4° Eph. pol. 42 bm (4, 1827

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36602183290010

<36602183290010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

R.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Ein

Unterhaltungs-Blatt

für

alle Stände.

Schnelle Jahre, flücht'ge Zeiten
Sahst Du rasch an Dir vorüberschreiten,
Volk der Bayern! Und Du bliebst Dir gleich.
Sey auch künftig noch dem deutschen Stamm' zur Zierde,
Edel, bieder, treu, und fühle Deine Würde,
Sey an jeder Bürgertugend reich.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erste Hälfte des vierten Jahrganges.

Jänner bis Juni 1827 inclusive.

München 1827.

Digitized by Google

Die Zeitschrift: der Bayerische Volksfreund, welche sich in dem Zeitraume von drei Jahren durch ein besonders schnelles Emporblühen vor allen andern, seit vielen Jahren erschienenen, Blättern auszeichnet, und sich schon im ersten halben Jahre ihres Beginnens einer großen Abonnenten-Zahl zu erfreuen hatte, ist nun gegenwärtig durch den allgemein erworbenen Beifall so weit gediehen, daß dieses allenthalben im ganzen Königreiche verbreitete Volksblatt bei den reichhaltigen Hilfsquellen und den thätigen Mitarbeitern, sich immer mehr den Rang und die Vollkommenheit eines bayerischen National-Blattes mit Recht aneignen darf.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung dahier, welche allenthalben als eine der solidesten in Bayern bekannt ist, wird vom 1. Jänner 1827 an, den ausschließenden Verlag dieser ausgebreiteten Korrespondenz, einen noch kraftigern Aufschwung zu verschaffen im Stande seyn, und somit Dasjenige vollenden, was bisher bei den beschränkten Geschäfts-Verhältnissen der Redaktion unmöglich war.

Durch mehrere Regierungen des Königreiches und durch allgemeines Zutrauen unterstützt, ist auch bereits der für die Kunst und den Buchhandel eben so gemeinnützige, als für das gesammte Gewerbswesen wichtige Anzeiger für das Königreich Bayern, so kräftig ins Leben getreten, daß schon bei den aus allen Orten häufig einkommenden Anzeigen jede Woche eine Beilage nothwendig wird, die jedoch jeder Abonnent unentgeldlich erhält. In diesem Anzeiger werden alle Anzeige-Artikel der Literatur, Kunst und Industrie, so wie auch jene Gegenstände aufgenommen, welche das persönliche Interesse des Einsenders berühren und außer dem Bereiche der angenehmen und nützlichen Unterhaltung liegen, und hievon wird für die Petit-Zeile nur drei Kreuzer Insertions-Gebühr bekahlt.

Das Unterhaltungsblatt: der bayerische Volksfreund erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Samstags, und kostet in München halbjährig nur 1 fl. 30 kr., und bei allen löbl. Postämtern, wo die Bestellung für auswärtige Leser gemacht, wird nur um so viel mehr, als sich die Speditions-nach Verhältniß der Entfernung berechnen.

In München kann auf dieses Blatt sowohl als auf das Sonntagsblatt Bestellung gemacht werden: in der Fleischmann'schen Buchhandlung No. 1029. in der Kaufingerstraße; in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung No. 1013., und bei Herrn Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingerstraße, Hrn. Handelsmann Reichelmaier Nr. 265. vor dem Josephsthore, — Hrn. Weber, Lottoeinnehmer in der Vorstadt Au Nr. 295., — dann noch weiter bei Hrn. Handelsmann Mayer in der Karlsstrasse Nro. 1126., — Hrn. Handelsmann Burghard in der Sendlingerstrasse Nr. 893., — Hrn. Salzstößler J. Hagen in der Schwabinger-Strasse Nr. 1650, — und endlich für die aussere Umgegend der Stadt, bei Hrn. Handelsmann Wagner am Isarthore Nro. 321., und Hrn. Salzstößler Conrad in der Fürstenstraße Nro. 664., wo die Blätter von Morgens 8 Uhr bis Abends ausgegeben werden. Dieselben können also nicht länger als höchstens zwei Tage aufbewahrt werden, indem die Herren Kommissionärs, die aus Gefälligkeit die Bemühung der Abgabe übernehmen, mit weitern Beschwerlichkeiten nicht belästigt werden können; daher wollen die verehrlichen Abnehmer so viel möglich die Blätter immer nur von einer bestimmten Person und an den Ausgabstagen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abholen lassen, damit allen Unordnungen vorgebeugt werde.

Die auswärtigen Abonnenten aber wollen gefälligst ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen königl. Postämtern machen, und nur in diesem Falle ihre Pränumerations-Gelder frankirt an die vorbenannte Fleischmann'sche Buchhandlung senden, wenn die Blätter ihnen mit den Boten übermacht werden dürfen

Alle Insertions-Artikel können ebenfalls in der Fleischmann'schen Buchhandlung und auch bei Hrn. Mühlberger in der Art abgegeben werden, daß diejenigen Anzeige-Gegenstände, welche nicht, wie z. B. die Ausübung eines Gewerbes, einer Kunst u. dergl. betreffen, die obrigkeitliche Erlaubniß erfordern, und nicht mehr als 5 oder 6 Petit-Zeilen betragen, vorausbezahlt werden müssen; alle andern Anzeigen aber können nur dann angenommen werden, wenn sie nebst den Addressen klar und deutlich abgefaßt sind, damit die erforderliche Auskunft ordentlich ertheilt, und der Inserations-Betrag hiefür gegen eine von der Expedition des Volksfreundes ausgestellte Bescheinigung erholt werden kann.

Das bereits angekündigte Sonntags-Blatt, welches nur lediglich der muntern Laune geweiht seyn soll und wobei nur von den Abonnenten taugliche Beiträge gratis aufgenommen und nöthigen Falls bearbeitet werden, kostet halbjährig für die Abonnenten des Volksfreundes nur 30 kr., für diejenigen aber, welche sich besonders darauf abonniren, kann dasselbe pränumerando um Einen Gulden abgegeben werden, und wird in den Buchhandlungen, die Sonntags geschlossen sind, am Montag ausgegeben, oder auf Verlangen den verehrlichen Hrn. Abonnenten von der Zeitungsträgerin gegen eine kleine Vergütung auch in die Wohnung gebracht.

Briefe und Einsendungen aller Art werden, mit Ausnahme der Bestellungen auf das Blatt, an die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes, welche sich gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hause No. 618. befindet porto frei eingesendet.

Nur muß wegen der nothwendigen Ordnung darauf geachtet werden, daß da, wo die Bestellung und Bezahlung geschieht, das Blatt auch abgeholt werden muß; eben so sollen auch den Austrägern dieses Blattes gegen Bescheinung die Pränumerationsgelder ausgehändigt werden. Neuzugehende Abonnenten, welche sich das Blatt in die Wohnung tragen lassen wollen, werden, so wie die Bestellungen durch die Boten, bei Hrn. Fleischmann, Buchhändler in der Kaufingergasse Nro. 1029. unweit der Mauthalle, vorgemerkt, wo auch das Blatt vom 1. Jänner im Laden abgeholt werden kann.

Die Blätter werden einzeln nie verkauft, jedoch aber an die Abonnenten zur Ergänzung ihrer Sammlungen für verlorne und ruinirte Exemplare gegen Vergütung ausgehändigt.

Die in das Blatt bestimmt werdenden Anzeigen und sonstigen Inserate werden von Hrn. Fleischmann, Buchhändler, und Hrn. Mühlberger, Kunsthändler, unter den bisherigen Bestimmungen in Empfang genommen.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Gesegnet ist die Stelle, die ein guter und weiser Mensch beehrt. Um so mehr gesegnet ist das Land, wo edle Tugend und hohe Weisheit die kostbarsten Perlen in der Krone sind. So darfst Du, treues Volk! mit den schönsten Hoffnungen das neue Jahr beginnen!

Dienstag. Nro. 1. München, den 2. Jänner. 1827.

Am Neujahrstage 1827.

Der ganzen Welt ein frohes neues Jahr!
Dem Glücklichen, dem jedes Glück gegeben,
Dem Fröhlichen, dem Freud' und Lust umschweben,
Dem Freund und Feind ein frohes neues Jahr! —

Euch Glücklichen bleib euer Glück zu Theil,
Doch spendet Aermern auch von eurer Habe;
Euch Fröhlichen des Scherzes heit're Gabe.
Die neue Zeit bring' Jedem neues Heil! —

Ihr aber Leidensbrüder dieser Welt,
Wo wenig Blumen eurem Pfade blühen,
Laßt neues Hoffen in die Herzen ziehen
Auf den, der Thier und Pflanze aufrecht hält.

Nur Muth und Muth, nicht immer ist der Schmerz,
Nicht immer währt der Prüfung schwere Stunde,
Wir Alle sind vereint zum großen Bunde —
Und hoffend blick' das Auge himmelwärts!

Ein frohes Jahr Euch Allen, Trost und Muth,
Im Leiden Thränen, Balsam jeder Wunde,
Nach trüber Zeit auch eine frohe Stunde,
Und Frieden in der Brust, das höchste Gut!

Dem Herzen, das in schwerem Kampfe oft
Mit Leid und Sorge duldend hat gestritten,
Gott gebe, daß es endlich ausgelitten,
Hat kindlich es auf seine Huld gehofft. —

Dem Kranken, dem in ewig bangem Schmerz —
Die kurze Stunde doppelt lang entweichet,
Heimtückisch ihm die Zeit vorüber schleichet,
Es stärke Hoffnung sein beklomm'nes Herz!

Der in des alten Jahres schnellem Lauf
Sein Theuerstes zu Grabe hat gesonket —
Er weine nicht, Gott hat es so gelenket,
Auch über Gräbern wachsen Blumen auf.

So lasset Stürme toben, immerhin!
Die Sterne blinken noch am heitern Himmel,
Heil uns, wenn wir aus diesem Treibgetümmel
Hinauf zu ihnen, in die Heimath zieh'n. —

Ulrich v. Destouches.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 20. Dez. 1826. Die fortgehenden Beiträge der Griechenvereine setzen Herrn Eynard in den Stand, seine Sendungen von Lebensmitteln nach Griechenland regelmäßig fortzusetzen, und dadurch der dringendsten Noth ein Ende zu machen. Er rechnet besonders auf den Ertrag der wöchentlichen Gaben, um ausser den zahlreichen frühern Ladungen in den Monaten Februar, März, April noch 2,100,000 Pfund Lebensmittel dahin zu senden. Um die Vertheilungen der Sendungen, welche pünktlich an die Regierung gerichtet werden, zu regularisiren, sieht man in Napoli der Einsetzung einer Kommission entgegen, an deren Spitze Hr. Obristlieutenant v. Heydegger stehen wird, und die in Uebereinstimmung mit der Regierung die Lebensmittel zweckmäßig vertheilen soll. Da es sich für Griechenland vor Allem davon handelt, Ordnung und Regelmäßigkeit in die Anwendung der Mittel zu bringen, welche die Wohlthätigkeit und Theilnahme von Europa dahin schickt, so hat jener ausgezeichnete Mann Gelegenheit, einen unermeßlichen Dienst zu erweisen. Zugleich haben diejenigen in Bayern, welche zur Unterstützung der Griechen beigetragen, dadurch die Beruhigung, daß ihre Hülfe sichern Händen anvertraut wird. Hr. Eynard schreibt unterm 5. Dezbr. an den Hauptverein in München, er habe auf Rechnung des bayerischen Hülfsvereins gegen eine Million Pfund an Lebensmitteln nach Griechenland abgesendet, und hoffe bald die glückliche Ankunft dieser Sendung in Napoli melden zu können, wobei er die nähern Angaben über das Einzelne mittheilen werde.

Petersburg vom 12. Dezbr. Dieser Tage fand ein Duell zwischen einem Kornet und einem Husarenmajor statt, in welchem letzterer getödtet ward. Das Kriegsgericht verurtheilte den Kornet zum Verlurst seines Adels und zur Verbannung nach Sibirien. Se. Maj. der Kaiser haben ihn jedoch in Erwägung seiner Jugend in Hinsicht des letztern Punktes begnadigt, hinsichtlich des erstern jedoch bestimmt, ihn,

Digitized by Google

ohne Restitutionen seines Adels, beim kaukasischen abgesonderten Truppenkorps als Gemeinen anzustellen.

— In Hannover begab sich unlängst eine seltsam komische Geschichte mit einem jungen Geistlichen, der von der Kanzel und bei andern Gelegenheiten seine Mitbürger bereden wollte, die Beschneidung der Orientalen wiederum bei sich einzuführen. — Er stellte den Grund auf, Christus sey beschnitten gewesen, die Bibel befehle die Beschneidung, und folgerte daraus unlogisch, nur der beschnittene Christ sey ein wahrer Christ, und ohne Beschneidung gäbe es für keine ächte Heiligung und keine vollkommene Seligkeit. Natürlich gelang es ihm nicht, Anhänger zu werben, und er wollte deshalb mit eigenem Beispiele vorangehen, wandte sich an mehrere Aerzte der Residenz, und da keiner die Operation vollziehen wollte, versuchte er sie selbst an sich zu machen, jedoch so ungeschickt, daß chirurgische Hülfe nöthig wurde, an welche sich denn auch eine geistige Aufsicht für ihn von Obrigkeitswegen anschloß.

— Am 4. Dez. v. J. wurden bei Rothenberga (Provinz Sachsen) ganz in der Nähe des Ortes zwei todte Körper aufgefunden. Man erkannte in denselben den 27jährigen Gottfried Theile und die 23jährige Marie Rosine Ehrhardt. Sie hatten sich im Leben geliebt, und, da sie Hindernisse gefunden, den sündhaften Entschluß gefaßt, sich dem Tode zu weihen. Die erfolgte Untersuchung hat den durch Pistolenschuß vollführten Selbstmord beider ausser Zweifel gesetzt.

— Ein Scharfschütze des zu Metz garnisonirenden 2ten Jäger-Regiments, Namens Malieri, wurde kürzlich, wegen Ermordung eines Kameraden, zum Tode verurtheilt. Die ganze Garnison der Festung stand am Tage der Hinrichtung unter den Waffen. In dem Augenblick, wo das Peloton anschlagen sollte, trat ein Soldat des 61sten Regiments aus der Linie, und eilt auf Malieri mit den Worten zu: „Unglücklicher, Du hast noch nicht Zeit gefunden, durch Reue Dein Verbrechen zu sühnen, ich befinde mich im Zustand der Gnade, und verlange für Dich zu sterben.“ Nur mit Mühe konnte er auf die Seite gebracht werden. Malieri war durch diesen Vorgang in seiner Fassung so wenig erschüttert, daß er nicht zugab, ihm die Augen zu bedecken, und stehend empfing er den Todesschuß.

— Ein gewisser Domoux, vom Assisengericht des Lot und Garonne-Departements zum Tode verurtheilt, hat sich zu Agen auf eine entsetzliche Weise selbst getödtet. Dieser Unglückliche stemmte einen Besenstiel gegen die Mauer seines Gefängnisses, nahm die Spitze des Stiels in seinen Mund, und rannte nachher mit aller Gewalt gegen den Stiel. Der Aufseher über die Gefangenen fand ihn auf dem Boden ausgestreckt und ohne Bewußtseyn; der Besenstiel war über einen Schuh tief in seine Gurgel und Brust eingedrungen. Alle ärztliche Hilfe war vergeblich, und er starb nach 24 leidensvollen Stunden.

Mannigfaltiges.

Bald wird zum Schreiben nichts mehr als eine Feder erforderlich seyn. Kopf war bekanntlich schon länger dazu entbehrlich, nun hat aber ein Hr. Hutz zu Paris eine Maschine erfunden, mit welcher man auch ohne Hand, ja ohne Vorderarm schreiben kann.

— In Persien soll es gegen 30,000 Familien geben, welche heimlich Christen sind, und Jesus unter dem Namen Ali verehren. Ali soll nämlich der allein Mächtige bedeuten. In Mazanderan sollen besonders viel solcher geheimen Christen seyn.

— Zu Ende des Jahres 1824 lebten in Preussen unter 12,030,679 Menschen 149,504 Juden; also 1 Jude gegen 79½ Nichtjuden.

— Unter den Juden in den vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Reformator, im Geiste Luther's, Namens Haber, aufgetreten, welcher bereits eine große Parthey gewonnen hat.

— In Gallowitz Anleitung zur Pastoraltheologie, Landshut 1825, bei Krüll, kommt unter dem Artikel von den Wallfahrten vor, daß einst Ludwig der Strenge folgende merkwürdigen Worte zu einer im Vaterlande herumziehenden Sekte der Flagellanten nahe bei Freising gesagt habe: „Gehet, Unglückliche! und werdet bessere Menschen! Gehet nach Hause und sorget für die, welche Gott eurer Obsorge anvertraut hat.“

— In Siam kann sich der König vermählen mit welchen Frauen er nur immer will, und sollten es seine Schwestern und Töchter seyn. Der asiatische Despotismus hat daselbst den höchsten Grad erreicht. Vornehme Schlachtopfer desselben geniessen indessen, im Augenblicke ihrer Hinrichtung noch einer besondern Auszeichnung; sie werden nämlich mit Keulen von wohlriechendem Holze todtgeschlagen, oder zwischen scharlachrothen Decken erstickt.

Erfindungen.

Herr v. Tönniges, ein Einwohner Münchens, hat auf seine neue Erfindung, den Torf geruchlos zu bereiten, so daß man bei demselben sogar als wie bei gewöhnlichem Brennholze kochen kann, von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige ein Privilegium erhalten.

Digitized by Google

Diese neue Erfindung ist bereits nach den strengsten Prüfungen als durchaus bewährt gefunden worden, und ist bei den hiesigen Lokalverhältnissen von nicht geringer Bedeutsamkeit, indem nun Jedermann um drei Viertheile wohlfeiler seine Beheitzung wird bestreiten können, ohne daß daraus der Gesundheit Schaden erwachsen oder dabei anderes Unangenehmes statt finden wird.

Wenn man Flintglas auf einem Malerreibstein mit Eiweiß ausserordentlich fein abreibt, so erhält man eine treffliche Porzellankitte. Es dürfen nur die Brüche an dem zerbrochenen Porzellan bestrichen und aneinander gedrückt werden. Die Verbindung dieser zusammengefügten Stücke gewinnt eine solche Stärke, daß sie gewiß niemals mehr an denselben Stellen brechen. (Kunst- und Gewerbsblatt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Gestern am Neujahrstage versammelte sich an dem hiesigen königlichen Hofe in ganz reicher Galla um halb 10 Uhr der große Dienst, und brachte J.J. K.K. Majestäten die allerehrfurchtsvollsten Wünsche zum neuen Jahre dar. Hierauf wurden die hoffähigen Individuen, Staatsdiener und Offiziere zur allerunterthänigsten Aufwartung, einzeln, mit dreimaliger Verbeugung gegen J.J. K.K. Majestäten unter dem Thronhimmel, und Handkuß bei Ihrer Majestät der Königin, zugelassen. Um 1¾ Uhr wurde den auswärtigen Gesandten und ihren Gemahlinnen, den Fremden, bei Hof aufgeführten Kavalieren und Damen allergnädigste Audienz ertheilt. Nach dieser Cour begaben sich der zum großen Cortége gehörige männliche Adel und die hoffähigen Damen der Stadt in den Saal, wo die öffentliche Tafel J.J. K.K. Majestäten und der königlichen Hoheiten um 2¾ Uhr statt hatte, zu welcher die im Brunnenhofe befindlichen Hoftrompeter und Pauker das zweite Zeichen gaben. Dort verweilten die erstern so lange auf ihrer Stelle, bis S. M. nach dem ersten Trunke durch Kopfneigen zum Abgehen winkten. Hierauf begann nach dem unter dem höchstseligen Könige nur 6mal und seit 20 Jahren nicht mehr statt gehabten alten Ceremoniel die feierliche Tafel, nachdem der Hofbischof das Tischgebeth und benedicite unter Correspondirung zweier Pagen verrichtet hatte. Während derselben war auf das Zeichen des Hofmusik-Intendanten Tafelmusik und die Kammerherren trugen unter Voraustretung von Hartschieren die Speisen aus der Hofküche, wechselten die Teller ꝛc. wie dieses alles in einem weitern Programme ausführlichst enthalten ist. Abends um 7 Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften in der Hofakademie, welche äußerst zahlreich und glänzend war. —

Am Neujahrsabend nach dem sonntäglichen Gottesdienste geruhten Ihre königl. Majestät der König Ludwig in Allerhöchst Eigener Person die zu dieser Zeit jedesmal ganz neu uniformirte, 80 Köpfe stark aufgestellte Leibgarde der Hartschiere in der königl. Residenz zu inspiciren. —

Am 24. Dez. v. J. waren 1365 Studierende auf der Universität in München inscribirt.

München den 1. Jänner 1827. Heute Nachmittags 5 Uhr wurde der am Nervenfieber verstorbene Rechtskandidat, Hr. Dippel, feierlichst zur Erde bestattet. Unter Anführung von 30 Zugs-Kommandanten, 24 Chapeau d'honneurs, 5 Marschällen mit 120 Fackeln begleiteten die Studierenden der hiesigen Universität die Leiche zum Grabe, und eine solenne Grabmusik schloß die Trauerfeierlichkeit, an welcher eine große Menge der hiesigen Einwohner Theil genommen haben.

Das merkwürdige Traumgesicht im alten Jahr, als Prophezeihung auf das neue Jahr.

Einige Tage vor Ende des alten Jahres vollendete ein frommer Greis seine irdische Laufbahn, und vor seinem Hinscheiden erzählte er seiner um ihn mit thränendem Auge versammelten Familie folgenden Traum.

Am 1. Jänner 1827 war es, als mich am frühen Morgen der Donner der Kanonen und das feierliche Geläute aller Glocken der Stadt aus dem Schlummer weckte. Ich eilte hinaus in's Freie, und als ich auf den Hauptplatz der großen Stadt angekommen, bemerkte ich, daß sich eine Menge Menschen aus allen Klassen nach der fürstlichen Residenz begaben. Ich eilte ebenfalls dahin, und dortselbst angekommen, erblickte ich in einem großen prachtvoll glänzenden Saale die Leute aus allen Ständen um einen hohen prächtigen Thron versammelt. Auf demselben erblickte ich einen Fürsten voll jugendlicher Anmuth und hoher Milde, voll Majestät in seinem Wesen, und doch wieder mit so viel Huld und Menschenliebe in seinem Blicke, daß man nur in stiller Ehrfurcht die allgemeine Liebe und Verehrung auszudrücken im Stande war, mit welcher man zu dem liebevollen Landesvater unwillkührlich hingezogen wurde. Der mit Lorbeer und Sieges-Trophäen aller Art umgebene Thron war mit vielen Gottheiten und Genien, deren Sinn und Gestaltungen ich mir sogleich nicht

Digitized by Google

zu deuten wußte, umgeben, dann auch von den Großen des Reiches und von dem Ihm treu ergebenem Volke.

Eine Deputation aus dem Wehrstande trat jetzt aus dem zahlreichen Kreise, einen würdigen, ganz mit Ordens-Dekorationen bedeckten heldenmüthigen Heeresführer an der Spitze; und dieser ausgezeichnete Held wurde, so wie das ganze Aufwartungs-Korps, mit besonderer Huld von dem guten Monarchen empfangen. Nach dem gewöhnlichen aufrichtig und ehrfurchtsvoll dargebrachten, und wohlgefällig aufgenommenen Wunsche erkundigte der Fürst sich mit unendlicher Güte um den Geist, die Stimmung und die allenfallsigen Wünsche der Armee. „Obwohl die Aussichten und Hoffnungen in dem militärischen Stande nicht mehr so glänzend sind, wie zu andern Zeiten, und besonders das untere Administrations-Personal in keinem erfreulichen Zustande sich befindet, so ist doch Niemand im Heere aufzufinden, welcher sich weigern würde, Gut und Blut für Fürst und Vaterland willig hinzuopfern, und der landesväterlichen Huld und Gnade, welche dem Wehrstande stets zu Theil geworden, sich auch im neuen Jahre erfreuen zu dürfen, ist sein einziger Wunsch." So sprach der würdige Held, und die Göttin Minerva bezeichnete den Kriegern auf des Fürsten freundlichen Wink einen Platz rechts an dem Throne.

(Fortsetzung folgt.)

Werth der Geschmeidigkeit.

Man tadelte einen Vezier, daß sein Karakter nicht fest genug sey. „Eben diesem Karakter, antwortete er, habe ich den Platz zu verdanken, den ich bekleide, und durch ihn erhalte ich mich auf demselben. Ich bin nun sechzig Jahre auf der Welt; meine Zähne, welche hart waren, sind fast alle ausgefallen; meine Zunge aber, die nicht so hart, sondern weich und nachgiebig war, habe ich ganz behalten."

Ankündigung.

Eine hiesige wohlkonditionirte Obstlerin, Susanna Breitmaul, wünscht einigen Fräuleins hier Unterricht in Wohlgezogenheit und guter Conduite zu geben. Auch übernimmt sie männliche Schüler; sollte einer unter diesen den Wunsch hegen, sich zum Theater-Recensenten bilden zu wollen, so erbietet sie sich, solchem auch etwas Höflichkeit und Witz (woran es den meisten jetzigen Theater-Kritikern mangelt) beizubringen.

Unumschränkte Gewalt des Sultans der Türkei.

Ein aufmerksamer Reisender, welcher die Türkei besucht hat, macht die Bemerkung, daß kein Sultan wegen eines Verbrechens abgesetzt oder zur Verantwortung gezogen werden könne, so lange die Anzahl seiner Unterthanen, welche er täglich ermorden läßt, noch unter 1000 bleibt. Ein herrliches Vorrecht für einen Beherrscher! —

Anekdoten.

Bei dem Einzuge der Braut des Prinzen W. in B. wies eine junge Schildwache zum öftern mehrere Damen zurück, welche sich vordrängten und diese Weisung zu verachten schienen. Plötzlich nahm der Soldat, als er sie abermals auf der verbotenen Stelle fand, die Reizendste beim Kopf und küßte sie nach Herzenslust. Der Offizier war in der Nähe, ihr Hilfsgeschrei und das schadenfrohe Gelächter der Zuschauer zog ihn herbei. „Mensch, bist Du toll?" rief er dem Freimüthigen zu. „Nichts weniger," erwiederte dieser, „aber wer nicht hören will, muß fühlen!"

Obrist Thornton fragte einmal seinen Kutscher, ob er ihn auf Reisen begleiten wolle? — „Bis an's Ende der Welt!" rief Thomas. — „Fährst Du auch in die Hölle?" — „Auch in die Hölle!" — „Da würdest Du es aber verdammt heiß finden, und Du mußt obendrein zuerst hinein, da Du auf dem Bock sitzest." — „O das nicht! Ich fahre Sie rückwärts hinein!" —

Die Schwätzerin.

Sie stirbt, da drückt ihr treuer Mann
Ihr zu die Augenlieder,
Doch staun, o Welt, das Wunder an:
Sie lebt, und schwatzt schon wieder.
O armer Gatte, willst Du Ruh',
So drück' hinfür den Mund ihr zu.

Letzte Liebeserklärung eines Soldaten.

Lange schon und glühend lieb ich Dich.
Wann' o Charis, endlich meine Zweifel!
Sprich ein Ja, und lieb und küsse mich,
Oder sage: Nein, und geh' zum Teufel.

Anzeigen.

Da zu Folge allerhöchster Bestimmung für das k. erste Cuiraſſier-Regiment (Prinz Karl) eine Anzahl Remontepferde im Lande angekauft werden ſollen, ſo werden diejenigen, welche derlei Pferde verkaufen wollen, eingeladen, ſelbe vom 3. Jänner 1827 anfangend, jeden Mittwoch oder Samſtag Nachmittags 2 Uhr in die Cavallerie-Kaſerne zu bringen, wo ſie geprüft und nach Befund behandelt werden.

Derlei Pferde müſſen 2 bayerſche Ellen (16 Fäuſte) hoch, nicht unter 4 — und nicht über 6 Jahre alt ſeyn. Schecken, Tiger und Hermeliae ſind in Bezug der Farbe nicht annehmbar.

München den 29. Dez. 1826.

Das Commando des königl. bayer. erſten Cuiraſſier-Regiments (Prinz Karl).

Frhr. v. Hertling, Oberſt.

Anzeige der Joſ. Lindauer'ſchen Leihbibliothek.

Wir beehren uns, dem leſeliebenden Publikum hiemit die Anzeige zu machen, daß ſo eben erſchienen iſt:

Die zweite Fortſetzung des Bücherverzeichniſſes unſerer Leihbibliothek. Preis 12 kr.

Catalogue des livres français du cabinet de lecture de Jos. Lindauer. Première continuation. Pr. 3 kr.

Die zweite Fortſetzung des deutſchen Katalogs enthält 710 Numern, und begreift alle im Jahre 1826 erſchienene neue Schriften im Fache der Unterhaltungs-Literatur, namentlich Romane, Erzählungen, Taſchenbücher, Schauſpiele, Gedichte, Anekdoten, ferner die intereſſanteſten politiſchen, hiſtoriſchen, geographiſchen und gemeinnützigen Schriften, Memoiren und Reiſebeſchreibungen.

Die erſte franzöſiſche Fortſetzung enthält in 150 Bänden die beſten neu erſchienenen franzöſiſchen Romane, Schauſpiele und andere intereſſante Schriften z. B. die beliebten Hermites, Tablettes etc.

Bei Durchſicht dieſer Kataloge wird ſich das verehrte Publikum überzeugen, daß es unſer angelegentlichſtes Beſtreben iſt, unſerm Inſtitute die größtmögliche Vollkommenheit zu geben, indem wir nicht nur alles intereſſante Neue ſchnell anſchaffen, ſondern auch ältere klaſſiſche Schriften, der Vollſtändigkeit wegen aufzuſtellen befliſſen ſind. Hinſichtlich letzterer glauben wir auf die neuangeſchaffte Dante's göttliche Komödie, überſetzt von Kannegieſer, auf Holberg's Luſtſpiele von Oehlenſchläger und andere aufmerkſam machen zu dürfen.

Der vollſtändige Katalog der deutſchen Bücher, welcher mit den beiden erſten Fortſetzungen 16,170 Numern enthält, koſtet gebunden 1 fl. 9 kr.

Der franzöſiſche, welcher mit der erſten Fortſetzung 2866 Bände ſtark iſt, koſtet 21 kr.

Wir empfehlen uns dem geehrten Publikum zu geneigtem Zuſpruch und verſichern die prompteſte und gefälligſte Bedienung.

Joſ. Lindauer'ſche Leihbibliothek,
(Kaufingergaſſe Nr. 1611.)

Am 2. Jänner 1827 findet die erſte Ziehung des großherzogl. heſſendarmſtädtiſchen Lotterie-Anlehens ſtatt, worin Treffer von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 10,000 fl. 5000 und viele kleinere ſind. Da dieſe Obligationen hier bedeutenden Abſatz gefunden haben, ſo mache ich einem verehrlichen Publikum hiemit wiederholt die ergebenſte Anzeige, daß man ſolche ſowohl zum Kaufen als zum Mitſpielen bei dem Unterzeichneten zu den früher bekannt gemachten Bedingungen haben kann.

Michael Maron, in der Fürſtenfelderſtraße No. 989. im erſten Stock.

Sehr alte alchymiſche Manuſcripte ſind zu verkaufen. D. Ueb.

Es ſind zwei Poſthaltereien zu verkaufen.

Ein geprüfter Studienlehramts-Kandidat hat täglich noch mehrere Stunden frei, die er mit Unterrichtgeben in den alten Sprachen auszufüllen wünſcht. Er wird das geſchenkte Zutrauen gewiß mit dem pünktlichſten Fleiße ehren.

Es wird ein Kellner, welcher ſich über gute Dienſtzeugniſſe auszuweiſen vermag, und dem die Verleitgabe des Bieres auf Rechnung anvertraut werden kann, in einer hieſigen Bierſchenk unter annehmbaren Bedingungen bis künftiges Ziel Lichtmeß in Dienſte zu nehmen geſucht. D. Ueb.

Den Freunden des Billardſpieles dient hiemit zur Nachricht, daß mit dem 4. d. M. in dem Adlmannſchen Kaffeehaus vor dem Iſarthore ein Haupt-Billiard-Rennen eröffnet wird. Die nähern Bedingungen finden ſich im beſagten Kaffeehauſe in dem Billardzimmer angeheftet.

Unterzeichneter gibt ſich hiemit die Ehre mit der ergebenſten Anzeige, daß er bereits vom löblichen Magiſtrat der Haupt- und Reſidenzſtadt München eine Lederer-Conzeſſion erhalten, und ſich in ſeinem gut aſſortirten Waarenlager in der Theatiner-Schwabingerſtraße Nr. 81. zu geneigtem Zuſpruch empfiehlt.

Er verkauft daſelbſt ſowohl im Großen wie im Kleinen, und verſpricht ſchöne gute Waare nebſt prompte und reelle Bedienung.

Karl Deckendorfer.

Unterzeichner macht dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er Mittags von 12 bis 2 Uhr zu 12 und 18 kr. ausſpeiſe. Für ordentliche und ſchnelle Bedienung wird beſtens geſorgt. Auch wird am Mittwoch den 3ten Jänner dortſelbſt das Kleeblatt ſich hören laſſen.

Johann Haslauer, Gaſtgeber zum Oouphrius nächſt dem Rathhauſe.

Donnerſtags den 4ten Jänner wird ſich das beliebte Kleeblatt im Götz'ſchen Kaffeehaus in der Frühlingsſtraſſe Abends hören laſſen.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm guter süßer Tirolerwein, die Maß zu 36 kr. zu haben ist. Zugleich empfiehlt er sein wohl assortirtes Weinlager, als ächte Burgunder-Nuits, Volnay, klein Burgunder-Tafel, Muskat- und Malaga, dann Rheinweine, rothe und weiße, von den besten Jahrgängen, wie auch nebst andern edlen Frankenweinen, Würzburger die Maß zu 16 kr., 24 kr. und 36 kr., und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Karl Voßeler, Weingastgeber in der Theatinerstrasse Nr. 82.

Arak de Batavia, Rum de Jamaica und Punsch-Essenz findet man in beliebiger Auswahl zu den billigsten Preisen bei

F. A. Navizza, Handelsmann in der Sendlingerstrasse.

Heinrich Sugenheim (nicht Gugenheim, wie es im Blatte Nro. 154. v. J. irrig hieß) von Offenbach am Main, welcher wohlfeile Partheien von Tuch, Cachemir, Shwals, Pers und andere Artikel mitbringt, hat sein Lager abermals im Hause des Hrn. Banquier Westheimer.

Adam Joseph Herold aus Würzburg macht seinen verehrten Geschäftsfreunden bekannt, daß er mit seiner Lederniederlage das Logie im Rosenthal Nro. 649. über 1 Stiege rechts bezogen habe. Da nun sein Lager in der Art besetzt ist, daß Buschen Amerikaner-Wildleder von 10 bis 100 fl., dann großen Elendthier- und Rennthierfelle, auch zu Leintüchern geeignet, nebst inländischem Hirsch- und Bockleder, so wie auch ächte, gut gehaltene Frankenweine bester Qualität zu haben sind, so bittet er um geneigten Zuspruch.

Durch Zufall wurde Nr. 94. in der obern Gartenstrasse zu Schönfeld über 1 Stiege ein Zimmer mit Schlafkabinet leer, und ist ohne Meubels sogleich für 5 fl. monatlich, mit Bett und Meubels aber für 8 fl. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Im Hause Nr. 1511. an der Promenadestrasse sind bis künftiges Ziel Georgi im ersten und zweiten Stocke zwei sehr schöne helle Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im Hause selbst zu ebner Erde beim Buchhalter zu erfragen.

Es ist ein mit Bleistift gezeichnetes Porträt in Quart, auf der einen Seite aetatis suae 3, auf der andern 1826 gezeichnet, von der Arcisstrasse bis vor das Karlsthor verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbes in der Arcisstrasse Nro. 231. über 2 Stiegen gegen ein Douceur abzugeben.

Den 25. Dez. v. J. ist Jemanden auf der Isarbrücke ein junger schwarzer Pudel, mit einem messingenen Halsbande, frisch geschornen Füssen und gestutztem Schweif, entlaufen. Wer solchen besitzt, oder darüber nähere Auskunft geben kann, beliebe sich im Hause Nr. 9. neben der Cuirassier-Kaserne zu ebner Erde zu melden.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 30. Dezember 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 13 kr.	Korn	5 fl. 47 kr.
Gerste	6 fl. 36 kr.	Haber	3 fl. 26 kr.

Lotto.

In der 180sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Numern heraus gekommen:

35 79 12 59 85

und am 9. Jänner wird die 1221ste Ziehung zu München geschehen.

Gestorbene in München.

Den 28. Dez. 1826. Aaron Mendel, Handelsmann von Ansbach, mosaisch, 71 J. alt, an Entkräftung. Max Seidl, Taglöhner v. h., 54 J. alt, an organischen Fehlern der Brust. Hr. Joh. Bapt. Karl, Schreiblehrer im Kadeten-Korps, 45 J. alt, an der Lungensucht. Paul Schmitt, Schuhflicker und Insaß, 63 Jahre alt, an gänzlicher Entkräftung. Kajetan Felber, ehem. Portier, 72 J. alt, an der Brustfell-Entzündung mit Brand.

Den 29. — Joseph Gerr, Maurer und Insaß, 55 J. alt, an der Lungensucht.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 26. Dez. 1826. M. Mederer, Zimmermannsfrau, 51 J. alt, an der Lungensucht. A. Kirschbaum, Schneidermeisterstochter, 16 J. alt, an Krankheitsabsatz auf den Kopf.

Den 27. — Kath. Gerold, Zimmermannswittwe, 79 J. alt, am Schlagfluß.

Den 28. — K. Geibinger, Taglöhnersfrau, 46 J. alt, an der Lungensucht und bösartigem Frieseln. Rosina Schwaiger, Taglöhnerswittwe, 76 J. alt, an der Wassersucht. A. Hackl, Taglöhnersfrau, 58 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	2	Macarius	Im neuen Hause: Der Schnee, Oper.
Mitwoch	3	Genovefa J	Im alten Hause: Es spuckt, Lustspiel; dann: Die Wiener in Berlin, Liederposse. Zwischen den beiden Stücken werden die Virtuosen HH. Gebrüder Moriz und Leopold Wehle, aus Paris, auf der Violin und Flöte sich zu produziren die Ehre haben.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Inbegriff der Schätze aller denkenden Wesen ist die Zeit, und sie zu benützen, das Geheimniß des Weisen.

Donnerstag. Nro. 2. München, den 4. Jänner 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Neustadt an der Hardt brach in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezbr. v. J. Feuer in einem Kaufmannshause aus, auf dessen Speicher sich ein Faß mit 100 Pfund Pulver befand. Man erinnerte sich aber erst daran, als schon der Dachstuhl brannte. Auf einmal sprang das Faß mit der Hälfte des obern Stockwerks unter einem furchtbaren Knall in die Luft. Eine Menge Menschen, welche zum Löschen herbeigekommen waren, wurde durch diese Explosion niedergeworfen, der Ziegelsteinregen verwundete viele tödtlich. Weil man nun glaubte, es sey noch mehr Pulver vorhanden, so lief Alles davon.

— Am 3. Dez. v. J. hat ein geübter Gauner zu Mainz den 14 Ellen langen grünen Teppich von dem Tische gestohlen, woran die Zentral-Untersuchungs-Kommission sieben Jahre lang ihre Sitzungen gehalten hat.

— Am 11. Dez. starb in Malines (Hennegau) Jakob Herlinvaux, in einem Alter von 106 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen. Er hatte drei Frauen, und hinterläßt 20 lebende Kinder.

Erfindungen.

Herr Bate hat versucht, durch Verschmelzung des Zinns mit Kupfer eine neue Art Metall-Komposition hervorzubringen. Es gelang ihm endlich, und er erhielt durch eine Mischung von 576 Theilen Kupfer, 59 Zinn und 48 Messing eine harte und dennoch leicht zu bearbeitende dauerhafte schöne Metall-Komposition.

Ein Gartenbesitzer zu Glouceſter soll seine Bäume dadurch gegen den Frost schützen, daß er vor dem Ausschlagen der Knospen das ganze Holz desselben mit Leinöl überstreicht. (Da die bisherige Erfahrung aber lehrt, daß Oel die Pflanzen tödte, so dürfte man mit diesem Mittel zuerst wohl nur Versuche machen an Bäumen, an welchen nichts gelegen ist.)

(Kunst- und Gewerbsblatt.)

Die Berliner Staatszeitung berichtet ausführlich über ein von Dr. Rommershausen in Aken an der Elbe erfundenes und praktisch bewährtes Sicherheitsschloß bei Gewehren, wobei jede zufällige Selbstverletzung unmöglich werde, jede Verletzung Anderer aber, als durch Zufall unmöglich, dem Thäter imputirt werden könne.

Das merkwürdige Traumgesicht im alten Jahr, als Prophezeihung auf das neue Jahr.

(Fortsetzung.)

Eine zweite Deputation von den höhern Staatsbeamten des Civilstandes erschien jetzt aus dem großen Kreise, und ehrfurchtsvoll sich dem Monarchen nahend, überreichten sie Ihm nach vollbrachten Glückswünschen einen für sich geschriebenen Wunsch; kaum hatte der Fürst denselben aus der Aufschrift der eingereichten Bitte vernommen, da trat auf seinen ernsten Wink die Göttin der Genügsamkeit und des bescheidenen Verdienstes im einfachen Kleide, aus bayerischen Stoffen erzeugt, aus dem Hintergrunde hervor, und verwies die Herren auf ihren vorigen Platz.

Jetzt erschien ein ganzes Heer von quiescirten Unterbeamten und andern weniger besoldeten Dienern, und als sie dem immer noch ernsten Sinnes auf die Versammlung blickenden Fürsten die Vorstellung ihres Anliegens in tiefster Ehrfurcht übergeben hatten, da erschien auf den Wink des Landesvaters eine hagere sanfte Frauengestalt, schwer mit eisernen Ketten und Kugeln belastet, und auf dem eisernen Schilde standen die Worte: Geduld und Vaterlandsliebe. Schon wollten sich die Bittenden mit bangem Herzen entfernen, als mit einem schönen grünen Engelskleide angethan, die Göttin der Hoffnung auf den Stu-

sen des Thrones sichtbar wurde, und die traurige Gestalt so wie die Kummervollen freundlich an ihren Platz verwies.

Die Abordnung eines ehrwürdigen Standes in schwarzen Talaren hielt sich noch immer in Demuth zurück, und schon wollte sich jene des Handels- und Gewerbstandes hervordrängen, als auf ein huldvolles Zeichen des frommen Monarchen jetzt die Diener der Kirche an dem Throne erschienen und sich nur den gnädigen Schutz der heiligen Religion erflehen wollten. Siehe, da erhob sich der Fürst von seinem Throne, stieg die Stufen hernieder, und erhielt knieend den Segen des hochwürdigen, von der großen Zahl der Lebensjahre niedergebeugten, aber für die Christuslehre hochentflammten Patriarchen, der sich an der Spitze der Gottesdiener befand. „Ich segne Dich und Dein Königliches Haus," sprach er zu dem frommen Fürsten, „und segne Euch ihr guten Kinder," zu dem Volke, welches die Segnungen des geistlichen Oberhirten mit gebeugten Knieen und gesenktem Haupte in Demuth empfing. Da trat die Göttinn der Religion, begleitet von dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung, im himmlischen Gewande, mit einem glanzstrahlenden Haupte, und dem heiligen Evangelium, aus dem Kreise der heiligen Schaar, um die Diener der Kirche an den Thron eines Fürsten zu stellen, der stets das Böse bestrafen, das Gute belohnen, die Tugend beschützen, Gerechtigkeit üben, und die Kirche in ihrer heiligen Würde aufrecht erhalten wird.

Jetzt eröffneten die Gelehrten dem besonders huldvoll lächelnden Vater in einem Gedichte die Gefühle der Dankbarkeit und Liebe, mit welchen sie dem hohen Protektor der Wissenschaften und Künste zugethan sind. Da trat nun hervor aus der hohen Versammlung die Göttin der Weisheit, mit den Attributen der Künste und Wissenschaften, in wahrhaft königlicher Gestalt, dankte im Namen der Herrn, und wies den Deputirten einen Platz rechts an dem Throne.

Jetzt kam die Reihe an den Gewerbs- und Handelsstand, und die Abordnung erschien mit einem Folianten von Suppliken, worin meistens ruinirte Handelsleute, gewesene Real-Gewerbsgerechtigkeits-Besitzer, Bürger und Beisitzer, und so viele andere unterzeichnet waren. „Für Euch ist gesorgt!" sprach der Fürst, und in diesem Augenblicke sah man des Landes Schutzgeist in dessen Farben gekleidet von den Göttinnen der Hoffnung und des Trostes umgeben, mit der Gesetztafel in der Hand, worauf mit goldenen Buchstaben die Worte geschrieben waren: „Die neuen Zoll- und Maut-Gesetze, der Schutz und die Aufhülfe der Landes-Industrie, Verminderung der Jahrmärkte, und andere Institutionen sichern dem fleißigen Bürger die Wohlfahrt, und dem Genügsamen auch sein Glück."

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Mit einer gewißen Universalität der Talente, welche jedes Wissen aus allen Fächern mit Leichtigkeit auffaßt und mit Sicherheit anwendet, ist das sogenannte Universalgenie oft verwechselt. — Leute, damit begabt, wissen Alles — wissen Nichts; beginnen Alles — vollenden Nichts; sind zugleich ein Vestris und ein Sokrates; aber als Tänzer mit Blei, als Weltweiser mit Wind gefüllt.

In der Welt sind wir uns selbst die größesten Räthsel und glauben das nicht; der Schlüssel zur Auflösung derselben liegt in uns, aber das ahnen wir nicht.

Wer noch über ein Unrecht, wozu er sich verleiten ließ, erröthen kann, der erröthet um der guten Handlungen willen, die er früher vollbracht hat.

Tages-Neuigkeiten.

(München.) Se. K. Maj. haben dem Vernehmen nach dem bisherigen Stadtpfarrer und Domherrn v. Riccabona am verflossenen heil. Christtage die Ernennung zum Bischof von Passau persönlich zu eröffnen geruht.

Augsburg den 2. Jänner. Gestern war hier schon die erste Redoute, deren in diesem Monate noch drei, und im künftigen eben so viele seyn werden. Was aber die dießfallsige Bekanntmachung von der königl. Redouten-Intendanz zu München und die Contremarquen betrifft, so scheint der Unternehmer (Gastgeber Stücklin zur goldnen Traube) sich im Irthum zu befinden.

Die Vortheile des Stillschweigens.

Ein persischer Kaufmann, der einen Verlust von einigen Tausend Thalern erlitten hatte, sagte zu seinem Sohne: „Du darfst Niemanden etwas davon sagen." — „Da Sie es befehlen," erwiederte der Sohn, „so will ich nicht davon sprechen; aber sagen

Sie mir doch, lieber Vater! was dieß Schweigen für Vortheil bringt?" — „Daß wir nicht Verluste erleiden," entgegnete der Vater;" den einen, den Verlust des Geldes; den andern, die Vorwürfe unserer Nachbarn. Theile Deinen Feinden Deinen Schmerz nicht mit, denn sie werden zwar ausrufen: „„Gott bewahre Sie vor Unglück!"" aber im Herzen werden sie sich darüber freuen.

Anekdoten.

Als ein neunzigjähriger General sah, daß einige junge Offiziere mit den Mädchen ziemlich lustig umgingen, rief er ihnen sehr ernsthaft zu: „Nun, meine Herren, ist das das Beispiel, das ich Ihnen gebe?"

Es klagte Jemand seinem Beichtvater, er habe den Fehler, daß er zu viel von sich halte. „Das thut nichts," erwiederte der Beichtiger, „andere Leute halten desto weniger von Ihnen."

Baron Nowmann erlaubte sich einmal in einer großen Gesellschaft einen Betrug im Spiel, weshalb man ihn ohne alle Umstände aus dem Fenster warf; das Zimmer war im ersten Stock. Der Baron beklagte sich hierauf gegen Foote sehr heftig über dieses Verfahren, und fragte ihn, was er thun sollte. — „Wie können Sie da noch fragen," versetzte Foote, „Sie müssen in Ihrem Leben nicht wieder so hoch „spielen."

Mannigfaltiges.

Nach einer in öffentlichen Blättern erschienenen Uebersicht steht unter den 22 Universitäten Deutschlands Wien, welches 1688 Studierende zählt, oben an. Nach ihm kommt Göttingen mit 1545, Prag mit 1449, Leipzig mit 1384, München mit 1365, Berlin mit 1245, Halle mit 1119, Tübingen mit 827, Breslau mit 710, Würzburg mit 600, Heidelberg mit 626, Freiburg mit 556, Bonn mit 526, Erlangen mit 498, Jena mit 432, dann Gießen, Marburg, Königsberg, Kiel, Greifswalde, Basel und Rostock, welche sämmtlich zwischen 200 und 300 Studierende zählen. Die meisten Professoren hat Göttingen (89), Berlin (86), Leipzig (81), Wien (77) u. s. w., die wenigsten Königsberg (23).

Als dem Marschall von Sachsen bei einer Lustparthie nach vollzogener Jagd Niemand einen Korkzieher geben konnte, und alles darüber verlegen war, ließ er sich einen langen starken Nagel reichen, drehte diesen mit seinen Fingern vier bis fünfmal zurecht, und öffnete damit auf der Stelle sechs Flaschen.

Im Königreiche Illyrien bekommen die Mädchen, wenn sie heirathen, keinen Brautschatz, sondern der Brautwerber muß die Braut kaufen. Je geschickter das Mädchen in Verfertigung allerlei häuslicher Arbeiten ist, desto höher steht sie im Preise. Dieser Handel dauert öfters viele Monate lang, und es geschiehet oft, daß Einer der Bietenden die Braut bekommt, weil er einen Eimer Raky mehr geboten hat, als der Andere. Die Gebräuche bei der Hochzeit und der Trauung sind den jüdischen ähnlich.

Der Pachter.

Ein warmer Regen nur! dann springt im schönsten Flor
Schnell Alles aus der Erd' empor.

Der Freund.

O weh! das wär' für mich ein trauriger Gewinn!
Ich habe, Gott sey Dank! zwei böse Weiber d'rinn.

Grabschrift auf einem Kirchhofe in Böhmen.

Hier liegt ein armes Invalid tud,
Weil hat gegessen zu viel Kummißbrud,
Willst du wissen wer ist gewesen?
Bei Fuhrwesen.

Getraute Paare in München.

Thomas Beutel, k. Hofdamen-Laqual, Wittwer, mit A. M. Wimmer, Webermeisters-Tochter zu Leitzenkirchen. Emanuel Karl Rechenmacher, Chorist, mit M. A. Schikaneder, Hausknechts-Tochter. Bernhard Mayr, b. Landarzt, Wittwer, mit A. M. Ofermann, Glasers-Tochter von Sulzbach. Hr. Jos. Alois Schrott, Hauptmann im k. 1. Lin. Inf. Reg., mit Fräul. Theresia Josepha v. Rüdt, k. Landrichters-Tochter. Hr. Fr. v. Kobell, k. ausserordentl. Professor an der Universität und Adjunkt der k. Akademie der Wissenschaften, mit Fräulein Karolina Friederika v. Kobell, k. Staatsraths- und Gen. Sekretärs ꝛc. Tochter. Joh. Baptist Heindl, Kellner und Schutzv., mit Franziska Gartleutner, b. Trockenladers-Tochter v. h. Hr. Karl Moralt, k. Hofmusiker, mit M. Josepha Bleicher, hies. Pfandverwahrers-Tochter.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Phil. Mez, Taglöhner von Haidhausen, als Schutzv., mit Anna Widmann, Melberheifers-Tochter v. h.

Anzeigen.

Musik-Anzeige.

Unterstützt von mehreren Mitgliedern der k. Hofkapelle wird der Unterzeichnete künftigen Freitag den 5. Jänner die Ehre haben, im Museums-Saale eine musikalische Abendunterhaltung zu geben, worin sich derselbe auf der Mundharmonika wird hören lassen. Das Nähere werden die gedruckten Zettel bekannt machen. Anfang um 7 Uhr. Kunert, Tonkünstler aus Böhmen.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von C. A. Fleischmann zu haben:

Philosophische und literarische Abhandlung über die in der Richtung des Aequators und der Erdaxe entstandene Veränderung, über die physischen Ursachen des allgemeinen Umsturzes unserer Erdkugel, über die Gründe, aus welchen sich schliessen läßt, daß ein ähnlicher Ausgang sie bedrohe, oder über das Ende der Welt. Von Al. v. Orchoski. 8. Geheftet. 18 kr.

Schillers Werke 116 Bändchen à 18 kr. ist auch so eben in obiger Buchhandlung angekommen.

Schillers Werke 116 Bändchen, Augsburger Ausgabe, à 18 kr., ist so eben in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrersstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019. zu erfragen.

Eine lederne Billarddecke, 12 Queus und 5 Kugeln, sind sehr billig zu verkaufen, und auf dem Schrannenplatz Nr. 130. täglich zu sehen.

Den Freunden des Billardspieles dient hiemit zur Nachricht, daß mit dem 4. d. M. in dem Adlmannschen Kaffeehaus vor dem Isarthore ein Haupt-Billard-Rennen eröffnet wird. Die nähern Bedingungen finden sich im besagten Kaffeehause in dem Billardzimmer angeheftet.

Donnerstags den 4ten Jänner wird sich das beliebte Kleeblatt im Götz'schen Kaffeehaus in der Frühlingsstrasse Abends hören lassen.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre mit der ergebensten Anzeige, daß er bereits vom löblichen Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München eine Lederer-Conzession erhalten, und sich in seinem gut assortirten Waarenlager in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 81. zu geneigtem Zuspruch empfiehlt.

Er verkauft daselbst sowohl im Großen wie im Kleinen, und verspricht schöne gute Waare nebst prompte und reelle Bedienung.

Karl Deckendorfer.

Karl Gaerth, Eigenthümer von Tivoli, wohnt gegenwärtig noch Türkenstrasse Nr. 349. zu ebner Erde bei Hrn. Wery.

Wegen Veränderung der Dult mache ich die Anzeige, daß meine Bude in der ersten Reihe gegen der Strasse Nr. 152. sich befindet. Mein Verkauf besteht in allen Gattungen von Pfeifenköpfen und Tabakröhren, besonders Weichselrohre von allen Sorten, kurzen, mittel und ganz langen, riechenden und ächt türkischen. Ich empfehle mich durch billige Preise zu geneigtem Zuspruch.

Heinrich Müller, Drechslermeister aus Regensburg.

Heinrich Sugenheim, von Offenbach am Main, welcher wohlfeile Parthieen von Tuch, Cachemir, Shwals, Pers und andere Artikel mitbringt, hat sein Lager abermals im Hause des Hrn. Banquier Westheimer.

Zunächst vor dem Sendlingerthore in der schönsten Lage ist durch Zufall ein Logis bis Georgi billig zu vermiethen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Den 25. Dez. v. J. ist Jemanden auf der Isarbrücke ein junger schwarzer Pudel, mit einem messingenen Halsbande, frisch geschornen Füssen und gestutztem Schweif, entlaufen. Wer solchen besitzt, oder darüber nähere Auskunft geben kann, beliebe sich im Hause Nr. 9. neben der Cuirassier-Kaserne zu ebner Erde zu melden.

Gestorbene in München.

Den 29. Dez. 1826. Hr. Hermann v. Dippel, Akademiker, 20 J. alt, am Nervenfieber mit Gehirnentzünd.

Den 30. — Martin Kuhn, ehem. Kastetier, 76 J. alt, am Schleimschlag. Joseph Butz, herrschaftl. Kutscher, 65 J. alt, an der Abzehrung und Brand.

Den 31. — Kreszenz Kellner, Schuhmachermeisters-frau, 31 J. alt, an Krankheitsabsatz auf den Kopf. Anna Egel, Milchmannsfrau, 49 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerstag	4	Titus. Isabella.	Sechstes abonnirtes Konzert.
Freitag	5	Telesphorus	Prinzessin von Provence, Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Traurigkeit ist das Gift der Gesundheit, und wer blos am Irdischen hängt, der kann nie lange vergnügt seyn.

Sonnabend. Nro. 3. München, den 6. Jänner 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 2. Jänner. Se. Maj. der König haben am gestrigen Neujahrstage Sr. Exc. dem Hrn. Minister des Innern und der Finanzen, Staatsrath Grafen v. Armansperg das Kommandeurkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone — dann dem Hrn. Reichsrathe, Generalmajor Grafen v. Rechtern-Limpurg, den k. Kabinets-Sekretären Martin und Kreuzer; dem k. Ministerialrathe und Vorstande des obersten Kirchen- und Schulrathes, Dr. Eduard Schenk, und dem k. Direktor des Strafarbeitshauses zu München, Frhrn. v. Weveld, das Ritterkreuz des gedachten Ordens zu verleihen geruht.

— Ein in der Beilage zur allgemeinen Zeitung von diesem Jahre Nro. 2. „über die neue Universität in München" eingerückter Aufsatz enthält folgende merkwürdige Worte Sr. Maj. unsers großsinnigen Königs Ludwig, wenige Tage nach der feierlichen Einweihung der Hochschule, wo der akademische Senat zur Audienz gelassen ward, an den Rektor gerichtet, der in demselben Sinne, wie bei Eröffnung der Lehranstalt sprach. „Nichts hat Mir in Ihrer Rede mehr „gefallen, als was Sie über Unabhängigkeit der wis„senschaftlichen Forschung, über Freiheit des Wortes „und der Mittheilung gesagt haben. Es ist auch „Meine lebendigste, Meine tiefste Ueberzeugung, daß „hier jeder Zwang, jede Zensur, auch die billigste, „verderblich wirkt, weil sie, statt des gegenseitigen „Vertrauens, bei dem allein die menschlichen Dinge „gedeihen, den Argwohn einsetzt. Jede Freiheit ist „freilich dem Mißbrauche ausgesetzt, wie jedes Gesetz „der Uebertretung. Doch, den Folgen zu begegnen „habe Ich den Willen und die Macht. Ich will die „Religion; aber Ich will sie in dem Herzen, in den „Gesinnungen und Handlungen. Ich will die Wis„senschaft; aber in ihrer ganzen unverkümmerten Ge„stalt, und werde Mich glücklich fühlen, wenn Mein „Bayern auf ihrer Bahn rasch und weit voranschrei„tet. Ich vertraue auf Ihr Zusammenwirken für „diese rühmlichen Zwecke, für die Bildung Unserer „hoffungsvollen Jugend, der Hoffnung des Vater„landes. Rechnen Sie ganz auf Mein Wohlwollen, „auf Meinen Königlichen Schutz."

Frankfurt den 28. Dezbr. Am verflossenen Weihnachtstage wurde der Staatsrath v. Bethmann, Chef des hiesigen Banquierhauses Gebrüder Bethmann, Abends im Konzert, nachdem er wenige Augenblicke zuvor in Gesellschaft der Mad. Catalani in seiner Loge erschien, neben dieser Dame sitzend, plötzlich vom Schlage gerührt, und ist heute gestorben.

— Am 2. Dez. kam die Frau des armen, schon mit drei Kindern begabten, Tischlermeisters Bube in Naumburg mit Drillingen nieder.

Das merkwürdige Traumgesicht im alten Jahr, als Prophezeihung auf das neue Jahr.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte sich die Bürgerschaft an Ort und Stelle begeben, so trat der Nährstand schüchtern und in Demuth vor den Thron. Ein von der Last der Lebensjahre und dem herben Schicksal tiefgebeugter Greis im Silberhaare sprach als Führer des Landvolks also zu dem Landesfürsten: „Herr! wir haben uns seit Jahren nicht so viel erübrigen können, um die Kosten einer Bittschrift bei einem Advokaten zu bestreiten; allein da wir nur zu gut wissen, daß der gute Vater mit dem Leiden seiner getreuen Kinder wohlbekannt ist, so haben wir es weder nothwendig, noch zart und gut gefunden, dem guten Vaterherzen dasselbe in den unerfreulichen Zügen zu schildern, wie es sich in der Wahrheit befindet, und wollen nur, nachdem wir überzeugt sind von Deiner hohen Gnade und dem guten Willen, der sich in Rücksicht Deiner Gerechtigkeit und Vaterhuld auf alle Unterthanen erstreckt, recht gerne uns noch ferner mit der Geduld und Hoffnung trösten lassen, wenn gleich ich und noch mehrere meines Gleichen mit derselben zu Grabe gehen müssen."

„Kinder, wäre meine Macht so groß, wie mein Wille gut, und meine Liebe für euch, an Einem Tage sollt ihr Alle glücklich seyn.“ So sprach der edle Fürst mit tiefgerührtem Gemüthe zu dem bedrängten Bauernstande, und unter großem Jubelrufe, an welchem die ganze Versammlung freudenvollen Antheil genommen, begaben sich die guten Landleute an den Ort, der ihnen von der Hoffnung, im Gefolge des Trostes und der traurigen Gestalt, angewiesen wurde.

Jetzt näherten sich die Armen, traurig war ihr Anblick, und zwar um so mehr, als sich Geduld und Hoffnung nicht zu ihrem Troste aus dem heiligen Kreise begeben wollten. Da nahm eine alte, lebensgebrechliche, Thränen weinende Wittwe das Wort und sprach: „Guter Vater, gnädigster Fürst und Herr! Auch wir können keinen schriftlichen Wunsch Dir überreichen, und werden es auch, denke ich, nicht nöthig haben, denn in dem getreuen Herzen Deiner Unterthanen kannst Du immer ihre Liebe lesen und ihren guten Wunsch für Dich, so deutlich und so klar wie aus ihrem Zustande den nothgedrungenen Wunsch für sie. — — Die Pensionen und das Almosen, das uns alte, zu allem Nebenerwerb unfähige Leute ernähren soll, reicht oft nicht hin, um einen Winkel zu bezahlen, der uns ein Obdach sichert, und nur der heimliche Bettel fristet manchem noch das kummervolle Leben. Ansehnliche Vermächtnisse und milde Spenden von allen Seiten bilden, so viel wir vernehmen, einen großen Fond, und da meinen wir so in unserer Einfalt, daß es die Wohlthätigkeit nicht übel nehmen könne, wenn wir sie bitten, sich unserer hinfür mehr zu erbarmen.“ Siehe, da trat sie hervor, die Liebenswürdigste, von den Göttinnen der Hoffnung und des Trostes umgeben, und aus ihrem unendlich guten, himmlisch-milden Antlitze leuchtete das Mitleid und der Trost. Der Fürst war äusserst gerührt bei dieser Scene; deutlich sah man den Schmerz in seinem Innern, denn Er konnte nicht, wie Er es so gerne gethan, zu den guten Kindern sagen: „Gehet hin, und wenn ihr in der Heimath seyd, so habt ihr keine Leiden mehr!“ — —

Die Armen hatten sich nun entfernt, und schon wollte sich, tief ergriffen von den Erscheinungen des neuen Tages, der gute Fürst entfernen, als Er noch eine Schaar von Menschen im Hintergrunde zu bemerken schien, die zwar viel besser gekleidet als das Bettelvolk, aber durch ihre traurigen Geberden und ihre furchtsame Haltung noch viel erbärmlicher anzusehen war. „Zu welcher Klasse zählt ihr euch, die ihr es nicht gewagt, in meiner Nähe zu erscheinen?“ so sprach der Fürst befremdet zu diesem sonderbaren Völklein, und Einer aus demselben näherte sich also sprechend dem Throne: „Allergnädigster Herr! Unser Schicksal ist noch weit trauriger, als jenes der ärmsten Klasse Deiner Unterthanen, und da wir erst vor Kurzem von Dir nach unsern Wünschen begnadigt worden, so wagten wir es nicht, Dich neuerdings mit unserer Noth zu behelligen. Wir sind neue Konzessionisten, die sich in ihrer Spekulation verrechnet haben, und verunglückte Projektenmacher, die für die Taxen ihrer Privilegien und die Kosten ihrer Etablirung sich so sehr erschöpft haben, daß sie sonst nichts mehr besitzen, als was sie am Leibe tragen. Unsere Kinder jammern um Brod. Die Welt ahnt unser Elend nicht, und wir schämen uns, es ihr bekannt zu machen; daher wird und will uns Niemand eine Gabe reichen, und so ist denn unser Schicksal noch viel kläglicher, als jenes der notorisch armen Klasse, welche ein kleines Almosen genießt.“

Der gute Fürst vernahm mit Erstaunen diese Worte, und auf einen ernsten Wink von Ihm mußte ein Großbeamter des Reiches diesen traurigen Umstand ad notam nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Einem hiesigen jungen und vermöglichen Manne, der sich übrigens auch noch durch gute Sitten auszeichnet, träumte in der Nacht des alten Jahres auf das neue, daß er durch einen Neujahrswunsch die Bekanntschaft mit einem braven Frauenzimmer gemacht habe und dadurch sehr glücklich geworden sey. Er erzählte dieses am Morgen seiner nächsten Umgebung und — lachte dazu.

Sein erster Gang war in die Kirche, und als er aus derselben trat, schlich sich ganz leise rückwärts eine Person herbei, und über die Schulter sagte sie ihm rasch: Ein glückliches neues Jahr! in das Ohr. Kaum wandte sich der Begrüßte, um den Wunsch zu erwiedern, als ein schönes Mädchen sich beschämt für ein Versehen entschuldigte, das die Gleichheit der Person und der Kleider eines Verwandten veranlaßt habe.

Der junge Mann war über diesen sonderbaren Vorfall so betroffen, daß er dem holden Kinde kein vernünftiges Wort, sondern nur eine stumme Verbeugung erwiedern konnte; jedoch behielt er so viel Muth, das freundliche Mädchen nach Hause zu be-

gleiten. Den ganzen Neujahrstag beschäftigte ihn jetzt keine Angelegenheit mehr als die, welche die wichtigste Sache seines Herzens geworden, und schon am Abend hatte er so viele befriedigende Erkundigung von dem Charakter und den Verhältnissen dieses Mädchens eingezogen, daß er sich alsogleich entschloß, dieser ihm vom Himmel zugewiesenen Jungfrau seine Hand zu reichen, insoferne seine Liebe und sein Antrag nicht zurückgewiesen werde.

Schon am 2. Jänner Mittags eröffnete der Glücksritter der Erwählten seinen Traum und seinen Wunsch in einem Briefe, und Tags darauf befand er sich im Besitze einer solch günstigen Antwort, daß er sich seinen Aeltern sogleich als Bräutigam vorgestellt, und schon nach einigen Tagen mit der Braut zu ihren Aeltern in die entfernte Heimath reisen werde, um auch dort den älterlichen Segen zu erhalten, welcher ihm dahier von seinen braven Aeltern schon zu Theil geworden ist.

Den 4. Jänner Morgens gegen 3 Uhr wurden die Einwohner der Hauptstadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Die den nächtlichen Horizont hell beleuchtenden Flammen einer in dem General Berger'schen Garten ausser dem neuen Thore in Brand gerathenen Holzhütte zog eine Menge Leute dahin, und durch das zweckmäßige Zusammenwirken der Löschenden, unter welchen sich die zahlreich herbeigeeilten Studierenden dahier sehr lobenswerth auszeichneten, wurde bald der Brand gelöscht und alle weitere Gefahr entfernt.

Die falsche Ehrfurcht.

Wir mögen die Scheu nicht leiden. Wenn der Gefragte nicht antwortet, oder im fremden Dorfe Frauen und Kinder davon laufen, wenn man sie anruft, so halten wir die Menschen, wo nicht für bösartig, doch für einfältig und ungesittet. Woher mag es kommen, daß uns die Ehrfurcht so lieb ist. Sie ist doch auch eine Art von Scheu — eine Scheu zu reden und zu thun, was man in Gegenwart Anderer thun würde. Man sollte sich fürchten, geehrt zu werden, wenn der Andere aus bloßer Achtung gegen uns seine Natur verläugnet, wenn das Rad seiner Bewegungen stockt und wir in dem Momente, worin wir ihn zu sehen glaubten, wie er ist, nichts, gar nichts mehr an ihm sehen, was uns sein Inneres verräth, oder an dessen Statt ganz etwas anderes sehen, was sich der Heuchelei und Schmeichelei mit geraden Schritten nähert. Mir deucht noch immer, es sey die Furcht nichts Gutes, sie heiße Ehrfurcht oder wie sie sich nennen will. Ehrliebe wäre besser. Das Wort müßte nur nicht subjektiv allein gebraucht werden. Was wir aus Ehrfurcht thun, müssen wir eben sowohl darum thun, um Andere, als uns selbst zu ehren. Und doch gefällt es uns, wenn andere schweigen, aus Furcht, uns durch ihr Reden zu mißfallen. Es gefällt uns, wenn sie vor uns ausweichen und uns Raum gönnen. Es gefällt uns, wenn sie sich bescheiden vor uns zurückziehen. Ist das nicht Stolz und Einbildung von unsrer Seite? — In den meisten Fällen ist es so. Und sicherlich gelangen wir nicht auf diesem Wege zur wahren Ehre. Was uns die Menschen aus Ehrfurcht verschweigen, das reden sie in unserer Abwesenheit mit Schamlosigkeit. Was sie uns einräumen, weil sie zurückgedrängt werden, das behaupten sie ein andermal mit Eigensinn. Was sie uns zugeben aus Zwang, das nehmen sie uns dreifach wieder, sobald sie es vermögen.

Sollten wir nicht das Wort Ehrerbietung allenthalben an die Stelle der Ehrfurcht setzen? Sollten das nicht wenigstens die Verständigern unter uns! Man bietet Ehre dar, da wo man glaubt, daß an der Ehre Jemanden etwas gelegen sey. Mag immerhin der Andere mit seiner Ehre andere Begriffe verbinden, mag er nicht wissen, daß unsre alleinige Ehre nur darin bestehe, allenthalben das Edlere dem Unedlern, das Bessere dem Schlechtern vorzuziehen, er ehrt uns dennoch mit der Meinung, daß wir die Ehre lieben, und hat auf seiner Seite kein leichteres Mittel, uns für sich einzunehmen und durch diese achtungswürdige Bestechung sich unsrer Gunst zu versichern.

Es wird also die Ehrerbietung so leicht nicht Einem entzogen werden, der sie zu schätzen weiß. Um aber ihrem Mangel, der oft drückender ist als die Schande, auszuweichen, entferne sich nur Jeder, dem seine Ehre lieb ist, vom gemeinen Haufen. Das Edle und Vortreffliche ist nicht für die Fassung des Pöbels. Erst müssen die Personen, die ihm näher stehen, ins Mittel treten. Für niedre Menschen gibt es keine andere Stufe zur Ehrerbietung aufzusteigen, als wenn sie sehen, daß die Großen, die ihnen Ehrfurcht einzuprägen wissen, vor dem, was über sie erhaben ist an Geist, mit stiller Ehrerbietung stehen blieben.

Horstig.

Anekdote.

Ein abgesetzter Amtmann fragte die Bauern, wie sie mit ihrem neuen Amtmann zufrieden seyen? „Je nun," sagte ein Bauer, „neue Schuhe drücken." Ein Anderer setzte schnell hinzu: „Die alten thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten."

Erwiederung.

Möge derjenige, der sich es so sehr hat angelegen seyn lassen, in Nro. 2. des Volksfreunds meine Wohnung so genau anzuzeigen, mir mündlich sagen, was er damit bezwecken will.

J. C. Goerth, wohnhaft in der Türkenstrasse Nr. 346. und nicht 349.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Neidstein in der obern Pfalz am 29. Dez. 1826. der k. b. Oberlieutenant Philipp v. Brand des k. ersten Artillerie-Regiments, mit Karoline v. Reizenstein.

Anzeigen.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrersstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1619. zu erfragen.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm guter süßer Tirolerwein, die Maß zu 36 kr. zu haben ist. Zugleich empfiehlt er sein wohl assortirtes Weinlager, als ächte Burgunder-Nuits, Volnay, klein Burgunder, Tavel, Muskat- und Malaga, dann Rheinweine, rothe und weiße, von den besten Jahrgängen, wie auch ander edle Frankenweine, Würzburger die Maß zu 16 kr., 24 kr. und 36 kr., und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Karl Voßeler, Weingastgeber in der Theatinerstrasse Nr. 82.

Eine lederne Billarddecke, 12 Queus und 3 Kugeln, sind sehr billig zu verkaufen, und auf dem Schrannenplatz Nr. 130. täglich zu sehen.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre mit der ergebensten Anzeige, daß er bereits vom löblichen Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München eine Lederer-Gonzession erhalten, und sich in seinem gut assortirten Waarenlager in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 81. zu geneigtem Zuspruch empfiehlt.

Er verkauft daselbst sowohl im Großen wie im Kleinen, und verspricht schöne gute Waare nebst prompter und reeller Bedienung.

Karl Deckendorfer.

Bei Unterzeichnetem sind viele hundert tausend gut ausgewachsene Mehlwürmer, das Tausend zu 48 kr. und Hundert zu 5 kr. zu verkaufen.

Bestellungen können gemacht werden in meinem eigenen Brodladen bei St. Peter.

Martin Haller, Schlößelbäcker in der Vorstadt Au.

Heinrich Sugenheim, von Offenbach am Main, welcher wohlfeile Partieen von Tuch, Cachemir, Shwals, Pers und andere Artikel mitbringt, hat sein Lager abermals im Hause des Hrn. Banquiers Westheimer.

In der Arcisstrasse Nr. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 1. Jänner. Sebastian Simon, Steindrucker und Insaß v. h., 55 J. alt, ertrunken. A. M. Dannerbauer, bürg. Kaffetiersfrau, 46 J. alt, am Blutbrechen. Johann Staudhammer, b. Maurermeister, 37 J. alt, an der Lungensucht.

Den 3. — Anton Grün, Professorssohn und Pharmazeut v. h., 28 J. alt, am Nervenfieber.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnabend	6	Heilige drei Kön.	Prinzessin von Provence, Oper.
Sonntag	7	Valentinus B.	Belisar, Trauerspiel.
Montag	8	Erhardus.	

Bestellungsorte für dieses Blatt betreffend.

In der Fürstenstrasse ist die Bestellung auf den Volksfreund bei Hrn. Handelsmann Eltz (nicht Salzlößler) Nro. 664., und in der Schwabingergasse bei dem Salzlößler Hrn. Hagen Nro. 1650. zu machen.

Nebst Anzeigeblatt Nro. 1.

Nro. 1.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Anzeigen.

Die Tuchfabrike der k. b. Criminal-Strafanstalt München bezieht wiederholt die hiesige Dreikönigsdult mit einem wohl assortirten Lager der feinsten, feinen, mittelfeinen und ordinären Tücher in allen Farben und Melangen.

Sie verkauft en gros und en detail um die alleräußersten Preise, durchgehends solide, und wohlausgesuchte Waaren in der Ludwigsstraße in der geschlossenen Reihe, zweite Untertrabtheilung No. 88. bei dem Durchgange.

Sie bemüht sich bei ihrer Fabrikation nicht allein die dem Staate und der Moralität gleich wohlgemeinten Zwecke zu erreichen, sondern auch nach Kräften zur glücklichen Emporbringung der vaterländischen Industrie mitzuarbeiten, und in dieser Hinsicht verspricht sie sich den geneigtesten Zuspruch.

München den 2. Jänner 1827.

Königl. bayer. Criminal-Strafanstalts-Commission.
Baron v. Weveld.

Das dritte Bändchen der Taschenausgabe von Torquato Tasso's befreites Jerusalem ist so eben erschienen, und kann von den Titl. Herrn Subscribenten bei mir in Empfang genommen werden.

Man kann sich noch fortwährend auf diese Uebersetzung (das Bändchen zu 12 kr.) abonniren, und die bisher erschienenen Bändchen sogleich erhalten.

München den 2. Jänner 1827.

W. Michaelis, Buchhändler.

Die unterzeichnete Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur bezieht auch diesesmal die Dreikönigsdult wieder. Dieselbe wird, so wie die Herrn Tuchhändler sich entschliessen, von ihr einmal engros zu kaufen, das Detailliren aufgeben, und ihr Fabrikat nur in Stücken verkaufen; bis dieser Verkauf engros an die berechtigten Tuchhändler, in dem einer Fabrike erforderlichen Verhältnisse, statt hat, muß sie, leider! mit dem Detailliren fortfahren. An Auswahl kann es den Tuchhändlern nicht fehlen, indem sie einen Vorrath an fertigen Tüchern von mehr als tausend Stücken, welche alle nicht allein im Inlande, sondern auch aus bayer'scher Wolle fabrizirt sind, wirklich besitzt. Sie schmeichelt sich während dieser Dult mit einem frequenten Besuch beehrt zu werden. Jeder ihrer Abnehmer und Käufer war bisher mit ihrem Fabrikate in Bezug auf Farbe, Qualität und Preis zufrieden, und sie wird auch fernerhin sich bestreben, der aufblühenden vaterländischen Industrie Ehre zu machen.

Ihre Boutique befindet sich dem Bazar gegenüber No. 16.; ihr Lager in der Stadt in der Rosengasse bleibt während dieser Dult nebenbei auch zum Verkaufe offen, und in ihrem Magazine kann gleichfalls ausgewählt werden.

München den 3. Jänner 1827.

Utzschneidersche Tuchmanufactur.

Der Unterzeichnete, Erfinder von neuen Arten ökonomischen Lampen, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager von allen Gattungen Lampen und lakirten Waaren nach dem neuesten Geschmacke, worunter sich neu erfundene Kayladiskof-Lampen vorfinden. Die Behandlung sämmtlicher Lampen ist sehr einfach. Ferner verkauft er Liverpool-Hängs so wie auch Steh-Lampen, wo eine so viel Licht verbreitet, als 10 bis 12 Wachskerzen. Diese Liverpool-Lampen sind besonders wegen ihres reinen Lichtes und geschmackvoller Arbeit anzuempfehlen. Das Stück von 8 bis 33 fl. Ferner chemische Feuerzeuge, welche äußerst bequem und sehr gut verfertiget sind, und wenigstens ein Jahr ihre vollkommene Wirkung behalten, mit hundert Zündhölzchen, das Stück zu 24 kr., 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Auch Platina-Feuerzeuge von einem berühmten Meister sind einige bei mir zu haben. Sodann mehrere Gegenstände von lakirter Waare mit chinesischer Malerei und sonst noch viele neue geschmackvolle Sachen, die hier nicht mit angegeben sind. Auch eine schöne Auswahl von feinem Pariser-Porzellain, sowohl in ganzen Servicen weiß mit Goldrand und in schönen Malereien, wie auch Boullion und Kaffee-Tassen; von den feinen Servicen, welche aus 17 Stücken bestehen, wird er, des gefährlichen Transportes halber, zu einem äußerst billigen Preise verkaufen. Ferner verkauft er von der berühmten englischen Glanzwichse, womit man die Stiefel so glänzend machen kann, als wären selbe lakirt, und bemerkt hierbei, daß die jedesmalige Anwendung nicht auf einen Heller zu stehen komme, wie man sich durch eine Probe überzeugen kann. Die Büchse kostet 15 und 24 kr. Zugleich versichert er, daß diese Wichse vieles zur längeren Dauer des Leders beyträgt, und schmeichelt sich, daß die angezeigte Wichse weder in Deutschland noch in England so ächt verkauft worden ist. Zugleich freut es mich, meinen gütigen Abnehmern die Anzeige machen zu können, daß es mir gelungen ist, durch eine neue Einrichtung meiner chemischen Dochte, die noch immerhin die besten von allen andern gewesen sind, um ein Drittheil wohlfeiler als früherhin verkaufen zu können, und auch sämmtliche angezeigte Gegenstände wird er gewiß zu äußerst billigen Preisen verkaufen. Daher läßt ihn dieses hoffen, einen bedeutenden Absatz zu finden, und er bittet um das früherhin gehabte Zutrauen.

Das oben angezeigte Waarenlager ist in dieser Dult aufgestellt vor dem Schwabingerthore in dem sogenannten Bazar, oder in dem neuerbauten Kaufhause im Laden, No. 2., wo man von halb 5 Uhr bis 7 Uhr verschiedene Lampen brennen sehen kann.

Frank, aus Eßlingen.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er unter Heutigem seine Kaffeeschenke eröffnet. Er versichert die beste Bedienung und gute Kost, wie auch guten Trunk um billigen Preis, und wünscht zahlreichen Besuch No. 1464. am Promenadeplatz.

München den 6. Jänner 1827.

Paul Heinz, Kaffetier.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Dreykönigsdult hiermit mehrerlei Sorten von Handschleifsteinen eignen und bayer. Fabrikats, als ganz feine grüne Abziehsteine zu Rasiermessern u. a. von verschiedener Größe, und zum Theil auf polirte Brettchen gekittet, von 36 kr. bis 2 fl. 24 kr. für 1 Stück, für deren vorzügliche Güte und Brauchbarkeit garantirt wird: kleinere zu Federmessern von 6 bis 24 kr. für 1 Stück, und auf polirte Brettchen zu 36 kr. Feine grüne Abziehsteine zu 21, 30 und 40 kr. für 1 Stück, auch noch kleiner und wohlfeiler. Streichschaalen zu 4, 6, 9 und 12 kr. für 1 Stück. Hackenschaalen von 3 bis 9 kr. für 1 Stück. Rauhe Uhrmachersteine 36 kr. für den Bund von 1 bis 6 Stück. Blaue Oelsteine 24 kr. für den Bund von 1 bis 6 Stück, und sind auch beide Sorten einzeln zu haben. Steine zum Schärfen der Grabstichel u. dgl. zu verschiedenen Größen und Preisen. Abnehmern von größern Parthien werden Fabrikpreise zugesichert. In der angenehmen Hoffnung eines recht zahlreichen Zuspruches erlaube ich mir noch zu bemerken, daß diesem noch ganz neuen bayer. Fabrikate sehr vielfältig der absolute Vorzug vor dem ausländischen zuerkannt wird.

Außer der Dult sind diese Handschleifsteine zu jeder Zeit in meinem Laden vorräthig. Auch ist bei mir gute Politur, die Maaß zu 40 kr. zu haben, so wie gute Sorten Rauch- und Schnupftabake, und übrige einschlägige Spezerei-Artikel zu billigsten Preisen.

Meine Bude ist in der Dult No. 17. dem neuen Kaufhause (Bazar) gegenüber in der zweiten Querreihe vor dem Schwabingerthore.

Jos. Reichlmayr,
Handelsmann am Josephsthore No. 1295. in München.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine überall mit dem größten Beifall aufgenommenen magisch-optische Darstellungen, während der Dauer der Dreikönigsdult zeigen wird. Zugleich bemerkt er, daß unter seiner Sammlung sich mehrere noch nie gesehene Tableaux befinden. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich

Joseph Nüß.

Ich gebe mir die Ehre, dem verehrlichen hohen Adel und Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich bei der dießjährigen Dreikönigsdult meine Boutique No. 82. in der Nähe des Bazar, jedoch in der mittlern Reihe befindet. Die Güte und Vollkommenheit meiner sämmtlichen Arbeiten, in Eisen, Stahl und Messing, schmeichle ich mir, ist dem verehrten hohen Adel und Publikum zu sehr bekannt, als daß eine weitere Anempfehlung ich für nöthig fände.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

Joh. Sewalder senior,
bürgl. königl. Hof-Geschmeids- und Stahlarbeiter, wohnhaft in eigener Behausung in der Eisenmannsgasse No. 1108.

Im Augustinerstock ist eine sehr bequeme Wohnung auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein wohl assortirtes Lager, bestehend in Tabakpfeifen und Röhren, nach allen beliebigen Formen, besonders nach der Form, die den verehrlichen Ttl. Hrn. Akademikern von mir bekannt ist. Meine Verkaufsbude ist No. 26. dem neuerbauten Kaufhause (Bazar) gegenüber.

Benno Regele,
Drechsler aus Landshut.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er in der bevorstehenden Dreykönigsdult nicht wie sonst in der Boutique No. 134., sondern in der No. 92. in der mittlern Reihe auf dem neuen Dultplatze verkauft. Indem er mit einem schön assortirten Waarenlager, bestehend in Cottonerie, Seiden- und Wollen-Waaren, die obgenannte Dult bezieht, versichert er die billigste und reellste Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruche bestens.

Leonhard Moro, aus Freysing.

Es ist den 1. Jänner, ein von blauer Seide mit gelben Dupfen gehäckelter Geldbeutel, mit silberner Schließe abhanden gekommen, wer hievon gewisse Nachricht ertheilt, oder denselben in die Müllerstraße No. 51. Lit. b. über eine Stiege zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Während dieser Dreikönigsdult ist eine heizbare Wohnung für 2 oder 3 Herren am Promenadeplatz No. 1458. zu vermiethen.

Schon am 23. Dezember voriges Jahr ist im Hause No. 104. in der Schönfeldstraße, ein kleiner, weiß und gelb gefleckter Hund von englischer Race entlaufen, der ein grünledernes Bändchen ohne Zeichen, da er erst hieher kam, am Halse trug. Der Finder wird ersucht, selben in diesem Hause an der Straße im ersten Stockwerke gegen sehr gute Erkenntlichkeit abzugeben.

Es wurde eine kleine Dose von Buchsholz mit dem Bilde des höchstseligen Königs Maximilian in ein kleines goldenes Reifchen gefaßt verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, selbe gegen eine angemessene Belohnung bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger abzugeben.

In der Marvorstadt in der Arcisstrasse ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 50 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein Mann wünscht eine Wittwe in mittlern Jahren sammt Bett auf ein Zimmer zu nehmen. Das Uebrige ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Freitag den 5. Jänner spielt das beliebte Kleeblatt bei

Mathias Jais,
Gastgeber zur goldenen Taube vor dem Sendlingerthore.

Der Bayerische Volksfreund.

Der seiner Leidenschaften Herr ist, ist größer, als der Festungen erstürmet, und Städte erobert.

Dienstag. Nro. 4. München, den 9. Jänner 1827.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 1. vom 6. Jänner 1827 enthält die Benennungen der künftig bestehenden Ober- und Beizollämter, Grenz-Zollstationen, Hallämter und Weggeld-Stationen. —

Se. Maj. der König haben Sich unterm 31. Dezember 1826 bewogen gefunden, den k. Staatsrath, General-Kommissär und Präsidenten der k. Regierung des Rezatkreises, Karl Joseph Grafen von Drechsel in Ansbach zum General-Kommissär und Präsidenten der Regierung des Oberdonaukreises allergnädigst zu ernennen. — Ferner haben Sich Se. Maj. der König unterm 31. Dez. 1826 allergnädigst bewogen gefunden, den Ministerialrath bei dem k. Staatsministerium des Innern, Arnold v. Mieg, zu Allerhöchstihrem General-Kommissär und Präsidenten der Regierung des Rezatkreises provisorisch zu ernennen. — Auch haben Se. Maj. der König vermöge unterm 31. Dez. 1826 erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Regierungsrathe und Polizei-Direktor der Residenzstadt München Heinrich v. Rinecker in wohlgefälliger Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Rang eines Kollegial-Direktors für seine Person zu verleihen allergnädigst geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Karlsruhe, den 28. Dez. 1826. Von Seiten der großherz. badischen Polizeibehörden ist eine Warnung wegen einer, in der Umgebung von Frankfurt entdeckten Gaunerbande, an das Publikum bekannt gemacht worden, nach welcher dieselbe sich schon aufwärts des Rheines bis Karlsruhe, hinabwärts bis an die Niederlande verbreitet hat, und beiläufig 500 Köpfe zählt. Diese Bande besteht aus verschiedenen Klassen, welche die sogenannte jenische Sprache, in einem größern oder geringeren Grade von Vollkommenheit, sprechen. Ein Theil derselben besteht aus frechen Dieben, welche sich in die Häuser, gewöhnlich mit einem — Wache haltenden Begleiter, einzudringen wissen. Eine andere Klasse spielt die Rolle verunglückter Kaufleute und Gelehrten, entlassener Offiziere, vakanter Bedienten und Schauspieler.

Andere beschäftigen sich mit trügerischen Künsten und Kartenschlagen, besuchen meistens Wirthshäuser, in welchen sich Handwerksbursche und reisende Landleute aufhalten, welche sie zu Wetten auf ihre Künste mit dem Erfolge veranlassen, daß der Wettende nicht nur seinen Geldvorrath, sondern oft auch seine Kleider und selbst die Felleisen abgeben muß. Diese Gauner sind meistens mit Pässen und Wanderbüchern versehen, deren Unächtheit nur durch eine genaue Prüfung entdeckt werden kann ꝛc.

Die Unsicherheit scheint wirklich mit jedem Tage mehr überhand zu nehmen. Das neueste Anzeigeblatt für den Kinzig-, Murg- und Pfinz-Kreis vom 27. Dez. enthält allein drei Anzeigen von Strassenraub, welcher in der Gegend von Philippsburg, Bühl und Villingen vollbracht worden ist.

— Der Spectateur Oriental schreibt: In Korfu ist Demetrio Bozzaris, Sohn des berühmten Marco, ein Knabe von 11 Jahren, angekommen; der bayerische Oberst v. Heydegger schickt ihn nach Bayern, um dort erzogen zu werden.

— Der Pilger, der kürzlich in französischen Zeitungen begehrt wurde, um für eine vornehme Person gegen die Belohnung von 25,000 Frcs. eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zu machen, hat sich auffinden lassen, und wird am 1. April barfuß seine Reise antreten. Er ist ein ehemaliger Artillerist, nachher Gensdarme und jetzt Küster an einer Kirche. Er ist 38 Jahre alt, und soll schon mehrere Bußfahrten für Andere gemacht haben. Die Begierde zu dieser einträglichen Wallfahrt war so groß, daß mehr als 400 Personen sich mündlich, und mehrere Hunderte sich schriftlich dazu anboten. Viele wollten die Reise wohlfeiler als für den angebotenen Preis machen.

— Ein englisches Blatt sagt, man habe unter den Papieren des verstorbenen Marquis v. Hastings

einen Brief gefunden, worin er verordnet, daß man ihm nach seinem Tode die rechte Hand abhauen, dieselbe bis zum Tode seiner Gattin aufbewahren, und dann in den Sarg dieser Dame legen soll. Es scheint, man habe die bizarre Willensmeinung befolgt, und die rechte Hand des verstorbenen Marquis abgenommen.

— Mad. Birch-Pfeiffer fährt fort, im Norden mit ausserordentlichem Glück ihre Gastspiele zu geben. Auch in Danzig und Königsberg trat sie nicht blos in einer Reihe der verschiedenartigsten Rollen, sondern auch als Sängerinn in der Rolle des Tankredi mit gleich ausgezeichnetem ungeheuchelten Beifalle auf, so daß dieselbe durch den allgemeinen Wunsch des Publikums zu einer zweiten Leistung dieser Rolle aufgefodert wurde, wobei ihr von den jedesmal überfüllten Häusern zweimaliger jubelnder Empfang und Hervorrufen zu Theil wurde. — Bereits trat diese Künstlerin auf russischem Gebiete in Kurlands schöner Hauptstadt Riga, am Namensfeste des Kaisers, bei beleuchtetem Hause als Jungfrau von Orleans zum Erstenmale auf. Das dortige Publikum fand den Ruf, der ihr vorausging, durch ihr erstes Auftreten vor dem überfüllten Hause noch weit übertroffen, und zollte ihr den unbegränztesten Beifall, der in der kurz darauf folgenden Darstellung der Medea von Grillparzer, auf den höchsten Grad der Begeisterung und des Staunens gesteigert wurde, und nur die Eine und ungetheilte Würdigung derselben, als auf der höchsten Höhe der tragischen Kunst stehend, hervorbrachte. Nach Beendigung einer Reihe von Darstellungen daselbst wird dem Vernehmen nach diese seltene Künstlerin dem wiederholten Rufe nach Petersburg folgen, wo sie auf dem kaiserl. deutschen Hoftheater unter den brillantesten Bedingungen ein großes Gastspiel beginnen wird.

Das merkwürdige Traumgesicht im alten Jahr, als Prophezeihung auf das neue Jahr.

(Fortsetzung.)

Nachdem sich nun auch die Schaar der neuen Konzessionisten und Projektenmacher, von der traurigen Kettengestalt zur Ruhe vertröstet, an Ort und Stelle begeben hatte, wurde durch den Reichsherold im Namen des Fürsten der Aufruf gemacht, daß auch ohne Unterschied des Standes jeder Landesunterthan seine Wünsche oder seine Klage einzeln vor den Thron bringen könne. Siehe, da näherte sich ein altes eisgraues Männlein, ein braver Bürger der Stadt, und nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung nahm er das Wort: „Großmächtigster Fürst, geliebter Vater und Herr! Ueber fünf und zwanzig Jahre dient Dir mein Sohn, für den ich Alles, was ich mir erworben, zu seiner Ausbildung hingeopfert habe, getreu und so tadellos, wie bisher sich seine Aufführung ausgesprochen; allein dessenungeachtet konnte er noch nicht zu dem gelangen, wo viele Andere ohne Verdienst sich durch Protektion und Gunst hingeschlichen haben. Dieser Umstand wirkt eben so nachtheilig auf das allgemeine Vertrauen, als auf die Wohlfahrt ganzer Familien, — und ich bitte Dich daher im Namen der Gerechtigkeit und der guten Sache, dulde nicht mehr, daß in Deinem Reiche die Söhne und Bedienten der Größern sich das Verdienst der Kleinern anmassen, und dieselben verdrängen, und Du wirst, so wie Dein ganzes Haus, gesegnet seyn." So sprach das eisgraue Männlein, und die Göttinn der Gerechtigkeit, mit der Waage und dem Schwerte in der Hand, verwies ihn freundlich lächelnd zur Geduld.

Jetzt näherte sich eine züchtige, einfach aber anständig gekleidete Jungfrau mit langsamen Schritten und schüchternem Blicke, und in demuthsvoller Stellung überreichte sie dem Monarchen eine Schrift. „Was hast du zu wünschen oder zu klagen, mein Kind?" fragte der Fürst freundlich und mild. Die Bittstellerin antwortete: „Der Wunsch betrifft mich nicht allein, sondern noch Viele meines Gleichen, und ist also gleichsam ein allgemeiner Wunsch, welcher Deiner Vaterhuld und Deiner Weisheit vertraungsvollst anheimgestellt wird." Hierauf verschwand sie schnell unter dem Volke, und der Fürst befahl, das Bittschreiben, da es eine gemeinsame Sache beträfe, öffentlich vorzulesen. Sie lautete also:

„Gnädigster Fürst!

„Es ist in Deinem ganzen Reiche kein Unterthan zu finden, welcher nicht mit Ehrfurcht Deinen Namen nennt; denn Deine Vaterhuld beschränkt sich nicht auf Rang und Reichthum, sondern sie wird auch dem Geringsten im Lande zu Theil, der mit reinem Gewissen vor Deinem erhabenen Antlitze erscheinen kann. Die Jungfrauen aus dem Adelstande, so wie jene der Staatsdiener und der höhern Bürgerklasse, wagen es mit kindlichem Vertrauen, Deiner Gnade, Deinem edlen Herzen, und Deiner Weisheit ein Anliegen zu empfehlen, das uns in Rücksicht lebenszeitlicher Versorgung sehr nahe geht. Dieselbe würde Manche von uns schon als Gattin eines braven Militär- Beamten gefunden haben, und noch in der Zukunft fin-

den; wäre sie uns nicht so sehr durch ein allzugroß vorbedingtes Geldvermögen erschwert, welches gar selten die Braut oder der Bräutigam aufzubringen vermag. Wenn also in solchen Zeiten, wo die hagestolzen Männer in der Mode floriren, und wo die Konvenienz-Heirathen an der Tages-Ordnung sind, uns ein glücklich angeknüpftes Bündniß auch noch durch gesetzliche Erschwernisse hart und schonungslos zerrissen wird, was soll denn endlich aus uns armen Mädchen werden? — —

Wir wagen es daher in Demuth Dich zu bitten, daß Du, geliebter Landesvater, in Gnaden geruhen möchtest, unser trauriges Schicksal zu beherzigen, und in tiefster Ehrfurcht ersterben

Deine

dankbaren Kinder MM. MM."

(Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Den 6. Jänner Nachmittags wurde von dem allerhöchsten Hofe eine sehr schöne Schlittenfahrt veranstaltet, und um 3 Uhr von der k. Residenz aus durch die Stadt zum Karlsthore hinaus nach Nymphenburg gefahren. Se. M. der König befanden Sich in einem weiß und blau dekorirten zweispännigen Schlitten mit prächtig geputzten Pferden. Den in 16 Schlitten bestandenen Zug eröffneten zwei Vorreiter und die Musik des k. Leibregiments auf einem großen mit 6 Hofpferden bespannten Schlitten; und erst nach 9 Uhr Nachts geschah nach der in der Amalienburg gehaltenen Tafel der Einzug bei Fackelschein durch die Stadt unter dem Zulaufe des über das imposante Schauspiel erfreuten Volkes.

In Anerkennung der Verdienste um das Vaterland überhaupt, und insbesondere um die nach München versetzte Ludwig-Maximilians-Universität hat der k. akademische Senat zum Beweise aufrichtiger Dankbarkeit dem k. b. Kämmerer und Ministerialrath Hrn. v. Plankh, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone, nebst einem verbindlichen Schreiben das kameralistische Doktor-Diplom ertheilt.

Gegen Mitte dieses Monats werden die im vorigen Frühjahre auf Aerarialkosten nach Oesterreich abgeschickten 24 Ober- und Unteroffiziere von unsern technischen Kompagnieen hieher zurückkehren, nachdem dieselben zu Brück an der Leytha und zu Haimburg an der Donau, den Standorten der k. k. österreichischen Sapeur- und Mineur-Regimenter, den praktischen Uebungen dieser Truppen-Körper mit angestrengtestem Fleiße fortwährend beigewohnt haben.

Im verflossenen Jahre zählte die evangelische Gemeinde in München 81 Geborne, 37 Paar Getraute und 103 Gestorbene.

Frage.

Noch äusserst verschiedenartig sind die Gesetze in ein und demselben Lande. — Man bestraft z. B. einen juridischen Winkel-Agenten mit öffentlicher Brandmarkung seines übrigens ehrlichen Namens und mit Beisetzung der damit verbundenen Arreststrafe. Dagegen kömmt ein medizinischer Pfuscher, gleichviel, welches Unheil er selbst auf Leben und Tod mittel- oder unmittelbar einwirkend, verursacht, ungenannt in die dießfallsige allgemeine Bestrafungsreihe; sein Mitschuldiger oder Helfershelfer, der Zubereiter von Arzneien, erhält auch blos einen geheimen Verweis. — Ob nun solche, für die menschliche Gesellschaft weit gefährlichere Subjekte nicht vorzugsweise zur Warnung öffentlich, sogar mit Beifügung ihres Personalbeschriebes in allen Lokalblättern bekannt gemacht, und, falls sie unangesessen, in ihre Heimath verschoben und dort unter sorgfältigste obrigkeitliche Aufsicht gesetzt werden sollten, wird hiemit der öffentlichen Meinung und Beurtheilung übergeben?

Sch.

Für Schneider, oder, wie sie sich lieber nennen, Kleidermacher.

Der Italiener Domenico Biasio zu Belluno hat einen Sparschnitt zu Kleidungsstücken erfunden, wofür er eine Preismedaille erhalten hat. Er kleidet einen Mann von mittlerer Größe mit drei ein Viertel Elle neun Viertel breitem Tuch in Frack, Gilet, Pantalon und Stifletten. Er mußte in Gegenwart von Abgeordneten arbeiten, und überzeugte diese und andere Anwesende von der Wirklichkeit der vermeinten Unmöglichkeit solcher Ersparung.

Ungläubige können sich von der Wahrheit dieser Thatsache, worüber wohl manche Schneider bei uns lange Gesichter machen dürften, überzeugen durch Atti della distribuzione de premj d'industria nella solennita del Giorno onomast. di S. M. J. R. A. 4. Ottobre 1825.

Rüge.

Man bemüht sich seit einiger Zeit, unseren ruhmvollen, noch immer thätigen Veteran der Literatur, Hrn. geh. Rath und Akademiker v. Schrank in dem bereits in Oesterreich wegen seiner Gemeinheit verbotenen Hesperus von Stuttgart auf alle niedrige Weise zu verunglimpfen. Solchen gelehrten Korrespondenten fehlt es, ohne von einer höhern Achtung für die ausgezeichneten Verdienste und den gegründeten europäischen Ruf jenes Greises, der auch früher auf der Hochschule in Landshut, Lehrer des jetzigen Königs Ludwig Majestät ꝛc. war, zu erwähnen, sogar an jener Zartheit eines gewöhnlichen Bauernknechts, welcher vor jedem ehrwürdigen Manne mit Silberhaaren ehrerbietig den Hut abzieht. Sch.

Konzerte.

Durch die erfreuliche Gegenwart des allerhöchsten Hofes verherrlicht, wurde Donnerstags den 4. dieß das sechste abonnirte Konzert bei zahlreich besetztem Hause mit großen Beifall gegeben.

Besonders ausgezeichnet haben sich die HH. Wehle aus Prag; denn ihre Leistungen waren vortrefflich, und das schöne Flötenspiel des Hrn. Leopold Wehle sowohl als die meisterhaft vorgetragenen Violin-Variationen des Hrn. Moritz Wehle, welch Letzterer auch hervorgerufen wurde, haben allgemeine Bewunderung erregt. Rühmliche Erwähnung verdienen auch wie gewöhnlich, die geehrten Sängerinnen Mad. Vespermann und Dem. Sigl, welche durch ihren lieblichen Gesang, so wie das übrige Kunstpersonal alles Mögliche leisteten, um den Genuß dieser schönen Abendunterhaltung zu erhöhen.

Am 5. d. hatte im schönen Saale des Museums das Konzert des Hrn. Kunert statt. Ein ziemlich zahlreiches Auditorium, dem Hr. K. wohl zur Hälfte den Eintritt mochte erleichtert haben, gibt dem Spiele des Hrn. K. das einstimmige Zeugniß, daß Kunst mit Geschmack im seltnen Grade sich vereinigt. Es ist ein sonores Rauschen und Säuseln von 16 kleinen Aeolsharfen, die, wie in die Wette, einander auffordern und antworten. Die Behendigkeit des Spielers, der abwechselnd sie vom Mund zum Tisch, und von da wieder hinauf zum Mund trägt, ohne dem Takt und der Melodie Einhalt zu thun, ist wahrhaft bewundernswerth. In München hörte man bisher kein diesem ähnliches Mundharmonikaspiel. Wir wünschen ihm den Lärm einer Trommel, damit die Harthörigen geweckt und zahlreicher herbeigerufen werden möchten.

Die in Weimar erscheinende Zeitschrift: Der Tag enthält die Rede des zeitigen Rectors der Universität zu München, Hofraths und Professors v. Dresch, bei Eröffnung des ersten Lehrkurses derselben, und begleitet sie mit folgenden Worten: „Spricht diese freisinnige und gehaltvolle Rede, wie nicht zu bezweifeln steht, den Character des neuen Tempels der Religion, Wissenschaft und Kunst wirklich aus, wird dieser Character rein und beharrlich festgehalten, wie zu hoffen und zu wünschen ist, dann hat König Ludwig von Bayern in den Herzen aller Bessern und Erleuchteten der Gesammtnation ein herrlich Denkmal sich erbaut und späte Geschlechter werden auf Bayern rühmend den Kernspruch anwenden: regis ad exemplum res publica! —

Anzeige.

Mad. Lichtenauer mit ihrer Tochter, von Waldkirchen bei Passau, empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum zu einem geneigten Zuspruch. Ihr Waarenlager besteht in ganz feiner Leinwand, Tisch- und Handtücherzeugen ꝛc., welche Gattungen auch ordinärer Qualität zu haben sind. Die Bude befindet sich vor dem Marthor in der zweiten Reihe Nr. 204.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 5. Jänner 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 20 kr.	Korn	5 fl. 40 kr.
Gerste	6 fl. 23 kr.	Haber	3 fl. 36 kr.

Gestorbene in München.

Den 2. Jänner. Franziska Eckart, bürgl. Schneidermeisters-frau, 52 Jahre alt, an der Bauchwassersucht durch organische Fehler der Unterleibs-Eingeweide. Georg Bauer, b. Bäckermeister, 39 J. alt, am Nervenfieber.

Den 4. — Frau Franziska v. Gebeck, k. Kammerherrns-Wittwe, 75 J. alt, an der Brustwassersucht. Theresia Rißler, b. Metzgersfrau, 82 J. alt, an Marasmus senilis.

Den 5. — Magdalena Platzer, Schneiderstochter von hier, 30 J. alt, an der Lungensucht. Hr. Franz Stibler, k. Rechnungs-Kommissär, 44 J. alt, an der Luftröhrenschwindsucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	9	Marzellinus B.	Im neuen Hause: Donna Diana, Lustspiel in 4 Akten.
Mittwoch	10	Paulus Einsied.	Abendunterhaltung in der Ressource. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag	11	Hyginus P.	Im neuen Hause: Zum Erstenmal: Der Jahrmarkt, Ballet; dazu: Die Flitterwochen, Lustspiel in 2 Akten.
Freitag	12	Ernestus Abt.	„ „ „ Die Jungfrau von Orleans, Trauerspiel in 5 Akten.

Nebst Anzeigeblatt Nro. 2.

Nro. 2.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Eröffnung

einer mildthätigen Sammlung für die armen Abgebrannten in Maisach.

Eine verheerende Feuersbrunst verzehrte am 21. December v. J. fünf Häuser in dem Dorfe Maisach, k. Landgerichts Dachau. Die bedauernswürdigen armen Abgebrannten, aller Habe gänzlich beraubt, und, ohne schleunigste Hilfe ihrer Nebenmenschen, ausser Stand sich um ihre 28 Kinder bei dieser rauhen Winterszeit zu ernähren, stehen nun in ihrem gränzenlosen Elende die Hilfe mildthätiger Menschen an, und nur die Hoffnung auf den bekannten Wohlthätigkeitssinn ihrer Landsleute vermag sie einigermassen in ihrer erbarmungswürdigen Lage zu trösten. Die Unglücklichen bedürfen schneller Hilfe; helfe daher, wer zu helfen vermag, und wem christliche Liebe im Herzen wohnt; Gottes Segen folgt auf Wohlthun. Die Fleischmann'sche Buchhandlung (No. 1029 unweit der Mauthhalle) in München erbietet sich zur Annahme von Beiträgen, sey es in Geld, Lebensmitteln oder Kleidungsstücken. Sie wird das Eingegangene in diesen Blättern bescheinigen und wöchentlich an Hrn. Jos. Dallmayr, Bierbräuer in Maisach einsenden, der die Vertheilung unter die Unglücklichen besorgen wird.

Wohlzuthun und mitzutheilen,
Christen! das vergesset nicht!
Den Bedrängten zuzueilen,
Armen beizustehn, ist Pflicht, —
Pflicht, die Jesus selbst uns lehret,
Und die Gott den Höchsten ehret.

An Beiträgen sind bereits eingegangen:

1) Mit dem Motto: „Dieß Wenige den Abgebrannten, Kranken und Kindern. Gott sende ihnen größere Hilfe und beschütze mich vor solchem Unglück"; nebst einem Packete mit Marcaroninudeln, an baarem Gelde . . . . . fl. 3 — kr.
2) Den unglücklichen Abgebrannten von einem Studierenden . . . . . fl. — 24 kr.
3) Zur Unterstützung für die Abgebrannten . . . . . fl. 1 — kr.

Anzeigen.

Die Tuchfabrike der k. b. Criminal-Strafanstalt München bezieht wiederholt die hiesige Dreikönigsdult mit einem wohl assortirten Lager der feinsten, feinen, mittelfeinen und ordinären Tüchern in allen Farben und Melangen.

Sie verkauft en gros und en détail um die alleräußersten Preise; durchgehends solide, und wohlausgesuchte Waaren in der Ludwigsstraße in der geschlossenen Reihe, zweite Unterabtheilung No. 88. bei dem Durchgange.

Sie bemüht sich bei ihrer Fabrikation nicht allein die dem Staate und der Moralität gleich-wohlgemeinten Zwecke zu erreichen, sondern auch nach Kräften zur glücklichen Emporbringung der vaterländischen Industrie mitzuarbeiten, und in dieser Hinsicht verspricht sie sich den geneigtesten Zuspruch.

München den 2. Jänner 1827.

Königl. bayer. Criminal-Strafanstalts-Commission.
Baron v. Weveld.

Die unterzeichnete Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur bezieht auch diesesmal die Dreikönigsdult wieder. Dieselbe wird, so wie die Herren Tuchhändler sich entschliessen, von ihr einmal en gros zu kaufen, das Detailliren aufgeben, und ihr Fabrikat nur in Stücken verkaufen; da dieser Verkauf en gros an die berechtigten Tuchhändler in dem einer Fabrike erforderlichen Verhältnisse statt hat, muß sie, leider! mit dem Detailliren fortfahren. An Auswahl kann es den Tuchhändlern nicht fehlen, indem sie einen Vorrath an fertigen Tüchern von mehr als tausend Stücken, welche alle nicht allein im Inlande, sondern auch aus bayer'scher Wolle fabrizirt sind, wirklich besitzt. Sie schmeichelt sich während dieser Dult mit einem frequenten Besuch beehrt zu werden. Jeder ihrer Abnehmer und Käufer war bisher mit ihrem Fabrikate in Bezug auf Farbe, Qualität und Preis zufrieden, und sie wird auch fernerhin sich bestreben, der aufblühenden vaterländischen Industrie Ehre zu machen.

Ihre Boutique befindet sich dem Bazar gegenüber No. 16.; ihr Lager in der Stadt in der Rosengasse bleibt während dieser Dult nebenbei auch zum Verkaufe offen, und in ihrem Magazine kann gleichfalls ausgewählt werden.

München den 3. Jänner 1827.

Utzschneidersche Tuchmanufactur.

Joh Keil, Messerschmid aus Regensburg

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinen selbst fabrizirten Tafelmessern, Feder-, Feuer-Stahl-, Raser- und Taschenmessern, so wie auch Scheeren von verschiedener Gattung, verspricht reele Waare und billige Preise. Seine Boutique ist Nr. 4, dem Hofgarten gegenüber.

Davis und Gumpert aus Offenbach bei Frankfurt am Main empfehlen zur gegenwärtigen Dult ihr vollständig assortirtes Schnitt- und Modewaarenlager. Dasselbe besteht in extrafeinen und mittelfeinen Niederländertüchern, welche sie durchgehends für echtfarbig garantiren. Schwarzen und farbigen Seidenzeugen, als: Levantine, double florence, Satin turc, Gros de Naples, Gros de Berlin u. a. m. — Eine große Auswahl von Umschlagetüchern und Doppelshawls, schottische Battiste und echten Fadenbattisten, einer vorzüglichen Auswahl der neuesten Modeperse, Meubleperse von vorzüglicher Schönheit, Zittauer Garnleinwand, welche an Güte und Festigkeit der Lederleinwand weit vorzuziehen ist, offin-

dischen Sacktüchern, Cirkassias, schmalen und breiten, Cassimiren, worunter besonders schwarze von ganz vorzüglicher Schönheit, Westenzeugen im neuesten Geschmacke, allen nur möglichen weißen Waaren, als: Battist-Mousselin, Jaconet, Vorhangszeuge in allen Gattungen, Spotteté, Harcord, brochirte und gestickte Zeuge, eine große Auswahl von Piques und Piquedecken, Strickbaumwolle in allen Nummern, weißes Beinkleiderzeug, weiße Halsbinden zu Dreiviertel, Viertviertel, Fünfviertel und Sechsviertel groß, ostindische Westenpique, englisches Halbleinen, kleine und große wollene Tischdecken, Fichus, schmale Fünfviertel breite Schnur-Barchend, Sassinet, Cannefas und viele andere Artikel.

Die reelste Behandlung versprechend, bitten sie um zahlreichen Besuch.

Sie verkaufen in dem sogenannten Bazar oder neuerbauten Kaufhause, Laden Nro. 3.

Adam Golderer aus Regensburg empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen bayerischen Waffeln, Regensburger Stritzeln, Zuckerhütchen und Augsburger Kücheln. Sein Küchenwagen befindet sich bei dem Utzschneider'schen Gebäude vor dem ehemaligen Schwabingerthore.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er die gegenwärtige Dreikönigdult mit einem ganz neu assortirten Mode-Waarenlager in Seide, Baumwolle und Wollenwaaren bezieht, worunter sich hauptsächlich eine reiche Auswahl langer, französischer und englischer Shwals und viereckigter Tücher befindet.

Indem er die billigsten Preise zusichert, ladet derselbe zur gefälligsten Abnahme ergebenst ein.

Zugleich bemerkt er noch, daß er dießmal allein den Verkauf des von Herrn J. F. Gollmar in Nürnberg schon mehrmals in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten Ottaheiti Cannasters à 45 kr. das bayerische ½ Pf. Paquet besorgt, welcher sich seiner Leichtigkeit, seinen Geruches und Alters wegen besonders empfiehlt.

Seine Boutique ist dem Bazard gegenüber No. 11.

Carl Ströbel.

Unterzeichneter, welcher zum erstenmal die Dreikönigsdult bezieht, empfiehlt sich seinen verehrungswürdigsten Gönnern mit einem gut sortirten Lager von Leinwand und Tischzeug aller Art aufs beste, und hofft, sich durch die billigsten Preise das Zutrauen seiner Abnehmer zu erwerben. Er hat seine Bude auf dem neuen Marktplatze vor dem Schwabingerthore nächst dem Wachhause, links Nro. 147.

Sebastian Pöppel,
Handelsmann von Griesbach bei Passau.

Benjamin Burgauer von Hohenems besucht die hiesige Dult zum Erstenmale mit einem schönen sortirten Waarenlager, als: Cambrics, alle Sorten von ½ bis ⅞ breit, Tüchel von aller Art, ⅝ und ¾ breite gefärbte Satinets von allen Farben, Ginghams von allen möglichen Dessins, blauen Bettzeugen, bayer. Elle breit, gestickte, gestreifte und glatte Mußellinstreife, gestickte Tüchel u. s. m. Obiger verspricht sehr billige Bedienung, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Sein Gewölbe ist in der Prannerstraße an dem Eckhause No. 1471.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinen selbst verfertigten und allen Sorten Barometer, Thermometer für Bräuer, Aräometer oder Wagen für Wein, Liqueurs, Bier, Essig, Wasser, Säure; kleine und große Perspektive, eine große Auswahl von Augengläsern für Personen von verschiedenem Alter; ferner tausche ich alte Barometer ein, und reparire selbe bestens. Ich verspreche billige Preise und reelle Bedienung.

B. Sartori aus Piemont. No. 1029.

G. G. Bader und Comp. aus Schneeberg in Sachsen beziehen die Münchner Dreikönig-Dult mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten Spitzen; schwarzen, weißen und ächten Blonden; Blonden- und Spitzen-Hauben, Blonden-Schleier und Halstücher, von aller möglichen Breite und Feinheit, so wie allen übrigen dahin einschlagenden Artikeln; sämmtliches von eigener Fabrik. Durch prompte und billigste Bedienung und eifriges Bestreben zur besten Besorgung jedes Auftrages werden sie sich die Zufriedenheit ihrer verehrten Freunde und Abnehmer zu erwerben suchen.

Ihre Waaren-Niederlage ist beim Jäserbräu in der Weinstraße No. 1031.

Johann Conrad Graf aus St. Gallen empfiehlt sich zu dieser Dult mit seinen neu assortirten Schweizer-Mousselin-Waaren zu den niedersten Preisen, als: Mousselin und Jaconet zu Vorhängen vier Viertel bis sechs Viertel breit von 16 bis 48 kr; Haman u. Percal 1 bis 3 Ellen breit in allen Qualitäten; glatte Moll und Jaconet von seltener Feine; glatte und gemusterte Gace; eine große Auswahl glatter und farbiger Herren-Halstücher drei Viertel bis sechs Viertel groß; acht Viertel breiten croisirten Percal zu Ueberdecken, sehr schönen Hemdenpercal von 24 kr. bis 36 kr.; halbleinene Tischzeuge; englischen und Schweitzer Organdi; gemusterte Jaconets und Haircords u. dgl. In Stickereien: Garnirungen, Oberröcke, Kleider, Krägen nach allen Schnitten; Hauben, Halstücher, Kindshauben, Einsatz, Chemisetten, Schürzen, halbe und ganz gestickte Herrentücher; Sacktücher in Jaconet und Fadenbattist, Rips, Faden-Battist, glatte und gestickte Herren-Chemisetten, nebst vielen andern Artikeln.

Auch werden wieder alle Arten Stickereien auf Bestellung angenommen und sehr schnell geliefert.

Die Boutique ist diese Dult vorm Schwabingerthore in der Ludwigsstraße, in der linken Seitenreihe oben Nro. 154.

Indem ich gegenwärtige Dult nicht beziehe, so empfehle ich hiemit meine billigen und guten Specerei-Artikeln. Ferner empfehle ich alt abgelegenen Oldenkott-Taback, Universitäts-Canaster ohne Staub und Rippen, leichten Portoriko desgleichen, so wie meine übrigen sehr guten Rauch- und Schnupftabacke zur geneigten Abnahme bestens.

Fr. Xav. Lex
am ehemaligen Viehmarkte, No. 161.

Unterzeichneter empfiehlt dem verehrungswürdigen Publikum seine Papiere und Pappendeckel, eigene Fabrikate zu möglichst billigen Preisen.

München den 5. Jänner 1827.

Oberndörfer.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er in der bevorstehenden Dreykönigsdult nicht wie sonst in der Boutique No. 134., sondern in jener von No. 92. in der mittlern Reihe auf dem neuen Dultplatze verkauft. Indem er mit einem schön assortirten Waarenlager, bestehend in Cottonerie, Seiden- und Wollen-Waaren, die obgenannte Dult bezieht, versichert er die billigste und reellste Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruche bestens.

Leonhard Moro, aus Freysing.

In der Zeller'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in der Rosengasse, ist, in Commission, zu haben:

Hülfs-Tabelle

zur schnelleren Berechnung der Getraid- oder anderer Früchte, nach bayerscher trockner Mäßerey.

Ein Bogen in Folio, lithographirt, Preis 18 kr.

Diese Tabelle, einfach und übersichtlich zusammengestellt, ist eben so leicht als mit voller Sicherheit anzuwenden, indem ihrer Richtigkeit alle Aufmerksamkeit und der Deutlichkeit und Schönheit der Ziffern, so wie überhaupt der Eintheilung selbst, aller Fleiß gewidmet worden. Sie enthält den Preis von 1 — 22 fl. per Schäffel, und erfodert nur in dem Falle, wo der Preis des Scheffels, ausser den ganzen Gulden auch noch in Guldentheile oder Kreuzer zerfällt, einer einzigen Zusammensetzung der treffenden Ziffern, welche Zusammensetzung sich aber unvermeidlich verdoppelt, je mehr der gegebene Naturalbetrag auch auf die einzelnen Unterabtheilungen des Scheffelgemäßes, als Metzen und deren Viertel und Sechszehntel, sich erstreckt. Demohngeachtet kann jede Aufgabe schnell und sicher gelöst und jeder in Rechnungen s. a. vorkommende Betrag, auf gleiche Weise erprobt werden. Bei Abnahme oder Bestellungen von 20 bis 25 Exemplaren werden mindestens 2 davon frei gegeben. München den 4. Januar 1827.

In der Reinschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in München bei Herren Fleischmann und Finsterlin zu haben:

Die Großmama.

Eine Sammlung von Mährchen

von J. Satori.

Der Verfasser, um seinen Schülerinnen von Elisabeths Töchterschule zu Elbing, welche sich des Schutzes Ihrer königl. Hoheit der allverehrten Frau Kronprinzessin von Preußen erfreut, ein Denkmal seiner Liebe zu geben, eignete er ihnen diese Sammlung von Mährchen öffentlich zu. Und Eltern, welche ihren Kindern ein erfreuendes Geschenk zum heiligen Christ oder Geburtstage geben wollen, werden ihren Zweck eben so wenig verfehlen, als sie es nicht bereuen werden, dieses Buch zum Geschenke gewählt zu haben. Ein sauberer Einband, netter Druck und acht feine illuminirte Kupfer zieren dasselbe bei dem billigsten Preise von 2 fl. 42 kr.

In derselben Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, München bei Herren Fleischmann und Finsterlin zu haben:

Erzählungen für die weibliche Jugend von Caroline Stille. Mit einem Vorworte von Therese Huber, geb. Heyne. 2 Thle. mit Kupf. 3 fl.

Es giebt Stunden, in denen wohl Hausmütter und Haustöchter der Phantasie ein Fest geben möchten, weil sie durch kleine Mühseligkeiten und Anstrengungen abgestumpft ist; in solchen Stunden ist die Lektüre einer Erzählung eine Erwärmung des Gemüthes. Zum Gebrauche in solchen Stunden sind gegenwärtige Erzählungen anwendbar. Und da nun die Verfasserin in denselben von der Ueberzeugung, ohne es zu ihrem Thema zu machen, ausgeht: daß wir Gott über Alles und unsern Nächsten wie uns selbst lieben sollen, der Geist dieser Lehre vorzüglich darin athmet, so sind Caroline Stille's Erzählungen unseren heranwachsenden Töchtern zur Erholungslektüre besonders zu empfehlen.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrersstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019. zu erfragen.

Ein Eleve der Akademie wünscht in sein helles, heizbares Zimmer, monatlich zu 6 fl. in der Theaterstraße einen Kameraden. Näheres beim Verleger des Blattes.

Eine Magd, die sich durch gute Zeugniße empfehlen kann, findet sogleich einen ruhigen Dienst. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Dienstag Abends den 9. Jänner wird sich die beliebte Musik-Gesellschaft, das Kleeblatt genannt, beim Kapplerbräu hören lassen.

Zunächst dem Seidlingerthore in der schönsten Lage ist durch Zufall eine Wohnung bis Georgi billig zu vermiethen. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Zweitausend Gulden sind auf ein hiesiges Haus gegen genügende Sicherheit sogleich auszuleihen, jedoch ohne Unterhändler. D. Ueb.

Während der heil. Dreikönigdult ist eine heizbare Wohnung für 2 oder 3 Herren am Promenadplatze No. 1458. zu vermiethen.

Die Wohnung im Augustinerstocke besteht in drei heizbaren und drei unheizbaren Zimmern, ist über eine Stiege und kostet jährlich 240 fl. Es hat ferner Keller, und Boden-Antheile, und im Hofe ist ein Röhrbrunnen.

Ein guterzogener Lehrjung, welcher das gewöhnliche Lehrgeld entrichten kann, wird zu einem Kistlermeister gesucht. Das Uebrige bei Hrn. Fleischmann.

In der Kaufingergasse im Neubau Nr. 1030. sind 3 heizbare Zimmer täglich oder am 1. Februar zu beziehen. Das Nähere ist daselbst über 4 Stiegen zu erfragen.

In der Arcisstraße Nr. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

Zu Landshut in der Schirmgasse No. 268. vornheraus ist eine helle freundliche Wohnung von zwei geräumigen Zimmern, Kammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten für 54 fl. sogleich zu beziehen.

Vor dem Isarthore neben dem Vorstadttheater im neuen Kistlerhause ist über 4 Stiegen ein mit eigenem Eingange versehenes, meublirtes Zimmer monatlich um 4 fl. sogleich zu beziehen.

Am Schrannenplatze No. 130. über 2 Stiegen sind 2 heitzbare Zimmer, beide mit eigenem Eingange, die Aussicht auf den Hauptplatze um 15 fl. und 6 fl. sogleich zu beziehen.

Es ist ein Giltgut, welches den 16. April 1826 gerichtlich in reinem Werthsanschlage zu 4647 fl. 11 kr. 1 pf. gebracht wurde, zu verkaufen, und das Nähere am Viktualienmarkte No. 579 zu ebener Erde zu erfragen.

Ueber Baumaterialien.

(Eingesandt.)

Der hannöverische Landbauführer C. L. Ziegler sagt mit Benützung der Vorschriften und Forschungsresultate des Plinius Vitruvius, Palladius, Muskoni, Winkelmann ꝛc. in seiner mit dem Preise gekrönten Beantwortung der vom k. preuß. Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Direktorium aufgegebenen Preisfrage:

„über die Ursachen der Festigkeit alter römischer und „gothischer Gebäude und die Mittel, gleiche Dauerhaftigkeit bei neuen Gebäuden zu erhalten."

an den Sandsteinen Seite 11. 28. 29. und 52. Folgendes:

„In Sachsen habe ich Sandsteinquadermauern von „3 Fuß Dicke gefunden, welche die Feuchtigkeit durch„ließen, und deßhalb an beiden Seiten zugleich verwit„terten. — Die Sandsteine haben entweder Eisen oder „Thon, selten Kalk zur Ausfüllung der Räume zwischen „den Sandkörnern. Werden die Steine erster Art feucht, „so fangen die Eisentheile zu rosten an, und lösen sich „in Ockererde auf, welche der Regen sammt den Sand„körnern hinwegspühlt. Bei der zweiten Sorte erhält „die atmosphärische Feuchtigkeit den Ton immer naß, „und löset die Sandkörner fortwährend auf. Die dritte „Sorte hat vor den obigen einigen Vorzug, aber sie „kömmt seltener vor. — Sind Sandsteine der Feuchtig„keit ausgesetzt, (was der Fall bei allen ist, die nicht im „ganz trockenen Zustande zwischen Ziegel- und Kalk„steinen eingemauert werden) so dringt die Feuchtigkeit „ein, erweicht sie, der Frost affizirt nach seiner Natur „die Nässe, und die Verwitterung tritt auf der Oberfläche „ein — Um den Gebäuden Dauer zu verschaffen, gebe „man den Kalk- und Ziegelsteinen, woraus die Römer „sehr viele der festesten Mauern construirt haben, den „Vorzug vor den Sandsteinen. — Ich verwerfe die „Sandsteine keineswegs ganz, nur bei ausgearbeiteten „Theilen außerhalb an der Luft, als an Kapitälern „und Gornischen ꝛc. bringt ihre Verwitterung zu vielen „Nachtheil. Ein wiederholter Anstrich mit Oelfarbe kann „solche zwar viele Jahre (vielleicht bis zum Tode des „Baumeisters?!) verhindern; allein bei Palläſten und „öffentlichen Gebäuden, die viele Jahrhunderte stehen „sollen, muß man dauerhaftere Materialien nehmen. — „Es gibt Sandsteine, welche die Feuchtigkeit durchlassen, „und daher stets feucht bleiben; diese sind nicht brauchbar."

Da Techniker behauptet haben, und die Steinhauer zu Kapfelberg, Abach, Oberndorf und Regensburg es bestättigten, *) daß der vom neuen Steinbruche am Brandenberge zu Neukellheim nach München verführte, grobkörnige Sandstein zu dieser letzten Sorte gehöre; so glaubt man dem Publikum und dem Staate zu dienen, wenn man dieses zum Aufsatze in No. 51. des Volksfreundes vom 29. April 1826 nachträglich bekannt macht, ehe Täuschung oder Eigennutz wohlwollende Absichten vereiteln, und schädliche Folgen auf die Gebäude dieses Dezenniums laden.

Kallophilus.

Leichenwägen.

Der Leichenwagen wird allenthalben bei den Protestanten mit Rappen bespannt, und das Pferdgeschirr ist ganz schwarz, so wie auch die Pferde ganz mit schwarzem Tuche behängt sind. Der Begleiter der Pferde geht neben diesen einher, und ist ebenfalls schwarz gekleidet. Den Leichenwagen selbst begleiten wenigstens einige Verwandte, wenn auch der Todte zu der ärmsten Klasse gehört hat. Auf diese feierliche Weise wird in allen Städten ein verstorbener Mitbruder unserer Confession zu Grabe gebracht.

In München hingegen ist der Trauerwagen meistens mit Fuchsen bespannt, welche gleich den Pferden eines Fuhrmanns angeschirrt sind, und kommt im Trapp vor das Haus gefahren. (Zuweilen besteht die Bespannung auch aus einem Fuchsen und einem Schimmel). Der Knecht sitzt behaglich auf dem Sattelgaul, hat eine weiße Reitpeitsche in der Hand, und die Hose ist auf beiden Seiten mit einer Reihe gelber Knöpfe besetzt. Im Winter bedeckt der Mantel glücklicher Weise den obern Anzug.

Wenn der Leichnam auf den Wagen gebracht ist, wird er von diesem Fuhrknechte, welcher sich wieder auf sein Pferd setzt, ohne fernere Begleitung an seinen Bestimmungsort abgeführt. Möchte doch fernerhin dieser ernste Gegenstand mehr gewürdgt werden.

A. K., ein Protestant.

Berichtigung:

(Eingesandt.)

Nachdem bei dem letzthin nach 2 Uhr Nachts ausgebrochenen Brande die Leute aus der Lanzensbergerschen Wagenfabrik die Ersten gewesen, die zur schnellen Löschung mit einigen Dienern des Berge'schen Hauses und zwei Soldaten thätige Hilfe geleistet haben, und die Studierenden erst angekommen sind, wie die Hütte schon niedergebrannt war, so wird die über diesen Gegenstand gegebene Nachricht der Wahrheit nach dahin berichtigt, daß den oben erwähnten Leuten jene Ehre gebühret, die Andern irriger Weise diesmal zugemuthet worden.

Von einem Augenzeugen.

---

*) Einen Beweis wird man nachtragen, sobald das von Chemikern erhobene Resultat wird anher gelangt seyn.

Der Bayerische Volksfreund.

Abknicken vermag die zeitlichen Freuden der Sturm des Schicksals; die himmlischen nicht, welche die Tugend erntet.
Jos. Gruber.

Donnerstag. Nro. 5. München, den 11. Jänner 1827.

Verschiedene Nachrichten.

In Bristol war am Abend des 17. Dez. in der Wohnung eines Hutmachers eine Feuersbrunst, bei welcher vier Menschen das Leben verloren. Das Feuer brach in dem Schlafzimmer der Mad. Orley aus, die ein Licht vor dem Bette stehen hatte, und während sie ihrem jüngsten Kinde die Brust gab, eingeschlafen war. Das Licht ergriff die Bettvorhänge. Ein Gefühl des Erstickens weckte den Mann, welcher erschrocken aufsprang, als er das Bett in Flammen und das Zimmer voller Rauch fand. Er wollte das Feuer löschen, verbrannte sich aber bei diesem mißglückten Versuche Arme, Hände und Gesicht. Er weckte seine Frau, die sich aber nicht ermuntern ließ. Vor Schmerz und Schreck verlor der Unglückliche die Geistesgegenwart, rannte im Hemde die schmale Treppe hinunter und schrie um Hülfe, aber er vermochte den versammelten Menschen weiter nichts als die Worte zu sagen: „Um Gottes Willen, rettet meine Frau, rettet meine Kinder! im zweiten Stock liegen drei Kinder!“ Er selbst wollte zurück nach dem brennenden Hause, allein so wie er die Hausthüre aufmachte, fuhr der feurige Strom durch den ganzen Flur, und drang aus allen Fenstern bis auf die Strasse. Das Hausmädchen warf in der Angst zwei Treppen hoch ein 4jähriges Kind auf die Strasse und stürzte selbem nach; beide wurden beschädigt, jedoch nicht gefährlich, da sie von Menschen aufgefangen wurden. Allein die Mutter, Sophia, 55 Jahre alt, und drei Kinder verbrannten. Man fand nichts von ihnen als Knochen.

— In London wurde kürzlich Dem. Smith, ein hübsches Mädchen von 19 Jahren, mit dem Manne ihrer verstorbenen Schwester getraut, der 34 Jahre alt, aber nicht höher als 2 Fuß 6 Zoll ist. Er hat ansehnliche Kinder. Als die Brautleute in die Kirche fuhren, nahm die Braut ihren kleinen Bräutigam auf den Schooß, um ihn unterwegs nicht zu verlieren.

Das merkwürdige Traumgesicht im alten Jahr, als Prophezeihung auf das neue Jahr.

(Schluß.)

Niemand konnte sich bei der Vernehmung dieser sonderbar abgefaßten Bitte eines gutmüthigen Lächelns erwehren, und selbst nicht der Monarch, welcher diesen Gegenstand keineswegs als lächerlich zu betrachten schien; denn Seiner gnädigen und allgemein erfreulichen Aeusserung gemäß waren seit längerer Zeit in diesem Betreffe viele Gesuche eingekommen, und sollten nicht minder als alle anderen Angelegenheiten nach Ordnung und Billigkeit beachtet werden.

Durch den großen Volksauflauf und das erhabene Hof- und Volksfest angezogen, drängte sich jetzt ein reisender Handwerksbursche mit seinem magern Bündel auf den Rücken durch die Menge zu dem Thron und sprach: „Großer Monarch! Glücklicher Fürst und Herr! So weit ich auch schon durch die Welt gewandert bin, so viel ich in meinem Leben schon gesehen und erfahren habe, so kann ich mich an nichts erinnern, was nur im Mindesten zu dem verglichen werden könnte, was ich dahier geschaut und hier vernommen habe; — und nicht umsonst preist man Dich in den fernsten Landen und Dein gutes Volk, das zu seinem Fürsten sprechen darf, wie das Kind freimüthig, liebend und vertrauungsvoll zum Vater spricht. Glückliches Volk, das so seinem Herrscher gegenüber steht, und glücklicher Fürst! der so wie Du zu walten versteht! Ich habe hier so Manches über die Gebrechen der Zeit, über Unrecht und menschliches Elend vernommen, aber von dem harten Schicksale der wandernden Handwerksbursche hat Dir wohl Niemand noch erzählt. — Ich bin zwar keines von den Kindern Deines Landes, aber Du wirst mir doch nicht ungnädig werden, wenn ich in Wahrheit die Bedrängnisse und die Unbilden berichte, welche die wandernden Handwerksbursche ohne Rücksichtsnahme der Landsmannschaft oft erleiden müssen. — — Sie wollen nicht,

daß man sie mit Geschenke, Vorrechten oder andern Gaben der Wohlthat unterstütze, nein! sie wünschen nur, daß man menschlich mit ihnen verfahre, sie nicht des Bissen Brodes wegen, den ihnen ein barmherziger Bauer zur Fristung ihres Lebens gereich', mißhandle und noch dazu ihre Wohlthäter bestrafe; sie bitten nur, daß man den Beamten und Gerichtsdienern auf dem Lande nicht so viel Willkühr geduldde, einen arbeits- und vermögenslosen, also wahrhaft hungerarmen Wanderer der erbettelten Nachtherberge oder Mittagssuppe wegen nach Belieben mit Stockschlägen und Schubtransporte behandeln zu können."

Mit sichtbar tiefergriffener Indignation erhob sich der Fürst jetzt rasch vom Thronsitze mit den Worten: „Sollte sich jemals ein Beamter oder einer demselben untergeordneter Diener so unmenschlich vermessen, wahrlich, die ihm exemplarisch zukommende Strafe müßte einer solchen Schandthat angemessen seyn. — Kinder! Ich sage euch, streng werde Ich stets Handlungen ahnden lassen, welche die Gesetze oder die Menschlichkeit frevelhaft verletzen. Die zum Schutze des Unterthans und zur Handhabung der gesetzlichen Ordnung bestellten Amtsbehörden werden euch in Fällen solcher Art unterstützen, und sollte es wider alles Vermuthen nicht geschehen, so steht euch ja immer der Weg zu meinem Herzen wie zu meinem Throne offen!" —

Und weiter sprach jetzt der Fürst mit stets gewohnter Milde: „Ich liebe euch Alle wie ein Vater seine guten Kinder, und liebt ihr auch so euern Vater, so gebt ihr Mir nur da den schönsten Beweis hievon, wenn ihr euch untereinander selber liebt, Selbstsucht und Neid verachtet, euch brüderlich die Hände reicht, einig seyd, und so einander in der Noth gegenseitig Hülfe leistet. Das nenn' ich Mir dann ein gutes, ja ein großes Volk, und Ich bin stolz darauf, dasselbe zu beherrschen!"

Ein tausend und abermal tausendstimmiger Jubelruf durchtönte jetzt die weiten Gewölbe des Saals, mit Trompeten- und Paukenschall vermischt. Alle Stände vermengten sich untereinander im fröhlichen Taumel; Bruderkuß und Handschlag besiegelten den Bund der Eintracht und der Liebe, womit sie nun ein neues, besseres Jahr beginnen wollen, als das alte vollendet worden.

Ergriffen von dem innigsten Wohlgefallen über die erfreulichen Gesinnungen des braven Volkes ließ sich der Monarch mit huldstrahlendem Antlitze wieder auf dem Throne nieder also sprechend zu den getreuen Landeskindern: „Beinahe alle Stände und Klassen Meines Volkes haben Mir jetzt von dem ersten Staatsbeamten bis zum Bettler ihre Wünsche und Huldigungen dargebracht; allein Ich vermisse den höhern Adel Meines Reiches, das diplomatische Korps und die gering besoldeten Diener Meiner Staatsverwaltung. Wenn auch die Erstern allenfalls nichts zu wünschen haben, so kann Ich doch nicht umhin, Mich über die Letztern zu wundern, da Mir ihr trauriges Schicksal nur zu gut bekannt ist. Sollten sie vielleicht an Meiner Gnade verzweifeln und sich von unfreundlichen Gesinnungen abhalten lassen, Mir ihre Liebe und Anhänglichkeit zu bezeugen?" —

Nach einer plötzlich erfolgten Stille erschien jetzt ein Großbeamter des Reiches vor dem Throne und sprach: „Durchlauchtigster Fürst! Gnädigster Herr! Von den Gefühlen der Ehrfurcht, der reinsten Liebe und der getreuesten Anhänglichkeit tief durchdrungen, hat der Adel und das diplomatische Korps gestern schon das Verlangen geäussert, mit einer besondern gnädigsten Audienz zum Zwecke ihrer ehrerbietigsten Aufwartung huldvollst beglückt zu werden, und es vielleicht nicht im Einklange mit der Hofetiquette gefunden, hier unter dem gesammten Volke zu erscheinen. Ueber die Abwesenheit der andern Klasse kann ich keine Kunde geben."

„Dieselbe kann ich ertheilen," sagte ein zur Seite des Fürsten befindlicher würdiger Großbeamter des Reiches, und dieser unvergleichliche Finanzmann und allgeliebte Menschenfreund näherte sich ehrfurchtsvollst dem Throne und sprach: „Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst! Gnädigster Fürst und Herr! Ueberzeugt von den besten Gesinnungen jener Klasse Deiner Unterthanen, deren trauriges Geschick Deinem Vaterherzen nicht unbekannt ist, wage ich es, ihre Rechtfertigung zu übernehmen und zwar um so mehr, als selbst die Ehre dieser Männer es erheischt, und die Pflicht mir es gebietet, hier die Wahrheit zu bekennen. So wisse denn, gnädigster Fürst, jene braven Männer, an welche Deine Vaterhuld Sich so gnädiglich erinnert, haben ihre besten Kleider in einem Hause aufbewahrt, aus welchem sie nicht so leicht, wie aus dem heimathlichen Kleiderschrank zu nehmen sind, und nur die Scham, an einem solchen festlichen Tage vor Deinem Throne und dem Volke nicht anständig genug erscheinen zu können, kann sie zurückgehalten haben, so wie die andern, ihre Unterthanspflicht zu erfüllen."

Mild und würdevoll antwortete der Fürst: „Den Repräsentanten Meiner geliebten friedlichen Nachbarn werde Ich sogleich nach Vollendung dieser Meiner ersten Angelegenheit mit besonderm Vergnügen eine Audienz ertheilen; der Adel Meines Reiches aber ge-

hört zum Volke Meines Landes, und soll künftighin bei den allgemeinen Festlichkeiten keine Ausnahme machen. Was aber die bedrängteste Klasse Meiner Verwaltungsdiener betrifft, so sage Ich euch, daß Ich sie in Meinem Herzen vorgemerkt habe,"— und nun wollte sich der gute Landesvater endlich mit seinem Gefolge entfernen, aber siehe, da erschien plötzlich aus der Menge eine hohe majestätische Gestalt im Pilgerkleide, näherte sich langsamen Schrittes heran und alle heiligen Gestalten und Genien eilten freudig ihr entgegen, um sie zu dem Throne zu begleiten, welchen der Monarch mit unendlichem Erstaunen wieder eingenommen hatte. „Was willst du Vater aus fernem Lande?" fragte Er. „Dich segnen, mein Sohn, auf dem Throne, den Ich noch nicht lange erst verließ?" antwortete der Greis, und man erkannte mit unendlichem Entzücken den alten, den guten, ja den besten Vater, der je als Fürst gelebt. Kaum aber waren diese Worte noch vollendet, so entschwand die heilige Gestalt einem Schattenbilde gleich, um jenen lichten Himmelshöhen zuzueilen, von dannen sie gekommen war, das gute Volk zu segnen und den geliebten Sohn, der es durch Seine Weisheit und Seine Fürstenhuld glücklich machen wird. —

— — — — — —
— — — — — —

Durch die Anstrengung dieser merkwürdigen Traumgesichts-Erzählung erschöpft, sank jetzt der sterbende Greis auf das Kissen zurück, und seine letzten Worte waren: „Kinder! Ihr werdet sie noch erleben diese goldne Zeit, und ich nehme den Trost und die Hoffnung mit mir in die Ewigkeit hinüber, daß sie gewiß — ja gewiß erscheinen, und euch und eure Kinder und das ganze Land beglücken wird."

Tages-Neuigkeit.

Aus München.

Das Wilhelminische Palais in der Theatiner-Schwabingerstrasse, welches von dem Herzog von Leuchtenberg ehemals bewohnt wurde, hat der Freiherr von Cotta angekauft, und wird die unausgebaute Façade gegen die Prannerstrasse herstellen lassen.

Anekdote.

Eine Mutter wollte vor einer Gesellschaft mit ihrem kleinen Töchterlein prahlen. Sie erzählte, wie brav das Kind lerne, was es für Talente besitze ꝛc. „Französisch kann sie — sagte sie — Italienisch, Geographie, Malen und Tanzen — ich werde Sie gleich davon überzeugen; komm' einmal her, Malchen! und sage den schönen Damen: was heißt Tisch auf Geographie?

Mannigfaltiges.

Im Fürther Wochenblatt (Nr. 52.) ist ein gewisser Salomon Löw Oesterreicher an Naturnachlaß gestorben.

— Nach einer Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung Nr. 1. werden „Familien-Nachrichten," bei Einrückung in die Zeitung als Luxus-Artikel bezeichnet.

Nach dem Almanach des Spektakels für das Jahr 1827 sind in Paris und dem Stadtbezirk 600 Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen, Tänzer und Tänzerinnen angestellt, und die Zahl der in den übrigen Provinzen von Frankreich Beschäftigten soll nicht ganz das Doppelte seyn. Die verschiedenen Schauspielhäuser in Paris fassen zusammen 15,018 Personen. Wie viel täglich in Paris für dieses Vergnügen ausgegeben wird, ist nicht dabei gesagt, indessen glauben wir doch als Mitteleinnahme der erwähnten Theater 20 bis 25,000 Francs täglich annehmen zu können.

Getraute Paare in München.

J. Nep. Krebs, b. Handelsmann, mit Franz. Ros. Schreibmayr. Gerichtsboten-Tochter von Kling. Paul Heinz, b. Kaffetier, mit M. A. Dürr, Pfarrmeßners-Tochter von Polling. Pet. Chr. Schwab, herrschaftl. Bedienter, mit Theresia Euphrosina Pindl, hies. Apotheker-Provisors-Tochter. Aloys Fest, b. Bierbrauer, mit Juliana Strobiberger, bürgl. Bierbrauers-Wittwe. Fr. Wilh. Merker, b. Kistlermeister, mit Theresia Möß, k. Jagdzeugdieners-Tochter. Hr. Emanuel v. Häberl, Sekretariatsgehülfe bei der k. Rechnungskammer, mit Fräul. M. A. Marg. v. Schlägl, k. b. Majors-Tochter. Joh. Fent, Schutzv. und Brauknecht, mit Anna Forstner, Kistlers-Tochter von Prien.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Joh. Vogt, verwitt. Taglöhner und Herbergsbesitzer, mit Genovefa Fritzenwanger, Maurers-Tochter von Rottenbach, P. G. Sandizell. J. M. Scharf, Zimmermann und Hausbesitzer von Schirndorf, Ldg. Radburg, mit Franziska Gabeline, Steinmetz-Tochter v. h. Sebastian Heizinger, Maurer und Herbergsbesitzer von Neuötting, mit Maria Mayer, Getreidmessers-Tochter von Mühldorf.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Auf eine — im k. Landgerichte Schwabmünchen liegenden — und auf 6615 fl. gerichtlich eingeschätzten — im besten Zustand sich befindenden Bauernhof, wovon die Gebäude zu 2000 fl. in der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt sind, wird als erste Hypothek ein Vorlehen von 2000 fl. — dann

2) auf ein — in Haidhausen liegendes neuerbautes Haus sammt Garten, welches zu 1700 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 500 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt ist, ein Kapital von 500 fl. ebenfalls als erste Hypothek zu 5 Prozent aufzunehmen gesucht.

5) Eine kinderlose — angesehene Staatsdiener-Familie wünscht, nicht aus pekuniärer Rücksicht, sondern aus Neigung für junge Leute 2 — eine hiesige Lehranstalt besuchende Knaben von 10 — 12 Jahren aus honetter Familie, in Kost und Quartier, mit oder ohne Bett, gegen billiges Honorar aufzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Hr. Lobstein, geprüfter Sprachlehrer, ertheilt gegen billiges Honorar in der französischen Sprache Privatunterricht. Das Uebrige bei Hr. Mühlberger.

Es ist ein vollständiger Reisewagen zu verkaufen. Das Nähere ist Hrn. Havard, Gastgeber zum goldnen Pirsch in der Theatiner-Schwabingerstrasse zu erfragen.

Vor dem Marthore unter den Bögen Nro. 1356. ist ein zweispänniger Schlitten, der in Federn hängt, zu verkaufen, und das Nähere über 1 Stiege zu erfragen.

Unterzeichneter, welcher zum erstenmal die Dreikönigsdult bezieht, empfiehlt sich seinen verehrungswürdigsten Gönnern mit einem gut sortirten Lager von Leinwand und Tischzeug aller Art aufs beste, und hofft, sich durch die billigsten Preise das Zutrauen seiner Abnehmer zu erwerben. Er hat seine Bude auf dem neuen Marktplatze vor dem Schwabingerthore nächst dem Wachthause links Nro. 147.

Sebastian Pöppel,
Handelsmann von Griesbach bei Passau.

Benjamin Burgauer von Hohenems besucht die hiesige Dult zum Erstenmale mit einem schönen sortirten Waarenlager, als: Cambrics, alle Sorten von ¼ bis ⅔ breit, Tüchel von aller Art, ½ und ¾ breite gefärbte Satinets von allen Farben, Ginghams von allen möglichen Dessins, blauen Bettzeugen, bayer. Elle breit, gestickte, gestreifte und glatte Mußellinstreife, gestickte Tüchel u. s. w. Obiger verspricht sehr billige Bedienung, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Sein Gewölbe ist in der Pannerstraße an dem Eckhause No. 1471.

Unterzeichneter empfiehlt dem verehrungswürdigen Publikum seine Papiere und Pappendeckel, eigene Fabrikate zu möglichst billigen Preisen.

München den 5. Jänner 1827.

Oberndörfer.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er in der bevorstehenden Dreykönigsdult nicht wie sonst in der Boutique No. 134., sondern in jener von No. 2. in der mittlern Reihe auf dem neuen Dultplatze verkauft. Indem er mit einem schön assortirten Waarenlager, bestehend in Cottonerie, Seiden- und Wollen-Waaren, die obgenannte Dult bezieht, versichert er die billigste und reellste Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruche bestens.

Leonhard Moro, aus Freysing.

Zweitausend Gulden sind auf ein hiesiges Haus gegen genügende Sicherheit sogleich auszuleihen, jedoch ohne Unterhändler. D. Ueb.

In der Sonnenstrasse Nro. 1298. ist ein schön meublirtes, heizbares Zimmer, mit eignem Eingange über Stiegen vornheraus für 11 fl. monatlich am 1ten Februar zu beziehen.

Lotto.

In der 1221sten Ziehung zu München sind nachstehende Numern heraus gekommen:

21 73 60 41 85

und am 18. Jänner wird die 1222ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 7. Jänner. Xaver Mösl, ehem. Bierwirth, 42 Jahre alt, am Schlagfluß. Joh. Schuster, ehem. Bierwirth und Feuerwächter, 66 Jahre alt, an der Brust- und allgemeiner Wassersucht. Hr Ferdinand Kamel, quiesc. Regierungs Kanzlist, 75 Jahre alt, an Entkräftung.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 2. Jänner. Johann Schmid, Melberhelfer, 47 Jahre alt, an der Abzehrung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg den 23. Dez. v. J. der k. b. pens Hr. Major Johann Nachtigall, im 76sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerstag	11	Hyginus P.	Im neuen Hause: Zum Erstenmal: Der Jahrmarkt, Ballet; dazu: Die Flitterwochen, Lustspiel in 2 Akten.
Freitag	12	Ernestus Abt.	" " " Die Jungfrau von Orleans, Trauerspiel in 5 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Baller die Feindschaft dir entgegen die grimmigen Fäuste;
Lächle geduldig, und bald steh's entnervet sie da.
Jos. Gruber.

Sonnabend. Nro. 6. München, den 13. Jänner 1827.

Nachricht an das verehrliche Publikum.

Nachdem gegenwärtig die ganze Auflage dieses Unterhaltungsblattes vergriffen ist, und die seit einigen Tagen neueingetretenen Titl Herren Abonnenten die ersten Blätter Nro. 1. und 2. nicht mehr erhalten konnten, so wird den verehrlichen Lesern die Nachricht ertheilt, daß die neue Auflage in Zeit von 6 Tagen vollendet seyn wird.

Die Redaktion.

Bayern.

Das k. Regierungs- und Intelligenzblatt Nr. 2. enthält folgende allerhöchste Bekanntmachung „Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betreffend."

Se. Königl. Majestät haben unterm 31. Dez. v. J. die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden nach folgenden Bestimmungen festzusetzen geruht.

I. Die oberste Postverwaltungsstelle ist die General-Administration der k. Posten, welche nach §. 14. der allerhöchsten Verordnung vom 9. Dez. 1824, die Formation der Ministerien betr., eine Sektion des Staatsministeriums der Finanzen bildet. Sie besteht aus a) einem Vorstande mit dem Range eines Ministerialrathes; b) zwei Oberposträthen mit dem Range der Centralräthe; c) einem Assessor mit dem Range eines Postmeisters; d) einem Sekretär; e) einem Registrator; f) fünf Revisoren; g) zwei Kanzellisten. Für die Kosten des nothwendigen Aushülfs- und Diener-Personals wird seiner Zeit eine verhältnißmäßige Aversalsumme festgesetzt werden. Vor der Hand bleiben die bereits angestellten oder verwendeten Individuen in ihren Funktionen und Gehaltsbezügen. Die Bearbeitung der Postreklamations-Gegenstände wird einem Kron-Anwalte oder einem Kreis-Fiskal übertragen werden, welcher in den Sitzungen der General-Administration mit entscheidender Stimme darüber Vortrag zu erstatten hat.

II. Die bisher bei der General-Administration der k. Posten bestandene Central-Postkasse wird hiermit aufgehoben. Die Oberpostamtskassen haben ihre Ueberschüsse unmittelbar an die Central-Staatskasse abzuliefern. Die Kasse des Oberpostamts München übernimmt die bei der Central-Postkasse bestandenen Nebenkassen und bezahlt und verrechnet die Ausgaben der General-Administration. (Forts. folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Würzburg den 9. Jänner. Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline werden morgen nach Dresden abreisen.

— In der Stadt Würzburg gewinnt die daselbst seit einigen Jahren bestehende Gewerbschule fortschreitend größere Ausdehnung. Im Schuljahr von 1825 bis 1826 zählte sie 1012 Schüler, wovon 538 den Unterricht unentgeldlich genossen.

— Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem J. Schmidbauer, Bürger zu München, ein Privilegium für 2 Jahre auf seine Erfindung einer Kopal-Politur für Meubles und andere Holzarbeiten, dann dem Christ. Sieber, Mechaniker aus Bayern, nun in Mailand, ein 10jähriges Privilegium für die von ihm erfundene neue Art metallener Röhren zu ertheilen geruht.

— Die großherzogl. Badische Hofschauspielerinn, Mad. Amalie Neumann, hat sich mit dem Hofsänger, Hrn. Haitzinger zu Karlsruhe, vermählt.

— Zu K., unweit Wittenberg, gingen jüngst der Jäger und der Amtmann auf die Jagd. Ersterer schlug unterwegs den Stein seiner Flinte scharf, und hielt dabei den geladenen Lauf zufällig gegen den Amtmann. Ein durch das Anklopfen auf den Stein entstandener Funke entzündete das Pulver, und der

Amtmann stürzte, in den Leib getroffen, todt zu Boden.

— Die Engländer haben den Portugiesen ein wichtiges Weihnachtsgeschenk gemacht. Am ersten Weihnachtfeiertage landete das vierte Infanterie-Regiment, das erste der nach Portugal gesandten Hülfstruppen, unter dem größten Jubel aller Volksklassen in Lissabon (der Hauptstadt Portugals). Vier andere große Kriegsschiffe näherten sich bereits der Küste.

Odessa den 10. Dez. Es ist unterhaltend, gewisse französische Blätter von der Geistesstärke des Sultans Mahmud sprechen zu hören. Zur Charakteristik desselben mag jedoch nachstehende Anekdote, welche uns von mehrern Seiten verbürgt wird, einen Maßstab seiner übrigen geistigen Anlagen geben. Der Hospodar der Wallachei Fürst Gyka hatte durch seinen Agenten aus Konstantinopel erfahren, daß der Sultan ein großer Liebhaber von Ananas sey, und deshalb einen deutschen Gärtner zu Bucharest vermocht, sich in den Gärten des Serails zur bessern Kultivirung dieser Frucht anstellen zu lassen. Nachdem dem neuen Gärtner von Seite des Hospodars alle erdenklichen Versicherungen in Hinsicht seiner künftigen besonders verbesserten Existenz im Serail ertheilt worden war, begab er sich in die Gärten des Serails, und wurde sogleich vom Bostandschi Baschi darin eingesperrt, und so streng in jeder Beziehung gehalten, daß er gleich in den ersten Stunden seine neue Anstellung verwünschte. Alle Kommunikation nach Aussen war unmöglich, und zu seinem großen Schrecken kam endlich einige Tage nach seinem Eintritt Se. H. der Sultan selbst, und begehrte mit drohenden Geberden die frischen Ananas. Man kann sich den Schrecken des Gärtners vorstellen, als der Dolmetscher die Worte des Sultans übersetzte, und ersterer erwiedern mußte, daß noch Monate hingehen würden, ehe er Sr. Hoh. reife Ananas überreichen könne. Der Sultan, darüber aufgebracht, verließ zornig den Theil des Serail, indem er mit wüthendem Blick die Worte ausstieß: Du Hund! Von diesem Augenblicke an befiel den Deutschen Todesangst, bis es ihm endlich gelang, durch den Agenten des Hospodars einem europäischen Minister von seiner schrecklichen Lage Nachricht zu ertheilen, und dieser verwendete sich mittelst des Reis-Effendi so energisch, daß der arme Gärtner zwar mit zerrissenen und zerfetzten Kleidern, indem er während seines ganzen Aufenthalts im Serail nicht einen Piaster Sold empfangen hatte, aber doch endlich wieder entlassen wurde, und Gott danken mag, einem beinahe unvermeidlichen Tode entgangen zu seyn.

Der Bürgermeister und die Nachtwächter.

In einem Städtchen am Rheine hatte man zur größeren Sicherheit und strengeren Wachsamkeit die Nachtwächter eingeführt, und der Magistrat glaubte nun mit seinen Mitbürgern gesichert und ohne Sorgen schlafen zu können. Aber bald gewahrte man, daß die Nachtwächter selbst manche Nacht- und Wachstunde in irgend einem Winkel verschliefen, oder in Wirthshäusern schwelgend zubrachten, so, daß die ganze Nachtwachordnung ausser Gang gerieth. Einige Magistratspersonen stellten endlich dieses Unwesen dem Bürgermeisteramte vor. Der regierende Bürgermeister, Schöpfer dieser gemeinnützlichen Anstalt, war darüber sehr betroffen, und betheuerte, daß er sogleich in der nächsten Nacht sich von dem Verfalle derselben persönlich überzeugen wolle. Es geschah. Der Bürgermeister, in einen Mantel gehüllt, sich in eine alte Kalesche werfend, durchfuhr gegen Mitternacht die Strassen des Städtchens. Glücklicher Weise fand sich aber gerade an einer Ecke ein Nachtwächter, welcher um so mehr das Zeichen mit dem Lärmpfeifchen und den Ruf zu wiederholen für gut fand, als er das Oberhaupt, welches sich forschend aus der Kutsche neigte, sogleich erkannt hatte. In der Ueberzeugung jedoch, daß sich seine Kameraden ganz anderswo, als an ihren Posten, befinden werden, setzte jener sich schnell hinten auf das Fuhrwerk und sprang bei dem zweiten Nachtwächterposten schnell genug herab, um das weitere Zeichen zu geben. Der Bürgermeister, schon ganz froh, daß er sich vom Gegentheile des ihn kränkenden Anklagepunktes bereits überzeuge, befahl langsam weiter zu fahren, bis er zum dritten Standposten kam, wo derselbe Wächter die Stelle des Abwesenden vertrat. So ging es nun durch das ganze Städtchen, indem der schlaue Nachtwächter mit fortgesetzter List Se. Weisheit zu täuschen wußte. — Man kann sich wohl denken, mit welcher zufriedenen Amtsmiene der Bürgermeister anderen Tages in die Versammlung trat, dort mit aller Würdigung seines Instituts die falschen Klagen zu entkräften, und die Sache wäre nie zur öffentlichen Kunde gekommen, hätte der geschwätzige Nachtwächter sich nicht einige Zeit nachher in ungleicher Gesellschaft damit gebrüstet, wie er das ehrwürdige Stadtoberhaupt zu überlisten das Talent gehabt habe. — Sch.

Mannigfaltiges.

Nach Graf Rumfords Versuchen gibt Lindenholz die größte Hitze beim Verbrennen. Birkenholz steht dem Föhrenholz in der Heizungskraft nach. Je trocke-

ner das Holz, je mehr relative Kraft des Erwärmens, daher ſollte man niemals das Brennholz in feuchten Gewölben, auch nicht im Freien aufbewahren.

In Rußland und in den meiſten Staaten des Orients gelten nur die Frauenzimmer für ſchön, die von der Natur mit einer derben Fülle ausgeſtattet ſind. Unſere Damen, die jetzt, Dank ſey es den franzöſiſchen Schnürleibern, faſt auf die Dicke einer Spanne zuſammengedreht ſind, würden dort ſchwerlich Glück machen.

Man wird ſich erinnern, daß der Leichnam des Admirals Nelſon nach der Schlacht von Trafalgar in ein mit Rum angefülltes Faß gelegt wurde, das man bei ſeiner Ankunft in England ganz leer fand. Die Matroſen der Victory hatten ſo fleißig davon gekoſtet, daß auch nicht ein Tropfen übrig geblieben war. Sie hieſſen das: „den Admiral anzapfen.“

Die alte Centordnung von Fladungen (Untermainkreis) ſetzt bei ihren Gerichtsſchöffen einen ſolchen großen Amtseifer voraus, daß ſie ſich auch bei der größten Waſſergefahr vom Beſuch des Gerichts nicht ſollen abhalten laſſen. „Ob es ſich begebe, daß ein Waſſer vor ihm wäre, da er nicht getraue, darüber zu kommen, ſoll er's doch mit Fleiß verſuchen und in das Waſſer waten bis an den Hals; ſo möge er umkehren und herausgehen, es aber zum zweitenmal verſuchen, hinanzuwaten bis an's Kinn; dann abermal umkehren, ſich beſinnen, und es zum drittenmal verſuchen, bis ihm das Waſſer in's Maul geht, ſo möge er umkehren und ſein Leben friſten.“

Bemerkung.

In dem umfaſſenden Aufſatze der Beilage in der allgemeinen Zeitung von Nr. 2. d. J. „Ueber die neue Univerſität in München,“ heißt es: „Am 20. November wurden die erſten Vorleſungen „gehalten, von Buchner über baperiſche Geſchichte, „von Thierſch über Aeſchylus, beide in großen, „faſt überfüllten Hörſälen.“

Sehr zu wundern iſt, daß man, ohne der Wahrheit nahe zu treten, nicht auch jenes Zudranges erwähnte, welchen ſich notoriſch die erſten Vorleſungen der Rechtsgelehrten Gönner und Stürzer, des Philoſophen Baader, des Theologen Döllinger, des Phyſikers Stahl, des Philologen Aſt und andere ausgezeichnete Lehrer zu erfreuen hatten, da nach jenem Berichte ſogar in den Räumen der Akademie der Wiſſenſchaften größere Lokalitäten ausgemittelt werden mußten. Sch.

Zur Beherzigung.

Wie ſehr Leute unſer Bedauern verdienen, welche von Noth gedrungen, durch Unglück verarmt, oder von Mißgeſchick aller Art verfolgt, ihre Zuflucht zum Leihhauſe nehmen müſſen, wo ſie ihre beſten Kleinodien, Kleider und Wäſche, ja oft ihr Bett verſetzen, um ſich nur tägliche Nahrung verſchaffen zu können, wird jeder fühlen, der die harten Schläge des unbarmherzigen Schickſals kennt. Unſer Mitleid wird jedoch um ſo mehr angeregt, wenn man denkt, daß eben jene Leute (bei der Aufopferung ihrer letzten Habe) mit ſo wenig Güte und Nachſicht von dem im Pfandhauſe funktionirenden Perſonale behandelt werden. Barſch und unfreundlich werden von dem Schätzer die dargereichten Pfänder abgenommen, wild und mürriſch von den Zahlmeiſtern ausbezahlt. Hat denn der Arme durch Arbeit und Fleiß wieder ſo viel zu verdienen geſucht, ſeine verſetzte Habſeligkeit einzulöſen, ſo wird er aber ſo achtungslos behandelt, und oft wegen kleiner Münze (die er Kreuzerweiſe verdiente) derb zurückgewieſen. So wird durch jedes Wort dem Dürftigen ſein mißliches Verhältniß fühlbar gemacht, ſtatt daß es durch zuvorkommende Freundlichkeit erleichtert werden ſollte, da doch Mitleid und gütige Theilnahme gegen Unglückliche der wirkſamſte Balſam für deren Wunden iſt.

Ein beſſ'rer Geiſt möge die Herzen erweichen
Zum Troſte der Armen, zur Ehre der Reichen.

F.

Freundſchaftlicher Rath.

Ich rathe hiemit Jedermann freundſchaftlich, der in einem entlegenen Theile der Stadt, oder auſſer der Stadt ſelbſt ſeine Wohnung hat, ſich bei Nachtszeit auf dem Heimwege mit einer tüchtigen Hundspeitſche oder einem ſonſt gehörigen Prügel zu verſehen, damit ihm nicht, wie mir am Sylveſterabend, das Glück widerfahre, von einigen der hieſigen Handwerksburſche gröberer Klaſſe auf eine niederträchtige Weiſe angegriffen und erbärmlich durchgeprügelt zu werden. U. R.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem ſich die verehrlichen Gäſte des Unterzeichneten bei dem am 8. dieß im großen Löwengarten entſtandenen Brand durch ihre freundſchaftliche Theilnahme und thätige Hülfeleiſtung ſehr rühmlich auszeichneten, ſo ſehe ich mich verpflichtet, denſelben hiemit meinen ſchuldigſten Dank öffentlich abzuſtatten, deſſen ſie ſich gewiß auf die ausgezeichnetſte Weiſe verdient gemacht haben.

Johann Rothenkolber,
Gaſtgeber im großen Löwengarten.

Milde Beiträge.

Für die armen Abgebrannten in Maisach sind ferner eingegangen:

	fl.	kr.
Transport aus dem Volksfreund Nr. 4. .	4	24
4) Dem Aufruf im Volksfreund zu Folge .	5	24
5) Eine Gabe, besonders für die Kinder der durch Feuer verunglückten Maisacher . .	6	—
6) Von einer edlen Frau	2	42
7) Zwei Säcke mit Mehl, unter der Devise: „Was ihr den geringsten meiner Brüder „thut, das habt ihr mir gethan." von S.		
8) An die Abgebrannten in Maisach . . .	2	42
9) Den armen Kindern gebe ich gerne, was ich erspart, von meinen Schulnoten . .	—	36
10) Gott segne die kleine Gabe	2	42
11) Von einer Dienstmagd	—	24
12) Den leidenden Maisachern oder kranken Kindern	2	42
Summa . .	27	36

Die Austrägerin des Volksfreundes, Frau Mittenhofer, welche sich für die Abgebrannten auf eine rühmliche Weise thätigst verwendet, erbietet sich ebenfalls zur Annahme milder Beiträge, worüber die Fleischmann'sche Buchhandlung in diesen Blättern bescheinigen wird. Auch werden Hausrequisiten dankbar angenommen, da dieselben durch mildthätige Unterstützung den Unglücklichen kostenfrei zugebracht werden können.

Anzeigen.

Bei Antiquar Peischer, Nro. 233. am Hofgraben dahier wird das fünfte Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben, so wie auch dort mehrere Bücherverzeichnisse seiner auswärtigen Geschäftsverbündeten zur Einsicht vorgelegt, und gefällige Aufträge darauf pünktlich werden besorgt werden.

Es werden für das Fach der Blumen-Malerej geschickte Coloristen gesucht, welche nach gelieferten Proben ihrer Fähigkeit hinlängliche Beschäftigung für längere Zeit in der unterzeichneten Kunsthandlung finden werden, und haben sich deshalb ebendaselbst zu melden.
Hermann et Barth, Kaufingerstrasse Nr. 1028.

2 Fortepianos von 5½ und 6 Oktaven und Flügeln stehen in der Lederergasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen täglich Morgens bis 9. dann von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Hr. Lobstein, geprüfter Sprachlehrer, ertheilt gegen billiges Honorar in der französischen Sprache Privatunterricht. Das Uebrige bei Hr. Mühlberger.

Bei Unterzeichnetem wird während der Dultzeit eine Parthie ächte Eau de Cologne à 6 fl. pr. Dzd. Gläser, Windsor-Seife à 1 fl. 48 kr. pr Dzd. verkauft, ganz frische Pomaden zu 24 — 48 kr. per Post.
B. Bernau, Theatinerstrasse Nr. 1656.

Vor dem Schwabingerthore Nr. 1675. im Melber Klappschen Hause verkauft Unterzeichneter während der Dult seine verfertigten Meubels, womit er sich bestens empfiehlt. Thomas Harg.

In der Weinstrasse Nro. 120. bei Conditor Gigl ist gute Consumée, das Loth zu 6 kr., das Pfund aber zu 3 fl. zu verkaufen, welches vorzüglich jedem Reisenden zu empfohlen ist.

In der Perusagasse Nr 36. zu ebner Erde ist bei dem Bothen von nun an ächter Schleißheimer Butter zu haben.

Michael Töbler von Heiden bei St. Gallen empfiehlt sich in dieser Dreikönigsdult dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen weißen Stickerei- und Modewaaren als: Bandes oder Streifen, gemachte und ungemachte Hauben und Kinderhäubchen, Fichus, Manchettes, einfache, doppelte und dreifache Krägen, schöne Damenkleider, Kinderkleidchen mit Höschen, Douillettes, Mousseline, Gaze, Batiste et Tull. Dieselbe sind mit den Dessins nach dem neuesten Geschmack versehen und in beliebiger Auswahl auf dem neuen Dultplatz in der ersten Reihe, Bude 149. zu äusserst billigen Preisen zu haben.

In der Burggasse Nr. 185. ist eine Stallung für 2 Pferde und Platz für einen Wagen zu vermiethen, und zu ebner Erde daselbst zu erfragen.

Zunächst dem Sendlingerthore in der schönsten Lage ist durch Zufall eine Wohnung mit 5 Zimmern zu 220 fl. bis Georgi billig zu vermiethen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Gestorbene in München.

Den 8. Jänner. Anna Niedermayer, b. Weinelmerersfrau, 26½ J. alt, am Kindbettfieber mit bösartigem Friesel. Barbara Hundbalg, Näherin, Hofstallerstochter v. h., 36 J. alt, an der Lungensucht. Ursula Senft, Mautdienerstochter, 21 J. alt, an der Wassersucht.

Den 9. Elisabetha Echter, Fischerswittwe, 65 J. alt, am Scharlachfieber. Joseph Lernbecher, Zimmermann und Insaß, 51 J. alt, an Verhärtung des Magens.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnabend	13	Hilarius B.	Theatralische Abendunterhaltung im Frohsinn. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	14	Namen Jesufest.	Im neuen Hause: Titus, Oper. — Musikalische Unterhaltung in der Harmonie. *) Anfang 7 Uhr.
Montag	15	Maurus.	Ball im Museum. Anfang 7 Uhr.

*) In derselben wird sich Hr. Kunert mit seinem schönen Mundharmonikaspiel hören lassen.

Der Bayerische Volksfreund.

Dein' eigne Hand dich nähren soll,
So lebst du recht und 's geht dir wohl.
Luther.

Dienstag. Nro. 7. München, den 16. Jänner 1827.

Bayern.

Das k. Regierungs- und Intelligenzblatt Nr. 2. enthält nachfolgende Dienstes-Nachrichten:

Se. M. der König haben vermöge an das Präsidium der k. Regierung des Oberdonaukreises unterm 4. Jän. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung den bisherigen Medizinalrath des Oberdonaukreises Dr. C. Herberger zum Medizinalrath der Regierung des Rheinkreises zu ernennen, und zu der dadurch erledigten statusmäßigen Medizinalrathsstelle bei der Regierung des Oberdonaukreises den temporär quiescirten Kreismedizinalrath Dr. Aloys Flacho zu berufen geruht.

Se. M. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises unterm 6. Jän. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die bei dem k. Staatsministerium des Innern erledigte Ministerialrathsstelle dem Regierungsrath bei der Regierung des Isarkreises, K. d. J., Karl Abel provisorisch zu verleihen allergnädigst geruht.

Fortsetzung
der im k. Regierungs- und Intelligenzblatt Nro. 2. enthaltenen allerhöchsten Bekanntmachung: „Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betreffend."

III. Dem Staatsministerium der Finanzen wird ein Oberinspektor der Posten mit dem Range eines Oberpostraths unmittelbar beigegeben. Derselbe hat die der General-Postadministration untergebenen Aemter regelmäßig zu inspiciren und wenn er nicht auf Reisen sich befindet, den Sitzungen dieser Stelle mit berathender Stimme beizuwohnen. Sein Gehalt wird von der Kasse des Oberpostamts München bezahlt.

IV. Der General-Administration der Posten unmittelbar untergeordnet sind vier Oberpostämter, welche zu Augsburg, München, Nürnberg und Würzburg ihren Sitz haben. Jedes Oberpostamt ist besetzt mit a) einem Oberpostmeister, der den Rang eines Oberpostraths hat; b) einem Oberpostamts-Kassier, und c) der erforderlichen Anzahl von Offizialen, welche der Oberpostmeister nach den Erfordernissen des Dienstes zu den verschiedenen Geschäften zu verwenden, insbesondere aber davon einen zu den Funktionen des Büreausekretärs und des Registrators und einen zu denen des Revisors nach seinem Gutbefinden zu bestimmen hat.

Die statusmäßige Anzahl von Offizialen ist: für das Oberpostamt Augsburg 13, desgleichen München 14, desgleichen Nürnberg 15, desgleichen Würzburg 6. Für dermalen werden jedem Oberpostamte noch einige Offizialen über diese Anzahl zugetheilt, deren Stellen künftig durch bloße Gehülfen zu ersetzen sind. Zur Bestreitung der Kosten dieser Gehülfen werden Aversalsummen bestimmt werden. Ausserdem wird jedem Oberpostamt die erforderliche Anzahl von Post- und Eilwagen-Kondukteurs beigegeben. Die bereits angestellten Kondukteurs behalten ihre dermaligen Stellen. Wo bei einem Oberpostamt ein eigner Wagenmeister vorhanden ist, hat solcher zu verbleiben und zugleich auch den Dienst des Hausmeisters zu versehen. Hinsichtlich des übrigen Dienerpersonals und der fernern Verwendung desselben findet die §. 1. für die General-Administration gegebene Bestimmung auch hier gleiche Anwendung. Vor der Hand und bis zu weiterer Verfügung wird den Oberpostämtern zu Augsburg und Nürnberg jedem noch ein Spezial-Kassier für die fahrenden Posten zugeordnet.

(Forts. siehe allg. Anzeiger Nro. 3.)

Verschiedene Nachrichten.

Dresden den 5. Jänner. Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Bayern werden gegen den 15. d. M. dahier erwartet, um bei der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Johann, Königl. Hoh., gegenwärtig zu seyn.

Wien den 7. Jänner. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn zu Nassau, geborne Burggräfinn zu Kirchberg, Mutter Ihrer Kais. Hoh. der Frau Erzherzoginn Henriette, ist gestern Abends 7 Uhr nach langwierigen Leiden mit Tode abgegangen.

— Die Etoile vom 9. Jänner berichtet: Die uns auf ausserordentlichem Wege aus London vom 5. d. M. zugekommenen Journale melden uns das Absterben des Herzogs von York. Obgleich man diesen Trauerfall seit Langem vorhersah, erregte er doch eine große Sensation in England. Der Prinz war Thronerbe von Großbrittanien.

Se. K. H. war 64 Jahre alt, vermählte sich 1791 mit Friederike Charlotte Ulrike Katharina, älteste Tochter des Königs von Preussen, aus welcher Ehe keine Kinder hervorgingen; kommandirte 1793 und 1799 die englischen Truppen auf dem Festlande, wurde 1795 Oberfeldherr der großbr. Landtruppen, legte diese Stelle 1809 nieder, übernahm sie 1811 wieder und behielt sie bis zu seinem Tode bei.

Se. K. H. starben zu Whitehall den 5. Jänner Abends um 9 Uhr 20 Min. Die Krankheit war eben so langwierig als schmerzhaft. Der Herzog verlor um 1 Uhr Nachmittags zum Erstenmale während seiner ganzen Krankheit das Bewußtseyn und blieb, einige Augenblicke von Besinnung ausgenommen, den ganzen Nachmittag über in diesem Zustande, wobei Se. K. Hoh. von Zeit zu Zeit schlummerten. Endlich um 9 Uhr 20 Min. erfolgte die Auflösung durch den Tod.

— Einem jungen Mädchen in London kam beim Mittagessen ein Stück Kartoffel in die Luftröhre, und klemmte sich daselbst so fest, daß ihr aller Athem benommen wurde, und sie dem Tode nahe kam. Man holte sogleich einen Chirurgen, der den Fall für so gefährlich hielt, daß er ärztliche Hülfe herbeirief. Der gerufene Arzt, Dr. Marschall, erklärte, daß die einzige Möglichkeit der Rettung in einer Operation beruhe, und machte daher einen Schnitt in die Halsknorpel, steckte seinen Finger in die Luftröhre und drückte das Stück Kartoffel in die Höhe, worauf die Kranke es unwillkührlich hinunter schluckte, wieder zu sich kam, und sich jetzt vollkommen wohl befindet.

— In der Nacht vom 27. Dez. v. J. stürzten zu Amsterdam zwei Gebäude ein, die von 107 Menschen bewohnt wurden, wovon aber glücklicher Weise Niemand ums Leben kam.

— Lord Cochrane wird endlich nach Griechenland abgegangen seyn.

— Hr. Prof. Pons hat einen neuen Cometen entdeckt, der einen ziemlich glänzenden Kern und einigen Schein von Schweif hat.

— Ibrahim Pascha hat seine letzte Exkursion nach Kalavrita durch einen Akt der Grausamkeit bezeichnet, der jeden Christen schaudern macht. Ein Ordensgeistlicher, ein Greis von 70 Jahren, und sehr bekannt durch sein ascetisches Leben, wurde am Kreuzerhöhungstage, in dem Augenblick, wo er das heil. Meßopfer verrichtete, von einer Abtheilung ägyptischer Truppen angefallen, in seiner priesterlichen Kleidung, und mit ihm eine Menge Christen, die eben der Messe beigewohnt hatten, vor Ibrahim geschleppt. Der unmenschliche Satrap befahl, ohne sich zu besinnen, die Unglücklichen niederzuhauen, deren einziges Verbrechen war, Christen zu seyn.

Kurzgefaßter Entwicklungsgang der deutschen Literatur.

Wir untersuchen nicht, woher die Wurzeln stammen zu den Wörtern, die germanisch klingen. Genug! daß sie da sind, und schon sehr frühe zu den Zeiten der Römer zuerst aus dem Munde der Umwohner der Ostseegegenden gehört wurden. Lange Zeit aber waren diese barbarischen Töne jeder literarischen Behandlung unfähig, bis endlich der mösogothische Bischof Ulphilas zuerst die Bahn brach, und die heilige Schrift in das dem Deutschen verwandte Mösogothische übersetzte.

Unter Karl dem Großen gewann die Sprache zuerst bedeutend, weil dieser hochgesinnte Fürst und sein Geheimschreiber und Biograph Eginhard, der Gemahl der schönen Kaiserstochter Emma, sie einer vorzüglichen Berücksichtigung würdigten. Wenn man aber die Unbehülflichkeit der deutschen Sprache zu Karls des Großen Zeit betrachtet, so muß man sich wundern, wie in etwa dreihundert Jahren der Genius der Deutschen sie so heben konnte, daß ein der homerischen Ilias vergleichbares Kunstwerk, das Niebelungenlied, hervorging, welches der berühmte Johannes von Müller eine Säule nennt, um die sich die Deutschen gerne versammeln sollten, um ihre heiligsten Gelübde zu erneuern. Der Verfasser, wahrscheinlich Heinrich v. Ofterdingen, gehörte zu den Minnesängern, die meistens Ritter und Edelleute, den Geist der damaligen Zeit, das faustfeste Ritterthum und die zarte Frauenliebe besangen. Alles, was Herz und Kopf hatte, wollte damals dichten, oder Gedichte hören, und selbst Herrscher, wie Heinrich IV., Friedrich II., Konrad IV. rechneten es sich mitten unter dem Waffengetöse zur Ehre, als Sänger der Liebe aufzutreten. Ueberhaupt war es eine kräftige Zeit, und die einzige, die im Stande war, ein Gebäude wie den Strasburger Münster zu erbauen. Aber dieser Geist verschwand, so wie die Erhabenheit des Ritterthums, und die edle Dichtkunst verließ die Raubschlösser entarteter Ritter, und stieg in die Werkstätte der Handwerker nieder, wo sie zwar nicht nach Standesgebühr, aber doch mit warmer Herzlichkeit empfangen wurde. Die Handwerker er-

richteten eine Sängerzunft, wo sie sich in Meister, Gesellen und Lehrlinge theilten, und unter strenger Beobachtung festgestellter Regeln geistliche Lieder, biblische Geschichten und schwankhafte Erzählungen in oft plumper Reimflickerei, oft in anmuthiger Feinheit vortrugen.

Der berühmte und fruchtbarste unter den Meistersängern ist Hans Sachs, ein Nürnberger, der 6048 geistliche und weltliche Gedichte hinterließ. Seiner Profession nach war er ein Schuhmacher. Ihn lobt Göthe, der auch das alte Gedicht von Heinrich v. Alkman: „Reineke Fuchs", einer Erneuerung würdigte, mit Unwillen auf die Tadler:

In's Froschpfuhl all' das Volk verbannt!
Das seinen Meister je verkannt.

Aber die arme Prosa blieb im Deutschen weit zurück, weil in den Büchern und in der Gelehrsamkeit des ganzen Mittelalters hindurch ein, wenn auch schlecht geschriebenes, Latein vorgezogen wurde. Und was in Prosa geschrieben wurde, war schlechtes und fades Gezeug, z. B. die allbekannten Geschichten der schönen Melusine, Magelone und des berüchtigten Till Eulenspiegel. (Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Dem Vernehmen nach wird unsere Ständeversammlung auf den 2. Nov. zusammenberufen.

Die neuernannten 17 berittenen Maut-Inspekteren werden bald nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen.

Dem Vernehmen nach wird an dem letzten Carnevalstage eine große Masken-Fahrt gehalten werden.

Bis zum 12. Jänner waren 1400 Studierende inscribirt.

Der neulich im großen Löwengarten entstandene Brand, bei welchem 2 Pferde erstickt sind, ist dem Vernehmen nach im Stalle entstanden und zwar durch das Durchrennen einer hölzernen Laterne, welche unten nicht mit Blech beschlagen war.

In Bezug auf den Artikel des Volksfreundes in Nro. 3., den Sparschnitt der Kleidungsstücke des Italieners Domenico Biasio betr., ist zu bemerken, daß man nicht nur in Italien allein, sondern auch hier in Bayern es versteht, aus 3¼ Ellen ⅔ breitem Tuche einen Mann von mittlerer Statur in Frack, Pantalon, Gilet und Stifleten zu kleiden. Bereits hat sich der bürgerliche Kleidermacher Pfab (Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 82.) hervorgethan, und erbietet sich aus eben so vielem und noch um ½ Viertel schmälern Tuche dieselben Kleidungsstücke für einen Mann mittlerer Größe zu fertigen. Jedem, der daran Zweifel hegen könnte, wird von Seite des Hrn. Pfab der reinste Beweis gegeben. — Wir wünschen, daß es, wenn es ihm auch keine goldne Medaille, doch aber genügende Arbeit bringt.

Maskirte Bauern-Hochzeit.

Im Jahre 1751 wurde unter der milden Regierung des leutseligen Churfürsten Max III. und seiner Gemahlinn Maria Anna in München; wie schon mehrere Jahre früher und auch später, zur Fastnachtzeit von Seite des Hofes eine maskirte Bauern-Hochzeit veranstaltet, welche in schön gezierten Schlitten unter Begleitung von Musikbanden über Nymphenburg in der ganzen Stadt herumzog. Dieselbe bestand aus: Wirth und Wirthinn (von dem Churfürsten und der Churfürstin selbst vorgestellt), Hochzeitlader, Braut und Bräutigam mit ihren beiderseitigen Aeltern, Kränzeldirnen, Beiständer, Dorfrichter, Pfarrer, Schulmeister, Meßner, Kramer, Müller, Spielleuten, Nachtwächtern mit sammt ihren Weibern, Schergen, Ober- und Unterhausknecht; dann als Hochzeitgäste aus: österreichischen, ungarischen, böhmischen, bayerischen Ober- und Unterländern, dann oberpfälzer Bauern mit ihren Weibern, alle durch reitende, mit langen Knallpeitschen gutversehene Knechte begleitet. Die Herren und Damen, welche diese Masken übernahmen, wurden durch das Loos gezogen, und in dieser Ordnung auch durch den Druck bekannt gemacht. In der churfürstlichen Residenz angelangt, begab sich der Zug über die Kaiserstiegen in einen Saal, über dessen Eingang ein Schild: „zum bayerischen Löwen", war, wo der muntere Wirth und die geschäftige Wirthinn Alle gastfreundlichst empfing. Hier nahm man an einer langen, zu beiden Seiten mit hölzernen Stühlen besetzten Tafel Platz; auf dem ländlichen Tischtuche, in der Mitte nach Längs mit einem rothen Streifen, erblickte man hölzerne Teller, Löffel und Salzbüchsen, steinerne Krüge und irdene Schüsseln; artige Aufwärter und schöne Kellnerinnen (ebenfalls Maskirte vom Adel) bedienten mit gewöhnlichen Speisen und Getränken. Nach dem fröhlichen Mahle wurde den Brautleuten von Allen das Geschenk gereicht, dessen Gehalt viel Stoff zum Lachen darbot, während des wortreichen Hochzeitladers drollig gereimte Sprüche die ganze Versammlung weidlich ergötzten. Unter Schallmeyen und Bockspfeifen begann nun der Hochzeit-Ehrentanz, der Kränzeltanz ꝛc. nach baperi-

scher Sitte und Art, bis endlich unter treuherziger Fröhlichkeit und allgemeinem Jubel die Maskerade endete, und die leutselig bewirthenden Fürstenpersonen ihre munteren Gäste entliessen. Sch.

Mannigfaltiges.

Ein Pariser Blatt berechnet, daß seit 40 Jahren 113 Konstitutionen sowohl in Europa als in Amerika, angenommen und bekannt gemacht worden sind.

In Europa sowohl als in den meisten andern Welttheilen benützt man die Milch verschiedener Thiere zur Nahrung der Menschen; im Königreich Ava aber macht man es auch umgekehrt. Jemand, der viele Jahre eine politische Stelle an dem Hofe von Ava bekleidete, erzählt in dieser Hinsicht folgende Thatsache: Ein Dai-wun oder burmesisches Oberhaupt fiel im Jahre 1811 bei dem Könige in Ungnade und wurde abgesetzt. Um seines Herrschers Gunst wieder zu erlangen, sandte er ihm Geschenke, worunter sich auch ein kleiner weißer Elephant befand, zu dessen Unterhalt die Milch von zehn Frauen verwendet wurde, die zu diesem Zwecke dem Thiere beigegeben waren. Neugierde veranlaßte mich und einige andere Herren von der Gesandtschaft, nebst dem Kapitän Marsfield und den übrigen Offizieren des Malabar (Fregatte), den Elephanten zu besuchen, und der Augenschein überzeugte uns von dieser Thatsache, und von der bewunderungswürdigen Geschicklichkeit, womit der Elephant sich seines Rüssels zum Saugen zu bedienen wußte, welche ich mich gefürchtet hätte, zu erzählen, wenn sie nicht von so vielen andern Zeugen bestätigt werden könnte. (Asiatic Journal.)

So ist die Welt! Dort gibt man die Muttermilch den Elephanten, und hier entzieht man sie den armen Kindern!

Neue Menagerie.

Merkwürdig ist es, während einer Lottoziehung die gespannten Physiognomien der Interessenten zu beobachten, und bei jedem Zuge die lächerlichen Aeusserungen der getäuschten Menge zu vernehmen. „O ich Esel!" fängt Einer an bei dem Erscheinen der ersten Nummer, „hätte ich doch eine Zahl mehr gesetzt." — „Ich Ochs!" beginnt der Andere seinen Monolog, „diesesmal habe ich gerade diese Nummer ausgelassen." „Ich Stier!" schlägt sich ein Dritter vor die Stirne, „habe wirklich so setzen wollen." „Mir Kuh geschieht es recht," fängt endlich eine Dame an, „warum blieb ich nicht bei meinen alten Nummern." „Mir Gans ging's eben so," ruft zornig die Nachbarin auf. — Solche logische Exclamationen hört man von allen Seiten und glaubt sich dadurch auf einen Viehmarkt oder in eine Menagerie versetzt, wo gleich wie in Bileams Zeiten die Esel sprachen.

Wer auf des Glückes Spiel vertraut,
Hat sich nicht gut gewendet;
Gebäude, die auf Sand gebaut,
Sinken, eh' sie vollendet. L F.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete hat die Redaktion der Zeitschrift Eos übernommen.

Mit dieser Anzeige verbindet er die Bitte an seine zahlreichen literarischen Freunde, seinen guten Willen mit ihren Talenten zu unterstützen.

München den 13. Jänner 1827.

Friedr. Wilhelm Bruckbräu.

Am Mittwoch den 17. dieß läßt sich im Goldnerschen Kaffeehaus am Hauptplatz Nro. 602. das beliebte Kleeblatt hören.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 13. Jänner 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 13 kr.	Korn	5 fl. 45 kr.
Gerste	6 fl. 26 kr.	Haber	3 fl. 31 kr.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Biersatz.

Definitiver Winterbiersatz 4 kr. Sommerbier 4½ kr.

Gestorbene in München.

Den 9. Jänner. Frau Wilhelmina v. Rißl, königl. Oberaufschlags-Beamtensgattin von Augsburg, evang, 33 Jahre alt, am entzündlichen nervösem Fieber mit Brustaffektion.

Den 10. — Peter Lutz, Maurer und Insaß, 52 J. alt, an Magenverhärtung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	16	Marcellus P.	Im neuen Hause: Nathan der Weise, Schauspiel.
Mittwoch	17	Antonius Abt.	

Nebst Anzeigeblatt Nro. 5.

Nro. 3.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Bayern.

Fortsetzung

der im k. Regierungs- und Intelligenzblatte Nro. 2. enthaltenen allerhöchsten Bekanntmachung: Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betreffend.

V. Die Oberpostämter Regensburg und Speyer dann die Inspektionen fahrender Posten zu Augsburg und Nürnberg werden hiemit aufgehoben. Zu Regensburg und Speyer werden Postämter errichtet. Die Geschäfte der Inspektionen fahrender Posten zu Augsburg und Nürnberg gehen an die dortigen Oberpostämter über. Der Bezirk des bisherigen Oberpostamtes Regensburg wird mit Ausnahme der Posterpeditionen zu Buchhausen, Eggenfelden, Eglofsheim, Ergolsbach, Gangkofen, Karpfheim, Landau, Mengkofen, Neustadt an der Donau, Pfarrkirchen, Pistling, Saal und Simbach bei Landau, welche dem Oberpostamte München untergeordnet werden, — vorläufig dem Oberpostamte Nürnberg zugetheilt. Die Geschäfte des bisherigen Oberpostamts zu Speyer hat vor der Hand noch und bis zu weiterer Verfügung das dortige Postamt zu besorgen.

VI. Unverändert bleiben bis auf Weiters sämmtliche Postämter, die Postverwaltungen mit Ausnahme derer zu Schwabach, Miltenberg, Frankenthal und Kaiserslautern, welche in Posterpeditionen umgewandelt werden, — die bisherigen Post-Expeditionen und Briefsammlungen. Jedes Postamt mit Ausnahme des Postamts Speyer, welchem nur ein Postamts-Verwalter vorstehen soll, wird mit einem Postmeister, jede Verwaltung mit einem Post-Verwalter besetzt, und denselben nach Bedarf des Dienstes eine bestimmte Anzahl von Officialen oder Gehülfen beigegeben. Statusmäßig erhalten Officialen: das Postamt Lindau 1; desgleichen Landshut 1; desgleichen Ansbach 2; desgleichen Bamberg 2; desgleichen Bayreuth 2; desgleichen Hof 3; desgleichen Passau 1; desgleichen Regensburg 6; desgleichen Aschaffenburg 1; desgleichen Speyer 2; die Postverwaltung Memmingen 1. Die außerdem noch zur Zeit in einigen Postämtern und Verwaltungen beigegebenen Officiale werden in Erledigungsfällen ebenfalls durch bloße Gehilfen ersetzt. Hinsichtlich der Briefträger und sonstigen Diener gelten auch hier die obigen Bestimmungen §§. 1 und 4. Wegen der besondern Wichtigkeit des künftigen Postamts Regensburg wird die Verleihung des Titels und Ranges eines Oberpostmeisters an den dortigen Postmeister nach Umständen vorbehalten, und diesem Amte vor der Hand auch noch ein eigener Kassier beigegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrhafte Begebniß vom 25. Dezemb. 1826 in .....g.

Alt heißt der Markt und neu die Stadt,
In letzterer ein Fall sich ereignet hat,
Deß Anfang ernst, deß Ende zum Lachen;
Muß durch Erzählen bekannt ihn machen.

Am Christtag, als man das Hochamt hält,
Ein kleiner Knabe in's Wasser fällt.
Die Mutter lauft in die Kirche hin,
Indeß errettet ein Nachbar ihn. —
Die Mutter hebt ihre Händ' empor
Und ruft ihrem Ehemann' ins Ohr
Mit Jammer: „Herr Jesus, s'Kind!“
Die Leute verstehen aber: „es brännt,“*)
Laufen alle zur Kirche hinaus,
Jeder glaubt, es brenne sein Haus.
Die Glocken zum Feuerlärm ertönen,
Vom Fahren und Reiten die Gassen dröhnen,
Stets sammelt sich des Volkes mehr,
Die Feuerwach' tritt unter's Gewehr,
Es kommandiren in dem Gedränge
Die Väter der Stadt die Volksmenge.
Straßen ab geht's, Straßen auf,
Immer im tumultuarischen Lauf,
Die Tambours gellende Trommeln rühren,
Sie von einem Thore zum andern führen.
Endlich fragt ein Herr vom Rath:
Wer zuerst „Feuer“ gerufen hat? —
Da wird das Mißverständniß klar,
Deß Ursach ein schlechtes Gehör nur war.
Warum haben sie auch nicht das Weib gefragt,
Wie ein Professor hat gesagt,
„Das Nöthigste, was ihr vollführen könnt,
„Ist: „„wo?““ zu fragen, wenn es brennt.“

Wollt ihr den Spektakel-Ort gewahren,
Mußt ihr auf dem Inn zu uns her fahren.

I. B. H.

Den 11. Jänner, der Jahrmarkt, Ballet in 2 Abtheilungen von Hrn. Horschelt.

(Eingesandt.)

Es scheint, daß der theatralische Jahrmarkt gleiches Loos mit dem wirklichen hat, und kein sehr glänzendes Resultat daraus entstehen wird. Unter den Käufern haben wir mit Vergnügen die beiden Tanten vermißt, da ohnedies der Erlös durch selbe immer sehr unbedeutend ist. Der Unterschied zwischen der gegenwärtig wirklichen und der auf der Bühne nur dargestellten Oult, mag bloß jener seyn, daß bei Ersterer die Trennung unvortheilhaft ist, für Letztere aber vortheilhaft wäre, indem die erste Abtheilung besprochenen Ballets durch langweilige Tänze, gemeine Schlägereien, ermüdende Bombardierung, ganz gestrichen werden dürfte, während der zweite Akt unter dem Namen, der Mechaniker (vom sel.

*) Nur in der Volkssprache konnte solches Mißverständniß entstehen; es mußte daher dieser Vortrag gewählt werden. Von diesem süddeutschen verb. neutr. hat sich das subst. Brunst erhalten.

Balletmeister Grur) längst bekannt, sehr gut unterhielt, und als Kinder-Ballet stets gerne gesehen wird. Selbst Staberl als Klaubauf bescherte uns schon vor zwei Jahren eine Kiste solcher mechanischer Figürchen, daher wir diese zweite Sendung nicht mehr als neu betrachten können, und sie zur Disposition des Herrn Balletmeisters liegen lassen müssen. Sämmtliche tanzende Personen waren sehr brav, besonders die Kleinen, welche Großes leisteten. Herr Horschelt wurde am Schlusse mehrstimmig gerufen. F.

Rechtlich- und politisches Hilfs-Bureau in Augsburg.

Diese erst kürzlich zum Wohle der bedrängten Menschheit gegründete Anstalt verdankt ihre Entstehung dem unermüdeten Eifer des für seine Mitmenschen besorgten pensionirten Herrn Kreisraths Walter.

Schon so lange Herr Walter bei dem königlichen Kreis- und Stadtgerichte Augsburg als Assessor und später als Rath funktionirte, rügte er oft mit Kraft und Nachdruck die in unserer Gerechtigkeits-Vertheidigung herrschenden Mängel und suchte denselben, so weit es damals in seinen Kräften stand, abzuhelfen. Kaum wurde Herr Kreisrath Walter wegen seiner durch Diensteifer geschwächten Gesundheit mit dem Quieszenten-Gehalte begnadigt, als er die Idee zur Verbesserung unserer Rechtsvertheidigung neuerdings ergriffen und endlich durch Gründung eines rechtlich-politischen Hilfsbureaus praktisch in das Leben eingeführt hat.

Es haben sich zwar schon vor der Quieszirung des Herrn Kreisraths Walter mehrere Menschenfreunde mit dem rechtlichen Schutze ihrer Mitbürger zum Theil ausschließend und mit Aufopferung ihrer Kräfte und Kenntnisse beschäftiget; allein Herr Walter überzeugte sich bald, daß so lange die Kräfte einzeln wirken, nie ein ersprießliches Resultat für das ganze Publikum erzeugt werden könne.

Derselbe vereinigte sich daher mit mehrern vorzüglich bewährten Rechtsgelehrten, und so erblicken wir in dem neugegründeten rechtlich-politischen Hilfsbureau die Herren Rechtsräthe Köninger, den Herrn Kommunal-Rechnungs-Revisor Dr. Joseph Wolf, den Herrn Ober-Justiz-Kanzlei-Direktor Eberle, dann den quieszirten Herrn Justiz-Assessor und Wechselgerichts-Registrator Samassa.

In diesem rechtlich-politischen Hilfsbureau, das in seinem Wirkungskreise zum Wohle der Menschheit durch keine Disziplinar-Verordnung eingeschränkt ist, sondern deren Mitglieder sowohl einzeln als in ihrer Konsolidirung sich der größten Achtung aller Behörden zu erfreuen haben, finden sowohl die in rechtlichen als politischen Gegenständen Hilfe suchenden Partheien in allen, selbst in den schwierigsten Angelegenheiten des Lebens neben der strengsten Verschwiegenheit die prompteste und billigste Bedienung, wie aus der demnächst folgenden Ankündigung zu entnehmen seyn wird. Besonders hat sich Herr Wechselgerichts-Registrator Samassa durch Erfindung von Formularien zu Appellations-Beschwerden für seine Rechtsunkundigen Mitbürger große Verdienste gemacht. In diese Formularien braucht der Appellant nur den Betreff und den Namen einzuzeichnen, und selbe der Behörde zu übergeben. Zur Zeit kostet zwar ein solches Formulare noch 1 fl. 30 kr. Der Herr Erfinder soll aber demnächst ein Privilegium erhalten, und dann den Preis auf 45 kr. herabzusetzen gesonnen seyn.

Leichenwägen.

Der für seine verstorbenen Confessions-Mitbrüder in dem Volksfreunde No 4. beiliegenden, allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern Hilfe suchende Protestant A. K. scheint noch nicht in allen Städten bekannt zu seyn; denn in Augsburg zum Beispiel hatte der alle Leichenwägen der Katholiken, Protestanten und Juden zu Zweyen und zu Vieren bespannende Lohnkutscher Memminger früher lauter Fuchspferde, und der Kutscher auf dem Bocke sitzend, ist gegen Bezahlung, gleich den Pferden schwarz aufgeputzt. Uebrigens würde irgendwo geschrieben stehen, daß Rappen den Leichenwagen der Protestanten ziehen müssen, daß der Knecht unbehaglich auf dem Sattelgaul sitzen, keine weiße Peitsche in der Hand, nicht gelbe Knöpfe an der Hose haben und im Winter ohne Mantel seyn soll, so wäre alles dieses und noch mehr allenthalben privative, ohne den Weg der Oeffentlichkeit, nach Belieben und nach dem Maße der hiefür zu leistenden Bezahlung bestimmt von Jedermann zu erlangen.

J. N. S., ein Katholik.

Anzeigen.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrerstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße Nro. 1619. zu erfragen.

In einer Entfernung von 3 Stunden von München ist eine Schloß-Oekonomie zu verpachten, und auch eine Wohnung zu vermiethen. D. Ueb.

Jakob Frank aus Breslau (wahrscheinlich ein Jude), der sich im Münchner Landbotenblatt Nro. 130. vom vorigen Jahre (hoffentlich mit obrigkeitlicher Bewilligung) für einen Glas- und Porzellain-Reparateur bekannt machte, später aber schleunigst seinen Aufenthalt im Neugarten vor dem Schwabingerthor zu verlassen für gut fand, wird hiemit so lange als ein öffentlicher Betrüger erklärt, bis er gewisse, durch einen Helfershelfer gesammelte Reparaturstücke zurückgegeben haben wird. Das Nähere ist bei Hrn. Buchhändler Fleischmann (unweit der Mauthalle) zu erfragen.

Eine mit guten Zeugnißen versehene Person von mittleren Jahren wünscht als Köchin bei einer ruhigen Familie oder auch als Haushälterin bei einem Herrn unterzukommen. Das Nähere bei Hrn Mühlberger.

Ein in allen Verwaltungs-Rechnungen vollkommen geübter lediger Mann wird bei einer Gutsverwaltung gesucht. Briefe mit Addresse L. L. franko, besorgt die Redaktion des Korrespondenten von und für Deutschland.

In der Wagnerschen Buchhandlung zu Augsburg ist in Commission erschienen, und für 12 kr. zu haben:

Entwurf über Herstellung und Erhaltung eines Verhältnißes zwischen Einnahmen und Ausgaben der Ackerbautreibenden Klasse, vom gräfl. v. Gravenreuth. Oekonomie-Verwalter Willibald Häutle.

In dieser kurzen Schrift ist nicht nur die mißliche Lage der Urproducenten durch Berechnungen, welche ganz aus dem Praktischen des Ackerbaues geschöpft sind, rein dargethan, sondern auch die Nothwendigkeit der gegenwärtigen Stockung des Handels und der Gewerbe als eine Folge des ungeheuren Mißverhältnisses zwischen dem Arbeitswerthe der Urproducenten und jener der Handels- und Gewerbetreibenden, vollkommen erwiesen. Zur Herstellung eines Gleichgewichtes im National-Haushalte ist das riesenmäßige Unternehmen, nemlich eine künstliche Steigerung der Getreidepreise, vorzuschlagen, und die Ausführlichkeit derselben, ob sie gleich an das Unmögliche zu grenzen scheint, so klar dargestellt, daß die glücklichen Folgen, welche aus ihr hervorgehen, nicht verkannt werden können.

In der Schwabingerstraße No. 86. ist bei Unterzeichnetem eine große Ziter, mit 16 mettallenen Glocken, und Trommel, welche zusammengespielt werden können, zu verkaufen. Diese Ziter ist für jeden Wirth, so wie auch auf ein Landgut sehr geeignet. Auch werden alle Zithern reparirt, und zum Erlernen werden Zithern ausgeliehen. Auf Bestellung werden auch alle übersponnene Baßseiten auf Zithern gemacht.

Franz Kern, Salzstößler und Zithernschlager.

Die Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß bei ihr während der Carneval sehr schöne und außerordentlich reinliche Maskenkleider zu haben sind. Besonders aber sehr elegante Dominos. Sie wohnt in der Schäfergaße über 2 Stiegen No. 1568.

C. Pierre.

Ein Studierender der hiesigen Universität, der sich schon mehrere Jahre außer seinen Freistunden mit Privatunterricht beschäftigte, und in denselben erfahren ist, wünscht auch hier Lektionen zu erhalten; außerdem wünscht derselbe Unterricht zu ertheilen in der Mathematik, nemlich Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Polygonometrie und Markscheidekunst, höheren Mathematik, Geostatik, Hydrostatik und Aerostatik. Seine Zeugniße wird man in jeder Hinsicht befriedigend finden. Das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

Den Freunden der Staatswirthschaft glaubt der Unterzeichnete die Nachricht schuldig zu seyn, daß zur Ostermesse von J. B. Say's

Darstellung der

Nationalökonomie

oder der

Staatswirthschaft,

übersetzt und glossirt von Prof. Dr. Morstadt eine zweite sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe, in seinem Verlag erscheinen werde, und zwar auf den Grund der so eben erschienenen fünften Edition des französischen Originals.

Zum Vortheile der Besitzer der ersten Ausgabe werden die zahlreichen und ausführlichen Zusätze dieser neuen, welche hauptsächlich in einer siegreichen Widerlegung der abweichenden Theorien von Ricardo, Malthus und Sismondi und in Erörterungen über den Einfluß der Maschinen, die Handelsstockungen, die Handelsbalanz, das Metall- und das Papiergeld, die Zettelbanken, die Vertheilung der Reichthümer, die Steuern, den Vertrieb der Staatsobligationen durch Handelshäuser und die Amortisation der Staatsschuld, bestehen, auch unter einem besondern Titel, in etwa 12 Bogen abgegeben werden

Für Bestellungen, welche von jetzt bis Ostern samt dem frankirten Betrag direkte eingesendet werden, firire ich den Preis für das ganze Werk auf 7 fl. 12 kr. rhn. für die besonders gedruckten Nachträge zur ersten Ausgabe auf 1 fl. 12 kr. rhein., und füge auf 12 Exemplare ein Frei-Exemplar bei. Nach der Ausgabe des Werkes wird eine Erhöhung eintreten.

Heidelberg den 1. Jän. 1827.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

Die Ziehungsliste vom Rittergute Zwernberg kann bei mir täglich eingesehen, und diejenigen im In- und Auslande, die von mir Loose erkauften, werden sogleich nach der Ziehung durch Uebersendung von Listen in Kenntniß gesetzt; so viel als Antwort auf die Bemerkung eines hiesigen öffentlichen Blattes.

Die Ausspielung von Mallmayson findet nicht statt. Ich ersuche daher alle jene verehrlichen Herren und Damen, welche Loose von mir erkauft haben, ihre Einlagen gefälligst zu erheben, und empfehle mich achtungsvoll

München am 13. Jänner 1827.

Handelsmann Margreitter.

Eine schöne Wohnung von 7 Zimmern im ersten Stockwerke, sämmtlich auf die Straße, mit einer hellen Küche, Keller, das Wasser zum aufpumpen, nebst übrigen Bequemlichkeiten ist zu Georgi zu beziehen.

Eine ganz neue Kleidung für einen Forst-Eleven, oder Gehilfen, von feinem hechtengrauen Tuche, ist um billigen Preis zu verkaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Weinstraße Nro. 120. über 1 Stiege sind während der Carnevals-Zeit alle Gattungen Maskenkleider um billige Preise zu haben.

M. Kling.

Es werden 3000 fl. auf erste Hypothek und 1500 fl. auf die zweite Hypothek, jedoch ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. Das Ueb. bei Hrn. Fleischmann.

Es werden für das Fach der Blumen-Malerei geschickte Coloristen gesucht, welche nach gelieferten Proben ihrer Fähigkeit hinlängliche Beschäftigung für längere Zeit in der unterzeichneten Kunsthandlung finden werden, und haben sich deshalb ebendaselbst zu melden.

Hermann et Barth, Kaufingerstraße Nr. 1028.

Digitized by Google

Hr Lobstein, geprüfter Sprachlehrer, ertheilt gegen billiges Honorar in der französischen Sprache Privatunterricht. Das Uebrige bei Hr. Mühlberger.

Bei Unterzeichnetem wird während der Dultzeit eine Parthie ächte Eau de Cologne à 6 fl. pr. Dzd. Gläser, Windsor-Seife à 1 fl. 48 kr. pr Dzd. verkauft, ganz frische Pomaden zu 24 — 48 kr. per Post.

B. Bernau, Theatinerstrasse Nr. 1656.

In der Weinstrasse Nro. 120. bei Conditor Gigl ist gute Consumée, das Loth zu 6 kr., das Pfund aber zu 3 fl. zu verkaufen, welches vorzüglich jedem Reisenden zu empfehlen ist.

Vor dem Isarthore neben dem Vorstadttheater im neuen Kistlerhause ist über 4 Stiegen ein mit eigenem Eingange versehenes, meublirtes Zimmer monatlich um 4 fl. sogleich zu beziehen.

In der Arcisstraße Nr. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

(Musik.) Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse ist erschienen: Acht Ländler für das Pianoforte über Themas aus der Operette: Die Wiener in Berlin. Preis 24 kr. Die Abonnenten der Leihanstalt erhalten auf Verlangen ein Frei-Exemplar.

Bitte um Unterstützung.

Ein vormals wohlhabender, jetzt armer Bürger, seit langer Zeit dahier krank, kehrt an die Gränze des Königreiches zu den Seinigen, zu Weib und sechs Kindern zurück, nachdem er einigermassen zu Kräften gekommen. Er ist aber ohne Reisegeld, fast ohne warme Bedeckung. Die Redaktion dieses Blattes bittet für ihn auf inständiges Ansuchen um Unterstützung, nur um einiges Reisegeld; was mehr ist, erquickt die Wartenden zu Hause. Wer je in die Tiefen der Dürftigkeit und bittern Armuth hinabgeblickt hat, weiß, daß der wahre Jammer Geheimnisse enthält, deren räthselhaften Abgrund noch nie das Auge eines Glücklichen durchdrungen, und dessen Tiefe allein kein die Ewigkeit einst zu enthüllen und zu rechtfertigen vermag.

Diese Worte an die Glücklichen, die Vornehmen, Wohlhabenden, die geben können, sich aber die Sorge und das Elend der Armen nur idealisiren.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung, so wie in der Rösl'schen Kunsthandlung werden die milden Gaben angenommen und öffentlich verrechnet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er sich sowohl in Gold als Seidenstickereien, als auch im Papierausschnitte, welcher zu verschiedenen Arbeiten gebraucht wird und eine angenehme Unterhaltung gewähret, bestens zu empfehlen wünscht. Da er sich schmeichelt, in vielen auswärtigen Städten Beifall erworben zu haben, so wird er auch Liebhaber in sehr kurzer Zeit und zu billigen Preisen unterrichten. Wer diese Kunstfertigkeiten sich eigen zu machen gedenkt, möge gefälligst, von heute den 16. an, bis zum 23 Jänner, anzusagen bei Hrn. Jos. Oberstätter junior b. Tapezierer in der Kaßdelaasse Nro 1425. zu ebener Erde.

J. G. Kammermaier aus Regensburg.

Milde Beiträge.

Für die armen Abgebrannten in Maisach sind ferner eingegangen:

		fl.	kr.
	Transport aus dem Volksfreund Nr. 6.	27	36
13)	Von P. Seinen verunglückten Nachbarn	2	42
14)	Gott segne es	1	45
15)	Von J. E. für die armen Abgebrannten	1	12
16)	Die abgebrannten Maisacher sind mir näher als die Griechen.	5	24
17)	Von H. J. drei bayerische Thaler für die abgebrannten Maisacher	7	12
18)	Von einer kranken Frau	1	21
19)	Von einer Offiziers-Wittwe	1	36
20)	Von ***	2	24
21)	Aus wahrem christlichen Mitleid	—	36
22)	Einen Pack mit Kleidungsstücken, und an baarem Gelde	1	—
23)	Von C. v. B. g. S. G. a. M.	2	24
24)	Zur die armen Abgebrannten aus Menschenpflicht	1	42
25)	Von ***	5	24
26)	Für die armen Abgebrannten in Maisach. Gott und der heil. Florian bewahre Jedermann	5	24
27)	Von vier alten Frauen	2	—
28)	Kleiner Beitrag für die unglücklichen Abgebrannten	2	24
29)	Von einer alten Frau	—	12
30)	Von S*** in M.	2	42
31)	Von drei dienenden Personen	2	36
32)	Eine kleine Gabe für die Unglücklichen von S. G	2	42
33)	Von ***	—	18
34)	Den Hilfsbedürftigen.	1	12
35)	Wer den Unglücklichen am Ersten zu Hilfe kömmt, hat doppelt wohlgethan	5	24
36)	Von ***	2	42
37)	Durch eine vom Herrn Conditor Gigl unter seinen guten Freunden veranstaltete Sammlung.	12	34
	Summa	102	28

38) Ein Pack mit Viktualien, als kleiner Nachtrag für die abgebrannten Armen, Kranken u. Kinder, mit dem Motto: „Gott und gute Menschen helfen ihnen mehr."

39) Mit dem Motto: „Beati misericordes misericordiam consecuturi" einen Mannsrock.

40) Mit dem Motto: „Die beste Gabe, wann ein Waise den Verunglückten mittheilt" einen Pack mit Kleidungsstücken.

Alles Vorstehende ist heute Herrn Joseph Dallmayr, Bierbräuer in Maisach, persönlich in München übergeben worden.

Der Bayerische Volksfreund.

Vom feinsten Scherz bis zur ärgsten Beleidigung ist nur ein einziger Schritt.
Sey also behutsam, wenn du scherzest.

Donnerstag. Nro. 8. München, den 18. Jänner 1827.

Bayern.

Fortsetzung

der im k. Regierungsblatt Nr. 2. enthaltenen allerhöchsten Bekanntmachung: „Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betr.“

VII. Diese neue Formation der Postverwaltungs-Behörden tritt mit dem 1. Jän. 1827 in Vollzug. Die Personal-Ernennung ist in der nachfolgenden Tabelle enthalten. Die alphabetische Reihenfolge des Subalternen-Personals in dieser Tabelle ist für die Individuen hinsichtlich ihrer Ansprüche auf die ihnen gebührenden Stellen unpräjudizirlich. Die Vorrückung der Beamten in die höhern Besoldungsklassen der nämlichen Kathegorie findet jedoch nur dann statt, wenn ihr Betragen und ihre Brauchbarkeit den Forderungen des Dienstes entspricht. Den bereits früher angestellten Beamten bleibt für ihre Personen ihr bisheriger Titel, Rang und dekretmäßige Besoldung ohne Rücksicht auf die Art ihrer künftigen Verwendung vorbehalten. Da die Gesammtzahl der statusmäßigen Offizialen nur 70 ist, so sind von den ernannten 95 Offizialen die dem Dienstesalter nach jüngsten 25 als ausser dem Status zu betrachten, und rücken in denselben bei Erledigungen nach ihrem Dienstalter ein.

VIII. Die in dieser Personal-Ernennung nicht, als in oder ausser dem Status angestellt, begriffenen Bediensteten, mit Ausnahme der Angestellten bei den in der Tabelle gar nicht genannten Posterpeditionen und des sogenannten Dienerpersonals, welche durchgängig in ihren bisherigen Funktionen verbleiben, — treten mit dem 1. Jänner 1827 in temporäre Quieszenz.

IX. Ueber die künftige Verwaltung der k. Posten und über den Geschäftsgang bei sämmtlichen Postbehörden werden besondere Dienstes-Instruktionen erfolgen. Vorläufig wird jedoch hiermit bestimmt, daß sogleich vom 1. Jän. 1827 an die bei der General-Post-Administration aufgenommenen Rechnungs-Revisions-Bedenken-Protokolle den Rechnern mit der Firma: „von Revisionswegen,“ und nicht mehr unter der Fertigung der Stelle selbst — zur Beantwortung hinausgeschlossen werden sollen. (Forts. folgt.)

Mildthätigkeit.

Nach einem neuerdings erschienenen Aufrufe zur milden Unterstützung für die bedrängten Griechen werden wiederholt Subscriptionslisten zu monatlichen Beiträgen für eine heldenmüthige Nation eröffnet, welcher es an den Lebensmitteln, der ersten Nothwendigkeit zum Leben, fehlt.

In diesem Aufrufe heißt es unter Anderm:

„Hoffen wir getrost, daß die neuen Hellenen mit der Hülfe Gottes sich vom Joche der Türken befreien werden, wie ihre großen Vorfahren sich vom Drucke der Perser befreiet haben.“

„Diese tröstliche Hoffnung vergrößert sich, nachdem, wie alle Nachrichten lauten, und mehrere Umstände beweisen, nun wirklich Unterhandlungen zu Gunsten der Griechen begonnen haben. Warten wir mit Bescheidenheit und Ruhe die Resultate der weisen Maßregeln der christlichen Fürsten ab; und begnügen wir uns damit, ohne Aufschub das zu thun, was christliche Liebe und Menschlichkeit von uns fordern.“

„Die Griechen fahren fort zu kämpfen, und zwar mit verdoppeltem Muthe und verdoppeltem Ehrgefühl, je mehr sie sehen, daß die Augen der gebildetern Menschen auf sie gerichtet sind, und ihre wahren Freunde, in Griechenvereinen verbunden, ihre hülfreiche Hand nicht von ihnen abziehen. Was aber ihrem Herzen wehe thut, ist die Noth und Bedrängniß der nicht kämpfenden Griechen, während daß sie selbst persönlich sich allen Gefahren bloß stellen.“

„„Wir wollen bis zum letzten Athemzuge kämpfen,““ schreiben ihre Anführer; „„wir wollen unsern letzten Blutstropfen im Streite für's Vaterland, für die Religion und Freiheit vergiessen, nur gebet Brod, Ihr aufrichtigen Freunde der Griechen! gebet Brod unsern zurückgelassenen Weibern, Kindern und Greisen! Der grausame Feind verheert unser Land, und hat die Hoffnung unserer Ernte zerstört! Unsere Weiber, Kinder und Greise flehen mit Jammergeschrey um Brod und um Errettung vom Hungertode.““

„Dieses Jammergeschrey, Ihr edlen Bayern! soll nicht fruchtlos an unserm Ohre verklingen. Wir

sind Menschen und Christen! Auf denn! helfen wir, so viel wir können, um die hartbedrängten wehrlosen Leidenden vom Hungertode zu retten."

„Schon haben unsere bisherigen Beiträge, wie die Rechnungen, welche nächstens erscheinen sollen, beweisen werden, vieler Noth abgeholfen, viele Hungrigen gesättigt, viel Schmerz und Jammer gelindert.*) Fahren wir fort, den unaussprechlich Elenden unsere milde Hand zu öffnen, und dafür den Lohn des Himmels zu erwarten!"

Bei der allgemeinen Theilnahme, welcher sich dieser wichtige Gegenstand von den so zahlreichen Freunden der heldenmüthigen Griechen zu erfreuen hat, so wollen wir auch denselben wiederholt Gelegenheit geben, um ihre Opfergaben, die sie auf dem Altare der leidenden Menschheit niederzulegen gesonnen sind, aufzunehmen und öffentlich in Anzeige bringen; zu welchem Zwecke wir nun sowohl in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung als auch in der Fleischmann'schen Buchhandlung eine Kollekte eröffnen.

Verschiedene Nachrichten.

In Augsburg traf am 13. Jänner der neue General-Kommissär und Präsident der Regierung des Oberdonaukreises, Hr. Graf v. Drechsel ein, um seine Stelle anzutreten.

— In Mühlbach am Main hat der Wirth am 8. d. seinen Dienstknecht mit einem Messer erstochen.

Innsbruck den 8. Jänner. In der Gegend von Brenner ist an mehrern Orten der Schnee 14 bis 16 Schuh tief gefallen, und dort, wo die Lavinen sich gesenkt haben, ist er weit tiefer. Schwere Fuhrwerke können wegen der unterbrochenen Kommunikation nicht passiren; auch sind 2 Posten aus Italien ausgeblieben.

— Zu Rotterdam flog am 4. Jan. Morgens eine Pulverniederlage von 500 Pfund in die Luft, 5 Menschen wurden elend in Stücke gerissen.

Am 23. Dez. v. J. setzte in Breslau eine Frau ihren 3 Jahre alten Knaben auf den Heerd, an welchem sie beim Feuer beschäftigt war. Eine Hausnachbarin stellte unüberlegter Weise eine thonerne, mit Wasser gefüllte, fest zugepfropfte Flasche gleichfalls an das Feuer, um sie nachher als Wärmflasche zu gebrauchen. Als die sich in der Flasche entwickelnden Dämpfe keinen Ausweg fanden, zersprengten sie die Flasche, und das arme Kind wurde mit dem heißen Wasser übergossen und gefährlich verbrannt. Statt sogleich verständige Hülfe bei einem der Armenärzte nachzusuchen, wurde der ganze Vorfall verschwiegen, und nach vergeblich angewandten unzweckmäßigen Mitteln das schwerverletzte Kind erst am 25., aber zu spät, zu den Elisabethinerinnen gebracht. Es starb noch an demselben Tage.

— Zu Möbisburg, im Kreise Erfurt, wurde ein zehnjähriger Knabe, welcher im Monat Juli v. J. von einer, im ältterlichen Hause befindlichen, jedoch bald darauf getödteten Katze gebissen worden war, am 25. Nov. von der Wuthkrankheit mit Wasserscheu befallen, in deren Folge er in der darauf folgenden Nacht, aller angewandten ärzlichen Hülfe ungeachtet, verschied.

*) So ist zum Beispiel bereits eine Million Pfund Lebensmittel aus bayerischen Beiträgen erkauft, nach Griechenland abgesendet worden.

Ehrenbezeugung für Abgeschiedene.

Zu D... im W....schen hat unlängst ein armer Mann, um die Begräbnißkosten zu ersparen, seine verstorbene Frau zerstückt und in einen Sack in die Erde verscharrt, und nach der Aschaffenburger Zeitung sind in S. am Main einem verstorbenen Bäcker die beiden Füsse mit einem Beil abgehackt worden, um den Leichnam in den zu kurz ausgefallenen Sarg zu passen! — Das wäre freilich das beste Mittel, um wohlfeil und nicht scheintodt begraben zu werden. —

Kurzgefaßter Entwicklungsgang der deutschen Literatur.

(Schluß.)

Jedoch das Treiben der Zeit ließ die Literatur nicht zurück. Vieles vereinte sich in ein halbes Jahrhundert zusammen, was sowohl das regere Leben überhaupt, als auch Kunst und Wissenschaft wecken mußte. Amerika wurde entdeckt 1492 und der Weg nach Ostindien um die Südspitze von Afrika gefunden 1498. Früher schon hatten die Türken Konstantinopel erobert 1453, und Guttenberg die Buchdruckerkunst 1440 erfunden, da man schon seit 1300 das Lumpenpapier verfertigte. Zum allseitigen Verkehr aber führte Franz v. Taxis 1495 das Postwesen ein. Damals lernte man auch den Gebrauch des Kompaßes und der geschliffenen Gläser kennen, und die Reformation beförderte neuen Gedankenumschwung. Bei dieser allgemeinen Bewegung arbeitete Johann Fischart, der lustigste Kopf seiner Zeit, glücklich an der Veredlung der deutschen Sprache; glücklicher noch Martin Opitz, der Wiederbeleber

des deutschen Genius. Ihm folgten Olearius, Wekherlin, und besonders Flemming, den seine Gedichte „die poetischen Wälder" sehr berühmt machten. Zwar würdigten die auf sie folgenden Dichter die Poesie wieder mehr herab. Unter diese gehören Lohenstein und Hofmanswaldau. Aber Canitz, Besser und Wernike widersetzten sich ihrem schlechten Geschmacke. Indeß that noch immer ein Retter für die deutsche Sprache Noth, damit sie nicht in dem Wust lateinischer und französischer Wörter unterginge, und es trat ein solcher auf in Gottsched; dieser Mann leistete zwar erstaunlich vieles in der Sprachreinigung, neigte sich aber doch in seinem wässerigen Geschmacke mehr zum Französeln hin. Ihm widerstand Jakob Bodmer, und wies die Deutschen auf das Studium der Alten und der Engländer hin. Da ging die deutsche Sprache mit Riesenschritten ihrer Höhe zu, und sie wurde nicht nur in der Dichtkunst herrschend, sondern auch in der Prosa, die Luther zuerst kräftig und kernhaft versucht hatte.

Merkwürdig ist es aber, daß die deutsche Literatur ohne alle Protektion sich selbst zu ihrer Vollendung hinaufringen mußte.

Von dem größten deutschen Sohne,
Von des Großen Friedrichs Throne
Ging sie schutzlos, ungeehrt;
Rühmend darf's der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen,
Selbst erschuf er sich den Werth!

Seitdem thaten sich eine Menge von ausgezeichneten Köpfen hervor, die unserer Literatur eine Fülle und Erhabenheit gaben, daß sie kühn neben der Literatur anderer Sprachen sich zeigen kann. Als die Heroen aber unserer wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung müssen Winkelmann, Lessing und Herder betrachtet werden.

Mannigfaltiges.

Da der Herzog von York aus seiner 1791 vollzogenen Ehe mit der Prinzessinn Friederike Ulrike von Preussen keine Kinder hinterläßt, so fällt nach seinem Tode das Recht der Thronfolge auf den Herzog von Clarence, und falls dieser ohne Kinder stirbt, auf die Prinzessinn Alexandrine Victoire, Tochter des verstorbenen Herzogs von Kent. Stirbt auch diese ohne Kinder, so geht die Krone auf den Herzog von Cumberland über, dann auf dessen ältesten Sohn, dann auf den Herzog von Sussex, endlich auf den Herzog von Cambridge und dessen Kinder, vorausgesetzt, daß alle vorhergenannten Prinzen ohne Nachkommen sterben.

Der Herr Professor Paula von Gruithuisen soll ausgemittelt haben, daß der Mond unter dem Aequator oder nicht weit davon mit der immer enger und enger von ihm umkreisenden Erde förmlich zusammentreffen und sich in deren Oberfläche einsenken werde. Daß dadurch eine Revolution entstehen wird, ist natürlich. Zum Glück hat es noch 25 bis 30,000 Jahre Zeit.

Die zu London bestehende Gesellschaft zur Bekehrung der Juden verwendet zu diesem Zwecke jährlich 90,000 Thaler, und hat in allen europäischen Ländern Missionarien, über deren Arbeiten, so wie überhaupt über Alles, was den Verein und dessen Zweck betrifft, ein eigenes Journal (The Jewish Expositor and Friend of Israel) ausführliche Nachricht ertheilt.

Curiosa.

Der Magistrat des Städtchens P., welchem die Erlaubniß zu einem neu zu errichtenden Viehmarkte gegeben wurde, verbietet in der eigens hiezu erlassenen Verordnung §. 6. bei einem Thaler Strafe, in hebräischer Sprache zu handeln. Da ohnedieß jeder geschlossene Kauf auf dem Rathhause angezeigt werden muß, so könnte es den Herren Marktvorstehern gleich seyn, ob hebräisch, polnisch, französisch oder italienisch unterhandelt wird, wenn man nur mit ihnen deutsch spricht. Es kann daher bloß falsche Scham (um in keine Sprachverlegenheit zu kommen) die Ursache dieses sonderbaren Verbotes seyn, welches nirgends existirt. Wir vermuthen deshalb, daß jener löbliche Magistrat dritter Klasse es mit dem Herrn Bürgermeister letzter Klasse überlegt, diese Lächerlichkeit zu beseitigen, und sich fernerhin zu hüten.

Zur Warnung.

Zuverläßiger Erfahrung gemäß ist der neulich im Stalle des großen Löwengartens ausgebrochene, und durch thätige menschenfreundliche Hülfe bald wieder gelöschte Brand dadurch entstanden, daß wahrscheinlich ein umgestürztes Stümpchen brennendes Kerzenlicht die allerdings am Boden mit Blech beschlagene Laterne angezündet hat, welche brennend von dem Drathe, an welchem sie gehangen, auf den Boden gefallen war und sogleich das Stroh entzündete. — Dieser Vorfall liefert sonach wieder neuerdings einen Beweis, wie gefährlich es ist, in den Stallungen hölzerne Laternen zu gebrauchen.

Getraute Paare in München.

Hr. August Nacke, k. Hofschauspieler, mit Theres Wörmann, Hoftheater-Schneiderstochter. Hr. Fr. Jos. v. Sutor, k. Kreisbau-Ingenieur in Regensburg, mit Fräulein Josepha Aloysia Adelhaid v. Plank, k. Hofraths- und Salzbeamtenstochter von Regensburg. Joh. Georg Saller, Bürger und Hausbesitzer, mit M. Kath. Kratz, d. Wirthstochter von Dachau. Johann Weber,

Damastarbeiter und Schutzv., mit M. Kath. Ihrel, hies. ehel. Webergesellenstochter. Franz Krügl, mit M. Marg. Wiebeck, Rentamtsbotenstochter von Moosburg. Martin Karl Kastner, Lohnbedienter und Schutzv., mit Maria Sadler, Gütlerstochter von Einspach. Ant. Huber, städt. Lampenanzünder, mit Theres Waber, Taglöhnerstochter von Kammünster. Adam Mayr, Maurer und Schutzv., mit Rosina Franz, Taglöhnerswittwe.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Georg Renner, Taglöhnerssohn von Diesenbach, Ldg. Regenstauf, als Schutzv. mit Th. Seidl, Taglöhnerstochter v. h. G. Hacker, Fuhrknecht von Leutenhausen, Ldg. Schrobenhausen, als Tagl. u. Herbergsbesitzer mit K. Schuhbauer, Stadthausfuhrknechtswittwe v. h. J. Finkenzähler, Zimmergesell v. h., als angehender Herbergsbesitzer mit A. Oswald, Zimmermannstochter v. h. G. Kroneder, Tagl. von Harbacherloh, Ldg. Bildbiburg, als Herbergsbes. mit A. Wagner, Zimmermannswittwe v. h. Andrä Merkl, Bäckerknecht von Altomünster, Ldg. Aichach, als Herbergsbesitzer mit Justina Wagner, Maurerstochter von Haidhausen.

Anzeigen.

Ein verheiratheter Mann ohne Kinder, welcher einige tausend Gulden Kaution leisten kann, wünscht als Verwalter oder Hausmeister einen Platz. Das Nähere bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrersstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße Nro. 1619. zu erfragen.

Es werden 3000 fl. auf erste Hypothek und 1500 fl. auf die zweite Hypothek, jedoch ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. Das Ueb. bei Hrn. Fleischmann.

In einer Entfernung von 3 Stunden von München ist eine Schloß-Oekonomie zu verpachten, und auch eine Wohnung zu vermiethen. D. Ueb.

Da die Gesellschaft zum Casino das Lokal in meinem Gasthause zum Neugarten vor dem Schwabingerthor den 1. d. M. verlassen hat, und dieselben Zimmer, worunter ein schöner Saal sich befindet, zu meinem Gebrauche wieder inne habe, auch diese zu meiner Wirthschaft wieder schön hergerichtet und ausgemalt sind, so mache ich solches dem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken hiemit bekannt, daß bei mir täglich gute Kost und gutes Bier, auch andere Getränke in verschiedenen schönen Zimmern unter guter Bedienung verabreicht werde. Wozu höflich einladet

Georg Ruff, Gastgeber zum Neugarten.

Am Eck der Kaufingergasse und Färbergraben Nr. 1030. über 1 Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer bis 22. d. zu verstiften; es kann auf Verlangen eine daranstossende Kammer mit Bett dazu abgegeben werden.

Eine schöne Wohnung von 7 Zimmern im ersten Stockwerke, sämmtlich auf die Straße, mit einer hellen Küche, Keller, das Wasser zum aufpumpen, nebst übrigen Bequemlichkeiten ist zu Georgi zu beziehen.

Am 15. d. hat ein Soldat eine weißbeschlagene Tabakspfeife mit einem Rehhorn-Pfeifenrohre sammt grüner Schnur verloren. Der redliche Finder wolle sie bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Eine angestrichene Bettlade ist zu verkaufen. D. U.

Gestorbene in München.

Den 12. Jän. Frau Rosa Beckers, k. Oberappellationsgerichtsrathsgattin, 33 J. alt, am Blutsturz. A. M. Hillenreiner, ehem. Handelsmannswittwe, 72 J. alt, am Brand. Frau Adelhaid Widmer, k. geh. Registratorsgattin, 46 J. alt, an Brustentzündung und Lungengeschwür.

Den 13. — Seb. Hoglmaier, Traiteur, 50 J. alt, an Marasmus senilis. J. B. Huber, Maurer u. Insaß, 51 J. alt, an Luftröhrenschwindsucht. Johann Blenz, Landschaftsmaler von Großnesselwang, 30 J. alt, am zurückgetretenen Friesel.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 6. Jänner. Jos. Thaler, Taglöhner, 72 J. alt, am Schlagfluß.

Den 9. — A. M. Gassenhofer, Schullehrersfrau, 79 J. alt, an der Lungensucht.

Den 10. — Barbara Oswald, Taglöhnerstochter, 18 Jahre alt, am Kindbettfriesel. Anna Eisenreich, Maurerswittwe, 56 J. alt, an Lähmung der Lungen.

Auswärts ist gestorben:

Zu Merkendorf am 7. Jänner, der k. Stadtpfarrer Hr. Lud. Vogther, im 44sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	18	Remedius B.	Im neuen Hause: Zum Erstenmal, Paria, Trauerspiel in 1 Akt von M. Beer; Dazu: Erste Liebeleien, erste Liebe, Lustsp. in 1 Akt.
Freitag	19	Fulgentius B.	" " " Der Jahrmarkt, Ballet in 2 Abth.; dazu: Schüchtern und dreist, Lustsp. in 1 Akt von Hell.

Der Bayerische Volksfreund.

Enthalte dich nachtheiliger Urtheile über Anwesende. Nichts macht mehr Schaden, und zieht mehr Feindschaften zu.

Sonnabend. Nro. 9. München, den 20. Jänner 1827.

Bayern.

Fortsetzung

der im k. Regierungsblatt Nr. 2. enthaltenen allerhöchsten Bekanntmachung: „Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betr."

I. General-Administration der k. Posten. Vorstand: S. Ph. v. Schönhammer. Oberposträthe: Ign. Wolf, J. B. Klinkhammer; Assessor: statt dessen für dermal ein dritter Oberpostrath: Karl von Valigand, (bisher Oberpostmeister in Regensburg). Sekretär: Fr. X. Deisenrieder. Registrator: J. Baumann. Revisoren: Fr. Baumann, als Oberrevisor; Fr. Xav. Unterstein, H. Thoma, J. B. Hofmann, Adam Kessel, (letzterer bisher in Regensburg). Kanzellisten: Balth. Tauber, Jos. Cetto, für dermal ausser dem Status; anstatt der künftigen Gehülfen: Heinr. Weihinger, Ign. Rosner, Fr. Gerber.

II. Oberinspektor der k. Posten. Oberinspektor: Ph. Ferd. Lippe, (bisher Oberpostmeister in Augsburg).

III. Oberpostamt Augsburg. Oberpostmeister: Fr. Ant. Graf v. Taufkirchen, (bisher in Speyer). Oberpostamts-Kassier: J. J. Andry, für dermal noch ein Spezial-Kassier für die fahrenden Posten: Karl v. Clarmann. A. Postamt Lindau. Postmeister: Fr. Frhr. v. Tautphöus. — B. Postverwaltung Dillingen. Postverwalter: Ant. Huber. — C. Postverwaltung Kaufbeuern. Postverwalter: Heinr. Baader. — D. Postverwaltung Kempten. Postverwalter: Xav. Rist. — E. Postverwaltung Memmingen. Postverwalter: Clem. Vorhölzer. F. Postverwaltung Neuburg a. d. D. Postverwalter: Georg Limpert. — G. Posterpedition Mindelheim. Posterpeditor, anstatt dessen für dermal noch ein Postverwalter: Fr. Xav. v. Emmerich.

III. Oberpostamt München. Oberpostmeister: Karl Schedel. Oberpostamts-Kassier: H. Braun; für dermal noch ein Kassa-Kontrolleur: Max Daniel v. Tausch. (Schluß siehe Anzeigeblatt Nr. 4.)

Königliche Bayerische Privilegien.

Se. Maj. der König haben unterm 4. Dez. v. J. dem Schmelztiegel-Fabrikanten Max Mayer in Oberngell, Landgerichts Wegscheid, ein Privilegium zur Bereitung gepreßter Schmelztiegel auf den Zeitraum von sechs Jahren; sodann unterm 21. Dez. v. J. dem Val. Zinngraf aus Aschenroth, Ldg. Gemünden, und Georg Hirmer aus Deschingen, Ldg. Kamm, ein Privilegium auf ihr eigenthümliches, verbessertes Verfahren bei Läuterung des Brennöles auf den Zeitraum von sechs Jahren; — dann der Franziska v. Kronberg in München ein Privilegium auf ihr eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung von Florentiner-Strohhüten ebenfalls auf den Zeitraum von sechs Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben ferner unterm 24. Dez. v. J. der Theresia Bruckner in Freysing ein Privilegium auf ihr eigenthümliches Verfahren bei Bereitung des kölnischen Wassers auf den Zeitraum von sechs Jahren, — und am 25. des nemlichen Monats dem Nikolaus Regnault, Glockengießer in München ein Privilegium auf die von ihm gemachten Erfindungen und Verbesserungen in Ansehung eines sogenannten Wasserzubringers, dann eines mit demselben in Verbindung zu setzenden Dampfapparates auf den Zeitraum von zehn Jahren allergnädigst verliehen.

Verschiedene Nachrichten.

Am 9. Jan. wurde J. K. H. die Großherzoginn von Toscana von einer Tochter entbunden, die bei ihrer am folgenden Tage vorgenommenen Taufe die Namen: Maria Maximiliana Thekla Johanna Josepha, erhielt.

— Der k. k. geh. Rath und General-Feldwachtmeister, Hr. Aug. Ernst Frhr. v. Steigentesch ist am 30. Dez. v. J. zu Wien mit Tod abgegangen.

Dresden. Bei der k. sächs. Armee sollen, wie man behauptet, die langen weiten Beinkleider (Pantalons) abgeschafft, und dagegen wieder kurze enge Beinkleider und lange Kamaschen eingeführt werden, wodurch eine große Ersparniß der königl. Kasse erwachse, da der Soldat die Kamaschen aus seinen Mitteln sich kaufen müsse, an jeder Hose aber ¾ Ellen Tuch erspart werden.

— Vor einiger Zeit wurde in Hannover eine Bauersfrau von einem benachbarten Dorfe in Verhaft genommen, weil sie einen dasigen Arzt durch ein Versprechen von zehn Louisd'or hatte verleiten wollen, ihr ein Mittel zur Vergiftung ihres dem Trunk ergebenen Mannes zu geben.

— Zu Blankenburg am Harz wurde am 1. Dez. Christine Stahn, die Frau eines Taglöhners, hingerichtet. Sie hatte ihre 12jährige Stieftochter vor 7 Jahren ermordet, indem sie solche nebst einer Gehülfinn in eine abgelegene Waldgegend führte, wo sie selbe mit einer Weidenruthe erdrosselte, und dann 200 Fuß tief in einen verfallenen Schacht stürzte. Aber nach 7 Jahren verleitete die innere Angst die Mörderinn zu Maßregeln, welche die Entdeckung herbeiführten.

— In mehrern Gegenden sind im Anfange dieses Jahres Erdbeben verspürt worden. Besonders heftig ward ein solcher Erdstoß zu Montargis in Frankreich (Departement der Orne) empfunden. Es entstand ein erschreckliches Getöse; die Scheiben in den Fenstern zerbrachen; es war gerade Mittag; durch die Erschütterung wurden Gläser und Flaschen von den Tischen geworfen; die Leute tanzten auf ihren Stühlen, Thüren und Fenster öffneten sich von selbst, und die Spiegel fielen von den Wänden. Alles war im größten Schrecken, aber man kam noch mit Furcht davon, indem das Erdbeben nur sehr kurze Zeit dauerte. In einigen benachbarten Orten wurden die Schornsteine herabgeworfen, und ein neues Dach von einem Hause stürzte herab. Ein Kind fiel durch die Bewegung in's Feuer, wurde aber gleich wieder herausgezogen, so daß es nur die Hände verbrannte.

— Der Buchhändler White zu London war, weil er sein eigenes Haus in Brand gesteckt hatte, um eine Assekuranzgesellschaft zu betrügen, zum Strange verurtheilt worden. White, der um 5 Uhr Morgens die Tröstungen der Religion empfangen, bat den Scheriff und die Unter-Scheriffs, ihm zugestatten, daß seine Arme, statt mit Stricken, mit 2 Schnupftüchern gebunden würden. Diese Erlaubniß ward ihm bewilligt; da er weinte, so scheinen die Henker gerührt gewesen zu seyn und ihr Amt ziemlich schlecht verwaltet zu haben. In dem schrecklichen Augenblicke, als das Brett unter den Füssen des armen Missethäters niedersank, machte White, der die ihm über die Augen gezogene Mütze weggenommen und weit weggeworfen hatte, seine Hände frei, und klammerte sich an den Strick an; aber die Henker eilten vom Schaffot herunter, zogen ihn an den Füssen, und sein unglücklicher Versuch verzögerte nur seine Strafe um einige Augenblicke.

— Im Jahre 1826 sind in den Hafen zu Amsterdam 1887 Schiffe eingelaufen.

Verzeichniß der merkwürdigsten Personen, die im Jahre 1826 gestorben sind.

Im vorigen Jahre sind folgende berühmte Männer gestorben: Am 3. Januar Marschall Suchet zu Marseille. 10. Jan. Graf Romanzow, russischer Reichskanzler. 19. Jan. v. Yelin (Physiker) zu Edinburgh. 2. Febr. Marchangy (Generalprokurator) zu Paris. 4. Febr. Rostopschin zu Moskau. 14. Febr. Falk zu Weimar. 17. Febr. Gabler (Theologe) zu Jena. 7. März Wiarda (Verfasser der Geschichte von Ostfriesland) zu Aurich. 10. März Johann VI., König von Portugal. 19. März Schätzler zu Augsburg. 24. März der Herzog von Montmorency zu Paris. 29. März J. H. Voß zu Heidelberg. 16. Mai Elisabeth, verwittwete Kaiserin von Rußland. 3. Juni Karamsin (Verf. der Geschichte des russischen Reichs) zu Petersburg. 5. Juni C. M. v. Weber zu London. 9. Juni Manso zu Breslau. 4. Juli Adams und Jeverson, gewesene Präsidenten des Kongresses der vereinigten Staaten. 7. Juli Bellart (Generalprokurator) zu Paris. 22. Juli Piazzi (Astronom) zu Neapel. 21. Sept. Hebel (Verf. der alemanischen Gedichte) zu Schwetzingen. 25. Sept. Friederike, vormalige Königin von Schweden. 28. Sept. Minister Graf Zichy zu Wien. 3. Okt. Baggesen (Dichter) zu Hamburg. 9. Okt. Antonio, der Trappist im Kloster. 19. Okt. Talma zu Paris. 22. Okt. Boissy d'Anglas zu Paris. 26. Okt. Pinel (Mediziner) zu Paris. 24. Nov. Bode zu Berlin. 29. Nov. der ehemalige Gouverneur von Ostindien, Gouverneur von Malta, Marquis Hastings (früher Lord Moira) auf der Rhede von Neapel. 1. Dez. Berends zu Berlin. 7. Dez. Flarmann (Bildhauer) zu London. 14. Dez. Malte-Brun zu Paris. 18. Dez. Walter, der Sohn, (Anatom) zu Berlin. 28. Dez. v. Bethmann zu Frankfurt.

Moden.

In Paris ist Alles Mode, was Chinesisch aussieht. Tassen und Theezeug, und sogar die Puppen

der Kinder müssen Chinesische Formen haben. — Auf dem Theater der Mannigfaltigkeiten macht ein neues Stück viel Glück: „Rezept, um seine Tochter zu verheirathen.“ Recepte pour marier sa fille. Dieses Rezept zieht viele Mütter und alle Töchter an, denn alle wollen wissen, wie man es macht, um die Tochter zu verheirathen. Die Lektion ist eben so unterhaltend als nützlich. — Für die Bandfabrikation eröffnet sich ein neues goldenes Zeitalter. Die Frauenzimmer tragen vom Kopfputz herabhängende breite Bänder, die bis auf die Schuhe reichen, und sich hier in eine dicke Schleife endigen. Wenn beim Tanz diese langen Bänder sich in einander schlingen und verwickeln, so kann das größte Unheil daraus entstehen. Uebrigens sind diese langen Bänder in unsern Mode-Journalen wirklich abgebildet.

Befriedigte Neugierde.

Ein junger Vorwitzling kam auf seinen Reisen in eine Stadt, von welcher er hörte, daß sich Freimaurer in selber befänden. Unter sonderbaren Begriffen von dieser ihm fremden Gattung Leute begab er sich eines Abends in ein ihm bezeichnetes Gasthaus, wo er deren treffen sollte. Allein, gar bald sah er ein, daß man es diesen nicht an der Nase bemerken könne, und wandte sich daher vertraulich an einen soliden Herrn unter den Anwesenden mit der Bitte, ihm doch einen Freimaurer heimlich zu zeigen. Dieser, den Fremdling ein Weilchen stumm anblickend, nahm ihn bei Seite, wies auf einen gegenüber Sitzenden, und machte ihn leise mit dem Zeichen der mit dem Daumen an die Nase ausgestreckt zu setzenden Hand bekannt, welches, wie er versicherte, Freimaurer gegenseitig zu gebrauchen pflegten, um sich zu erkennen. Freudig suchte der Reisende neben dem bezeichneten Manne Platz zu erhalten, und brachte da unvermerkt vor Anderen die Zeichensprache in Anwendung. Allein Letzterer schien nicht darauf zu achten, und der Fremde eilte, seinen Eingeweihten wieder aufzusuchen, und ihn von dem Mißlingen seiner Bekanntschaft zu unterrichten. „Nun wohlan,“ sprach dieser, „so will ich Sie als einen wißbegierigen jungen Mann doch ganz einführen in unsere Geheimnisse; setzen Sie an die vorige Stellung auch noch den Daumen der andern ausgestreckten Hand, und Sie werden finden, daß ich Ihnen nun reinen Wein eingeschenkt habe.“ — Sogleich begab sich der Fremde wieder an seinen vorigen Platz, schnitt seine Geberde kaum doppelt, als ihm der neben an Sitzende eine so derbe Ohrfeige gab, daß ihm Hören und Sehen verging. Betroffen erhob sich der Neugierige vom Stuhle, und mischte sich, ohne etwas merken zu lassen, unter die Menge. Indeß, sich gegen den unartigen Anstifter dieser Insolenz bitter zu beklagen, konnte er, als er ihn allein erblickte, nicht unterlassen. Allein bedeutsam dem Jüngling die Hand drückend, raunte ihm dieser in's Ohr: „Freund! das war ja eben das Gegenzeichen, daß Sie wirklich erkannt worden sind.“ — Sch.

Mannigfaltiges.

Ein Engländer, im Gefolge einer Gesandtschaft nach China, erzählte seinen Freunden bei der Rückkehr in sein Vaterland: „Man hat uns empfangen wie Bettler, behandelt wie Gefangene, und zurückgeschickt wie Diebe.

Im Herzogthum Savoyen macht die Militär-Polizei Jagd auf die Schnauzbärte, auf die Schnäuzchen am Kinn, auf die Haare à la Franklin; die Fremden werden von ihr zu den eigens dazu aufgestellten Haarkräuslern geführt und müssen dort diese Zierden ablegen.

Die Pandore sagt: „Mehrere ministerielle Blätter behaupten, das neue Preßgesetz habe einige Aehnlichkeit mit der englischen Matrosenpresse.

Nach der Nationalzeitung trug die regierende Frau Herzogin von Anhalt-Köthen vor ihrem Religionswechsel einen Siegelring mit dem Motto: „Im Glauben treu, in Treue fest.“ — —

Getraute Paare in München.

J. Rauwolf, königl. Kellerarbeiter, mit Sidonia Riggl, Schuhmacherstochter von Nymphenburg. Ignaz Büchler, Güterschaffner, mit Theres Eisenrieder, Uhrmacherstochter von Miesbach. Cl. Kleber, herrschaftl. Kutscher, mit K. Eder, Zimmermannstochter von Dorfen. Hr. J. Fr. Michaelis, b. Buchhändler, mit Fräul. Thekla Obel, k. Raths- und geh. Registratorstochter v. h. K. J. Sohns, Schutzv. u. Kupferstichkabinetsdiener, mit W. J. M. Ghelius, Chirurgenstochter von Mannheim. J. N. Mühlhölzl, Schutzv. u. Hausmeistersgehülfe im hies. Beschäftigungshause am Anger, mit A. Fischer, Schneiderstochter von Bamberg. Seb. Schwaiger, Schutzv. und Taglöhner v. h., mit Gertr. Schwaighart, Milchmanns-Wittwe v. h. A. Zistl, Schutzv. u. Tagl., mit M. Franz. Schesler, Färbermeisterstochter von Mehring. J. Hutter, Schutzv. u. Fabrikarbeiter, mit Th. Forster, Zimmermannstochter von Kellheim. Simon Loibel, Schutzv. u. Zimmergesell, mit Walb. Sießinger, Zimmermannstochter v. h. Peter Beisbauer, Schutzv. u. Lampenanzünder, mit A. Artmer, Zimmermannstochter von Schwarzach.

Anzeigen.

Ein der Kellnerei kundiger Marqueur wird bis Lichtmeß aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt:
Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

In der J. Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung (Kaufingergasse Nro. 1013.) ist in Kommission für 30 kr. zu haben:
Neue alles umfassende Ziehungsliste der fünfhundert Gulden Loose, nebst Serien-Uebersicht.
Zugleich empfiehlt besagte Handlung ihre sowohl ganz feine Wachs- als auch ordinäre halbe und ganze Masken zu billigstem Preise.

An alle Freunde und Verehrer des um die Wissenschaft so hoch verdienten, nur zu früh verblichenen Ritters v. Frauenhofer ergeht hiemit die ergebenste Anzeige, daß dessen nach Hrn. Schwanthalers Büste wohlgetroffenes Bild lithographirt um den geringen Preis von 40 kr. zu haben ist; man beliebe sich in portofreien Briefen an J. D. Pabst in München in der St. Annastrasse Nr. 1239. über 2 Stiegen zu wenden.

In der Prannersgasse Nr. 1503. im dritten Stock steht eine vollständige elegante Damen-Garderobe um niedrige aber festgesetzte Preise und Baarzahlung stückweise zum Verkauf. Hiebei sind türkische Shawls, Blonden, Halstücher, Federn, Reiher, Spitzen, neue Pariser Schuhe, dann alle Arten von Weißzeug. Auch wird daselbst ein eleganter Waschtisch mit Spiegel, Marmorplatte und dazu gehörigem Porzellain und Glasgeschirre, zwei ganz neue gleiche Chiffoniers, ein Toilettentisch und ein Schreibkasten verkauft.

In der Gruftgasse Nro. 107. über 1 Stiege sind während der Carneval alle Gattungen Maskenkleider, besonders sehr elegante Strengherren-Anzüge und Dominos zu haben. W. Schilling.

Grüne Schlittendecken werden verkauft. Zu erfragen bei Hrn. Mühlberger.

In der Bauer'schen Hutmanufaktur in der Dienersgasse kann man Gensd'armerie-Tschako's um billigen Preis haben, das Stück 6 fl.
So auch Nationalgarde-Tschako's mit aller Zugehör 6 fl.

In einer Entfernung von 3 Stunden von München ist eine Schloß-Oekonomie zu verpachten, und auch eine Wohnung zu vermiethen. D. Ueb.

Eine angestrichene Bettlade ist zu verkaufen. D. U.

Künftigen Sonntag den 21. Jänner wird auf meinem Saale Tanzmusik und Freinacht gehalten, wozu ich um geneigten Zuspruch ersuche.
Max Albert, Weingastgeber zum schwarzen Adler dahier.

Niederländer und französische Wollentuchreste, blau, grün und schwarz Mode-Couleur allerfeinste Sorte, 3, 4 bis 6 Stab haltend, wie auch mehrere Stücke holländische Leinwand aus den besten Fabriken werden während der zweitägigen Verlängerung der Dultzeit, um damit aufzuräumen, in der Schwabingergasse Nr. 86. (Eingang im Schrammengäßl) über eine Stiege unter den Fabrikpreis abgegeben.

Am künftigen Ziele Georgi kann in der Prannersgasse Nr. 1473. der dritte Stock, bestehend aus 3 heiz- und 1 unheizbaren Zimmer vorwärts, 1 Oekonomiezimmer rückwärts bezogen und das Nähere im dritten Stock vernommen werden.

In der Sonnenstrasse Nr. 1298. über 2 Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes heizbares Zimmer sammt Bett und eignem Eingang für 11 fl. monatlich am 1. Februar zu beziehen.

Am verflossenen Sonntag den 14. dieß ging auf dem Wege von Mariengäßchen durch die Lederergasse nach der Dienersgasse ein mit Perlen gestickter und einer Bronce-Schliessung versehener Geldbeutel verloren. Der redliche Finder wird dringend gebeten, denselben auf der Polizeidirektion gegen einen halben Kronthaler Belohnung abzugeben.

Lotto.

In der 342sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

44 29 13 43 20

und am 30. Jänner wird die 181ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 15. Jän. Jos. Schußmann, b. Weinwirth, 40 J. alt, am Brand des Unterleibs. M. Baumüller, k. Saalmeisterswittwe, 84 J. alt, am Schleimschlag. Leop. Glaser, städt. Krankenhauspflegerswittwe, 74 J. alt, an Entkräftung. J. Chr. Kreps, Gold und Silberdrathziehmeister, 82 J. alt, an Altersschwäche. M. R. Echer, ehem. Hausmeisterin, 69 J. alt, an Entkräftung. Fräul. Josepha v. Schweitzer, geh. Raths-Tochter von Frankfurt, 21 J. alt, am Schleim- und Nervenfieber.
Den 16. — Reg. Niederreiter, k. Kupferstich-Kabinets-Aufseherswittwe, 65 J. alt, am Brand im Unterl.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnabend	20	Sebastian.	
Sonntag	21	Agnes J. M.	Im neuen Hause: Faust, Oper.
Montag	22	Vincentius.	

Nebst Anzeigeblatt Nr. 4.

Nro. 4.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Bayern.

Schluß

der im k. Regierungs- und Intelligenzblatte Nro. 2. enthaltenen allerhöchsten Bekanntmachung: Die Formation der k. Postverwaltungs-Behörden betreffend.

V. Oberpostamt Nürnberg. Oberpostmeister: Ernst v. Arthelm. Oberpostamtskassier: J. A. Vorhölzer. Für dermal noch ein Spezialkassier für die fahrenden Posten: Pankr. Rose. — A. Postamt Ansbach. Postmeister: K. v. Mühlholz. — B. Postamt Bamberg. Postmeister: A. v. Gravenstein. — C. Postamt Bayreuth. Postmeister: J. Streitel. — D. Postamt Hof. Postmeister: G. v. Sundahl. — E. Postamt Passau. Postmeister: K. Frhr. v. Leoprechting. — F. Postamt Regensburg. Postmeister, statt dessen für dermal ein Oberpostmeister: Fr. J. v. Pidoll zu Quintenbach (bisher in Nürnberg). Für dermalen noch ein Kassier: J. B. Pachmaier. — G. Postverwaltung in Amberg. Postverwalter: J. M. Schlegel. — H. Postverwaltung Eichstädt. Postverwalter, anstatt dessen für dermalen noch ein Postmeister: K. Frhr. v. Dürnitz. — I. Postverwaltung Erlangen. Postverwalter: Fr. v. Braun (bisher in Nürnberg). — K. Postverwaltung Fürth. Postverwalter: J. Phil. Engelhard. — L. Postverwaltung Nördlingen. Postverwalter: Felix Seidel. — M. Postverwaltung Straubing. Postverwalter: unbesetzt; als Verweser: J. B. Kriegelsteiner. — N. Posterpedition Schwabach. Posterpeditor, anstatt dessen für dermalen noch ein Postverwalter: Chr. K. F. v. Stengel.

VI. Oberpostamt Würzburg. Oberpostmeister: Th. Frhr. v. Brück. Oberpostamtskassier: W. Metzen — A. Postamt Aschaffenburg. Postmeister: Fr. Frhr. v. Klendgen. — B. Postverwaltung Kitzingen. Postverwalter: J. Frhr. v. Stengel. — C. Postverwaltung Schweinfurth. Postverwalter Max Heiß. — D. Posterpedition Miltenberg. Posterpeditor, anstatt dessen für dermalen noch ein Postverwalter: J. Valentin Blank.

VII. Postbehörden im Rheinkreise. A. Postamt Speyer. Postamtsverwalter: Chr. Siry. — B. Postverwaltung Homburg. Postverwalter: Unbesetzt. Als Verweser: Georg Veitl. — C. Postverwaltung Landau. Postverwalter: H. Wolf. — D. Postverwaltung Zweybrücken. Postverwalter: Gl. Martin. — E. Posterpedition Frankenthal. Posterpeditor, anstatt dessen für dermalen noch ein Postverwalter Aime Lang. — F. Posterpedition Kaiserslautern. Posterpeditor, an dessen Statt zur Zeit die dermalige Postverwalterin daselbst: Antonie Joachim.

Das königl. Regierungsblatt No. 3. vom 17. Jän. enthält folgende allerhöchste Verordnung, Aufgaben und Prämien für die Fabrikation betreffend.

„Ludwig ꝛc. Geleitet von der Ueberzeugung, daß bei der erfreulichen Regsamkeit, welche sich nunmehr fast auf allen Punkten des Königreichs in den verschiedenen Zweigen der Industrie zu Unserer besondern Zufriedenheit zeigt, der Fabrikation durch Bewilligung angemessener Prämien für einzelne Leistungen eine eben so wünschenswerthe als wohlthätige Richtung gegeben, und auf diesem Wege manche interessante und bleibende Verbesserung herbeigeführt, zugleich aber auch zum Vortheile des Landes und der Gewerbetreibenden ein beständiges Weiterschreiten gesichert werden könne, haben Wir beschlossen, und verordnen, wie folgt: 1. Es sollen im Laufe der zweiten Finanzperiode vom gegenwärtigen Jahre anfangend, in Unserm Königreiche jährlich gewisse Preis-Aufgaben für die Fabrikation bestimmt, und diese in den Kreis-Intelligenzblättern zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. 2. Die Untersuchung und Prüfung in Ansehung der bezeichneten Leistungen ist nach den hiefür zu ertheilenden instruktiven Vorschriften zu veranstalten. 3. Die Prämien werden in baarem Gelde gereicht; jedoch können auch in einzelnen Fällen, für welche dieß im Voraus angekündigt worden, Werkzeuge und Maschinen, welche zum Betriebe oder für Verbesserung eines Gewerbs- oder Fabrikations-Zweiges besonders dienlich sind, mit Angabe des Werthsanschlages als Prämien gegeben werden. 4. Die Vertheilung der Prämien hat in der Regel jedesmal im Monate Oktober zu erfolgen. 5. Die Namen der Empfänger solcher Prämien sind, mit Anführung ihres Wohnortes, ebenfalls durch die Kreis-Intelligenzblätter bekannt zu machen. 6. Für das Verwaltungs-Jahr 18⅔ bewilligen Wir auf Antrag Unsers Staatsministeriums des Innern, und zwar zur Verbesserung der in jeder Beziehung so wichtigen Leinwand-Fabrikation die Summe von neuntausend Gulden; zur Ermunterung anderer Fabrikations-Zweige die Summe von zwölftausend Gulden. 7. Unser Staatsministerium des Innern ist beauftragt, das Verzeichniß der Preisaufgaben und der ausgesetzten Prämien für dieses Jahr, mit den erfoderlichen Weisungen, ohne Verzug den Kreisregierungen zum Zwecke der weitern Bekanntmachung mitzutheilen. Uebrigens behalten Wir Uns vor, diejenigen Individuen, welche sich durch mehrere vorzüglichere Leistungen und folgenreiche Verbesserungen in Beziehung auf Industrie hervorthun, auch noch auf andere Weise zu unterstützen, und nach Verdienst und Umständen auszuzeichnen, erwarten aber auch, daß sämmtliche Gewerbetreibende in dieser Unserer Anordnung einen neuen Beweis der besondern Aufmerksamkeit, welche Wir fortwährend ihrem Besten widmen, und hierin zugleich von selbst die Aufforderung finden werden, durch eine rühmliche Thätigkeit und durch fortsprechende Fort-

schritte auf der Bahn der Industrie sich der zugesicherten Auszeichnung würdig zu machen."

München, am 14. Jänner 1827.

Milde Beiträge.

Für die armen Abgebrannten in Maisach sind ferner eingegangen:

		fl.	kr.
	Transport aus dem Volksfreund Nr. 7.	102	28
41)	Von ***	—	24
42)	Von ***	1	48
43)	Von J. H. einen ansehnlichen Pack mit Wäsche und Kleidungsstücken und an baarem Gelde	2	42
44)	Von J. W.	1	21
45)	Von B. H.	1	12
46)	Von *** „Die Gabe ist wenig, der Wille gut"	1	21
47)	Aus der Sparbüchse zweier Brüder.	—	12
48)	Von einem Dienstboten	—	6
49)	Von T. H.	2	42
50)	Von J. G. G.: ein Jeder gebe, was er kann. Ein Fäßchen und an baarem Gelde	1	—
51)	Von ***: „Gott segne den Abgebrannten die kleine Gabe"	2	42
52)	Von G. J. Sch.: „Es ist seliger geben, als nehmen! (müssen)"	1	21
53)	Von Wilhelmine H.	—	48
54)	Von ***	—	12
55)	Von T. v. K. „Wer geschwind gibt, gibt zweimal"; für die Kinder in Maisach	2	24
56)	Von einem Schneidergesellen: „Brüder liebet eure Nächsten	2	—
57)	Von M. J. R.	1	21
58)	Von ***	1	—
59)	Von G. F. T.	2	—
60)	Von G. Z. Mit dem Motto: „Den Armen auch etwas von der Verschwendung eines Prahlhansen.	1	—
61)	Von einer gewonnenen Wette. Aus Freudenfeld.	5	24
	Summa	135	39

62) Von *** 1 Paar Stiefel und 2 Paar Schuhe.
63) Von *** einen ansehnlichen Pack mit Wäsche und Kleidungsstücken; die Geberin bittet, dieselben an die Allerwürdigsten auszutheilen.
64) Von *** einen großen Sack mit Weizenmehl.
65) Kleidungsstücke: „Gott mag es segnen."
66) Kleidungsstücke.
67) Einen Pack mit Kleidungsstücken.
68) Von einem bürgerl. Drechsler Drechslerwaaren.
69) Von einer Bürgerstochter 7 Stück Wäsche.
70) Von einem bürgerl. Kammmacher 3 Kämme.
71) Von W. ein Pack Wäsche.
72) Ein Packet mit Wäsche.

An Beiträgen zu einem Reisegeld für den armen Bürger ist eingegangen:

		fl.	kr.
1)	Von *** mit dem Motto: „O könnte ich diese wenige Kupfermünze zu Gold und diesen Armen mit seiner Familie glücklich machen. Gott und edle Menschen erbarmen sich aller Unglücklichen; mit einem Halstuch und an baarem Gelde	2	—
2)	Von A. B. C. „Zuvor dem armen Bürger des Vaterlandes und dann dem Fremden	3	6
3)	Von einem Fremden: „Wohlthun u. Mittheilen vergeßt nicht	1	21
4)	Von ***	1	12
5)	Von ***	5	36
6)	Von M. „dem armen Mann mit seinen Kindern"	2	42
7)	Von ***	1	12
8)	Von einer Frau	1	21
9)	Von ***	—	40
10)	Von *** dem leidenden Bürger zur Reise	2	42
11)	Von E. E. und A. P.	2	33
12)	Es gibt keinen höhern Genuß, als Freude machen	—	24
13)	Von ***	—	24
14)	Von ***	1	—
15)	Von *** damit der arme Bürger bald zu seinen Kindern kommen möge.	—	24
	Summa	20	57

Der durch unverschuldete Unglücksfälle zu Grunde gerichtete Webermeister G. K. aus O. bei Paßau, welcher seit 4 Monaten in dem Hause eines braven Staats-Dieners und Menschenfreundes dahier freundliche Aufnahme und großmüthige Unterstützung gefunden hat, wird bereits durch die eingegangenen Gaben der Wohlthäter in den Stand gesetzt, nicht nur allein seine durch den äußersten Mangel bisher verhinderte Rückreise morgen beginnen, sondern auch noch den Seinigen, welchen auch schon von höherer Gnade einige Hilfe zugekommen ist, einige Unterstützung mitbringen zu können. Sollten auch noch nach seiner Abreise milde Gaben einkommen, so wird man dieselben unverzüglich an seine hartbedrängte Familie gelangen lassen. Dieses eröffnet hiemit den hochverehrlichen Wohlthätern für die gütige Rücksichtnahme auf die gestellte Bitte dankfagend

die Redaktion.

Dank.

Dem Bürger, für welchen sich die Redaktion des Volksfreundes unterm 16. dieß so theilnehmend verwendete, ist geworden, um was er gebeten hat, Hilfe. Er verläßt Mondtags den 22. die Stadt, welche ihn mit so reichlicher Reisezehrung nach Hause schickt. Dank, Dank euch Allen, von denen Hilfe kam, ewigen heißen Dank! Dem Armen gibt die Noth Kraft und Ruhe; der Reiche hat die Wahl. Den Unglücklichen tröstet die Theilnahme, die er hier in der Hauptstadt fand; sie gibt ihm Kraft, muthig zu tragen, was drückt, bis es anders wird; oberhalb noch hienieden, oder später unter der Erde.

J. G. K.

Der Bayerische Volksfreund.

Feige Menschen sind wie scheue Pferde, die gerade Feuer und Lebhaftigkeit genug haben, um Unglück anzurichten.

Dienstag. Nro. 10. München, den 23. Jänner 1827.

Bayern.

Nach dem k. Regierungsblatte Nro. 3. haben Se. Maj. der König allergnädigst geruht, den Freiherrn J. N. Reichlin v. Meldegg als Kämmerer, dann den K. M. G. C. F. Frhrn. v. Geuder von Heroldsberg, und den k. Landrichter v. Doß als Kammerjunker aufzunehmen.

Ferner wurde die bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg erledigte Rathsstelle mit einem Assessor besetzt und hiezu der bisherige Assessor des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg, Max Freiherr von Pelkhofen, befördert, und die hiedurch zu Aschaffenburg erledigte Assessorsstelle dem Accessisten Konrad Sämhaber verliehen.

Ferner wurde in Folge der definitiven Aufhebung der Zahlmeisterstelle bei der Kreiskasse in München, der Zahlmeister derselben, Fr. v. Vollmar, provisorisch zum Kontrolleur des k. Oberaufschlagamts in München ernannt; dagegen aber der Isarkreiskasse vor der Hand und bis zur weitern Verfügung ein dritter Offiziant in der Person des bisherigen statusmäßigen Funktionärs bei besagter Kasse, Ad. Kremel, provisorisch beigegeben.

Die Protokollistenstelle beim Kreis- und Stadtgericht Augsburg erhielt der Kr. u. St. G. Prot. F. B. Fick von Straubing, dessen Stelle der Kr. u. St. G. Prot. B. Wunderl in Memmingen, letztere der beim H.-G. Bissingen prakt. Lieut. J. Schillinger. Der Appellationsgerichtsrath A. Frhr. v. Redwitz wurde vom Appellationsgerichte des Obermainkreises zu dem des Rezatkreises versetzt, und ihm der 12te Platz angewiesen; die erstere erledigte Rathsstelle wird mit einem 5ten Assessor besetzt, wozu der der Kreis- und Stadtgerichtsrath A. Eßl in Straubing befördert wurde; an dessen Stelle kommt ein Assessor, wozu der dortige Protokollist J. Bredauer ernannt wurde; des Letztern Stelle erhielt der Appellationsgerichts-Accessist J. B. Herold.

Verschiedene Nachrichten.

München den 19. Jän. Das Central-Direktorium des Kreditvereins hat nunmehr die ersten drei Blätter *) der unter seiner Leitung erscheinenden Zeitschrift herausgegeben. Nebst andern wichtigen Urkunden und Aufsätzen enthalten dieselben eine umfassende Geschäfts-Instruktion, wodurch die bereits bekannten Satzungen die vielfältig nöthige nähere Bestimmung und Ausbildung erhielten. Erst jetzt sind auch die Bedingungen bekannt, unter welchen der Verein der Gutsbesitzer Anlehne verschaffen will; sie haben für erhaltene 100 fl, wovon sogleich 3 fl. abgezogen werden, nach Verschiedenheit der Anlehne jährlich, während 45 Jahren 5 fl. 15 kr., oder während 41 Jahren 5 fl. 30 kr. zu entrichten, wodurch alle Abgaben an den Verein, dann Kapital und Zinsen berichtiget sind. Das Central-Direktorium verband mit der Bekanntmachung seiner ersten Verhandlungen die Einladung an die Gutsbesitzer, spätestens bis Ende Februars ihre Beitritts-Erklärungen, und bis Mitte März ihre Anlehens-Gesuche einzusenden. Dieses Direktorium besteht dermalen aus den HH. Frhrn. v. Closen, v. Barth, C. L. v. Mayer und Frhr. v. Cotta.

Rom den 30. Dez. Der zum Nuntius nach Bayern bestimmte Herr von Argenteau, Erzbischof von Tyrus in partib. infid. wird nächster Tage nach München abreisen. Er wird daselbst dasselbe Hotel beziehen, welches sein Bruder der Herr Graf Merci d'Argenteau bewohnte, als er französischer Gesandter am bayerischen Hofe war. Das Personale des neuernannten Nuntius wird aus 15 Personen wenigstens bestehen. Die Equipagen stehen schon in Bereitschaft.

*) Sie enthalten 52 Seiten in 4. und sind unter besonderm Umschlag mit der Aufschrift: „Der Kredit-Verein der bayerischen Gutsbesitzer nach seinen Grundlagen und ersten Verhandlungen," — bei dem Buchhändler Finsterlin um 36 kr. zu haben.

— Zu Neuses (bei Erlangen) gebar die ledige Margaretha Fuchs am 9. Jan. 4 Kinder, 3 Knaben und 1 Mädchen, wovon Letzteres sogleich nach der Geburt starb, die Erstern aber noch am Leben und in erwünschter Gesundheit sich befinden.

— In Berleburg hat eine Frau in 11 Monaten 5 Kinder geboren; im Dezember 1825 Drillinge, und im November 1826 Zwillinge, welche aber sämmtlich nach der Geburt gestorben sind.

— Die Einwohner der bevölkertsten Stadtquartiere von London haben eine Versammlung gehalten, um über die Mittel zu berathschlagen, sich der Diebe und leichtfertigen Weibspersonen zu entledigen, die die Strassen dieser Hauptstadt gleichsam belagert halten; sie beschweren sich besonders über die Reden, womit diese unglücklichen Weibspersonen anständige Leute auf offener Strasse behelligen, und über den widerlichen Anblick, den eine Menge kleiner Bettler gewähren, welche unter dem Vorwande, die öffentliche Milde anzusehen, die Vorübergehenden bestehlen.

— In London befinden sich so eben zwei Chinesinnen, 24 und 18 Jahre alt, mit kleinen Füßchen, aber an den Knöcheln und gegen das Knie hinauf so dick wie Elephantenbeine, langen Fingernägeln (Zeichen ihres vornehmen Standes), und wunderschönen, aufs Zierlichste geflochtenen Haaren.

— In den mexikanischen Zeitungen findet man jetzt Nachricht von einer Schlange von ausserordentlicher Größe, die ein Engländer gekauft hat, um sie in seinem Vaterlande zu zeigen. Sie soll 108 Fuß lang seyn. Man hält sie für die ausserordentlichste Seltenheit, welche Amerika jemals hervorgebracht hat.

Mannigfaltiges.

Die Berechnungen in der Bevölkerung der Stadt Wien während des abgelaufenen Jahres 1826 zeigen folgende Resultate: Mit Inbegriff aller Vorstädte und der öffentlichen Anstalten wurden 12,190 Todesfälle gezählt, folglich 1231 mehr als im Jahre 1825. Es starben im Januar 957, im Februar 925, im März 1124, im April 1123, im Mai 1046, im Juni 962, im Juli 1077, im August 1173, im September 1027, im Oktober 867, im November 895, im Dezember 1017. Ferner starben nach Verschiedenheit der Krankheiten: 1073 an Altersschwäche und Entkräftung, 496 an Faul- und Nervenfiebern, 748 an Brand, 751 an Schlag- und Stickflüssen, 200 an Verhärtungen, 2611 an der Wassersucht, 344 am Durchfall, 1520 an der Lungensucht, 1474 an der Auszehrung, 149 an Halsentzündung und Bräune, 59 an Blattern, durch Zufälle verunglückten 148. Geboren wurden: 13,585: darunter 6946 männliche und 6638 weibliche. Der Todtgebornen waren 453. Trauungen wurden 2590 gezählt.

Der kürzlich erschienene Kalender des Längen-Büreau's enthält Bemerkungen über die Bevölkerung von Frankreich und besonders von Paris. Die gegenwärtige Bevölkerung Frankreichs wird auf 31,771,000 Seelen geschätzt. Nach den seit mehrern Jahren gemachten Auszügen aus den Büchern des bürgerlichen Standes (nach Kirchenbüchern kann man als erwiesen annehmen, daß jährlich $\frac{1}{22}$ mehr Knaben als Mädchen geboren werden; die Gesammtzahl der Geburten beträgt ungefähr eine Million. Die Klasse der Jünglinge von 20—21 Jahren beläuft sich auf 265,000; also wird, Kraft des Rekrutirungs-Gesetzes, selbst dann, wenn es in seiner ganzen Strenge vollzogen würde, nur 1 Individuum von fünfen ausgehoben. In ganz Frankreich sind nur 140 Individuen vorhanden, die über hundert Jahre alt sind: Das Departement, wo man die meisten solcher Greise zählt, ist das der Nieder-Pyrenäen, wo deren 12 leben, während man im Seine-Departement, das mehr als noch einmal so viel Einwohner hat, nur 2 zählt.

Die gegenwärtige Bevölkerung von Paris dürfte sich auf 850,000 Seelen belaufen. (Eine wirkliche Volkszählung hat nicht Statt gefunden.) Geboren wurden voriges Jahr in Paris 20,253. Bekanntlich nehmen die Gelehrten an, daß auf 31½ Individuen jährlich eine Geburt zu zählen sey. Dieß angenommen, würde man die Bevölkerung von Paris sogar auf 921,469 Seelen schätzen müssen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Sonnabend den 20. dieß haben Ihre Königl. Majestäten mit einem zahlreichen Gefolge in 20 Schlitten Nachmittags eine Schlittenfahrt nach Nymphenburg gehalten und sind Nachts gegen halb 10 Uhr bei Fackelschein wieder durch die Stadt in die k. Residenz zurückgekehrt.

Der erste Maskenball im großen Theater findet am Montag den 5. Februar statt. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König eine bedeutende Summe, bewilligt um dieses Vergnügen den Bewohnern der Hauptstadt aufs Neue zu schenken. Nachdem mit dem Brande des Theaters auch das Gerüst und der ganze Fußboden, um das Theater in einen

Saal umzuwandeln, zu Grunde ging, so muß dasselbe nebst manchen dazu nöthigen Erfordernissen neu hergestellt werden, was beträchtliche Kosten macht, die der wohlwollende Monarch, Der es gerne sieht, daß man sich freue, gnädig angewiesen hat.

Zu Folge allerhöchster Entschliessung muß die Lechel-Kaserne bis Anfang kommenden Monats zu andern Bestimmungen geräumt werden. Die Mannschaft des k. 1. Artillerie-Regiments wie jene des Fuhrwesens wird die Kostthor-Kaserne, und die technische Kompagnieen die Isarthor-Kaserne beziehen.

Begünstigung.

Ein Fremder kam nach der Stadt gerade an einem Abend, wo in dem Theater eine Festlichkeit Statt fand. Bei dem Andrange der Menge glaubte er ein Aushülfsmittel darin zu finden, daß er einem Thürsteher ein Silberstück in die Hand drückte, mit dem leisen Wunsche, ihn bei einem Nebeneingange durchschlüpfen zu lassen. Dieser entsprach; aber zum Aerger des Fremden sah er sich in einer Vorhalle, wo wieder ein Thürhüter war. Gegen diesen das nemliche, wie bei dem vorigen, wiederholend, öffnete der Mann bereitwilligst die Thüre, und der Fremde befand sich zu seinem nicht geringen Befremden — auf der Strasse.

Vorsichtsrath.

Fest vertrauend auf den Spruch der Weisen: „Vorsicht schadet nie," rathen wir allen jungen Leuten freundschaftlichst, sich schon vor den Bällen mit den Schönen unserer Stadt zu engagiren; denn bedenkend, daß 1400 junge fröhliche Menschen auf einem Balle sind, wo 8 Walzer gespielt werden, so ist der Mädchen Mangel schon im Voraus einzusehen und unvermeidlich. Wie sich doch die Zeiten ändern! voriges Jahr gab es Tänzerinnen nach Herzenswahl im Ueberfluß, so zwar, daß man wegen der Quantität auch auf Qualität Rücksicht nehmen konnte; heuer muß man froh seyn, (wenn auch nicht ein ganz modernes) doch wenigstens etwas gutfärbiges zu bekommen; denn es wäre unangenehm, die Wangen schon bleichen zu sehen, bevor noch der Ball zu Ende ist.

Vermuthlich werden die neuen sogenannten verzupften Locken eine Hauptrolle bei den Toiletten unserer Damen spielen, und ohne maskirt zu seyn, durch diese neue Frisur sie schon unkenntlich machen. Schade! wenn die deutschen Köpfchen durch französischen Wahn so entstellt werden. Darum seyd auch ihr vorsichtig, liebe Mädchen, in der Wahl eurer Toilette; überladet nicht, was einfach euch am besten ziert; ein einheimisch bescheidenes Röschen, schüchtern aus den Locken sehend, schmückt mehr als ein fremdartiger botanischer Garten, aus welchem ihr kaum im Stande seyd, herauszusehen. Die hundertfältigen Farben erinnern zu viel an Musterkarten; das Aug hat keinen festen Punkt, woran es gefesselt wird, man fühlt sich zuletzt geblendet, wendet sich ab und verliert sich im Anschauen einer anspruchslosen Lilie, welche mit natürlicher Schönheit begabt, allen unnatürlichen Prunk verdunkelt und deshalb allgemein gefällt, weil sie erscheint, wie sie ist, und wie sie auch nach dem Balle noch seyn wird.

Schönheit ist bald geschmückt,
Weil einfach sie gefällt;
Wo Flitterstaat entzückt,
Der Beifall nicht lang hält.

L. F.

Berichtigung.

Die Redaktion dieses Blattes hat von Augsburg einen Aufsatz über das Bestehen eines „Rechtlich- und politischen Hülfs-Büreaus" zum Einrücken erhalten und solchen in Nr. 7. auch aufgenommen, weil man dem Anscheine nach daraus nichts Unlauteres ahnen konnte; — allein nach erhaltener sicherer Aufklärung ist das Bestehen eines solchen Hülfs-Büreaus eine Unwahrheit, und muthmaßlich ein versteckter Angriff auf die Person eines achtbaren Rechtsgelehrten, wobei man bemerkt, daß der Raum dieser Zeitschrift nur gemeinnützlichen Gegenständen gewidmet ist, und keinen Unwahrheiten und verkappten Verläumdungen Raum gibt. So möge dieß dem Einsender zur Nachricht dienen.

Die Redaktion.

Bemerkung über anonyme Einsendungen.

Es ist ein Aufsatz eingesendet worden, in welchem eine ganze Klasse junger Männer dadurch angegriffen ist, daß man denselben ein unanständiges Benehmen in Rücksicht ihrer nicht abgenommenen Kopfbedeckung in einer öffentlichen musikalischen Abendunterhaltung zumuthet. — Nachdem sich nun der Einsender dieses Artikels nicht genannt hat, und eine solche unverbürgte Angabe niemals als eine positive Wahrheit angenommen werden darf, so kann dieselbe eben so wenig berücksichtiget werden, als alle diejenigen vielfach anonym vorliegenden Einsendungen, welche Berichtigungen und Rügen über nicht allgemein bekannte Thatsachen oder wohl gar Persönlichkeiten betreffen, und zwar um so mehr, als das Zutrauen der Redaktion unter dem Vorwande ihrer Unpartheilichkeit schon öfters auf Kosten der Wahrheit entwürdigt worden ist.

Die Red.

Getraute Paare in München.

Hr. J. A. Plankensteiner, b. Uhrmacher, mit M. A. Grätz, b. Gärtnerstochter v. h. Hr. J. Neusch, b. Melber, mit E. Söckler, Schäffleermeisterstochter von Mainburg. A. Mayerberger, Zimmergesell u. Wittwer, mit A. Rasch, Weberstochter von Höchstädt. Hr. A. Hecker, b. Branntweinbrenner, mit M. J. Firmanu, b. Bierbrauerstochter von hier.

Anzeigen.

Während der diesjährigen Fasching finden in den beiden k. Hoftheatern abwechselnd folgende Carnevals-Unterhaltungen statt:

K. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag, den 28. Jan. } Redoute. Anfang 7 Uhr,
Sonntag, den 11. Febr. } Ende 3 Uhr.
Sonntag, den 25. Febr. }
Dienstag, den 27. Febr.: Jugendball.

K. Hof- und National-Theater.

Montag, den 5. Febr. }
Montag, den 19. Febr. } Maskenball.
Montag, den 20. Febr. }

Um den vielen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiemit an, daß das allgemeine Korrespondenzblatt für Fabrik- und Gewerbswesen mit Ende dieses Monats nach der angekündigten Reihenfolge herausgegeben wird.

München den 20. Jänner 1827.

Jos. Traber.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist angekommen:

Claurens sämmtliche Schriften; wohlfeile Taschenausgabe 56, 66, 76 Bändchen à 9 kr.

Auch ist das 1ste Bändchen wieder zu haben.

Es wird darauf, so wie auf „Unsere Zeit" fortwährend Subscription angenommen.

Schillers Werke 126 Bändchen Augsburger Ausgabe à 18 kr. ist in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Ein junger Mensch aus Frankreich, von ehrwürdigen Eltern, der im Französischen, Deutschen, Lateinischen, Rechnen, Schönschreiben und in noch andern nützlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu ertheilen fähig ist, sich auch mit den schmeichelhaftesten Attestaten ausweisen kann, und wirklich noch eine Lehrersstelle versieht, wünscht als Hofmeister bei artigen Kindern, oder auch als Privatsekretär angestellt zu werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße Nro. 1619. zu erfragen.

Hr. Lobstein, geprüfter Sprachlehrer, ertheilt gegen billiges Honorar in der französischen Sprache Privatunterricht. Das Uebrige bei Hr. Mühlberger.

Ein Mädchen von ordentlicher Erziehung und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer kleinen Familie, bei einen Herrn oder in irgend einem Laden unterzukommen. D. U.

Es werden für das Fach der Blumen-Malerei geschickte Coloristen gesucht, welche nach gelieferten Proben ihrer Fähigkeit hinlängliche Beschäftigung für längere Zeit in der unterzeichneten Kunsthandlung finden werden, und haben sich deshalb ebendaselbst zu melden.

Hermann et Barth, Kaufingerstraße Nr. 1028.

In der Fürstenfeldergasse Nro. 1002. ist ein noch sehr gutes Schlittengestell, worauf ein Chaisenkasten kann gestellt werden, zu verkaufen, und das Nähere zu ebner Erde zu erfragen.

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme seine verschiedene feinen Liqueurs und aromatische Branntweine, in Bouteillen und Gläserweise. Seine Niederlage befindet sich in der Kaufingergass in der Kleider-Handlung des Elias Merker Nr. 1617.

Martin Fahrenschon, Liqueur-Fabrikant.

Ein armer Dienstboth hat vor 10 bis 12 Tagen von der Fürstenfeldergasse bis zum Josephsthor einen schwarz wollenen Shawl mit Guirlanden versehen, verloren. Der Finder wird gebeten, solchen bei Hrn. Mühlberger neben der Hauptwache abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schraune vom 20. Jänner 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 5 kr.	Korn	5 fl. 34 kr.
Gerste	6 fl. 26 kr.	Haber	3 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Den 15. Jänner. Egid Eder, Gerichtsdiener von München, 78 J. alt, an Altersschwäche.

Den 18. — J. B. Zehentner, Friseurgeselle v. h., 17 J. alt, an der Lungensucht. Hr. Dominikus Sigritz, k. Appellationsgerichtsrath, 55 J. alt, an der Abzehrung aus Verhärtung der Unterleibs-Eingeweide.

Den 19. — Georg Hacker, b. Bierwirth, 48 J. alt, an der Herzwassersucht. David Fischer, pens. Wegmacher, 73 J. alt, an Altersschwäche und Wassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	23	Mariä Vermähl.	Dienstpflicht.
Mittwoch	24	Timotheus B.	

Nebst Anzeigeblatt Nr. 5.

Nro. 5.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Unterhaltung im Frohsinn.

In der Privatgesellschaft des Frohsinns fand vor wenigen Tagen eine dramatische Unterhaltung (Die Bürger in Wien) statt, welche sowohl der ganzen überaus zahlreichen Versammlung einen großen Genuß gewährte, als zugleich dieselbe in diesem ausgezeichneten Verein den Sinn für Kunst und besonders das Bestreben nach Abwechslung angenehmer und erfreulicher Genüsse bezeichnet.

Wenn auf den öffentlichen und großen Bühnen wir in der Regel nur Hohes und Großes finden, und ein eigentliches Volkstheater, worinnen auch das kleinere Publikum früher öfters herrliche Genüße fand, wir nun nicht mehr besitzen, so war die Erscheinung einer Staberliade um so überraschender und erfreulicher, als die Darstellung und Durchführung derselben in einem Privatvereine, theils sehr gelungen, und andern Theils wirklich meisterhaft zu nennen ist.

Wenn wir früher in dem aufgelösten königl. Isarthortheater in der niedern Komik bereits einen der größten Meister sahen, so durfte man sich nicht wundern, daß von der Aufführung dieser Staberliade das Gelingen derselben auf einer Privatbühne von Vielen sehr in Zweifel gezogen wurde. Allein es war um so überraschender als man einen zweiten Meister an dem Schauspieler Hrn. Titus Carl, Bruder des ehemaligen Schauspiel-Directors Carl, als Staberl fand. Als Komiker besitzt derselbe eine vorzügliche Gewandtheit. Leben und Feuer ist in seinem Spiel und die Durchführung dieser allerdings sehr schweren Rolle war vortrefflich und meisterhaft. Das was groß ist in dem Großen, ist auch groß in dem Kleinen.

Gestalt, Größe, Physiognomie und Anzug waren seinem Vorgänger ebenfalls täuschend ähnlich, so, daß beim ersten Erscheinen, von Vielen, derselbe für jenen gehalten und empfangen wurde, weshalb er während der Action und des Applaus sich schnell von der Bühne herabwandte und in staberlischer Manier die Worte sprach:

„daß er derjenige nicht sey."

Was Herr Titus Carl theils einlegte, veränderte, und theils wegließ, haben wir zum Theil gut gefunden.

Dagegen hat man es sehr gebilligt, daß er einigen etwas zu derben Stellen Zusätze beifügte, welche den zweideutigen Sinn treffend hoben.

Obgleich dramatische Unterhaltungen in Privatgesellschaften, in Bezug auf spielende Mitglieder einer Kritik nicht unterliegen, so ist doch zu bemerken, daß die Rolle des Hrn. Redlich, welche bei den frühern Erscheinungen anderwärts uns wenig anzog, bei dieser Vorstellung in Hinsicht des offenen biedern Charakters, natürlich und trefflich, so auch mit richtigem Dialekt, durchgeführt wurde. Was hiebei erinnert werden könnte, kann jedoch dem Dilettanten, oder dem, der die Kunst nebenher und blos zum Vergnügen treibt, durchaus nicht zum Vorwurf gereichen.

Dem sichern Vernehmen nach wird die kunstsinnige Königl. Hoftheater-Intendanz dem großen, so wie dem kleinen harrenden Publikum das Vergnügen gewähren, Hrn. Titus Carl im alten Hoftheater in einigen komischen Stücken als Gast auftreten zu lassen.

Nur wäre zu wünschen, daß bei dieser Gelegenheit der Raum des alten Hauses, jenem des großen Musentempels gleich seyn möchte. Und in diesem Falle dürften vielleicht 100 und mehr Personen nicht mehr Platz finden.

Anzeigen.

Ein für Tapezierer vorzüglich geeignetes Papier so wie andere Sorten von Papier und Pappendeckel in meiner Niederlage am Färbergraben Nro. 1088. empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen.

München im Jäuner 1827.

Oberndörfer, Papier-Fabrikant.

In der Weinstrasse Nro. 120. bei Condikor Gigl ist gute Consumée, das Loth zu 6 kr., das Pfund aber zu 3 fl. zu verkaufen, welches vorzüglich jedem Reisenden zu empfehlen ist.

In der Prannersgasse Nr. 1503. im dritten Stock steht eine vollständige elegante Damen-Garderobe um niedrige aber festgesetzte Preise und Baarzahlung stückweise zum Verkauf. Dabei sind türkische Shawls, Blonden, Halstücher, Federn, Reiher, Spitzen, neue Pariser Schuhe, dann alle Arten von Weißzeug. Auch wird daselbst ein eleganter Waschtisch mit Spiegel, Marmorplatte und dazu gehörigem Porzellain und Glasgeschirre, zwei ganz neue gleiche Chiffoniers, ein Toilettentisch und ein Schreibkasten verkauft.

In der Bauerschen Hutmanufaktur in der Dienersgasse Nro. 157. sind von nun an ganz fertige Tschako's mit lakirtem Leder, wobei der Filz von guter Wolle ist, das Stück zu 3 fl. 30 kr. zu haben, — dergleichen feinere und ganz feine sind zu haben um 4 fl. 5 bis 6 fl. Da sich diese Tschako's sowohl für die k. Gensd'armerie, als für die Landwehr, hinsichtlich der schönen Form und guten Qualität eignen, so schmeichelt sich obige Hutmanufaktur im Voraus eines bedeutenden Absatzes.

Auf Verlangen werden auch Tschako's mit unlakirtem Leder zu 2 fl. 30 kr. verfertigt, welche sich Jeder selbst wichsen kann.

Auch übernimmt man nach Wunsch die ganze Dekoration zu billigsten Preisen.

Grüne Schlittendecken werden verkauft. Zu erfragen bei Hrn. Mühlberger.

Da die Gesellschaft zum Casino das Lokal in meinem Gasthause zum Neugarten vor dem Schwabingerthor den 1. d. M. verlassen hat, und dieselben Zimmer, worunter ein schöner Saal sich befindet, zu meinem Gebrauche wieder inne habe, auch diese zu meiner Wirthschaft wieder schön hergerichtet und ausgemalt sind, so mache ich solches dem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken hiemit bekannt, daß bei mir täglich gute Kost und gutes Bier, auch andere Getränke in verschiedenen schönen Zimmern unter guter Bedienung verabreicht werden. Wozu höflich einladet

Georg Ruff, Gastgeber zum Neugarten.

Nachdem Hr. Mühlberger, Kunsthändler dahier, seinen Laden wieder bezogen hat, so können die Barbiers- und Federmesser, Lederseilen ꝛc. zum Herrichten, und Tabakspfeifen zum Putzen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends wieder dortselbst abgegeben werden, wonach diese Gegenstände, wie bisher, bestmöglichst besorgt werden. W.

In einer gewerbsamen Strasse dahier ist auf Georgi ein Laden nebst Nebenlokalitäten, besonders für eine Spezereihandlung, zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber gibt Hr. Kunsthändler Mühlberger.

Am künftigen Ziele Georgi kann in der Prannersgasse Nr. 1473. der dritte Stock, bestehend aus 3 heiz- und 1 unheizbaren Zimmer vorwärts, 1 Oekonomiezimmer rückwärts bezogen und das Nähere im dritten Stock vernommen werden.

Jakob Frank aus Breslau (wahrscheinlich ein Jude), der sich im Münchner Landboten Nro. 130. vom vorigen Jahre (hoffentlich mit obrigkeitlicher Bewilligung) für einen Glas- und Porzellain-Reparateur bekannt machte, später aber schleunigst seinen Aufenthalt im Neugarten vor dem Schwabingerthor zu verlassen für gut fand, wird hiemit so lange als ein öffentlicher Betrüger erklärt, bis er gewisse, durch einen Helfershelfer gesammelte Reparaturstücke zurückgegeben haben wird. Das Nähere ist bei Hrn. Buchhändler Fleischmann (unweit der Mauthalle) zu erfragen.

Die vielfältige Abnahme meines von mir verfertigten Zahnpulvers veranlaßt mich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß man solches, das Loth zu 4 kr. täglich bei mir erhalten kann. Die Bestandtheile, aus welchen dasselbe verfertigt ist, begründen den Nutzen, die Zähne, bei zweimaligem Gebrauch des Tages, in einem stets reinen Zustande und einer vorzüglichen Weiße zu erhalten, ohne der Glasur derselben nur im geringsten zu schaden. Ferner benimmt es alle schon obwaltende Fäulniß der angegriffenen und hohlen Zähne, und reiniget solche so sehr, daß sie, ohne den mindesten Geruch von sich zu geben, noch viele Jahre erhalten und zum Genuße der Speisen gebraucht werden können. Meine Wohnung ist in der Herzogen-Strasse No. 230. über 1 Stiege.

Straubing den 20. Dez. 1826.

Pindl, Bataillonsarzt.

Milde Beiträge.

Für die armen Abgebrannten in Maisach sind ferner in der Fleischmann'schen Buchhandlung eingegangen:

		fl.	kr.
	Transport aus dem Volksfreund Nr. 9. nicht 135 fl 39 kr. sondern . .	135	28
73)	Von *** Gott segne die Gabe	1	12
74)	Von einer Dienstmagd	—	24
75)	Von *** Gott segne diese kleine Gabe .	—	30
76)	Von v. O. O. einen großen Pack mit Wäsche und Kleidungsstücken und an baarem Gelde	2	—
77)	Von einem Studierenden der Universität: „Brüder! in unserem leidenden Mitbruder lieben wir Gott"	—	30
78)	Von *** „Donum parvum a parvulis".	1	12
79)	Von J. P. T. P. Gott segne diese kleine Gabe für unsere Landsleute	1	36
80)	Von meiner Marie	1	12
81)	Von Kaspar „Segen Gottes"	3	—
82)	Von ***	5	24
83)	Von *** „Den unglücklichen Maisachern"	2	42
84)	Von *** mit der Aufschrift: „Mais-Ach!"	5	24
85)	Von H.	1	21
86)	Von Ph. R. „Wer nicht viel hat, kann, so sehr er es wünschte, seinen unglücklichen Mitmenschen auch nicht viel geben. Gott segne das Wenige"	1	12
87)	Von *** „Als kleiner Beitrag zur Hülfe für die Abgebrannten" (1 Goldstückchen)	2	—
88)	Von *** „Selig die Barmherzigen; die Barmherzigkeit erlangt Gottes Segen" .	8	6
89)	Durch die Austrägerin Mittenhofer . . .	—	48
90)	Von ***	1	21
91)	Von B. G.	2	42
92)	Von *** „Unsern armen Landsleuten gebe ich gerne	—	48
	Summa	178	52

93) Durch die Austrägerin Mittenhofer: mehrere Stricke.
94) Durch dieselbe: 2 Päcke Schuhnägel.
95) „ „ 1 Pack Wäsche.
96) Von J. St. mehrere Küchengeräthschaften.
97) Von H. zwei Laib Brod.
98) Von H. eine Parthie Brod.
99) Von *** einen Pack mit Kleidern.
100) Von *** Hausgeräthschaften.
101) Noch ein kleiner Nachtrag, bestehend in Hausgeräthschaften.
102) Von X. R. Kleidungsstücke: „Gott segne es ihnen."
103 bis 107) Von 5 Personen allerlei Hausgeräthschaften (durch die Austrägerin Mittenhofer eingeliefert).
108) Von *** drei Viertel Mehl.
109) Durch die Austrägerin Mittenhofer von mehreren theilnehmenden Menschen: Brod, Nägel und Schulbücher.
110) Von *** einen Sack mit Korn.
111) Von J. G. G. einen Pack mit Wäsche.

Herr Wimmer vor dem Isarthore war so gefällig, sämmtliche Geräthschaften unentgeldlich zusammenfahren zu lassen.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer ein Handwerk hat, der hat ein Kapital, und wer Verstand hat, der bekömmt ein einträgliches Ehrenamt.

Donnerstag. Nro. 11. München, den 25. Jänner 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 20. Januar. Nachrichten aus Dresden zu Folge ist Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Bayern nebst ihren Prinzessinnen Töchtern am 14. Jan. Abends daselbst angekommen, und von der ganzen königlichen Familie aufs Freudigste empfangen worden. Allerhöchstihre Prinzessinn Tochter und deren Gemahl waren Ihrer königlichen Mutter und Prinzessinnen Schwestern entgegen gefahren, welche auch die für Sie eingerichteten Zimmer im Pallaste des Prinzen bezogen haben.

Wien vom 17. Jänner. Ihre KK. Hoh. die Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin Sr. KK. Hoh. des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, ist am 11. d. M. Morgens zu Mailand glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Ihre Kais. Hoh. die erlauchte Wöchnerinn, so wie der durchl. Neugeborne befanden sich, nach den eingelangten Nachrichten, im erwünschtesten Wohlseyn.

— Das Theater an der Wien ist von einem reichen Privatmann in Prag um 147,100 Gulden bei der dritten Licitation erkauft worden. Schon Tags darauf wurden Hrn. Karls Vorstellungen unterbrochen, und es steht nun zu erwarten, was verfügt wird. Hr. Karl spielt gegenwärtig in dem Josephstädter Theater, mit dessen Direktion er bekanntlich in Kompagnie getreten ist. Eine Parodie von Boyeldieu's Oper: „Die weiße Frau," macht unter dem Titel: „Die schwarze Frau," auf dieser Bühne viel Aufsehen.

— Die Salzburger Zeitung vom 12. d. M. enthält traurige Berichte über Unglücksfälle, die in den dortigen Gebirgen durch Schneelavinen angerichtet worden sind. Aus Taxenbach meldet sie vom 7. Jän.: „In der Nacht vom 4. zum 5. Jän. warf es in dieser Gegend einen so tiefen Schnee, daß die ältesten Männer sich nicht eines ähnlichen Beispieles erinnerten. Zu der ohnedieß schon vorhandenen Schneemasse kam ein 6 bis 10 Schuh tiefer Neuschnee. Jede Kommunikation war gesperrt. Nur donnernde Schneelavinen unterbrachen die Todtenstille des Thales. Städel und Mühlen wurden von den Bergwänden durch Lavinen herabgeschleudert. In Eschenau ertönte am 5. Jän. Nachmittags die Sturmglocke; noch konnte Niemand dahin dringen. — Eine Lavine stürzte am 4. Nachts 11 Uhr über das Steindl-Wirthshaus in der Klamm, zertrümmerte dasselbe, und schleuderte den in der obern Kammer schlafenden Wirth, Aloys Lackner, mit seinem Weibe in den Abgrund der Klamm hinab, wo sie auf dem Eise des Gasteinerbaches auf dem nämlichen, wahrscheinlich von beiden krampfhaft gefaßten Strohsacke, sich wiederfanden, auf dem sie in der Kammer geschlafen hatten. Eine halbe Stunde lang mußten sie in dieser Lage ausharren, bis ihr Hülfegeschrey Leute herbeizog, die mit den Trümmern des herabgestürzten Hauses eine Brücke über den in der Mitte offenen Gasteinerbach legten, und sie in das nächste Dorf in Sicherheit brachten. Das Weib des Wirths ist sehr beschädigt. — In der nämlichen Nacht zertrümmerte eine Lavine das Oelbergbauernhaus der Pfarre St. Veit im Pfleggerichtsbezirke Goldegg, und warf dessen meistens hiebei beschädigten Bewohner zerstreut in den Schnee hinaus."

Paris vom 11. Jän. Graf Lanjuinais, Pair von Frankreich, ist in Paris in einem ziemlich hohen Alter gestorben.

— Man erfährt aus Paris, daß Mad. Lavalette, bekannt durch ihr heldenmüthiges Benehmen bei der Entweichung ihres Gatten aus dem Gefängniß, den sie von der gegen ihn ausgesprochenen Todesstrafe rettete, indem sie im Kerker die Kleider mit ihm tauschte, worauf sie nachher lange in Folge des Schreckens des Gebrauchs ihres Verstands beraubt war, durch die Sorgfalt des Dr. Blanche glücklich wieder hergestellt ist.

London vom 13. Jänner. Der Leichnam des Herzogs von York wird Dienstags und Mittwochs im Pallast von St. James ausgesetzt, am Donnerstag wird er nach Windsor gebracht und bis Sonnabend

ausgesetzt, sodann in der königlichen Gruft mit aller Feyerlichkeit beigesetzt werden.

— Zu London hat sich am 28. Dez. ein junger Schneidergesell von 20 Jahren vor dem Spiegel den Hals abgeschnitten.

— Die Insel Teneriffa ist am 8. und 9. Nov. v. J., nach Briefen daher vom 12., von einem fürchterlichen Orkan beimgesucht worden. Die Verheerung ist schrecklich gewesen. Ganze Dörfer sind von dem Wasser verschlungen worden, ungefähr 1000 Menschen sollen ihr Grab bei dieser Gelegenheit gefunden haben — die meisten Häuser und Weinberge sind dem Erdboden gleich gemacht, sechs Schiffe scheiterten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Nach den neuesten Verordnungen ist den untergeordneten Polizei- und andern Zivilamts-Behörden untersagt, die beurlaubten Soldaten mit herabwürdigenden Züchtigungen zu bestrafen; auch dürfen dieselben nicht wegen polizeilichen Vergehungen mit Rücklieferungen bestraft werden.

Vermög allerhöchsten Bestimmungen werden künftighin die Cuirassiere bei dem Wachtdienst in der Garnison die Karabiner ablegen und dafür mit Pistolen bewaffnet, welche vor der Hand zum Zwecke der Allarmschüsse in den Schilderhäusern der Cuirassierposten aufgehangen, und nach näher folgenden Verordnungen von der Mannschaft in Hacken am Cartouche-Riemen getragen werden.

Während dieser Carnevalszeit werden an dem k. Hoflager in München noch 3 große Hofbälle und 3 kleine Kammerbälle gehalten. Auch ein zahlreicher Jugendball für den hoffähigen Adel, die k. Prinzen und Prinzessinnen an der Spitze, hatte statt. Zu beiden ersteren sind die tanzlustigen Offiziere der Garnison, zu letzterem eine Abtheilung der k. Pagen und Militär-Eleven geladen worden.

Die Ober- und Unteroffiziere von unsern Sapeur- und Mineur-Kompagnieen sind zu Wagen von ihrer Bildungsreise aus Ungarn hier im besten Wohlseyn angekommen, und nun werden die Vorlesungen über diese militärisch-technischen Fächer mit Eifer beginnen.

In Erwägung der in der neuern Zeit in dem Königreiche der Niederlande, England und Frankreich gemachten vielen interessanten und wichtigen Fortschritte, Verbesserungen und Versuche im Artilleriewesen, werden im nächsten Frühjahre ein Stabsoffizier nebst zwei andern Artillerie-Offizieren eine Beobachtungsreise zu diesem Zwecke nach diesen Ländern unternehmen.

Aus ***.

Eine Entführungsgeschichte aus der neuesten Zeit.

Die Frau von *** hat eine engelschöne Tochter, die wenigstens 50,000 Gulden Aussteuer bekömmt. Das doppelt liebenswürdige Fräulein hatte eine Bekanntschaft mit einem Militär, welche die Mama nicht recht dulden wollte, und zwar aus besondern Gründen. Sie wußte, daß die Militärs auf die Fräuleins, welche Geld haben, stets ein besonderes Augenmerk richten müssen, und da meinte sie, solche Verbindungen geschehen meistens nur aus konventionellen Gründen, wobei das Hauptprinzip: die Liebe, den kleinsten Antheil hat.

Die gnädige Frau äusserte in Gesellschaften öfter über diesen Gegenstand ihre freimüthigen Ansichten, und bemerkte einstens noch dabei, daß sie sich die alten Zeiten lobe, wo der Liebesritter nur durch eine kühne That sich bei der Geliebten und ihren Angehörigen in Gunst setzen konnte. Eine Entführung aus dem Kloster oder einer festen Burg, meinte die gute Frau, wäre nicht nur kühn und romantisch, sondern eine solche muthvolle That bewiese am ersten die Gewalt der Liebe; jetzt aber wird Alles durch die Gewalt des Geldes angezogen. —

Kaum hatte der junge Mann diese Aeusserungen erfahren, so wurde mit seiner Geliebten der Plan zu einer Entführung entworfen und dieselbe auch in einer stürmischen Dezembernacht glücklich ausgeführt.

Das liebe Fräulein wurde mittels Strick- und anderer Leitern über das Schlafkammerfenster ihres Landgutes und dann noch über eine Gartenmauer expedirt, und endlich in einem bereit gestandenen Wagen fort transportirt; allein, die Verliebten wurden gar bald eingeholt; Verrätherei oder zufällige Entdeckung hatte ihnen den Possen gespielt; indeß war doch nicht Alles verloren. Die Anfangs ungnädig zürnende Mama ist dem Vernehmen nach viel nachsichtiger geworden, denn sie hat einsehen gelernt, daß in der Manner Brust noch nicht aller Muth erloschen ist, daß auch noch treue Liebe unter einem Soldatenrock schlagen kann, und wird hoffentlich bald den mütterlichen Segen über die Glücklichen sprechen, die, von den feindseligsten Winden verfolgt, endlich in dem Hafen der Ruhe gelandet haben. V. F.

Taſchenſpieler-Kunſt.

In einer Abendgeſellſchaft wußte einer der Anweſenden durch kleine Taſchenſpieler-Künſte angenehm zu unterhalten. Ein mit ſeiner Gegenwart eben nicht anziehender junger Tölpel, der noch nie ſo was geſehen, konnte Manches gar nicht begreifen, und ſperrte Augen und Mund gleich weit auf. Endlich ſagte der Künſtler, an obiges Herrchen ſich wendend: „Nun werde ich mein letztes und ſchönſtes Stück zeigen. Sehen Sie einen aus der Geſellſchaft dort in der Ecke ſchlummernd ſitzen, dem will ich eine Ohrfeige geben, die er gar nicht fühlen wird, wogegen Sie heftigen Schmerz empfinden." — „Ach! da bedank' ich mich gar ſchön," fiel witzig der Galanton ein, „geben Sie mir lieber die Ohrfeige, und laſſen Sie jenem das Gefühl hievon." Und in dem Augenblicke hatte er ſie ſchon dermaſſen, daß ihm die Ohren ſauſen mochten. Der ſchlafend ſcheinende ſprang plötzlich auf, rieb ſich den Backen und zeigte alle Geberden des Schmerzes. Unſer Tölpel hingegen rieb ſich, etwas betroffen, auch den Backen, und konnte nicht umhin, den Künſtler bei Seite nehmend, zu ſagen: „Hören Sie, dieſes Kunſtſtück mag wohl ſehr hübſch ſeyn; aber diesmal ſcheint es Ihnen nicht recht gerathen zu haben, denn ich muß geſtehen, daß ich doch auch etwas von der Ohrfeige verſpürte. Sch.

Mannigfaltiges.

Johann, König von England, forderte von den Juden in ſeinen Staaten große Abgaben: den 19. Januar 1220. (Einigen, die ſich weigerten, ſie zu bezahlen, läßt er jeden Tag einen Zahn ausreiſſen, bis ſie ſeiner Forderung Genüge geleiſtet haben.)

Der große ruſſiſche Diamant.

Der große Diamant in Rußlands Reichsſcepter koſtet 450,000 Silberrubel (900,000 Gulden) baar, nebſt 170,000 Rubel Unterhaltungskoſten, Intereſſen und Gratifikationen. Er wurde einem armeniſchen Kaufmanne, Namens Schafras, abgekauft; dieſer hatte ihn einem afghaniſchen Hauptmanne zugleich mit einem großen Smaragd, einem herrlichen Rubin und noch mehrern Edelſteinen bloß um 50,000 Piaſter (100,000 fl.) abgehandelt. Urſprünglich beſaß ihn Nadir Schach. Er hieß zum Unterſchiede von einem ähnlichen großen Diamant des perſiſchen Reiches, welcher „Sonne des Meeres" genannt wurde — der „Mond des Gebirges."

Gedanken-Kenntniß.

Ein Landmann ſchrieb an ſeinen Vetter in Wien, meldete ihm, daß er auf dem Punkte ſtehe, ſich zu verheirathen, und bat ihn, er möge ihm zwei Eheringe ſchicken, und zwar: einen um einen Gedanken größer, und einen um einen Gedanken kleiner.

Die Carneval.

Fröhlich und wohlgemuth klopft die Carneval an den Thüren der lebensluſtigen Jugend, und ladet zum fliegenden Tanze, zur ſchwindelnden Luſt, ein. Gierig haſcht Alles nach den Vergnügungen, und ſtürzt ſich ſorgenlos in die Reihen der fröhlichen Menge. Umſchwärmt von zahlloſen Schmetterlingen ſitzen die Schönen im ſumſenden Gewühle und verwunden mit triftigem Blicke die wehrloſen Gaukler, ſich labend am Fluge der Pfeile, die mächtig Herzen durchbohren. Und Manche als Zeichen der Liebe von duftenden Myrthen umgeben, pflanzt Sternblumen im zierenden Kranz, der heimlichen Gedanken beſonderes Symbol. In Amors Collegium ſind Hörer die Hülle und Fülle; wer einmal ihn gründlich verſtanden, wird Zeichen und Seufzer verſtehen. Als Argus die ſorgende Mutter begleitend und wachend zur Seite, empfangen jene der Herren gewählteſte Worte, nicht ahnend, daß ihre Töchter gemeint. Doch dieſe der Liebe ſchon kundig, beglücken mit freundlicher Miene des Jünglings erfundene Liſt, und fliegend im rauſchenden Walzer, bekennt die gelöste Zunge, was das Herz ſchon längſtens erfuhr.

So paart ſich's im fröhlichen Spiele,
Der Zufall muß Ehen erbauen;
So kommen die Mädchen zum Ziele,
So kommen die Herren zu Frauen.

L. F.

Für die unglücklichen Griechen iſt eingegangen:

Von T. H. . . . . 24 kr.

Getraute Paare in München.

B. Kluiber, Schutzv. u. Bäckergeſell, mit M. A. K. Menzinger, Zimmermannstochter v. h. M. Herold, Schutzv. u. Taglöhner v. h., mit Eva Eichenmüller, Bürgerstochter v. Preſſat. Chr. A. Kindler, Schutzv. u. Zimmergeſell, mit M. Leutner, Taglöhnerstochter v. d. Vorſt. Au. Anton Meuſchl, Schutzv. u. Lohnbedienter, mit Klara Motzler, bayer. Soldatenstochter. J. Pfaundler, angehender Bürger und Herbergsbeſitzer, mit K. Winkler, Säcklermeiſterstochter von Thierhaupten, Ldg. Rain. Chr F. Schwenn, Kiſtlermeiſter dahier, mit Regina Bremauer, Porzellaindrehersstochter von Nymphenburg.

Anzeigen.

Im Verlag der Mühlberger'schen Kunsthandlung in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu beziehen:

Das fromme Kind, ein Gebetbuch für die katholische Jugend von Karl v. Krämer. Brosch. 18 kr. Indem man dieses für Kinder so ganz geeignete Werkchen vorzüglich Aeltern und Lehrern empfehlen will, sieht man einer zahlreichen Abnahme entgegen. Bestellungen geschehen portofrei, und die Einsendung der Geldbeträge sogleich nach Empfang des Werkes.

(2b) Ein Studierender der hiesigen Universität, der sich schon mehrere Jahre außer seinen Freistunden mit Privatunterricht beschäftigte, und in denselben erfahren ist, wünscht auch hier Lektionen zu erhalten; außerdem wünscht derselbe Unterricht zu ertheilen in der Mathematik, nemlich Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Polygenwometrie und Markscheidekunst, höheren Mathematik, Geostatik, Hydrostatik und Aerostatik. Seine Zeugniße wird man in jeder Hinsicht befriedigend finden. Das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

(3 a) Ein verheiratheter junger Mann von 29 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht auf einem herrschaftlichen Landgute als Schloßverwalter angestellt zu werden, und ist zugleich erbötig, eine Kaution von 1000 fl. zu erlegen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(3 a) Es wünscht Jemand gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 fl. aufzunehmen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Für Blumen-Freunde.

Im Dall'armischen Garten vor dem Kosthor Nr. 343. sind von den schönsten holländischen Blumen-Zwiebeln gegenwärtig in der Blüthe zu haben, als: Hyacinthen, einfache und gefüllte, Duc von Tholl, einfache und gefüllte, Tournesols, monströse Tulpen, Potten Böcker, Marseiller und Holländer Tazetten ꝛc.

Auswärtigen Liebhabern können auch gute in Töpfen eingewurzelte Zwiebel, welche noch nicht angetrieben sind, und in warmen Zimmern zur Blüthe kommen, übersandt werden; auf gefällige Anfragen unter der Adresse von F. X. Dall'armi wird der Preis Katalog zugesandt und bei Bestellungen für die Aechtheit der verlangten Zwiebel verbürgt.

Bei Unterzeichnetem sind die vielseitig verlangten feinen Pomaden, à la Jonquille, Tubereuse, Violette, Bergamotte, Heliotrope, Hyacinthe, Jasmin, Réséda fertig geworden, und in ihrem Verkaufsgewölbe in der Residenz Schwabingerstraße Nr. 49. zu 24 — 30 und 36 kr. der Topf zu haben. J. Kron et Comp.

In einem Gasthause wird auf das Ziel Lichtmeß eine gute Küchin gesucht. Das Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Jemand sucht entweder gleich oder für das Ziel Georgi ein an der Kaufinger-, Rosen- oder Weinstraße oder auf dem Rindermarkte zu ebener Erde gelegenes Quartier, wovon wenigstens 1 Zimmer auf die Straße gaut. Zu erfragen auf dem Anger Nro. 873. über 2 Stiegen rechts.

(4 a) In der Schwabingerstraße dahier ist ein großer heller Laden zu verstiften. D. Ueb.

(3 c) Am künftigen Ziele Georgi kann in der Prännergasse Nr. 1473. der dritte Stock, bestehend aus 3 heiz- und 1 unheizbaren Zimmern vorwärts, 1 Oekonomiezimmer rückwärts bezogen und das Nähere im dritten Stock vernommen werden.

In der untern Türkenstraße Nr. 499. sind 2 Zimmer zu 3 fl. zu vermiethen.

Zu Landshut in der Schirmgasse Nr. 268. ist eine helle freundliche Wohnung mit oder ohne Meubels täglich zu beziehen.

Es wurde den 22. dieß Abends vom Milchgarten an bis in die Kaufingerstraße ein Bracelet von Bronze, dessen Schliesse eine Leyer bildet, verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit bei Herrn Mühlberger abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 19. Jänner. Dionys Beitsa, herrschaftlicher Kammerdiener, 59 J. alt, am Schlagfluß. Theresia Ansbach, Näherin v. h., 27 J. alt, an der Schleimschwindsucht.

Den 20. — Sebastian Jandt, k. Hoflaquai, 26 J. alt, an der Lungenvereiterung.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 12. Jän. Otilia Stelzer, Strumpfwirkers-Tochter, 39 J. alt, an Leberverhärtung. Anna Bichler, Wäscherin, 75 J. alt, an der Brustwassersucht.

Den 15. — Ignaz Hibler, Fasanmeisterssohn, 37 J. alt, am Blutsturz.

Auswärts ist gestorben:

Zu Baireuth, der k. Regierungs-Sekretär Eckel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerstag	25	Pauli Bekehr.	Der Jahrmarkt, Ballet.
Freitag	26	Polycarpus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Bist du reich werden, so lerne nicht nur allein erwerben, sondern auch sparen.

Sonnabend. Nro. 12. München, den 27. Jänner 1827.

Bayern.

Nach dem Regierungsblatt Nro. 3. haben Se. Maj. der König unterm 31. v. J. allergnädigst geruht, die Grafen Wilhelm Theodor und Theodor Ludwig Franz Xaver von Holnstein aus Bayern auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen zu k. Kammerjunkern zu ernennen.

Austausch der verdorbenen Stempelpapiere betreffend.

Der Austausch des unbrauchbaren Stempelpapiers wird unter dem Stempelsatze von 15 kr. nicht gestattet; auch sind die Güter-Lotterie-Loose hievon ausgeschlossen. Dann werden zum Austausche die Stempelpapiere von dem Satze zu 15 kr. an nur dann angenommen, wenn sie ganz unbezweifelt entweder durch einen unglücklichen Zufall oder durch Irrung im Kopiren verdorben worden. Die Stempel selbst müssen unverletzt, weder durchschnitten noch durchstrichen oder zerrissen seyn; auch darf keine Vermuthung vorhanden seyn, daß der Bogen schon als Beilage gedient haben möchte.

Vollständig ausgefertigte Urkunden, welche weder auf die vorbemerkte oder andere Weise unbrauchbar geworden, sondern nur wegen eines rückgängigen Vertrages oder andern Geschäftes ihre Brauchbarkeit verloren haben, werden nicht berücksichtigt.

Die Umwechslung der verdorbenen Stempelpapiere geschieht in der Regel bei den Oberaufschlagämtern als Kreisverlagsämtern; übrigens wird auch denjenigen Rentämtern, welche Verlagsämter sind, auf Zurechnung der Kreisverlagsämter die Auswechslung gestattet.

Verschiedene Nachrichten.

Dem sichern Vernehmen nach wird sich Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Paul Wilhelm von Würtemberg mit Prinzessinn Sophie von Thurn und Taxis vermählen.

— Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Hr. Graf Lespine, Militär-Kommandant zu Mailand, ist am 29. Dez. v. J. dortselbst an dem auf die Brust zurückgetretenen Podagra gestorben.

— Im k. k. Hofburgtheater zu Wien wird nächstens der „Belisar" von E. v. Schenk, zur Aufführung kommen.

— Am 6. Nov. v. J. hatte in Magdeburg eine Gesellschaft von fünf Frauen eine Aufforderung zu einem Frauenverein erlassen, um arme verheirathete Wöchnerinnen mit Betten, Kinderzeug, Kleidung, Holz, Nahrung, ärztliche Hülfe und Arznei zu unterstützen. Ihre Aufforderung fand die beste Aufnahme, und der Verein war schon im Stande, am 1. Jän. 1827 mit 690 Thalern Einrichtungs- und Kapitalvermögen, und mit 450 Thalern jährlichen laufenden Beiträgen in Wirksamkeit zu treten.

Weimar den 12. Jänner. Am vergangenen Sonntag ist zwischen 11 ¾ Uhr vor Mittag und 1 Uhr nach Mittag aus der hiesigen Stadtkirche die Standarte, welche das, im Jahre 1813 errichtete hiesige freiwillige Jägerkorps geführt hat, entwendet worden.

— In Rußland ist die Verordnung mit Strenge erneuert worden, daß keine Christen bei den Hebräern im Dienste stehen dürfen.

— Der Senat zu Petersburg hat 9 hebräische Verbrecher, welche 2 Weibspersonen zum Abfalle des katholischen Glaubens bewogen hatten, zur Deportation verurtheilt, welches Urtheil von dem Kaiser bestätigt worden.

— Am 25. Dez. v. J. starb zu Küßnacht am Zürchersee ein 5jähriges Töchterlein auf eine gar traurige Weise. Es hatte von einem kleinen Zuckerbackwerk gegessen, zusammengesetzt aus Zucker, Amnelmehl, Gummi Tragant, mit Königsgelb bemalt. Man sieht wohl ein, hier hatte der Zuckerbäcker Giftiges zum Backwerk gebraucht. Die Vergiftung wurde sogleich erkannt; aber das Kind starb unter beständigem Erbrechen und in Verzuckungen. Die Polizei ließ dem Kaufmann, der seine Waaren durch patentisirte

Hausirer umherschickt, sogleich seinen ganzen Vorrath wegnehmen.

— Am 9. Jan. hatte man zu Elberfeld die seltene Erscheinung eines Winter-Gewitters, das mit starkem Hagel begleitet war.

Altona den 11. Jän. Nach heutigen Briefen aus Lübeck ist gestern der Leuchtthurm von Travemünde, vom Blitz getroffen worden.

— In Madrid ist in den letzten Tagen eine solche Kälte gewesen, daß viele Leute am Kamine erfroren sind. Ueberhaupt hat die Sterblichkeit daselbst seit Anfang des Winters sehr zugenommen.

— In Hamburg wird jetzt der große freie Platz, wo sonst der Dom gestanden, in der Mitternachtsstunde von vielen hundert Menschen besucht, um den Geist zu sehen, der daselbst von 12 bis 1 Uhr erscheinen soll. Aber derselbe scheint kein Vergnügen an so großer Menge zu finden, und ist bisher bloß einzelnen Menschen sichtbar geworden.

— Die Gazette des Tribunaux erzählt folgende Mordgeschichte, die sich neulich in Belgien ereignet haben soll. Ein Reisender wurde von seinem eignen Wirthe, wo er ehevor beherbergt war, verkleidet Abends im Walde angefallen, um ihn auszuplündern. Der Räuber ließ sich mit 12 Francs unter dem Vorwande verbescheiden, daß man nicht mehr Geld besitze, und da der Angefallene sich in diesem Walde nicht sicher glaubte, kehrte er wieder nach der ehemaligen Herberge zurück, und erzählte der allein zu Hause befindlichen Wirthin die listige Art, wie er den Räuber abgefertigt habe, und daß er entschlossen sey, erst am Morgen weiter zu reisen, indem er doch 1200 Francs bei sich habe. Als der Hauswirth nach Hause gekommen, wurde zwischen den Wirthsleuten der Plan gemacht, den Reisenden zu erschlagen und zu berauben. Nach der Verabredung sollte der Fremde wenigstens sinnlos geschlagen und sodann zum Fenster seiner Schlafkammer hinuntergestürzt, dann von der Wirthin mit einem Futtermesser ganz ermordet werden. — Der Reisende hatte die Verabredung heimlicher Weise vernommen, und da er nicht entfliehen konnte, sich mit einem Prügel bewaffnet, mit welchem er den in seine Schlafkammer eingedrungenen Mann niederschlug. Der Reisende stürzte sonach den Halberschlagenen in der dunklen Nacht zum Fenster hinaus, und das Weib hatte alsogleich dem am Boden liegenden Mann, in der Meinung, daß es wohl der fremde Gast sey, den Hals abgeschnitten, und erwartet nun auf die geschehene Anzeige des glücklich Erretteten ihren Lohn.

Curiosum.

Folgen der gothischen Buchstaben-Wuth.

In Berlin hat ein Herr neulich ein Trauerspiel: „Don Ramiro," geschrieben, und seinen Namen mit gothischer Schrift auf den Titel setzen lassen; aber Niemand hat bisher noch diesen Namen lesen können.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst Wrede, welche Sich seit längerer Zeit schon unpäßlich befunden haben, und Sich wieder wohl befinden, sind während dieser Zeit mehrmal mit einem allergnädigsten Besuche von Sr. Majestät dem König beglückt worden.

Auch der Herr Staatsrath v. Knopp liegen schon seit langer Zeit sehr krank darnieder, befinden sich jedoch bald wieder auf dem Wege der Besserung.

Am 14. d. M. Nachmittags hat der hiesige Maurer Jos. Bock, in der Frauenkirche dahier einen Sack mit Geld gefunden, und denselben, ohne ihn zu öffnen, Männern übergeben, bei welchen man verbürgt seyn konnte, daß der Fund für den allenfalls sich meldenden Eigenthümer gesichert sey. Nach eingezogener Erkundigung wurde dem Finder erklärt, daß sich in dem Sacke 150 fl. befunden haben, und das Geld dem Eigenthümer, den man nicht näher anzugeben weiß, ausgehändigt worden sey. Dem redlichen Finder gereicht diese edle Handlung um so mehr zur Ehre, als er mit der ihm übergebenen Belohnung von einen Gulden wohl zufrieden ist, und er hat keinen andern Wunsch, als die Gewißheit zu erfahren: ob der wahre Eigenthümer bei vorliegenden Umständen zu dem Seinigen gekommen ist?

Gegenstück.

Es ist in diesen Blättern voriges Jahr eine gegründete Rüge über Verwendung der Fiackerwägen zum Transport für Kranke in's Spital aufgenommen worden. — Als Seitenstück von noch grellerer Farbe diene Folgendes: Einstmalen accordirte ein Kind Israels mit einer Retour in die nächstgelegene Stadt für 3 Personen gute Bezahlung, jedoch mit der Bedingung, daß man erst bei Einbruch der Nacht abfahre, und Morgens vor der Dämmerung eintreffen müsse. Wie erstaunt war aber der Lohnkutscher,

als er zur bestimmten Stunde von zwei Juden einen dritten, aber todten, daher bringen, und sämmentlich in den Wagen Platz nehmen sah, während er die Weisung zum Aufbruche erhielt. Auf der Station richtig angekommen, nahm der noch immer den Kopf schüttelnde Kutscher sein Geld, die unverschämten Hebräer aber ihren Kadaver. Sch.

Sonderbare Grabschriften.

Auf eine Ehefrau.

Mein Weib deckt dieser Grabstein zu
Für ihre — und für meine Ruh'.

Hier liegt mein Sarchen, — großen Dank!
Ihr Leben war ein steter Zank.
O Wandrer! fliehe weit von hier,
Sonst steht sie auf und zankt mit dir.

Antwort
auf eine grobe Unwahrheit in Nro. 11. der Zeitschrift Flora.

Der Unterzeichnete hat gar keine Ursache in Abrede zu stellen, daß er auf Ersuchen der hiesigen Theater-Direktion, und nach den von ihr erhaltenen speziellen Angaben, die mit dem Theaterzettel am 17. Dez. v. J. hier erschienene, J. Schemenauer unterzeichnete: „Erklärung und Berichtigung," verfaßt habe. Dagegen erklärt er den Verfasser des in Nr. 11. der Flora vom 15. Jan. d. J. befindlichen Korrespondenz-Artikel aus Augsburg, solange für einen Lügner und Verläumder, bis derselbe die in diesem Pamphlet enthaltene, gänzlich aus der Luft gegriffene, unwahre Behauptung: —

„Herr Rollberg — — stellte sich unserm Friseur in „einem angesehenen Hause der St. Jakobsvorstadt, „dessen Eigenthümer sich während einer Reihe von „Jahren durch die Verfertigung vorzüglich wohl„schmeckender Wasser auszeichnet, als den „Ver„fasser" dieser angeblichen „Erklärung und Berich„tigung" feierlichst vor." —

— vor Gericht durch unwiderlegbare Zeugen erwiesen haben wird.

Da übrigens aus jenem Machwerk deutlich hervorgeht, auf welcher Stufe der Moralität und Bildung der verlarvte Fabrikant desselben steht, so ist er in dieser Beziehung dem Unterzeichneten nicht ebenbürtig; weshalb der demselben hingeworfene Fehdehandschuh, hinsichtlich einer Widerlegung dieses hors d'oeuvre, von ihm unberührt liegen bleibt.

Augsburg den 20. Januar 1827.

Friedrich Rollberg,
Regisseur des hiesigen National-Theaters.

Milde Beiträge.

An milden Gaben sind ferner eingegangen für

Nachweis.	die armen Griechen. fl.	kr.	die Maisacher. fl.	kr.	den armen Bürger. fl.	kr.
Laut den Blättern Nro. 9., 10. und 11. .	—	24	178	52	26	32
16) Von *** „Wären nicht die Griechen, so dürftest du dich mit dem Wenigen nicht begnügen					2	42
17) Von *** „Ein Jeder thue, was er kann, dann ist seinem verarmten Mitbruder geholfen					2	12
18) Von *** „Kleiner Beitrag zum Reisegeld .					1	—
19) Von ***					—	30
20) Von B. F. „Reise glücklich in die Heimath!"					2	24
21) Von *** „Unsern Armen gebe ich gerne"					—	48
22) Von F. H. M. „Viel Glück auf die Reise, und ein paar hundert solcher Marein zu"					2	42
23) Von A. O.					2	54
24) Von Z—.					2	42
25) Von T. H. „Dem unglücklichen Bürger auf die Reise"					—	24
26) Von *** „Glückliche Reise zur Frau und den Kindern"					1	12
27) Von B. T.					—	24
28) Von ***					—	40
29) Von L. M. „Zehrungsbeitrag"					—	24
30) Von *** „Ich kann nicht mehr zahlen" .					—	6
31) Von F.					—	36
32) Von einer Frau					1	—
33) Von C. W. „Für den vormals wohlhabenden, jetzt armen Bürger, an der Gränze des Königreichs; er ist mir näher als die Griechen"					1	21
34) „Bedürftige unterstützen ist Pflicht" . .					2	42
35) Von ***					2	24
Summa					55	44

Am 22. dieß hat der arme Bürger K. die Reise in die Heimath zu seiner bedrängten Familie angetreten, und nachdem er ehevor noch von einem edlen Manne dahier gekleidet worden, und 24 fl. von den eingegangenen Gaben der Wohlthat erhalten, wanderte der Getröstete gestärkt im Glauben auf Gottes Gnade und der edlen Menschenhülfe, Dankesthränen weinend, der Heimath zu, um mit den Seinigen für seine Wohlthäter, die er nun unter den Einwohnern der Hauptstadt gefunden, des Himmels Segen zu erbitten.

Bei der Abreise erhalten					24	—
Also liegt hier noch vor . .					31	44

Anzeigen.

Vom Anfrag- und Addreß-Bureau wird in Anzeige gebracht:

1) In einer der vorzüglichsten Provinzialstädte in Bayern ist ein Anwesen, bestehend in einem ganz massiv gebauten — einstöckigen Hause mit Messalinn, worauf eine Kaffeeschenke mit 3 stehenden Billards, die sich seit einer Reihe von Jahren des besten Rufes und stärksten Besuches zu erfreuen hat, haftet, und wozu ein großer, sehr hübscher, am Hause liegender Garten mit 2 Kegelstätten gehört, unter billigen Bedingnissen zu verkaufen;

2) in einer frequenten Strasse dahier, welche sich durch ihre hübsche Lage noch mehr auszeichnet, ist eine im besten Gange sich befindliche Bierwirthschaft mit realer Gerechtigkeit um sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Wohn- und Oekonomie-Gebäude befinden sich im besten Zustande;

3) eine reale Bäckergerechtigkeit in hiesiger Stadt mit oder ohne Haus wird zu kaufen oder zu pachten gesucht;

4) ein Schönfärber, welcher die Waidküppe zu führen versteht, kann in einer nicht weit von hier gelegenen Tuchfabrike unter sehr annehmbaren Bedingungen in Arbeit treten;

5) auf ein in dem k. Landgericht Weilheim liegendes — zu 12,415 fl. gerichtlich geschätztes Oekonomie- und Mühl-Anwesen wird nach vorausgehenden 2790 fl. als 2te Post ein — zu 5 Prozent verzinsliches Kapital von 1500 fl., dann

6) auf ein weiteres — im gedachten k. Landgericht liegendes Mühlanwesen von 4680 fl. gerichtlicher Schätzung als 1te Hypothek, ein gleichfalls zu 5 Prozent verzinsliches Vorlehen von 2000 fl. aufzunehmen gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen

Bei dem Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Glaurens Schriften, 18 bis 78 Bdchen, das Bändchen zu 9 kr., sind so eben neu erschienen bei Mailot in Stuttgart, und zu haben in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

In der Jos. Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung (Kaufingergasse Nro. 1013.) ist in Kommission für 30 kr. zu haben:

Neue alles umfassende Ziehungsliste der fünfhundert Gulden Loose, nebst Serien-Uebersicht.

Zugleich empfiehlt besagte Handlung ihre sowohl ganz feine Wachs- als auch ordinäre halbe und ganze Masken zu billigstem Preise.

Personen, welche im Notenschreiben auf Stein geübt sind, oder solche, welche dieß zu erlernen wünschen, und Fähigkeit dazu zu besitzen glauben, können auf Jahre Beschäftigung und Anstellung erhalten. D. U.

Es wird auf unbestimmte Zeit ein braves und treues Mädchen von 12 bis 16 Jahren in Dienst gesucht, welches schon einigermassen mit kleinen Kindern umzugehen weiß. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der unterzeichneten Handlung sind so eben frisch angekommen: Anquiloti von großer Gattung, frische Gurken, das Fäßchen zu 16 kr., so wie auch ächte Nürnberger Knackwürste. Pet. F. Nikoladoni sel. Wittwe.

Es ist ein guter Schlitten mit Decke und Schellen-Kranz zu verkaufen. Bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Gleich vor dem Einlaß in der Müllerstrasse Nr. 657. a/b im 3ten Stock rechts ist ein meublirtes, mit der schönsten Aussicht und eignem Eingang versehenes Zimmer für 8 bis 9 fl. zu vermiethen.

(2 a) Es sind mehrere meublirte Zimmer, jedes mit eignem Eingang, monatlich zu 8 bis 12 fl., am 1sten Febr. zu beziehen, und in der Wurzerstrasse Nr. 303. zu ebner Erde zu erfragen.

Am 24. d. Mittags um 12 Uhr sind von der Kaufingergasse an zum Karlsthor hinaus bis in die Gegend des Josephthores einige Privatpapiere verloren worden. Der Finder wird dringendst ersucht, solche unverzüglich auf dem Polizei-Anfrags-Büreau gegen angemessene Erkenntlichkeit zu hinterlegen.

Mittwoch den 17. Jän. wurde ein goldner Ring mit den Buchstaben „M. A. 18 4." im Innern gravirt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit bei dem Koch in der Kaufingergasse abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 21. Jän. Ser. Sutner, b. Bortenmacher, 60 J. alt, am Blutbrechen und Lungengeschwür.

Den 22. — M. A. Wild, Bierwirthstochter von Grünwald, 51 J. alt, an org. Fehl. der Unterleibs-Eingeweide.

Den 23. — Freifräulein Amalia v. Poißl, Tochter des k. Hoftheater- und Musik-Intendanten, 23 J. alt, an der Lungensucht. Fräulein Karoline Florentine Barth, k. Ministerialraths-Tochter, 15½ J. alt, am Frieselfieber. Moritz Neubauer, Handelsmann, mosaisch, 44 J. alt, am Schlagfluß.

Den 25. — Hr. Ekard, Hartschier-Lieutenant, am Friesel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	27	Joh. Chrisost.	Ball im Museum. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	28	Karl der Große.	Im k. Hof- und National-Theater: Die Vestalin, Oper. Im k. Hoftheater an der Residenz: Redoute. Anfang 9 Uhr, Ende 3 Uhr.
Montag	29	Franz Sales.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das Weibchen weint, so oft es will, und lacht, so oft es kann,
Und will es nicht, und kann es nicht, so muß der liebe Mann.
W. Müller.

Dienstag. Nro. 13. München, den 30. Jänner 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Majestät der König haben durch ein allerhöchstes Reskript vom 10. Jän. 1827 den Polizeibehörden aufgetragen, alle Verfügungen zu treffen, damit die Feyer des Sonntags aller Orten im ganzen Königreiche, vorzüglich aber in der Haupt- und Residenzstadt würdiger als bisher begangen werde.

Nürnberg den 25. Jän. Aus Dresden ist gestern durch ausserordentliche Gelegenheit die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Ihre Königl. Hoh. die Prinzessinn Amalie von Sachsen, geborne Prinzessinn von Bayern, Gemahlinn Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Johann, am 22. dieß Morgens gegen 3 Uhr von einer Prinzessinn glücklich entbunden wurde.

— Am 11. dieß Abends ½ Uhr ist zu Koppenhagen der k. dänische Staats- und Justizminister-Ordens-Kanzler ꝛc. Hr. Frederik Julius Kaas in seinem 69sten Jahre mit Tod abgegangen.

— In der Provinz Oberhessen und Starkenburg sind in Bezug auf die Privilegia dotis und sonstigen weiblichen Rechtswohlthaten den jüdischen Ehefrauen dieselben Rechte ertheilt worden, welche den christlichen Ehefrauen zustehen.

Paris. Bei einem sehr schönen Ball, den kürzlich ein vornehmer Fremde gab, trug eine Dame ausser einem reichen Schmuck von feinen Steinen, an dem Gürtel einen Dolch (!) mit Edelsteinen besetzt.

— Dieser Tage zog Abends ein armer blinder Mann auf dem Boulevard zu Paris umher, von seinem treuen Hunde geleitet, der als Sammler eine hölzerne Schüssel, die schon voll Gaben war, im Munde trug. Zwei Schelme, die der Blindheit trauten, schneiden die Schnur ab, womit der Hund an seinen Herrn gebunden war, und ziehen ihn mit sich fort. Aber der Blinde, nicht faul, sperrt seine beiden großen Augen auf, und erblickt, nebst dem Tageslicht, auch die zwei Schelme, die er mit seinem Stock zwingt, ihm das gestohlene Gut wieder zu geben. Ein Polizei-Agent, der gerade bei der Hand war, thut seine Pflicht, und die Diebe, der Blinde, nebst dem Hund, werden auf die Wache geführt.

— Die Breslauer Regierung benachrichtigte unterm 16. Jänner das Publikum zur Warnung, daß in den Kreisdörfern Würben und Janau die Menschenblattern ausgebrochen, und sich so sehr verbreitet hätten, daß beide Dörfer gesperrt werden mußten.

— Im Flecken Durben des Gouvernements Kurland ward im Frühlinge v. J. eine Handwerkersfrau, eine gesunde und kraftvolle Person, einige und 30 Jahre alt, von ihrem Haushunde am Daumen der rechten Hand gebissen, ohne es zu achten, obschon sich nachher ergab, daß der Hund wüthend gewesen. Damals in der Hoffnung, gebar sie Ende Augusts einen gesunden Knaben. Um die Mitte des Septembers klagte sie über beständigen Druck im Magen und heftigste Schmerzen im Unterleibe, was man für eine Folge ihrer zu frühen wirthschaftlichen Anstrengungen hielt, unterdessen doch ärztlich behandelte. Am 17ten Sept. ward der Neugeborne getauft. Nachdem die Mutter sich zu dieser festlichen Handlung angekleidet, und Gesicht und Hals gewaschen hatte, erzählte sie den Anwesenden, daß ihr dieß sehr schwer geworden sey, indem sie dabei immer geglaubt habe, ertrinken zu müssen. Am Nachmittage machte ihr Gatte dem Arzte die Anzeige, daß sie schwer schlucke. Es stellten sich auch zugleich andre Zeichen der Wasserscheu ein, und aller angewandten Mittel ungeachtet, starb die Unglückliche 2 Tage nach der Taufe ihres Kindes.

Warnung für Tanzliebende.

Der allg. Anzeiger enthält unter dieser Aufschrift Folgendes: Der Einsender ist weit entfernt, ein Eiferer gegen das Vergnügen des Tanzes zu seyn, er hat es vielmehr öfters als heilsam jungen Leuten, welche eine sitzende Lebensart führen, empfohlen, und bei Anwendung der Vorsichtsmaßregeln, den Körper nicht durch's Schnüren einzuzwängen, und desto weniger rasch und viel zu tanzen, je höher der Wärmegrad der Luft überhaupt oder insonderheit des Ball-

saals war, seine Empfehlung zu bereuen nie Ursache gehabt. Derselbe hat aber auch Gelegenheit gehabt, öfters einen höchst schädlichen Irrthum wahrzunehmen, wodurch schon manche Gesundheit und das Leben eingebüßt worden ist. Viele glauben nämlich, genug gethan zu haben, wenn sie nach Beendigung des Tanzes sich mit recht warmen Kleidungsstücken umgeben und dann nach ihren Wohnungen eilen; indessen ist diese Vorsicht nur bei warmen, stillen Sommernächten ausreichend. Denn in gleichem Verhältnisse, als bei und nach dem Tanz die äussere Haut stark ausdünstet, ist solches in Ansehung der Luftröhre und ihrer durch die Lunge sich erstreckenden kleinern Verzweigungen der Fall. Wird daher in diesen Theilen die Ausdünstung plötzlich unterbrochen, so ist auch unfehlbar die Gefahr vorhanden, den Keim zur Halsschwindsucht oder zur Lungensucht und Abzehrung zu legen. Es ist begreiflich, daß selbst doppelte Pelze, welche den äussern Körper umhüllen, diese Gefahr durchaus nicht abwenden können, und wer sich daher nicht einer späten, vergeblichen Reue aussetzen will, darf nach beendigtem Tanz sich der äussern Luft, wenn solche windigt und kühl oder gar Frostwetter ist, durchaus nicht gleich aussetzen, und wenn ihn auch ein wohlverdeckter Wagen zur Schlafkammer brächte; sondern man muß nach dem letzten Tanz wenigstens noch eine halbe Stunde ruhig im Ballsaale, oder lieber in einem angränzenden Zimmer, worin ein etwas mäßigerer Wärmegrad ist, verweilen. — Jugend! merke auf meine Worte, so wirst du lange leben auf Erden.

Von dem Leibarzt Brand.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München, welcher sich schon seit seinem Entstehen in Rücksicht der Beschützung und Einrichtungen wohlthätiger Anstalten zur allgemeinen Freude besonders rühmlich hervorgethan, hat dem für arme Augenkranke und den kranken Kindern mittelloser Eltern seit zehn Jahren durch wohlthätige Unterstützungen bestehenden Wohlthätigkeits-Institute das in der Nähe des Obstmarktes sich befindliche Lokal eingeräumt, welches ehemals die Gensdarmerie bewohnt hatte. Die Aufnahme und Anmeldung der Hülfbedürftigen kann ohne Ausnahme des Standes und Geschlechtes täglich von halb 2 Uhr bis 3 Uhr, an Sonn- und Festtagen aber von halb 11 bis 12 Uhr geschehen. Möge sich diese wahrhaft menschenfreundliche Anstalt durch zahlreiche Unterstützungen eines kräftigen Fortkommens erfreuen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst anzubefehlen geruht, daß die bisher bei Vertheilung der Hundszeichen erhobene Gebühr aufzuhören habe, und in Zukunft nur eine mäßige, die Auslagen für die Verfertigung der Zeichen und die Kosten für die öffentliche Aufsicht auf die Hunde deckende Abgabe entrichtet werden soll. Zugleich sollen aber die nöthige polizeiliche Aufsicht auf die Hunde, und die hierüber bestehenden Vorschriften mit aller Strenge gehandhabt werden. Das neue Zeichen muß für jeden Hund erholt, und hiefür gegen Bescheinigung eine Gebühr von 2½ Kreuzer entrichtet werden.

Unter Beziehung auf die neuere Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Vertheilung der Zeichen für das Jahr 1827 im neuen Polizeigebäude an dem Eingange in der Gruftgasse zu ebener Erde in den folgenden Tagen von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Statt finden werde.

Es müssen die Hunde der Einwohner vom Graggenauerviertel am 1. und 3. Februar, vom Angerviertel am 5. und 6. Febr., vom Hackenviertel am 7. und 8. Febr., und vom Kreuzviertel am 9. und 10. Febr. vorgeführt werden. (Schluß f.)

Dem Vernehmen nach soll ein Kanal von dem Ammersee her durch die Marxvorstadt ꝛc. bewerkstelligt werden, um dem Wassermangel dieses großen Stadtdistriktes auf eine gute Art abzuhelfen.

Wunsch.

Nachdem das Ausfahren des Schnees in schneereichen Winterszeiten der Bürgerschaft nicht nur bedeutende Kosten verursacht, sondern auch den Zweck der Straßenreinlichkeit nicht so sehr erreichen dürfte, als wenn die Schneemassen zusammengefroren und abgetreten bis zur Zeit ihrer natürlichen Auflösung liegen bleiben, so hat man allgemein den Wunsch geäussert, daß dieser Gegenstand höhern Orts berücksichtigt werden möchte.

Wand- und Hausprüche.

Der König fordert seinen Tribut,
Der Geistliche auch sein freies Gut!
Der Amtmann spricht: ich bin auch frei,
Der Jude treibt die Wucherei;
Der Lanzknecht fordert seine Gab;
Der Arme spricht: ich auch nichts hab';
Da spricht der Bauer: Gott woll' walten!
Ich muß Euch alle sechs erhalten!" —

Doktor Martin Luthers Gedanken über die Musik.

Sie iſt der beſten Künſte eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagt den Geiſt der Traurigkeit, wie man an König Saul ſieht. Etliche Scharrhacken (Geizhälſe) meynen, ſie haben meinem gnädigen Herrn jährlich 3000 Gulden erſpart an der Muſik, indeſſen verthut man unnöthig dafür 30,000 Gulden. Könige, Fürſten und Herren müſſen die Muſik erhalten; den großen Potentaten und Regenten gebührt, die guten freien Künſte zu ſchützen.

Kaiſer Wenzeslaus von Böhmen.

Wenzeslaus, König von Deutſchland und Böhmen, überließ ſich mit zunehmendem Alter immer mehr ſeiner Neigung zum Trunke, und beging dann im Rauſche Dinge, welche ihn den grauſamen Narren an die Seite ſtellen, die einſt den Purpur des römiſchen Thrones entehrten. Weil ihm einmal ſein Koch einige Speiſen ſchlecht zubereitet hatte, befahl er, den Unglücklichen an den Spies zu ſtecken und am Feuer zu braten. Ein andermal ließ er den Scharfrichter kommen, und ſagte ihm, er wolle wiſſen, wie einem zu Muthe ſey, der enthauptet werden ſolle. Er entblößte ſich alſo den Hals, und band ſich die Augen zu, kniete nieder und befahl ſeinem Gevatter, wie er den Scharfrichter zu nennen pflegte, ihm den Kopf abzuſchlagen. Dieſer weigerte ſich lange und berührte endlich nur den Hals des betrunkenen Königs mit dem Schwerte. Darauf ſtand der König auf, ließ ſeinen Gevatter niederknien und ſchlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab. Das war eine ſonderbare Gevatterſchaft! Auch machte er ſich zuweilen das unedle Vergnügen, bei nächtlicher Weile die Straſſen von Prag mit bewaffneter Mannſchaft zu durchſtreifen, Männer und Weiber aufzufangen und zu mißhandeln. Als er einſt auf der Jagd in einem Walde einem Mönch begegnete, ſchoß er ihn nieder, und rief ſeinen Begleitern zu, er habe ein ſeltenes Wild erlegt. Da dieſe aber beſtürzt erwiederten, das ſey ein Mönch und kein Wild, verſetzte er: Ihr irrt euch ſehr; denn Mönche gehören in's Kloſter und nicht in die Wälder! Im Unmuth über dieſe Frevel ſchrieb einſt ein freimüthiger Mann dem Könige die Worte: Wenzeslaus alter Nero. (Wenzeslaus ein zweiter Nero), worauf Wenzeslaus ſelbſt alsbald daruntersetzte: Si non sum, adhuc ero. (Wenn ich's nicht bin, werd' ich's noch werden.) Die Grauſamkeit, mit welcher Wenzeslaus den frommen Johann von Nepomuk behandelte, iſt ohnehin bekannt.

Milde Beiträge.

An milden Gaben ſind ferner eingegangen für

Nachweis.	die armen Griechen. fl.	kr.	den armen Bürger fl.	kr.	die Maisacher. fl.	kr.
Laut den Blättern Nro. 9., 10., 11. und 12.	—	24	31	44	178	52
112) Von einer kleinen Abendgeſellſchaft . .					1	21
113) Von L. H. „Etwas Weniges"					—	30
114) Von *** „So viel die geringen Kräfte erlauben, möge Gott die Gabe vervielfältigen					—	36
115) Von F. H. B.					1	—
116) Von ***					1	21
117) Von S. und H. „Gebt den Armen in der Noth; „So gibt auch Gott das täglich Brod"					5	24
118) Von B. G.					—	48
119) Von *** „Gott mehre dieſe kleine Gabe durch ſeinen Segen"					—	24
120) Von einigen Iſraeliten					1	30
121) Die von einigen hieſigen Herren Bierbräuern beim 25jährigen Jubiläumsſchieſſen zuſammengelegten und davon wieder herausgeſchoſſenen					30	—
122) Von *** „Zur Erinnerung an mein Hochzeitfeſt den Armen					1	12
123) Von ***					3	13½
124) Von ***					1	21
125) Von A. und R.					5	24
Summa					233	20½

126) Von L. M. ein Pack Kleidungsſtücke.
127) Von T. S. W. in F. „Der kluge Arzt eilt nicht, in fremde Wohnungen Hülfe zu bringen, bevor er nicht im eignen Hauſe dem Leidenden half." Ein Schäffel Walzen.
128) Von *** Wäſche.
129) Von J. H. „Der Winter iſt hart," ein Pack Kleider als zweite Schenkung.

Getraute Paare in München.

Hr. Herman. Joſ. Egid Schneider, k. Lieutenant im 2. Regiment, mit Fräul. Gräfin Anna Walburga Thereſe v. Guaſmos, k. Kämmerers-Tochter. K. Zintl, k. Zimmerwart, mit Th. Kleider, Meßnerstochter v. h. Adam Riepel, Bierwirth, mit M. A. Schmid, Bierbräuers-Wittwe. Hr. J. Reuther, b. Stadtapotheker zu Eichſtädt, mit J. M. Tilmetz, b. Stadtapothekers-Tochter v. h.

Getraute Paare in der Vorſtadt Au.

M. Hepple, Papiermachergeſell von Klingenſtein im Würtemberg., mit der led. Herbergsbeſ. K. Seifert, Taglöhnerstochter v. h. J. Möller, Schloſſergeſ. v. Pfaffenrodt im Fuldaiſchen, als Herbergsbeſ. mit M. Rauch,

Fischerstochter v. Bayerdiessen. M. Feigl, Bauerssohn und Maurer v. Heidenab, Ldg. Kemnath, als Schutzv. mit K. Fischer, Floßmannstochter v. h. F. Hochenadl, verw. Zimmermann u. Herbergsbes. v. h., mit Theresia Klinger, Bäckerstochter von Regensburg.

Anzeigen.

(Musik.) Bei J. Aibl in der Rosengasse Nr. 613. ist erschienen:

Neue Münchner Redoute-Walzer auf das Jahr 1827 für das Pianoforte, von Karl Stenzer, zweite Lieferung, Preis 36 kr.

Die Abonnenten der Musikalien-Leihanstalt erhalten auf Verlangen ein Freiexemplar.

(3 b) Ein verheiratheter junger Mann von 29 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht auf einem herrschaftlichen Landgute als Schloßverwalter angestellt zu werden, und ist zugleich erbötig, eine Caution von 1000 fl. zu erlegen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(3 b) Es wünscht Jemand gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 fl. aufzunehmen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 a) Maler-Requisiten.

Die unterzeichnete Kunsthandlung, stets bemüht mit ihrem vollständigen Assortiment aller Maler- und Zeichnungs-Requisiten jedem Wunsch der Herren Künstler und Dilettanten zu entsprechen, macht hiemit die ergebene Anzeige, daß sie mit Hrn. K. Wöhrlein ihre Verfügung dahin getroffen, daß dessen vorzüglich zubereitete Oelfarben, Oele und Firnisse fernerhin nur bei ihr, und zwar zu gleichen Preisen wie aus seiner Hand zu haben sind.

Herman und Barth, Kaufingerstrasse Nr. 1028.

Zwei sehr schöne Pistolen nebst zwei andern Gewehren sind zu verkaufen, und können bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse in Augenschein genommen werden. — Auch ist ein schöner guter Flügel zu verkaufen.

Vor dem Karlsthor links Nro. 1298. über 2 Stiegen ist vornheraus ein sehr schön meublirtes heizbares Zimmer mit eigenem Eingang nebst Bedienung monatlich um 11 fl. zu vermiethen, und kann entweder sogleich oder bis 1. Februar bezogen werden.

(3 a) In einer der schönsten Strassen kann im künftigen Ziele Georgi eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten im 3ten Stocke an der Sonnenseite gegen 350 fl. Jahreszins bezogen werden. D. Ueb.

Im Schrammengäßchen Nro. 96. über 2 Stiegen sind vornheraus für 2 Herren 2 meublirte heizbare Zimmer mit eignem Eingang, monatlich zu 14 fl., täglich zu vermiethen.

(2 b) Es sind mehrere meublirte Zimmer, jedes mit eignem Eingang, monatlich zu 8 bis 12 fl., am 1sten Febr. zu beziehen, und in der Wurzerstrasse Nr. 303. zu ebner Erde zu erfragen.

Zu Landshut in der Schirmgasse Nr. 268. ist eine helle freundliche Wohnung mit oder ohne Meubels täglich zu beziehen.

Eine Innviertlerinn wird als Köchinn in Dienst, gegen guten Lohn gesucht, welche ihre Herrschaft in freien Stunden mit Cytherschlagen zu unterhalten versteht, da man hierauf mehr, als auf die gewöhnliche Handarbeit sieht. D. U.

(6 b) In der Schwabingerstrasse dahier ist ein grosser heller Laden zu verstiften. D. Ueb.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 27. Jänner 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. — kr.	Korn	5 fl. 53 kr.
Gerste	6 fl. 41 kr.	Haber	3 fl. 29 kr.

Gestorbene in München.

Den 24. Jänner. Hr. Joh. Streber, Gerichtshalter von Landshut, 67 J. alt, am Schlagfluß.

Den 25. — Christine Thebus, Hofküchenmagd, 35 J. alt, an der Lungensucht.

Den 26. — Frau Xaveria v. Solaty, k. wirkl. Rathsgattin, 64 J. alt, am Schlagfluß. Herrr Joseph Rigauer, Exaugustiner, 81 J. alt, an Altersschwäche.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 20. Jänner. A. M. Bauer, Taglöhnerswitwe, 65 J. alt, an der Wassersucht.

Den 23. — Jakob Frieß, Taglöhner, 75 J. alt. an der Herzwassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Kronach, den 21. Jän., Joh. Schärfl, Zeugwart.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	30	Adelgundis J.	Benjovsky, oder die Verschwörung auf Kamtschatka, Schauspiel in 5 Akten, von Kotzebue.
Mittwoch	31	Petrus Nolasc.	

Der Bayerische Volksfreund.

„Nicht die Gewalt, das Gesetz muß herrschen!“ Unmöglich kann Herrschen
Braucht das Gesetz die Gewalt, und die Gewalt das Gesetz.
M.

Donnerstag. Nro. 14. München, den 1. Februar 1827.

Verschiedene Nachrichten.

In Berlin wird Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern zu einem Besuche bei Ihrer Tochter, der Kronprinzessin, erwartet, und es sollen schon Anstalten zu Ihrem Empfange getroffen werden.

— Se. Maj. der König von Preussen haben bei dem am 18. Januar gefeierten Krönungs- und Ordensfeste dem geheimen Medizinalrath und Professor, Dr. v. Walter in Bonn, den rothen Adlerorden dritter Klasse, und dem Hofrath Dr. Heine in Würzburg das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruht.

— Zu Berlin ist in der Nacht vom 19. Jän. der k. preuß. Generallieutenant v. Brauchitsch, Kommandant der Residenz, Chef der Land- und Grenz-Gensdarmerie, und Ritter mehrerer in- und ausländischer Orden, im 70sten Lebens- und 55sten Dienstjahre gestorben.

— Das k. preuß. Kriegsministerium hat folgende merkwürdige Aufforderung erlassen: „In den Jahren 1795 bis 1800 soll ein Soldat des zu jener Zeit bestandenen Infant. Regiments von Gravert zu Glatz, wegen eines ihm angeschuldigten Subordinations-Vergehens zu der damaligen Strafe des Gassenlaufens verurtheilt worden seyn. Dieser Soldat wird hiedurch aufgefordert, dem unterzeichneten Departement binnen 3 Monaten seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen, indem von einem Individuo, welches seiner Angabe nach durch sein falsches Zeugniß jene Verurtheilung veranlaßt hat, eine für ihn bestimmte Summe Geldes hier deponirt worden ist, welche ihm, wenn er seine Identität mit jenem Verurtheilten auf irgend eine Weise darthun kann, ausgezahlt werden soll. Nach Ablauf von sechs Monaten wird, wenn sich inzwischen Niemand dazu meldet, die gedachte Geldsumme nach der Bestimmung des Deponenten dem Invalidenfond zufallen.

Brüssel den 19. Jän. Man erfuhr, daß, in Folge eines heftigen Sturmes das Kriegsschiff Wasenaar von 74 Kanonen, welches ausser dem Schiffsvolk 1050 Mann von dem nach Ostindien bestimmten Truppenkorps an Bord hatte, am 16. d., in der Nähe von England gescheitert ist; 120 bis 140 Menschen kamen um's Leben, die Uebrigen hat man gerettet. Was an Effekten und Waaren am Bord war, ist Alles zu Grunde gegangen.

Passau den 25. Jän. Gestern Abends hat eine zersprungene Gumpbüchsenflasche dem Büchsenmacher Furschenthaler die beiden Hände so sehr zerschmettert, daß man dieselben dem Unglücklichen Tages darauf abnehmen mußte. Er ist bald hernach an den Folgen dieses Unglückes gestorben.

Paris vom 21. Jän. Gestern, nach der Trauer-Zeremonie in St. Denis, wurde der Fürst Talleyrand in einem Gange, der aus der Kirche auf den Platz führt, durch Jemand angegriffen, der ihm mehrere Faustschläge in's Gesicht versetzte und ihn zu Boden warf. Einen Augenblick vorher war die Dauphine in Begleitung des Herzogs von Luxemburg an dem Fürsten vorbeigekommen. Der General Grundler befand sich zwei Schritte von dem Vorfall und verhaftete selbst den Thäter. Es ist derselbe Herr von Maulbreuvil, der im Jahre 1814 beschuldigt wurde, die Diamanten der Königin von Westphalen geraubt zu haben. Man fand keine Mordwerkzeuge bei ihm, und er erklärte, er habe sich und die Ehre seiner Familie rächen wollen. Gestern Abend mußte der Fürst zweimal zur Ader lassen, und es kann dieser Vorfall leicht einen nachtheiligen Einfluß auf seine so sehr geschwächte Gesundheit haben. Seine zahlreichen Freunde haben ihn gestern Abends besucht.

— Der Sparkasse zu Paris wurden im verflossenen Jahre 3,625,085 Francs anvertraut. Seit ihrer Begründung (im November 1818) sind über 26 Millionen bei derselben angelegt worden.

— Die Frauenzimmer in Paris tragen jetzt die Uhr in dem Armband, dessen Schließe sie bildet.

— Durch den Tod des Herzogs von York fällt eine jährliche Summe von 37,000 Pf. St. (415,000 fl.)

an den Staatsschatz zurück. Mit Hinzurechnung von 3000 Pf. St. für die Würde als Oberbefehlshaber der Armee belief sich sein ganzes Einkommen auf 40,000 Pf. St.

— In Zukunft ist das Betteln in Rom verboten, und nur einigen Armen, die zur Arbeit unfähig sind, wird gestattet werden, an den Thüren bestimmter Kirchen Almosen zu sammeln.

— Der große Rath von Appenzell Ausserrhoden hat am 5. Dez. v. J. beschlossen, daß von der Hinterlassenschaft von Selbstmördern künftig nur die Beerdigungskosten bezahlt werden sollen. Früher fiel sie ganz, und nach einer Verordnung vom Jahre 1817 zehn Prozent derselben dem Landsäckel anheim.

— Die gefährliche Gewohnheit, die Oefen zu früh durch Klappen zu verschliessen, hat auch zu Breslau wieder ein Menschenleben gekostet. Es war ein Fremder, der am 6. Jän., wo er wieder abreisen wollte, bei geschlossener Klappe, am Kohlendampf erstickt, neben seinem Bette gefunden wurde, und aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht wieder zum Leben gebracht werden konnte.

— Die brittischen Aerzte in Calcutta haben zufällig die Entdeckung gemacht, daß es im feuchten Ostindien gegen die Cholera kein besseres Heil- oder auch Vorbauungsmittel gibt, als den Genuß jungen Rheinweines. Bemerkt wurde, daß gerade die Jugend, nicht das Alter dieses Weines sich so heilend bewies. Möge diese Entdeckung recht wohlthätig auf die Rheingegenden wirken.

— In Nordamerika müssen die Weiber noch viel fruchtbarer seyn als bei uns, denn der Dr. Paddock versichert im Franklin-Telegraphen, daß er am 25. Nov. v. J. eine Frau von 3 Mädchen und 2 Knaben auf einmal entbunden habe. Vier von den Kindern lebten bei der Geburt, starben jedoch gleich nach derselben. Da die Mutter 3 Monate vor der Zeit in die Wochen gekommen war, und erst am 20. Febr. Zwillinge geboren hatte, so machte das in drei Vierteljahren 7 Kinder; ein unvergleichlicher Eyesegen!

— In der Gegend von Genf ist kürzlich ein Luchs getödtet worden. Es scheint, sagt hiebei ein französisches Blatt — daß auch anderwärts, als in Frankreich, ein Vertilgungskrieg gegen Alles, was hell sieht, geführt wird.

Konstantinopel vom 7. Dez. Die täglichen Waffenübungen der regulären Truppen hatte eine Anzahl türkischer Kinder verleitet, diese Exerzitien im Kleinen nachzuahmen; es versammelten sich ihrer ungefähr 100, die einen Lehrer baten, sie zu unterweisen, nachdem sie sich jedoch unter sich selbst einen Anführer gewählt hatten. Als sie sich weit genug glaubten, um sich vor dem Seraskier, dem Generalissimus der neuen Truppen, zeigen zu können, rückten sie unter Trommelschlag vor seinen Pallast, und baten um die Vergünstigung, eingelassen zu werden. Die Garde des Pallastes verweigerte den Einlaß; der Anführer der kleinen Schaar bestand auf seinem Verlangen und bat, daß man ihm gestatte, seine Truppe vor dem Seraskier manövriren zu lassen. Die kleine Truppe führte verschiedene militärische Evolutionen mit solcher Präzision aus, daß der Seraskier allen seine Zufriedenheit bezeigte, und seinem Schatzmeister befahl, Jedem eine Belohnung zu geben. Der Anführer aber schlug das Geld aus, warf sich dem Seraskier zu Füssen und flehete um die Freiheit seines Vaters, der seit langer Zeit im Gefängniß schmachte. Der Pascha, von dieser Handlung kindlicher Liebe gerührt ließ den Gefangenwärter holen und befahl ihm, den bezeichneten Gefangenen herbeizubringen. Sobald dieser erschienen, stürzte sich das Kind in die Arme seines Vaters, benetzte ihn mit seinen Thränen, sank abermals dem Seraskier zu Füssen und bat ihn um die Freigebung des mit Lumpen bedeckten, durch Leiden entstellten Muselmannes. Der Pascha hob ihn auf, umarmte ihn und gestattete ihm, seinen Vater mitzunehmen, nachdem er zuvor die Belohnung, die er ihm bestimmt, verdoppelt hatte.

Die Vertheilung der Hundezeichen für das Jahr 1827 betreffend.

Es müssen die Hunde der Einwohner endlich

5. von der St. Annavorstadt den 12. Febr.,
6. von der Isarvorstadt den 13. Febr.,
7. von der Ludwigsvorstadt den 14. Febr.,
8. von der Marvorstadt den 15. Febr., und
9. von der Schönfeld-Vorstadt den 16. Febr.

vorgeführt werden.

Derjenige Besitzer eines Hundes dahier, welcher bis zum 18. Febr. l. J. kein Zeichen erholet hat, unterliegt der gesetzlichen Strafe. — Im Laufe des Jahres können die nöthigen Zeichen täglich im Büreau III. erholt werden.

Dachdeckungen.

Da erst jüngsthin bei einem ungemein heftigen Sturme (welcher in Wien nicht selten ist) in der innern Stadt Wiens am Bauermarkt durch mehrere zugleich abgelöste und herabgeschleuderte Dachziegel ein armer Lehrjunge auf der Stelle getödtet worden ist, etwas eben so gut einem der ersten Staatsmänner

hätte begegnen können), mehrere andere Personen aber mehr oder minder beschädigt worden oder mit den bloßen Schrecken davon gekommen sind; das Ausgehen an solchen stürmischen Tagen bei den engen und krummen Straßen Wiens aber wirklich lebensgefährlich ist, so ergibt sich wohl auch daraus, daß für große und volkreiche Städte die Metalldächer die besten sind. Die Natur hat zu diesem Behufe in dem Zinkmetall ein eben so dauerhaftes als wohlfeiles Dachdeckungs-Materiale in reichem Maaße an die Hand gegeben, welches nur noch zu wenig gewürdiget ist, und anderer Seits durch Vorurtheile, Schlendrian und auch sogar durch Böswilligkeit zu sehr darnieder gehalten wird, um allgemein nützlich angewendet zu werden. Eine Quadrat-Klafter von Zinkblech wird jetzt mit Inbegriff des Arbeitslohnes für 1 fl. C. M. im 20Guldenfuß eingedeckt. Welcher Abstand gegen Kupfer! ja selbst schwarzes Eisenblech würde eben so viel kosten, und doch behalten die Zinkbleche auch dann, wenn sie der Zahn der Zeit nach hundert Jahren zerstört, noch immer ihren innern Metallwerth, nämlich den Werth des rohen Zinks, dessen man bei der Messing-Erzeugung als Zusatz zum Kupfer nicht entbehren kann. Sollte also in diesem Anbetracht der Zink wirklich nicht mehr Aufmerksamkeit verdienen?

Rechtfertigung

der sogenannten Eisbären-Gesellschaft in Freysing.

In Freysing bildete sich vor nicht gar langer Zeit eine Gesellschaft, über welche man sich auf verschiedene Weise lustig machte, und hierauf wurde im Wochenblatte folgende Erklärung eingerückt:

Erklärung.

Mißgunst oder Neid wollen unserer geselligen Vereinigung Verschwendung zum Grunde legen; dieß veranlaßt uns, den Zweck derselben und unser Thun und Lassen vor die Augen des Publikums zu bringen. Nicht die Aussicht auf einen glänzenden Gesellschafts-Titel, als: — Harmonie (mit Disharmonie), Frohsinn, Trübsinn, Tiefsinn, Leichtsinn u. s. w., begründete unsern Verein, sondern das Bedürfniß, nach geschehenen Berufsgeschäften sich im Zirkel seiner Mitbürger, bei einem Glas Bier zu erholen, und in geselliger Unterhaltung aus der Erfahrung der älteren Gesellschaftsglieder Nutzen ziehend, am folgenden Tage wieder mit erneuerten Kräften seinem Geschäfte vorzustehen. Alle Hazardspiele sind aus der Gesellschaft verbannt. — Der muntere Sinn hat uns den Namen: Die Eisbären, gegeben, weil die 5 ältesten Vereinsglieder zusammen 366, und die ganze aus 27 Personen bestehende Gesellschaft 1510 Lebensjahre zählt; wir protestiren nicht gegen diesen Namen, sondern wünschen von Herzen, daß jeder Lebenslustige mit voller Gesundheit ein recht alter Eisbär werden möchte!

Da keine Statuten unserer Gesellschaft Zwang anlegen, und wir im allgemeinen Zechzimmer uns befinden, so laden wir Jedermann recht höflich ein, uns gefällig zu besuchen, und sich von der Wahrheit dieser Erklärung zu überzeugen.

Freysing am 4. Januar 1827.

Die sogenannte Eisbären-Gesellschaft zum Weichselbaum.

(Regensb. Unterh. Bl.)

An wohlthätige Menschenfreunde.

Denkt, Edle, denkt der Winternoth,
Mit allem ihrem Jammer,
Kaum hat der Arme Thränenbrod
In seiner kalten Kammer;
Die Wittwe seufzt, die Waisen schrey'n,
Wer, wer wird unser Retter seyn?
Ihr edlen Menschenfreunde!

Gehäufter drückt das Elend nun,
O hört, der Arme wimmert,
Da selbst des Fleißes Hände ruh'n,
Und keine Hoffnung schimmert.
Den Nahrungslosen kann nichts freu'n,
Wer wird ihm jetzt ein Retter seyn?
Ihr edlen Menschenfreunde!

Euch schützt ein warmes Winterkleid,
Halb nackend schleicht der Arme:
Euch schwindet im Genuß die Zeit,
Mit Hunger kämpft der Arme.
Des Säuglings Noth, der Mutter Pein —
Wer wird sie mildern, Retter seyn?
Ihr edlen Menschenfreunde!

Wenn einst im hohen Flammenstern
Der Richter Thaten wieget,
Wenn dann, von Erdengröße fern,
Nur stilles Wohlthun stieget;
Dann wird der Thränen Saat euch freu'n.
Könnt ihr der Armuth Retter seyn?
O helfet Menschenfreunde!

Mannigfaltiges.

In der Schlacht von Waterloo schickte Lord Wellington seinen Adjutanten, den Lord Sommerset,

welcher schon in Spanien den rechten Arm verloren hatte, mit Aufträgen zum Fürsten Blücher. Das preussische Heer war noch weit von den Engländern getrennt und Sommerset fand auf seinem Wege eine Abtheilung französischer Kavallerie. Aus dieser sprengte ein Offizier auf ihn zu, um ihn niederzuhauen; Sommerset suchte mit dem Rest seines Armes sich den Kopf zu decken. Der Franzose, jetzt erst bemerkend, daß sein Gegner sich nicht vertheidigen konnte, salutirte mit dem schon geschwungenen Pallasch, und rief dem Engländer zu: Nous ne touchons jamais au brave qui n'a qu'un bras! Der Lord, die wahrhaft heldenartige Gesinnung anerkennend, grüßte dankend den ruhig zu seinen Leuten zurückkehrenden Franzosen, und setzte unangefochten seinen Weg fort.

Ein provenzalischer Dichter, der im Anfang des 13. Jahrhunderts starb, schildert auf folgende Weise die allgemeine Sittenverderbniß seiner Zeit. „Ich gehe von Osten nach Westen, und mache aller Welt folgenden Vorschlag: Ich verspreche einen Gold-Besan (konstantinopolitanische Münze, etwa 6 fl. werth) jedem ehrlichen Manne, wenn mir jeder Spitzbube einen Nagel gibt; eine Mark Goldes dem Mitleidigen, wenn der Hartherzige mir einen Pfennig gibt; einen Haufen Goldes jedem aufrichtigen Menschen, wenn mir jeder Lügner nur ein Ei geben will. Mit einem kleinen Kuchen wollte ich alle ehrliche Leute sättigen; wollte ich aber den Taugenichtsen zu essen geben, würde ich, ohne um mich zu blicken, überall ausrufen: Herbei, herbei, meine Herren, kommet an meinen Tisch."

In einem schon über hundert Jahrs alten Militär-Dienstreglement steht unter den Strafen unter anderm auch: „Nasen- und Ohrenabschneiden und andere kleine Regimentsstrafen."

München den 1. Febr. Der 27jährige ehemalige Gemeine des königl. Leib-Regiments, Johann Siegel, aus Seiboldsried, k. Landgerichts Regen, welcher bereits schon 2 Jahre wegen Raubmord in Untersuchung gelegen und zur Kettenstrafe mit Anlegung der Kugel verurtheilt wurde, ist gestern Mittags von 11 bis 12 Uhr vor dem Karlsthore, ehe er in das Strafarbeitshaus dahier abgeführt wurde, unter Zulauf einer zahllosen Menschenmenge an dem Schandpfahle ausgestellt worden.

Getraute Paare in München.

J. K. Fuchs, b. Säcklermeister, mit M. A. Eager, Schiffmannstochter von Laufen. — Hr. Erasmus Desseet, k. Revisor im Lotto-Büreau, Wittwer, mit Th. Fetscher, ehem. b. Kartenfabrikantens-Tochter. — Hr. Ignaz Sigl, k. Hofmusikus, mit M. Ant. Joh. Böck, k. b. pens. Hofwaldhornisten-Tochter.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

K. Weinbacher, Hammerschmiedssohn v. h., als angehender b. Hammerschmiedmeister, mit B. Schober, Handelsmannstochter von Steinbühl bei Nürnberg. J. Haberl, b. Schneidermeister v. h., mit R. Oettinger, von Hohenloh-Kirchberg im Würtembergischen. B. Sedlmair, Hufschmiedssohn von Farchach, P. G. Almannshausen, als Taglöhner und Herbergsbesitzer, mit Monika Mangold, Bauerstochter von Forstenried. J. Schwalberger, Söldnerssohn von Algramsdorf, Ldg. Pfaffenberg, als Schutzv. mit K. Niederreiter, Steinmetzwittwe.

Gestorbene in München.

Den 26. Jän. Hr. Anton Greil, Theolog, von Kempten, 21 Jahre alt, am Schlagfluß und gallichtem Frieselfieber.

Den 27. — Chr. Fried. Chur, Hofspital-Verwalters-Tochter von Dinkelsbühl, evang., 59 J. alt, an der Abzehrung. Frau Theresia Fermier, k. k. österreich. Mautbeamtens-Wittwe, 67 Jahre alt, an Lacrimonia oculi.

Den 28. — Ferdinand van de Velde, quiesc. Münz-Kabinetsdiener, 88 J. alt, an Entkräftung. Andreas Butter, bürgerl. Handelsmann, 40 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Hr. Heinrich Bayyn, Aktuar vom I. Armee-Divisions-Kommando;

zu Erlangen, Hr. Dr. Wolfg. Heinlein, im 62sten Lebensjahre:

zu Schwabach, Hr. Herz, Schullehrer;

zu Gnottstadt, am 16. Jän., Hr. Schwarz, Pfarrer daselbst;

zu Nairitz bei Baireuth, Frau C. Christ. von Zerzog geborne Freiin Teufel von Pirkensee, 65 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerstag	1	Ignatius. Brig.	
Freitag	2	Mariä Lichtmeß.	Im neuen Hoftheater: Der Barbier von Sevilla, Oper in 2 A., von Rossini.

Nebst Anzeigeblatt Nro. 6.

Nro. 6.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Bayern.

Das königl. bayer. Regierungsblatt Nro. 4 vom 27. Jänner enthält folgende zwei Bekanntmachungen:

1) die Verzinsung der mobilisirten Staats-Obligationen betreffend. Um den Besitzern derselben die Zinsen-Erhebung möglichst zu erleichtern, sind mit allerhöchster Genehmigung vom 18. dieß sämmtliche Schuldentilgungs-Specialkassen ermächtiget worden, die Zinsen der mobilisirten 4- und 5procentigen Obligationen au porteur ohne Unterschied, ob solche auf sie selbst lauten oder nicht, 14 Tage vor und 14 Tage nach der Verfallzeit gegen Einziehung der treffenden Coupons zu berichtigen; welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird ꝛc. 2) die Umwechslung der verzinslichen Loose Lit. E — M. gegen fünfprocentige Obligationen betr.: Einige Inhaber verzinslicher Loose Lit. E — M. haben den Wunsch geäussert, gegen Rückgabe derselben fünfprocentige Obligationen zu erhalten. Da die unterzeichnete Stelle glaubt, daß mehrere diesen Wunsch theilen dürften, und übrigens eine solche Umwechslung den Einleitungen vollkommen angemessen ist, welche schon seit einigen Jahren mit dem besten Erfolge getroffen worden sind, die so verschiedenartigen älteren und neueren Staats-Schuldverschreibungen allmählig auf einige wenige Gattungen zurückzuführen; so hat sie mit Zustimmung der ständischen Commissarien einen gutachtlichen Antrag auf allgemeine Bewilligung des Umtausches gestellt. Nachdem nun Se. K. Maj. hiezu die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht haben, so werden nachfolgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1. Die Inhaber verzinslicher Loose der Buchstaben E — M können vom 1. Febr. an bis zum 15. August d. J., gegen Aushändigung der Loose, fünfprocentige mit Zins-Coupons versehene (sogenannte Mobilisirungs-) Obligationen auf den Inhaber (au porteur) oder auf Namen lautend erhalten. 2. Ausgeschlossen sind diejenigen Loose, welche durch die bisherigen Verloosungen bereits zur Rückzahlung bestimmt worden sind. Bei diesen findet keine Umwechslung statt, sondern die Beträge müssen auch ferner baar bei der Kasse in Empfang genommen werden. 3) Diejenigen Loos-Inhaber, welche zu dieser Umwechslung geneigt sind, haben sich innerhalb dem bestimmten Zeitraum an die K. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse dahier zu wenden, und die Loose nebst den dazugehörigen zur Zeit der Uebergabe noch nicht verfallenen Zins-Coupons mit einem Verzeichniß nach dem unten beigedruckten Formular an dieselbe zu übergeben. 4. Wer Obligationen au porteur verlangt, erhält dieselben sogleich von der benannten Kasse, und der Umtausch geschieht sohin in diesem Falle Zug für Zug. Wer aber Obligationen auf Namen verlangt, welche sohin erst ausgefertigt werden müssen, erhält von der Hauptkasse eine Assignation auf diejenige Specialkasse (Augsburg, Bamberg, München, Nürnberg, Passau, Regensburg), bei welcher er in der Folge die Zinsen zu beziehen wünscht. 5. Die Zins-Raten aus den Loosen werden bei der Umwechslung schon vom letzten Zinstermine an nach fünf vom Hundert berechnet. Zum Endpunkt hiebei ist je nach der Zeit der Umwechslung a) der 1. März zu nehmen, insoferne sie noch vor dem 2. März erfolgt, b) der 1. Juni, wenn sie später, aber noch vor dem 2. Juni, c) der 1. September, wenn sie noch später, nämlich zwischen dem 1. Juni und 10. August erfolgt. Zur Erleichterung der Berechnung und deren Prüfung ist darauf zu sehen, daß Loose von gleichem Zinstermine in dem Verzeichniß sogleich nach einander aufgeführt werden, wie aus dem Formular sehr genau zu ersehen ist. 6. Die Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse hat ihrer Seits in der 2. Abtheilung des Verzeichnisses die Obligationen, welche sie dagegen abgibt, nach Termin und Betrag summarisch vorzutragen, die davon berechneten Zinsraten, und eben so die von den Loosen treffende Stempelgebühr zu 1 fl. p. Stück auszusetzen, und hienach die dem Loosinhaber etwa noch gebührende Vergütung zu bemerken, und auch sogleich zu leisten, worauf derselbe auf dem Verzeichniß quittirt. 7. Der Gleichförmigkeit wegen können die gedruckten Verzeichnißformulare bei der Kasse unentgeldlich abgelangt werden. Uebrigens werden hiedurch die planmäßigen Bestimmungen über die Preise, die Prämien, und die Rückzahlung des Lotterie-Anlehens nicht im Mindesten geändert; die Verloosungen werden auch ferner ohne Unterbrechung vorgenommen, und die Inhaber, welche geneigt sind, ihre Loose umzuwechseln, behalten auch ferner alle mit denselben verbundenen Ansprüche.

München den 22. Jänner 1827.

K. B. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission
v. Sutner.
Sigriz, Sekr.

Ueber Schwimmschulen.

Die im vorigen Sommer auf der Georgen-Schwaige dahier eröffnete Schwimmschule hat die erfreulichsten Resultate geliefert, und dasselbe gereicht dem verehrlichen Unternehmer umsomehr zur Ehre, als seine redlichen Bemühungen frei von allem Eigennutze nur durch edelmüthige Gesinnungen und die reinste Liebe für das Gute ermuntert werden. Das Bedürfniß einer ordentlichen Schwimmschule wird künftigen Sommer sehr fühlbar werden, besonders da die große Anzahl der Studierenden von der hiesigen Universität den Andrang zum Besuche ziemlich vermehren werden, und da die Zweckmäßigkeit und die Wohlthat einer solchen Anstalt so allgemein anerkannt wird, daß man in allen zivilisirten Staaten diesen Gegenstand stets mit einer großen Aufmerksamkeit gewürdigt hat, so dürfte unsere Hauptstadt den schönen Beispielen anderer Städte nachzukommen, wo alle diese Anstalten mit dem besten Erfolge bestehen, nicht mehr zögern. Obgleich der Platz an der Georgenschwaige zu einer Schwimmschule etwas weit von der Stadt entfernt

ist, so ist zu diesem Behufe nicht leicht ein besserer Ort aufzufinden, welcher in Rücksicht seiner von dem Volke wenig besuchten, aber von den Badenden seit vielen Jahren liebgewonnenen Lage und der unbedeutenden Herstellungskosten zweckdienlicher wäre. Bald wird die Zeit herannahen, in welcher die Herrichtung des Lokales bewerkstelligt werden sollte, wenn dieselbe nicht allenfalls des gefürchteten Kostenbetrages wegen unbeachtet bleibt. Allein dem Vernehmen nach ist der Plan schon bei der allerhöchsten Stelle in Vorlage gebracht, und wir können das Beste erwarten.

In Oesterreich bestehen Schwimmschulen, die sich durch ihre eigene Renten emporgehoben und erhalten haben, und bei der großen Theilnahme, welche eine solche Anstalt dahier schon bei ihrem Beginnen gefunden hat, kann man wohl darauf rechnen, daß sich nach einigen Jahren durch den Gewinn des Unterrichtsertheilens die Herstellungskosten ersetzen, indem sich schon die Trinkgelder der beiden Vorschwimmer im vorigen Sommer auf eine nicht unbedeutende Summe belaufen haben.

So viel man vernimmt, wird wirklich schon mit der Herstellung dieses Badelokales begonnen, indem in vielen Rücksichten in gegenwärtiger Jahreszeit dergleichen Bauten vollendet werden müßen, um die gehörige Austrocknung des Grundbodens zu erzwecken. Wir wünschen indeß und dürfen es auch erwarten, daß die Schwimmschule unserer Hauptstadt unter der begonnenen Leitung und mit den gehörigen Unterstützungen ausgerüstet, sich bald zu einer Musteranstalt erheben wird.

Beleuchtung

der wahrhaften Begebenheit, welche von J. B. H. im allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern No. 3. aufgetischt wurde.

Nicht Hochamt war's, mein J. B. H.
Als Seine Wundermähr' geschah'; —
Dieß konnt' Er füglich zwar nicht wissen,
Da Seine Liebden sicherlich
Am Christtag zur Messe Sich
Im Tempel gar nicht sehen liessen. —
Kein Nachbar, sondern ein Soldat
Errettet aus dem Wasserpfad
Das arme Kind, ein Mägdelein. —
Ein Knabe? — Lügen läßt nicht fein!
„Die Mutter ruft: „Herr Jesus, s'Kind!"
„Das dumme Volk versteht: „es brünnt!"
O schlecht gehört! Hier spricht man: brinnt,
Und darauf reimt sich besser: Kind.
Man muß das Volk in ernsten Sachen
Nicht immer, Freund! zum Tölpel machen.
Wenn der gemeine Mann nicht wär',
So würde mancher weise Herr
Am Hungertuche nagen,
Das will ich ihm nur sagen. —
Wo rennen die Reiter, wo woget die Menge?
Ist etwa dem Dichter die Straße zu enge?
Wo trommeln die Tambours, wo ziehen die Wachen?
Ei laßt uns den J. B. H. herzlich belachen!
Belachen? — Horch, es brennt, es brennt! —
„Wo brennt es? *)" Helft und lauft und rennt!

*) So spricht der Herr Professor.

Seht, J. B. H. hält Seine Stirne;
Gewiß, es brennt in Seinem Hirne,
Wir haben Mitleid mit dem Herrn,
Und gönnen ihm die Freude gern:
Will er nur grobe Späße treiben,
So mag er stets in Knitteln schreiben.

Prosaische Zugabe.

Das vierjährige Mädchen eines Zimmermanns fiel während des vor eilf Uhr gewöhnlichen Gottesdienstes in das Wasser, ein Soldat rettete das Kind. Die Mutter des Kindes läuft in der Angst statt zum Arzte in die Kirche, um den Vater zu rufen. Das Volk sieht die Jammernde. Ein unkluger Junge schreit „Feuer!" Der Meßner zieht die Glocke. Der Sohn eines Kupferschmieds macht einige Schläge auf die Trommel. Kein Reiter, kein Wagen, kein Volksgedränge, keine Feuerwache, kein Kommandiren, kein Tambour, der von einem Thore zum andern zog! Der ganze Lärm dauerte kaum drei Minuten, und Neuötting, welches schon so oft theilweise, und vor dreißig Jahren beinahe ganz von der Flamme verzehrt ward, freuet sich noch heute, daß es ein blinder Feuerlärm war, und daß das Mädchen wieder zum Leben kam. Wozu daher die Knittelverse eines Menschen, der vielleicht noch nie etwas verloren hat, vielleicht auch jetzt nichts zu verlieren gehabt hätte?

Jemand erzählte, der bei dem Einsturze der steinernen Brücke in München Augenzeuge war: „Ein altes Weib fiel auch mit in's Wasser; o das war ein Spaß!" — J. B. H. mag ein Vetter dieses Augenzeugen seyn.

Den 20. Jänner 1827.

Im Namen vieler Bürger der Stadt Neuötting
der Lehrer
Georg Gothard Gigl.

Scheelblick.

Die allg. Zeitung enthält einen Correspondenz-Artikel aus Dresden v. Dez. v. J. folgenden Inhalts: „Wenn sich unsere Residenz den Winter über nicht eben durch glänzende Reunionen, Feste, Bälle u. s. w. auszeichnet, auch nicht durch neu erbaute Kirchen, Kunsttempel, Nationaldenkmale, Ankäufe für Museen, außerordentliche Begünstigung schöner Kunstleistungen in den musikalischen und plastischen Schöpfungen es mit Berlin, München, Wien aufnehmen darf, so ist doch der lebendige Ideenumfang und geistige Verkehr nach den beschränkten Verhältnissen des hiesigen Publikums in voller Thätigkeit, und Vieles gestaltet sich mehr im Stillen, was an andern Orten nur lauter hervortritt."

Wenn dieser neusächsische Witz in den großartigen öffentlichen Unternehmungen und Kunstaufmunterungen in München sich versuchen will, so können wir mit Stolz in unserm lebendigen Verkehr und wohlstandbringenden Austausch der Nationalkräfte auf jene Genügsamkeit herabsehen, mit welcher man dort von Ideenumsatz, geistigen Verkehr, und stillen Gestaltungen Leben schöpft. Was eigentlich diese Ideenumsätze, geistige Verkehre u. s. f., die am Ende in Tagblättern und Buchhändler-Läden sich niederlassen, für eine magere Aussaat in das große Nationalleben legen, sehen wir schon aus dem etwas neidischen Blick eines solchen Geistes, mit welchen er auf unsere Bälle, Feste, neu er-

bauten Kirchen, Kunsttempel, National-Denkmäler, Ankauf für Kunstmuseen, plastische Schöpfungen, Kunstleistungen herüber schielt, und wie er durch diese großen, lebendigen, und lautern Gestaltungen in seiner sächsischen Idee ganz erschrecklich gestört zu seyn scheint.

Sch.

Aus P . . . . . .

(Eingesandt.)

In dem Städtchen P . . . . . wurde am 22. d. M. der erste Viehmarkt glücklich abgehalten. Des vielen Schnees ungeachtet, der weit umher und selbst in den meisten Gassen des Städtchens 3 — 4 Schuhe tief liegt, war der Markt dennoch so besucht, daß man vor den vielen Ochsen, die eingetroffen waren, während der ganzen Dauer desselben sich nicht ohne Gefahr der Pfarrkirche und Synagoge nähern konnte.

Was den Viehmarktsplatz vor der Kirche selbst betrift, so halten Einige denselben für höchst unschicklich; Andere hingegen, die gewohnt sind, in allen Dingen so viel als möglich Grund und Ursache zu erforschen, wollen hiebei eine Tiefe der Weisheit erkennen, die unter andern auch das beabsichtigen soll, daß sich Käufer und Verkäufer der heiligen Gebäude wegen, an welche sie sich lehnen, und an deren Thüren sie vielleicht auch bald ihr Vieh binden dürften, um so mehr alles Fluchens, Schwörens und Sakramentirens enthalten, damit man sich im entgegengesetzten Falle nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sähe, die angedrohte schwere Geldbuße über sie zu verhängen, oder sie gar aus der Stadt zu verweisen.

An den Volksfreund.

Anfrage.

Man liest in öffentlichen Blättern, daß Augsburg mit dem guten Beispiele vorangegangen sey, die Begräbnißkosten zu reguliren. Möchte München doch dasselbe thun, wo eine Messe, um eine Stunde später gelesen, um 12 kr. mehr kostet, und die Verstorbenen nach ihrem Stande progressive tarirt werden. Jedermann fühlt diesen Mißstand und fragt: wie es kommt, daß noch keine Abstellung statt gefunden? Wenn sich vielleicht der Volksfreund in's Mittel legen, mit Augsburg hierüber correspondiren, und das Resultat in seinen Blättern anzeigen wollte, um somit einen Weg zur Nachahmung zu bahnen! —

v. R.

Ansuchens-Gesuch an Menschenfreunde.

Ein redlicher Bayer, der vollkommen seines Handlungs-Geschäftes kundig ist, dem es aber zum Betrieb desselben an hinlänglichem Verlags-Capital mangelt, wendet sich im Drange dieses traurigen Verhältnisses an jene Menschenfreunde, die auch mit einfacher aber hinlänglicher Versicherung zufrieden gestellt werden können. Der Bedarf des Verlags-Capitals besteht in 4000 fl., diese werden zu 5 Prozent verintereßirt und zu seiner bestimmten Zeit wieder bezahlt.

Da viele unserer Mitmenschen in weit entfernten Landen sich der Theilnahme und der Hilfe wackerer Menschenfreunde zu erfreuen haben, warum sollte ich nicht dieser Hoffnung Raum geben. Allen jenen Titl. Herren Gönnern, welchen es wirklich darum zu thun ist, mir zu helfen, können das Nähere dieses Gesuches gefälligst bei der Redaktion dieses Blattes erfahren.

Da einem rechtlichen braven Bürger durch das nachgesuchte Darleyen aufgeholfen werden könnte, steht man um so weniger an, diesem Manne den verehrlichen wohlhabenden Freunden der Menschheit zu empfehlen; als eine solche Hilfe, die ohne Nebenabsicht und wucherischer Spekulationen geleistet wird, gewiß ein edles Werk der Wohlthat genannt zu werden verdient.

D. R.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ein — in dem besten Zustande sich befindender vollständiger Meßapparat, zu welchem Meßstangen, Jähnchen und ein Futteral von Leder unentgeldlich darein gegeben werden, ist um billigen Preis zu verkaufen, und kann täglich im unterzeichneten Büreau, welches zugleich auch die weitere nähere Auskunft ertheilet, in Augenschein genommen werdn.

München den 28. Jänner 1827.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Das Februarheft von 1827 der Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit, herausgegeben von Fran v. Bernard ist bereits versandt und enthält:

Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen? Oder was restaurirt Europa? Predigt bei der Eröffnung der 500jährigen Jubelfeyer der Einweihung der Kirche zu Unser lieben Frau a. d. Berge in Frankfurt, v. Orth. Kirche und Staat. Die morgenländische, griechische und russische Kirche, oder Darstellung ihres Ursprungs, ihrer Lehre, ihrer Gebräuche, ihrer Verfassung und ihrer Trennung v. H. J. Schmitt. Fortsetzung der Beiträge zur bayer. Gelehrtengeschichte älterer und neuerer Zeit.

Intelligenzblätter, Toleranz-Probe der Rabbiner in Frankreich. Miszellen.

Ferner sind eben erschienen, und werden bei Unterzeichnetem auf Verlangen versandt:

Fallmerayer, J. Ph. Prof., Rede bei der feierl. Eröffnung der Vorlesungen über Universalgeschichte auf dem neu errichteten Lyceum zu Landshut. 4. broch. 24 kr.

Magazin für kathol. Geistliche v. J. G. Köberle. Jahr 1827. 6 Hefte. 8. broch. 3 fl.

Maßl, Fav., der Zeitgeist in unsern Tagen in religiös-sittlicher Hinsicht. 8. geh. 9 kr.

Schmidt, Chr., Verfaß. der bibl. Geschichte, lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder. Ein Lesebüchlein für Volksschulen 2tes Bändchen. 12. 8 kr. geb. 11 kr.

Landshut im Jänner 1827.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

(5 c) Ein verheiratheter junger Mann von 29 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht auf einem herrschaftlichen Landgute als Schloßverwalter angestellt zu werden, und ist zugleich erbötig, eine Caution von 1000 fl. zu erlegen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(3 c) Es wünscht Jemand gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 fl. aufzunehmen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger, zu erfragen.

Nachdem Se. k. Maj. von Bayern allergnädigst geruhten, uns ein Privilegium auf unser eigenthümliches, verbessertes Verfahren bei Läuterung des Brenn- oder Lampenöles zu verleihen, bringen wir dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß des verehrlichen Publikums, daß wir durch unsere Verfahrungsart Brennöle raffiniren, die sowohl ihrer Güte als ihres Geruchs und Dampflosigkeit wegen nichts zu wünschen übrig lassen. Wir bitten um geneigte Aufträge, machen uns sowohl verbindlich diese schnell und prompt zu erledigen, als auch hiebei die äußerste Billigkeit zu beobachten, und bemerken noch, daß Bestellungen entweder bei Joseph Rolinger, bürgl. Essighändler im Dultgäßchen, oder in unserer Wohnung beim Pollingerbräu in der Sendlingerstrasse rückwärts No. 722. zu jeder beliebigen Quantität gemacht werden können.

München den 30. Jänner 1827.

Valent. Zinngraf und G. Kirmer.

(4 b) Hr. Lobstein, geprüfter Sprachlehrer, ertheilt gegen billiges Honorar in der französischen Sprache Privatunterricht. Das Uebrige bei Hr. Mühlberger.

(2 b) Maler-Requisiten.

Die unterzeichnete Kunsthandlung, stets bemüht mit ihrem vollständigen Assortiment aller Maler- und Zeichnungs-Requisiten jedem Wunsch der Herren Künstler und Dilettanten zu entsprechen, macht hiemit die ergebene Anzeige, daß sie mit Hrn. K. Wöhrlein ihre Verfügung dahin getroffen, daß dessen vorzüglich zubereitete Oelfarben, Oele und Firnisse fernerhin nur bei ihr, und zwar zu gleichen Preisen wie aus seiner Hand zu haben sind.

Herman und Barth, Kaufingerstrasse Nr. 1028.

Der Unterzeichnete macht dem hiesigen Publikum bekannt, daß bei ihm eine Niederlage von ächtem Knochenmehl von der von Kobayschen Knochenmühle in Augsburg besteht, und er dasselbe zu 3 fl. 15 kr. den Zentner verkauft. Weniger als 25 Pfund wird nicht gegeben.

Da dieses Mehl ein besonders gutes Düngungsmittel für Aecker, Wiesen und Gärten ist, so wird ein damit zu machender gefälliger Versuch gewiß zur vollkommensten Zufriedenheit ausfallen.

Adam Erl, bürgerl. Eisenhändler beim Glasgarten vor dem Schwabingerthore.

(6 c) In der Schwabingerstrasse dahier ist ein grosser heller Laden zu verstiften. D. Ueb.

Die Münchner Zeitung wird um 1 fl. zu kaufen gesucht, wenn man sie nur nach 11 Tagen erhält. D. U.

Es wünscht Jemand von den in der letzten Dult aufgekauft wordenen Hühneraugen-Feilen eine solche noch nicht gebrauchte, sammt Gebrauchzettel zu kaufen. D. U.

Es ist ein politirtes Bettstättchen, welches man auch als Wiege brauchen kann, im Thale Nro. 423. über 2 Stiegen rückwarts zu verkaufen.

(3 b) In einer der schönsten Strassen kann im künftigen Ziele Georgi eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten im 5ten Stocke an der Sonnenseite gegen 350 fl. Jahreszins bezogen werden. D. Ueb.

(4 a) Eine geschickte mit guten Zeugnissen versehene Ladnerin wird unter guten Bedingnissen gesucht. D. U.

Eine gesittete Person, die in allem Nähen ganz perfekt ist, erbietet sich, wo möglich zu bestimmten dergleichen Arbeiten in die Häuser zu gehen. D. U.

Man sucht in Mitte der Stadt in einer lebhaften Strasse oder deren nächsten Umgebungen ein geräumiges Quartier im Erdgeschosse oder ersten Stocke, bestehend aus mehreren heizbaren Zimmern, heller Küche ꝛc. sogleich oder bis Georgi zu beziehen. D. U.

In der Fürstenfelderstrasse Nro. 991. im 1. Stock vornheraus ist ein geräumiges, hübsch meublirtes Zimmer für 10 fl. monatlich zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Es ist ein silberbeschlagener Ulmerkopf mit einem geprägten Hirschen auf den Deckel sammt Rehgewichtrohr verloren worden. Der redliche Finder beliebe diese Tabakspfeife bei Hrn. Mühlberger gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Es ist Jemanden vor einigen Tägen ein Hündchen zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbes im Hause der Kaufingergasse Nro. 1004. dritten Stockwerk rechts abholen.

Es ist ein rothes junges Rattenfänger-Männlein entlaufen. Der Ueberbringer desselben erhält bei Hrn. Mühlberger eine Erkenntlichkeit.

Jakob Frank aus Breslau (wahrscheinlich ein Jude), der sich im Münchner Landbotenblatt Nro. 130. vom vorigen Jahre (hoffentlich mit obrigkeitlicher Bewilligung) für einen Glas- und Porzellain-Reparateur bekannt machte, später aber schleunigst seinen Aufenthalt im Neugarten vor dem Schwabingerthor zu verlassen für gut fand, wird hiemit so lange als ein öffentlicher Betrüger erklärt, bis er gewisse, durch einen Helfershelfer gesammelte Reparaturstücke zurückgegeben haben wird. Das Nähere ist bei Hrn. Buchhändler Fleischmann (unweit der Mauthalle) zu erfragen.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Natur der Umstände kennen und sie für edle Zwecke benützen, ist das Talent großer Männer. Große Mittel für unbedeutende Zwecke in Bewegung setzen, heißt Kanonen gegen Mücken abfeuern.

Sonnabend. Nro. 15. München, den 3. Februar 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Der Oberstlieutenant v. Heydegger, den der Griechenverein zu Paris nebst dem Dr. Bally und Xenos, Banquiers zu Napoli di Romania, beauftragt hat, die Lebensmittel und Beiträge, welche nach Griechenland geschickt werden, in Empfang zu nehmen und auszutheilen, hat unterm 18. Dezember v. J. einen Brief an diesen Verein geschrieben, worin er sehr günstige Nachrichten über die Fortschritte der Griechen meldet. 6 Schiffe mit Lebensmitteln waren zu Napoli angekommen. Dieser Brief ist in den Pariser Blättern enthalten.

— Vor Kurzem ist das k. k. österreichische Infanterie-Regiment König Max von Bayern (früher Benjowsky, nun Spleny) seit acht Jahren in der herrlichen Garnison zu Wien, und bei der jedesmaligen Anwesenheit unseres Höchstseligen Monarchen allort die Ehrenwache bildend, in sein früheres Standesort Hermannstadt in Siebenbürgen abmarschirt.

— Kotzebue's berühmter Sohn, der Weltumsegler, ist nach 3jähriger Abwesenheit wieder in Kronstadt angekommen. Er hat die russischen Besitzungen in Amerika, den aleutischen Archipel, die Küsten von Kamtschatka, die Sandwich-Inseln und Manilla besucht.

London. Nach einem Verzeichnisse in dem Zeitblatte the Observer haben in Irland in den letzten 60 Jahren 172 Duelle zwischen 344 Individuen statt gefunden. Von letzteren wurden 60 getödtet; in drei Duellen blieben die Kämpfer von beiden Seiten; 96 wurden verwundet, die eine Hälfte lebensgefährlich, die andere leicht und 188 kamen unverletzt davon. So büßte also beinahe der fünfte Mann sein Leben ein und fast die Hälfte der Duellanten ward von den Kugeln der Gegner getroffen. In Folge dieser Zweikämpfe fanden 18 gerichtliche Anklagen statt, in welchen 6 der Angeklagten freygesprochen, 7 des Todschlages und 3 des Mordes schuldig erkannt und darnach 2 hingerichtet und 8 auf längere oder kürzere Zeit gefangen gesetzt wurden. In Amerika und in Westindien haben die Zweikämpfe noch weiter um sich gegriffen, als selbst in Irland. Wir erinnern uns, sagt das angeführte Blatt, daß es vor etwa 30 Jahren zu Charlestoh, in Süd-Carolina eine Duell-Gesellschaft gab, wo die Rangordnung unter den Gentlemen durch die Mehr- oder Minderzahl der im Zweikampf Getödteten oder Verwundeten bestimmt wurde. Der Präsident und die Deputirten hatten sich solcher Großthaten eine Menge zu rühmen. Zu der Zeit geschah es, daß ein alter Lieutenant der englischen Marin, der sich sein Lebelang schon vieles versucht hatte, zur Hebung einer Erbschaft nach Charleston kam, die ihm von Seite seiner von dort gebürtigen und nun verstorbenen Frau zugefallen war. Als dieser Lieutenant nun in einem dortigen Kaffeehause die Stichelepen eines Eingebornen aus England etwas kräftig erwiederte, ward er sofort herausgefordert. Wir müssen inzwischen den Amerikanern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu sagen, daß so wie die Sache ruchbar ward, einige Herren dem Fremden ihre Aufwartung machten und ihm sagten, der, von dem er gefordert worden, sey ein Duellant, ein Todschiesser, kurz der Präsident des Duell-Clubbs, der so wie seine sämmtlichen Mitglieder, obgleich sie zu den reichsten Leuten der Stadt gehörten, doch von allen wirklichen achtungswerthen Personen, für so ehrlos angesehen werde, daß es ihm nicht schimpflich seyn würde, wenn er die Ausforderung unbeachtet lasse. Unser kecker Lieutenant aber erwiedert, er fürchte keinen Duellanten in der ganzen Welt, auch habe er die Ausforderung angenommen und werde sich stellen. Als nun das Duell am folgenden Tage vor sich ging, schoß der Lieutenant dem Gegner in den Unterleib, während dessen Kugel nur den Hut durchlöcherte. Die furchtbaren Schmerzen, welche der Amerikaner litt, mochten ihm das Gewissen rege gemacht haben; er berief mehrere Geistliche und dann alle Mitglieder des Clubbs an sein Sterbebett, hielt den letztern eine eindringliche Strafpredigt über das Scheusliche in ihrem seitherigen Verfahren und bat als letzte Gunst vor seinem nahen Ende um die Aufhebung ihres Vereins.

— Zu Granada in Spanien hat sich folgender Vorfall ereignet: Am 8. Dez. nach Beendigung der Messe in der Kirche des Klosters der Konception waren die zuletzt herausgehenden Personen zwei Kavallerie-Offiziere. Eine Nonne winkte einem derselben, zu ihr zu kommen, und fragte ihn, ob er Muth und Unerschrockenheit genug besitze, um ihr einen wesentlichen Dienst zu leisten. Auf seine bejahende Antwort ersuchte sie ihn, in der künftigen Nacht, um halb 1 Uhr, sich an einer Thüre des Klosters einzufinden und ein Zeichen zu geben, was er versprach. Er erzählte die Unterredung seinem Kameraden, der ihm rieth, das Abentheuer zu bestehen, und ihn so weit als möglich zu begleiten, zusagte. Sie langten zur bestimmten Zeit an der Thüre an, auf das gegebene Zeichen wurde sie geöffnet, worauf beide unter dem Schutz der Dunkelheit eintraten, und der zweite sich in einer Ecke stille hielt. Die Nonne fand sich gleich ohne Licht ein, und sagte dem ersteren, er solle ihr Kleid anfassen und ihr folgen. In ihrer erhellten Zelle angelangt, setzte sie ihm zwei Gläser Liqueur vor, wovon er eins leerte, und sie trank einen Schluck aus dem andern. Sodann zeigte sie ihm den in ihrem Bette verborgenen Leichnam eines erdolchten Geistlichen, und forderte ihn auf, diesen Leichnam wegzutragen; wenn er es verweigere, würde sie ein in ihrer Hand befindliches Pistol losdrücken. Der Offizier erklärte sich bereit, und packte den Leichnam auf. Die letzte Thüre öffnet sich wieder, und der Kamerad trat mit ihm heraus. Nun warf er den Leichnam hin und erzählte den Vorgang. Der Kamerad rieth, sogleich zum Corregidor zu eilen. Allein kaum waren sie 50 Schritte weit gegangen, als der erste Offizier über Schmerzen im Unterleibe klagte, zusammenfiel und starb. Der zweite Offizier begab sich nun wirklich zum Corregidor, und zeigte die Sache an. Indessen hat man bis jetzt noch nichts entdecken können.

Erfindung.

Der ältere Senefelder in München, der berühmte Erfinder der Lithographie, hat ein neues Verfahren erfunden, farbige Bilder zu drucken, die in jedem Betrachte den Oelgemälden gleichen, und zu großen Erwartungen berechtigen. Die Platte, von welcher man die Abdrücke macht, ist aus teigartigen Farbmassen zusammengesetzt, nach Art der Mosaik. Die Basis der Farben ist Wachs und Oel (wahrscheinlich durch kaustisches Kali im Wasser auflöslich gemacht). Die Dicke derselben ist eine Linie, und gibt alsdann 100 Abdrücke. Wollte man 1000 Abdrücke haben, so müßte sie beinahe einen Zoll dick seyn. Die Verfertigung der Druckplatten soll, nach der Versicherung des Erfinders, keine längere und manchmal sogar weniger Zeit bedürfen, als ein Maler nöthig hat, dasselbe Gemälde mit dem Pinsel auf Leinwand zu malen. Auch ist dazu blos ein geübtes Auge ohne große Zeichnungsfertigkeit erforderlich. Dann darf man nur ein feuchtgemachtes Papier auf die Druckplatte legen und erhält durch einen äusserst schwachen Druck einen ganz vollkommenen kräftigen Abdruck, der nachher auf grundirte Leinwand mit gut trocknendem Oelfirniß angeklebt, und mit Essig oder Alaunwasser überstrichen wird, damit sich die Farben nie mehr im Wasser auflösen und so dauerhaft werden, als es die gewöhnlichen Oelgemälde sind.

Mannigfaltiges.

Als Nachtrag zu den gegebenen Nachrichten von berühmten Verstorbenen des vorigen Jahres sind noch folgende anzugeben: Am 1. März starb in Karlsruhe der Oberbaudirektor Weinbrenner; am 16 März in Halle Dr. Joh. Severin Vater; am 24. April in Dresden der Konferenzminister v. Globig; am 4. Mai in Berlin der geheime Obermedizinalrath Dr. Kohlrausch; am 14. Mai in München der Akademiker Dr. Spix (der Reisende); am 22. Mai in München der Ritter v. Reichenbach (Optiker und Mechaniker); am 24. Mai in Karlsruhe der Konzertmeister Fesca; am 7. Juni in München Ritter v. Frauenhofer (Optiker); am 23 Juni in München der General-Sekretär Kajetan v. Weiller (Philosoph); am 28. Juni in Berlin der Probst Dr. Ribbeck; am 5. Juli in Göttingen der Konsistorialrath Dr. Ständlin; am 31. Juli in Warschau der Statthalter Fürst Zajonczek; am 10. August in Jankowitz bei Posen der schwedische Minister Graf Engeström; am 2. Oktober in Banteln im Hannöverschen der kaiserlich-russische General en Chef Graf Bennigsen. Auch der bekannte Naturdichter Hiller starb im vorigen Jahre zu Bernau unweit Berlin.

Die Sitte und der Ruf: „Burschen 'raus!“ auf deutschen Universitäten haben ihren Ursprung in England. Wenn es unter der Regierung der Königinn Elisabeth und des Königs Jakob I. zwischen einem Lehrburschen und einem Einwohner auf der Strasse Streit gab, und der Lehrling sich nicht stark genug fühlte, ihn allein auszumachen, rief er seine Kameraden mit den Worten: „Knüppel 'raus!“ zu Hülfe. Sogleich stürzten alle Handwerksjungen aus ihren Werkstätten hervor mit ihren Stricks, cudgels,

clogs, und nahmen sich ihres übrigens unbekannten Freundes thätigst an.

Wollt ihr wissen, wie weit die Kraft eines Menschen reicht? Beobachtet ihn, wo er fürchtet. Wer bei dem Rauschen der Blätter zittert, ist sicher kein Held. Doch vergeßt dabei nicht, daß feige Leute gern grausam sind.

Der Todtentanz in Japan.

Der Todtentanz in Japan ist daselbst die härteste Todesstrafe, welche gemeiniglich Lästerer der vornehmsten Gottheiten erleiden müssen, und welche nur in der Residenz Jedo in Gegenwart des Kaisers vollzogen wird. Der zum Tod verdammte Verbrecher wird in ein viereckiges Gebäude, 20 Fuß ins Gevierte und etwa einen Stock hoch gebracht. In diesem Gebäude ist ein gemauertes hohles, ungefähr 3 Fuß hohes, mit starken Kupferplatten bedecktes Viereck. Diese Richtstätte muß der Verbrecher ganz nackt besteigen, wo er mit den Händen an eiserne, in die Mauer befestigte Ketten geschlossen wird. Hierauf wird Feuer unter den Platten angemacht, und sobald dieselben heiß werden, fängt auch der Verbrecher seinen Tanz an, wobei eine Menge um die Bühne gestellter Musikanten ihre übertäubende Musik mit dem kläglichen Geschrei des Verbrechers so lange vereinigen, bis dieser halb gebraten ausgetanzt hat. Oftmals muß sich ein solcher den ganzen Tag quälen lassen, ehe er unter den größten Martern tanzend stirbt.

Anekdoten.

Der Kapellmeister O... hatte eine etwas galante Frau geheirathet, und ein Jeder bedauerte den neuen Ehemann. Kurz nach der Hochzeit war der Kapellmeister bei einer Generalprobe des Orchesters mit den Waldhörnern nicht zufrieden. Sanft, wie er war, begnügte er sich indeß bloß mit dem wiederholten Ausruf: „Ach die Hörner! die Hörner!“ — „Lieber Herr Kapellmeister,“ sagte der Intendant des Schauspiels, „Geduld! die werden sich schon finden.“

Eine junge Pariserin, deren Züge einen unglücklichen alten Stempel trugen, erlitt oft die Kränkung, für alt gelten zu müssen. Neulich wurde sie Abends von zwei Spitzbuben angehalten: man ist im Begriff, sie zu berauben, als ein Dritter herbei eilt, und den Andern zuruft; „Laßt die Alte gehen, hier kommt bessere Beute!“ — Empört über das schreiende Unrecht, wirft die Beleidigte den Bösewichten ihre Börse zu mit den Worten: „Lumpenpack! ich bin keine Alte!“

Milde Beiträge.

An milden Gaben sind ferner eingegangen für

Nachweis.	die armen Griechen. fl.	kr.	den armen Bürger. fl.	kr.	die Maisacher. fl.	kr.
Laut den Blättern Nro. 9., 10., 11., 12. u. 13.	—	24	31	44	233	26½
130) Von *** „Der h. Florian bewahre fern und nah vor Feuersgefahr“ (durch Frau Mittenhofer eingeliefert)					5	24
131) Von W. D. S. B. „Gibt Jeder, was er entbehren kann, dann wird gewiß jedem Nothleidenden geholfen seyn“					3	18
132) Von L. F					1	21
133) Von B—n					2	42
134) Von Tegernsee „O! es ist ein köstlich Ding, den Unglücklichen zu trösten“					1	21
135) Von J. B. „Alles wird wieder ersetzt“					1	21
136) Von *** „Auch eine kleine Gabe, aus Liebe gereicht, wird Gott nicht verschmähen“					—	24
137) Von *** in Landshut: „Bei der Erinnerung an ein unglückliches Ergebniß“					1	21
138) Von T. U.					—	24
139) Von L. „Gott hat Wohlgefallen und gibt Glück“					1	21
140) Von W.					1	—
141) Von F. J. K.					2	42
142) Von einer wohlthätigen Frau					—	36
143) Von B. B. Kleidungsstücke und an Geld					2	—
144) Von W. D.					1	12
145) Von e. d. B.					1	21
146) Von *** „Bessere Zeiten“					2	24
147) Von *** „Aus christlicher Theilnahme“					—	42
Summa					204	20½

148) Von D—z. 2 Paar Schuhe,
149) Von *** 2 Dutzend Brode,
150) Von *** ein Kopfkissen und ein Viertel Mehl,
} durch Frau Mittenhofer eingeliefert.

151) Von *** „Gott segne es ihnen,“ 1 Pack Wäsche.
152) Von B. vier neue Filzhüte.
153) Von J. S. 2 Päcke mit Kleidungsstücken.
154) Von *** ein Pack mit Kleidungsstücken (durch die Frau Mittenhofer eingeliefert).
155) Von J. A. J. zehn Stück Strohhüte, den Aermsten bestimmt.

Getraute Paare in München.

A. Huber, b. Schuhmachermeister, mit Th. Fridl, Zimmermanns-Tochter. Jos. Wittmann, Schutzv. und Maurergesell, mit M. A. Hierhammer, Färbers-Tochter von Regensburg. J. G. Schlittenbauer, Schutzv. und Zimmergesell, mit M. A. Bergler, Schneiders-Tochter vom Kadetenkorps. Georg Schnalzer, b. Hausbesitzer, mit M. Afra Bartl, b. Schlossers-Tochter von Weilheim.

Anzeigen.

Erinnerung.

Der Herr Julius St., welcher bei seiner Ende Dezember vorigen Jahres Statt gehabten Logie-Veränderung sich heimlich aus dem Hause begeben, und anstatt der Bezahlung seines schuldigen Logiegeldes für 2 Monate, einen kleinen, vormals sehr leichten — aber bei dessen Entfernung schwer gemachten, mit einem Hängschlosse versehenen Koffer zurückgelassen hatte, wird hiermit erinnert, sein Eigenthum in Verlauf von 6 Wochen zu sich zu nehmen, seine Schuld abzutragen, und sich dadurch recht zeitig zu versehen, daß derselbe sich nicht der Gefahr aussetze, ein zweitesmal und namentlich zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit aufgefordert zu werden.

C. L. W.

(4 a) Montag den 12. Februar werden in der Neuhausergasse Nr. 1097. im 3. Stock gut erhaltene Meubels gegen sogleich baare Bezahlung von Morgens 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr versteigert. Sie bestehen aus Komod- und Schreibkästen, Spiegeln, Sesseln, Tischen, Bettladen u.dgl. a.

Unterzeichneter macht hiemit einem verehrlichen Publikum bekannt, daß derselbe sein Logie vom Rosenwirth auf dem Rindermarkt in die Fürstenfeldergasse Nr. 989. zu ebner Erde, Eingang am großen Thor verlegt habe.

Mathias Maier, Landshuter-Both, und
Martin Sturm.

(2 a) Zwei Fortepianos und ein Flügel von 6 Oktaven sind in der Ledererstrasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen täglich Morgens bis 9, von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen und zu vermiethen.

Ankündigung.

(2 a) Zu Folge der mir ertheilten Erlaubniß zur Haltung einer Niederlage des von mir fabrizirten deutschen Kaffeesurrogates gebe ich mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß bereits eine Lieferung desselben dahier angekommen und im Verkaufsgewölbe des Hrn. Kunsthändlers Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019. das Pfund à 14 kr. zu haben ist. Zu geneigtem zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich dem hiesigen Publikum ergebenst

München im Februar 1827.

J. Wolf Neumann Fabrikant in Sulzburg.

(4 b) Eine geschickte mit guten Zeugnissen versehene Ladnerin wird unter guten Bedingnissen gesucht. D. U.

In der Kaufingergasse Nr. 1619 sind in 8 Tagen 2 schön meublirte Zimmer, mit eignem Eingang, zu beziehen, und täglich anzusehen.

Auf dem Schrannenplatze Nro. 602. über 2 Stiegen ist ein schönes Zimmer mit eignem Eingang, monatlich zu 6 fl., zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Es hat sich ein junger Pudel mit braunen Ohren und dergleichen Flecken auf den Rücken verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer möge selben gegen Erkenntlichkeit zurückgeben in der Sendlingerstrasse Nr. 898.

(6 d) In der Schwabingerstraße dahier ist ein großer heller Laden zu verstiften. D. Ueb.

Lotto.

In der 181sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

48 7 32 65 58

und am 8. Februar wird die 1222ste Ziehung zu München geschehen.

Gestorbene in München.

Den 28. Jän. Louise Hutmacher, Oberförsterstochter 45 Jahre alt, an der Abzehrung.

Den 29. — Eduard Georg Freiherr v. Fahnenberg auf Burgheim, großherzoglich Badischen Gesandtensohn 16½ J. alt, an Brustentzündung und Frieselfieber.

Den 30. — Rudolph v. Bäumen, Magistratsschreiber, 26 J. alt, am Gedärmbrand. Pius Anton Obermaier, Regierungs-Diurnist, 44 J. alt, an der Abzehrung. Th. Schmitt, herrschaftl. Hausmeisters-Wittwe, 70 J. a., an der Lungenlähmung und Schleimschlag. Max Ehrnhofer, Säcklergeselle v. h., 59 J. alt, todt im Bett gefunden.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, den 20. Jän., Hr. Karl Weinmann, k. b. quiesc. Militär Verwalter;

zu Ingolstadt, der k. b. Kämmerer und Generalmajor, Herr C. Frhr. v. Lilgenau;

zu Frohnhof bei Ansbach, Hr. J. G. S. Meinel, Frhrl. v. Eyb'scher Patrimonialrichter.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	3	Blasius B.	Ball im Museum. Anfang 7 Uhr. Maskenball im Frohsinn. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.
Sonntag	4	Andreas Korf.	
Montag	5	Agatha J.	Im neuen Hoftheater: Maskenball.

Wegen der größern Kosten der vermehrten, und mit lithographirten Abdrücken versehenen Auflage des nächsten Sonntagsblattes werden von demselben ausnahmsweise Exemplare um 6 kr. per Stück besonders, künftighin aber keines derselben einzeln verkauft.

Der Bayerische Volksfreund.

Die wahre Bildung des Menschen gedeiht nur durch Kampf,
und seine Kraft reift nur durch Aufopferungen.

Dienstag. Nro. 16. München, den 6. Februar 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Das k. Regierungsblatt vom 3. Februar d. J. enthält: die Formation der General-Zoll-Administration und sämmtlicher Zollverwaltungs-Behörden. Ferner die Aufstellung von berittenen Grenz-Zoll-Inspektoren und deren Ernennung.

— Der Hauptverein zur Unterstützung der Griechen in München, hat Rechnung über die vom 30. Sept. bis 31. Dezbr. v. J. eingegangenen Beiträge von 22,156 fl. 29½ kr. abgelegt. Mit dem Vortrage der frühern Liste von 48,450 fl. 39 kr. erheben sich die aus Bayern eingegangenen Beiträge auf die Summe von 70,587 fl. 8½ kr. Ueber die richtige Verwendung dieser Summe wird demnächst Hr. Eynard, als Bevollmächtigter des Vereins, Rechnung ablegen. Bereits wurden Lebensmittel von einer Million Pfund an die Griechen abgesendet. Zugleich wünscht der Verein die öffentliche Aufmerksamkeit auf seinen neuen Aufruf zur Fortsetzung der Hülfeleistung zu lenken, welcher zum Zweck hat, monatliche Unterzeichnungen, wenn auch von geringem Betrage, zu veranlassen und zu vervielfältigen.

Würzburg den 27. Jänner. Am 11. Dez. v. J. ist zu Aschaffenburg die äusserst fromme und gottesfürchtige Agnes Merlo, 62 Jahre alt, ledigen Standes in dem Herrn entschlafen. Sie hinterließ ein Vermögen von 30,000 fl., wovon sie 24,000 fl. den Stadtarmen in der Art vermachte, daß das Kapital erhalten, und nur die Zinsen jährlich an die Dürftigen vertheilt werden sollen.

— Zu Wien wurde am 27. Jän. in dem k. k. Burgtheater das schöne Drama: „Belisar," von Hrn. Ed. v. Schenk, zum Erstenmal mit großem Beifalle aufgeführt.

— Einem Briefe aus Wien zu Folge befand sich der berühmte Beethoven sehr leidend an der Wassersucht, so daß man alle Ursache hatte, für sein Leben zu fürchten.

— Im Kanton Graubündten hat eine ungeheure Schneelavine ausserordentlichen Schaden angerichtet, und namentlich einen Mann mit seinem Kinde nebst einer großen Menge Vieh begraben. Der Mann war, als man ihn ausgrub, todt, das Kind lag unverletzt zu den Füssen des Vaters.

— Madame Stich, die berühmte Schauspielerin, hat sich mit dem bekannten Bankier, Hrn. Krelinger d. J., zu Berlin verlobt.

— In dem französischen Dorfe Cazelles (Bezirk Espalion) ist neulich eine 45jährige Frau von dem 21sten Kinde entbunden worden.

— Einige Pariser Blätter (besonders die Etoile) sind seit einiger Zeit so schlecht gedruckt, daß man kaum im Stande ist, sie zu lesen. Ein Pariser meint, dieß geschähe aus Aengstlichkeit vor dem Preßgesetze, nach dessen Erscheinung die Zeitungen — ungedruckt ausgegeben würden.

Lissabon vom 12. Jän. In der vorigen Nacht hat man in abgelegenen Straßen fünf Soldaten und einen Feldwebel von der englischen Infanterie niederträchtiger Weise ermordet.

— Die offizielle Londoner Zeitung meldet die Ausfertigung von Patentbriefen, die den Feldmarschall Herzog von Wellington zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte der vereinigten Königreiche von Großbrittanien und Irland ernennen.

Militärgärten in Bayern.

Die Klöster erhoben bekanntlich zuerst die Gartenzucht in Bayern zu einer blühenden Landes-Cultur. Ihre Conventualen, welche einst als Missionäre über das Meer schifften und wieder zurück kamen, verbreiteten und veredelten nicht minder mit ausländischen Pflanzen und Früchten diese Cultur. Der Adel, als er noch in Mitte seiner Unterthanen auf dem Lande im Wohlstande lebte, pflegte mit großer Sorgfalt und Ausdehnung diesen vorzüglichen Zweig des Verdienstes und besserer Nahrung; die begüterten Bewohner in der Umgegend von Schlössern ahmten diesem schönen Beispiele nach. — Alles dieses ist nun

nicht mehr so! — Die wohlthätigen Klöster mit ihren Kunstanlagen, die üppigen Schlösser mit den schönen Gärten trauern, und die entschwundenen Gemüsepflanzen starben größtentheils unter den Händen vernachlässigter, ununterrichteter Pflege. — Ehe diese für den menschlichen Genuß so nützlichen Blüthen aus der Reihe der allgemeinen Cultur-Betriebsamkeit getreten waren, veranstaltete der für alle Industriezweige des Landes so verdienstvolle General der Artillerie, Graf von Rumford, daß alle bayerische Garnisonen mit eigener Hand sogenannte Krautgärten anlegen, bebauen, pflegen und erhalten sollen. Derselbe mittelte den Regimentern eigene, öde, noch uncultivirte Plätze aus, um sie in die schönsten Gärten umzuwandeln. Täglich wurde Mannschaft abwechselnd zu dieser Arbeit kommandirt. Die hiedurch in kürzester Zeit unter verständiger Leitung geschaffenen Regiments-Gärten wurden in gründegränzte Kompagnie-Gärten abgetheilt, und bald prangten üppig die fleißig besorgten Räume mit den nützlichsten und schmackhaftesten Gemüsearten, zum bessern und nahrhaften Zufluß für die Soldaten-Küchen. Während der Arbeitsstunden mußten gewöhnlich die Regiments-Musiken neben den fröhlichen Soldaten zur Unterhaltung und Aufmunterung spielen, wo dann die Lustwandelnden aus der Stadt den von den fleißigen Händen errungenen Gewinn der Frucht-Cultur mit wahrem Vergnügen betrachten konnten. Für Offiziers mit ihren Angehörigen waren hie und da Sommerhäuschen einfach aber niedlich angelegt, und diese genossen, gleich Vätern unter ihren Kindern, fröhliche Abendstunden. — Graf Rumford hatte aber vor Allem die Absicht, die rüstigen, gelehrigen Jünglinge des Landvolkes während ihres Dienstes in Friedenszeiten mit diesem so nützlichen und vortheilhaften Culturzweig bekannt zu machen, sie als Freunde dafür zu bilden, und endlich an einen, der Gesundheit des Menschen so zuträglichen Genuß zu gewöhnen, damit sie, als künftige Landleute und Hausväter, manchen öden Grund dazu benützen, sohin ihren frugalen Tisch eben so hiemit versehen sollen, als sie zugleich durch Veredlung, Verbreitung, und Pflege dieses landwirthschaftlichen Zweiges das Land verschönern, auch die nahen Städtebewohner damit wohlfeil versehen können. — Auch dieser erhabene, gemeinnützige Gedanke des großen Mannes ist mit seiner schönen Ausführung hinabgesunken in das Meer der Vergessenheit! Wahrlich verdiente dieses großartige frühere Beispiel die Fortsetzung in vieler Hinsicht; denn auf Reisen in unserm Lande fühlt man erst recht gegen andere Gegenden die Verbannung dieser Vegetation. Sch.

Tages-Neuigkeiten.

München den 4. Febr. Gestern Nachmittags 3 Uhr hatte eine große Hofschlittenfahrt mit 25 Schlitten statt gefunden. Der Schlittenzug begab sich durch die Hauptstrassen der Stadt nach Nymphenburg, und von dort Nachts 9½ Uhr bei Fackelschein wieder zurück nach der k. Residenz.

— den 5. Febr. Gestern als am Sonntag um 10 Uhr Vormittags wurde von den Studierenden der hiesigen Universität eine Spazierfahrt von 60 Wägen nach Dachau veranstaltet. Der Wagenzug passirte unter Begleitung von mehreren Marschällen zu Pferd durch die Stadt, und ist Abends 8½ Uhr wieder zurückgekommen.

— Am 5., 6. und 7. Februar werden die neueintretenden Dienstmägde von dem Graggenauerviertel, und am 8., 9. und 10. Febr. dieselben vom Angerviertel eingeschrieben.

— Am Maria Lichtmeßtag Nachts öffneten 4 maskirte Kerls in einem bekannten Hause vor dem Karlsthore die Thüren, versicherten sich der Person des Herrn, nahmen aus dem Schreibkasten gegen 800 fl., und entfernten sich wieder. Man ist den Thätern bereits auf der Spur.

Der am 1. dieß dahier auf den Pranger gestandene, zur Kettenstrafe verurtheilte Raubmörder, seit längerer Zeit ohnehin kränklich, ist in der k. Strafarbeitsanstalt bereits gestorben.

Das Leben und Treiben in der Hauptstadt ***.

Nur eine halbe Stunde betrachtet von einem Podagraisten.

Schon seit vier Jahren bin ich nicht mehr aus dem Hause gekommen, und seit Anfang des Winters hatte ich auch kein Fenster mehr geöffnet; so der Welt abgestorben muß der Mann oft leben, welchen die Füße nicht mehr tragen. Dieser Umstand gibt mir auch Gelegenheit, um meine Jugendsünden abzubüssen; ich lebe in meiner Klause wie ein Heiliger, lese den ganzen Tag in der Bibel, um mich für den Himmel zu bereiten. An einem Sonntage dieser Carneval war es Nachmittag, als meine Frau das Fenster öffnete, um das bunte Leben auf der Strasse zu betrachten. „Komm her mein liebes Männchen," sagte sie, „und labe Dich ein wenig an der frischen Luft und an dem lustigen Treiben auf der Strasse, das Dich ein wenig zerstreuen wird." Ich setzte mich an's Fenster, steckte eine ganze halbe Stunde in Gesellschaft meiner wortreichen Frau meinen Kopf hinaus,

und was ich in dieſer kurzen Zeit geſehen, will ich hier erzählen.

Eine bunte Menſchenmenge von allen Geſtaltungen, Kleidungen und Manieren, durchkreuzte ſich auf allen Wegen und Richtungen, und die ſonderbaren Koſtüme, die allda zum Vorſchein gekommen, konnte ich nicht genug bewundern. Was ſind denn das für Damen mit den harlequinartigen Mänteln? „Es ſind Damen, welche ſich von dem bürgerlichen Stande auszuzeichnen ſuchen," ſagte meine Frau, „und wenn auch dieſe Mäntel allgemein getragen werden, dürften die Damen der höhern Stände in keine geringe Verlegenheit über die Wahl eines Mantelzeuges geſetzt werden; indem man ſchon alle Farben und Formen ausgetragen hat." Schnell fahrend rollte jetzt eine herrſchaftliche Equipage vorüber, deren Kutſcher ſich ſo hoch poſtirt befand, daß er mir aus dem Fenſter des erſten Stockwerkes die Haube vom Kopfe nehmen konnte. Ein plötzliches Geſchrei zog jetzt meine Blicke auf die Straſſe, und ich bemerkte, wie ein alter Mann, der nicht ſchnell genug ausweichen konnte, umgeworfen wurde, und bald zermalmt worden wäre. In einem Augenblicke verſammelten ſich neugierig über hundert Menſchen um den Gefallenen, aber Niemand wollte helfen.

Jetzt bemerkte man im Gedränge einen jungen galanten Herrn, welcher einer jungen ſchönen Dame ſein Perüklein in's Geſicht ſchleuderte, während er raſch ſeinen Hut von dem Haupte genommen. Ein ſchallendes Gelächter verkündete den Zuſchauern dieſen fatalen Zufall, und während die Gaſſenbuben das Verlorne ſuchen wollten, fand es eine Frau, und verwahrte den Fund in ihrer Taſche *).

Der glatzköpfige Herr verlor ſich ſchnell im Gedränge; der niedergeworfene Alte ſchleppte ſich weiter, und kaum haben ſich die Leute wieder zerſtreut, ſo ſah man an einem benachbarten Hauſe mehrere Fiaker auffahren, aus welchen bürgerliche Hochzeitgäſte ſtiegen. Alſo eine Hochzeit in der Nachbarſchaft, bemerkte ich, und neben dieſen hat man einen Todtenſarg hineingetragen. Meine allwiſſende Frau konnte mir überall Beſcheid ertheilen; allein ich bin zu wenig in meiner Nachbarſchaft und mit der Welt mehr bekannt, als daß ich großes Intereſſe bei dieſen Neuigkeiten gefunden hätte.

Eine bürgerliche Frau mit einem verdeckten Kiſſen auf den Händen, welcher noch zwei andere ſonntäglich geputzte Frauensperſonen folgten, feſſelte jetzt meine Aufmerkſamkeit. „Das iſt eine Kindstaufe aus der ärmſten Klaſſe," referirte meine Ehehälfte; „denn die ehelich erzeugten Taglöhners-Kinder ſogar werden gewöhnlich zur Kirche gefahren."

Ein ungewöhnlicher Menſchenauflauf verkündigte jetzt etwas Neues. Ein großer Zug von Sängern, Leviten und Prieſtern mit Fahnen ſchritt in feierlicher Prozeſſion einher mit einem, von Fackelträgern umgebenen und vom Volke begleiteten, reichgeſchmückten Sarge. Kaum war dieſer pompoſe Zug vorüber, ſo eilten vier ſchwarze Männer mit einem ſchwarz behängten Sarg ohne eine menſchliche Begleitung ſo ſchnell vorüber, als hätten ſie ihre Bürde geſtohlen. Ueber dieſe abſtrakte Erſcheinung hatte ich keine Aufklärung nothwendig, denn ein aus den Tiefen meiner Bruſt entſtiegener Seufzer konnte die Gedanken meiner Seele hinlänglich erklären.

Was ſind denn das für Leute mit den grauen Röcken, mit Schachteln und Beuteln unter den Armen, die ſo eilig nach allen Straſſenrichtungen hineilen? fragte ich, und ich erhielt den Beſcheid, daß dieſe Leute Friſeurs ſind, welche die Toilette der Damen und Dienſtmägde zu den Maskenbällen in Ordnung bringen müſſen, und jene Mädchen, ſagte meine Frau, welche mit den großen Gepäcken unter dem Arme die alten Leute beinahe niederwerfen, welche zu der Veſper nach der Kirche wandeln, ſind Freinachts-Kandidaten, die mit ihren Ball- und Maskenkleidern nicht früh genug zum Ziele kommen.

Siehe da, ein Menſch mit zerlumpten Kleidungsſtücken und ohne Sohlen an den Schuhen, von einem Gensdarm begleitet, wankte elend-ſchreiend durch das fröhliche Gewimmel, das ſich plötzlich mit haſtiger Eile nach der nächſten Straſſe bewegte, von wo man den Schall einer türkiſchen Muſik vernahm. „Nicht wahr! eine Schlittenfahrt?" fragte meine Frau einen vorübereilenden Mann. „Nein Madame," antwortete dieſer, es iſt der von dem Todtenacker rückkehrende militäriſche Leichenkondukt, welcher einem Offizier die letzte Ehre erwieſen." Aber warum ſpielt denn die Muſik ſo luſtig, fragte ich befremdend. „Alter Narr!" antwortete ein vorübereilender Soldat, „weil der Heimgegangene einem Andern Platz gemacht hat." — So iſt die Welt! Kaum hat den beſten Menſchen noch die Erde ganz bedeckt, iſt er ſchon vergeſſen, als hätt' er nie gelebt.

Satt geſehen an dem Leben auf der Straſſe richtete ich meine Blicke nun aufwärts zu dem blauen Himmelsbogen, und ſchon wollte ſich mein ganzes Gemüth andächtigen Betrachtungen hingeben, als mich ein ärgerlicher Gegenſtand davon abgezogen hatte. Es war nämlich ein Mädchen, welches mit entblößtem Buſen in Geſellſchaft einer alten Frau an

*) Kann bei der Zeitungsträgerin Mittenhofer, welche dieſen Fund in einer Schachtel zugeſendet bekommen, abgeholt werden.

dem offenen Fenster eines benachbarten schönen Hauses lag. Wer ist denn diese Person? fragte ich unwillig, und meine allwissende Ehegespons berichtete mir; das Mädchen sey die Maitresse eines angesehenen Herrn, und bewohne auf seine Kosten in Gesellschaft der alten Mutter die ganze Etage dieses schönen Hauses, und oben auf dem Dachboden, wo die kleinen Fenster sind, wohnt eine arme aber brave Familie mit fünf Kindern, welche morgen auf Requisition des ebengedachten guten Herrn ausgepfändet wird. —

Klirrend schlug ich jetzt das Fenster zu, und befahl meiner Frau: Nägel und Hammer herbei zu holen. „Was willst Du damit?" fragte sie, indem sie mir die Requisiten überreichte. Das wirst Du sogleich sehen, mein Schatz! antwortete ich, und in zwei Minuten waren alle Fenster zugenagelt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Den 4. Februar. Der mißtrauische Liebhaber, Lustspiel in 5 Akten, von Bretzner. Hr. Augusti, welcher nach seiner Krankheit zum Erstenmale wieder aufgetreten, ist von dem gesammten Auditorium mit großem Applaus empfangen worden. Durch ihn wurde auch das ganze Stück belebt, dessen ohngeachtet aber am Schlusse desselben ohne Zeichen des Beifalls aufgenommen, und nur dann erst entstand ein konfuses Applaudissement, als sich nach minutenlangem Schweigen die Hände einiger Ausschlagmänner in Bewegung setzten, die da durchaus nicht wollen, was einer geregelten Besonnenheit geziemt. Hr. Augusti erschien, und in den Worten seines Dankes bemerkte er: daß ihm auch bei dem konfusen Leben das Konfuse nicht unangenehm erscheine.

Eheliche Verbindung auswärts:

K. Frhr. v. Pflummern, k. b. Kämmerer und Major im Chevauxlegers-Reg., Ritter mehrerer Orden, mit Karolina, gebornen Gräfin von Taufkirchen-Gutenberg, Engelburger Linie.

Anzeigen.

(4 b) Montag den 12. Februar werden in der Neuhausergasse Nr. 1097. im 3. Stock gut erhaltene Meubels gegen sogleich baare Bezahlung von Morgens 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr versteigert. Sie bestehen aus Komod- und Schreibkästen, Spiegeln, Sesseln, Tischen, Bettladen u. s. a.

Aechte Romaner Saiten.

So eben aus einer der vorzüglichsten Fabriken in Rom angekommene Saiten für Violine, Viola, Violonelle, Contrabaß, Guitarre und Harfe, sämmtlich in ausgezeichnet guter Qualität, welche so wie die Aechtheit der Waare verbürgt wird, sind sowohl bund- als stückweise bei Jos. Aibl in der Rosengasse zu haben.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß das berühmte Kleeblatt am Donnerstag den 8. dieß Abends bei ihm sich hören lassen wird.

F. Götz, Kaffetier in der Frühlingsstrasse.

Eine Person wünscht als Küchen- oder Hausmagd unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Im Rosenthal Nro. 649. ist eine Wohnung über eine Stiege, mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf Georgi um den Jahreszins von 212 fl. zu vermiethen.

Es ist ein schwarzhaarenes Bracelet mit einer Bronceschliesse verloren worden. Der redliche Finder wolle dasselbe bei Hrn. Mühlberger gegen Belohnung abgeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 3. Februar 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 4 kr.	Korn	5 fl. 38 kr.
Gerste	6 fl. 41 kr.	Haber	3 fl. 31 kr.

Gestorbene in München.

Den 30. Jänner. Josepha Wilhelmina Finkenauer, k. Hauptmanns-Tochter, 16 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 31. — Georg Obholzer, Hausdiener im königl. Staatsministerium des Innern, 53 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 1. Februar. Regina Barbara Lotter, Goldschmieds-Tochter von Augsburg, 60 J. alt, evang., am Schlagfluß.

Den 2. — Monika Doll, Hofmusikers-Tochter, 98 J. alt, an Altersschwäche. Hr. Johann Kalcher, Hoforganist, 62 J. alt, am Schleimfieber.

Auswärts ist gestorben:

Auf dem Schlosse Brannenberg bei Rosenheim, der k. Staatsrath Hr. Graf Karl v. Preysing, Commandeur des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, an einer zurückgetretenen Gicht im 60sten Lebensjahre.

Zu Miesbach am 3. Jänner, Hr. Kaspar Gallus Krinner, Exkonventual des aufgelösten Benediktiner-Klosters Ettal, seit 1818 Curatpriester bei der Pfarrei Miesbach, im 59sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	6	Dorothea J.	
Mittwoch	7	Romuald.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn der Verstand mit dem Herzen zerfällt, opfere das Herz sich dem Verstande auf.

Donnerstag. Nro. 17. München, den 8. Februar 1827.

Bayern.

Se. Königl. Maj. haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 20. Jän. d. J., die Formation der General-Zoll-Administration und sämmtlicher Zoll-Verwaltungs-Behörden nach folgenden Bestimmungen festzusetzen geruht.

I. Die General-Zoll-Administration ist die oberste Zoll-Verwaltungsstelle und dem Staatsministerium der Finanzen unmittelbar untergeordnet. Sie besteht aus: a) einem Vorstand, b) vier Räthen, c) vier Assessoren, d) zwei Sekretären, e) zwei Registratoren, f) 15 Rechnungs-Kommissären, welche der Vorstand nach den Erfordernissen des Dienstes und nach seinem Gutbefinden zu den verschiedenen Geschäften der Revision, der Buchführung und der Poletten-Controlle zu bestimmen hat, g) einem Material-Verwalter, h) einem Materialverwaltungs-Controlleur, i) einem Kassier, k) einem Kassa Kontrolleur, l) zwei Kassa-Offizianten. Für die Kosten des nothwendigen Aushülfs-, Kanzlei- und Diener-Personals wird seiner Zeit eine verhältnißmäßige Aversal-Summe festgesetzt werden. Vor der Hand bleiben die bereits angestellten oder verwendeten dienstlichen Individuen dieser Kategorien, in so weit sie nicht eine andere Bestimmung erhalten, in ihren bisherigen Funktionen und Gehaltsbezügen. Das gesammte Personale wird dem der k. Kreis-Regierungen nach den treffenden Dienstes-Kategorien im Range gleichgestellt, den bereits angestellten Individuen jedoch der etwa Einzelnen für ihre Person gebührende höhere Rang vorbehalten.

II. Die bisher bestandenen sechs Oberzoll-Inspektionen werden aufgehoben. Dagegen hat die General-Zoll-Administration von Zeit zu Zeit die Verwaltung der äussern Behörden mittelst Abordnung von Räthen oder Assessoren besonders untersuchen zu lassen. — Für dermalen werden jedoch der General-Administration zu diesem Behufe noch drei Oberinspektoren aus der Zahl der bisherigen Ober-Zoll-Inspektoren beigegeben. Die gewöhnliche Inspicirung und Visitation der Gränz-Zollbehörden wird von den aufgestellten Gränz-Zoll-Inspektoren nach der denselben gegebenen Dienstes-Instruktion besorgt. Da letzteren auch die unmittelbare Aufsicht über die zur Bewachung der Gränzen aufgestellte Mannschaft übertragen ist, und diese künftig bloß aus k. Gensdarmerie besteht, so hören die bisherigen Zollaufseher und Zollwächter auf.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

— Schweizer Blätter schreiben: Eine furchtbare schreckliche Lavine hat in der Nacht vom 18. auf den 19. Jänner das kleine Pfarrdorf Beet oder Buel (von 116 Einwohnern) im Wallisischen Zehnten Gams beinahe ganz verheert und mehr als 80 Personen den Tod gebracht. 54 Leichen sind am 20. Jän. zur Erde bestattet worden und nach den übrigen wurde gesucht.

— Mlle. Sonntag ist in England für das Kingstheater engagirt. London freut sich, die „Nachtigall des Nordens" bald bewundern zu können.

— Nachdem die Redner in der Pairs-Kammer zu Paris für oder wider die Einführung der Jesuiten in Frankreich das dortige Publikum sehr beschäftigen, haben die sinnigen Zuckerbäcker die Jesuiten von Zucker verfertigt, und in unzähliger Menge verkauft. — Von gleichen industriösem Geiste war auch in München einer der geschicktesten Zuckerbäcker beseelt, als die Eröffnung der von Landshut versetzten Hochschule die Bewohner der Residenzstadt allgemein belebte, indem derselbe in äusserst zierlichen und netten Figürchen gleichfalls die akademischen ordentlichen Professoren mit ihren schönen neuen Costümen und Baret in Zucker formte, kolorirte, zum Verkauf ausstellte, und häufig, sogar in's Ausland, absetzte. —

— Die Pariser Chronique scandaleuse spricht von einer nahen Verheirathung der 84jährigen Gräfin von Genlis mit einem vornehmen Manne, der zwanzig Jahre jünger, folglich auch kein Jüngling mehr ist. Dieß wäre wahrscheinlich der letzte Roman ihres Lebens — und diese ausserordentliche Begebenheit

könnte leicht zu einer Fortsetzung ihrer Memoiren Stoff geben.

— Der Anzug eines Stutzers in Paris, welcher Unpäßlichkeit halber das Bett hüten muß, ist jetzt so, daß man ihn sehr leicht für ein Frauenzimmer halten könnte. Ein solcher trägt nicht nur ein Leibchen von Jaconnet, mit umgeschlagenem gesticktem oder festonirtem Kragen, mit einer in Falten gezogenen Coulisse und mit weiten, von oben bis unten gefältelten, mit Handkrausen besetzten Aermeln, sondern er hat auch den Kopf in zusammengelegtes Madrastuch, nach Art der Creolen, gebunden, oder um denselben ein großes Mousselintuch, turbanartig, gewunden.

— Ein Engländer, der so eben in London eine Beschreibung seiner Reise durch Deutschland herausgegeben hat, schildert den Sohn Napoleons, den er in Wien sah, auf folgende Weise: „Seine Gesichtsfarbe ist sehr schön, seine Stirn vortrefflich, und der untere Theil seines Gesichts kurz und rund; seine Nase nicht sehr vorragend, aber wohlgestaltet. Er sieht wie ein feingebildeter Knabe aus, hat aber doch etwas in seinem Benehmen, was über sein Alter geht. Er schien an dem Vorgange (der Reisende sah ihn neben seinem Großvater, dem Kaiser, bei der Trauerfeierlichkeit für den König von Bayern) viel Antheil zu nehmen. Er wird auf eine ruhige Art erzogen, man sieht ihn selten zu Pferde und selten unter den Truppen."

— Nach einer obrigkeitlichen Verordnung darf in Rom in den Weinhäusern nicht mehr gezecht werden. Nur durch ein Gitter kann man sich eine Maß Wein herausgeben lassen, und sie auf der Strasse trinken. Einigen Sbirren hat die Aufrechthaltung dieses Trunkmandats schon das Leben gekostet; sie sind in einer Schenke niedergestochen worden.

Ueber Feiertags-Würdigung.

Es ist öffentlich wenigst schon oft und mit Recht gerügt worden, welchen Mißbrauch in der Residenzstadt die sogenannten Tanzschulen ausüben. Nicht nur, daß an Vorabenden, dann den heiligsten Kirchen- oder Festtagen, z. B. Allerheiligen, Pfingster, Ostern, Weihnachten, Frauentagen u. s. f., an welchen jeder christliche Bürger sich religiösen Erinnerungen widmet, die Geige thätig ist, junge Leute, Mägde und andere Leichtsinnige zum Tummelplatz zu rufen, sondern, daß des Gewinnes wegen auf Kosten der Sittlichkeit diese sogenannten Bildner der Jugend ihre Umtriebe machen, dieß muß jeden Beobachter der Zeit, wo man so Vieles von Religion, Erziehung, Sittlichkeit u. s. f. will, empören. Die Frage, welche Uebung diese Tanzschulen den jungen Leuten gewähren, wollen wir nicht beantworten. Daß man aber bei dem neuesten allerhöchsten Befehle über die Würdigung der heiligen Tage besonders diesen Tanzschulen und Zusammenkünften ein strenges Auge widmen solle, wird jeder Denkende wünschen müssen. Das Uebertreten dieses allerhöchsten Befehles von einer solchen Tanzschule geschah erst am letzten Frauenfesttage, wo es zugleich unter diesem Gemenge von Zöglingen zu einem Gerauffe kam, so daß die Patrouille mußte geholt, und die Würde des Tages so muthwillig gestört werden. Sch.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

— Sicher eingezogenen Erkundigungen gemäß ist der zur Kettenstrafe verurtheilte Raubmörder Siegel weder, wie die allgemeine Sage berichtet, mit Stockschlägen bestraft worden, noch gestorben, sondern arbeitet und leidet seine Strafe geduldig im hiesigen Strafarbeitshaus.

— Den 6. Februar Vormittags hat in der St. Peters-Kirche eine solenne Glockenweihe Statt gefunden. Die größere von den neuen Glocken hat ein Gewicht von 5100 Pfund, den Namen: Theresia erhalten, und wurde mit Rosen bekränzt unter dem Zulaufe von vielen Zuschauern noch an diesem Tage auf den Kirchthurm gezogen. — Die kleinere wiegt 1000 Pfund, hat den Namen: Florian erhalten, und ist nach Wasserburg bestimmt.

— Am 11., 12. und 13. Februar werden die neueintretenden Dienstmägde von dem Hackenviertel, am 14., 15. und 16. Febr. dieselben vom Kreuzviertel, und am 17. und 18. dieselben von der St. Anna-Vorstadt eingeschrieben.

— Es ist beim letzten Dienstbotenwechsel in der Hauptstadt die Bemerkung gemacht worden, daß mehrere von der, mit ihrer Herrschaft in einiger Verrechnung stehenden Klasse nicht mehr in den neuen Dienst instehen, sondern mit hergebrachtem Methgeiste benebelt, per Fiaker einfahren.

Die Mutterbrust.

Millionen Kinder sind schon ein Opfer des Todes geworden, und lediglich nur darum, weil ihnen, den armen Würmern, unmenschlicher Weise die Mutterbrust entzogen worden. Die große Sterblichkeit der Kinder in den Findelhäusern, so wie besonders auch unter den Einwohnern der Hauptstädte entspringt meistens nur aus dieser Uebelsquelle, und wehe euch, ihr grausamen Eltern, wenn ihr es verschuldet, daß euer eigenes Kind so elend dahin schmachten muß!

Die meiſten der Muttermilch entwöhnte Kinder ſind gegen andere nur vegetirende Skelette, und wenn ſich unter jenen auch einige befinden, die ein beſſeres Ausſehen haben, ſo ſind ſie doch nur den Treibhaus-Pflanzen zu vergleichen, die an dem Hauche der rauhen Luft verdorren. Man glaubt es nicht, wenn man es nicht aus Erfahrung weiß, wie mühſelig ſich oft ein verkrüppelter Waſſermenſch durch das Leben ſchleppt, während der natürlich Gepflegte bei ſeiner kräftigen Natur allen Krankheiten und Entbehrungen Trotz bietet. Darum ihr braven deutſchen Frauen, entzieht dem Kinde nicht das, mit was euch für ſie die Natur ſo freundlich begabt und ſo weiſe ausgeſtattet hat, um nicht nur die innigſte Zärtlichkeit und Liebe zwiſchen Kind und Mutter zu befeſtigen, ſondern auch, um die körperliche Wohlfahrt des eigenen Blutes zu begründen.

Von einer ſolchen Mutter, deren Leibes-Konſtitution Krankheit oder andere der Geſundheit nachtheilige Urſachen die Schenkung der Kinder nicht rathſam machen, iſt hier keine Rede; aber diejenige Frau, welche aus bloßer Eitelkeit oder aus indifferenten Geſinnungen gegen die unſchuldigen Kinder einen ſolchen Frevel gegen die Natur und Menſchheit begeht, wird dieſe Sünde weder vor dem allenfalls emporgebrachten Kinde, noch vor ihrem Gatten, oder vor dem allmächtigen Schöpfer verantworten können.

Deutſche Frauen! wollt ihr den ſchönen, ja den heiligen Namen: Mutter, verdienen, ſo achtet nicht auf die allenfallſigen Schmeicheleien pflichtvergeſſener Hebammen und Aerzte, die nur, um eure Gunſt zu erwerben, die Natur und eigene Ueberzeugung verläugnend, euern Wünſchen fröhnen; beglückt, wenn es nicht länger thunlich, nur zwei oder drei Wochen eure neugebornen Würmlein mit jener heilſamen Gabe, welche Gott für ſie beſtimmt und die Natur ſo wunderbar bereitet, und ihr habt Mutterpflicht gethan und eure Würde nicht verletzt. Sollte die Sprache der Natur und der Wahrheit wider allem Vermuthen nicht zu euerm Herzen dringen, ſo bitten wir euch, noch die folgende, den deutſchen Fürſtinnen ſo wie den armen gemeinen deutſchen Weibern gleich viel ehrenreiche wahre Geſchichte zu leſen; denn es iſt die beſte Prüfung für euch ſelbſt, ob ein mütterliches Herz in euerm Buſen ſchlägt.

Die deutſche Fürſtinn.

Eine deutſche Fürſtinn in den Rheingegenden (wir wollen ihren Namen nicht nennen, er iſt aber recht leſerlich in einem goldenen Buche geſchrieben), ging einſt mit ihrer Hofdame auf's Feld ſpazieren, denn die grünen Bäume und das lebendige Waſſer und der blaue Himmel gefielen ihr weit beſſer ſo, wie ſie der liebe Gott gemacht, als wie ſie auf dem Theater vorkommen. Am Wege ſaß ein armes, von Kummer und Elend abgemergeltes Weib, mit einem Säugling im Schooße. Die Fürſtinn blieb mitleidig ſtehen und ſagte: „Euer Kind iſt wohl krank?“ „Ach,“ verſetzte die Frau, „der arme Wurm iſt am Verſchmachten; die Nahrung iſt vertrocknet in meinen Brüſten, denn ich habe ſeit zwei Tagen nichts gegeſſen, als ein Stücklein trockenes Brod.“ Die Hofdame langte auf den Wink der Fürſtinn ein Geldſtück hervor, und gab es der unglücklichen Mutter; dieſe aber weinte und ſagte: „wenn es doch ſchnell zu Milch würde.“ Dieſes Wort ſchnitt der Fürſtinn in's Herz. Sie hatte zu Hauſe einen Säugling, den ſie ſelbſt ſtillte. Sie ſetzte ſich alsbald neben das arme Weib, nahm ihr das Kind vom Schooße, und legte es an ihre Bruſt.

Ich hätte die arme Mutter ſehen mögen in dieſem Augenblick und die edle Fürſtinn, und wohl auch, wenn man ſo etwas ſehen konnte, den Engel, der neben ihr ſtand, und ihren Namen aufzeichnete in ſein Buch.

„Es war eine deutſche Fürſtinn.“

An den Volksfreund.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 6. des allgemeinen Anzeigers für das Königreich Bayern.

Eine Frage iſt zwar jedem Narren erlaubt, folglich auch dem närriſchen Anfrager. Indeß wird ihm doch einsweilen erwiedert, daß in Hinſicht der Regulirung der Begräbnißkoſten in München bisher noch darum keine Abſtellung Statt gefunden habe, weil die k. Regierung in ſolchen Sachen umſichtsvoller zu Werke geht, als er. Uebrigens kennt man dergleichen Vögel immer ſchon aus dem Geſange. Mögen bei Bacchanalien ganze Heirathgüter zu Grunde gehen! Das iſt alles löblich und recht. Nur der Altardiener ſoll immer vom Winde leben. Ex fructibus cognoscetis eos.

J. R.

An den Boshafteſten aller Sudler, vulgo Bräuknecht-Fritzel von Bruck.

An Dir, Du Wanze! mich zu rächen?
Nein, Du magſt ungehindert ſtechen;
Zur Wanze ſchuf Dich die Natur,
Erdrück' ich Dich, Du ſtänkeſt nur. —

* * *

Getraute Paare in München.

Fr. Herz, Gütler zu Heimſtetten, mit E. Schmälzl, verwittwete Schäfer. Hr. Max Joſ. Müller, k. Revierförſter zu Andechs, mit Fräulein Eliſe Maximiliane Karoline Herdegen, k. b. Majors-Tochter. Mathias

Spohrer, b. Bierbräuer, Wittwer, mit Theres Urban, Marktschreibers-Tochter von Wolfratshausen. Herr Lorenz Joseph Quaglio, Hofmaler, mit Anna Juliana Schmid, Maurerpaliers-Tochter.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen, und wird gratis ausgegeben:

Katalog der neuesten Bücher, welche vom August 1826 bis Januar 1827 erschienen, und um beigesetzte Preise zu haben sind.

Ein in allen Rechnungsgeschäften erfahrner Scribent, welcher schon bei mehreren Amtsstellen gedient hat, sich auch über seine Fähigkeit und Aufführung ausweisen kann, gegenwärtig aber brodlos ist, sucht einen Erwerb, der ihm das Leben fristet, wenn derselbe auch seinem Berufe nicht angemessen wäre, denn im Drange der äussersten Noth ist zum ehrlichen Fortbringen keinem rechtlichen Manne eine Arbeit zu gering. Näheres bei Hrn. Fleischmann.

(4 b) Montag den 12. Februar werden in der Neuhausergasse Nr. 1097. im 3. Stock gut erhaltene Meubels gegen sogleich baare Bezahlung von Morgens 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr versteigert. Sie bestehen aus Komode und Schreibkästen, Spiegeln, Sesseln, Tischen, Bettladen u. s. a.

(2 b) Zwei Fortepianos und ein Flügel von 6 Oktaven sind in der Ledererstrasse Nro. 400 beim Branntweiner über 2 Stiegen täglich Morgens bis 9, von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen und zu vermiethen.

Ankündigung.

(2 b) Zu Folge der mir ertheilten Erlaubniß zur Haltung einer Niederlage des von mir fabrizirten deutschen Kaffeesurrogates gebe ich mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß bereits eine Lieferung desselben dahier angekommen und im Verkaufsgewölbe des Hrn. Kunsthändlers Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019. das Pfund à 14 kr. zu haben ist. Zu geneigtem zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich dem hiesigen Publikum ergebenst

München im Februar 1827.

J. Wolf Neumann, Fabrikant in Sulzburg

Um bei der großen Entlegenheit meiner bisherigen Wohnung dem Publikum die Abnahme der von mir verfertigt werdenden Nürnberger Würste zu erleichtern, erlaube ich mir hiemit bekannt zu machen, daß ich bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019. eine Niederlage von allen Sorten dieser Würste errichtet habe, und zugleich die wiederholte Einladung zu recht zahlreichem Zuspruch beizufügen.

Barbara Pfeifer aus Nürnberg, wohnhaft in Fabrikstrasse vor dem Isarthore Nr. 352.

Westphälner Schinken, das Pfund zu 18 kr., und Zungen, das Stück zu 48 kr., hat Unterzeichneter so eben frisch erhalten. F. A. Ravizza.

(4 c) Eine geschickte mit guten Zeugnissen versehene Ladnerin wird unter guten Bedingnissen gesucht. D. U.

(3 c) In einer der schönsten Strassen kann im künftigen Ziele Georgi eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten im 3ten Stocke an der Sonnenseite gegen 550 fl. Jahreszins bezogen werden. D. Ueb.

(3 a) Am Rindermarkt Nr. 647. der Rosengasse gegenüber ist die große schöne Wohnung des 2ten Stockes mit oder ohne Stallung zu vermiethen. D. U.

Heute Dienstag den 6. Febr. sind beim Eingang in der St. Peters-Pfarrkirche 3 silberne Messer ungleicher Art zwischen 9 und 10 Uhr Morgens verloren worden. Die redliche Finderin, welche ihren Fund schon bei der Kerzelfrau anzeigte, wird höflich ersucht, den Fund am Rindermarkt Nr. 616. beim Weinwirth Durmair gegen Erkenntlichkeit baldigst abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 28. Jän. Johann Reinhard Stiesel, Buchdrucker aus Schmalkalden, 41 J. alt, am Schlagfluß.

Den 2. Febr. Marg van de Velde, Münzkabinetsdieners-Wittwe, 75 J. alt, an der Lungenlähmung. Ignaz Sidrá, b. Spänglermeister., 47 J. alt, an der Lungen- und Leberschwindsucht. M. M. Heitele, bürg. Handelsmannsfrau, 58 J. alt, an apoplexia arthritica. Fräul. Theresia Klemm, k. Oberappellationsgerichtsrathstochter, 14 J. alt, am Nervenfieber.

Den 3. — Joseph Stiegenbauer, Marktaglöhner und Schutzv., 42 J. alt, an der Abzehrung wegen Lungenschwindsucht u. Magenverhärtung. Georg Zicbelly, Maurer und Anstreicher v. h., 37 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	8	Joh. v. M.	Intermezzo, Lustspiel.
Freitag	9	Apollonia J.	Die weiße Frau, Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Gefällt dir etwas, so betrachte es erst recht genau, was es sey, nicht aber, was es scheint.

Sonnabend. Nro. 18. München, den 10. Februar 1827.

Bayern.

Fortsetzung
der Formation der General-Zoll-Administration ꝛc.

III. Der General-Zoll-Administration sind die Oberzoll- und Hallämter unmittelbar untergeordnet. Jedes Oberzollamt wird besetzt mit 1 Oberbeamten und 1 Controlleur; diejenigen, welche zugleich Hallämter sind, noch mit einem Hallverwalter, zugleich der Wagmeister, oder ausser dem Hallverwalt. noch mit einem besondern Wagmeister. Jedes selbstständige Zollamt enthält: 1 Oberbeamten, 1 Controlleur, 1 bis 3 Hallverwalter, nach Umständen 1 Kellerverwalter, 1 bis 5 Wagmeister. Die erforderliche Anzahl von Gehülfen und Dienern wird beigegeben. IV. Den Oberzollämtern sind die Beizollämter und die Gränz-Zollstationen, den Hallämtern die Weggeldstationen untergeordnet. Jedes Beizollamt erhält 1 Beizollbeamten und 1 controllirenden Amtsschreiber. Bei den Gränzzoll- und Weggeldstationen werden bloße Einnehmer aufgestellt, welche nicht in die Klasse der Staatsdiener gehören. V. Die nachfolgende Personal-Ernennung tritt mit 1. Febr. in Wirkung. Den früher angestellten, ohne Beförderung versetzten Beamten, bleibt der bisherige Titel, Rang und ihre dekretmäßige Besoldung. Alle neue Ernennungen sind bloß provisorisch. VI. Alle im Personalstatus nicht begriffenen Bediensteten treten mit 1. Februar in temporäre Quieszenz. Ausgenommen hievon ist das gesammte Kanzlei-, Zollaufseher-, Einnehmer-, Gehülfen- und Diener-Personale, von welchen die ausser Aktivität kommenden Individuen der Gen.-Zoll-Adm. noch besonders bezeichnet werden. VII. Ueber den Geschäftsgang bei sämmtlichen Zollverwaltungs-Behörden erfolgen besondere Instruktionen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Wien den 3. Febr. Heute Vormittag verschied allhier der k. preußische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. k. Hofe, Fürst von Hatzfeld, nach einem kurzen Krankenlager. Der Verewigte hatte sich an unserm Hofe allgemeine Achtung zu erwerben gewußt; er ist bekanntlich der nämliche, welchen Napoleon im Jahre 1805 durch eine Militär-Kommission zum Tode verurtheilen ließ, auf Fürbitte der Fürstin aber begnadigte. Seine Gemahlin und zahlreiche Familie sind untröstlich.

Braunschweig den 27. Jänner. Unser regierender Herzog hat sich bei einem unglücklichen Falle am 10. v. M. an der rechten Hand schwer verwundet: doch ist man durch die Versicherung des Leibwund- und Oberstabsarztes Dr. Pockels in sofern beruhigt, daß die gefährliche Verletzung der Pulsadern und Nervengeflechte keine bedeutende Folgen zurücklassen wird, aber mit größter Vorsicht behandelt seyn will. —

Stockholm den 19. Jän. Zu Norrköping ist Jederman durch folgende Naturbegebenheit in Erstaunen gesetzt worden: Am 30. Dez. Nachmittags stockte der Fluß Motola plötzlich in seinem Laufe bis zum 31. Abends da, wo er oberhalb Norrköping einen Fall bildet, so daß man länger als 24 Stunden lang den Fluß von der alten Brücke (Gamlabron) an bis zu dem obern Sturz desselben trockenen Fußes passiren konnte. In der Nacht vom 31. Dez. bis zum 1. d. aber, um 1 Uhr nach Mitternacht, erhoben sich zwei Orkanähnliche Windstöße, die eine Verheerung in jener Gegend anrichteten, während gleichzeitig der Horizont in westlicher Richtung oft durch Blitze erhellt ward, und man entfernte Donnerschläge vernahm. Am nämlichen Abend fing es an stark zu schneien.

— Mittelst Aufschneidens der Verschnürung des Postkorbs auf dem Postwagen ist das Amtspaket, das von Nürnberg am 22. Januar nach Baireuth versandt wurde, und damit auch das Paket der Exemplare Nr. 22. des Korrespondenten v. u. f. Deutschland entwendet worden.

— Als eine naturgeschichtliche Merkwürdigkeit verdient der höchst seltene Fall erwähnt zu werden, daß auf der gräflich von Veltheim'schen Oekonomie zu Harbke eine Kuh, Schweizerrace, am 22. Jän. in

der Zeit von anderthalb Stunden 3 Kälber und zwar sämmtlich Bullenkälber geboren hat, welche am 27. Jän. noch alle am Leben waren.

— In Sachsen-Meiningen sind die Unterthanen zu einem Vereine aufgefordert worden, dessen Mitglieder sich verbindlich machen, sowohl für den eigenen Bedarf, als den ihrer Familien binnen der nächsten sechs Jahre sich nur einheimisch fabrizirter Tücher, und so viel möglich ausser dem nur inländischer Fabrikate, zu bedienen. Die Vereinsglieder werden im Regierungsblatt bekannt gemacht.

— Das neueste königl. französische Gesetzes-Bulletin Nr. 138. enthält 8 königl. Ordonanzen, wodurch die Errichtung von 40 neuen religiösen Frauen-Kongregationen oder Nonnenklöstern erlaubt wird.

— Der durch seine Muskelkraft und seine Leistungen berühmte Athlete Lebesnier hat sich durch allzu schwere Versuche Schaden gethan, und dadurch seiner künstlerischen Laufbahn ein Ziel gesetzt. Er hatte sich ursprünglich der Malerei gewidmet, und war Zögling der französischen Akademie, wo er auch seiner schönen Gestalt wegen oft zum Modell benutzt wurde.

— In dem letzten in der allg. Zeit. enthaltenen Brief vom 12. Dez. aus Nauplia in Griechenland sagt unter andern ein dort neuerlich Angekommener: „Der Anblick der Stadt im Innern ist zurückstossend, so malerisch auch den aus der hohen See Herankommenden die Stadt mit ihren Burgen ꝛc. sich darstellt. Enge Gassen von düsterm Ansehen, voll Schutt von zerstörten Häusern und Unrath, belebt von einer Menge Elender in bleichen und gelben Gestalten, denen Hunger und Krankheiten in jedem Zuge zu lesen sind, doch an manchen Stellen, näher am Hafen, bunt durch das Gedränge des Schiffvolkes, und die goldstarrenden Kapitanis mit ihren phantastischen Polikaren.“ — Wenn nun diese goldstarrenden Großen der elenden Griechen in der Nähe des Leidens und Hungers ihrer Brüder nicht so vieles Gefühl und Christenthum haben, ihr Geld der leidenden Menschheit ihres Vaterlandes bei so vieler Gefahr zu opfern, und alle edle Pflicht vergessend, stolz, übermüthig und eigennützig auf die sie umflehende Noth herabsehen, — welcher Abstand gegen die Menschenfreundlichkeit unserer Völker und unserer oft unbemittelten Nationalen, die so viele Christenliebe gegen die Armen Griechenlands ausüben?

— Nach einer offiziellen Zusammenstellung bestand die wirkliche Kriegsmacht der englischen Armee aus 5276 Offizieren, 4940 Unteroffizieren, 1824 Tambours und Trompetern, und 85,740 gemeinen Reitern und Fußvolk, zusammen 97,779 Köpfe mit 8015 Reiterpferden.

— Ein Hr. Boverick, der Ketten für Flöhe macht, verfertigte eine solche mit Schloß und Schlüssel von 200 Gliedern, die nicht mehr wog, als ein Drittel Gran. Er machte ferner eine Reisekutsche mit sechs Pferden bespannt, den Kutscher auf dem Bock, mit einem Hund zwischen den Beinen und einen Vorreiter auf dem vordersten Sattelgaul, vier Personen in der Kutsche und zwei ausserhalb auf dem Kasten, und dieses ganze Fuhrwerk mit allen Pferden zog ein Floh!

— Der Buchhändler Colburn in England hat ein Regiment Uebersetzer zur Verfügung, die beständig auf den ersten Wink bereitet sind. Der Continent liefert ihm ein Werk von Interesse. So wie er nur irgend fürchtet, daß ihm ein Anderer zuvorkommen könnte, zerschneidet er schnell sein Exemplar, und vertheilt die einzelnen Blätter an seine oft schon ausgehungerte Bande. Dieses Fabrikations-Handwerk ist aber doch nicht im Stande z. B. einen Pindar zu übersetzen.

Der Staatsrath Freiherr von Keverberg hat dem Könige der Niederlande den Vorschlag gemacht, durch freiwillige Beiträge ein Dorf für die Armen in einer unkultivirten Gegend anzulegen, um sie zu kultiviren. Der König hat dazu eine bedeutende Summe hergegeben, und das ganze Volk wetteifert in Gaben aller Art, um dieses schöne Unternehmen auszuführen, wie man in den belgischen Zeitungen nachsehen kann. Jeder Arme erhält ein Haus, alle nöthigen Ackergeräthschaften, Vieh, Kleidung und gute Kost, bis die Familie im Stande ist, sich selbst ernähren zu können, wo sie noch zum bessern Fortkommen ein ansehnliches Geschenk in Geld erhält. Den Plan davon kann Jeder beim landwirthschaftlichen Verein in München einsehen, als wohin ich ihn überschickt habe. Ein wahrhaft großer, nachahmungswürdiger Gedanke!

Der Eremit von Gauting.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Montags den 5. Febr. hatte im k. Hof- und Nationaltheater der erste Maskenball, welchen das innig erfreute Publikum dem Wohlwollen Sr. Maj. des Königs zu verdanken hat, Statt gefunden, und wurde durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Majestäten und der gesammten Königl. Familie verherrlicht. Alle Logen des großen Hauses waren zahlreich besetzt, und der Saal, zu welchem auch die ganze Bühne verwendet worden, war sehr schön beleuchtet und dekorirt, und besonders gereicht es der k. Hoftheater-Intendanz zur Ehre, daß dem Orchester ein so zweckmäßiger Platz am Vordergrunde angewiesen worden. Die diesjährigen Redoute-Deutschen haben das Liebliche nicht mehr, wie in den vergangenen Jahren. Der sehr große Saal war bei einer Anwesenheit von mehr als

3000 Personen so gedrängt voll, daß die Tanzliebhaber, wie öfter bei diesen Bällen, mehr spazieren gehen mußten, als sie tanzen konnten, und das unordentliche Zusammendrängen der Tanzstrasse von den nicht tanzenden Herren, mußte das Vergnügen allerdings noch mehr erschweren. Schöne Masken waren wenig zu sehen, meistens nur Gewöhnliches. Die Tanzkunst konnte eben nicht bewundert werden, am wenigsten die Galoppade. Ausser der vom k. Balletmeister Horschelt arrangirten Quadrille war nichts Abwechselndes zu sehen; kein Maskenzug und keine ausgezeichnete Charakter-Maske zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, wohl aber einige sehr gemeine Masken in gewöhnlicher Dienstbotenkleidung, welche künftighin, um den Maskenball noch im Glanze und einem höhern Ansehen zu erhalten, eben so wie die Kappen-Kopfbedeckung der männlichen Masken beanständigt werden dürften.

Sonntag den 11. dieß wird die vierte Hofschlittenfahrt Statt haben.

Einer öffentlichen Bekanntmachung gemäß wird die allgemeine Sammlung des polytechnischen Vereins, welche in dem Anbau des k. Isarthor-Theatergebäudes aufgestellt ist, am 11. Februar eröffnet, und kann an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, und an den übrigen Tagen mit Ausnahme der Samstage von 9 Uhr früh bis 1 Uhr benützt werden. Das Nähere bestimmt die am Eingang angeheftete Ordnung.

Sicherm Vernehmen nach wird k. M. April das zu Augsburg garnisonirende 2te Artillerie-Regiment nach Würzburg verlegt, und dagegen werden 3 Kompagnien des 1. Art. Reg. nach Augsburg versetzt.

Am 19. Februar werden die neueintretenden Dienstboten von der Isarvorstadt, am 20. dieselben von der Ludwigsvorstadt, am 21. und 22. die von der Maxvorstadt, und am 23. und 24. Februar dieselben vom Schönfeld eingeschrieben.

Sonderbares Tanz-Engagement.

Der Silberarbeiter W. befand sich neulich mit seinen drei Töchterchen am Balle im goldnen Hirsch, und wurde von einem dahier erzogenen galanten Herrn auf folgende Weise angesprochen: „Sie, Herr W., lassen's Ihnen was sagen, mei Vata hat mir g'sagt, ich soll Ihna fragen, ob Sie's net thun erlauben, daß ich mit Ihren Töchtern tanzen dürft', wenn's halt grad möchten." —

Nicht wahr, ein schönes Beispiel von männlicher Bildung?

H. K. L—r.

Die Kneipen.

So nennen die Studierenden der hiesigen Universität jene Gast- und Wirthshäuser, welche sie sich zur gesellschaftlichen Abendunterhaltung erwählen. Jede Kneipe hat einen aus der Altburschenschaft ernannten Vorstand, welchem man Gehorsam leistet; woher denn auch die lobenswerthe Ordnung und Ruhe hergeleitet werden mag, welche allenthalben beobachtet wird. — In der Carnevalszeit ist meistens jede Kneipe mit eigener Musik versehen; zeigt sich eine Maske daselbst, so wird sie auf das Anständigste behandelt, mit ihr nach gegenseitigem Belieben getanzt, aber von keinem Gesellschaftsmitglied ohne positive Aufforderung angesprochen.

Einer solchen Behandlung konnten sich die Masken in den Gasthäusern wohl selten noch erfreuen.

Beispiel einer rechtschaffenen Dienstmagd.

Magdalena Oettlin, Fischers-Tochter von Berg am Würmse, k. Landgerichts Starnberg, trat im Jahre 1769 bei den Aeltern der Unterzeichneten als Stubenmagd in Diensten. Nach deren Absterben im Jahre 1810 nahmen sie die Unterzeichneten.

Sie diente ununterbrochen 58 Jahre an einer Stelle allenthalben christlich und ehrlich, rechtschaffen, treu und fleißig, mit vollster Anhänglichkeit an ihre Dienstes-Herrschaft.

Sie starb bei den Unterzeichneten am 2. laufenden Monats und Jahres Abend 5 Uhr nach 5 Wochen langem Krankenlager im 80sten Lebensjahre an Altersschwäche ledigen Standes, ruhig und sanft.

Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe, und gesegnet sey ihre Asche.

München den 3. Februar 1827.

Königl Regierungsrath v. Göhl, und dessen Gattin Josephine v. Göhl, geb. v. Vacchiary.

Es ist wirklich eine eben so erfreuliche als seltene Erscheinung, einen solchen Dienstboten zu finden, und sehr wünschenswerth wäre es, wenn man öfters dergleichen Beispiele aufführen könnte, in welchen der Dienstbote durch sein rühmliches Betragen eben so lobenswerth erscheint, wie die Herrschaft, welche dasselbe nach Verdienst zu schätzen weiß. A. d. R.

Getraute Paare in München.

Leonh. Rauschmayr, Schutzv. und Hausknecht, mit M. J. Hack, Wirthstochter von Lechbruck. J. Werner, Schutzv. u. Taglöhner, mit M. Mayr, Wagnerstochter von Kätzenberg. P. Wolschmied, b. Schneidermeister, mit Theres Brunner, Häuslerstochter von Gleiritsch. Joh. Kräz, b. Uhrmacher, mit W. Aman, Zimmermannstochter von Deggendorf.

Anzeigen.

Mädchen, welche das Nähen von Handschuhen verstehen, und solche, welche dieses einträgliche Geschäft erlernen wollen, können Beschäftigung erhalten, und das Nähere deshalb erfahren im

Anfrage- und Addreß-Büreau München.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (im Neubau unweit der Mauthalle) wird ein nach den Wissenschaften geordnetes Verzeichniß der neuesten Bücher aller Fächer unentgeldlich ausgegeben.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nr. 1610.) ist zu haben:

Hauber's vollständiges christ-katholisches Gebetbuch. Preis 54 kr.

(2 a) Ein Garten von circa ¾ Tagwerk in der Marvorstadt an einer Hauptstrasse gelegen wird zu Bauplätze per Quadratschuh à 14 kr. verkauft; die bereits darin 640 Schuh rückwärts im Garten befindlichen Baulichkeiten, welche à 600 fl. jährlich verpachtet sind, und als Hintergebäude benutzt werden können, sind nach dem Flächeninhalt berechnet, schon mitbegriffen, und nur ⅓tl vom Kaufschilling darf baar erlegt werden. D. U.

(4 b) Montag den 12. Februar werden in der Neuhausergasse Nr. 1097. im 3. Stock gut erhaltene Meubels gegen sogleich baare Bezahlung von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr versteigert. Sie bestehen aus Komod- und Schreibkästen, Spiegeln, Sesseln, Tischen, Bettladen u. s. a.

Künftigen Sonntag den 11. dieß wird auf meinem Saale Tanzmusik und Freinacht gehalten, wozu ich mir geneigten Zuspruch erbitte.

Max Albert, Weingastgeber zum schwarzen Adler.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter verkauft wegen seines Alters und als Wittwer seine in der Stadt Eichstädt besitzende, auf dem Marktplatze gelegene, in 3 Etagen bestehende solid gebaute Behausung mit einer dazu gehörigen realen Gerechtsame.

Kaufsliebhaber wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wegen der nähern Bedingnissen wenden, welche sie auch mündlich in München in der Amalienstrasse Nro. 547. im 1. Stock täglich von frühe bis 9 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr erfahren können. Eichstädt den 27. Jänner 1827.

Holl, Stadtchirurg.

Heute Abend wird sich das beliebte Kleeblatt bei dem Kaffetier in der Prannersgasse Nr. 1470. hören lassen.

Es wird eine Lederausschneid-Gerechtsame zu kaufen gesucht, desgleichen eine Beüchlerei. D. U.

In der Fürstenfelderstrasse Nr. 991. ist im ersten Stock ein schön meublirtes Zimmer, monatlich für 10 fl., sogleich zu beziehen.

In der Josephspitalgasse Nr. 1222. über 1 Stiegs sind 2 neuausgemalte Zimmer, monatlich zu 8 fl., für einen soliden Herrn sogleich oder künftiges Monat zu beziehen.

Aus Zufall wird in der Löwengrube Nro. 1404. ein Logie leer, und kann auf Georgi um den jährlichen Zins von 225 fl. bezogen werden.

In der Promenadestrasse Nro. 1539. neben dem Museum ist die Wohnung über zwei Stiegen um den Jahreszins von 300 fl. zum Ziele Georgi zu vermiethen, und das Nähere zu ebner Erde zu erfragen.

(3 b) Am Rindermarkt Nr. 647. der Rosengasse gegenüber ist die große schöne Wohnung des 2ten Stockes mit oder ohne Stallung zu vermiethen. D. U.

Lotto.

In der 1222sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

79 41 7 69 76

und am 20. Februar wird die 843ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 4. Februar. J. Funk, Studierender am Gymnasium, 20 J. alt, am Frieselfieber. Baptist Urban, k. Kreis- und Stadtgerichtsschreiber, 34 J. alt, an der Lungensucht.

Den 5. — Kordula Friedl, Lohnkutscherstochter 32 J. alt, an der Lungensucht.

Den 6. — Hr. Balthasar Lederer, Appellationsgerichts-Kanzlist, 83 J. alt, an Altersschwäche. Joh. Nep. Rupr. Winter, Gewehrbeschaumeister im k. Zeughause, 63 J. alt, an schleimigter Lungensucht.

Berichtigung:

In Nro. 17. S. 70 2. Spalt Zeile 12 von unten muß es in einigen Exemplaren heissen: einstehen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	10	Wilh. Stolast.	
Sonntag	11	Euph.	Im großen k. Hoftheater: Der Jahrmarkt, Ballet. — Ball im Museum. Anfang 7 Uhr.
Montag	12	Eulalia J.	— — — Maskenball.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer die Kunst zu leben versteht, die wichtigste aller Künste, der ist glücklich im Schatten der Bäume und im Gewühl der Städte.

Dienstag. Nro. 19. München, den 13. Februar 1827.

Bayern.

Nach dem k. Reg. Bl. Nr. 6. vom 10. Febr. ist den Kreiskassieren des Königreichs der Rang der Regierungsräthe verliehen worden.

In den Ruhestand wurden versetzt: Der General-Zolladm.-Rath F.J. Frhr. v. Saur mit dem Titel und Rang eines Kollegial-Direktors unter dem Vorbehalt ferneren Dienstesleistung bei wichtigen Berathungen; der Kreiskassier für den Rezatkreis J. M. D. Kolb mit Beibehaltung seines Titels, Funktionszeichens und Gesammtgehaltes.

Befördert wurden: Der bisherige Rath bei der General-Zolladministration J. B. Albert zum Kreiskassier des Rezatkreises mit dem Titel eines Regierungsraths.

Die Professoren E. W. Fabri, L. Christ. Ch. Fickenscher, Chr. Wurm und G. Fr. Daumer sind an dem Gymnasium zu Nürnberg von ihren bisherigen Lehrstellen in die nächst höhere Klasse vorgerückt, und die hiedurch erledigt wordene Gymnasial-Professur der ersten Klasse wurde dem Studienlehramts-Kandidaten Fr. Nägelsbach provisorisch verliehen.

Fortsetzung
der Formation der General-Zoll-Administration ꝛc.

Personalstatus der k. Zollverwaltungs-Behörden.

I. General-Zolladministration. Vorstand: J. v. Miller. Räthe: K. Siebein, K. F. Stuhlmüller, P. v. Deuß, J. Döring. Assessoren: A. Frhr. v. Völderndorf, Dr. F. Brügel (3 und 4 unbesetzt). Für dermalen noch 3 Oberinspektoren: F. v. Kropf, J. Schütz, B. Dürig. Sekretäre: S. Gänsler, A. Merkel. Registratoren: G. Schwarz, B. Fellner. Rechnungskommissäre: K. L. Barro, H. Sauer, F. A. Ditt, W. Braun, F. Wagenbauer, K. F. v. Schintling, F. Schön, J. Lungelmayr, F. Bruckbräu, M. Mauermayr, S. Landsberger, M. Schmalz, J. Feldbausch, E. G. Wolfrum. Materialverwalter: J. Norz. Materialverwaltungs-Controlleur: J. Deidegano. Centralzollkassier: A. Euchele. Centralzollkassa-Controlleur: J. Mayer. Kassaoffiziant: K. Beutelhauser, G. H. Vocke.

II. Aeussere Zollverwaltungs-Behörden. A. Isarkreis. 1) O.Z.A. Freylassing. Oberbeamter: J. G. Wagner. Controlleur: E. Frhr. v. Reitzenstein. a) Beizellamt Laufen. Beizellbeamter: A. Neumayr; control. Amtsschreiber: J. Winkler. b) B.Z.A. Salzburghofen. B. Z.B.: A. A. v. Fernberg; contr. Amtsch.: A. Gemmeringer. 2) O.Z.- und Hallamt Reichenhall. O.B.: M. Gerold; Contr.: F. K. Prummer. a) B.Z.A. Schwarzbach. B.Z.B.: J. K. Pflug; contr. Amtsschr.: J. N. Zwickh. b) B.Z.A. Schellenberg. B.Z.B.: Fr. X. Deigl; contr. Amtsschr.: F. J. Beck. c) B.Z.A. Melleck. B.Z.B.: J. Beck; contr. Amtsschr.; F. Härtel. 3) O.Z.A. Niederaudorf. O.B.: M. Bindel; Contr.: M. Böham. a) B.Z.A. Windshausen. B.Z.B.: L. Leipold; contr. Amtsschr.: W. Sieber. 9) B.Z.A. Kiefersfelden. B.Z.B.: K. Putz; contr. Amtsschr.: J. Hann. 4) O.Z.A. Mittenwald. O.B.: J. W. Wagner; Contr. Th. Andre. 5) Hallamt München. O.B.: L. Krembs; Contr.: J. B. Dollhofen; Hallverwalter: C. v. Leveling; Wagmeister: M. Wagner, M. Enzinger. B.Z.A. Stuben. B.Z.B.: J. Hettig; controll. Amtsschr.: C. Prym. (Forts. f.)

Verschiedene Nachrichten.

— Nach Privatbriefen aus Stockholm befindet sich J. K. H. die Kronprinzessin von Schweden wieder in gesegneten Umständen.

— Der berühmte italienische Sänger Veluti ist gestorben.

— Vor Kurzem ist es bei Eggelfing, zwischen Braunau und Schärding, mi dem Zolleinnehmer, 3 Gensdarmen und 20 bewaffneten Einschwärzern in einem Engpaße zu einem blutigen Kampfe gekommen, wobei der Zolleinnehmer einen Stich in den Kopf erhielt, einem Gensdarm der Arm zweimal gebrochen, und die andern Gensdarmen schwer verwundet wurden. Man hat an Ort und Stelle bei der durch das königl. Landgericht veranstalteten Unter-

suchung ein Stück von dem Hirnschädel eines Bauern, woran sich graue Haare befanden, nebst einem zerbrochenen Gewehre gefunden.

— Der Handelsmann G. A. Kraus hat zu Markt Bütthard, unweit Würzburg, das Armen-Institut daselbst zu seinen Haupterben (mit 60,000 fl.) eingesetzt. Der ganze Nachlaß beträgt 70,000 fl.

Luzern den 30. Jän. Se. Maj. der König von Preussen haben für die in hiesiger Stadt zu eröffnende reformirte Kirche einen in Berlin verfertigten, zierlich gearbeiteten Kelch mit der Inschrift; „Friedrich Wilhelm III. den 2. August 1826." zum Geschenke übermacht.

Hamburg den 31. Jän. Der vorgestern, nach einem kurzen Krankenlager, verstorbene hiesige Bankier, Senator M. J. Jenisch, hat seinen 5 Kindern ein beträchtliches Vermögen, wie es heißt von wenigstens 11 Millionen Mark Hamburger Banko, hinterlassen.

Brüssel den 1. Febr. Ein 10jähriger taubstumm gebornerKnabe aus der Baesele (Westflandern) hat kürzlich in Gegenwart des Grafen Vilain XIV., Bürgermeisters dieser Gemeinde, die Operation des Trommelhäutchens ausgehalten. Die Operation, die für jedes Ohr kaum eine Sekunde dauerte, war von dem schnellsten und glücklichsten Erfolge gekrönt. Der Knabe hat vollkommen die Fähigkeit, zu hören, erlangt. Er verdankt diese Wohlthat dem Hrn. Dr. André.

Hannover den 1. Febr. Seit der Mitte des vorigen Monats haben gewaltige Stürme das milde Herbstwetter verscheucht; sie kamen in ihrer Hauptrichtung von den Alpen und nicht vom Meere, und erreichten am 14. ihre größte Heftigkeit. Sie stürzten Bäume und selbst Häuser nieder, thaten aber, wie es scheint, an den Küstendeichen keinen Schaden, doch trat das Wasser in die Stadt Emden. Nach den Stürmen lagerte sich der Frost auf ein tiefes Schneebette unter einem heitern Himmel, und er herrschte fort, doch sehr gemäßigt; er war nicht strenger als 10 Grad.

St. Petersburg den 24. Jänner. Ein aus Sympheropol in der Krimm vom 25. Dez. datirtes Schreiben erzählt, daß bei dessen Abgang noch immer kein Winter auf der Halbinsel eingetreten war; die Rosensträuche standen in den Gärten völlig grün, die Levkoyen waren in schönster Blüthe, im Beginn des Dezembers fanden sich selbst an vielen Orten reifende Erdbeeren.

— Als Mutter einer überaus zahlreichen Familie starb am 3. Dez. v. J. zu Remmersdorf bei Gumbinnen eine Pfarrerswittwe, Hassenstein. Sie erlebte 197 Nachkommen in gerader Linie, nämlich 14 Kinder, 69 Enkel und 114 Urenkel, von denen bei ihrem im 90sten Jahre erfolgten Absterben noch 6 Kinder, 25 Enkel und 75 Urenkel am Leben waren.

— Der Gerichtshof zu Chateau-Thierry im Aisne-Departement verurtheilte in den Jahren 1825 und 1826 mittels öffentlichen Verhandlungen einen Bäcker, einen Gastwirth, einen Fuhrmann, einen ehemaligen Polizei-Kommissär, einen Weinbauern und einen Pächter zu bedeutenden Geldstrafen, einen aber noch zu dreimonatlichem Gefängniß, weil er heimlich eine Versatzanstalt gehalten. Auf eingelegte Berufung des Staatsprokurators wegen zu geringer Bestrafung ward dieselbe bei einigen noch verschärft. Diese Wucherer liessen sich gewöhnlich für 500 Frcs 1000 verschreiben, und zwar in 10jährlichen Fristen zahlbar, nahmen dann zur Versicherung ein Grundstück des Schuldners in Pacht, wovon der jährliche Pachtschilling gerade eine Fristenzahlung betrug.

— Zu London wurde ein Mädchen wegen Diebstahl verklagt; nachdem aber nicht bestimmt angegeben werden konnte, ob der Mann von der bestohlenen Frau noch am Leben sey, so wurde das Mädchen freigesprochen, und die Klägerin dahin beschieden, daß sie ohne Mann kein Eigenthum besitze, und also folglich nicht bestohlen werden könne.

Eine englische Zeitung (Gal. Mess.) erzählt folgendes merkwürdige Ereigniß, das die Augenzeugen sehr belustigte: Im August (v. J.) kam ein von Bristol nach London gehendes sonderbares Fuhrwerk durch Reading. Es war ein leichter, vierräderiger Wagen, von zwei Drachen gezogen, in welchem drei Reisende sassen. Der Hauptdrache hatte 20 Schuhe im Durchmesser, und war von Mousselin und farbigem Papier gemacht. Er schwebte gegen 160 bis 170 Fuß hoch in der Luft; der als Steuer dienende zweite Drache schwebte über ihm, und beide waren abgesondert jeder an einem Seile an den Wagen befestiget. Der Steuerdrache konnte geleitet werden, so daß er sich über alles Hervorstehende, als Thürme, Bäume ꝛc. erheben konnte. Zwei Herren aus Reading folgten dem Wagen in einem Einspänner; aber um mit ihm gleichen Schritt zu halten, mußten sie das Pferd stets in Galopp bringen. Der Besitzer des neuen Transportomittels versicherte, daß er öfter 20 englische Meilen in einer Stunde gemacht habe. Auf dieser Reise kam zufällig der Herzog von Gloucester in seinem vierspännigen Reisewagen dazu. Der Drachenwagen ging so schnell als dieser, obgleich die Pferde stets galoppirten. Eine Kirche hielt ihn einen Augenblick auf. Sechs Leute machten die Seile los, umgingen den Thurm und befestigten sie dann wieder.

Aber kaum konnten sie sich auf den Beinen halten, so stark war der Zug der Drachen. Als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, war er von vielen Pferden und Wagen begleitet, die aber alle nur eine Strecke mit ihm machen konnten, und nach und nach ganz zurückbleiben mußten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Sonntags den 11. Februar hat die vierte Hofschlittenfahrt mit 25 Schlitten nach Nymphenburg Statt gefunden. Die Rückfahrt ist wieder mit Fackelschein gegen 10 Uhr durch die Strassen der Stadt unter dem größten Jubel des Volkes, welches stets in dem huldvollen freundlichen Wesen des geliebten Herrscherpaares die reinste Freude empfindet, geschehen.

Vergangenen Monat sind 3 Bäcker wegen Ueberschreitung des Brodtarifs bestraft worden.

Brief eines Maskenhändlers an seinen Freund.

Lieber Freund!

Du wünschest zu erfahren, wie es heuer mit dem Ausleihen meiner Masken-Garderobe steht. Von Deiner Theilnahme erfreut, will ich Dir nun hierüber einen umständlichen Bericht liefern. Die Vollständigkeit meines Waarenlagers ist Dir bekannt, Du weißt, daß alle Klassen von Charakteren, den Dutzenden nach bei mir zu haben sind. Türken kann ich demungeachtet nicht genug auftreiben, da sich Alle als Tyrannen maskiren wollen, um von den häufigen Wohlthätigkeits-Collekten verschont zu bleiben. Griechen werden auch hie und da verlangt, jedoch nur für größere Zirkel. Ein Grieche ist mir ausgeblieben, vermuthlich bezieht er in dieser Maske einige Dulten, wo er sich dann schon wieder einfinden wird. Tyroler sind dieses Jahr weniger gesucht; viel beliebter sind die Bauern und Hausknechte, welche durch ihre freimüthige Grobheit ergötzen. Gestrenge Herren sind ebenfalls gangbare Artikel und werden von den Damen fast zerrissen, welche alle einen Herrn haben wollen. Alte Weiber sind gänzlich vergriffen; in ihrem Leben haben sie nicht so viel gegolten. Alles will sich alt machen, um bei der Demaskirung doch wieder einmal für jung zu gelten. Juden habe ich mir diesmal keine zugelegt, weil in diesem Artikel zu viel gepfuscht wird. Ritter sind gänzlich aus der Mode; nur manchmal sieht man noch so einen ächten Kämpfer von altem Schrott und Korn.

Bäuerinnen, Gärtnerinnen, Milchmädchen, Kellnerinnen ꝛc. ꝛc. sind wegen überhäufter Menge im Preise sehr gedrückt; man kann sich für 1 fl. 12 kr. die Schönste herausſuchen, während man sonst einen Kronenthaler dafür zahlte. Engländer und Hanswurste machen noch immer Glück, und sind bei jeder Gelegenheit zu sehen. Kapuziner und Nonnen bleiben liegen. Schäferinnen, gestrenge Fräuleins ꝛc. sind trotz aller Mühe nicht an Mann zu bringen. Zauberer, Zigeuner, Mameluken, Spanier, Wilde, kurz das ganze Gesindel ist noch an der Tagesordnung und überall zu treffen. Gern würde ich Dir noch mehr erzählen, aber so eben bestürmen mich 7 Mädchen, die sich in Uniform werfen wollen, um vielleicht ein etwas mehr als gewöhnliches Abentheuer zu bestehen; wo die Kaserne seyn wird, mag der liebe Gott wissen.

Nächstens mehr von Deinem Freunde

L. F.

Allerhöchstes Wohlgefallen.

In der Commerzienrath v. Seidel'schen Kunst- und Buchhandlung zu Sulzbach ist so eben das neueste Werk von Hrn. Fr. Bruckbräu, k. Rechnungs-Kommissär der General-Zoll-Administration dahier, erschienen: „Handbuch für die unmittelbaren und mittelbaren Staats„diener in Bayern, in Bezug auf ihre persönlichen „Verhältnisse, mit einem Vorworte: Ueber den Geist „des staatsdienerschaftlichen Standes in „Bayern.“*) — Aus dem Grund einer allergnädigsten Bewilligung hat der Hr. Verfasser dieses gemeinnützige Werk Sr. Majestät dem Könige allerehrerbietigst übersendet, und hierauf nachstehende Zuschrift vom königl. geheimen Kabinete erhalten:

Euer Wohlgeboren!

Se. Majestät der König haben Ihr mittelst Vorstellung vom 24. v. M. vorgelegtes „Handbuch für die Staatsdiener in Bayern“ richtig erhalten. Allerhöchstdieselben, gewohnt, jeder auf das Gedeihen des allgemeinen Besten abzielenden oder mit demselben in Bezug stehenden Bestrebung Ihre allergnädigste Aufmerksamkeit zu schenken, haben mir den Auftrag ertheilt, Ihnen für diese Zusendung den allerhöchsten Dank, und sowohl für diese nützliche Zusammenstellung selbst, als auch für die im Vorworte ausgesprochenen Gesinnungen das allergnädigste Wohlgefallen auszudrücken.

Die Erfüllung dieses Auftrages ist mir um so angenehmer, als sie mich veranlaßt, die Versicherungen meiner vorzüglichen Hochachtung zu erneuern, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Wohlgeboren

ergebenster Diener

Martin,

Kabinets-Sekretär.

*) Wir werden aus diesem Vorworte unsern verehrten Lesern nächstens etwas mittheilen. D. R.

Anzeigen.

(3 a) Da meine Zeichnungsschule seit dem 1. Februar ihren Anfang genommen hat, so beehre ich mich, dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Die Gegenstände des gegebenen Unterrichts sind folgende: als in Figuren, Landschaften, Thieren, Verzierungen, wie auch in Stickmustern. — Das Honorar wird monatlich von einem Schüler oder Schülerin, wenn selbe alle Tage eine Stunde (Sonn- und Feiertage ausgenommen) erhalten, auf 2 fl. gesetzt; bekommt aber der Schüler wochentlich nur 4 Stunden, so ist der monatliche Betrag 1 fl. 30 kr. Die Stunde für die Knaben ist vorderhand von ½1 bis ½2 Uhr, die der Mädchen von ½8 bis ½9 Uhr, und wird in der Wohnung des Unterzeichneten gehalten, wo er ausserdem von 12 bis ½1 Uhr anzutreffen ist.

J. H. Ed. Winter, wohnhaft am Wittelsbacherplatz Nr. 1343. im Salinenrath von Wolf'schen Hause.

Da meine Frau, Louise Stöckler, anfängt, auf den Namen des pens. Wachtmeister Stöckler an verschiedenen Orten Schulden zu machen, so setze ich Unterzeichneter Jedermann in Kenntniß, daß man auf meinen Namen unter keinem Vorwande etwas auf Borg geben soll, indem ich für meine Pension keine Zahlungen dieser Art leisten kann.

Johann Stöckler, pens. Korporal

Gröschl, Landshuter-Both, gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß er alle Donnerstage Mittags richtig hier ankommt, und am Freitag nach 12 Uhr wieder abfahrt. Er besorgt auch alle Aufträge und Versendungen aufs Pünktlichste in die Umgegenden, und logirt beim Rosenwirth am Rindermarkt.

Oefterer Nachfragen wegen macht Unterzeichneter bekannt, daß er mit seinen beiden Töchtern bei Herrn Furtmaier, Falterwirth in der Vorstadt Au Nro. 388. wohnt.

Mathias Scherr, Musiker, vormals in Landshut.

(3 a) In einer gangbaren Strasse wird sogleich oder bis Georgi ein heller Laden zu miethen gesucht. D. U.

Zur Ablösung einer ersten Hypothekpost werden 5000 fl. aufzunehmen gesucht. D. U.

Ein weißer Hühnerhund, mit braunen Flecken, sehr schön gezeichnet, ist zu verkaufen im Schönfeld in der obern Gartenstrasse Nr. 93.

Wegen Mangel an Raum wird ein mit Pferdehaaren gepolstertes Kanapee mit 2 Sesseln von Kirschbaumholz s. a. vor dem Sendlingerthore Nro. 3. über zwei Stiegen verkauft.

Unterzeichneter empfiehlt sein neues Etablissement von selbst verfertigten Säcklerwaaren, besonders Kappen für die HHn. Studierenden; ganz gute mit Borsten uhd besten Gros de Naples, von Tuch, und lederne Ordonanz-Cravaten; elastische Leibgurten, Susbesorien, Bandagen u. a. m. Sein Laden ist am Schrannenplatz beim Hofnadler Riderer unter dem Kröckl'schen Kaffeehause Nr. 603.

Thomas Pendele, bürgerl. Säcklermeister.

In der Burggasse Nr. 185. im 2. Stock vornheraus ist ein heizbares, sehr schön meublirtes Zimmer mit Alkoven und eignem Eingange versehen, sogleich zu beziehen.

Den 11. Februar wurde Nachts während der Schlittenfahrt ein gelbgedruckter Shawl verloren. Der Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abgeben.

Zwischen München und Landshut sind ein Bund mit 10 Iltisbälgen, ein Bund mit 11 Marderbälgen, ferners 5 Fuchsbälge und mehrere andere Pelzwaaren zu Verlust gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Mühlberger abzugeben.

Es wurde am Sonntag den 4. dieß ein braunes, kanevassenes, noch ganz neues Paraplui, von einem Dienstboten verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes im großen Löwengarten gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 10. Februar 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 14 kr.	Korn	5 fl. 53 kr.
Gerste	6 fl. 44 kr.	Haber	3 fl. 37 kr.

Gestorbene in München.

Den 7. Februar. Karl Kölbl, b. Seifenfabrikantenssohn, 23 J. alt, an der Lungensucht. Hr. Franz Anton Dimler, pens. Hofmusikus, 73 J. alt, am Brand.

Den 9. — Theres Arnoldobichler, b. BranntweinersWittwe v. h., 80 J. alt, an Windwassersucht u. Brand.

Den 8. — Andreas Jaud, ehemaliger Salzstößler, 85 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	13	Jordanus.	
Mittwoch	14	Valentinus M.	Im großen k. Hoftheater: Der Puls, Lustspiel; dann: Die beiden Grenadiere.

Der Bayerische Volksfreund.

Du mußt dich in die Dinge schicken, weil sich die Dinge nicht in dich schicken.

Donnerstag. Nro. 20. München, den 15. Februar 1827.

Bayern.

Nach dem k. Reg. Bl. Nro. 5. wurde ferner der Lieutn. des k. 1/4. Lin.Inf Reg., A. v. Schleich, zum Kammerjunker ernannt. — Befördert wurden: der Protokollist M. Waltermayer zum Assessor bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Ansbach; der pens. Hauptmann L. Holfelder zum Verwalter des Strafarbeitshauses zu Buchloe mit dem Titel und Rang eines Polizei-Inspektors (provisorisch). — Der Landrichter J. B. v. Fichtner zu Klingenberg ist temporär quiescirt, und an dessen Stelle der Aktuar L. Wagner zu Würzburg ernannt worden. — Dem Landrichter M. Schwarz zu Ochsenfurth wurde die nachgesuchte temporäre Versetzung in den Ruhestand allergnädigst bewilligt, und an seine Stelle der ehem. Patr.G.Beamte J. St. Walter zu Traustadt befördert. — Der bisherige Forstamts-Aktuar zu Berchtesgaden, J. Herzaga, ist (prov.) zum Revierförster in Teisendorf, dann der Magistratsrath, Gärtnermeister Liebhard in Murnau, und der Chirurg G. Himmler in Geisenfeld zum Bürgermeister befördert worden.

Fortsetzung
des Personalstatus der k. Zollverwaltungs-Behörden.

B. Im Oberdonaukreise: 1) Oberzollamt Füssen. Oberbeamter: J. N. Fink.; Controlleur: J. März. a) Beizollamt Pfronten. Beizollbeamter: A. Columba; controllirender Amtsschreiber: M. Genkel. b) B.Z.A. Hindelang. B.Z.B.: C. W. Wüstendorfer; controll. Amtsschr.: J. Keller. 2) O.Z.A. Weiler. O.B.: K. F. Landsberger; Contr.: J. N. Raith. B.Z.A. Staufen. B.Z.B.: J. v. Prätorius; contr. Amtsschr.: A. Dimler. 3) O.-Z.- u. Hallamt Lindau. O.B. W. Liebel; Contr.: A. Stempfle; Hallverwalter; J. Graser: Wagmeister: F. Gilardon, J. Kalcher. a) B.-Z.A. Niederstaufen. B.Z.B.: M. Wehle; controll. Amtsschr.: G. F. Grimm. b) B.Z.A. Ziegelbach. B.Z.B.: M. Widemann; contr. Amtsschr.: A. Pernschaft. c) B.Z.A. Seeländ. B.Z.B.: J. W. Herwig; contr. Amtsschr.: K. A. Braun. d) B.Z.A. Nonnenhorn. B.Z.B.: K. v. Mußman; contr. Amtsschr.: J. Wasner. e) B.Z.A. Neuhaus. B.Z.B.: J. K. Teubner; contr. Amtsschr.: C. J. Wolfram. f) B.Z.A. Hergatz. B.Z.B.: G. Hösling; contr. Amtsschr.: G. E. Dietz. g) B.Z.A. Sirgenstein. B.Z.B.: M. Herbst; contr. Amtsschr.: J. Miedl. h) O.Z.- u. Hallamt Kempten. O.B.: P. Frhr. v. Poißl; Contr.: A. Handl; Hallverwalt. u. Wagmeist.: L. Dettenhofer. B.Z.A. Nellenbruck. B.Z.B.: C. Pösel; contr. Amtsschr.: K. Fink. 5) O.Z.- u. Hallamt Memmingen. O.B.: F. A. Langenmantel; Contr.: A. J. Habert; Hallverwalt.; J. Seyler. a) B.Z.A. Fortholen. B.Z.B: G. C. Lodter; contr. Amtsschr.: W. Heerwagen. b) B.Z.A. Egelsee; B.Z.B.: F. L. Laba; contr. Amtsschr.: J. Schwind. c) B.Z.A. Kellmünz. B.Z.B.: B. Rickl; contr. Amtsschr.: J. E. Dubellier. 6) O.Z.A. Neu-Ulm. O.B. L. Merk; Contr.: C. C. A. Columba; Wagmeist.: J. A. Wergetter. a) B.Z.A. Oy. B.Z.-B.: F. P. Reiß; controll. Amtsschr.: A. v. Velasco. b) B.Z.A. Oberelchingen; B.Z.B.: K. Pfeiffer; contr. Amtsch.: P. Müller. 7) O.Z.- u. Hallamt Lauingen. O.B.: J. A. Paur; Contr.: F. X. Schwarz. B.Z.A. Obermedlingen. B.Z.B.: J. Zettler; contr. Amtsschr.: G. Häusler. 8) Hallamt Augsburg. O.B.: J. A. B. Pauer; Contr.: J. F. Leßle; Hallverwalter: M. A. Keil; Wagmeister: J. B. Kegel, A. Schönweiß. 9) H.A. Kaufbeuern. O.B.: Th. Ritterhaus; Controll.: J. B. Doblinger. (Forts. folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

— Sicher ist der Uebertritt des Fürstenhauses von Köthen zur Hauptkirche des deutschen Landes ein wichtiges historisches Ereigniß. Der fromme Herzog läßt in seiner Residenzstadt eine katholische Kirche bauen. Rittergutsbesitzer, Pächter und Landleute boten sich an, ihrem Landesvater alle Fuhren zu diesem Kirchenbau zu leisten, so, daß der Herzog Ferdinand in zwei schönen Kabinetsschreiben seinen Bürgern und Unterthanen dafür dankt, und besonders dieses Anerbieten als einen neuen Beweis der Liebe und

Anhänglichkeit erkennt, da in der neuesten Zeit lutherische Uebelgesinnte im In- und besonders im Auslande wegen des Uebertrittes dieses Fürsten zur katholischen Religion nicht unterliessen, ihm die Herzen seiner Unterthanen zu entfremden, und ihn dadurch wegen dieses erhabensten Schrittes auf schändliche Art zu kränken. Die allgemeine und die Nekar-Zeitung liefern ausführliche Artikel hierüber.

— Der Kaiser Nikolaus von Rußland hat an seinen Justizminister über die vorgelegte Jahres-Rechenschaft unter anderm Folgendes erlassen: „Es war mir angenehm, zu bemerken, daß, ungeachtet der ungewöhnlichen Menge von Rechtssachen, da ihrer im Jahre 1826 mehr als 2,850,000 bei den verschiedenen Gerichtshöfen des Reiches zur Entscheidung eingegangen waren, verhältnißmäßig nur sehr wenige unentschieden geblieben sind. Durch diese Beschleunigung der Justizpflege ist die Zahl der Verhafteten, die im Laufe vergangenen Jahres bis auf 127,000 Individuen gestiegen war, überall bedeutend vermindert, so daß jetzt nur 4000 übrig bleiben." In den schmeichelhaftesten Ausdrücken fährt sodann der Monarch fort, sein Wohlgefallen über die ganze Geschäftsführung zu äussern.

— In Petersburg hat jede angesehene Familie, die ein Haus macht, wöchentlich einen eigenen Gasttag, wo neben einheimischen Bekannten jeder empfohlene oder aufgeführte Fremde freundlich aufgenommen ist, so, daß letzterer seine sieben Mittagsmale in der Woche besetzt haben kann. Bei der Tafel ist man munter und guter Dinge, und so zwanglos, daß selbst in der Wahl des Platzes keine Aengstlichkeit Statt hat. Was vorzüglich dazu beiträgt, lästige Etiquette und Titulaturwuth auch hier zu beseitigen, ist die in Rußland allgemein angenommene Sitte, Jedermann bei seinem Taufnamen zu nennen, zu welchem man nöthigen Falls zur Unterscheidung den des Vaters hinzusetzt. Minister und Feldherren, Fürstinnen und Gräfinnen werden mit Nikolai Ivanitsch, Anna Ivanovna u. s. w. angeredet, und zwar von Gelehrten, Kaufleuten, Bürgersfrauen u. a. Nur dehnt sich diese Freiheit nicht auf unmittelbar Untergeordnete, und bei Allen nicht auf schriftlichen Verkehr aus. —

— Zu Caub am Rhein erschoß sich am 25. Jän. ein junger Mann aus Liebe. Nach 5jähriger Bekanntschaft mit einem Mädchen waren endlich die Papiere der Behörde übergeben, um die Erlaubniß zur Heirath einzuholen, als die Eltern sich gegen die Heirath erklärten. Das Mädchen ließ ihren Verlobten rufen, erklärte ihm den Willen der Eltern und verlangte ihren Ring zurück. Der Bräutigam war überrascht und erstaunt, verläßt sie — und tödtet sich.

— Von den bekannten Wiener Componisten sind „neue Krähwinkler Tänze" und „moderne Liebes-Walzer" dort erschienen. Einer davon widmete seine schönen Walzer aus der „weißen Frau" der berühmten Schechner aus München, wie die allg. Theaterzeitung meldet.

— Der Rhein ist nun in der Gegend von Caub zugefroren.

— Zu Mainbernheim sind kürzlich ein Mann und eine schwangere Frau, und am 4. Febr. zu Randesacker ein Mann im Schnee erfroren gefunden worden.

— In einem Alter von 83 Jahren starb am 3ten Februar die Dienstmagd Martha Magdalena Stocker in Nürnberg. Sie diente während 58 Jahren ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft. Ihre Treue und Sorgfalt für ihre Herrschaft, so wie die bis auf wenige Wochen vor ihrem Ende bewiesene Thätigkeit, machte sie achtbar und schätzenswerth.

— Der Schnee liegt in den Thälern der Grafschaft Glaz in Schlesien so hoch, als man es nie gesehen hat. Die Häuser sind ganz bedeckt, und die Einwohner, welche sich einzelne Schachte durch den Schnee gemacht haben, sind genöthigt, in ihren bedeckten Wohnungen auch bei Tage Licht zu brennen.

— In den Gebirgen von Belluno und Cadorino fiel so viel Schnee, daß er in den letztern Gebirgen in drei Tagen an manchen Stellen eine Höhe von 11 Schuh erreichte.

Die Jahrmärkte in Bayern.

Ueber Nachtheil und Nutzen der Jahrmärkte äussert sich gegenwärtig die öffentliche Meinung mit ihrem Für und Wider. Allein, wie bei Diskussionen zu geschehen pflegt, es wird immer die Wirkung mit der Ursache vermengt, und daraus entsteht ein Compositum, das der Pandora-Büchse nicht unähnlich werden müßte, wenn die Legislation darauf Rücksicht nehmen wollte.

Man sagt, Bayern wird durch seine vielen Jahrmärkte mit ausländischen Erzeugnissen überschwemmt, und der Gewerbsfleiß erstickt. Wo ist hier Ursache und Wirkung? Die Evagation des Auslandes mit seinen Waaren wird immer nach jenem Lande sich richten, wo nicht Gegenwirkung Statt hat, oder Gleiches vergolten werden kann. Wir werden dieses Heranströmen wahrnehmen, wenn auch nur ein Jahrmarkt in jedem Kreise bestehen sollte, und ausserdem nicht die Industrie auf andere Wege beschützt werden wollte. Man sagt, nach neuerer Zählung seyen im Umfange von 7 Kreisen 4407 Jahrmärkte; dieß erregt allgemeine Verwunderung, und veranlaßt zu Schlüsse. Es wird aber umgangen, daß in der gemeinen Redeart Krammärkte und Jahrmärkte für einerlei benannt

werden, und daß gemeinhin die Viehmärkte als lokale Verkehrmittel der Landwirthschaft unbemerkt vorüber gehen. Daher wurde uns der wahre Befand nicht mitgetheilt; denn wir können aus der nämlichen Quelle, woraus die Hauptsumme geschöpft wurde, versichern, daß nur 250 eigentliche Krammärkte seyen, daß 2000 Märkte ein Gemisch von Kram- und Viehmärkten sind, und 2000 als reine Viehmärkte bestehen.

Man sagt, oder überläßt es wenigstens zur Folgerung, daß unsere Jahrmärkte die Freiplätze der Ausländer seyen. Es wird dieses auf guten Glauben angenommen, um so mehr als statistische Zusammenstellungen dieses Gegenstandes nicht bekannt genug sind. Allein man erinnere sich nur an die Dult zu München: ist nicht die Ueberzahl der Handelsleute jedesmal inländisch, und setzen nicht eben dieselben die ausländischen mit den inländischen Waaren zugleich ab? Sind also die Jahrmärkte wirklich die vorangestellte Ursache, welche auf die vaterländische Industrie einen verderblichen Einfluß behauptet? Oder ist nicht vielmehr die allgemeine Wirkung lediglich aus der Ursache erkennbar, daß es uns früher an Anordnungen gebrach, welche die Zufuhr der ausländischen Waaren regeln sollten? Man wird wohl nicht darum, daß das Hereingebrachte minderen Absatz fände, die Märkte aufheben wollen, welche unter consequenten Maßregeln den innern Verkehr bewegen. (Schluß f.)

Tages-Neuigkeiten.

Dienstag den 13. Februar.

Ball-Bericht.

Nun ist auch der zweite Maskenball, welcher den ersten an Glanz und Pracht in jeder Beziehung übertraf, hinab in's Meer der Ewigkeit, und die fröhlichen Stunden, die wir darin verlebten, sind bloß noch Erinnerungen, deren wir gleich an einen angenehmen Traum gedenken.

Die große Auswahl von hübschen herrlichen Mädchen läßt sich nicht beschreiben; sie übertraf allen Erwartungen. Auch zeichneten sich diesesmal unter der bedeutenden Menge von ordinären und extraordinären Masken doch besonders schöne und elegante aus, worunter ein von dem Herrn v. Eichthal arrangirter Zug besondere Würdigung verdient. Drei auf große, mit natürlichen Federn geschmückte Straußen reitende Indianer wurden mit allgemeinem Applaus empfangen. Nicht minder verdienen drei in Atlas gekleidete Paare die Anerkennung besonderer Nobilität. Die Tanzordnung war ziemlich gut; nur einige Herren, und auch Damen, welche Vergnügen daran fanden, zusammen zu tanzen, verletzten auf eigene Kosten den Anstand. Die Dame blanche, Walter Scott, Joco und wie die Mode-Effekten alle heissen, spielten bei dem Putze der Damen große Rollen, und man sah das Journal de Paris nach allen Arten copirt.

Den größten Glanz ersahen wir in dem herrlichen Familien-Gemälde, welches uns das erhabene Königliche Paar im Kreise Seiner hoffnungsvollen Kinder gab, die freundlich wie spielende Engelchen auf die bunte Menge herabblickten. In langen Zeiten möge uns der Genuß durch des Königs Nähe beglücken, und die unmaskirten Herzen der treuen Bayern werden immer stolz und erhaben für ihren Ludwig schlagen. L. F.

Es sind bereits 1421 Studierende inscribirt.

Heute Abend wird auf dem Balle im Museum ein großer und prachtvoller Maskenzug erscheinen.

Gestern veranstaltete eine Gesellschaft lebensfroher junger Leute einen Maskenzug, welcher eine bayerische Bauernhochzeit vorstellte. Die Costüme waren originell und reich. Der Zug ging mit Fackelschein und türkischer Musik durch die Residenz und die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schießhause, wo die Ballesterschützengesellschaft einen glänzenden Maskenball gab.

Anekdote.

Ein alter General in einer von der Residenz weit entfernten Garnison, der beinahe blind und äusserst geizig war, hielt, aus Furcht, verabschiedet zu werden, seine Augenkrankheit geheim, und gebrauchte seinen Adjutanten, einen guten jungen Mann, zu all seinen Geschäften, der sie mit großem Eifer, ohne die geringste Belohnung besorgte. Endlich fing der General an sich zu schämen; er rief daher einst den Adjutanten mit wichtiger Miene in sein Kabinet, und schenkte ihm, für seine vielfache Mühe, eine Anweisung auf eine verloren gegebene Schuld von 20 Dukaten. Der fleißige Jüngling nimmt dieß dankbar an, und begibt sich zu dem Schuldner, um die Summe einzutreiben. „Mein Herr!" sagte ihm dieser, „den alten geizigen Wucherer würde ich nimmermehr bezahlt haben, auch bin ich nicht sehr bei Kasse, und es liesse sich Manches gegen die Schuld einwenden; allein da das Geld jetzt Ihnen gehört, so gebe ich es mit Freuden hin." Der Adjutant nimmt es, und kehrt zum General zurück, um sich zu bedanken. — „Ist's möglich!" ruft dieser voll Erstaunen: „Sie haben das Geld erhalten? — O zeigen Sie es geschwind her!" Der junge Mann reicht es ihm dar; der General nimmt es, sagt: „Ich bin Ihnen sehr verbunden; hier haben Sie etwas für Ihre Mühe!" und reicht ihm 2 Dukaten hin, die übrigen in die Tasche steckend.

Ansuchen.

Ein Kulturfreund auf dem Lande, welchem schon dreimal seine ganze Baumanpflanzung, als die Früchte seines dreijährigen Fleißes von dem Hasenfraße zu Grunde gerichtet worden, bittet um ein Mittel, dieses schädliche Wild abzuhalten, welches ohnerachtet der Verzäunung mittels des aufgehäuften Schnees in die Pflanzung kommt. — Sollte irgend ein Kulturfreund ein sicheres Mittel gegen dieses Uebel anzugeben wissen, so ersuchen wir denselben freundlichst, dasselbe zur öffentlichen Bekanntmachung gefälligst anher eröffnen zu wollen, damit der thätige Baumpflanzer den Muth nicht verliert, zum vierten Male seine löbliche Arbeit von Neuem zu beginnen. Die Red.

Getraute Paare in München.

Herr v. Wening-Ingenheim, k. Hofrath, Doktor und Professor der Rechte, Wittwer, mit Fräul. V. J. C. H v. Siebein, k. b. Oberzoll- und Mautinspektors-Tochter. Hr. K. Eckart, b. Wundarzt, Wittwer, mit M. J. Strohschneider, b. Stadtbrunnknechts-Tochter. Hr. A. A. Riemerschmid, b. Färbermeister, mit Th. Hel. Eckart, hies. b. Wundarzts-Tochter. Joh. Georg Hayd, Schutzv., mit Walb. Neumayr, Milchmanns-Wittwe v. h. Hr. Seb. Rampf, b. Landarzt, mit A. Holber, hies. burg. Landarzts-Wittwe. Hr. J. Zettel, Dekorateur an der k. Porzellain-Manufaktur, Wittwer, mit Barb. Koller, Bäckers-Tochter von Würzburg. Hr. J. Oberwenzer, b. Stadtapotheker, mit Karol. Spirk, b. Glasermeisters-Tochter. Hr. Fr. v. P. Naßhofer, b. Maler, Wittwer, mit Magd. Kellermann, Schneiders-Tochter von Bilseck.

Anzeigen.

In der Amalienstrasse ist über 1 Stiege vornheraus eine Wohnung, bestehend in 3 heiz-, 1 unheizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 1 Küche, 1 Speis, 1 Magdkammer, dann sonstiger Bequemlichkeiten bis Ziel Georgi für 200 fl. jährlich zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Ankündigung

für die verehrlichen Mitglieder des Jubiläums-Vereins bei der Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 19. Februar General-Versammlung zur Erstattung des Jahresberichtes, dann zur Ablage der zweiten Jahres-Rechnung, so wie zur Ersatzwahl der nach §. 42. der Statuten durch's Loos abgetretenen drei Comité-Mitglieder. Anfang halb 7 Uhr.

Es sind 4 bis 6000 fl. alle Stund in das k. Landgericht Au zu vergeben. Zu erfragen auf dem Kreuz Nro. 1206, zu ebner Erde.

Ein oder zwei Komodkästen von Kirschbaumholz mit Säulen, ganz nach dem neuesten Geschmack, dann ein dergleichen Tisch mit Wachsleinwand überzogen, und ein ganz schönes Nachtkästchen, ebenfalls von Kirschbaumholz, sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 63. über 3 Stiegen.

(3 b) In einer gangbaren Strasse wird sogleich oder bis Georgi ein heller Laden zu miethen gesucht. D. U.

Eine Kellnerin sucht einen Dienst. Hr. Mühlberger gibt Auskunft.

Der neugebildete städtische Musikverein wird künftigen Freitag den 16. dieß Abends um 7 Uhr bei Unterzeichnetem sich hören lassen.

Joh. Haslauer, Gastgeber zum Onuphrius.

In der Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 63. über 3 Stiegen sind 2 sehr schön meublirte Zimmer mit eigenen Eingängen einzeln oder zusammen sogleich zu beziehen.

In der Fürstenfelderstrasse Nr. 990. über 1 Stiege vornheraus ist ein schönes helles Quartier von 3 heizbaren Zimmern und einem Kabinete mit Glasthür und einer schönen Küche nebst allen Bequemlichkeiten, auf Georgi zu vermiethen um 190 fl.

Gestorbene in München.

Den 9. Febr. Theresia Kränzl, Hofwaubinderstochter v. h, 41 J. alt, an der Brustwassersucht. Wilhelmine Nißler, Kanzlistenstochter v. h, 22 J. alt, am Brand. M. A. Virsch, Weberswittwe, 76 J. alt, am Schleimschlag.

Den 10. — Se. Hochwürden der Hr Benefiziat Xav. Berger, 62 J. alt, an allg. Wassersucht. Kath. Loy, Regiments-Schneiderstochter v. h., 24 J. alt, an der Lungensucht.

Den 11. — Hr. Andreas Schreibauer, Cand phil., Gutsbesitzerssohn von Leiden, Ldg. Pfarrkirchen, 22 J. alt, an zurückgetretenem Friesel.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, der pens. Landrichter Hr. Sartorius; zu Markt Baudenbach, der k. Pfarrer Hr M. Schaufler.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	15	Faustin.	Großer Maskenball im Museum.
Freitag	16	Juliana J.	Die Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Fleiß ist des Glückes Mutter, und dem Fleißigen schenkt Gott alles.

Sonnabend. Nro. 21. München, den 17. Februar 1827.

Bayern.

Fortsetzung

des Personalstatus der k. Zollverwaltungs-Behörden.

C. Im Rezatkreise. 1) Oberzoll- und Hallamt Nördlingen. O.B.: K. v. Enhuber; Contr.: J. A. Kramer; Hallverw. u. Wagmeist.: K. Martin. a) B. Z.A. Klein-Nördlingen. B.Z.B.: J. U. Löw; contr. Amtschr.. A. Neischer. b) B.Z.A. Baldinger-Thor, B.Z.B.: K. Mayberger; contr. Amtschr.: J. G. Sinzinger. 2) O.Z.- u. H.A. Dinkelsbühl. O.B.: F. J. Schoch; Contr.: A. Geiß. a) B.Z.A. Segringen. B.Z.B.: Fr. Enzenberger; contr. Amtschr.: F. K. Stahl. b) B.Z.A. Sindelsdorf. B.Z.B.: J. Mauser; contr. Amtschr.: J. M. Ott. c) B.Z.A. Haundorf. B.Z.B.: J. A. Wörschng; contr. Amtschr.: J. Ziegler. 3) O.Z.A. Rothenburg. O.B.: F. X. Eisenhut; Contr.: K. A. Jänichen. 4) H.A. Nürnberg. M.B.: W. J. Jörres; Contr.; J. A. St. Wagner; Hallverw.: K. J. Bergauer, J. B. Schall; Kellerverw.: W. Schäfer; Wagm.; J. G. Bäumler, W. Weig, B. Müller. 5) H.A. Fürth. O.B.: K. v. Miller; Contr.: Fr. v. Sauer; Hallverw.: J. L. Treiber; Wagmeist.: A. St. Georg.

D. Im Untermainkreise. 1) O.Z.- u. Hallamt Marktbreit. O.B.: K. Lorch; Contr.: F. Frhr. v. Rabenau; Hallverw.: S. A. Sollweck; Wagmeist.: M. A. Fischer. B.Z.A. Röttingen. B.Z.B.: F. W. Glaser; contr. Amtschr.: F. Spöhrer. 2) O.Z.- u. Hallamt Würzburg. O.B.: J. J. Turkowitz; Contr.: K. T. J. Hundrisser; Hallverwalt. u. Wagmeist.: J. G. Volk; Wagm.: F. v. P. Heiß. B.Z.A. Iremberg. B.Z.B.: A. Frhr. v. Strauß; controll. Amtschr.: G. Renner. 3) O.Z.A. Lengfurt. O.B.: J. Bitthäuser; Contr.: A. Bartholmä; Wagm.: A. Sterr. B.Z.A. Kreuzwertheim. B.Z.B.: J. Ruck; contr. Amtschr.: M. Strohmayr. 4) O.Z.- u. Hallamt Miltenberg. O.B.: A. F. Dresch; Contr.: A. Frhr. v. Strauß; Hallverw. u. Wagm.: F. W. Geret. a) B.Z.A. Kirschhof. B.Z.B.: J. W. Neumeyr; contr. Amtschr.: M. Pirner. b) B.Z.A. Neukirchen. B.Z.B.: F. S. Guggenberger; contr. Amtschr.: J. Antoine. c) B.Z.A. Geishof. B.Z.B.: M. Labert; contr. Amtschr.: A. Mehltreter. d) B.Z.A. Amorbach. B.Z.B.: S. Ph. Rues; contr. Amtschr.. H. Ch. Haßold. 5) O.Z.A. Obernburg. O.B.: K. Dill; Contr.: G. Keller. B.Z.A. Wörth. B.Z.B.: J. L. Röschreiter; controll. Amtschr.: F. L. Hummel. 6) O.Z.- u. H.A. Aschaffenburg. O.B.: H. J. Leimbach; Controll.: St. J. Schmidt; Hallverw. u. Wagm.: W. Sündermahler; Wagm.: F. Frankl. a) B.Z.A. Dieburger Strasse. B.Z.B.: L. J. F. Schmidt; contr. Amtschr.: A. B. Grill. b) B.Z.A. Stockstadt. B.Z.B.: A. Ph. Mangold; contr. Amtschr.: J. Edlbacher. c) B.Z.A. Dettingen. B.Z.B.: G. E. Uhl; contr. Amtschr.: G. F. Grötsch. d) B.Z.A. Kahl. B.Z.B.: B. Brendl; contr. Amtschr.: E. Klüber. 7) O.Z.- u. H.A. Lohr. O.B.: H. Frhr. v. Neuböck; Contr.: J. Niebeth. 8) O.Z.A. Wirthheim. O.B.: A. Edelmann; Controll.: M. B. Nerschmann. 9) O.Z.A. Brückenau. O.B.: G. W. Heydel; Contr.: F. v. Seufert. a) B.Z.A. Motten. B.Z.B.: A. Lechner; controll. Amtschr.: J. Späth. b) B.Z.A. Lütters. B.Z.B.: J. G. Ott; controll. Amtschr.: F. J. Schuster. 10) O.Z.A. Eussenhausen. O.B.: J. M. Zant; Contr.: J. E. Fallier. B.Z.A. Thann. B.Z.B.: K. H. Knauer; contr. Amtschr.: F. J. Hitzelberg. 11) O.Z.A. Trappstadt. O.B.: J. G. Kohl; Contr.: J. A. Schmid. a) B.Z.A. Herbstadt. B.Z.B.: P. Falk; contr. Amtschr.: J. G. Graßer. b) B.Z.A. Ermershausen. B.Z.B.: F. X. Gröbel; contr. Amtschr.: J. J. Hornig. 12) H.A. Schweinfurt; O.B.: Bauer; Contr.: F. Sonntag; Hallverw.: F. X. Angerer; Wagm.: J. Zehbauer. H.A. Kitzingen. O.B.: St. Schwarz; Contr.: G. J. Weigel; Hallv. u. Wagm.: J. N. Jähndel. H.A. Marktsteft. O.B.; K. Chr. Frhr. v. Beulwitz; Contr.: F. J. Leuthin.

(Schluß folgt.)

München. Der Großhändler J. Hirsch Pappenheimer dahier hat ein sechsjähriges Privilegium zur Herausgabe der täglichen Gebete der Israeliten in hebräischer und deutscher Sprache gegen deren Nachdruck und Handel damit, erhalten.

München den 16. Febr. Der gestern Abend auf dem Museumsaale erschienene, aus dem allerhöchsten Hofe und dem höhern Adel bestehende schöne Maskenzug wird Sonntags auch den Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater mit Seiner Gegenwart beglücken.

Verschiedene Nachrichten.

— Dlle. Nannette Huber, Klavierspielerin von München, hatte die hohe Gnade, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Thurn und Taxis, geborne Herzogin von Mecklenburg, Variationen mit Begleitung des Orchesters nach eigener Composition in tiefster Ehrfurcht zu überreichen. Ihre Durchlaucht haben solche huldvollst aufgenommen, und geruhten, der jungen Künstlerin ein schönes Geschenk nebst einem sehr gnädigen Handschreiben zustellen zu lassen.

— Man vernimmt, daß eine große Anzahl protestantischer Familien, namentlich auch im Elsaß, alles Eigenthum zu Gelde machen, und auf Auswanderung mit ihrem Kunstfleiß bedacht sind.

— Am 1. Febr. ist in Gent eine Frau aus dem vierten Logen-Range in's Parterre hinabgestürzt. Sie war in das Haus gekommen, noch ehe es völlig erleuchtet war, und in der Meinung, über eine Bank zu schreiten, über die äusserste Ballustrade gestiegen. Sie hat sich beide Beine ganz zerschmettert, doch hofft man, ihr Leben zu retten.

— Zwei Eisenschmiede aus Lüttig, gute Freunde, gingen zusammen auf die Wolfsjagd; beim Uebersteigen einer Hecke ging das Gewehr des jüngern los, und tödtete seinen Gefährten, der nur noch eine Viertelstunde nach dem Schuße lebte.

— Waadtländische Blätter geben über das Unglück durch Schneelavinen, welche das Dorf Biel in Wallis betroffen hat, folgende nähere Umstände an: Das Dorf Biel enthält 439 Einwohner; über 60 derselben wurden todt hervorgezogen, 49 andere kamen zwar lebend, aber mit erfrornen Gliedern an das Tageslicht; auch fand man mehrere noch lebende Kinder ganz nackt. Die Regierung hat in Eile mehrere Wundärzte hingesandt, um die erfrornen Glieder abzunehmen, und da die Gegend sehr arm ist, so können diese Unglücklichen nur durch Wohlthätigkeit ihrer entfernten Mitmenschen einige Tröstung finden.

— In Berlin sind mehrere russische Ober- und Unteroffiziere eingetroffen, um das preußische Exerzitium einzuüben.

— Nachrichten aus Großbritannien zu Folge zeigt sich nun, daß von den berüchtigten Gallowayschen Dampfschiffen für Griechenland, nachdem 160,000 Pfund Sterling dafür verschwendet worden, auch noch nicht eines zur Abfahrt fertig sey, und auch nicht werden wird.

— Sowohl die Pariser Journale, als die des mittäglichen Frankreichs sprechen von einem Mirakel, das sich, von 3 — 4000 Personen gesehen, zu Minie, nahe bei Poitiers soll zugetragen haben. Wie theilen die Erzählung davon buchstäblich aus der Lyoner Zeitung vom 2. Febr. mit: „Als der Pfarrer von St. Prochaine bei Poitiers und der Almosenier des Collegiums besagter Stadt in dem Pfarrorte Minie Missionspredigten gehalten, pflanzte man, dem Brauche gemäß, das Kreuz auf. Der Hr. Almosenier hielt dabei eine feierliche Rede und erzählte die wunderbare Erscheinung des Labariums zu Konstantinopel, als plötzlich in der Luft ein glänzendes Kreuz erschien, das ungefähr 80 Fuß lang war und woran alle Theile auf das netteste abgebildet waren. Die Sonne war damals bereits untergegangen und das Firmament ohne Wolken, so daß dieses in silberfarbenem Glanze über dem Kirchplatze horizontal schwebende Kreuz die Bläue des Himmels durchschnitt. Es verweilte unbeweglich an derselben Stelle ungefähr eine halbe Stunde und verlöschte allmählich, ohne in seiner Form, welche vom Anfange der Erscheinung an immer dieselbe blieb, sich zu verändern. Dieses Ereigniß, welches den 17. Dez. Statt hatte, sahen 3 — 4000 Menschen sowohl aus der Stadt als der Umgegend mit an, und es brachte sehr viele Bekehrungen hervor."

— Privatbriefe bemerken, daß die Fremdenbücher in den ersten Gasthäusern zu A** und B** merkwürdige Notizen enthalten, und zu ernsten Betrachtungen viele Veranlassung geben.

Die Jahrmärkte in Bayern.

(Schluß.)

Unsere Voreltern hatten keinen Anstand, die Jahr- eigentlich Krammärkte zu vervielfältigen, und den Landstädten hiezu Privilegien zu ertheilen; denn sie sicherten durch eine strenge Marktpolizei gegen den Nachtheil des Ueberschwemmens vom Auslande, und leiteten die Konkurrenz und Anregung des inländischen Gewerbfleißes. Wer z. B. die alten Vorschriften liest über den Marktverkauf der Tücher, erstaunt, daß wir dieses alles vergessen konnten, und die üblen Folgen nicht mehr aus dem Versäumen der technisch-polizeilichen Anordnungen ableiten wollen.

In den benachbarten Staaten ist die Zahl der Jahrmärkte verhältnißmäßig gleich so groß, wo nicht größer als bei uns. Aber sie werden als inländische Verkehrmittel betrachtet, und dem Ausländer wird es auf allen Wegen erschwert, dorthin zu Markte zu fahren. Und, wie es zu geschehen pflegt, um das Eine wirft man das Andere weg.

Die Viehmärkte sind das verläßige Mittel, die Viehzucht zu befördern, denn ohne Kauf entsteht keine Produktion, und der Aufkauf in den Ställen hat

dieſelbe gute Wirkung nicht. Daher haben die Vorfahren ſich zu den Verleihungen ſo vieler Viehmärkte entſchloſſen; daher entſtand die Regierungs-Verſicherung am 28. Juni 1780, noch mehrere Viehmärkte anzulegen.

Man könnte, wenn man wirklich die Abſicht hätte, den Nutzen der inländiſchen Jahrmärkte zu verhindern und die ächte Konkurrenz des Gewerbefleißes und der Viehzucht in der Wurzel zu erſticken, es nicht planmäßiger anlegen, als die Zahlen der Kram- und Viehmärkte unausgeſchieden für eine Summe jener Jahrmärkte auszugeben, auf welchen die Ausländer und ihre inländiſchen Gehülfen den einzigen Frei- und Tummelplatz haben.

Alſo keine herumziehenden Händler und Beſteller, von welcher Religion oder Nation immer und gute Mannszucht im Handhaben der Verordnungen; dann werden die Jahrmärkte wiederum auf den vertheilten Plätzen und zu den verſchiedenen Zeiten die Verbindungsmittel zwiſchen Handel und Gewerbe im Innern ſeyn!

Mannigfaltiges.

Der größte Fabrikant und Geſchäftsmann in Deutſchland iſt unſtreitig Nathuſius in Magdeburg, denn er hat eine Großhandlung, eine Landesproduktenhandlung, eine Rauch- und Schnupftabakshandlung, eine Liqueurhandlung, eine Porzellanwaaren- und Steingutsniederlage, eine Branntweinbrennerei, eine Bierbrauerei, eine Deſtillateurei, eine Eſſigfabrik, eine Maſchinenfabrik, eine Mehl-, Gries- und Graupenfabrik, eine Moſtrichfabrik, eine Nudelfabrik, eine Oelraffinerie, eine Porzellanfabrik, eine Schweizerkäſefabrik, eine Steingutsfabrik, eine Ziegelbrennerei und eine Zuckerraffinerie, alſo über zwanzig Gegenſtände der Betriebſamkeit.

Merkwürdig iſt die chineſiſche Geſetzgebung. Ein Arzt, der ein Rezept nicht richtig verſchreibt, erhält hundert Hiebe. Wer ſein Amtsgeſchäft aufſchiebt, erhält für den erſten Tag zehn Hiebe, und dann nach Verhältniß ſteigend bis zu achtzig. Wenn ein Diener bei Zuſammenkünften im Pallaſte Lärm macht, ſo erhält er hundert und ſein Herr fünfzig Hiebe. Zu Ende jeden Jahres müſſen die höhern Beamten ihre Untergebenen prüfen; wer in ſeinen Dienſtkenntniſſen nicht fortgeſchritten, der ſoll, falls er einen Rang hat, einen monatlichen Gehalt verlieren; die Rangloſen erhalten vierzig Hiebe.

An Fräulein S.

Könnt' ich die Urſach' doch ergründen:
Du ſuchſt der Maske Laſt,
Und kannſt kein ſchoner's G'ſichtchen finden,
Als das eig'ne, was du haſt.

An Fräulein K.

Wie, ohne Maske willſt du geh'n?
Trotz der Herren ſtreng Gericht!
O mach dich Mädchen einmal ſchön,
Und maskire dein Geſicht.

L. F.

Milde Beiträge.

An milden Gaben ſind ferner eingegangen für

Nachweis.	den armen Bürger. fl.	kr.	die armen Griechen. fl.	kr.	die Maiſacher. fl.	kr.
Laut den Blättern Nro. 9.,10.,11.,12.,13. u. 14.	31	44	—	24	264	20½
2) Von B. E.			2	42		
Summa . .			3	6		
157) Von K. G.					1	21
158) Von H.					1	21
159) Von *** „Möge dieß Wenige eine Thräne trocknen" ein Pack Wäſche und an Geld					1	21
160) Von C. G. „Gott ſegne dieſe kleine Gabe"					—	24
161) Von J. G. H. „Unſer guter König wird für ſie das Beſte thun"					1	21
Summa . . .					270	11½

162) Von K. K. M. einen Ueberrock.

Getraute Paare in München.

J. A. Schmid, Schuhmachergeſell, mit Theres Fellner. M. Schmittmayr, Milchmann, Wittwer, mit Th. Reitſchuſter, Söldners-Tochter von Miedlingen, A. M. Lorz, k. Reitknecht, mit Kath. Schneider, k. Reitknechts-Tochter, proteſt. Confeſſion. S. Häusler, Gärtnergeſell, mit M. A. Ruf, b. Schneiders-Tochter von Winklarn. Thomas Raggl, Schutzv. u. Fabrikarbeiter in der Streicherſchen Lederfabrik, mit M. U. Hilger. S. Forſtner, Schutzv. und Zimmergeſell, mit M. W. Trollmann. J. M. Steigenberger, Schutzv., mit M. Kloſtermayr, Schmids-Tochter von Gelting. B. Grabmüller, Schutzv. u. Bedienter, mit Kath. Racker, Schwagers-Tochter von Landshut. J. Hirſchböck, Taglöhner, Wittwer, mit K. Enle, Hüters-Tochter von Oſterhauſen. M. Lechner, Steindrucker, Wittwer, mit Th. Brandl, Güllers-Tochter v. Aufkirchen.

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anstalt macht einem hiesigen und benachbarten verehrlichen Publikum hiemit bekannt, daß bei ihr eine bedeutende Anzahl männ- und weiblicher Dienstboten von jeder Gattung vorgemerkt ist, welche täglich einstehen können.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

(2 b) Ein Garten von circa ¾ Tagwerk in der Marvorstadt an einer Hauptstrasse gelegen wird zu Bauplätzen per Quadratschuh à 14 kr. verkauft; die bereits darin 640 Schuh rückwärts im Garten befindlichen Baulichkeiten, welche à 600 fl. jährlich verpachtet sind, und als Hintergebäude benutzt werden können, sind nach dem Flächeninhalt berechnet, schon mitbegriffen, und nur ⅓tl vom Kaufschilling darf baar erlegt werden. D. U.

In der Perusastrasse Nr. 77. über 3 Stiegen steht ein sehr gut erhaltener Flügel von 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen.

Eine gute Bolzbüchse, ein Taubenschlag auf einer Saulen, eine angestrichene Tafelbettstatt und 50 Gartenscherben sind zu verkaufen nächst der Cuirassier-Kaserne Nro. 7.

Im Thale Maria Nro. 193. über 2 Stiegen vornheraus, ist ein brauner Jagdhund zu verkaufen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich eine eigene Niederlage von Meubeln, desgleichen von lakirten und ordinären Artikeln, die zum Wohn- und Hausbedürfniß täglich erforderlich sind, errichtet habe, am Heumarkte Anger im sogenannten Seidenhause dahier, wo auch tagstündlich, Bestellungen von jeder Gattung Tischlerarbeit gemacht werden können.

Michael Haindl, Tischlermeister.

Sonntag den 18. Febr. ist Tanzmusik und Freinacht im Schommergarten, wozu ich um zahlreichen geneigten Besuch bitte, und damit die Versicherung einer prompten Bedienung und billigen Preise verbinde.

Mathias Gastel.

(3 c) Am Rindermarkt Nr. 647. der Rosengasse gegenüber ist die große schöne Wohnung des 2ten Stockes mit oder ohne Stallung zu vermiethen. D. U.

(3 c) In einer gangbaren Strasse wird sogleich oder bis Georgi ein heller Laden zu miethen gesucht. D. U.

Dem Unterzeichneten sind am 13. dieß Nachmittags nach 2 Uhr auf dem Wege vom Löwenbräu bis in seine Wohnung, Theresienstrasse Nr. 590., mehrere Briefe in deutscher, und Briefaufsätze in französischer Sprache, worunter vorzüglich 3 von Prag unter der Addresse an Hrn. Paul Merl, und einer vom 3. Febr. an ihn selbst addressirt, sich befanden, zu Verlurst gegangen. Der redliche Finder möge sie gegen angemessene Erkenntlichkeit in seiner Wohnung abgeben.

Luber, Kandidat der Philologie.

Es sind vor ein paar Tagen zwei Halskreuzchen, welche nebst einem kleinen Käpschen, in welchem Haare eingeschlossen sind, an einem schwarzen Band angefaßt waren, verloren gegangen. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Es wurde am 12. dieß Abends ein Bracelet von Gold- und Silberdrath mit einer Bronceschließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Erkenntlichkeit in der Löwengrube Nr. 1412. im 1. Stock abzugeben.

Ein mopsartiger Hund mit braunen Flecken ist den 5. Febr. entlaufen; dem er zugelaufen seyn sollte, wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Theatiner-Schwabingerstrasse zu ebner Erde zu überbringen.

Gestorbene in München.

Den 10. Febr. Ursula Obermüller, Holzmesserswittwe v. h., 56 J. alt, an Kindbettfieber u. Gallsucht.

Den 12. — K. Ris, Instrumentenmacher, 76 J. alt, am Schlagfluß. Adelheid Kumberger, Lottoschreibersfrau, 29 J. alt, am Zehrfieber. Urs. Schlatterer, b. Schneidermeistersfrau, 54 J. alt, an Carc. uteri.

Den 13. — J. S. Schaupner, k. Postkondukteur, 47 J. alt, an der Lungensucht. Fr. Böck, Herzoglich-Leuchtenbergischer Hoflaqui, 41 J. alt, am Brand.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 20. Jänner. Anton Maikäfer, Taglöhner, 43 J. alt, an der Lungensucht.

Den 29. — Simon Erl, Milchmann im Austrag, 78 J. alt, an Altersschwäche.

Den 30. — Barbara Sarathet, Schullehrers-Tochter von Heinsacker, 32 J. alt, am Nervenfieber u. Friesel.

Den 4. Februar. M. A Mann, Bierwirthsfrau, 31 J alt, an schwerer Kindsgeburt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	17	Donatus B.	
Sonntag	18	Simeon B.	Im großen k. Hoftheater: Maskenball.
Montag	19	Mans.	Maskenball im Museum.

Der Bayerische Volksfreund.

Eine kleine Verwahrlosung kann sehr oft großes Unheil anrichten.

Dienstag. Nro. 22. München, den 20. Februar 1827.

Bayern.

Das durch öffentliche Blätter verbreitete Gerücht, daß die bayerische Ständeversammlung bis zum Monat November d. J. zusammenberufen werden würde, wird durch Briefe aus München bestätigt. Unter andern hochwichtigen Gegenständen, welche dieser Versammlung zur Berathung vorgelegt werden sollen, nennt man insbesondere eine neue gerichtliche Eintheilung des Königreichs, in welche auch Rheinbayern einbegriffen werden soll, und den Vorschlag wegen Einführung des mündlichen Verfahrens, mit Modifikationen, wie sie theils von der Weisheit des Königs hier zweckmäßig erkannt, theils durch volksthümliche Sitte und Geistesrichtung gefordert werden. Bekanntlich sind bereits während der letzten Regierung unter Anleitung des Herrn v. Feuerbach die ersten Schritte hiezu geschehen; und obgleich die damals unternommenen Prüfungen und Untersuchungen nicht gänzlich das von den Freunden der Oeffentlichkeit gewünschte Resultat hatten, so hat doch, wie man versichert, des Königs reger Sinn für alles Gute und Nützliche Veranlassung gegeben, die Resultate jener Arbeiten in ein Ganzes zusammenzufassen, um demnächst der Prüfung der Landstände unterlegt zu werden.

(Hamb. Korresp.)

Nachdem der bisherige Herr Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, Durchlaucht, den Titel: „Herzog von Sachsen-Altenburg" angenommen hat, so ist hiernach allerhöchsten Bestimmungen gemäß dem königl. 4. Linien-Infanterie-Regimente die Benennung: „Sachsen-Altenburg," beigelegt worden.

Verschiedene Nachrichten.

Griesbach den 17. Februar. Heute wurde der wegen dem an dem Revierjäger Maas am 12. Dez. 1825. verübten qualifizirten Morde zum Tode verurtheilte 20jährige Gerichtsdienerssohn und Jägerlehrjung Franz Seraph Auer von Kleeberg mit dem Schwerte hingerichtet. Dieser Mensch, welcher früher die Schneiderprofession erlernt hatte, und späterhin als Jägerlehrjung wegen seines leichtsinnigen Wesens und seiner Unverträglichkeit nach neun Monaten von seinem ersten Lehrherrn entlassen wurde, trat sonach in die Dienste des Herrn Grafen von Taufkirchen, von welchem aber lange die Aufnahme verweigert worden, weil der Bursche seinem ersten Lehrherrn schon ein Reh entwendet hatte, und nur auf das bittliche Vorwort des ermordeten Revierjägers, der sich bei dem obenerwähnten Gutsherrn menschenfreundlich für diesen Burschen verwendete, wurde er aufgenommen. Nach Verlauf von 14 Monaten hatte er sich auch bei seinem neuen Dienstherrn der Veruntreuung zweier Hasen schuldig gemacht, und endlich aus Groll gegen den Revierjäger Leopold Maas, von dem er sich streng gehalten glaubte, und besonders weil er in der Meinung war, daß er Ursache sey, nach vollendeter Lehrzeit keinen Lehrbrief erhalten zu haben, den Entschluß gefaßt, ihn zu morden. Bei dieser Stimmung wurde Auer, seiner Angabe nach, von einem andern zu dem Morde unter Versprechungen aufgemuntert. Schon am Samstage traf er hiezu alle Vorbereitungen, um den Jäger in den Wald zu locken, und an Sonntage den 12. Morgens frühe lud er den einen Lauf seiner Doppelflinte mit 4 bis 5 zerschmetterten Kugeln und einen Pfosten; dann den andern Lauf mit einer Kugel und Fuchsschrotte. Der Revierjäger Maas begab sich mit dem Auer in die sogenannte Steinbacherfeile hin, um die absichtlich gelegten Rehschlingen aufzusuchen, und als Ersterer 6 bis 8 Schritte vorwärts gekommen, benützte Auer den Augenblick und schoß ihn durch den Rücken nieder. Kaum war der Unglückliche mit einem lauten Schrei zusammengestürzt, so drückte der Bösewicht die zweite Ladung auf denselben ab, und nachdem er verschieden war, nahm der Mörder dem Leichname den goldenen Ring vom Finger, dann die Uhr und den Geldbeutel aus den Kleidern desselben und bedeckte ihn endlich mit zusammengerafftem Moos. Die beiden Schüsse waren absolut tödtlich, auch waren dem Gemordeten drei Finger der linken Hand abgeschossen. Der Mörder, welcher am nämlichen Tage noch verhaftet wurde, hat die That umständlich eingestanden, und wurde von dem k. Appellationsgericht für den Unterdonaukreis

des qualifizirten Mordes für schuldig erkannt, und nach vorhergehender Ausstellung auf dem Pranger zum Tode verurtheilt, welche Verschärfung jedoch durch die allerhöchste Gnade nachgelassen wurde.

— In Augsburg wurden im Jahre 1826 — 755 Kinder geboren, worunter sich zum vierten Theil uneheliche, nämlich 190 befonden; katholischer Seits beträgt die Anzahl der Gebornen 446, evangelischer Seits 309; gestorben sind in allem 1005, worunter 632 Katholiken und 373 Protestanten. Ehen wurden geschlossen 245; hierunter sind von katholischer Seite 149 und von protestantischer Seite 96.

— Der bekannte griechische Seeheld Miaulis hat den Wunsch geäussert, seinen Enkel in München erziehen zu lassen.

— Am 1. Febr. trug sich der auf der Universität Breslau noch nicht vorgekommene und gewiß auch anderwärts ungemein seltene Fall zu, daß ein im Dienste stehender Offizier, der Artillerie-Lieutenant Hr. Moritz Meyer aus Breslau, sich die philosophische Doktorwürde in aller akademisch-herkömmlichen Form erwarb.

— Die Gräfin Davrange d'Hangeraville, Schwester des verstorbenen Marschalls Fürsten von Wagram (Berthier), ist in Folge eines unglücklichen Zufalls, durch welchen ihre Kleider Feuer gefangen hatten, zu Paris gestorben.

— In der Nacht vom 16. zum 17. Januar ist eine ungeheure Schneelavine auf das Pfarrdorf Biel, im Walliser Zehnten Glombs, so wie auf den benachbarten Weiler Selkingen, der ungefähr 600 Schritte davon entfernt ist, herabgestürzt. Die Einwohner, die im tiefsten Schlafe lagen, wurden von der furchtbaren Schnelle dieses Phänomens überrascht, und hatten nicht die Zeit sich zu retten, so daß in einem Augenblick 89 Personen unter der hohen Schneemasse begraben, oder von den zusammenstürzenden Häusern erschlagen wurden. Am Morgen des 17ten eilten die Bewohner der benachbarten Ortschaften herbei, stellten Nachgrabungen an, und beförderten 38 Menschen, die mehr oder minder verletzt waren, an's Tageslicht. Es sind demnach 51 Personen umgekommen, von denen 45 bereits in Einem Grabe beerdigt worden sind, zwei andere hat man später, bei den unter den Augen der Regierungs-Kommission vorgenommenen Nachforschungen, gefunden, und vier fehlen noch. Die Zahl der zerstörten Wohngebäude beträgt 40, unter denen mehrere große und schöne Häuser sind, unter andern ein Eisenhammer, der für den ganzen Umkreis äußerst vortheilhaft war.

Rußland. Auf Veranlassung des Vergehens des Bauern Sirukow, in Podolien, der sich ungebührlicher Ausdrücke in Beziehung auf die allerhöchste Person Sr. Kaiserl. Majestät erfrecht hatte, war Se. Kais. Hoh. der Zesarewitsch bewogen worden, von dem Justizminister die nöthige Erläuterung einzufordern: ob besagter Bauer, nach dem Manifeste vom 22. August 1826, der gesetzlichen Strafe zu überliefern sey? Der Justizminister hatte sich mit dieser Anfrage an das Comité der Minister gewendet. Die eigenhändige Entscheidung Sr. Kais. Majestät erfolgte dahin: „Dem Bauer Sirukow werde verziehen."

— Nach Privatbriefen aus Paris soll dortselbst vom 9. auf den 10. dieß bei einem Bäcker Feuer ausgebrochen seyn, und dasselbe die ganze Strasse de Sèvre und die Vorstadt St. Germain in Asche verwandelt haben.

— Ein Tischler auf einem Dorfe in der Nähe von Bautzen hat die schon einigemal erfundene Kunst, zu fliegen, abermals erfunden, und will im nächstem Sommer sein Probestück mit dem Fliegen machen.

— Der Courier von Charlestown in Nordamerika, vom 30. Dez., erzählt, man habe kurzlich in Louisiana, nahe am Missisippi, das Skelet eines Thieres gefunden, wovon keine lebenden Arten mehr vorhanden sind. Einer der Knochen des Unterleibs hat 17 Zoll im Durchmesser, und die wahren Rippen haben 9 Fuß Länge. Man schätzt demnach, daß das Thier im Leben 50 Fuß lang, 20 bis 20 Fuß breit, ungefähr 20 Fuß hoch, und 20 Tonnen schwer gewesen ist. Es muß in der Ausdehnung den Mammuth übertroffen haben, im nämlichen Verhältniß, wie dieser den gewöhnlichen Ochsen. Das Skelet ist zu Kolumbus, im Staate Ohio, öffentlich ausgestellt.

— Man rechnet, daß das jährliche Einkommen des Herzogs von Wellington sich nunmehr auf 100,000 Pfd. Sterl. beläuft.

— Es hat sich in London eine größtentheils aus Damen bestehende Gesellschaft gebildet, um dem Uebelstande abzuhelfen, daß die Schornsteine durch Kinder gefegt werden. Diese Operation soll inskünftige durch Maschinen bewerkstelligt werden.

— In der Gegend von Oswego (New-York) hat ein Mann seine Frau und beiden Kinder mit gegenseitiger Bewilligung sämmtlicher Partheyen, einem Andern für 25 Thaler verkauft! Diese Art von Verkäufen scheint Mode zu werden!

— Ein in der Siebenten ohnweit der Lombardstrasse wohnender Bäcker brachte neulich eine Torte auf's Polizeiamt in Philadelphia, deren unterer Theil mit Schießpulver gefüllt war, und die man ihm vor einigen Tagen zum Backen gebracht hatte. Ein Wunder vereitelte die teuflische Bosheit, welche man ohne Zweifel bei diesem Streich beabsichtigt hatte. Die Polizeibeamten sind beauftragt, den Anstifter auszuforschen und gefänglich einzuziehen.

— Der kürzlich zu Bordeaux verübte Mord eines jungen schönen Mädchens ist seit einigen Tagen der Gegenstand allgemeiner Besprechung in den hiesigen Gesellschaften; man sagt sich, der Sohn eines achtbaren Kaufmanns habe in Verbindungen mit diesem Mädchen gestanden, und ihr mit einem Dolche das Leben geraubt. Das Faktum ist sicher; allein über die Umstände ist man noch nicht einig.

— Ein junges Mädchen aus Damremont (Ober-Marne) sollte Geld nach einem andern Dorfe bringen und begegnete am Walde einem Waldschützen, dem sie unvorsichtiger Weise anvertraute, was sie bei sich habe, und ihre Zufriedenheit bezeugte, daß sie einen Begleiter an ihm gefunden habe. Der Waldschütze begleitete sie wirklich; lockte sie aber weiter in den Wald hinein und hier ermordete er sie. Ein Mann, der gerade im Walde einen Waldfrevel beging, versteckte sich bei Annäherung des Waldschützen, hatte aber die Mordthat gesehen. Er befürchtete, es möchte ihm eben so gehen wie dem Mädchen, wenn der Waldschütze auf den Verdacht geriethe, daß er ihn gesehen habe. Nun hieb er stark in einen Baum, als ob er sich ganz allein hielte, und stellte sich an, als wäre er auf der That des Waldfrevels ertappt worden, bat den Waldschützen um Gnade, und ließ sich zum Maire in Damremont von ihm führen. Sobald er aber vor diesem Beamten stand, erzählte er den Meuchelmord und half nun zur Verhaftung des Mörders.

— Am Assisenhof Saintes (Departement der untern Charente) ereignete sich neulich der merkwürdige Vorfall, daß der Präsident, Herr Vendamme, Rath am Appellationshof zu Poitiers, plötzlich während der Debatten einer wichtigen Sache vom Wahnsinne ergriffen wurde. Er verließ seinen Sitz, ohne Jemand zu benachrichtigen, und man konnte ihn nirgends auffinden, so daß man sich genöthigt sah, die Sache wieder von vorne anzufangen. Einige Zeit nachher fand man ihn 20 Stunden von Saintes im Zustande des völligen Wahnsinns. Man ist jetzt mit seiner Heilung beschäftigt.

— In der Grafschaft Staffordshire in England warf ein armer Arbeitsmann, aus Verzweiflung, daß er nichts zu leben und seine Frau ihn verlassen hatte, sein einziges Kind, einen Knaben von 5 Jahren, in den Birminghamer Kanal. Als er aber das Kind mit den Wellen kämpfen sah, reute ihn die That; er stürzte in das Wasser und zog das Kind noch lebend heraus, worauf dieses zu ihm sagte: „Vater, warum warft ihr mich in's Wasser? Thut das nicht wieder, ich will auch nicht mehr um Brod schreien.“ Der Vater wollte hierauf die Kleider seines Kindes in einer benachbarten Hütte am Feuer trocknen, aber der hartherzige Bewohner der Hütte erlaubte es ihm nicht. Dadurch gerieth er aufs Neue in Verzweiflung; er warf das Kind zum zweitenmal in's Wasser, ließ es ertrinken, und gab sich bei Gericht selbst als den Mörder seines Kindes an.

— In Calcutta wurde vor einigen Jahren ein Mensch gehangen, der, weil er gut schwamm und lange unter dem Wasser bleiben konnte, sich an die umzäunten Orte schlich, wo Frauen badeten. Er hatte manche davon unter das Wasser gezogen und sie ersäuft, um sie der goldenen Arm- und Fußspangen zu berauben, welche sie auch im Bade nicht abzulegen pflegen. Die andern glaubten, es habe sie ein Crocodill gefressen. Ein junges Mädchen aber, mit dem der Räuber eine gleiche Prozedur vornehmen wollte, entkam ihm, und erzählte, was ihr begegnet sey, worauf man sich des Räubers bemächtigte, der nun gestand, dieses Gewerbe bereits gegen sieben Jahre getrieben zu haben.

Tages-Neuigkeiten.

Maskenbälle.

München den 16. Febr. Gestern Abends hatte in dem schönen Saale des Museums der glänzendste Maskenball, den man je dahier gesehen, Statt gefunden, denn die Pracht, in welcher der allerhöchste Hof, umgeben von der Blüthe des höhern Adels erschien, ist unbeschreiblich, und eben so war auch allen diesen Herrlichkeiten angemessen der Saal dekorirt, die köstlichsten Blumen schmückten im Wiederscheine strahlender Spiegel die Zugänge zu dem Ort der Freude, welcher gleichsam von drei weiß und blauen Zelten gebildet wurde.

Se. Majestät der König erschienen im einfachen Domino; Ihre Maj. die Königin aber, so wie die Frau Herzogin von Leuchtenberg schimmerten in ihren geschmackvollen, mit den kostbarsten Edelgesteinen gezierten Charaktermasken, wie glänzende Engel aus himmlischen Gefilden.

Die Charaktere der Hauptpersonen von diesem wahrhaft königlichen Maskenzuge waren aus Walter Scott's Roman: „Ivanhoe,“ entnommen, und die übrigen Masken bildeten nach Göthe's meisterhafter Beschreibung in bunten Arlequinaden, hochzeitlich gekleideten Bauern und Bäuerinnen den Carneval in Rom. Nachdem sich unter einem pompösen Marsche der ganze Zug aufgestellt und der groteske Theil desselben unter passender Musik seine possirlichen Sprünge vollendet hatte, wurden sehr reizende, von dem ersten Hoftänzer Hrn. Schneider angeordnete Quadrillen und Tänze aufgeführt, und nach diesen sehr angenehmen Erscheinungen hat der wahrhaft glanz- und

lustvolle Ball erst mit einem Walzer seinen Anfang genommen.

Schon war es halb 12 Uhr vor Mitternacht, als man sich zum Souper begeben hatte; allein schon vor demselben hatten Sich Se. Maj. der König zurückgezogen; Ihre Maj. die Königin und die Frau Herzogin von Leuchtenberg aber geruhten bis Morgens halb 4 Uhr dem schönen Balle beizuwohnen, und die glänzende Gesellschaft mit Ihrer höchsterfreulichen Gegenwart zu beglücken.

Die Anzahl der bei diesem schönen Ballfeste anwesenden Personen soll über 300 betragen und dasselbe bis gegen 6 Uhr Morgens angedauert haben.

München den 19. Febr. Der dritte Maskenball, welcher gestern gehalten wurde, war der schönste von denen, welche im k. Hof- und Nationaltheater bisher Statt gefunden hatte. Alle Logen waren eben so gedrängt voll wie der Saal, in welchem sich Alles nur in Massen bewegen konnte. Se. Maj. der König erschienen im hellblauen Domino, umgeben von der durchlauchtigsten Königlichen Familie, gegen halb 9 Uhr und bald hernach wurde der erwartete große Maskenzug durch einen feierlichen Marsch angekündigt. In reicher Gold- und Farbenpracht schritten die herrlichen Gestalten paarweise mit Fahnen durch den glänzend erleuchteten Saal, und die prachtvollsten, allgemein bewunderten Costüme von altdeutschen Fürsten und Fürstinnen, Rittern, Ritterfräuleins, Griechen, Türken, Mainotten, Bauern, Bäuerinnen, Schützen, Hochzeitleuten, Arlequinaden ꝛc. ergötzten das Auge der anwesenden Menge, welche in diesem Augenblicke für das ganze Haus beinahe zu 5000 Personen angegeben werden dürfte. Gegen halb 10 Uhr begann eine grandiöse Quadrille. Es erschien der Sultan mit seiner Gemahlin in reichen Gewändern auf schön dekorirten Tragbahren, von Mohren getragen, und mit einem großen Gefolge, welches sich mit zwei recht possirlich ausnehmenden Mohrenkindern im graziösen Tanze recht angenehm zu produziren wußte. Nach vollendetem, mit schönen Gruppirungen verbundenem Tanze begaben sich die hohen orientalischen Häupter von ihrem Ambulanten-Throne und erschienen plötzlich als Riesen in ihrem Gefolge, von welchem sie stets in tanzenden Gruppirungen umgeben wurden. Nach dieser angenehmen Erscheinung belustigten vier schöne Zwerge, welche auf verborgenem Räderwerke mit großer Schnelligkeit mehrmal den Saal durchwandelten, die freudenvolle Menge, unter welcher sich viele schöne Masken und besonders eine große Damen-Nobilität befunden hatte. Es war überhaupt ein reizender Anblick, all' das Schöne zu betrachten, was für Aug und Ohr so höchst ergötzlich war, und diejenigen, welche dieses Vergnügen genossen haben, werden sich mit Wohlgefallen auf dasselbe zurückerinnern, und mit dankbarem Gemüthe anerkennen, was ihnen von der Vatergüte und der unendlichen Huld des guten Königs zugekommen ist.

Zu Ende des vorigen Monats ist der Falkenthurm (ehemalige Kriminalgefängniß) von der k. Regierung der k. Zeughaus-Hauptdirektion übergeben worden, und wird, insoferne die Herrichtung desselben zur Aufbewahrung der Zeughaus-Effekten ꝛc. zweckmäßig befunden wird, nicht abgebrochen.

Anzeigen.

Ein blaugestrickter Geldbeutel mit gelber Schliesse, worin über 8 fl. in Geld war, wurde von einem Dienstboten verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in der Dienersgasse Nr. 145. über eine Stiege abzugeben.

Es wurde am 13. dieß Nachmittags ein in Falten zusammengelegtes feines, mit Spitzen besetztes battistenes Herrntüchel verloren. Der Finder wird gebeten, selbes gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein mopsartiger Hund mit braunen Flecken ist den 5. Febr. entlaufen; dem er zugelaufen seyn sollte, wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Theatiner Schwabingerstrasse Nr. 59. zu ebner Erde zu überbringen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 17. Februar 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 5 kr.	Korn	6 fl. 30 kr.
Gerste	6 fl. 41 kr.	Haber	3 fl. 38 kr.

Gestorbene in München.

Den 14. Febr. Johann Doll, bürgerl. Knopfmacher, 58 Jahre alt, am Schleimschlag.

Den 15. — Eduard v. Kocher, k. sächs. Legationsrathssohn, 18½ J. alt, am Nervenfieber.

Den 16. — Siegfried Karl Kieglmann, Kunstmaler aus Hamburg, 23 J. alt, an eingeklemmten Harne.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg, Hr. Guttermann, pens. Hauptmann.
Zu Hof, Hr. Seidel, pens. Major.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	20	Eucherius.	Im großen k. Hoftheater: Othello, Oper. — Maskenball in der Harmonie.
Mittwoch	21	Eleonora K.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das Du lebend schon stirbst, dieß ahnst Du nicht während Du lebest;
Aber gehöret nicht schon, was Du gelebt hast, dem Tod?
Schaller.

Donnerstag. Nro. 23. München, den 22. Februar 1827.

Bayern.

In Folge der unterm 6. Febr. erschienenen Formation der General-Zolladministration ꝛc. sind in den ehrenvollen Ruhestand versetzt worden: der Gen.-Zolladm.-Rath J. v. Pettenkofen; der zweite Direktor des Oberappellationsgerichts, L. v. Büller, mit dem Rang und Titel eines geheimen Rathes; und der Appell.-G.-Rath für den Oberdonaukreis, A. Ulrich, und zwar letzterer als temporär.

Ernannt und befördert wurden: Zum Assessor bei dem Appell.-G. für den Unterdonaukreis der Kreis- und Stadtgerichtsrath F. Papius; zum Rath bei dem Kr. u. Stadtgr. Würzburg, der Kr. u. Stadtgr.-Rath Geigel von Bamberg; zum Rath bei dem Kr. u. Stadtgr. Bamberg der Kr. u. Stadtgr. Assessor P. Winkler von München; zum Kr. und Stadtgr.-Assessor zu München der Kr. u. Stadtgr.-Assessor v. Steinsdorf von Schweinfurt; zum Kr. u. Stadtgr. Assessor in Schweinfurt der Appell.-G.-Accessist A. Mundorf von Würzburg; ferner zum zweiten Oberapp.G.Direktor der dritte Direktor daselbst Fr. Popp; zum dritten Direktor daselbst, der bish. Direktor ausser dem Status, K. W. Frhr. v. Freyberg, und zum Direktor ausser dem Status der erste Appell.-G.-Direktor für den Isarkreis, J. v. Morigotti; zum App.G.Rath für den Oberdonaukreis zu Neuburg der quiesc. Oberpostrath A. Hutter, mit Vorbehalt seines bisherigen Ranges.

Schluß
des Personalstatus der k. Zollverwaltungs-Behörden.

E. Im Obermainkreise. 1) Oberzollamt Gemünden. O.B.: J. K. Wolfram; Contr.: J. Ch. Koch. 2) O. Z.A. Buch a. F. O.B.: J. v. Lemmel; Contr.: F. Schierling. a) B.Z.A. Lettenreuth. B.Z.B.: J. M. Albert; controll Amtsschr.: C. Sebald. b) B.Z.A. Haigerwirthshaus; B.Z.B.: M. Mühlbauer; controll. Amtsschr.: J. Urlaub. 3) O.Z.A. Nordhalben. O.B.: F. A. Oberst; Contr.: K. G. Otto. a) B.Z.A. Tettau. B.Z.B.: J. P. Gerhard; contr. Amtsschr.: J. Mutzer. b) B.Z.A. Lichtenberg. B.Z.B.: D. Verst; controll. Amtsschr.: S. Melchior. 4) O.Z.- u. Hallamt Hof. L.B.: K. Rumpler; Contr.: K. A. Grötsch; Hallverw. u. Wagm.: J. Ch. Fleischmann; Wagm.: N. Luchart. a) B.Z.A. Töpen. B.Z.B.: J. G. F. v. Wissel: contr. Amtsschr.: J. Hofmeister. b) B.Z.A. Ullitz. B.Z.B.: A. Posch; contr. Amtsschr.: F. S. Dubellier. c) B. Z.A. Neugastendorf. B.Z.B.: G. W. Bauer; contr. Amtsschr.: J. A. Barthel. d) B.Z.A. Neuhaus. B. Z.B.: F. J. Schön; contr. Amtsschr.: J. Mussinan. 5) O.Z.- u. Hallamt Wunsiedel. O.B.: J. G. H. Rösler; Contr.: J. N. Gechter. B.Z.A. Schirnding. B. Z.B.: Ch. Herwagen; controll. Amtsschr.: J. Merkel. 6) O.Z.A. Tirschenreuth. O.B.: L. Mitterer; Contr.: A. v. Kreibig. a) B.Z.A. Waldsassen. B.Z.B.: W. Lang; contr. Amtsschr.: S. Kargel. b) B.Z.A. Mähring; B.Z.B.: J. P. Schwärmer; contr. Amtsschr.: K. D. v. Merkl. c) B.Z.A. Bärnau; B.Z.B.: J. Giel. contr. Amtsschr.: L. Aschauer. 7) H.A. Bamberg; O.B.: M. Steinleitner; Contr.: M. M. Lederer; Hallverw. K. Hartl, F. Ch. K. Buttero; Wagm.: J. Hänlein u. M. Stubenvoll.

F. Im Regenkreise. 1) O.Z.A. Waldhaus. O.B.: J. M. Höggenstaller; Contr.: B. Stuhler. B.Z.A. Eslarn. B.Z.B.: P. Jann; contr. Amtsschr.: M. L. Weiß. 2) O.Z.A. Waldmünchen. O.B.: St. v. Peter; Controll.: S. v. Anns. 3) H.A. Regensburg. O.B.: P. P. A. Fuchs; Contr.: J. K. Käs; Hallverw.: J. Enstin; Wagm.: J. G. Peter u. G. A. Miller.

G. Im Unterdonaukreise. 1) O.Z.A. Eschelkamm. O.B.: K. Frhr. v. Fernau; Contr.: H. Schollenberg. 2) O.Z.A. Zwiesel. O.B.: J. Paul; Contr.: F. X. Hörmann. 3) O.Z.- u. Hallamt Passau. O.B.: N. Bierdimpfel; Contr.: F. Miller; Hallverw. u. Wagm.: S. Pleisein. a) B.Z.A. Kleinphilippsreuth. B.Z.B.: J. Stigelmayer; contr. Amtsschr.: S. Langauer. b) B. Z.A. Neuhaus. B.Z.B.: F. X. Neuß; contr. Amtsschr.: Th. Mielle. c) B.Z.A. Kapuzinerthor. B.Z.B.: J. Reitner; controll Amtsschr.: J. Pesel. d) B.Z.A. Schärding a. d. Ak. L.Z.B.: J. M. Krautbahn; contr. Amtsschr.: E. J. Eckberg. 4) O.Z.A. Obernzell. L.Z.B.: F. Albert; Controll.: A. Friedl. 5) O. Z.A. Simbach. L.B.: K. Frhr. v. Löppele; Contr.

M. J. Wunder. a) B.Z.A. Eggelfing. B.Z.B.: J. M. Bühler; contr. Amtsschr.: F. J. Vogel. b) B. Z.A. Markt l. B.Z.B.: A. Schmid; contr. Amtsschr.: M. Bruckbräu. 6) O.Z.A. Burghausen. O.B.: E. Friderico; Controll.: B. Forstlechner.

Statt der bisherigen Zollaufseher an der Zollgrenze werden 17 berittene Grenz-Zoll-Inspektoren aufgestellt, und mit einer eignen Dienstes-Instruktion versehen. Diese Grenz-Zoll-Inspektionen würden provisorisch also besetzt: 1) Teisendorf, F. J. Glöckle: 2) Rosenheim, G. J. Kördling; 3) Kempten, H. Weber; 4) Lindau, K. Schemmel; 5) Weissenhorn, F. Freudenthal; 6) Dinkelsbühl, J. C. Freund; 7) Würzburg, A. Fischer; 8) Miltenberg, J. B. Seuffert; 9) Aschaffenburg, F. K. Jörres; 10) Brückenau, L. Murr; 11) Königshofen, A. J. Bauer; 12) Kronach, J. H. Braun; 13) Gefrees, J. B. Schwarz; 14) Weiden, Frhr. A. v. Reitzenstein; 15) Cham, J. A. Kretz; 16) Passau, J. Renner; 17) Altenötting, K. Hödlein.

München den 19. Febr. Se. Maj. der König, Dessen Weisheit und väterliche Fürsorge selbst in der allgemeinen Fröhlichkeit eine Quelle des Wohlthuns zu finden wissen, haben geruht, von dem Reinertrage eines der am zahlreichsten besucht gewesenen großen Maskenbälle im k. Hoftheater dahier, die Hälfte desselben mit 624 fl. 35 kr. der k. Polizeidirektion zur augenblicklichen Vertheilung von Brennholz an die hiesigen Armen, die zweite Hälfte desselben aber mit ebenfalls 624 fl. 35 kr. dem Münchener Griechenvereine zur Unterstützung unglücklicher Griechen als ein huldvolles Geschenk Ihrer Großmuth durch die k. Hoftheater-Intendanz allergnädigst zustellen zu lassen.

Verschiedene Nachrichten.

— Edle Handlung! seltener Fall. Ein ächt menschenfreundlicher, wahrhaft religiöser Mann in einer ehemaligen Reichsstadt wurde von einem Hülfsbedürftigen um Vorleihung eines Louisd'ors angesprochen. „Ich entnehme aus Deiner Lage," erhielt er zur Antwort, „daß Dir damit nicht geholfen ist, ich gebe Dir das Doppelte." Die Zeit der Zurückgabe kam herbei, nicht aber die Verbesserung der Umstände des Bedürftigen; er war genöthigt, um Nachsicht zu bitten. „Sei unbesorgt, die Zeit der Zurückzahlung kommt erst, wenn sich Deine Finanzzustände bessern," war die Erwiederung des Edeln, den Gottes reicher Segen dafür lohnen möge!

— Bei Amberg sind 11 Schulkinder auf dem Wege erfroren. Auch hat man schon mehrere erfrorne Menschen gefunden, deren Heimath und Persönlichkeit erst ausgemittelt werden muß.

— Vor einigen Monaten kam ein Student von K. mit seiner Geliebten nach P. und henkte dieselbe in dem Gasthofe, wo er übernachtete, an dem Spiegelhacken seines Schlafzimmers, und er selbst erschoß sich später auf dem Grabe der Ermordeten.

— Eine Sängerin des Odeon-Theaters zu Paris, Dem. d'Orgebray, ist so eben in der Blüthe ihres Jahre und in Gesinnungen, die von denen Talma's gänzlich abweichen, gestorben. Als sie ihren Tod herannahen fühlte, verlangte sie einen Geistlichen, legte ihre Beichte ab und ermächtigte ihren Beichtvater, öffentlich zu erklären, daß sie den Entschluß gefaßt habe, von dem Theater abzugehen, wenn Gott ihr die Gesundheit wieder schenken sollte. Die Natur der Krankheit gestattete nicht, ihr das heilige Abendmahl zu reichen. Dem. d'Orgebray starb am folgenden Tage, den 29. Jän. in ihrem 18ten Jahre. Die Leichenfeyer ist am 30. in der Kirche St. Sulpice gehalten worden.

— Die Kuhpocken-Impfung ist in Rom wieder abgeschafft, als — eine Neuerung.

— Das Oberappellationsgericht des Kantons Bern und die verfassungsmäßig beigezogenen 4 Mitglieder des kleinen Raths haben am 27. Januar das Todesurtheil über den Hans Geisbühler von Hasle bei Burgdorf, 57 Jahre alt, verheirathet und kinderlos, ausgesprochen, und es ist derselbe, dem Urtheile gemäß, am 5. Februar in Aarberg als Mordbrenner erwürgt und verbrannt worden.

— Die Etoile schreibt aus Madrid vom 2. Febr.: „Zu Velez-Malaga wurden von den in Folge der neuerlichen revolutionären Bewegungen in dieser Gegend festgesetzten Personen, mehrere hingerichtet. Alle Straßen wimmeln so von Räubern, daß man seit dem Bürgerkriege nichts Aehnliches gesehen hat. Ein österreichischer Courier wurde eine halbe Stunde von der Stadt angehalten.

— Das in mehreren Zeitungen am 15. dieß angekündigte Ableben des ehemaligen Kriegsministers, General der Artillerie, Grafen v. Triva, wir hiemit als unwahr erklärt.

— Die Magdeburger Zeitung enthielt vor Kurzem eine Anzeige, in welcher ein Bewohner der Schubrücke denen, die ihm bei einem in seinem Hause entstandenen Feuer hülfreich waren, in folgenden Ausdrücken seinen Dank abstattete:

Dankbare Anzeige.

„Allen denen, die beim Brande am 7. dieß auf der Schubrücke in der Nacht um 12 Uhr gegen mich als Privatfreunde die Einzigen waren, überzeugen sich hiedurch gedrucket, daß mein Dank dafür in dieser Annonce in ihnen auf mein Herz schliessen, als einzelnen Mann das Weitere selbst bewußt bleiben möge."

Der Vorschlag zur Güte.

Karl XII. verbot seinen Schweden, während des Krieges in Sachsen zu heirathen. — Ein Poet jener Zeit läßt demnach, am Schlusse eines „Trostgedichtes an das sächsische Frauenzimmer" folgendes Auskunftmittel vernehmen:

„Daß doch inzwischen Ihr Euch nicht zu sehr beklagt,
So wißt: Die Lieb' ist nicht, die Eh' ist nur versagt;
D'rum liebt uns wie wir Euch, laßt uns die Zeit vertreiben,
So könnet Ihr vergnügt, wir ungebunden bleiben."

Tages-Neuigkeiten.

Kleine Notizen über Masken und Maskenball-Vorfallenheiten.

Bei einem hiesigen Maskenhändler erschien kürzlich ein Dienstmädchen, welches ihre Kleider mit einem Maskenanzug wechselte, und nicht wieder zurückgekommen ist, um ihre Kleider gegen die Maske einzutauschen. Sollte also irgendwo ein maskirtes Mädchen in Dienst getreten seyn, so wolle die Herrschaft auf diesen Umstand Bedacht nehmen.

— Ein anderes Dienstmädchen ist mit ihrer Dienstfrau dahin übereingekommen, daß sie ein ganzes Jahr ohne Lohn dienen wird, weil man ihr den halben Jahrlohn vorausbezahlt hatte, um alle Maskenbälle frequentiren zu können.

— Fünf Mädchen haben ihren Liebhabern die Bekanntschaft aufgekündet, weil sie sich nur zu drei Freinächten bequemen wollten.

— Auf einem kürzlich gehaltenen ansehnlichen Balle erhielt eine männliche Maske von einer weiblichen Maske eine Devise. Nach dem Verschwinden der fremden Maske öffnete der Beschenkte das nette Ding und fand einen Zettel in demselben mit folgender Inschrift: „Alter Esel! wenn Du zu Deinen langen Ohren nicht heute Nacht noch ein paar Hörner auf Deinem Kopfe haben willst, so eile nach Hause und gönne lieber Deiner jungen Frau das Vergnügen, dem Du nicht mehr gewachsen bist." — Erschrocken eilte die Maske aus dem Saale und erschien nicht wieder. Unterrichtete Leute aber vermuthen, daß die Warnung nicht unnütz gewesen wäre, indem sie die Bemerkung gemacht haben, daß seitdem die Frau mit einer Freundin auf den Bällen erscheint; der Mann aber willig zu Hause verbleibt.

— In der nämlichen Woche maskirte sich die Frau des Herrn v. *** als eine alte Frau, um mit einer Freundin einen Gesellschaftsball zu besuchen. Bald nachher, als sie das Haus verlassen, erschien eine sehr schöne Schweizerin mit einem herrlichen Wuchse und einer Kleidung, die einem schönen Weibe allen Zauber verlieh. Entzückt über diese wunderholde Erscheinung wagte es der in seiner Einsamkeit so angenehm überraschte Gemahl kaum, der Maske einen Sitz anzubieten; aber dieselbe seine Verlegenheit wahrnehmend, ließ sich auf das Sopha nieder, und der freundliche Herr verschmähte es nicht, neben der holden Maske Platz zu nehmen. Nachdem nun ein zutrauliches Gespräch eröffnet worden, und die Fremde sich mit verstellter Stimme manche Neckerei auf die Unbeständigkeit der Männer erlaubt hatte, sagte der Mann mit großer vieler Lebhaftigkeit: „Ach, hätte ich eine solche liebenswürdige Frau wie Sie, ich wäre der glücklichste Mensch! — Niemals in meinem Leben wollte ich mir ein größeres Glück wünschen. Sagen Sie mir doch, schönste Maske!" fuhr er fort, „was soll ich thun, um mir Ihre Liebe zu erwerben?" — „Wort halten, liebes Männchen!" sagte die Schöne lächelnd, indem sie die Maske abnahm und sich als seine getreue Frau präsentirte. — Der höchst betroffene Gemahl bat um Verzeihung, die er auch erhielt, und das Zusammenleben dieser Eheleute soll seit vielen Jahren nicht so harmonisch gewesen seyn, als in dieser kurzen Zeit, seit welcher sie die neue Bekanntschaft gemacht hatten.

Ludwig Dietrich, von Würzburg, Kandidat der Medizin, bereits durch die k. Polizeidirektion unterm 11. September v. J. wegen Winkelagentie zur Warnung des Publikums öffentlich bekannt gemacht, wird nun von dem k. Kreis- und Stadtgerichte unterm 9. Febr. d. J. neuerdings in obigem Betreffe ausgeschrieben.

An den Buchhalter L.....n in der R...nstrasse.

Wenn Du die Maske nicht kennst, mit welcher Du Einfält'ger redest,
Halte das Zünglein im Zaum', — schweig mit beleid'gender Red';
Oft im Leben trüget der Schein; die Entdeckung beschämt uns; —
Kennst Du sie aber genau, — sprich, wie es Einfalt Dich lehrt.

Crispinus Monens.

An eine Maske, welcher am letzten Balle das Kleid einen Schuh breit über Schultern und Brust gehangen hat.

Hast Du das Kleidchen entlehnt, verdenken wir's nicht,
Armes Kind, wenn es zum Leibchen nicht paßt;
Nur gib uns nicht ferner als Schönheit den Nacken zur Schau;
Denn Knochen und Haut, wie man gewöhnlich sie findet,
Haben den Soldaten an den Thüren noch nie eine Freude gemacht.

Von einer Herren- und Damengesellschaft.

Illuminirung

der

im allgemeinen Anzeiger Nro. 6 zum Volksfreunde Nro. 13 vorkommenden

Beleuchtung.

Epeyey, epeyey, ey!
Einem Lehrer zur Strafe verfallen!
Pardon ist nun für mich vorbei,
Mich traf das größte Unglück von allen!
Parce, pater, virgis:
Nolo componere versus!
Ich bitt', Herr Lehrer! gewiß
Will ich Ihnen keinen Verdruß
Mit Knittelversen mehr machen.
Doch soll man sich des Lebens nicht freu'n,
Zum Lächerlichen nicht lachen?
Kommt man nur mit dem Schrecken davon,
Wird's aber Ernst, ja dann weiß ich schon — —.
Sie werden mir dennoch verzeih'n,
Ich hatt' es so arg nicht gemeint,
Ich wollte Sie ja nicht bekriegen,
Sie wurden selbst Ihr ärgster Feind;
Noch viele Oerter am Inne liegen,
Die mit ****g sich endigen.
Warum wollten Sie lieber nicht schweigen
Und Ihren Unmuth bändigen,
Als so Sich auf den Parnaß versteigen? —
Doch — auf die Sache selbst zu kommen —
Das Volk besitzt mein ganzes Herz!
Hat man die Würde ihm genommen,
Ist's für mich selbst der größte Schmerz.
Und wollen Sie kritisiren,
Bleiben Sie hübsch bei der Wahrheit, wie's auch geht;
Sie müssen Stellen nicht zitiren,
Wovon keine im Texte steht.
„Die Leute verstehen," heißt es dort,
Von „dummen Volke" spricht kein Wort.
Doch wird's uns unvergeßlich bleiben
Und wir machen es uns zur Pflicht,
Künftig ja nur so zu schreiben,
Wie man in N — — spricht;
Und werden darin viel Schönes finden —
Von brennen kommt dann „brindt"
Von der Kunde das „verkinden"
Und statt findet heißt es „findt."

Sollt' es jede Ortschaft kränken,
Daß man von ihr einen Spaß erzählt,
Dann wär' an Anekdoten nicht zu denken,
An Stoff gebrächt's der Lesewelt.
Den Schwank hab ich launig vorgetragen,
Ohn' Seitenhieb und Stich,
Aber Sie, es ist nicht zu sagen,
Beissen ja ganz hämisch um Sich.
Kennen Sie den „Menschen? — wissen, wie theuer
Er allenfalls sammt Waare seyn wird?
Und ob er bei einem entstehenden Feuer
Etwas? und wieviel? verliert! —
Ich zweifle, Sie merkten ja nicht einmal
Daß Sie Buch in Knittelversen geschrieben
Und an Lizenzen großer Zahl *)
Mir bestimmt nichts schuldig geblieben!! —
Doch, Herr Lehrer Gigl!
Respekt vor Ihrem Strigl;
Ich stecke die Händ' in die Taschen
Es ist ohnehin schon Stadtgeschrei,
Daß Sie mich recht' hergewaschen
Mit Ihrer wässerigen Poesei! — —

H. J. B.

Anfragen.

(Eingesandt.)

Bekanntlich ist die Herstellung eines Registers über die Regierungsblätter keine Riesenarbeit, wird aber doch so schläfrig betrieben, daß jenes den Geschäftsmännern so unentbehrliche Register für das Jahr 1826 eben so spät erscheinen dürfte, wie im Jahre 1826 das für 1825.

— Wenn ein Mensch, oder vielmehr ein Unmensch in einem gemeinschaftlichen Zimmer Behältnisse und andere Effekten auf eine so schändliche Art verunreinigt, daß es der Anstand verbietet, auch nur ein Wort hierüber näher zu verlieren; wie soll man so einen Schandbuben züchtigen, wenn er bei solchen mehr als bübischen Handlungen attrappirt wird?! —

Auf das in Betreff eines zu eröffnenden Mittels, die Hasen von den Pflanzungen abzuhalten in Nro. 20 gestellte Ansuchen, ist von dem Herrn Martin Engisser, Sattlermeister von Ingolstadt, folgendes eingesendet worden: Um die jungen und alten Bäume vor der Beschädigung der Hasen zu bewahren, sagt dieser menschenfreundliche Mann, dürfte man nur das von ihm selbst erfundene, schon 24 Jahre lang bewährte und bereits auch öffentlich bekannt gemachte Mittel in Anwendung bringen. Man nehme Hafnerlehm, Auskehrig, Ochsenblut und etwas Schießpulver, rühre diese Substanzen wohl miteinander ab, und lasse sie ein oder zwei Tage an einem warmen Orte stehen, und so bald diese Salbe einen Geruch von sich gibt, bestreiche man mittels eines Pinsels die Bäume und Pflanzen, so kann man durch dieses Mittel auch die Geiss und Schafe vertreiben. Große Bäume aber, welche durch das Abbrechen eines Astes beschädigt werden, solle man mit Bestreichung einer dicken Oelfarbe konserviren; indem die hiemit bestrichenen Wunden sogleich verwachsen und der Gesundheit des Holzes keinen Schaden machen.

Der städtische Musikverein.

(Eingesandt.)

Unter dieser Benennung hat sich eine Gesellschaft von acht bürgerl. Stadtmusikern gebildet, welche auf Verlangen in jedem gesellschaftlichen Zirkel musikalische Unterhaltungen zu geben bereit ist. Dieselben spielten vergangenen Sonnabend den 10. Februar zum erstenmale den Abend hindurch im Zaller'schen Kaffeehause mehrere achtstimmige Musikstücke für zwei Violin, Viola, Flöte,

*) Christetag, Hirn ꝛc. ꝛc.

Clarinette, zwei Hörner und Contrabaß, und erhielten sowohl durch ihr schönes, genaues und ausdrucksvolles Zusammenspiel, als auch durch eine sehr kluge Auswahl von ansprechenden und beliebten Musikstücken den verdienten Beifall der versammelten Gesellschaft. —

Wer die Leistungen der hiesigen Stadtmusiker nur vor einem Jahrzehend kannte, und sich der dortmaligen Fidelei, die höchstens noch bei Tanzmusiken erträglich war, erinnern kann, der wird ein rühmliches Vorwärtsschreiten derselben in der Musik nicht verkennen, und bei dem lobenswerthen Eifer und dem regen Sinne für das Schöne in der Musik, welcher sich durch die Leistungen dieses neuen Vereines zur Genüge bethätigte, nicht bezweifeln, daß jezt von den hiesigen Stadtmusikern höheren Forderungen, als blos Tanzmusikspielen, entsprochen werden könne, und musikalische Abendunterhaltungen dieser acht Musiker in jedem gesellschaftlichen Zirkel mit großem Vergnügen gehört werden, und dieselben deßhalb überall bestens empfohlen seyn dürften. —

Ein Musikfreund.

Empfehlung eines guten Lampenöles.

(Eingesandt.)

Das Brenn- und Lampenöl dampf- und geruchlos zu machen ist von jeher eine schwere und nicht minder wichtige Aufgabe gewesen; denn die Gesundheit des Menschen leidet großen Nachtheil, wenn zu Winterszeit in verschlossenen Zimmern dampfende Oele gebrannt werden, und der abscheuliche Geruch desselben ist oft unausstehlich. Das Unternehmen der Hrn. Ziungraf und Hirmer, welche von der allerhöchsten Stelle ein Privilegium auf die verbesserte Läuterung und Zubereitung des Brennöles erhalten haben, verdient daher um so mehr eine rühmliche Empfehlung, als bei diesem Orte mit der besondern Güte auch eine Wohlfeilheit verbunden ist, die man hier bei allen Kaufleuten nicht gefunden hat. Nach der mit diesem Oele und den andern hier vorhandenen Lampenölgattungen veranstalteten Probe ist das erstere bei weitem als das vorzüglichste befunden worden, und wäre auch dann noch bestens zu empfehlen, wenn der Ankaufspreis höher als die gewöhnlichen Preise zu stehen kommen würde.

Beim Pollingerbräu in der Sendlingerstraße No. 722. ist die Hauptniederlage, in welcher man das Oel zu beliebigen Quantitäten erhalten kann.

J. D. M., K. L. R., Chemiker.

Anzeigen.

Das stolze England pries den König Bayerns Maximilian I., Frankreich, Teutschland und alle Länder des Continentes trauerten bei Seinem Tode. Bayern beweinte den geschiedenen Vater des Landes. Was Er als Fürst Seines alten Stammhauses, was Er als Regent des Landes im Krieg und Frieden, für Recht und Wohl mit seinem Scepter gethan, mag einst ein berufener Geschichtschreiber in die Annalen würdig niederlegen. Aber Seine Herzensgüte und Sein unermüdetes Wohlwollen für die leidende Menschheit, welche diesen Monarchen zugleich als den edelsten, mit dem freundlichsten Gemüthe ausgeschmückten Menschen erhoben, umschlingen Seine Fürstentugenden mit dem unvergeßlichen Bande hoher Erinnerungen.

Manches Volk vernimmt in Mundsagen, Traditionen und Schriften herrliche Handlungen und Züge aus dem Leben seiner Fürsten, sie mögen im Purpur, oder ungekannt den Unterthanen ihre milde und wohlthuende Hand gereicht haben. Mancher alte Vater erzählt seinem Sohne und Enkel mit ehrfurchtsvoller Erinnerung von der Güte eines solchen Fürsten, und in der Hütte, so wie in höhern Familien fesselten die Wohlthaten eines gütigen Monarchen, der nicht blos vom Throne herab mild regierte, sondern auch als Mensch bis in die Kammern des Unglücks und der Noth menschenfreundlich Sich herabließ, die unvergeßlichsten Erinnerungen an die glücklichen Momente, in welchen es geschah.

Unsere Zeitgenossen können in dieser Hinsicht den verewigten König Maximilian I. nie vergessen. Nicht, — was Er persönlich — für Sich — in großer Vielfältigkeit, mit wahrhaft königlicher und reicher Großmüthigkeit, mit aller Macht Seiner ausgezeichneten Seelengröße und Herzensgüte, durch Seine milde freigebige Hand, seit Seiner Regierung über Bayern, gethan, — kann würdig und nach allem Reichthume Seiner erhabenen Schenkungen und Unterstützungen geschildert werden; aber die Art und Weise, die Herzlichkeit in seiner Herablassung zu jener Milde und Güte, mit welcher Er auf dem Lande unter Seinem Volke, auf Reisen, oder an anderen Aufenthaltsorten, entfernt von den Regierungslasten, dem Bettler wie dem Dürftigen und dem Verdienstvollen half, krönen die Sagen, Erzählungen und dankbaren Erinnerungen hievon, welche nach dem wahrhaften Bilde der Ereigniße den glänzendsten Charakter dieses verewigten Fürsten Bayerns bezeichnen.

Eine Schilderung solcher herrlichen Züge und Wohlthaten, welche die vielfachen Augenblicke eines ungünstigen Geschickes oder Bedrängnisses unter allen Situationen menschlicher Drangsale Seinem Herzen entlockten, Bilder jener frohen und heitern Güte, welche nicht nur Sein Leben, sondern auch das Leben jener, die durch Seine Nähe und Sein Wohlthun glücklich geworden, verschönerte, aus zuverläßiger Tradition und den wahrhaften Zeugnissen zu geben, ist die Absicht der unterzeichneten Buchhandlung.

Diese Gabe sey ein freundlich ansprechendes Andenken an jene Tage, welche Er beglückend und erfreuend unter so vielen und vielen Menschen hervorrief; sie sey ein bescheidenes Monument für jene Tugend, die jedem Menschen geziemt, aber in dem Fürsten die Quelle der Beglückung, der Volksliebe, und der tausendfachsten Segenswünsche bleibt.

Diese für jeden Bayer gewiß sehr schätzbare Sammlung, welche gleichsam ein Familienschatz für Kinder und Kindeskinder bleiben soll, wird in Kurzem der Presse übergeben und in einem mäßigen Bande, in ansehnlichem Taschenformat, mit guten Lettern, auf weißes Papier gedruckt, und mit einem farbigen Umschlag versehen, unter dem Titel:

Bayerische Staatsbibliothek München

Bilder
der
Güte und Wohlthätigkeit
aus
dem Leben des Königs von Bayern
Maximilian Joseph I.

erscheinen. Den Titel wird eine getreue Abbildung des Denkmales zieren, welches die Stadt München dem verewigten Könige auf dem schönen Maxplatze errichten läßt.

Der Preis dieses Werkes soll zwar so billig als möglich gestellt werden, um ihm bei Vaterlandsfreunden aus allen Ständen Eingang zu verschaffen. Diesen Zweck aber noch mehr zu erreichen, sollen alle jene Exemplare, auf welche man von heute an bis zur Erscheinung des Buches Bestellung macht, um den Subscriptionspreis erlassen werden, welcher um den vierten Theil geringer ist, als der nachherige Ladenpreis seyn wird.

Man unterzeichnet in der Fleischmannischen Buchhandlung in München und in den übrigen Buchhandlungen Bayerns; Subscribentensammler aber, welche sich unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, erhalten auf 10 bestellte Exemplare eines unentgeldlich.

Exemplare auf Velin- und Schreibpapier müssen zur Bestimmung der ohngefähren Auflage zeitig bestellt werden.

München am 20. des Christmonats 1826.

Fleischmannische Buchhandlung.

Durch alle deutsche Buchhandlungen (in München bei C. A. Fleischmann) ist zu haben:

Augsburgs Geschichte

von Erbauung der Stadt bis zum Tode Maximilian Josephs, ersten Königs von Bayern, 1825.

Verfaßt von Franz Eugen Frhrn. von Seida und Landensberg, Kön. Bayer. Kämmerer, Regierungsrathe, und Ritter des Königlichen Haus-Ritterordens vom heil. Michael. Mit Kupfern von Dalbon, Fleischmann und Schleich. Zwei Bände auf schönes Schreibpapier gedruckt, Subscriptionspreis 3 Thlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr.

Taschen-Bibliothek

von Anekdoten, Epigrammen und andern Erscheinungen auf dem Felde der komischen Litteratur. In Heften, welchen jedesmal ein gutes Karrikaturkupfer oder Holzschnitte beigegeben werden. 1tes und 2tes Heft. Preis eines jeden Heftes 4 ggr. oder 18 kr.

Taschen-Liederbuch

für Freunde des gesellschaftlichen Gesanges. Eine Auswahl der beliebtesten deutschen Gesänge nach bekannten Melodien. Broschirt Preis 4 gr. oder 18 kr.

Anzeige einer rechtmäßigen wohlfeilen Taschenausgabe von
Blumauers sämmtlichen Werken
in 4 Bänden. Subscriptionspreis 1 fl. 48 kr.

Es wäre überflüssig die Werke dieses berühmten und allgemein beliebten Dichters anzupreisen, da sie schon längst in der deutschen classischen Literatur einen ehrenvollen Platz behaupten: seine travestirte Aeneide und seine Gedichte sind jedem Gebildeten bekannt. Um seine Werke auch jedem Unbemittelten zugänglich zu machen, hat die unterzeichnete Buchhandlung sich zu einer sehr wohlfeilen Taschenausgabe in 4 Bänden entschlossen, welche spätestens bis zur nächsten Leipziger-Michaelis-Messe vollendet seyn wird. Die beiden ersten Bände erscheinen zur nächsten Jubilate Messe und die beiden letzten im Laufe des Sommers. Der erste Band enthält die travestirte Aeneide. Der zweite und dritte, die Gedichte, und der vierte, die prosaischen Werke. Der Subscriptionspreis für alle 4 Bände ist 1 fl. 48 kr. und wird bei der Ablieferung der beiden ersten Bände zur Jubilate Messe für das Ganze entrichtet. Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an. Der nachherige Ladenpreis wird bedeutend erhöhet.

Im Jänner 1827.

Universitäts Buchhandlung
zu Königsberg in Preußen.

(Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München nimmt Bestellungen an.) —

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Der medizinische Rathgeber auf dem Lande oder die bewährtesten Mittel der berühmtesten Aerzte bei den gewöhnlichsten Krankheitszufällen der Menschen in alphabetischer Ordnung. Broch. 1 fl. 12 kr.

Der untrügliche Maulwurfsfänger, oder die Kunst, Maulwürfe auf eine ganz sichere und zuverlässige Weise zu fangen. Broch. 27 kr.

Der ohnfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger. 3te Ausg. Broch. 36 kr.

Der Kartenprophet, oder die Kunst aus den Karten wahrzusagen. Broch. 18 kr.

Subscriptions-Eröffnung.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint auf dem Wege der Subscription eine Sammlung von prosaischen und poetischen classischen Werken, unter der Benennung „Museum deutscher Lektüre."

Jeder Band besteht aus acht bis neun Bogen, auf schönem weissen Druckpapier im Formate eines Taschenbuches, mit einem Titelkupfer, brochirt, und mit einem allegorischen Ueberschlage versehen. Der Subscriptionspreis beträgt für jeden Band 18 Kreutzer, und die Bezahlung geschieht nach dem Empfange eines jeden Bandes. Man verpflichtet sich blos auf die Ausgabe eines Werkes, und nach dessen Beendigung steht es Jedem frei, sich auf die weitere Fortsetzung zu subscribiren, was aber gefälligst angezeigt werden wolle. Auch wird allemal nur ein Klassiker allein folgen, und nach Beendigung desselben wird die Ausgabe des folgenden angezeigt werden.

Den Anfang machen Ifflands dramatische Werke, und der erste Band erscheint mit dem Monate Mai dieses Jahres, wo sodann alle Monate mit jedem weitern Bande fortgefahren werden wird: in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands kann subscribirt werden.

Augsburg im Februar 1827.

In Commission der
Wagner'schen Buchhandlung.

Von der durch die unterbemerkte Buchhandlung auf dem Wege der Subscription im Formate eines Taschenbuches mit illuminirten Abbildungen, brochirt und mit einem allegorischen Ueberschlage versehen, den Band zu 36 kr. angekündeten allgemeinen Naturgeschichte ist nun der erste Band erschienen: derselbe handelt nach einer vorgängigen Einleitung in die Lehre der Naturkunde von dem Menschen überhaupt, und von der Anatomie desselben; der zweite Band, der unmittelbar bis Ende Februar d. J. folgen wird, enthält die Physiologie des Menschen, als wie von der Lebensweise, Kleidung und übrigen Verhältnissen der verschiedenen Völkerstämme, womit eine bedeutende Anzahl illuminirter Abbildungen verbunden werden wird.

Wir erlauben uns dieses Werk jedem Freunde der Naturgeschichte mit allem Rechte zu empfehlen, als dasselbe nicht nur mit aller Genauigkeit vorgetragen; sondern nebenbei in einem sehr angenehmen Style abgefaßt ist.

Uebrigens bleibt der Subscriptions-Termin noch auf weitere drei Monate verlängert. —

Augsburg im Februar 1827.

Wagner'sche Buchhandlung.

Das Anfrage- und Addreßbureau bringt zur Kenntniß:

1) In einem zu Regensburg gehörigen Orte ist eine in dem besten Zustande sich befindende Bräuerei mit Oekonomie, deren vortheilhafte Lage den Absatz der Erzeugnisse sehr begünstigt, auf mehrere Jahre unter billigen Bedingnissen zu verpachten.

2) Auf ein im k. Landgerichte Landau gelegenes Anwesen, welches zu 7050 fl. gerichtlich geschätzt ist, dessen Gebäude mit 2500 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt sind, und auf welchem nicht mehr als 2355 fl. Schulden haften, werden 500 fl. gegen 5. Proz. auf 2te Hypothek aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre dem hochverehrlichen Adel, so wie dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß in der Windenmachergasse No. 1554. über 2 Stiegen bei der Jeannette Mayr, aus Nürnberg, mit obrigkeitlicher Erlaubniß alle Gattungen feiner Wäsche, als Kleider, Oberröcke, Bettzeuge u. d. gl. so wie auch Chemisetten für Herren und Damen, auf eine ganz neue Art statt zu bügeln, auf einer hier noch nie gesehenen Pariser-Maschine gouvernirt und gefältelt werden.

Diese Maschine besteht nicht aus Messing oder Stahl, sondern aus einer ganz dazu geeigneten Composition, welche der Wäsche zu einem ganz besondern Vortheil und Nutzen gereicht. Auch kann auf Verlangen jede feine Wasche zu gänzlicher Besorgung überlassen werden, wobei auf das prompteste, der schleunigsten Bedienung und der allerbilligsten Preise geachtet wird, und zu einem wohlgeneigten Zuspruche empfiehlt sich ergebenst

Michael Geiß.

Ein solides Frauenzimmer sucht einen Platz als Ladnerin. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Es wünscht ein sehr wohlgebildetes Mädchen als Ladenmagd oder in einem Kaffee- oder Gasthause auf Georgi einen Dienst. Zu erfragen in der St. Annagasse auf dem Kreuz Nr. 1234.

Ein ganz schuldenfreier junger Staatsdiener ist, durch Familienverhältnisse veranlaßt, einer Summe von zweihundert fünfzig fl. dringend benöthigt, welche er, unter gerichtlicher Versicherung gegen leidliche Zinsen auf 1 Jahr aufzunehmen wünscht, um nicht dem Wucher in die Hände fallen zu müssen. Der gefällige Darleiher beliebe seine Addresse baldmöglichst bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse zu hinterlassen.

Zu Ablösung einer ersten Hypothekpost werden 5000 fl. aufzunehmen gesucht. D. U.

Grüne und blaue Schlittendecken sind zu verkaufen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Prannersgasse Nro. 1503. im dritten Stocke sind zu kaufen: Damenkleider, Unterkleider, Blonden, Hauben, Hüte, große Hängfedern, neue Pariser Schuhe, dann alle Arten Weißzeug und Leibwäsche, letztere Stück- oder Dutzendweis.

Ein ein- und zweispänniger Schlitten mit feinem Tuch und guten Borten ausgemacht ist in der Vorstadt Au Nro. 373. zu verkaufen.

Es ist bei Unterzeichnetem guter approbirter Buchbinder Firniß zu haben, die Maß zu 4 fl. 48 kr. ohne Geschirr. Philipp Grünwald, b. Buchbinder auf dem Kindermarkt Nr. 621. über 2 Stiegen.

Wegen eingetretener Verhältnisse werden im Hause Nr. 78. über 1 Stiege links vor dem Karlsthor an der Schützenstrasse mehrere Effekten und Hausgeräthschaften, als Waschkästen, Kleiderschränke, Tische, ein Schreibkasten von Kirschbaumholz, Bettladen von Fichtenholz mit Oelfarbe angestrichen ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung um den möglichst billigen Preis verkauft.

Wegen Mangel an Raum wird ein mit Pferdehaaren gepolstertes Kanapee mit Sesseln von Kirschbaumholz s. a. vor dem Sendlingerthore Nr. 3. über 2 Stiegen verkauft, und ist täglich von 7 bis 10 Uhr zu sehen.

(2 a) Bei dem Unterzeichneten ist ein Kanzleipapier von mittlerer Weiße, der Ries zu 2 fl. 30 kr., haben.

Oberdörfer, am Färbergraben Nr. 1088.

Wegen mehrseitiger Anfrage, und um dem Wunsche des verehrlichen Publikums zu entsprechen, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß man in meinem Gasthause auch für 10 kr. mit Bier und Brod täglich von 12 — 2 Uhr zu Mittag speisen könne.

J. G. Ruf, Gastgeber zum Neugarten vor dem ehem. Schwabingerthore am Wittelsbacherplatz.

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er eine Mehlniederlage von seinen auf der Mühle in Obermenzing selbst erzeugten Mehlsorten in seinem Laden in der Prannersstraße Nr. 1478. errichtet hat. Da er durch besondere Einrichtung in den Stand gesetzt ist, bei möglichst bester Qualität die billigsten Preise zu machen, so empfiehlt er sich zur geneigten Abnahme.

Jos. Schwarzenbach junior, Bäckermeister und Mühlbesitzer.

In der Burggasse Nro. 185. im zweiten Stocke ist ein sehr schön meublirtes Zimmer mit Alkoven und eignem Einzange versehen, für 12 fl. monatlich, sogleich zu beziehen.

Vor dem Angerthore Nro. 682. in der Blumenstraße ist wegen Versetzung eines Staatsdieners die Wohnung zu ebner Erde für 150 fl. Jahreszins am nächsten Georgiziele an eine kleine stille Familie zu vermiethen. Sie besteht in zwei heiz- und zwei unheizbaren tapezirten Zimmern nebst Kabinet, Küche und Speisekammer, dann Keller- und Waschhaus-Antheil; auch befindet sich daselbst Quell- und Gumpbrunnenwasser. Das Uebrige beim Hauseigenthümer in der Gartenwohnung.

(3 a) Es ist eine schöne helle Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und andern Bequemlichkeiten in einer der gangbarsten Straßen der Stadt um einen jährlichen Miethzins von 330 fl. mit dem künftigen Ziele Georgi zu beziehen. D. U.

(3 a) Es kann ein lichter Stall für 4 Pferde mit eisernen Heuraseln nebst Wagenremise und Heulage in der Stadt um einen jährlichen Zins von 120 fl. sogleich in Pacht genommen werden. D. U.

Auf dem Marxlatz Nro. 1322. der Marburg gegenüber sind über 3 Stiegen vorn heraus 2 schön meublirte Zimmer nebst Kammer, Küche und Holzlege, zu 14 fl. monatlich, sogleich zu beziehen.

(2 a) Eine Mosaikwalze ging zu Verlust. Der Finder erhält 2 Kronthaler zur Belohnung. D. U.

Am Montag den 19. Febr. ist Vormittags 9 Uhr auf dem Wege vom heil. Geistgäßchen über das Pfahl bis zum neuen Hoftheater der 2te Band: „Komisches Theater von Bäuerle," verloren worden. Wer dieses Buch gefunden hat, beliebe es bei dem Portier des k. Hoftheaters zu hinterlegen, wofür ein angemessenes Geschenk zugesichert wird.

Getraute Paare in München.

Den 10. Febr. Johann G. Lichtenauer, b. Bierwirth, mit M. A. Pedeller, Bauerstochter von Aichberg. Den 11. — Alois Böhringer, b. Instrumentenmacher, mit M. Fiechtel, Maurerstochter von Landsberg. Den 14. — Hr. Joh. Pet Paul Molitor, Calculator der unmittelbaren Steuerkataster-Commission, mit M. A. Saska, Hofmusikustochter von Regensburg.

Eheliche Verbindung auswärts:

Herr Joseph Hickel, Lieutenant der k. Gensdarmerie, mit Therese Menth.

Lotto.

In der 843sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

30 17 81 88 76

und am 1. März wird die 182ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 14. Februar. A. Kristl, Stadtmusikantens-Wittwe, 81 J. alt, an Verknöcherung des Herzens ꝛc.

Den 17. — F. Kreps, herrschaftl. Bedienter, 33 J. alt, am Brand im Unterleib. Frau M. A. v. Thomasa, k. wirkl. Rathsgattin, 59 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Ansbach, der k. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist Kaspar Jenum, 37 J. alt;
zu Kempten, Hr. Oberlieutenant Weininger;
zu Bayreuth, der Rabbiner W. J. Schwab;
zu Kulmbach, der Pfarrer Hr. W. Rang, 84 J. alt;
zu Offenhausen, der Schullehrer Chr. Merz, 58 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	22	Peter Stuhlf.	Maskenball im Frohsinn. Anfang 7 Uhr.
Freitag	23	Milburgis J.	Zum Erstenmal: Das Naturmädchen, Lustsp. in 4 A., nach C. H. Spieß, frei bearbeitet von Fried. Bruckbräu.

Pränumerationsbetrag des Sonntagsblattes betreffend.

Bei den in diesem Betreffe so häufig eingekommenen Anfragen sieht man sich veranlaßt, zu erklären, daß die nach der ersten Ankündigung beantragte Gleichstellung der auswärtigen Abonnenten mit jenen der in Loco sich befindlichen in Rücksicht der verschiedenen Pränumerationen, wegen mannigfaltig erschwerenden Umständen bei den k. Postämtern nicht erzweckt werden konnte, und die verehrlichen Abonnenten für dieses Halbjahr den bestimmten und von den k. Postämtern auf die Spedition kösten regulirten Preis zu entrichten haben. Uebrigens wird man bei der zahlreichen Abnahme dieses Blattes in den Stand gesetzt, künftighin den auswärtigen Abonnenten ohne Ausnahme das Blatt halbjährig um 30 Kreuzer ablassen zu können, wonach aber das verhältnißmäßig treffende Postporto zu entrichten kommt.

Der Bayerische Volksfreund.

Je weniger Jemand ist, je mehr Stolz wird er haben, und je geneigter wird er seyn, an Andern Fehler, gute Eigenschaften aber nicht zu bemerken.

Sonnabend. Nro. 24. München, den 24. Februar 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Maj. der König haben vermöge unterm 26. Jän. d. J. erlassener allerhöchsten Kabinets-Entschliessung Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Lithographen bei der Steuer-Kataster-Kommission, Aloys Sennefelder, welcher sich durch die Erfindung der Steindruckerkunst ein wesentliches Verdienst erworben hat, als Merkmal Allerhöchster Anerkennung und Zufriedenheit, das goldene Ehrenzeichen des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen.

— Se. Maj. der König von Bayern haben die berühmte Gemäldesammlung der Gebrüder Boisserée in Stuttgart gekauft. Dieser neue Zuwachs der Kunstschätze Münchens hat allgemeines Interesse und große Freude erweckt.

— Schon seit länger als 5 Monaten, heißt es in der Speyerer Zeitung vom 15. Febr., werden die natürlichen Blattern in mehreren Ortschaften des Rheinkreises wahrgenommen. Nachdem das Uebel epidemisch geworden ist, so ergreift man jetzt Polizeimaßregeln dagegen.

— Am 17. Febr. früh fiel zu Nürnberg das Thermometer 17 Grad unter den Eispunkt (so spät im Februar ist fast unerhört!); es ging den Tag über bis 10½ Grad zurück und stand Abends 5 Uhr wieder 11 Grad unter 0. Den 18. Febr. Morgens 7 Uhr war die Kälte 23½ Grad unter 0.

— In den vergangenen Tagen bei der großen Kälte sind im Pflegerichte Tanisweg 4 Mädchen zu 9, 11, 13 und 15 Jahren wieder im Kohlendampf erstickt. Die Mutter hatte ihnen eine Glutpfanne in die Kammer gestellt, um den Kindern etwas Gutes zu thun; hat sie aber am Morgen als Leichen gefunden. Wie viele Opfer solcher Unvorsichtigkeiten werden wohl noch fallen müssen! —

Wien den 17. Febr. Vor einigen Tagen wurde hier eine schauderhafte Mordthat an dem 72jährigen Abbé Plank, Professor der Mathematik (in welcher Wissenschaft er auch Sr. Kais. Hoh. dem Erzherzog Kronprinz und Sr. Durchl. dem Herzog von Reichstadt Unterricht ertheilt haben soll) begangen. Der Ermordete genaß allgemeine Achtung. Sein Mörder, gegen den sich wenigstens alle Anzeigen vereinigen, ist durch die Wachsamkeit unserer Polizei gestern Abends entdeckt, und sogleich der Kriminalbehörde übergeben worden. Er gehörte der höhern Gesellschaft an, indem er ehemals Oberst unter der polnischen Legion gewesen, mit mehrern Orden geschmückt, und dermalen Adelsmarschall in einem podolischen Distrikte seyn soll. Unter dem Vorwand Geld durch ihn auszuleihen, war er mit dem unglücklichen Professor bekannt geworden, und ermordete ihn auf seinem Zimmer mit 13 Dolchstichen. Die ganze Stadt ist entsetzt, sowohl über die abscheuliche That selbst, als über die Umstände, die das Ergreifen des muthmaßlichen Mörders, der bis heute läugnet, begleiteten.

St. Petersburg den 7. Febr. Die dirigirende Synode bringt so eben zur offiziellen Kunde, daß im Jahre 1825 in den, den Umfang des ganzen russischen Reichs jetzt bildenden, ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit unterworfenen 38 Eparchien, 1,705,615 Kinder vom griechischen Ritus geboren wurden. Unter diesen waren 890,651 Knaben und 814,974 Mädchen. Es starben in diesem Jahre 1,071,206 Personen. Die Zahl der Gebornen übertraf die der Gestorbenen um 634,409 Individuen. In dieser Angabe fehlen jedoch die Geburts- und Sterbelisten aller übrigen in Rußland tolerirten Religionsverwandten.

Madrid den 5. Febr. Am 27. Jän. wurde Lopez, der Hauptagent des revolutionären Aufstandes in Unter-Andalusien, zu Velez-Malaga gehängt, sein Leichnam gevierttheilt und in verschiedenen Theilen der Provinz, vorzüglich zu Canilas de Azeituna, seinem Geburtsorte, ausgesetzt.

— Nach den neuesten Zeitungsnachrichten haben die Griechen bei Rechova einen sehr glänzenden Sieg gegen die Türken erfochten, welcher von großen Folgen seyn dürfte. Die Sieger haben zwei Thürme von feindlichen Köpfen aufrichten lassen. „So wahr ist es," heißt es in diesem Schlachtbericht, „daß Gott die Freiheit des Griechenvolkes beschlossen hat, als daß in zwei sehr bedeutenden Schlachten kaum zehn Griechen getödtet wurden, während tausend der Feinde ihren Tod darin gefunden!"

Auf also, edle Freunde der Griechen! Laßt Euern Muth nicht sinken! Es ist der Augenblick gekommen, wo Ihr Großes mit Kleinem vollbringen werdet! Schon werden allenthalben die segensreichen Folgen Eurer milden Spenden kundbar, schon verbreitet sich in allen Theilen der Welt der ehrenvolle Ruf, daß auch das edle Volk der Bayern mit andern Völkern Rühmliches geleistet, um eine Nation zu retten, die gewiß in jeder Rücksicht unsere Achtung, so wie bei ihren gegenwärtigen Drangsalen unser Mitleid verdient!

Tages-Neuigkeit aus München.

Dem Vernehmen nach soll Montags den 27. d. in der Vorstadt Au Nachmittags 2 Uhr eine Maskerade Statt finden, worunter sich die Vorstellung des Freyschützen, einer Bauern-Hochzeit und eine seltene Menagerie auszeichnen wird.

Auch ein Wort über Gründung neuer Dörfer.

Es ist eine der schwersten Aufgaben für den Staat, neue Dörfer anzulegen und der Zeit die Vollendung derselben zu übergeben. In der Urzeit, aus welcher die Ortschaften und Gemeinden hervorgingen, welche jetzt die Sozietät des Staates bilden, hatten ausser den Römern nachhin die Mönche den Grund zur Cultur gelegt. Wie schwer es in der neuern Zeit ist, Dörfer anzulegen, beweisen die neuen Ansiedelungen. Das von dem braven Eremiten von Gauting in Nro. 18. des Volksfreundes übergebene Beispiel der Entstehung von Dorfschaften in unkultivirten Gegenden, die durch Arme mit großer Unterstützung des Königs der Niederlande angesiedelt werden, verdient alle Aufmerksamkeit. In Bayern, welches Land vor dem 30jährigen Kriege weit mehr bevölkert, blühend und kultivirt war, als selbst jetzt, welches damals weit mehr Dörfer hatte, die wir kaum mehr den Namen nach kennen, wäre jetzt im Frieden diese Aufgabe eine der ausgezeichneten gewesen. Vor allen hätten die sogenannten Einsteher der Regimenter dieses begünstiget. Diese Soldaten, meistens arme Männer, erwerben vielfältig bedeutende Einstands-Kapitalien. Warum benützte der Staat nicht diese Männer, sie mit ihrem Kapitale anzuweisen, nach dem Austritt von dem Regimente, neue Dörfer und Culturen zu gründen? Würden sie nicht dadurch wackere Bürger des Staates geworden seyn, während das Geld oftmals durch allerlei Gelegenheit und Unachtsamkeit vorzeitig verwendet wird, und den Mann manchmal ohne wahrhaft glücklichen Nutzen und Fortkommen ließ?

Sch.

Die neue Kunst- und Gewerbs-Produkten-Niederlage in München.

Diese von dem Hrn. Jos. Traber neu etablirte und zugleich mit einem Preis-Courant-Comtoir verbundene Proben-Niederlage inländischer Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse ist wirklich eine der nützlichsten Unternehmungen, welche in der Art seit vielen Jahren in's Leben getreten sind; denn dasselbe ist patriotisch, indem es den Aufschwung der Industrie des Vaterlandes befördern dürfte, und ist allgemein nützlich, indem es nicht allein jeden Kunst- und Gewerbetreibenden Bürger vortheilhaft anspricht, sondern dasselbe auch zugleich den in jetziger Zeit durch den Zudrang fremder Waaren so sehr verfallenen Fabriken und Manufakturen ein neues Leben verschaffen könnte, insoferne man dieser Anstalt eine der Wichtigkeit der Sache entsprechende Theilnahme angedeihen lassen würde.

Durch das allgemeine Korrespondenzblatt, welches der patriotische Unternehmer mit umsichtsvoller Sachkenntniß zum Zwecke der nöthigen Insinuation mit seiner Anstalt verbunden und bereits eröffnet hat, und bei dem so äusserst geringen jährlichen Loco-Pränumerationspreis zu 48 kr. gewiß jedem, dem unbemitteltsten Geschäftsmanne, zugänglich wird, dürfte der Produzent die gangbarsten Artikel eben so auf die schnellste und beste Weise in Erfahrung bringen, wie auch der Käufer jene Gegenstände ersehen, welche für seinen Bedarf zur Auswahl vorräthig liegen, und demnach der zweckmäßigste Verkehr zwischen dem Produzenten und Konsumenten eröffnet werden.

Sehr wünschenswerth wäre es übrigens, wenn der polytechnische Verein, dessen Kunst- und Gewerbeblatt in gegenwärtiger Zeit für das vaterländische Gewerbswesen immer interessanter und reichhaltiger in nützlichen Erfindungen und Belehrungen zu werden scheint, — dem großartigen Unternehmen des Hrn. Traber freundliche Unterstützung angedeihen ließ, und auf solche Art nur, mit der gehörigen Würdigung der löblichen Lokalbehörden und der allgemeinen Theilnahme des hierbei interessirten Publikums könnte man für das vaterländische Gewerbswesen wichtigen Resultaten entgegen sehen. Hr. Traber hat indeß zur Gründung einer solchen wichtigen Anstalt das Möglichste gethan, und derselben bedeutende Opfer gebracht. Schon kann man in seinem in der Prannersgasse Nr. 1470. über eine Treppe sich befindlichen Etablissement zu jeder Stunde des Tages sehr schöne Produkte des inländischen Kunst- und Gewerbsfleißes wohlgeordnet in einer Reihe von

mehrern Gemächern bewundern, worunter ſich die verſchiedenen Tuch- und Teppich-Artikel aus der Plaſſenburger Manufaktur, Meiſterſtücke von Kiſtler-Arbeiten, vollſtändige, ohne Nath zweckmäßig verfertigte Kleidungsſtücke aus Hutfilz, vom Hutmachermeiſter M. Natterer aus dem Obermainkreiſe, Schmelztiegel aus dem Unterdonaukreiſe, Stahlfabrikwaaren aus dem Oberdonaukreiſe, plattirte Eiſenarbeiten, Knopfmacher- und Nadlerarbeiten ꝛc. beſonders auszeichnen.

Mit Vergnügen werden wir künftighin über das Gedeihen dieſes löblichen Werkes ſowohl, als über die neuerſchienenen vorzüglichen Artikel des vaterländiſchen Kunſt- und Gewerbsfleißes dem Publikum einige Notizen liefern, und wünſchen indeß, daß wir, wenn auch nicht ſogleich, doch aber mit der Zeit recht viel Erfreuliches von dem kräftigen Aufleben der vaterländiſchen Induſtrie berichten können.

Frommer Wunſch.

München hat ſich ſtets an jener wohlthätigen Spende des Holzes ausgezeichnet, welches die Lokal-Armen während des Winters dankend empfangen. Allein es kann dem Menſchenfreunde nicht entgehen, zu ſehen, wie bei der gewöhnlichen Austheilung Alte, Unbehülfliche, Gebrechliche, Kränkliche das in großen Scheitern erhaltene Holz nicht zu ihren Kammern des Elendes zu ſchleppen vermögen, und daher von rüſtigen Burſchen oder Weibsleuten entweder mittels Darreichung von Holz oder Geld in empfindlichen Anſpruch genommen werden. Iſt aber nun wirklich das Holz auf ſolche Art nach Hauſe gebracht, ſo haben dieſe Dürftigen erſt noch mit der roheſten, unverſchämteſten Klaſſe Menſchen, den Holzhackern und Trägerinnen, zu kämpfen, indem einige dieſen kleinen Verdienſt gar nicht, andere gegen übermäßige Forderung zu übernehmen bereit ſind, ſo daß jene im Grunde weit wohlfeiler beikommen, wenn von ihnen das Benöthigte bei den zwar auch in öffentlichen Blättern mit Recht nicht ſehr rühmlich bedachten Detail-Holzhändlern um ihre armſeligen Sparpfenninge gekauft wird, und auf die wohlthätige Spende zu Gunſten Rüſtigerer verzichtet. Könnte aber das Holz auf Koſten der Wohlthätigkeit gehackt und durch gewiße Pferde, ſtatt ſie geziert an ſtolze Caroſſen zu ſpannen, bis vor die Pforten der Noth und des Kummers gebracht werden, dann würden auch dieſe Gebrechlichen einſtimmen können in den Dank, welchen ſie für Abwendung ſchmerzlicher Kälte ihren Gutthätern ſo gerne zollen möchten. Sch.

Die ſchwarzen und die blauen Augen.

Die ſchwarzen Augen ſprühen Feuerfunken,
Die blauen zieh'n beſcheiden an;
Ein Blick von jenen macht die Seele trunken,
Ein Blick von dieſen wiegt in ſüßen Wahn.
Die ſchwarzen Augen leuchten heller,
Im blauen Auge ſchwimmt Melancholie;
Die ſchwarzen Augen ſiegen ſchneller,
Doch ſchneller auch und öfter wechſeln ſie.
Das ſchwarze Auge ſchreckt den kalten Spötter,
Das blaue ſcheucht den frechen Muth zurück.
Das ſchwarze Aug' erhebt zum Sitz der Götter,
Das blaue gibt der Liebe ſtilles Glück. —

— x —

Getraute Paare in München.

Hr. M. Deiſenrieder, k. Konditorsgehülfe, mit M. Joſ. Schegerer, b. Birnbaumbrauerstochter. M. Endel, Bürger und Hausbeſitzer, mit M. Fr. Weiß, b. Sattlerstochter v. Geiſelhöring. P. Kais, mit M. Th. Schmid, Schuhmacherstochter von Pflugdorf. Alois Miesgang, bürgl. Zinngießer, mit Joſepha Kellerer, Schäfflerstochter v. h. Fr. Paul Stiglmaier, Schutzv. u. Wegmacher, mit Th. Eberl, Sailermeiſterstochter von Aichach.

Erklärung.

Ich hatte mir zwar vorgenommen, von einer in der erbärmlichſten aller deutſchen Zeitſchriften Nr. 24. S. 104 enthaltenen hämiſchen Anſpielung, welche mich als den famoſen Korreſpondenten des Heſperus bezeichnet, keine Notiz zu nehmen, und jeden weitern Angriff aus dieſer Kothpfütze mit derſelben ſtillſchweigenden Verachtung zu erwiedern, mit welcher ich alle die boshaften und verläumderiſchen Anfälle ungerügt gelaſſen habe, womit ein berüchtigter Münchner Korreſpondent der durch ihn um ihren vorigen Kredit gekommenen Abendzeitung ſeit ein paar Jahren ſeinen giftigen Geifer gegen mich, ohne alle Veranlaſſung und ohne die geringſte vorhergegangene Beleidigung von meiner Seite, ausgeleert hat. Da ich indeſſen von ſicherer Hand erfahren habe, daß ein notoriſch jeder Schlechtigkeit fähiger Menſch mein Stillſchweigen bei dieſer Gelegenheit als eigenes Geſtändniß zu mißdeuten, und eine förmliche Denunziation gegen mich einzuleiten ſucht, ſo ſehe ich mich, zur Vermeidung aller unangenehmen Mißverſtändniſſe, genöthigt, hiemit öffentlich auf meine Ehre zu verſichern, daß ich weder an dem letzten Aufſatze in Nr. 23. und 24 des Heſperus, unter der Aufſchrift: München im Januar 1827, noch an irgend einem ähnlichen frühern anonymen Aufſatze dieſer Art den geringſten direkten oder indirekten Antheil genommen habe, und daß mir auch die Verfaſſer deſſelben gänzlich unbekannt ſind. — Ich fordere die Redaktion des Heſperus ſelbſt auf, mir dieſes zu bezeugen, und erkläre hiemit Jeden, welcher das Gegentheil zu behaupten ſich erfrechen ſollte, für einen unverſchämten und ehrloſen Lügner.

München den 16. Febr. 1827.

Joſeph Ritter von Baader.

Antwort

auf die Frage in Nro. 23., Bestrafung entmenschter Flegel betreffend.

Um eine Gerichtsstelle nicht mit einer solchen Schandsache zu inkommodiren, nehme man mit einem solchen Flegel folgende Züchtigung vor: Zwei Knechte müssen in Bereitschaft seyn, um denselben im Attrappirungsfalle seiner Handlung zur augenblicklichen Reinigung der beschmutzten Gegenstände anzuhalten; dann binde man ihm die Hände zusammen, lege ihn auf den Boden und lasse ihm durch die Stockknechte 15 ad posteriora aus dem Salze aufwichsen; male sein Bildniß und schreibe seinen Namen darunter und klebe es an den nächsten besten Laternenpfahl, damit Jedermann gewarnt werden möge, einen solchen Buben in's Haus zu nehmen.

Anzeigen.

Mit hoher Genehmigung gibt sich Unterzeichneter die Ehre, anzuzeigen, daß er in dem Unterrichte der Flöte und Guitarre noch einige Stunden zu vergeben hat, und schmeichelt sich, das Zutrauen der verehrlichen Titl Musikfreunde in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Xav. Sopp, Musiker, wohnhaft in der Sendlingergasse Nr. 902.

(2 a) Bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger ist eine ganz gute Violine von Jakob Stainer in Absam, prope Oenipontum 1676, zu verkaufen. Liebhaber hiezu können sie täglich einsehen und probiren.

Bei Hrn. Mühlberger liegt eine ganz neue Masken-Kutte von feinem braunen Merino zum Verkaufe. Selbe wurde bloß einmal benützt.

Unterzeichnete macht hiemit dem geehrten Publikum bekannt, daß bei ihr die drei Fastnachttäge Freinächte mit Tanz und freiem Eintritte gehalten werden, wozu sie um geneigten Zuspruch bittet.

Franziska Riederer, Weingastgeberin zum goldnen Löwen im Thal, ehemals Schlicker.

Es werden Montag den 26. dieß 4 bis 5 Musici zu einer Abendunterhaltung gesucht. Zu erfragen in der Sparergasse Nr. 1588.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß bei ihm von einer auswärtigen bayerischen Fabrik vortrefflicher Weinessig, die Maß zu 6 kr., so wie Liqueurs, Branntweine ꝛc. sowohl in großen als kleinen Quantitäten zu haben sind. Die Reinheit und Güte wird eben verbürgt als wie der ansehnliche Rabat, welcher den verehrlichen Abnehmern in größern Quantitäten zugehen werde. Die Niederlage ist an der Kreuzkirche Nr. 1212.

Johann Zagelmayr.

Im Thale Nro. 556. ist eine Wohnung über zwei Stiegen vornheraus mit 5 heizbaren Zimmern, Garderoben, 2 Küchen, Speise, Holzlege nebst den übrigen Bequemlichkeiten für 380 fl. Jahreszins zu Georgi zu beziehen

(2 a) Eine Mosaikwalze ging zu Verlust. Der Finder erhält 2 Kronthaler zur Belohnung. D. U.

Sonntags den 18. dieß wurde ein trappfarbner Mantel im Hubergarten gegen einen andern von gleicher Farbe aus Versehen ausgetauscht. Derjenige wird höflichst ersucht, denselben zurückzustellen im Landschaftsgäßchen Nr. 116 über 4 Stiegen.

Es ist vom k. Hoftheater, durch die Dienersgasse, Rindermarkt, Sendlingerstraße und das Dultgäßchen über den Anger bis zur Frohnfeste ein schwarzer Merino-Ridicül, worin sich ein weißes Sacktuch nebst einer braunen Lorgnette in einem rothen Futeral befinden, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 18. Febr. Frau Franziska Sachsenhauser, Registratorsgattin, 55 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Den 19. — Theresia Kustermann, b. Schuhmachers-Wittwe, 70 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Den 20. — M. Oberberger, Steinmetzgeselle und Insaß, 55 J. alt, am Nervenschlag. J. Ettinger, pens. Hartschier, 57 J. alt, am Schleimschlag.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, der pens k. b. Major der Kavallerie, Ritter der französischen Ehrenlegion, H. J. M. v. Voll, im 77sten Lebensjahre.

Zu Crailsheim, Hr. Welsch, Dekan und Stadtpfarrer, im 67sten Lebensjahre.

Berichtigung:

Im Volksfreund Nr. 23. muß es in der Annonce des Anfrags-Büreaus anstatt „In einem — zu Regensburg gehörigen Orte — heissen: „In einem zum Regenkreise — gehörigen Orte."

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	24	Mathias Ap	
Sonntag	25	Walburga J.	Das neue Sonntagskind, Posse in 4 A. — Redoute im alten Hause. Anf. 9, Maskenball im neuen Hause. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr. Ende 3 Uhr. Jugendball im Frohsinn. Anfang 3, Ende 6 Uhr.
Montag	26	Mechtildis.	Jugendball im alten Hause. Anfang 3 Uhr, Ende 6 Uhr. — Im neuen Hause: Roderich und Kunigunde, Parodie aller Rettungs-Komödien in 4 A. von Castelli. — Maskenball im Frohsinn. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.
Dienstag	27	Fasn. Leander.	

Nebst Anzeigeblatt Nro. 7.

Nro. 7.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Programm

zu einem Maskenzug, welcher Sonntags den 25. Februar, Nachmittags um halb 3 Uhr vom Sendlingerthore ausgeht — durch die Sendlingerstrasse — über den Rindermarkt — durch die Dienersgasse — durch die Residenz — Theatiner-Schwabinger — Kaufinger- und Neuhauserstrasse — nach Sendlingen — dann zurück über den Maximiliansplatz — durch das Schwabingerthor — Kübgassen — über den Promenadeplatz — durch die Weite- und Eisenmannsgasse.

Ein Zug-Commandant.

1) Die Fama von Krähwinkl, oder wie in Krähwinkl die Neuigkeiten bekannt gemacht werden.
2) Wie ein reisender Krähwinkler einen Wegweiser mitnimmt.
3) Musik.
4) Wie ein feindlicher Posten einem Krähwinkler Feuer gibt.
5) Wie ein Krähwinkler mit dem großen Rath spazieren fährt.
6) Wie die Krähwinkler einen Bock schiessen.
7) Wie die Kaufleute von Krähwinkl Waaren schwärzen und auch noch darauf schlagen.
8) Wie man in Krähwinkl die Bauern im Zaume hält.
9) Wie der Speditions-Commissär der Frau Generalin von Krähwinkl einen Ball gibt.
10) Wie eine Frau von Krähwinkl ihre Töchter unter die Haube bringt.
11) Wie eine Dame von Krähwinkl ihren Gatten gefesselt hat.
12) Wie man es einem Esel in Krähwinkl leichter macht.
13) Wie ein Buchhalter in Krähwinkl einen Posten in das Hauptbuch einträgt, und die Rechnung abschließt.
14) Wie ein Krähwinkler unter dem Pantoffel steht, und sein Kreuz mit Freuden trägt.
15) Wie die Damen in Krähwinkl die Herren bei den Nasen herumführen.
16) Wie die Kinder von Krähwinkl in den Blattern liegen.
17) Wie dem Professor der unentdeckten Wissenschaften von einem Krähwinkler heimgeleuchtet wird.
18) Wie die Wirthe in Krähwinkl die Fremden schnüren.
19) Wie ein Schulmeister von Krähwinkl die Kinder zieht, und ihnen vermittels des Nürnberger-Trichters Weisheit beibringt.
20) Wie ein Krähwinkler sich auf die Wissenschaften legt.
21) Wie ein General von Krähwinkl Nasen austheilt.
22) Wie die Krähwinkler dem Zolleinnehmer einen Floh in's Ohr setzen.
23) Wie der Bürgermeister von Krähwinkl in den letzten Zügen liegt.
24) Wie der Nachtwächter von Krähwinkl sein Brod verliert.

An den Volksfreund.

Der in Deinem Blatte Nro. 13, Seite 54 enthaltene Wunsch kann die seit kurzer Zeit in Landshut Wohnenden nicht zu gleicher Ansicht bewegen, sondern gibt vielmehr Veranlassung, dahier das Gegentheil zu wünschen. Du kannst hier Berge von Schneemassen in den Strassen treffen, was für die Fußgänger, welche gezwungen sind, diesen gefährlichen Pfad zu wählen, weil die Hauseigenthümer nicht zu bewegen sind, durch Wegschaufeln des Schnees vor ihren Häusern einen sichern Weg zu bahnen, hauptsächlich Abends — bei dem hiesig schlechten Pflaster und der sparsamen Beleuchtung — besonders in den Nebenstraßen — sehr beschwerlich und Gefahr drohend ist. Es wäre daher wirklich zu wünschen, daß für künftigen Winter die in so vieler Hinsicht sehr zweckmäßigen Anordnungen der kön. Polizey in München, bezüglich des Schnee-Wegschaffens und der Straßenreinigung überhaupt ꝛc. auch hier in Anwendung kämen, denn dadurch würde das den ganzen Tag durch dauernde Schlittenfahren, und nicht nur allein höchst lästige, sondern für Augen, Nasen und Ohren auch sehr gefährliche Peitschenknallen so ziemlich beseitigt, und diesem Vergnügen der geeignete Platz außer der Stadt angewiesen.

L.

Tegernsee den 17. Februar 1827.

Lieber Volksfreund! Erzähle doch dem bayerischen Volke einen festlichen Auftritt in unserm Tegernsee, es wird ihn gerne hören, an seinen allgeliebten höchstseligen König sich mit dankbarem Gemüthe erinnern, und sein Glück preisen, daß der hochgesinnte Nachfolger mit den ererbten väterlichen Tugenden sein Volk beglücke, und mit hoher Weisheit seinen Thron ziere.

Der sechzehnte Februar, die Segensquelle vieler Gemeinden, bleibt jedem patriotischen Bayer ein Tag von wichtiger Erinnerung. Hier sprechen sich die Spuren der Gegenwart des höchstseligen Maximilians an jedem Platze, an jedem Tage aus und dieser Tag erschien uns als ein unerwartetes

Dankfest der unzähligen Wohlthaten, die im Stillen geübt die Nachwelt nicht mehr erfährt, als auch der dauernden Beweise seiner königlichen Huld und Menschenfreundlichkeit, worunter wir dankerfüllt die am 10. Februar 1824 gegründete Schule zur Erlernung der Vokal- und Instrumental-Musik und die Schule zum Unterrichte der Mädchen in den weiblichen Handarbeiten, auf dem Lande eben so seltene als nützliche Gelegenheiten zur Heranbildung der Jugend, nennen können, deren Stiftung unser Fest geweiht war.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betritt,
Ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder."

Bei dem feyerlichen Hochamte erhob die hier so gut bestellte Kirchenmusik, die segenreiche Frucht der erwähnten königlichen Wohlthat, die frommen Gemählde der zahlreichen Beter zur höchsten Stimmung der Dankbarkeit. Daß man diese schönen Bildungsanstalten nach dem großen Sinn des erhabenen Stifters zu würdigen und zu genießen wußte, gab sich hierauf in dem feyerlich gezierten Prüfungssaale den Augen und Ohren der versammelten Menge kund, wobei sich nicht nur die Honoratioren von hier, sondern auch die geladenen Beamten und Geistlichen aus der Umgegend einfanden. Auf einer großen Tafel lag der Fleiß der weiblichen Jugend zur Einsicht, und daneben die Belohnungen des Fleißes für die würdigsten. Bald ertönte den langen Gang her türkische Musik, und zur großen Belustigung der Erwartenden erschien der Herr Kantor, der unermüdete Lehrer, an der Spitze seiner jungen Virtuosen, welche mit Kinderinstrumenten pomphaft in den Saal einzogen. Hierauf hielt der würdige Landrichter, Herr Dr. Reber, eine kurze aber tief gefühlte Rede, worin er auf die Wichtigkeit dieser Schulen hinwies, und dem königlichen Geber und dem königlichen Hause dankte für eine Wohlthat, wodurch sich die Jugend nicht nur unentgeldlich bilden kann, sondern noch überdieß ihr Fleiß mit bedeutender Belohnung geehrt wird. Aus der Hand dieses allgemein geschätzten Mannes, erhielten die Kinder ihre Preise, wobei er die gegebene Gelegenheit zweckmäßig ergriff, den Zöglingen beider Schulen mit kräftigen Worten ihren Fleiß zu rühmen oder ihre Thätigkeit anzufeuern. Sodann gab ein gemüthergreifendes, vom Herrn Kantor gedichtetes und in Musik gesetztes Lied den Preisträgern Gelegenheit ihre Würdigkeit zu zeigen. Ein zehnjähriges Mädchen trat als Solosängerin hervor, und rührte zum Preise der unerkünstelten Natürlichkeit durch ihr Lied, welches in kindlich zarter Sprache über den Verlust ihres so großen Wohlthäters klagte, so sehr die Herzen Aller, daß kein Auge thränenlos blieb; die übrigen Sänger und Instrumentalisten begleiteten hierauf ihren gerechten Schmerz. Da erfolgte eine feyerliche Pause, und der Herr Kantor begann ein Solo, indem er die Trauernden tröstete und sie belehrte, daß der Wohlthäter ihnen nicht ganz entrissen sey, daß sein Wirken noch fortlebe, und seine Tugenden unser jetzige Vater Ludwig geerbt habe. Hierauf gieng die Dichtung und Melodie in eine heiterere Stimmung über, und endete im Genuße des beseligenden Bewußtseyns, daß, da Ludwig mit gütiger und weiser Vaterhand uns leitet, das Gute und Schöne bleiben und sich verherrlichen werde. Die nämliche Stimmung theilte sich auch der Menge mit, und auf den noch feuchten Wangen ließen sich die Züge einer ruhigen Freude bemerken. Der k. Herr Landrichter äußerte hierauf im Namen der k. Regierung dem Herrn Kantor als Lehrer in der Musikschule, und der Frau Lehrerin in der weiblichen Handarbeitsschule seine vollste Zufriedenheit, und dankte für ihren unermüdeten Fleiß, dessen Erfolg sich so schön bewährt hatte. So giengen die Kinder belohnt, und die wertheften Honoratioren, Eltern der Kinder und Jugendfreunde über alle Erwartung befriedigt nach Hause.

B.

Anzeigen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (No. 1029. unweit der Mauthalle) ist erschienen:

Blumauers sämmtliche Werke, herausgegeben von Kistenfeger. Erstes Bändchen. Subscriptionspreis 15 kr.

Diese wohlfeile Taschenausgabe ist die eigentliche, in Wien früher vom Verfasser selbst herausgegebene, und vom neuen Herausgeber mit sechs noch ungedruckten Gedichten Blumauers, mit erläuternden Anmerkungen vermehrt worden. Sie erscheint in 8 Bändchen, von denen monatlich eines ausgegeben wird. Die in Königsberg erscheinende Ausgabe dieses Dichters ist ein bloßer Abdruck der Müllerischen, steht daher unserer an Reichhaltigkeit weit nach.

Auf obige Taschenausgabe in 8 Bändchen wird fortwährend Subscription angenommen, und auf 8 Exemplare immer eines unentgeldlich verabfolgt.

Die ungemein zahlreich eingehenden Bestellungen dürften es möglich machen, den Preis für die letzten vier Bändchen noch mehr zu verringern, was seiner Zeit bekannt gemacht werden wird.

(3 b) Es ist eine schöne helle Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und andern Bequemlichkeiten in einer der gangbarsten Strassen der Stadt um einen jährlichen Miethzins von 350 fl. mit dem künftigen Ziele Georgi zu beziehen. D. U.

(3 b) Es kann ein lichter Stall für 4 Pferde mit eisernen Heuraffeln nebst Wagenremise und Heulage in der Stadt um einen jährlichen Zins von 120 fl. sogleich in Pacht genommen werden. D. U.

(2 b) Bei dem Unterzeichneten ist ein Kanzleipapier von mittlerer Weiße, der Ries zu 2 fl. 30 kr., haben.

Oberdörfer, am Färbergraben Nr. 103

Da sich schon mehrere Personen beklagt haben, daß sie meine dermalige Wohnung nach der früheren Anzeige nur mit vieler Mühe gefunden hätten, so folgt hienach eine genauere Anzeige derselben:

Das von Dall' Armische Haus, wo ich gegenwärtig zu ebener Erde wohne, ist in der Herrenstrasse No. 345. vor'm Kosthor rechts, fast in gerader Linie hinterm großen Theater, zunächst der Kaserne für die Ouvriers.

München den 20. Februar 1827.

Karol. Färber, k. Hofseidenputzerin, vor dem Fidel Löhle.

Der Bayerische Volksfreund.

Warum gibt es im (großen) Tollhause so bunte Spektakel? — Weil mit der Vernunft die Larve der Leidenschaften schwand.

Dienstag. Nro. 25. München, den 27. Februar 1827.

Bayern.

München. Eine allerhöchste Entschliessung vom 22. v. M. verfügt: wenn Armensachen bei den Gerichten behandelt, und wenn hiebei alle Gerichts- und sonstige Taxen, dann Stempelgebühren, nachgelassen werden, so findet auch der Nachlaß des Postportos sowohl bei der reitenden, als bei der fahrenden Post Statt. In diesen Fällen haben die Aemter und Gerichte ihre Sendungen in Armensachen als solche zu bezeichnen und amtlich zu siegeln.

— Verzeichniß derjenigen Preisaufgaben und Prämien, welche nach Inhalt der allerhöchsten Verordnung vom 14. v. M. von Sr. Maj. dem König in diesem Jahre für inländische Gewerbtreibende bestimmt worden: 1) für die nützlichste und wichtigste Verbesserung in Beziehung auf Tuchmacherei 1500 fl. — und für Verfertigung des besten sogenannten gemeinen Tuches aus inländischer Schafwolle 500 fl.; — 2) demjenigen Färber, welcher Baumwollen- und Leinengespinnst schon und ächt Maien- oder Frühlingsgrün preiswürdig darstellt, 1000 fl. — und welcher solches Garn mittelst Querzitronrinde in allen Abstufungen schön und preiswürdig darstellt, 500 fl.; — 3) demjenigen Rothgerber, welcher die schönsten sattgefärbten, dem Lütticher Leder am nächsten kommende Häute liefert, 1000 fl; — 4) demjenigen Papiermacher, welcher in Quantitäten gutes Druck- und Schreibpapier aus Werg von Flachs oder Hanf verfertigt, 1000 fl., und welcher mittelst Chlorin oder Chlorkalk das schönste, feinste und weißeste Schreib- und Druckpapier preiswürdig liefert, 1000 fl; 5) für die zweckmäßigsten Verbesserungen inländischer Mahlmühlen, 500 fl., 300 fl. und 200 fl.; 6) für Herstellung eines durch Reinheit, Gleichförmigkeit, Festigkeit, Feinheit des Korns ꝛc. ausgezeichneten, zu Verfertigung schneidender Instrumente tauglichen Gußstahles, 500 fl.; — 7) für Herstellung neuer Maschinen, wodurch erweisbar in wichtigen Industriezweigen ein höherer oder höchster Aufschwung gesichert werden kann, 1000 fl.; 8) für Herstellung des besten Weberstuhls nach einer neuen und vortheilhaften Konstruktion, 500 fl.; 9) für das gelungenste Gewebe aus inländischer Seide, 500 fl.; 10) für die nach Qualität und Menge vorzüglichen Strohgeflechte nach Florentiner Art 500 fl.; 11) für eine durchaus unschädliche Töpferglasur, 500 fl.; — 12) für Erzeugung der größten Quantität raffinirten Runkelrüben-Zuckers 1000 fl. und im Falle die Lösung dieser Aufgabe erst im Jahre 1828 vollständig möglich werden sollte, sodann 2000 fl. (Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

— Uebersicht der Anzahl Studierender, welche im Studienjahre $18\frac{2}{8}$ an den verschiedenen Gymnasien und Lyceen des Königreichs Bayern den Wissenschaften sich widmeten. 1) Amberg 310, 2) Ansbach 290, 3) Aschaffenburg 205, 4) Augsburg 351, 5) Baireuth 226, 6) Bamberg 334, 7) Dillingen 403, 8) Erlangen 70, 9) Hof 120, 10) Kempten 215, 11) Landshut 131, 12) München 952, 13) Münnerstadt 102, 14) Neuburg 218, 15) Nürnberg 133, 16) Passau 330, 17) Regensburg 663, 18) Speier 140, 19) Straubingen 247, 20) Würzburg 303, 21) Zweibrücken 184. Diese machen eine Summe von 5025. Rechnet man nun dazu die Studierenden der 3 bayerischen Universitäten, München, Würzburg, Erlangen, mit Abzug der Ausländer zu 2400, und die Schüler der vielen lateinischen Vorbereitungsklassen und Progymnasien nebst den Privatstudierenden, von denen in München allein über 300 sind, wenigstens zu 5000; so beläuft sich die Totalsumme der bayerischen Musensöhne jetzt auf etwa 13,500.

— Nicht genug, daß, wie letzthin in öffentlichen Blättern gemeldet worden, eine große Anzahl Gutgesinnter aus dem Anhalt-Köthenschen Herzogthume in patriotischen Anerbieten von Geschenken an Geld und Materialien zu Erbauung einer katholischen Kirche in der Residenz ihres Fürsten wetteifert, sondern es haben vor dem herzoglichen Bauamte der Hofmaurermeister Schulze die Errichtung der beiden Nebenaltäre von Kunstmarmor, der Hoftischlermeister Busch und Schlossermeister Krähe die Hauptportalthüre auf ihre

Kosten übernehmen zu dürfen angesucht, was auch von dem geführten Herzog als einen weiteren Beweis treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit gegen Seine Person angenommen worden. —

— Brugg vom 19. Febr. Heinrich Pestalozzi ist am 17. d. M. Vormittags gestorben, 82 Jahre alt, und nach einer kurzen Krankheit. Zwei Tage früher war er von seinem Landsitze Birs für sorgsamere ärztliche Pflege nach Brugg gebracht worden, wo die heftigen Fieberkrämpfe nun bald in Todesschlummer übergingen. Seine sterbliche Hülle wird heute Mittags 11 Uhr in Birs begraben.

Wien den 19. Febr. Der auch im heutigen österreichischen Beobachter erwähnte Mörder des bedauernswürdigen Abbé Plank, nannte sich auf seinen Visitenkarten: Le Comte Séverin Jaroszynskx, Maréchal de Mohilow, Chevalier de plusieurs Ordres etc.

Fürstenau den 31. Jan. Gestern Abends um halb sechs 6 Uhr hat in dem hiesigen gräflichen Schlosse die feyerliche Trauung Ihrer Erlaucht der Frau Fürstin Adelheid zu Erbach-Fürstenau mit Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten Wolfgang Ernst zu Isenburg-Birnstein Statt gefunden.

— Die Erlaubniß, welche Jedermann zu Berlin hat, sich nach dem Befinden Sr. Maj. zu erkundigen und seinen Namen aufzuschreiben, ist von mehreren benützt worden, um Suppliken an den König gelangen zu lassen. Ein verabschiedeter Offizier hatte, so erzählt man sich, seinem Namen die Bemerkung beigefügt: „Ritter des eisernen Kreuzes und Inhaber einer bis jetzt noch nicht vollzogenen Kabinetsordre.“ Der König ließ sogleich nähere Erkundigung einziehen, und erfuhr, daß der Bittsteller gegründete Beschwerde über die Nichtvollziehung eines königl. Befehls zu führen hatte. Der gerechte und gütige Monarch befahl dem betreffenden Ministerium, sogleich die Kabinetsordre in Erinnerung zu bringen, was natürlich nicht ohne Erfolg blieb. —

— Nach Berichten aus Leipzig vom 15. Februar befand sich der Obrist Gustavson (ehemaliger König von Schweden) seit einigen Tagen dort, und lebte sehr einfach. Er soll eine Reise nach Dresden vorhaben.

— Der Munizipalrath von Paris bestimmte, in Rücksicht auf die zunehmende Kälte, eine ausserordentliche Unterstützung von 24,000 Fr. zur Vertheilung an die Dürftigen.

— Zu Nimes lag am 4. Febr. der Schnee zwei Fuß hoch; auch in andern Städten des südlichen Frankreichs, wie Marseille, Montpellier hatte es häufig geschneit.

— Nach Versicherung französischer Blätter hätte J. M. die Herzogin Marie Louise von Parma den Doktor Antommarchi, der sich bekanntlich zur Zeit des Ablebens Napoleons auf St. Helena befand, in einer Audienz sehr huldvoll empfangen, ihm Ihre Zufriedenheit mit seiner bei jener Veranlassung an den Tag gelegten Ergebenheit bezeigt, und ihm eine Tabaksdose mit dem Namenszug Ihrer Majestät in Brillanten überreicht.

— Hr. Adolph Fischer in Schweidnitz bei Wittenberg kündigt den Liebhabern eine ganz neue und belustigende Erfindung, Fische zu schiessen und solche, so wie geschossenes Federwild aus dem Wasser zu bringen. Gegen freie Einsendung von 1 Thaler lehrt er die ganze Hexerei; man muß sich aber mit seinem Thaler eilen, denn Briefe, die nach dem 10. März einlaufen, werden von der neuen Sybille unbeantwortet zurückgesendet.

— Die Legislatur von Virginien hat einen Hrn. Lynch, der Vater von 34 Kindern ist, von denen 27 leben, auf sein Ansuchen von allen Staatsabgaben befreit. Er war viermal verheirathet.

— Ein gewisser Dracke, der sich in Paris aufhielt, hatte in London 3 Brillenschlangen und einige junge Crocodille gekauft, um damit seine Menagerie zu vermehren. Als er im Gasthofe zu Rouen ankam, fand er, daß eine von den Schlangen todt war. Die zweite schien ihm auch kein Lebenszeichen mehr zu geben, weshalb er sie aus dem Korb nahm und beim Lichte betrachtete. Hier biß sie ihn aber plötzlich in einen Finger. Er hatte die Geistesgegenwart, sie beim Schweife festzuhalten, um sie wieder in den Korb zu bringen. Allein während dem erhielt er einen zweiten Biß in den Ballen der Hand. Er lief nun gleich nach Wasser, rieb sich einstweilen im Hofe die Hand auf dem Eis und band mit einer Schnur sich den Arm unterhalb der Faust fest zu. Mittlerweile kam der Arzt, und brannte die Wunden mit einem glühenden Eisen aus. Allein Alles war vergeblich; nach einigen Minuten stellte sich die Wuth ein, und nach achtstündigem Leiden starb Dracke.

— In Chichester ward in diesen Tagen die Hochzeit eines jungen Mannes von 25 Jahren mit einer 80jährigen Schönen sehr glänzend gefeiert. Die Braut fuhr, in die Farbe der Unschuld gekleidet, und mit einer großen weißen Haube geziert, von zwei weißen Pferden gezogen, zur Kirche. Der Bräutigam aber ließ sich aber von vier Grauschimmeln ziehen.

— In der allg. Zeitungsbeilage vom 23. dieß zeigt eine Judenfamilie in feyerlichster Todesnachricht an, daß ihr erhabener Verstorbene jenseits unter den „Seligen“ sich befinde. —

In Freienwalde fassen zwei Spitzbuben, welche den verschuldeten Gefangenwärter so gewannen, daß er des Nachts mit ihnen auf Raub ausging und stets ein Drittheil des Fangs erhielt. Bei dem letzten

Diebstahl wurden die zwei Diebe auf der That ertappt, und diese Spießgesellschaft entdeckt. Der Gefangenwärter ist nun gleichfalls in Kriminalunterſuchung.

— Neulich trug ſich im Hannöverſchen der Fall zu, daß ein gefährlicher Verbrecher, der beim k. Amte Harpſtedt in Unterſuchung geweſen, und zur Rekognition nach Stade geſandt war, auf dem Rücktransport in Bremen mit einem Vagabunden verwechſelt, und daſelbſt auf freien Fuß geſetzt wurde.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Ein dahier durch beſonders überirdiſche Kenntniſſe und ſeine nächtlichen Forſchungen bekannte Profeſſor verirrte ſich kürzlich im Gaſthauſe zum St. um 10 Uhr Nachts in dem dunkeln Hofe dieſes Hauſes, und fiel in die Dunggrube. Ein jämmerliches Geſchrei zog die Mägde und den Hausknecht herbei, von welchen der arme Schelm nur mit großer Anſtrengung herausgezogen, ſogleich aber in den Brunnengründel gelegt, und daſelbſt mittels tüchtigen Daraufſchöpfens gereinigt wurde. Obgleich dem Hrn. Profeſſor dieſes Eisbad nicht gut bekommen haben ſolle, ſo iſt er nichts deſtoweniger als unwillig über dieſen Unfall, indem er behauptet, hiedurch eine vortheilhafte Entdeckung gemacht zu haben, wie man im total berauſchten Zuſtande ſogleich nüchtern werden kann.

Den 26. Febr. Geſtern Nachmittags 3 Uhr hatte der laut Programm angekündigte Maskenzug, welcher in der k. Reſidenz von dem allerhöchſten Hofe ſehr huldreich aufgenommen worden, unter großem Volkszulaufe in aller Ordnung Statt gefunden, und heute iſt auch das herkömmliche Brunnenſpringen der bürgerlichen Metzger wie gewöhnlich gehalten worden.

Ein Offizier engagirte unlängſt auf einem Balle ein junges Frauenzimmer zum Tanze. „Verzeihen Sie," wurde ihm erwiedert, „ich bin ſchon bis 17 engagirt." — „Dann iſt es mir leid, mit Ihnen nicht tanzen zu können," ſagte der Offizier, „denn ich habe nur auf 3 Tage Urlaub."

Aus Regensburg.

Die Gemeinde-Bevollmächtigten der k. Kreis- und Hauptſtadt Regensburg haben in der Flora Nr. 39. erzählt, daß man den ſchönſten öffentlichen Spaziergang durch das Zerſtören der Bäume vernichtet hat, und zwar deswegen, damit ein Magiſtrats-Mitglied recht bequem aus ſeinem neuerbauten Häuschen ſehen kann, wie die Leute vorbeiſpazieren. Man kann ſich wirklich nicht leicht noch mehr gegen das Publikum verſündigen! —

Holz-Kauderei.

Schon ſeit geraumer Zeit bemerkt man an dem Platze links des Rondells vor dem Sendlingerthore (wo ſeit 2 Jahren Polizeiverbot widrig Balken, und ohnweit davon Bretter aufgethürmt zu ſehen ſind), daß ſpekulative Bauern aus der Nachbarſchaft da ein kleines Holzdepot errichten, um gegen die unbemittelte Klaſſe der Einwohner Münchens ein ſchändliches Uebervortheilungs-Gewerb ungeſtraft zu treiben. Es werden nämlich mehrmal des Tags ſogenannte Cavalier-Füderln aus dieſem Depot geladen, innenher mit faulem, morſchem Holze aller Gattungen, von auſſen aber mit ordentlichen Scheitern verſehen, und dann durch die Straſſen der Stadt hauſiren geführt. Dieſe Manipulation wird, bis der Vorrath erſchöpft iſt, nur mit dem Unterſchiede fortgeſetzt, daß der Fuhrmann, um nicht erkannt zu werden, öfters Rock oder Janker zu wechſeln pflegt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der mit dem Rufe: „Kaufts Holz!" Hauſirende, um frierende Käufer zu locken, ſeine trügeriſchen Füderln immer etwas wohlfeiler gibt, als das Holz auf dem Markte koſtet. — Eine andere, auf das Publikum nachtheilig einwirkende Spekulation unternehmen die Holzkiperer, welche in den Umgebungen der Reſidenzſtadt ihre Holzvorräthe liegen haben. Dieſe kommen mit mehreren Fuhren auf den Holzmarkt zugleich mit den fremden Bauern, und geben gleichſam den Preis an, auf welchen letztere dann natürlich auch ſo lange halten, als ſie nur immer können, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie nach vergeblichem Zuwarten endlich doch losſchlagen müſſen, während der Kiperer wieder mit ſeinem Fuder nach Hauſe kehrt, und eine gelegenere Zeit oder ſchlechtes Wetter abpaßt, um ſeinen hohen Preis zu erhalten. Sch.

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 23. Febr., zum Erſtenmale: Das Naturmädchen, Luſtſpiel in 4 Aufzügen, nach C. H. Spieß, frei bearbeitet von Fried. v. Bruckbräu.

Dieſes ſo ziemlich naturmenſchliche Spiel hat das zahlreich verſammelte Publikum nicht erfreulich angeſprochen, und es mag auch ſeyn, daß nicht nur die in demſelben begangenen Sünden gegen den Anſtand, ſondern auch der Unwille über die langen Zwiſchenakte ſo wie die Unruhe, welche heute von dem mit Huſten und Schnupfen reichlich behafteten Auditorium beinahe lebhafter als das Spiel ſelbſt unterhalten wurde, Vieles beigetragen hat, um dieſem Stücke eine ungünſtige Aufnahme zu bereiten.

Dichters Schwanengesang.

Leb' wohl mein Stübchen, wo ich gern geblieben,
Wo ich so manchrs treue Lied geschrieben,
Du meiner Muse stilles Heiligthum!
Die Leyer schweigt, die Saiten sind gesprungen,
Und was ich oft mit Lieb' und Glut gesungen,
Es ist dahin — der Sänger bleibet stumm! —

Hätt' ich nur Schwestern, roth und weiß geschminket,
Aus deren Augen freches Feuer winket,
Doch Ehr' und Tugend aus dem Herzen wich.
Dann wäre ich schon längst hervorgezogen,
Und mein Talent mit Gold mir aufgewogen,
Mir wär' geholfen sicherlich! —

Hätt' ich gelernt auf eine welsche Weise
Ein Lied zu trillern und im Wirbelkreise
Auf einem Fuße mich herumzudreh'n;
Dann hätt' ich geld'ne Dosen in der Menge,
Bewundert und beklatschet im Gedränge
Zum Hundertmalen dennoch gern geseh'n.

Apollo, deinen Dienst verlaß ich wieder,
Hell lodern im Kamin' Romanz' und Lieder,
Ein Jeder nimm' sein Opfer wieder mit,
Denn eines Bessern will ich mich besinnen,
Für Taglohn mir mein schwarzes Brod gewinnen;
Nun Gott der Musen, sind wir wieder quitt!

U. v. D.

Anzeigen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist angekommen:
Claurens Schriften 88, 98 und 108 Bändchen, jedes zu 9 kr.
Es wird darauf, so wie auf Blumauers, W. Scott's, Schiller's u. s. w. Werke fortwährend Subscription angenommen.

Claurens Schriften, 88 bis 108 Bändchen, das Bändchen zu 9 kr, sind so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Ein in allen Rechnungsgeschäften erfahrner Scribent, welcher schon bei mehreren Amtsstellen gedient hat, sich auch über seine Fähigkeit und Aufführung ausweisen kann, gegenwärtig aber brodlos ist, sucht einen Erwerb, der ihm das Leben fristet, wenn derselbe auch seinem Berufe nicht angemessen wäre, denn im Drange der äussersten Noth ist zum ehrlichen Fortbringen keinem rechtlichen Manne eine Arbeit zu gering. Näheres bei Hrn. Fleischmann.

Es sucht Jemand 50 — 100 fl. zu 6 Prozent gegen gerichtliche Versicherung auf ein Anwesen aufzunehmen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Garada-Schnupftabak, die Büchse zu 54 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr., 1 fl. 30 kr. und 1 fl. 48 kr., sodann ächten Pariser Tabak, das bayer. Pfund zu 2 fl. 30 kr., nebst verschiedenen Sorten feinsten Arrac de Batavia und Rum de Jamaica hat Unterzeichneter neuerdings frisch erhalten.
F. A. Ravizza in der Sendlingerstrasse.

Ein gelernter Gärtnergesell kann sogleich einen Dienst erhalten. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Wegen Zufall wird in der Löwengrube Nr. 1404. über 1 Stiege eine Logie leer, und kann auf Georgi sogleich bezogen werden.

Vor dem Sendlingerthore in der Sonnenstrasse Nro. 1286. zu ebner Erde links, sind 2 heizbare Zimmer nebst einer Küche und Holzlege an eine stille Familie auf halbjährig zu vermiethen und monatlich mit 11 fl. zu bezahlen. Es können auch diese 2 Zimmer an einen Herrn mit Einrichtung abgegeben werden.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 24. Februar 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 38 kr.	Korn	6 fl. 52 kr.
Gerste	6 fl. 50 kr.	Haber	3 fl. 36 kr.

Gestorbene in München.

Den 21. Febr. M. A. Eckerle, Büchsenschäfters-frau, 30 J. alt, am Nervenfieber. Herr Wolfgang Bitzthum, Präses der lateinischen Kongregation, 66 J. alt, am Faulfieber mit Verhärtung der Drüsen im Unterleib. Martin Veit, b. Brodhüter, 64 J. alt, an der Herzwassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	27	Fastn. Leander.	Jugendball im alten Hause. Anfang 3 Uhr, Ende 6 Uhr. — Im neuen Hause: Roderich und Kunigunde, Parodie aller Rettungs Komödien in 4 A. von Castelli. — Maskenball im Frohsinn. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.
Mittwoch	28	Aschenw. Rom.	

An die verehrlichen Abnehmer des Volksfreundes.

Da mit dem Schluße dieses Monats der Abschluß der Bücher vorgenommen wird, so werden diejenigen Herren Abnehmer des Volksfreundes, welche den halbjährigen Abonnements-Betrag noch nicht erlegt haben, ersucht, denselben gefälligst noch im Laufe dieses Monates zu berichtigen.

Nro. 8.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Erklärung.

(3 b) Nachdem boshafte Menschen vermuthlich aus neidischer Absicht im Publikum zu verbreiten suchen, als hätte ich eine angeblich vor ungefähr 9 Wochen auf dem Wege von Fürstenfeldbruck verlorene gefangene Kiste mit Brüchlerwaaren gefunden und verheimlicht; ich aber alle meine zum Verkaufe nicht berechtigte, wohl aber zum Tauschhandel angekaufte, und theils auch auf Kredit an hiesige bürgerl. Webermeister abgesetzte Brüchlerwaaren schriftlich nachzuweisen vermag, woher ich sie entweder durch Gegenhandel oder Baarbezahlung übernommen habe, so finde ich mich gegen diese mir zugekommenen groben Verläumdungen zur Rechtfertigung meiner hiedurch gekränkten Ehre veranlaßt, alle diejenigen für niederträchtige Verläumder und gefährliche Menschen zu erklären, welche sich erfrechen, diese meiner Ehre nachtheilige grobe Lüge aus schadenfroher Absicht nachzusprechen oder zu verbreiten.

Georg Hauser, Käschändler.

In der Jos. Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Bachers sechs Fastenpredigten von der Leidensgeschichte Jesu, sammt einer Predigt auf das Osterfest. 8. 1827. 24 kr.

Evangelien, die heiligen, auf alle Werktage der 40tägigen Fasten, vom Verfasser der kathol. Christenlehre ꝛc. gr. 8. 1823. 1 fl. 30 kr.

Franks Buß- und Fastenpredigten über die Hindernisse der Bekehrung. gr. 8. 1827. 1 fl. 12 kr.

Wandel vor Gott, oder Handleitung zu den täglichen Uebungen eines heil. Lebens. 8. 1826. 15 kr.

Wiedeman, G. F., die allgemeine Menschengeschichte mittlerer Zeiten für die kathol. Jugend. 3te Aufl. gr. 8. 1827. 2 fl. — 47½ Bogen.

Die Lektüre guter und gelungener Schauspiele ist mit Recht dem größten Theile des gebildeten Publikums eine der angenehmsten und anziehendsten Unterhaltungen. Diesem Theil des Publikums mit den besten unserer neuern und ältern Schauspiele, (letztere zum Theil in neuen Bearbeitungen) bekannt zu machen; und auch den Minderbemittelten in den Stand zu setzen, diese sich anschaffen zu können, wird in demselben Formate, wie die Sammlung der deutschen Classiker, eine

Sammlung
der
besten deutschen Schauspiele
im Taschenformate.

erscheinen.

Von dieser wird alle 14 Tage regelmäßig ein Band ausgegeben, der 2 bis 3 Stücke enthält; 24 Bände bilden einen Jahrgang.

Jeder Band kostet in albis 18 kr.

Man subskribirt jedesmal auf 24 Bände oder einen Jahrgang. Der Betrag für jeden Band wird nicht voraus, sondern beim Empfange desselben bezahlt. Wer 7 Exemplare abnimmt, oder so viele Subscribenten sammelt, erhält das siebente Exemplar gratis. Einzelne Bände werden nur um den doppelten Preis von 30 kr. abgelassen.

Der erste Band erscheint Ende Aprils dieses Jahres, oder noch früher, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten in Bälde findet.

Man verspricht, den Wünschen der Herren Abonnenten durch gute Auswahl, Eleganz und korrekten Text vollkommen zu entsprechen.

Die Versendung hat die P. P. Bolling'sche Buchhandlung dahier übernommen, bei welcher, so wie bei allen soliden Buchhandlungen Deutschlands subscribirt werden kann.

Augsburg im Februar 1827.

In der J. Ebnerschen Buchhandlung in Ulm, sowie auch in andern Buchhandlungen ist zu haben:
(In München in der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.)

Gründliche Anweisung zum Lottospiel; oder theoretisch-praktische Lotto-Technik. Ein Versuch zur rationellen Kenntniß und Ausübung des Zahlen-Lotto. 56 kr.

Der Verfasser dieser Schrift macht hier recht deutlich auf die trefflichen Klugheitslehren und Kenntniß aufmerksam, welcher die Liebhaber bei der Ausübung des Spiels und bei der Auswahl der Nummern sich bedienen sollten.

Bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger sind zu verkaufen, für Liebhaber der Obstbaumzucht:

Diel, A. Fr. Adr., Verfuch einer systematischen Beschreibung der in Deutschland vorhandenen Obstsorten. 8. Frkf.

Sickler, J. B., der deutsche Obstgärtner, 23 Bde, jeder Bd. mit 18—24 illuminirten Früchten. 8. Frkf.

Ein Band, worin verschiedene Veredlungsarten der Obstbäume, nebst mehrern illuminirten Früchten enthalten sind. 4. Ferner:

Glänzende Züge aus der bayerischen Geschichte. Ein vaterländisches Lesebuch, vom k. b. Lieutenant Krämmer. Unter dem Ladenpreis zu 48 kr.

(3 b) Es wird sogleich oder zu Georgi ein heller geräumiger Laden zu miethen gesucht. D. u.

Pfänder auszulösen.

Bei dem königlich privilegirten Versatzamte allhier werden den 26. März 1827 die im Jahre 1825 von dem Monat Dezember liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 24. März zuvor nicht auslösen sollte, mittels der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietend n verkauft.

(3 b) Da meine Zeichnungsschule seit dem 1. Februar ihren Anfang genommen hat, so beehre ich mich, dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.— Die Gegenstände des gegebenen Unterrichts sind folgende: als in Figuren, Landschaften, Thieren, Verzierungen, wie auch in Stickmustern. — Das Honorar wird monatlich von einem Schüler oder Schülerin, wenn selbe alle Tage eine Stunde (Sonn- und Feiertage ausgenommen) erhalten, auf 2 fl. gesetzt; bekommt aber der Schüler wochentlich nur 4 Stunden, so ist der monatliche Betrag 1 fl. 30 kr. Die Stunde für die Knaben ist vorderhand von ½1 bis ½2 Uhr, die der Mädchen von ½8 bis ½9 Uhr, und wird in der Wohnung des Unterzeichneten gehalten, wo er ausserdem von 12 bis ½1 Uhr anzutreffen ist.

J. H. Ed. Winter, wohnhaft am Wittelsbacherplatz Nr. 1343. im Salinenrath vom Wolf'schen Hause.

Ich habe hiemit die Ehre, die Eröffnung meiner im ehemaligen k. Stadtrentamtsgebäude, Karlsstraße No. 1094, neu etablirten Apotheke anzuzeigen. Da ich alles aufgeboten habe, dieselbe ihrem Zwecke vollkommen entsprechend einzurichten, so glaube ich mich dadurch, sowohl der mir ertheilten allerhöchsten Gnade, meine Apotheke „Ludwigs-Apotheke" benennen zu dürfen, würdig zu machen, als auch mir das Zutrauen der Titl. HHrn. Aerzte und eines sehr verehrten Publikums zu erwerben.

München den 1. März 1827.

Joseph Oberwegner,
Stadtapotheker.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum zeige ich ergebenst an, daß mir von einem hochlöblichen Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München eine Bewilligung als Pflasterer ertheilt wurde. Ich verspreche gute und dauerhafte Arbeiten um die billigsten Preise. Bestellungen können täglich in dem Hause auf dem Anger Nro. 732. gemacht werden.

Sebastian Eisenreich, Pflasterer.

Mit 1. April können Nro. 56. an der Residenz mit der Aussicht auf den Odeonplatz 2 ausgemalte Zimmer, schön meublirt und mit einem guten Bett versehen, mit eignem Eingange, an einen soliden Herrn gegen monatliche 10 fl. vermiethet werden.

Künftigen Montag, den 12. März, fährt der erste Ordinarifloß von hier nach Wien ab, und wird dann regelmäßig alle Montage dahin abfahren. Alle Herren Kauf- und Handelsleute, welche Güter oder Waaren dahin, oder an die unterwegs gelegenen Stationen zu versenden haben, so wie jene, welche Geräthschaften und Bagage aufgeben wollen, dann die respektiven Reisenden werden hiezu geziemendst eingeladen.

(3 c) Es kann ein lichter Stall für 4 Pferde mit eisernen Heuraffeln nebst Wagenremise und Heulage in der Stadt um einen jährlichen Zins von 120 fl. sogleich in Pacht genommen werden. D. U.

(3 c) Es ist eine schöne helle Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und andern Bequemlichkeiten in einer der gangbarsten Strassen der Stadt um einen jährlichen Miethzins von 330 fl. mit dem künftigen Ziele Georgi zu beziehen. D. U.

In einer lebhaften Strasse, in Mitte der Stadt, sind im ersten Stock 3 hübsch meublirte, in einer Reihe vornheraus gelegene Zimmer, mit eignen Eingängen, wozu im nämlichen Hause Stallung auf 3 Pferde, gedeckter Platz für 2 Wägen, Heulage und Kutscherstübchen, ebenfalls mit Bett versehen, um 40 fl. monatlich, sogleich zu beziehen.

Eine große schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten nebst Stallung und allem Zugehörigen ist am nächsten Georgiziele zu beziehen. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Es kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern zu einem Tapezierer in die Lehre kommen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger, Kunsthändler zu erfragen.

Einer der schönsten Hunde Münchens, eine große englische Dogge, noch sehr jung, mit neuem Zeichen und einem Maulkorbe versehen, ist um 2 Louis'dor zu verkaufen, und dem Adelmann'schen Kaffeehause gegenüber, No. 331. über zwei Stiegen stündlich zu besichtigen

---

In der Gegend des Viktualienmarktes ist eine Wohnung, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, Magdkammer, Keller und Speicher auf das künftige Ziel Georgi um 150 fl. zu vermiethen. Das Uebrige ist in der Josephspitalgasse No. 1221. über 2 Stiegen zu erfragen.

Namensbezeichnung bei Uebergabe der Rasirmesser, welche zum Abziehen deponirt werden betreffend.

Nachdem bisher bei dem Abholen der Rasirmesser manche unangenehme Verwechslung Statt gefunden, so sieht man sich wiederholt veranlaßt, die verehrlichen Gönner freundlichst auf die genaue Aufzeichnung ihres Namens, welches am füglichsten in dem Papiere, worinnen sich das Messer oder die andern zum Putzen oder zum Abziehen an Hrn. Mühlberger übergebene Effekten befinden, geschehen kann, ergebenst aufmerksam zu machen, und wird sonach gewiß in jeder Hinsicht die allgemeine Zufriedenheit verdienen.

W.

Es hat sich am 27. Februar ein schwarzer windspielartiger Hund (Weibchen) mittlerer Größe, mit weisser Brust und Pfoten, eine kleine Kette um den Hals, woran das Zeichen No. 453. hängt, verlaufen. Wer über diesen Hund Auskunft geben kann, oder dem er zugelaufen ist, wird ersucht, selben in der Brennerstraße No. 613. anzuzeigen.

Der Bayerische Volksfreund.

Es ist eben so unmöglich glücklich zu seyn mit einer von Lastern befleckten Seele, als gesund zu seyn mit einem ungesunden Körper.

Donnerstag. Nro. 26. München, den 1. März 1827.

Bayern.

(Schluß des Verzeichnisses der Preis-Aufgaben ꝛc.)

Nach allerhöchstem Befehle vom 4. d. M. sind nachstehende Bestimmungen hierüber festgesetzt:

1) Die Gewerbtreibenden sind von den Polizeibehörden auf das Verzeichniß aufmerksam zu machen.

2) Jene, welche sich um Prämien bewerben wollen, sind zu belehren, daß dieß durch eine vollständige und legale Nachweisung über die Art, Eigenthümlichkeit und Größe der Leistung bedingt bleibe.

3) Jede Behörde hat nach Anmeldung der Bewerber das Erforderliche unentgeldlich zu constatiren, und auf Verlangen beim Beginnen und bei Vollendung eines dahin zielenden Unternehmens dasjenige zu verfügen, was zur Nachweisung nothwendig ist.

4) Die technische Prüfung und die Bestimmung der Preiswürdigkeit und des Vorzugs wird einer Anzahl von Schiedsrichtern übertragen, welche noch ernannt werden.

5) Die Vorlage, welcher bei verkäuflichen Gegenständen ein Muster und Angabe des Verkaufspreises beizufügen ist, hat im Monat September zu geschehen.

6) Wegen Verbesserungen der Mahlmühlen genügt eine umständliche Beschreibung sammt Zeichnung, welche auf den Grund vorschriftsmäßiger Besichtigung gehörig beglaubigt werden muß. Hinsichtlich der Maschinen ist Einsendung der Maschine oder des Modells, und der Beschreibung und Zeichnung bedingt.

7) Der Anspruch unter mehreren Bewerbern auf einen bestimmten Preis wird durch die eigenthümlichen Vorzüge und den Umfang begründet; im Fall ganz gleicher Qualität bei den Prämien No. 2, 3, 4, 5, 6 und 7 bestimmt die Quantität den Vorzug; bei gleicher Qualität und Quantität wird Theilung der Preissumme und Ausmittlung allenfallsiger besonderer Belehnung vorbehalten.

8) Der Preis sub No. 12 ist durch Produzirung von wenigstens 200 Zentner Zucker bedingt. Unter mehreren Bewerbern entscheidet Qualität und Quantität.

Die Prämien bestehen im baaren Gelde; nur bei der Tuchmacherei können Werkzeuge oder Maschinen gegeben werden.

Hinsichtlich der Leinenfabrikation und der hierauf bewilligten Prämien folgt eine besondere Bekanntmachung.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin den 17. Febr. Dem Vernehmen nach soll einer unserer Pairs, der Fürst von Pükler Muskau, der in früherer Zeit den hiesigen Einwohnern das Schauspiel einer Luftschifffahrt gab, nachher die Tochter des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg heirathete, sich aber späterhin von ihr trennte, die Wittwe des Königs Christoph von Hayti, eine Negerin in den besten Jahren, geheirathet haben.

— In einem Bergwerke in Flandern ist durch plötzliche Entzündung des Wasserstoffgases eine Explosion entstanden, wobei 6 Bergknappen ums Leben kamen.

— Der Rhein ist bei Mannheim so fest gefroren, daß jede Art von Verbindung über denselben Statt hat. Erfrornes Wild hat man schon in verschiedenen Gegenden gefunden, und Füchse und Rehe kommen, vom Hunger getrieben, in die Dörfer; auch Spuren von Wölfen will man bereits bemerkt haben.

— Eine Zusammenstellung der Kälte-Grade in verschiedenen Gegenden möchte im jetzigen Augenblicke Manchem nicht uninteressant seyn. Unter dem Gefrierpunkt: 21 Grade in Würtemberg im Winter 1798, 1802 und 1827; 25¼ Grad 1787. 26 Gr. zu Leipzig im Winter 1788. 35 Gr. zu Werchney Udinsk in Sibirien im November 1824; 33⅛ Gr. zu St. Petersburg im Winter 1800.

— Der wegen Todschlag auf 8 Jahre ins Zuchthaus verurtheilte Holzinger hat, nachdem er nach 6 Jahren überstandener Strafzeit entlassen worden, sogleich neuerdings am 18. d. M. eine von ihm schwan-

gere Weibsperson, und sich selbst hernach bei dem Wirthe in Schallhausen, nächst Ansbach, ermordet.

— Am 10. Febr. ging zu Paris nach einem langwierigen Krankenlager der Generallieutenant Caulaincourt, Herzog von Vicenza, vormals kaiserl. Oberstallmeister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit Tode ab. Er war 54 Jahre alt.

— Ein Mann, von wenigstens 2000 Francs an Vermögen, wurde am 9. Februar wegen Verfälschung vor das Geschwornen-Gericht zu Aube gestellt; er hatte nämlich eine Unterschrift nachgemacht, um sich dadurch ein Grundstück von ungefähr 150 Fr. an Werth zuzueignen. Er ward zu 5jähriger Haft nach vorhergegangener Brandmarkung, verurtheilt.

London vom 17. Febr. Der Marquis von Abrantes ist an einem Anfall von Apoplexie im Hotel des portugiesischen Gesandten in London gestorben.

— Der Oberst Perden, welcher die englischen Truppen in der Schlacht gegen die Aschantes befehligte, ist zu London angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß der König der Aschantes an den Folgen seiner Wunden gestorben sey.

— Neapel den 7. Februar. Am 6. des verflossenen Monats Jänner nahm die Lokalbehörde in der Gemeinde Francavilla bei einem Einwohner, welcher verdächtig war, Waffen aufzubewahren, eine Hausvisitation vor. Sie fand hiebei in einem dunkeln, feuchten Gewölbe einen armen Menschen, in Lumpen gehüllt, auf verfaultem Stroh liegen. — Auf Befragen antwortete der Unglückliche, er sey der leibliche Bruder des Hausherrn, der ihn, nachdem er ihn gezwungen hatte, zum Nachtheil seiner eigenen Kinder, ihm eine Schankung zu machen, eingesperrt und seine Kinder aus dem Haus gejagt habe, welche in einem Spitale starben. Er schmachte schon sieben Jahre in diesem häßlichen Kerker und werde von seinem Bruder und dessen hartherzigen Söhnen sehr oft mißhandelt. Die Behörde vernahm mit Schauder diese Erzählung. Der Leidende wurde in Sicherheit und bessere Pflege gebracht, die Thäter verhaftete man, und wird sie nach der Strenge der Gesetze untersuchen und bestrafen.

Die Akademie zu Paris hat von Hrn. Pavon Nachricht erhalten, daß die Cochenille mit allem Vortheile in den Umgegenden von Malaga gezogen werden kann.

Hr. Sterle hat mit seiner Taucherglocke zu Portsmouth mehrere gelungene Versuche angestellt.

In Nordamerika wird gegenwärtig die Seidenzucht sehr eifrig betrieben. Kunst- u. Gew.Bl.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Den 27. Februar. Der gestern statt gefundene letzte Maskenball war eben so zahlreich besucht, wie die erstern zwei, aber nur nicht so glänzend wie der letzte, welcher durch die erfreuliche Gegenwart des allerhöchsten Hofes und des schon erwähnten ausgezeichneten Maskenzuges den höchsten Reiz erhielt. Indeß aber wurden die Ballgäste von den drei äusserst schönen Straußreitern noch einmal auf das Angenehmste überrascht, und mit großem Beifalle empfangen, der ihnen auch durch ihre löbliche allgemeine Aufmerksamkeit, sich noch einmal zu zeigen, zugekommen ist. Die im letzten Balle so prächtig aufgeführte Quadrille ergötzte ebenfalls das Auge der lustigen Gäste; auch die possirlichen Zwerge erschienen wieder, und rollten durch die wogende Menge. Schade nur, daß die Tanzlustigen nicht so bescheiden waren, die Tanzreihen nach den guten Anordnungen einzuhalten, und daß man unter den Gallopade-Tänzerinnen drei Mädchen von 11, 12 und 13 Jahren erblicken mußte. Diese Mädchen, sagte man, sollen keine Eltern mehr besitzen, und reiche Mündeln seyn, auf dessen Vermögen die Verwandten ihr Augenmerk recht freundschaftlich zu richten wissen. Das auch als Maske erschienene Naturmädchen hat mit seiner Physiognomik und Verunstaltung an der Stirne besonders den Charakter sehr gelungen bezeichnet, welchen Tags vorher das Naturmädchen auf der Bühne als Dichtung ausgedrückt hatte.

Bei dem Maskenzug am vergangenen Montag in der Vorstadt Au war das Bessere: die Darstellung der vier Jahreszeiten, dann einige originell costümirte Gebirgsjäger zu Pferd, und ein Theil des Freischützen-Personals. Der Samiel galoppirte voraus, hinterher fuhr der Wagen des Jungfern-Chors, von dem Erzengel Gabriel geleitet. Der Zug war bedeutend groß; die mehreren Masken nicht übel gewählt.

— Dem Vernehmen nach werden im kommenden Frühjahre die Garnisons-Thorwachen von den jetzigen Punkten entfernt und weiter hinaus zu den äussern Umgränzungslinien der Stadt verlegt, z. B. bis zum Schweiger'schen, Holzapfl'schen ꝛc. Anwesen. Dadurch wird zugleich endlich dem lange verzögerten Bedürfnisse abgeholfen, daß die Wachtmannschaft mit geräumigen und gesunden neu aufgerichteten Wachtgebäuden versehen werde, indem die jetzigen an manchen Thoren wahrhaft dem Ansehen und der Lage nach armselig aussehenden Wachthäuser nicht mehr für unsere in Waffen dienenden Landessöhne geeignet waren.

Anekdote.

Ein Fremder aus Berlin erzählte an der Wirthstafel in Brey folgende merkwürdige Geschichte: „Bei dem Bau einer Brücke in Berlin wurde ein Arbeiter so stark am Kopfe verwundet, daß er zwei Tage ohne Besinnung blieb; am dritten Tage frug er plötzlich: ob die Schlacht gewonnnen sey? — Welche Schlacht? — „Die Schlacht von Waterloo, wo ich blessirt wurde." Was, Sie sind nicht in Waterloo, sondern in Berlin, und wurden als Arbeiter an der Brücke verwundet. — „Ich bin Jäger-Offizier, und wurde vor wenigen Stunden bei Waterloo verwundet." — Man trug ihn an's Fenster, und zeigte ihm die Strassen von Berlin; er konnte dieses nicht begreifen. Die Aufwärter glaubten, er habe den Verstand verloren. Er forderte dann Schreibzeug und schrieb an seine Eltern; welches dann das Erstaunen noch vermehrte, einen so schönen Brief von einem Menschen zu sehen, der nach dem eingezogenen Berichte nur mechanisch lebte, und arbeitete um zu leben; übrigens aber sehr blödsinnig war. Die Antwort der Eltern kam an, und sie bezeugte die Freude, ihren todtgeglaubten Sohn wieder zu finden. Nach vielen Nachforschungen ergab es sich, daß er wirklich bei Waterloo als Offizier blessirt und von Hospital zu Hospital bis nach Berlin gebracht worden; da man aber nicht gewußt, wer er sey, und er selbst auch von der Vergangenheit von sich gar nichts wußte, so hätte man ihn zur Klasse der Arbeiter gethan, um sein Brod zu verdienen, bis diese zweite Verwundung bei der Brücken-Arbeit ihm das Bewußtseyn wieder gegeben." — Es wäre merkwürdig, die reine Wahrheit und die Details dieser Geschichte, die ich bloß nacherzähle, zu erfahren.

Der Eremit von Gauting.

Auch ein Wort über die Taxgebühr für die Geistlichkeit.

Nach den Kapitularien Karls des Großen, nach den Synoden des bayerischen Herzogs Tassilo, und nach so vielen spätern Ordnungen hatten die Priester bloß für die Zehende, Opfer und einige andere milde Abgaben die kirchlichen Verrichtungen und die Seelsorge zu versehen. Damals war sogar bei jeder Versammlung vor Allem befohlen, das Einkommen für den Cultus mit den Armen zu theilen. Dieses war die herrlichste Sorge der Kirche und Fürsten. Von jenen Taxen, die gegenwärtig, besonders bei Begräbnissen, Seelengottesdiensten u. s. f. in einem unbegreiflich über Hand genommenen Maße gereicht werden müssen, wußte man in jener Zeit, wo die Seelsorge keine Geldsorge war, keineswegs, noch weniger, daß man, wenn man darüber erstaunen wollte, von den Priestern angefeindet oder angefahren werde. Es ist nur zu sehr wahr und von der öffentlichen Meinung begründet, welchen Tribut die Geburt, die Ehe und der Tod den Funktionen der Geistlichkeit zu reichen hat, die nach der göttlichen Bestimmung nicht da sind, mit übertriebenen Taxenregistern sich jede kleine Dienstesleistungen zahlen zu lassen, da ohnedieß Benefizien, Präbenden und Stiftungen nach der ursprünglich frommen Bestimmung der Vorwelt dafür gesorgt haben. Warum muß z. B. eine Todtenmesse, die um 11 Uhr gelesen werden sollte, bedeutend mehr kosten, als jene, die man um 9 Uhr lesen läßt? — Welcher Mißbrauch? — Warum muß der Offizier und Gemeine aus Dienstespflicht die Leiche des Verstorbenen begleiten, ohne Taxe; weßhalb dann für den Geistlichen, der der Armuth und Entsagung geweihet, dennoch seine hinreichende Präbende hat, und vor Allem zur Mühe und Frömmigkeit bestimmt ist, so viele willkührliche Taxgebühren zur Last und Verderbniß ohnehin bedrängter Familien? — Wir wollen jenes neuerlich revidirte Begräbniß Tarwesen der Stadt Augsburg mit Nächstem zum Maßstabe mittheilen, und jedem Billigdenkenden das Urtheil überlassen, bis endlich einmal die so nothwendigen Synodalversammlungen wieder Recht, Zucht, und Ordnung herstellen werden. Sch. *)

*) Sollte der geweihte Einsender der in Nro. 17. des Volksfreunds vorkommenden Antwort sich mit Anstand noch einmal vor den Schranken der Oeffentlichkeit versuchen, aber alle Persönlichkeit weglassen wollen, so beliebe derselbe vorher in Bayerns Kirchen- und Sittenpolizei unter seinen Herzogen und Churfürsten, von Lipowsky Tit. I. §. 14., über fraglichen Gegenstand Nachlese zu halten.

Gesundheits-Bier.

(Eingesandt.)

Der bürgerl. Germsieder Weber im Fabrikgebäude in der Vorstadt Au bereitet seit einigen Jahren aus dem Gehalte von ½ Waitzen und ½ Gerste ein weisses Bier, welches in jeder Beziehung den Namen „Gesundheits-Bier" mit Recht verdient.

Dieses Bier bestand in den warmen Sommertagen die Probe, wurde gerichtlich, ärztlich und chemisch untersucht, nicht nur gut, sondern in nachbenannten Fällen für vorzüglich anwendbar anerkannt, wird seither von mehreren ausgezeichneten Aerzten nicht nur häufig verordnet, sondern selbst getrunken.

In Urinbeschwerden that jenes Bier Wunder; ein starker Blutspeier und vierteljähriger Aderlässer wurde vollends gesund und bedarf des Aderlassens nicht mehr. Ein Wassersuchtiger, am ganzen Körper geschwollen, ist genesen. Das Bier kühlt und verdünnt das Blut, sondert den Schleim, befördert die Verdauung, macht Appetit, erzeugt einen sanften angenehmen Schlaf, es erhält die Oeffnung des Unterleibes, kann in großer Masse getrunken werden, ohne zu berauschen; im Sommer löscht es den Durst ungemein wohlthätig, und verhindert überhaupt das Aufwallen des Blutes und den Andrang desselben nach dem Kopfe.

Von diesem Bier kostet die Maaß nur 2 Kreutzer, es ist hell, ohne Gährungsstoff, ohne medizinische Pfuscherei, angenehm zu trinken, aber Schade, daß in München kein Verlagsort sich befindet.

— r.

Aufforderung.

Es wird ein ehrenvoller Preis von einem Buche darauf gesetzt, wer die Frage in der deutschen Sprache verständlich beantwortet: wenn in der Endsilbe der Adjektiva und Adverbia ꝛc. lich, tig ein „g" oder ein „ch" gebraucht werden muß. Der Termin ist ½ Jahr zur Beantwortung.

Getraute Paare in München.

Der Hochwohlgeborne Adam A. J. F. A. Frhr. v. Harold, Hauptmann u. Adjutant im k. b. Generalquartiermeisterstabe, mit der hochwohlgebornen F. K. J. N. W. Freifräulein v. Krauß, ehel. Tochter des verlebten k. Staatsraths ꝛc. Heinr. Frhrn. v. Kraus. Fr. X. Popp, Musikus, mit Sophia Helbinger, Metzgermeisterstochter aus Markt Dachsbach im Rezatkreise. A. P. Deiglmair, Ziegelstadl-Besitzer in Steinhausen, mit Cäzilia Sedlmayr, bürgl. Bierbräuerstochter. J. G. Keller, pens. Aktuar bei dem k. Lin. Inf. Reg., Wittwer, mit Theres Edelhofer, Söldnerstochter von Altheim.

Anzeigen.

Bemerkung.

So wie es dem verehrlichen Münchner-Korrespondenten des Hesperus belieben wird, seinen Namen der Redaktion bekannt zu machen, welche sich in Rücksicht der Verschwiegenheit noch eben so wenig wie in Ansehung ihrer Unpartheilichkeit einen Tadel zugezogen hat, so wird der eingesandte Aufsatz ohne Anstand erscheinen; im Gegenfalle aber wegen nöthiger Vorsicht für allenfallsigen Mißbrauch des angegebenen Einsenders unbeachtet und zur Rückgabe bereit liegen bleiben.

Die Redaktion.

Erklärung.

(3 a) Nachdem boshafte Menschen vermuthlich aus neidischer Absicht im Publikum zu verbreiten suchen, als hätte ich eine angeblich vor ungefähr 9 Wochen auf dem Wege von Fürstenfeldbruck verloren gegangene Kiste mit Brüchlerwaaren gefunden und verheimlicht; ich aber alle meine zum Verkaufe berechtigte Brüchlerwaaren schriftlich nachzuweisen vermag, woher ich sie entweder durch Gegenhandel oder Waarbezahlung übernommen habe, so finde ich mich gegen diese mir zugekommenen groben Verläumdungen zur Rechtfertigung meiner hiedurch gekränkten Ehre veranlaßt, alle diejenigen für niederträchtige Verläumder und gefährliche Menschen zu erklären, welche sich erfrechen, diese meiner Ehre nachtheilige grobe Lüge aus schadenfroher Absicht nachzusprechen oder zu verbreiten.

Georg Hauser, Käsehändler.

Die Tochter des verlebten churbayerischen General-Lieutenants, Gouverneurs von Düsseldorf und der beiden Herzogthümer, Großkreuz des Michaeli- und des Löwen-Ordens, Grafen von Effern, wünscht zu wissen: ob in Bayern noch Jemand von dieser Familie oder Verwandte am Leben sind. Die Nachrichten darüber bittet man bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

(2 b) Bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger ist eine ganz gute Violine von Jakob Stainer in Absam, prope Oenipontum 1676, zu verkaufen. Liebhaber hiezu können sie täglich einsehen und probiren.

Diejenigen Herren, welche bei mir alte Kappen und Hüte gegen neugekaufte Kappen zurückgelassen haben, wollen selbe recht bald zu sich nehmen, indem ich bei etwaigem Verlurst keinen Ersatz leiste.

Aloys Pendele,
Säcklermeister in der Kaufingergasse.

Den 23. Februar wurde vom goldenen Hirsch bis in das Fingergäßchen ein weißer, wollener, ganz durchwirkter Shawl verlohren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht ihn gegen eine gute Belohnung im Fingergäßchen No. 1549. über 3 Stiegen links abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 23. Febr. Kath. Kopp, d. Melberstochter, 15 J. alt, am Faulfieber.

Den 24. — Marg. Wieber, geistl. Rathsdieners-Wittwe, 74 J. alt, an Altersschwäche. Frau Eva von Kiermaier, Sekretärs-Wittwe, 73 J. alt, am Schleimschlag.

Auswärts ist gestorben:

Den 15. Februar, der hochwürdige Herr Andreas Haber, Pfarrer in Weidhofen.

Zu Amberg, der k. Appellationsgerichts-Expeditor Lautenschlager.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	1	Sulbert B.	
Freitag	2	Simplicius P.	

Der Bayerische Volksfreund.

Rühme dich keines Dinges, es hänge denn von dir selbst ab.

Sonnabend. Nro. 27. München, den 3. März 1827.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt (Nr. 8.) vom 24. Febr. d. J. enthält eine Bekanntmachung, die Verloosung der für die Schulden aus Staats- und Personal-Verhältnissen ausgestellten unverzinslichen Haftscheine betr. — Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 9. Febr. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung das erledigte Landgericht Schongau dem bish. Landrichter in Oberdorf im Oberdonaukreise, L. Vogler, seinem allerunterthänigsten Ansuchen gemäß, zu übertragen; an dessen Stelle als Landrichter zu Oberdorf den bish. Landr. zu Werdenfels, J. Carl, zu bestimmen; als Landr. in Werdenfels den bish. ersten Assessor des Ldgs. Weilheim, S. Peyerl, zu ernennen; auf die dadurch erledigte Assessorsstelle des Ldgs. Weilheim den überzähligen zweiten Assessor des Ldgs. Wasserburg, C. Ruedorfer, vorrücken zu lassen, die erledigte erste Assessorstelle bei dem Ldg. Pfaffenhofen dem bish. zweiten Assessor des Ldgs. Dachau, J. Heermann, zu verleihen; und an dessen Stelle den bisherigen zweiten Assessor des Ldgs. Schongau, C. Bregler, in gleicher Eigenschaft zu versetzen geruht.

— Sr. Maj. der König haben für das Jahr 1827 für das gelungenste Gewebe aus inländischer Seide eine Prämie von 800 fl. und eine zweite von 400 fl. allergnädigst bestimmt.

— Die dießjährige Lieferung der Maulbeerbäume ꝛc. betreffend. Die Deputation für den Seidenbau bringt denjenigen, welche bereits Maulbeerbäume, Maulbeerbaumsamen oder Raupeneier verlangten, auf ihre zahlreichen Anfragen zur Kenntniß, daß für diesen Begehr im Monat März die geeignete Sendung geschieht, daß aber das Quantum dafür noch nicht bestimmt werden kann, weil die Deputation erst aus Italien noch weitere Lieferungs-Nachrichten erwartet.

Verschiedene Nachrichten.

So wie damals bei dem ausgezeichnet gefeierten Regierungs-Jubiläumsfeste des Königs Maximilian in ganz Bayern viele schöne milde Stiftungen entstanden, eben so veranlaßte das goldene Hochzeitsfest des geehrten Fürstenpaares in Hessen vor Kurzem in dortigen Landen mehrere milde Stiftungen, worunter sich zwei Versorgungs-Anstalten für ledige Töchter auszeichnen; auch ist durch freiwillige Gaben zur Ausstattung eines Brautpaares bei der jährlichen Wiederkehr dieses Festes ein Fond begründet worden, was alles gewiß von längerer Dauer als Lampenschimmer seyn dürfte. Das Jubelpaar, bereits hochbetagt, nahm keinen Antheil an den veranstalteten öffentlichen Festen, und hat zum Andenken schöne Medaillen prägen lassen.

— Nachrichten aus der Nachbarstadt Augsburg zufolge haben auch dort sehr schöne und sinnige Maskenzüge während der Carneval Statt gehabt. Vorzüglich zeichneten sich solche am 22. Febr. in der Gesellschaft des Frohsinns auf dem Saale zur goldenen Traube aus, wo 1) Rummelpuffs Zug aus der falschen Catalani, 2) der Triumphzug der Zigeuner aus der Präziosa vorkamen, 3) ein großes Schiff mit Segel und Wimpel, mit Matrosen und Reisenden belastet, segelte mit Täuschung dreimal durch den Saal, 4) eine Pyramide, 20 Schuh hoch, wurde von einer Bildhauer-Gesellschaft aufgestellt, der sie mehrere passende Transparente eingrub, 5) der Stelzentanz wurde von 4 Paaren Bauernjungen und Mädchen aufgeführt, 6) eine Schlittenfahrt mit mehreren Vorreitern bewegte sich mit trügender Nachahmung durch die bunten Reihen der Anwesenden.

— Man schreibt aus Rotterbauer (einige Stunden von Würzburg) vom 20. Febr.: In der Nacht vom 14. auf den 15. Febr. ist auf hiesiger Markung ein Mann, Namens Matthäus Michel, von Heidingsfeld, erfroren und am Morgen gefunden worden. Derselbe

hatte an einen hiesigen Juden eine Fuhre Holz abgeliefert, war noch mehrere Stunden vor einbrechender Nacht schon wieder mit seinem Geschirre zurückgefahren; aber kaum eine kleine Viertelstunde weit vom Dorfe weggekommen, blieb er mit Pferden und Wagen stecken. Das damals statt gehabte wilde Schneegestöber hatte ihn vermuthlich die Richtung des Weges nicht sehen lassen, und er mußte so in seiner verwirrten Lage ein Opfer des Todes werden. Er lag, als er aufgefunden würde, nur einige Schritte von seinen Pferden, welche die ganze Nacht über gehörig am Wagen gespannt, im tiefen Schnee, stehen geblieben waren und so ziemlich wohlbehalten blieben, entfernt. — So soll auch ein Mann von Sulzdorf, Landgerichts Ochsenfurt, in derselben gefahrvollen Nacht erfroren seyn.

Trient vom 18. Febr. Der Wein und Branntwein sind der Nachfrage nach Italien wegen (besonders dem Brescianischen zu) etwas gestiegen. Die Waizenpreise haben aus Mangel an stärkerer Nachfrage ein wenig nachgelassen. Uebrigens sehen wir einem fruchtbaren Jahre entgegen, da die kalte Trockene unsern alten Landwirthen hievon zur guten Vorbedeutung dient.

— Am 18. Februar erfolgte in Wien die Beerdigung des unglücklichen Abbé Plank, Professors in der Architekturklasse der k. k. Akademie der bildenden Künste, welcher in seiner Wohnung, an der Ecke der Johannesgasse gegen die Seilerstätte, aus Raubsucht am 13. Febr. ermordet wurde. Seine Schüler haben mit eigenen Händen sein Grab gegraben, und geleiteten unter allgemeiner Theilnahme des zahlreich versammelten Volkes die Leiche des ehrwürdigen Greises zur Ruhestätte. — Sein Mörder, der sich zwar Graf nannte, ist Ritter von Jaroszinsky, aus einer sehr angesehenen Familie.

— Nachrichten aus Berlin zufolge soll das für 1827 in Rußland von einem Ministerium erlassene Verbot des Eingangs mehrerer deutscher literarischer Tagsblätter auf Befehl des Kaisers wieder zurückgenommen worden seyn.

— In der schönen nordischen Kaiserstadt St. Petersburg schreiten die in den letzten Jahren der Regierung Kaiser Alexanders begonnenen großen Bauten, die so sehr zu noch mehrerer Verherrlichung beitragen werden, unter dem liberalen Kaiser Nikolaus mit vorzüglichem Eifer und regster Thätigkeit selbst während der strengen Jahreszeit, ganz nach dem ursprünglich festgesetzten Plane, fort, so, daß an majestätischen Palläſten, regelmäßigen Straſſen und öffentlichen Plätzen keine europäische Haupt- und Residenzstadt dieser gleich kommen wird.

Hrn. Wallance's unterirdische Eisenbahn mit luftleerem Raume, wurde zu Brighton wirklich auf einer Strecke von 150 Fuß in einem Durchmesser von 6 Fuß angelegt, und er selbst ist darin gefahren.

In England wurde im Jahre 1825 die Ausfuhr der Baumwollenwaaren auf 20,705,000 Pfd. Sterl. berechnet. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeit aus München.

Ehre dem Ehre gebührt.

Vor einigen Tagen saß in dem L****schen Weinhause im Kreise einiger ehrenwerthen Männer auch ein ausgezeichneter Stabsoffizier unserer Armee. — Nachdem man sich von Griechen und Portugiesen und von dem fatalen Preßgesetze in Frankreich satt geplaudert hatte, kam die Rede auch auf den Krankheitszustand des königl. Hofschauspielers Hrn. Vespermann. Ein Jeder dieser edlen Trunkgenossenschaft gab sein Bedauern darüber herzlich zu erkennen. Plötzlich ergriff der tapfere Degen sein Glas, und leerte es mit dem Wunsche der baldigen Genesung und auf das frische Wohl des hochgeschätzten Kranken. Die ihn umgaben, stiessen an, und stimmten freudig ein; allein nicht nur sie, auch die meisten aller übrigen Gäste, welche in dem weiten Raume des Zimmers an verschiedenen Tischen saßen, hoben die Gläser, und tranken sie aus auf das Wohl des geliebten und geehrten Künstlers.

Aller Orten in der ganzen Stadt äussert sich das Bedauern über die langwierige Krankheit des Herrn Vespermann; täglich zeigt sich in vielen Gesellschaften die sorglichste und innigste Theilnahme für ihn; Selbst Se. Majestät unser allergnädigster König geruhten schon mehrere Mal Sich huldvoll durch Ihren Leibarzt, Hrn. geheimen Rath v. Harz, nach dem Befinden desselben erkundigen zu lassen.

Dieses und auch obiges Ereigniß mag als ein schöner Beweis gelten, wie sehr unser Publikum das wirkliche Verdienst zu schätzen weiß, und wie herzlich es sich sehnt und freut, diesen braven Mann, welchen das ausgezeichnetste Talent seiner Kunst schmückt, wieder gesund und in voller Lebensfröhlichkeit unter sich zu sehen. (Eingesandt.)

Mannigfaltiges.

Straſſenöfen in Petersburg.

Für die zur Winterszeit bei den Equipagen harrende Dienerschaft während der Theater, Konzerte,

Bälle u. s. w. ist in der nordischen Kaiserstädt zum Schutze der Kälte gesorgt. Auf jedem großen Platze, wo Wägen in Menge versammelt halten, ist ein sogenannter Strassenofen erbaut, der aus einem runden, von Granitsteinen aufgeführten, von allen Seiten offenen Gebäude, mit einem, von eisernen Stangen getragenen Dache besteht, in welchem ein so starkes Feuer unterhalten wird, daß oft eine ganze Klafter Holz auf einmal brennt. Um diese Glut versammeln sich Kutscher, Vorreiter und Bediente, die dann, um auch Hitze von Innen zu erhalten, bei einem Glas Branntwein conversiren, und ihre Herrschaften um so ruhiger erwarten, indessen ein gewählter Ausschuß über Pferde und Wagen wacht, und mit den Erwärmten abwechselt. Sobald das Thermometer unter 18 Grade steht, werden die Theater sowohl, als andere öffentliche Versammlungen untersagt, welche Einrichtung um so humaner ist, da in diesem Falle die Strassenöfen selbst nicht gegen das Erfrieren der Dienerschaft Sicherheit gewähren würden. Sch.

Ursprung der Benennung Philister.

Auf der Universität Prag herrschte in frühester Zeit die Sitte, daß bei der Wahl eines Rektors die Ausländer das Vorrecht von drei Nationalstimmen, und die Böhmen selbst nur eine hatten. Aus Haß und doch der Ueberzahl sich fügend, nannten sich die böhmischen Studenten das Volk Gottes; ihre Gegner aber, die Deutschen, mit ihren drei Stimmen, nannten sie Moabiter, Ammoniter und Philister! Als der Reformator Huß Rektor wurde, änderte er die Sache, gab den Böhmen drei, den Ausländern dagegen nur eine Stimme. Darüber zogen die Letztern, 10,000 an der Zahl, mit den meisten Lehrern aus, und gaben den Universitäten Leipzig, Wittenberg und andern ihr Daseyn. Mit ihnen wurde das Schimpfwort „Philister" auf die andern Universitäten gebracht. Daher also die Benennung „Philister."

Die Stadtlaternen.

Lang haben wir zu Nachts gebrennt,
Und waren auch geachtet.
Nun sind wir leider ganz verkennt,
Und werden gar verpachtet. —
Ach, sollten wir wohl trennen
Uns von unsern armen Zündern?
Wir wollen sehen, wie wir brennen
Bei den neuen Lichtverkündern?

Sch.

An milden Gaben sind ferner eingegangen für

Nachweis.	die armen Griechen. fl.	kr.	den armen Bürger. fl.	kr.	die Maisacher. fl.	kr.
Laut den Blättern Nro. 12. und 21. . . .	3	6	55	44	270	11½
36) Von ***			1	21		
37) Von Tegernsee: „O! es ist ein köstlich Ding, den Unglücklichen zu trösten"			1	21		
38) Von L. „Gott hat Wohlgefallen und gibt Glück"			—	24		
39) Von e. d. B.			1	21		
Summa . .			60	11		
163) Von*** „Was ich meinem Nächsten thue, das thue ich mir selbst," ein Pack Kleidungsstücke (durch die Austrägerin Mittenhofer eingeliefert) und an baarem Gelde					—	36
164) Von F. J. H.					—	24
165) Von S. P. E.					10	—
Summa . . .					281	11½

166) Von *** ein Hut.
167) Von *** ein Pack Wäsche.

Ein edler Menschenfreund sandte unter den Buchstaben A. v. f. L. 5 fl. durch die Austrägerin Mittenhofer, mit der Bemerkung, daß diese an wahrhaft Bedürftige vertheilt werden sollen. Die Redaktion glaubt der Absicht des edlen Gebers dadurch gewissenhaft entsprochen zu haben, daß sie die eine Hälfte einer äußerst bedrängten 86jährigen Frauensperson einhändigte, welche von ihrem 7ten bis zum 78ten Lebensjahre treu und redlich gedient hat, und nun in ihrem sehr hohen Alter durch Spinnen ihren Lebensunterhalt kümmerlich erwerben muß. Wollten einige mildthätige Menschen nur etwas Weniges zum Ankauf für Holz, woran sie jetzt Mangel leidet, beitragen, so würden sie eine wahrhaft gottgefällige Handlung ausüben. Die andere Hälfte obiger Gabe wurde einer ganz mittellosen, sehr armen, mit Kindern begabten rechtschaffenen Familie übergeben. Beide Beglückte zollen dem edlen Geber den innigsten und wärmsten Dank.

Getraute Paare in München.

Math. Kalb, Maurer, mit Rosina Köllmayr, Meßnerstochter von Ottendichl. Alois Hörmann, b. Schuhmachermeister, mit M. M. Th. Schierle, Gürtlermeisters-Tochter von Kufstein. J. L. Vögle, Zimmerpalier, Wittwer, mit M. K. Schwaiger, b. Zeugmacherstochter von Landshut. A. Eibel, Maurer u. Schutzv., mit E. Hefele, Söldnerstochter von Hiltenfingen. B. Haselbauer, bürg. Metzger, Wittwer, mit A. M. Stamler, Tafernwirths-Tochter von Haarbach. J. Riedmayr, Milchmann, mit M. E. Seefelder, Bürgerstochter von Rottenburg. J. B. Galvagnini, herrschaftl. Kammerdiener, mit J. Schoderer, Handelsmannstochter von Donauwörth. J. Oberstetter, b. Tapezierer, mit Th. Graf, Schuhmacherstoch-

ter von Bogen. B. Baumgartner, b. Taschnermeister, mit M. A. Josepha Keser, Magistratsdienerstochter von Burghausen.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

P. Arnold, Maurer und Schutzv. v. h., mit Theres Gerbl, Taglöhnerstochter von München. Joh. Kürzinger, von Burgstall, Ldg. Pörnbach, als Tagl. u. Herbergsbes. mit M. A. Kreitmair, Taglöhnerstochter v. Obersendling. Ant. Purtscher, Kistlermeister v. h., mit Kreszenz Groß, Gerichtsdienerstochter von Pasing. Martin Ehrengut, Zimmermann u. Schutzv., mit Anna Kugler, Wäschers-Tochter von hier.

Anzeigen.

Zubereitung guter Suppen oder schmackhafter Kraftbrühen.

Diese Zubereitung geschieht mittels der von dem Herrn Konditor Gigl selbst fabrizirten Consumme', wovon man nur ein Loth im kochenden Wasser aufzulösen braucht, um eine Tasse schmackhafte Suppe zu erhalten. Vortreffliche Dienste leistet dieses gute Mittel auch bei schon bereiteten Suppen, welche, wie es oft geschieht, keine Schmackhaftigkeit haben, denn nur eine solche kleine Portion von dieser Konsumme' ist vermögend, einer Schüssel voll von solcher nicht wohlgerathenen Fleischbrühe den besten Geschmack zu bereiten.

Unschätzbare Dienste aber leistet diese Consumme' gewiß den Reisenden; indem er im Besitze derselben stets mit dem ersten Erfordernisse, eine gute Suppe geniessen zu können, wohl versehen ist, welche ausser denselben gewiß in dem besten Wirths- oder Gasthause nicht zu jeder Stunde des Tages und des Nachts zu bekommen ist. Das Loth von dieser reichlich abgehenden Consumme' kostet nur 6 kr., das Pfund 3 fl., und ist sowohl in der Wohnung des Hrn. Conditors Xav. Gigl, in der Weinstrasse Nr. 120. zu ebner Erde, als auch in seinem Laden unter den lichten Bögen im Graf Erd'schen Hause neben dem Pfaffengäßchen, täglich zu bekommen.

Erklärung.

(3 b) Nachdem bosshafte Menschen vermuthlich aus neidischer Absicht im Publikum zu verbreiten suchen, als hätte ich eine angeblich vor ungefähr 9 Wochen auf dem Wege von Fürstenfeldbruck verloren gegangene Kiste mit Brüchlerwaaren gefunden und verheimlicht; ich aber alle meine zum Verkaufe nicht *) berechtigte, wohl aber zum Tauschhandel angekaufte, und theils auch auf Kredit an hiesige bürgerl. Webermeister abgesetzte Brüchlerwaaren schriftlich nachzuweisen vermag, woher ich sie entweder durch Gegenhandel oder Baarbezahlung übernommen habe, so finde ich mich gegen diese mir zugekommenen groben Verläumdungen zur Rechtfertigung meiner hiedurch gekränkten Ehre veranlaßt, alle diejenigen für niederträchtige Verläumder und gefährliche Menschen zu erklären, welche sich erfrechen, diese meiner Ehre nachtheilige grobe Lüge aus schadenfroher Absicht nachzusprechen oder zu verbreiten.

Georg Hauser, Käsehändler.

*) Ist im vorigen Blatte das Wort: „nicht" ausgelassen worden.

(2 a) 1 Fortepiano und 1 Flügel zu 6 Oktaven sind in der Lederergasse Nr. 406. beim Branntweiner im 2ten Stocke, täglich Morgens bis 9, von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(3 a) Es wird sogleich oder zu Georgi ein heller geräumiger Laden zu miethen gesucht. D. u.

Entweder in der Jesuitenkirche oder von derselben bis nahe zum Karlsthore ist ein goldenes Kreuz verloren worden. Der redliche Finder wird höflichst gebeten, gegen Erkenntlichkeit selbes bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Es wurde den 25. v. M. ein Bracelet von Stahlperlen, in Gold gefaßt, mit 2 goldnen Schliessen versehen, vom Rindermarkte an durch die Rosengasse bis zur Hauptwache verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 25. Febr. A. M. Wimmer, Gürtlermeisters-Gattin, 31 J. alt, am Nervenfieber.

Den 26. — A. Seitz, Ministrant, 63 J. alt, an der Lungensucht. M. A. Berahard, Hofapotheke-Offizianten-Gattin, 23 J. alt, am Nervenfieber mit Friesel. K. Müller, herrschaftl. Bedienter, 50 J. alt, am Nervenfieber. Fr. Ser. Steigenberger, ehem. Weinwirth, 72 J. alt, am Schleimschlag.

Den 27. — Barbara Kriener, b. Floßmeisterskrau, 37 J. alt, an der Lungen- u. Lebervereiterung. Xaveria Sauer, Doktors-Wittwe, 75 J. alt, an Altersschwäche.

Hr. Krempelhuber, Handelsmann und Major der Landwehr. Hr. Seligmann, k. Hofmusikus.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 8. Febr. G. Biersack, pens. Polizeisoldat, 72 J. alt, an der Lungensucht.

Den 10 — L. Müller, Schneidermeister, 65 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	3	Kunigunda K.	
Sonntag	4	Casimirus K.	Im neuen Hause: Die beiden Britten; Lustsp. in 3 A., dazu: Urtheil des Paris, Ballet.
Montag	5	Friderikus A.	
Dienstag	6	Koleta J.	„ „ „ Graf Armand, Oper.
Mittwoch	7	Thom. v. Aq.	Im alten Hause: Die Bürger in Wien, Posse in 3 A., von Bäuerle. (Herr Titus Carl, als Gaf, den Staberl als Parapluimacher.)

Der Bayerische Volksfreund.

Willst du ein fröhliches Weib, gelob' ihr Gutes und halt's ihr;
Niemand ermüdet ja leicht, wenn er das Gute genießt.

Dienstag. Nro. 28. München, den 6. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Dresden. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden mit Ihren Prinzessinnen Töchtern KK. HH. den 10. oder 12. März von hier nach Berlin abreisen, um Ihre Durchl. Prinzessin Tochter die Kronprinzessin von Preussen K. H. zu besuchen.

— Der Diener des Rentamtes Aschaffenburg wurde am 14. Febr. Abends um 7 Uhr zwischen Aschaffenburg und Dorfprocelten von 2 Kerlen angefallen, seines Geldes beraubt, und am Kopfe verwundet.

Düsseldorf vom 23. Febr. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der k. Regierung zu Düsseldorf ereigneten sich im Laufe des vergangenen Jahres in dem Regierungsbezirke folgende Unglücksfälle: Aus Unvorsichtigkeit wurden erschossen: 10 Individuen; im Fallen verunglückten 14; durch Ertrinken 80; durch Verbrennungen 8; durch Erstickung 2; bei Explosion von Pulvermühlen 2; es wurden zerquetscht 10; von Pferden erschlagen 5; erdrosselt 1; es erfroren 3; an der Wasserscheu starb 1; in Folge des Trunks starben plötzlich 5; durch eigene Hand, als Selbstmörder, starben 42 Individuen.

— Am 11. Febr. starb in der Charité' zu Berlin der Tischler K. an der Wasserscheu. Ein kleiner Hund, den er besaß, hatte ihn vor mehrern Wochen in die Hand gebissen; man achtete nicht darauf, obgleich der Hund bald darauf todt gefunden wurde. Sollte dieser Vorfall sich nicht eignen, auf die zahlreichen Luxus-Hunde aufmerksam zu machen? Oft wird die Tollheit der Hunde erst erkannt, wenn es zu spät ist, um der schrecklichsten aller Krankheiten vorzubeugen. Und ist denn schon ein sicheres Vorbeugungsmittel bekannt?

— Aus Petersburg meldet die allg. Zeitung, daß der Kaiser von Rußland mit unablässigstem Eifer seinen schönen Zweck verfolgt, den öffentlichen Erziehungs-Anstalten im Reiche eine rein sittliche Tendenz, die mit den Fortschritten der religiösen und wissenschaftlichen Bildung gleichen Schritt hält, zu geben. Der Monarch setzte neulich einen Klassen-Inspektor in einer der ersten Erziehungs-Anstalten der Residenz ohne weiters ab, weil sich einige Untergebene Ausschweifungen erlaubt hatten, wovon Se. Maj. auf anderm Wege in Kenntniß gesetzt worden sind. Der Kaiser besuchte unvermuthet die Lehranstalten, und unlängst in Begleitung Seiner erhabenen Mutter das weibliche Erziehungskloster. — Nur auf solche Weise überzeugt Sich der Monarch von dem Vollzuge Seines erhabenen Willens. — Auch in den periodischen literarischen Tagsblättern zu Petersburg sind Aenderungen vorgefallen; nachdem einige davon gänzlich unterdrückt worden, gibt neben einem unter dem Titel: Der Slavonier, erscheinenden Journale militärisch-wissenschaftlichen Inhaltes die Gelehrten-Comité des Kriegsministeriums ein interessantes Militär-Journal heraus. Ausser diesen begannen mit dem neuen Jahre noch die Jugend-Bibliothek, von Fedorow, der Moskauische Merkur, von Pogodin und Puschkin redigirt.

Aus Paris vom 24. Febr. Ueber Hrn. von Maubreuil, welcher den Fürsten von Talleyrand mißhandelte, ist in Anbetracht seines rückfälligen Vergehens und des Vorbedachts zu 5jähriger Gefängnißstrafe und 500 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden, auch hat er nach vollendeter Strafzeit noch 10 Jahre unter hoher Polizei-Aufsicht zu verbleiben. — In seiner Vertheidigung hat er unter Anderm angegeben, daß ihn Talleyrand am 2. April 1824 in sein Kabinet rufen ließ, ihm den Herzogtitel mit 200,000 Livres Renten versprach, wenn er Napoleon ermorden wollte, und ihn nur deswegen, weil er dem Antrage kein Gehör gegeben, bisher verfolgt hätte. Die Richter haben aber keine Notiz auf diese Angaben genommen und das Urtheil über ihn ausgesprochen, welches er ziemlich gelassen vernommen.

— Ein junger Mann von Crecy-au-Mont, im Departement Aisne, hat vor Kurzem ein edles Beispiel kindlicher Liebe gegeben. Er diente seit mehreren Jahren im 11. Lin. Inf. Reg., welches gegenwärtig zu Arras in Garnison steht. Nachdem er am vergangenen 1. Jän. seinen Abschied erhalten hatte, begab er sich nach Hause; allein welch ein schmerzliches Schauspiel stellte sich seinen Blicken beim Eintritt unter's elter-

liche Dach dar! Er fand die Urheber seiner Tage von Gebrechlichkeiten und Elend darnieder gebeugt. Ihr bekümmerter Zustand ging ihm sehr zu Herzen, denn er schmälerte um ein Großes die Freude des längst ersehnten Wiedersehens; obgleich ihre Lage ihm manchen stillen Seufzer auspreßte, und seine Seele mit tiefem Kummer erfüllte, so schlug dieses doch seinen Muth nicht gänzlich darnieder. Immer mit dem Gedanken beschäftigt, das Loos seiner ihm so theuern Eltern zu verbessern, fiel ihm endlich das großmüthige Mittel bei, um dieß bewerkstelligen zu können: „Meine theuern Eltern, sagte er ihnen, seyd ohne Sorgen, ich kenne nunmehr eure unglückliche Lage, und ich werde euern Bedürfnissen abzuhelfen wissen.“ Am andern Morgen schloß er mit einem jungen Manne von Vaurillon, den das Rekrutirungsgesetz zum Dienst berief, einen Kontrakt ab, um an dessen Stelle als Einsteher aufs Neue wieder in den kaum verlassenen militärischen Dienst zu treten. Er reiste am 1. Febr. ab, und schickte bald darauf sein Einstandsgeld von 1800 Frcs. (ungefähr 830 fl.) an Hrn. Pottier, Eigenthümer zu Crecy-au-Mont, mit der Bitte, diese Summe zur Unterstützung seiner bedürftigen Eltern zu verwenden, und es ihnen, bei den sich durch ihre Jahre immer mehr steigenden Bedürfnissen, ja an nichts fehlen zu lassen. — Der Name dieses seltenen Sohnes und braven Soldaten ist: Henon.

— Neulich redete ein junger Mann zu Corbeil (in Frankreich) zwei Gensdarmen an, und bat sie, ihn auf die Wache zu führen, weil er einen dummen Streich begangen habe. Sie entsprachen seinem Verlangen; vor der Behörde erklärte er, er habe mittelst Einbruch 3 Uhren gestohlen, und das dafür gelöste Geld verschwendet, er irre seitdem unstät umher und Gewissensbisse und Reue hätten ihn vermocht, sich der Gerechtigkeit in die Hände zu liefern. Er ist zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Während des Jahres 1826 haben in England 7416 Fallimente statt gefunden, worunter 132 Banquiers, 669 Bau-Unternehmer, 421 Kornhändler, 111 Papierfabrikanten, 258 Baumwollenwaaren-Fabrikanten u. dergl.

— In Madrid sind im vergangenen Monat Jänner, ohne die Kinder zu rechnen, 3000 Personen gestorben.

— Der diesjährige Carneval zu Venedig ist nicht sehr lustig. Die einzige Maskerade, welche Aufmerksamkeit erregte, war ein Zug von Fröschen, Karpfen, Stören, Lampretten und Hechten. Alle diese Masken saßen auf prächtigen Pferden und zogen verschiedene Male durch die Stadt. Ihre Anzüge waren über alle Beschreibung glänzend; so bestanden z. B. die beiden Augen der Gräfin Grimaldi, die als Karpfe maskirt war, aus 2 Diamanten, wohl 40,000 Thaler an Werth. Im Gedränge wurde ihr ein Auge ausgekratzt; dieß war auch der einzige Unfall, der sich ereignete; Polichinelles treiben wenig Unfug.

— In den Kellern des Herzogs von York sollen sich 24,000 Flaschen Wein vorgefunden haben.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Vermöge allerhöchsten Befehls wird künftighin keinem Dritten, der bei der k. Kabinetskasse eine Zahlungsquittung präsentirt, sondern nur unmittelbar an denjenigen die Zahlung geleistet, welchem die Unterstützung allergnädigst bewilligt worden. — Nachdem es auch schon öfter geschehen, daß solche Scheine versetzt oder verkauft, und der Versuch zur nochmaligen Erhebung bezahlter Beträge gemacht worden, so werden, um diesem Unfuge zu steuern, diejenigen, welche sich solche Versuche beigehen lassen, der allergnädigsten Unterstützung verlurstig seyn.

— Dem Vernehmen nach werden künftige Ostern zu München in der Metropolitankirche die neuernannten Bischöfe von Speyer und Passau ꝛc. Mändl und Riccabona, feyerlich geweiht, wonach sie sich auf ihre Posten begeben sollten.

— Fräulein von Hackl, 26 Jahre alt, wurde am 27. v. M. ohnweit dem Wasenmeister Kuisel todt aus dem Wasser gezogen.

— Sonntags den 4. Abends 6½ Uhr ist der k. Artillerie-Hauptmann, Leopold v. Bridouil, in einem Alter von 37 Jahren, vom plötzlichen Schlage gerührt, gestorben.

— Der erste herkömmliche Viehmarkt in der Fasten am Aschermittwoch bewies die Fortschritte und den Fleiß für die Pferdezucht, besonders im Isarkreise. Ueber 1200 Pferde von jedem Alter erfüllten den Platz. Die Preise waren im Durchschnitte hoch. Se. Maj. der König sollten geruht haben, mehrere solche inländische Pferde für den Hofstall ankaufen zu lassen. Auch für die Linien-Kavallerie sollen mehrere Stücke gekauft worden seyn. Im Ganzen war der Handel lebhaft. Auch Hornvieh war von schöner Gattung und Menge auf diesem bedeutenden Markte.

Aus ***

In einer großen Stadt des Königreichs Bayern hat sich in den letzten Tagen des Monats Februar Folgendes zugetragen:

Ein Brautpaar, der Bräutigam evangelischer, und die Braut katholischer Religion, wünschte, noch

vor dem Eintritt der Faſtenzeit ſeine Hochzeit zu feiern. Die Copulation ſollte nach getroffener Uebereinkunft doppelt — und zwar nach dem Ritus beider Kirchen geſchehen. Die Trauung war auf Nachmittag 12½ Uhr beſtimmt. Schlag halb ein Uhr erſchienen die Verlobten mit ihren Zeugen in der katholiſchen Kirche, woſelbſt der Trauungsakt ſogleich feyerlich am Altare vollzogen — und hierauf eine zweckmäßige erbauliche Rede von dem ehrwürdigen katholiſchen Geiſtlichen gehalten wurde. Die Handlung dauerte ½ Stunde.

Ohne allen Verzug begaben ſich nun das Brautpaar und die Beiſtändner in die vor den Kirchthüren wartenden Wägen, und kamen Schlag 1 Uhr vor der proteſtantiſchen Kirche an, welche aber zum Erſtaunen Aller ſchon geſchloſſen war. Hierauf erſchien der Kirchendiener mit der Proteſtation: „daß der Geiſtliche fort ſey und die Thüre habe ſchlieſſen laſſen, und „daß derſelbe erkläret habe, daß er keineswegs ſchuldig „ſey, länger als eine halbe Stunde zu warten. Und „gegenwärtig ſey es bald ein Viertel über 1 Uhr.“

Man überführte aber den Meßner durch Vorhaltung der Uhren, daß es Schlag 1 Uhr ſey, und daß die Trauung in der katholiſchen Kirche eine halbe Stunde erfordert habe, welches dieſer Pfarrer pflichtſchuldiger Weiſe hätte bedenken ſollen.

Ein Theil des gegenwärtig geweſenen Publikums erhob ein Gelächter und der andere ein Schelten auf den Pfarrer. „Dieß läßt ſich nur von einem ſolchen „proteſtantiſchen Pf. erwarten“ hieß es. „Würde „einer von den andern ſo humanen und allgemein ge„liebten evangeliſchen Geiſtlichen es geweſen ſeyn, ſo „würde ſich dieſes nicht ereignet haben,“ wurde wiederholt.

Das Brautpaar war über das auffallende ſo inhumane Betragen des jungen proteſtantiſchen Geiſtlichen ſehr gekränkt, fuhr, von der proteſtantiſchen Kirche unvermählt, betrübt nach Haus, und ſah ſeine Freuden an ſeiner Hochzeitsfeier auf eine tief kränkende Weiſe geſtört.

So handeln Prediger und Religionslehrer! —

In der Gewerbfleiß-Ausſtellung zu *** hing ein Stück Sohlenleder, mit einem Zettel daran, worauf geſchrieben ſtand: „Dieſes Sohlenleder iſt von einem inländiſchen Ochſen verfertigt.“

An die eiſerne Jungfrau ***.

Jungfrau! das Herz haſt Du mir ſchon lange zerſchnitten,
Oeffne Deine Arme und zerſchneide mir auch noch den unnützen Leib.

B. F.

Die alten Stadtlaternen Münchens an die neuen in der Perusagaſſe.

Schon hat von uns man Schweſtern auserwählt,
Nach Pariſer Art zu leuchten,
Mit Oel von Reps in Glocken ſie erhellt. —
Ob ſie den beſſern Schein erreichten?
Das bitten wir recht treu zu ſagen
Uns andern mit dem alten Feuer;
Und bitten dann, uns nicht zu plagen,
Als wären wir mit unſerm Licht zu theuer.

Sch.

Senftenträger.

Das Zunftweſen hat in unſern Zeiten ſchon ſo manche wohlthätige Beſchränkung erhalten; ich will jedoch auf einen noch beſtehenden — beſonders für die ärmere Klaſſe höchſt drückenden Unfug dieſer Art aufmerkſam machen.

Erſt kürzlich mußte eine Magd ins allgemeine Krankenhaus transportiet werden. Es wurde vorerſt ein Fiaker aufgeſucht, der die Kranke dahin fahren ſollte; allein ſo bereitwillig dieſe geweſen wären, um 24 kr. ins Krankenhaus zu fahren, ſo weigerten ſie ſich doch mit dem Vermelden, daß ihnen die Fahrt ins Krankenhaus verboten wäre, und nur den Seſſelträgern zuſtände. Dieſe nahmen den Transport zwar auch gerne an, jedoch nur um die ungeheure Taxe — und nicht geringer als um 1 fl. 48 kr., und die kranke, ganz mittelloſe Magd mußte, um an ihren unglücklichen Beſtimmungsort zu gelangen, endlich 1 fl. 36 kr. nolens volens bezahlen.

Zum Wohl vieler armen Kranken erlaubt man ſich nur die Frage: ob es nicht unerhört ſey, wenn ein armer Dienſtbote, der ſein ohnehin in dieſem Falle trauriges Loos um 24 kr. befriedigen könnte, auf ſolche Art zunftmäßig um 1 fl. 24 kr. beſtraft, und ſchier um ein Monat Liedlohn gebracht werde? —

Es iſt nicht zu vermuthen, daß dieſe Träger ein für die ärmſte Klaſſe Einwohner ſo unverhältnißmäßige Taxe als Normen haben, und bloßer Willkühr kann doch eine ſonſt ſo wohlthätige Anſtalt nicht überlaſſen werden? — In jedem Falle lieſſe ſich durch Aufſtellung eigener Krankenwägen um die Hälfte Taxe dieſem Uebelſtand leicht abhelfen. Helfe alſo — wer da helfen kann, und viele Thränen armer Kranken können getrocknet werden.

M. R.

An den Sänger des Schwanenliedes in Nr. 25.

So wie Du, guter Jüngling! mag wohl ſchon mancher Muſenliebling empfunden und geſungen, ja auch Mancher ſchon den Hammer, die Felle, die Holzart oder das Grabſcheid mit der Feder verwechſelt haben, um dem Elende zu entgehen, welchem der Sänger gegenwärtiger Zeiten im poetiſchen Leben preisgegeben iſt.

Warum ergreift Ihr aber auch so oft die Leyer, um bei Bacchanalien zu spielen. Sie sey Euch heiliger, nicht jedes Menschen Ohr ist werth, ihre himmlischen Töne zu vernehmen, und könnt Ihr dem Drange nicht widerstehen, das eigene Herz damit zu beruhigen, so eilt hinaus in Gottes freie Natur, setzt Euch auf einen nackten Felsen, in eine einsame Waldgrotte oder an das Ufer eines sanft dahin rauschenden Bächleins, und empfindet Ihr hier keinen seligern Genuß, als jenen, den Euch schnöder Lohn und feile Gunst gewährt, so seyd Ihr ohnehin die Sänger nicht, die von den göttlichen Parnaß gekommen sind, um die Menschenkinder zu veredeln. V. F.

Getraute Paare in München.

Hr. G. Einthaler, b. Kistlermeister, mit Th. Karlinger, b. Kaufmannstochter v. h. J. Neumayr, Schutzv. und Tagl., mit M. Obermaier, Taglöhnerstochter. J. Burger, Schutzv. u. Fabrikarbeiter, mit M. Th Scheidl, Taglöhnerstochter v. Giesing. F. X. Schamberger, Schutzv. u Tagl., mit Eva Letterer, Hüterstochter v. Ebertshausen. J. Rieder, Schutzv. u. Maurer, Wittwer, mit F. Schollhammer, Weberstochter v. Geiselhöring. J. G. Stöckl, Schutzv. u. Maurergef., mit U. Fleischmann, Taglöhners-Wittwe v. h. Hr. K. Hartmann, b. Sattlermeister, mit Th. Joung, engl. Sprachlehrerstochter v. h. Hr. Georg Pschorr, b. Bierbrauer v. h., mit Jul. Riegg, b. Weißgärberstochter v. Landsberg. Hr. J. N. H. Fischer, Graveur u Geodät, mit M. M. Schleifer, Quartiermeisters-Tochter v. Wagenheim. J. Seb. Müller, Schutzv. und Schneidergef., mit C. Decker, Drechslerstochter v. Erding. Hr. Laurenz Pschorr, b. Schäfflermeister, mit M. Theresia Weichselbaumer, Schäfflerstochter v. Ingolstadt. Hr. J. Lachmayer, Schutzv. u. Handlungs-Commis, mit M. Fr. Bader, Bierwirthstochter v. h. Hr. J. Röbel, Bürger und Hausbesitzer, mit A. M. Mandel, Müllerstochter von Obernberg. S. Graf, Schutzv. u. Maurergesell, mit M. Diepolter, Schäfflermeisterstochter v. Pfaffenhofen. Hr. J. Kölbel, b. Seifen- u. Lichterfabrikant, mit Fr. Danzer, k. Posterpeditors-Tochter von Ampfing.

Anzeigen.

(3 a) Unweit München wird eine Schloß-Oekonomie mit aller Einrichtung am Donnerstag den 22. März öffentlich verpachtet, wozu auch die Brauhaus-Abfälle und eine Schafweideschaft gegeben wird, mit dem Bemerken, daß jeder Pächter durch Holzfuhren nach München Nebenverdienst erwerben kann. D. U.

Ein armer Dienstbot verlor neben dem Stachusgarten am Freitage Abends einen alten Thaler. Man bittet, selben gegen Erkenntlichkeit bei H. Mühlberger abzugeben.

(2 a) Ein Garten im besten Zustand mit Spargelbeeten, Springwasser ꝛc. unweit der Schießstatt, ist zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verstiften. D. U.

Es ist ein ganz neues globusförmiges Arbeitstischchen neuester Art mit Aufsatz, worin sich 11 Schubladen mit Einsätzen und einem Spiegel befinden, zu verkaufen und täglich bei Hrn. Mühlberger zu besehen.

Im Augustinerstock Nro. 1395. 5ten Eingang über 1 Stiege vornheraus, sind 2 meublirte Zimmer für 12 fl. monatlich am 1. April zu beziehen.

Vor dem Marthore in der Barerstrasse im vierten Haus rechts neben dem ehem. Fürst Wrede'schen Gebäude ist eine Wohnung über 1 Stiege auf Georgi um 230 fl. zu beziehen.

Lotto.

In der 182sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

69 61 33 40 60

und am 13. März wird die 1225ste Ziehung zu München geschehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 3. März 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 8 kr.	Korn	6 fl. 17 kr.
Gerste	6 fl. 35 kr.	Haber	3 fl. 37 kr.

Gestorbene in München.

Den 27. Febr. Ant. Mayer, k. Hoftapezier, 40 J. alt, ach Brand im Unterleibe. Hr. Ludw. Seligmann, k. Hofmusikus, 39 J. alt, am Schlagfluß.

Den 28. — Karolina Filsmayer, Hofmusikustochter, 13 J. alt, an Ergießungen im Hirnschädel durch Entzündung. Georg Kindler, b. Schäfflermeister, 42 J. alt, an der Lungensucht.

Den 1. März. K. Felbach, Gouvernante aus Straßburg, 34 J. alt, an zurückgetretenem weißen Friesel. Hr. Georg Zacherl, pens. Weltpriester, 69 J. alt, an der Abzehrung. Pangraz Bierla, k. Hofschuhmachermeister, 67 J. alt, an organischen Fehlern der Brust. Hr. Joseph v. Krempelhuber, b. Kaufmann, 56 J. alt, am Schlagfluß.

Den 2. — Michael Fechtl, Privatier, 60 J. alt, an der Brust- und Herzbeutelwassersucht. Kaspar Sigl, Fabrikant und Mechanikus von Hofkirchen, 67 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	6	Koleta J.	Im neuen Hause: Die diebische Elster, Oper.
Mittwoch	7	Thom. v. Aq.	Im alten Hause: Die Bürger in Wien, Posse in 3 A., von Bäuerle. (Herr Titus Carl, als Gast, den Staberl als Paraplumacher.)

Der Bayerische Volksfreund.

Ein guter König gleiche der Sonne, die uns erwärmt und erhellt,
Sie brennt uns nur, wenn ein Vermittler sich als Glas dazwischen stellt.

Donnerstag. Nro. 29. München, den 8. März 1827.

Bayern.

Karl Lottersberg, k. Oberlieutenant im 12. Lin. Inf. Reg., ist nach den neuesten allerhöchsten Bestimmungen in den Freiherrnstand erhoben worden, und der Weltpriester F. X. Neumayr zu München hat den Titel eines geistlichen Raths erhalten.

— Die k. Regierung des Untermainkreises hat die Polizeibehörde zur ernstlichen Abstellung jener schädlichen Mißbräuche angewiesen, welche hinsichtlich der übermäßigen Pathengeschenke und Kindtaufschmäuse hie und da sich zeigen.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Regensburg wurde am 22. Febr. das Eheverlöbniß zwischen Sr. Hoh. dem Herzog Friedrich Paul Wilhelm von Würtemberg und Ihrer Durchl. der Prinzessin Sophie Dorothee Karoline von Thurn und Taxis feierlich vollzogen.

— Die Feyer der goldnen Hochzeit des Großherzogs von Hessen am 19. Febr. war sehr glänzend. Um 11 Uhr erfolgte die Auffahrt der Gesandten der verschiedenen Höfe, welche beauftragt waren, dem Jubelpaare die Glückwünsche ihrer Souveraine zu überbringen. Von Seiten Sr. Maj. des Königs von Bayern war der Hr. Staatsminister und Gesandte am Bundestage, Frhr. v. Lerchenfeld dazu beauftragt. Der Hr. Fürst Kinsky überbrachte von Seiten des Kaisers von Oesterreich einen Brautkranz mit dem brillantenen Namenszuge des Jubelpaares, und der k. sächsische Gesandte, Hr. v. Carlowiz überreichte mehrere prächtige Porzellan-Vasen.

Aus Augsburg. Vor einigen Tagen wurde dahier die Tochter eines hiesigen Bürgers, als sie Abends das Bier holte, von einem ihr unbekannten Manne in den Arm geschnitten. Es scheint, daß der bekannte Mädchenschneider von den Todten wieder erstanden ist; jedoch wird er nicht lange seinen Unfug treiben, indem das wachsame Auge unserer hiesigen Polizei gewiß auch diesen Böswicht bald entdecken wird.

— Bei Aschaffenburg wurde am 24. Febr. Abends halb 8 Uhr ein lediger Bursche, P. Rausch, von Hößbach, mit einem Stockdegen ermordet. Zwei Personen sind darauf verhaftet worden.

— Im Frühjahre wird Ihre Kais. Maj. die regierende Kaiserin von Rußland Ihrem Königlichen Vater in Berlin einen Besuch machen, und dann nach Ems gehen.

Schweiz vom 28. Febr. Der gegenwärtige Winter ist höchst merkwürdig durch seine lange Dauer und durch seine Strenge. Nicht allein im Hochlande der Schweiz ist der Reaumür'sche Thermometer an mehreren Orten bis auf 30 Grad unterm Gefrierpunkt gesunken, wie z. B. im Urserenthale am Gotthard, zu Dissentis in Graubünden, zu Gadmen und Guttannen im Berner Oberland, und in andern Gegenden, sondern selbst in den Hochthälern des Kantons Neufchatel, zu Brevine, Locle, la Sagne, Travers, ist er bis auf 25 unter 0 gesunken. Zudem ist ist über das Becken des Genfersees und dessen Umgebungen eine so ungeheure Schneelast gefallen, daß er selbst in den Städten, wie z. B. in Vevay, Lausanne, Genf, bei 2 Fuß hoch lag. Man rechnet, daß er im Gebirge über 20 Fuß tief seyn mag. Allgemeine Theilnahme hat das Schicksal des Gastwirths von Schwaribach, auf der Gemmistrasse, erregt. Die Hütte lag unter einer so ungeheuren Schneelast vergraben, daß man nur neben dem Schornsteine einen Ausweg gewinnen konnte. In dieser entsetzlichen Lage befand sich die Familie des Gastwirths den ganzen Januar hindurch, von aller Gemeinschaft vollkommen abgeschnitten, und dem Hungertode nahe. Zwei Schneelavinen vermehrten noch den Jammer der Unglücklichen. Man stellte von Kandersteg aus, am 13., 16., 18. und 20. Jan. mehrere Versuche an, sie zu retten, und erst am letzten Tage brachte man es so weit, mit ihnen das zwei Stunden von Schwaribach entfernte Dorf zu erreichen.

Hochheim bei Mainz, den 24. Febr. Gestern sahen wir hier ein merkwürdiges Schauspiel. Die Gesellen des hiesigen Rathsherrn und Küfnermeisters P. Boller, verfertigten zum Andenken an diesen merkwürdigen Winter, auf der Mitte des gefrornen Mains ein Stückfaß ohne Reif. Die Bewohner Hochheims

und Bischofsheims strömten in Menge herbei zur seltenen Werkstätte. Merkwürdig ist es, daß das Feuer, welches, theils zum Biegen der Faßtauben, theils zum Erwärmen, von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr auf dem Eise unterhalten wurde, nicht die geringste Vertiefung oder Auflösung des Eises verursacht hat. Nach 4 Uhr wurde das mit Strauß und Bändern gezierte Faß in den hiesigen Strassen herumgefahren, und es wurde dieser Tag für Viele ein Festtag.

— Der Mörder des Abbé Plank zu Wien, von Jaroscinsky, wurde verhaftet, als er eben dem K. Russ. Gesandten, Hrn. v. Tatischew, ein Diner gegeben hatte. Während der Tafel war das Haus von der Polizei umstellt worden, und die Verhaftung geschah erst, nachdem sich die Gäste wegbegeben hatten.

— Zu Brüssel ist eine Diebsbande, aus 15 jungen Leuten bestehend, entdeckt worden. Der Vater eines derselben soll der Anführer dieser Bande gewesen seyn.

— In der Residenzstadt Berlin wurden im Jahre 1826 — 8226 Kinder geboren, darunter 4208 Knaben und 4018 Mädchen. Gestorben sind 6793, mithin wurden 1433 mehr geboren. Die Zahl der unehelich gebornen beträgt 1198; folglich wurde im Durchschnitt das 7te Kind ausserehelich erzeugt. Unter den Gebornen befinden sich ferner 356 Kinder, die theils todt, theils sterbend auf die Welt kamen. Durch verschiedene Unglücksfälle verloren 95 Personen das Leben und nebst diesen 60 durch Selbstmord. Im Verlauf des Jahres 1826 wurden 2078 Paare getraut.

London. Man hat am 21. Febr. die Gültigkeit des Testaments des Hrn. Rundell, gewesenen Juwelenhändlers zu London, konstatirt. Die Stempelkosten beliefen sich auf 15,000 Pfund Sterling (165,000 fl.) Sein hinterlassenes Mobiliar-Eigenthum, das 1,200,000 Pfund Sterling (zwischen 13 und 14 Millionen Gulden) werth ist, wurde unter seine Neffen und Nichten vertheilt. Der Haupterbe ist Hr. Neale, wohnhaft in der Norfolkstrasse, der 400,000 Pfd. Sterl. erhalten hat.

— Der Verkauf der Hunde und Pferde des verstorbenen Herzogs von York hat über 200,000 Franken eingebracht. Man hat einen einzigen Hühnerhund mit 1500 Fr. bezahlt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Den 8. März. Frau Klara Vespermann, geborne Metzger, königl. Kapell- und Hoftheater-Sängerin, diese im In- und Auslande hochgeehrte Künstlerin, ist nicht mehr! Sie hat vorgestern Morgens 5¼ Uhr im 28sten Lebensjahre, nach einer 4wöchentlichen Entzündungskrankheit an den Fraisen, ihr irdisches Daseyn vollendet', in welchem sie so viel Rühmliches geleistet. Sie, die im Leben der Kunst wirklich hochgeschätzte, für unsere Bühne unersetzliche Sängerin, war bei dem Publikum so beliebt, daß die Trauerkunde von ihrem plötzlichen Ableben von Jedermann mit großer Theilnahme und unendlichem Bedauern vernommen werden mußte. Die Beerdigung wird heute Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus Statt finden. Der Gottesdienst ist am Mittwoch den 14. März Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Die heuer erschienenen Redoute-Ländler des Hrn. Wepper, eines jungen talentvollen Musikers, verdienen wirklich einer rühmlichen Erwähnung.

Das in Nr. 26. empfohlene Gesundheits-Bier, welches bisher in dem Germsieder Weberschen Fabrikgebäude in der Vorstadt Au zu haben war, ist seit einigen Tagen ganz ausgeschenkt worden, und wird erst künftigen Sonntag wieder zu bekommen seyn, indem ein neuer Sud gemacht werden muß.

Im Monat Februar wurden zwei Bäcker wegen gebackenen Brodes von geringer Qualität bestraft.

Aus A.....g.

Der Selbstmord eines jungen Mannes ist hier das Gespräch des Tages. Der junge Mann hatte eine Liebschaft mit einem hübschen Mädchen, und konnte die Zustimmung ihrer Mutter nicht erhalten, deswegen halbverzweifelt erklärte er derselben, daß er sich erschiessen werde, wenn er das Mädchen meiden solle. „Ich lade Dir selbst die Pistole," sagte die Mutter, „und wenn Du Dich deswegen todschiessen willst, bist Du nicht mehr werth."

Bald hierauf band der Verzweifelnde seinem Hunde einen Zettel um den Hals, worauf er seinen Entschluß und den Abschied vom Leben der hartherzigen Mutter gemeldet hatte; jagte den vierfüßigen Unglücksboten hinauf über die Treppe zu dem Zimmer der Mutter, welche schon den tödtenden Schuß vernahm, ehe sie die Trauerbotschaft gelesen hatte.

Die Vergiftung des Pabstes Clemens XIV., Ganganelli.

Das fürchterliche Wort, vor dem in Italien Alles zittert, ist das Wort l'aquetta (das Wässerchen). Dieses, bei uns unter dem Namen aqua tophana berüchtigte Gift ist von den fürchterlichsten Wirkungen. Mit diesem Gifte soll der Pabst Clemens XIV., Ganganelli vergiftet worden seyn. Dieser Pabst, wel-

cher den Jesuiten-Orden vernichtet hatte, erwartete nichts anders, als ein Opfer der Rache seiner Feinde zu fallen. Die äusserste Wachsamkeit konnte den heiligen Vater nicht für immer gegen den noch wachsamern Feind schützen. Oft sagte er zu seinem Koch: „Bruder Francesko, gebt mir wohl auf den Topf acht, sonst könnte es euch und mir schlimm gehen!" Bruder Francesko befolgte diesen Befehl auf das gewissenhafteste und ließ nie Jemand in die Küche treten. Als sich dieser eines Tages auf einen Augenblick aus der Küche entfernt hatte, benachrichtigte er den Pabst alsbald davon, welcher denselben Tag nichts als frische Eier genoß. Im Jahre 1770 verkündete eine Bäuerin von Valentone und mehrere andere fanatische Personen, den bevorstehenden Tod des Pabstes. Im Jahre 1771 erneuerten sich diese Prophezeiungen. Im Jahre 1773, in welchem die Aufhebungsbulle des Ordens erschien, wurden noch bestimmtere Prophezeiungen aus Ankona bekannt gemacht. Gegen Ende des Jahres 1774, gerade am Mittwoch der heiligen Woche, als der Pabst vom Vatikan zurückkehrte, sagte er ganz unvermuthet zum Prälaten Macedonio, den er seines größten Zutrauens würdigte, und indem er die Hand auf den Magen legte: „Herr Prälat, jetzt hab ich Gift bekommen; ich fühle es hier." Bald ward sein Mund und Hals angeschwollen. Es erfolgte Erbrechen, immer zunehmende Schwäche des ganzen Körpers, endlich Betäubung und heftige Leibschmerzen, der Mund stand unausgesetzt offen, als ob ein inneres Feuer den Körper verzehre. Der heilige Vater hatte gleich nach den ersten Anfällen ein Gegengift genommen, welches er immer bei sich trug, er hatte sich dann in ein wie ein Backofen geheiztes Zimmer bringen lassen, um durch künstliche Ausdünstung das Gift zu vertreiben. Alles umsonst. Gaganelli starb den 22. Sept., aufgezehrt von dem fürchterlichsten Acquetta-Fieber. Sein Tod war voll Seelenergebung und christlicher Würde. Keine Klage, kein Murren entweihte seinen Mund. Als man ihn wegen seines Testamentes befragte, erwiederte er kurz: „Meine Seele möge Gott zu sich nehmen, meine Habe die Verwandten theilen." Nach seinem Tode zeigten sich die Wirkungen des fürchterlichsten aller Gifte. Der Leichnam zerfiel in schwarze Stücke, und seine Ausdünstung war pestartig. Die Eingeweide und das Herz hatte man zuerst in einem Pokale aufbewahrt um sie später beizusetzen, allein der Pokal zerplatzte in wenigen Stunden in unzählige Splitter. Selbst nachdem die Eingeweide alle aus dem Körper genommen, und dieser sorgfältig gewaschen und einbalsamirt worden war, erzeugte sich in demselben fortwährend eine mit Blut gefärbte Flüssigkeit. Diese furchtbare Auflösung setzte Alles, besonders die Männer vom Fache in Staunen und Schrecken. Es ist also eine Eigenthümlichkeit der aqua tophana, daß ihre Wirkung auch auf den entseelten Körper fortdauert.

Curiosa.

— Die Düsseldorfer Zeitung enthält nachstehende originelle Anzeige eines Todesfalls, die es wohl verdient, daß wir sie den Freunden solcher Curiosa mittheilen: „Die hiesigen Zeitungen haben gewiß schon „manchen Todesfall angekündigt, aber noch niemals „den von meinem seligen Oheim, dem Hrn. Kom„merzienrath Kohlhepp sel. Ein Stick- und Schlag„fluß, der unglücklicher Weise gerade ihn treffen mußte, „machte gestern seinem thätigen Leben ein Ende. Er „starb sehr leidend und sich selbst unbewußt, im 80sten „Jahre seines irdischen, und im ersten Augenblicke des „ersten Jahres seines jenseitigen Lebens. Mein Schmerz „ist so gränzenlos, als die Ewigkeit, zu der mein „theurer, unvergeßlicher Vetter leider hinübergegangen „ist. Düsseldorf. Kohlhepp und Sohn."

— Die schöne und inhaltsreiche Wiener Zeitschrift: Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens, Nro. 15. d. J. macht Seitenblicke auf Zeitungsblüthen. Unter diesen blickt sie auch mit tadelndem Auge auf die Münchner Eos, oder Blicke auf Welt und Kunst, und wirft der Madame Eos Schinken, Salami, Häringe, Schnupftabak u. s. w. vor.

— Hr. v. St. Chamans — erzählt die Pandore — hat sich bekanntlich schon vor 3 Jahren mit den Pariser Gewürzkrämern, bei Gelegenheit einer Bittschrift derselben an die Deputirtenkammer, abgeworfen. Als nun Jemand einen Gewürzkrämer aufforderte, die Rede des Hrn. v. St. Chamans über das Preßgesetz zu lesen, fragte derselbe: „Wird er sie drucken lassen?" Allerdings! war die Antwort. „Nun wohl," erwiederte der Gewürzkrämer, „Alles, was dieser Gelehrte drucken läßt, kommt nach 14 Tagen ohnehin in unsre Hände; ich kann also getrost bis dorthin warten, um seine Rede zu bekommen.

— Eine Londoner Zeitung bietet einen äusserst schön befiederten, mit friedlichem Temperamente versehenen Papagey zum angenehmen Gesellschafter um so mehr an, da er fertig spricht, singt und lacht. —

— Ein Schauspieler rühmt sich in einem Pariser Blatte, daß ihm bei dritthalb hundert verschiedene Gesichtsbildungen (grimaces) zu Gebote stehen; er nennt dieß sein dramatisches Kapital.

Getraute Paare in München.

Hr. C. Hellmuth, Baum- und Schafwollenspinn-Fabrikant, Wittwer, mit Eva A. Regensberger, herrschaftl. Verwalterstochter von Ritzing. Kasp. Kempfler, b. Gürtlermeister, mit Anna Sedlmaier, b. Bäckermeisterstochter v. h. Jos. Spitzer, b. Bierwirth, Wittwer, mit A. M. M. Mayr, b. Glasermeisterstochter v Freising. J. B. Buchstaller, b. Buchbinder, mit Th. Haspieler, von Aschbach. David Hefele, b. Grundbesitzer, mit Anna Maria Thoma, b. Sailermeisterstochter v. Donaueschingen. J. M. Fürst, b. Huf- und Waffenschmid, mit Th. Wagner, b. Stadtmüllerstochter. Joseph Urban, bürg. Schmeidmacher, mit Franziska Lehner, Färberstochter von Neustadt. J. Pabst, b. Parapluimacher, mit Anna Maria Diemantsperger, Schreiberstochter aus Regensburg. J. Fischer, b. Bierwirth, mit A. M. Siebenbürger, Wirthstochter von Raudlstadt.

Anzeigen.

Danksagung.

Wir halten es für unsere Pflicht, allen denen, die während dem kurzen Krankenlager unseres am 1. d. M. verstorbenen, geliebten, guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des gewesenen hiesigen Kaufmanns und Wechselgerichts-Assessors, Joseph v. Krempelhuber, sich immer mit so viel Theilnahme nach seinem Befinden erkundigt, so wie auch Allen, welche ihm bei dem gestern statt gehabten Begräbniß durch Begleitung seiner Leiche die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichen, tiefgefühlten Dank darzubringen.

Zugleich empfehlen wir uns insgesammt Ihrem allerseitigen ferneren Wohlwollen.

München den 5. März 1827.

Maria Anna v. Krempelhuber, geborne Galliat de Lorey, Gattin.
Joseph v. Krempelhuber,
Rosalie Reichenbach, geborne v. Krempelhuber,
Rosalie v. Krempelhuber,
} Kinder.
Friedrich Reichenbach, Schwiegersohn.

(2 a) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Ueber technische Truppen, in Beziehung auf die in Oesterreich und Preussen angenommenen Systeme, dann über die Art ihrer Ausbildung; vom staatswirthschaftlichen, technischen und militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet, unter stetem Hinblicke auf Bayern, von Eduard Lenz, k. b. Sapeur-Lieutenant. gr. 8. Preis 1 fl.

Es wünscht ein sehr gebildetes Mädchen, das nicht zu sehr auf Lohn sieht, als Ladenmagd einen Dienst, gleich oder zu Georgi. Das Nähere bei H. Mühlberger.

(2 b) Ein Garten im besten Zustand mit Spargelbeeten, Springwasser ꝛc. unweit der Schießstatt, ist zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verstiften. D. U.

(2 b) 1 Fortepiano und 1 Flügel zu 6 Oktaven sind in der Ledergasse Nr. 406. beim Branntweiner im 2ten Stocke, täglich Morgens bis 9, von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Ein sehr gutes Fortepiano mit 6 Oktaven ist monatlich für 3 fl. sogleich zu vermiethen, und zu erfragen in der Karmeliterstrasse Nr. 1441. zu ebener Erde.

(3 c) Es wird sogleich oder zu Georgi ein heller geräumiger Laden zu miethen gesucht. D. U.

Eingetretener Umstände wegen ist in der Burggasse Nr. 181. die im vierten Stocke auf das Ziel Georgi leer werdende Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern vornheraus, einem Alkoven, Kammer, Küche und Keller-Antheil, um den jährl. Zinsbetrag von 70 fl. zu beziehen.

Ein mit Perlen gefaßter Ohrenring ist verloren gegangen. Der Finder wolle ihn bei H. Mühlberger abgeben.

Gestorbene in München.

Den 2. März. Sebald Heidinger, bürgerl. Buchbindersohn, 14 J. alt, am Nervenfieber mit Frieseln.

Viktoria Simon, Schustermeistersfrau v. h., 41 J. alt, am Gebährmutter-Krebs.

Den 3. — Hr. Kaspar Schifferl, Cand. philos., Gerichtshaltersohn von Eschelkam, 21 J. alt, am Nervenfieber mit Brand des rechten Armes.

Den 4. — Josepha Gerhard, b. Malersfrau, 29 J. alt, an nervöser Lungenentzündung.

Den 5. — Joseph Vagel, ehem. Tuchscheerermeister, 51 J. alt, am Gichtschlagflusse.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg den 26. Febr., Hr. Joseph Bonavita Blank, geistl. Rath, Professor der Naturgeschichte ꝛc., im 67sten Lebensjahre an Altersschwäche.

Zu Regensburg, M. Theresia Freifrau von Allgenau, geb. Gräfin von Closen, im 73sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerstag	8	Johann v. Gott.	Im neuen Hause: Die Strudelköpfe, Lustsp. in 1 A.; dazu: Der Jahrmarkt, Ballet.
Freitag	9	Franziska J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Ein fröhliches Gemüth, ein heiterer Sinn,
Ist des Menschen glänzendster Gewinn.

Sonnabend. Nro. 30. München, den 10. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Die Bremer Zeitung vom 25. Febr. sagt: „Es ist bereits durch öffentliche Blätter bekannt, daß eine große Anzahl katholischer Geistlichen in Schlesien ihrem obersten Hirten, dem Fürstbischof von Breslau, eine Vorstellung eingereicht haben, um ihn um Abschaffung derjenigen Gebrechen zu bitten, die nach ihrer Erfahrung der Wirksamkeit der Religion am meisten hinderlich sind. Man erfährt hierüber jetzt, daß sie in ihrer nun gedruckten Denkschrift einstweilen und vorzüglich auf Verbesserung der Liturgie dringen. Sie begehren, zur Beförderung der Andacht beim öffentlichen Gottesdienste, Einführung des Kirchengesanges. Schon sind wirklich in einigen Gemeinden katholische Gesangbücher eingeführt. Sie begehren, daß der gesammte Gottesdienst nicht mehr in einer dem Volke unverständlichen, sondern in deutscher Muttersprache gehalten werde. Sie begehren eine Verbesserung des ganzen Rituals und besonders auch des Meßbuchs. „Soll die heilige Messe, sagen sie, wieder eine große und feierliche Handlung seyn, die die Gemüther ergreift und beseligende Wirkungen hervorbringt, so muß sie nach ihrem ganzen Bestande mannichfaltig umgeändert werden. Welcher Glanz würde unserer Kirche zu Theil werden, wenn sie von Schlacken gereinigt würde, zur apostolischen Reinheit zurückkehrte, und in ihren Anstalten auf die jetzigen Bedürfnisse Rücksicht nähme." Dieser wichtige und entscheidende Schritt der Geistlichkeit Schlesiens — ein schneidender Gegensatz zu den sogenannten apostolischen Umtrieben der finstern Geistlichen Spaniens, Portugals und Frankreichs — wird auch von wichtigen und entscheidenden Folgen begleitet werden. Schlesien — die größte und reichste Provinz des preußischen Staates — zählt zwei Millionen Einwohner, wovon ungefähr die Hälfte zur katholischen Kirche gehört. Die Verbesserung des Volksunterrichts hat dort bereits die gedeihlichsten Resultate zur Folge gehabt." (Allg. Zeit.)

— Vor einiger Zeit besuchte ein französischer Prinz vom Geblüte eins der Trappisten-Klöster im südlichen Frankreich. Der Prior stellte ihm nach der Reihe die ewig schweigenden Brüder vor, und sagte endlich bei einem derselben: „Sie sehen hier mein Prinz, einen unglücklichen Soldaten, der bei der Schlacht von Vittoria, aus Furcht vor den Kanonen, davon lief und dann, aus Verzweiflung über seine verlorne Ehre, in diesen Orden trat." Bei diesen Worten veränderte der Bruder die Farbe; Zorn und Stolz blitzten aus seinen Augen und der schrecklichste Kampf in seiner Seele malte sich auf seinen entstellten Zügen; doch plötzlich auf das Cruzifix blickend, faltete er die Hände, fällt demüthig vor dem Prior auf die Kniee und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. — Der Prinz, durch diese Scene erschüttert, fragt unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage? „Mein Fürst," antwortete dieser, „ich that es, um Ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besitzt; dieser Bruder war einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf, den meine falsche Beschuldigung in ihm erweckte, aber Sie sahen auch die Unterwerfung."

— Am 14. Febr. hat der Assisenhof zu Caen einen merkwürdigen Fall entschieden, der einen neuen Beleg liefert, zu welch schrecklichen Thaten geistige und sittliche Verkehrtheit, wenn sie mit Verachtung des Lebens gepaart sind, führen kann. Ludwig Regnon war zu 5jähriger Kettenstrafe verurtheilt worden; noch denselben Tag, an welchem er in das Gefängniß zu Vire gebracht wurde, schrieb er an den dortigen Prokurator, den Maire und den Lieutenant der Gensdarmerie Briefe, in welchen er den giftigsten Haß und die verbrecherischsten Absichten gegen die Person des Königs aussprach. Neuerdings vor Gericht gestellt, gestand er selbst, daß er des Lebens müde und unfähig sich selbst zu ermorden, geglaubt habe, das Geständniß eines gegen den König angesponnenen Komplotts werde hinreichen, ihn auf das Schaffot zu führen. Die Procedur war schon ihrem Ende nahe, als Regon am 28. Nov. v. J. in seinem Gefängniß einen Mitgefangenen mörderisch angriff und einen andern, mit dem er im besten Einvernehmen gestanden, ermordete. Er rief selbst die Wache herbei, überreichte ihr das bluttriefende Messer und gab sich als Mörder an. Der Assisenhof hat ihn zum Tode verurtheilt. Er empfing sein Urtheil mit

der größten Kaltblütigkeit und erwiederte auf die Bemerkung des Präsidenten, daß ihm 3 Tage Bedenkzeit zuständen, um gegen das Urtheil Kassation einzulegen, dieß sey völlig unnütz; er wünsche nur, daß das Urtheil, Andern zur Warnung, öffentlich angeschlagen werde.

Prag den 21. Febr. Der am 1/4. d. M. dahier verstorbene k. k. wirkl. geheime Rath und Kämmerer, Philipp Graf Kinsky von Chiniz und Tettau, hinterläßt ein fürstliches schuldenfreies Vermögen. In seiner Chatulle allein fand man 500,000 fl. in Conventionsmünze. Sein Neffe, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Kinsky, erbt nebst den böhmischen zwei Herrschaften das schöne Haus in Prag und 700,000 fl. in Conv.-Münze; Generalmajor Christian Graf Kinsky ist Erbe der zwei Güter in Oesterreich, des Hauses in Wien und von 40,000 fl. baar. Der Generalmajor Franz Kinsky erhält 20,000 fl. baar und eine jährliche Rente von 2000 fl. Endlich der Generalmajor Graf Anton Kinsky, Kommandant von Salzburg, erhält 30,000 fl. baar und eine jährliche Rente von 3000 fl. Conventionsmünze.

— Ein gewisser Anton Loeberforger in Wien hat ein perpetuum mobile, eine Maschine, welche sich ohne fremde Kraft selbst bewegt, erfunden, welche er zur Herausschaffung des Wassers bei Bergwerken und zu vielen andern Geschäften empfiehlt. In wenigen Tagen wird er eine solche Maschine öffentlich ausstellen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Den 8. März. Gestern Vormittags erschienen Se. Maj. der König unvermuthet in der Kaserne des k. Leibregiments, erkundigten Sich huldvollst um Verschiedenes, kosteten die Menage und das Kommisbrod, Kessen Sich auch Montur- und Armatur vorzeigen, und alle die in Rücksicht der Beschwernisse und der Zweckmäßigkeit für die Mannschaft allergnädigst gemachten Bemerkungen konnten die angenehm überraschten Soldaten nur mit Bewunderung vernehmen, indem sie nur von dem besten und weisesten Monarchen ein wahrhaft väterliches Wohlwollen ausgesprochen haben.

Den 9. März. Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde die verblichene allgemein betrauerte k. Kammer- und Hoftheater-Sängerin, Frau Klara Vespermann, auf die ausgezeichnetste Weise zur Erde bestattet. Die k. Sänger und Sängerinnen, so wie das Personal des k. Hoftheaters und die Hofmusik in Uniform, folgten dem mit Fackeln umgebenen bekränzten Sarge, dessen Baldruch von 8 k. Hofsängern getragen wurde. Dem Sarge folgten sodann die Leidtragenden, der Vater und Bruder der Verstorbenen, dann der k. Hoftheater- und Hofmusik-Intendant, Hr. Frhr. v. Poißl, gefolgt von den Vorstehern der verschiedenen Kunstzweige und den vorzüglichsten Mitgliedern der Bühne. An diese schloß sich das gesammte Frauenpersonal der Anstalt in tiefer Trauerkleidung, die k. Hofmusik und das übrige Personal des Theaters. Der Magistrat der Vorstadt Au, aus welcher die Verstorbene gebürtig war, ihr die letzte Ehre erweisend, folgte unmittelbar dem Vorstande der k. Bühne. Am Grabe wurde von dem k. Hofmusik-Personal ein feyerliches Grablied von Hrn. Kapellmeister Stunz abgesungen. Viele der Tausende, welche oft von den Tönen dieser großen Sängerin entzückt und erhoben waren, waren mit Rührung und Trauer erfüllt. Ruh' und Friede der Unvergeßlichen!

Ertappt und bestraft.

(Eine wahre tragisch-komische Begebenheit.)

(Eingesandt.)

Es saßen am 1. März in der Zechstube des k. braunen Bier-Brauhauses vier Kartenspieler an einem Tische; sie spielten schon seit mehreren Tagen immer miteinander, aber nur Einem aus ihnen lächelte beständig das Glück; an dreihundert Gulden hatten die drei Uebrigen an diesen Fortunatus verloren. Da faßten sie auf einmal Mißtrauen gegen den Kumpan, sie belauschten ihn während des Kartengebens und unter dem Spiele schärfer, und plötzlich schrie einer der Beobachtenden laut auf: „Ertappt! ertappt!" — Behend ergriff derselbe nun des unglücklichen Glückskindes Hände, auch die Andern sprangen hinzu, und der Betrug wurde kund. Es fanden sich auf dem Schooße des beständigen Gewinners mehrere gute Blätter, die nicht zum Spiele gehörten. Alle Anwesenden drangen nun auf den Falschspieler ein, und drohten ihn mit blutiger Züchtigung. Verzweiflungsvoll rief darum, sein Schicksal ahndend, der Verworfene selbst seinen Feinden zu: „Nun habt ihr mich, prügelt mich also nach Belieben!" — Ein Dutzend derber Fäuste schwang sich schon schlagfertig in die Höhe, da traten die drei Spieler, welche so viel Geld an den Schändlichen verloren hatten, dazwischen, und Einer von ihnen nahm das Wort und sagte: „Laßt ihn ungeschlagen; er ist es nicht werth, daß ehrliche Fäuste sich mit seinem Blute besudeln; aber ungestraft soll er uns deshalb nicht entkommen, schließt Alle einen Kreis um ihn, und überspuckt den schlechten Kerl vom Scheitel bis zur Zehe." — Augenblicklich ward das Urtheil vollzogen. Würde doch an jedem Falschspieler und Betrüger stets ein Gleiches gethan werden; auch bei Verläumdern möchte dieser Versuch als Radikalkur wohl anzuwenden seyn.

Nachtrag zu der im vorigen Blatte erwähnten Tagsneuigkeit aus A.....g:

Der Selbstmörder hatte vor seinem tollen Beginnen auch noch das Mädchen zu gleicher That bereden wollen. Sie sollte entweder durch Gift oder durch einen Pistolenschuß sterben, allein dem Unglücke wurde noch zu rechter Zeit vorgebeugt.

— In diesen Tagen hat sich auch ein Reitknecht die Stirn zerschmettert, indem er sich bei einem raschen Ritt durch die Stallthüre nicht genug niedergebeugt hatte.

Blume
auf das
Grab der unsterblichen Metzger-Vespermann.

Es war der Meister längst vorausgegangen,
Und Engels-Chöre priesen jubelnd ihn,
Doch nimmer ward gestillet sein Verlangen,
Sein Auge fand Dich nicht, o Priesterin!
Sein Geist umschwebte Deine Lorbeerkrone,
Er brachte jetzt die Palmenkrone Dir,
Berufen hat er Dich in jene Zone;
Nicht dieser Welt, nein, Du gehörtest ihr!

Vom Seraph flammt das Göttliche hernieder,
Und ewig grünet, was so früh verklärt;
Du kehrtest nur zur fernen Heimath wieder,
Nur kurze Weihe war Dir hier gewährt.
Und was wir auch so Schmerzliches empfinden,
Du lebest noch mit uns, verklärter Geist!
Laß immer uns noch Lorbeerkränze winden,
Wenn auch der Frost des Grabes sie zerreißt!

Ein schöner Stern ist unter jetzt gegangen,
Sein Schimmer aber bleibet noch zurück,
Ein mildes Licht, ein ewiges Verlangen,
Erinnerung, der Erde schönstes Glück.
Erinnerung an Dich, Du früh Verklärte,
Denn Deine Töne sind uns nicht verhallt,
Ein ew'ger Nachklang noch für diese Erde,
Mit ihrer Zartheit süßester Gewalt!

Ulrich v. Destouches.

Etwas für subalterne Staatsdiener.

Wir haben in Nro. 19. des Volksfreundes unsern verehrten Lesern eine Mittheilung aus der kräftig und freimüthig geschriebenen Abhandlung des k. Rechnungs-Kommissärs, Hrn. Friedr. Bruckbräu, — „Ueber den Geist des staatsdienerschaftlichen Standes in Bayern," — versprochen, und erlauben uns, jene Stelle auszuheben, wo der Hr. Verf. die mit Gleichgültigkeit, manchmal mit Geringschätzung beurtheilten und behandelten subalternen Staatsdiener in Schutz nimmt.

„Sind einmal die alten Glieder des neu geformten Körpers durch neue Glieder ersetzt, sind alle Posten mit solchen Beamten bestellt, welche die vorgeschriebene höhere Bildung ehrenvoll nachzuweisen vermögen, dann werden auch manche Vorstände das Personal ihrer Stelle oder Behörde wieder achten lernen, weil es jene systematische Bildung erhalten hat, welche erforderlich ist, um nach Tit. IV. §. 5. der Verfassungsurkunde zu allen Civil-, Militär- und Kirchenämtern oder Pfründen zu gelangen, dann wird die Wahrheit nicht mehr verkannt werden, daß in Bezug auf die Quelle der Berufung zum Staatsdienste kein Unterschied sey zwischen dem ersten Staatsbeamten und dem geringsten Staatsdiener, weil derselbe Strahl der Königl. Majestät jenem wie diesem, jedem aber nach dem Grade seiner Dienstleistung, die Dienstweihe ertheilt, gleichwie es dieselben Strahlen der Sonne sind, welche die prächtigste Pflanze der Natur, wie die einfache Blume auf heimathlichem Boden erwärmet und belebet."

„Diese Ueberzeugung scheint mir in der erhabenen Ansicht Sr. Majestät von dem Geiste und von der Würde des staatsdienerschaftlichen Standes eine höhere Bestätigung zu finden; denn im §. 5. der allerhöchsten Verordnung vom 9. Dez. 1825 S. 981 heißt es:

„Die Kanzlisten erhalten auf Antrag Unserer Minister Dekrete, welche Wir unterfertigen; es dürfen hiezu jedoch nur Individuen in Vorschlag kommen, welche durch mehrjährige Dienstleistung volle Brauchbarkeit, einen ununterbrochenen Diensteifer und ausgezeichnete Moralität bewährt haben."

„Diese geringste Klasse der Staatsdiener, oft den Arbeitern gegen Taglohn in der Achtung gleichgehalten, die künftig nur mehr bei den Ministerien bestehen soll, hat durch diese allerhuldreichste Anerkennung ihrer unbestreitbaren Würde eine für jede Vergangenheit entschädigende Rechtfertigung erhalten. Wenn aber von oben herab keine Achtung gegeben wird, so ist sie auch unten nicht zu finden. Es ist keine geringe Aufgabe, nach den für die Zukunft geltenden Bestimmungen Staatsdienste zu suchen, deren Zahl so sehr vermindert wurde. Die akademischen Studien fordern schon zur Vorbereitung viele Jahre, den schönsten Theil des menschlichen Lebens; erwäget man Zeit, Mühe und Kosten, den ungewißen Erfolg bei einer talentvollen Mitbewerbung, die Zeit, welche auf amtliche Uebung des Erlernten und auf Dienstbewerbung, — Practiziren und Sollizitiren, — verwendet werden muß, den geringen Gehalt der ersten Anstellung, das zweifelhafte Vorrücken nach dem Dienstalter, die schweren Pflichten des Dienstes, die Strafgesetze, welche jeden Schritt des dienstlichen Lebens bewachen, die verkaufte Freiheit, über Person und Zeit zu verfügen, — so wird man einsehen, daß am Staatsdienste künftig die Ehre der beste Theil seyn wird, wie es von jeher hätte seyn sollen." —

Königl. Hoftheater an der Residenz.

München den 8. März. Die Bürger in Wien, Lokalposse in 3 Akten, von A. Bäuerle. Hr. Titus Carl, als Gast, den Staberl.

Dieses Stück wurde bei überfülltem Hause mit Beifall gegeben, welcher besonders dem Gast zu Theil geworden, der, wenn er auch die Originalität seines noch

sehr im Andenken lebenden Vorgängers nicht besitzt, doch einen sehr löblichen Eifer bezeugt, dem Bessern möglichst nachzustreben.

Die neue Erzählung ist bei weitem nicht so gut wie andere; es wäre also besser, diese Posse unverändert zu geben. Hr. Helgl hat ausnahmsweise recht brav gespielt. Hr. Titus Carl wurde hervorgerufen.

Getraute Paare in München.

Hr. Jos. Mayerhofer, Wittwer u. Calculator bei der k. unmittelb. Steuerkataster-Kommission, mit Jos. Mayer, herrschaftl. Bedientenstochter v. h. Hr. A. A. Franzowitz, k. Stadtgerichts-Diurnist, mit Carol. Barth, churf. Hoflaquaitochter v. h. Kilian Salcher, b. Schuhmachermeister, mit Anast. Denkler, Taglöhnerstochter v. h. Friedr. Lippert, b. Zinngießer, mit Barb. Pesold, b. Bierwirthstochter v. h. Mich. Wagner, b. Schneidermeister, mit Apolonia Großkopf, Schneidermeisterswittwe v. h. Bened. Feyerabend, b. Schäfflermeister, mit Anna Federkiel, Amtknechtstochter Gotteszell. Jos. Hierl, b. Siebmacher, mit Maria Neumayer, Bauerstochter von Rieth. Jos Knöpferle, b. Nagelschmidmeister, mit Franziska Plank, Drechslermeisterstochter von der Au. Aug. Führer, Schuhm., mit A. M. Zinagl, v. Grisenhausen.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

G. Mair, verwittibter Taglöhner u. Herbergsbesitzer v. h., mit A. Rothmüller, Schmidstochter v. Schönstadt. S. Mairhofer, verw. Zimmermann u. Herbergsbes. v. h., mit Th. Baumann, Gütlerstochter von Vorderbuchberg. Thim. Thallmair, Fuhrknecht von Freimann, als Taglöhner u. Herbergsbes. mit Anna Schmid, Schuhmacherstochter von Garching. Seb. Fruhstorfer, Bauerssohn von Auzdorf, als Anwesensbesitzer und Milchmann, mit Kath. Huber, Wirthstochter von Schwaben. Georg Kösler, Wirthssohn v Jengen, als Tagl. u. Herbergsbes. mit Th. Bohrer, Schneiderstochter von München.

Anzeigen.

Einladung

zu einem von der unterzeichneten Bolzschützengesellschaft am 13., 14., 15. und 16. d. M. veranstalteten freien Haupt-Bolz Schiessen, bestehend auf dem Haupte in 3, auf dem Kranze in 2, und auf dem Glücke in 2 Kronenthalern, mit 9 Fahnen und Maschinerien; auf dem Haupte kann man einen Weißschuß zu 32 und 22 kr.; auf dem Glücke aber 150 Schüsse, jeden um 6 kr. kaufen. Leggeld und übrige Anordnungen sind wie gewöhnlich. Am 18. d. feierliche Preisevertheilung.

München, am 7. März 1827.

Bolzschützengesellschaft zur Eintracht, Local beim Kreuzbrauer Lohner.

Der Ausschuß.

Der Musikverein läßt sich am 11. März Abends 8 Uhr beim Kaffetier Dietrich hören.

Es wird ein junger Mensch unter billigen Bedingnissen in einer Konditorei als Lehrling gesucht. O. U.

Es wird ein leeres, etwas großes Zimmer, welches hohe freie Fenster nach Norden hat, zu miethen gesucht. Sollte ein kleineres dabei seyn, so ist es um so besser. Man gebe die Addresse bei Hrn. Mühlberger ab.

In der Müllerstrasse vor dem Einlaß Nro. 51. ist mit dem Ziele Georgi eine Wohnung zu ebner Erde von 4 Zimmern, Garderobe, Speise, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten um jährliche 140 fl. an eine ruhige kinderlose Familie zu vermiethen.

(3 a) In der Arcis, vormals Friedrichsstrasse Nr. 218. Marvorstadt, sind auf künftiges Ziel Georgi 2 Wohnungen im ersten Stocke um jährliche 180 — und 260 fl. zu vermiethen. Das Nähere in der Ottostrasse Nro. 254, zu ebner Erde.

Eine schwarze Hündin, kleinster Art, ist Mittwochs den 7. dieß Nachmittags 4 Uhr auf dem allgemeinen Kirchhofe verloren gegangen. Sie hat auf dem rothledernen Halsbande die Buchstaben F. R. Nro. 3841.

Gestorbene in München.

Den 5. März. J. A. Seiler, ehem. Landschafts-Verordneter, 70 J. alt, an allgem. Wassersucht.

Den 6. — Johann Riesch, k. Wagenhalter, 75 J. alt, am Schleimschlag. Frau Justine Schander, königl. Zentral-Staatskasse-Buchhalters-Gattin, 65 J. alt, am Schlagfluß.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 23. Februar. Franz Eckart, Schuhmacher, 69 J. alt, an Altersschwäche.

Den 26. — Anna Spitzweg, Milchmannstochter, 13 J. alt, an Hirnentzündung.

Den 28. — Barbara Weindl, Maurersfrau, 23 J. alt, am Kindbettfieber.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	10	40 Martyrer.	Theatralische Abendunterhaltung im Frohsinn. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	11	Rosina J.	Im neuen Hause: Das Strudelköpfchen, Lustsp. in 1 A.; dazu: Der Jahrmarkt, Ballet in 2 Abtheilungen.
Montag	12	Gregorius P.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wer sich um künftige Dinge bekümmert,
Wird nie Fröhlichkeit in seinem Gemüthe hegen.

Dienstag. Nro. 31. München, den 13. März 1827.

Bayern.

Nach dem k. Regierungsblatte Nr. 6. wurde der pens. Hofzahnarzt Heynemann wieder an dem k. Hof angestellt, und demselben auch der Titel und Rang als Hofzahnarzt allergnädigst verliehen.

Verschiedene Nachrichten.

— Ein Pionier vom 1/1. Regiment, welcher wegen eines Mordes gefangen saß, stürzte sich am 6. März aus der neuen Kaserne in Würzburg mit der Kette in den vorbeifliessenden, sehr angeschwollenen Mayn, und ertrank. Es sollte an diesem Tage Kriegsgericht über ihn gehalten werden.

— Zu Wonfurt im Untermainkreise erschoß sich am 1. März der an demselben Tage entlassene Frhrl. v. Seckendorf'sche Sekretär, Philipp Scipio.

— Der an den königl. bayerischen Hof bestimmte Nuntius Monseigneur Karl d'Argenteau ist am 19. Febr. von Rom nach München abgegangen.

Stockholm vom 16. Febr. Heute wurde angezeigt, daß J. K. H. die Frau Kronprinzessin sich wieder in gesegneten Leibesumständen befinden. Nächsten Sonntag beginnen in beiden Reichen die deßfallsigen Kirchengebete.

Wien vom 28. Febr. Als Beweis des Wohlstandes der arbeitenden Klasse in Paris führt die Etoile vom 13. Febr. an, daß am 12. Febr. 2000 Personen 100,000 Fr. in die dortige Sparkasse eingelegt hatten. — Auch die erste österr. Sparkasse in Wien bleibt mit solchen Beispielen nicht zurück, ungeachtet die französische Sparkasse lang vor der österreichischen entstanden und ungeachtet die Volksmenge der französischen Königsstadt jene der Kaiserstadt weit übertrifft; namentlich können wir anführen, daß am 30. Jän. d. J. 285 Parteien 36,451 fl. 21 kr. C.M. — 92,672 Fr. 90 Cent. erlegt haben, und daß die Wiener-Sparkasse im vorigen Jahre mehrere Tage zählt, an welchen die Einlage die Summe von 100,000 Fr. überstiegen hat.

— Aus Rio Janeiro vom 5. Jän. wird gemeldet, daß die Kaiserin von Brasilien am 11. Dez. v. J. in einem Alter von 29 Jahren an den Folgen einer zu frühen Niederkunft gestorben ist. Sie war eine geborne Erzherzogin von Oesterreich, und vermählte sich am 13. Mai 1817 mit dem jetzigen Kaiser und damaligen Kronprinzen. Das Leichenbegängniß hat am 14. Dez. mit großem Pomp Statt gefunden.

Vom Main, den 3. März. Unter den Weibern im sächsischen Erzgebirge, sagt die Dorfzeitung, ist ein großer Aufstand. Bekanntlich ist im Obererzgebirge das Spitzenklöppeln fast der einzige Nahrungszweig, und man war daher auf die englischen Maschinen, welche die Spitzen, freilich nicht so haltbar, aber feiner, um den halben Preis liefern, schon lange erbittert. Als sich daher das Gerücht verbreitete, es sey eine solche Maschine aus Böhm:schwiesenthal nach Oberwiesenthal heimlich gebracht worden, zogen am 13. Febr. Weiber, Mädchen und Kinder mit Hacken und Ofengabeln vor das Haus, schrieen fürchterlich, schimpften auf die Gensdarmen, und ruhten nicht, bis einige Hauptschreierinnen beim Kopf genommen wurden. Nun versammelten sich aber die Unterwiesenthaler Klöppelmädchen vor der Frohnfeste, und man konnte sie nur durch Freilassung der Gefangenen beruhigen. Das Criminalamt Schwarzenberg untersucht jetzt die Sache, und die armen Männer werden sich wohl eine Zeit lang ihre Suppe selbst kochen müssen.

— Zu Rom sind öffentliche Gebete für das Wohl der Kirche angestellt worden. **Immensis periculis in praesentibus Ecclesiae necessitatibus**; dieß sind die Worte, die man zu den heiligen Litaneyen gefügt hat, welche während einer vom Pabst verordneten neuntägigen Andacht gesungen werden. Der heilige Vater hält strenge Fasten und betet am Kruzifix, so oft es ihm seine Geschäfte zulassen.

— Unter den im vorigen Jahre in den 38 Eparchien des rußischen Reiches Gestorbenen bemerkt man 848 Greise, die über 100 Jahre, 32, die über 120 Jahre alt wurden; 8 erreichten jedoch das höchst seltene Alter von 125 und 135 Jahren.

— Die unter der Leitung des Herzogs von Wellington eröffnete Subscription für ein Denkmal zu Ehren des Herzogs von York beläuft sich bereits auf 100,000 Pfd.

— In allen Provinzen Portugals hat man Tagsbefehle erlassen, worin man den Einwohnern empfiehlt, die Engländer als Brüder aufzunehmen.

— In den letzten Carnevalstagen erschienen zu Paris auf einem Ballsaale drei reichgekleidete Masken, welche Hand in Hand umherspazirten und sich zum Essen und Trinken unweit des Büffets niederliessen. Nachdem sie nun tapfer gezecht hatten, entfernten sich zwei Masken und liessen die dritte schlafend zurück. Des Gastwirths Bediente konnte von dem Schlafenden in Rücksicht der Zeche keine Antwort erhalten, und als er mit einem Polizei-Offizianten die Maske ernstlich angehen wollte, fand sich's, daß man mit einem maskirten Strohmanne zu thun hatte, welcher jedoch des andern Tages mittels Berichtigung der Zeche von einem Unbekannten wieder ausgelöst wurde.

— Am 23. Febr. hielt zu London in der Kron- und Ankertaverne der weibliche Judenfreund-Verein (**Philoau-Judeo female Association**) unter Vorsitz der Lady Georgina Wolf, gebornen Walpole, seine erste Sitzung. Es waren über 1000 Frauen und kaum 6 Männer zugegen. Die Journale bemerken ausdrücklich, daß dabei ungemeine Stille geherrscht habe. Der Zweck des Vereins ist Bekehrung der Juden.

— Zwei Originalgemälde von Hogarth, die derselbe im Jahre 1723 in dem Gasthofe zum Elephanten in London, weil er die Zeche nicht zahlen konnte, an die Wand seines Zimmers gemalt hatte, sind dieser Tage von einem Hrn. Hall, der sie für 100 Louisd'or gekauft, mit großer Geschicklichkeit abgenommen und einem Gemäldehändler übergeben worden.

— In einer Zeitung von Detroit (Nordamerika) wird berichtet, daß es dort so gesund sey, daß ein Arzt seinen Unterhalt mit Kartoffelpflanzen verdienen müsse, und man dort so friedlich lebe, daß die Advokaten beinahe Hungers sterben.

Guibert wendet zu dem Abziehen der Rasirmesser sehr fein gepülverten, durch ein seidenes Sieb gebeuteiten Schiefer (blauen Seifstein) an, der mit Baumöl bis zur Konsistenz einer Salbe gemengt, und dann auf den Abziehriemen aufgetragen wird. — Auch gepülverter und geschlämmerter Schmirgel leistet beim Abziehen der Messer treffliche Dienste.

— Wenn man Bimsstein auf Kohlen glüht, pulverisirt, mit Leinölfirniß abreibt, dann auf Papier trägt, trocknen läßt, hernach noch einmal mit der nämlichen Masse überzieht und zuletzt unter einem Cylinder preßt, so erhält man das beste Rostpapier.

— Sägespäne statt Kohlen oder Kohlenstaub werden in Schweden bei Hammerschmieden häufig und mit Nutzen angewendet. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am 4. dieß Morgens machten sich zwei Unteroffiziere, B..o und H.n, vom 2. Regiment in München, unter dem Vorwande, nach Schleißheim zu reiten, mit 2 Lohnpferden von dem Bruder des bürgerl. Lohnkutschers Xav. Kränkl flüchtig über Inning, Landsberg, Wahl ꝛc. wahrscheinlich dem Bodensee zu; sie werden durch Steckbriefe verfolgt.

Todtenschau.

Auf dem Leichenacker in der Todtenhalle liegt ein aus dem Wasser gezogener, bisher noch unbekannter Mann von 50 bis 60 Jahren, mit einem blauen Ueberrock bekleidet. — Dieses wird hiemit für die Verwandten und Bekannten eines in diesem Alter sich befindlichen und gegenwärtig vermißten Individuums bekannt gemacht.

Wunsch.

Die patriotische Einladung, welche Behufs der Errichtung eines Denkmals für die am Christtag 1705 gefallenen Oberländer Bauern vom 6. August 1818 erlassen wurde, hatte das Resultat, daß man eine bedeutende Summe Geldes steuerte. Selbst Se. Maj. unser unvergeßlicher König Max Joseph schenkte zu diesem Zwecke eine Kanone. In dieser Einladung ist auch der Beschluß dem Publikum kund gemacht, welchen jene edelgesinnte Männer, die sich zur Ausführung dieses Unternehmens erboten, gefaßt haben, daß nemlich nach Ablauf von 6 Wochen aus den Subscribenten eine Anzahl Mitglieder gewählt werden sollte, damit denselben die bis dahin eingekommenen Entwürfe, Anträge s. a. nebst der geführten Rechnung vorgelegt, und hierüber sonach weitere Verfügung getroffen werden könnte.

Nun sind bereits bald 8 Jahre verflossen, ohne daß weder dieser Beschluß realisirt, noch irgend eine andere zum Ziele führende Maßregel genommen wurde, und die mehrmals in öffentlichen Blättern geschehene leise Anregung dieses Gegenstandes hatte auch nicht eine erwiedernde Erklärung zur Folge.

Von den bewährten ächt bayerischen Gesinnungen der in obenbenannter Einladung als erbetene Gehülfen

unterzeichneten Männer, ist es gewiß zu erwarten, daß sie ihre angebotene Mitwirkung auch thätig bewiesen haben würden, wenn, was bei dieser langen Zögerung vermuthet werden muß, nicht andere Hindernisse ohne ihr Verschulden dem Unternehmen in den Weg gelegt worden wäre. Man kann es daher den harrenden Subscribenten gewiß für keine Anmaßung und Unbescheidenheit anrechnen, wenn sie nach 8 Jahren endlich einmal Aufklärung in der Sache wünschen.

Vaterlands-Liebe und Unterthanen-Treue sind in jedem Lande und zu jeder Zeit ehrende Tugenden, und der belohnenden Auszeichnung bei der Nachwelt würdig. Wenn daher das bayerische Volk treu den geschwornen Eiden das unterdrückte Land dem rechtmäßig angestammten Fürsten erretten und erhalten helfen wollte, und dafür Blut und Leben opferte, wenn es in der drückendsten und kummervollsten Lage immer aufrecht und mit nie zu trügenden bayerischem Sinne dastand, um damals, wie in den neuern Zeiten, sich stets als Vertheidiger der Unabhängigkeit des Vaterlandes um die Person ihres Regenten zu sammeln und die Freiheit der Entschlüsse des Monarchen und die Rechte der Krone zu sichern; so wird ein für diesen zeugendes Denkmal gewiß nicht angefochten werden können. Es soll unsere Kinder und Enkeln zu gleicher Tapferkeit, zu gleicher Ausdauer, und zu gleicher Aufopferung in den Tagen der Gefahr für König und Vaterland gegen jeden von woher immer kommenden Feind aufmuntern, auf daß sie eingedenk des damals geltenden Wahlspruchs, auch künftig bei gleicher Gefahr, ähnlich handeln.

Der Seine Bayern liebende König Ludwig wird, wie Sein Allerhöchstseliger Vater, diesem Unternehmen Seine Zustimmung gewiß nicht versagen, und es wäre eben jetzt, wo durch die Munifizenz Sr. Majestät unsers hochgefeyerten Königs München mit so vielen herrlichen Gebäuden geschmückt wird, Zeit und Gelegenheit, dieser Sache einen raschen Vollzug zu geben. A.

Aufklärung.

Wenn wir dem Ursprunge des Wortes „Schlittage" nachforschen, so finden sich in den etwas alten Zeitblättern der Republik Venedig einige Spuren. Damals hielten sich in Venedig viele deutsche Edelleute mit ihren Familien auf. Es fiel zwar selten Schnee. Es geschah aber doch manchmal. Diese seltenen Wintertage benützten nun die Deutschen, nach ihrer Sitte sich mit Schlittenfahren zu belustigen. Die Italiener nannten eine solche Schlittenfahrt nach dem deutschen Worte: „Schlittaggio," daher das Wort: „Schlittage." — Bei dieser Gelegenheit bedienten sich die Deutschen auch der langen Schlittenpeitschen, mit welchen sie recht knallten oder patschten; diese nannten die Venetianer: „i patschi," woher im Deutschen das Wort: „ein Patschi," herstammen soll und kann. — Dieses könnte allenfalls bis zu einer gründlichern Erforschung auf die öffentlich erschienene Anfrage dienen. — Dagegen bittet man Sprachforscher um Belehrung, woher wohl das bei den bayerischen Kindsmädchen für die Kinder so übliche Wort: „Dantschi" herstammen mag, da man es auch bei keinem Dichter noch weniger in einem Dictionär findet? Sch.

Curiosum.

— Ein Schüler wurde zu Uebersetzung folgender Stelle aufgefordert: Caesar profectus est ab urbe cum diligentia. Schnell verdeutschte er: Cäsar ist mit der Diligence von der Stadt abgereist. — Ein anderes Mal übersetzte er das Zeitwort fuimus: ich war eine Maus. —

Radikal-Kur.

Der Ausschuß ist quiescirt,
Die Gemeinde ist curirt.

Blume auf Mad. Vespermann's Grab.

Jene Himmelstöne sind verklungen,
Die so oft von Deinem Mund geschwebt,
Und die Saiten, die so rein gebebt,
Sind für uns auf ewig nun gesprungen! —

Doch das Höchste hattest Du errungen,
Was im Reich der Zaubertöne lebt,
Und wonach Du Selige gestrebt,
Ist auch immer ruhmgekrönt gelungen.

Aber jetzt bist Du bei Engel-Chören,
Und wie wir im Nachklang Dich noch hören,
Tratst Du ein in jenes ew'ge Land; —

Doch was kann mein Blümchen Dir noch dienen?
Jener Kranz wird ewig für Dich grünen,
Den die Kunst um Deine Schläfe wand!

A. v. K.

Königliches Hof- und National-Theater.

Am 9. März. Die Jäger, ein ländliches Sittengemälde in 5 Akten, von Iffland.

Dieses sehr schöne Stück ist bei ziemlich besetztem Hause mit vielem Beifalle gegeben worden. Die Gegenwart Sr. Majestät des Königs, eines Königl. Prinzen, und die Anwesenheit zweier Prinzen aus Hessen-

Darmstadt, verherrlichten den Genuß, welcher diesen Abend dem Publikum zu Theil geworden.

Hr. Eßlair, Hr. Urban und Mad. Cramer haben mit ihrer gewöhnlichen Vorzüglichkeit gespielt und wurden auch am Ende einmüthig hervorgerufen.

Möchten doch künftighin Iffands vortreffliche Schauspiele dem gemüthlichen Publikum nicht mehr so lange entzogen bleiben.

Zustimmung.

(Eingesandt aus dem Isarkreis.)

Mehrere Freunde der Wahrheit und Theilnehmer der leidenden Menschheit benützen die Gelegenheit, mit den Ansichten des Einsenders jenes treffenden Aufsatzes: „über Taxen von kirchlichen Verrichtungen" (Volksfreund No. 20. den 1. März 1827.) sich einverstanden zu erklären, und fügen nur noch den Wunsch bei, daß dergleichen Mißgriffe, die bald ins Uebermäßige und Empörende gehen, höheren Ortes möglichst berücksichtiget und denselben billig abgeholfen werden möge.

Der Sänger des Schwanenliedes

an seinen unbekannten Freund V. F.

Zuerst mein Brod, dann meine Leyer. Nicht Priester Apollo's war ich, nur schwacher Laye; nicht das Innere des Heiligthums betrat ich noch, nur in die äusserste Vorhalle des Göttertempels wagte ich mich mit schüchternem ungewissen Schritte; hier brachte ich meine Opfer, hier weilte ich gerne. Noch hatte ich keine Freistätte, mir loderte kein heimathliches Feuer, eine aussichtslose Zukunft lag vor mir, wenig Aufmunterung, Sorge der Selbsterhaltung drängten mich von der mir heiligen Stelle. Noch schwankt meines Lebens Schiff fern von einem glücklichen Hafen; laß ihn mich gefunden haben diesen Ort, laß mich ohne kümmerndes Herz den Tempel betreten, o Freund! und meines Lebens ganzes Leben sey meiner Leyer geweiht, denn singe Du, wenn Dich hungert, ich kann es nicht! —

Erklärung.

Endesunterzeichneter sieht sich veranlaßt, hiemit zu erklären, daß derselbe weder ein auf seinen Namen aufgenommenes Darlehen, noch irgend herausgenommene Waaren, oder eine andere Schuldgattung je als, von ihm geschehen, erkennen wird; und daß er in dergleichen Fällen auch nicht die geringste Zahlung, und in keiner Beziehung für Jemand andern eine solche leisten werde.

München den 12. März 1827.

Karl Clement, k. b. Kammerfourier-Gehülf.

Getraute Paare in München.

A. Walter, Taglöhner, mit M. A. Wölfl, Wirthstochter von Wermersreuth. M. Kamerl, Metzgersknecht, mit Anna Reischl, Bäckerstochter von Indersdorf. Jos. Wagenbauer, Taglöhner, mit Marg. Hierl, Taglöhnerstochter von Milbertshofen. J. Liegle, Maurerpalier, mit M. Dirnberger, Feldbaumeisterstochter von Schleißheim. M. Aschenbrenner, Oekonomie-Aufseher, mit M. Simon, Geigenmacherstochter von Mittenwald. J. B. J. Lieb, Silberpolirer, mit A. M. Schalk, Kirschnermeisterstochter von Riedenburg. J. Brunner, Winterschuhmacher, Wittwer, mit Th. Röhrl, Webermeisterstochter v. Pfaffenhofen. G. Doisl, Geodät, mit Barb. Maß, Schuhmacherstochter von Aurolzmünster. Epimachus Schmid, Maurer, mit M. Daschner, Taglöhnerstochter v. Ohenschwang. J. Brunner, Lohnbedienter, mit A. Korneder, Zimmerpalierstochter. J. Schnepf, Glasschleifer, Wittwer, mit A. Lefebure, Schloßdieners-Wittwe v. Freysing. F. X. Grasl, Zimmergesell, mit M. A. Kaibach, Bedientenstochter. M. Hubinger, Schutzv. und Maurer, mit A. M. Ackermann, Schuhmacherstochter v. Pfaffenhofen.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 8½ kr. Kalbfleisch 7 kr.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 10. März 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 32 kr.	Korn	5 fl. 51 kr.
Gerste	6 fl. 31 kr.	Haber	3 fl. 40 kr.

Gestorbene in München.

Den 6. März. Johanna Eichinger, b. Melbersfrau, 69 J. alt, am Brustkrebs. Frau Katharina v. Thereti, Oberstens-Wittwe, 73 J. alt, an Entkräftung.

Den 7. — Hr. Mathias Schollweck, Gerichtshalter, 64 J. alt, am Schleimschlag. Hr. Franz Paul Stückl, b. Wundarzt, 55 J. alt, an Lungenlähmung. Anna Becker, b. Hochzeitladersfrau, 44 J. alt, am zurückgetretenen Friesel. Anton Angerbauer, Musikus und Insaß, 68 J. alt, an der Wassersucht. Elisabetha Herzog, Hauptmannstochter v. h., 77 J. alt, am Schlagfluß.

Den 8. — Hr. Lorenz Ritter v. Büller, k. geh. Rath und Oberappellationsgerichts-Direktor, 68 J. alt, an Herzkrankheit. Frau Theres v. Lachermaier, Rittmeistersgattin, 76 J. alt, an gänzlicher Entkräftung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg am 9. März, Hr. Fr. L. A. R. Sorg, k. Medizinalrath, Professor ꝛc., 53 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	13	Nicephorus.	Im neuen Hause: Graf Armand, Oper in 3 Akten.
Mittwoch	14	Mathildis.	Im alten Hause: Staberls Abentheuer, Posse in 3 A., von Bäuerle. Hr. Titus Karl, als Gast, den Staberl. — Abendunterhaltung in der Ressource.
			Das vortreffliche Gemälde: Die neun Musen, von Hrn. Heß, ist bis 24. d. M. am Karolinenplatz im Spiroischen Hause Nr. 335. über 2 Treppen Vormittags 10 bis 4 Uhr Nachmittags 4 Uhr zu sehen.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 9.

Nro. 9.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Ueber Leichenbegängniß-Taxen.

Die kanonischen Gesetze bestimmen, „wie es nicht zu verkennen sey, daß derjenige, welcher dem Altare dient, auch seinen anständigen Lebensunterhalt von demselben beziehe, und nicht gezwungen sey, zu schmarotzen oder zu sammeln, oder gar Schulden zu machen; er soll aus seiner Pfründe, die ihm verliehen ist, so viel erhalten, daß er, ohne zu schwelgen, auch einen Nothpfenning erübrige, und im Falle er sogar einiges Vermögen sammelt, so hat er es für seine Kirche, für die Armen und dann erst für seine Verwandte zu verwenden. Allein nicht erlaubt ist es dem Geistlichen, widerrechtlich sich zu bereichern, schändlichen Wucher zu üben, aus seinen Handlungen Geitz blicken zu lassen, Stollgebühren unbillig oder willkührlich zu erhöhen, nur um Geld feil zu seyn, und Eigennutz oder Härte bei Einforderung, besonders von Unbemittelten, auf eine unedle, wohl gar unmenschliche Art zu äußern.“ —

Auch die weltliche Regierung Bayerns, gleich den übrigen Reichsständen Deutschlands durch die vom Kaiser Karl V. zu Augsburg im Jahre 1530 errichtete Ordnung und Reformation guter Kirchen- und Sittenpolizei hiezu aufgefordert, heftete auf die bereits eingeschlichenen Mißbräuche und Willkührlichkeiten bei den wider Recht und Gebühr handelnden Priestern in den eintretenden Hauptepochen der menschlichen Gesellschafts-Mitglieder, nemlich bei der Geburt, der Ehe und dem Tode, ihr ganz vorzügliches Augenmerk, erließ stets den Zeiten angemessene Regulative, setzte in Erhebung der Stollgebühren 4 Klassen fest, und bestimmte hienach die Quoten der zu entrichtenden Gebühren so, daß z. B. bei Leichenbegängnissen für die Seelschwestern durchaus 2 fl., einen Todtenträger in der ersten Klasse 30 kr., für den Tragschragen 15 kr., Grabgeld für die Kirche 1 fl., den Todtengräber im Sommer 40 kr., im Winter 50 kr., den Pfarrer 40 kr., *) den Meßner 20 kr., den 3 Ministranten 15 kr., endlich für das Geläute in der Kirche 30 kr., den Meßner 10 kr., passirten. Für ein Seelenamt war zu entrichten: dem Pfarrer 1 fl. 24 kr., Chorregenten 30 kr., jedem Sänger 10 kr., dem Orgelspieler 30 kr., Blasbalgzieher 8 kr., dem Meßner und Ministranten 30 kr., für Wachskerzen der Kirche 12 kr.

Hiezu kam noch das Seelenrecht, oder das Seelen-Gerald; dieß ist ein alt herkömmliches Befugniß, in Folge dessen jeder Pfarrer von einer in seinem Bezirke verstorbenen Person, ohne Unterschied, ob sie in selbem gewohnt habe oder nicht, einheimisch oder fremd sey, nebst den Begräbnißgebühren auch noch den Todtenfall zu nehmen hatte. Die erste Klasse bezahlte 7 fl.; zweite 4 fl.; dritte 2 fl. und die vierte 1 fl. Endlich wurden die Opfer bei den Seelen-Gottesdiensten an Naturalien gänzlich abgeschaft, und dagegen ein mäßiges Geld-Quantum zu bestimmen erlaubt. Notorisch Unvermögliche, sie mochten unter welch' immer für eine der 4 Klassen sich eignen, hatten entweder gar nichts oder doch nur sehr wenig an Leichengebühren überhaupt für den Fall zu bezahlen, daß besonders nach ihrem Tode etwas Vermögen sich vorfinden sollte, und keine Kinder vorhanden waren, die des geringen Erbtheiles etwa zur Erziehung noch bedurften.

Wie weit nun in neuester Zeit Mißbräuche und Willkührlichkeiten besonders in Absicht auf Begräbniß- und Seelen-Gottesdienst-Kosten zum Verderben der betreffenden Familien um sich gegriffen haben, darüber ist nur eine klagende Stimme im Lande, und um so gerechter, als man gerade am wenigsten den Mangel an Schonung, die unbarmherzige Rücksichtlosigkeit mit hartem Eigennutze verbunden, dann das gänzliche Verkennen der geistlichen Pflicht, Entsagung und Liebe von einem Stande erwarten sollte, dessen Bestimmung und Würde anderswo liegt, als in schnöder Jagd nach Taxen, Gebühren und Geldlisten, von welchen wahrlich kein Apostel oder Jünger Christi, deren Lehren sie eben so eifrig selbst beobachten, als unermüdet verbreiten sollten, eine Ahndung hatte.

Einen Beweis hievon giebt das in der Hauptstadt Bayerns mächtig eingerißene Unwesen in solcher Beziehung. Es sind nämlich für die Adelichen allein 2 Klassen eingeführt. Unter einer enormen Specification werden in der 1ten Classe 1000 fl. Leichenkösten angesetzt, in der 2ten beiläufig 350 fl. Für die übrigen Stände bestehen vier Klassen; der 1ten werden nach der allenfallsigen Vermögens-Schätzung für Seelenamt ad 30 fl., Beisetzung im schönen Saal ad 11 fl.; Benützung des Sections-Saales ad 3 fl.; Secirung ad 3 fl.; Leichenbeschau ad 30 kr.; Geläute auf dem Gottesacker ad 1 fl.; Todtengräber ad 5 fl.: Bahrtuch ad 16 fl. bis 4 fl.; Träger ad 6 fl. und 1 fl. 12 kr. extra Trinkgeld; ganz ord. gewölbter Sarg ad 4 fl., 18 kr. extra Trinkgeld; Seelschwestern ad 8 fl.; Wächter ad 1 fl. 12 kr.; Seelenrecht und Todtenfall 2 fl. 42 kr.; Schragen ad 24 kr. und 9 kr. extra Trinkgelder ꝛc. in Summa circa 150 fl.; — der zweiten ohne Seelenamt blos mit Messen, 70 fl. aufgerechnet; die 3te Klasse im geringen Saal ad 3 fl. beigesetzt, zahlt etwa 50 fl.; — die 4te oder ärmste Klasse, ohne allen Gottesdienst, doch auch 22 fl.; — für diejenigen, welche vom Armen-Institute aus beerdiget werden, sind sogar 4 fl. 3 kr. zu entrichten.

Der Magistrat der königl. Kreishauptstadt Augsburg durch die vielen erhobenen Klagen über die zu bedeutenden Leichen- und Beerdigungs-Kösten, und durch die aus mehrjähriger Erfahrung herbeigeführte Ueberzeu-

*) Die Todten begraben ist eigentlich ein leibliches Werk der Barmherzigkeit. Inst. jur. canon. L. II. T. 24. de sepulturis §. 14.

*) In der reichen Handelsstadt Frankfurt a. M. bestehen für derlei Unkosten nur 3 Klassen, wovon jene der 1ten Klasse 50 fl. nicht übersteigen können.

gung, daß die erst seit 1812 dießfalls bestehende Ordnung allerdings eine genaue Revision erfordere, geleitet, hat auf den Grund der von der einschlägigen k.. Regierung des Oberdonaukreises erlassenen Bestimmungen schon vor einem Jahre dießfallsige Normen für beide Confessionen festgesetzt. Diese sind in der wohlthätigsten Weise für das dortige Publikum in Anwendung gebracht, daß, um den Hingeschiedenen die Ehre eines ihrem Stande angemessenen Begräbnisses zu sichern, ohne die Hinterlassenen desselben durch ängstliche Beschränkung der Klassen oder durch Begünstigung überflüssiger Ausgaben zu empfindlichen Opfern zu zwingen, statt der bisher zur Auswahl freigestellten 3 Klassen für die Zukunft 5 Klassen bestehen sollen. Vor Allem ist die schöne Einrichtung getroffen daß durch den Gebrauch des zweckmässigen und unkostspieligen Trauerwagens von dem Sterbehaus bis zum Kirchhofe die ohnehin schon lange nicht mehr übliche Anwendung, Gesundheits-Polizeiwidriger, theurer Träger ganz entbehrlich gemacht ist. ... Die Todtenbahre kann ferner von den Relikten selbst behandelt werden Für die Armen sind die Kosten der Bahre auf einen Gulden bestimmt. Für Leichen armer Personen, welche in öffentlichen Almosen stehen, und für jene, welche aus Wohlthätigkeits-Anstalten sind, ersetzen diese die geringen Beerdigungs-Kosten.

Durch die erwähnte Klassificirung ergibt sich an Begräbnißkosten für Erwachsene katholischer Seits, von welchen jene evangelischer Seits wenig abweichen, folgende Uebersicht:

Gegenstände	Klassen. I. fl.	kr.	II. fl.	kr.	III. fl.	kr.	IV. fl.	kr.	V. fl.	kr.	Arme. fl.	kr.
Todtenbeschau	1	—	—	36	—	24	—	18	—	12	—	12
Leichenhaus	—	36	—	30	—	24	—	—	—	—	—	—
Leichensagerin	8	—	5	—	2	24	1	12	—	48	—	48
Leichensager	8	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trauerwagen	5	—	2	15	1	30	1	30	1	—	—	48
Bahrtuch	2	—	1	—	—	45	—	24	—	—	—	—
Kirchendienst	2	36	1	42	—	57	—	57	—	—	—	10
Geläute	1	48	1	18	—	48	—	24	—	—	—	—
Grab nebst Grabschein	1	30	1	24	1	—	—	42	—	—	—	—
Todtengräber	5	—	4	—	3	—	2	—	1	—	1	—
Summa	35	35	21	45	11	12	7	33	3	—	2	58

Für Kinder sind die Taxen verhältnißmäßig herabgesetzt. Die Kosten für den Leichengottesdienst bestehen:

Gegenstände	Klassen. I. fl.	kr.	II. fl.	kr.	III. fl.	kr.	IV. fl.	kr.	V. fl.	kr.	Arme. fl.	kr.
Seelenamt: dem Pfarrer	3	—	2	—	1	30	1	30	1	—	—	45
„ Meßner	1	—	—	45	—	30	—	30	—	24	—	15
„ Ministranten	—	18	—	12	—	6	—	6	—	6	—	6
Paramente und Ornamente:												
dem Kultusfond	2	53	—	53	—	12	—	—	—	—	—	—
„ Meßner	5	40	3	10	1	10	—	—	—	—	—	—
Glockengeläute: dem Meßner	1	—	1	—	—	40	—	—	—	—	—	—
„ Meßnerknecht	—	30	—	24	—	12	—	—	—	—	—	—
Kirchenmusik von 4 fl. bis	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	25	21	8	24	4	29	2	6	1	30	1	6

Die von dem Leichensager zu verfertigende Rechnung über sämmtliche Kosten bei Leichenbegängnissen, welche in gedruckte Formularien eingetragen werden, muß jederzeit bei dem dortigen Magistrate als Lokal Polizeibehörde zur Revision und Bestättigung vorgezeigt werden, und ohne dessen Visa sind die Relikten nicht verbunden, die Bezahlung zu leisten, und den betreffenden Individuen oder Verwaltungen durch den Leichensager (wenn einer bestellt ist) zuzusenden. —

Wenn schon Jesus, das Vorbild der gesammten Christenheit und Menschenliebe, aus dem Tempel die frechen Pharisäer, Käufer und Verkäufer jagte, wie muß nicht die gegenwärtige Civilisation mit Unwille bemerken, daß selbst die Priester der Tempel in diesen Gott geweihten Hallen mit ihren Pflichten und Verrichtungen manchmal auf eine ungeziemende Weise wuchern, und selbe dem Eigennutze unterordnen. Als der Hauptmann zu Christus sagte: „Herr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach ꝛc." gedachte der göttliche Vermittler sicher keiner Remuneration für seine Worte, die den Knecht genesen machten. Und blicken wir auf die Heroen des Christenthums und der Cultur zurück, unter welchen Mühen, Leiden und Entsagungen sie die ganze Würde ihrer Bestimmung fühlten, mit welcher sie der Menschheit ihren Geist nicht weniger als ihre Hände den Wüsten widmeten, so möchte man wohl mit dem

Digitized by Google

ernsten wehmüthigen Blicke in unserer Zeit auf die Nachkommen und Stellvertreter jener Würden und Vorbilder, wenn wir schon vielen einzelnen Ausnahmen vortrefflicher Seelsorger die vollste Achtung zollen, kaum mehr zweifeln, in wem der Verfall der Kirche, der Sittlichkeit und der Religion zu suchen sey, und wer die großen Anstrengungen und Stiftungen der frommen Vorzeit zu einem bloßen Lebensgenusse verwende. —

Es ist daher vor der Hand ganz gewiß in Beziehung auf die gegenwärtigen kirchlichen Taxen ein gerechter und allgemeiner Wunsch, daß es auch andern städtischen Verwaltungs-Behörden unter kräftiger Einwirkung der einschlägigen Kreisregierungen gefallen möge, dem Beispiele Augsburgs folgend, diesen schreienden Bedürfnissen und bescheidenen Worten entgegen zu streben zum Nutzen und Frommen der dankenden Menschheit.

Sch.

Das 92ste Geburtsfest.

Den 21. Februar 1827 wurde in Altpreysing, genannt Kronwinkl bey Landshut, dem Stammgute der Grafen von Preysing das 92ste Geburtsfest Sr. Excellenz des königl. bayr. Staats- und erblichen Reichsraths Titl. Herrn Maximilian Grafen von Preysing auf Hohenaschau ꝛc. gefeyert. Um 9 Uhr hielt der dortige Schulbenefiziat in der untern Schloßkapelle ein feyerliches Hochamt, wobey die sämmtlichen Schulkinder von Kronwinkl, die Ortsbewohner, und viele Leute von der Nachbarschaft in festlicher Kleidung erschienen. Die Schulkinder wurden, nachdem ihnen ehevor durch eine kurze Rede der Zweck des Festes erklärt ward, unter Begleitung der Lokal-Schulvorstände, mit Musik von der Schule zur Kirche geführt. Durch vorhergegangene öffentliche Verkündung waren die Beiwohner des Gottesdienstes eingeladen worden, milde Beiträge zum Besten der dürftigsten zwey Hausarmen der Pfarrei zu spenden; und dieses Opfer fiel auch so reichlich aus, daß es die günstigsten Erwartungen übertreffend eine gewißlich fühlbare Wohlthat wurde. Es war rührend zu betrachten, wie während des Gottesdienstes die Gemeinde für den Wohlthäter Ihrer Kinder, der Stifter der Schule innig zu Gott flehte.

Nach geendetem Gottesdienste wurden 82 Kinder, meist von armen und dürftigen Eltern ausgespeiset. In Mitte derselben speisten vierzehn Honoratioren vom Orte und der Gegend, so wie auch oben erwähnte Hausarme. Der Anblick des Bildnisses des allverehrten Grafen ermunterte zu mehreren Toasts, in welche Alles mit freudigem Herzen einstimmte.

Die Honoratioren und erwachsene Leute des Ortes und der Nachbarschaft tanzten und erfreuten sich dieses Festes bis in den späten Abend, und Alles ging dann ruhig mit dem Wunsche nach Hause:

Dieses Fest noch recht oft zu erleben!

Seltene Jubelfeier.

Am 6. d. Mts. beging zu Landshut der Schwiegervater des königlich bayerischen pensionirten Oberlieutenants Hepp das Jubiläum als 50jähriger Offizier in der bayerischen Armee, dessen Vater in dieser ebenfalls 58 Jahre, und zwar in der Charge als Korporal allein 49 Jahre 11 Monate 2 Wochen gedient hatte, und welchem Churfürst Karl Theodor das Stock-Jubiläum hätte halten lassen, wenn er nicht jene 2 Wochen früher im Militär-Lazareth verstorben wäre. Der gegenwärtige 80jährige Jubel-Greis ist der k. b pensionirte Major, Benedikt Joseph Kreitmaier. Er wurde zu München in der Isarkaserne 1747. geboren, trat 1759. als Tambour in Militärdienste, durchging dann alle Grade, bis er 1777. zum Offizier und Regiments-Adjutanten des dermaligen 7. Linien-Infanterie-Regiments, bey welchem er allein 48 Jahre stund, dann im dermaligen 5. Lin. Inf. Reg. vorrückte. Bis 1807. blieb Kreitmaier in der Linie, machte alle Feldzüge mit, von welchen er nicht ohne rühmliche Wunden zurückkehrte, und wurde hierauf als Hauptmann 2. Klasse in den Ruhestand versetzt. Bei dem Ausbruche des Feldzuges gegen die Insurgenten Tyrols 1809. erhielt er aber neuerdings mit andern den ehrenvollen Aufruf, den Fahnen des Vaterlandes zu folgen, und nach 2 Jahren kehrte er aus diesem mörderischen Revolutions-Krieg in selbes, und zugleich wieder in die Pension zurück. Als 50jähriger, braver Soldat vollendete der Veteran damals, nämlich 1811., sein erstes Jubelfest, über Abzug der 2 Pensions-Jahre, nachdem er vor dem Feinde bei jeder, ihm gewordenen Gelegenheit, Beweise von Heldenmuth und Tapferkeit geliefert hatte. Im Jahre 1824. erhielt der Jubelgreis von seinem dritten Herrn und Königs Max in Anerkennung der Verdienste um Fürst und Vaterland den Charakter als Major der Armee.

Jener Mann, der in den Waffen und Feldlagern, oder andern Kriegs-Anstrengungen für Thron und Vaterland grau geworden, und mit Silberhaaren von der Vorsehung geschmückt seine ehrwürdigen Blicke zurücklenkt auf die Leiden, Entbehrungen, Gefahren und Ungemache der bestandenen Kriegszüge für das, was jedem braven Herz theuer ist, — ein solcher Greis und benarbter Kriegsmann, und zweifacher Jubiläus ist sicherlich eine würdige Zierde des Vaterlandes, des Heeres und der Verdienste, wenn auch kein Stern seine Brust schmückt.

Sch.

Aus Regensburg.

Die Erzählung der Gemeinde-Bevollmächtigten der k. Kreishauptstadt Regensburg in Nro. 39. der Flora vom 25. Febr. 1827, Zerstörung der Bäume allda betreffend, ist höchst übertrieben, und man sollte kaum glauben, daß dieser Ausschuß der Bürgerschaft die Ortsobrigkeit so unüberlegt öffentlich an den Pranger stellen konnte, ohne vorher weder bei ihr noch bei der unmittelbar vorgesetzten Stelle dießfalls Beschwerde geführt zu haben. Wir sind zwar nicht gemeint, die dem Magistrate und der k. Verschönerungs-Kommission gemachten Vorwürfe durchaus widerlegen zu wollen, allein es ist keine rechtfertigende Ursache vorhanden, ein solches heftiges Geschrei in die Welt hinaus zu erheben. Wie sich überhaupt jede Sache oder Verfügung auf zwei und mehrerlei Seiten darstellen läßt, so ergeht es auch der angeblichen Verstümmlung der Promenaden allhier, und im Allgemeinen wird von den Besonnenen das Verfahren der Gemeinde-Bevollmächtigten nicht gelobt. Dieselben hatten aber insbesondere nicht die geringste Veranlassung zu dem Ausfalle gegen das betreffende Magistratsglied, das sich im vorigen Jahre in

einem Garten an der Allee-Umgebung ein Haus erbaute; dieses Magistratsglied genießt die Achtung der Bürgerschaft, und die k. Verschönerungs-Kommission hat wirklich mit aufmunterndem Wohlgefallen in die Erbauung dieses Hauses eingewilliget. Diese Kommission besteht übrigens aus sehr geschätzten Männern, und man kann daher nicht begreifen, wie sich die Gemeinde-Bevollmächtigten so weit vergessen konnten, solche des öffentlichen Vertrauens unwürdig zu erklären. —

Die Untersuchung gegen die Urheber dieser Schmähungen hat bereits begonnen, und wir dürfen in Bälde einem, die Amtsehre der angegriffenen Behörden rettenden Ergebnisse entgegen sehen. Der Einsender.

Anzeigen.

Die heilige Charwoche,
oder
christliche Anleitung, wie man diese heilige Zeit mit Beten, Betrachten, Kirchenbesuchen ꝛc. zubringen soll,
von L. V. Mayr; Preis, gebunden 1 fl. 24 kr.

Dieses beliebte Erbauungsbuch ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung Nro. 1029. unweit der Mauthalle zu haben.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist zu haben:

Dalberg, über die Mauten und den Schleichhandel, Würzburg, 1827. Broch. 12 kr.

(2 b) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Ueber technische Truppen, in Beziehung auf die in Oesterreich und Preussen angenommenen Systeme, dann über die Art ihrer Ausbildung; vom staatswirthschaftlichen, technischen und militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet, unter stetem Hinblicke auf Bayern, von Eduard Lenz, k. b. Sappeur-Lieutenant. gr. 8. Preis 1 fl.

(2 a) Musik. Die beliebten Deutschen und Ländler der heurigen Maskenbälle, vom Musikmeister Widder, sind nun, leicht für das Pianoforte eingerichtet, im Druck erschienen und in den hiesigen Musikhandlungen zu haben. Das Heft enthält 8 Walzer und 6 Ländler; ein Umschlag, auf dem ein großer Maskenzug in vielen niedlichen Gruppen, schön gestochen, abgebildet ist, ziert die jedem Liebhaber schöner Tanzmusik gewiß sehr willkommene Sammlung.

Den 29. d. M. und die darauf folgende Tage werden in dem Pfarrhofe zu Otterfing bei Holzkirchen, k. Ldgs. Wolfratshausen, verschiedene Haus- und Baumannsfahrnisse, als Pferde, schönes Hornvieh, Wägen, Schlitten, Pflüge ꝛc., alles im besten Zustande, dann Heu, Stroh, Schreinwerk, Betten, Gemälde, Kupferstiche, Spiegel ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Otterfing den 8. März 1827.

(3 b) Unweit München wird eine Schloß-Oekonomie mit aller Einrichtung am Donnerstag den 22. März öffentlich verpachtet, wozu auch die Brauhaus-Abfälle und eine Schafweideschaft gegeben wird, mit dem Bemerken, daß jeder Pächter durch Holzfuhren nach München Nebenverdienst erwerben kann. D. U.

Es sind 3 Doppelflinten und 1 ganz eisernes Terzerol sammt Jagdtasche zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Gustav Kraus, Maler und Steinzeichner, verkauft die Ansichten der Straßen von München, das Stück zu 12 kr. Wer Lust hat, kann Bestellungen machen in der Damenstiftsstrasse Nr. 1237. im hintern Hause über eine Stiege. Ganze Exemplare werden noch wohlfeiler abgegeben.

Da schon zum Oestern meine Wohnung irrig verwechselt wurde, so zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich nicht beim Haarpudererwirth, sondern beim Stiefelwirth in der Sendlingergasse Nr. 958. im zweiten Stock rückwärts wohne, und mich auch in diesem Jahre wieder im Färben und Putzen der Stroh- und Patenthüte, Tull, Spitzen und aller Gattungen Seidenzeuge bestens empfehle. Walburga Speisseggger.

Die Unterzeichnete zeigt an, daß sie von der königl. Staatsgüter-Administration allein das ausschlüßige Recht erhalten habe, Schleißheimer Butter, Käse und Kartoffeln nach München zum Verkaufe bringen zu dürfen. Diese Artikel sind zu haben in der Perusagasse Nro. 36.
Ursula Eherer, Schleißheimer Bötin.

(3 b) In der Arcis., vormals Friedrichsstrasse Nr. 218. Maxvorstadt, sind auf künftiges Ziel Georgi 2 Wohnungen im ersten Stocke um jährliche 180 — und 200 fl. zu vermiethen. Das Nähere in der Ottostrasse Nro. 254, zu ebner Erde.

Ein sehr schön meublirtes Zimmer mit eignem Eingange kann Nro. 63. in der Theatiner-Schwabingerstrasse über 3 Stiegen vornheraus täglich bezogen werden. Auch wird auf Verlangen die Kost dazu verabreicht.

(3 a) In der Promenadestrasse sind künftiges Ziel Georgi 2 schöne helle Wohnungen im 1. und 2. Stock zu vermiethen, und das Nähere im Hause zu ebner Erde beim Buchhalter zu erfragen.

Vor dem Marburg-Thore in der Ottostrasse ist ein geräumiges Haus mit Stallungen, Remise, Waschküche, schönen Garten ꝛc. am Ziele Georgi d. J. zu beziehen. Es eignet sich besonders für eine große Herrschaft, und das Nähere hierüber ist vor dem Schwabingerthore in der Ludwigsstrasse Nr. 270. über 1 Stiege zu erfragen.

Vor dem Marthore in der Barerstrasse, neben dem ehem. fürstl. Wrede'schen Gebäude rechts im 4ten Haus ist eine Wohnung über 1 Stiege um 230 fl. auf Georgi zu beziehen.

Der Bayerische Volksfreund.

Beginne mit Kälte, und verfolge mit Eifer.

Donnerstag. Nro. 32. München, den 15. März 1827.

Bayern.

Das Regierungsblatt vom 10. März enthält unter Anderm Folgendes:

Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Regenkreises, K. d. J., unterm 14. Febr. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die im bischöfl. Kapitel zu Regensburg erledigte achte Kanonikatsstelle dem bisherigen Consistorial-Sekretär desselben Kapitels Dr. Fr. Eder, ferner vermög unterm 4. März d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die erledigte Regierungsrathsstelle der Kammer des Innern im Unterdonaukreise, dem temporär quiesc. Regierungsrathe der k. Regierung des Isarkreises, Chr. J. Heffels, zu verleihen allergnädigst geruht.

— Se. Maj. der König haben Sich unterm 1. März d. J. bewogen gefunden, dem Handelshause Kramer und Comp. in Mailand ein Privilegium zur Verfertigung hölzerner Wasserleitungsröhren in Bayern nach eigenthümlichem Verfahren, auf den Zeitraum von fünf Jahren, und am nämlichen Tage dem Anf. Schmidt, Dr. der Philosophie und Lehrer der k. preuß. Universität zu Greifswalde, ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Erfindung und Einführung eines musikalischen Instruments, Hierochord genannt, auf den Zeitraum von zehn Jahren, allergnädigst zu verleihen.

— Von der k. Universität zu München wurde Hrn. Joseph v. Xylander, k. b. Ingenieur-Hauptmann und Professor an der k. Kadetenschule daselbst, Ritter mehrerer Orden und Mitglied der schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften, wegen seiner Verdienste um die Kriegswissenschaften das Ehrendiplom als Doktor der Philosophie ertheilt.

— Der Magistrat zu Erlangen hat eine Bekanntmachung gegen den unnützen Prunk bei Leichenbegängnissen erlassen.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Passau hat sich der Barbiergeselle Kraus, welcher im Vorjahre mit einer Quaterne aus der Lotterie ein hübsches Sümmchen gewann, seither aber wieder mehr als er gewonnen, verspielt hatte, am 27. v. M. in seinem Zimmer mit gehauenen Pfosten durch den Mund erschossen.

— Zur Begründung eines Fonds, um wohlverdientes Gesinde, besonders nach einer längern Dienstzeit zu belohnen und zu unterstützen, wird vom 1. März d. J. anfangend, in der Residenzstadt Berlin, von jedem neu einziehenden oder die Herrschaft wechselnden Dienstboten ein Beitrag von 5 Silbergroschen erhoben werden. — Diese Einrichtung scheint in allen größern Städten Nachahmung zu verdienen.

— In Basel hat sich ein Verein für Wiederherstellung der Religion und der Sitten unter den Griechen gebildet. Die Gesellschaft der christlichen Moral in Marseille hat dem Verein geschrieben, sie werde ihm zwölf verwaiſete griechische Knaben von 9 bis 12 Jahren zur Erziehung zuschicken.

— Nach einer jüngst zu Basel statt gefundenen Beerdigung liessen die Träger sich verlauten, daß sie noch nie einen so schweren Sarg getragen hätten. Die Polizei wurde davon benachrichtigt. Sie ließ das Grab wieder öffnen. Man fand den Sarg ganz mit Sand angefüllt. Wie es heißt, rührt dieß von Anatomikern her, die den Leichnam ganz zergliedert haben. Die Sache wird auf das Genaueste untersucht. Der Geistliche, der die Leichenrede gehalten hat, beschwert sich besonders über das Unschickliche dieses Vorfalls.

Paris vom 3. März. Heute ist der Marschall Hr. Marquis v. Viomenil im 96. und Hr. v. Laplace im 78. Jahre seines Lebens gestorben.

— Der Missionär Wolf, ein Deutscher, der als Israelit geboren, zur katholischen und nachher zur protestantischen Religion überging, und neulich aus Palästina von einer Bekehrungsreise zurückgekommen war, hat zu London die reiche Lady Walpole geheirathet.

— Am 21. Febr. war im Winterpalais zu St. Petersburg Maskerade für den Adel und die Kaufleute. Ueber 24,000 Menschen wohnten diesem Feste bei.

— In Bedminster trat vor einigen Tagen in einer Menagerie ein neuangenommener Wärter unvorsichtig in den Käfig des Löwen, der gerade schlief, aber plötzlich erwachte, den Unglücklichen packte, und ihn, obgleich man mit einem glühenden Eisen nach dem Löwen schlug, nicht eher los ließ, als bis er ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt hatte. Noch den

Tag zuvor waren zwei Frauenzimmer und zwei Kinder bei dem sonst ganz zahmen Löwen in dem Käfig.

Chili. Der Präsident dieser Republik hat bekannt machen lassen, er sey in die Nothwendigkeit versetzt, entweder die Einwohner zur Entrichtung der Steuern zu zwingen, oder die südlichen Provinzen durch die dort hausenden Räuber verheeren zu lassen. Er verordnete demnach, daß die Steuern innerhalb 24 Stunden erlegt werden sollen; die Saumseligen müssen das Doppelte zahlen.

— Man liest in einem amerikanischen Tagblatte folgenden Auszug eines Schreibens von William Berkeley, Gouverneurs von Virginien, im Jahre 1701: „Ich danke Gott, daß weder unentgeldliche Schulen noch Druckereien hier sind; denn das Wissen hat Ungehorsam, Ketzerei und die Sekten in der Welt gestiftet, und die Buchdruckerei hat sie verbreitet, wie auch Schmähschriften wider die besten Regierungen. Gott bewahre uns vor jenen beiden Uebeln."

— Ein Kaufmann wurde als Mitglied in einen Orden aufgenommen. Als man bei der Tafel Schiller's Ode an die Freude sang und an die Stelle kam: „Unser Schuldbuch sey vernichtet," ergriff er krampfhaft seines Nachbars Hand und sagte wehmüthig: „Warum haben Sie mir das nicht eher gesagt, ich bin ja ein ruinirter Mann, wenn ich mein Schuldbuch vernichten soll!"

Tages-Neuigkeiten aus München.

Wie aus diesen Blättern bereits bekannt ist, hat der Magistrat der Hauptstadt auf den Antrag der Gemeinde-Bevollmächtigten aus Anerkennung der allerhöchsten Gnade der Universitäts-Versetzung und zur würdigen Feyer des 40sten Geburtstages unsers geliebten Königs Ludwig einen Stipendienfond zu bilden beschlossen, aus welchem 40 unbemittelte, fleißige Studierende an der Universität zu München Stipendien mit jährlichen 50 fl. erhalten sollen. Nachdem dießfalls von Seite der obersten Curatel die Genehmigung erfolgt ist, hat der Magistrat von 130 Competenten die würdigsten 40 aus den verschiedenen Kreisen ausgewählt, und ihnen erwähnte Summe von 2000 fl. angewiesen, wofür der dankbarste Eifer dieser ausgezeichneten Stipendiaten der hohen Gesinnung der magistratischen Corporation die schönste Vergeltung seyn wird.

— Am Mittwoch den 14. März feyerte der k. Staatsminister der Justiz, Freiherr von Zentner, das Jubiläum 50jähriger Staatsdienste. An diesem Tage wurde mit ihm der gesammte Staatsrath zur Königl. Mittagstafel geladen.

— Der k. Hofschauspieler Hr. Urban wird in der zweiten Hälfte dieses Monats die Kunstfreunde Nürnbergs, bei denen sein ausgezeichnetes Talent schon von früheren Gastspielen her in ehrenvollem Andenken steht, durch mehrere seiner anerkannt vortrefflichsten Leistungen erfreuen.

— Dem sichern Vernehmen nach ist es nunmehr in München den Altmetzgern gestattet, junges Vieh, so auch den Jungmetzgern altes zu schlachten und zu verkaufen.

Ist das Wort: „Mensch" von schlechter Bedeutung?

Der preußische Grenadier, Namens Korvill, hatte sich stets als ein braver Soldat ausgezeichnet, und seit neun Dienstesjahren nicht einmal einen Verweis erhalten; dessenohngeachtet konnte er sich die Gunst des Majors seines Regiments nicht erwerben. Korvill hatte Bekanntschaft mit einem Mädchen und auch die Hoffnung, sich mit derselben verbinden zu können. Allein wie oft das Unglück will, das gute Kind ist noch vor der Zeit in jenen Zustand gekommen, in welchem sich manche Eheleute nicht zu helfen wissen, wenn sie sich nicht mehr erübrigen konnten, als was sie für ihre Person nothwendig haben.

Korvill hatte wie ein braver Mann Alles gethan, um bei seinen Bekannten und Verwandten einen kleinen Vorschuß zur Bestreitung des nahenden Kindbettes seiner Geliebten zu erhalten, allein umsonst; Niemand achtete auf seine Bitte und selbst ein wohlhabender Vetter nicht, bei dem er aus Rücksicht besonderer Umstände alle Unterstützung erwarten durfte. Aufgebracht über das feindselige Benehmen seines Verwandten, wagte er es, aus dem Zimmer desselben eine silberne Tabaksdose zu nehmen und sie bei einem Juden um ein paar Thaler auf eine bestimmte Zeit zu versetzen. Der Grenadier bemerkte den Namen nicht, welcher auf die Dose gravirt war, und die Entdeckung veranlaßte, und nachdem er nach kurzem Prozeß als Dieb zum fünfmaligen Gassenlaufen durch vierhundert Mann verurtheilt worden, und die harte Strafe schon bis auf den letzten Gang überstanden hatte, erschien plötzlich das in der Nähe der Kaserne wohnende, und durch den ihr wohlbekannten Trommelschlag erschreckte hochschwangere Mädchen des Grenadiers, warf sich vor dem Pferde des kommandierenden Majors nieder, und bat weinend um Gnade. Schon rührte sich keine Trommel mehr, in der Erwartung, daß dem Armen der letzte Gang geschenkt werde; allein der Major rief: „Fort mit dem Mensch!" Die Trommel wirbelten wieder, und während das Mädchen ohnmächtig auf die nahe Stockwache gebracht

wurde, hatte auch der Leidende mit seinem bluttriefenden Rücken den letzten Gang vollendet, und ehe er aus dem Gliede trat, fragte er noch mit lauter Stimme: „Herr Major! Ist das Wort: Mensch, von schlechter Bedeutung?“ — „Ja!“ antwortete derselbe, und der Grenadier erwiederte: „So werden wir uns wohl zu hüten wissen, Sie für einen solchen zu halten.“ „Hinauf noch einmal mit dem Burschen für mich!“ sprach ergrimmt der Kommandant, und auf das mit dem Degen gegebene Zeichen wirbelten die Trommeln wieder; Korvill wandte sich ruhig, vollendete langsamen Schrittes noch einmal, von dem Major zu Pferde begleitet, den blutigen Weg, und als sich jetzt das Glied öffnete und ihn der Profoß zum Abführen in Empfang nehmen wollte, wandte er sich schnell und sprach: „Jetzt noch einmal hinunter für mein liebes Gretchen!“ — Der Major aber gab das Zeichen zum Abschlag, die blutigen Ruthen wurden hingeworfen und der Arrestant auf die Stockwache abgeführt. Aber welch' eine Ueberraschung! von Schmerz und Freude zugleich ergriffen, dachte er nicht mehr an seinen Rücken, als er auf dem hölzernen Lager sein getreues Gretchen ohne Zeichen des Lebens, und zugleich in den Händen der Hebamme ein schreiendes Kind erblickte. „Da hat er seinen Schmerzenssohn!“ sagte die Hebamme, und gab dem Vater den Knaben in die Arme, der ihn mit Entzücken an sein immer noch hemdloses Herz gedrückt hatte, während sich die Hebamme mit der armen Wöchnerin beschäftigen mußte. Die Soldatenweiber schleppten alsobald Kissen und Betten herbei, um der Mutter und dem Kinde ein besseres Lager zu bereiten, und am Abend dieses traurigen Tages wurde auch noch die Kindtaufe auf Anrathen der Amme gehalten, wobei der Profoß Gevatter stand. Die todtkranke Wöchnerin konnte erst nach drei Tagen zu Hause gebracht werden, und diese Zeit hatte der gute Grenadier, während der Chirurg die Heilung des Rückens besorgte, die arme Mutter und das Kind recht väterlich gepflegt. Als diese Geschichte in B*** bekannt geworden, konnte man dem unglücklichen Paare die allgemeine Theilnahme nicht versagen, und die Geschenke, die sie von den wohlthätigen Menschen erhielten, setzten sie in den Stand, ihre Versorgung zu begründen. Korvill erwirkte sich sogleich den Abschied, ließ sich noch mit seinem guten Gretchen trauen, ehe sie das Kindbett verlassen konnte, und ein ansehnliches Gewerbe, welches sie mit vielem Glücke begonnen, sicherte ihnen einen Wohlstand, der denjenigen ihres geizigen Vetters übertraf, welcher von Jedermann eben so sehr verachtet wurde, als man die guten Leute lieben mußte, die sich durch einen musterhaften Wandel die allgemeine Achtung erworben hatten.

Wunsch.

Wer ersetzt uns Clara Metzger-Vespermann? — Sängerin der Herzen, ach daß wir zu einer Zeit, wo wir auf die Blüthe Deiner Jahre noch stolze Hoffnungen und eine schöne, klang- und liederreiche Zukunft bauen konnten, daß wir jetzt schon von Ersatz sprechen sollen, — ein Wort, das an Deinen Grabhügel erinnert und uns mit einer Wehmuth erfüllt, als sey aller Gesang von der Erde weg geflohen dorthin, von wo er stammt! — Und doch muß es so seyn, und wir wollen ruhig und ernst von dem Versuch eines Ersatzes sprechen.

Als vor einigen Jahren die Gesangkunst-Eleven aus der Schule Winter's uns mit der Produzirung der Calypso einen schönen Abend verschafften, hörten wir eine jugendliche Stimme, die viel versprach; dieselbe Stimme ärndtete in Weber's Präciosa lauten Beifall, weil man sie mit jener der hingeschiedenen großen Sängerin verwechselte; ja, wer auch den Irrthum kannte, überließ sich gerne der süßen Täuschung, als erklängen die Töne der Hochgefeierten. Und nicht nur im Gesang, sondern auch in der Deklamation war die Aehnlichkeit der Stimmen-Organe nicht zu verkennen.

Gebe man dieser jungen Sängerin einen Boden, in dem sie kräftig heranwachsen kann, d. h., eine tüchtige Schule und hohe Vorbilder, gebe man ihr das, was das Sonnenlicht jungen Pflanzen ist, Aufmunterung; pflege man das verborgen liegende reiche Talent mit einem Aufwande, der wuchernde Zinsen tragen wird, so erhalten wir eine tüchtige Sängerin und die fortlebende süße Täuschung, als walte die allgemein Beweinte noch mit ihren gewaltigen, zauberreichen Tönen über unsre Herzen! —

Lasse man Dem. Hechenthaler nicht in einem Dunkel, das sie nicht verdient. P. S.

Getraute Paare in München.

Hr. Ernst v. Lövenskjold auf Foßum in Norwegen, k. schwed. Kavallerie-Offizier, mit Fräul Franziska Freyin von Seckendorff, Tochter Sr. Exc. des k. bayer. Staats- und Reichsrathes, Präsidenten des k. protest. Ober-Consistoriums ꝛc. Georg Necker, Bedienter, mit Anna Luter, Heumeisterstochter von Ansbach. Hr. Ant. Engelb. Hausgenoß, Graveur bei der k. unmittelbaren Steuerkataster-Kommission, mit J. Hedwig Jungwinkl. G. Kraus, Braumeister, mit M. A. M. Zinsmeister, Branntweinerstochter v. h. J. Val. Stayert, b. Kistlermeister in Schönfeld, mit K. Brey, Sergeantentochter v. Bärnau. J. M. Fürst, b. Huf- und Waffenschmid, mit Th. Wagner, b. Stadtmüllerstochter. J. Pfister, ehem. Milchmann, Wittwer, mit Elis. Kriechbaumer v. Bergham. J. Feursinger, Milchmann, mit Theresia Gschlößl, b. Brauerstochter von Erding. G. Miedsam, Schutzv. u. Schuhmachergesell, mit Jos. Schlech, Zimmermannstochter v. h. Seb. Domischek, Fabrikarbeiter, mit M. A. Pentenrieder, Milchmannstochter v. h. Jakob Raitler, Schutzv. v. h., mit Maria Köstler, Papierhändlerstochter v. h. Fr. Ser. Plabst, Schutzv., mit Elise Strobel, Schneiderstochter von Isen.

Anzeigen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Nr. 1029. unweit der Mauthalle) ist das 2te Bändchen von Blumauers sämmtlichen Werken, Kistenfegerische Ausgabe, zu haben. Subscription wird noch fortwährend angenommen; jedes Bändchen kostet 15 kr.

(2 a) Indem ich hiemit die Ehre habe, die Eröffnung meiner Handlung anzuzeigen, erlaube ich mir, meine führenden Artikel, als: alle Gattungen Bänder, Schnüre, Spitzen, verschiedene Gaze, Handschuhe, Strümpfe, Vorhängfranzen, Nähseide, englische Strick- und Näh-Baumwolle, Strickgarn, weißen und färbigen Zwirn, englische Nähnadeln, Rolldrath, Siebplatten, nebst mehreren andern dahin einschlagenden Artikel zur gefälligen Abnahme bestens zu empfehlen, womit die billigste Bedienung versichert

A. Tognio, Rosengasse Nr. 1069.

In dem Dorfe Zimmern, k. Ldgs. Eggenfelden, ist eine reale Badergerechtsame aus freier Hand an einen geprüften Chirurgen zu verkaufen.

Liebhaber hiezu wollen sich demnach in portofreien Briefen oder auch mündlich bei dem Unterzeichneten gefälligst melden, der die nähern Bedingnisse bekannt geben wird. Anton Wilhelm,

Bader zu Haiming bei Burghausen.

Ein sehr gutes Fortepiano mit 6 Oktaven ist für 3 fl. monatlich sogleich zu vermiethen und zu erfragen in der Karmeliterstrasse Nr. 1441. zu ebner Erde.

Ein noch wohlerhaltenes Haustheater mit 12 Veränderungen und mehreren gekleideten Figuren ist am Schrannenplatz Nro. 604. über 3 Stiegen um den sehr billigen Preis von 6 fl. zu verkaufen.

Es wird ein gutes Billard zu kaufen gesucht. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 a) Es ist ein kleiner Laden zu verkaufen, der für einen Schuhmacher oder für einen Obstler geeignet wäre. Zu erfragen bei Hrn. Pezensperger im alten Hof.

(3 c) In der Arcis, vormals Friedrichsstrasse Nr. 218. Marxvorstadt, sind auf künftiges Ziel Georgi 2 Wohnungen im ersten Stocke um jährliche 180 — und 200 fl. zu vermiethen. Das Nähere in der Ottostrasse Nro. 254. zu ebner Erde.

(3 b) In der Promenadestrasse sind künftiges Ziel Georgi 2 schöne helle Wohnungen im 1. und 2. Stock zu vermiethen, und das Nähere im Hause zu ebner Erde beim Buchhalter zu erfragen.

In der Barerstrasse Nro. 358. über 3 Stiegen ist ein heizbares Zimmer mit eignem Eingang bis 1. April für 3 fl. zu beziehen.

Im Thal rechts neben der Brücke Nro. 553. über 3 Stiegen ist ein helles Zimmer mit großen Fenstern gegen die Nordseite für 8 fl. monatlich zu vermiethen. Auch kann noch ein Zimmer dazu abgegeben werden.

Den 12. Febr. ist in der Kaufingergasse eine Halskette gefunden worden. Der Eigenthümer hat selbe in der Schäflergasse Nr. 1566. abzuholen.

Vergangenen Sonntag den 11. d. M. verlief sich einem Akademiker beim kleinen Löwengarten, Hartlbräu, ein kastanienbraunes Pudelchen, an Füssen und Kopf geschoren, sammt einem messingen Halsbande und seinem Zeichen. Der Inhaber desselben wird ersucht, gegen Erkenntlichkeit selben entweder auf die Polizei zu führen, oder bei obenbenanntem Bräu abzugeben.

Lotto.

In der 1223sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

84 16 50 30 11

und am 22. März wird die 844ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 10. März. Anna Lenz, b. Kaufmannstochter von Nürnberg, 17 J. alt, an skrophulöser Lungensucht.

Den 11. — Hr. Ignaz Bellini, quiesc. Zentral-Staatskassa-Offiziant, 57 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung. A. M. Wörmann, Maurersfrau, 65 J. alt, an der Abzehrung.

Den 12. — Anna Dopp, Hofbibliothekdienerstochter, 25 J. alt, an Menschenblattern.

Auswärts ist gestorben:

Zu Bamberg, Hr. Doktor Ziegler;

Zu Ansbach, Hr. Christ. Oertl, Kreisforst-Kontrolleur, im 48sten Lebensjahre;

Zu Amberg, Hr. Jos. Kügler, k. Landesdirektions-Kanzellist; Hr. A. Neubauer, Landgerichts-Oberschreiber;

Zu Lindau, Hr. Jos v. Fels, k. b. pens. Major.

Zu Neumarkt bei Salzburg, Hr Bernhard Kreidel, k. b. Stadtgerichts-Assessor zu Erlangen, 55 J. alt.

Berichtigung:

Im Anzeigeblatt Nro 9 ist auf der dritten Seite 2. Spalt Zeile 10 v. o. 18 Jahre statt 48 zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	15	Longinus M.	Im neuen Hause: Die Braut von Messina.
Freitag	16	Heribertus B.	Das vortreffliche Gemälde: Die neun Musen, von Hrn. Heß, ist bis 24. d. M. am Karolinenplatz im Spirolschen Hause Nro. 335. über zwei Treppen von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr zu sehen.

Der Bayerische Volksfreund.

Wist du des Freundes gewiß und willst sein Vertrauen bewahren:
Wechsle Gedanken mit ihm, tausche Geschmack und Besuch.

Sonnabend. Nro. 33. München, den 17. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Die Augsburger allg. Zeitung enthält über die Künstlerin von der Isar, Mad. Birch-Pfeiffer, die gegenwärtig an der Newastrand sich seltene Lorbeern erringt, Folgendes aus Petersburg vom 21. Februar:

„Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra geruhten gestern in unserm kleinen Theater der Vorstellung des von West verdeutschten Lustspiels: Donna Diana, in der die Rolle der Donna Diana von Mad. Birch, gebornen Pfeiffer, Hofschauspielerin des Münchner Theaters, trefflich gegeben wurde, beizuwohnen. Diese ausgezeichnete Künstlerin weilt hier erst seit Kurzem, und hat unserm Publikum bereits in sechs Gastdarstellungen einen hohen tragischen Genuß gewährt. Sie im Verein mit unserm vorzüglichen Tragiker Charlow auftreten zu sehen, verschafft der deutschen dramatischen Kunst einen Triumph, wie sie in einer langen Reihe von Jahren, ihn bei uns nicht kannte."

— Am 7. März trat Dem. Stubenrauch, die an der k. Hofbühne in Stuttgart Gastrollen gibt, als „Jungfrau von Orleans" mit so ausserordentlichem Beifalle auf, daß nach jeder bedeutenden Stelle ein rauschender Applaus erfolgte, und die Künstlerin am Schluße einstimmig gerufen wurde. Ihre zweite wird „Bertha" in der „Ahnfrau" seyn.

— Die Würzburger Zeit. enthält Folgendes aus Würzburg vom 10. März: Gestern entfernte sich ein junger Mensch mit seiner Geliebten von hier, nachdem er zuvor an mehrere Personen Briefe, worin sein Vorhaben angegeben war, geschrieben hatte. Heute fand man Beyde in einem Gartenhause, in einer kleinen Entfernung von der Stadt — erschossen. Sie wurden heute Nachmittags in die Anatomie des Julius-Spitals geliefert. (Das Weitere nächstens.)

— Aus Baireuth wird gemeldet: Zu Eimersdorf unweit Thurnau hat der Forstpraktikant Bäumelburg den jungen Forstmeisterssohn, Adolph Frhrn. v. Bothmer, in Folge eines Streites erschossen, und sich darauf durch einen Flintenschuß selbst entleibt.

— Zu Hechingen, im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen hat sich in Folge eines melancholischen Zustandes der k. k. österr. Rath, dann Faktor an dem Hofe zu Hechingen, Aaron Lipmann, in dem in der Behausung seines Nachbars, des fürstl. Rath Heid, befindlichen Brunnen ertränkt.

— In Stockholm sind voriges Jahr 2641 Menschen geboren worden und 3869 gestorben; unter ersteren waren 1061 uneheliche Kinder, also 2 von 5.

— Unter den Carnevals-Berichten von Norddeutschland zeichnen sich jene von Dresden und Berlin in so ferne aus, daß es in Dresden ausser einigen Maskenbelustigungen ganz stille zuging, während man in Berlin den lächerlichen Einfall hatte, in einer Maskerade die Bartholomäusnacht von Frankreich in Erinnerung zu bringen. Der weise König Friedrich Wilhelm befahl aber die Unterlassung dieses Skandals, worauf statt dieser vorhabenden Masken-Bluthochzeit eine maskirte friedliche Zusammenkunft Franz des Ersten und Heinrichs des Achten gesehen werden konnte, und somit die Maskendolche ruhig in der Scheide blieben.

Paris. Maubreuil's Advokat, Hr. Bauthier, scheint vom Wahnsinne befallen worden zu seyn. Man sah ihn am 5. März im Hemde, einen Dolch in der Hand, durch die Straßen laufen. Er hatte am Morgen desselben Tages auch seinen Bedienten fortgejagt, indem er ausrief: „Du bist es, der mich verrathen hat."

— Zu Lyon ist ein schreckliches Unglück vorgefallen. Das neue Dampfschiff, mit welchem man bei der Brücke la Guilliotiere einen Versuch machte, flog plötzlich in die Luft. Eine große Menge Zuschauer, die am Ufer standen, wurden getödtet oder gefährlich verwundet; fast alle, die sich auf dem Schiff befanden, sind umgekommen, unter andern mehrere Theilhaber dieser Unternehmung, namentlich Hr. Gaillard, Entrepreneur der Messagerien von Straßburg nach Lyon.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Samstags am 10. dieß erschienen Se. Majestät der König auch in der neuen Kaserne des k. 1. Li-

nien-Infanterie-Regiments als inspizirender Oberst in Begleitung eines Adjutanten Vormittags nach 9 Uhr, und verweilten dortselbst bis gegen 12 Uhr. Allerhöchstdieselben waren mit der Reinlichkeit der Zimmer sowohl wie mit der Propretät der Mannschaft und dem Ordnungsstande des Ganzen äusserst zufrieden. Se. Majestät haben jeden militärischen oder ökonomischen Gegenstand Ihrer allerhöchsten Aufmerksamkeit gewürdigt, auch manchen Unteroffizier und Soldaten mit Ihrer eigenthümlichen Huld und Freundlichkeit auf eine höchstüberraschende Weise beglückt; besondere allerhöchste Huld und Gnade aber ist dem Feldwebel Kaufmann zu Theil geworden, welcher bereits 20 Jahre dient, vor 4 Jahren seine Frau durch den Tod verloren, und einen unmündigen Knaben ohne Mutter zu versorgen hat; denn als Sich Se. Maj. der König dem Bette näherten, worin sich das Kind befand, erkundigten Sich Allerhöchstdieselben um die Mutter, und dieser Umstand gab dem biedern Kriegsmanne Gelegenheit, dem Monarchen seine traurigen Verhältnisse zu eröffnen und zu erklären, daß er schon zweimal mit seinem Heirathsgesuche abgewiesen worden. Se. Maj. der König ermuthigten den Feldwebel mit den gnädigsten Aeusserungen, nach welchem ihm sogar in dieser Angelegenheit der persönliche Zutritt in das Kabinet allergnädigst gestattet wurde, bemerkten dabei, daß sich zwar eine große Menge von solchen Gesuchen vorfinden, man aber solche Umstände, wie die des abgewiesenen Bittstellers, berücksichtigen müsse. „Gieb dem Herrn da die Hand," sagte der Vater treuherzig zu dem Kinde, als Sich der König demselben freundlich genähert und es huldreich angesprochen hatte, und der Knabe wird es ewig nicht vergessen, und sich stets mit unendlicher Freude an den glücklichen Augenblick erinnern, in welchem die Königliche Hand die seinige mit solcher Huld und Freundlichkeit gedrückt hatte.

— Se. Excellenz der k. Staatsminister der Justiz, Reichsrath Freiherr von Zentner haben am 14. d. als dem hochgefeyerten 50jährigen Dienstes-Jubiläumstage, schon in der Frühe ganz unerwartet durch den an ihn abgeordneten Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeussern, des Herrn Grafen von Thürheim Exc., mit einem allergnädigsten Handschreiben die Insignien des ersten k. Hausordens vom heiligen Hubertus, zu diesem frohen Ereignisse in allergnädigster Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche sich der Hr. Staatsminister in dem langen Zeitraum um die Verfassung und Verwaltung des Reichs erworben, von Sr. Majestät dem König erhalten.

— Nach den neuesten allerhöchsten Bestimmungen wird die k. Steuerkataster-Kommission in München sein Verbleiben haben.

— Der Münchner Magistrat hat zum Behufe der von hohen Herrschaften zum Besten der Griechen aufzuführenden französischen Komödien den Rathhaussaal überlassen, und es wird bereits das Theater erbaut.

— In München beginnt wieder die öffentliche Schutzpockenimpfung. Dagegen hat in den öffentlichen Krankenhäusern die leidige Blatternseuche in der Art überhand genommen, daß schon viele unglückliche Opfer in die Arme des Todes geliefert, dann in größter Stille begraben worden sind, und der Magistrat genöthigt ward, ein von der Stadt entferntes eigenes Gebäude auszumitteln, wozu das ohnedieß leerstehende Leprosenhaus in Schwabing bestimmt ist. Nachdem dieses mit den nöthigen Fornituren versehen seyn wird, soll ein eigener Arzt in dieses Blatternhaus beordert werden, um den bisherigen Ansteckungen doch einigermassen zu begegnen.

Nach einem eingesendeten spezifizirten Ausweis*) haben die 60 Bräuhäuser von München und Umgebung vom 1. Sept. 1825 bis letzten April 1826 in 9810 Suden, 111,801 Sch. 4 M. Malz versotten, und hiefür 550,008 fl. 20 kr. Aufschlag bezahlt. — Unter diesen kommt der Hackerbräu in 2 Sudwerken mit 730 Suden 14,150 Sch. 1½ M. Malz, 70,780 fl. 37½ kr. Aufschlag, — der Paulanerbräu in der Vorstadt Au mit 559 Suden, 6583 Sch. ½ M. Malz, 32,910 fl. 37½ kr. Aufschlag, — der Bacherbräu mit 309 Suden, 4231 Sch. ½ M. Malz, 21,155 fl. 25 kr. Aufschlag, — der Zengesbräu mit 253 Suden, 4157 Sch. 5½ M. Malz, 20,739 fl. 22½ kr. Aufschlag u. s. w. vor. —

Erbauliche Beisetzung der Kinderleichen.

Vor einigen Tagen begegnete mir auf der Strasse vor dem Sendlingerthore nach dem Leichenacker eine Seelenschwester mit einem kleinen Sarge unter dem Arme, worin sich die Leiche eines Kindes befand, welche beigesetzt werden sollte, und die Trägerin sprach zu einem Manne, der eben diesen Weg wandelte: „Geh, nimm mir dieses Trücherl mit, ich habe mir heute schon genug solche Fratzen hinausgetragen," gab dem Uebernehmer ein kleines Trinkgeld, und hat demnach ihre Pflichten auf eine Art vernachläßigt, die gewiß keine natürliche Menschenseele ohne tiefste Indignation vernehmen kann. St.

*) Wofür dem verehrlichen Einsender verbindlichster Dank erstattet wird. Die Red.

Klara Vespermann's Denkmal.

Mit Vergnügen las ich den Antrag: unserer unvergeßlichen gefeierten Vespermann ein Denkmal zu setzen; mit Freude möchte ich mit Vielen auch ein Schärflein dazu beitragen. Aber großsinnige Kunstfreunde! wollt ihr mit Wenigem etwas Großes thun, so setzt Ihr ein Denkmal, das nicht Unfälle der Zeit zerstören könne, stiftet ein im Volke fortlebendes Denkmal. Etwa eine Singschule mit ihrem Namen, in welcher von Zeit zu Zeit unter der Protektion eines besondern Vereins von Kunstfreunden, verborgene Talente der Vergessenheit entzogen und der Kunst gebildet werden. Füget diese Singschule etwa der hiesigen Töchterschule bei, wozu denn auch gewiß der hiesige kunstsinnige Magistrat um so mehr das Seinige beitragen wird. Es werde ohne Unterschied jede Bayerin, die Talent verräth, aufgenommen. Jede Schülerin, die öffentliche Beweise ausgezeichneter Fortschritte abgelegt hat, werde mit einem Preise belohnt und weiter befördert. Man vergesse nie, daß unsere Vespermann ein Talent aus dem gemeinen Stande war; wie manches Talent schläft vielleicht, und könnte durch eine solche Anstalt entdeckt werden. Würde alle zehn Jahre nur Eine ausgezeichnete Sängerin hervorgehen, was wäre dadurch für die Kunst des Vaterlandes gewonnen. — Beherzigt dieß, großherzige Freunde der Kunst, und Euch sey es überlassen, diesen Gedanken besser auszuführen! — Man könnte vielleicht auch ein wohlgelungenes Bild der Sängerin zu diesem Zwecke erscheinen lassen?

J. A. F.

Rechtfertigung.

Auf die in Nro. 28. des bayerischen Volksfreundes eingerückte Bemerkung in Betreff der Sensteuträger wird erwiedert: daß es keineswegs von der Willkühr der Senftenträger abhänge, eine Taxe zu fodern, sondern daß dieselbe von der k. Polizeidirektion festgesetzt sey; daß sie aber auch zu jeder Stunde bei Tag und Nacht ohne eine Vergütung, den allenfalls Verunglückenden oder Kranken zu Hülfe zu eilen verpflichtet seyen. Für jene Dürftigen aber, die nicht im Stande sind, die Taxen eines Transportes zu bezahlen, gibt es eine wohlbekannte Anstalt, die Mittel dafür schafft, wenn je eine gütige Herrschaft sich dafür verwenden werde. Jener wohlweise Rathgeber scheint auch nicht überlegt zu haben, ob man die Kranken und Verunglückten wohl auch Treppen auf- und abführen könne? — und noch ist zu bemerken, daß er als Menschenfreund, wofür er gelten will, einen schönen Beweis gegeben hätte, wenn er an der Stelle der Einrückungsgebühr seiner armen Magd die Transport-Taxe bezahlt hätte, als daß er sich Bemerkungen erlaubte über eine Anstalt, deren Gesetze er nicht kennt, und sich den Namen eines unzeitigen Schwätzers und Lügners zugezogen hat, indem er behauptet, man habe 1 fl. 48 kr. gefordert, da man nur 1 fl. 36 kr. verlangte, was gewiß bei einem zurückzulegenden Wege von einem entfernten Theile der Vorstadt nicht unbillig ist. (Eingesandt.)

An den Schwanenlied-Sänger in Nro. 31.

Freund! traurig ist Dein Loos und gerecht Deine Klage, aber dennoch wird vielleicht kein menschliches Ohr mit liebevollem Herzen sie vernehmen. Doch ist darum nicht alle Hoffnung noch verschwunden, denn es leuchtet uns ein schöner großer Stern am Firmamente, und obgleich er selbst bei dunkler Nacht dem profanen Aug' nicht sichtbar ist, so umstrahlt doch sein Glanz wie eine Sonne, welche die Erde erwärmt, das Schöne, das Gute und das Edle; denn aus diesen Elementen hat Er ja das Licht erhalten, welches über alle Zweige der schönen Künste und Wissenschaften sich ergießt, und gewiß auch das poetische Leben und die heiligen Sänger zu erwärmen, zu erhalten, und somit auch den eignen Glanz zu vergrößern wissen wird. V. F.

Mildthätigkeit.

Die vor wenigen Wochen der Redaktion zur disponiblen Verwendung an wahrhaft Arme mit den Buchstaben J. St. eingesendeten 2 Kronthaler sind auf folgende Weise verwendet worden:

Ein von mehreren Unglücksfällen verfolgter, Familienvater von 2 Kindern, welcher über 14 Jahre lang im Militär gedient, mehrere Feldzüge mitgemacht hat, gegenwärtig an einer mit mehreren Beschwerden verbundenen chronischen Brustkrankheit leidet, und ohne allen Broderwerb in der elendesten Lage sich befindet, hat einen Kronthaler zur Fristung seines erbärmlichen Lebens erhalten.

Der andere Kronthaler wurde einem sehr bedürftigen Schneidermeister, ebenfalls Vater von 2 Kindern, ausgehändigt, welcher mit seiner Familie in Folge der erlittenen Bedrängnisse und einer momentanen Arbeitslosigkeit schon Wochen lang keine warme Speise genossen hat. Nachdem nun derselbe versicherte, in Rücksicht seiner traurigen Umstände um die äußerste Billigkeit zu arbeiten, so stehen wir nicht an, diesen bedrängten Bürger dem verehrlichen Publikum dahin zu empfehlen, daß derselbe durch Zutheilung von Arbeiten unterstützt werden möchte, die man ihm, wenn er billig ist und mit Zufriedenheit arbeitet, wohl zukommen lassen dürfte.

Die Wohnung dieser beiden dürftigen Männer, über welche wir seiner Zeit nähern Bericht erstatten werden, ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Die Redaktion.

Ein examinirter Chirurg von gesetztem Alter, und verheirathet, und welcher über seine moralische Aufführung sich befriedigend ausweisen kann, findet in einer Residenzstadt Deutschlands eine gute Privatanstellung in diesem Fache. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition der allg. Zeitung in Augsburg.

Es wird ein Rothgießer gesucht, der hauptsächlich die Gießerei zu Messingdraht, und die Fabrikation desselben versteht. — Lustbezeugende wollen sich an Hrn. Kaufmann J. G. Mann in Stuttgart, in portofreien Anfragen wenden, und Zeugnisse beilegen.

Anzeigen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Nr. 1029. unweit der Mauthalle) ist von Schillers Werken, Augsburger Ausgabe, das 13te Bändchen à 18 kr. so eben angekommen.

Es wird für ein vortheilhaftes Geschäft ein Mitkonsorte gesucht, welcher einige tausend Gulden zu seiner Disposition besitzt. Derjenige, welcher sich dazu geeignet findet, wolle seine Addresse in der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) abgeben.

(2 a) Ich gebe mir die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich allhier eine Tuchhandlung errichtet und zugleich die längst bestehende hiesige v. Utzschneider'sche Tuchniederlage mitübernommen habe.

Indem ich ein bestens assortirtes Lager halte, empfehle ich mich unter Versicherung der billigsten Preise zu geneigtem Zuspruche.

Mein Laden ist in der Rosengasse nächst der Hauptwache im Hoflürschner Schuster'schen Hause.

München den 3. März 1827.

Joseph Schwab.

(2 a) Endesunterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er vermöge magistratischen Beschlußes und k. Regierungs-Genehmigung als Bürger und Charcutier dahier aufgenommen, und heute Samstag den 17. d. M. sein Verkaufsgewölbe, welches sich in der Dienersstrasse Nr. 156. befindet, eröffnet habe, wo um die billigsten Preise nachstehende Gegenstände zu haben sind, als:

Gewöhnliche Schinken, gesalzenes und grünes Schweinfleisch, Karbonaden, Schwartmagen, Brat-, Leber- und Blutwürste ꝛc., ferner

Indians, Kapauns, Wildschweinköpfe, zahme Schweinköpfe gepreßt, Spanferkel u. dgl. ausgebeint und mit Fleischsorten, Trüffel oder Pistacien gefüllt in Gelle, dann Pariser Schinken (gesotten und ausgebeint), Schweinfleischkäse, façirte Ochsenzungen, Trüffelfüße, gespicktes Kalb- und Rindfleisch, so wie

Salami, Pariser Bratwürste, Lioner Würste, Strasburger Savila, gepreßte und Knackwürste, sogenannte Eselswürste, Wormser Leber- und Blutwürste, Braunschweiger Würste, weiße und schwarze Pariser Blutwürste, Speck ꝛc. ꝛc.

Derselbe verspricht die geschmackhafteste und reinlichste Bedienung sowohl im Verkaufsgewölbe als auf Bestellung. München den 17. März 1827.

Heinrich Schärges, b. Charcutier.

Es sind 2 kleine eiserne Kanonöfen zu verkaufen. Das Uebrige ist am Rindermarkt Nr. 640. zu erfragen.

Heute Samstag Abends spielt der städtische Musikverein beim Kaffetier Buchmann; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

(3 a) Auf dem Schrannenplatze Nro. 130. kann täglich ein schön meublirtes Zimmer für 5 fl., ingleichen ein Zimmer mit 2 Betten und aller übrigen Einrichtung für 6 fl. bis 1. April bezogen werden.

In der Müllerstrasse Nro. 658 a ist ein Gärtchen um den Preis von 20 fl. zu vermiethen.

(2 a) Es sind 6 heizbare Zimmer, jedes mit eignem Eingang und eingerichtet, in der Wurzerstrasse, Nr. 303. zu ebner Erde zu erfragen; auch ist vis-a-vis der Arche Noe eine Stallung auf 2 Pferde zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 11. März. Theres Nördlinger, Käshändlerin, 42 Jahre alt, am Brand im Unterleib.

Den 12. — Fräul. Stephanine v. Stengel, k. Regierungsrathstochter, 14 J. alt, am Nervenfieber. Hr. Theobald Dorner, Kandidat der Rechte, Hallverwaltersohn von Frezung, Ldgs Wolfstein, 19 J. alt, an einem Brustapostem. Marg. Fenz, Kammerjungfer von Erlangen, 24 Jahre alt.

Den 13. — Kath. Filsmayer, Hofmusikuswittwe, 35 J. alt, am nervösen Schleimfieber. Hr. Fr. Egid v. Lammert, Hauptmann im k. 2. Lin. Inf. Reg. (Kronprinz), 49 J. alt, am Nervenfieber.

Den 14. — Frau Margaretha v. Schenk, geb. Keller, Gattin des Direktors der k. General-Bergwerk- und Salinen-Administration ꝛc., 33 J. alt, an Lungenlähmung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Burgwindheim, der königl. Rentbeamte Hr. Moritz Guth.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	17	Gertraud.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	18	Narziss. B.	Im neuen Hause: Fanchon, das Leyermädchen, Vaudeville in 3 Akten.
Montag	19	Joseph Nährv.	„ „ „ Götz von Berlichingen, Trauersp. in 5 Akten, von Göthe.

Nota. Der im Betreff einer Studenten-Begräbniß eingekommene Artikel, dann der das Monument einer Sängerin betreffende Aufsatz kann nur aufgenommen werden, wenn sich die Verfasser bei der Redaktion namhaft machen; denn Gegenstände, welche sich auf öffentliche Thatsachen beziehen, oder sonstens einer Verantwortlichkeit unterliegen, können ohne Bürgschaft des Einsenders nie berücksichtigt werden. Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Was kurze Zeit die Welt geschmücket,
Wird süßer in der Heimath blühen.

Dienstag. Nro. 34. München, den 20. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Petersburg zufolge hat die k. k. Hofschauspielerin Mad. Birch, geb. Pfeiffer, welche in Riga wie in der Hauptstadt des rußischen Reiches in mehreren Gastrollen bei verdoppelten Eintrittspreisen mit ausgezeichnetem Beifall aufgetreten, von Ihrer Maj. der Kaiserin ein Brillantschloß erhalten, woran die beiden Endstücke mit brillantnen Kronen gezieret sind, und gegen 4000 Rubel geschätzt wird. In dem beigefügten allergnädigsten Kabinetsschreiben heißt es: „Die Künstlerin möge dieses Geschenk als einen Beweis des Kaiserlichen Wohlwollens und der allerhöchsten Anerkennung Ihres Talentes empfangen."

— Unter den Verehrungen, welche dem durchlauchtigsten Regentenpaare des Großherzogthums Hessen bei der neulichen Feier seiner Jubelhochzeit dargebracht wurden, verdient noch nachträglich das Kunstwerk erwähnt zu werden, welches der Banquier, Hr. Anselm v. Rothschild aus Frankfurt, überreichen zu dürfen die Vergünstigung erhielt. Es besteht dasselbe in einem großen goldenen Pokal von der geschmackvollsten Arbeit, der in seinem Fuße ein Uhrwerk enthält, das beim Einschenken des Weins mehrere Melodien spielt.

— Wie es heißt, hat der Theaterdirektor Carl in Compagnie des Josephstädter Theaterdirektors Scheidlin das Theater an der Wien von den Käufern desselben, den Wimmer'schen Erben in Prag, auf 6 Jahre gepachtet; wann er in Folge dessen diese Bühne wieder eröffnen wird, ist noch unbekannt.

— Das Kind des Schlossermeisters Kühnlein zu Kronach, 3 Jahre alt, ertrank kürzlich in einer in der Stube stehenden vollen Butte Wasser.

— Das Nähere von dem im vorigen Blatte angezeigten Selbstmorde zu Würzburg. Kasp. Grail, Scribent dahier, 25 Jahre alt, dessen Eltern schon lange gestorben sind, gab am vergangenen Donnerstag den 8. d. M. einer von seinen Schwestern seinen Zimmerschlüssel, mit dem Bemerken, daß sie am folgenden Tage sein Zimmer aufschließen, und aus seinem Koffer die dort liegenden Briefe nehmen, den offenen lesen, und die übrigen pünktlich besorgen sollte. Sie vollendete den Auftrag, aber noch an demselben Tage, und da ihr der Inhalt des offenen Briefes höchst auffiel, so zeigte sie denselben einem guten Freunde, der ihr sogleich rieth, die Sache der Polizei anzuzeigen, welches auch geschah. An demselben Abende kam der obgenannte Grail wieder zu seiner Schwester, besorgte noch etwas, und entfernte sich gleich wieder. Die Polizei machte nach erhaltener Anzeige sogleich geeignete Nachforschungen nach beiden Personen, keine derselben war aber mehr aufzufinden. Unter den Briefen fand man einen, worin angegeben war, daß er mit seiner Geliebten (Sabina Frank, 23 Jahre alt, von hier) in Kurzem nicht mehr unter den Lebenden seyn würde; und worin ihre letzte Willensmeinung niedergeschrieben war. Auch war unter den Papieren ein Zettel, welchen das Mädchen geschrieben hatte, und worin sie angab, daß sie mit allem, was Grail geschrieben habe, einverstanden sey. — Gestern fand ein Mann in der Hütte seines Weinbergs, in einer nicht weiten Entfernung von der Stadt, wo er sich vor dem Regen schützen wollte, Beide erschossen, auf eine höchst gräßliche Weise. Man konnte von den Köpfen nichts mehr erkennen, beide waren wie vom Rumpfe getrennt; von dem Pistole war das Schloß abgesprungen. Grail hat, wie man aus allem sehen kann, seine Geliebte zuerst erschossen, sie ordentlich niedergelegt, und ihre Hände gefaltet.

— In Antwerpen wurde während des verflossenen Faschings ein Kalb, als Frau maskirt, von zwei gleichfalls maskirten Individuen in die Stadt gebracht, ohne daß die Zollbeamten diesen Unterschleif im Geringsten bemerkten.

— Vom 1. Jän. bis 3. März sind in Amsterdam 1752 Personen gestorben, und nur 1394 geboren worden.

— Auch in Mainz ist man mit der bisherigen Beleuchtung der Stadtlaternen in den Strassen unzufrieden geworden, und bereits im vorigen Monate hat der Magistrat theilweise neue Lichtschimmer eingeführet. Nur ein Docht brennt mehr in der Laterne, aber an den 4 Seiten sind Kugeln von dickem Glas angebracht, die hohl, und mit Wasser und Weingeist

angefüllt sind. Diese sollen die Lichtstrahlen so unglaublich weit von und um sich werfen, daß man nicht nur die dortigen Nachtwandler und Wandlerinnen sehr deutlich erkennen kann, sondern auch in den ersten Häuser-Etagen in den bequemen Stand gesetzt seyn soll, mittels der nämlichen Erleuchtung die Zeitung zu lesen.

— Folgendes schreckliche Ereigniß hat sich zu Lilli am Aschermittwoch zugetragen: Ein 8jähriger Knabe befand sich mit seinem Vater in dem Eilwagen, der nach Tournay abfuhr. Im Augenblick, wo dieses Gefährte durch das Fives-Thor passirte, streckt dieser Kleine seinen Kopf aus dem Kutschenschlag; plötzlich wird derselbe zwischen dem durchfahrenden Gefährte und einem hervorstehenden Theile des Thores festgehalten, zerquetscht, und vom Rumpfe gerissen, der Körper, von der Gewalt des Stoßes aus dem Wagen geschleudert, und unter den Hinterrädern zermalmt. Es ist unmöglich, die Verzweiflung des Vaters und den Schrecken zu schildern, womit dieses schreckliche Schauspiel die Seele Aller erfüllte, die Zeugen davon waren.

— Ein Fräulein aus Marseille 40 bis 45 Jahre alt, von einer verliebten Verzweiflung getrieben, hat ihrem Leiden auf eine tragische Art ein Ende gemacht. Ein Hr. N** von beiläufig demselben Alter, hatte ihr ein Heirathsversprechen gemacht, das er zu halten sich weigerte; nach einigen fruchtlosen Bemühungen, durch welche sie sich überzeugte, sicher von ihm nie etwas zu erlangen, ging sie auf das Landgut des Hrn. N** und erhing sich an seiner Thüre mit dem Glockenzuge.

— Der Messager von Marseille erzählt folgenden Vorfall, der sich zu Aix zugetragen haben soll: Zwischen dem Sohne und der Tochter zweier Kaufleute war eine Heirath beschlossen worden; das Aufgebot hatte bereits stattgefunden, der Kontrakt war unterschrieben, und nichts fehlte mehr, als das verhängnißvolle Ja! An dem Tage, wo das einsylbige Wörtchen des Sakraments der Ehe ausgesprochen werden sollte, erfuhr man, daß der Bräutigam sich dem Glücke, welches seiner wartete, durch die Flucht zu entziehen gewußt; sein Vater beruft sogleich einen andern seiner Söhne von Marseille, und schlägt denselben als Ersatzmann für den Flüchtling vor. Die Aeltern des jungen Mädchens bieten dazu die Hand, und die Taufnamen werden in dem Kontrakte geändert. Der Bräutigam aus dem Stegreife kommt an, und stattet in dem Hause seiner Zukünftigen sogleich einen Besuch ab; aber nach genommener Einsicht gesteht er seinen Eltern, daß er die Schwester der ihm Bestimmten vorziehe: neue Vorschläge, neue Zustimmung, neue Veränderung der Taufnamen im Kontrakte. Mit einem Worte, diese, im strengsten Sinne aus dem Stegreif geschlossene Heirath ging nach der unausweichlichen Aufgebotsfrist vor sich. Es ist aber auch kein Grund vorhanden, um zu glauben, daß eine solche, in aller Eile zusammengestoppelte, Heirath nicht eben so glücklich seyn sollte, als manche, die seit Jahren überdacht, kalkulirt und wohl erwogen wurde.

— In Marseille hat ein interessanter Fall am 15. v. M. die Säle des Zuchtpolizeigerichts mit Neugierigen angefüllt. Der Angeklagte, ein Hr. Dugon, hatte es sich zum Geschäfte gemacht, sich in angesehene und vermögende Familien einzudrängen, sich für einen großen Kaufmann auszugeben, um die Hand des nächsten besten Frauenzimmers der Familie, das gerade noch frei war, sie mochte nun jung oder alt, häßlich oder schön seyn, anzuhalten, und unterdessen durch mehr oder weniger bedeutende Diebstähle seine Börse zu füllen. Der letzte Diebstahl, der ihn vor das Gericht brachte, war die Entwendung von Diamanten, die einer höchst achtbaren Familie gehörten, welche er wahrhaft unglücklich gemacht hat. Er hatte eine 60jährige Frau durch seine Versprechungen verführt; einmal Herr ihres Gemüthes, spannte er seine Forderungen immer höher und setzte ihnen keine Gränzen mehr. Nicht damit zufrieden, sie selbst zu plündern, bewog er sie auch noch, ihre eigene Tochter und ihren Schwiegersohn bestehlen zu helfen. Er wurde zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Zu London wurde kürzlich in einem der Gerichtshöfe von Westmünster vor einem gedrängt vollen Auditorium ein Prozeß verhandelt, den der Baronet Sir Jakob Astley gegen den Dragoner-Hauptmann Garth anhängig machte, wegen sträflichen Umgangs mit seiner (des Baronets) Gemahlin. Kläger trug auf 12,000 Pf. Sterl. Schadenersatz an. Nach siebenviertelstündiger Berathung entschied das Geschwornengericht, daß der Beklagte einen Schilling zu zahlen habe.

— Zwei junge Sulioten, welche zu Missolunghi in Besatzung lagen, entzweiten sich bei Tische und foderten einander. „Bruder," sagte der Jüngste, „wenn Du ein braver Mann bist, so haben wir nicht nöthig, uns miteinander zu schlagen, und uns auf diese Art der Gefahr eines schimpflichen Todes auszusetzen. Laßt uns lieber auf den Feind losgehen, und hier wollen wir sehen, wer von uns der bravste ist." — „Gut," versetzte der Andere, „dieß wollen wir thun." Sogleich zogen sie ihre Säbel und eilten nach dem türkischen Lager hin. Nachdem der Aelteste fünf Feinde niedergesäbelt hatte, traf ihn eine Kugel, und er stürzte todt zu Boden: als der Jüngste, der schon zehn Feinde getödtet hatte, seinen Kameraden todt auf der Erde ausgestreckt liegen sah, nahm er ihn auf die Schul-

tern, und erreichte so die griechischen Verschanzungen wieder. Auf seinem Rückzuge streifte ihn eine Pistolenkugel, aber die Wunde war nur leicht.

— Man verfertigt zu Hamburg eine Flüßigkeit, durch welche Körper unverbrennlich werden sollen, bestehend aus 1 Thl. Schwefel, 1 Thl. rothen Ocher, und 6 Thl. Eisenvitriol-Auflösung.

— Durch das Zunderbrennen werden gewiß die Lumpen sehr vertheuert, und dadurch also auch das Papier. Ein Engländer schlägt statt des aus Lumpen gebrannten Zunders, die verkohlten Lichtdochte vor, die in den Lichtscheeren zurückblieben.

— In Paris soll eine Kanal-Grab-Maschine erfunden worden seyn, die 10 Fuß tief in die Erde gräbt; eine Kraft von 8 Pferden erhält sie im Gange. In der Minute werden 90 Kubikfuß Erde aus dem Kanal herausgeschafft. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Nach einer im neuesten Polizei-Anzeiger über das Kreditwesen der hiesigen Studierenden enthaltenen Verordnung ist zur Beschränkung aller üblen Folgen des unerlaubten Schuldenmachens sowohl, als für den nöthigen Kredit der nothwendigen Ausgaben eine Norm über die Schuldenklagen festgesetzt worden, nach welcher die Auslagen für Kost, Wohnung, Meubels, Honorarien für Professoren und andere rechtmäßige Gebühren auf Kunst und Wissenschaften so wie auch Lohn- und Kostgeld der erlaubten Dienerschaft, dann Medikamente und nothwendige Bücher ꝛc. in die Reihe der privilegirten Schulden gehören, welche durch die gehörigen Rechtsmittel beigetrieben werden können, aber wenigstens 4 Wochen nach Verfluß jeden Quartals eingeklagt werden müssen.

In die Klasse derjenigen Schulden, bei denen der Kredit bis auf eine gewiße Summe gestattet wird, gehören die unmittelbar herausgenommenen Kaufmannswaaren bis zu 30 fl. Bücher, die zum Studien-Curs nicht nothwendig sind, aber doch zum Fache des Studiums gehören, bis auf 20 fl. und Buchbinderlohn zu 5 fl. Die Gebühren für Handwerksarbeiten im Betrage bis auf 15 fl., Schreibmaterialien zu 5 fl., Waschlerlohn zu 10 fl. und Frühstück bis auf 6 fl.

Schulden dieser Klasse können zwar früher, müssen aber spätestens unter Verlurst der Klage in obgesagten Terminen eingeklagt werden. Wer für die benannten Objekte einem Studenten über diese Summe borgt, hat nicht weiter als auf die gesetzlich bestimmte Summe eine Klage, ꝛc.

(Eingesandt.)

In Würzburg, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Passau wird schon lange der ordinäre Zucker Pfundweise um 40 und 42 kr. verkauft. — Da lobe ich mir die Kaufleute von München; diese lieben Herren sind viel entfernter von den Bezugsquellen, und doch sind selbe viel billiger; indessen es fängt hie und da schon zu spucken an, und man munkelt von kleinem Aufschlage. — Man hält es für Pflicht, seine Gönnerinnen aufmerksam zu machen, sich baldigst vor dem Aufschlage zu versorgen, weil die hiesigen Kaufleute nicht länger umsonst aus lauter Bescheidenheit oder sogenannter Eitelkeit verkaufen zu wollen scheinen. Sincerus.

Todtenkranz, *)

am 20. März 1827 auf das Grab der unvergeßlichen M. T. gelegt.

Cypressen laßt mit Myrthen uns vermählen,
Zum Kronenschmuck blaßrother Hyazinthen
Des dunkeln Veilchens Thränenkelche binden,
Und von den Rosen weiße nur erwählen.

Dann füget noch des Leidens heil'ge Blume
Zu keuscher Lilien silberreinem Licht,
Zu Maienglocken fromme Immortellen;

Das Zartste weiht Dein Grab zum Eigenthum — —
O wenn im Tod' das Aug' der Jungfrau bricht,
Was sollen Blumen noch den Lenz erhellen?

Laßt sie ruh'n, die schöne Himmelsblüthe!
Herrlicher wird sie einst auferstehen:
Denn des Herzens unverfälschte Güte
Wird und kann im Grab' nicht untergeh'n. —

Berichtigung.

In dem Blatte Nr. 20. am 1. März ist uns eine Empfehlung (nicht Bekanntmachung —) des seit Jahren im Fabrikgebäude der Vorstadt Au öffentlich ausgeschenkt wordenen sogenannten Gesundheitsbieres von einem Staatsdiener eingesendet worden, dem wir das Vertrauen schenken konnten, daß er uns nicht belogen hat. Nach 7 Tagen, nämlich am 8. März haben wir in dem Blatte Nro. 29. auf Ansuchen des Biererzeugers Weber das Publikum benachrichtet, daß bis nächsten Sonntag kein Bier mehr zu haben ist, damit die Leute sich nicht vergebens dahin bemühen sollten. Wer hätte sich nun unter diesen Umständen einen Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Verleugabe des gedachten Bieres erlauben können? —

Nachdem aber der Magistrat der Vorstadt Au unterm 12. d. M. wegen der unbefugten Ausschenkung und ungeeigneten Empfehlung des gedachten Gesundheitsbieres Beschwerde gestellt hat, so wird hiemit dem Auftrag der k. Polizeidirektion München zufolge diese Berichtigung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 19. März 1827.

Die Redaktion

*) Aus dem „Geschwister-Grab zu Köbbelin."

Anzeigen.

(Musik.) Neu erschienen ist: Der Bockwalzer und der Rasendreher für Pianoforte, Preis 18 kr. Die Abonnenten der Leihanstalt von J. Aibl erhalten auf Verlangen ein Frei-Exemplar.

(3 c) Unweit München wird eine Schloß-Oekonomie mit aller Einrichtung am Donnerstag den 22. März öffentlich verpachtet, wozu auch die Brauhaus-Abfälle und eine Schafweideschaft gegeben wird, mit dem Bemerken, daß jeder Pächter durch Holzfuhren nach München Nebenverdienst erwerben kann. D. U.

(2 b) Indem ich hiemit die Ehre habe, die Eröffnung meiner Handlung anzuzeigen, erlaube ich mir, meine führenden Artikel, als: alle Gattungen Bänder, Schnüre, Spitzen, verschiedene Gaze, Handschuhe, Strümpfe, Vorhängfranzen, Nähseide, englische Strick- und Näh-Baumwolle, Strickgarn, weißen und färbigen Zwirn, englische Nähnadeln, Nelldraht, Siebplatten, nebst mehreren andern dahin einschlagenden Artikeln zur gefälligen Abnahme bestens zu empfehlen, womit die billigste Bedienung versichert

A. Tognio, Rosengasse Nr. 1009.

Es wird eine Bierschenk in Pacht zu nehmen gesucht. D. Ueb.

Eine leichte 2spännige 4sitzige solid und modern gebaute Chaise wird, wenn auch schon gebraucht, zu kaufen gesucht. D. Ueb.

Mittwoch den 21. März läßt sich das beliebte Kleeblatt bei Unterzeichnetem hören, wozu ergebenst einladet

Danabauer,
b. Kaffetier auf dem alten Eiermarkt.

Im Raspischen Kaffeehause am Rindermarkt spielt am Donnerstag das Kleeblatt. Auch ist daselbst von 11 bis 2 Uhr gute Mittagskost zu haben. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst Lindner.

(2 b) Es ist ein kleiner Laden zu verkaufen, der für einen Schuhmacher oder für einen Obstler geeignet wäre. Zu erfragen bei Hrn. Pezensperger im alten Hof.

Es ist an der Frauenkirche eine sehr schöne Wohnung über 4 Stiegen am künftigen Ziele Georgi für 200 fl. zu vermiethen. Das Nähere bei H. Mühlberger.

(3 c) In der Promenadestrasse sind künftiges Ziel Georgi 2 schöne helle Wohnungen im 1. und 2. Stock zu vermiethen, und das Nähere im Hause zu ebner Erde beim Buchhalter zu erfragen.

In der Burggasse Nr. 185. im 2. Stock ist vornheraus ein sehr schönes Zimmer, elegant meublirt, mit Alkoven und eignem Eingang versehen, für 12 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Es sind vor dem Karlsthor beim Löwenbräu Nr. 139. 1ten Eingang über 3 Stiegen 2 helle schöne Zimmer nebst Küche bis auf Georgi, monatlich für 7 fl., zu verstiften, und können täglich von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends besichtigt werden.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurm Nr. 1030. über eine Stiege sind 2 schön meublirte Zimmer zu verstiften; das eine ist sogleich, das andere am 23. März zu beziehen.

(2 a) Vor dem Maythore auf dem Karolinenplatz in der Barerstrasse rechts Nr. 253. über eine Stiege ist auf Georgi eine Wohnung zu vermiethen; sie besteht in 4 Zimmern, einem Salon, Küche, Speis, Magdkammer, Keller, Speicher, nebst einem Hausgarten mit tragbaren Obstbäumen; um 230 fl.

(3 b) Auf dem Schrannenplatze Nro. 130. kann täglich ein schön meublirtes Zimmer für 5 fl., ingleichen ein Zimmer mit 2 Betten und aller übrigen Einrichtung für 6 fl. bis 1. April bezogen werden.

(2 b) Es sind 6 heizbare Zimmer, jedes mit eignem Eingang und eingerichtet, in der Wurzerstrasse Nr. 303. zu ebner Erde zu erfragen; auch ist vis-a-vis der Arche Noe eine Stallung auf 2 Pferde zu vermiethen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 17. März 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 5 kr.	Korn	5 fl. 58 kr.
Gerste	6 fl. 40 kr.	Haber	3 fl. 44 kr.

Gestorbene in München.

Den 11. März. Alois Rißle, Stadtmusikant, 39 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 13. — Johanna Maurer, b. Metzgerstochter, 3 J. alt, am bösartigen Frieselabsatz aufs Gehirn.

Den 16. — Se. Hochw. Hr. Simon Maier, freiresignirter Pfarrer und Benefiziat bei U. L. Frau, 67 J. alt, am Schlagfluß. Theres Widmann, Fuhrmannsfrau, 40 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Hr. Bergen, Divisions-Aktuar.
Zu Baireuth, Hr. Hechiel, pens. Lieutenant.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	20	Nicetas M.B.	
Mittwoch	21	Benedikt.	Im alten Hause: Staberls Reiseabentheuer, Posse in 3 A., von Bäuerle. Hr. Titus Carl als Gast.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Hand, die zuerst zur Versöhnung sich ausstrecket, wird immer von einem edlen Herzen geleitet.

Donnerstag. Nro. 35. München, den 22. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Wien vom 9. März. Ueber die Geschichte des unglücklichen Professors Plank erfährt man noch folgende nähere Details. Der Mörder hat unter dem Vorwande, sich in der Mathematik besser unterrichten zu lassen, Bekanntschaft mit dem Professor gemacht. Jener trug ihm an, wenn er Obligationen habe, diese gegen Geld abzukaufen. Der Professor hatte seine Briefe (man sagt 6000 fl.) anderswo hinterlegt und ließ sie kommen. Der Mörder fand sich ein und nahm dem guten alten Manne Leben und Obligationen. Der Professor hat ein Testament (wie man sagt, zu Gunsten der Studierenden) zurückgelassen, worin die Nummern der Obligationen angegeben waren. Die Polizei setzte alle Kaufleute, Goldarbeiter und Wechsler von den Obligations-Nummern in Kenntniß, und es gelang ihr dadurch, den Urheber des Mordes auszumitteln. Diese Obligationen sind das politische Geheimniß, in dessen Besitz einige Zeitungsschreiber den guten Professor zu setzen beeifert waren.

Mannheim. Die Woche vor Fastnacht gab man hier ein sehr rührendes, schönes, die hiesigen Bewohner ehrendes Schauspiel, das der Menschenliebe und Mildthätigkeit, indem kurz nach einem Aufrufe vom Kreisdirektor an die Bewohner Mannheims, „bei dieser großen Kälte der bedrängten Armen zu gedenken," in Zeit von 24 Stunden an 3000 fl. gesammelt wurden, welche Summe zur Anschaffung von Holz und Kleidungsstücken für Arme sogleich und sehr zweckdienlich verwendet ward. Ein höchst rührendes Schauspiel, das manche Thräne trocknete!

Hamburg den 4. Febr. Am 21. Jän. Abends brach eine der fürchterlichsten Feuersbrünste, die wir je erlebt haben, auf der großen Reichenstrasse in einer Oelreinigungs-Fabrik aus, und verzehrte 3 große mit Korn, Kaffee ꝛc. gefüllte Speicher, Werth 53,000 Mark Banko, welche von 8 Uhr Abends bis halb 4 Uhr Morgens so schrecklich flammten, daß man eine Meile von der Stadt auf dem Eisreise, wie bei Mondlicht, sehen konnte. Wie Feuerkugeln überflog das brennende Korn in Klumpen die ganze Stadt. Eine Wittwe und ein sehr braver Tischler büßten bei diesem Brande Alles und 4 Spritzenleute, sämmtlich Familenväter, und ein Schornsteinfeger beim Löschen ihr Leben ein.

London. Man macht jetzt statistische Bemerkungen über die Zahl der Protestanten und Katholiken in Irland; man nimmt die ganze Bevölkerung auf 7,000,000, darunter 800,000 Presbyterianer, 1,200,000 Protestanten und 5,000,000 Katholiken, an.

— In öffentlichen Blättern wird erzählt, daß die Wägen des bayer. Bundestags-Gesandten, Hrn. Frhrn. v. Lerchenfeld, und des k. bayer. Obersten, Hrn. Grafen von Seyboltsdorf zu Frankfurt kürzlich in der Abendstunde so heftig gegeneinander fuhren, daß beide ganz zertrümmert zusammenstürzten. Der v. Lerchenfeld'sche Kutscher wurde so schwer verletzt zur Erde geschmettert, daß man für sein Leben besorg war. —

— In der Nacht vom 15. März ward das große Mühlanwesen, welches am westlichen Ende der Stadt Fürth, zunächst an der Strasse nach Frankfurt liegt, durch eine heftige Feuersbrunst verzehrt. Das Austreten des Flußes gab Veranlassung, daß am Vorabend die Werke still standen und sämmtliche Bewohner der Mühle sich der Ruhe der Nacht überlassen konnten.

— Als kürzlich zu Angleur, in den Niederlanden, ein Kahn scheiterte, und die darauf Befindlichen von den Wellen verschlungen wurden, sah man von Weitem zwei Männer, die noch gegen die Eisschollen ankämpften und schwimmend das Ufer zu erreichen suchten. Ein Gärtner kam hierauf mit einer langen Stange herbei, welche er demjenigen der beiden Unglücklichen darreichte, der ihm am nächsten war. Dieser aber verweigerte sie mit den Worten: „Gebt sie meinem Kameraden; er ist mehr erschöpft als ich; er kann das Ufer unmöglich erreichen, wenn ihr ihm nicht zu Hülfe kommt. Rettet ihn!" Der Gärtner gehorcht, und der andere der beiden Schwimmer, Namens Saive, ergreift die Stange und entgeht auf

diese Art dem sichern Tode, während ein edelmüthiger Gefährte, der seinen Kräften zu viel vertraut hatte, von den Fluthen hinweggerissen wird, und, ungeachtet aller Versuche zu seiner Rettung, verschwindet.

— Ausser den nordamerikanischen Staaten fühlt der Landmann nirgends so lebhaft das Bedürfniß der Ausbildung durch Bücherlesen, als besonders im südlichen Schottland. In der Grafschaft Ost-Bothien sind wandernde Bibliotheken angelegt. Diese besteht aus 24 Abtheilungen, deren jede 50 Bücher enthält. Von diesen Abtheilungen bleibt jede 2 Jahre in einem Dorfe unter Aufsicht des Vorstehers, wonach in der Art fortgewechselt wird, daß allezeit neue Bücher der Gemeinde verabfolgt werden können. Geschenke an Büchern und Geld werden zum Vortheil der vom Staate dotirten Anstalt verwendet. Auch in dem sächsischen Dorfe Großschocher hat man versucht, eine Leihbibliothek anzulegen; allein eine vandalische Regierungs-Verfügung hat den Privatunternehmer dieser Menschenbildungs-Anstalt in die Hauptstadt verwiesen. — Als noch in Bayern und seinen Provinzen die vielen Abteien mit ihren Bibliotheken geziert waren, fehlte es unserm Landvolke nicht an nützlichen und guten Büchern. Durch Aufhebung derselben ist nun in der Hauptstadt dieser Reichthum centralisirt, ohne daß die vielen Dupplicate zu einigen Landbibliotheken verwendet worden wären. Jetzt wandert man Tagereisen durch das Land, ohne auf irgend ein Institut zu stossen, welches aus dem Ueberflusse der größten Bibliothek auch der Einsamkeit wäre zugetheilt worden, indem solches sicher dem unentbehrlichen Bedürfnisse der Landbeamten, Pfarrer, Lehrer und vieler anderer Bewohner der Provinzen eine große Wohlthat gewesen wäre.

— Die wunderbare Entdeckung eines Mordes in Merseburg durch einen taubstummen Knaben, ist dort das allgemeine Gespräch. Dieser Knabe war am Abend von seiner Mutter ausgeschickt, und hatte durch eine Spalte in der Hausthüre eines Nachbarn es mit angesehen, wie dieser von einem ihm Unbekannten getödtet wurde. Er lief zu der Mutter und machte die furchtbarsten Geberden; da diese aber glaubte, er beschreibe ihr, wie er schon oft gethan, eine Schlägerei, so achtete sie nicht darauf. Wenige Tage nachher werden die Nachbarn, wie auch der Vater des Taubstummen nach dem Schloße gerufen, um über den Mord vernommen zu werden. Der Knabe sieht den Mörder, den vielleicht Gewissensunruhe hieher getrieben hatte, um von den Herabkommenden das Ausgesagte zu erfahren, in dem Schloßgarten auf- und abgehen: er erkennt ihn, läuft hinauf nach dem Schloß zum Vater, zwingt ihn durch Pantomimen, mitzugehen, führt ihn zu dem Mörder, und wiederholt dort seine Geberden. Man versichert sich zuerst mit aller Schonung des Mannes, und dieser gesteht, daß das Messer, welches dem Ermordeten noch im Körper steckt, ihm angehöre. Wie man vernimmt, hat er bereits die ganze That eingestanden.

— Ein Bauer ging mit seiner Frau, nachdem diese ihre 4 Kinder, eines von 8, das 2te von 4 Jahren, und ein Paar Zwillinge von 2 Jahren in der Stubenkammer schlafen gelegt, und das Feuer in der Küche und im Ofen versorgt, aber das brennende Licht auf dem Tische stehen gelassen hatte, zur Hochzeit eines nahen Verwandten. Bei ihrer Rückkehr dringt ihnen aus der Stube dicker Rauch entgegen, und als die Mutter angstvoll die Kammerthür öffnet, findet sie die Zwillinge auf der Erde, und die beiden andern Kinder in ihren Betten vom Rauche erstickt liegen. Bei näherer Untersuchung fand man, daß die Ofenbank mit den darauf liegenden Kleidern verbrannt, und der Rauch durch die nicht genug schliessende Thür in die Kammer eingedrungen war. Wie der Brand entstanden, kann man nicht mit Bestimmtheit angeben. — Man denke sich den Schmerz und die Verzweiflung der Eltern, als alle Versuche, die vier unschuldigen Geschöpfe wieder in's Leben zurückzurufen, erfolglos blieben. Möchte dieses neue traurige Beispiel eine Warnung für die Eltern seyn, ihre Kinder nie ohne Aufsicht zu lassen.

— Das Schiff Lapwing, welches in den Dünen zu London von St. Domingo angekommen, begegnete auf seiner Reise dem Wracke eines Schiffes, genannt the Brothers, das, von Amerika nach Barbice bestimmt, durch Sturm alle Masten verloren hatte, leck geworden und dem Sinken nahe war. Es befand sich nur noch ein Matrose, Namens Manson, darauf; der Kapitän hatte sich mit seinem Sohne über Bord gestürzt und die übrige Mannschaft war vor Hunger gestorben. Die Menschen hatten 17 Tage von wenigem Brode und Mehl ihr Leben kümmerlich erhalten, und nachdem dies verzehrt war, wollten sie losen, wer von ihnen getödtet werden sollte; der Steuermann schlug indessen vor, so lange zu warten, bis Einer von ihnen eines natürlichen Todes stürbe; dies Schicksal traf ihn zuerst und die Uebrigen folgten, bis auf Manson, welcher das Herz des Steuermannes aus dessen Leibe schnitt, selbes trocknete und 13 Tage davon lebte. Der Kapitän des Schiffes Lapwing fand den Matrosen Manson auf dem Decke des Wracks beinahe leblos liegen, und nur mit Mühe gelang es, den Unglücklichen wieder zur Besinnung zu bringen.

Lederpapier. In England hat man vor Kurzem eine Art Papier aus Lederabfällen bereitet, welche letztere man durch eine Art von Stampfmühle ver-

kleinern läßt. Dieses sogenannte Lederpapier wird übrigens wie anderes Papier fabrizirt, und zeigt, wenn es gut gestimmt und gepreßt ist, viel Weichheit und Haltbarkeit. Es ist zum Buchbinden, zum Ueberziehen von Schreibpulten ꝛc. sehr brauchbar, und nimmt die Vergoldung gut an. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Bei der für die verstorbene Kaiserin von Brasilien allerhöchst angeordneten und vom 20. d. M. bis zum 9. April andauernden Hoftrauer tragen die HHrn. Stabs- und Oberoffiziers die Flöre am Arm, wenn sie bei Hof erscheinen.

— Dem Vernehmen nach werden die Veteranen zu Fürstenfeld nach Landshut versetzt; auch die k. Forstschule soll dahin verlegt werden.

— Den in Nr. 23. unter den Tagsneuigkeiten aufgeführten Artikel, daß auf dem hiesigen Rathhaussaale zu französischen Komödien ein Theater erbaut wird, sind wir ermächtigt dahin zu berichtigen, daß dieses Theater der neugebildeten dramatischen Gesellschaft höherer Stände zur geselligen Unterhaltung gewidmet ist, welche auch wohlthätige Zwecke damit verbinden wird, und sich vor der Hand schon anheischig gemacht hat, einige Vorstellungen für die hiesigen Armen zu geben.

— Die k. Hoftheater-Intendanz hat dem Schauspieler Friedrich Augusti eine Benefiz-Vorstellung mit Allerhöchster Genehmigung bewilligt, und dadurch einen neuen Beweis geliefert, wie sehr sie sowohl das Verdienst zu ehren, als auch einen unverschuldeten Verlust zu belohnen verstehe. — Hr. Augusti lag länger als 9 Monate leidend darnieder, seine schmerzliche anhaltende Krankheit hatte ihm große und empfindliche Unkosten verursacht; gewiß vernimmt man daher die Anzeige mit Vergnügen, daß sich derselbe nun einer Benefiz-Vorstellung zu erfreuen hat, und einen zahlreichen Besuch darf bestimmt der beliebte Komiker erwarten, welcher uns durch seine lustige Laune seit 17 Jahren so viele heitere Genüße gewährte. Er wählte dazu das anmuthige Schauspiel: Preciosa, geschmückt mit der bekannten vortrefflichen Tondichtung des unsterblichen K. M. v. Weber. Unser spaßhafte Liebling wird uns an jenem Abende, wo es, so zu sagen, das Fest seiner Wiedergenesung feiert, als Maitre de Plaisir — wie schon oft, auf die ergötzlichste Weise belustigen.

Darum laßt uns zahlreich zu ihm wallen;
Unser Beifall doppelt ihm zum Herzen dringt,
Wenn derselbe nicht bloß schallet, sondern klingt —
Dann erst werden wir auch ihm gefallen.

— Am 20. dieß früh 7 Uhr hat sich die aus dem Josephspital entlaufene Advokatens-Tochter Katharina Mendel von hier unweit des Sendlingerthors in den Kanal gestürzt, und wurde gleich darauf todt aus dem Wasser gezogen.

Mannigfaltiges.

Allerliebste Anmerkung.

Die an der Zeit seyende Frage: „Was allein kann der Humanität den Sieg über Rohheit und Faustrecht auf Universitäten verschaffen?“ ist im Hesperus Nr. 31., 32. und 33. h. Jahrg. trefflich beantwortet.

In Nr. 12., 1826, in Nr. 12. und 13. 1827 des Hesperus, insbesonders in Nro. 10. und 11. Januar 1827 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen ist die gleiche Frage besprochen, und sind Mittel angegeben, dem Unwesen der Gemeinheit und Dummheit, dem maskirten Obscurantismus der Studenten den Garaus zu machen. Wir finden dergleichen Bemerkungen so allerliebst, daß, wenn Zeit und Muße und Lieb' und Lust uns günstig seyn werden, wir noch Mehreres, als jetzt durch bloße Anführung der Stellen über obig berührtes Thema, der Oeffentlichkeit vorlegen werden, mit Ruhe und Besonnenheit, mit Liebe und Muth für (wahre) Freiheit, und für die gute Sache! Nur ihr wird der Sieg!! — st. —

Theaterwägen in Petersburg.

Ausser dem ersten Tänzer-Personal, welches vor Anfang eines Ballets in eigenen glänzenden Equipagen am Theater angefahren kömmt, erscheint jenes der Figuranten in den 15 bis 20 Personen fassenden Theaterwägen. Diese sind gewöhnlich mit 8 bis 12 Pferden bespannt, sehr lang und dickleibig, im Innern mit gegenüberstehenden Bänken versehen; die Fenster haben eine runde Gestaltung wie Ochsenaugen, aus denen die schönsten weiblichen Gesichtchen blicken. Da die Tanzenden schon alle im Costüme des aufzuführenden Ballets erscheinen, so entschlüpfen beim Aussteigen dem Bauche der für die hübschen Tänzerinnen bestimmten ungeheuern Arche die niedlichsten Zephire und Amouretten, Nymphen und Grazien u. s. w. im buntesten Gewühle. Sch.

Witzige Antwort.

Ein Herr schrieb einem Mädchen einen Liebesbrief; als er bald darauf die Schöne antraf, fragte er sie, was er zu hoffen hätte? „Der Brief enthält zu viel Schmeicheleien,“ sagte das Mädchen, um

etwas darauf erwiedern zu können. „Sie irren, mein Fräulein," antwortete der junge Herr, „der Brief enthält reine Wahrheit, denn ich habe die Feder in meinem Herzen eingetaucht. „So!" entgegnete die Holde, dann muß ja ihr Herz schwarz seyn."

L. F.

In einem Intelligenzblatte lesen wir: „Eine gute Köchin, die einen Hausmann kochen kann, wünscht u. s. w." — „Eine einzige Frau wünscht ein Kind von 4 bis 5 Jahren für ein Weniges zu bekommen." — „Ein Schreibtisch mit acht Verhältnissen steht zu vermiethen."

Zur Nachricht.

Manchen Verwandten, Verschollenen vielleicht willkommen.

Zu Paris hat man ein Namens-Verzeichniß von 16,310 Kriegern, sowohl Franzosen, Schweizern, Niederländern als Deutschen von Geburt aufgestellt, die in den Spitälern Rußlands, Polens und Deutschlands bis zu Ende des Krieges 1814 geblieben sind. Dieses Namens-Verzeichniß ist in der Industrie-Buchhandlung, rue saint Maro No. 10. zu Paris, wie auch bei Sauerländer zu Aarau in der Schweiz für 30 Batzen zu haben. Das gedruckte Werkchen ist von dem k. französischen Notar zu Paris, Hrn. Mehlis von Hemmendorf, collationirt und verificirt worden. Den Hinterbliebenen solcher Verschollenen erbietet sich der Pariser H. Guillieme und Compagn. die erfoderlichen Nachweisungen zu ertheilen, wo sie die Todtenscheine dieser verstorbenen Militärpersonen erhalten können. (Aus den gemeinnützigen Blättern f. d. Königreich Hannover.)

Danksagung.

Allen jenen edlen Bewohnern Münchens, welche bei den in meinem Hause am Sonntage Nachts entstandenen Brande so menschenfreundlich thätige Hülfe leisteten, erstatte ich meinen innigsten Dank.

München den 20. März 1827.

Mich. Döring.

Getraute Paare in München.

Jos. Anzinger, Schutzv. und Schuhmachergesell, mit Anna Theresia Kittenbacher, Metzgerstochter v. h. Jos. Abertshauser, Schutzv. und Metzgergehülfe, mit Marg. Felner, Münzarbeiterstochter v. h. Jos. Friedl, Schutzv. und Beibote beim k. Kreis- und Stadtgericht München, mit Kath. Karol. Lehm, herrschaftl. Kutscherstochter von Würzburg. Jos. Grünenwald, Schutzv. und Drechslergesell, mit Maria Salvemoser, Meßnerstochter von Unterweilbach, Ldgs. Dachau.

Mildthätigkeit.

Für die unglücklichen Griechen ging ferner ein:

Transport von Nr. 27. des Volksfreunds	3 fl. 6 kr.
3) „In charitate non ficta."	1 fl. 21 kr.
Summa . .	4 fl. 27 kr.

Für die armen Abgebrannten in Maisach.

Transport von Nr. 27. des Volksfreunds	281 fl. 11½ kr.
168) Von F. P.	10 fl. 48 kr.
169) Von W. in Augsburg	5 fl. 24 kr.
Summa . .	297 fl. 23½ kr.

170) Von S. ein Paket gedörrte Zwetschgen.

Für die sehr arme rechtschaffene Familie.

Transport von Nr. 27. des Volksfreunds	2 fl. 30 kr.
2) Von F. P.	2 fl. 42 kr.
Summa . .	5 fl. 12 kr.

Für die 86jährige Frauensperson.

Transport von Nr. 27. des Volksfreunds	2 fl. 30 kr.
2) Von *** durch die Mittenhoferin eingeliefert	— fl. 23 kr.
3) Von M. M. „Gott segne es ihr"	5 fl. 24 kr.
4) Von J. R. „Etwas Weniges zum Ankauf für Holz"	1 fl. 21 kr.
5) Von F. P.	2 fl. 42 kr.
6) Von A. B. G. „Wer bittet, wird erhört"	2 fl. 42 kr.
7) Von der Austrägerin Mittenhofer	— fl. 36 kr.
8) Von ***	— fl. 12 kr.
Summa .	15 fl. 50 kr.

Die unter den Buchstaben V. G. W. L. J. X. eingekommene Gabe von 2 fl. 30 kr. wurde nach dem Willen des edeln Einsenders dem kranken Manne und dem armen Bürger ausgehändigt, deren Wohnungen bei Hrn. Mühlberger zu erfragen sind.

Gestorbene in München.

Den 13. — Johanna Mauser, b. Metzgerstochter, 33 J. alt, am bösartigen Frieselabsatz aufs Gehirn.

Den 16. März. Anton Christl, Mautner, 71 J. alt, an der Abzehrung und Brustwassersucht.

Den 17. — Ludwig Pierre, k. Hoflaquai, 52 J. alt, am Nervenfieber.

Den 18. — Martin Klem, Tändlerssohn und Ministrant v. h., 18 J., an der Lungenschwindsucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	22	Katharina J.	
Freitag	23	Viktorianus.	Im neuen Hause: Heinrichs des IV. Jugendjahre, Lustspiel in 2 A., von Vogel; dazu: Die beiden Britten, Lustspiel in 3 A., von Blum.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 10.

Nro. 10.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Die Stimme des Rufenden aus dem Volke.

Lieber Volksfreund! Es hat uns nicht wenig befremdet, daß du, als unser Freund, die alten Klagen gegen unsere Geistlichkeit (in Hinsicht auf Stollgebühren) immer neu aufwärmest, und dich dabei auf uns berufest. Du nöthigest uns unsere Meinung dagegen zu verwahren; denn wisse, so gegründet diese Klagen auch immer seyn mögen, wir stimmen doch nicht in das immerwährende Klagegeschrey gegen unsere Geistlichkeit ein, damit es nicht scheine, als ob wir den Geist der Empörung und des Ungehorsams gegen dieselbe in uns nährten. Wir haben genug zu thun, daß wir die schuldige Ehrfurcht und Achtung gegen unsere Obrigkeiten, wozu uns Gott im Gewissen verbunden hat, im gleichen Maaße in uns erhalten. Wir ersuchen dich also, lieber Volksfreund, uns mit solchen Klagen zu verschonen, die uns nicht anders als kleinlich, und dabei recht gehäßig vorkommen; denn klagen könnten wir in Hinsicht auf die schwere Last der Gebühren eben so gut über die weltliche Obrigkeit, und vielleicht mit noch mehr Grund. Allein wir hoffen das Bessere, und schweigen, damit ja der Geist der Empörung, des Ungehorsams u. s. w. keine Nahrung in unsern Herzen finde. Also noch einmal, wir verwahren unsere Meinung gegen derlei wiederholte Klagen, und namentlich gegen die Behauptung, daß die Geldsorger (o wie niedrig steht, wer also für's Allgemeine sprechen kann) die heiligen Messen nach den Stunden verkaufen! Bei uns kauft man keine Messe; sondern wir legen die Gebühr für dieselben Gott zum Opfer auf den Altar, und kümmern uns wenig darum, wenn Er (Gott) gestattet hat, „daß seine Priester von dem Altare leben." Z.

Königliches Hof- und National-Theater.

(Eingesandt.)

Am 7. d. Mts. wurde in dem königl. Hoftheater an der Residenz aufgeführt: Die Bürger in Wien, worinnen Hr. Titus Carl als Gast die Rolle des Parapluimachers Staberl spielte.

Da diese Posse zum erstenmal auf dieser Bühne erschien, und dergleichen Stücke ihren eigenen Werth haben, so verdienen solche sowohl für jetzt, als auch in Zukunft einer nähern Würdigung.

So oft auch diese Posse früher in dem königl. Isarthortheater gegeben wurde, so hat doch dieselbe neuerdings eine solche Menge Zuschauer herbeigeführt, daß ein großer Theil nicht mehr Entrée finden konnte, und Andere, bei dem ganz überfüllten Hause gezwungen waren, aus dem ausserordentlichen Gedränge sich herauszuwinden, um über die Parterrelogen steigend, das Theater wieder zu verlassen.

Dergleichen Possen- und Lustspiele gewähren, wenn solche gut durchgeführt werden, einen abwechselnden angenehmen Genuß, so wie besonders der Theatercasse eine reiche Einnahme, und beides war hier der Fall.

Da wir die Hauptrolle in diesem Stücke früher in dem Isarthortheater bereits mit besonderer Virtuosität geben sahen, so war die Aufgabe derselben von einem Nachfolger schwer zu bekämpfen. Allein Herr Titus Carl hat bei einer besondern natürlichen Gabe zur Komik, bei seinem lebendigen sehr gewandten Spiele, und bei seinen — einer Lokalposse anpassenden sehr belustigenden und witzigen Einfällen, diese Aufgabe gegen Erwartung zur allgemeinen Zufriedenheit gelößt. Die unter andern vorgebrachte neue Erzählung von den rechercirten Weingattungen und die hie auf eingetretene Folge gewährte eine angenehme sehr unterhaltende Abwechslung. Eben so war auch die Schlußrede, und die darin vorgekommenen Beziehungen sehr passend.

Der Beifall, den Herr Tit. Carl sowohl aus den Logen als von dem Parterre in jedem Akt erhielt, war allgemein.

Die Rolle des Bindermeisters Redlich, haben wir noch nie so bieder und natürlich wahr, mit richtigem Dialekt verbunden, geben sehen, als solche von Hrn. Heigel dargestellt wurde.

Herr Kohrs hat den geitzigen Negotianten, wie gewöhnlich, gut und brav gespielt. Hr. Spielberger aber glich fast mehr einer Karrikatur oder einem Rumpelbuff als einem bürgl. Wachtkommandanten. Auch hätte derselbe während der Scene der Bestechung im 2ten Akt in der Wachstube nicht allein auf- und absteigen — und dadurch den Schein eines Beobachters bei der Bestechung auf sich ziehen — sondern mit einem zweiten Soldaten mittels Mimik sich unterhalten — oder etwa mit demselben bei einem Trinkgelage sich befinden sollen, wodurch diese Scene mehr Täuschung und Glauben erhalten haben würde.

Hr Franz hat den Tyroler recht wacker gespielt, so wie auch besonders die so unermüdet thätige und fleißige Hofschauspielerin Madame Cramer ihre zwar nicht dankbare Rolle sehr gut und wahr durchgeführt hat,

An Kätchen, Redlichs Tochter, haben wir zuweilen ein etwas zu freimüthiges Spiel gefunden. Das übrige Personal, und zwar die Hrn. Heilmaier, Mayr und Emil Heilmaier haben bei den — theils mehr, theils minder bedeutenden Parthien zum Gelingen des Ganzen nach Kräften mitgewirkt. Nur an den nicht zum Kunstfache gehörigen Statisten und Chorstimmen hat man eine Störung in der Schlußscene bemerkt. Es schien, als ob selbe es unter ihrer Würde hielten, mit einem Staberl herum zu tanzen; sie standen alle ohne guten Willen, ohne Leben und Bewegung, wie Klötze.

Nur die unermüdete beliebte Hofschauspielerin Cramer war es, welche es eben so würdig als ihrer Pflicht gemäß fand, nicht nur in einer Posse ihre Rolle zu spielen, sondern auch in derselben die Schlußscene mit dem Staberl durch ein lustiges Tänzchen zu schliessen.

Gerade das absolute gemeinschaftliche Zusammenwirken ist es, welches dergleichen Stücke mehr hebt, werth und beliebt macht.

Herr Titus Karl wurde am Schluße rauschend unter allgemeinem Applaus hervorgerufen, worauf derselbe in einer kurzen staberlischen Poesie, passend und bescheiden dankte.

Auch Seine Majestät der König und Ihro Majestät die Königinn, so wie auch Seine königliche Hoheit der Prinz Carl, geruhten dieser Vorstellung vom Anfang bis zum Ende beizuwohnen, und dem Gast Allerhöchstihren Beifall zu erkennen zu geben.

Erklärung

auf die in der Münchner politischen Zeitung No. 60. enthaltene Fabrik-Ankündigung.

Es ist Jedermann erlaubt, seine Geschäfte dem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuempfehlen, wenn man das öffentliche Zutrauen ohnedieß schon vielfältig verdient zu haben glaubt. —

Jedoch darf dabei die Ehre eines Zweiten nicht angetastet oder wohl gar verläumdet werden.

Der Tapezierer Hauman, der seine hohen Kenntnisse von Meubel-Fabrikation dem Publikum anpreiset, behauptet, blos deßwillen zur Selbst-Fabrikation veranlaßt worden zu seyn, weil er sich unverdiente Klagen durch zu hoch gesteigerte Verkaufspreise von andern Gewerben zugezogen hätte.

Nach den Privatäußerungen des Tapezierers Haumann, die solcher überall höhnisch in der Stadt verbreitet, erklärt er ganz besonders das Gewerbe der Tischler als die Hauptursache zu hoch gesteigerter Preise.

Wir würden diese falsche Beschuldigung stillschweigend verachtet und übergangen haben, indem es scheinen könnte, als wären wir wegen Beeinträchtigung seiner zukünftigen geschmackvollen Fabrikation ihm gehässig; dieß sey ferne von uns; er mag auch noch so ehrenvolle Belobungen empfangen, wir kennen diese Lobeserhebungen, die er erhielt, und wünschen uns eben keine solchen zu erhalten.

Aber um das hohe Publikum, dessen Zutrauen wir durch unsere bekannten guten und gewiß billigen Arbeiten auch noch ferner zu erhalten uns bemühen, in Kenntniß zu setzen, und um durch seine falschen verläumderischen Ausfälle uns nicht schrecken zu lassen, sind wir zu einer Erklärung gezwungen.

Allerdings mußten Klagen und zwar gegründete über die zu hoch gesteigerten Preise entstehen; allein da tragen nicht die Tischlermeister, wie Haumann fälschlich behauptet, die Schuld.

Jene Arbeiten, die er aus unsern Niederlagen oder Werkstätten zur Meublirung großer Häuser abnahm, waren gewiß billig, daß aber Haumann auf höchst unerlaubte Weise an jenen Plätzen, wo er sie hinlieferte, sich mehr Gewinn, obgleich er dabei nichts als den bloßen Transport besorgte, zu berechnen erlaubte, als wir für unsere gut gelieferten Arbeiten von ihm bezahlt erhielten, mußte natürlich Klagen erzeugen, die er also nicht unverdient erhielt.

Um unsere Ehre in Credit zu erhalten, finden wir uns genöthigt, den Verläumdungen dieses entgegen zu stellen, und indem wir dadurch dem verehrlichen Publikum unsere Rechtfertigung gehorsamst darlegen, bitten wir uns noch ferner das bisher geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, und empfehlen unsere Arbeit hiemit bestens.

Die sämmtlichen Tischlermeister der baier. Haupt- und Residenzstadt München.

Aus Regensburg.

(Eingesandt.)

Es ist wohl schon oft um kein pures Nichts kein großer Lärmen gemacht worden; allein es wird wenige Beispiele geben, wo dieser Lärmen von so sonderbaren Attributen begleitet war, wie das, über zwei beschnittene Kastanienbäume in unserer Allee erhobene Geschrei. An andern Orten werden die Erbauer neuer Häuser auf jede mögliche Art begünstigt; dahier ist es ein Gräuel, wenn ein neues Haus entsteht; es muß sich bescheiden hinter Büsche und Bäume verstecken; und ein paar Baumäste, wenn sie auch den Lustwandelnden die Hüte abstreifen, werden für schöner gehalten, als die Façade eines neuen Hauses. An andern Orten beschaut und erhebt man erst den vermeintlichen Frevel, bevor man klagbar auftritt; dahier macht man kurze Dinge, und schreibt von mehr als hundert niedergehauenen Bäumen in die Welt hinaus, während notorisch seit mehreren Jahren auch nicht ein einziger Baum niedergehauen wurde. An andern Orten frägt man erst um den Thäter; dahier aber nimmt man ohne Umstände (statt der k. Allee-Kommission) die städtische Polizeibehörde, wahrscheinlich, weil sie das Unglück hat, ein — Magistrat zu seyn. An andern Orten ehrt und schützt die Gemeinde ihre Obrigkeiten; dahier aber wählten die Gemeinde-Vertreter gerade das Mittel, ihre Obrigkeit so recht an den Pranger zu stellen. An andern Orten endlich — selbst da, wo keine Konstitution herrscht — geht der Kläger den gesetzlichen Weg, und verfolgt seine Beschwerde durch die vorgezeichneten Instanzen; dahier aber zogen es die Gemeinde-Repräsentanten vor, das Gesetz zu ignoriren, und sich hello modo selbst Recht zu verschaffen! — Es ist schwer zu begreifen, wie in Bayern so etwas geschehen konnte, aber auch undenkbar, daß die schwer beleidigten Behörden nicht ihre vollste Genugthuung erhalten sollten.

Anzeigen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist so eben erschienen:

Maßl Fav., das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi in 8 Betrachtungen, als tägliche Meß- und Fasten-Andacht, nebst einer Beicht und Communion-Andacht für die katholische Jugend sowohl zum besondern, als auch zum allgemeinen Gebrauche bei dem Gottesdienste der Schuljugend, und an ihrem Beicht- und Communiontag. gr. 12. 18 kr. geb. 22 kr.

Um die Anschaffung dieses für die Jugend von 10 bis 20 Jahren sehr zweckmäßig bearbeiteten Andachtsbuches möglichst zu erleichtern, so wird bei direkter Bestellung an die Verlagshandlung

auf 12	Exemplare	3	Exemplare gratis beigelegt
24		6	
50		14	

und der Einband für 1 Stück mit 3 kr. netto berechnet.

Mögen durch diese Begünstigung die Hr. Herren Schul-Inspektoren, Pfarrer, Lehrer, ꝛc. die Veranlassung finden, auf eine billige Weise, der ihnen anvertrauten Jugend ein sehr nützliches und empfehlungswerthes Gebethbuch in die Hände zu liefern.

Ein von diesem Verfasser mit salbungsvollen Gebethen ausgestattetes, vollständiges Gebeth- und Erbauungsbuch f. d. kath. Jugend von 10 bis 20 Jahren," wird in einigen Wochen die Presse verlassen.

Schmidt, Chr., Verf. d. bibl. Geschichte, lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder. Ein Lesebüchlein für Volksschulen. 2. Bdchen. geb. 11 kr.

Zu vielen geneigten Aufträgen empfiehlt sich
die Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bericht über die Ergebnisse in dem chirurgischen Klinikum der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut, vom 25. April 1825. bis dahin 1826., verfaßt von Ant. Ekl, Dr. Med. et chir. öffentl. ordentl. Professor, Vorstand des chirurg. und augenärztlichen Klinikums und der Poliklinik ꝛc. gr. 4. geh. 1 fl. 12 kr.

Dieser Bericht ist der letzte über die Leistungen in der chirurg. Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität in Landshut. Nachdem an derselben, während 26 Jahren ein großer Theil der jetzt wirkenden Aerzte Bayerns eine sorgsame Bildung erhalten und eine bedeutende Anzahl leidender Menschheit Hülfe oder Erleichterung gefunden haben, schließt der Verfasser diese Epoche mit gegenwärtiger Schrift, deren Inhalt ihn als einen würdigen Nachfolger des jetzigen k. Obermedicinal-Rathes und Leib-Chirurgus von Winter, Medicinal-Rathes von Walther und Hofrath Reisinger beurkundet.

Die zunehmende Zahl der Kranken, die Wichtigkeit der Krankheitsfälle, der ausgezeichnet gute Erfolg, die eigenthümlichen Ansichten und die getreuen Beobachtungen nebst den interessantesten Bemerkungen über einige Krankheiten, welche in diesem Werkchen zu finden sind, ließen für die Zukunft ein beständiges Gedeihen der Anstalt hoffen, und machen diese Schrift dem medicinischen und chirurgischen Publikum empfehlungswerth. Ferner sind noch durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Gadermann, Dr. J., über den Bruch durch das Hüftbeinloch, nebst einem seltenen Falle hierüber. gr. 8. geh. 18 kr.

Loew, Dr. J., über den Urin, als diagnostisches und prognostisches Zeichen in physiologischer und pathologischer Hinsicht, 2. Auflage gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich gemäß Beschlußes des hiesigen hohen Magistrats, als Bürger und Zimmermeister aufgenommen worden bin, und mich einem verehrlichen Publikum gehorsamst und ergebenst empfohlen haben will.

Johann Blum,
Bürger und Zimmermeister, No. 183. in der Isarvorstadt an der obern Wassergasse im eigenen Hause.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) auf ein, im königlichen Landgerichte München unweit der Stadt gelegenes Bäckeranwesen von 2460 fl. gerichtlicher Schätzung, wird ein Kapital von 1200 fl. gegen 5 ⅔ Interesse auf erste Hypothek;

2) auf ein, im königl. Landgerichte Erding liegendes Bauerngut von 7988 fl. gerichtlicher Schätzung nach vorausgehenden 800 fl., ein Kapital von 1000 fl. gegen 5 ℔ auf zweite Hypothek, dann

3) auf ein, im königl. Landgerichte Landsberg liegendes frei eigenthümliches Bauerngut sammt dazu gehörigen einzelnen Grundstücken im neuesten Schätzungswerthe von 16,472 fl. nach vorausgehenden 3923 fl. 3 kr. Kirchen- und Stiftungs-Capitalien, zu Abzahlung einiger Schuldenposten ein, zu 5 ℔ verzinsliches Anlehen von 1500 fl. aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft
Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Es ist unweit dem Marthore eine Wohnung am künftigen Ziele Georgi gegen den jährlichen Miethzins von 280 fl. zu vermiethen. D. Ueb.

(2 b) Endesunterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er vermöge magistratischen Beschlußes und k. Regierungs-Genehmigung als Bürger und Charcutier dahier aufgenommen, und heute Samstag den 17. d. M. sein Verkaufsgewölbe, welches sich in der Dienersstraße Nr. 156. befindet, eröffnet habe, wo um die billigsten Preise nachstehende Gegenstände zu haben sind, als:

Gewöhnliche Schinken, gesalzenes und grünes Schweinfleisch, Karbonaden, Schwartmagen, Brat-, Leber- und Blutwürste ꝛc., ferner

Indians, Kapauns, Wildschweinköpfe, zahme Schweinköpfe gepreßt, Spanferkel u. dgl. ausgebeint und mit Fleischsorten, Trüffel oder Pistacien gefüllt in Gelle, dann Pariser Schinken (gesotten und ausgebeint), Schweinfleischkäse, farcirte Ochsenzungen, Trüffelfüße, gespicktes Kalb- und Rindfleisch, so wie

Salami, Pariser Bratwürste, Lioner Würste, Strasburger Savila, gepreßte und Knackwürste, sogenannte Eselswürste, Wormser Leber- und Blutwürste, Braunschweiger Würste, weiße und schwarze Pariser Blutwürste, Speck ꝛc. ꝛc.

Derselbe verspricht die geschmackhafteste und reinlichste Bedienung sowohl im Verkaufsgewölbe als auf Bestellung. München den 17. März 1827.

Heinrich Schärges, b. Charcutier.

(2 b) Musik. Die beliebten Deutschen und Ländler der heurigen Maskenbälle, vom Musikmeister Widder sind nun, leicht für das Pianoforte eingerichtet, im Druck erschienen und in den hiesigen Musikhandlungen zu haben. Das Heft enthält 8 Walzer und 6 Ländler; ein Umschlag, auf dem ein großer Maskenzug in vielen niedlichen Gruppen, schön gestochen, abgebildet ist, ziert die jedem Liebhaber schöner Tanzmusik gewiß sehr willkommene Sammlung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ihm von der k. Regierung eine Handlungs-

Konzession gnädigst ertheilt wurde, in Folge dessen er bereits sein Verkaufsgewölbe in dem neuen Bazar (Kaufhaus) Nr. 1. neben dem Kunstverein eröffnet hat.

Da er sich wohl schmeicheln darf, durch die vieljährigen Quellbesuche, sowohl hinsichtlich der schönen Auswahl seiner mannigfaltigen Handlungs-Artikeln und der guten Qualität derselben, als auch der billigen und prompten Bedienung, hinlänglich bekannt zu seyn, so fügt er nur noch die Bemerkung hinzu, daß sein neues Magazin ferners mit einer Auswahl von italienischen Produkten, feinen und geschmackvollen Comestibeln, vorzüglich in frischen Stracchini, Salami, Codeghini, Zampetti di Modena und Cervellatti, wie auch Trüflen von Pericord, schönen Schnür-Leibchen (Pariser Corsetts) so wie auch Morgen-Leibchen für Damen nebst noch verschiedenen andern Artikeln versehen ist.

Für das ihm bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, empfiehlt er sich mit seinem neuen Etablissement dem fernern Wohlwollen und geneigten Zuspruch einer hohen Noblesse und eines hochgeehrten Publikums mit der Versicherung, daß es sein Bestreben seyn wird, sich des ihm zu schenkenden Zutrauens stets würdig zu machen, und jeden Auftrag, sowohl von hier als auswärts, bestens und pünktlichst zu erfüllen.

München den 10. März 1827.

G. C. Grandi, Bürger und Handelsmann.

(3 a) Wohlfeile, schwarze Tücher.

Durch einen besonders billigen Einkauf besitze ich eine Parthie von circa 2000 Ellen feine Sedan- und inländische schwarze Tücher, von 5 fl. bis zu 9 fl. die Elle, für deren Güte garantirt wird, und die ich en gros und en detail, weit unter dem Fabrikpreis abzugeben im Stande bin.

Ich empfehle sowohl diese Parthie als auch mein übriges wohlassortirtes Lager aller Gattungen Tücher und Casimir zur geneigten Abnahme, und versichere reellste Bedienung. München den 9. März 1827.

Christ. Aug. Erich, Rosengasse Nr. 1008.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine große Auswahl von Lampen, wie auch sehr zweckmäßige Billard-Lampen und die hiezu nöthigen Dochte, so auch chemische Dochte zu haben sind. Auch sind von allen Gattungen und Farben Kaffeeteller und ebenfalls Präsentirteller wie auch Thee-Maschinen nach dem neuesten Geschmack zu haben; wozu sich gehorsamst empfiehlt. Mein Verlagsgewölbe ist neben dem Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstrasse Nr. 1618. Ant. Herzl, b. Spänglermeister.

(2 b) Ich gebe mir die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich allhier eine Tuchhandlung errichtet und zugleich die längst bestehende hiesige v. Uhschneider'sche Tuchniederlage mitübernommen habe.

Indem ich ein bestens assortirtes Lager halte, empfehle ich mich unter Versicherung der billigsten Preise zu geneigtem Zuspruche.

Mein Laden ist in der Rosengasse nächst der Hauptwache im Hofkürschner Schuster'schen Hause.

München den 3. März 1827.

Joseph Schwab.

Da der Begehr nach meiner eigens verfertigten englischen Schuh- und Stiefelwichse auf die vielseitigen Empfehlungen hin immer größer wird, so wiederhole ich nochmal die ergebene Anzeige, daß ich gemäß von der k. Regierung des Isarkreises erhaltenen Erlaubniß, eine Niederlage in der Knödelgasse Nro. 1432. eröffnet habe, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Joseph Obermann,
Decrotteur nächst dem Promenadeplatz.

Aqua Naphae triplex, dreimal abgezogenes Orangenblüthenwasser, vorzüglich zum Gebrauch für die Herren Apotheker und Konditor geeignet, die ½ Flasche zu 1 fl. ist in der Niederlage von Kron et Comp., Residenz-Schwabingerstrasse Nr. 49. zu haben.

Im Raspischen Kaffeehause am Rindermarkt spielt am Donnerstag das Kleeblatt. Auch ist daselbst von 11 bis 2 Uhr gute Mittagskost zu haben. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst Lindner.

(2 b) Vor dem Marthore auf dem Karolinenplatz in der Barerstrasse rechts Nr. 253. über eine Stiege ist auf Georgi eine Wohnung zu vermiethen; sie besteht in 4 Zimmern, einem Salon, Küche, Speis, Magdkammer, Keller, Speicher, nebst einem Hausgarten mit tragbaren Obstbäumen; um 230 fl.

(3 c) Auf dem Schrannenplatze Nro. 130. kann täglich ein schön meublirtes Zimmer für 5 fl., ingleichen ein Zimmer mit 2 Betten und aller übrigen Einrichtung für 6 fl. bis 1. April bezogen werden.

Es wird für ein vortheilhaftes Geschäft ein Mitkonsorte gesucht, welcher einige tausend Gulden zu seiner Disposition besitzt. Derjenige, welcher sich dazu geeignet findet, wolle seine Addresse in der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) abgeben.

Allen guten Freunden und Bekannten, die meinem Bruder, während seiner Krankheit thätige Theilnahme bezeigten, und besonders jenen Herren von hiesiger St. Peters-Pfarr, die so liebevoll demselben die letzte Ehre erwiesen, und zu Grabe trugen, danke ich herzlich, und wünsche ihnen im vollsten Maaße des Himmels Segen

München den 20. März 1827.

J. N. Klem, Theol. Cand.

Eine gute Guitarre ist um sehr billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere in der Sendlingergasse No. 902. zu erfragen.

Schillers Werke 13. Bdchen. Augsburger Ausgabe, das Bdch. à 18 kr. ist so eben in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

Der Finder einiger schriftlichen Aufsätze, für den Eigenthümer von Werth, beliebe selbe ehebäldigst bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Der Bayerische Volksfreund.

Daß uns die Natur zwei Ohren, und nur einen Mund gegeben, bedeutet, daß wir mehr hören als reden sollen.

Sonnabend. Nro. 36. München, den 24. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 21. März. Se. Exc. der Hr. Graf v. Woronzow-Daschkow, welcher bereits am 8. dieses Monats wieder dahier eingetroffen ist, hatte am 10. die Ehre, Sr. Maj. dem Könige in seiner Eigenschaft als kaiserl. rußischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, zum Erstenmale wieder seine Aufwartung zu machen.

— Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist mit den K. Prinzessinnen, Marie und Louise, am 15. März von Dresden nach Berlin abgereiset.

— Dem. Schechner, deren Kontrakt in Wien zu Ende ist, ist als würdige Nachfolgerin der unvergeßlichen Mad. Vespermann, von der k. Hof-Theater-Intendanz unter vortheilhaften Bedingnissen engagirt worden.

Augsburg den 21. März. Heute Nacht ist der allgemein geachtete Hr. Regierungs- und Kreisschulrath Müller, Vater von 10 Kindern, deren Mutter sich auch noch in gesegneten Umständen befindet, todt im Bette gefunden worden.

— Der Bauchredner Hr. Schremser, welcher gegenwärtig in Augsburg Vorstellungen gibt, hat schon auf vielfache Art Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt, und von denselben theilen wir auch folgende mit: „In B—, welches Hr. Schremser neulich auf einer Durchreise besuchte, hörte er, daß der Dorfbader bei Gelegenheit eines günstigen Zeitungsartikels über Schremser sich geäußert habe: lauter Charlatanerie; die Leute können nichts. Wenn heute Schremser zu mir kommt, ich sitze ihm nicht auf! Schremser erfährt diese Aeußerung und macht dem Manne einen Besuch, nimmt dabei den Vorwand, er habe erfahren, es sey in des Barbiers Stall ein Esel zu haben. Der Dorfbader, welcher Schremser nicht persönlich kennt, erwiedert, wenn ihm der Esel gut bezahlt würde, recht gerne! Beide gehen in den Stall; Schremser erhandelt den Esel. Der Dorfbader bindet ihn los. Da schlägt der Esel plötzlich heftig aus, und man vernimmt die Worte: „Bader! verkauf mich nicht, ich bin Dein Herr Bruder, eine böse Hexe hat mir den Schabernak angethan, mich in diese Gestalt zu verzaubern!" Der Bader kommt ausser sich und weiß nicht, was er sagen soll. Der Esel fährt fort: „Freund, geh' in Dich und gib mir in Zukunft Bratwürste statt Disteln, sonst geh ich zu Grunde!" Der Bader verspricht alles und fängt bitterlich zu weinen an, über das schreckliche Geschick seines Esels. Jetzt erklärt Schremser Alles, und bittet nur den Dorfbarbier, ihn nicht mehr, ohne seine Fähigkeiten geprüft zu haben, zu verdammen.

Landau den 16. März. Die verflossene eben so stürmische als finstere Nacht war der Leiden stumme Zeuge eines Raubmordes, der in der Kriminalgeschichte seines Gleichen sucht, und in dieser sonst durch einen strengen Festungsdienst wohlgesicherten Stadt allgemeine Bestürzung verbreitet hat. — Der seit vielen Jahren dahier befindliche königl. bayer. Militär-Administrations-Kommissär Lorenz Palm wurde heute früh 6 Uhr in seiner, in einer belebten Strasse gelegenen Wohnung auf eine grausame Weise ermordet im Bette gefunden. Die Legal-Untersuchung zeigte 8 Kopfwunden, wovon 4 jede für sich tödtlich, und wahrscheinlich mit einer Holzart beigebracht waren. Mit den eigenen Schlüsseln des Ermordeten wurden Kästen und Schränke geöffnet, und bedeutend an Geld und Effekten geraubt. Nach den konstatirten Spuren des Verbrechens wurde mittelst einer Leiter durch ein Fenster des obern Stockes eingestiegen, und wahrscheinlich, indem man sich bis in das Schlafzimmer des Ermordeten geschlichen, der erste Todesstreich ihm im Schlafe beigebracht. Noch ist man aller Mühe ohngeachtet, dem Mörder nicht auf der Spur; jedoch geht aus allen Umständen die Ueberzeugung hervor, daß die gräuliche That mit großer Ueberlegung beschlossen, vorbereitet und ausgeübt worden, und daß der oder die Thäter mit den Lokalitäten ganz genau bekannt waren. So allgemein die Bestürzung ist, welche das Schreckliche dieses Vorfalls verbreitet hat, eben so groß ist die Trauer der zahlreichen Freunde und Bekannten, indem dieser Unglückliche stets als ein ausgezeichnet braver Mann verehrt wurde.

— Am 8. März Nachmittags fand man in der Nähe des Ortes Bisbach, k. b. Lgs. Arnstein, den Jüng-

ling Martin Huth, Sohn des dortigen Schullehrers, an einem Baume erhängt. Der starre Wille der Eltern, daß der Sohn sich dem Schulfache widmen sollte, und der Widerwille des Sohnes dagegen, sollen diesen unglücklichen Entschluß bewirkt haben.

— Zu Kreuznach wurde am Fastnachtsabend ein Ball gegeben. Als Fräulein N. Th., 19 Jahre alt, den zweiten Tanz geendet, und ihr Tänzer sich eben vor ihr verbeugte, sank sie todt zur Erde nieder, und 3 anwesende Aerzte konnten sie nicht wieder in's Leben bringen. Die einzige Ursache ihres schnellen Todes war, daß sie zu stark geschnürt war. Der Ball hatte gleich ein Ende, und die ganze Ballgesellschaft ging am folgenden Mittwoch mit ihrer Begräbniß.

— Eingegangenen Nachrichten zufolge ist der berüchtigte Kopf, ehemaliger Kaufmann in Leipzig, der durch seine Gaunerstreiche vor mehreren Jahren großes Aufsehen machte, in Folge eines begangenen Straßenraubmordes vor einigen Tagen in Oschatz verhaftet worden. Er soll auf preußischem Gebiete einen Fuhrmann erschossen und beraubt haben.

Madrid den 6. März. Wie es hier allgemein heißt, hat der General Rodil bei dem an der Gränze stehenden Armeekorps ein furchtbares Beispiel militärischer Strenge gegeben. Er ward benachrichtigt, daß bei dem Korps unter seinem Befehle ein Komplott zu einer allgemeinen Desertion, sowohl nach Portugal als in das Innere, statt finde, und es gelang ihm die Mitschuldigen zu entdecken. Einige Stunden später würde er von allen Truppen verlassen gewesen seyn. Er setzte sogleich ein Militärgericht nieder, nach dessen Urtheil 40 Soldaten, 11 Unteroffiziere und 5 Offiziere von verschiedenen Graden erschossen wurden.

— In der Kirche U. L. Frauen zu Almudena ist ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die mit Diamanten besetzte Krone und das Kleid der heiligen Jungfrau, im Werthe von 200,000 Franken, wurden entwendet, ohne daß man an den Fenstern oder Thüren irgend eine Spur von Einbruch entdecken konnte.

— In Sevilla wurde vor einigen Monaten ein englischer Reisender (aus dessen Munde Blanqui dieß erzählt) von einem ziemlich großen Spanier angesprochen, der ihn um seinen Beutel bat, und zu erdolchen drohte, wenn er zögere. „Hier ist er," sagte der Fremde; doch Sie treiben ein trauriges Handwerk an sehr gefährlichem Orte." Der Spanier erkannte nun den Fremden für einen Engländer, änderte schnell seine Sprache, und sagte ihm diese Worte: „Mein Herr! mein Leben hängt von Ihnen ab; hier haben Sie meine Addresse, besuchen Sie mich morgen; dann kommt es auf Sie an, ob Sie mich hängen lassen oder mir einen großen Dienst erzeigen wollen. Kommen Sie ohne Furcht." Der Engländer erschien wirklich; und fand acht Kinder, die sich einige Reste grober Speisen mit allen Zeichen eines verzehrenden Hungers entrissen. Ihr Vater (eben jener Räuber) bot nun dem Fremden an, ihm den Beutel wieder zurückzugeben; er gab sich als eine abgesetzte obrigkeitliche Person zu erkennen, und erklärte, daß die Verzweiflung seine einzige Hülfsquelle sey.

— Die zwei Federn, welche den Frieden zu Amiens unterzeichnet haben, wurden vor Kurzem in London öffentlich ausgeboten, und Sir Burdett kaufte sie für 500 Pfd. Sterl. — Dieser Werth erinnert an die Feder des bayerischen Dichters Balde, welche die Rathsherren zu Nürnberg einst um ein hohes Loos an sich brachten, dessen ausgezeichnete Werke aber in Bayern vor lauter griechischer Poesie kaum mehr gekannt sind, und nur ein Herder mußte in Deutschland auf diesen großen Denker aufmerksam machen, während er im Vaterlande keine Erinnerung hat, wenn nicht der großgesinnte König sein Bild in Wallhalla aufnimmt.

Schweinfett in Talg verwandelt. Hr. O'Neil hat nach dem New-York-Advertiser im Bull. de l. S. d'Encourag. Nro. 161. ein sehr wohlfeiles Verfahren erfunden, Schweinfett in so schönen weißen Talg, wie der beste rußische Talg nur immer seyn kann, zu verwandeln. Kerzen aus diesem Talge brennen so hell wie Gaslicht, fühlen sich gar nicht fettig an, und brennen länger als die gewöhnlichen Talglichter.

— Zu einer vortrefflich grünen Farbe wird das Puchöl, das ist, Kohlentheer, wie es beim Kohlenbrennen gewonnen wird, sehr empfohlen. Die grüne Farbe entsteht, wenn in dasselbe gelber Oker eingerührt wird. Des Geruchs wegen kann diese Farbe nur zum Anstreichen des groben Holzwerkes im Freien angewendet werden. (Kunst- u. Gew. Bl.)

Werth der Stammbücher.

Stammbücher, welche den Kern der Freundschaft enthalten, welche die Schwüre der unverbrüchlichsten Treue und heiligsten Liebe bergen, sind gewiß in den Augen der Romanenwelt Kleinodien, deren Werth unschätzbar ist. Wohl wäre es also, wenn nicht der Zweck im Allgemeinen verfehlt würde, wenn nicht Bekannte irrig den Raum der Freunde füllten. Oeffnen wir z. B. das erste beste Stammbuch eines Mädchens. Sehen Sie, hier liegen Offiziers und Studenten, Maler und Commis, Schauspieler und Beamte friedlich durcheinander, wie Kraut und Rüben. Alle haben gleiche Verbindlichkeiten, gleiche Den-

kungsarten ꝛc., nur die Symbole sind sich nicht ähnlich, weil natürlich die Plätze der Zusammenkünfte verschieden sind. Hier ist auch eines ohne Symbole, es ist von meinem Vetter. Neugierig frage ich, und diesen kennen Sie auch mein Fräulein? Nein, erwiederte die Schöne, ich kenne ihn nur vom Sehen, er fiel mir bloß im Tausche zu; ich gab meiner Freundin zwei Offiziers, für welche sie mir diesen Studenten überließ. — Das Buch entfiel meinen Händen; welche Freundschaft! rief ich aus; welch' harmonischer Einklang der Gefühle! welcher öffentliche Pranger verliebter Seelen! Sammlungen abentheuerlicher Bekanntschaften sollen freundschaftliche Verhältnisse darstellen? Man fürchtet mündlich nicht genug betrogen zu werden, und muß es auch noch schriftlich haben. Nun so lebt denn fort in diesem Wahne, bis ihr endlich durch eigene Einsicht von selbst ein Auto da fe anstellt; gewöhnliches Loos der Stammbücher. L. F.

Bemerkung zu Kopenhagen von einem Reisenden in neuerer Zeit.

Mitgetheilt aus einem Schreiben dieses Reisenden.

Zu Kopenhagen wurde eine pompöse Kirche gebaut. Als man zu bauen anfing, ging ein großer Mann zum Könige, und sagte, daß die Steine alle springen würden. Er wurde von Großen und Kleinen allgemein verlacht. Die Kirche erhob sich mit ihrer Größe und Schönheit, und wo der Mann sich zeigte, fragte man ihn, und lachte über den dummen Propheten. Endlich kam der kalte Winter, und die Mauern — — fingen an in Stücken herunter zu fallen. Nachdem Hunderttausende unnütz verschleudert waren, sah man die zerfallenen Reste ohne Dach. Nur Einer hatte das Uebel erkannt und es vorhergesagt. Ich habe diese Kirche selbst in ihrem Ruine gesehen, und die Geschichte vielmal erzählen gehört.

Das deutsche Wort des Herrn Korrespondenten ist die zuverläßigste Bürgschaft für die Wahrheit dieser Anekdote. (Eingesandt.)

Alles und Nichts.

Elise hat eine Gestalt zum Entzücken,
Elise hat Feuer in ihren Blicken,
Elise hat Zähne wie Elfenbein,
Elise hat Füßchen gar zierlich und klein,
Elise hat eine schneeweiße Hand,
Elise hat Anmuth und Witz und Verstand,
Elise hat Alles, was schön auf der Welt,
Nur hat Elise — ach leider! kein Geld.
Wohl Jammerschade ist's in der That,
Daß die arme Elise so — gar nichts hat! —

J. F. Castelli.

Der Schneeball.

Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen, fort.
Eine Handvoll wirf zur Thür hinaus,
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus

W. Müller.

Amtliche Notiz.

Am nächsten Sonntage den 25. März wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 3ten Distrikte G. V. von Nr. 20 bis 30, 147 bis 188, 231 bis 237 und dem 4ten Distrikte G. V. von Nr. 205 bis 230, 238 bis 240, 353 bis 362, 394 bis 414 vorgeladen werden.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Paul Weindl, verwittibter Floßmann von hier, als Schutzverwandter mit Theres Maier, Bauerstochter von Unterhaching. Johann Köpple, b. Kupferschmidmeister von hier, mit Elise Lohmüller, Schullehrerstochter von Gundihausen, Ldgs. Landshut.

Lotto.

In der 344sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

17 82 78 22 26

und am 31. März wird die 183ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Anzeigen.

(3 a) **Versteigerung.**

Aus höchstem Auftrag wird Montags den 9. des künftigen Monats April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr der herzoglich Leuchtenbergische Ziegelstadel in Priel bei Bogenhausen, eine Stunde von München gelegen, nebst den dazu gehörigen Gründen an Ort und Stelle mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung an den Meistbietenden versteigert.

Der Flächeninhalt dieser indeignen Realität beträgt 21 Tagw. 44 Dezim. der 6ten Bonitätsklasse.

Die Abgaben belaufen sich für ein Simplum der Dominikal- und Rustikalsteuer auf 2 fl. 8 kr. 5 hl. und an Kornbodenzins zum k. Rentamt München auf 9 fl. 56 kr. 5 hl.

Die Kaufsliebhaber können sich vorher über die nähern Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten unterrichten und haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen.

München den 19. März 1827.

Adv. Meinel,
als herzogl. Leuchtenberg. Agent und Consulent.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist zu haben:
Die Wiederherstellung der Klöster in Bayern. Ein Gespräch im Nebenzimmer beim Bräuer Klostermayr zu S—n. Geheftet, 18 kr.

(2 a) Schön lithographirtes Tax-Register-Papier, nach dem Formular für's 3te Quartal 18$\frac{2}{3}$ auf gewöhnliches Kanzlei-Format, versehen mit Querlinien und einer Rubrik-Bemerkung, ist zu haben bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße Nr. 1619. Die Seite zu 1 kr., bei großer Abnahme ist der Preis 3 pf.

Krünitz Encyklopädie, 129 Bände, sind gebunden um billigen Preis zu verkaufen, und zu erfragen am Frauenplatz Nr. 1589. über 3 Stiegen.

(3 a) Es ist eine reale Handlungsgerechtigkeit zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(2 a) In der Gegend von München sind mehrere tausend Ziegelsteine und Dachzeug zu verkaufen. Das Uebrige ist in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 80. über 3 Stiegen zu erfragen.

Eine solide ganz moderne 2spännige Chaise ist in der Vorstadt Au Nr. 37. zu verkaufen.

Eine neue Chaise, welche in der Neuhausergasse Nr. 1117. beim Sattlermeister zu sehen, ist zu verkaufen.

An die verehrlichen Mitglieder
der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht.
Nächstkommenden Sonntag den 25. dieß wird von 8 bis 11 Uhr Abends der Stadtmusik-Verein sich mit Harmoniemusik im diesseitigen Lokale hören laßen.
München am 20. März 1827.
Der Ausschuß.

Der Musikverein läßt sich Dienstags den 27. März beim Kaffetier Dietrich hören.

Ein Lehrjung für einen Kammmacher wird gesucht. D. U.

Gute Tinte, aus einheimischen Produkten gewonnen, ist die Maß zu 18 Kreuzer täglich von 7 bis 9 Uhr Morgens bei mir zu haben. Diese nach chemischen Grundsätzen bereitete Tinte wird weder gelb noch schimmelt sie, und kann auch in großen Quantitäten abgegeben werden. J. Waltl, Kand. der Medizin, Sendlingerstraße Nr. 918.

Es ist ein Garten nebst Saal und Nebenzimmer für eine Gesellschaft zu vermiethen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Wegen Versetzung eines Staatsdieners kann entweder sogleich oder bis zum Ziel Georgi eine hübsche Wohnung bezogen werden. D. U. bei Hrn. Mühlberger.

Es ist an der Frauenkirche eine sehr schöne Wohnung über 4 Stiegen am künftigen Ziel Georgi für 200 fl. zu vermiethen. Bei Hrn. Mühlberger das Nähere.

Im Augustinerstock Nro. 1395. über 1 Stiege sind 2 meublirte Zimmer zu 12 fl. zu beziehen.

Im Schönfeld in der Fürstenstraße sind 2 Zimmer, Kammer und Küche, dann ein Stall für 6 Stück Hornvieh zu vermiethen. Zu erfragen bei Sebastian Grenwald, Hausmeister.

Es ist Mittwoch den 21. März ein schwarzwollener mit Blumen vermischter Shawl vom alten Hoftheater bis am Promenadeplatz verloren gegangen. Der Finder wird höflichst ersucht, selben beim Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 15. März. Anton Matheus, Tuchmacher v. h., 81 Jahre alt, an Harnblasenentzündung.

Den 18. — Amalia Alldoster, Advokatens- und Wechselgerichts-Notarstochter, 20 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 19. — Elise Rauegger, Pfarrmeßnersfrau, 52 J. alt, an der Eiterlungensucht. Jos. Eberl, Papierer von Kaufbeuern, 36 Jahre alt, am Brand. Hr. Ignaz Litz, 32 J. alt, an der Lungensucht.

Den 20. März. Hr. Joh. Nep. Frhr. v. Käser, k. wirkl. Staatsrath im ausserordentlichen Dienste ꝛc., 79 Jahre alt, an Altersschwäche.

Den 23. — Hr. Joseph Speckmayr, bürgerl. Handelsmann.

Den 14. März. Anna Vorbauer, Soldatenswittwe, 74 J. alt, an allg. Wassersucht, in der Vorstadt Au.

Berichtigung:

Im Anzeigeblatt Nro. 10. ist 1) K. Hoftheater an der Residenz, statt Hof- und Nationaltheater zu lesen; 2) in einigen Exemplaren ist Rumelpuff statt Rumpelknecht, und 3) Choristen statt Chorstimmen zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	24	Gabriel Erz.	Im Frohsinn: Theatralische Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr. In der Ressource: Konzert. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	25	Maria Verk.	Im neuen Hause: Die drei Wahrzeichen.
Montag	26	Kastulus M.	

Mit einer literar. Beilage von Ebner in Ulm, oder Michaelis in München.

Der Bayerische Volksfreund.

Du hast zu klagen, ich auch. Ich leide, Du leidest — wir Alle.
Tausche, mit wem Du nur willst, morgen bereu'st Du den Tausch.
Schiller.

Dienstag. Nro. 37. München, den 27. März 1827.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 11. vom 24. März d. J. enthält eine Bekanntmachung über unerhoben gebliebene Kapitalien und Lotteriegewinnste. Auch haben Se. Maj. der König unterm 2. Febr. d. J. allergnädigst geruht, den Oberlieutenant im k. b. 2ten Jäger-Bataillon und Ritter der k. franz. Ehrenlegion Ludwig Grafen von Benzel-Sternau, ferner unterm 11. Febr. d. J. den verpflichteten Rechtspraktikanten beim Landgerichte in Straubing, Franz Frhrn. v. Aretin auf Münchshofen, und unterm 21. Febr. d. J. den Hauptmann im k. Lin.-Inf.-Leib-Reg. Aug. Frhrn. v. Fraps auf deren allerunterthänigste Bitten in die Zahl der k. Kammerjunker aufzunehmen.

Verschiedene Nachrichten.

— Auch in verschiedenen Gegenden des bayerischen Untermainkreises zeigt sich die Blatternkrankheit. Die Polizeibehörden und Gerichtsärzte wurden deßhalb so eben von der k. Regierung beauftragt, dieser Erscheinung ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

— Der an die k. Universität München berufene, und zu Ostern dort erwartete verdienstvolle Hr. Professor Schubert von Erlangen hatte am 19. März das Unglück, bei einer Fahrt von Rückersdorf über St. Jobst nach Nürnberg durch Umsturz des Wagens den linken Arm zu brechen.

— Zu Mainz riß am 18. dieß früh um 7 Uhr ein fürchterlicher Sturm drei Rheinmühlen aus der Mitte des Stromes ab, die alle mit Mann und Maus zu Grunde gingen. Man fürchtet auch noch für die andern Mühlen.

— Der ehemalige Cassier des Pariser Hauses Rothschild, Raymond, welcher wegen Cassendefekt zu Einsperrung und Pranger verurtheilt wurde, war am 16. März am Pranger ausgestellt. Da er kränklich ist, so saß er in einem Lehnstuhle, auch wurde die Zeit abgekürzt.

— In dem Almanac du Clergé liest man, daß in Frankreich die Nonnenklöster sich unter Buonaparte schneller vermehrten als seit der Restauration. Seit der Wiederherstellung der katholischen Religion im Januar 1801 bis zum Jahre 1814, d. h. binnen ungefähr 13 Jahren, sind 2224 Frauen-Kongregationen oder Nonnenklöster gestiftet worden, während von der Restauration bis zum 1. Jän. 1827, einem dem ersteren fast gleichen Zeitraume, sich nur 600 Klöster oder Stiftungen für Frauen gebildet haben. Wir wissen nicht, welchem Umstande wir den zwischen beiden Epochen bestehenden Unterschied beimessen sollen. Am 1. Jän. betrug die Gesammtzahl der Nonnenklöster 2824; in denselben befanden sich 20,943 Nonnen.

— Zu London starb kürzlich der Falliten-Gerichtsbote Piggot und hinterließ ein Vermögen von mehr als einer Million Gulden.

Tages-Neuigkeiten aus München.

In der vorigen Woche hatten an der hiesigen Ludwigs-Maximilians-Universität zwei Doktorpromotionen statt, nämlich am 20. die des Hrn. Leonhard Spengel von München zum Doktor der Philosophie, und am 22. die des Hrn. J. B. Fischer, gleichfalls von München, zum Doktor der Medizin und Chirurgie.

— Nach einem von der Eos gelieferten Auszuge eines Schreibens aus Stuttgart ist unserer Demois. Stubenrauch in Folge ihrer Gastvorstellung ein solch ausgezeichneter Beifall zu Theil geworden, daß man der Gefeierten nicht nur auf einer Terrine einen Lorbeerkranz überreicht und eine solenne Nachtmusik gebracht, sondern derselben auch noch sehr glänzende Anerbieten gemacht hat, um sie für die dortige Hofbühne zu gewinnen.

— Fräulein von Frankenstein ist in einem Alter von 16½ Jahren während des Tanzunterrichts plötzlich gestorben.

— Den 24. März. Gestern Abends geriethen die Hausbesitzer am Marsfeld, Melchior Kopp dann Johann Buchstaller nebst seinem Weib und Sohn über ein kleines Plätzchen Grundstück der Art in Streit, daß Ersterer in Folge der entstandenen Rauferei sehr

ſtark verwundet wurde und heute früh an dieſen Wunden geſtorben iſt. Der Thäter, Buchſtaller nebſt ſeinem Weibe und Sohn wurden heute früh durch die Gensdarmerie arretirt und der k. Polizei-Direktion überliefert, und der verſtorbene Kopp durch die Landgerichts-Kommiſſion unterſucht und auf den Leichenacker gebracht.

Fürſtenliebe.

Ein rührendes Beiſpiel von der Verehrung des Landesherrn und der Liebe gegen ſeine Perſon gab vor mehreren Jahren ein Landmann im Badiſchen. Er war ſeit ſeinem vierten Jahre blind, und kam, etwa 40 Jahre alt, nach Karlsruhe, zu dem damaligen Markgrafen — dem im Jahre 1810 als Großherzog verſtorbenen — Karl Friedrich in die Audienz, und ſagte zu ihm: „Ich habe Euer Durchlaucht noch nie geſehen, und werde Sie auch nie ſehen; doch möchte ich die Gnade haben, Sie ſprechen zu hören.“ — Der Ton, in welchem er dieſes ſprach, verrieth, daß ſein Herz weit mehr empfand, als ſein Mund ausſprechen konnte, und der edle Fürſt war innig gerührt, als ihm der Landmann ſo herzlich ſeine Liebe bezeugte.

Gott gebe unſerm guten Könige und allen deutſchen Fürſten recht viele ſolche Rührungen und viele brave Unterthanen, wie dieſer Bauersmann! —

Der Bärentreiber, der Affe und der Pudel.

Ein italieniſcher Bärentreiber hatte in der Geſellſchaft der Bären einen Affen und einen Pudel. Als ſich einſt der Affe mit dem Pudel entzweite, und der Pudel deßhalb vom Meiſter eine tüchtige Portion Schläge davon trug, brach beim Pudel die Geduld, und er führte mit Thränen im Auge folgende Klage: „Gnädiger Herr Direktor der Bären! Schon lange diene ich Dir treu, fleißig und willig. Ich weiß, daß Dienen einmal mein Loos iſt, und bin es zufrieden. — Ich ſuche, was verloren — und apportire; ich ſpringe über den Stock, und habe oft wegen der Höhe, über die ich ſpringen muß, gedacht, daß ich auf dem Platze bleiben müße! — Ich tanze auf zwei Füßen, gewiß eleganter als die Bären. Ich ſtehe Schildwache, nehme den Bauern den Hut ab. Ich ſpringe nach Befehl ins Waſſer, und wenn mich auch die reißenden Wellen zu verſchlingen drohen! — u. ſ. w. Aber für alles dieſes, was den Zuſchauern immer recht viel Beifall und Geld einträgt, erhalte ich nichts als harte kaum genießbare Knochen und alte Kruſten Brod, welches ſonſt Niemand mag, und dabei von Dir nie ein Lob, aber deſto mehr derbe Verweiſe, ja ſogar Stockſtreiche! —

Dagegen kann der Affe da nichts, als ſich gefallend in den Spiegel der Eitelkeit ſchauen, einige närriſche Purzelbäume und Bücklinge machen, Zähne fletſchen, lappländiſche Küße geben, auf mir herumreiten, mich zwicken, rupfen und ſtechen, und, wenn alle Zuſchauer ſich über ihn ärgern, ſo iſt er doch Dein Liebling! — Er bekömmt eine reichgeſtickte Livree, man ſchließt ihn in die Arme, ſtreichelt und küßt ihn, und bedient ihn mit Nüßen und andern Leckerbiſſen! — Solche ungleiche und undankbare Behandlung ſchmerzt mich, und wird meine unterthänige Klage um Satisfaktion rechtfertigen!“ —

Der Bärentreiber, nachdem er den demüthigen Pudel mit ſichtbarer Ungeduld und Verlegenheit angehört hatte, räuſperte ſich und verſetzte mit einem imponirenden groben Tone: „Deine Klage iſt höchſt ungerecht, und ich will davon nichts mehr hören! Du mußt vernünftiger ſeyn als der Affe, und die Lehre behalten: daß man für Tugenden keinen Lohn, ſondern vielmehr Leiden und Ungemach zu ertragen habe!“ —

Greger zu Mirsbach.

Bleibendes Denkmal.

Alſo kein Monument aus Holz, Stein oder Erz der verklärten Klara, unſerer deutſchen Catalani! — Der im Volksfreund geäußerte Gedanke verdient unſern ganzen Beifall. Es gälte zwar gar nicht von der reichbelohnten und ruhmgekrönten Künſtlerin, was aus dem ſpäten Grabmale des unſterblichen Keppelers mißtönend wiederholt: „Er bath um Brot; man gab ihm einen — Stein!“ aber ein „te saxa loquuntur,“ ſteht doch nur am Sigmundsthore ſo ganz recht hiſtoriſch wahr und unpoetiſch. Nein, die heimgegangene geniale Muſe, oder vielmehr unſere ſehnſuchtsvolle Verehrung, unſer bleibendes Andenken an Sie ſoll ein lebendiges Denkmal verewigen. Sie, die wir durch ihre Geburt, durch den Finder und Bildner ihres Genie's, durch Hochſchätzung und Liebe mit vollem Recht die unſerige nennen, Sie lebe in einem Denkmale aere perennis, in einer — Geſangſchule unter uns fort. Jeder andere Plan zu einem todten Kunſtgerüſte verſchwinde dagegen wie Schatten. Sie lebe und leibe fort im lebendigen Geſange! Die neidiſche Zeit nagt und wittert an Stein und Erz; aber ein Inſtitut, der Kunſt geweiht, mag in der Zeit wachſen, blühen, reifen. Jedes Bild erſtummt, erſtirbt endlich dem gewohnten Blicke; aber der mächtigen Töne lebendiger Quell' liſpelt unſerm Ohre gleichſam wie aus Geiſterreich ihr freundliches

Andenken unversiegbar zu. Und führen wir einmal eine Ihr Geist- und Kunstverwandte junge Muse aus der ihr geweihten Schule in den großen Tempel der Kunst, auf unsere Bühne, ein, werden wir da nicht unsere Metzger-Bespermann erinnernd wieder schauen, hören, bewundern, da diese Frucht ihr Andenken hervorrief? Heilig sey es dem Zwecke eines Ihren Manen gelobten Institutes, nach der versteckten Perle, nach den ungeschliffenen Diamanten in der vom Glück minder begünstigten Volksklasse zu forschen. — Aber — entgegnen die Monumentbauer — die Kosten zur Begründung, Unterhaltung einer Schule? — Fordert euer Monument, wenn es dem Kunstsinne unserer Zeit entsprechen soll, nicht auch bedeutende Summen? — Und für Zwecke der Wohlthätigkeit ist Bayern, ist München; wir haben unzählige Proben, großmüthig liberal. — Freund des Volkes, das sey Deine Aufgabe! Es dürfte wohl zweifelhaft seyn, ob bei allem compelle vota und Halbzwangs-Kollekten ein gewißes Blatt, das sich im Monument ein eignes setzen möchte, sein so leicht gewöhntes Ziel erreiche. — Ein anständiges Grabmal vermochte die Entschlummerte sich selbst zu kaufen; und wird nicht unzart der Zärtlichkeit des kunstbelohnten Gatten vorgegriffen? — O wie schön wachsen die Bäume heran, welche die patriotische Hand an Vater Marens Jubeltage gepflanzt hat. — Aber wenn wir der Genialen eine Schule bauen, so vergessen wir nicht, diese auch ihrem Geistes- und Kunstvater, unserm Winter mit einzuweihen! Er allein verdient mehr als ein Monument. Mr.

(Eingesandt.)

Ein Wort zur Zeit.

Die Jünglinge des Landes dienen in Gefahr mit Waffen nach Pflicht und Ruhm. Alle Familien bieten die Hände in den Tagen der Verhängnisse. Im Frieden suchen viele und viele Beschäftigung und Nahrung. Es nimmt aber seit mehreren Jahren die Einwanderung der Tyroler in dem Grade überhand, daß sie den arbeitsfähigen Eingebornen, Ausgedienten oder Beurlaubten in allen Zweigen der Handarbeit das Brod wegnehmen, und am Ende auch das Geld fort in ihre Heimath schleppen. Sollten es Bayern versuchen, jenseits der Gränzen auf ähnliche Art sich das Brod zu verdienen, so wissen die dortigen Behörden aus schuldiger Sorge für ihre Bewohner gar gut, unsere Landsleute wieder über die Gränze zu weisen. Bei Ueberhandnehmung so vieler brodlosen rüstigen Kräfte in unserm Lande dürfte die Wachsamkeit über obige Individuen wahrhaft nöthig seyn, damit die vaterländische Humanität gegen die Ausländer nicht eine Art Inhumanität gegen die dadurch bedrängten Inländer werde. Sch.

Eine wahre Geschichte.
Anekdote.

Ein Landgerichts-Assessor gab einem Bauer wegen seines gar ungezogenen Benehmens bei einer Kommission eine Ohrfeige.

Der Bauer erzählte dieß nachher dem Landrichter mit dem Beisatze: daß es gut war, daß er noch kein Bier getrunken hatte, sonst hätte er dem Assessor die Maulschellen gleich zurückgegeben.

„Da hättest Du gefehlt," versetzte der Landrichter.

„Nein, nein," fiel der Bauer ein, „ich hätte ihn nicht gefehlt, ich hätte ihn schon getroffen."

Die volksfreundliche Stimme
an die Stimme des Rufenden aus dem Volke in Nro. 35. des Volksfreunds.

„Es hat uns nicht wenig befremdet, daß Du, als unser Freund, die alten Klagen gegen unsere Geistlichkeit (in Hinsicht auf Stollgebühren) immer neu aufwärmest ꝛc." so hat eine bekannte, nicht aber aus dem Volk gekommene Stimme zu dem Volksfreunde gesprochen, die wohl nicht zu wissen scheint, daß derselbe noch nie so unbescheiden war, seine Meinung in irgend einer Sache auszusprechen, oder sie dem Volke aufzudringen, jedoch aber verpflichtet ist, sowohl die Stimme des Einzelnen im Volke, so wie die gemeinsame Stimme des Volkes der Oeffentlichkeit zu überliefern, und über den berührten Gegenstand ist im Volke wirklich nur Eine Stimme! — Lege daher dem Volksfreunde keine Einseitigkeit und keine Anmaßung zur Last, wenn er nach seinen Pflichten handelt und der Stimme des Volkes so wie der Deinigen geneigtes Ohr vergönnt. Glaube ja nicht, daß wir die Geistlichkeit um die Einkünfte beneiden, oder daß sonst irgend ein unlauterer Grund die bisherigen Rügen veranlaßt hat, — nein! das durch Leichentaxen gedrückte und durch Kirchengebühren unnöthig besteuerte Volk ist es, das die Stimme erhoben, und sie so lange erheben wird, bis der Mittler erscheint. — Glaube ja nicht, daß wir gemeint sind, der priesterlichen Würde nahe zu treten, oder die Subsistenzmittel einer solch verehrungswürdigen Korporation schmälern zu wollen, nein! sie auf eine anständige, mit der hohen Würde ihres Amtes übereinstimmende Art zu vernehmen und ihr Ansehen zu erhöhen, ist unser Zweck, auch die vornehmste Absicht des Volkes, und um Dir einen Begriff von unserer hohen Achtung gegen Religion, Kirche und ihre Diener zu machen, so erlauben wir uns, Dir zu sagen, daß wir zur Aufrechthaltung der gottesdienstlichen Heiligkeit so wie zur möglich höchsten Erhebung der Priesterwürde allen Geldverkehr aus dem Gotteстempel und ihren Dienern zu entfernen wünschten, und weiter wünschen wir, daß die Kirche und ihre heiligen

Verrichtungen von allen profanen weltlichen Dingen frei im Glanze der Herrlichkeit, einer himmlischen Sonne gemäß, auf die Gläubigen niederstrahlen und der Priester so nach seiner Art und Weise auf eine Stufe gestellt werden möchte, wie der Diener des Staats, der nicht nöthig hat, sich zu seinem Unterhalte um Sporteln und Emolumente zu bekümmern, die seine Würde verletzen könnte. Wir können es in Anbetracht der Wichtigkeit sowohl als der Heiligkeit des Berufes nicht in der Ordnung finden, wenn der Priester für den Dienst des Herrn auf die Hand bezahlt wird, wie der Laie, der um Brod und Taglohn arbeitet; wir können es nicht in der Ordnung finden, wenn gottesdienstliche Verrichtungen wie profane Kaufartikel nach Quantität und Qualität tarirt werden, und nicht glauben, daß solche Gaben, wie die geehrte Stimme sagt, für den Himmel bestimmt seyn sollen, da doch in jenen Gefilden keine Münze gangbar ist, mit welcher nur in diesem Erdenthale Noth und Elend gemildert werden kann.

In der Ordnung finden wir es zwar, daß vom Altare der Priester lebe; aber nie soll die geweihte Stelle, wo sich Christus heil'ger Leidenskelch befindet, ein Zahltisch werden, von welchem man die Mittel nimmt; denn diese Mittel sollen vielmehr nach Maaß und Gebühr durch eine Kirchen-Administration von weltlichen Händen erhoben und aus denselben ein Fond gebildet werden, welcher den Dienern des Herrn eine sorgenlose, ihrem Stande und ihren Aufopferungen angemessene Lebens-Subsistenz wohl zu sichern vermag.

Das wären nun in der Hauptsache unsere Ansichten, Meinungen und Wünsche, welche wir uns der rufenden Stimme zu erwiedern erlauben, und sie wird wie die ganze unbefangene Welt sich von der Liebe und Ehrfurcht überzeugen, mit welcher stets dem Rechte und der Wahrheit zugethan verbleiben

die volksfreundlichen Stimmen.

Königliches Hoftheater an der Residenz.

In diesem königl. Hoftheater haben wir nun auch zum Erstenmale: Staberls Reiseabentheuer, und kurz darauf die Wiederholung dieser Posse gesehen, worinnen Herr Titus Carl, als Gast, in der Rolle des Bedienten des Lords Harrison, beidemale bei gedrängt vollem Hause gespielt — und den größten Beifall erhalten hat.

Das Spiel desselben war weit weniger befangen und noch viel besser, als in: den Bürgern von Wien.

Vorzüglichen Effekt machten dessen humoristische Einfälle, bei dem Verhör, bei der Abrichtung zweier Bauern zum Theater, bei der Kaffeeparthie, und, bei dem Scheine des Spiels und Gesangs der Emilie, Tochter der Frau von Pfeil, so wie zugleich bei der Erscheinung als verkleideter Lord, die Wahl eines Walter Scotts Mantels und Huts. Gleichen Effekt machte die neu eingelegte Schlußscene in dem Paradiesgarten.

Es gehört eine eigene natürliche Anlage und Gabe dazu, um in den Fächern der Possen, und besonders in den Staberliaden mit Erfolg aufzutreten, oder darinen zu glänzen. Andere, und selbst anerkannte Komiker würden in dergleichen Parthien wenig Glück machen, wo nicht unterliegen.

Herrn Titus Carl gebührt dankbare Anerkennung für die uns zur Abwechslung verschafften angenehmen Abendstunden; und diese Anerkennung hat sich auch allgemein von dem größern Publikum sowohl, als von dem kleinern, laut ausgesprochen.

Besonders aber hat das Zusammenwirken des dabei beschäftigt gewesenen sämmtlichen Personals zu dem vorzüglichen Gelingen beider Stücke beigetragen, welches nur unter einer — die Darstellung so richtig und trefflich leitenden Regie, der Fall seyn kann.

Se. Majestät der König, und Ihro Majestät die Königin, auch Se. königl. Hoheit der Prinz Carl haben der ersten dieser beiden Vorstellungen bis ganz am Ende beizuwohnen, und zugleich Hrn. Carl, als derselbe rauschend und allgemein hervorgerufen wurde, ebenfalls Allerhöchstihren besondern Beifall zu erkennen zu geben geruhet.

Der vor wenigen Tagen in einem öffentlichen Blatte (Eos) geäußert wordene Wunsch:

„Möchte doch Hr. Titus Carl ganz besonders für „dieses Fach uns bald ganz angehören!"

möchte wohl der Wunsch von neun Zehentheile des größeren so wie des kleinern Publikums — folglich als allgemein zu betrachten seyn, so wie die öffentliche Abstimmung hierüber, während und am Schlusse der Vorstellung sich bereits ausgesprochen hat.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 24. März 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 6 kr.	Korn	6 fl. — kr.
Gerste	6 fl. 44 kr.	Haber	3 fl. 46 kr.

Gestorbene in München.

Den 21. März. Hr. Joh. Nep. Seitz, freiresignirter Pfarrer von Hechendorf und Impler'sch-Schrenk'scher Benefiziat bei U. Frau, 46 Jahre alt, am Schlagfluß. Abraham Glgglinger, Bedienter und Insaß, 45 J. alt, an der Lungensucht. Katharina Feistl, Hausmeisters-Wittwe im Kriegs-Ministerial-Gebäude, 49 J. alt, an der Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	27	Rupert.	
Mittwoch	28	Guntramus K.	Im alten Hause: (zum Erstenmal) Die Reise zur Hochzeit, Lustsp. in 3 A., von Blum. (Hr. Carl, als Gast, den Storch.)
Donnerst.	29	Ludolph B.	
Freitag	30	Quirinus M.	Im neuen Hause: (Zum Erstenmal) Die Mäntel, Lustsp. in 2 A., von Blum; dazu: (zum Erstenmal, Die Insulaner, Ballet von Horschelt.
Sonnab	31	Balbina J.	Zum Vortheil des Hrn. Augusti, Präziosa, Schausp. in 4 A.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 11.

Nro. 11.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Blume auf das Grab eines Freundes.

(Eingesandt.)

Gestern den 18. März begrub man um halb 4 Uhr die entseelte Hülle des hochwürdigen Herrn Simon Mayer, freiresignirten Pfarrer von Röhrmosen, Bittrichischen Benefiziaten, und Bürgerssohn von hier. Er war ein sehr würdiger, achtungsvoller Priester. Längstens um 5 Uhr Morgens war er schon bei seiner Arbeit im Weinberge des Herrn. Nach 67 Jahren schlug zwar erst die letzte Stunde seines Feyerabends hienieden; doch aber zu früh bei dem großen Abgange würdiger Priester. Deßwegen als die Zügenglocke seinen Todeskampf, und dessen Ende verkündigte, konnte man allenthalben laut seufzen hören: Ach! itzt ist wiederum einer der Beßten hinweg!

Der Himmel segnete ihm das Seinige dafür schon hier. Er hinterläßt seinem Bruder und Anverwandten nebst milder Stiftung ein schönes Vermögen, obschon er Arme und Dürftige für seine Brüder und Freunde mit christlichem Auge ansah, viele Thränen trocknete, viele Seufzer stillte, und zwar so geheim, daß die linke kaum wußte, was die rechte Hand gethan.

Blühe also fort, holde Blume, zum Andenken meines Freundes, zu seiner Ehre, zur Aufmunterung seiner Mitarbeiter, bis zum Tage seiner Auferstehung, wo Er dich dann selbst pflücken, mit dir prangend, wie mit einem glorreichen Siegeskranze ewig frohlocken wird.

München den 19. März 1827.

Anzeigen.

(3 b) **Versteigerung.**

Aus höchstem Auftrag wird Montags den 9. des künftigen Monats April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr der herzoglich Leuchtenbergische Ziegelstadel in Priel bei Bogenhausen, eine Stunde von München gelegen, nebst den dazu gehörigen Gründen an Ort und Stelle mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung an den Meistbietenden versteigert.

Der Flächeninhalt dieser ludeignen Realität beträgt 21 Tagw. 44 Dezim. der 6ten Bonitätsklasse.

Die Abgaben belaufen sich für ein Simplum der Dominikal- und Rustikalsteuer auf 2 fl. 8 kr. 5 hl. und an Kornbodenzins zum k. Rentamt München auf 9 fl. 56 kr. 5 hl.

Die Kaufsliebhaber können sich vorher über die nähern Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten unterrichten und haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen.

München den 19. März 1827.

Adv. Meinel,
als herzogl. Leuchtenberg. Agent und Consulent.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist zu haben:

Geheimnisse, enthüllte, wie man die ächten englischen Stiefel-, Wachs- und andere Wichsen selbst verfertigen kann. Nebst einer Anweisung, das Leder wasserdicht zu machen, brosch. 18 kr.

Toilettengeschenk, neuestes, Londoner und Pariser für Damen, broch. 30 kr.

Salzmann's orthographische Belehrungen, oder gründlicher Unterricht, jedes deutsche Wort recht zu schreiben, broch. 45 kr.

— — Musterbuch, oder Anleitung, alle Arten Anzeigen in öffentlichen Blättern kurz, bündig und verständlich abfassen zu können, broch. 36 kr.

Jüdisch-deutsche Literatur.

Bei Herrn Mühlberger sind in Commission für 6 kr. zu haben:

Drei Gedichte

von Friedrich von Schiller, in jüdisch-deutscher Sprache, als: der Gang nach dem Eisenhammer, der Taucher und die Schlacht, mit einem erklärenden Wortregister versehen. Herausgegeben von J. F. Stern.

Ferner sind
sechszehn dazu gehörige Kupfer
schwarz für 6 kr., illuminirt für 9 kr. zu haben.
(Eppes e Rorität Bildnussen!)

ביי תערן מי הלבערגער זינד צו האבען:

דריי געדיכטע

פאַן פריעדריך פאַן שיללער,

דער גאנג נאך דעם אייזענהאמער, דער טויכער אונד דיע שלאכט, אויף לאַתענקאַתיש קשר אומגעמעלאַכנעט פאַן ג' מדקדק בישרל; הערויזגעגעבען פאַן אי. פ. זטערן. פריים ו' צאלל.

דאצו זינד:

כ' קופפער, עבענפאללז פיד ו צאלל צו האבען.

(3 a) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum gebe ich mir die Ehre, hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig eine Parthie mittelfeiner inländischer Tücher auf meinem Lager habe, die ich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen im Stande bin.

Zugleich empfehle ich mein wohlassortirtes Lager in Sommerwaaren, als Casimirs, Circassias, glatte, gestreifte und ombrirte Nanquinets, gestreifte Büssels, leinene Drills, weiße Satins nebst verschiedenen andern modernen Hosenzeugen, ordinäre, mittelfeine und ganz feine wollene Tücher, zu den bereits bekannten sehr billigen Preisen, worunter sich besonders eine Qualität ¾ breiter wollblauer Tücher die Elle à 3 fl. 48 kr., und eine andere küpenblau à 5 fl. 30 kr in Hinsicht des sehr billigen Preises auszeichnen.

David Neustätter,
Theatinerstrasse Nr. 1645. nächst der Post.

Dienstags den 27. März läßt sich das Kleeblatt beim Kaffetier Heinz, am Promenadeplatz nächst dem goldenen Bären, hören.

(2 b) Schön lithographirtes Tax-Register-Papier, nach dem Formular für's 3te Quartal 1827 auf gewöhnliches Kanzlei-Format, versehen mit Querlinien und einer Rubrik-Bemerkung, ist zu haben bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstrasse Nr. 1619. Die Seite zu 1 kr., bei großer Abnahme ist der Preis 3 pf.

(3 b) Es ist eine reale Handlungsgerechtigkeit zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Da ich Unterzeichneter von der k. Regierung des Isarkreises eine Konzession als Klaviermacher erhalten habe, so empfehle ich dem hohen Adel und verehrlichen Publikum meine nach der neuesten Art verfertigten Flügel und tafelförmige Pianoforte zur geneigten Abnahme. Für gute und dauerhafte Arbeit garantire ich; übrigens schmeichle ich mir aber, daß sich meine Instrumente sowohl durch einen starken vollen Ton als auch durch ein sehr schönes Aeussere selbst empfehlen werden. Auch übernehme ich alle Arten Reparaturen alter Instrumente um den billigsten Preis.

Karl Gräbner, Klaviermacher, in der Lerchenstrasse Nr. 240. in eigner Behausung.

(3 b) Wohlfeile, schwarze Tücher.

Durch einen besonders billigen Einkauf besitze ich eine Parthie von circa 2000 Ellen feine Sedan- und inländische schwarze Tücher, von 5 fl. bis zu 9 fl. die Elle, für deren Güte garantirt wird, und die ich en gros und en détail, weit unter dem Fabrikpreis abzugeben im Stande bin.

Ich empfehle sowohl diese Parthie als auch mein übriges wohlassortirtes Lager aller Gattungen Tücher und Casimir zur geneigten Abnahme, und versichere reellste Bedienung. München den 9. März 1827.

Christ. Aug. Erich, Rosengasse Nr. 1008.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich gemäß Beschlußes des hiesigen hohen Magistrats, als Bürger und Zimmermeister aufgenommen worden bin, und mich einem verehrlichen Publikum gehorsamst und ergebenst empfohlen haben will,

Johann Blum,
Bürger und Zimmermeister, No. 183. in der Isarvorstadt an der obern Wassergasse im eigenen Hause.

(2 b) In der Gegend von München sind mehrere tausend Ziegelsteine und Dachzeug zu verkaufen. Das Uebrige ist in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 83. über 3 Stiegen zu erfragen.

Eine B, A und C Klarinette von Thumhart ist um sehr billigen Preis zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 1140. über 4 Stiegen.

Ein Flügel und ein Fortepiano von 5½ Oktaven sind in der Lederergasse Nro. 405. beim Branntweiner im 2ten Stocke täglich Morgens bis 9, von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Ein ludeigenes Oekonomiegut, nahe an der Stadt München ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Zu erfragen Nro. 581. in der Theatinerstraße zu ebner Erde.

Ein Hauseigenthümer ist gesonnen, in einer der besuchtesten Strassen einen Laden bis nächste Michaeli in dem Fall herrichten zu lassen, wenn Jemand zur Miethe mit annehmbaren Bedingnissen sich vorfindet. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Wurzerstraße Nro. 326. dem ehemaligen Leoniweiher gegenüber, über 1 Stiege, werden alle Gattungen von Strohhüten für Damen und Herren nicht nur sehr schön und gänzlich rein, sondern auch möglichst wohl eil aeputzt, so daß dem geehrten Publikum bei ohnehin schneller Bedienung hierin kein Wunsch mehr übrig bleiben wird.

Ein solides ordentliches Mädchen, das nicht zu sehr auf Lohn sieht, wünscht auf Georgi als Ladenmagd einen Dienst. Das Nähere bei H. Mühlberger.

Der Veteran Wilibald zeigt hiemit seinen verehrlichen Gönnern an, daß er sich gegenwärtig in der Kosthor-Kaserne befindet, wohin die Rasiermesser zum Abziehen gefälligst gebracht werden können.

Unterzeichneter macht hiemit einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er seine Senfniederlage Hrn. Mühlberger in München in der Kaufingerstraße nächst der Hauptwache übergeben hat. Das Fabrikat ist Kremser Art, zeichnet sich jedoch durch seinen erquickenden Geruch und Geschmack vor solchen aus, zudem er es auch an Dauerhaftigkeit übertrifft. Einer geneigten Abnahme entgegen sehend, empfiehlt sich ergebenst

Nymphenburg den 22. März 1827.

Karl Roth, Senf- und Liqueur-Fabrikant.

Das Mühlanwesen in Altötting, zur Herrnmühl genannt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem ganz gemauerten 2gädigen Wohnhause, 3 gewölbten Stallungen, Getreidstadel, alles mit Schneidschindeln ganz neu gedeckt Waschhaus, ganz gemauertem Mühlhause mit 3 Gängen, gemauertem Oelschlag und Schneidsäge, dann 5 Tagw. Feldgrund, 6 Tagw. 3mädige Wiesen. Sämmtliche Werke von der Mühle sowohl als Oelschlag und Schneidsäge können zu gleicher Zeit benützt werden, weil der Oelschlag und die Schneidsäge das Hinterwasser haben. Kaufsliebhaber können binnen 14 Tagen die nähern Bedingnisse beim Unterzeichneten selbst einsehen.

Altötting den 19. März 1819.

Martin Haun, Herrnmüller.

Der Bayerische Volksfreund.

Sanfter Schlummer, wenn gleich des Todes sicherstes Vorbild,
Dennoch wünsch' ich mir dich gern zum Genossen des Betts;
Süße Ruh', du Ersehnete, komm; so ohne das Leben
Leben, wie süß — und wie süß, todt zu seyn ohne den Tod!

Donnerstag. Nro. 38. München, den 29. März 1827.

Bayern.

Se. Königl. Maj. haben unterm 7. März d. J. die erledigte geheime Sekretärsstelle bei dem k. Staatsministerium der Finanzen, dem Assessor der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukreises, G. Speri, provisorisch verliehen, und zu der noch unbesetzten Regierungs-Rathsstelle bei gedachter Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukreises den temporär quiescirten Regierungsrath J. Th. Fickenscher in Bayreuth ernannt.

Ferner haben Se. Maj. durch Allerhöchste Entschließung vom 8. März den Bürgermeister G. Kolb zu Straubing zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons daselbst allergnädigst ernannt; und in einem unterm 13. März d. J. an das Appellationsgericht für den Isarkreis ergangenen Rescripte beschlossen, die am Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Passau erledigte Rathsstelle dem dortigen Kreis- und Stadtgerichts-Rath Max Mehn zu übertragen.

Se. Maj. der König haben für Ausmittelung der besten, den Verhältnissen des Inlandes am meisten entsprechenden und zugleich die Waare schonenden, Schnell-Bleichmethode eine Prämie von 1000 fl. bestimmt. Ferner für Herstellung einer verbesserten Bleichanstalt in Verbindung mit einer vollständigen Appretirungs-Anstalt, wodurch der Vorzug möglichster Vollendung erzielt und der inländischen Konkurrenz auf den in- und ausländischen Märkten gesichert werden kann, 2 Prämien, eine von 2000, und eine von 500 fl.

Verschiedene Nachrichten.

Der mit rühmlichstem Eifer in Passau sich gebildete Filial-Hülfsverein hat in den dortigen öffentlichen Blättern, nach erbetener Regierungs-Revision, dem wohlthuenden Publikum über die erste Periode seiner Existenz, nämlich vom 1. Juli 1826 bis 1. Februar 1827, Rechenschaft abgelegt. Hieraus ergibt sich durch monatliche und sonstige freiwillige Beiträge (unbeschadet der selbstigen Armuth) die belegte Einnahme von 6150 fl. 6 kr. 2 pf., wozu das Landgericht Griesbach allein über 1000 fl. beigesteuert hat. Davon wurden 6000 fl. bereits an den Hauptverein nach München gesendet; 85 fl. 44 kr. betrugen die unvermeidlichen Auslagen; 64 fl. 22 kr. 2 pf. blieb Kassarest. Ausserdem verdient bemerkt zu werden, daß mehrere edle Männer dem Vereine auf indirektem Wege Opfer brachten, nämlich durch unentgeldliche Schreib- und Geschäfts-Aushülfe, Druck- und Insertions-Kosten-Tragung, Botben- und Briefträgerlohn-Entsagung, Gratis-Lieferung des Schreibmaterials.—

— In Preußens Hauptstadt ist nunmehr die Einrichtung getroffen, daß jeder bei einer Herrschaft einstehende oder abziehende Dienstbote 5 Silbergroschen zur Bildung eines Fonds bezahlen muß, woraus wohlverdiente oder unfähige Dienstboten belohnt und unterstützt werden. — Einer ähnlichen wohlthätigen Vorsorge erfreut man sich in der bayerischen Kreisstadt Augsburg, welche in mancher schönen Anstalt selbst der Hauptstadt den Vorrang abgewonnen hat, schon seit mehreren Jahren. — Bei jedem Wechsel muß vom Lohne per Gulden 2 kr. entrichtet werden beim Magistrat. Aus diesen Geldern erhalten jene braven Dienstboten, welche 5 Jahre hindurch bei einer Herrschaft standen, als Belohnung und Aufmunterung 15 fl., nach 10 Jahren 50 fl. ausbezahlt. Befindet sich aber einer 15 Jahre ununterbrochen in demselben Dienste, so wird ihm das Bürgerrecht zu Theil. Wahrlich eine herrliche Einrichtung! —

— Was die Folgen des verspäteten Frühlings für das Gedeihen des Jahres seyn werden, — berichtet man aus Rheinhessen, — darüber lassen die Vergleichungen mit ähnlichen Jahren kaum einen Zweifel. Zu der traurigen Gewißheit von der völligen Ertödtung unserer Weinreben bis an die niedere Stelle der Stöcke, wo sie durch Schnee geschützt waren, kommt noch die Entdeckung, daß alle Blüthenaugen der Aepfel- und Birnbäume erfroren sind. Nur der Landmann bei uns und vorzüglich die geringere Klasse weiß, wie viel Stücke

Brod, besonders in Häusern mit vielen Kindern, im Herbste und Winter durch den Obstsegen erspart werden. Allein die Zwetschgen und die mit dieser Steinfrucht nächstverwandten Pflaumenarten scheinen größtentheils ihre Fruchtaugen lebend erhalten zu haben. Die Gewißheit, daß in dem Mißrathen des Obstes eine bedeutende Nahrungsquelle unflüßig wird, wird und soll die Landleute bestimmen, dafür durch stärkern Anbau der Kartoffel Fürsorge zu thun, besonders da zu fürchten ist, daß wir dieses Jahr einen Schnitt am Klee weniger erhalten, und auch die Viehfütterung dieses Erzeugniß mehr als gewöhnlich ansprechen wird.

Würzburg den 22. März. Heute früh gegen 11 Uhr sind 2 Kompagnien des k. 2ten Artillerie-Regiments von Augsburg dahier angekommen und werden nach gehaltenem Rasttage den 24. d. nach Landau, ihrem neuen Garnisonsplatze, abmarschiren.

— Ueber das neue kürzlich erwähnte Verbrechen des berüchtigten Kopf enthält eine Berliner Zeitung: Kürzlich wurden einem Lohnkutscher aus Magdeburg in der Gegend von Torgau von seinem Passagier, als beide neben dem Wagen hergingen, die Augen mit einer Hand voll Sand geblendet, und er mit 2 Pistolenschüssen verwundet. Die Pferde ergriffen die Flucht und eilten dem Dorfe zu. Der Raubmörder eilte dem Wagen nach; als er aber sah, daß die Pferde dem Dorfe zuliefen, kehrte er um, und soll noch im Vorbeigehen, nachdem der Unglückliche sich aufrichtete, eine dritte Kugel auf ihn abgefeuert haben. In dem Wagen hat man falsche Päße, Dietriche u. d. m. vorgefunden.

Horb den 20. März. Am Sonntag den 18. d. M. Nachmittags 4 Uhr hat sich die Pulverfabrik in Reringen entzündet. Zur Vergrößerung des Unglücks trug der Umstand bei, daß, wegen der feuchten Witterung eine zum Körnen zubereitete Pulvermasse von etwa 16 Zentnern in der Pulverfabrik vorräthig lag. Die Explosion erfolgte in drei Schlägen, und der Druck der Luft war so groß, daß nicht nur mehrere Gebäude von dem Dorfe Reringen beträchtlichen Schaden an Fenstern, Dächern, Thüren ꝛc. erlitten, sondern daß sogar in Horb, Nordstetten, Betra ꝛc. die Erschütterung mehr oder minder heftig verspürt wurde. Ungefähr 20 Schritte von der entzündeten Fabrik liegt das Pulvermagazin, an welchem die wohlbefestigten 3 Thüren eingedrückt wurden. In diesem Magazin liegen gegen 70 Zentner Pulver, die, wenn sie entzündet worden wären, wohl das ganze Dorf Reringen in einen Schutthaufen verwandelt haben würden. Dieß ist das viertemal, daß diese, ganz nahe am Dorfe stehende Pulvermühle in die Luft geflogen ist. Der Knecht des Pulverfabrikanten, welcher gerade in der Fabrik arbeitete, ward ein Opfer dieses Unglücksfalles, sonst sind ausser einigen unbedeutenden Verwundungen durch Glasscherben keine Beschädigungen an Menschen vorgefallen.

— In Geppersdorf, bei Liebenthal in Schlesien, sind 3 Personen an den Folgen der Einathmung von Kohlendämpfen gestorben; 3 andere wurden durch ärztliche Hülfe gerettet.

Paris vom 19. März. Hr. Geoffroi St. Hilaire hat der Akademie der Medizin ein Kind mit doppeltem Kopfe, weiblichen Geschlechts, vorgelegt, welches im verflossenen Monate Februar in der Straße Charonne geboren wurde und 12 bis 15 Minuten lebte. Im Untertheil desselben ist alles nur auf eine Person berechnet, allein im obern Theil des Körpers sind die Elemente zweier Personen vorhanden. Die Mutter war in den ersten Zeiten der Schwangerschaft verwundet worden, und Hr. Geoffroi glaubt, der erhaltene Stoß habe eine Verletzung der beiden Keime bewirkt, die sie in sich getragen habe und die dadurch miteinander verbunden worden seyen.

— Vor Kurzem wurde einer Frau zu D. von dem Doktor verordnet, daß sie wenigstens 20 Blutegel zur Linderung der heftigen Magenschmerzen gebrauchen müsse. Die Kranke berathete sich mit ihrem Manne, auf welche Art sie denn am Besten einzunehmen wären, und nach gefaßtem Beschluße wurden sie in Butter gebraten und verzehrt. Es erfolgte ein heftiges Erbrechen, und die Kranke ward gesund. Der Arzt erscheint am andern Morgen, und fragt, ob seine Vorschrift eine gute Wirkung gehabt. Die vortrefflichste, antwortete man ihm, die Kranke ist genesen. Der Arzt verlangt den Magen zu sehen, er findet keine Spur von Blutigeln. Der Vorgang klärt sich auf und der Hypocrates, ein guter Beobachter, zieht sich mit wichtiger zufriedener Miene zurück. Wahrscheinlich wird er in Zukunft die gebackenen Blutigel zum innern Gebrauch verschreiben.

— Der Buchhändler Heidegger zu Zürich kündigte Arndt's wahres Christenthum auf folgende Weise an: „Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christenthum nicht mehr zu finden ist, so kann man es bei mir haben."

Tages-Neuigkeiten aus München.

Die erste französische Vorstellung der dramatischen Dilettanten-Gesellschaft im Rathhaussaale wird heute Donnerstags Statt haben. Es sind 150 Aktionärs zu dieser Gesellschaft, deren jeder für die Vorstellung 2 Billets erhält, welche nur an genannte bestimmte Personen überlassen werden dürfen. Die Herren vom Ausschuß haben 3 Billets. Eine Aktie zu diesem Theater auf 12 Vorstellungen kostet 25 fl.

— Der neugebildete städtische Musikverein, welcher in die ansehnlichsten Abendgesellschaften geladen wird, spielt stets mit allgemeinem Beifall. Die ausgezeichnete Präzision, mit welcher dieser musikalische Verein die beliebtesten alten und neuesten Stücke vorzutragen sich bestrebt, verdient gewiß ehrenvolle Anerkennung.

— Der Schnellläufer Hr. Adelb. Bindner hat am verflossenen Sonntag seinen angekündigten Lauf Abends halb 6 Uhr, ohngeachtet eines nicht sehr günstigen Wetters, von dem Hofgarten-Thore bis nach Nymphenburg begonnen und denselben zweimal binnen 106 Minuten mit geringer Differenz glücklich vollendet.

— (Eingesandt.) Als ich am 25. d. M. vor dem Bräuhause des bürgerl. Bierbräuers Pschorr in der Neuhausergasse vorbeiging, vernahm ich von denen in der Zechstube des benannten Bierbräuers sich befindlichen Gästen einen so entsetzlichen Lärm und Getöse, daß es jedem Vorübergehenden um so mehr ärgerlich erscheinen mußte, als dieser verbotwidrige Unfug gerade zur Predigtzeit geschehen ist. P...

Die schmerzhafte Kapelle in München.

Vor dem Sendlinger-Thore ist die Kirche zum heiligen Stephan nebst dem Leichenacker unter Herzogs Albert V. Regierung 1577 — 1579 entstanden. Unfern des letzteren, welcher bis jetzt schon zum zweitenmale erweitert worden, war nach uralter Väter Sitte zwischen Bäumen das Bildniß unseres leidenden Welterlösers angebracht, zu dem die frommen Münchner und auch Menschen aus den Umgebungen dieser Stadt wallten und ihrer Andacht pflegten. Bald wurden Votiven daselbst aufgehangen, und solche Tafeln vom Jahre 1670 bis auf unsere neue Zeit verewigten der Nachkommenschaft das Andenken an religiöses Vertrauen ihrer Vorältern und an ursprüngliche Beschaffenheit des dasselbe erweckenden Ortes. Ein churfürstl. Hofkutscher, Namens Rupert Auracher und Katharina sein Weib, trugen vorzügliche Andacht zu bezeichnetem Bildniße; dieses fromme Ehepaar erbaute im Jahre 1703 während der traurigen Kriegs-Unruhen und der unglückseligen österreichischen Landes-Verwaltung eine schöne runde Kapelle mit einem Altare, die im Jahre 1705 zu Ehren des Leidens Christi und seiner schmerzenvollen Mutter, mit Einschluß der Reliquien der Glaubens-Martyrer Honoratus und Abundantius, feierlich eingeweihet wurde. Kunde hierüber gibt ein an der Seite dieser Kapelle befestigter Stein. Als auf diese Art einmal der Anfang gemacht gewesen, folgten bald milde Stiftungen, und unter diesen (1733) auch jene zweier Wochenmessen, gegründet von dem churfürstlichen Leibgarde-Hartschier Balthasar Jaquenier Delachat. Der Hauptstifter der ordentlichen Messen war aber um eben diese Zeit Michael Graf Hörwarth von Hohenburg, churfürstl. Pfleger zu Braunau. Pabst Pius VI. verlieh während seiner Anwesenheit in München (1782) Ablaß der Sünden für die reumüthigen, christkatholisch Gläubigen auf die zwei Feste des heiligen Josephs und des schmerzhaften Freitags. Allein schon an jedem Freitage während der ganzen Fastenzeit bis auf den letztern wallen die andächtigen Münchner schaarenweise sogar noch in unsern Tagen zu dieser Kapelle, aus welcher zwar die unschicklich charakterisirten, unsern Heiland marternden und verspottenden Juden-Figuren, in Lebensgröße und bunter lumpigter Kleidung, schon früher entfernt, dafür aber die Haupt-Leidens-Stationen mit anständiger Zweckmäßigkeit religiöse Erbauung verbindend, aufgestellt sind. Der Gang dahin stimmt den Sterblichen zu rührenden Gefühlen und Erinnerungen, indem ihn die friedlichen Schatten der auf dem Leichenacker Ruhenden umfliessen, und ihm zuflüstern: „Laß Dir nicht bange seyn vor dem Tode! Die Menschen sterben, hören aber darum, weil sie sterben, nicht auf, zu leben. Ihr Geist löst von den Banden, welche ihn festhielten und beunruhigten, sich los, und blickt auf zu seinem Schöpfer, unsterblich." —

Dieser berühmte Wallfahrtsort hat sich selbst in den neuesten Zeiten durch die milden Spenden christgläubiger Seelen recht gut erhalten, und wird alljährig um gegenwärtige Fastenzeit so zahlreich besucht, daß sich die Andächtigen zu Hunderten neben dem kleinen heil. Kirchlein auf der Wiese lagern müssen, um ihre frommen Gebete und Verlöbnisse zu verrichten. Sch.

Getraute Paare in München.

Jos. Heinzlmayr, Schutzv. und Kutscher, mit Barbara Hutthaler, Kramerstochter von Freysing. Philipp Scheidel, b. Hutmacher, mit Maria Eichberger, Zimmermannswittwe. Valentin Kluspies, Bedienter und Schutzv., mit Maria Franziska Magg. Philipp Herzog, Taglöhner, mit M. A. Königer, Zimmermannswittwe. J. Nep. Weigerleithner, b. Glasermeister, mit M. A. Binder, Schuhmacherstochter von Dünkelscherben. Joh. Jos. Haide, herrschaftl. Kammerdiener, mit M. Theresia Zeller, Saalmeisterstochter von Mannheim. Hr. Nikol. Schwitt, Zahlamts-Gehülfe bei der k. Zentral-Staats-Kasse, mit Fräul. M. A. Karolina Obel, Tochter des k. b. wirkl. Raths und geh. Registrators beim k. Staatsministerium des Innern. Augustin Hanslbauer, bürgerl. Sattlermeister zu Landshut, mit Karolina Haider, Hausmeisterstochter von Biederstein.

Anzeigen.

(2 a) Von der Taschenausgabe der neuen Uebersetzung des

Torquato Tasso befreites Jerusalem

ist so eben das 7te und 8te Bändchen erschienen, und mit diesen das ganze Werk vollendet. Ich lasse den Pränumerationspreis à 12 kr. per Bändchen noch bis zur bevorstehenden Ostermesse gelten, dann aber tritt der Ladenpreis von 2 fl. für das ganze Werk ein. Man kann dasselbe bis dorthin entweder bei mir selbst oder in jeder andern Buchhandlung zum Pränumerationspreis erhalten, und wer sich der Mühe des Subscribentensammelns unterzieht, erhält auf neun Exemplare das zehnte unentgeldlich.

Wilhelm Michaelis, Buchhändler in München, (Kaufingerstrasse Nro. 1014., unweit der Rosengasse.)

Bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nr. 233. wird das 6te Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

(2 a) Eine Spezereihandlung dahier sammt Utensilien und Waarenlager auf einem guten Platze, kann gegen billige Bedingnisse überlassen werden. D. u.

(3 c) Es ist eine reale Handlungsgerechtigkeit zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(3 a) In einem großen Dorfe, 3 Stunden von München an einer Landstrasse ist eine reale Krämersgerechtigkeit mit Haus, Garten und Gründen zu einer kleinen Oekonomie aus freier Hand unter den billigsten Bedingnissen zu verkaufen. D. u.

Ein solides Mädchen, welche sich über ihre Treue, Geschicklichkeit und ihren Fleiß gehörig ausweisen kann, wünscht bei einer kleinen Familie als Magd in Dienste zu treten. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Man wünscht bis Georgi eine wohlerfahrne Kindsmagd zu bekommen. Das Uebrige in der Residenzstrasse Nr. 49. über 3 Stiegen.

Vor dem Karlsthore in der Heustrasse bei der Landsbergerstrasse Nro. 247. über eine Stiege werden Damen-Strohhüte um den Preis zu 24, 30 und 36 kr. auf das Beste und zu Jedermanns Zufriedenheit gewaschen und geputzt.

(2 a) Der städtische Musikverein gibt kommenden Sonntag den 1. April im Gasthause zum Rosenhain im Schönfeld, eine musikalische Abendunterhaltung.

(4 a) In der Prannersgasse am neuen Thore ist bis künftiges Ziel an der Sonnenseite im von Hagn'schem Hause die Wohnung des 3ten Stockes, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, für 350 fl. Jahreszins zu verstiften. D. U.

Auf dem Kreuz nächst dem Feiertagsschul-Gebäude Nro. 1206. über 1 Stiege vornheraus ist eine schöne Logie um 90 fl. Zins auf Georgi zu beziehen.

Bei Unterzeichnetem ist ein neu meublirtes, mit sehr gutem Bett und der schönsten Aussicht versehenes Zimmer an einen soliden Herrn monatlich um 6 fl. zu vermiethen, und im 4ten Stock zu erfragen.

Anton Mayr, Handelsmann in der Dienersgasse Nro. 160. im Kaufmann Lunglmayrschen Hause.

Eine stille Familie wünscht bis Georgi oder längstens Michaeli vor dem Marthore auf der Sonnenseite, vom Kadeten-Korps bis zum Utzschneider'schen Bräuhause, oder von selbem gegen die Ludwigsstrasse eine reinliche gut erhaltene Wohnung zu beziehen, bestehend in 6 Zimmern, Garderobe, Magdkammer, hellen Küche, Speis, Vorplatz, Bodenkammer, Theil am Keller und anderen Bequemlichkeiten, und zwar um den Jahreszins von 3 gegen 400 fl. zu nehmen, und ist auf der k. Polizei, bei Hrn. Mühlberger und im Anfrags- und Addreß Bureau zu erfragen.

Gestorbene in München.

Den 23. März. Jakob Ernst, k. Hofjäger von Neuhausen, 30 J. alt, an Carcinoma. Frau Franziska Zeller, Diurnistensgattin, 20 J. alt, an Wasserabsatz im Kopf beim Frieselfieber. Hr. Ferdinand von Inama Akademiker, 22 J. alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 25. — Xaver Lemmer, b. Spänglermeister, 28 J. alt, an der Lungenschwindsucht. Andreas Eberl, Wäscher und Insaß, 38 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung.

Den 23. März (in der Vorstadt Au): Maria Anna Bontifiseur, Schlosserstochter, 55 J. alt, an der Herz-Wassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Lauf, bei Nürnberg, Hr. Assessor Friedr. Wilh. Hartung, im 47sten Lebensjahre.

Berichtigung:

In Nro. 37. Seite 154 2. Spalt, Zeile 20 v. u. ist wiederhallt statt wiederholt, und Zeile 10 v. u. perennius statt perennis zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	29	Ludolph B.	
Freitag	30	Quirinus M.	Im neuen Hause: (Zum Erstenmal) Die Mäntel, Lustsp. in 2 A., von Blum; dazu: (zum Erstenmal, Die Insulaner, Ballet von Horschelt.
Sonnab.	31	Balbina J.	Zum Vortheil des Hrn. Augusti, Preciosa, Schausp. in 4 A.

Der Bayerische Volksfreund.

Zum großen Manne schafft dich das Kleid, ein Band und Befoldung!
Ei schämst du dich nicht vor der Welt, daß du es dennoch nicht bist?
Gutner.

Sonnabend. Nro. 39. München, den 31. März 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Wien den 21. März. Unser Beethoven liegt beinahe schon volle 4 Monate an einer äusserst langwierigen und schmerzhaften Krankheit, der Wassersucht, darnieder, welche, wenn sie nicht sein Leben bedroht, ihn doch für lange Zeit in der Thätigkeit seines regen Geistes hindern dürfte. Kaum erfuhr man in London den traurigen Zustand dieses hochgefeierten Meisters, als einer seiner wärmsten Freunde und Verehrer, Hr. Moscheles, mit regem Eifer die Sache der dortigen philharmonischen Gesellschaft vortrug, welche dann in einer großen Versammlung einstimmig beschloß, ihn nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft mit Allem zu unterstützen, was er nur immer bedürfe. In Folge dessen ließ die Gesellschaft Hrn. v. Beethoven durch das Haus Rothschild einstweilen 1000 fl. KM. übermachen, mit dem Beisatze, nichts zu sparen, was ihm seine Gesundheit, und damit wieder sein freies Wirken im Reiche der Töne verschaffen könne.

— In dem Dorfe Stoschitza, Lyptauer Gespannschaft in Ungarn, lebt ein Weib, Namens Susanna Malik, welches am 1. März 1713, in dem zu derselben Gespannschaft gehörigen Dorfe Towaza Pouba geboren ward, folglich das 114te Jahr ihres Lebens bereits zurückgelegt hat. Dieß hohe Alter würde ihr aber Niemand anmerken, sondern sie eher für eine gute Vierzigerin halten. Sie war nie krank; ihre Augen, ihr Gehör, so wie die übrigen Sinne, sind noch ganz gut. Dieselbe ist jetzt noch im Dienste bei Hrn. v. Vitalis, und versieht oft, in Abwesenheit des Kochs, die Küche vortrefflich. Die Musik liebt sie ausserordentlich, und tanzt noch immer sehr gern, leicht und geschickt. Diese Person diente in ihrem 23sten Jahre als Säugamme bei der Rittmeisterin v. K., deren Sohne, Hrn. Th. v. K., der jetzt 90 Jahre alt ist, sie die Brust reichte, und ihm mit der Milch auch ihre starke Natur mitgetheilt zu haben scheint; denn auch er genießt jetzt noch der besten Gesundheit, ist frisch, munter und rüstig.

— Nach der neuesten Beschreibung der Verschönerung durch neue Bauten in Brittaniens Hauptstadt sind mehrere nahe gelegene, einst ländliche Dörfer nun mit derselben in schöne Vereinigung gebracht worden. Da, wohin sich die Bürger auf ihre Landhäuser und Gärten zurückzogen, und wo Kühe und Lämmer weideten, bilden nun beinahe endlose Reihen von städtischen Gebäuden die herrlichsten Strassen. — In der Hauptstadt von Bayern scheint es, selbst bei noch einmal so langer Fortdauer der bisherigen 25jährigen Baulust nicht so weit zu kommen, daß die nur in einer halbstündigen Entfernung herumgelegenen Dörfer Schwabing, Sendling, Neuhausen mit derselben verbunden werden. Wirft man aber den Blick auf die neu sich regende Vereinigungs-Anlage auf dem Marsfelde neben der Straße nach Nymphenburg, auf welcher doch die Königliche Familie im Sommer oder Herbst stets hin und herfährt, mit dem letztgenannten Orte, so weiß man nicht, ob man diese armseligen und geschmacklosen Häuschen etwa als ein Vorbild der neuen Sonnendörfer, oder als ein Nachbild der Uransiedlung in der Au bewundern soll. Uebrigens wäre auch den hie und da schon mit geregelten Häusern versehenen Strassen der Maxvorstadt die endliche Befreiung von den zwecklosen baufälligen Militärpferd-Baraken recht bald zu wünschen, wovon ein Theil der einen bei dem letzten Sturme ohnehin schon unter fürchterlichem Gekrache eingestürzt ist.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Den 25. März. Gestern Vormittag haben Se. Maj. der König auch das neueingerichtete Institut des k. Kadetenkorps besucht, und Sich die schriftlichen Arbeiten der Zöglinge vorlegen lassen. Se. Maj. ertheilten den Lehrern wie den Lernenden, so wie der ganzen Unterrichtsweise die vollste Zufriedenheit, mit der wahrhaft landesväterlichen Aeusserung: daß kein Würdiger unberücksichtigt bleiben werde. Auch haben Se. Maj. der König diesem mit einem schönen Garten und eben so gesunden als zweckmäßigen Lokal versehenen Institute ein besonderes Lokal zu gymnastischen Uebungen nebst dem hiezu gehörigen Apparat allergnädigst zugewiesen, und auch einen

eigenen Lehrer für diese neue Turnschule angestellt, welche in Rücksicht auf die physische Erziehung die ersprießlichsten Folgen haben wird.

Auch das Bureau des Finanzministeriums haben Se. Maj. der König vor einigen Tagen besucht, und am 28. dieß haben Allerhöchstdieselben die Mannschaft und die Lokalitäten der Cuirassier-Kaserne besichtigt.

— Dienstags den 27. dieß sind in dem Hofe der k. Münze bei der Schmelzanstalt alte eingelöste Staats-Obligationen im Betrage von beiläufig ein und zwanzig Millionen Gulden in Gegenwart des Vorstandes der k. Schuldentilgungs-Anstalt, eines Kommissärs des k. obersten Rechnungshofes ꝛc. feierlich verbrannt worden. Auch in der nächstfolgenden Woche sollen vorräthige Coupons von einer bedeutenden Summe auf diese Art vernichtet werden.

— Am Sonntag den 1. April wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 5ten Distrikte, Graggenauer-Viertel von Nr. 189 bis 204, 415 bis 441, und dem 6. Distr., Gragg. V., von Nr. 320 bis 322, 364 bis 383, 442 bis 479 vorgeladen werden.

— Die Besorgung des VIII. Stadtdistrikts ist dem Hrn. J. Paul Probst, bürgerl. Weingastgeber, übertragen worden. Dieser neuerwählte Distriktsvorsteher wohnt in seiner Behausung im Thal Petri Nr. 554.

Den 30. März. Heute Morgens ereignete sich in Folge einer unverzeihlichen Unachtsamkeit ein trauriger Vorfall: Die Hausmagd bei dem hiesigen Augustinerbräuer ließ sich von einem in der Wirthsstube sitzenden Metzger ein Messer zum Aufschneiden des Brodes schärfen, und eilte, das Messer vor sich hinhaltend, der Küche zu; die Kellnerin Anna Schiegl, 17 Jahre alt, lief eben eilfertig hinaus, und stürzte sich in das Messer, das tief in die Weiche drang. Sie verschied nach kurzer Zeit. —

Trost.

Dem sichern Vernehmen nach ist bereits die erfoderliche Einleitung getroffen worden, um den übermäßigen Leichen- so andern Kosten durch einen Tarif die gebührenden Schranken zu setzen. Seyd getrost ihr Vormünder, ihr künftige Waisen, der Gegenstand wird gerecht und beharrlich behandelt!

Nachahmungswürdiges Beispiel von Galanterie.

Vor einigen Tagen, nachdem der Schnellläufer seine Kunst produzirt hatte, begab sich eine kleine Gesellschaft von drei Frauenzimmern und zwei Herren von Nymphenburg nach dem unfern gelegenen Dorfe Laim. Der Weg ging über die Felder und war bei der bereits eingetretenen Dunkelheit etwas unbequem. Einer der beiden Herren hatte daher so viele Artigkeit, daß er zwei Frauenzimmern den Arm bot; der andere hingegen trabte ganz gemächlich nebenher und schmauchte wohlbehaglich sein Pfeifchen. Man machte die Bemerkung, daß es doch höflich wäre, wenn er dem Beispiele des andern folgen, und seinen Arm dem dritten Frauenzimmer bieten wollte, worauf er aber die an Rohheit oder Dummheit gränzende Antwort ertheilte: „Nein, nein! ich muß meine Pfeife halten“!!! —

Der gutmüthige Krieger.

„Was will denn der Mensch da draussen?“ — fragte in den ersten Tagen nach der Schlacht bei Leipzig ein preußischer Gardist seinen Wirth daselbst, als ein französischer Soldat lange am Fenster um einen Bissen Brod in seiner Muttersprache bettelte. „Ein Franzose!“ war die Antwort, „aber wer kann ihm was geben? In der ganzen Stadt ist kein Brod zu haben, und der Nothleidenden sind zu viel.“ — Dieß rührte das Herz des Preußen. „Er ist ja ein hülfloser Mensch,“ sagte er, griff in seinen Tornister und gab dem Hungrigen sein letztes Stück Brod, ohnerachtet er wußte, daß ihm der Wirth kein anderes geben konnte.

Bemerkungen über die verschiedenen Freundschafts-Arten.

Unter allen Arten von Freunden ist ganz natürlich der erste ein Busenfreund. Darunter verstehet man gewöhnlich den Freund einer schönen Dame, vorausgesetzt, daß solche einen Naturbusen hat, wo wir uns dann zugleich einen Begriff von einem Hausfreunde machen können.

Ein intimer Freund ist ein solcher, welcher sich durch Zuvorkommenheit das Vertrauen einer Person ganz würdig zu machen weiß, und jede Gelegenheit benützt, geheuchelte Lorbeer-Kränze auf Suppen-Terinen darzureichen.

Unter ächte Freunde gehören diejenigen, welche wasserdicht sind, bei denen nichts durchdringt, ob man sie mit Zungen oder Prügeln verfolgt, sie schweigen bis — sie sich vergessen — dann laufen sie aber aus wie ein Pumpbrunnen, bei jedem neuen Druck kömmt ein neuer Verrath.

Ein guter Freund (soll eigentlich dummer Freund heißen) wird zu Allem gebraucht, so lange bis er entbehrlich ist, dann legt man ihn ab, wie ein altes Kleid, hängt ihn an den Nagel, läßt ihn zappeln, und — vergißt ihn.

Ein wahrer Freund ist immer der, welcher recht lügen kann, der die schwachen Seiten seines Gönners genau aufzufinden weiß, der aus lauter Freundschaft alles Selbstgefühl verläugnet, nichts empfindet, nichts sieht, nichts hört, nichts spricht, sogar nichts denkt, ausser — was ihm nützen kann.

Liebe Freunde sind jene, die man nicht leiden kann, und sie blos deshalb lieb nennt, damit sie einem nicht schaden.

Freund schlechtweg ist der angenommene Stammbuch-Name von Bekannten, von denen man nie gut wegkömmt, indem sie einem gewöhnlich ein Andenken zurücklassen, das im Schuldbuch wie ein immer blühendes Vergißmeinnicht prangt.

Auf diese Weise sind alle Gattungen von Freundschaften, theils mehr, theils minder mißbraucht. Findet ihr ja einmal einen ächten, wahren, treuen Freund, so wie ihn uns Schiller in seiner Bürgschaft darstellt, o, so ruft uns Alle herbei, denn er wäre unter allen Merkwürdigkeiten das Merkwürdigste.

L. F.

Mannigfaltiges.

Die fünf Kardinal-Tugenden der Chinesen.

Die Chinesen nehmen fünf Haupttugenden an: die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Höflichkeit, das Wissen und die Wahrheit. Was diese Tugenden betrifft, so meint Davis in einem unlängst nach Europa gelangten Briefe: „Reiset man in ihrem Lande, so kommt man beinahe vor Hunger um, das ist ihre Barmherzigkeit. Schenkt man ihnen im Geringsten Vertrauen, so wird man betrogen; das ist ihre Gerechtigkeit. Geht man in ihren Strassen spazieren, so kommt man nie ohne Beschimpfung weg, und wird man darüber ungehalten, so wird man zuweilen mit derben Bambusschlägen begrüßt, das ist ihre Höflichkeit. China liegt in der Mitte der vier Meere, sagen diese gelehrten Leute, das ist ihre Wissenschaft; und vom Kaiser bis zum Bauer herab sind sie sammt und sonders Lügner, das ist ihre herrliche Wahrheitsliebe.“

In Harlem herrscht die Sitte, daß, wenn eine Frau in die Wochen kömmt, so wird eine große Kokarde von Leinwand über die Hausthür geheftet, mittelst welcher jedem Häscher, Gerichtsdiener oder sonst Einem, der die Wöchnerin in Schrecken versetzen könnte, der Eintritt aufs Strengste untersagt wird, selbst den Mann darf man, wegen dieser Ursache, während der Wochen nicht arretiren. Wahrlich ein Brauch, der in jedem gebildeten Staate Beachtung und Nachahmung verdiente!

Eine Gesellschaft hat mehrere hundert Ziegen aus der Gegend von Tibet kommen lassen, um in Frankreich und den Niederlanden die persischen Shawls nachzumachen, und schon habe ich zwei Shawls von ihren feinen Haaren gesehen, welche den Persischen nichts nachgeben, und in Lüttich für 200 fl., sage: zweihundert Gulden, das Stück verkauft werden. Sollte Jemand von diesen Ziegen anzukaufen wünschen, so kann er sich wegen der Addresse an mich wenden. Der Preis davon ist gegen fünfzig Gulden das Stück. Sie werden in unsern Berggegenden, als Tegernsee und Berchtesgaden wahrscheinlich gut fortkommen.

Der Eremit von Gauting.

Etwas für's Herz!

(Eingesandt von Frauen und Mädchen.)

An den Volksfreund.

Glaubst Du denn, daß alle Menschen an den Mord- und Unglücksgeschichten oder den Streitigkeiten und dem Theaterwesen Vergnügen finden? Wenn Du für das Volk schreibst und ein wahrer guter Volksfreund bist, so mußt Du das zartere Geschlecht mit dem weichen Gemüthe nicht vergessen, nämlich die Frauen und die Mädchen, die, so viel wir denken, auch zum Volke gehören, Dein Blatt gerne lesen, aber Etwas für das Herz vernehmen wollen, etwas Schönes, Liebliches für das tief empfindende Gemüth, wie z. B. hübsche Gedichtchen, nette Sentenzen oder liebliche Briefe ꝛc., mit welchen Du uns sonst so angenehm unterhalten hast. Also, nicht immer Schreckensscenen aus dem Leben der gräßlichen Welt; sondern freundliche Dinge für das Gemüth und mit einem Worte: Etwas für's Herz!

Königliches Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch den 28. März. Die Reise zur Hochzeit, Lustsp. in 3 Aufz. ꝛc. Dieses neueinstudirte Lustspiel ist ohne Beifall vorübergegangen. Die Rolle des Hrn. Carl war so unbedeutend als das ganze Stück gehaltlos, und konnte das lachlustige Publikum für heute nicht gewinnen. Eine liebliche Erscheinung war indeß Dem. Hagn, dann Kellner Peter, Hr. Brandt, und Weinhändler Mengwasser, Hr. Kohrs, die einzigen Figuren, die das so ziemlich zahlreich anwesende Auditorium etwas ergötzlich angesprochen haben.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Sebast. Schönhuber, Taglöhner und Herbergsbesitzer, mit Kath. Bichler, Zimmermannswittwe v. h. Kaspar Mayr, Tagl. u. Schutzv., mit Ant. Grünermel, Wegüberstehers-tochter v. h. Lorenz Prüflinger, Kistlergeselle v. h. als Anwesensbesitzer mit Anna Metzger, Maurerstochter v. h. Ant. Pöstl, Tagl. u. Herbergsbesitzer, mit Kath. Stoiber, Taglöhnerstochter von Haidhausen. Leonh. Hutter, Schutzv., mit Magd. Spizberger, Taglöhnerstochter von Landshut. Joh. Huber, b. Schneidermeister v. h., mit Friedr. Quant, Schlosserstochter von Thierwang.

Anzeigen.

In der Joseph Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in München (Kaufingergasse) ist in Kommission zu haben:

Der bayerische Jahrmärkte-Kalender auf das Jahr 1827 mit verschiedenen Anzeigen und Nachrichten von Messen und Jahrmärkten in unserer und der altväterlichen Zeit. München, gr. 8., 8½ Bogen mit lithogr. Umschlag. Brosch. Preis 27 kr.

(3 c) Wohlfeile, schwarze Tücher.

Durch einen besonders billigen Einkauf besitze ich eine Parthie von circa 2000 Ellen feine Sedan- und inländische schwarze Tücher, von 5 fl. bis zu 9 fl. die Elle, für deren Güte garantirt wird, und die ich en gros und en détail, weit unter dem Fabrikpreis abzugeben im Stande bin.

Ich empfehle sowohl diese Parthie als auch mein übriges wohlassortirtes Lager aller Gattungen Tücher und Gasimir zur geneigten Abnahme, und versichere reellste Bedienung. München den 9. März 1827.

Christ. Aug. Grich, Rosengasse Nr. 1006.

Wegen eingetretenen Verhältnissen kann eine Kaffeeschenke sammt allem dazu Gehörigen sogleich überlassen werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Bei Unterzeichnetem sind gedörrte Bodensee-Gangfische (Pickling-Art), große gedörrte Bodensee-Renghen und marinirte Bodensee-Gangfische sowohl in Fäßchen als stückweise zu haben.

Peter Paul Waizenpöck,
in der Burggasse Nr. 165.

(2 b) Eine Spezereihandlung dahier sammt Utensilien und Waarenlager auf einem guten Platze, kann gegen billige Bedingnisse überlassen werden. D. u.

(3 b) In einem großen Dorfe, 3 Stunden von München an einer Landstrasse ist eine reale Krämersgerechtigkeit mit Haus, Garten und Gründen zu einer kleinen Oekonomie aus freier Hand unter den billigsten Bedingnissen zu verkaufen. D. u.

(2 a) Zwei Kinderbettladen sind um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen nächst dem obern Zottmaier vorm Isarthore Nr. 35. zu ebner Erde von 12 bis 1 Uhr.

Sonntags den 1. April wird sich der städtische Musikverein im Haslauer-Saale vor dem Sendlinger-Thore um 4 Uhr Nachmittags hören lassen; wozu höflichst einladet Jos. Ferstl.

(2 b) Der städtische Musikverein gibt kommenden Sonntag den 1. April im Gasthause zum Rosenhain in Schönfeld, eine musikalische Abendunterhaltung.

Montag den 2. April spielt der städtische Musikverein beim Pangraz Durmayr, Weingastgeber am Rindermarkt, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

(2 a) Der Musikverein läßt sich Dienstags den 3ten April beim Kaffetier Kornfelder hören.

Das Kleeblatt läßt sich den 1ten April bei Herrn Schußmann in der Kaufingergasse hören.

Die Barbiermesser, Reißzeuge, Federfeilen ꝛc. können zum Abziehen und Putzen bei dem Hofhutmacher Johann Gulder in der Burggasse Nr. 165. zur weitern Besorgung abgegeben werden. W.

Im Augustinerstock Nro. 1395. über 1 Stiege sind 2 meublirte Zimmer zu beziehen.

(4 b) In der Prannersgasse am neuen Thore ist bis künftiges Ziel an der Sonnenseite im von Hagn'schem Hause die Wohnung des 3ten Stockes, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, für 350 fl. Jahreszins zu verstiften. D. u.

Meine neunjährigen Reisen im Auslande verschafften mir die sichersten und besten Kenntnisse im Fache der Branntweinbrennereien, die mit Maischwärmer-Apparat und Cilinder versehen sind, und gleich Branntwein zu einem weit höhern Grad erzeugen, und doch nicht gar zu große Unkosten verursachen; desgleichen habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich auch alle Gattungen Küchengeschirr auf das Beste verfertige. Ich schmeichle mir mit recht vielen geneigten Aufträgen, und werde mir das unschätzbare Zutrauen durch Solidität und billige Preise zu erhalten suchen.

Johann Köpel, neuetablirter Kupferschmiedmeister in der Vorstadt Au, wohnhaft bei dem Radlwirth.

Gestorbene in München.

Den 26. März. Stephan Herrmann, pens. Hofgärtner, 57 J. alt, an Apoplexia nervosa. Barbara Falter, k. Oberpostillonstochter, 33 Jahre alt, an der Brustwassersucht.

Den 27. — Frau Johanna Kammerlohr, Registratorsgattin, 55 J. alt, an den Folgen eines eingeklemmten Bruchs. Regina Schwaiger, Maurersfrau, 45 J. alt, plötzlich am Schlagfluße.

Auswärts ist gestorben:

Zu Neuburg a/D., der k. Kämmerer und Polizei-Kommissär Frhr. v. Widemann.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	31	Balbina J.	Zum Vortheil des Hrn. Auguſti, Preciosa, Schausp. in 4 A.
Sonntag	1	Theod. Jgfr.	Belisar, Trauerspiel in 5 A.
Montag	2	Franz v. P.	

Der Bayerische Volksfreund.

An ...
Süß und schmerzlich drängt sich zum Herzen die Sehnsucht nach Liebe,
Lockt sie die Thräne vom Aug', ruft sie den Himmel in's Herz.
Gurner.

Dienstag. Nro. 40. München, den 3. April 1827.

Bayern.

Das K. Regierungsblatt vom 31. März d. J. enthält nachstehende Königl. allerhöchste Verordnung: Ludwig ꝛc. Wir haben beschlossen, die zur Zulassung zu der Konkurs-Prüfung der katholischen Pfarramts-Kandidaten erforderliche Zahl der im Dienste der Seelsorge zurückgelegten Jahre für einige Zeit und bis Wir anders verordnen werden, auf vier festzusetzen, und wollen, daß diese Bestimmung bei den im gegenwärtigen Jahre eintretenden Konkurs-Prüfungen sogleich in Anwendung gebracht werde ꝛc. — Weiter enthält dasselbe folgende Bekanntmachung: Die durch die allerhöchste Verordnung vom 26. Dez. 1825 über die Leitung des Bauwesens angeordnete Prüfung für diejenigen Individuen, die sich in den Städten 1. Klasse als Bau- oder Maurermeister niederlassen wollen, wird bei der k. Ministerial-Bausektion des Staatsministeriums des Innern am 17. April d. beginnen. Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich daher an dem eben festgesetzten Tage bei dem Sekretariate der Ministerial-Bausektion zu melden, und ihre Zeugnisse über Sittlichkeit, über ihre theoretische und praktische Ausbildung, und über ihre bisherigen Leistungen mit den Proben ihrer Zeichnungs-Fertigkeit dem zum Aufsichts-Kommissär ernannten k. Bauinspektor Baraga vorzulegen.

München den 31. März. Gestern Vormittags besichtigten Se. Majestät der König die drei Kasernen des k. 1. Artillerie-Regiments, bei welcher Gelegenheit die gegenwärtig gewesenen, mit Ehrenzeichen dekorirten Herren Offiziere und Unteroffiziere sowohl, als auch die mit Medaillen versehene Mannschaft mit einer besondern allerhöchsten Aufmerksamkeit beglückt worden sind. Hingerissen von der, jeden Landesunterthan tief ergreifenden Huld, mit welcher der gute Monarch dem Geringsten im Volke zu begegnen pflegt, wagte es ein als Strafdiener daselbst anwesender Fuhrwesenssoldat, persönlich um den allergnädigsten Nachlaß seines noch zu dienenden Strafjahres, welche Gnade ihm früher auf bittliches Ansuchen nicht zu Theil geworden, — allergehorsamst zu bitten, und nachdem Sich Se. Maj. bei den diensthuenden Stabs- und Oberoffizieren um seine Aufführung erkundigt, und ein günstiges Resultat vernommen hatten, wurde dem Soldaten auf der Stelle die Bitte mit dem allergnädigsten Bemerken bewilligt, daß er sein Gesuch jedoch auch noch auf dem Dienstwege einzureichen habe. Das k. 1. Artillerie-Regiment hatte sich auch in Rücksicht der Mannschaft so wie der Lokalordnung jenes allerhöchsten Wohlgefallens zu erfreuen, welches bei den frühern Musterungen dem k. Leibregimente und dem 1. und 2. Linien-Infanterie-Regimente auf die erfreulichste Weise zu Theil geworden ist.

— Wie sehr unserm edlen Könige der Flor unsrer inländischen Fabriken am Herzen liegt, und wie Er jedes höhere Streben des Bürgers, jede größere Unternehmung des Gewerbsfleißes beachtet und ermuntert, bewährt ein neuerliches Beispiel.

Se. Majestät geruhten vorigen Dienstag den 27. März in der Mittagsstunde den hiesigen Bürger und Eisenhändler Hrn. Augustin Glonner auf dessen Kupferhammer, unfern der sogenannten „schmerzhaften Kapelle" gelegen, mit Ihrem allerhöchsten Besuche zu beglücken und Sich, bei Besichtigung der verschiedenartigen Gewerke, das Schmelzen des Kupfers, das Schmieden, Walzen ꝛc. desselben bis zum vollendeten Kupferblech vorzeigen zu lassen, wobei Allerhöchstdieselben durch Ihre treffenden Bemerkungen, durch Ihre tiefe Kenntniß und Einsicht in diesem Zweige der Mechanik, den Eigenthümer und die anwesenden technischen Arbeiter in Erstaunen setzten. Se. Maj. bezeigte Hrn. Glonner über die Herstellung seines großartigen Werkes auf die ermunterndste und schmeichelhafteste Weise Ihren allerhöchsten Beifall, und unterhielt Sich mit ihm und seiner Familie länger als eine Stunde mit einer Huld und Herablassung, die für die Beglückten ewig der Gegenstand dankbarer Erinnerung seyn wird.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß sich Hr. Glonner durch diese seine neue Anlage ein bedeutendes Verdienst um die Verschönerung der hiesigen Stadt-

umgebung erworben hat. Wer lange nicht in dieser Gegend war, erstaunt über die neue, freundliche Schöpfung. Eine breite, wohlunterhaltene Strasse, durch den Ankauf bedeutender Grundstücke gewonnen, führt zu dem ansehnlichen Wohnhause, im neuesten Geschmack erbaut, an welches ein geräumiger Obstgarten stößt, mit zierlichen Stacketen versehen. Auch die neue Brücke über die zwei großen Stadtbäche ist eben so schön als solid. Das Hammerwerk selbst mit doppeltem Gewerke und das Walzwerk sind beide ganz neu und nach den Grundsätzen der neuern Mechanik nach dem Plane und unter der Aufsicht des k. Oberst-Bergrathes und Akademikers Hrn. Ritters Joseph von Baader und durch den k. Hofbrunnmeister Hrn. Heß hergestellt; es leistet gegenwärtig schon im dritten Jahre den trefflichsten Dienst, und verdient eben so sehr für das erste vollkommen gelungenste Walzwerk in Altbayern betrachtet, als wie die sinnreiche Wasserleitung, von jedem Fremden besichtigt zu werden.

Wir wünschen recht sehr, daß dieses großartige aber auch überaus kostspielige Werk, das dem Unternehmungsgeiste seines Erbauers alle Ehre bringt, durch immer zahlreiche und namhafte Bestellungen von Arbeiten einen glücklichen Fortgang gewinne.

— Se. Königl. Hoh. der Herr Herzog Wilhelm in Bayern haben geruht, dem k. Hofschauspieler Hrn. Urban bei Gelegenheit seines Gastspieles in Bamberg, vor Anfang der Vorstellung der Maria Stuart, ein Paket mit der höchsteigenhändigen Aufschrift: dem Schooßkinde der Kunst, durch den Oberregisseur Hrn. Lewald huldreichst einhändigen zu lassen, worin sich eine goldene Medaille mit den Bildnissen JJ. KK. HH. des Herrn Herzogs und der höchstseligen Frau Herzogin, und ein reiches Geschenk an Golde befand.

— Der neuernannte Päbstl. Nuntius am K. Hofe zu München, Hr. Graf v. Mercy-Argenteau Exc., ist am Freitage Abends hier eingetroffen.

— Nach den neuesten Briefen aus Aegina vom 11. Febr. befanden sich unsere Landsleute, die Bayerischen Offiziere und Unteroffiziere im guten Wohlseyn, und waren nach ihren Kräften thätig, den Christen dieses Landes Hülfe und Unterstützung zu leisten. Nach den vergeblichen Versuchen der Griechen, die Akropolis von Athen zu entsetzen, schiffte sich der Oberstlieutenant v. Heidegger mit seinen Gefährten wieder nach Aegina ein. Bei dem Gefechte zur Entsetzung der Vestung von Athen und der dabei unternommenen Bemühung des Lieutenants v. Schnitzlein und des Feuerwerkers Ruprecht, eine Hpfündige Kanone gegen eine Klostermauer zu führen, hinter welcher sich Albaneser befanden, wurde Ersterer in dem Oberschenkel und Letzterer durch den Arm geschossen, beide ohne gefährlich verletzt zu werden, so daß sie bereits auf dem Wege zur völligen Genesung sind. Die Veste von Athen hielt sich noch immer, und man hofft fortdauernd, sie noch entsetzen zu können.

— Neulich hat sich ein Mann in einer Kirche in Folge des sehr beschädigten Strassenpflasters am Fuße verwundet. Dieser Umstand wurde zwar gehörigen Orts angezeigt; aber nachdem dieser Gegenstand dem gemachten Bescheide gemäß nicht zur Kirche gehört, so wird vielleicht noch manches Bein Schaden leiden müssen, bis entschieden ist, wer eigentlich das Pflaster zu repariren hat.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Wien starb am 26. März der große Tonsetzer von Beethoven im 56sten Jahre seines Alters.

Freiburg den 24. März. Den 5. März Morgens nach 4 Uhr brach in Geroldsthal, einem in das Landamt Freiburg gehörigen Filial, in dem Hause des Bauern Joseph Spiegelhalter, Feuer aus, und griff bei der Heftigkeit des Windes mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die schwangere Frau nebst 3 Kindern und dem Kindermädchen rettungslos ein Raub der Flammen wurden. An Vieh verbrannten 2 Pferde, 6 Kühe, 9 Schweine, 10 Schafe und 4 Ziegen.

— Im Görlitzer Anzeiger Nr. 37. kündigt ein gewißer Conrad an, daß er in 22 Minuten vom Jalvackschen Garten bis zum Flesselschen Kaffeehause in Leschwiz rückwärts laufen werde. Es wäre interessant, diesen Künstler mit dem Vorwärtslaufer Göhrig einen Wettlauf machen zu sehen, und man fände, daß der Rückwärtskünstler noch weiter käme als der Vorwärtskünstler.

Neapel den 8. März. Eine am 25. v. M. geschehene gräßliche Mordthat ist jetzt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. In dem Hause einer Frau, welche Zimmer vermiethete, wohnte nebst mehreren Studenten auch der schon betagte und kränkliche Cavalier Don Nicola Sanfalice. Zwei von den Studenten, welche wußten, daß der alte Edelmann Geld hatte, überredeten die Hausinhaberin, in Gesellschaft mit ihnen denselben zu ermorden und zu berauben. Der letzte Faschingsonntag war zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Frau verschickte unter einem Vorwande ihr Dienstmädchen und die Studenten entfernten ebenfalls auf listige Art ihre Zimmergefährten. Es war 7 Uhr Abends; sie pochten sämmtlich maskirt an die Thüre der Wohnung des Edelmannes. Mit einem Lichte in der Hand öffnete er ihnen, ward sogleich angefallen und todt niedergestreckt, worauf sie einen Schrank mit dem Messer aufsprengten, das Geld herausnahmen und in Sacktücher banden. Nach die-

sem zerrissen sie der Frau die Kleider, brachten ihr einige Beulen bei und schickten sie zur Polizei, um dort die Anzeige zu machen daß 8 bis 10 maskirte Personen in ihr Haus gekommen seyen, welche den Cavalier ermordet und beraubt, sie selbst aber fest gebunden. Ziemlich geschickt spielte die Frau ihre Rolle, als aber der Polizeikommissär ihr mit genauen Fragen zusetzte, wurde sie verwirrt, verwickelte sich in offenbare Widersprüche und bekannte endlich die ganze schauderhafte Mordthat. Es wurden sogleich die thätigsten Maßregeln ergriffen, um die Verbrecher der Justiz zu überliefern.

— Ein reicher Viehhändler zu Hadington in England starb als Hagestolz in einem Alter von 65 Jahren. Er war ein solcher Liebhaber von Arzneien und Pillen, daß er, von 1796 bis zu seinem Tode 220,934 Pillen verschluckte (täglich 29 — 30); so besagten es die bei ihm gefundenen Apotheker-Rechnungen.

Mannigfaltiges.

Tapferkeit und Treue für König und Vaterland.

Am 23. Juni 1807, als die ersten Franzosen in Königsberg einrückten, marschirte auch schon eine Abtheilung derselben nach Pilau. Der Oberst von Hermann, Kommandant dieser Festung, ließ bei Annäherung des Feindes auf dem Festungsplatze von der gesammten Besatzungs-Mannschaft einen Kreis bilden, in deren Mitte ein Todtensarg gebracht wurde. Der würdige 75jährige Greis stellte sich zu demselben hin und sprach: „Kameraden! Lebendig übergebe ich die Festung nicht; hier ist mein Sarg! wer von euch mich überlebt, wird die Reste seines Befehlshabers, hoffe ich, willig in denselben verwahren. Hier, vor euer Aller Augen erneuere ich den Schwur, den ich beim Beginnen meiner militärischen Laufbahn dem Monarchen und dem Vaterlande leistete, — wer ein braver Kerl ist, und es treu mit seinem Könige meint, wiederhole ihn mit mir: unbesiegt oder todt!" — Befeuert von dem Muthe dieses Helden, wiederholte die Garnison diesen Schwur, und Pilau genießt die ruhmvolle Ehre, nebst Colberg, Silberberg, Graudenz, Glatz und Kosel, nicht eingenommen worden zu seyn.

Die bayerische Riegelhaube und das französische Modehäubchen.

Stolz und aufgeblasen ging ein modernes Häubchen bei einer silbernen Riegelhaube vorüber, ohne den bescheidenen Gruß der Letztern zu erwiedern. „Ei! ei! nicht so stolz, meine liebe Freundin, wollen Sie mich denn nicht mehr kennen? ist Ihr Amt mehr vielleicht als das meinige? ich dächte doch, wir ständen in einem gleichen Grade, wir bedecken der Köpfe verschiedene, Schöne und Häßliche, Leichte und Schwere, Große und Kleine, wie der Zufall es bestimmt." — „Hinweg Du bürgerlicher Kopfputz!" rief erzürnt das französische Gewebe, „ich finde es unter meiner Würde, Dir Rechenschaft zu geben; überhaupt ärgert es mich, Dich immer in meiner Nähe zu treffen." Noch waren die letzten Töne dieser empörenden Worte nicht verhallt, als ein brausender Sturm sich erhob, und beide Hauben entführte. Die bürgerliche kugelte auf sicherm Boden immer vorwärts, die französische hingegen flog hoch in die Luft, und blieb am Dachfenster einer Mühle hängen. Der Müller, verdrießlich über diesen Fund, warf solchen in den Lumpensack; die Riegelhaube hingegen ward von einer Seidenputzerin aufgehoben, ward, um gegen Staub geschützt zu seyn, in ein Fließpapier gewickelt. „Mein Gott!" seufzte auf einmal das Papier, „so weit mußte es kommen," und die Riegelhaube erkannte ganz erschrocken in demselben die Ueberreste der einst so stolz gewesenen Französin.

Seyd nicht zu stolz in eurem Glück,
Und handelt stets gerecht;
Traut nicht dem wankenden Geschick,
Oft wird der Herr zum Knecht.
Es soll euch diese Fabel lehren:
Den guten Bürger stets zu ehren.

L. F.

Auf der Insel Korsika ist ein alter Gebrauch, daß, wenn unter den Leuten der niedrigen Volksklassen ein Mann stirbt, die Nachbarinnen alle herbeilaufen und die Wittwe tüchtig durchprügeln. Dieß soll die Weiber lehren, für ihre Männer Sorge zu tragen. Bald nach dieser empfindsam-romantischen Zeremonie begrüßen sie auch den Verstorbenen. Da er nun ihre Höflichkeit nicht beantwortet, so nehmen sie ihn im gerechten Zorne, legen ihn auf die Bettdecke, und schnellen und prellen ihn eine Viertelstunde lang in die Höhe. Dieß hat schon Manchem das Leben gerettet, der nur scheintodt in einer Betäubung lag. —

In Tunis mästet man die jungen Mädchen, wenn sie verheirathet werden sollen, mit einem eignen sehr nährenden Gerichte, in engem Raume, weil die Dicke bei den Mauren für eine Schönheit gilt.

„Eine leere Chaise mit Juden!" rief letzthin die Kellnerin zu B., als ein Lohnkutscher vor einem Gasthofe anfuhr.

Hr. Hofschauspieler Urban gibt in Nürnberg Gastrollen. Er trat als Enrico, als Peter im „Herbsttag," als van der Husen in „Armuth und Edelsinn", und als Mortimer mit Beifall auf.

Zugleich aber muß der im Korrespondenten von und für Deutschland vom 26. März Nr. 85. bei Gelegenheit der Rezension über das Gastspiel des Hrn. Urban verbreiteten falschen Nachricht:

„daß unser kunstliebender Monarch und Seine zart-
„fühlende sinnige Gefährtin auf dem Wittelsbacher
„Throne die Vorstellung: „Hamlet" dreimal ge-
„fordert habe,"

widersprechen — und solche dahin berichtiget werden: daß diese Tragödie von der k. Hoftheater-Intendanz vor geraumer Zeit nur einmal auf das Repertoir gebracht — und auch nur einmal dargestellt wurde. Aus welchem Grunde werden solche auffallende Unrichtigkeiten öffentlich verbreitet?

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 30. März. Die Mäntel, oder: Der Schneider in Lissabon. Lustspiel in 2 Akten ꝛc. (zum Erstenmal). Dieses Stück hat so ziemlich das Schicksal der seit längerer Zeit her neugebornen Lustspiele getheilt, welche sich wenigen Beifalls zu erfreuen hatten. Dagegen aber ist das zum Erstenmal gegebene Ballet: Die Insulaner, vom k. Balletmeister Hrn. Horschelt, desto reizender erschienen, und als ein wahrhaft schönes, zum wirklich-romantischen Karakterbilde gestaltetes Divertissement mit großem Beifall aufgenommen worden, und Hr. Horschelt wurde gebührender Massen mit Acclamation hervorgerufen.

Sonnabend den 31. März. Zum Vortheile des k. Hofschauspielers Hrn. Augusti: Preciosa, Schauspiel mit Gesang ꝛc. Dieses sehr beliebte Stück ist mit allem Beifalle gegeben worden. Hr. Augusti, dieser allgemein beliebte Komiker hatte sich nicht nur eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen, sondern er ist auch bei seinem ersten Erscheinen ehrenvoll empfangen und am Schluße des Stücks rauschend hervorgerufen worden.

Erwiederung.

Wenn auch in Folge einer Erzählung gesagt worden, daß der verstorbene Kopp durch die Landgerichts Commission untersucht und auf den Leichenacker gebracht wurde, so kann nur ein tadelsüchtiger boshafter Mensch eine solche Definition machen, daß man gemeint habe, die Commissions Mitglieder hätten die Leichenträger gemacht; wenn man sich über diesen Gegenstand in eine buchstäbliche Kritik einlassen wollte, so dürfte man nicht einmal sagen, daß die Leichenöffnung durch die Commission, sondern in Beiseyn und auf Anordnung der Commission durch den Gerichts-Physikus geschehen ist. Wenn also die Begräbniß durch die Commission geschehen ist, so weiß die ganze Welt, daß sie auf Anordnung derselben geschah, wie auch allgemein bekannt ist, daß der Baumeister, der nach der Gebrauchssprache ein Haus gebaut, die Steine und den Mörtel hiezu nicht selbst herbeigeschleppt hat.

Herr Hans Christoph! nur nicht malizids auf Kosten der Wahrheit, und keine falschen Nachrichten verbreitet, welche wie bei der Sporngeschichte brave Männer kompromittiren, wenn man auf Ehre und Reputation Anspruch machen will! ex officio.

(Eingesandt.)

Seit einigen Tagen macht ein gewisser Hr. J. J. Stern in hiesigen öffentlichen Gesellschaften großes Aufsehen. Indem er ein Heftchen von ihm verfaßter und herausgegebener Travestien Schiller'scher Gedichte in jüdischer Mundart verkauft; liest oder trägt er auf Verlangen diese Gedichte mit einer solchen Kunstfertigkeit oder Gewandtheit vor, welche eben so großes Erstaunen als Vergnügen verursacht, und zwar so, daß man durchaus, ja sogar von Seiten der Israeliten selbst, in der Meinung bestätigt wird, Hr. Stern sey ein geborner Jude, was, wie wir wissen — doch keineswegs der Fall ist.

Die Gedichte enthalten übrigens weder die geringste Unsittlichkeit, Zweideutigkeit, noch die mindeste Beleidigung, und da überdieß Hr. Stern seinen Vortrag ganz unentgeldlich macht und sich nur auf den gelegenheitlichen Verkauf seines Eigenthums beschränkt, so möchn mancher heitere Gesellschaftszirkel durch ihn eine äusserst angenehme Unterhaltung finden, wenn er nämlich Einladungen zu folgen bereit wäre. *)

*) Nach dem mir von obigem Artikel Kunde geworden, erkläre ich hierauf:

„Kimmt nor ze gahn, ich bin bereit,
Unn folg, wouhin ihr wellt. —
Ich wahß, aß kahnem gwiß net reut,
Worum? Es kost kah Geld.
Ea Buch schockt nor 6 Kreuzerlich,
Neun Kreuzer mit em Kopferstich,
Unn wer ahns will, der nehmt sich ahns;
Unn wer kahns mag, — un! — kahft sich kahns."

Ferner: Einladungen können bei Hrn. Mühlberger gemacht werden, bei dem auch fortwährend die Gedichte, ohne Kupfer für 6 kr., mit Kupfern für 9 kr. zu haben sind. J. J. Stern.

Anzeigen.

(3 c) **Versteigerung.**

Aus höchstem Auftrag wird Montags den 9. des künftigen Monats April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr der herzoglich Leuchtenbergische Ziegelstadel in Priel bei Bogenhausen, eine Stunde von München gelegen, nebst den dazu gehörigen Gründen an Ort und Stelle mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung an den Meistbietenden versteigert.

Dr Flächeninhalt dieser ludeignen Realität beträgt 21 Tagw. 44 Dezim. der 6ten Bonitätsklasse.

Die Abgaben belaufen sich für ein Simplum der Dominikal- und Rustikalsteuer auf 2 fl. 8 kr. 5 hl. und an Kornbodenzins zum k. Rentamt München auf 9 fl. 56 kr. 5 hl.

Die Kaufsliebhaber können sich vorher über die nähern Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten unterrichten und haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen.

München den 19. März 1827.

Adv. Meinel,
als herzogl. Leuchtenberg. Agent und Consulent.

(Musik.) Die früher in diesen Blättern besagten 6 Münchner Ländler von Ch. Wepper, sind nun für das Pianoforte erschienen und in der Falterschen Musikhandlung für 16 kr. zu haben.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben angekommen: Unsere Zeit, 178 Bdchen à 15 kr. — Shakespeare, von Meyer, 108 Bdchen à 18 kr. — Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen, 56, 68 und 78 Bdchen, und römische Prosaiker, 68 Bdchen.

(2 b) Von der Taschenausgabe der neuen Uebersetzung des

Torquato Tasso befreites Jerusalem

ist so eben das 7te und 8te Bändchen erschienen, und mit diesen das ganze Werk vollendet. Ich lasse den Pränumerationspreis à 12 kr. per Bändchen noch bis zur bevorstehenden Ostermesse gelten, dann aber tritt der Ladenpreis von 2 fl. für das ganze Werk ein. Man kann dasselbe bis dorthin entweder bei mir selbst oder in jeder andern Buchhandlung zum Pränumerationspreis erhalten, und wer sich der Mühe des Subscribentensammelns unterzieht, erhält auf neun Exemplare das zehnte unentgeldlich.

Wilhelm Michaelis, Buchhändler in München, (Kaufingerstrasse Nro. 1014. unweit der Rosengasse.)

Ich halte mich verpflichtet, hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß diejenigen verehrlichen Herren, welche sich auf mein Handbuch der allgemeinen und besondern Grundsätze der deutschen Orthographie subscribirt haben, dasselbe bei J. G. Fleischmann, Buchdrucker auf dem Schrannenplatze bis 10. l. M. in Empfang nehmen können. Auch wird bis dahin noch Subscription angenommen.

Th. G. Frieß.

Da in diesen wenigen Bogen alle allgemeinen und besonderen Grundsätze der deutschen Orthographie sehr gründlich dargestellt, und denselben in Menge Beispiele zur Erläuterung beigegeben sind, überdieß auch noch ein kleines Wörterbuch solcher Wörter, die gewöhnlich verfehlt werden, beigefügt ist, so empfehle diese Schrift sowohl Schulkindern als auch jedem Freunde der deutschen Orthographie.

Die Verloosung des Oekonomiegut Bughof bei Bamberg, findet am 31. Mai 1827 unter Leitung des k. Landgerichts Statt, Loose zu 1½ fl. sind nur noch bis 30. April zu haben. München den 30. März 1827.

Margreitter.

(3 b) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum gebe ich mir die Ehre, hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig eine Parthie mittelfeiner inländischer Tücher auf meinem Lager habe, die ich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen im Stande bin.

Zugleich empfehle ich mein wohlassortirtes Lager in Sommerwaaren, als Casimirs, Circassias, glatte, gestreifte und ombrirte Nanquinets, gestreifte Büffels, leinene Drills, weiße Satins nebst verschiedenen andern modernen Hosenzeugen, ordinäre, mittelfeine und ganz feine wollene Tücher, zu den bereits bekannten sehr billigen Preisen, worunter sich besonders eine Qualität ¾ breiter wollblauer Tücher die Elle à 3 fl. 48 kr., und eine andere küpenblau à 5 fl. 30 kr in Hinsicht des sehr billigen Preises auszeichnen.

David Neustätter,
Theatinerstrasse Nr. 1645. nächst der Post.

(3 c) In einem großen Dorfe, 3 Stunden von München an einer Landstrasse ist eine reale Krämersgerechtigkeit mit Haus, Garten und Gründen zu einer kleinen Oekonomie aus freier Hand unter den billigsten Bedingnissen zu verkaufen. D. U.

Panorama.

Unterzeichneter macht noch vor seiner Abreise dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum seine gehorsamste Einladung zum Besuche seines gegenwärtig vor dem Karlsthore rechts aufgestellten optischen Panorama's, in welchem jedes Tableau in 12 Bildern, der Natur getreu, dargestellt ist, und gewiß Jedermann angenehm überraschen und befriedigen wird.

Jos. Rüß, Eigenthümer des optischen Panoramas.

Da ich im verflossenen Jahre so glücklich war, daß mein Sommerhut-Waarenlager mit einer sehr zahlreichen Abnahme beehrt wurde, so empfehle ich mich auch heuer wieder mit einer vorzüglichen Auswahl Pferdehaar-Hüte von verschiedener Art und Qualität, dann Fischbein-Rohr-Weiden und verschiedene Gattungen Sommerhüte zu den billigsten Preisen. Das Verkaufsgewölbe ist in der Rosengasse Nr. 608.; auch können da alle Gattungen Sommerhüte zum Repariren abgegeben werden.

J. B. Schneider, Sommerhut-Fabrikant.

Die Mineral-Wässer: Pilnaer, Seidschitzer, Egger, Marien oder Kreutzbrunner, Ragozzi, Markbrunner und St. Moritzer-Stahlwasser, sind bei mir immer ganz frisch und aufs billigste zu haben.

J. A. Ravizza, Handelsmann in der Sendlingerstraße No. 906.

Es werden auf ein Anwesen im königl. Landgerichte München, nicht weit von der Stadt, welches in einem großen Haus und Garten sammt 10 Tagwerk Gründen besteht, 350 fl. gegen 5 Proz. auf erste Post aufzunehmen gesucht. Das Uebrige in der Schäftergasse Nr. 1570. im 2ten Stockwerke zu erfragen.

Eine besonders für den Schulgebrauch zweckmässige Reduktion der bayer. Maaße und Gewichte, dann der Geldrechnung ist lithographirt bei Hrn. Mühlberger für 3 Kreuzer zu haben.

In der Marvorstadt, Karlsstraße No. 217. sind sehr schöne Spargelkindeln, so wie auch verschiedene Blumenarten zur Einfassung um billige Preise zu haben.

An der neuangelegten Lerchenstrasse in der Ludwigs-Vorstadt wird am 10. April d. J. Vormittags 9 Uhr Waase und Erde von ¼ Tagw. Angergrund in größern oder kleinern Parthieen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Das Nähere kann im Hause Nr. 101. daselbst erfragt werden.

Eine sehr gute Mange mit Kasten steht um billigen Preis in der Isarvorstadt No. 33. neben den Würnherschen Bade zu verkaufen.

Es sind 6 neue Bandeliers, 6 Schuh 3 Zoll hoch, 4 Schuh breit, zusammen oder einzeln um billigen Preis zu verkaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 b) Zwei Kinderbettladen sind um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen nächst dem obern Zottmaier vorm Isarthore Nr. 35. zu ebner Erde von 12 bis 1 Uhr.

Die königl. privilegirte Schleißheimer Böthin erklärt hiemit öffentlich, daß Niemand den ächten Schleißheimer Butter und Käse zu verkaufen hat, als sie, nämlich in der Perusagasse No. 36.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht.

Mittwoch den 4. April ist große musikalische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr Abends.

München am 30. März 1827.

Der Ausschuß.

(2 b) Der Musikverein läßt sich Dienstags den 3ten April beim Kaffetier Kornfelder hören.

Der städtische Musikverein läßt sich Mittwochs den 4. April bei dem Kaffetier Burgholzer hören.

Vor dem Marthore rechts vom Karolinenplatze in der Barerstraße No. 353. über eine Stiege ist für 250 fl. zu Georgi eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einem Salon nebst 4 Zimmern, Magdkammer, Küche, Speise, Keller, Speicher und Hausgarten nebst tragbaren Obstbäumen.

Eine Wohnung mit Garten oder ohne Garten ist für 70 jährlich sogleich an der Basingerstraße neben dem Rebergarten zu beziehen.

Eine Wohnung mit der angenehmsten Aussicht, durchaus hell, auf der Sonnenseite, über 2 Stiegen, bestehend aus 6 ganz neu ausgemahlten schönen Zimmern, wovon 5 heitzbar sind, dann einer Garderobe, heller Küche, heitzbarer Magdkammer, Speise, Bodenkammer, Holzhaus, Keller, Waschhausantheil und sonstigen Bequemlichkeiten, ist von Georgi an zu vermiethen, und das Nähere vor dem Marthore nächst dem Karolinenplatze in der Barerstraße Nro. 351. über 2 Stiegen zu erfragen.

(4 b) In der Prannersgasse am neuen Thore ist bis künftiges Ziel an der Sonnenseite im von Hagn'schen Hause die Wohnung des 3ten Stockes, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, für 350 fl. Jahreszins zu verstiften. D. U.

In der Fürstenstraße No. 667. ist zu ebener Erde eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten für 225 fl. jährlich zu beziehen.

Eine kinderlose Familie wünscht zu Georgi eine kleine Wohnung zu ebener Erde oder auch über eine Stiege vornheraus in einer belebten Straße zu beziehen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es ist am Mittwoch den 21. März ein schwarz wollener, mit Blumen vermischter Shwal vom alten Hoftheater bis am Promenadeplatz verloren worden. Der Finder wird höflichst ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit beim Herrn Mühlberger abzugeben.

Lotto.

In der 183sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

66 35 88 18 56

und am 10. April wird die 1224ste Ziehung zu München geschehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 31. März 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 2 kr.	Korn	5 fl. 56 kr.
Gerste	6 fl. 47 kr.	Haber	3 fl. 38 kr.

Gestorbene in München.

Den 23. März. Walburga Kögiberger, Arbeitslehrerin in Nymphenburg, an der Brustwassersucht.

Den 28. März. Anton Gapp, ehem. b. Handelsmann, 74 J. alt, an Lungenvereiterung. Joh. Vogelrieder, Lohnbedienter v. h., 75 J. alt, an Engbrüstigkeit mit Herzfehler. Hr. Valentin Heinr. Stahl, Großhändler, 50 J. alt, an der Gelb- und Wassersucht.

Den 29. — Jos. Kamel, pens. k. k. russischer Balletänzer, 72 J. alt, an den Folgen des Schlagflußes. Christian Schäffer, Schauspieler aus Stralsund, 34 J. alt, an der Abzehrung. Barbara Waizenauer, Zimmermannsfrau, 58 J. alt, an der Wassersucht.

Den 30. — Anna Bettinger, Goldschmiedswittwe, 85 J. alt, an Altersschwäche. Anna Schiegl, Flößmannstochter v. h., 16 J. alt, an Verblutung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	3	Isidorus M.	Leon, oder: Das Schloß von Montenero, Oper in 3 A.
Mittwoch	4	Vincent. Fer.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der Wille der herrschenden Fürsten ist immer der beste der Völker;
Der, welcher was anders begehrt, kennt sein Interesse nur schlecht.
Gutner.

Donnerstag. Nro. 41. München, den 5. April 1827.

Bayern.

Se. Maj. der König haben unterm 14. März d. J. allergnädigst geruht, den k. Oberappellations-Gerichtsrath Hrn. Dr. J. G. Fr. v. Ammon auf seine allerunterthänigste Bitte zum k. Kammerjunker zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 14. März d. J. bewogen gefunden, dem J. K. Edinger in München ein Privilegium auf die von ihm erfundene eigenthümliche Methode, das Fleisch zu räuchern, auf den Zeitraum von sechs Jahren, und am nämlichen Tage dem Parfumeur M. J. Richard in München ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Art der Senf-Bereitung auf den Zeitraum von acht Jahren allergnädigst zu verleihen.

München den 31. März. Gestern hatte an der hiesigen Universität die dritte Doktorpromotion statt, indem Hr. Karl Schmidtmüller, aus Landshut gebürtig, den Grad eines Doktors der Medizin und Chirurgie erhielt. Seine Inaugural-Dissertation handelte: „De morborum mentem infestantium origine ac sede."

Freiherr v. Cotta ist noch immer bemüßigt, einen großen Theil jener Druck- und Schreibpapier-Sorten vom Auslande kommen zu lassen, welche derselbe für den Druck literarischer Werke bedarf. Inländische Papierfabrikanten erhalten sonach Gelegenheit, ihre Erzeugnisse in dem v. Cotta'schen Institute zu Augsburg käuflich anzubringen.

Eben so sind die Kattunfabrikanten zu Augsburg rc. noch immer in dem Falle, von dem Auslande die rohen Baumwolltücher beziehen zu müssen, indem solche zur Zeit von den inländischen Baumwollwebereien in gehöriger Quantität und Qualität nicht geliefert werden können.

Der nämliche Umstand obwaltet hinsichtlich der den Färbereien und Druckereien unumgänglich nöthigen Oelseife, und der superfeinen Leinwand, welche zur Verfertigung der Wachstücher erforderlich ist.

Verschiedene Nachrichten.

Neapel den 16. März. Ein königl. Dekret vom 7. dieß hebt die durch Beschluß der provisorischen Regierung vom 25. April 1821 eingeführten Bürgergarden auf. — Nachstehendes mag beweisen, wie gefährlich es sey, die Leidenschaften geistesschwacher Menschen zu reizen. In einer Gemeinde der Provinz Terra di Lavoro hatte ein mehr als siebenzigjähriger Greis von unbescholtenem Lebenswandel sich die Grille in den Kopf gesetzt, seine ungefähr 75jährige Ehegattin verletze die eheliche Treue. Sein vermeinter Nebenbuhler war ebenfalls ein hinfälliger Alter, der jener vom Dache seiner Wohnung aus heimliche Besuche in der Kammer machen sollte. Diese Eifersucht des grillenhaften Alten war für seine Mitbürger ein reichlicher Stoff zum Gelächter, und einer derselben war unbesonnen genug, den Spaß so weit zu treiben, daß er ihg im vollen Ernste versicherte, seine 75jährige Gattin sey in gesegneten Umständen. Der Mann wurde darüber wüthend, ging Morgens in das Schlafzimmer seiner Frau und versetzte ihr, als sie schlief, mit einem dicken Stocke einen so heftigen Schlag auf die Schläfe, daß sie auf der Stelle des Todes war.

London den 26. März. Vor einigen Tagen ist der Versammlung der Eigenthümer der Ostindischen Compagnie ein Antrag vorgelegt worden, dahin gehend, die bis jetzt noch immer geduldete freiwillige Verbrennung der Weiber von Hindus mit den Leichen ihrer Gatten, welcher Sitte religiöser Aberglaube zu Grunde liegt, zu verbieten. Nach dem dem Parlamente vorgelegten Berichte haben von 1815 bis 1825 mehr als 6000 solcher Unglücklichen auf diese barbarische Art ihr Leben verloren.

— Als die Gattin des Hrn. Gailliard-Malecieux, einer der Haupt-Aktionäre an der Unternehmung des verunglückten Lyoner Dampfschiffes, den Verlust ihres Mannes erfuhr, war ihr Entsetzen so heftig, daß sie plötzlich das Gesicht verlor.

— In Magdeburg wurde am 21. März der neue allgemeine Begräbnißplatz ausserhalb der Stadt feyerlich eröffnet. Merkwürdig kann es wohl genannt werden, daß diese Eröffnung mit einem Ehepaar geschehen konnte, welches 40 Jahre in Frieden zusammen gelebt hatte, auch im Tode bald miteinander vereinigt war, und dessen letzte Wünsche es gewesen waren, auf dem neuen Begräbnißplatze nebeneinander eine friedliche Schlummerstelle zu finden.

— Der Kupferschmiedmeister Renner aus Jauer (Schlesien) wurde endlich, nachdem er 35mal Feuer angelegt, auf der That ergriffen, und einstweilen auf die Festung Glatz gebracht. Trotz Ketten, eiserner Spangen und Hörner ist er schon zum zweitenmale entsprungen, indem er auf sehr erfinderische Art seinen Kerker durchbrochen. Der gerichtlichen Aussage zufolge soll er das Feuer darum gelegt haben, um beim Löschen als Spritzenmeister die große städtische Feuerspritze zu verderben, und dann durch Reparatur einen bedeutenden Verdienst zu erlangen.

— Der Doktor Audin Rouvières in Paris, der bekannte Gegner der Blutigel und ihrer Anhänger, hatte in einer Flugschrift über diesen Gegenstand erzählt, der Doktor Frappart habe Jemanden, während einer einzigen Krankheit desselben, 1800 Blutigel setzen lassen, woran der Patient natürlicher Weise gestorben sey. Weiter wird darin noch von diesem Arzte, jedoch ohne Nennung seines Namens, gesagt, er habe, um Hrn. Martainville von der Gicht an der Hand zu heilen, 500, und dem General Foy 100 jener Thiere anlegen lassen.

Etwas für's Herz.

Wie freudig sollen nun euch holden Schönen
Die lang vergessnen Saiten wieder klingen,
Und wenn sie erst vom Herz zum Herzen dringen,
Dann sollen sie auf immer für euch tönen.

Was kann den Dichter Schöneres auch krönen,
Wenn seine Worte Trost und Wonne bringen?
Und sollte dieß nur einmal mir gelingen,
Dann hab' ich keinen Wunsch mehr und kein Sehnen.

Zum Herzen soll't ihr also wieder gehen,
Ihr sanften Töne aus des Sängers Brust;
Und wie die milden Frühlingslüfte wehen,

In stiller, zarter, inn'ger Liebeslust,
So klinget nur in schönen Herzen wieder,
Dort ist allein die Heimath aller Lieder! —

A. v. K.

An den Volksfreund.

Du hast Deinen Lesern in Nr. 38. einen eben so erbaulichen als zeitgemäßen Aufsatz über die schmerzhafte Kapelle in München zum Besten gegeben, was um so interessanter, sohin auch in Absicht auf andere besuchte schöne Umgebungsorte der Hauptstadt wünschenswerth scheint, als wir, aus der arbeitsamen Klasse ihrer Bewohner, an unseren Ruhetagen oft und gerne einen solchen Platz zu besuchen pflegen, ohne den historischen Ursprung oder Werth desselben aus Büchern zu kennen, deren Durchlesung die einzig unserem Berufe angehörige Zeit nicht gestattet. *) Indeß erinnern wir uns noch lebhaft an jenes, von unserem gefeierten vaterländischen Gelehrten v. Westenrieder vor 3 Jahren herausgekommenen Büchleins: „ꝛc. Das neue München im Jahre 1850", worin mit prophetischem Geiste der Sinn zu frommen Stiftungen, bei den wieder zugenommenen Beispielen, welche seinen ursprünglichen Eifer anfachten oder nährten, bald zum rühmlichen wohlthätigen Zweig der bayerischen Nationalität verjüngt herangewachsen erscheint. In diesem Sinne sieht der Verfasser, — gleich jenen frommen Frauen aus dem Adel- und Bürgerstande, welche im Jahre 1695 zur Verherrlichung der nach Altenötting ältesten bayerischen Wallfahrt in Ramersdorf so Vieles beigetragen haben, und daher in der Vorhalle dieser Kirche auf einer Tafel verewiget sind, einige Wohlhabende aus dem andächtigen Münchner Frauenvolke nach der schmerzhaften Kapelle wallend, auf den rühmlichen Einfall gerathen, die südlich an den Gottesacker gränzenden, bis an jene Kapelle sich erstreckenden Wiesen für diesen zu kaufen, und ihn bis dahin auszudehnen, — statt der kleinen Kapelle einen schönen Tempel nach der Zeichnung der in Venedig, den Kapuzinern eingeräumten herrlichen Kirche Redentore von dem berühmten Baumeister Palladio, erbauen, — für die zahreichen Bewohner der dortigen, weit ausgedehnten Vorstadt einen eigenen Pfarrvikar aufzustellen, um den Gottesdienst und die Schule zu halten u. s. w. — Und wirklich hat er sich, Dank sey es der Wendung der Zeit! schon seit diesen wenigen Jahren wiederum thätigst geregt und bewährt, dieser ächtbayerische religiöse Sinn, indem

*) Diesem mehrfeltig geäusserten Wunsche wird man stets zeitgemäß nicht nur von den merkwürdigsten Umgebungsorten Münchens, z. B. Schleißheim, Nymphenburg, Fürstenried, Schwabing, Hesselohe, Sendling, Böhring, Grünwald, Dachau, Starenberg ꝛc., sondern auch von den nächsten Wallfahrtsorten: Graf Rath, heil. Berg Andechs, Maria Eich, Thalkirchen, Harlaching, Ramersdorf, Berg am Laim ꝛc. zu entsprechen suchen. A. d. R.

erwähnte Kapelle mit einem Aufwande von mehr als 1200 fl. sowohl von Innen als von Aussen in jenen schönen Zustand der Erbauung versetzt ist, in welchem wir ihn zum öffentlichen Danke gegen die unbekannten Wohlthäter gegenwärtig erblicken. Vielleicht ist es unsern Nachkommen vorbehalten, die Prophezeihung des gelehrten Greises auch hierin in vollkommene Erfüllung gehen zu sehen. J. N. S.

Mannigfaltiges.

Der platonische Philosoph Platinus wollte sich unter keiner Bedingung malen lassen. „Ist es nicht genug," sprach er, „daß wir im Leben diese Gestalt mit uns herumschleppen müssen, worin die Natur unsere Seele eingesperrt hat; müssen wir auch der Nachwelt ein Abbild jener Gestalt hinterlassen, als ob sie ein Werk wäre, das Bewunderung verdiente?"

„Seh' er im Vorzimmer nach, ob der Barometer nicht gefallen?" befahl eine Dame ihrem Bedienten. Dieser kam schnell mit der Antwort zurück: „Nein, Ihro Gnaden, er hängt noch am Nagel!"

Die einzige Wahrheit,
welche nicht selten erscheint.

Ein nothdürftiger Liebhaber machte Schulden, um bei seiner eitlen Geliebten Geschenke zu machen. Die Geliebte wunderte sich über seine große Anstrengung. Er erwiedert: „Was ich Dir gegeben, bin ich Alles schuldig." Egr.

Ueber Leichenbegängniß-Taxen.

Diese Taxen sollen gleich dem Sterben keiner Klassifikation unterliegen.

Der Tod macht keinen Unterschied zwischen Hohen und Niedern, Reichen und Armen.

Jeder Mensch, er mag in seinem Leben zu was immer für einer Klasse geeignet seyn, ist von Staub und Asche, und wird wieder zu Staub und Asche.

Es ist daher nur eine Taxe zu reguliren nöthig. Will Einer sich mit mehr Prunk begraben lassen, als nach gemeiner Art, so gehört dieß unter die Luxus-Artikel, die also gleich den übrigen Luxus-Artikeln keiner Taxirung unterliegen.

Dieß meine Meinung. R. G.

Fund aus der Isar.

Ein anonymer Korrespondent des Hesperus Nr. 67. u. 68. läßt uns auf der Isar einen Brodneid verkündenden Aufsatz zufliessen, und den wir nur deshalb aus den schäumenden Fluthen nehmen, um ihm einen Stein an den Hals zu hängen, wodurch das Versinken in seinem schmutzigen Schlamme um so gewisser bewirkt werden wird.

Wohl mag es einem recipirten Sensal wehe thun, wenn er sein früher, so zu sagen, im Spazierenfahren erworbenes Vermögen, jetzt nur durch Thätigkeit und Fleiß, durch rastloses Bemühen, zu erhalten im Stande ist, was ihm freilich als eine ungewöhnte Sache schwer ankommen mag. Wer kann jedoch den Lauf der Zeit mit ihren Veränderungen hemmen? Wer wird jenen praktischen Compilatoren Ananas liefern, während der genügsame Geschäftsmann sich mit Erdäpfel zufrieden findet? So ein recipirter Neidhart gleicht einem ewigen Gast, der immer an anderer Leute Tische satt wird, und nie wieder Andern zu essen gibt.

Es ist wahrlich die erbärmlichste Leidenschaft, seinen Nebenmenschen zu hassen, weil er leben will; sie schändet jeden, der sie besitzt, und verbreitet einen schlechten Ruf.

Einen faulen Apfel muß man beseitigen, um die anderen vor Ansteckung zu bewahren.

Zwar scheint es nicht, daß erwähnter Aufsatz aus der Feder eines recipirten Sensals floß, wohl aber, daß ein solcher, wie ein Kind an den Brüsten seiner Amme, an fremder Weisheitsnahrung sog, und nun das eingesaugte Gift zu Markte bringt, ohne des Gegengiftes zu gedenken.

Allein wer muß sich nicht bei dieser Zeit etwas gefallen lassen; kann ja doch der türkische Kaiser selbst es nicht ändern, daß ein Bettler seinen Hund „Sultan" nennt; so wie der rechtliche Mann nicht, wenn ihn ein Dorn in die Sohle sticht, welche stechend sogleich getreten wird.

Da gewöhnlich wo Dornen hausen, auch Disteln vorhanden sind, so glauben wir mit Recht, der Ausrottung dieses gepaarten Unkrautes (welches in seinem geistigen Mißwachs so sehr ausartet) in Bälde entgegen sehen zu können, indem Undank schon in frühern Zeiten, als das größte Laster mit Brandmarkung und Tod bestraft wurde.

Hoffend, daß dieser Stein hinreichend ist, die Anfangs erwähnte Versenkung zu bewirken, begleite den Schluß auch unser Ruf noch:

„Fahret hinab in die Abgründe euerer schwarzen „Werkstätte, erstickt in derselben Grube, die ihr für „andere öffnetet! —

Erwiederung

an die verehrlichen Frauen und Mädchen, auf den in Nro. 39. an den Volksfreund eingesandten Artikel.

So gerne wir geneigt wären, in Rücksicht einer besondern Herzens-Lektüre Ihren Wünschen nachzukommen, so können wir, ohne des gerechten Unwillens der größten Zahl unserer hochgeehrten Gönner uns schuldig zu machen, unsern für alle Stände verfaßten Volksfreund zu keiner Damenzeitung gestalten; wollen aber jedoch, um das uns zugekommene sehr erfreuliche Vertrauen zu rechtfertigen, möglichsten Bedacht darauf nehmen, daß von Zeit zu Zeit dem zarten Frauen-Gemüthe, so wie dem guten Mädchenherzen so viel möglich erquickende Labung zukomme. D. R.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntags den 1. April prangte das Kraftbild, „Belisar“ wieder vor uns in seiner alten Würde und Klarheit. Hr. Hölken gab diesesmal die Rolle des Alamir mit ausgezeichnetem Beifall. Hr. Eglair (Belisar), Hr. Racke (Justinian), und Dem. Stubenrauch (Irene) glänzten wie immer in ihren Kraftrollen.

Dem. Stubenrauch würdiget sich immer mehr jener mehrseitigen Huldigungen, welche man ihr im In- und Auslande zollt; sie gab uns in dem Ritterlustspiel: „Das Turnier zu Kronstein“ die deutlichsten Beweise ihres Fleißes und ihrer Fortschritte, da uns an diesem Abende ihr gelungenes Spiel an ihre würdige Vorgängerin, Mad. Carl, so angenehm erinnerte.

Getraute Paare in München.

J. B. Geyer, b. Schneidermeister, mit M. R. Jos. Burghard, Schneidermeisterstochter von Landshut. Ad. Lor. Teufel, Diurnist bei der k. Hoftheater-Intendanz, mit Barbara Pauly, Hoftheater-Beleuchtungs-Dieners-Tochter. A. Kellner, b. Schuhmachermeister, Wittwer, mit M. A. Kath. Dopfer, b. Glasermeisters-Tochter. Joh. Probst, b. Webermeister, mit M. A. Rodatus, b. Webermeisterstochter v. h. Hr. Daniel Chr. G. Rosenkranz, Offiziant bei der k. unmittelb. Steuerkataster-Kommission, mit M. A. Helena Grimschütz, k. Hoftheater-Souffleurs-Tochter. Hr. Fr. Xav. Singer, k. Bataillons-Quartiermeister, mit M. A. Flach, Wirthstochter. Aloys Hager, mit A. Theresia Scharl. Fr. Kollenberger, angehender Hausbesitzer und Milchmann im Schönfelde, mit Veronika Eberhard, Tuchmacherstochter v. h. Jakob Schwaiger, angehender Bürger und Bierwirth, mit Ursula Götz, b. Bierwirthswittwe im Schönfelde.

Anzeigen.

Unterzeichneter hat eine Parthie frische westphälische Schinken und Zungen erhalten, und empfiehlt selbe zur geneigten Abnahme bestens.

Xav. Lex, am alten Elermarkt Nr. 161.

Es sind mehrere tausend im besten Zustand befindliche Dach-Preiße und Hacken gegen baare Bezahlung zu verkaufen. D. U.

Mehrere in der Marvorstadt sehr schön gelegenen Bauplätze von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen sind zu verkaufen. D. U.

Ein modern gemachter kornblau-seidener Frauen-Ueberrock mit schönem Seidenfutter ist um 16 fl. zu verkaufen, so wie auch 15 W. Scotts Bändchen, Danziger Ausgabe, zu billigen Preis; beides ist zu erfragen in der Amalienstrasse Nr. 552. im 1. Stock.

Jemand, der in den ersten Tagen des kommenden Monats May über Augsburg, Straßburg nach Paris reiset, jedoch mit keinem eigenen Wagen versehen ist, sucht einen Reisegesellschafter, welcher einen Wagen besitzt, um diese Reise auf gemeinschaftliche Unkosten zu machen. Nähere Auskunft gibt Hr. Deuringer im goldenen Hahn.

Es werden Stroh- und Patenthüte sehr schön geputzt und durch eine Presse appretirt; sie sind abzugeben am Max-Joseph-Platz Nr. 41. zu ebner Erde.

Nahe am Sendlinger Thore sind 2 mit allen Bequemlichkeiten und eignem Eingange versehene Zimmer an 2 Herren zu vermiethen, ohne Bett 9 fl. monatlich, mit 2 Betten 12 fl., für Bedienung zusammen 1 fl. 36kr. und mit Anfang Mais zu beziehen. Das Weitere ist vor dem Karlsthore neben dem Löwenbräu Nro. 138. über eine Stiege rechs zu erfragen.

Im Thal Petri Nr. 553. ist ein sehr schön meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen.

Vor dem Maxthore rechts vom Karolinenplatze in der Barerstraße No. 353. über eine Stiege ist für 230 fl. zu Georgi eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einem Salon nebst 4 Zimmern, Magdkammer, Küche, Speise, Keller, Speicher und Hausgarten nebst tragbaren Obstbäumen.

(4 c) In der Prannersgasse am neuen Thore ist bis künftiges Ziel an der Sonnenseite im von Hagn'schen Hause die Wohnung des 3ten Stockes, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, für 350 fl. Jahreszins zu verstiften. D. U.

Es ist ein großes, mit mehreren Klingen und einem weißbeinernen Heft versehenes Taschenmesser gefunden worden. D. U.

Gestorbene in München.

Den 30. März. Joseph Führer, b. Bäckermeister, 33 J. alt, an Purpura alba major.

Den 31. — Gabriel Walghauser, b. Kornmesser, 42 J. alt, an der Lungensucht. Math. Hamel, Steindrucker v. h., 24 J. an der Leberentzündung.

Den 2. April. Andr. Geisberger, b. Lakirer, 56 J. alt, an der Abzehrung.

Berichtigung:

Im vorigen Blatte S. 166, 2. Spalt, Zeile 6 v. o. ist Kirchenpflaster statt Strassenpflaster zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	5	Sixtus P.	Phädra, Trauerspiel in 3 A., von Schiller.
Freitag	6	Maria 7 Schm.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wache die Nächte nicht durch und dichte vergebens auf Alles.
Sachst du am Morgen den Schlaf, rärteit die Sorge dich wach.

Sonnabend. Nro. 42. München, den 7. April 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Die k. Staatsschuldentilgungs-Kommission befindet sich gegenwärtig in dem Falle, die sämmtlichen aufkündbaren Darlehen von Privaten, die zu 5 Prozent verzinslich sind, dermalen aufzukünden; läßt jedoch den Inhabern freie Wahl zwischen baarer Heimzahlung und der Umwechslung ihrer Obligationen gegen neue unaufkündbare zu gleichem Zinsfuße, wobei aber die Militär-Einstands- und Pupillen-Kapitalien dahin berücksichtiget werden, daß sie künftighin ausnahmsweise mit 4 Prozent verzinslich und mit einer Aufkündungsfrist von sechs Monaten von der Staatsschuldentilgungs-Anstalt angenommen werden.

Landshut den 2. April. Heute war die Wahl des Bürgermeisters dahier, wobei der Bürgermeister Karl Lorber zum Zweitenmale und zwar dießmal einstimmig gewählt wurde. Er gelangte hiedurch zur definitiven Eigenschaft.

— Oeffentlichen Blättern zufolge werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Erzherzog Franz Karl sich am 12. Mai nach Prag und von da nach Pillnitz, zu einer Zusammenkunft mit der k. sächsischen Regentenfamilie, dann aber nach Berlin begeben, wo sie gleichzeitig mit JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland eintreffen werden. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird direkt von Wien aus die Reise nach Berlin antreten.

— Die Mörder des unglücklichen Administrations-Kommissärs Palm zu Landau sind nun, wie Nachrichten daher melden, entdeckt. Es waren, diesen zufolge, 2 Soldaten des dortigen 15. Infanterie-Regiments. Man fand noch 50 Stück doppelte Louisd'ors. Die Entdeckung und Arretirung geschah durch einen braven Unteroffizier, welcher scheinbar schlafend die Thäter hierüber sprechen hörte, als sie sich eben zur Desertion verabredet hatten.

— Aus Emmendingen schreibt man vom 24. März: Am Dienstag den 20. ist hier der Mörder Simon Koch mit dem Schwerte hingerichtet worden. Als ihm das Todesurtheil eröffnet wurde, hörte er es mit seltener Fassung an, gestand selbst ein, daß er den Tod verdient habe, und bereitete sich auf eine wahrhaft erbauliche Weise zu seinem Ende vor. Mit reuigem Herzen empfing er die Tröstungen der Religion, blieb auch bei der öffentlichen Verkündung des Todesurtheils am 20. ruhig und gefaßt, und ermahnte, als er das Schaffot bestiegen, die versammelte Volksmenge zur Tugend, warnte besonders die Jugend vor Spiel und schlechter Gesellschaft, betete alsdann mit wahrer Andacht und mit der Ueberzeugung, daß er durch Erstehung der Strafe und innige Reue jenseits Gnade zu hoffen habe; worauf sein Haupt unter dem Schwerte des Scharfrichters fiel.

St. Petersburg den 21. März. Einer offiziellen Angabe in der gestrigen Kriegszeitung zufolge, nimmt der rußische Kaiserstaat jetzt im Gesammtumfange, der sich in 3 Welttheilen ausdehnt, mit allen ihm inkorporirten Staaten, einen Flächenraum von 375,174 □Meilen ein; auf diesem lebt eine Volkszahl von 50,534,000 Menschen, mithin kommen im Durchschnitt 158 Seelen auf jede □Meile. Das Budget des jährlichen Einkommens wird auf 130 Millionen Rubel, das stehende Heer, mit seinen re- und irregulären Truppenkorps auf 1,039,180 Mann angegeben.

— Um künftig den festen Aufenthaltsort und die Abstammung der Juden erweisen zu können, werden jetzt in allen Gouvernements des russischen Reichs, in welchen sich Juden-Gemeinden befinden, wie in den Litthauischen und Weißreussischen Gouvernements, Kurland ꝛc. regelmäßige Ehe-, Geburts- und Sterbe-Listen bei den Hebräern eingeführt werden.

— Bemerkenswerth ist die Schnelligkeit der Postpferde in Rußland. Der Kaiser fährt von Moskau nach St. Petersburg in 36 Stunden; die Entfernung beträgt 483 Werste (fast 100 deutsche Meilen).

— In Petersburg ist man schon darauf zurückgekommen, die Zahl der sich über das Bedürfniß der Bewohner vermehrten Gast- und Kaffeehäuser auf ein genaueres Verhältniß der Volksmenge herunter zu setzen, dem zufolge in dieser großen Residenzstadt nur mehr 35 Restaurationen, 40 Kaffeehäuser, 40 Traiteurstuben, 50 Garküchen ꝛc. zu bestehen haben. —

— Nach Zeitungsnachrichten sind im Irrenhause zu Aversa im Neapolitanischen in einem einzigen Jahre 183 Wahnsinnige wieder zum Gebrauche der Vernunft gebracht worden. — Es wäre wirklich interessant, öffentlich zu vernehmen, ob in dem aus dem ehemaligen heil. Geistspital unter der vorigen Regierung zum Irrenhause umgeschaffenen Hofkrankenhause zu Giesing, eine halbe Stunde von München (1750 erbaut), wohl auch schon ähnliche glückliche Resultate nachzuweisen, den dafür aufgestellten Behörden gelungen sey, um ihr edles Wirken für diesen bedauernswürdigen Theil der leidenden Menschheit in allgemeiner dankbarer Anerkennung gebührend um so mehr würdigen zu können, als die benachbarte Anstalt in Wien mit eben so glücklicher Kunst und Heilbringung solchen Unglücklichen die Hand bietet.

— Im Laufe des Jahrs 1826 sind in England 7416 Fallimente ausgebrochen. Unter den Fallirten befanden sich 548 Kommissions-Handlungen, 504 Detailhändler, 132 Banquiers, 258 Kattun-Fabrikanten ꝛc.

— Das Journal des Debats schreibt aus Konstantinopel vom 28. Febr.: Man hat zu Konstantinopel eine von den Beurektzis (Pastetenbäckern) angezettelte Verschwörung entdeckt, worauf 23 Schuldige hingerichtet wurden.

Nach den Erfahrungen eines Hrn. Pritchard gibt Schellack, mit gleich viel fein gepülvertem Bimsstein vorsichtig (um zu große Erhitzung zu vermeiden) und unter Umrühren zusammen geschmolzen, einen Kitt, womit kleine Glaslinsen beim Schleifen und Poliren weit fester aufgekittet werden können, als mittelst Schellacks allein.

— Hr. Leet zu London hat vor Kurzem entdeckt, daß wenn man Holzsäure tropfenweise in eine glühende eiserne Röhre fallen läßt, sich ein herrliches Beleuchtungsgas erzeugt.

— Zu Königsbronn in Schwaben werden gegenwärtig kleine Schlosserwaaren durch Maschinen gefertigt, während sie sonst aus der Grafschaft Mark und anderen Rheinpreußischen Provinzen in das Land geführt wurden. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Sonntags den 8. April wird die öffentliche Schutzpockenimpfung Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 7. Distrikt, Anger-Viertel, von Nr. 489 bis 491, 504 bis 548, und dem 8. Distrikte, Anger-V., von Nr. 492 bis 504, 549 bis 591 vorgeladen werden.

— Hr. Balletmeister Taglioni ist in München angekommen, um seine Ballet-Vorstellungen zu eröffnen.

— In der Vorstadt Au ist man wirklich damit beschäftigt, ein neues Schlachthaus zu bauen. An andern Orten wird desto mehr geschrieben und geplaudert, als — gebaut. Eben daselbst ist man Willens, die nackten Plätze an der Bergfläche mit Wasen zu bedecken und Bäume zu setzen, wie am Gasteigberge.

— Bei dem berühmten Wagenbauer Hrn. Lankensberger in der Königsstrasse stehen 7 ganz neue, vorzüglich gut, schön und zweckmäßig gebaute Eilwägen zur Einsicht.

— Am Sonntage den 1. April ließ sich der städtische Musikverein Nachmittags 4 Uhr bis 7 Uhr mit großem Beifalle im Haslauer Saale vor dem Sendlinger Thore hören. Es war so voll, daß man kaum mehr stehen konnte, das Bier vortrefflich, wie immer, das Essen billig und gut, die Bedienung pünktlich und höflich. Man sieht, daß der gegenwärtige Besitzer dieses Anwesens, Hr. Ferstl und seine Frau, recht wohl verstehen, wie man eine Wirthschaft führen müsse; auch ist jeden Abend eine hübsche Gesellschaft von ansehnlichen Herren Staatsdienern daselbst anzutreffen. D. L. K.

An A. v. K.

Laß immerhin die Leyer tönen,
Du weißt die Saiten zu regieren;
Zum Herrlichsten kannst Du uns führen,
Dich liebt die Schönste ja, der Schönen.

Jetzt schon kannst Du Dich glücklich wähnen,
Weil Dich der Liebe Freuden zieren;
Zwar sollte Dir noch mehr gebühren,
Will man Verdienst nach Würde krönen.

So nehme denn den Trost von mir,
Aus treuer Freundes Brust;
Was Du nicht bist, das wird noch Dir.

Erhebe Dich zur Lust,
Laß die Worte Dir nicht rauben;
Sie sind: Hoffnung, Liebe, Glauben!

L. J.

Des Palmesels Umzug.

Dieser alte kirchliche Gebrauch der katholischen Christenheit hat sich fast bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten, ward aber, stattgehabter Unfugen wegen, neben andern religiösen Versinnlichungen, abgeschafft. An den meisten Orten, besonders in Städten, hat man schon am Vorabende des Palm-

sonntags Christus, den Herrn, reitend auf der Eselin, von Holz geschnitzt, unten mit Rädern aus der Pfarrkirche mit dem Schlage 12 Uhr gebracht, und Kinder, noch mit dem Schnuller im Munde, rück- und vorwärts neben dem mit sanfter Anmuth gebildeten Heilande hinaufgesetzt; andere, bedeutend größere Kinder auf die neben angebrachten Bänke plazirt. Die Meßner, Kirchendiener und Ministranten spielten hiebei immer die Hauptrollen.

In Kempten an der Iller haben sich um das Jahr 1470 zwischen dem 52sten Abt des dortigen Stiftes, Johann von Reitenau, dann der Stadt unter ihren Bürgermeistern Hans Mayr, Simon Erhard und Stadtamann Konrad Mosch (welch' Letzterer im nämlichen Jahre wegen unanständigen Reden in einer Gerichtsversammlung von den Kemptern enthauptet worden) wegen der schon vor 100 Jahren allda eingeführten figürlichen Darstellung des Palmesels Uneinigkeiten erhoben. Mit diesem hatte es folgende Beschaffenheit: Alljährlich, am Palmsonntage nämlich, zogen Bürgermeister und Rath, alle Zünfte und Handwerker, Alt und Jung, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechtes, erstere mit brennenden Kerzen in der Hand, zur Klosterkirche im Stifte, um den hölzernen Palmesel von dort abzuholen, und ihn prozessionaliter nach der damals katholischen St. Mangkirche in die Stadt zu bringen. Hier durften sich denn auch alle diejenigen anschliessen, denen die Stadt verboten war, und wurden hierauf, dem Palmesel zu Ehren, wieder in den Bürgerverband aufgenommen. Abends, nach vollendetem Gottesdienste, führte man den Hochgefeierten in Prozession zum Kloster zurück, von wo der Abt und seine Conventualen ganz andächtig entgegen kamen, und so den Esel an seinen eigenthümlichen Platz leiteten. — Zur Verminderung aber alles ferneren Zwistes mit den Klosterbewohnern liessen sich hierauf Kemptens Bürger noch im obigen Jahre einen eigenen zierlichen Palmesel verfertigen.

In Landshut an der Isar zogen zur Zeit der Palmweihe die Ministranten der Hauptpfarrei die mobile Figur, worauf der Welterlöser in Lebensgröße saß, und durchwanderten mit der Ladung Kinder unter dem unharmonischen Sange: Pueri Hepreorum etc. alle Straßen der Stadt. Meßner und Kirchendiener besorgten das Auf- und Absteigen der kleinen Passagiers, während von diesen für eine kurze Station von 40 bis 50 Schritten schon wieder bezahlt werden mußte, was an beiden Tagen eine hübsche Einnahme darbot. Christus, der Herr, ward von Einigen mit Sträußen und Blumen, von den Bäckerfrauen mit Eiern und Bretzen ꝛc. so dicht behängt, daß man in Verbindung mit den vor- und rückwärts Sitzenden denselben kaum mehr ansichtig werden konnte. Gleichwie nun nicht wohl eine Caravane unternommen werden kann, wo die Reisenden ohne Erquickung bleiben sollen, so war es auch diesem religiösen Zuge um so weniger zuzumuthen, als die Bräuers- und Wirths-Leute demselben schon von Weitem mit Kannen Bier entgegengingen und Labung in Fülle darboten. Daher es noch alle Jahre geschehen seyn soll, daß von der Palmesel-Convoy Niemand ganz nüchtern zurückgekommen. — Uebrigens war das sogenannte Landshuter Palmrößlein ein wahres Kunstprodukt, indem es mit Christus aus einem Stücke verfertiget worden. Sch.

Mannigfaltiges.

Der brave Soldat.

Der berühmte englische General Eliot ritt eines Tages bei der Belagerung von Gibraltar, als die Festung eben heftig beschossen wurde, selbst herum, die Posten zu besichtigen, und traf bei dieser Gelegenheit einen hannöver'schen Soldaten an, der weder sein Gewehr ergriff, noch dasselbe seiner Pflicht gemäß präsentirte, sondern unbeweglich wie eine Bildsäule dastand. „Kennst Du mich nicht, mein Sohn?" sprach der General freundlich zu dem Soldaten, „oder warum beobachtest Du Deine Pflicht nicht?" — Der Soldat erwiederte mit aller Fassung: „Ich kenne Euer Excellenz und meine Pflicht sehr gut, aber so eben sind mir einige Finger aus der rechten Hand geschossen worden, daher bin ich ausser Stand gesetzt, meine Pflicht zu beobachten." — „Warum gehst Du denn nicht, um Dich verbinden zu lassen?" fragte der General. „Weil es in Deutschland" antwortete der brave Soldat, „nicht erlaubt ist, seinen Posten eher zu verlassen, als bis man abgelöst wird."

Mit sichtbarer Rührung stieg der General augenblicklich von seinem Pferde und sagte: „Gieb Du mir Dein Gewehr und Patrontasche, ich will Dich ablösen, damit Du Dich verbinden lassen kannst." Der Soldat gehorchte, aber noch vor dem Verbinden seiner Wunden hatte er dem nächsten Wachtposten die Anzeige zur Ablösung seines Generals gemacht, und erhielt von demselben hernach ein ansehnliches Geschenk. Die verstümmelte Hand hatte diesen Mann zu fernern Kriegsdiensten unbrauchbar gemacht; aber König Georg III. wollte den braven Deutschen noch bei der Armee besitzen, und ernannte ihn zum Fähndrich unter den hannöver'schen Landtruppen, denen er durch sein rühmliches Benehmen so viel Ehre gemacht hatte. —

Spanische Inquisition.

Folgende erschütternde Stelle entlehnen wir aus Lorentes „Geschichte der spanischen Inquisition," um

sie unsern Lesern mitzutheilen. „Die nachstehenden Thatsachen beweisen, daß die Inquisition unserer Tage den Gehülfen des fanatischen Torquemada um nichts nachstand. * * war gegenwärtig, als das Inquisitionsgebäude im Jahre 1820, auf Befehl der Cortes, geöffnet wurde. Man fand 21 Gefangene darin, von denen nicht einer den Namen der Stadt wußte, in der er sich befand, und die zum Theil schon 3 Jahre lang eingekerkert waren, ohne noch zu wissen, wessen man sie beschuldigte. Einer dieser Gefangenen war kürzlich verurtheilt worden und sollte am nächsten Tage die Strafe des Pendels erleiden. Die fürchterliche Todesart mit diesem Instrumente bestand in Folgendem: Der Verurtheilte wurde in einer Rinne auf dem Rücken fest auf eine Tafel angeschnürt, über ihm schwebte ein Pendel mit einer scharfen Schneide unterhalb, der so eingerichtet war, daß er sich mit jedem Augenblick verlängerte. Der Unglückliche sah dieß Todesinstrument über sich schwingen, und die tödtliche Schneide mit jedem Augenblicke näher rücken; endlich erreichte diese die Spitze seiner Nase und fügte nun allmählig fort, bis sein Leben entfloh."

Die Münze zu London wird durch Dampf getrieben, der unter 5 Maschinen getheilt ist und einer Kraft von 50 Pferden gleichkommt. Die Ziehbänke, die Abschneidescheeren, die Münzschwengel sind sehr merkwürdig; letztere schlagen 60mal in einer Minute und geben 60 Stücke, so daß die 8 Münzschwengel, von 8 Kindern unterhalten, 28,000 Stücke in einer Stunde und bei ununterbrochener Arbeit in 24 Stunden 791,200 Stücke geben. Die Genauigkeit ist sehr groß, denn unter 1000 ausgeprägten Goldstücken (Souveräns) hatten 400 das rechte Gewicht bis auf weniger, als einen Gran, 370 bei einem Gran, 180 bei zwei, 40 bei drei, 9 bei vier und nur bei einem Stück zeigte sich ein Unterschied von 5 Gran. So erhält man mit einem Mal alle Stücke fertig, ohne dieselben noch einmal in die Hände nehmen zu müssen.

Verbot des Tabakrauchens aus unbedeckten Pfeifenköpfen.

In einem Städtchen sollte einmal die Verordnung bekannt gemacht werden, daß jeder, der aus einer unbedeckten Pfeife Tabak rauchen würde, zur Strafe zwei Gulden und im Wiederbetretungsfalle vier Gulden an die städtische Kammer bezahlen müsse. Der Stadtschreiber, der die Verordnung zu Papier bringen sollte, brachte folgende Bekanntmachung zum Vorschein: „Wer allhier unbedeckten Kopfes Tabak raucht, wird mit zwei Kammergulden belegt, und im Wiederbetretungsfalle soll er das Doppelte erhalten."

N. wollte einst ein Gedicht drucken lassen; der Preis dafür schien ihm aber überspannt, er sagte daher zum Inhaber der Druckerei: „Mein Gedicht — nicht mich sollen Sie drucken."

Theater-Nachricht aus Landshut.

(Eingesandt.)

Mit Bedauern vernahmen wir durch die Ankündigung des letzten Schauspieles von dem Direktor unserer Bühne, Herrn Eckart, daß derselbe mit seiner Gesellschaft Landshut verlassen, und seinen Sitz in mehreren Provinzialstädtchen des Isarkreises wechselseitig aufschlagen werde. Wir müssen gestehen, daß die Gesellschaft unter der Leitung und dem Vorbilde des Herrn Eckart bei der Beschränktheit des Lokales Alles leistete, was uns immer zu wünschen war. Referent dieses übergeht Gesang und Spiel der Madame und des Herrn Eckart, da dieses Künstlerpaar auf bedeutenden Bühnen sich so manchen Lorbeerkranz errang; der unermüdete Eifer und die Ausführung der Compassements so mancher hier gegebenen Stücke verpflichten uns zur dankbaren Anerkennung der Verdienste des Herrn Eckart, wodurch er sich auch hinlänglich die Gunst und das Wohlwollen des hiesigen Auditoriums erwarb. Es freuet uns, vernommen zu haben, daß Herr Eckart die würdigsten und verdienstvollsten Glieder seiner Gesellschaft beibehalten, zu denen wir Dlle Lorenzi, und die Herrn Justian, Hausgenoß und Hubmann mit Recht zählen dürfen. Dlle. Lorenzi verschaffte uns sowohl in dem Schauspiele als in der Oper das angenehme Vergnügen, die Früchte ihres Fleißes und die Fortschritte ihrer Talente bewundern zu können. Herr Justian, ein würdiger, verdienstvoller Schauspieler unsrer Bühne, machte seinem Fache als Intrigant viel Ehre, er besitzt ein vortheilhaftes Aeußeres und seine Mimik und Deklamation zeigen, daß er die Rolle eines jeden Stückes richtig gefaßt und durchstudirt habe. Die kleine sechsjährige Rosina Eckart dürfen wir nicht vergessen; dieser Sprößling der Kunst, bekannt unter dem Namen: „das Wunderkind," gewährte uns manchen heiteren Abend, da sie die Kinder- und Genius-Rollen in den Schauspielen und den Zauberopern wahrhaft vorzüglich gab; besonders verdient dieses Diminutivum einer Schauspielerin in der Rolle des Schutzgeistes von Kotzebue die rühmlichste Erwähnung. Wir wünschen Herrn Eckart eine glückliche Reise, und hoffen, denselben bald wieder in unsern Mauern zu sehen, da sich doch vielleicht eine schickliche Gelegenheit vorfinden könnte, für ein zweckmäßigeres, geräumigeres Lokal Sorge zu tragen, zu dessen Herstellung das hiesige kunstliebende Publikum gerne und gewiß sein Möglichstes beitragen wird.

Freunde der Thalia.

Abgedrungene Erklärung.

Gestützt auf die allgemeinen Grundsätze der Physik, auf das Urtheil der Gelehrten und Techniker, auf eigne Beobachtungen und durch Versuche erlangte Erfahrungen habe ich unter dem angenommenen Namen Kallophilus im Volksfreunde (1826 Nr. 51 Seite 205 — 206, und

1827 Nr. 4 des allgemeinen Anzeigers Ziff. 2) im Allgemeinen Bemerkungen über den Gebrauch der Sandsteine zu dauerhaften Gebäuden, und im Besondern über den Sandstein von Neukelheim aus keiner andern Absicht mitgetheilt, als dadurch Physiker und zunächst Mineralogen und Chemiker zum Ausspruche eines entscheidenden Ausspruches zu veranlassen. — Als ich im Vorübergehen am 18. Februar l. J. bemerkte, daß ein solcher Sandstein an der hiesigen neuen Isarbrücke durch die Kälte — denn vor der großen Kälte war an diesem Steine kein Defekt zu bemerken — zersprengt worden sey, sah ich mein gefälltes Urtheil selbst über meine Erwartung gerechtfertigt, und ich zeigte daher diese Thatsache durch den Landboten (Nr. 23 Seite 115) an, ohne daß ich damit hätte behaupten wollen, daß dieser zersprungene Stein der Brücke nachtheilig wäre.

Bis zu dieser Anzeige war der befragliche Gegenstand eine rein wissenschaftliche Sache der Physik, und ich sah meine Bemerkungen durch die an vielen Orten laut gewordene Stimme des Publikums gerechtfertiget. Da aber durch einige Unbekannte Folgerungen gezogen, und wegen meines Schweigens auf den Widerruf des Landboten (Nr. 26 Seite 125), daß kein Sprung, sondern eine feste Steinader da zu sehen wäre, Aeusserungen verbreitet werden wollen, die mich nachtheilig berühren, und in Einem mir bisher bekannt gewordenen Falle sogar als Lügner darstellen; so erscheint dieser Gegenstand nunmehr für mich als eine Ehrensache. In dieser Beziehung bin ich es mir schuldig, hiemit zu erklären, daß der erwähnte Widerruf in Nr. 26. des Landboten geradezu gegen die Wahrheit gerichtet sey.

Auf welcher Seite nun der Irrthum oder die Unwahrheit zu suchen sey, und was man in der Zukunft von diesem Baumateriale zu hoffen oder zu fürchten habe, überlasse ich mit vollkommener Beruhigung dem hochverehrlichen Publikum zur Beurtheilung, indem ich keinen Beruf habe, diesfalls ferner eine Opposition zu bilden, sondern der weise richtenden Zeit, die mich in einem ähnlichen Falle schon einmal in ihren glorreichen Schutz genommen hat, meine Rechtfertigung trostvoll vertraue.

München am 7. April 1827.

J. Sutner.

Berichtigungen.

In No. 35. des Landboten und Volksfreunds sind Kenntnisse im Fache der mit Maischwärmerapparat und Cylinder versehenen Branntweinbrennereien, als die sichersten und besten angepriesen, und zugleich Dienste in Dachdeckungen mit Zink unter besonderer Empfehlung dieses Metalles angeboten.

Diese Ankündigung muß die Neugierde des Publikums um so höher steigern, als selbes schon die von den bisherigen Kupferschmieden der Stadt in jenem Geschäftszweige geleisteten Arbeiten stets mit vollster Zufriedenheit anerkannt, und sich schon durch ihre Leistungen in der erwähnten, keineswegs mehr neuen, sondern ziemlich allgemein schon bekannten und angewandten Art von Branntweinbrennereien für hinlänglich gut bedient erachtet hat.

Keineswegs aber dürfte das Publikum an die gepriesene Nützlichkeit des Zinkes zu Dachdeckungen glauben, da es schon zu viele Erfahrungen gesammelt hat, daß es diesem Metalle an Dauer, und Festigkeit gebreche, und daß es, wenn auch anderswo einige günstige Versuche damit gemacht wurden, doch nach unseren klimatischen Verhältnissen minder zweckmäßig und anwendbar sey.

Die bürgerlichen Kupferschmiede in München.

Der Unterzeichnete, welcher Sonntags den 25. v. Mts. in der Hofkirche zum hl. Michael der Predigt ungestört beiwohnte, glaubt den eingesendeten Artikel im Volksfreunde Stück 38, Seite 159 mit einigen Worten berichtigen zu müssen:

In der Pschorr'schen Brauerei an der Karlsstraße werden an Sonn- und Festtagen während Amt und Predigt die Gastzimmer nicht eröffnet, und am besagten Sonntage den 25. war vom Morgen bis 10 Uhr auch nicht ein einziger Gast im ganzen Bräuhause, vielweniger, daß Jemand ein Bier verlangt hätte.

Der Einsender des Artikels möchte daher mit Namhaftmachung eines oder mehrerer Gäste in Verlegenheit kommen, wenn nicht zufällig eine andere Ursache des vorgeblichen Getöses obgewaltet hätte. Ein Paar Bräuknechte, vielleicht auch 3 oder 4 derselben haben im Bräustübchen ein Lied angestimmt, welches man auf der Straße vernehmen konnte, und ich bei meiner Rückkehr aus dem Gottesdienste selbst vernommen habe. Dieselben wurden sogleich, und wie ich hoffe, für immer, zurechtgewiesen. München den 2. April 1827.

Georg Pschorr.

Empfehlung.

Lange schon suchte ich bei den hiesigen Kaffetiers einen reinen wohlschmeckenden Kaffee zu bekommen, fand ihn endlich gut in dem Reubel'schen Kaffeehause; von ohngefähr besuchte ich das des Fink, ehedem Schäffer vor dem Karlsthore, und erhielt hier den besten, reinsten und wohlschmeckendsten Kaffee, weshalb ich einem jeden Liebhaber dieses edlen Getränks dieses Kaffeehaus empfehle, und füge zuletzt den gerechten Wunsch hinzu: möchten doch alle hiesigen Kaffetiers sich bemühen, ihre Gäste so zu bedienen, wie es sich oben genannter Herr Fink befleißiget, den Vortheil davon würden sie gewiß bald gewahr werden. R. W. v. P . . . r.

Anzeigen.

In der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung ist von Claurens Schriften das 11te, 12te und 13te Bändchen à 9 kr. angekommen.

(2 a) Ein Eigenthümer einer im besten Zustande, in Mitte der Stadt sich befindlichen Wirthschaft, sucht gegen Versicherung äusserst billigen Preises einen soliden Käufer. Auskunft gibt Herr Mühlberger.

Wegen plötzlich eingetretener Erkrankung des Buchsetzers kann das in Nr. 40. dieses Blattes angekündigte Handbuch der deutschen Orthographie erst Osterdienstag in Empfang genommen werden.

Es sind 700 fl. auf erste Hypothek auszuleihen; das Weitere ist zu erfragen in der Josephspitalgasse Nr. 1219 zu ebener Erde.

Nächst kommenden Montag den 9. d. Mts. und den darauffolgenden Tagen werden in der Nunciatur, Damenstiftsgebäude, die Mobilien Se. Exc. des Hrn. Fürsten Sera Caspano Erzbischofs Lopua, gewesenen apostolischen Nuncius, gegen baare Bezahlung versteigert, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Sonntag den 8. April ist das berühmte Kleeblatt im Haslauer-Saale vor dem Sendlingerthore, wozu Jedermann höflichst einladet Jos. Ferstl.

Montag den 9. April spielt die Musikgesellschaft, das Kleeblatt, im englischen Kaffeehaus, wozu höflichst einladet Zell, Kaffetier.

Sonntag den 8. dieß spielt der städtische Musikverein zu den drey Rosen am Rindermarkt, wozu Musikfreunde höflichst eingeladen werden.

Zwei schöne, fehlerfreye, englisirte Wagenpferde werden künftigen Mittwoch den 11. April Vormittags 11 Uhr vor dem Sendlingerthore rechts in der Sonnenstraße No. 1288. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es wünscht ein gelernter Kellner und Schäffler, als Kellner aufgenommen zu werden. Er kann sich über gute Aufführung hinlänglich ausweisen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der untern Gartenstraße Nr. 75 in Schönfeld ist ein großer Garten mit einem gemauerten Sommerhause und Keller Theilweise oder im Ganzen um billigen Preis zu verstiften.

(4 b) In der Prannersgasse am neuen Thore ist bis künftiges Ziel an der Sonnenseite im von Hagn'schen Hause die Wohnung des 3ten Stockes, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, für 350 fl. Jahreszins zu verstiften. D. U.

Gestorbene in München.

Den 2. April. Korbinian Bierbichler, ehemaliger Weineimerer, 54 Jahre alt, am Wundkrampf.

Den 3. — Franziska Enzmann, Kammerdieners-Wittwe, 70 J. alt, am Schlagfluß. Hr. Andreas Zeiß, ehemal. Auditoriatsraths-Aktuar, 37 J. alt, an der Lungensucht. Jakob Mayer, ehem. Klosterportner, 72 J. alt, an der Brustbräune.

Mildthätigkeit.

Für die armen Abgebrannten in Maisach ging ferner ein:

Transport von Nr. 35. des Volksfreunds	297 fl.	23½ kr.
171) Von U. B. „Wie gerne würde ich mehr geben, Gott segne dieses Wenige."		30 kr.
172) Von einer unbekannt seyn wollenden Wohlthäterin: 3 Kissenziechen, 2 Weiber-Unterröcke, 2 Paar Strümpfe.		
	297 fl.	53½ kr.
Auslagen für Porto und Fuhrlohn .		30 kr.
	297 fl.	23½ kr.
Nach Maisach gesendet . . .	297 fl	23½ kr.
bleibt	—	—

Für den kranken Mann.

Transport von Nr. 35. des Volksfreunds	3 fl.	57 kr.
3) Von E. W. „ein Vermächtniß am Sterbetage		30 kr.
4) Von einer armen Magd . . .		2 kr.
5) Von einem Offizier		40½ kr.
6) Von einem Neuvermählten zur freien Disposition	1 fl.	— kr.
	6 fl.	9½ kr.
Erhalten und quittirt	6 fl.	9½ kr.

Für den armen Bürger.

Transport von Nr. 35. des Volksfreunds	3 fl.	57 kr.
3) Von E. W. „ein Vermächtniß am Sterbetage		30 kr.
4) Von einer armen Magd . . .		2 kr.
	4 fl.	29 kr.
erhalten und quittirt	4 fl.	29 kr.
bleibt	—	—

Für die Griechen.

Transport von No. 35. des Volksfreunds	4 fl.	27 kr.
4) B. e. d. L.	1 fl.	21 kr.
Zum Hauptverein	5 fl	48 kr.
an Hrn. B. von Eichthal eingeliefert	5 fl.	48 kr.

Für die 36jährige Frauensperson und die sehr arme Familie ist bis heute nichts weiter eingegangen. Die Redaktion hat nun sämmtliche eingegangenen Gelder an ihre Bestimmungsorte abgegeben, wofür auch die Bescheinungen daselbst vorliegen, und indem sie im Namen der Unglücklichen den zahlreichen edlen Wohlthätern ergebensten Dank erstattet, erklärt sie hiermit die genannten Sammlungen für geschlossen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	7	Epiphanius B.	
Sonntag	8	Palmt. Iren.	Messias, großes Oratorium, von Händel.
Montag	9	Maria Kleoph.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das edelste Wesen ist, welches das Meiste gibt, und das Wenigste für sich fordert.
Gott gibt für uns Alles, und fordert von uns Nichts für sich.
Gott ist daher das edelste Wesen.

Waldhauser.

Dienstag. Nro. 43. München, den 10. April 1827.

Christus am Oelberge.

Die Nacht ist schön, die nächtlich stille Reise
Am sternbesäten lichten Horizont
Tritt wieder an der bleiche treue Mond
In seines Laufes ewig gleichem Gleise.

Schwarz steht der Wald in ernstem Schauerschatten,
Und schützend er den Leu und Tiger deckt,
Die Nacht hat ihrer Wuth ein Ziel gesteckt,
Geopfert ist, was sie erbeutet hatten. —

Nur in des Menschen warmer Brust alleine
Ist noch Verrath und List und Lüge wach. —
Wer ist der Mann, was drängt sich ihm so nach,
Wo zieh'n sie hin mit blaßem Fackelscheine?

Erfüllet wird, so wie es steht geschrieben,
Die Stunde naht, sie ruft nach Sühneblut,
Der Sturm wird frei, die angefachte Glut
Als Flamme bis an's End der Welt getrieben!

Die Stunde naht, der Spender alles Guten
Mit dieses Lebens ganzer Seelenqual
Weckt Er die Jünger noch zum Letztenmal,
Die in des Schlafes sanftem Arme ruhten. —

Blickt hin ihr Leidensbrüder dieser Erde,
Und eure Hoffnung gehe himmelwärts,
Drückt schweres Leiden euer wundes Herz;
Auf daß auch uns der Kelch gespendet werde! —

O lasset uns mit Muth und Stärke tragen,
Was dieser Erde kurze Prüfungszeit
Zu dulden, zu bekämpfen uns verleiht;
Uns wird ein schöner Frühlingsmorgen tagen.

Ulrich v. Destouches.

Bayern.

Das K. Regierungsblatt Nr. 14. vom 7. April enthält folgende Dienstesnachrichten: Se. Königl. Maj. haben unterm 14. März d. J. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß das Hauptstempel-Verwaltungs- und Verlagsamt in München bestehen soll: a) aus einem Oberbeamten, b) aus einem Controlleur, c) aus einem Offizianten, und d) aus einem Amtsdiener. Auf diese Stellen haben Allerhöchstdieselben die bisher zu denselben berufenen Beamten und Diener des aufgelösten Kreissiegelamtes München zu ernennen geruht, und zwar: a) zum Oberbeamten, den gewesenen Kreissiegelbeamten, S. Wurm; b) zum Controlleur, den gewesenen Kreissiegelamts-Controlleur, Jak. Roßner, c) zum Offizianten, den quiesc. Offizianten B. Geiger, und d) zum Amtsdiener, den quiesc. Amtsdiener Michael Gradel.

München. Nach der von dem hiesigen Vereine zur Unterstützung der nothleidenden Griechen unterm 15. v. M. fortgesetzten Rechnung beträgt die Gesammt-Einnahme nach derselben bis jetzt 81,002 fl. 17 kr.; davon sind durch Hrn. Eynard verausgabt worden 91,383 Fr. 16 Cent. zum Ankauf und zur Versendung der Lebensmittel, deren Menge, Art und Preise die Rechnung nachweiset. Die Summe von 20,000 Fr. ist an Hrn. Obristlieutenant v. Heidegger übersendet worden, nachdem denselben die griechische Regierung an die Spitze der Kommissien gestellt hat, welcher die zweckmäßige Vertheilung der aus Europa eingehenden Unterstützungen obliegt. Er hat den Auftrag, diese Summe zur Kasse der Kommissien zu übergeben, welche sie zur Linderung der dringendsten Noth verwenden, und darüber eine von ihren 3 Mitgliedern, Hrn. v. Heidegger, dem Dr. Bailly und dem Regierungs-Banquier Xeno ausgestellte Rechenschaft ablegen wird.

Die auf Zinsen gelegten 4000 fl. sind zur Erziehung der Waisenkinder bestimmt, die wir aus Griechenland erwarten. Einer derselben, Karl Suzo, ist angekommen, und hat durch Se. Maj. den König eine Stelle im Kadettenkorps unter den Supernumerären erhalten, deren Unkosten von dem Vereine getragen werden. Der Ankunft der andern sehen wir mit Nächstem entgegen.

— Nachrichten aus Würzburg zufolge werden Ihre Maj. die verwittwete Königin und die Prinzessinnen Marie und Louise KK. HH. noch vor Ostern aus Berlin daselbst wieder eintreffen.

Verschiedene Nachrichten.

— Der in Wien meuchelmörderisch umgebrachte Professor und Priester Plank, Verfasser eines mathematischen Lehrbuches, soll aus Sulzberg, k. b. Landgerichts Kempten, gebürtig seyn.

— Zu Rouen ist die Mauer eines neugebauten Hauses eingestürzt, mehr als 30 Personen sind dabei getödtet oder verwundet worden.

— Aus Dresden wird folgender Vorfall gemeldet: Am 22. März früh zwischen 7 — 8 Uhr ging ein hiesiges Fräulein, Namens Fritsch, bei starkem Wind- und Regenwetter über die Brühlische Terrasse; der Wind wollte sich des Regenschirms bemächtigen, allein das Fräulein hielt ihn dergestalt fest, daß es vom Winde in die Höhe und über die circa 7 — 8 Fuß hohe eiserne Barriere gehoben, und so in die Tiefe von circa 60 — 70 Fuß auf die Strasse hinunter versetzt wurde; der Regenschirm, welchen das Fräulein nicht fahren ließ, diente ihr als Fallschirm, und so kam sie auf beide Beine zu stehen, auch hat sie am Körper keinen Schaden genommen, doch klagt sie über Brustschmerzen.

— Hr. Direktor Carl wird seine Vorstellungen auf dem Theater an der Wien, das er von den jetzigen Besitzern gepachtet hat, am 1. Juli eröffnen, vorher aber noch eine Reise machen, um Schauspieler für dasselbe zu gewinnen.

— Zu Bucks-Canton, unweit Philadelphia, ist einer 71jährigen Frau, nachdem sie ehevor starke Kopfschmerzen empfunden, ein 4 Zoll langes Widderhorn aus dem Kopfe gewachsen.

— In England ist ein Werk erschienen mit dem Titel: „Napoleon in der andern Welt." Der Verfasser weiset dem Helden zwar einen Sitz unter den Seligen an, doch nicht unter denen ersten Ranges.

— Am 18. März wurde zu Kleeburg im (Weissenburger Bezirk) eine abscheuliche Mordthat begangen. Ein sehr arbeitsames Dienstmädchen, das seit einiger Zeit bei einem dortigen Bauern diente, pflog mit dem Sohne des Nachbars einen geheimen Umgang; sie wurde schwanger. Am Abend des 18. äusserte die Hausfrau ihr Befremden über das lange Ausbleiben ihres Dienstmädchens. Bald darauf hörte man im Hofe des Hauses ein starkes Röcheln; die Anwesenden eilten hinaus, und, man denke sich ihr Entsetzen! auf einer Treppe lag das arme Mädchen mit beinahe ganz abgeschnittenem Halse und im Blute schwimmend. Es befanden sich 18 Wunden an ihr; die Halswunde war beinahe 10 Zoll lang. Am 20. traf der königl. Hr. Prokurator ein; er besichtigte die Leiche, verfügte sich in das Haus des jungen Bauers, begehrte hier die Kleider, welche derselbe am Abend, wo das Verbrechen begangen worden, angehabt; man zeigte andere vor: aber bald entdeckte man im Strohsacke des Bettes der Mutter die blutigen Kleider des Sohnes. Vater und Sohn wurden am 21. durch Gensdarmen nach Weissenburg in's Gefängniß geführt, und ihr Prozeß wird eingeleitet.

Tages-Neuigkeit aus E.

Bei einem der Professoren an der hiesigen Kunst-Akademie hatte seit mehreren Jahren ein junger Maler, angeblich aus Schlesien, studirt, welcher sich durch Fleiß und gutes Benehmen auszeichnete, auch ein Belobungsdekret bei der Kunstausstellung gewann. Er war gewöhnlich altdeutsch und stets sehr reinlich gekleidet, machte Reisen mit seinen Gefährten, arbeitete mit ihnen in den Gallerien, und sonderte sich in nichts von ihnen ab, als daß er angeblich wegen seiner schwächlichen Gesundheit keinen Wein trank. Vor einiger Zeit verließ er seinen Lehrer und die hiesige Stadt mit den besten Zeugnissen versehen. Plötzlich aber erhält nun dieser Professor einen Brief, worin ihm sein Zögling für den genossenen Unterricht herzlich dankt, zugleich aber meldet, daß er nun den Pinsel mit — der Nähnadel vertauscht habe, indem er in Warschau — die Gattin eines wohlhabenden und geachteten Mannes geworden sey, folglich nicht mehr die Ausübung einer Kunst bedürfe, welche sie nur deßwillen erlernt, um ihrer nothleidenden Mutter Brod zu verschaffen, und — um sie jedoch gründlicher und wohlfeiler zu studieren, sich genöthiget gesehen habe, während einigen Jahren die Rolle eines Mannes zu spielen. Wie genau nun jetzt die jungen akademischen Zöglinge betrachtet werden, läßt sich denken. Zum Glücke für das schnelle Orientiren tragen sie aber fast sämmtlich sehr wohl- oder übelgestutzte Bärtchen.

Der Franziskaner-Orden in Bayern.

Unter Herzog Otto dem Erlauchten stand ausser dem damaligen Stadtringe um München eine Kapelle auf dem grünen Platze, den man Anger nannte. Da kamen einige frommen Barfüßermönche, an ihrer Spitze Pater Cesenas von Cäsario, welche in der strengsten Regel ihres Stifters, des heiligen Franz von Assis, lebten. Der Herzog, für die Erhaltung der Religion unter dem Volke bedacht, wies ihnen neben dieser Kapelle Zellen an. Sechzig Jahre widmeten sich dort diese frommen Brüder ihrer Pflicht und Bestimmung, während die christlichen Bürger und Leute sie nicht darben liessen. — Herzog

Ludwig der Strenge darauf baute die Ludwigsburg, ließ in der Nähe derselben bei der alten Agnes-Kapelle diesen Barfüßern ein Kloster mit Kirche bauen, im Jahre 1285, da er früher schon diesem Orden in Ingolstadt Zellen und ein Kirchlein aufrichtete. Nachdem das Kloster vollendet, wurde es in Gegenwart der Herzoglichen Brüder, des Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig des Bayers im Jahre 1294 von dem Bischofe Emicho von Freysing unter großem Zudrange des Volkes eingesegnet. Der Bau dieses Barfüßerklosters fing im Jahre 1284 an, und endete 1289. Man nannte es damals in München die „Barfuesserstuben." Schon aus den damaligen Synoden kann man entnehmen, daß der Verfall der Zucht in den Domherrnhäusern, in welchen religiöses, klösterliches, strenges Zusammenleben und Jugenderziehung sonst gehandhabt worden, auch auf die weltliche Priesterschaft überging. Die Barfüßer, nach ihrer Regel auf Entsagung, Armuth, Religionsübung und Demuth angewiesen, waren daher ein Bedürfniß für die Kirche und das Volk. Was die Welt aus Mildthätigkeit ihnen gab, theilten sie wieder Armen, Dürftigen und Kranken mit, und was sie für ihre kümmerliche Nahrung verwendeten, ersetzten sie reich mit den Gaben des Trostes bei Sterbenden, des heiligen Wortes und der Seelsorge mit der strengsten Pflicht und Rastlosigkeit. Weder die Schrecken der Pest, noch Stürme und Witterungen, hielten diese Mönche ab, in jedem Augenblicke irgend einer Gefahr oder Nothdurft ihren Beistand auf das Uneigennützigste darzuthun. Deshalb waren sie damals in München und andern Orten, wo sie von den Herzogen Zellen bekamen, beliebt und hochgeschätzt.

Nicht lange übten diese armen Ordensmänner ihre Pflicht in den Mauern des Klosters zu München. Die fürchterliche Feuersbrunst im Jahre 1327 während des Zuges Kaisers Ludwigs nach Rom legte auch ihre Zellen und Kirche in Asche. Von dem Schutte wanderten sie einzeln fort in die Zellen ihrer Mitbrüder, welche in verschiedenen Gegenden Bayerns bereits waren. Damals lebte das mächtige und frommgesinnte Bürgergeschlecht der Ridler, welche oft auf dem Bürgermeistersitze und in vielen hohen Aemtern der Stadt saßen. Noch sprechen die Stiftungen und Denkmale in München von der Würde dieser Patrizier. Nach dem Unglücke des Brandes traten zwei Brüder der Ridler, Gabriel und Vinzenz, zusammen, und bauten Kloster und Kirche der Franziskaner an der Brandstätte vom Grunde auf. Im Jahre 1380 tönte zum Erstenmale wieder die Glocke an der Klosterpforte, und fünf Jahre darauf (1385) weihte Albert, Bischof von Salona, Suffragan von Freysing, die damals mit drei Altären versehene Kirche unter der feyerlichsten Versammlung des Volkes ein. Dieses geschah unter der Regierung des Herzogs Johann und Enkels Kaisers Ludwig. Vinzenz Ridler wurde darauf selbst Kustos und Visitator des Klosters. Besonders diese Familie verehrte mehrere Zierden in die Kirche, und begabte sie mit Gottesdienst-Stiftungen, wozu auch andere edle und bürgerliche Geschlechter beitrugen.

Kaiser Ludwig der Bayer schätzte diesen Orden ausgezeichnet. Die Gelehrtesten aus diesen Mönchen folgten ihm aus Italien nach München, unter ihnen Wilhelm Occam, der Ordens-General Michael von Cesena und Bongraz von Bergamo. Während des mehrfachen und fürchterlichen Kirchenbannes über Kaiser Ludwig, in welchem für ihn alle Kirchen des Landes zu schließen geboten war, waren es zuerst diese Mönche, besonders Occam welche mit der Macht ihrer Gelehrsamkeit und ihres Geistes die kaiserlichen Vorrechte gegen den Pabst mit einer ausserordentlichen Freimüthigkeit öffentlich, in Italien sowohl als in Deutschland, vertheidigten. Diese Ordensmänner und der Guardian zu München, Kaspar Scatzger, wirkten dadurch zugleich auf die andern Klösterorden, welche mehr oder weniger durch ihre Standhaftigkeit den Fluch der Kirche entkräfteten. Unter diesen zeichneten sich besonders der Abt von Fürstenfeldbruck aus, der schon bei der Kaiserschlacht auf den Ebenen von Mühldorf den Sieg dadurch erringen half, daß er den Herzog Oesterreichs, Leopold, mit seinem Heerzuge bei Alling aufzuhalten wußte, und der Abt von St. Emmeran, der sich nicht vor dem Pabst scheute, dem Kaiser ein Kind aus der Taufe zu heben, den er auch immer seinen „lieben Gevatter" nannte.

So wie diese gelehrten Mönche auf die große Welt durch ihre Schriften für Ludwig wirkten, so ihre Ordens- oder Franziskaner-Klöster auf das gesammte Volk, welches stets seinem Fürsten mit Blut und Treue ergeben blieb. Der Mönch Occam stand sogar an der Spitze des damaligen Gelehrtenvereines, welcher in Bayern mit den ausgezeichnetsten Talenten glänzte, und wider die Wahl des Gegenkaisers Karl IV. von Böhmen den Ständen mit dem unwiderstehlichsten Scharfsinne imponirte.

Wie viele große Männer und Gelehrte aus diesem Orden hervorgingen, darüber handelt unser vaterländischer Geschichtschreiber Joseph Lipowsky in seinem Werke „Geschichte der Schulen in Bayern."

Das Franziskaner-Kloster in München bewahrte in der Kirche die Asche und das schöne, im Jahre 1379 am Hochaltare aufgerichtete Grabmal des berühmten Occam, so wie die Gräber und Denkmale vieler großen Männer der hohen Geschlechter

in der Kirche und dem Kreuzgange. Das Jahr 1802 stürzte auch diese Zellen, Kirche und Kreuzgänge mit den ruhmtragenden Monumenten in den Schutt, ohne wenigstens jenes schätzbare Denkmal von Occam gerettet zu haben, wovon nur noch eine Zeichnung übrig ist. Jahrtags-Stiftungen der Herzoge, der gräflichen und adelichen, dann bürgerlichen Geschlechter erloschen mit dem verstummten Chorale, und die ehrwürdige Vorzeit mit ihren Verdiensten und Vorbildern trennte sich von der zerstörenden Zeit, welche verachtend sie in die Vergessenheit stürzte. Ausser dem schönen Denkmale Occam's, an dessen Seite auch der Cafenas begraben wurde, bewahrte dieses Kloster die Gebeine und Grabmonumente des berühmten Kanzlers des standhaften Herzogs Wilhelm, Johann von Eck, das äusserst prachtvolle Denkmal des durch seine großen geschichtlichen Werke für Bayern unsterblichen Wiguläus Hund, das Monument des weltberühmten Tonsetzers und Kapellmeisters unter dem großmüthigen Albert V., Orlando Lasso, das kostbare Marmordenkmal des Grafen von Hegnenberg, jene der Geschlechter von Törring, Fugger, Schwarzenberg, Preising und vieler des Adels unsers Vaterlandes, die mit ihrem Schwerte treu und ruhmvoll dem Throne dienend auch neben der Herzogburg ihr Grab gewählt hatten.

Diese Franziskaner waren es, die dem Kaiser Ludwig während des mehrfachen Kirchenfluches zuerst in der Kirche Messe lasen, indem er im Chore an dem Fenster, vor welchem der Schein eines unter demselben angebrachten Heiligenbildes ihn den Augen verbarg, täglich andächtig sein Gebet verrichtete. Diese hohe alte Erinnerung wurde auch mit dem letzten Kirchensturze zerstört; ist aber noch in einem Kupferstiche in Bergmann's Geschichte von München nebst dem Bildnisse Occam's anschaulich. — Während des 30jährigen Krieges hatten diese Mönche von den Schweden Vieles zu dulden, und unter den 41 Geiseln waren auch drei derselben, die von den Protestanten hart mitgenommen worden, und erst nach 3 Jahren wieder in ihre Zellen kamen.

Die Restauration der Zeit erhebt durch den gerechten König Ludwig wieder diesen Orden in Bayern. Er wird zuerst durch seine strenge Regel, durch die Mühen für den Religionsdienst, durch seine Enthaltsamkeit und Wohlthätigkeit die ursprüngliche Würde herstellen, mit welcher die ersten Mönche unserer Vorzeit Christenthum und Cultur verbreiteten, und er wird mit seinen Brüdern die Achtung für die Diener des Altares in jener Ehrfurcht wiedergründen, die den Verfall der Sitten und die Lauheit der Generation mit der wahrhaften Foderung des Zeitalters wieder versöhnen wird. Am.

Mildthätigkeit.

Die in unserm Blatte seit einigen Jahren für nothleidende Menschen eröffneten Sammlungen, an welchen auch, von den erfreulichen Fortschreiten dieses Unternehmens aufgemuntert, andere Blätter Antheil genommen, haben Resultate geliefert, die für die hochherzigen Einwohner der Haupt- und Residenzstadt München in der dankbaren Anerkennung der Mit- und Nachwelt als das schönste Beispiel von Edelmuth und Menschenliebe in ehrenvollem Andenken unvergänglich fortleben werden.

Bei zweitausend Gulden sind schon an Geld und Geldeswerth durch den Volksfreund, über sechshundert Gulden durch die löbliche Bemühung der Expedition der politischen Zeitung, und eben so durch den Landboten, die Eos und die Flora bedeutende Beiträge für die Dürftigen gesammelt worden. Es mögen dadurch viele tausend Thränen getrocknet, es wird viel Gutes geleistet, und so manches Unglück das dem Elende oft auf dem Fuße folgt, verhindert worden seyn! — und dieser Gedanke ist wirklich die einzige Belohnung für die vielen Beschwerden und lastvollen Verantwortungen, mit welchen die Redaktion eines Volksblattes zu kämpfen hat, und unser größtes Vergnügen, so wie die beste Beruhigung werden wir stets in dem Verhältnisse finden, einem Standpunkte anzugehören, auf welchem wir, um Gutes zu wirken, so mannigfaltige Gelegenheit benützen können.

Wenn wir uns also fernerhin keine Vernachlässigung der Art zu Schulden kommen lassen wollen, und manchmal einen kleinen Raum in unserm Blatte zum Zwecke der Wohlthätigkeit zu verwenden uns erlauben, so mögen die edelmüthigen Wohlthäter und Freunde der Menschheit nicht unwillig werden, und immer noch für das Gute, so wie bisher, empfänglich bleiben, darum bitten wir sie, die Guten, so wie auch diejenigen, welche allenfalls diese Gesinnungen nicht theilen sollten, wenigstens um Geduld, die wir ebenfalls zur Beförderung des Guten dankbar anerkennen.

Neuerdings hat seine Zuflucht zu dem Volksfreunde genommen:

1) Ein durch Krankheiten und Verdienstlosigkeit bedrängter Mann aus dem Lehrstande, welcher auf das kommende Zinsziel eine Summe von 60 fl. als Darlehen gegen sichere Abzahlung von monatlichen 6 fl. aufzunehmen sucht, um sich nicht der rohen Behandlung seines Hausherrn preisgeben zu müssen.

2) Ein armer Bürger mit 4 Kindern, welcher zu seinem Lebensunterhalt nur ein Almosen von täglichen 6 kr. bezieht, und sich ausserdem seiner epilepsischen Zufälle wegen, an welchen er schon 11 Jahre lang leidet, nichts weiter erwerben kann.

3) Ein durch mancherlei Verfolgung und Unglücksfälle verfolgter Mann, der sich den Arm gebrochen hat, und sich gar nichts zu seinem Unterhalte verdienen kann, und endlich

4) ein bejahrter Hoftheater-Statist, welcher durch einen Schlaganfall an der linken Seite gelähmt wurde, und ohne allen Erwerb in die größte Noth versetzt ist.

Name und Wohnort dieser Nothleidenden ist bei der Redaktion zu erfragen, welche die eingehenden milden Beiträge, die sowohl in der Fleischmann'schen Buchhandlung als in der Mühlberger'schen Kunsthandlung angenommen werden, nach den gütigen Bestimmungen der Wohlthäter getreulich aushändigen wird.

Die Redaktion.

Edelmuth.

Wenig geben und viel nehmen,
Damit muß sich jeder schämen,
König, Edelmann und Knecht!
Merkt euch diese Wahrheit recht!
Wenig nehmen und viel geben,
Das heißt schön und edel leben.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau bringt in Anzeige:

1) In der Brunnstraße ist ein wohleingerichtetes Haus mit Hofraum, Stallung für Pferde und Rindvieh, dann ein kleiner Garten um billigen Preis zu verkaufen.

2) Eine, in Näharbeiten und Kleidermachen geschickte Person wünscht in diesem Fache Beschäftigung.

Das Nähere erfährt man im
Anfrags- und Addreß-Bureau.

In der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthhalle) ist von Schillers Werken das 14. Bändchen angekommen, à 18 kr.

Schillers Werke, Augsburger Ausgabe, 148. Bändchen à 18 kr., ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Die Krausische Verloosung des Eichenwaldes und anderer Gegenstände findet am 30. August 1827 unter Aufsicht des Magistrats in Nürnberg Statt. Loose à 1 fl. sind noch bis 31. Juli 1827 bei mir zu haben.

München am 6. April 1827.

Handelsmann Margreitter.

Es ist eine Kegelstatt und ein Zimmer sammt einem freien eingeschlossenen Garten zu verstiften, und das Uebrige zu erfragen bei Herrn Kunsthändler Mühlberger.

Der Unterzeichnete empfiehlt für kommende Ostern eine vorzügliche Auswahl hiefür bestimmter, frischerhaltener Westphälischer Schinken und Zungen von bekannter Güte, zu den billigsten Preisen, dann neue Veroneser Salami, das Pfund 48 kr., feinste 1 fl. — beste Prünellen, das Pf. 18 kr.; Eau de Cologne v. F. H., prima Sorte das Glas 50 kr., feinste französische Liqueurs, die 3/4 Bout. 1 fl. 30 kr.; ächten Rum de Jamaica 50 kr.; Arrac de Batavia von 1 fl. bis 1 fl. 36 kr.; Mallaga Wein 1 fl. 12 kr.; Cognac von 56 kr. bis 1 fl. 20 kr.; Schweizer Kirschenwasser 30 kr.; feinst purificirtes Lampenöl ohne Rauch und Geruch, das Pfund 16 kr.; ferner feine Kanastertabake, das bayerische Pf. 3 fl. bis 6 fl.; St. Thomas in Rollen 1 fl. 48 kr.; feinsten Portoricco von 1 fl. bis 1 fl. 24 kr.; geschnittenen feinen Kanaster das bayr. Pfund 1 fl. 52 kr.; leichten ausgerippten Portoricco das Pfund 1 fl. 4 kr. — feinsten 1 fl. 24 kr.; abgelegenen Holländer 48 kr. — In Paquets: leichten Portoricco das Pfund 48 kr.; ächten Hbrg. Louisiana, Portoricco, Ottahayti, Handlungs-Kanaster, Varie et Porto 1 fl.; Oldenkott 1 fl. 4 kr.; feinst 1 fl. 12 kr.; Columbia 1 fl. 12 kr.; Extrafeinst Siegel-Kanaster von Justus 1 fl. 20 kr.; ächte Amerikaner Cigarren mit Kiel 100 St. von 1 fl. 40 kr. bis 2 fl.; feine Domingo 2 fl. 24 kr.; Amerikaner Pfeifen-Cigarren 2 fl. 48 kr. — Aus den besten Fabriken ord. Sorten Tabake, das Pfund von 12 u. 16 kr.; guten Veilchen-Kanaster, Veilchen-Portoricco, Kornähre, schw. Quack, blau und rothen Elephanten das Pf. 24 kr. — Losen Rappé de Paris das bayer. Pf. 48 kr., wie alle Gattungen Schnupftabake zu den billigsten Preisen. — Reelle Bedienung wird mir das Vertrauen der geehrten Abnehmer schenken.

Joh Nep. Eckert,
in der Prannersstraße, nächst dem neuen Thor Nr. 1452.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, den hohen Herrschaften und dem verehrlichen Publikum sein wohlbesorgtes Handschuh-Lager unterthänigst und gehorsamst zu empfehlen.

Man findet in selbem eine große Auswahl schöner, glacirter Damen- und Herren-Handschuhe, in französischem Geschmacke und Farben, englische Castor-Reithandschuhe, farbig und weiß, welche wegen ihrer besondern Dauerhaftigkeit, und da sie sehr gut gewaschen werden können, vorzüglich empfohlen zu werden verdienen; so auch färbige und weiße Waschhandschuhe; ferner schwarzglacirte, parfümirte, durchaus nicht abfärbende Damen- und Herrnhandschuhe.

Der Verkauf geschieht gegen bedeutenden Rabat en gros, dann auch nach Dutzend und in Paaren.

Die prompteste Bedienung und billigsten Preise werden zugesichert von

Louis Pleau,
Leder- und Handschuh-Fabrikant.
(Residenzstraße Nr. 49.)

Es wünscht ein junges Mädchen, das mit Frisiren, Kleidermachen ꝛc. umzugehen versteht, bei einer Herr-

schaft, wenn auch dieselbe auf das Land reisen würde, unterzukommen; bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

In Bezug auf meine vor kurzer Zeit gemachte Anzeige mache ich hiedurch Musikfreunden zu wissen, daß ein ganz neuer Flügel von 6½ Oktaven mit 6 Veränderungen bei mir fertig steht, welchen ich um 30 Louisd'or feil biete.

Kenner werden sich überzeugen, daß sowohl die Güte des Instruments als dessen Eleganz, nichts zu wünschen übrig lassen, und daß der Preis gewiß sehr billig ist.

Ich empfehle mich hiebei wiederholend zu allen sowohl neuen als Reparatur-Arbeiten in Saiten-Instrumenten. München den 5. April 1827.

Karl Gräbner,
bürgerl. Saiten-Instrumentenmacher
(Lerchenstraße Nr. 240).

Bei Unterzeichnetem sind viele Tausend gut ausgewachsene Mehlwürmer, das Tausend zu 48 kr. und das Hundert zu 5 kr. zu verkaufen.

Bestellungen können gemacht werden in meinem eigenen Brodladen bei St. Peter Nr. 11.

Martin Haller,
Schlößlbäcker in der Vorstadt Au.

Zwei schon betagte Eheleute ohne Kinder suchen bis Georgi, oder auch etwas später, ein kleines hübsches Logis für 50 bis höchstens 60 fl. D. Ue.

(2 a) Am 1. May ist über 3 Stiegen Nr. 488 im Kramerschen Kistlerhause vor dem Isarthore ein schön meublirtes, mit Bett und eigenem Eingange versehenes Zimmer um 7 fl. monatlich zu beziehen.

In der Fürstenfelderstraße Nr. 991 ist im ersten Stocke ein schön meublirtes Zimmer zu verstiften, und kann täglich bezogen werden.

Ein Mensch von einigen 20 Jahren, welcher einige Schulen studirte und im Französischen nicht unerfahren ist, wünscht in kompetenter Art unter äusserst billigen Bedingungen eine Beschäftigung zu erhalten. D. Ue. bei Herrn Mühlberger.

Im ehemaligen Stadtrentamts-Gebäude in der Karlsstraße Nr. 1096 ist im ersten Stockwerke eine große Wohnung, welche auch für eine Wein- oder Kaffeschenke geeignet wäre, zu Georgi zu vermiethen und zu beziehen, und kann jede Stunde besichtigt werden.

In der Fürstenstraße Nr. 667 ist zu ebener Erde ein Logis mit allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi an eine stille Familie für die jährliche Miethe von 225 fl. zu vermiethen.

Wegen besondern Umständen wird in der Löwengrube Nr. 1404 ein Logis leer, und kann daselbst über einer Stiege bei dem Eigenthümer erfragt werden.

In der Knödelgasse Nr. 1428 ist ein mit eigenem Eingange versehenes meublirtes Zimmer sogleich oder bis Georgi zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Es ist eine Hobelbank im besten Zustande nebst Werkzeug um 3 Karolin zu verkaufen und zu erfragen am Isarthore Nr. 176 rückwärts über 1 Stiege rechts.

Bey J. M. Beyer in Eichstädt ist erschienen und in allen Buchhandlungen, München bei Lindauer, zu haben:

Eduard Vollhanns Lebensbilder, nach dessen Tod herausgegeben von Einem seiner Freunde, 2 Thle. 8. in lithographirtem Umschlag geheftet. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Der erste Theil, 15 Bogen stark, enthält 1) Die Kapitulation der St. Willibaldsburg unter dem Kommando des Lieutenants Krach im Jahre 1796. 2) Theodors Wanderungen.

Der zweite Theil, 16 Bogen stark, enthält: 1) Reiseabentheuer von Berneck nach Freiberg. 2) Aus dem Tagebuch eines Fußreisenden im Gebiete des Freistaates Krakau. 3) Reiseabentheuer von Krakau nach Wieliczka, mit Bemerkungen über das dortige große Salzbergwerk. 4) Die Halle der Erschlagenen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 7. April 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 23 kr.	Korn	6 fl. — kr.
Gerste	6 fl. 34 kr.	Haber	3 fl. 40 kr.

Gestorbene in München.

Der ehemalige Kriegsminister und General der Artillerie, Herr Graf v. Triva, Exc., ist vorgestern im 73sten Lebensjahre gestorben.

Den 6. April. Katharina Huber, Priechlersgattin, 41 Jahre alt, an Lungensucht und Abzehrung. — Maria Anna Hochenleitner, bürgerl. Metzgerstochter v. hier, 57 J. alt, an Lungensucht.

Berichtigung:

In Nr. 42 Seite 179 Colonne 1 Zeile 7 lese man Urtheiles statt Ausspruches.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	10	Ezechiel Proph.	
Mittwoch	11	Leo I. Pabst.	General-Versammlung in der Harmonie. — Im Frohsinn: Plastische Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

O selig, wem am Abend seines Lebens
Ein wolkenloser Himmel glänzt!
Ihm sagt sein Herz: Ich lebte nicht vergebens.

Donnerstag. Nro. 44. München, den 12. April 1827.

Christus im Grabe.

Es ist geschehn, — der Kampf ist ausgekämpft,
Und ausgeblutet hat die Herzenswunde;
Der Welt verhängnißvollste Geburtsstunde,
Sie hat des Irrwahns Flamme jetzt gedämpft.

Wie ausgestorben ist es rings herum —
Und tausend Würmer an den Herzen nagen;
Es zeigt das Schrecklichste in jenen Tagen
Der Vorhang in des Tempels Heiligthum.

Man zählt die Stunden, still, in sich gekehrt,
Erwartungsvoll in Furcht und bangem Hoffen, —
Des Zweifels Schlange hat ihr Ziel getroffen:
Ob sich der Spruch des Ewigen bewährt. —

Es ist geschehn, geflossen ist das Blut,
Das heilige, geweiht zum Trost uns Allen;
O laßt uns hin zu jenem Grabe wallen,
Wo nur für kurze Zeit der Sieger ruht.

O stilles Grab — du sich'rer Friedensort!
Wo tausend Wünsche schon zur Ruh' gegangen,
Du stillest ja das ewige Verlangen,
Du Platz der Ruhe zwischen hier und dort! —

Die Zeit eilt schnell — es drängt sich Stund' auf Stund'
Und jede leitet näher uns zum Ziele,
Erst über'm Grab' — geheiligt sey Dein Wille, —
Wird Deines Wortes Klarheit, Herr! uns kund.

Ulrich v. Destouches.

Bayern.

Se. Majestät der König haben unterm 9. Jän. d. J. allergnädigst geruht, den Franz Karl Hugo Frhrn. von Thüngen auf sein allerunterthänigstes Bitten die Stelle eines k. Kammerjunkers zu verleihen.

Se. Maj. der König haben vermöge unterm 27. März d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung zu der erledigten statusmäßigen Sekretärstelle bei der k. Regierung des Untermainkreises den temporär quiescirten vormaligen Ministerialsekretär und Rath, Karl Frhrn. v. Gemmingen, unter Vorbehalt seines erlangten Ranges und Titels provisorisch allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschliessung vom 23. März zu erlauben geruht, daß nun wieder nach dem schönen uralten Brauche am 1. Mai eines jeden Jahres in jeder Gemeinde auf dem Lande ein Maienbaum gesetzt werde. Die Aufsicht und Leitung hiebei ist den Gemeindevorstehern übertragen und vorgezeichnet, und die Polizeibehörden sind angewiesen, diese Volksergötzlichkeit durch angemessene Vorsichtsmaßregeln gegen Schaden und Unglück zu sichern.

Verschiedene Nachrichten.

— Ein Hr. Shires schlägt in einem englischen Journal eine schwimmende Festung vor, die er auf Booten mit flachem Verdecke erbauen, und womit er einen Acre Wasserfläche bedecken will. Die Dampfboote, welche diese Festung rudern sollen, sind innerhalb dieser Boote angebracht, und gegen die feindlichen Kugeln geschützt. Er rechnet, daß eine Festung von diesem Umfange 10,000 Mann mit der nöthigen Provision für zwei Monate aufnehmen kann. Im 103ten Hefte von „Dinglers polyt. Journal" befindet sich der Sonderbarkeit wegen eine Abbildung davon; sie sieht aus wie eine Pastete mit ihrem Deckel.

— Zu London sieht man jetzt ein sonderbares Thier, das man in einem Walde in Guinea gefangen hat. Es ist ein Weibchen, ungefähr 4 Fuß hoch, dessen ganzer Körper, mit Ausnahme des Kopfes, vollkommen dem eines Frauenzimmers ähnlich ist; aber der Kopf ist der einer Ziege mit 2 sehr langen und starken Hörnern. Die Haut dieses Thieres ist mit blendend weißen Haaren, die eben so weiß und fein, wie die der Tibetziegen sind, überdeckt. Dieß Weibchen ist sehr sanft und zahm. Es steht sehr oft aufrecht auf den Hinterbeinen, und seine Brüste sind vollkommen den weiblichen gleich. Ein brittischer Spekulant hat es für 500 Guineen erkauft, um es für Geld sehen zu lassen.

— Hr. Alfred Churchill aus Batavia hat eine neue Schraube erfunden. Sie ist concav und schraubt mit einer ungeheuren Kraft und Regelmäßigkeit durch in das Gewinde fassende Zähne eines Zirkeltrades, welches mit geringer Kraft bewegt wird. Derselbe hat eine wichtige hydraulische Erfindung gemacht.

Algarotti erwähnt in seinen kleinen Schriften als ein Beispiel wundervoller Werthsteigerung eines Objektes durch die Industrie, der Spiralfedern, welche die Unruhe der Taschenuhren zurückführen. Ein Pfund rohes Eisen kostet in der Fabrik ungefähr 6 kr. Daraus macht man Stahl, und aus dem Stahle jene feinen Spiralfedern. Jede dieser Federn wiegt nicht mehr als $\frac{1}{10}$ Gran und ist im vollkommenen Zustande bis zu 8 fl. verkaufbar. Aus einem Pfunde Eisen kann man, nach Abrechnung dessen, was eingeht, 80,000 solcher Federn verfertigen, und folglich einen 6 kr. werthen rohen Stoff zu einem Werthe von 640,000 fl. erheben.

Tages-Neuigkeiten aus München.

München den 8. April. Gestern hatte an der hiesigen Universität die vierte Doktor-Promotion Statt, und zwar für Erlangung dieser Würde in der Medizin und Chirurgie. Präses bei dieser Feierlichkeit war der Herr Obermedizinalrath und Professor Dr. J. N. Ringseis, und Doktorant der Hr. Jos. Schechner, geboren von München. Die Rede des Erstern handelte: **De conditione physiologica morborum caracteris annui et stationarii**; die des Letztern: **De philosophiae relatione cum medicina.**

Am 8. d. früh 8 Uhr marschirte die 3te Compagnie des 1ten Artillerie-Regiments von München unter Begleitung der Blechmusik vom Fuhrwesen bis Wiesenfeld, nach der neuen Garnison Augsburg, und wurde am 10. Mittags 12 Uhr von der dortigen Musik am Bach empfangen und in die Stadt eingeführt. Am 16. d. geht von dort das 2. Artillerie-Regiment nach Würzburg ab.

In einem unter dem Namen J. G. H. eingesendeten Artikel wird über den prosaischen Geist des Münchner-Publikums so wie über den Kunstgeschmack gegenwärtiger Zeit, wo nur Staberliaden und andere Possen den größten Beifall erhalten, und das Schöne und Erhabene keine Würdigung findet, recht ernstlich losgezogen. Nachdem nun seit langer Zeit kein Konzert gegeben, ja selbst die sonst abonnirten Konzerte wegen Mangel an hinlänglichen Theilnehmern eingestellt wurden, so hätte man doch auf einen zahlreichen Zuspruch bei so einem vortrefflichen Werke, wie das am verflossenen Sonntage gegebene große Oratorium: „Der Messias," rechnen können; allein, in den Logen waren Wenige zu finden, und das Parterre eben so besucht, als wäre ein bekanntes schlechtes Lustspiel auf dem Zettel gestanden, und überdieß hat man ohngeachtet der erfreulichen Gegenwart der allerhöchsten Familie noch eine auffallende Störung der Ruhe wahrgenommen, die vermuthlich von Liebhabern veranlaßt worden, welche vor Freude über den hohen Kunstgenuß, der ihnen so unvermuthet zugekommen, das Ende nicht mehr erwarten konnten. Ob man sich nun unter solchen Umständen über den gegenwärtig herrschenden Kunstgeschmack erfreuen oder betrüben sollte, wird dem gerechten Urtheile der Welt überlassen.

Der Bazar. *)

Der Bazar ist vollendet! schon fängt die leere Hülle an sich zu beseelen, obwohl man ihr noch keinen gewissen Caractère beilegen kann, indem es noch unbestimmt ist, ob es ein Kauf- oder Gasthaus wird.

Das äussere Ende dieses neuen Gebäudes faßt den vielwirkenden Kunstverein in seinen Mauern, und gewinnt schon durch die Bewohnung dieses löblichen Vereins ein bedeutendes Ansehen. Gleich daran erblickt man Cesar, (aber keinen römischen Kaiser), sondern den Inhaber einer Boutique, deren Namen wir ebenfalls noch nicht genau zu bestimmen wissen, da es eben so gut eine Käse- als Parfumerie-, eine Wurst- als Galanterie-Handlung seyn könnte, Macaroni von Neapel und Kehrbesen von Reisstroh vergrößern das Quodlibet und führen uns auf des Fineffen-Sepperls weisen Wahlspruch zurück: Nichts g'wisses weiß man nicht.

Sodann finden wir verschlossene Thüren, bis zur Daisenberger'schen Buchhandlung, dann kommen abermals gesperrte Läden, und endlich — Ende gut, Alles gut — das schöne, sehr elegant neu eingerichtete Kaffee- und Traiteurhaus des Hrn. Tamboß, welches künftigen Ostersonntag eröffnet wird. Die guten Qualitäten der Speisen und Getränke, die billige und freundliche Bewirthung, die angenehme und reizende Lage verdienen gewiß eine zahlreiche Menge Gäste herbeizuführen, da die Bedienung, die ohne Zweifel entsprechen wird, sich von einem einsichtsvollen Wirthe erwarten läßt.

Indem wir nun diesem neuen Beginnen einen glücklichen Erfolg wünschen, verlassen wir den Bazar, bis eine stärkere Belebung desselben uns Gelegenheit verschafft, eine zweite Tour darin vorzunehmen.

*) Warum nicht die gute deutsche Benennung: Kaufhaus?

Zum Besten der Menschheit.

Ein Wort über die Zeichen des Todes und die Art und Weise, den wahren Tod vom Scheintode zu unterscheiden.

Von Dr. Pitschaft, großherzoglich Badischem Hof- und Medizinalrath zu Carlsruhe.

(Auszug aus dem Hufeland'schen Journal der praktischen Heilkunde. Februar 1827.) *)

Aufhören des Athemholens beweiset für das Aufhören des Lebens durchaus nichts: dafür sprechen Menschen, die lange im Wasser, lange in kohlensauren Gasdünsten gelegen haben, und wieder ins Leben gebracht wurden.

Aber auch das Aufhören des Athemholens läßt sich durch die bisher üblichen Mittel schwerlich erweisen, weder das Vorhalten einer Pflaumenfeder, noch das einer brennenden Kerze oder eines trockenen Spiegels kann mit Zuversicht zu dem Ende angewendet werden: die ruhige Wasserfläche eines auf die Brust gestellten ganz vollen Gefäßes ist ganz trügerisch: wenn sich freilich die Wasserfläche bewegt, nachdem sie vorher ganz ruhig gestanden hat, so zeigt das die Bewegung der Brust an, wenn sonst alles rund um ruhig bleibt; aber ein sehr leises, in sehr langen Zwischenräumen vor sich gehendes, dem Ohr und Auge entzogenes Athemholen kann durch all diese Dinge nicht ausgemittelt werden.

Der Stillstand des Kreislaufes des Blutes kann dadurch, daß man weder Puls- noch Herzschlag mehr wahrnimmt, nicht mit Gewißheit erforscht werden. Ueberdieß ist dieses kein untrügliches Todeszeichen.

Ja selbst der Bluterguß aus einer geöffneten Vene ist weder positiv noch negativ beweisend. Kälte des Körpers beweist gar nichts.

Steifheit der Glieder ist ein sichereres Todeszeichen. Beim wirklichen Tode bleibt der Mund und die Augenliederspalte, wenn man den Unterkiefer herunter, und die Augenlieder auseinander zieht, offen stehen, da sie hingegen bei noch vorhandenem Leben ihre vorige Stelle alsbald wieder einnehmen. Doch läßt sich beim wirklichen Tode das steife Glied mit Gewalt biegen, und bleibt nachher unbiegsam; sind aber die Glieder durchaus unbiegsam, oder kehren sie nach gemachten Versuchen wieder in ihre vorige Lage zurück, so spricht das nicht für erloschenes Leben, es kann dieses von einer convulsivischen Rigidät der Muskeln herrühren, es ist dieses der Fall beim Starrkrampf, bei der Catalepsie. Die Steifheit bei Erfrornen, welche scheintodt sind, erstreckt sich nicht über den ganzen Körper; die Haut, der Unterleib und die weiblichen Brüste bleiben weich.

Uebrigens ist das Nichtsteifseyn der Glieder kein absoluter Beweis des Lebens, denn das ist beim wirklichen Tod nicht selten der Fall, z. B. bei vom Blitze, durch einen Sturz oder Schlag, durch Apoplexie, durch heftige Gemüthsbewegungen Getödteten.

Eines der sichersten Zeichen des Todes ist, wenn Rücken und Lenden da, wo die Leiche aufliegt, ganz platt gedrückt sind. Wird aber bei ganz abgezehrten Körpern nicht leicht wahrgenommen.

Erschlaffung der Hornhaut des Auges, welche nach sich angebrachtem leichten Druck nicht mehr hebt, eben so vollkommener Verlust der Elastizität der Augenlieder, gehören zu den sicherern Todeszeichen.

Offen stehender After gehört ebenfalls zu den ziemlich sichern Todeszeichen, wird aber selten vor dem Eintritte der Fäulniß bemerkt.

Schwarze dunkelgelbe Flecken des Rückens beweisen gar nichts; sie kommen sehr häufig bei Alten vor.

Hält man ein Licht hinter die Rückenseite der Hand in der Gegend der zusammenliegenden Finger, und es zeigt sich in der innern Fläche der Hand in der Gegend der Finger ein röthliches Durchschimmern, so ist sicher noch ein Lebensfunken vorhanden.

Brennt man eine Hautfläche, und es entsteht eine Blase, so ist sicher die Lebenskraft nicht erloschen.

Unempfindlichkeit des Körpers ist gar kein Beweis für den wirklichen Tod. Wir führen hier nur die Epilepsie an.

Das Ohr ist aber sicher der Sinn, der am letzten seine Empfindsamkeit verliert.

Der sogenannte Leichengeruch kann als Zeichen gar nicht angeführt werden; er ist nicht bei allen Leichen wahrnehmbar, und ist als Empfindung zu relativ: ein Mensch hat eine scharfe Nase, der andere einen sehr schwachen Geruchsinn. Dieser Leichengeruch ist auch von andern krankhaften Ausdünstungen gar nicht zu unterscheiden.

Fäulniß ist das allersicherste Todeszeichen. Aber sie ist im Anfange nicht so leicht wahrnehmbar, tritt in einigen Fällen oft spät ein; sie zeigt sich durch den ganz spezifischen Fäulnißgeruch. Man wird in diesem Falle an dem ganzen Unterleibe grünblaue und gelbe, in großem Umfange ausgebreitete ineinander übergehende Flecken finden, wobei der Unterleib eben sowohl trommelartig aufgetrieben, aber auch eingefallen seyn kann.

*) Wird auf Verlangen des verehrlichen Hrn. Einsenders sowohl jeden Todtenbeschau-Arzt als jeder Seelennonne ein Exemplar bei Hrn. Fleischmann gratis verabfolgt.

Ohne den Fäulnißgeruch beweisen aber blaugrüne und gelbe Flecken auf dem Unterleibe und an andern Theilen des Körpers nicht den zuverläßigen Tod! Und ohne diesen wahrgenommen zu haben, sollte in der Regel keine Leiche zur Erde bestattet werden. Ein Erwachen im Grabe, welch' fürchterlicher, Entsetzen erregender Gedanke, welch' Jammer und Qual übersteigender Zustand!!

Danksagung.

Der Unterzeichnete hält es für seine angenehmste Pflicht, im Namen der verunglückten Maisacher seinen innigsten Dank an jene edlen Menschenfreunde abzustatten, welche sich großmüthig dieser hart Bedrängten annahmen, und bescheint zugleich den Empfang der eingegangenen 297 fl. 23½ kr.

Nichts als das Elend dieser seiner Landsleute, deren Viele noch Mangel an dem Nothwendigsten leiden, verleitete denselben, dieser Danksagung noch die Bitte um fernere Beiträge beizufügen. — Gewiß Niemand bedarf dieser Unterstützung mehr, als jene Unglücklichen! — Ich trage die volle Ueberzeugung in mir, daß der Himmel solche Opfer nicht unbelohnt läßt, und daß hier schon die Freudenthräne des Armen dem wahren Menschenfreunde hinlänglicher Ersatz sey! —

Joseph Dallmayr,
bürgerl. Bierbräuer in Maisach.

Abgedrungene Gegen-Erklärung.

Da es dem Herrn J. Sutner gefiel, aus seiner bisherigen Anonymität hervorzutreten, und wiederholt zu behaupten, daß ein Sandstein an der hiesigen neuen Isarbrücke durch die Kälte zersprengt worden, und daß der im Landboten No. 26 enthaltene Widerruf, wonach der am bezeichneten Orte entdeckte Sprung für eine feste Steinader erklärt worden ist, geradezu gegen die Wahrheit gerichtet sey, so sehe ich mich genöthigt, zu erklären, daß ich den erwähnten Widerruf in den Landboten einrücken ließ.

Wer von uns Beiden nun als Lügner zu betrachten sey, mag ich nicht, wie Herr Sutner, der Beurtheilung der weise richtenden Zeit überlassen, sondern muß vielmehr, da mir meine Ehre so lieb, als ihm die seinige ist, auf alsbaldige Entscheidung dringen, welche sehr leicht durch einen unpartheiischen Augenschein an Ort und Stelle herbeigeführt werden kann.

Ich lade nun Herrn Sutner hiemit ein, nach eigenem Gefallen den Tag und die Stunde zu bestimmen, an dem dieser Augenschein vorgenommen werden soll, und wozu jeder von uns einen oder zwei erbetene Zeugen mitnehmen kann.

Ueberzeugung ist das beste Mittel gegen Zweifel und Irrthum; ich gebe mit Vergnügen Herrn Sutner die Gelegenheit an die Hand, sich dieselbe zu verschaffen, setze aber dabei die billige Bedingung, daß derjenige von uns Beiden, auf dessen Seite das Unrecht ist, solches in dem Volksfreunde zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Probst, Stadtwaurath.

In der Gegenbemerkung der bürgerl. Kupferschmiede in München (Nr. 4: des Volksfreundes) über meine Eingabe der Branntweinbrennereien, die gleich guten und reinen Branntwein zu einem weit höheren Grade erzeugen, ist es doch sehr auffallend, daß diese Herren selbe als eine alte Methode ausposaunen wollen, sie aber doch noch nicht überzeugt sind, wie ich solche verfertige, und welch' hoher Zweck durch sie erreicht wird. Ich will es übrigens nicht in Zweifel setzen, daß die Brennereien, die bisher in München gemacht worden sind, noch zu der alten Klasse gehören, ob aber auch diejenigen, die ich nun zu machen gesonnen bin, dahin gezählt werden können, wird wohl nie der Fall seyn, und getraue mir dieß mit Gewißheit zu behaupten. Ein Gleiches verhält sich auch mit der Zinkdeckerei. — Ich könnte diesen Herren wohl noch mehreres entgegen sagen, will es aber mit Stillschweigen übergehen, denn aus ihrer ganzen Bemerkung sticht nur zu deutlich der Neid hervor; auch ist es mir nur zu gut bekannt, daß nicht alle, sondern nur einige Meister daran Theil genommen haben, die es sonst auch an nichts fehlen lassen, einem Anfänger das Aufkommen zu erschweren und trachten, ihm auf jede mögliche Weise seinen Erwerbszweig zu entziehen. Aber mein Fleiß und meine guten Kenntnisse, die mir kein rechtschaffener Meister absprechen kann, werden ihnen Schranken entgegen setzen, und das verehrungswürdige Publikum wird dessen ohngeachtet mich noch fernerhin mit seinem unschätzbaren Zutrauen beglücken; da ich es an nichts fehlen lassen werde, um mir die volle Zufriedenheit zu erhalten und zu vermehren.

Johann Köpel,
bürgerl. Kupferschmiedmeister in der Vorstadt Au.

Anzeigen.

In der Umgegend hiesiger Stadt wird ein Garten nebst einem Wohnhause mit etlichen Zimmern versehen, gegen annehmliche Bedingnisse auf ein Jahr lang zu miethen gesucht. Ueber das Nähere giebt Auskunft
Das Anfrage- und Addreß-Bureau dahier.

Anzeige für Gartenliebhaber.

In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben neu erschienen:

Neuer allgemeiner Gartenfreund, oder kurzer, leichtfaßlicher und doch vollständiger Unterricht zum Anbau des Küchen-, Blumen- und Obstgartens; dann der vorzüglichsten und üblichsten Zimmergewächse. Nach eigener Erfahrung und den vorzüglichsten neuesten Gartenbüchern, nebst mehreren Figuren zur Erläuterung des Pfropfens und Beschneidens der Bäume; mit 3 Tabellen. Von J. Deißboeck. Preis 1 fl. 48 kr.

Wer immer das Gartenwesen zum Nutzen oder zum Vergnügen treiben will, findet hier eine praktische Anleitung, welche in gedrängter Kürze Alles enthält, was zu wissen nothwendig ist, um mit Vortheil die be-

liebtesten Küchengewächse, Bäume und Blumen zu erziehen. Keines der größten Gartenbücher kann im Grunde mehr sagen, wenn es gleich wortreicher ist. Dieß enthält zunächst dasjenige, was zur Ausübung der Gärtnerei weder große Gelehrsamkeit noch kostspielige Vorrichtungen erfordert, und doch Gutes und Schönes erzeugt. Zugleich findet der tiefere Forscher die Charakteristik, die Klassifikation und Nomenklatur nach den Regeln der Kunst und der Wissenschaften. In unsern Zeiten, wo der Anbau guter gesunder Gemüsearten und die Kultur der Obstbäume so ernst empfohlen ist, wird dieses Werk nicht nur wünschenswerth, sondern auch von umfassendem Nutzen seyn, besonders da durch den sehr billigen Preis Jedermann der Ankauf erleichtert wird, um ja recht gemeinnützig zu werden. Durch die drei beigefügten Tabellen, welche eine bequeme Uebersicht des für die Kultur der verschiedenen Gartengewächse Erforderlichen darbieten, wird die Brauchbarkeit des Buchs noch bedeutend erhöht.

Uebersichts- und Erinnerungs-Tabellen zur Pflege und Wartung des Küchen-, Baum-, Blumen- und Fenstergartens von J. Deißböck. Preis 45 kr.

Diese drei Tabellen in Folio vertreten füglich die Stelle eines Gartenkalenders, der in einem Gartenhause an der Wand hängend, Alles im kurzen Ueberblicke weiset, was für die Zeit und für jedes einzelne Gewächs zu thun nöthig ist. Die genaueste Rücksicht ist dabei auf Lage, Boden, Begießung, Samenerzeugniß und andere Wartung genommen; und die deutlichste Darstellung zeigt zugleich, daß hiemit einem wahrhaften Bedürfnisse für die Gartenpraktik abgeholfen ist.

Ferner ist daselbst erschienen:

Bayerns vollständiger Zolltarif vom 28. Dezember 1826 mit beigefügter Waaren-Erklärung, dann mit allen hierauf bezüglichen allerhöchsten Verordnungen, sammt einem alphabetischen Namensverzeichnisse aller Zollpostirungen, mit Angabe der Oberämter und Kreise, wohin sie gehören, von Friedrich Bruckbräu, k. Rechnungskommissär der General-Zolladministration. Geheftet, Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses mit großer Umsicht bearbeitete Werk ist eben so zeitgemäß als zweckmäßig, und wegen der beigefügten Waaren-Erklärung nicht blos den äussern Zollbeamten und dem gesammten Zollaufsichts-Personale, z. B. den Gensd'armen, die als Zeugen bei der Abwägung und innern Besichtigung der zur Verzollung kommenden Waaren mitwirken müssen, sondern auch allen Handeltreibenden des In- und Auslandes, so wie Privaten, welche den theuern Preis der Waarenhandbücher zu vermeiden wünschen, als ein nützlicher und unentbehrlicher Rathgeber zu empfehlen.

So eben ist bei Anton Weber, Buchhändler in München (auf dem Rindermarkte No. 647) erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Einige freimüthige Worte über das Theater in München; von einem wahren Freunde dieser Kunstanstalt. 8. geh. 9 kr.

Donnerstag den 19. April werden in dem ehemal. Utzschneider'schen, nunmehr Knorr'schen Bräuhaus-Gebäude vor dem Schwabingerthore, Briennerstraße Nr. 1351 im 1. Stock (Eingang im Hofraum links) nachstehende Gegenstände Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Spiegel, Canapees, Tische, Schreib- und Kleiderkästen, eine schöne Lampe in Bronze, Büsten von Gyps, eine Harfe, Porzellän, Steingut, Gläser, Frauenkleider, mehrere Garnituren, Tischzeug von Damast und Gradl, ganz neue Leibwäsche und andere Gegenstände.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Montag den 23. April und an den folgenden Tagen wird das von dem großbrittanischen Charge d'affaires Herrn von Cartwright in der Türkenstraße Nr. 606 (der Huterschwaige gegenüber) im ersten Stock zur Versteigerung übergebene Mobiliar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Spiegel, Canapees, Divans, Sessel, Spiel- und andere Tische, Comode-, Kleider- und Mineral-Kästen, Fenstervorhänge, Traperien, Betten und Bettläden, Matratzen, ein Tafelservice von Porzellän mit Goldreif, Gläser, Kaffeetassen, bronzene und lackirte Tischleuchter, mehrere ausgezeichnete Gemälde, Doppelflinten, Steingut, Küchengeschirr von Kupfer, Messing und Zinn, dann andere nützliche Hausfahrnisse.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Eine besonders für den Schulgebrauch zweckmässige Reduktion der bayer. Maaße und Gewichte, dann der Geldrechnung ist lithographirt bei Hrn. Mühlberger für 3 Kreuzer zu haben.

Vinaigre de Table.

Tafelessig à l'Estragon, aux fines Herbes, aux Capres, et aux Anchois, in 3, 5 und 9/8 Maaß haltenden Flaschen, ist zu 24 — 30 kr. und 1 fl. in der Parfumerie-Niederlage von J. Kron et Comp., Residenz-Schwabingerstraße Nr. 49 zu haben.

(2 b) Ein Eigenthümer einer im besten Zustande, in Mitte der Stadt sich befindlichen Wirthschaft, sucht gegen Versicherung äusserst billigen Preises einen soliden Käufer. Auskunft gibt Herr Mühlberger.

(2 b) Am 1. May ist über 3 Stiegen Nr. 488 im Kramerschen Kistlerhause vor dem Isarthore ein schön meublirtes, mit Bett und eigenem Eingange versehenes Zimmer um 7 fl. monatlich zu beziehen.

Es sucht ein Gärtner, der mit guten Zeugnissen versehen ist, bei einer Herrschaft unterzukommen. D. U.

Es wird in oder nahe bei der Stadt ein Lokal gesucht, welches zur Ausübung einer Bierwirthschaft geeignet ist, und mit dem gegenwärtigen Ziele bezogen werden kann. Das Nähere ist in der Perusastrasse Nr. 75. im 4ten Stockwerke zu erfragen.

Anzeige.

(2 a) Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß die von ihm dahier fabrizirten Molken diesen Frühling und Sommer wiederum auf dem Rockerl, ausserhalb dem k. Hofgarten, ausgeschenkt werden, und daß selbe mit dem 20. d. M. April täglich von Morgens 5 Uhr an daselbst zu haben sind.

Christian Seiler, Schweizer.

Man wünscht zur Frau eine Person, welche das Hauswesen versteht, mittleren Alters ist, und eine Baarschaft von 3 bis 4000 fl. besitzt. Ueber das Nähere wird Auskunft ertheilt vor dem Isarthore Nr. 331 a.

In der Heustraße an der Landsbergerstraße Nr. 247 über einer Stiege werden Damen-Strohhüte um den Preis von 24, 30 und 36 kr. gewaschen und geputzt.

Der Unterzeichnete unterhält in Mergentheim bei Würzburg eine Niederlage von allen Gattungen Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten in ganz frischer moderner Waare, von vorzüglicher Qualität aus eigner Fabrik zu den billigsten Preisen, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Mergentheim den 30. März 1827.

Sebast. Boldrini,
Strohhut-Fabrikant in Wien.

Da ich von dem hiesigen Magistrate die Erlaubniß erhalten habe, als Pflasterer ungehindert arbeiten zu dürfen, so empfehle ich mich ergebenst einem hohen Adel und den hiesigen und auswärtigen Gutsbesitzern im Auspflastern der Höfe, der Trottoirs und andern Arbeiten dieser Art.

Michael Huber, Pflasterer,
wohnhaft in der Dultgasse beim Branntweinbrenner Greilinger Nr. 732.

Zwei noch beinahe neue Betten, eines zu 48 fl., eine Matraze um 25 fl. und ein Kleiderkasten um 10 fl. sind zu verkaufen. D. Ue.

In der Fürstenfeldergasse Nr. 1002 über 1 Stiege ist eine Wohnung von 4 heitz- und einem unheitzbaren Zimmer mit ganz neuen Fußböden, guten Oefen und Thüren, nebst einer großen Küche, die auch ganz neu hergerichtet ist; nebst Speise, Holzlege, großes Domestikenzimmer, mit Nebenkammer, und einem sehr großen Gewölbe, und geräumigem Keller, für jährlich 500 fl. Zins zu miethen, und bis Ende dieser Woche zu beziehen.

In der Herrenstrasse vorm Isarthor Nro. 313. im Adelmann'schen über eine Stiege links ist ein ausgemaltes meublirtes Zimmer mit eignem Eingang für 5 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Amalienstraße Nr. 555 im ersten Stockwerke vorwärts kann ein Logis von 3 Zimmern und andern Bequemlichkeiten um den Zins von 60 fl. am nunmehrigen Ziele bezogen werden.

In der Arcis- ehemals Friedrichsstraße, Marxvorstadt Nr. 218 ist bis Ziel Georgi im ersten Stocke eine hübsche Wohnung um 150 fl. zu vermiethen: das Nähere im Laden daselbst oder Ottostraße Nr. 254 zu ebner Erde.

In der Burggasse Nr. 185 im 2. Stocke vornheraus ist ein schönes Zimmer, elegant meublirt, mit Alkoven und eigenem Eingange versehen für 10 fl. monatlich zu vermiethen.

Getraute Paare in München.

Hr. Roman Mayr, b. Handelsmann, mit Elise Bandler, Handelsmanns-Wittwe. Hr. Georg Werle, k. Hofmusikus, mit Josepha Reitmayr, Mautdienerstochter von Reichenhall. Fr. Xav. Schweitzer, b. Schuhmacher mit Anna Theresia Zeiler, von der Vorstadt Au. Fr. Math. Grimm, bürgl. Bierwirth, mit Elisabetha Duschek von Mainburg.

Lotto.

In der 1224sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

49 36 9 4 57

und am 19. April wird die 845ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 4. April. Louise Schierle, Schneidermeisterstochter von Mannheim, 23 Jahre alt, an Tabes.

Den 6. — Bernhard Stahr, pens. Hartschier, 59 J. alt, an der Brustwassersucht.

Den 7. — Franziska Freifrau von Bügnät, k. Rittmeistersgattin, 42 J. alt, an Lungenvereiterung. Vikt. Schneider, k. Hofkutschersfrau, 27 J. alt, an Kindbettfieber mit Frieseln.

Den 8. — Hr. Martin Gäch, Student, Rothgerbersohn von Oberaudorf, 20½ J. alt, an febris nervosa stupida. Theres Simon, Zimmermannstochter v. hier, 18 J. alt, an Absatz von Frieselkrankheit auf den Kopf. Vitus Jos, b. Schwarzbäcker, 43 J. alt, an der Lungensucht.

Den 9. — Johann Biberger, b. Gärtnerssohn, 25 J. alt, an der Luftröhren- und Lungenschwindsucht.

Berichtigung:

Im vorigen Blatte ist in einigen Exemplaren Seite 186 2. Spalt, Zeile 13 v. u. Kavallerie statt Artillerie stehen geblieben.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	12	Gründ. Zeno.	
Freitag	13	Charf. Hermeng.	

Der Bayerische Volksfreund.

Die Macht des Herrn ist groß, wie der Glaube der Seinen,
Als Mensch erlitt Er den Tod, als Gott besiegte Er ihn! —
Hernieder im Chore der Engel steigt wieder der Herr zu uns —
Und theilet die Heerde, — o daß wir zur Rechten Ihm stehen!
U. v. D.

Sonnabend. Nro. 45. München, den 14. April 1827.

Die Auferstehung.

O wälzet nicht den Stein vor jene Grotte,
Und drückt ihm nicht das schwache Siegel ein,
Versammelt nicht bewaffnet eine Rotte,
Denn welche Macht kann ihr verliehen seyn,

Wenn sich die Nacht zum hellen Tage lichtet,
Wenn sich das Wort des Heiligen bewährt,
Der mild und strenge jede Thaten richtet,
Und Rechenschaft für unsre Schuld begehrt.

Gelobt bist Du, o Herr! es ist gelungen,
Der Sieg erkämpft, Dein heilig Wort besteht —
Du hast die Welt, Du hast den Tod bezwungen,
Aus Gräbern auf des Sieges Fahne weht! —

O stürzet hin, geblendet hin zur Erde,
Vor Seines Glanzes ganzer Himmelsmacht,
Auf daß es laut und wahr verkündet werde, —
Welch' Kunde euch das Felsengrab gebracht.

So ist es wahr — der Meister ist erstanden,
Triumph ihr Treuen, die an Ihn geglaubt!
Die Krone, die um Seine Stirn' sie wanden,
Hat euch den Glauben nicht an Ihn geraubt! —

Ihr Erdenpilger, die ihr manche Stunde
In banger Sorge trostlos durchgewacht,
Auch wir gehören jenem großen Bunde,
Wo uns ein ew'ger Gottesfriede lacht.

Das Grab ist nicht das letzte dieses Lebens,
Wir werden noch zur ew'gen Heimath zieh'n;
Es lebt in uns ein Wesen nicht vergebens,
Wir sehen noch so manche Blume blüh'n.

Triumph, es ist der Gottessohn erstanden,
Und eine Wohnung Er uns aufbehält;
Gelöset sind wir dann von allen Banden,
Im Lichtgefilde jener bessern Welt! —

Ulrich v. Destouches.

Verschiedene Nachrichten.

In Landshut wird am Ostermontag von der dortigen Bürgerschaft ein Pferderennen gegeben.

— Eine Bande kleiner Diebe von 9 bis 12 Jahren, die in Paris Zucker, Backwerk, Spielzeug ꝛc. weggenommen, kürzlich im Palais-royal eingebrochen und dort Uhren gestohlen hatte, ist verhaftet worden. Der Anführer ist kaum 12 Jahre alt, und nannte sich Cartouche.

— Einem Gentlemann aus Hertshire wurde kürzlich eine Rechnung von 1500 Pfd. Sterl. für Korn zur Fütterung seiner Fasanen zur Zahlung zugesandt.

— Eine Brüsseler Zeitung warnt das Publikum, in den Kirchen und an öffentlichen Orten auf die Taschen Acht zu haben, da die Taschendieberei zunehme.

— Am 1. März wurde zu Zamora eine junge, 26jährige Frau, Cayetana Gemeiro, von einer merkwürdigen Mißgeburt entbunden. Bei der Untersuchung der Aerzte fand sich, daß zwei Fötus (Leibesfrucht, etwa 3 Monate alt) von der Brust an seitwärts so in einander gewachsen waren, daß unterwärts nur ein Leib mit zwei Füßen sich ausgebildet, aufwärts aber zwei vollkommen ausgebildete Hälse mit zwei Köpfen vorhanden waren. Der Fötus hatte zwei regelmäßige Arme, und einen dritten, der an den zusammengewachsenen Achseln hervortrat und mit einer Hand mit 9 Fingern versehen war.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Mittwochs den 11. April Vormittags haben Se. Majestät der König der an diesem Tage gewöhnlichen Prozession bei St. Peter beigewohnt.

Den 12. April. Gestern Nachmittags 5 Uhr hatte das Leichenbegängniß des verstorbenen Herrn Staatsministers, Generallieutenants der Artillerie, Grafen von Triva, auf die ausgezeichnetste Weise Statt gefunden. Der große Leichenkonduct bestand aus dem k. 1. Cuirassier-Regimente, dem k. Leib-Regimente, dem 1. und 2. Linien-Infanterie-Regimente

mit ihren Musiken, Fahnen und Standarten, den technischen Kompagnieen und zwei 12 Pfünder Batterieen unter dem Kommando des Hrn. Generallieutenants und Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, Grafen v. Pappenheim. Der Zug bewegte sich von dem Sterbhause am Karolinenplatze aus, durch die Stadt nach dem Leichenacker. Der mit den Insignien der hohen Würde des Verlebten reichgeschmückte Sarg wurde von acht Feldwebels getragen und von vier Obersten und vier Majors begleitet. Die hohe Generalität, alle Militärbeamte und Offiziere der Garnison, so wie viele Civilbeamte begleiteten den Sarg zur Gruft, und die aus dem großen Geschütze und den Gewehren der Infanterie-Regimenter dreimal gegebenen Ehrensalven verkündeten den Bewohnern der Hauptstadt, daß dem dunkeln Schooße die verlebten Reste eines Mannes übergeben worden, welcher sich auf seinem wichtigen Standpunkte in einer langen Reihe von Dienstesjahren während der verhängnißvollsten Zeitepoche große Verdienste um den König und das Vaterland erworben hat.

Während dieses Leichenbegängnisses wurden mehrere Tabaksdosen und eine Tabakspfeife entwendet, jedoch der Dieb arretirt.

Den 13. April. Gestern in der Mittagsstunde ist die herkömmliche heilige Handlung zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahls und die Fußwaschung bei Hofe in der königl. Residenz vor sich gegangen, nach welcher 12 alte arme Männer, so wie 12 arme Mädchen gekleidet, auf allerhöchsten Befehl gespeiset und mit Geld beschenkt wurden. Die 12 alten armen Männer waren: 1) Georg Pröbstle, Pfründner von Bernbeuern, 95 J. alt; 2) A. Rees, Taglöhner v. Fischen, 93 J. a.; 3) J. M. Godfried, Pfründner von Haidhausen, 93 J. a.; 4) J. Hanninger, Austrägler von Berg im Gau, 90 J. a.; 5) K. Waidinger, Maler von Kraiburg, 90 J. a.; 6) Mich. Holzer, Schneider von Lenggries, 90 J. a.; 7) Xav. Kirchhofer, Strumpfwirker von Waal, 90 J. a.; 8) Mart. Schmid, Leerhäusler von Wittelsbach, 89 J. a.; 9) G. Mayer, pens. Stadelmeister von Donauwörth, 89 J. a.; 10) Fr. Ign. Reßl, Landgerichtsdienerssohn von Rosenheim, 88 J. a.; 11) Math. Rodler, Austrägler von Berchhausen, 88 J. a.; 12) M. Schmuker, Austrägler von Pachling, 88 Jahre alt.

Den 13. April Abends 5 Uhr ist die große Charfreitags-Prozession, welche durch die Strassen der Stadt gezogen, unter dem Zudrange einer großen Menge von Andächtigen auf die erbaulichste Weise gehalten worden.

Noch ein Wort der Erinnerung.

Am Fuße des Sendlinger Kirchthurmes, dieses stummen Zeugen des Heldentodes der Tausende für Thron und Vaterland, deren treue Herzen, ferne von ihrem geliebten Fürsten, ihm doch unerschütterlich nahe schlugen, setzten Bauern auf den großen Todtenhügel ihrer gefallenen Brüder in der Nationalschlacht bei Sendling ein einfaches, bereits bald moderndes Kreuz mit den schönen Worten:

Erste Seite.

„Hier ruhen 800 Landwehrmänner, welche in „der Schlacht auf Sendlings Feldern am 25. Dez. „1705 für Fürst und Vaterland gefallen sind. „Renovirt 1810."

Zweite Seite.

„Die Todeshügel von Sendling verkünden, auf „welchen Grundsäulen der Thron unserer Könige „ruht."

Selbst der österreichische Geschichtschreiber v. Hormayr rühmt Plinganzers und seiner damaligen Kampfgenossen Muth und Vaterlandsliebe, mit ähnlichen Helden der Vorzeit, sie der großwürdigsten Erinnerung als Vorbild empfehlend. Bayern hatten schon vor vielen Jahren eines würdigen Monumentes für die Asche dieser Streiter gedacht. Allein, diese edle Erinnerung weht noch immer vergebens, selbst an jenem armseligen, kaum unterscheidbaren, blos mit der Jahreszahl 1705 statt der frühern deutlichen Aufschrift bezeichneten Kreuze in dem großen Gottesacker Münchens auf dem Platze, wo auch die Beine von 500 Gefallenen ruhen, vorüber.

Es scheint, daß in jenen, in deren Hände der Vollzug der schönsten und mannbarsten Empfindungen für Nationaltugend niedergelegt worden, kein solches Herz schlägt, wie in den Landleuten, die zu Sendling obige Worte auf das Grabkreuz schrieben. Aber noch sind auf die Trümmer der vergangenen Thaten Blicke gerichtet, die auch der Zukunft das Andenken an vollbrachter Pflicht durch Tod und Blut für Fürst und Vaterland aufbewahrt wissen wollen, was sie als eine verzügliche Wesenheit der mit Bildung sonst sich so brüstenden Zeit halten, und darum sind sie entschlossen, nochmal in vaterländischen Blättern aufzufodern, ob der edle Gedanke des Patriotismus und der hohen Erinnerung in den Händen der zögernden Ausführung des durch Beiträge veranlaßten Monumentes erstarren soll, oder ob man endlich in Blättern des Auslandes, in welchem rings um Bayern Monumente des Ruhmes und des Sieges aufgestanden, das Sinken jener merkwürdigen alten Grabkreuze verkünden soll, an deren Stelle Vergessenheit und Saumsal sich ihr Ehrendenkmal setzen zu wollen scheint. Sch.

Böser Umgang.

(Gleichniß.)

Sophron, ein weiser Volkslehrer, erlaubte auch seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern nicht, mit Personen Umgang zu pflegen, deren Wandel nicht rein und sittlich war.

„Väterchen!" — sprach eines Tages die sanfte Eulalia, seine älteste Tochter, da er ihr untersagt hatte, in Gesellschaft des Bruders die leichtsinnige Luzinde zu besuchen, — „Väterchen! Du mußt uns wohl für sehr kindisch halten, weil Du glaubst, dieser Weg könne uns gefährlich werden?!"

Aber der Vater nahm stillschweigend eine schon erloschene Kohle vom Kamin und reichte sie der Tochter hin. „Sie brennt nicht, Kind!" sagte er, „nimm sie nur!"

Das that Eulalia, und siehe! die zarte weiße Hand wurde schmutzig, und unversehens auch das weiße Kleid.

„Daß man doch gar nicht vorsichtig genug seyn kann," sagte Eulalia verdrüßlich, wenn man Kohlen berührt!"

„Ja wohl," sprach der Vater, „Du siehest, mein Kind! daß die Kohle, wenn sie auch nicht brennt, dennoch schwärzet! Also auch der Umgang mit den Sittenlosen."

Beschämt schlug das Töchterlein die Augen nieder. Denn sie hatte den Sinn dieser Worte wohl verstanden.

Salomon.

Das beste Gebet.

Reich auf deiner Pilgerreise
Nach dem bessern Vaterland'
Mancher Wittwe, mancher Waise,
Manchem Leidenden die Hand.
Sey stets fromm und gut und bieder,
Trockne in der Welt Gewühl
Oft die Thränen deiner Brüder,
Und du hast — gebetet viel.

Menschenfreundliche Warnung.

Unterzeichneter warnt pflichtgemäß und wohlmeinend das gesammte Publikum dahier vor dem Lesen eines jüngsterschienenen undeutschen Gallimathias unter der Aufschrift: „Einige freimüthige Worte über das Theater von München. Von einem wahren Theaterfreunde, genannt F. v. L. — Dieses unsinnige Geschreibsel enthält Perioden, welche man kaum mit Siebenmeilenstiefeln auszuschreiten im Stande seyn würde. Jeder Leser setzt sich also bei dieser unermeßlichen Lektüre den mannigfaltigsten Uebeln, den schrecklichsten Leiden und selbst einem martervollen Tode aus. Ekel, Blähungs-Koliken, Windgeschwülste, Trommelsucht, Herzklopfen, Brustentzündungen, Lungen-Defekte, Kriebelkrankheit, Mundklemme, sardonisches Lachen, Hundskrampf, St. Veitstanz, Convulsionen, Manie, sogar plötzliches Zerplatzen, einer dieser genannten schmerzlichen und tödtlichen Unfälle müßte denjenigen gewiß treffen, welcher es tollkühn wagen sollte, jene Brochüre mit lauter Stimme vortragen zu wollen.

München den 12. April 1827.

Dr. Observantius.

Curiosum.

In Peking, der Haupt- und Residenzstadt des ungeheuern Kaiserreiches China, soll bei dem Hoftheater daselbst auch ein Hoftheater-Intendanz-Praktikant angestellt worden seyn.

An milden Beiträgen sind eingegangen für

	einen verunglückten kranken Statisten.		den armen Mann mit dem gebrochenen Arm		den armen Mann mit vier Kindern.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Für die 3 Armen .	1	—	1	—	1	—
Weiters ein Unbekannt.	—	—	—	—	1	21
Weiters ein Unbekannt.	—	20	—	20	—	20
Eben so an die Redakt.	—	16	—	16	—	16
Vom — r.	—	24	—	—	—	24
Von der Frau Mittenhofer eingebracht .	—	—	—	—	1	—
Unter dem Motto: „Arme habt ihr immer, denen ihr Gutes thun könnt." .	1	21	2	42	4	3
Summa . .	3	21	4	18	8	24

Anzeigen.

Diejenigen verehrlichen Herren, die sich auf das Handbuch der allgemeinen und besonderen Grundsätze der deutschen Orthographie, herausgegeben von G. Frieß, subscribirt haben, belieben dasselbe bei J. G. Fleischmann, Buchdrucker auf dem Schrannenplatze, künftigen Dienstag gegen den Subscriptionspreis zu 36 kr. in Empfang zu nehmen. Auch können für Nichtsubscribenten Exemplarien verabreicht werden.

Da diese Schrift auf wenigen Bogen alle allgemeinen und besonderen Grundsätze der deutschen Orthographie sehr gründlich und verständlich dargethan hat, und das Ganze mit besonderer Rücksicht auf die besten und neuesten Schriftsteller, mit Zusätzen, Beispielen und sonstigen Erläuterungen ausgearbeitet, und sowohl zum Schul- als Selbstunterrichte eingerichtet ist, so wird sie hiemit jedem Freunde der deutschen Orthographie bestens empfohlen

(2 a) (Musik.) Neu erschienen sind: 3 Münchner Favoritwalzer, aufgeführt auf den Maskenbällen im Jahre 1827, für Pianoforte, Preis: 27 kr. Die Abonnenten der Leihanstalt von J. Aibl erhalten auf Verlangen ein Freiexemplar.

Die Schützengesellschaft der k. Vorstadt Au hat bei der abgehaltenen Rechnungsablage für $18\frac{2}{7}$ sowohl zum Zwecke ihrer Vergrößerung, als auch in Gemäßheit des §. 48. der höchstgegebenen Schützenordnung vom 21sten Juli 1796 zur Nachbildung durch die Aufnahme junger Schützen die Verwendung des von dem allerhöchsten Aerar bewilligten Herrn-Vortheiles dahin beschlossen, daß derselbe, so lange er nämlich hinreicht, jeden Sonn- und gebotenen Feiertag, besondere Festtage ausgenommen, zu 1 fl. 30 kr. ausgeschossen werden solle. Hierbei wird dann zur größern Aufmunterung der jungen Schützen in der Art verfahren, daß jeder alte Schütze, wie gewöhnlich, nur 2 Schüße darauf verrichten kann, jedem jungen Schützen aber noch 4 Kaufschüße à 6 kr., mit welchen die ganze Einlage auf 45 kr. zu stehen kömmt, bewilliget seyen.

Sobald diese Herren-Vortheile ihr Ende erreichen, so haben die jungen Schützen die Gabe ihrer Kränzchen, ebenfalls mit 1 fl. 30 kr. und der nämlichen Einlage zu beginnen, und da hiernach bei diesem das Schießen zweifacher Natur, nämlich Herrn-Vortheil und Kränzchen-Schießen ist, so kann ein solches Bestes jeder alte Schütze nur einmal, jeder junge Schütze aber zweimal gewinnen. Um den jungen Schützen auch noch in anderer Hinsicht das Vergnügen zu erhöhen, so sollen sie von dem Mitschießen auf die Kränzchen der alten Schützen keineswegs ausgeschlossen seyn; nur soll ein junger Schütze, wenn er ein Bestes derselben gewinnen will, und wird, verbunden seyn, im Laufe des Jahres ein Gleiches neben seinem gewöhnlichen Kränzchen wieder zu geben.

Nachdem die Gesellschaft glaubt, dadurch dem Sinne der allerhöchsten Willensmeinung in Fortbildung junger Schützen nicht nur zu diesem reinsten aller Vergnügungen, sondern vorzüglich zur patriotischen Pflichterfüllung in Zeiten der Gefahr zu entsprechen, und den jungen Schützen jeden thunlichen Vortheil einzuräumen, so macht sie diesen Beschluß hiermit öffentlich bekannt, und ladet alle jene Individuen, welche sich diesem Vergnügen, und der Erlernung der eigenen, so wie der Vaterlands-Vertheidigung für eintretende Fälle widmen wollen, nachdrücklichst ein, die Gesellschaft durch einen recht zahlreichen Beitritt zu erfreuen, wobei nur noch bemerkt wird, daß die Lösung der bestehenden Schützenordnung um so mehr geboten ist, als jeder der eintretenden jungen Schützen die Sicherheits- und übrigen Verhaltungsregeln sich hieraus eigen machen kann.

Vorstadt Au den 8. April 1827.

Im Namen der Gesellschaft
das Schützenmeisteramt der k. Vorstadt Au.

Es wird ein Darleihen von einigen hundert Gulden auf monatliche sichere Abzahlung zu 50 fl. gegen billige Interessen gesucht. D. U. bei Hrn. Mühlberger.

(2 a) Am Mittwoch den 25. April von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr werden in der Residenz-Schwabingerstrasse Nro. 31. (Eingang im Schrammengäßchen) über 2 Stiegen verschiedene schöne Meubels, als 1 Canapee, 6 Sessel, Spiel- und andere Tische von Mahogni, 1 Bettstatt, 2 Komod- und andere Kästen und Tische von Kirschbaum, mehrere Spiegel, 1 Schlaguhr von Bronce mit Candelabres, Lustres, 1 Pianoforte von Dulken, und andere musikalische Instrumente, auch einige Musikalien und andere Hausfahrnisse gegen baare Bezahlung versteigert.

(2 a) In der Türkenstrasse Nro. 494. ist ein Garten und Wohnhaus für 1500 fl. zu verkaufen.

Ein solides Mädchen, welches sich über ihre Treue, Fleiß und sittliches Betragen ausweisen kann, wünscht bei einer kleinen Familie in Dienst zu treten. D. U.

Sonntags den 15. April läßt sich der Musikverein im Kornfelder'schen Kaffeehause hören.

Am Osterdienstag läßt sich das beliebte Kleeblatt in der neuen Schießstatt, oberhalb dem k. Landgerichte, hören.

Beim Weinhändler Leibl in der Promenadestrasse Nr. 1470. ist guter weißer rheinbayerischer Weine, die Maß zu 24 und 36 kr. zu haben.

In der Fürstenfelderstrasse Nr. 667. ist auf das Ziel Georgi eine Logie mit allen Bequemlichkeiten für eine stille Familie um 215 fl. Jahreszins zu beziehen.

In der Sporergasse Nr. 1538. im 3. Stock ist eine Wohnung von 2 heizbaren Zimmern, Garderobe und Holzlege um 70 fl. Jahreszins auf Georgi zu beziehen.

Gestorbene in München.

Den 9. April. Hr. Ferdinand Maier, quiesc. Offiziant beim Armenpflegschaftsrath, 65 Jahre alt, am wiederholten Schlagfluß. Katharina Höfler, Buchdruckerstochter v. h., 24 J. alt, am Nervenfieber.

Den 10. — Kaspar Zollner, Melberhelfer und Bierschenkspachter, 30 J. alt, an Luftröhrenschwindsucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	14	Charf. Tiburt.	
Sonntag	15	Heil. Osterfest.	
Montag	16	Osterm. Turib.	Kätchen von Heilbronn, Schauspiel in 5 Akten.

Das nächste Sonntagsblatt wird wegen des heiligen Osterfestes am Montage ausgegeben.

Der Bayerische Volksfreund.

Reichthum und Wissenschaft vereinigt können beglücken;
Doch es gehört noch dazu Tugend und Sittlichkeitssinn.

Dienstag. Nro. 46. München, den 17. April 1827.

Verschiedene Nachrichten.

— In der Ständeversammlung zu Darmstadt wurden neue Anträge zur staatsbürgerlichen Verbesserung der Juden gemacht, nämlich: Verlegung des jüdischen Sabbaths auf den Sonntag, Aufhebung der Beschneidung und die Gestattung der Ehe zwischen Juden und Christen. Da selbst auf diesem Landtage schon so viel über die Verbesserung der Juden gesprochen wurde, so war voraus zu sehen, daß die Discussion über den vorliegenden Artikel ziemlich einfach seyn werde, derselbe fand jedoch, so wie er gestellt war, nämlich: die Staatsregierung um einen Gesetzesentwurf zu bitten, worin Obiges auszusprechen wäre, gar keine Unterstützung; man bemerkte, „daß, wenn die Juden, die schon viele Jahrhunderte von den Christen gesondert seyen, nicht von selbst Reiz fühlen, und es nicht ihrem eignen Interesse angemessen fänden, sich von den Fesseln des abgeschmackten Talmudismus loszureissen, ein Gesetz, das dies gebiete, mehr Nachtheil als Vortheil bringen würde; auch sey zu bedenken, daß der religiöse Despotismus, der in frühern Jahrhunderten von jener antiken Kaiser- und Königsstadt aus Blitze auf unsre Gefilde geschleudert habe, nun aber glücklich verschwunden sey, immer mehr zurückgeführt werden dürfe. Solche Ansichten sind unzweifelhaft die richtigen, und das hier aufgebaute System ist wenigstens in Nordamerika, wo im Congreß mehr als acht verschiedene Confessionen Platz nehmen, eine der Hauptursachen des dortigen bessern Zustandes."

Mailand den 31. März. Am 1. März war der erste große Carnevals-Corso, wo Alles, was nur immer fahren kann, sich an die ungeheure Wagenreihe anschließt, die aus mehreren hundert Equipagen besteht, und ihren Weeg durch mehrere bedeutende Hauptstrassen der Stadt nimmt, die miteinander in Verbindung stehen. Viele von diesen Equipagen stellen Maskenzüge vor. Alle Balkone und Fenster der Häuser sind gedrängt mit Menschen besetzt, und in den Strassen ist ein ausserordentliches Menschengewühl. Man bewirft sich gegenseitig mit kleinen Gipskugeln, die man in Körben in den Wägen mit sich führt, und bei den Fenstern und auf den Balkonen in Bereitschaft hat. Zum Werfen dient ein Löffel von Holz oder Eisen. Alles macht lustige Gesichter, und Mädchen, welche das ganze Jahr hindurch spröde sind, bombardiren junge Männer, die ihnen gefallen, mit der vertraulichsten Miene von der Welt. Der zweite dieser Corso war am 3. März, dem letzten Tage des Carnevals. Sonderbar ist es, daß diese Gewohnheit des Werfens in allen großen Städten Italiens herrscht, und Niemand bis jetzt nur noch Auskunft über ihre eigentliche Entstehung geben konnte. — Da Dem. Heberle und Hr. Rozier diese Tage nach Neapel abreisen, so erwartet man mit Ungeduld Hrn. Taglioni mit seiner Frau. — Mad. Garcia ist für die Oper zu Paris engagirt. — Ueberall volles Leben und besonders große Bewegungen unter dem Militär, welche, so wie verschiedene andere Anstalten, auf eine bedeutende See-Expedition vermuthen lassen. (Corresp. Nachr.)

— In der Nacht vom 12. auf den 13. März ist zu Hamburg der hannöver'sche Kanonikus und pens. Hauptmann Ad. Tamm grausam ermordet worden. In Rücksicht dieses traurigen Endes hat der Ermordete schlimmen Verdacht auf sich geladen, den die Sittlichkeit lieber mit einem Schleier bedeckt. Die Polizei hat jedoch 300 Reichsthaler auf die Entdeckung des Mörders gesetzt.

— Eine kürzlich zu Nancy verstorbene 98jährige Dame wurde von 115 Kindern, Enkeln und Urenkeln zu Grabe begleitet.

— Am 16. März übernachteten in einer Lohmühle zu Neustädtl in Böhmen einige sich vom Hafenbinden ernährenden Slavaken. Einer derselben kam mit seinem Mantel dem Mahlgewerke zu nahe, und wurde vom Kammrade ergriffen. Auf sein ängstliches Geschrei kam die Müllerin, eine junge Frau, herbeigesprungen, rettete den Menschen glücklich, bezahlte indeß die edle That mit ihrem eigenen Leben, denn in demselben Augenblicke wurde sie von dem Rade und der Welle ergriffen, und auf die schauerlichste Weise getödtet.

— Der Herzog von Bedford und Lord Barymore wetteten um 5 Pf. Sterl. über die Möglichkeit, ei-

nen Menschen zu finden, der eine Katze lebendig fressen würde, und siehe da! es fand sich wirklich ein Kerl, der eine Katze um geringen Preis lebendig fraß, und der Lord, der die Möglichkeit behauptet hatte, gewann die Wette. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß ein Schäfer aus Yorkshire auf dem Jahrmarkte zu Beverly im Jahre 1777 für 2 Guineen einen schwarzen Kater mit Haut und Haaren, mit Knochen und Eingeweiden binnen einer Viertelstunde hineinfraß.

— Auf einer Postkutsche, welche von Manchester nach London fuhr, bediente, um solche zu plündern, eine Betrügerin sich folgender List. Sie bestellte und hatte einen Platz auf derselben. Bald nach der Abfahrt erzählte sie den Mitfahrenden, daß sie einstmals von einem tollen Hund wäre gebissen, aber auch davon wieder so glücklich kurirt worden, daß sich nicht die geringste Spur davon zeigte, ausgenommen, daß sie von Zeit zu Zeit eine kleine Nervenkrankheit befalle, vor der die sie Umgebenden sich allerdings zu hüten hätten, indem sie alsdann stets einigen Schaden anzurichten pflege. Sie schwieg. Die Gesellschaft rückte ängstlich auf ihren Sitzen hin und her, und betrachtete sie mit furchtsamen Blicken. Plötzlich aber fing sie an zu winseln, zu bellen, mit den Zähnen zu knirschen. Die Reisenden riefen voll Angst dem Kutscher Halt zu machen, sprangen heraus und liefen davon. Selbst der Kutscher, dem der Anblick der Wüthenden panischen Schrecken einflößte, folgte seinen Passagiers. Aber nun ganz allein, machte sich die Schlaue über die zurückgebliebenen Effekten der Reisenden und verschwand.

— Major Denham behauptet in seiner neuesten Reisebeschreibung über das Innere von Afrika, daß die Strauße von Natur aus einen ausserordentlichen Widerwillen gegen schwangere Weiber haben, und dieses sogleich bemerken sollen, wenn sich eine solche in ihrer Nähe befindet. Sie gehen augenblicklich auf sie los und nöthigen sie mit in die Höhe gehobenen Beinen und durch allerlei Drohungen zur Entfernung. Er erzählt, daß ihm selbst ein solches Beispiel auf seiner Reise aufgestossen sey, indem mehrere Strauße einer Frau bis an die Thüre eines Hauses gefolgt wären, mit ihren langen Schnäbeln nach ihr gehackt, und die ganze Zeit über mit dem größten Aerger und einer ausserordentlichen Heftigkeit sie ausgezischt hätten,

Tages-Neuigkeiten aus München.

Se. Maj. der König haben am 11. April Abends allergnädigst geruht, die Gesellschaft des Frohsinns dahier mit einem unerwarteten Besuche allergnädigst zu überraschen, und Allerhöchstihren Beifall für die unter Leitung des Hrn. Professors Zimmermann sehr gelungenen plastischen Darstellungen, — 2 aus dem alten, 2 aus dem neuen Testamente, worunter sich vorzüglich eine Kreuzesschleppung nach Raphael auszeichnete, — in den huldvollsten Worten auszudrücken.

— Den 13. April, als am heil. Charfreitage, an welchem Tage selbst die Sonne um den Erlöser zu trauern schien, da sie uns unter den düster sich bewölkten Himmel verbergend seit längerer Zeit zum Erstenmale ihren freundlichen Glanz entzog, bewegte sich in großen Massen das andächtige Volk durch die Strassen, um die Kirchen zu besuchen, in welchen das heil. Grab unsers Herrn und Heilandes auf mannigfache Weise mit Grabkugeln und andern Ornamenten geziert dargestellt, und auch an manchen Orten eine der Würde des ernsten Gegenstandes angemessene Trauermusik zu hören war. Auch Se. Maj. den König und Ihre Maj. die Königin sah man im einfachsten Anzuge unter den Andächtigen in den Kirchen, in welchen die getreuen Einwohner der Hauptstadt gewiß nie vergessen, für Sie, die Allgeliebten, ihre frommen Gebete zu verrichten.

— Den 13. April Vormittags 10 Uhr ist bei dem Nagelschmied Kohler in Schwabing, wie man vermuthet, durch den Kamin Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich gegriffen hat, daß sich nur die Einwohner mit ihren am Leibe getragenen Kleidern retten konnten. Der Nagelschmied hat nichts als seine 6 Kinder herausgebracht, und die Dienstboten haben alle ihre Kleider und sonstigen Habseligkeiten verloren. Der überall als ein menschenfreundlicher braver Mann bekannte Pächter Rieser, welcher sich auf dem Bader'schen Anwesen befindet, hat, ungeachtet er selbst zahlreiche Familie besitzt, die Unglücklichen alle in sein Haus aufgenommen.

— Der in diesen Blättern schon einigemal erwähnte neue wöchentliche Viehmarkt an jedem Mittwoche gestaltet sich auf dem ihm zwischen dem Angerthor und Einlaß bestimmten Platze immer besser. Für Menschen und Vieh ist nun auch ein schützendes Obdach nebst einer so nothwendigen Waage errichtet; die Bäume sind zur Gewährung von wohlthätigem Schatten vermehrt, und diese ringsherum mit bequemen Zahlbänken versehen worden; stets regt sich einiger Handel und Wandel zwischen Käufern und Verkäufern. Wohlthätigst soll auch der Gänsemarkt aus der Stadt entfernt, und dahinaus versetzt werden. Vor Alters waren die Verkaufsplätze ebenfalls getrennt, wie noch die Benennungen: Gänsbühel, Roßmarkt, Saumarkt, Rindermarkt, Fischmarkt, Eiermarkt ꝛc. darthun, und die Abbildungen hievon an Häusern in diesen Strassen bewiesen. Nur der Getreidschranne und dem Heumarkte

nebst der Waage wäre noch recht bald einer der bequemen, großen Plätze in den Max- und Ludwigs-Vorstädten zu wünschen übrig.

(Eingesandt.)

Nicht kann ich umhin, das ungeachtet aller strengen polizeilichen Aufsicht so sehr wieder einreissende Jugendverderbniß, hinsichtlich der Bettelei von Kindern durch Beten in öffentlichen Wirths- und Gasthäusern, Dir, lieber Volksfreund, recht zu schildern.

Ein großes strafbares Sittenverderbniß ist es wohl zu nennen, wenn Aeltern ihre Kinder selbst zum Betteln zwingen; denn wie viele Fälle sind aufzuführen, wo Kinder nicht eher im älterlichen Hause erscheinen dürfen, bis selbe durch Betteln eine bestimmte Summe Geldes erhalten haben, um den Müßiggang der Aeltern zu unterstützen. — Was kann aus solchen Kindern werden? — Von den Aeltern durch harte Behandlung gezwungen, verfallen diese Kinder in den ersten Jahren, keiner Arbeit gewohnt, in die größten Laster des menschlichen Verderbens, denn was sie schleichend durch Beten nicht erbetteln können, suchen selbe durch Dieberei, und auf anderen schlechten Weegen zu erlangen. —

Diesem so großen Uebel und Verderbniße könnte meines Erachtens sehr leicht abgeholfen werden, — man dürfte nur Kinder, die im Betteln angetroffen werden, von Seite des Gerichts zu den Aeltern führen, und nach eingezogener Erkundigung Letztgenannte recht derb züchtigen. Auf diese Art würde auch das Bettelgebet in den Belustigungsörtern sein Ende finden, denn die Kirche ist zum Beten, ein Wirthshaus zum Vergnügen.

Ein täglicher Beobachter.

Mathematische Aufgabe.

Ein viereckiger Acker hält 200 Quadratschuh, dessen Länge ist um die Hälfte größer, als die Breite. Wie viel Schuh hat die Länge sowohl als die Breite?

Zeitgemäße Bemerkung.

Das Gut Zwernberg sollte nach Ankündigung am Silvester-Abend 1824 ausgespielt werden, was jedoch bis jetzt, nach 3 Jahren noch nicht geschehen ist. Der einstige glückliche Gewinner dieses Gutes wird um so reicher werden, als er auch die Einkünfte von Zwernberg vom Silvester-Abend 1824 bis jetzt, samt Interessen in Anspruch nehmen kann. Ich gratulire zu diesem Gewinn dem Glücklichen — wenn er bis dahin noch am Leben ist. Solchen groben unverantwortlichen Mißbräuchen des öffentlichen Zutrauens bei Ausspielung von Gütern sollten doch Schranken gesetzt werden.

W.

Abgedrungene Bemerkung.

Wenn sich in Krähwinkel ein Artillerist befindet, der über 18 Jahre lang treu dem Könige und dem Vaterlande gedient hat, neben seinen strengen Berufsgeschäften die wenigen Erholungsstunden, die ihm übrig bleiben, dahin verwendet, um sich und seine Familie redlich fortzuhelfen, und sich hiemit das Zutrauen und die Achtung aller rechtschaffenen Menschen und würdigen Männer erworben hat, so ist er doch Etwas und weder in der Schöpfung noch im Staate eine Null. Allein, in welcher Figur sich dagegen der tadelsüchtige Notenschreiber auf der Welt darstellen würde, wenn man seine individuellen Verhältnisse an das Tageslicht oder bei der Nacht zu einer Laterne bringen wollte, ist eine andere Frage, die er aber sicherlich mit seiner bekannten Prahlhannsenmanier gut beantworten wird, wenn man nur ihn selbst den Pinsel führen läßt, damit er mit immer vergrößerten Zügen sein wichtiges Ich an das Firmament malen kann. Diese Methode hat ihn auch so weit und breit berühmt gemacht, und der imponirende Mann ist wirklich schon seit lange ein ausgezeichneter Bauernliebling geworden. — — — — — — — — —

Dieser in seiner Einbildung sich selbst zum Nationalliebling stempelnde Mensch würde freilich nicht im Stande seyn, nur den zehnten Theil von dem zu leisten, was der ihm gar so entsetzlich verhaßte Artillerist, der ihm jedoch nie etwas zu Leide gethan, ja oft sein Kommisbrod aus dem Tornister mit ihm redlich getheilt hat, zu thun verbunden ist, und auch ganz allein leistet.

Der arme Mann martert sich den ganzen lieben Tag, um sich seinen Bauern so recht originell als Hanswurst zu produziren. Was würden die guten Landleute erst da aufgetischt bekommen, wenn er nur ein paar Stunden des Tages, wie der Artillerist nach dem Exerziren zu seinem Geschäfte disponibel hätte? — Zurechtweisungen, ja, von edlen rechtlichen Männern in guter Absicht, kann man nur mit Dank annehmen; aber wenn dabei eine schändliche Absicht hervorleuchtet, wenn ein Mensch in dem Augenblicke, wo er sich selbst einer Unwahrheit schuldig gemacht, andere wegen eines unverschuldeten Versehens zu tadeln sucht, wenn ein aus seiner Heimath entlaufener Fremdling, des Vortheils wegen, Religion und Vaterland verläugnet, ist der wohl berechtigt oder werth, daß er im fremden Lande ein öffentliches Wort führe, das nur einem rechtlichen Bayer geziemt; könnte man ihn wohl ohne Verantwortung zu den Gehilfen eines Profosenjungs verwenden, und wäre er wohl werth, daß ihn auf bayerischem Boden eine bayerische Bombe zerschmetterte? —

Zum Letztenmale wirst du gewarnt, Schmeerbauch! laß den Artilleristen in Ruh, der dir nie zum Unfrieden Anlaß gegeben hat, noch Ursache geben wird, und sollte dich wirklich die öffentliche Stimme noch nicht genug gezüchtigt haben, und du dein schmach- und schandvolles Betragen zu erneuern belieben, dann wird der Profos für dich Ruthen zu binden wissen, die als das letzte Mittel schon manchen ungezogenen Buben auf immer zurecht gewiesen haben.

Ein Artillerist.

Neuer Wegweiser
für die königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Dieser in sehr bequemem Taschenformate erschienene, von dem Hrn. Köbler verfaßte Wegweiser ist seiner zweckmäßigen Zusammenstellung wegen nicht nur jedem Reisenden, welcher die Hauptstadt und ihre Umgebungen besucht, sondern gewiß auch jedem Einwohner dahier bestens zu empfehlen, indem dieses Werklein, welches nur 36 kr. kostet, und sowohl auf dem k. Polizei-Anfrags-Büreau, als auch bei Hrn. Mühlberger zu haben ist, aus den besten Quellen nach den neuesten Veränderungen mit vielem Fleiße verfaßt wurde, die Haus-Nummern hierinnen nach ihrer Eintheilung, Straßen und Stadtvierteln sowohl, als alle Amtsstellen, Anstalten, Merkwürdigkeiten, Belustigungsorte ꝛc. mittelst eines alphabetischen Registers recht leicht aufgefunden werden können, und dasselbe auch noch die Bevölkerung der Stadt im Ganzen sowohl, als dieselbe für jede Pfarrei oder Kirchengemeinde insbesondere nach den neuesten amtlichen Volkszählungen nebst den polizeilichen Verordnungen, auch interessante Lokalbemerkungen und geschichtliche Notizen enthält, die in keinem andern Werke dieser Art zu finden sind.

Anzeigen.

Einem sehr verehrlichen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die unterzeichnete Anstalt nächstkommenden Donnerstag den 19. April und die darauf folgenden Tage von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 6 Uhr in dem Schneidermeister Lechnerischen neu gebauten Hause No. 1539. in der Briennerstraße zu ebener Erde die erste Versteigerung der ihr zum Verkaufe übergebenen verschiedenartigen Gegenstände halten wird, wozu sie daher Kaufsliebhaber höflichst einladet.

Das Anfrags- und Addreß-Bureau.

Klopstocks Werke, Augsburger Ausgabe, 48 Bdchen, das Bdchen à 18 kr., ist so eben in der Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

(2 b) (Musik.) Neu erschienen sind: 3 Münchner Favoritwalzer, aufgeführt auf den Maskenbällen im Jahre 1827, für Pianoforte, Preis: 27 kr. Die Abonnenten der Leihanstalt von J. Aibl erhalten auf Verlangen ein Freiexemplar.

(2 a) Auf eine sichere Hypothek werden 200, 300 oder 400 fl. gesucht. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 a) In der Türkenstrasse Nro. 494. ist ein Garten und Wohnhaus für 1500 fl. zu verkaufen.

(2 a) Mehrere in der Marvorstadt sehr schön gelegene Bauplätze von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen sind zu verkaufen. D. Ueb.

Vor dem Einlasse am Lazarethbach ist ein besteultivirter Garten, worin ein Glashaus, und ein kleines gemauertes Haus mit gewölbtem Keller und Einsetz (das sich leicht zu einem größern Wohngebäude erweitern läßt) mehrere tragbare hochstämmige- und zwerg-Obstbäume bester Gattung, Frühbeeten sich befinden, aus freier Hand gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird in dem Hause No. 606. auf dem Schrannenplatze über eine Stiege Nachmittags von 3 bis 4 Uhr gegeben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann mit einem fixen Diensgehalt wünscht sich zu verehelichen, und sucht ein braves Mädchen, welches 5 bis 600 fl. Ausstattung mitbringen kann. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Ein blaßgelbes Kanarien-Weibchen ist entflohen, derjenige, dem es zugeflogen, wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 63. zurückzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 14. April 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 16 kr.	Korn	5 fl. 44 kr.
Gerste	6 fl. 32 kr.	Haber	3 fl. 40 kr.

Gestorbene in München.

Den 7. April. Rudolph Lambert, Kanditor von Jenitz in Graubünden, evangelisch, 59 J. alt, an zurückgetretenem Gesichts-Rothlauf.

Den 8. — Anton Schneck, Zimmermann von hier, 44 J. alt, an allgem. Lähmung nach einem Schlagfluß.

Den 12. — Hr. Martin Schmutzer, bgl. Handelsmann und Oberlieutenant im Bürgermilitär, 31 J. alt.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 1 April. Theres Mareis, b. Bierwirthsfrau, 44 J. alt, an der Luftröhrenschwindsucht.

Den 6 — Andrä Mederer, Zimmermannssohn v. h., 18 J. alt, am Nervenfieber. Thomas Eisenreich, Maurer, 39 J. alt, an der Abzehrung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Hof, den 8. April, der k. b. Landrichter Heinrich Nürmberger zu Naila, im 60sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	17	Rudolphus.	Im neuen Hause: (zum Erstenmal) Der geraubte Kuß, Lustspiel in 1 A., von Holtei; dazu: Der Jahrmarkt von Krakau, Ballet in 2 Abth.
Mittwoch	18	Eleutherus.	Im alten Hause: Der Fleischhauer von Oedenburg, Lokalposse in 3 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Seligkeiten erwarten geprüfte, vollendete Seelen.

Donnerstag. Nro. 47. München, den 19. April 1827.

Verschiedene Nachrichten.

— Korrespondenz-Nachrichten zu Folge wird am 2. des künftigen Monats Mai in Wien auf der Siegharinger Heide ein großes Pferderennen gehalten. Das Beste ist 50 Dukaten, und es werden auch nur inländische Pferde zugelassen. In dem nämlichen Monate ergötzen sich zu Presburg die Großen Ungarns durch Wettrennen mit ihren Schnellläufern, wobei ungeheure Summen gewonnen und verloren werden. — Unser berühmter Rennmeister Kränkl in München wird dort mit seinen bisher unüberwindlichen und unerreichbaren Rennern auch sein Glück versuchen.

— An dem Gotha-Kanale zu Stockholm arbeiteten den vorigen ganzen Sommer 2000 Mann; er soll, so wie jener von Kielmare, 1829 vollendet seyn. — Von der so dringenden Grabung eines Kanals für die unbewässerte Marvorstadt in München hört man gar nichts mehr. Das gäbe Verdienst für so viele müßige Hände, und praktische Uebung für unsere technischen Kompagnieen. —

— Bis aus Schwedens Hauptstadt erfahren wir durch Zeitungsartikel, daß dort im vorigen Jahre in der Vieharzneischule 458 Schüler Unterricht erhalten haben, und unter den gepflegten Thieren nicht weniger als 3650 Pferde, 500 Stück Rindvieh, 200 Hunde waren, wovon die meisten geheilt wurden. — Wir erinnern uns nicht, von unserer, unter Churfürst Karl Theodor durch den Grafen Rumford begründeten, und jetzt noch blühenden ähnlichen Anstalt in München bisher eine solche öffentliche Bekanntmachung erhalten zu haben, obwohl diese für unser Vaterland merkwürdiger seyn dürfte, als irgend eine andere.

— In Chambery in Savoyen ist verfügt worden, daß alle ohne die Sterbsakramente Gestorbenen bei Nacht still in nicht geweihter Erde, und eben so alle Protestanten ohne Feierlichkeit mit Begleitung von höchstens 12 andern Protestanten beerdigt werden sollen.

— Ein Berliner Schuhmacher hat kürzlich dem Könige ein Paar Schuhe mit einem treuherzigen Schreiben überschickt. Wenn man, sagt er darinnen, das Unglück gehabt, einen Fuß zu brechen, so versteht nicht jeder Schuhmacher Schuhe und Stiefel zu machen, die für den Geheilten bequem und nützlich wären. Er habe, nach dem Unglücke des Königs, lange darüber nachgedacht, und diese Schuhe angefertigt, von welchen er überzeugt sey, daß sie ihm keinen Nachtheil bringen und bequem seyn würden. Er bäte daher, sie anzunehmen. Der König probirte sie auch wirklich, fand sie sehr gut, und ließ dem Schuhmacher mit dem Beisatze dafür danken: Er wäre überzeugt, daß es ehrlich und ohne Nebenabsicht gemeint sey; Er wolle daher auch nicht wissen, wie viel die Schuhe kosteten; wenn aber der Schuhmacher ein billiges und gerechtes Gesuch habe, so möchte er sich nur dreist an Ihn wenden, es solle ihm bewilliget werden.

— Während seines thatenreichen Lebens hatte, einem englischen Blatte zu Folge, Napoleon eine große Menge vertraulicher eigenhändiger Briefe von mehrern Fürsten Europa's gesammelt, und dieselben seinem Bruder Joseph anvertraut. Sie kamen nach London, und der Minister einer großen Macht soll sie für 700,000 Frcs. an sich gebracht haben.

— Nach einem Hamburger Blatte waren die russischen Militärs, welche sich beinahe sechs Monate zu Erlernung des preußischen Exerzitiums in Berlin aufhielten, nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt. Der König hatte jedem Gemeinen 6 Friedrichsd'or, und ausserdem jedem Verheiratheten eine goldene Kette für seine Frau geschenkt. Es soll sich dabei der sonderbare Fall ereignet haben, daß einer der Unteroffiziere sich drei Ketten ausbat, weil er drei Frauen habe. Er ist ein Kameltreiber aus der Gegend des kaspischen Meers, und Muhamedaner.

— Unter den Personen, welche sich diesen Winter täglich in dem k. Palais zu Berlin nach dem Befinden des Königs erkundigten, befand sich auch ein Israelite. Da sein Name so oft auf der Liste stand, so wollte der König näher über ihn unterrichtet seyn. Man sagte dem Nachfragenden also, er möchte bei Aufzeichnung seines Namens auch seinen Charakter hinzufügen. Er äusserte darüber sein Befremden, und zögerte, es zu thun, man bestand aber darauf, weil es der König begehrt habe. Er schrieb nun neben seinen Namen: „Etwas hitzig, aber bald wieder gut."

Tages-Neuigkeiten aus München.

Mit vieler Andacht und Erbauung wurden heuer wieder in München die größtentheils aus Beiträgen christlicher Wohlthätigkeit nach ihrer Abschaffung neu entstandenen heil. Gräber während den letzten zwei Tagen der Charwoche besucht. Besonders verdienet jenes in der k. Strafanstalt in der Au rühmliche Erwähnung. In der Hofkirche zum heil. Kajetan vermißt das Publikum neben den schönen, noch vorhandenen alttestamentarischen Statuen des Moses und Elias jene Abrahams und Isaaks in kolossaler Form. Letztere mußten leider mit einer wahrhaft unschicklichen Bestimmung in die Schloß- nunmehr Pfarrkirche nach Schleißheim nicht ohne Beschädigung wandern, wo sie mehr zum allgemeinen Aergernisse für unwissende Bauersleute, als zu religiöser Erbauung in einem Nebengelasse aufgestellt sind, des gänzlich ungeeigneten niedrigen Platzes, in Absicht auf den für die Hallen eines majestätischen Tempels berechneten Kunst-Effektes, zu geschweigen.

— Se. Maj. der König werden am 26. dieß eine Reise nach Italien machen, und Ihre Maj. die Königin einen Tag früher abreisen.

— Am 13. dieß sind alle mit den natürlichen Blattern behafteten Patienten in das vom Münchner Magistrat neueingerichtete Blatternhaus nach Schwabing gebracht worden; soll ihnen aber der Transport nicht gut bekommen haben.

— Die famösen Lang'schen Merkurialpillen sind neuerdings aufs Schärfste verboten und ihre Wegnahme anbefohlen worden, da sie nicht nur als gefährlich, sondern selbst als tödtlich erkannt sind.

Edle Handlung.

Herr Hirsch, ein Israelite, welcher bei dem am 13. dieß in Schwabing ausgebrochenem Brande gegenwärtig war, hat dem durch das Feuer aller seiner Habe beraubten Nagelschmiede Kohler 50 Dukaten zur Unterstützung eingehändigt. Wirklich ein erhabenes Beispiel für reiche Christen.

Erhabenes Denkmal der Wohlthätigkeit.

In der St. Katharina-Kapelle der gegenwärtigen Metropolitankirche zu U. L. Frau in München ist ein herrliches Monument für die Mit- und Nachwelt aufgestellt, nachstehende Inschrift führend:

„Dem dankbaren Gedächtniße der vorzüglichsten „Wohlthäter des Münchner Armen-Instituts den „1. Jänner 1790 errichtet vom Churfürsten Karl „Theodor durch Benjamin Ritter Tompson, „1790 in Schutz genommen vom Churfürsten „Maximilian und Ihrer Durchlaucht Frie„derike Wilhelmine Caroline, regierenden „Frau Churfürstin."

Nun folgen auf vier weißen Marmortafeln die Namen der Wohlthäter dieser schönen Anstalt bis zum Jahre 1804, wonach zwei davon noch ganz leer geblieben sind. Zwischen vier Tafeln sind in erhabener Steinarbeit passende allegorische Gestaltungen.

Diese, selbst von dem letztverstorbenen erlauchten Fürsten Bayerns bestätigten Erinnerungstafeln sind wahrhaft ein Buch, würdig, in dem majestätischen Tempel des Herrn gelesen zu werden. Allein, seit vollen 22 Jahren ist keiner der edlen Wohlthäter Münchens mehr dort eingetragen. — Ein Fremder müßte wahrhaft staunen über diesen Zeitraum, in welchem gar kein Menschenfreund des Wohlthuns und der Barmherzigkeit gedacht haben sollte. Noch mehr würde derselbe erstaunen, wenn man ihm bekennen müßte, dieser auffallende Raum bezeichne vielmehr das Denkmal eines gänzlich unverantwortlichen inhumanen Saumsales und einer unbegreiflichen Nachläßigkeit für dieses erhabenste Gedächtniß und den frömmsten Willen zum Ruhme und Ehre der besten Mitbürger. —

Man darf sich aber über diesen Mangel des Gefühles für die heiligste Pflicht und Erinnerung um so weniger wundern, als man durch die nicht minder sehr verspätete Armenfonds-Rechnung erst in diesem Jahre erfahren mußte, daß z. B. vor mehr als 6 Jahren eine verblichene edle Frau, v. Thiereck, 17,498 fl. und eine eben so edle Dame, v. Köhle, 10,732 fl. mit testamentarischen Verfügungen dem Lokalarmenfonde geschenkt hatte. Als Hauptgutthäter glänzt vor Allem Max der König. — Nicht genug, daß Seine Rechte Tausende spendete, wovon Seine Linke nichts wissen sollte; es erscheinen jährlich neben andern Beiträgen auch 800 fl. zur Hausmiethe für Arme in den Rechnungen. Aus des mildthätigen Vaters der Dürftigen Eigenhändig geführten Aufschreibung ist zu entnehmen, daß Er im Monate September 1825 allein 80,000 fl., und vom Oktober bis zu Seinem Sterbetag 12,000 fl. im Stillen hatte austheilen lassen.

Wer wird aber an solche Tugenden, an die Stiftung und die Erinnerungstafeln in der St. Katharinen-Kapelle, an die dankbare Auszeichnung dieser christlichen Geber denken, da man auf die Erfüllung der schuldigen öffentlichen Rechenschaft für die der leidenden Menschheit aus Nächstenliebe und Pflicht so reichlich gespendeten Gaben bald vergessen hätte? —

Sch.

Das Leichenbegängnißwesen betreffend.

So wie der Magistrat in Augsburg durch Einführung und strenge Erfüllung einer Leichenordnung de dato 18. März 1826, bereits seit dem 1. Mai 1826 in Wirkung *), sich die dankbarste Anerkennung der dortigen Einwohnerschaft im vollsten Maaße erworben hat, eben so fanden es auch, vorliegenden Korrespondenz-Nachrichten zu Folge, die Magistrate Erlangen und Bamberg höchst dringend, dem Unwesen und Mißbrauch auf Kosten des Publikums kräftigst zu steuern, obwohl an letzterem Orte schon durch den Fürstbischof Christoph Franz zu Verminderung des Aufwandes eine neue Leichenordnung herausgegeben worden, welche aber so wenig in Erfüllung ging, daß man vielmehr das Doppelte der Gebühren fast durchgehends zu fodern die Frechheit hatte. — Die Bewohner Münchens haben zwar auch in diesen Blättern auf ihre kräftigen, ganz im Geiste der allgemeinen Stimmung abgefaßten Artikel in diesem Betreffe einen so betitelten „Trost" erhalten, — daß dem sichern Vernehmen nach bereits die erforderliche Einleitung getroffen worden sey, um den übermäßigen Leichen- so andern Kosten durch einen Tarif die gebührenden Schranken zu setzen, und daher Vormünder und Waisen getrost seyn sollen, indem der Gegenstand gerecht und beharrlich behandelt werden wird. — Nachdem aber Wohlunterrichteten und Glaubwürdigen bekannt ist, daß über der leidigen Einleitung, Zusammenstellung, Revision u. s. w. bereits 2 Jahre verflossen sind, und vielleicht noch einmal so viel verfliessen können, während welchen so manche Familie die Folgen der Unerschwinglichkeit mit dem größten Nachtheile empfinden muß, so kann Trost oder Beschwichtigung nur aus jener energischen Werkthätigkeit der Behörde hervorgehen, welcher die Wachung über Wohl und Weh der ihr zur Verwaltung anvertrauten Gemeinde zustehet.

*) Ein offiziell gedrucktes, durch die k. Kreisregierung genehmigtes, von dem Magistrat gefertigtes Exemplar hievon liegt in der Mühlbergerschen Kunsthandlung zu Jedermanns freier Einsicht vor.

Mannigfaltiges.

Bei Thun im Kanton Bern ist an einem Bauernhause folgende Aufschrift zu lesen:

„Lieber Gott! bewahre dieß Hus vor Für,
„Zünd' ehnder án anders an dafür!"

In einem kleinen Städtchen steht über der Thür eines Krankenhauses: „Anstalt zum Krankwerden."

Ein Mädchen heirathete einen Wittwer, acht Tage nach der Hochzeit wurde sie mißvergnügt, und als man sie nach dem Grund fragte, sagte sie: „Ich habe immer gehört, wenn man einen Hofrath heirathet, wird man Hofräthin, wenn man einen Professor heirathet, Professorin, darum glaubte ich, wenn ich einen Wittwer heirathete, würde ich Wittwe werden, und nun hab' ich mich bitter getäuscht."

Auflösung der mathematischen Aufgabe.

17,3205 Schuhe.

Triva.

Ein dankbares Vaterland gedenket gerne seiner verdienstvollen Söhne, die nach einer rühmlichen Laufbahn das Irdische beschliessen, und Jeder, dem die Gabe schildernder Rückerinnerung verliehen ist, lege seine Blume an das Grab eines solchen Mannes, um ihm mit dem Kranze des Verdienstes die letzte Huldigung zu bringen.

Verschieden aber sind die Empfindungen, die uns ergreifen, je nach dem Wirkungskreise, in welchem der Entseelte, da er noch unter den Lebendigen wandelte, sich bewegte.

Der große Feldherr, der in blutigen Schlachten für die Unabhängigkeit des Vaterlandes kämpfte, dessen Lorbeeren unter dem Donner der Kanonen grünten, wird uns mit ganz andern Gefühlen von Vaterlandsliebe und Freiheitsstolz durchglühen, als der ruhige, alles Rechte und Gute still fördernde Staatsmann, der geräuschlos wie ein Stern auf seiner Höhe vorüberzieht, und den Erfolgen seiner Verwaltung das Zeugniß seiner Einsichten, seiner Thätigkeit, und seines guten Willens überträgt. In diesem Bilde erkennen wir die Züge des Geschäftlebens eines rechtschaffenen Biedermannes, Seiner Excellenz, des am 8. April l. J. entschlummerten kön. bayer. Staatsministers der Armee, Generals der Artillerie, Großkreuz des kön. Ordens vom heil. Hubert, Großkreuz des Militär-Max Josephs und des Civilverdienst-Ordens, Großkreuz des k. k. russischen St. Anna Ordens 1ter Classe und Großoffizier der franz. Ehrenlegion Herrn Johann Nepomuk Grafen von Triva.

Dieser hohe Staatsbeamte, geboren zu München am 20. Sept. 1755. aus einer adelichen Familie, nicht blos durch den Ort der Geburt, sondern auch durch die Biederkeit seiner Gesinnungen durch die treueste Anhänglichkeit an seinen Monarchen bekannt, ein ächter Altbayer im edelsten Sinne des Wortes, konnte mit einem beruhigenden Rückblicke auf eine lange und ehrenvolle Dienstzeit vom Vaterlande und vom Leben scheiden.

Am 1. Sept. 1766 sahen wir ihn als Kadet des noblen Kadeten-Corps, sodann in gleicher Eigenschaft im Regimente; — am 20. Sept. 17[illegible]. an seinem Geburtstage, — als Ingenieur-Piqueur und Fähndrich; — am 19. April 17[illegible]7 als Lieutenant im Ingenieurkorps; — am 30. Juni 1780 als Hauptmann im Regimente Kurprinz durch den Ankauf dieser Stelle nach damaliger Verfassung, eine Sitte, die wir noch gegenwärtig in einem der freiesten Königreiche, in England, finden; — am 12. April 1785 als Major im Regimente Prinz Max; — am 4. Juny 1791 als Oberstlieut. im Regimente Prinz Max; — am 2. März 1795 mit dem Militär-Ehrenzeichen geschmückt; — am 14. April 1796 als Oberst im 6ten Regimente Herzog Pius; — am 5. Oktober 1796 als Oberst im Regimente Kurprinz; — am 16. Nov. 1798 als Oberst im Regimente Pius

und Contingents-Commandant; — am 31. März 1800 als General-Quartiermeister; — am 14. Juni 1809 als Generalmajor; — am 9. März 1804 als Chef des geheimen Kriegsbureau's; — am 4. Okt. 1804 als Generallieutenant: — am 1. Jänner 1806. mit dem Großkreuz des Militär-Max Joseph Ordens; — und am 27. Jänner 1806. mit der Würde eines Großofiziers der k. k. französischen Ehrenlegion geschmückt; — am 22. März 1806 als Großkanzler des Militär-Max Josephs Ordens; am 27. Sept. 1808 als Minister Staats-Sekretär im Kriegswesen, am 1. Januar 1811 als General der Artillerie; — am 27. Mai 1813, am Geburtsfeste des allerhöchstseligen Königs Maximilian Joseph, der an solchen Festtagen immer so gerne die Verdienste Seiner treuesten Umgebungen auszeichnend belohnte, als Großkreuz des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone; — am 7. Mai 1814 als dirigirenden Minister im Kriegswesen; — am 1. Juni 1815 von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland mit dem russischen St. Anna Orden 1ter Klasse geziert; — am 3. Dez. 1816 sammt seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Grafenstand des Reiches erhoben; — am 2ten Februar 1817 als Staatsminister der Armee; — am 12. Okt. 1820 am Namensfeste des allerhöchstseligen Königes Maximilian Josephs mit dem Großkreuze des St. Hubertus-Ordens dekorirt.

Durchdrungen von der innigsten Theilnahme an dem Wohle eines so vieljährigen und ausgezeichneten Dieners, besorgt für die Ruhe dieses in Leben und Treue vollkommen bewährten Königs- und Vaterlandsfreundes, und mit wohlwollender Schonung seines vorgerückten, durch ein vielfach bewegtes Dienstleben abgemüheten Alters, geruhten Se. Maj. der allerhöchstselige König Maximilian Joseph, vermöge allerhöchsten huldvollen Handschreibens d.d. Tegernsee, den 26. Sept. 1822 den Herrn Staatsminister Grafen von Triva, mit Beibehaltung Seines Ranges, Titels und ganzen Gehaltes in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen.

Von da an, geehrt durch die Erinnerung an die reiche Bahn seines dienstlichen Lebens, und durch die fortwährende Huld seines allergnädigsten Königs, verlebte der selige Herr Graf die letzten Jahre seines Lebens in friedlicher Ruhe im Schoose seiner Familie und vieljährig treu erprobter Freunde, bis er von Altersschwäche erschöpft, umgeben von seinen geliebten Töchtern, wovon die eine als Wittwe seines treuesten vorausgegangenen Freundes ihn an ein jenseitiges Wiedersehen erinnerte, die andere, an einen edlen jungen Grafen vermählt, ihn sorglos über das künftige Glück ihres Lebens ließ, — auf ewig die Augen schloß.

Ehre sey der Asche dieses hohen Staatsmannes, dessen Redlichkeit und Biederherzigkeit von Allen erkannt ward, welche Beruf oder Wahl in seine Nähe führten!

Wie viel des Guten übte Derselbe in einfacher, geräuschloser Stille, mit welcher freigebig beglückender Hand hatte Er für den häuslichen Wohlstand seiner Untergebenen im Allgemeinen durch eine ökonomisch befriedigende dienstliche Stellung, so wie in besondern Fällen bei momentan andringenden Bedürfnissen durch angemessene Unterstützungen gesorgt; die Verbesserungen in der administrativen Einrichtung der Armee bezeugen seine pflichtliebenden Bemühungen; und die Militär-Wittwen- und Waisenfonds-Begründung mit ihren für die Hinterlassenen so höchst wohlthätigen Wirkungen wird noch auf spätere Generationen die Erinnerung an Ihn in dankbaren Herzen hinübertragen.

Möge Einer von denjenigen, welche der selige Herr Graf seines besondern Vertrauens würdigte, dem Vaterlande einen ausführlichen Nekrolog dieses auf der Stufe eigener Verdienste empargestiegenen Staatsbeamten, als ein lebendiges Denkmal wirkungsreichen Lebens hinstellen; — mir genügt das einfache Bewußtseyn, durch diese kleine Skizze die innigsten Gefühle meines dankbaren Herzens für diesen meinen verblichenen Wohlthäter im Angesichte meines geliebten Vaterlandes ausgesprochen zu haben. A. . . .

Erwiederung gegen den Aufsatz im Landbothen No. 44. gegen A. v. K. und L. F.

Turrenne schlug den Abt, der ihm auf der Karte hinwies, wo es über den Rhein gehen sollte, auf den Finger, und sagte: „Herr Abt! Ihr Finger ist keine Brücke." Auch ich schlage den Referenten fraglichen Aufsatzes auf die Hand, und sage: „Herr Moralist, dein Rath ist keine That." Denn, wie leicht könnte man denken, daß es dir so ergehet, wie jenem Prediger, dem man Vorwürfe darüber machte, daß seine Handlungen nicht mit seinen Lehren übereinstimmten, worauf er zur Antwort gab: „meine Lehren sagen euch, was ihr thun, meine Handlungen, was ihr lassen sollt."

Wenn ich auch wirklich eine Rüge verdiene, ein Privat-Gedichtchen der Oeffentlichkeit übergeben zu haben — so kann ja doch A v. K. nicht darunter leiden, indem er etwas fürs Herz schrieb, welches ein freyes Gedichtchen war, ohne auf Jemand Bezug zu haben. Also blos ich bin der Schuldige, blos ich habe mich zu vertheidigen, blos mir ruft man zu: „schade dem Mädchen nicht, durch öffentliches Lob."

Verirrter Moralist! weißt du denn nicht, daß schon in der Blüthe die werdende Frucht liegt? daß, was gut ist, gut bleibt, wenn auch mit goldenem Sporne, falsche Meinungen entgegen getrieben werden.

Wische den Hauch der Natur nicht von der Pflaume, lasse die Baumwolle auf der Pfirsche, den Sammet auf der Aprikose, und du wirst sehen, daß allen diesen Früchten das Ansprechen nichts schadet, wenn gegen Berührungen sie gehütet sind.

Willst du also ein verständiger Moralprediger seyn, so mußt du dich benehmen, wie eine zärtliche Mutter, die sich unter das Spiel der Kinder mischt, und indem sie sich blos mit ihnen zu unterhalten scheint, zugleich sie belehrt, oder durch sanften und heiligen Ernst auf ihre Herzen wirkt, das thuest du aber nicht, du gebrauchest in deinem Hinterhalte überkünstelte Mittel, welche Auswüchse fremdartiger Ränke sind, Schmarotzer-Pflanzen, die dem edeln Gewächse Reinheit und Ebenmaaß, Luft und Licht, Kraft und Saft rauben. Endlich freuest du dich am Schluße deines Aufsatzes, daß ich nicht dein Freund bin, freue dich nicht! denn wäre ich auch deine Geißel, so denke, daß Geißeln den Thoren heilsam sind. L. F.

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 16. April. Das Kätchen von Heilbronn, großes romantisches Ritterschauspiel ꝛc. zum Erstenmale. Dieses Stück ist bei gedrängt vollem Hause gegeben worden. Dem. Hagn hat als Kätchen die für sie etwas schwere Aufgabe glücklich und mit Zufriedenheit gelöst, und das liebliche Kätchen wurde unter dem Spiele und am Schlusse desselben hervorgerufen. Hrn. Hölken gebührt als Graf von Strahl rühmliche Erwähnung. Das Ganze ist gelungen, besonders vortrefflich aber der Brand des Schlosses dargestellt worden.

Anzeigen.

3 a) Aus höchstem Auftrage der k. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 8. l. Mts wird das ehemalige Ministerial-Bau-Bureau-Gebäude im Kreuzviertel in der Promenade-Straße No. 1509. öffentlich versteigert.

Die Veräußerung geschieht nach den allgemeinen Verkaufs-Normen vom 30. September 1811. auf freies Eigenthum.

Ein Zurückrücken des Gebäudes im Wiederaufbauungsfalle in die Straßenlinie der übrigen Häuser, oder der Abbruch überhaupt wird nicht bedungen.

Wer dieß Haus, welches der dortige Hausmeister vorzeigen wird, zu kaufen geneigt ist, wolle sich Donnerstag am 17. k. Mts. Map Vormittags dortselbst einfinden, und sein Angebot zu Protokoll geben.

München am 13. April 1827.

Königl. Stadt-Rentamt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist das 5te Bdchen von Blumauers Werken à 15 kr. erschienen. Das 3te und 4te folgt später nach. Subscription wird fortwährend angenommen.

Der Wegweiser in der Stadt München und ihren Vorstädten, von Joh. Mih. Koebler, ist bei der königl. Expedition des Polizey-Anzeigers, im Gruftgäßchen zu ebener Erde, bei der Redaktion des Landbothen im Rosenthale No. 711. über 1 Stiege, und bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse, das Exemplar um 36 kr. zu haben.

Montag den 23. dieß, werden gegen baare Bezahlung, in der Residenz-Schwabingerstraße im Hofsattlerhause No. 30. im 3ten Stockwerke, mehrere Gegenstände versteigert, von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, als: Kommodkästen, Bettladen, Matratzen, Wäsche, Männer- und Frauenkleider, Kanapee und Sessel, Tische, und mehrere andere Hausgeräthschaften.

(2 b) Am Mittwoch den 25. April von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr werden in der Residenz-Schwabingerstrasse Nro. 31. (Eingang im Schrammengäßchen) über 2 Stiegen verschiedene schöne Meubels, als 1 Ganapee, 6 Sessel, Spiel- und andere Tische von Mahagoni, 1 Bettstatt, 2 Komod- und andere Kästen und Tische von Kirschbaum, mehrere Spiegel, 1 Schlaguhr von Bronce mit Candelabres, Lustres. 1 Pianoforte von Dulken, und andere musikalische Instrumente, auch einige Musikalien und andere Hausfahrnisse gegen baare Bezahlung versteigert.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht.

Künftigen Donnerstag den 19. dieß wird das Sommerlokal auf der Schießstätte bezogen

München den 16. April 1827.

Der Ausschuß.

Heurathe-Antrag.

Ein braves, bürgerliches, zur Führung eines Hauswesens erzogenes Mädchen, von mittlerem Alter und gutem Aeußern kann durch eheliche Verbindung mit einem Bürger und Realitäten-Besitzer in München, anständige Versorgung erhalten. Sollte sie über einige Tausend Gulden Mitgabe sich ausweisen, so kann ihr dieselbe auf den Realitäten gesichert liegen bleiben. Frankirte Briefe mit den Buchstaben J. N. S.. abzugeben in der Mühlbergerschen Kunsthandlung in München, Kaufinger-Straße, so wie mündliche Anfragen, bestellt dieselbe Handlung.

Anzeige.

(2 b) Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß die von ihm dahier fabrizirten Molken diesen Frühling und Sommer wiederum auf dem Rockerl, ausserhalb des k. Hofgartens, ausgeschenkt werden, und daß selbe mit dem 20. d. M. April täglich von Morgens 5 Uhr an daselbst zu haben sind.

Christian Seiler, Schweizer.

Nachdem der Maurer-Palier Xaver Mayr von Bogenberg, welcher bisher in meinen Diensten als Werkführer stand, aus selbem entlassen worden ist, und sich das Gerücht verbreitet hat, daß ich zu Gunsten seiner auf die mir als Wittwe zustehende Fortführung der Maurermeisters-Concession meines verstorbenen Mannes Verzicht geleistet, und er mein Anwesen dahier übernommen habe, so finde ich mich zur Widerlegung dieser fälschlichen Verbreitungen zur öffentlichen Bekanntmachung mit dem Beisatze genöthigt, daß Maurer-Palier Mayr in der Vorstadt Au nicht als Maurermeister aufgestellt sey.

Vorstadt Au, den 10. April 1827.

Pezzl, Maurermeisters-Wittwe.

(2 b) Auf eine sichere Hypothek werden 200, 300 oder 400 fl. gesucht. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 b) In der Türkenstrasse Nro. 494. ist ein Garten und Wohnhaus für 1500 fl. zu verkaufen.

(2 b) Mehrere in der Marvorstadt sehr schön gelegene Bauplätze von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen sind zu verkaufen. D. Ueb.

Beim Fuchswirth im Kaffeehause läßt sich Donnerstags den 19. dieß der städtische Musikverein hören.

Ein solides, in allen Putzarbeiten sehr geschicktes Frauenzimmer wird gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre bei einer marchande de mode ist, und Zeugnisse von derselben hat, wünscht wieder in solcher Eigenschaft Beschäftigung. Nähere Auskunft bei Hrn. Mühlberger.

Eine sehr schöne, moderne Chaise, auch zur Reise mit allen Bequemlichkeiten versehen, ist um billigen Preis zu verkaufen, das Nähere ist in der Isarvorstadt No. 33. neben dem Wirnhirnischen Bade zu erfragen.

Von Hrn. Knopfmacher Wunsch in der Weinstrasse wird ein Kindsmädchen gesucht.

Es wird ein Lehrjung, katholischer Religion, in einer hiesigen Spezereihandlung aufgenommen.

Es sucht Jemand ein helles unmeublirtes Zimmer mit eignem Eingange. Das U. bei Hrn. Mühlberger.

Zwei Bettladen von Kirschbaumholz sind billig zu verkaufen vor dem Sendlingerthore Nr. 3. über 2 Stiegen.

In der Bayerstraße No. 174. a. ist ein Garten nebst Wohnung sogleich um 120 fl. zu vermiethen, und im dortigen Neubaue in Augenschein zu nehmen.

Eine helle, große Wohnung ꝛc. ist für kommendes Ziel Georgi in der Weinstraße über 2 Stiegen billig zu vermiethen. D. Ueb.

Es ist in der Karlsstraße im Hause No. 1127. über 1 Stiege vornheraus, wegen schnell eingetretenen Umständen, die Wohnung zu Georgi zu beziehen, und kann sogleich angesehen werden.

Es ist im k. Hoftheater ein Ridikül verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Den 12. d. M. früh gegen 6 Uhr ist zwischen München und Schwabing ein hannöver'sches Wanderbuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches auf der k. Polizei-Direktion abzugeben.

Getraute Paare in München.

Konrad Hellmuth, privilegirter Schaf- und Baumwollen-Garn-Fabrikant, mit Nannett Regensberger, Rentbeamtenstochter von Kitzingen. Georg Daniel Rothgeb, Bürger und Bäckermeister dahier, mit M. Theresia Holzer, Schuhmacherstochter v. Katzberg. Joh. Quint, Bürger nnd Kaffetier dahier, mit Maria Kreutzinger, Goldschmiedstochter v. Velden. Franz Paul Floßmann, hies. Bürger und Korbmacher, mit Kreszenz Grünwald, b. Kistlermeisterstochter.

Gestorbene in München.

Den 11. April. Nikol. Horner, pens. Gensdarm, 45 J. alt, an der Lungensucht. Kath. Hildenbrand, Sattlermeisterswittwe, 88 Jahre alt, an Altersschwäche. Anna Maria Reich, Proviantbäckerswittwe, 62 J. alt, am Brand.

Den 12. — Alban Lang, b. Tischlermeister, 77 J. alt, an der Wassersucht.

Den 13. — Hr. Mathias Heim, k. Staatsschuldentilgungskassa-Offiziant, 45 J. alt, an eiterigter Lungen- und Schwindsucht. Nannette Bauer, Rechnungskommissärstochter, 56 J. alt, an Verhärtungen im Unterleib. Frau Katharina Hoppichler, k. Zollinspektorswittwe, 51 J. alt, am Magenkrebs.

Den 17. — Hr. General-Auditor Gruber.

An milden Beiträgen sind eingegangen für

	einen verunglückten kranken Statisten.		den armen Mann mit dem gebrochenen Arm		den armen Mann mit vier Kindern.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nachweis Nr. 45. .	3	21	4	18	8	24
Ferner eingegangen:						—
Denk' an die Worte der Barmherzigkeit .	1	12	—	—	1	6
Zu einem fröhlichen Alleluja von einem Priester	—	—	—	—	5	24
Von A. und F. St.	—	—	—	—	1	12
Ferner	—	36	—	36	—	—
Von einer Dienstmagd K. M. *)	—	—	—	—	—	24
	1	—	3	—	1	24
Summa . .	6	9	7	54	17	54

*) Der von diesem Menschenfreunde für die Maisacher bestimmt wordene Beitrag von 5 fl. 24 kr. wurde, nachdem für dieselben die Kollekte bereits geschlossen ist, der unglücklichen Nagelschmied-Familie in Schwabing ausgehändigt, welche durch den Brand Alles verloren hat, und mit seinen 6 Kindern den äußersten Drangsalen preisgegeben ist. Auch hat man nach dem Wunsche der milden Geber die Beiträge noch am Charsamstage den Armen ausgetheilt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	19	Wernerus.	
Freitag	20	Agnes. Sulpit.	Don Carlos, Trauerspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Augenblicklich sieht man den Splitter im Auge des Bruders;
Aber den Balken gewahrt man im eigenen nicht.
K. Loose.

Sonnabend. Nro. 48. München, den 21. April 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Maj. der König haben unterm 28. März d. J. dem Narziß Eggensberger, Besitzer des sogenannten Jägerhauses bei Augsburg, welcher im Jahre 1812 dem bei Wilna verunglückten Generallieutenant Grafen v. Preysing mit eigner Lebensgefahr das Leben gerettet, zur Anerkennung dieser edlen Handlung das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Der im Vaterlande so wie im Auslande hochberühmte k. bayer. Staatsrath Hr. Nikolaus Thaddäus v. Gönner, beider Rechte Doktor, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayer. Krone, des russ. K. St. Anna-Ordens 2ter Klasse und Commandeur des Großherzoglich Hessischen Hausordens ist nach einem neuntägigen Krankenlager am 18. dieß im 63sten Lebensjahre am Nervenfieber gestorben. Dieser verdienstvolle Gelehrte hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter, und der Verblichene einen Ruf, welcher in seinen Werken unvergänglich fortleben wird.

— Nachrichten aus Odessa zu Folge leisten unsere tapfern Bayern den Griechen große Unterstützung. Zwei von ihnen ausgerüstete Expeditionen hatten den glänzendsten Erfolg. Die griechischen Zeitungen, aus welcher diese Nachrichten geschöpft sind, zollen dem Eifer und den Bemühungen der Bayern das höchste Lob.

— Das zweite Artillerie-Regiment hat am 16. April Augsburg verlassen, um seine neue Garnison Würzburg zu beziehen. Die Stadt Augsburg hat diesem Regimente, welches stets mit den Einwohnern im besten Benehmen stand, einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Becher zum Andenken verehrt.

— Zu Würzburg sind unter den Schuhmachergesellen, welche einen Altgesellen aus dem Polizei-Arreste befreien wollten, Unruhen entstanden, welche jedoch bald wieder beseitiget wurden, als man die Gesellen arretirt, und die Rädelsführer aus der Stadt verwiesen hatte.

Dresden den 13. April. Eine schreckliche Feuersbrunst, in einer Scheune ausgebrochen, hat am 11. April die Hauptstadt der Oberlausitz, Bautzen, betroffen; 75 — 80 Häuser der Lauen-Vorstadt liegen in Asche und es konnte nur wenig gerettet werden.

— Die schon längst gewünschte Anschließung der Reformirten in Stuttgart (deren Zahl daselbst sehr gering ist) an die lutherische Kirche ist zu Stande gekommen, nachdem schon seit 9 Jahren in mehrern deutschen Ländern, und seit 4 Jahren auch in Würtemberg, zu Vereinigung beider evangelischen Kirchen Schritte geschehen waren, und am 8. April von den Kanzeln verkündigt worden. Am Ostertage haben die Reformirten zum Erstenmale in der Spitalkirche das Abendmahl gefeiert, und dabei das bei ihnen eingeführte Brechen des Brodes beibehalten.

— Aus Hannover vom 28. März wird gemeldet, daß in der Nähe von Göttingen zu Wende ein Sohn, welcher enterbt werden sollte, seine Schwester und seinen 70jährigen Vater ermordet hat.

Paris den 7. April. Die Pandore erzählt: Ein Gerüst, mit Maurergesellen und Handlangern bedeckt, stürzte ein; nur eine Stange blieb stehen. Zwei Männer klammerten sich an sie an, und blieben in dieser Lage mehr als 100 Fuß über dem Boden; allein die Stange war zu schwach, um diese doppelte Last zu tragen; sie bog sich. Da sprach der Eine: Laß los, Peter! ich bin Familienvater;— das ist billig, erwiederte Peter. Peter ließ los, fiel, und starb auf der Stelle.

— Zu Salins in Frankreich wollte kürzlich ein Bäcker ein Stück Holz in seinen Backofen schieben. Da es aber zu groß war, spaltete er es, und fand inwendig eine Höhlung mit vielem Pulver ausgefüllt, um sein Haus in die Luft zu sprengen. Das Loch war von aussen gut verleimt Man schreibt diese That einer niedern Rache zu.

— Von den in Frankreich nach und nach wieder eingeführten 2800 Frauenklöstern widmen sich nur in 20 derselben die Nonnen dem beschaulichen Leben; in den übrigen findet man Pflegerinnen der Kranken oder Lehrerinnen der Jugend. Die Zahl der von den Ersteren, barmherzige Schwestern genannt, im Jahre 1816 sowohl in Hospitälern als in Häusern verpflegten Kranken war: 52,500; im Jahre 1824 aber 145,500.— Die Zahl der armen Kinder, welche von Letzteren unentgeldlich unterrichtet wurden, betrug i. J. 1816 an 56,365, i. J. 1824 aber 120,600. — Im Durch-

schnitte kommt höchstens auf einen Bezirk oder eine Bevölkerung von 13,500 Seelen ein Kloster. — Wir hatten in Bayern wohl auch ähnliche, so wohlthätige als zweckmäßige, dabei unkostspielige Institute für den Staat. In dankbarem Andenken sind uns ihre verdienstvollen, mühsamen Leistungen und Aufopferungen für die Menschheit. Möchten sie wiederkehren, diese religiösen Anstalten, da die Erfahrungen über ihre Surrogirung wahrlich keines Bessern belehret haben. —

— Jahrmarkt-Kalender. Der k. b. Landrichter v. Klöckl erhielt ein allerhöchstes Privilegium zur Herausgabe eines Jahrmarkt-Kalenders für das Königreich Bayern, von welchem nun der erste Jahrgang erschienen ist. Man findet in demselben bei jedem Monatstage die auf denselben fallende Jahrmärkte, deren Dauer, so wie die Vieh-, Flachs-, Wolle-, Hopfen- und anderen Märkte verzeichnet. Für den Marktbesuchenden Verkäufer bietet dieser Kalender eine große Bequemlichkeit dar, weil derselbe daraus die näheren und vorzüglicheren Jahrmärkte zu seinem Absatze sehr leicht ersehen kann. Nach diesem Kalender sind es 5829 Jahrmärkte in 1110 Orten. Davon fallen auf die Sonntage 2265; auf die Montage 962; auf die Dienstage 753; auf die Mittwoche 438; auf die Donnerstage 552; auf die Freitage 451 und auf die Samstage 458. In dem ganzen Jahre sind es nur 8 Tage, an welchen keine Jahrmärkte gehalten werden. Diesem Kalender sind noch die Jahrmärkte der Nachbarstaaten und verschiedene Anzeigen und Nachrichten von Messen und Jahrmärkten beigefügt, und kostet bei seiner bedeutenden Stärke nicht mehr als 27kr. Die Rösl'sche Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in München und deren Buchdruckerei in Augsburg besorgen den Debit. Auch ist derselbe in den Bureau's der k. Landgerichte im ganzen Königreiche zu haben.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Die Weihe der neuernannten Bischöfe zu Passau und Speyer, der HH. DD. der h. Schrift, Karl Riccabona v. Reichenfels, und M. Manl, wird dem Vernehmen nach am Mittwoch, den 25. d. M., in der Domkirche zu U. L. Frau mit angemessener Feierlichkeit Statt haben.

— Am verflossenen Dienstage wurde in der Haus-Kapelle des Hrn. Erzbischofs von München-Freising ein Jude aus der Gegend von Osterhofen in den Schooß der christkatholischen Kirche aufgenommen. Se. Maj. der König hatten geruht, die Taufpathen-Stelle durch einen Stellvertreter übernehmen zu lassen, und der Täufling erhielt den Namen Ludwig.

— Sonntags den 22. April wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 11. Distrikte, Anger-Viertel, von Nro. 691 bis 716, 733 bis 769, und dem 2. Distr., Anger-V., von 717 bis 732, 872 bis 903 vorgeladen werden.

— Näheren Erfahrungen gemäß hat nicht der Pächter Rieser, sondern der Gutsbesitzer Hr. Rath v. Bader selbst die in Schwabing durch den Brand verunglückte Nagelschmied-Familie in seine Behausung aufgenommen, und aus Menschenfreundlichkeit alles Mögliche gethan, um derselben für diesen Augenblick ihre unglückliche Lage zu mildern.

— Für die unglückliche Nagelschmieds-Familie in Schwabing ist übergeben worden unter den Buchstaben: T. K. 1 fl.

— Der bisherige Vorsteher des XXX. Stadtdistriktes, Hr. Rottmüller, welcher bereits über 6 Jahre diesen Posten mit aller Zufriedenheit versehen, ist seiner Gesundheits-Umstände wegen dieses Dienstes enthoben, und dafür der Kistlermeister Hr. Karl Both, Besitzer des Hauses Nr. 586. in der Theresienstrasse ernannt worden.

— Der hiesige Großhändler und k. dänische Kommerzienrath Hr. Eduard Marx, welcher sich für die israelitische Gemeinde durch seine großmüthigen Schankungen viele Verdienste erworben, hat die Synagoge neuerdings wieder mit 2 schönen 8 Fuß hohen reichgezierten Candelabern beschenkt.

— Nicht jedes Publikum ist dazu geeignet, durch seine Gunst Menschen zu beglücken, so wie oft mancher mehr an Reputation gewinnt, wenn er von gewissen Leuten nicht gelobt wird.

Menschenfreundliche Auffoderung.

Sonntags am 1. April Mittags erschien ein 59jähriger Greis aus M., k. Landgerichts S. und Untergerichts M. in der Wohnung diesseitiger Redaktion und erkundigte sich: ob hier nicht der Volksfreund anzutreffen sey, zu dem man ihn gewiesen habe, und nachdem ihm bedeutet worden, daß er sich am rechten Orte befindet, sagte der sehr ärmlich aussehende Mann, er wünschte weiter nichts, als zu erfragen, wo man sich eigentlich hinwenden müßte, um in dem Zuchthause dahier aufgenommen zu werden. Da wir ihn nach seinem ernsthaften Ansehen weder für einen Spaßmacher, noch nach seinen weiters gemachten Bemerkungen für einen wahnsinnigen Menschen betrachten konnten, so wollten wir den armen Mann nicht abweisen, sondern fanden uns veranlaßt, ihn zur nähern Aufklärung über seinen sonderbar geäusserten Wunsch anzugehen, und er hat nun mit thränendem Auge sein hartes Schicksal und sein Anliegen auf folgende Weise erzählt.

„Ich war Soldat bei der ehemaligen Reichsarmee, und sollte bei meiner Entlassung lebenslänglich von vier Gemeinden, für welche ich gedient hatte, erhalten werden, so lautet der gerichtliche Vertrag, aber nur kurze Zeit ist mir diese Unterstützung zu Theil geworden, man gab mir bald weniger, und endlich seit dem Jahre 1813, also seit 13 Jahren gar nichts mehr, als einige Gulden auf Abschlag von denjenigen, welche mir sollten nach Pflichten zu meiner Sache verholfen haben. So lange ich mir etwas verdienen konnte, achtete ich es nicht viel, denn ich hatte wenig Bedürfnisse und arbeitete gerne; aber meine Kräfte liessen schon seit einigen Jahren so ziemlich nach, und ich mußte erbärmlich mit Noth und Elend kämpfen. Da ermunterten mich meine Freunde, meine Sache wegen des entzogenen Unterhalts auf gerichtlichem Wege zu verfolgen, aber fand nirgends Schutz und Recht. Ich sollte einen Advokaten nehmen, hieß es; aber du lieber Himmel! da sollte ich schon bezahlt haben, ehe ich nur Hoffnung hatte, etwas zu bekommen. Niemand wollte mir ohne Geld helfen, bis ich endlich einen guten Menschen gefunden habe, welcher mir an unsern guten alten König Max eine Bittschrift gemacht hat. Ich habe nur darum gebeten, daß mir zu meinem Rechte verholfen werden möchte, und wirklich ist die Sache bald hernach von der einschlägigen k. Regierung so weit betrieben worden, daß ich Hoffnung hatte, den Ausgang des Prozeßes noch zu erleben. So viel mir bekannt geworden, hat die k. Regierung auf einen Vergleich angetragen, aber man wollte mich vor einem halben Jahre mit einiger Kleinigkeit abfertigen; und ich merke wohl, daß hier die Sache nicht mit Recht behandelt wird, ja meine Gegner die Sache sogar deswegen zu verzögern suchen, um meinen Tod abzuwarten, damit ihnen mein so schändlich entzogener Lebensunterhalt anheimfällt, und so bin ich jetzt noch viel elender daran, wie zuvor, ja noch viel trauriger ist meine Lage; meine armen Kinder, die sich als Dienstboten in der Welt fortbringen müssen, können mich auch nicht weiter unterstützen; betteln ist verboten; stehlen darf ich nicht, möcht' auch nicht, eher wollt' ich verhungern; erwerben kann ich mir in Zukunft vielleicht nicht mehr die täglichen zwei Kreuzer, die mich bisher erhalten haben, indem die Arbeit mangelt, und da hätte ich gemeint, wenn ich nach München ins Zuchthaus kommen würde, so wäre ich doch versorgt, und könnte mir, wie ich höre, noch einigen Nebenverdienst erwerben, den ich, wenn ich einstens nicht mehr Wollspinnen kann, recht wohl brauchen werde. — Ich habe zwar gehört, daß der neue König seine Unterthanen eben so lieb haben sollte, wie der alte, Gott hab' ihn selig, den guten Max, aber ich kann nicht schreiben, und finde Niemand, der mir umsonst eine Schrift macht, und selbst zu einem solchen Herrn zu gehen, das getraue ich mir nimmermehr."

So erzählte uns dieser Bedauerungswürdige in der Hauptsache sein Anliegen und seine Wünsche mit der Bitte, ihm Rath und Hülfe zu ertheilen, und nachdem wir den Hartbedrängten zur Heimreise ermunterten, haben wir ihm vor der Hand versprochen, entweder einen Anwalt auszumitteln, der ihm aus Menschenliebe zu seinem Rechte verhelfen sollte, oder auf mildthätigem Wege ihm zu seinem Rechte zu verhelfen.

Im XXX. Stück des k. bayer. Regierungsblatts vom Jahre 1806, Seite 254 im 28. Artikel, welcher den Unterhalt dieser Soldaten betrifft, stehet:

„Die dienstunfähigen Soldaten und Offiziere „sollen aus der Steuerkasse pensionirt werden, wenn „sie bisher daraus bezahlt worden sind; — denjenigen „Kontingents-Soldaten, welche sich mit Bewilligung „ihres Werbstandes verheirathet und ansäßig gemacht „haben, wird ihr Abschied ertheilt und ihnen die „Hälfte der bisher genossenen Gagen lebenslänglich „als Pension aus der Steuerkasse bewilliget."

Allein nach amtlichen Zeugnissen, die der alte Mann später beigebracht, wird beurkundet, daß er seit dem Jahre 1813 den Unterhaltsbezug nicht mehr genossen hat, dann derselbe durch den Zusammenfluß unglücklicher Umstände in eine drückende Armuth versetzt worden sey, und somit dürfte denn wohl unter solchen Verhältnissen die Sache dieses Verlassenen ohne weitwendigen Prozeß auszumitteln seyn.

Nachdem schon so viele Aerzte der leidenden Menschheit aus der dürftigen Klasse ihre Dienste unentgeldlich angeboten haben, und durch diese wahrhaft edelmüthigen Männer gewiß sehr viel Gutes geleistet worden, uns aber noch nicht bekannt ist, daß irgend ein Rechtsfreund aufgetreten wäre, um die Rechte der Menschheit unentgeldlich in Schutz zu nehmen, so sind wir bei den uns schon mehrfach vorgekommenen traurigen Fällen, wo der Arme, ohne die Kosten eines Rechtsanwalts bestreiten zu können, oft alle seine Rechtsansprüche aufgeben, und den größten Nachtheil erleiden mußte, auf den Gedanken gerathen, ob sich nicht ein Menschenfreund aus der Klasse der bemittelten Advokaten einem solch' ehrenvollen Dienste widmen möchte, einem Dienste, in welchem sich die Herren Doktoren und Aerzte in Rücksicht der physischen Wohlfahrt schon glänzende Verdienste um die Menschheit und den Staat erworben haben, und erlauben uns daher, von dem Drange der Umstände aufgefodert, an alle Herren Advokaten der Haupt- und Residenzstadt München im Namen der bedrängten Menschheit die

ergebenste Bitte zu stellen, daß uns derjenige edelmüthige Freund des Rechtes und der Wahrheit seinen Namen und Wohnort gefälligst einsenden möchte, welcher dem gedachten armen Manne, welcher allem Anscheine nach ex officio keinen Anwalt erhalten hat, in seiner Angelegenheit beizustehen und allenfalls in ähnlichen Fällen den Mittellosen freundliche Hülfe zu leisten Willens wäre. — Gewiß, jeder Biedermann wird sich erfreuen hierüber, und selbst unser allgeliebte Landesvater wird einem solchen edelmüthigen Unternehmen den allergnädigsten Beifall nicht versagen, zumal die allerhöchste Stelle meistens mit Bittschriften behelligt wird, die als die letzte Zuflucht durch die traurigen Umstände der gänzlichen Hülflosigkeit am meisten veranlaßt werden. Die Redaktion.

An * * *

Mit Dir zu seyn!

Mit Dir zu seyn! Ich denk' es mit Entzücken,
In jenem schönen Thal!
Wo Hain und Flur mit hell'rem Glanz sich schmücken,
Bei'm ersten Morgenstrahl!
Dort! — in der Frühlingssonne Schein!
O, welch ein Glück! — „Mit Dir zu seyn!"

Mit Dir zu seyn! Wenn in des Schattens Kühle,
Uns jene Laube winkt,
Wo Sonnengluth und heiße Mittags-Schwüle
Nur matt durch Epheu dringt.
Dann ganz der Liebe mich zu weih'n!
O, welch ein Glück! „Mit Dir zu seyn!"

Mit Dir zu seyn! Wenn bei des Tages Scheiden —
Sich Wolken, Wald und Flur
Mit Purpurroth und dunklerm Grüne kleiden,
So lautlos die Natur!
Dann unter Blüthen ganz allein,
O, welches Glück! „Mit Dir zu seyn!"

Mit Dir zu seyn! Wenn in des Lebens Stunden
Das Glück uns Kränze flicht!
Mit Dir zu seyn! Im Unglück fest verbunden,
Wenn jede Stütze bricht.
In Hoffnung, Schmerz, in Lust und Pein,
O, welch ein Glück! „Mit Dir zu seyn!"

Königliche Hof- und National-Bühne.

Richten wir mit Unbefangenheit den Blick auf unsere Bühne, und vergleichen den Stand und die Kräfte derselben, so wie ihre Resultate, mit den auswärtigen teutschen Bühnen, ohne nach einem Ideale unbedingt zu verlangen, was eben so thörigt als der bekannte Wahlspruch ewig wahr bleibt: perfectum est sub sole nil! so dürfen wir uns immerhin noch Glück wünschen, unsere Kunst-Anstalt in der gegenwärtigen, wenn auch mangelnden Art so zu besitzen, wie sie ist. Zwar dürfen wir uns durchaus nicht verhehlen, daß wir in dem letztvergangenen Zeitraume von einem Jahre in unserer Bühnenwelt einen Schlag erlitten, der wirklich einen noch bedeutenderen Sturz derselben nach sich hätte ziehen können, wenn nicht die zweckmäßigen, in ihren Folgen auch bewährten, Vorkehrungen der so sinnigen Intendanz, selbst bei so sehr beschränkten artistischen Mitteln, einem derlei großen Uebelstande abzuhelfen gewußt hätte.

Wir verloren in erwähnter Zeit ausser Mad. Fries und Dem. Sigl alle weiblichen Corryphäen unserer Bühne, nämlich: Mad. Karl, Dem. Schechner, Mad. Birch und Mad. Vespermann, die Königin des Gesanges; vier Künstlerinen ersten Ranges, wie sie keine Bühne vorzüglicher aufzuweisen hat. Besonders aber erlitt das Schauspiel durch den Abgang der Mad. Birch den empfindlichsten Verlust; indem allerdings das Fach einer jugendlichen Liebhaberin, welche sich wesentlich in dem Gebiete der innigen weiblichen Gemüthlichkeit bewegt, durch eine vermög ihrem Aeusseren anziehende talentvolle Anfängerin leichter zu besetzen ist, als jenes des Schlußsteines weiblicher dramatischer Kunst, nämlich das der Heroinen-Mütter, das sich ausschliessend in der Sphäre höherer geistiger Kräfte rationell beurkundet. Dazu aber wird nicht nur ein tiefes auf reelle Bildung gestütztes Studium, verbunden mit der erfoderlichen ganz entsprechenden Individualität, sondern auch eine ausgezeichnete Routine in der plastischen Kunst erfodert, welche Routine nur die Zeit und die versuchte höchste Vielseitigkeit hervorzubringen vermag. — Auch Madame Moliqne war bei unseren Bühnen-Verhältnissen ein sehr bedeutender Verlust, indem sie, eine höchst liebenswürdige Erscheinung, besonders in Conversationsstücken, so gut und vorzüglich gewandt in dem Repertoir gestanden.

Diesem Mißgeschicke nur dürfte es zuzuschreiben seyn, daß unsere Kunst-Anstalt für den gegenwärtigen Augenblick von ihrer früher erreichten Höhe herniedersteigen mußte. Doch dem regsten Willen und der ausgezeichneten Sachkenntniß unserer Intendanz wird es sicher gelingen, wie bereits die Zurückberufung der Demoiselle Schechner erweist, dieselbe wieder auf ihren früheren Standpunkt, ja wohl noch höher zu steigern.

Die zu Gebote stehen sollenden Mittel aller Art bedingen durch ihren Besitz oder Nichtbesitz in jedem Zweige der Kunst den Erfolg derselben; daher von jedem, der sich als Richter hierüber aussprechen will, vor Allem untersucht werden muß, wie der Stand der Dinge sey; denn setze man selbst einen Raphael an die Leinwand, und entziehe ihm z. B. nur theilweise den Gebrauch der Farben, so wird ihm bei all seiner Kunstfertigkeit und seiner Begeisterung für die heilige Kunst dennoch nicht möglich seyn, ein Gebilde, seiner würdig, hervor zu bringen. So auch hier. Nun fließen, wie in der Natur der Sache liegt, aus dem einen immer mehrere Gebrechen, besonders da, wo sich solche bedeutende Verzweigungen vorfinden, wie bey einer Kunst-Anstalt höherer Art. Darin zuförderst ist dann das Motiv einer falschen Berechnung und Führung aufzusuchen und abzuleiten. Doch lächerlich nur kann es erscheinen, und höchst bemitleidungswürdig, wenn allenfalls irgend ein A B C-

Schütze, und sey es auch ein zweiter 30jähriger Thaddädel, der dem Hofmeister zu früh entlaufen zu seyn scheint, von der Wuth einer Autorschaft, die leider jetzt unheilbar und epidemisch um sich gegriffen, befallen, seinen Gallimathias dem Preß-Bengel zu übergeben vermag. Einem solchen wüthenden Autor-Candidaten aber rathen wir vor allem drei Dinge sich anzueignen: 1tens Grammatik, 2tens Syntax, und 3tens wenigstens einen gesunden Menschenverstand, da er ausserdessen eo ipso Zeit Lebens ein Pfuscher und literarisches Unding bleibt. Hat er sich aber dieselben errungen, so strebe er nach einem zweiten Kleeblatt vorwärts, nämlich: nach vollem Besitz einer Reinheit der Sprache, Kenntniß der Sache und — und — und Logik; indem er ohne die Vereinigung dieser sämmtlichen Prädikate dennoch ein Schüler durch alle Räume und Zeiten einherwandelt, und sich höchstens zu Papier-Lieferanten einer Käsebude, jedoch auf eigene Kosten, aufzuschwingen im Stande seyn wird. Paart sodann der geistig geharnischte Autor mit all' Diesem auch noch die erste der Tugenden, Leidenschaftslosigkeit, so wird er die Anerkennung von allen, selbst auch der Verwundeten, erhalten; und versammelt sodann alle Partheien unter sein wahrhaftiges Panier! (Schluß folgt.)

Mittwoch den 18. April wurde im königl. Hoftheater an der Residenz zum Erstenmale der Fleischhauer von Oedenburg gegeben. So oft schon diese Posse in dem vormal. Isarthor-Theater gesehen wurde, so war, ungeachtet des schönen Abends, das Haus wohl besetzt. Das Stück wurde durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken des Personals gut durchgeführt, und erhielt bei mehreren Scenen besonderen Beifall. Die Hauptfächer in demselben waren gut vertheilt, und die Herren Titus Karl, welcher sich diesmal in einer ganz andern Komik zeigte, Heigel und Lohrs, dann Madame Tierbächer haben ihre Rollen durchaus gut und mit Beifall vorgetragen.

Die Sandsteine betreffend.

Es lohnt sich bei einem wichtigen Gegenstande der Mühe, um vom Irrthume zur Wahrheit zu gelangen, die Spitze seiner Feder stumpf zu schreiben, wenn meine bisherigen Beschuldigungen auch nur einen leblosen Sandstein gegolten haben, welcher hinfällig genug ist, um unter mehreren wohlbegründeten Anschuldigungen auch eine — aus einem fast unbegreiflichen Irrthume, sohin durch keine Lüge — entstandene Unrichtigkeit anzuhören. Wahrscheinlich hat die Zeit diese Erscheinung dadurch herbeigeführt, daß entweder der Regen den Staub im Spätherbste abgewaschen, oder den eisenhaltigen Durchgang verfärbt, und auf diese Weise sichtbar gemacht hat.

Man wird die Lust mir nicht entreissen,
Der Menschen Freund,
Der Lüge Feind,
Noch fernerhin zu heissen.

Es wird keineswegs eine überspannte Aeußerung gewagt seyn, wenn man die subjektive Ueberzeugung schöpft, welche im Publikum alle mir bekannten Individuen, nur Eines ausgenommen, und sogar Herr Baurath Probst nach seinem eigenen Geständnisse vor der Prüfung durch Berührung mit mir theilten, daß ein Sandstein von Neukelheim durch die Kälte könne zerrissen werden, da vorgenommenen Versuchen gemäß gefrornes Wasser Bomben ꝛc. zerrissen hat, und in casu concreto eine eigenthümliche Täuschung des Gesichtes nicht nur mich, sondern Jedermann, der diesen Stein sah, irre geführt hat.

Nach einem Versuche saugen circa 50 Kubikzoll dieses Neukelheimer-Sandsteines 8½ Kubikzoll Wasser an sich, und erreichen die volle Sättigung schon nach 15 Minuten. Diese außerordentliche Quantität Wassers von 6½ Loth findet in einem an sich kleinen Steine von 3 Pfund ihren Raum! —

Zu gedachtem Naturereignisse des Zerspringens in der Kälte hätte ich übrigens eben so wenig Veranlassung gegeben, als irgend Jemand, und in dieser Beziehung werde ich wiederum nur als Gegner des Steines, nicht als Beleidiger irgend einer Person angesehen werden können. Dem Landboten, der mich zuerst in seinem Blatte Nr. 43 einer Person gegenüber stellte, wird die Bemerkung zurückgegeben, es an demjenigen höchst unschicklich zu finden, der ihm die gegen mich gemachten Mittheilungen eröffnet hat, da mir in einer höchsten Regierungs-Entschliessung vom 18. März d. J. weder von einer niedergesetzten Kommission, noch weniger von einem eruirten Untersuchungs-Resultate etwas bekannt gemacht worden ist. Nachdem aber die Neukelheimer-Sandsteine so lange der Kritik ähnlicher anderer Sandsteine ausgesetzt bleiben, bis sie die Prüfung der Zeit bestanden haben, so ist es nicht mehr als billig, wenn man ihnen wegen ihrer außerordentlichen Fähigkeit zur Einsaugung des Wassers alle jene schlechten Eigenschaften a priori zutraut, die sich bei andern Sandsteinen vielfach durch die Erfahrung — a posteriori — aufgedrungen haben, und wovon ich viele Beweise darzuthun im Stande bin.

Man hat mir auf meine öffentliche Anfrage in Nr. 51 des Volksfreundes vom Jahre 1826 kein Bau- oder Kunstdenkmal aus diesem Materiale angezeigt, und wie ich aus Gründen glaube, anzeigen können, da ich auf einer Reise an der Donau außer dem Gedächtnißsteine an H. Karl Freiherrn v. Gleichen zu Regensburg keinen Sandstein irgend verwendet sah, der mit dem Neukelheimer-Sandsteine Aehnlichkeit hatte. Da alle Steine verwittern, und zwar die harten auf ihrer Oberfläche, die weichen aber auch im Innern ihres Körpers, auch diejenigen nicht ausgenommen, welche die Politur annehmen, kein Wasser in sich ziehen, und daher feste Steine im Gegensatze der weichen, welche obige Eigenschaften nicht haben, genannt werden; so frägt es sich hier zunächst um das schnelle Verwittern. Zur Beantwortung dieses kann ich an öffentlichen Orten Sandsteine vorzeigen, die schon nach 3 — 6 Jahren große Zerstörungen erlitten haben, und bemerke dabei, daß ein Sandstein zu kostbaren Gebäuden nicht empfehlenswerth sey, wenn er auch 50 — 100 Jahre der Witterung Widerstand leistet, um dann auf einmal zu unterliegen. Es ist mir keineswegs unbekannt, daß der oft-erwähnte Neukelheimer-Sandstein im trockenen Zustande an Festigkeit gewinne, aber auch dieser Zustand hat mich auf ein höchst sonderbares Resultat geführt: ich bemerkte, daß er sich mit einer straffen Bürste in Staub bürsten

lasse, — und wozu nützt endlich die im Trocknen erreichte Festigkeit, wenn er im Freien aus der Luft und vom Regen seine ursprüngliche Infirmität schnell wiederum annimmt?

Da Herr Baurath Probst die Güte hatte, mir, und mit mir dem größten Theile des Publikums, welches den in Frage begriffenen Sandstein an der Isar-Brücke nicht unmittelbar, wie er, anfühlen konnte, einen selbst noch am 17. d. M. von Vielen geäußerten Irrthum (der aber, wenn er sich nicht bestätigt hätte, der Brücke selbst deswegen nicht wesentlich nachtheilig gewesen wäre, weil die Bögen, worüber die Fahrstraße fuhrt, von sehr soliden Tuffsteinen formirt sind) zu benehmen, wofür ich hiemit öffentlich danke, indem bei der unterm Heutigen vorgenommenen Untersuchung sich kein geöffneter Sprung, sondern ein festgeschlossener, durch Eisenoxyd gebildeter Durchgang gezeigt hat; so fühle ich mich entgegen verpflichtet, ihn gleichfalls von einem Irrthume zu befreien, den er in einem geführten Beweise über die Anwendbarkeit des oftgedachten Steines geäußert hat. Herr Baurath Probst ist im Irrthume, wenn er ernstlich der Meinung sich überläßt, die beiden kolossalen 31jährigen Löwen am schönen Denkmale bei Abbach, welche der Hofstatuar Muxel verfertigte, seyen aus Neukelheimer-Sandsteine, dieselben stammen nach der Aussage des noch lebenden sachkundigen Augenzeugens M. Mattel aus dem Kapfelberger-Steinbruche, und empfehlen daher den Sandstein von Neukelheim nicht im Geringsten.

Schlüßlich lade ich jeden Interessenten ein, mit mir Proben über die Eigenschaften der Sandsteine im Allgemeinen einzusehen, womit meine zur öffentlichen Würdigung und Warnung aufgestellten Behauptungen gerechtfertigt, und selbst in Fällen des Zerreissens durch die Kälte bestätigt werden kann.

München am 17. April 1827.

J. Sutner.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem wir den Herrn Ulrich v. Destouches schon seit Jahren als einen thätigen Mitarbeiter unsers Blattes besitzen, welches er besonders mit manchem schönen Gelegenheitsgedichte ausgestattet hat, so sehen wir uns veranlaßt, diesem jungen Literaten um so mehr unsern Dank darzubringen, als er denselben nicht nur seiner Uneigennützigkeit wegen, sondern auch für den sich durch seine Arbeiten erworbenen Beifall wohl verdient, und der sich auch in mehreren auf ihn verfaßten Sonetten — die wir aber aus Mangel an Raum nicht aufnehmen konnten — rühmlich ausgesprochen hat.

Herrn Leopold Feldmann, welcher uns seit dem Entstehen unsers Blattes schon mit gelungenen humoristischen Aufsätzen und andern literarischen Arbeiten mit besonderer Vorliebe für unser Blatt unterstützt hat, wollen wir bei dieser Gelegenheit ebenfalls unsere Erkenntlichkeit bezeugen, und uns hiebei die Bemerkung erlauben, daß wenn auch der aus einer unlautern Quelle entspringende Partheigeist das Talent feindselig zu verfolgen sucht, man andrerseits dasselbe, obgleich es Anfangs nicht schon Gediegenes bieten kann, doch zu würdigen versteht, und wünschen endlich, daß der einseitige Tadel die Freunde der Literatur nicht von ihrer rühmlich betretenen Bahn entfernen, sondern die aus der allgemeinen Zufriedenheit hervorgehende Anerkennung in ihren ferneren Bestrebungen freundlichst ermuntern und aneifern möchte.

Die Redaktion.

Warnung.

Jener nach eigener Anmassung figurirende Doktor, als Schwätzer und Prahlhanns bekannt, welcher sich angelegen seyn läßt, durch prahlerisches Geschwätz über sein Vermögen und die vortheilhaften Erträgnisse seiner Praxis (da er jedoch in der Hauptsache nur Diener zweier Herren ist) sich das Vertrauen häuslicher Verhältnisse, unter den Offerten bestmöglichster Hülfeleistung zum Mißbrauche zu erschleichen zu suchen; wird hiemit gewarnt bei seiner Frau und Kindern zu Hause zu bleiben, widrigenfalls ihm ein saltus mortalis über die Stiege, mit ochsenziemerschen Empfindungen begleitet, für seinen neuen schwarzen Frack nicht so ganz erwünscht seyn möchte! — dixi. —

Rechtfertigung.

Wenn ich auch die angekündigte Ausspielung des Gutes Zwernberg als nicht geschehen vermuthete, so kann diese gemachte Rüge zu keiner großen Verunglimpfung erhoben werden, indem diese Ausspielung erst nach Jahren geschehen, seit dieser Zeit auch schon mehrere Ausspielungen gänzlich unterblieben sind, und solche verspätete Verlosungen in allen öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden sollen, da nicht Jedermann den Korrespondenten von und für Deutschland lesen kann. W.

Klopstock's Messiade hat herametrisch Unübertreffliches geliefert. Dem Geiste eines spätern Dichters blieb daher schier einzig die Versifikation der hochheiligen Leidens- und Todesgeschichte Jesu auf eine gemüthliche, dem Texte der Vulgata getreu bleibende Methode, die im ungekünstelten Vortrage Reinheit der Sprache entwickeln, im Anschaulichen hohe Rührung erzeugen dürfte. Seit einem vollen Jahrzehend am Liebsten mich mit religiösen und pädagogischen Stoffen befassend, habe ich vor vier Jahren eine solche Exaration der Leidens- und Todesgeschichte unsers göttlichen Erlösers vorgenommen, und sie mit einem Anhange religiöser Kirchen-, Schul-, Morgen- und Abendlieder, von welchen einige durch die Herren Czerny, Schiedermayer ꝛc. in Musik gesetzt wurden, ausgestattet. Ob mein schriftstellerisches Unternehmen mir gelungen sey, möge ein kurzer Auszug zeigen.

Fünfte Betrachtung. Strophen 109 und 110, als der göttliche Erlöser die um ihn leidtragenden Frauen anspricht:

Eine große Menge Volkes war
Jesu nachgefolgt, und eine Schaar
Frommer Frauen, die in mancher Stunde
Aus des Gottgesandten reinem Munde
Aufgefaßt der Tugend heil'ge Lehr'.
Diese mischten Seufzer in die bange
Klage, hell auf ihrer sanften Wange
Wiegte sich des Jammers Silberzähr'.
Sie, die tiefes Leid um Jesu trugen
Sah der Dulder, ihre Seufzer schlugen
An sein Ohr und leidendes Gemüth,
Und er hält nun ein den matten Tritt.

Eine Thräne blinkt in seinem Aug',
Ernst und mild tönt seiner Stimme Hauch:
„Töchter Salems! über mich nicht weinet!
„Ueber euch und eure Kinder weinet!
„Denn die Tage kommen bald heran,
„Wo man jene preisen wird beglücket,
„Die gebärend nie ein Kind gedrucket
„An den Busen. Rufen wird man dann
„Zu den Bergen: Eure Wipfel strecket
„Ueber uns! und zu den Hügeln: Decket
„Uns einstürzend! Denn was widerfährt
„Dürrem Holz, wird frisches so verzehrt?

Dieses religiöse, mit den Bewilligungen von drei hochbischöfl. Ordinariaten versehene Werk umfaßt 8 Druckbogen, 8 gelungene illuminirte Kupfer und eben so viele in Musik gesetzte Lieder, und kostet doch nur 36 kr.

An alle hochverehrlichen Freunde religiöser Dichtkunst stellt um stützende Theilnahme an dieser neuen, durchgehends originellen Druckerscheinung die ergebenste Bitte der Verfasser Ferdinand Joseph Gruber.

Anzeigen.

Am 2. May, Morgens um 9 Uhr, werden in der alten Isar-Kaserne nachverzeichnete Gegenstände, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

8444 Pfund Gußeisen aus alten Ofenplatten und einem Kanonofen bestehend.
3117 Pfund altes Eisen, unter welchen sich 15 eiserne brauchbare Fenstergitter, und verschiedene noch brauchbare Eisentheile, besonders aber noch viele Stangen sich befinden, welche der Nagelschmid mit Vortheil verarbeiten kann.
Ein 2550 Pfund schweres eisernes Hofthor.
Zwei eiserne Flügelthüren (Gitter) 445 Pf. schwer.
124 Stück Drahtgitter von verschiedener Größe.
2 blecheue unbrauchbare Oefen.
1363 Pf. altes Eisenblech.
6 noch brauchbare große Thorflügel mit Schloß und Bänder.
2 große Glasthüren.
69 Fensterstöcke von verschiedener Größe mit Eisenstangen.
29 derlei ohne Eisenstangen.
8 Doppelthüren.
33 alte Zimmerthüren mit Bänder.
20 Fensterläden mit Bänder.
136 große untere Fensterrahmen, theils mit, theils ohne Glas.
140 große obere derlei.
134 große Thore mit Bändern.
68 Fensterstöcke verschiedener Größe.
18 große Thore mit Bändern.
7 Thüren mit Bändern.

Welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Drahtgitter, die eisernen und hölzernen Thore und Thüren, die Fenster-Stöcke, Rahmen und Läden beim allgemeinen Bauwesen, von Privaten noch mit großem Nutzen verwendet werden können. München am 17. April 1827.

Königl. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission.
Rickerl, Major, als Vorstand.
Bauer, Verwalter.

Montag den 23. April Nachmittags 4 Uhr werden im ehemaligen von Prielmayer'schen Garten nächst dem Hubergarten mehrere für Drechsler und Tischler brauchbare Obstbäume an den Meistbietenden versteigert.

München den 20. April 1827.

Die Oekonomie-Commission des k. Cadetten-Corps.
v. Daumiller, Oberlieutenant.
Wunder, Rechnungsführer.

Auf ein großes Mühl-Anwesen im königl. Landgerichte Starnberg in gerichtlicher Schätzung von 1: 160fl. wird zur Ablösung der ersten Post ein zu 5 Prozent verzinsliches Vorlehen von 2000 fl, dann

auf ein Anwesen im königl. Landgerichte Dachau von 640 fl gerichtlicher Schätzung ein dergleichen von 200 fl. ebenfalls als erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

Das Weitere erfährt man im
Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Die Schützengesellschaft der k. Vorstadt Au hat bei der abgehaltenen Rechnungsablage für 18$\frac{2}{3}$ sowohl zum Zwecke ihrer Vergrößerung, als auch in Gemäßheit des §. 48. der höchstgegebenen Schützenordnung vom 21sten Juli 1796 zur Nachbildung durch die Aufnahme junger Schützen die Verwendung des von dem allerhöchsten Aerar bewilligten Herrn-Vortheiles dahin beschlossen, daß derselbe, so lange er nämlich hinreicht, jeden Sonn- und gebotenen Feiertag, besondere Festtage ausgenommen, zu 1 fl. 30 kr. ausgeschossen werden solle. Hierbei wird dann zur größern Aufmunterung der jungen Schützen in der Art verfahren, daß jeder alte Schütze, wie gewöhnlich, nur 2 Schüße darauf verrichten kann, jedem jungen Schützen aber noch 4 Kaufschüße à 6 kr., mit welchen die ganze Einlage auf 45 kr. zu stehen kömmt, bewilliget seyen.

Sobald diese Herren-Vortheile ihr Ende erreichen, so haben die jungen Schützen die Gabe ihrer Kränzchen, ebenfalls mit 1 fl. 30 kr. und der nämlichen Einlage zu beginnen, und da hiernach bei diesem das Schießen zweifacher Natur, nämlich Herrn-Vortheil und Kränzchen-Schießen ist, so kann ein solches Bestes jeder alte Schütze nur einmal, jeder junge Schütze aber zweimal gewinnen. Um den jungen Schützen auch noch in anderer Hinsicht das Vergnügen zu erhöhen, so sollen sie von dem Mitschießen auf die Kränzchen der alten Schützen keineswegs ausgeschlossen seyn; nur soll ein junger Schütze, wenn er ein Bestes derselben gewinnen will, und wird, verbunden seyn, im Laufe des Jahres ein Gleiches neben seinem gewöhnlichen Kränzchen wieder zu geben.

Nachdem die Gesellschaft glaubt, dadurch dem Sinne der allerhöchsten Willensmeinung in Fortbildung junger Schützen nicht nur zu diesem reinsten aller Vergnügungen, sondern vorzüglich zur patriotischen Pflichterfullung in Zeiten der Gefahr zu entsprechen, und den jungen Schützen jeden thunlichen Vortheil einzuräumen, so macht sie diesen Beschluß hiermit öffentlich bekannt, und ladet alle jene Individuen, welche sich diesem Vergnügen, und der Erlernung der eigenen, so wie der Vaterlands-Vertheidigung für eintretende Fälle widmen wollen, nachdrücklichst ein, die Gesellschaft durch einen recht zahlreichen Beitritt zu erfreuen, wobei nur noch bemerkt wird, daß die Lösung der bestehenden Schützenordnung um so mehr geboten ist, als jeder der eintretenden jungen Schü-

hen die Sicherheits- und übrigen Verhaltungsregeln sich hieraus eigen machen kann.

Vorstadt Au den 8. April 1827.

Im Namen der Gesellschaft
das Schützenmeisteramt der k. Vorstadt Au.

Verloosung.

Vermög allergnädigster Erlaubniß wird der von dem bürgerl. Kistlermeister Joseph Kübler als Meisterstück verfertigte Schreibtisch verloost. Dieser äußerst geschmackvoll gearbeitete, mit 41 Schubladen versehene, dann mit Architektur und Bronce geschmackvoll verzierte, sehr schöne, auf 500 fl. geschätzte Schreibtisch, welcher bei Hrn. Tapezierer Fischer in der Theatiner-Schwabingerstrasse No. 67. zu sehen ist, und auf welchen auch daselbst so wie bei Herrn Handelsmann Vögler in der Kaufingerstraße No. 1616. Loose zu 48 kr. zu haben sind, wird mit 780 Loosen zu Ende kommenden Monats May unter amtlicher Leitung ausgespielt, und da die Anzahl der Loose so wie der Preis derselben im Verhältnisse des schönen Gewinnstes sehr mäßig, so wird dieses Unternehmen zum Besten eines fleißigen geschickten Bürgers wohl durch eine zahlreiche Theilnahme unterstützt werden.

Künftigen Dienstag den 24. April werden von Morgens 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr in der Kaufingergasse im Haus Nr. 1017 im Hofe rückwärts über 1 Stiege verschiedene brauchbare Hausfahrnisse, dann Zinn, Kupfer, Porzellän, Spiegel, Gemälde, verschiedene Kirchen Ornamente, eine Harfe und ein Wiener Batard ꝛc. versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

In der Fleischmannischen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist so eben angekommen: Walter Scotts Werke, Stuttgarter Ausgabe, 33tes und 34tes Bändchen à 10 kr. Das 25te bis 32te Bändchen, Napoleons Leben enthaltend, erscheint Anfangs May.

Walter Scotts Werke 33tes und 34tes Bändchen, Stuttgarter Ausgabe, mit Kupfern, das Bändch. à 10 kr. ist so eben in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

Da die unterzeichnete Handlung die Niederlage der hiesigen Persfabrik erhalten hat, so giebt sich selbe hiemit die Ehre, einem verehrlichen Publikum dessen Fabrikate in guter Qualität und waschhaltiger Farbe zu nachstehenden festgesetzten Preisen gegen baare Zahlung in ganzen und halben Stücken, so wie auch im Ausschnitt, nämlich:

¾ breite Perse zu 24, 26, 28 bis 40 kr.,
¾ detto detto zu 36, 40 u. 42 kr.,
¾ Merino Perse zu 42 kr. die bayersche Elle

bestens zu empfehlen und sieht einem geneigten Zuspruche um so mehr entgegen, als man wirklich schon durch einen sehr starken Abgang dieser Waaren die Zufriedenheit der zahlreichen Abnehmer erworben hat. (Waschmuster stehen immer zu Dienst).

P. Nikoladoni, S. W. im
Thal Petri Nr. 554.

Ein Schuhmachermeister sucht einen Lehrjung von ordentlichen Aeltern. Das Nähere in der Theatinerstraße No. 82.

Es wünscht ein Studierender Unterricht zu ertheilen in der lateinischen, griechischen, französischen und in den Anfangsgründen der italienischen Sprache, so wie auch in Geschichte, Geographie u. s. w. D. Ue.

Eine schöne Wohnung an der Sonnenseite im 3ten Stocke in einer der schönsten Straßen, bestehend in 4 Zimmern vornheraus, 3 Zimmern und eine Küche gegen den hellen Hof, sammt andern Bequemlichkeiten ist mit künftigem Ziele Georgi wegen eingetretenen Umständen um den Jahreszins von 350 fl. zu vermiethen. D. Ue.

(2a) Unterm ehemaligen Russinithurm No. 981 ist über 3 Stiegen eine hübsche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

In der Burggasse No. 185 im 2. Stock vornheraus ist ein heitzbares sehr schön meublirtes Zimmer mit Alkoven und eigenem Eingange versehen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Während der Zeit des Ausziehens steht im Neugarten vor dem Schwabingerthore stündlich gegen billigen Lohn ein Leiterwagen zur Besorgung der Meubels ꝛc. bereit.

Lotto.

In der 845sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

64 58 30 43 75

und am 1. Mai wird die 184ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 16. April. Anna Kögl, Priechlerswitwe, 66 Jahre alt, am Brand.

Den 17. — Barbara Diemantsperger, Buchdruckerei-Faktorstochter, 21 J. alt, am Blutsturz.

Den 17. — Hr. Adrian v. Gruber, k. b. quiesc. General-Auditor, und Ritter des Civil-Verdienstordens der bayer. Krone, 58 J. alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Landau an der Isar, Hr. Jos. Mart. Will, Landgerichts-Advokat.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	21	Anselmus.	Die beschämte Eifersucht, Lustsp. in 3 A.; dazu ein anakreontisches Divertissement von Hrn. Balletmeister Taglioni.
Sonntag	22	Lothar.	Kätchen von Heilbron, Ritterschauspiel in 5 A.
Montag	23	Adalbertus.	Im alten Hause: Konzert. — Abendunterhaltung im kleinen Museumssaale.

Der Bayerische Volksfreund.

Wohl ist der größte Schatz die himmlische Unschuld der Jungfrau;
Goldne Kronen sind gegen ihn irdischer Tand.
Diese sind drückende Last, und bringen nur Kummer und Sorgen;
Friede und Wonne ergießt jene in jeglicher Brust.
K. Loose.

Dienstag. Nro. 49. München, den 24. April 1827.

Bayern.

München. Bei der an dem heutigen Tage gewöhnlichen großen Hoffeier des St. Georgi-Ritterfestes werden folgende Cavaliere zu Rittern geschlagen: Philipp Ferdinand Frhr. v. Riesenfels, Max Joseph Graf v. Lerchenfeld-Köfering, Albert Ulrich Graf v. Rechberg, Friedrich Karl Frhr. v. Busek. Kapitular-Kommenthur wurde: Heinrich Frhr. v. Vieregg von Görgen.

Nach diesem Feste ist große Rittertafel, wobei zum Erstenmale 4 anwesende Kammerjunker den Dienst der Truchsesse versehen; Abends große Hofakademie. Mittwochs wird der Seelengottesdienst für den Ordens-Großmeister, Max Joseph, und Donnerstags für die seit vorigem Jahre verstorbenen Ordensritter in der k. Hofkapelle gehalten. Am nämlichen Tage reisen Ihre Maj. die Königin zu einem Besuche Höchst-Ihres durchlaucht. Herrn Vaters nach Altenburg ab; Se. Maj. der König aber treten nach Beiwohnung des obigen Gottesdienstes und einer Staatsraths-Sitzung, dann nach eingenommenem Mittagsmahle Ihre Reise nach Italien an, von wo Allerhöchstdieselben bis zum heiligen Fronleichnamsfeste hieher zurückzukehren gedenken, um sonach die Sommermonate in Aschaffenburg und dem Bade Brückenau zuzubringen.— Die Landstände werden dem Vernehmen nach am 2. November sich versammeln.

Verzeichniß des Lehrerpersonales an der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu München im Sommersemester 1827.

A. Theologische Fakultät: die Herren Allioli, Amann, Döllinger, Hortig, Wiedemann. Die Zahl der Vorlesungen beläuft sich auf 10.

B. Juridische Fakultät: die Herren Bayer, Bernhard, Buchinger, v. Dresch, Mayr, Maurer, Schmidtlein, v. Stürzer, Völker, v. Wening-Ingenheim, Wolf, Zenger. Die Zahl der Vorlesungen beläuft sich auf 25.

C. Staatswirthschaftliche Fakultät: die Herren Danner, Hücker, Medicus, Niethhammer, Oberndorfer, Steinlein, Wolf, Zierl, Zuccarini. Die Zahl der Vorlesungen beläuft sich auf 12. (Schluß f.)

Verschiedene Nachrichten.

Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist am 16. April nach Leipzig gereiset, um daselbst mit Ihrer Frau Mutter, der verwittweten Königin von Bayern Maj., welche mit Ihren Töchtern, der Kronprinzessin von Preußen und der Prinzessin Johann von Sachsen dort eintreffen soll, eine Zusammenkunft zu haben. Ihre Maj. die Königin begibt Sich sodann nach Würzburg, und nach einigem Aufenthalte daselbst wird Sie sich nach Karlsruhe begeben, um Ihre Durchlauchtigste Frau Mutter zu besuchen. Sodann werden Ihre Maj. nebst den Königl. Prinzessinnen und den Prinzessinnen Töchtern der verstorbenen Königin Friederike von Schweden nach Tegernsee gehen.

— Nach der Etolle hat der bisher in österreichischen Diensten gestandene Rittmeister Fürst Wrede seine Entlassung genommen, um seine Dienste den Griechen zu widmen.

— In dem Dorfe Jäschkittel im Strehl-Kreise in Schlesien hat am 7. März ein Dienstknecht 5 Menschen, zwei Frauen und ein junges Mädchen, auf die schauderhafteste Weise an Einem Tage ermordet. Der Verbrecher ist bereits eingezogen und hat seine Unthat schon gestanden.

— Ein Schlosser in England war von den Assisen in Haisham als Straßenräuber zum Tode verurtheilt worden, und verkaufte seinen Leichnam an einen Wundarzt für 2 Pfd. Sterl., vorausbezahlt; allein der König hat so eben die Todesstrafe in Deportation nach Botany-Bay verwandelt, und der Wundarzt verlangt nun Entschädigung für den Verlust, der ihm daraus für seine Wissenschaft entsteht.

— Ein öffentliches Blatt erzählt einen Vorfall, der sich kürzlich in der Provinz la Mancha in Spanien

zugetragen hat, auf folgende Weise: Einem Falschmünzer, Namens Torribio, welcher zum Richtplatz geführt wurde, gelang es, sich in ein Hospital zu flüchten. Die Freistätte der Armen konnte indeß nicht geöffnet werden, ohne daß ein Beamter zugezogen wurde, und alle Ausgänge, die man versuchte, führten nicht zum Ziele. Der Corregidor erscheint; er bringt hinein, und in dem Hofraume wird ein Individuum in der Nachtmütze und einem Schlafwamms gefunden, das durch einen Alguazil für den Verurtheilten erkannt wird, worin denn mehrere aus der Eskorte übereinstimmen; es wird befragt, und gibt keine Antwort, statt deren aber Zeichen in Menge von sich. Der Unglückliche wird nun gebunden, zum Schaffot geführt, und ohne alle Gnade, ohne einen Laut von sich zu geben, aufgehangen. Bald darnach langt ein Theil der Eskorte, die noch im Hospital zurückgeblieben war, mit einem Menschen in seiner Mitte, an, der ein Kleid trägt, an dem man den Verurtheilten erkennt; man war seiner habhaft geworden, als er eben im Begriffe stand, über eine Mauer zu entwischen. Dieser war nun der wirkliche Torribio, sein Vorgänger aber der unglückliche taubstumme Bruder desselben, der sich eben in jener Anstalt befunden hatte. Der Uebriggebliebene ist nunmehr der königlichen Gnade anempfohlen worden.

— Am 16. März gebar eine schwächliche, oft kränkelnde Frau eines armen Taglöhners in Fulda zum drittenmal innerhalb 5 Jahren Zwillinge! Ueberhaupt ist diese, jetzt 38 Jahre alte, seit 12 Jahren verehelichte Frau von seltener Fruchtbarkeit. Die noch lebenden 8 Kinder dieses dürftigen Mannes sind sämtlich stark und gesund, und die 4 Zwillingskinder geben den andern in Hinsicht der Größe und Stärke nichts nach.

— Ende des verflossenen Jahres wurde zu Amsterdam eine Volkszählung angestellt, welche folgendes Resultat lieferte: 100,899 Reformirte, 43,212 Katholische, 22,263 Lutheraner, 9845 sonstige Protestanten, 777 Remonstraten, 1946 Wiedertäufer, 237 Bischöfliche, 18,978 deutsche Juden, 1520 portugiesische Juden, 107 aus andern Sekten; zusammen 200,784 Einwohner.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Am vergangenen Sonntage empfing unser hoffnungsvoll blühende Kronprinz Maximilian, welcher am 28. Novbr. sein 16tes Jahr erreichen wird, das erste heilige Abendmahl öffentlich in der k. Hofkapelle mit innigster Erbauung.

Zum Andenken an diese christkatholische Handlung übergab dem jungen Fürsten Sein und des Prinzen Otto Erzieher, dann Religionslehrer der k. Jugend, geistl. Rath J. G. Oettl, ein von ihm herausgegebenes zweckmäßiges Buch unter dem Titel: „Maximi„lian I., des Großen, väterliche Ermahnungen an „seinen Sohn Ferdinand Maria," *) in elegantem Druck und Band. Der salbungsvollen Einleitung zu diesem Werke, auf einer Seite in lateinischer, auf der andern in deutscher Sprache, steht das wohlgetroffene, jedem Bayer ehrwürdige Bildniß jenes großen Regenten voran. —

— Am 19. dieß gegen Abend wurde in Beisein Sr. Maj. des Königs rückwärts der Maxburg am Kanal, da, wo das nun zu demolirende Brunnenhaus steht, der Platz zum Bau einer neuen gewiß sehr nothwendigen protestantischen Kirche ausgesteckt, wozu, dem Vernehmen nach, der Plan des Architekten Hrn. Oberbaurathe Pertsch angenommen wurde.

— Die aus dem Hauspersonale des Hrn. Hirsch gekommene Nachricht, daß der unglückliche Nagelschmied ein Geschenk von 50 Dukaten erhalten hat, ist unrichtig und dahin zu berichtigen, daß die gedachte Familie von einem unbekannten Israeliten eine Summe von 50 Gulden erhielt; ferners können wir auch versichern, daß vor einigen Tagen eine Dame von hohem Range diese Familie besucht, ihr nicht nur ein nahmhaftes Geschenk gemacht, sondern dem kranken Kinde dieser armen Familie auch ihren eigenen Arzt zugesendet hat.

Unbekannt im Verborgenen der leidenden Menschheit Hülfe zu spenden, welche Tugend! Himmlische Seelen! Euer wartet auch himmlischer Lohn.

Anekdote.

Ein Hamburger Tuchfabrikant stattete bei seiner Durchreise durch D. einem alten Jugendfreunde einen Morgenbesuch ab. Dem Bekannten nach der ersten Umarmung eine Erfrischung zu reichen, konnte der Harpagon nicht über's Herz bringen; um jedoch den äussern Anstand zu beobachten und sich mit guter Manier herauszuwinden, sagte er nach gegenseitiger Bewillkommnung: „Gefrühstückt haben Sie gewiß schon ein paar Stunden. — Gern würde ich Sie zum Mittagessen einladen; meine Frau ist aber auf einen Gast durchaus nicht eingerichtet, der Hamburger Küche gewohnt ist. — Indeß weiß ich, daß Sie guten Hamburger Knaster bei sich haben; bringen Sie gegen Abend ein Döschen voll mit, und dann wollen wir miteinander ein Pfeifchen schmauchen.

*) Monita paterna Max I. von Adlzreiter in annal. boic. gentis. Im J. 1701 erschienen sie zu Lüttich französisch, dann später italienisch, 1822 von Aretin, mit dem lat. Orig. zur Seite ins Deutsche übergetragen in Bamberg und Würzburg.

Königliche Hof- und National-Bühne.

(Schluß.)

Trotz allen diesen äußerst nachtheiligen Wechselfällen hatte aber dennoch unsere Bühne in der jüngsten Zeit bewiesen, daß sie dem kunstliebenden Publikum eine für sie vortheilhafte Theilnahme abzugewinnen wußte, welche ihren gemachten Anstrengungen entsprach. — Ja berücksichtigt man noch, daß unser ausgezeichnetester, vielseitigster und denkendster Künstler, Hr. Vespermann, seit Monden mit dem Tode gerungen, ja daß er noch mehrere Monden bis zur völlig erlangten physischen Kraft der Anstalt entrissen bleibt; daß ferners Dem. Sigl, der gefeierte Liebling Euterpens, gleichfalls während dieser Zeit ans Krankenbett gefesselt war, so ist kaum zu glauben, wie unsere Anstalt so noch zu wirken vermochte. Ja sie vermochte es, und zwar zur Freude des Publikums. — Zudem kommt sodann unter diesen traurigen sehr beengenden Verhältnissen auch noch die unerklärbare Abreise unseres Heros der Bühne, des genialen Eßlairs; in einem Momente, wo man hätte glauben sollen, seine Kunstreise würde den unmittelbaren Stillstand des Ganzen nach sich ziehen. — Aber nein! schon begann unter kräftigem Wirken der übrigen Glieder eine neue Periode; und wenn wir auch bis zur völligen Genesung Vespermann's und Zurückkunft Eßlairs manches Klassische und Treffliche entbehren, und noch länger auf den wirklichen Ersatz der andern großen Lücken verzichten werden müssen, so wird nichts destoweniger die Schaulust des Publikums durch die weisen Maßregeln der Intendanz befriedigt, ja angenehm befriedigt werden.

Das Kätchen von Heilbronn begann den großen Cyklus; und dem trefflichen Zusammengreifen der einzelnen Theile zum Ganzen verdankte es die allgemeine Anerkennung des Publikums; und Hrn. Hölken, welcher mit Hrn. Urban abwechselnd die Regie gegenwärtig führt, ihm gebühret die gerechte Anerkennung des besondern Verdienstes, das sich in dem gelungensten Arrangement des Ganzen, von ihm neu in die Scene gesetzt, als vorzüglich bewährte, so zwar, daß er selbst einen gewissen Anstands-Kulminations-Repräsentations-Autor befriedigt haben dürfte, sobald derselbe nur ex delirio mentis in den gesunden Zustand der Natur zurückgekehrt seyn wird. Es gefiel so, daß nach dem zweiten Akte das liebliche und bildlich schöne Kätchen gerufen wurde; während jedoch die allgemeinste Theilnahme vorzugsweise dem gelungenen Schluß-Ganzen des Aktes gegolten; und am Ende das als Anfängerin wirklich treffliche Kätchen, Dem. Hagn, mit Hrn. Hölken nochmals gerufen wurde. —

Somit wünschen wir, daß die Intendanz in dem Bestreben ihrer Interims-Regie, die bei so wenigen Mitteln einen äusserst schweren Standpunkt hat, auch fortwährend die Anerkennung des Publikums erringen, und sich um das Kroglodyten Gebelle faselnder Obscuranten, die selbst nicht wissen, was sie wollen, nicht bekümmern möge, und in dem vox populi, vox dei! ihren Lohn erkennen wolle.

Die Vorsorge der Verwaltung, durch einen Cyklus von Taglionischen Balleten das Schönste in Terpsichorens Reich zu bieten, kann gegenwärtig nur die treffliche Leitung derselben erhöhen; und wird auf der andern Seite die zu hoch gesteigerte Anforderung in billigem Verhältnisse zu erhalten wissen. —

Würde es schlüßlich die Direktion ihrem Interesse genehm halten wollen, durch den momentanen Stillstand unserer großen Opern, die Operette, welche leider beinahe ganz verdrängt war, wieder ins Leben zu rufen, so würden nicht nur die talentvollen Anfänger und Anfängerinnen Gelegenheit finden, in ihrem Darstellungsvermögen immer vorwärts zu schreiten, sondern auch die Gesangs-Virtuosen gezwungen werden, darstellend seyn zu müssen und zu werden. Und so würde alsdann mit dem Nutzen auch das Gute der Kunst erzweckt werden; und die Intendanz durch Vorführung lauter großen und heroischen Opern nicht die Verwöhnung des Publikums erzwecken, und daher nicht so oft in die Verlegenheit kommen, die Hör- und Schaulust mit zu wiederholten Darstellungen derselben befriedigen zu müssen. Die Mannigfaltigkeit würde ein schöneres und folglich anziehenderes Wirken der Gesangkunst gewähren, und dem ewigen Spruche genügen: varietas delectat!

Wir glauben diese wenigen Worte als wirkliche, und nicht sogenannte, Freunde der Kunst zeitgemäß für unsere Kunstanstalt; um durch Hinweisung auf die wichtigsten Momente so manchem gebornen Nonsens wahrheitsliebend entgegen zu treten. Humanus.

NB. Nächstens über die ausgezeichnetsten einzelnen Kunstleistungen ein Mehreres. —

Sonnabend den 21. April wurde im k. Hof- und Nationaltheater: Die beschämte Eifersucht, Lustspiel in 3 A., und hierauf zum Erstenmale ein anakreontisches Divertissement in 1 Akt, vom k. k. Balletmeister Hrn. Taglioni, gegeben.

Wenn auch die Lustspiele in diesem Theater selten einen zahlreichen Besuch anziehen, so konnte derselbe des Ballets wegen größer erwartet werden, als er wirklich gewesen. Das Divertissement war schön; Hr. Taglioni (Sohn) leistete Vortreffliches; Dem. Taglioni, die graziöse Taglioni, Herrliches, und Mad. Horschelt wie Hr. Laroche Alles, was man vom ihnen zu sehen gewohnt ist. Das Ganze wurde mit allem Beifalle aufgenommen, Herr und Demois. Taglioni am Schluße rauschend hervorgerufen.

Anzeigen.

(2 a) Bauversteigerung.

Die zu der vermög allerhöchsten Reskripts vom 6ten d. M. am Würmkanale zwischen der Dachauer Strasse und dem Kanalhäuschen zu erbauenden Schwimmschule gehörigen hölzernen Gebäude und Umplankungen sollen im Wege der Versteigerung an den Mindestnehmenden zur Herstellung in Akkord gegeben werden. Es wird zu diesem Ende Termin auf

Freitag den 27. d. M. früh 8 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Steigerungslustige, welche sich über zu diesem Unternehmen erfoderlichen Ei-

genschaften legitimiren können, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingnisse und Plane, zwei Tage vorher in der Wohnung des unterzeichneten Vorstandes (Schwabingerstrasse Nr. 1648. über 1 Stiege) von Morgens 8 bis 11 Uhr eingesehen werden können.

München den 20. April 1827.

v. Baligand, Oberstlieutenant.

Donnerstags den 25. dieß Nachmittags 3 Uhr wird die Gartenerde des ehemaligen v. Prielmayerschen Gartens nächst dem Hubergarten an den Meistbietenden versteigert. München den 22. April 1827.

Die Oekonomie-Kommission des k. Kadeten-Korps.

v. Daumüller, Oberlieutenant.

Wunder, Rechnungsführer.

Eine von der k. Regierung geprüfte Elementarlehrerin, welche unter 62 Individuen den ersten Fortgangsplatz mit der Note: „Vorzügliche Befähigung" erhielt, sich auch über schon geleistete Dienste im Schulfache gehörig auszuweisen vermag, wünscht bis zu Anfang des Schuljahres $18\frac{2}{3}$ bei einer öffentlichen Lehranstalt des In- oder Auslandes Anstellung zu erhalten. Auch würde sie, da sie französisch spricht, einer Gouvernantenstelle bei 3 bis 4 gutartigen Kindern wohl vorzustehen wissen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(3 a) Beim Handelsmann Wolfgang Vogl im Thal Petri Nr. 552. sind zu den niedrigst billigsten Preisen geschlissene und ungeschlissene Bettfedern und Pflaumen wieder zu haben.

Es werden mehrere Hundert Fuhren sehr guter Gartenerde täglich zu verkaufen seyn; und dieß kann in der Sonnenstrasse Nro. 1298. zu ebner Erde rückwärts erfragt werden.

Auf dem Marxplatze Nro. 39. über 1 Stiege stehen mehrere ganz neue Meubels billig zu verkaufen.

Es wird ein noch gut beschaffenes Schreibpult, welches verschlossen werden kann, zu kaufen gesucht.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht.

Mittwoch den 25. d. M. musikalische Abendunterhaltung. Anfang Abends halb 8 Uhr.

München den 20. April 1827.

Der Ausschuß.

Verschiedene noch ganz brauchbare eiserne Fenstergitter und Fensterläden werden Donnerstags den 26. d. von 9 bis 12 Uhr im Hausflure Nr. 49. der Residenzstrasse gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

In der Kanalstrasse ist ein Haus nebst Hofraum um 3400 fl. zu verkaufen und das Uebrige in der Maxvorstadt, Kasernstrasse Nr. 348., zu erfragen.

Vor dem Marthore auf dem Dultplatz Nro. 1392. sind über 3 Stiegen 2 auch 3 modern meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer zu verstiften.

In Schönfeld Nr. 121. ist rückwärts zu ebner Erde an der Sonnenseite ein geräumiges meublirtes Zimmer mit eignem Eingange für 6 fl. Anfangs Mai zu beziehen.

Vor dem Isarthore in der Herrenstrasse Nr. 313. über 1 Stiege links auf den Gang ist ein eingerichtetes Zimmer, monatlich für 5 fl. sogleich zu beziehen.

(2 b) Unterm ehemaligen Ruffinithurm No. 981 ist über 3 Stiegen eine hübsche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(2 a) Am Ostermontag ging im k. Theater ein Bronce-Bracelet verloren. Der Finder wird ersucht, selbes am Rindermarkt zu ebener Erde gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Es sind 3 Vorstecknadeln mit einem Topas, einem Malachit und einem Antikensteine vom 20. auf den 22. April verloren gegangen. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung. D. U.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 21. April 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 25 kr.	Korn	5 fl. 50 kr.
Gerste	6 fl. 30 kr.	Haber	3 fl. 45 kr.

Gestorbene in München.

Den 17. April. Joseph Weindiel, b. Schuhmachermeister, 66 Jahre alt, an Lederverhärtung. Friederike Schmotzer, Stadtgerichtsbotenstochter v. h., 23 J. alt, am Brand.

Den 18. — Se. Hochw. Herr Benefiziat Zehendmayr, 56 J. alt, an der Abzehrung.

Den 19. — Joh. Berg, pens. Hartschier. 57 J. alt, an der Brustwassersucht. Jos. Groß, b. Kirschnermeister, 50 J. alt, am Schleimschlag.

Den 20. — Walburga Kleb, b. Kellermeistersfrau, 36 J. alt, an Eiterlungensucht und Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	24	Georg M.	
Mittwoch	25	Markus Ev.	

Der Bayerische Volksfreund.

Edle Menschenliebe ist unter allen Tugenden die schönste.
Himmlische Seelen! Euer wartet auch himmlischer Lohn!

Donnerstag. Nro. 50. München, den 26. April 1827.

Ode
auf das höchste Wiedergenesen
Sr. Durchlaucht des k. bayer. Feldmarschalls ꝛc.
Herrn Fürsten von Wrede.

Steig himmelan, o Dank, zu dem Göttlichen,
Der um die Hüften unsers gefeyerten,
Geliebten Wrede wand die grüne
Gurt der Genesung, die Kraft des Heiles!

O Auge, das siegstrahlend dem Boier stets
Die Sternenpfad' zeigte des ew'gen Ruhms,
Das an dem Schiff der Staatsgeschäfte,
Wie ein Orion uns stets geleuchtet!

Du strahlest wieder in der errung'nen Kraft
Erneuten Lebens! Heil der Genesung krönt
Das hohe Haupt, um welches Thaten-
Glorie windet den ew'gen Lorbeer.

Auf Deutschlands Boden grünte ein Kleeblatt von
Heroen: Blücher, Wrede und Schwarzenberg.
Wo schlachtenlenkend sie geboten,
Wölbte der Sieg die erhob'nen Banner.

Der Knechtschaft lang getragenes Joch, es fiel
Zerschellt durch Blücher, Wrede und Schwarzenberg.
Durch sie bracht' uns der sanfte Stab des
Friedens, die Blüthen des glücklichen Wohlstands.

Im Frieden fiel vom hehren Trifolium
Das linke Blatt, ihm folgte das rechte dann;
Das Mittelblatt nur steht im Erbe
Boj'ns noch grünend als Stolz und Zierde

Der Helden Bayerns. Daß durch Decennien
Es grüne, daß noch freudig die Enkelwelt
Durch Wrede's Heldensey'n erstarke:
Senden zur Gottheit wir heiße Wünsche.

Bayern.

Verzeichniß des Lehrerpersonales an der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu München im Sommersemester 1827.
(Schluß.)

D. Medizinische Fakultät: die Herren Berger, Breslau, Buchner, Döllinger, Gmeiner, v. Grossi, Hensler, v. Loe, Oken, Reubel, Ringseis, Röschlaub, Schneider, Waltenberg, Weißbrod, Wilhelm, Zierl.
Die Zahl der Vorlesungen beläuft sich auf 34.

E. Philosophische Fakultät: die Herren Allioli, Ast, Fr. v. Baader, Jos. v. Baader, Buchner, Claude v. Delling, Dempp, Fick, Frank, v. Freiberg, Fuchs, Gruithuisen, Hensler, Hortig, Kieshaber, Kittel, Klebe, v. Koch-Sternfeld, v. Kobell, Maaßmann, v. Maffei, Mall, Mannert, Martius, Meilinger, Oken, Schmeller, Schorn, Schubert, Sendtner, Siber, Söltl, Späth, Stahl, Thiersch, de Trailler, Wagler, Zuccarini.
Die Zahl der Vorlesungen beläuft sich auf 70.
Der Anfang der Vorlesungen war am 23. April.

Verschiedene Nachrichten.

Landshut den 25. April. Gestern Abends hat ein sehr starkes Gewitter große Verheerungen angerichtet. Der Blitz schlug in das Haus des hiesigen Metzgers Danzer, in welchem neun Personen um den Tisch herumsassen, zerschmetterte nicht nur den ganzen Dachstuhl gänzlich, sondern das ganze Haus dergestalt, daß es in diesem Augenblicke nicht bewohnbar ist, ohne einen Menschen zu beschädigen oder anzuzünden. Auch bei dem hiesigen Stärkmacher hat der Blitz wunderbar gewirthschaftet; aus einem Kasten die Schubladen und Papiere herausgerissen, einen Ochsen im Stalle erschlagen, keinen Menschen im Hause beschädigt und ebenfalls nicht gezündet.

— Den neuesten Nachrichten zu Folge ist der Weg unter der Themse in London seit einem Jahre um mehr als 270 Schuh unter dem Flusse vorgerückt. Am 15. Novbr. v. J. hatte man schon den tiefsten Punkt erreicht, von wo man wieder aufwärts stieg. Zweimal war die Themse in den Weg eingedrungen, wurde aber jedesmal zurückgewiesen, so daß Niemand mehr am Gelingen dieses Wunderwerks zweifelt.

— Am 11. Februar d. J. starb in der Festung Ivanich, in Kroatien, Maria Krainchich im 112ten Jahre ihres Alters und im 70sten ihres Wittwenstandes an Altersschwäche. Vor 16 Jahren ließ sie sich von ihrem Enkel, einem Tischlermeister, ihren dereinstigen Sarg verfertigen, welchen sie in ihrer Schlafkammer sorgfältig aufbewahrte.

— Hr. Kunst, Regisseur des k. k. Theaters an der Wien, erklärt in öffentlichen Blättern das Gerücht,

als sey er von seiner Gattin Sophie Schröder geschieden, für schändliche Verläumdung.

— Am 17. April wurde zu Paris von dem Könige die Ordonanz unterzeichnet, wodurch das Gesetz über die Polizei der Presse zurückgenommen worden war. Ganz Paris war voll Lust und Freude; viele Häuser wurden Nachts beleuchtet, und alle Buchdrucker und Buchhändler ꝛc. haben aus ihren Offizinen milde Beiträge zu den Armen-Anstalten gesendet.

— Es gibt gegenwärtig in Großbrittanien nach den neuesten Berechnungen über 15,000 Dampfmaschinen. Einige derselben besitzen eine erstaunenswürdige Kraft, so gibt es z. B. deren in den Bergwerken der Grafschaft Cornwall, deren Kraft der von 600 Pferden gleichkommt. Wenn wir für jede im Durchschnitte aber nur die Kraft von 25 annehmen, so ergäbe dieß im Ganzen eine Kraft von 175,000 Pferden; oder, da nach Watt's Schätzungen, ein Pferd fünf und eine halbe Menschenkraft hat, so ist die Kraft der englischen Dampfmaschinen beinahe der von zwei Millionen Menschen gleich. Jedes Pferd bedarf zu seiner Unterhaltung den Ertrag von zwei Akres Landes; England erspart daher, vermittelst seiner Dampfmaschinen 750,000 Akres mehr zu seiner Benutzung, als wenn dieselbe Arbeit von Pferden geliefert werden müßte.

— Am 19. d. hat sich der Kadet Frhr. v. Seida vom 3. Lin.-Infant.-Regiment in Urlaub bei Augsburg mit seinem Jagdgewehre aus Unvorsichtigkeit erschossen.

— Papier unverbrennlich zu machen. — Man darf dasselbe nur in eine höchst gesättigte Alaun-Auflösung tauchen.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Die medizinische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität hat das Sommer-Semester 1827 damit begonnen, daß sie dem Kandidaten der Medizin, Karl v. Triboldt, aus München, nach vorausgegangener öffentlicher Disputation die Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie ertheilte.

— Am 21. d. hatten die Beerdigungs-Feierlichkeiten zweier Justizmänner vom Civil und Militär statt, nämlich die des ꝛc. Staatsraths v. Gönner und des ꝛc. Oberauditors v. Gruber. Letzterer wurde nach dem Dienstreglement als Oberst der Armee begraben; Ersterer erhielt die gebührende Auszeichnung in Abordnung eines k. Kammerfouriers, und übriger ansehnlicher Begleitung. Jeder wirkl. Kolleg. Rath war nämlich von jeher befugt, bei Leichenbegängnissen einen k. Hoffourier sich zu erbitten, so wie die königl. Kämmerer und die in gleichem oder höherem Range stehenden Hof- und Staatsdiener um einen k. Kammerfourier nachsuchen können. Diese Begleitung ist die letzte Ehre, welche der k. Hof dem Abgeschiedenen und seiner Familie gleichsam durch Abordnung eines Kommissärs in der Person des Hof- oder Kammerfouriers erweiset. Der Hauptkläger wird sowohl bei der Beerdigung als bei dem Seelengottesdienste von dem k. Hof- oder Kammerfourier in Uniform zur Rechten, und einem Geistlichen im schwarzen Mantel zur Linken gehend, in die Mitte genommen. Bei Leichenbegängnissen des Kammeradels begleitet auch den zweiten Kläger ein Hoffourier und ein Geistlicher. Vor dem Kondukte der Geistlichkeit führt ein Gehülfe des Hof- oder Kammerfouriers den Trauerzug.

— Der Polizei-Anzeiger Nro. 29. vom 11. April enthält eine sehr lesenswerthe Erinnerung an Herrschaften über den Unfug der unrichtig ausgestellten, Zeugnisse in den Dienstbotenbüchern und den hieraus entspringenden sehr nachtheiligen Einfluß sowohl auf die Herrschaften selbst, als auf den Dienstbotenstand, über welchen die Klagen immer häufiger werden. Jene Dienstherrschaften, welche aus Schonung den entlassenen Dienstboten ein unverdientes gutes Zeugniß ausstellen, schaden denselben weit mehr als sie ihm zu ihren weitern Fortkommen zu nützen gedenken; denn ein solches Subjekt wird dadurch nicht gebessert, sondern immer schlechter werden, andere Herrschaften um das Vertrauen betrügen und überhaupt dem so ziemlich überhandgenommenen Verderbniß der Dienstboten-Klasse durch böses Beispiel Vorschub leisten. — Wahrheit und Recht nehme daher jede Herrschaft zum Maßstabe ihrer Handlungen, und nur mit diesem erzweckt sie das Gute, sowohl für sich selbst, als zur Besserung des Gesindes. Es hat sich auch manchmal verlauten lassen, als hätten sich Herrschaften von unedlen Nebenabsichten und andern ungerechten Gesinnungen hinreissen lassen, ihren Dienstboten das wohlverdiente Zeugniß nicht zu geben; allein eine solche, vor dem weltlichen und ewigen Richterstuhle so schwer zu verantwortende Schandthat wird man sich doch nicht zu Schulden kommen lassen?

— Der Schnelläufer Hr. Bindner, welcher am vergangenen Sonntag mit Helm und Küraß bekleidet, und einer Lanze in der Hand einen Weg von 2½ Stunde in 40 Minuten zurücklegen wollte, den er früher mit leichterer Bekleidung zweimal vollendet hatte, ist auf dem Karolinenplatze ohnmächtig zusammengestürzt und nach Hause gefahren worden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß sich jeder Mensch jedem Handwerke eher als solch einem Gesundheit verderbenden Broderwerbe widmen möchte, der ohnehin für Niemanden eine große Lust gewähren kann.

Gesangschule — ein lebendiges Denkmal.

Die Flora nennt den Vorschlag: „wohlmeinend, edel, gemeinnützig, ächt patriotisch.“ Nun, was fehlt denn da noch? — Kommen einer Grabbüste oder einer Säule in den Foyers wohl dieselben Prädikate zu?? — Aber — Man denke: — „nicht finanziell!“ — Eine solche Schule kostet ihr jährlich wenigst „achttausend (sic!) Gulden!“ — Was sich wohl die gute Flora für einen Begriff von so einer Schule machen mag. Wer hat aber auch je die Finanzkünste einer Flora empfohlen? Will sie vielleicht einen Velutti oder gar eine Sontag oder Catalani selbst berufen? Wie manches wohlbestellte Gymnasium beträgt die Summe nicht mit allen Besoldungen der Lehrer! Wir andere, mehr auf das Wesen, als auf den Schein sehend, wagen es, eine hoffnungsvolle Singschule, zur Entwickelung und Bildung der ersten Anlagen, mit 1000 fl. zu begründen, und mit der jährlichen Hälfte zu erhalten und zu vervollkommnen. Die erste Summe dürfte von der Liberalität der Münchner allein gehofft werden, (und wird wohl ein Denkmal aus Erz oder Stein sich damit begnügen?) und die zweite würde uns ganz bestimmt ein Konzert tragen, jährlich an dem Sterbetage der Verklärten zu diesem Zwecke veranstaltet. Doch das wäre nicht die einzige Quelle!

Mr.

Wahrheit.

Jede Täuschung muß vergehn,
Wahrheit mag allein bestehn;
Wenn ein graues Haupt betrügt,
Wenn die Wahrheit selber lügt —
Jüngling, laß dich nicht bethören,
Achte nicht auf falsche Lehren;
Folg' vielmehr der Wahrheit Spur,
Wahr ist Gott und die Natur.

Waldhauser.

Mathematische Aufgabe. *)

Ein armer Wicht, welcher, obwohl schon 60 Jahre alt, doch noch zu wenig durch Schaden klug geworden ist, will in der nächsten Lotterieziehung einen Terno machen. Er geht zu einem Rechenmeister mit der Bitte, dieser möchte ihm glückliche Numern angeben. Der Rechenmeister lächelt und sagt endlich dem Lotterielustigen: „Sie müssen 3 Numern nehmen, welche ihre Lebensjahre zur Summa haben. Die kleinste dieser 3 Zahlen muß aber von der mittlern um eben so viel, als die mittlere von der größten verschieden seyn; und diese Differenz beträgt eilf.“

*) Nachdem solche Aufgaben den Liebhabern dieser Kunst nur zur Selbstprüfung dienen sollen, so wollen wir um so weniger die Auflösungen eingesendet verlangen, als dieselben ohnehin im Blatte erscheinen, und die verehrlichen Einsender nur beschweren würden. In besondern Fällen wird um die einzusendenden Auflösungen direkte nachgesucht werden. D. R.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem sich sogleich am 22. d. M. unserm Aufrufe zu Folge ein edler Menschenfreund aus dem Stande der hiesigen Herren Advokaten anerboten, die Streitsache des verlassenen alten Mannes zu übernehmen, so sehen wir uns verpflichtet, diesem Rechtsfreunde, der sich jedoch die Namhaftmachung verbeten hat, unsern verbindlichsten Dank abzustatten, mit dem Bemerken, daß wir den Fortgang so wie den Erfolg von dieser Sache dem verehrlichen Publikum zu seiner Zeit mittheilen werden. Die Redaktion.

Königliches Hoftheater an der Residenz.

München den 23. April. Großes Vokal- und Instrumental-Konzert von der hochfürstl. Thurn und Taxischen Kammersängerin M. Mathilde Weiß.

Wenn auch der Gesang des verehrten Gastes nicht jene Kunsthöhe erreicht, in welcher wir ihn auf unserer Bühne stets zu vernehmen gewohnt sind, so hat man jedoch an demselben eine gute Schule erkannt, und der übrigens noch hoffnungsvollen Sängerin den verdienten Beifall angedeihen lassen. Die HHn. Pellegrini und Böhm haben, wie immer, Vortreffliches geleistet; aber die beiden Hornisten waren nicht geeignet, diesem Konzerte eine Auszeichnung zu verschaffen. JJ. KK. Majestäten haben diese musikalische Abendunterhaltung durch Ihre allerhöchste Gegenwart verherrlicht; übrigens war das Haus nicht zahlreich besucht.

Letzte Erwiederung
in Betreff der Kellheimer Sandsteine.

Es muß ein peinigendes Gefühl seyn, eine vorgefaßte und öffentlich ausgesprochene irrige Meinung wieder verlassen, und seinen Irrthum vor dem Publikum laut bekennen zu müssen. Herr Sutner liefert uns hievon ein auffallendes Beispiel; denn die Art, mit welcher er sein Geständniß sich selbst herauspreßt, ist wirklich bemitleidenswerth. Mühsam und wie ein Wurm sich windend und krümmend sucht er sich durch einen Schwall von Worten und nicht zur Sache gehörigen Erörterungen über die Eigenschaft des Kellheimer Sandsteines von seiner gegen mich eingegangenen Verbindlichkeit zu entledigen, und beweist dadurch, daß es ihm leichter ankomme, Jemand Andern der Unwahrheit zu beschuldigen, als sein eigenes Unrecht frei und offen zu bekennen.

Kurz! Herr Sutner hat sich durch den Augenschein überzeugt, daß er sich geirrt habe, und ich erkläre die

Sache von meiner Seite hiemit als abgethan, denn ich werde mich durchaus in keine weitere Erörterung mehr mit ihm einlassen.

Zur Beruhigung des verehrlichen Publikums will ich jedoch noch beifügen, daß ich den Kelheimer Sandstein nach voraus geschöpfter vollkommenen Ueberzeugung von seiner Güte und Dauerhaftigkeit zum Bau der neuen Isarbrücke vorgeschlagen, und der Magistrat, nachdem er das Gutachten von Sachverständigen hierüber erhoben hatte, die Genehmigung hierzu ertheilt habe. Die Güte und Vortrefflichkeit dieses Baumaterials wird sich mit der Zeit bewähren, so sehr sich auch Herr Sutner aus mir unerklärbaren Absichten Mühe giebt, dasselbe zu verdächtigen, und er wird sich am Ende doch noch selbst überzeugen, daß er sich auch in diesem Punkte getäuscht habe.

Ich lade Jedermann ein, das Verhalten dieses Baumaterials an einem seit fünf Jahren jedem Wechsel der Witterung frei ausgesetzten Probesteine, welcher gegenwärtig in der Nähe des linkseitigen Widerlagers der neuen Brücke an der hölzernen Planke des militärischen Holzgartens liegt, selbst zu erproben, und ich zweifle nicht, daß er sich hieraus nicht vollkommene Beruhigung verschaffen sollte.

Schlüßlich rathe ich Herrn Sutner wohlmeinend, da er mich einmal zur öffentlichen Sprache gezwungen hat, sich in der Folge mit nützlicheren Dingen zu beschäftigen, als dem Publikum, das ihn wahrlich nicht zu seinem Sach- und Wortführer erkohren hat, seine irrigen Ansichten und Meinungen ferner aufzudringen.

München den 21. April 1827.

Probst.

Ueber den Nutzen einer Warnung.

Nicht blos dem mit seinem schwarzen Frack hätte die im vorigen Blatte No. 48. enthaltene Warnung gegen ochsenziemerische Empfindungen zu gut gehen dürfen, sondern gewiß hätte es Jedermann mit Dank erkannt, wenn dieser mit einer ausgedehnten Praxis unverschämt prahlende Doktor nahmhaft gemacht oder doch der Frack mit langer oder kurzer Taille näher bezeichnet und so das Publikum vor Schaden mehrerer Art gewarnet worden wäre.

Als Resultat dieses Verfahrens dürfte freilich ein Injurien-Prozeßlein zu gewärtigen seyn; aber der Nutzen würde den Schaden, resp. Indemnisation oder Ehren-Reparatur-Gebühr bei weitem aufwiegen.

Als Rechtfertigung könne man sich auf Amtsblätter berufen, worin Winkel-Advokaten, Verschwender ꝛc. öffentlich mit Namen bekannt gemacht und das Publikum vor Schaden gewarnet wird. Der Zweck ist auch hier derselbe, nur die Kompetenz nicht.

Dem Urheber eines aus F—g gekommenen Briefes wird hiermit der wärmste Dank für den wahrhaft guten Rath gezollt, den er ganz mit den aufrichtigen Worten ertheilte, welche allein das Eigenthum eines wohlwollenden Mannes sind. Vielleicht dürfte demselben, unter poste restante, auf einem zu bestimmenden Platze, die Ursache der Begründung, so wie der gegenwärtige Zustand der berührten Sache zur Kenntniß gebracht werden, um durch seine weiteren gefälligen Aufschlüße den besten Erfolg erwarten zu können.

. . . .

Anzeigen.

3 b) Aus höchstem Auftrage der k. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 8. l. Mts wird das ehemalige Ministerial-Bau-Bureau-Gebäude im Kreuzviertel in der Promenade-Straße No. 1509. öffentlich versteigert.

Die Veräußerung geschieht nach den allgemeinen Verkaufs-Normen vom 30. September 1811. auf freies Eigenthum.

Ein Zurückrücken des Gebäudes im Wiederaufbauungsfalle in die Straßenlinie der übrigen Häuser, oder der Abbruch überhaupt wird nicht bedungen.

Wer dieß Haus, welches der dortige Hausmeister vorzeigen wird, zu kaufen geneigt ist, wolle sich Donnerstags am 17. k. Mts. May Vormittags dortselbst einfinden, und sein Angebot zu Protokoll geben.

München am 13. April 1827.

Königl. Stadt-Rentamt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

(2 b) Bauversteigerung.

Die zu der vermög allerhöchsten Reskripts vom 6ten d. M. am Würmkanale zwischen der Dachauer Straße und dem Kanalhäuschen zu erbauenden Schwimmschule gehörigen hölzernen Gebäude und Umplankungen sollen im Wege der Versteigernng an den Mindestnehmenden zur Herstellung in Akkord gegeben werden. Es wird zu diesem Ende Termin auf

Freitag den 27. d. M. früh 8 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Steigerungslustige, welche sich über zu diesem Unternehmen erfoderlichen Eigenschaften legitimiren können, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingnisse und Plane, zwei Tage vorher in der Wohnung des unterzeichneten Vorstandes (Schwabingerstrasse Nr. 1648. über 1 Stiege) von Morgens 8 bis 11 Uhr eingesehen werden können.

München den 20. April 1827.

v. Baligand, Oberstlieutenant.

Am 2. May, Morgens um 9 Uhr, werden in der alten Isar-Kaserne nachverzeichnete Gegenstände, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

8444 Pfund Gußeisen aus alten Ofenplatten und einem Kanonofen bestehend.

8117 Pfund altes Eisen, unter welchen sich 15 eiserne brauchbare Fenstergitter, und verschiedene noch brauchbare Eisentheile, besonders aber noch viele Stangen sich befinden, welche der Nagelschmid mit Vortheil verarbeiten kann.

Ein 2550 Pfund schweres eisernes Hofthor.

Zwei eiserne Flügelthüren (Gitter) 445 Pf. schwer.

124 Stück Drahtgitter von verschiedener Größe.

2 blechene unbrauchbare Oefen.

1363 Pf. altes Eisenblech.

6 noch brauchbare große Thorflügel mit Schloß und Bänder.

2 große Glasthüren.
69 Fensterstöcke von verschiedener Größe mit Eisenstangen.
29 derlei ohne Eisenstangen.
8 Doppelthüren.
33 alte Zimmerthüren mit Bänder.
20 Fensterläden mit Bänder.
136 große untere Fensterrahmen, theils mit, theils ohne Glas.
140 große obere derlei.
134 große Thore mit Bändern.
68 Fensterstöcke verschiedener Größe.
18 große Thore mit Bändern.
7 Thüren mit Bändern.

Welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Drahtgitter, die eisernen und hölzernen Thore und Thüren, die Fenster-Stöcke, Rahmen und Läden beim allgemeinen Bauwesen, von Privaten noch mit großem Nutzen verwendet werden können. München am 17. April 1827.

Königl. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission.
Rickerl, Major, als Vorstand.
Bauer, Verwalter.

Die dahiesige 1te Stadtmusikanten-Stelle hat sich durch die Beförderung des Stadtmusikanten Sturm erledigt, zu deren Wiederbesetzung unverzüglich geschritten wird. Es werden daher vollkommen befähigte Subjekte, welche eine Anstellung dieser Art wünschen, aufgefordert, sich innerhalb

4 Wochen

bei der unterzeichneten Amtsstelle anzumelden und legale Zeugniße, sowohl über ihre erworbene Kunstfertigkeit, als über ihr sittliches Betragen vorzulegen.

Die hauptsächlichsten Erfordernisse sind für einen Bewerber, daß er Violin und Clarinett mit einiger Virtuosität zu behandeln und sowohl ein Orchester, so wie eine vollständige Militär-Musik zu dirigiren versteht, da er zugleich die Funktion als Musikmeister bei dem hiesigen königl. Landwehr-Bataillon zu besorgen hat.

Vorzügliche Rücksicht würde auf ein Individuum genommen werden, welches bereits schon bei einem königl. Linien-Infanterie-Regimente als Kapellmeister gedient hat, und zur Zeit noch unverheurathet ist.

Rothenburg an der Tauber am 16. April 1827.

Der Magistrat dieser königlichen Stadt.
Mayer, rechtskund. Bürgermeister.

Bad-Eröffnung.

Das wegen geringer Entfernung von der Hauptstadt und seiner angenehmen Lage in der Nähe des Starnberger-Sees allgemein beliebte Mineralbad zu Petersbrun bei Leutstetten wird am 1. May d. J. wieder eröffnet. Der Unterzeichnete, indem er für die vorjährigen vielseitigen Besuche seinen ergebensten Dank abstattet, fügt die Versicherung hinzu, daß auch in diesem Jahre sein Bestreben dahin geht, durch gute, prompte und billige Bedienung der Auffoderung seiner Titl. Gäste vollständig zu entsprechen.

Joseph Klostermeier, Badpächter.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung ist zu haben:

Allgemeine und besondere Grundsätze der deutschen Orthographie von J. G. Frieß. Preis 40 kr. Von den bereits erschienenen Schriften über Orthographie hat bekanntlich noch keine dieselbe so ausführlich behandelt wie diese. Sie ist sowohl für Lehrer, als auch für solche bearbeitet, die sich in der Rechtschreibekunst mehr zu vervollkommnen wünschen, enthält ihre Regeln in schönster Ordnung mit vielen Beispielen und sonstigen Erläuterungen, und kann also um so mehr bestens empfohlen werden.

(3 a) Es werden 3 bis 400 fl. auf gerichtliche Versicherung als Darlehen gesucht. D. U.

(3 b) Beim Handelsmann Wolfgang Vogl im Thal Petri Nr. 552. sind zu den niedrigst billigsten Preisen geschlissene und ungeschlissene Bettfedern und Pflaumen wieder zu haben.

Ein Schuhmachermeister sucht einen Lehrjung von ordentlichen Aeltern. Das Nähere in der Theatinerstraße No. 82.

Der Unterzeichnete unterhält in Mergentheim bei Würzburg eine Niederlage von allen Gattungen Damen-, Herrn- und Kinder-Strohhüten in ganz frischer, schöner, moderner Waare von vorzüglicher Qualität aus eigner Fabrik zu den billigsten Fabrikpreisen, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Mergentheim den 30. März 1827.

Sebastian Boldrini,
Strohhut Fabrikant in Wien.

Endesgesetzter empfiehlt sich einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum und verspricht als Zimmermaler sowohl in Bau-, Fußböden- als Meubel-Anstrich-Arbeiten nach dem neuesten Geschmacke die billigste und prompteste Bedienung logiert beym Geschmeidmacher Miller, im Lug ins Land nächst dem Isarthore.

Daniel Renner,
bürgerl. Zimmer-Maler.

Das von Endesunterzeichnetem raffinirte Lampenöl, welches weder raucht noch dampft, wird das Pfund zu 14 kr. verkauft.

Max Vogt,
b. Salzstößler vor dem Sendlinger-Thore.

Der Unterzeichnete findet sich verpflichtet für die zur Abhülfe der in seinem Hause am verflossenen Freitage zu entstehen gedrohten Feuersgefahr so vielseitigen Theilnahme seiner Mitbürger sowohl, als auch für den von Seite der Lösch-Anstalten und der königl. Gensdarmerie hiebei bewiesenen rühmlichen Eifer seinen wärmsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken und sich zu fernerem Wohlwollen zu empfehlen.

München den 22. April 1827.

Johann Seewalder,
kön. Hof-Geschmeid- und Stahl-Arbeiter.

Ein unverheuratheter Mann ohne Kinder, welcher einige tausend Gulden Kaution leisten kann, wünscht als Verwalter oder Hausmeister einen Platz. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstraße.

Zu der am 31. Mai d. J. hier unter polizeilicher Aufsicht Statt findenden Verloosung eines auf 500 fl. geschätzten Schreibtisches, Meisterstück des hiesigen Schreinermeisters Kübler, sind Loose zu 48 kr. zu haben.

Handelsmann Margreitter.

Eine Putzarbeiterin, welche alle Putzarbeiten verfertigen kann, sucht eine Beschäftigung in einem Putzladen.

Im Hause No. 604. am Schrannenplatze wird am nächsten Ziele Michaelis ein großes Quartier mit allen Bequemlichkeiten leer, welches gegen die Miethe von 265 fl. an eine ruhige kleine Familie abgegeben wird.

Es wird eine Wirthschaft mit einem Garten nahe an der Stadt zu pachten gesucht. Das Weitere bei Hrn. Mühlberger.

Am Donnerstage den 26. April spielt die Scherer'sche Familie bei Unterzeichnetm, wozu ich Musikfreunde höflich einlade.

Paul Heinz, Caffetier
am Promenadeplatz nächst dem gold. Bären.

Es ist an der Pasingerstraße No. 196. eine Wohnung über eine Stiege mit 5 Zimmern, 1 Küche, Speicher und einem Garten für 100 fl. sogleich zu beziehen. Auch ist eine Stallung und in diesem Hause ein sehr guter Eiskeller für 100 fl. zu vermiethen.

Es ist eine sehr schöne Wohnung in der Wurzerstraße No. 303., bestehend aus 4 heitz- und 1 unheitzbaren Zimmern, 1 Küche und Speisekammer für 400 fl. sogleich zu beziehen.

Ein neuer Kleiderkasten von Fichtenholz mit zwei Thüren und Schloß ist zu verkaufen vor dem Sendlinger-Thore No. 3. zu ebener Erde rechts.

Es sind in der Wurzerstraße No. 303. ein Bauplatz, Bauholz, Blumenstöcke und neue Komodkästen zu verkaufen.

(2 b) Am Ostermontag ging im k. Theater ein Bronce-Braçelet verloren. Der Finder wird ersucht, selbes am Rindermarkt Nr. 619. zu ebener Erde gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Getraute Paare in München.

Friedr. Walther, Bauer zu Lanzenried, mit Kath. Kloß, aus Rittersheim. Fr. Ant. Scherm, b. Tändler, mit M. A. Falkensteiner, Bäckerhelferstochter v. h. Peter Zimmermann, herrschaftl. Bedienter und Schutzv., mit Apollonia Zollner, Milchmannswittwe. G. Mitring, Schmied bei der 1. Esquadron des k. 1. Cuiraſſier-Regiments, mit Marg. Barb. Beyerköhler, Kutscherstochter von Baireuth. Joh. Nep. Burger, angehender Bürger und Lithograph, mit M. Kath. Fürmann, b. Bierbrauerstochter v. h. Jak. Hochbrand, Maler und Vergolder, mit Rosina Sabina Wirthmann, Stadtschreiberstochter aus Marktbreit.

Gestorbene in München.

Den 20. April. Frau Anna Maria v. Winter, k. Hofkapellmeisterswittwe, 69 J. alt, an der Abzehrung.

Den 21. — Theres Fortenbach, Kammerjungfer, von Kreuznach im Rheinkreise, 63 J. alt, an der Wassersucht. Joseph Wolfsleben, Wäscher, 40 J. alt, an der Brustwassersucht.

Den 22. — Anna Kaindl, Baderstochter v. h., 26 J. alt, an Blattern. Anna Reyer, Meßnerswittwe, 61 J. alt, an allgemeiner Entkräftung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Mogelberg, der Schullehrer J. J. B. Adelhart.
Zu Walpertskirchen bei Erding, Hr. Pfarrer Steber.

An milden Beiträgen sind eingegangen für

	den abgebrannten Nagelschmied.		einen verunglückten kranken Statisten.		den armen Mann mit dem gebrochenen Arm		den armen Mann mit vier Kindern.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nachweis	1	—	6	9	7	54	17	54
Eingegangen:								
J. G. B. M	1	21	—	—	—	—	—	—
T. K. . .	1	21	—	—	—	—	—	—
B. K. J. S.	—	—	1	21	1	21	2	42
J. H. S.	—	—	—	42	1	—	1	—
Summa	3	42	8	12	10	15	21	36
Abgeliefert wurde . .	1	—	7	30	9	15	17	54
Restirt .	2	42	1	—	1	—	3	42

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	26	Hildegardis.	Macdonald, Oper in 3 A., von D'alayrac.
Freitag	27	Juliana J.	Die Schuld, Trauersp. — Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Uhren geh'n oft nicht recht, d'rum stellst du nach andern die deine;
Köpfe auch denken nicht recht, richtst du zum rechten auch ihn? —

Sonnabend. Nro. 51. München, den 28. April 1827.

Bayern.

Se. Königl. Maj. haben in einem unterm 16. April an das Staatsministerium der Justiz erlassenen Rescripte Sich bewogen gefunden, den bisherigen Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz, Frhrn. v. Schrenk, zum Präsidenten bei dem Appellationsgerichte für den Regenkreis; — ferner den bisherigen zweiten Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München, Jos. Häcker, zum Justizministerialrath ausser dem Status bis zur Vollendung der Gesetzbücher; und den Rath bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis, Jos. Allweyer, zum zweiten Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in München allergnädigst zu befördern.

Se. K. Maj. haben vermöge an die k. Regierung des Oberdonaukreises, K. d. J., unterm 8. April erlassener allerhöchsten Entschliessung die Versetzung des Professors F. J. Platzer von Dillingen an die vierte Gymnasialklasse in Neuburg, und an dessen Stelle den Professor F. S. Seelmayr von Neuburg in die vierte Gymnasialklasse zu Dillingen allergnädigst zu genehmigen geruht; dann unterm 11. April in die erledigte dritte Gymnasialklasse an der Studienanstalt in Neuburg den Professor der zweiten Klasse, W. Baustätter, vorrücken lassen, zum Professor der zweiten Gymnasialklasse daselbst, A. Mang, in provisorischer Eigenschaft ernannt, und die Professur der ersten Gymnasialklasse zu Neuburg dem Lehrer der untern Studien-Vorbereitungsklasse daselbst, J. M. Beutelrok, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft übertragen.

Se. K. Maj. haben vermöge an die K. Regierung des Oberdonaukreises, K. d. J., unterm 15. März erlassener allerhöchsten Entschliessung die Pfarrei Biberach, Ldg. Roggenburg, dem Pfarrer F. Breyer in Bairisried, Ldg. Obergünzburg, unter dem Vorbehalte zu übertragen geruht, daß sich derselbe für den Fall, wenn Se. K. Maj. es seiner Zeit für angemessen erachten sollten, die Pfarrei Biberach einem in jener Gegend wieder herzustellenden Kloster zur Pastorirung zu überlassen, die Versetzung auf eine andere entsprechende Pfründe gefallen zu lassen habe.

München den 25. April. Am gestrigen Tage nach abgehaltenem großen Ordens-Kapitel, in welchem durch Stimmenmehrheit Se. Exc. Hr. Graf v. Törring-Seefeld, k. Kämmerer, Oberstthofmeister Sr. Maj. des Königs, dann geheimer und erblicher Reichsrath, zum Ordensgroßkanzler, die beiden Kapitular-Kommenthuren Hr. Max Aug. Gr. v. Törring-Guttenzell, k. Kämmerer und erblicher Reichsrath, dann Hr. J. N. Frhr. v. Poißl, k. Kämmerer und Intendant der königl. Hofmusik und des k. Hoftheaters; und zwar ersterer zum Ordensschatz-, der andere zum Ordens-Zeremonien-Meister gewählt worden waren, wurde das hohe St. Georgi-Ritterordensfest in der k. Hofkapelle auf herkömmliche Weise feyerlichst begangen. Die bei diesem hohen Feste zu Rittern geschlagenen Cavaliere haben wir schon im Blatte Nr. 49. angezeigt.

Verschiedene Nachrichten.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König von Bayern die Erbauung eines prächtigen Kurhauses mit einem großen und kleinen Speisesaale in Brückenau genehmigt, wozu noch in diesem Jahre der Anfang gemacht werden wird.

— In dem bayerischen Landgerichte Rehau, im Obermainkreise, wurde ein Mann, der nicht geblattert hatte, und nicht geimpft war, von den wahren Menschenblattern befallen, an welchen er auch nach 18 Tagen (am 22. März) gestorben ist. Höchst erfreulich ist es, daß 5 Kinder von ihm, von 15 Jahren bis abwärts zu 1½ Jahr, die sämtlich mit Schutzpocken geimpft sind, und die sich, der Lokalität wegen, in derselben Stube befinden mußten, vollkommen geschützt sind, und nicht die geringsten Spuren von Ansteckung erhalten haben.

— Zu Rennes in Frankreich haben die natürlichen Blattern, wo in den letzten Jahren die Einimpfung säumiger betrieben wurde, in wenigen Monaten des Jahres 1826 über 2000 Menschen befallen, über 500 davon sind gestorben und andere sehr entstellt worden. Eine etwa bei dem 20sten Theil der früher Geimpften

neuerdings vorgekommene Abart der Pocken (la varioloide) hatte bei keinem der davon Befallenen einen gefährlichen Charakter.

Mühldorf den 23. April. Heute wurde der ledige 20jährige Taglöhnerssohn Jakob Althammer wegen seines am 25. Dezbr. 1825 verübten Raubmords hingerichtet. Althammer ermordete während des vormittägigen Gottesdienstes seine allein zu Hause gebliebene ehemalige Dienstfrau auf eine grausame Weise mit Stock- und Holzartschlägen, daß sogar die Wände mit Blut bespritzt wurden, erbrach die Kästen, entwendete ein Geldsäckchen mit 18 fl., und verließ mit diesem blutigen Raube das Haus; aber schon 4 Tage darauf wurde der Mörder den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

— Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Baden, welcher von einer Unpäßlichkeit befallen war, befindet sich wieder etwas besser.

— In Folge allerhöchster Genehmigung wird nun auch in Wien eine Collekte für die armen und leidenden Griechen veranstaltet, was große Freude verursacht hat.

— Aus Stuttgart vom 15. April werden zwei Selbstmorde berichtet, welche in der vergangenen Woche vorgefallen sind. Ein in vielem Kredit gestandener Staatsdiener, welchem eine Kasse anvertraut war, hat sich vor der Revision derselben durch einen Pistolenschuß in die Brust entleibt; der Unglückliche starb unter vielen Leiden, nachdem er ehevor seine Schuld noch einbekannt hatte. Auch ein Diurnist von einer ansehnlichen Familie bei einer Central-Kanzleistelle hat sich eine solche Todesart gewählt, zu welcher ihn unglückliche Geldspekulationen veranlaßt haben sollten. Sein Leichnam ist eine halbe Stunde von Stuttgart in der Feuerbacher Haide, schon in Verwesung übergegangen, gefunden worden.

— Die würtembergische Stadt Pfullingen hat am 5. April eine furchtbare Gefahr bedroht. Ein bis jetzt noch nicht entdeckter Bösewicht hatte eine bedeutende Menge Brennmaterialien im Rathhause gehäuft, deren Anzündung einen schrecklichen Brand veranlaßt haben würde. Zum Glück wurde die Sache noch bei Zeiten entdeckt und das drohende Unglück verhütet. Der Stadtrath verspricht dem Entdecker des Thäters eine Belohnung von 300 fl.

— Einem kürzlich zu Paris bei Beerdigung des Hrn. v. Larochefaucault Statt gehabten Auftritte zu Folge hat die Stadtpolizei das frühere Verbot, durchaus keine Leichen bei der Bestattung mehr zu tragen, wieder erneuert. — Wann werden wohl bei uns die allgemein so zweckmäßig als wohlfeil anerkannten Leichenwägen den vielseitigen Unfug des Tragens verdrängen?

— Der Moniteur enthält unter der Aufschrift: Paris 19. April, folgenden Artikel: „An den Abenden des 17. und 18. Aprils sind mehrere Personen Opfer von Explosionen der Feuerwerke geworden; ein junges Mädchen wurde schwer verwundet; ein gewisser Martaux wurde an die Schulter von einem mit Bleipesten geladenem Gewehre getroffen; an mehreren Punkten, namentlich in der Strasse St. Denis, wurden Gewaltthätigkeiten gegen Personen verübt, die nicht illuminirt hatten, und man zertrümmerte die Glasfenster an ihren Häusern. Auch wurde die bewaffnete Macht verhöhnt und gestossen. Der Hr. Prokurator des Königs hat auf eine gerichtliche Einleitung gegen die Stifter dieser Unordnungen angetragen. Hr. Desmortiers, Instruktionsrichter, ist mit dieser Angelegenheit beauftragt."

— Macht der Religion und ihrer Diener. — Es war am 19. März 1827, als die Zöglinge des Seminariums zum heil. Geiste in Paris zwischen 5 und 6 Uhr Abends von einem Spaziergange zurückkamen. Sie nahten der Barriere de la Sante', und bemerkten in einiger Entfernung zwei Militärs, welche sich zu schlagen im Begriffe standen, und ganz wüthend schienen. Sie hatten die Kleider abgelegt, und hielten die Säbel gezogen. Einer der Direktoren des Seminariums, Abbe' Hardy, näherte sich ihnen, und bat und ermahnte sie dringendst, von ihrem Vorhaben abzulassen. Einer der Militär schien gerührt, der andere aber, durch die Gegenwart und Aeußerung einiger Zeugen aufgereizt, widerstand noch. Der fromme und muthige Geistliche verdoppelte seine Bitten, und erhält endlich von beyden Kämpfenden das Versprechen, sich nicht mehr zu schlagen. Abbe' Hardy verließ sie jedoch nicht eher, als bis sie sich umarmt hatten, und an die Stelle ihrer Erbitterung die freundschaftlichste Stimmung getreten war. Eine große Anzahl Neugieriger hatte sich während dieses Auftrittes versammelt, und war Zeuge dieses Sieges der Religion, wie des Beweises, welchen Einfluß ihre Diener auf das bürgerliche Leben haben.

— Blutigel. In mehrern öffentlichen Blättern ist der Verkauf von Blutigeln das Stück zu vier Kreuzern angekündigt. Dagegen zeigen die Konten der hiesigen Landärzte die zu 9, 12, 15, sogar 24 Kreuzer an. Frage: Welche Igel saugen mehr und empfindlicher, die Geld- oder die Blutigel?

Den Herren Aerzten wäre anzurathen, solche Modeartikel bei unbemittelten Kranken nicht anzuwenden, man kann ja hiefür ½ Eimer Blut abzapfen!

(Eingesandt.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Am Donnerstag Abends vor 6 Uhr traten Se. Maj. der König die Reise nach Italien und Rom an, nachdem am Mittwoch Nachts Ihre Maj. die Königin nach Altenburg, dem gegenwärtigen Sitze Ihrer Durchl. Familie, abgereiset waren.

— Am Donnerstage nach geendigtem Seelengottesdienste für die verstorbenen Georgi-Ordensritter haben die Bischöfe von Passau und Speyer Sr. Maj. dem Könige den Eid der Treue abgelegt.

— Am 27. d. sind Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede nach Ellingen abgereist.

— Die Erweiterung der Frühlingsstrasse bis auf 40 Schuhe ist nun auch genehmigt, so wie deren seinerzeitige Durchführung bis in die Türkenstrasse, wodurch sie eine der schönsten in dieser Vorstadt werden wird. Unbegreiflich ist es, daß dieselbe durch die, nächst dem sie zierenden neuen Flügel des fürstlichen Palais angebrachte Dunglage für 24 Pferde und ihre Ausleerungs-Oeffnungen verunstaltet, und die Anwohnerschaft belästigt wird. —

— Erfreulich blüht die neue Baumallee längs eines Isararmes von München nach der Wallfahrt Thalkirchen. Diese Zierde eines der angenehmsten Spaziergänge ersetzt rühmlich jenen umgehauenen, vormals so majestätischen Baumschattengang von München nach der Wallfahrt Ramersdorf. —

— Der Reitpferdverleiher Georg Krenkl dahier hat nun seine 2 Pferde, welche die schon in diesen Blättern angezeigten Deserteurs mitgenommen und verkauft haben, in Immenstadt und Staufen gegen Erlage des Kostgeldes wieder zurückerhalten.

— Die Zeitungsträgerin Mittenhofer hat unter den Buchstaben Sch. für eine arme Soldatenfrau 2 fl. 42 kr. eingebracht, welche der Armen unter dankbarster Anerkennung sogleich ausgeliefert worden.

Mannigfaltiges.

— Etwas für heirathsfähige Damen. Eine Dame von 45, etwas mehr oder weniger Jahren, kann ihr Glück machen, wenn sie „einen zur Einführung in große Cirkel geeigneten Anstand, Belesenheit, einige Kenntnisse der französischen Sprache und Neigung zum Landleben an einem angenehmen Sommeraufenthalte im Reiche, wogegen der Winteraufenthalt in den glänzenden Gesellschaften Wiens genügende Entschädigung geben wird", besitzt, und einen Bräutigam annehmbar findet, „der 45 Jahre alt, Besitzer eines schuldenfreien Ritterguts, welches jährlich 6000 fl. abwirft, seine Ruhezeit, nachdem er die Kriegsdienste quittirt hat, mit einer liebevollen Gattin an die in Ulm bis zu seinem jetzigen Rittersitze durchgelaufene militärische Laufbahn anzureihen wünscht." Ueberdieß „ist er nach Belieben mit Schnurbart und mit militärischen Dekorationen zu haben, die er auf Verlangen alle ablegen, und seinem Weibchen ein Civilist, wie sie ihn haben will, seyn wird. Der Nürnberger Korrespondent erbietet sich, Briefe an den Mann nach Belieben zu besorgen.

Das Münzenkraut.

Im Pflanzenreiche ging einst der Stoff zur Unterhaltung aus, und über drückende Langeweile klagten Rosen, Nelken, Myrthen u. s. w., kurz das ganze Blumenheer.

Man überlegte was zu thun sey, und kam endlich überein: eine geschlossene Gesellschaft zu bilden, wo man mit Spiele aller Art die edle Zeit recht angenehm zu tödten suchen wird.

Nun ward ein Ausschuß schnell gewählt, welcher die Statuten entwarf, und den Cyclus eröffnete.

Dies hört das Münzenkraut, und will nun auch dem Zirkel der Gesellschaft beitreten; wie staunte es aber, als es in den Statuten die Verordnung las:

Der hohe Ausschuß geruhte zu beschliessen,
Das Münzenkraut von der Gesellschaft auszuschliessen.

Nun denn, es muß nicht seyn, dachte der Supplikant, und ging ruhig seiner Wege.

Doch nicht ganz von gleichen Gesinnungen beseelt, gerieth die Gesellschaft bald in Hader, und viele wollten, daß dem Münzenkraute der Zutritt gestattet werde. Endlich siegten die besser Gesinnten, und man bestand darauf, die Sache zu publiziren. Es geschah, jedoch um sich durch Widerspruch nicht so ganz dem Spotte Preis zu geben, wurde der Widerruf in folgenden Ausdrücken kund gemacht:

Um erstern Beschluß nicht zu verneinen,
Ist der Ausschuß übereingekommen;
Dem Kraut bleibt verboten zu erscheinen,
Jedoch die Münzen werden aufgenommen.

L. F.

Hastig löschte ein Dummkopf, von Flöhen geplagt, das Licht aus;
„Jetzt nun seht ihr mich nicht," sagte er schlau zu sich selbst.

W.

Zur Notiz.

Es besitzt Jemand eine Hundspeitsche, die ganz unverdorben, und ganz dazu geeignet ist, einem verdorbenen Jemand, der aus Eifersucht alles todt schiessen will, trotz seines Hirschkopfes aber selbst keinen Schuß Pulver werth ist, diese seine läppischen Gedanken ausklopfen zu können. (Eingesandt.)

Anzeigen.

Auf die von Sr. k. Majestät erhaltene allergnädigste Genehmigung, und einer hohen Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, Entschließung, macht Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hierdurch die von ihm verfertigten Gesundheits-Magnete bekannt, welche in Neubayern, wie auch in ganz Sachsen, Braunschweigischen, Hanöver'schen, Preußischen, Baden'schen Landen bekannt und mit Beifall und Zufriedenheit aufgenommen sind und auch hier in München schon von Einigen erprobt wurden. Es kostet das Stück, nebst gedruckter Anweisung, 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 auch 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or. Die Ohren-Magnete, welche für Harthörigkeit gemacht, kostet das Paar 2 fl.; die kleinen Kinder-Magnete, welche, wenn die Kinder Zähne bekommen, dieselben ohne Schmerzen herauskommen machen, das Stück 48 kr. Man hat niemals nöthig, sich einen Zahn ausnehmen zu lassen. Das magnetische Fluidum wirkt wohlthätig und kräftig auf die Nerven, und hat daher in Gicht, Rheumatismus, Podagra, bei Krämpfen, Harthörigkeit, verminderter Sehkraft, bei Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen- und Ohrenweh die erwünschtesten Dienste geleistet. Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile. Die Röthe des Blutes kommt von der Beimischung von Eisen, daher es nicht auffallend mehr seyn kann, wenn die Wirkungen des Magnetes so überraschend sind; oft wird das heftigste Kopf- und Zahnweh in einigen Minuten gehoben; und noch unbekannt sind die ferneren wohlthätigen Folgen des magnetischen Fluidums.

Auswärtige Herren werden gebeten, Briefe und Geld franko einzuschicken; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Jos. v. Barth, Chemikus,
wohnhaft in München, im Rosenthale, Nro. 650. im Kaufmann Hofer'schen Hause über 1 Stiege.

(3 b) Es werden 3 bis 400 fl. auf gerichtliche Versicherung als Darlehen gesucht. D. U.

Eine Person, welche sich in einer dringenden Verlegenheit befindet, bittet edle Menschenfreunde, ihr die Summe von 30 bis 50 fl. gegen Versicherung vorzustrecken. D. U.

Ein solides Mädchen, welches sich über ihre Treue, Fleiß, und Geschicklichkeit gehörig ausweisen kann, wünscht im gegenwärtigen oder im künftigen Ziele als Köchin bei einer kleinen Familie unterzukommen. D. U.

(Musik.) 6 Divertissemens pour une Flûte, dédiés aux amateurs, par Charles Keller, prix 1 fl. 24 kr. Die Abonnenten der Leihanstalt von J. Aibl erhalten hievon auf Verlangen ein Freiexemplar.

Es sucht ein Professionist, der eine reinliche Waare führt, und dieselbe Niemand andern in einem Hause zur Last fällt, im Thale einen Verkaufsladen bis nächstes Ziel Michaeli zu beziehen, und kann bei Hrn. Mühlberger erfragt werden.

(3 a) In einer der schönsten Strassen ist an der Sonnenseite im 3ten Stocke eine Wohnung mit 4 Zimmern vornheraus, dann 3 Zimmern und einer Küche gegen den hellen Hof sammt Keller und übrigen Bequemlichkeiten gegen 350 fl. Jahreszins von Georgi d. J. an zu vermiethen. D. U.

(3 a) Eingetretener Umstände wegen ist eine große, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung in der Weinstrasse Nr. 1632. über 2 Stiegen am Ziele Georgi um 400 fl. zu vermiethen.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurme Nr. 1030. ist ein schön meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen

---

(2 b) Am Ostermontag ging im k. Theater ein Bronce-Braçelet verloren. Der Finder wird ersucht, selbes am Rindermarkt Nr. 619. zu ebener Erde gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Es ist ein Mannshut verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben in der Wagenfabrik im Rosenthal abzugeben.

Der Finder eines grünen Regenschirms in der St. Peterskirche beliebe selben gegen Recompense Hrn. Mühlberger zu behändigen.

Gestorbene in München.

Den 23. April Juliana Lechner, Zimmermannsfrau, 22 J. alt, am Nervenfieber. Fräul. Eugenie Metivier, k. Baurathstochter, 16½ J. alt, an Lungenblutsturz.

Den 24. — Katharina Brandl, Metzgerswittwe, 67 J. alt, an Entkräftung.

Berichtigung:

In dem Artikel aus Landshut des vorigen Blattes ist in einigen Exemplaren der 25te statt 23te April stehen geblieben, und das Wachmaier'sche nicht das Danzer'sche Metzgerhaus ist durch den Blitz ruinirt worden; dann ist auf der 1. Seite Z. 12 v. u. Helden-Seyn statt Heldenfeir, und S. 220. Z. 12 v. u. General-Auditor statt Oberauditor zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	28	Vitalis M.	Das Taschenbuch, Drama in 3 A., von Kotzebue; dazu: (zum Erstenmal) Divertissement, von Taglioni. — Ball in der Ressource.
Sonntag	29	Petrus M.	Der Bräutigam aus Meriko, Lustspiel in 5 A., von Clauren.
Montag	30	Katharina.	Im Frohsinn: Generalversammlung. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Senkt in kindliche Gemüther
Früh das erste Gut der Güter,
Rege Andacht, reine Frömmigkeit,
Deren Strahl das Herz erweitert,
Und das Aug' mit Trost erheitert,
Wenn des Todes düst're Stunde dräut.

Dienstag. Nro. 52. München, den 1. May 1827.

Bayern.

Se. K. Maj. haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 12. April d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung den 1. Grenadierhauptmann Jos. Lang zum 2. Major im Landwehr-Regimente München allergnädigst zu ernennen und unterm 15. April d. J. dem Buchbindergesellen Martin Binder in München ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Art der Bereitung sogenannter Seidenhüte auf den Zeitraum von 5 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

Die eben erschienene Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für $18\frac{25}{26}$ gibt die Summe sämmtlicher Brandversicherungs-Kapitalien auf 415,405,125 fl. an, wodurch sich gegen das vorige Jahr eine Mehrung von 5,974,630 fl. ergibt. Die Brandschäden betrugen 595,548 fl. 30 kr., also um 75,655 fl. 52 kr. weniger, als in vorigen Jahren. Zur Deckung derselben ist ein Beitrag von 10 kr. vom Hundert des Kapitals erfoderlich. Da aber 6 kr. schon anticipando erhoben worden, so sind nur mehr 4 kr. vom Hundert zu entrichten. — Das höchste Versicherungs-Kapital zählt der Isarkreis mit 155,126 Gebäuden und einer Summe von 71,358,515 fl. Der mindeste ist der Regenkreis mit 116,600 Gebäuden und einer Versicherungssumme von 46,192,000 fl. — Nachstehende 3 Brandschäden können als die bedeutendsten bezeichnet werden: a) zu Tännesberg, Ldg. Wohenstrauß im Regenkreis, mit 80,293 fl.; b) zu Oberviechtach, Ldg. Neunburg im Regenkreise, mit 42,200 fl., und c) zu Eschelbach, Ldg. Pfaffenhofen im Isarkreise, mit 21,775 fl. —

Nach dem neuesten Regierungsblatte wurden befördert: der Rechnungsführer und quiescirte Polizei-Aktuar F. X. Wittmann zum Inspektor und Verwalter des Strafarbeits- und Irrenhauses zu Schwabach; der Lieutenant und funkt. Forstamts-Aktuar H. Stahel zum Förster zu Römershag; beide provisorisch.

Maybäume.

Die Setzung der Maybäume in den Dörfern ist ein uraltes Volksfest. Dieses stammt der Tradition nach von der Gründung oder Ansiedelung der Dörfer oder Ortschaften ab. Sobald sich eine Gemeinde gebildet hatte, um den Feldbau und die Cultur des Besitzes zu begränzen oder zu bemarken, ragte die Kirche empor, und die Gewerbe der Bauerschaft, als Schmied, Bäck, Müller, Bader u. s. f. vollendeten die Dorfschaft. Der erste May, der freudige Tag, von welchem an der Landbau und die Viehwirthschaft nach der langen Ruhe des Winters in ihr Element traten, war also für die Bauerschaft ein wahrer Festtag. Bekanntlich richtet man an diesen Maybäumen die Zeichen einer Kirche, eines Mühlrades, eines Hammers, eines Hufeisens, einer Badwanne, Bäume u. s. f. auf, als Zeichen einer mit den Gewerben geschlossenen Ehehaft, wovon auch die Ehehaftsgerichte herstammten. Dieser Volksfesttag, welcher bei den Römern schon üblich gewesen seyn soll, hat sich besonders bis in die neueste Zeit unter unserm Volke erhalten. Die Jugend des Dorfes wählt sich im Walde selbst den höchsten schlanksten Baum, reinigt ihn von den Aesten, schält ihn, und am ersten Tag May's stellen sie mit rüstiger Kraft diesen Maybaum gewöhnlich an dem Platze vor dem Wirthshause auf. Sobald er mit den Verzierungen und Bändern geschmückt, in Gegenwart der Alten und Gemeindeglieder aufgestellt worden, springen und tanzen die jungen Leute unter Musik und Gesang um denselben herum, belustigen sich dann im Wirthshause, nachdem alle dem Gottesdienste beigewohnt hatten. Ein solcher Maybaum steht dann mehrere Jahrzehende im Dorfe, und am 1. May wird die Belustigung um denselben wiederholt. — Dieses Volksfest wurde in den letzten Zeiten unterbrochen und abgeschafft. Se. Maj. der König Ludwig aber, als Freund der Volksfeste, geruhten, diese alte Sitte wieder in den Gemeinden einzuführen, und so wird heuer der erste Mai ein allgemeiner Freudentag im Lande seyn und für immer bleiben. Sch.

Verschiedene Nachrichten.

Dem Hrn. Artillerie-Oberlieutenant v. Spek, Inspektor der königl. bayer. Gewehrfabrik zu Amberg, ist es gelungen, in seinen Mußestunden eine Windbüchse zu konstruiren, deren Einrichtung alle bisher bei dieser Art von Gewehren stattgefundenen Gebrechen gänzlich beseitiget und denselben eine Sicherheit und Bequemlichkeit für den Schützen verschafft, welche selbst das beste Feuergewehr noch nicht geleistet hat. Der Erfinder, welcher gegenwärtig mit dem k. b. Hrn. Artillerie-Major Karl Weißhaupt und andern Offizieren eine wissenschaftliche Reise nach den Niederlanden und Frankreich unternimmt, wird dem Vernehmen nach für die Liebhaber des Windgeschoßes und den Freunden der Mechanik eine genaue Beschreibung dieser Waffe selbst und die Theorie, auf welche ihn die Verfertigung derselben geführt, seiner Zeit vollständig mittheilen, und wir können überhaupt mit Zuversicht von diesem aus der berühmten Reichenbachischen Schule hervorgegangenen vaterländischen geschickten Mechaniker noch recht viel Gutes erwarten.

— Man liest in französischen Blättern: „Bekanntlich hat der französische Arzt, Hr. Civiale, ein Instrument erfunden, um den Stein der Harnblase durch Bohren zu vertilgen. Ein junger bayerischer Mechaniker, Hr. Wilhelm Scheinlein, der durch die Unterstützung seines hochverehrten Königs nach Paris kam, hat auf jene Grundidee ein anderes Instrument zu Stande gebracht, das man nun als ein Meisterstück des höchsten Kunstfleißes ansehen darf."

— Ihre Kais. Hoh. die Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Karl, wurde am 21. April Mittags um 12¼ Uhr glücklich von einem Erzherzoge entbunden, der am folgenden Tage in Gegenwart Ihrer Majestäten und der gesammten Kais. Familie durch den Fürsterzbischof von Wien die heilige Taufe erhielt.

— Am 12. April starb zu Coswig die verwittwete Frau Fürstin Friederike Auguste Sophie zu Anhalt-Zerbst, geb. Prinzessin von Bernburg, im 83sten Jahre ihres, nur dem Wohlthun gewidmeten Lebens.

— In einem der glänzendsten Häuser zu Berlin begegneten sich beim Abendzirkel Angelika Catalani und Henriette Sontag. Zuerst erschien, durch großartigen Putz und Schätze von Diamanten in ihrer majestätischen Haltung unterstützt, die immer noch reizende Catalani, alle Herzen gewinnend durch holde Würde und südliches Feuer; bald darauf, wie den Händen der Mode so eben entschlüpft, und von allem ihren Schimmer umringt, das anmuthige Kind des Landes, alle Augen bezaubernd durch Jugendfrische, Klarheit und Anspruchlosigkeit der Erscheinung. Nachdem die gegenseitige Vorstellung geschehen, und die junge Nebenbuhlerin, ohne alle Ziererei, eine große Arie mit hinreissender Fertigkeit und Anmuth gesungen hatte, verließ Catalani ihren Platz, schloß jene gerührt in ihre Arme, und sagte mit großer Innigkeit: „Dieu Vous benisse, mon enfant, Vous êtes la meilleure chanteuse, que j'aie entendue."

— Nach einer unterm 30. März d. J. von dem schweizerschen Kantonsrath Zug erlassenen Bekanntmachung ist der L. J. Herrmann wegen einer an dem Alt-Landamann und Landeshauptmann begangenen Verläumdung zur öffentlichen Abbitte, dann öffentlicher Ausstellung auf die Lasterbank mit einer Schrift auf der Brust als Verläumder, bestraft worden. Auch ist demselben auf 15 Jahre der Besuch aller Wirths- und Schenkhäuser verboten worden. — Sollten nicht alle Verläumder also bestraft werden?

— Bei Straßburg hat ein Henker, weil er lange keine Exekution bekam, also aus Mangel an Beschäftigung, seine eigene Frau aufgehäng, um das Handwerk nicht ganz zu verlernen.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Im Gefolge Sr. Maj. des Königs befinden sich der Hr. Oberst und Flügel-Adjutant Graf v. Paumgarten, der Hr. Leibarzt geh. Rath v. Hartz, der Hr. Cabinetssekretär v. Martin und der Hr. Büreausekretär Fahrmbacher. Die Abwesenheit Sr. Maj. dürfte etwa 6 Wochen dauern.

— Se. Königl. Hoh. der Kronprinz sind nicht mit Ihrer Maj. der Königin abgereist, wie in einigen Blättern von Nro. 51. gemeldet worden. Im Gefolge Ihrer Maj. befinden sich JJ. EE. der Hr. Obersthofmeister Generallieutenant Graf v. Pocci, und die Frau Oberstthofmeisterin Freifrau von Redtwitz.

— Wie man sagt, dürfte das ehemalige Erziehungs-Institut der Englischen Fräulein in einem andern Lokale wieder hergestellt werden.

München den 28. April. Rührend anzusehen war in der 9ten Morgenstunde des gestrigen Tages das in der Pfarrkirche der Isarvorstadt gefeyerte Fest, welches die dortige Schuljugend zum hochheiligen Tische des Herrn einlud. Von ihren verehrten Lehrern und Lehrerinnen angeführt, wandelten zugweise die kleinen Schulpfleglinge mit fromm gefalteten Händen und ehrerbietig gesenkten Häuptern zum weißgedeckten Communiongitter, um aus der Hand des geweihten Altardieners das beseligende Brod des Himmels zu empfangen. Ein höchstgemüthlicher Kirchengesang ertönte vom Chore herab, von den Jubelakkorden der Orgel

begleitet, aus mehreren jungfräulichen Silberkehlen. Die Anordnung desselben macht der bekannten Geschicklichkeit des Hrn. Organisten Paulus alle Ehre. Nachdem sich die heiligste aller kirchlichen Handlungen geendet hatte, hielt Hr. Schulinspektor Dekan Duschl an die anwesenden Eltern und Kinder eine gehalt- und salbungsvolle Rede über den irdischen Pflichtenkreis beider Theile. In dem Antlitze jedes Zuhörers spiegelte sich der himmlische Abdruck der frömmsten Gerührtheit. Segen und Heil dem edlen Diener Gottes, dessen frommes Herz unverkennbar in den sanften Klang jenes Worts überfließt, welches er in des Allewigen erhabenem Namen an die Herzen seiner treu gepflegten Schul- und Kirchenkinder legt.

Ferd. Jos. Gruber.

— Bei dem Besuche der am 6. Mai beginnenden Auerdult werden die Münchner durch einen angenehmen Anblick überrascht werden. Der für alles Schöne und Nützliche eifrig wirkende Magistrat dortselbst ließ einen herrlichen Röhrbrunnen, nach einer gelungenen Zeichnung und in kolossaler, dem Platze angemessener Form aus grauem Sandsteine verfertigen, welcher bis dahin in der Lilienstrasse aufgestellt und den Eintretenden in die an Verschönerung wetteifernde Vorstadt der Residenz freundlich entgegen winken wird.

Berechnungen. Man weiß, der Sage nach, daß der Erfinder des Schachspiels als Belohnung nur ein Getreidekorn auf das erste Viereck, zwei auf das zweite, vier auf dritte, und sofort immer verdoppelt bis zum 64sten begehrte, und daß man, nach sorgfältiger Berechnung dieser geographischen Progression, fand, daß die Körnermasse so viel betrage, daß man eine Strecke Landes, dreimal so groß wie Frankreich, einen Fuß hoch damit bedecken könnte.— Fünf Personen können sich auf 120 verschiedene Arten neben einander zu Tische setzen, 6 Personen 127mal verschieden, 7 Personen 5040mal und 8 Personen könnten mehr als 110 Jahre alltäglich zusammen speisen, ohne sich zweimal auf dieselbe Weise setzen zu müssen.

— Ein Mann trank öfter in einem Gasthause den Andern, wenn sie wegsahen, ihre Gläser aus. Man ertappte ihn endlich dabei. Zur Entschuldigung bezog er sich auf das Schild von dem Hause, worauf geschrieben stand: „Hier trinkt man fremde Biere.“

— Eine reiche und gebildet seyn wollende Dame zeigte einem Fremden ihre Wohnung; in einem Zimmer hing das Portrait ihres Mannes. „Das ist ein schönes Bild!“ sagte der Fremde, um doch etwas zu sagen. — „Das mein' ich!“ antwortete die Dame, „es ist aber auch nach Raphael.“

Auflösung

der in Nro. 50. gegebenen Gleichung.

$$1+y+Z=60 \quad \begin{cases} x=60-y-Z \\ y=11+Z \\ x=11+y \end{cases}$$
$$y-Z=11$$
$$x-y=11$$

$$60-y-Z=11+y$$

$$\frac{58-Z}{2}=y$$

$$11+Z=\frac{58-Z}{2}$$

$$Z=\frac{36}{3}=12 \text{ die kleinste Zahl.}$$

Also durch Substitut. $y=23$ die mittlere
$x=34$ die größte.

Königl Hof- und National-Theater.

Donnerstags den 26. April, Macdonald, Oper in 3 A., von D'alayrac. Diese Oper, welche eine sehr angenehme Musik hat und immer gern gehört wird, wurde heute sehr gut dargestellt und mit vielem Beifall aufgenommen. Sehr gut war der Gesang und das Spiel der Dem. Stern, des Hrn. Löhle und Hrn. Stamdacher. Auch hat man mit Vergnügen bemerkt, daß Dem. Stern den ihr gegebenen guten Rath befolgt, ihren Gesang immer mehr ausbildet, und wann dieselbe so fortzufahren sich bemühet, ihr da auch der allgemeine Beifall nicht fehlen wird.

In der Flora Nr. 84. gaben sich einige schwachgesinnte Menschen Mühe, den schönen Namen Kunstfreunde zu brandmarken, indem sie ihr Wohlgefallen an den gemeinen Possenreißereien des J. F. Stern finden, und nun dem ganzen Publikum ihre geschmacklose Vorliebe für verdorbene Declamation, aufdringen wollen. Wir hoffen jedoch nicht, daß unsere Hofbühne durch dergleichen Fratzenbilder entwürdigt wird, indem nicht nur der Mißbrauch, sondern schon der Gebrauch solcher Nothhülfen und solch eines Individuums, welches mit seinen Machwerken in den Kaffeehäusern herumgeht, sowohl für die Bühne als für das ganze Personal herabwürdigend wäre.

Wünschen die Referenten jenes sonderbaren Vorschlags demungeachtet ein recht komisches Tableau zu sehen, so wollen sie sich gefälligst vor den Spiegel stellen, und sie werden in ihren Gesichtszügen ihre beschämte Thorheit erblicken.

Du liebe Flora, bemühe Dich, uns andere Blumen aus Deinem schönen Reiche zu bringen, und verweise das Unkraut aus Deinem Garten. (Eingesandt.)

Anzeigen.

In den Umgebungen der hiesigen Stadt wird ein Wohnhaus mit mehreren hübschen Zimmern nebst einem

dabei befindlichen Garten auf 1 Jahr zu miethen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen

im Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Schillers Werke, 156 Bändchen à 18 kr, Augsburger Ausgabe. ist in der Fleischmannschen Buchhandlung angekommen.

Schillers Werke, 156 Bändchen, Augsburger Ausgabe, das Bänchen à 18 kr., ist so eben in der Joseph Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

(3 c) Es werden 3 bis 400 fl. auf gerichtliche Versicherung als Darlehen gesucht. D. U.

In einer der beßten Logen 3ten Ranges links des neuen Hoftheaters ist für 2 bis 3 Monate ein Sitzplatz sogleich zu verstiften.

Es erbietet sich ein Maler bei einigen geschäftsfreien Stunden zur Ausbesserung von Oelgemälden: verspricht selbe von allem Schmutze zu reinigen und zu firneißen; durchlöcherte Gemälde und solche, an welchen die Farbe abgesprungen, oder sehr locker hängt, so zu retouschiren, daß die schadhaften Stellen ohne den mindesten Nachtheil für die Gemälde ganz unbemerkbar werden. Das Nähere ist in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung (Kaufingergasse Nr. 1013.) zu erfragen.

(2a) Ein noch fast ganz neuer, sehr wenig gebrauchter gelblakirter Gesellschaftswaagen mit 4 Sitzen für 8 auch 10 Personen, dann ein schon starkgebrauchter 4sitziger Schwimmer sind wegen Mangel an Platz, jeder einzeln gegen hundert und sechzig Gulden zu verkaufen, und in Nro. 56. der Ludwigsvorstadt, dem Josephspitalthore gegenüber, zu besichtigen.

Eine Parthie gebrannter Mauersteine steht in Leutstetten, bei Starnberg, zum Verkaufe. D. U.

Ein Hausknecht, welcher besonders als Austräger verwendet wird, der sich über Brauchbarkeit, Treue, Fleiß und sittliches Betragen durch Zeugnisse gehörig ausweist, kann bis Ende des Monats Mai Unterkunft finden. Nähere Auskunft ertheilt die Jos. Lindauer-Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 1614.) in München.

Ankündigung.

(3 a) Man zeigt hiemit ergebenst an, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist, und bittet um zahlreichen Besuch.

In der Sendlingerstraße Nro. 897. über 1 Stiege rückwärts ist ein meublirtes Zimmer für 5 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Am Kreuz in der Glockenstraße Nr. 1262. im 1sten Stock vornheraus ist ein geräumiges meublirtes heizbares Zimmer mit eigenem Eingange für 7 fl. Anfangs Mai zu beziehen.

Vor dem Marthore Nr. 1329. sind mehrere modern meublirte und mit der schönsten Aussicht auf den Oultplatz verbundene Zimmer über 3 Stiegen zu verstiften.

(3 b) Eingetretener Umstände wegen ist eine große, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung in der Weinstraße Nr. 1632. über 2 Stiegen am Ziele Georgi um 400 fl. zu vermiethen.

Es ist in Haidhausen eine Herberge, an der Straße und Sonnenseite gelegen, zu verkaufen. Selbe besteht zu ebner Erde in einer Stube, zwei Kammern, Küche, Fletz, Keller und Holzlege. Das Uebrige ist in der Schäfflergasse Nr. 1570. im 2ten Stock zu erfragen.

(3 a) Das zu Bogenhausen, eine kleine halbe Stunde von München entlegene Schlößchen Neubergshausen, bestehend aus 18 Zimmern, Küche, Speise, Keller, mehrern Dienstbotenzimmern, dann Stallung auf 11 Pferde, Wagenremise, Sattelkammer ꝛc. ist mit oder ohne Meubeln zu vermiethen. Die weitern Bedingnisse sind in der Theaterstraße Nr. 502. im 2ten Stocke täglich zwischen halb 1 und 2 Uhr zu erfragen.

Letzten Sonntag Nachmittags wurde auf dem Wege vom Promenadeplatz bis zum Chineserthurm ein Braçelet verloren. Der Finder wird ersucht, solches am Promenadeplatz Nro. 1457. im 2ten Stock gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 28. April 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 18 kr.	Korn	5 fl. 47 kr.
Gerste	6 fl. 44 kr.	Haber	3 fl. 50 kr.

Gestorbene in München.

Den 26. April. M. Barb. Schuster, k. Leibjägersfrau, 26 J. alt, an Lungenfäule. Alois Wild, ehem. Bäckermeister: 67 J. alt, an der Lungensucht. Frau Katharina Loy, Bataillons-Chirurgswittwe und Hausbesitzerin, 73 J. alt, an Altersschwäche.

Den 27. — Jos. Loder, Schuhmachersohn v. h., 24 J. alt, am Nervenfieber. Heinrich Georg Tierbacher, 11 J. 8 M. alt, am Wasserabsatz im Hirnschädel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	1	Phil. u. Jak. Ap.	Die Schweizerfamilie, Oper in 3 A.
Mittwoch	2	Athanasius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Ernst ist des Lebens kräftige Kost. Nur als liebliche Würze
Streue den heitern Scherz freundlich in's fühlende Herz.
Waldhauser.

Donnerstag. Nro. 53. München, den 3. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 10. April. In Ungarn ist ein Duell vorgegangen, was viel Aufsehen macht. Der Oberst Lang vom k. k. Husarenregiment Friedrich Wilhelm, König von Preußen, machte dem Rittmeister Fürsten Schwarzenberg beim Exerzieren Ausstellungen (man sagt etwas unartig); der Fürst darüber in Zorn gerathen, springt vom Pferde: wirft Czako und Uniform auf die Erde, und sagt: „Herr Oberst, hier liegt der Rittmeister, aber nun haben Sie es mit dem beleidigten Fürsten zu thun, wenn Sie kein H....tt seyn wollen. Der Oberst, ein sehr determinirter Mann, der vom Gemeinen auf diente, besann sich nicht; die Pistolen wurden geladen, und der Fürst sank, durch die Lunge geschossen, todt zu Boden. Er war der älteste Sohn des in Leipzig gestorbenen Feldmarschalls, folglich Majoratsherr, und nun bekommt, da er ledig war, sein zweiter Bruder, Grenadierhauptmann zu Prag, mit einer Gräfin Wratislano verheirathet, alle Majoratsherrschaften.

— In Betreff der armen Griechen, für welche sich endlich die russischen und englischen Mächte verwenden wollen, ist von der Pforte die langerwartete und entscheidende Antwort eingetroffen, daß sie auf keine Art und Weise eine Dazwischenkunft annehmen werde, sondern eher zu Grunde gehen wolle.

— Die Bevölkerung von Paris beläuft sich auf 896,431 Seelen. (Im Jahre 1822 betrug sie in runder Zahl nur 730,000). — Das Gesetzbulletin vom 24. April Nr. 154. enthält die offizielle Bevölkerungsliste des Königreichs, woraus erhellt, daß Frankreich am 1. Jänner 1827 — 31,845,328 Einwohner hatte. (Bei der letztvorigen Zählung im Jahre 1822 nur 30,465,291). — Lyon hat gegenwärtig in runder Zahl 145,000, Bordeaux 93,000 und Marseille fast 116,000 Einwohner.

— Fünf Minuten (sagt die Pandore) braucht gerade ein Müßiggänger, um seine Pantoffeln anzuziehen; ein Wechsler, um 20,000 Thlr. zu gewinnen; ein Arzt, um einen Schnupfen in eine Entzündung zu verwandeln; ein (schlechter) Prediger, um seine Zuhörer einzuschläfern; ein großer Feldherr, um das Schicksal eines Reichs zu entscheiden; eine Coquette, um einen braven Mann hinters Licht zu führen, und ein Mann von Geschmack, um ein schlechtes Buch zu beurtheilen.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Dem Vernehmen nach solle Se. Maj. der König die anderthalbjährige Ersparniß vom Militär-Etat, welche im Betrage von einer Million verzinslich bei der Schuldentilgungs-Anstalt anliegen, an die Central-Staatskasse zur Erleichterung des laufenden Dienstes überlassen haben. — Glückliche Aussicht für die Zukunft!

— Se. Maj. der König haben unterm 19. April d. J. dem Mechanikus Friedr. Koch in München ein Privilegium für eine von ihm erfundene eigenthümliche Maschine zur Bereitung der Ziegel auf den Zeitraum von 5 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

— Durch die Großmuth und Menschenliebe eines edelmüthigen Prinzen des allerdurchlauchtigsten Königlichen Hauses, welcher sich als Erbe der schönsten Tugenden unsers allerhöchstseligen unvergeßlichen Königs Maximilian Josephs stets die allgemeinste Liebe und Verehrung erworben hat, ist der durch Brandunglück in Schwabing zu Grunde gerichtete Nagelschmied zur Wiedererbauung seines Hauses mit einem gnädigsten Geschenke von 500 fl. beglückt worden.

— Das hiesige Theaterpersonal wird eine eigene Pensionskasse erhalten.

— Die Anzahl der gegenwärtig dahier inscribirten Studierenden beträgt 1467.

Das gesicherte Darlehen.

„Leihen Sie mir doch 5 bis 600 Gulden Geld auf einige Zeit," sagte vor einigen Monaten ein hier bekannter Mann zu einem Kapitalisten, und als dieser nun sich um die Sicherheit erkundigte, welche man dafür leisten kann, antwortete jener, daß er zwar kein Haus besitze, aber ihm noch ein viel größeres Unterpfand geben könne, nämlich die vollste Gewißheit, daß er nächstens von Unsrer Lieben Frau im Herzogspitale begünstigt, wohin er sich schon lange in dieser Angelegenheit verlobt habe, — eine große Terne gewinnen werde, und vom Gewinne dann die geborgte und zum Spielen nöthige Summe wieder bezahlen wollte. — Nachdem nun dieser Mann nirgends auf diese Hypothek etwas erhalten konnte, so soll er nun wirklich zu solchen Mitteln seine Zuflucht genommen haben, die schon manchen in den unglücklichsten Zustand versetzten, und dieser Zustand hat den unglücklich Verirrten wirklich alle Aussicht und Hoffnung geraubt, um seinen Lottogewinn auf dem Wege der Verlöbniß zu verfolgen. —

Die Privat-Heilanstalt für Augenkranke des hiesigen prakt. Arztes Dr. Schlagintweit ist am ersten Maitage wieder eröffnet worden, wobei es zweckdienlich seyn dürfte, die Bedingungen bekannt zu machen, unter welchen arme Staarblinde ihre Aufnahme in diese Anstalt finden. — Für arme Augenkranke, welche der Anstalt auf Kosten der Gemeinde mittelst eines Armuthszeugnisses zugeschickt werden, bezahlt der betreffende Armenfond täglich 18kr. für den Lebensunterhalt, 6kr. täglich für Wohnung und Bett, und der Wärterin für Wartung und Pflege während der Dauer der Kur 1 fl. 12 kr. Die Operation nebst der nöthigen Nachbehandlung wird unentgeldlich geleistet. Dieselbe Wohlthat genieſſen auch jene Augenkranken, welche zwar auf eigene Rechnung in die Heilanstalt aufgenommen werden, aber mit einem Dürftigkeitszeugnisse von Seite ihres Gerichtes versehen sind; nur bezahlen sie für den täglichen Lebensunterhalt 24 kr. und für Wohnung nebst Bett täglich 9 kr. Die wenigen nöthigen Medikamente werden am Schlusse der Kur im ersten Falle der betreffenden Gemeinde, im zweiten dem Kranken selbst verrechnet. — Unsere Hauptstadt darf sich gewiß in Rücksicht ihrer so mannigfaltigen und vielen Wohlthätigkeits-Anstalten jeder andern in Deutschland an die Seite stellen; besonders aber können wir uns freuen, ein Publikum zu besitzen, welches bei jeder Gelegenheit Gesinnungen der Mildthätigkeit und Menschenliebe an den Tag legt, wie sie nicht überall gefunden werden, und durch dieses schöne, ehrenvolle Beispiel sich die Achtung des In- und Auslandes erwerben wird.

Thaten

ausgezeichneter Seelengröße, patriotischer Begeisterung und erhabener Wohlthätigkeitsliebe, aus der Lebens-Charakteristik edelsinniger Bayern geschöpft von Ferdinand Joseph Gruber.

Nach jenen, bisher noch unentdeckt gebliebenen, histori. schen Quellen, die ich während einer mehrjährigen Bereisung meines Vaterlandes Bayern in den besuchten kreisstädtischen Bibliotheken und Stadtschreiberei-Registraturen anzutreffen so glücklich war.

Ferdinand Graf Arco als Kriegsheld und Mensch.

Ein erläuterndes Kompletorium zur Zschokkeschen Geschichte von Bayern.

Zschokke's bayerische Geschichtbücher ꝛc. enthalten so manche Entstellungen und unächte Thatsachen. Sie beruhen auf Mangel an Quellen oder auf absichtlicher Entrückung. Bayerische Gelehrte, Lang und Günther, haben in eigenen Abhandlungen gründlich dieselben erläutert. Viele Andere in Rezensionen haben gleichfalls darüber gesprochen. Der österreichische Historiker v. Hormayer sagte, daß kein Land so viele vortreffliche inländische Geschichtforscher besitze, wie Bayern, darauf kann es, wie keine andere Nation, stolz seyn. — In der neuern Zeit aber hatten Ausländer die Begünstigung, an diesem Ruhme Antheil zu nehmen, und selbst den Ruhm Bayerns, den Geist des Volkes, und die Bildung zu schulmeistern, dann dabei das, was die Nationalen sonst aus Liebe für die Sache und das Vaterland uneigennützig gethan, sich mit den glänzendsten Summen bezahlen zu lassen.

Als ein vorläufiger Beweis, daß Hr. Zschokke eben nicht in seinen historischen Relationen die Schimmerfolie des Umständlichen, diesen Fruchtkern aller geschichtlichen Erforschungen, sich zueignen kann, diene folgende, aus besondern Hülfsquellen geschöpfte Erläuterung.

Nebst andern Vorgängen des merkwürdigen spanischen Erbfolgekrieges führt Hr. Zschokke auch das heldenmüthige Unternehmen zweier churbayerischer Hauptleute und dreier Grenadiere an, die bald hierauf, als Graf Peter von Wolkenstein, der österreichische Befehlshaber auf der Veste Kufstein (Geroldseck hieß dieses befestigte Bergschloß damals schon seit 120 Jahren nimmer) die Stadtgebäude anzünden ließ, in der kühnsten Entschlossenheit den steilen Felsen emporkletterten, durch das offene Fenster in's Innere der Vestungsgebäude gelangten, die vom Rondell entfernte Schildwacht überwältigten, und, von ihren nachgekommenen Waffengefährten gestützt, den vom Grafen Wolkenstein zurückgelassenen Hauptmann nebst hundert Soldaten gefangen nahmen. Wie hießen die helden-

müthigen Anführer der braven Bayern, und wie nannte sich der aufgehobene Hauptmann? Das sagt Hr. Zschokke nicht, weil er's nicht weiß. Mir war es schon seit dem Jahre 1806 bekannt. Ein durchblättertes Manuscript der Klosterbibliothek zu den Serviten in Innsbruck offenbarte mir so etwas und wohl noch mehr. Nicht zwei Hauptleute, sondern Stabsoffiziere, und zwar der Graf Ferdinand von Arco, der nämliche, der einige Wochen später — o, es ist gewiß, und keine Sage, wie Zschokke annimmt — auf die edelmüthigste Weise sein Leben für den heißgeliebten Regenten Max Emanuel an der Martinswand hinopferte; dieser nämliche kriegerische Feuergeist Arco, und ein Oberstwachtmeister Graf von Fels waren es, denen für ewige Zeiten das kühn ausgeführte Heldenstück der erstürmten Veste Kufstein angehören wird. Von Arco, dessen hochgefeyerter Name aus dem Thatenreviere bayerischer Vorwelt so glorieumwunden, wie jener eines Codrus aus den Geschichts-Annalen des tapfern Hellenenvolkes strahlt; von diesem unsterblichen Arco ist in meinem Manuscripte, welches, weil es ein tyrol'scher Mönch schrieb, jede Verdacht übertreibende Partheilichkeit beseitigt, ausserdem noch eine höchst edelmüthige Handlung aufgeführt, von der ich freudig die Hülle der Unbekanntheit hinwegziehe.

Der lateinische Geschicht-Text meines Mönches stimmt mit der deutschen Relation unsers Zschokke haargenau zusammen, daß nämlich der österreichische Hauptmann wüthend sich zur Wehre stellte, als er sich und die Veste von dem Feinde überrumpelt sah. Aber wie der rasende Mann hieß, weiß Hr. Zschokke wieder eben so wenig, als alles das, was gleichsam als eine zweite, nicht weniger großartige Scene dem kriegerischen Spektakelstück der kühn eroberten Veste Kufstein sich anflocht. Mathias Sterzinger hieß der Mann, und war ein Sohn des tyrol'schen Pflegers Andreas Sterzinger zu Landeck, der es sich beim Vordringen des churbayerischen Heeres so sehr angelegen seyn ließ, die benachbarten Gerichte zum Aufstand anzuregen. Als nun dieser Hauptmann Sterzinger sich, wie wir gehört haben, in seiner Wohnung überfallen sah, handhabte er das ergriffene Schwert so tapfer, daß man ihm lange nicht zu Leibe kommen konnte. Dem tapfern Arco gelang es endlich, den barschen Tyroler zu bändigen. Aber schon des Schwertes beraubt, zog dieser ein scharfes Sackmesser aus der Tasche des Kriegsrockes hervor, zing neuerdings dem Arco zu Leibe, und brachte demselben, der sich dessen nicht versah, eine Stichwunde bei. In äußerster Entrüstung fuhr Fels jetzt mit dem gezogenen Schwerte auf, um dem rasenden Tyroler den Schädel zu zerspalten; da aber war es der großmüthige Arco, welcher mit der linken Hand sich die empfangene Wunde zuhielt, mit der rechten aber dem erbitterten Waffenfreund in den Arm fiel, und — horch' und bewundere o Nachwelt! — mit solchen Worten, die von höchstem Sanft- und Edelmuth zeugten, den vertilgenden Schwertstreich von dem Haupte jenes Feindes abhielt, der ihn so eben vertilgen wollte. „Laß das, lieber Fels!" sprach der blutende Arco, „ist der Mann da doch ein wacke„rer Haudegen, und hat er sich seiner Haut und Frei„heit so lange zu wehren gewußt, als er eine Wehre „zur Hand bekommen konnte. Sag' Bruder! würden „wir nicht selbst das Nämliche unter ähnlichen Um„ständen thun?"

So viel Edelsinn entwaffnete — beschämte, erweichte den Sterzinger. Das Messer weit von sich hinwegschleudernd, hüllte er sein bartumflossenes Antlitz in die hohlen Hände und rief — oder schluchzte vielmehr: „Bei Gott! das verdien' ich nicht. Gebt mir, „o ich bitt' euch, den Todesstoß! Bin ich doch ja zeit„lebens ein geschlagener Mann, brodlos mit Weib „und Kindern. Das Kriegsgericht wird mich absetzen, „ehrlos erklären — und meinem Vater darf ich nicht „von heut an schon nimmer unter die Augen. O besser „ist's, ich erlebe nicht so viel Schande, solch' namen„loses Elend. Darum gebt mir den Tod, nur sorgt — „o — ich bitt euch um Alles — für mein Weib — „für meine armen unmündigen Kinder!"

Und seht! als der Unglückliche in höchstem Seelenschmerze, in tiefester Rührung diese Worte aus der zerrissenen Brust hervorpreßte, da wollt' er vor Arco, seinem großmüthigen Feinde, auf die Kniee niedersinken, um Nachdruck zu geben der vorgebrachten Bitte, um geziemend zu verehren die milde Erhabenheit des edlen, unübertrefflichen Bojergemüths. Aber unser Arco ließ das nicht zu, sondern zog den unglücklichen Kriegsmann an die blutende Brust, aus welcher er die Worte des erhebenden Trostes hervorhob: „Nicht „also, Freund! ihr verdient es, euch selbst, euerm „Weibe, euern Kindern noch fürder zu leben. Ich „nenne mich Arco, habe der Güter manches im ge„segneten Bojerland, und bedarf eines Verwalters, der „brav ist und treu, wie Ihr. Wollt' Ihr als sol„cher in meine Dienste treten? Nehmet hier den er„sten Vierteljahrssold! Von Eurer Habe auf der Ve„stung soll Euch nicht das geringste Handtüchlein ent„gehen, so wahr ich Arco heiße, und wir rings um „Euch herum Bayern sind."

Man erlasse es mir, die höchst interessante Scene auszumalen. Hohe Rührung, freudiger Dank, namenlose Seelenfreude spiegelten sich in verschiedener Vertheilung auf den Gesichtsmienen der Anwesenden. Der hocherfreute Kreis guter Menschen erweiterte sich, als Sterzingers Gattin, zwei blondlockige Knaben an

der Hand führend, eintrat, und statt des schwer gekundeten Unglücks, statt der niederbeugenden Gefangenschaft — Freiheit und Versorgung fand. Das edle, schöne Weib konnte nur die Thränen des gerührtesten Dankes weinen, und als der schönste Balsam flossen die Thränen jetzt auf Arco's wunde Bruststelle, die von den sanften weiblichen Hand verbunden ward.

Sterzinger trat in die Dienste Arco's, seines vielfachen Wohlthäters, und nun sage man mir, ob diese interessante Begebenheit es nicht vollkommen verdient, in Bayerns Geschichts-Annalen für ewige Zeiten zu glänzen. —

Die Senftenträger-Anstalt in München.

Diese ist eigentlich orientalischen Ursprunges. — Denn als der tapfere Churfürst Max Emanuel als Verbündeter Oesterreichs aus den Feldzügen gegen die Türken ruhmvoll zurückgekehrt war, und unter andern Sieges-Trophäen auch ganze Schwärme Kriegsgefangener den Einzug in Bayerns Hauptstadt verherrlichten, fing man an, diesen Gefangenen verschiedene Arbeiten anzuweisen. So z. B. mußten 800 derselben einen Kanal ausserhalb den Barrieren des Schwabingerthores anfangend bis zu dem Lustschlosse Schleißheim graben, um die Annehmlichkeit zu genießen, zu Wasser dahin fahren zu können. Zwölf der Größten und Stärksten wurden ausgesehen und als Heiduken in reicher ungarischer Tracht gekleidet, um die allerhöchsten Herrschaften nach der weichlichen Sute der Muselmänner in Senften (port de chaise) zu tragen oder in Wägelchen in den fürstlichen Lustgärten zu Nymphenburg und Schleißheim zu ziehen. Auch für den Adel hat man 12 solche Männer zu Senftenträger bestimmt und ihnen einen Rottmeister vorgesetzt, welcher, gegen Einheischung der Gebühren, jene verpflegen mußte. Ein eigenes Lokal ward ihnen am Marktplatze angewiesen, wo man sie bei Tag und Nacht treffen, und sich ihrer bedienen konnte. Die später als Senftenträger verwendeten Männer bekamen eine eigene Hoflivree; hellblau, übereinandergeschlagene, bis an die Knie reichende Oberröcke mit weißmetallenen Knöpfen, worauf das bayerische Wappen, darüber um in Mitte des Leibes rothwollene Schärpe, einen runden Hut, über das Kreuz gehende lederne Tragbänder; zur Winterszeit trugen sie Steigeisen; auf den mit der Hausfarbe lakirten Senften war das bayerische Wappen ebenfalls. Sie wurden vom Hofoberrichteramte förmlich hierauf verpflichtet, empfingen von da das Regulativ der zu fordernden Gebühren, bezogen aber vom Aerar nicht Mindestes, sondern schafften sogar Livree und Senften auf ihre Kosten an. Dagegen nahmen sie im Falle des Abgangs eines von den auf 6 Individuen beschränkten selbst ein taugliches, unbescholtenes unter sich auf, nachdem ein dreimaliger, immer verlängerter Probegang mit besetzter Senfte ohne zu rasten bestanden ward. Bei solcher Gelegenheit mußte dann auch von dem neu Aufgenommenen ein kleines Anstands-Kapital in die Lade deponirt werden, um zu Anschaffung neuer Senften oder Livree im Allgemeinen, im Sterbfalle aber insbesondere zu Unterstützung der Wittwe darüber disponiren zu können. Für Kranke, Wahnsinnige, Verunglückte, Arrestanten ꝛc. waren eigene Senften vorhanden, wo diese Verpflichteten auf den ersten Wink herbeyeilten, und gegen die bestimmte Gebühr ihre verläßigen Dienste leisteten. Diese nützliche öffentliche Anstalt der Residenzstadt hat sich bis auf unsere Zeit unbefleckt und klaglos erhalten. Tag und Nacht sind diese wackern Männer in ihrem alten Lokal, der sogenannten Sesselstube in der Dienersgasse, das ganze Jahr hindurch in abwechselnder Ordnung und Bereitschaft dem öffentlichen Dienste gewidmet; vor Zeiten verwendete sie, ihrer erprobten Verläßigkeit wegen, die Regierung zu Botengängen über Land. Selbst der vorletzte Churfürst Karl Theodor bediente sich ihrer beständig, da seinen Heiduken an jener Uebung und Sicherheit gebrach, die zu diesem Geschäfte unumgänglich nothwendig ist; gegenwärtig scheint aber diese schöne Einrichtung durch die neu entstandene des Frakerwesens untergehen zu müssen, obwohl unter Max Josephs Regierung auch die Heiduken abgeschafft worden sind. — Empörend mußte daher die letzthin sich auf höchst unwissende und gemeine Art erhobene Stimme aus dem Pöbel über diese seit uralter Zeit so zweckmäßig als tadellos bestandene Anstalt erscheinen, welche von Zunftwesen, Unfug, Unerhörtheit, Willkühr, Taxen, Abhülfe ꝛc. das gebildete Publikum belästigte, anstatt sich entweder bittend an das Armen-Institut oder klagend an die competente Behörde zu wenden, von welch' letzterer die gebührende Zurechtweisung gewiß erfolgt wäre, die solchem unberufenen Schreier nunmehr öffentlich zu Theil werden soll. Sch.

Mannigfaltiges.

Die größten Fässer. Kloster-Neuburg, Nikolsburg in Mähren, Heidelberg am Neckar und Königstein in Sachsen besitzen die eigentlichen Riesen unter den Weinfässern. Das Kloster-Neuburger hält 990, das Spundloch allein 1, also zusammen 1000 Eimer. Das Nikolsburger hält 2000 Eimer. Ein Bürger von Brünn, Namens Christoph Spechte hat es im Jahre 1643 erbaut. Es hat 22 eiserne

Reife, deren jeder 7 Centner wiegt. Das Heidelberger, auf dem man bekannter Weise wie auf einem Tanzboden sich belustigt, hält 2040 Eimer. Das Königsteimer Faß, der König aller Fässer, könnte 3709 Dresdener Eimer aufnehmen. Es ist 1725 gebaut worden.

— Der Herzog von Luxemburg sagte auf seinem Todtenbette: es wäre ihm lieber, sich eines Glases Wasser zu erinnern, was er einem armen Verschmachtenden gereicht hätte, als der Gedanken an alle die Siege, die ihm den Ruhm eines Helden erworben, gequält zu werden.

— Ein kranker Engländer klagte seinem Arzte, einem mürrischen Manne, daß er weder liegen, stehen noch sitzen könne. „Da ist," meinte der Doktor, „nur ein Mittel übrig: hängen Sie sich."

— Ein Bauer wollte den Pfarrer um etwas befragen; er wurde dreimal mit dem Bescheide abgewiesen: der Prediger seh nicht zu sprechen, er studiere eben. Da rief er mißmuthig aus: „Man hätte uns doch lieber einen Pastor geben sollen, der schon studirt hat."

— Ein sehr einfaches Mittel, die Obstbäume gegen Ameisen und Raupen zu schützen, besteht darin, daß man unter dieselben schwefelichte Asche legt; alle kriechende Thiere, die auf diese Asche kommen, finden daselbst ihren Tod.

Letzte Worte eines Sterbenden.

Nackt ward ich zur Welt geboren,
Nackt scharrt man in's Grab mich ein;
Also hab' ich durch mein Seyn
Nichts gewonnen, nichts verloren!

Blumauer.

Wo blüht das Glück?

Es blüht das Glück auf jedem Sterne,
Es blüht daheim, blüht in der Ferne.
Renn ihm nicht nach mit wilder Gier:
Sei weise, und du trägst's bei dir.

Theater-Nachricht.

Nürnberg den 28. April. Hr. Eßlair hat bei seinen Gastrollen dahier nur in Belisar bei besetztem Hause Beifall gefunden. Mehreremale aber war das Theater ganz leer, zumal in Nathan, Dienstpflicht ꝛc., welche alte Stücke wir dahier gar zu oft schon gesehen haben, und welche daher das Publikum auch wenig anziehen konnten.

Nicht das Fach der Conversationen, worinnen derselbe nur bei einigen Stücken brauchbar ist, sondern jenes der Heroen ist sein. — Nur schade, daß dieser sonst geschickte Künstler, so selten in guten neuen Stücken auftritt, und immer bei den Alten bleibt. Es war dieses aber auch bei dem erst vor Kurzem aus München dahier anwesend gewesenen Gaste — und ist dieses bei den meisten andern der Fall. Sie bringen es hiebei zu einer mechanischen Fertigkeit, welche man hohe Kunst nennt!

In der Residenz mag sichs anders verhalten, wo viele, auch bei den noch so oft gesehenen Stücken, aus Muße, dem Theater beiwohnen, und wo man nur stets ein bravo, bravo zu hören und zu rufen, verwöhnt und gewöhnt ist. Herr Eslair wird die nach Petersburg vorgehabte Reise nicht antreten, indem seine Gastvorstellungen dortselbst zur Zeit nicht Statt finden.

Derselbe wird mit seiner bei ihm befindlichen Tochter nach Bamberg, und, wie es heißt, nach Norddeutschland seine Reise fortsetzen.

(Eingesandt.)

Wenn Frazen unter ihren Frazenbildern ihre Gesichter schneiden, und dabey sich gefallen, so sollen sie mit ihrem Gefriese und ihrer Maulaufreißerey sich nicht jenem Gebiete zuwenden, welches außer dem Gesichtskreise ihres Urtheiles, Vergnügens und Possenreißerey ferne liegt. Leider erfrechen sich jetzt Kreaturen von der sogenannten Schreibseligkeit, die, wenn sie nach natürlicher, kreatürlicher Bestimmung denken können, auch schon urtheilen zu können sich anmaßen, ihre Füllhörner nach jener Weide auszustreuen, die sie eher betäubt als ergötzt, oder erfrischt, da wir in der Litteratur Travestirungen und Uebertragungen mancher Gesänge im schwäbischem, Nürnberger-, Schweizer-, österreichischem, ꝛc. Dialekte haben, warum soll das Publikum nicht auch Carricaturen dieser Art, im jüdischen Dialekte besitzen? — Stern hat sich darin bewiesen. — Jüdische Organe, welche überhaupt von Witz, Humor und Charakteristik so weit entfernt sind, als etwa einer, der mit einem Sprachrohre den Lauf der Gestirne vernehmen wollte, würden Hogarts Carrikaturen und Lichtenbergs Humoristik, mit jener Art Schleim überziehen, wie ohngefähr die Schnecke den bunten Schmelz der Blumen über den sie hinschleicht, von einer solchen Schnecke wird also unmöglich die Flora beschmutzt werden, welche, indem sie uns in N. 84. eine Blüthe von eigenem originellen Dufte darbot, um so gefälliger war, als sie dem Publikum mit der freundlichsten Empfehlung der Stern'schen Muse entgegen kam. Nur einen Wunsch erlauben wir uns noch auszudrücken, daß es nemlich Hrn. J. F. Stern gefallen möge nicht vorzugsweise des großen Schillers Gesänge und Dichtungen der verworfenen jüdischen Mundart zu weihen, sondern auch minder Gefeierten sein herrliches Talent zukommen zu lassen. D.

Warnung.

Es giebt Leute, besonders in einer volkreichen Stadt, welche es sich zum Geschäfte machen, sich Addressen verschiedener am Lande stationirten Personen zu verschaffen und die Situationen der Ortschaften genau zu erkundigen. Diese Betrüger geben Bothen oder andern unerfahrnen Landleuten, selbe zuerst ausforschend, Pakete ohne allen

Werth zum Ueberbringen und lassen sich dafür eine Summe von mehreren Gulden bezahlen. Dieß zur öffentlichen Warnung.

Anzeigen.

Aufforderung.

(2 a) Wenn derjenige, Namens Müller, welcher in den Jahren 1791, 92 und 93 in Amberg, München und Regensburg bei einem Grafen als Bedienter in Diensten gestanden, noch am Leben seyn sollte, so wird derselbe hierdurch ersucht, seinen Aufenthaltsort anher anzuzeigen, um in einer wichtigen Angelegenheit einigen Aufschluß von ihm erhalten zu können. Die allenfalls nöthigen Unkösten werden sogleich vergütet. Das Uebrige bei Herrn Mühlberger.

Müde der schlechten Uebersetzungen brittischer und französischer Romane, mit welchen die deutsche Lesewelt in Zwei-Groschen und Neun-Kreuzer-Ausgaben überschwemmt ist, hat sich längst der bessere und größere Theil des Publikums nach dem herrlichen Genuß und Besitz vaterländischer Meisterwerke zu einem gleich wohlfeilen Preise gesehnt.

Diesen Wunsch erfüllt nachstehendes vortreffliche Unternehmen:

Bibliothek
der
deutschen Classiker;

eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten aus ihren sämmtlichen Werken. Mit den von Rosmäslers Meisterhand gestochenen Portraits sämmtlicher Schriftsteller.

Gotha und Neu-York. 1827.

Diese kleine Bibliothek, die den Hausbedarf eines Jeden, dem es nicht allein um eine unterhaltende, sondern zugleich um eine den Verstand bildende, Geist und Herz erhebende Lektüre zu thun ist, befriedigt, erscheint auf das kostbarste englische Velin gedruckt, in drei verschiedenen Ausgaben, nämlich:

I. Die Miniatur-Ausgabe, (sehr niedlich) das elegant broschirte Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 9 Kreuzer rheinl.

II. Die Kabinets-Ausgabe, das schön und dauerhaft gebundene Bändchen von 8 bis 10 Bogen in größerem Format und mit größerer Schrift zu 18 Kreuzer.

III Die Pracht-Ausgabe, im Imperial-Octav, das broschirte Heft zu 27 kr.

Vom 1. May an wird wöchentlich ein Bändchen geliefert. Schiller's Gedichte machen den Anfang. Man bestellt vor dem 1. May bei irgend einer (in München bei der unterzeichneten) Buchhandlung. Später erhöht sich der Preis um die Hälfte.

Man verpflichtet sich immer nur für das nächste Bändchen. Jedes Bändchen ist ein Ganzes für sich, und enthält das Beste eines berühmten Schriftstellers. Subscribentensammler erhalten das siebente Exemplar von uns frei.

Ein solches Unternehmen noch besonders empfehlen zu wollen wäre Verschwendung.

Fleischmann'sche Buchhandlung.

Während nach ein Paar Jahrzehnten jene Uebersetzungen, jene fremden Propfreiser der deutschen Litteratur verdorrt und vergessen sind, und ihre Käufer das dafür bezahlte Geld als weggeworfen bedauern, kann hingegen der Inhalt unserer Bibliothek niemals veralten oder ihr Werth sich verringern, er ist unvergänglich; denn die Werke, deren Schönstes sie bietet, bleiben ewig; unsterblich sind Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopstock, wie Griechenlands Homer. Wie sie uns erfreuen, so erfreuen sie nach Jahrhunderten noch unsere Enkel; und derselbe Genuß, den unsere Bibliothek ihrem ersten Besitzer gewährt, überträgt sich ungeschwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der sie als werthvolles Geschenk für seine Kinder kauft, der Freund der sie dem Freunde, der Gatte der sie der Gattin, der Liebende der sie der Geliebten verehrt als Mal der Erinnerung und der Liebe, sie alle tragen das schöne Bewußtseyn in sich, daß eine solche Lektüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung schaffen werde im Geiste des Mannes und der Hausfrau; denn verbannt ist alles Unheilige, alle giftbergenden Blüthen sind gewissenhaft geschieden aus unserem Kranze.

Das bibliographische Institut.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung ist zu haben: Allgemeine und besondere Grundsätze der deutschen Orthographie, sowohl zum Schul- als Selbst-Unterricht eingerichtet, herausgegeben von J. G. Frieß. Preis 36 kr.

Bei W. Michaelis, Buchhändler in München ist zu haben: Allgemeine und besondere Grundsätze der deutschen Orthographie, von J. G. Frieß. Preis 36 kr. Diese Schrift stellt alle Grundsätze der deutschen Orthographie sehr gründlich und leichtfaßlich dar, enthält bei jeder Regel viele Beyspiele und sonstige Erläuterungen, und ist sowohl zum Schul- als Selbst-Unterrichte eingerichtet.

Bei J. Finsterlin, Buchhändler in München ist zu haben: Allgemeine und besondere Grundsätze der deutschen Orthographie, von J. G. Frieß. Preis 36 kr.

Nicht nur die Sammlung der besten Klassiker Deutschlands erster Abtheilung, Schillers Werke, sondern auch jene von Klopstocks Werken wurde von der unterzeichneten Buchhandlung abgegeben.

Uebrigens wird bemerkt, daß auf die Herausgabe des Museums deutscher Lektüre, als Iffland's dramatische Werke noch immer Subscription angenommen werde. Augsburg im April 1827.

Wagner'sche Buchhandlung.

Ich habe die Ehre, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, allen meinen Freunden und Bekannten, ergebenst anzuzeigen, daß ich am 3. May meine Wirthschaft im mittleren Pavillon des Bazar's am Hofgarten über eine Stiege eröffnen werde. Durch reine Weine, treffliches Bier, guten Tisch, pünktliche Bedienung,

Digitized by Google

begünstiget durch eine geschmackvolle Einrichtung und sehr angenehme Aussicht, so wie durch Billigkeit der Preise hoffe ich mit einem andauernden zahlreichen Besuche beehrt zu werden.

Das Haus wird täglich Morgens 6 Uhr geöffnet, wo man Kaffee, Chokolade ꝛc. haben kann; um 8 Uhr können die öffentlichen Blätter gelesen werden. Die Wirths-Tafel wird um 1 Uhr und 2 Uhr gehalten; sie besteht aus guter Suppe, Rindfleisch mit zweierlei warmen und zweierlei kalten Gemüsen, Ragout, Mehlspeise, Braten mit Salat zu 24 kr.; an Sonn- und Feiertagen wird der Tisch um einige Speisen vermehrt, und kostet daher 30 kr.; Abends wird nach der Karte gespeiset, und ich werde stets bemüht seyn, für eine befriedigende Auswahl von Speisen zu sorgen.

Wünscht eine Gesellschaft ein besonderes Diner in einem Extrazimmer, so ersucht der Unterzeichnete, ihn einen Tag vorher gefälligst davon in Kenntniß zu setzen.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

München den 30. April 1827.

Johann Baptist Findl,
Wein- und Gastgeber.

Am Promenadeplatze im Hause No. 1462. stehen zum Verkaufe:

7 Kreuzstöcke mit eisernen Gittern, Fensterrahmen mit Gläsern und Balken versehen;
6 dergleichen Kreuzstöcke mit eisernen Gittern;
7 eiserne Fenstergitter mit Laubwerk;
1 zweysitziger, schöner, fast ganz neuer Stadt- und Reise-Wagen mit allem Zugehör;
1 ganz neue, einspännige Chaise;
1 Schreibpult von Kirschenholz, doppelt zum sperren;
1 detto von Fichtenholz, grau angestrichen mit doppelter Sperre.

Ein Fortepiano und ein Flügel ist in der Lederergasse No. 406. im 2ten Stockwerke beym Branntweiner täglich Morgens von 7 bis 8 Uhr, von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Meinen Herren Abnehmern von Otaheiti-Kanaster mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Lager von diesem allgemein beliebten, sehr leichten und wohlriechenden Tabak zu den Hrn. Joh. Bapt. Brunner seel. Erben im Thale No. 190. verlegt habe, allwo solcher zu 1 fl. 24 kr. das bayer. Pfund immerfort zu haben ist. Das Alter dieses vorzüglichen Tabaks, so wie dessen Milde im Rauchen werden ihm fortwährend so wie bisher zunehmende Kundschaft erwerben.

J. F. Kollmar in Nürnberg.
Brunner, Kaufmann.

Lohschwitzbad.

Unterzeichneter bringt dem verehrungswürdigen Publikum zur Anzeige, daß, vom 4. May anfangend, jede Woche Montag, Dienstag und Freytag als Heiztage bestimmt sind; an den andern Tagen kann das Bad allein oder in Gesellschaft für den Betrag der Heizkosten benützt werden. Auch ist auf Anordnung der Hrn. Aerzte die Vorrichtung getroffen, daß man das Bad für einzelne Theile des Körpers gebrauchen und sie schwitzen lassen kann. Ich empfehle meine gewiß sehr nützliche Bad-Anstalt, die bereits so viel Gutes stiftete, den Hrn. Aerzten und dem Publikum gehorsamst.

Philipp Mändl,
Inhaber des Lohschwitzbades vor dem Einlaß in der Müllerstraße No. 657. Lit. d.

Das Haus No. 3.
zum Kaiser von Oesterreich
im Badorte
Marienbad (in Böhmen)
zunächst dem Badhause
hat 32 große und kleine Zimmer, Stallungen auf 20 Pferde und einen Raum auf 10 Wägen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Johann Felbinger.

Heirathes-Gesuche.

Ein braves, bürgerliches, zur Führung eines Hauswesens erzogenes Mädchen, von mittlerem Alter und gutem Aeußern kann durch eheliche Verbindung mit einem Bürger und Realitäten-Besitzer in München, anständige Versorgung erhalten. Sollte sie über einige Tausend Gulden Mitgabe sich ausweisen, so kann ihr dieselbe auf den Realitäten gesichert liegen bleiben. Frankirte Briefe mit den Buchstaben J. N. S., abzugeben in der Mühlbergerschen Kunsthandlung in München, Kaufinger-Straße, so wie mündliche Anfragen, bestellt dieselbe Handlung.

Ein junger Mann mit einem fixen Dienstgehalt wünscht sich zu verehelichen, und sucht ein braves Mädchen, welches 5 bis 600 fl. Ausstattung mitbringen kann. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Tinte von vorzüglicher Schwärze und Haltbarkeit ist bei mir immer die Maß zu 24 und 36 kr. zu haben.

Joseph Waltl,
wohnt in der Sendlingerstraße No. 918. über 2 Stiegen rückwärts.

Es wird ein Braumeister aufgenommen, welcher Caution leisten kann, solcher kann auch Gründe in Pacht nehmen, wenn ihm solches anständig ist. D. Ueb.

---

(25) Ein noch fast ganz neuer, sehr wenig gebrauchter gelblakirter Gesellschaftswagen mit 4 Sitzen für 8 auch 10 Personen, dann ein schon starkgebrauchter 4sitziger Schwimmer sind wegen Mangel an Platz, jeder einzeln gegen hundert und sechzig Gulden zu verkaufen, und in No. 56. der Ludwigsvorstadt, dem Josephspitalthore gegenüber, zu besichtigen.

Ankündigung.

(35) Man zeigt hiemit ergebenst an, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist, und bittet um zahlreichen Besuch.

(3 c) Beim Handelsmann Wolfgang Vogl im Thal Petri Nr 552. sind zu den niedrigst billigsten Preisen geschlissene und ungeschlissene Bettfedern und Pflaumen wieder zu haben.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß bei ihm alle Arten verfertigter Tischlerarbeit nach dem neuesten Geschmacke zu haben sind.

Fr. Xaver Schauer,
Kistlermeister am Heumarkt No. 759.
nebst dem Bachwirth.

Bei Hrn. Mühlberger sind zu verkaufen, 2 Bibeln, eine zu 7 fl. und eine zu 5 fl.; Kosmographie oder Beschreibung von Corinth, allen Ländern in den 5 Welttheilen, sammt Karten und Kupfer 7 fl., Kriegsgeschichte von Preußen 12 Bde. 4 fl.

Es wünscht Jemand auf Michaeli im Thal einen Laden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(3 b) In einer der schönsten Straßen ist an der Sonnenseite im 3ten Stocke eine Wohnung mit 4 Zimmern vornheraus, dann 3 Zimmern und einer Kuche gegen den hellen Hof sammt Keller und übrigen Bequemlichkeiten gegen 350 fl. Jahreszins von Georgi d. J. an zu vermiethen. D. U.

In der Frühlingsstrasse No. 283. ist das 1ste Stockwerk für 350 fl. jährlicher Miethe am Ziele Michaelis zu vermiethen.

Es ist in der Prannersstraße an der Sonnenseite No. 1496. über eine Stiege ein großes, austapeziertes Zimmer mit oder ohne Meubels für 12 fl. zu vermiethen. Es wäre auch zum Verkaufe während der Dult geeignet und daselbst zu erfragen.

(3 c) Eingetretener Umstände wegen ist eine große, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung in der Weinstrasse Nr. 1632. über 2 Stiegen am Ziele Georgi um 400 fl. zu vermiethen.

(3 b) Das zu Bogenhausen, eine kleine halbe Stunde von München entlegene Schlößchen Neubergshausen, bestehend aus 18 Zimmern, Küche, Speise, Keller, mehrern Dienstbotenzimmern, dann Stallung auf 11 Pferde, Wagenremise, Sattelkammer ꝛc. ist mit oder ohne Meubeln zu vermiethen. Die weitern Bedingnisse sind in der Theaterstrasse Nr. 502. im 2ten Stocke täglich zwischen halb 1 und 2 Uhr zu erfragen.

No. 121. in der Schönfeldstraße ist zu Michaelis das erste Stockwerk mit 4 heitz- und 2 unheitzbaren Zimmern für 100 fl. Halbjahreszins zu vermiethen.

Eine goldene Medaille auf die Vermählung Seiner Maj. des Kaisers Franz mit Charlotte von Bayern, in einem rothen Futterale, worauf die Jahrzahl 1819 vergoldet stehet, von 100 fl. innerlichem Werthe wurde in dem Verschlage der Wirthsstube des Lodererbrauers am Anger oder von da aus bis zum Dultgäßchen verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung an die k. Polizey abzugeben.

Getraute Paare in München.

Georg Andreas Reiner, Gartenarbeiter und Schutzverwandter, mit Katharina Fischer von Obermühlham. Joh. Nep. Lechner, bürgerl. Kistlermeister, mit Maria Anna Prexel, Krämerstochter von Abensberg. Martin Strehl, angehender Schutzverwandter und Sagknecht, mit Magdalena Franz, Taglöhners-Tochter von hier. Leonhard Reichelmaier, angehender Schutzverwandter und Taglöhner, mit Katharina Pecatorin, Schuhmacherstochter von Strahlfeld Ldg. Roding. Jos Benedikt Herzner, bürgl. Eiseleur und Schutzverwandter, mit Anna Margaretha Josepha Scherbaum, bürgl. Zeugmacherstochter von Tirschenreuth. Paul Mayr, Gärtnersgehilf und Schutzverwandter, mit Anna Katharina Neumann, Bürgerstochter von Bierweiler im Rheinkreise. Johann Bernhard Haunstetter, herrschaftl. Bedienter, mit Theres Reisinger, bürgerl. Bierwirths-Tochter. Johann Metzger, (Protestant) b. Schneidermeister, mit Josepha Knab, bürgerl. Schneidermeisters-Tochter. Michael Haneder, Bureaudiener bey der k. Polizey-Direktion, mit Elisabeth Schauer, Zimmermeisterstochter v. Pfarrkirchen. Roman Zettler, hies. Bürger und Bäckermeister, mit Maria Agatha Kink, Kornkäufterstochter zu Weilheim. Alois Hinker, bürgl. Bierwirth dahier, mit Anna Eder, Rathdieners-Tochter von Velden.

Gestorbene in München.

Den 28. April. Frau Katharina Oechsner, Elementarlehrerswittwe, 43 Jahre alt, am Lungenbrand. Maria Bareither, Kutscherstochter v. h., 28 J. alt, an Blattern.

Den 30. April. Frau Karolina Röschlaub, geb. Stern, Gattin des k. b. Hofraths und ord. Professor der Universität dahier, 49 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg den 29. April, Hr Wilhelm Seibel, k. b. Artillerie-Hauptmann und Oberzeugwart, im 62sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	3	H. Kreuzerfind.	Zum Erstenmal: Zu zahm und zu wild, Lustspiel in A., von Albini. Im Frohsinn: Kleiner Ball. Anfang 7 Uhr.
Freitag	4	Florian.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wer Hilfe geben soll und kann,
Doch statt der That nur Worte giebt,
Der ist kein wahrer Christenmann,
Und hat den Nächsten nie geliebt.

Sonnabend. Nro. 54. München, den 5. May 1827.

Bayern.

Se. Maj. der König haben vermöge an den akademischen Senat der Universität Erlangen unterm 18. April d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, die erledigte Lehrstelle der Eloquenz und Philologie und die damit verbundene Leitung des philosophischen Seminars an der Universität Erlangen, dem bisherigen zweiten Professor der Philologie, Ludwig Döderlein, mit Belassung des Studien-Rektorats zu übertragen und die durch diese Vorrückung sich eröffnende zweite Lehrstelle der Philologie an der Universität und im philologischen Seminar in Erlangen, dem bisherigen Lyceal-Professor Joseph Kopp in München allergnädigst zu verleihen.

— Eine allerhöchste Entschliessung vom 10. April verordnet, daß die Forstbeamten und Forstbedienstete sich in ihrer Amtskleidung keine willkührlichen Abweichungen erlauben. Epaulettes und Bouillons sind nur den k. Forsträthen gestattet. Ferner muß der königl. Forstmeister ein Pferd unterhalten; wenn er keines hat, und schafft binnen 3 Monaten keines an, so werden ihm 100 fl. von dem Geldzuschuße, so wie auch 12 Schäffel Haber, die für ein Dienstpferd bewilligt sind, zum Besten des Aerars abgezogen.

— Se. Maj. der König haben bereits die Restauration folgender Klöster, zum Zwecke des Cultus und Unterrichts, auszusprechen geruht:

1) Des Schottenklosters zu Regensburg, welches nach der ursprünglichen Stiftung mit Schottländern besetzt wird, und wieder ein Seminar für junge schottische Jünglinge erhält.

2) Des Benediktinerklosters zu Metten im Unterdonaukreise, zu welchem der dermalige Eigenthümer Pronath die erfoderlichen Gebäude unentgeldlich überläßt;

3) eines Frauenklosters zu Dillingen, zu dessen Dotation der Stadtmagistrat allda jährlich 600 fl. bewilligt.

Verschiedene Nachrichten.

Würzburg den 30. April. Gestern sind Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern und die Königl. Prinzessinnen im besten Wohlseyn dahier angekommen.

— Zu Amberg, Baireuth, Hof ꝛc. sind Ihre Maj. die Königin von Bayern auf Ihrer Reise nach Altenburg mit größtem Jubel empfangen worden. In Amberg, wo die geliebte Landesmutter am 26. April Abends eingetroffen sind, hatte man die Stadt beleuchtet.

Würzburg den 28. April. Gestern ist das königl. zweite Artillerie-Regiment dahier eingerückt und auf das feierlichste empfangen worden. Nicht nur eine Deputation des Stadtmagistrats, sondern auch Se. Exc. der Hr. Divisions-Kommandant, Generallieutenant Graf von Vieregg mit mehreren Stabsoffizieren im Gefolge, begrüßten bei Randersacker die Angekommenen, die sodann unter dem Vortritte der Musik des 12. k. Linien-Infanterie-Regiments durch die Reihen von Tausenden der hiesigen Einwohner in die Veste Marienburg eingezogen sind. Gegen 4 Uhr versammelte sich das gesammte Offizier-Korps des genannten Regiments im Gasthause zum bayerischen Hofe, wo dasselbe mit einem Mittagsmahle von Seite der Stadt bewirthet wurde. Die hiebei gegenseitig ausgebrachten Toasts sprachen unverkennbar die beiderseitige Bereitwilligkeit zu einem freundlichen sich Entgegenkommen aus; auch alle übrigen Glieder des Regiments wurden von den einzelnen Bewohnern der Stadt zu Mittag bewirthet.

Heute früh marschirte das 2te Bataillon des 14. k. Linien-Infanterie-Regiments, das seit Dezember 1825 dahier in Garnison lag, wieder nach Aschaffenburg, begleitet von einer Deputation des hiesigen Stadtmagistrats, Sr. Exc. dem Hrn. Divisions-Kommandanten und Generallieutenant Grafen v. Vieregg und sehr vielen Offizieren.

— Am 13. April Abends zwischen 9 — 10 Uhr brach in dem Dorfe Marienwalde in der Neumark eine Feuersbrunst aus, bei welcher eine 76jährige Frau und 5 Kinder zwischen 16 und 4 Jahren den Tod in den Flammen fanden. 12 Wohnhäuser, 80 Familien angehörig, wurden ein Raub derselben.

— Die deutsche Pariser Zeitung enthält in einer ihrer letzten Numern eine ausführliche biographische Skizze über die Familie Rothschild, aus der sich Folgendes ergibt: Die fünf Brüder Rothschild, von denen der älteste, Amschel als Chef des Stamm-

hauses zu Frankfurt; der zweite, Salomon, meist in Wien; der dritte, Nathan, in London; der vierte, Karl, in Neapel; der fünfte, Jakob, in Paris lebt, sollen jetzt in ihrem Gesammtgeschäfte, das sie in ununterbrochener Gemeinschaft betreiben, ein Vermögen von 50 Millionen Gulden besitzen, und durch ihren Einfluß und Verbindungen noch über 100 Millionen disponiren können. In einem Zeitraum von 12 Jahren sind, durch Vermittlung dieses Hauses, für Rechnung der europäischen Souveräne an 1200 Millionen Gulden, theils an Anleihen, theils als Subsidien-Zahlungen, übernommen worden, wovon ungefähr 500 Millionen für England, 120 für Oesterreich, 100 für Preußen, 200 für Frankreich, 120 für Neapel, 80 für Rußland, 30 für Brasilien und 12 für einige deutsche kleine Höfe, — ohne weder die an die verbündeten Höfe, im Betrage von mehreren hundert Millionen, ausgezahlten französischen Kriegs-Entschädigungsgelder, noch die mannigfaltigen vorübergehenden Geschäfte, die sie in Aufträgen der verschiedenen Regierungen vollzogen, und deren Gesammtbetrag die vorstehende Summen wohl noch weit überstieg, in Anschlag zu bringen.

— Auf der Isle Jesus hat sich ein äusserst trauriger Vorfall zugetragen. Eine Frau befiehlt ihrem Dienstmädchen, einen Kohlkopf in die Suppe zu thun, ohne ihn erst entzwei zu schneiden; darauf geht sie in die Kirche. Unterdessen wird die Suppe fertig, und das Mädchen gibt den drei Kindern ihrer Herrin davon. Als diese zurückkommt, findet sie die Kinder todt. Im wahnsinnigen Schmerz und in der Voraussetzung, das Mädchen sey schuldig, nöthigt sie dieses, von der Suppe zu essen; das Mädchen, im vollen Bewußtseyn seiner Unschuld, ißt davon, und nicht lange, so ist sie ebenfalls eine Leiche. Man fand beim Aufschneiden des Kohlkopfs eine große Schlange darin.

Tages-Neuigkeiten aus München.

— Sonntags den 6. Mai wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 15. Distrikte, Hacken-Viertel von Nr. 1206 bis 1223, 1259 bis 1270, 1279 bis 1294, und dem 16. Distrikte, Hacken-Viertel von Nro. 938 bis 965, 1182 bis 1205, 1271 bis 1278 vorgeladen werden.

Dienstag den 1. Mai. Wir hatten gestern das Vergnügen, einer musikalischen Abendunterhaltung beizuwohnen, welche Dem. Nanette Huber mit ihren Zöglingen veranstaltete. Sie gab dadurch den Eltern ihrer jungen Schülerinnen einen neuen Beweis, wie sehr sie sich bestrebe, das Vertrauen, welches sie allenthalben besitzt, durch unermüdeten Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten als Lehrerin auf eine ehrenvolle Weise zu rechtfertigen. Dem Jugendfreunde war daher diese musikalische Prüfung ein wahres Fest, und sie wurde es auch dem Kunstfreunde durch die sinnig gewählten Clavier- und Gesangstücke, deren einige von anerkannt ausgezeichneten Künstlerinnen meisterhaft vorgetragen wurden.

— Die Auerdult, auf welcher die Buden diesmal musterhaft geordnet sind, wird Morgen ihren Anfang nehmen und bis Dienstag Abends dauern.

— Am 1. Mai ist der sogenannte Einbock eröffnet worden, an welchem die Bockliebhaber aber keinen so guten Geschmack finden wie zu andern Zeiten, wo die Maß nicht 9 kr. gekostet hat.

Mannigfaltiges.

Bereits im Jahre 1361 war an der Frauenkirche zu Nürnberg das schöne Uhrwerk eingerichtet, an dem die 7 Churfürsten und der Tod herumgehen und den Kaiser begrüßen. Desgleichen ließ Kaiser Friedrich III. im Februar 1487, als er auf den Reichstag dahin kam, auf dem hohen runden Thurm der Veste, genannt der Lug in's Land, ein großes zinnernes Horn machen, welches vermittelst eines getretenen Blasbalgs, laut über die ganze Stadt brummte. Mit diesem Horn mußten die Wächter, so lange der Reichstag dauerte, bei Tag und Nacht die Stunden ausblasen.

— Die wichtige Portechaise. Am 23. Febr. hatte der damals kranke Hr. Canning eine Unterredung mit dem Könige. Er mußte sich in einer Portschaise hin- und zurücktragen lassen und wenig fehlte, so wäre er durch die Ungeschicklichkeit eines besoffenen Trägers umgeworfen worden. Ein Gentleman, der zufällig dicht daneben ging, hinderte den Umfall des Chaise, und sagte zu dem Träger: „Besoffner Schlingel, Du wirfst ja die ganze portugiesische Verfassung um.“

Antwort eines heirathslustigen Frauenzimmers.

Ein Frauenzimmer, geschmückt mit allen Reizen der Anmuth, Jugend und Tugend, fühlt sich durch das im Korrespondenten vom 1. April gemachte Anerbieten bewegt, und ist geneigt, dem edlen Besitzer des gedachten Rittergutes freundlichst ihre Hand darzureichen; — zu zart, die rauhe Lebensbahn so ganz allein zu durchwandern, begibt sie sich unter den Schutz des kühnen Schnurbartes, der ihr Schutz und

Schirm gegen die kalte Aussenseite des Lebens seyn wird; — gebildet in den edelsten Zirkeln einer ansehnlichen Stadt und in der Mitte schlichter Landbewohner, verbindet sie mit einer schlanken, hohen Gestalt den gebildetsten, viel umfassenden Geist, — gleich bewandert in dem Gebiete höherer Philosophie, ist es ihr gleich, den Fächer oder den Kochlöffel in ihrer schönen Hand zu bewegen, — mit Anstand und Würde wird sie die berühmtesten Zirkel Wiens beherrschen, während sie im häuslichen Kreise mit leichter Hand die Kühe melkt; ohne Zweifel wird der edle Ritter auf seiner Brautfahrt für so viele Vorzüge gerne den Scepter mit der künftigen Gebieterin theilen. — Sanfte wechselnde Laune, gemischt mit etwas Lebhaftigkeit und einem leisen Anstriche jeweiliger Düsternheit, zieren die sittsam bescheidene Jungfrau in ihrem nunmehrigen 40sten Lebensjahre. — Heiter und froh wird an ihrer Seite dem Gatten das Leben verstreichen, — des Geldes achtet sie nicht, gewöhnt, mit Wenigem sich zu begnügen. — So rufen wir denn am Altare unter leichtem Erröthen froh und laut das schöne Ja, welches auf ewig unsere Herzen fest verbindet!

Portofreie Briefe unter der Addresse M. M. werden bei der Redaktion des Nürnberger Korrespondenten abgegeben.

Bei den Römern standen die Hagestolzen, besonders zur Zeit der Republik, in großer Verachtung. Es war den Männern gesetzlich untersagt, länger, als bis zu einer bestimmten Zeit des Alters, unverheirathet zu bleiben. Wer sich vor dem Gerichte nicht durch triftige Gründe über die Beharrung im unehelichen Stande ausweisen konnte, der mußte eine Abgabe unter dem Namen des Weibergeldes bezahlen. — Dürfte auch bei uns eingeführt werden!

An Viele.

Hör' auf doch mit Weisheit zu prahlen, zu prangen,
Bescheidenheit würde dir löblicher steh'n;
Kaum hast du die Fehler der Jugend begangen,
So mußt du die Fehler des Alters begeh'n.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 3. Mai. Zum Erstenmale: Zu zahm und zu wild, Lustspiel in 3 A., von Albini.

Dieses bei ziemlich besetztem Hause gegebene neue, mit reichlichen Mahlzeiten versehene Lustspiel wurde mit einigem Beifall gesehen. Das zahlreiche Personal des Stückes hat Alles gethan, um den ihm bestimmten Posten zu behaupten, allein das rasche Ineinandergreifen, das wahre lustige Leben, welches das Lustspiel eigentlich bewegen soll, konnte bei dem besten Willen nicht erzweckt werden, indem in der Anlage des Ganzen dieser Geist nicht zu finden war.

Die Goldwäsche am Rhein.

Die Nekarzeitung No. 95. vom 7. April heurigen Jahres giebt uns Nachricht, daß in dem Amtsbezirke Lahr, und zwar zu Wittenweier 3, in Nonnenweier 14, und in Ottenheim, Meissenheim und Ichenheim drei Goldwäschereien sich befinden. Rhein abwärts sind deren noch mehrere, schon im 15ten Jahrhunderte bekannt.

In dem Jahre 1824 — 25 bezahlte blos die Domainen-Verwaltung Lahr an die Goldwäsche des Amtes 1321 fl. 31 kr., obschon auch viel Goldsand nach Kehl abgeliefert worden.

Der Totalbetrag des von sämmtlichen Goldwäschen des Landes eingelieferten Rhein-Goldes betrug

im Jahre	1822 . . .	7040 fl.
" "	1823 . . .	11500 fl.
" "	1824 . . .	16890 fl.

also stieg derselbe von Jahr zu Jahr um eine beträchtliche Summe.

Es gab aber auch in Bayern an der Isar schon im Jahre 1477 besonders in den unteren Gegenden dieses Bergstromes von Moosburg bis Plattling derlei Goldwäschen, und zwar als Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut um eben diese Zeit wegen der Goldwäschen mit einer Gesellschaft einen Vertrag gemacht hatte.

Maximilian der I. und III., dann Karl Theodor Churfürst munterten die Landleute dieser Gegenden durch allerlei Begünstigungen auf; doch schienen diese dazumal nicht viele Lust für ein so segenreiches Unternehmen bezeigt zu haben, weil vom Jahre 1701 an bis 1773, in zwölf Jahren also, nicht mehr als Eintausend zweihundert drei und siebenzig ½ Kronen Goldes bei dem churfürstlichen Münzamte eingeliefert worden sind.

Daß die Isar, die Donau, der Inn nicht wenig Goldsand mit sich führen und wohl was Beträchtlicheres gewonnen werden könnte, unterliegt keinem Zweifel, aber dazu gehört eine beßere Anrichtung und Leitung des Geschäftes, wozu unser allergnädigste König Ludwig ganz sicher hülfreiche Hand gleichwie jedem verbesserten Gewerbszweige biethen dürfte, besonders wenn Anfangs dem Arbeiter der rohe Goldwerth zum Lohne belassen würde.

Durch diesen soliden Gewerbszweig würden ganze Familien ihre gute Nahrung finden, und man würde wieder Flußdukaten des reinsten Goldes in Umlauf bringen, wo das Brustbild des Königs Ludwig, wie eines Herzogs Ludwig des Reichen und Maxilians Churfürsten von Bayern auf der einen Seite, und auf der andern die Flußgötter des Isar-, des Inn- und Donau-Stromes zu erblicken wäre. M. A.

Ueber Monumente.

Denksteine bezeichnen merkwürdige Orte, erinnern an edle Thaten und verewigen große Männer; sie stützen die Geschichte, beurkunden den Kunstgeschmack und be-

zeugen die Gesinnung und Dankbarkeit der Stifter derselben; endlich erfüllen uns diese — großen Erscheinungen geweihten — Monumente mit Ehrfurcht, wenn sie Thaten und Männern gelten, die bei allen Launen und Wechseln des Zeitgeistes ihre Größe behaupten, und erwecken das edle Bestreben, groß und denkwürdig zu handeln. Welcher Bayer spricht Wittelsbach ohne große Erinnerungen aus? Wird sich Jemand bey dessen theurem Andenken den Ruhm versagen wollen, Einen Backstein zur Errichtung eines würdigen Monumentes auf seinen öden Ruinen zu liefern, ehe diese ehrwürdige Stätte, gleich derjenigen, die das ältere Scheyern bereits in ein undurchdringliches Dunkel begraben hat, aus den Augen der Nachwelt verschwindet? und wie groß und erhaben wird dieses Monument, wenn nur diese kleine Gabe zu 5 Pfennigen jeder Bayer reicht, dem Wittelsbach kein fremder Begriff ist, und der mit dem Blute die Gesinnung von bayerischen Ahnen geerbt hat.

Aehnliche Anträge und Wünsche wurden seit einigen Jahren her öfters laut, und es scheint, da minder wichtige Gegenstände und Ereignisse Theilnahme gefunden haben, es habe nur an Sammlern solcher Beiträge gefehlt. Dem Volksfreunde, als Freund des Thrones und des Vaterlandes, steht es vorzüglich zu, bei diesem Vorhaben besonders thätig zu seyn. Die Redaktion dieses Blattes übernimmt daher mit Vergnügen dieses Geschäft, und getröstet sich auch von anderen, die eigennutzlos ihre Gesinnung mit ihr theilen, der thätigen Mithilfe.

Zur Eröffnung dieser vaterländischen Angelegenheit wird heute das Resultat über den Ertrag eines im April 1825 in den Buchhandel gekommenen bayerischen Nationalgedichtes Theodo in 6 Gesängen zu Folgen der öffentlichen Bekanntmachungen vom Jahre 1825 in Nro. 90 und 161. der politischen Münchner Zeitung, in Nro. 178. der Augsburger Post-Zeitung, und in Nro. 319. des Nürnberger-Korrespondenten, wie folgt, angezeigt:

Summarische Rechnung

über Kosten und Ertrag des durch J. Sutner zuerst in die Storno'sche Buchhandlung zu Landshut, nun in jene des Herrn W. Michaelis in München in Commission gegebenen Gedichtes Theodo nach dem unterm 9. April 1827 vorgenommenen ersten Abschluße.

Materialrechnung.

Nach dem mit Herrn Zängl abgeschlossenen Akkorde wurden 100 Exemplare auf Velin-, 200 Exemplare auf Schreib- und 700 Exemplare auf Druckpapier in Summa gedruckt . . . . . 1000 Exemplare.

Gemäß spezifischer Abgabsliste wurden abgegeben 72 Exemplare auf Velin-, 95 Exemplare auf Schreib- und 75 Exemplare auf Druck-Papier,

in Summa 242 Exemplare,

sohin noch Rest . . . 764 "

wovon 696 Exemplare in der Buchhandlung sich befinden, 2 Exemplare ausgeliehnt sind, die übrigen der Verfasser in Händen hat.

Geldrechnung.

Gemäß obgedachter Abgabsliste sind für die abgegebenen Exemplare einschlüssig einiger großmüthigen Honorare, darunter 21 von 1 bis 6 Dukaten vorkommen, eingegangen . . . . 502 fl. 48 kr. — hl.

Die Ausgaben für Buchdrucker-, Kupferstecher-, Buchbinder- u. s. a. Kosten betragen gemäß Zusammenstellung 421 fl. 54 kr. 6 hl.

ist sohin der reine Ertrag . . 80 fl. 53 kr. 2 hl.

wonach der Beitrag zum Eingange bezeichneten Monumente sich berechnet auf . . 40 fl. 26 kr. 5 hl.

Dieser Betrag wurde nach einem vom Aichacher-Boten unterzeichneten Lieferscheine vom 13. April 1827 an den Magistrat der k. Stadt Abhach baar abgeliefert.

Das Nähere voriger Rechnung kann von (S. pl. T.) Interressenten in den bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße No. 1019. hinterlegten 51 Aktenprodukten mit Einnahms- und Ausgabs-Verzeichnissen 4 Wochen hindurch und in der Folge bei dem Verfasser in der Ludwigs-Vorstadt No. 126. am Schommergarten eingesehen werden. J. S.

Letztes Wort

der bürgerlichen Schreinermeister auf die respektive Beleuchtung, vielmehr Charfreitags-Lamentation des Tapezierers Haumann. (Münchner politische Zeitung Nro. 78. 1827.)

Nie würden wir die vom Tapezierer Haumann mit reumüthigen und zerknirschten Herzen abgebetete offene Schuld, als Bekenntniß seiner begangenen Sünden einer fernern Antwort gewürdiget haben; würden über seine von einem verrosteten alten Doktor Observantius erlernten Barbarismen, so wie über sein kauderwelsches, sinnloses, mit biblischen Stoßseufzern ausstaffirtes Geschmier mit seinen arroganten, ignoranten, bornirten, blasphemirenden Diatriben Galimathias, als in mente capta sich befindend, bloß gelacht haben, wenn nicht Haumann überall sich brüstete, und mit seiner crescendo angeschwollenen Tuba neuerdings mit vollen Pausbacken nach allen Zonen der Stadt lärmte, er habe uns zum Stillschweigen gezwungen, und wir getrauten uns nichts weiter zu sagen; so soll das letzte Wort nun erschallen, um das verehrliche Publikum nicht länger zu ermüden.

In der von uns gemachten Erklärung unter Nro. 72. Münchner politischen Zeitung, und allgemeinen Anzeiger des bayerischen Volksfreundes Nro. 10. haben wir den Tapezierer Haumann als vormaligen Unterhändler mit unseren Arbeiten, und als die eigentliche wahre Ursache der von ihm selbst anerkannten zu hohen Preise-Steigerungen, mit vollem Grunde bezeichnet, und da er in seiner Ankundigung die Ursache des zu theuren Ankaufs von Hülfsarbeiten anderer Gewerbe herrührend ausschrie, so ist deutlich das Gewerbe der Schreiner, da Haumann mit diesem Gewerbe am Meisten in Berührung ist, gemeint, und durch seine mündlichen Aeusserungen und durch seine respektive Beleuchtung deutlich ausgesprochen; um aber vor dem Publikum unsere Ehre und unsern Credit zu erhalten, und nicht für fremde Sünde büssen zu müssen, ergriffen wir den auf Wahrheit und Thatsache sich begründenden rechtlichen Weg der Publizität.

Dagegen beleuchtete Haumann respektivisch in Nro. 78. der politischen Zeitung unter Beistandsleistung

eines sehr hochstudierten Kraft = Genies mit einem Ellenlangen Wortkrame, er predigte von Buße, von gottlosen Weltkindern, und verstieg sich mit zerknirschtem Herzen in mente capta bis zu den Engeln im Himmel; trotz dieses hohen Aufschwunges konnte er aber in der Angst seines Herzens nicht widersprechen, daß er unerlaubten Gewinn an unseren Arbeiten sich zueigne, er konnte diese ihm von uns zur Last gelegte angeschuldigte Thatsache nicht im Mindesten trotz seinem niederirdischen Geistes = Dampfmaschine, wiederlegen, sondern hat unsere Anschuldigung vollkommen stillschweigend eingestanden; und trotz seiner und seines wunderbaren Defensors hochstudirten Logik gesteht er sogar noch mehr, als man zu wissen verlangte, nemlich, daß er nicht nach geregeltem System, sondern nach Willkühr verkauft, sonst würde er nicht bei einigen Sesseln so enorm viel, wie er sagt, mehr bezahlen. — Vielleicht dachte der Meister, wenn Haumann für blosses Wegtragen eines Schreibkastens und eines Schiffonjeurs, welches er um 119 fl. kaufte, aus der Meubel Niederlage in die Wohnung des Käufers 200 fl. sich bezahlen läßt, so wäre dieses für so viele und gute Arbeit wahrlich nur eine Kleinigkeit, zudem findet man sich leider oft in der unangenehmen Lage, bei Kunden die langsam oder nur mit richterlicher Hülfe zum Zahlen gezwungen werden können, genöthiget, das Interesse mit zu berechnen, und auch bedient man sich oft solcher Mittel um zahlungsflüchtige, lustige Kunden sich vom Hals zu schaffen; es hat ja Niemand Haumann wehren können, sich einen wohlfeileren Meister zum Arbeiten auszusuchen, es müßte nur eine unbezahlte Rechnung die Hinderniß hervorgebracht haben. Eben so ist es sehr auffallend, daß Haumann schlechte Arbeit kaufte; daran ist Niemand als er selbst Schuld, und dieses beweißt nur gegen ihn, nemlich, daß er sehr wenig enntniß vom Geschäfte besitzt; das Sprichwort sagt: wenn man Kinder und Narren zu Markt schickt, lösen die Verkäufer Geld.

Kurz Haumann hätte klüger gethan zu schweigen, oder vernünftig und ohne nicht zum Zweck gehörige überstudirte Lamentation, die ihm gemachte Anschuldigung klar und gründlich widerlegen, und sich nicht vor der vernünftigen Welt lächerlich machen sollen; dafür aber kroch er in mente capta in eine niederirdische Dampfmaschine, wie er sich ausdrückte, und war verlassen genug, uns eine Aderlässe anzurathen, die ihm, wie aus seinem Geistesprodukt klar hervorleuchtet, wahrlich selbst höchst nöthig wäre, um nicht gar etwa in einem Anfall von Paroxismus in zu auffallenden Irrthum zu gerathen, und statt Pferdehaaren ein Surrogat von Stroh dafür zu verwechseln, worüber die Engel im Himmel sich nicht freuen würden, und so leicht eine öffentliche Buße mit Geißlung erfolgen könnte, wo sodann für die Zukunft keine ehrenvolle, sondern notorische stroherne Lobeserhebungen nachzuweisen wären.

Ob Haumann seinem Tapezierer = Geschäft gewachsen sey, lassen wir dahin gestellt seyn, und ob er großen oder kleinen Credit besitze, ob sein Geschäft im Galopp kutschirt, oder er die Flucht ergreift, und Weib und Kind im Stiche läßt, und ob er die Banckets mit Stroh = Kälber = oder Roßhaaren, wieder anfrichtete, sind Dinge, die uns nichts bekümmern, und die Haumann weislich als ungehobelte Voreiligkeit hätte beseitigen sollen, statt solche Dinge selbst aufzuregen; denn ein Münchner Sprichwort sagt: Nichts gewiß's weiß ma halt nöt.

Ohne mindesten animus injurandi wünschen wir Haumann, daß er seinen ruhigen Gang, wie er behauptet, schon gewöhnt zu seyn, fort kutschiren möge, und wir werden erstaunen, wenn er in der Eigenschaft als logischer Meubel = Fabrikant seine selbst erfundenen, noch nie gesehenen Meubel = Fabrikate zur Welt bringen wird. Das Werk, nicht biblische Stoßseufzer, lobet den Meister. Einstweilen leben wir vor dem in Kindsnöthen liegenden Berge bis zu seiner Geburt ohne Sorge, und denken viel Geschrei giebt wenig Ey. — Hiemit ist das letzte Wort gesprochen, und wir wollen statt logisch zu plaudern, fleissig hobeln, gute und billige Arbeiten für das hochverehrliche Publikum verfertigen; empfehlen uns daher zu vielen gütigen Aufträgen, und sind keine bloß eigenschäftlichen, sondern arbeitskundige Meister, wenn wir schon keine bürgerlichen Hoftapezierer sind; denn, daß es auch bürgerliche Hoftapezierer giebt, ist etwas neues, so neu als die Erfindungen von Meubel = Façonen des Haumanns, der statt eine Meubel = Fabrike zu errichten, eine ganz gewöhnliche Schreiner = Werkstatt errichtete, und seine ganze Wissenschaft auf einen von uns gebildeten Gesellen = Verstand bauen muß. Also das letzte Wort sey für immer gesprochen; Haumann mag so oft er will, mit seinem Herrn Doctor observantius repliciren, tripliciren, wir geben ihm auf diesem Wege nie mehr eine Antwort, sondern überlassen alles dem billig richtenden Publikum zur gerechten Entscheidung.

Mit aller Hochachtung empfehlen sich dem verehrungswürdigen Publicum ergebenst die

bürgerlichen Schreinermeister
der Haupt = und Residenzstadt
München.

Erwiederung.

Sowohl dem in No. 50. dieses Blattes geäußerten Wunsche eines Rechtlichdenkenden wie auch wiederholten Auffoderungen geachteter Männer, bezüglich einer näheren Bezeichnung der in No. 48. erschienenen Warnung, zu entsprechen, sieht man sich zu Nachstehendem veranlaßt.

Eine unausbleibliche Folge sollte es jenem figurirenden Doktor scheinen, durch allzulangen Mißbrauch seiner Anmaßungen entlarvt zu werden.

Brüstend auf seine Connexionen mit den angesehensten Männern, womit es ihm seiner Prahlerei gemäß ein Leichtes wäre, als patronus andern zu Beförderungen behülflich zu seyn, suchte er sich die speziellsten Verhältnisse zu erschleichen, bis man sich von mehreren rechtlichen Männern eines Bessern überzeugte, und nur auf deren Geheiß diese Erwiederung der Mühe werth fand.

Gestützt, lediglich nur auf die Namensverwandtschaft eines hiesigen königl. Advokaten, prahlt jener renomirte bekannte Herr Doktor unverschämt von den reichlichen Erträgnissen seiner bedeutenden Praxis, von seinen Untergebenen, sichert Verdienste zu, ja selbst so weit ging seine Arroganz, daß er sogar Aktenstücke laufender Pro-

zesse in Anderer Wohnungen trägt und Fragmente aus selben vorliest, um seine Prahlereien mehr zu bekräftigen, und für einen wirklichen Advokaten gelten zu wollen, da er nach Ueberzeugung, jedoch nur von seinem angeblich Untergebenen, beschäftiget wird, welches Alles dieses gerichtlich bewiesen werden wird.

Niemand außer dieser Diener zweier Herren konnte demnach genannte injurienlose Warnung auf sich beziehen, wogegen er, um das Sprichwort par pari referre nach seiner Art geltend zu machen in No. 51. erbärmlich auf einer unverdorbenen Hundspeitsche einherritt!! —

Da nun fragliche Notiz ein Erzeugniß der gemeinsten Injurie ist, auch somit das Gepräge des Verfassers charakterisirt, so wird hiemit schlüßlich jenem figurirenden Herrn Doktor L. wiederholt zu wissen gemacht, daß nur der Aufforderung geachteter Männer gemäß, diese Erwiederung erschien, übrigens bei Gericht die geziemende Zurechtweisung erfolgen dürfte. Außergerichtlich keine Silbe mehr. dixi. Sp.

Anzeigen.

Künftigen Dienstag den 8. May l. J. von Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden im Ammerthalerhofe im Thal Mariä über 1 Stiege links verschiedene Effekten, als: Mannskleider, Mobilien, Oelgemälde von verschiedenen Meistern, einiges Silberzeug, eine goldene Repetieruhr u. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, Steigerungslustige hiezu eingeladen.

München den 4. May 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Schmid, Aktuar.

Müde der schlechten Uebersetzungen brittischer und französischer Romane, mit welchen die deutsche Lesewelt in Zwei-Groschen und Neun-Kreuzer-Ausgaben überschwemmt ist, hat sich längst der bessere und größere Theil des Publikums nach dem herrlichen Genuß und Besitz vaterländischer Meisterwerke zu einem gleich wohlfeilen Preise gesehnt.

Diesen Wunsch erfüllt nachstehendes vortreffliche Unternehmen:

Bibliothek
der
deutschen Classiker;

eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten aus ihren sämmtlichen Werken. Mit den von Rosmäslers Meisterhand gestochenen Portraits sämmtlicher Schriftsteller.

Gotha und Neu-York. 1827.

Diese kleine Bibliothek, die den Hausbedarf eines Jeden, dem es nicht allein um eine unterhaltende, sondern zugleich um eine den Verstand bildende, Geist und Herz erhebende Lektüre zu thun ist, befriedigt, erscheint auf das kostbarste englische Velin gedruckt, in drei verschiedenen Ausgaben, nämlich:

I. Die Miniatur-Ausgabe, (sehr niedlich) das elegant broschirte Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 9 Kreuzer rheinl.

II. Die Kabinets-Ausgabe, das schön und dauerhaft gebundene Bändchen von 8 bis 10 Bogen in größerem Format und mit größerer Schrift zu 18 Kreuzer.

III. Die Pracht-Ausgabe, im Imperial-Octav, das broschirte Heft zu 27 kr.

Vom 1. May an wird wöchentlich ein Bändchen geliefert. Schiller's Gedichte machen den Anfang. Man bestellt vor dem 1. May bei irgend einer (in München bei der unterzeichneten) Buchhandlung. Später erhöht sich der Preis um die Hälfte.

Man verpflichtet sich immer nur für das nächste Bändchen. Jedes Bändchen ist ein Ganzes für sich, und enthält das Beste eines berühmten Schriftstellers. Subscribentensammler erhalten das siebente Exemplar von uns frei.

Ein solches Unternehmen noch besonders empfehlen zu wollen wäre Verschwendung.

Finsterlin'sche Buchhandlung in München.

Während nach ein Paar Jahrzehnten jene Uebersetzungen, jene fremden Propfreiser der deutschen Litteratur verdorrt und vergessen sind, und ihre Käufer das dafür bezahlte Geld als weggeworfen bedauern, kann hingegen der Inhalt unserer Bibliothek niemals veralten oder ihr Werth sich verringern, er ist unvergänglich; denn die Werke, deren Schönstes sie bietet, bleiben ewig; unsterblich sind Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopstock, wie Griechenlands Homer. Wie sie uns erfreuen, so erfreuen sie nach Jahrhunderten noch unsere Enkel; und derselbe Genuß, den unsere Bibliothek ihrem ersten Besitzer gewährt, überträgt sich ungeschwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der sie als werthvolles Geschenk für seine Kinder kauft, der Freund der sie dem Freunde, der Gatte der sie der Gattin, der Liebende der sie der Geliebten verehrt als Mal der Erinnerung und der Liebe, sie alle tragen das schöne Bewußtseyn in sich, daß eine solche Lektüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung schaffen werde im Geiste des Mannes und der Hausfrau; denn verbannt ist alles Unheilige, alle giftbergenden Blüthen sind gewissenhaft geschieden aus unserem Kranze.

Das bibliographische Institut.

Von W. Scott's Romanen, Danziger-Ausgabe, sind die ersten 14 Bändchen, das Bändchen zu 21 kr., zu verkaufen am Färbergraben No. 1056. rückwärts über 1 Stiege.

Man suche zur Aufsicht über einige schon ziemlich erwachsene Kinder eine Wittwe von gutem Rufe gegen annehmbare Bedingungen. D. Uebr.

Es wünscht Jemand eine Magd, welche mit Hausarbeit und Kindern umzugehen weiß. D. U.

Auf der neuen Schießstatt in der Au ist während der drei Dulttage Tanzmusik.

Im Thal Mariä Nr. 484. über 3 Stiegen ist rückwärts ein meublirtes Zimmer, monatlich zu 5 fl., sogleich zu beziehen.

2 a) Dienstes-Anerbieten. Ein pensionirter Militär-Beamter, in den besten Jahren, welcher auch landgerichtl. und rentämtl. Praxis genommen hat, und der sehnlichst Beschäftigung wünscht, um der ihm ganz unerträglichen Unthätigkeit entrissen zu werden; sucht irgend auf dem Lande — mehr gegen Natural- dann pekuniäre Bezüge — eine Schloß-Bräu-Oekonomie- oder Rent-Verwaltung — oder auch eine ihm sonst angemessene Beschäftigung. —

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Hr. Mühlberger, Kunsthändler dahier.

Der ergebenst Unterzeichnete, welcher volle 19 Jahre mit aller Zufriedenheit als Schneider gearbeitet, von der Prüfungskommission des hiesigen Gewerbe-Vereins im Handwerk tüchtig befunden wurde, und sodann in Folge seiner Jurifikation von dem hochlöblichen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München eine Concession zur unbeschränkten Ausübung seines Handwerkes erhalten hat, empfiehlt sich dem hohen Adel so wie dem verehrlichen Publikum um wohlgeneigten Zuspruch, welchen er sich durch billige Preise sowohl als durch seine schnell nach dem neuesten Geschmack verfertigt werdende Arbeiten stets zu verdienen suchen wird.

Andreas Kirschner, Bürger und Schneidermeister in der Ledergasse Nro. 408. beim Hofkupferschmid Schaller.

In dem Unterhaltungs-Orte Großhesselohe ist für den Sommer hindurch eine schöne, meublirte Wohnung von sechs Zimmern, Küche und anderen Bequemlichkeiten ganz oder theilweise gegen billige Bedingnisse zu vermiethen, und das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Es ist im Thal Maria Nro. 425, ein ganz neues, großes Kinder-Bettstättchen um billigen Preis zu verkaufen, und zu ebener Erde anzusehen.

Es ist bei dem Lackierer Werkmeister, wohnhaft bei dem Metzger Alois Lother in der Vorstadt Au am Gries, eine ganz neue zweispännige und moderne 4sitzige Chaise mit weichselbrauhem Lack und gelber Plattierung um billigen Preis zu verkaufen. Auch ein neues ein- und zweispänniges Schweitzerwägelchen, grün angestrichen mit Tafelsitz ohne Dach.

In einem Landstädtchen im Isarkreise kann ein approbirter Chirurg seine Versorgung finden. D. Ueb.

Meinen Herren Abnehmern von Otaheiti-Kanaster mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Lager von diesem allgemein beliebten, sehr leichten und wohlriechenden Tabak zu den Hrn. Joh. Bapt. Prunner seel. Erben im Thale No. 190. verlegt habe, allwo solcher zu 1 fl. 24 kr. das bayer. Pfund immerfort zu haben ist. Das Alter dieses vorzüglichen Tabaks, so wie dessen Milde im Rauchen werden ihm fortwährend so wie bisher zunehmende Kundschaft erwerben.

J. F. Kollmar in Nürnberg.

Aus einem ordentlichen Hause wünscht ein junges Mädchen einen Platz als Ladenmagd zu erhalten. Nähere Auskunft gibt Frau Bromberger, Salzstößlerin in der Neuhauserstrasse Nr. 1090.

Ein Hausknecht, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Platz mit oder ohne Pferdversorgung. Derselbe ist beim Gefängnißwirth nächst dem Karlsthor zu erfragen.

Ankündigung.

(3 c) Man zeigt hiemit ergebenst an, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist, und bittet um zahlreichen Besuch.

(3 c) Das zu Bogenhausen, eine kleine halbe Stunde von München entlegene Schlößchen Neubergshausen, bestehend aus 18 Zimmern, Küche, Speise, Keller, mehrern Dienstbotenzimmern, dann Stallung auf 11 Pferde, Wagenremise, Sattelkammer ꝛc. ist mit oder ohne Meubeln zu vermiethen. Die weitern Bedingnisse sind in der Theaterstrasse Nr. 502. im 2ten Stocke täglich zwischen halb 1 und 2 Uhr zu erfragen.

(3 c) In einer der schönsten Strassen ist an der Sonnenseite im 3ten Stocke eine Wohnung mit 4 Zimmern vornheraus, dann 3 Zimmern und einer Küche gegen den hellen Hof sammt Keller und übrigen Bequemlichkeiten gegen 350 fl. Jahreszins von Georgi d. J. an zu vermiethen. D. U.

Es sind zwey schön meublirte Zimmer am Promenadeplatze No. 1423. für künftige Jakobidult an einen Dultherrn zu vermiethen. Besonders geeignet wären selbe für einen Galanterie- oder Spitzenhändler, da man der Meubels halber keine Stellagen wünscht.

In der Fürstenfeldergasse No. 1002. über 1 Stiege ist eine Wohnung mit 4 heitz- und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Speisekammer, Holzlege, Magdkammer, großer Garderobe und Keller für 500 fl. jährlich sogleich oder zu Michaelis zu beziehen.

Es gieng eine Haarkette mit einer goldenen Schließe vom Chinesischen Thurm bis in die Weinstrasse verloren. Der Finder wolle selbe in der Weinstrasse Nro. 120. über eine Stiege abgeben.

Ein großer Fanghund, schwarz mit graulichen Streifen, weißer Brust mit Halsband, worauf das Zeichen Nr. 1772., ist v. M. den 28. von der Kette entkommen; wer ihn wieder bringt, erhält eine Belohnung. (Türkenstrasse Nr. 346.)

Lotto.

In der 184sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

76 57 13 58 79

und am 10. Mai wird die 1225ste Ziehung zu München geschehen.

An milden Beiträgen sind eingegangen für

	den abgebrannten Nagelschmied.		einen verunglückten kranken Statisten.		den armen Mann mit dem gebrochenen Arm		den armen Mann mit vier Kindern.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nachweis	2	42	1	—	1	—	3	42
Ferner:								
V. A. A.	1	30	—	—	—	—	—	—
J. H. . .	—	—	—	42	1	—	1	—
Ertrag einer Sammlung v. einem ungenannten Menschenfreund. *)	—	—	6	45	6	45	11	—
Von den Zöglingen d. Fränzelschen Lehr-Instituts eingesammelt aus den eigenen disponibeln Ersparnissen der Kinder, um sie der Mildthätigkeit empfänglich zu machen . .	6	—	—	—	—	—	—	—
Von E. F.	6	—	—	—	—	—	—	—
Summa	16	11	8	27	8	45	15	42
Ausgehändigt wurden	16	12	8	27	8	45	15	42
Verbleibt.	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Ferner sind noch für die abgebrannten Maisacher 10 fl. 48 kr. und für einen andern um den Hauszins bittenden dürftigen L. 6 fl. 30 kr. bestimmt und sogleich ausgehändigt worden.

Indem man für diese Gaben der Wohlthat, die von einem großmüthigen Münchner Publikum im Augenblick der Noth zu der schon so oft augenblicklichen Linderung des Elends so zahlreich geflossen sind, den ergebensten Dank erstattet, wird zugleich eröffnet, daß man mit 15. d. M. für die vorgetragenen dürftigen Leute, welche auch durch die Verwendung der k. Polizei-Direktion und von dem Armenpflegschaftsrathe Unterstützungen erhalten haben, diese Sammlung von milden Gaben schliessen wird, und uns künftighin, sowohl um die mildthätigen Menschenfreunde nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, als auch dem Mißbrauch keinen Vorschub zu leisten, nur in besondern Fällen diese schöne Gelegenheit Gutes zu thun vorbehalten wollen. Es mögen sich daher diejenigen Armen, welche durch ein Unglück in eine augenblickliche hilfslose Lage versetzt werden, sich vertrauungsvoll an ihre Herren Distriktsvorsteher wenden, und dieselben werden sonach ihren aufhabenden Pflichten gemäß bei dem wirksamen Armenpflegschaftsrath, welcher des Guten schon so Vieles gethan, und keinen Hilfsbedürftigen unbeachtet lassen wird, die geeignete Hilfe zu erwirken wissen.

Die Redaktion.

Getraute Paare in München.

Franz Xaver Lang, Schutzverwandter u. Taglöhner v. h., mit Anna Wörl, Taglöhnerstochter v. Gauting. Max Joseph Reiz, Schutzverwandter und Metzgerknecht, mit Katharina Münsterer, Stärkmacherstochter von der Vorstadt Au. Franz Steinmaier, Schutzverwandter u. Lohnbedienter, mit Maria Rosina Stark, Söldners-Tochter von Haunstetten. Georg Fest, zweyter Wachtmeister im 1. Cuirassier-Reg. Prinz Karl, mit Walburga Sondermayr, b. Schuhmacherstochter v. Aichach. Georg Werner, hies. Bürger und Schneidermeister, mit Aloysia Elisabetha Pickl, Kaminfegermeisters-Tochter von Floß. Leonhard Lermer, Aufschlag und Wegzolleinnehmer, mit Barbara Moser, Gärtnerstochter von Gottszell. Georg Danenbaur, b. Kaffetier, Wittwer, mit Maria Johanna Bals, bürgerl. Drechlerstochter von Dachau. Johann Ziegler, Bürger und Schloßermeister, mit Magdalena Grünwald, Bindersmeister von Viechtach. Mathias Mago, Melberhelfer, mit Theres Köck, bürgl. Bäckerstochter v. hier. Mathäus Buchner, Privatier von Salzburg, mit Maria Anna Xaveria Landerer, bürgl. Handelsmannstochter von hier. August Benz, Schutzverwandter und Scribent, mit Maria Anna Merl, herrschaftl. Bedientens-Tochter von hier. Joseph Heck, Schutzverwandter und Taglöhner, mit der Sagknechts-Wittwe, Walburga Grasberger. Johann Evangel. Reng, Bürger und Webermeister, mit Theres Wolfsegger, bürgl. Webermeisters-Tochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 29. April. Aloisia Hofmann, Gutsbesitzerstochter v. Trudering, Ldg. München, 32 J. alt, an Eiterabsatz von Rothlauf. Theres Weitzenbeck, b. Jungmetzgers-Wittwe, 60 J. alt, an der Lungensucht.

Den 30. — Anton Grünärmel, Porzellänmaler, 28 J. alt, am Blutbrechen.

Den 1. Mai. Katharina Filser, Kartenplanirerin, 67 J. alt, an der Wassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, der 1ste Pfarrer bei St. Sebald, Hr. Sigm. Seyfried, im 77sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	5	Pius V. Pabst.	Zum Erstenmal: Danina, Ballet in 3 A.; vorher: Leichtsinn und gutes Herz, Lustspiel in 1 A. — In der Ressource: Garteneröffnung mit Harmoniemusik (bei guter Witterung). Anf. 7 Uhr.
Sonntag	6	Johann Lat.	
Montag	7	Stanislaus.	

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Unter allen Künsten ist die Kunst, lange Weile zu ertragen, und in allen Fällen des menschlichen Lebens ein Schafsgesicht machen zu können, die größte, schwerste und nützlichste.

Dienstag. Nro. 55. München, den 8. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Verona melden, daß Se. Maj. der König von Bayern dort im besten Wohlseyn angekommen waren, und die Nacht vom 28. auf den 29. April dort zugebracht hatten. Am folgenden Morgen haben Sie Ihre Reise fortgesetzt.

— Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern liefen auf Ihrer Reise nach Altenburg Gefahr, beschädigt zu werden. Man hatte vor Amberg die schönsten und muthigsten Pferde vor Ihren Wagen gespannt. In dem Getümmel des Volks aber und bei der Musik und dem Trommelschlag wurden die raschen Pferde scheu, und der Wagen wurde, wie man vernimmt, nur dadurch vom Sturz abgehalten, daß er gegen das eben neu befestigte Geländer einer Brücke stieß, welches der Stoß brach. Ihre Maj. stiegen hierauf aus dem Wagen und gingen zu Fuß nach Amberg hinein.

— Nach der Königsberger Zeitung wird Madame Catalani diesen Sommer dort erwartet.

— Die Schauspielerin Mad. Stich hat sich am 23. April mit dem Kaufmann Otto Crelinger in Berlin verheirathet.

— In Warschau befanden sich im vorigen Jahre acht Greise, von denen der jüngste 101, die ältesten 110 Jahre zählten.

— In Parchim hat sich am zweiten Ostertage ein großes Unglück ereignet. Beim Uebersetzen auf dem Elbenstrom nach Slate ist ein mit Menschen überfüllt gewesener Kahn umgeschlagen, und es haben 18 Personen ihr Leben dabei eingebüßt; ausser diesen 18 haben sich noch 7 Leute im Kahn befunden, welche sich glücklicher Weise nach den beiderseitigen Ufern retteten. Bei der höchst unbedeutenden Breite des Stromes hätte unmöglich das Unglück so groß werden können, wenn nicht die Menschen sich einer an dem andern gefaßt und festgehalten hätten, wodurch sie sich wechselseitig in den Abgrund gezogen haben.

— Aus Paris vom 29. April wird gemeldet, daß bei der dortselbst stattgefundenen großen Musterung, wobei alle Legionen der Nationalgarde von Paris mit Musik und Fahnen zugezogen waren, in Gegenwart des Königs, welcher von einem glänzenden Generalstab begleitet war, einige Unordnungen vorgefallen sind. Der Moniteur vom 30. meldet auch, daß am 29. April die Nationalgarde von Paris verabschiedet wurde.

— Der Generallieutenant Graf Grenier ist in der Nacht vom 17. auf den 18. auf seinem Landsitze Montambert mit Tod abgegangen.

— Der Kaiser von Rußland hat die Namen sämtlicher pflichtvergessenen Richter des Generalgerichts von Volhynien bekannt machen lassen, weil sie einen Prozeß der Bauern des Gutsbesitzers Wrotschinsky gegen ihren Herrn, wegen grausamer Behandlung im Jahre 1816, acht Jahre hindurch, ohne ein Urtheil abzugeben, hingehalten haben. —

— Ein französischer Offizier, der auf dem Rückzuge von Moskau gefangen und nach Sibirien geführt worden war, ist am 24. April, auf der Rückkehr in sein Vaterland, zu Brüssel angekommen. Er ist mit einer Russin verheirathet, und hat mehrere Kinder; die Familie reist in einem einspännigen russischen Wägelchen. (Durch Nürnberg sind kürzlich mehrere k. bayerische Militärs passirt, welche ebenfalls jetzt erst aus Rußland zurückkommen, wo sie in dem Feldzuge von 1812 in Kriegsgefangenschaft geriethen.)

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Dessen Reise von Hamburg nach Veracruz.

Vorwort.

Gegenwärtige Blätter waren durchaus nicht zur Publizität bestimmt. Eine freundschaftliche Mittheilung derselben war uns nur gegönnt; allein das nicht Uninteressante des Ganzen schien uns wohl würdig, unsern jungen Landsmann, einen gebornen Münchner, zu-

nächst seiner Vaterstadt im Bilde seines jugendlichen Gefühles und Forschungsgeistes auf dessen großer Wanderung in die neue Welt hinzustellen, und manche angenehme Notiz als Resultat seiner Beobachtungen mitzutheilen. Höchst lobenswürdig bleibt es immerhin, wenn ein 21jähriger Jüngling, der sich kaum dem älterlichen Schutze zum ersten Ausflug in die Weltmeere entzog, wenn er den kühnen Entschluß faßt, in einer andern Hemisphäre dem Drange nach Vervollkommnung seinem sich gewählten Geschäfte schneller zu genügen, und keine Gefahr, wie sie auch immer Namen habe, scheut, die ihn zum erwünschten Ziele führt. — So verhält es sich auch hier. — Franz Altenbach, der ältere Sohn unsers hiesigen Stadtrenten-Kassiers, widmete sich in dem Handelshause Georg Harras hier nach vollbrachten Gymnasialschulen der Handlung, und ging zu Anfang des Jahres 1824 im 20sten Lebensjahre zur weitern Ausbildung nach Hamburg. Hier fand derselbe durch die gütige Unterstützung des k. b. General-Consuls Ritter v. Hildebrandt die für ihn günstigste Aufnahme, so zwar, daß er nach einem zweijährigen Aufenthalte daselbst im Stande gewesen, in der neuen Welt günstigere Handelsverhältnisse zu erringen, als in der alten; und er kühn Fortunen folgte, die ihm dort eine freundliche Lage und einen glücklichen Wechsel seines Glückes zu verheißen schien.

So viel als Vorwort.

Bord Eugenie den 3. Dez. 1825. Ich hatte mich auf dem Amerikanischen Schiffe Capitain E. Dorr, von Hamburg nach Alvarado bestimmt, engagirt, und nachdem wir widrigen Windes halber über 14 Tage segelfertig im Hafen von Hamburg lagen, wurden endlich heute Morgens 8 Uhr die Anker gelichtet, und nachdem wir vor dem am Eingange des Hafens liegenden Hamburger Wachtschiffe salutirt hatten, wurden auf Kommando des Lootsen, der uns in die See bringen wird, die Segel aufgezogen und wir passirten bei einem günstigen Südostwinde in Kurzem Altona, wo wir das auf der Elbe liegende dänische Kriegsschiff durch Aufziehen unserer Flagge begrüßten.

Das rechte Elbufer ist dänisch, das linke hannöverisch, und da die Elbe bei Neumühlen, eine Stunde von Altona, am rechten Ufer schon ziemlich breit wird, sieht man das hannöversche Ufer nur in großer Entfernung. Wir hatten dieses Dorf ungefähr eine Viertelstunde im Rücken, als sich das Wetter änderte, und sich heftiger Regen einstellte. Da sich das Fahrwasser für Seeschiffe nur an der dänischen Seite eignet, so konnten wir die romantischen Gegenden an diesem Ufer recht nahe sehen. Gegen 12 Uhr passirten wir das dänische Dorf Blankensee. Von hier aus fängt das Ufer an kahl und felsigt zu werden, und da das hannöverische zu weit entfernt ist, um die Gegenstände genau zu unterscheiden, so hatten wir nur den Anblick von 6 großen Schiffen, die uns umgaben, um gleichfalls in die See zu gehen. Ebbe und Fluth wechseln hier auch im Strome regelmäßig, und da wir mit der Ebbe stromniederwärts gingen, so hatten wir gegen 2 Uhr Nachmittags den Strom gegen uns; das Schiff wurde daher vor Anker gelegt, und wir blieben bis nächsten Morgen liegen.

Den 4. Dez. Nachdem wir gestern Abends unser Wasser eingenommen hatten, wurden heute mit Sonnenaufgang die Anker gelichtet, und wir erreichten in Kurzem Stade am hannöverschen Ufer. Hier liegt ein englisches Kriegsschiff zur Station; und da jedes Schiff, das diesen Ort passirt, einen Zoll zu entrichten hat, so kam ein Beamter in einem kleinen Fahrzeuge an Bord unseres Schiffes, und händigte uns gegen Entrichtung dieser Abgabe einen Schiffspaß ein. — Gegen 12 Uhr Mittags passirten wir Glückstadt am dänischen Ufer, eine kleine Stadt mit einem Hafen, die wir nur in ziemlicher Entfernung sahen. Von hier aus verschwinden die beiden Ufer beinahe ganz, und man sieht nur noch die Kanten derselben. Nachmittags 4½ Uhr gingen wir Dunkelwerdens wegen vor Anker.

Den 5. Dez. Da heute den ganzen Tag sehr trübes Wetter und starker Nebel war, waren wir genöthigt, vor Anker liegen zu bleiben, weil das Fahrwasser für große Schiffe nicht sicher genug ist, und man Gefahr laufen würde, das Schiff auf eine Sandbank zu setzen. — Nach Sonnenuntergang wehte es stark aus Südost, und das Schiff bewegte sich ziemlich bemerkbar. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

— Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König vor der Abreise nach Italien den Plan zu dem Festungsbau in Ingolstadt genehmigt, und es wird um die Mitte des gegenwärtigen Monats das technische Bataillon, bestehend aus einer Mineur- und zwei Sappeur-Kompagnieen, unter dem würdigen Chef Baron von Reichlin-Meldegg dahin abmarschieren, um seine praktischen und theoretischen Kenntnisse zu entwickeln.

— Die 6 griechischen Knaben, die dahier erwartet werden, kommen in ihrem Nationalkostüm. Sie sind aus Ipsara, Korinth, Suli, Morea, Rumelien und Athen.

— Das neuhergestellte Blatternhaus in Schwabing hat bereits mehrere mit dieser Krankheit gefährlich Behaftete aufgenommen. Bis jetzt schien es ver-

gebens, einen nahen mit dem Benefizium versehenen Seelsorger zu bewegen, dieser leidenden Menschheit mit dem Troste der Religion beizustehen, wahrscheinlich aus Furcht vor eigener Gefahr. Da dachte ein anderer würdiger Priester, ein Exfranziskaner, welcher schon seit vielen Jahren mit aller Entsagung und Berufsweihe sich den Aussätzigen am Gasteige widmend, bei Errichtung des Franziskanerklosters als ein würdiger Pater wieder in selbes eintreten wird, mit ächter Salbung und Pflicht an diese Unglücklichen. Unaufgefodert, von der wahrsten schwersten Pflicht getrieben, wandert er vom Gasteig zu Fuß täglich hinüber nach Schwabing, und spendet dort das Wort des Herrn unter den Leidenden und Sterbenden. — Wahrlich ein Berufener. —

— Die der Vorstadt Au 1796 bewilligten zwei Jahrmärkte gestalten sich bei jeder Wiederkehr immer besser, und werden äusserst zahlreich, sowohl von Verkäufern als Käufern, besucht. Sehr Vieles trägt hiezu der zweckmäßig gewählte Sommer- und Winterwechsel, und das damit eintretende Bedürfniß von Kleidungsstücken bei. Der dortige Magistrat hat eine angemessene Ordnung bei dieser Gelegenheit neuerdings bekannt gemacht. Zur genauen Bezeichnung der Verkaufszeit wird mitten auf dem Dultplatze an einer hohen weiß und blauen Stange eine weiße Fahne aufgepflanzt, auf welcher das Vorstadtwappen sich befindet. Zu Ausscheidung der verschiedenen Gattungen auf dem Viehmarkte sind Säulen mit Tafeln aufgestellt; ähnliche enthalten das Verbot des Tabakrauchens auf dem Markte. Die sehr zweckmäßig gebauten neuen Dultstände haben sich heuer um zwei Reihen vermehrt. Es ist merkwürdig, daß, während der erste Markt kaum 50 Kramboutiquen zählte, und 19 fl. 11 kr. eintrug, der heurige bis auf 976 Handelsleute, und das Erträgniß auf circa 4000 fl. angewachsen ist. —

— Es ist zwar in diesen Blättern bemerkt worden, daß man in der Vorstadt Au, wo schon manche schöne und nützliche Schöpfung bei den beschränkten Mitteln der Gemeinde seit Kurzem ins Leben getreten ist, Willens sey die nackten Plätze an den Bergabhängen nächst dem alten Fürstenwege mit grünenden Wasen zu bedecken, und oben durch Besetzung mit Bäumen zu einem eben so angenehmen Spaziergange zu erheben, wie am Gasteigberge zum Danke der Bewohner Münchens geschehen ist. Allein, leider werden nun diese Bergabhänge versteigert, und wahrscheinlich zu Bauplätze für armselige Häuschen erstanden, von welchen auser ihrem Mißverhältnisse nicht minder, wie von den bereits bestehenden, der Unrath und Unflath dahin abrinnt, wo die Gemeinde mit so vieler Sorgsamkeit und Anstrengung Kanäle, Brunnen und Reinigungs-Durchzüge seither angelegt und zum Besten der bürgerlichen Wohnungen erhalten hat. —

Mannigfaltiges.

Der große Staatsmann Fox rief einst in seinem Feuer: „Alle Pressen in der Welt sind nicht im Stande, die Wohlthaten aufzuzählen, welche wir der Preßfreiheit verdanken."

— Der unter der Regierung des edlen Pabstes Benedikt XIV. wohlbekannte Kardinal Davia versicherte, daß in allen strengen geistlichen Orden ein Drittel Heilige, ein Drittel Narren und ein Drittel Mißvergnügte wären.

— Lord Chester, welcher ungeheure Schulden hatte, erschien eines Tages in einem sehr brillanten Kleide. „Wo haben Sie das machen lassen?" fragte Lord B., ein eben so berüchtigter Schuldenmacher. „Der Schneider soll in Zukunft auch für mich arbeiten." — „Gehorsamer Diener!" erwiederte Chester; „das ist nicht nöthig, ich kann den Mann allein zu Grunde richten."

Wohlthätigkeit.

Der eilfjährige Sohn eines schon vor einigen Jahren verstorbenen Staatsdieners hat kürzlich durch Todfall auch seine Mutter verloren, und befindet sich mit 4 unversorgten Geschwisterten in einer äusserst traurigen Lage. Dieser Junge ist voll der Talente, hat eine vorzügliche Liebe zu jeder ihm angemessenen Beschäftigung, oder Erlernung eines die Kräfte nicht allzusehr in Anspruch nehmenden Handwerks ꝛc. Ohngeachtet ihm seine Mittellosigkeit die Haltung eines Privatlehrers nicht gestattet, behauptet er doch unter 109 Schülern den achten Platz und erhielt bisher jährlich immer die ersten Preise.

Dieser hoffnungsvolle, im Umgange sehr angenehme gutmüthige Knabe berechtigt bei einer zweckmäßigen Erziehung zu großen Hoffnungen, welche verschwinden, wenn nicht ein Kinderfreund sich seiner väterlich annimmt.

An fromme kinderliebende Aeltern ergeht daher die dringende Bitte, sich des armen Knabens zu erbarmen, und ihn entweder zu unterstützen, oder als Pflegeältern den Samen im Keimen zu befördern.

Hr. Mühlberger gibt nähern Aufschluß hierüber.

Getraute Paare in München.

Ant. Strehle, Lohnbedienter u. Schutzverwandter, mit Josepha Resch, k. Registrators-Tochter beym Wechselgerichte, I. Instanz. Joseph Pfaffner, Herrnbedienter, mit Maria Anna Kr. Schäffler, Färbermeisters-Tochter v. Mehring. Lorenz Ostermayr, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Elisabeth Stringl, Hirtens-Tochter von Lochhausen. Wenzeslaus Zschermack, Logendiener, mit Helena Kaindl, Maurerstochter von hier.

Anzeigen.

Auf die von Sr. K. Majestät erhaltene allergnädigste Genehmigung, und einer hohen Regierung des Isarkreises, K. d. J., Entschliessung, macht Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hierdurch die von ihm verfertigten Gesundheits-Magnete bekannt, welche in Neubayern, wie auch in ganz Sachsen, Braunschweig'schen, Hannöverschen, Preußischen, Baden'schen Landen bekannt und mit Beifall und Zufriedenheit aufgenommen sind und auch hier in München schon von einigen erprobt wurden. Es kostet das Stück, nebst gedruckter Anweisung, 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 auch 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or. Die Ohren-Magnete, welche für Harthörigkeit gemacht, kostet das Paar 2 fl.; die kleinen Kinder Magnete, welche, wenn die Kinder Zähne bekommen, dieselben ohne Schmerzen herauskommen machen, das Stück 48 kr. Man hat niemals nöthig, sich einen Zahn ausnehmen zu lassen. Das magnetische Fluidum wirkt wohlthätig und kräftig auf die Nerven, und hat daher in Gicht, Rheumatismus, Podagra, bei Krämpfen, Magenkrämpfen, Harthörigkeit, verminderter Sehkraft, bei Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen- und Ohrenweh die erwünschtesten Dienste geleistet. Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile. Die Röthe des Blutes kommt von der Beimischung von Eisen, daher es nicht auffallend mehr seyn kann, wenn die Wirkungen des Magnets so überraschend sind; oft wird das heftigste Kopf- und Zahnweh in einigen Minuten gehoben; und noch unbekannt sind die fernern wohlthätigen Folgen des magnetischen Fluidums

Auswärtige Herren werden gebeten, Briefe und Geld franco einzuschicken; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Jos. von Barth, Chemikus, wohnhaft in München, im Rosenthal, Nro. 650. im Kaufmann Hoferschen Hause über 1 Stiege.

(Musik.) Ouverture für das Pianoforte aus dem idealischen Ballete: Danina, oder, Joko, der brasilianische Affe, von Lindpaintner, Preis 54 kr. — Die Abonnenten der Leihanstalt von J. Aibl erhalten auf Verlangen ein Freiexemplar.

(3 a) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Löwengrube, dem 8ten Eingange des ehemaligen Augustinerstockes über 1 Stiege links am Ecke der weiten Gasse, Nr. 1393. Dr. Fleschuez, Regimentsarzt.

Unterzeichneter wohnt auf dem Rochusberge Nro. 1488. beim Kistlermeister Brucker über eine Stiege.

Merk, Regimentspferdarzt.

Die
Papier- und Schreib-Materialien-Handlung
von
Lippmann Marx
hat ihr bisheriges Verkaufs-Lokal verlassen und befindet sich jetzt in der Weinstraße No. 123.

Indem sie dieses hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und damit ihren ergebensten Dank für den ihr bisher gütigst geschenkten Zuspruch zu verbinden die Ehre hat, hofft sie um so mehr sich desselben auch in der Folge erfreuen zu dürfen, da sie ihr Lager stets mit allen auf ihr Geschäft bezüglichen Artikeln in den besten Qualitäten und in hinlänglicher Anzahl assortirt hält, und sich es zur besonderen Pflicht macht, durch gute und preiswürdige Waare dem in sie gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

Ein großer Mörser von Serpentinstein sammt Keule ist zu verkaufen. D. U.

Ein Gärtner, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht bei einer Herrschaft in Dienst zu treten, oder auch als Kellner in einem Gasthause. D. U.

Den 6ten dieses ist ein länglicht goldener Ohrring mit 10 Stück größern und 18 kleinern orientalischen Perlen, dann eine Rosette in der Mitte, unwissend wo, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solches gegen angemessene Belohnung in der Fürstenfeldergasse Nr. 987. über 2 Stiegen zu überbringen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 5. Mai 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 13 kr.	Korn	5 fl. 54 kr.
Gerste	6 fl. 49 kr.	Haber	3 fl. 44 kr.

Gestorbene in München.

Den 2. Mai. Nikolaus Zeller, Hausmeister, 79 J. alt, an Altersschwäche.

Den 3. — Ursula Weissenbach, b. Schuhmachersfrau, 75 J alt, an der Abzehrung. Kaspar Helfertrieder, Maurer und Insaß, 71 J. alt, an der Brust- und Herzwassersucht.

Den 4. — Lukas Schmittmüller, ehem. Beibot, 70 J. alt, an Entkräftung. Franz Paul Zellner, Wagenhüter, 47 J. alt, an der Lungensucht.

Den 6. — Ursula Högelmayer, Schuhmacherswittwe, 69 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	8	Michael Erzb.	Die Indianer in England, Lustsp. in 3 A., von Kotzebue.
Mittwoch	9	Gregorius Naz.	Mit aufgehobenem Abonnement: Danina, oder: Joko, der brasilianische Affe, Ballet in 4 A., von Taglioni.

Der Bayerische Volksfreund.

Dem Auslande gebührt die Achtung, dem Vaterlande die Vorliebe.

Donnerstag. Nro. 56. München, den 10. May 1827.

Bayern.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 22ten April d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem königl. Staatsminister des Hauses und des Aeussern, Grafen v. Thürheim statt der bisher von ihm bekleideten Stelle eines Staatsministers des Hauses und des Aeussern das Präsidium des Staatsrathes — und die erstgenannte Stelle dem Staatsminister der Justiz, Friedrich Frhrn. v. Zentner zu dem ihm bereits anvertrauten Portefeuille eines Staatsministers der Justiz zu übertragen.

— Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, in an das Staatsministerium der Justiz und an das Appellationsgericht für den Regenkreis unterm 23. April d. J. erlassenen Rescripten die bei dem gedachten Appellationsgerichte erledigte Expeditorsstelle dem bisherigen Kanzleisekretär bei dem Staatsministerium der Justiz Karl Julius Schreyer zu verleihen, und auf die hiedurch erledigte Stelle eines Kanzleisekretärs bei dem erwähnten Staatsministerium den bisher bei der Gesetz-Kommission verwendeten Kanzleisekretär Friedrich Häntein allergnädigst zu befördern.

— Se. Maj. der König haben unterm 19. April d. J. allergnädigst geruht, dem Hauptmanne der bürgerlichen Artillerie und Gemeinde-Bevollmächtigten J. B. Findel in München die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des Ritterkreuzes vom römischen Orden zum goldenen Sporn zu ertheilen.

Verschiedene Nachrichten.

So eben ist die höchst traurige Nachricht von dem am 5. May erfolgten Ableben Sr. Maj. des Königs von Sachsen eingetroffen. Se. Maj. wurden den 25. Dez. 1750 geboren und gelangten zur Regierung den 17. Dez. 1763.

Frankfurt a. M. den 24. April. Im Kolonialwaarenhandel des Platzes herrscht Flaue. Der Kaffee und selbst der Zucker ist eher im Fallen als Steigen, so daß man sich dermalen mit gut ordinären Kaffeesorten zu 18 bis 20 kr. das Pfd., mit holländischen Sekunda-Melissen aber zu 22 bis 23 Rthlr. den Zentner [illegible] kann. Ganz besonders niedrig stehen die holländischen Pfeffer; man kauft sie um 17 Rthl. den Zentner, ein Preis, welcher, wie versichert wird, lange nicht erlebt wurde.

— Unlängst kam die 20jährige Tochter des Stadtthürmers zu Neustadt an der Saale, ein sehr gebildetes Frauenzimmer, auf ihrer Reise zum Besuch einer Anverwandtin zu Bamberg, von einem gedungenen Boten begleitet in das Wirthshaus zu Wetzhausen (Ldgs. Hofheim). Hier befand sich der junge Bursche Joh. Hofmann von dem Sachs. Koburgischen Orte Altershausen, und sagte zu ihr, daß er mit ihr den nämlichen Weg habe, indem er über Hofheim nach Altershausen gehe. Er hatte sich so freundlich verstellt, daß das besagte Mädchen keinen Anstand nahm, ihm ihren Reisepack zu übergeben, während es eine Schachtel in einem Tüchlein trug, als sie miteinander von Wetzhausen herausgingen. Aber in welche satanische Klauen war das arglose Mädchen gerathen! Am 31. April ward dasselbe in dem nur wenige Schritte von Wetzhausen befindlichen Walde — schauderhaft erdrosselt, todt gefunden. Der Thäter ist verhaftet.

— In Berlin hat sich der neunjährige Sohn des Stubenmalers Romberg erhängt. Bei Nachforschung über die Veranlassung dazu ergab sich, daß der Knabe seit geraumer Zeit sehr viel in der Bibel gelesen, weit stiller wie früher und tiefsinnig geworden sey, und wahrscheinlich aus einem Mißverstand der heiligen Schrift sich selbst das Leben genommen habe.

— Am 17. April wurde in Verdun eine schreckliche Mordthat aus Rache begangen. Ein Fourier im 50sten Leibregiment, Namens Cominal, versetzte dem Adjutant-sous-officier Barbot, der eine Strafe gegen ihn verhängt hatte, 9 Säbelhiebe. Der Mörder, erst 26 Jahre alt, ist verhaftet. Barbot ist zwar noch nicht todt; man hat aber wenig Hoffnung für seine Rettung.

— Zu Cadix tödtete ein 14jähriger Knabe einen seiner Nebenbuhler in einer Liebesaffaire, welcher 18 Jahre alt war.

— Der Dichter Thomas Moore ist gegenwärtig bei der Redaktion der Times in London mit 2000 Pfd. Sterl. (22,000 fl.) Gehalt angestellt.

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers. *)

Fortsetzung.

Den 6. Dez. Heute mit Tagesanbruch lichteten wir die Anker, und da wir sehr günstigen Wind hatten, erreichten wir bald Brunsbüttel, ein Dorf am dänischen Ufer. Hier begegneten wir einem englischen Schiffe, genannt Thronton, von Hall in England nach Hamburg bestimmt. Vom letztgenannten Orte aus verschwindet das dänische Ufer gänzlich. Gegen 10 Uhr heiterte sich das Wetter auf, und wir bekamen bald darauf Cuxhaven am hannöverschen Ufer ins Gesicht. Dieser Ort, ein kleines Dorf, das zu Hamburg gehört, nimmt sich mit dem neuerbauten schönen Leuchtthurme in der Ferne ziemlich gut aus; bald darauf sahen wir das Badhaus, das seine Fronte nach der Seeseite bildet. Um 11¼ Uhr erreichten wir den Hafen, und da der Kapitän ans Land zu gehen gedachte, wurde das Schiff vor Anker gelegt. —

Es war ein herrlicher Dezembertag; und die Aussicht nach der See, die mit einer unzähligen Menge von Wassermöven gleichsam bedeckt schien, gewährte einen prächtigen Anblick. Da es des Nachmittags 2½ Uhr Fluth wurde, blieben wir bis zum nächsten Morgen vor Anker liegen. Nach 3 Uhr giengen der Kapitän und ich in Begleitung des Lootsen und drei von unserer Mannschaft, die ruderten, in unserm Boote ans Land, welches ungefähr tausend Schritte von uns entfernt seyn mochte. Die Geschäfte des Kapitäns waren bald abgemacht, wir besahen das Badehaus, den Leuchtthurm und das nahe gelegene Dorf Ritzebüttel, und nachdem wir uns einige Zeit im Badehause, das zugleich ein Gasthaus ist, aufgehalten hatten, fuhren wir wieder an Bord des Schiffes zurück. Cuxhaven und Ritzebüttel sind beide unangenehme schmutzige Orte, und die Aussicht nach der See und dem Strome ausgenommen, ist nichts Interessantes zu finden, da das Land flach und der Grund sandig ist. Gegen 6 Uhr hatten wir vom Schiffe aus den schönen Anblick des Feuers am Leuchtthurme. Dieser Thurm ist rund und von Backsteinen gebaut; das Fundament von Sandstein und die Kuppel von Glas, ungefähr 120 Fuß hoch. Das Feuer besteht aus 10 Lampen, die einen Kreis bilden, und hinter welchem Spiegel angebracht sind. (Forts. folgt.)

*) Eine mit dem Verfasser dieser Nachrichten in Mexiko eingeleitete Korrespondenz wird uns in den Stand setzen, manche interessante Notizen aus diesem Lande zu liefern. D. R.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Gestern von 6 bis 7 Uhr Abends hat im englischen Garten die erste Musik, wie im vorigen Jahre Statt gefunden, welche die Frühlings- und Sommermonate hindurch zur Ergötzlichkeit des größern Publikums durch die Militärkorps der hiesigen Garnison bei guter Witterung Mittwochs von 6 bis 7 Uhr im englischen Garten, und Samstags um diese Zeit im Hofgarten gehalten wird.

— Der Ausstich des Einbockbieres ist heuer auf 8 kr. die Maß festgesetzt.

— Vor Kurzem wurde einem hiesigen Pfarramte eine Todtenanzeige übergeben, also lautend: „Morgen wird der vom Weltlichen sanft in's Zeitliche übergetretene F. P. J. L. begraben. Den Leichen-Konduct gibt ꝛc."

— Bei ziemlich günstigem Wetter ist nun der dreitägige, von vielen tausend Menschen in buntem Gewühle von früh Morgens bis spät Abends besuchte Auermarkt vorüber. Wie in dem letzten Blatte erwähnt worden, haben sich daselbst 976 Handelsleute eingefunden, nämlich 459 mit Auslagständen, 29 Privaten, 197 mit fliegenden Ständen, 25 Hafner, 26 Käshändler, 40 Landschuhmacher, 200 Niederländer (auf dem Boden Feilhaltende). Die entferntesten hievon waren: 1 aus Frankreich, 2 aus Wien, 1 aus London, 1 aus Parma, 1 aus Italien, mehrere aus der Schweiz, Preußen, Sachsen, Tyrol und Vorarlberg. Schade, daß der geringste Theil des letzthin bezeichneten Ertrages von den Kramständen in die bedürftige Gemeindekasse fließt, da die Ausgaben auf diesen Markt noch immer sehr bedeutend sind. Uebrigens ging derselbe durch die sorgliche Wachsamkeit der Behörden im Allgemeinen ohne Unfall ab, obwohl die Fiaker des lieben Verdienstes wegen, und auch andere Kutscher, häufigst den vorschriftmäßigen Trapp besonders in den noch vorhandenen engen Strassen und Reihen der Vorstadt, und selbst auf den Brücken der Isar, überschritten. Die Bewässerungsfässer thaten und leisteten auch hier sehr gute Dienste. —

Ehrenvolle Anerkennung.

Aeltern, welche den Werth der weiblichen Erziehungs-Unterrichts-Anstalt zu schätzen wissen, werden mit Bedauern vernehmen, daß Mademoiselle Sophie Desjardins geschwächter Gesundheit wegen sich entschlossen hat, ihr seither mit Ruhm geführtes Geschäft mit einem weniger anstrengenden zu vertauschen. Wie segenreich sie mit Beihülfe mehrerer ausgezeichneter guter Lehrer in einem Zeitraume von 6 Jahren auf wissenschaftliche und moralische Bildung der ihr anvertrauten Kinder wirkte, bewiesen die jährlich ge-

haltenen öffentlichen Prüfungen über alle Zweige des Unterrichts, wodurch sie die vollkommenste Zufriedenheit der jedesmal anwesenden hochverehrten Schulvorstände gründeten. Sie nimmt nicht nur die Achtung dieser, sondern den innigsten Dank sämmtlicher Aeltern und die ungeheuchelte Liebe der Kinder mit, welche das Glück genossen, ihrer wahrhaft mütterlichen Sorgfalt anvertraut gewesen zu seyn. — Indeß werden jedoch die Aeltern wie die Kinder in dem gegenwärtig emporblühenden Lehr-Institute der Mad. Fränzl gewiß den besten Ersatz finden, denn dortselbst vereinigt sich nicht minder alles Gute und Vortreffliche, was man an dem erstern allgemein mit Liebe und Dankbarkeit anerkannt hat.

Ein paar Worte über den Wechsel der Dienstboten.

Der Dienstbotenwechsel dahier war von jeher in jedem der vier Ziele bedeutend, allein das heurige Georgiziel ist so auffallend, als es noch nie der Fall gewesen seyn mag. Man kann annehmen, daß mehr als 600 weibliche Dienstboten ihre Plätze wechselten, und mehr als 400 aus den Provinzen hieher kamen, um ihr Glück oder Unglück zu versuchen; wenigstens 3 bis 400 sind ohne Dienst, und schwärmen theils in der Stadt unter erborgten Namen von Dienstherrschaften umher, oder zerstreuten sich in die Vorstädte und Umgebungen. Mehrere die Liederlichkeit unterstützende Weiber lassen sich gebrauchen zur Einschreibung der Dienstbotenbücher, zur scheinbaren Aufnahme eines Dienstboten, und wenn verläßige Namensverzeichnisse geführt würden, so fände man, daß dergleichen Weiber trotz ihrer eigenen Armuth doch viele Dienstboten halten, respektive auf- und unterhalten. Die Leichtigkeit, womit liederliche Ehehalten neue Bücheln zu erhalten wissen, macht sie frech, und ermuntert zu den gröbsten Excessen gegen ihre Dienstherrschaften. Es bestehen förmliche Komplotte; diese haben ihren Versammlungsplatz auf dem Viktualienmarkte; in den Fleischbänken, Morgens in den Kaffeehäusern, in einigen bekannten Methschenken, auf den Tanzplätzen ꝛc. ꝛc. Beinahe in jedem größern Hause befindet sich ein Verein zum Nachtheil der Dienstherrschaften, die unerfahrnen Mägde werden von den Gehetzten instruirt, und wenn der Dienst gut ist, so lange geneckt, bis sie sich mit der Herrschaft zerfallen, worauf sodann eine andere Magd einzurücken versucht. Ordentliche Dienstboten müssen sich Schimpf und Grobheiten gefallen lassen, wenn sie dem Komplotte nicht beitreten wollen. Eine Magd sucht die andere aus Eigennutz zu übervortheilen, entweder durch Lockungen zu unerlaubten Handlungen, oder unter dem Vorwande eines bessern Dienstes, meistens aber auf Kosten der Ehre der Dienstherrschaften, indem man diese auf die schändlichste Weise verschreiet und verläumdet.

Die Leichtigkeit auf eignem Fuß zu leben, die Gelegenheit selbst unentgeldlich lediglich gegen Kost Dienste zu bekommen, würde erst dann ganz an das Tagslicht kommen, wenn eine Hausvisitation Statt fände, indem es auffallen muß, wie dürftige Familien auch noch Dienstboten halten können. Falsche Namensunterschriften, lügenhafte Zeugnisse sind an der Tagesordnung. Betrug der Dienstherrschaften zur Befriedigung des Luxus der Mägde führen nicht selten zum Zuchthause.

Allein den Dienstherrschaften liegen vielmals nicht weniger grobe Vergehen zur Last, nämlich: Verführung, Schuldenmacherei, Gelegenheit zu schlechten Handlungen, Beschimpfungen, Mangel an Nahrung und menschlicher Behandlung, schlechte Beispiele, zweckwidrige Kinderzucht, Aufmunterung zum Luxus, und die Art und Weise, die Dienstboten durch größern Lohn an sich zu locken. Abschneidung der Gelegenheit zum Kirchenbesuche, den Tag in Nacht und diese in Tag, den Werktag in Feyertag und umgekehrt zu verwandeln. Falsche Zeugnisse zur Ueberlistung der Nebenmenschen, Unterstützung im Trunke, Verwendung zu Ergötzlichkeiten ꝛc. Wie soll unter solchen Verhältnissen selbst der redlichste Dienstbote bestehen können? Im Allgemeinen möchte wohl schwer zu entscheiden seyn, ob die Klagen über die Dienstboten, oder jene über die Herrschaften größer sind.

(Eingesandt.)

Brutalität.

Dem Säcklermeister M. unterm ehmal. R.....Thurm übergab ich vor einigen Tagen das sogenannte Kreuz (Vordertheil) eines Beinkleidträgers zum neuen Ueberziehen der hieran befindlichen Messingsdrahtfedern, welches auch M. sogleich besorgen zu lassen versprach, und diese Reparaturs-Vornahme für recht wohl thunlich erkannte.

Statt eine Reparatur vorzunehmen, ließ übrigens derselbe, die Drahtfedern zuvor benützen, jedoch alles Andere neu fertigen, und foderte hiefür 1 fl. 12 kr.

Da ich nun durchaus keine neue Arbeit bestellt hatte, war ich über die unbillige Foderung um so mehr erstaunt, als ein ganz neuer gut gearbeiteter Hosenträger notorisch nur 1 fl. 36 kr. kostet und noch weniger, und bot dem Säckler M. 42 kr. wofür jeder andere Säckler die bestellte Reparatur übernommen haben würde.

Nachdem er von seinen Foderungen durchaus nicht abgehen wollte, bestand ich auf Zurückgabe der ihm gegebenen Drahtfedern, im vorigen Zustande, — worauf M., seine Arbeit vor meinen Augen und in Gegenwart mehrerer Menschen also öffentlich zerschnitt, und sie nun

mit dem Bemerken zurückgab, daß er so zu handeln in ähnlichen Fällen stets gewohnt seh.

Indem ich diese brutale jeden rechtlichen Mann beleidigende Handlung ganz der Wahrheit gemäß hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, glaube ich hiedurch einen neuen Beweis zu liefern, wie sehr die Ertheilung von Gewerbskonzessionen als niederschlagendes Mittel des Uebermuthes für Manche sowohl über solche eigenmächtige Handlungen, als auch um Vermeidung unbilliger Foderungen noch wünschenswerth seyn muß.

München den 3. Mai 1827.

(Eingesandt.) P. L.

Getraute Paare in München.

Hr. Jos. Michael Stern, kön. Studienlehrer, mit Fräulein M. Crescentia Euphrosina Leinslier, fürstl. Hofraths- und Kammerdirektors-Tochter von Ellwangen. Hr. Jakob Radkofer, Doktor und rechtskundige Magistratsrath, Wittwer, mit Maria Josepha Löcherer, kön. Elementar-Lehrerin von hier. Hr. Karl Theodor Eichheim, k. Hofmusikus, mit Mlle. Walburga Josepha Mark, hochf. Raths- und Kellerschreibers-Tochter von Freysing. Georg Haßl, bürgl. Kistlermeister, mit Anna Maria Biller, Uhrmacherstochter. Martin Georg Ebner, Scribent, mit Anna Maria Zellner, bürgl. Kornkäuflerstochter.

Anzeigen.

Die Lindauer'sche Buchhandlung nimmt fortwährend noch Subscription an auf die drei verschiedenen Ausgaben der Bibliothek deutscher Klassiker, zu 9, 18 und 27 kr. das Bändchen, welche alle auch einzeln abgegeben werden.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht.

Samstags den 12. d. M. ist Tanzunterhaltung. Anfang Abends halb 8 Uhr.

München den 8. Mai 1827.

Der Ausschuß.

Aus einem ordentlichen Hause wünscht ein junges Mädchen einen Platz als Ladenmagd zu erhalten. Nähere Auskunft gibt Frau Bromberger Salzstößlerin in der Neuhauserstrasse Nro. 1090.

(2 a) Auf gerichtliche Versicherung werden 600 fl. aufzunehmen gesucht, von welchen jährlich 2 bis 300 fl. abgezahlt werden können.

Es wird eine Person von mittlern Jahren in Dienst gesucht, welcher die Führung eines kleinen Hauswesens, und nebstdem auch zum Theil die Aufsicht auf Kinder gegen angemessenen Gehalt anvertraut werden kann. — Ueber die hiezu nöthigen Kenntnisse und sittlich guten Charakter muß sich genügend ausgewiesen werden. D. U.

Das Haus No. 3.
zum Kaiser von Oesterreich
im Badorte
Marienbad (in Böhmen)
zunächst dem Badhause
hat 32 große und kleine Zimmer, Stallungen auf 20 Pferde und einen Raum auf 10 Wägen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Johann Felbinger.

Am St. Peters-Platz Nro. 631. sind über 2 und 3 Stiegen am künftigen Ziel Michaeli, ganz helle an der Sommerseite befindliche Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern nebst Küche, Speis und allen übrigen Bequemlichkeiten gegen 320 und 300 fl. an stille ruhige Familien zu verstiften.

In der Sendlingerstrasse beim Pollinger-Bräu rückwärts über 2 Stiegen ist eine ganz neue sehr schöne Stadt-Uhr, und ein großer Kleiderschrank um billigen Preis zu verkaufen.

Am Rochusberge 1786. im 3. Stock auf der Sommerseite ist ein grosses schön eingerichtetes mit besonderm Eingang versehenes Zimmer, jedoch nur mit einem Bett versehen, an 1 oder 2 Hrn. monatlich um 9 fl. zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Vom Einlaß bis zum Vorstadt-Theater ist ein Shawl zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, selben auf der K. Polizei abzugeben.

Ein lederner Beutel mit etwas Geld, Sacktuch rc. wurde gefunden. — D. U.

Gestorbene in München.

Den 5. Mai. Sabina Blaumüller, Wäscherin v. h., 42 J. alt, an der Lungenschwindsucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Hr. Albrecht v. Schmidt, k. b. Handelsgerichts-Direktor.

Zu Altdorf, bei Nürnberg, den 30. April, Hr. Friedr. Lochner, beider Rechte Doktor, und k. Appellationsgerichts-Advokat.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	10	Antoninus B.	
Freitag	11	Mamertus B.	Zum Erstenmal: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 A., von Rossini.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Ehrlichkeit wird sehr künstlich nachgemacht.

Sonnabend. Nro. 57. München, den 12. May 1827.

Bayern.

Das Regierungsblatt vom 5. May bringt die von der k. Regierung des Isarkreises unterm 26. April d. J. vorgenommene Verloosung der Prämien des allgemeinen Landanlehens der Jahre 1809 und 1810 mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß die Zahlung der Prämien und des Kapitals der Preis-Obligationen in dem angezeigten Termine nach den in der Bekanntmachung vom 10. dieses gegebenen Bestimmungen geleistet werden.

— Se. Maj. der König haben in einem an das Appellationsgericht für den Isarkreis unterm 25. April d. J. erlassenen Rescripte allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der bisherige zweite Direktor des Appellationsgerichts für den Isarkreis v. Mussinan zum ersten Direktor dieses Gerichtshofes vorrücke, und zum zweiten Direktor des gedachten Appellationsgerichtes der bisherige Oberappellationsgerichtsrath H. Liebeskind befördert werde.

— Se. Maj. der König haben vermöge an die Akademie der bildenden Künste unterm 26. April d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, den Professor der Akademie der bildenden Künste Robert v. Langer zum Direktor der Sammlung von Handzeichnungen, elfenbeinernen Schnitzwerken, Miniatur-, Email- und Musiv-Arbeiten allergnädigst zu ernennen.

— Dem unterm 26. v. M. in den Ruhestand getretenen Hrn. General der Infanterie Grafen von Rechberg Exc. haben Se. Maj. der König das Tragen der Uniform eines aktiven Generals seines Grades allergnädigst bewilligt.

— Der Gensdarmerie-Lieutenant Alois v. Rauscher ist allerhöchster Entschliessung zu Folge in den Ruhestand versetzt, und der Lieutenant Karl v. Guttermann vom 3. Linien-Infanterie-Regiment in das Gensdarmeriekorps versetzt worden.

Verschiedene Nachrichten.

Dresden den 5. Mai. Um 12 Uhr Mittags leistete die Garnison den feyerlichen Eid der Treue für den neuen Landesherrn, Sr. Maj. den König Anton Clemens Theodor von Sachsen, in die Hände des Hrn. Generallieutenants v. Lecoq ab. Merkwürdig ist der Zufall, daß Se. Maj. der Höchstsel. König Friedrich August am nämlichen Tage und fast um die nämliche Stunde verschieden sind, in welcher vor 6 Jahren Napoleon am 5. Mai 1821 um 10 Uhr Morgens gestorben sind.

Der Hr. Graf von Bray, seit mehreren Jahren königl. bayerischer Gesandter in Paris und jetzt nach Wien bestimmt, hat dem Könige sein Zurückberufungsschreiben überreicht. Se. Maj. haben ihm eigenhändig das große Ordensband der Ehrenlegion verliehen. Der König drückte sich dabei mit ausgezeichneter Gnade und Güte aus, zum Beweis, wie sehr Se. Majestät den Hrn. Grafen hochschätzten.

— Die gegenwärtig aufgelöste Nationalgarde war der Kern der Bevölkerung von Paris; sie bestand bloß aus ansäßigen Bürgern. Zu allen Zeiten hat sie der öffentlichen Ordnung die größten Dienste geleistet; ihre Ergebenheit hatte sich in den schwierigsten Augenblicken erprobt, und stets war ihre Gegenwart eine Garantie des Friedens und der Sicherheit für alle Bürger. Sie ist nie einem Dienste ausgewichen, der oft mühsam, manchmal sogar gefahrvoll war; ja man darf wohl sagen, die Restauration ist ihr einige Verbindlichkeiten schuldig.

— Am 25. April haben sich unter der Brücke Notre Dame zu Paris zwei Mädchen wegen ihren Liebhabern mit Messern duellirt. Die Eine erhielt einen Messerstich in den Kopf, und die Thäterin wurde von der Zuchtpolizei zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Der Marquis v. Boisgelin, Pair von Frankreich, erster Kammerherr, ist den 3. Mai Morgens zu Paris in einem Alter von 62 Jahren gestorben.

Stadt Kehl den 1. Mai. Vorgestern fuhr ein junger Bursche mit 15 Kindern, Knaben und Mädchen von 2 bis 15 Jahren, an einer gefährlichen Stelle auf der Kinzig. Plötzlich stößt das schwache Schifflein auf einen unsichern Pfahl und schlägt um: Alle verschwinden. Ein Mädchen sieht das Unglück. Es erhebt sich ein Jammergeschrei am Strande und durch

die Stadt. Noch wacht die Vorsehung über den Unschuldigen. Der Fluß reißt die Verschlungenen mit sich dahin. Man fängt und zieht auf beiden Ufern die Kinder aus den Fluthen des Todes. Der junge Bursche schwimmt mit einem kleinen Kinde im Arme und zwei andern, die sich an ihn hingen, an's Land. Die jammernden Väter und Mütter finden die Ihrigen lebend wieder. Welch' eine Freude! Aber ach! ein 6jähriges blühendes Mädchen wird vermißt. Es kommt nicht auf den Klagerüf der Aeltern. Lange verbirgt es der Fluß. Gestern findet es der unglückliche Vater selbst, eine halbe Stunde abwärts, todt am Ufer. Heute wurde es beerdigt. Das Häuflein wunderbar erhaltener Kinder folgt dem Sarge. Am Grabe knieen sie nieder, und danken unter Schluchzen und Weinen Gott für die Errettung.

— Vor Kurzem nahm in London ein wohlgekleideter Mann von ungefähr 60 Jahren mit einer Frau von ungefähr 40 Jahren in einem Hause eine Wohnung mit Meubeln, um den Preis von 16 Schilling per Tag. Der Mann erklärte dem Hauswirth seinen Namen nicht, und da dieses in England nichts Ungewöhnliches ist, so fand Niemand etwas Anstößiges dabei. Das Paar ging viel aus, bezahlte aber täglich jedesmal seine Schillinge. Unlängst ging die Frau früh allein aus, mit der Erklärung, sie würde am Abend zurückkommen; allein sie ließ sich nicht mehr sehen. So blieb es einige Tage, und der Hauswirth, bei dem dieses Verdacht erregte, wollte mit einem Hauptschlüssel das Zimmer öffnen, was aber wegen des unterhalb im Schlosse steckenden, wahren Schlüssels nicht möglich war. Die Polizeibeamten wurden herbeigerufen, und bei Eröffnung der Thüre fand man den Greis in seinem Blute schwimmend im Bette. Das Blut war aus der Nase und den Ohren gedrungen, ohne sonstige Verletzung, und man konnte den Tod nur dem Gifte zuschreiben, wovon sich indeß keine Spur fand. Die Fäulniß war schon so weit vorangegangen, daß man aus der Sektion des Leichnams nichts hätte ermitteln können. Allem Vermuthen nach ist die Frau die Thäterin. Man hat sie noch nicht auffinden können, und man ist noch über die Beweggründe der That in Ungewißheit.

— Amerikanische Zeitungen melden aus Havannah vom 16. Febr. d. J. eine Empörung unter den Negern auf der Kaffeepflanzung des Hrn. Lombello zu St. Marx. Die Neger wurden von den weißen und den getreu gebliebenen Schwarzen theils getödtet, verwundet oder gefangen, und 30 derselben, welche in die Wälder geflüchtet sind, haben sich selbst an die Bäume aufgehängt, um nicht mehr zu ihren Unterdrückern zurückzukehren.

— In Osterköthen gibt es doch seltsame Abendessen, da hat ein Wirth in der Köthner Zeitung angezeigt, daß es bei ihm „als Abendessen geben wird: Am Sonnabend frische Wurst, am Sonntag den 29. Tanz- und Montag Gartenmusik." Tanz- und Gartenmusik als Abendessen! Nun da müssen die Leute musikalische Mägen haben. —

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 7. Dez. Es wurden heute in der Morgendämmerung die Anker gelichtet; da es aber neblichtes Wetter war, so konnten wir des unsichern Fahrwassers wegen keine Segel gebrauchen, und wir schritten daher mit dem Strome nur langsam fort. Gegen 10 Uhr klärte sich der Nebel, es blieb aber trübes wolkigtes Wetter, jedoch günstiger Ostwind. Wir sahen uns von ungefähr 20 größern und kleinern Schiffen umgeben, und steuerten nun in vollen Segeln der nahe gelegenen See zu.

Um 12 Uhr Mittags passirten wir die Insel Neuwerk, die wir zur Linken hatten. 12½ Uhr erreichten wir die in der See vor Anker liegende Lootsen Galliote und setzten hier unsern Lootsen aus. 1 Uhr Nachmittags passirten wir das Hamburger Leuchtschiff, das ungefähr eine Meile von Neuwerk in der See vor Anker liegt. Bald darauf verloren wir das Land aus dem Gesichte, und hatten den wildschönen Anblick der brausenden und ziemlich hoch gehenden See, und der uns auf allen Seiten umgebenden schwankenden Schiffe. Das Seewasser hat hier eine hellgrüne Farbe, die mit dem Schaume, der durch die Brandung der Wellen entsteht, und weiß wie Milch ist, eine herrliche Schattirung bildet. Die Bewegung des Schiffes war so schwankend und ununterbrochen, daß es dem Neuling unmöglich ist, zu stehen oder zu gehen, ohne sich mit beiden Händen festzuhalten.

Es war schon dunkle Nacht, als wir Helgoland erreichten, und wir konnten daher nichts als das Feuer des Leuchtthurms sehen. Wir hatten dieses noch im Gesichte, als der Wind stärker zu wehen anfing, und endlich gegen 6 Uhr des Abends so heftig wurde, daß er eines unserer Seegel am Vormast schlitzte; das sogleich gegen ein neues, das wir im Vorrathe hatten, ausgewechselt wurde. Ich hatte mich heute den ganzen Tag auf dem Verdecke aufgehalten, theils um der Seekrankheit entgegen zu kommen, theils um die verschiedenen mir so neuen Gegenstände genau zu beobachten, und in der That, ich fühlte auch nicht die geringste Anwandlung vom Uebelbefinden. Um 8 Uhr des Abends

wurde der Wind so heftig, daß wir einige Segel einnehmen mußten. Die See ging höher, und das Leuchten des Seewassers gewährte in einer so finstern Nacht einen prächtigen Anblick. Dieses Leuchten entsteht durch die Brandung der Wellen an dem Schiffe, und dieses scheint zuweilen ganz mit Feuer, das aus Tausenden von kleinen Funken besteht, umgeben. Alle die mir so neuen und schrecklich scheinenden Gegenstände waren nicht vermögend, mir das geringste Angstgefühl einzuflößen, ich schlief die Nacht vollkommen ruhig, und hatte nur das einzige Unangenehme, selbst in meinem Bette von der einen Seite nach der andern geworfen zu werden. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Sonntags den 13. Mai wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 12 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 17. Distrikte, Hacken-Viertel von Nro. 966 bis 980, 1035 bis 1079, und dem 18. Distrikte, Hacken-Viertel von Nro. 981 bis 1034 vorgeladen werden.

— Nach dem in dieseitigem Anzeiger für das Königreich Bayern Nr. 6. d. J. (Volksfr. Nr. 14.) aufgenommenen Artikel über eine Schwimmschule in München ist der vorgelegte Plan genehmigt, und wird von der k. Strafarbeits-Anstalt der Vorstadt Au durch Akkord in Vollzug gebracht. Täglich begeben sich Morgens gegen 60 Sträflinge auf den Arbeitsplatz, und kehren Abends wieder zurück. Der Schwimm-Kanal ist in kurzer Zeit schon so weit hergestellt, daß er nächster Tagen eingelassen werden soll, und so wird denn unsere Residenzstadt wieder um eine der zweckmäßigsten öffentlichen Anstalten vermehrt werden. —

— Vorlängst ist in diesen Blättern die Verlegung der bisherigen Thorwachthäuser in die äußeren Stadttheile angekündigt worden. Bereits ist eines, von Holz gezimmert, in der Fürstenstrasse, am Eingang in die Veterinärstrasse, eine Viertelstunde von dem Dorfe Schwabing, errichtet, und wird nächstens von den Wachen bezogen.

— Es ist in diesen Blättern, und zwar wegen Menge der Einsendungen, erst in Nr. 33. d. J., eine gedrängte Uebersicht der zu München und Umgebung von 60 Bräuhäusern im Bräujahre $18\frac{2}{3}$ gemachten Suden, so wie des dabei verbrauchten Malzes, dann des hiefür bezahlten Aufschlages mitgetheilt worden. Die Resultate von $18\frac{3}{17}$ bestehen in folgender Uebersicht und Vergleichung: 54 Bierbräuereien haben in 9688 Suden 107,725 Schäffel 2 Metzen 2 Vierling Malz versotten, hiefür an königl. Aufschlag bezahlt 538,627 fl. 5 kr. und an Lokalaufschlag 268,867 fl. 58 kr. Unter diesen kommt der Hackerbräu in 2 Sudwerken mit 762 Suden, 15,093 Sch. 5 M. 3 V. Malz und 75,469 fl. 47½ kr. k. Aufschlag, — der Zengerbräu mit 272 Suden, 4360 Sch. 2 M. 2 V. Malz, 21,847 fl. 5 kr. k. Aufschlag, — der Bacherbräu mit 312 Suden, 4217 Sch. 2 M. 1 V. Malz, 21,086 fl. 42½ kr. k. Aufschlag, — der Oberspattenbräu mit 332 Suden, 4153 Sch. 1 V. Malz, 20,765 fl. 12½ kr. k. Aufschlag, — der Hartlbräu mit 302 Suden, 4123 Sch. 5 M. 3 V. Malz, 20,619 fl. 47½ kr. k. Aufschlag u. s. w. vor. — In der Vergleichung ergäbe sich, daß heuer um 4072 Sch. 2 M. weniger Malz versotten worden sey, als im vorigen Bräujahre. Es muß aber bemerkt werden, daß in dem mitgetheilten heurigen Ausweis der Paulanerbräu in der Vorstadt Au nicht enthalten ist, welcher im vorigen Jahre unter obigen Bräuern den 2ten Platz mit 6583 Sch. ½ M. Malz eingenommen hat. Derselbe wird im nächsten Blatte nachgetragen.

Aus Augsburg.

Das Augsburger Theater ist seit acht Tagen geschlossen. Auf wie lange? — ist nicht bekannt.

— Bei dem Abmarsche des k. 2ten Artillerie-Regiments dortselbst nach Würzburg, wurde dasselbe besonders von einer großen Anzahl Abschied nehmender Mädchen weit hinaus zum Thore der Stadt begleitet. Unter diesen Begleitern hatte ein weinendes Mädchen, welches sich emsig bemühte, einen im steten Trommeln begriffenen Tambour die zurückgelassene Schmierbüchse in die enge Rocktasche zu stecken, die größte Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Tambour, der Geliebte dieses besorgten Mädchens, welcher dasselbe vermuthlich nicht mit guten Worten entfernen konnte, schleuderte das arme Kind in einer raschen Wendung mit seiner Trommel in den Straffengraben hinein, ohne weitern Abschied zu nehmen.

— Ein Soldat wurde vor der Abreise seines Regiments wegen Kindes-Alimentation von seinem Mädchen geklagt, worauf derselbe der Mutter und dem Kinde alle 4 Tage ein Kommisbrod protokollarisch abgetreten hat, welches er von seinem neuen Garnisonsorte ausfolgen lassen wolle. — Der Tambour eines andern Regiments handelte in einem solchen Falle weit edler; er dotirte nämlich der Mutter und dem Kinde nicht nur seine ganze Löhnung, sondern auch seine tägliche Menage, und würde sich mit seiner ihm noch übriggebliebenen Portion Brod begnügt haben, wenn er nicht gutmüthiger Weise von Seite eines Offiziers Unterstützung erhalten hätte.

Noch etwas über die Dienstboten.

Der verehrliche Einsender des im letzten Blatte erschienenen Artikels über die Dienstboten hat wirklich wahr und trefflich gesprochen; allenthalben werden die von den Herrschaften wie die von dem Gesinde gerügten Uebel so ziemlich fühlbar; allein noch ein großes Uebel hat der Verfasser unberühret gelassen, welches ich hiemit zur allgemeinen Beachtung in Anzeige bringen will. Wie oft geschieht es nicht, daß Kinder in einer Familie oft plötzlich böse und geschwollene Gesichter bekommen oder gar krank werden, ohne daß man sogleich die Ursache auszumitteln weiß, aber bei genauer Beobachtung hätte man es finden können, daß die Mägde schuld sind, die sich ohne auf ihre oft mannigfaltigen Krankheitszustände Rücksicht zu nehmen erlauben, die armen Kinder nach Belieben zu küssen. Es sollte keine sorgsame Mutter es gleichgültig ansehen, wenn Dienstmägde oder andere Menschen, deren Gesundheitsumstände nur im Mindesten zweifelhaft erscheinen, ihre Kinder küssen, denn man glaubt nicht, was dieser Unfug schon für Krankheiten und Unglücke in die ordentlichsten Familien gebracht hat. Abgesehen aber davon wäre es sehr nothwendig, die eintretenden Dienstmägde bei jedem Dienstwechsel einer polizeilichen oder privativen chirurgischen Untersuchung zu unterwerfen, und am allerzweckmäßigsten würde es erscheinen, wenn der aufzunehmende Dienstbote in dem Dienstbüchel selbst oder mittels eines amtlichen Zeugnisses die reine Gesundheit aufzuweisen im Stande wäre. Wie oft ist nicht schon ein Dienstbot eines bedenklichen Zustandes wegen entlassen worden, und hat Gesundheit und Leben einer andern Familie gefährdet? —

Vor Kurzem ist ein Mädchen in Dienste aufgenommen worden, welche durch einen auffallenden mißrablen Zustand die gefährliche Art ihrer Krankheit deutlich genug zur Schau getragen hat. —

Man hat bei dem Militär die monatlichen Gesundheits-Visitationen für nothwendig erachtet und bisher die heilsamsten Folgen erzweckt, und wenn nun bei einer gänzlichen Aufsichtslosigkeit die in der Moralität gewiß nicht hochgestiegene weibliche Dienstbotenklasse das Wohl der Familien des gesammten Civil- und Militärstandes gefährdet, wie sehr dürfte dieser Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit zu empfehlen seyn? — V.

Edle Handlung.

Den 4ten d. M. fiel ein sechsjähriger Knabe in den Kanal der Porsfabrik auf dem Lechel, und war schon eine ziemliche Strecke weit getrieben, als er von dem Soldaten Georg Köder aus Würzburg (zweites Regiment, 4te Comp.) bemerkt, und durch denselben mit Beistand einiger herbeigerufener Personen glücklich gerettet wurde. —

Während überall die größtmöglichste Fürsorge für das Leben der Menschen getragen wird; bleiben die Kanäle der St. Annavorstadt fortwährend beinahe ohne alle Einzäunung. Ohne Zweifel würde dieser Stadttheil, der doch von den Mauern bis beinahe nach Bogenhausen sich erstreckt, also keineswegs unbedeutend ist, sich einer gleichen Sorgfalt wie die übrigen zu erfreuen haben, wenn man auf geradem Wege von der Stadt dahin oder umgekehrt gelangen könnte.

Es lautet in der That beinahe wie ein Epigramm, wenn man hört, daß alle Wege von der St. Annenvorstadt nur bis an die Stadt und um die Stadt herum, aber kein einziger in die Stadt hinein führt, im Kleinen hier also ohngefähr dieselbe Frage besteht, wie bei der Rheinschifffahrt bis ans Meer, aber nicht hinein. Da aber ist es auf Zölle abgesehen, und es sind fremde Regierungen, welche ein bedungenes Recht für ihre Unterthanen ansprechen: hier sind es Angehörige einer und derselben Stadt, welche durch Umwege großen Zeitverlust und Schaden leiden, daher die Herstellung einer geraden Verbindung mit einander wünschen und allerdings zu diesem Wunsche sich um so mehr berechtigt glauben, als andere Vorstädte mit einer Pracht verschönert werden, welche mit den demüthigen Hütten der so sehr vernachläßigten St. Annavorstadt den grellsten Contrast bildet; man bringe zwar letzterer keine kostspieligen Neubauten auf, aber man erleichtere ihre Betriebsamkeit und ihren Verkehr mit der Stadt durch Herstellung einer geraden Straße von dem Mittelpunkte der St. Annavorstadt bis an das gegenüberstehende Kostthor, und bald wird von lebensgefährlichen Kanälen, von schlecht beleuchteten Straßen, nächtlicher Unsicherheit, keine Rede mehr seyn.

Eingesandt. G

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch am 9. Mai wurde das herrliche Ballet Danina, vom Herrn Balletmeister Ph. Taglioni zum zweitenmal bei vollem Parterre mit ausgezeichnetem Beifall gegeben. Die unendliche Grazie der anmuthsvollen Dem. Taglioni entzückt das Auge des Zuschauers in hohem Grade, die herrlichen Leistungen der Herren Taglioni, Sohn, und Stuhlmüller, verbunden mit den reitzenden Tänzen und Gruppirungen des Ganzen kann nur zur Bewunderung hinreißen. Herr La Roche als Jocko ist durch seine possirliche Affengewandtheit sehr ergötzlich und leistet Ausserordentliches. Er wurde so wie die Demoiselle Taglioni, Hr. Taglioni und Hr. Stuhlmüller zweimal hervorgerufen. Recht gut und zweckdienlich hat man auf dem Zettel den Inhalt der Vorstellungen erklärt, nur hätte am Schlusse derselben die Gewehrsalve anzumerken nicht umgangen werden sollen. Denn für zarte Naturen der Frauen und Kinder ist der plötzliche Schreck nicht erfreulich, und mancher Feuer- oder Schußscheue Zuschauer würde sich hierauf vorbereiten oder ehevor entfernen können.

Anzeigen.

3 c) Aus höchstem Auftrage der k. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 8. l. Mts. wird das ehemalige Ministerial-Bau-Bureau-Gebäude im Kreuzviertel in der Promenade-Straße No. 1509. öffentlich versteigert.

Die Veräußerung geschieht nach den allgemeinen Verkaufs-Normen vom 30. September 1811. auf freies Eigenthum.

Ein Zurückrücken des Gebäudes im Wiederaufbaungsfalle in die Straßenlinie der übrigen Häuser, oder der Abbruch überhaupt wird nicht bedungen.

Wer dieß Haus, welches der dortige Hausmeister vorzeigen wird, zu kaufen geneigt ist, wolle sich Donnerstags am 17. k. Mts. May Vormittags dortselbst einfinden, und sein Angebot zu Protokoll geben.

München am 13. April 1827.

Königl. Stadt-Rentamt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

Jüdisch-deutsche Literatur.

Von Hrn. J. F. Stern, welcher sich durch seine originellen Travestien in jüdisch-deutscher Mundart allgemeinen Beifall erworben hat, ist so eben das zweite Heft seiner lustigen Gedichte mit 12 hübschen Bildern erschienen, welches in der Fleischmann'schen Buchhandlung, dann bei der Redaktion des b. Landboten und bei Hrn. Mühlberger um 12 kr. ausgegeben wird. Ausgezeichnet findet man seine getreuen recht komischen Charakterschilderungen, und dieses Werklein, wovon auch das erste Heft um 6 kr. noch zu haben ist, wird Vielen eine recht angenehme Unterhaltung gewähren.

Ankündigung.

Mit allerhöchster Bewilligung wird diesen Sommer von der bürgerlichen Theatergesellschaft des k. Marktes Aibling in dem eigens hiezu erbauten Theater aufgeführt:

„Die Leidensgeschichte unsers Herrn und Heilands"
vom Einzuge in Jerusalem bis zur Auferstehung, mit passenden Chören und altestamentlichen Bildern ausgeschmückt. Die zur Aufführung bestimmten Tage sind:

der 4., 16. und 29. Juni
der 8., 15. und 29. Juli
der 5. und 15. August.

Indem man dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, sieht man von Seite eines verehrlichen Publikums einem zahlreichen Besuche entgegen.

Samiller, Uhrgehäusmacher, macht die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung im Filserbräuhause verlassen, und jene im Schrammengäßl bezogen habe. Bittet daher um geneigten Zuspruch sowohl in Dosen als andern Scharnierarbeiten, wo er sehr billig bedienen wird.

(3 b) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Löwengrube, dem 8ten Eingange des ehemaligen Augustinerstockes über 1 Stiege links am Ecke der weiten Gasse, Nr. 1393. Dr. Fleschuez, Regimentsarzt.

Ein Mann von 28 Jahren, welcher von wohlhabenden Eltern und sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen im Stande ist, sucht einen Dienst als Hausmeister, Portier, Bedienter oder Ausgeher bey einem Kaufmann; er weiß mit Zimmermalen, Tapezierer- und Schreinerarbeit gut umzugehen und ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein rechtschaffenes junges Mädchen, das schon bei Kindern dient, wünscht sogleich in einen Dienst zu treten. Ueber Treue und Fleiß kann gutgestanden werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Gesellschafts-Wagen von Weilheim.

Ich gebe mir die Ehre, bey eingetretener Frühlings-Jahreszeit das verehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß, nach mir gewordenem gnädigsten Privilegium, mein eben so zweckmäßig als bequem eingerichteter Gesellschaftswagen von Weilheim wiederum jeden Freitag in München ankommt, und Samstags Mittags 12 Uhr von da nach Weilheim abfährt. Diese Gelegenheit ist für Ausflüge nach Peißenberg, Weßobrunn ꝛc. um so empfehlenswerther, als der Preis für eine Person bis Weilheim, oder zurück, auf 1 fl. 12 kr. bestimmt bleibt. Der Einkehr- und Sammelplatz befindet sich vor dem Sendlingerthore, im Gasthause zur goldenen Taube. Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich

Simon Jais,
k. Posterpeditor und Gastgeber
in Weilheim.

Nahe an der Synagoge im Hause No. 487 ist über eine Stiege die Wohnung bestehend in 5 heitzbaren Zimmern, Küche, Mägdekammer, Holzlage, Speicher und andern Bequemlichkeiten, zu 200 fl. zu miethen, und am Ziele Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist in dem Hause selbst zu ebener Erde zu erfragen.

An der Glockenstraße 1265 ist ein leeres heitzbares Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. zu vermiethen.

Auf Michaeli ist ein großer Laden zu 300 fl., und 1 Wohnung zu 200 fl. am ehemaligen Ruffinithurm Nro. 981 zu vermiethen.

Es ist in der Neuhauserstraße Nro. 1126 über 2 Stiegen vorwärts eine Sammlung Bücher juridischen und belletristischen Inhalts zu verkaufen, und täglich Morgens von 9 — 11 Uhr und Nachmittags von 2 — 4 zu besehen.

Ein junger Handwerker, welcher innerhalb 14 Tagen von hier nach Rom reisen will, sucht bis dahin einige Reisegefährten. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

Drei Kleiderkästen sind billig zu verkaufen im Thal Nro. 496; einer zu 6 fl., einer zu 4 fl. und einer zu 2 fl. 24 kr.

In der Schönfeldstraße Nro. 113 ist eine Stallung, Remiß und Zimmer jährlich um 100 fl. zu vermiethen.

Eine Stallung auf 4 Pferde, nebst Remißen für mehrere Wägen, Heulage ꝛc. in Mitte der Stadt gelegen, ist entweder ganz oder theilweise zu vermiethen.

Es ist am 8. d. M. eine goldne Walze mit einem weissen Stein und schwarzen Band von der Weinstraße über den Färbergraben zum Karlsthor verloren worden. Wer sie bei Hrn. Mühlberg oder auf der k. Polizeidirektion abgiebt, erhält einen Kronenthaler.

In der Eisenmannstraße Nro. 1109 über 2 Stiegen vorne heraus ist ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

(2 b) Auf gerichtliche Versicherung werden 600 fl. aufzunehmen gesucht, von welchen jährlich 2 bis 300 fl. abgezahlt werden können.

Meinen verehrten Gönnern und dem übrigen verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung in der Schäfflergasse verlassen und die in der Landschaftsgasse Nro. 118 über eine Stiege bezogen habe. Ludwig Höger, bürgl. Maler.

So eben ist frischer teutscher Kaffee, das Pfd. zu 14 kr. bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger angekommen.

In dem schönen ehemals Beirri'schen Garten in der St. Annavorstadt Nr. 84 sind zwei Wohnungen, wovon die eine sechs Zimmer, einen Saal, Küche, Speise, nebst Stallung, Remise, Bedientenzimmer und gemeinschaftliches Waschhaus, die andere aber ein großes und zwei kleinere Zimmer, nebst Küche und Speicher enthält, sogleich jährlich oder auch nur für die schöne Jahreszeit zu vermiethen. Auch würde das Ganze sich zu einer Wirthschaft eignen.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurm Nro. 1030 über eine Stiege sind 2 schöne möblirte Zimmer auf den 1. Juni zu verstiften.

Ein unweit der Stadt neuerbautes Wohnhaus, welches seiner angenehmen Lage, und der einer nicht gar zu großen Familie bequemen Einrichtung ganz entspricht, ist sammt einem großen Garten, woraus noch mehrere Bauplätze zu machen sind, aus freier Hand zu verkaufen oder zu erfragen. O. Uebr.

Es werden 200 fl. gegen hinlängliche Versicherung auf kurze, aber ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. O. U. bei Hrn. Mühlberger.

Walter Scotts Werke, 358 und 368 Bdchen à 10 kr., und Claurens Schriften, 158, 168 und 178 Bändchen à 9 kr. sind so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen.

Claurens Schriften, 136 bis 178 Bdchen, das Bdchen à 9 kr., und Walter Scotts Werke, Stuttgarter Ausgabe, 358 und 368 Bdchen sind so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Sonntag den 13. d. spielt das beliebte Kleeblatt im Haslauersaale vor dem Sendlingerthore, Anfang um 6 Uhr, wozu Jedermann höflichst einladet

Joseph Ferstl.

Im Gasthofe zum schwarzen Adler, Eingang im Frauengäßchen über 3 Stiegen links ist vornheraus gegen die Kaufingerstraße ein sehr schön meublirtes Zimmer mit eignem Eingange täglich zu beziehen.

Lotto.

In der 1225sten Ziehung zu München sind nach stehende Nummern heraus gekommen:

88 70 76 31 46

und am 22. Mai wird die 814ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 6½ kr.

Gestorbene in München.

Den 7. Mai. Johann Baumann, b. Stadtgärtner, 65 Jahre alt, an Altersschwäche mit Brustwassersucht. Kreszenz Steiner, b. Bierwirthstochter, 22 J. alt, an Lungenlähmung.

Den 8. — Barbara Wimmer, ehem. Baumeisters-Wittwe, 93 J. alt, an Altersschwäche. Kath. Wunderl, Wäscherswittwe, 52 J. alt, an der Wassersucht.

Donnerstags den 10. Abends halb 6 Uhr starb Hr. Joseph Zängl, ehemal. bürg. Buchdrucker, nach einem 7monatlichen Leiden in einem Alter von 71 Jahren 2 Monaten. Die Beerdigung geschieht künftigen Sonntag um 5 Uhr vom Leichenhause aus; Dienstags um 10 Uhr der Gottesdienst in der Metropolitankirche zu U. L. Fr.

Auswärts ist gestorben:

Zu Bayreuth, Hr. C. Münchroth, k. Medizinal-Assessor und Stadtchirurg.

Berichtigung:

In Nr. 56, S. 255. 2. Sp. Zeile 13 v. u. soll es statt zuvor — zwar heissen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	12	Pancratius B.	Im Frohsinn: Gartenöffnung mit Musik. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung theatralische Abendunterhaltung.
Sonntag	13	Servatius B.	Die Feuernelke, Ballet in 2 Abth.
Montag	14	Bonifacius M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn dir o Mensch! einst gereicht wird der bittere Kelch des Leidens,
Denk' an den, der dich prüft! Bald wirst gestärket du seyn.
S—a—r.

Dienstag. Nro. 58. München, den 15. May 1827.

Bayern.

Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 22. April d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die Landgerichtsarzts-Stelle zu Freising dem bisherigen Stadtgerichtsarzte zu Landshut, Hofrath Dr. Pitzner, seinem Ansuchen gemäß, zu übertragen und auf das Stadtgerichts-Physikat zu Landshut den quiesc. Landgerichtsarzt Dr. Janson zu reaktiviren allergnädigst geruht.

— Se. Maj. der König haben Sich unterm 23. April d. J. bewogen gefunden, die Anzahl der zu Landshut bestehenden Advokaten um zwei zu vermehren, demnach zu gestatten, daß der Advokat zu Mühldorf J. N. König seinen Wohnsitz zu Landshut nehme, und den Appellationsgerichts-Accessisten Max Schaaf als Advokaten zu Landshut zu ernennen; ferner die hiedurch bei dem Landgerichte Mühldorf erledigte Stelle eines Rechtsanwaltes dem Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts Landshut Mich. Joseph Benl zu verleihen.

— Vermöge Allerhöchster Entschliessung vom 26. April wurde die bei der k. Regierung des Obermainkreises, K. d. J., erledigte Medicinalraths-Stelle dem bisherigen Landgerichts-Physikus zu Bamberg I. Dr. Moritz Marc provisorisch übertragen.

— Vermög allerhöchsten Reskripts vom 1. Mai wird verordnet, daß im Laufe dieses Jahres kein Uebungslager statt finden werde; indessen aber die Beurlaubten zu den gewöhnlichen Herbstwaffenübungen auf 4 Wochen einberufen werden sollen.

Verschiedene Nachrichten.

Der jetzige König von Sachsen ist zwar auch schon ein Herr von 72 Jahren, aber er genießt einer durch tägliche starke Bewegung und Thätigkeit abgehärteten Gesundheit. Er steht schon Morgens früh um 4 Uhr auf, und reitet oder geht spazieren, ist Kenner der Musik, hat Manches selbst componirt, besitzt eine schöne Bibliothek, und ist ein Freund der Künste und Wissenschaften; eine Liebhaberei desselben ist die Genealogie. Er ist übrigens ein sehr geistreicher Herr voll Güte und Wohlwollen. Dieser Fürst stattete mit seiner Gemahlin auch vor ohngefähr 14 bis 15 Jahren einen Besuch am Königlichen Hofe zu München ab.

— Das von dem verstorbenen König von Sachsen hinterlassene Privatvermögen wird auf 18 Millionen Thaler (über 30 Millionen Gulden) geschätzt. Es geht auf die einzige Tochter des Königs, die Prinzessin Auguste, über.

— Die neuesten Nachrichten aus Griechenland melden nun, daß Karaiskaki mit seinem Korps in der Nähe von Athen angekommen ist, um dessen Entsatz zu versuchen. Der Oberstlieutenant v. Heidegger in Begleitung des Lieutenants Schnitzlein hatte eine Zusammenkunft mit dem Sieger über Omer Pascha. Heidegger schenkte ihm ein paar schöne Pistolen, die er von München mitgebracht hatte, und Schnitzlein gab ihm ein Frauenhofer'sches Perspektiv. Er versprach diesem daher den ersten Handschar (Dolch), den er von den Türken erbeuten würde.

— Nach Inhalt einer Beschwerde in einer Augsbuerger Zeitung hat Sonnabends am 28. April der Rabbiner in Ichenhausen, Landgerichts Günzburg) gegen die Nudeln des Nudelfabrikanten Hrn. Seb. Müller in Augsburg gepredigt, indem er verkündigte, diese Nudeln seyen mit Seifenwasser bereitet, und folglich der Genuß gegen das Mosaische Gesetz. Da die Nudeln nicht in die Predigt gehören, so hätte der Hr. Rabbiner besser gethan, eine solche Verfälschung der Lebensmittel bei der Polizeibehörde anzuzeigen, wenn sie wirklich statt hat, womit er auch den Christen in Augsburg einen Dienst geleistet hätte, indem es diesen zwar nicht durch das Mosaische Gesetz verboten ist, Seifennudeln zu essen, die aber doch einen Eckel gegen diese Beimischung haben werden. Indessen versichert Hr. Müller, daß seine Nudeln nur von feinem Salzburger Mehl und Eiern gemacht werden, welches wir gern glauben wollen, denn jeder Nudelfabrikant hat, wie jeder Gewerbsmann, der mit Lebensmitteln handelt, sich in seinem eigenen Interesse wohl zu hüten, daß sich nicht das Gerücht verbreite, seine Waare

sey verfälscht, oder enthalte eckelhafte Substanzen, um nicht seinen ganzen Debit zu verlieren. Leider findet oft bei der Bereitung der Speisen und Getränke so viel Unsauberkeit und Nachläßigkeit statt, daß man oft mit Eckel nur dieselben genießen würde, wenn man es wüßte.

— In Darmstadt waren in den letzten Wochen mehrere Einbrüche geschehen, als am 3. Mai in dem Pallaste einer fürstl. Person ein großes Verbrechen begangen ward. Der Portier hatte noch um Mitternacht Jemand eingelassen, und sich sodann wieder in sein Zimmer zurückgezogen. Am Morgen fand man die Thür des Portier-Zimmers offen, und die Leiche desselben mit abgeschnittener Kehle und mehreren andern Wunden. Der Mörder hatte das Geld geraubt und sich sodann durch das Fenster entfernt, ohne 2 goldene Uhren, Denkmünzen ꝛc. mitzunehmen, die ebenfalls da lagen.

— Nach Berichten aus Mainz wird dort mit den schon im vorigen Jahre begonnenen Festungsbauten in diesem Jahre rasch fortgefahren. Zur Wiederherstellung der alten und Errichtung neuer Festungswerke sollen 4 bis 5 Millionen Gulden und 5 Jahre bestimmt seyn. Das Ganze wird von dem österreichischen Obristen des Ingenieurkorps, v. Scholl, geleitet. Es sollen den Sommer über, so lange es die Witterung gestattet, 6 bis 7000 Arbeiter bei diesen Bauten beschäftigt werden.

— Zu Warschau besteht eine besondere Untersuchungs-Kommission; darin selbst 4 Minister-Staatssekretäre sitzen, die sich fortdauernd mit Erforschung der verbrecherischen Thatumstände der in diesem Czarthume gleichfalls im vergangenen Jahre entdeckten hochverrätherischen Umtriebe beschäftigt.

Rom den 21. April. Am 16. d. bewirthete der Prior des Hospitals della Conzolacione, Pr. Luigi Azzocchi, in seinem Garten etliche Freunde. Man trug unter andern Artischoken auf, die mit einem Mehle, das sich in einer Schublade eines in der Küche stehenden Tisches befand, gebacken worden waren. Alle welche von dieser Speise genossen hatten, empfanden plötzlich die heftigsten Schmerzen, und ahneten eine Vergiftung. Aerzte wurden herbeigerufen, welche unverzüglich dienliche Heilmittel verordneten, und bei der chemischen Untersuchung des zum Backen gebrauchten Mehles es mit einer starken Dosis Arsenik vermischt fanden. Der ehemalige Besitzer des Gartens hatte es zum Vertilgen der Maulwürfe auf diese Art vor fünf Jahren bereitet. Die Aerzte geben Hoffnung zur Genesung der Vergifteten.

Madrid den 16. April. Die Verfolgung der Freimaurer wird von einigen Behörden in Andalusien und Granada auf das Strengste betrieben. So wurde der Marquis Cabrinana, als beschuldigt, Freimaurer zu seyn, auf einem Esel und mit einer Kugel an jedem Bein von Gefängniß zu Gefängniß bis nach Granada geführt, wo er sich jetzt aus Verzweiflung den Hals abgeschnitten hat. Auf ähnliche Art wurde der seit 18 Monaten verhaftete und im Gefängnisse erlahmte alte Graf Cavaya behandelt. Nach dem jetzt von Madrid angelangten Befehle, alle Freimaurer-Angelegenheiten abzuurtheilen, sind viele der Angeklagten zu 6-, 8- und 10jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

— Eine sehr elegant gekleidete Dame, die in dem Garten der Gardes-du-Corps zu London lustwandelte, wendete sich an einen derselben mit der Frage: „Sind Sie ledig?" — Ja Madame. — „Wünschten Sie sich zu verehelichen?" — Ja, Madame. — „Wünschten Sie mein Mann zu werden?" — Ja, Madame. — „Kommen Sie mit mir," sagte sie, „ich habe alle nöthigen Schriften und Dispensationen bei mir, die zu unserer Heirath nothwendig sind." Sie stieg mit dem Soldaten in einen Miethwagen, um sich nach der Kirche von .... zu verfügen. Nach der religiösen Feierlichkeit behändigte die neue Gattin ihrem Manne eine Börse mit 20 Guineen, mit der Bemerkung, daß sie nunmehr die nöthigen Schritte thun wolle, um ihn von dem Militärdienste zu befreien; sie führte ihn in die Kaserne zurück und verschwand. Seit jener Zeit hat der Soldat nichts mehr von seiner Frau vernommen, und fragt nun an, ob diese Heirath ihn wohl verhindern könne, eine andere abzuschliessen.

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 8. Dez. In der Navigation beginnt der Tag um 12 Uhr Mittags; wir hatten daher auf dem Schiffe heute den 9. Dez., indem am Lande der 8te war. Der Lauf des Schiffes wird mittels einer Linie, an der ein Stückchen Holz mit Blei eingegossen, angebracht ist, und mittels einer Sanduhr, die in 15 Sekunden abläuft, gemessen. Dieses Messen wird jede Stunde wiederholt. Der Steuermann eines jeden Schiffes führt ein Schiffs-Journal, worin alle Veränderungen von Wind und Wetter nebst sonstigen Beobachtungen genau aufgezeichnet werden, und wodurch man sodann mit mehr Gewißheit angeben kann, in welcher Gegend das Schiff sich jeden Augenblick befindet. Ein Hülfsmittel dazu ist auch das Lootsen (die Untersuchung der Tiefe und Art des Grundes), das vermittelst eines 20 Pfund schweren kegelförmigen

Vieles bewerkstelligt wird. Das Blei hängt an einem Tau, das in Klafter eingetheilt ist, und in die Tiefe gehängt wird, welche in der Nordsee selten über 100 Klafter ist. Gegen Abend 5 Uhr, es war nahe am Dunkelwerden, artete sich der Wind in einen kleinen Sturm aus. Die so heftige Bewegung des Schiffes erzeugte in mir eine kleine Ueblichkeit, die aber, nach dem ich dem Neptun den verlangten Tribut gezollt hatte, bald wieder verschwand, und damit war meine Seekrankheit überstanden, die viele Leute elend macht und oft auch dem Tode überliefert.

Den 9. und 10. Dezbr. Die ununterbrochen schnelle Bewegung des Schiffes, das zuweilen so schief auf einer Seite lag, daß die Wellen darüber schlugen und das ganze Verdeck unter Wasser setzten; einige heftige Sturzwellen schleuderten sogar Wasser in die Cajüte, das Brausen der ganz mit Schaum bedeckten See, und das Schlagen der Wellen an das Schiff, das dem Donner gleicht, der heulende Wind, der in dem Tauwerke des Schiffes ein Rasseln verursacht, dabei finstere Nächte mit heftigen Regen, dieses alles vereinigt, bildete die schrecklichste Scene, die ich je gesehen, und die ich genau zu beschreiben nicht vermögend bin. Wie sehr verdient daher die Kaltblütigkeit der Seeleute Bewunderung, die alles dieses Ungemach, meistens am ganzen Leibe naß, mit der größten Gleichgültigkeit ertragen, und nie von Gefahr sprechen. Ich schreibe es dieser muthvollen Gesellschaft zu, daß ich dabei völlig ruhig blieb, und die Beschwerden, von denen ich nur den kleinsten Theil fühlte, mit Geduld zu ertragen gezwungen war.

Den 11. Dez. Wir hatten heute einen trüben Morgen und hochgehende See, jedoch hatte sich der Wind gelegt, und das Wetter klärte sich gegen 10 Uhr auf. Eine große Menge von Seemöven umschwärmte uns; diese Art Vögel sind von der Größe einer Taube, weiß von Farbe und nur der Rand der Flügel schwarz. Des Mittags nahm der Kapitän mit dem Quadranten die Höhe der Sonne auf, und es ergab sich nach der Berechnung, daß wir 54° 25′ Nordbreite waren. Nachmittags sahen wir 2 Schiffe, aber in großer Entfernung, so daß nur der oberste Theil der Masten sichtbar war. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Nach den würdigen Belehrungen des Hrn. Bauraths Dr. Vorherr und den ältern Regeln der Baukunst sollen alle Häuser der Menschen zur Sonne nach Mittag gerichtet seyn, denn die Sonne steht am Himmel, leuchtet und wärmt, und sie wartet freundlich der Menschen.

— Am 11. d. waren 1554 Studierende an der hiesigen Universität inscribirt.

— Den 13. Nachmittags 5 Uhr wurde der ehemalige bürgerl. Stadtbuchdrucker und Privatier, Hr. Joseph Zangl mit einem großen Kondukt feierlichst zur Erde bestattet. Der Sarg ward von 8 Subjekten hiesiger Buchdruckerei-Offizinen getragen und von 6 Faktoren zu beiden Seiten begleitet, und die große Zahl der Leidtragenden aus allen Ständen, welche um das Grab versammelt waren, mußte uns das schönste Zeugniß geben, wie sehr der Verblichene als unser Mitbürger geliebt und geachtet wurde. Er, der wahrhaft gute, biedere 72jährige Greis, dessen Nekrolog nächstens erscheinen wird, hat sein ganzes Leben als ein seltener Menschenfreund im Vereine mit seiner eben so guten, trefflichen Gattin der schönsten Tugend, nämlich der stillen anspruchlosen Menschenhülfe gewidmet, und zahllos flossen daher auch die Thränen des Dankes auf sein Grab. Der Gute hat sein Tagwerk rühmlich vollendet; wir wünschen jedem Menschen ein solch ruhiges Hinscheiden, das ihm zu Theil geworden; jedem Staate einen solchen Bürger, wie er gewesen, und endlich jedem Manne eine solche Hausfrau, wie sie ist, die den besten Mann in allem Guten so getreulich unterstützte, und jetzt noch als Wittwe trostlos an seinem Grabe weinen muß.

An Amalie Krafft.

Beruhigung.

(Flora Nr. 84.)

Nicht in Gram wirst Du vergehen,
Blick' vertrauend himmelwärts!
Und des Trostes sanftes Wehen
Säuselt in Dein sehnend Herz.

Kraft — aus Deines Namens Schalle —
Tönet dieses große Wort,
Das in düster'm Erdenthale
Klingt, wie himmlischer Akkord.

Kraft des Glaubens an den Einen,
Fasse diese ew'ge Kraft,
Sie, die Allen, die da weinen,
Der Erheit'rung Strahl verschafft.

Glauben mußt Du, fest vertrauen;
Deiner Sehnung Palmenzweig,
Reift er nicht auf diesen Auen,
Reift er doch in höher'm Reich.

Oeffentlicher Dank.

Die in unserm Blatte Nr. 55. Seite 251. bekannt gemachte Bitte um liebevolle Unterstützung des älternlosen eilfjährigen Sohnes eines Staatsdieners drang sogleich in mehrere Gemüther theilnehmender Wohlthäter und Kinderfreunde; es erfolgten mehrere Anerbietungen zum unentgeldlichen Unterricht, eine milde Gabe in Geld; am entsprechendsten zeichnete sich aus der verehrungswürdige Vorstand einer Privat-Erziehungs-Anstalt, indem derselbe den gelehrigen Knaben auf der Stelle gratis zum Unterricht und Mittagskost übernahm, und noch mehr des Guten thun zu wollen — so überraschend zusicherte.

Der Segen des Himmels möge sein väterliches Herz und alle jene in vollem Maaße belohnen, welche sich des Hülflosen so menschenfreundlich angenommen haben.

Die Redaktion.

Wohlthätigkeit.

Für den abgebrannten Nagelschmied ist eingegangen von M. B. . . . . 40½ kr.

Abgegeben . . . . 40½ kr.

Rest . . . . . — kr.

Für die armen Abgebrannten in Maisach wurde von einem edlen Menschenfreunde unter den Buchstaben P. E. übergeben . . . . . 100 fl.

Nachträglich zu Nr. 54. des Volksfreundes ist noch zu bemerken, daß von den durch eine Sammlung unter Menschenfreunden eingegangenen und an Bedürftige der Redaktion des Volksfreundes zum Vertheilen übergebenen Beiträgen im Betrage von 49fl. 23 kr., auch 8fl. 0kr. einem andern sehr Bedrängten eingehändiget worden, und sich demnach obige Summe laut der bereits in Nr. 54. angeführten und vertheilten Beträge ausgleicht.

Anzeigen.

(2 c) Auf gerichtliche Versicherung werden 600 fl. aufzunehmen gesucht, von welchen jährlich 2 bis 300 fl. abgezahlt werden können.

2 b) **Dienstes-Anerbieten.** Ein pensionirter Militär-Beamter, in den besten Jahren, welcher auch landgerichtl. und rentämtl. Praxis genommen hat, und der sehnlichst Beschäftigung wünscht, um der ihm ganz unerträglichen Unthätigkeit entrissen zu werden; sucht irgend auf dem Lande — mehr gegen Natural- dann pekuniäre Bezüge — eine Schloß-Bräu-Oekonomie oder Rent-Verwaltung — oder auch eine ihm sonst angemessene Beschäftigung. —

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Hr. Mühlberger, Kunsthändler dahier. —

Es sind für Pianoforte Ländler zu bekommen bei Hrn. Anton Bernlochner, Chormusiker in der Vorstadt Au nächst der Pfarrkirche Nr. 400., von ihm selbst componirt, um sehr billigen Preis in Steindruck.

Am St. Peters-Platz Nro. 631. sind über 2 und 3 Stiegen am künftigen Ziel Michaeli, ganz helle, an der Sommerseite befindliche Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern nebst Küche, Speis und allen übrigen Bequemlichkeiten gegen 320 und 300 fl. an stille ruhige Familien zu verstiften.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 12. Mai 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 12 kr.	Korn	5 fl. 53 kr.
Gerste	6 fl. 47 kr.	Haber	3 fl. 43 kr.

Gestorbene in München.

Den 9. Mai. Barbara Streidl, Kabinetsbotenswittwe, 50 J. alt, an Nierenvereiterung. Frau Anna Regina Lang, k. Hofsängerin und Hofmusikusgattin, 39 J. alt, an der Abzehrung.

Den 10. — Hr. Friedrich Wilhelm Ebole, ehemaliger Pfarrer zu Neudtting, 77 J. alt, am Schlagfluß. Adam Hirsch, Zimmermann und Herbergsbesitzer, 64 J. alt, an chronischen Asthma und Lungengeschwüren.

Den 11. — Anna Dischmacher Webermeisterstochter, 18 J. 8 M. alt, an Lungenschwindsucht. Fidel Herz, Kunsteleve von Oberstaufen, Ldgs. Immenstadt, 22 J. alt, an Lungenschwindsucht.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 10. Mai. Rosalia Gräßl, Weberstochter v. h. 17 J. alt, an epileptischen Convulsionen. A. M. Schäf, Bäckerhelfersfrau, 24 J. alt, an Eiterung der Brust als Folge einer Milchversetzung auf dieses Organ.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, B. Groß, Rentamtmann.

Zu Mühlbach, der k. Hr. Pfarrer J. A. Dömling.

Zu Amberg, der k. k. Kämmerer und Accessist beim k. Appellationsgerichte des Regenkreises, Hr. Maximilian Frhr. v. Frank, am Nervenfieber.

Zu Eichstätt, Hr. C. Saußenhofer, hochf. salzburg. Landesdirektionsrath und k. b. Schuldentilgungs-Haupt-Kommissär.

Zu Ludwigsstadt, der Pfarrer u. Senior Hr. H. Heller-

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	15	Sophia J.	Die Mündel, Schauspiel in 5 Akten, von Iffland.
Mittwoch	16	Johann v. Nep.	In der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht: Musikalische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 12.

Nro 12.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Danksagung.

Ein öffentlicher und aufrichtiger Dank wird hiemit Herrn Alexander v. Heilbron aus London dargebracht, indem derselbe seinen ganzen Aufenthalt allhier mehrere Monate lang lediglich dazu gewidmet hat, mehr als 7000 Personen, Herren und Damen aus allen Ständen, mit der freundlichsten Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit unentgeldlich die Sammlung der mit unveränderlichen Farben in der schönsten Lebensfrische auf Papier gemahlten Blumen, Pflanzen und Schmetterlinge vorzuzeigen, welche von dem unermüdeten Ritter Gabriel von Stettner aus Ofen in einem Zeitraume von 43 Jahren in der Musse von seinen Berufsgeschäften mit der getreuesten Nachahmung der Natur zu Stand gebracht worden ist. Alle Kunstverständigen und mehrere öffentliche Anstalten haben ihren ungetheilten Beyfall darüber ausgesprochen, und selbst Ihre Königlichen Majestäten haben dieselbe A. H. Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen geruht: wie solches in den öffentlichen Blättern der politischen Zeitung, Flora, und ausführlich in der Eos mit wahrer Theilnahme aufgenommen worden ist. — Der Seegen des Himmels begleite den Hrn. Heilbronn auf seiner Reise! und wo man immer diese Sammlung in einen öffentlichen Kunstschatz aufnehmen wird, wird dieselbe als eine der seltensten unvergänglichen Perlen glänzen, denn, was die gute Mutter Natur mit jedem Jahre hervorbringt, und wieder vergehen läßt, hat der Künstler seinen Nachkommen zur Belehrung, und zum reinsten Freudengenusse hier festgehalten.

Anton Baumgartner,
aus dem Munde eines grossen Theiles derjenigen, welche diese Sammlung mit Beyfall betrachtet haben.

Aversa und Giesing.

Die 10 Fragen in Nro. 89 der Flora über diese Irrenanstalten auf eine in Nro. 42 des Volksfreundes enthaltene Bemerkung wegen der Anstalt in Giesing beweisen, daß der verehrliche Herr Einsender die Mängel und Vortheile wohl kenne und richtigst aufgefaßt habe, welche dieser oder jener Anstalt zugetheilt sind. Diese Fragen reichen hin, anzudeuten, nach welchen Grundsätzen, und mit welchen Erfordernissen eine solche Anstalt wahrhaft heilbringend und nützlich sey. Diese, wahrhaft von der Feder eines Einsichtsvollen geflossenen Punkte beantworten, ohne Rücksicht auf ausländische Irrenhäuser, von selbst schon in mancher Hinsicht die Resultate unserer Anstalt zu Giesing, und deuten sicherlich an, wie sie seyn könnte, wie sie seyn soll, und wie sie wirklich ist. — Die mit der unmittelbaren, verdienstvollen Leitung dieses Instituts beehrten Organe dürften mit solchen Fragen vertrauter seyn, als daß sie nicht fühlen sollten, wie unentbehrlich Vergleiche mit Wien und Aversa schon dadurch geworden. — Ob gerade die Verbesserung und Erweiterung dieser Anstalt dadurch gegründet werden sollte, wenn das uralte heil. Geist-Spital Münchens in der neuern Zeit mit menschenfreundlichem Sinne in das heitere und geräumige Elisabethinerinnen-Kloster verlegt, wieder daraus verwiesen werden würde, um dem Irrenhause Platz zu machen, stellen wir jener großartigen Sorge heim, die nicht Leidende mit Leidenden verdrängt, sondern bauet, wo es den Unglücklichen und der Menschheit gilt. — Sch.

Anzeigen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vermöge einer Allerhöchsten Entschließung ein Privilegium auf die von mir erfundene Zubereitungs- und Räucherungsmethode aller Fleischgattungen erhalten habe, welche ich jetzt in öffentliche Ausübung bringe.

Da die Art meiner Zubereitung sowohl als meine Räucherung vom hiesigen Medicinal-Comité gerichtlich untersucht und für sehr gut und empfehlenswerth anerkannt wurde, mir außerdem viele hohe Herrschaften, die schon Proben davon hatten, bezeugen, daß meine Produkte den besten ausländischen namentlich den Westphälischen an Geschmack und Güte ganz gleich kommen, so glaube ich um so mehr einen geneigten Zuspruch hoffen zu dürfen, da meine Erzeugnisse inländisch sind.

Vorzüglich empfehle ich meine Schinken und Ochsenzungen, welche von ganz besonderm Geschmack und Güte sind, dann alle Gattungen von geräuchertem Schweinenfleisch, geräucherte Kalbschlegel und anderes Kalbfleisch, geräuchertes Ochsenfleisch, Speck, Würste u. dgl.

Ich versichere solide Bedienung und die ganz gewöhnlich billigen Preise.

Mein Laden ist am Ende der Perusastraße im Hause des Herrn Maurermeisters Oelgmepr und wird Dienstag den 14. Mai eröffnet.

München, den 12. Mai 1827.

J. Edinger.

Meinen Herren Abnehmern von Otaheiti-Kanaster mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Lager von diesem allgemein beliebten, sehr leichten und wohlriechenden Tabak zu den Hrn. Joh. Bapt. Prunner seel. Erben im Thale No. 190. verlegt habe, allwo solcher zu 1 fl. 24 kr. das bayer. Pfund immerfort zu haben ist. Das Alter dieses vorzüglichen Tabaks, so wie dessen Milde im Rauchen werden ihm fortwährend so wie bisher zunehmende Kundschaft erwerben.

J. F. Kollmar in Nürnberg.

Avertissement.

Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er auf seiner neuerbauten gedeckten Kegel-

resc. Budelkegelstatt mit nachstehenden Gewinnsten, nebst einer Weit- und Gesellschafts-Fahne, jede mit zwei bayerischen Thalern, ein Schieben veranstalte.

Gewinnste.

1. Preis	12	bayer.	Thlr.	nebst	einem	schönen	seidnen	Halstuch
2. „	10	do	do	„	„	„	„	do
3. „	8	do	do	„	„	„	„	do
4. „	7	do	do	„	„	„	„	do
5. „	6	do	do	„	„	„	„	do
6. „	5	do	do	„	„	„	„	do
7. „	4	do	do	„	„	„	„	do
8. „	3	do	do	„	„	„	„	do
9 „	2	do	do	„	„	„	„	do

Summa 57 bayer. Thlr. nebst neun schönen seidnen Halstuch.

Bemerkungen.

1) Dieses Kegelschieben nimmt seinen Anfang am 15. May, und endet am 25. Juny Abends 7 Uhr, wo den Tag darauf geeittert wird, und um das Ende sicherer zu erreichen, werden die letzten Leggelder am 18. Juny angenommen, welche aber bis den 25. Juny Abends 7 Uhr abgeschoben seyn müssen.

2) Das geringste Loos ist zu 1 fl. — und können auf einmal 5 fl. eingeschoben werden; im Falle aber keine Herren Schieber vorhanden sind, so kann der Spieler nach Belieben fortschieben.

3) Drey Kugeln machen ein Loos aus, mit dem Bemerken, daß bey der ersten Kugel der erste Kegel fallen muß, ausserdessen das Loos als ungültig erklärt wird.

4) Die Kugeln sind von Lignum Sanktum, das Kegelspiel ist ganz neu und 60 Schuh von dem Stande entfernt.

5) Passiren vom 15. bis 26. May um 1 fl. — 15 Loos
„ 26. „ 7 Juny „ 1 fl. — 12 „ und
„ 7. „ 18. Juny „ 1 „ — 10 „

6) Der erste Preis von 12 bayer. Thalern und der Weitfahnen 4 macht 16 Thaler, welche ganz frey gegeben werden, nur werden zur Bestreitung der Unkosten von jedem Gulden 6 kr. abgezogen, das Uebrige aber rein zu Gewinnsten vertheilt.

7) Kann die Weitfahne nur derjenige Herr Schieber gewinnen, welcher sich hinlänglich ausweisen kann, daß er bloß aus Liebhaberey diesem Spiele beyzuwohnen hieher gereiset ist. Eben so kann auch nur derjenige Herr Schieber auf die Gesellschaftsfahne schieben und dieselbe gewinnen, wenn er vorher 5 fl. auf das Hauptspiel eingeschoben hat.

8) Wird keinem Herrn Schieber ohne Beyseyn eines unpartheyischen Zeugen das Schieben gestattet; alle getreuen Verhandlungen bürgt der Unterzeichnete, welcher sich unter Versicherung prompter und billiger Bedienung eines zahlreichen Besuches schmeichelt, und sich hochachtungsvollst empfiehlt

München, den 6. May 1827.

ergebenster
Franz Palmberger,
Wirth zum Rosengarten.

(3 c) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Löwengrube, dem 8ten Eingange des ehemaligen Augustinerstockes über 1 Stiege links am Ecke der weiten Gasse, Nr. 1398. Dr. Fleschuez, Regimentsarzt.

Gesellschafts-Wagen von Weilheim.

Ich gebe mir die Ehre, bey eingetretener Frühlings-Jahreszeit das verehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß, nach mir gewordenem gnädigsten Privilegium, mein eben so zweckmäßig als bequem eingerichteter Gesellschaftswagen von Weilheim wiederum jeden Freitag in München ankommt, und Samstags Mittags 12 Uhr von da nach Weilheim abfährt. Diese Gelegenheit ist für Ausflüge nach Peißenberg, Weßobrunn ꝛc. um so empfehlenswerther, als der Preis für eine Person bis Weilheim, oder zurück, auf 1 fl. 12 kr. bestimmt bleibt. Der Einkehr- und Sammelplatz befindet sich vor dem Sendlingerthore, im Gasthause zur goldenen Taube. Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich

Simon Jais,
k. Posterpeditor und Gastgeber
in Weilheim.

Ankündigung.

Unterzeichneter macht hiemit einem verehrlichen Publikum bekannt, daß am künftigen Mittwoch, den 16. d. der städtische Musikverein in seinem Wirthschaftslokale zum Milchgarten in der Lerchenstraße sich produzirt. Ich schmeichle mir eines zahlreichen Zuspruchs und mache zugleich bekannt, daß auch auf meiner Oekonomie in Friedenheim, an der Basingerstraße, nächst dem Thiergarten, wobey ein durch sehr viele Bäume beschatteter, geräumiger Platz, welcher besonders der muntern Schuljugend zu empfehlen ist, vom 1. Juny angefangen, gute Milch und frische Butter verabreicht wird.

Aloys Endle,
Besitzer des Milchgartens
in der Lerchenstraße.

(3 a) Zu verkaufen sind gegen baare Bezahlung: Ein Paar englisirte 17 — 18 Fäuste hohe Staatspferde, ächte meklenburger Race, vollkommen eingefahren. Beide 6jährige Wallachen.

Eine noch ganz gut erhaltene und geschmackvoll erbaute Staats- und Reisechaise nebst Reiserequisiten.

Ein Wurstwagen.

Das Nähere ist zu erfragen bey Herrn Wagenfabrikanten Lankensperger in der Brienerstraße. Nro. 610.

Dienstag den 15. Mai spielt das Kleeblatt bey Unterzeichnetem. Der Anfang um 7 Uhr.

Johann Haslauer
Bierwirth.

Es sucht jemand 4000 fl auf erste Hypothek vor der Stadt. Das Nähere bey Hrn. Mühlberger.

In der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 69 zu ebener Erde ist sehr gute gestockte Milch täglich zu haben.

Es wird in einer hiesigen Konditorey gegen annehmbare Bedingnisse ein Lehrjunge gesucht. Das Nähere ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Der Bayerische Volksfreund.

Möchtest du, Freund des Lebens, feindliche Mächte bezwingen;
Außen toben sie wild, wilder in eigener Brust.

Donnerstag. Nro. 59. München, den 17. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Rom zu Folge waren Se. Maj. der König von Bayern im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

— Se. Maj. der König von Bayern haben allergnädigst geruht, dem außerordentlichen Professor der Rechte an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, Hrn. Dr. Eduard Joseph Schmidtlein die Lehrfächer des Criminalrechts und Criminalprozesses zu übertragen.

— Von den in Griechenland sich befindenden bayerischen Offizieren werden einige zurückkehren, aber der Hr. Oberstlieutenant v. Heidegger, die Herren Oberlieutenants v. Schilcher und Schnitzlein, und der Arzt Dr. Schreiner bleiben dort.

— Zu Nürnberg fand neulich wieder einmal eine Krönung, aber weder eine kaiserliche noch eine königliche statt. Die dortige Theater-Direktrice setzte dem berühmten Schauspieler, Hrn. Eßlair, am Ende seiner Gastvorstellungen, einen Lorbeerkranz feierlich auf sein Haupt.

— Die als ganz nahe angekündigte Vermählung der berühmten Sängerin, Dem. Sontag, mit dem zu Berlin akkreditirten Gesandten einer großen Macht hat, wie man vernimmt, durch Verweigerung der Hoffähigkeit derselben, einen unerwarteten Aufschub, vielleicht gar ein unübersteigliches Hindernis erfahren.

— Dem Goldarbeiter in Breslau ist der Versuch geglückt, Dosen auf Goldgrund mit Niello verziert zu verfertigen, wie man sie bis jetzt nur zu Tula in Rußland zu fabriziren verstand.

— Einem Teichbesitzer in Eisenberg starben seit einiger Zeit eine Menge Fische. Wenn man sie untersuchte, so fehlten ihnen immer die Augen und oben im Kopf hatten sie ein kleines rundes Loch. Endlich ließ man den Teich ab und fast auf allen übrig gebliebenen Fischen sah man seltsame Reiter sitzen; auf jedem Fischkopf saß nämlich ein Frosch von lichterer Farbe, als die gewöhnlichen, der dem Fische die Augen ausfraß und ein Loch in den Kopf bohrte, um das Gehirn auszusaugen.

— Zu Bracheln, im Regierungsbezirke Aachen, begleitete neulich ein armer Vater die Leiche seines einzigen Sohnes, nachdem er ihn glücklich durch alle Kinderkrankheiten gebracht und von der Konscription frei erhalten hatte. Der Vater ist 103 und das Söhnchen 70 Jahre alt.

— Den neuesten Modenachrichten zu Folge nimmt der Kopfputz der Pariser Damen immer mehr an Höhe zu, so daß ein Haarkräusler von mittlerer Gestalt bei einem großen Frauenzimmer bald wieder einer Staffelei bedarf, wie bei der Königin Marie Antoinette, Gemahlin König Ludwigs XVI., der Fall gewesen seyn soll; wenn's recht hoch kommt, müssen die Herren Haarkünstler ihre Scheeren, wie die Baumscheeren, an Stangen befestigen lassen, um zu dem Thurmbau des Haarputzes gelangen zu können.

— Auch in Nordamerika, wo die Gefängnisse die menschenfreundlichste Einrichtung haben, sieht man jetzt ein, daß die Verbrecher in den Strafanstalten ein besseres Leben führen, als mancher rechtliche Bürger; daß der jährliche Unterhalt derselben ungeheuer kostspielig ist, und doch der Zweck, sie der menschlichen Gesellschaft gebessert zu haben, dort so wenig erreicht wird, als bei uns, indem auch dort die entlassenen Sträflinge bei ihrem Austritte gewöhnlich moralisch schlechter sind, als sie bei ihrem Eintritte waren. —

Ein paar industriöse Spitzbuben sind neulich dahinter gekommen, daß sich's als Gefangene nicht nur nicht am wohlfeilsten leben, sondern auch am sichersten stehlen lasse. Sie saßen in Freienwalde bei Berlin im Gefängniß, und der Gefangenwärter, den sie sich zum guten Freund gemacht hatten, erlaubte ihnen mitunter eine kleine Ausflucht. Da giengen sie denn gewöhnlich nach Berlin, verübten bedeutende Diebstähle, und ehe man ihnen auf die Spur kam, saßen sie ganz unschuldig in ihrem Gefängniß. Endlich wurden sie erwischt, als sie am hellen Tage die Stube eines Kassebeamten durchsuchten.

— Ein neuvermählter Engländer verklagte seine reiche Schwiegermutter auf Schadenersatz, weil sie ihm ihre Tochter zur Ehe gegeben habe, ohne ihm zu sagen, daß dieselbe auf einem Auge blind sey. „Da der Herr hier nicht vor der Trauung selbst gesehen hat — erwiederte der Advokat der Beklagten — so ist er unfehlbar blind auf beiden Augen." Die Geschwornen lachten, und sprachen die Beklagte frei.

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 12. Dez. Heute den ganzen Tag war trübes, neblichtes Wetter und anhaltend ungünstiger Wind; wir konnten daher unsern Cours nicht verfolgen, und waren genöthiget, in dieser See zu kreuzen. Ich fange mit dem heutigen Tage an, Ihnen meinen Bericht über das Schiff und der Mannschaft zu geben. —

Das Schiff Eugene ist eine Brigg, deren Eigenthümer in Hallowel im Staate Maine der vereinigten Staaten leben, und daher die Flagge der vereinigten Staaten von Nordamerika führt. Es ist ein neues und modern gebautes Schiff und hatte gegen 700,000 Pfund geladen, ist 90 Fuß lang und 20 breit, die Masten sind 120 Fuß hoch, und es hat 21 an verschiedenen Orten angebrachte Segel. Ich bin nicht vermögend, Ihnen eine deutliche Beschreiburg aller der verschiedenen Gegenstände, die am Bord sind, zu geben; um davon einen richtigen Begriff zu haben, ist es nothwendig, alles das selbst zu sehen; daher erwähne ich nur das Wesentlichste. — Das Steuerruder, das wichtigste am ganzen Schiffe, ist am Hintertheile angebracht und wird durch ein Rad, das an Tauen befestigt ist, bewegt. An und für sich bildet das Schiff eine auf beiden Seiten etwas abhängige flache Form, die auf allen Seiten mit einer 3 Fuß hohen Gallerie umgeben ist, und was man Verdeck nennt. Die Masten sind mit dem Verdecke fest verbunden, und zwischen diese werden, sobald ein Schiff in See geht, die beiden Boote, die im Falle eines Schiffbruchs zur Rettung dienen, gestellt. Die Küche ist gleichfalls auf dem Verdecke, und das Feuer brennt in einer Art eisernen Kessel, der an allen Seiten mit eisernen Ketten befestiget ist. Die Pumpen des Schiffes, die mit dem Kiel (dem untersten Theile des Schiffes) verbunden sind, sind am großen Mast angebracht, und da jedes Schiff, es sey auch noch so dicht, etwas leck ist, so wird das Wasser jede Stunde ausgepumpt. Ob mehr oder weniger im Raume sey, hängt sehr viel von der Bewegung und der höher oder niedriger gehenden See ab. Bei stürmischem Wetter ist das Pumpen jede halbe Stunde nöthig. Die Anker, unser Schiff hat deren 3, jeder ungefähr 18 bis 20 Zentner schwer, hängen am Vordertheil des Schiffes und waren einer an einer Kette und die andern beiden an kolossalen 150 Klafter langen Tauen befestiget. Die Wasserfässer, wir hatten deren 10 mit Wasser aus der Elbe gefüllt, nebst dem Vorrath von Salzfleisch, das in kleine Fässer gepackt ist, sind gleichfalls auf dem Verdecke, jedoch alles mit Tauen festgebunden, weil bei der Bewegung und den Sturzwellen, die bei einem Sturme auf das Verdeck geschleudert werden, alles über Bord gehen würde. Die Kajüte der Matrosen befindet sich am Vordertheil des Schiffes unter Deck, und eine Art Fallthüre bildet den Eingang. Eben so ist die Kajüte des Kapitäns, worin ich meine Wohnung hatte, am Hintertheile unter Deck. Der Eingang ist etwas bequemer und 12 Stufen führen zu dem Boden des einem Verschlag von ungefähr 6 Fuß Höhe gleichenden Zimmers. Vier Fenster, jedes ungefähr 2 Fuß lang, jedoch alle auf einer Seite nach dem Hintertheile zu, gewähren die Aussicht nach der See; sie sind nur 3 Fuß über der Fläche des Wassers erhoben und werden bei hochgehender See durch Läden verwahret. Fenster und Läden sind in Leisten zum Auf- und und Niederheben, um nicht zu viel Raum einzunehmen. — Ueber dem Eingange zur Kajüte ist ein kleines Haus gebaut, durch welches bei stürmischen Wetter ein spärliches Tageslicht in die Kajüte fällt. Zwischen den beiden Kajüten unter Deck ist der Raum für die Güter ungefähr 18 Fuß tief und durch zwei Lücken, die am Verdecke angebracht sind, werden die Waaren ein- und ausgeladen. Es scheint unglaublich, daß in dem Raume eines Schiffes von der Größe wie dieses 7 bis 8000 Säcke Kaffee liegen können; jeder Sack ungefähr 120 Pfund schwer. Die Lucken werden sehr vorsichtig mit Läden geschlossen, und jede Oeffnung mit Theer verpicht, um das Eindringen des Wassers zu verhindern. Wir hatten zur Vertheidigung gegen Seeräuber 2 große 12 Pfünder Kanonen am Bord; diese hatten nur eine ganz kleine Lavette und waren am Hintertheil des Schiffes plazirt; ausserdem bestand die Bewaffnung noch aus Gewehren, Pistolen, Säbeln und Lanzen. Die Mannschaft bestand aus dem Kapitän, dem Ober- und Unter-Steuermann, 4 Matrosen, dem Schiffskoch (derselbe war ein Neger), und dem Schiffsjungen, alle insgesammt Amerikaner, die durchgehends nur englisch sprachen; ich hatte daher die beste Gelegenheit, mich in dieser Sprache zu üben, da ich die ganze Reise auch nicht ein deutsches Wort hörte. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Da nach allerhöchster Kabinetsordre vom 26. v. M. die Vorbereitungen zu dem Festungsbau in Ingolstadt unverzüglich beginnen sollen, und die Baudirektion dem Ingenieur-Obersten v. Streiter allergnädigst übertragen wurde, so ist in Folge dessen am 15. dieß das technische Bataillon, 180 Mann

ſtark, von der hieſigen Garniſon ausmarſchirt, und wird in 4 Tagen zu Ingolſtadt eintreffen, um die Vorarbeiten zu beginnen. — Nächſtens mehr von dieſer merkwürdigen alten Landesfeſtung.

Samſtags den 12. May hab ich in der Geſellſchaft des Frohſinns dahier, — in Bezug auf reichen Wechſel geſelliger Unterhaltungen unſtreitig eine der erſten in München, — einer dramatiſchen Darſtellung beigewohnt. Im erſten Stückchen: Der Wittwer, hatte ich Gelegenheit, in der Rolle des Chriſtel einen jungen, hübſchen und talentvollen Knaben kennen zu lernen, Namens Karl Geiger (Sohn des k. Hauptſtempelverwaltungsamts-Offizianten dahier), der zum Erſtenmale auftrat, und ſich durch Muth, deutliche und ſchöne Ausſprache, und ein niedliches Spiel lauten Beifall erwarb. Unter der Fortbildung dieſes jungen Talentes durch einen k. Hofſchauſpieler würde das k. Hoftheater bald einen recht brauchbaren Erſatz in Pagenrollen ꝛc. für Dem. Schlotthauer erhalten, die für dieſes Fach ſich bald nicht mehr eignen wird, übrigens aber mit der Zeit eine der ausgezeichnetſten Künſtlerinnen werden dürfte. Th. v. D.

Leichenfrauen.

Unſere frühern Barthiſchen Seelenſchweſtern und unſere Roſenbuſchnerinnen waren eine gute Anſtalt. Alte, fromme, ehrwürdige Jungfrauen lebten da zuſammen in halber Klöſterlichkeit, und verſahen die Leichendienſte mit religiöſer Gewiſſenhaftigkeit und Reſignation; dieſer opferheiſchende Eifer ward ihnen durch Gelübde zur Pflicht auferlegt, und daher die große Duldſamkeit, die uneigennützige Hingebung. Ihre altdeutſche Nonnenkleidung zeichnete ſie nicht weniger aus, als ein heiliger Dienſteifer und hohe Verſchwiegenheit. — Jetzt entkleiden, waſchen und zieren die Leichen, jung wie alt, weiblich wie männlich; — blutjunge, modiſch gekleidete, parfumirte, und geſchnürte Dirnleins in zierlich geringelten Locken! — — Todtenſärglein mit Kinderleichen unterm Arme ſtehen manche ihr Ständchen, und unterhalten ſich laut ſchäckernd über die Geſchichten des letzten Spazierganges oder Tanzes, oder hängen halbwegs zum Gottesacker einer guten Bekannten das läſtige Trüchelein an, das ſie ihren geſuchten Jüngelchens unlieb verräth in ihrem tragiſchen Berufe. Da bleibt kein Fleckchen am Leibe, beſonders von famöſen Leichen, das nicht zu Markte kömmt, und — hat die eine oder andere bei Gelegenheit ihres Gaſſenlaufens eine nur halbwegs ernſthafte Eroberung unter den Lebendigen (oft ſchleichenden Leichen) gemacht, dann gute Nacht den Todten; das Püppchen vertauſchet ſie mit Kindsſtube oder Küche oder Keller. —

(Eingeſandt.) Mr.

Mannigfaltiges.

Muſikaliſches Papiergeld.

Beethoven war, wie bekannt, ein großer Freund der Natur. Als ſolcher brachte er die meiſten Tage der ſchönen Jahreszeit gewöhnlich auf dem Lande zu. Da er aber das Geld nur als Nebenſache betrachtete, und ſich damit zu verſehen oft vergaß, ſo geſchah es nicht ſelten, daß er auf ſeinen Wanderungen in Verlegenheit gerieth. So wohnte er einſt einige Monate lang in der Nähe von Wien in einem Gaſthauſe, das ihm der reizenden Umgebung wegen ſehr gelegen war. Der Wirth, der ſeinen Gaſt ſehr ſelten des Tages, Bezahlung aber gar nicht zu Geſicht bekam, nahm ſich endlich möglichſt beſcheiden die Freiheit, ihn auf die bedeutende Summe, die ſeine Anweſenheit verurſachte, aufmerkſam zu machen. Beethoven war weit entfernt, ſich dadurch beleidigt zu fühlen, ſondern verſprach, ihn alſogleich zu befriedigen. Zu dem Ende gab er ihm einen halben Bogen Papier, welcher auf beiden Seiten mit Noten beſchrieben war. „Schicken Sie," ſprach er, „dieſes Papier in die Stadt zu dem nächſtbeſten Kunſthändler; laſſen Sie ihm eine Empfehlung von mir melden, und er ſoll mir hundert Dukaten für dieſe Kompoſition ſchicken." — Der Wirth, der Beethoven nicht kannte, ſchüttelte bedenklich den Kopf; da dieſer aber ſo beſtimmt geſprochen hatte, ſo getraute er ſich nicht zu widerſprechen, und machte ſich ſelbſt auf den Weg in die Stadt. Wer beſchreibt ſein Erſtaunen, als er daſelbſt mit großen Freuden aufgenommen wurde, und die verlangte Summe unter vielen Komplimenten an Beethoven aufgezählt erhielt?

Caſtellan erklärt einige türkiſche Ausdrücke auf folgende Art: Das Wort „erhabene Pforte" kommt her von dem Haupteingang des Serails, welches mit einer ſtarken Mauer von der Stadt getrennt, deren Eingang ein ſtarkbefeſtigter großer Bogen iſt. Dieſer heißt die erhabene (hohe) Pforte. Früher als das Volk noch nomadiſirte, durfte Niemand das Zelt des Oberhaupts betreten, ſondern Alles verſammelte ſich rund umher, und der Fürſt, in dem Eingang ſtehend, diktirte ſeine Verfügungen; auch dieß gab ſchon Gelegenheit zum Namen „Pforte." Eben ſo wurden früher die Befehle des Soyeräns immer nur zu Pferde von ihm ertheilt; daher noch jetzt der Gebrauch, ſie „vom kaiſerlichen Steigbügel" zu datiren. — Das zweite

Portal des Serails heißt die „Märtyrer-Schwelle", weil unter demselben die Mächtigen in der Regel umgebracht werden. Das dritte Portal führt zu dem Innern des Serails, und heißt „Glücksthor." Es wird vom capidig-bachy (Ober-Portier) bewacht.— Die kirchliche Formel, wenn ein Kaiser stirbt, heißt: die Seele Sr. Hoheit hat, mit seiner eigenen Uebereinstimmung und aus freiem Willen, die Welt — welche nur die Pforte der Eitelkeit ist — verlassen, um in den Besitz aller unversiegbaren Güter zu kommen.

Dem türkischen Kaiser ist nach der Reichsverfassung gestattet, täglich ohne Angabe des Grundes durch ein Urf (Kabinetsbefehl) vierzehn Unterthanen hinrichten zu lassen; denn, sagt der Koran, es gibt oft sehr geheime Antriebe und göttliche Eingebungen, nach denen der Sultan handelt, und deren Ursachen zu erforschen keinem Menschen erlaubt ist.

Die größte Orgel ist in der Peterskirche in Rom; sie hat hundert Stimmen. Die Orgel im Münster zu Straßburg hat 2136 Pfeifen, von welchen die größte 14 Eimer und einige Maß Wasser hält. Die Orgel zu Ulm hat mehr als 3000 Pfeifen.

Trost für Podagristen.

Das Podagra, diese Krankheit der reichen und gelehrten Leute, hat auch seine Vertheidiger und Lobredner gehabt. Montaigne zählte es, nebst dem Gries und dem Rheumatismus, zu den Zeichen einer langen Lebensfähigkeit. Sydenham achtete es hoch, weil er es mehr bei kräftigen als schwachen Naturen gefunden. Ein gewisser Philander Misaurus schrieb sogar 1690 einen Ehrentempel des Podagra's; er behauptet, daß es ein Segen, ja der größte Segen der Menschen wäre, und will, daß man es gar nicht heilen solle. —

An Danina.

Du sollst nicht Sklavin seyn!
Dich soll das Joch nicht strafen.
Herrin! bist Du allein!
Und wir — sind Deine Sklaven.

Anzeigen.

Ich danke dem verehrungswürdigen Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen, und verbinde hiemit die Anzeige, daß ich meine führenden Artikel in dem Laden unterm ehemaligen Ruffinithurm verlegt habe, wohin ich das verehrungswürdige Publikum um recht zahlreichen Zuspruch zu bitten mir die Ehre gebe.

Jakob Wimmer's sel. Wittwe,
bürgerl. Zinngießerin.

Bei Unterzeichnetem spielt das Kleeblatt Donnerstags den 17. um 5 Uhr Abends, wozu gehorsamst einladet

Stephan Hausner, Wirth zum Rocket.

Getraute Paare in München.

Hr. Ludwig de Tailler, Privat-Docent und Professor der französischen Litteratur, mit Fräulein Wilhelmine von Logard, geh. Rathstochter. Joh. Chrisost. Friedl, angehender Bürger und Uhrmacher dahier, mit Amalia Sulzenbacher, bürgl. Melberstochter von Holzkirchen. Hr. Jakob Seebach, königl. Hofmusikus, mit Fräulein Josepha v. Reger, Fiskalats-Sekretärs-Tochter von hier. Hr. Heinrich Holz, Regiments-Auditor, mit Ursula, hinterlassenen Frau Wittwe des Baron von Pfetten'schen Patrimonial-Gerichtshalters Johann Nep. von Sichlern in Niederarnbach. Hr. Anton Friedrich Wilhelm Raab, Buchhalter dahier, mit Olle. Susanne Förtsch, k. Bauinspektors-Tochter v. Straubing. Martin Mayrhofer, bürgl. Chocolade-Fabrikant, mit Anna Brunner, Schneidermeisters-Tochter von Regensburg. Franz Kumberger, hies. Lottoschreiber und Wittwer, mit Magdalena Fischer, bürgerl. Maurers-Tochter in Straubing. Hr. Edmund Weiß, k. Kreis- und Stadtgerichts-Schreiber, mit Maria Anna Elise Weichselberger, bürgl. Hofspiegelmachers-Tochter. Benedikt Robatsch, hies. bürgl. Webermeister, mit Maria Elise Rambold, bürgl. Rothgärberstochter von Mühldorf. Hr. Franz Anton Geiger, bürgl. Maler und Vergolder, mit Anna Katharina Tänzenmayr von Burkathofen.

Gestorbene in München.

Den 11. Mai. Hr. Bernhard Hiehl, k. Pferdarzt, 77 J. alt, am Schleimschlag.

Den 12. — Adelheid Siegel, ehemal. Küchelbäckerin, 68 J. alt, an Verhärtung mehrerer Unterleibs-Eingeweide.

Den 13. Philippine Kunz, Sattlerstochter, 26 J. alt, an Lungen- und allgem. Wassersucht. Frau Barbara Bauer, Rechnungs-Kommissärs-Wittwe, 77 J. alt, an Altersschwäche.

Den 14. — Walburga Hesselschwerdt, b. Kleidermachersfrau, 36 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	17	Possidius B.	Adolph und Clara, Oper in 1 Akt; dazu: Der geraubte Kuß, Lustspiel in 1 Akt, von Raupach.
Freitag	18	Felix Kapuz.	

Nebst Anzeigeblatt Nr. 13.

Nro 13.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

(Aus besonderer Veranlassung verspätet.)

Die aus sicherer Quelle geschöpfte Aechtheit der in Nro. 55 des Volksfreundes zur Sprache gebrachten Thatsache besteht in Folgendem:

Die Behörde, welcher die Errichtung des Blatternhauses nächst Schwabing übertragen war, fand es selbst zweckmäßig, daß der dortige Ortspfarrer die Seelsorge bei den Kranken der neuen Anstalt übernehmen sollte, obwohl derselbe als Nutznießer eines für die dortige Spitalkirche gestifteten Benefiziums*) hiezu ursprünglich und zunächst verbunden war; sie übertrug daher mit Umgehung aller weitern Verhandlungen**) diese geistlichen Verrichtungen dem Benefiziaten am Spitale der Unheilbaren am Gasteige dem Exfranziskaner Jacob Athanasius Märthuber, welcher sich hiezu auch sogleich bereitwillig erklärte. Allein als dieser sich den Verrichtungen eines Krankenpriesters in dem Blatternhause unterzogen hatte,***) erklärte der Pfarrer Herber, daß er diese priesterliche Pflicht selbst auf sich nehmen wolle, und die Mittel gefunden habe, den Blatternkranken den erforderlichen religiösen Beistand leisten zu können, ohne als Pfarrer sich der Besorgniß hingeben zu müssen, seinen Eingepfarrten durch Verbreitung des Blatternübels gefährlich zu werden.****)

Da die Behörde die getroffenen Vorsichtsmasregeln gleichfalls für genügend erkannte, so ließ sie den rühmlichen Eifer des Ortspfarrers gewähren, und enthob sohin den Benefiziaten Märthuber der übernommenen Funktion. —

*) Stimmt von Wort zu Wort mit dem in Nro. 55 erzählten Faktum überein.

**) Es fanden also doch vorher Verhandlungen statt, und zwar mit dem erzbischöflichen Generalvikariat, wie die Pfarramtsakten beweisen.

***) Auch dieser Umstand ist in Nro. 55 ganz richtig dargethan, und der wurdige Priester hat sich rücksichtslos für sein eigenes Ich der Gefahr ausgesetzt, welche auch vor Zeiten die Franziskaner in Pestläden ꝛc. nie geachtet hatten.

****) Wie so? Ist etwa zur eigenen Erhaltung oder aus Liebe für die Gemeinde ein Substitut aufgestellt, dasjenige zu üben, was Christus, die Religion, und die Bestimmung vorschreibt?

Marienbad in Böhmen.

Beinahe unter allen In- und Ausländischen in Bezug auf menschliche und ärztliche Hülfe, Pflege, Wohnung und Heilkraft steht der Badeort Marienbad in Böhmen, 6 Stunden von Türschenreuth entfernt, ganz sicher oben an, und äussert in vielen Fällen die Wirkungen des berühmten Mineralbades in Pyrmont.

In Marienbad befinden sich 2 ausgezeichnete Aerzte, 1 Wundarzt, 1 Apotheker, eine musterhafte Badinspektion, mit einem vortrefflichen Bademeister.

Zum Trinken ist bereit: das Kreuzbrunnen-, Karolinen-Amberst- und Ferdinands-Wasser, nebst denen noch etwa 60 in der Gegend zerstreut liegende Mineralquellen ganz eigener Art; zum Baden ist eingerichtet: das berühmte Marienbad, ein Tropf-, Touche-, Gas- und Schlamm- oder Moorbad, wie auch das russische Dampf- und Schwizbad.

Es ist Gelegenheit gegeben, die Mittel zur Heilung auszuwählen, und wenn eines nicht anspricht, ein anderes zu ergreifen, oder mehrere nacheinander anzuwenden, worüber die Badärzte mit aller Gewißheit zu bestimmen im Stande sind.

Die Wirkungen jener Heilquellen äussern sich erprobt bey Infarkten, in der Hypochondrie und Hysterie, in Hämorrhoidalbeschwerden, bey Verstopfungen der Leber, Anomalien der Gallenabsonderung, Neigung zur Säure, zur Polycholie, zur Hartleibigkeit. Bey langwieriger Schwerverdaulichkeit, Verschleimung des Magens, Blähungen; in chronischen Nervenkrankheiten, im Magenkrampfe, in der habituellen Kolik, in der Gicht, in den Skropheln, in Steinbeschwerden, bey Andeutungen zu Schlagflüssen, gegen Blutstöße, bei großen Störungen des Kreislaufes im Unterleibe, in der Kinderpraxis, bei Brustkranken, gegen Sand und Gries in den Nieren und in der Blase, bey chronischen nicht entzündlichen Schleimflüssen dieser Theile, Erbrechen der Schwangern, gegen Bandwürmer, Störung der weiblichen Reinigung, gegen Aderkröpfe und Krampfadern. Vielmals in Fällen der Unfruchtbarkeit als Folge der Störung der Unterleibsfunktionen, Erschlaffung der Mutterbänder. Atonie der Gebärmutter und Fühllosigkeit. Gallensteine giengen häufig ab, weisser Fluß wurde nicht selten vertrieben, Lähmungen, Steifigkeiten, Drüsen wurden durch die Moorbäder häufig geheilt, Wechselfieber verschwanden sehr oft ꝛc.

Das große Kaffeehaus zum Klinger bietet Gelegenheit dar, daß 200 bis 300 Personen Mittags und Abends speisen können, 25 bis 30 Dienstboten wetteifern in Erfüllung der Wünsche der Badgäste.

Das ansehnliche Gasthaus zur Stadt Weimar und zum Kaiser von Oesterreich übertrifft gewöhnlich die Erwartungen der Gäste; im letztern ist Gelegenheit für 32 Zimmer, Stallungen auf 32 Pferde, und Raum für 10 Wägen.

Es ist sofort in jeder Beziehung für Alles Wünschenswerthe bestens gesorgt, in vielen Gegenständen eine große Wohlfeilheit bemerkbar. Arme erhalten die Bäder auf gerichtliche Zeugnisse gratis.

Glosse

über Winziwinzi's dramaturgische Glossen

von

Schlägel, den Schläger.

(Eingesandt.)

Kaum ist Monsieur Winziwinzi von seiner Reise in unsere Mauern zurückgekehrt, so tragen auch schon mehrere von den Aufsätzen der hiesigen Theater-Chronik wieder das Gepräge seiner arro-

ganten Gegenwart. Witzelnder schmähsüchtiger Tadel und übertriebene schamlose Lobpreisungen zeigen sich als einziger Inhalt derselben.

In allen Darstellungen, welche seit dieser Zeit Monsieur Winziwinzi bekritelte, werden seine begünstigten Lieblinge als glänzende Meteore am mimischen Kunsthimmel ausgerufen; hingegen mußten jene Kunstjünger Melpomene's, welche dessen Auge scheel anzusehen gewohnt ist, schmerzlich die Geisel seines leidenschaftlichen hohnneckenden Spottes auf sich herumfahren lassen.

Vor allen Künstlern und Künstlerinnen unseres Theaters zeichnet Monsieur Winziwinzi ganz vorzüglich Einen aus; er scheint in die wunderseltsamen Leistungen desselben, gleichsam: wie ein Narr verliebt zu seyn; ja, wenn Monsieur Winziwinzi und dieser kleine mimische Kunstgigant ein und die nämliche Person wäre, so könnte sie sich unmöglich auf eine unverschämtere Weise selbst lobsingen.

Da sich eine solch' leidenschaftlich aufgeraffte und unbesonnen niedergeschriebene Kritelei nur als ein leerer und lügenhafter Gaimatias dem Publikum aufdringt, so rathen wir daher dem Monsieur Winziwinzi das Recensiren ganz aufzugeben; denn er besitzt hierzu weder die gehörige Ruhe und einsichtsvolle Ueberlegung, noch den nöthigen wirklichen Witz und durchdringenden Scharfsinn. —*)

Muria, im Monat May,
In welchem Jahr ist einerlei.

Abgedrungene Erklärung.

Unseren gegebenen Worten getreu, den Tapezier Haumann auf diesem Wege keiner Antwort mehr zu würdigen; verweisen wir ihn zur königlichen Gerichtsbehörde, dort soll er von uns nähere Aufklärungen mit vollen Beweisen erhalten, das Resultat davon soll zu seiner Zeit das Publikum erfahren, welches er selbst zu seinem kompetenten Richter ernennt.

Die sämmtlichen Schreinermeister der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Anzeigen.

Laden-Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß er seinen bisher in der Sendlingergasse geöffneten Laden geschlossen und dafür einen Laden auf dem Färbergraben Nro. 2050 bezogen habe. Indem er die hier zu habenden Hüte der neuesten Art bestens empfiehlt, verspricht er zugleich auch sehr gutes Fabrikat und billige Preise, auch kann man in diesem Laden alle Hüte zum Färben und Putzen ꝛc. abgeben, welche Arbeit bestmöglichst und billig besorgt wird

Anton Müller,
bürgerl. Hutmacher in der Au.

In dem nämlichen Laden ist auch ein Gewölbe und geschlossener Keller für einen Obstler oder Krautmann zu vermiethen.

(3 b) Zu verkaufen sind gegen baare Bezahlung: Ein Paar englisirte 17—18 Fäuste hohe Staatspferde, ächte meklenburger Raçe, vollkommen eingefahren. Beide 6jährige Wallachen.

Eine noch ganz gut erhaltene und geschmackvoll erbaute Staats- und Reisechaise nebst Reiserequisiten.

Ein Wurstwagen.

Das Nähere ist zu erfragen bey Herrn Wagenfabrikanten Lankensperger in der Brienerstraße. Nro. 610.

In unterzeichneter Handlung ist bestes Consommé das Pfd zu 3 fl. 12 kr. zu haben.

München, den 11. Mai 1827.

C. M. Stegmayer,
Theatiner-Schwabingergasse Nr. 62.

In der Arcisstraße Nro. 219 über 2 Stiegen sind vorne heraus zwei meublirte Monatezimmer mit einem Bette und eigenem Eingang bis 1. Juni um 16 fl. zu vermiethen.

Ein sehr schönes, helles und heitzbares Zimmer, ohne Meubeln, mit eigenem Eingang, ist vom 1. Juni an zu vermiethen. Man kann es täglich und zu allen Stunden in der Kaufingergasse Nro. 1017, in dem Hause des Hrn Handelsmannes Glonner, im Hofe rückwärts über eine Stiege, besehen.

Anton Guillet, Lehrer der französischen Sprache, hat die Ehre anzuzeigen, daß er gegenwärtig in der Kaufingerstraße Nro. 1017, bei dem Herrn Handelsmann Glonner, rückwärts im Hofe, über eine Stiege wohnt; und daß er noch einige Stunden übrig hat.

In dem schönen ehmals Brierl'schen Garten in der St. Annavorstadt Nro. 84 sind zwei Wohnungen, wovon die eine sechs Zimmer, einen Saal, Küche, Speise, nebst Stallung, Remise, Bedientenzimmer und gemeinschaftliches Waschhaus, die andere aber ein großes und zwei kleinere Zimmer, nebst Küche und Speicher enthält, sogleich jährlich oder auch nur für die schöne Jahreszeit zu vermiethen. Auch würde das Ganze sich zu einer Wirthschaft eignen.

(2 a) Im Haupthause Nro. 336 am Karolinenplatz ist par terre eine Wohnung mit 6 großen Zimmern, einem großen Saal, dann Jungfer- und Bedientenzimmer, Küche, Küchenzimmer, Speise, Wein- und Holzkeller, nebst andern Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem dortigen Hausmeister zu erfragen.

(2 a) Am Karolinenplatz Nro. 336 im Nebenhaus ist eine Wohnung mit 11 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Holzlage, dann Stallung auf 2 Pferde, Wagenremise nebst andern Bequemlichkeiten um einen jährlichen Miethzins von 650 fl. zu vermiethen, und am künftigen Michaeliziel zu beziehen. Das Nähere ist bei dem dortigen Hausmeister zu erfragen.

---

*) Fortsetzungen werden gewiß folgen, wenn man Herrn Schlägel, den Schläger, zum Schlagen zwingen sollte. Anmerkung des Einsenders.

Der Bayerische Volksfreund.

Suche den Freund oft heim, und wechsle Gespräch und Gedanken:
Unkraut wuchere empor, wo man den Weg nicht betritt.

Sonnabend. Nro. 60. München, den 19. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 16. May. Das heutige königl. Regierungsblatt enthält das mit der Krone Frankreich am 10. März l. J. abgeschlossene Militär-Cartel.

— Dem Vernehmen nach werden Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern am 20. d. M. wieder in München eintreffen.

— Der rühmlich bekannte rußische Hofrath Peter Keppen hat in einer chronologischen Darstellung die Anzahl aller unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts stehenden wissenschaftlichen Lehr- und Schulanstalten am Schluße des vorigen Jahres auf 1450 angegeben. Diese ist aber noch im steten Fortschreiten begriffen.

— Die Publizirung des Testaments des vor einiger Zeit in Berlin verstorbenen Generals König hat einiges Aufsehen gemacht. Er hatte ein Vermögen von 300,000 Thalern den nähern Erben entzogen, und damit lauter angenehme Ueberraschungen an Unbekannte gemacht. Eine Schauspielerin erhielt sein Haus und 100,000 Thaler. Im Testament war bestimmt, den Justizkommissarius, der sich am Tage der Eröffnung am Frühesten auf dem Kammergericht einfinden würde, zum Vollzieher des Testaments zu bestellen. Für diesen fand sich dann ein Legat von 10,000 Thalern ausgesetzt.

— Eine Schifferwittwe und deren Schwiegertochter, welche in Swinemünde, in der lebhaftesten Gegend der Stadt, allein ein Haus bewohnten, wurden am Morgen des 29. Aprils ermordet und beraubt in ihrem Bette gefunden. Das Stadt- und Landgericht zu Swinemünde hat 100 Thaler auf die Entdeckung des Mörders gesetzt.

— Einem Landmann, Namens Langen zu Mittelsdorf in Schlesien brannte im Jahre 1804 sein Haus ab, wobei seine Frau, welche ihren im Hause zurückgebliebenen Säugling retten wollte, ihr Leben verlor. Das durch mildthätige Unterstützung wieder aufgebaute Haus brannte 1822 zum zweitenmale ab, und auch die zweite Frau, die Langen inzwischen genommen, verlor bei der Rettung ihrer Effekten das Leben. Der Unglückliche heirathete zum drittenmale, baute sein Haus durch milde Beiträge abermals auf, verlor aber im Januar d. J. dasselbe zum drittenmale durch Feuer, wobei der Schrecken bei der dritten Frau eine unzeitige Geburt herbeiführte, an der auch sie starb. Der 70jährige Greis will jetzt nicht mehr heirathen und auch sein Haus nicht wieder aufbauen, sondern hat die leere Stätte seinem ältesten Sohne übergeben.

— Das Journal de Voyages erzählt die Wegnahme eines spanischen Schiffes, das unter holländischer Flagge den unerlaubten Sklavenhandel trieb und dabei mit der größten empörendsten Grausamkeit zu Werke ging. Die auf unserm Schiffe befindlichen Offiziere begaben sich an Bord des Schooners, um seine Papiere durchzusehen. Der Kapitän sagte ihnen, daß sein Schiff ein holländisches sey und die Ladung aus Zucker bestehe. Da indeß etwas bei ihnen Verdacht erregte, stieg einer der Offiziere in den untern Schiffsraum hinab und gewahrte die Füße eines Negers. Er öffnete einen Vorhang und schauderte bei dem Anblick von 240 kranken oder vor Hunger sterbenden Sklaven zurück. 47 Tage waren verflossen, seit man sie auf den Küsten von Guinea geladen hatte, und von 300 waren bereits 60 gestorben. Man hatte auf dem Schiffe nur noch für einen Tag Lebensmittel. Man warf ihnen ein Stück Bamswurzeln zu, auf die sie sich wie abgehungerte Hunde stürzten; einer davon biß seinen Nachbar auf eine Grausen erregende Weise dabei in die Schulter.

— Kürzlich ist der Braumeister Lehmann in Leizkau ins Kühlfaß gestürzt und todt gebrüht heraus gezogen worden.

— Zu Bayonne ist die neueste Mode, mit Tanzschuhen, Sporren und schwarzseidenen Strümpfen spazieren zu reiten.

Kunstschätze des Landes.

Unser verdienstvolle Eduard von Schenk sagt in dem III. Hefte der Zeitschrift Orpheus in seiner Reise über den Splügen, daß ein herrliches Gemälde in dem großen Kapitelsaale des ehemaligen fürstlichen Stiftes Kempten unter den Bildnissen sämmtlicher Aebte sich befinde. Es gehöre zu einer der schönsten, tiefsinnigsten und großartigsten Compositionen des Rubens. Dieses Kunstwerk sey aber leider von einer ungeschickten Hand übermalt und so verdorben worden, daß man nur noch die Composition des

Ganzen bewundern könne. Diese Hand habe auch ein anderes Altarbild von Rubens in der Stiftskirche auf dieselbe unverantwortliche Weise zu Grunde gerichtet. — Aehnliches Schicksal mögen wohl viele andere alte Kunstgemälde in Bayern erfahren haben. Gegenwärtig macht ein Ausländer, der das Geheimniß der Conservation und Auffrischung alter Gemälde besitzen will, eine Reise durch Bayern, um unsere von den Zerstörungen noch aufbewahrten schätzbaren Gemälde in Kirchen und andern Gebäuden auf diese Weise neu zu beleben. In wie ferne dieser vielleicht nicht competent geprüfter Versuch unsere Gemälde ohne irgend eine schädliche Folge der Zukunft übergeben wird, kann die nun von diesem Fremdlinge angewendete Kunst weniger verbürgen, als die Vorsicht und frühern Beispiele. Bei der Zuversicht und dem guten Willen dieses Restaurators möchte man doch etwas besorgter seyn dürfen, da dem Vernehmen nach schon einige Stadtgemeinden des Landes denselben in unangenehme Reklamationen versetzt haben sollten.

(Von der Altmühl und Donau.)

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 13. bis 16. Dezember nichts Neues.

Den 17. Dez. Es war ein heiterer Morgen, und ich konnte zum Erstenmal das herrliche Schauspiel der aufgehenden Sonne bewundern; es ist dieses von Dichtern zu oft vergebens beschrieben, als daß ich es wagen sollte, das Erhabene und Schöne dieser Scene zu schildern.

Den 18., 19. und 20. Dez. nichts Neues.

Den 21. Dez. Mit Sonnenaufgang erblickten wir am östlichen Horizont ein Schiff, das nach Westen steuerte, und daher auf unserm Curse lag. Wir näherten uns auch beiderseitig mehr und kamen gegen 11 Uhr so nahe zusammen, daß es uns möglich war, das Schiff anzusprechen. Die Formalitäten dabei waren folgende: es wurde noch in der Entfernung von 1 Stunde die Flagge aufgezogen; und nachdem wir ungefähr 30 Schritte voneinander entfernt waren, begann die Unterredung der beiden Kapitäns durch das Sprachrohr. Auf die Fragen, woher das Schiff käme, wohin es bestimmt, und wie viele Tage es auf der Reise sey, erfuhren wir, daß es ein englisches Schiff, von Holland kommend und nach Hull bestimmt, und 14 Tage im See sey. Die nämlichen Fragen wurden an uns gestellt, und nachdem solche beantwortet (alles in englischer Sprache), und die Kapitäns noch ihre Meinungen über Wind und Wetter und Beobachtungen ausgewechselt hatten, nahmen wir beiderseitig, unter dem Wunsche einer glücklichen Reise Abschied. Wir sahen das Schiff noch des Nachmittags 4 Uhr.

Den 22. bis 26. Dez. nichts Neues.

Den 26. Dez. Der Wind hatte heute nachgelassen, so schrecklich zu wüthen, war aber noch immer sehr heftig, und die Wellen gingen sehr hoch. Des Morgens 9 Uhr sahen wir in Entfernung einer Meile ein Schiff, das einen Mast verloren hatte; da es aber kein Signal gab, näherten wir uns demselben nicht. Wie sehr konnten wir froh seyn, daß uns nicht ein gleiches Schicksal getroffen hatte.

Den 27. Dez. Es war heute der 20ste Tag, den wir in der für Schiffe so gefahrvollen Nordsee zugebracht, und immer durch ungünstige Winde verhindert wurden, unsern Curs zu verfolgen. Mit Tagesanbruch erhob sich ein starker Ostwind, und wir erreichten gegen 10 Uhr den Eingang des Kanals. Bald darauf bekamen wir auch die englische Küste, die hier aus Kreidenfelsen besteht, ins Gesicht, und passirten bei heiterm angenehmen Wetter Grevsand, Dial, und erreichten 4 Uhr Nachmittags Dover und am entgegengesetzten Ufer Calais. Wir konnten beide Orte ziemlich nahe sehen, und besonders schön nimmt sich von dieser Seite Calais aus. Die englische Küste ist mit Kastellen und Leuchtthürmen gleichsam besäet, und wir hatten des Abends den schönen Anblick, diese erleuchtet zu sehen. Des Nachmittags sahen wir ein Boot, jedoch ohne Mannschaft auf uns zukommen, und wir schlossen daraus, daß letztere bei dem vor 2 Tagen gehabten Sturme verunglückt sey, und hatten daher neue Veranlassung, der Vorsehung für die Bewahrung eines ähnlichen Unglückes zu danken.

Vom 28. Dezbr. 1825 bis 19. Jänner 1826 nichts Neues. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Der Bau einer neuen katholischen Kirche, welche dahier der Glyptothek gegenüber im römischen Style errichtet und Ludwigskirche benennt werden soll, ist nun definitiv beschlossen, und wird im künftigen Frühjahre beginnen.

— Nach den neuesten polizeilichen Verordnungen werden mehrere Mißbräuche bei den Metzgern abgestellt. Die Einwohner sollen, wenn sie sich beim Fleischeinkaufe übervortheilt glauben, die gehörige Anzeige bei dem Amte nicht vernachläßigen; das Fleisch darf nur nach dem Satze verkauft werden; Metzger und Käufer sind strafbar, wenn sie den regulirten Preis überschreiten. Die Metzger dürfen kein Fleisch auf

der Bank unter irgend einem Vorwand vorenthalten, und keine Ochsenmäuler oder Ochsenfüße als Zuwagen gebrauchen. Dieselbe muß gut und von demselben Fleische seyn, zu welchen sie gewogen wird; auch soll sie nur den zehnten Theil des erkauften Fleisches betragen. Ausser der Bank ist der Fleischverkauf streng verboten; es darf nicht aus dem Hause des Metzgers versendet werden. ꝛc.

— Sonntags den 20. Mai wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 10. Distrikte, Hacken-Viertel von Nr. 1080 bis 1108, 1145 bis 1166 und dem 20. Distrikte, Hacken-Viertel von Nr. 1107 bis 1189, 1224 bis 1258 vorgeladen werden.

— Dem sichern Vernehmen nach sollen Vorschläge bearbeitet seyn zur Gründung einer Privat-Wittwen- und Waisen-Anstalt für die k. Zollbediensteten. Diesem Unternehmen ist eine baldige Ausführung zu wünschen.

— Der geschickte bürgerl. Zimmermeister Reifenstuhl, der nämliche, welcher das künstliche, ja meisterhafte Gerüst zur neuen Isarbrücke in München herstellte, ist beauftragt, das Gerüst für den neuen Residenzbau zu bearbeiten.

— Mittwochs am 16. d. hatte am chinesischen Thurme im englischen Garten bei zahlreicher nobler Versammlung wieder eine öffentliche musikalische Abendunterhaltung Statt gefunden. Ein ungeschickter oder ziemlich indiskreter Reiter, welcher unter die Kinder und sitzenden Gäste zu reiten beliebte, hat einiges Aufsehen gemacht, aber ein noch ärgerlicheres Aufsehen ein sittenloser Mensch verursacht, welcher sich für einen Professor ausgibt, schon öfter seines ungezogenen Betragens wegen aus den Theatern gewiesen und von Privatgesellschaften geprügelt wurde. Diesem Menschen ist keine Gesellschaft zu honett, keine Passage zu öffentlich, und kein Ort zu heilig, um seinen Ungezogenheiten Einhalt zu thun, weswegen man sich veranlaßt sieht, die Aufmerksamkeit der Gensdarmerie auf den Bezeichneten hinzulenken.

— In der Nacht vom 16. auf den 17. May wurde ein großer Theil der Bewohner der St. Annavorstadt durch einen um Mitternacht in der Kanalstrasse entstandenen Lärm aus der Ruhe gestört, und dieser frevelhafte Unfug, welcher von betrunkenem oder raufendem Gesindel entstanden seyn dürfte, dauerte beinahe 2 Stunden, ohne daß von irgend einer in der Nähe befindlichen Wache oder einem Gensdarm die Ruhe hergestellt wurde. Nachdem nun solche nächtliche Ruhestörungen in unserer so ziemlich verlassenen und von der Hauptstadt abgeschnittenen Vorstadt nicht selten sind, so dürfte nicht nur bei Tage, sondern wohl auch auf dieselbe in den Zeiten der Nacht ein nothwendiges Augenmerk gerichtet werden.

(Eingesandt.) M.

Jüdisches Deklamatorium von J. F. Stern.

Montags den 21. May Abends halb 8 Uhr gibt J. F. Stern im Saale zum schwarzen Adler ein Deklamatorium in jüdischer Mundart, wovon der Ertrag an die Dr. Reiner'sche Besuchs-Anstalt für hiesige arme Kinder- und Augenkranke abgegeben wird. — Billets zu 36 kr. und 24 kr. sind den ganzen Tag über bei Hrn. Mühlberger, bei dem bayerischen Landboten, dann im schwarzen Adler, und am Abend der Vorstellung an der Kasse; jüdische Gedichte von J. F. Stern, 16 Heft zu 6 kr., 2s Heft, mit 12 vortrefflichen Kupfern, zu 12 kr., fortwährend in der Fleischmannschen Buchhandlung, bei der Redaktion des b. Landboten und bei Hrn. Mühlberger zu haben.

Die deklamatorischen Vorträge des Hrn. J. F. Stern, welcher seit einiger Zeit in den Gasthäusern mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, dürften das lachlustige Publikum um so mehr anziehen, als der gewandte Darsteller den Ertrag seiner originellen Produktionen edelmütig einem wohlthätigen Zwecke zuwendet, und seine Zuhörer nebst dem schönen Bewußtseyn, der leidenden Menschheit eine milde Gabe gespendet zu haben, angenehm zu unterhalten versteht.

Getraute Paare in München.

J. B. Frank, angehender Schutzverw. u. Zimmergesell, mit Theres Bauer, Zimmermeisters-Tochter v. Schwabmünchen. Mathias Burzler, herrschaftl. Kutscher und Schutzv., mit M. Katharina Rothhammer, Verwalterstochter von Eichhofen. Benno Strauß, Taglöhner und Schutzv., mit Anastasia Pollinger, Mühlknechts-Tochter. Joh. Renner, Lohnbedienter u. Schutzv., mit M. Viktoria Huiß, Taglöhnerstochter von Petenau. Fr. Xav. Lechleitner, Wagnergesell und Schutzv., mit Elis. Schweißgut, Wagnermeisterstochter von Kubingen. Georg Unger, Schutzv. und Zieglarbeiter dah., mit M. Crescentia Späth, Kammmachers-Tochter von Bayerdiessen. Fr. Xav. Kisinger, Schutzv. und Zimmermann, mit Walburga Bader, Korbmacherstochter von Weicht. Georg Huber, Schutzv. und Kupferschmidgesell, mit Katharina Faut, von Donauwörth. Ludwig Lehrer, Wagnermeister in Neufahrn, mit Elisabeth Gerber, Pächterstochter von Oberndorf. Joh. Mayr, b. Schneidermeister, mit Anna Nordkauer, Schuhmacherstochter von Floß. Jakob Hold, Tuchrauher dahier, mit Elisabeth Pfliegel, Schlosserstochter, von Waldmünchen. Fr. Jos. Weinberger, bürgl. Kistlermeister, mit A. M. Pärzl, Taglöhners-Tochter von Appendorf Ldg. Regenstauf. J. B. Stumpf, Herbergsbesitzer und Hafnergesell, mit A. M. Mayr, Drechslers-Tochter von Nymphenburg. Hr.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Joh. Stepperberger, Herbergsbesitzer, mit Maria Siebenländer, Bauerstochter von Kothalting. M. Mair, Kistlergesell und Schutzv., mit Barbara Thomas, Tag-

löhnerstochter v. h. Mathias Weindl, Zimmermann u. Herbergsbesitzer, mit Apollonia Baierle, Zimmermannstochter von Schrobenhausen. Georg Helchinger, Taglöhner u. Schutzv. in München, mit A. M. Huttinger, Taglöhnerstochter v. h. M. Denöfel, Tagl. u. Schutzv.. mit Theres Kronberger, Zimmermannstochter v. h. Alois Fischer, Milchmann u. Hausbesitzer, mit Marg. Gilch, Bäckerstochter v. Landshut. Franz Müller, Herbergsbesitzer, mit Kunigund Wurm, Musikerstochter von Hüttenbach.

Anzeigen.

Aufforderung.

Derjenige Hr. B.....r, der am 30. April d. J. durch seine Magd die Logis im Hause Nr. 1541. 1. Stock in der Promenadestrasse vom vergangenen Ziele Georgi an miethete, und sich bis heute (den 17. May) nicht meldete, wird hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen 6 Tagen a dato im besagten Hause zu melden, widrigen Falls von Seite des Hausbesitzers über diese Wohnung weitere Verfügung getroffen wird.

Schiller's Werke 16s Bdchen, Augsburger Ausgabe, das Bdchen à 18 kr., ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

(3 a) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine im Thal Mariä (einer Hauptstrasse) in München gelegene eigenthümliche Behausung mit vielen Stallungen, nebst der dabei befindlichen realen Weinschenks- und Gastgebers-Gerechtigkeit aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen an einen soliden Käufer zu veräussern, und wird auf frankirte Briefe unter seiner Addresse über die nähern Bedingnisse die nöthige Auskunft ertheilen.

Joseph Döllerer, Bürger und Weingastgeber zum goldenen Stern im Thal Mariä Nr. 422. in München.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum seiner Vaterstadt. Er schmeichelt sich, das unschätzbare Zutrauen zu gewinnen, indem er zu seiner vollkommenen Ausbildung mehrere Hauptstädte wählte. Neuester Geschmack, Dauerhaftigkeit, Reinlichkeit, so wie Billigkeit bei seinen Arbeiten, werden ihm Jedermanns Zufriedenheit erwerben, und so bittet derselbe um gütiges Zutrauen und zahlreichen Besuch.

L. M. Neudorfer, Herrn-Kleidermacher, wohnt im Bräuhausgäßchen Nr. 396.

Ein Mann von 28 Jahren, welcher von wohlhabenden Aeltern und sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen im Stande ist, sucht einen Dienst als Hausmeister, Portier, Bedienter oder Ausgeher bei einem Kaufmann; er weiß mit Zimmermalen, Tapezierer- und Schreinerarbeit gut umzugehen und ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein Gärtner, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, und 7 Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, wünscht wieder als Gärtner in Dienste zu treten, und unterwirft sich auch nöthigen Falls andern Arbeiten. Ist zu erfragen in der Türkenstrasse Nro. 482.

Eine Ladnerin, welche schon in dieser Eigenschaft diente, und sich über Fleiß und Moralität ausweisen kann, wünscht in einer soliden Handlung auf Jakobi einen Dienst. D. U.

In der Schwabingerstrasse Nro. 86. über 1 Stiege (Eingang im Schrammengäßchen) ist ein Bett, 5 kirschbaumene Sessel, ein Küchen- und Kleiderkasten, mehrere Tische s. a. gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Ein geistlicher Herr kann in einem soliden Hause gute Mittags- und Abendkost gegen täglich 24 kr. finden. Wo? sagt Hr. Mühlberger.

Vor dem Schwabingerthore im Einsiedelgarten im Neubau Nr. 121. über 1 Stiege sind 2 schöne meublirte Zimmer für 2 Herren monatlich zu 16 fl. sogleich oder am 1. Juni zu beziehen.

Bemerkung.

Die zu viel Raum wegnehmenden Einfaßungen der Anzeigen, welche bisher einigemal auf Verlangen gemacht wurden, können in unserm Blatte künftig nicht mehr Statt finden.

Gestorbene in München.

Den 14. May. Chrisostomus Richard, pens. Haushofmeister, 67 J. alt, an Marasmus senilis.

Den 15. — Katharina Pfifferling, Wegüberstehers-Wittwe, 96 J. alt, an Kolikschmerzen. Regina Lehneis, h. Webermeistersfrau, 52 J. alt, an Taues ex abscessu lymphatico.

Den 16. — Frau Katharina Hauber, Professorsgattin, 56 J. alt, an der Abzehrung.

Druckfehler:

In dem ersten eingesendeten Aufsatze des allgemeinen Anzeigers Nr. 13. muß es in der 6. Zeile v. o. heissen: „fand es selbst unzweckmäßig" statt „zweckmäßig."

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	19	Peter Cölestin.	Zu zahm und zu wild, Lustspiel in 3 A., von Albini; dann: Zephyr und die Rose, Divertissement v. Taglioni.
Sonntag	20	Bernhard.	Bayard, Schauspiel in 5 A., von Kotzebue.
Montag	21	Constant.	

Der Bayerische Volksfreund.

Seyd willkommen, ihr Worte! ihr bringt, was ich fleißig ersonnen,
Was ich reinmenschlich gefühlt, schnell den Befreundeten hin.

Dienstag. Nro. 61. München, den 22. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Se. Maj. der König von Bayern befinden Sich, Nachrichten aus Colombella bei Perugia vom 12. d. zufolge, im erwünschtesten Wohlseyn.

— Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden erst am Ende des künftigen Monates in Tegernsee eintreffen, indem Sie Sich einige Zeit in Bruchsal bei Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter aufhalten werden.

— Dem. Schechner hat nun in der Rolle des Arsace in der Semiramis Abschied von Wien genommen. Sie hatte diese Oper zu ihrem Benefiz erhalten, und ist nun nach Berlin gegangen, um daselbst Gastrollen zu spielen.

— Die aus der deutschen Pariser Zeitung in andere Zeitungen übergegangene Duellgeschichte in Ungarn, nach welcher der Fürst von Schwarzenberg geblieben seyn soll, wird durch eine Berichtigung aus Wien als eine Fabel erklärt.

— Am 1. August soll das Theater an der Wien unter Hrn. Carls Leitung wieder eröffnet werden.

— Der adelige Gutsbesitzer F. v. Wimmel in Berlin macht in den Berliner Zeitungen bekannt: daß die Methode zur Herstellung eines krystallisirten Zuckers aus Getreide sich im Großen vollkommen bewährt, das Resultat derselben keineswegs zweifelhaft, vielmehr so günstig ist, um die Hoffnung hegen zu können, durch allgemeine Anwendung derselben das, unter den prinzipmäßigen Taxwerth gesunkene Grundeigenthum zum frühern Werthe zu erhöhen, zugleich das Nationalvermögen zu bereichern, und das Publikum gegen zu hohe Zuckerpreise zu schützen.

— Mad. Kunst-Schröder ist am 1. Mai nach Dresden abgereiset, um ihre Tochter nach Hamburg zu begleiten, wo sie bei dem neuen Theater angestellt ist, und dann in das Seebad Dobberan zu gehen.

— In Rom dürfen Frauenzimmer keine Schnürleibchen tragen, und im Wind, wegen der sich an ihre Formen anschmiegenden Gewänder, nicht ausgehen.

— Am 18. d. Morgens rückte das technische Bataillon in die neue Garnison Ingolstadt mit größter Parade unter Begleitung der Musik vom 7. Linien-Infanterie-Regiment ein, und bezog die Donaukaserne. Sowohl das Offizierkorps besagten Regiments als jenes der Nationalgarde 3ter Klasse war den Ankömmlingen entgegen gegangen.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Der neu berufene Bischof auf dem Stuhl Speyer, Johann Martin, erließ noch von München aus an die dortige Geistlichkeit einen salbungsreichen Hirtenbrief vom 20. April. Er legt den Seelsorgern und Priestern des Volkes mit der würdigsten Wärme ihre Pflicht und Bestimmung an das Herz. Unter andern sagt der Bischof folgende für die Zeit so wichtigen Worte: „Sie wissen nun aber wohl selbst, ehrwürdige Brüder und Mitarbeiter, daß der rühmlichste „Eifer in Uebung der Seelsorge, so wie in Belehrung „des Volkes und der Jugend — kalt, ohnmächtig „und todt bleibt, wenn er nicht durch den Wandel „und das Beispiel der Lehrer und Seelsorger siegende „Kraft, durchdringende Wärme und höheres Leben „empfängt. Lassen Sie uns daher unsere Kniee beugen vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß „er uns nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit „durch seinen Geist Kraft verleihe, dem innerlichen „Menschen nach zu erstarken; daß Christus durch den „Glauben in unsern Herzen wohne; nicht aber die „Sünde herrsche in unserm sterblichen Leibe, auf daß „wir nicht, indem wir andern gepredigt haben, selbst „verdienen, verworfen zu werden.“ — Wahre und würdige Worte! — Möchten sie endlich, wie vor Zeiten, wieder einmal durch Synoden unterstützt und aufrecht erhalten werden, im ganzen Reiche, damit der Ruf, das Beispiel, und die Sittenreinheit wieder die hohe Achtung herstellen, welche dieser erhabene Stand vor Allem bedarf, um die Prüfung unserer verderbnißreichen Zeit wahrhaft zu bestehen. —

— Hr. Titus Carl wurde bei dem hiesigen königl. Hoftheater angestellt.

— Hr. Schauspiel-Direktor Carl und der Schauspieler Hr. Kunst sind einige Tage in München gewesen, bei welcher Gelegenheit der Letztere von dem Ersten ausgelöst wurde.

— Die für Alles Schöne und Gemeinnützige so sehr thätige und nachahmungswürdige Gemeinde der Vorstadt Au soll ernstlich gesonnen seyn, auf den Anhöhen an der ehem. Fürstenstrasse eine ähnliche fortlaufende Baumanlage zu besorgen, wie eine so schön gelungene am Gasteige zur Verschönerung der Gegend besteht. Vielleicht wird der Stadel und die Baumaterialien ꝛc. dem Kreuzelgiessergarten gegenüber auch schon bald besser gestaltet.

— Bei der heurigen Eröffnung des Bockkellers ereignete sich der merkwürdige Fall, daß ein vorjähriger Bockpräsident bis von Nördlingen mit mehrern Sporen versehen, hieher eilte, um der Festlichkeit beizuwohnen. „Nicht wahr, das heißt Wort halten!“ rief er mit größtem Enthusiasmus!

— Der alte Gemahl einer hübschen jungen Frau, die ein öffentliches Gewerb treibt, und als halbgeschieden im untern Stockwerke wohnt, schrieb vor einigen Tagen aus dem obern Stockwerke an seine Ehehälfte folgenden Brief:

„Liebes Weib! Da Dir an der Gesellschaft der kindischlustigen jungen Herrchen weit mehr als an Deinem zwar alten, aber guten Manne gelegen ist, dem Du Dein ganzes Aufkommen zu danken hast, so wird es besser seyn, wenn wir uns gänzlich scheiden, indem Du da noch viel ungebundener handeln und wandeln kannst, und ich aber die Hoffnung habe, wenigstens noch ein paar Jahre in Ruh und Frieden leben zu können. Ich werde Dir so viel geben, daß Du sorgenlos leben kannst, und zwar aus Dankbarkeit für Deine Güte, mich betrogen zu haben, und ich werde doch noch auf dieser Welt einen Menschen finden, der mir um Geld und gute Worte ein Suppe kocht. Ist es Dir nicht gefällig, Dich wieder einmal nach mir umzusehen, so melde mir Deinen Entschluß, oder Deine etwaigen Bemerkungen schriftlich, aber kurz, ansonstens ich, ohne dieselben abzuwarten, nach meinen Gutdünken verfahren werde.

Dein gewesener Mann N. N.“

Andern Tages erhielt der Mann folgende Antwort:

„Lieber Mann! Ich bitte Dich um Alles in der Welt, sey doch nicht so dumm! Wie kannst Du verlangen, daß ich meine jungen Jahre nur in Deiner langweiligen Gesellschaft zubringen kann, da Du doch in Deinen jüngern Jahren bekanntlich als ein lockerer Vogel an keinem alten Weibe eine Freude gefunden hast. Es ist nicht meine Schuld, daß ich keine Kinder habe, die mich gewiß immer in Deiner Nähe erhalten würden, aber bei Deiner Tabaksdose und an Deinem kindischen Prediger-Gesumse hab ich kein Vergnügen, und meine immer, ich bin noch bei meinem Vater zu Hause, wo ich die Ruthe fürchten mußte. Betrogen, sagst Du, hätte ich Dich? Aber warum denn? Hab ich Dir je eine Schande gemacht? Hab ich Dir schon Hörner aufgesetzt? Kann man mir etwas Unrechtes nachsagen, oder ist das ein Verbrechen, wenn ich mit den jungen Männern freundlich und lustig bin? O Du Esel! Da möcht' ich aber doch wissen, ob nicht ein junges lebenslustiges Weib bei einem alten eifersüchtigen Dummkopfe, mehr betrogen ist, als er, der, wenn er anders nicht als ein gänzlicher Schafskopf seine Frau nur ein wenig ordentlich zu behandeln weiß, die besten Tage zu erleben hat, während die arme Frau hingegen bei einem Türken ein schöneres Leben finden würde. — — Ist Dir mit der Scheidung ernst, ich bin dabei; aber ich will den Kontrakt aufsetzen. Willst Du aber ein ordentlicher Mann seyn und mir nicht alle Freuden versagen, so will ich auf immer verbleiben

Dein ordentliches Weib M. B.“ *)

*) Sichern Nachrichten zu Folge haben sich die beiden Eheleute wieder vereinigt.

— In heißen und schwülen Sommertagen eine gute gestockte Milch (auch Riedl genannt) genießen zu können, ist für manche Milchliebhaber eine angenehme Labung. Es wäre dahier für eine reinliche Milchfrau, die nicht aus wucherischem Gewinne die Milch verschlechtert, keine ungeschickte Spekulation, irgend in der Stadt ein Etablissement von solchen Milchportionen zu machen.

Die neue königl. Schwimmschul-Anstalt in München.

Se. Maj. der König, stets bemüht, das allgemeine Beste zu befördern, hat zu Errichtung einer Schwimmschul-Anstalt in München 7000 Gulden bewilligt. Sachverständigen Militärs wurde sogleich die Herstellung und Leitung dieser nützlichen, bis jetzt in Bayern noch nicht bestandenen Anstalt übertragen. Man wählte nach vielen Prüfungen und Untersuchungen einen Punkt des aus dem Nymphenburger Garten nach Schleißheim ziehenden Würm-Kanales, 1000 Schritte links dem Artillerie-Kugelfang nächst der Strasse nach Dachau. Die königl. Strafarbeitanstalt-Direktion übernahm gegen 4000 fl. Akkord die Erweiterung und Beschlachtung des Schwimmbasins,

die Brücken und Schleußen herzustellen. Mit unglaublicher Thätigkeit und Zusammenwirkung der Arbeiter ist das Werk seiner Vollendung nahe. Das nach dem Plane aufzuführende zweistöckige hölzerne Mittelhaus zur Aufnahme und Bequemlichkeit der Schwimmeleven wird rechts und links durch eine Gallerie mit zwei an beiden Enden aufzuführenden gemauerten Nebengebäuden verbunden, und von dem bürgerlichen Zimmermeister Blum gegen 3000 fl. Akkord ausgeführt. Die Länge des Basins beträgt 400 Schuhe, dessen Breite 40, und die Normaltiefe, wenn die Schleuße herabgelassen ist, 8 Schuhe.— 80 Individuen können bequem in jeder Stunde Unterricht erhalten. Für geübte Schwimmer kann der Würm-Kanal ausserhalb des Basins aufwärts bis zur steinernen Brücke an der Dachauer Strasse, gegen 3000 Schuh Länge und 6 Schuh Tiefe, aufgestaut werden. Diese längst vermißte Anstalt, ursprünglich für eine Militärschwimmschule bestimmt, ist nun ihrer zweckmäßigen und allgemein nützlichen Ausdehnung wegen, auch dem ganzen Publikum gewidmet. Jedermann wird gegen Beobachtung der Vorschriften und Gebühren Unterricht und Uebung nehmen können. Deßhalb wird zur größern Bequemlichkeit eine Fahranstalt von München aus mit der Schwimmanstalt in Verbindung gesetzt, so wie auch dort eine anständige Bewirthung mit Erfrischungen statt haben. Es werden beim Beginn des öffentlichen Unterrichtes täglich und stündlich Gesellschaftswägen auf dem Karolinenplatze in Bereitschaft stehen, von welchem jeder des Tages 10mal hin- und herfahren muß. Die Person zahlt vom Platze bis zu der Anstalt, und wieder zurück, nur 6 kr. Fahrgebühr.

Am 30. April begann der Bau. — Es ist ein überraschender Anblick, die Züchtlinge ohne mindeste Anwendung einer Strenge oder Härte mit aller Ordnung, Gewandtheit und unermüdeter Thätigkeit als Zimmerleute, Arbeiter und Handlanger an diesem rasch erstehenden Werke dergestalt arbeiten zu sehen, daß sicherlich bis gegen Mitte Juni der erste Unterrichts-Kurs eröffnet werden kann.

Das Verdienst für die Form und Bildung dieser Anstalt selbst gehört der aus dem dafür äusserst thätig bemühten Hrn. Oberstlieutenant v. Balligand, Oberlieutenant Graf v. Saporta, vom 1. Infant.-Regiment, und des Genielieutenants Spies zusammengesetzten Kommission. Ein niedliches und das Ganze darstellendes Modell verfertigte Lieutenant Mayer vom obigen Regiment König, welches auf dem Schwimmplatze eingesehen werden kann.

Se. Königl. Majestät haben die Errichtung ähnlicher Schwimmschulen in allen Garnisonsstädten des Reiches angeordnet. Sch.

Schönes Muster einer Blattern-Quarantaine.

In einer Gegend Abyssiniens wird sogleich das Haus, in welchem sich die Kinderblattern zeigen, von den Nachbarn mit Waffen umringt, und dann in Brand gesteckt. Alles was darin lebt, Menschen sowohl als Thiere, muß verbrennen, und diejenigen, welche entfliehen wollen, werden mit Lanzen wieder ins Feuer zurückgestossen. Eben so wird auch in Tibet das vom Blatterngift verpestete Haus ausser aller Gemeinschaft mit den übrigen gesetzt, so daß die Einwohner nicht selten Gefahr laufen, Hungers zu sterben. Ist die Gefahr vorüber, so wird dann nicht nur das Haus, sondern das ganze Dorf dem Erdboden gleich gemacht.

Eine besondere Eigenthümlichkeit des gesellschaftlichen Lebens in den englischen Hauptstationen Ost-Indiens ist die große Anzahl junger, englischer Schönen, die man beinahe mit jedem Schiffe ankommen sieht. Diese allerliebsten Dämchen, die immer zugleich viel angenehme Talente besitzen, kommen nämlich auf — Männer-Spekulation hieher. Meistens erreichen sie auch ihren Zweck. Der frische, blühende nordische Teint, die weiße, blendende Alabasterhaut, und die reinen, melodischen, klangreichen Stimmen der neuangekommenen Schönen ziehen die Männer unwiderstehlich an. Will sich indessen die Sache doch nicht nach Wunsche machen, so reisen die Damen eine Stunde weiter, nämlich nach Madras, wo es ungleich mehr Gelegenheit gibt. Finden sie aber auch dort keine Parthie, die ihnen anständig ist, so schiffen sie sich nach der dritten und vornehmsten Station, nämlich nach Calcutta, ein. Hier können sie darauf rechnen, ihre Spekulationen mit dem besten Erfolge gekrönt zu sehen.

Ein Gelehrter der neueren Zeit erzürnte sich jedesmal, wenn er auf den Titel eines Buches das Wort: „Geschenk" erblickte, z. B. Geschenk für die Jugend — Geschenk für Damen — Weihnachtsgeschenk u. s. w., denn er sagte: „Diese Geschenke kosten meistentheils mehr, als sie werth sind."

Eine empfindsame Dame reiste, um sich von der Auszehrung zu heilen, nach Töplitz in's Bad. Der Wagen hielt unterwegs vor einem Schlagbaum; eine Zofe bückte sich aus dem Kutschenfenster und rief: „Ach, gnädige Frau, ein blinder Mann!"

Die Dame. (Eben aus einem süßen Mittagstraum erwachend.) Ein Blinder? — Armer Mann, seit wann seyd Ihr blind?

Der Blinde. Seit meinem sechsten Jahre.

Die Dame. Gerade im Blüthenalter der Empfindungen also fiel die ewige Scheidewand zwischen Dich und die Welt! — Ach, Du kennst gewiß die Seligkeit der — Liebe nicht; doch auch nicht ihre Schmerzen! — Oder hast Du jemals geliebt?

Der Blinde. Ich habe drei Frauen gehabt, und hübsche Frauen.

Die Dame. Welchen Sinn kannst Du für weibliche Reize besitzen?

Der Blinde. Je nun, ich fühle die Mädchen an, und sind' ich sie quapplich, so sind sie gut.

Die Dame. Kutscher fahr zu!

Konzert.

Mad. Paravicini, eine vortreffliche Violinspielerin, hat sich vorige Woche im k. Hoftheater an der Residenz, in einem Konzerte hören lassen.

Mit Recht gebührt derselben der Rang einer großen Künstlerin, da sie auf diesem Instrumente eine vorzügliche Fertigkeit besitzt und Schwierigkeiten zu den schwersten Tonarten besiegt. Das Harpedschen- und Staccatospiel, die schwersten Doppelgriffe und Oktaven-Läufe, so wie besonders das herrliche Spiel im Adagio von Kreuzer, vor dem Schluße der zweiten Abtheilung, haben wir mit Bewunderung von ihr gehört.

Dieselbe wurde auch schon am Ende der ersten Abtheilung hervorgerufen, und erhielt überhaupt auch in der zweiten Abtheilung allgemeinen Beifall.

Einen zweiten Genuß haben uns Dem. Schinn und Mad. Pellegrini mit ihren schönen Gesang in dem Duett von Rossini verschafft.

Erstere, welche bereits gute Kehlenfertigkeit, Portament und eine sehr reine klangvolle Stimme besitzt, berechtigt uns bald zu größern Erwartungen.

Anzeigen.

Blutegel-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind den Sommer hindurch Blutegel bester Qualität und von jeder beliebigen Größe, das Stück um 4 Kreuzer zu kaufen.

Anton Bornschlegl, Landarzt im Thal Petri Nro. 553.

Mittwochs den 23. May läßt sich das beliebte Kleeblatt im Kornfelderschen Kaffeehause hören.

Unterzeichneter zeigt seinen verehrlichen Gästen an, daß bei ihm am 23. dieß, so wie alle Mittwoche, sich der städtische Musikverein hören läßt; bei ungünstiger Witterung aber den darauffolgenden Freitag. Er wird sich bestreben, seine verehrlichen Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen, und bittet daher zum zahlreichen Zuspruch.

Kaspar Zerlein, Inhaber der Menterschwaige.

In der Schäfflergasse Nr. 1501. sind über 1 und 2 Stiegen rückwärts am künftigen Ziel Michaeli ganz helle und mit allen übrigen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen an stille ruhige Familien gegen 100 und 70 fl. zu beziehen.

In der Karlsstrasse Nr. 1096. (wo sich die Ludwigs-Apotheke befindet) ist über 2 Stiegen vornheraus ein sehr schönes neumeublirtes Zimmer um 10 fl., und ein gleiches rückwärts sammt Schlafkabinet um 10 fl. monatlich zu vermiethen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 19. Mai 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 4 kr.	Korn	5 fl. 55 kr.
Gerste	6 fl. 39 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Getraute Paare in München.

Franz Oberstetter, b. Tapezierer, mit Augusta Sophia Grotius, Tuchscherers-Tochter von der Vorstadt Au. Joh. Raith, Schutzv. und Lohnbedienter, mit Walburga Sem, Leinwebers Tochter von der Vorstadt Au. Georg Trinkl, Schutzv. hies. Taglöhner, mit M. A. Burgerl, Wagnerstochter von Mosch. Peter Franz Montini, herzogl. Leuchtenb. Postillon, mit M. A. Hareiser, hies. bürgl. Fischers Tochter. Joh. Mich. Klats, Schutzv. und Oekonom, mit M. A. Gruber, Schlossers-wittwe. Anton Ortlieb, hies. b. Sattlermeister, mit Theres Lempacher, herrschaftl. Kutscherstochter von Wien. Joh. Jos. Hann, b. Schutzv., mit Anna, hinterlassenen Wittwe des Schreibmaterialienhändlers Reischl. Hr. Franz Xaver Mayr, Maurermeister, mit Josepha Staudhammer, Maurermeisters-Wittwe.

Gestorbene in München.

Den 16. May. Felix Barth, Studierender am hiesigen Gymnasium, 16½ J. alt, am zurückgetret. Scharlachfriesel.

Den 17. May. Paul Kittenbacher, ehem. bürgerl. Zuckerbäcker, 88 Jahre alt, am Schlagfluß. Katharina Schneuzinger, Webermeistersfrau, 44 J. alt, an der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. Karl Voit, Bräu-Kontrolleurssohn von Hohenaschau, 16 J. alt, am zurückgetreten Scharlach. Katharina Wagner, Steinmetzensfrau, 35 J. alt, am Mutterblutfluß u. zurückgetret. Friesel.

Auswärts ist gestorben:

Zu Straubing: Hr. H. Heberger, k. Landgerichts-Prokurator. Hr. F. J. Lechner, k. Appellationsgerichts Kanzellist.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	22	Helena. Rita.	Im neuen Hause: Die weiße Frau. Hr. Breitig, von Mannheimer Theater, als Gast den George. — Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Karl von Eichenhorst. Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. — In der Ressource: Musikalische Abendunterhaltung im Garten. — Im Volkstheater: Der weibliche Rekrut.
Mittwoch	23	Desiderius B.	

Nebst Anzeigeblatt Nr. 14.

Der Bayerische Volksfreund.

Seyd verwünscht, ihr Worte! ihr unbeholfenen Diener!
Bald nur richtet ihr aus, was euch der Meister vertraut.

Donnerstag. Nro. 62. München, den 24. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Maj. der König haben unterm 12. April d. J. allergnädigst geruht, dem quiescirten k. Appellationsgerichtsrathe Karl Ferdinand von Branca auf dessen allerunterthänigste Bitte die Stelle eines k. Kammerjunkers zu verleihen.

Rom vom 9. May. Am 4. d. besuchte der König von Bayern die Werkstätten unserer Künstler, darunter auch jene von Thorwaldsen, Teneari und Wagner. Er zog hierauf Thorwaldsen und einige andere angesehene Bewohner im Hotel Serny zur Tafel. Abends brachten ihm alle zu Rom sich aufhaltenden deutschen Künstler im Garten des Hotels eine Musik, bei welcher das Lied: „Gott erhalte den König!" abgesungen wurde. Am folgenden Tage stattete der h. Vater dem Könige den Gegenbesuch ab. Am selbigen Abend reiste der König wieder von hier ab.

— Am 13. May Nachmittags hat ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag in der Gegend von Nürnberg und Würzburg große Verheerungen angerichtet.

Paris vom 14. May. Ein Wasserträger, Strasse Chaussee d'Antin, soll dieser Tage seinen selbst gezogenen Karren mit den 2 Eimern und seine Kundschaft für 50,000 Franken verkauft haben, die ihn, zugleich mit dem, was er damit verdient hat, in den Stand setzen, jedes seiner zwei Kinder mit einer solchen Summe auszusteuern. (Bloß in einer Stadt, wie Paris, kann das Menschenleben lang genug seyn, um als Wasserträger 100,000 Franken redlich zu verdienen.

— Der englische Courier hat die Zeitungen von Singapore vom 4. Januar erhalten. Er bringt die Nachricht von einem bedeutenden Aufstande in China und in der Insel Formosa in Erinnerung, und sagt, eine ähnliche Rebellion sey in Cochinchina ausgebrochen; der König des Landes habe eine Gesandtschaft nach Bankok geschickt, um den König von Siam zu ersuchen, er möchte den Aufrührern keinen Beistand leisten.

Auszüge
aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 19. und 20. Jänner. Anhaltend schönes und angenehmes Wetter; wir sahen einen Seedelphin, den wir uns indessen vergebens bemühten, zu fangen. Bekanntlich ist dieser Fisch das Camäleon des Fischgeschlechtes, indem er, sobald er aus dem Wasser ist, seine Farbe mehrmals ändert, und, wie mir der Kapitän versicherte, soll sein Fleisch eine Delikatesse seyn.

Den 21. u. 22. Jänner. Wir hatten im Laufe dieser Tage Madeira und die Canarischen Inseln passirt, und das Wetter wurde zunehmend angenehmer und wärmer; wir fühlten aber auch das Unangenehme desselben. Unser Wasser, das wir aus dem Fluße eingenommen hatten, fing an faul zu werden, und da alle andern Getränke, ausgenommen Kaffee und Thee, schon am Eingange in dem Atlantischen Ocean ausgegangen waren, so wurden wir gezwungen, uns damit behelfen zu müssen, was uns auch der Durst sehr bald lehrte. Der nämliche Fall war es auch mit dem Fleische, das wir unerachtet dessen gerne assen, da unser Vorrath von lebenden Hühnern und Enten (wir hatten 12 Enten und 24 Hühner am Bord, als wir Hamburg verliessen) bis auf 3 Stück, durch das schlechte Wetter in der Nordsee weggerafft wurde. — Eben so hatten wir auch 4 junge Schweine am Bord, wovon bis jetzt nur noch eines am Leben war. Unser Schiffbrod wimmelte von kleinen Insekten, die durch das warme Wetter aus dem Schiffsraume kommen, und die Cajüte schien damit ganz übersäet.

Den 23. u. 24. Jän. Beide Tage angenehmes heiteres Wetter, und dabei so warm wie bei uns im Juni. Wir sahen eine große Menge fliegender Fische. Diese Art Fische gleicht sehr viel dem Häring, und sie haben flossenartige Flügel.

Den 25. bis 30. Jänner nichts Neues.

Den 30. und 31. Jänner. Anhaltend schönes und angenehmes Wetter, und da wir nun in der

Passade waren, steten günstigen Wind. Der Passadewind erstreckt sich vom 30° Nord bis zum 30° Süd vom Aequator, und bläst beständig aus Osten.

Den 1. bis 4. Februar. Es waren durchgehends warme und angenehme Tage; wir sahen mehrere Wallfische, und feuerten auf einen, um ihn vom Schiffe abzuwehren, weil sie gewöhnlich den Boden beschädigen. Diese Fische mochten bei 60 Fuß lang seyn, und waren deutlich zu sehen, da sie ohngefähr alle 100 Schritte aus dem Wasser kommen, und Wasser durch die Nase gleich einem Springbrunnen gehen lassen.

Den 5. und 6. Jänner. Gleichfalls angenehme und sehr warme Tage; es wurde nun am großen Mast ein Blitzableiter angemacht, und die Kette, am Vordertheil des Schiffes ins Wasser gehängt.

Den 7. bis 17. Februar nichts Neues. (Forts. f.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

— Sonntags den 27. Mai wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 21. Distrikte, Hacken-Viertel von Nro. 1295 bis 1320, und dem 22. Distrikte, Hacken-Viertel von Nro. 1109 bis 1144, 1361 bis 1387 vorgeladen werden.

— Da der bisherige Distriktsvorsteher von dem 45sten Stadtdistrikte München, Joseph Führer, bürg. Bäcker, mit Tode abging, so wurde der bürg. Zimmermeister Franz Reifenstuel zu dessen Nachfolger erwählt.

— Bei Gelegenheit einer musikalischen Abendunterhaltung in der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht wurde ein Musikstück, betitelt: „Blumenstrauß auf „die Abreise Ihrer Majestät der verwittweten Königin Caroline von Bayern", verfaßt von Hrn Petz, und in Musik gesetzt von Hrn. Mayer, für vier Singstimmen mit Begleitung des Fortepiano vorgetragen. Dem schönen, an dichterischen Gedanken so reichen Texte wußte der Componist eine Melodie zu ertheilen, die einen ungetheilten Beifall erhielt, und das musikalische Talent des Hrn. Mayer auf eine ausgezeichnete Weise beurkundet. Das Ganze kann mit Recht ein gelungenes Werk genannt werden, und wird bei ähnlichen Gelegenheiten immer eine angenehme Unterhaltung gewähren, um so mehr, da der zarte Sinn der Poesie jene schönen Geschenke Max Josephs berührt, welche jedem Bayerherzen ewig theuer und unvergeßlich sind. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß eine Musikhandlung dieses treffliche Musikstück auflegen und durch den Druck vervielfältigen möchte. Diesem Wunsche schließt auch Einsender dieses sich in der Ueberzeugung an, daß es überall mit gebührendem Beifall aufgenommen werden wird.

— Am vergangenen Sonntag war in Friedenheim bei München ein kleines Pferderennen, welches ein großes Unglück zur Folge hatte. Es stürzte nämlich aus Mangel an gehöriger Vorsicht und Leitung im Ganzen ein Pferd mit seinem Buben, so daß letzterer ohne Lebenszeichen liegen blieb, und man zweifelt, da er am Kopfe verletzt ist, an seinem Aufkommen. Wahrlich ein Schauder erregendes Vergnügen! — Zudem war auch der Rennweg zum Theil höchst unzweckmäßig auf der Landsberger Hauptstrasse bis zum Rebergarten gewählt, da es nur dem Zufalle zuzuschreiben ist, daß nicht eben Fuhrwerk oder Equipagen in den Thiergarten den Rennern entgegen kamen, denen es schwer geworden seyn würde, auszubeugen, wie ein Postillon mit seinem Karren beinahe in Gefahr kam, überritten zu werden. — Derlei, stets mit Lebensgefährlichkeit verbundene Belustigungen sollten nie ohne obrigkeitliche Aufsicht und bestellte Rennmeister vorgenommen werden dürfen, wie dieß bei großen Pferderennen allenthalben der Fall ist, da es sich hier wie bei jenen, eben so gut um allgemeine Sicherheit und Menschenleben handelt. J. N. S.

Guter Volksfreund!

In Deinem Blatte vom 10. May lese ich unter den Anzeigen: es sey in der Sendlingerstrasse dahier beim Pollingerbräu rückwärts über 2 Stiegen eine Stadtuhr um billigen Preis zu verkaufen. — Es ist sämmtlichen Einwohnern der Residenzstadt bekannt, daß die Bewohner der großen langen Sendlingerstrasse nirgendhin auf eine Stadtuhr sehen, und wegen Entfernung von den 2 Hauptstadtuhren, nämlich von U. L. Frauen- und der St. Peterskirche, auch nicht schlagen hören, somit Jahr aus und Jahr ein nie gewiß wissen, wie viel Uhr es sey. — Wie unangenehm, selbst oft wie nachtheilig dieses sey, ist nur denen bekannt, die selbst schon in einer solchen Strasse gewohnt haben, wo derselbe Umstand obwaltete. Einsender dieses bittet hiedurch zunächst alle jene, welche vermöge ihrer Stellung oder ihres Einflußes im Stande sind, gütig hiezu beizutragen, daß den Bewohnern der Sendlingerstrasse das Glück werde, auch eine Commun-Uhr zu besitzen. — Stünde der ehemalige Rufinithurm noch mit seiner schönen Uhr, dann wäre uns geholfen. Allein, diese wurde genommen, ohne sie wieder zu geben. — Jedoch! wie wäre es denn, wenn man die ausgeschrie-

bene Uhr zu kaufen und allenfalls an der schönen St. Johann von Nepomuk-Kirche, welcher blos diese nützliche Zierde noch fehlt, anzubringen suchte? Ich überlasse es der Einleitung und Anordnung Anderer, die sich für diesen Vorschlag gestimmt fühlen, und erbiete mich zur Herstellung einer solchen Uhr (vorausgesetzt, sie sey von der Art, daß man sie in der ganzen Sendlingerstrasse höre) 6 fl. beitragen zu wollen. — Es ist übrigens billig zu hoffen, daß auch ein reeller Ersatz für den Erlös der Rusinitthurm-Uhr statt haben werde. D. R. R.

Mannigfaltiges.

In Straßburg fand ich bei meiner Durchreise bei einem Kaufhändler die Büste unsers Höchstseligen Königs Max Joseph mit der Inschrift:

La mort l'a empêché d'etendre plus loin ses bienfaits, et en joignant nos propres regrets a ceux de l'Europe entiere, ecrivons sur son tombeau.

Finis vitae ejus nobis luctuosus, patriae tristis, extraneis etiam ignotisque non sine cura fuit.

„Der König," sagte er, „hat mir zehn Karolin geschenkt, als ich sehr arm war; damit fing ich diesen Handel an; Sie sehen, ich ernähre anständig meine zahlreiche Familie." Der Eremit von Gauting.

Welche Wunder wirkt menschlicher Umgang! Selbst gefürchteten Raubthieren gibt er Züge von Menschlichkeit. Dies zeigt folgende Anekdote von zwei Wölfen, die ein Graf von Sickingen unterhielt. Von diesen war der eine weggelaufen, ohne daß man erfuhr, wo er hingekommen war. Lange hernach stieß der Beamte des Grafen, als er durch einen Wald in den Vogesen reiste, unversehens auf einen Wolf, dessen Angriff er durch die Pistole zuvor kommen wollte. Aber der Schuß ging fehl, und eben war der gereizte Räuber im Begriffe, das Pferd nieder zu reissen. Doch plötzlich erkennt er in dem Reiter den Mann, mit welchem er Jahre lang an dem nämlichen Orte gelebt hatte, und durch ausdrucksvolles Liebkosen macht er seine Freude über die unvermuthete Zusammenkunft kund. Nicht minder vergnügt, aber auch gerührt, war der Beamte. Gern theilte er seinen Speisevorrath mit dem alten Bekannten, der ihm bis an's Ende des Waldes das Geleit gab, und von da aus, ohne sich durch sein Locken zur weitern Fortsetzung der Reise bewegen zu lassen, in den durch die Natur ihm angewiesenen Bezirk, in den dunkeln Forst, zurückkehrte.

Wirkung des Tabakrauchens auf die Ausdünstung.

Das Tabakrauchen befördert und vermehrt die Austünstuug. Dies beobachtete bereits Anton Rolandsson Martin. Er rauchte eines Tages 8 Pfeifen Vormittags in einer Kammer, 9 bis 10 Grad warm. Nach der ersten Pfeife ward er 1½ Unzen leichter, den Speichel ungerechnet, und nach der andern 2 Unzen, aber nach allen 8 bemerkte er, daß die Ausdünstung zusammen 12¾ Unzen betrug, ausser 8 Unzen Speichel, die dabei abgingen. Um 5 Uhr Nachmittags rauchte er 2 Pfeifen nacheinander, die den Körper 5 Unzen leichter machten, und da nun auch 8 Pfeifen ausgeraucht waren, fand sich, daß die ganze Ausdünstung 16¼ Unzen und Speichel 8 Unzen betrug. Beim Tabakrauchen ist merkwürdig, daß es wärmt und die Ausdünstung treibt, wenn es im Winter so kalt ist, daß man zittert. Nach einem Aufenthalte einer Stunde in 28 Grad Kälte wurden 2 Pfeifen hintereinander geraucht, und innerhalb ½ Stunde 2 Unzen ausgedünstet. Eben das ward den Tag darauf mit gleicher Wirkung wiederholt. Bei 10 Grad Wärme machte die erste Pfeife den Körper 2½ Unze leichter, die zweite darauf 4 Unzen, aber Nachmittags 5 Uhr machten 2 Pfeifen, hintereinander geraucht, den Leib 7 Unzen leichter, zugleich müde und träge.

Ein freigeisterischer Schriftsteller wurde gefährlich krank, und von Gewissensvorwürfen gepeinigt über den Schaden, den seine Schriften wahrscheinlich angerichtet hätten. „Ach!" sagte er voll Verzweiflung zu seinem Beichtvater, „nicht einmal nach meinem Tode werde ich aufhören, Verderben zu stiften, denn die Nachwelt wird mich lesen."

„Beruhigen Sie sich," antwortete der Beichtvater, der nicht recht wußte, wie er ihn trösten sollte: „Ihre Bücher sind so schlecht, daß Niemand sie lesen wird."

„Gehen Sie zum Henker!" röchelte der Sterbende, „Sie sind ein Dummkopf!"

Ein Unteroffizier, welcher längere Zeit auf Kommando von seiner Compagnie abwesend war, trat in die Stube seines Capitäns, seine Rückkehr mit folgenden Worten meldend: „Mein Herr Capitän, ich melde mich zurück." — Es ist gut, antwortete der Capitän, aber sprechen Sie ein andermal auch ein bischen Deutsch, und sagen Sie, ich melde mir retour.

Die letzte Gemahlin Karls IV., Elisabeth, eine geborne Herzogin von Stettin, besaß ungemein viel Leibesstärke. Sie zerbrach 1355 zu Prag, wo ihr Gemahl ein Turnier hielt, neue Hufeisen ganz leicht

mit den Händen, wie ein Stück Brod. Eben dieses vermochte auch die mit dem Erzherzoge Ernst dem Eisernen im Jahre 1410 vermählte Prinzessin Cimburga aus Masovien. Diese schlug mit bloßer Faust Nägel in die Wand. Ihr Gemahl hatte seinen Beinamen von seiner besondern Leibesstärke.

Das Vermächtniß.

Ein alter Sünder, der mit einem Fuß
Im Grabe stand, fragt den Notarius:
Ob er in seinem Testamente
Wohl seine Seele Gott vermachen könnte?
O ja, erwiedert der Notar;
Allein die Erbschaft ist fürwahr
So schlecht, daß man d'rauf wetten kann,
Gott nimmt sie gar nicht an!

Jüdisches Deklamatorium.

Montag den 21. May. Das von Hrn. J. F. Stern angekündigte und von ihm an diesem Abend im Saale zum schwarzen Adler gegebene jüdische Deklamatorium wurde bei ziemlich zahlreichem Zuspruche mit Beifall aufgenommen. Derselbe ist dem Deklamator am Schluße der zweiten Abtheilung besonders, und allgemein zu Theil geworden, als er die lustige Anekdote von der Rezepte-Verwechslung vorgetragen hatte, zu deren Wiederholung er auch hervorgerufen wurde.

Geringere Eintrittspreise und die Verlegung des Spiels auf einen Abend, an welchem man nicht, von der schönsten Witterung begünstigt, zu sehr ins Freie gelockt wird, dürften dem gewandten Deklamator künftig einen zahlreichern Zuspruch sichern.

Lotto.

In der 846sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

24 19 86 81 55

und am 31. May wird die 185ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Getraute Paare in München.

Joseph Nagel, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Hilaria Vogel, hinterlassenen Wittwe des Gärtnergehilfen Vogel. Klement Schäfler, angehender bürgl. Bierwirth, mit Barbara Niedermayr, k. Fasanmeisters-Tochter zu Hartmannshof. Benno Keil, Schutzv. und Lohnbedienter, mit Anna Edlhuber, Maurerstochter von der Vorstadt Au. Paul Seiling bürgl. Stadtmusikus, mit Maria Barbara Scheller, Malers-Tochter von Amberg. Vincenz Retzler, hies. bürgl. Webermeister, mit M. A. Sedlmayr, bürgerl. Spenglermeisterstochter von Pfaffenhofen an der Ilm. Anton Michael Singer, herrschaftl. Kammerdiener, mit Elisab. Schleinkofer k. Polizey-Inspektors Tochter. Sebastian Bacher, bürgl. Musikalien- und Instrumenten-Händler, mit Thekla Leizinger, Malthesergüter-Verwalters-Tochter von Erding. Franz Xav. Mayr, bürgl. Schuhmachermeister, mit Walburga Zink, b. Schuhmacherstochter von Trostberg. Joh. Nep. Feichtmair, bürgl. Melber, mit Franziska Schmid, Bürgerstochter von Unt rgünzburg. Wolfgang Kern, bürgl. Schneidermeister, mit Katharina Stolz, Schneidermeisterstochter von Marienkirchen. Ernest Winterl, bürg. Bierwirth, mit Barbara Semer, churf. Salzfactors- und bürgerl. Weinwirths-Tochter. Karl Philipp Müller, bürgerl. Bortenmacher, mit Maria Anna Simhart, bürgl. Webermeisterstochter. Alois Schallmayr, bürgerl. Säckler, mit Anna Kaltenbacher, Sattlermeisters-Tochter von Haidhausen. Hr. Franz Xav. Klaß, hies. Elementar-Lehrer, mit Dlle. Sabina Theres Fischer, k. Elementar-Lehrerin. Hr. Karl Schmid, Professor an der hies. Feyertags- und höhern Bürgerschule, mit Magdalena Bauer, Lodenfabrikantens-Tochter von Sterzing Nikolaus Feldweg, bürgerl. Kistler, Wittwer, mit Aloisia Mayr, bürgl. Färberstochter von Moosburg. Nikolaus Adam Zeiz, bürgl. Kistler und Strohsesselverfertiger, mit Josepha Anna Maria Grasmiller, hies. bürgl. Salzstößlerstochter. Joh. Georg Fuchs, hies. bürgl. Säcklermeister, mit M. Theres Mayr, Schiffmanns Tochter von Laufen. Hr. Wilh. Franz Grainger, kön. b. Lieutenant im 1. Cuirassier-Regiment, Prinz Karl, mit Dlle. Maria Anna Klementina Ueberreitg, k. b. Regiments-Quartiermeisters-Tochter. Joseph Bauer, hies Wagenfabrikant, Wittwer, mit Maria Reisch, bürgerl. Sattlerstochter von Rosenheim. Simon Hebensberger, hies. bürgerl. Lackirer, mit Eva Eder, bürgerl.-Zimmermeisters-Tochter von Dorfen.

Gestorbene in München.

Den 19. May. Korbinian Gloner, Milchmann, 63 J. alt. Frau Elise v. Reichl, k. Kreiskasse-Kontrolleursgattin, 34 J. alt, am hitzigen Gall- u. Nervenfieber.

Den 20. — Georg Rothmaier, ehem. bürg. Kornkäufler, 67 J. alt, an Apoplexia nervosa.

Den 21. — Johann Baptist Sepp, Rathsdienerssohn und Glasergeselle von hier, 26 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 22. — Kaspar Posch, b. Bäckermeister, 63 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Den 12. May. Hr. Karl Aemilian Mannhart, königl. Pfarrer in Eschenlohe, bei Murnau.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	24	Himmelf. Christ.	Im neuen Hause: Danina, oder: Joko, der brasilianische Affe, Ballet. Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Francesco, oder: Die Todtenhöhle.
Freitag	25	Desiderius B.	Im Volkstheater: Knackerl, oder: Der Fiaker als Marquis.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 15.

Nro. 15.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

An den Säcklermeister M. unter dem ehemaligen R. Thurm.

Als Erwiederung auf den „als letztes Wort" im Landboten Nro. 59. erschienenen, eben so famösen als injuriösen Aufsatz, — der übrigens dem sichern Vernehmen nach, aus der Feder eines Menschen geflossen, welcher sich längst nach einer Gelegenheit gesehnt, seinen Groll gegen mich ausgeifern zu können, — muß ich, aus schuldiger Achtung für das Publikum, nachträglich bemerken: daß obiger Säcklermeister unter jenem Beistande frech genug war, um den ihm gemachten wohlverdienten Vorwurf von sich abzuwenden, das ganze Faktum auf eine lügenhafte und schamlose Weise zu entstellen.

Derselbe hat sich dadurch als Lügner und als niedriger Verläumder selbst öffentlich beurkundet, und da ich nicht gesonnen bin, mit einem Solchen oder seinem Schriftsteller — mich auf dem Wege der Oeffentlichkeit weiter einzulassen, so erkläre ich nur noch, daß ich jede fernere Aeusserung meines, oder vielmehr meiner Gegner auf diesem Wege, verachtet und unbeantwortet lassen werde.

P. L.

Anzeigen.

Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die folgenden Tage werden die Effekten des verstorbenen General-Auditors von Gruber, bestehend in einer vollständigen Einrichtung, dann Wäsche und Kleidungsstücken und in einer Gemäldesammlung von vorzüglichen Meistern, als: Albrecht, Assan, Merian, Emels, Falch, Hamilton, Warschlunger, Beuch, Dorner, Wink, Dombeck und einigen Gemälden aus der italienischen und niederländischen Schule, in der Wohnung des Verlebten vor dem Karlsthore links im Rondel Nro. 1305. über eine Stiege an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München am 19. Mai 1827.

Die
Königliche Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Freih. von Ströhl, General-Lieutenant.
Du Ban, Brigade-Aktuar.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an den Nachlaß der am 26. April l. J. hierorts verstorbenen Bataillons-Chirurgens-Wittwe Katharina Lotz, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser binnen 30 Tagen bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als ausserdessen in dieser Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten werden wird.

München am 7. Mai 1827.

Die
k. b. Stadt-Commandantschaft der Haupt- und Residenz-Stadt München.
Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.
Du Ban, Brigade-Aktuar.

Bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 233. liegt das 8te sehr reichhaltige Bücherverzeichniß des Antiquars W. Neudronner d. J. in Ulm zur gefälligen Einsicht vor, und werden Bestellungen darauf prompteſt besorgt werden.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Göthe's sämmtliche Werke, Taschenausgabe, 1 bis 5tes Bdchen. Herders sämmtliche Werke 1 bis 6tes Bändchen.

Es ist ein schönes Zimmer vornheraus über 2 Stiegen Nro. 670. nächst dem Sendlinger-Thore in der Müllerstraße sammt Meubel auch mit Kost monatlich für 9 fl. zu vermiethen.

In der Ludwigs-Vorstadt Nro. 118. in der Lerchen-Strasse ist Garten-Erde zu verkaufen.

Nachdem die Maurermeisters-Wittwe Pezzl in der Au in Nro. 47. des b. Volksfreundes sowohl in Rücksicht meines Karakters als in Ansehung meiner vorigen Stellung Unrichtigkeiten angebracht hat, so bringe ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem ich von Seite der k. Regierung des Isarkreises, und des löbl. Magistrats als Maurermeister für die Haupt- und Residenzstadt München gnädig aufgenommen worden bin, auf die mir früher für die Vorstadt Au verliehene Maurermeister-Konzession verzichtet habe. Indem ich den Tit. Herren Bau-Unternehmern meine ergebenste Dienste empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich dermal zunächst dem Isarthore im Thale Nro. 476. über zwei Stiegen wohne, woselbst auch alle Baumaterialien von bester Qualität abgelangt werden können.

Fr. X. Mayer, Maurermeister.

(2b) Im Haupthause Nro. 336 am Karolinenplatz ist par terre eine Wohnung mit 6 großen Zimmern, einem großen Saal, dann Jungfer- und Bedientenzimmer, Küche, Küchenzimmer, Speise, Wein- und Holzkeller, nebst andern Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem dortigen Hausmeister zu erfragen.

Unterzeichneter giebt sich mithin die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß bei mir in Spezerei-Waaren, Zucker mittelfeiner Hamburger à Pf. 30 bis 32 kr., detto Kaffee à Pf. 31 bis 32 kr., Pfeffer à Pf. 30 kr., englisches Pimont à Pf. 45 kr. ꝛc. An Lebensmitteln: à Pf. ausgelassenes Schmalz 12 kr., detto Butter à Pf. 11 kr., Eier 10 um 4 kr. ꝛc. zu haben sey.

Ich bitte um einen geneigten Zuspruch.

Sebastian Hütter,
Krämer in der Vorstadt An, im Wiesen-Viertel Nro. 103.

(2Ja) Am Karolinenplatz Nro. 336 im Nebenhaus ist eine Wohnung mit 11 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Holzlage, dann Stallung auf 2 Pferde, Wagenremise nebst andern Bequemlichkeiten um einen jährlichen Miethzins von 650 fl. zu vermiethen, und am künftigen Michaeliziel zu beziehen. Das Nähere ist bei dem dortigen Hausmeister zu erfragen.

Es ist an der Einschütt im Hause Nro. 395. über 2 Stiegen vornheraus ein schönes, helles, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer für einen oder zwei Herren mit oder ohne Bett bis am 1. Juni zu vermiethen.

Ein schön meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang über 1 Stiege vornheraus Nro. 161. in der Müllerstraße ist monatlich für 7 fl. zu vermiethen.

Ebendaselbst ist auch ein Billard von Mahagoniholz um billigen Preis über 1 Stiege zu verkaufen.

In dem Hause Nro. 3. vor dem Sendlingerthore im Rondelle links über 2 Stiegen ist ein neu ausgemaltes, schön meublirtes Zimmer vornheraus mit eigenem Eingange um billigen Preis zu verstiften.

Ein meublirtes Zimmer und Alkov mit zwei Betten ist täglich zu beziehen, rückwärts ganz abgesondert, über eine Stiege, das Nähere Nro. 63. in der Theatiner-Schwabingergasse.

Am Schrannenplatz Nro. 603. vornheraus über 3 Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange an 1 oder 2 Herren sogleich um 16 fl. zu vermiethen.

Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nro. 1311. über 2 Stiegen rechts, ist sogleich ein schön meublirtes Zimmer mit Schlafkabinet für 5 fl. zu beziehen.

Es ist eine reale Bierschenkgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen und bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

Ein junger Mensch von 23 Jahren, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht einen Dienst, und hat hier einen Freund, der für treue und gute Aufführung gut steht. Das Nähere ist in der Isarvorstadt nächst dem Wiernhiermischen Bad Nro. 33. zu erfragen,

---

Bei'm Sattler in Bogenhausen ist eine geräumige Wohnung mit 2 Zimmern und Küche monatlich oder vierteljährig sogleich zu vermiethen.

(a2) Widerlegung eines Gerüchtes.

Da mir von mehreren glaubwürdigen Personen, welche mich mit ihrem Zuspruche beehren, mitgetheilt wurde, daß es Personen gäbe, welche sich mit Verbreitung des mir nachtheiligen Gerüchtes bemühen, daß ich die Musikalien nicht mehr mit ⅓ Rabatt vom Ladenpreise verkaufe; so sehe ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß bei mir alle Musikalien ohne Ausnahme, mit ⅓ Rabatt vom Ladenpreise verkauft werden, und bitte die verehrlichen Musikliebhaber, sich recht oft hievon zu überzeugen.

Jos. Aibl,
Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 613.

Auf dem obern Färbergraben, Haus Nro. 1089. ist ein schön meublirtes, heizbares Zimmer mit eigenem Eingange vornheraus für einen ruhigen Herrn zu vermiethen, und über 2 Stiegen bei Titl. Herrn Knecht zu erfragen.

(2 a) Ein schön meublirtes Zimmer rückwärts ist in der Burggasse Nro. 166. über 1 Stiege rechts, sogleich oder am 1. Juni zu vermiethen.

Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nro. 1311. über 2 Stiegen rechts, ist sogleich ein schön meublirtes Zimmer mit Schlafkabinet für 15 fl. zu beziehen.

Es sind 20,000 fl., jedoch ohne Unterhändler, auf Hypothek auszuleihen. D. Uebr.

Es ist in der Kaufinger Straße Nro. 1615. ein Zimmer vornheraus über 1 Stiege mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Das Nähere daselbst über 1 Stiege.

Am Kreuz in der Glockenstraße Nro. 1262. im ersten Stock vornheraus ist ein geräumiges, meublirtes, heizbares Zimmer mit eigenem Eingange für 7 fl. am 1. Juni zu beziehen.

Makulatur geleimtes, als auch nicht geleimtes den Sackel oder Einschlag, ferner sehr wohlfeiles Flußpapier, wird in der Papier- und Pappendeckel-Niederlage Nro. 1088 billig abgegeben.

(3b) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum macht der Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er von dem hochlöblichen Magistrate der k. Haupt- und Residenzstadt die Concession zur Errichtung einer Chocolade-Fabrik erhalten, und dieses Geschäft jetzt in öffentliche Ausübung zu bringen angefangen hat.

Es sind daher bei demselben alle Sorten von Gewürz, Vanille; so wie auch alle Arten von Gesundheits-Chocolade, nämlich aus Salep, Isländischem Moos u. a. m. gegen die billigsten Preise zu haben.

Auch hat er zugleich am Sonntag den 20. Mai die Chocolade-Schenk in seiner Wohnung Nro. 49. zu ebener Erde in der Residenz-Straße eröffnet. Er verspricht solide Bedienung, und hofft somit geneigten Zuspruch.

München den 19. Mai 1827.

Martin Mayrhofer,
Chocolade-Fabrikant.

Bei Mahler Höcker im Hackengäßchen Nro. 1071. ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Der Bayerische Volksfreund.

Das menschliche Leben.
Alles ist sterblich, was Sterbliche haben; entweder die Dinge
Gehen bei uns, oder wir gehen bei ihnen vorbei.
Der Eremit von Gunting.

Sonnabend. Nro. 63. München, den 26. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Petersburg den 2. May. Vorgestern wohnten Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra und die Großfürstin Helene einer Vorstellung des Trauerspiels: „Belisar," von Eduard von Schenk, bei, in welchem Mad. Birch-Pfeifer den rauschendsten Beifall einärntete. Ihre Maj. liessen derselben eine brillantene Schließe, und Ihre K. H. die Großfürstin ihr einen Brillantring zustellen.

— Die Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, Tochter des Großherzogs, die sich mit dem Prinzen Karl von Preussen vermählt, hat von dem Kaiser von Rußland einen kostbaren Schmuck und einen schönen indischen Shawl, 30,000 Rubel an Werth, zum Geschenk erhalten.

— Ein israelitischer Künstler, Hr. Moriz Oppenheim aus Frankfurt, ist zum Professor der bildenden Künste in Weimar ernannt worden.

— Als unlängst der bekannte Tänzer Stiasny zu Carlsruhe gefährlich krank wurde, und man ihm zusprach, die letzte Oelung zu empfangen, verlangte der vermeintliche Katholik, zum Erstaunen der Umstehenden, mit schwacher Stimme den Trost des Rabbiners, und gestand, daß er ein Israelit sey, als welcher er auch nachher von seinen Glaubensgenossen zum Grabe begleitet worden ist. Der Vorgang machte allgemeines Aufsehen.

— Die Zeitung von Cadiz enthält die Behauptung, der Doktor Francia habe alle spanische Mönche aus Paraguay vertrieben.

— In Böhmen wurden kürzlich 2 in einem Bergwerke verschüttete Arbeiter, nachdem sie 4 Tage ohne alle Nahrung und unter namenlosen Qualen, unter der Erde zugebracht, durch Tag und Nacht fortgesetzte Anstrengung einer großen Zahl Arbeiter glücklich und noch lebend herausgegraben, und durch ärztliche Pflege wieder hergestellt.

— Aus Warschau. Ein Hirt von 58 Jahren wurde von einem benachbarten Gutsbesitzer dieser Gegend festgenommen, weil er seine Heerde auf dessen Gebiet getrieben habe. Der Herr befahl seinen Leuten, den Schuldigen niederzustrecken, und ihm eine Anzahl Hiebe zu geben. Der Geschlagene schrie gewaltig, ohne daß jedoch Jemand sich seiner erbarmen wollte. Aber plötzlich sammelten seine Ochsen und Kühe sich um ihn her, und kamen ihm so nachdrücklich zu Hülfe, daß die Schlagenden ihn losließen und nur sich selbst zu retten suchten.

— Zu Anfang Februars wurde aus Lassowitz ein Kind nach Creuzburg in Ober-Schlesien zur Taufe gebracht; die Pathen, welche sich berauscht hatten, wurden auf der Rückfahrt umgeworfen, und verloren dabei das Kind aus dem Bette, ohne es zu bemerken. Erst bei ihrer Ankunft im Hause vermißten sie dasselbe; ob nun wohl eiligst an den Ort, wo der Schlitten umgeworfen worden, zurückgeschickt wurde, so fand man doch das Kind schon todt, und eine Menge Krähen um dasselbe, welche ihm die Augen ausgehackt, und das Gesicht und die Händchen angefressen hatten.

— Zu St. Georgen, unweit St. Gallen, hat sich folgende traurige Geschichte zugetragen; Eine Wittwe nahm aus Mitleiden einen herumirrenden Wahnsinnigen auf, pflegte seiner, und sprach sogar die Hülfe des Arztes für ihn an. Am 22. Dez. v. J. Abends verrichtete der Wahnsinnige erst seine Andacht, dann fiel er plötzlich über die Wittwe her, und mißhandelte sie schrecklich, zuletzt ergriff er ihren 7jährigen Knaben bei den Füssen, und schlug ihn so lange gegen den Ofen, bis er den Geist aufgab. Leider kam die Hülfe zu spät. Dies zur Warnung gegen unzeitiges Mitleiden.

— Aus Schleswig. Das höchste Gericht hat eine Schulmeistersfrau in Jütland, welche ihren Mann vergiften wollte, verurtheilt, mit glühenden Zangen gezwickt zu werden, und Kopf und Hand zu verlieren. Der Körper soll auf's Rad geflochten werden.

— Aus Wien. Der hiesige Lederermeister K. hatte 2000 fl. verloren. Als er diesen Vorfall der Polizei anzeigte, konnte ihm diese schon die verlorne Summe zurückstellen. Ein armer Mann hatte sie gefunden, und sie mit einer, leider seltenen, Ehrlichkeit dort

niedergelegt. Er heißt Heinrich Held, und ist Auflader in einem Gasthofe.

— Neue Art, Firniß zu bereiten. — Hr. Girolam-Ferrari, Apotheker zu Vigevano, rathet, statt grobgepulvertem Glase, welches gewöhnlich bei dem Firniß-Sieden dem Harze beigelegt wird, damit es sich nicht am Boden des Gefäßes anlegen könne, obgleich man aber dadurch das Einwirken des Alkohol's oder Weingeistes auf das Harz hindert, grob gestoßene gemeine Kohle, welche in der Menge von 2 Loth auf jedes Pfund Alkohol oder Terpentin-Geist zugesetzt wird, anzuwenden. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Zu dem in Nr. 61. über die neue k. Schwimmschul-Anstalt in München Gesagten kommt noch nachträglich zu bemerken, daß auch der Hr. Hauptmann Bechthold vom 2. k. Lin.-Inf.-Reg., und der Hr. Oberlieutenant Haubenschmiedt vom k. Geniekorps, jener allergnädigst ernannten Kommission angehören, welche auf die rühmlichste Weise den nun bald vollendeten Bau dieser Musterschwimmschule leitet, die in dem von Nymphenburg nach Biederstein (nicht Schleißheim) ziehenden Kanal, errichtet wird.

Abermal ein Wort zur Zeit.

Es liegt in der Tendenz eines vielgelesenen Volksblattes, das edelste Geschenk der Preßfreiheit, welche durch das konstitutionelle Edikt vom 26. May 1818 ausgesprochen ist, dahin zu benützen, die öffentliche Stimme über Gegenstände der allgemeinen Wohlfahrt und Gemeinnützigkeit, des Ruhmes wie des Tadels, mit geprüfter Wahrheit und Erfahrung auszusprechen.

Man kann sich jetzt täglich in München überzeugen, wie ein buntes Gemisch von Manns- und Weibsleuten aus Tyrol schaarenweise mit den wenigen Habseligkeiten auf dem Rücken ankömmt, sich auf dem Marktplatze am Schleckergäßchen an Sonn- und Feyertagen nach dem pfarrlichen Gottesdienste aufstellet, um bei den mit dem Frühjahre eintretenden verschiedenen Arbeiten und Tagserwerbe sich einzudrängen, welche bei öffentlichen Bauten, Strassenarbeiten, Ziegel- und Kalkstädeln, Holz- nnd Steinarbeiten jenen Leuten des Vaterlandes bestimmt seyn sollen, die durch Urlaub, Abschied oder andere Nahrungslosigkeit Anspruch vor Allem haben dürften. Man kann doch wahrlich nicht behaupten, daß Mangel an inländischen Händen diese Auswanderung allerlei Leute von Tyrol nach Bayern nothwendig mache, aber wünschen, daß an den Gränzen Bayerns mit eben jener Rücksicht auf das Inland gewacht werden möchte, wie es das Ausland aus Sorge für seine Unterthanen beobachtet. Wie das Ueberhandnehmen des Herumschwärmens und der Reisen ganzer Tyroler-Familien dem Landmanne manche Plage und abgedrungene Gastlichkeit auflegt, darüber kann nur letzterer zeugen, und der denkende Beobachter darauf aufmerksam machen. Sch.

Ihr Bild.

Was ich treu und innig liebe,
Was mein Herz mit Lust erfüllt,
Wenn es ewig mir so bliebe, —
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Was in allen Liedern lebet,
Wie ein Frühlingshauch so mild,
Was mich immer hold umschwebet,
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Was zum Guten stets mich leitet,
Und woraus mir Segen quillt,
Was mir bleibt, wenn Alles scheidet, —
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Was mich stärkt im Schlachtgewühle,
Was mein Muth ist und mein Schild,
Wenn ich auch Ermattung fühle, —
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Was mein Trost ist, was mein Hoffen,
Was mir manche Thräne stillt,
Wenn der Schmerz mich tief getroffen, —
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Was ich aber auch empfinde,
Wenn das Herz vor Freude schwillt,
Wenn ich dann die Kränze winde,
Ist Ihr theures, liebes Bild!

Trüge nicht den schönen Glauben,
Jene Lieb', die mich erfüllt,
Nichts mehr soll mich von dir rauben,
Anmuthsvolles Engelsbild!

A. v. K.

An den wackern Eremiten von Gauting.

(Eingesandt.)

Gott zum Gruß, und freundlichen Handschlag zuvor! „Der gute alte Herr ist auf Reisen. Das feindselige Menschengeschick und die undankbare, für das wahrhaft Gute so wenig empfängliche Welt hat ihn vielleicht auch zum Misantropen gemacht, oder er ist in das Land der Stummen und Stillen hinüber gewandelt." So und dergleichen Gedanken wurden über Dein langes Stillschweigen in den Zirkeln Deiner Freunde gewechselt, aber siehe! da erschien mit einem-

male Dein, von uns so hochgefeierter Name wieder in dem Blatte, wo er hingehört und am besten steht, und wir brachten Ihm, dem Verehrten, aus freudenvoller Brust ein herzliches und rauschendes Lebehoch! — Wir, o nein, nicht wir allein, sondern alle Bayern vernehmen Deine Stimme so gerne; denn sie hat uns noch immer das Wahre gerathen, uns immer Gutes gewollt, und es ist Deine Schuld nicht, wird es nicht also vollbracht.

Guter Eremit! lebe lang, lebe wohl und wirke! Wirke als Menschenfreund zum Besten des Volkes, und Du findest wenigstens in diesem ein dankbares Herz. Einige von Deinen Freunden.

Anekdoten.

Ein Dorfgeistlicher sagte in einer Aerntepredigt Folgendes zu seinen Zuhörern: „Darum erkennet, meine geliebten Freunde! die empfangenen Wohlthaten, und seyd dankbar dafür! Bedenket, wenn der liebe Gott auch einmal so undankbar wäre, als ihr — was würde wohl da herauskommen.

Eine höchst mittelmäßige, aber sehr stolze Sängerin sagte in der Probe zu dem ersten Violinisten: „Mein Herr! Sie accompagniren mich aber auch so stark, daß mich kein Mensch hört." — „Verzeihen Sie, Madame!" erwiederte dieser ganz trocken," es geschah wirklich zu ihrem Besten."

Als Lafontaine auf dem Todbette lag, ermahnte ihn sein Beichtvater sehr dringend, sich noch vor seinem nahen Ende zu bekehren. Die Wärterin des Kranken fiel aber dem Geistlichen ins Wort: „Quälen Sie doch den guten Mann nicht so sehr. Er ist mehr stumpfsinnig als gottlos; ich bin überzeugt, Gott wird nicht das Herz haben, ihn zu verdammen."

Die Falsche.

Falsche Zähne, falsche Locken,
Falsche Rosen im Gesicht,
Alles wollt' ich dir verzeihen,
Nur den falschen Busen nicht.

Königliches Hof- und National-Theater.

Hr. Breiting, großherzoglich Badenscher Hoftheatersänger von Mannheim, trat verflossenen 22. dieß in der weißen Frau als George auf. Wir können uns um so kürzer fassen, wenn wir das Faktische berühren, nämlich, daß er das Publikum in Erstaunen setzte. Sein Tenor besitzt eine Stärke und Welchheit, wie vielleicht wenige noch existirten. Er weiß seine untern, mittlern und hohen Töne mit seinem Falset in der zweckmäßigsten Kraft so zu vereinen, wie Referent noch keinen Sänger hörte. Dabei sind seine vorzüglichsten Eigenschaften: Portament, Präzision, Gefühl und die seltenste Deutlichkeit, verbunden mit der trefflichsten Modulation seiner Stimme, so zwar, daß er stets dieselbe der musikalisch dramatischen Situation, vollkommen anzueignen versteht, und diese nicht jener aufopfert. Was Wunder also, daß ihm, in Verbindung eines vortrefflichen Spiels, die allgemeinste Anerkennung zu Theil geworden. —

Nur eine Stimme herrscht, diesen seltenen 22jährigen Zögling Apollos, noch dazu unser Landsmann, in wiederholten Darstellungen glänzen zu sehen. Gewiß wird die Theater-Verwaltung diesem allgemeinen Wunsche entsprechen, und allenfalls selbst jedes direkt oder indirekt sich ergeben könnende Hinderniß zu beseitigen wissen. Es würde sodann vorzugsweise ihre Kasse, gleichwie auch das Publikum auf das Angenehmste überrascht werden.— Er wurde, wie sich bei diesen Umständen von selbst versteht, mit Furor gerufen. —

Die Meinung in Verzweiflung.

Die Urtheile der Menschen sind verschieden, wie ihre Uhren, jedoch glaubt jeder gern der seinigen.

Dem zufolge könnten jene, die keine Uhren haben, auch keine Meinungen haben; nicht doch, diese richten sich nach der Stadtuhr, das heißt, nach der allgemeinen Stimme des Volkes.

Da aber selbst die Stadtuhren selten richtig zusammengehen, so sind auch die Meinungen des Volkes sehr verschieden.

Kömmt nun ein Gegenstand zur Oeffentlichkeit, worüber jeder seine Meinung gern aussprechen möchte, so gibt es gewöhnlich Reibungen; jeder will Recht haben, jeder will klug seyn, demungeachtet will keiner nachgeben, welches doch das Klügste wäre.

Auf diese Weise gerieth unlängst eine Meinung in eine verzweifelte Lage, und irrte, dem Monde gleich, hinter zerrissenen, vom Sturme gejagten Nachtwolken, bald sich verbergend, bald wieder hervorleuchtend, herum, bis sie endlich einem feindseligen Sterne zu nahe kam, der sie verschlang. Schon war jene Meinung vergessen, und kein Hahn, vielweniger Mensch, krähte darnach.

Dann kam ein von faulen Dünsten zusammengezogenes Donnerwetter am Firmamente an, trieb mit gewaltigen Streichen alles durcheinander, die fürchterlichen Blitze hingen sich schweifförmig an den leuchtenden Freund, und machten den einfachen Stern zum großen Kometen.

Da öffnete ein brausender Wind das Dachfenster des himmlischen Lichtes, und die längst vergessene Meinung fiel glücklich zur Erde zurück, und freute sich mehr als Jonas, welcher dem Bauche des Ungeheuers wieder entkam. Schnell frug die Neugierde: was hast Du im Innern dieses Kometen gesehen? Was ich vermuthete, antwortete die Meinung: Ein Genie auf irrigem Wege, der Rose gleich, die ihr eigener Dorn verletzt. (Eingesandt.)

Getraute Paare in München.

Franz Steger, Taglöhners-Wittwer, mit Anna Lindermaier, herrschaftl. Jägerstochter von Hohenkammer. Franz Xav. Stark, Steindrucker, mit M. Theres Gloner, Polizey-Corporalstochter von Burghausen. Simon Datzl, Hof Theater-Statist und Fischbeinhutmacher, mit Katharina Barthuber, Taglöhnerstochter von Oberndt. Bartholomäus Stainer, Milchmann, mit Anna Fellermayr, Maurers-Tochter, von Ergolding. Johann Polland, Milchmann, mit Anna Maria Bockmayr, Zechetbauerstochter von Ramersdorf. Franz Seraph Rebauer, bürgl. Weber, mit Antonia Juliana Gaßner, hies. herrschaftlicheKammerdienerstochter. Hr. Karl August von Schneider, königl. Hof und Kapellsänger, mit Barbara Stumer, hies. bürgl. Webermeisterstochter. Stephan Welzmiller, Milchmann, mit Magdal. Widmann, Schuhmacherstochter von Neufarn. Hr. Karl Frosch, hies. bürgl. Orgel- dann Musik-Instrumentenmacher, mit Maria Anna Gorter, Handelsmanns-Tochter von Dachau. Mathias Schmaus, herrschaftl. Bedienter, mit Luise Susana Dornier, Meßners-Tochter v. Vevey in der französischen Schweiz.

Anzeigen.

Erklärung.

Auf die in der Beilage Nro. 15 des Volksfreundes Nro. 62. vom 24. Mai angeblich von mir eingerückte Annonçe in Betreff meines Spezerei-Waaren- und Lebensmitteln-Verkaufes, erkläre ich, daß diese Einrückung eine unverschämte, niederträchtige Chicane sey, und daß, falls ich dem niedrigdenkenden Einsender auf die Spur kommen sollte nichtvermangeln lassen werde, mir eine gerichtliche Genugthuung zu verschaffen.

So sehr ich übrigens bedaure, daß durch eine so schamlose Lüge und boshafte Einsendung einige aus dem verehrlichen Münchner-Publikum dieser Einrückung wegen um den weiten Weg betrogen wurden, so verbitte ich mir eben so sehr, die mir von einigen meiner Mitkollegen unverschuldeter Weise zugefügte Beleidigungen; widrigenfalls ich mir auch hierin gerichtliche Ruhe zu verschaffen wissen werde.

Sebastian Hitter,
Krämer in der Vorstadt Au.

Es wird ein Kessel von Kupfer oder Eisen, 3 — 4 Eimer haltend, zu kaufen gesucht. D. U.

In der Burggasse Nr. 187. ist eine Badwanne mit drei kupfernen Reifen um 8 fl. 24 kr. zu verkaufen.

Es ist ein sehr schöner Bauplatz, wie auch ein schöner Garten mit Obstbäumen zu verkaufen. Zu erfragen in der Wurzerstrasse Nr. 303. Auch ist daselbst eine sehr schöne Wohnung zu 200 oder 400 fl. zu beziehen.

Gute gestockte Milch (oder Riedl) ist, wie im vergangenen Jahre, in der Theatiner-Schwabingergasse zu ebner Erde Nro. 69., der Weidling um 6 kr. immerwährend zu haben.

Vor dem Isarthore Nr. 352. ist eine Wohnung, wobei sich auch ein Schlachthaus befindet, zu beziehen. Es wird auch Stallung und Remise dazu gegeben.

In der Sendlingerstrasse Nro. 950. über 3 Stiegen rückwärts ist ein schön meublirtes heizbares Zimmer mit eignem Eingange, zu 6 fl., sogleich oder am 1. Juni zu beziehen.

(2 b) Am Karolinenplatz Nro 336 im Nebenhause ist eine Wohnung mit 11 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Holzlage, dann Stallung auf 2 Pferde, Wagenremise nebst andern Bequemlichkeiten um einen jährlichen Miethzins von 650 fl. zu vermiethen, und am künftigen Michaeliziel zu beziehen. Das Nähere ist bei dem dortigen Hausmeister zu erfragen.

(2 b) Ein schön meublirtes Zimmer rückwärts ist in der Burggasse Nro. 166. über 1 Stiege rechts, sogleich oder am 1. Juni zu vermiethen.

Gefundene Sachen.

Ein seidener Regenschirm, abzuholen in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 83. über 2 Stiegen; — ein goldener Fingerhut, in der Schießstatt, und ein Kinderfäbel, bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Gestorbene in München.

Den 19. May. Franziska Rößler, Stadtgerichtsdienerswittwe, 79 J. alt, an Altersschwäche.

Den 21. — Mathias Neumaier, ehemal. Milchmann, 72 J. alt, am hektischen Fieber mit Leberverhärtung.

Den 22. — Leonh Bäck, Milchmann u. Hausbesitzer, 50 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung. Apollonia Hellersperg, ehem. Bierwirthin, 74 J. a., an Altersschwäche.

Auswärts ist gestorben:

Zu Regensburg, Hr. N. A. Melzer, Lieutenant des 4. k. b. Lin Inf. Reg. Hr. M. Wichart, k. Advokat.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	26	Philippus Ner.	Im neuen Hause: Aglae, oder: Amors Pflegekind, ein anakreontisches Ballet, von Taglioni; vorher: (zum Erstenmal) Die Laune des Verliebten, Schäfersp. in 1 A.
Sonntag	27	Magdal.	Die Räuber, Trauerspiel von Schiller. — Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Die Teufelsmühle.
Montag	28	Germanus.	Im Volkstheater: Knackerl, oder: Der Fiaker als Marquis.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Wort macht den Mann, und Mangel desselben den Kerl,
Alles Uebrige ist blos Leder oder Schurzfell. —
Der Eremit von Gauting.

Dienstag. Nro. 64. München, den 29. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 26. May. Ihre Königliche Majestät sind gestern Abends 9 Uhr im erwünschten Wohlseyn in der königl. Residenz dahier angekommen. — Ein zahlreicher Ausschuß sämmtlicher Mitglieder von den verschiedenen Kunstzweigen des k. Hoftheaters überreichte am Sonnabend den 26. May aus Veranlassung der kürzlich erfolgten definitiven Bestätigung in der Stelle eines k. Hoftheater-Intendanten, dem Hrn. Frhrn. v. Poißl, einen antikgeformten, mit passenden Emblemen in getriebener Arbeit verzierten, silbernen Pokal mit einem (trefflich verfaßten) Weihgedichte. *) — Herr Direktor Tochtermann sprach dabei in einer sinnig und herzlichen Rede die Empfindungen einer aufrichtigen Verehrung und treuer Anhänglichkeit im Namen Aller aus, und ein lautes, dreimal wiederholtes „Lebehoch!" schloß diesen schönen Akt reiner Liebe und dankbarer Anerkennung.

*) Hier folgt obengenanntes Gedicht:

An den königl. Hofmusik- und Hoftheater-Intendanten
Herrn Freiherrn v. Poißl.
Die Mitglieder des k. Hoftheaters bei Ueberreichung des Pokals am 26. May 1827.

Verschmäh' o Edler nicht die kleine Gabe,
Die unser Dank Dir, unsre Ehrfurcht weiht!
Ein froher Trank aus diesem Becher labe
Noch oft Dein Herz in ferner, später Zeit.

Ein vielbedeutend Zeichen ist der Becher;
Die schönste Deutung wird durch Dich erfüllt,
Gemeinen Sinn nur hat er für den Zecher,
Dem Künstler ist er seiner Weihe Bild.

Denn Dionyses, der das Blut der Reben
In den Pokal mit trunkner Freude schenkt,
Er ward den Spielen auch als Gott gegeben,
Den Festen, die Dein Geist so herrlich lenkt.

Der Künstler aus dem Born' der Aganippe
Mit reinem Becher schöpft er Muth und Kraft,
Oft tränk' der heil'ge Quell auch Deine Lippe,
Wenn Deine Kunst Athalia, Blanka schafft.

Und in dem Kreis' Erfreuter und Beglückter,
Wird des geliebten Gönners stets gedacht,
Und der Pokal gefüllt, und mit entzückter
Begeist'rung Ihm ein Lebehoch gebracht!

So jubeln wir auch freudig Dir entgegen,
Daß Du so mild auf unsre Bitten hörst,
Daß Du uns Vater bist und unser Segen,
Daß Du uns jetzt für immer angehörst!

Straubing den 14. May. Gestern als am 13. May wurde die Büste des verdienstvollen Ritters Jos. v. Fraunhofer an dem Hause des bürgerl. Getreidmessers Michael Scharrer, in welchem der Hochgefeyerte am 6. März 1787 geboren wurde, feyerlichst aufgestellt. — Die ganze Einwohnerschaft der Stadt hat bei diesem Feste lebhaften und freudenvollen Antheil genommen, und der Hr. Bürgermeister G. Kolb, so wie auch der Gemeinde-Bevollmächtigte Hr. Andr. Luckner haben diese denkwürdige Handlung durch schöne, und dem wichtigen Gegenstande angemessene Reden noch mehr zu verherrlichen gewußt. In einer dieser Reden heißt es unter andern: „Jugend Straubings! — ersehe hier „dein Musterbild, dränge dich im Hochgefühle zu Ihm „hinauf, Seiner — wenn nicht gleich — doch Ihm „ähnlicher zu werden, — ermuntere dich, wie ehrenvoll du heute am 13. Mai das Verdienst in den „Mauern deiner, schon über 619 Jahre bestehenden „lieben Vaterstadt, belohnt siehst, — dieß Bild sey „zum fac simile für jeden, hier in Arbeit stehenden „jungen Gewerbsmann, — Bürger Straubingens! — „Er sey eures Andenkens werth!" — Ja wohl ist Er eures Andenkens werth, gute Bürger! denn ganz Europa fühlt tief mit euch den Verlust dieses edlen Mannes, dieses großen Künstlers! —

Ansbach. Am 21. May ist der 20jährige Schüler der Oberklasse, Friedr. Nopitsch, Pfarrerssohn aus Buch, Ldgs. Leutershausen, beim Baden in dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten sogenannten Bekenweiher ertrunken. Derselbe konnte erst nach Verlauf von 20 Minuten aufgefunden und aus dem Wasser gezogen werden, und wird wegen seinen vielfältigen guten Eigenschaften allgemein bedauert.

Wien den 21. May. Am 18. dieses hat endlich der Mörder des unglücklichen Abbé' Plank seine verruchte That eingestanden. Somit sind nun alle Fabeln der französischen Blätter, wenn es überhaupt der Mühe gelohnt hätte, darauf zu achten, von dem

Mörder selbst widerlegt worden. Plank ist nicht, wie hier früher irrig angegeben worden, aus dem im k. b. Landgerichte Kempten gelegenen Orte Sulzberg gebürtig, sondern aus jenem im k. k. östereichischen Landgerichte Bregenz. — Gestern Abend ereignete sich das Unglück, daß bei Nußdorf ein Nachen, auf dem sich eine Gesellschaft befand, die von einer Landparthie zurückkehrte, umschlug, und 8 Personen ihren Tod in der Donau fanden.

— Herzog von Reichstadt (der junge Napoleon) tritt jetzt in sein 18tes Jahr, wird daher majorenn, und kann das ihm von seinem verstorbenen Vater zugedachte Vermächtniß übernehmen, das bei Napoleons ehemaligem Kammerdiener, Marchand, in Verwahrung liegt. Es besteht nicht in Reichthum, sondern in einigen Kleinigkeiten, die aber für denjenigen von Bedeutung seyn müssen, dem der Verstorbene etwas werth gewesen. Es sind 1) drei Militär-Uniform-Röcke, einer von der Nationalgarde, einer von den Grenadieren zu Fuß, und einer von den Chasseuren zu Pferd; 2) ein schwarzer Rock, der dem Kaiser früher als Incognito-Kleidung gedient; 3) ein grüner Ueberrock mit zwei Reihen Metallknöpfen; 4) ein blauer Mantel mit goldgesticktem Kragen, den Napoleon in allen Schlachten der letztern Zeit getragen; 5) ein runder und ein dreieckiger Hut.

— Hr. Schauspiel-Direktor Carl hat das Theater an der Wien nunmehr auf 6 Jahre gepachtet.

— Hr. Poisson, Spezereihändler in dem Dorfe Bertus, und Hagestolz von mehr als 60 Jahren wollte sich neulich mit einem ganz jungen Frauenzimmer verehelichen. Alles war bereit, auf der Mairie, in der Kirche, beim Gastwirth, um die Hochzeit zu feiern. Die angelangten Freunde aus der Nachbarschaft saßen gleichsam schon am Tische, als sie erfuhren, daß der Bräutigam sich erhenkt habe. Man kennt die Ursache dieses Selbstmordes nicht, der aus der Hochzeit ein Leichenbegängniß machte.

Madrid den 10. Mai. Gestern wurde ein 19jähriger Zögling der Arzneischule gehenkt, und ihm sodann die rechte Hand abgehauen. Er hatte einen Kelch in der Kirche St. Thomas gestohlen. Die Hand soll an einem der Stadtthore an einem Pfosten zum Schrecken und zur Warnung angenagelt werden.

— Der Courier-Français schreibt aus Madrid vom 7. May: „Der General d'Espanna, Kommandant der k. Infanteriegarde ist zu Madrid angekommen und daselbst verhaftet worden. Der Grund ist folgender: Dieser General begegnete kürzlich auf einer Strasse von Aranjuez einem Soldaten von den Provinzialmilizen der Garde der seinen Tschako in der Hand trug. Der Soldat wollte sich auf die erhaltenen Vorwürfe entschuldigen, der General zog aber den Degen und durchstach ihn, so daß er todt zu seinen Füssen fiel. Die Offiziere des Korps, zu dem der Soldat gehörte, verlangten bei dem Könige Bestrafung für diesen Mord, und der General wurde nach Madrid in Haft geschickt.

— Ein schreckliches Verbrechen ist vor einigen Tagen zu Weiler (Elsaß, Bezirk Weissenburg) verübt worden. Ein verwittweter Bauer, Vater von 4 Kindern, lebte mit einer Beischläferin, die selbst ein Kind hatte, so daß die Familie aus 7 Personen bestand. Der Bauer und seine Konkubine waren eines Tages ins Feld gegangen, nachdem letztere die Mahlzeit der Kinder bereitet hatte; bei ihrer Rückkehr fanden sie 2 Kinder todt, und die andern in heftigen Zuckungen; alles zeigte, sie seyen vergiftet worden. Unter jenen beiden Opfern ist auch das Kind der Beischläferin, ein drittes ist ebenfalls in Gefahr; die beiden andern, die nur wenig von jener Speise genossen hatten, scheinen ausser Gefahr zu seyn. Nachdem die Rechtspflege von diesem Vorfall benachrichtigt worden, begab sich der königl. Hr. Prokurator an Ort und Stelle. Der Bauer und seine Konkubine sind angehalten, und nach dem Gefängnisse nach Weissenburg gebracht worden.

— In Whitechapel, einem der entferntesten Quartiere Londons, ist ein abscheuliches Verbrechen begangen worden. Ein Arbeiter, Namens William Sheer, der bisher mit seiner Frau in gutem Vernehmen lebte, hatte einen ganzen Abend in einem Weinhause zugebracht, bis seine Frau mit ihrem 3jährigen Kinde ihn abholte. Kaum lagen sie zu Bette, als Sheer eine Unpäßlichkeit verspürte, und Thee begehrte. Die Frau ging diesen zu bereiten; als sie zurückkehrte, fand sie den Kopf ihres Kindes auf dem Tische und den Rumpf in einem andern Theile des Zimmers; der Mann war verschwunden. Man hat seitdem nichts mehr von ihm gehört. Niemand kann sich die Beweggründe dieser Handlung erklären. Nach der That lief Sheer mit dem blutigen Messer zu seinem nicht weit davon wohnenden Vater, dem er sagte, er habe mit einigen Irländern Streit gehabt, weshalb er die Flucht nehmen müsse. Der Vater und einige anwesende Personen gaben ihm etwas Geld, haben aber auch nichts weiter von ihm vernommen.

Gefirnißte Meubels zu poliren. — Man nimmt gepülverten Trippel, und thut ihn mit Wasser, das ihn eben bedeckt, in ein irdenes Gefäß, dann schlägt man über ein Stück Kork Gummi elasticum ein Stück weißen feinen Flanell, taucht diesen in den Trippel, und polirt damit. Wenn das Werk nach dem Abwaschen mit einem Schwamm einen schönen reinen Glanz zeigt, so ist es fertig polirt, und braucht

nur noch mit einem Stück Schöpsentalg und feinem Mehl abgerieben zu werden. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Der bayerische Herzog Theodebert führte den von seinem Vater Theodo angefangenen Bau der Kirche zu Ehren des heiligen Maximilian in Salzburg aus, und gab ihr Land und Güter; er baute zugleich die Kapelle in Altenötting und eine zu Regensburg in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. M. A.

Die Stadt Innsbruck verdankt ihr Entstehen dem Grafen Berthold dem Vierten von Andechs, dem der Kaiser Friedrich der Erste nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen Tyrol zum Lehen gab. Er kaufte der Abtei Wilten den Boden ab, worauf jetzt Innsbruck steht. Schon im Jahre 1248 erlosch mit Otto dem Dritten der Stamm von Andechs. Ihm folgte Albert, Besitzer eines Bergschlosses, Tirolis genannt, wovon die Grafschaft ihren Namen erhalten hat.

Der Eremit von Gauting.

Oeffentliche Ehrenerklärung.

Der Artikel im Volksfreunde Nr. 60. „Kunstschätze des Landes betreffend, von der Altmühl und Donau," ist nicht von dem Verfasser einiger, mit dem Chiffer: Sch. bezeichneter Aufsätze, was die Redaktion bezeugen muß. *) Uebrigens hat dieser nach §. 10. des Edikts wegen Uebertretung der Preßfreiheit vom 26. May 1818. gegen den Einsender der öffentlichen Ehrenschändung in der Beilage zum Landboten Nro. 63., ein angeblicher Franzose, Pereira genannt, so wie gegen deren Verbreiter, den Redakteur Müller, mit Umgehung der, Ersterem nach obigem §. zugestandenen polizeilichen Beschlagnehmung dieses Blattes bei dem competenten Justizhofe die geeignete Genugthuungsklage eingeleitet, wo der Injuriant den Namen, Stand und Charakter seines Gegners, und die Gesetze des Landes, in dem er sich aufhält, bestimmt erfahren soll. Vor das Publikum gehört nur seiner Zeit das Resultat hievon. Sch.

Nachträgliche Berichtigung.

In Eduard von Schenk's Reise über den Splügen wird bedauert, daß einige Mahlerwerke des Rubens in dem Stifte Kempten von einer ungeschickten Hand übermalt, und so verdorben worden, daß man nur noch die Composition des Ganzen bewundern könne. (Volksfreund N.o. 60.) Dieses geschah in der Vorzeit. Die Wirkung seiner frühern ungeschickten Uebermahlung konnte erst im Verlaufe der Zeit als nachtheilig sich offenbaren. Dieses Beispiel aus der Vorzeit wurde daher angeführt, um darzuthun, wie vorsichtig man bei Auffrischung oder Uebermahlung ausgezeichneter Gemälde des Landes auch in unserer Zeit seyn dürfe, da ganze Bücher von Zeugnissen über die Kenntniß der Restauration von Gemählden zwar bezeugen können, daß dieselbe blos für den Augenblick auffrischend, keineswegs, ob sie für Jahrhunderte erhaltend und nicht zerstörend sey. In so fern glaubte man bei so vielen Erfahrungen auf die allenfallsige Gefahr für die Kunstschätze des Landes durch den eingesendeten Aufsatz in Nro. 60. aufmerksam machen zu müssen, da keine Hand gut stehen kann, in wie ferne die Zukunft von dem Erfolg Bürge seyn würde. Wenn nun ein angeblicher Franzose, Pereira genannt, durch den Landboten Nro. 63. in jener Besorgniß und von allem Tadel freyen Aufmerksamkeit für die an die Millionen werthhaltenden Kunstschätze eine Kränkung seiner Restauration der Gemählde gefunden haben will, und sein Talent durch jenen rohen dem Gesetze der Preßfreiheit nach dem Edikte von 26. Mai 1818 ganz unwürdigen und strafbaren Vertheidigungsaufsatz vertreten läßt, so ist er als Ausländer und besonders als ein durch den Landboten verkündeter weltberühmter Gemählde-Restaurator" doch nicht so unfehlbar, daß man in Bayern über ein solches Phänomen und Meteor nicht auch eine bescheidene und blos besorgliche Bemerkung mehr für die Kunstschätze, als weniger gegen seine Kunst in Hinsicht des Erfolges für die Zukunft, hätte machen dürfen. Ein Franzose, sey er Restaurator, Tanzmeister, Fechtmeister, Sprachmeister oder Kunstspringer ꝛc. ist wahrlich nicht über alles Urtheil erhaben.

Die Redaktion.

*) Daß der obige Artikel in Nr. 60. nicht von dem in diesen Blättern mit Sch. bezeichneten Einsender sey, bestätiget hiemit pflichtgemäß die Redaktion.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 26. May. Zum Erstenmale: Die Laune des Verliebten, Schäferspiel in 1 A. von Göthe. Hierauf: Aglae, oder: Amors Pflegekind, ein anakreontisches Ballet, von Taglioni.

Das Schäferspiel war nicht ohne dramatischen Werth, hat aber wenig Effekt gemacht und auch keinen großen Beifall erhalten. Das Ballet ist mit großer Herrlichkeit dargestellt worden und das vielmalige Hervorbrechen ausgezeichneter Beifalls-Bezeugungen konnte nur durch die allerhöchste Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, welche nach dem Schäferspiele in der Loge erschienen sind und mit einem dreimaligen, mit Trompeten und Paukenschall begleiteten Freudenrufe allerehrfurchtvollst empfangen wurde, zurückgehalten werden.

Anzeigen.

(2 a) **Versteigerung.**

Zufolge gnädigsten Auftrages der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 18. v. M. werden in einem Gewölbe im Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts-Gebäudes nachstehende tyrolische und salzburgische Hüttenprodukte gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Stuckmessing, Tafel-, Roll-, Trommel- und Sattelmessing, lichte, ordinäre Umschlagdrähte, Rosettenkupfer, ein- und zweiflügliche Pflugschaaren, einige Buschen Spann- und Knoppereisen nebst einer kleinen Quantität Stahl, dann mehrere Kisten Schwefelblüthe.

Endlich werden auch noch verschiedene, hie und da beschädigte, zu häuslichen Zwecken dennoch brauchbare Eisengußwaaren, als Oefen, Bügeleisen und Platten für Hutmacher, Kochhäfen mit und ohne Email, Ofenkränze, Stämpfe, Drehbank-Unterlagen u. dgl. zum Verkaufe ausgesetzt.

Die Versteigerung fängt am 12. Juni Vormittags um 9 Uhr an, wird bis 12 Uhr Mittags und am Nachmittage von 3 bis 6 Uhr fortgesetzt.

Zur vorläufigen Ansicht dieser zu versteigernden Hüttenprodukte wird der 11te Juni von 9 bis 12 Uhr Morgens in dem oben erwähnten Lokale bestimmt.

München den 23. May 1827.

Königl. Bergwerks- und Salinen-Hauptkasse.
Schenkelber, Hauptkassier.
Spingl, Kontrolleur.

„Das Werk lobt den Meister" ist ein altes, aber wahres Sprichwort; doch nicht allezeit ist derjenige der Meister, den man geradezu dafür bezeichnet. Deswegen glaube ich es meiner Pflicht schuldig zu seyn, den Aufsatz im Volksfreunde vom Sonnabend Nr. 60. S. 273 dahin berichtigen zu müssen, daß ich das künstliche, ja meisterhafte Gerüst zur neuen Isarbrücke in München nur nach Plan und Zeichnung meiner hohen Vorgesetzten verfertigte. Franz Reifenstuel.

(2b) **Widerlegung eines Gerüchtes.**

Da mir von mehreren glaubwürdigen Personen, welche mich mit ihrem Zuspruche beehren, mitgetheilt wurde, daß es Personen gäbe, welche sich mit Verbreitung des mir nachtheiligen Gerüchtes bemühen, daß ich die Musikalien nicht mehr mit ⅓ Rabatt vom Ladenpreise verkaufe; so sehe ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß bei mir alle Musikalien ohne Ausnahme, mit ⅓ Rabatt vom Ladenpreise verkauft werden, und bitte die verehrlichen Musikliebhaber, sich recht oft hievon zu überzeugen.

Jos Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 613.

(3 b) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine im Thal Mariä (einer Hauptstrasse) in München gelegene eigenthümliche Behausung mit vielen Stallungen, nebst der dabei befindlichen realen Weinschenks- und Gastgebers-Gerechtigkeit aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen an einen soliden Käufer zu veräussern, und wird auf frankirte Briefe unter seiner Addresse über die nähern Bedingnisse die nöthige Auskunft ertheilen.

Joseph Döllerer, Bürger und Weingastgeber zum goldenen Stern im Thal Mariä Nr. 422. in München.

In dem Walde bei Großhesselohe werden eine Menge Holzspäne, die auf dem Wege umherliegen, zum beliebigen Wegbringen Jedermann preisgegeben. Diejenigen, welche diese Späne einsammeln wollen, sollen dieses Geschäft unverweilt beginnen, damit der Wald von diesem Unrath bald gereinigt wird. (Eingesandt.)

Eine reale Obstlergerechtigkeit ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hr. Mühlberger zu erfragen.

In der Schönfeldstrasse Nro. 105. über 2 Stiegen links sind vom 1. Juni bis Michaelis 2 schöne, meublirte Zimmer mit eignem Eingang, wozu benöthigten Falls auch die Küche ꝛc. abgegeben werden kann, billig zu vermiethen.

Auf dem Schrannenplatze Nr. 602. über 2 Stiegen ist ein meublirtes heizbares Zimmer mit eignem Eingange, monatlich zu 6 fl., sogleich zu beziehen.

(2 a) Am Färbergraben Nro. 1089. (Eingang beim Drechsler) ist über 3 Stiegen vornheraus ein sehr schön meublirtes Zimmer um 6 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 26. Mai 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 53 kr.	Korn	5 fl. 43 kr.
Gerste	6 fl. 18 kr.	Haber	3 fl. 50 kr.

Gestorbene in München.

Den 21. May. Franz Dubois, pens. herzogl. Leuchtenberg. Hofkutscher, 52 J. alt, an Lungenlähmung.

Den 24. — Euphrosine Weinmann, Kaufmannstochter von Nördlingen, 17½ J. alt, am bösartigen Wechselfieber mit Starrfrost.

Den 25. — Josepha Kolb, k. Postillonsfrau, 34 J. alt, am nervösen Frieselfieber mit Wasserblattern.

Den 26. — Barbara Oswald, Milchmannsfrau, 39 J. alt, am Nervenfieber.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, Frhr. v. Bettendorf, Domkapitular.
Hr. J. St Schwarz, k. Oberhallbeamter.
Zu Amberg, Hr. B. Gärtner, k. Unteraufschläger.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	29	Theodosia.	Im neuen Hause: Der Barbier von Sevilla, Oper. — Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Der Leopoldstag, Posse.
Mittwoch	30	Felix P. Fridln.	Im Volkstheater: Francesco, oder: die Todtenhöhle.

Der Bayerische Volksfreund.

Nimmt die der Tod einst die Lieben, so meide verzehrenden Schmerz, und
Denke, daß ferne von hier, wieder du alle wirst seh'n.

G—n—t.

Donnerstag. Nro. 65. München, den 31. May 1827.

Verschiedene Nachrichten.

In Brüssel pflegte im Casino ein dortiger auswärtiger Gesandter Hazardspiele zu spielen, in denen er Anfangs Unglück hatte, in der Folge aber plötzlich stark gewann. Die Mitspielenden beschuldigten ihn des Betrugs und wollten ihn visitiren. Mit Mühe machte er sich von ihnen los und erklärte, er werde sogleich seinen Hof um den Abschied bitten, hernach aber wieder nach dem Casino zurückkommen, um Genugthuung zu fordern. (Aus dem Morning-Chronikle.)

— Die Zahl 7 ist für Brüssel eine heilige Zahl. Es hat 7 Pfarreien, 7 Patrizierfamilien, 7mal 1000 Häuser, zweimal 7 Plätze, 7 fromme Stiftungen, 7 Spitäler, 7 große Krankenhäuser, dreimal 7 öffentliche Brunnen, zweimal 7 Primärschulen; die Senne, die es bewässert, entspringt 7 Stunden oberhalb, theilt sich in 7 Arme und berührt 7 Hauptstrassen. Es ist auf 7 Hügeln erbaut, und hat 7mal 10,000 Einwohner.

— Folgender Vorfall hat kürzlich in einem Städtchen in der Gegend von Straßburg Statt gehabt: Ein Liebhaber guter Gelegenheiten befand sich in einem Lotterie-Büreau, als man eben das Verzeichniß der letzten Ziehung brachte; er fragt nach dem Gewinnst, und erfährt, daß der und der eine Terne von 1080 Frcs. gewonnen hat. Der Liebhaber (wir wollen ihn nur unter diesem Namen bezeichnen) begibt sich nun zum Gewinner, knüpft unter anderm Vorwand ein Gespräch mit ihm an, und fährt ungefähr auf folgende Weise fort: „Bei meiner Treue, es ist mir sehr ärgerlich; ich wollte in die Lotterie setzen, komme so eben aus dem Büreau, und man sagte mir, es sey schon zu spät." — „Ich habe eingesetzt," erwiederte der Andere, „weiß jedoch nicht, was es eintragen werde." — „Nun, verkaufen Sie mir Ihren Zettel," sagt Ersterer, „ich gebe ihnen 100 Frcs. dafür."... Der Aktionär, der noch nicht weiß, daß das Glück ihn begünstigt hat, und lieber 100 Fr. haben als noch mehr hoffen will, nimmt den Vorschlag an. Will man den Ausgang wissen? Der nämliche Spieler hatte zwei Zetteln gelöst; ohne es zu wollen, gab er dem Liebhaber den schlechten.....

— In Paris ist bei dem Justiz-Tribunale neulich eine seltsame Liebesgeschichte verhandelt worden. Ein Tapetenmaler verliebte sich in ein hübsches Mädchen, Namens Clementine A., welche aber mit einem Weinhändler in genauer Verbindung stand. Der junge Nebenbuhler war dem Mädchen sehr aufdringlich, und folgte demselben ohnerachtet einer unfreundlichen Behandlung stets auf dem Fuße. Seine Bemühungen waren eben so heftig als seine Liebe, aber immer vergeblich, und da beschloß er, der Geliebten seine Leidenschaft in einem zärtlichen Briefe darzustellen. Zum Unglück aber kam der Brief in die Hände des Weinhändlers, und dieser beschloß, seinem Nebenbuhler einen Streich zu spielen. Er bewilligte demselben eine Zusammenkunft, und erschien um die bestimmte Stunde in Clementinens Kleidern. Mit großen Freuden näherte sich der Arme in der Dunkelheit der Angebeteten, umarmt sie zärtlich, und wird aber von einem starken Backenbart, der unsanft sein Gesicht berührte, zurückgeschreckt. Der Betrogene erkennt jetzt seinen Mann, es kommt zum Streit, und endlich zu solchen Thätlichkeiten, daß der Tapetenmaler verwundet und blutend liegen bleibt. Der Weinhändler ist zu Gmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— Die neuesten Hüte für Mannspersonen haben in Paris eine niedrige Form und einen schmalen Rand die Form ist immer oben etwas breiter als unten.

— Aus Neapel. Die Uniform, welche die Mitglieder der hiesigen Universität tragen sollen, ist für die theologische Fakultät weiß, für die medizinische violet, für die mathematische und physikalische grün, und für die schönen Wissenschaften und die Philosophie goldgelb. Dem Rektor, den Dechanten und Professoren der Universität ist das Recht bewilligt, den Cercles bei Hofe beizuwohnen.

Nec litteras didicit, nec natare. *)

Durch allerhöchste Bestimmung sind für den laufenden Sommerkurs in der k. Militär-Schwimmschule am Würmkanale ernannt:

1) Der k. Oberstlieutenant v. Baligand, vom 1ten Lin. Inf. Reg. König, als Vorstand;
2) der k. Hauptmann Bechthold, vom 2. Infant. Regiment Kronprinz;
3) der k. Oberlieutenant Graf von Saporta, vom 1. Lin. Inf. Reg. König;
4) Der k. Lieutenant Bischof, vom Lin. Infant. Leibregiment,
5) Feldwebel Kaidel, vom 1. Lin. Inf. Reg. König;
6) Sergeant Helm,
7) Korporal Bauer,
8) Soldat Fleischmann, } vom 1. Lin. Inf. Reg. König,
9) Tambour Zwerens,
10) Soldat Schramm, } vom 2. Lin. Inf. Reg. Kronprinz,

Daß das Isarwasser, welches ununterbrochen Kalktheile, kaltes und trübes Schneewasser mit sich führt, nur wenige Tage im Sommer sich zum Baden eignet, und dieser Fluß, wegen beständiger Veränderung seines Laufes und seiner Tiefe, für Badende große Gefahr darbietet, und sich mithin zur Anlegung einer Schwimmschule nicht eignet, ist längst erprobt. Daher bis jetzt die Münchner den Würmkanal, worin sich nun die k. Militär-Schwimmschule befindet, so häufig zum Baden benützten. Dieses Wasser kömmt bekanntlich aus dem Würmser, und da es von da aus kein hohes Wasserbeet hat, und überdieß auf Kies langsam und rein fortfließt, so zeigt der Thermometer bei warmen Tagen im May schon 13, 14 und 15 Grad R. Wärme. Da 11 bis 12 Grade R. Wärme zum Baden für ½ bis ¾ Stunde schon hinlänglich erscheint, so ist leicht einzusehen, wie es möglich wird, daß sich zu dieser Jahreszeit schon viele Hunderte daselbst baden.

Der Kurs in der Schwimmschule wird nächstens beginnen, und es werden 3 Tage der Woche der Garnison, und eben so viele Zeit den übrigen Ständen überlassen. — Jedermann, der nicht zur Garnison gehört, kann gegen Erlag von 10 fl. und unter Beobachtung der bestehenden, so nöthigen Reglements, für den ganzen Kurs (beinahe 4 Monate lang) Unterricht erhalten. Außer diesen 10 fl. gibt es nichts mehr zu bezahlen, nur hat man sich noch mit einer Schwimmhose und einem Handtuche zu versehen. Dieses Geld hat lediglich allein den Zweck, die Kosten, welche die Schwimmschule verursacht, so viel wie möglich zu decken. — In Frankreich, Oesterreich rc. muß ein Schwimmschüler wenigstens noch einmal so viel bezahlen.

Die ganze Strecke des Würmkanals, von der k. Militär-Schwimmschule bis zur steinernen Brücke an der Dachauer Strasse, wird durch Warnungstafeln für Jedermann, der von diesem Institute nicht die Erlaubniß hat, zum Baden strengstens untersagt.

Der bürg. Kaffetier Zaller hat die Wirthschaft und der Lohnkutscher Abenthum die Fahranstalt bei der Schwimmschule übernommen.

Zuschauer werden zur Schwimmschule zugelassen, wenn sie sich mit den nöthigen Eintrittskarten, welche die k. Kommission dieses Institutes ertheilt, ausweisen können. —

So hat nun unser allergnädigster König das allgemeine Beste abermals auf eine ausgezeichnete Art berücksichtigt, und mit größtem Vertrauen kann man sich dieser Schwimmschule, bei den in jeder Beziehung so schön vorhandenen Verhältnissen, übergeben. —

Bei dieser Gelegenheit werden die Schwimm-Liebhaber und Freunde dieser Kunst auf eine Schrift:
„Vorschriften für den Schwimm-Unterricht, zusammengestellt von Purkart, Hauptmann im k. b. General-Quartiermeisterstab, und Graf von Saporta, Oberlieutenant im 1. Lin. Inf. Reg. König, zweite Auflage, München 1827, Jos. Lindauersche Buchhandlung, Preis ohngefähr 30 kr."
mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß zu Wien ein Werk in ähnlicher Beziehung, vom Major Heinitz verfaßt, um 5 fl. 30 kr. verkauft wird. Die vorzügliche Güte dieses Werkes beweiset die zweite Auflage, indem die voriges Jahr erschienene erste sehr schnell vergriffen wurde; wie auch, daß das k. b. Ministerium des Innern von dieser zweiten Auflage auf einmal 500 Exemplare bereits genommen hat. Sch.

*) Welchen großen Werth die Römer auf die Schwimmkunst legten, beweiset der Ausdruck, womit sie einen unwissenden, unbrauchbaren Menschen bezeichneten: „Er hat weder lesen noch schwimmen gelernt."

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Pfingstmontags den 4. Juni wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 23. Distrikte, Graggenauer-Viertel von Nro. 1388 bis 1446, und dem 24. Distrikte, Graggenauer-Viertel von Nro. 1537 bis 1628 vorgeladen werden.

Aus W . . . . . .

In dieser großen Provinzialstadt ward nachstehendes Geschichtchen lange Zeit das Gespräch des Tages, und ist gegenwärtig als eine merkwürdige Charakterzeichnung hoffärtiger Mädchen unserer Zeit in Verse gesetzt worden, welche nächstens im Sonntags-Blatte erscheinen werden.

Die Kaufmannstochter *** ist zwar ein hübsches Mädchen, und hat wohl auch ein hübsches Sümmchen zu hoffen, wenn sie einen Mann mit Hand und Herz zu beglücken sich gütigst entschliessen werde. Allein diese Aussicht ist bisher noch immer so ziemlich ferne gewesen, denn es muß sich wenigstens ein Baron geziemend darum melden; ein Bürgerssohn, und wäre er noch so gebildet oder vermöglich, darf sich nie unterstehen, seine Blicke zu diesem Goldfischlein zu erheben. Aus diesen Gründen durfte es auch kein solcher wagen, die Vornehme auf einem Tanze zu engagiren, denn das Engagement mußte von einem Baron oder wenigstens von einem Rathe gemacht werden oder schon geschehen seyn. Auf dem letztgewesenen Festballe wollte sich ein allgemein geachteter, auch sehr gebildeter Bürgerssohn bei der Herrlichen das Glück erbitten, mit ihr einen Walzer zu drehen; aber der junge Mann erhielt, wie gewöhnlich, einen abschlägigen Bescheid, indem noch Hoffnung vorhanden war, daß ein Anderer aus der vornehmern Klasse seine Angel nach dem Tanzfischlein auswerfen könnte. Ein nach der neuesten Mode gekleideter schlanker junger Mann, welcher von den Anwesenden mit besonderer Achtung behandelt wurde, hatte bald die Aufmerksamkeit der ganzen Ballgesellschaft auf sich gezogen, und die Kaufmannstochter war nicht die Letzte unter den neugierigen Damen des Balles, welche besonders, da man vernommen, daß der Fremde der Graf Lori sey, welcher sich von seinen gemachten Reisen nach seinen in Oesterreich befindlichen Gütern begeben wolle, ihr Augenmerk darauf richtete. Man sagte sich auch heimlich in's Ohr, daß der Graf eine Gattin suche, und wer war nun glücklicher als unser hochgefügeltes Bürgerfräulein, als sich der Herr Graf genähert, und das Tanz-Engagement der ganzen Nacht erbeten hatte. Schon in dieser Nacht wurde mit dem Grafen eine förmliche Bekanntschaft angeknüpft und dieselbe vor der Hand einige Wochen heimlicher Weise fortgesetzt. Der Herr Graf erschien nur an Sonn- und Feiertagen, oder auch manchmal Abends auf den bestimmten Spazierwegen, bei welcher Gelegenheit er dann der Geliebten versicherte, nur einen Wechsel aus Wien abzuwarten, damit er sich bei dem Vater standesmäßig zeigen könne, und sonach förmlich um ihre Hand werben wolle. Schon traf die gräfliche Braut alle Voranstalten zum Empfange des Bräutigams im älterlichen Hause, schon sollte der Vater Kapitalien zum Heirathgute aufkünden, und schon wurden einige Freundinnen zu Kammerzofen und Gesellschaftsdamen ernannt, als sich mit einemmale in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß der Graf bei dem bürgerlichen Schneidermeister H.... in Arbeit getreten wäre. „O die bösen neidischen Menschen!" sagte das glückliche Mädchen, „es sieht oft ein Mensch den andern ähnlich;" — aber, schon einige Tage ist der Graf noch nicht erschienen; die Sache war indeß doch bedenklich, und man entschloß sich eines Abends in Begleitung eines neuernannten Kammermädchens bei diesem Schneider ein Kleidchen anmessen zu lassen. Die Thüre auf, und o Himmel! leibhaftig erblickte man den Grafen auf dem Dreifuße mit zurückgestreckten Hemde-Aermeln unter den Gesellen emsig beschäftigt, ein altes Beinkleid auszuflicken. „Sie sind also wirklich ein Betrüger, mein Herr!" rief beschämt und hoch erzürnt die Geliebte. „Mademoiselle!" antwortete der Schneider, gelassen fortarbeitend, „betrogen habe ich Sie nicht, ich halte mein Wort; ist Ihnen meine Person angenehm, und meine wirkliche aufrichtige Neigung, so werden Sie meine Frau; von Ihrem Vermögen können wir uns eine Gerechtsame kaufen, und uns redlich ernähren; wollen Sie aber keinen ehrlichen Mann, sondern nur den Grafen-Titel und österreichische Güter heirathen, so sind Sie kein braves Mädchen, und werden keine Frau, die einen braven Mann beglücken kann." — „Nimmermehr einen Schneider!" antwortete die Kaufmannstochter, und verließ eilenden Schrittes mit ihrer Freundin das Zimmer, in welchem sie sich auch nimmermehr ein Kleidchen anmessen lassen wird.

Die Bürgerssöhne hatten der Hochmüthigen diese Posse gespielt.

Als im Jahre 1700 Peter der Große Narva mit Sturm einnahm, fingen die Soldaten an zu plündern. Der Kaiser, der es verboten hatte, fiel wüthend auf die Soldaten ein, und hieb einige nieder. Nachdem er endlich das Eigenthum der Bürger gesichert hatte, ging er auf's Rathhaus, warf seinen Säbel auf den Tisch, und sagte der Versammlung: „Da seht Ihr das Blut meiner Soldaten, um Euer Eigenthum zu schützen." So handelte Peter, der große Beherrscher eines unkultivirten Volkes vor hundert Jahren. Was Napoleon, Beherrscher der großen Nation im Jahre 1813 in Moskau that und sagte, ist zu bekannt, um es hier zu wiederholen.

Der Eremit von Gauting.

Ueber den neuen Steinbruch zwischen Abach und Oberndorf.

Das gegenwärtige Modell der nach und nach erstehenden königlichen, kirchlichen und mitunter auch vieler Privatgebäude in und außer Bayerns schöner Residenz-Stadt gehört füglich zu den großartigsten und gediegensten Unternehmungen unsers kunstsinnigen Zeitalters. Ein allgeliebter Monarch, begabt mit hohem Genius und mit tiefer Einsicht in jedes Fach des menschlichen Wissens, woraus die erhabene Kunstfertigkeit in alle Zweige des ausgedehnten Regierungsgeschäftes selbstwirkend einzugreifen, geschöpft wird; ein solch hoch gefeierter Staatenlenker, der den goldenen Saamen des Guten über die spätesten Generationen ausstreut, läßt weit ausgreifend den genialen Plan aus sich hervorgehen, für die Dauer zu bauen. Er prüft und ordnet alles das, was kunstreiche Architektur Ihm zur Ausführung dieses herrlichen Zweckes vorlegen, mit eigener geistiger Durchschauung, und so thürmen sich aus zierlich gemeißelten Steinmassen Gebäude auf, welche nach Jahrhunderten noch dem Zahne der Alles zerstörenden Zeit trotzen werden.

Bei solchen Unternehmungen muß sich die Erfindung neuer Steinbrüche in nähern oder entferntern Bezirken des vaterländischen Staates als eine Sache von Wichtigkeit darstellen. Wir wissen, welch ein reichlicher Gelderwerb seit einigen Jahren über die Gegend von Kelheim ausfloß, aus welcher mehrere 100,000 Cubik-Schuh Sandsteine hieher geliefert wurden. Des gütigsten Königs erhabenste Intention war es von jeher, daß der Quell des Verdienstes sich nicht über eine einzelne Gegend, sondern wie ein weithin vertheilter, befruchtender Regen über mehrere Landesdistrikte verbreiten soll. Abach und die Umgegend mag sich Glück wünschen; denn für die dortigen Bewohner öffnet sich die Quelle eines reichlichen Verdienstes. Es befindet sich nämlich zwischen diesem Marktflecken, welcher eben so sehr durch alterthümliche Monumente, wie durch seine, in der reizendsten Donau-Gegend situirte mineralischen Badanstalten berühmt ist, und zwischen dem ländlichen Orte Oberndorf, in einer viertelstündigen Entfernung von beiden Ortschaften, der äußerst ergiebige Steinbruch des wackern Steinhauermeisters in Regensburg, Johann Andreas Grünstädl. Die ausdauernde Festigkeit dieses sogenannten Abacher Steines hat sich seit einem vollen Jahrzehend der gegnerischen Anfechtungen ohnerachtet (Eigennutz findet ja überall ein Fleckchen, an das sich der Geifer des Tadels kleben läßt) an mehreren Gebäuden in und außer Regensburg, und zwar namentlich an dem schönen Haupt-Wachtgebäude dieser Kreisstadt vollkommen erprobt; weßwegen ein vom hochlöblichen Stadtmagistrate Regensburg ausgestelltes Zeugniß unter andern den merkwürdigen Umstand anführt:

„Daß die aus dem Grünstädl'schen Steinbruche bei Abach verarbeiteten Sandsteine sich bei öffentlichen Gebäuden von solcher Güte bezeigten, „daß sie bis jetzt in der Witterung und besonders „im Froste vollkommen ausdauerten, während die „sogenannten Kapfelberger Steine an verschiedenen „Gebäuden von der Witterung aufgelöst und zerstört wurden; weßhalb in dieser Beziehung Ersterer vor Letzteren besonders empfohlen zu werden „verdienen."

Große, zur Verwendung bereits in Rechnung genommene Probestücke dieses Abacher Sandsteines, über dessen gleiche Durchführung gallenlose Festigkeit und liebliche Farbe bereits von hiesigen Mineralogen das beste Urtheil gefällt wurde, liegen zur Einsicht aller Sachkenner und einschlägigen Werkmeister im Rondell am Marxplatze, in dessen Raum ein Theil des nöthigen Baumaterials aufbewahrt wird. Die schönste Hoffnung zur bedeutenden Abnahme dieses empfehlungswerthen Sandsteines winkt dem thätigen und sachverständigen Eigenthümer des kostbaren Bruchgrundes.

Für die Vertheidigung dieses Artikels bürgt bei Pflicht und Ehre

Ferd. Jos. Gruber, Privatlehrer.

An das mildthätige Publikum in München.

Ein durch Unglücksfälle mancherlei Art verfolgter Staatsdiener, welcher sich in der höchst traurigen Lage befindet, selbst mit dem besten Willen und der zärtlichsten Vatersorgfalt die Ausbildung seiner einzigen, wirklich talentvollen und mit den trefflichsten Anlagen ausgestatteten und wohlerzogenen 13jährigen Tochter, vernachlässigen zu müssen, wünscht seine kurzen Lebenstage noch mit jenem süßen Troste zu beglücken, welcher durch die erst kürzlich geschehene glückliche Unterstützung eines waisen Knaben den Verwandten und Gönnern desselben so erfreulich zu Theil geworden ist.

Indem wir hiemit diese väterliche Angelegenheit den edeln Freunden der Menschheit vertrauungsvoll an das Herz zu legen uns erlauben, stellen wir zugleich an dieselben das freundliche Ersuchen, auf die Unterkunft des in Vortrag gebrachten Mädchens, gütigen Bedacht zu nehmen und die gefälligen Offerte der Erziehungs-Institute und kinderliebender Privaten gelangen zu lassen an die Redaktion dieses Blattes.

Concert.

Im königl. Hoftheater an der Residenz ließ sich den 25. Mai, der Fürstlich Fürstenbergische Hofmusikus, Hr. F. Braun, auf dem Fagott hören. Von welchem Compositeur das Fagott-Concert war, haben wir nicht angezeigt gefunden; dieß war auch der nämliche Fall bei der Ouvertüre. Hr. Braun zeigte auf seinem Instrument eine vorzügliche Fertigkeit und Praecision, die allgemeinen Beifall erhielt. Nicht minder vorzüglich wurde auch von Hrn. Hofmusikus Hom ein Pot-pourri für die Violin von Pechatschek vorgetragen. Um, in Hinsicht des Gesangs der Demoiselle Möhl, nicht in Schmeichelei zu sinken und dem Publikum eine falsche Nachricht zu geben, wollen wir unser Urtheil ganz suspendiren.

Uebrigens werden wir uns freuen, wenn wir, bei ihren guten Anlagen, einstens, wenn dieselbe wieder öffentlich auftreten wird, dieselbe, als eine gute Sängerin hören — und sie als solche mit Wahrheit bezeichnen können.

An Herrn Momus.

(Cos, Nro. 84.)

(Eingesandt.)

Guter Herr Momus, Sie haben über den (nach Ihrer Ansicht passablen) Sänger Breiting so feine, zarte und treffende Urtheilchen gefällt, daß Herr Breiting gewiß stolz darauf seyn darf, und sich dadurch für seine Kunst und wunderseltne Naturgabe reichlich belohnt fühlen wird. Möge doch jedem hohen Künstler ein solcher Kritiker zu Theil werden, nach der alten Regel, daß Licht durch Schatten gehoben wird.

Ich bewundre die Fülle Ihres kernfesten und derben Witzes und wünsche nur, daß sie uns recht bald wieder mit solchen knittelhaften Ansichten in wohllautenden, ungleichfüßigen Knittelversen erfreuen mögen! Ihr

Verehrer?

Bemerkungen.

Aus Nürnberg wurde ein Artikel eingesandt, in welchen der letzthin geäußerte Wunsch: Leichenwärter zur Bedienung der männlichen Leichen in der Hauptstadt zu verwenden, sehr in Schutz genommen wird.

Der Einsender muß wahrlich ein Münchener seyn; weil er sich mit so viel löblicher Aufmerksamkeit für unsere Hauptstadt interessirt.

Aus Achselschwang und andern Orten sind von sehr achtungswerthen Amtspersonen Beschwerden über die unrichtige Ueberbringung der Blätter durch die Bothen eingekommen. Es werden daher dieselben ersucht, der Expedition unserer Blätter die nothwendige Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

Es liegen mehrere anonyme Aufsätze vor, welche Rügen und andere verantwortliche Gegenstände enthalten. Dieselben können, wie schon öfter erklärt worden, ohne den authentisch nachgewiesenen Namen des Einsenders nicht berücksichtigt werden.

Die Redaktion.

Warnung.

(Eingesandt.)

Der Wirthssohn G. vor dem Sendlingerthore soll seinen Gästen nicht länger mehr schlechtes Bier aufdringen, außerdem er die Folgen öffentlicher Zurechtweisung fühlen soll. —

... u.

Erklärung.

Den verehrlichen und achtungswerthen Herren Subscribenten zu meinem herauszugebenden Werke:

„Ueber den Geist und den Zustand des Katholizismus, Protestantismus und Judäismus im 19ten „Jahrhundert in Deutschland, Frankreich und Eng„land, und die in dieser Beziehung zu erwar„tenden Revolutionen. Aus dem Standpunkte der „Politik und der kirchlichen Verhältnisse betrachtet."
Von H. B. Cleve, Verfasser der „Soria"
und „des Geistes des Rabbinismus ꝛc."

habe ich hierdurch ergebenst zu bemerken, daß die auswärtigen Subscriptions-Listen bisher noch nicht vollständig eingelaufen sind; und verbinde hiermit die ergebenste Einladung zur fernern Subscription auf das bemeldete Werk, in 3 Theilen à 2 Gld. 42 Kr. Ladenpreis 5 Gld. 24 Kr., worauf die Fleischmann'sche Buchhandlung Subscription annimmt.

München, den 29. Mai 1827.

H. B. Cleve.

Anzeigen.

Auf die von Sr. k. Majestät erhaltene allergnädigste Genehmigung, und einer hohen Regierung des Isar-Kreises, Kammer des Innern, Entschließung, macht Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hierdurch die von ihm verfertigten Gesundheits-Magnete bekannt, welche in Neubayern, wie auch in ganz Sachsen, Braunschweigischen, Hannöverschen, Preußischen, Baden'schen Landen bekannt und mit Beifall und Zufriedenheit aufgenommen sind und auch hier in München schon von Einigen erprobt wurden. Es kostet das Stück, nebst gedruckter Anweisung, 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 auch 5 fl., wie auch 1, 2, 3 und 4 Luisd'or. Die Ohren-Magnete, welche für Harthörigkeit gemacht, kostet das Paar 2 fl.; die kleinen Kinder-Magnete, welche, wenn die Kinder Zähne bekommen, dieselben ohne Schmerzen herauskommen machen, das Stück 48 kr. Man hat niemals nöthig, sich einen Zahn ausnehmen zu lassen, Das magnetische Fluidum wirkt wohlthätig und kräftig auf die Nerven, und hat daher in Gicht, Rheumatismus, Podagra, bei Krämpfen, Harthörigkeit, verminderter Sehkraft, bei Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen- und Ohrenweh die erwünschtesten Dienste geleistet. Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile. Die Röthe des Blutes kömmt von der Beimischung von Eisen, daher es nicht auffallend mehr seyn kann, wenn die Wirkungen des Magnetes so überraschend sind; oft wird das heftigste Kopf- und Zahnweh in einigen Minuten gehoben; und noch unbekannt sind die ferneren wohlthätigen Folgen des magnetischen Fluidums.

Auswärtige Herren werden gebethen, Briefe und Geld franko einzuschicken; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Jos. v. Barth, Chemikus,
wohnh. in München, im Rosenthale N. 650
im Kaufmann Hofer'schen Hause über
eine Stiege.

Eine Beamten-Wittwe von guter Erziehung, welche in weiblichen sowohl als häuslichen Handarbeiten, wie auch in der Musik viele Kenntnisse besitzt, wünscht ein junges Mädchen zwischen 11 und 15 Jahr in Kost, Quartier und Unterricht nehmen. D. U.

Es werden die Bücher des verstorbenen königl. bayerischen wirklich geh. Raths, dann beständigen Sekretärs der Akademie der Wissenschaften und Ritters des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, Titl. Kajetan von Weiller, welcher in seinem Testamente vorzüglich die hiesigen Studierenden und die Schullehrer sehr wohlthätig bedachte, philosophischen, historischen, philologischen, mathematischen, physikalischen, pädagogischen, theologischen, juridischen und statistischen Inhalts, am Montag den 11. Juni l. J. und an den folgenden Tagen Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 3 Uhr hier in dem städtischen Schulhause Nro. 654 im Rosenthale im 2. Stocke rückwärts gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu geziemend eingeladen, mit dem Bemerken, daß das Bücher Verzeichniß bei dem bürgerl. Buchdrucker Hübschmann dahier gratis verabfolgt werde. Wer übrigens von dem königl. geh. Rathe von Weiller sel. noch Bücher in Händen hat, beliebe dieselben ungesäumt und kostenfrei an den Unterzeichneten abzuliefern.

München, den 26. Mai 1827.

Dellenhofer,
königl. Appellations-Gerichts-Rath
als Testaments-Exekutor,
wohnh. in der Ottostraße, Nro. 1316.

Ein Fortepiano und Flügel von 6 Oktaven steht in der Ledererstraße Nro. 406 im 2ten Stock täglich Morgens von 7 bis 8, und von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen und zu vermiethen.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er im Hause Nro. 212 in der Ledergasse eine Spezerei-Handlung errichtet habe, und mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens versehen ist. Er empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme, und verspricht billige und prompte Bedienung

J. W. Krebs.

(2 a) In den hiesigen Kunst-, Musik- und Buch-Handlungen ist so eben angekommen und zu haben:

Das Oktoberfest
auf der Theresienwiese zu München,
komisch dargestellt und zur Deklamation mit leichter Begleitung der Guitarre, eingerichtet von C. L. Müller, Doktor Med., mit Titel-Vignette, die Hauptmomente des Festes darstellend. Preis fl. 1. 30 Kr.

Im Kaufmann Wendlingischem Haus im Rosenthale Nro. 648 ist an einen soliden Herrn ein tapeziertes Zimmer ohne Meubel zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

In der Weinstraße Nro. 1628 ist im ersten Stock eine sehr schöne Wohnung, geeignet für jedes Geschäft, besonders für eine Niederlage, gegen billige Bedingungen zu vermiethen.

Ein Kindsmädchen von guter Gesundheit und mit empfehlenden Sittlichkeitszeugnissen versehen, wird gesucht, und kann sogleich in den Dienst treten. D. U. in der Müllerstraße Nro. 51 Lit. E über 3 Stiegen.

Ich gebe mir hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen Laden unter dem Rufinithurm verlassen und in die Schwabingerstraße N. 83 gezogen bin. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich zu fernerem geneigten Zuspruch bestens.

F. X. Nutzinger.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er für gegenwärtigen Sommer sein Lokal nebst Garten und Kegelstatt wieder ganz neu hergerichtet und mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen hat. Sowohl Frühstück als Mittag- und Abendessen kann nach Belieben im Freien oder im Zimmer eingenommen werden; auch ist bereits veranstaltet, alle Montage bei guter Witterung den verehrten Gästen durch gute Harmonie-Musik von 6 bis 7 Uhr einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Für den bisherigen Zuspruch verbindlichst dankend, wird fernerhin billige und prompte Bedienung versichert.

Götz, Cassetier
in der Frühlingsstraße Nro. 284.

Bei Falter und Sohn (Residenzstraße Nro. 33) ist so eben erschienen:

Drei Favorit-Walzer und zwei Galopp über Thema aus dem Ballet Danina oder Joko, der brasilianische Affe für das Piano-Forte von Lindpaintner ord. 36 kr. und mit ⅓ Rabat netto 24 kr.

Theater-Journal für das Piano-Forte 9ter Jahrg. 1tes Heft (enthält Nro. 1. Pas de deux, aus dem anacreontischen Divertissement von Taglioni. Nro. 2. aus dem Ballet: die Insulaner. Nro 3. russischer Hochzeit-Marsch: im Subscriptions-Preis 24 kr.

Bei Antiquar Peischer, Nro. 233 am Hofgraben, wird die 7te Bücheranzeige unentgeldlich ausgegeben.

Vor dem Marthor in der Barerstraße Nro. 351 Lit. a über eine Stiege werden bis 1. Juli zwei geräumige an einanderstoßende Zimmer mit eigenem Eingang mit oder ohne Meubel verstiftet.

(2 q) Im Schönfeld an der Wiesenstraße Nro. 54 ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, einem großen Speicher mit Verschlag, und andern übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen; auch kann eine Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft wird im nämlichen Hause ertheilt.

Ein mit aller Bequemlichkeit versehenes Zimmer ist vor dem Isarthor im Adelmannhause Nro. 313 über eine Stiege links auf dem Gang für 5 Gulden monatlich zu vermiethen.

Heurathe-Gesuch.

Ein Professionist mit einigen hundert Gulden Ersparniß versehen, wünscht mit einem ähnlichen Heurathe-Gut ein häusliches Mädchen als Weib. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der Königin-Straße Nro. 18 über eine Stiege ist ein großes schön meublirtes Zimmer für einen oder zwei Herren bis 1sten Juni zu beziehen.

Es sind verschiedene nützliche Gegenstände für einen Graveur, als: Banzen, Schriften ꝛc. gegen billigen Preis feil. Das Nähere kann bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger erfragt werden.

Vor dem Sendlingerthor in der Müllerstraße Nro. 760 ist ein schön meublirtes Zimmer über zwei Stiegen vornheraus um 7 fl. monatlich gleich oder auf den 1. Juni zu beziehen.

In dem vom hochlöbl. Magistrate gnädigst genehmigten Blutegel-Verlage in der Fischergasse Nro. 568 im Schlosserhause im 2. Stockwerk rechts, sind dieselben bis Ende Oktobers um 3 kr. das Stück zu erhalten; zugleich wird bemerkt, daß nur immer inländische und vorzüglich die beliebte und nützlichste Mittelgröße vorräthig gehalten werden.

Ein Brief mit einer Abrechnung ist verloren worden; der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Zu kommendem Pfingstfeste empfehle ich meine sehr beliebten vorzüglich gut geräucherten Ochsenzungen, Schinken und übrigen Fleischgattungen zur geneigten Abnahme.

J. Edinger,
am Ecke der Perusastraße, im Hause des Hrn. Maurermeisters Deiglmeyr.

Donnerstag den 31sten Mai Mittags auf dem kleinen Rathhause findet die Verlosung des bekannten Schreibtisches, welchen ich als Meisterstück verfertigt habe, statt. Loose sind zu haben das Stück zu 48 kr. bei Hrn. Fischer, Tapezierer in der Schwabingerstraße, und bei Hrn. Kaufmann Margreiter in der Weinstraße, wo der Schreibtisch steht.

Jos. Kübler, Tischlermeister.

Im Rosenthale Nro. 713 über eine Stiege ist ein schön meublietes Zimmer vorneheraus um 9 fl. pr. Monat täglich zu beziehen.

Verschiedenes Kirchengeräth ist zu verkaufen, und das Nähere bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In dem Hause Nro. 3 vor dem Sendlingerthore im Rondelle links über zwei Stiegen ist ein neu ausgemaltes schön meublirtes Zimmer vornheraus und mit eigenem Eingange um billigen Preis zu verstiften.

Am Kreutz in der Glockenstraße Nro. 1262 im ersten Stock vornheraus ist ein geräumiges meublirtes heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange für 7 fl. sogleich zu beziehen.

In der Knödelgasse Nro. 1430 ist eine Wohnung über eine Stiege um 180 fl. zu vermiethen, und das Nähere zu ebener Erde zu erfragen.

Da die unterzeichnete Anstalt gesonnen ist, nächstkommenden Mittwoch den 6. Juni d. J. und die darauf folgenden Tage in ihrem zum Lizitationsgeschäft eigens gemietheten geräumigen Lokale Nro. 1477 über eine Stiege in der Prannerstraße die dritte Versteigerung von Gegenständen aller Art abzuhalten, so zeigt dieselbe einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum solches hiemit ergebenst an, und bemerkt, daß nur noch vom Donnerstage den 31. Mai bis zum Samstage den 2. Juni Sachen für diese Versteigerung im benannten Lokale deponirt werden können.

Die zu versteigernden Haupt-Gegenstände wird nächste Woche ein eigener Anschlagszettel bekannt machen.

Das Anfrage- und Adreß-Büreau München.

Ein gelernter Frauenkleidermacher wünscht bei irgend einer Dame als Bedienter unterzukommen, wobei er sich verbindlich macht, alle Damenkleider, welche in einem herrschaftlichen Hause erforderlich sind, zu verfertigen; auch geht derselbe mit auf Reisen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Auf dem Färbergraben Nro. 1049 werden in den offenen Laden Waaren-Artikel in Kommission gegen Proz. angenommen.

Am Rindermarkte Nro. 640 ist im 2ten Stocke ist eine Wohnung, bestehend in 6 heitzbaren Zimmern, wovon 2 vorneheraus und 4 rückwärts, dann 2 Küchen, Boden, Holzlage, Keller und sonstigen großen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu verstiften; die jährliche Miethe beträgt 350 fl.; ferner sind zwei ganz meublirte Zimmer im 1ten Stock rückwärts, eines mit zwei Betten zu 8 fl., das andere mit einem Bett zu 5 fl. monatlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Dann ist auch daselbst ein großer bequemer Schenkkasten um 15 fl., und ein gegossener Kanonen-Ofen mit den dazu gehörigen Bogenröhren um 40 fl. zu verkaufen. Ueber alle diese Gegenstände ist bei der Hauseigenthümerin das Nähere zu erfragen.

Hauber's vollständiges christkatholisches Gebetbuch ist zu 54 kr. in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung (Kaufingerstraße) wieder zu haben.

(3c) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum macht der Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er von dem hochlöblichen Magistrate der k. Haupt- und Residenzstadt die Concession zur Errichtung einer Chocolade-Fabrik erhalten, und dieses Geschäft jetzt in öffentliche Ausübung zu bringen angefangen hat.

Es sind daher bei demselben alle Sorten von Gewürz, Vanille; so wie auch alle Arten von Gesundheits-Chocolade, nämlich aus Salep, Isländischem Moos u. a. m. gegen die billigsten Preise zu haben.

Auch hat er zugleich am Sonntag den 20. Mai die Chocolade-Schenk in seiner Wohnung Nro. 49. zu ebener Erde in der Residenz-Straße eröffnet. Er verspricht solide Bedienung, und hofft somit geneigten Zuspruch.

München den 19. Mai 1827.

Martin Mayrhofer,
Chocolade-Fabrikant.

Es wünscht ein junger Mensch, welcher ein gelernter Schäffler ist, als Kellner in einem Weinhause unterzukommen. Zu erfragen im Lotto-Comtoir in der Schwabingergasse Nro. 69.

Freitags den 1. Juni Abends 7 Uhr spielt der städtische Musikverein im Weinwirth Bögnerschen Garten, im Thal Petri.

(2 b) Am Färbergraben Nro. 1089. (Eingang beim Drechsler) ist über 3 Stiegen vornheraus ein sehr schön meublirtes Zimmer um 6 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Im Hadergäßchen Nro. 1071. über 1 Stiege rückwärts beim Maler Köck ist ein Zimmer, zu 3 fl., sogleich zu beziehen.

Getraute Paare in München.

Franz Xaver Hildl, Fourier bei der k. Zeughaus-Haupt-Direktion, mit Clara Haberl, Stadtgärtnerstochter von hier. Joseph Christian Neudert, bürgerl. Bierwirth, mit Maria Anna Raith, Bierwirthswittwe. Hr. Wilibald Eser, bürgerl. Apotheker, zu Stadt am Hof, mit Sophia Löfl, k. Advokatenstochter v. Erding. Hr. Franz Schaaf, k. Advokat zu Landshut, mit Crescentia Monika Spathny, k. Regierungs-Reparlitors-Tochter. Max Joseph Anton Rechthaler, k. Hofloqual, mit Ursula Bajer, bürgl. Metzgerstochter v. h. Hr. Johann Anton Bruckmaier, bürgerl. Handelsmann, mit Magdalena Heyer, Handelsmanns-Wittwe. Stephan Marx, k. Hofküchengehilf, mit Anna Margaretha Hochfärber, Oberfeuerwerkers-Tochter. Ludwig Strobl, b. Bäckermeister, mit Clara Späth, Bäckermeisters-Wittwe. Georg Schmelzer, k. Kreis und Stadtgerichtsdiener, mit M. Elise Döderl, Bauerstochter von Döberein. Joh. Peter Zach, Schäfflergesell und Schutzverwandter, mit Adlheid Karl, Bindermeisterstochter von Landau. Jos. Sebastian Schmid, Badergesell und Schutzverwandter, mit M. Franziska Schicht, Riemerstochter von Dachau.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

J. Benz, Schuhmachergesell und Herbergsbesitzer, mit N. Barleitner, Schneiderstochter v. h. Georg Kiener, Hafnergef. u. Schutzv., mit Anna Rauchenecker, Zimmermannstochter v. h. G. Kroneder, Tagl. u. Herbergsbef., mit A. Wagner. Zimmermannswittwe v. h. M. Sturm, Tagl. u. Herbergsbef., mit K. Bühler, Taglöhnerstochter v. Petersdorf. Franz Grimminger, b. Seilermeister, mit Franziska Wagner, Organistenswittwe v. h. Franz Arnoldsbichler, Tagl. u. Schutzv., mit Anna Rech, Taglöhnerstochter v. h.

Gestorbene in München.

Den 25. May. Wenzel Konnezney, k. Staatsschuldentilgungskassediener, 67 Jahre alt, an der Wassersucht. Theres Wagner, b. Metzgersfrau, 44 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Den 27. — Maria Popp, b. Schwertschleifersfrau, 50 J. alt, an Lungenvereiterung und Herzwassersucht. Hr. Lorenz Braun, Sekretär im k. Staatsministerium des Hauses und des Aeussern, 41 J. alt, an einem organischen Fehler im Gehirn.

In der Vorstadt Au: Den 20. May. Ignaz Besenbacher, Heizer, 58 Jahre alt, an der Lungensucht. Kaspar Reiter, b. Waffenschmied, 53 J. alt, am organischen Fehler im Unterleib.

Auswärts ist gestorben:

Zu Frankfurt, Hr. Ludwig Graf v. Freyen-Seyboldsdorf, Oberst im k. b. General-Quartiermeisterstab und k. bayer. Bevollmächtigter bei der Militär-Kommission der hohen deutschen Bundesversammlung

Zu Speyer, der k. b. Regierungsrath Karl von Wiedeking, Ritter des großherzoglich Badenschen Zähringer-Löwenordens.

Zu Ansbach, der k. b. Justizamtmann Oertel.

Zu Amberg, der quiesc. Postsekretär Meyer.

Zu Ottenhofen, der k. b. Pfarrer Esenbeck.

Zu Garmisch, der k. Revierförster Reisberger.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	31	Petronilla J.	Im neuen Hause: Der Barbier von Sevilla. Oper. — Im Frohsinn: Größere Garten-Unterhaltung mit Harmoniemusik. Anf. 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Tanzunterhaltung. Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Der lustige Schuster blaue Donnerstag.
Freitag	1	Nikodemus M.	Im Volkstheater: Die unruhige Nachbarschaft.

Der Bayerische Volksfreund.

Theuer ist mir der Freund, doch wohl auch den Feind kann ich nützen,
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.

Sonnabend. Nro. 66. München, den 2. Juni 1827.

Gottes Wort, Gottes Kirche und ihr von Gott bestellter oberster Vorsteher auf Erden.

(Gereimte Ode.)

Was da auf Erden prunkt und stolzieret, fällt
Im Staub zusammen. Wo ist, was immer hält?
Dein Wort ist's, Ew'ger! denn der Schimmer
Himmlischer Wahrheit bekrönt es immer.

Ein Granitfels im Sturme des Meer's, beschirmt
Von Gott, steht's, wenn die Woge des Wechsels stürmt,
Durch alle Zeiten, im Gewürge
Blutiger Schlachten, als milder Bürge

Des süßen Friedens, welcher zum Guten lenkt
Die Herzen, und im Strahle des Glaubens senkt
Den Himmel schon in die Gemüther,
Stand es, das dauernde Gut der Güter.

Auf diesem Felsen hat sich ein Tempel hoch
Zum Himmel aufgethürmet. Er stehet noch,
Beut seine Stirne den Gewittern,
Die sich erdreisten, ihn zu erschüttern.

Und auch die Friedenszelle des Vaters, den
Die Huld des Weltenlenkers zum irdischen
Vorsteher dieses Tempels weihte,
Stehet und stand, als der Sturm ihm dräute.

Ein Löwe, wie aus Deiner Benennung tönt,
Stehst, heil'ger Vater, Du! denn die Inful krönt
Dich in dreifachen, steten Schimmern.
Ueber des fallenden Staubes Trümmern

Thront hoch, o Vater, Deine geheil'gte Macht;
Denn nicht in Moder sinkt und in düst're Nacht,
Was Gott auf Erden hier gegründet,
Was zu dem Himmel die Pfade findet.

Dir, reiner Glaube, flammet des Dichters Brust!
Vergänglich ist der irdischen Güter Lust;
Der Geist hinauf zur ew'gen blicket,
Wenn ihn die Feindschaft hienieden drücket.

Für Feinde steigt zum Himmel mein Segenpsalm.
Dem Dulder reift dort lohnend die Silberpalm'.
Ist ja, wenn Neid ihn und Haß bestürmet,
Ewig ein Gott, der die Seinen schirmet.

Ferdinand Joseph Gruber.

Verschiedene Nachrichten.

München den 1. Juni. Wie es heißt, werden wir bis zum 13. d. M. das Glück haben, Se. Maj. den König wieder hier eintreffen zu sehen.

Se. Königl. Maj. haben Allerhöchstihren bisherigen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem k. französischen Hofe, den Kämmerer und wirklichen Staatsrath im ausserordentlichen Dienste, Franz Gabriel Grafen von Bray, in gleicher Eigenschaft bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu beglaubigen geruht.

— Se. Majestät der König haben vermöge an den akademischen Senat der k. Universität Erlangen unterm 11. May d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Dr. Karl v. Raumer, Vorstand eines Erziehungs-Institutes in Nürnberg die erledigte Professur der Naturgeschichte an der Universität Erlangen in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu verleihen, sodann durch allerhöchste Entschliessung von eben diesem Tage den Landgerichts-Aktuar zu Würzburg, Dr. Joh. Jos. Kiliani zum Docenten der Lehrfächer des gemeinen und bayerischen Civil-Prozesses, dann des Civil-Praktikums an der Universität Würzburg, in der Eigenschaft eines ausserordentlichen Professors zu ernennen geruht.

Landshut. Bei der Sektion des daselbst im 40sten Lebensjahre verstorbenen k. Hrn. Stadtgerichts-Direktors Stuber hat sich in der Leber desselben eine Nähnadel vorgefunden, welcher Umstand als die Hauptursache seines frühen Todes angegeben wird.

— Ihre Maj. die verwittwete Königin von Sachsen hat das Schloß Groß-Sedlitz, 3 Stunden von Dresden und 1 Stunde von Pirna zu ihrem Wohnsitze gewählt.

Fürstenau vom 14. May. Heute Vormittag um 9½ Uhr wurde die durchlauchtige Frau Fürstin Emilie von einem todten Sohne auf eine sehr schmerzhafte und gefahrvolle Weise entbunden.

— Den 17. May wurde in Heidelberg auf eine sehr feyerliche Weise der Grundstein zu dem neuen

Museum gelegt. Das Gebäude bekommt eine Länge von 200 Fuß und eine Tiefe von 92 Fuß. Die Kosten sind auf 66,000 Gulden angeschlagen.

— Die Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Moden, Nr. 60. vom 19. May d. J. enthält S. 492 Folgendes: „Am 6. May wurde im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthner Thore zum Vortheil der Dem. Schechner noch einmal „Semiramide" gegeben, und wir bedauern, daß dieser Tag gerade der Abschiedstag der vortrefflichen, uns sehr theuren Sängerin war: denn sie verläßt Wien, um einem Rufe nach München zu folgen. Wenn wir schon die Stunde des Abschiedes schwer fühlten, als diese liebenswürdige Künstlerin in der „weißen Frau" zum Letztenmale auftrat, so blieb uns immer doch noch der Trost, sie noch einmal in der italienischen Oper zu hören, wo sie sich einen großen Ruhm errang. Die Wahl wird uns schwer, wann wir entscheiden sollen, ob Demsle. Schechner in der „weißen Frau" oder in „Semiramide" uns mehr entzückte. Sie rührte durch ihren schönen dramatischen Vortrag in jener romantischen Oper, und entzückte uns eben so sehr in dem italienischen, nur dem schönen Gesang gewidmeten Werke. Sie wurde mit Sgra. Lalande und Sgr. Lablache zugleich gerufen, und wir bekennen offen, daß sie im schönen Vortrage rühmlich mit beiden Virtuosen wetteiferte. Ihre große Arie in F. im ersten Akte war ebenfalls ein Triumph für ihre Kunst. Sie war außerordentlich gut bei Stimme, und zeigte sich im glänzendsten Lichte. Die Bewohner Wiens geben der trefflichen Künstlerin lauter höchstehrende Beweise ihrer Theilnahme und ihres Wohlwollens. Sie dankte schweigend, als sie am Schluße stürmisch hervorgerufen wurde." — Möge ihr überall so viele Liebe entgegen kommen! —

— Der Direktor der Sternwarte zu Dorpat, Professor Struve, macht in einer eigenen Schrift die Entdeckungen bekannt, zu welchen ihm der bekannte große Fraunhofer'sche Refraktor bereits verholfen hat. Vor zwei Jahren waren ihm nur 440 Doppelsterne bekannt, jetzt weiset er deren, blos auf der nördlichen Hälfte des Himmels, 3063 nach, wovon viele aus mehr als zwei Sternen bestehen.

— Zu Cleeburg hat ein junger Bauer seiner schwangern Geliebten auf ihr eigenes Verlangen den Hals abgeschnitten.

— In mehreren Provinzen Schwedens, besonders in dem Bezirk von Wennersborg, soll Noth unter der arbeitenden Volksklasse und Mangel an Getreide und Futter für's Vieh herrschen.

— Nach den Zählungen des Jahres 1826 betrug die Menschenmenge Roms 139,841 Einwohner; — Amsterdam 200,784 Einwohner.

Madrid. Man hatte über den General Grafen d'Espagna die widersprechendsten Gerüchte verbreitet, und erzählt: Er habe, weil ein k. Gardist ihm nicht die gebührende Ehrenbezeugung erwiesen, demselben den Degen durch den Leib gerannt; darauf wär' er dieses Mordes wegen eingesperrt und einem Kriegsgerichte übergeben worden. An dem Allem aber ist kein wahres Wort, sondern die Sache verhält sich folgender Massen: Während eines starken Regens machten beide Majestäten einen Spaziergang fast ohne Begleitung zu Fuß; sie waren gezwungen, unterzustehen, bis der Wagen kam. Bei ihrer Rückkehr nach der Residenz trat die Wache zu spät und in größter Verwirrung in's Gewehr. Als sich hierauf General d'Espagna dem Könige näherte, sagten Se. Maj. lächelnd: „Sie hätten es, um nicht durchnäßt zu werden, wie die Schloßwache gemacht, Sie wären auch untergestanden." — Der General nahm diesen Scherz als einen Verweis auf, flog in den Hof hinunter, ließ die Wache in's Freie treten, stellte sich an ihre Spitze, und ließ sich so, mit dem Hute in der Hand, von den herunterstürzenden Wasserfluthen so lange überschütten, bis das Gewitter vorüber war.

— Der berühmte Pico di Teneriffa soll durch die letzten Stürme seine Spitze, und damit einen ansehnlichen Theil seiner Höhe verloren haben.

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Fortsetzung.

Den 17. Februar. Nachdem wir die vorige Nacht vor Anker gelegen hatten, wurden heute mit Tages-Anbruch die Anker gelichtet und erreichten des Nachmittags 4 Uhr den Golf von Florida. Wir sahen hier eine andere Art von Vogel, den die Seeleute den Tropischen nennen; er ist braun von Farbe, und von der Größe einer Gans.

Den 18. Febr. Heute Morgens 11 Uhr erreichten wir die Küste von Florida, und segelten längs derselben bis Abends 6 Uhr. Dieses Land ist hier sehr flach und sandig, und wir konnten, einen Leuchtthurm ausgenommen, keinen bewohnten Ort sehen. Wir hatten die Insel Cuba an der linken Seite in der Entfernung von ohngefähr 20 Meilen.

Den 19. Febr. Mit Tagesanbruch erblickten wir wieder dieselbe Küste, jedoch in großer Entfernung. Wir sahen eine Menge von Fischerbooten, und gegen 10 Uhr Mittags näherte sich uns eines derselben. Wir ersuchten diesen Mann, der ein Nordamerikaner war und englisch sprach, nach Havannah, wohin er segelte, zu berichten, daß er unsre Schiffe gesehen, alles im

guten Zustande sey, und wir heute 74 Tage auf der Reise wären. Nachmittags 4 Uhr erreichten wir den Golf von Mexico, nachdem wir die Fortugas Bank an rechter Seite passirt hatten.

Den 20. bis 24. Febr. nichts Neues.

Den 24. Febr. Bis jetzt sah ich die See noch nicht so ruhig als heute den ganzen Tag, und ich wage nicht, den erhabenen Anblick des aufgehenden Vollmondes zu beschreiben, den wir Abends 7 Uhr hatten. Der Thermometer wechselte zwischen 88 u. 90°.

Den 25. bis 27. Febr. nichts Neues.

Den 27. Febr. Heute Morgen vor Sonnenaufgang erhob sich ein sehr starker Wind aus Südost, und das Schiff bewegte sich mit großer Schnelligkeit. Wir machten in einer Stunde ungefähr 2½ Meile. Bei dieser so schnellen Bewegung durchschneidet das Schiff das Wasser so heftig, daß ein steter Regen, der durch die Brandung entsteht, auf das Verdeck fällt. Wir hatten nun den Wendekreis passirt, und hoffen sehr bald am Orte unserer Bestimmung zu seyn.

Den 28. Febr. Ein gleichfalls angenehmer und sehr warmer Tag, dabei günstiger, ziemlich stark wehender Wind. Nach den astronomischen und nautischen Beobachtungen des Kapitäns ergab sich, daß wir heute 20° 1′ Nordbreite und 94° 7′ Westlänge waren.

Den 1. März. Wir waren nun bereits an drei volle Monate auf der See und erblickten endlich heute Mittags 11 Uhr zu meinem großen Entzücken das feste Land von Amerika. — Das Wetter war den ganzen Tag heiter und angenehm; des Nachmittags fingen wir einen Schmetterling von ungewöhnlicher Größe, der unser Schiff umflatterte. Der Abend wurde heute von der ganzen Mannschaft eingedenk der glücklich bestandenen Gefahren fröhlich zugebracht.

(Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten aus München.

Neue Schwimmschule.

Nach den neuesten allerhöchsten Bestimmungen muß während der Dauer des Schwimm-Unterrichts stets ein k. Militärarzt gegenwärtig seyn.

Seit einigen Tagen sind Proben daselbst in Rücksicht auf die Anstauung des Wassers gemacht worden und recht gut gelungen. Wie nothwendig es ist, daß die im Blatte Nr. 65. angezeigten Warnungstafeln für Badende auf der ganzen Strecke des Würmkanals von der k. Militär-Schwimmschule bis zur steinernen Brücke an der Dachauer Strasse, baldmöglichst aufgestellt werden, mag das traurige Todesopfer beweisen, welches am 30. v. M. bereits gefallen ist.

Am Abend dieses Tags gegen 8 Uhr wollten sich mehrere Soldaten in der Gegend des Jägersteges baden; sie wurden von Seite einiger Mitglieder der Schwimmschul-Kommission auf die Gefahr dieses Wassers aufmerksam gemacht, und also persönlich gewarnt; allein dessenohngeachtet schlich sich der Gemeine Anton Kammerlocher, vom k. 1. Infanterie-Regiment, einige hundert Schritte oberhalb der Schwimmschule, an den gefährlich bezeichneten Platz des Jägersteges, und ertrank. Auf die von den Kameraden des Verunglückten gemachte Anzeige eilte sogleich der anwesende Gerichtsdiener Lautner zu Hilfe. Der Edelmüthige stürzte sich zwar mit eigner Lebensgefahr in den Kanal, tauchte mehreremal unter, und es gelang ihm, den Verunglückten aus der Tiefe zu bringen; aber obgleich man bis Mitternacht unter dem Beistande eines herbeigeeilten Mitgliedes der k. Militär-Schwimmschul-Kommission und des chirurgischen Praktikanten Halt, vom k. 1. Artillerie-Regimente die zweckmäßigsten Rettungsmittel angewendet hatte, konnte der Unglückliche nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Sch.

— Der Bau der evangelischen Kirche wird den neuesten Bestimmungen gemäß vor dem neuen Josephs-Thore in den dort befindlichen freien Zwischenräumen des Kleber'schen Gartens aufgeführt werden.

— Die berühmte deutsche Schauspielerin Demslle. Lindner vom städtischen Theater zu Frankfurt am Main, ist hier angekommen, und beginnt nächsten Mittwoch den Cyklus ihrer Gastdarstellungen.

— Den 28. May Abends ist der Zimmerlehrjung Franz Paul Maier aus der Au, von dem Bau des hiesigen Bierbräuer Pschorr heruntergestürzt, und sogleich todt geblieben.

— Den 29. May Abends 10 Uhr hat der Hausknecht A. R..... im Buttler-Wirthshause der Schönfeldvorstadt aus Eifersucht sich mit einem Messer den Hals abschneiden wollen, und eine bedeutende Wunde beigebracht. Er ist sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden, wo sich auch seine krankgeschreckte Geliebte befinden soll.

Anekdote.

Der Prinz von *** wollte den Leibarzt seines Vaters schrauben, er fragte ihn also einst bei Hofe, in Gegenwart vieler Personen: Herr Doktor, Sie sind zwar ein gelehrter Mann, aber ich wette, Sie wissen nicht, wie lange eine Frau ihr Kind trägt?

„Ich denke, ich weiß es; aber ich geb' eine Wette ein, daß Ew. Durchlaucht es nicht wissen."

Das wäre sonderbar! rief der Prinz; neun Monate.

„Nein, Ew. Durchlaucht, so lange, bis es gehen kann."

Anzeigen.

Denjenigen sehr verehrlichen Herren Mitgliedern der Gesellschaft des Frohsinns und der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht, welche bei der Beerdigung meines Mannes sel. durch ihre Anwesenheit demselben die letzte Ehre bewiesen, und bei Begleitung der sterblichen Hülle sowohl, als am Grabe selbst, durch Musik und Gesang die Gefühle ächter Freundschaft, die Sie stets für ihn hegten, so unverkennbar ausdrückten, fühle ich mich verpflichtet, meinen aufrichtigsten und verbindlichsten Dank hiemit darzubringen.

Helena Brunner,
geborne v. Koppet, Wittwe.

Ein junger Mensch von 28 Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht hier als Hausknecht in einen Kaufladen oder in einer Apotheke unterzukommen. Er ist im Sporergäßchen im Schlosserhause Nro. 1588. über 4 Stiegen bei Theresia Liman zu erfragen.

Ein Mann von mittlern Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in ein großes Haus oder Geschäft als Ausgeher unterzukommen. Er kann auf Verlangen gleich eintreten. D. U. bei Hrn. Mühlberger.

Anton Guillet, Lehrer der französischen Sprache, hat die Ehre anzuzeigen, daß er gegenwärtig in der Kaufingerstrasse Nr. 1017, bei dem Hrn. Handelsmann Glonner, rückwärts im Hofe, über eine Stiege wohnt; und daß er noch einige Stunden übrig hat.

Ein sehr schönes, helles und heizbares Zimmer, ohne Meubeln, mit eignem Eingang, ist vom 1. Juni an zu vermiethen. Man kann es täglich und zu allen Stunden in der Kaufingerstrasse Nr. 1017. in dem Hause des Hrn. Handelsmanns Glonner, im Hofe rückwärts über eine Stiege, besehen.

b) Im Schönfeld an der Wiesenstraße Nro. 54 ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, einem großen Speicher mit Verschlag, und andern übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen; auch kann eine Stallung für zwei Pferde dazu gegeben werden. Nähere Auskunft wird im nämlichen Hause ertheilt.

Plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen sind zwei Wohnungen, wovon eine zu ebner Erde für einen Bierwirth geeignet, und die andere über eine Stiege ist, in einer der gewerbsamsten Strassen sogleich zu beziehen, und das Nähere hierüber am Promenadeplatze Nr. 1542. zu ebner Erde links in der Schreibstube zu erfragen.

Vor dem Angerthor nächst dem Glasgarten Nr. 680. über 3 Stiegen ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, wovon 3 heizbar sind, nebst einer Magdkammer, Küche, Speis und allen übrigen Bequemlichkeiten um 190 fl. sogleich zu beziehen.

(3 a) Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nr. 1311. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer sammt Schlafgemach sogleich zu beziehen.

In der Fürstenfelderstrasse Nr. 991. im ersten Stock ist ein schön meublirtes Zimmer zu verstiften.

Am Ecke der Kaufinger- und Fürstenfelderstrasse Nr. 1030. über 1 Stiege sind 2 schön meublirte Zimmer sogleich zu beziehen.

Getraute Paare in München.

Jeremäs Kiderle, Maurergesell u. Schutzverwandter, mit Katharina Hupfer, k. k. öster. Grenadiers-Tochter von Salcano in Italien. Philipp Fruhholz, Zimmergesell, mit Kreszenz Huber, Zimmermannstochter von der Vorstadt Au. Mathias Koppenberger, Taglöhner, Wittwer, mit Elise Rottenfußer, Sattlers-Tochter von Holzkirchen. Joseph Peschenrieder, Schutzverwandter und Lakirersgehilf, mit Anna Eggendorfer, Bauerstochter von Hohenhofen, Ldg. Rosenheim. Johann Dray, bürgerl. Schutzverwandter und Taglöhner, mit Anna Reiser, Soldatenstochter von Ingelsberg. Ldg. Ebersberg. Joseph Huber, Taglöhner und bisheriger Floßknecht, mit Anna Maria Magdalena Deiser, Taglöhners-Tochter von hier. Georg Mathias Niedermayer, städt. Lampenanzünder, mit Franziska Angfelder, bürgerl. Tuchmacherstochter von Sulzbach. Michael Rammayer, Zimmermann und Wittwer, mit Magdalena Reit, bürgl. Strickerstochter von Schongau. Johann Georg Siebenthar, angehender Schutzverwandter und Taglöhner, mit Anastasia Fischer, Taglöhnerstochter von Faulenbach, Ldg. Füßen.

Gestorbene in München.

Den 28. May. Karl Dietrich, k. Hofkonfektmeisters-sohn, 33 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung. Xaver Troll, bürgerl. Loderermeister, 78 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	2	Erasmus B.	Bei schöner Witterung: Musik im Hofgarten. Anfang 6 Uhr.
Sonntag	3	Heil. Pfingstfest.	Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Genovefa. Erster Theil.
Montag	4	Pfingstm. Quir.	Im neuen Hause: Die Waise und der Mörder.

Wegen dem heiligen Pfingstfeste wird das Sonntagsblatt am Montage ausgegeben.

Der Bayerische Volksfreund.

Zum Lichte des Verstands können wir immer gelangen; aber die Fülle des Herzens kann uns Niemand geben.

Dienstag. Nro. 67. München, den 5. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Am 1. Juni sind 1602 Studierende an der hiesigen Universität inscribirt gewesen. — Den schönen Schreibtisch, welcher von dem hiesigen Schreinermeister Kübler ausgespielt wurde, hat der Kaufmann Stegmaier mit der Nro. 2. gewonnen.

Aus Straubing. Vor einigen Tagen hat eine allzu rücksichtlose väterliche Zucht den Selbstmord eines Jünglings dahier verursacht, der von Jedermann innigst bedauert wird. Vater und Sohn befanden sich in einer Gesellschaft, und Ersterer untersagte dem Letztern die Unterhaltung mit einem Frauenzimmer. Der Sohn entfernte sich zwar auf den väterlichen Befehl, soll sich aber bald hernach wieder mit diesem Frauenzimmer in ein Gespräch eingelassen, und deswegen von dem erzürnten Vater öffentlich eine Ohrfeige bekommen haben. Der Gemißhandelte entfernte sich, eilte nach Hause und schoß sich mit der Pistole seines Vaters, nachdem er noch ehevor einige Briefe geschrieben hatte, eine Kugel durch den Kopf.

— Aus Tyrol vernimmt man die traurigsten Nachrichten über die Verheerungen, welche in den Gebirgen die Gewitter verursacht haben. Berg- und Felsenmassen stürzten nächtlicher Weise auf die Häuser der Landbewohner; das Wasser der Ström- und Wildbäche drang in die Stallungen und Häuser, riß die Weinreben mit fort, so wie auch mehrere kleine Häuser. Auch in der Schweiz haben die Gewitter großen Schaden angerichtet, und besonders im Kanton Genf, in welcher Gegend der Schaden auf 1 Million Frcs. berechnet wird.

— G. H. Schulz, Fabrikfaktor in Prag, hat die Kunst erfunden, das rohe Fischbein so zuzubereiten, daß daraus durch Weben, Wirken ꝛc. den Seidenzeugen ähnliche Stoffe verfertigt werden können, die sich vorzüglich zu Leib- und Halsbinden, Westen, Taschenbeuteln, Bändern ꝛc. eignen. Hierauf ist ihm ein 2jähriges k. k. Privilegium ertheilt worden.

— Der König der Niederlande hat ein Conservatorium der Künste und Gewerbe zu errichten befohlen.

Hamburg. Unter den hiesigen Volksblättern findet jetzt „der Freischütz", dessen Herausgeber völlig unbekannt ist, wegen des freimüthigen Tons, vielen Beifall.

— Der neue Cirkus von Franconi, in Paris, der voriges Jahr niederbrannte, ist trefflich wieder aufgebaut. Der Preis der ersten Plätze ist 4 Fr. (1 Thlr.).

— In Paris setzen die Damen ihre Strohhüte etwas nach hinten, so daß man ihre schönen Gesichtszüge gut sehen kann.

— Ein rußischer Missionär will in den Mongolen ein Volk entdeckt haben, das nicht tanzt; auch die Frauenzimmer nicht — was kaum glaublich ist. Indeß eben sie sollen von den Männern so schlecht behandelt werden, daß ihnen das Tanzen vergeht. Da muß freilich ihre Lage höchst erbarmungswürdig seyn!

— Die Kupferbergwerke in Cornwall erzeugten im vorigen Jahre 122,841 Tonnen Erz und 9766 Tonnen Kupfer. Der Werth dieser Erzeugnisse betrug 708,247 Pfd Sterl.

— Der bekannte Mechaniker Law zu Kirkcudbrigt stellte daselbst vor dem Magistrate und den angesehensten Einwohnern Versuche mit seinem neuen dreirädrigen Wagen an, welcher ohne Dampf-, Wind-, Wasser- oder Pferde-Kraft, 6 englische Meilen (1½ deutsche Meile) in einer Stunde läuft.

— In London haben die sehr eleganten Damen jetzt auf ihrem Bette eine Decke von schwarzen oder weißen Blonden, die unten mit rosageidem oder blauem Atlas watirt ist. Oben sind 3 große Solans.

— In einem ansehnlichen Laden zu London wird den jungen Herren, die gern geschwind männlich oder vielmehr älter aussehen wollen, und weil es eine empfehlende Introduktion bei den Damen seyn soll, zu ihrem Trost, innerhalb 2 Monaten durch den Gebrauch des Bärenschmalzes ein hübscher Schnurbart garantirt.

— Kürzlich fiel in London eine Convenienz-Heirath vor, die sich ganz dazu eignet, das Vorurtheil gegen dergleichen zu mildern: ein blinder Bettler heirathete eine einhändige Bettlerin, und wenn sie den theuren Gatten auf den Straßen herumführt, sieht das so

rührend aus, daß sie jetzt — wie sie richtig berechnet hatten, — doppeltes Almosen erhielten.

— Vom 10. May bis 30. August 1826 wurden in Nordamerika auf die Erfindungen und Verbesserungen mannigfaltiger Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse 103 Patente ertheilt. Ein Beweis, wie die Cultur dieses ungeheuern Staates mit Riesenschritten vorwärts schreitet.

— Auf der Universität von Pennsylvanien wurden an einem Tage, am 6. April, 131 Mediziner zu Doktoren der Heilkunde proklamirt.

— Fath-Ali-Schah war Gouverneur von Thirai und der schönste Mann in Persien. Er mußte alle seine Mitbewerber auf die Seite schaffen, als er im Jahre 1798 den persischen Thron bestieg. In seinem 70sten Jahre hatte er noch einen zahlreichen Harem, und in seinem 50sten Jahre war er Vater von 64 Söhnen und 125 Töchtern.

Auszüge

aus dem Reise-Tagebuche eines jungen Bayers.

Schluß.

Den 2. März. Mit Tagesanbruch hatten wir wieder die mexikanische Küste vor uns, und näherten derselben längs hinsegelnd bei gutem doch etwas schwachen Winde immer mehr. Das Land erscheint hier im Hintergrunde vor, bis an die Wolken ragenden Hochgebirgen — im Vordergrunde von einer Reihe mit Kokuspalmen, so andern verschiedenen, mir fremden Baumarten gekrönten Hügeln durchschnitten, an deren Fuße hin gegen das Ufer in der Breite einer halben Stunde sich eine kahle unbewohnte Sandfläche hinzieht — wir sahen hier drei Karavanen beladener Maulthiere und vieles Hornvieh, von berittenen Führern getrieben. Um 5 Uhr Nachmittags waren wir nach unsern Beobachtungen nur ohngefähr 3 Meilen noch von Alvarado entfernt, — konnten aber diesen Platz nicht wahrnehmen, weil er in einer Bucht, hinter Anhöhen verdeckt, liegt. Nahe an der Dämmerung sahen wir zwar in Entfernung einer Meile den Eingang in die Bay; da es aber Nacht wurde, so fand es der Kapitän nicht rathsam, ohne Lootsen am Bord sich in dieses gefährliche Fahrwasser zu wagen, und wir kreuzten daher in der See bis zum nächsten Morgen.

Den 3. März. Bei Sonnenaufgnng mochten wir ohngefähr nur noch eine Meile vom Landungsplatze entfernt seyn, als gänzliche Windstille eintrat, und uns in die peinliche Lage versetzte, im Angesicht desselben still zu liegen. Gegen 10 Uhr Morgens fing der Wind an, jedoch nur sehr schwach zu wehen, und bald darauf waren wir vor dem nur eine halbe Stunde breiten Eingang der Bay; wir verkündeten unsere Ankunft durch einen Kanonenschuß, auf welches Zeichen ein Kanot, von 12 Indianern gerudert, auf uns zukam, und einen aus ihrer Mitte als Lootsen an Bord unsers Schiffes setzte.

Diese Leute waren insgesammt kleinen Schlages, und dunkelbrauner Farbe; sie hatten nur kurze Hosen von feinem Mousselin, und darüber ein Hemd von gleichem Zeuge; auf dem Kopfe ein sonderlich verschlungenes Tuch und einen großen aus den Blättern der Kokuspalme geflochtenen Hut zur Kleidung; ihre Sprache war die spanische, und das erste, was wir von ihnen erfuhren, war, daß Veracruz durch die Kapitulation des den dasigen Hafen beherrschenden sehr starken Kastells nun völlig im Besitze der Mexikaner sey, eine Nachricht, die in Europa wohl, schon seit 2 Monaten bekannt seyn muß.

Die Oeffnung der Bay ist gegen die See beiderseits von hohen, felsigten Gestaden begränzt, an deren Abhange ganz schmale Heerstrassen führen. — Desto überraschender öffnete sich uns bei der Einfahrt die Ansicht in's Innere derselben, da sie ringsum von waldigten Hügeln umgeben und gegen Westen durch die Einmündung eines ziemlich breiten und langsam gehenden Stromes verschönert wird.

Es war Mittags 11½ Uhr — eine vielleicht zu günstige Vorbedeutung bei heiterm wolkenlosem Himmel, als wir in der Entfernung bei 200 Schritten vom Ufer uns vor Anker legten — und ich in einer unserer Chaluppen an's Land setzte.

Durchdrungen von den ergreifendsten Gefühlen, bei dem Gedanken so weiter Entfernung von dem heimathlichen Herde — und den mir etwa noch bevorstehenden Schicksalen, betrat ich doch vor Allem, gerührtesten Herzens, Gott für meine bisherige glückliche Erhaltung dankend — den gastlichen Boden, denn ich war nun nach einer Fahrt von 86 Tagen — 4000 englische Meilen vom theuern Vaterlande, wohlbehalten am Ziel meiner Reise in Alvarado.

Anmerkung.

Da die allgemeine Bestimmung und der enge Raum dieser Blätter nur gestattete, bloß das Wesentlichste von vorstehendem Reise-Tagebuche in gedrängten Auszügen aufzunehmen, so bemerken wir mit Vergnügen, daß dem Wunsche vieler Freunde des Verfassers gemäß dasselbe demnächst nicht nur ganz vollständig, sondern auch in Verbindung mit den neuern Berichten aus Alvarado, Veracruz und Meriko — wovon wir uns ebenfalls geeignete Mittheilungen vorbehalten — in zierlicher Ausgabe erscheinen wird.

Wünsche bei Testament-Errichtungen.

Bei Eröffnung von Testamenten kann man öfters nicht genug staunen über die fehlgeschlagenen Hoffnungen der Anverwandten und Dienstboten, über Legate ohne reellen Zweck und Nutzen, über Vermächtnisse von bedeutenden Summen zu unnützen lächerlichen Dingen, wofür des Guten und mit der Lehre Jesu übereinstimmenden so Vieles könnte geleistet werden. Man muß unwillkührlich lachen über die sonderbaren Einfälle alter Testatoren, welche öfter das Geld haufenweise den Kirchen ꝛc. zuwerfen, hingegen Arme und Nothleidende leer ausgehen lassen, ja selbst die treue Dienerschaft kaum berücksichtigen. Zum Heil der Testatoren und zum Nutzen der leidenden Menschheit wird hier das wahre Bedürfniß anschaulich gemacht, um hiernach den Umständen angemessen zum Wohl unserer Mitmenschen des Guten zu stiften, weil noch Zeit ist.

Im Namen ꝛc.

Meine Seele empfehle ich der Barmherzigkeit Gottes, meinen Leib übergebe ich der Erde und verfüge hierüber so wie hinsichtlich meines Vermögens auf folgende Weise:

1) Nachdem die erfoderlichen Maßregeln gegen Scheintod wirklich geschehen sind, soll mein Körper in einen ordinären Sarg gelegt, und dieser mit dem nämlichen Bahrtuche zugedeckt werden, welches man bei den Armen verwendet. Die Beisetzung darf nur in dem ordinären Leichensaale und unter den Armen geschehen; auch will ich blos nach der Armentaxe gelegenheitlich begraben seyn. Bruderschaften, Leichen-Kondukten, Sängern ꝛc. erlaube ich mein Begräbniß nur gratis begleiten zu dürfen.

2) Dem Priester für eine heilige Messe legire ich 5 fl., und hiemit soll aller Pracht beschlossen seyn.

Folgen nun die Legaten.

1) Dem Lokalarmenfond . . . . . 3000 fl.
2) Der männl. und weibl. Feyertagsschule . 2000 fl.
3) Dem Waisenhause . . . . . 1000 fl.
4) Dem Taubstummen-Institute . . . . 1000 fl.
5) Dem Blinden-Institute . . . . . 1000 fl.
6) Meinem redlichen Bedienten 500 fl., meiner treuen Köchin 500 fl., und meiner fleißigen Hausmagd 400 fl. . . . . 1400 fl.
7) An 40 Hausarme, Kranke, ohne Unterschied des Standes u. der Religion à 25 fl. 2000 fl.
8) An 100 alte gebrechliche Handwerksgesellen und Dienstboten à 50 fl. . . . 5000 fl.
9) Den am geringsten bezahlten 10 Schullehrern im Isarkreise . . . . . 1000 fl.
10) Zur Verbesserung des Wittwen- u. Waisenfonds der Schullehrer im Isarkreise 2000 fl.
11) An 6 geschickte, rechtschaffne Handwerksmeister, wovon jeder einen armen Lehrjungen ohne Unterschied der Religion in 1 oder 2 Jahren zum brauchbaren Gesellen bildet und freisprechen läßt, à 150 fl. 900 fl.
12) An 10 musterhafte Hausmütter, welche 10 arme Mädchen ohne Unterschied der Religion innerhalb 3 — 4 Jahren zu tauglichen Hauswirthschafterinnen ausbilden, à 200 fl. . . . . 2000 fl.
13) Eine Prämie von . . . . . 400 fl. dem es gelingt, die Fronleichnams-Prozession auf eine würdige, dem hohen Feste entsprechende Weise zu organisiren.
14) Zur Anschaffung von Ochsenziemern, um die Meßnermägde und Gassenkinder beim Läuten in den Kirchen, und letztere auch auf den Strassen in Ordnung zu bringen 33 fl.
15) Zur Abschaffung des Mißbrauchs der Kerzelweiber in Störung der Andacht durch Schwätzen und Umherlaufen ꝛc. . . 44 fl.

(Schluß folgt.)

Der Schmetterling und die Rose.

Für's Herz.

In der Mitte ihrer zahlreichen Schwestern stand eine herrliche Rose, durch Bescheidenheit und Anmuth ihre ganze Umgebung verdunkelnd. Ein unbefangener Schmetterling ersah die in voller Blüthe prunkende Schöne, und flog mit jugendlicher Freimüthigkeit darauf hin, sagte ihr manches Angenehme, und bedauerte sehr, seinen Namen nach zu scheinen, was er seinem Herzen nach nicht ist.

Der guten Rose schmeichelten des Papillons süße Worte, und bald hatte sich der Schmetterling der beneidenswerthesten Liebe zu erfreuen.

Es währte nicht lange, so brach der falschen Schwestern Neid in Thaten aus; man bemühte sich, der Rose Pflegevater (dem Gärtner) dieses Verhältniß zu entdecken, und solches als so gefährlich darzustellen, daß es die höchste Zeit wäre, unverzüglich mit seinem ganzen Vaterrechte in's Mittel zu treten. Es geschah auch, eines Tages als eben der brave Schmetterling (eine Ausnahme seines Stammes) bei seiner Rose saß, schlich der alte Vater herbei, und schlug mit seiner Kappe nach ihm, — er traf — todt fiel der Schmetterling zu den Füßen, aber zugleich auch die abgebrochene Rose, welche mit ihm ihr Leben

aufgab. Ach! seufzte der unbesonnene Vater, jetzt sind sie auf ewig verbunden.

Wer Liebende zu trennen sich müht,
Dem sey Gewalt verboten;
Denn, wenn man an der Schlinge zieht,
Wird fester stets der Knoten. L. F.

An Herrn Breiting.

Du sangest uns im Frühling unsrer Erde,
Im Frühling Deines Lebens sangst Du uns,
Und Deine Töne zogen wunderbar
Wie Frühlings Säuseln und Italiens Lüfte,
In unsre Brust, die freudig schauernde.
Du warst so Kraft, so junges, kühnes Leben,
Und wieder so viel Anmuth, so viel Milde,
So liebenswürdig im Zusammenklang
Der hohen Kunst und heiteren Wirklichkeit!
Ein Aar der Sänger schwebtest kräftig Du,
Zur Seite Dir mit Zauberreicher Kehle
Die Nachtigall. — Und was in zarter Brust
Gesang nur trüge und des Liedes Wundergabe,
Dir flög' es zu, gelockt von Deinen Tönen; —
So ziehst Du froh und heiter, Freude schaffend,
Umringt von Nachtigallen laut
Durch's Leben hin, gefeiert und geliebt —
Doch — sieh! ein Wiedehopf!! — Mit schwerem Flug
Kömmt er heran und sträubendem Gefieder, —
Auf Deine Schulter setzt er sich und ächzt,
Und winselt aus der Kehle widrig rauh
Verworne Töne, — sieh! er rezensirt! —
Doch sey Dir Heil bedeutend dieser Spuck,
Denn Aar und Geyer werden Dich begleiten
Mit mächtigem Flügelschlag die Bahn Dir weisen —
Und staunest Du, daß Aar und Geyer folgt?
Du weißt ja doch, wo sie sich gerne sammeln, —
Wo Beute ist, die sich der Geyer holt!

P. S.

Ein Reitknecht wurde vom Pferde seines Herrn geschlagen. Man bedauerte ihn, und gab ihm den Rath, sich in Zukunft besser in Acht zu nehmen. — „Ach!" sagte er, „das hab' ich längst vorausgesehen; der verdammte Gaul hat, seitdem ich dem Herrn den Rath gab, ihn zu verkaufen, — immer einen heimlichen Groll auf mich gehabt.

Ein Spottvogel behauptete, den meisten Frauen sey kein Schuh klein, und kein Fuß groß genug, auf dem sie leben.

Ganz verzügliche Empfehlung verdienen die äußerst geschmackvollen Speisen zu den billigsten Preisen und in großen Portionen in dem hiesigen Hubergarten, wovon man sich täglich Mittags und Abends überzeugen kann.

Mr.

Anzeigen.

Mittwochs den 6. Juni, so wie alle Mittwoche (bei günstiger Witterung) spielt der städtische Musikverein auf der sogenannten Rockerschwaige, wozu höflichst einladet

Kaspar Zornlein, Schwaiginhaber.

(3 b) Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nr. 1311. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer sammt Schlafgemach sogleich zu beziehen.

In der Türkenstraße Nr. 407. ist ein Zimmer mit Bett für 8 fl., und ohne Bett zu 6 fl. sogleich zu beziehen.

Vor dem neuen Thore ist ein sehr schönes Hand-Braçelet gefunden worden. D. U. bei H. Mühlberger.

Lotto.

In der 185sten Ziehung zu Nürnberg sind nach stehende Nummern heraus gekommen:

28 61 12 43 71

und am 12. Juni wird die 1226ste Ziehung zu München geschehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 2. Juni 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 40 kr.	Korn	5 fl. 42 kr.
Gerste	6 fl. 10 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Gestorbene in München.

Den 28. May. Franziska Deiß, ehemal. Dienstmagd und Kaufmannstochter v. h., 64 Jahre alt, am Brustkrebs und hektischem Fieber.

Den 31. — Frau Antonia v. Puck, k. Oberrechnungsraths-Gattin, 54 J. alt, an der Abzehrung.

Den 1. Juni. Karl Wagller, bürgerl. Bierbrauer, (Sollerbräu), 53 J. alt, am Brand.

Den 2. Juni. Frau Theresia Zangl, Privatiers- und ehemal. Stadtbuchdruckers-Gattin.

Den 3. Juni. Hr. August Alex. Frhr. v. Coulange, Hauptmann à la Suite und k. Kammerjunker, 43 J. alt, am Nervenschlag und Gehirnentzündung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, Hr. W. Doser, k. Appellationsgerichts-Advokat.

Zu Burghausen, Hr. Elias Friederico, k. Oberzoll- und Hallbeamter.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	5	Bonifazius B.	Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Die Teufelsmühle.
Mittwoch	6	Norbertus.	Bei schöner Witterung: Musik im englischen Garten. Anfang 6 Uhr. Im Volkstheater: Der Kampf mit dem Drachen.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 16.

Nro. 16.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Nachricht an die Herren Abnehmer des bayerischen Volksfreundes, welche man zu berücksichtigen bittet.

Da Herrn Mühlberger, theils wegen der Ausgabe des Volksfreundes und der Besorgung der Inserate, theils anderer Geschäfte wegen, keine Zeit übrig bleibt, sich mit der Einnahme der Abonnementsgelder zu befassen; so werden die verehrlichen Herren Abonnenten, welche das Blatt von Herrn Mühlberger empfangen, ersucht, von jetzt an den halbjährigen Betrag einzig und allein in der Fleischmannischen Buchhandlung Nro. 1029 in der Kaufingergasse unweit der Mauthhalle zu erlegen. Es kann hiemit künftig kein Schein für gültig anerkannt werden, der nicht eigenhändig von Herrn Fleischmann unterschrieben ist. Die Ausgabe des Volksfreundes bleibt übrigens unverändert an den bekannten Orten.

Die Redaktion.

Berichtigung.

Das in dem Volksfreunde Nro. 60 angerühmte Mauergerüst für den neuen Königsbau wurde nicht dem geschickten, sondern dem bei einer öffentlichen Versteigerung, wenigst nehmenden Zimmermeister Reifenstuel überlassen.

Daß ferner das Mauergerüst unter der Isarbrücke nicht nur durch den Zimmermeister Reifenstuel, sondern von jedem unserer Zimmermeister hätte gefertigt werden können; unterliegt keinem Zweifel: ob es aber jeder andere in eben dieser Bauart gemacht haben würde, und vielleicht nicht so, daß der löbliche Magistrat der Residenzstadt München wenigstens ein Drittheil der Kosten hiebei hätte ersparen können, — — bleibt eine andere Frage.

In der Berichtigung Nro. 64 obigen Blattes heißt es: „Das Werk lobt den Meister," allerdings wahr; wenn es aber seines Lobes vollkommen würdig seyn soll, so dürfte auch mit der Brauchbarkeit die möglichste Kostenersparniß verbunden seyn, um so mehr bei einem Mauergerüste, welches nach kurzem Verbrauche doch nur zum Brennholze verwendet werden kann.

Es werden in allen Kunstfächern Gegenstände, gewiß des größten Lobes würdig, erzeugt; warum aber diese nicht, sondern oft nur Unbedeutendes mit allem Pompe der Oeffentlichkeit übergeben und angerühmt wird — scheint von Unkenntniß oder nicht edlem Interesse herzurühren. (Eingesandt G.)

Anzeigen.

(2 b) **Versteigerung.**

Zufolge gnädigsten Auftrages der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 18. v. M. werden in einem Gewölbe im Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts-Gebäudes nachstehende tyrolische und salzburgische Hüttenprodukte gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Stuckmessing, Tafel-, Roll-, Trommel- und Sattelmessing, lichte, ordinäre Umschlagdrähte, Rosettenkupfer, ein- und zweiflügliche Pflugschaaren, einige Buschen Spann- und Knoppereisen nebst einer kleinen Quantität Stahl, dann mehrere Kisten Schwefelblüthe.

Endlich werden auch noch verschiedene, hie und da beschädigte, zu häuslichen Zwecken dennoch brauchbare Eisengußwaaren, als Oefen, Bügeleisen und Platten für Hutmacher, Kochhäfen mit und ohne Email, Ofenkränze, Stämpfe, Drehbank-Unterlagen u. dgl. zum Verkaufe ausgesetzt.

Die Versteigerung fängt am 12. Juni Vormittags um 9 Uhr an, wird bis 12 Uhr Mittags und am Nachmittage von 3 bis 6 Uhr fortgesetzt.

Zur vorläufigen Ansicht dieser zu versteigernden Hüttenprodukte wird der 11te Juni von 9 bis 12 Uhr Morgens in dem oben erwähnten Lokale bestimmt.

München den 23. May 1827.

Königl. Bergwerks- und Salinen-Hauptkasse.
Schenkelberg, Hauptkassier.
Spindl, Kontrolleur.

Der Vorstand des israelitischen Wohlthätigkeitsvereins in München macht hiermit wiederholt bekannt, daß alle jene unter seinen vaterländischen Glaubensgenossen, welche das Maurer-, Zimmer- und Schmiedehandwerk (Grob- oder Hufschmiede) erlernen werden, Prämien erhalten.

Die Größe der Prämien richtet sich nach der Konkurrentenzahl, in der Art, daß selbe für Maurer- und Zimmerleute von

30 bis 75 fl.

für Grob- oder Hufschmiede von

20 bis 50 fl.

betragen können. Sollten der Prämienbewerber so viele seyn, daß der vom Verein dazu bestimmte Theil seiner jährlichen Einnahme, selbst bis zu den Minimumsprämien nicht zureicht, so werden diejenigen, die von dem Vorstande zurückzutreten bestimmt worden, als die ersten für's nächste Jahr eingereihet.

Derjenige, welcher sich zu einem von benannten

Handwerken bestimmt, hat beim Aufdingen mittelst eines Briefes blos die Anzeige zu machen; hingegen beim Uebertritte in den Gesellenstand, die legalisirte Abschrift seines Freisprechungsbriefes nebst einem Zeugnisse von seinem Meister über sittlich-gutes Betragen einzusenden, worauf die Prämie erfolgt.

Die Anmeldung um die Prämien kann während des ganzen Jahres geschehen; die Vertheilung derselben aber geschieht jährlich am 21. April, als dem Jahrestage des Vereins. Diejenigen, deren Freisprechungsbriefe später als bis 24. März einlaufen, werden als Prämienbewerber für's folgende Jahr vorgemerkt.

Auch erbot sich die wohllöbliche Redaktion des „Kunst- und Gewerbeblattes des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern", die Namen der einstigen Preisträger in ihrem Blatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der unterzeichnete Vorstand, indem er dieses schöne menschenfreundliche Anerbieten von Seiten eines so ausgezeichneten Institutes dankbarst annimmt, zweifelt nicht, daß es ein Bewegungsgrund mehr für die Jünglinge seiner Glaubensgenossen seyn wird, dem Rufe des Vereins zu folgen, um dieser Auszeichnung theilhaftig zu werden.

München, den 21. Mai 1827.

Der Vorstand
des israelitischen Wohlthätigkeitsvereins.

Ich habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich meine frühere Wohnung in der Herzogspitalstraße verlassen, und die am Eyermarkt nebst dem Rathhause Nro. 162 über eine Stiege im ehemals Damabauer'schen Kaffeehause bezogen habe. Das neu und schön hergerichtete Lokal, die angenehme Lage berechtigen mich ein verehrliches Publikum um häufigen Besuch zu bitten, indem ich zugleich meinen anerkannt gesunden, äusserst angenehmen und wohlfeilen Borsdorfer-Aepfelwein, welcher bisher häufigen Abgang fand, zu fernerer geneigter Abnahme anempfehle. Auch kann man täglich von 12 bis 2 Uhr gut zubereitete Mittagskost zu 12 kr. haben, wobei ich zur prompten reinlichen Bedienung der verehrlichen Gäste Alles aufbieten werde.

München, den 30. Mai 1827.

J. B. Roost.

---

(3)c) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine im Thal Mariä (einer Hauptstrasse) in München gelegene eigenthümliche Behausung mit vielen Stallungen, nebst der dabei befindlichen realen Weinschenks- und Gastgebers-Gerechtigkeit aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen an einen soliden Käufer zu veräussern, und wird auf frankirte Briefe unter seiner Addresse über die nähern Bedingnisse die nöthige Auskunft ertheilen.

Joseph Döllerer, Bürger und Weingastgeber
zum goldenen Stern im Thal Mariä
Nr. 422. in München.

(2 b) In den hiesigen Kunst-, Musik- und Buchhandlungen ist so eben angekommen und zu haben:

Das Oktoberfest
auf der Theresienwiese zu München,

komisch dargestellt und zur Deklamation mit leichter Begleitung der Guitarre, eingerichtet von C. L. Müller, Doktor Med., mit Titel-Vignette, die Hauptmomente des Festes darstellend. Preis fl. 1. 30 kr.

Ich mache einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit die Anzeige, daß ich in meinem Fabrikslokale vor dem Karlsthore an der Baierstraße Nro. 163 in der Ludwigsvorstadt ein Assortiment von Seidenhüten, welche mit einem äußerst billigen Preise von 4 fl. 30 kr. bis zu 6 fl. ausserordentliche Feinheit, haltbare, nie rothwerdende Schwärze, vorzügliche Leichtigkeit verbinden, und dabei selbst durch Nässe keinen Schaden leiden. Dieselben sind auch in meinem Kommissionslager bei der Putzarbeiterin von Theme zu haben. Für das bisher schon geschenkte Zutrauen dankend empfiehlt sich daher ferner zu geneigter Abnahme

Joh. Mart. Binder,
kön. bayer. Priv. Seidenhutfabrikant.

Alle diejenigen Herren, welche alte Kappen und Hüte bei mir liegen haben, ersuche ich hiemit, dieselben wenigstens binnen 14 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich für etwaigen Verlust nicht haftе.

Thomas Pendel,
Sällermeister am Schrannenplatz N. 603.

Bei Friedr. Wilh. Michaelis Buchhändler in München, Kaufingergasse 1014 unweit der Rosengasse ist in Kommission erschienen:

Alphabethisches Repertorium
über die Verhandlungen der Stände des Königreichs Bayern im Jahre 1825. Preis 3 fl.

Ich danke dem verehrungswürdigen Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen, und verbinde hiemit die Anzeige, daß ich meine ehemalige Wohnung am Rindermarkt verlassen und meine führenden Artikel in den Laden unterm ehemaligen Ruffinithurm verlegt habe, wohin ich das verehrungswürdige Publikum um recht zahlreichen Zuspruch zu bitten mir die Ehre gebe.

Jakob Wimmer seel. Wittwe,
bürgerl. Zinngißerinn.

Zunächst der Stadt in einer der schönsten Lagen ist aus freyer Hand ein vierstöckiges Haus nebst 2 Hintergebäuden, großen Hofraum mit Brunnen und Garten zu verkaufen und das Nähere bei der Redaktion zu erfragen.

An der Kanalstraße ist ein Haus nebst großem Hofraum um die Summe von 3500 fl. zu verkaufen und in der Maximiliansvorstadt in der Kasernstraße Nro. 348 über eine Stiege zu erfragen.

Am 19. Mai ist ein silberbeschlagener Pfeifenkopf mit einem Weichselrohr zwischen dem Karlsthor und der Schießstadt verlohren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen Ersatz des Werths bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Es sind zwei ganz neue Pariser-Harfen von vorzüglicher Schönheit und vollkommen gutem Tone zu verkaufen, und in der englischen Apotheke zu sehen, wo der Eigenthümer, Hr. Boch, von 10 bis 12 Uhr zu treffen ist.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Mann von deutscher Biederkeit, wand eit nichs gern unter den Schlangen.

Donnerstag. Nro. 68. München, den 7. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Den neuesten Nachrichten zu Folge werden Sr. Maj. der König den 21. d. M. dahier eintreffen. — Allerhöchstdieselben haben zum Zeichen der Anerkennung der großen Verdienste des Professors geh. Hofr. Dr. Glück, um die Universität Erlangen, solchem bei Gelegenheit seines Doktor-Jubiläums, den Verdienstorden der bayerischen Krone zu verleihen geruht.

Aschaffenburg. Den 28. May ging dahier die feyerliche Leichenbestattung des zu Frankfurt verstorbenen k. b. Hrn. Bevollmächtigten bei der Militär-Kommission des deutschen Bundestages, Obersten des Generalquartiermeisterstabs der Armee, Ritter des hohen Johanniter- und des k. b. Max-Joseph-Ordens, des kais. russ. St. Anna-Ordens 2ter Klasse, der k. franz. Ehrenlegion ꝛc. Grafen Ludwig von Freyen-Seyboltsdorf, mit dem, dem Range desselben würdigen militärischen Trauergepränge vor sich. Das 14te k. Linien-Infanterie-Regiment unter Anführung seines Obersten, der große Kondukt der Geistlichkeit sämmtlicher Pfarreyen, die hiesigen k. Civilbeamten, der Stadtmagistrat, viele angesehene Einwohner und eine unermeßliche Volksmasse folgte der Leiche dieses ausgezeichneten edlen Kriegers.

— Auf der Markung von Würzburg fangen die Trauben schon zu blühen an.

Berlin. Am 26. May hat in dem k. Schlosse zu Charlottenburg die Vermählungsfeyer Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karl, dritten Sohns Sr. Maj. des Königs von Preußen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar statt gefunden. — Das große Frühlings-Manövet, das vor einigen Tagen abgehalten wurde, ist leider von traurigen Unfällen begleitet gewesen. Vier Mann sollen auf dem Platze todt geblieben seyn, und mehr als hundert in den Lazarethen liegen.

— Berliner Blätter melden, daß man den großen Ruf, welcher der königl. B. Kammersängerin Demoiselle Schechner vorausgegangen ist, nicht nur bestätigt, sondern übertroffen gefunden hat. Der seelenvolle Vortrag und ihr treffliches Leisten der ersten Gastrolle als Emmeline in der Schweizerfamilie, hat die Zuhörer zu einem Beifall hingerißen, der in dieser Hauptstadt selten noch einer Künstlerin zu Theil geworden ist.

— In Paris macht gegenwärtig eine Tyroler-Sängerfamilie aus dem Zillerthal, die Geschwister Hauser, durch den ausgezeichnet schönen Vortrag ihrer Nationallieder, großes Aufsehen. Kürzlich wurde ihnen die Ehre zu Theil, sich in einer Soirée bei der Herzogin von Berry, in Gegenwart des Königs, hören zu lassen, und in den angesehensten Salons der Hauptstadt wird ihnen derselbe Beifall, wie am Hofe, gezollt. Sie wollen sich von Paris aus nach Stockholm und St. Petersburg begeben.

— Aus Toulouse erhält man traurige Schilderungen von den Verwüstungen, die eine Ueberschwemmung angerichtet hat. Vom Sonnabend den 19ten Mai Abends 8 Uhr, bis Montag den 21ten um 2 Uhr Nachmittags, also ungefähr 42 Stunden lang, fiel der Regen ununterbrochen. In der St. Michaels-Vorstadt und auf der Insel Tounis sind Häuser zusammengestürzt, und mehrere Menschen unter ihren Trümmern begraben worden. Das Wasser ist nur 10 Zoll weniger hoch als zur Zeit der bekannten Ueberschwemmung von 1770, welche einen Theil der Stadt Toulouse zerstörte. Der Verlust ist unermeßlich.

— Der Konstitutionnel schätzt das Vermögen des Finanzministers, Hrn. v. Villele, auf 200 Mill. Franken. Die Pandore setzt hinzu: „Wenn Se. Excellenz fortfährt, die Reichthümer der Welt zu verachten, wie sie es so oft schon erklärt hat, so wird Se. Gnaden bald reicher seyn, als der König.

— Seit dem 14. Mai wird die Stadt Rotterdam mit Gas erleuchtet.

— Aus Presburg berichtet man: „Obst haben wir nur wenig zu erwarten, da die Würmer wieder an den Bäumen viel Schaden gethan haben. Der Weinstock verspricht dagegen eine gesegnete Erndte; nicht so die Winterfrüchte. In unsern Umgebungen sind viele Kornfelder umgeackert und mit Sommer-Frucht auf's Neue bebaut worden.

— Briefe aus Lissabon vom 10. Mai bestätigen die bedeutende Besserung in dem Befinden der Regentin, das plötzliche Ableben des 60jährigen brasi-

lianischen Geschäftsträgers, Hrn. Aguiar, hat sehr viel Aufsehen gemacht, denn die Krankheit selbst trug alle Anzeigen der Vergiftung, und auch die Aerzte sollen den Tod dieses Mannes als Folge der Vergiftung anerkannt haben.

— Ein gewisser Martinez ist, weil er einem Geistlichen, bei dem er wohnte, 16,000 Realen gestohlen hatte, am 14. Mai zu Madrid erdrosselt worden. Als Findling hatte er das Vorrecht, durch diese Todesart zu sterben, da in Spanien alle Findlinge, weil sie möglicher Weise von adeligen Eltern entsprossen seyn können, selbst des Adels Rechte genießen, und also kein solcher durch die für entehrend geltende Strafe des Strangs hingerichtet werden darf.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Sonntags den 10. Juni wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 25. Distrikte, Kreuz-Viertel von Nro. 1551 bis 1586, 1629 bis 1641, und dem 26. Distrikte, Kreuz-Viertel von Nr. 1519 bis 1550, 1642 bis 1658 vorgeladen werden.

Demoiselle Lindner, welche mit dem Karakter der Margrethe in den Hagestolzen; und der Madame Schnell in den Probepolizey den Ciklus ihrer Gastdarstellungen auf die preiswürdigste Weise begann, wird noch in nachstehenden Rollen debutiren:

Im „Bräutigam aus Mexiko" — als Suschen; — im „Kätchen von Heilbronn" — als Kätchen; — im „Räthsel" — als Elise; — in den „Talent-Proben" — als Minna; — in „Isidor und Olga" — als Olga; — und in der „Präciosa" — als Präciosa.

Durch die Gegenwart dieses seltenen Talentes werden gewiß dem hiesigen Publikum die reinsten und angenehmsten Kunstgenüsse bereitet.

Nächtlicher Unfug.

Nach einem unter den Namen: Gottlieb Wahrheit, eingesendeten Artikel wird die Nachbarschaft in der Gegend des Stachusgartens und des Löwenbräuers nächtlicher Weile von mehreren zügellosen jungen Herrchen beunruhigt. In diesem Aufsatz wird auch bemerkt, daß die Leute aus dieser Nachbarschaft wegen einem präsumtiven Steinhagel auf ihre Fenster sich nicht getrauen, den Unfug amtlich in Anzeige zu bringen, und der Einsender auch aus diesem Grunde seinen Namen verschwiegen hat.

Indeß aber ist es nicht zu glauben, daß Menschen so zuchtlos seyn könnten, den beunruhigten friedlichen Einwohnern auch noch Schaden zufügen zu wollen.

Wünsche bei Testament-Errichtungen.

Schluß.

16) Zur Gründung eines Holzmagazins, um die Armen vor dem übertriebenen Wucher der Holzhändler zu befreyen . . . . . 1000 fl.

17) Eine Prämie von . . . . . 66 fl.
dem es gelingt, den privilegirten Kirchenbettel zu entfernen.

18) Zur Anschaffung eines mit Goldstoff gezierten Bahrtuches, um solches bei den Begräbnissen der Armen von jeder Religion zu gebrauchen, damit man keinen alten Fetzen mehr zu nehmen braucht 500 fl.

19) Ein Douceur von . . . . . 66 fl.
demjenigen, welcher durch einen zweckmäßigen Vorschlag den Bettel der Musikanten am Neujahre mittels Entschädigung für die Betheiligten aufzuheben geeignet ist, und nochmal so viel für denjenigen, welcher zugleich auch die gänzliche Entfernung der Lahmen, Blinden und anderer einzelner Wirthshausfiedler, welche so qualvoll das menschliche Ohr in Anspruch nehmen, bewirken könnte.

20) An 12 Stadtgemeinden, welche beweisen können, daß sie die Armenfonds-Rechnungen jährlich rechtzeitig ablegen, und das Resultat unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß bringen à 500 fl. . . 6000 fl.

21) Für den besten Vorschlag zur Vermeidung der übertriebenen Kindstauf-, Hochzeit- und Begräbnißkosten . . . . . 300 fl.

22) An 24 edle Menschenfreunde, welchen es gelingt, Sträflinge in oder aus den Zucht- und Arbeitshäusern zur Besserung zu bringen à 50 fl. . . . . 1200 fl.

23) An 50 solcher Menschen, um ein Unterkommen leichter zu finden à 10 fl. . . 500 fl.

24) An 30 unglückliche reuevolle Mädchen im Gebährhause, welche nicht sogleich wieder in Dienste treten können à 11 fl. . . 310 fl.

25) An 50 aus dem Krankenhause entlassene, einige Zeit arbeitsunfähige Personen à 11 fl. 550 fl.

26) An 200 ordentliche Handwerksbursche ohne Reisegeld à 1 fl. . . . . 200 fl.

27) Zur Renovation des Monuments am Kirchhofe zu Sendling für die im J. 1705 für Fürst und Vaterland verbluteten Bayern. 60 fl.

28) Für den zweckmäßigsten Vorschlag zur Einführung einer umfassenden dringend nothwendigen Feuerbeschau 100 Dukaten oder . . . . . 550 fl.
um hierdurch den vielen Feuerschäden zu begegnen, und die Brandassekuranz-Beiträge zu vermindern.

29) Zur Begründung einer strengen Aufsicht auf Maaß und Gewicht, um den Betrug in mehreren Gast- und andern Häusern wenigst zu vermindern . . 200 fl.

2c. 2c.

Zum Universal-Erben substituire ich (versteht sich in Ermanglung rechtmäßiger Erben)

a) in Ansehung meiner Denkungsweise die Bewohner Bayerns,

b) hinsichtlich meiner Verlassenschaft die Irrenanstalt zu Gießing, welche nach den übereinstimmenden Aeusserungen der Landtags-Deputirten 2c. zum Wohl der unglücklichsten Menschenklasse vorzugsweise einer bedeutenden Unterstützung bedarf.

Bei solchen gemeinnützigen mit unsern Religions-Grundsätzen übereinstimmenden Handlungen kann der Segen des Himmels nicht ausbleiben.

— r. — r.

Die Bürgersmädchen in M. an ihre Mitschwestern in W.

Die aus W. erzählte Geschichte von dem gräflichen Schneider hat uns wieder neuerdings einen Beweis geliefert, wie wenig die bürgerlichen Jünglinge von solchem Karakter, wie sie uns aus W. und auch zum Theil dahier schon bekannt geworden sind, unsere Aufmerksamkeit und unser Zutrauen verdienen.

Konnte vor Zeiten ein Bürgersmädchen eine gute Hausmannskost bereiten, den nöthigen hauswirthschaftlichen Arbeiten vorstehen, und einige hundert Gulden dem Manne zubringen, so ward es genügend, um eine Bürgersfrau zu werden; allein gegenwärtig fordert man von diesem Mädchen schon eine feine Bildung, das Bürgermädchen soll schon in mehreren Sprachen und in der Musik bewandert seyn, und endlich noch überdieß ein namhaftes Vermögen besitzen, und für was? um eine Schneiderin, Schuhmacherin oder bürgerliche Obstlerin zu werden? —

Die Jünglinge unserer Klasse sollen nur so, wie man es von uns Mädchen verlangt, auch etwas mit dem besseren Zeitgeiste und mit der Bildung vorwärts schreiten, ein honettes Frauenzimmer anständig behandeln und die Tugend schätzen lernen, und nicht etwa durch einen rohen Andrang auf dem Tanzsaale die weibliche Gunst zu erwerben suchen; — dann wird man ihnen gewiß auch jene Aufmerksamkeit und jene Achtung nicht versagen, die von jeher dem gebildeten Stande mit Recht zu Theil geworden ist. — Theure Mitschwestern! Eure Mitbrüder in W. haben sich durch die boshafte Verunglimpfung eines braven Mädchens Eurer Achtung unwürdig gemacht.

Bewahret daher Euer Ansehen gegen Unwürdige und bedenkt, daß der edle Stolz den Karakter eines jungen Frauenzimmers besser ziert, als eine gemeine Freundlichkeit, die nur solche Männer loben, welche keine Erziehung genossen haben, oder deren Sitten-Reinheit in Gesellschaft der Dirnen zu Grunde gegangen ist. — Gutes Mädchen! hat Dich auch die Bosheit gekränkt, es ist dir doch in der gebildeten Welt ein größerer Triumph geworden, als wenn Du jedem Satyr den Arm geboten hättest; — dankbar erkennen wir an Deinem Benehmen einen edlen Karakter, und werden noch ferner Dein gedenken.

Deine Mitschwestern in M.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag am 4. Juni fand zum Erstenmal die Darstellung des Dramas: Der Mörder und die Waise statt, mit Musik von Ritter von Seyfried. — Dieses rührende, auf Effekt berechnete, Situations-Gemälde nahm das Publikum mit vielem Beifall auf. Seyfrieds gemüthsreiche Tondichtung erwirkte einen tiefen Eindruck, und derselbe wurde durch das fleißige und gedachte Spiel der Dem. Stubenrauch, welche den Charakter des stummen Viktor wirklich trefflich darstellte, noch mehr gesteigert; und daß man diese Künstlerin nachher am Schlusse allgemein hervorrief, hatte sie vollkommen verdient. Höchst lobwürdig neben der Gepriesenen standen Hr. Heigel als Valentin, und Hr. Hölken in der Rolle des Chevalier Rimbeau.

Ausgezeichnete Anerkennung verdient die Achtsamkeit und Regelmäßigkeit, mit welcher die Comparsen in diesem Schauspiele ausgeführt wurden; sie trugen gewiß sehr viel dazu bei, den Total-Eindruck der Handlung zu verschönern und zu erhöhen; auch die gesammten Dekorationen boten dem Auge den herrlichsten Anblick dar, und das Costüm war richtig und äußerst geschmackvoll.

Berichtigung.

Die Ouvertüre des am 25. v. M. im k. Hoftheater an der Residenz stattgefundenen Konzerts ist von Cherubini's Oper: Lodoiska, und der Compositeur des von Hrn. Hofmusikus Braun geblasenen Fagot-Konzerts ist der k. preuß. Hoffagotist Bärmann, welche Nachricht in Bezug auf die — in Nr. 65. enthaltene Recension, der Redaktion des Volksfreunds mitgetheilt wurde, und daher hier noch nachgetragen wird.

? an Momus. *)

(Eos, Nr. 88.)

Ich heiße nicht G..., schreibe keine Trauerspiele, weder mit noch ohne Füße; und kann des Momus Ereifern und seine künftige Freude über das Mißlingen eines Trauerspieles nicht begreifen. Ich mache auch der Eos nicht den Hof, und bitte sie um keinen Schutz für poetische Zangengeburten, denn ich dichte weder noch gebäre ich mit oder ohne Zangen. Amen!

(Eingesandt.) ?

*) Wegen Mangel an Raum wird die Erklärung des Hrn. C. im nächsten Blatte selbst erscheinen.

Anzeigen.

Die k. Militär-Schwimmschule am Würmkanal wird unter den schon früher bekannt gemachten Bedingnissen am 15. d. M. eröffnet. Der Fahrweg derselben führt auf der Dachauer Strasse am sogenannten Weishaus vorüber, und geht rechts an der aufgestellten Tafel von derselben dahin ab. Auf dem Karolinenplatze wird ein Wagen in Bereitschaft seyn, auf welchen man sehr billig nach der Anstalt fahren kann. Der Fußweg hinter den Artillerie-Remisen führt etwas rechts der Chaussee in gerader Richtung dahin. Wer Schwimm-Unterricht zu erhalten wünscht, kann sich vom 1. bis 13. Juni zwischen 8 und 12 Uhr Vormittags in der neuen Infanterie-Kaserne zu ebner Erde links Nro. 13. anmelden, wo ihm die Eintrittskarte gegen Erlag des vorschriftsmäßigen Betrags von 10 fl. ausgefertigt wird.

Die Wochentage, in welchen sowohl der gemeinschaftliche Unterricht des Militärs als der besondere für die nicht zur Garnison gehörigen Individuen gegeben wird, werden nächstens bekannt gemacht.

(2 a) Ein junger Mann von 28 Jahren, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht hier oder auswärts bei einer Herrschaft als Bedienter aufgenommen zu werden, welcher aber mehr auf gute Behandlung als großen Lohn sieht. O. U.

(3 c) Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nr. 1311. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer sammt Schlafgemach sogleich zu beziehen.

(3 a) Gefundene Uhr.

Auf dem Wege von Landshut nach München ist eine Uhr gefunden, und bei Endesgesetztem zur Zurückgabe an den rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erlag der bisherigen Unkosten und einer angemessenen selbst beliebigen Belohnung des redlichen Finders, hinterlegt worden. — In portofreien Briefen mit genauer Angabe aller Merkmale und besondern Kennzeichen, als: der Gehäuse, des Metalls, der eingravirten Buchstaben, Namen und Zahlen, der Kette, Pettschafte und Ringe sowohl als der beiläufigen Zeit und Ortes des Verlustes kann man sich wenden an

Altötting den 1. Juni 1827.

Pr. Joh. Mich. Flick, k. Prediger in Altötting.

Getraute Paare in München.

Jos. Tschemmer, als Drucker in der Zentral-Schulbuchdruckerei, mit Barb. Neukam, Hausmeisterstochter. Adam Dassion, b. Schuhmachermeister, mit Fr. Heyner, Taglöhnerstochter von der Vorstadt Au. J. N. Alberbosch, b. Webermeister, mit Th. Seitz, b. Maurerstochter v. Ingolstadt. J. S. Riel, b. Schuhmachermeister, mit Viktoria Drollmann, b. Loderersstochter v. Pfaffenhofen. Fr. P. Forstner, Schutzv. u. Schriftsetzer, mit M. Magd. Huber, Schifferstochter v. Laufen. Joh. Klüh, b. Klaviermacher, Wittwer, mit M. Klara Pinzinger, Schullehrerstochter von Mauern. Hr. J. Späth, Lic. u. k. Advokat, mit A. M. Kaindl, herrschaftl. Jägerstochter von Haugenried. Mart. Hackspiel, b Geschmeidmacher, mit B. Elis. Laurer, Fischermeisterstochter v. Regensburg. Math. Jos. Gezeck, b. Buchbinder, mit Urs. Visino, Postverwalterstochter von Vilshofen. Laur. Offenbeck, b. Stadtmusikus, mit Kath. Blümetsrieder, b. Webermeisterstochter von Rosenheim. Joh. Huber, b. Bierwirth, mit Franziska Windsperger, Stadtgerichtdiener-Tochter. J. G. Stummhofer, hies. Maurerpalier, mit Barb. Heilmaier, Tuchmacherstochter von Markt Bogen. Fr. Jos. Wierer, Schutzv. u. Lohnbedienter, mit M. Anna Güntherr, Gärtnerstochter von Landsberg.

Gestorbene in München.

Den 1. Juni. Christoph Karl, Heizer und Maurer, 48 J. alt, an Verhärtung im Unterleib und Wassersucht.

Den 2. — Fräulein Ignatia von Gumppenberg, Vice-Statthalterstochter von Amberg, 58 J. alt, an der Brustwassersucht. Klara Bacher, Seifensiedersfrau, 67 Jahre alt.

Den 3. — Hr. Johann Georg Kraus, k. Polizey-Direktions-Diurnist, 31 J. alt, an Lungenvereiterung.

Den 4. — Xaver Riesl, Partikulier, 41 J. alt, an der Abzehrung.

Druckfehler:

Im vorigen Blatte Nr. 67. Seite 306 Zeile 13 v. u. ist Golesnge statt Goulange zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	7	Robertus A.	Im Volkstheater vor dem Karlsthore: Die Blutschuld.
Freitag	8	Medardus B.	Im neuen Hause: Der Bräutigam aus Mexiko, Lustsp. in 5 A., von Glauren. Dem. Lindner als Gast. — Im Volkstheater: Thesaurus, Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonst rächte sich nur der Pöbel durch Schimpfen und Lästerungen;
Jetzt übertrifft selben an roher Gemeinheit mancher Journalist.

Sonnabend. Nro. 69. München, den 9. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 6. Juni. Die Deputation für den Seidenbau in Bayern bringt hiemit zur Kenntniß, daß wieder in diesem Frühjahre über 30,000 hochstämmige und kleine Maulbeerbäume an diejenigen, die sich darum gemeldet haben, vertheilt wurden.

— Ohne behaupten zu wollen, ob es ein In- oder Ausländer sey, durchwandert nach vorliegendem offiziellen Schreiben und beigefügten förmlichem Personal-Beschrieb durch einige andere Gegenden Bayerns ein sogenannter Gemälde-Auffrischer, meldet sich bei Pfarrern und Meßnern, verkündet ihnen nebst einer Instruktion zum Gebrauch ein rothes, versiegeltes, wohlriechendes Paketlein Pulver mit zierlich gedruckter Aufschrift: „Ludwig von Winkelmanns Gemälde-Restaurations-Pulver" um den Preis zu 48 kr. — Obwohl dieses Individuum eine Sammlung von Zeugnissen vor den Augen der Neugierigen entfaltet, daß das Pulver probat sey, so möchte es hier doch wieder am rechten Orte angebracht erscheinen, nicht weniger für die Kunstschätze des Landes Sorgsamkeit zu äußern, in wie ferne auch solche Pulver für die Zukunft jene Bewährung verbürgen, wovon auf sehr bescheidene Weise schon in Nr. 60. ohne irgend einen persönlichen Bezug bereits gesprochen worden. —

— Am 18. May brannten zu Mattighofen 32 Häuser nebst der Spitalkirche und vielen Stadeln ab.

Paris. Ein eleganter Herr trägt daselbst zu Pferd einen Ueberrock und ein farbiges Halstuch, der Bediente hat einen Rock und ein weißes Halstuch; der Herr hat einen grauen Hut, und der Bediente einen schwarzen. — Dlle. Sontag wird keine große Dame werden, und statt eines Verehrers viele haben. Sie wird an keinem Hofe eine letzte Dame, aber in Paris die prima donna seyn, d. h., sie kommt nach Paris zur großen Oper. — Folgender sonderbare Vorfall macht hier viel zu sprechen: Wohlhabende hiesige Eltern hatten vor einigen Monaten ihr neugebornes Töchterchen sogleich einer Amme zu St. Germain anvertraut, es war die Frau eines Holzhauers. Sie besuchten das Kind bisher nicht, und erhielten vor einigen Tagen ein Schreiben des Maire, mit der Anzeige, die Amme sey gestorben, und sie möchten ihr Kind zurücknehmen. Sogleich machen sich die Eltern auf. In dem Hause finden sie zwei Kinder weiblichen Geschlechts von gleichem Alter in derselben Wiege, und ein Mädchen von 12 bis 13 Jahren, das auf dieselben Acht haben sollte. Weder dieses Mädchen, welches erst seit dem Tode der Frau zu jener Obhut bestellt worden war, noch der herbeigerufene Wittwer vermochten eine bestimmte Auskunft über die Frage zu geben, welches das Kind aus Paris sey? Der Mann, der nur bei Nacht nach Hause kam, erklärte, man möge sich das schönste auswählen; er sey mit dem andern zufrieden. Die Wahl wurde getroffen, und die Eltern fuhren nach Paris zurück. Allein sogleich quälte sie die Ungewißheit, ob sie nicht das Kind des Holzhauers haben möchten. Sie fuhren am andern Morgen wieder dahin und befragten alle Nachbarn, jedoch vergeblich. Der Holzhauer sagte: wenn es Ihre Sorge stillen kann, so nehmen Sie beide Kinder; ich willige gern darein. So sind nun die Eltern mit zwei Kindern nach Paris zurückgekehrt, ohne das ihrige darunter herausfinden zu können. Die Gerichte werden am Ende noch darüber entscheiden müssen.

— Ein unglaubliches Ereigniß: Mademoiselle Mars ist zu Bordeaux ausgepfiffen worden! Hier folgt aber die Erklärung. In den ersten Tagen stürmten die Elegants der Stadt aufs Theater und fielen durch die Blicke und indiskrete Reden der Demoiselle Mars so beschwerlich, daß sie verlangte: man möchte diesen Herren die Coulissen verbieten! was auch geschah. Darüber empfindlich, suchten sie sich durch Pfeifen zu rächen.

— Im Jahre 1826 wurden in Frankreich 213 Brevets (Kunst- und Gewerbs-Patente) ertheilt; 51 derselben hatte man als äusserst wichtig und von großer Nützlichkeit anerkannt.

— In den letzten Tagen wurden zu Madrid an mehrern Straßenräubern das Todesurtheil vollzogen; das Haupt des Chefs dieser Bande wird bei Villaneuva,

wo er mit den übrigen gegen k. Freiwillige gekämpft hatte, auf einen Pfahl ausgesteckt werden.

Neapel den 17. May. In der Gemeinde Arienzo, in der Provinz Terra di Lavoro, wurden 14 Personen durch den Genuß vergifteter Wurzeln, welche sie für Cichorien gehalten hatten, in die schrecklichste Lage versetzt. 5 Personen sind schon gestorben und die übrigen dem Tode nahe.

Durchsichtige Spiegel. — Hrn. Mazzoni gelang es, das Glas so zu behandeln, daß es als durchscheinender Spiegel den Zeichnern und Malern äusserst bequeme Dienste leisten wird. Er wird seine Erfindung nächstens bekannt machen. (Bibliotheca italiana. a. a. O. S. 182.)

— Neue Art von Seife. — Hr. Edward Heard nimmt Aezkali oder Natron-Lauge und kocht darin gemeines Harz. Den auf diese Weise entstehenden Brei braucht er wie Schmierseife. Sie soll sich sehr leicht im Wasser auflösen. Die Wohlfeilheit dieser Harzseife würde ihr allerdings zur Empfehlung dienen, wenn sich auch ihre Brauchbarkeit im Großen erproben würde. (Kunst- u. Gew.Bl.)

Tages-Neuigkeiten.

Nach den neuesten polizeilichen Verordnungen ist das Herumführen und Feilbieten des Holzes auf den Strassen verboten und dieses Verbot auch an öffentlichen Orten in der Nähe der Stadt dem englischen Garten und überhaupt an Plätzen, an welchen Spaziergänge vorbeiführen, erneuert worden. — Es ist das Mitnehmen der Hunde zur neuen Schwimmschule nicht gestattet, indem der Weg dahin durch das k. Leibgehege führt.

— Am Pfingstsonntage versuchten drei Gauner in einem Hause des Dorfes Allach einzubrechen; sie wurden aber verscheucht. Der k. Förster Jägerhuber stieß auf dieselben im Felde, und da sie ihm verdächtig schienen, so wollte er sie anhalten. Diese widersetzten sich. Man gerieth vom Wortwechsel zum ernsten Angriff; zwei von den Landstreichern verwundete der muthige Förster mit seiner Doppelflinte; jedoch erhielt auch er im Handgemenge von ihnen einige Stiche, von welchen aber keiner sehr gefährlich seyn soll. Die Bösewichter sind bereits alle zur Haft gebracht worden.

— Der in Nro. 62. S. 280 dieser Blätter bei dem Pferderennen zu Friedenheim, eine halbe Stunde von der Hauptstadt, als verunglückt angezeigte Rennbube Philipp Stökel, 17 Jahre alt, Meßnerssohn von Lindach, Ldgs. Pfaffenhofen, ist nach sieben leidenvollen Tagen, ohne mehr zur Besinnung zu kommen, wirklich das bedauernswürdige Opfer einer ohne höhere Obhut und geregelte Aufsicht schauderhaften und gefährlichen Volksbelustigung geworden. — Möge dieses traurige Beispiel dahin wirken, daß Ortsobrigkeiten und Rennggerichte auch bei den unbedeutendsten Pferderennen denselben jene Aufmerksamkeit und Vorsichtsmaßregeln angedeihen lassen, wie es bei größeren, bisher ohne einiges Unglück abgelaufenen, der Fall gewesen ist, denn es ist ja hier edles Menschenleben auf dem Spiele. J. N. S.

— Die in der Flora Nro. 110. erzählte und in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, als hätte die Stadt München einem um die Verschönerung dieser Hauptstadt sehr verdienten Mann einen der beiden Bauplätze zum Geschenke gemacht, welcher aus dem Abbruche des ehemaligen Chedevill'schen Hauses gewonnen worden, kann nach sichern Quellen als unwahr, und in jeder Hinsicht grundlos erklärt werden.

Die Familie Reiffenstuel.

An den Pfarrkirchthurm zu Gmund nächst Tegernsee ist eine Kapelle angebaut, welche sich jedem Wanderer als ein schönes Denkmal der Vorzeit darstellt. Sie hat den Namen: „Die Kapelle der Familie Reiffenstuel. Außer den alten andern Grabsteinen von 1549, 1571, 1622 findet man noch folgende merkwürdige Familiendenkmäler: Ein Gemälde mit 4 knienden männlichen Figuren in altdeutscher schwarzer Tracht, welche Schnur- und Knebelbärte tragen. Diesen gegenüber zwei weibliche Figuren vor einem Heiligenbilde, worunter steht: „Hans Reif„fenstuel, berühmt wegen der vortrefflichen Salz„wasserleitung von Reichenhall bis Traunstein." — Unter den männlichen Figuren sind kleine Schildchen sichtbar mit den Buchstaben: H.R.—S.R.—R.—A.R. Das im rothen Wachse diesem Bilde aufgedrückte Familiensiegel beurkundet die Herstammung desselben. Unter dieser Tafel ist ein Grabstein mit Inschrift und Wappen. Diese tragen oben einen geschlossenen Helm und einen halb goldenen, dann einen halb schwarzen Löwen im Hauptschilde. Die Inschrift sagt: „Ao. 1620 „den 8. Februari starb der ehrenveste kunstreiche Mai„ster Simon Reiffenstuel Ihr. frtl. drtl. Herzog Ma„ximilian in Bayern Brunn- und Zimmermaister, „seines Alters 46 Jahre, dem Gott genad." —

Eine zweite Tafel bezeichnet, daß ein Hans Reiffenstuel 32 Jahre fürstlicher Hofbaumeister gewesen. Ein Simon dieser Familie sey churfürstlicher Brunn- und Zimmermeister, Leonhard, Wirth

in Gmund, und Abraham, 25 Jahre lang Bürgermeister in Tölz gewesen. Diese Tafel wurde 1644 zum Andenken der lieben Voraltern von den Reiffenstuels gesetzt und verordnet. Dann kommt ein anderer Grabstein für Quirin Reiffenstuel, welcher im Jahre 1786 als Wirth in Gmund starb. — Außer der großartigen Solen- und Wasserleitung von Reichenhall unter Max I. sind unter andern Werken auch der Isartrift, der Triftabrechen, der Triftholzgarten, und die damit verbundenen kunstreichen Wasserleitungen, und Kanäle in und um München bewährte Unternehmungen dieser Reiffenstuele.

Noch blühen die edlen Abkömmlinge des bei der Vor-, Mit- und Nachwelt in schätzbarem Andenken bleibenden Urahnherrns theils in der Haupt- und Residenzstadt, theils in Tegernsee als ehrenwerthe Kunstverständige und brave Bürger. Mittels einer förmlichen Urkunde wurde dem Hans Reiffenstuel durch die Gnade seines Fürsten für sich und seine Nachkommen eine Leibrente als Hofbaumeister von jährlichen 400 fl. auf die Staatskasse angewiesen. — Bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts ist dieselbe auch bezogen worden, und zwar zuletzt von einem Reiffenstuel, welcher als Mönch in einem der nachhin aufgehobenen Klöster zu Regensburg lebte. Allein, unter dem Vorwande, daß derselbe nicht im Bezuge zweier Staatspensionen bleiben kann, wurde dieses fürstliche Familien-Denkmal ohne alle Rücksicht als erloschen erklärt. — Wahrlich verdiente dieser durch Willkühr und Nichtachtung herbeigeführte Verlust jener Auszeichnung einen Ersatz von Seite der fürstlichen Nachfolger des großen Max I. durch irgend eine andere Anerkennung des gegründeten und noch fortdauernden Verdienstes der seit mehr als 200 Jahren ihrem Vaterlande so nützliche Staatsbürger-Familie Reiffenstuel. Sch.

Die Waffen der alten Helden Bayerns sind mit ihrem Turnier-Schmuck im aufgeklärten Jahrhundert, wo weder Sinn für deutsche Kunst, noch National-Sinn für die Ehre der Vorwelt galten, und nur Zerstören die Loosung war, mit den kostbarsten Monumenten, woran sich die Geschichte der regierenden Häuser und so vieler alten edlen Familien reihten, zerschlagen, und das Wenige, was in Bayern noch übrig ist, kauft schon seit mehreren Jahren ein Handelsmann von Fürth zusammen, um es nach England zu schicken — Ein Eremit kann es natürlich nicht hindern, aber tief den Schmerz fühlen, daß die Rüstungen der Männer alle verschwinden, auf deren Großthaten das bayerische Volk mit Recht stolz ist.

Ich mache also den Vorschlag, daß eine Gesellschaft sich bilde, welche durch freiwillige Beiträge die Alterthümer aufkaufe, welche hier und da in den kleinen Städtchen Bayerns sich noch vorfinden, da sie aus den großen Städten schon alle verschwunden sind, und daß eine Sammlung dieser alten Waffen im Invalidenhause zu Fürstenfeldbruck angelegt werde, die ich dann selbst durch mehrere merkwürdige Sachen vermehren oder beginnen will. Sollte aber dieser Vorschlag wie jener zur Austrocknung des Mooses ein paar Stunden von der Hauptstadt des Reichs keinen Eingang finden, so will ich bloß dem Liebhaber alter Waffen anzeigen, wo eine große schöne Sammlung zu verkaufen ist, weßwegen sich jeder (der sie dem Vaterland erhalten will), um es zu erfahren, an mich wenden kann.

Der Eremit von Gauting.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch am 6. Juni kamen die beiden letzten Aufzüge vom Iffland's Lustspiele: „Die Hagestolzen," und Breitensteins ergötzliche Kleinigkeit: „Die Proberollen" zur Aufführung; ein seltner lieber Gast, Dem. Lindner, Mitglied des städtischen Theaters zu Frankfurt am Main, zeigte sich uns in denselben. Gewiß ward im ersten Stücke „Margrethens" rein idyllischer Charakter noch niemals auf unserer Bühne vollkommener gesehen als von ihr. Die großen Künstlerinnen: Anne Lang, Renner, Händel-Schütz, Neumann u. A. ärnteten in dieser Rolle den reichsten Beifall; allein ihr gebührt vor diesen Allen die Palme des Sieges. — In den „Proberollen" legte sie dem Publikum als „Madame Schnell" von der Vielseitigkeit ihres außerordentlichen Talentes die genialsten Proben ab. Stets war sie von dem Gegenstande, welchen sie darstellte, ganz erfüllt, und darum erzeugte sie auch in sechs verschiedenen Charakteren jedesmal ein Produkt der höchsten Originalität. Am Schluße jeder der beiden Handlungen wurde die Künstlerin einstimmig und mit lautem Jubel hervorgerufen. Die Hochgefeierte erschien, und dankte mit bescheidenem und sinnigem Worte. — In der heitersten Stimmung verließ das Publikum den Schauplatz, und Jedermann freut sich schon auf die künftigen Darstellungen, in welchen wir Dem. Lindner noch sehen werden.

Kunstnachricht aus Berlin.

Der Dem. Schechner, k. bayer. Hofsängerin, ging ein ungemein günstiger Ruf von Wien her voraus. Mit gespannter Erwartung sahen daher die hiesigen Kunstfreunde schon längst den versprochenen Gastrollen dieser Künstlerin entgegen, mit deren bleibendem Gewinn man sich bis zu dem beklagenswerthen Ableben der Mad. Vespermann geschmeichelt hatte. Nun ruft der vaterländische Hof Dem. Schechner an die Stelle der verlornen Sängerin, in die geliebte Heimath zurück, und

uns bleibt nur der Hochgenuß ihrer flüchtigen Gastspiele. Und einen solchen gewährt die von der Natur so selten begünstigte Künstlerin uns in der That, wenn wir von ihrer Darstellung der Emmeline in Weigl's „Schweizer-Familie" auf die übrigen Leistungen zu schließen im Voraus berechtigt sind. Diese herrlich volltönende Bruststimme, goldrein und lautern Metall's, im Umfange über zwei Octaven (vom tiefen b bis hohen c) gleichmäßig, ungemein stark und klangvoll, wie ein schönes, tonreiches Instrument, verbunden mit dem innigsten Ausdruck reger, natürlicher Empfindung und seelenvollem Vortrage: dazu eine vortheilhafte Gestalt, Jugendfrische, Feuer und Leben; ein richtiges, durchdachtes Spiel, frei von Prätension und Affektation, ganz mit der darzustellenden Person beschäftigt — wie höchst selten finden sich solche Eigenschaften in einem Individuum vereint, und doch sind sie zum vollkommen Schönen unerläßlich. Daß Demoiselle Schechner auch künstlerische Ausbildung und Biegsamkeit der Stimme sich eigen gemacht habe, werden wir erst bei künftigen Gesangsleistungen zu bemerken Gelegenheit finden. Als Emmeline war Dem. S. ganz Natur, und ließ auf eine sehr befriedigende Weise mehr die Kindlichkeit und sehnsüchtige Liebe, als das hypersentimentale der somnambulen Schweizerin hervortreten. Ihr erstes Erscheinen (von lebhaftem Empfange begleitet) vorzüglich aber die Art des Ausdrucks im Vortrage der Cavatine: „Wer hörte wohl jemals mich klagen?" zu deren gewünschter Wiederholung sich Dem. S. bereit finden ließ, ihr Morgengesang, und besonders die Tiefe des Gefühls im Anklange des schweizerischen Kühreigens riß zur allgemeinen Mitempfindung und lebhaften Rührung unwiderstehlich hin. Dem. S. wurde, der Langweiligkeit der zum Ueberdruß oft gehörten Operette, und der in den übrigen Theilen, mit Ausnahme des Jakob und Grafen, wenig unterstützten Darstellung ungeachtet, mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen, und durch Herausrufen geehrt.

Anzeigen.

Schillers Werke, 178 Bdchen, Augsburger Ausg., das Bdchen à 18 kr., ist so eben in der Fleischmannschen Buchhandlung angekommen.

Anfrage.

Ein Handlungshaus in Wien hat unterm 1. Januar 1825 für ein fürstliches Haus in Ungarn ein Anlehen von zwei Millionen Gulden Conventionsmünze negozirt; man fragt an, wenn es der verehrlichen Handlung gefällig sey, die am 2. Januar 1827 verfallenen Zinsen zu bezahlen?

Es sucht Jemand 300 fl. gegen 5 Prozent aufzunehmen, und seinen Titl Gläubiger dadurch auf die solideste Weise zu decken, daß er mit ihm einen stadtgerichtlichen Kontrakt aufrichten, und jährlich dort 100 fl. nebst den treffenden Interessen von den sicher eingehenden Miethzinsen erheben, sohin nach 3 Jahren für Kapitalstock und Prozente sich befriedigen kann. D. U.

(2 b) Ein junger Mann von 28 Jahren, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht hier oder auswärts bei einer Herrschaft als Bedienter aufgenommen zu werden, welcher aber mehr auf gute Behandlung als großen Lohn sieht. D. U.

Ein mit den vorzüglichsten Empfehlungszeugnissen versehenes Frauenzimmer, das viele Jahre hindurch bei einer Familie mit vielen Kindern gedient hat, sucht als Haushälterin oder Erzieherin in der Stadt oder auf dem Lande einen Dienst. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein Junge von ordentlichen Eltern kann zu einem Tapezierer in die Lehre kommen. Das Nähere zu erfragen in der Herzogspitalgasse Nr. 1140. über 4 Stiegen.

Sonntags den 10. Juni spielt das beliebte Kleeblatt auf dem Rockerl. Stephan Hausner.

Das diesjährige Heu von 12 Tagwerk Wiesen wird Mittwochs den 13. Juni um 10 Uhr Vormittags in der Heustrasse nächst der Theresienwiese im Ganzen oder in Parthieen versteigert.

Getraute Paare in München.

Joh. Gegenfurtner, Zimmermann u. Schutza., mit Afra Scheidmair, Bauerstochter von Bernzell. Fr. P. Ernst, Schuhmachergesell u. Schutzv., mit M. A. Oertl, hies. Posamentirerstochter. Michael Holz, Maurergesell, mit M. A. Perdolt. Gärtnerstochter von der Vorstadt Au. Kaspar Arnoldsbichler, Fabrikarbeiter, mit Kath. Hörweger, Metzgerstochter. Beno Denk, Maurergesell, mit Kreszenz Brüller, b. Schneidermeisterstochter. Georg Demel, Schutzv. und Maurergesell, mit M. A. Glezgau, Sädlerstochter von Ohrnbau.

Gestorbene in München.

Den 4. Juni. Nikolaus Bergmann, pen. Hartschier, 76 Jahre alt, an allgemeiner Schwäche. Georg Ströbl, Beleuchtungsdiener im Hoftheater, 39 J. alt, an der Lungensucht.

Den 5. — Frau M. Magd. Christen, k. Mundkoch's Gattin, 33 J. alt, am zurückgetretenen Kindbettfieber.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	9	Prim. u. Felic.	Im neuen Hause: Aglae, oder, Amors Pflegekind, Ballet; vorher (zum Erstenmal): Der Kuß auf Anweisung, Lustsp. in 1 Akt, von Castelli.
Sonntag	10	Heil. Dreifalt.	Kätchen von Heilbronn. Dem. Lindner als Kätchen.
Montag	11	Barnabas.	Im Volkstheater: Thesaurus, Oper. Zum Vortheil der Dem. Lindner: Preciosa. Dem. Lindner als Preciosa. In der Polizschützengesellschaft zur Eintracht: Abendunterhaltung. Anf. halb 8 Uhr.

Nebst Anzeigeblatt Nr. 17.

Nro. 17.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

C — an seinen zukünftigen Kritiker (?) Momus, oder auch an Hrn. B. —

(Siehe Eos Nro. 88.)

Wenn auch Sie guter Hr. B — nicht eine und dieselbe Person mit Momus sind, so spricht wenigstens ein gewisses Factum hiefür, und ich habe daher gegründete Ursache, Sie vor der Hand dafür zu halten. — Sie aber befanden sich nicht in demselben Falle, als Sie geradezu ohne allen Grund, ja nicht einmal auf einen Scheingrund gestützt, mich für den Verfasser jener gegiegenen Rüge im Volksfreunde Nro. 65 erklärten; die Sie übrigens mit dem hohen Dichter-Genie Momus, den es betraf, indirekt als wahr anerkannten.

Guter Herr B! — Ich habe weder nach Ihrem, noch nach Momus Beifall je gegeizt, und ist mir auch durchaus gleichgültig, welche Meinung Sie von mir haben; aber daß Sie Sich in Ihrer Behauptung sehr geirrt, dieß wird die diesseitige Redaktion bezeugen; und daß Sie ohne allen Verstand die Gelegenheit zu ergreifen suchten, durch einen zur Sache in keiner Beziehung stehenden Gegenstand Ihrem plumpen Witze (?) vorlaut den Zügel schießen zu lassen, und mich angriffen, mich, dem es nie eingefallen wäre, auf Ihre sich selbst schon beantwortende ungereimte Knittelheit, Herr Momus, etwas zu äussern; dieß guter Herr B — verdient mit Ihrer Erlaubniß gegenwärtige Berichtigung. —

Was Sie übrigens in Ihrer Note von Empfehlung der poetischen Zangengeburten in Ihren besondern Schutz, und von Hofmachen zu sagen beliebten, so kann dieß wahrlich Ihr Ernst nicht seyn; denn hiezu würde nur die frechste Stirn erfordert; indem das Hofmachen zwischen uns, guter Herr B —, wenigstens von meiner Seite, wie Sie Sich noch erinnern werden, niemals statt gefunden. Es konnte wohl vielleicht nach irgend einer vorgeführten dramatischen Mißgeburt zwischen uns die Rede — von in Schutz nehmen — seyn, welches aber gewiß weder von mir ausgieng, noch mich betraf, nicht wahr guter Herr B — ? indem ich bisher noch nicht in solchem Falle gewesen.

Daß Sie ferners von meinem mehr als vierfüßigen Drama vielleicht bald Kenntniß bekommen werden, und Sich bereits schon als drohender Recensent ankündigen, dieß ist einerseits lächerlich und bübisch, und beunruhigt mich andererseits im Geringsten gar nicht; denn ich hoffe zu Gott, da es selbst, wenn es vielfüßig wäre, doch einer Klasse wenigstens entgangen seyn würde, nämlich jener der Bastarde, daß dasselbe nicht gleich der Eintagsfliege, wie schon so manches dramatische Kloacken-Gebild von äußerst gewöhnlichem Unflate, Leben und erbärmlichen Tod an einem Abend in sich tragen wird; und daß selbes dem kritischen Blicke eines Herrn Momus wohl getrost begegnen darf. — Bin ich alsdann nur noch so glücklich, dessen Mißfallen zu erhalten, und wird das Trauerspiel weder ausgeweint, noch ausgelacht!!! guter Herr B —, so wird dieß alles, vorzüglich aber Ihr Nichtbeifall, mir den Beweis liefern, daß ich es wagen durfte, dem unpartheiischen Publikum eine solche Zangengeburt zu übergeben. —

Schließlich muß ich noch bemerken, daß es überhaupt im höchsten Grade indiskret ist, von einer der Publicität noch nicht übergebenen Sache, wenn auch selbst nicht auf so gemeine Weise, Erwähnung zu thun; und daß jener, der sie nur dem Namen nach kennt, oder höchstens einige abgerissene Zeilen zu Gesicht bekam, und dennoch eine derlei Aeußerung sich erlaubt, nur gemein genannt werden kann. —

C.

Anzeigen.

Unterzeichneter hat das vom Bataillons-Arzt Pindl in Straubing verfertigte Zahnpulver in Kommission übernommen, und will einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hievon die gehorsamste Anzeige machen, daß man dasselbe bei ihm ächt, und in verschiedenen Parthien pr. Loth 5 kr. täglich haben könne.

München, den 6. Juni 1827.

Kaspar Mühlberger,
Kunsthändler in der Kaufingergasse.

Für die königlichen Land- und Patrimonial-Gerichte sehr erwünschtes lithographirtes Papier zu Besitz-Veränderungs-Anzeigen, und für die königlichen Rentämter zu Umschreibe-Protokollen, Umschreib-Zertifikaten und Abgaben, Repartitionen (durchaus Kanzlei-Format, sehr solid und bequem rubrizirt) ist um billigen Preis bei Hrn. Mühlberger zu haben.

Unterzeichnete gedenkt ihr eigenthümliches Haus und Garten sammt realer Kupferschmids-Gerechtigkeit mit Werkzeug und Urkauf noch vor Ablauf des Monats August aus freier Hand zu verkaufen; wozu die Kaufliebhaber eingeladen sind.

Markt Arnsdorf im königl. Landgericht Eggenfelden.

Franziska Peischer,
bürgerl. Kupferschmids Wittwe.

Man sucht eine, schon bei mehreren Kindern gewesene, und mit guten Zeugnissen über Sitten und Geschicklichkeit versehene, Person, sogleich in Dienst zu nehmen. Das Uebr. —

Im Fingergäßchen, Nro. 1549. über eine Stiege vorneheraus sind zwei Zimmer mit oder ohne Meubles, einzeln oder zusammen, zu 8 fl. und 16 fl. monatlich, sogleich zu beziehen.

Das Loh-Schwitzbad kann Montag, Dienstag, Freitag und Samstag gebraucht werden; täglich ist auch das Bad für einzelne Theile des Körpers zu benützen.

Mändl, Inhaber des Loh-Schwitzbades.

Bei Unterzeichneter liegen einige Tausend Stück Saitlinge (Därme) zum Verkauf in Kommission.

Ludwig Poschinger,
in der Kaufingerstraße Nro. 1015.

Es können 2 bis 3000 fl. als Ewiggeld gegen sichere Hypothek ausgelehnt werden. Das Uebr.

Vor dem Josephsthore Nro. 1296 über eine Stiege links kann sogleich eine Wohnung von fünf Zimmern ꝛc. ohne Meubles, einzeln oder im Ganzen bis Michaeli bezogen und von 10 bis 11 wie Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Einsicht genommen werden.

Es werden 6000 fl. auf erste Hypothek und gerichtlicher Versicherung aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der untern Gartenstraße in Schönfeld Nro. 83 sind zwei eingerichtete Zimmer an zwei Herren zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

In der Türkenstraße Nro. 499 ist ein Haus nebst Garten aus freier Hand um 2000 fl. zu verkaufen. Näheres ist gegenüber in Nro. 482 zu ebener Erde bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

In der Karlsstraße, Nro. 1097 rückwärts über 2 Stiegen ist bis 1ten Juli ein großes, meublirtes, heitzbares und mit eigenem Eingange versehenes Zimmer nebst Kabinet an einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Schillers Werke, 17tes Bändchen, Augsburger Ausg. Das Bdchen à 18 kr., ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

(2 a) Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er im Hause Nro. 212 in der Lederergasse eine Spezerei-Handlung errichtet habe, und mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens versehen ist. — Er empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme, und verspricht billige und prompte Bedienung.

J. Krebs.

Im Mariengäßchen Nro. 395 ist ein schönes helles Zimmer vorneheraus mit eigenem Eingange an einen oder mehrere Herren sogleich zu vermiethen.

Es ist in der Theatiner-Schwabingergasse eine Stallung für 3 Pferde nebst gedecktem Platz, um einen Wagen stellen zu können, sogleich zu beziehen, und das Nähere hierüber im Hause Nro. 1542 am Promenade-Platz zu ebener Erde links in der Schreibstube zu erfragen.

Zu Ismanning, 3 Stunden von München, sind nachstehende Realitäten aus freier Hand zu verkaufen, als:

Ein in sehr gutem Zustande befindliches Backhaus, in welchem wöchentlich 7 bis 8 Scheffel Getraide ausgebacken werden; Pferde- und Kühstallungen auf 6 Pferde und 16 Stück Rindvieh; dann ein Ochsen- und Schweinestall, wobei sich ein laufendes Wasser und ein besonderer Stall befindet. Weiters befindet sich bei diesem Anwesen eine Tuchbleiche, ein neues Sommerhaus, ein Obst- und Krautgarten, bester Gattung, 44 Tagwerke Wiesen, Hausfahrnisse ꝛc. Das Uebr. bei Hrn. Mühlberger.

(3 a) In meiner Seidenfabrik in der Vorstadt Au Nro. 308 wird schwarzer und auf Verlangen auch sonst farbiger Felber für Hüte um die billigsten Preise verfertigt, welches ich hiemit allen denen, die einen solchen nöthig haben, eröffne, und mich eines zahlreichen Zuspruches für die Zukunft zu erfreuen wähne, womit ich mich achtungsvoll empfehle.

Georg Wurz.

(2 a) In der Müllerstraße, Nro. 670 ist ein Zimmer über zwei Stiegen vorneheraus mit einer schönen Aussicht um 7 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß künftigen Sonntag den 10. Juni ein Haupt-Kegelschieben beginnt, und den 30. desselben Monats sich endet; auch wird sich Montag den 11. d. M. Nachmittags um 4 Uhr der Musikverein hier einfinden.

Anton Waldmüller,
Gastgeber zur Schießstätte in der Vorst. Au.

(3 c) Vor dem Karlsthor rechts im Rondel Nro. 1311 über zwei Stiegen vorneheraus ist ein meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen.

Eine Auswahl von schönen Herren-Krabaten sind um billige Preise zu haben in der Sendlingergasse Nro. 959 zu ebener Erde.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist zu haben:

Caspari die Kopfverletzungen und deren Behandlung, nebst einigen neuen Ideen und pathol. und therapeut. Abhandlungen über die Entzündung. Preis 2 fl. 24 kr.

Caspari meine Erfahrungen in der Homöopathie. Vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Heftes, als Versuch dasselbe mit den bestehenden Heilmethoden zu vereinigen. Preis 1 fl. 24 kr.

(3 b) Gefundene Uhr.

Auf dem Wege von Landshut nach München ist eine Uhr gefunden, und bei Endesgesetztem zur Zurückgabe an den rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erlag der bisherigen Unkosten und einer angemessenen selbst beliebigen Belohnung des redlichen Finders, hinterlegt worden. — In portofreien Briefen mit genauer Angabe aller Merkmale und besondern Kennzeichen, als: der Gehäuse, des Metalls, der eingravirten Buchstaben, Namen und Zahlen, der Kette, Pettschafte und Ringe sowohl als der beiläufigen Zeit und Ortes des Verlustes, kann man sich wenden an

Altötting den 1. Juni 1827.

Pr. Joh. Mich. Kick, k. Prediger in Altötting.

Der Bayerische Volksfreund.

Standhafte Männer hören nicht auf, ihr Vaterland zu lieben,
wenn sie auch aus demselben verbannt sind.

Dienstag. Nro. 70. München, den 12. Juni 1827.

Bekanntmachung.

Der bayerische Volksfreund, welcher sich bisher einer sehr großen Leserzahl aus allen Ständen zu erfreuen hatte, wird, von dem ungetheilten Beifall desselben aufgemuntert, nicht nur mit der stets vergrößerten Bogenzahl fortgesetzt; sondern durch die zahlreiche Abnahme selbst noch in den Stand gesetzt werden, vielleicht noch im Laufe dieses Halbjahres täglich ein Blatt erscheinen zu lassen, und zwar um so mehr, als interessante Materialien in Menge vorhanden sind, die bei der Beschränktheit des Platzes nicht aufgenommen werden können, und die sich immer vergrößernde Anzahl mehrerer Mitarbeiter aus allen Theilen des Königreiches auch dieser Zeitschrift den besten Fortgang sichern.

Der Pränumerationspreis ist wie bisher 1 fl. 30 kr. halbjährig. Die Bestellungen werden an den bekannten Abgabsorten gemacht, und können schon am 15. d. M. ihren Anfang nehmen.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern sind am 4. Juni Morgens zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der verwittweten Königin in der Residenz zu Würzburg eingetroffen.

— Zu Aßalterbach, k. Ldgs. Pfaffenhofen, sind am 29. May 8 Wohnhäuser und eben so viele Nebengebäude abgebrannt; auch der Pfarrhof sammt den Stallungen und dem Vieh konnte bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen nicht gerettet werden, und die Verunglückten haben all' ihr Habe verloren.

Augsburg. Der Hr. Medizinalrath Wetzler dahier hat von Sr. Maj. dem Kaiser Franz für seine, Höchstdemselben übersandte „Beschreibung der Heilquellen Böhmens" eine große goldene Medaille, als Merkmal besondern allerhöchsten Wohlgefallens erhalten.

— Nachdem es schon fünf Tage und Nächte hindurch beinahe ununterbrochen geregnet hat, sieht man den traurigsten Berichten von Ueberschwemmungen entgegen. Bei Landshut und in mehrern Gegenden des Isarstromes ist die Isar ausgetreten, hat bedeutende Verheerungen verursacht, und die Heuernte vernichtet. Der hochangeschwollene Lechstrom hat bei Lechhausen großen Schaden gemacht, so eben die Hammerschmiede weggenommen, und man ist sehr für die Brücke besorgt.

Bamberg. Das hiesige k. Landgericht hat wegen eines am 21. May am linken Ufer zwischen Bischberg und Viereth aufgefundenen männlichen Leichnams eine Auffoderung erlassen. Die fragliche Person ist mit zerschmettertem Kopfe gefunden, und nach dem Resultate der Untersuchung schon todt ins Wasser gekommen. Sie war mit einem Hemde und einer Unterhose bekleidet, und kann ohngefähr 40 Jahre alt seyn.

Nürnberg. Schon seit Jahren ist dem hiesigen Magistrate ein Plan zur Errichtung einer inländischen Mobilien-Assekuranz-Societät übergeben, auch von dem k. Ministerium in München vollkommen genehmigt worden. — Die Vortheile für den Staat sind einleuchtend, weil die Leipziger und Gothaer Mobilien-Assekuranz-Vereine mit sehr großen, sehr bedeutenden Vortheilen ihr Geschäft treiben, weil viele Einwohner Bayerns bei jenen Gesellschaften als Beitragende interessirt sind, also eine bedeutende Summe baaren Geldes jährlich aus dem ohnehin geldarmen Bayern geht; indeß die bayerischen Staatsbürger diese Vortheile selbst genießen könnten. Dem Vernehmen nach sind daran einige Kaufleute Ursache, die für besser gefunden haben sollen, einzig für ihr Privat-Interesse zu sorgen, und sich zu Agenten für jene auswärtigen Vereine gebrauchen zu lassen. Möchte doch der König, der so fein das Wohl des Staates will, Kenntniß davon erlangen, und unmit-

telbar einen solchen inländischen Verein oktroyren! — Wofür ist denn die Bank da?

(Hesperus. Nro. 135. — 1827.)

— Der hiesige Magistrat hat das Haus, in welchem einst der berühmte Albrecht Dürrer wohnte, gekauft, und es dem Vereine junger Künstler zur Miethe übergeben. Ein Saal darin dient zur beständigen Ausstellung von Werken Nürnbergischer Künstler, und über dem Portale wird Dürer's Bildniß, in Erz gegossen, angebracht.

Stuttgart. Die schon so oft und viel besprochene Errichtung eines Denkmals für unsern Landsmann, Schiller, wird jetzt mit erneutem Enthusiasmus betrieben. Unserm Liederkranze war es vorbehalten, den in einen Jahre langen Schlaf versunkenen Plan wach zu rütteln. Dieses Institut, durch dessen eifrige Verwendung die ersten Unterzeichnungen auf Monument-Beiträge schon vor geraumer Zeit zu Stande gekommen sind, hat kürzlich ein Comitte' aus seiner Mitte niedergesetzt, um sich über die, von dem genialen Architekten von Thouret entworfenen Projekte in Absicht auf Umfang, Form und Standpunkt des Denkmals, zu berathen, und das Resultat dieser Berathungen war der Beschluß: daß, den Manen des unsterblichen Dichters zu Ehren, hier, zu Stuttgart, auf einem weitumschauenden Platze ein besonderes Gebäude in erhabenem Style aufgeführt, und „Schillers Odeon" genannt werden soll. Die marmorne Statue oder Büste des Gefeyerten wird in dem gegen 500 Personen fassenden Saale an einem Orte aufgestellt, wo sie, von würdigen Symbolen umgeben, und gegen jede mögliche Entweihung geschützt, den Hauptgesichtspunkt bildet. Der übrige abgeschlossene Theil des Saales ist zu literarisch-artistischen Zwecken, zu Declamatorien, öffentlichen Reden, Redeübungen, Conzerten und Oratorien, insbesondere auch zur Begehung des jährlichen Schillers-Festes bestimmt. Um das Odeon erhebt sich, der Ansicht unbeschadet, ein Kreis von Linden (als palemaglio). Bereits ist ein vier Morgen großer, ganz angemessener Platz, unfern der Stadt, auf dem Felde an der Heerstrasse nach Ludwigsburg, den obern Anlagen gegenüber, nicht nur ausgemittelt, sondern auch gekauft worden, und man ist gegenwärtig schon mit dessen Planirung beschäftigt.

Wien. Grillparzer soll, dem Vernehmen nach, an einem neuen dramatischen Gedichte, dessen Stoff aus der ungarischen Geschichte genommen ist, arbeiten. — Das Gedenkbuch an die traurigen Tage der Krankheit unsers geliebten Herrschers und an die vielen Beweise der Unterhanen-Liebe unter dem Titel: „Gott erhalte Franz den Kaiser," von Bäuerle gesammelt und herausgegeben, ist erschienen. Dem Blinden-Institute, zu dessen Vortheil die Einnahme gewidmet ist, wird ein bedeutender Nutzen erwachsen, denn es sollen sich schon 2000 Pränumeranten zu dem bedeutenden Preise von 10 fl. dazu unterzeichnet haben.

— Den neuesten Nachrichten aus Berlin zu Folge wird Demoiselle Sontag dennoch die Gattin des englischen Gesandten am Berliner Hofe. Er hat schon alle Schwierigkeiten beseitigt, und selbst von dem König von England die Erlaubniß zu dieser Verehelichung erhalten.

— In dem k. preußischen Regierungsbezirk Trier starben im verflossenen Jahre 167 Menschen an den natürlichen Blattern.

Kassel. Der Plan zur Vergrößerung der hiesigen Residenzstadt, ohne alle Rücksicht auf die Sonne entworfen, ist, da sich wenig Baulustige fanden, vor der Hand wieder aufgehoben.

Hamburg. Am 3. May wurde dahier das neuerbaute Schauspielhaus auf der Dammthor-Strasse mit einem Prolog von Prätzel und Göthe's „Egmont" eröffnet.

Paris den 31. May. Neulich wurde auf einem der äußern Boulevards ein Mädchen von Ivry ermordet. Bisher konnte die Polizei, mehrerer Verhaftungen ungeachtet, den wahren Thäter nicht auffinden. Heute aber fand sich ein wohlgekleideter junger Mensch bei einem Polizeikommissär ein, mit der Erklärung, er sey der Mörder, und komme, dieses anzuzeigen, weil man einen andern Unschuldigen verhaftet habe. Er setzte hinzu, die Eifersucht sey der Beweggrund seines Verbrechens gewesen, und dann erzählte er die Thatsache mit allen Umständen. Er ist in Verhaft, und nennt sich Franz Honorius Ulbeche.

— Auch wird gemeldet, daß vor dem Assisenhofe der Nordküsten ein besonderer Vorfall verhandelt wird. Ein 10jähriger Hirtenknabe hat aus Rache das Haus seines Dienstherrn angezündet, und da die Bewohner des Dorfes in der Kirche waren, und durch den Wind die Flammen sehr schnell verbreitet wurden, das ganze Ort in Asche gelegt. Der junge Bösewicht hat die That eingestanden und dabei bemerkt: „Es wohl zu wissen, daß ihn erst mit 16 Jahren die Todesstrafe treffen könne; er sich aber um jeden Preis rächen wollte." —

— In dem neuesten französischen Gesetzbülletin befindet sich eine Berichtigung der Bevölkerungslisten, woraus sich ergibt, daß das Königreich Frankreich jetzt 31,851,540 Einwohner zählt.

— In England fand unlängst eine Wette um bedeutende Summen statt, daß ein Barbier sich anheischig machte, 60 Bärte binnen einer Stunde abzunehmen. Schon mit der 43sten Minute hatte er die Aufgabe glücklich gelöst; und als die Stunde schlug,

rasirte er den 82sten Bart. Wie es heißt, wird dieses non plus ultra eines Barbiers auch den Continent bereisen.

Tages-Neuigkeiten.

Der ehrwürdige und älteste Veteran der Staatsdiener Bayerns, nach welchem Graf von Preising ꝛc. und unser Gesandte, Kardinal von Häfelin, die älteren sind, geheime Rath, Kommenthur des Civil-Verdienstordens der Krone, Maximilian Edler von Dreern feyerte den 9. dieses seinen 98sten Geburtstag. Bei diesem Hausfeste übergab er seinen Freunden eine gedruckte von ihm noch in so hohem Alter verfaßte Sammlung Anagramata, wovon die Hälfte lateinisch und die andere deutsch, und von vielem Witze ist. Dieser Greis widmete bisher stets seine Muse noch verschiedenen, theils humoristischen, theils ernsten Arbeiten, welche, bereits zu einer merkwürdigen Sammlung angewachsen, Achtung und Aufmerksamkeit verdienen.

— Den 10. Juni Mittags 1 Uhr ist der 8jährige Sohn des Bräumeisters Fischhaber, wohnhaft in der St. Anna-Vorstadt, in die Isar gestürzt und ertrunken, und wurde bisher noch nicht gefunden.

— Warum besetzt man die Promenade vom Brunnenhäuschen vor dem Karlsthore bis zum Utzschneider-Gebäude nicht mit einer Allee? Dieß wäre gewiß ein sehr zweckmäßiges Unternehmen, wodurch man sich nicht nur die Bewohner der Maxvorstadt, sondern auch die ganze schöne Welt zum wärmsten Danke verpflichten würde.

— Seit einiger Zeit werden im hiesigen Kirchhofe die schönsten eingesetzten Blumen und Gewächse auf den Gräbern, selbst auf solchen, die mit Gitter verschlossen sind, hinweggenommen, — ein Unfug, der schon viele Familien mit größter Indignation erfüllt hat, und auf den man die einschlägige Behörde aufmerksam macht.

— Die k. Polizei-Direktion, stets besorgt für die Sicherheit sowohl als für die Bequemlichkeit des Publikums, hat die löbliche Anordnung getroffen, daß bei schlechter Witterung einige Fiaker am k. Hoftheater in Bereitschaft stehen; allein, eben in dem Augenblicke, wo eine solche Gelegenheit oft als ein wahres Rettungsmittel erscheint, ist dieselbe leider nicht zu finden, wie erst kürzlich wieder der Fall bei einem plötzlich entstandenen Gewitter eingetreten ist, und der das Publikum bei dem Austritt aus dem Theater in die peinlichste Verlegenheit gesetzt hat.

Bitte
an alle Freunde von Großhesseloh.

Großhesseloh ist durch seine gegenwärtigen edlen Besitzer auf manigfaltige Weise verschönert, und mit allen Bequemlichkeiten bereichert worden. Einige Wünsche aber bleiben noch übrig, die theils gleich, theils nach und nach erfüllt werden könnten.

1. Für Fußgänger z. B. wäre es sehr angenehm, wenn sie von der Stadt aus bis nach Großhesseloh gar keine Fahrstrasse zu betreten brauchten, um nicht den Staub solcher Equipagen-Besitzer schlucken zu müssen, welche ihnen ohnehin die ganze Woche hindurch Sand genug in die Augen streuen. Dieser Wunsch wäre leicht ausführbar. Ueber Thalkirchen und Maria-Einsiedel führet ohnehin ein Fußpfad; anstatt bei Maria-Einsiedel rechts den Berg zu besteigen, geht man links um die Mühle herum, und durch ein angenehmes Thal, am Ufer eines Bächleins, bis zu einem Kalkofen. — Vor diesem muß man gewöhnlich wieder rechts den Berg hinan, wenn man nicht gerade aus, freilich mit mancher Ungemächlichkeit, durch Gestrüpp und Steingerölle, den selten betretenen Pfad, in einiger Erhöhung vom Ufer der Isar, bis dahin wandeln will, wo der schöne Buchengrund beginnt, wohin der sinnige Besitzer von Großhesseloh im vorigenen Jahre durch eine bequeme Wendeltreppe von oben herab den Zugang erleichtern ließ, während man zuvor nicht ohne Gewandtheit und Mühe auf und absteigen konnte. Von diesem Punkt aus kommt man wie durch eine englische Anlage, im angenehmsten Schatten nach Großhesselohe. Mein Wunsch, den Tausende mit mir theilen, besteht also nur darin: „daß vom genannten Kalkhofen bis zum Buchengrund, der bisher verwahrloste Fußpfad ohne Beschwerlichkeit gangbar hergestellt würde, was mit sehr geringen Aufwande von Zeit und Kosten geschehen könnte?" — (Schluß folgt.)

— Ein hiesiger angehender Sattlermeister hat einen äußerst bequemen Gesellschaftswagen, zur Fahrt zwischen München und Hesselohe bestimmt, verfertigt. Dieser Wagen wurde am Pfingstsonntage zum Erstenmale gebraucht, und alle Mitfahrenden äußerten ihren ungetheilten Beifall über die zweckmäßige Einrichtung desselben. Er ist nach Wiener Art gebaut, und fährt so sanft, daß auch nicht das geringste Stoßen verspürt wird.

Das Glückskind.

Ein Kammerdiener des Parlamentsraths zu Grenoble, Herr von Amblerieu, wollte eine gewiße Bailli, eine Gerberstochter, nicht heirathen, weil ihr in seiner Gegenwart etwas widerfahren war, was Niemand vor dem Andern hören läßt. Der Rath wollte

sie wegen dieser Beschimpfung trösten und verliebte sich so sehr in sie, daß er sie selbst heirathete. Sie war sehr schön, hatte eine herrliche Gestalt, und bezauberte Jedermann durch ihr Benehmen und durch ihren Verstand. Das ganze Parlament war wüthend über diese Mißheirath, wie man sie nannte; ganz Grenoble murrte, jedoch sie blieb Frau von Amblerieu, welche eben so sehr durch ihr Betragen als durch ihre Denkungsart interessirte.

Nach fünf Jahren starb der Parlamentsrath, und da er seine Gattin zu seiner Universalerbin einsetzte, so schrie man über Ungerechtigkeit. Habsüchtige Anverwandte machten auf die Erbschaft Anspruch, und fingen einen Prozeß gegen sie an, den sie aber verloren. Die liebenswürdige Wittwe appellirte an den königlichen Staatsrath, reisete nach Paris, und lernte da, durch den sonderbarsten Zufall, den Marschall von l'Hopital kennen, den sie endlich heirathete.

Man hätte glauben sollen, daß sie wegen ihrer Geburt nun nicht höher steigen könnte, allein das Glück, das sie unaufhörlich begünstigte, verschaffte ihr zum letzten Gemahl den König von Polen, Johann Casimir, dessen höchst merkwürdige Geschichte jedem Wohlunterrichteten hinlänglich bekannt ist. Das spätere Schicksal der Frau von Amblerieu liegt indeß im Dunkel.

In dem Amtsberichte eines herrschaftlichen Verwalters kam auch folgende Stelle vor: „Auch habe gehorsamst zu berichten, daß, da der Wind die Wohnung des Amtsdieners eingerissen, selbiger Amtsdiener einstweilen, bis sein Haus wieder hergestellt seyn wird, bei den Bauern theilweise eingelegt worden sey."

Zwei Frauen saßen vor Kurzem im Burgtheater, wo man das Trauerspiel „Belisar" gab. Die eine weinte gar bitterlich; da tröstete sie die andere mit den Worten: „Weine die Frau Muhme nicht, lasse sich die Frau Muhme einen Becher Eis geben, und sey sie ruhig, bis auf das Augenausstechen geht ja Alles gut aus.

An die Hasser des Komischen.

Weil schuldlose Possen euch Herzeleid machen,
So weint nur — wir wollen schon über euch lachen.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 8. Juni sahen wir Glaurens liebliches Lustspiel: „Der Bräutigam aus Mexito" — Demois. Lindner führte darin den Charakter Suschens, das Prototyp einer liebenswürdigen, frommen und arbeitsamen deutschen Jungfrau, mit einer unnachahmlichen Anmuth, Natur und Wahrheit aus. Das Publikum beachtete die Darstellung der vortrefflichen Künstlerin mit der emsigsten Aufmerksamkeit; es zollte den zarten und sinnigen Nüancirungen ihres meisterhaften Spieles manches Bravo! welches oft in den lautesten Beifall ausbrach, und sie am Schluße einstimmig hervorrief. — Hr. Urban, als Don Alonzo Montequilla aus Mexiko, gab uns von seinem ausgezeichneten Talente wieder die preiswürdigste Probe; auch die Leistungen des Hrn. Heigel in der Rolle des Grafen von Prahlenstein, und der Dem. Seebach, als Fräulein Isabella, verdienen eine ehrende Anerkennung.

Erklärung.

(Siehe die Beilage Nr. 17. des Volksfreunds vom 9. Juni.)

In Nr. 88. der Zeitschrift Eos ist nicht jener C — gemeint, der hier beleidigt auftritt; auch ist Momus und Herr B. nicht ein und dieselbe Person. So viel zur Beruhigung des Herrn C—m—t; ausführlicher ist hiervon in der Eos Nr. 93. gesprochen.

Die Redaktion der Zeitschrift Eos.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 9. Juni 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 29 kr.	Korn	6 fl. 8 kr.
Gerste	6 fl. 10 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Gestorbene in München.

Den 5. Juni. Frau M. A. Brentano, k. Hofapothekers- und Medizinalraths-Wittwe, 73 Jahre alt, an Altersschwäche.

Den 7. — Michael Erlinger, b. Metzger, 61 Jahre alt, an der Abzehrung. Joh. Nep. Zottmayer, b. Bierwirth, 41 J. alt, an Konvulsionen. Georg Bertold, Maurerpalier, 64 J. alt, am Lungenbrand. Barbara Stumreiter, Traiteursfrau, 51 J. alt, am Brand.

Auswärts ist gestorben:

Zu Eichstätt, der k. b. Oberlieutenant und Adjutant im 3ten Jägerbataillon, Hr. R. Bucher, 38 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	10	Johann Fakund.	Im neuen Hause: Das Konzert am Hofe, Oper in 1 A., dazu: Die Talentprobe, Lustsp. in 1 A., Dem. Lindner als Minna. — Im Frohsinn: Garten-Unterhaltung; bey ungünstiger Witterung Tanzunterhaltung. — Im Volkstheater: Adolph von Grauenfels.
Mittwoch	11	Anton v. Padua.	Im alten Hause: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Bei günstiger Witterung: Musik im englischen Garten. Im Volkstheater: Die schlaue Wittwe, hierauf: Der Zapfenstreich.

Nebst Anzeigblatt Nr. 18.

N^ro. 18.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Nachricht an die Herren Abnehmer des bayerischen Volksfreundes, welche man zu berücksichtigen bittet.

Da Herrn Mühlberger, theils wegen der Ausgabe des Volksfreundes und der Besorgung der Inserate, theils anderer Geschäfte wegen, keine Zeit übrig bleibt, sich mit der Einnahme der Abonnements-Gelder zu befassen; so werden die verehrlichen Herren Abonnenten, welche das Blatt von Herrn Mühlberger empfangen, ersucht, von jetzt an den halbjährigen Betrag einzig und allein in der Fleischmannischen Buchhandlung Nro. 1029 in der Kaufingergasse unweit der Mauthhalle zu erlegen. Es kann hiermit künftig kein Schein für gültig anerkannt werden, der nicht eigenhändig von Herrn Fleischmann unterschrieben ist. Die Ausgabe des Volksfreundes bleibt übrigens unverändert an den bekannten Orten.

Die Redaktion.

Abschied an meine rückgelassene Freunde in Landsberg.

Hier in dem ewig wandelbaren Leben,
Ist keine Heimath, ist kein sich'res Ziel
Und keine Ruhe, jenem blinden Spiel
Des Zufalls sind wir alle hingegeben.
Denn wie die Würfel aus dem Becher fallen,
Aus unbekannter Zukunft finsterm Schooß,
So sind sie eigenmächtig, fesselos,
Und ihre sich're Schuld bleibt auszuzahlen. —
Die Stunde naht, ich fühl' es an dem Schlage
Des Herzens in der tiefbeklommnen Brust
Die Stunde naht — ich bin mir's treu bewust
Kraft werde mir, auf daß ich nicht verzage! —
Dank Euch Ihr Freunde, manche schöne Stunde
Hat Eure Lieb' und Freundschaft mir gebracht,
Hier hat mich manche Freude angelacht —
Als Balsam jetzt für die geschlag'ne Wunde.
Ich ziehe hin in jene graue Ferne —
Groß ist die Welt, ein weites schönes Land —
Und unser Grab uns allen unbekannt —
Doch wo ich bin, an Euch denk ich so gerne. —
Erinnerung du süße Himmelsgabe
Die aus dem Seraph nieder zu uns stammt —
O daß Ihr Freunde auch für sie entflammt! —
Es ist mein Trost, den ich für künftig habe.
So lebet wohl — es ist ein Wiedersehen,
Ob hier, ob dort — doch immer uns bestimmt,
Wem diese Hoffnung in dem Herzen glimmt,
Wird jeder Zukunft kühn entgegen gehen!
So lebe wohl du Städtchen, mir vor Allen
So lieb und werth, mich trieb mein Schicksal fort;
Doch wird gewiß an jenem fernen Ort
Noch lang um Dich mein Trauerlied erschallen.

Burghausen am 20. Mai 1827.

P. G..ß.

Einladung zur Unterzeichnung ohne Vorausbezahlung.

Die in Nro. 126 der politischen Zeitung (28 Mai) angekündigte neue Beschreibung von München naht sich ihrer Vollendung, deßhalb erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung, vor Beendigung des Druckes hiedurch nochmals auf dieselbe aufmerksam zu machen. —

Diese neue Beschreibung unserer Haupt- und Residenzstadt erfreut sich der Mitwirkung vieler erfahrner und angesehener Männer, und, zusammengestellt von einem unermüdeten Herausgeber, dürfen wir dem Publikum ein Werk versprechen, welches sich sicher eines ausgezeichneten Beifalls zu erfreuen haben wird.

Dem Eingebornen, dem Bewohner, wie dem Fremden wird diese Beschreibung von gleich großem Interesse seyn, denn in 12 Abschnitte systematisch geordnet, liefert sie alles, was in München interessant und sehenswerth ist, und zwar nicht nur angedeutet, sondern, ohne Weitläuftigkeiten, deutlich beschrieben. Es kann daher kein kleiner Wegweiser werden, sondern ein Werk, wie es die reichen Schätze unserer Königsstadt erfordern.

Es wird beiläufig 350 bis 400 Seiten stark, mit schön gestochenem Titel, und 4 Abbildungen merkwürdiger Gebäude und Ansichten, dann mit einem neuen Grundriß der Stadt und einer Karte der Umgebung derselben, geziert, und sauber gebunden ausgegeben, und so der Tendenz des Werks gemäß, auch äußerlich mit aller Sorgfalt ausgestattet werden.

Wenn gleich ein solches Unternehmen mit bedeutenden Kosten verbunden ist, so will ich doch, um die Anschaffung des Werks so leicht als möglich zu machen, den Subscriptionspreis für alle diejenigen, die ihre Bestellungen jetzt und längstens bis 1ten Juli darauf machen, nicht höher als auf 1 fl. 48 kr. bestimmen;

übernimmt jemand die Mühe des Sammelns, so gebe ich bei einer Bestellung von 9 Exemplaren noch das 10te unentgeldlich.

Die Namen der Subscribenten werden, als Beförderer dieses Unternehmens, dem Werke vorgedruckt.

Nach dem angezeigten Termin kann aber der Subscriptionspreis durchaus nicht mehr statt finden, es tritt dann unabänderlich der Laden-Preis ein, der sich auf 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. — auch wohl höher, (was bis zur gänzlichen Vollendung noch nicht zu bestimmen ist) belaufen wird.

Ich mache von diesem erhöhten Preise keine Ausnahme, da ich es allen Subscribenten und meinem gegebenen Versprechen schuldig bin, bitte daher etwaige Bestellungen so bald als möglich an mich gelangen zu lassen. Wer sich von dem, was diese neue Beschreibung liefern wird, überzeugen will, kann die bereits gedruckten Bogen, so wie die dazu gehörigen Karten in meiner Buchhandlung jederzeit einsehen. —

Man subscribirt sowohl bei mir selbst, als auch in jeder andern Buchhandlung.

München, den 1. Juni 1827.

Wilh. Michaelis,
Buchhändler in der Kaufingergasse Nro. 1014.

Claurens Schriften, Stuttgarter Ausgabe 17tes bis 20stes Bändchen, das Bdchen à 9 kr., ist so eben in der J. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen. —

(3 b) In meiner Seidenfabrik in der Vorstadt Au Nro. 308 wird schwarzer und auf Verlangen auch sonst farbiger Zelder für Hüte um die billigsten Preise verfertigt, welches ich hiermit allen denen, die einen solchen nöthig haben, eröffne, und mich eines zahlreichen Zuspruches für die Zukunft zu erfreuen wähne, womit ich mich achtungsvoll empfehle. Georg Wurz.

(2 b) In der Müllerstraße, Nro. 670 ist ein Zimmer über zwei Stiegen vorneheraus mit einer schönen Aussicht um 7 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

(3 c) Gefundene Uhr.

Auf dem Wege von Landshut nach München ist eine Uhr gefunden, und bei Endesgesetztem zur Zurückgabe an den rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erlag der bisherigen Unkosten und einer angemessenen selbst beliebigen Belohnung des redlichen Finders, hinterlegt worden. — In portofreien Briefen mit genauer Angabe aller Merkmale und besondern Kennzeichen, als: der Gehäuse, des Metalls, der eingravirten Buchstaben, Namen und Zahlen, der Kette, Petschafte und Ringe sowohl als der beiläufigen Zeit und Ortes des Verlustes, kann man sich wenden an

Altötting den 1. Juni 1827.

Pr. Joh. Mich. Rick, k. Prediger in Altötting.

Ein Fortepiano und Flügel von 6 Oktaven steht in der Ledererstraße Nro. 406 im 2ten Stocke täglich Morgens von 7 bis 8 und von 12 bis halb 3 Uhr Nachm. zu verkaufen oder zu vermiethen.

Von der in meinem Verlage erscheinenden Jugend-Bibliothek verläßt der 8te Band bis in 10 Tagen die Presse, und wird dann sogleich an sämmtliche Buchhandlungen versandt, welches allen P. T. Herren Schul-Inspektoren, Pfarrern und Lehrern wegen der Auswahl der Preise-Bücher anzuzeigen die Ehre hat

München, den 10. Juni 1827.

Jakob Giel, Buchhändl.

Die privilegirte schwarz Farben Fabrik von Tlapa et Komp. in München hat dem hiesigen Handelsmann, Herrn F. A. Ravizza, Muster von jeder Gattung ihrer schwarzen geruchlosen Farben, die das Pfd. 8, 12, 16, 24 und 48 kr. kosten, für Lithographie, Buch- und Kupferdruckereien, Lackierer, Oel-, Fresko- und Zimmer-Maler, Maurer ꝛc.; sodann von bereits eingesottenen Buchdrucker-Farben und Firnisse, die den Parisern nicht nachstehen und nie gelb durchschlagen, das Pfd. zu 30 kr. übergeben, und bei demselben eingesehen und bestellt werden können. Die Preise sind sehr billig, und die vorzügliche Qualität dieser vaterländischen Industrie-Produkten werden, wie wir gewiß hoffen, unserer Fabrik Ehre machen.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er für gegenwärtigen Sommer sein Lokal nebst Garten und Kegelstadt wieder ganz neu hergerichtet und mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen hat. Sowohl Frühstück als Mittag- und Abendessen kann nach Belieben im Freien und im Zimmer genommen werden, auch ist bereits veranstaltet, alle Montag bei guter Witterung den verehrlichen Gästen durch gute Harmonie-Musik von 6 bis 11 Uhr einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Für den bisherigen Zuspruch verbindlichst dankend, wird fernerhin billige und prompte Bedienung versichert.

Göß, Kaffetier
in der Frühlingsstraße Nro. 284.

(2 a) Es sucht Jemand in der Vorstadt Au ein Logie, welches zu ebener Erde seyn, und aus 5 bis 6 Zimmern bestehen soll. Dasselbe darf sich zwar über eine Stiege befinden, nur muß ein Zimmer zu ebener Erde seyn. Nähere Auskunft hierüber ist im Kaffee-Hause bei Hrn. Winkler in der Vorst. Au zu erfragen.

Eine reale Braustatt, in gerichtlichem Schätzungs-Werthe von 13000 fl., ist aus freier Hand um 8000 fl. baar sogleich zu verkaufen; Brauergeräthe und Mobilien sind wenigstens 3000 fl. werth; auch befinden sich 20 Betten, woran alles im besten Zustande ist. Das Ueb. i H.n. Mühlberger.

Anfrage.

(Eingesandt.)

Warum, wie früherhin, das Korrespondenz-Blatt nicht mehr erscheint? Indem doch wohl die Abonnenten zu berücksichtigen wären.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer zu viel gelobt wird, läuft mit dem, der zu viel geliebt wird, gleiche Gefahr: Beide thun nichts mehr, um Lob und Liebe zu verdienen.

Donnerstag. Nro. 71. München, den 14. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München den 11. Juni. Das k. Regierungsblatt vom 9. Juni enthält Folgendes: Se. K. Maj. haben unterm 23. April d. J. den k. Kämmerer und St. Georg-Ordens-Ritter, J. Nep. Frhrn. v. Poißl, zum Zeichen Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen Dienstleistungen, in den von ihm bisher provisorisch bekleideten k. Hoftheater- und Hofmusik-Intendanten-Stellen definitiv zu bestätigen geruht.

— Se. Maj. der König haben folgende Gewerbs-Privilegien allergnädigst zu ertheilen geruht: Am 24. April d. J. dem Zimmergesellen Ed. Siemers aus Hamburg, dermal Zögling der Akademie der bildenden Künste in München, ein Privilegium auf eine von ihm erfundene eigenthümliche Fahr-Maschine auf den Zeitraum von 3 Jahren; am 11. May d. J. dem pens. Oberlieutenant Sanson ein Privilegium auf eine eigenthümliche Verbesserung seiner Methode, das Fleisch zu räuchern, auf den Zeitraum von 8 Jahren; — und dem J. Rieger, Büchsenmachersohn in München, ein Privilegium auf eigenthümliche Verbesserung der Schlösser an den Perkussions-Gewehren, auf den Zeitraum von 5 Jahren; dann am 12. May d. J. dem Bau-Ingenieur L. F. Wolfram in Bayreuth ein Privilegium auf eigenthümliche Verbesserung der Bereitung und Behandlung des Glases, auf den Zeitraum von 8 Jahren.

— Se. Maj. der König haben vermöge an das k. protestantische Ober-Consistorium unterm 12. May d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Dekan, Distrikts-Schul-Inspektor und Pfarrer Fr. Simon in Gau-Rehweiler, welcher das 50ste Jahr seines geistlichen Wirkens zurückgelegt, und sich durch solches besondere Verdienste um Staat und Kirche erworben hat, und noch erwirbt, — zur Anerkennung derselben das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht.

— Se. Maj. der König haben dem Staatsrath und Gesandten Grafen von Bray die Autorisation, das ihm von des Königs von Frankreich Majestät verliehene Großkreuz vom Orden der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen, allergnädigst zu ertheilen geruht.

Zu Würzburg ereignete sich am 1. Juni (wie der dasige fränkische Bote berichtet) ein seltener Vorfall. Ein Mädchen von 5 Jahren legte sich so weit zum Fenster hinaus, daß es 2 Stockwerke hoch hinabstürzte. Es würde auf dem Steinpflaster unfehlbar zerschmettert worden seyn, aber auf der Stelle, wohin es fiel, lag ein großer Pudel in der Sonne und schlief. Der durch diesen Fall erweckte und empfindlich getroffene Hund lief heulend davon, und das Kind kehrte unbeschädigt in seine Wohnung zurück.

— Am 1. Juni früh Morgens ward zu Burgpreppach (Ldgs. Hofheim im Untermainkreise) die Ehefrau des dortigen Schullehrers, J. Neubert, in ihrem Bette ermordet gefunden. Der Hirnschädel war gesplittert, der Hals mit Garn fest zugeschnürt, und der Mund mit einem Tuche verstopft. Die Bettdecke lag zusammengepackt da, als hätte sie mitgenommen werden sollen. Die Ermordete stand in der Blüthe ihrer Jahre, zählte noch nicht volle 20 Jahre, und kaum 9 Monate im Ehestande. Zugleich wurden aus einem Schranke, welcher neben dem Bette der Ermordeten stand, 280 fl. entwendet. Merkmale eines gewaltsamen Einbruchs sollen nicht vorhanden seyn. Der Ehemann, der nur durch eine dünne Scheidewand abgesondert schlief, will von dem Vorfalle nichts gehört haben; die Thüre seines Schlafgemachs war verrammelt.

Wien. Bei dem Rennen im vorigen Monate um den 1000 fl. C. M. werthen Becher, den der k. großbrittanische Gesandte am brasiltanischen Hofe, Honourable Robert Gordon als ein Zeichen seiner Anhänglichkeit an Wien, von Rio-Janeiro gesendet, und dem gewinnenden in der österreichischen Monarchie gezogenen Pferde eines österreichischen Unterthans bestimmt hatte, gewann des Grafen Szechnyi's Hengst Bolivar den Becher. Auch bei den frühern Rennen hatte dieses Pferd schon bedeutende Preise gewonnen. Das Wetter begünstigte dieses, für inländische

Pferdezucht so aufmunternde Unternehmen; erst spät Nachmittags zogen die Zuschauer in fröhlichen Gruppen zu Wagen, zu Pferde und zu Fuße im bunten Gemisch nach Hause.

Das Theater an der Wien wird nun unter Hrn. Carl's Direktion noch vor dem ersten Juli eröffnet werden.

— Ein Fleischer im Altenburgischen hatte ein Kalb gestochen, und wollte eben sein Messer in die Scheide stecken, als das Kalb noch einmal aufführt, und an seinen Arm stößt, so daß das Messer ihm in den Leib und durch den Magen fuhr. Nach einigen Stunden war er todt.

Königsberg. Das hiesige Theater hat aufgehört zu seyn. Die Regisseurs Kunst und Herrmann und die Gesellschaft haben sich nach allen 32 Winden zerstreut, um sich eine neue Heimath zu ersingen, zu erspielen und zu ertanzen. Am meisten bedauert man den Abgang der Familie Kupfer, der Krone unserer gewesenen Bühne.

— Ein norwegischer Bauer, Seramstad, befindet sich gegenwärtig zu Paris, wo er vor Kurzem ein Konzert gab, in welchem er sich auf dem Piano hören ließ. Er ist ein musikalisches Genie, der sich selbst das Instrument zimmerte, auf welchem er spielen lernte.

— In den großen Zirkeln von Rom beschäftigt man sich noch gegenwärtig ganz besonders mit einer neuen musikalischen Wundererscheinung. Es ist dieses die Sigra. Aspri, 18 Jahre alt, Musikdichterin einer komischen Oper, betitelt: „Awentura d'una Giornata" (Abentheuer dieses Tages), welche am 15. May im Theater Valle zuerst mit ungemessenem Beifall aufgeführt ward. Diese Dame führte selbst die Direktion des Orchesters.

— In den spanischen Bädern von Sacedon ist ein ungeheures Verbrechen begangen worden, und dieser Vorfall soll auf die Königin einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie geäußert hat, sie könne sich nicht entschliessen, noch einmal nach diesem Bade zu gehen. Ein reisender Handelsmann kömmt vor einigen Tagen in einem Gasthofe in Sacedon an, geht ohne alles Mißtrauen zu Bette und wird mitten in der Nacht von dem Wirthe und seinem Weibe ermordet; sie verscharren den Leichnam in einen Stall und sind nachher unvorsichtig genug, aus den gestohlenen Stoffen ihrem neunjährigen Kinde mehrere Kleider zu machen. Dieser Aufwand bei Leuten, die unerachtet ihres Wohlstandes gewöhnlich ganz gemein sich kleiden, erregte die Aufmerksamkeit des Publikums, und daraus entstanden nun Besorgnisse für den Wirth und sein Weib; sie befürchteten, das Mädchen, das alles wußte, möchte unvorsichtig seyn, und nun faßten sie den Entschluß, sich davon los zu machen. Allein die Mutter hatte an einem verabredeten Tage das Mädchen nach dem Weinberge geschickt, wo der Vater arbeitete; als er das Kind von weitem sah, fühlte er Gewissensbisse und schickte es nach Hause zurück, wo gerade die Mutter Feuer im Backofen hatte; sie sieht das Kind, stellt sich vor, was vorgegangen seyn möchte, und wirft es lebendig in den Ofen. Man sah das Kind nicht mehr in der Nachbarschaft, und ein Nachbar, der verkohlte Knochen gesehen hatte, entdeckte die Sache. Diese Verbrecher sollen auf Befehl des Königs in Madrid gerichtet werden; schon geht der Pöbel hinaus auf die Landstrasse, wo sie ankommen sollen.

— In Mexiko hat unlängst eine 98jährige Wittwe, die von den milden Unterstützungen ihrer ebenfalls armen Verwandten unterhalten wurde, eine Erbschaft von drithalb Millionen Thaler aus Indien erhalten. Die zahlreiche Verwandtschaft, welche an der Alten sehr menschenfreundlich gehandelt, und also mit Recht auf eine nahmhafte Erkenntlichkeit zu hoffen hatte, erhielt weiter nichts als eine Aufforderung, die Rechnung über die an die Alte geleistete Verpflegung mit dem Bemerken, daß ihre Arbeiten, die sie den Pflegeleuten geleistet, ordentlich abgerechnet, und keine Wohnungsvergütung in Ansatz gebracht werden solle, indem sie in den Kammern der Dienstboten geschlafen hätte. Die über die Undankbarkeit dieses Weibes tief gekränkten Verwandten würdigten dem alten Drachen keiner Antwort, und hatten bald nachher vernommen, daß die Alte einem 22jährigen Handlungsdiener geheirathet, und demselben sämmtliches Vermögen zugeschrieben habe. Der junge Mann aber hat kaum die schmähliche Handlungsweise seiner Frau erfahren, als er sogleich, Herr über sein Vermögen, der Verwandtschaft seiner geizigen Ehehälfte solche Legaten verabfolgen läßt, daß sie alle aus dem Drange der Noth errettet worden. Die gute Frau ist indeß aber aus Aerger über das Benehmen ihres Mannes tödtlich krank geworden, und der junge Mann hat die beste Aussicht, bald ein Weib zu erhalten, mit welchem er im Besitze seines Vermögens recht glücklich leben kann.

— Der Constitutionel meldet aus Madrid vom 24. May: „Der Erzbischof von Toledo hat durch einen Hirtenbrief in seinem Sprengel das Lesen aller Bücher, außer den Gebetbüchern, so wie den Besuch der Lesekabinete, bei Strafe der Exkommunikation verboten. Selbst das Lesen der im verflossenen Jahre erschienenen und dem Könige zugeeigneten Uebersetzung der Psalmen Davids ist darin ausdrücklich untersagt. O glückseliges Land! —

— Nach dem Courier Français soll zu Konstantinopel ein heftiger Aufstand gewesen seyn, und der Pöbel mit den vormaligen Janitscharen vereint, sich großen Ausschweifungen überlassen haben.

Tages-Neuigkeiten.

Die churfürstlich Hessische Hofsängerin, Fräulein Schweitzer, (ehemals K. Hofsängerin zu München) ist von Cassel in München angekommen, und wird einige Gastrollen singen. Sie hat sich sehr vortheilhaft für die Bühne ausgebildet, und den Werth ihrer schönen Stimme durch die Kunst der Darstellung erhöht.

— Durch den anhaltenden Regen in der vorigen Woche ist die Isar zu einer bedeutenden Höhe angewachsen; ein Joch der hölzernen Brücke am Prater hat sich dadurch gesenkt, und sie darf daher bis zu ihrer Herstellung nicht mehr passirt werden.

Bitte
an alle Freunde von Großhesseloh.
Schluß.

II. Bei der trefflichen Bedienung, die man in Großhesseloh findet, würde auch im Winter der Besuch zahlreich seyn, wenn das entbehrliche, bereits zur Miethe angebotene Wohngebäude, welches auf den Bergkeller ruht, zur Aufnahme von Gästen bestimmt werden möchte. Gesellschafts-Schlitten von 15 bis 20 Personen, könnten zu einer Wurst, zu billigen Preisen, zur Zeit der Schlittenbahn ihre Rechnung finden.

III. Weil die niedlichen Damenfüßchen seit dreißig Jahren meine besondere Verehrung genießen, so wünschte ich sehr, daß man vor den hölzernen Hütten in Großhesseloh „Logen" genannt, — die gar zu großen Steine wegräume, und auf die Wagenanfahrt hinlege, da diese Steine wohl von Pferdehufen, aber nicht von zarten Pariserschuhen zermalmt werden können.

IV. Abwechslung ergötzt! Gar Viele wünschen den Rückweg von Hesseloh über die Menterschwaige, oder umgekehrt, zu nehmen; es wäre daher sehr zu wünschen, daß am Fuße von Hesseloh ein Steg oder eine Kettenbrücke oder ein Wassertransport (braucht kein Dampfboot zu seyn), angebracht würde, um zu jeder Stunde an das jenseitige Ufer gelangen zu können. Auf diese Weise würden die Wirthe von Hesseloh und von der Menterschwaige gewinnen, indem sie gegenseitig sich ihre Gäste zusenden. Eine kleine Uebersetzungsgebühr würde die Kosten nach und nach reichlich vergüten. — Wer noch mehr zu wünschen weiß, der wünsche frisch drauf los; ich aber bitte alle Freunde von Großhesseloh inständig, zur Erfüllung meiner gewiß billigen Wünsche ihrer Seits möglichst beizutragen.

Ein Anbeter von Großhesseloh.

Die Bürgerssöhne von W. an die hoffärtigen Töchterleins in M.

(Eingesandt.)

Ihr habt wahrlich eine schlechte Sache vertheidigt! Eure Rechtfertigung gereicht Euch wirklich eben so wenig zum Ruhme als Euer Großthun mit der superfeinen Bildung; die Ritter mit goldenen Spornen wachsen für Euch nicht mit den Kornblumen auf, und was nützt es dem Bürgersmanne, wenn seine Frau französisch spricht, das Klavier zu spielen und zu tanzen, dann auch mit Zimmer-, Kammer- und anderen Herren gut umzugehen versteht, aber im Hauswesen eine Gans und in der Küche eine Ente ist; somit den Ruin des fleißigen und wohlhabenden Mannes herbeiführen muß. Es ist uns noch nie eingefallen, in M. eine Frau zu suchen, obwohl es daselbst, wie überall ausnahmsweise gewiß brave Bürgerstöchter giebt; allein von M. hat man schon viele Mädchen aus W. geholt, und kein Mann ist damit noch übel angekommen.

Man muß nicht jedem Satyr den Arm reichen, meint Ihr? Der Gedanke wär' so übel nicht; aber es hat uns die Erfahrung gelehrt, daß schon manche hochgeflogene Henne am Ende mit einem Distelfink oder Gimpel vorlieb genommen, ja endlich wohl noch gar einen wicklichen und keinen fabelhaften Satyr Hand und Herz hingegeben hat, um den weiblichen Ehrentitel zu entgehen, der schon lange Zeit aus der Mode gekommen ist. —

Aglae in Flora's Reich.

Aglae hüpfte durch Flora's Reich, verfolgt vom neckendem Zephyr, welcher durch seinen Hauch alle Pflanzen beugte, zum Gruße der schwebenden Grazie.

Alle Blumen schienen der holden Göttergestalt zuzulächeln, gleichsam um ihren Beifall buhlend; ach! dachte jede bei sich, würde Aglae mich pflücken, wie gerne wollte ich mein Leben an ihrer Seite verduften.

Da trat Flora die Göttin der Blumen und Blüthen im glänzenden Gewande hervor, und sprach: Vereint wollt ihr der Grazie Beifall zollen; so bildet edle Pflanzen einen Kranz; ich bring ihn ihr, als Huldigung von euch.

Nun wand sich Myrthe und Lorbeer schnell um Rose, die Nelke schlang sich um Narcisse, mit Wintergrün paarte sich Viola; Epheu hing sich an Geisblatt fest, das Veilchen schmiegte sich an Lilas, Salbey ward Schneeglöckleins Nachbar, Jasmin verband mit Malva sich: — schon wollte sich der Kranz nun schließen, als man von ferne rufen hörte: „Haltet! haltet! nehmt mir auch noch ein Blümchen auf." — Wer ist's? riefen die Blumen alle. — „Ich! ich!" — Wer ist das ich!?

Da kam Amor zu Gesicht,
Und brachte ein Vergißmeinnicht. L. F.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag, den 10. Juni, wurde das romantische Schauspiel: „Kätchen von Heilbronn" aufgeführt; Dlle. Lindner erschien in dem Hauptcharakter desselben. Alter und Gestalt traten feindselig der trefflichen Leistung entgegen; aber das Publikum war gerecht, und zollte der hohen Kunst den gebührenden Tribut. Dlle. Lindner ward auch heute hervorgerufen.— Der seltenen Künstlerin stand Hr. Heigel in der Rolle des Knappen Gottschalk am nächsten; er gab das Abbild eines grundehrlichen und in den Waffen ergrauten Dieners mit der treuesten Wahrheit; hingegen verdienen Hr. B. als Köhlerknabe, seines tölpelhaften Benehmens, so wie auch Hr. C. als Wirth, seiner übertriebenen gekrümmten Bücklinge und überhaupt Beide ihres Uebrirens wegen — Tadel. Alle Uebrigen thaten ihre Pflicht nach Kräften. — Die Volksscenen waren trefflich eingeübt, und daher der Schluß des dritten Aktes von höchster Wirkung.

Anzeigen.

Die Zeitschrift Eos hat den eilften Jahrgang ihres Bestehens unter befriedigenden Aussichten begonnen, und sieht schon nach wenigen Monaten ihre billigen Erwartungen durch günstige Erfolge gerechtfertigt. In dankbarer Anerkennung dieser gütigen Theilnahme verehrter Leser, fühlt sie sich ganz besonders verpflichtet, auch fernerhin durch die sorgfältigste Wahl des Inhaltes, unterstützt durch nahe und ferne Talente, welche sie hiermit theils an gegebene Verheißungen gerne erinnert, theils zu freundlicher Mitwirkung wiederholt einladet, den Beifall der verständigen Leser zu verdienen. Mit besonderem Vergnügen wird sie interessante Korrespondenz-Artikel aus den Kreisstädten ꝛc., von einer geübten Feder mitgetheilt, zu ihren dankeswertheften Beiträgen zählen. — München im Juni 1827.

Die Redaktion der Zeitschrift Eos.

Um die Verbreitung der Zeitschrift Eos zu erleichtern, setze ich den Preis des ganzen Jahrganges, vom kommenden ersten Juli anfangend, sohin schon für die zweite Hälfte dieses Jahres, hiemit auf sechs Gulden fest, (halbjährig drei Gulden) und bitte die Herren Abonnenten, mich bald mit ihren verehrlichen Aufträgen zu beehren, um die Stärke der Auflage bemessen zu können. — München im Juni 1827.

J. G. Fleischmann,
Buchdrucker und Verleger der Zeitschrift Eos.

Ein Fortepiano und Flügel von 6 Oktaven steht in der Lederergasse Nro. 406 im 2ten Stocke täglich, Morgens von 7 bis 8 und von 12 bis halb 3 Uhr Nachm. zu verkaufen oder zu vermiethen.

(2 a) Nachstehende kupferne Bräugeräthschaften, als 1 große Bräupfanne, 1 Bier-Kran, 6 Maischboding-Seiher und 1 Hopfen-Seiher sind um billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere auf dem Schrannenplatze Nro. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18. über 1 Stiege ist ein neues Bett mit Ueberzuge um 28 fl. zu verkaufen.

Eine doppelte goldene Panzerkette von ohngefähr 1 Schuh Länge ging verloren. Der Finder wird ersucht, selbe gegen Belohnung bei Uhrmacher Fischer neben der Hauptwache abzugeben.

Dienstags den 12. Juni ist vom Theater aus, an der Münz vorbei, durch den alten Hof ein fadenbattistenes Sacktuch mit gesticktem Namenszug und einem Kränzchen, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solches in der Kaufingergasse Nr. 1012. über 3 Stiegen gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Vom Angerthor bis zur Hauptwache ist ein Gilet verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Lotto.

In der 1226sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

74 68 87 53 22

und am 21. Juni wird die 847ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Getraute Paare in München.

J. Peisner, Bürger u. Stadtmusikus dahier, mit M. A. Prunner, b. Kochstochter in Erding. G. Rieder, b. Kirschnermeister, mit Kath. Reiter, Metzgerstochter von Pfarrkirchen. Wenzeslaus Horváth, b. Kupferschmied, mit Kath. Sirti, Petebauers-Tochter von Stützenbruck. J. Baader, Bürger u. Kirschnermeister, mit M. A. Esterer, Seilerstochter von Gars. G. Kratzer, b. Priechler und Käskäufler, mit M. Anna Mayan, b. Gürtlermeisters-Tochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 9. Juni. Georg Krämer, herrschaftl. Kammerdiener, 58 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Den 10. — Ulrich Maier, b. Bierwirth, 45 J. alt, Eva Elise Adelmann, Lauferstochter, 78 J. alt, an marasmus senilis.

Auswärts ist gestorben:

Zu Aschach (Untermainkreis), der k. Rentbeamte Hr. J. B. Lindwurm.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	14	Fronleichnamsf	Im neuen Hause: Danina, Ballet. — Im Volkstheater: Die Andacht zum Kreuz.
Freitag	15	Kreszentia M.	Im Volkstheater: Donauweibchen, erster Theil.

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn man die Leute lobt, dann sind sie sehr verbindlich;
Ein Tadel nur — ei! seht, wie thun sie da empfindlich.

Sonnabend. Nro. 72. München, den 16. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach am 15. d. von dem Schloße Colombelle abreisen, und man glaubt, Sie würden Ihren Rückweg über den Lago di Como und die Schweiz machen.

— Am 5. Juni sind 10 Familien, aus 34 Köpfen bestehend, aus dem Badischen und Würtembergischen auf dem Wasser durch Mainz passirt, und reisen nach Amerika.

— Bereits hat man in Amsterdam eine Oelgas-Beleuchtungs-Anstalt mit tragbaren Lampen errichtet. 100 Kubikfuß Oel kommen auf 2 fl. 50 kr. Ein Kubikfuß brennt eine Stunde.

London den 4. Juni. Eine Abtheilung der Garde ging nach Greenwich ab, um die dort erwartete verwittwete Königin von Würtemberg als Ehrenwache nach London zu begleiten.

Die Uhr auf dem Thurme der Kirche St. Giles dahier ist nun auch des Nachts beleuchtet. Das Zifferblatt ist vom gefärbten Glase, und die Ziffer, welche die Stunden bezeichnen, sind von Gußeisen. Dabei hat man an dem Uhrwerke eine Vorrichtung angebracht, wodurch diese Uhr, sobald es dunkel wird, sich von selbst beleuchtet, und bei Sonnenaufgang das Licht von selbst auslöscht.

Paris. Hr. Savaresse, Saiten-Fabrikant dahier, der zu Rom durch mehrere Jahre gute Saiten zu verfertigen lernte, erhielt bei seiner Rückkehr auf Verfertigung derselben ein Patent. Man wollt' es ihm abkaufen; allein er ließ es nicht. Bei dem Konkurse der Société d'Encouragement hatte er auch die besten Saiten vorgelegt; jedoch als er Abends von dort nach Hause ging, ward er in einem nahgelegenen Gäßchen von Kerlen, die mit Stöcken bewaffnet waren, angegriffen und durchgeprügelt. Er starb in Folge eines darauf eingetretenen Fiebers. Die Société d'Encouragement wies seiner Wittwe 500 Franken an.

— Der Lyoner Précurseur erzählt folgende bedauernswürdige Wirkung des Fanatismus: „Ein Dienstmädchen in dem Hause eines Eigenthümers zu Crapone, Bezirk du Puy, Departement der Ober-Loire, war ein Muster guter Aufführung. Voll Frömmigkeit, erfüllte sie ihre Religionspflichten mit Eifer und Pünktlichkeit. Da traten die Andachtsübungen des Jubiläums ein; das arme Mädchen verlor den Kopf darüber. Am Abend vor Christi Himmelfahrt errichtete sie mitten in dem Hofe des Hauses, wo sie diente, einen Scheiterhaufen, begab sich auf denselben und steckte ihn in Brand. Ihre Herrin, die durch die Flammen des Scheiterhaufens aufmerksam wurde, rief sogleich um Hilfe, allein es war zu spät: das Schlacht-Opfer war bereits bis zur Hälfte verbrannt. Sie wurde in das Spital zu Lyon gebracht, wo sie am 28. May nach unsäglichen Schmerzen den Geist aufgab. Bevor sie verschied, sagte selbe, sie hätte vom Himmel den Befehl erhalten, sich am Himmelfahrtstage zu verbrennen, und am Tage vor ihrem Hinscheiden stand sie auf, und sang die Lieder der Mission.

— In Dijon ist ein gewißer Macmanus, ein Greis von 67 Jahren, zum Tode verurtheilt worden, weil er seine Maitresse, eine Person, die ebenfalls über 45 Jahre alt ist, vergiften wollte.

— In Breteuil erhängte sich ein gewisser Rochant im Kerker. Als die Leiche desselben an dem Kirchhofe ankam, ließ sie der Beamte über die Mauer hineinschieben, meinend, wer nicht wie andere ehrliche Leute aus der Welt gegangen, soll auch nicht wie andere durch das Thor zum Kirchhofe eingehen.

— Konstantinopel ist seit mehrern Tagen mit Sieges-Nachrichten angefüllt; aber da vor dem Serail nur 1200 Ohren und 7 griechische Kapitäns-Köpfe ausgesteckt sind, so haltet man die türkischen Berichte übertrieben.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Sonntags den 17. Juni wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 27. Distrikte, Kreuz-Viertel von Nro. 1447 bis 1518, und dem 28. Distrikte, Kreuz-Viertel von Nr. 1321 bis 1330, 1342 bis 1360, 1659 bis 1663 vorgeladen werden.

— Nicht allein die kurheſſiſche Sängerin, Fräul. Schweitzer, wir werden im Laufe dieſes Monats auch noch Dlle. Spitzeder, Sängerin des ſtädtiſchen Theaters von Hamburg, und Hrn. Pauli, k. ſächſ. Hofſchauſpieler von Dresden, in verſchiedenen Gaſtdarſtellungen zu ſehen das Vergnügen haben.

— Vor einigen Tagen iſt in einem Wirthshauſe, wo es nie ſicher war, ein Geiſt entdeckt worden, welcher eine Kellnerin bekehren wollte. Der Hausknecht unterſuchte die Natur des Geſpenſtes mit einem Stocke, und fand, daß Körper und Geiſt noch ziemlich feſt beiſammen waren, deſſenungeachtet aber die Erlöſung aus dem Fegfeuer nothwendig war. Der Wirth ſoll ſich am Morgen dieſer ſtürmiſchen Nacht beim Früh-Rapport unpäßlich gemeldet und den Hausknecht verabſchiedet haben.

— Die redliche Finderin. Vor einigen Tagen verlor ein Frauenzimmer ein Paar goldene Ohrenringe, welche es für 33 fl. gekauft hatte. Kaum war das Mädchen zu Hauſe angelangt, ſo vermißte es das Geſchmeide, und machte daher eilig mit ihrer verheiratheten Schweſter den Rückweg. Beide fragten im Hingehen verſchiedene Perſonen um die verlornen Gehänge; endlich erfuhren ſie durch ein Trödelweib: Vor einer halben Stunde ungefähr habe eine ſehr wohlhabende Frau im Vorübergehen ein Papierchen vom Boden der Straſſe aufgehoben; — es ſagte ihnen den Namen der Finderin, und beſchrieb ihnen ſogar deren großes eigenthümliches Haus. Die beiden Frauenzimmer verfügten ſich eilenden Laufes dahin, fanden die Bezeichnete glücklich in ihrer Wohnung, und baten ſie höflich, ihnen das verlorne Gut wieder gefälligſt zurück zu geben. Allein zu ihrem größten Erſtaunen läugnete jene Frau den Fund; erſt als ſie ihr Ort und Stelle bezeichneten, und ihr Zeugen vorzuſtellen drohten, erſt da bekannte dieſes ſonderbare Abbild weiblicher Ehrlichkeit, beſagte Ohrenringe gefunden zu haben; aber es wollte ſolche nicht früher zurückgeben, bis man ihm ſolche genau beſchreiben würde. Auch dieß geſchah augenblicklich, und nun erwarteten die Schweſtern die Rückgabe ihres Eigenthums. Sie betrogen ſich; die reiche Finderin verweigerte ſelbe ſo lange, bis man ihr 24 Kreuzer Trinkgeld entrichtet hätte. Haſtig griffen die Frauenzimmer in ihre Ridicül's; ſie fanden aber kein Geld, ſie hatten ſolches in der Eile vergeſſen mitzunehmen. Da war eine von den Beiden genöthigt, in ihre Wohnung zu gehen, um das verlangte Geſchenk zu holen. Als ſelbe die 24 Kreuzer brachte, erhielten Beide die Ohrenringe. Die reiche Frau wendete ſich hochmüthig gegen die Frauenzimmer, ſprechend: „Für mich iſt das Trinkgeld nicht, ich ſchenk' es in die Küche.“ — Sie that es auch, und gab einem Mädchen, welches dort arbeitete, die genannten 24 Kreuzer. — Doch wer war jenes Mädchen? — Vielleicht eine Köchin oder Stubenmagd? — Fehlgeſchoſſen! — Es war die Mademoiſelle Tochter.

Subſcriptions-Anzeige.

Geräuſchlos und unbefangen (denn dieß große, ungeheure Unternehmen, das einzige in ſeiner Art, lobt ſich ja ſelbſt) kündigen wir hiermit dem leſeluſtigen, leſebegierigen und leſewüthenden Publikum ein Werk an, das vielleicht wohl ſeit Guttenbergs und Fauſts Zeiten das würdigſte, erhabenſte, gediegenſte, trefflichſte, ergreifendſte, tiefſte genannt werden kann.

Ueberzeugt nemlich, daß alle bisherigen Taſchen-Ausgaben noch bei weitem nicht das geleiſtet haben, was ſie ſollen, nämlich

1. Den Ruin aller ſoliden Unternehmungen in Quart, Oktav und Folio herbeizuführen,
2. ein ungeheuer aufflackerndes Nordlicht des Vielja Meiſtwiſſers und der Gelehrthümlichkeit über Europa auffahren zu machen,
3. das Licht der Cultur wie einen verheerend ſich fortwälzenden Feuerſtrom über alle Welttheile ſich ergießen zu laſſen — —

haben wir uns entſchloſſen, endlich rüſtig ans Werk zu gehen und das Aeußerſte (und, wenn auch nicht dieß, ſo doch das Unmögliche) zu leiſten.

Vom Fürſten bis zum Taglöhner, vom Doctor legens bis zum Hirtenjungen, von der Halbgöttinn bis zum Fiſcherweib hat Alles Taſchen! Schöner, hoher Gedanke! Alles hat Taſchen, um in ſelbe niedliche Ausgäbchen zu ſtecken! Nur die nackte Wahrheit, dieſe ſchamloſe Dirne hat keine Taſchen, — ſie ſey aber auch von unſerer Ankündigung, ſo wie von unſerm Unternehmen ausgeſchloſſen! — —

Gott und der Emſigkeit unſrer Collegen ſey es gedankt, daß bereits in den meiſten europäiſchen Taſchen gelehrte und ſentimentale Ausgäbchen ſtecken, daß demnach in Europa faſt kein Betteljunge mehr iſt, der nicht an der Landſtraße ſeinen Claſſiker, ſeinen Scott, ſeine Natur- und Weltengeſchichte lieſt, und ſomit hinlänglich gelehrt iſt.

Da nun alſo die Gelehrſamkeit und das Allwiſſen ſchon in der europäiſchen Geſammtmaſſe ſteckt und glänzt, ſo kömmt nichts gelegener, als eine

Univerſalbibliothek alles Wiſſenswerthen.

Wir liefern dieſe Univerſalbibliothek in 2000 Bändchen in Centeſimo-Vigeſimo-Octavo Format auf Spinnweben-Papier mit Milbenlettern und mikroſcopiſchen Kupferleins. Dieſe 2000 Bändchen werden ent-

halten nach alphabetiſcher Ordnung Vor- und Zuname aller Menſchen, welche von Anbeginn der Welt bis hierher gedacht und nicht gedacht, geſchrieben und für die Ewigkeit oder Käſemilben gearbeitet haben. Wir haben dieß Verzeichniß aus Meuſels gelehrtem Teutſchland und aus allen Meß- und Verlagscatalogen geſammelt. — Namen? wird man ſagen, und nicht Werke? — Ja, Namen! Denn da wir ſchon alle längſt und gründlich gelehrt ſind, ſo brauchen wir, denen blos ein Wuſt des Meiſtwiſſens ein und das andere Dutzend Werke inhaltlich aus dem Gedächtniß entfallen iſt, blos den Namen des Autors, und das ganze Werk mit allen ſeinen Theilen ſpringt wieder hell an den Wänden unſerer Gedächtnißkammer hervor, — — und ſo haben wir es möglich gemacht, daß Jeder neben ſeinem Feld-, Cabinet-, Kanzel-, Bühnen-, Werkſtätte- und ſonſtigem Leben auch immer recht bequem durch einen beliebigen Griff in ſeine Taſche ein Gelehrtenleben in nuce mit aller Muße leſen kann! —

Wir ſind auf das Poltern und Eifern aller Buchhandlungen ſo gut gefaßt, wie die Herausgeber der deutſchen Miniatur-Bibliothek; wir bedürfen keiner buchhändleriſchen Unterſtützung: alle Leute wundern ſich, wie wir dabei beſtehen werden, und wir ſelbſt wundern uns am meiſten, aber wir wagen, um uns zu ſchwingen, wir ſchwindeln, um nicht zu fallen. Wer ſich ſubſcribit (mit 6 kr. auf das Bändchen) erhält die erſten 100 Bändchen gratis und noch 60 Prozente Rabatt für die Artigkeit, daß er bei uns ſubſcribirte.

Nach den ſechs erſten Auflagen (bis dahin dauert die Subſcriptionszeit) tritt der Ladenpreis ein, wobei wir aus angebornem noblem Sinn 200 Prozente Rabatt geben. — — Ja! wir geſtehen es, es befällt uns ein heiliger Eifer und erhabener Wahnſinn! Wir nehmen und unternehmen, wir ſtreben und wagen, wir ſteigen und ſteigen, immer höher — von Stufe zu Stufe — zu Ehren — zur Unſterblichkeit — bis zu den Taſchen des Publikums, wo unſre eigentlichen Taſchenunterhaltungen erſt beginnen, — und ſollten wir jedoch dereinſt fallen müſſen (ſchreckliches Wort!!), dahinein, in dieſe Taſchen, und nirgends anders wollen wir uns ſtürzen, und ſterben darin eines ſeligen Todes! Amen.

Möge Glück und Segen unſer Unternehmen begleiten.

Prellſtadt, den 15. Juni 1827.

Hans Druckebrav u. Comp.

Dem Grafen von Ellington kränkte es ſehr, daß ſeine Gemahlin ihm zum ſiebenten Mal keinen Sohn, ſondern eine Tochter geboren hatte. Er erklärte ihr, er wolle ſich ſcheiden laſſen.

„Ich bin es zufrieden," antwortete ſie, „wenn Sie mir mein Eingebrachtes wieder geben."

O bis auf den letzten Schilling!

„Ich meine nicht mein Vermögen, ſondern meine Jugend, meine Schönheit, meine — "

Der Graf ſchwieg betroffen, ſah ſie einen Augenblick mit Thränen in den Augen an, und bat ſie mit einem Kuße um Verzeihung.

Miſtriß Siddons, Großbrittaniens erſte Schauſpielerin, beſuchte einſt unvermuthet den berühmten Johnſon, und ward in ein Zimmer geführt, welches ohne Meubel war. Der Gelehrte wollte ſie zum Sitzen nöthigen; als er aber den Mangel an Stühlen bemerkte, faßte er ſich ſchnell, und ſagte: „So iſt es, Miſtriß! wo Sie erſcheinen, findet man keinen Sitz."

Ein hoffärtiges Kammerfräulein ging im Nachtkleide nach dem Schlafzimmer der Prinzeſſin.

Der wachthabende Grenadier hatte Befehl, hier keinen Unbekannten paſſiren zu laſſen, und rief deshalb der Hofdame zu wiederholtenmalen nach: He, Jungfer! Jungferchen!

Das Fräulein ſah ſich endlich um, und ſprach: „Ich eine Jungfer? Alberner Menſch! Seh' er doch erſt zu, wen er vor ſich hat."

Das böſe Weib.

Das geilſte Gift, dem Höllenſchlund entſproſſen,
Verlarvt in einem Menſchenleib,
Vom Satan ſelber fortgeſtoſſen —
Das iſt — ein böſes Weib. —

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag, den 11. Juni, kam zum Vortheil der Dlle. Lindner das romantiſche Drama „Precioſa" mit der unſterblichen C. M. v. Weber's vortefflicher Tondichtung zur Aufführung. Ungeachtet dem hieſigen Publikum an dieſem Tage zum Erſtenmal wieder ein heiterer Himmel lächelte, fand es ſich dennoch zahlreich auf dem Schauplatze ein. Dlle. Lindner zeigte ſich in der Precioſa als denkende und ausgezeichnete Künſtlerin; ſie wurde am Schluße gerufen. Jedoch auch in dieſem Charakter, weil durch die Anſchauung einer vollen angenehmen Frauen-Form die Huldgeſtalt einer zartblühenden Jungfrau vermißt wurde, ſetzte ſich die talentreiche Darſtellerin mancher materiellen Kritik aus. — Mad. Cramer als Zigeunerin Viarda wird vielleicht in dieſer Rolle von keiner andern deutſchen Schauſpielerin übertroffen. —

Hr. Augusti gab die alte martialische Memme, den Schloßvogt Pedro, mit seiner ihm eigenthümlichen Lustigkeit, und ergötzte dadurch das Publikum allgemein. — Ausgezeichnet in Darstellung und mündlichem Vortrage konnte man Hrn. Urban als Don Alonzo de Garcamo nennen. — Lobwürdig waren Chor und Tanz; nur das seelenvolle Lied im Eingang des zweiten Aktes hatte man noch nie auf unserer Bühne in solch' sonderbaren Tönen vernommen. —

Dienstag, am 12. Juni, beschloß Dlle. Lindner in dem Lustspiele „Die Talentprobe" den Cielus ihrer Gastdarstellungen. Die Schauspielerin Minna Walter, eine Rolle, wo selbe in sechs verschiedenen Charakteren erscheint, war die schwere Aufgabe, welche sie mit der größten Virtuosität zu lösen wußte. In jeder dieser mannigfachen Gestaltungen trat die vortreffliche Künstlerin stets mit gänzlicher Verläugnung ihres Ich's vor das Publikum; ihre Genialität verstand immer ein eigenes originelles Gebild zu schaffen. Seit der Zeit, wo die berühmte Mad. Renner von uns schied, sahen wir kein so reiches vielseitiges Talent, keine solch' würdige Priesterin der heitern Thalia auf unserer Bühne mehr. Das Publikum äußerte seine Bewunderung und vollste Zufriedenheit durch die lauteste Beifalls-Bezeugung. — Dlle. Lindner wurde nicht nur mit ehrender Auszeichnung empfangen, sondern auch zweimal allgemein hervorgerufen. — Möge dieser gefeierte liebe Gast doch uns bald wiederum besuchen!

Anzeigen.

Nachdem der löbliche Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München dem aus bürgerlichen Stadtmusikern gebildeten „städtischen Musikverein" unterm 1. Juni d. J. freie Geschäfts-Ausübung sowohl bei Hochzeiten, Jahrtägen und andern Festlichkeiten ertheilte, so nehmen sich die Mitglieder desselben die Freiheit, dieses ihren werthen Gönnern und Musikfreunden mit dem Anhange zu eröffnen, daß sie jede Bestellung im Kleinen wie im Großen von 5 bis 8 Mann übernehmen, und sich eifrigst bemühen, das kunstsinnige Publikum um billige Bezahlung mit Saiten-, Harmonie- und Blechmusik zu befriedigen.

Noch müssen wir aus Erfahrung die Titl Herren Besteller aufmerksam machen, daß sie durch falsche Angabe unsers Vereins nicht getäuscht werden, da die Bestellungen nur bei dem bürgerl. Stadtmusiker Joseph Fingerl Nr. 900. in der Sendlinger Straße gemacht werden können.

Eine kupferne Feuerspritze, neuester Art und sehr einfach, die das Wasser über 100 Fuß hoch und sehr stark ausspritzt, ist für 300 fl. zu verkaufen und bei J. M. Daisenberger, Buchhändler allhier, in Paßau und Regensburg zu erfragen.

(2 b) Nachstehende kupferne Bräugeräthschaften, als 1 große Bräupfanne, 1 Biers-Kran, 5 Maischboding-Seiher und 1 Hopfen-Seiher sind um billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere auf dem Schrannenplatze Nro. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Es können 2 Mädchen von guter Erziehung unentgeldlich Unterricht im Kleidermachen erhalten. D. U.

(6 a) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Strasse bezogen werden. D. U.

Nahe vorm Isarthor, Herrnstrasse Nr. 321. bei dem Bäcker über 3 Stiegen sind 3 schöne, eingerichtete, mit eigenen Eingängen versehene Zimmer, wovon 2, ein jedes mit 2 Betten, das dritte ohne Bett, monatlich für 3, 8 und 9 fl sogleich zu beziehen.

In der Heustrasse Nr. 247. sind 2 Wohnungen, jede mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Magdkammer, um billigen Miethzins zu beziehen.

Den 14. Juni ging am Kanale bei St. Georgen-Schwaige eine Flöte mit 7 Klappen nebst dem dazu gehörigen Kästchen zu Verlust. Der redliche Finder wird gebeten, selbe in der Fleischmann'schen Buchhandlung in der Kaufinger Strasse Nr. 1029. abzugeben.

Getraute Paare in München.

J. Dorfmüller, Zimmergesell, mit Kath. Buchmaier, Fischerstochter von Ramsbau. Gyr. Götz, b. Milchmann, mit Jos. Halmberger, b. Milchmannstochter. J. B. Posch, Lohnbedienter u. Schutzv., mit Elis. Milbichler, Heizerstochter. J. Mayr, Schutzv. u. Fabrikarbeiter, mit A. M. Settele, Uhrmacherstochter von Kriegshaber. Hr. Franz v. Paula Desberger, Conditor dah., mit Th. Mendel, herrschaftl. Jägerstochter. A. Knopf, Schutzv. u. Tuchscheerergesell, mit K. Wetting, Bauerstochter v. Löschwitz. Michael Höpfl, b. Schuhmachermeister, mit M. A. Zwick, Zimmermannstochter von Nymphenburg.

Gestorbene in München.

Den 11. Juni. Karl Azor, k. Kammermohr, 55 J. alt, an Asthma. Mathias Zauner, pens. Mautamtsdiener, 80 J. alt, an gänzlicher Entkräftung.

Den 12. — Frau Klara Auer, k. Hofgerichtsraths-Gattin, 49 J. alt. Theres Schmitt, Maurerpalierstochter von hier, 25 J. alt, ertrunken.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	16	Benno St. u. PP.	Im neuen Hause: Sargines, Oper. Dlle. Spitzeder als Gast die Sophie. Bei günstiger Witterung: Musik im Hofgarten. —
Sonntag	17	Adolphus B.	Im neuen Hause: Die Waise und der Mörder, Drama. Im Volkstheater: Der Pulverstoffel.
Montag	18	Marcellian M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn Unglücks-Stürme und der Hohn dich beugen,
Ja dann erst mußt du deine Größe zeigen.

Dienstag. Nro. 73. München, den 19. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Das k. Regierungsblatt Nro. 24. vom 13. Juni d. J. enthält nachstehende Bekanntmachung: Se. Königl. Maj. haben vermöge allerhöchster Entschliessung vom 11. May l. J. über die Personal-Ernennung bei der Akademie der Wissenschaften, dann dem General-Conversatorium nachstehende Bestimmungen zu treffen allergnädigst geruht:

I. Personal der Akademie der Wissenschaften. A. Als ordentliche Mitglieder der Akademie wurden in dieser Eigenschaft bestätigt: a) in der philosophisch-philologischen Klasse: 1. der Oberstbergrath Franz v. Baader, 2. der geh. Hofrath v. Schelling, 3. der Oberkirchenrath Wismayr, 4. der Oberkonsistorialrath Niethhammer, 5. der Professor Thiersch. Als neue ordentliche Mitglieder derselben Klasse wurden ernannt: 6. der Hofrath und Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität Dr. Ast, und 7. der Custos der Central-Bibliothek Bernh. Docen. — b) In der mathematisch-physikalischen Klasse wurden als ordentliche Mitglieder bestätigt: 1. der geistl. geh. Rath Dr. v. Schrank, 2. der Oberstbergrath Jos. v. Baader, 2. der geh. Rath v. Wiebeking, 3. der Steuerrath Soldner, 5. der Prof. Dr. Vogel, 6. der geh. Hofrath v. Rau, 7. der Prof. Dr. v. Martius, 8. der Hofrath und Prof. Dr. Döllinger, 9. der Prof. Dr. Fuchs, 10. der Obermedizinalrath v. Loe. Zu neuen ordentlichen Mitgliedern derselben Klasse wurden ernannt: 11. der Bergrath und Prof. Dr. Schubert, 12. der Hofrath und Prof. Dr. Stahl. Dem bisherigen ordentl. Mitgliede und Sekretär dieser Klasse, geh. Rath Frhrn. v. Moll, wurde die auf dem Grunde mißlicher Gesundheits-Umstände oft und dringend nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstesleistung gewährt. Der geh. Rath v. Sömmering behielt in Folge des §. IV.° der Verordnung vom 21. März seine bisherige Stellung zur Akademie als ordentl. Mitglied derselben; da er aber seinen Wohnsitz im Auslande hat, so trat derselbe in die Reihe der auswärtigen Mitglieder. c) In der historischen Klasse erhielten als ordentliche Mitglieder die Bestätigung: 1. der geh. geistl. Rath und Domkapitular v. Westenrieder, 2. der Staatsrath v. Sutner, 3. der Bischof und Direktor v. Streber, 4. der Ministerialrath v. Roth, 5. der Legationsrath v. Koch-Sternfeld, 6. der Ministerialrath v. Feßmaier. Als neue ordentliche Mitglieder derselben Klasse haben einzutreten: 7. der Prof. und Hofrath Dr. Mannert, 8. der dermalige Rektor der hiesigen Universität Hofrath Dr. v. Dresch, 9. der Ministerialrath und Vorstand des Reichs-Archivs Max Freiherr von Freyberg. (Schluß folgt.)

Vom Main, 13. Juni. Als die Bewohner von New-York in Nordamerika in den Zeitungen lasen, daß der König von Bayern hochsinnig die Sache der Griechen als eine Sache der Humanität öffentlich anerkenne, und großmüthig diese Unglücklichen unterstütze, wünschten die Repräsentanten jener Stadt ihre Verehrung für den erhabenen deutschen Fürsten auf irgend eine Weise zu bezeugen, und gaben sonach ihrem Consul, Hrn. Louis Mark, den Auftrag, ein in New-York gedrucktes Prachtwerk, die Beschreibung des durch New-York von den innern Seen nach dem atlantischen Meere geführten großen Kanals, und zugleich die auf die Eröffnungsfeierlichkeit dieses Kunstbaues geprägte Medaille, Sr. Maj. dem König von Bayern im Namen genannter Stadt ehrfurchtsvoll zu überreichen. Der König geruhte beides mit sichtbarem Wohlgefallen aufzunehmen, und befahl, — ein Zeichen seines hochherzigen Wohlwollens — der Stadt New-York ein Gegengeschenk zu senden, bestehend in einer Sammlung von fünfzig der vorzüglichsten lithographischen Blätter, nach Gemälden der Münchner Bildergallerie. Diese Sammlung befindet sich in einem schönen Einbande mit der einfachen Aufschrift: „König Ludwig der Stadt New-York," und ist bereits auf dem Wege nach Amerika. — Der Werth des schönen Geschenks ist durch den Sinn des Gebers noch erhöht worden. Erinnert man sich des Anlasses dieser Sendungen, so findet man in den Thatsachen einen Beweis, daß die Humanität die entferntesten Gegenden der Erde verbindet. Ein Gedanke, möchte man sagen, vereinigt Griechenland, Bayern und

Amerika. — Eine tröstende Erscheinung in einer Zeit, wo der Friede der Gemüther nur durch Fürsten begründet werden kann, die es verstehen, Eroberungen im Geisterreiche zu machen.

— Zur Ergänzung der bayerischen Armee ist eine Aushebung von 8080 aus der Altersklasse 1806 angeordnet worden. — Die Beurlaubten der verschiedenen Regimenter und Bataillons sollen zu den jährlichen Herbst-Waffenübungen nicht, wie bisher, auf einen Tag, sondern in der Art verschieden einberufen werden, daß der inspicirende Generallieutenant bei allen Regimentern am Schluße der Waffenübungen gegenwärtig seyn kann.

— Der Nagelschmiedgeselle Friedrich Reinbarth ist auf seiner Wanderschaft nach Altenburg auf öffentlicher Landstrasse zwischen Eschefeld und Windischleuba ermordet und beraubt worden.

Wien. Am 1. Juni ward im k. k. priv. Theater in der Josephstadt zum Vortheil der beliebten Tänzerin und Schauspielerin K. Wirdisch zum Erstenmale: „Die Eselshaut," ein Feenmährchen von weiland Gewey, aufgeführt, und gefiel sehr.

Neapel. Kürzlich gab dahier ein 60jähriger Maler, Namens Cieppa, den Beweis, daß man auch in der Malerei improvisiren könne. Er lud das Publikum in einen großen Saal, um sich zu überzeugen, wie er nach einem von der Gesellschaft ihm aufgegebenen Thema eine Landschaft, 8 Zoll Länge und 6 Zoll Breite in Zeit von 2 Stunden in Oel fertig machen würde, — und sie wurde wirklich fertig, und erhielt großen Beifall. Halb 1 Uhr fing er an, und gegen 3 Uhr sah man schon eine ganze Gebirgsgegend vor sich, aus deren Schluchten sich ein Strom über Felsenabhänge in die Ebene stürzt. — Wir leben in einem Zeitalter der Schnelligkeit und Fertigkeit.

Stratford. Der 23. April. Shakespeare's Sterbetag, ist hier sehr feyerlich begangen worden. Man hat ein Theater gegründet. Es haben — karnevalsmäßig, — Aufzüge Statt gefunden. Hamlet erschien z. B. auf einem Wagen mit zwei Todtengräbern; Banco's Geist mit den Hexen kam auf einem andern. Palmer, der Londoner-Theater-Unternehmer, hatte die Leitung dieser und der übrigen Maskenaufzüge übernommen.

— Einer der reichsten Kapitalisten Englands, Herr F...., gab beim Ausleeren der eilften Bouteille Bordeaux in der Restauration des Pavillons von Eemenonville zu Paris seinen Geist auf.

Stockholm. Der Historienmaler und Professor der hiesigen Akademie der schönen Künste, Hr. Hasselgren, ist, sehr bedauert von allen Kunstfreunden Schwedens, mit Tode abgegangen.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Verflossenen Freitag, den 15. dieß, hat die Eröffnung der k. Schwimmschule auf eine ausgezeichnete Weise Statt gefunden. Eine große Versammlung vieler angesehenen Personen vom Militär- und Civil-Stand, und selbst JJ. KK. HH. der Kronprinz, Prinz Otto und Se. Hoh. der Herzog Max verherrlichten diese Feierlichkeit, bei welcher auch von den Musik-Chören der hiesigen Garnison schöne Musikstücke aufgeführt wurden. Der Hr. Oberstlieutenant v. Baligand, als Chef dieser Anstalt, entwickelte in einer kurzen Rede den Zweck derselben und beschloß solche mit dem Ausdruck des Danks für Se. Majestät den König, der allem Edlen, Großen und Gemeinnützigen hold, die Errichtung derselben befahl, worauf von allen Anwesenden ein einstimmiges: Er lebe hoch! erschallte. — Nachdem man nun einigen Anfängern in der Schwimmkunst die ersten Elemente des Unterrichts gezeigt hatte, stürzte sich der Herr Oberlieutenant Graf v. Saporta in ganzer Uniform in das Wasser hinab, und durchschwamm mehrere Mal die Länge des Kanals von beinahe 300 Fuß in allen Wendungen und Lagen. — Ein Unteroffizier zog, in Montur und mit dem Gepäcke, schwimmend einen Floß durch das Becken; andere Soldaten schwammen mit den Gewehren durch das Basin, und die ganze Schwimmprobe überhaupt lieferte den schönsten Beweis von der Vortrefflichkeit dieser neuen allgemein nützlichen Anstalt. Von nun an wird der Unterricht nach den vorgeschriebenen Bedingnissen, wie selbe bereits bekannt gemacht wurden, fortgesetzt.

— Zu Folge allerhöchster Anordnung wird nunmehr zur Ergänzung der Armee für das Jahr 1827 aus der aufrufsfähigen Altersklasse von 1806 geschritten werden, und die k. Regierung des Isarkreises hat deshalb die unverzügliche Vornahme der Loosung der Conscribirten dieser Altersklasse und der darauf Hingewiesenen anbefohlen. Zu diesem Geschäfte wird für den Conscriptionsbezirk der Haupt- und Residenzstadt München Freitag der 22te d. Morgens 8 Uhr im großen Rathhaussaale dahier festgesetzt.

An ***.

Wenn ich dich seh, so schweigt in Seligkeit mein Herz:
Seh ich dich nicht, so fühl ich namenlosen Schmerz.
Gern such ich immer — immer dich,
Denn immer, immer sehnt nach dir die Seele sich.
Kann dieser erste Wunsch nicht in Erfüllung gehn,
So ist mein zweiter der: hätt' ich dich nie gesehn!

Die Verläumdung.

Was keine Kraft bewirkt, kann die Verläumdung thun.
Sie stößt die Lebenden zu ganzen Schaaren nieder,
Und führt zurück ins Leben wieder,
Die längst im stillen Grabe ruhn.

Ein Geistlicher betrat die Kanzel an einem sehr schwülen Sommertag. Eben als das erste Lied geendet war, und er seine Predigt anfangen wollte, erfolgte ein heftiger Blitz und Donner, daß die ganze Kirche erbebte. Alle Zuhörer sprangen von ihren Sitzen auf, und stürzten zur Kirche hinaus. Ruhig blieb der Prediger auf der Kanzel und sagte: „Herr! „wenn Du reden willst, muß Dein Knecht schweigen.“ Er legte die Rechte auf den Mund, neigte sich, und verließ die Kanzel.

Erinnerung

gegen eine in Nr. 117. der Flora gemachte allgemeine Bemerkung in Bezug der hiesigen Universität.

Es möchte denn doch fraglich seyn, ob die angeblich allgemeine Bemerkung über schlechten Kollegien-Besuch von Seite der hiesigen Studierenden wirklich so allgemein gemacht werde.

Wenigst widerspricht beispielsweise der im Hesperus Nr. 138. geäußerte Wunsch, daß Hofrath Mannert ein geräumigeres Lokal erhalten möchte; wenigst widerspricht der, wir dürfen sagen, glühende Besuch mehrerer Kollegien, die aber freilich von Männern gelesen werden, welche in Kenntniß sowohl als Darstellung ihres Gegenstandes den Meister suchen; — aber auch junge Männer, die, wenn gleich nicht auf der Stufe der Meisterschaft stehend, ihren Gegenstand mit Liebe und Wärme behandeln, erfreuen sich eines fleißigen Zuspruchs. Wir verschweigen die Namen dieser Männer, ihre Bescheidenheit ehrend.

Wenn aber jene Bemerkung wirklich nicht so allgemein gemacht wird, sondern nur einseitig, so müssen wir erinnern, daß solche einseitigen Klagen immer seyn werden, immer seyn müssen.

Nicht jeder kann ein Meister werden, nicht jedem verliehen die Götter die nicht allgemeine, aber einem akademischen Lehrer unbedingt nothwendige Gabe eines angenehmen, freien Vortrags. Außerdem macht ja mancher Lehrer aus seinen seynsollenden Zuhörern wahre Schreiber. Sie wollen aber nicht eben so ungerecht und schnell aburtheilen: der schlechte Besuch einiger Kollegien rühre von deren Beschaffenheit her, sondern wir bemerken nur: daß der schlechte Besuch einiger Kollegen eben so gut von dem schlechten mündlichen Vortrag oder dem Diktir-Unwesen einiger Lehrer, als dem Unfleiße der Zuhörer hergeleitet werden kann.

Ein Unpartheiischer entscheide! Silvestri.

Das freundliche Wolfratshausen.

Dieses angenehme Marktstädtchen verdient diese Benennung sowohl ihrer freundlichen Bewohner als auch ihrer reizenden Umgegend wegen. Auf dem Kalvarien-Berge ist die Aussicht in die Ferne malerisch schön! Unten das friedliche Landstädtchen, ausser demselben lachende Felder, Wiesen und Hügel mit niedlichen Häuschen und Bäumchen geschmückt, die dunkeln Waldungen und die hohen schneebesäumten Tyroler Gebirge schließen das herrliche Panorama. — Unter dem Donner des Geschützes (Pöller), dem Geläute aller Glocken und dem Schalle der Musik sind wir gegen 9 Uhr am verflossenen Fronleichnamstage in dem niedlich mit Bäumchen gezierten Städtchen angekommen. So eben zog die wohlgeordnete Prozession nach der Kirche zurück. Eine Landwehr-Kompagnie mit der Fahne und einer wohlbesetzten türkischen Musik an der Spitze paradirte in wahrhaft militärischer Haltung und großstädtischer Eleganz am Hauptplatze, an welchem, so wie in den andern Strassen, die Häuser mit Heiligen-Bildern und Tafeln ländlich schön gezierl waren. Der heilige Akt war im Ganzen sehr erbaulich, und die Zahl der Andächtigen, unter welchen sich auch die Honoratioren der Stadt befanden, groß, indem sich die Landleute von den benachbarten Ortschaften angeschlossen hatten. Besonders ländlich schön und erbaulich war es, daß man während der Prozession Niemanden an den Fenstern wahrgenommen, oder aus denselben nach großstädtischer Mode den Bekannten Grüße und Komplimente zugewunken, oder die Würde der heiligen Handlung durch unziemliches Benehmen entheiligt hätte. Feierlich wurde selbst der Nachmittag noch gehalten, denn die Leute aus allen Klassen wanderten dem Kirchlein zu, und das Gelärm der Trunkenbolde in den Wirthshäusern oder auf den Strassen war dem ruhigen Städtchen fremd. Auch die Bewirthung war billig und prompt, was wir auf dem Wege dahin nicht gefunden haben, und so verliessen wir am Abend das friedliche Thal mit all dem Reichthume seiner Lieblichkeiten, die von den Einheimischen nicht, sondern nur von den Fremden gewürdigt werden können. Du freundliches Wolfratshausen mit deinen artigen Bewohnern und himmlischen Gefilden! Ewig wird dein Andenken als die seligste Erinnerung der bei dir so angenehm verlebten Stunden in meinem Herzen leben. Der Reisende B. F.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag, den 14. Juni, beschloß Hr. Balletmeister Taglioni die Reihe seiner kontrahirten Gastdarstellungen mit dem schön gedachten und glücklich ausgeführten Ballete: Danina. Dlle. Taglioni, Terpsichorens Liebling, wußte durch ihre außerordentliche Leistung als Danina das Publikum gleichsam zu bezaubern, unaufhörlicher Beifall folgte ihr bei jedem Erscheinen und Verschwinden, und als sie am Schluße hervorgerufen wurde, flogen der Unübertrefflichen Blumensträuße und Kränze von allen Seiten als huldigender Dank und als freundliches „Lebewohl!“ entgegen.

Samstag, den 16. Juni. Sargines, Oper in 2 Akten, von Pär. Dlle. Spitzeder, vom städtischen

Theater zu Hamburg, sang darin als Gast die Parthie der Sophie mit getheiltem Beifalle.

In dieser Oper feiert unsere vortreffliche Sigl als Karl Sargines seit Jahren einen ihrer schönsten Triumphe; sie zeigt darin den ganzen Umfang ihrer Stimme und ihrer Kunstausbildung. Es ist unglaublich, wie Dll. Sigl, selbst mit den größten Schwierigkeiten nur zu spielen scheint. Ein deutlicherer Sekunden-Wechsel bis ins dreifach gestrichene f, wie sie denselben ausgebildet hat, dürfte schwerlich seines Gleichen finden; auch ihr herrliches Piano bis in die höchsten Töne, und das vortreffliche Anschwellen derselben reißt wirklich zur Bewunderung hin. Die große Sängerin erwarb sich durch ihren vollendeten Vortrag also auch heute wieder den lautesten Beifall. — Hr. Pellegrini, als Vater Sargines, war eine höchstwillkommene Erscheinung; seine schöne, volle und metallreiche Baßstimme entzückte jedes Ohr, und das Publikum gab ihm öfter seine Zufriedenheit lebhaft zu erkennen.

Anfrage.

Sind bei der k. Landwehr Münchens die Honneurs bei Beerdigungen abgeschafft worden? indem am 9. d. M. ein der benannten Landwehr noch einverleibter Offizier, zwar mit den gehörigen Insignien auf der Bahre versehen, aber ohne gehörigen Kondukt zu Grabe bestattet wurde. (Eingesandt.) F.

Anzeigen.

In der J. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben angekommen: Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen, 85 und 95 Bdchen, das Bdchen à 14 kr., und Römische Prosaiker, 76 und 86 Bdchen, à 13 kr.

Achtzehn Klavier-Konzerte von Mozart, mit Orchester-Begleitung sind um äußerst billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist im Thale Petri Nro. 538. über 3 Stiegen zu erfragen.

Dienstags den 19. dieß ist im Milchgarten in der Lerchenstraße vor dem Josephsthore Harmoniemusik mit Beleuchtung des Gartens.

Dienstags den 19. d. Abends 7 Uhr spielt das beliebte Kleeblatt bei Joseph Buchner, Walzenbier-Wirth in der Vorstadt Au Nr. 307.

(3 a) Vor dem Karlsthore rechts im Rondell N. 1311. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer nebst Schlafgemach sogleich zu beziehen.

(2 b) Es sucht Jemand in der Vorstadt Au ein Logie, welches zu ebener Erde seyn, und aus 5 bis 6 Zimmern bestehen soll. Dasselbe darf sich zwar über eine Stiege befinden, nur muß ein Zimmer zu ebener Erde seyn. Nähere Auskunft hierüber ist im Kaffee-Hause bei Hrn. Winkler in der Vorst. Au zu erfragen.

Donnerstags den 14. Juni ist von der Perusastraße bis zur Schäfflergasse ein weiß und rosa gestreift seidenes Halstüchlein verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit bei H. Mühlberger abzugeben.

Ein zur Garnirung bestimmter Streifen von rothem Pers, mit schwarzer Wolle festonirt, wurde verloren. Der Ueberbringer erhält ein gutes Douçeur in der Weinstraße Nr. 108. über 2 Stiegen.

Es ist ein kleines, halbgeschornes, ohne Zeichen versehenes weißes Hündchen Jemanden zugelaufen. Wo man sich deshalb hinzuwenden hat, berichtet Hr. Mühlberger.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 15. Juni 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 2 kr.	Korn	5 fl. 47 kr.
Gerste	6 fl. 6 kr.	Haber	3 fl. 45 kr.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Gestorbene in München.

Den 12. Juni. Hr. Joseph Berg, pens. Haupt-Kasse-Offiziant, 80 Jahre alt, an Altersschwäche. Leopoldine Elise Hetzenecker, Gerichtshalterstochter von Haag, 19 J. alt.

Den 13. — Afra Kerle, Herbergsbesitzerin in der Vorstadt Au, 75 J. alt, an der Herzwassersucht.

Den 14. — Hr. Ludwig Otto von Glairembault, k. b. Generalmajor, 81 J. alt, an der Herzwassersucht. Hr. Karl Theodor Müller, Kandidat der Theologie, von Güßbach bei Bamberg, 39 J. alt, am Blutsturz.

Den 15. — Juliana Kissendorfer, Bedienten-Wittwe, 60 J. alt.

Druckfehler:

In Nr. 72. Seite 324, 2. Spalt, Zeile 10 ist statt Vielwissers — Vielwissens, — S. 325. 1. Spalt, Zeile 10 statt ein Wust — im Wust, — Zeile 20 statt lesen — leben, — und Zeile 10 v. u. statt Taschenunterhaltungen — Taschenunternehmungen zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	19	Gervasius M.	Im neuen Hause: Othello, Oper in 3 A. Dlle. Schweitzer, kurhessische Kammersängerin, und Hr. Schäffer, vom herzogl. Hoftheater zu Neu-Strelitz, als Gäste. Im Volkstheater: Abentheuer auf Extrapost.
Mittwoch	20	Silverius P.	Im neuen Hause: Isidor und Olga, Trauerspiel. Hr. Pauly, vom k. sächsischen Hoftheater, den Ofyp als Gast. — Bei günstiger Witterung: Musik im engl. schen Garten. — Im Volkstheater: Der Fackeljunge von Gremona.

Der Bayerische Volksfreund.

Leihe keinem Stolzen, und keinem Eigennützigen. Der Stolz will nichts schuldig seyn, und der Eigennutz nichts bezahlen.

Donnerstag. Nro. 74. München, den 21. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Schluß der Personal-Ernennung bei der Akademie der Wissenschaften, und dem General-Conservatorium.

B. Außerordentliche Mitglieder. Als solche wurden bestätigt: a) in der philosophisch-philologischen Klasse: 1. der geh. Oberbaurath v. Klenze, 2. der Oberlieutenant Dr. Schmeller. b) In der mathematisch-physikalischen Klasse: 1. der Obermedizinalrath und Prof. Dr. v. Grossi, 2. der Obermedizinalrath v. Häberl, 3. der Prof. Dr. Sieber, 4. der Obermedizinalrath Dr. Ringseis, 5. der Prof. Dr. Späth, 6. der Direktor v. Wagner. c) In der historischen Klasse: 1. der Oberkonsistorialrath Heinz, 2. der Ministerialrath v. Fink, 3. der Ministerialrath v. Barth, 4. der Appellationsgerichtsrath v. Delling, 5. der außerord. Prof. Buchner. An diese reihen sich an in Folge ihrer bisherigen Stellung zur Akademie: a) die Adjunkten und außerordentl. Prof. an hiesiger Hochschule: Dr. Zuccarini, Dr. v. Kobell, Dr. Wagler; in der mathematisch-physikalischen Klasse b) die nach München versetzten auswärtigen Mitglieder: 1) der Prof. der Pharmacie Dr. Buchner, 2) der Hofrath u. Prof. Dr. Medikus, 3) der geistl. Rath v. Ernsdorfer, 4. der Prof. Maurer, 5. der Prof. Joseph Moritz. C. Untergeordnetes Personal. Als Aktuar wurde der bisherige Registrator J. Progel bestätigt, und demselben auch die Aktuarsstelle bei dem General-Conservatorium übertragen.

II. General-Conservatorium. Zum General-Conservator wurde der geh. Hofrath v. Schelling ernannt. Was die einzelnen Conservatorien anbelangt, wurde verordnet: 1. Mathematisch-physikalisches Kabinet: Der bisherige Conservator dieser Sammlung Prof. D. Sieber wird bestätigt, und als zweiter Conserv. der Hofrath und Akademiker Dr. Stahl aufgestellt. 2. Chemisches Laboratorium: der bish. Conserv. Dr. Vogel erhält in dieser Eigenschaft die Bestätigung. 3. Sternwarte: der bis Conserv. Steuerrath Soldner erhält gleichfalls die Bestätigung in bisheriger Eigenschaft. 4. Mineralogische Sammlung: Als erster Conservator wird der geh. Hofrath v. Rau, als zweiter der Prof. Dr. Fuchs, als Adjunkt der außerord. Prof. Dr. v. Kobell bestätigt. Gleiches gilt von dem 5. Botanischen Garten, bei welchem der geistl. geh. Rath Dr. v. Schrank als erster, der Prof. Dr. v. Martius als zweiter Conservator, und der außerord. Prof. Dr. Zuccarini als Adjunkt die Bestätigung erhalten. 6. Zoologisch-zootomische Sammlung. Diese beiden Kabinette verbleiben, wie bisher, in ihrer dermaligen Verbindung. Zum Conserv. dieser Sammlung wurde der Bergrath und Prof. Dr. Schubert allergnädigst ernannt, als Adjunkt wird der außerordentl. Prof Dr. Wagler bestätigt. 7. Anatomisches Theater: Als Conserv. wird der Hofrath und Prof. Dr. Döllinger bestätigt. Gleiches tritt ein 8. bei dem Münz- und Medaillen-Kabinet, dann 9. dem Antiquarium, deren bisherige Conservatoren Bischof und Direktor von Streber, dann Prof. Thiersch die Bestätigung erhalten. 10. Hof- und Central-Bibliothek. Zum Vorstande dieser Sammlung wurde bereits der Hofrath Ph. Lichtenthaler mit dem Charakter und Rang eines Direktors ernannt. Das bei der Bibliothek angestellte Personal, als der Unterbibliothekar, die Custoden und Scriptoren werden, so wie der erste Sekretär, in bisheriger Dienstes-Eigenschaft bestätigt. Die durch den Tod des zweiten Sekretärs Kaspar Will erledigte Sekretärs-Stelle wird dem Lieutenant im 6. Lin.Inf.Reg., Karl Georg Krämer, prov. allergnädigst verliehen.

— Se. Maj. der König haben am 28. May d. J. folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen allergnädigst geruht: dem Fr. Rex, Conditor in Augsburg, ein Privilegium auf dessen eigenthümliche und verbesserte Methode, die Cartonir- und Papp-Arbeiten zu fertigen, auf den Zeitraum von 4 Jahren; — dann dem Drechslermeister J. A. Rießner zu Fürth auf das eigenthümliche Verfahren bei Bereitung der Galanterie-Knöpfe aus Perlenmutter auf den Zeitraum von 6 Jahren.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl sind den 15. Juni von Ihrem, bei Ihrer Maj. der Königin Wittwe, zu Würzburg abgestatteten Besuche, wieder in München angekommen. Dem Vernehmen nach werden

Allerhöchſtdieſelbe mit JJ. KK. HH. den Prinzeſſinnen Töchtern Marie und Luiſe am nächſten Montag den 18. nach Darmſtadt abreiſen.

— Zu Zeil, k. b. Ldgs. Eltmann, ward der k. Revierförſter Mackert vor einigen Tagen im Walde todt gefunden, von einer Kugel (wahrſcheinlich eines Wildfrevlers) durch die Bruſt geſchoſſen.

Berlin. Die Kuppel unſers Kunſt-Muſeums wölbt ſich dem Schlußringe immer näher zu, und in den Sälen werden die Wände geputzt, daß alſo im nächſten Jahre alles Räumliche vollendet und zum Empfang geſchmückt ſeyn wird. Schinkel hat ſich hier in ſeiner oft angefochtenen Kunſt gar herrlich bewährt. Die Bilderwände werden purpurroth, die der Bildhauer-Arbeiten abwechſelnd in Steinfarbe, der Fußboden parketirt; nur wo Statuen zu ſtehen kommen, iſt derſelbe Stein. — Der geh. O.F.Rath Beuth iſt ſo glücklich geweſen, daß ihm der König zur Verdopplung der baulichen Einrichtungen des Gewerbs-Inſtituts 91,000 Thaler angewieſen hat, wodurch unſer Gießweſen nun auch in wiſſenſchaftlicher Rückſicht tüchtiger betrieben werden kann.

— Auf die Erfindung, Männer- und Frauenſchuhe, wie auch Stiefel, mittelſt Maſchinen in der Art zu verfertigen, daß der Arbeiter dabei ſitzen oder ſtehen kann, und mit der Reinheit der Arbeit zugleich die Elaſticität und Waſſerdichtheit dieſer Fabrikate befördert werden, erhielten Joh. Reithofer und Joſ. Rimus, Schuhmacher in Wien, ein k. k. ausſchließendes fünfjähriges Privilegium.

— Zu Lyon kömmt nächſtens beim Gericht erſter Inſtanz ein merkwürdiger Fall vor. Ein reicher Kapitaliſt ließ ſich ein Bein abnehmen durch 3 Aerzte, denen ihre 20jährige Praxis einen gerechten Ruf der Kenntniſſe erworben hat. Die Operation gelang vollkommen; allein nach der Geneſung will der Patient die Rechnungen der 3 Doktoren nicht bezahlen, die er übertrieben findet, weil jeder derſelben 100 Louisd'or fodert, während er nur 3000 Fr. im Ganzen geben will. (In Deutſchland hat man auch ſchon ähnliche Fälle erlebt.)

— Der niederrheiniſche Courier meldet: Kurz vor den verwichenen Oſtern ſchickten einige Einwohner eines Dorfes in der Nähe von Straßburg jeden Tag ihre Töchter zu ihrem Pfarrer, einem bejahrten Mann, um ſie zur erſten Communion vorzubereiten. Einige Zeit nachher machten aber die Aeltern die Entdeckung, daß der Pfarrer die Unerſchrockenheit dieſer Mädchen (von 10 bis 12 Jahren) und ſeine Autorität mißbraucht hatte, um ihre Sitten auf die ſchändlichſte Weiſe zu verderben. Eine Klage wurde eingereicht, allein der Pfarrer wartete das Weitere nicht ab, ſondern ergriff die Flucht.

London. Die Geſchwiſter Rainer aus Tyrol, die Sänger, welche die Natur zog und bildete, und in ihnen die Kunſt gar mancher ſich großdünkenden beſchämt, ſind daſelbſt angekommen, vom Fürſten Eſterhazi bereits in ſeinen Privat-Zirkeln dem Publikum empfohlen, und mit großem Beifalle aufgenommen worden. — Ehev. Beſterley fuhr mit dem Erfinder des Drachenwagens, Hrn. Prof. Pocok, und noch fünf andern Perſonen, auf der Hounslow-Heide bei hieſiger Hauptſtadt, 7 engliſche Meilen in einer Stunde. Die Drachen, welche der Erfinder bei ſeiner windigen Beſpannung hatte, waren, der eine 10, die andern 1 bis 20 Fuß hoch. Man ließ den kleinen zuerſt ſteigen, und nachdem er 80 und 100 Meter Schnur abgerollt hat, ließ man den größten nach, deſſen Schnur auf dem Rücken des erſten befeſtiget iſt, und der dann eben ſo hoch empor fliegt. Wenn dieſer die gleiche Höhe erreicht hat, befeſtigt man ſeine Schnur an den Wagen und fährt, die Vorderräder mittelſt einer Kurbel lenkend.

— Bogota in Südamerika. Daſelbſt tragen die Damen in Menge die ſchönſten Smaragden, ſie kommen meiſtens aus den Minen von Moussa. Der König von Spanien hat von daher einen ſo großen erhalten, daß er als Brief- und Papier-Halter dient. Der Pfarrer zu Moussa trägt einen Gürtel mit kleinen Smaragden beſetzt, welche meiſtentheils von Truthühnern und anderm Geflügel gefunden worden ſind, die ſie ſtatt kleiner Kieſel verſchluckten.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Sonntags den 24. Juni wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwiſchen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhausſaale dahier fortgeſetzt, wozu beſonders die Impfpflichtigen aus dem 29. Diſtrikte, Kreuz-Viertel von Nr. 1331 bis 1341, Max-Vorſtadt von Nr. 590 bis 664, und dem 30. Diſtrikte, Max-Vorſtadt, von 455 bis 589, 665 bis 676 vorgeladen werden.

— Am Plafond der St. Johannis-Kirche befindet ſich der ganzen Länge durch ein ziemlich bemerkbarer Riß, welcher Umſtand auf Verlangen mehrerer Bewohner der Sendlingergaſſe zur gehörigen Aufmerkſamkeit in Anzeige gebracht wird.

Leichen-Kronen.

Zur theilweiſen Verminderung der Leichenkoſten und bis hierüber endlich ein zweckmäßiger Tarif erſcheint, wäre zu wünſchen, daß ſich ein Blech- oder Bronze-Arbeiter hervorthun möchte, anſtatt der koſtſpieligen Kronen bei Leichenbegängniſſen, und zwar für Kinder

einen Lilienkranz, und für erwachsene ledige Personen einen niedlichen grünen Kranz zu verfertigen, welcher dann gegen billige Gebühr von Seite der Leichen-Anstalt ausgelichen werden könnte. Ein solcher Kranz, auf die Todtenbahre gelegt, würde genügen, um die Stelle der den Luxus begünstigenden, bisher üblichen, selbst auf das Land verpflanzten Kronen zu ersetzen, wovon ein Stück bis zu 5 und 6 fl. zu stehen kommt, und vielleicht 50mal verkauft wird. Auf solche Art würden sich auch Gevattersleute viel leichter finden, — Uebrigens sind in Absicht auf diese Todtenkronen wegen ihrem schädlichen oftmaligen Gebrauch und dadurch muthmaßlichen Krankheits-Verbreitungen bereits zweckmäßige Einschreitungen getroffen, und sollte gegenwärtiger Vorschlag der gänzlichen Abwürdigung dieses Luxus-Artikels Eingang finden, so würde obige Maßregel von selbst unterbleiben können. . . . r.

Mannigfaltiges.

Es gibt ein altes Buch, Miscellanea curiosa, in dem erzählt wird: Eine schwangere Müllersfrau, bei Naumburg, kam im Jahre 1627 mit einer Tochter nieder, die nicht einmal gleich nach ihrer Geburt fähig gewesen wäre, eine Vestalin zu werden, denn sie war auch bereits schwanger, bekam nach 8 Tagen ordentliche Wehen, und gebar abermals ein Töchterlein, welches freilich nur so lang als ein Finger war, jedoch so lebendig, daß man keinen Anstand nahm, es zu taufen. Die Großmutter befand sich wohl, aber die kleine Mutter und die kleine Tochter starben Tags darauf.

Der berühmte Dr. Pringle, Präsident der Societät der Wissenschaften zu London behauptete: „Die Arzneikunst müsse sich lediglich auf Erfahrung stützen.“— „Aber,“ erwiederte ihm ein anderer Arzt, „man muß doch die Vernunft dabei zu Rathe ziehen.“ — Dagegen hab' ich nichts,“ entgegnete Pringle, „Sie werden aber sehen, daß wir dadurch nichts weiter erfahren werden, als daß wir alles verdorben haben.

Hunding, König von Schweden, und Hadding, König von Dänemark, Bundesfreunde, gelobten sich, einander nicht zu überleben. Ein falsches Gerücht verkündigte aber den Tod des Letztern. Der getreue Hunding, ohne nachzuforschen, ob die Kunde gegründet sey, erfüllte seinen Schwur. Kaum erfuhr's Hadding, so erdrosselte er sich öffentlich.

Ehen, — sagt das Sprichwort — werden im Himmel geschlossen; — würden sie auch im Himmel getrennt, wie viel fromme Beter mehr würde es geben, wie viel Augen würden ewig bittend zum Himmel schauen!

Auf einen alternden Wüstling.

Jung nahm die Sünde ihn wohl schon in Eid und Pflicht:
Verläßt sie einst auch ihn, verläßt er sie doch nicht.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag, am 17. Juni, wandelte das ungleiche Paar: Die Waise und der Mörder, zum Zweitenmal über unsere Bühne. Dieses effektreiche rührende Drama wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit inniger Theilnahme betrachtet, und mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. Dlle. Stubenrauch (Viktor) die stumme Waise strahlte gleichsam als Solitair im Ringe dieser Darstellung, und der Werth desselben wurde durch den schimmernden Glanz zweier gleich edeln Steine, nämlich des Hrn. Heigel (Valentin Beaupre) und der Dlle. Stentsch noch mehr erhöht. Das Wirken aller übrigen Darsteller vollendete den Schmuck und die Zier des ganzen Kleinodes. — Am Schluße des Schauspiels rief das Publikum Dlle. Stubenrauch sammt dem andern mitspielenden Kunstpersonale hervor.

Dienstag, den 19. Juni, trat Dlle. Schweitzer ihre Gastdarstellungen mit der Parthie der Desdemona in der Oper „Othello“ an, und zeigte sich darin als ausgezeichnete Sangkünstlerin. Im zweiten Akte entwickelte sie den ganzen Umfang ihrer schönen klangvollen Stimme und die treffliche Ausbildung derselben. Die Preghiera im letzten Akte trug sie im rechten Tempo und mit tiefer Empfindung vor. Die holde Sängerin wurde unter dem lautesten Beifalle zweimal gerufen. — Die Herren Mittermair (Othello) und Bayer (Rodrigo) boten alle Kräfte auf, um sich einander in ihren Kunst-Leistungen zu übertreffen. — Eine angenehme Erscheinung war Mad. Hölken (Emilie), sie macht lobenswürdige Fortschritte, und sie verdiente, daß sie, ihrem Fleiße und Vermögen gemäß, beschäftigt würde. — Die ganze Darstellung konnte man sehr gelungen nennen; Sänger- und Orchester-Personal arbeiteten mit dem rühmlichsten Eifer zusammen, und in reiner Harmonie durchdrang diese anmuthsvolle Tonschöpfung Herz und Ohr.

Hr. Schäffer, vom herzogl. Hoftheater zu Neu-Strelitz, sollte die Parthie des Othello singen, allein nach der Hauptprobe überfiel ihn eine solche Heiserkeit, daß es ihm unmöglich war, sich in der Darstellung hören zu lassen. Das Publikum schien aber nichts zu vermissen, und mit seinem alten Othello vollkommen zufrieden zu seyn, daher es ihn auch bei seinem Erscheinen freudig empfing.

An diese Oper wird sich immer eine wehmüthige Erinnerung knüpfen, so oft sie zur Darstellung kommt. Unsere Clara Vespermann sang einst darin die Parthie der edlen Desdemona mit einer himmlischen Stimme und in höchster Kunstvollendung. Unvergeßlich wird Jedem ihr Andenken bleiben, der sie gehört hatte, und Jeder in Wahrheit gestehen müssen: Wie sie sang, singt keine mehr!

Anzeigen.

(2 a) Bei der Expedition des topographischen Büreau vom k. b. General-Quartiermeisterstabe, welche nach einer allerhöchsten Bestimmung mit dem Debit der, bei der k. b. Armee eingeführten Infanterie-Exerzier-Vorschriften, beauftragt ist, werden von Vormittags 8 bis 1 Uhr Nachmittags, in dem Lokale Nr. 54. der Residenz-Schwabingergasse über 1 Stiege, diese Vorschriften, bestehen: in 3 Theilen mit Plans, das Exemplar ungebunden zu 4 fl., und brochirt zu 4 fl. 24 kr., abgegeben.

Subscribtions-Anzeige.

Unter dem Titel: Luna, oder: Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Pfarrers Florian Nebel aus Marienberg.

Eine Biographie aus J. P. Friedrichs Richters römischer Schule in 12 Abendblättern! — ist ein in der literarischen Welt bereits sehr rühmlich bekannter Schriftsteller gesonnen, dem gebildeten Publikum einen Roman in die Hand zu geben.

Dieses von Sachverständigen vielseitige geprüfte Werk hat überall nur eine Stimme über den schönen, herrlichen Geist gefunden, der in diesem eben so lehrreich als angenehm unterhaltenden Buche spricht, und über die Sprache, die an Reinheit und Glanz ihres Gleichen sucht. Eine Aeusserung stehe in wenig Worten hier für alle:

Wenn das Werkchen schon deßwegen jede Beachtung verdient, da es dem genialsten deutschen Humoristen, J. P. Friedr. Richter, nachgebildet ist, und so das Original schon beiträgt, den Werth der Kopie zu bestimmen, so ist dem Lesepublikum, d. h. dem denkenden, ein um so größerer Genuß vorbehalten, da die Kopie eine, sehr gelungene ist; denn gute Meister erkennen, und ihnen nachzustreben, bewährt schon den Werth eines Schriftstellers. Jede Klasse von Lesern wird mit Vergnügen dieses Buch aus der Hand legen, da sich bestimmt ein jeder befriedigt findet, indem Laune, Humor, Gemüthlichkeit, schöne Weltansicht, große erhabene Moral und Belesenheit den Autor als eine Erscheinung im literärischen Himmel beurkunden, wovon viel Herrliches zu erwarten steht.

Der Verfasser übernimmt daher die Herausgabe dieses Buches auf Subscribtion, und ladet freundlich alle verehrten Leser ihres Blattes, und sonstige Freunde des Schönen und Guten, so wie alle in- und auswärtigen Buchhandlungen, welche den gehörigen Rabbat erhalten, zur Unterzeichnung ein. In München subscribirt man bei Hrn. Mühlberger und in der Fleischmann'schen Buchhandlung dahier; auswärtige Subscribenten in portofreien Briefen. Für solche Personen, welche so freundschaftlich sind, Abnehmer zu sammeln, wird das 11te Exemplar frei gegeben. Der Subscribtionspreis ist bis 1. August 54 kr.; späterer Ladenpreis 1 fl. 48 kr. Das Werk selbst etwa 15 — 20 Bogen stark erscheint im September d. J. die Subscribtions-Listen müssen aber bis Anfang August einbefördert seyn.

Auf die von Sr. k. Majestät erhaltene allergnädigste Genehmigung, und einer hohen Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, Entschließung, macht Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hierdurch die von ihm verfertigten Gesundheits-Magnete bekannt, welche in Neubayern, wie auch in ganz Sachsen, Braunschweigischen, Hanöver'schen, Preußischen, Badischen Landen bekannt und mit Beifall und Zufriedenheit aufgenommen sind, und auch hier in München schon von Einigen erprobt wurden. Es kostet das Stück nebst gedruckter Anweisung, 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 auch 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or. Die Ohren-Magnete, welche für Harthörigkeit gemacht, kostet das Paar 2 fl.; die kleinen Kinder-Magnete, welche, wenn die Kinder Zähne bekommen, dieselben ohne Schmerzen herauskommen machen, das Stück 48 kr. Man hat niemals nöthig sich einen Zahn ausnehmen zu lassen. Das magnetische Fluidum wirkt wohlthätig und kräftig auf die Nerven, und hat daher in Gicht, Rheumatismus, Podagra, bei Krämpfen, Harthörigkeit, verminderter Sehkraft, bei Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen-, und Ohrenweh die erwünschtesten Dienste geleistet. Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile. Die Röthe des Blutes kommt von der Beimischung von Eisen, daher es nicht auffallend mehr seyn kann, wenn die Wirkungen des Magnetes so überraschend sind; oft wird das heftigste Kopf- und Zahnweh in einigen Minuten gehoben; und noch unbekannt sind die ferneren wohlthätigen Folgen des magnetischen Fluidums.

Auswärtige Herren werden gebeten, Briefe und Geld franko einzuschicken; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Jos. v. Barth, Chemikus,
wohnhaft in München, im Rosenthale,
Nro. 650. im Kaufmann Hofer'schen
Hause über 1 Stiege.

Ein Fortepiano und Flügel von 6 Oktaven steht in der Lederergasse Nro. 406 im 2ten Stocke täglich Morgens von 7 bis 8 und von 12 bis halb 3 Uhr Nachm. zu verkaufen oder zu vermiethen.

Zwei neuerbaute Häuser in der Amalienstrasse Haus-Nr. 708., mit vortheilhaften Bedingnissen auch mit einem kleinen Garten versehen, sind zu verkaufen, und können täglich besehen werden.

Es sind im Dorfe Schwabing beim Kramer noch mehrere ganz neue Pflaum- und Federn-Betten mit oder ohne Ueberzug um sehr billige Preise zu verkaufen.

(3 c) In meiner Seidenfabrik in der Vorstadt Au Nro. 308 wird schwarzer und auf Verlangen auch sonst farbiger Felber für Hüte um die billigsten Preise verfertigt, welches ich hiermit allen denen, die einen solchen nöthig haben, eröffne, und mich eines zahlreichen Zuspruches für die Zukunft zu erfreuen wähne, womit ich mich achtungsvoll empfehle. Georg Wurz.

(4 a) Es sind am Promenadeplatz Nr. 1423. im ersten Stock für künftige Jakobi-Dult 2 schön meublirte Zimmer an einen Herrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanterie-Händler, da man der Meubels halber keine Stellagen wünscht.

Digitized by Google

Das neue Tagsblatt

wird vom 1. Juli d. Jahr erscheinen, an welchem Tage auch die Bezahlungen geleistet werden. Täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends kann bei der Redaktion, die sich in der Rosengasse No. 1007 im ersten Stock befindet, auf diese Zeitschrift pränumerirt werden.

Bei dem Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstrasse Nro. 1619. ist zu haben eine Tinktur um Tinten oder Rostflecken aus weißen Zeugen zu verwischen ohne den Stoff zu verletzen, oder eine Spur des Fleckens zurück zu lassen. Das Gläschen um 15 kr. Ferner eine 2te Tinktur um Fette, Oel, Wagenschmier oder sonstige Flecken aus gutfarbigen Zeugen zu bringen, verschwitzte Kleidungsstücke zu reinigen, und dem Stoffe das Frische der Neuheit wieder zu geben. Die Flasche zu 24 kr.

Ein sehr bequemes, gutes lithographirtes, in geheftenen und beschnittenen Sechstern geordnetes Tax-Register-Papier (Kanzlei-Format) für die königl. Landgerichte, ist beim Hrn. Mühlberger um sehr billigen Preis zu haben.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung verlassen, und macht hiemit bekannt, daß er nunmehr in der Theatiner-Schwabingerstrasse No. 71. bei Hr. Salzstößler Ertl wohne.

Da nun wenige aus der unbemittelten Klasse öffentliche Blätter zu lesen bekommen, so erlaube ich mir an die Tilt. Herren Schulinspektoren und Hr. Distrikts-Vorsteher die Bitte zu stellen, selbes gelegentlich allen armen und unbemittelten Kindern zu notificiren, welche aus einem Kinder-Kranken-Institute, sowohl ärztliche Hülfe als auch Medikamenten unentgeldlich erhalten.

Das Nähere davon machte ich schon früher unterm 4ten Februar d. J. durch eine eigene Beilage im königl. Polizei-Anzeiger bekannt.

München den 18. Juni 1827.

Dr. Heinrich Vogel,
praktischer Arzt.

An den Bartmesser-Veteran. W.

Meine zwei Bartmesser haben mir seit zwei Jahren, die ich von München abwesend war, sehr gute Dienste geleistet, denn du hast sie mir recht brav zugerichtet; aber jetzt brauchen sie wieder abrichten, wie auch die Lederfeilen, und werde der Hr. Bart-Veteran sehr wohl daran thun, seine Wohnung oder Ablags-Orte anzuzeigen, denn ich habe auch noch mehrere Männer mit abgestumpften Messern aus der Fremde mitgebracht.

M.

Blutegel-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind sehr gute Blutegel das Stück um 2 kr. zu verkaufen.

Anton Bornschlegl,
Landarzt im Thale Petri Nro. 553.
nächst dem Weinwirth Bögner.

Es wird eine Bierwirthschaft in oder ausser der Stadt zu verpachten gesucht. D. Uebr.

In der Lederersstrasse wird eine Wohnung gesucht, die sogleich bezogen werden kann. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Karlsstrasse No. 1096. (Ludwigs-Apotheke) sind über 2 Stiegen zwei aneinanderstossende neumeublirte Zimmer, eines vorneheraus um 16 fl. und eines rückwärts mit Schlafkabinet um 9 fl., einzeln oder zusammen zu vermiethen.

Am Kreuz in der Glockenstrasse No. 1262. im 1. Stock vorneheraus ist ein geräumiges, meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange sogleich, oder künftigen Monat zu beziehen.

Es ist in der Ludwigstrasse No. 1675. über drei Stiegen ein sehr schönes, großes Quartier ohne Stallung zu vermiethen, und das Nähere zu ebener Erde daselbst zu erfragen.

(6 b) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Strasse bezogen werden. D. U.

An der Sonnenstrasse vor dem Joseph-Spital-Thore ist im 1sten Stocke des Hauses unter der Nummer 1292. eine Wohnung, welche aus 4 heitzbaren Zimmern und 2 Kammern besteht, und mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten wohl versehen ist, um 280 fl. jährlich zu vermiethen, und zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Es wünscht Jemand eine Reisegelegenheit nach Frankfurt am Mayn, längstens in 9 oder 10 Tagen. Das Nähere bei Hrn. Mühberger.

In unterzeichneter Handlung ist schon vor mehreren Tagen ein Regenschirm stehen geblieben, selber kann daher von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen die Einrückungs-Gebühren in Empfang genommen werden.

München den 19. Juni 1827.

Joseph Böck, Handelsmann vor
dem Karls-Thor im Rondelle
No. 1310.

Den 17ten d. M. ist in der Herzogspital-Kirche ein grünseidener Regenschirm liegen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, selben in der Josephspital-Gasse No. 1220. über 3 Stiegen, gegen Belohnung abzugeben.

Den 16ten Juni wurde von einem unmündigen Knaben ein goldener Rosetten-Ring zum Fenster hinaus geworfen, der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Erkenntlichkeit, im Schmidgäßchen auf dem Anger Haus-No. 868. über eine Stiege abzugeben.

Vergangenen Freitag den 15. Juni wurde Abends im Löwenbräu-Keller ein Regenschirm aus Versehen verwechselt. Der Eigenthümer wird ersucht seinen Regenschirm gegen den verwechselten wieder austauschen zu lassen, in der Glücksstrasse vor dem Schwabingerthore Nro. 641 über 1 Stiege.

Getraute Paare in München.

J. B. Mühlbauer, b. Früchtenhändler, mit M. A. Haberl, Muſikantens-Tochter von Hubenſtein. Hr. Ant. Sturm, Hauptbuchhaltungs-Gehilf der k. General Lotto-Adminiſtration, mit M. Amalia Spicker, k. Kreis- und Stadtgerichtsbotens-Tochter. B. Müller, b. Buchbinder, mit J. J. P. Schlichterle, Buchbinders-Tochter v. Mannheim. Jak. Schmid, b. Pfeifenhändler, Wittwer, mit M. Franziska Finzinger, Schäfflermeiſters-Tochter v. Aichach. Hr. J. W. v. Lüninck, hieſ. Schutzv., mit Theres Müller, Malers Tochter und Putzarbeiterin v. h. Hr. Ad. Thomas Schmid, Privatier v. h., mit M. Kath. Geßl. Sailers-Tochter von Deggendorf. L. Jg. Lebling, Handelsmann in Vilshofen, mit Eliſabeth Heiler, k. Groß-Hofgärtners-Tochter. J. B. Munz, herzogl. Leuchtenberg. Reitknecht, mit M. Fichtner, Söldners-Tochter von Pflugdorf. G. Breitſameter, Milchmann, mit Gresz. Lechner, Schnitzlers-Tochter von Oberammergau. Leonh. Gaßner, Taglöhner, mit A. Maria Meilinger, Maurers-Tochter von Donauſtauf.

Geſtorbene in München.

Den 15. Juni. Adam Korn, penſ. Soldat, 58 Jahre alt, an Delirium tremens mit Ausſchwitzung im Gehirn. Hr. Wilibald Sänftl, Exauguſtiner, 72 Jahre alt, am Nervenſchlag.

Den 16. — Peter Hintereder, b. Bierwirthsſohn, 19 J. alt, an der Lugenſucht. Karolina Steinicken, Thierarztens-Tochter von Eichſtätt, 27 J. alt, an organiſchen Fehlern des Gehirns. Lorenz Haſcher, Zimmermann und Inſaß, 61 J. alt, an der Lungenſucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Beluſtigungen.
Donnerſt.	21	Aloyſius Gonz.	Im alten Hauſe: Großns Vokal- und Inſtrumental-Konzert. Im Volkstheater: Der Zauberſpiegel aus Arkadien.
Freitag	22	Herz Jeſufeſt.	Im neuen Hauſe: Der Hofmeiſter in tauſend Aengſten. Luſtſpiel. Hr. Pauly, vom k. ſächſiſchen Hoftheater, den Hofmeiſter als Gaſt. Dann: Die Amerikaner, Divertiſſement. — Im Volkstheater: Donauweibchen, erſter Theil.

Bekanntmachung.

Das Sonntags-Blatt, von welchem die gegenwärtige Auflage ganz vergriffen iſt, und für keinen neuen Abonnenten die Blätter von dem nun zu Ende gehenden Halbjahr nachträglich verabfolgt werden können, wird, wie bisher unter Vorausbezahlung von Einem Gulden, halbjährig fortgeſetzt, wobei aber den wirklichen Abonnenten des Volksfreundes der Vortheil eingeräumt wird, nur die Hälfte des Abonnements-Preiſes, nämlich 30 kr. halbjährig zu entrichten.

Die auswärtigen Herren Abonnenten werden aber wegen den Poſt-Speditions-Gebühren, dahin berückſichtiget, daß ihnen ohne Ausnahme das Blatt halbjährig um 30 kr. überlaſſen wird, ſo wie auch denjenigen, welche die Beſtellungen durch die Landboten zu machen belieben, indem ſie auch an dieſelben das Porto zu tragen haben.

In dieſes Blatt werden alle Gegenſtände der Unterhaltung, des Witzes und der fröhlichen Laune unentgeldlich aufgenommen; auch ausnahmsweiſe honorirt, wenn ſie die Tendenz dieſes Blattes beſonders anſprechen.

In Loco werden die Beſtellungen, wie bisher bei Herrn Fleiſchmann, Buchhändler an dem ehemaligen ſchönen Thurm No. 1029., in der Rösl'ſchen Kunſt- und Schreibmaterialien-Handlung No. 1013., ſo wie bei Herrn Mühlberger Kunſthändler in der Kaufingerſtraße, und andern Ausgabs-Orten des Volksfreundes, gemacht. Diejenigen verehrl. Hrn. Abonnenten, welche ſich dieſes Blatt, wie den Volksfreund gegen eine kleine Mühvergütung in die Wohnung bringen laſſen wollen, können die Beſtellungen, ſo wie die Bezahlungen auch den Blätterträgern gegen Beſcheinung übertragen. Auswärtige Hrn. Abonnenten belieben ihre gefälligen Beſtellungen, entweder bei den nächſtgelegenen k. Poſtämtern, oder bei den Ortsboten zu machen, bei welch letztern die Sendung wöchentlich mit den Blättern des Volksfreundes beſorgt wird.

Nachdem einzeln keine Blätter verkauft werden, und die Auflage blos nach der vorhandenen Zahl der Pränumeranten beſtimmt wird, ſo kann auf die verſpäteten Beſtellungen keine Rückſicht genommen werden, und man erſucht daher die verehrlichen Abonnenten ihre dießfallſigen Beſtellungen nicht weiter als bis zum 25. d. Mts. hinauszuſetzen, um die neue Auflage ſicherer beſtimmen zu können.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 75. München, den 23. Juni 1827.

Bekanntmachung.

Der bayerische Volksfreund, welcher sich bisher einer sehr großen Leserzahl aus allen Ständen zu erfreuen hatte, wird, von dem ungetheilten Beifall desselben aufgemuntert, nicht nur mit der stets vergrößerten Bogenzahl fortgesetzt; sondern durch die zahlreiche Abnahme selbst noch in den Stand gesetzt werden, vielleicht noch im Laufe dieses Halbjahres täglich ein Blatt erscheinen zu lassen, und zwar um so mehr, als interessante Materialien in Menge vorhanden sind, die bei der Beschränktheit des Platzes nicht aufgenommen werden können, und die sich immer vergrößernde Anzahl mehrerer Mitarbeiter aus allen Theilen des Königreiches auch dieser Zeitschrift den besten Fortgang sichern.

Der Pränumerationspreis ist wie bisher 1 fl. 30 kr. halbjährig. Die Bestellungen werden an den bekannten Abgabsorten gemacht.

Verschiedene Nachrichten.

München. Nach der Rückkunft Sr. Majestät des Königs wird sich der Allerhöchste Hof nach Salzburg begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abzustatten, und gegen Anfang Julius sich in das Bad Brückenau verfügen.

— Die von Sr. Maj. dem Könige von Bayern angekaufte Gemäldesammlung von Boisserée und Bertram ist zu Stuttgart verpackt und zur Abfahrt bereit. Die schon weit vorgeschrittene Abbildung der vorzüglichern Gemälde wird in München fortgesetzt.

Tölz. Zwei wackere Bürgerssöhne von hier, wovon der eine als Handlungsdiener, und der andere als Drechslergeselle in München diente, reisten am Vorabende des Fronleichnamsfestes in ihre Heimath. Sie wohnten am andern Tage der Kirchenfeier bei, und lebten dann freudig in der Mitte der Ihrigen. Nachmittags trieb sie die Lust zum Baden in einen Arm der Isar, und dort wurden nach einigen Stunden Beide als Leichen wieder gefunden. — Man vermuthet, daß der Eine vielleicht dem Ertrinken nahe war, und der Andere ihn retten wollte, denn die Todten hielten sich einander fest umklammert. Diese Jünglinge waren ein jeder erst 21 Jahre alt; sie liebten sich schon als Knaben, wurden später Freunde, und die Tugend wahrer Freundschaft vereinigte sie auch im Tode; denn um das gefährdete Leben des Freundes zu retten, brachte wahrscheinlich der treue Freund das eigene zum Opfer hin. — Sie mögen in Frieden ruhen! — Der junge Kaufmann ist der einzige Sohn eines sehr wohlhabenden Handelsmannes; Gott verleihe Trost dem unglücklichen Vater.

Dresden. Zur Ausstattung der hiesigen Hofkirche bei Abhaltung der Exequien für den höchstseligen König brauchte man 30,000 Ellen schwarzes Tuch.

Berlin. Das Gerücht erneuert sich wieder, daß Dlle. Sontag hier bleiben werde. So viel weiß man zuverlässig, daß ihr zwölftausend Thaler jährlich von der Königstädter Theater-Direktion geboten worden sind, für deren richtige Zahlung sich außerdem mehrere Banquier-Häuser verbürgt haben. — Mad. Catalani gibt jetzt dahier theatralische Vorstellungen; sie erhält für jeden Abend 1200 Thlr.

Aus Thüringen, den 9. Juni. In der Beilage zur Dorfzeitung findet sich folgende Privat-Bekanntmachung: „Für einen wohlhabenden in ziemlich ansehnlicher Bedienung stehenden unabhängigen jungen Mann, welcher aber einen leisen Hang zur Schwermuth fühlt, suchen seine entfernten Angehörigen ein gebildetes Frauenzimmer, das neben der Aufsicht über sein Hauswesen ihm zugleich Freundin und Gesellschafterin sey. Eine weitere Verbindung wird von wechselseitiger Neigung abhängen. Auf jeden Fall hat sie indeß die angenehmsten sorgenlosesten Tage und die anständigste Versorgung zu erwarten. Fühlt sich irgendwo ein gutes gefühlvolles Wesen durch diese Bekanntmachung angezogen, so gebe es unter dem Couvert: An das k. Postamt in Hildesheim und unter der Addresse: An X. Y. Z. in frankirtem Briefe Kunde, stelle seine äußere und innere Bildung nebst sonstigen Verhältnissen treu und offen dar, so wird es ohne Zeitverlust mit treuer Delicatesse

das Nähere erfahren, und zwei harmonisch gestimmte Seelen werden vielleicht auf diese Weise beglückt.

Paris den 10. Juni. Zu Romilly sur Seine hat eine merkwürdige Ceremonie Statt gefunden. Eine gewisse Mad. Thibault, die nur bürgerlich verehelicht war, versprach während ihrer Krankheit dem Geistlichen, sich, im Fall ihrer Genesung, kirchlich trauen zu lassen. Die Kranke starb; aber das Paar wurde dennoch aufgeboten und am 29. May sollte die Trauung vollzogen werden.

— Vor einigen Tagen ist zu Lyon an den Ufern der Rhone ein Rabe geschossen worden, dessen eine Klaue mit einem Plättchen geschlagenen Kupfer umgeben war, auf dem deutlich in deutscher Sprache die Worte standen: „Dieser Vogel gehört Fräulein Wilhelmine Schöll. Linz, in Oesterreich, 20. Aug. 1811.

London. Der berühmte Schneider Thomas Stultz, ein Deutscher, bei dem die vornehme Welt in London ihre Kleider machen läßt, hatte im Jahre 1823 seine Frau durch den Tod verloren. Ungefähr ein Jahr darauf machte er einem jungen Mädchen, Johanna Hutchins, Heirathsanträge. Die Familie willigte ein; das Mädchen selbst wechselte mit ihm Briefe, Ringe und Bildnisse, und er schien von seiner Geliebten ganz entzückt und wiederholte ihr seine Versprechungen in Briefen aus Deutschland, wohin er eine Reise gemacht hatte. Mittlerweile bekam die Geliebte die natürlichen Blattern. Als Stultz nach London zurückgekehrt war, besuchte er seine Braut (am 10. Dez. 1823), und da vermuthlich der Anblick derselben seine Liebe abgekühlt hatte, fing er an, sie nachläßig zu behandeln, verließ sie hierauf gänzlich, und schrieb ihr auf ihre schriftliche Anmahnung, ihr Bildniß zurückzusenden, einen unverschämten Brief. Die Familie klagte und Hr. Stultz ist zu 1000 Pfd. Sterl. Schadenersatz verurtheilt worden. Das Mädchen hatte übrigens an seiner Schönheit nicht gelitten, und steht im besten Ruf. Stultz hat gegen 300 Gesellen, Schreiber ꝛc., besitzt ein Landgut und hält Wagen und Pferde.

— Am 11. September v. J. wurde Hr. Morgan aus dem Dorfe Batavia (Cantons Genassee, Staats New-York) auf eine höchst geheimnißvolle Weise durch Vermummte des Nachts entführt. Das Comitee zu Lacriston, welches angeordnet ward, um diese Entführung zu untersuchen, hat am 9. Febr. ihre Sitzungen geschlossen; sie hat ausgemittelt, daß die fanatischen Unmenschen ihn, gebunden und mit verbundenen Augen, in der Nacht des 13. Septembers nach Fort Niagara (Staat-Neis-York) schleppten, dort ins Magazin einsperrten und am 14. vor ihr heimliches Gericht stellten, verurtheilten und ermordeten. Er soll wegen Entdeckung der Freimaurer-Geheimnisse ermordet worden seyn.

— Erdbrand. Unter den sonderbarsten Phänomen, die sich im verflossenen Sommer ereignet haben, zeichnen sich vorzüglich die Erdbrände aus, die in England, Schottland, Holland, Schweden und Rußland Statt gefunden haben, ohne daß man im Stande gewesen wäre, sie zu löschen, oder ihren Ausbruch auf irgend eine Art zu hindern. Die starken und anhaltenden Regengüße haben sie erst dann ausgelöscht, nachdem sie bereits große Landstrecken verheert und die reichsten Triften in Aschenfelder verwandelt hatten. Das Feuer schlich sich unter der Erde fort, und brach plötzlich da hervor, wo man es am wenigsten vermuthet. Der Rauch und die Flammen boten ein schaudererregendes Schauspiel dar; es schien, als wenn das ganze Land oder ein ganzer Ozean brenne. Alles, was man vernunftgemäß bis jetzt über das Entstehen dieses Feuers entdeckt zu haben vermeint, besteht darin, daß es vom Blitzstrahl erzeugt worden sey.

— Eine Opernsängerin aus Madrid, die eine kleine Stumpfnase, große Ohren und den Rock stets aufgeschürzt hatte, sonst aber nicht ohne Reize war, ward ihrem Liebhaber ungetreu. Um sich zu rächen, ließ er Nachstehendes in öffentlichen Blättern abdrucken:

Zehn Dukaten sind zu verdienen.
Es ist eine kleine spanische Hündin verloren gegangen, mit schwarzen Haaren, großen und feurigen Augen, einer aufgeworfenen Stumpfnase, und die den Schweif sehr hoch trägt. Wer sie aufgegriffen hat, kann sich in dem Intelligenz-Comptoir melden, wo er obige Belohnung ausgezahlt erhalten wird.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Den 18. Juni hatte unter dem Vorsitze des Hrn. Kreis-Medizinalraths und Prof. Dr. J. B. Weißbrod, Hr. Wurm, verschiedene Thesen aus der Medizin und Chirurgie, an der hiesigen Ludwig-Maximilians-Universität vertheidigt, und hierauf den Grad eines Doktors der genannten Wissenschaften erhalten.

— Der Hochaltar auf dem schönen Bürgersaale dahier hat unlängst durch Reparation und Renovirung des Tabernakels ꝛc. eine bedeutende Verschönerung erhalten. Schade, daß das Silber mit groben sichtbaren Nägeln ziemlich unfleißig befestigt wurde! Ein sogenannter Konzessionist hätte es nicht wagen dürfen, eine derlei Arbeit zu liefern, man würde wahrscheinlich alle Kräften aufgeboten haben, um gegen ihn so gehäßig und leidenschaftlich aufzutreten, wie es neulich dem Zimmermeister R.....l geschehen ist.

— Aus zuverläßigen Quellen verlautet, daß zur Gründung einer allgemeinen Privat-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt im ganzen Königreiche auf alle Stände ausgedehnt, bereits über 500 Beitritts-Erklärungen erfolgt sind, welche schon in Bälde die Ausführung zu Stande bringen lassen.

— Wer hätte wohl vor 20 Jahren daran gedacht, daß in der für alles Gute und Zweckmäßige so eifrigen und berühmten Vorstadt Au eine Nationalgarde in einem solchen Zustande und in einer solchen Schönheit möglich gemacht würde, wie sie nach dem neuesten Costüme zur Zeit nur die Residenzstadt München besitzt. Am Fronleichnamstage war nämlich zum Erstaunen ein Bataillon mit größter Pracht und militärischer Haltung zu sehen, und verdiente die vollste Bewunderung.

Mannigfaltiges.

Wie viel Mutharten giebt es?

Muth ist der Stammvater; sein Geschlecht ist reich an Söhnen und Töchtern von den verschiedensten Naturen und Eigenschaften. Unter seine kräftigsten, männlichen Nachkommen gehört vor allen der Löwenmuth, ein alles wagender sich unüberwindlich fühlender Krieger, der von seinem Zwillingsbruder, dem ruhmvollen Heldenmuthe, niemals verlassen wird, und dessen Herold der thatenlüsterne Kampfmuth ist. Er verwandelt sich im Sieg und Glück meistens in Großmuth, und in so fern das schöne Gefühl am meisten hiefür spricht, in Edelmuth. Im Unglück, in Ertragung harter, unerwarteter Schläge aber, wird er zum seltenen Gleichmuth, zum unerschütterlichen Starkmuth. Ein mißrathener Sohn ist indeß der Hochmuth, nichts als ein großer aufgeblasener Leerkopf, der, jemehr er steigt, in Uebermuth, ja bei einer gewissen Unumschränktheit sogar in Frevelmuth ausartet, die aber dennoch verächtlicher Natur sind, weil sie meistens in prüfendem Unglück zum Schwachmuth oder Kleinmuth werden. Zwei widerwärtige Gestalten sind der Unmuth und Mißmuth; mit sich selbst und andern nicht zufrieden, trüben sie, wo sie sich blicken lassen, den heitern und fröhlichen Sinn, und werden im gereiztern Zustande nicht selten zum blinden Zornmuth. Zweifelmuth und Argmuth schleichen und spähen überall, glauben doch nie das Wahre erforscht zu haben, und quälen sich selbst am meisten. Einigermassen verbrüdert sind der Wankelmuth und Leichtmuth, nur ist letzterer jugendlich und manchmal unüberlegt, während ersterer launigt und oft characterlos, und daher weniger zu entschuldigen ist. Ein stolzer, kräftiger, Niemanden scheuender Jüngling ist der Freymuth, der natürlichste Feind des zitternden, unentschlossenen, bückenden Hasenmuths.

Unter den Töchtern ist die Schwermuth die unglückseligste; der stille, freudenlose Blick, die tiefliegenden Augen, die gefurchte Stirne, ihr Hang nach trauernder Einsamkeit, zeugen von dem langgewohnten Schmerze, der in ihrem Innern nagt.

Zwar eine ebenfalls bedauerungswürdige, doch nicht schreckliche Gestalt ist die stille Wehmuth ein Schmerz, der aus der Perle des Auges spricht, und deren Blick mit dem tiefen Seufzer aus der beengten Brust zum Himmel steht. Einen traurigen Anblick gewährt die in Lumpen gehüllte, nackte, flehende Armuth, die allein ihre Hoffnung auf den Himmel baut, weil sie auf der Erde kein glücklichres Plätzchen findet. Würdig und achtungsvoll ist die leidenschaftslose Langmuth, die sich auch in den drückendsten Lagen standhaft erhält, und oft am sichtbarsten bei jahrelangen Kranken verweilt. Bittend und mit unruhigklopfenden Herzen kömmt die Reumuth und fleht um Vergebung, sie ist zarterer Natur als die wilde, sich oft selbst verfluchende, zu späte Reue.

Die jüngsten und schönsten Töchter: Demuth, Anmuth und Sanftmuth; drei liebliche Schwestern in Frühlingskleidern, mit madonnenbildlichem Antlitze, aber meistens nur dem schönern Geschlechte zugethan, schliessen den muthigen Zug.

A. v. K.

In Berlin vergiftete sich ein junger Mensch, woran die ganze Stadt den wärmsten Antheil nahm, und ihn bedauerte. Ein anderer junger Mensch, hingerißen von dieser Volks-Theilnahme, ließ sich auch Arsenik aus der Apotheke holen, und hatte, um recht Aufsehen zu machen, an verschiedene seiner Bekannten geschrieben, zu ihm zu kommen, um ihn sterben zu sehen. Der Apotheker, welcher dieses hörte, kam auch hin, als er eben ausgestreckt auf dem Ruhebett furchtlos den Tod erwartete, und sagte: „Geben Sie sich nur keine Mühe zu sterben, denn ich habe Ihnen Weinstein statt Arsenik gegeben;" wodurch er dann zum allgemeinen Gelächter wurde.

— Ein Franzose fragte einen Russen (1815): was ihm in Paris am besten gefiel? Der Russe antwortete: „Die russischen Garden."

— München hat dem Grafen v. Rumford Vieles zu danken. Wir wünschen daher, daß ein Künstler es unternähme, seine Abbildung in Kupfer zu stechen, welches gewiß aus dankbarem Gefühle viele Abnehmer finden würde. Der Eremit von Gauting.

— Ein Baßsänger schrieb an einen Theater-Direktor, dem er sich zum Engagement empfahl: „Um Ihnen den Umfang meiner Stimme zu schildern, sage ich Ihnen nur: ich singe noch um einen Ton tiefer als möglich, aber noch lange nicht so tief, als die unbegränzte Hochachtung ist, mit welcher ich zu seyn die Ehre habe ꝛc. ꝛc."

— Ein reicher Baron lag hart an der Gicht darnieder. In den Zeitungen las er zufällig die Anzeige eines Arztes, in welcher dieser bekannt machte, daß er ein untrügliches Mittel wider diese Krankheit habe. Augenblicklich sandte der kranke Baron nach diesem Arzt. Nach Verlauf einiger Stunden meldete ein Bedienter die Ankunft des Doktors. „Ich habe ja keinen Wagen gehört!" sagte der Kranke. — Nein, gnädiger Herr, der Doktor ist zu Fuß gekommen. — „Was zu Fuß?" schrie der Baron ärgerlich, „er kann die Gicht kuriren, und hält sich nicht Wagen und Pferde! Das ist ein Windbeutel, geh, Johann, und schmeiß ihn zur Thür hinaus."

Kann wohl seyn.

Ein stolzes Mädchen, das vom Lande
Zur Stadt gezogen war, wo Jedermann
In kurzer Zeit Mamsell sie nannte,
Traf einst aus ihrem Dorf ein Bauer an;
„He!" rief er, „Heda! Jungfer Liese!
Ihr Vater schickt ihr schöne Grüße!"
„Halt! halt!" lispelte sie, „Ihr irrt Euch sehr:
Ich bin Mamsell, und keine Jungfer mehr."

Auch ein Wort für Hesseloh.

Die unverzeihlichste Vernachlässigung zeigt sich in der kleinen Kirche zu Hesselohe, worin noch im vorigen Jahre Fleisch, Gemüße, Butter, Bier, u. d. gl. aufbewahrt wurde.

Die ganze Kirchenordnung ist ruinirt, die Fenster zerbrochen, ein Schweinstall befindet sich an der Kirchen-Mauer, einige Abtritte mit Düngerhaufen bilden die nächste Umgebung. Von dieser Seite betrachtet, dringt sich der billige Wunsch auf, daß aus religiösem Gefühle, und um sich nicht selbst einer wohlverdienten Verachtung Preis zu geben, schleunige Abhülfe eintreten soll. Man stelle die Kirche frey, entferne die Schweine- und andere Stallungen, sorge für zweckmäßige Retiraden an geeigneten Plätzen, ebne die Mistpfützen und reinige überhaupt die Umgebungen an der Kirche. Erst dann trifft die Reihe, für weitere Verschönerungen zu sorgen, wofür so wenig geschehen ist.

Die Entfernung des Straßen- und lästigen Ortsbettels, eine freundlichere Behandlung von Seite der Kellner, ein Mittagstisch von besserer Qualität, und Flaschen, welche voll gefüllt sind, wären sehr zu wünschen.

Es muß auffallen, wie von Polizei wegen gestattet werden kann, die Maß Bier um 3 kr. verkaufen zu lassen, und dem Publikum auf solche Weise wenigstens 45 Prozente abzunehmen. Für eine voll gefüllte Flasche gewässertes Bier wären 6 kr. hinreichende Bezahlung.

Entfernt sitzenden Gästen müßte eine Glocke an einer angestrichenen Stange aufgestellt, sehr erwünscht seyn, um von der Bedienung nicht vergessen zu werden.

Ueber den überaus schlechten Zustand der Stallungen für Kutschen und Pferde mögen Pferde-Eigenthümer sich vernehmen lassen.

r..., Liebhaber von Hesseloh.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch, den 20. Juni. „Isidor und Olga." Hr. Pauly, k. sächs. Hofschauspieler, begann darin in der Rolle des Leibeigenen und fürstlichen Narrens Ossip seine Gastdarstellungen. Unser vortrefflicher Vespermann wurde mit Recht in diesem Charakter stets bewundert; gleiche Würdigung und Anerkennung fand auch Hr. Pauly, und doch gaben beide Künstler diesen Ossip auf eine ganz verschiedene Weise. Darum eben sind auch beide wahrhaft tüchtige Künstler, die den Namen verdienen, welchen sie tragen. Ungebunden wirkt die Kraft ihres Genius in ihnen; sie besitzen Originalität, und das Originelle bleibt ewig neu. Jeder ist sich selbst ein eigenes unerschöpfliches Vorbild, entfernt von aller manierirter Effekterei. Diesem preiswürdigen Gaste stand Hr. Urban als Isidor gleich; Hr. Hölken gab den fürstlichen Tiger Wolodomir wahr, mit dem rühmlichsten Eifer und dem höchsten physischen Kraftaufwande. — Dlle. Stubenrauch überraschte das Publikum durch ihre Darstellung der Olga auf die angenehmste Weise. Sie hatte den Charakter dieses weiblichen Engels mit tiefer Empfindung in sich aufgefaßt, und brachte denselben lebendig, seelenvoll und in seiner edlen Urgestaltung uns wieder zur Anschauung. — Am Schluße wurden Alle gerufen; Hr. Pauly dankte auf eine sehr bescheidene Weise.

Konzert.

In dem k. Hoftheater an der Residenz fand den 21. d. M. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert statt, welches mit Recht groß genannt werden kann.

Hr. Waffermann, erster Violinist der fürstlich Fürstenbergischen Hofkapelle, der sich schon vor etlichen Jahren bei uns mit vielem Beifalle hören ließ, hat seine große Virtuosität aufs Neue bewährt. Madame Brauchle (vormals Dreßler) trug eine Arie von Pär mit verdientem Beifalle vor.

Hr. Hofmusikus Böhm blies ein Flöten-Divertissement mit seltener Kunstfertigkeit; mit Recht wurde derselbe allgemein hervorgerufen. Die kurfürstl. hessische Kammersängerin Dlle. Schweitzer bewährte bei ihrer trefflich ausgebildeten Stimme, in der vorgetragenen Arie von Mozart, aufs Neue ihre Kunst, welche wir schon vor wenigen Tagen in der Oper „Othello" als „Desdemona" anerkennen mußten.

Mit Recht kann dieses Konzert unter die vorzüglichen gezählt werden.

Berichtigung. *)

Der, in dem Blatte No. 67 des Volksfreundes vom 5. Juni l. J. über den Selbstmord eines Jünglings von Straubing eingeschlossene Artikel ist in der Erzählung des Faktums so unrichtig, und in der, als Veranlassung unterstellten Handlung des unglücklichen Vaters so falsch, hämisch und beleidigend, daß derselbe unter allen rechtlichen Einwohnern der Stadt Straubing, welche von dem Falle genaue Kenntniß haben, die gerechteste Indignation erregt hat.

Die Unterzeichneten finden es unschicklich, durch eine genaue faktische Widerlegung jenes Artickels den Schmerz der allgemein so sehr geachteten, und besonders wegen der sorgfältigsten und liebevollsten Erziehung ihrer Kinder von jedem Vernünftigen so sehr geschätzten Familie neuerlich aufzuregen; allein das, was sie oben im Allgemeinen über den befraglichen Zeitungs-Artickel anführen, glauben sie zur Steuer der Wahrheit, und zur Beseitigung jeden schiefen Urtheils in demselben Blatte, welches die Verunglimpfung der Ehre eines tief gebeugten Vaters aufnahm, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu müssen, wobei sie nur dieß beifügen, daß aus allen vorhergegangenen und nachgefolgten Umständen als entschieden angenommen werden darf, daß nicht die übrigens ganz gerechte und mäßige väterliche Korrektion, sondern ein organischer Fehler die Ursache des Selbstmordes, des übrigens herzensguten Jünglings gewesen sey.

Straubing den 14. Juni 1827.

Sedlmayr, k. Appell.-Rath.
Holzinger, k. Appell.-Gerichts-Rath.
Dr. Weinß, k. Stadtgerichts-Arzt.
v. Gäßler, k. Advokat und Notar.
Ant. Zirngibl, k. Gymnasial-Professor.
Lit. Dinnerl, k. Advokat und Notar, als Hausherr der betheiligten Familie.

*) Die in Nro. 67. erzählte unglückliche Begebenheit, bei welcher das Faktum im Wesentlichen auch in dieser Berichtigung nicht widersprochen wird, ist durchaus nicht aus hämischer Absicht, sondern lediglich nur als warnendes Beispiel für ähnliche Unglücksfälle, die sich schon öfters zugetragen, aufgenommen worden. Anmerkung der Redaktion.

Erwiederung.

Auf die Anfrage in Nr. 73. des Volksfreundes wird erwiedert, daß dieser am 9. d M. beerdigte Offizier der k. Landwehr schon seit dem 25. Feb. d. J. zufolge königl. Isar-Kreis-Kommando-Ordre wegen Untauglichkeit durch Krankheits Umstände aus dem aktiven Dienste förmlich entlassen wurde, daher bei demselben die Auszeichnung eines militärischen Begräbnisses nicht Statt finden durfte. Wenn jedoch die Bahre dieser Leiche durch militärische Insignien dekorirt war, so erscheint diese Verzierung lediglich nur als ein vorschriftswidriges Unternehmen, welches zu rügen gleichwohl der betreffenden Behörde vorbehalten bleiben dürfte.

Anzeigen.

(2 a) Das zur Hofmark Leutstetten und Petersbrunn, Königlichen Landgerichts Starnberg, gehörige, im Mühlthal gelegene, sogenannte Obermühlen-Anwesen, nebst der dabei befindlichen Sägemühle, und circa 60 Tagw. Aecker und Wiesen;

2) die eben daselbst liegende Unter-Mühle mit 6 Mahlgängen, Sägemühle und Oelstampf, so wie 40 Tagwerk Feldgründe, dann

3) zwei separirte im Dorf Leutstetten liegende Bauernhöfe, nebst den dazu gehörigen Gründen, sollen in Pacht gegeben, oder auch auf Verlangen käuflich abgelassen werden.

Pacht oder Kauflustige wollen sich deßhalb an die unterzeichnete Guts-Verwaltung wenden, bei welcher zugleich die nähere Bedingungen zu erfahren sind.

Leutstetten, den 19. Juni 1827.

Eberlesche Guts-Verwaltung.
J. Wangler, Verwalter.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung unweit der Mauthalle ist angekommen:

Die englische Goldgrube für das bürgerliche Leben, oder neuer gemeinnütziger Tausendkünstler zur Erlangung guter bewährter Vortheile im Nahrungs-Stande und zur Hülfe in allerley Unfällen im häuslichen Leben, 38 und 48 Bdchen, 1 fl. 52 kr.

Dann; Walter Scott's Werke, 378 Bdchen, à 10 kr.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung nimmt fortwährend noch Subscription an auf Göthe's Werke in 8 Lieferungen, à 2 fl. 42 kr. Dann sind daselbst so eben angekommen: Walter Scott's Werke, Stuttgarter Ausgabe, 378 Bdchen, à 10 kr., und ferner ist erschienen: Gustav Adolph und Maximilian. Neun Gesänge. Preis broch. 48 kr.

(3 a) Es ist ein vier Fuß hoher mechanischer Seiltänzer billig zu verkaufen, welcher besonders für einen Garten-Wirth sehr vortheilhaft benutzt werden kann. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger dahier, sind zu haben: 6 neue Ländler für Klavier von Bernlochner; Preis 18 kr.

Es werden 3 bis 500 fl. auf sichere Abzahlung in Fristen zu 40 oder auch 50 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

Das Kleeblatt ist den 23. Juni künftigen Sonntag bei dem Bierwirth Joh. Schnurr in der Heiligengeist-Gasse.

Ein lediger, durch eigene Ersparniß nicht ganz unbemittelter Bräuknecht von 36 Jahren und angenehmen Aeußern, der sich als guter Biersieder bereits hervorgethan hat, und sich überhaupt mit sehr guten Zeugnissen ausweisen kann — wünscht je eher je lieber eine Anstellung. Ein Mehreres ist in portofreien Briefen zu erfragen bei J. M. Daisenberger, Buchhändler in München, Paßau und Regensburg.

Ein gut erzogener Knabe kann als Tischler-Lehrjunge Unterkunft finden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein gut erzogener Knabe kann als Tapezierer-Lehrjunge Unterkunft finden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ich gebe mir hiermit die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Laden in der Dienersgasse No. 160, eine Niederlage der besten Sorten Liqueure, Branntweine und Weinessig eröffnet habe. Ich bitte das verehrliche Publikum um geneigten Zuspruch, und versichere rechtliche und möglichst billige Preise.

Joh. Nep. Zagellmeyr.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich nebst gutem ordinärem Essig die Maß zu 3, 4 und 6 kr. auch feinen Weinessig zu 8, 12 und 16 kr. die Maß verkaufe, und für deren reine Fabrikation bürge. — Auch ächte Malaga-Rosinen zu 1 fl. per Pfund sind in vorzüglicher Qualität zu haben. — Indem ich mich bestens empfehle, unterzeichne ich ergebenst

München den 19. Juni 1827.

Joseph Köck, Handelsmann vor dem Karls-Thor im Rondelle, No. 1310.

(3 a) Es wird eine Specereihandlung in Pacht zu nehmen gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er für gegenwärtigen Sommer sein Lokal nebst Garten und Kegelstadt wieder ganz neu hergerichtet und mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen hat. Sowohl Frühstück, als Mittag- und Abendessen kann nach Belieben im Freien und im Zimmer genommen werden, auch ist bereits veranstaltet, alle Montag bei guter Witterung den verehrlichen Gästen durch gute Harmonie-Musik von 6 bis 11 Uhr einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Für den bisherigen Zuspruch verbindlichst dankend, wird fernerhin billige und prompte Bedienung versichert.

Göß, Kaffetier in der Frühlingsstraße Nro. 284.

(4 b) Es sind am Promenadeplatz Nr. 1423. im ersten Stock für künftige Jakobi-Dult 2 schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanterie-Händler, da man der Meubels halber keine Stellagen wünscht.

In der Weinstraße Nr. 1628. über 1 Stiege vornheraus ist monatlich ein großes Zimmer, und in der Prannersstraße Nro. 1495. im 3ten Stock eine schöne Wohnung zu 375 fl. zu beziehen.

Auf dem Maximiliansplatz vor dem neuen Thor Nr. 1326 über 4 Stiegen links ist ein meublirtes Zimmer zu 6 fl. sogleich zu beziehen.

Es ist in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Am Isarthor No. 521 bei dem Bäcker über 3 Stiegen links sind 3 eingerichtete, mit eigenen Eingängen sammt allen übrigen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, wovon 2, ein jedes mit 2 Betten, das 3. mit oder ohne Bett monatlich einzeln oder zusammen für 2 fl. 30 kr., 7 und 8 fl. sogleich zu beziehen.

Ein rothtaffetes Paraplui ist am Sonntag in der Frauenkirche stehen geblieben; der Finder wird ersucht, es bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Lotto.

In der 847sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

66 25 51 22 6

und am 30. Juni wird die 186ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Oettingen im Ries, Hr. Friedrich v. Stuorsch Oberlieutenant im k. bayer. 3ten Jäger-Bataillon, mit Aloisia Hascher aus Straubing.

Gestorbene in München.

Den 18. Juni. Josephine Reinprechter, gew. Haushälterin, 69 J. alt, an Wassersucht und Abzehrung. Aloys Hirschaböck, Silberarbeiters-Gehülfe, 21 J. alt, an Lungenlähmung. Theres Radspieler, Hausknechtsfrau, 54 J. a. David Werther, k. Hundstock, 70 J. alt. Jos. Huber, Bürger und Hof-Riemermeister, 40 J. alt, am Brand im Unterleib. Theres Freyin v. Stromer, k. Landrichters-Tochter, 67 J. alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nabburg: Hr. Advokat Balthasar Höger.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	23	Edeltraud.	Bei günstiger Witterung: Musik im Hofgarten.
Sonntag	24	Johann d. T.	Im neuen Hause: Kabale und Liebe, Trauersp. in 5 A., von Schiller. Im Volkstheater: Donauweibchen, zweiter Theil.
Montag	25	Prosperus.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das Herz ist weiches Wachs. O grabe nur Gutes ein!
Denn mit dem Alter wird das Wachs zum Marmorstein.

Dienstag. Nro. 76. München, den 26. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

München. Den 24. d. Nachts nach 12 Uhr sind Se. Majestät der König im besten Wohlseyn in der königl. Residenz dahier eingetroffen.

— Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern und die Königl. Prinzessinnen Marie und Luise KK. HH. sind am 18. Juni von Würzburg nach Bruchsal abgereiset, um einen Besuch bei J. K. H. der Frau Markgräfin von Baden, Mutter J. M. der Königin, abzustatten. Ihre Maj. werden erst im August Sich nach Tegernsee begeben.

— Die zu Kreuth eröffnete Subscription zu dem Denkmal für weil. Sr. M. Maximilian Joseph hat guten Fortgang. Neben beträchtlichen Unterzeichnungen von 1000 — 500 fl. rc., die von hohen Personen herrühren, sieht man auch dergleichen von geringen Leuten, Dienstboten rc., die in kleinen Summen ihr Scherflein beitragen wollen, um den gütigen Monarchen zu ehren, welcher der Schöpfer dieser wohlthätigen Anstalt war.

— Die ungünstigen Gerüchte, welche sich über das Schicksal unsrer in Griechenland befindlichen Landsleute verbreitet haben, beruhen bis jetzt nur auf Sagen und Vermuthungen.

Wien. Zwei Tage nach dem Leichenbegängnisse Beethovens stellten sich bei der Frau des Todtengräbers zwei Fremde ein, und boten ihr tausend Gulden, wenn sie ihnen den Kopf Beethovens verschaffen wollte, wobei sie ihr den die Belohnung enthaltenden Sack mit Thalern zeigten. — Die Frau, durch das geheimnißvolle Wesen der Fremden und die angebotene hohe Geldsumme ängstlich und mißtrauisch gemacht, bestellte die ihr eindringlich Zuredenden auf die Nacht, eilte aber zu ihrem Manne, der gerade im Spital krank lag, und erzählte ihm das Vorgefallene. — Dieser, weit entfernt, den lockenden Vorschlag anzunehmen, befiehlt ihr sogleich den ganzen Hergang bei der Polizei anzuzeigen. Es wurden Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß die Ruhe des Allen so theuren Leichnams nicht gestört würde, doch mußten, was höchst sonderbar ist, die Fremden auch sogleich alles erfahren haben, denn in der bezeichneten Nacht ließ sich keiner sehen. — Erst nach sieben Tagen erschien der ältere derselben bei der Frau und warf ihr vor, daß sie sich um 1000 fl., und ihn um den Kopf des größten Mannes gebracht.

— Der Uhrmacher Hr. Dorer zu Wien (Landstrasse Rabengasse Nr. 619.) verfertigt Taschenuhren, die sich ohne Uhrschlüssel und ohne geöffnet zu werden, mittelst einer einfachen und sinnreichen Vorrichtung aufziehen lassen. Auch der Zeiger kann gestellt werden, ohne das Uhrglas zu öffnen. Sie gehen richtiger als die gewöhnlichen, da das Eindringen des Staubes und der Luft vermieden wird.

— Hr. Carl wird am 28. Juni das Theater an der Wien mit Shakespeare's „Macbeth" eröffnen. Hr. Rott wird den Macbeth und Mad. Brede die Lady Macbeth darstellen.

Berlin. Hr. Professor A. W. v. Schlegel und der witzige Hofrath Haug aus Stuttgart, befinden sich gegenwärtig dahier. Ersterer hat, der vielfach an ihn ergangenen Auffoderung zu Folge, seine Vorlesungen, zu 1 Friedrichsd'or, „über Theorie und Geschichte der bildenden Künste" in dem neuen Saale der Sing-Akademie bereits eröffnet. Die erste Versammlung bestand aus 100 Personen, von welchen 2 Drittheile Damen, und die Hälfte dieser 2 Drittheile Damen waren, welche sich durch das Feuer der Augen, durch ausgezeichnete Physiognomien, wie sie nur in dem beglückten Oriente erblühen können, und durch den geschmackvollsten Putz besonders bemerkbar machten.

Bremen. Unter dem Namen: Bremer Hafen, wird in der Mündung der Weser, am rechten Ufer derselben, auf hannöverschem Gebiete ein neuer Hafen für bremische Handelsschiffe angelegt werden, die zu groß sind, um bis nach Bremen oder Vegesack kommen zu können.

Kopenhagen. Im Anfange d. M. hatte der berühmte Seiltänzer Roat während einer Darstellung das Unglück, von dem Seile, welches am Roßburger Schloßthurme befestigt war, herabzustürzen; er wurde fast todt nach Hause getragen.

Paris den 16. Juni. Der neuernannte Bischof von Straßburg ist am 14. Juni dort angekommen. Bei seinem feierlichen Eintritt in das Münster bestieg derselbe die Kanzel, und hielt eine Rede voll Salbung, worin man folgende Stelle bemerkte: „Ich ermahne euch nicht, die Protestanten zu dulden, sondern sie auch brüderlich zu lieben.“

Lissabon den 30. May. Am 15. wurde in der Rua do Ferregial de Bairo auf offener Strasse der noch frisch blutende Kopf eines Kindes — ohne alle Verhüllung — gefunden. Wahrscheinlich war er aus einem Fenster eines der gegenüberliegenden Häuser auf die Strasse herausgeworfen worden, und dieß mußte am hellen Tage, zwischen 3 und 4 Uhr des Nachmittags geschehen seyn. Ein englischer Bedienter, der durch die zusammenlaufende Volksmenge herbeigezogen wurde, rief einen Gendarmen-Posten aus dem benachbarten Franziskaner-Konvent herbei, und veranlaßte ihn, die Ausgänge der verdächtigen Häuser zu besetzen, um sich des Verbrechers versichern zu können. Der Escrivao (Greffier) des Juiz de Crime (Kriminalrichter) von dem benachbarten Distrikt, nach dem gesandt worden war, erschien; aber statt aller Nachforschungen begnügte er sich, den Gendarmen zu sagen: sie hätten unrecht gethan, daß sie ohne sein ausdrückliches Geheiß gekommen wären. Die Wohnung eines Bürgers müsse ungestört bleiben, wenn auch die größten Verbrechen darin verübt worden wären; so verordne es die Konstitution. Freilich würden viele Unthaten deshalb unentdeckt und unbestraft bleiben: aber das gehe Niemand etwas an, denn dieß gehöre einmal zu den Folgen der Konstitution. Der Escrivao kehrte geschwind zurück, und ließ den Kopf des Kindes durch einen Gallego aufnehmen und auf das Amt bringen. Der Juiz de Crime lud darauf die Einwohner der Strasse do Ferregial vor sein Tribunal, um ihre Aussagen zu vernehmen; aber natürlich wurde der Thäter nicht entdeckt.

London. Von J. J. Rousseau wird nächstens ein Kräuterbuch versteigert. Es enthält in 8 schönen Bänden eben so viele Pflanzen-Spezies. — Neulich ward dahier ein großer Theil des unschätzbaren Verlages der Buchhandlung Hurst, Robinson und Comp. die mit Constable in Edinburgh verbunden war, verkauft. Ein großer Theil der Verlagwerke bestand aus Scott's Romanen, von welchen überhaupt 177,000 Bände verkauft wurden.

— Unter vier neuerlich daselbst hingerichteten Verbrechern war John Englis, ein Briefträger der großen Post, der zum Tode verurtheilt worden ist, weil er das Geheimniß der Briefe verletzt hatte, indem er einen eröffnete, der ihm anvertraut war.

— Jemand meinte, die Schulden Englands nach folgendem Plane zu bezahlen. Er nimmt an, daß in allen brittischen Besitzungen 2000 Millionen Aecker unbebauten Landes zu haben sind. Diese sollen an Englands überflüßige Einwohner verkauft, und so soll das ganze Land von der drückenden Menschenmenge und den Schulden zugleich befreit werden. — Man glaubt aber allgemein, daß diese drückende Menschenmenge kein Geld zum Bezahlen jener 2000 Millionen Aecker haben dürfte.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Ihre Maj. die Königin mit ihren Durchlauchtigsten Kindern besuchten am 18. Juni die Wurz'sche Seidenfabrik in der Vorstadt Au, und besichtigten mit vielem Interesse diese nützliche Anstalt.

— Warnung. Denen Frauen, welche lieber Visiten machen als ihr Hauswesen besorgen, Tag und Nacht den Vergnügungen nachlaufen oder verreisen, dient zur Nachricht, daß seit einiger Zeit die Entleerung der Betten durch Dienstboten so ziemlich Mode geworden ist, um hiedurch Betten für ihre unehelichen Kinder zu bekommen. Den Hausvätern wird freundschaftlich angerathen, die Betten und Kissen da mit Siegellack und Petschaft zu siegeln, wo die Federn eingefüllt werden, und anstatt ihren Frauen, öfters nachzusehen. Erfahrung macht klug.

— Exzesse der Holzhauer und Taglöhnerinnen. Den Holzbauern und Holzlieferanten könnte eine wohlgegründete Klage gegen die mit jedem Tage mehr überhand nehmenden Anmaßungen der Holzhauer und Holzträgerinnen nicht verargt werden, welche sich berechtigt halten, bei hellem Tage zu plündern, mehrere der größten Scheiter sich zuzueignen, und nebstbei auch noch den Holzkäufer zu bestehlen. Wer 2 Klafter Holz verkauft, muß 10 bis 12 Scheiter sich nehmen lassen, darf kein Wort dagegen sagen, sondern zusehen, daß es 6 oder auch 8 Personen gefällig ist, beim Holzabladen zu helfen, und hiefür die stärksten Scheiter zu nehmen. — Ueber den Mangel an Holzmessern in Distrikte eingetheilt, ist nur eine Stimme, indem man 2 — 3 Stunden warten muß.

Mannigfaltiges.

Kurze Anweisung zur Kritik. Lehren Sie mich doch, Gedichte zu beurtheilen, sagte der Kardinal von Retz zu dem Dichter Menage, damit ich wenigstens weiß, was ich sagen soll, wenn man

mir welche überreicht. — „Das iſt etwas zu weitläuftig," verſetzte Menage, „und dazu fehlt es Ihnen an Zeit: lieſt Ihnen aber Jemand ſeine Verſe vor, ſo ſagen Sie nur friſch weg, ſchlecht, erbärmlich, ſo werden Sie es in der Regel treffen.

— Im Kriege gegen die Albigenſer wurde am 22. Juni 1209 die Stadt Bezieres mit Sturm eingenommen. Alle Männer, Weiber, Kinder, Greiſe und Kranke wurden niedergemetzelt, und nicht blos die Bürger der Stadt, ſondern auch die Einwohner der Umgegend, die ſich dahin geflüchtet. Die Stadt wurde in Aſche verwandelt; mehr als 60,000 Menſchen waren darin umgekommen. — Als man vor der Beſtürmung den Abbé de Citeaux fragte: woran man die Ketzer von den Katholiken unterſcheiden ſollte, antwortete er: „Tödtet ſie alle; der Herr wird die ſchon kennen, die ihm gehören."

— „Meinen herzlichen Glückswunſch zum Siege!" „Sie täuſchen ſich, Madame!" ſagte der Feldmarſchall von ..., „nach dem Unglück eine Schlacht zu verlieren, gibt es kein grauſameres, als — Sie zu gewinnen." —

Tadel.

Was auf Erden geſchieht, iſt preis gegeben dem Tadel;
Doch bedenke zuvor, ehe das Wort dir entfährt;
Er, der Tadel, iſt es auch, ſo wie der Tadel des Tadels;
Drum, mein tadelnder Freund, ſchlichten wir friedlich den Streit.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag, den 20. Juni. Hr. Pauly, k. ſächſ. Hofſchauſpieler, gab in den beiden dramatiſchen Kleinigkeiten: „Der Haushofmeiſter in tauſend Aengſten" als Haushofmeiſter, und in „Nro. 777." Schreiber Pfeffer lobwürdige Beweiſe von der Vielſeitigkeit ſeines Talentes. — Hr. Rohrs bewährte ſich in der Rolle des Notars als ein geübter Künſtler, welcher noch aus einer tüchtigen Schule hervorgegangen iſt. — Der geehrte liebe Gaſt wurde zweimal, im letztern Luſtſpiele aber auch Hr. Rohrs mit ihm hervorgerufen. — In den beiden Darſtellungen ſprach ſich eine freudige Erinnerung und eine lebhafte Sehnſucht an unſern vortrefflichen Wespermann im Munde des Publikums aus. Seine Leiſtungen in dieſen genannten Luſtſpielen fanden bei den vielfältigen Vergleichungen einen rühmlichen Vorzug.

Sonntag, den 24. Juni. „Kabale und Liebe, Trauerſpiel, von Schiller. — Am Schluße des zweiten Aktes erſchienen Se. Majeſtät der König, nach einer zweimonatlichen Abweſenheit zum Erſtenmal wieder im Theater: Trompeten ſchmetterten, Pauken wirbelten, ein gränzenloſer Jubel ſchallte Allerhöchſtdenſelben entgegen, und ein tauſendfaches „Lebe hoch!" erfüllte die Hallen des Hauſes. — Die Darſtellung konnte mit Ausnahme des Hrn. M..., welcher den Hofmarſchall von Kalb höchſt tadelnswürdig repräſentire, eine ſehr gelungene genannt werden. — Mad. Frieß (Lady Milford) und Hr. Urban (Ferdinand) legten von der Meiſterſchaft ihrer ausgezeichneten Talente die preiswürdigſten Proben ab. — Hr. Heigel (Müller) gab dieſen Charakter mit vieler Wahrheit. — Dlle. Hagn (Luiſe) löste die ſchwere Aufgabe zur Zufriedenheit des Publikums. Dieſes jugendliche ſchöne Talent kann und wird ſicher zu einer ſelbſtſtändigen Künſtlerin reifen, wenn ſie in ihrem Fleiße beharrt, und ſich nicht durch das unbeſonnene Geſchrei gewöhnlicher Lobhudler bethören läßt. Dlle. Hagn bedenke ſtets: Kurz iſt das Leben, ſchwer und unendlich die Kunſt. — Vergißt ſie den Sinn dieſer Worte nie, dann wird ihr beſtimmt auch einſt ein ſchöner Lohn erblühen.

Königl. Opernhaus in Berlin.

(Im Auszug aus der Berliner Schnellpoſt für Literatur, Theater und Geſelligkeit Nr. 87. Montag den 4. Juni.)

In der Kunſt iſt jede Erſcheinung, die Alles aufregt, und in Allarm ſetzt, von heilſamen Folgen.

Dlle. Schechner gehört zu den Erſcheinungen, deren Großartigkeit und Senſation erregende Kraft ſolche Folgen für unſere Bühne haben kann und wird. Die Reſultate ihrer Rollen als Emmeline und Agathe ſind eben ſo glänzend als erfreulich; ihre Stimme iſt voll Kraft und jugendlichem Feuer. Jeder Ton iſt goldrein. Die Artikulation der Sprache iſt vortrefflich und dem Geſange ungemein förderlich; ſchon ein altes Sprichwort ſagt: „Gute Ausſprache iſt halber Geſang." Unſtreitig iſt Dlle. Schechner die erſte, die vortrefflichſte, jugendliche Sängerin, die Deutſchland jetzt hat. — — — — Dlle. Schechner gab unſerm kunſtſinnigen und ſtets taktfeſten Publikum Gelegenheit zu beweiſen, daß es das wahre Große und das große Wahre mit empfänglicher Bruſt aufnimmt und anerkennt, auch wenn es nicht angethan iſt mit den flitternden, ſchillernden, klingelnden, funkelnden Auſſenzuthaten, die bei den Augen für die Ohren Fürbitte einlegen; auch wenn die Kunſt nicht verſchnörkelt und verdüſtelt, mit den gebrechlichen Glas-Geſängen und zerflieſſenden Honigſcheibchen erſcheint, ſondern wenn ſie, wie bei Dlle. Schechner, einhertritt auf ihrer heiligen Bahn, voll edler Einfachheit, gehüllt in ihre eigene Würde, und die hohe Himmelsgabe: Stimme, in ihrer eigenen Kraft und Allgewalt, rein und unverfälſcht walten läßt in den Regionen der Muſik. Wenn Dlle. Schechner als Emmeline alle Hörer entzückte, und durch den ſüßen, wehmüthigen, klaren und weichen Ton Thränen in alle Augen lockte, durch die Schweſtergabe: Geſang und Spiel unwiderſtehlich hinriß, ſo bewies ſie als Agathe die Meiſterſchaft in der Ausführung der Parthie, in dem Umfange ihrer Stimme und in der beſiegenden Gewalt des vortrefflichen Spiels. — — Dlle. Schechner erhielt auch heute Abend den ſtürmiſchſten Applaus des übervollen Hauſes. Dlle. Sch. eignet ſich vorzüglich zur großen Oper, und wir müſſen ſie hier eigentlich mit beiden oder mit tauſend Händen feſthalten. Wie herrlich muß ſie in den ſämmtlichen

Parthien der Mad. Milder seyn! Erst dann würden wir ihren ganzen Werth kennen lernen. Ich gehe der Hoffnung muthig entgegen, unsre Wünsche erfüllt zu sehen. Dlle. Schechner macht uns stumm über die Besetzung der andern Parthien.

„Dieser Sommer — sagt ein anderes Blatt von daher — scheint alle seine Nachtigallen losgelassen zu haben; vielleicht gelingt es uns, eine der Flatternden festzuhalten" — Dasselbe Blatt enthält ein Gedicht „an Dlle. Schechner und Dlle. Heinefetter," welches mit Folgendem beginnt:

O staunet nicht, wenn keiner Euch besungen
Von allen Dichtern dieser Königsstadt;
Es hat die Noth zum Schweigen sie gezwungen,
Weil keiner mehr Sonnette übrig hat.

Anfrage.

Schon im März v. J. pränumerirte ich für eine Auswahl von Jean Paul Richters Werken 4 fl. 30 kr. Seit dieser Zeit erschien nur ein Bändchen! — Wird man es wohl erleben, bis die übrigen 5 Bändchen erscheinen, oder ist die Aufgabe wohl zu schwer? — G.

Anzeigen.

(2 b) Das zur Hofmark Leutstetten und Petersbrunn, königlichen Landgerichts Starnberg, gehörige, im Mühlthal gelegene, sogenannte Obermühlen-Anwesen, nebst der dabei befindlichen Sägemühle, und circa 60 Tagw. Aecker und Wiesen;

2) die eben daselbst liegende Unter-Mühle mit 6 Mahlgängen, Sägemühle und Oelstampf, so wie 40 Tagwerk Feldgründe, dann

3) zwei separirte im Dorf Leutstetten liegende Bauernhöfe, nebst den dazu gehörigen Gründen, sollen in Pacht gegeben, oder auch auf Verlangen käuflich abgelassen werden.

Pacht oder Kauflustige wollen sich deßhalb an die unterzeichnete Guts-Verwaltung wenden, bei welcher zugleich die nähere Bedingungen zu erfahren sind.

Leutstetten, den 19. Juni 1827.

Freiherrlich v. Eberlesche Guts-Verwaltung.
J. Wangler, Verwalter.

(3 b) Es wird eine Specereihandlung in Pacht zu nehmen gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Es werden 3 bis 500 fl. auf sichere Abzahlung in Fristen zu 40 oder auch 50 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

Es ist in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. D. U.

(2 a) In dem Hause Nro. 1329. vor dem Marthor auf dem Dultplatz sind 2 ausgemalte, modern meublirte Zimmer mit einem Bett monatlich um 16 fl, mit 2 Betten um 18 fl., dann 3 Zimmer mit 2 Betten um 20 fl. zu verstiften und über 3 Stiegen zu erfragen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 23. Juni 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 15 kr.	Korn	5 fl. 45 kr.
Gerste	5 fl. 31 kr.	Haber	3 fl. 48 kr.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Nürnberg, Hr. Valentin Menth, Hauptmann im k. b. 13. Lin. Inf. Regiment, mit Frl. Ch. Auguste Wily. Hacke.

Gestorbene in München.

Den 20. Juni. Fr. Sales Schneider, k. Briefträger, 44 J. alt, an der Lungensucht. Anton Sieber, quiesc. Kanzleidiener, 76 J. alt, an Bauchwassersucht. Walburga Feldiegel, Schulhausdienersfrau, 44 J. alt, an Abzehrung.

Den 21. — Josepha Eckher, Malersfrau, 38 J. alt, am Zehrfieber. Wald. Westerhauser, Rentamtsboten-Tochter von Kraiburg, 36 J. alt, an Lungensucht. Jos. Grubhofer, b. Getreidhändler, 47 J. alt, am Nervenfieber. Joseph Schild, Maurervalier, 27 J. alt, an Lungensucht.

Den 23. — Hr. Max v. Dreern, k. b. geh. Rath und Kommandeur des Civilverdienst Ordens der bayerischen Krone, 98 Jahre alt, an Altersschwäche.

Auswärts ist gestorben:

Zu Regensburg, Hr. J. Docker, k. Oberpostamts-Revisor.

Zu Bayreuth, J. Freifrau v. Welden, Exc., geb. Freyin v. Ritter, Pallast-Dame J. M. der Königin von Bayern, Gemahlin Sr. Exc. des k. Hrn. General-Kreis-Kommissärs ꝛc Frhrn. v. Welden, 54½ J. alt.

Zu Ingolstadt, Hr. J. A. Schlössl, Lieutenant im k. 7. Lin. Inf. Regiment.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	26	Joh. u. Paul.	Im neuen Hause: Johann von Paris, Oper. Dlle Schweizer als Gast die Prinzessin von Navarra. — Im Frohsinn: Bei günstiger Witterung, Garten-Unterhaltung mit Harmonie-Musik. — Im Volkstheater: Der Zwirnhändler.
Mittwoch	27	Ladislaus.	Die Advokaten. Schausp. in 5 A. Hr. Pauly als Gast den Kammerrath Gleisner. Bei günstiger Witterung: Musik im englischen Garten. Im Volkstheater: Das Petermännchen, erster Theil.

Auf den bayerischen Volksfreund, welcher wie bisher nur 1 fl. 30 kr. kostet, so wie auf das Sonntagsblatt, welches halbjährig für den Abonnenten des Volksfreunds nur auf 30 kr. zu stehen kommt, kann auch bei Hrn. Lotto-Kollekteur R. Zaduk in der Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 69. zu ebner Erde Bestellung gemacht, so wie auch die einzurückenden Anzeigen abgegeben werden.

Der Bayerische Volksfreund.

Unwissenheit und Aberglaube sind schädlicher, als böser Wille und Ruchlosigkeit.

Donnerstag. Nro. 77. München, den 28. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Paßau. Mit freudigem Dank gegen Gott und den König empfingen wir unsern neuen Bischof, Karl von Ricabona auf Reichenfels. Der Einzug geschah bei der freundlichsten Witterung, und unter dem Zusammenströmen einer großen Volksmenge ging der Hauptakt in dem herrlichen Dome vor sich. Doch ließ sich zu Ende desselben der hochwürdigste Bischof selbst auch in deutscher Zunge gegen den ihn zunächst umgebenden Klerus vernehmen; so wie ein Hirten-Schreiben an das Volk erlassen wurde. Wie es verlautet, wird er allernächstens die Visitations-Reisen in Seiner so lange verwaisten Diöcese beginnen.

Pfaffenhofen am Pasberg. Den 25. dieß früh 4 Uhr brannte daselbst das Oekonomiegebäude des Pfarrers, wie auch das Wohngebäude des Gemeinde-Vorstehers ab, wobei auch 8 Stücke Hornvieh verbrannten.

— Unter den mit allgemeinem Jubel im ganzen Bayerlande heuer wieder zum Erstenmal von unserm guten Könige Ludwig zu setzen erlaubten Gemeinde-Maybäume zeichnet sich außer dem in Stahrenberg u. a. O. auch jener zu Zorneding besonders aus. Nebst vielen allegorischen Figuren und gewöhnlichen Sinnbildern befindet sich auf selbem ein Schild, worauf unter der Königskrone der Namens-Chiffer L., ein ruhender Löwe, und die Worte: „Der Friede beglückt das Vaterland" stehen. — Vor der Abschaffung der Maybäume wurden sie alle sieben Jahre neu gesetzt. Auch kleinere, mit farbigen Bändern geschmückte Bäumchen erschienen in der Maynacht vor den Fenstern der hübschen Dirnen des Dorfes heuer wieder zahlreicher, als Zeichen der Liebe von Seiten der muntern Bauern-Bursche. —

— Hr. Rollberg, gewesener Regisseur des Augsburger Theates, hat sich nach Pesth begeben, wo er gegenwärtig spielt.

— Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Salzburg wird erst am 24. Juni erfolgen.

Dresden. Bei einem fröhlichen und mannigfaltig belebten Pikenik äußerten mehrere reiche junge Männer gegen den Baron von M.., er werde sich nicht entschliessen können, gegen eine zu erlegende Summe von 100 Friedrichsd'or 4 Wochen nur in eine einzige zu bestimmende Farbe, von Kopf bis zu Fuß gekleidet, im Publikum zu erscheinen. Jener nahm, bei erhitzter Fröhlichkeit, die Aufforderung an, und nun wurde Rosaroth gewählt, wobei der ganze Aufwand der Kleidung dem Wettenden noch besonders zur Last fiel. Da am andern Morgen ein Versuch von Seiten des Frhrn. v. M.., die Wette rückgängig zu machen, und eine ansehnliche Summe deswegen zu zahlen, ohne Erfolg blieb, so trug er nun seit dieser Zeit wirklich nur diese Farbe, wo er sich öffentlich zeigte, bei Bällen und andern Gesellschaften, bestimmte aber sogleich den Betrag der ganzen Summe für Armenschulen und andere wohlthätige Anstalten, und da auch dieses bald bekannt wurde, so erklärte sich die allgemeine Stimmung, die sonst wohl weniger duldsam gewesen wäre, ganz für ihn, und man war, da er den Armen schon sonst viel Gutes gethan hatte, geneigt, auch dieß ihm nur zum Besten anzurechnen.

Leipzig. „Die Tochter der Luft," von Raupach, ist daselbst mit Beifall gegeben worden. (Sie wird im Monat Juli auch in München zur Darstellung kommen.)

— Nach neuen Nachrichten aus Berlin wird Dlle. Sontag sich vorläufig nicht verheirathen, sondern vielmehr nach Paris gehen, um da zu singen. Das Königsstädter Theater ist in einiger Verlegenheit, wo es wieder eine Sontag hernehmen soll, eine Sängerin, die mit so viel Talent und Kunst so viel Anmuth und Liebenswürdigkeit verbindet.

Paris. Dlle. Luise Bertin hat neuerlichst eine Oper componirt, wozu die Herren Scribe und Mazeras den Text geliefert haben. Diese Oper heißt: „Der Währwolf" (le loup-garou), und ist bereits schon über 30mal gegeben worden.

— In dem Theater „Madame" zu Paris ist am 13. Juni zwischen dem ersten und zweiten Akt das Gaslicht ausgegangen und die Zuschauer mußten, mit Rückgabe des Eintrittsgeldes, entlassen werden. Die

Gasbeleuchtungs-Gesellschaft hat sich für solche Fälle auf 1000 Fr. Entschädigung verbindlich gemacht.

Lyon. Neulich wurde auch hier eine kleine Diebesgesellschaft von Kindern entdeckt, welche die Melodrainen fleißig besucht und nun bewiesen hatten, daß der Mensch ein nachahmendes Thier sey. Es kamen nämlich seit kurzer Zeit Cartouche und andere Spitzbuben bereits wieder als Hauptheiden auf verschiedenen Theatern Frankreichs zur Darstellung.

— Wenn man oft Begebenheiten erzählen muß, welche niederschlagend sind, so ist es anderer Seits wieder erfreulich, solche mitzutheilen, welche der menschlichen Gesellschaft zur Ehre gereichen. Hr. Lacaze von Gimonte (Haute Garonne), Vater von 6 Kindern, hatte sein Geld seit Jahren auf wucherische Zinsen ausgeliehen; endlich fühlte er Reue, und kam zu Gesinnungen zurück, welche der Ehre und der Christenliebe angemessener sind. Er schenkte mittelst einer gerichtlichen Akte den Personen, die Opfer seiner Spekulation geworden sind, 35,700 Fr., etwa die Hälfte seines Vermögens, und erklärte, daß er nie so glücklich gewesen, als seitdem er sich dessen beraubt, was er auf schlechtem Wege erworben. Seine achtungswürdigen Kinder theilen diese Ansicht, und ziehen einen fleckenlosen Ruf Aussichten vor, die ihr Zartgefühl verletzten.

London. Die Anzahl der hiesigen Zeitungs-Blätter beläuft sich täglich auf 60,790 Exemplare.

— Die seit 1816 in London bestehende Gesellschaft zur Heilung von Tauben, Schwerhörigen ꝛc. hat seitdem 6540 Patienten aufgenommen und 2620 geheilt.

Isle de France. In den Zucker-Plantagen und Reisfeldern der Kolonien sind Ratten und Vögel die furchtbarsten Feinde. Im vorigen Jahre wütheten sie daselbst höchst verderblich. Der Gouverneur erließ besondere Verordnungen und setzte bedeutende Prämien auf die Köpfe und Schweife dieser Räuber aus. Dieß hatte den Erfolg, daß in einem Monat die Schweife von 830,473 Ratten und die Köpfe von 938,549 Vögeln eingeliefert wurden.

New-York. Hier ist eine Maschine zum Spinnen des Flachses und der Seide aufgestellt, die nur 6 Unzen Kraft braucht, um in Bewegung gesetzt werden zu können. Ein Mensch kann 30 Spindeln auf derselben in Umlauf setzen, und man kann Garn darauf von jedem Grade der Feinheit spinnen, auch Battist-Garn. Die Fasern des Flachses werden der Länge nach gelegt, wodurch der Faden feiner und stärker wird. Der Bau der Maschine ist so einfach, daß jeder Arbeiter dieselbe unterhalten kann.

Den Manen des ältesten bayerischen Staatsdieners

Maximilian von Dreern,

k. b. Geheimen Rath und Kommandeur des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone.

(Geb. den 9. Juni 1729, gest. den 23. Juni 1827.)

Ein edler Mann ward nun zur Gruft getragen!
Ihr weinet, Freunde? Hemmt des Schmerzes Klagen,
Sein Streben nach Vollendung ist gelungen,
Er hat sich der Diaren Huld errungen!

Im kühnen Flug' hat Wahrheit er gesungen! —
Der Greis ist in das Heiligthum gedrungen,
Um frei der Manen Weisheit unsern Tagen
In Teut's und Roma's Versekunst zu sagen.

Der ernste Staatsmann folget ihm zum Grabe:
Den Freund und Skalden mit gebleichtem Haare,
Den Armen selbst vereint am Ziel'— der Glaube!

Ihn rief zur Ruhe nach gebroch'nem Stabe
Der Friedensgott, und legt auf seine Bahre
Den Bardenkranz aus frischem Eichenlaube.

J. S.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Sonntags den 1. Juli wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 31. Distrikte, Max-Vorstadt von Nr. 243 bis 271, 336 bis 352, und dem 32. Distrikte, Max-Vorstadt, von 204 bis 242, 272 bis 280, 328 bis 335, 353 bis 365, 391 bis 420, 438 bis 445 vorgeladen werden.

— Die zur Herstellung eines Franziskaner-Klosters nöthigen Bau-Veränderungen in der ehemaligen Lechel-Kaserne (dem vormaligen Hieronimitaner-Kloster) sollen an den Wenigstnehmenden überlassen werden, wozu am 25. Juni der Termin angesetzt war.

— Mit Vergnügen sieht man, wie mehrere achtbare Hauseigenthümer die öffentliche Achtung des Publikums und sich selbst ehren, indem sie die schadhaften Trottoirs ausbessern, und neu herstellen lassen. Eine Wohlthat, welche jedem Einwohner zu Guten kommt, und worüber Fremde alle Ursache haben, ihre Meinung laut werden zu lassen, zumal wenn man vergleicht, wie viel in dieser Beziehung in Provinzial-Städtchen, und wie wenig in München geschieht. — Vor manchem Hause wäre die Reparation mit ein paar Gulden zu bewerkstelligen, und könnte vielen Unglücksfällen vorgebeugt werden.

— Man macht sich Hoffnung, daß nach Vollendung des Pflasters an der neuen Ludwigsstrasse, auch die Löcher unterm Altenhof-Thurm, im Thierecker-Gäßchen, beim Reiter-Bierwirth in der Löwengrube, im Sternecker-, Singelspieler- und Knebelgäßchen, in

den Durchgangshäusern auf dem Rindermarkte und an noch vielen Plätzen reparirt werden.

Wunsch eines Deutschen an deutsche Frauen.

Wer Menschen beobachtet, und so viele Familien unter sich im Unfrieden, in der Zerrüttung bemerkt, der findet die Ursache sehr leicht in der, Tugend und Vermögen verschlingenden, ewig wechselnden Kleidermode. O! wie wenig Frauen berechnen diesen Aufwand, und die traurigen Folgen! —

Der Mann im Amte hat fast in allen geordneten Staaten seine Uniform, und das Weib mit ihren Töchtern fröhnet der Mode, und ist nicht selten der Grund zum Sturz und Grabe des ehrlichsten Mannes. Die Alten hatten Kleiderordnungen, wie Gesindordnungen, und wirkten durch gute Beispiele moralisch auf ihre Untergebenen.

Wäre ich Fürst, so würde ich bei den Frauen meiner Beamten ebenfalls Uniformen einführen. Das Kostüm müßte schön, Landes-Fabrikat, aber äußerst einfach seyn. Wäre ich Minister, so müßte meine Frau diese Uniform mit andern vornehmen Frauen verabreden und einführen. *) Bald würden die andern Stände, aus bekanntem Nachahmungstriebe, den Luxus einschränken, und sich auch uniformiren.

Moralität, häusliches Glück, eine blühende Wirthschaft, eine gesunde und edle Generation, und eine Gewissenhaftigkeit im Amte, wie im Privatleben, wäre der Gewinn. — Edle Frauen! verachten Sie das eitle kleinsinnige Puppenspiel der Mode; werden Sie gute Muster der deutschen Nation, wenn Sie den Wunsch eines Deutschen ins Werk setzen, zeigen Sie die angestammte Seelengröße und Würde des deutschen Weibes! —

E. D.

*) Wir erinnern uns, daß bei Einführung der gegenwärtigen Nationalgarde-Uniform schon wirklich auch patriotische Münchner Frauen angefangen haben, einfache Kleider aus Stoffen des Landes in weiß und blauer Farbe wohlgefälligst zu tragen.

A. der Red.

Mannigfaltiges.

Des Konsuls Buonaparte Ansichten über die Preßfreiheit. — Der Verfasser des kürzlich erschienenen Werkes: Le cabinet des Tuileries sous le Consulat et sous l'Empire, (angeblich der ehemalige Staatsrath T.) erzählt: Als man Napoleon vorschlug, die Censur herzustellen, sagte er: „Die Presse heilt die Wunden, die sie schlägt. Soll ich mich, einiger unvermeidlicher Uebelstände wegen, der Aufklärungen berauben, welche die Journale und Brochüren mir geben können? Ich will die Wahrheit hören; ich will wissen, bis zu welchem Punkte die Franzosen der Freiheit würdig sind.“ Daß er in dieser Hinsicht seine Ansichten als Kaiser änderte, ist bekannt genug.

— In dem Pfarrdorfe Pferfee an der Wertach bei Augsburg gelegen, wohnen bekanntlich viele Juden, die dort auch eine Synagoge haben. Neben dieser ist ein Bauernhäuschen, vor dessen Thüre man ein Marienbild mit einem von Strahlen umgebenen Stern, und unten die Worte erblicket:

Hilf, o heller Morgenstern!
Daß die Juden sich bekehr'n,
Irrthum lassen, endlich fassen,
Daß Ein Gott, Personen Drey,
Christus der Messias sey.

— Die Weiber verlangen das Größte und das Kleinste zugleich; sie fordern Liebe, und auch, daß man artig gegen sie sey, — eine Million in Scheidemünze. —

— Ein berühmter Schauspieler sagte einst zu einem jungen Akteur: „Wenn das Auditorium klein ist, so spielen Sie auf das allerbeste, denn wahrscheinlich sind die Zuschauer Männer von Kenntnissen und Geschmack. Bei einem vollen Hause können Sie aber so schlecht spielen, wie Sie wollen, der große Haufen kann Sie doch nicht richtig beurtheilen.

— „Eine Akademie der Wissenschaften ist ein Institut,“ sagte M...., „worin man vornehme Standespersonen und Geschäftsmänner, und zuweilen auch sogar einen Gelehrten aufnimmt.“

— „Geschwinder!“ rief ein Zerstreuter dem langsamen Postknecht zu: „oder ich werfe Dich und Deine Rosse zum Fenster hinaus.“

— „Ich schwöre Dir, mein Engel!“ rief ein junger Carabinier, „Treue bis zum ersten Trompetenstoß, und will einen Regenschirm als Cravate tragen, wenn ich Dir untreu bin, so lange wir beisammen sind.“ —

Der Kettenhund.

Weil Phlax treu und wachsam ist,
Macht ihm sein Herr ein stärk'res Halsband noch,
Und schließt ihn fester an das Hundeloch —
„Du kommst nicht weiter, wenn du brauchbar bist!“

Der Wunsch

O Weib, zum Teufel wünsch' ich dich! —
Doch halt! Gott woll' es mir verzeihen;
Den schlimmen Wunsch muß ich bereuen;
Der arme Teufel jammert mich.

Einige Worte

zu der in Nr. 73. des Volksfreundes gemachten Erinnerung über den Collegienbesuch an hiesiger Universität.

Der Einsender dieser treffenden, den bescheidenen Verfasser sehr ehrenden „Erinnerung" führt nämlich als Grund davon, daß einige Collegien an hiesiger Universität nicht so ganz fleißig besucht werden, als es bei dem größten Theile derselben der Fall ist, auch den Mangel an guten mündlichen Vorträgen einiger Professoren, und die Diktirwuth anderer, gewiß mit vollem Rechte an.

Es sey mir erlaubt, über letzteres ein Paar Worte hinzuzufügen:

Seit mehreren Jahren riß an unserer Hochschule und ganz besonders bei der Juristenfakultät die in jeder Beziehung äußerst schädliche, für den Studirenden abschreckende, geisttödtende Methode des Diktirens statt eines freien mündlichen Vortrages der Professoren ein.

Dieses Diktiren geschieht entweder so, daß nur wenige Erläuterungen über das gemacht werden, was der Studierende nur mit der ermüdendsten Anstrengung leserlich nachgeschrieben und dabei entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig auffassen kann; oder indem dasselbe gesagt und ebenso wieder in die Feder diktirt wird, oder endlich gar, indem der Studirende gezwungen ist, gleich dem elendesten Schreiber im Schweiße seines Angesichts bis zum Ende der Stunde, weiß Gott wie viel Papier, unausgesetzt zu besudeln. Das Schädliche dieser, für den einen Theil allerdings sehr bequemen Manier, muß jedem Unbefangenen einleuchten, wenn er betrachtet, daß

1. der anerkannte Vorzug des lebendigen, freien Vortrages ganz, oder doch größtentheils verloren geht, und der Studirende Nichts, gar noch Nichts gewonnen hat, wenn er einen Haufen, in größter Eile, daher meist schwer leserlicher, oft unrichtig verfertigter Skripten erhält;

daß 2. der Studirende zu einer Schreibmaschine erniedrigt wird, und offenbar die Lust zum Collegienbesuche verlieren muß; denn welcher beßere Kopf bebt nicht vor einer Schreibstube zurück;

daß endlich 3. ungemein viele Zeit unnütz verloren geht, und der Gegenstand meist unvollendet bleibt, während sich beim mündlich freien Vortrage der Lehrer viel weitläufiger ausbreiten, und dennoch die Sache zu Ende bringen könnte.

Möchten diese wenigen Worte ihres Ortes einer Berücksichtigung gewürdigt, und mit der Zeit eine heilsame Abänderung getroffen werden, wozu sich so viele Gelegenheit darbietet: So dürfte sich nur der Professor an das jedesmal vorgeschriebene Vorlesebuch halten, und Jeder würde sich solches anschaffen, was gegenwärtig beinahe eine unnütze Ausgabe ist; oder, noch besser, er ließe seine Ansichten litographiren. Auch kurze Notaten während des Vortrages von Seite der Studierenden wären nicht unzweckmäßig.

Dr. S.

Über den sogenannten Abacher Sandstein.

(Nach baugeschichtlichen Erforschungen.)

In dem Volksfreunde Nro. 65 heurigen Jahrgangs hab' ich es mir zur angenehmen Obliegenheit gemacht, von der gleichen Durchführung, gallenlosen inneren Beschaffenheit und unverwitterlichen Festigkeit des sogenannten Abacher Sandsteines zu sprechen. Obschon der Auszug eines empfehlenden magistratischen Zeugnisses meinen Vortrag stützte, so beachtete ich mein Thema doch keines Falls noch als gänzlich ausgeführt. Was aus dem Reviere der alten ehrwürdigen Ratisbona kömmt, muß mir doppelt interessant seyn; denn ich habe ja den gründlichen Studienanstalten dieser hochberühmten deutschen Donaustadt den größten Theil meiner erhaltenen Ausbildung, und später, als ich mehrere Jahre hindurch dort in Garnison lag, die in der angenehmsten Geselligkeit verbrachten Stunden meines Lebens zu verdanken. Auch die dortige, sehr reichhaltige Stadtbibliothek*) lieferte mir eine schätzbare Ausbeute alterthümlicher Notizen, deren Verwendung zu bereits verfertigten Schriftwerken mich nach und nach der vaterländischen Lesewelt als einen Geschichtsforscher bekannt machen soll. Hinlängliche Gründe, um dem Bestande des Abacher Sandsteinbruches, der einem wackern Regensburger gehört, baugeschichtlich nachzuspüren. Wäre Studienfreund Joseph Diller noch dortiger Stadtbibliothekar, so würde es mir ein Leichtes geworden seyn, durch ihn die erschöpfendste Auskunft über diesen Gegenstand von Regensburg zu beziehen. Aber der Mann ist schon seit 5 Jahren Professor der Physik und Mathematik zu Dillingen.

Einem Schriftsteller soll, er mag nun Dichter oder Prosaiker, oder auch Beydes zugleich seyn, stets ein getreues Gedächtniß zu Gebothe stehen. Für dieses edle Geschenk kann ich der gütigen Gottheit nicht genug danken. So kam es denn, daß ich mich nach 3 Jahren sehr genau an die Stelle eines in lateinischer Sprache geschriebenen baugeschichtlichen Schriftwerkes erinnerte, worin, und zwar aus grauen Zeiten schon, eines Abacher Sandsteinbruches erwähnt wurde. Wenn es in dem Gehirnkasten eines Bücherskriblers über eine früher durchgekapitelte Lektüre zu dämmern anfängt, dann ist der helle Tagesstrahl auch nicht mehr ferne. Diesen heilbringenden Erfolg griff ich auch nun glücklicher Weise in mir selbst auf. Da fiel mir allgemach nicht nur die Stadt- und die Privatbibliothek, wo ich obige Stelle gelesen hatte, sondern endlich selbst der Name des Autors ein, dessen merkwürdiges Werk ich einst durchblätterte. Der Mann, von dem in den Grüften des herrlichen Gottesackers zu Nürnberg sicher kein Beinchen mehr zu finden ist, nannte sich Eusebius Klinker, war weiland Baumeister zu Nürnberg, und — doch wir werden Mehreres von diesem baugeschichtlichen Forscher vernehmen, wenn wir den Brief durchgehen, welchen mir mein schätzbarer Freund . . **) aus Nürnberg, als der Ei-

---

*) Sie besteht aus mehr denn 80,000 Bänden, und Herr Professor und Akademiker Buchner schöpfte, so viel ich selbst bemerkte, reichlich aus derselben für seine vortreffliche Geschichte von Bayern, die an tiefen, selbstständigen Erforschungen die Zschokkesche weit übertrifft.

**) Der bescheidene Edle, welcher für Kunst und und Wissenschaft schon so Vieles that, wünscht es nicht, daß sein Name in öffentlichen Blättern strahle.

genthümer der obenerwähnten Bibliothek, nebst einem Auszug aus dem Klinker'schen Schriftwerke unter dem 3. d. M. zu senden die Güte hatte. Brief und Extrakt lauten wörtlich so:

Nürnberg, den 3. Juni 1827.

Wertheſter Freund!

Ihrem geſtellten Anſinnen zu willfahren, überſende ich Ihnen den Auszug aus dem baugeſchichtlichen Schriftwerke des Weiland hieſigen Architekten Euſebius Klinker, in ſo weit der Drucktext das zu Regensburgs Domkirche genommene Sandſteinmaterial berührt. Sie ſehen, daß es Ihre und Herrn Steinhauermeiſters Ripfel, dieſes verehrten Künſtlers Vermuthung zur Wirklichkeit erhebt. Uebrigens dürfen Sie ſich nicht wundern, daß dieſes merkwürdige Schriftwerk in keiner Bibliothek zu München zu finden iſt. So viel mir das Nürnberger Wochenblättlein vom 17. Mai 1644 beurkundet, hat der Verfaſſer nur 100 Druckexemplare abziehen laſſen, von denen vielleicht nicht 10 aus Nürnbergs Mauern gekommen ſind. Sie ſehen in dieſem Briefchen die Hand meiner nun 10jährigen Tochter Emilie, Ihrer einſtigen Schülerinn, die Ihnen heut zu Tage noch für den gründlichen Unterricht, den Sie ihr ertheilten, den heißeſten Dank weiß. Ich benütze diktirend die Handſchrift des Mädchens, weil ich gegenwärtig als Patient das Lotterbettlein hüten muß. Einen himmliſchen Troſt ziehe ich aus Ihrer vortrefflichen Tugendgallerie, aus der mir Ihre einſtige Schülerinn täglich vorlieſt. Gott ſegne Ihr raſtloſes ſchriftſtelleriſches Bemühen, und ſchenke Ihnen Kraft und Geſundheit ꝛc.

Extractus
ex opusculo Eusebii Klinkerii, Architecti Norimbergensis, Typis dato, anno 1002, sub Titulo:

Compilationes architecto-historico
Aedivicorum Germaniae memorabilium etc.

(Pag. 57 et 58.)

Ut autem commemoremus materiale saxifragum ad firmam immobilemque ecclesiae cathedralis Ratisbonensis structuram impensum, supra omnem dubitationem sublime est, dictum materiale ad aedificium hocce plus memorabile fractum advectumque in Urbem esse ex monte propinquo, qui non procul a loco Abbach, ubi danubius maeandrice volvitur per prata hortosque vitibus dodatos, verticem sublimem tollit. Hicce lapis arenarius fractus, a viris doctrina experientiaque proditis inventus est summa durite, stabilitateque insignis, posteaque impensus ad fundationem plurium monumentorum.

Zu Deutſch.

Auszug
aus einem Werkchen des Euſebius Klinker, Baumeiſters zu Nürnberg, welches im Jahre 1602 gedruckt erſchien unter dem Titel:

Baugeſchichtliche Zuſammenſtellungen der merkwürdigen Gebäude von Deutſchland.
(Seite 57 und 58.)

Damit wir aber auch das Steinbruchmaterial, welches zur feſten und unwankbaren Erthürmung der Domkirche zu Regensburg verwendet wurde, in Erwähnung bringen, ſo iſt es über allen Zweifel erhaben, daß beſagtes Material zu dieſem äußerſt merkwürdigen Gebäude aus einem nahen Berge gebrochen und in die Stadt geführt wurde. Dieſer Berg erhebt nicht weit von dem Orte Abbach ſeinen hohen Gipfel, wo die Donau ſich mäandriſch durch Wieſen und Weingärten krümmt. Dieſer zerbrochene Sandſtein wurde von Kenntniß- und Erfahrungsvollen Männern als höchſt feſt und dauerhaft anerkannt, und nachher zur Errichtung mehrerer Monumente verwendet.

Eine geltendere Empfehlung für unſern Abbacher Steinbruch gibt es nun wohl nimmer. Wir wiſſen nun, woher zu Ratisbonas herrlichen Domgebäude jenes feſte, unverwitterliche Sandſteinmaterial, von welchem der neidiſche Zahn der Zeit bisher auch noch kein Pfund ſchweres Klümpchen ablöſen konnte, genommen worden iſt. Der umfangsreiche Aufwand erſchöpfte vielleicht damals mehr als die Hälfte dieſes merkwürdigen Steinbruches; aber die in ihrem Regenerations-Vermögen durch alle Jahrhunderte ſich ewig getreu und unerſchöpflich bleibende Mutter Natur hat reichhaltig wieder aufgeſchichtet, was einſt hinweggenommen wurde.

Die Lage dieſes Sandſteingebirges iſt eine der reizendſten und günſtigſten, nach allen Weltgegenden hin den wohlthätigen, ungehemmten Einflüſſen der Sonne offen gegeben. Der Steinbruch ſelbſt iſt von der ergiebigſten Ausdehnung, und daher mehr, als jeder andere in jeder Berückſichtigung dazu geeignet, das ſolideſte Sandſteinmaterial nicht nur für die neu entſtehen werdenden Gebäude in und auſſer München, ſondern auch für die beabſichtigten Forfifikationswerke von Ingolſtadt, dieſer neuen Bundesfeſtung, abzuliefern. Die herrlich gebahnten Straſſen und das fürſtliche Flußbette des breiten Danubius befördern die Transporte hieher und dorthin auf die zweckdienlichſte Weiſe.

München, den 23. Juni 1827.

Ferdinand Joſeph Gruber.

Wunſch.

Es wäre zu wünſchen, daß innerhalb des Beckens der königl. Militärſchwimmſchule, ohngefähr einen halben Schuh über dem Waſſerſpiegel in horizontaler Richtung Stangen angebracht würden, um eine ununterbrochene Verbindung der Waſſertreppen unter ſich herzuſtellen. Auch könnte dieſe Verbindung mittelſt eines Taues, welches durch die ſchon angebrachten Ringe gezogen würde, bewerkſtelligt werden.

Dieſe Vorrichtung hätte den weſentlichen Nutzen, daß Anfänger der Schwimmkunſt, ſobald ſie einmal durch Wegnahme der Führleine ſich ſelbſt überlaſſen ſind, ſich auch beherzter dem Waſſer anvertrauten, indem ſie ſich bei jedem ihnen zuſtoßenden Unfalle die ſchleunigſte Selbſthülfe verſchaffen könnten.

Es ereignet ſich häufig der Fall, daß ein Mund voll Waſſer den Anfänger ſo aus aller Faſſung bringt, daß es ihm unmöglich wird, ſich durch regelmäßige

Bewegungen weiter zu schaffen, um allenfalls noch einen, der zum Ausruhen an den Wänden des Beckens angebrachten Stricke zu erreichen.

(Eingesendt.) Von einem Schüler der Schwimmanstalt.

Bei Jacob Giel, Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Jugendbibliothek von J. M. Hauber. Achtes und letztes Bändchen — auch unter dem besonderen Titel: Blüthengärtlein, enthaltend Erzählungen, Parabeln, Legenden und Mährchen zur Beförderung eines christlich-religiösen Sinnes. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 1 Kupfer gr. 8. 279 Seiten 1 fl. 30 kr.

Anzeigen.

Licenz-Schein.

Der Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt München ertheilt hiemit der hiesigen Korporals-Tochter Julie Neuhauser die Bewilligung zur ungehinderten Ausübung ihrer Geschicklichkeit im Weißnähen und in Verfertigung von Frauenkleidern, hiezu Gehilfinnen beizuziehen und andere ihres Geschlechtes hierin zu unterrichten.

München, den 19. Juni 1827.

v. Mittermayr, Bürgmstr.

Westermayr, Sekr.

Nachdem ich laut vorstehendem Licenzschein die Erlaubniß zur ungehinderten Ausübung im Weißnähen und Verfertigung der Frauenzimmerkleidung erhalten habe, so empfehle ich mich hiemit ergebenst dem verehrlichen Publikum um geneigtes Vertrauen, welches ich mir durch prompte und billige Bedienung stets zu erhalten suchen werde.

Julie Neuhauser,
wohnhaft in der Pfisterstraße
Nro. 240.

Da mehrere Herren Schulvorstände den Wunsch geäußert haben, das

Lehrbuch des Seidenbaues für Bayern vom Herrn Staatsrath von Hazzi

als Preisebuch zu vertheilen, was für die Emporbringung der nützlichen Seidenzucht im Vaterlande von sehr wesentlichem Nutzen seyn dürfte, indem ein in den Schulen gelegter Grund bleibend ist, so erbiete ich mich, um von meiner Seite der guten Sache zu Hülfe zu kommen, zu einem ungemein billigen Preis, wenn man sich in freigemachten Briefen unmittelbar an mich wendet.

Ich empfehle mich zugleich zu gefälligen Aufträgen auf alle und jede Preisebücher, die ich stets zu den allerbilligsten Preisen liefern kann.

München im Juni 1827.

C. A. Fleischmann,
Buchhändler.

Im Färbergraben Nro. 1056 rückwärts über eine Stiege sind zu verkaufen: Neue deutsche Schaubühne. Jahrgänge 1805 bis 1809., der Jahrgang zu 6 Halbfranzbänden, der Band zu 18 kr. Ferner W. Scott's Romane, Danziger-Ausgabe, 19 Bände, der Band zu 21 kr.

Mit dem ersten Juli dieses Jahres wird in der Promenadestraße Nro. 1541 im zweiten Stock vorne heraus in einem anständigen zweckmäßige Lokale eine

Lese-Anstalt

für

politische und nicht politische Zeitschriften

und

Unterhaltungsblätter

eröffnet, und in welcher nachstehende Zeitschriften vorliegen:

Politische Zeitungen.

1) Allgemeine Zeitung. 2) Augsburger Abend-Zeitung. 3) Augsburger Moy'sche Zeitung. 4) Augsburger Welt-Chronik. 5) Korrespondent von und für Deutschland. 6) Frankfurter deutsches Journal. 7) Hamburger unpartheiischer Korrespondent. 8) Münchner politische Zeitung. 9) Neckar-Zeitung. 10) Pariser Zeitung. 11) Preußische Staats-Zeitung. 12) Regensburger Zeitung. 13) Wiener Staats-Zeitung.

Nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungsblätter.

1) Abend Zeitung. 2) Allgemeine Mode-Zeitung von Leipzig mit 104 Kupfern. 3) Bayerisches Regierungsblatt. 4) Der Freimüthige. 5) Didaskalia. 6) Die Biene. 7) Eos. 8) Flora. 9) Garten-Zeitung. 10) Der Gesellschafter. 11) Handlungs-Zeitung. 12) Hesperus. 13) Jahrbücher der Heilkunde. 14) Jagd- und Forst-Zeitung. 15) Intelligenzblatt des Isarkreises. 16) Iris, Frankfurter Unterhaltungsblatt. 17) Justiz-Kameral- und Polizei-Fama. 18) Katholische Literatur-Zeitung von München. 19) Katholische Literaturzeitung von Landshut. 20) Kirchenzeitung, allgemeine. 21) Literatur-Zeitung von Halle. 22) Kunst- und Gewerbsblatt. 23) Landbote. 24) Lesefrüchte. 25) Medizinisch-chirurgische Zeitung. 26) Merkur von Dresden. 27) Militärische Zeitung, allgemeine. 28) Mitternachtsblatt. 29) Morgenzeitung. 30) Münchner Polizeianzeiger. 31) Münchner Tagsblatt. 32) Museum, neues, des Wissens, der Laune und der Sawre. 33) Musikalische Zeitung von Berlin. 35) Musikalischer Anzeiger, allgemeiner, von Frankfurt. 36) Originalien, Unterhaltungsblatt von Hamburg. 37) Phönix, rheinisches Unterhaltungsblatt. 38) Palmblätter. 39) Polytechnisches Journal von Dingler. 40) Postbote aus Franken. 41) Schul-

Zeitung, allgemeine. 42) Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 43) Unterhaltungsblatt, allgemeines. 44) Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde. 45) Volksfreund. 46) Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins. 47) Zeitung für die elegante Welt.

Für die Benutzung dieser Lese-Anstalt, welche täglich in den Sommermonaten von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, in den Wintermonaten von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet ist, entrichten die Herren Theilnehmer monatlich 30 kr., verbinden sich auf ein halbes Jahr, und erlegen den Abonnementbetrag per 3 fl. beim Empfange der Eintrittskarten. Drei Monate vor dem Ende eines jeden halben Jahres findet über den Austritt gegenseitige Aufkündigung Statt. Am Ende jeden Monats werden die Blätter geheftet, und können von den Titl. Herren Abonnenten gegen Rekognition einzeln mit nach Hause genommen werden. — Wesentliche Beschädigungen oder veranlaßte Defecte ziehen jedoch, wie es billig ist, die Vergütung der beschädigten Nummern, oder nach Umständen, des halben Jahrgangs nach sich. Die in den Lesezimmern der Harmonie und des Museums dahier angenommenen Regeln des Anstandes gelten auch für diese Lese-Anstalt, und werden als wesentliche Bedingnisse zur Theilnahme an dieser Anstalt vorausgesetzt.

Man abonnirt sich von heute an im Lokale dieser Leseanstalt täglich von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wo gegen Erlag des Abonnementsbetrags die Eintrittskarten abgegeben werden.

München, den 20. Juni 1827.

Der Unternehmer der Lese-Anstalt.

(2 b) Bei der Expedition des topographischen Büreau vom k. b. General-Quartiermeisterstabe, welche nach einer allerhöchsten Bestimmung mit dem Debit der, bei der k. b. Armee eingeführten Infanterie-Exerzier-Vorschriften, beauftragt ist, werden von Vormittags 8 bis 1 Uhr Nachmittags, in dem Lokale Nr. 54. der Residenz-Schwabingergasse über 1 Stiege, diese Vorschriften, bestehen: in 3 Theilen mit Plans, das Exemplar ungebunden zu 4 fl., und brochirt zu 4 fl. 24 kr., abgegeben.

Nachdem der Unterzeichnete in Folge gnädigsten Beschlusses der königl. Regierung des Isarkreises Kammer des Innern die Konzession zur Errichtung einer Kaffeeschenke in Schwabing erhalten hat, so giebt er sich die Ehre, die Eröffnung seines Kaffehauses Nro. 50. an der Pfarrkirche auf dem Wege nach Biederstein ergebenst anzuzeigen, versichert reelle und gute Bedienung, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Schwabing, am 20. Juni 1827.

Johann Abbt.

An die Mitglieder der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht.

Samstag den 30. Juni ist Abendunterhaltung mit Tanzmusik. Anfang um halb 8 Uhr.

München, den 26. Juni 1827.

Der Ausschuß.

Sonntag den 17. Juni ist im königl. Hoftheater ein grüner Sonnenschirm stehen geblieben. Der Finder wird gebeten, selben bei Buchhändler Fleischmann, Kaufingerstrasse 1029 abzugeben.

Im Rosenthal Nro. 717 ist bis auf das Ziel Michaeli ein Getreidkasten zu verstiften, und das Nähere beim Hauseigenthümer über eine Stiegs zu erfragen.

Ein Frauenzimmer wünscht in einer honetten Gesellschaft mit den ersten Tagen im Juli eine Reise nach Franken zu machen. Das Nähere bey Hrn. Mühlberger.

Künftigen Freitag, den 29. d. wird sich eine Musikgesellschaft von Brückenau bei günstiger Witterung im Milchgarten in der Lerchenstraße produziren.

Wer ein entlaufenes semmelfarbenes Windspiel mit messingenem Halsband und den Buchstaben J. B. sammt Hundezeichen in Verwahrung genommen hat, beliebe solches im Rosenthale Nro. 653 über 3 Stiegen zurückzustellen.

Ein mit vortheilhaftem Zeugniß versehenes Frauenzimmer, das viele Jahre hindurch bei einer Familie mit vielen Kindern gedient hat, sucht als Erzieherinn oder Haushälterinn in der Stadt oder auf dem Lande einen Dienst. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

Montag den 2. Juli 1827 Morgens 9 Uhr werden im Herzoggarten (gegenwärtigen Kadetenkorps Gebäude) mehrere alte Thüren, Fenster, Schlösser, altes Eisen, Kupfer, Schaukelketten und Bley ꝛc. an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige einladet

Die Oekonomie-Commission des k. Cadettenkorps.

v. Daumiller, Oberlieut.

Wander, Rechnungsfhr.

(3 c) Es ist ein vier Fuß hoher mechanischer Seiltänzer billig zu verkaufen, welcher besonders für einen Garten-Wirth sehr vortheilhaft benutzt werden kann. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er für gegenwärtigen Sommer sein Lokal nebst Garten und Kegelstadt wieder ganz neu hergerichtet und mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen hat. Sowohl Frühstück, als Mittag- und Abendessen kann nach Belieben im Freien und im Zimmer genommen werden, auch ist bereits veranstaltet, alle Montag bei guter Witterung den verehrlichen Gästen durch gute Harmonie-Musik von 6 bis 11 Uhr einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Für den bisherigen Zuspruch verbindlichst dankend, wird fernerhin billige und prompte Bedienung versichert.

Göß, Kaffetier

in der Frühlingsstraße Nro. 784.

In der Amalienstraße ist ein gutgebautes Haus und Garten gegen äußerst billige Bedingnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in der Kaufingergasse Nro. 1617. im 4ten Stock zu erfragen.

(3 c) Es wird eine Specereihandlung in Pacht zu nehmen gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Es werden 3 bis 500 fl. auf sichere Abzahlung in Fristen zu 40 oder auch 50 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

(4 c) Es sind am Promenadeplatz Nr. 1423. im ersten Stock für künftige Jakobi-Dult 2 schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanteriehändler, da man der Meubels halber keine Stellagen wünscht.

(6 c) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Straße bezogen werden. D. U.

(2 b) In dem Hause Nro. 1329. vor dem Marthor auf dem Dultplatz sind 2 ausgemalte, modern meublirte Zimmer mit einem Bett monatlich um 16 fl, mit 2 Betten um 18 fl., dann 3 Zimmer mit 2 Betten um 20 fl. zu verstiften und über 3 Stiegen zu erfragen.

(3 a) Am Schrannenplatz Nr. 607. über 3 Stiegen sind mehrere Zimmer, mit oder ohne Meubles, um sehr billige Bedingnisse sogleich zu beziehen. D. U.

(3 a) Vor dem Karlsthor rechts im Rondell Nro. 1311. über 2 Stiegen vornheraus ist ein Zimmer nebst Schlafgemach sogleich zu beziehen.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurm Nro. 1030. über 1 Stiege sind 2 schön meublirte Zimmer sogleich zu beziehen.

Montag Abends den 25. dieß ging am Wege vom Hubergarten in die Kaufingergasse ein ganz kleines Büchelchen von rothen Saffian verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes bei Hrn. Buchhändler Fleischmann in der Kaufingergasse gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Getraute Paare in München.

Hr. Anton Sturm, Haupt-Buchhaltungs-Gehilf bei der k. General-Lotto-Administration, mit Marie Amalie Spicker, k. Elementar-Lehrerin. Joh. Schröder, herrschaftl. Bedienter, mit Elis. Kornes. Hr. Ant. Heller, k. Rechnungs-Revident bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission, mit M. Reithmayer, Bürgerstochter von Fürth. Aug. Fr. X. Scharrer, b. Schuhmachermeister, mit M. Th. Walb. Gerald, Verwalters-Tochter von Käfering. Steph. Alois Windmaßinger, b. Blas-Instrumentenmacher, mit Magd. Herpfer, b. Fischerstochter von Donauwörth. Peter Mieling, b. Hausbesitzer, Wittwer, mit Magd. Ecker, Chevcaux-Legers-Tochter. Joh. Trinkl, Schutzv. u. Zimmermann, mit Hel. Bernlochner, Musikanten-Tochter v. d. Vorst. Au. Michael Waitzenbeck, Schutzv., mit Urs. Hofmann, k. k. Offiziers-Tochter. Fr. X. Nestmann, Schneidergef. u. Schutzv., mit Vikt. Eisenmann, Schneiders-Tochter von Pfaffenhofen. J. G. Forstner, Schriftsetzer in der Lentnerschen Buchdruckerei, mit M. A. Eva Gugler, Hofstallerb. Tochter. G. Niederer, Schutzv. und Taglöhner, mit Anna Gilg, Bauers-Tochter von Münchsreith. A. J. Weikart, Schutzv, mit Magd. Mühlhölzl, v. d. Vorst. Au. Jos. Eberl, b. Hausbesitzer, mit Ehefft. Sophia Kindler. Jos. Sedlmayr, Lohnbedienter und Schutzv., mit Kath. Veronika Baumüller, Nagelschmieds-Tochter von Wiesensteig. Jos. Arnesbichler, Schutzv. und Fabrikarbeiter, mit Marg. Karl, Zimmermanns-Tochter von Reichertshofen.

Gestorbene in München.

Den 21. Juni. Michael Aufschläger, Gypsmüller, 53 Jahre alt, an der Brust- und Herzbeutelwassersucht.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 30. May. Joseph Schwaiger, 67 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 9. Juni. Georg Berger, Taglöhner, 79 J. alt, am Schlagfluß.

Den 11. — Maria Grün, Zimmermannsfrau, 52 Jahre alt, an der Abzehrung

Den 12. — Barbara Six, Taglöhnersfrau, 35 J. alt, an der Wassersucht.

Den 16. — Anna Pudler, Näherin, 42 J. alt, am Blutsturz. Anna Köster, Landkrämers-Wittwe, 67 J. alt, an der Herzwassersucht.

Den 18. — Ign. Weinbacher, b. Hammerschmiedmeister, 54 J. alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg, Hr. Weingärtner, Quartiermeister im k. 4. Linien-Infanterie-Regiment.

Zu Baireuth, Hr. J. E. Kraus, k. pens. Hauptmann.

Zu Bamberg, Hr. Jos. Ament, im k. b. Chevcaux-Legers-Regiment.

Zu Nürnberg, den 23. Juni, Hr. Ernst de Ahna, Oberlehrer an der höhern Töchterschule; ein mit herrlichen Kenntnissen ausgerüsteter Schulmann.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	28	Leo II. P.	Im Volkstheater: Das Petermännchen, zweiter Theil.
Freitag	29	Peter u. Paul.	Im neuen Hause: Der Kaufmann von Venedig, Schausp. in 5 A. Benefiz für Hrn. Paulp. — Im Volkstheater: Die Räuber auf Maria Culm.

Der Bayerische Volksfreund.

Jetzige Generation.

War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen,
Nur das Alter ist jung; ach! und die Jugend — ist alt. —

Sonnabend. Nro. 78. München, den 30. Juni 1827.

Verschiedene Nachrichten.

Nürnberg. Seit ungefähr 14 Tagen haben furchtbare Gewitter die Flüße in Franken, namentlich die Pegnitz, Rezat, Altmühl zum Austritt aus ihren Betten gebracht, so daß die in dem Thale liegenden Wiesen überschwemmt und die Aussichten einer gesegneten Heuernte größtentheils vereitelt wurden. Noch traurigere Nachrichten kommen hierüber aus den südlicher liegenden Gegenden Deutschlands, besonders aus Tyrol, wo das ungewöhnliche, alle natürlichen und künstlichen Schranken durchbrechende Anschwellen der Haupt- und Nebenströme Bergstürze und Erdabsetzungen veranlaßte. In dem Markte Sillian in Tyrol stehen zwei Drittheile der Häuser schon seit einem Monat mit dem ersten Stockwerk unter Wasser. Seit eben dieser Zeit ist in Tyrol nicht nur auf Kommunalwegen, sondern selbst auch auf der Poststrasse auf bedeutenden Strecken die Kommunikation unterbrochen.

— Zu Moosburg wird der Julimarkt vom 1. Juli auf den 15. Juli verlegt.

— Am Fronleichnamstage Nachmittags produzirten sich zu Würzburg zwei fremde Schnellläufer, welche miteinander zwei Stunden Wegs — nach Randersacker und zurück, in 40 Minuten machen wollten. Der Eine hat sein Versprechen erfüllt, der Andere aber blieb unweit des Ziels seines Laufes auf der Landstrasse liegen, und wurde nur durch schnelles Aderlassen vom Tode gerettet; er liegt im Spital und will künftig lieber hübsch langsam mit der Prozession gehen.

— Am 19. Juni suchten vier Personen Schutz gegen den Gewitterregen unter der starken Linde beim Diedesheimer Neckarfahr; der Blitz schlug in die Linde; Einer aus der Gesellschaft wurde todt hingestreckt, und die drei Andern hart beschädigt.

Berlin. Mad. Fuzeise, erste Tänzerin der k. Akademie der Musik zu Paris, gibt jetzt Gastränze dahier.

Petersburg. Der Kaiser Nikolaus hat den Gedanken seines erhabenen Bruders Alexander, die Bildnisse aller russischen Generale, die an dem vaterländischen Kriege 1812 und an den Feldzügen von 1813 und 1814 Theil genommen hatten, mitten im kaiserlichen Pallaste als ein Denkmal aufrichten zu lassen, jetzt ausgeführt. Zwischen dem St. Georgs- und dem weißen Saal im Winterpalais ist eine prachtvolle im schönsten Geschmacke reich verzierte Gallerie errichtet worden; am Ende derselben erheben sich einige mit rothem Sammet belegene Stufen, die zu einem Baldachin führen, der das Standbild des verstorbenen Kaisers beschattet. An den Wänden zu beiden Seiten des Baldachins sind Plätze für die Bildnisse Sr. Kaiserl. Hoh. des Zesarewitsch, JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, und der Feldmarschälle Fürst Kutesov-Smolenzkji, Fürst Barclai de Tolly und Herzog von Wellington bestimmt. Die Bildnisse von 340 Generalen der russischen Armee nehmen den übrigen Raum ein. Außerdem bezeichnen goldene Inschriften, in Medaillen von Lorbeerblättern, die 12 berühmtesten Siege, welche die russischen Heere in der Zeit von 3 Jahren errungen haben: Borodino, Tarutino, Kláßzy, Kraßnoje, Kulm, Leipzig, Dennewiz, Katzbach, Ferte-Champenoise, Laon, Paris.

Paris. Hr. Blanc hat eine Uhr ausgedacht, die vom Wasser in Bewegung gesetzt wird, und nicht aufgezogen werden darf. Ein Wasserbehälter von 1500 Liter reicht hin, die Uhr 3 Monat lang gehen zu lassen.

— Frankreich zählt gegenwärtig 76 Ackerbau-Gesellschaften, die ihre Jahres-Berichte drucken lassen, und 19 derselben geben Journale heraus.

London. Die Gesellschaft der Literatur dahier hat diesesmal dem berühmten Dichter Sir Walter Scott und Dr. Robert Southey, dem Uebersetzer mehrerer Gedichte Schillers, zwei goldene Medaillen zuerkannt.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Se. Maj. der König haben am 25. Juni Abends 7 Uhr das Desjardin'sche Erziehungs-Institut

mit einem Beſuche beglückt, und dem Vorſteher deſſelben auf die ſchmeichelhafteſte Weiſe Ihre allergnädigſte Zufriedenheit zu bezeugen geruht.

— Die Prüfung der Kandidaten für den Staats-Baudienſt wird am Mittwoch nach Oſtern 1828 bei der k. Miniſterial-Bau-Sektion beginnen.

— Die Muſikgeſellſchaft — das Kleeblatt genannt — tritt nun eine Kunſtproduktions-Reiſe nach der Schweiz, in's Elſaßiſche, und von dort in die berühmten Bäder der Rheingegenden an. Dieſe Geſellſchaft errang ſich mit vollem Rechte ſeit ihrem Entſtehen hier und in der Umgegend den ungetheilten Beifall aller Muſik- und Kunſt-Freunde; denn die Leiſtung jedes einzelnen Mitgliedes entſpricht eben ſo ſehr, als die ſinnige Auswahl und geübte Kunſtproduktion des Ganzen, welches das beliebte Motto: Varium delectat — an der Stirne trägt, den ſtrengſten Forderungen. Abwechslung zwiſchen Geſang, Deklamation und Inſtrumental-Muſik, als auch vorzüglich gute Beſetzung jedes Muſik-Inſtrumentes erzeugen, wo das beliebte Kleeblatt ſich hören läßt, fröhliche Laune und hochgelungenen Anklang an Ohr und Herz zugleich. Dieſes will viel geſagt ſeyn, aber auch nur jenen darf man dieſes Vielgeſagte zueignen, die in der That Vieles leiſten. Das Kleeblatt nimmt dieſen wahren Lobſpruch mit ſich auf ſeine Kunſtreiſe, und wird, wie früher, auch in dieſem Jahre aus der beſuchten Fremde ihn zurückbringen.

— Vernachläßigung der Jugend. Unter den Kindern, welche zu Maurer-Handlanger-Dienſte verwendet werden, iſt die größte Zuchtloſigkeit zu bemerken. Es hat neulich ein Haus-Inwohner aus dem Fenſter 3 ſolche Kinder beobachtet, nämlich 2 Knaben und 1 Mädchen von 10 bis 12 Jahren, welche auf die raffinirteſte Art in der Dunkelheit bei dem Neubaue Bretter und andere Holztheile ſo künſtlich entwendeten und wegzuſchleppen wußten, daß ſie nur mit der größten Aufmerkſamkeit entdeckt werden konnten. — Es iſt ganz natürlich, daß die Aeltern hievon Kenntniß hatten, und was ſoll man ſich nun von einem Vater denken, und von einer Mutter, welche das eigne Kind zum Diebſtahl ermuntern, und dem Henker entgegenführen?! —

Der dankbare Bettler.

Ein Kaufmann zu Poitiers in Frankreich ſandte vor Kurzem ſeinen Sohn Cyron nach Tours in Handelsgeſchäften. Dieſem begegnet allda ein Bettler, und erſucht ihn um ein Almoſen. Cyron kannte ihn ſchon lange als einen unverſchämten Menſchen; er war indeß gerade guter Laune, und warf dem Taugenichts, ohne darauf zu achten, eine überreiche Gabe hin. Der Bettler dankte für dieſe Milde zum Allerhöchſten, und wünſchte Gelegenheit, ſeinem Wohlthäter einſt wieder zu dienen.

Kurze Zeit nachher tritt Cyron die Rückreiſe nach der Heimath an; auf dem Wege fallen ihn in einem Wäldchen Buſchräuber an. Der eine fällt dem Pferde in den Zaum, der andere wirft ihn vom Pferd herab, und die Gauner ſchleppen ihn mit Gewalt in das Dickicht. Sie entrißen ihm ſeinen Ranzen, nahmen ihm Kleider, Geld und Alles, was er mit ſich führte, hinweg, und hielten hernach Rath, ob man ihn umbringen, oder leben laſſen ſollte. —

Zwei unter ihnen wünſchten ſein Blut zu ſehen, um jede Spur des Straßenraubs auszulöſchen, und das erſte Bubenſtück mit dem größern zu bedecken. Der Dritte aber wollte hierin durchaus nicht ſtimmen, ſondern beredete ſeine beiden Raubgeſellen, ihn an einen Baum zu binden, ſtatt ſich mit ſeinem Blute zu beflecken.

Indem die Räuber nun Cyron entkleiden, und an einen Baum binden, raunt einer von ihnen, der gleich Anfangs ihm bekannt ſchien, ihm heimlich in's Ohr: er wolle in der Nacht kommen und ihn erlöſen. Als die Räuber ſich entfernt hatten, harrte Cyron in einer wahrlich nicht angenehmen Lage, mit banger, zweifelnder Sehnſucht auf die verheißne Befreiung. — Endlich brach die Nacht an, die nirgends dem Einſamen, geſchweige in einem öden Walde, und gebunden, erfreulich iſt. Die immer mehr ſteigende Dunkelheit und das Geheul der Wölfe, die einen Abend-Schmaus zu wittern ſchienen, vermehrten Cyrons Beklemmung und ſeine Todesangſt mit jedem Augenblick. Er ergab ſich endlich in ſein Schickſal, und war eben mit einem Stoßgebetlein beſchäftigt, als ihm eine bekannte Stimme aus der Tiefe des Waldes rief. Der Gebundene antwortete freudig, im Vorgefühle nahender Erlöſung. Endlich erſchien der ehrliche Räuber in ſeiner Bettlertracht, band ſeinen Wohlthäter los, und geleitete ihn aus dem Wald, ſich höchlich entſchuldigend, daß er ſo ſpät gekommen, weil er ſich nicht eher von ſeinen Geſellen trennen können, wenn er nicht ihren Verdacht erregen wollte.

Cyron bot, im erſten Entzücken, ſich gerettet und frei zu ſehen, dem ehrlichen Bettler die Hälfte ſeiner Habe; doch der erklärte ihm, er wolle zur heiligen Jungfrau nach Loretto pilgern, und dort ſich ſeiner Sündenſchuld entladen; dann in einer Einſiedelei ſeine Miſſethaten büßen. Als Beweis dieſes feſten Vorſatzes drang er dem erſtaunten Cyron ſeinen Antheil an der ihm geraubten Beute auf, und ſchied mit der alten guten Lehre von ihm: daß auch der Bettler, dem wir die milde Gabe reichen, oft uns hundertfach zu lohnen im Stande iſt.

Mannigfaltiges.

Es gibt keinen Ausdruck, der ſtark genug wär, einen Menſchen zu bezeichnen, der das Böſe ohne Beweggrund thut. Sehr viele Menſchen leben und ſterben wie gewiſſe Thiere, ſie thun nichts Böſes. Der wirklich tugendhafte Menſch erzeigt Jedermann Gutes, ſowohl in ſeinen Gedanken als in ſeinen Worten, vorzüglich aber in ſeinen Handlungen.

— Was nützen uns oft die wärmſten Freunde? — Sie lieben uns höchſtens wie ſich ſelbſt. — Aber wie lieben Sie ſich ſelbſt? —

— Ein franzöſiſcher Geiſtlicher empfahl ſeiner Gemeinde ein Frauenzimmer, das in's Kloſter gehen wollte und die erforderlichen Eintritts-Koſten nicht bezahlen konnte, mit folgender Anrede: Meine Zuhörer, ich empfehle Eurer Liebe ein Frauenzimmer, das nicht reich genug iſt, um das Gelübde der Armuth ablegen zu können.

— Dankſagung. Johann II., König von Portugal, hatte eben einen Diener entlaſſen und dieſer bat noch um eine Audienz, um ſeinen Dank auszuſprechen. „Danken wollt Ihr? wofür?" fragte ihn der König. „Dafür," ſagte der Entlaſſene, „daß Ew. Majeſtät gnädig genug ſind, mir das wenige Geld, was ich etwa noch übrig habe, zu erſparen, denn im längern Dienſte an Ihrem Hofe wäre es ſicherlich noch darauf gegangen.

— Im Jahre 1668 ward ein holländiſcher Schiffer zu Alexandrien genöthigt, eine Ladung von 400 türkiſchen Soldaten nebſt ihren Offizieren und einer reichen Kriegskaſſe aufzunehmen und nach Kandia zu führen. Unterwegs war das Schiff von zwei Maltheſer Schiffen angegriffen; es mangelte an Munition, und die Türken griffen daher zu den Geldkäſten, ſchütteten die Piaſter und Dublonen als Kartätſchen in die Kanonen und ſchoſſen damit ſo lebhaft auf die Maltheſer, daß ſich dieſe flüchten mußten.

An das Schickſal.

Millionen Menſchen rangen
Athemlos nach Lebensglück ſich ab,
Und als ſie es glaubten zu empfangen,
— Da umfing auch ſie das — Grab.

Der freie Mann.

Zu gehorchen verſtehen, und zu befehlen iſt köſtlich;
Fleißig lerne die Kunſt, denn ſie baut dir ein Haus.
Doch ich lobe vor Allen den Mann mit freiem Gemüthe,
Der zu gehorchen nicht weiß, und zu befehlen verſchmäht.

Begegnung.

Wand'rer wohin?
„S' iſt mir das Kind heut Nachts geſtorben,
Hab ihm den Sarg aus der Stadt gebracht,
Und hier den Flitterkranz mit den Blumen —
S' iſt ja das Letzte für ſeine Nacht!"
Wand'rer wohin?
Geh', mir die Braut aus dem Städtchen zu holen,
Denk's, wie der Schelm mir entgegen ſchon lacht!
Hei, da gibts Morgen 'nen luſtigen Reigen,
Und darauf auch 'ne Bräutigams-Nacht! —
„Werd' da mein Kind in's Grab verſenken!" —
Will bei mein Liebchen an euch gedenken. —
„Gott befohlen!" — Lebt wohl! —

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienſtag, den 26. Juni, „Johann von Paris." Die Darſtellung dieſer lieblichen Tondichtung gewährte unſerm Publikum ſchon manchen genußreichen Abend; auch darin wird Vielen das Andenken unſerer unerſetzlichen Clara Veſpermann in ſteter Erinnerung bleiben. Wie ein Waldſtrom ergoß ſich die Fluth ihrer mächtigen Stimme; in hoher freudiger Herrlichkeit und ſüßer Anmuth ſcholl der Geſang: „Welche Luſt gewährt das Reiſen! ꝛc." aus ihrer melodiſchen Kehle. — Heute wurde dieſe ſchöne Arie von Dlle. Schweitzer geſungen, aber ihr Vortrag war hinkend, und ſowohl hier als in den übrigen Tonſtücken weder rein noch wahrhaft künſtlich. Sonderbare Triller und fehlerhafte Paſſagen verdrängten ſtets die Seele des eigentlichen Geſangs und das Gefühl ging unter im Schwall wirrer Töne. — Die Folgen eckler Lobhudelei und ungeeigneter Galanterie wurden heute auffallend ſichtbar, denn da ſich die für Dlle. Schweitzer in's Feld gerückten Schaaren mit den angemeſſenen Beifalls-Bezeugungen nicht begnügen wollten, ſondern ſelbe am Schluße noch hervorriefen; ſo ziſchte die unpartheiiſche Parthei eben ſo ſehr, als die galante klatſchte und ſchrie. Die Schweitzer-Truppen drangen aber durch, und Dlle. Schweitzer erſchien, von zwei preiswürdigen Wächtern, Hrn. Löhle (Johann von Paris) und Hrn. Staudacher (Senechal), begleitet. Dieſen wackern Geſangs-Coryphäen ſcholl plötzlich einſtimmiger Beifall entgegen, und ſo erhielt unſer ſchöne Gaſt ſogar noch einen glorreichen Rückzug. — Mad. Hölken übertraf als Page Olivier die allgemeine Erwartung, und darum ward ihr auch mit Recht ein allgemeiner Beifall zu Theil.

(Eingeſandt.)

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anſtalt macht hiermit bekannt, daß ſie nächſtkommenden Dienſtag den 3. Juli und die darauffolgenden Tage jedesmal von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in dem bekannten Lokale Nr. 1477. in der Prannersſtraſſe über 1 Stiege die IVte Verſteigerung halten — und Gegenſtände aller Art, na-

mentlich Zimmer-Meubles und sonstige Hausgeräthschaften, ingleichen Tuch-, Cachemir-, Pers- und andere Waaren-Reste, Shawls, seidene Frauenzimmer-Tücher, Bareche s. a.; ferner Porzellain, Tischzeug, Kupfer, Messing und sonstige nützliche Gegenstände, insbesondere aber Dienstags den 3. Nachmittags verschiedene wohl erhaltene Instrumente, dann eine Anzahl von Violin-Konzerten von verschiedenen Meistern gegen gleich baare Bezahlung zum Verkaufe ausbieten werde, wozu das verehrliche Publikum hiemit ergebenst eingeladen wird

Vom Anfrage- und Addreß-Bureau München.

(3 c) Das zur Hofmark Leutstetten und Petersbrunn, königlichen Landgerichts Starnberg, gehörige, im Mühlthal gelegene, sogenannte Obermühlen-Anwesen, nebst der dabei befindlichen Sägemühle, und circa 60 Tagw. Aecker und Wiesen;

2) die eben daselbst liegende Unter-Mühle mit 6 Mahlgängen, Sägemühle und Oelstampf, so wie 40 Tagwerk Feldgründe, dann

3) zwei separirte im Dorf Leutstetten liegende Bauernhöfe, nebst den dazu gehörigen Gründen, sollen in Pacht gegeben, oder auch auf Verlangen käuflich abgelassen werden.

Pacht oder Kauflustige wollen sich deßhalb an die unterzeichnete Guts-Verwaltung wenden, bei welcher zugleich die nähere Bedingungen zu erfahren sind.

Leutstetten, den 19. Juni 1827.

Freiherrlich v. Eberlesche Guts-Verwaltung.
J. Wangler, Verwalter.

Ein sehr gut empfohlenes Mädchen von guter Bildung wünscht bis zum Ziele Jakobi bei einer kinderlosen Wittwe in Dienst zu treten, um sich in der Führung eines Hauswesens zu üben, und sieht in ihren Verhältnissen mehr auf gute Behandlung, als auf andere Vortheile. D. U.

Eine Person von solidem Hause und Charakter, der man ein nicht unbedeutendes Geschäft ganz anvertrauen kann, die dabei geschikt und eine vollkommene Marchando de mode und nicht zu jung ist, könnte, gegen angemessene Bezahlung, gehörige ordentliche Kost und Wohnung und sehr freundschaftlicher Behandlung, ein schönes Unterkommen finden. Das Nähere ist zu erfragen im Rosenthal Nr. 712. zu ebener Erde.

(2 a) Eine Kramers-Gerechtigkeit in einer Vorstadt oder auch in einem nicht weit von München entlegenem Orte wird mit oder ohne Haus zu kaufen oder zu pachten gesucht. D. U.

Dem Wunsche vieler Freunde des geselligen Gesanges zu entsprechen, hat Unterzeichneter die Ehre, anzuzeigen, daß nächstens ein von ihm verfertigtes komisches Quodlibet mit ganz leichter Guitarre-Begleitung erscheinen wird. Die Subscription übernehmen die Falter'sche und Aiblsche Musikhandlungen in München. Der Subscriptionspreis ist 48 kr., der Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Franz Xaver Sopp.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nr. 1614.) ist so eben angekommen:

Rudhart, Ign. Dr., über den Zustand des Königreichs Bayern, nach amtlichen Quellen. Zweiter Band, gr. 8. Erlangen. 6 fl.

Es sucht Jemand 20 bis 25,000 fl. auf erste Hypothek auf ein Gut, durch dessen Werth diese Summe dreifach versichert ist, doch ohne Unterhändler. D. U.

(3 a) In der Prannersstrasse am neuen Thor Nro. 1482. über 1 Stiege vornheraus sind für kommende Jakobi-Dult 2 große Zimmer, sowohl einzeln als zusammen, jedes mit eignem Eingang versehen, für Dultherren zu beziehen.

Ein kleiner französischer Zimmerschlüssel wurde gestern Abend, unwissend wo, verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit im Färbergräben Nro. 1056 über 1 Stiege rückwärts zu überbringen.

Verflossenen Dienstag den 26. dieß wurde zwischen 5 — 6 Uhr Abends im Stachusgarten eine Hänguhr gefunden, welche nach alter Art verfertigt und mit Gold überzogen ist. Der Eigenthümer derselben kann sie im Hadergäßchen Nro. 1077. über 2 Stiegen in Empfang nehmen.

Gestorbene in München.

Den 24. Juni. Maria Anna Kreszentia Freyin von Ingenheim: säkularisirte Klosterfrau, 85 J. alt, am Brand von Rothlauf. Anton Zwerger, Metzger und Vieh-Unterhändler, 39 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Hr. Joh. Martin Frank, erster Assessor am k. Merkantil- Friedens- und Schiedsgericht daselbst, im 75sten Lebensjahre.

Druckfehler:

In Nro. 77. Seite 348. 2. Spalt Zeile 12 statt Manen lese man Wanen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	30	Pauli Gedächtn.	Im neuen Hause: Der Kuß auf Anweisung, Lustsp. in 1 A., dazu: Die Insulaner, Ballet. — Bei günstiger Witterung: Musik im Hofgarten.
Sonntag	1	Theobaldus.	Im neuen Hause: Macbeth, Trauerspiel in 5 A. Im Volkstheater: Der betrogene Apotheker.
Montag	2	Mariä Heims.	Im Volkstheater: Die Räuber auf Maria Culm.

Der Bayerische Volksfreund.

Ein

Unterhaltungs-Blatt

für

alle Stände.

Lebens-Prinzip.

Ruhig und klar, so wandle, den Geist durch die Alten gehellet,
Neuern Schönen nicht fremd, Anmuth in Sitten und Wort.
Offen dem Freund, und dem Feind nicht schleicherisch, sondern gerad aus,
Redlich dir selbst, so wirst redlich auch andern du seyn,
Frieden im Haus, auf dem Tisch Appetitliches, rüstig die Glieder,
Munter das Herz und den Kopf, stürm' es dann draußen wie's will.
Wenn dir das Wort den Busen beengt, dich dränget und peinigt:
Sprich es, das Geisterwort, wie es sein Schatten dir klagt.

Zweite Hälfte des vierten Jahrganges.

Juli bis Dezember 1827 inclusive.

München 1827.

An das bayerische Volk.

Wohlgemuthet komm' ich wieder
Zu dem Volke, treu und bieder,
Dessen Sohn ich selber bin;
Herzlich biet' ich, was ich habe,
Nimm vom Freund' die schlichte Gabe,
Mit gewohnter Güte hin.

Alt' und neues Erdenleben,
Was sich in der Welt begeben,
Liebes Volk, erzähl' ich Dir;
Ja, gar mancherlei Geschichten
Werd' ich traulich Dir berichten,
Darum bleib' gewogen mir.

Ernste, schaudervolle Sagen,
Aus der Vorzeit grauen Tagen,
Mährchen lustig, voll Humor,
Anekdoten, Lieder, Schwänke
Bring' ich Dir als Weihgeschenke,
Gönn' mir d'rum ein freundlich Ohr.

Was des Menschen Geist ergründet,
Was sein Scharfsinn hier erfindet,
Du erfährst es durch mich schnell.
Schaffe Dir die neu'sten Moden,
Sammt der Liste von den Todten
Und Getrauten flugs zur Stell'.

Jeden Vorfall unsrer Zeiten,
Alle Tages-Neuigkeiten,
Was ich glaub', das werth Dir scheint,
Das erzählt mit emsigen Fleiße
Offen, und in heit'rer Weise,
Volk von Bayern Dir Dein Freu

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 79. München, den 3. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Ursprung und Gründung bayerischer Städte.

Augsburg. Seit unfürdenklichen Zeiten lebt das Andenken dieser Stadt; die ältesten Chronisten setzen ihren Ursprung in die Fabelwelt hinüber. Zuerst soll sie Damasia, später Cisara und Vindelica genannt worden seyn. Als die Römer nachher diesen Ort erobert hatten, bauten sie auf dessen Brandstätte eine neue Stadt. Drusus, der Stiefsohn des römischen Imperators Augustus gab ihr desselben Namen, und sie hieß nun „Augusta Vindelicorum.“ Dieser Name ist ihr geblieben bis zu unserer Zeit, und hat sich im Munde der Deutschen in Augsburg (Augustus-Burg) verändert.

J. August Adam.

Der Sieg des Glaubens.

Schwer lag der Zorn des dreigekrönten Oberhauptes der katholischen Kirche auf Ludwig, dem Bayer, dem Besten der Menschen, und einem der herrlichsten Fürsten, welche jemals Deutschlands erhabene Kaiser-Krone trugen. Als dieser große Herrscher seinem unmündigen Sohne Ludwig auf dem Reichstage zu Nürnberg (1323) die erledigte Mark Brandenburg verliehen hatte, traf auch bald hernach diesen, der noch ein Knabe war, des unversöhnlichen Pabstes Bannfluch. Dadurch wurden die Unterthanen der Mark von allen Pflichten gegen ihren neuen Herrn losgesprochen, und die Legaten Roms wiegelten sogar noch rings die Nachbarstaaten zu feindselig verderblichen Einfällen auf. — Erzbischof Burkart von Schrapelow durchwühlte zuerst mit der Mordfackel des Krieges die Gegend um die Havel; seinem Beispiele folgte Stephan, Bischof zu Lebus; auch Uladislaus Lockicus, König von Polen, lüstern nach reicher Beute und von wilder Eroberungsgier getrieben, brach mit unzählig furchtbaren Heerschwärmen heidnischer Litthauer, Preußen, Wallachen und Polen in Brandenburg ein, und verheerte Alles mit Feuer und Schwert.

In diesem unmenschlich geführten Kriege ward auch einem litthauischen Fürsten eine junge Nonne als Gefangene zugeführt. Der Anblick dieser reizenden Himmelsbraut entbrannte die Begier roher Sinnlichkeit in dem Herzen des Barbaren, und er beschloß, sie augenblicklich seiner Lust zu opfern. Da flehte die Unglückliche in höchster Noth den Allbarmherzigen um Rettung ihrer Unschuld an. — Wohl sah die Bedrängte, daß Trotz unvermögend sey, sie vor der gewaltsamen Willkühr ihres Feindes zu schützen, sie nahm also ihre Zuflucht zur List. Weinend bat das holde fromme Engelsbild den wilden Räuber: Ihrer Ehre nur noch eine kurze Frist zu schonen, sie würde sicher bald seinen Wünschen nachgeben. Für diese erwiesene Huld wolle sie ihm dankbar eine Kunst dann lehren, wodurch er sich vor allen Wunden bewahren könne, und sein Leib unverletzbar werde. — Der abergläubische Woywode vernahm mit Wohlgefallen die wunderbare Verheißung, und er gebot ihr, ihm auf der Stelle einen überzeugenden Beweis davon zu geben. Sogleich willigte die Nonne mit freudiger Bereitwilligkeit ein; sie warf sich auf ihre Kniee nieder, betete voll Inbrunst still zu Gott, segnete sich oft mit dem heiligen Kreuze, und als sie die innigste Reue und das aufrichtigste Bekenntniß ihrer Sünden vor dem Allgegenwärtigen abgelegt hatte, sagte sie in slavischer Sprache zu dem emsig lauschenden Heidenfürsten: „Nach wenigen Worten ist der Zauber vollbracht; zücke dann Dein Schwert, haue nach „mir, Du wirst sehen, daß Du vergebens den Streich „geführt hast.“ — Der Bethörte glaubte ihr blindlings; hastig zog er die krumme Klinge aus der klirrenden Scheide, und schwang sie hoch in kräftiger Faust. Da hob die fromme Nonne das verklärte Aug zum Himmel, faltete die Hände, und betend rief sie noch unseres Heilands letzte Worte: In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum! (In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!) — Sie winkte — und blutend fielen Haupt und Körper getrennt zu den Füßen ihres Mörders nieder.

Mit ihrem Leben rettete die keusche gottgeweihte Jungfrau Unschuld und Ehre, und diese edle Blutzeugin wird daher gewiß in allen Zeiten als ein Vorbild weiblicher Tugend und Reinheit glänzen.

J. August Adam.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München den 1. Juli. Ihre K. H. die Frau Fürſtin von Thurn und Taxis kamen geſtern um 2 Uhr in Begleitung Ihrer Hofdame Freifrau von Berdt, und eines Cavaliers Frhrn. von Neukam in hieſiger Reſidenz an. Ihre Maj. die Königin fuhren Ihrer Frau Tante entgegen. Höchſtdieſelbe ſind am 2. Morgens wieder von hier abgereist.

— Am Dienſtag, Mittags 1 Uhr, reiſen Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin nach Brückenau ab. In der allerhöchſten Herrſchaften Suite befinden ſich der k. Oberſtſtallmeiſter Frhr. von Keßling, der k. Oberſt und Flügel-Adjutant Fürſt Joſ. v. Taxis, die Oberſthofmeiſterin Freifrau v. Redtwitz und die Schlüſſeldame Gräfin von Gravenreuth. JJ. MM. werden in Ingolſtadt das erſte Nachtlager, in Ansbach das zweite, in Würzburg das dritte nehmen, dann im letzten Orte einen Tag verweilen, und am 8. in Brückenau eintreffen. — Donnerſtags den 5. Juli folgen JJ. KK. HH. der Kronprinz Maximilian, Prinz Otto, Prinzeſſin Mathilde, und Tags darauf Prinz Luitpold und die jüngern drei Prinzeſſinnen dahin nach. In Ansbach ſollen große Vorbereitungen zum feſtlichen Empfange der Allerhöchſten Herrſchaften gemacht werden.— Dem Vernehmen nach werden Ihre Majeſtäten im September wieder nach München zurückkommen.

— Den 27. Juni Abends 6 Uhr hatten die zwei Abgeordneten der Stadt Pfreimd in der Oberpfalz, die allerhöchſte Gnade, bei Sr. Maj. dem Könige zur Audienz gelaſſen zu werden. Allerhöchſtdieſelben empfingen ſie ſehr gnädig, und entließen ſie mit Zuſicherung Ihrer Königl. Huld und Gnade.

Würzburg. Hr. Bürgermeiſter Kremer von Augsburg hat im Namen des dortigen Magiſtrates dem k. b. 2ten Artillerie-Regimente einen großen ſilbernen und ſtark vergoldeten Pokal ſammt Kredenz-Teller zum Andenken eines freundſchaftlichen 20jährigen Zuſammenlebens überbracht. (Werth deſſelben 730 fl.) — Das Offizier-Korps bewirthete den verehrten Gaſt im Weinhauſe zum goldenen Kreuze. Mit Toaſten auf das Wohl unſers allgeliebten Königs, Seines Hauſes, der edlen Einwohner der altberühmten Stadt Augsburg und des tapfern Regiments wurde die Einweihung dieſes Pokals bei einem fröhlichen Mahle gefeiert.

Roſenberg bei Kronach. Schon ſeit alter Zeit ziehen die Bewohner von Kronach alljährlich am Sonntage nach dem Fronleichnamsfeſte in feierlicher Prozeſſion nach Roſenberg hinauf. — Es iſt ein Dankſagungsfeſt, wodurch der Nachwelt das Andenken einer ruhmvollen That erhalten wird. Die braven Kronacher hatten einſt während einer Belagerung die Veſte Roſenberg ſo tapfer vertheidigt, daß ſie eine fünfmalige Beſtürmung abſchlugen; dadurch den Feind zum Abzuge zwangen, und der alten Burg ihre jungfräuliche Ehre erhielten. Die Weiber hatten bei dieſer heldenmüthigen Wehr einen ſo rühmlichen Antheil genommen, daß ſie noch bis zu unſern Tagen das Vorrecht genießen, bei großen Kirchen-Feierlichkeiten und auch bei dieſer Prozeſſion den Ehrenplatz vor den Männern einnehmen zu dürfen.*) Durch die wohlwollende Einrichtung des gegenwärtigen Feſtungs-Kommandanten, Hrn. Oberſtlieutenant v. Regnier konnte dieſes Dankfeſt heuer in erhöhter Feierlichkeit begangen werden, da dieſelbe zum Erſtenmal auf dem Feſtungswalle Statt fand. Amt und Predigt wurden alſo auf eine erhabene Weiſe im Freien gehalten, und an 4 dort aufgerichteten Altären das Evangelium geſungen. Als der Prieſter mit dem Hochwürdigſten von der Höhe den Segen in die unendliche Weite hinaus ertheilte, verkündete der Donner der Kanonen dem Volke nah und fern die heilige Handlung. Der Himmel wurde von Magiſtrats-Perſonen getragen, und von der bürgerlichen Landwehr im kriegeriſchen Glanze umgeben. Die Honoratioren ſchloſſen ſich an und ihnen folgte der andächtige Zug der Enkelinnen und Enkel der tapfern Ahnen Kronachs. Herzerhebend war der Anblick, die fromme Bürgerſchaar den Berg hinanklimmen und in die Veſte einziehen zu ſehen, indeß ſchon Tauſende auf den Wällen verſammelt waren, und den Kommenden harrend entgegen blickten. — Hr. Oberſt-Lieutenant v. Regnier, dieſer würdige Kommandant, erfreut ſich einer allgemeinen Verehrung; er hat erſt kürzlich auch den ſeiner Zeit verſchloſſen geweſenen Wall alle Sonn- und Feiertage für die Bewohner der Umgebung zu ihrer Erholung auf eine humane Weiſe öffnen laſſen. Ant. Baumgartner.

Landsberg. Bei einer in unſerer Gegend am 27. Juni gehaltenen Reiherjagd, ereignete ſich das Unglück, daß nach dem Ende derſelben bei dem Einpacken eines der Gewehre ſich entzündete, und den damit beſchäftigten Menſchen tödtlich verwundete. Obgleich der Hahn an dem mit einem Perkuſſionsſchloſſe verſehenen Gewehre abgelaſſen war, ſo brannte es dennoch durch die Erſchütterung eines leiſen Stoßes ab. — Es iſt dieß

*) Man leſe Kronachs Chronik von den Gebrüdern Cöleſtinus und Hieronimus Stöhr, 1825; ſie gaben ſelbe zum Beſten des dortigen Dienſtboten-Inſtitutes heraus.

ein neuer Beweis, daß bei Perkuſſionsſchlöſſern nur Wegnahme der Kapſeln, ſelbſt im Ruheſtande des Schloſſes Sicherheit gegen das Losgehen derſelben gewähren kann. Was hiermit zur Warnung vor ähnlichen Unglücks-Fällen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Grafenwöhr, k. Ldgs. Eſchenbach. In dieſem Orte ſchlug, am 17. Juni, der Blitz in den Thurm der Kirche während des Gottesdienſtes, theilte ſich in drei Strahlen, die das Dach und die Mauer, ohne zu zünden, durchbrachen. Ein 10jähriger Knabe, der den Miniſtranten-Dienſt verſah, wurde in der Sakriſtei getödtet, ſonſt aber Niemand beſchädigt, obgleich der größte Theil der Anweſenden betäubt zu Boden fiel. —

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Der Miniſter des Innern hat auf Anſuchen der k. bayeriſchen Regierung die Polizei-Behörden aufgefordert, den Rechts-Kandidaten Lippert zu verhaften, weil er ſich verdächtig gemacht hat, den Kandidaten der Theologie, Wittinger, bei Erlangen ums Leben gebracht zu haben.

Breslau. Dem braſilianiſchen Fremdling, Hrn. Joko, der Paris und Berlin in Rührung verſetzt hatte, wurde im hieſigen Theater ſehr ungaſtlich begegnet. In der 13ten Vorſtellung des Joko traktirten unſere Kunſtrichter denſelben vom Paradieſe aus mit einem Hagel roher Kartoffeln. Mehrere dieſer Tracteurs wurden arretirt. Bei der Wiederholung nach 14 Tagen erhob ſich der Lärm von Neuem, und nun iſt dem moraliſch-ſpringenden Affen für immer unſere Bühne verſagt. Der Affen-Darſteller, Herr Spitzer, iſt jedoch von hier nach Hamburg abgereist, um gegen ein Honorar von 600 Thalern das Publikum 12mal zu äffen. — Früher graſſirten Adler, Fiſche, Bären, Schlangen, und ſeit mehreren Jahren ſogar auch ein wirklicher Hund als mimiſcher Künſtler auf den deutſchen Theatern. Welch eine Ehre für die Bühnen und für die Schauſpieler derſelben?

Stuttgart. Der Selbſtmord des Haupt-Kaſſiers Ziegler, bei der Salzgefäll-Verwaltung, der kürzlich ſein Leben durch einen Piſtolenſchuß endigte, hat ſich durch ſeine Veranlaſſung und in ſeinen Folgen merkwürdig gemacht. Die Reſultate der Unterſuchung führen auf einen faſt unglaublichen Kaſſen-Defekt und auf eine ungeheure Privat-Schuldenmaſſe, welche beide zuſammen bis jetzt gegen 120,000 fl. betragen.

Göttingen. Die Geſammtzahl der Studierenden auf der hieſigen Univerſität beträgt in dieſem Semeſter 1458, und zwar 785 Landeskinder, und 673 Ausländer.

Mailand. Am 3. May wurde daſelbſt, wie alljährlich, das heilige Nagelfeſt gefeiert. Der Kardinal-Erzbiſchof trug einen in der Domkirche aufbewahrten heiligen Nagel vom Kreuze Chriſti in feierlicher Prozeſſion herum. Dieſes Feſt begünſtigte das herrlichſte Wetter; Balkone, Fenſter und Straßen erfüllten Zuſchauer aus allen Ständen; viele Tauſend begleiteten betend den Zug.

Como. Alexander Graf von Volta, der Erfinder der Säule, und dem die Phyſik ſo viele neue Entdeckungen verdankt, iſt nicht mehr. Der berühmte Greis ſtarb in einem Alter von 82 Jahren. Unſterblich lebt ſein Andenken allen Völkern fort.

Neapel. Aus den Ruinen von Pompeji hat man wieder verſchiedene Alterthümer, z. B. Statuen, Säulen, Springbrunnen, Gemälde, eiſerne Oefen, goldene mit Steinen verzierte Armbänder, Gefäße von Bronze u. dgl. mehr ausgegraben. — Am 16. Juni wurde ein Räuber von dem in Sezzara verſammelten Standrecht zum Strang verurtheilt, und nach drei Stunden hingerichtet.

Paris. Die Geſchwindigkeit der Verbreitung von Nachrichten mittelſt der Telegraphen iſt ſo groß, daß man hier aus Lille in 2 Minuten, aus Calais in 4, Straßburg in 6, Toulon in 14, Bayonne in 14, Breſt in 7 Minuten Kunde haben kann.

London. Daſelbſt iſt eine Turnanſtalt errichtet worden, worin Frauenzimmer ihre Schönheit noch durch körperliche Bewegungen erhöhen und befeſtigen wollen. Es iſt zu befürchten, daß dieſelben dadurch zu viele Neigung zu turnenden Handbewegungen bekommen, und alſo in der Wirthſchaft mit der Geſinde-Ordnung ſtark zuſammentreffen möchten. — — Die 50jährige Wittwe des reichſten Banquiers in England, Namens Coutts, früher als Schauſpielerin bekannt, hat ſich kürzlich mit dem 25jährigen Herzog von St. Albans vermählt. Derſelbe iſt ein Abkömmling Karls II. und der berühmten Nell-Gwyn.

Middleham in Yorkſhire. Hier lebt gegenwärtig ein Mann, Namens Roger Rayner, ſeines Gewerbes ein Maurer, der jetzt 68 Jahre alt, und ſeit 48 Jahren verheirathet iſt. Derſelbe hat 103 Kinder und Enkel, ſämmtlich im beſten Wohlſeyn.

Stockholm. Sicherm Vernehmen nach iſt die erfreuliche Nachricht von daher eingegangen, daß Ihre K. Hoh. die Kronprinzeſſin von einem Prinzen glücklich entbunden worden. An den General-Direktor und Profeſſor der Arzneikunde, Hrn. Thulſtrup, zu Chriſtiana, erging der ehrenvolle Ruf, bei der Entbindung J. K. H. der Kronprinzeſſin zur Hand zu ſeyn.

Mannigfaltiges.

Unlängst starb in M.. ein Mann, bekannt durch seine sonderbare Lebensweise. Vor seinem Scheiden übergab er seinen nächsten Anverwandten ein versiegeltes Papier, äußernd, daß es seinen letzten Willen enthalte. Kaum ward er begraben, so wurde dasselbe eröffnet, und folgende Worte waren sein Inhalt: „Ich bin viel schuldig und habe nichts; den Rest vermache ich den Armen, und was davon überbleibt, gehört meinen lieben Verwandten." — Die Freude läßt sich nicht beschreiben, welche die glücklichen Erben hierauf äußerten.

— In der nämlichen Stadt sagte vor Kurzem eine junge schöne Frau zu ihren Freundinnen: „Meine Lieben, mir müssen alle vier Welttheile ihren Tribut entrichten. Asien bereitet mir meine Shwals, Afrika sendet die Perlen, Amerika die prächtigsten Federn und kostbarsten Zeuge, Europa wagt Leib und Leben, um mir diese Schätze und Bedürfnisse zuzubringen, und meinen Mann scheint der liebe Gott nur darum erschaffen zu haben, um dieses Alles zu bezahlen." — Man sieht, daß der häufige Modenwechsel bei den Frauenzimmern doch auch einen bedeutenden Nutzen gewährt, sie erweitern durch ihn ihre Kenntnisse in der Geographie und Naturgeschichte. —

— Einst fragte ein Bischof einen Brillenmacher: Warum er alle Länder durchlaufe und dennoch über Nahrung klage? — Da antwortete der Brillenmacher: „Ach Herr! unsere Nahrung will fast gar nicht mehr gehen, denn die alten Pfaffen und Mönche kaufen keine Brillen. Einige beten nicht mehr und die andern wissen's auswendig. Die großen Herren aber brauchen auch keine Brillen, weil sie durch die Finger sehen." — Deß lachte der geistliche Fürst und sprach: Dieweil ich in Frankfurt bleibe auf dem Reichstage, so ißt und trink an meinem Hofe wie die andern. — Das that der lustige Brillenhändler auch, und machte dem Bischof und manchem vornehmen Herrn viel Kurzweil.

Deutsche Calembourgs.

1. Welcher Muth ist ohne Muth? — 2. Welcher Buchstabe im Alphabeth ist der Consumtions-Steuer unterworfen? — 3. Welche Pferde werden nur zum Reiten und nie zum Ziehen gebraucht? — 4. Welche Leibeigenschaft ist die allerlästigste? — 5. Zu welcher Zeit ist man am aufgeräumtesten? — 6. Welches Register wird am wenigsten zum Nachschlagen benützt? — 7. Welches Korn wird, ohne vorher gedüngt, gesäet, und gedroschen zu werden, sogleich allgemein genossen? 8. Welche Aehnlichkeit ist zwischen einer gebildeten Dame und einem Jäger? — 9. Bei welcher Gelegenheit erscheint die Natur in Weinkleidern? — 10. Welcher Gang kann nicht gehemmt werden?

1. Armuth. — 2. Thee (T). — 3. Steckenpferde. — 4. Korpulenz. — 5. Wenn man ausgepfändet wird. — 6. Sündenregister. — 7. Salzkorn. — 8. Beide lieben den Anstand. — 9. Bei den Wasserhosen. — 10. Der Fortgang.

Neue Erfindungen und Verbesserungen.

Feilen-Rad. Ein Parapluimacher zu London, dem das Zuspitzen der Fischbein-Enden zum Einsetzen derselben in die metallnen Stiefel mittelst der Hand endlich zu langweilig wurde, gerieth auf den Einfall, eine Furche der Rolle seiner Drehbank mit einem Stücke Haifisch-Haut, die scharf, wie eine Feile ist, auszukleiden. Er hält nun das Ende der Fischbeins auf diese Haut an der Rolle, dreht seine Bank, und hat seit mehreren Jahren mit derselben Haut mehr Fischbein-Enden zugespitzt, als er ehevor nie zu fertigen vermochte.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch, den 27. Juni, setzte Hr. Pauly, k. sächs. Hofschauspieler, mit dem Hofrath Gleißner in dem Schauspiele: „Die Advokaten," den Cirkus seiner Gastdarstellungen fort. Da das Publikum häßlichen Charakteren nur höchst selten seinen Beifall zollt, so sind ausgezeichnete Darsteller auch nur höchst seltene Erscheinungen; entweder sie gleiten an dem Zuschauer als eiskalte seelenlose Wesen vorüber, oder sie schreiten mit verzerrter Fratze und auf eine so große Weise einher, daß sie Abscheu bis zum Ekel erregen. — Das außerordentliche Talent des Hrn. Pauly verstand aber auch durch seine meisterhafte Darstellung eines vollendeten Bösewichts das höchste Interesse auf sich zu ziehen. Ein allgemeiner Beifall lohnte die herrliche Leistung; nach dem vierten Akt und dem Schluße wurde der treffliche Künstler einstimmig hervorgerufen. Uebrigens wirkte in dieser Darstellung das ganze Kunstpersonal auf die lobwürdigste Weise zusammen; besonders verdient Hr. Heigel als Advokat Wellenberger die rühmlichste Anerkennung. —

Freitag, am 29. Juni, feierte Hr. Pauly als Jude Schylock im „Kaufmann von Venedig" einen neuen Triumph durch die originelle höchst bestimmte Durchführung dieses schwer darzustellenden Charakters; auch Mad. Frieß gab uns in der Rolle der Porzia einen neuen überzeugenden Beweis von ihrer Vorzüglichkeit. Wir sahen diesen Charakter noch niemals in solch hoher Kunstvollendung darstellen. — Hr. Pauly ward am Schluße des Stückes hervorgerufen.

Samstag, den 30. Juni, gewährte dem Publikum das kleine ergötzliche Lustspiel: „Der Kuß auf Anwendung," eine recht angenehme Unterhaltung; das darauf folgende Ballet: „Die Insulaner," gefiel sehr: Mad. Horschelt und Hr. Schneider tanzten ausgezeichnet schön, und ärnteten den lautesten Beifall.

Anzeigen.

(2 a) **Versteigerung.**

Montag den 16. Juli l. J. und die folgenden Tage von 9 bis 12 wird gemäß allerhöchsten Kriegs-Ministerial-Reskripts vom 13. April l. J. der ehemalige Kadetten-Garten, der neuen Infanterie-Kaserne gegenüber in dreizehn Parthieen zu Bauplätzen, jedoch vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert, wozu die Kaufslustigen hiemit eingeladen werden. Die Bau- dann Zahlungs- und übrigen Bedingungen werden bei der Versteigerung jeden Tag bekannt gemacht. Der Plan der 13 Bauplätze mit ihrer Angränzung und ihrer Eintheilung sammt Flächen-Inhalts-Bezeichnung kann täglich von 9 bis 11 Uhr Morgens und zwar bis zum Steigerungstage auf dem k. Kommandantschafts-Büreau im ehemaligen Kastell'schen Hause am Promenadeplatz über 2 Stiegen eingesehen werden.

Nach Versteigerung der Bauplätze werden die zu dem Kadetten-Garten gehörigen zwei gedeckten, gesperrten Kegelstätten, dann verschiedene Bäume, wie auch die Verzäunung und die übrigen Fahrnisse gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden ohne Vorbehalt allerhöchster Genehmigung versteigert.

München den 28. Juni 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Schmid, Aktuar.

Eine mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehene kinderlose Wittwe im 40sten Jahre, in der Haus-Oekonomie-Führung vollkommen unterrichtet, der französischen Sprache kundig, welche lange Zeit in großen Häusern als Haushofmeisterin stand, wünscht in gleicher Eigenschaft in einer stillen Haushaltung wieder unterzukommen, und sieht mehr auf freundliche Behandlung als großen Lohn.

2. Eine gelernte Köchin, welche schon in Herrschafts-Häusern in dieser Eigenschaft diente, und sich etwas auf Zuckerbäckerei versteht, kann einen sehr guten Dienst erhalten. Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau dahier.

(4 a) **Gemälde-Versteigerung.**

Mittwoch den 11. Juli und die darauffolgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in der Prannersgasse im Hause des Hrn. Dülken Nr. 1507. zu ebner Erde eine ansehnliche und schöne Gemäldesammlung auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden losgeschlagen, wozu Kunstkenner und Kunstfreunde höflichst eingeladen werden, — Vorzüglich zeichnen sich aus, von Albani, Amigoni, Berghem, Beich, Bellevois, Bisel, Bergmüller, Begyn, Blendinger, Blömen, Blockland, Boyer, Borgianus, Brecklingcamp, Cagnacci, Carravagio, Carre, Carnaletto, Carpioni, Callari, Comme, Corregio, Cranach, Dichtl, Dippenbeck, Dietrich, Dombeck, Dürrer, Gsele, Elsheimer, Ermels, Frank, Gentileschi, Giordano, Hamilton, Heem, Hartmann, Heis, Heus, Heß, Kessel, Kupetzki, Laireße, Mattenheimer, Maratti, Mengs, Merian, Memper, Myn, Padoanino, Palamedes, Pellegrini, Perugino, Pozzo, Poussin, Quast, Querfurt, Rembrand, Reni, Ricci, Rickart, Roos, Rosenhof, Rombouts, Rottenhammer, Rubens, Schalken, Schönberger, Schidoni, Schönfeld, Schwart, Seibold, Schinagel, Sandrart, Solimacker, Strauch, Storr, Subleyras, Tamm, Teniers, Velasques, Vos, Verbruggen, Voet, Wateau, Werf, Zeemann, Zuccarelli.

Ein kurzgefaßtes Verzeichniß ist am 3. Juli bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse N. 1619. unentgeldlich zu haben.

(2 a) Freitag den 6. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden auf dem Rindermarkt Nro. 617. im 1sten Stock nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert, als 1 Canapee, 6 Sessel, Komode- und Schreibkästen, Tische, eine Stockuhr, Kupferstiche, Herrenkleider, Leib- und Bettwasch, Fenster-Vorhänge, 1 Etsquet, Säbel, Degen, Epaulettes, nebst verschiedenen andern Gegenständen. — Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Schillers Werke, Augsburger Ausgabe, 18s Bdchen, à 18 kr., so wie auch das 5te Bdchen. von Schiller ist in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Ein junger Mann, der Brauereien als Buchhalter servirte, und merkantilische Kenntnisse besitzt, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in gleicher Eigenschaft unterzukommen. D. U.

Zwei Personen gedenken in der Hälfte dieses Monats eine Fußreise in die Schweiz zu machen, zu der sie einen oder zwei Theilnehmer wünschen. Nähere Auskunft darüber gibt Hr. Buchhändler Fleischmann.

Ein geräumiger Laden wird in der Weinstraße gesucht. D. U.

(2 a) Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß künftigen Donnerstag und dann fort jeden Donnerstag der städtische Musikverein bei mir spielen wird; wozu um zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Gruber, Wirth am Prater.

Künftigen Donnerstag den 5. Juli ist im Milch-Garten in der Lerchenstraße Harmonie-Musik mit Beleuchtung des Gartens.

(2 a) In der Nähe der Perusastraße wird ein großes Gewölbe zur Aufbewahrung von Waaren zu stiften gesucht. D. U.

Bis 1. Oktb. d. J. sind gegen gerichtliche Versicherung 7000 fl. in zwei Abtheilungen zu 4000 fl. auszuleihen, jedoch ohne Unterhändler. Auskunft ist zu haben beim Zinngießer im Luginsland Nr. 469.

Es werden 3 bis 500 fl. auf sichere Abzahlung in Fristen zu 40 oder auch 50 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

In der Fürstenfeldergasse Nr. 987. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes heizbares, mit eignem Eingang versehenes Zimmer, für 8 fl. monatlich, täglich zu beziehen; auch ist daselbst auf Verlangen die Kost zu haben.

Es entlief Donnerstags den 28 Juni Abends zwischen 6 — 7 Uhr auf dem Wege vom Glasgarten vorm Schwabingerthor bis zum Palais Max ein rothscheckiges, glatthaariges Hündchen männlichen Geschlechts. Es trägt ein grün saffianenes Halsband roth eingefaßt mit einem kleinen Schlößchen, und hinkte, da es entlief, am rechten Vorderfüßchen. Der Redliche, dem es zugelaufen, wird gegen angemessenes Honorar höflichst ersucht, das Nähere hierüber bei Hrn. Mühlberger anzuzeigen.

Lotto.

In der 186sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

82 53 3 70 86

und am 10. Juli wird die 1227ste Ziehung zu München geschehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 30. Juni 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 33 kr.	Korn	5 fl. 43 kr.
Gerste	5 fl. 23 kr.	Haber	3 fl. 52 kr.

Gestorbene in München.

Den 27. Juni. Joseph Binzer, b. Lakirer un Anstreicher, 36 J. alt, an der Lungensucht. Gotthard Albrecht, Gärtner, von Untermeidingen, 18 J. alt, an allgemeinem Scharbock. Katharina Fendl, b. Säcklermeistersfrau, 33 J. alt, am Nervenfieber.

Den 28. — Barbara Ferchmann, b. Golddrathziehersfrau. 29 J. alt, am Brand. Apollonia Huber, Wäscherswittwe, 48 J. alt, am Schleimschlag.

Auswärts ist gestorben:

Zu Regensburg, der hochwürdige Hr. Wolfg. Sperl, Konsistorialrath, Kapitular ꝛc. Hr. Gareis, k. quiesc. Siegelamts-Kontrolleur.

Zu Nürnberg, der k. Post-Kondukteur J. A. Fleischer.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	3	Eulogius.	Im neuen Hause: Die Räuber, Trauersp. in 5 A., von Schiller.
Mittwoch	4	Udalrikus B.	Bei günstiger Witterung: Musik im englischen Garten.

Die Zeitschrift: der bayerische Volksfreund hat in allen Kreisen des Königreiches sowohl die freundlichste Aufnahme als auch zahlreiche Abnehmer gefunden. Da dieselbe nun auch mehrere ausgezeichnete Correspondenten in den verschiedenen Städten und vielen anderen Orten Bayerns erhielt, so wird es ihr sehr leicht seyn, alles Denkwürdige, was sich im Vaterlande ereignet, schnell zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und sie wird sich daher eifrig bestreben, dem Inhalte ihrer Blätter stets ein solches Interesse zu geben, daß sie den bedeutungsvollen Namen, welchen sie trägt, auch verdiene.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung dahier hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, und sie wird derselben durch ihre Thätigkeit und ihre ausgebreitete Correspondenz gewiß einen noch größeren Aufschwung verschaffen.

Die auswärtigen Abonnenten aber wollen gefälligst ihre Bestellungen bei den ihnen nächstgelegenen königl. Postämtern machen, und nur in diesem Falle ihre Pränumerations-Gelder frankirt an die vorbenannte Fleischmann'sche Buchhandlung senden, wenn die Blätter ihnen mit den Boten übermacht werden dürften.

Alle Inserations-Artikel können ebenfalls in der Fleischmann'schen Buchhandlung bei Hrn. Mühlberger und Hrn. Lotteeinnehmer Zaduck in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 69. zu ebener Erde in der Art abgegeben werden, daß diejenigen Anzeige-Gegenstände, welche nicht, wie z. B. die Ausübung eines Gewerbes, einer Kunst u. dgl. betreffen, die obrigkeitliche Erlaubniß erfodern, und nicht mehr als 5 oder 6 Petit-Zeilen betragen, voraus bezahlt werden müssen; alle andere Anzeigen aber können nur dann angenommen werden, wenn sie nebst den Adressen klar und deutlich abgefaßt sind, damit die erforderliche Auskunft ordentlich ertheilt, und der Inserations-Betrag hiefür gegen eine von der Expedition des Volksfreundes ausgestellte Bescheinigung erholt werden kann.

Das bisher mit Beifall gelesene und von der 1sten Auflage ganz vergriffene Sonntags-Blatt, welches nur lediglich der muntern Laune geweiht seyn soll, und wobei nur von den Abonnenten taugliche Beiträge gratis aufgenommen und nöthigen Falls bearbeitet werden, kostet halbjährig für die Abonnenten des Volksfreundes nur 30 kr., für diejenigen aber, welche sich besonders darauf abonniren, kann dasselbe pränumerando um Einen Gulden abgegeben werden, und wird in den Buchhandlungen, die Sonntags geschlossen sind, am Montag ausgegeben, oder auf Verlangen den verehrlichen Hrn. Abonnenten von der Zeitungsträgerin gegen eine kleine Vergütung auch in die Wohnung gebracht.

Briefe und Einsendungen aller Art werden, mit Ausnahme der Bestellungen auf das Blatt, an die Redaktion des bayerischen Volksfreundes, welche sich gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hause Nro. 618. befindet, portofrei eingesendet.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 80. München, den 5. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Ursprung und Gründung bayerischer Städte.

Amberg. Diese Stadt beginnt ihr frühestes Daseyn unter dem gewaltigen Herrscher-Regimente Karl des Großen; Ringmauern erhielt sie vermuthlich erst wie die meisten damaligen Städte Deutschlands in den Zeiten der Ottonen; jedoch im Jahre 1163 wird sie in ihrem ältesten Freiheits-Briefe, welchen sie dem Kaiser Friedrich I. verdankt, eine Stadt und ihre Bewohner Bürger genannt. — Die Vorliebe einiger Chronisten bemühte sich eifrig, das Daseyn Amberg's schon in die graue Vorzeit zu versetzen; sie bannten das alte Cantidun des Ptolomäus von Naburg hinweg, und behaupteten, dasselbe sey auf dem Platze gewesen, wo jetzt Amberg steht.— Wohl kann schon in den Urtagen deutscher Vorwelt auch diese Gegend von den Norikern bewohnt gewesen seyn; denn gerne ließen sich die wandernden deutschen Volksstämme an Plätzen nieder, die ihren Herden Nahrung boten; diese Gegend war ganz hierzu geeignet, die am Fuße des Berges fließende Vils gab Trank und die Wiesen im Thale und die umliegenden Berge Weide; später, als das Nordgau von Mark- und Gaugrafen beherrscht wurde, siedelten sich dort Hammerschmiede, Eisenbergleute und Fischer an, durch sie entstanden Höfe, Weiler, endlich ein größerer offener Ort. Durch die Einfälle der Ungarn werden seine Bewohner von den Kaisern die Erlaubniß erhalten haben, daß sie ihn mit Ringmauern umgeben durften, und so trat sie endlich als Stadt hervor. Ihren Namen verdankt sie ihrer Lage; weil sie an einem Berge steht, hatte man sie Amberg genannt.

J. August Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

Würzburg. Drei Soldaten des k. b. 12. Infanterie-Regiments gingen am 24. Juni nach Heidingsfeld, wo Markt war; am 28. Juni fand man zwei davon, und später auch den dritten, auf eine gräßliche Weise ermordet, im Main.

Bamberg. Der verstorbene Rechtspraktikant Rübel hat dem hiesigen Waisenhaus ein Legat von 50,000 fl. vermacht; sein Haus und 3000 fl. bestimmte er zu einem Schulhause, und alle andern wohlthätigen Anstalten dieser Stadt erfreuten sich eines Vermächtnisses dieses edeln Mannes.

Chartheusen bei Nördlingen. Vom 20. auf den 21. Juni, ungefähr eine halbe Stunde vom erstern Orte, fiel ein Wolkenbruch, welcher in einer halben Stunde das ganze Thal unter Wasser setzte, alle Wiesen und Felder gänzlich ruinirte, und alles mit Schutt anfüllte. — An eine Ernte ist gar nicht mehr zu denken.

Au, Vorstadt von München. Dieser Tage ist ein Züchtling des hiesigen-Strafarbeitshauses, bei Gelegenheit einer Gartenarbeit in Bogenhausen, entsprungen, und bisher noch nicht wieder aufgegriffen worden.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin vom 19. Juni. Der aus innerer Ueberzeugung und Prüfung zur katholischen Religion zurückgetretene k. preuß. geh. Oberregierungs-Rath in den geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Gr. Bekedorf, ist gleich darauf durch einen Kabinetsbefehl vom 11. Juni Sr. Maj. des Königs, aller seiner Stellen entlassen worden. — In Bayern, diesem größtentheils noch katholischen Lande, hat man seit vielen Jahren einem protestantischen Gelehrten die Leitung des Unterrichts und Bildung überlassen, und in dieser Rücksicht bei andern Gelegenheiten keinen Unterschied der Religion berücksichtigt.

Schlesien. Zehn bis zwölf Dörfer haben durch Wolkenbruch und Hagel ungeheuern Schaden erlitten. Ueber 80 Personen fanden in den Fluthen ihren Tod, und mehr als 100 Wohnungen wurden fortgeschwemmt. Aecker und Wiesen sind zum Theil auf Jahre, theils auf immer vernichtet.

Weimar. Se. K. H. der Großherzog haben dem Hrn. Dr. Heine, zu Würzburg, die große Verdienst-Medaille zum Andenken und Beweise der Anerkennung seiner verdienstlichen Bestrebungen, nebst dem Bande des großherzogl. Hausordens vom weißen Falken, mit einem Ordens-Diplom und allergnädigsten Handschreiben ertheilt.

Mailand. In diesem Frühjahre fanden dahier zwei Luftfahrten Statt. Bei ersterer zeigte Hr. Orlandi, mittelst einer eigenen, in Gestalt von Ru-

dern angebrachten Vorrichtung, die Möglichkeit, daß er im Stande sey, seinen Ballon nach Belieben nach allen Richtungen, gleich einem Schiffe auf dem Wasser, zu bewegen, — Noch ein interessanteres Schauspiel gewährte die zweite der Mad. Garnerin bei ihrer 34sten Luftfahrt; sie schwang sich zu einer unermeßlichen Höhe empor, und ließ sich dann mittelst eines Fallschirmes herab. Es war ein überraschender Anblick, wie sich das kühne Weib aus dem Ballon stürzte, und dann sanft niederschwebend, allmählig sich der Erde näherte, indeß der Ballon, einem Adler gleich, den höchsten Regionen zueilte, und erst bei Bologna zu Boden fiel.

Rouen. Es wurde dahier ein Mensch, der bei den Schlangen der Mad. Drake Wärter ist, vor Kurzem von einer derselben gebissen, und er würde den so, wie früher sein unglücklicher Herr, ein Opfer des Bißes geworden seyn, wenn man ihm nicht augenblicklich den verwundeten Finger abgenommen hätte. Er soll sich jetzt wieder wohl befinden.

Grenoble. In der Nähe unserer Stadt ward ein Dorf durch einen Wolkenbruch beinahe ganz verwüstet, mehr als 40 Häuser umgerissen, und viele Menschen getödtet.

Kronstadt. Als JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sich unserm Hafen näherten, wurde das hohe Herrscherpaar von dem lauten Freudengeschrei der fremden Matrosen, und des überall an den Ufern zusammengeeilten Volkes bewillkommt. Kaum sah man die kaiserliche Flagge wehen, als der Donner von 4000 Kanonen viermal erscholl. Das anmuthigste Schauspiel gewährte die Rhede, als JJ. KK. MM. auf der Yacht Drushka den Rückweg nach Peterhof antraten, die Fregatte Rossia die kaiserliche Standarte strich, alle Schiffe sich für einen Augenblick in den dichten Rauch der Kanonen hüllten, dieser aber allmählich zerfloß und vor den Blicken der Zuschauer die ganze Flotte mit tausend vielfarbigen Flaggen geschmückt stand.

Mannigfaltiges.

Bauplätze für die protestantische Kirche zu München.

Mit Bedauern hört man manchmal Vorschläge, die den ohnehin wenigen Baumanlagen um München den Untergang drohen. So spricht man davon, daß die erst vor einigen Jahren am Marthore gepflanzten 300 Eschenbäume wieder umgehauen werden möchten, während sie eben jetzt einen schönen Anblick und erfrischenden Schatten zu gewähren anfangen, und der neuerliche Vorschlag, die protestantische Kirche an die Sonnenstraße zu erbauen, würde, wie er ausgesprochen wurde, die schöne Baumanlage daselbst zerstören. Es ist jedoch nicht glaublich, daß diese Kirche in der Baumanlage selbst, in ihren grünen Vorplätzen oder auf der durchführenden Straße erbaut werde, da sie hier gegen die übrige Gebäude-Linie ganz außer Reihe und Glied stehen und wie ein Findlingsstein daliegen würde, von dem kein Naturforscher sich vorstellen kann, wie er an diesen Platz gekommen ist. In München sollte man um einen regelmäßigen Bauplatz nicht verlegen seyn, da von den eröffneten Baumanlagen noch so viele größtentheils unbebaut sind. Wenn die protestantische Kirche an der Sonnenstrasse gebaut werden soll, so bieten sich dazu auch hier mehrere regelmäßige Bauplätze an. Zwischen der Bayer- und Lerchenstraße sind noch zwei geräumige Gärten, die dazu verwendet werden können. Den schönsten Bauplatz würde jedoch der, dem Josephspitalthore gerade gegenüber liegende Garten gewähren. Hier würde die Kirche die ganze Anlage trefflich ausbilden, hier würde sie, was bei ausgezeichneten Gebäuden so wünschenswerth ist, auch in größerer Entfernung frei gesehen werden können, und sich in einer vollständig ausgebildeten Umgebung befinden. Sollten jedoch die Kosten des Ankaufes dieses Gartens vermieden werden können, so kann der Staat das Gebäude der landärztlichen Schule unentgeldlich dazu abtreten. Dieses unbedeutende Gebäude steht in schiefer Richtung an der Straße, und muß daher nothwendig eine Veränderung leiden. Es würde mit seinem Garten einen sehr geräumigen Bauplatz gewähren, um die Kirche ganz frei herzustellen und sie mit den nöthigen Nebengebäuden, und einer schönen Anlage umgeben zu können. Gerecht ist gewiß die Bitte: die neue Kirche möchte so gebaut werden, daß sie nicht wie die Synagoge in einen abgelegenen Winkel zu stehen kommt, und keiner unserer wenigen Baumanlagen verderblich werde.

Ehrenrettung.

In dem ersten Gasthause zu M... unterhielten sich eines Abends mehrere Offiziere, Staatsbeamte und andere ansehnliche Leute auf die angenehmste Weise. Plötzlich trat ein Jude ein, und bot der Gesellschaft ein paar goldene künstliche Schlaguhren zum Kaufe an; dieselben wurden von Allen besehen und bewundert, sie gingen von Hand zu Hand. Der Preis für ein Stück war 15 Louisd'or; es meldete sich aber kein Käufer. Der Jude blieb demungeachtet im Gastzimmer stehen, und regte sich nicht von der Stelle. Man fragte ihn endlich: Warum er noch verweile?

„Nu, warum?“ erwiederte er, „weil mir noch eine von meinen beiden Uhren mangelt, ich habe nur eine einzige zurück erhalten.“ — Staunen, Verlegenheit, Argwohn und Unmuth malte sich jetzt in wechselnden Gestalten auf den Gesichtern der Anwesenden. — Da unterbrach der Hebräer aufs Neue die beängstigende Stille mit den Worten, indem er mit verschmitztem Lächeln auf die in seiner Hand befindliche Uhr hinblickte: „Mei, lassen Sie es gut seyn, meine gnädigen Herren, bald schlägt die achte Stunde, da wird sich meine unsichtbare Uhr gleich laut vernehmen lassen; sie spielt ein gar rares Stückchen, und der spaßhafte Herr, der sie, um mir bang zu machen, versteckte, wird verrathen seyn.“ — Kaum war dem Juden die Rede entfahren, so erhob sich ein Oberst, rief den Wirth, entlehnte von ihm 15 Louisd'ore und gab sie augenblicklich an den Uhrenhändler hin; derselbe dankte höflichst und entfernte sich schnell. — Nun bat der Oberst auf die artigste und freundlichste Weise die ganze Gesellschaft, sogleich das Zimmer und das Gasthaus zu verlassen. — Es geschah. — Als der Herr Oberst am Abend des folgenden Tages wieder mit den meisten der gewöhnlichen Gäste in jenem Weinhause zusammen traf, rief er alle um sich her, und erzählte ihnen, daß er heute Morgen ein versiegeltes Schächtelchen erhalten habe, in welchem, als er es eröffnete, die verhängnißvolle Uhr sammt einem Billete, von unbekannter Hand geschrieben, gelegen sey. Er zeigte der Versammlung beides, und theilte ihr dann auch jenes Schreiben mit folgenden Inhalts:

„Gnädiger Herr Oberst!

„Nehmen Sie den Dank eines Unglücklichen barmherzig an; Ihnen bin ich mein zweites Daseyn schuldig. Erfaßt von einer unnennbar sündigen Begier, verübt' ich gestern Abends in einem Kreise verehrungswürdiger Menschen ein Verbrechen, vor welchem sich nun mein Innerstes entsetzt; ja, ich war der Verworfene, der gestern beiliegende Uhr entwendet hatte. Doch kaum war die böse That geschehen, so ergriff mich die entsetzlichste Angst und Reue; gerne hätt' ich meinen Raub zurückgegeben, hätt' ich's können, ohne mich zu verrathen. Ich würde aber dennoch unfehlbar verloren gewesen seyn, hätte nicht ihr Edelmuth mich der drohenden Gefahr entrissen. Kaum war ich einige Straßen durchlaufen, schlug die achte Stunde, und die Uhr fing zu spielen an. Empfangen Sie hiermit die Uhr zurück, den Schaden, welchen Sie durch den zu hohen Ankauf erlitten, werd' ich Ihnen, sobald es mir möglich seyn wird, sicher doppelt zu ersetzen suchen. Dringend bitt ich Sie, und auch die ganze Gesellschaft, welche ich Alle so schwer beleidigte, um Verzeihung; ich gelobe Ihnen eine vollkommene Besserung, niemals werd' ich mich wieder zu einer solchen Handlung verführen lassen; vergeben Sie mir also menschenfreundlich, großmüthiger Retter meines Lebens, meiner Ehre!“ —

Alle Anwesenden beklagten den Unglücklichen von Herzen, und glaubten seinem reuigen Bekenntnisse; dankbar blickten sie dann auf den edeln Mann, der sein Retter gewesen war, drückten ihm die Hand, und und ergossen sich gegen ihn in Lob und Bewunderung. Der Oberst verkaufte die Uhr an den Wirth mit einem Verluste von 4 Dukaten. Den Gewinnst, welchen aber sein Herz dafür erhielt, kann ihm der reichste Fürst der Welt nicht bezahlen. —

In Lee's malerische Skizze von Augsburgs Umgebungen in vier Ausflügen 1827 heißt es Seite 120 u. 121 bei dem Dorfe Haunstetten: „Ein sehr schönes Altarblatt schmückt die hübsche Pfarrkirche dieses Dorfes. Es stellt Jesus siegend über Tod und Sünde, angebetet von den Heiligen: Georg, Sebastian, Ulrich und der Martyrin Afra, dar. Die Figuren sind über Lebensgröße und trefflich gezeichnet. Der Künstler hat am untern Theile des Blattes sein Monogram NB. angefügt. Schade, daß dieses gelungene Kunstwerk vor Kurzem durch eine unrichtige Reinigungs-Manipulation sehr gelitten hat.“ — Es ist wahrlich unverzeihlich, daß man den in der nahen Kreishauptstadt Augsburg befindlichen ausgezeichneten Künstler in dem Fache der Gemälde-Restaurirung, unsern wackern, und bei der dortigen Gemälde-Gallerie angestellten Landsmann, Hrn. Günther, nicht vorher wenigstens zu Rath gezogen hat! —

— Während sich in Augsburg unsere Münchner-Musiker, das Kleeblatt, auf ihrer Reise nach der Schweiz hören lassen, wird uns von dorther nächstens der erfreuliche Genuß zu Theil werden, die 4 ausgezeichneten Wiener Sänger zu vernehmen. Sie haben einen Steyrer Jodler, der zugleich Bauchredner ist, bei sich, und ergötzen daher sehr durch Abwechslung.

— In der Vorstadt A— von M.. ward vor mehreren Tagen ein beurlaubter Soldat wegen ungebührlichem Betragen von einem Gerichtsdiener arretirt, der Gensd'armes kam hinzu, allein er widersetzte sich Beiden. Das Komische dabei war, daß der Hund des Gerichtsdieners nicht den Soldaten, sondern den Gensd'armes anfiel und sogar biß; indeß ist ihnen doch gelungen, den Widerspenstigen in Haft zu bringen.

— In einer gewissen Stadt hatte der Magistrat mit seinem Rathhause bedeutende Bauveränderungen

vorgenommen. Als dasselbe bis auf den Dachstuhl hergestellt war, dachte man erst auf das hierzu benöthigte Bauholz, und nun wurde sogleich der Befehl zu dessen Fällung ertheilt. Inzwischen gefiel es dem Herrn, diese Stadt mit einem furchtbaren Regen zu erfreuen, welcher acht Tage lang anhielt; solcher naße Regen wirkte aber so nachtheilig auf diesen hochweisen Neubau, daß mehrere Gewölbe und Mauern einsanken. Früher wurden die Baukosten auf 7000 fl. angeschlagen; jetzt wird wohl das Doppelte nicht mehr hinreichen. —

— In einer andern Stadt wußte unlängst ein Maurermeister ein Gewölbe auf eine so kunstreiche Weise zu erweitern, daß dasselbe dem Augenblick glücklich erreicht, wo es, ohne Jemand zu beschädigen, wieder einsinken konnte. Die zwei nächststoßenden Gebäude erlitten dadurch eine so wohlthätige Erschütterung, daß sie auch einzustürzen drohten, und der geschickte Baumeister ist jetzt so glücklich, drei Häuser auf einmal herstellen zu dürfen.

— In Frankreich erregten im Jahre 1670 die schrecklichsten Vergiftungs-Geschichten durch die Hand einer Marquise Brinvillier, selbst an ihren Blutsverwandten verübt, allgemeines Aufsehen. Sie und ihr Mitgehülfe und Liebhaber Saint-Croix, machten sich der schrecklichsten Vergiftungs-Verbrechen schuldig; beide wurden aber endlich festgenommen, und ihrer Schandthaten überführt. Er wurde 1673 lebendig gerädert, und sie 1676 enthauptet und verbrannt.

— Im Jahre 1765 war der ganze sächsische Hof Zeuze von einem Beispiele außerordentlicher Gefräßigkeit. Ein Leibgardist verzehrte vor den Augen desselben 20 Pfund Rindfleisch, ein gebratenes halbes Kalb, sammt einer Menge anderer Gerichte. Zur leichtern Verdauung verschluckte er auch Kieselsteine dazwischen.

— Hasfucht. Ein junger Edelmann bat den berühmten Herzog von Marlborough, ihm durch seine Protektion zu einer gewissen Stelle zu verhelfen. — Bekomm' ich sie, Mylord, so bring' ich Ihnen tausend Guineen, sag' auf Ehre keinem Sterblichen ein Wort. — „Bringen Sie mir zweitausend," antwortete Marlborough, „und erzählen Sie's aller Welt."

— Bei den Türken sind Gemälde verboten. Sie behaupten, nur Gott komme es zu, Figuren zu bilden, weil er ihnen eine Seele mittheile; ja, die menschliche Gestalten, welche man mit den Pinsel hervorzubringen sich erkühne, würden am jüngsten Gericht ihre Seelen von jenen fordern, die ihnen das bildliche Daseyn gaben.

An den Eremiten von Gauting.

An Deiner Seite, würdiger Eremit,
Verfloß die Zeit mir lehrreich und angenehm;
Getaucht in den Glanz der Erfahrung,
Floß das Gespräch Dir von weiser Lippe.

Dich und die edlen Deinigen knüpfet sanft
Einsamkeit an ein ländliches Paradies.
Hier bahnst Du Straßen, trocknest Möser,
Segen verbreitend der ganzen Gegend.

Entstehen werden durch Dich Ansiedlungen
Des frommen Ackerfleißes. *) Bavaria!
O nenn' zum steten Angedenken
Diese Ansiedlungen Hallbergs-Segen.

*) Der Hochverehrungswürdige vertraute mir am 15ten Juni lauf. Jahres zu Birkeck die Einsicht in ein höchstes Reskript der k. Regierung des Isarkreises, worin sich die bereits erfolgte gnädigste Begutachtung für die Anlegung eines Dorfes in der Nähe des besagten Landschlosses ausspricht.

Ferdinand Joseph Gruber.

Königliche Verordnungen.

Das Regierungsblatt vom 30. Juni l. J. enthält unter andern folgende, den Eintritt des k. Ministerial-Raths Häcker als ständischen Kommissär bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt betreffende Bekanntmachung.

Der von der Kammer der Abgeordneten im Jahre 1825 zum Kommissär bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt gewählte Abgeordnete, Frhr. v. Schrenk, wird demnächst in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des k. Appellationsgerichts für den Regenkreis, von München abgehen, wonach der zum Ersatzmann gewählte Abgeordnete, Ministerialrath Häcker, als ständischer Kommissär eintritt.

Das Regierungsblatt vom 3. Jul l. J. enthält: Se. Maj. der König haben beschlossen, die Stände des Reiches bis zum 10. November d. J. einzuberufen. Allerhöchstdieselben geruhten dabei, den Feldmarschall und erblichen Reichsrath, Hrn. Fürsten Karl von Wrede, unterm 20. Juni d. J. zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen. — Befördert wurden: Der bisherige Ingenieur 1. Kl. in Kaiserslautern, J. Martin, zum Kreisbau- und Regierungsrathe in Speyer; der Appellationsgerichts-Accessist Ed. Kistenfeger zum Protokollisten bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg, und der Rentbeamte Döhlemann zu Weißenburg zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons dortselbst. — In den Ruhestand versetzt: Zu Aschaffenburg, der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist Christ. Kühn. — Der Zimmerpalier Mich. Reisenfuel hat ein Privilegium auf die von ihm erfundene Gesimms- und verbesserte Schneidsäge-Maschine auf 10 Jahre erhalten.

Gegenrüge.

Der gewisse Theater-Recensent eines hiesigen Blattes, welcher von dem Theater-Recensenten eines an-

dern hiesigen Blattes der Partheilichkeit und sogar ungerecht eines hämischen Tadels beschuldigt wird, entgegnet hierauf: daß er sich nie angemaßt habe, unfehlbare, kritische Beurtheilungen über die Leistungen des Kunst-Personals unserer Bühne schreiben zu wollen, wie sein unberufener Herr College; er bemühte sich nur, den Erfolg derselben kurz und in Wahrheit zu schildern. Auf solche Weise sprach sich derselbe auch im Othello aus, wo Dem. Sch. die herrliche Parthie der Desdämona sang. (Sieh Nro. 74. S. 333.) Der Aufsatz über die Darstellung der Oper; „Johann von Paris" wurde von einem ausserordentlichen Recensenten eingesendet. Diesem wird nun der Vorwurf gemacht, als habe er mit hämischen Witzeleien auf einen körperlichen Mangel des Gastes angespielt. — Jedoch unbefangene Leser finden gar keine solche Anspielung; denn in dem ganzen Aufsatze steht kein Wort über die Gestalt der fremden Sängerin; ich glaube daher, daß nur derjenige Boshaftes fand und findet, dem selbst der Schelm im Herzen und im Nacken sitzt. — Von welchem Geistesgehalte und vorzüglich von welcher Wahrheitsliebe übrigens die dramaturgischen Aufsätze jenes besagten sublimen Recensenten sind, davon werd' ich nächstens ihn durch seine eigenen Worte zu überzeugen das Vergnügen haben. Für jetzt genug.

Y.

Kunstnachricht.

Da ein hiesiges Blatt über die bisherigen Leistungen unserer Schechner auf dem königlichen Hoftheater in Berlin nur einen unvollständigen Auszug aus einem dortigen Blatte geliefert, und einige eigene Bemerkungen hinzugefügt hat, welche in jenem Blatte nicht enthalten sind, so glauben wir unseren Lesern den Artikel, woraus diese Nachrichten gezogen wurden, ganz, vollständig und getreu liefern zu dürfen.

Die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, welche in der Haude und Spener'schen Zeitungs-Expedition erscheinen, enthalten in Nro. 134. unter der Aufschrift: Königliches Hoftheater, folgendes:

In der dritten Gastrolle der „weissen Dame" zeigte Demoiselle Schechner auch die Biegsamkeit ihrer, das Gefühl so innig ansprechenden Stimme, deren glockenreinen Seelen-Ton lauter Wohllaut ist. Die Erscheinung im 2. Acte gab die ausgezeichnete Künstlerin auch in der äußern Haltung imponirend, und wußte die Monotonie des angenommenen Geistertons mit dem unterdrückten Gefühl der liebenden Anna trefflich zu verschmelzen Das Duett wirkte dadurch ungemein; auch drang die starke Stimme der Demoif. Schechner im 2ten Finale mächtig durch. Unbeschreiblich war indeß das Uebermaaß der tiefsten Empfindung, welche die enthusiastisch empfangene, und von stetem Beifall begleitete Sängerin in der eingelegten Arie zu Anfang des 3ten Akts in Tönen ausströmen ließ, die als ächte Sprache der Empfindung auf das Herz der Zuhörer unausbleiblich wirken mußten, und gegen, welche alle Triller und Rouladen weit, weit zurückstehen. Die Composition der etwas langen Scene war keineswegs brillant nach Rossinischer Weise zu nennen, doch zeugte sie von einem gemüthvollen Componisten, dessen Namen wir auf dem Zettel bezeichnet wünschen, der den Umfang und die intensive Fülle der Stimme der Dem. Schechner genau gekannt und wohl benützt hat. Besonders in dem langsameren Satz treten die schönen Mittel- und tieferen Töne der von der Natur so reich ausgestatteten Sängerin bedeutsam hervor; und am meisten ist deren Gleichmässigkeit zu bewundern. Dem. Schechner sang dießmal mit mehr gemässigter Kraft, und benützte zur rechten Zeit ihr treffliches mezza voce. Nie wird ein einzelner Ton scharf vibrirend herausgestossen, nie versagt auch dieser vollen Stimme der leiseste Ton. Die Höhe ist bis b angenehm, und leicht ansprechend, unvergleichlich aber insbesondere die durchgängig reine Intonation. Im Allegro der eingelegten Scene wurden auch Passagen in gemässigter Schnelligkeit vollkommen rund und deutlich, mit geschmackvollem Vortrage ausgeführt. Dennoch eignet sich diese herrliche Stimme und das ganze einfach edle Wesen — an die verewigte Margaretha Schick in ihrer Jugendzeit erinnernd — der Dem. Schechner am meisten zum deklamatorischen Gesange. Ihre Armida und Iphigenia kann nichts zu wünschen übrig lassen; wir können den Wunsch nicht unterdrücken, die geehrte Künstlerin in einer dieser Gluck'schen Opern zu hören. Nach der eingelegten Scene wollte der stürmische Beifall des übervollen Hauses gar nicht enden. Das Duett im 2ten Akt wurde da capo gerufen, doch wie billig, nicht wiederholt, da die Oper ohnedieß lang genug und besonders für Hrn. Stumew sehr angreifend ist, der mit dem glücklichsten Erfolge die hohe Tenor-Parthie des George Browe ausführte. Die drei großen, anstrengenden Arien, vorzüglich die im 2ten und 5ten Akt (letztere mit der reizenden schottischen Nationalmelodie) gelangen dem geschickten Sänger durchaus vorzüglich. — Wir wünschen Demoiselle Schechner doch nun bald in einer Mozart'schen oder Gluck'schen Oper zu hören.

Neue Gastwirthschaft.

Gestern sah ich den Neubau in dem sogenannten Paradieß-Garten, der in der That alle Erwartungen übertrifft. Das Billard-Zimmer ist das erste, welches ich in dieser Art gesehen habe, und der Saal mit einer Gallerie, zu welcher man aus den Gastzimmern gelangt, ist ebenso viel elegant als sinnreich in der Anordnung und Dekoration. Ueberhaupt ist der ganze Bau ein Meisterstück dessen, was es seyn soll — ein wahres Gast- und Fest-Haus 1ster Klasse. Aus dem Geschmack des Baues läßt sich schliessen, daß der Gastwirth durch gute Speisen und Getränke so wie durch freundliche und schnelle Bedienung den Erwartungen vollkommen entsprechen werde, weil gerade darin sein höchstes Interesse liegt.

Uebrigens ist der Saal so wie alle übrigen Zimmer wirklich zu kostspielig dekorirt, als daß man ihn der gemeineren Menschenklasse preis geben, und somit dürften wir auf einen Unterhaltungsort rechnen, wie bisher in München noch keiner bestanden, und der in den langen Winter-Abenden seiner Lage nach zahlreich besucht seyn wird.

v. G.

Dankbare Anerkennung.

Nach einer mehr denn 20jährigen Thätigkeit hat sich nun der bisherige Kaffetier Hr. Reibel in den Privatstand zurückgezogen, und freie Verpflichtungen an Herrn Paumgarten verwichenen Samstag übertragen. Wir finden uns daher veranlaßt, Hrn. Reibel zum Abschiede unsere vollste Anerkennung und Zufriedenheit für seine Leistungen als Dank an den Tag zu geben — einen Dank, der um so ehrender für ihn seyn kann; da das Reibel'sche Kaffeehaus wegen Billigkeit und Aechtheit der Speisen und Getränke und der stets gleich guten, freundlichen Bedienung so wie des moralisch guten Rufes zu den ausgezeichnetsten gerechnet wurde.

Möchte Hr. Reibel mit seiner thätigen und braven Hausfrau recht bald wieder in jenen Wirkungskreis zurücktreten, in welcher sie allgemein verehrt in ihrem Berufe nur Treffliches geleistet und so einen Wunsch seiner zahlreichen Gäste erfullen, die statt seiner und seiner Familie in freundlicher Erinnerung gedenken.

Anzeigen.

(2 b) **Versteigerung.**

Montag den 16. Juli l. J. und die folgenden Tage von 9 bis 12 wird gemäß allerhöchsten Kriegs-Ministerial-Rescripts vom 13. April l. J. der ehemalige Kadetten-Garten, der neuen Infanterie-Kaserne gegenüber in dreizehn Parthieen zu Bauplätzen, jedoch vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert, wozu die Kauflustigen hiemit eingeladen werden. Die Bau- dann Zahlungs- und übrigen Bedingungen werden bei der Versteigerung jeden Tag bekannt gemacht. Der Plan der 13 Bauplätze mit ihrer Angränzung und ihrer Eintheilung sammt Flächen-Inhalts-Bezeichnung kann täglich von 9 bis 11 Uhr Morgens und zwar bis zum Steigerungstage auf dem k. Kommandantschafts-Büreau im ehemaligen Kastell'schen Hause am Promenadeplatz über 2 Stiegen eingesehen werden.

Nach Versteigerung der Bauplätze werden die zu dem Kadetten-Garten gehörigen zwei gedeckten, gesperrten Kegelstätten, dann verschiedene Bäume, wie auch die Verzäunung und die übrigen Fahrnisse gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden ohne Vorbehalt allerhöchster Genehmigung versteigert.

München den 28. Juni 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Schmid, Aktuar.

Mit hoher Bewilligung der k. Polizei-Direktion erbietet sich ein geprüfter Studienlehramtskandidat, der auf hiesiger k. Universität studiert und schon als k. Aushilfslehrer an einem Gymnasium funktionirte, in mehreren angesehenen Häusern früherhin als Mitglied des hiesigen philologischen Seminärs stets mit aller Zufriedenheit theils als Hauslehrer theils als Hofmeister Privatunterricht ertheilte, einigen Zöglingen Privatunterricht in allen Lehrgegenständen sowohl der deutschen Volksschulen, als auch der lateinischen Vorbereitungs- und Gymnasialklassen gegen sehr billiges Honorar zu geben. Insbesonders möchte er sich dem Unterrichte in der niedern Geometrie und Stereometrie für Schüler der Obergymnasialklasse oder auch der höhern Bürgerschule widmen. Eltern oder Vormünder, die seinem Unterrichte das Zutrauen schenken wollen, mögen sich gefälligst entweder auf seiner Logis Nro. 849. am obern Anger über 3 Stiegen rückwärts täglich von 10 bis 11 Uhr Morgens und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags mit ihm benehmen, oder sich schriftlich unter der Adresse C. M. wenden. Ebendaselbst sind 2 Zimmer mit oder ohne Betten für Zöglinge bereitet.

Der Wegweiser von München laut Bericht der Flora macht bei den Gymnasialklassen die Bemerkung, daß wegen besserer Aufsicht und mehrerer Beschäftigung für die Schüler sogenannte Privat- oder Stillschulen errichtet werden sollen, welche man Studien-Lehr-Amts-Candidaten, die noch nicht angestellt sind, anvertrauen soll. Könnte nicht auch eine solche Stillschule diesem Studien-Lehr-Amts-Candidaten zu Theil werden, wenn er für das Lokal sorgt, und dabei das billigste Honorar stipulirt, indem er schon ehemals als öffentlicher Lehrer mit dem besten Rektorats-Zeugniß sich legitimiren kann, und immer die Freude erlebte, daß die meisten seiner ihm anvertrauten Zöglinge von ihm unterrichtet mit dem besten Erfolge studierten.

(4 b) **Gemälde-Versteigerung.**

Mittwoch den 11. Juli und die darauffolgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in der Prannergasse im Hause des Hrn. Dülken Nr. 1507. zu ebner Erde eine ansehnliche und schöne Gemäldesammlung auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden losgeschlagen, wozu Kunstkenner und Kunstfreunde höflichst eingeladen werden. — Vorzüglich zeichnen sich aus, von Albani, Amigoni, Berghem, Beich, Bellevois, Biset, Bergmüller, Begyn, Blendinger, Blömen, Blockland, Boyer, Borgianus, Brecklingcamp, Caznaeci, Carravagio, Carre, Carnaletto, Carpioni, Caliari, Gamme, Correglo, Cranach, Dichtl, Dippenbeck, Dietrich, Dombeck, Dürrer, Esele, Elsheimer, Ermels, Frank, Gentileschi, Giordano, Hamilton, Heem, Hartmann, Heis, Heus, Heß, Kessel, Kupetzki, Lairesse, Mattenheimer, Maratti, Mengs, Merian, Memper, Myn, Padoanino, Palamedes, Pellegrini, Perugino, Pozzo, Poussin, Quast, Querfurt, Rembrand Reni, Ricci, Rickärt, Roos, Rosenhof, Rombouts, Rottenhammer, Rubens, Schalken, Schönberger, Schidoni, Schönfeld, Schwarz, Seibold, Schinazel, Sandrart, Sollmacker, Strauch, Storr, Sublepras, Tamm, Teniers, Velasquez, Vos, Verbruggen, Voet, Wateau, Werf, Zeemann, Zuccarelli.

Ein kurzgefaßtes Verzeichniß ist am 3. Juli bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse N. 1619. unentgeldlich zu haben.

(2 b) Freitag den 5. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden auf dem Rindermarkt Nro. 617. im 1sten Stock nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert, als 1 Canaper, 6 Sessel, Komode- und Schreibkästen, Tische, eine Stockuhr, Kupferstiche, Herrenkleider, Leib- und Bettwasch, Fenster-Vorhänge, 1 Casquet, Säbel, Degen,

Epaulettes, nebst verschiedenen andern Gegenständen. — Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

In der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Francesco Petrarcas sämmtlich italienische Gedichte. Neu übersetzt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen 3tes — 6tes Bändchen. 12. brochirt im Umschlag 48 kr. alle 6 Bändchen 1 fl. 12 kr.

Den verehrten Abnehmern obiger treuen Uebertragung von Petrarcas sämmtlichen Gedichten wird es zur willkommenen Nachricht dienen, daß jetzt das 3te bis 6te Bändchen erschienen, womit diese Sammlung, welche sich in Format, Druck u. s. w. genau an die bereits früher hier erschienene Uebersetzung von Tassos befreiten Jerusalem anschließt, geschlossen ist.

Letzte Subscriptions-Anzeige auf die neue Beschreibung von München.

Der früherer ausführlichen Ankündigung zufolge tritt 14 Tage vor Erscheinen dieses Werk der Ladenpreis desselben unabänderlich ein: Dasselbe ist nun bereits im Druck ganz vollendet, und nur noch einige unvollendete dazu bestimmte Abbildungen hindern auch dasselbe schon jetzt den Händen des Publikums uns zu übergeben. Deßhalb setzte ich hiemit den letzten Termin zur Subscription auf den 10. dieses Monats fest, an diesem Tage wird die Subscriptions-Liste der Druckerei übergeben, und ich kann durchaus keine Ausnahme mehr statt finden lassen. — Der Subscriptions-Preis ist 1 fl. 48 kr. und wird bei Ablieferung des Buchs bezahlt. Der Ladenpreis wird 2 fl. 24 kr. — 3 fl. seyn.

München den 1. Juni 1827.

W. Michaelis, Buchhändler.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist so eben erschienen, und bei F. A. Fleischmann und in den übrigen Buchhandlungen in München zu haben:

Gesetz über die Stempelordnung im Königreiche Bayern vom 11. September 1825, nebst den hierüber erschienenen Erläuterungen und anderen besonders wissensnöthigen Verordnungen. Gr. 8. brochirt 30 kr.

Diese mit allerhöchster Bewilligung veranstaltete Ausgabe dürfte sowohl jedem Staatsbediensteten, als überhaupt jedem bayerischen Unterthan, der sich mit den neuen Bestimmungen über das Stempelwesen vertraut machen will, um so willkommener seyn, als der Preis gewiß auf das billigste gestellt ist.

Sehr erwünschtes, rubrizirtes, gut lithographirtes Papier (Kanzlei-Format) zu vorschriftmässiger und sehr bequemen Rentgefälls- und Staatsgüter-Einnahms- und Ausgabs-Manualien, und zu derlei Rechnungen für die k. Rentämter, und zu Tax-Register für die k. Landgerichte ist um billigen Preis zu haben bei Herrn Mühlberger.

(3 a) Dem Unterzeichneten wurde vom hohen Stadt-Magistrate dahier bewilligt, sich als Mannsschneider-Meister zu etabliren. Da er in den größten Städten Europens, namentlich aber in Wien, Paris und London mehrere Jahre gearbeitet, so empfiehlt er sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum, und verspricht pünktliche, gute und billige Bedienung.

Joh. Bapt. Aschbeck, b. Schneidermeister am Promenadeplatz N. 1465. über 3 Stiegen.

Indem ich für die mir im Blatte Nro. 74. gütigst zugekommene Rekommandation schuldigsten Dank erstatte, empfehle ich mich zugleich allen meinen bartreichen verehrlichen Gönnern zu meiner guten Bartmesser und Leder-Feilen-Herrichtung mit der ergebensten Anzeige, daß die herzurichtenden Gegenstände bei dem Hrn. Hofhutmacher Gulder, Nr. 166. in der Burggasse, im Laden gefälligst abgegeben werden können. Sollte mich Jemand, wie schon öfters der Fall eingetreten, wegen der gehörigen Conservirung selbst zu sprechen wünschen, so kann dieses nach Belieben in meiner gegenwärtigen Wohnung, nämlich im Nebengebäude der Kostthor-Kaserne Nr. 305. geschehen. W.

Ein Grafischer Flügel mit 4 Pedalen und 1 Fortepiano von 6 Oktaven sind in der Lederergasse Nro. 406. beim Brantweiner im 2ten Stocke, täglich Morgens von 7 bis 9 dann von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(2 b) Eine Kramers-Gerechtigkeit in einer Vorstadt oder auch in einem nicht weit von München entlegenem Orte wird mit oder ohne Haus zu kaufen oder zu pachten gesucht. D. U.

(2. a) Ausserhalb dem Burgfrieden ist ein Anwesen mit einer realen Wein-, Kaffee- und Bierschenk-Gerechtigkeit um billigen Preis zu verkaufen. D. Uebr.

Wegen Mangel an Raum, werden einige ganz neue Meubels Nro. 39. am Max-Josephplatz über 1 Stiege billig abgegeben.

Ein mit erforderlichen Eigenschaften und guten Zeugnisse versehener herrschaftlicher Gutsverwalter wünscht als solcher wieder angestellt zu werden. D. Uebr.

Ein geräumiger Laden wird in der Weinstraße gesucht. D. U.

Geschickte Silberarbeiter, die in Hammerarbeit und Montiren von geprägten Ornamenten gut bewandert sind, finden Anstellung in der Silberwaaren-Fabrik von P. Bruckmann und Comp. in Heilbronn.

(2 b) In der Nähe der Perusastrasse wird ein großes Gewölbe zur Aufbewahrung von Waaren zu stiften gesucht. D. U.

(3 c) Es ist ein vier Fuß hoher mechanischer Seiltänzer billig zu verkaufen, welcher besonders für einen Garten-Wirth sehr vortheilhaft benutzt werden kann. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Finkenstrasse nächst dem Neusiedel-Wirth Nro. 618. zu ebener Erde ist ein eingerichtetes Zimmer mit eigenem Eingange, mit einem oder auch zwei Betten an einen Dultherrn zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

In der Frühlingsstrasse ist eine Wohnung zu ebener Erde mit 5 Zimmern ꝛc. billig und zwar sogleich zu vermiethen.

(4 d) Es sind am Promenadeplatz Nr. 1423. im ersten Stock für künftige Jakobi-Dult 2 schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanterie-Händler, da man der Meubels halber keine Stellagen wünscht.

(6 b) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Strasse bezogen werden. D. U.

(3 b) Am Schrannenplatz Nr. 607. über 3 Stiegen sind mehrere Zimmer, mit oder ohne Meubles, um sehr billige Bedingnisse sogleich zu beziehen. D. U.

In einer der belebtesten Strassen ist eine Wohnung im Ganzen oder theilweise bis nächsten Ziel Michaeli sogleich billig zu vermiethen. D. U.

(3 b) In der Pranners-Strasse am neuen Thor Nro. 1482. über 1 Stiege vornheraus sind für kommende Jakobi-Dult 2 große Zimmer, sowohl einzeln als zusammen, jedes mit eignem Eingang versehen, für Dultherren zu beziehen.

Eine silberne 7gängige Halskette, mit einer länglichten Schließe, ist von der Lederergasse bis in die Burggasse Abends am 2. dieß verloren gegangen. Der redliche Finder wolle die Kette im Hofschlosser-Hause Nr. 168. in der Burggasse über 3 Stiegen bei Hrn. Registrator Engerl gegen Belohnung abgeben.

Es hat sich den 2. bei der Theatinerkirche ein sehr junger schwarzer Pudel ohne Band verlaufen, der Finder wird ersucht ihn gegen Erkenntlichkeit im Thal Petri 538. über 3 Stiegen zu überliefern.

Ein zahmes Schwarzblättl ist dieser Täge in der Josephspital-Strasse entflogen, welches beide Flügel und den Schweif abgestößen. Wem solches zugeflogen, oder gefangen hat, erhält bei Ueberbringung ein gutes Douceur in obiger Strasse im Melberhaus über 1 Stiege.

Bemerkungen.

Das unter dem Titel: Griechenland und der ausgediente Soldat, eingesandte Manuscript, kann nur dann aufgenommen werden; wenn der Verfasser bei der Redaktion seinen Namen deponirt und die Inserations-Gebühr entrichtet.

Die in Nro. 48. und 50. angezeigte Prozeßsache, welche ein hiesiger menschenfreundlicher Rechts-Anwald für den armen alten H. übernommen hat, ist bereits bei dem Herrschafts-Gericht Mickhausen eingeleitet worden.

Getraute Paare in München.

J. G. Landeck, b. Schneidermeister, mit Franziska Schuster, Schlossermeisterstochter von Ellingen. Jakob Bachmayr, b. Weinemerer, mit der Weinemererswittwe M. Bierbichler. Jos. Walch, b. Buchbinder, mit Barb. Ostermayr, Wagnermeisters-Tochter von Freising. Karl Baumgartner, b. Kassetier, mit Ottilia Röhrl, Bäckermeisterstochter von Waging. Fr. Xav. Eisenhofer, Schutzverwandter, mit Maria Glas, Maurerherberg-Besitzers-Wittwe.

Gestorbene in München.

Den 30. Juni. Frau Friederike von Furtenbach, geb. v. Böhmer, k. Artillerie-Lieutenants-Gattin, 27 J. alt, an Milchabsatz im Gehirn. Seb. Eichner, b. Bierwirthssohn, 34 J. alt, an der Lungensucht. Katharina Zepf, b. Säcklerstochter, 18 J. alt, an Starrkrampf.

Den 1. Juli. Katharina Kronschnabel, Schuhmachers-Wittwe von Straubing, 70 J. alt, am Schlagfuß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg, der k. Regierungs-Assessor und Fiskal M. Ruber, und der k. Oberpostamts-Wagenmeister J. Kratzer.

Zu Nürnberg, der k. b. Oberlieutenant und Platz-Adjutant Karl Waibel, im 36sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	5	Domitius.	Im neuen Hause: Die Räuber, Trauersp. in 5 A., von Schiller.
Freitag	6	Isaias Proph.	

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 81. München, den 7. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Ursprung und Gründung bayerischer Städte.

Ansbach. Durch die Stiftungen geistlicher Heiligthümer suchte der fränkische Herzog Gumbert die Sünden seiner Mutter, welche dieselbe gegen die Kirche Christi verübt hatte, zu sühnen. Er übergab die Herrschaft des Landes seinem Sohne, entsagte allen eiteln Freuden des Lebens, und floh in die Einsamkeit eines düstern baumreichen Thales im Rabenz-Gaue. Dort, wo der Holzbach in die Rezat sich ergießt, ward auf sein Geheiß der dichte Wald gelichtet, und dann eine Kirche sammt Kloster aufgebaut. — Gumbert weihte der heiligen Jungfrau Maria den Tempel seines frommen kindlichen Gelübdes. Benedictiner bezogen die Zellen, und der edle Stifter selbst war dieser Mönche erster Abt. Um sein Werk dauernd zu gründen, übergab er es, reichlich ausgestattet, im Jahre 786 der Schirmhut seines gewaltigen Kaisers, Karl, dem Großen. Wie lange Gumbert lebte, hat die Vorzeit vergessen, ihren Nachkommen aufzubewahren. Eine Quelle, drei Stunden von dieser geistlichen Stiftung entfernt, zu welcher, wie die Sage erzählt, derselbe oft und gern gewandelt war, trägt jetzt noch seinen Namen, und heißt der Gumberts-Brunnen. Schon seit dem eilften Jahrhundert wird das Andenken dieses Stifters als heilig verehrt, und sein Sterbetag am 11. im Monat März gefeiert.

Das neue Heiligthum blieb nicht lange in seiner Einsamkeit stehen; bald entstanden der Raben-, Bocken- und Buhlspacher- oder Knoller-Hof, und nach dreißig Jahren hatte sich die Zahl der angesiedelten Laien schon so vermehrt, daß für selbe eine eigene Pfarrkirche *) gebaut werden mußte.

Von dem Holzbach erhielt der neue Ort seinen Namen: Am Holzbach, On Olzbach, Onolzbach — endlich Ansbach. — Im Jahre 1157 wird Onolzbach noch eine Villa, im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts aber urkundlich schon eine Stadt geheißen. — Iring, Bischof von Würzburg, verpfändete sie im Jahre 1259 für 200 Mark Silbers an den reichen Wolfram von Dornberg. Nach dem Tode von Wolframs Sohne belehnte Bischof Mangold dessen älteste Tochter, Elsbeth, Gräfin v. Oettingen, mit dem unausgelösten Gute.

*) Im Jahre 823. Sie war dem heiligen Johannes geweiht, und ist die jetzige Stadtkirche.

— Am Freitag vor Palmarum, am 22. März 1331 brachte der thatenreiche Hohenzollern, Friedrich IV. Burggraf von Nürnberg, Onolzbach durch Kauf sammt der Burg Dornberg und allen Zubehör an sich; er bezahlte dafür 25,000 Pfund Heller — Vierhundert und fünf und siebenzig Jahre waltete daselbst das altberühmte Geschlecht der Hohenzollern-Brandenburg; im Jahre 1805 fiel Ansbach aber durch Eroberung und spätere Verträge an die Krone von Bayern.

J. August Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. K. Maj. haben in unermüdeter väterlicher Fürsorge für das Wohl des Staates und dessen Diener dem Vernehmen nach bereits die Einleitung zur Verminderung der Heiraths-Kautionen für Militärs Allerhuldvollst getroffen. — Auch sollen Allerhöchstdieselben nach Ihrer Zurückkunft den Grundstein zu einer neuen Kirche in Haidhausen legen.

— Der 8. d. M., als der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin, wird von der Ludwig-Maximilians-Universität mit einem Hochamte, zum Erstenmale in der Studien-Kirche, gefeiert, wobei sämmtliche Professoren in ihrer Amtskleidung erscheinen.

— An derselben Universität wurden den 2. Juli Hr. Bernh. Jos. v. Harz und den 3. d. Hr. Joseph Pendele, beide von München, zu Doctoren der Medizin und Chirurgie promovirt.

— Auf allerhöchste Anordnung werden die technischen Vorarbeiten zu einem Verbindungs-Kanale zwischen der Donau und dem Maine eingeleitet.

— Nächstens soll hier die Grundsteinlegung der protestantischen Kirche an der Sonnenstraße vor dem Josephs-Thore Statt finden. —

— Auf dem Bazar-Platze wird nächstens ein schöner Brunnen errichtet werden.

— Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Konigreich Bayern hat daselbst die zur Prüfung eingeschickten Violin-Saiten des Hrn. Adam Buchinger aus Gunzenhausen, so befunden, daß selbe we en ihrer Reinheit in jeder Beziehung den fremden an die Seitegestellt zu werden verdienen. — Der hiesige Kaufmann Hr. Streicher hat den Verlag dieses vorzüglichen vaterländischen Fabrikates übernommen.

— Es ist immer zu hoffen, daß der Herr Oberst-Lieutenant von Heidegger noch lebt, denn am 19. May wurde ihm von der griechischen National-Versammlung der Naturalisations-Brief ertheilt, und damals hatte wahrscheinlich dieselbe doch schon einen ausführlichen Bericht von der unglücklichen Schlacht des 6. May erhalten.

Tölz. Vor einigen Tagen ist daselbst bekannt gemacht worden, daß zu Garmisch und in der Umgegend des Gebirges eine gefährliche epidemische Krankheit grassire, und von dem daselbst gezogenen Kordon die Reisenden zurückgewiesen werden. Auch werden jene Leute bestraft, welche aus dieser Gegend Vieh ankaufen, oder von daher bringen.

Ansbach. JJ. KK. MM. werden dahier das königl. Schloß bewohnen, das zu Ihrer Aufnahme vollkommen in Bereitschaft gesetzt ist. In dem auf's Geschmackvollste eingerichteten und verzierten Orangerie-Gebäude veranstaltet der Stadtmagistrat einen Ball, zu welchem 800 Billets für Einheimische und 500 für Fremde ausgegeben werden, und der, wie man sich schmeichelt, mit der Anwesenheit des allverehrten Regenten-Paars verherrlicht werden wird.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Zu den vielen berühmten Sängerinnen, welche jetzt daselbst ihren Kongreß zu halten scheinen, ist auch Marianne Sessi gekommen, und Dlle. Sigl aus München wird erwartet.

Magdeburg. Oberhalb dieser Stadt stehen durch das Austreten der Elbe sämmtliche Felder und Wiesen sammt dem Dorfe Löddertz unter Wasser.

Aachen. Pastor Nellessen, dieser bekannte Eiferer für Zurückführung der verirrten Schafe der katholischen Kirche, dieser beredte Vertheidiger der Jesuiten hat hier wieder einige Controvers-Predigten gehalten, nachdem er einige Jahre still geschwiegen hatte.

Warschau. Am 12. Juni starb daselbst der Erzbischof und Primas des Königreichs Polen, Adelbert von Skarszewky, 84 Jahre alt.

Rom. In der Gegend unserer Stadt haben heftige und anhaltende Regengüsse die Feldfrüchte, besonders das Heu und die Oelbäume sehr beschädigt. In Tusculano wurde ein Gutsbesitzer nebst seinem Bedienten vom Blitze erschlagen. — In Oberitalien, Sizilien und im südlichen Frankreich verursachte der Regen große Ueberschwemmungen.

Paris. Das Journal de Paris hat aufgehört.

Toulon. In der Nähe dieser Stadt hat eine verlassene Geliebte eine grausame Rache an ihrem treulosen Geliebten genommen, weil er eine andere zum Altare führte. Sie schlich sich nächtlicher Weile zum Bette des jungen Ehemannes, und schnitt ihm mit einem Rasiermesser den Hals ab. Die Verbrecherin, welche durch ihre zurückgelassenen Pantoffeln verrathen wurde, ist bereits verhaftet.

London. In dem Schacht unter der Themse sind jetzt nur noch 5 — 6 Fuß Wasser, und die Arbeiten an dem unterirdischen Wege sollen im Kurzen wieder vorgenommen werden. — Der kürzlich daselbst gestorbene Juwelier Rundell hinterließ ein Vermögen von nahe an 2 Mill. Pfd. Sterl., das er selbst und größtentheils durch seine Gewerbe gewonnen hatte. Er empfing aber auch z. B. von der Regierung und von Personen vom Adel 420,000 fl. als Miethpreis für die silbernen und goldnen Geschirre und Juwelen, die bei der Krönung des Königs gebraucht worden waren. — Die durch den jetzigen König von England angekaufte Bibliothek ist nunmehr eröffnet; sie enthält 220,000 Bände und 20,000 Handschriften.

Stockholm. Ihre K. Hoh. die Kronprinzessin ist am 18. Juni auf dem k. Lustschlosse Haga glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welches der Hauptstadt durch 128 Kanonenschüße angekündigt ward. Der neugeborne Prinz erhielt die Namen „Franz Gustav Oskar" und den Titel „Herzog von Upland". JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind Taufpathen.

Upsala. Den 6. Juni fand auf dem Burghofe des k. Schlosses die feierliche Aufdeckung des Denkmals Statt, welches dem Befreier Schwedens, dem Könige Gustav Wasa, errichtet wurde. Es besteht aus seiner kolossalen; in Eisen gegossenen Büste, von 50 Zentnern Gewicht, die auf einem Fußgestelle von grünem Marmor steht, gestützt von 4 eisernen Kanonen. Das Ganze ruht auf einer Grundlage von Granit.

Falmouth auf Jamaika. Am 7. April d. J. starb daselbst eine Negerin, Namens Rebecca Fury, in ihrem 140sten Jahre, was aus dem Kaufs-Kontrakt ihrer Eigenthümer erwiesen werden. Sie behielt bis zum letzten Augenblicke ihre Geisteskraft.

Mannigfaltiges.

Wahrnahme.

Die gemachte Zusicherung, daß die Arbeit zur Errichtung eines Castrum doloris zur Erinnerung an die bei Sendling für ihr Vaterland gefallenen bayerischen Bauern bereits begonnen habe, hat dadurch einige Bestätigung erhalten, daß vor kurzer Zeit die durch Verwitterung am schwarzen Gedächtniß-Kreuze

des hiesigen Kirchhofes verloschene Jahrzahl 1705 durch frische Farbe mit 1765 ersetzt worden ist.

Von einem Freunde geschichtlicher Denkmale.

Anfrage eines Bauers.

Nach welchem Regulativ haben die sogenannten Landärzte (Aerzte auf dem Lande) im Allgemeinen ihre Deserviten zu berechnen? Können in einem besondern Falle für den einfachen Beistand, den ein solcher Landarzt innerhalb der Gränze seines Bezirkes einer gebärenden Bäuerin gewährt oder aufdringt, 50 fl. genommen werden, und darf eine Gerichts-Behörde, wenn er gar 60 fl. von einem Landmanne für seine Hülfe und Kunst, wodurch er ein leidendes Weib schnell von allen irdischen Schmerzen für immer befreite, gefordert hätte, demselben einen Rechtsbeistand leisten?

Der Göttinnen-Ausschuß

im Namen aller eleganten Damen an den Teutonier im Volksfreunde.

Mein lieber Deutschmann und Nationalist! Du hast uns Frauenzimmer im Volksfreunde zu einfacherer Kleidung und weiblicher Uniform aufgefordert. — Hast Du auch bedacht, was Du forderst und welch' zerstörendes Wort Deinen Lippen entflohen? Frage nur Jean Paul, der so innig und warm, wie kein anderer Sterblicher, unserm Geschlechte das Wort geredet; er sagt: wir hätten einen eigenen Kleider-Sinn; wir fühlten die Krümmung jedes einzelnen Härchens aus unserm Kopfe; wir fühlten jedes Fältchen an unserm Kleide; wir fühlten, wie die Schärpe aufliegt, — kurz, unsere Kleider sepen unsere Seele!" Und bei Gott, da hat er recht; man muß selbst Frauenzimmer seyn, um das recht lebendig zu fühlen, und um einen Menschen tödtlich zu hassen, der uns unsere Seele entreissen will! — Was sind, Du alterthümliches Ungethüm! was sind alle die kleinen Opfer, die uns die Männer bringen, gegen unsre Seele? Kann ein Mann, der ein fühlendes Herz im Leibe trägt, das Glück, eine beseelte Geliebte oder Gattin zu bekommen, theuer genug erkaufen? Singt nicht Schiller: „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, muß schaffen, und streben?" und wenn ein paartausend Mädchen und Frauen mit patriotischen Uniformen und gelähmter Seele, mit einfacher Kleidung und rothgeweinten Augen, mit schmalen Aermeln und zerstörtem Gemüthe, mit unscottischen Zeuchen und schwarzem Mißmuth dasitzen und hinwelken, wie steht es dann um Schneider und Poesie, um Kaufleute und Lebensfreude, um indirekte Steuern und Kinder-Erziehung, um Putzmacherinnen und häusliches Glück? Wie steht es? fragen wir verordneter Göttinnen-Ausschuß. — Wahrlich, schlecht genug!! — Was wiegt ein verschuldeter Mann, ein durch Mode-Artikel ruinirter Kaufmann, ein durch Sitzen und Nähen siecher Schneider, ein durch Schnüren und Pressen siecher Körper, was wiegen ein paar Dutzend verwilderte, hungernde Kinder in der einen Wagschaale, wenn man in die andere das Wohl und Wehe, ja das geistige und Seelenleben eines ganzen Geschlechtes von Engeln, Angebeteten, Theuersten und Göttinnen wirft? O, die eine Schaale fliegt hoch in die Lüfte, während unsere Schaale sinkt. Auf dieses Sinken, ja Versinken sind wir stolz, — es hält uns noch aufrecht, und entschädigt uns reichlich für die Pedantereien, die man uns zumuthen will, für Sparsam-, Sittsam-, Häuslich- und Ehrbarkeit, für Tugend, Geistes- und Herzens-Bildung, für höhern Sinn, Religiösität und alle die langweiligen Sachen, mit welchen ein Frauenzimmer wohlehrbar ausstaffirt einherschreiten soll! Diximus!

Der Göttinnen-Ausschuß.

Kaiser Karl V., damals etwas schwach auf den Füßen, lehnte einst an der Wand und überdachte eine ihm zur Entscheidung vorgelegte Frage, als er einen seiner Hofjunker lachen sah. Der Kaiser, der überhaupt das Lachen nicht leiden konnte, fragte sehr ernst: „Maximilian! worüber lachst Du?" Der Lacher erschrack, wollte sich entschuldigen, und behauptete endlich gar, er habe nicht gelacht. Darüber ward der Kaiser zornig, und sagte: „Ich habe es gesehen, daß Du gelacht. Bei meiner höchsten Ungnade befehl ich Dir, die Wahrheit zu sagen." Der Hofjunker fiel nieder und antwortete: „Großmächtigster Kaiser, als Ihr an der Wand lehntet, hatte ich den kuriosen Einfall, daß das römische Reich von so einer schlechten Mauer unterstützt würde." — „Nimm Dich in Acht;" versetzte der Kaiser, „daß Du nicht belehrt wirst, daß das Haupt und nicht die Füße herrschen."

— Ein Laquay in Wien, der sich im Handel plötzlich bereichert hatte, wollte nun den großen Herrn spielen. Als er, prächtig gekleidet, zum Erstenmal in seine Kutsche steigen wollte, sprang er hinten auf.

— Ein aufgeblasener Emporkömmling in Berlin fragte einst einen gebildeten Mann mit eitler Selbstgefälligkeit: „Vornehm — reich bin ich, und schön; was fehlt mich noch?" Die deutsche Grammatik, versetzte der Befragte.

Auflösung

der in Nro. 26. dieses Blattes gestellten Frage: „In welchen Fällen in den Endsylben der Adjectiva und Adverbia lich und tig ein ch oder g gebraucht werden solle?“ —

Auf diese Frage kamen bei der Redaktion sogleich acht Beantwortungen ein, welche mir als Fragesteller und Preisgeber zur Beurtheilung mitgetheilt wurden.

Wenn schon die Wahl für die Preisträger deßhalb schwer wurde, weil fast jede Antwort aus verschiedenen Gegenden Bayerns die Hauptregeln mit ihren Ausnahmen auf gleiche Art angegeben; so wurde der Preis doch einstimmig dem geprüften Lehramts-Candidaten J. G. Frieß zu München mit dem auf Velinpapier gedruckten Buche des unvergleichlichen Meisterwerks alter und neuer Literatur, nämlich Anakreons Liedern, übersetzt vom Hrn. Dr. Anton Drexel, k. b. Professor der Philologie zu Landshut, dermal Pfarrer zu Viechtach, elegant gebunden, zuerkannt und mit verbindlichem Danke übermacht. *)

Greger,
K. b. Landgerichts-Assessor zu Miesbach.

*) Der Preisträger kann das angekommene Buch bei der Redaktion in Empfang nehmen.

Königliche Verordnungen.

Das Regierungsblatt vom 3. Juli l. J. enthält folgende Pfarren und Benefiz-Verleihungen: die Pfarrei Adelzhausen, k. Ldgr. Aichach, ist dem Pfarrer Jos. Hartl; die Spitalpfarrei in Ellingen, den bisherigen Benefiziaten L. Weiß zu Allersberg, Ldgr. Hilpoltstein; die Pfarrei Burgrukl Ldgr. Amberg, dem Cooperator Andreas Bauer zu Eitelbrun, Ldgr. Regenstauf, und die 2te protestantische Pfarrstelle in Kulmbach, dem bisherigen Pfarrer zu Mitwitz, K. A. Schram zugekommen.

Gewerbs-Privilegien wurden ertheilt: dem Georg Christoph Ign. Mayer, Wagnermeister zu Gaustadt, Ldgr. Bamberg II., ein Privilegium auf einen eigenthümlichen verbesserten Wagenbau, auf den Zeitraum von fünf Jahren; — dem Alexander Tevini, funktionirenden Graveur bei der unmittelbaren Steuer-Kataster-Commission in München, ein Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung von Wachs-Masken, auf den Zeitraum von fünf Jahren; — dem Karl Pöllath, Knopf-Fabrikanten in Schrobenhausen, ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Bereitung der sogenannten harten Faßwaaren aus Messing mittelst Schlagwerke, auf den Zeitraum von fünf Jahren; — und dem Georg Frank, Gastgeber in Regensburg, ein Privilegium auf eigenthümliche Bereitung eines wohlriechenden Wassers, ebenfalls auf den Zeitraum von fünf Jahren.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag, am 3. Juli, trat Hr. Eßlair nach der Rückkehr seiner Kunstreise wieder zum erstenmal als Oberförster in Iffland's trefflichem Familiengemälde „die Jäger“ auf. Der große Tragöde Deutschlands wurde jubelnd bewillkommt, während der Darstellung mit den lautesten Beifalls-Aeusserungen belohnt, und am Schlusse allgemein hervorgerufen. Donnerstag, den 5. Juli, „die Räuber.“ Hr. Pauly beschloß mit dem Franz von Moor die Reihe seiner Gastdarstellungen. — In solch origineller und so wahrhaft großer Gestaltung haben wir den Franz, dieses Bild der Häßlichkeit und Verworfenheit noch niemals auf unserer Bühne gesehen. — Das war der Geschilderte, wie ihn Schiller verlangte; bei ihm, aber nur bei ihm wurden die Zuschauer wirklich öfter so ergriffen, daß sie nicht früher zu athmen wagten, als bis dieses ungeheure Scheusal wieder ihren Augen entschwunden war. Nicht immer ist solch tiefe Stille als ein Zeichen erstaunungsvoller Bewunderung zu deuten, manchmal giebt sich dieses Schweigen auch als ein Merkmal des Mißfallens kund. — Hr. Pauly hatte nicht nur den entmenschten Charakter dieses Franz so aufgefaßt, wie ihn das ausserordentlichste Talent zeichnete, sondern er wußte demselben sogar die Flecken zu entnehmen, die ihm durch den Ueberreitz der reichen ungezügelten Phantasie des jugendlichen genielen Dichters mitgetheilt wurden, und darum verdiente Hr. Pauly auch den einstimmigen Beifall mit Recht, welcher ihm zu Theil wurde. Ohne rothe Perücke, ohne Starrangen, ohne Grimassen, ohne Verzerrungen und verrenkten Bewegungen, und ohne auf eine widernatürliche Weise die Stimme zu verhunzen, kurz ohne alle diese erbärmlichen Nothbehelfe unserer gewöhnlichen theatralischen Bösewichte errang sich derselbe die Bewunderung und Anerkennung einer vollendeten Meisterschaft. — Er wurde im letzten Akte zweimal hervorgerufen, gleiche Ehre genoß auch Hr. Hölken (Karl von Moor). Am Schlusse nahm der preiswürdige Künstler mit wenigen, aber herzlich' gesprochenen Worten Abschied von dem Publikum. — Möchte er uns doch öfters besuchen; dieser große Künstler würde uns gewiß immer ein lieber, werther und höchst willkommener Gast seyn! D.

Königliches Theater zu Berlin.

Nach viel zu langer Ruhe hörten wir endlich einmal des nun zu höheren Harmonien berufenen, Beethoven einziges dramatisches Meisterwerk Fidelio sorgsam eingeübt und würdig ausgestattet wieder. So unvergeßlich uns stets die reinen Glockentöne der sonoren, weichen Metallstimme der Mad. Milder in dieser, für sie geschriebenen, Parthie der Leonore bleiben werden, so ergriff dennoch die innere Glut des Gefühls, vereint mit dem trefflichen Spiel in der Darstellung der Dem. Schechner, in so hohem Grade, daß die überaus zahlreiche Versammlung im 2ten Act, nach der ergreifenden Kerker-Scene und dem Freude jubelnden Duett von Leonore und Florestan vom Enthusiasmus der Begeisterung auf fast beispiellose Weise hingerissen wurde. Im ersten Act erschien Dem. Schechner, wahrscheinlich um ihre Kräfte zu schonen, etwas gemäßigt, bis auf die schöne Arie mit 3 obligaten Hörnern und Fagott, deren sehr complicirte Begleitung vortrefflich ausgeführt wurde. Der innige Gesang der Dem. Schechner läßt sich nicht loben noch beschreiben. Wer solche Herzens-Töne nicht empfinden sollte, für den sind alle Worte verloren.

Schon in dem 4stimmigen Canon trat die Mittelstimme Fidelio's dominirend hervor: auch war die ganze Ausführung gut. Das schwere Terzett entbehrte aber der nöthigen Sicherheit Seitens der Oberstimme Marzellinens, die einmal sogar fehlte, was indeß für die erste Leistung dieser Rolle verzeihlich ist. Daß uns Dem. Schechner das herrliche Allegro der Arie unverkürzt hören ließ, war ein wesentlicher Vortheil für die Wirkung, da der modulirende Mittelsatz durchaus nöthig ist, das kräftige Thema wieder mit verstärktem Feuer vortreten zu lassen. — Das Quartett war ein meisterhaftes Ganze und der Moment darin, mit der Attitüde, wie Leonore dem Tod-Feinde des geliebten Gatten die Pistole vorhält, wie der angstvoll kreischende Ausruf! „Ich bin sein Weib!" von erschütternder Wirkung. Eben so lebhaft ergreifend wirkte auch der feurige Ausdruck der Wonne über die glückliche Rettung. Aber welche Musik oder vielmehr Herzens-Sprache hat Bertyoven, der Unvergeßliche, hiezu auch — nicht erfunden, gearbeitet oder componirt — nein, von höherer Inspiration begeistert, in Tönen tiefster Empfindung ausgeströmt! Welch ein Zug ächten Genie's ist z. B. die Stelle im Duett des Pizarro und Rocco: „ein Stoß! — und er verstummt!" mit leisem Pizzicato der Bässe. Ein hörbarer Laut des Schreckens der Zuhörer zeigte den Grad getroffenen Ausdrucks am unfehlbarsten. Wir bitten Dem. Schechner im Namen vieler Kunstfreunde recht sehr, uns bald die Wiederholung dieser herrlichen Leistung zu schenken. — Dem. Schechner wurde lebhaft empfangen, jubelnd applaudirt und stürmisch gerufen. Wir halten Fidelio für die gelungenste aller ihrer bisherigen Darstellungen.

Gegenerwiederung,
auf die Erwiederung in Nro. 75. des Volksfreundes.

Nach eingeholter Erfahrung weiß wohl die hinterlassene Familie des am 9. Juni beerdigten Offiziers der k. Landwehr um das gestellte Entlassungsgesuch, aber — von der zitirten Ordre besitzt selbe keine Sylbe. Solange also ein Beschluß nicht entweder protokollarisch oder schriftlich dem Betheiligten mitgetheilt ist, wie hier der Fall, solange gebührt demselben die vorschriftmäßige Auszeichnung. Uebrigens gilt, in Hinsicht der Rüge, hier das Sprichwort: Unwissend kann man nicht sündigen. Würde bemeldte Ordre nur innerhalb 14 Wochen expedirt worden seyn, so wäre auch die dadurch veranlaßte Anfrage unterblieben. F.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In einer der bedeutendsten Strassen hiesiger Stadt ist ein gut gemauertes Wohnhaus, welches zu ebener Erde sich vorzüglich für eine Wirthschaft eignet, aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere giebt Auskunft das Anfrage- und Adreß-Bureau.

Anzeige
für Freunde einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre, für Leihbibliotheken und Lesevereine:

Lesefrüchte
belehrenden und unterhaltenden Inhalts aus den vorzüglichsten Zeitschriften und literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes. (Herausgegeben in München.)

Diese Zeitschrift, welche seit der letzten Hälfte des Jahres 1825 hier in München erscheint, wird auch im nachsten halben Jahre fortgesetzt. Am Ende jeder Woche erscheinen zwei ganze Bogen in groß Oktav. Sechs und zwanzig Bogen bilden einen Band, wozu am Ende eines jeden Vierteljahres ein farbiger Umschlag, nebst Titelblatt und zwei Registern geliefert wird. Der Zweck dieser Zeitschrift ist: den Freunden einer angenehmen, belehrenden und unterhaltenden Lektüre in einer umfassenden und scharfprüfenden Auswahl, mit Ausschluß aller Politik, Polemik, so wie der eigentlichen Schulgelehrsamkeit, das Wissenswertheste aus den gehaltvollsten Zeitschriften, mit Angabe der Quellen und Verfasser und vorzüglicher Berücksichtigung des Neuesten, schnell mitzutheilen, in gedrängten Auszügen, treuen Uebersetzungen aus noch wenig bekannten größeren Werken auf die vorzüglichsten Erscheinungen deutscher und ausländischer schöner Literatur aufmerksam zu machen, und so zur möglichst wohlfeilen Verbreitung des Guten und Schönen beizutragen.

Diese Zeitschrift liefert in jährlichen 104 Bogen eine ausgewählte Sammlung der neuesten Erzählungen, Reisebeschreibungen, Biographien, belehrende Aufsätze über Naturgeschichte und Naturlehre, Völker- und Länderkunde, so wie von Miszellen, in welchen Anzeigen von neuen Erfindungen, Anekdoten, Charakterzügen, Gedichte mit literarischen, plastischen und geschichtlichen Notizen wechseln.

Die strengste Moralität leitet die Auswahl der aufzunehmenden Gegenstände, so daß jeder Vater diese Lesefrüchte seinen erwachsenen Kindern, jeder Erzieher sie seinen Zöglingen unbesorgt in die Hände geben kann, und so durften diese Lesefrüchte eine Stelle in jeder Büchersammlung verdienen.

Das vierteljährige Abonnement für diese Zeitschrift beträgt in München 1 fl. 30 kr., und man abonnirt in der Fleischmann'schen Buchhandlung. Auswärtige Bestellungen geschehen halbjährig bei den löblichen Postämtern, wo sich im Verhältniß der Entfernung der Abonnementsbetrag von halbjährig 3 fl. nur um ein äusserst Mässiges erhöht. Gütige Freunde, die sich für die Verbreitung dieser Zeitschrift bemühen, erhalten das fünfte Exemplar gratis.

Die so bedeutende Anzahl neu erscheinender periodischer Schriften, Taschenbücher, kleinerer und grösserer Werke im Gebiete der schönen Literatur, und die freie Benützung ausgezeichneter Büchersammlungen, so wie das gütige Mitwirken achtbarer literarischer Freunde setzten den Herausgeber bis jetzt in den Stand, seinen dargelegten Zweck nach Möglichkeit zu erreichen, sich eine bedeutende Anzahl von Lesern aus allen Ständen, und die allerehrenvollste Würdigung unserer ersten Zeitschriften zu erwerben, und er wird auch ferner weder

Mühe noch Opfer scheuen, sein gegebenes Wort redlich zu erfüllen, und so einem wahren Bedürfnisse für viele Leser und Leserinnen zur Ersparung von Kosten, Zeit und Mühe abzuhelfen. Er empfiehlt hiemit der gütigen fernern Theilnahme dem leselustigen Publikum ein Unternehmen, dessen Gehalt er nach Möglichkeit zu erhöhen sich bemühen wird.

München im Juli 1827.

Der Herausgeber und Redakteur der Lesefrüchte.

Claurens Schriften, 21tes bis 23tes Bdchen, das Bdchen à 9 kr., sind so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Claurens Schriften 21tes bis 23tes Bdchen à 9 kr. sind so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) angekommen. Es wird daselbst fortwährend Subscribtion darauf angenommen.

In der Weber'schen Buchhandlung auf dem Rindermarkte Nro. 647. ist eben erschienen:

Verzeichniß von 1622 Studierenden an der königlichen Ludwigs-Maximilians-Universität zu München, im Winter- und Sommer-Semester 182⅔, mit Angabe ihrer Heimat, Studien und Wohnungen Gr. 8. Preis broch. 24 kr.

Seit dem ersten Juli dieses Jahres besteht in der Promenadestraße Nro. 1541 im zweiten Stock vorne heraus in einem anständigen zweckmäßige Lokale eine

Lese-Anstalt

für

politische und nicht politische Zeitschriften

und

Unterhaltungsblätter

in welcher nachstehende Zeitschriften vorliegen:

Politische Zeitungen.

1) Allgemeine Zeitung. 2) Augsburger Abend-Zeitung. 3) Augsburger Moy'sche Zeitung. 4) Augsburger Welt-Chronik. 5) Korrespondent von und für Deutschland. 6) Frankfurter deutsches Journal. 7) Hamburger unpartheiischer Korrespondent. 8) Münchner politische Zeitung. 9) Neckar Zeitung. 10) Pariser Zeitung. 11) Preußische Staats-Zeitung. 12) Regensburger Zeitung. 13) Wiener Staats-Zeitung.

Nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungsblätter.

1) Abend Zeitung. 2) Allgemeine Mode-Zeitung von Leipzig mit 104 Kupfern. 3) Bayerisches Regierungsblatt. 4) Der Freimüthige. 5) Didaskalia. 6) Die Biene. 7) Eos. 8) Flora. 9) Garten-Zeitung. 10) Der Gesellschafter. 11) Handlungs-Zeitung. 12) Hesperus. 13) Jahrbücher der Heilkunde. 14) Jagd- und Forst-Zeitung. 15) Intelligenzblatt des Isarkreises. 16) Iris, Frankfurter Unterhaltungsblatt. 17) Justiz-Kameral- und Polizei-Fama. 18) Katholische Literatur-Zeitung von München. 19) Katholische Literaturzeitung von Landshut. 20) Kirchenzeitung, allgemeine. 21) Literatur-Zeitung von Halle. 22) Kunst- und Gewerbsblatt. 23) Landbote. 24) Lesefrüchte. 25) Medizinisch-chirurgische Zeitung. 26) Merkur von Dresden. 27) Militärische Zeitung, allgemeine. 28) Mitternachtsblatt. 29) Morgenzeitung. 30) Münchner Polizeianzeiger. 31) Münchner Tagsblatt. 32) Museum, neues, des Witzes, der Laune und der Satyre. 33) Musikalische Zeitung von Berlin. 35) Musikalischer Anzeiger, allgemeiner, von Frankfurt. 36) Originalien, Unterhaltungsblatt von Hamburg. 37) Phönix, rheinisches Unterhaltungsblatt. 38) Palmblätter. 39) Polytechnisches Journal von Dingler. 40) Postbote aus Franken. 41) Schul-Zeitung, allgemeine. 42) Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 43) Unterhaltungsblatt, allgemeines. 44) Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde. 45) Volksfreund. 46) Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins. 47) Zeitung für die elegante Welt.

Für die Benutzung dieser Lese Anstalt, welche täglich in den Sommermonaten von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr, in den Wintermonaten von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet ist, entrichten die Herren Theilnehmer monatlich 30 kr., verbinden sich auf in halbes Jahr, und erlegen den Abonnementbetrag, welcher auch monatlich mit 30 Kreuzer bezahlt werden kann, beim Empfange der Eintrittskarten. Drei Monate vor dem Ende eines jeden halben Jahres findet über den Austritt gegenseitige Aufkündigung Statt. Am Ende jeden Monats werden die Blätter geheftet, und können von den Titl. Herren Abonnenten gegen Rekognition einzeln mit nach Hause genommen werden. — Wesentliche Beschädigungen oder veranlaßte Defecte ziehen jedoch, wie es billig ist, die Vergütung der beschädigten Nummern, oder nach Umständen, des halben Jahrgangs nach sich. Die in den Lesezimmern der Harmonie und des Museums dahier angenommenen Regeln des Anstandes gelten auch für diese Lese-Anstalt, und werden als wesentliche Bedingnisse zur Theilnahme an dieser Anstalt vorausgesetzt.

Man abonnirt sich auch im Lokale dieser Leseanstalt, wo gegen Erlag des Abonnementsbetrags die Eintritts-Karten abgegeben werden.

München, 1827.

Der Unternehmer der Lese-Anstalt.

Subscriptions-Anzeige.

Unter dem Titel: Luna, oder: Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Pfarrers Florian Nebel aus Marienberg.

Eine Biographie aus J. P. Friedrichs Richters römischer Schule in 12 Abendblättern! — ist ein in der literarischen Welt bereits sehr rühmlich bekannter Schriftsteller gesonnen, dem gebildeten Publikum einen Roman in die Hand zu geben.

Dieß von Sachverständigen vielseitige geprüfte Werk hat überall nur eine Stimme über den schönen, herrlichen Geist gefunden, der in diesem eben so lehrreich als angenehm unterhaltenden Buche spricht, und über die Sprache, die an Reinheit und Glanz ihres Gleichen sucht. Eine Aeusserung stehe in wenig Worten hier für alle:

Digitized by Google

Wenn das Werkchen schon deßwegen jede Beachtung verdient, da es dem genialsten deutschen Humoristen, J. P. Friedr. Richter, nachgebildet ist, und so das Original schon beiträgt, den Werth der Kopie zu bestimmen, so ist dem Lesepublikum, d. h. dem denkenden, ein um so größerer Genuß vorbehalten, da die Kopie eine, sehr gelungene ist; denn gute Meister erkennen, und ihnen nachzustreben, bewährt schon den Werth eines Schriftstellers. Jede Klasse von Lesern wird mit Vergnügen dieses Buch aus der Hand legen, da sich bestimmt ein jeder befriedigt findet, indem Laune, Humor, Gemüthlichkeit, schöne Weltansicht, große erhabene Moral und Belesenheit den Autor als eine Erscheinung im literärischen Himmel beurkunden, wovon viel Herrliches zu erwarten steht.

Der Verfasser übernimmt daher die Herausgabe dieses Buches auf Subscription, und ladet freundlich alle verehrten Leser ihres Blattes, und sonstige Freunde des Schönen und Guten, so wie alle in- und auswärtigen Buchhandlungen, welche den gehörigen Rabbat erhalten, zur Unterzeichnung ein. In München subscribirt man bei Hrn. Mühlberger und in der Fleischmann'schen Buchhandlung dahier; auswärtige Subscribenten in portofreien Briefen. Alle Buchhandlungen und Addreß-Büreau's Bayerns sind höflichst eingeladen, Subscriptionen auf das Werk zu veranstalten; sie erhalten sodann mehr als gewöhnlichen Rabbat. Für solche Personen, welche so freundschaftlich sind, Abnehmer zu sammeln, wird das 11te Exemplar frei gegeben. Der Subscriptionspreis ist bis 1. August 54 kr.; spätterer Ladenpreis 1 fl. 48 kr. Das Werk selbst etwa 15 — 20 Bogen stark erscheint im September d. J. die Subscriptions-Listen müssen aber bis Anfang August einbefördert seyn. Wem zu rathen ist, der subscribire.

Der dießorts wohlbekannte Verfasser Zweyer mit dem Postzeichen Lindau den 18. Mai 1827 versehener anonymer Briefe unter der Adresse: An Herrn P. F. D. und Herrn J. W. in Augsburg wird hiemit aufgefodert, die darin enthaltene eben so unverschämte als boshaften Angaben mit hinlänglichen Berichten zu belegen, als im entgegengesetzten Falle derselbe als ein niederträchtiger Verläumder und Ehrabschneider öffentlich erklärt, und gerichtlich verfolgt werden müßte. F. und J.

(4 c) Gemälde-Versteigerung.

Mittwoch den 11. Juli und die darauffolgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in der Pranners-gasse im Hause des Hrn. Dülken Nr. 1507. zu ebner Erde eine ansehnliche und schöne Gemäldesammlung auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden losgeschlagen, wozu Kunstkenner und Kunstfreunde höflichst eingeladen werden. — Vorzüglich zeichnen sich aus, von Albani, Amigoni, Berghem, Beich, Bellevois, Biset, Bergmüller, Begyn, Blendinger, Blömen, Blockland, Boyer, Borgianus, Brecklingcamp, Cagnacci, Carravagio, Carre, Carnaletto, Carpioni, Caliari, Comme, Correggio, Cranach, Dichtl, Dippenbeck, Dietrich, Dombeck, Dürrer, Esele, Elsheimer, Ermels, Frank, Gentileschi, Giordano. Hamilton, Heem, Hartmann, Heis, Heus, Heß, Kessel, Kupetzki, Laireße, Mattenheimer, Maratti, Mengs, Merian, Memper, Myn, Padoanino, Palamedes, Pellegrini, Perugino, Pozzo, Pouſsin, Quark, Ostersurt, Rembrand Reni, Ricci, Rickart, Roos, Rosenhof, Rombouts, Rot, tenhammer, Rubens, Schalken, Schönberger, Schidoni, Schönfeld, Schwarz, Seibold, Schnazel, Sandrart, Solimacker, Strauch, Storr, Sublepras, Tamm, Teniers, Velasques, Vos, Verbruggen, Voet, Wateau, Werf, Zeemann, Zuccarelli.

Ein kurzgefaßtes Verzeichniß ist am 3. Juli bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse N. 1019. unentgeldlich zu haben.

Danksagung.

Den hiesigen und auswätigen verehrlichen Herren Gästen, welche im Laufe meiner 24jährigen Geschäftsführung mein Caffee-Haus zu besuchen mir die Ehre gaben, und die ich zu bedienen das Vergnügen hatte, statte ich mit diesem für den mir gegebenen geneigten Zuspruch meinen verbindlichsten Dank ab. Indem ich das mir so zahlreich geschenkte Zutrauen in steter dankbarer Erinnerung behalten werde, empfehle ich meinen Nachfolger, den Herrn Karl Paumgarten, der gewiß alles aufbiethen wird, die verehrlichen Gäste zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen, in ihr geneigtes Wohlwollen, mich aber in die Fortdauer ihres freundschaftlichen Andenkens.

München den 1. Juli 1827.

Christian Reibel,
Bürger und ehemaliger Caffetier.

Nachdem ich Endesgenannter die reale Caffeeschenksgerechtigkeit des Hrn. Chr. Reibel in der Rosengasse im Tillmetz'schen Hause käuflich an mich gebracht, und unter heutigem übernommen habe, so empfehle ich mich mit der Versicherung, daß ich es mir zur unerläßlichen Pflicht machen werde, durch sehr gute und pünktliche Bedienung das Wohlwollen und die Zufriedenheit der Titl Herren Gäste zu verdienen, und dadurch ihren zahlreichen Besuch zu erwerben.

München den 1. Juli 1827.

Karl Paumgarten,
Bürger und Caffetier.

Versteigerung.

Wegen Lokal-Veränderung wird nächstkommenden Dienstag den 10. Juli im Altenhof dahier Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine große Parthie von dem Eigenthümer selbst erzogen und rein gehaltene rheinbayerische Wein in verschiedenen Sorten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Proben bei der Versteigerung abgegeben.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Frauenhuber.

Ein solides Mädchen wünscht bei einer ordentlichen Herrschaft als Kinds- oder als Stubenmädchen ihre Unterkunft zu finden, sie sieht mehr auf eine solide Behandlung als auf großen Lohn. D. Ueb.

(3 b) Dem Unterzeichneten wurde vom hohen Stadt-Magistrate dahier bewilligt, sich als Mannsschneider-Meister zu etabliren. Da er in den größten Städten Europens, namentlich aber in Wien, Paris und London mehrere Jahre gearbeitet, so empfiehlt er sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum, und verspricht pünktliche, gute und billige Bedienung.

Joh. Bapt. Aschbeck, b. Schneidermeister am Promenadeplatz N. 1465. über 3 Stiegen.

(2. b) Ausserhalb dem Burgfrieden ist ein Anwesen mit einer realen Wein-, Kaffee- und Bierschenk-Gerechtigkeit um billigen Preis zu verkaufen. O. Uebr.

Ein mit erforderlichen Eigenschaften und guten Zeugnissen versehener herrschaftlicher Gutsverwalter wünscht als solcher wieder angestellt zu werden. O. Uebr.

Ein geräumiger Laden wird in der Schwabingerstrasse gesucht, und ein solcher ist daselbst zu vermiethen. O. U.

Ein Zinngiesser nimmt einen wohlerzogenen Knaben in die Lehre, mit oder ohne Lehrgeld. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein Bändchen Walter Scott's Romane wurde gefunden.

Es ist Sonntags den 1. Juli im Löwenbräukeller ein grün seidener Regenschirm zurückgeblieben, allein aus Versehen ein anderer, dem ähnlich, aber besser, mitgenommen worden, man ersucht um die Zurückgabe dessen. Der Eigenthümer wohnt in der Theresienstrasse Nro 587. über 2 Stiegen, der zurückgelassene wird dann erfolgen.

In der Frühlingsstrasse ist eine Wohnung zu ebener Erde mit 5 Zimmern ꝛc. billig und zwar sogleich zu vermiethen.

(3 c) Am Schrannenplatz Nr. 607. über 3 Stiegen sind mehrere Zimmer, mit oder ohne Meubles, um sehr billige Bedingnisse sogleich zu beziehen. O. U.

(3 c) In der Prannersstrasse am neuen Thor Nro. 1482. über 1 Stiege vornheraus sind für kommende Jakobi-Dult 2 große Zimmer, sowohl einzeln als zusammen, jedes mit eignem Eingange versehen, für Dultherren zu beziehen.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

K Lechner, Herbergsbesitzer, mit Mag. Lechner, ledige Anwesen besitzerin von hier. Joh. Socher, Schutzverwandter, mit Kr. Veterl v. Breitbrun. Fr. Klausberg, Tagl und Herbergsbes., mit F. Giglberger, Wäscherstochter von hier Lor. Hartl, Milchmann und Anwesensbesitzer, mit Magd. Kellerer, Milchmannstochter v. hier. Fr. Lichtl, bürgrl. Schuhmachermeister v. hier, mit Barbara Gröninger, Kochtochter v. Landshut. Alois Lieb, Maurergesell und Schutzverwandter, mit Anna Frech, Taglöhnerstochter v. hier. Mart. Kaiser, Herbergsbes., mit Anna Plank Maurerstochter v. Riedersheim, P. G. gl. Namens. Joh. Feichtner, verwitt. Tagl. v. hier, mit Anna Kammerlohr, Bauerstochter v. Peiß, G. Miesbach. Friedr. Wagner, Seifensiedersgesell und Herbergsbesitzer, mit Mar. Kaufmann, Bauerstochter v. Anbing, Jos. Walter, Tagl, Schutzverw., mit Ther. Schreiberger, Taglöhnerstochter v. hier. Lor. Pschleiß, Schneiderm., mit Kath. Nickl, Bauerstochter v. Inselram, G. Tölz. Karl Hois, Schutzverw., mit Monik. Glas, Zimmermannstochter v. Arbing. Nep. Vögl, Postbriefträger v. hier, als Schutzverwandter, mit Joh. Streitl Tuchmachergesellenstochter v. hier. Jos. Menhard, bürgrl. Parapluimacher v. hier, mit Anna Sewald, Zimmermannstochter zu Haidhausen.

Gestorbene in München.

Den 1. Juli. Dominikus Eller, Metzger von hier, 21 J. alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 2. — Hr Joh. Cyrist. Stierlem, k. Major à la suite und Direktor im topographischen Bureau, 65 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Den 3. — Klara Haslacher, Posamentirerstochter, 40 J. alt, an allg. Wassersucht. Anna Pökl, Wäscher-Frau, 49 J. alt, an der Lungensucht.

Den 4. — Hr. Nik. Bornschlegl, Kand. der Phil., von Stallwang, Ldgs. Straubing, 21 J. alt, an Lungenentzündung mit zurückgetretenem Friesel.

Berichtigung.

Die im vorigen Blatte empfohlene neue Wirthschaft ist nicht von G., sondern von G.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	7	Willibaldus.	Im neuen Hause: (Bei beleuchtetem Hause) Merope, Schausp. in 5 A.
Sonntag	8	Kilianus.	Die Silberschlange, Ballet.
Montag	9	Cyrillus.	

Die Austrägerin Mittenhofer und ihr Mann sind ermächtiget, wie bisher, gegen Schein, vom Buchhändler Fleischmann unterzeichnet, die Abonnementsgelder für den Volksfreund anzunehmen.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 82. München, den 10. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Ursprung und Gründung bayerischer Städte.

Aichach. Unweit dem Thale, das die flüchtige Paar durchströmt, liegt dieses Städtchen, mit Ringmauern, Wall und doppelten Wassergräben umfangen. Die weite Fläche prangt im Schmucke grünbelaubter Hopfengärten, üppigen Holzgrases und wogender Korn- und Gerstenfelder; bis über die Hügel zieht sich die blaue Blumenzier flachsbesäter Aecker hin. Einzelne Gehöfte, im Gemische von Schlössern und Dorfern ragen von den Höhen herab, oder liegen zerstreut in den Niederungen umher, und holzreiche Waldungen schließen die freundliche Landschaft.

In der Ebene, wo jetzt Aichach steht, soll einst ein großer Eichenwald gewesen seyn, und von demselben dieser Ort seinen Namen erhalten haben. — Nichts wissen die Chronik-Bücher von Bayern uns sonst von dessen Ursprunge zu melden; nur eine Sage hat sich im Munde des Volkes fortgepflanzt, nämlich: daß das alte Schloß daselbst schon vor vielen Jahrhunderten von zwei bayerischen Herzogen bewohnt worden sey. — Vielleicht baute sich hier der hochberühmte Herzog Otto, der Aeltere, als er seinem jüngern Bruder die Stammburg Wittelsbach sammt der Pfalzgrafen-Würde übergab, einen eignen Sitz, in welchem nachher auch sein Sohn Ludwig I. öfter gehaust haben mag. — Durch den Hofhalt dieser Fürsten und ihre Huld wurde der Umkreis des einsamen Schlosses gewiß bald von gewerbsamen Menschen belebt, und als Herzog Ludwig später, wie es einem ächten treuen Fürsten ziemt, streng die Schmach seines Hauses an seinem eigenen Vetter Otto, wegen begangenem Kaisermorde, rächte, und darum selbst die edle Veste Wittelsbach zerstörte, mögen wohl viele der heimatlosen Bewohner jenes geächteten Bodens sich in Aichach angesiedelt haben; gnädig erlaubte er den Bürgern daselbst auch, daß sie von den Steinen der Ruinen seiner Stammburg eine Ringmauer um den offenen Ort aufführen durften. — Im Jahre 1240 schenkte dessen Nachfolger, Herzog Otto, der Erlauchte, sein Schloß zu Aichach sammt der Marien-Kirche *) zu Wittelsbach dem deutschen Ritterorden von St. Johann. Bis 1304 war dort eine Commenthurei; da trafen die Herzoge einen Tausch mit dem Orden, und das Geschenk fiel wieder an Bayern heim. — Manche Unfälle haben Aichach seit dieser Zeit getroffen. Im dreißigjährigen Kriege wüthete das schwedische Kriegsvolk dreimal in seinen Mauern; sie brannten es endlich sogar nieder. Langsam erhob Aichach sich nach Jahren wieder aus seinen Ruinen; aber in dem unheilbringenden spanischen Erbfolge-Krieg verübte die Mordlust englischer Heerhaufen die unmenschlichsten Gräuel daselbst (1704). Aehnlichen Jammer brachten Theresiens Siege in den Jahren 1742 bis 1745 über diese Stadt. — Ein fünfzigjähriger Friede hatte endlich Bayern beglückt, auch Aichach erholte sich wieder. — Bedeutende Viehmärkte, Flachs- und Lederhandel und vorzüglich die Getreid-Schraunen mehrten den Wohlstand seiner Einwohner. Allein, was in dieser langen Zeit durch Fleiß und Thätigkeit erworben worden, das alles mußten Aichach's Einwohner in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809 der Kriegs-Furie auf's Neue zum Opfer bringen.

J. August Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 9. Juli. Gestern früh Morgens verkündigte der Kanonendonner das hohe Geburtsfest unserer allergnädigsten Königin, welches auch durch einen solennen Gottesdienst in der St. Michaels-Kirche unter Paradirung der Garnison und des Bürger-Militärs, feyerlichst begangen wurde. Demselben wohnten Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl und Se. K. Hoh. der Herzog Max bei. In jeder Kirche sind für die geliebte Landesmutter von den Gemeinden Gebete und fromme Wünsche zum Himmel gesendet worden, und gewiß, das ganze Vaterland wird diesen denkwürdigen Tag eben so feyerlich begangen haben.

*) Herzog Ludwig I. ließ selbe zur Sühnung und zum Andenken auf den Plaz erbauen, wo einst die Burg Wittelsbach prangte. Dieses Heiligthum steht noch

Pähl, Ldgs. Weilheim. Daselbst ertranken am 1. Juli beim Baden sechs Knaben von 10 bis 15 Jahren. — Am nämlichen Tage erstach ein Söldner zu Huglfing (gleichen Landgerichts) den Obmann. Aelterer Groll, der sich während eines Streites im Spiel Luft machte, soll die Veranlassung gewesen seyn.

Werdenfels. In diesem Landgerichte soll ein bösartiger Friesel herrschen.

Nachrichten vom Auslande.

Stuttgart. Der Aufseher im Thiergarten daselbst soll sich eines sehr sonderbaren Vergehens schuldig gemacht haben; es ist ein ganz junger Mensch, der einen gränzenlosen Appetit hat, und darum einen der beiden Löwen, die er zu besorgen hatte, umbrachte, einsalzte und nach und nach verzehren wollte. Man hat die Sache erst entdeckt, als schon die Hälfte des Löwen aufgezehrt war. Das Obergericht daselbst verurtheilte ihn zu einer 5jährigen Gefängnißstrafe und 1500 Gulden Geldbuße.

Diersheim, Bezirksamt Rhein-Bischofsheim, den 30. Juni. Gestern Abend verunglückten 10 junge Männer, die nach vollbrachter Tagsarbeit auf einem leichten Fischerkahn nach Hause kehren wollten. Der Kahn wurde auf dem Rheine von einem Strudel ergriffen, füllte sich plötzlich mit Wasser, und versank mit den Unglücklichen. Nur zwei retteten sich. Unter den Verunglückten sind vier Familien-Väter. Eine alte Mutter verlor drei Söhne.

Berlin. Von dorther wird ein merkwürdiger trauriger Fall von einer sehr spät eingetretenen Wasserscheu berichtet, von welcher ein Beamter erst nach Jahren befallen wurde. Der Unglückliche hatte nämlich ein Hündchen auf dem Spaziergange, um es zu baden, in's Wasser geworfen, und dasselbe biß ihn bei dieser Gelegenheit in den Mund, und obgleich er zu aller Vorsicht sogleich die Wunde von einem Chirurgen ausbrennen ließ; konnte der Gebissene doch noch nach Jahren dem schrecklichen Tod der Wasserscheu, den er sterben mußte, nicht entrinnen.

Preßburg. In verschiedenen Theilen Ungarns sind durch heftige Gewitter, verbunden mit Hagelschlag und Ueberschwemmung, sehr ausgedehnte Verheerungen angerichtet worden.

Montpascal, in Savoyen. In dieser Gemeinde ist eine schreckliche Feuersbrunst ausgebrochen, nach zwei Stunden standen die Kirche, das Pfarrhaus, und 8 Wohnungen brennend da. 20 Personen und fast alles Vieh wurden ein Raub der Flammen, oder zusammenstürzenden Gebäuden. Eine große Anzahl schwer Verwundeter liegt beinahe hoffnungslos darnieder; andere sind für ihr ganzes Leben Krüppel.

Mailand. In den öffentlichen Gärten hat Guerra, ein Schüler des de Bach, seit einigen Wochen seinen gymnastischen Cirkus aufgeschlagen, und wird vom Publikum ziemlich begünstigt.

Neapel. Am 15. May ist in den Gewässern von Otranto in Apulien, ein dergestalt großer, aber todter Eismeer-Wallfisch eingebracht worden, daß man ihn anfänglich für ein gescheitertes Schiff hielt. Er wog bei 1000 Zentner, und zu dem Aufladen und den Transport seines Kopfes allein waren 6 starke Ochsen und 40 Menschen erforderlich.

Paris. Die Herzogin von Berry hat die Wünsche ihres unglücklichen Gemahls, in Rücksicht zweier junger Mädchen, die er ihr in seiner Todesstunde als seine Töchter vorstellte, gewissenhaft erfüllt. Sie hatte nicht nur ihre Erziehung bisher liebevoll geleitet, sondern sie auch jetzt beide verheirathet und ausgestattet. Die älteste ist mit dem Grafen von Faucigny, und die andere mit dem Baron v. Charette getraut worden.

— Hr. Gambart hat in Marseille in der Nacht vom 21., und Hr. Nicolett dahier in der Nacht vom 22. Juni einen neuen, ganz kleinen und mit dem bloßen Auge unsichtbaren Kometen entdeckt.

Zante. Hier langten in Gesellschaft des Hrn. Oberstlieutenants v. Heidegger, die übrigen königl. bayerischen Offiziere: Baron Theodor v. Hügler, Carl Kratzeisen, Ph. Schönhammer, Johann Schnitzlein und der Arzt Sebastian Schreiner, sammt den sie als Diener begleitenden Unteroffizieren, am Bord eines jonischen Schiffes in acht Tagen von Poros kommend, an, und werden in wenigen Tagen die weitere Reise nach ihrer Heimath fortsetzen. Hr. Oberstlieutenant v. Heidegger soll sich nach Milo begeben haben, um daselbst Nachgrabungen nach Alterthümern anstellen zu lassen.

Mannigfaltiges.

Die Irren-Anstalt in Giesing.

Es kommt diesen Blättern das Verdienst zu, in Nr. 42. eine leise Anregung der Heil-Ergebnisse von der Anstalt für Gemüths-Kranke in Giesing bei München gemacht zu haben. Nach einigen Vorausschickungen in Nr. 89. der Flora, welche in der Beilage zum Volksfreund Nro. 58. freundliche Erwiederung fanden, sind in einem Aufsatze Nro. 129. der Flora, der seines offiziellen Charakters, wie seiner Gemüthlichkeit wegen, allgemein gelesen und verbreitet zu werden verdient, „die Früchte vorgelegt worden, wel-

che an einem 24jährigen dürren Baume wuchsen.“ Es wurden nämlich in dem Zeitraume von 1803 bis 1827 in erwähntes Institut aufgenommen: 372 Individuen; davon a) gesund entlassen 183, b) gestorben 131, c) gebessert, in Versorgungs-Häuser versetzt 7, d) noch in der Anstalt befindlich 51. —

Wenn dieses Resultat nach der Beschränktheit der Mittel für die leidende Menschheit nicht ganz entsprechend seyn sollte, so ist es doch die Hoffnung, daß unser gerechter König den ersten Schritt zur Erweiterung und Verbesserung des Institu:s vor Allem durch Genehmigung des längst vorgelegten Bauplanes thun werde, wonach es in unserm Vaterlande sicherlich auch noch edle Menschenfreunde geben wird, welche vor ihrem Lebensende bei Vertheilung irdischen Vermögens diejenige Freigebigkeit beurkunden werden, welche kürzlich der freiresignirte Pfarrer S. Mayr, von Römoosen, bewiesen hat. Dieser fromme Mann vermachte in seinem Testamente unter andern Stiftungen für arme Schulen und Kirchen auch die Summe von 8000 fl. zur Errichtung eines Benefiziums in Giesing. — Dieses sprechende Monument eines so würdigen Seelenhirten wird unvertilgbarer seyn, als die Wünsche zur Nachahmung eines solchen Beispieles. Sch.

In einer abonnirten Gesellschaft zu M.. fand am Abend des 29. Juni eine recht lustige Wette statt. Es war ein heftiger Streit über den Gehorsam der Frauen entstanden. Ein Männlein, welches gar sehr in der Furcht des Herrn und seiner geliebten Ehehälfte erzogen war, brüstete sich gewaltig mit dem Regimente, welches er unumschränkt in seinem Hause ausübe, und wie dort Jedermann, und vorzüglich seine Gemahlin, bemüht sey, dem leisesten Winke seines Willens Folge zu leisten. Man lachte und widersprach dem Prahler, und einer aus der Versammlung bot ihm sogar eine Wette an; flugs wurde sie auch von dem wortkühnen Eheregenten angenommen. — Man bedingte nun, daß jeder der Wettenden ein Billet folgenden Inhalts:

„Liebe Frau!

Ich erwarte, daß Du Dich augenblicklich zu mir begeben, und dem Ueberbringer dieser Zeilen auf mein ausdrückliches Verlangen folgen wirst.

Dein Mann.“

von ihnen eigenhändig geschrieben, an seine Frau schicken sollte. — Es geschah. — Nun ward der Wettpreis dem Ausschuße der Gesellschaft übermacht. Der Ausforderer setzte einen köstlichen Ring von 200 Gulden an die auf 90 Gulden werthgeschätzte goldene Uhr und Kette des hochmüthigen und gewaltigen Frauen-Beherrschers. — Wessen Gattin der schriftlichen Ladung ihres Mannes nicht folgen würde, der sollte seine Einlage gegen den Andern verloren haben. — Zwei Kellner wurden nun in die Wohnungen der beiden Wettenden abgesendet. Was man vermuthete, traf ein. Des Erstern Gattin erschien, und wurde jubelnd empfangen; jedoch die Frau des pantoffeltragenden Ehegesponsen ließ ihm melden: Wenn es ihm so sehr presstire, so mög' er sich nur zu ihr nach Hause verfügen; er würde doch wohl von jeher wissen, daß sie nicht gewohnt sey, ihm nachzulaufen. — Allgemeines Gelächter erscholl von allen Seiten, und der verhöhnte Ehemann vergieng schier vor Zorn und Scham. Ihn zu besänftigen, gab ihm der Gewinnende die verlorne Uhr zurück. Er nahm sie an, und sagte: „Ich werde Ihnen Ersatz dafür geben.“ Darauf stürzte er flugs zur Thüre hinaus. — Des andern Tages erfuhr man, daß es bei der Heimkehr in des Beschämten Wohnung ziemlich lebhaft hergegangen sey. Zum Erstenmal soll derselbe das Recht der Herrschaft und Gewalt an seiner ungehorsamen Gemahlin ausgeübt haben. Der folgsamen braven Frau seines wackern Wettgenossen schickte er aber eine schöne goldene Halskette zum Geschenke. —

Unendlich viel würde der beschämte Ehemann bei diesem Wettabentheuer gewonnen haben, wenn er dadurch den Muth errungen hätte, seinem geliebten Strudelköpfchen stets einen unbesiegbaren Widerstand entgegen zu setzen.

Der hiesige städtische Musikverein, bestehend in 8 Musikern, spielte am verflossenen Donnerstag mit vieler Präzision Harmoniestücke aus beliebten Opern im Prater. Die Musiker, welche sammelten, machten bei der großen Anzahl der Gäste eine gute Einnahme, wie auch der Wirth, der sich die Maß Bier in Maß-Krügen für 6 Kreuzer bezahlen ließ; bei der hinlänglichen Zahl Kellner wäre promptere Bedienung zu erwarten gewesen.

In M.. ist den 4. Juli zur allgemeinen Verwunderung ein junger Mensch von 25 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag, am 7. Juli. Der Vorabend des Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin und Landesmutter ward in unserm herrlichen Kunsttempel auf eine höchst würdige Weise gefeiert. Der ganze Umkreis der weiten Halle glänzte von unten bis oben in heller Beleuchtung. — Voltaire's treffliche „Merope“, übersetzt von Gotter, kam zur Darstellung. — Jedes dabei bethätigte Individuum mühte sich sichtbar,

das Bestmöglichste zu leisten, und dieses rühmliche Streben fand auch eine dankbare Anerkennung. — Madame Frieß (Merope) Mit tiefem, innigem Gefühle, und verständiger Besonnenheit, mit Anmuth, Würde und Wahrheit und mit dem höchsten Aufwande von Seelen- und Körperkraft in den außerordentlichsten Momenten führte selbe den Charakter dieser edlen unglücklichen Mutter durch. Das erhabenste Bild von Frauenwürde und Mutterliebe stellte uns die große Künstlerin lebendig dar, sie wußte den hohen Geist der Dichtung mit glühender Begeisterung aufzufassen und in der herrlichsten Gestaltung wieder zu geben. Lauter, oft wiederholter Beifall und ein zweimaliges Hervorrufen belohnte die Preiswürdige und gab ihr die allgemeine Achtung und Verehrung des Publikums kund. — Am Schluße erschienen einstimmig gerufen, Mad. Frieß mit Hrn. Ferd. Lang. Dieser junge Mann wagte in der schwierigen Rolle des Aegist's seinen ersten Versuch. Vortrag der Rede und sein ganzes Spiel verriethen augenblicklich, daß ein tüchtiger Meister sein Führer ist; er legte von seinem Talente eine höchst lobwürdige Probe ab, und seine Leistung berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Wenn dieser hoffnungsvolle Jüngling sich nicht durch den ermunterten Beifall von einer thörichten und verderblichen Eigenliebe erfassen läßt, kann er früh zu einem selbstständigen Künstler reifen. Y.

Anzeigen.

(4 d) Gemälde-Versteigerung.

Mittwoch den 11. Juli und die darauffolgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in der Prannersgasse im Hause des Hrn. Dülken Nr. 1507. zu ebner Erde eine ansehnliche und schöne Gemäldesammlung auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden losgeschlagen, wozu Kunstkenner und Kunstfreunde höflichst eingeladen werden. — Vorzüglich zeichnen sich aus, von Albani, Amigoni, Berghem, Beich, Bellevois, Biset, Bergmüller, Begyn, Blendinger, Blömen, Blockland, Boyer, Borgianus, Brecklingcamp, Caguacci, Carravagio, Carre, Carnaletto, Carpioni, Callari, Comme, Corregio, Granach, Dichtl, Dippenbeck, Dietrich, Dombeck, Dürrer, Esele, Elsheimer, Ermels, Frank, Gentileschi, Giordano, Hamilton, Heem, Hartmann, Heis, Heus, Heß, Kessel, Kupetzki, Laireße, Mattenheimer, Maratti, Mengs, Metian, Memper, Myn, Padoanino, Palamedes, Pellegrini, Perugino, Pozze, Pouſſin, Quast, Querfurt, Rembrand Reni, Ricci, Rickart, Roos, Rosenhof, Rombouts, Rot, tenhammer, Rubens, Schalken, Schönberger, Schidoni, Schönfeld, Schwarz, Seibold, Schnabel, Sandrart, Solimacker, Strauch, Storr, Subleyras, Tamm, Teniers, Velasques, Vos, Verbruggen, Voet, Wateau, Werf, Zeemann, Zuccarelli.

Ein kurzgefaßtes Verzeichniß ist am 3. Juli bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaußingergasse N. 1619. unentgeldlich zu haben.

Es ist in der Wasserstrasse Nro. 214. ein Milchmanns-Anwesen, bestehend aus einem gemauerten Haus nebst hiezu erforderlichen Geschirr und sonstigen Erfordernissen aus freier Hand im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst in der Wohnung des Eigenthümers zu erfragen.

Nachstehende kupferne Bräugeräthschaften, als: eine große Bräupfanne, ein Bierkran, fünf Maischboding-Seiher und ein Hopfen-Seiher sind um billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere auf dem Schrannenplatz Nr. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Der städtische Musikverein wird künftigen Sonnabend den 14. Juli im Buttermelchergarten, und zwar bei schönem Wetter im Garten und bei Regenwetter im Tanzsaal Harmoniemusik machen.

In der Frühlingsstrasse ist eine Wohnung zu ebener Erde mit 5 Zimmern ꝛc. billig und zwar sogleich zu vermiethen.

Auf dem Kreuz nächst der Feiertagsschule Nr. 1206. ist über 1 Stiege vornheraus eine schöne Wohnung zu 120 fl. auf künftiges Ziel Michaeli zu beziehen; auch ist daselbst für 2 Herren ein heizbares Zimmer, mit oder ohne Bett, zu beziehen. Das Nähere ist zu ebner Erde zu erfragen.

Am Färbergraben Nro. 1057. über 1 Stiege vornheraus ist für 2 Herren ein möblirtes Zimmer, zu 8 fl., sogleich oder mit dem Monat August zu beziehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 7. Juli 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 35 kr.	Korn	5 fl. 40 kr.
Gerste	5 fl. 45 kr.	Haber	3 fl. 51 kr.

Gestorbene in München.

Den 8. Juli. Se. Exc. Hr. Max Graf v. Preysing auf Hohenaschau, k. b. Staats- und erblicher Reichs-Rath, Ritter mehrerer Orden, 92 Jahre alt, an der Wassersucht.

Berichtigung.

Die Hofdame J. K. Hoh. der Frau Fürstin Taxis heißt Lendt, — nicht Berdt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	10	Amalia J.	Im neuen Hause: Die Vestalin, Oper in 3 A. Dlle. Schweitzer als Gast die Julie.
Mittwoch	11	Pius I. Papst.	Belisar, Trauersp.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 83. München, den 12. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Miscellen aus der Geschichte Bayerns.

Das schon mit Thürmen, Ringmauern, Graben, und Wällen umwehrte Ingolstadt erhielt im Jahre 1539 neue große Werke, um sie zur stärksten Gränz-Festung des Landes zu machen. Die wackern und treusamen Stände steuerten zu diesem Bau 100,000 fl. Am 1. März desselben Jahres legte der junge Herzog Albert, der erstgeborne Sohn des regierenden Fürsten Wilhelm IV. (welchen man ob seines Glaubens frommen Eifer den Standhaften im ganzen Lande hieß), den Grundstein. Der feierlichen Weihe wohnten, gastlich eingeladen, einige fremde Fürsten und hohe Herrenleute bei. Die Landschaft sandte Abgeordnete; rüstige Kriegshaufen zu Roß und zu Fuß, die gewaffnete Bürgerschaar; der Senat der Hochschule mit seinen lehrbegierigen Jünglingen nahmen freudigen Antheil an dem Feste, und Tausende von Nah und Fern waren hiervon Augenzeugen. Ingolstadt erhob sich in der Folge zu einer der achtbarsten Festungen in ganz Deutschland. Nie eroberte sie Gewalt. Durch den Waffenstillstands-Vertrag der französischen Republikaner unter Moreau's Heerbefehl mit dem Kaiser der Deutschen, im Jahre 1800 ward sie an Frankreichs Willkühr übergeben, und diese ließ die unbesiegten starken Bollwerke dieser bayerischen Festung niederreißen. — Ingolstadt war nun wieder ein offener Ort bis zum Jahre 1826. — Ludwig I., unser allergnädigster König befahl aber die Befestigung dieser Stadt nach einem neuen Plane wieder herzustellen. Bereits haben die Arbeiten dazu begonnen.

Als am 11. Tage im Monat April 1633 die Schweden Aichach mit Sturm eroberten, hingen sie den tapfern Kommandanten unter dem Stadtthor auf, und seine muthigen Kampfgenossen wurden alle grausam niedergemetzelt.

Die Schweden und ihre Bundesvölker hatten Bayern im dreyßigjährigen Kriege so verwüstet, daß eine gar furchtbare Theuerung entstand: ein Ei kostete im Anfange des Jahres 1634 zu München zehn Kreuzer.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am 10. Juli Abends nach 8 Uhr wurde der Leichnam Sr. Exc., des Hrn. Maximilian Grafen von Preising auf Hohenaschau, von hier in das Erbbegräbniß zu Prien am Chiemsee abgeführt. Der Zug bewegte sich vom Pallaste des Verstorbenen durch die Schwabingergasse über den Hauptplatz in's Thal zum Isarthor hinaus. Denselben eröffneten die Jäger und Bediente des hohen Adels mit brennenden Flambeau's; ihnen nach ging das Chor der Kirchensänger und die hochwürdige Priesterschaar; darauf wieder adeliche Dienerschaft, zwischen diesen ritt ein Vorreiter, dem folgte langsam der Trauerwagen. Unzählige Menschen umströmten den Zug. — Maximilian Graf von Preising erreichte das seltene Alter von beinahe 92 Jahren; er bekleidete die hohen Würden eines erblichen Reichsrathes, Staatsrathes im außerordentlichen Dienste; auch war er Kapitular und Großkreuz der k. Hausorden von St. Hubert und St. Georg, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone und Großkreuz der französischen Ehren-Legion. — Der Verstorbene genoß die allgemeine Verehrung; er hatte sich diese nicht durch seine hohe Geburt und Würden, sondern durch sein edles Herz und durch seine Liebe und treue Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland erworben. — In den fünf Worten: Er war ein ächter Bayer! spricht sich das unsterbliche Verdienst seines Daseyns aus. — Seine Leiche ruhe im Frieden.

— Es sind gegenwärtig bereits 1622 Studierende auf der hiesigen Universität inscribirt.

— Den 10. Juli Vormittags hatte an der hiesigen Hochschule Hr. Max Jos. Ellerstorfer, von München, unter dem Präsidium des k. Hofraths, Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften und ord. Universitäts-Professors, Hrn. Dr. Ign. Döllinger, die Würde eines Doktors der Medizin und Chirurgie erhalten.

— Den 8. Juli ist der eilfjährige Sohn des Helden Marco Bozzaris mit seinem Begleiter, einem Sulioten und Kampfgenossen seines unsterblichen Vaters, hier angekommen. Seine Mutter, die er in Zante verlassen, sendet ihn an Se. Majestät unsern König, der für seine Erziehung zu sorgen übernommen

hat. Diesem Monarchen allein, hat sie erklärt, könne sie sich entschließen, ihr Kind zu übergeben, nachdem ihr von mehrern Seiten, auch durch gekrönte Häupter, deßhalb Anerbietungen waren gemacht worden. Der Knabe ist von sehr angenehmem Aeußern, sehr liebenswürdig im Benehmen, und sein Begleiter an Haltung und Ausdruck eine wahre Heldengestalt. Beide ziehen auch durch ihre nationale Kleidung und ihr dunkelschwarzes, über die Schultern lang herabhängendes Haar die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf sich.

— Den 9. Juli hatte ein Reiter des 1. k. b. Cürassier-Regiments auf dem Anger das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen; blutend riß man ihn unter der Last des schweren Thieres hervor. Der Hartverwundete ward sodann in das Militär-Spital gebracht.

— Vor einigen Tagen ist in einem hiesigen Gasthause ein Fremder beim Abendessen mit dem Silber-Service durchgegangen.

Augsburg. Die große Manfred Zambonische Menagerie, in 200 Stücken bestehend, ist aus London angekommen, und hat seinen Schauplatz im Schießgarten eröffnet.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Dahier ist ein Maurer vom Dache herunter gestürzt, und glücklicher Weise auf einen hervorstehenden Fenster-Sonnenschirm gefallen, welcher dergestalt den unglücklichen Fall gebrochen hat, daß der Maurer ohne gefährliche Beschädigung auf die Erde gekommen ist.

Mailand. Zu Anfang des kommenden Herbstes wird bei Chiari, unweit Brescia, ein großes Uebungslager Statt finden, wobei man auch den Kaiser erwartet. — Das Frühjahr war hier sehr schlecht. Ein Fremder würde sich eher in Rußland als in Italien geglaubt haben. Am 7. May war so ein heftiges Hagelwetter, daß man am nächsten Morgen darauf in den Strassen der Stadt die am verflossenen Abende gefallenen Schlossen zu hohen Haufen aufthürmte, um sie auf Wägen wegführen zu können.

Neapel. Am 1. Jänner 1826 belief sich die Bevölkerung dieser Hauptstadt auf 351,754 Seelen; am 1. Jänner 1827 betrug sie 354,203 Seelen, nämlich 167,175 männliche, und 187,028 weibliche Einwohner ohne Fremden und Garnisen; mithin zeigte sich eine Vermehrung der Bevölkerung von 2449 Seelen. Im Laufe des gedachten Jahres ergaben sich 14,989 Geburten und 12,540 Todfälle. Eilf der Gestorbenen wurden über 100 Jahre alt. 130 Personen starben plötzlich und 13 hatten sich selbst ermordet. In eben diesem Jahre wurden 3210 Paare, mithin um 154 mehr, als im Jahre 1826 getraut.

Paris. Die berühmte Giraffe ist am 1. Juli endlich dahier angekommen. Ein Neger aus Dafour und ein anderer aus Sennaar, mit dem Turban bekleidet, führten das Thier. An der Barriere zog man ihm sein Reisekleid aus, welches aus Wachsleinwand bestand, mit dem französischen Wappen bezeichnet. 25 Gensd'armes begleiteten es. Ein Wagen mit verschiedenen andern Thieren, die der Pascha von Egypten dem Könige zum Geschenke machte, fuhr dem Zuge voran. Der Naturforscher, Hr. Geoffroy de St. Hilaire, hatte die Giraffe bis einige Stunden vor Paris begleitet, und übergab sie hier seinem Sohne, indem er krank wurde. Noch keine europäische Menagerie hat ein solches Thier besessen, das selbst in Central-Afrika ziemlich selten zu seyn scheint. Es hat 12 Fuß Höhe, und ist erst zwei Jahre alt. Es war ein seltsames Schauspiel, dieses schöne Geschöpf seinen Einzug in seine neue Wohnung halten zu sehen.

— Am 2. Juli brach in der Nähe von Paris und über Paris selbst ein heftiges Gewitter mit Hagel aus, das große Verheerungen anrichtete, und bei welchem der Blitz in Paris und in St. Cloud mehrmals einschlug. Der König war gerade mit dem Dauphin im obern Park von St. Cloud auf der Jagd, und sie mußten sich, wie ein Pariser Blatt anführt, während des heftigsten Gewitters in den Wagen flüchten, in welchem das Wildpret gefahren wird.

— Bei einem unlängst verstorbenen alten Geistlichen, welcher beinahe ganz unbekannt im fünften Stocke lebte und auf öffentliche Kosten begraben wurde, fand man unter einem großen Aschenhaufen am Kamine 100,000 Franken in Geld.

London. Götz v. Berlichingens eiserne Hand*) befindet sich jetzt bei Hrn. Brookes in Bonstreet und wird in einer Antiquitäten-Sammlung öffentlich zum Verkaufe ausgeboten.

Stockholm. Unter den dieser Tage von hier an die Regentschaft von Tunis abgesandten Geschenken befinden sich an Bijouterien für den Werth von 20,000 Rthlr. Bko., an Kanonen für den Werth von 12,000 Rthlr. Tuch ꝛc. — Zu Uddevalla ist

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Helden-Reliquie einen deutschen Käufer fände, damit sie wieder ihrem Vaterlande heimgegeben würde. A. d. R.

ein sonderbarer Diebstahl vorgefallen. Man hat dort nämlich aus dem Stadtmagazin, vermittelst Einbruchs, eine ganze Pipe Cognac gestohlen. Die dortigen Kaufleute haben eine Prämie von 1000 Rthlr. Bko. auf die Nachweisung der Thäter ausgesetzt.

Petersburg. Das kriegsgerichtliche Urtheil gegen mehrere, im litthauischen Pionierbataillon stehende, hochverrätherischer Umtriebe überwiesene Offiziere, von denen der Kapitain Igelström und der Lieutenant Wegelin zu geheimen Gesellschaften gehörten, und ihr Bataillon aufzuwiegeln und in seiner Treue wankend zu machen suchten, ist allerhöchst bestätigt worden. Das Urthril spricht Beiden Adels-Würde und Rang ab, die Degen sollen ihnen durch Henkershand über dem Kopfe zerbrochen und beide darauf zu 10jährigen Zwangsarbeiten nach Sibirien gesandt, nach dieser Frist aber daselbst zur Ansiedelung gelassen werden. Mehrere andere Offiziere sind außerdem zu geringeren Strafen verurtheilt worden.

Odessa. Vom 24. Jun. wird von da gemeldet, daß der sich nähernde Friedensschluß mit Persien große Freude verursacht, und die durch denselben abgetretene Länder dem russischen Reiche der jährliche Ertrag an Seide allein eine Summe von 50 Millonen Franken abwirft.

Nordcarolina. Daselbst verklagte eine Frau ihren Mann, daß er sie mit einer Ruthe erbärmlich durchgehauen habe. Es versammelte sich das Gericht und sprach zu Recht: Seine Frau mit Ruthen zu züchtigen sey weder grausam noch barbarisch, und somit wurde der Mann freigesprochen.

Mannigfaltiges.

Der Herr Landgerichts-Assessor Greger haben Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Königin einen Plan zur Errichtung einer Armen-Kolonie vorgelegt, und Ihre Maj. sind nicht abgeneigt, einen Verein der edeln Frauen Bayerns zu bilden, um dieses große Unternehmen zu bezwecken. Der Himmel wird seinen Segen geben, und die Seelengröße der Königin wird vereint mit der Prinzessin Wilhelmine in Preußen in Glanz und Glorie zum ewigen Ruhm der Unsterblichkeit führen. Der Dank des Vaterlandes wird ewig nun sich in der Nachwelt fortpflanzen, so lang noch ein Bayer lebt. Der Eremit von Gauting.

Landes-Kultur.

Wir lesen in den öffentlichen Blättern, daß wieder mehrere Deutsche nach Amerika gewandert sind, ohne daß die Regierungen sich damit beschäftigen, diesen armen Menschen im Vaterlande ein Stück Land anzuweisen, worauf sie leben könnten. Sie gehen, vom alten Ruf getäuscht, nach Amerika, wo sie Knechte werden, und vor Hunger sterben. Man braucht nur Gall zu lesen, welcher mit einer ganzen Kolonie und beträchtlichem Vermögen nach diesem hochgepriesenen, gelobten Lande der Freiheit zog, und nach einem Jahre mit den Trümmern zurück kam, um überzeugt zu seyn, daß es im Vaterlande, und besonders in Bayern, besser ist.

Wenn aber auch der Egoismus, dem die Alles beglückende Franzosen-Rebellion das Bürgerrecht in allen Staaten gegeben, auch in Deutschland mehr oder weniger das Gefühl für unsre deutsche Brüder erstickt hat, so meine ich, sollten wir doch für uns den Nutzen von ihnen ziehen, den sie uns gerne gewähren, wenn wir ihnen nur die öden Plätze überliessen, worauf wir dem Wild und allen Thieren die Weide überlassen müssen.

Unser theures Vaterland liegt halb öde, Möser verpesten die Luft bis vor die Thore Münchens, der Hauptstadt des Reichs. Mangel an Menschen, an Industrie und Gewerbe ist die Krankheit des ganzen Landes, da man sogar beim geringsten Bauern ausländische Kleider findet; es kann also eine Hauptstadt im innern Gehalt des Reichthums und der Wohlhabenheit in jeder Klasse nie glänzen, wo das Geld in großen Strömen ausfließet, ohne je zurück zu kommen. Vergleiche München auch mit der kleinsten Provinzialstadt des ehemals bayerischen Niederlands, und ich brauche dir nicht mehr zu sagen, als daß die Umgegend reich ist, damit du in der Stadt der Wohlhabenheit auf jedem Schritt begegnest. Diese Wohlhabenheit ist die Frucht der Bevölkerung der Umgegend, denn jeder Mensch schafft etwas; die Fülle des Geschafften gibt den Ueberfluß. Nun bereise die Umgegend von München; nach Gauting hin siehst du schlechte, mißhandelte, verdorbene Wälder, und gewiß führe ich dich über zehntausend Tagwerk öde Strecken, wo Kühe sich um die kleinsten Grashalmen streiten, weil der Mensch und die Kultur fehlt. Von der andern Seite versinkst du im Moos, weil wieder der Mensch und die Kultur fehlt, und dann nicht genug, daß wir für den lächerlichsten Tand unser Geld dem Auslande geben, haben wir nicht einmal Hände genug, um unsere nöthigste Arbeit zu verrichten, lassen sie für vieles Geld aus Tyrol kommen, und ernähren die Menschen, die sich, wie wir es schon erfahren haben, gegen uns bewaffnen. Nächstens mehr, es hat zum Ave Maria geläutet.

Der Eremit von Gauting.

Oeffentliche Blumen-Ausstellung und Preisevertheilung in Wien.

Wenn heuer zu Wien eine öffentiche Blumen-Ausstellung von 500 Stücken und eine Preisevertheilung im Monate Mai Statt hatte, wobei die zwei ersten Preise für exotische, die zwei folgenden für inländische Pflanzen, und der fünfte Preis für die schönste Gattung Garanicäen bestimmt waren, (den ersten erhielt Erzherzog Anton), so dürfte dieß auch für Bayerns Hauptstadt ein beachtenswerther Gegenstand der Nachahmung seyn. Es gibt bei uns wahrlich auch Kunstgärtner und Privatleute, welche Erfahrenheit und Liebhaberei in Fülle besitzen, um in diesem so schönen als nützlichen Fache Ausgezeichnetes zu leisten,*) besonders, wenn man unter diesen einen edlen Wetteifer zu erregen versteht; und hiezu scheint vorzüglich der landwirthschaftliche Verein berufen zu seyn. Hat die löbliche Vorliebe für Blumen in München noch nicht jenen Grad der Allgemeinheit erreicht, wie derselbe beinahe an allen Fenstern der benachbarten Stadt Augsburg oder in Nürnberg zur Freude jedes Freundes ersichtlich ist, so hängt dieses sicher von minderer Industrie, und daraus hervorgehender Theurung in diesen Produkten ab. — Möge diese gemeinnützige Anregung Beachtung finden. Sch.

*) Wir führen hier nur Beispielweise einen Gärtner in Bogenhausen und einen Bürger in Haidhausen an.

Vergleichungen.

In den Theatern von London herrscht so strenge Etiquette, daß, wer nicht zur bestimmten Zeit da ist, dessen Loge wird, eine Viertelstunde nach dem Anfange des Stückes, auch wenn sie bezahlt gewesen ist, andern Personen gegeben. — Eben so ist's mit dem Anzuge. Die Herren müssen in den Logen in seidenen Strümpfen, die Damen mit unbedecktem Haupte erscheinen. Neulich mußte die Gesandtin einer der großen Mächte das Haus verlassen, weil sie einen kleinen Federhut trug.

Bei uns in Deutschland ist es anders. Da kommen die Logen- und Sperrsitz-Inhaber unter dem Akte nach Belieben, und lärmen, daß selbst die Schauspieler aus dem Takt kommen möchten. Der Anzug ist ebenfalls nach Belieben. Mit Hüten erscheint Jedermann, allein das schöne Geschlecht ist doch einmal, nach unablässigen Drängen und Satyrisiren, so diskret geworden, dieselben zum Zwecke der freien Aussicht abzunehmen. Dagegen aber haben einige Herren in neuester Zeit die Mode einführen wollen, ihre Hüte und Kappen aufzubehalten, wenn der bewaffnete Unterzeremonienmeister damit einverstanden gewesen wäre.

Christiane, Königin von Schweden, stand einst zu Rom entzückt vor einer marmornen Bildsäule der Wahrheit. Ein schöngeistiger Kardinal näherte sich ihr lächelnd mit dem Geständniß: „Ich bewundere mehr noch eine Fürstin, welche — was bei gekrönten Häuptern so selten ist — die Wahrheit liebt.“ — „Aber es sind nicht alle Wahrheiten von Marmor,“ erwiederte die Königin.

Wir spazirten eines Nachmittags in der Nähe von Cotentey, erzählte Ed. Griffiths, ein Engländer, als wir mehrere Schafe eine Kuh umringen sahen, die mit gespanntem Blick nach der Erde vorwärts hinschaute. Plötzlich hob sie, als wir näher kamen, den Kopf in die Höhe, und ging einige Schritte vor, indem ihr die Schafe Platz machten, und wir gewahrten ein Schaf auf dem Rücken liegend, das träglich nicht wieder auf die Füße kommen konnte. Sein trauriges Geschick hatte die Aufmerksamkeit der Kuh beschäftigt, sie trat jetzt zu dem Schafe hin, schob die beiden Hörner unter den Rücken desselben und gab ihm einen Stoß so gewandt, daß das Thier augenblicklich den Gebrauch seiner Füße wieder bekommen hatte.

Ein Landmann saß zwischen zwei jungen Leuten, die ihn aufzogen. „Meine Herren,“ sagte er, „Sie scheinen mich zum Besten haben zu wollen; ich muß Ihnen daher eine Idee von meinem Charakter beibringen. Ich bin nicht ganz ein Pinsel, und auch eben kein Geck, aber so zwischen beiden.

Die blaue Hand.

Ein Richter war, der sah nicht wohl:
Ein Färber kommt, der schwören soll,
Der Färber hebt die blaue Hand;
Da ruft der Richter: Unverstand!
Wer schwört im Handschuh? Handschuh aus!
Nein! ruft der Färber, Brill' heraus.

Das Recht zu trinken.

Die schwarze Erde trinket,
Es trinken sie die Bäume,
Es trinkt das Meer die Lüfte,
Die Sonne trinkt es wieder,
Es trinkt der Mond die Sonne:
Was wehrt ihr mir's nun Freunde!
Wenn ich zu trinken ford're? —

Das Gewisse.

Ob ich morgen leben werde,
Weiß ich freilich nicht;
Aber wenn ich morgen lebe,
Daß ich morgen trinken werde,
Weiß ich ganz gewiß.

Neue Erfindungen und Verbesserungen.

Verbesserung des Geschmacks des Kornbranntweins. Man gießt in eine Quartflasche 7 Loth feingepülverte Holzkohle und 9 Loth halb zermahlenen Reis, läßt beide unter häufigen Umrühren 14 Tage lang in der Flasche, und wird dann bei dem Durchseihen den Branntwein so gut finden, wie Franzbranntwein.

— Mittel gegen die Kornwürmer. Man lege auf das Korn Schafpelze, und man wird einige Tage darauf dieses Ungeziefer todt in den Fellen finden.

— Kohle ersetzt das Glaspulver bei der Firniß-Bereitung. Sie wird gleichfalls gepülvert, und verhindert das Anhängen der Harze an dem Boden des Gefäßes viel besser als das Glas, sie vertheilt selbe und erleichtert ihre Auflösung.

Königliches Hof- und National-Theater.

(Eingesandt.)

Dienstag den 10. Juli die Vestalin. Unser Gast Dem. Schweizer als Julia, hat diese schwere Aufgabe gegen unsere Erwartung gut gelöst. Diese Parthie, größtentheils im hohen Sopran geschrieben, wird zu den Bedeutendern und Wichtigern in der musikalischen Welt gezählt. Um so ehrenvoller aber auch für unsern Gast, der, wenn er auch darin nicht am höchsten Glanzpunkt steht, doch wirklich entsprochen und das Publikum in Gesang und Spiel, recht wohl zufrieden gestellt hat.

Besonders gut war Dem. Schweizer in der großen schweren Arie im zweiten Akt bei der Scene im Tempel. Dem. Stern, als Obervestalin. Gesang und Spiel derselben müssen sich noch immer besser ausbilden. Herr Löhle, als Licinius, griff seine herrliche Stimme zuweilen etwas zu stark an; so daß dadurch dann Mißlaute sich hören ließen. Außerdem war derselbe wie gewöhnlich vorzüglich in seinem Gesang.

Mit Vergnügen hörten wir auch Herrn Pellegrini, als Oberpriester mit seiner runden kraftvollen und sonoren Stimme.

Uebrigens hat dieses Meisterstück von Spontini allen Kunstkennern einen hohen Genuß verschafft.

Kunstnachricht.

Wie hoch man in Berlin das seltene Talent unserer Schechner schätzt, darüber liefert ein dort erscheinendes Blatt: Der Courier, wieder einen neuen Beweis. Es heißt nämlich dort über die am 22. Juni im k. Opernhause gegebene Vorstellung der Oper „Fidelio„ von Beethoven:

„Unsere gastirende Künstlerin Nanette Schechner, die bis jetzt in lieblichen und zarten Parthieen (Emmeline, Freischütz, weiße Frau) glänzte, zeigte sich heute auf der majestätischen Höhe des erhabenen Genre, und überzeugte uns, daß die höchste Palme ihr Künstlerhaupt schmückt. Die bewundernswerthe Höhe und Kraft ihrer Stimme, stets angenehm und ohne Schatten, trat überall siegend und durchdringend hervor, und ihr Gesang schwebte wie ein königlicher Aar über die großen Tonmassen hin. Der Beifall strömte auch, wie in Regengüssen, auf sie herab.— Damit verband sie das herrlichste, ergreifendste und seelenvollste Spiel. Das Haus war ungeheuer voll und sie wurde lärmend gerufen. — Der Kerkermeister hat einen guten Gehülfen an ihr bekommen, denn mit ein paar Tönen fesselte sie ein ganzes Haus. Wenn ich so ein Theater-Vestungs-Gouverneur wäre, ich ließe solche Stimmen nicht entwischen.“ —

Ueber die am 22. Juni im königl. Theater zu Berlin statt gefundenen Vorstellung der Oper: Fidelio enthält die Vossische Zeitung wörtlich Folgendes:

Am Freitag erlebten wir im Opernhause eine Vorstellung der Oper Fidelio, die jedem, der ihr beiwohnte, unvergeßlich bleiben wird. Demoiſ. Schechner sang die Rolle der Leonore und erfüllte dadurch den längst gehegten Wunsch aller Freunde ihres außerordentlichen Talents. Wir versparen es uns, von dieser in der That wunderwürdigen, in der Geschichte der Gesangskunst, so weit unsere Erfahrung geht, noch nicht erlebten Leistung, alsdann zu reden, wenn wir zuvor einige Kleinigkeiten berührt haben, die wir freilich in dem Enthusiasmus des Entzückens an jenem Abend bereits durchaus vergessen und vergeben hatten, deren wir aber um deßhalb Erwähnung thun müssen, damit man uns nicht vorwerfen dürfe, wir wollten nicht hören, was fehlte. Die Vorstellung ging nämlich keineswegs sicher. Obwohl die Besetzung der Rollen Marcellinens und Jacquinos durch Demoiſ. Karl und Hrn. Devrient sehr vortheilhaft gegen die frühere war, so schien es doch besonders der ersteren an Zeit gefehlt zu haben, ihre Partie sicher einzustudiren, weßhalb sie eine Befangenheit zeigte, die ihrem sonst guten und natürlichen Vortrage Eintrag thun mußte. Ja sogar, (um auch von der unübertrefflichen Gastspielerinn das Mangelhafte nicht zu verschweigen,) auch Demoiſ. Schechner hat gefehlt, und zwar im Duett in A moll, bei welchem auch Hr. Wauer mehrere Takte lang um einen halben Takt dem Orchester voraus war. Die andern Verstöße wollen wir nicht weiter bezeichnen, sondern uns mit wahrer Freude zu dem Gelungenen wenden. Zuerst muß bemerkt werden, daß, das Gerügte ungerechnet, die sämmtlichen Mitglieder ihre Stellen zur völligen Genüge ausfüllten. Namentlich sang Hr. Stümer seine schöne Partie mit seelenvollem Vortrage, und Hr. Blume führte die seinige mit fester Sicherheit des Spiels und des deklamatorischen Gesanges durch. In dem großen Duett, zwischen ihm und dem als Rocco sehr wackern Hrn. Wauer, wuste er den Worten: „Ein Stoß! — Und er verstummt!“ einen wahrhaft großartig schauerlichen Ausdruck zu geben. Wie rühmlich aber auch die Leistungen unserer Künstler gewesen seyn mögen, so wurden sie doch durch die über alle Schilderung große Darstellung der gastgebenden Künstlerinn übertroffen. Es wird hier niemand mit den verdienten Mitgliedern unserer Bühne fechten wollen, sie thun, was an ihnen ist; aber

ein solches Talent, wie es Dlle. Schechner besitzt, ist eine Gabe des Himmels, wie sie kaum zweimal in einem Jahrhundert ertheilt werden mag. Was die herrliche Fülle der schönsten Stimme, was die tiefste Seele des Ausdrucks im Gesang, und ein edel gehaltenes Spiel vermögen, das wurde geleistet. Wir müssen gewissermaßen eine Geschichte ihrer Darstellung geben, um sie von dem rechten Gesichtspunkte zu zeigen. Im ersten Akt sang Dlle. Schechner, wie immer, außerordentlich schön; ihre Stimme klang herrlich in den vielstimmigen Sachen. Doch schien es, als hätten wir sie schon besser gehört. Wir vermutheten, sie werde ihre Kraft auf die große Arie verwenden wollen. Das Adagio derselben sang sie mit unübertrefflicher Wahrheit und Tiefe des Ausdrucks, das Allegro sehr gut; jedoch jene hinreißende Gewalt, die sie schon früher über uns geübt hatte, fanden wir auch hier nicht, so daß wir schon begannen, uns zu betrüben, indem wir vielleicht eine nicht glückliche Disposition der Sängerin voraussetzten, die sie hinderte, mit aller Freiheit zu wirken. Trotz dem war der Beifall rauschend. Jetzt begann der zweite Akt. Das Duett in A moll gelang, wie gesagt, nicht ganz, auch möchten wir hier wohl der Künstlerin rathen, die Stelle: „Wer du auch seyst, ich will dich retten" trotz ihrer später entwickelten Intentionen etwas energischer zu singen. Aber von nun an entwickelte sich vor uns das erstaunenswürdigste Wunder der Kunstleistung, das wir je erlebt haben. In dem Terzett drang der tiefste Ausdruck der Wehmuth mitten durch die Kraft, mit der sich die entschlossene Heldin beherrscht, erschütternd hindurch. Die Worte: „Es ist ja doch um ihn gethan," trafen das innerste Herz. Jetzt erscheint der Mörder Pizarro. Mit der heldenmüthigen Entschlossenheit paart sich die Kraft der Verzweiflung. Wir finden keinen Ausdruck für die Gewalt, mit der hier die Darstellerin ihre unbeschreiblichen Mittel geltend macht. Wie Blitze schlugen ihre Töne in das verworrene Chaos der Stimmen dieses zur höchsten Leidenschaftlichkeit gesteigerten Stücks ein. Nie haben wir etwas Aehnliches gehört, aber auch nie einen ähnlichen Eindruck erlebt. Auf jeder Miene las man die höchste Spannung mit dem größten Enthusiasmus vereint. Und als nun vollends das Duett: „O namenlose Freude!" begann, da riß der thränenvolle Jubel der Freude in diesem Stück mit unwiderstehlicher Gewalt jedes Herz hin, und es brach am Schluß ein Sturm des Beifalls aus, der gar nicht enden wollte. Dieß ist die Gränze, wo die Kritik schweigt, wo uns die Macht des Schönen so besiegt, daß alles Urtheil in einem großen erhebenden Gefühe aufgeht. Darum auch kein Wort weiter. L. R.

Paquet zur Schnellpost.

In der Berliner Schnellpost Nro. 102 und 3 lesen wir eine Kritik über Belisar, von der Mannheimer Bühne aus beurtheilt; worin der aberwitzige Rezensent das ganze Stück als leeres Machwerk verwirft, indem es ihm seiner Meinung nach an Charakter gänzlich fehle, und die Intrigue höchst gewöhnlich wäre. Wie richtig können wir hier den Spruch anwenden: „ungerechte Kunst-Richter sind den Knaben gleich, die Schneeballen werfen, sie fallen ab, aber sie flecken doch." Würden wir böse genug seyn, den mitleidigen Flor hinwegzuziehen, und diesen aberwitzigen Rezensenten in seiner bedaurungswürdigen Blöße darzustellen, so könnten wir vielleicht sagen, er gehört zu jenen, die gut lesen, aber schlecht schreiben. Wir wollen jedoch dem Käfer in der Saat sein bischen Leben nicht mißgönnen; er denkt sich wohl, was soll für diese Welt ich hungern, und für die Nachwelt schreiben, was hilft der Lorber auf dem Haupte bei einem leeren Magen!

Wird doch die graue Wahrheit oft dem Hohngelächter unbärtiger Knaben preis gegeben, was schad's, wenn er sie auch einmal verwirft. O! werther Hr. Saphir,*) wenn sie nicht suchen sich eine bessere Folie als solche Mitarbeiter, unterzulegen, so dürfte Ihr Glanz bald erlöschen, und es wird heißen, was nützt eine elegante Fassung, wenn statt des Edelsteins nur ein Glasscherben daraus schimmert? Geben Sie Sich Mühe, daß Sie das anerkannte Meisterwerk Belisar zu lesen bekommen, und wir sind gewiß, Sie urtheilen anders, wenn Ihre eigene Ueberzeugung den Spreu gezwungener Sache verweht haben wird. L. F.

*) Redakteur der Schnellpost.

Anzeigen.

Den zahlreichen Herren Subscribenten auf das Werk:

Charakterzüge und Anekdoten
als
Bilder der Güte und Wohlthätigkeit
aus
dem Leben
Maximilian Joseph I.
Königs von Bayern
(mit einem Titelkupfer)

kann ich nunmehr die Versicherung geben, daß es zu Ende dieses Monats die Presse verläßt. Es wird auf mehr denn 400 Seiten eine Auswahl der anziehendsten und interessantesten Charakterzüge und Anekdoten aus dem schönen Leben unsers ewig unvergeßlichen Maximilian Josephs enthalten, welche bisher größtentheils unbekannt geblieben sind, und durch dieses Werk der Nachwelt, zu Bayerns unsterblicher Erinnerung, aufbewahrt werden sollen. Diese herrlichen Beispiele des Handelns und Wirkens des großen Menschenfreundes werden dem Leser, sey er auch der gefühlloseste, manche Thräne der innigsten Rührung entlocken. Maximilians Leben schließt eine fortlaufende Reihenfolge von Wohlthaten in sich, und Seine Herzensgüte kannte keine Gränzen, sie war himmlischen Ursprungs.

Das von Herrn Schleich gestochene Titelkupfer stellt den König in höchster Aehnlichkeit dar, wie Er eben auf einem Spaziergange bei Tegernsee begriffen ist.

Der Subscriptionspreis für dieses starke Buch ist nicht mehr als 1 fl. 48 kr., und gilt nur noch bis Ende Julius; nachher kostet das Exemplar 2 fl. 42 kr.

Subscribentensammler, welche in freien Briefen zehn Exemplare bei mir bestellen, erhalten das eilfte unentgeldlich.
Man kann in allen guten Buchhandlungen subscribiren.
München, im Julius 1827.
E. A. Fleischmann, Buchhändler.

In der J. Lindauer'schen Buchhandlung ist erschienen:
Vorschriften für den Schwimmunterricht. Zusammengestellt von Purkart und Grafen von Saporta. Mit 6 Kupfertafeln. Zweite Auflage. Preis brochirt 36 Kr.

Im Verlage des Komtoirs der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg ist unter andern neuen interessanten Schriften und Werken eine Schrift erschienen, unter dem Titel:
Vorschläge zu einer bessern Rechtschreibung der deutschen Sprache, nebst Bemerkungen über den Nutzen des Sprach-Studiums, über die beste Aussprache und einer Vergleichung der deutschen und lateinischen Buchstaben, von Erhard Leuchs, Verfasser mehrerer trefflichen Schriften, Mitglied des Großherzogl. Badischen landwirthschaftlichen Vereins ꝛc.
Ist bei Hrn. Mühlberger zur Einsicht hinterlegt.

Literarische Anzeige.

Von dem in unserm Verlag erscheinenden
ausführlicheren
etymologischen Wörterbuche
der
lateinischen Sprache,
bearbeitet
von
Professor E. Kärcher,
ist eine den Plan dieser Bearbeitung umfassende Anzeige an sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands, in München in der Fleischmann'schen Buchhandlung, ausgegeben worden und gratis zu erhalten.
Karlsruhe, den 19. April 1827.
Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Eine halbe Stunde von München ist ein kleines Anwesen, bestehend in einem gemauerten Hause mit vier Wohnungen nebst Stallung und Stadel, dann 1¼ Tgwk. Obstgarten, wozu auf Verlangen an Gründen nach Belieben dazu gegeben werden kann, zu verkaufen. D. U.

Unterzeichnete Handlung besitzt eine Niederlage von Kissinger, Ragozzi, Mineralwasser, wovon sie ganz frische Zufuhren erhalten hat, daselbst erhält man auch frisches Selterser, Fachinger, Gailnauer und Eger-Wasser zu 24 kr. die Flasche; sodann Pilsner, Seidschitzer, Marienbader, und das berühmte Sanct-Moritzer-Stahl-Wasser, feinstes Sallat- und Lampen-Oehl, frische selbst bezogene Veroneser-Salami, Cipro, Samos, Malaga, und feinste Muskat-Weine, feinste Liqueurs zu 36 und 48 kr.; die ½ Bout. Arac de Batavia von 48 kr. bis 1 fl. 36 kr. Rhum de Jamaika von 48 kr. bis 1 fl. 6 kr. die ½ Bout. Feinstes und ordinaires Küschen-Wasser, schönste unschädliche englische Glanzwichse, chemische Lampendochten ꝛc.
F. A. Ravizza, der Johannes-Kirche gegenüber in der Sendlingerstraße.

Zwei bis 300 Stück reine ½ Bouteil. werden zu kaufen gesucht. Das Uebr.

Mehrere Centner guter Land-Käs sauf Schweizer-Art sind auch in kleineren Parthien, der Cntr. zu 13 fl., zu verkaufen. Das Uebr.

Auf dem Duldplatze, nahe beim englischen Kaffee-Haus, Nro. 1323, sind zwei meublirte Zimmer mit Betten für 6 fl. zu vermiethen.

In der Amalienstraße Nro. 521 ist zu ebener Erde eine Wohnung von 3 heitzbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Keller ꝛc. nebst Benützung der Waschküche um den jährlichen Miethzins von 85 fl. an eine solide Familie zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Auch kann auf Verlangen ein Gartenantheil dazu gegeben werden.

Es ist ein Flügel mit 5 Oktaven in der Sendlinger-Straße Nro. 1298 über 3 Stiegen um 30 fl. zu verkaufen.

Ein mit vorzüglichen Empfehlungszeugnissen versehenes Frauenzimmer, das lange bei einer Familie mit vielen Kindern dient, sucht als Erzieherin oder Haushälterin einen Dienst in der Stadt, oder auf dem Lande. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen, der auch Briefe mit L. S. bezeichnet in Empfang nimmt.

(2 a) Ferdinand Renner, der schon mehrere Jahre Privatlehrer der deutschen, italienischen und französischen Sprache in Italien war, wird mit dem Anfange des kommenden Monats nach erhaltener gnädiger Bewilligung der königl. Polizei-Direktion München, nicht nur in obigen, sondern auch in den Anfangsgründen der englischen und spanischen Sprache, im Rechnen und in der Schönschreibkunst Privatunterricht ertheilen. Er schmeichelt sich durch die Fortschritte der Lernenden sowohl, als durch die richtige Mundart, die er denselben beizubringen suchen wird, sich in kurzer Zeit eines allgemeinen Vertrauens verdient zu machen, und versichert die möglichst billigen Bedingnisse. Das Nähere ist zu erfragen in der Ludwigs-Vorstadt Nro. 126 über eine Stiege am Schomergarten.

Im Filserbräuhaus rückwärts am Frauenfreythofe über zwei Stiegen werden Couverte und Bettdecken mit verschiedenen Desseins von 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 24 kr. abgenäht und verfertiget.

Auf dem Wege von Ebenhausen nach Schäftlarn wurde ein Sacktuch gefunden. Das Uebr.

Es werden 600 fl. auf erste Hypothek gesucht, jedoch aber ohne Unterhändler. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 10. d. M. angekündigte Wein-Versteigerung im alten Hofkeller dahier noch nicht statt finden.

Am Sonntage den 8. Juli ist einer Dienstmagd im Hause Nro. 1321 vom 2ten Stock in der Ottostraße eine silberne Halskette nebst Geschnür herunter gefallen, der Finder desselben wird gebeten, solches gegen angemessene Belohnung in genanntem Hause oder bei der Redaktion dieses Blattes zurück zu geben.

Sechs gut konditionirte Fensterstöcke mit Rahmen und Tafelgläser, wovon vier mit Kupfer beschlagen, sind um billigen Preise zu verkaufen, und bei Lebzelter Krügl in der Sendlingerstraße in Augenschein zu nehmen.

In der Theaterstraße Nro. 493 zu ebener Erde ist ein schön eingerichtetes Zimmer am 1ten August zu beziehen.

Vor dem Karlsthore, in der Ottostraße, Nro. 1312, über drei Stiegen ist ein meublirtes Zimmer für einen oder zwei Duld-Herren, und eine Kammer für einen Bedienten für sehr billige Preise sogleich zu beziehen.

Am 27. Juni ist ein Wagen mit eisernen Achsen, wovon die vordere 70 Pfd. und hintere 60 Pfd. schwer ist, alles sehr gut von Eisen, die Räder von Holz und etwas schlecht, die Häusen von Eschen-Holz und die Heuleitern nebst Seile ganz neu mit sammt dem Fuder Heu unter dem Salzstadel dahier abgeführt worden.

Es wurde auf dem Wege vom Waisenhause durch die Allee gegen das Einlaß-Thor den 5. Juli um 7 Uhr Abends ein feines Kinder-Kleid von einer Schülerin der Armenschule verloren. Der Finder desselben wird gebeten, solches im Waisenhause vor dem Sendlingerthor abzugeben.

In der Fürstenfelder-Straße Nro. 991 im ersten Stock ist ein schön meublirtes Zimmer monatlich für 9 fl. zu vermiethen.

(4 a) Es sind am Promenadeplatze Nro. 1423 im ersten Stock, für künftige Jakobidult zwei schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanteriehändler, da man der Meubles halber keine Stellagen wünscht.

Ein geräumiger Laden wird in der Schwabingerstraße gesucht, und ein solcher ist daselbst zu vermiethen. O. U.

Mildthätigkeit.

Ein hiesiger Menschenfreund hat unter dem Buchstaben X und G. 22 fl. mit dem Wunsche eingesendet, daß dieses Geld einigen wahrhaft armen Leuten zu Theil werden möchte. Zu diesem Zwecke wird man hiemit solche dürftige Menschen ausmitteln, welche auch eine Kleinigkeit dankbar aufzunehmen und zu verwenden wissen werden. Die Redaktion.

Lotto.

In der 1227sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

8 88 77 5 20

und am 19. Juli wird die 848ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Getraute Paare in München.

Michael Hofbauer, Maurergesell, mit Anna Maria Besmaier, Maurers-Tochter aus der Au. Gr. Lücke, Taglöhner, mit Katharina Margaretha Müller, Schuhmachers-Tochter von Kütterich. Joseph Wagner, Maurer, mit Maria Anna Hunger, Zimmermanns-Tochter von Schongau. Franz Schwab, bürgerl. Uhrmacher, mit Maria Elisabetha Ertlinger, Lederers-Tochter von Pfaffenberg. Georg Kaspar Nagler, bürgerl. Antiquar, mit Fr. Maria Johana Ehrentreich, Antiquars-Wittwe. Nikolaus Theophilus von Rudersheim, königl. bayer. Artillerie-Major, mit Frau Maria Franc. Sonderegger, Weingastgebers-Wittwe, von Augsburg. Joh. Nep. Tlappa, Miniatur-Maler und Mechanikus, mit Phil. Kunz, Försters-Tochter von Münster in Westphalen. Johann Maier, Beleuchtungsdiener, mit Maria Anna Moser, Taglöhners-Tochter von Schrobenhausen. Karl Joseph Eustach Steger, königl. Bereiter, mit Franc. Katharina Graf, k. k. österreich. Feldkriegs-Registrantens-Tochter aus Gratz. Benno Kaspar Franz Ebenböck, königl. Bergwerks- und Salinen-Administrations-Kanzlist, mit Maria Anna Angerer, Handelsmannstochter von München. Mathias Koch, Hausmetzger, mit Maria Breitenlechner, Taglöhnerstochter von Neustift.

Gestorbene in München.

Den 5. Juli. Jakob Dirnberger, b. Sallermeister, 56 J. alt, am Schleimfieber mit Brustapostem.

Den 7. — Fräul. Barbara v. Hempel, k. Oberst-Lieutenants- und Truchseß-Tochter, 50 J. alt, am Brand.

Den 9. — Hr. Franz Schurio, Major à la suite, 73 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	12	Joh. Gualb.	Im neuen Hause: Belisar, Trauersp.
Freitag	13	Eugenius B.	Der Freischütz. Oper. Mlle. Schweitzer, als Agathe.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 84. München, den 14. Juli 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

Der Unterzeichnete war so glücklich, in dem schönen München gerade an den Tagen sich aufzuhalten, wo bei Gelegenheit des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majest. der Königin die treue Anhänglichkeit des Volkes an seine Herrscherfamilie so laut und aufrichtig sich aussprach. Während an vielen öffentlichen Orten jenes Fest auf mancherlei Weise glänzend und rauschend gefeiert wurde, fühlte er sich ganz besonders angesprochen durch die herzliche und sinnvolle Weise, in der die hiesige Gesellschaft der Ressource, am 9. Juli dasselbe beging, und er kann es sich nicht versagen, deßhalb seine Freude hier öffentlich auszusprechen.

Nach einer — eben so geschmackvoll angeordneten, als wohl ausgeführten — Harmoniemusik im Garten, begab sich die Gesellschaft in den hell erleuchteten, mit Kränzen gezierten und mit den Faltenwürfen der Landesfarben behangenen Saal. Den Eintretenden leuchtete aus einer schön drappirten Nische der transparente Namenszug Ihrer Majestät der Königin, mit der Krone geschmückt, entgegen. Alsbald sammelten sich die Männer in der Mitte des Saales, und sangen unter Begleitung der Musik das bayerische Volks-Lied, nach dessen Beendigung ein lautes und freudiges Lebehoch der verehrten Herrscherin erschallte. Nachdem auf diese Weise Alle die Gefühle ausgesprochen, die sie am heutigen Tage versammelt hatten, wendete sich die Gesellschaft zu fröhlichem Tanze. Höher gestimmt durch die beglückende Veranlassung dieses schönen Festes, und immer an dieselbe erinnert durch das fortlaufende mit Blumen umgebene Transparent, brachten Alle in herzlicher und ungezwungener Fröhlichkeit einige — zu schnell vorübergeeilte Stunden mit einander zu. Der innigen Erheiterung, die der Unterzeichnete diesem Abende verdankt, möge die verehrte Gesellschaft, deren anspruchloser und herzlich-fröhlicher Geist ihm die angenehmste Erinnerung fortwährend bereiten wird, es verzeihen, daß er seinen Dank ihr öffentlich ausgesprochen. —

Ein Bayer aus dem Untermainkreis.

Nachrichten vom Auslande.

Prag. Am 23. Juni wurde dahier am hellen Tage in einer der gangbarsten Straßen ein eben so kühner als gräßlicher Raubmord an einer Schlosserswittwe verübt, welche, aus Geiz, ganz allein in ihrem Hause wohnte, und als eine Frau bekannt war, die auf Pfänder ꝛc. Geld auszuleihen pflegte. Es glückte der Polizei, schon am andern Tage einen Kohlenhändler ausfindig zu machen, welcher in der letztern Zeit von der Ermordeten Geld leihen wollte, jedoch den geforderten Bürgen nicht stellen konnte, und daher das Geld nicht erhielt. In seiner Wohnung wurde bei genauer Nachforschung Geld vorgefunden, über dessen rechtlichen Besitz er sich nicht ausweisen konnte, daher derselbe dem Kriminalgerichte zur weitern Untersuchung überliefert wurde. Die Untersuchung wurde mit Beharrlichkeit verfolgt, und ausgemittelt, daß dieser Raubmord von einem Fleischerburschen verübt, dieser jedoch von einem Viehhändler und dem erwähnten Kohlenhändler dazu verleitet, das geraubte Geld aber unter ihnen getheilt worden ist. Alle drei sind bereits verhaftet und der That geständig; das geraubte Geld sammt einigen Prätiosen aber ist größtentheils aufgefunden, und in sichere Verwahrung gebracht worden.

Rom. Die Kränklichkeit des Papstes hat, namentlich seit seinen letzten frommen Anstrengungen am Fronleichnamsfeste, wieder einen sehr beunruhigenden Karakter angenommen.

Der Entschluß der Mächte hinsichtlich Griechenlands hat in Rom eine freudige Bewegung hervorgebracht.

Paris. Letzten Donnerstag wurde am Eingange des Opernhauses in der Vorflur ein aus Köln gebürtiger Dekorationsmaler auf der That ertappt, gerade als er einer Dame ihr Taschentuch und ihre Börse wegnahm; man hatte jedoch dabei bemerkt, daß er nur nach dem Taschentuch Lust hatte; denn sobald er bemerkte, daß eine Börse darin eingeknüpft war, warf er sie einem der Kontrolleure zu Füßen. Als er vor den Polizei-Kommissär gebracht wurde, gestand er sein Verbrechen ein; erklärte aber dabei,

er habe eine unwiderstehliche Neigung, die ihn immer hinreiße, den Damen ihre weiße Taschentücher zu nehmen; er stelle sich gewöhnlich im Schauspiel in dieser Absicht hinter sie, und wenn es ihm nicht gelinge, ihnen die Taschentücher wegzunehmen, so suche er wenigstens ihnen ein Stück von dem Kleide zu schneiden, aber es müsse weiß seyn; denn, sagte er, die farbigen Kleider und Taschentücher hätten nicht dieselbe Wirkung auf ihn. — Man machte bei dem Diebe, der sich ausschließlich an die Damen hält, eine Haussuchung, und fand eine große Menge weißer Taschentücher, alle verschieden gezeichnet, und außerdem ein goldenes Armband, das der Gattin des Hrn. Polizeipräfekten Delavau gehört.

— Eine sehr lächerliche Verwechslung hat dahier eine glückliche eheliche Verbindung geschlossen. Die Dame D. schickte ihren Bedienten nach einem Anstreicher, um die Decke ihres Zimmers ausbessern zu lassen, und der Bediente bestellte den berühmten Porträtmaler Rigaud zu diesem Geschäfte. Der Irrthum machte dem Künstler Spaß, und er erschien bei der Madame D., einer schönen jungen Wittwe, um seine Aufwartung zu machen. Madame D. war nicht wenig befremdet, einen so elegant gekleideten jungen Mann als Anstreicher eintreten zu sehen, und nachdem sich durch das durch die Dummheit des Dieners veranlaßte Mißverständniß entdeckt hatte, entschuldigte sich die galante Dame bei dem artigen Herrn auf die höflichste Weise. Rigaud war bezaubert durch die Anmuth dieser Dame, und bat sich die Erlaubniß aus, ihr bisweilen seine Aufwartung machen zu dürfen, bei welcher Gelegenheit er sie auch vortrefflich gemalt hatte. Der Künstler erhielt auf sein Verlangen das Gemälde zum Geschenk, und bald hernach das schöne Original selbst zur Gattin, mit welcher Rigaud der glücklichste Mann geworden ist.

Bordeaux. Am 18. Juni wurde daselbst ein Vatermörder hingerichtet. Alle Versuche, den Verstockten zur Reue und Einkehr in sich selbst zu bringen, waren vergebens, und den flehentlichsten Bitten seiner Beichtväter und der achtungswürdigen Schwester Katharine, gewöhnlich die Gefangnen-Mutter genannt, setzte er unbedingten Widerstand und die Antwort entgegen, er wolle sich vor seinen Freunden nicht lächerlich machen. Er ging mit der größten Festigkeit zum Richtplatz. Beim Abhauen der Hand wehrte er sich, und machte so, an's Brett geheftet, neue Anstrengungen, um nicht unter das Messer gebracht zu werden, und so unglaublich es scheint, hatten der Henker und seine Knechte Mühe, ihre Pflicht zu erfüllen. Er starb unter Gotteslästerungen, die er bis zum letzten Hauche ausstieß. Sein Tod war eines Vatermörders würdig.

Marseille. Der Doktor Robert daselbst theilt eine Merkwürdigkeit mit, von welcher bisher kein Beispiel vorhanden war; nämlich eine Frau mit drei Brüsten, wovon die dritte am Schenkel ist, und womit sie so wie mit den beiden andern ohne Unterschied 3 Kinder gesäugt hat; eins derselben säugte sie 3) Monate lang.

Stockholm. Se. Majest. der König haben in Rücksicht der glücklichen Niederkunft ihrer Durchl. Schwiegertochter eine Summe von 25 Rthlrn. für jede Wöchnerin aus der armen und arbeitenden Klasse der hiesigen Einwohner, welche in diesem Monate bereits von einem Kinde entbunden ist, oder noch entbunden wird, zum Geschenke bestimmt.

Mannigfaltiges.

Korporal Bauer vom 1. Linien-Infanterie-Regimente (König), derzeit als Vorschwimmer in der hiesigen Militär-Schwimmschule kommandirt, hat am 7. Juli l. J. in der Frühe, in Beiseyn mehrerer Herren Offiziers vom Linien-Infanterie-Leib-Regiment, und anderer Zuschauer, zwanzig und siebenmal das Basin der Schwimmschule, mithin eine Strecke von 8100 bayerischen Schuhe, und zwar auf dem Bauche und Wasser tretend, ohne das Rückenschwimmen angewendet, oder ein einziges Mal ausgeruht zu haben, durchschwommen. Nachdem in diesem Basin bekanntlich das Wasser beinahe gar keinen Zug hat, so kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dieser Unteroffizier den Starnberger- (Würm-) See an jedem Orte nach seiner Breite zu durchschwimmen vermag. Sch.

In der k. Schwimmschule muß man, um von dem Aus- und Ankleideplatz in das Wasserbecken zu kommen, eine ziemliche, mit Kies überzogene Strecke nackten Fußes überschreiten. — Da dieses für alle, gleichviel mehr oder weniger empfindliche Füße, ein sehr unangenehmes Gefühl ist, so möchte es wohl nicht unzweckmäßig seyn, mittelst eines oder zwei neben einander liegender Bretter, von den Arkaden bis zu den Treppen einen Weg anzulegen. Es bedarf vielleicht nur dieser kurzen Bemerkung, damit die so umsichtige k. Vorstands-Kommissien auch diesen, mit nur unbedeutenden Kosten verknüpften, Wunsch berücksichtige. (Eingesandt.)

Die Excesse der Unterhändler.

Lange konnte ich nicht dahinter kommen, warum in öffentlichen Blättern bei Ankündigungen von Käufen und Verkäufen die Beiziehung von Unterhändlern so oft verbeten wird. Nun ein Beispiel: Kürzlich

wurde in einer Schenke der Wunsch geäußert, man wolle sich ein Häuschen kaufen, als schnell zwei Männer sich in die Gesellschaft eindrängten, und vorgaben, sie wüßten einen annehmbaren Verkäufer. Wirklich kam der Kauf zu Stande um die Summe von 20,000 fl., jedoch ohne daß jene beiden Männer auch nur im geringsten eine Beschäftigung dabei hatten. Allein wie erstaunte der Käufer, als einige Tage hernach ein jeder der Rathgeber 2 Prozente vom ganzen Kaufschilling, also beide zusammen 800 fl. Unterhandlungs-Gebühr verlangten, am Ende aber wegen Ungestüm und Grobheit mit einigen Louisd'ors verlieb nahmen. So erzählt man schreckliche Begebenheiten und Betrügereien von Geldmäklern, welche ihren Sitz in einigen bekannten Weinhäusern haben, und ihren Spuck öffentlich treiben. Wehe dem, der in ihre Klauen kömmt! Sie nennen sich grundehrliche Leute vom großen Einfluß! —

....r...

In * * wurde unlängst die Fronleichnams-Prozession auf die unanständigste Weise unterbrochen. — Der Pfarrer daselbst hielt schon vor dem Gottesdienste eine Anrede an seine Gemeinde, und äußerte darin, daß, wenn ihn die Bürger nach bräuchtichem Herkommen wieder bewaffnet und mit türkischer Musik begleiten würden, er die Prozession gar nicht Statt finden lasse. — Darauf folgte das Hochamt, und nach dessen Beendigung begann der festliche Umgang. Kaum war der Zug aus der Kirche und auf der Straße angelangt, so empfing denselben der frohe Schall kriegerischer Musik, und schloß sich, begleitend, ihn an. Darüber ergrimmte der Pfarrer so sehr, daß er den Musikanten vom Altare aus, wo das erste Evangelium gehalten wurde, zurief: „Dank euch, ihr Türken!" — Lautes Murren verbreitete sich unter den Gläubigen, ob diesem ungeistlichen Benehmen. Die Musik dauerte fort. Als aber die Prozession den zweiten Altar erreichte, gebot der Beamte den Spielleuten, sich zu entfernen; deß weigerten sie sich, und die Vorstände der Bürgerschaft nahmen ihre Parthei. Darüber entstand nun ein lärmender Streit, der die heiligste Handlung unterbrach. Viele der Andächtigen verließen den Zug, ihnen folgten auch die Bäcker mit ihrer Zunftfahne und endlich die ganze Bürger-Armada mit sammt der Musikbande. — Die Prozession wurde demungeachtet fortgesetzt, sie ward auch nicht weiter gestört; allein der Geist des Friedens, der Andacht und der Liebe war aus den Herzen entflohen, und hatte dafür dem sündigen Zorne, dem Unmuth und der Lästerung Eingang in denselben verschafft.

Wenn Geschöpfe aus der Hefe des Volkes solch feierliche Handlungen durch Zoten oder Zänkereien stören, erregen sie schon ein allgemeines Aergerniß; wenn aber gebildete Menschen sich solche niedrig-leidenschaftliche Ausschweifungen erlauben, dann empört sich mit Recht gegen dieselben auch das roheste Gemüth.

Ein junges Ehepaar stand neulich zu F. vor Gericht wegen Scheidung. Klägerin war die Frau, ihren Mann beschuldigend, daß er ihr erstens einen noch an ihrer Hutrechnung fehlenden Franken verweigert, und zweitens, ihr Abends das Licht vor den Augen ausgelöscht, ehe sie ihren Roman zu Ende gelesen.

So wie man von widernatürlicher Freßlust mannigfaltige Beispiele hat, so finden sich auch solche vom übermäßigen Durste. — Katharina Bonsergent war eine merkwürdige, höchstexemplarische Wassertrinkerin. Schon als Kind von 4 Jahren nahm sie täglich 2 Eimer Wasser und schlechterdings kein anderes Getränke zu sich. Diese Person verheirathete sich im zwei und zwanzigsten Jahre an einen Schuhflicker, Namens Fery in Paris. Dieser arme Mann vermochte kaum so viel zu erarbeiten, um seiner lieben Ehehälfte Durst zu stillen; denn eine Tracht von zwei Eimern kostet in dieser wasserarmen Hauptstadt Frankreichs 6 Sols. Sie lebten aber dennoch in Frieden miteinander und hatten 11 Kinder. In jedem Wochenbette wurde der Durst stärker. Im kalten Winter 1788, da sie mit dem zehnten Kinde schwanger war, trank sie täglich 4 gestrichene Eimer Wasser, und der arme Fery mußte sogar zum Schnee der Dächer seine Zuflucht nehmen. Uebrigens sah unsere Schuhflickerin gut und gesund aus, liebte die gesalzenen Speisen nicht, trank im Sommer nie mehr als im Winter, und spuckte nie aus. Von den Ursachen einer so seltsamen Disposition des Körpers hat man nichts entdecken können, als daß ihre Großmutter, bei der sie die 3 ersten Jahre ihres Lebens zubrachte, und die den Wein sehr liebte, dem Kinde öfters welchen gab. Nur wenn Frau Fery unpäßlich oder krank war, ließ der Durst nach.

„Zuckerbäcker will ich werden," sprach Cantors Fritz, als man ihn fragte, welchen Stand er sich gewählt habe. — Warum? „Um meinen Vater das Alter zu versüßen," war die Antwort des hochherzigen Knaben.

Erledigte Stellen.

Die Pfarrei Hochwang in der Diöces Augsburg, Ldgs. Günzburg. — Die Lotto-Kollekte in Altenmarkt. — Die Marktschreiber-Stelle in Mittenwald.

Anzeigen.

Maximilian I., des Großen, väterliche Ermahnungen an seinen Sohn Ferdinand Maria. Herausgegeben von J. G. Oettl, k. b. geistl. Rath, Erzieher Sr. K. H. des Kronprinzen und des Prinzen Otto, Religionslehrer der K. Jugend. Zweite Auflage. 16. München 1827. Bei M. Lindauer, k. Hofbuchdrucker. Broch. 36 kr.

Das angezeigte Werk ist vom Herausgeber: Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian von Bayern, zum Andenken an den ersten Empfang des heil. Abendmahls am 22. April 1827, gewählt," — und besteht, außer der Zueignung, und einer kurzen Einleitung, eigentlich aus zwei Theilen, nämlich aus einem Abriß der Lebensgeschichte Maximilians I. zu LXVIII S. und aus den Monitis paternis, mit einem Anhange zu 29 S., in welchem „Gottes Wort an die Fürsten" und ein Bericht über die Feyer der ersten heil. Communion enthalten sind.

Eine Denkschrift der praktischen Fürsten-Erziehung ist also dieses Buch, und als solches wird es nach seinem Anlasse und Gehalte für die ganze bayerische Nation eine sehr erfreuliche Erscheinung seyn. Kein ächter Vaterlandsfreund wird diesen Fürstenspiegel, der allenthalben das Gepräge eines tiefen Geistes, eines tiefen Geschmackes und des lautersten Herzens trägt, aus der Hand legen, ohne von Freuden-Ahnung durchdrungen auszurufen: „Glücklich der Fürst, zu dem die Wahrheit so ernst und strenge, und doch so gelind, so milde und freundlich spricht."

Da die erste Ausgabe beinahe gar nicht in den Buchhandel kam, hat der Verleger eine zweite in Taschenformat veranstaltet, und sie mit dem Bildnisse Maximilians I. und einem gefälligen Aeußern ausgestattet, welche in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Walter Scott's „Leben Napoleon Buonaparte's" 1r und 2r Theil, à 10 kr., ist so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen.

Walter Scott's „Leben Napoleons", Stuttgarter Taschenausgabe in 6 Bändchen, das Bändchen elegant brochirt à 18 kr., ist so eben in der Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Walter Scott's Werke, Stuttgarter Ausgabe, 256 und 268 Bändchen, à 9 kr., sind so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Da Unterzeichnete von einer k. Polizei-Direktion zur Errichtung eines weiblichen Erziehungs-Institutes die Erlaubniß erhielt, so nimmt sie sich die Freiheit, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zweckmäßige Disciplin und eine Auswahl kenntnißvoller Lehrer für die geeigneten Lehr-Gegenstände werden in Hinsicht der Moralität, Sprachen und Kunst für weibliche Bildung keinen Wunsch übrig lassen. Indem Unterzeichnete nebst ihrem Manne selbst einen Theil des Unterrichtes übernommen hat, so ist sie in den Stand gesetzt, durch äußerst billiges Honorar den Zutritt möglichst zu erleichtern, was besonders für diejenigen Schülerinnen der Fall seyn wird, welche in Kost, Wohnung und Unterricht dem Institute übergeben werden. Für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Schülerinnen ist durch ein geräumiges, mit einem Garten versehenes Lokal gesorgt.

Katharina v. Hefner, k. Studien-Lehrers-Gattin, wohnhaft Nr. 1258. in der Gockenstrasse über 2 Stiegen, woselbst auch Pläne zu haben sind.

(2 a) Ein geräumiges trocknes Gewölbe oder auch einige an einanderstossende Zimmer zu ebner Erde rückwärts, die zu einer Niederlage geeignet sind, wünscht man sogleich oder auf das Ziel Michaeli auf mehrere Jahre zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 1614).

(2 a) Vor dem Karlsthor an der Sonnenstraße Nro. 1303. über 2 Stiegen vornheraus sind 2 meublirte Zimmer mit Betten für die Dauer der Oulf zu vermiethen.

Sonntags den 15. dieß ist im Milchgarten in der Lerchenstraße Harmonie-Musik mit Gartenbeleuchtung.

In der Frühlingsstraße ist eine Wohnung zu ebner Erde mit 5 Zimmern ic. sogleich zu beziehen. D. U.

Es ist ein Ohrenring verloren gegangen. Der Finder wird höflichst ersucht, selbes am alten Eiermarkt Nr. 162. über 2 Stiegen gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 7½ kr.

Gestorbene in München.

Den 11. Juli. Jos. Frisch *), pens. Stadtgerichts-Both, 65 J. alt, an der Herzwassersucht. Andr. Neumayer, gew. b. Bierwirth, 76 J. alt, an Altersschwäche. Gertraud Gosler, Früchtenhändlersfrau von Schlanders in Tyrol, 33 J. alt.

*) Wird als ein braver Mann, welcher bei 30 Jahre mit allgemeiner Zufriedenheit gedient, allgemein bedauert.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	14	Bonaventura.	Im Frohsinn: Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes J. M. der Königin, theatralische Unterhaltung mit Prolog.
Sonntag	15	Heinrich.	Im neuen Hause: Die Schuld, Trauersp. Hr. Bechthold als Gast den Hugo.
Montag	16	Reineldis.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag Nro. 85. München, den 17. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Miscellen aus der Geschichte Bayerns.

Als der hochverständige berühmte Kriegsfürst, Herzog Karl von Lothringen, beschlossen hatte, die Festung Neuhäusel in Ungarn (1685) durch einen raschen gewaltsamen Anfall zu erobern, da wettete der Kurfürst Max Emanuel mit den zwei französischen Prinzen de Condé und de la Roche sur Yon um 40,000 Dukaten, daß die Türken den Ort im ersten Sturm verlieren würden. Die beiden Prinzen behaupteten um gleichen Preis das Gegentheil. Am Morgen des 9. Augustes wurde Neuhäusel gestürmt und nach zwei Stunden erobert. Der Kurfürst von Bayern hatte also die Wette gewonnen.

In dem spanischen Erbfolgekrieg ergab sich den 19. Juli 1704 die Veste Rain am Lech an den Herzog von Marlborough, und um 9 Uhr Morgens geschah der Auszug der bayerischen Besatzung. Mit Trommeln und Pfeifen, fliegenden Fahnen und Kugeln im Munde marschirten 350 Männer Fußvolk und 30 Dragoner, den tapfern Grafen Mercy an der Spitze, an dem englischen Heere vorüber. Die muthvolle Garnison erhielt sicheres Geleit bis nach Augsburg; sie hatte den schlecht befestigten Ort fünf Tage gegen eine ganze Armee vertheidigt.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Königl. Majestäten wurden in allen Orten auf Ihrer Reise nach Brückenau von dem hocherfreuten Volke mit großem Jubel empfangen. In Würzburg beschäftigten Sich Se. M. der König schon am frühesten Morgen mit dem Besuche der militärischen Anstalten. In Ansbach geruhten Allerhöchstdieselben einem von der Stadt veranstalteten Festballe beizuwohnen, und bei Dessen Durchreise in Ochsenfurth von dem allerehrfurchtsvollst überreichten Wein auf das Wohl aller Einwohner zu trinken. Das Glas, woraus Se. Maj. getrunken hatten, ist von den Ochsenfurthern als ein heiliges Andenken auf dem Rathhause aufbewahrt worden.

Es ist ein Schreiben des k. b. Hrn. Lieutenants Schnitzlein dahier eingetroffen, welches meldet, daß derselbe mit 2 Kanonen Antheil an der Schlacht vom 6. May bei Athen genommen hat. Er rettete sich mit dem griechischen Generalissimus Church auf ein Schiff; gegenwärtig kreuzt er mit dem griechischen Großadmiral Cochrane auf dem mittelländischen Meere.

— Hr. von Heildbronn ist nun mit der merkwürdigen Sammlung des botanischen Werkes: „Ungarische Flora" von Ritter Gabriel v. Stettner — von hier nach England abgereist. Die größten Gelehrten und Künstler, sowohl im Auslande als auch in Bayern, haben den hohen Werth desselben anerkannt. Besonders fand es in unserer Hauptstadt eine außerordentliche Würdigung.

— In der Vorstadt Au hatte ein junger Mensch von 21 Jahren das Unglück, durch eine Säge in der Riegerischen Bretermühle mitten von einander geschnitten zu werden.

— Im Laufe des verflossenen Monats wurden 5 Bäcker wegen zu geringhaltigem Brode vorschriftsmäßig gestraft.

Regensburg am 10. Juli. Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Taxis sind vom Schlage gerührt und der Sprache beraubt worden. Der Schrecken über diesen Unglücksfall und die Theilnahme der hiesigen Einwohner ist allgemein.

Nachrichten vom Auslande.

Offenbach. Am Juli ist zu Birnstein die Prinzessin Viktorine von Isenburg-Birnstein Durchl., nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben.

Rom. Privatbriefe von daher melden: der Papst habe einen neuen Anfall seiner Krankheit erlitten, und diese mache rasche Schritte.

Bologna. Ein von Ankona angekommener englischer Kourier brachte die traurige Nachricht, daß sowohl in Smyrna als zu Konstantinopel die Türken die Rapas aller Nationen größtentheils umgebracht hätten. Auch der russische und der französische Gesandte sollen dabei umgekommen seyn, nur der englische ist durch die Flucht gerettet worden, und der österreichische Internuntius unverletzt geblieben.

Paris. Am 1. Juli Nachmittags 3 Uhr zeigte sich Hr. v. Courtipron, der als ein geschickter Schwimmer bekannt ist, auf der Pont-Royal, und stürzte sich von da in die Seine. Hierauf schwamm er nach einem Nachen, kleidete sich in einigen Sekunden aus, und zog die Uniform eines Infanterie-Offiziers an, stürzte sich abermals ins Wasser, schwamm nun an der Spitze von etwa 40 andern Schwimmern nach der Jean-Brücke, und blies dabei mehrere Regiments-Märsche auf dem Voltigeurshorn.

— Daselbst wurde kürzlich eine Frau zu 6wochentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie hatte mehrere Tage lang ihr Kind jeden Morgen, nachdem sie ihm ein Bein rückwärts gezogen und es in dieser Stellung fest gemacht hatte, auf den Pont-Neuf gebracht, und dort durch dasselbe reichliche Almosen erbettelt.

— Einer der schwarzen Cornacs der Giraffe soll an einem heftigen Anfall des Heimwehs leiden, d. h. unendliche Langeweile in Frankreich haben. An unserer Küche finden diese Leute kein Behagen, und von den vier Schüsseln, die ihnen vorgesetzt werden, rühren sie kaum eine andere, als die mit Suppe, an.

— In einer Provinzialstadt Frankreichs hatte kürzlich die Frau eines Feldmessers mit der Vorsteherin einer kleinen Erziehungs-Anstalt, Namens Sophie ***, einen ziemlich heftigen Streit; um seine Frau zu rächen, beschloß ihr Mann, diese junge Dame auf eine Art zu züchtigen, die sonst nur für die Jugend bestimmt war, und noch hier und da in den Schulen häufig angewendet wird. Er ließ nämlich zu diesem Zwecke einige Tage vorher eine Hand voll birkener Ruthen in Essig einweichen, und stattete dann bei Jungfer Sophie einen Besuch ab, die sich gerade in Gesellschaft einer sehr achtungswerthen Dame befand; er stieß letztere mit einem Faustschlag zurück, und peitschte die junge Erzieherin auf eine so grausame Weise, daß sie mehrere Tage an einem nervösen Fieber, mit Delirium verbunden, darnieder lag. Bei der Behörde wegen Thätlichkeit, Verletzung des Hausrechts und Angriff auf die Schamhaftigkeit denunciirt, ergriff der Feldmesser die Flucht; er ist jedoch öffentlich aufgefordert worden, sich am 11. Juli vor Gericht zu stellen. — Französische Blätter machen von dem Unglück in dem durch eine Wasserhose beinahe ganz zerstörten Dorf Gosselin bei Grenoble eine gräuelvolle Beschreibung. Die Zahl der Todten beträgt 115, wovon 52 schon am dritten Tage nach dem unglücklichen Ereigniß ausgegraben waren. Die Felsentrümmer, welche das Wasser auf das Dorf gestürzt hat, sind so bedeutend, daß 500 Mann nebst einer Eskadron vom Artillerie-Train geschickt werden mußten, um zur Wegräumung des Schuttes zu helfen.

— Nachrichten aus Konstantinopel in französischen Blättern sprechen von der barbarischen Behandlung, die sich Ibrahim Bassa auf Morea gegen die unglücklichen griechischen Einwohner erlaube. Er soll namentlich die Priester auf das Grausamste martern lassen. Die einen lasse er an Bäume annageln, die andern langsam verbrennen; von Glück haben die zu sagen, die schnell enthauptet werden. Weiber, welche ein gewisses Alter überschritten haben, so wie Kinder unter 7 Jahren werden in Abgründe gestürzt. Den Arbeitern werden mit einem heißen Eisen auf die Schultern ein Zeichen eingebrannt, und sie dann nach Egypten gebracht, wo sie auf Rechnung des Bassa's arbeiten müssen.

Mannigfaltiges.

Es ist in dem letzten Blatte bloß vergleichungsweise des Durchschwimmens des Würmsees nach seiner Breite, welcher bekanntlich 5 Stunden lang, 1½ Stunde breit, und 140 Klafter tief ist, durch den Vorschwimmer Bauer erwähnt worden. Schon oft sind dießfalls Versuche angestellt worden, allein seit 32 Jahren erinnert man sich eines solchen gelungenen Unternehmens nicht. Am 15. dieß unterzog sich obiger Korporal Bauer wirklich diesem kühnen Geschäfte. Er schwamm vom Buchhaus (Leoni-Schlößchen) in Begleitung dreier Einbäume, worin glaubwürdige Zeugen sich befanden, bis Possenhofen, bloß auf dem Bauche und Wasser tretend, ohne das Rückenschwimmen anzuwenden, in 69 Minuten frohen Muthes in beständigem Gespräche mit seiner Umgebung, und mit unglaublicher Leichtigkeit. Unfern vom Ufer fühlte sich dieser gewandte Schwimmer noch rüstig genug, ohne an das Land zu steigen, den nämlichen Weg zurück zu machen, was aber nicht mehr zugegeben wurde. Da die vortrefflich geleitete Schwimmanstalt bereits mehrere solche Zöglinge gebildet, welche diesen großen Versuch von außerordentlicher Gewandtheit an der Breite des Würmsees darzuthun sich bereit erklärten, so ist jene so rühmlich erprobte Prüfung des Unteroffiziers Bauer der schönste Beweis der Vorzüglichkeit dieses Institutes in Bayern. Sch.

Im März 1636 begab sich der große Herzog Bernhard von Weimar nach Paris, obgleich der Kardinal Richelieu ihn durch allerlei Ränke von dieser Reise abzuhalten suchte. Er ward mit aller Aufmerksamkeit empfangen, die sich von der französischen Höflichkeit erwarten ließ. Bei der Audienz wollte man ihm inzwischen, nach französischer Weise, nicht die

Vorzüge zugestehen, auf die er als ein deutscher Fürst Anspruch machte: aber er kehrte sich nicht an die Vorschriften des französischen Zeremonienmeisters. In dem Augenblicke, als Ludwig XIII. seinen Hut aufsetzte, that der Herzog desgleichen. Alle Höflinge geriethen darüber in Erstaunen. „Er bedeckt sich! er bedeckt sich!" lief ein leises Murmeln durch die ganze Reihe der Zuschauer; der König selbst verlor die Fassung, und eilte stammelnd in sein Gemach. Der Herzog fühlte sich hierüber beleidigt, und verließ unzufrieden Paris.

Der berühmte Weltumsegler Reinhard Forster ward um die Zeit, wo er an der Halle'schen Universität ein Lehramt übernahm, Friedrich dem Großen vorgestellt. „Ich habe bereits fünf Könige gesprochen," rief er aus, „drei wilde und zwei zahme, aber so Einer, wie Ew. Majestät, ist mir noch nicht vorgekommen!" — „Ein grundgelehrter Mann ist dieser Forster," sagte der König nachmals zum Minister, „aber ein erzgrober Kerl." —

Noch im Jahre 1794 gab es nicht einen Menschen, nicht eine Hütte auf dem Platze, wo jetzt Odessa steht; und gegenwärtig zählt diese Stadt schon über 40,000 Einwohner.

Ein Sergeant vom ....ischen Regimente war während des Feldzugs in Polen zum Brodfassen detachirt worden, und begegnete auf dem Rückwege einem französischen Piquet. Qui vit? rief der Kommandant desselben. — Antwort: Brodwagen. — Quel regiment? Antwort: Auf 4 Tag. — Bon soir camerad. Antwort: Ins Lager von Wankowitsch. — Passéz — Gut, Kamerad.

Ein Doctor juris gab sich die Mühe, einem verschmitzten Dorfwirthe, mit dem er seinen Scherz treiben wollte, eine weitläuftige Erklärung zu machen, welch ein Unterschied zwischen einem Doctor juris und einem Advokaten sey. — Haben Sie mich auch verstanden? schloß er seine gelehrte Dissertation.

„O ja," versetzte der Wirth; „das ist eben ein solcher Unterschied, wie zwischen dem Teufel und dem Satan."

Zu B. hat der Mysticismus schon wieder einige Opfer gefordert. Zwei äußerst gute und tugendhafte Mädchen, denen ihre Mütter und Verwandten Bußpredigten hielten, stürzten sich in den Stadtgraben und fanden in den Fluthen ihren Tod.

Kürzlich befahl ein Prinzipal seinem Obergehülfen, ihm die beiden Vogels (Lehrburschen) mit einem Korbe zu schicken. — Dieses seinem Herrn sonst in jeder Hinsicht entsprechende Subjekt glaubte auch da den schnellsten Dienst zu leisten, und übermachte ohne alles Bedenken ein paar Vögel wohlverwahrt in einem Korbe. — Der Herr erstaunt, zu welch kleinen Thierchen seine beiden Vogels geworden sind, bis er den Irrthum gewahrte, und ihm bedeuten ließ, daß er die beiden Vogels, zwar ohne Bart, doch nicht mit Federn, gemeint habe. (Eingesandt.)

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatte Nr. 27. vom 14. Juli 1827 wurden ernannt: der k. Artillerie-Lieutenant Richard Weißmann von Weissenstein als Kammerjunker; der bisherige Privat-Dozent Dr. C. Fabri prov. zum außerord. Professor bei der Universität Erlangen. Provisorisch wurden ferner ernannt: der temp. quiesc. Hallobeamte F. X. Sämmer v. Stadtamhof zum Oberbeamten in Burghausen; der Hallverwalter und Wagenmeister Jos. Seyler in Memmingen zum Rechnungs-Kommissär bei der General-Zolladministration; der Gen. Zolladministr.-Rechnungs Kommissär C. Lungl mayr zum Hallverwalter und Wagmeister in Memmingen; der Zolleinnehmer Nep. Kefer zum kontr. Amtsschreiber bei dem Beizollamte Seidelsdorf; der temporär quiesc. erste Dessinateur der vormal. Ministerial-Forst-Hauptbuchhaltung, Christ. Remond, unbeschadet seines Ranges zum Revierförster in Garmisch, Forstamts Partenkirchen; der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung der Finanz-Kammer des Untermainkr., Sig. Hipelius, zum Rentbeamten in Kissingen; der quiesc. Rechnungs-Revisor Jos. Gegenbauer in Würzburg zum Rechnungs-Kommissär bei der Regierungs-Finanz-Kammer des Untermainkreises. Ferner wurde der k. Leibjäger Bärenfänger zum Revierförster und Revierjäger in Pöring ernannt. Versetzt wurden: der Aktuar des Landgerichts Weihers, J. B. Ihl, zum Landgerichte Euerndorf in gleicher Eigenschaft, und zu der dadurch erledigten Stelle wurde der geprüfte Rechtspraktikant Ludw. Weikart vom k. Landgerichte Altdorf ernannt; der Oberzoll- und Hallbeamte in Miltenberg, F. A. Dresch, auf die erledigte Hall-Oberbeamten-Stelle in Kitzingen. (Schluß f.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. Juli, „Der Freischütz," zum Vortheil und zum Schluße der Gastrollen der Dlle. Schweizer. Mit derselben, in der Rolle als Agathe, war man in allen in dieser Oper — bei ihrer reinen klangvollen und angenehmen Stimme von ihr gesungenen Parthieen recht sehr zufrieden, besonders aber in dem Gebet, welches sie mit innigem Gefühle vortrug. Sie hat neuerdings ihre Kunst bewährt, und wurde am Schluße gerufen.

Dlle. Babette Stentzsch wagte ihren ersten theatralischen Versuch in der Rolle des Annchen, welche stets nur von den geweihten Sängerinnen Dlle. Sigl und Dlle. Schechner, vorgetragen wurde. Noch ist die

Stimme der Dlle. Stenzsch schwach und theils unrein. So sehr auch Dlle. Schweizer und Hr. Löhle bei dem Terzett-Gesang ihre Stimmen sichtbar mäßigten, um jene der jungen Stenzsch vernehmlich mit zu hören, so war die Aufmerksamkeit Beider, doch nur zum Theil von Erfolg, und der übrige Theil der dritten Stimme ging für den Zuhörer verloren. Würde diese Anfängerin in einer kleinen Operette sich versucht haben, so möchte derselben, besonders bei ihrem guten und beherzten Spiele Beifall gezollt worden seyn; allein sie besitzt dermalen die nöthigen Fähigkeiten nicht, um eine größere Aufgabe mit Erfolg lösen zu können, und es wäre wünschenswerth, die Geduld des Publikums durch solche Versuche nicht mehr auf die Probe zu stellen.

Die Chöre gingen recht gut, und mit Vergnügen hörten wir, als Anführerin der Brautjungfern, eine Anfängerin, Dlle. Schaudig, welche mit einer angenehmen Stimme begabt, unter einer zweckmäßigen Leitung zu schönen Erwartungen berechtigt. — Scenerie und alles Uebrige war, wie immer, vorzüglich; dennoch aber gehört die heutige Vorstellung des Freischützen zu den wenigst gelungensten, die wir noch gesehen haben.

Anzeigen.

(2 a) Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre Privatunterricht in der Zeichnungskunst ertheilt, und sich durch die besten Zeugnisse legitimiren kann, empfiehlt sich, mit dem Wunsche, noch einige Stunden besetzt zu haben. D. U.

Ein solides und bewährtes Mädchen wünscht am kommenden Ziele Jakobi bei einer honnetten und kleinen Familie als Köchin einen Dienst zu erhalten. D. U.

Donnerstag den 19. Juli werden auf dem Viermarkt Nr. 162. unter den Bögen im 3. Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als Tische, Sessel, Kanapee, Commode, Spiegel, Schreib- und Kleiderkästen, Porzellän, Zinn, Kupfer, Kleidungsstücke, Bett- und Leibwasch dann s. a. Wozu Kaufsliebhaber eingeladen.

(3a) Es ist ein vollständiger Altar mit Stein und Antentika um billigen Preis zu verkaufen, und ist auf dem obern Anger Nr. 844. anzusehen.

Eine vergoldete silberne Tabakdose, mit einem ausgearbeiteten merkwürdigen Kunststücke, „die Eroberung Belgrad's durch Max Emanuel vorstellend", ist zu verkaufen und bei Mühlberger zu besehen.

Ein Marqueur wünscht in einem besuchten Kaffeehause ein Billard in Pacht zu nehmen.

(2 b) Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß künftigen Donnerstag und dann fort jeden Donnerstag der städtische Musikverein bei mir spielen wird; wozu um zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Gruber, Wirth am Prater.

Vor dem Marthore auf dem Dultplatz Nr. 1327. zu ebner Erde ist ein großes Zimmer und Nebenzimmer mit 2 Betten zu vermiethen.

(4 b) Es sind am Promenadeplatze Nro. 1423 im ersten Stock, für künftige Jakobidult zwei schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanteriehändler, da man der Meubles halber keine Stellagen wünscht.

Ein mit Seide gestickter Ridicül von Cachemir, mit einem Sacktuch, einem Schlüssel und ein paar Brillen wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände gegen Erkenntlichkeit auf dem Kindermarkte Nr. 619. zu ebner Erde abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 14. Juli 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 6 kr.	Korn	5 fl. 18 kr.
Gerste	5 fl. 36 kr.	Haber	3 fl. 46 kr.

Getraute Paare in München.

Hr. Joh. Georg Wagler, Professor der Zoologie an der k. Ludwig-Maximilians-Universität dahier und Adjunkt am General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, mit Dlle. Maria Anna Pessl, k. Hofkapell-Sängerin.

Gestorbene in München.

Den 9. Juli.: Fr. Xav. Kreillinger, k. Militär-Hebmeister, 80 J. alt, am Nervenschlag.

Den 10. — Hr. Adrian Joseph Kelling, k. Ober-Administrationsrath der Armee, 59 J. alt, am Schlagfluß. Karl Haber, Schuhmacher Lehrling von Schwabing, 16 J. alt, an der Kopfwassersucht. Josepha Westermayer, Kommunal-Administrators-Tochter, 43 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Neuburg, Hr. A. Rock, Bataillons-Arzt im k. 7. Linien-Infanterie-Regiment.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	17.	Alexius. Gebt.	Im neuen Hause: Der Lügner und sein Sohn, Posse in 1 Akt, von Kurländer. Hr. Bechtold als Gast, den Herrn v. Krack. Darauf folgt: Pot-pouri für die Violine, vorgetragen von dem k. würtemberg. Kammermusikus Hrn. J. Stern. Zum Schluß: Das Urtheil des Paris, Ballet.
Mittwoch	18.	Symphorosa.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag Nro. 86. München, den 19. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Die Eroberung von Neuhäusel.

Von den letzten Tagen des Brachmonats bis zum Beginn des Aerntemonats hatte das christliche Heer die festen Werke von Neuhäusel in Ungarn umlagert. Tag und Nacht dauerte das Schießen der Kanonen. Mauern und Thürme lagen zertrümmert, Kirchen und Häuser gingen in Flammen auf, und dennoch wollten die Türken nichts von Uebergabe hören. Ueber tausend brave Krieger waren in dieser Zeit vor den Wällen dieser Festung theils getödtet und theils verwundet worden; auch von den bayerischen Hülfstruppen fielen Hunderte als nutzloses Opfer dem Tod zur Beute. Deß wurde der tapfere Kurfürst Max Emanuel überdrüßig, und er gab des Kaisers Oberfeldherrn, dem Herzog Karl von Lothringen, seinen Unmuth laut zu erkennen. „Nicht um den Untergang meiner muthvollen rüstigen Kriegsschaaren hier zu schauen," sagte er, „riß ich mich los von der Seite meiner jugendlichen Gemahlin, nein, rühmliche Siege wollt' ich mit ihnen erfechten." Auch die andern Generale der deutschen Bundesvölker mahnten den vorsichtigen Karl zu einer schnellen Eroberung, und riethen, Neuhäusel mit stürmender Hand zu nehmen. Nach kurzem Bedenken stimmte der Herzog von Lothringen ihrem Ansinnen bei. Um dem Feind zu täuschen, und ihn sicher und läßig zu machen, drohte er einige Tage früher, als er sein Vorhaben auszuführen dachte, mit mehreren falschen Scheinangriffen, welche immer mit dem furchtbarsten Feuer verbunden waren. Endlich am neunten Tage des Aernte-Monats beschloß er ernstlichen Sturm. Kaum war es Tag geworden, so ergoß sich aus allen Batterien der Belagerer ein unaufhörlicher Feuer- und Kugel-Regen aus Mörsern und Kanonen. Die Erde zitterte ringsum, und die ganze Gegend lag in Rauch und Pulverdampf gehüllt. Die Türken wähnten blinden Lärmen, und ließen sich das Schießen wenig kümmern. Indeß rückte in dem trügerischen Nebel gehüllt, die christliche Armada näher. Freiwillige begannen den Angriff. Rechts gegen die Bastei des Wiener-Thores rückten in einer Linie 30 Kaiserliche, 30 Schwaben und 30 Lüneburger vor, ihnen folgten 90 andere die Vorwerke des Gräner-Thores an der Neutra auf der linken Seite wurden aber von 180 Soldaten aus des Kaisers, des Kurfürsten von Bayern- und von Köln Heerschaaren angegriffen. Der ruhmbegierige Max Emanuel, umgeben von der Leibwache seiner tapfern Hartschiere, rückte mit 3000 herzhaften Männern der kühnen Spitze nach. — Schnell waren die Wälle erstiegen. Flinten- und Kartätschen-Feuer und das Geschrei der Stürmenden durchkreischte heulend die Lüfte, und nach einem zweistündigen Kampfe hatte ihr Heldenmuth auch die Mauern erklommen. Rechts gewann dieselben zuerst Oberst von Perensau, aber den schönen Sieg mußte der Unerschrockene mit seinem Leben erkaufen. Auf der linken Seite vertheidigten sich die Türken noch viel hartnäckiger; endlich gelang es dem kurkölnischen Oberstlieutenant von Kieberin, auf dem steinernen Bollwerk festen Fuß zu fassen; zwei Mal drohte ihm die Gefahr, wieder in die Tiefe der Gräben hinabgestoßen zu werden; er hatte in der Hitze des Gefechtes den Hut verloren, und die Perücke in Schubsack seines Rockes stecken müssen. Drei Ungläubige stürzten unter den Streichen seines Schwertes, und von Gesicht, Brust und Schultern strömte das Blut des Helden nieder; aber dennoch verließ er den Kampfplatz nicht. Als zuletzt auch der Bassa im blutigen Handgemenge sank, suchten die Söhne Muhammeds ihr Glück in feiger Flucht. Von mehreren Thürmen glänzten plötzlich weiße Fahnen nieder. Es war zu spät. Die Sieger drangen schon in dichten Reihen durch die aufgesprengten Thore ein, und verbreiteten Tod und Verderben durch alle Gassen. Ueber 3000 Menschen, Männer und Weiber, Greise und Kinder wurden erschlagen. Unermeßlich war die Beute. — Um sich aus der Gefangenschaft zu lösen, verriethen zwei Bassen einen vergrabenen Schatz von 200,000 Dukaten. — Ueber 100 Kanonen und Mörser, 1520 Bomben, 2357 Granaten- und 5210 Stückkugeln, dann 100 Ztr. Pulver, 180 Ztr. Bleiplatten, 20 Ztr. gegossenes Blei und 300 Ztr. Lunten fielen mit einer großen Anzahl schöner türkischer Weiber in die Gewalt der Eroberer. Unersättlich zeigte sich dabei die Raub- und Mordlust der Husaren und Kroaten; sie verübten die grausamsten und unmenschlichsten Frevel an den Türken; Bärte sammt der Oberlippe und Nasen [illegible]

deren Häuten boten sie zum Verkaufe feil. — Nur zwei Stunden, von Morgens 7 bis 9 Uhr hatte der Kampf gedauert. Todt blieben von den Siegern ein Lieutenant und 53 Soldaten. Siegesboten flogen nach Wien. Des andern Tages wurde das Te Deum laudamus gesungen. 5000 Mann von dem deutschen und dem ungarischen Heere unter dem Befehle des tapfern Obersten von Aspermont bewahrten fortan dem Kaiser die eroberte Festung. A. Augus Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 18. Juli. In verflossener Nacht um halb 2 Uhr hat sich ein Soldat des k. 1. Linien-Infanterie-Regiments auf dem Posten vor dem Militär-Gefängniß erschossen. — Gestern Nachmittags ist die Veronika Huber in der Isar ertrunken, und wurde nach einigen Stunden durch die Floßleute todt aus dem Wasser gezogen.

Regensburg. Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Thurn und Taxis sind am 14. d. M. am wiederholten Schlagfluße in Tischingen mit Tod abgegangen.

Würzburg. Nebst den schon in früheren Jahren von dem Hrn. Pfarrer Werner daselbst, vormaligem Conventualen der Abtei Oberzell, dem Julius-Spital und andern wohlthätigen Anstalten reichlich gemachten Geschenken hat derselbe aufs Neue dem genannten Spitale eine Gabe von 21,000 fl. zugewendet, weßhalb ihm Se. Maj. der König Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen erkennen zu geben geruht haben.

Nürnberg. Unsere Privat-Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen hat ihre vierte Jahres-Rechnung abgelegt, aus welcher sich die erfreulichsten Resultate ergaben. Sie besteht im 5ten Jahre, und verlor in der Zeit keines ihrer Mitglieder. Der Vermögensstock beträgt gegenwärtig 15,472 fl. 56 kr., welche Summe auf sichere Hypotheken verzinslich angelegt ist.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Um für Beethoven ein Denkmal zu Stande zu bringen, ist schon viel geschehen, und das Unternehmen gelingt; für Haydn und Mozart, hofft man, sollen nun mit demselben ähnliche errichtet werden. — In Oesterreich waren am 30. Juni d. J. für 94,925,413 Einlösungs- und Anticipations-Scheine im Umlauf. — Daselbst ist auch die Einführung von jeder Art ausländischer Schafe verboten worden. — Das Städtchen Hainburg ist zwischen den 2. und 3. Juli bis auf einige Häuser abgebrannt.

Berlin. Von dem ersten Auftreten der Dlle. Schechner aus München heißt es im hiesigen Conservations-Blatte: „Das von dem Liebreiz der Stimmen einer Sontag bezauberte, von der Hoheit der Catalani fortgerißene, von der Seelenfülle der Milder gerührte, von der Innigkeit der Seidler entzückte, ja, das bezauberte, fortgerißene, entzückte, betäubte Berlin vergaß gestern, wenigstens für einen Abend, alle ihm sonst angethane Bezauberung, Fortreißung, Rührung, Entzückung, Betäubung, bei einem der seltensten Erscheinungen, die über unsere Bühnen gegangen sind ꝛc. — Es ist nicht bei diesem Abende geblieben, sondern die selige Vergessenheit hat sogar noch geraume Zeit fortgedauert, und hält noch jetzt an. Es ist aber vielmehr das Erwachen einer bessern Stimmung, die nur geschlummert, als eine Vergessenheit. Man darf sagen, das ganze Publikum von beiden Theatern, die Verehrer aller Sängerinnen und Schüler stimmen in der Bewunderung für diesen leidenschaftlich erhabenen Gesang, für eine volle, urkräftige Stimme, die aus der vollsten Brust herausquillt, und zur Seele spricht, überein."

Mainz, den 23. Juni. Die Feuchtversendungen nach Holland sind seit einigen Tagen recht lebhaft gewesen; die Getreidpreise stiegen, und man hat die Hoffnung, daß sie noch ferner in die Höhe gehen.

Hamburg. Am 25. Juni ist der erste Häringsjäger mit 51 Tonnen voll englischer Häringe daselbst angekommen.

Belgien. Bei einem Flecken waren Arbeitsleute damit beschäftigt, einen alten Baumstamm auszureuten, und entdeckten einige Fuß tief unter der Erde eine Kiste von Metall, in welcher man einen weiblichen Kopf, einen Dolch, eine mit Goldstücken gefüllte Börse und das Skelett einer Katze fand. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Reste einer lateinischen Inschrift, die man auf dem verrosteten Deckel bemerkt hat, und die wahrscheinlich die Erklärung dieses Fundes enthalten wird, zu entziffern.

Brüssel. Der Bau der Festungswerke von Mons soll zu einer gerichtlichen Untersuchung Veranlassung geben.

Utrecht. Das Urtheil gegen den Major Vasteux wegen fehlerhaften Festungsbauten in den Niederlanden wurde bekannt gemacht, und auf dieselbe Strafe angetragen, wie gegen den Oberstlieutenant Lobry früher, nämlich: Ausstellung an dem Schandpfahl, Brandmarkung und lebenslängliche Zwangsarbeit.

Cöthen. Daselbst hat die Polizei zwei Bäckern, die zum dritten Male bei zu leichtem Gewichte des Brodes ertappt worden waren, das Backen auf immer untersagt.

Leipzig. Der neue König von Sachsen, Anton, gewinnt durch seine Popularität, sein einfaches Wesen, seine Bereitwilligkeit zu helfen, und seine Thätigkeit, die Liebe seiner Sachsen immer mehr, und man erzählt sich eine Menge Züge von ihm, welche ihm zur Ehre gereichen, und den Sachsen Freude machen. — Die verflossene Ostermesse begann für den Handel sehr vortheilhaft. Ansehnliche Waaren-Bestellungen waren selbst von entfernten Weltgegenden, z. B. New-York, Mexiko, Tiflis gemacht worden; ansehnliche Waarenvorräthe wurden verkauft; kurz man hörte im Allgemeinen die sonst gewöhnlichen Klagen unter den Handelsleuten nicht. Auch die äußere Lebhaftigkeit der Messe war groß.

Roda. Ueber unser armes Städtchen ist acht Tage nach der ersten Ueberschwemmung eine zweite eben so furchtbare eingebrochen. Die Zerstörung ist allgemein, viele Häuser sind dem Einsturze nahe, andere ganz unbewohnbar.

Frankfurt a. M. Daselbst hat man eine Parthie von 48 Stück Tauben, die von Mastricht hergesandt worden und alle mit den Zeichen Koblenz, Mastricht und Altona gezeichnet waren, in Beisein vieler Menschen fliegen lassen. Es ist die Wette gemacht worden, daß diese Tauben in einem Zeitraume von zwei Stunden in Mastricht zurück seyn würden.

Mannheim. Den 9. Juli ist das für die Strecke des Oberrheins, von Basel bis Mainz, bestimmte Dampfschiff „Ludwig" dahier angekommen. Seine Länge beträgt 115, seine Breite 35 Fuß, und seine Höhe, über dem Wasserspiegel, ist fast seiner Breite gleich. Es kann 100 Reisende aufnehmen, und 600 bis 800 Zentner laden. Die Kraft der Maschine ist der von 70 bis 80 Pferden gleich.

Bruchsal. Zu Ubstatt, eine Stunde von hier, hat man in der Tiefe von 150 Fuß ein Steinkohlen-Lager entdeckt, das 6 Fuß dick ist.

Villingen. Dahier ist eine privilegirte Soda-Fabrik errichtet worden, die den rohen Stoff aus der Saline Dürheim bezieht, und sehr vorzügliche Produkte liefern soll.

Altorf im Kanton Schwyz. Der Sohn eines reichen Landmannes hatte am Fronleichnamstage mit einer jungen Dienstmagd, die, während ihre Herrschaft in der Messe war, mit zwei kleinen Kindern das Haus hütete, eine Zusammenkunft verabredet. Er kam zur bestimmten Stunde und verlangte von dem Mädchen, sie sollte alles Geld ihrer Herrschaft und darauf auch ihr eigenes ausliefern. Als sie sich weigerte, schleppte er sie in die Küche, schlug sie durch einen Streich mit einem hölzernen Schlägel zu Boden, ließ sie für todt liegen, und legte Feuer an, welches die Nachbarn noch glücklicher Weise zur rechten Zeit löschten.

Piemont. Auch hier haben heftige Regengüsse namhaften Schaden angerichtet.

Rom. Vor Kurzem hatten die deutschen Künstler dahier wieder eine neue Kunstausstellung. Zu den größern Arbeiten, die nun vollendet werden, zählt man als bedeutend, den großen Fries für die Walhalla in Bayern, mit welchem Martin Wagner beschäftigt ist, in Marmor ausgeführt, 300 Fuß lang und 3 Fuß hoch: davon ist etwa der sechste Theil in Modell fertig, darunter ein Barde von Zuhörern umgeben. Die Ausführung, da er selbst kein Marmor-Arbeiter ist, übernimmt der Sohn des Hof-Bildhauers Pöttrich in Dresden.

Reggio. Durch anhaltende heftige Regen-Güsse und eine darauf gefolgte beispiellose Ueberschwemmung sind daselbst und an einigen andern Orten von Kalabrien sehr große Verheerungen angerichtet worden. In der Gemeinde Gallico haben dadurch 26 Personen das Leben verloren, und es wäre wohl die ganze, nahe an 900 Menschen starke Gemeinde umgekommen, wenn nicht auf dem Punkt, wo das Meer mit dem Strom zusammentraf, sich eine solche Masse von Felsen und von Baumstämmen angehäuft hätte, daß sich die Einwohner über dieselben, wie eine natürliche Brücke, retten konnten. Das Meer bedeckt jetzt beinahe die ganze Stätte, wo vorher Gallico war. An andern Orten sind neben der Ueberschwemmung auch in Folge furchtbarer Stürme sehr viele Häuser weggerissen oder unbewohnt gemacht und die Straßen zerstört worden, Berge haben sich gespalten, und drohen den Einsturz. In Bagnasa verloren 14 Menschen unter einem eingestürzten Felsen ihr Leben; in Scilla kamen 12 auf den Fischfang ausgegangene Personen um.

Livorno. Die dortige Judenschaft, welche meistens von portugiesisch-levantischen Familien stammt, soll jetzt 20,000 Köpfe, mithin ein Viertheil der Gesammt-Bevölkerung betragen und Eigenthümerin von 2 Drittheilen der Stadt seyn. Dieß ist zumal bei den dortigen hohen Miethpreisen von ausnehmender Wichtigkeit. Sie lebt auf einen sehr hohen Fuß, gilt aber auch bei ihren Glaubensgenossen in Italien für freigeisterisch. Merkwürdig ist, daß sie ihre weiblichen Dienstboten, durch eigene Mäkler, meistens aus Bayern, Schwaben und Franken zieht. Diese Dienstmägde verheirathen sich entweder in Livorno, oder kehren nach 10 bis 12 Jahren mit einem kleinen Vermögen in ihre Heimath zurück.

Paris. Die herrliche Giraffe, welche der Vicekönig von Egypten dem Könige von Frankreich zum

Geſchenk gemacht hat, iſt zu St. Cloude in der Orangerie untergebracht worden. Täglich wird das Thier im Garten herumgeführt, und Tauſende von Neugierigen finden ſich immer ein, es zu ſehen. Merkwürdig iſt, daß ſeit den afrikaniſchen Eroberungen der Römer eine Giraffe nicht mehr nach Europa gekommen ſeyn ſoll.

— Vor einigen Tagen hat ſich dahier ein junges Mädchen vergiftet, welcher Unglücksfall ſehr viel Aufſehen gemacht hat. Schon ſeit dem 11ten Jahre liebte dieſes Mädchen einen Jüngling, welcher die Medizin ſtudierte; aber er änderte als Doktor, zu welcher Beförderung er erſt kürzlich gelangte, ſeine Geſinnung, und liebte das gute Kind nicht mehr. Der Grauſame verweigerte der Armen ſogar eine Haarlocke, die ſie ſich bei ſeiner Abreiſe zum Andenken noch als ſeine letzte Gunſt ausgebeten hatte, und die Unglückliche, welche im väterlichen Hauſe dem Treuloſen bei dem Kofferpacken behülflich war, fand unter ſeinen Effekten ein ſchwefelſaures Kupfer, das ſie in Gegenwart ihrer Mutter lächelnd verſchluckte. Die Schweſter glaubte, ſie hätte etwas Süßes gefunden, und wollte auch davon haben; die Unglückliche aber ſagte ſterbend: „Das iſt nicht für Dich, liebe Kleine, ſondern nur für mich allein.“

— Ein Hr. Brunel dahier hat ein neues Heirathsbüreau eingerichtet, das von ſo ausgedehntem Umfang iſt, daß man ſogar Advokaten und Aerzte zu Helfershelfer dabei angeſtellt findet. Erſtere müſſen ſich über das Vermögen der ſich meldenden Heirathskandidaten, Letztere über den Geſundsheits-Zuſtand derſelben genaue Kunde verſchaffen, damit die zuſammengebrachten Perſonen über die beiden ſo wichtigen Punkte gleich vor der Knüpfung ihres neuen Lebens-Verhälniſſes vollkommen im Reinen ſind.*) Natürlich ſind die Heirathsſchmiede-Aſſiſtenten von der erprobteſten Diskretion. Wie gut der Fortgang dieſes Bureau's iſt, geht daraus hervor, daß Hr. Brunel in einer der letzten Wochen kurz hintereinander drei Bucklichte, vier Krumme und zwei Kropfigte verheirathet hat.

— Der Krieg zwiſchen Algier und Frankreich ſoll bereits begonnen, und der Dey ſich in den beſten Vertheidigungsſtand geſetzt haben.

Toulon. Man hat hier eine Anſtalt gegründet, um die Egyptier in der Schifffahrt und dem Schiffbaue zu unterrichten.

London, vom 6. Juli. Die Einkünfte Groß-Britaniens ohne Irland, im abgelaufenen Quartal belaufen ſich auf 12,045,997 Pfund.

— Statiſtik der Stadt London. Den im Lauf des verfloſſenen Jahres veranſtalteten Zählungen gemäß, enthält London 80 öffentliche Plätze, 9000 Straßen, 165,000 bewohnte Häuſer, 13,200 unbewohnte, und 3200 im Bau begriffene Gebäude. Im Jahre 1821 betrug die Bevölkerung 1,284,800 Seelen, die 225,599 Familien ausmachten, von denen ſich wieder 8,853 mit Ackerbau und 199,012 mit dem Handel beſchäftigten; die übrigen 116,833 Haushaltungen gehörten keinem jener beiden Stände an, und es waren darunter 117,000 Individuen den Partheien zur Laſt, 14,000 Bettler, 115,000 Gaudiebe und Gauner, 3000 Hehler, und 30,000 Freuden-Mädchen. Gegenwärtig befinden ſich in der Hauptſtadt zum wenigſten 1,300,000 Einwohner; innerhalb der letzten ſechs Jahre überſteigen die Geburten die Zahl der Sterbfälle um 29,991. Dieſe Volksmaſſe hat binnen dem Jahre 1826 gegen 466,168 Säcke Mehl, 250,973 Quarter (zu 2¾ Hectoliter) Weizen, 158,720 Ochſen und Kühe, 1,485,080 Hämmel, und beinahe 1,700,000 Tonnen Bier aufgezehrt.

Stockholm. Den zweiten Preis der hieſigen Akademie für die Aufgabe: das beſte hiſtoriſche Gemälde von dem Ende der Regierung des Königs Albrecht zu entwerfen, hat die Tochter eines Predigers gewonnen. — In Schweden wurden im vorigen Jahre 570 Wölfe, 4791 Füchſe, 77 Auerochſen und 894 Adler getödtet.

Petersburg. Das Comité zur Unterhaltung und Verſorgung der in den Feldzügen von 1812 bis 1815 verſtümmelten vaterländiſchen Krieger hat von dem Augenblicke ihrer Errichtung bis zum Anfange des vorigen Jahres 11,408,052 Rubel eingenommen, und 4,639,912 Rubel ausgegeben, mithin iſt ein baarer Reſervefond von 6,768,150 Rubel verhanden.

Konſtantinopel. Viele hundert Köpfe und Ohren gefallener Griechen prangen als Siegeszeichen an den Thoren und Gittern im Vorhofe des Serails.

*) Dieſe Vorſicht wäre von Seiten der betheiligten Eltern oder des Amtes bei Eheſtands-Kandidaten gewiß ſehr zweckmäßig, und würde mancher Scheidung, die aus ſolchen Urſachen ſchon geſchehen ſind, vorgebeugt werden.

Mannigfaltiges.

In Liſſabon iſt es Sitte, wenn der König durch die Stadt reiten oder fahren will, dem Volke mit einer Trompete ein Zeichen zu geben. Will die Königin ausfahren, ſo durchlärmen Trommler und Pfeifer die Straßen. Die Infantin wird durch eine Schallmei angemeldet. Fährt aber die ganze Familie aus, ſo hört man alle Inſtrumente zugleich.

Corsette und Blanchette,
eine unsern Schönen bei der gegenwärtigen Mode-Einrichtung nachtheilige Kleidertracht.

(Medizinisch-polizeilich beobachtet.)

Ein Kranz von goldnen Amaranten,
Der frei auf braunen Locken schwebt,
Ein Kleid von Musselin, besetzt mit feinen Kanten,
Dem hier und da ein Röschen eingewebt,
Ein Gurtel, der des Busens Fülle hebt,
War all ihr Schmuck, denn Schnurbrust und Busanten
Von Wallfischbein, sind keine Mädchentracht,
Die hat ein Zwerg und Krüppel nur erdacht.

Der Schnürleib, nach der Mode unserer Zeit, ist ein Kleidungsstück für Frauenzimmer, welches leider so eingerichtet ist, daß es aus einer umfassenden Bedeckung des Unterleibs und der Brust sowohl als der Seiten und des Rückgrates besteht, aber auch zugleich durch die Härte der dazu kommenden Stücke und durch die Festigkeit der Anlage (besonders bei dem zur Mode gewordenen unvernünftigen Zusammenschnüren) so geeignet ist, daß es nicht allein schlechterdings von weichen Theilen, die es bedeckt, nicht nachgibt, und deren natürliche Form größtentheils oder manchmal ganz verändert, sondern ihnen, nachdem sie dieselben höchst nachtheilig gedrückt, seine Form und Einrichtung nothwendig aufdringt.

Die Nachtheile dieser Kleidertracht des heutigen weiblichen Geschlechts, die sogar von der prima Donna bis zu der niedern Dienstmagd herab, Mode geworden ist, sind für die Gesundheit derselben viel zu bedeutend, als daß man ohne Beschuldigung der Pflichtvergessenheit noch länger darüber schweigen könnte.

Nach den gemachten Erfahrungen sieht man von den jetzigen Corsetten und Blanchetten und ihrem Drucke Beängstigungen, Herzklopfen, Schwindel, Brustbeklemmung, Blutspeien und Bluthusten, Blutungen aus Mund und Nase, Verhärtungen der Unterleibs-Eingeweide, Verwachsungen im Unterleibe, Knoten, chronisches Erbrechen, Scirrhositäten, fürchterliche Krämpfe, Hysterie, Ohnmachten, selbst Todesgefahr ꝛc. entstehen. (Forts. folgt.)

An den Eremiten von Gauting.

Der von Dir im Volksfreunde Nr. 83. schöne und wahre Aufsatz über das Auswandern unserer Landsleute, bestätigt auf's Neue, daß der Mensch an der Dornen-Krone seines Unglücks zerrt, bis er den letzten Stachel des Schmerzens empfunden hat. Der Pendel der Uhr ist ja das Bild des Menschen; durch ein stetes Hin- und Hertreiben strebt er nach einem Ruhepunkte, und findet solchen nur dann, wann die Uhr abgelaufen ist; denn er ist ja die Hoffnung, die ihn leitet. Daher ist Deine warnende Stimme, wackerer Mann, dem Hauche auf einem Glase gleich, da sie eben so schnell verschwinden, als die Feuchtigkeit, welche den Krystal bedeckt. Eingewurzelte Vorurtheile zu bestreiten, ist eine Riesenarbeit, das reifste Alter schützt vor Thorheit nicht, deshalb in dieser Beziehung der Mann dem Kinde ähnlich ist, da es alles Fremde dem Einheimischen vorzieht. Die tollen Menschen sind taub für jedes Gute, daher erstirbt der letzte Wiederhall Deiner guten Meinung in der Entfernung, und wird erst dann wieder hörbar, wenn ihnen das Unglück schon am Nacken sitzt.

Glaube sicher, unser guter Landesvater wird für seine wohlgerathene Kinder Alles thun; aber für ausgeartete Söhne, welche das Vertrauen an's Vaterland verlieren, sich das Blut vom Herzen zapfen, wäre die Liebe zur Schwachheit getrieben. Unser König sitzt für jeden seiner Unterthanen auf den Thron, und noch ist keiner in unserm Vaterlande verhungert. Arme hat es von jeher gegeben; sie sind die Beispiele des Fleißes und der Genügsamkeit; geht es ihnen auch hart, so muß man denken, daß nur in schwülen Prüfungsstunden die Palme sproßt, welche den Sieger krönt; und so wird kein Reif der Hoffnung ewig grünendes Gewand bleichen.

Deine gute, redliche Absicht, lieber Eremit, nicht verkennend, nehme ich mir die Freiheit, mich Deinen Freund zu nennen, indem ich mich gewiß dieses Titels würdig zu machen bestreben werde. L. J.

Die Anzeige im Landboten, daß der kühne Schwimmer, welcher am vorigen Sonntag, den 15. Juli, die ganze Breite des Würmsee's von Buchhaus nach Possenhofen durchschwamm, auch wieder von dort auf dieselbe Weise den Weg zurück gemacht habe, ist unwahr.

Von einem Augenzeugen.

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatte Nr. 27. vom 14. Juli 1827 wurden weiters ernannt: der ehemalige Grenadier-Garde-Lieutenant Nik. Jos. Eckard zum Rentbeamten in Hilders, provisorisch. Ferners wurde der quiescirte Regierungsrath Fickenscher, auf seine allerunterthänigste Bitte von dem Antritte der ihm zugedachten statusmäßigen Rathsstelle bei der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises entbunden, und an dessen Stelle zum Regierungs-Rathe bei gedachter Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises der bisherige geheime Sekretär bei dem königl. Staatsministerium der Finanzen, Maximilian v. Barth, provisorisch ernannt.

Auch haben Se. Majest. der König vermöge an die königl. Akademie der Wissenschaften in München unterm 30. Juni d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung, die auf dem geheimen Hofrath und General-Konservator Dr. von Schelling durch überwiegende Stimmenmehrheit gefallene Wahl eines Vorstandes dieser Akademie allergnädigst zu bestätigen geruht; endlich den Regierungsrath bei der königl. Regierung des Oberdonau-Kreises, Franz Freiherr von Pflumern, mit dem Titel und Rang eines Regierungs-Direktors in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Pfarrei und Benefiz-Verleihungen.

Es wurde verliehen: die Stadtpfarrei Deggendorf dem Doktor und Pfarrer Mich. Hafner; die Pfarrei

Regen dem Rektor und Lyceum Professor des Gymnasiums in Regensburg; Priester Mich. Denk; die Pfarrei Morenweis K. L. Bruck dem Curat-Priester Lorenz Schorrer zu Than, Ldg. Eggenfelden; die Pfarrei Bodenmais dem Kurraten in Niedermotzing, Ldg. Straubing, Priester Alois Haider; die Pfarrei Nordheim, L. Fradungen, dem Kaplan Georg Schmeyer.

Oeffentliche Warnung für Blumen-Freunde.

Alle Jahre kommen Würtemberger-Blumenhändler nach Bayern und verkaufen unter verschiedenen Vorspieglungen ihre durchaus schlechten Waaren von Fexern, Ablegern, Sämereien, Zwiebeln ꝛc. für gut; legen deßhalb Bilder zur Täuschung vor, und verbürgen sich mit ihren Reisepässen, oder daß man ihnen vor Jahr und Tag nichts zahlen, und wenn ihre Angabe nicht wahr, sie als Betrüger öffentlich ausschreiben dürfe.

So wie man noch alle Jahre geprellt wurde, so geschah dieß auch heuer durch den mit amtlicher Legitimation versehenen Würtemberger Handelsmann Johann Michael Hermann von Göningen, weßhalb man sich endlich verpflichtet sieht, die gemachte Drohung wahr, und dieß zur allgemeinen Warnung öffentlich bekannt zu machen.

Miesbach, den 12. Juli 1827.

Die Blumengesellschaft daselbst.

Von der in Nro. 83 dieses Blattes bemeldten mildthätigen Schankung von 22 fl. haben nach vorliegenden Bescheinigungen kleine Gaben erhalten:

3 arme Familien mit Kindern
1 „ Invalide
1 „ kranker hülfloser Mann
1 „ Frau und
3 „ kranke Dienstboten,

welche ihren menschenfreundlichen Wohlthätern schuldigsten Dank zusagen.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Anzeige

für Freunde einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre, für Leihbibliotheken und Lesevereine:

Lesefrüchte

belehrenden und unterhaltenden Inhalts aus den vorzüglichsten Zeitschriften und literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes. (Herausgegeben in München.)

Diese Zeitschrift, welche seit der letzten Hälfte des Jahres 1825 hier in München erscheint, wird auch im nächsten halben Jahre fortgesetzt. Am Ende jeder Woche erscheinen zwei ganze Bogen in groß Oktav. Sechs und zwanzig Bogen bilden einen Band, wozu am Ende eines jeden Vierteljahres ein farbiger Umschlag, nebst Titelblatt und zwei Registern geliefert wird. Der Zweck dieser Zeitschrift ist: den Freunden einer angenehmen, belehrenden und unterhaltenden Lektüre in einer umfassenden und scharfprüfenden Auswahl, mit Ausschluß aller Politik, Polemik, so wie der eigentlichen Schulgelehrsamkeit, das Wissenswertheste aus den gehaltvollsten Zeitschriften, mit Angabe der Quellen und Verfasser und vorzüglicher Berücksichtigung des Neuesten, schnell mitzutheilen, in gedrängten Auszügen, treuen Uebersetzungen aus noch wenig bekannten größeren Werken auf die vorzüglichsten Erscheinungen deutscher und ausländischer schöner Literatur aufmerksam zu machen, und so zur möglichst wohlfeilen Verbreitung des Guten und Schönen beizutragen.

Diese Zeitschrift liefert in jährlichen 104 Bogen eine ausgewählte Sammlung der neuesten Erzählungen, Reisebeschreibungen, Biographien, belehrende Aufsätze über Naturgeschichte und Naturlehre, Völker- und Länderkunde, so wie von Miszellen, in welchen Anzeigen von neuen Erfindungen, Anekdoten, Charakterzügen, Gedichte mit literarischen, plastischen und geschichtlichen Notizen wechseln.

Die strengste Moralität leitet die Auswahl der aufzunehmenden Gegenstände, so daß jeder Vater diese Lesefrüchte seinen erwachsenen Kindern, jeder Erzieher sie seinen Zöglingen unbesorgt in die Hände geben kann, und so dürften diese Lesefrüchte eine Stelle in jeder Büchersammlung verdienen.

Das vierteljährige Abonnement für diese Zeitschrift beträgt in München 1 fl. 30 kr., und man abonnirt in der Fleischmann'schen Buchhandlung. Auswärtige Bestellungen geschehen halbjährig bei den löblichen Postämtern, wo sich im Verhältniß der Entfernung der Abonnementsbetrag von halbjährig 3 fl. nur um ein äusserst Mäßiges erhöht. Gütige Freunde, die sich für die Verbreitung dieser Zeitschrift bemühen, erhalten das fünfte Exemplar gratis.

Die so bedeutende Anzahl neu erscheinender deutscher Schriften, Taschenbücher, kleinerer und größerer Werke im Gebiete der schönen Literatur, und die freie Benützung ausgezeichneter Büchersammlungen, so wie das gütige Mitwirken achtbarer literarischer Freunde setzten den Herausgeber bis jetzt in den Stand, seinen dargelegten Zweck nach Möglichkeit zu erreichen, sich eine bedeutende Anzahl von Lesern aus allen Ständen, und die allerehrenvollste Würdigung unserer ersten Zeitschriften zu erwerben, und er wird auch ferner weder Mühe noch Opfer scheuen, sein gegebenes Wort redlich zu erfüllen, und so einem wahren Bedürfnisse für viele Leser und Leserinnen zur Ersparung von Kosten, Zeit und Mühe abzuhelfen. Er empfiehlt hiemit der gütigen fernern Theilnahme dem leselustigen Publikum ein Unternehmen, dessen Gehalt er nach Möglichkeit zu erhöhen sich bemühen wird. München im Juli 1827.

Der Herausgeber und Redakteur der Lesefrüchte.

(2 b) Ferdinand Renner, der schon mehrere Jahre Privatlehrer der deutschen, italienischen und französischen Sprache in Italien war, wird mit dem Anfange des kommenden Monats nach erhaltener gnädiger Bewilligung der königl. Polizei-Direktion München, nicht nur in obigen, sondern auch in den Anfangsgründen der englischen und spanischen Sprache, im Rechnen und in der Schönschreibkunst Privatunterricht ertheilen. Er schmei-

chelt sich durch die Fortschritte der Lernenden sowohl, als durch die richtige Mundart, die er denselben beizubringen suchen wird, sich in kurzer Zeit eines allgemeinen Vertrauens verdient zu machen, und versichert die möglichst billigen Bedingnisse. Das Nähere ist zu erfragen in der Ludwigs-Vorstadt Nro. 126 über eine Stiege am Schomergarten.

Wenn ein bürgerlicher Schneidermeister durch Ordnung und durch einen angestrengten Fleiß sich ein eignes Haus erworben hat, und wenn seine Ehegattin den Hausvater an seinem Namensfeste mit einigen Lampen in seinem Garten, und mit einer fröhlichen Familien-Gesellschaft zur Gratulation überrascht, wo es häuslich vergnügt dabei zugeht, so nennt dieß der Landbot in seinem Blatte eine Metten, und ein Gejauchze, daß er es nicht beschreiben kann; das Haus selbst aber nennt er einen großen Pallast. Ein Graf oder sonst ein vornehmer Herr (meint der Landbot) dürfte das wohl haben; aber weil es nur ein Schneider ist, da haben denn die bösen Buben und Madeln einen Teufels-Lärmen darüber erhoben. Der Teufels-Lärmen kam also, wie der Landbot selbst sagt, nur von diesen ungezogenen Buben und Madeln her; denn es ist ganz und gar unwahr, daß die Gesellschaft selbst eine Metten und ein Gejauchze vollbracht habe, und über dieses Lärmen die Lichter habe auslöschen lassen.

Also ein Schneider, welcher außerdessen seine Kunden ordentlich bedient, seine Interessen gehörig abführt, und seine Abgaben redlich bezahlt, darf in seiner Familie (weil er ja nur ein Schneider ist) keinen Tag der Freude genießen, ohne befürchten zu müssen, daß man dieses einen Uebermuth heiße, daß man ihm nachsagt, er thue seinen Mitmeistern wehe, er führe noch mehr Konzessionisten herbei, und Hochmuth komme vor dem Falle. — Wenn denn dieser seltene Satz gelten, und so durchaus angewendet werden sollte, so bitten wir das Publikum, selbst zu entscheiden, wo denn Lust und Liebe zur Arbeit, und das wechselseitige Verkehr der bürgerlichen Gewerbe herkommen sollen. Allein wir leben zufrieden über diese Besorgnisse, denn die bayerische Regierung will thätige Bürger, und vergönnt jedem Bürger den freien und ungestörten Genuß seines Hauses, Gartens und Eigenthums.

J. B. L.

Unterzeichnete geben sich hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß sie ihr bisheriges Verkaufs-Gewölbe in der Fürstenfelderstraße verlassen, und ihr neues im Thal Mariä neben dem Amerthalerhof bezogen haben. Sie benützen diese Gelegenheit, ihre führenden Artikel, als: Eisen, Stahl, Messing, schwarze und verzinnte Bleche, Eisen- und Messing-Draht, Bau- und Hufnägel, alle andern Sorten Nägel eigener Fabrike, Zinn, Blei, Glätte, Pulver, Schrote, Feuersteine, wie auch alle Gattungen gearbeiteter Eisenwaaren zu ferner geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, und versichern die billigsten Preise.

Gebrüder Oebler, Eisenhändler
im Thal Mariä Nro. 424.

Es ist eine Spezerei-Handlung zu verpachten, und bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Ein Fortepiano und Flügel von 6½ Oktaven steht in der Lerchenstraße Nro. 240 zu ebener Erde zu verkaufen und zu vermiethen.

(3 a) Es wird ein Lehrer für die Guitarre gesucht.

In unterzeichneter Galanterie-Waaren-Handlung sind ganz neu erfundene Nachtlichtschwimmerchen, welche jede Art von Docht entbehrlich machen, und mittelst welchen das gewöhnliche Brennöhl ohne Docht das schönste Licht giebt, angekommen und zu 24 kr. das Stück zu haben.

D. S. Helbing,
Kaufingerstraße dem schwarzen Adler gegenüber.

Alle Gattungen farbiger Sommer-Röcke, so wie auch alle englischen Merinos, Shawls und Barregekleider können aufs reinlichste und ohne zu verderben gepuzt werden bei Ablonia Schälz, Seidenputzerin am Heumarkt Nro. 758.

Es ist hier in München eine reale Schneider-Gerechtigkeit zu verkaufen. Das Nähere erfragt man bei Hrn. Auer, Hausbesitzer in der Weinstraße Nr. 120.

(3 c) Dem Unterzeichneten wurde vom hohen Stadt-Magistrate dahier bewilligt, sich als Mannschneider-Meister zu etabliren. Da er in den größten Städten Europens, namentlich aber in Wien, Paris und London mehrere Jahre gearbeitet, so empfiehlt er sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum, und verspricht pünktliche, gute und billige Bedienung.

Joh. Bapt. Aschbeck, b. Schneidermeister
am Promenadeplatz N. 1465. über 3 Stiegen.

An die Mitglieder der Bolzschützengesellschaft
zur Eintracht.

Samstag den 21. Juni ist musikalische Abendunterhaltung. Anfang um halb 8 Uhr.

München, den 16. Juni 1827.

Der Ausschuß.

(a 3) In einer an einer Vicinal-Straße gelegenen bedeutenden Hofmarkt im Isarkreise wird die Bräuerei mit oder ohne Oekonomie von Michaeli heurigen Jahres an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Allenfallsige Pachtliebhaber können die nähern Verhältnisse in der Prannersstraße Nro. 1478 im ersten Stock erfahren.

(3a) Es ist ein vollständiger Altar mit Stein und Antentika um billigen Preis zu verkaufen, und ist auf dem obern Anger Nr. 844. anzusehen.

(2 b) Ein geräumiges trocknes Gewölbe oder auch einige an einanderstossende Zimmer zu ebner Erde rückwärts, die zu einer Niederlage geeignet sind, wünscht man sogleich oder auf das Ziel Michaeli auf mehrere Jahre zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 1614).

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde sogleich zu beziehen.

Am Rindermarkt Nro. 646 über zwei Stiegen sind zwei Zimmer mit Meubles und Betten an zwei Dult-Herren um 20 fl. zu vermiethen.

Im Kühgäßchen Nro. 1528 ist eine Kammer mit Bett sogleich oder den 1. Aug. monatlich um 2 fl. zu verstiften.

In Schönfeld in der obern Gartenstraße Nro. 85 über eine Stiege ist ein mit gutem Bett meublirtes heitzbares Zimmer nebst Nebenzimmer bis 1ten August um billigen Miethzins zu beziehen.

Im Rochusgäßchen, Nro. 1451, ist eine Wohnung über zwei Stiegen mit vier heitzbaren Zimmern, einer Kammer, Küche und Keller, nebst andern Bequemlichkeiten, mit der Aussicht auf den Maximilians-Platz, gegen den Miethzins von 260 fl. zu vermiethen, und ist daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurm Nro. 1030 über eine Stiege sind zwei schön meublirte Zimmer gleich zu beziehen.

In der Landschaftsgasse Nro. 118 ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange vorneheraus bis 1. Aug. für 8 fl. monatlich zu beziehen.

(4 c) Es sind am Promenadeplatze Nro. 1423 im ersten Stock, für künftige Jakobidult zwei schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanteriehändler, da man der Meubles halber keine Stellagen wünscht.

(6 c) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Strasse bezogen werden. D. U.

(2 b) Vor dem Karlsthor an der Sonnenstraße Nro. 1303. über 2 Stiegen vornheraus sind 2 meublirte Zimmer mit Betten für die Dauer der Dult zu vermiethen.

Das vierte Bändchen von Walter Scott's Romane (Stuttgarder Ausgabe) braun und roth marmorirt eingebunden mit grünem Schnitt ist verloren gegangen; Hr. Mühlberger wird dem Ueberbringer dieses Bändch. angemessene Erkenntlichkeit angedeihen lassen.

Es wurde auf dem Wege vom Hackerbräu-Keller auf der Landsberger-Straße bis zum Karlsthore durch die Neuhauser- und Kaufinger-Straße bis zur Rosengasse ein goldener Ring mit den Buchstaben J. M. eingegraben, verloren; der Finder wolle solchen gegen Erkenntlichkeit von 2 fl. 24 kr. auf der Polizei abgeben.

Getraute Paare in München.

Philipp Delinder, bürgerl. Handelsmann, mit Theres Maier, bürgerl. Apothekers-Tochter von Bamberg. Moritz Grassinger, Schutzverwandter, mit Jos. Fuchs, Porzellainmalers-Tochter von Nymphenburg. Simon Fritzmaier, kön. Rathsdiener, mit Maria Ther. Franc. Hirsch, Botenschaffners-Tochter von Augsburg. Erhard Winter, bürgerl. Melber, mit Maria Walburga Stegmaier, Handelsmanns-Tochter von Pfarrkirchen. Math. Schrök, Maurer, mit Katharina Schreyer, Gärtners-Tochter von hier. Ignaz Kasper, Maurer, mit Anna Maria Mittenberger, Baderstochter von Schwindegk. Jakob Kranzeder, Schutzverwandter, mit Maria Anna Maier, Taglöhners-Tochter von der Au. Georg Waldwein, Schutzverw. und Zimmermann, mit Viktoria Bender, Schuhmachers-Tochter von Dinkelscherben, Lgrcht. Zusmarshausen. Nasso Liebl, bürgerl. Bierwirth, mit Elisabetha Maier, Nachtwächters-Tochter von Ober-Viehtach. Nikolaus Huber, Taglöhner, mit M. Spatz, Gütlerstochter von Fahrentshausen. Joseph Lutz, bürg. Tapezierer, mit Maria Anna Lutz, Seifensieders- und Handelsmanns-Tochter von Schongau. Maximilian Vogt, verwittw. bürgerl Salzstößler, mit Kresz. Zollner, Hausbesitzers-Wittwe, eine geborne Deininger. Honor. Uhlmaier, Schutzverw., mit Barbara Maier, Bauers-Tochter von Froschlern, Lgrchts Ebersberg. Lor. Arzt, herrsch. Kutscher, mit Klara Reischl, Bäckerstochter von Indersdorf. Sebast. Schimpfhauser, Maurergeselle, mit Ther. Gum, Metzgerstochter von Burgau.

Gestorbene in München.

Den 13. Juli. Anton Karpfer, b. Schneidermeister, 67 J. alt, an der Abzehrung.

Den 14. — Magdalena Bock, Maurerstochter von Kempten, 32 J. alt, an zurückgetretenem Friesel. Herr Wilhelm Schaaf, k. Oberappellationsgerichts-Rath, 84 J. alt, an Alters-Entkräftung. Anton Pfeffer, b. Stadtgärtner, 56 J. alt, an der Lungensucht.

Berichtigung.

Im Blatte Nr. 83. S 389 Zeile 10 von unten ist Prinzessin Wilhelm statt Wilhelmine zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	19	Vincentius.	Im Frohsinn: Garten-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Freitag	20	Margaretha J.	Im neuen Hause: Kritik und Anti-Kritik, Lustspiel, von Raupach.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend Nro. 87. München, den 21. Juli 1827.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Der hieſige Hülfsverein für nothleidende Griechen macht in der allgemeinen Zeitung bekannt, daß nothleidende Griechen, welche nach München kommen, da in ihrer Noth Unterſtützung zu ſuchen, vergebens ſolche hoffen dürfen, ſo wie ſie überhaupt auf andere Theilnahme keine Hoffnung ſich zu machen haben.

Nachrichten vom Auslande.

Frankfurt a. M. Der Banquier Frhr. Karl v. Rothſchild, der ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt in Neapel hat, wird hier erwartet, auch deſſen Brüder Rothſchild in London, Paris und Wien werden hier eintreffen. Man glaubt, eine große, von Seite einer nicht deutſchen Regierung, projektirte, Finanz-Operation, ſey der eigentliche Zweck ihrer Zuſammenkunft. — Hr. Rothſchild aus Wien läßt hier ein Krankenhaus für ſeine Glaubensgenoſſen bauen, und wird ſelbſt den Grundſtein dazu legen. Es muß in 2 Jahren vollendet ſeyn, und ſoll über 250,000 fl. koſten.

Münſter, den 5. Juli. Geſtern Morgens ſtarb im 61ſten Jahre eines ſegen- und thatenreichen Lebens Se. biſchöfl. Gnaden, Karl Clemens Biſchof zu Paros (Frhr. v. Gruben), der Osnabrückſchen Diözeſe Weihbiſchof und apoſtoliſcher Adminiſtrator.

Hamburg. Daſelbſt, ſo wie auch in Berlin, ſtehen ſich jetzt die Bedienten jährlich auf 800 Thaler, und wenn die Herrſchaft nicht genug Geſellſchaft einladet, damit ſie viel Trinkgelder erhalten, nehmen ſie den Abſchied.

Peſth. Der ungariſche Hanf von Apatin iſt jetzt ein bedeutender Ausfuhr-Artikel nach England geworden, wo ihn die Admiralität unterſuchte und beſſer als den ruſſiſchen gefunden hat. Es werden davon bedeutende Sendungen von Trieſt aus gemacht.

Schönfeld, in der Grafſchaft Glaz. Daſelbſt wurde bei dem mehrmals erwähnten Wolkenbruch ein großer Theil der Schafe auf eine ſonderbare Weiſe gerettet: das Waſſer hob den, den Boden bedeckten Dünger, welcher eine feſte Maſſe von mehrern Fuß bildete, mit ſammt den Schafen bis an die Decke des Stalles in die Höhe. Nur einige Schafe fielen an der Seite hinunter, mit allen übrigen ſenkte ſich der Dünger wieder langſam herab, nachdem ſich das Waſſer verlaufen hatte.

Zillerthal, in Tirol. Ein dortiger Granatmüller hatte kürzlich das ſeltene Glück, daß ihm vierthalbhundert Gulden in die Stube geworfen wurden. Mehr erſchreckt als erfreut über dieſen Schatz, konnte der alte Landmann nur durch Zureden ſeines wackern Pfarrers bewogen werden, ihn für ſich zu behalten, nachdem er davon reichliches Almoſen ausgegeben hatte.

Paris, vom 14. Juli. Das Theater de l'Ambigu-Comique wurde in verfloſſener Nacht durch einen gewaltigen Brand dergeſtalt verwüſtet, daß man nur mehr die leeren Mauern aus dem Schutte emporragen ſieht. Man probirte, nachdem das Schauſpiel bereits zu Ende und Zuſchauer ſowohl als Akteurs ſich fortbegeben hatten, ein Feuerwerk. Einige Fünkchen gelangen zu den Souffiten hinauf, entzünden das Strick- und Holzwerk, und finden an den Dekorationen reichliche Nahrung. In weniger als 10 Minuten ſtand das ganze Haus in Brand, alle Hülfe war vergebens, der herbeigeeilte Oberaufſeher des Theaters kam in den Flammen um. Man konnte nur mit Mühe das anſtoſſende Theater de la Gaité noch retten. Außer dem Oberaufſeher des Theaters verlor auch noch ein Sergeant der Pompiers das Leben; drei Pompiers werden vermißt: auch ſoll ein Sergeant von der Linie umgekommen ſeyn. Mehrere Perſonen wurden verwundet.

— Daſelbſt iſt ein gewiſſer J. C. Brand mit Hinterlaſſung eines Vermögens von 400,000 Gulden geſtorben. Die unbekannten Seitenverwandten dieſes Erblaſſers, welche ſich allenfalls in Deutſchland befinden, können ſich melden.

— Zu Montreuil ſollen Hagelſteine gefallen ſeyn, wovon einige 1½ Pfund gewogen.

Havre. Daſelbſt iſt das Schiff „Eliſabetha" eingelaufen, es kam aus Virginien, und hat ein Crocodill mitgebracht, das 12 Fuß in der Länge, und 4 Fuß im Umkreis meſſen ſoll.

Cambrai. Am 27. v. M. war daſelbſt ein ſonderbarer Auftritt. Bei Anbruch der Nacht hörte man ein ſchreckliches Geheul auf einem Dache, und

bald darauf erschien ein weißes Gespenst mit schwarzem Schnurbart, und schrie aus vollem Halse; die Börse oder das Leben! Als man um Hülfe rief, drohte er, die Ziegeln nach den Leuten zu werfen; aber da man sich seiner bemächtigte, erkannte man, daß es ein Soldat war, der im Schlaf wandelte, und beim Erwachen sehr erstaunt war, daß er mitten in der Straße Nachts ganz nackt da stand.

Andalusien. In dieser spanischen Provinz ist die Aussicht für den Wein, das Getreide und die Oelbäume äußerst günstig.

London. Den 30. Juni starb daselbst der Sänger Sapio sen. Er war der Lehrer der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, und erreichte ein Alter von 77 Jahren. — Vier Schiffe, die von Jamaika nach London unterwegs, und über 1 Million Pf. Sterl. mit der Ladung werth waren, sind untergegangen, die Mannschaft derselben ist jedoch gerettet worden.— Ein großer Reisewagen rasselte kürzlich durch die hiesigen Straßen, und zwar so rasch, daß man nicht genug ausweichen konnte. Verwundernd standen die Leute da, als sie gesehen, daß der Kutscher weder Zügel noch Peitsche führe, auch keine Pferde an den Wagen sich befanden, sondern — eine Dampf-Maschine.

Liverpool. Karl Buonaparte, Sohn Luzian's, hat sich hier wieder eingeschifft, und ist bereits nach Nordamerika abgesegelt.

Manchester, den 6. Juli. Durch die Unbedachtsamkeit eines französischen Ingenieurs ist ein Dampfmaschinen-Kessel zersprungen, hat ein ganzes Gebäude zertrümmert, und 17 Mädchen unter den Trümmern begraben. Sieben dieser Unglücklichen sind jedoch wieder gerettet worden.

Mannigfaltiges.

Corsette und Blanchette,
eine unsern Schönen bei der gegenwärtigen Mode-Einrichtung nachtheilige Kleidertracht.

(Fortsetzung.)

Ungestaltete und ungleich erhöhte Schultern sind, wie die Erfahrung zeigt, offenbare Folgen des Gebrauchs dieser Kleidungsstücke. Man wird sich darüber nicht wundern, wenn man überlegt, wie sehr die Schulterblätter, die Achseln und Arme durch diese Maschine gedrückt und in ihrem Wachsthume und ihren Bewegungen gehindert werden. Der rechte Arm, der in öfterer Bewegung ist, schafft sich bald Luft und Freiheit; der linke, der seltner bewegt wird, bleibt im Zwange. Ist es also wohl zu bewundern, wenn eine Schulter stärker, und anders wächst, als die andere?

Der hintere Theil der Schnürbrust, der gemeiniglich sehr fest anliegt, nnd stark mit Fischbein versehen ist, drückt, vornehmlich bei Kindern das Rückgrat, treibt es einwärts, oder wohl gar zur Seite; der vordere Theil der Schnürbrust deckt den schwertförmigen Knorpel und den untern Theil des Brustbeins einwärts; und endlich drückt der untere Theil der Schnürbrust die Mitte des Unterleibs und treibt alle in demselben befindliche Eingeweide herauf gegen das Zwergfell, welches dadurch stark in die Brust gedrückt wird. Durch alle diese Wirkungen der Schnürbrust wird die Brusthöhle verengert, die Verrichtung der Lunge, und der Lauf des Blutes durch dieselbe gehindert. Eine der wichtigsten Verrichtungen des Körpers stört also die Schnürbrust; Husten, Blutspeien, ja die Schwindsucht, sind Folgen davon.

Der Unterleib ist gegen eine äußere Gewalt weit weniger geschützt, und leidet daher von der Schnürbrust einen weit stärkeren Druck, als die Brust. Die Verdauung hindert dieser Druck vorzüglich, denn sowohl der Magen als auch die Gefäße, welche diese Verdauungssäfte absondern, werden verengert und in ihren Verrichtungen und Bewegungen gestört. Welch ein Heer von Uebeln folgt auf diese allgemeine Störung der Eingeweide des Unterleibs in ihren Verrichtungen? Verhärtung der Leber, der Milz, der Gekrösdrüse, die Gelbsucht, Mangel an Appetit, Angst, Verstopfung, Mangel an Nahrungssäften u. s. w. (Schluß f.)

Gar vielfältig sind die Klagen über schöne geeignete Bauplätze in und um unserer lieben Haupt- und Residenzstadt München. Die künftig neu zu erbauende protestantische Kirche mußte sich daher schon vor ihrer Entstehung mancherlei Versetzungen gefallen lassen. Der Eine wollte sie auf dem Platze, wo sonst das Chedevill'sche Haus stand; der Andere auf dem Maximilians-Platze; der Dritte vor's Karlsthor; der Vierte in die Mitte der Sonnenstraße, zum Verderben der schönen Doppel-Allee; der Fünfte bei St. Elisabeth angebaut wissen; und ein Sechster meinte, sie würde sich auf der Stelle, wo jetzt das Isarthor-Theater verlassen weilt, gar herrlich präsentiren. Mir scheint, daß der Letztere gar nicht übel meint, und geruhte die christliche Huld unseres guten Königs Ludwig dieser Meinung allergnädigst beizumeinen, so könnte dieser Tempel mit einer mäßigen Summe hergestellt werden. — Auch für Fabriken, Gasthöfe, Gewerbtreibende, ja selbst für herrschaftliche oder öffentliche Staatsgebäude befinden sich in der St. Anna-, Ludwig- und Maximilian-Vorstadt vortreffliche Plätze.— An dem Ludwigs-Platze, wo die Brienner-, Nymphenburger- und Dachauer-Straße sich kreuzen, sieht man

eine große Wiese von 5 bis 6 Tagwerken, worauf noch kein einziges Gebäude steht. Es ist einer der angenehmsten und auserlesensten Plätze. — Warum zieren und beleben denselben noch keine menschlichen Wohnungen? — Vermuthlich gehört der weite Flächen-Raum einem reichen * *, der ihn nicht früher verkaufen wird, bis er 100 von 100 gewinnt. — Schade um den schönen Platz! W.

Im englischen Garten hat sich am vorigen Sonntag eine Frau sammt Magd und Kind auf eine höchstsonderbare Weise verirrt. Sie wollte nämlich nach dem chinesischen Thurme, verlor den dahin führenden Weg, und soll erst im tiefsten Abenddunkel auf der kalten Herberge ($2\frac{1}{2}$ Stund von München) sich wieder zu recht gefunden haben. Der Mann dieser verirrten Gattin lief bis nach Mitternacht herum, fragte bei allen Freunden und Bekannten um seine theure abgekommene Hälfte. Niemand wußte ihm eine tröstende Antwort zu geben; jedoch am andern Morgen hatte aller Jammer ein Ende: das vermißte Kleeblatt traf gesund und vergnügt wieder in seinem Hause ein. Unmöglich ist es, die Freude dieses Wiedersehens zu schildern.

Die in diesen Blättern von Augsburg aus zuerst angekündigten, in der Flora äußerst vortheilhaft gewürdigten Wiener Sänger werden sich künftigen Montag den 23. d. im Fink'schen Kaffeehause vor dem Karlsthore zum zweitenmale hören lassen. Mögen sich dort eben so viele Musikfreunde einfinden, wie dieß im Findl'schen Kaffeehause bereits dreimal der Fall war.

An den k. b. Hofmaler Hrn. Stiller.

(Bei Erblickung dreier herrlichen weiblichen Bildnisse.)

Ein Herz nur hat mir Gott gegeben! —
Mit dem soll ich besteh'n? —
Bedachte nicht, daß ich im Leben
Die Grazien werde seh'n.
Da brauchte man der Herze Vier,
Drei, den Engeln zu bescheeren;
Und Eines bliebe dann noch mir,
Um des Künstlers Kunst zu ehren.

L. J.

Königliche Verordnungen.

Ferner enthält das Regierungsblatt Nr. 27. folgende Bekanntmachung: Den Fortgang der Zehent-Fixirung im Königreiche zeigt die dem königl. Regierungsbl. beigefügte General-Uebersicht. Wenn das Ergebniß in beinahe allen Kreisen sehr befriedigend erscheint, so zeichnet es sich im Isar-Kreise wiederholt ganz vorzüglich aus. Die Zehent-Fixirung ist in demselben vollendet bis auf die Gemeinden Garmisch und Mittenwald im Rentamte Werdenfels, die Gemeinde Epfenhausen im Rentamte Landsberg; dann zwei unbedeutende Besitzungen bei München. Se. Majest. haben der Regierung des Isarkreises hierüber die Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen und zu befehlen geruht, solche insbesondere dem Referenten dieser Stelle, Regierungs-Rath Bachmann öffentlich zu erkennen zu geben. — Gleichzeitig verliehen Se. K. Maj. dem Rentbeamten Gloner zu Wilsbiburg, welcher in seinem ausgedehnten Amtsbezirke das Zehentgeschäft mit vorzüglicher Auszeichnung besorgte, das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen. — Alle bei den Staats-Schuldentilgungs-Special-Kassen Augsburg, Bamberg, München, Nürnberg, Passau und Regensburg verzinslich anliegenden Kapitalien unter 50 f. werden den Gläubigern aufgekündet. Ausgenommen, und in der Aufkündung nicht begriffen, sind die gerichtlichen Depositen und die Amtsbürgschafts-Kapitalien. Die betreffenden, weniger als 50 fl. betragenden Kapitalien, können von nun an täglich nebst den bis zum Tage der Erhebung treffenden Zinsen bei der einschlägigen Kasse erhoben werden. Die Gläubigen werden aber aufgefordert, sie spätestens bis Ende des laufenden Jahres zu erheben, indem vom 1. Jan. 1828 an, eine weitere Verzinsung nicht mehr statt findet.

Se. Maj. der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu verleihen geruht: dem Schuhmachermeister Fr. Xav. Braun zu Augsburg, auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung von Fußmaschinen, ein Privilegium von 5 Jahren; dem P. Daniel Schmidt, ehem. Kriegskassier in Augsburg, ein Privilegium auf dessen Erfindung einer eigenthümlichen Art von Oefen, auf den Zeitraum von 3 Jahren, und dem Kanonikus des ehem. Stiftes St. Zeno, Sigm. Adam in München, das Privilegium auf die von ihm erfundene Linir- und Raftrir-Maschine zu allen Gattungen von Tabellen, Rechnungs- und Handelsbüchern, Musik- und Schulpapier für weitere 5 Jahre verlängert.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag, den 15. Juli, „Die Schuld", Hr. Bechtold, vom ständischen Theater zu Prag, gab darin den Graf Hugo von Derindur, und Dienstag, den 17. Juli, im „Lügner und seinem Sohne" den alten Herrn v. Krack dem Publikum zum Besten, und dasselbe ging auch mit dieser Ueberzeugung vom Schauplatze hinweg.

Hr. Stern, k. würtembergischer Kammer-Musikus, spielte nach diesem Lustspiele ein von ihm komponirtes Pot-pouri auf der Violin. Er trug dasselbe mit der größten Präzision und voll Seelen-Ausdruck vor, überwand dabei alle Schwierigkeit sicher, leicht und mit der außerordentlichsten Fertigkeit, und ärndtete also mit Recht den allgemeinen Beifall, mit welchem ihn das Publikum belohnte. Möchten wir diesen vortrefflichen Violinspieler doch noch öfter, ja noch sehr oft hören; unsern, seit einiger Zeit, entwöhnten Ohren würde das recht wohl thun. — Den Beschluß machte das Ballet: „Das Urtheil des Paris." Es gefiel sehr, und läßt keinen andern Wunsch übrig, als daß sich dasselbe auch einmal wieder in ein neues verwandeln möchte. D.

Anzeigen.

Am Samstage den 21. d. M. Nachmittags 4 Uhr werden von der unterzeichneten Behörde im Hofraume der Amts-Lokalität mehrere hundert Krüge mit gut erhaltenem Mineralwasser (Sauerling) in Parthieen von 30 bis 40 Krügen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert werden.

München den 20. Juli 1827.

Königl. Bayer. Polizei-Direktion München.
v. Rinecker.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist angekommen:

Walter Scott's Werke, 278 bis 308 Bändchen, à 10 kr. (das 3te bis 6te Bändchen vom Leben Napoleon's enthaltend);

Schillers sämmtliche Werke, 19r Band, à 18 kr.

Schillers Werke 19s Bdchen, Augsburger Ausgabe, das Bdchen à 18 kr., so wie auch Walter Scott's Werke, Stuttgarter Ausgabe, 278 bis 308 Bändchen sind so eben in der Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

(2 b) Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre Privatunterricht in der Zeichnungskunst ertheilt, und sich durch die besten Zeugnisse legitimiren kann, empfiehlt sich, mit dem Wunsche, nach einige Stunden besetzt zu haben. D. U.

Montag den 23. Juli und den folgenden Tagen werden im zweiten Gewölbe des Bazars Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine auserlesene Sammlung Kupferstich berühmtester Künstler gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und die Kataloge unentgeldlich in den Kunsthandlungen von Halm, dann Herrmann und Barth ausgegeben. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

In der Prannersstraße Nr. 1339. bei Hrn. Handelsmann Lorenzer sind zu ebner Erde täglich zum Verkaufe bereit: 6 Sessel, 1 Kanapee, 1 Tisch, 1 Arbeits-Tischel von Kerschbaumholz, ganz modern, 6 Sessel von harten Holz, modern, 1 Spiegel, 1 sehr gute Flinte, 2 mit Silber beschlagene Tabaksspeifen, 1 silberne Sack-Uhr mit 2 Gehäus, die Bibel oder die heilige Schrift, lateinisch und deutsch, 1r und 2r Theil.

An die Mitglieder der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht.

Samstag den 21. Juli ist musikalische Abendunterhaltung. Anfang um halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Dem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß mein großer zweckmäßiger Bau eines Gasthauses endlich beendet ist, und Samstags den 21. Juli das Billiardzimmer unter Harmoniemusik eröffnet werden wird.

Habe ich keine Kosten in aller und jeder Beziehung bei diesem Baue gescheut, um das Schöne mit dem Zweckmäßigen zu verbinden, so darf im Voraus Jedermann überzeugt seyn, daß mit diesem Unternehmen auch Speis, Getränk und Bedienung gleichen Schritt halten werde.

Ich will wenig Worte machen, lieber das Publikum bitten, dasselbe möge sich in der That selbst überzeugen.

Valentin Jost, Wirth zum Paradiesgarten.

In der Kaufingergasse Nr. 1615. ist während der Dult ein Laden zu verstiften.

Fliegen-Leim von vorzüglicher Güte, der nicht unangenehm riecht, und das Pfund nur 36 kr. kostet, ist zu haben bei F. A. Revizza in der Sendlingerstrasse.

(3 b) Es wird ein Lehrer für die Guitarre gesucht.

(3c) Es ist ein vollständiger Altar mit Stein und Autentika um billigen Preis zu verkaufen, und ist auf dem obern Anger Nr. 844. anzusehen.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde sogleich zu beziehen.

Lotto.

In der 848sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern heraus gekommen:

22 76 27 12 36

und am 31. Juli wird die 187ste Ziehung zu Nürnberg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 16. Juli. Frau Friederika Wilhelmina v. Menedl auf Steinfels, k. b. Hauptmanns-Gattin, 30 Jahre alt, am Schlagfluß.

Den 18. — Rosina Huber, Taglöhnerin, 32 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Regensburg, am 10. Juli, der k. b. quiescirte Landrichter H. C. Mämminger, im 66sten Lebensjahre.

Zu Amberg, am 11. Juli, Hr. Clemens Graf v. Holnstein, k. Kämmerer, quiesc. Oberforstmeister ꝛc.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	21	Daniel Proph.	
Sonntag	22	Magdalena.	Im neuen Hause: Tankred, Oper.
Montag	23	Liborius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 88. München, den 24. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Miscellen aus der bayerischen Geschichte.

Als der Deutschen König, Ludwig der Bayer, in blutiger Schlacht den großen Sieg auf den Feldern von Ampfing über seinen mächtigen Gegner Friedrich, den Schönen, errungen hatte, eilte er fröhlichen Herzens, umgeben von der edlen Schaar heldenmüthiger Fürsten und Ritter gegen Landshut; selbst wollt' er seiner geliebten fürstlichen Hausfrau, Beatrix, welche, in Angst um ihn, auf der hohen Burg zu Landshut harrte, die glorreiche Sieges-Botschaft überbringen. Nächst Gaindorf schoß des Königs Roß hart auf die Kniee, Ludwig stürzte, und hoch über ihn setzte in gewaltigem Sprung ein wilder Streithengst, den die Faust seines Reiters nicht mehr zu bändigen und zu halten vermochte. In diesem Augenblicke standen Alle vor Schrecken starr; d'rauf drängten sich aber schnell Mehrere zu Ludwig hin, und halfen ihm auf. — Gottlob! — Es war ihm nichts geschehen. — Da trat der alte fromme Marschalk von Sporneck ihm nahe und sprach: „Mein hoher Herr und König, die göttliche Mutter hat Euch wunderbar erhalten; Ihr thätet wohl, derselben dankbar auf dieser Stell' für Eure Rettung und für den Siegestag ein Bethaus zu erbauen." — Freundlich neigte sich Ludwig dem tugendlichen Mahner zu, dann kehrte er sich gegen seinen Edelknecht und rief: „Sattle ab!" — D'rauf legte er die Rüstung von sich, und ließ selbe sammt seinem Schlachtroß als ein Weihgeschenk dem künftigen Kirchlein zurück. Dessen Bau hatte schnell begonnen, und bald stand es vollendet da. Wegen jenem Ereignisse ward es Sattlern genannt, und so heißt das Heiligthum noch in unsern Tagen.

J. August Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am 7. Juli trafen JJ. KK. HH. der Kronprinz Max, Prinz Otto und die Prinzessin Mathilde in Brückenau ein. Den 8. Abends nach 7 Uhr gelangten JJ. MM. unser allgeliebtester König und unsere allverehrteste Königin im Bade an. Obgleich alle Feyerlichkeiten untersagt waren, so strömten doch schon Nachmittags auf allen Seiten Leute von allen Ständen herbei, um den heißersehnten Königl. Gästen, und geliebten Landeseltern die kindliche Huldigung darzubringen, welche auf das Liebevollste und Wohlwollendste aufgenommen wurde. Am 9. kamen JJ. KK. HH. der Prinz Luitpold und die Prinzessinnen Adelgunde, Hildegard und Alexandra hier an.

— Das heutige Central-Landwirthschaft- oder Oktoberfest wird am 7. Oktober Statt finden, wie das Programm das Nähere zeigen wird. Se. Maj. der König hatten die allerhöchste Gnade, einer Deputation des General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins, bestanden aus dem Hrn. Staatsrath v. Hazzi, dem Hrn. Oberstthofmeister J. K. H. der Frau Kurfürstin, Ludw. Grafen v. Arco, Exc. und Hrn. Forstrath Wepfer, am 2. d. M. Audienz zu ertheilen, und geruhten allergnädigst zu äußern, „daß Allerhochstdieselbe zu diesem Feste mit Freude kommen werden, und immer ein großes Vergnügen daran fanden. Es sey die Landwirthschaft einer der wichtigsten Gegenstände im Staate und der landwirthschaftliche Verein ein sehr gemeinnütziges Institut." Allerhöchstdieselben erklärten wiederholt in den allergnädigsten Ausdrücken mit dem bisherigen Wirken des Vereins Ihre volle Zufriedenheit, indem derselbe schon sehr Vieles geleistet habe und auch in diesem Fache noch so viel zu thun übrig sey."

— Nach sicherm Vernehmen hatten im Anfange des Monats Mai die beiden bayerischen Krieger, Hr. Oberlieutenant Schnitzlein und der Feuerwerker Ruprecht an allen Gefechten um Athen einen ehrenvollen Antheil genommen. Der Erstere befehligte zwei 6 Pfündner Kanonen, Ruprecht stand ihm dabei am nächsten; ihnen fehlte zur Bedienung derselben sogar die nothwendige Mannschaft. Oft mußten dieser brave Offizier und sein wackerer Gefährte wegen Mangel an Leuten den nöthigen Schießbedarf mit eigenen Händen herbeitragen, laden und abfeuern; in verschiedenen Gefechten warfen sie mehrmals die wüthendsten Anfälle türkischer Gewaltshaufen durch Kartätschen-Hagel zurück. Bei dem ersten Sturm auf das Kloster St. Spiridion hatten sie die Ringmauern und die angeleg-

ten Vorwerke desselben mit dem besten Erfolge beschossen; hier aber floß auch das Blut dieser edeln Bayern für die Vertheidigung der heiligsten Lebens-Güter der Menschheit. Die Wunden waren jedoch unbedeutend, und sie konnten in den nächsten Kämpfen schon wieder Antheil nehmen. — Hr. Oberlieutenant Schnitzlein und der Feuerwerker Ruprecht verließen erst dann den Pireus, als Church, der Generalissimus der Griechen, mit seinen letzten Truppen sich einschiffte. *)

— Die neuerrichtete Schwimm-Anstalt dahier hat unter der Leitung des Hrn. Oberstlieutenant v. Baligand schon im Beginn eine allgemeine ehrenvolle Anerkennung gefunden, und die Theilnahme für dieselbe wächst von Tag zu Tag. Die Zahl der Schwimmlustigen vermehrt sich ansehnlich. Der Weg dahin ist für viele der hiesigen Einwohner ein Lieblings-Spaziergang geworden, und stets trifft man während dem Schwimm-Unterrichte eine Menge Zuschauer dort, welche nicht die Neugierde, sondern das Wohlgefallen versammelt. — Am 13. d. M. schwamm der thätige Mitvorsteher dieses Instituts, Hr. Oberlieutenant Graf v. Saporta 70 Minuten, und nach ihm einer der Vorschwimmer, der Schütze Fleischmann (vom 1. Linien-Infanterie-Regiment König) 80 Minuten ununterbrochen in allen Stellungen, Wendungen und Lagen auf und nieder. — Hr. Graf v. Saporta hat sogar unlängst das ganze, über 300 Schuh lange, Basin mit Tornister und Gewehr auf dem Rücken durchschwommen. — Was der Vorschwimmer Korporal Bauer in der Schwimmkunst leistet, ist bekannt, und er darf sicher dem geschickten Schwimmer, Oberst von Courtipron zu Paris, an die Seite gestellt werden, denn er durchschwamm nicht nur das Schwimm-Basin dahier 27mal (8100 Schuh), sondern selbst schon die ganze Breite des Würmsee's von Buchhaus bis nach Possenhofen in 60 Minuten, und bloß auf dem Bauche und wassertretend, ohne dabei von dem Rückenschwimmen Gebrauch zu machen. — Diese Anstalt, welche kaum zwei Monate besteht, hat schon jetzt die fertigsten Schwimmer gezogen, und sie wird sich gewiß bald eines ausgebreiteten rühmlichen Rufes zu erfreuen haben.

— Die Seelenzahl der evangelischen Staatsbürger und Insassen im Königreiche Bayern beläuft sich auf 1,007,500, welche in 986 Pfarreien mit 1150 Predigerstellen eingepfarrt, unter 84 Dekanate gestellt und in drei Konsistorial-Bezirke: Ansbach, Baireuth und Speyer, abgetheilt sind. Am Sitze eines jeden Konsistoriums wird gesetzmäßig alle 4 Jahre die General-Synode gehalten, und sie ist für die Konsistorial-Bezirke Ansbach und Baireuth für das Jahr 1827 bereits eröffnet.

— Vergangenen Sonntag wallte fast die ganze schöne Münchner-Welt nach Nymphenburg, der ehemaligen Sommer-Residenz der bayerischen Regenten. Dieser jetzt so einsame Ort ward durch Krambuden, Seiltänzer, Bärentreiber, Gaukler, Musikanten ꝛc. ungemein belebt, und Tausende besuchten die in dem prachtvollen Schloßgarten in beschaulicher Abgeschiedenheit gelegene Kapelle der heiligen Büßerin Magdalena, deren Fest an diesem Tage gefeiert wurde. Nächstens mehr von dieser merkwürdigen Kapelle, und bei dieser Gelegenheit, früherem Versprechen gemäß, auch von dem schönen Nymphenburg, dem anmuthigen Amalienburg, Baadenburg, Pagodenburg u. s. w.

Au, Vorstadt von München. Auf der Schießstätte daselbst ereignete sich Sonntags, am 22. Juli, ein unglücklicher Vorfall. Ein Knabe, der Sohn des Zielers, hatte eine Pistole und spielte mit einem andern. Er stand demselben ganz nahe und drückte scherzend los. Der Schuß fiel, und mit ihm stürzte auch der kleine Spielgenoß zu Boden. — Die Pistole war nur mit Pulver geladen, doch da der Unglückliche seinem Kameraden zu nahe stand, so fuhr der ganze Schuß ihm in's Gesicht und Auge, und bis man ihn zum Wundarzt brachte, ward der Quell des Sehens dahin, und völlig ausgelaufen.

Nachrichten vom Auslande.

Niederrhein. Ueber die Ermordung eines jungen Schäferin von Ivry, welche um so mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog, als sich der Mörder, Franz Ulbach, freiwillig bei den Gerichten stellte, nachdem ein Unschuldiger, der dieses Mordes verdächtig geworden, verhaftet worden war, meldet ein öffentliches Blatt Folgendes: Am 20. dieß wird Ulbach nunmehr vor die Assisen gestellt werden. Aus der bereits erschienenen Anklageakte ergibt sich, daß die Schäferin auf Befehl ihrer Herrschaft dem Umgange mit Ulbach, mit dem sie sich in ein Liebesverständniß eingelassen, entsagen und ihm selbst mehrere Geschenke von geringem Werthe, die sie von ihm erhalten, wieder zurückgeben mußte. Von diesem Augenblicke an bemächtigten sich Ulbachs die fürchterlich-

*) Höchst interessant soll der Inhalt der Briefe seyn, welche Herr Oberlieutenant Schnitzlein über „Griechenland, seine Bewohner und ihre tyrannischen Verfolger" an seine Freunde schrieb, und eine Mittheilung in Auszügen aus denselben wäre für den Volksfreund gewiß das erwünschteste, und für unsere Leser das erfreulichste Geschenk. A. d. R.

sten Qualen der Eifersucht; er wurde trübe und finster, vernachläßigte seinen Dienst und griff mit wahrer Gierde nach allen Erzählungen von Mordthaten, nach Zeitungen, in denen Verbrechen berichtet wurden. Am 25. May begegnete Ulbach seiner Geliebten, knüpfte, ihres Widerstrebens ungeachtet; eine Unterhaltung mit ihr an, warf sie, als sie sich von ihm entfernen wollte, zur Erde, und gab ihr mit einem Messer mehrere Stiche, so daß sie nach Verlauf einer Stunde verschied. Ulbach schrieb hierauf einen Brief an die Schäferin, in dem er ihr ein von ihr erhaltenes Geschenk mit den Worten zusandte: „Ich schicke Dir dieß Geschenk zurück; aber erst nachdem ich Dir den Tod gegeben. Ich fühle keine Reue, als Dich nicht getroffen zu haben. Leb wohl, Treulose; das Schaffot erwartet mich; aber ich sterbe zufrieden in dem Bewußtseyn, Dich für Dein Verbrechen bestraft zu haben. Ulbach. Mord, Haß und Rache!" Ulbach irrte von nun an unstät umher, bis er vernahm, der angebliche Mörder der Schäferin sey verhaftet; er stellte sich sogleich bei den Behörden und klagte sich selbst des Mordes an.

Zürch. In einem Eschenwäldchen bei Stadel, sind diesen Sommer die Canthariden (spanische Fliegen) in großer Menge vorgekommen, was seit mehreren Jahrzehenten nicht der Fall war.

Paris. Auf den elisäischen Feldern ist ein dreyjähriger Knabe aus den Armen seiner Schwester weggestohlen worden.

— Eine junge Italienerin, von 16 bis 17 Jahren, hat sich vor einigen Tagen in ihrem Zimmer durch Kohlendampf erstickt. In einem zurückgelassenen Briefe sagte sie, eine an ihrem Geliebten begangene Untreue habe ihr solche Gewissensbisse verursacht, die sie nicht habe überleben können. So etwas hört man heut zu Tage nicht oft.

— In unsern Salons spricht man seit einigen Tagen viel von der Heirath des ältesten Sohnes eines umgekommenen französischen Marschalls, dessen Geburtsstadt heute nicht mehr zu Frankreich gehört, mit der Tochter und einzigen Erbin eines der reichsten Banquiers in Europa. Die Mitgift der letztern soll viermalhunderttausend Franken betragen.

— Die Gauner brauchen zuweilen ganz fein ausgedachte Mittel, um aus dem Gefängnisse zu entkommen. So kam neulich ein gewißer Gaudy durch ein Mittel frei, welches die Gendarmen noch nicht kannten. Als diese den Verbrecher ins Gefängniß abführten, bat sie auf der Landstraße ein Bettler um Almosen. Der Kerl kam den Gendarmen verdächtig vor, und sie erkundigten sich nach seinem Passe. Weil er keinen vorzeigen konnte, führten sie ihn zugleich mit Gaudy ab. Am andern Morgen waren beide aus dem Gefängnisse verschwunden: der falsche Bettler hatte seinem Kameraden Werkzeuge zugetragen.

Cadix. Als eins der vielen Zeichen des Verfalls Spaniens kann gelten, daß seit 1819 kein Schiff mit spanischer Flagge in der Ostsee erschienen ist.

London. Nach den parlamentarischen Auszügen in Betreff der offiziellen, den beiden Häusern im Jahre 1823 vorgelegten Papiere betrug unter andern die Taxe auf die Journale in England, nach französischem Gelde, 8,750,000, die auf die Hunde 4,300,000, die auf Zeitungs-Inserate 5,800,000 ꝛc. Für England und Schottland wurden 83,000 Gewerbscheine von Schenk- und Speisewirthen gelöst, von denen allein 4200 auf London kommen.

Konstantinopel. Nach den neuesten Nachrichten rüstet sich die Pforte auf das Ernstlichste, und Alles deutet darauf hin, daß der Sultan durchaus von keinem die Griechen betreffenden Vorschlage mehr etwas hören will.

Mannigfaltiges.

Im Hesperus Nr. 174. S. 695 steht ein Brief, welcher die seltenen und unendlichen Verdienste des verewigten Königs von Sachsen, Friedrich August, gebührend rühmt; derselbe beginnt mit den Worten:

„Als Bayerns hochverdienter König starb, wurden aus München einige Stimmen laut, welche alles dessen, was der Nachfolger anordnete und that, auf solche Weise erwähnten, daß dadurch die großen, ja unsterblichen Verdienste des Vorfahren auf dem Throne in Schatten gestellt wurden. In diesen Fehler des Undanks ist bei uns, Gott sey Dank! noch Niemand verfallen."

Gegen diesen Vorwurf ist es heilige Pflicht eines jeden Bayers, sich zu rechtfertigen. — Nicht einige Stimmen wurden aus München laut, sondern nur eine einzige, und diese kreditlose Stimme gehört keinem bayerischen Manne an, sondern einem undankbaren Ausländer, welchen die königliche Huld Maximilians mit unzähligen Wohlthaten überhäufte. Jedermann war damals gegen diese niedrige Schmeichler-Stimme empört, und mehrere Blätter Bayerns und des Auslandes sprachen ihren Unmuth und Abscheu laut und ernst gegen dieselbe aus. — Wüßte der Verfasser obigen Briefes, daß diese einzige undankbare Stimme in Bayern so verrufen ist, daß kein Jude ihren heiligsten Versicherungen nur Einen Heller borgt, so

würde für sein Schreiben einen andern Eingang gefunden haben.

Wir Bayern lieben unsern weisen und gerechten König Ludwig über Alles, und opfern Ihm so freudig unser Blut, wie solches unsere Väter für Seine ruhmwürdigen Ahnen vergossen haben; aber eben deßhalb bleibt uns das Andenken an die Liebe des besten Herzens, welches wir in König Maximilian innig verehrten, immer heilig und unvergeßlich!

Von einem Bayer.

Die protestantische Kirche Bayerns hält gegenwärtig wieder eine Synodal-Versammlung in Angelegenheiten ihrer Kirche und Priesterschaft. Wann werden endlich unsere katholischen Bisthümer solche herkömmliche Synoden halten, in der Zeit, in welcher es wahrhaft Noth thut, die würdige Strenge, Zucht, Aufsicht und Sittlichkeit der Geistlichkeit im Geiste der Bestimmung und des Konkordats zu handhaben und zu berathen?

Gedächtniß-Tafeln.

Es ist in diesen Blättern unter andern des zierlichen Maybaumes in dem an der von München nach Salzburg führenden Straße gelegenen Dorfe Zorneding in der Absicht erwähnt worden, um auch von andern Orten Ausgezeichnetes der Art durch Einsendungen zur aufmunternden Kunde bringen zu können.

Unter die merkwürdigen Erscheinungen gehört indeß noch in jenem Dorfe ein auf dem Kirchhofe an der Todten-Kapelle befindliches, zwar einfaches, aber seltenes Denkmal der Pfarrgemeinde, welches sie ihrem im Jahre 1796 verstorbenen, durch 18 Jahre würdigen Seelsorger, Priester von Zeggein, zum Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit gesetzt hat. Auch bemerkt man in Rührung dort, wie auf mehreren Leichen-Aeckern anderer Dörfer, Marktflecken oder Landstädtchen, löbliche Erinnerungen an die in den blutigen Feldzügen dieses thatenreichen Jahrhunderts gefallenen oder in entfernter Gefangenschaft umgekommenen tapfern Söhne und Vertheidiger des Vaterlandes. In Marzoll bei Reichenhall z. B. ist zu diesem Zwecke eine große steinerne Marterſäule mit ihren vier Vertiefungen sinnig verwendet, mit der Aufschrift versehen worden: mortuis in patriae defensione MarzoLLensIs paroChIa DICaVIt. Hierauf folgen die Namen dreyer in den Feldzügen 1805 und 1809 Gebliebener. In Feldkirch, an der Münchner-Rosenheimer-Straße, erblickt man ebenfalls einen hölzernen Scheinsarg mit Helm und Säbel von Schnitzarbeit, zum Andenken an einem im Feldzuge 1814 gefallenen Einheimischen. Das ausgezeichnetste unter den bisher bekannten Commun-Denkmälern befindet sich aber in dem Dorfe Unterammergau. Selbst in dem benachbarten österreichischen Dorfe Achenthal, am Eingange in's Tirol, findet man ein solches, den in den rußischen und französischen Feldzügen Geopferten geweiht. — Fremde und Einheimische sind erstaunt und erfreut, auf gemeinen Dörfern solchen Nationalsinn zu begegnen, während man in Hauptstädten, auch noch von Seite des Staates selbst mindestes für Einzelne oder die Gesammtheit zu bewerkstelligen sich beifallen läßt. Man begreift aber auch zugleich, wie Natur gemäß es dort sey, die edlen, tapfern Brüder einer Gemeinde, welche dem stillen Leben der gewerbsamen Heimath entrißen, im großen Streite der Völker mitgewirkt und gelitten haben, welche die schönste und schwerste Vaterlandspflicht unter ein weit entferntes Erdreich gebracht, nicht nur nicht auf der allgemeinen Ruhestätte des Ortes undankbar der Vergessenheit preis zu geben, sondern vielmehr ihr rühmliches Andenken vor allem Andern stets zu ehren. —

Sollte man bei dieser Gelegenheit in weiterer Beziehung auf den oben erwähnten und nach Zschokke's Geschichte von Bayern auch durch eine historische Merkwürdigkeit den aufmerksamen Reisenden ansprechenden Ort Zorneding einen leisen Wunsch auszudrücken die Freiheit haben, so wäre es der, daß in dem dortigen Post- und Gasthause eine einfache Erinnerungs-Tafel aufgestellt würde, wie dieß z. B. auf Privatkosten in den Wirthshäusern zu Aschheim, wegen des Landtages daselbst unter Thassilo II.; zu Gauting durch den edlen Eremiten, über Karl des Großen Geburt auf der nahen Reismühle, u. a. m. der Fall ist. Hier in Zorneding starb nämlich im Spätjahrr 1361, gleich seinem Vater, auf der Jagd in dem nahen Ebersberger Forste, Herzog Ludwig der Aeltere von Ober-Bayern, aber der Brandenburger, einer der sechs Söhne Kaiser Ludwigs, welcher einen mit Margaretha von Tyrol (Maultasche genannt) erzeugten Sohn Meinhard hinterließ, und dessen Asche Kloster Seligenthal empfing. Man hatte damals die Vermuthung, daß Margaretha, eine sehr unternehmende und veränderliche Frau, nicht nur ihren Gemahl, sondern auch ihren Prinzen, welcher zwei Jahre spätes bei ihr in Tyrol sein Leben endete, durch Gift sich von der Seite geschafft hätte, ehe er minderjährig die Regierung hätte antreten können, worauf Oesterreich sogleich Besitz von Tirol nahm. — Auch in dem Post- und Gasthause zu Merching, an der Münchner-Augsburger-Straße wäre eine solche Gedächtniß-Tafel wohl angebracht, da dort nach der Geschichte Kaiser

Otto mit dem Bischofe Ulrich nach der Hunnen-Schlacht am Lechfeld den 10. August 955 gelagert haben soll. Sch.

Corsette und Blanchette,
eine unsern Schönen bei der gegenwärtigen Mode-Einrichtung nachtheilige Kleidertracht.

(Fortsetzung.)

Nicht genug, daß unsere Mädchen diesem Götzen schädlicher Mode huldigen, auch die Weiber thun es, und zwar gar noch viele schwangere Weiber, bis zur Nähe ihrer Niederkunft, mit dem höchst widersinnigen Bemerken, daß das Tragen der Schnürbrüste bis zur Niederkunft, einer oder der andern Schwangern nicht im Geringsten schädlich gewesen sey.

Würden sie aber die traurigen Folgen dieses Frevels und Verbrechens gegen die Mutterpflichten sehen, welche diese Panzer Schwangern verursachten, als: Fehl- und Frühgeburten, Fehler in der Bildung der Kinder, starke Verwachsungen, Absterben der Leibesfrüchte, heftige Schmerzen in der Schwangerschaft, schlechte Geburtswehen, manchmal gar Zangengeburten ꝛc., sie würden eines andern Sinnes werden. Und hat nun auch eine oder die andere Schwangere Schnürbrust bis zum Ende tragende Dame, glücklich geboren, und keine dieser genannten Uebel als Folge erleiden müssen, ist sie wohl nach der Geburt außer aller Bedenklichkeit? — Es entstehen Entzündungen, Anschwellungen, Milchknoten, Verhärtungen, Geschwüre, Versetzungen u. s. w., kurz die Legion der Ehestands- und Wochenbetts-Uebel, mit welchen der Arzt heut zu Tage weit mehr als je zu kämpfen hat, und welche unsere jetzigen, vor der Niederkunft so schön und vollkommen gewesenen Damen dermassen hart und unbarmherzig mitnimmt, daß man sie nach dem gehaltenen ersten Wochenbette fast nicht mehr kennt. — Was soll wohl unter solchen Bewandtnissen für die Zukunft aus unserm schönen Geschlechte werden?

„Ich bitt' Euch um Alles in der Welt, leiht mir neun Kreuzer, damit ich die drei Nummern setzen kann, die ich heute Nacht im Traume so deutlich gesehen habe," so sagte eine alte Frau am letzten Lotto-Ziehungstage auf dem Viktualienmarkte zu einem Kräutelweibe. Die Gärtnerin verlangte die Nummern zu wissen, und nachdem sie dieselben erfahren hatte, verweigerte sie der armen Bittstellerin mit harten Worten das erbetene Darlehen. Die Gärtnerin aber spielte die Nummern für sich, gewann 1500 fl., und gab der armen Frau anstatt neun Kreuzer Darlehen ein Geschenke von drei Kronenthalern. Die arme Frau soll bei dem Empfange dieses Geschenks bittere Thränen vergossen haben.

Vor mehreren Tagen kam in M.. ein konscriptionspflichtiger, pfiffiger Bauern-Jüngling zu einem Wundarzte, und eröffnete demselben ganz treuherzig: er sey untauglich zum Soldaten, weil er in seiner frühesten Jugend schon einen Fuß gebrochen habe; er möchte ihm also ein schriftliches Zeugniß geben. — Der Wundarzt verständigte ihn, daß er seinem Gesuche nicht willfahren dürfe; er fragte ihn aber doch: welches Bein er denn gebrochen hätte. Da entgegnete der Bursche: „Wenn ich das wüßte, wär' ich nicht zum Bader gegangen, gerade das wollt' ich ja von ihm erfahren." — Der Wundarzt mußte lachen, und rieth dem klugen Jungen, sich nur getrost zur Konscriptions-Kommission zu begeben, dort würde er gewiß einen bestimmten Aufschluß über seinen Beinbruch erhalten.

Falsche Aussprache.

Mein Täubel, nennt' ich meine Frau;
Das Wort gefiel dem Vetter Gau,
Drum that er mir es nach:
Doch, weil er ohne Zweifel
Das b wie f gewöhnlich sprach,
So nannt er seine Frau: Mein Teufel.

Rechtfertigung.

Es ist nicht wahr, was man vom Tode spricht,
Er raube blos, und wieder gäb' er nicht.
Ich stehe hier bei meiner Frauen Grab,
Und sage laut: Er ist gerecht und bieder;
Er nahm mir meine Frau, und gab
Mir meine Ruhe wieder.

Der junge Tonkünstler Hr. A. Unbehauen aus Mewra bei Rudolstadt der seit 2 Jahren auf einer Kunstreise sich befindet und in den meisten Städten Deutschlands mit großem Beifall gehört wurde, ist dahier angekommen, und wird nächsten Donnerstag den 26. Juli Nachmittags 5 Uhr in der St. Peterskirche auf der Orgel, sowohl in eigener Phantasie, als in Fugen, Variationen und einem Concert ꝛc. von Bach, Rink, Mozart ꝛc. sich hören lassen.

Anzeigen.

(3 a) Ankündigung.

Die Tuchfabrike der k. b. Kriminal-Strafanstalt München bezieht die hiesige Jakobidult mit einem wohl assortirten Lager der feinsten, feinen, mittelfeinen und ordinairen Tüchern in allen Farben und melangen. Sie verkauft en gros und en detail um die alleräußersten Preise durchgehends solide und wohlausgesuchte Waaren,

in der ersten Boutique in der zweiten Reihe Nr. 1564, und empfiehlt sich um so mehr einem allgemeinen günstigen Zuspruche, als sie nicht allein bei ihrer Fabrikation die dem Staate und der Moralität gleich wohlgemeinten Zwecke zu erreichen sich bemüht, sondern auch nach allen Kräften zur glücklichen Begünstigung der vaterländischen Industrie mitzuarbeiten sich bestrebt.

München den 23. Juli 1827.

Königlich k. Kriminal Strafanstalts-Kommission.
Frhr. v. Wevelt.

Neuester Katechismus des Feldbaues

zum allgemeinen Gebrauche der Landwirthe, Bauern, und besonders auch der Landschulen, vom Staatsrath v. Hazzi ꝛc. München 1828. Bei C. A. Fleischmann, Buchhändler.

Herr Staatsrath v. Hazzi, dem unser Vaterland, neben so vielen gemeinnützigen Schriften, seit kurzer Zeit ein umfassendes Lehrbuch des Seidenbaues verdankt, das mächtig beitragen wird, diesen einträglichen Erwerbszweig in Bayern einheimisch zu machen, — hat durch diesen eben erschienenen Katechismus sich aufs Neue die größten Verdienste um die gesammte Landwirthschaft erworben. Es ist erfreulich, zu bemerken, wie es in diesem Haupterwerbszweig Bayerns immer mehr zu tagen beginnt, wie alte Vorurtheile schwinden und neue Erfahrungen an die Stelle des aus dem alten Hirtenleben stammenden Schlendrians treten. Die nützliche Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereines, und das Vorleuchten der Wirthschaften mehrerer großer Gutsbesitzer ist hierbei nicht zu verkennen. Diesen besseren Geist auch beim gemeinen Mann zu nähren, dazu könnten Gutsbesitzer, Pfarrer, Schullehrer und Vaterlandsfreunde überhaupt mächtig dazu beitragen, wenn sie diesen ungemein faßlichen und gemeinnützigen Katechismus in die Hände der Landleute zu bringen suchten. Vorzüglich aber dürfte die Einführung desselben in den Landschulen von unberechenbarem Nutzen seyn, da Grundsätze, dem jugendlichen Gemüthe eingeprägt, bleibend sind.

Dieser Katechismus kostet im Buchladen nur 36 kr.; ja man kann denselben sogar um 18 kr. beim Hrn. Verfasser selbst, in der Residenzstraße Nr. 51. über 1 Stiege, oder im Lokale des landwirthschaftlichen Vereins in der Türkenstraße Nr. 342. erhalten.

Die in unserm 67. Stücke angekündete vollständige Ausgabe, der Mittheilungen eines jungen Bayers über seine Reise nach Mexiko nebst Fortsetzung mittels mehrerer Briefe von dorther ist nun geziert mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verfassers und einer Titel-Vignette, im Verlage des Hrn. Finsterlin allhier erschienen, und auch bei Hrn. Mühlberger nächst der Hauptwache zu haben.

Da ich gegenwärtige Jakobi-Dult wieder beziehe, und mein Lager von Abzieh- und Handschleifsteinen jeder Art, eignen bayerischen Fabrikats, vollständig assortirt, und mit neuen Sorten vervollkommnet habe, und selbe durchgehends mit Zuverlässigkeit als vorzüglich brauchbar empfehlen darf, so erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich nebst allen Gattungen Abziehsteinen für chirurgische Instrumente, Rassier- und Federmesser sowohl als ordinären Werkzeugen, wie Hobel- und Stemmeisen, Hacken ꝛc. auch vorzügliche Steine zum schärfen der Tischmesser, Platten für Graveurs von verschiedener Größe, alle Gattungen Schleif- und Polirsteine für Metalle und Perlemutter, sowohl auf Wasser als Oel, Probiersteine, die viereckigten sogenannten Rutscher Schleifsteine, und Ledergeilen oder Streichriemen für Rassier- und Federmesser, nebst der dazu sehr dienlichen Mineral-Salbe von ganz eigner Composition besitze, durchgehends zu verschiedenen Größen, Formen und Preisen.

Sämmtliche Artikel empfehle daher zur geneigten Abnahme unter Versicherung promtester Bedienung und und der billigsten Preise, und mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß ich für jeden Stein garantire, hiemit bestens. Meine Bude in der Dult ist Nr. 63. in der obern Abtheilung und der ersten Reihe.

Joseph Reichlmayr,
am Josephsthor.

In dem b. Volksfreund, Stück Nr. 13. vom 30. Jänner 1827 hat die Herman'sche Kunsthandlung zur Anzeige gebracht, daß sie meine vorzüglich zubereitete Oelfarben, Oele und Firneis, um die nemlichen Preise wie bei mir, aus meinem Vorrath im Verlag habe. Nachdem aber solche nunmehr einen Arbeiter von mir aufgenommen hat, und dadurch schlecht bereitete Waaren für die meinigen ausgegeben werden können; so halte ich es für Pflicht allen verehrten Herren Künstlern und Dilletanten hiemit in Kenntniß zu setzen, daß meine bereiteten Farben, Oele und Firneiß nur mehr bei mir in meiner Wohnung in der Theresienstraße Nr. 581. in der Marxvorstadt zu haben sind, und bitte wie seither um geneigten Zuspruch.

M. R.

Gegen erste doppelte Hypothek werden an bayerische Grund- und Rentenbesitzer besonders des Isarkreises, wo das Steuerdefinitivum besteht. Gelder in geringsten Posten zu 3000 bis 100 tausend Gulden auf eine für jene sehr vortheilhafte Art ausgeliehen.

Anmeldungen und portofreie Zuschriften werden nicht von Unterhändlern, sondern nur von den Eigenthümern selbst in München unter der Adresse. G. R. Nro. 683. vor dem Angerthor angenommen.

Auch erhalten Kapitalisten Auskunft zur Unterbringung auf 4½ Prozent in Posten zu 1000.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum mit einem vollständigen Lager von allen Gattungen Lampen und lackirten Waaren nach dem neuesten Geschmacke, worunter sich neu erfundene Kapladiskof Lampen vorfinden. Die Behandlung sämmtlicher Lampen ist sehr einfach. Ferner verkauft er Liverpool-Häng- so wie auch Stehlampen, wo eine

so viel Licht verbreitet, als 10 bis 12 Wachskerzen. Diese Liverpool-Lampen sind besonders wegen ihres reinen Lichtes und geschmackvoller Arbeit anzuempfehlen. Das Stück von 8 fl. bis zu 32 fl. Ferner chemische Feuerzeuge, welche äusserst bequem und sehr gut verfertigt sind und wenigstens ein Jahr ihre vollkommene Wirkung behalten, mit hundert Zündhölzchen das Stück zu 24, 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Auch Platina-Feuerzeuge von einem berühmten Meister, welche sehr elegant verfertigt, sind bei mir einige zu haben; sodann mehrere Gegenstände von lakirter Waare mit chemischer Malerei und sonst noch viele neue geschmackvolle Sachen, die hier nicht mit angegeben sind. Auch ist eine schöne Auswahl von feinem Pariser-Porzellain sowohl in ganzen Services, weiß mit Goldrand und in schönen Malereien, wie auch Bouillon und Kaffee-Tassen vorräthig, welche ich gerne zu dem Ankaufspreis abgeben will, da ich das Porzellain Geschäfte aufgebe und mich bloß auf mein eigenes Fabrikat beschränke. Ferner verkauft er von der berühmten englischen Glanz, wichse, womit man die Stiefel so glänzend machen kann, als wären solche lakirt und bemerkt hiebei, daß die jedesmalige Anwendung nicht auf einen Heller zu stehen komme, wie man sich durch eine Probe überzeugen kann. Die Büchse die sonst 15 kr. gekostet hat, und eben dieselbe Wichse ist, verkaufe ich jetzt um 9 kr., und die 24 kr. kostete, um 15 kr. Zugleich versichert er, daß diese Wichse vieles zur längern Dauer des Leders beiträgt und schmeichelt sich, daß die angezeigte noch die des Hrn. Flewood von London übertrifft.

Zugleich freut es mich meinen gütigen Abnehmern die Anzeige machen zu können, daß ich von Se. Majestät unserm gnädigen König ein Privilegium auf chemische Dochte, präpariren zu dürfen, erhalten habe, es ist mir gelungen, durch eine neue Einrichtung dieser Lampen-Dochte, die noch immer die besten von allen anderen waren, um ein Drittheil wohlfeiler verkaufen zu können, wie früherhin.

Die sämmtlich oben angezeigte Gegenstände werde ich zu den äusserst billigen Preisen zur Zufriedenheit des Publikums wie früherhin verkaufen. Daher läßt es mich hoffen einen bedeutenden Absatz zu finden, und bitte um das früher gehabte Zutrauen.

Das oben angezeigte Waaren-Lager ist in dieser Oult aufgestellt; in der ersten Reihe, der ersten Boutique Nro. 76½. gleich vor dem Marthor.

L. Frank, früher von Eßlingen,
gegenwärtig wohnhaft dahier, Vorstadt Au.

(a2) Da die öffentliche Anzeige des Hrn. Hewelt die Meinung zu verbreiten sucht, als bestehe gar keine Pressdruckerei mehr in der hiesigen k. Persfabrik auf dem Lechel, so diene dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß bloß ein nothwendiger Personenwechsel aber kein Stillstand in den Arbeiten daselbst eingetreten ist, und man sich dadurch vielmehr in den Stand gesetzt sieht, den geneigten Abnehmern geschmackvolle Muster, und eben so dauerhafte als schöne Farben zu versprechen.

Alle in das Fach der Preßdruckerei einschlagenden Aufträge werden bereitwilligst aufgenommen, und bestens besorgt werden.

Die Fabrik-Niederlage besteht noch bei Hr Nikolaboni's Wittwe im Thale; ausgewaschene zum Ueberdrucke bestimmte Waaren und Kleidungsstücke beliebe man aber in der k. Persfabrik selbst abzugeben.

Friedr. Mayer,
in der St. Anna Vorstadt Nr. 84.

Unterzeichnete geben sich hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß sie ihr bisheriges Verkaufs-Gewölbe in der Fürstenfelderstraße verlassen, und ihr neues im Thal Mariä neben dem Amerthalerhof bezogen haben. Sie benützen diese Gelegenheit, ihre führenden Artikel, als: Eisen, Stahl, Messing, schwarze und verzinnte Bleche, Eisen- und Messing-Draht, Bau- und Hufnägel, alle andern Sorten Nägel eigener Fabrike, Zinn, Blei, Glätte, Pulver, Schrote, Feuersteine, wie auch alle Gattungen gearbeiteter Eisenwaaren zu ferner geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, und versichern die billigsten Preise.

Gebrüder Oebler, Eisenhändler
im Thal Mariä Nro. 424.

Theater-Pittoresque.

Untengenannter hat die Ehre anzuzeigen, daß er sich mit seinem schon in mehreren Blättern rühmlichst genannten Theater-Pittoresque auf dem Karlsplatze in dem dazu neuerbauten Lokale produziren werde. Wozu er einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum höflichst einladet.

Den Inhalt der Vorstellungen beschreiben täglich eigene Anschlagzettel.

Thieme, Mechaukus aus Leipzig.

Ein Gutsbesitzer in Haidhausen macht hiemit bekannt, daß er im eigenthümlichen Besitze mehrerer Tagwerk Gründe sey, die zu Bauplätzen sehr geeignet wären, und sie kauflich anzulassen gedenke, da diese gerade jetzt sehr gesucht zu werden scheinen. Nähere Auskuft giebt Hr. Mühlberger.

Es wird in der Nähe ausser dem Sendlingerthore ein Platz für ein Pferd einzustellen gesucht, und Auskunft hierüber Nro. 3. daselbst ebner Erde rechts, Morgens von 6 bis 7 Uhr gegeben.

Unterzeichnete empfiehlt sich während dieser Jakobi-Oult einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem wohlassortirten Lager Steingutsgeschirr. Da sich dieselbe durch bekannte vorzügliche Weisse, Reinheit und schöne Form ihres Fabrikats schon mehrere Jahre eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen hatte, so bittet sie auch diesesmal um gütige Abnahme, die billigsten Preise versichernd.

Daniel Treiber seel. Wittwe,
Steingutfabrikantin aus Regensburg.

Es sucht Jemand auf ein halbes Jahr 600 fl aufzunehmen, welche gegen sichere Hypothek Ende Dezember im Ganzen, oder bis dorthin in monatliche Fristen zurückbezahlt werden.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Sallträger ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

(3 b) In einer an einer Vicinal-Straße gelegenen bedeutenden Hofmarkt im Isarkreise wird die Bräuerei mit oder ohne Oekonomie von Michaeli heurigen Jahres an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Allenfallsige Pachtliebhaber können die nähern Verhältnisse in der Prannersstraße Nro. 1478 im ersten Stock erfahren.

Dienstag den 24. dieß ist im Milchgarten in der Lerchenstraße Blech- und Harmonie-Musik bei beleuchtetem Garten.

Es wird eine Krämerei auf dem Lande, und eine Melber- oder Bäckersgerechtigkeit in einer Stadt oder einem Markte, ohne oder mit Haus, jedoch um billige Preise zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben ihre Anbote unter der Adresse: An S. W. in frankirten Briefen dem Hrn. Bäckermeister Sporer im Thal Mariä Nro. 105. in München, zuzusenden.

Vor dem Karlsthore in der Ottostrasse Nro. 1312. über 3 Stiegen ist ein meublirtes Zimmer vornheraus für zwei Herrn monatlich um 11 fl., und rückwärts eine Kammer mit Bett um 2 fl. 30 kr. sogleich zu beziehen; und werden auch für die Dultzeit vermiethet.

In einer Kreis-Hauptstadt wird zur Theilnahme an einem wohlbegründeten abonnirten Lese-Institute in Verbindung mit einer Leihbibliothek ein Gesellschafter gesucht, welcher ein angemessenes Kapital einzulegen vermag.

Nähere Auskunft giebt Hr. Mühlberger.

In der Herzogspitalgasse 1153. ist ein Kreuzweg für eine kleine Kirche zu verkaufen, und über 1 Stiege vornheraus zu erfragen.

(a 3) Die Ignaz Mayersche Ledermanufaktur wird während der bevorstehenden Jakobi-Dult ihre Niederlage wieder im Bazard haben.

(3 b) Es wird ein Lehrer für die Guitarre gesucht.

(4 b) Es sind am Promenadeplatze Nro. 1423 im ersten Stock, für künftige Jakobidult zwei schön meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Vorzüglich geeignet wären sie für einen Spitzen- oder Galanteriehändler, da man der Meubles halber keine Stellagen wünscht.

(6 f) Eingetretener Hindernisse wegen können zu Michaelis d. J. zwei sehr bequeme Wohnungen im 2ten und 3ten Stocke gegen billigen Miethzins in einer schönen und lebhaften Strasse bezogen werden. D. U.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Ein gelb und rothseidenes Sacktuch ist von der Schießstatt bis zum Josephsthor verloren worden. Man bittet, selbes bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 21. Juli 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 14 kr.	Korn	5 fl. 26 kr.
Gerste	5 fl. 25 kr.	Haber	3 fl. 48 kr.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

André Wagner, b. Schuhmacher, mit Theres Mayr, Fuhrmannstochter aus Mündelheim. André Lankes, b. Bierwirth, mit Anna Riedl, Zeugmacherstochter von Tirschenreuth.

Gestorbene in München.

Den 12. Juli. M. A. Nettenbacher, Weberstochter und Pfründnerin, 64 J. alt, an allgem. Lähmung nach Schlagfluß.

Den 15. — Franziska Pauli, b. Metzgerstochter, 28 J. alt, an der Brustwassersucht.

Den 18. — Joseph Eigenstiller, Silberarbeiter, 46 J. alt, an der Brustwassersucht.

Den 19. — Herr Joseph v. Blank, quiesc. k. bayer. Ober-Post- und ehemal. fürstl. Thurn und Taxischer Hofrath, 79 J. alt, am Schleimschlag. Franziska Schwarz, Taglöhnerin, 49 J. alt, an der Lungen- und Wassersucht.

Den 23. — Herr Artillerie-Hauptmann Johann Rathgeber.

In der Vorstadt Au: Den 9. Juli. F. P. Rech Zimmermann, 60 J. alt, an der Abzehrung.

Den 11. — Ottilia Silberhorn, Lederersstochter, 31 J. alt, an der Lungenvereiterung. Joh. Nep. Stangl, Sagknecht, 23 J. alt, ertrunken.

Auswärts ist gestorben:

Zu Wöhrd, Hr. Pfarrer Friedrich Häcker, im 73sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	24	Christina J.	Im neuen Hause: König Yngved. Trauersp. in 5 Act v. Müllner. — Hr. Bechtold, vom ständ. Theater zu Prag, als Gast den „Marduf.“
Mittwoch	25	Jakobus Ap.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 89. München, den 26. Juli 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 23. Juli. Heute hat an der hiesigen Hochschule Hr. Fr. Ant. Marsch, aus Straubing gebürtig, unter dem Vorsitze des Hrn. Hofraths und Prof. Röschlaub die Würde eines Doktors der Medizin und Chirurgie erhalten.

— Unter den über die Preisaufgabe für das Jahr 18$\frac{2}{2}\frac{5}{8}$ eingelaufenen Abhandlungen wurde der Preis von der k. juridischen Fakultät jener des Rechts-Kandidaten Hrn. Philipp Briel, das Accessit aber jenen der Rechts-Kandidaten Hrn. Clement Hellmuth und Hrn. Eduard Mahir zuerkannt.

— Den 24. Juli Nachts von 9 bis 10 Uhr hat das Musikkorps der hiesigen Landwehr dem Namensfeste des rechtskundigen Bürgermeisters und Oberst des Bürgermilitärs, Hrn. v. Klar, zu Ehren, an seinem Hause am Rindermarkt, eine sehr schöne Nacht-Musik gebracht. Die herrlichsten Produktionen ergötzten das Ohr des zahlreich versammelten Volkes, und gaben neuerdings einen erfreulichen Beweis von den löblichen Fortschritten, welche das Musikkorps der hiesigen Landwehr unter der trefflichen Leitung des Hrn. Musik-Direktors Legrand seit Kurzem gemacht hat.

Bayreuth. An der Spitze der jetzt dahier versammelten protestantischen General-Synode steht der Hr. General Graf v. Reuß, Exc. Die Leitung der Geschäfte haben der Ober-Konsistorial-Direktor v. Hänlein, und der Konsistorial-Direktor Schunter.

Würzburg. Am 18. Juni fiel in der Markung Wolfsmünster ein Wolkenbruch. Georg Volpert von Aschenrod, ein 15jähriger Junge eilte vom Felde nach Haus, und stürzte, indem er über einen mit Wildwasser gefüllten Graben springen wollte, hinein. Sogleich besinnungslos geworden, ward er von der wilden stets wachsenden und große Steine mit sich führenden Fluth fortgetrieben. Ein glücklicher Zufall führte den 23jährigen Johann Rechtenbach, dermals Lehrjungen des Maurer-Handwerks in Wolfsmünster, an diesen Graben. Er gewahrte den Unglücklichen kaum, so warf er sich in die reißende Fluth und rettete ihn. Diese brave und muthvolle Handlung wird von der k. Regierung des Untermainkreises öffentlich belobt, und dem Johann Rechtenbacher eine Belohnung aus der k. Staatskasse zuerkannt.

Gräfing. In der Rathsstube des dortigen Marktes findet sich aus der ehemaligen Magistrats-Regierungs-Periode an einem Registraturs-Kasten die Aufschrift: „Rathhaus-Bau-Gelder ausgegangene."

Ebersberg. In dem dasigen k. Landgerichtsbezirke mußte durch traurige Vorfälle veranlaßt, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit des Lebens den ledigen Bauernburschen verbothen werden, spitzige Messer oder Stillete zu tragen, bei 1 fl. 30 kr. und Confiscations-Strafe. — Traurige Erscheinung!

Nachrichten vom Auslande.

Stuttgart. In Würtemberg ist der Eingangs-Zoll von badenschen Weinen auf 2½ fl. pr. Zentner, und von den Seeweinen auf 1 fl. 20 kr. pr. Ztr. herabgesetzt, um den Eingangszoll mit Bayern gleich zu stellen.

Berlin. Nach einer k. Kabinets-Ordre sollen die 12 Prediger dahier, welche einen Brief gegen die neue Kirchen-Agende haben drucken lassen, deßhalb öffentlich einen Verweis vor dem Konsistorium erhalten. — Es ist ein neuer evangelischer Bischof für Pommern ernannt worden; mit dem Titel sind 1000 Thlr. Einkünfte verbunden.

— Dlle. Schechner wird bis zum 10. August hier bleiben. Dlle. Sigl, die beim k. Theater auf Gastrollen erwartet wurde, wird nicht hieher kommen.

Königsberg. In der Nacht vom 6. d. M. brach dahier in einem Bräuhause Feuer aus, das auch das königl. Magazin ergriff und in Asche legte. Leider! büßten 6 Leute durch das Einstürzen einer Mauer ihr Leben dabei ein, und 7 andere wurden zum Theil lebensgefährlich beschädigt.

Posen. In diesem Regierungs-Bezirke haben sich in mehreren Kreisen Heuschrecken in großer Menge eingefunden.

Stettin. Dahier hat ein Hagelwetter für mehrere tausend Thaler Fenster zerschlagen.

Hamburg. Die edle Handlung eines hiesigen Bürgersohnes hat dahier viel Aufsehen gemacht. Derselbe verliebte sich in ein gesittetes Mädchen, eine Näherin, und verlangte sie zur Gattin, allein das Mädchen liebte einen jungen Militär, und wollte, ohnerachtet der hoffnungslosen Aussicht zu ihrer Verehelichung, die bisher eine unerschwingliche Heiraths-Caution unmöglich gemacht, dem Geliebten nicht ungetreu werden. Kaum hatte der edle Jüngling die Ursache seiner Zurückweisung erhalten, so schenkte er dem Mädchen die benöthigte Kaution, um sich mit dem Treugeliebten auf immer vereinigen zu lassen.

Palermo. Am 21. Juni nach 10 Uhr Vormittags war daselbst ein Erdbeben, das aber, wenigstens in der Stadt, nicht bedeutend geschadet zu haben scheint.

Paris. Die Kaufmannschaft daselbst hat dem König eine Bittschrift, um ein wirkliches Entrepot in Paris, übergeben; und man glaubt, daß dieß endlich zugestanden werden wird.

— Mehrere französische Handelsschiffe sollen von den Algierern genommen worden seyn.

— In der hiesigen Irren-Anstalt Bicêtre befindet sich ein 100jähriger epileptischer Greis. — In der Anstalt für weibliche Irren (der Salpetrière), welche 11,529 Tolle zählt, lebt eine Frau nun bereits seit 67 Jahren.

— Am 6. Juli ist der Geschichtsmaler Bosio, ein Bruder des Bildhauers Bosio, mit Tod abgegangen.

— Dahier werden jährlich 400,000 Litres Dinte und 38,000 Kilokramm (730 Ztr.) Druckerschwärze verbraucht.

— Am 2. Juli sind in der Vorstadt St. Antoine 10 bis 12 Personen bei der Ausschlemmung des Abflußes bei der Porte St. Antoine durch ausströmende mephytische Dünste todt niedergefallen; schon vor zwei Jahren waren 7 Personen zu Opfern der nämlichen Fäulniß geworden. Seitdem war immer vorher ein Rohr in das Floß gesteckt worden, um die verdorbene Luft mit der äußern Atmosphäre in Berührung zu bringen, allein diesmal war, unbedachtsamer Weise, die kluge Vorsicht nicht gebraucht worden.

— Zu St. Etienne hat kürzlich ein Tanzmeister, den die Neugier zu der Dampfmaschine in einem Kohlenbergwerke hingezogen hatte, einen Luftsprung gemacht, der Andere wohl zu mehrerer Umsicht bestimmen wird. Sein Rock wurde von einem Rade gefaßt, welches ihn mit in die Höhe schnellte, und auf die entgegengesetzte Seite entfelt zu Boden warf.

— Die Annales mensuelles (April, 1827 S. 103) schreibt: Ein Hr. Bracannot habe aus einem Pfund Lumpen 36 Loth Zucker gemacht.

Madrid. Daselbst haben am Tage des Namensfestes des Königs an einem einzigen Eßwaaren-Laden 368 Bettler gebettelt, und ein Küster hat sich in einer Woche 45 fl. mit Bittschriften der Bettler verdient, das Stück zu 3 Kreuzer.

London. Die englische Seemacht besteht jetzt aus 606 Kriegsschiffen, worunter 26 mit 100 bis 120 Kanonen sind.

— Dieser Tage wurde daselbst seit 23 Jahren wieder zum erstenmal ein Falschmünzer auf einem Rost, auf welchem der Scharfrichter mit gezogenem Schwerte stand, nach dem Richtplatze geschleift.

Brighton. In der Kavallerie-Kaserne daselbst wurde neulich eine Frau von 3 todten Kindern entbunden. Sie ist seit 3 Jahren verheirathet, und hat in dieser Zeit 18 (?) Kinder geboren. Während des Aufenthalts des Regiments in dieser Stadt hatte sie schon einmal Drillinge gehabt.

Petersburg. J. K. Hoheit die Großfürstin Anna, Prinzessin von Oranien, haben den hiesigen Invaliden eine Summe von 8000 Rubeln als Geschenk zustellen lassen.

— Se. Maj. der Kaiser haben dem Professor der Astronomie zu Dorpat, Dr. Struve, für die Beschreibung des dort befindlichen Fraunhoferschen Riesen-Refraktors, einen Brillantring zustellen lassen.

— Schon seit einigen Monaten besteht in der Krimm die neuerrichtete Tartaren-Garde; sie erwartet den Befehl zu ihrem Abmarsche hieher, wo sie als eigenes Regiment, von Chefs ihres Volks befehligt, dem übrigen Garde-Corps einverleibt werden wird. Sie ist halb kosakisch und halb tscherkassisch gekleidet.

Kanada. Das Parlament hat nun die Einfuhr von nordamerikanischen Mehl zur Wiederausfuhr nach Westindien erlaubt.

Desima in Japan. Hier befindet sich gegenwärtig bei der k. niederländischen Faktorei ein sehr thätiger und talentvoller Mann, Hr. Dr. v. Siebold, ein geborner Bayer. Derselbe hat einen botanischen Garten angelegt, der bereits über 1200 der seltensten Gewächse enthält. Er begleitet die k. niederländische Gesandtschaft nach Yedso, die Naturgeschichte und Technologie darf bei dem regen Eifer und den ausgebreiteten Kenntnissen dieses Naturforschers auf reiche Ausbeute von dieser Reise zählen.

New-York. Daselbst hat man eine Garten-Gesellschaft errichtet, sie wird mit einem botanischen Garten, einer botanischen Bibliothek und einem botanischen Cabinete ausgestattet. Die Nord-

Amerikaner ſuchen alſo auch darin viele der ſogenannten kultivirten Staaten Europas zu übertreffen. Man kennt in manchem Lande wohl Roſenkränze aber keine Roſen.

— New-York. Nächſtens wird ein zweites Schiff mit Lebensmitteln für die Griechen von hier abſegeln. In Boſton wird zu gleichem Zwecke ebenfalls eines ausgerüſtet.

— Hr. Owen, der Eigenthümer der Colonie Harmonia, hat den größten Theil ſeines Landes verkauft, und ſich wieder nach Europa eingeſchifft.

Peru in Südamerika. In der argentiniſchen Republik will man Kolonien von Engländern gründen.

New-Jerſey in Nordamerika. Hier wurde eine große prächtige Glasfabrik errichtet. 32 Schleifräder werden in einem Zimmer durch eine Dampf-Maſchine getrieben, und man baut eben ſo viel neben an, die dieſelbe Maſchine treiben wird. Auch eine Porzellán-Fabrik befindet ſich daſelbſt, die bereits mit der Pariſer wetteifert. — Eine traurige Ausſicht für unſere baperiſchen Glashütten-Beſitzer.

Mannigfaltiges.

Vor einigen Tagen ſah ich das Bildniß unſeres verſtorbenen Königs Maximilian, vom Hoflaquay Merz in Wachs pouſirt, im Krönungs-Ornate auf dem Todtenbette liegend. Dieſe 24 Zoll lange Figur iſt mit dem weißen Unterkleide und dem rothſammtenen, reich mit Gold geſtickten Krönungsmantel angethan, und trägt die Königs-Krone auf dem Haupte Der ſchön gearbeitete Kopf hat die vollendetſte Aehnlichkeit mit dem ſelig entſchlummerten.

Bemerkenswerth iſt der Umſtand, daß dieſes Bild von einem ſchlichten Bürger, dem Thürmermeiſter Danner von Hallein ausdrücklich in dieſem Coſtüme beſtimmt, und der nicht unbedeutende Preis von 100 fl. dafür bedungen ward. Dieſer Halleiner ehrt und bewahrt jenes Bild gleich einer heiligen Reliquie unter einem Glasſturze als die koſtbarſte Zierde ſeiner einfachen Stube, und überliefert noch den Enkeln ſeine Verehrung an „den guten Max, den Vielgeliebten," zum theuern Andenken.

Mich rührte dieſer Zug als ein wiederholter Beweis, weil ſich darin die Liebe für dieſen vortrefflichen Monarchen auch in den Herzen fremder Unterthanen voll inniger Verehrung ausſpricht. R.

Wenn man mit frommer Erinnerung nachdenkt, wie einſt die Herzoge und Fürſten Bayerns im Gefolge der Grafen und Ritter, dann ſelbſt die Herzogs-Frauen und andere adelichen Damen zu Fuß Wallfahrten nach Altötting, Andechs, Tundenhauſen ꝛc. machten, um mit wahrhaft frommen und ächt religiöſem Sinne Gelübde zu vollziehen, ſo hat ſich auch darin die Zeit weſentlich geändert. — Die Maria-Kapelle, Maria Eich genannt, dieſer Wallfahrtsort, einige Stunden von München, iſt ein Lieblingsgang der Münchner uad Münchnerinnen zur Andacht. Allein, wie wird gegenwärtig eine ſolche Verlobung vollbracht? Jene Klaſſe Bewohner, deren Voreltern ſonſt mit ächter Religionsübung dahin wanderten, ziehen nun in Wagen dahin, voraus eine Bande türkiſcher Muſik. Dort angelangt, beſucht man die Kapelle, dann darauf zu Schmaus und Tanz, und endlich wie Faunenvolk taumelt der Wallfahrtzug, wenn man ihn ſo nennen ſoll, wieder zurück. — — Glücklich, fernes, liebes Landvolk, wenn du ſolche Wallfahrten der Städter nicht ſiehſt, du, welches mit unbedecktem Haupte, unter Gebet und Entſagung jenen Wallfahrtskirchen mit Vertrauen zu wanderſt, wie es die wahrhafte Religionsübung will.

Der Induſtrie- und Kultur-Verein in Nürnberg hat eine Subſcription zur Verbeſſerung der Pferdezucht in Bayern eröffnet. Eine Aktie koſtet 11 Gulden, und bereits haben ſich 8000 ſubſcribirt. Ein lobenswürdigeres Unternehmen iſt mir in keinem Lande von Privatleuten bekannt. Das Pferd iſt das erſte Geſchöpf der Welt; vom Menſchen mag ich nicht ſprechen, denn er iſt unverbeſſerlich, wie ſeine Geſchichte lehrt. Die Nation iſt ſtolz auf ihre ſchönen Pferde. Das Mädchen putzt ſich, wenn es einen ſtattlichen Reiter auf einem ſchönen Pferde ſieht. Sachſen, Hannover, Mecklenburg, Holſtein, Holland, England, die Normandie, Andaluſien ꝛc. gewinnen Millionen für ihre ſchönen Pferde, und Polen erhielt von Bayern mehrere Hunderttauſende für ſeine Klepper. Dänemark verkaufte in den Kriegsjahren nur an Frankreich 16,000 Pferde, ſage: ſechzehntauſend, wovon ich die Abfuhr-Liſten im Jahre 1817 in Dänemark ſelbſt geſehen habe. Der Nutzen einer guten Pferdezucht wurde in unſern Tagen ſogar geſchichtlich. Napoleon verlor in Rußland ſeine Pferde; in Frankreich hatte er ſeine Pferde vernachläßigt; bei Waterloo fehlte ihm die Cavallerie in gehöriger Kraft; dagegen hatte Oeſterreich durch ſeine guten Beſchell-Departements dieſe Waffe gleich erſetzt. Wir wollen alſo hoffen, daß für Krieg und Frieden endlich einmal für die Pferdezucht in Bayern auch etwas Geſcheides unternommen werde. Der Eremit von Gauting.

Des k. b. Hauptmanns im Ingenieur-Korps, Ritters von Pylander, „Betrachtungen über die Infanterie" sind in der allgemeinen Militär-Zeitung Nr. 55. äußerst ehrend für den Verfasser beurtheilt worden.

Der uralte Gebrauch, daß indische Wittwen sich mit den Leichnamen ihrer Männer verbrennen, dauert leider noch immer fort. In der einzigen Präsidentschaft Bengalen, welche jetzt eine englische Besitzung ist, haben im Jahre 1823. 575 solche Menschenopfer statt gefunden. Unter diesen befanden sich 109 Frauen über 60 Jahre, und zwischen 40 und 60, 208 Frauen, zwischen 40, 20, 32 und auch unter 20 Jahren. Im Jahre 1819 haben sich auf diese Weise zu Calcuta 650, im Jahre 1820, 597, im Jahre 1821, 654, im Jahre 1822, 583, und im Jahre 1823, 575 Weiber mit den Leichen ihrer Männer verbrannt. Nach diesen Angaben belief sich also diese Zahl jener thörichten Opfer in den genannten Jahren, auf 3059.

Es darf jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß von 11 solchen Selbstmorden 10 verhindert wurden, indem die Polizei-Beamten jene Wittwen durch Ueberredung oder Gewalt von der Ausführung ihres gräßlichen Vorhabens abzuhalten wußten. Man hofft, das brittische Parlement wird jener unsinnigen Opferung durch einen Beschluß, den nur die Besorgniß, den religiösen Grundsätzen der Hindus entgegen zu treten, verzögert zu haben scheint, endlich ganz Einhalt zu thun vermögen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. Juli „Tankred" Oper von Rossini. Ueber den großen Gesang der Demois. Sigl, als Amenaide uns zu äußern, halten wir für überflüssig, da diese Künstlerin wie immer, so auch dießmal groß und ausgezeichnet war; allein auf das Ein und das Andere dieselbe aufmerksam zu machen, finden wir für nothwendig. Dießmal, glauben wir, den hohen Kunstgesang der Demois. Sigl etwas zu sehr mit Verzierungen und Rouladen überladen gefunden zu haben. Dieses mag auch die Ursache seyn, daß jene nebst den Kadenzen nicht immer so glücklich ausfallen, wie bei dieser unserer gefeierten Sängerin wir es sonst zu hören gewohnt sind. Ferner scheint eine unrichtige Ansicht darin zu liegen, daß die Stimme öfters mit höchster Anstrengung und Gewalt angegriffen und aus ihren natürlichen Fugen getrieben wird, wodurch es dann wieder zuweilen geschieht, daß, zumal, die Sigl'sche Stimme von Natur aus nicht von reiner Vespermann'schen Kraft und Stärke ist, der herrlichste Gesang aufhört, Gesang zu heißen, und die vorausgegangenen melodischen und ergreifendsten Töne, durch die letzteren verdrängt werden, und übel nachklingen. Ganz vorzüglich war Demois. Sigl bei der vortrefflichen Arie im Gefängniß, wobei wir auch zugleich das — dieser Arie auf dem Violin, vorausgegangene herrliche Solospiel des k. Hofmusikus Stahl mit Bewunderung hörten. Mad. Pellegrini als „Tankred" gab uns den erfreulichen Beweis von ihrem Eifer und Fleiß; sie sang zu allgemeiner Zufriedenheit, und wurde mit verdientem Beifall gekrönt. Die M. M. Pellegrini und Bayer, als Orbazan und Asir haben sich ausgezeichnet, und beide können als Sänger in die Klasse der wirklichen Künstler mit Recht gerechnet werden. Dem. Sigl wurde gerufen; sie erschien mit den übrigen, die es gleichfalls verdient haben.

Anzeigen.

(3 b) **Ankündigung.**

Die Tuchfabrike der k. b. Kriminal-Strafanstalt München bezieht die hiesige Jakobidult mit einem wohl assortirten Lager der feinsten, feinen, mittelfeinen und ordinairen Tüchern in allen Farben und melangen. Sie verkauft en gros und en detail um die alleräußersten Preise durchgehends solide und wohlausgesuchte Waaren, in der ersten Boutique in der zweiten Reihe Nr. 155. und empfiehlt sich um so mehr einem allgemeinen günstigen Zuspruche, als sie nicht allein bei ihrer Fabrikation die dem Staate und der Moralität gleich wohlgemeinten Zwecke zu erreichen sich bemüht, sondern auch nach allen Kräften zur glücklichen Begünstigung der vaterländischen Industrie mitzuarbeiten sich bestrebt.

München den 23. Juli 1827.

Königlich b. Kriminal-Strafanstalts-Kommission.
Frhr. v. Weveld.

Ein junger Mann, welcher in ansehnlichen Handlungshäusern als Buchhalter und Correspondent gestanden hat, in der französischen und italienischen Sprache sehr bewandert ist, und sowohl über Fähigkeiten als Rechtschaffenheit und Moralität gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht entweder in gleicher Eigenschaft eine Anstellung, oder auch eine andere Beschäftigung gegen annehmbare Bedingnisse zu finden.

Ueber das Nähere giebt Auskunft das Anfrag- und Adreß-Bureau.

J. B. Glas, aus Regensburg, empfiehlt seine besten Sorten Rauchtaback, besonders Universitäts-Kanaster, Amerikanischer Oldenkott, Portorico ohne Rippen, welche sehr leicht sind, und guten Geruch haben; auch sonst andere gute gangbare Sorten bester Qualität zu den billigsten Preisen, und bittet um geneigte gütige Abnahme.

Die Boutique ist Nro. 70. in der ersten Reihe, obere Abtheilung.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Sailträger ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

Franz Lindauer
auf dem Rindermarkt
in München

empfiehlt sein wohl assortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezierer, Sattler ꝛc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner

Feine Holländer = Schlesinger = Bielefelder =
vorzüglich aber
Schweitzer = Hanf = Leinwanden.

Sämmtliche in bedeutender Auswahl ¼, ½, ¾, ⅞, 1, 1¼ breit, von 30 kr. an steigend bis zu 3½ fl.

Weisse Sacktücher,
mit und ohne Rändchen, von 3 fl. bis zu 20 fl. — pr. Dutz.

Handtücher,
von 16 kr. bis zu 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Louisdor's;
Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastgedecken, für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weissen und gestreiften

Bettbarchenten, Zwilchen und Federleinen,
in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind auf's Billigste berechnet, aber auch ganz festgestellt.

(a2) Maurus Schuchbauer, Messer-Fabrikant und Stahl-Galanteriearbeiter aus Würzburg im Hause des Hrn. J. Schulz, Salzstößler, nächst dem Museum giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er diese Dult mit einem vollständig assortirten Messer- und Scheeren-Lager, so wie von allen Sorten Stahl-Galanterie-Waaren nach dem neuesten Geschmack und Facon bezogen habe. Sollte Jemand in voriger Dult ein schneidendes Stück von ihm gekauft haben, welches nicht probhaltig befunden wurde, so bittet er ihm solches ohne Umstände zurückzubringen, und dagegen ein anderes in Empfang zu nehmen. Da die Preise so billig als möglich gesetzt sind, so wird nichts vorgeschlagen, sondern nur nach fixen Preisen verkauft, und empfiehlt er sich zur geneigten Abnahme höflichst.

Unterzeichneter hat drei sehr gut und bequem gebaute Gesellschaftswägen, wo auf einem derselben 15 bis 16, in den andern 12 bis 14, und auf dem dritten 6 bis 8 Personen sitzen können. Er versichert gute Bedienung und billige Preise, sowohl über Land als auch zum Spazierenfahren. Auch ist bei demselben ein ein- und auch zweispänniges Fuhrwerk mit Chaisen oder Schweitzerwägerl um billigen Preis zu haben.

München den 25. Juli 1827.

Thomas Lindmayr,
bürgerl. Lohnkutscher, an der Dachauer-Strasse Nro. 152., außer dem Lohnkutscher-Abenthum.

Ich gebe mir die Ehre, den Titl Herren Tabakrauchern anzuzeigen, daß ich diese Dult meine Verkaufs-Bude vor dem neuen Thore in der ersten Reihe links Nr. 73. habe, und empfehle meine von mir selbst verfertigten Tabakspfeifen und Röhre

Beno Regele, Drechsler aus Landshut.

Keil aus Regensburg empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Messern und Scheeren aller Gattungen, und verspricht reele Waare um billige Preise. Die Boutique ist Nro. 77. in der obern Abtheilung.

(2 b) Da die öffentliche Anzeige des Hrn. Henfelt die Meinung zu verbreiten sucht, als bestehe gar keine Perse-druckerei mehr in der hiesigen k. Persfabrik auf dem Lechel, so diene dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß bloß ein nothwendiger Personenwechsel aber kein Stillstand in den Arbeiten daselbst eingetreten ist, und man sich dadurch vielmehr in den Staud gesetzt sieht, den geneigten Abnehmern geschmackvolle Muster, und eben so dauerhafte als schöne Farben zu versprechen.

Alle in das Fach der Persdruckerei einschlagenden Aufträge werden bereitwilligst aufgenommen, und bestens besorgt werden.

Die Fabrik-Niederlage besteht noch bei Hr Nikoladoni's Wittwe im Thale; ausgewaschene zum Uebersdrucke bestimmte Waaren und Kleidungsstücke beliebe man aber in der k. Persfabrik selbst abzugeben.

Unterzeichnete geben sich hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß sie ihr bisheriges Verkaufs-Gewölbe in der Fürstenfelderstraße verlassen, und ihr neues im Thal Mariä neben dem Amerthalerhof bezogen haben. Sie benützen diese Gelegenheit, ihre führenden Artikel, als: Eisen, Stahl, Messing, schwarze und verzinnte Bleche, Eisen- und Messing-Draht, Bau- und Hufnägel, alle andern Sorten Nägel eigener Fabrike, Zinn, Blei, Glätte, Pulver, Schrote, Feuersteine, wie auch alle Gattungen gearbeiteter Eisenwaaren zu ferner geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, und versichern die billigsten Preise.

Gebrüder Debler, Eisenhändler
im Thal Mariä Nro. 424.

In dem b. Volksfreund, Stück Nr. 13. vom 30. Jänner 1827 hat die Herman'sche Kunsthandlung zur Anzeige gebracht, daß sie meine vorzüglich zubereitete Oelfarben, Oele und Firneis, um die nemlichen Preise wie bei mir, aus meinem Vorrath im Verlag habe. Nachdem aber solche nunmehr einen Arbeiter von mir aufgenommen hat, welcher wohl das Reiben, aber nicht das Bereiten gelernt hat, und dadurch schlecht bereitete Waaren für die meinigen ausgegeben werden können; so halte ich es für Pflicht allen verehrten Herren Künstlern und Diletanten hiemit in Kenntniß zu setzen, daß meine bereiteten Farben, Oele und Firneiß nur mehr bei mir in meiner Wohnung in der Theresienstraße Nr. 581. in der Marvorstadt zu haben sind, und bitte wie seither um geneigten Zuspruch.

Friedrich Wörlein,
Farbenbereiter zu Oelgemälden.

(3 b) Die Ignaz Mayersche Bedarfsmanufaktur wird während der bevorstehenden Jakobi-Dult ihre Niederlage wieder im Bazard haben.

Montag den 30. Juli von 9 bis 12 Uhr werden in der Ludwigsstrasse Nro. 1671. zu ebener Erde folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, Sie bestehen aus Kanapee, Sesseln, Komod-Schreib- und Kleider-Kästen, Bettladen, Tische, Porzellain, Lampen, Matratzen, Küchengeräthe nebst verschiedenen Hausfahrnissen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Bekanntmachung.

Ein verheiratheter, und in einer Stadt im Regen-Kreise angesessener junger Mann, welcher im Reiten, Lesen, Schreiben und Rechnen gute Kenntnisse besitzt, wünscht unter Zurücklassung seiner Familie zu derselben Besten bei einer Herrschaft als Kammerdiener oder Bedienter eine Anstellung zu erhalten.

Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein unverheiratheter Mann, der in mehreren angesehenen Material- und Kolonial-Waarenhandlungen servirte, theils auf dem Comptoir im Magazine und auf Reisen verwendet wurde, und sich hinsichtlich seiner Brauchbarkeit mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht eine Anstellung in obigen Zweigen der Handlung.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. Mühlberger.

Verschiedene, ganz rein erhaltene Meubels von Nußbaum- und anderem weichen Holze, auch andere nützliche Gegenstände sind zu verkaufen, und täglich von Morgens halb 8 bis 10 Uhr, und Mittags von 2 bis 3 Uhr auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 39. über 3 Stiegen einzusehen.

Eine Treib-Orgel, macht 10 Stück, mit 3 Octaven, ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Uebr.

(3 a) Es wird ein Mädchen zu Kindern gesucht. D. U.

Freitag den 27. dieß. bei günstigem Wetter, spielt der städtische Musik-Verein im chinesischen Thurn um halb 6 Uhr Abends.

Künftigen Freitag den 27. dieß, werden sich die in der Flora äusserst vortheilhaft gewürdigten Wiener-Sänger im Milchgarten in der Lerchenstraße in dem vergrößerten Gastzimmer produziren. Der Anfang ist Abends um halb 7 Uhr.

In der Weinstrasse neben der Hauptwache Nro 1625. ist ein schön meublirtes Zimmer vornheraus mit eigenem Eingang für einen Herrn monatlich 12 fl., für 2 Herrn 14 fl. zu vermiethen, und am 1. August zu beziehen.

Vor dem Isarthor im Kistler Kramer'schen Hause über 3 Stiegen, ist am 1. August ein schön meublirtes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer sammt Bett monatlich zu beziehen.

In der Fürstenfelder-Strasse Nro. 991. im ersten Stock ist ein schön meublirtes Zimmer zu verstiften.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Getraute Paare in München.

Hr. Georg Ant. Lindhammer, Lieut. beim 8ten k. Lin. Infant. Reg. Herzog Pius, in Passau, mit Dlle. Theres Karoline Abele, k. Majorstochter. Mathias Seelos, angehender Schutzverwandter und Kochknecht, mit Maria Anna Silberling, Bauerstochter von Mühlried. Fr. Xav. Niedermayr, Bürger und Weinemerer, Wittw., mit Katharina Granzel, Heubinderstochter von hier. Fr. Xav. Lackemaier, bürgrl. Schuhmacher, mit Margaretha Kraus, Maurerstochter von Kirchenthumbach. Joseph Schlatterer, bürgrl. Schneiderm., Wittw., mit Elisabeth Winkler, Schmidstochter von Ebersberg. Wilh. Forster, Traiteur, mit Theres Wimmer, bürgrl. Bierwirthstochter. Hr. Joh. Nep. v. Mayr, k. quiesc. Hofrath, mit Anna Maria Knie, Krämerstochter von Schwedenkirchen.

Gestorbene in München.

Den 19. Juli. Hr. Bernhard Attenkofer, k. Rath und quiesc. Appellationsgerichts-Registrator, 70 Jahre alt, an der Lungenschwind- und Brustwassersucht.

Den 20. — Michael Groha, b. Schuhmachermeister, 43 J. alt, am Schlagfluß.

Den 22. — Elise Engelmayer, pens. Hofmundkochs-Tochter, 67 J. alt, am Schlagfluß.

Den 23. — Melchior Groll, Papierergesell, 69 J. alt, am Faulfieber.

Den 24. — Hr. Ludwig Grundler, k. Rechnungs-Kommissär des obersten Rechnungshofes, 40 J. alt, an organischem Fehler.

Berichtigung.

Der Knabe in der Vorstadt Au wurde zwar in's Gesicht geschossen, allein seine Augen nicht beschädigt, und diese Sage nur von Leuten aus dem Hause des Wund-Arztes verbreitet.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	26	Anna Mut. Mar.	Im neuen Hause: Carlos Fürst, Oper in 3 A., von Kapellm. Fränzel.
Freitag	27	Pantaleon M.	Kabale und Liebe, Trauersp. in 5 A., von Schiller. Hr. Nilsen, vom k. dänischen Hoftheater in Kopenhagen, den Ferdinand von Walter als Gast.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 90. München, den 28. Juli 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 26. Juli. Heute Abends hat das von dem fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischen Tonkünstler A. **Unbehauen** angekündigte Orgelspiel von 5 bis halb 7 Uhr in der St. Peterskirche unter mäßigem Zuspruch Statt gefunden; das Ganze aber nur den Erwartungen der Musikkenner entsprochen. An den Thüren der Kirche versammelte sich das neugierige Volk, und wunderte sich über den sonderbaren Fall, den Eintritt in die Kirche bezahlen zu müssen.

Nürnberg. Auf den diesjährigen Wollmarkt kamen, ungeachtet die Umstände demselben ungünstig waren, da die gerade eingetretene größere Frage den Wollzüchtern Gelegenheit gab, ihre Waare zu Hause zu verkaufen, 10,400 Pfd. mehr als auf dem vorjährigen, nämlich 54,000 Pf., worunter 12,000 Pf. feine spanische, 21,000 Pf. spanische, 12,000 Pf. Bastard und 7400 Pf. deutsche. Die Preise waren für erstere 115 — 210 fl.; für spanische 85 — 96 fl.; Bastard 62 — 75 fl. und deutsche 35 — 45 fl. der Ztr. — Die feinste Wolle war die vom k. Gute zu Schleißheim, dann die des Grafen v. Yrsch, Hofrath v. Benda und Gräfin v. Schönborn.

Nachrichten vom Auslande.

Stuttgart. Am 1. Nov. 1826 betrug die Bevölkerung des Königreichs Würtemberg 1,517,770 Menschen, und zwar: männliche 740,324, weibliche 777,446. Zugenommen hat die Bevölkerung in dem Jahre vom 1. Nov. 1825 bis dahin 1826 um 12,050 Menschen. Eingewandert sind 560, ausgewandert 1084. Würtemberg gehört, in Vergleichung mit seinem Flächenraum, zu den bevölkertsten Ländern der Erde; es besitzt, nach der Zählung vom Jahre 1825, im Mittel auf jeder Quadratmeile 4235 Einwohner. In den meisten, von den Weltmeeren entfernt liegenden Ländern ist die Dichtigkeit der Bevölkerung bedeutend geringer; sie wechselt in den europäischen Staaten zwischen 2000 — 3000 Seelen auf der Quadratmeile; selbst in dem so kultivirten Frankreich steigt die mittlere Bevölkerung einer Quadratmeile nur auf 3075 Seelen.

Bruchsal. Die verwittwete Königin von Bayern Majestät, nebst den beiden Prinzessinnen, befinden sich noch auf Besuch bei der Frau Markgräfin Amalie dahier. Wie man hört, werden die Prinzessinnen von Schweden J. M. die Königin nach Tegernsee begleiten, wohin sich dann auch ihr Bruder, Prinz Gustav, von Wien aus begeben wird.

Weimar. Das großherzogliche Haus ist durch die Nachricht von der am 28. Juni zu Gent glücklich erfolgten Entbindung J. H. der Frau Herzogin Bernhard mit einem Prinzen, erfreut worden. Der neugeborne Prinz wird die Namen Friedrich Gustav Karl empfangen.

Oldenburg. Die Erbprinzessin ist am 8ten Juli von einem Prinzen entbunden worden.

Berlin. Die Gemahlin Sr. K. H. des Prinzen Karl, dritten Sohnes Sr. Maj., befindet sich, zur allgemeinen Freude des Landes, in guter Hoffnung.

— Mehrere Offiziere von Rang in unserer Armee haben, wie man vernimmt, bereits vorläufig um die die allerhöchste Erlaubniß nachgesucht, für den eventuellen Fall bei der russischen Armee den Feldzug gegen die Türken mitmachen zu dürfen.

Aachen. Die seit dem 1. d. M. in Wirksamkeit gesetzten neuen Posteinrichtungen tragen wesentlich zum rascheren Verbindungswechsel mit dem benachbarten Königreich der Niederlande bei. Wir erhalten jetzt Briefe und Zeitungen aus Brüssel um 16 Stunden früher als bisher. Am 6. d. M. erhielten wir die englische Post über Ostende zum erstenmal auf diesem beschleunigten Weg, und waren um 5 Uhr Nachmittags im Besitz der englischen Nachrichten vom 3. Juli, mithin 67 Stunden nach deren Abgang von London, wo die Post um 10 Uhr Abends abgefertigt wird.

Avignon, vom 11. Juli. Die Gemeinden Ampus, Rebouillon und Montferrat sind vor einigen Tagen durch einen Wolkenbruch gänzlich zerstört worden. Die Reben wurden völlig verwüstet, und Getreide gibt es kein Körnchen zu ärndten. Auch das Schloß von Rebouillon und eine daneben stehende Fabrik wurden von dem Wasser weggerissen. Die Hagelkörner wogen über 2 Pfund, und die kleinsten waren eine Faust groß. Ueber 100 Pferde, Maulesel

und Ochsen sind auf dem Felde getödtet worden. In Ambus und Nup hat man schon 28 todte Personen gefunden.

Paris. Nach der neuesten Berechnung ergibt sich, daß die gesammte gegenwärtige Einwohnerschaft Frankreichs von 31,000,000 Seelen, gleich der Kraft von 12,609,057 Männern in ihrem rüstigen Alter ist.

— Die Frauenzimmer tragen fortdauernd gelbe Kleider mit schwarzen Ranken und kleinen bunten Vögeln.

— Das abgebrannte Theater Ambigu-Comique war in der Phönix-Compagnie für 200,000 Fr. versichert.

— In der Gegend von Point-Bouchain et Tarare schlug dem von Paris zurückkommenden Postwagen der Blitz in die Erde. Die Pferde wurden scheu, und rannten trotz aller Anstrengungen des Postknechts einem Abgrund zu, wo Alles unvermeidlich verloren gewesen wäre, wenn nicht ein Baum das Hinabstürzen desselben verhindert hätte. Von den 5 Reisenden büßte einer das Leben ein, ein anderer brach das Schlüsselbein, und die übrigen kamen mit Quetschungen davon.

London. Am 12. Juli hat in der Nähe dieser Stadt ein einäugiger Kerl, Namens Mills, seine Frau mit einer Halfter um den Hals zum Verkaufe ausgestellt. Ein gewisser Gallimore, der schon früher mit ihr verstanden war, kaufte sie mit der Halfter für zwei Schilling. Dieser sonderbare Handel wurde im Beisein einer ungeheuren Volksmenge abgeschlossen, und der Käufer führte die Frau durch das jubelnde Volk ab.

— Zu Stramfordhill, dem Landsitz des Hrn. N. M. v. Rothschild, wurde kürzlich die Vermählung des Hrn. Worms, mit der Tochter des Hrn. Samuels, gefeiert. Man schätzt die Mitgift der Braut auf mehr als 500,000 Pf. St. (5½ Mill. Gulden.)

— Der Fußläufer Jackson hat jeden Mann in Großbrittanien herausgefordert, der es unternehmen wolle, mit ihm in die Wette zu hinken. Der Sieger soll für 20 Gänge 500 Guineen erhalten. Ein Mann in Wales hat die Herausforderung angenommen, und ist jetzt nach London hinkend unterwegs.

China. Bei der letzthin ausgebrochenen Revolution, welche durch das Umhauen eines Waldes veranlaßt wurde, sind nach amtlichen Berichten 126 Mann Soldaten und mehrere Einwohner getödtet worden.

Mannigfaltiges.

Literärische Bemerkung.

Es ist unstreitig für den Gelehrten so wie überhaupt für jeden Gebildeten tröstend und erfreulich, die Ueberzeugung zu schöpfen, daß das Schreiben und Schriftstellern immer von wesentlichem Nutzen für den Kopf ist, denn entweder ist ein Werk gut und gediegen, dann ist sein Nutzen ohnedem unbestritten, oder es taugt nichts und wird Makulatur, dann wirkt es als solche nicht nur bedeutend genug auf Handel und Gewerbe, besonders auf Detailkrämerei ein, sondern gewährt überdieß, mit kaltem Wasser durchnäßt übergeschlagen, für einen schmerzvoll affizirten und fieberischbrennenden Kopf die auffallendste Linderung, so, daß sich die heutigen gluthdrangkühnen Romanen- und Dramenschreiber ihre fieberischen Köpfe durch ihre eigene Makulatur am besten kuriren können. Auch unseren Kleinen, die man schon im Flügelkleid mit Schnürmiedern, Schminke, falschen Locken, Französisch und Geckenton zur Cultur treibt, blüht aus solcher Makulatur eine Genesungs-Hoffnung, da von den jetzt zahllos erscheinenden Taschen-Ausgäblein und klassischen(??) Uebersetzungen die zahlreiche Makulatur des kleinen Formates halber wohl nicht für einen soliden Mannskopf taugt, desto besser aber dazu geeignet ist, um die zermarterten und zerquälten Köpfchen der unter die Culturpresse gezwängten lieben Kleinen etwas abzukühlen! P. E.

Zeitungs-Lügen.

Vor Kurzem erhielten wir Mondsbewohner wieder durch außerordentliche Gelegenheit eine Anzahl Zeitungsblätter von der Erde. Da fanden wir, zu unserm Erstaunen, daß die irdischen Zeitungs-Schreiber im Lügen noch ungleich weiter gehen, als unsere lunarischen, die doch auch keinen Spott darauf legen. So stand in einer vielgelesenen Zeitung die enorme Lüge: daß ein Wundarzt in Krakau einem Kranken, der ein vom Krebse angegriffenes Eingeweide hatte, den Leib aufgeschnitten, dasselbe herausgenommen, und durch das Eingeweide eines frischgeschlachteten Esels ersetzt habe ...

Nec vos decipiant blandae mandacia linguae!

Ein Mondsbewohner (L. L. v. Pf.)

Häufig nehmen die das Bad in Rosenheim Besuchenden den gelegeneren und anmuthigeren Weg über den Marktflecken Gräfing, wo man besonders zum Kasperibräu herrliche und billige Bedienung findet, und die dortige höfliche Wirthin Kleinmayer kann von Seite der Reisenden für Andere als Muster empfohlen werden. Ein an dem daranstoßenden Hause des Handelsmannes Moraßi befindlicher Spalierbaum mit fünf auserlesenen Gattungen Aepfel verdient, daß man ihn unter die Merkwürdigkeiten dieses industriösen Ortes zählt.

Königliche Verordnungen.

Das k. Regierungsblatt (Nro. 28.) vom 25. Juli d. J. enthält folgende Bekanntmachung:

In der Bekanntmachung vom 10. April l. J. die Verloosung der Prämien von den allgemeinen Landanlehens-Obligationen der Jahre 1809 und 1810 betreffend. (Regbl: S. 259.) ist am Schlusse bemerkt worden, daß wegen Rückzahlung derjenigen Obligationen, welche keinen Preis erhalten, in der Folge die weitere Bestimmung werde bekannt gemacht werden. Demgemäß wird nunmehr, da gegenwärtig die auf die Monate Mai, Juni und Juli anberaumte Einlösung der Preis-Obligationen zu Ende geht, weiters folgendes bekannt gemacht: 1) Sämmtliche Obligationen des allgemeinen Landanlehens vom 1. September 1809 werden baar zurückbezahlt. 2) Die Zahlung wird von der k. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse dahier, und von den k. Staats-Schuldentilgungs-Specialkassen in Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Passau und Regensburg geleistet. 3) Die Gläubiger haben zu diesem Behuf die Obligationen nebst den dazu gehörigen sechs Zins-Coupons für die Jahre 1828 bis 1833 einschlüssig, und einer nach dem angefügten Formular auf Stempelpapier auszufertigenden Quittung bei der Kasse abzugeben. 4) Die am 1. September l. J. fälligen Zins-Coupons werden, wie sonst, besonders vergütet. 5) Die Inhaber der Obligationen können sich von heute an täglich zur Empfangsnahme der Kapitalien bei den benannten Kassen melden. Mit dem 1. September als Zinstermin endet jedoch die Verzinsung, und es wird von da an ein weiterer Zins nicht mehr vergütet. 6) Versendung der Gelder von Seite der Kassen findet durchaus nicht statt. Die Obligationen-Inhaber müssen daher die Obligationen entweder persönlich oder durch Kommissionäre bei den Kassen übergeben, und eben so die Gelder in Empfang nehmen. 7) Wegen Zahlung der Obligationen vom 1. Februar 1810 wird seiner Zeit eine weitere Bekanntmachung erfolgen.

Ernannt wurden ferners: der bisherige Regierungs-Assessor und Fiskal-Adjunkt bei der Reg. des Regenkr., K. d. F. Heinrich Hofmann zum Regierungs- und Fiskalrathe bei gedachter Regierungs- und Finanzkammer; provisorisch; dann der Kreis- und Stadtgerichts-Rath Mathias Obermüller zu München, zum Appellationsgerichts-Rath für den Regenkr.; dem Appellationsgerichts-Rath Frhr. v. Vequel, wurde die Funktion eines Rathes bei dem Wechsel- und Merkantil-Gerichte zweiter Instanz, übertragen; der Kämmerer und Appellationsgerichts-Rath zu Amberg, Frhr. v. Sainte Marie Eglise, ist mit Belassung des Titels, Funktions-Zeichen und seines Gesamtgehaltes in den temporären Ruhestand versetzt worden.

Kunstnachricht.

Die bei Breitkopf und Härtl in Leipzig, unter Verantwortlichkeit der Verleger, erscheinende Allgemeine musikalische Zeitung, ein Blatt von anerkanntem klassischen Werthe, welches durch die Gediegenheit seiner Aufsätze und die Richtigkeit seiner Nachrichten und Beurtheilungen seit seiner Entstehung sich ausgezeichnet hat, enthält in Nro. 28. vom 11. Juli S. 483. bis 487. unter der Aufschrift: Berlin, folgendes: „Ein leuchtendes Meteor am hiesigen Kunsthimmel ist Demoiselle Schechner bisher in Wien, aber nach dem frühen Ableben der unvergeßlichen Vespermann als königl. bayerische Hofsängerin in München auf Lebenszeit engagirt, und so leider für uns auf immer verloren. Dieser Verlust ist um so beklagenswerther, als diese seltene Künstlerin nachdem ihr Engagement bei der Königsstädter Bühne nicht zu Stande gekommen war (obgleich ihr dem Vernehmen nach 6000 Thaler (11000 fl.) jährlichen Gehalt und freie Wohnung angeboten seyn sollen) vor dem Tode der Vespermann von dem k. Theater unbezweifelt hätte gewonnen werden können, wenn man nicht aus ökonomischen Rücksichten zu bedenklich gewesen wäre, und dadurch den günstigen Zeitpunkt versäumt hätte. Demois. Schechner ist mit ihrer reinen, herrlichvollen, zum Herzen dringenden, ächten Brust-Stimme voll Metall, im Umfange von zwei Oktaven mindestens (vom ein- bis dreimal gestrichenen C) begabt mit dem innigsten Gefühl und natürlich wahrem Ausdrucke, Talent zur Darstellung und richtigen Auffassung des Charakters, im Stande, die Gluck'schen und Mozart'schen, wie die französischen und neuitalienischen Opern-Parthien mit Erfolg auszuführen, da neben der richtigsten Deklamation, Accentuation und Betonung auch Leichtigkeit, Biegsamkeit und durchdringende Stärke, wie ein rührendes mezza voce ihren Gesang auszeichnet. Ihre Gestalt ist vortheilhaft, wenn auch nicht schön, *) ihre Bewegungen zeichnen sich durch edle Haltung aus, und Feuer der Empfindung beseelt alle ihre Darstellungen. Bis jetzt haben wir sie zweimal als Emeline in der Schweizer-Familie (eine ihrer trefflichsten Leistungen) zweimal als Agathe im Freischütz, — im Gebete der Scene des zweiten Acts und in der Cavatine des dritten vortrefflich — und zweimal als weisse Dame in Boildieu's niedlicher Operette die weiße Frau bewundert. In letzterer Rolle trat besonders ihr richtiges Spiel, namentlich in der Erscheinungs-Scene, und der kunstgebildete Gesang einer eingelegten Arie vom (k. b. Hofkapellmeister) Aiblinger hervor, in welcher Demois. Schechner auch Coloraturen in mässiger Geschwindigkeit rund und leicht hören ließ. Wir vermissen blos den Triller an dieser vollen Stimme, und wollen diesen auch ebenfalls gerne entbehren, da eine unserer hiesigen Sängerinnen uns damit fast zu reichlich, obgleich trefflich ausgeführt, beschenkt. Demois. Schechner wird nun noch als Fidelio, Iphigenia in Tauris und Julia in der Vestalia auftreten. Sie soll als Elvira im Don Juan und Ninetta in der diebischen Elster auch sehr ausgezeichnet seyn. Neben Demois. Schechner zeichnet sich eine zweite junge Sängerin sehr aus,

*) Der unbekannte Recensent beweiset hier, daß seine Ohren und sein Urtheil durch seine Augen nicht bestochen waren, und daß er gewiß kein Schmeichler ist, der durch Galanterie bei einer jungen Künstlerin sich zu empfehlen sucht. Desto unverdächtiger ist sein Urtheil, und desto ehrenvoller ist sein Lob für unsere Schechner, zu deren Wiedergewinnung wir uns Glück wünschen, und auf die wir stolz seyn dürfen. A. d. R.

Demois. Heinefetter, Hofsängerin in Cassel. Sie besitzt eine sehr stark durchdringende, angenehme Sopran-Stimme, welche nur bei zu großer Anstrengung in der Höhe etwas spitz und scharf wird. Figur, Jugend, und ziemlich gutes, etwas freies, doch sehr feuriges Spiel kamen der talentvollen Sängerin sehr zu statten, die sich gewiß noch mehr ausbilden wird, da sie noch nicht lange als erste Sängerin bei der Bühne seyn soll. Wir hörten sie als Amazily in Ferdinand Cortez und als Susanne im Figaro. Die erstere Leistung war vorzüglicher als die andere. Susanne muß ein feines, listiges Soubrettchen seyn. Hier erschien sie zu vordringlich, dreist und derb. Ihr Gesang war in beiden Parthien sehr lobenswerth.

Anzeigen.

(3 c) **Ankündigung.**

Die Tuchfabrike der k. b. Kriminal-Strafanstalt München bezieht die hiesige Jakobidult mit einem wohl assortirten Lager der feinsten, feinen, mittelfeinen und ordinairen Tüchern in allen Farben und melangen. Sie verkauft en gros und en detail um die alleräußersten Preise durchgehends solide und wohlausgesuchte Waaren, in der ersten Boutique in der zweiten Reihe Nr. 165½ und empfiehlt sich um so mehr einem allgemeinen günstigen Zuspruche, als sie nicht allein bei ihrer Fabrikation die dem Staate und der Moralität gleich wohlgemeinten Zwecke zu erreichen sich bemüht, sondern auch nach allen Kräften zur glücklichen Begünstigung der vaterländischen Industrie mitzuarbeiten sich bestrebt.

München den 25. Juli 1827.

Königlich b. Kriminal Strafanstalts-Kommission.
Frhr. v. Weveld.

Fein geriebene Oehlfarben in Blasen bei Hermann und Barth in München, Kaufingerstraße Nro. 1028.

Die Zuverläßigkeit unserer bisherigen Arbeiter ausser dem Hause hat uns bewogen, ein eigenes Laboratorium für dieses Fach selbst zu errichten, in welchem alle Sorten Malerfarben unter unserer Leitung und sorgsamen Aufsicht bereitet werden. Man findet sonach nicht nur eine komplette Auswahl aller Gattung präparirter Farben von möglichster Feine und Reinheit zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sondern auch Bestellungen werden gleichfalls jederzeit auf das schnellste und beste besorgt werden.

Man kann alle Farben in halben so wie in doppelt großen Blasen bekommen; auch findet man vollständige Assortimente mit 20 Hauptfarben für die Palete geordnet zu 4 fl.

NB. Jede Blase ist mit Siegel und Zeichen versehen, unter welchem man für vorzügliche Qualität und Reinheit, so wie für die auf dem Etiquette benannte Sorte haftet.

Auch findet man bei uns alle Gattungen Maltücher, Pinsel, Oele, Paletten, kostbare Farben in Pulver, als: Ultramarin, Kobalt-blau und grün, alle Lakfarben, ebenso Staffeleien, Malkästen, Malstäbe, Spachteln u. dgl., wie auch Gouache- und Aquarelle-Farben in verschiedenen Qualitäten und Preisen, nebst allen übrigen Zeichnungs-Requisiten stets vorräthig.

NB. Vorstehende Anzeige, welche wir früher schon in die Münchner politische Zeitung und die Flora einrücken ließen, mag unserm vormaligen Farbenneider Wörlein hinlänglich beweisen, daß wir, nicht nur nicht gesonnen sind, unsere Farben unter seinem Namen zu verkaufen, sondern daß wir im Gegentheil einem uns sehr nachtheiligen Irrthum dieser Art begegnen wollen. Wörlein mag es übrigens als Schonung unserer seits aufnehmen, daß wir hier nicht die Ursache angeben, warum wir uns entschlossen haben fernerhin unsere Oelfarben unter eigener Aufsicht bereiten zu lassen.

(4 b) **Franz Lindauer**
auf dem Rindermarkt
in München

empfiehlt sein wohl assortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezierer, Sattler rc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner

Feine Holländer-Schlesinger-Bielefelder-
vorzüglich aber
Schweitzer-Hanf-Leinwanden.

Sämmtliche in bedeutender Auswahl ⅛, ¼, ½, ¾, ⅞, 1/1 breit, von 30 kr. an steigend bis zu 3½ fl.

Weisse Sacktücher,
mit und ohne Rändchen, von 3 fl. bis zu 20 fl. — pr. Duz.

Handtücher,
von 16 kr. bis zu 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Louisdor's;

Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastgedecken, für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weissen und gestreiften

Bettbarchenten, Zwilchen und Federleinen,
in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind auf's Billigste berechnet, aber auch ganz festgestellt.

Theater pittoresque.

Einem hohen Adel und kunstliebenden Publikum habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß das Theater von Samstag an eröffnet wird, wo täglich zwei Vorstellungen gegeben werden. Da dieses Theater überall mit ausgezeichneten Beifall aufgenommen wurde, wie die mehrsten Zeitungen rühmlichst beweisen; so hoffe ich auch hier den Beifall zu erhalten, und einen zahlreichen Zuspruch erwarten zu dürfen. Der Anfang ist das erstemal um 4 Uhr; die zweite Vorstellung um 8 Uhr. Der Schauplatz ist vorm Karlsthor in dem dazu gut eingerichteten Lokal.

Panorama oder Ansicht von Wartberg bei Heilbronn, wie auch mehrere plastische Weltgegenden sind vom Sonntag an täglich von Morgens 8 bis Abends zu sehen, wozu alle Kunstfreunde höflichst einladet

Thieme, Mechanikus aus Leipzig.

(2 5) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager von allen Gattungen Lampen und lakirten Waaren nach dem neuesten Geschmacke, worunter sich neu erfundene Kapladiskof-Lampen vorfinden. Die Behandlung sämmtlicher Lampen ist sehr einfach. Ferner verkauft er Liverpool-Häng- so wie auch Stehlampen, wo eine so viel Licht verbreitet, als 10 bis 12 Wachskerzen. Diese Liverpool-Lampen sind besonders wegen ihres reinen Lichtes und geschmackvoller Arbeit anzuempfehlen. Das Stück von 8 fl. bis zu 32 fl. Ferner chemische Feuerzeuge, welche äusserst bequem und sehr gut verfertigt sind, und wenigstens ein Jahr ihre vollkommene Wirkung behalten, mit hundert Zündhölzchen das Stück zu 24, 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Auch Platina-Feuerzeuge von einem berühmten Meister, welche sehr elegant verfertigt, sind bei mir einige zu haben; sodann mehrere Gegenstände von lakirter Waare mit chemischer Malerei und sonst noch viele neue geschmackvolle Sachen, die hier nicht mit angegeben sind. Auch ist eine schöne Auswahl von feinem Pariser-Porzellain sowohl in ganzen Servicen, weiß mit Goldrand und in schönen Malereien, wie auch Bouillon und Kaffee-Tassen vorräthig, welche ich gerne zu dem Ankaufspreis abgeben will, da ich das Porzellain Geschäfte aufgebe und mich bloß auf mein eigenes Fabrikat beschränke. Ferner verkauft er von der berühmten englischen Glanzwichse, womit man die Stiefel so glänzend machen kann, als wären solche lakirt und bemerkt hiebei, daß die jedesmalige Anwendung nicht auf einen Heller zu stehen komme, wie man sich durch eine Probe überzeugen kann. Die Büchse die sonst 15 kr. gekostet hat, und eben dieselbe Wichse ist, verkaufe ich jetzt um 9 kr., und die 24 kr. kostete, um 15 kr. Zugleich versichert er, daß diese Wichse vieles zur längern Dauer des Leders beiträgt und schmeichelt sich, daß die angezeigte noch die des Hrn. Flewood von London übertrifft.

Zugleich freut es mich meinen gütigen Abnehmern die Anzeige machen zu können, daß ich von Se. Majestät unserm gnädigen König ein Privilegium auf chemische Dochte, präpariren zu dürfen, erhalten habe, es ist mir gelungen, durch eine neue Einrichtung dieser Lampen-Dochte, die noch immer die besten von allen anderen waren, um ein Drittheil wohlfeiler verkaufen zu können, wie früherhin.

Die sämmtlich oben angezeigte Gegenstände werde ich zu den äusserst billigen Preisen zur Zufriedenheit des Publikums wie früherhin verkaufen. Daher läßt es mich hoffen einen bedeutenden Absatz zu finden, und bitte um das früher gehabte Zutrauen.

Das oben angezeigte Waaren-Lager ist in dieser Oult aufgestellt; in der ersten Reihe, der ersten Boutique Nro. 76½. gleich vor dem Marthor.

L. Frank, früher von Eßlingen,
gegenwärtig wohnhaft dahier, Vorstadt Au.

Für die Tochter eines quiesc. Staatsdieners, wird ein Platz gesucht, welcher nicht mit der groben Hausarbeit verbunden ist, selbe kann Nähen, Stricken, Waschen, Bügeln ꝛc., und wäre auch geneigt auf das Land zu gehen.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. Mühlberger Kunsthändler nächst der Hauptwache Nro 1619.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er die vor Kurzem hier angekommenen Nachtlichtschwämmchen ohne Docht nun selbst verfertigt, und zu sehr billigen Preisen liefert.

F. H. Eisendorf,
Gürtlermeister, wohnhaft in der Sporergasse.

Die unterzeichnete Handlung bezieht die gegenwärtige Oult mit den Persen der hiesigen Fabrik, und verkauft sowohl en gros als im Ausschnitte nach dem Fabrik-Preis; sie empfiehlt diese durch Aechtheit der Farben sich auszeichnende Waare so wie ihr übriges Lager dem verehrlichen Publikum, und erbittet sich zahlreichen Zuspruch in ihrer Boutique Nro. 247. in der 3ten Reihe.

P. F. Nikoladoni, sel. Wittwe.

(3a) Endesgesetzter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, mit Bewilligung des löblichen Magistrats, daß ich mich als Tapezirer etablirt habe, und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung billiger, und prompter Bedienung.

Valentin Veit, Tapezirer, wohnt in der Promenadestraße Nr. 1541. 1 Stiege rechts.

Lakirtes Leder.

Unterzeichnete sind mit einer Parthie lakirten Leder dahier angekommen. Dieses Leder wird sich durch seine Qualität sowohl, als durch das Feine und Trockene des Laks von selbst empfehlen.

Sie versichern möglichst billige Preise und bitten um geneigten Zuspruch.

Gebrüder Liebmann, Leder-Lakirer aus Aufhausen bei Boschingen, im schwarzen Adler Nro. 41.

Es ist in den schönsten Lagen der Briennerstraße Nro. 613. dem Utzschneider'schen Gebäude gegenüber, eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, heller Küche, Magdkammer, Speise, Holzlege, Keller und Speicher, auf Michaeli um 350 fl. zu beziehen. Das Nähere ist zu ebner Erde links zu erfragen.

In Ismaning 3 Stund von München ist aus freier Hand zu verkaufen: Ein zwei Stock hoch gut gemauertes Haus mit H. Nro. 1., worin 8 wohnbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Fleh, 5 Keller, 1 Stallung und Stadel, 1 kleines Wasserwerk, 1 Wurzgarten, nächst dem Haus 1 Anger welcher mit 50 tragbaren Obstbäumen besetzt, haltet 2 Tagw. 55 Dezim., 2 Neubrüche zu 4 Tagw. 14 Decim., 1 Wiese zu 7 Tagw. 34 Dezim. Zusammen 13 Tagw. 83 Dezim.

(2 a) Indem der Unterzeichnete sich die Ehre gibt, hiemit bekannt zu machen, daß er seine erkaufte Spezerei- Farb- und Materialwaaren-Handlung eröffnet hat, empfiehlt er sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigten Zuspruch, mit der Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Sein Verkaufsgewölb ist am Eck der Perusastraße, der englischen Apotheke gegenüber.

München den 27. Juli 1827.

Franz Sperl.

Karl Matte, von Oberstein, empfiehlt sein von ihm selbst verfertigtes Waarenlager, bestehend in verschiedenen Tabaksdosen, in Silber gefaßte und ganz schwarze runde, in gefaßten Agat, Walzen und verschiedenen Schliessen. Er verkauft einzeln, vorzüglich aber billig Dutzendweise. Seine Boutique ist Nro. 261. in der zweiten Reihe links.

(2b) Maurus Schuchbauer, Messer-Fabrikant und Stahl-Galanteriearbeiter aus Würzburg im Hause des Hrn. J. Schulz, Salzstößler, nächst dem Musäum giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er diese Dult mit einem vollständig assortirten Messer- und Scheerens-Lager, so wie von allen Sorten Stahl-Galanterie-Waaren nach dem neuesten Geschmack und Façon bezogen habe. Sollte Jemand in voriger Dult ein schneidendes Stück von ihm gekauft haben, welches nicht probhaltig befunden wurde, so bittet er ihm solches ohne Umstände zurückzubringen, und dagegen ein anderes in Empfang zu nehmen. Da die Preise so billig als möglich gesetzt sind, so wird nichts vorgeschlagen, sondern nur nach festen Preisen verkauft, und empfiehlt er sich zur geneigten Abnahme höflichst.

Die neu erfundenen Pariser-Nachtlichter ohne Docht, sind in Kommission, das Stück zu 15 kr. bei unterzeichneter Handlung zu haben.

Joh. Bapt. Fischer,
sel. Erben in der Löwengrube,
Nro. 1406.

Ein junger Mensch von guter Erziehung kann als Tapezier in die Lehre genommen werden.

Promenadestraße Nr. 1541.
über 1 Stiege.

Künftigen Mittwoch den 1. August früh 9 Uhr werden bei dem k. Schlosse zu Nymphenburg mehrere tausend alte Dachhacken und Preiss in größeren und kleineren Parthien gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

(3c) Die Ignaz Mayersche Ledermanufaktur wird während der bevorstehenden Jakobi-Dult ihre Niederlage wieder im Bazard haben.

(3b) Es wird ein Mädchen zu Kindern gesucht. D. U.

(3c) In einer an einer Vicinal-Straße gelegenen bedeutenden Hofmarkt im Isarkreise wird die Brauerei mit oder ohne Oekonomie von Michaeli heurigen Jahres an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Allenfallsige Pachtliebhaber können die nähern Verhältnisse in der Prannersstraße Nro. 1478 im ersten Stock erfahren.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Sailträger ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

In einer sehr gangbaren Straße in Mitte der Stadt ist ein Haus zu verkaufen, welches für eine Spezereihandlung, Apotheke, oder zu anderen Gewerben besonders vortheilhaft gelegen ist.

In der Glockenstraße Nro. 1263. über eine Stiege links, ist vorneheraus ein ausgemaltes Zimmer für einen Herrn, sogleich oder am 1. August um monatlich 6 fl. Zins zu verstiften.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde wegen besonder Verhältnissen sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Es wurde ein mit Seide gestickter Ridicül von Cachemir, nebst einem Sacktuch, Schlüssel und ein paar Brillen verloren; der redliche Finder beliebe diese Gegenstände gegen Erkenntlichkeit auf dem Rindermarkte Nr. 619. zu ebener Erde abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 24. Juli. Kath. Höck, Zimmermannstochter, 8 J. alt, an der Mundsperre. Jak. Pöppel, Maurergeselle, 26 J. alt, an Lungenvereiterung. Magdalena Strehhofer, Bauerstochter von Kleinveldern, 34 J. alt, an Gedärmentzündung.

Druckfehler:

Im vorigen Blatte S. 426 1. Spalt. Z. 4 v. u. ist zu lesen: einer statt reiner; dann 2. Sp. Z. 8 v. o. Die H. H. statt M. M.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	28	Innocentius P.	
Sonntag	29	Martha J.	Im neuen Hause: Zum Erstenmal: Der entführte Offizier, Lustsp. in 1 Akt, nach dem Französischen, von Friederike Elmenreich; dazu: Die beiden Tanten, komisches Ballet in 2 A., Hr. Larcher, erster Tänzer beim k. dänischen Hoftheater in Kopenhagen, als Gast.
Montag	30	Abdon. u. Sem.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 91. München, den 31. Juli 1827.

Volks-Chronik.

Heldensinn zweier bayerischen Soldaten.

Erstürmt hatten die kühnen Männer des königlich bayerischen 10. Linien-Infanterie-Regiments (Junker) unter Anführung ihres tapfern Obersten Theobald *) die Mauern von dem Städtchen Bar an der Aube. — Rechts und links sah man von den Höhen der Berge fliehend die geschlagenen Kolonnen des französischen Heeres. Die niedergehende Sonne leuchtete glänzend in das Antlitz der freudetrunkenen Sieger. Das 1. k. b. Infanterie-Regiment (König) und das 10. National-Feldbataillon (Augsburg) gingen zuletzt aus dem ernsten Kampfe dieses glorreichen Tages. Mancher wackere Streiter dieses Bataillons war gefallen, sein schönster Mann lag todt auf dem Wahlplatz, eine Stückkugel hatte ihm, zerschmetternd, das Haupt vom Rumpfe gerißen. Auch der unerschrockene Trompeter Joseph Samassa **), dessen Name würdig wäre, daß ihn die Geschichte nenne, ward in diesem heißen Kampfe getödtet. Von einer Musketten-Kugel in den linken Fuß getroffen, stürzte derselbe; vergebens suchte er sich wieder aufzuraffen, er vermocht' es nimmer. Doch darum vergaß der brave Samassa nicht seiner Pflicht, er blies fort und fort; zum Vorwärtsschreiten riefen die Töne seiner Trompete. Erst als eine zweite Kugel seine Brust durchbohrte, verstummte der schmetternde Schall, und sank der Leib des muthigen jungen Mannes vollends zur Erde hin, und verhauchte auf blutigem Boden das herrliche Leben. (Schluß f.)

*) Gegenwärtig General-Major und Kommandant der 2. Infanterie-Brigade, von der 4. Division der k. b. Armee ꝛc.

**) Geboren zu Höchstädt: war der Sohn eines Taglöhners; er erlernte bei dem Thürmer dieses Städtchens die Musik.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 30. Juli. Ihre Majestät die Königin Wittwe und II. KK. HH. die Prinzessinnen Marie Leopoldine und Ludovike Wilhelmine sind dahier angekommen, speisten bei J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, und setzten gegen Abend die Reise nach Tegernsee fort.

— Am künftigen Sonntag um 10 Uhr Vormittags wird der Grundstein der neuen evangelischen Kirche vor dem Josephsthore auf das Feierlichste gelegt werden.

— Am 26. d. M. ist ein Kind in der Isar ertrunken. Ueber dieses Unglück zur Verzweiflung gebracht, stürzte sich die Mutter sogleich in die Wellen, wurde aber von einem Bräuknecht der Vorstadt Au noch glücklicher Weise dem Tode entrißen.

— Vor den während der Dult die Gasthäuser überfüllenden ausländischen Musikgesellschaften zeichnet sich ganz vorzüglich das aus 14 Individuen bestehende Musik-Korps des k. bayer. 2. Jäger-Bataillons von Landau mit seiner unübertrefflichen Blechmusik aus. Die Menge der am 29. und 30. dieß auf der Schießstätte anwesenden Gäste war so groß, daß ein Theil derselben auf dem Boden lagern und aus Krügen ohne Deckel trinken mußte. Auch eine schlichte Landschullehrer-Familie, die Pfaffenzeler'sche aus Tandern, Ldgs. Aichach, produzirt anspruchlos ihre selbst gebildeten Talente. Der Vater, mit der Eigenheit unserer volksthümlichen Dichtung, ist zugleich Compositeur, und die Einfachheit des Vortrages dieser 5 Individuen, so wie der heitere Inhalt ihrer Lieder stempelt sie zwar nicht zu Künstlern, werden aber doch als Landsleute selbst von Kennern nachsichtig gehört.

— Unter den Sehenswürdigkeiten auf der hiesigen Dult zeichnen sich die Produktionen des Hrn. Mechanikus Weiß vornehmlich aus; denn dieser Tausendkünstler oder Hexenmeister, wie ihn die Leute nennen, zaubert den Herren Uhren in die Tasche, und den Damen Ringe und Geld in ihre Ridikül, und wer würde sich unter solchen Umständen nicht gerne auch für ein paar zufrieden dazu gebrachte Abendstunden einige Sechser aus der Tasche spielen lassen?

Augsburg, den 23. Juli. Mit vielem Vergnügen erinnern wir uns noch der angenehmen Stunden, welche uns der Musikverein aus München durch seine vortrefflichen Produktionen gewährt hat. Viel weniger, oder aufrichtig gestanden, fast gar nicht, haben uns dagegen die Leistungen des sogenannten „Kler-

blattes" angesprochen, welches anfänglich bloß durch Neuheit anzog, aber noch zeitig von hier abzog, ehe es vertrocknete. Die gleichfalls sogenannten Wiener-Sänger, welche wohl noch in München seyn werden, mögen, etwa ein- auch zweimal gehört, gefallen, allein sie tischen wohl immer das Nämliche auf, und man darf ihnen den Brodkorb ja nicht zu nahe hängen, sonst werden sie begehrlich, und gebehrden sich wie ein übermüthig Pferd, dem zu viel Haber gereicht wird. Vor einigen Tagen ist in unserer Stadt das auf der Reise nach München begriffene Musikkorps des königl. 2ten Jäger-Bataillons von Landau, 14 Mann hoch, angekommen, und hat sich bereits in mehreren Gesellschaften mit ungetheiltem Beifalle hören lassen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß diese Herren ihre 14 Blech-Instrumente mit der größten Virtuosität in einem gleichen Zungenstoße behandeln. Die Präzision, der Einklang, die Accuratesse und Kunst, womit sie das Meisterstück, „die Ouverture aus dem Freischützen" aufführen, reißt zur Bewunderung hin, und es ist schwer zu begreifen, wie es möglich sey, solch undankbaren Instrumenten solch himmlische Töne zu entlocken. — Ein hier vacirender Musikus, der sich bisher für das non plus ultra seiner Kunst hielt, soll sich im Gefühle des Unmuthes und seiner Schwäche bereits aus dem Staube gemacht, und in einen benachbarten Maierhof geflüchtet haben, wo er sich so lange verborgen hält, bis die 14 Nothhelfer, die ihm so viele Noth machten, wieder von hier fort sind. — So oft sich dieses Musik-Chor produzirt, ist das Gedränge der Zuhörer so groß, daß es bald an Tischen und Sesseln fehlt, um die Gäste nach Stand und Würde zu empfangen.

Höchstädt an der Donau. Am 19. d. brannten daselbst 8 Haupt- und 6 Nebengebäude ab.

Nachrichten vom Auslande.

Frankfurt a. M. In unserer Gegend und am Rhein gibt es schon weiche Trauben.

Brüssel. Durch eine k. Verordnung vom 1. Juli ist einem Privatverein die Erlaubniß zur Ausführung eines schiffbaren Kanals, von der Maas bei Lüttich bis zur Mosel bei Wasserbillig, ertheilt worden. Das Werk soll binnen 5 Jahren zu Stande kommen.

Bremen. Am 11. Juli wurde hier ein bettelnder Schneidergeselle verhaftet; darob entstand, um ihn zu befreyen, unter den Gesellen jener Zunft und dem Pöbel ein Auflauf, der sich den folgenden Tag wiederholte, und immer durch militärische Gewalt auseinander getrieben werden mußte. Seit dem 13. Juli sind alle Handwerks-Herbergen und Kneipen geschlossen, und dürfen auch die übrigen Schenken, bei Verlust der Schenkgerechtigkeit, nicht länger als bis 7 Uhr Abends offen seyn. Alles Zusammentreten von mehr als 6 Personen ist verboten; alle Uebertreter dürfen mit Gewalt auseinander getrieben, und wenn sie sich widersetzen, auf sie gefeuert werden.

— Den 19. Juli hat aber der hiesige Senat durch ein von gestern erlassenes Proclam die Maaßregeln wieder zurückgenommen, welche er durch das frühere vom 13. verfügt hatte, da Ruhe und Ordnung gänzlich wieder hergestellt sind.

Potsdam. Den 19 Juli wurde die Gedächtniß-Feyer der verewigten Königin Louise von Preußen in der Morgenstunde von 9 — 10 Uhr in der Hof- und Garnisons-Kirche von einer zahlreichen Trauer-Versammlung gottesdienstlich begangen. An diese ernste wehmuthsvolle Feier knüpfte sich die Trauung und Ausstattung 6 junger Brautpaare aus dem Fond der Luisens-Stiftung; jedes derselben erhielt 100 Thlr.

Königsberg. Bei dem am 7. Juli in einem Bräuhause daselbst ausgebrochenem Brande sind 3 Kinder eines Schiffs-Kapitäns, dessen Familie das vierte Steckwerk des abgebrannten Hauses bewohnte, in den Flammen umgekommen.

Paris. Zwei Personen, die ungenannt bleiben wollen, haben eine Summe von 2 Mill. Fr. an Kapitalien und Immobilien ausgesetzt, um damit zu Chartres ein Hospital für 300 Greise, Kranke und verlassene Kinder aus dem Departement der Eure und Loire zu errichten.

— Ein trauriger Zufall wollte, daß bei Gelegenheit einer Musterung zu Versailles, der Oberststallmeister des Königs, Marquis v. Martel, in einer geringen Entfernung von der Stadt, vom Pferd stürzte, und sich die Hirnschale zerschmetterte, nachdem er im Bügel hängen geblieben, und geschleift worden war.

— Den 10. Juli standen 7 Individuen, meist betrügerische Bankerouteurs, auf dem Platze des Justiz-Pallastes am Pranger.

— Im Departement der Mosel hat ein, einem Schleichhändler gehöriger, Hund — die durch Hunger dahin abgerichtet sind, bei Ansicht eines Zollbeamten mit ihrer Ladung die Flucht nach einem bestimmten Gränzort zu ergreifen, und erst nach ihrer Rückkunft zu fressen erhalten — in einem Dorfe 6 andere Hunde und einen Menschen gebissen.

Straßburg. Den 15. d. Mittags zog ein grauenvolles Gewitter über Hochfelden, wobei der Blitz in das Haus eines dasigen Bürgers einschlug. Im Hause befanden sich 17 Personen, die ohnmächtig zu Boden stürzten. Dem Familienvater wurden die Klei-

der zerfetzt und die Schenkel zerfleischt, einer der Knaben ganz geschwärzt, die Fenster zertrümmert ꝛc., doch wurde Niemand getödtet.

Lyon. Ein Konskribirter ging am 3. Juli in einer Offiziers-Uniform über die Brücke de la Guillotiere, und rief: „Es lebe der König von Rom!" Er ward am 16. Juli vor das Zuchtpolizeigericht geladen, und zu 15 Tagen Gefängniß und 10 Frcs. Strafe verurtheilt.

Marseille. Der Philhellene Feburier, der sich Ingenieur en Chef der Insel Samos nennt, wird ehestens mit Lebensmitteln und Munition von hier nach Griechenland abreisen.

London, vom 10. Juli. Die neue Hängbrücke zu Hammersmith soll binnen 3 Wochen für Fußgänger, und in 2 Monaten für Wagen zugänglich seyn. Die Kosten betragen 82,529 Pfd. Sterl.

— Den 11. d. M. wurden auf den k. Werften 11 Kriegsschiffe versteigert, und drei für die Griechen angekauft; sie werden zu Lord Cochrane's Flotte abgehen.

— Glaubwürdige Berichte melden, daß die Zucker sehr im Preise in die Höhe gegangen wären.

— England hat einen unersetzlichen Verlust erlitten, der berühmte Schmied von Gretna-Green ist nicht mehr; er starb in einem Alter von 72 Jahren, nachdem er das würdige Amt, flüchtige Liebende, die Niemand trauen wollte, zu vereinigen, 35 Jahre lang versehen. Er starb, wie billig, in seinem ernsten Beruf, d. h., er holte sich, als er beim Wakefieldschen Prozeß als Zeuge erscheinen mußte, eine Verkältung, welche seinem Leben ein Ziel setzte.

— Die Times sagen: „Die Zahl der in Lissabon vorfallenden Ermordungen ist seit Kurzem außerordentlich groß. In jeder Woche zählt man acht oder neun. Dieß ist nicht sowohl der Verwilderung des Volks, als vielmehr dem Mangel an Polizei und gesetzlicher Ordnung zuzuschreiben. Zwei Weiber haben ihre Männer umgebracht. Auf einem Markte erstach ein Mann einen andern, vor wenigstens 200 Zeugen, die seine Flucht begünstigten. Aehnliche Verbrechen, ohne besondere Veranlassung, werden in Menge verübt.

Montrose. Hier ereignete sich eine außerordentliche Naturerscheinung; es regnete Heringslaich in großer Anzahl, der beinahe eine Acre Landes bedeckte. Dieß ungewöhnliche Phänomen läßt sich einzig durch eine Wasserhose aus dem atlantischen Ocean erklären.

Adrianopel. Man erwartet daselbst eine reiche Seidenernte.

Pecking. Daselbst sind 6 Theater. Täglich werden von Mittags bis Abends Trauer- und Lustspiele aufgeführt; beide mit Gesang untermischt. Jedes Theater hat ein Parterre und Logen. Die Bänke sind von Holz, und vor jeder derselben steht ein Tisch, um den Zuschauern, auf Kosten der Direktion, Thee serviren und Lichter hinstellen zu können, an denen die Herren ihre Tabakspfeifen anzünden! — Wie lockend dieß erscheint, wird dennoch der Besuch der Theater als eine halbe Sünde angesehen, so daß der Kaiser aus der Familie Theou einst bloß deßhalb nach seinem Tode ohne allen feyerlichen Pomp beerdigt wurde, weil er die Theater zu sehr geliebt hatte.

New-York. Dahier wird der „Freischütz", gegeben mit dem Beinamen „Robin"; und in New-Orleans heißt er: „Der wilde Jäger von Böhmen." Der roheste Stamm unter den Bewohnern brachte ihm ein wüthendes Hurrah. Genug — es ist mehr Zauber in dem „Freischütz," als sich erklären läßt.

Tenessee in Nordamerika ist wiederholt ein Steinregen gefallen. Viele dieser Steine wogen 10 bis 11 Pfd. Das beim Fallen stattgehabte Geräusch in der Luft glich dem Kanonen- und Peloton-Feuer einer Schlacht.

Mannigfaltiges.

In Nr. 148. der Flora wird das Schwefelbad zu Höhenstadt im Unterdonau-Kreise als das gehaltvollste der Art in Bayern bezeichnet. Bis diese Behauptung spezifisch dargethan werden kann, erlaubt man sich, unter Vorbehalt näheren Nachweises, das Schwefelbad zu Tiefenbach, im Oberdonau-Kreise, Landgerichts Immenstadt, als das stärkste in unserm Lande namhaft zu machen.

Was man wohl gethan hätte, wenn an jenem Abende, wo die St. Peters-Pfarrkirche von München durch einen reisenden Orgelspieler gegen Entree profanirt worden ist, die Nothwendigkeit plötzlich eingetreten wäre, einem Sterbenden das heiligste Abendmahl zu reichen? —

Ein Studierender der hiesigen Universität und vormaliger Zogling der zu Hof im Obermain-Kreise bestandenen Schwimmschule hat am 22. d. M. den Würm- oder Starnberger-See in der 1½ Stund langen, schrägen Linie, von der Insel Wörth bis zum k. Lustschlosse Berg, und zwar bloß auf dem Bauche, und gegen den größtentheils heftigen Wellenschlag kämpfend, in einer Zeit von 170 Minuten und in Gegenwart von neun Augenzeugen durchschwommen; folglich in dieser Beziehung den Vorschwimmer der hiesigen Schwimmanstalt, Korporal Bauer, der nur

eine halbstündige Breite im erwähnten See durchschwamm, übertroffen.

Die eiserne Hand des Götz von Berlichingen, welche nach Londoner Blättern sich in der Antiquitäten-Sammlung des Hrn. Brocke zu London befinden sollte, ist den neuesten Nachrichten zu Folge nur ein nachgemachtes Werk. Die wahre Hand des braven Götz besitzt noch jetzt ein Nachkömmling desselben, der Graf Joseph v. Berlichingen zu Jaxthausen im Würtembergischen, und selbe soll von allen Kennern als ein Meisterwerk des höchst künstlichen Mechanismus bewundert werden.

Beispiele außerordentlicher Mutterliebe hat uns die Geschichte aller Zeiten aufbewahrt; auch jetzt, obgleich Viele die Gegenwart egoistisch schelten, gibt es noch solche bewunderungswürdige Exempel.

In M.. hatte kürzlich eine zärtliche Mutter ihr dreißigjähriges Söhnlein, einen kunstfertigen Handwerksgesellen, selbst auf die Wanderschaft geführt; bis nach Wien begleitete treue Mutterſorge das theure vielgeliebte Kind. Vier Wochen verweilte sie dort in steter Angst, täglich fragte sie den Einzigen: „Behagt Dir das Klima von Wien?“ — Dabei beobachtete sie ihn scharf, und erst als sie sich vollkommen überzeugte, daß die Temperatur der großen Kaiserstadt auf die majestätische Fülle seiner Korporation nicht im geringsten nachtheilig einwirkte, schied sie unter Thränen von ihm. Aber auch jetzt kümmert sich ihr Herz unabläßig, und mit jedem Briefe, welchen sie an ihren erst- und einzig-Gebornen sendet, bittet sie immer, daß er ja das Heil seines Lebens wohl beachten möge; würde ihm aber der kleinste Unfall begegnen, so soll er ihr es augenblicklich schreiben, sie würde dann flugs in seine Arme eilen, ihn der drohenden Gefahr entreißen, und ihn wohlbehalten in die verwaiste Heimath, und in das öde leere Vaterhaus zurückbringen.

In einer schönen Straße dieser nämlichen Stadt wissen eine fleißige singlustige Sängerin im traulichen Vereine zweier schön gefiederten Papageien alle Bewohner derselben mit ihren lauten, Mark und Bein durchdringenden, Stimmen wider Willen in einer steten Munterkeit zu erhalten. Kaum fängt der Tag zu grauen an, so weckt der harmonische Schall dieses gleichgestimmten Kleeblatts alle Schläfer auf; unaufhörlich bis zur nächsten Mitternachtsstunde dauert der erschütternde Wechselgesang. Dem Schlafe selbst könnte es nicht möglich werden, wieder einzuschlafen, so lange die herzzerreißenden Töne dieser holden Drei sein Ohr umrauschen würden. Alle Menschen, welche diese seltsamen Stimmen hören müssen, fühlen sich gleichsam wach gezaubert; nur auf das liebe Vieh, z. B. die Hunde, scheint jenes göttliche Geschrei einen widerlichen Eindruck zu machen; denn sie laufen, wenn sie dasselbe vernehmen, heulend, mit eingezogenem Schweife, ohne sich umzuschauen und wie von einem panischen Schrecken ergriffen, pfeilschnell durch die Straße. — Kurios! — aber doch nicht unbegreiflich.

Der allg. Anz. (Nro. 183.) gibt eine Darstellung der Gefahren des Tabaks. Augenkrankheiten, Abstumpfung der Geruchsnerven, Vergiftung durch die überall gebräuchlichen und höchstgefährlichen Beitzen, durch das Blei, in das der Tabak gepackt wird, Schwindel u. s. w. sind nun einige Arten, wodurch der Rauch- und Schnupftabak seine Verehrer nach und nach um's Leben bringt. Auch werden Beispiele erzählt, wo Menschen bloß von einer Prise aus der Dose eines Angesteckten angesteckt wurden.

Das Schändlichste.

Einen ehrlichen Mann verläumden, der seine Straße ruhig wandelt, ist eben so leicht, als einen Schlafenden ermorden: aber den Ruf des unschuldig Verläumdeten wieder herzustellen, ist schwerer, als Pockennarben auszuglätten. Der Verläumder ist der gefährlichste Bösewicht im Staate, denn er vereinigt in sich alle Verbrechen. Er ist ein Dieb, der sich in die Häuser schleicht, und mehr als Gold und Silber stiehlt. Er ist ein Mörder, der den Wehrlosen anfällt, und ihm oft mehr als das Leben raubt.

Wenn man nach den Attestaten urtheilen wollte, so gäbe es gar keine schlechten Dienstboten auf der Welt. Der ehrlichste Mann, der einen Bedienten fortjagt, macht sich gar kein Gewissen daraus, ihm eine mitleidige Lüge mit auf den Weg zu geben. Ob ein anderer ehrlicher Mann dadurch betrogen wird, darnach fragt keiner, wenn nur der Spitzbube sein Fortkommen findet.

Die große Welt.

Die große Welt, die, dacht' ich, möcht' ich sehen.
Ich sah, und was? — vergoldete Pygmäen,
Mit Kartenblättern in der Hand.
Ich hört', — und was? viel tausend Kleinigkeiten,
Viel Scherze, die nicht viel bedeuten,
Nebst art'gen Ungezogenheiten;
Und kurz, die große Welt bestand
Fast meistentheils aus kleinen Leuten.

Mittel, Erfindungen und Verbesserungen.

Tinten- und Eisenflecken ohne Kleesalz auszubringen. Man nimmt 6 Theile gepülverte Weinstein-Krystale und 3 Theile gepülverten Alaun, und bedient sich dieser Mischung auf eben dieselbe Weise, wie man das Sauerkleesalz anwendet.

Härten des Eisens in Eiweiß. Wenn man glühendes Eisen in Wasser taucht, welches mit Eiweiß vermengt ist, so behält es seinen Glanz, und es entsteht kein Zischen und keine solche Dampfentwicklung, wie wenn man dasselbe in reines Wasser stößt; das Eiweiß zerrinnt nämlich rings um das Eisen durch die Hitze eher, als das Wasser um das Eisen siedend wird.

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatt (Nr. 28.) vom 25. Juli wurden ferner ernannt: der vormal. Oberlieutenant C. Ph. Steinruck zum Kontrolleur-Beamten in Speyer; der quiesc. Lieutenant Jos. Schuster prov. zum Beizollbeamten in Staufen; der Protokollist Franz Nußbaum zum Assessor bei dem k. Kreis- und Stadtgericht München, und der Appellationsgerichts-Accessist Fr. Wimmer zum Protokollisten daselbst. Die Rechnungs-Kommissärs-Stelle bei der Filial-Lotto-Administration zu Nürnberg wurde dem temporär quiesc. Rechnungs-Kommissär der Regierungs Finanz-Kammer des Regen-Kreises, Aug. Schneider, zuerkannt.

Die Prüfung für Privat-Studierende des Isar-Kreises, welche sich zur Erlangung des Gymnasial-Absolutoriums auch der Prüfung am hiesigen königl. alten Gymnasium unterziehen können, wird den 20., 21. und 22. August bei dem k. Studien-Rektorat des alten Gymnasiums vorgenommen.

— Zur Herstellung eines neuen Bau-Magazins auf dem Werkplatze in der Nähe des Praters wird die Arbeit dem Wenigstnehmenden überlassen, und die Versteigerung hiezu Donnerstags den 9. August Mittags 12 Uhr im Büreau 3. der k. Polizei-Direktion statt finden.

Berichtigung.

Der Unterzeichnete, zwar mit der Oberaufsicht über die Militär-Musik beauftragt, hat jedoch nicht die besondere Leitung derselben bei jedem einzelnen Musik-Corps zu besorgen; daher das Lob, welches ihm in der vorletzten Nummer des Volksfreundes ertheilt wurde, dem Musikmeister der hiesigen Landwehr Hrn. Hörmann gebührt.

W. Legrand.

Anzeigen.

Montag den 6. August von Morgens 9 bis Mittags 12, und Nachmittags von 3 bis Abends 6 Uhr und am folgenden Tage, werden von unterzeichneter Behörde Effekten, bestehend aus Mobilien, einigen Silberzeug, Manns-Kleidungen, Leib- und Bettwasche, und in Gemälden von vorzüglichen Meistern, vor dem Karlsthore im Rondelle links Nr. 1306. über eine Stiege an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

München den 28. Juli 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Schmid, Aktuar.

Die von unterfertigter Kommission ausgeschriebene Montur- und Waschstück-Versteigerung vom 2. August anberaumt, wird wegen eingetretenen Hindernissen auf Freitag den 3. Augst früh 9 Uhr im Cadettenkorps-Gebäude (ehemaligen Herzoggarten) festgesetzt, wozu Kaufslustige einladet

München den 29. Juli 1827.

Die Oekonomie-Kommission des k. Cadetten-Corps.

v. Daumiller, Hauptmann.

Wunder, Rechnungsführer.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 2. August werden bei nachstehendem Hallamte Vormittags 9 Uhr 120 Stück Shawls von großer und kleiner Gattung, dann 14 Stück rother Seidenzeug mit Silber durchwirkt, versteigert, und gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden abgegeben.

München den 27. Juli 1827.

Königliches Hallamt München.

Krembs, Hall-Beamter.

Eine Wohnung von 9 — 10 Zimmern, mit etwa 20 Kreuzstöcken, Küche, Keller, Holzlege, und anderen Bequemlichkeiten, zum Theil zu ebener Erde über eine und zwei Stiegen, ferner wo möglich in demselben Gebäude oder ganz in der Nähe desselben eine Wohnung von fünf herrschaftlichen Zimmern, zwei Bedienten-Zimmern, Küche, Keller, Holzraum u. s. w., entweder in einer heitern Gegend in der Stadt, oder in einer der neuen Vorstädte von Schönfeld bis zum Sendlingerthore gelegen, jedoch nicht zu weit von der Stadt entfernt, wird von Michaelis heurigen, oder Georgi künftigen Jahres an, auf einige Jahre zu miethen gesucht.

Sollte ein ganzes Haus zu vermiethen seyn, welches außer obiger Wohnungen noch eine dritte enthalte, so würde bei billigen Bedingungen auch dazu sich verstanden werden.

Nähere Auskunft hierüber giebt,

das Anfrage- und Adreß-Bureau.

Sandsteine.

Da die blauen Sandsteine aus den Tranchgauer und Pesendacher Steinbrüchen sich durch vieljährigen Gebrauch besonders in der Haupt- und Residenzstadt als fest und und dauerhaft bewährt haben, und da ihr Ruf sich vorzüglich durch ihre Verwendung, so glauben mehrere Ei-

genthümer von minder vorzüglichen Steinbrüchen, namentlich von jener zu Großweil, Altenau und Brem ihren Sandsteinen leichteren Absatz verschaffen zu können, wenn wenn sie selbe für Trauchgauer und Pesenbacher-Steine erklären.

Wiewohl nun das Publikum selbst diese Täuschung gar bald aus der leichten Zerstörbarkeit der Sandsteine aus den letztgenannten Brüchen entdecken muß, so glaubt man demselben doch besondere Vorsicht empfehlen zu müssen, damit ihm nicht statt der, allgemein als vorzüglich anerkannten Trauchgauer und Pesenbacher-Steine die Großweiler-, Altenauer- und Bremersteine, welche von sehr sehr schlechter Beschaffenheit sind, in die Hände gespielt werden, und bemerkt dabei, daß Trauchgauer- und Pesenbacher-Steine stets zu den billigsten Preisen in großer Menge zu bekommen sind.

Joseph Stumpf.

Aufforderung.

Unter der Rubrik „Allerlei" kömmt in dem 80sten Stück „der bayerische Landbote" vom 5. Juli l. J. S. 454. ein Artikel vor, der nach der hier allgemein herrschenden Ansicht, die auch in dem Inhalte dieses Artikels ihren vollkommenen Grund findet, auf mich Bezug hat.

Ich fand es daher aus erfahrner Rücksicht nothwendig, auf diesen Artikel eine Erwiederung zu erlassen, welche im 86sten Stücke des b. Volksfreundes vom 19. Juli l. J. S. 409. enthalten ist.

Ich leate in selber den ganzen Hergang jenes kleinen Familienfestes, welches in obru erwähntem Artikel des b. Landboten so sehr entstellt wurde, der reinen Wahrheit gemäß an den Tag, und hoffte, daß sich der unbescheidene Tadler und Entsteller dieses kleinen Familienfestes hiemit bescheiden werde.

Dieß war aber keineswegs der Fall; denn das 87ste Blatt des b. Landboten vom 21. Juli d. J. enthält S. 507. eine Zuschrift an den b. Landbothen, welche hieher Bezug hat, und ganz neue Umstände zum Vorschein bringt.

Am Schlusse dieser Zuschrift sagt der Verfasser, daß falls das in dieser Zuschrift Enthaltene zur Rechtfertigung d. b. Landboten nicht zureichen sollte, er auf einen kleinen Wink mit Einverständniß noch dreier Augenzeugen demnächst weiter dienen werde.

Da bei dieser Sache Niemand mehr betheiligt ist, als ich, so glaube ich hoffen zu dürfen, daß der Verfasser dieser Zuschrift gegen mich eben so bereitwillig sich zeigen werde, als gegen den Landboten, und ich fordere ihn daher auf, mir jenen Dienst zu erweisen, zu dem er sich gegen den b. Landboten verbindlich gemacht hat.

Verläumdungen und Unwahrheiten habe ich nie gefürchtet, und werde sie auch nie fürchten; ich nehme auch daher keinen Anstand, den obbezeichneten Artikel des b. Volksfreundes in der Art zu unterzeichnen, daß Jeder meinen Namen erfahren kann.

Der Verfasser der beiden erwähnten Artikel des b. Landboten aber hat es vorgezogen, zu der Anonimität seine Zuflucht zu nehmen; ich fordere ihn daher wiederholt auf, wenn er anders nicht den Vorwurf einer nicht zu rechtfertigenden Verläumdung auf sich ruhen lassen will, unverweilt sowohl für sich, als mit seinen Augenzeugen offen aufzutreten, wie dieses auch von mir geschah.

J. B. Lechner.
Schneidermeister und Kleiderhändler.

Die neulich in einem hiesigen Tagblatte erwähnte Klage über Mangel an Lebensmittel, Tische und Bänke, dann schlechte Bedienung ꝛc. am Magdalena-Tag, finde ich ganz ungerecht, indem, wenigstens ich, sowohl mit Lebensmitteln als auch mit Bier mich hinlänglich vorgesehen habe, auch an Tischen und Bänken mangelte es bei mir nicht, indem 46 festgenagelte Tische und über 100 Bänke sich in meinem Hofraum befanden. Zu einem Oktoberfeste aber ist der Magalena Tag nie zu vergleichen, indem das Oktoberfest 3 Wochen, und der Magdalena-Tag, da der Vormittag nicht zu rechnen ist, so zu sagen nur einen halben Tag dauert; und wenn Nachmittags schlechtes Wetter eintritt, wer entschädigt hernach uns Wirthe für die vergebens gehabten Ausgaben und für den großen Vorrath von Lebensmitteln, der größtentheils dem Verderben unterworfen ist, demungeachtet aber am Sonnabend wenig Hoffnung auf einen schönen Magdalena-Tag vorhanden war, so bin ich doch mit ungefähr 1900 paar Bratwürste versehen gewesen, welche freilich von der Menge Menschen bald aufgezehrt waren, seit vielen Jahren ist aber auch Nymphenburg an diesem Tag noch nie besucht worden, und noch an keinem Magdalena-Tag so günstige Witterung gewesen, als wie heuer. Das gedachte Blatt glaubt, daß die hiesigen Gasthäuser außer dem Magdalena-Tag blos nur von ein paar Invaliden besucht werden, so scheint es wohl, daß noch kein hiesiges Wirthshaus mit dessen werthen Besuch beehrt worden ist, indessen muß ich auch bemerken, daß der Nutzen an einem solchen Tag gar so bedeutend nicht ist, weil es sehr viele Gäste giebt, die sich eine Maas Bier um 5 kr. kaufen, und den mit Zinn beschlagenen Maaskrug welcher mich selbst 42 kr. kostet, auch mitnehmen, der, einem Fleischtopf ähnlichen Maaskrug aber, lohnte der Mühe nicht ihn mitzunehmen.

Schließlich erlaube ich mir auch die Freiheit auf die Anonce in einem anderen Blatte die Frage zu stellen, in welchem Wirthshaus dahier es an Quantität des Biers fehlte, und wo Comisbrod aufgeschnitten wurde, obwohl es kein Wunder gewesen wäre, da, wie es in diesem Blatte heißt, die halbe Einwohnerschaft von München, welche 40,000 Menschen betragt, in Nymphenburg war.

Franz Lang,
Gastwirth zum Controlor
in Nymphenburg.

Dienstags den 31. Juli singen die Wiener Sänger im englischen Kaffeehaus. Anfang Abends 8 Uhr, wo zu geneigtem Zuspruche höflichst einladet

Georg Zell.

Mittwoch den 1. August Abends um halb 6 Uhr spielt bei günstigen Wetter der städtische Musikverein am chinesischen Thurme.

(a 2) In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen;

Tausch, Max Daniel v., über Staats- und National-Wohlstand. Oder wie können Staats-Schulden mit Erleichterung der Nation, und anderen großen Vortheilen für dieselben, in kürzester Zeit abgetragen, und wie können Erhöhung und Sicherung des Preises der Urprodukte, als Vorbedingung jedes dauerhaften Aufschwungs der Industrie und des Kommerzes erzielt werden. gr. 8. broch. 36 kr.

(a 3) Verhindert, gegenwärtige Jakobi-Dult eine Verkaufs-Bude zu beziehen, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle meine bisher geführten Artikel: Lüster, Spiegel in allen Größen mit und ohne Rahmen, Kristall- und Glas-Waaren vom feinsten, wie vom ordinären, Gold jassirt fayence ꝛc. wieder ganz neu assortirt habe, und sowohl in Qualität, als in den Preisen allen billigen Aufforderungen genügen werde.

Die Halbmonds-Glas-Tafeln von der k. b. fürstl. Löwenstein'schen Halbmonds-Glas-Fabrike, wovon ich für hiesige Gegend allein die Niederlage besitze, empfehle ich auch zur gefälligen Abnahme bestens.

Karl Kircher,
Hofglaser, Glas-Luster und Spiegel Verleger. Löwengrube Nro. 1413.

Unseren verehrten Gönnern und Abnehmern, so wie den inn- und ausländischen Herren Handelsleuten empfehlen wir unsere Fabrikate in allen seinen Parfumerien ꝛc. zur geneigten Abnahme, versprechen bei der promptesten Bedienung, die billigsten Preise, und sichern bei Abnahme von größeren Quantitäten einen namhaften Rabatt zu. Preis-Courante unserer sämmtlichen Fabrikate sind in unserer Niederlage Residenz-Schwabinger-Straße Nro. 49. gratis abzulangen.

J. Kron, et Comp.
Parfumeur et Destillateur.

(a2) Benjam. Burgauer von Hohenems, besucht die hiesige Jakobidult mit seinem sortirten Waarenlager als: ⅞ bis ⅞ breite Cambris, Halstücher von allen möglichen Sorten, gestickte, gestreifte und glatte Mousselins, auch Jaconets verschiedener Art, gestickte Meubles, gefärbte Ginghams und Sarsenets, Barége-Tücher u. s. w.

Obiger verspricht die billigste Bedienung. Das Gewölbe ist in der Prannersstraße Nro 1471.

Seb. Pichler, sel. Erben.

Fein geriebene Oehlfarben in Blasen bei Hermann und Barth in München. Kaufingerstraße Nro. 1028.

Die Zuverläßigkeit unserer bisherigen Arbeiter ausser dem Hause hat uns bewogen, ein eigenes Laboratorium für dieses Fach selbst zu errichten, in welchem alle Sorten Malerfarben unter unserer Leitung und sorgsamen Aufsicht bereitet werden. Man findet sonach nicht nur eine komplette Auswahl aller Gattung präparirter Farben von möglichster Feine und Reinheit zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sondern auch Bestellungen werden gleichfalls jederzeit auf das schnellste und beste besorgt werden.

Man kann alle Farben in halben so wie in doppelt großen Blasen bekommen; auch findet man vollständige Assortimente mit 20 Hauptfarben für die Palete geordnet zu 4 fl.

NB. Jede Blase ist mit Siegel und Zeichen versehen, unter welchem man für vorzügliche Qualität und Reinheit, so wie für die auf dem Etiquette benannte Sorte haftet.

Auch findet man bei uns alle Gattungen Maltücher, Pinsel, Oele, Paletten, kostbare Farben in Pulver, als, Ultramarin, Kobalt- blau und grün, alle Lakfarben, ebenso Staffeleien, Malkästen, Malstäbe, Spachteln u. dgl. wie auch Gouache- und Aquarelle Farben in verschiedenen Qualitäten und Preisen, nebst allen übrigen Zeichnungs-Requisiten stets vorräthig.

NB. Vorstehende Anzeige, welche wir früher schon in die Münchner politische Zeitung und die Flora einrücken ließen, mag unserm vormaligen Farbenreiber Wörlein hinlänglich beweisen, daß wir, nicht nur nicht gesonnen sind, unsere Farben unter seinem Namen zu verkaufen, sondern daß wir im Gegentheil einem uns sehr nachtheiligen Irrthum dieser Art begegnen wollen. Wörlein mag es übrigens als Schonung unserer seits aufnehmen, daß wir hier nicht die Ursache angeben, warum wir uns entschlossen haben, fernerhin unsere Oelfarben unter eigener Aufsicht bereiten zu lassen.

(4 c) **Franz Lindauer**
auf dem Rindermarkt
in München

empfiehlt sein wohl assortiertes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezierer, Sattler ꝛc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner

Feine Holländer- Schleesinger- Bieleselder-
vorzüglich aber
Schweitzer- Hanf- Leinwanden.

Sämmtliche in bedeutender Auswahl ½, ¾, ⅞, 4, 5, ¼ breit, von 30 kr. an steigend bis zu 3½ fl.

Weisse Sacktücher,
mit und ohne Rändchen, von 3 fl. bis zu 20 fl. — pr. Duz.

Handtücher,
von 16 kr. bis zu 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Louisdor's;

Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastgedecken, für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weissen und gestreiften

Bettbarchenten, Zwilchen und Federleinen,
in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind auf's Billigste berechnet, aber auch ganz festgestellt.

(3 b) Die unterzeichnete Handlung bezieht die gegenwärtige Dult mit den Persen der hiesigen Fabrik, und verkauft sowohl en gros als im Ausschnitte nach dem Fabrikpreis; sie empfiehlt diese durch Aechtheit der Farben sich auszeichnende Waare, so wie ihr übriges Lager

dem verehrlichen Publikum, und erbittet sich zahlreichen Zuspruch in ihrer Boutique Nro. 247 in der 3ten Reihe.
C. F. Nicoladoni sel. Wittwe.

(2 a) Indem der Unterzeichnete sich die Ehre gibt, hiemit bekannt zu machen, daß er seine erkaufte Spezerei- Farb- und Materialwaaren-Handlung eröffnet hat, empfiehlt er sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigten Zuspruch, mit der Versicherung reeller und billiger Bedienung.
Sein Verkaufsgewölb ist am Eck der Perusastraße, der englischen Apotheke gegenüber.
München den 27. Juli 1827.
Franz Sperl.

Ein Fortepiano und Flügel von 6 Oktaven steht in der Ledererstraße Nro. 406 im 2ten Stocke täglich Morgens von 7 bis 9 und von 12 bis halb 3 Uhr Nachm. zu verkaufen oder zu vermiethen.

(a2) Die Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre die Eröffnung ihres Geschäfts in Wolle, Baumwolle und Leinen, Strickgarn, baumwollen und leinen Nähgarn, als auch baumwollen und wollene gestrickte Waaren, in leinen, herrenhutern und seidenen Bändern und alle dahin einschlagende Artikel, bekannt zu machen, und bittet um geziemendsten und geneigten Zuspruch. Ihr Laden ist in der Dienersgasse neben der Apotheke.
Anna Butta, Wittwe.

Bei der k. Expedition des Polizeianzeigers im Gruftgäßchen und bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergasse ist zu haben: Wegweiser in der Stadt München und ihren Vorstädten 1827. 12 kr. broch. Pr. 36 kr.

(2 b) Verschiedene ganz rein erhaltene Meubel von Nußbaum und anderem weichen Holze, und andere nützliche Gegenstände sind zu verkaufen, und ist täglich von Morgens halb 8 bis 10 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 39. über 3 Stiegen einzusehen.

Es wird eine geschickte Putzarbeiterin gesucht, welche angemessenen Lohn erhält. Das Nähere ist im Rosenthal Nro. 712. zu ebener Erde zu erfragen.

Ein Paar Reise-Pistolen, mit vorzüglich guten Läufen, zwei große Vogelhäuschen, wovon eines ein Brüthäuschen ist; ein paar Kanarienvögel, Männchen und Weibchen, von der großen Gattung, und eine goldene Springuhr sind beim Kunsthändler Mühlberger zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Balltänzer ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurm Nr. 1030. über 1 Stiege sind 2 schön meublirte Zimmer gleich zu beziehen.

Nahe am Marthor neben dem englischen Kaffee-Haus Nro. 1324. sind zwei meublirte Zimmer mit Bett und eigenem Eingang monatlich für 6 fl. zu vermiethen.

Es ist ein neuer Laden in der Vorstadt Au auf die künftige Oktoberdult auf einem schönen Platze um billigen Preis zu verstiften. In der Kreuzstraße Nro. 54. ist das Nähere wie auch bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde wegen besonderen Verhältnissen sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Eine Vorstecknadel von Mosaik, in Gold gefaßt, wurde verloren. Der Finder wird ergebenst ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit vor dem Sendlingerthore Nro. 37. über 4 Stiegen abzugeben.

Es ist ein broncirtes mit weißen Schneckenhäuschen und einem Porträt geziertes Braçelet vergangenen Sonntag Morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Wege von dem chinesischen Thurme durch die Stadt verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abgeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 28. Juli 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 57 kr.	Korn	5 fl. 53 kr.
Gerste	5 fl. 37 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Gestorbene in München.

Den 27. Juli. Bernhard Bicking, Hoffattler, 81 Jahre alt.

Den 28. — Mathias Krätz, Zimmermann, 90 J. alt, an Altersschwäche. A. M. Mayrhofer, Zahlamts-dieners-Wittwe, 89 J. alt, an Entkräftung. Apollonia Aichner, Lohnbedientensfrau, 33 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	31	Ignaz Lojola.	Im neuen Hause: Fidelio, Oper in 2 A., Musik von Beethoven. Olle. Spitzeder als Gast den Fidelio.
Mittwoch	1	Petri Kettenf.	Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 A. Hr. Nilsen als Gast den Baron von Wourg.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 92. München, den 2. August 1827.

Volks-Chronik.

Heldensinn zweier bayerischen Soldaten.

(Schluß.)

Die Schlacht des 27. Februars im Jahre 1814 war ruhmvoll geendet. Auf einem der höchsten Weinberghügel, rechts von dem eroberten Bar, hielt das 10. National-Feldbataillon Rast; neben ihm lagerte das 1. Linien-Infanterie-Regiment (König). — Da brachten vier Schützen jenes Bataillons einen schwer verwundeten Kameraden die steile Anhöhe herauf, und legten ihn oben sorgsam nieder. Der Wundarzt mit seinem Wagen hielt in der Nähe, er eilte flugs hinzu, dem Leidenden zu helfen; umsonst war aller Beistand. Eine Kanonenkugel hatte dem Unglücklichen die linke Hüfte zertrümmert, und schrecklich voneinandergerißen. In großen Haufen wurde Charpie herbeigebracht, und damit die weit aufglaffende Wunde bedeckt, um sowohl dem Eindrange der äußern Luft in dieselbe abzuwehren, als auch den gewaltsamen Ausfluß des Blutes zu hemmen. Dadurch ward das Leben des tödtlich Verwundeten um einige Minuten gefristet.

Der würdige Kommandant jenes Bataillons *), und mehrere Offiziere und Soldaten versammelten sich mit rührender Theilnahme um den jungen sterbenden Krieger. Als derselbe endlich aus seiner Ohnmacht erwachte, drängte der Schmerz ihm einen Strom von Thränen durch die Wimper, und feuchtete die erbleichenden Wangen. Milde Trostworte sprach man zu ihm; er aber schüttelte schwach das Haupt, und schloß die Augenlieder. Bald darauf athmete er stärker, und mächtiger hob sich seine Brust; noch einmal schlug er die matten Augen auf, und betrachtete, die um ihn standen, mit herzergreifendem Blicke. — Plötzlich that er die Frage: „Herr Oberstwachtmeister, gewinnen oder verspielen wir?" — Alle, die das Wort vernahmen, staunten. Mit freudiger Rührung entgegnete der Befehlshaber dem edlen Soldaten, daß die Schlacht gewonnen sey, und die Franzosen sich von allen Seiten zurückziehen müßten. Auf einem Winke öffnete sich der Kreis: ein paar Kameraden griffen dem Sterbenden behutsam unter die Achseln, und hoben ihm das schwere Haupt empor. Da sah er noch vor seinem Ende im Purpurglanze der Abendsonne den flüchtigen Feind; eine selige Heiterkeit verbreitete sich über das blaße Antlitz, und — „Jetzt sterb ich gerne" waren die letzten Worte des hochherzigen Kriegers.

Mit feuchtem Auge standen Offiziere und Soldaten um die Leiche. Ein großer denkwürdiger Mensch hatte vollendet, und obgleich derselbe in der Niedrigkeit geboren und nur ein gemeiner Krieger war, so ist er doch mit den Gesinnungen eines Helden für sein Vaterland und für die deutsche Freiheit gestorben; darum darf sein Name und sein Andenken nicht verloren gehen: Anton Beck*) und sein Todesbruder, Joseph Samassa, können in allen Zeiten als unvergeßliche Vorbilder für jeden bayerischen Krieger vom Feldherrn bis zum gemeinen Soldaten gelten; denn wem solches Hochgefühl die Brust erhebt, der geht freudigen Herzens in die vernichtende Schlacht, er siege oder falle, mit solch' edlen Gesinnungen bleibt er unüberwindlich im Leben und Sterben.

J. August Adam.

*) Joseph von Brückner, Ritter des kais. rußischen St. Anna-Ordens II. Klasse, gegenwärtig Oberst-Lieutenant und Kommandant des k. b. 3ten Jäger-Bataillons.

Tages-Ereigniße aus Bayern.

München, den 31. Juli. Die erwartete Ankunft Ihrer Majestät der verwittweten Königin ist am gestrigen Tage nicht erfolgt. J. Maj. werden, wie man vernimmt, erst Sonnabends ankommen.

— Mad. Lalande ist vor einigen Tagen dahier angekommmen. Dlle. Fleckenstein wurde bei dem k. Hoftheater engagirt.

— Den 31. Juli wurde vor dem Isarthore einem Kinde durch die Schnellläufer eines noblen Kutschers ein Fuß abgefahren.

Prien, bei Hohenaschau. Am Abend des eilften Tages im Sommermonat traf die Leiche des edlen

*) War den 12. Mai 1789 zu Rettenbach im k. b. Landgericht Untergünzburg geboren, und der Sohn eines Bauers.

ehrwürdigen Greises, Maximilian Grafen v. Preising an den Gemarken seiner Herrschaft ein. Von allen Kirchenthürmen scholl dumpfes Trauergeläute nieder, und verkündigte den Unterthanen die Ankunft der theuern Ueberreste. An der Gränze wurde der Leichenwagen von den gräflichen Beamten und der Geistlichkeit empfangen; an diese schlossen sich, begleitend, das fromme Bruderschaftsgefolge und viele Hunderte an. Der Zug bewegte sich langsam nach St. Salvator. Der Entseelte lag auf einem Trauerwagen, und wurde von 6 Pferden geführt; 8 Diener ritten zu beiden Seiten mit brennenden Flambeau's. Als man bei dem Kirchlein anlangte, wurde der Sarg herabgenommen, in das Heiligthum getragen, und nach christkatholischem Gebrauche gesegnet und beigesetzt. Die Schuljugend sang ein Trauerlied. Des andern Tages hatte man die Erdbestattung des Verblichenen auf eine ernste und festliche Weise gefeiert. — Von den höchsten Bergen sah man Leute niedersteigen, aus allen Thälern bewegte sich Alt und Jung, alle Strassen und Wege belebten Menschenhaufen. Alles eilte dem Kirchlein St. Salvator zu. Tausende strömten dort in eine Masse zusammen. Nach der neunten Morgenstunde begann der Leichenzug, und wallte, langsamen Schrittes, nach Prien, wo die Erbgruft der Grafen v. Preising sich befindet. — Die Schulkinder aller gräflichen Pfarreien eröffneten die Klagewallfahrt; ihnen folgte die Todtenfahne, von Laternen- und Fackelträgern begleitet; dann kam die hochwürdige Priesterschaar, und d'rauf der Leichnam des vielgeliebten Herrn, von acht ehrenwerthen Bürgern getragen. Auf dem Sarge lagen das schwarze rothgefiederte St. Hubertus-Hütlein, Degen und Stock, und auf sammtnen Kissen die goldenen Ketten des k. b. St. Hubertus- und St. Georgs-Ordens mit dem kleinem Ritterkreuze des k. Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, unter diesen hieng der Stern mit dem breiten rothen Bande des Großkreuzes der französischen Ehrenlegion. — Mehrere Trauernde aus den edelsten Geschlechtern Bayerns mit allen benachbarten k. Landrichtern, Rentbeamten, Ober- und Unterbeamten der Saline, Forstmeistern und Revierförstern folgten der Bahre, und an sie reihten sich alle gräflichen Beamten und Gerichtshalter sammt dem Jäger- und Diener-Gefolge. Eine unzählige Menge schloß den Zug. Erst nach einer Stunde ward die Begräbnißstätte erreicht. Als man die Leiche in das Grab senkte, hörte man ringsum lautes Schluchzen und stilles Weinen. Nun begann Musik und Trauergesang, und wie die letzten Töne desselben verklungen waren, folgte die Gedächtnißrede; sie erfüllte alle Herzen mit Wehmuth und alle Augen mit Thränen. — Am nächsten Tage ward in der Pfarrkirche zu Niederaschau der Leichen-Gottesdienst, am 14. Juli in Neubeyern, und am 16. zu Brannenburg feierlich gehalten. In den 6 gräflichen Pfarreien sind in jedem Orte 36 fl. unter die Armen vertheilt worden. — Drei Menschenalter hatte Maximilian Graf v. Preising durchlebt. Seine Kindheit erinnerte sich noch an den unglücklichen Kaiser Karl VII., und sein greises Leben beschloß er im 92sten Jahre in den Friedenstagen unter dem gerechten Herrscher König Ludwig I. Die Thränen, welche bei seiner Leichenfeyer flossen, waren Thränen des Dankes und der Liebe. Seine Unterhanen, kühne und treuherzige Gebirgs-Bewohner, verehrten ihn alle gleich einem Vater. Er war es auch. Maximilian war einer der edeln Edelleute in Bayern, welche zuerst die Scharwerk in ihrem Gebiete aufhoben; er stellte in seiner Herrschaft am frühesten die Schandstrafen ab, die ehemals unglückliche Mädchen schmachvoll getroffen hatten, und in dem ganzen Bereiche seines Eigenthums gab es keinen Bettler; alle Nothleidenden wurden daselbst schon seit vielen Jahren auf gemeinsame Kosten gut verpflegt. — Sach' ein Mann ist es werth, daß man sein Andenken ehre, und gewiß wird sich dasselbe noch lange — lange bei seinen Unterthanen erhalten. Kinder und Kindes Kinder werden einst noch edle Handlungen von dem guten alten Grafen Maximilian von Preising zu erzählen wissen, und die Erinnerung an ihn segnend feyern.

Augsburg. Die schon lange projektirte Unterstützungs-Anstalt für die Wittwen und Waisen der Schullehrer des Oberdonau-Kreises wird nun bis zum 1. Oktbr. d. J. wirklich in's Leben treten, und die aus 46 Paragraphen bestehenden Statuten derselben sind bereits im Kreis-Intelligenzblatt des Oberdonau-Kreises vom 25. Juli aufgenommen.

— Der Schnelläufer Hr. Bindner hat verflossenen Sonntag den von ihm angekündigten Lauf, dreimal um unsere Stadt herum, welches einen Weg von beinahe 6 Poststunden beträgt, nach einem amtlichen Zeugniß in dem Zeitraum von 110 Minuten vollbracht... Vorzüglich ergötzte das Publikum sein letzter Lauf, welchen er, eine brennende Fackel tragend, zurücklegte.

Nachrichten vom Auslande.

Brüssel. Zum 1. September wird in der Gegend von Turnhout ein Lustlager von 12,000 Mann zusammengezogen werden.

Minden, den 18. Juli. Am gestrigen Tage wurde unter dem allgemeinen Jubel der hiesigen

Bewohner in Gegenwart aller Civil- und Militär-Behörden von dem Hrn. Wegbaumeister Wendelstadt der Schlußstein zu der großen, schönen, neuen Brücke über den Steibach gelegt, und in einigen Wochen wird nun die neue Chaussee, welche man im wahren Sinne des Wortes eine Kunststraße nennen kann, befahren werden können.

— Bei einem Brande dahier hat sich kürzlich die Vorzüglichkeit des mit Alaun gemischten Wassers als Löschungsmittel von Neuem bestätigt. Die Regierung empfahl deshalb die beständige Bereithaltung deffelben.

Fallingbostel bei Hannover flog am 3. Juli die Pulvermühle mit bedeutenden Pulver-Vorräthen in die Luft; jedoch wurde Niemand dabei beschädigt.

Messina. Auf der Küste von Kalabrien, gegenüber von Messina, unfern Reggio hat ein merkwürdiges Natur-Ereigniß statt gefunden. Die Brandung des Meeres riß während der letzten Stürme ein an der Küste gelegenes Dorf eine ziemlich bedeutende Strecke mit sich fort, und bildete dadurch einen natürlichen Hafen, welcher eine große Anzahl Kriegs-Schiffe aufzunehmen vermag, die sich in demselben vollkommen in Sicherheit befinden werden. Ein solcher Hafen hat schon längst auf diesem Theile der Küste gefehlt; auch soll bei diesem zwar fürchterlichen, aber nunmehr einem so nothwendigen Bedürfnisse abhelfenden Ereigniß Niemand ums Leben gekommen seyn.

Paris. Die Gazette des Pays-Bas (und aus dieser das Journal du Commerce) enthält Folgendes: Man berichtet uns aus Tirlemont, daß am 16. dieß der Pastor von Neeleden seinem Bruder Peter van der Put, Weinschenk in Glabbeck, mit Stockschlägen den Schädel zerschmettert, und ihm hierauf noch mehrere Fußtritte versetzt habe. Der Geistliche war von dem Küster begleitet, der als Mitschuldiger angeklagt ist.

— Der Courier des Tribunaux meldet: Das korrektionelle Gericht von Saargemünd hat den Abbé Schaumacher, Pfarrer zu Valrouge (Mosel-Departement), gebürtig aus dem Großherzogthum Luxemburg, der angeklagt ist, in einer Entfernung von 19 Schritten auf eines seiner Pfarrkinder geschossen, und ihm 28 Hagelkörner in den Leib gejagt zu haben, zu einem Jahr Gefängniß, zu einer Geldbuße und zur Ausweisung aus dem französischen Gebiet nach Ablauf der Strafzeit verurtheilt.

— Am 26. August fangen die Pferde-Rennen auf dem Marsfelde an.

— In den Höfen des Louvre werden jetzt zwei große Säle von Holz erbauet, die für die Ausstellung der französischen Industrie bestimmt sind.

— Daselbst wird jetzt noch ein Theater erbaut, das den Titel führen soll: „Theater der Wasser-Künste.“ — Es werden blos Stücke aufgeführt, worin Brunnen, ein See, ein Fluß oder dergleichen die Hauptrollen spielen.

Avallon in Frankreich. Daselbst starb kürzlich der Rechtsgelehrte Malot; als man sein Studier-Zimmer durchsuchte, fand man den einbalsamirten und gut konservirten Leichnam seiner vor 25 Jahren verstorbenen Frau darin.

Perpignan, den 7. Juli. Vorigen Mittwoch, um 4 Uhr Morgens, sind die beiden Diligencen von Perpignan und Figueras bei der Abfahrt von Gerona angehalten und die Reisenden geplündert worden. Die Carlisten-Banden sind in den Bergen sehr zahlreich.

Archangel. Seit dem Anfange der Schifffahrt sind dahier in diesem Jahre bereits 229 Kauffahrteischiffe angekommen.

Mannigfaltiges.

Ein vormaliger Bedienter bei einem Bürgermeister war Thürmer, und, wie seine Kameraden behaupteten, darauf etwas stolz und hoffärtig geworden. Als sie sich einst hierüber aussprachen, sagte Einer, der etwas belesen war: dieß wäre so in der Regel, denn Schiller sagt irgendwo: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“

Ein Regiment mußte durch Beaune nach einem Wäldchen ziehen, wo sich eine Räuberbande angesiedelt hatte. Der dienstfertige Maire bot dem Obersten an, sein Regiment durch vier Reiter von der Mare-Chaussee eskortiren zu lassen.

Die Trösterin.

Der Filz Marul ward arm. In seiner Herzensqual
Rief er: Warum bin ich doch Vater und Gemahl!
Ihr Kinder! ach vergebt, vergebt mir euer Leben!
„Sie haben,“ sprach sein Weib, „dir gar nichts zu vergeben.“

Kunstnachricht.

Der junge Tonkünstler Herr August Unbehauen aus Meura bei Schwarzburg Rudolstadt, ließ sich am 26ten Juli Abends von 5 bis 6 1/2 Uhr Abends auf der Orgel in der St. Peterskirche für die dazu eingeladenen Kunstkenner und Kunstfreunde hören. Derselbe fing mit einer eigenen freien Phantasie an, und ging hiebei alle Tonarten durch. Die Uebergänge in dieselben waren vortrefflich und kunstvoll. Eine besondere Meisterschaft zeigte der Künstler auch darin, daß derselbe beinahe in allen diatonischen und chromatischen Tönen mit gleich großer Gewandtheit spielte, wobei zugleich derselbe auch eine besondere Fertigkeit auf dem Pedal bewährte.

Hr. U. spielte hierauf ein Orgelconcert von Rink, Fugen von Seb. Bach, Variationen von Rieß und das Donnerwetter von Knecht mit gleich großer Fertigkeit. Vorzüglich waren die Variationen. Das Donnerwetter von Knecht ist in der Composition zu lang, ermüdet den Spieler ungemein, und eignet sich, wie die Phantasie, lediglich für den Kenner, wogegen der Nichtkenner theils Langeweile dabei findet, zumal, wenn das Stück, wie das letztere, etwas zu lang dauert.

Da von mehrern hohen Herrschaften und Kunstkennern der laute Wunsch geäußert wurde: daß der junge Tonkünstler sich nochmals hören lassen möchte, so hoffen wir, daß dieses realisirt werde, und auch sonst keine Hindernisse sich im Wege stellen möchten, zumal wir seit der Zeit des großen Abts Vogler dergleichen Genüsse entbehrten.

Wohlgemeinter Rath.

Ein gewisser Herr — — —., auch vulgo Rosenstiel genannt, macht es sich zum besondern Geschäfte, jedem Mädchen, mit welchem er einmal getanzt, oder welches er in seiner höchst widerlichen Zudringlichkeit zu sprechen Gelegenheit ausgespähet hat, seine Liebe mit einer sträflichen Unverschämtheit anzubiethen, ein solches Mädchen sogar an öffentlichen Orten um einen Kuß zu ersuchen, dasselbe laut, in Gegenwart der erstaunten Eltern und der aufmerksamen Umgebung für seine Geliebte zu erklären; die Familie einer braven Tochter, zu ungewöhnlicher Zeit, selbst in den Stunden der Nacht, mit einem Besuche zu belästigen u. dergl. m. Die kräftigsten und handgreiflichsten Winke von Seite der Eltern und des Mädchens sind nicht vermögend, die Zudringlichkeit des Herrn vulgo Rosenstiel in Schach zu halten; diese sogenannten Scheurthor-Winke gehen vielmehr unbeachtet an der Schimpf und Schande gewöhnten Dirnen-Unverschämtheit vorüber, womit Hr. Rosenstiel schon in früher Jugend sich vermählt hat, und welche Einen Leib und Eine Seele mit ihm bildet. Die faunartige Physiognomie, sein von Schmier und Unrath klebriges Costüme, sein dem ewigen Juden ähnliches Benehmen, seine unüberlegten und oft mit der Ehre des Standes, dem er leider! zugehört, contrastirenden Aeußerungen, die er, um sich bemerkbar zu machen, laut auszusprechen sich erdreistet, charakterisiren ihn ohne genauere Bekanntschaft, durch welche man aber nur zu der Ueberzeugung gelangt, daß er nicht minder auch alle jene innern Eigenschaften in sich vereiniget, die uns das Bild eines sehr gefährlichen und hassenswerthen Menschen vor Augen stellen. Es ist nur eine Stimme unter der großen Anzahl derer, die den bösartigen Hrn. vulgo R. kennen gelernt haben, oder ihn vielmehr wegen seines auffallenden Benehmens kennen zu lernen genöthiget wurden, es ist unter diesen nur Eine Stimme, und diese Stimme ruft: »Man entferne Hrn. R. doch wenigstens von da, wo er so viel Unheil stiften und wo sein Vorbild den biegsamen Gemüthern so leicht eine schiefe Richtung geben kann. Sieht der Betheiligte in dieser schonenden Charakterskizze sein Bild, so treffe er selbst Maasregeln, die ihn vielleicht noch zeitig vor unangenehmen Folgen schützen. Wollte er sich aber wohl gar erkühnen, einen Fehde-Kampf wegen des hier Gesagten zu beginnen, so wird erklärt, daß beim ersten Fehde-Signal dieser Art ein wirksames Feuer gegen ihn losdonnern wird, welches ihn seiner ehrenvollen Umgebung im engern und weitern Sinne des Wortes entziehen soll.

Tempus omnia dabit.
Qui se exponit periculo, peribit in illo.

Anzeigen.

Wegen eingetretener Hindernisse wird die auf den 6. dieses in dem Hause Nro. 306 vor dem Karls-thore im Rondelle links angekündigte Versteigerung erst am 8. August gehalten werden, welches man hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

München am 31. Juli 1827.

Königliche Kommandantschaft.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) ein sehr geräumiges, gut gebautes zweistöckiges Haus, in der Sandstraße gelegen, welches 10 Zimmer, 4 Küchen, 2 Keller und alle andern Bequemlichkeiten in sich faßt, ist gegen billige Bedingungen zu verkaufen.
2) ein mit sehr vortheilhaften Zeugnissen versehenes Individuum wünscht als Handlungs-Commis unterzukommen.

Das Nähere erfährt man im
Anfrage- und Addreß-Bureau.

(2 b) In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen;

Tausch, Max Daniel v., über Staats- und National-Wohlstand. Oder wie können Staats-Schulden mit Erleichterung der Nation, und anderen großen Vortheilen für dieselben, in kürzester Zeit abgetragen, und wie können Erhöhung und Sicherung des Preises der Urprodukte, als Vorbedingung jedes dauerhaften Aufschwungs der Industrie und des Kommerzes erzielt werden. gr. 8. broch. 36 kr.

(3 b) Verhindert, gegenwärtige Jakobi-Dult eine Verkaufs-Bude zu beziehen, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle meine bisher geführten Artikel: Lüster, Spiegel in allen Größen mit und ohne Rahmen, Kristall- und Glas-Waaren vom feinsten, wie vom ordinären, Goldjaspis fayence ꝛc. wieder ganz neu assortirt habe, und sowohl in Qualität, als in den Preisen allen billigen Aufforderungen genügen werde.

Die Halbmonds-Glas-Tafeln von der k. b. fürstl. Löwenstein'schen Halbmonds-Glas-Fabrike, wovon ich für hiesige Gegend allein die Niederlage besitze, empfehle ich auch zur gefälligen Abnahme bestens.

Karl Kircher,
Hofglaser, Glas-Luster und Spiegel-Verleger. Löwengrube Nro. 1413.

(2b) Benjam. Burgauer von Hohenems, besucht die hiesige Jakobidult mit seinem sortirten Waarenlager.

als: ¼ bis ½ breite Cambrik, Halstücher von allen möglichen Sorten, gestickte, gestreifte und glatte Mousselins, auch Jaconets verschiedener Art, gestickte Meubles, gefärbte Ginghams und Sarsenets, Barége-Tücher u. s. w.

Obiger verspricht die billigste Bedienung. Das Gewölbe ist in der Prannersstraße Nro 1471.

Seb. Pichler, sel. Erben.

Ich gebe mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum, als den gesammten Handelsfreunden anzuzeigen, daß ich Lebkuchen aus einer der besten Fabriken in Nürnberg besitze, welche in jedem beliebigem Quantum zu dem billigsten Fabrikpreise abgegeben werden. Zugleich empfehle ich mein vorzüglich gut assortirtes Waarenlager von Spezereien, sowohl im Großen wie im Detail, verschiedene Gattungen Zucker, Mocca-Kaffee das Pf. 44 kr., Java das Pf. 48 kr., Gewürze ꝛc. beste frische Brünellen das Pf. 24 kr., Datteln das Pf. 24. kr., Rosinen ohne Kern das Pf. 28 kr. feinste französische Kapppern das Pf. 40 kr., frische Sardellen das Pf. 48 kr., Veroneser-Salami das Pf. 48 kr., feinste 1 fl; extra feinstes französisches Lampenöl das Pf. 16 kr., super feinstes Provenceröl in 3/4 Bout. 1 fl. 30 kr., ächten Rum de Jamaica 50 kr., Arrac de Batavia von 1 fl. bis 1 fl. 36 kr., besten Cognac 1 fl. 12 kr., alten Malaga 1 fl. 12 kr., alten Muscat 1 fl. 6 kr., geschmackvolle feinste französische Liqueurs von 1 fl. 12 bis 1 fl. 36 kr., Kirschengeist 30 kr., Spiritus die Maaß 22 kr.; ferner feine Kanaster-Tabacke das bayerische Pf. von 3 bis 6 fl. — St. Thomas in Rollen 1 fl. 48 kr., feinster Portoricco von 1 fl. bis 1 fl. 24 kr., Portoricco-Kanaster in Blättern das Pf. 1 fl. 30 kr., geschnittenen feinen Kanaster 1 fl. 52 kr., leicht ausgerippten Portoricco 1 fl. 4 kr., feinsten 1. fl. 24 kr., abgelegener Holländer 48 kr. in Paquets, leichten Portoricco das Pf. 48 kr., ächten Hamburger, Louisiana, Bortocarero, Otaheiti, Handlungs-Canaster, Varin u. Porto, Siegel- und Ohio-Canaster das Pf. 1 fl., Oldenkott 1 fl. 4 kr., feinsten 1 fl. 12 kr., Columbia 1 fl. 12 kr., feinster Siegelkanaster von Justus 1 fl. 20 kr., ächte Havannah-Cigarren, mit und ohne Kiel, leicht und angenehm im Geruch das 100 St. von 1 fl. 40 kr. bis 2 fl., Amerikaner Pfeifen Cigarren das 100 St. 2 fl. 48 kr. Aus den besten Fabriken ordinäre Sorten Tabacke von 12 bis 16 kr. das Pf.; guten Veilchenkanaster, Veilchen-Portoricco, Kornäher, schwarz Quack, blau und rothe Elephanten das Pf. 24 kr. Alle Gattungen Schnupftabacke zu den billigsten Preisen, besonders empfehlend losen Landauer, das bayrische Pf. 12, Rappe de Paris 48 kr. Schließlich guten ordinären Obstessig die Maaß 4 und 6 kr., feinen Weinessig zu 8, 10 und 16 kr. die Maaß. Reele Bedienung wird mir das Vertrauen der geehrten Abnehmer schenken.

Johann Nep. Eckert.
In der Prannersstraße nächst dem Marthore Nro. 1482.

Die Unterfertigte, welche von Sr. Majestät dem Könige unterm 24. Dezember v. J. mit dem Privilegium auf sechs Jahre auf ihr eigenthümliches Verfahren bei Bereitung des kölnischen Wassers allerhöchst begnadigt wurde, und mit ihrem Verlage die gegenwärtige Messe dahier bezogen hat, gibt sich die Ehre, ihre Erzeugnisse zur geneigten Abnahme um die billigsten Preise um so mehr zu empfehlen, als sich durch das erwähnte allerhöchste Privilegium ohnehin schon die Aechtheit ihrer Verkaufsartikel bewährt, und jeden verehrlichen Abnehmer vor schädlicher Einwirkung auf dessen Gesundheit sichert.

München den 29. Juli 1827.

Theresia Bruckner,
von Freising.

Zur Nachricht und Empfehlung meinen werthgeschätzten Abnehmern von Otaheiti-Kanaster zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die gegenwärtige Duft nicht persönlich bezogen, sondern den Verkauf jenes beliebten Tabacks den Herrn Joh. Bapt. Brunners seel. Erben in München im Thal Nro. 190 übertragen habe.

Zur weitern Empfehlung dieses sehr leichten und wohlriechenden Tabacks darf ich nur des ungemeinen Beifalls erwähnen, den derselbe bisher gefunden hat.

L. F. Kollmar,
in Nürnberg.

Keil aus Regensburg empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Messern und Scheeren aller Gattungen, und verspricht reele Waare um billige Preise. Die Boutique ist Nr. 17. in der obern Abtheilung.

Donnerstag den 2. August wird sich die im Volksfreund so gerühmte Jägermusik im Milchgarten produziren. Da aber mit dem gewöhnlichen Sammeln weder der Gastwirth noch die Musiker, welch letztere bedeutende Reisekösten zu bestreiten haben, ihre Rechnung nicht finden, so wird ein Eintrittspreis per 12 kr. festgesetzt.

Künftigen Freitag den 3. August werden sich die sehr beliebten Wiener Sänger im Milchgarten in der Lerchenstraße in dem vergrößerten Gastzimmer produziren. Um aber eine beßere Bequemlichkeit für die verehrlichen Zuhörer herzustellen, so werden Plätze gegen Entree per 12 kr. bestimmt.

(3 a) Den 29. Juli wurde in Großhesselohe ein ledernes Damen-Körbchen gefunden. Die Eigenthümerin desselben kann es in der Müllerstraße Nr. 61 a links zu ebner Erde erhalten.

Eine goldene Stecknadel ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbe bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

In unterzeichneter Spezereiwaaren-Handlung sind elegante Nachtlichter von besonders gefälliger Form, mit neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen versehen, welche jede Art von Docht entbehrlich machen, daher, gut enthalten, immer fortdauern, und mittelst welchen das gewöhnliche Brennöl ohne Docht das schönste Licht gibt, das Stück zu 1 fl. 12 kr., so wie einzelne Nachtlicht-

schwimmerchen das Stück zu 15 kr. zu haben. Von der Vorzüglichkeit dieser neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen kann sich Jedermann überzeugen, weswegen ein derlei Nachtlicht während mehreren Tagen zur Beschauung brennend erhalten werden wird, wozu ergebenst einladet

Johann Bapt. Eckert,
in der Prannersstraße nächst dem Marthore, Nro. 1482.

(3c) Die unterzeichnete Handlung bezieht die gegenwärtige Dult mit den Persen der hiesigen Fabrik, und verkauft sowohl en gros als im Ausschnitte nach dem Fabrikpreis; sie empfiehlt diese durch Aechtheit der Farben sich auszeichnende Waare, so wie ihr übriges Lager dem verehrlichen Publikum, und erbittet sich zahlreichen Zuspruch in ihrer Boutique Nro. 247. in der 3ten Reihe.

C. F. Nicoladoni sel. Wittwe.

(2b) Die Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre die Eröffnung ihres Geschäfts in Wolle, Baumwolle und Leinen, Strickgarn, baumwollen und leinen Nähgarn, als auch baumwollen und wollene gestrickte Waaren, in leinen, herrenhutern und seidenen Bändern und alle dahin einschlagende Artikel, bekannt zu machen, und bittet um geziemendsten und geneigten Zuspruch. Ihr Laden ist in der Dienersgasse neben der Apotheke.

Anna Butta, Wittwe.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Balltänzer ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

Nachstehende Werke werden sehr billig verkauft:

1) Ueber Brückenbau von Perronet, franz. 2 Thle.
2) Physiognomische Fragmente von Lavater, 4 Thle.

Dann mehrere in verschiedene Wissenschaften einschlagende Werke.

Bei Antiquar Peischer, Nro. 233 am Hofgraben, wird das 8te Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben.

Neue Musikalien. In den hiesigen Musikalienhandlungen ist wieder zu haben: Karl Gerny's neueste Variationen für Pianoforte über einen beliebten Walzer in G dur, 144tes Werk, Preis netto 1 fl.

Ernst Heyden, vormals G. E. Grosch und Sohn, aus Pausa in Sachsen, empfiehlt sich in gegenwärtiger Dult mit allen Gattungen von Strumpfwaaren unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung. Seine Bude ist in der ersten Reihe Nro. 64.

An der Lerchenstrasse Nro. 91 sind zu ebener Erde zwei reinliche Wohnungen, bestehend in zwei heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Holzlege, Keller- und Speicher-Antheil, um 85 und 77 fl. auf kommende Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist daselbst über 2 Stiegen zu erfragen.

Ueber eine kleine Stiege in der Schwabingerstrasse ist den 1. August ein Zimmer und Alkove mit 2 Betten zu beziehen für zwei Herrn Studenten, 4 fl. 30 kr. für einen monatlich. Nro. 63.

Am Ziele Michaelis können auf dem Färbergraben Nro. 1053 drei halbe Wohnungen und ein Verkaufsladen nebst Waarenbehältern, Keller und Speicher ꝛc. bezogen werden.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde wegen besondern Verhältnissen sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Sonntag den 29. d. M. sind von der Kaufingerstraße bis in die Gegend der Türkenstraße 1) ein Paar ungleiche Bracelets von Golddrath, und 2) ein Paar detto mit blauen und rothen Steinen einem armen Dienstboten zu Verlust gegangen. Gegen eine angemessene Erkenntlichkeit bittet man selbe bei Herrn Mühlberger abzugeben.

Getraute Paare in München.

Den 22. Juli. Mathias Heidenberger, bürgerl. Schlossermeister, mit Rosalia Rauch, hiesige Stadtgärtners Tochter. Leonhard Kohler, Schutzverwandter und Schlossergesell, mit der Soldatens-Wittwe Viktoria Schaffner. Den 23 Andreas Wollmuth, bürgl. Schäflermeister, mit Anna Markofer, Taglöhnerstochter von Nymphenburg. Den 25. Peter Paul Eisenschmid, hies. Stadtgärtner, mit Ursula Eisenschmid, Gärtnerswittwe aus der Vorstadt Au.

Gestorbene in München.

Anna Feuchter, Mautners-Tochter, 30 J. alt, an Entkräftung.

Den 29. Anna Maria König, Melbersgattin von hier, 33 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Den 30. Fräulein Antonia Widder, Tochter Sr. Excel. des Herrn Regierungspräsidenten ꝛc. v. Widder, 14 Jahre alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	2	Guadelar. B.	Im neuen Hause: Die schöne Arsene, Ballet in 2 Abtheilungen.
Freitag	3	Stephan P.	Macbeth, Trauerspiel in 5 A.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 93. München, den 4. August 1827.

Volks-Chronik.

Miscellen aus der bayerischen Geschichte.

Im Jahre 1438 am Tage des heiligen Erzengels Michael hatte der ehrsame Rath von Augsburg ein prächtiges Roßlaufen und Stahlschießen in der Rosenau veranstaltet. Diese Festspiele wurden durch die Gegenwart des Herrn Herzogs Albrecht III. von München, und dessen Gemahlin, Anna von Braunschweig, und seiner Schwester, einer Gräfin von Leiningen; dann durch die junge Wittwe Herzogs Ludwig, des Höckerigten, die auf der Burg zu Friedberg hauste, sammt ihrem liebetrauten Hofmeister Wilhelm von Waldenfels, und vielen andern Herren und Frauen von hohem Adel und edler Ritterschaft verherrlichet. Im Wettlauf der Rosse gewann der flüchtige Renner des Herzogs Albrecht den ersten Preis: eine vergoldete Schale; den zweiten aber der schnelle Läufer des Grafen Konrad von Helfenstein. Zwei Pferde, zwei Ochsen und mehrere silberne Kleinodien waren die Gewinnste bei dem Stahlabentheuer.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Dem Vernehmen nach werden Ihre Maj. die verwittwete Königin erst Montag den 6. d. auf Ihrer Durchreise nach Tegernsee, hier eintreffen, und einige Stunden in der Hauptstadt verweilen.

Ansbach, den 25. Juli. Die General-Synode dahier hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten. Heute ist der Schlußgottesdienst, nach welchem die Auflösung der Versammlung vorgenommen werden soll.

Bamberg. In dem Weinberge unter der Altenburg, dem Handelsmanne Bayl gehörig, findet man bereits zeitige blaue Trauben.

Lindau. Der König von Würtemberg, welcher die herrlichsten Sommertage in Friedrichshafen an dem genußreichen Bodensee zubringt, beglückte bei einer Spazierfahrt auf Seinem Dampfschiffe Wilhelm unsere so schön gelegene Seestadt Lindau nebst der Familie incognito mit einem Besuche, und speiste im Gasthof zur Krone.

Neustadt a/S. In jüngst abgewichenen Tagen fiel in einem diesem Landgerichts-Bezirke zugetheilten Orte eine das Zartgefühl der Menschheit erstreckende That vor. Eine ledige Weibsperson, in einem Alter von 2/4 Jahren, hatte, man weiß zur Zeit noch nicht, in welcher Absicht, ihre Schwangerschaft verheimlicht, und ihr Kind, da es kaum das Tageslicht erblickte, aller Wahrscheinlichkeit nach erdrosselt, und dasselbe auf dem Flure in eine Wasserschlucht vergraben. Der klugen Vorsicht der gerichtlichen Kommission gelang es, die vergrabene Leiche wieder zu finden, an der die Spuren des Mordes unverkennbar waren, und man hofft mit bewährtem Vertrauen auf die Rechtlichkeit und den Eifer des Inquisitionsgerichtes die baldigste Erklärung des vollen Verbrechens.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Dlle. Sontag wird, nachdem sie das Königstädter Theater verlassen hat, noch 10 Gastrollen auf der k. Bühne geben, und dann Dresden, Leipzig und Frankfurt a. M. besuchen.

— Unter den Studierenden der hiesigen Universität sind kürzlich wieder mehrere Duelle vorgefallen, die zu sehr ernstlichen Maßregeln von Seite der Behörden Anlaß gegeben haben.

— Die Zahl der Selbstmorde hat hier seit Kurzem auf eine schreckbare Weise zugenommen. Als eine allgemeine Ursache muß man die zunehmende Theuerung mehrerer Lebens-Bedürfnisse und den Mangel an Erwerb ansehen, welchen abzuhelfen nicht immer der Fürsorge selbst der weisesten Regierung gelingen will.

Leipzig. Dem Vernehmen nach findet die Huldigung für den neuen König von Sachsen schon den 13. August dahier Statt. Persönlich nimmt der König die Huldigung an in Dresden, Leipzig, Freiberg und Bautzen. In den übrigen Städten geschieht dieß durch Abgeordnete.

Frankfurt a. M., den 24. Juli. Das fürstlich Thurn und Taxische Oberpostamts-Personal hat heute seinen neuen Diensteid in die Hände des Hrn. General-Direktions-Raths, Hofrath de l'Haye, abgelegt.

— Hr. Doktor Spurzheim, der bekannte Geführte Gall's ist von London dahier eingetroffen.

Heidelberg. Bei der Eröffnung alter Grabhügel zu Sinsheim haben sich 3 Gerippe gefunden, sie lagen auf dem Rücken mit gestreckten Beinen und an der Hüfte gerade herabgestreckten Armen, in einem Kreise um den Hügelrand, so daß die drei Körper beinahe die Hälfte des Hügels einnahmen. Zwei davon waren sehr groß, und maßen im Scelet, woran jedoch der Unterfuß noch fehlte, wohl 7 Schuh in der Länge. Sie hatten metallene Ringe von rundem Draht um die Arme; der Draht war von jenem feinen Grünspan ganz durchfressen, den die Alterthumsforscher sehr beachten.

Syrmien. Schauderhaft sind die Schilderungen, welche die Ueberschwemmungen der Donau, Drau und Save verursacht haben. Die Bewohner vieler Ortschaften mußten auswandern; alle Brücken sind fast durchgehends abgerissen, und die Felder stehen unter Wasser. Der Schaden erstreckt sich auf mehrere Millionen.

Mailand, den 19. Juli. Gestern passirte auf einem Schiffe die kolossale Säule hier durch, welche aus weißem und schwarzem Granit besteht, und zu Venedig nach Rom zum Behufe der Wiederauferbauung der St. Paulskirche eingeschifft wird. Sie kömmt aus den Marmorbrüchen von Montorfano am Lago Maggiore im sardinischen Gebiet; sie besteht aus einem einzigen Stück, ist 19 Ellen 7 Zoll lang, und hat 2 Ellen 5 Zoll 6 Linien im Durchmesser. Sie wiegt 64,000 schwere Mailänder Pfund.

Paris. Das Feuer im abgebrannten Schauspielhause des Ambigu-Comique ist durch die Probe entstanden, welche mit einem Feuerwerk gemacht wurde, zu einem neuen Melodram gehörig, das nach einigen Tagen gegeben werden sollte.

— Der durch seine angenehmen melodie- und kunstreichen Pianoforte-Compositionen vortheilhaft bekannte Hr. Heinrich Herz, einer der brillantesten Spieler des genannten Instruments, ist von dem Könige von Frankreich zu dessen ersten Klavierspieler ernannt worden.

— Sturmwetter, Wasserhosen und Hagel haben im Var-Departement großen Schaden angerichtet. Die Gegend von Trans, Muy, Valburges, Montferrat ꝛc. ist gänzlich verwüstet, mehr als 2000 Familien sind an den Bettelstab gebracht.

— In Frankreich werden 6 Wilde vom Indianer-Stamm der Osagen (darunter 2 Frauen) erwartet, welche Europa bereisen wollen. Sie bezahlen ihre Ueberfahrtskosten mit dem dreijährigen Ertrag ihrer Jagd. Sie überbringen mehrere seltene Thiere, welche sie der k. Menagerie zum Geschenke machen wollen.

Dijon. Am 21. Juli starb daselbst Hr. Graf Maret, Staatsrath und General-Direktor der Lebensmittel zur Kaiserzeit, der ältere Bruder des Herzogs von Bassano; er hatte sich in diese Stadt begeben, um die Luft seines Geburtslandes zu geniessen. Lange wichtige Dienste und strenge Rechtschaffenheit werden sein Andenken verewigen.

Lyon. Am 16. Juli ist Pater Don Augustin de Lestranye, General der Trappisten, in dem Kloster seines Ordens, in der Vorstadt Vaise, gestorben.

— Während am 20. Juli daselbst ein heftiges Gewitter tobte, bemerkte ein Gutsbesitzer in der Umgegend, daß in seinem Garten ein Bienenstock umgestürzt worden. Er lief hinzu, um ihn aufzurichten, aber in demselben Augenblick warf sich der ganze Bienenschwarm auf seinen Körper. Von den Stichen aufs Aeußerste gequält, will der Unglückliche um Hülfe rufen, aber so wie er den Mund öffnet, drängen sich die Bienen in solchen und verursachten hier eine so gefährliche Entzündung, daß sie nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatte.

Marseille. Ein reicher Kaufmann hat hier eine Klage bei Gericht erhoben, daß seine einzige Tochter ohne seinen Willen in den Himmel kommen solle; sie sey noch minderjährig, und dennoch habe man sie in ein Kloster gelockt, und er könne nicht einmal herausbringen, in welches.

Valenciennes, vom 17. Juli. Gestern ereignete sich zu Anzin ein großes Unglück. Zwei Maschinen-Arbeiter hatten eine Reparation an ihrer Maschine vorzunehmen und hemmten deßhalb die Bewegung desselben, vergassen aber den Dampf durch die Klappe, die zu dem Ende angebracht ist, einen Weg zu öffnen. Bald wurde der Kessel durch die ausdehnende Kraft der Dämpfe mit einem fürchterlichen Knall gesprengt und die Stärke der Explosion war so groß, daß die beiden Unglücklichen weit fortgeschleudert wurden. Der eine starb den folgenden Tag; der andere lebt freilich noch, aber die großen Brandstellen lassen wenig Hoffnung zu seiner Rettung übrig.

Puerto Santa-Maria. Am 23. und 24. Juni wurden daselbst zwei glänzende Stiergefechte gehalten, wobei ein Mensch verwundet ward und 24 Pferde umkamen.

London. Es hat sich hier eine Gesellschaft gegen das Duelliren unter Vorsitz eines Geistlichen, Dr. England, gebildet, woran sehr ausgezeichnete Militär- und Civil-Beamte Theil nehmen.

— Briefe aus Cap Coast Castle vom 17. April d. J. klagen sehr über den Sklavenhandel.

— Sheen, der Ermordung seines eigenen 4jährigen Kindes angeklagt, ist freigesprochen worden.

— Am 1. erhob sich der berühmte englische Luftschiffer Green, in Begleitung seines Sohnes und des

Ingenieurs Grafton, mit seinem prächtigen Ballon zu seiner 73sten Luftreise. Er stieg in Macclesfield um 4 Uhr Nachmittags auf, blieb dritthalb Stunden lang in der Höhe, und ließ sich sodann ohne den geringsten Unfall an einem 17 Stunden Weges von dort entfernten Orte wieder herab.

— Neulich sind in Addiscombe zwei — Kanonen gestohlen worden. Eine jede wog 4 Ztr., und die Mündungen maßen 5½ Zoll im Durchmesser.

Stockholm. In Schweden sind nun die Einfuhrzölle auf Getreid erhöht worden.

Mannigfaltiges.

Europäisches National-Theater am Schluß des Jahres 1826. *) Auf dem portugiesischen Nationaltheater ist zu Ende dieses Jahres aufgeführt worden: der Vetter aus Lissabon, die neue Frauenschule, der Thriumph der Frauen, Kabale und Liebe, und die gefährliche Nachbarschaft. Dagegen auf dem englischen: der Schutzgeist, und der Leuchthurm. Auf dem spanischen: der Tartüff, Don Ranudo von Colibrados, der hyperboräische Esel und die Spektakeloper: des Teufels Lustschloß. Auf dem französischen: Scheinverdienst, Frau, schau, wem?, die Jesuiten, und der Schauspieler wider Willen. Auf dem niederländischen: der Wasserträger und der Fürst und der Bürger. Auf dem helvetischen: Erinnerung, alte Zeit und neue Zeit, und das Landhaus an der Heerstraße. Auf den 39 deutschen Nationaltheatern: deutsche Treue, der deutsche Hausvater und die deutsche Hausfrau; aber auch: die deutschen Kleinstädter, der Gimpel auf der Messe, Was Ihr wollt, Meister Elias Quodlibet, das Schreibpult, der arme Poet, Künstlers Erdenwallen, Fluch und Segen, und Wohin? Auf dem östreichischen: der politische Zinngießer, der Strich durch die Rechnung, und die üble Laune. Auf dem italienischen im Kirchenstaat: der Groß-Cophta; in den Königreichen beider Sizilien und Sardinien: die respektable Gesellschaft. Auf dem preußischen: der Diener zweier Herren, die Wiener in Berlin, und der Russe in Deutschland, die Tresorscheine von Julius v. Voß, die Juden von Lessing, und das Kreuz an der Ostsee von Werner. Auf dem dänischen: Armuth und Edelsinn, und nicht mehr als sechs Schüsseln. Auf dem schwedischen: Selbstbeherrschung, Vaterfreude, Bürgerglück, der rechte Weg, und stille Wasser sind tief. Auf dem russischen: Doktor Bahrt mit der eisernen Stirn, die Soldaten, die Radikalkur, und der Wirrwarr. Auf dem griechischen: die Unglücklichen, Leonidas von Holbein, die Entführung aus dem Serail, Komm her! und — das Leben ist ein Traum!

*) Hesperus Nr. 180.

Eine spanische Zeitung erzählt folgende merkwürdige Begebenheit: »Don Josef Guyoso y Pardo, zu Santiago de Impostella in Galizien, hatte eine junge, bildschöne Frau. Was man sonst den spanischen Frauen sprichwörtlich nachsagt: daß sie mit ihren zwei brennenden Augen die Männer von allen vier Welttheilen zusammenlocken, das war hier nicht anwendbar, denn Frau Guyoso y Pardo war ihrem Gatten treu. Beide liebten sich unaussprechlich, nur wollte das Schicksal, welches kein Glück vollkommen seyn läßt, daß die Ehe kinderlos blieb. Das war Guyoso nun doppelt unlieb, weil er ein reicher Mann war, und ein Majorat besaß, das er gar zu gern an einen rechtmäßigen Nachkommen vererbt hätte, nicht aber an seine Vettern, mit denen er in Uneinigkeit lebte. Er versuchte erst alle möglichen Wunderkräuter, Wundersäfte, Mineralbäder — Alles umsonst! Jetzt nahm er die überirdische Hülfe in Anspruch, betete ein Ex voto, einen Rosenkranz nach dem andern ab, unternahm eine Pilgerschaft nach der andern — ebenfalls vergebens! Da sah er ein, daß die Schuld an ihm liegen müsse, und er beschloß, sich selber dafür zu strafen. Er lernte auf seinen Pilgerschaften einen jungen Mönch kennen, der ihm sehr gefiel. Diesen Mönch nahm er in sein Haus, und — horribile dictu — was alle andern Ehemänner der Welt auf den Knieen sich verbitten würden, das bat er seine schöne Gattin kniend, dem ihr zugeführten Mönch zu gestatten!! — Beide Verführte widerstrebten lange rühmlichst, aber Guyoso's dringendes Bitten besiegte alle Einwände, schamvoll willigte sie endlich ein, und der zufriedene Guyoso reisete auf einige Monate fort. Als er wieder kam, fand er wirklich seine Gattin in guter Hoffnung, war entzückt, und widmete der von ihm selbst zur Untreue Verführten die sorgevoll zärtlichste Pflege. Ein schöner Knabe erfreute bald das erwartende Vaterherz, und Alles hätte sich ganz herrlich gestaltet, wäre nicht ein Jahr später ein zweiter, und im folgenden Jahre ein dritter Knabe an's Tageslicht gekommen. Jetzt fuhr dem Mann ein eifersüchtiger Gedanke durch den Kopf. Guyoso's glücklicher Traum war zerstört! Er sah sein ganzes Glück untergraben, die Treue seines Weibes ward ihm entwandt! — Er trat selbst als Kläger auf, und bestand auf Bestrafung des Schuldigen. — Der geistliche Gerichtshof zu Santiago erstaunte anfangs über die arge Verkettung der Umstände; nachdem aber Alles reiflich erwogen war, verurtheilte er den Ehemann,

als vorsetzlichen Verführer seiner Frau, zu sechs Jahr Gefängniß; die Frau, als Verführte, sollte lebenslang in einem Bußhause bleiben, und der Mönch ward seiner Funktion entsetzt, und zeitlebens nach den Philippinen verwiesen. Die Kinder wurden für ungesetzlich erklärt. — Guposo appellirte bei dem Gerichtshof de la Rota Romaine zu Modena. Dieser nahm aber die Sache noch ungünstiger. Der Ehemann ward zu lebenslänglichen Galeeren verdammt, des Mönchs Strafe blieb anerkannt, aber die Frau wurde für straflos erklärt."

In Nro. 87. des Volksfreunds machte Jemand seine Glosse über die verschiedenen vorgeschlagenen Plätze, wohin die neue protestantische Kirche gebaut werden sollte, bemerkte dann ferner, daß in den drei Vorstädten, „St. Anna, Ludwig und Maximilian," noch mehrere vortreffliche Bauplätze leer stünden; besonders fiel ihm eine große Wiese von 5 bis 6 Tagwerken zwischen der Dachauer-, Brienner- und Augusten-Straße an dem Ludwigsplatze auf, daß sich für selbe noch keine Bauherren gefunden hätten. Und nun schließt er mit den Worten: „Vermuthlich gehört der weite Flächenraum einem reichen * *, der ihn nicht früher verkaufen wird, bis er 100 von 100 gewinnt." — Diese an sich feindselige Bemerkung kann jedoch den Besitzer des genannten Bauplatzes unmöglich gelten, indem sich wohl nirgends ausgesprochen findet: Wie viel Prozente bei Verkäufen von Bauplätzen gewonnen werden dürfen. F. v. D.

München, den 2. Aug. Gestern Abend unterhielten die Wiener Sänger, welche hier überall mit Beifall vernommen werden, die Gäste des Hrn. Kaffetiers Crois mit ihren Produktionen, unter welchen sich jene des Bauchredners und des jungen stepermarkischen Jodlers besonders ausgezeichnet haben. Dem Letztern wäre wohlmeinend anzurathen, sich weniger naseweis und etwas manierlicher zu betragen, damit man sich nicht etwa in anderen Orten so wie in Augsburg veranlaßt finden möchte, diesen Uebelstand auf Kosten der ganzen braven Sänger-Gesellschaft öffentlich zu rügen. Das Tabakrauchen hat sich übrigens in diesem eleganten Lokale und bei der enormen Hitze nicht gut ausgenommen, und manche Dame zurückgeschreckt, welche gerne mit ihrem Gatten an dieser Abendunterhaltung Theil genommen haben würde.

Sehenswürdigkeiten auf der hiesigen Dult. Eine große Anzahl von Schau- und Spektakelstücken in Buden, Seiltänzer, Murmelthiere, tanzende Bären und Affen amüsiren das schaulustige Publikum von dem Dultplatze bis zu der Allee am Josepsthore; aber unter diesen ist ein großer Elephant bewunderungswürdig. Dieses große und verständige Thier kostete dem Besitzer 1000 Louisd'or; es überrascht das Publikum durch seine Geschicklichkeit in den Leistungen der erlernten Künste, auf die angenehmste Weise. Dieser Elephant ist der größte von den dreien, welche sich in Europa befinden, und ist vor dem Karlsthor von 10 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends um geringe Eintrittspreise zu sehen. Einen seltsamen Kontrast bildet der Uebertritt von dieser großen Bude in die kleine, in welcher sich ein wunderbar kleines 17jähriges, 20 Zoll großes hübschgewachsenes Mädchen, die Tochter des Hrn. Adam Schreier befindet. Dieses Kind ist mit Jedermann sehr freundlich und discussiv, und Jedermann wird den kleinen Schauplatz für den billigen Eintrittspreis mit Zufriedenheit verlassen.

Vor einigen Tagen war in dem M.chgarten Beleuchtung und Harmoniemusik. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befand sich ein junger Mann, welcher die Ruhe und Unterhaltung störte. Da die Kellnerin diesem auf seine halbe Bier wegen zu großem Geschäftsdrange die ihn noch herausgetroffenen 2 Kreuzer nicht sogleich bezahlen konnte, gab er ihr eine solche Ohrfeige, daß sie betäubt zu Boden stürzte.

Wer diesem Betragen öffentlichen Beifall zollen kann, verräth eben so wenig Bildung als jener, der wegen 2 Kreuzer das Vergnügen einer ganzen Gesellschaft zu unterbrechen wagt, und sich selbst auf eine höchst pöbelhafte Art Genugthung nimmt. — Es wäre zu wünschen, daß dieser Garten von solchen Gästen nicht ferner besucht werde, so wie auch, daß dem mißhandelten Dienstmädchen auf ihre gerichtliche Klage die gebührende Entschädigung werde.

Dienstag den 31. Juli verschafften die Trompeter des k. 2. Jäger-Bataillons zahlreichen Anwesenden einen äußerst angenehmen Abend im Büchel-Bräukeller.

Ueber ihre vortrefflichsten Leistungen noch mehreres zu sagen, würde nur Wiederlegung erschienener Lobeserhebungen seyn; allein der Ruf, den diese Tonkünstler im Allgemeinen durch die Präzision ihres Vortrages sich bereits erworben, hauptsächlich dabei über die für Blech Instrumente unglaubliche Darstellung von Webers Ouverture aus dem Freischütz, worin selbst nicht die schwierigsten Passagen vermißt werden, möge durch die Einladung nach Paris dargethan seyn, wohin sich die Gesellschaft dem Vernehmen nach bis nächsten October begeben wird.

Ohne irgend einer vorausgeschickten Annonce von Seite des Gastgebers, versammelte sich dennoch eine sehr ansehnliche Gesellschaft, welche vollkommen zufrieden mit der Bedienung sowohl, (die übrigens in den meisten

Kellerlokalen hier gänzlich vermißt wird) wie auch bezüglich eines, von Eingebildeten ohne Ueberzeugung ausposaunten Vorurtheils ——, vom Gegentheile sich hinlänglich überzeugten, und seither auch zahlreicher diesen schönen Sommerkeller besuchen.

Den 8. Abends findet sich genanntes Musikchor daselbst wieder ein. Wahrlich Sp.

Anzeigen.

Bei der k. Expedition des Polizeianzeigers im Gruftgäßchen und bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergaße ist zu haben: Wegweiser in der Stadt München und ihren Vorstädten. 1827. 12. (nicht 12 kr., wie im Blatte Nro. 91. irrig gesetzt wurde), brochirt Pr. 36 kr.

Ganz neu ist erschienen, bei Fleischmann in München und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Vierzig vorzüglich wirksame Mittel
zur Vertreibung und Vertilgung der Ratten, Mäuse, Kornwürmer, Schaben, Wanzen, Motten, Korn- und Baumraupen, Erdflöhe, Ohrenwürmer, Ameisen
und noch andern die Pflanzen zerstörenden
Insekten.

Zum Nutzen für Jedermann. Preis 27 kr.

Diese Sammlung der neuesten, besten und leicht anwendbaren Mittel wider die benannten Thiere ist nicht nur allen Oekonomen und Gartenliebhabern, sondern auch jedem Hauswirthe zu empfehlen.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

(3 b) Verhindert, gegenwärtige Jakobi-Dult eine Verkaufs-Bude zu beziehen, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle meine bisher geführten Artikel: Lüster, Spiegel in allen Größen mit und ohne Rahmen, Kristall- und Glas-Waaren vom feinsten, wie vom ordinären, Goldjaspis fayence ꝛc. wieder ganz neu assortirt habe, und sowohl in Qualität, als in den Preisen allen billigen Aufforderungen genügen werde.

Die Halbmonds-Glas-Tafeln von der k. b. fürstl. Löwenstein'schen Halbmonds-Glas-Fabrike, wovon ich für hiesige Gegend allein die Niederlage besitze, empfehle ich auch zur gefälligen Abnahme bestens.

Karl Kircher,
Hofglaser, Glas-Luster und Spiegel-Verleger. Löwengrube Nro. 1413.

Es werden 500 fl. auf erste Hypothek nach dem Ewiggeld ohne Unterhändler gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

Niederländer und französische Wollen-Tuch-Reste, allerfeinste Sorten, 3, 4 bis 6 Stab haltend, wie auch mehrere Stücke holländische Leinwand, werde ich, um gänzlich mit diesem kleinen Vorrath aufzuräumen, von Sonntag den 5. August bis zum Schluße der Dult unter dem Fabrikpreis abgeben, in der Kaufingerstraße Nro. 1671 unter dem Bogen rechts über 1 Stiege.

Galandrau.

(3 b) In Jsmaning, 3 Stunden von München, ist aus freier Hand zu verkaufen: ein zwei Stock hohes, gut gemauertes Haus, mit Haus Nr. 1., worin 3 wohnbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Flez, 5 Keller, 1 Stallung und Stadel, 1 kleines Wasserwerk, 1 Wurzgarten, nächst dem Haus ein Anger, welcher mit 50 tragbaren Obstbäumen besetzt, haltet 2 Tagw. 35 Dez., 2 Neubrüche zu 4 Tagw. 14 Dez., 1 Wiese zu 7 Tagw. 34 Dez. Zusammen 13 Tagw. 83 Dez.

(4 b) Franz Lindauer
auf dem Rindermarkt
in München

empfiehlt sein wohl assortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezierer, Sattler ꝛc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner

Feine Holländer- Schlesinger- Bielefelder-
vorzüglich aber
Schweitzer- Hanf- Leinwanden.

Sämmtliche in bedeutender Auswahl $\frac{1}{16}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$ breit, von 30 kr. an steigend bis zu 3½ fl.

Weisse Sacktücher,
mit und ohne Kändchen, von 3 fl. bis zu 20 fl. — pr. Duz.

Handtücher,
von 16 kr. bis zu 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Louisdor'd;

Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastgedecken, für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weissen und gestreiften

Bettbarchenten, Zwilchen und Federleinen,
in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind aufs Billigste berechnet, aber auch ganz festgestellt.

An der Fürstenstrasse ist ein Haus nebst einem Garten gegen sehr billige Bedingnisse zu verkaufen. Nro. 708.

Benjamin Burgauer
von Hohenems

besucht die hiesige Jakobidult mit seinem gut sortirten Waarenlager als: ⅛ bis ²⁄₉ breite Cambricks, Halstücher von allen möglichen Sorten, gestickte, gestreifte und glatte Mousseline, auch Jäconets verschiedener Art, gestickte Meubles, gefärbte Ginghams und Sarsenets, Barège-Tücher u. s. w.

Obiger verspricht die billigste Bedienung. Das Gewölbe ist in der Prannersstraße Nro 1471.

Man sucht ein fleißiges ordentliches Mädchen, das jedoch eigene Wohnung zum Schlafen hat, als Aushelferin in häuslichen Arbeiten. D. U.

Es ist vor einigen Tagen ein neuer Frauenzimmer-Schuh unter den Dultständen gefunden worden. D. U.

Es wird eine Magd zu Kindern gesucht. D. U.

(3 a) Den 29. Juli wurde in Großhesselohe ein ledernes Damen-Körbchen gefunden. Die Eigenthümerin desselben kann es in der Müllerstraße Nr. 61 a links zu ebner Erde erhalten.

Ein leicht zu dirigirender mechanischer 4 Schuh hoher Seiltänzer ist zur Produktion auf der hiesigen Dult oder auch für einen industriösen Gastwirth in einen Volksgarten billig zu verkaufen.

(2 a) Künftigen Mittwoch werden im Nymphenburger Schloß mehrere Tausend Dachpreld und Hacken in kleinen Partheen gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Beim Kramer in Schledorf sind den Sommer über zwei Zimmer zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

Künftigen Montag den 6. August wird sich die in der politischen Zeitung belobte Pfaffenzeller'sche Familie im Milchgarten in der Lerchenstrasse im vergrößerten Gastzimmer Abends 6 Uhr mit ihrer Musik produziren.

Künftigen Dienstag den 7. ist im Milchgarten Harmonie-Musik mit Beleuchtung des Gartens.

Ein Uhrschlüssel ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein Studierender der hiesigen Universität wünscht Schülern der Gymnasialklassen, der lat. Vorbereitungs-Schulen, auch der deutschen Volksschulen Unterricht zu ertheilen.

G. G. Bader, aus Schneeberg in Sachsen, beziehet die gegenwärtige Messe mit einem wohl assortirten Lager von allen Sorten Spitzen, schwarzen, weißen und ächten Blonden, Blonden- und Spitzen-Hauben, Blonden-Schleier und Halstücher, so wie allen übrigen dahin einschlagenden Artikeln; sämmtliches von eigener Fabrik. Durch prompte und billigste Bedienung und eifrigstes Bestreben zur besten Besorgung jeder Aufträge werden sie sich die Zufriedenheit ihrer verehrten Freunde und Abnehmer zu erwerben suchen. Waarenlager beim Filserbräu in der Weinstrasse.

Samstags den 3. Aug. werden die berühmten Wiener Sänger bei Ant. Gruber, Wirth im Prater, singen.

(3 a) Ein solides Mädchen, welches schön nähen kann, wünscht bei einer Herrschaft als Kindsmagd unterzukommen. D. Ueb.

(3 a) Es ist eine Drossel, welche auch im Winter angenehm singt, sammt Vogelhaus um 2 fl. 24 kr. zu verkaufen. D. Ueb.

(2 a) Bei Unterzeichnetem sind die neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen, welche ohne Docht bei gewöhnlichem Brennöl ein sehr schönes Licht geben, selbst verfertigt zu haben.

Gottfried Käusel,
Bürger und Drechsler am Färbergraben.

Es suchen zwei elternlose Mädchen einen Platz, eine als Jungfer bei einer Herrschaft, auch auf dem Lande, die andere als Stubenmädchen, auch auf dem Lande. Das Uebrige ist zu erfragen bei Hrn. Mühlberger.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der von Jugend auf die Gärtnerei förmlich gelernt hat, wünscht bei einem Gärtner hier unterzukommen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(4 a) Ein in der Blumisterei wohl erfahrener Gärtner wird auf einen guten Platz gesucht. Das Nähere ist in der Brienner Straße Nro. 609 von 2 — 6 Uhr zu erfragen.

Lotto.

In der Nürnberger Ziehung wurde gezogen:

14 68 77 16 67

Die nächste Ziehung ist zu München den 9. Aug.

Gestorbene in München.

Den 31. Jul. Joseph Ziegler, Gemeiner vom 1. Kürassier-Regiment, 23 J. alt, am Lungenbrand. Herr Karl Grimschütz, Souffleur im k. Hoftheater, 35 J. alt, am Brand der Nieren.

Den 1. August. Joh. Nep. Barleutner, Hof- und Stadtnagelschmied, 52 J. alt, an nervösen Frieselfieber nach vorhergegangener Gedärmentzündung. Sebastian Streicher, d. Leder-Fabrikantens-Sohn, 7 J. 2 Mon. alt, an Folgen organischer Fehler im Gehirn. M. Barbara geb. v. Bauer, Chorfrau, 67 J. alt, an Altersschwäche.

Auswärts ist gestorben:

Zu Grimschwinden, der k. Revierförster Plochmann.
Zu Unterschwaningen, der k. Rath u. Pfarrer Lutz.
Zu Königshofen, der pens. Hauptmann und vormal. Garnisons-Kompagnie-Kommandant daselbst, C. Flamenberger.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	4	Dominikus.	
Sonntag	5	Port. Ablaß.	Im neuen Hause: Die Prinzessin von Provence, Oper in 3 A.
Montag	6	Verkl. Christi.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 94. München, den 7. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Maj. die verwittwete Königin nebst den K. Prinzessinnen Marie und Louise sind am verflossenem Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags hier angekommen, und haben bei J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg das Mittagsmahl eingenommen. Nach der Tafel sind Allerhöchstdieselben noch vor Ihrer Abreise nach Biederstein, um Ihr neuerbautes Landhaus in Augenschein zu nehmen, und erst dann nach Tegernsee abgereist.

— Den 5. Juli Mittags von 11 bis 12 Uhr hat die Grundsteinlegung zur protestantischen Kirche durch den Hrn. Staatsrath Ritter v. Stürmer auf die feierlichste Weise und unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge stattgefunden. Vorher sang unter Musikbegleitung ein Chor, und dann hielt der dritte evangelische Pfarrer, Hr. Beck, eine angemessene Rede.

— In den Monaten August und September geschieht in dem Isar-, Ober- und Unterdonau, Rezat- und Regen-Kreis die Preisevertheilung des Landgestüts.

— Dlle. Fleckenstein, welche schon voriges Jahr im k. Hof- und National-Theater mit Beifall gesehen wurde, und sich denselben auf ihren bisher gemachten Reisen noch mehr erworben hat, ist nun wirklich bei der hiesigen k. Hofbühne engagirt, und wird heute ihre Antrittsrolle als Gräfin von Savern im Fridolin beginnen.

Aschaffenburg. Se. Maj. unser allergnädigster König wird am 18. August von Brückenau dahier eintreffen.

Würzburg. Am 25. Juli Nachts stürzte daselbst ein Junker vom k. 2. Artillerie-Regiment aus Unvorsichtigkeit 2 Stockwerke hoch aus dem Fenster seines Zimmers auf die Straße herab, und erlitt sehr schwere Verletzungen an seinem Körper.

Bayerdießen an der Amper. Vor 8 Tagen schlug dahier der Blitz in den schönen Pfarrkirchthurm. Das Dach und der Glockenstuhl brannten von innen aus, die Glocken fielen herab, und die massive Zierde des ehemaligen Klostergotteshauses muß wahrscheinlich ganz abgetragen werden. Seitdem hausten schon wieder mehrere Ungewitter in jener Gegend.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Am 29. Juni feierte die hiesige literarische Mittwochs-Gesellschaft die Anwesenheit des Veteranen der deutschen Dichter, F. v. Mathisson, durch ein Festmahl, bei welchem dem geschätzten, noch immer heitern und gefühlvollen Greise, mehrere Fest-Gedichte überreicht wurden.

— Am 8. Juli zeigte daselbst, der in der natürlichen Magie alles übertreffende, Hr. v. Mekold das außerordentliche Stück: „Die Kugelfreie.“ Die Kugeln von zehn Gewehren trafen seine, als Minerva glänzend gekleidete Gattin, ohne sie im mindesten zu beschädigen, und der allgemeine Beifall lohnte die herzhafte Frau.

— Der Berliner Courier sagt: Unsere Damen werden täglich sattelfester; das Reiten der Damen nimmt überhand, und bald wird kein Mann einem Mädchen seine Hand ohne Pferdefuß mehr anbieten dürfen.

Limburg. Daselbst hat eine Kuh ein in der That merkwürdiges Kalb zur Welt gebracht. Dasselbe hatte zwar nur einen Kopf und eine Brust, allein 8 Füsse und 2 gutgeformte, gehörig von einander entfernte Hintertheile, welche gewissermassen zwei Kälber bilden, deren eines männlichen, das andere weiblichen Geschlechtes ist, oder Stier und Kalb. Die Mißgeburt war sehr stark und vollkommen ausgewachsen.

Hamburg, den 26. Juli. In der Nachbarstadt Altona ist vorgestern Abend ein ziemlich großer Volks-Tumult ausgebrochen, bei welchem die Wohnung des obersten Polizei-Direktors v. Aspern gänzlich geplündert und zerstört wurde. Der Polizei-Direktor konnte sich nur mit Mühe durch ein Hinterpförtchen auf ein dänisches Kriegsfahrzeug retten, und der zur Hülfe herbeigeeilte verehrte Präsident Graf v. Blücher wurde mit Steinwürfen am Kopfe verwundet. Die Veranlassung zu diesem Auflaufe soll die Mißhandlung eines 12jährigen Knaben gewesen seyn, welcher, auf Befehl des Polizei-Direktors, weil er den Sohn eines Juden mit einem Blaserohr auf die Wange geschossen, von einem Polizeidiener mit Kautschuhhieben bestraft wurde, und nach 13 Stunden im vä-

tlichen Hause starb. Die Sache wird nun näher untersucht werden.

— Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung schreibt: Auf dem Gertruden-Kirchhof zu Hamburg geht es, nach einem dortigen Blatte, wirklich ächt christ-brüderlich zu. Auf andern Kirchhöfen sey es gleichsam Regel, daß jede Leiche eine Grube für sich habe, hier aber scheine der ganze Kirchhof eine Familiengrube zu seyn, denn es werde ein Loch für 12 bis 15 Leichen gegraben, und so lange die Zahl nicht voll ist, werden bloß Bretter übergelegt, und sodann seitwärts etwas Sand geworfen, der aber durch einen etwas starken Wind wieder weggeweht wird, wodurch dann der Geruch von der Auflösung der Leichen ins Freie gehe. Sey die Grube nun voll, so werde neben an und nicht selten ohne eine Erdwand dazwischen, wieder angefangen. Diese Art zu begraben habe leider den Nachtheil, daß die Bewohner der nahegelegenen Häuser schon wieder befürchten, vor der verpesteten Luft im nächstkommenden Monat August in ihren Häusern nicht ausdauern zu können.

Paris. Der Apotheker Leroux dahier hat einen Liquor erfunden, den er Paraguay nennt, und der das Zahnausziehen entbehrlich macht. Ein kleines Stückchen Schwamm damit befeuchtet, und auf den kranken Zahn gelegt, stillt augenblicklich und für immer den Schmerz, so heftig er auch seyn mag. Viele Aerzte haben schon ihr Zeugniß für die Vortrefflichkeit der Sache gegeben.

— Zwei Brüder, welche in ein und dasselbe Mädchen verliebt waren, haben sich neulich im Gehölze von Bolonge duellirt. Der ältere verwundete den jüngern in die linke Seite, und der Verwundete schoß den andern die Kugel durch die Brust. Verzweiflungsvoll warf sich der Mörder auf den Leichnam nieder, um ihn wieder in's Leben zu rufen, aber die Thränen der Reue konnten es wohl nicht mehr erwirken. Er hat sich selbst dem Gerichte überliefert.

— Ein französisches Journal gibt eine Uebersicht von den Fuhrwerken aller Art, die sich unaufhörlich in den Straßen von Paris kreuzen. Die Anzahl der Luxuswagen soll sich darnach auf 16,000 belaufen, wozu noch 900 Mieth-Kutschen und 1800 Mieth-Cabriolets, die theils für Paris, theils für die Umgegend bestimmt sind, und 6000 Privat-Cabriolets kommen. Die mit Rädern versehenen Wassertonnen, die Karren und Wagen, die von Menschen gezogen werden, sind in dieser Uebersicht nicht mitbegriffen, eben so wenig als die 300 Diligencen, die täglich abgehen und ankommen, und die unzählige Menge Fuhren zum Transport eines Theils der Verproviantirung der Hauptstadt.

— Der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich ein mechanisches Pianoforte gezeigt, welches dasjenige, was auf ihm gespielt wird, gleich selbst niederschreibt.

Lyon. In einer Dorfkirche, zu Brangues, hatte kürzlich eine schreckliche Scene statt. Während der Messe erhielt eine allgemein geachtete Frau, Mad. M., einen Pistolenschuß von 2 Kugeln in die Brust. Der Thäter wollte unmittelbar darauf sich selbst tödten, und schoß sich mit einer zweiten Pistole in den Mund, zerschmetterte sich aber blos die Kinnlade. Er wurde sogleich gebunden, und ins Gefängniß gebracht. Er ist der Sohn eines braven Künstlers.

London. Die Loge der Orangisten in Tipperary, aus Soldaten des 34sten Regiments bestehend, feierte am 12. Juli den Jahrestag des Treffens von Anghrim. Als ihnen der Wein in die Köpfe gestiegen war, zerstreuten sich die Soldaten in der Stadt mit den Zeichen ihrer Parthei. Da gerade Markttag und daher eine große Zahl Landleute in der Stadt war, so erhob sich bald Streit, wobei die Soldaten gewungen wurden, sich in die Kasernen zu flüchten. Bald aber erschienen sie bewaffnet wieder, und machten Miene Feuer zu geben. Die Landleute, vom Pöbel unterstützt, trieben sie aufs Neue zurück, bis endlich die Polizei mit den Waffen in der Hand dem Kampfe ein Ende machte, bei welchem mehrere Personen theils getödtet, theils gefährlich verwundet worden waren.

— Der beleibteste Mann in England ist am 11. Juli in der Person des Hrn. Agate zu Horsham (Susse) mit Tode abgegangen. Sein Sarg hatte eine Weite von 15 Fuß und eine Tiefe von 12 Fuß.

— Die Stutzer der Hauptstadt Englands sind sehr begierig auf die nächste Industrie- und Kunstausstellung. Es wird da ein Kleid zu sehen seyn, welches die Erfindung des Hrn. Niedergesäß (in Augsburg) aus 2 Ellen Tuch Rock, Weste und Beinkleider zu machen, fast noch übertrifft. Es wird nämlich zu sehen seyn, auf welche Art sich mit einem einzigen Oberrocke 5 — 6 Toiletten machen lassen. Das nämliche Kleid soll ein Ueberkleid, einen Frak, einen Spencer und eine Jagdweste darstellen.

— Durham. In der hiesigen Kathedrale hat man während einer Reparatur am Hauptaltar eine alte Kiste gefunden, in welcher die irdischen Reste eines Geistlichen von hohem Range, den man für den heiligen Cuthbert, Schutzpatron dieser Kirche, hält, sehr gut konservirt enthalten sind. Derselbe war im Jahre 995 in dieser Kirche beigesetzt worden.

Kopenhagen. Der König von Dänemark hat den Schiller'schen Erben ein Privilegium für ihres Vaters Schriften ertheilt.

Stockholm, den 19. Juli. Morgen werden J. K. H. die Kronprinzessin auf Haga zum Erstenmal dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen.

— Die Stadt Borås, die vor 5 Jahren das Unglück hatte, durch einen furchtbaren Brand verheert zu werden, hatte am 14. Juli abermals dieses traurige Geschick. Das Feuer brach bei einem Oelfabrikanten aus, und verbreitete bei dem heftig wehenden Winde die Flamme nach allen Seiten, so daß die Stadt, mit Ausnahme einiger öffentlichen und etwa 40 Privat-Häuser in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Leider haben auch 3 Menschen ihr Leben bei dem Brande eingebüßt. Se. Maj. haben sogleich Befehl ertheilt, alle möglichen Anstalten zur Unterstützung der unglücklichen Abgebrannten zu treffen, und Geld und Getreid unter sie vertheilen zu lassen.

Aleppo, vom 22. May. Daselbst war die Pest seit 3 Wochen dergestalt im Zunehmen, daß täglich 400 bis 500 Menschen starben. Die Bestürzung ist außerordentlich und Jedermann hält sich in seiner Wohnung eingeschlossen.

Mannigfaltiges.

Jahrhunderte sind vorübergegangen, ohne daß es auch den größten Regenten der Vergangenheit eingefallen, das Freisinger Moos auszutrocknen, und diese herrlichen Gründe der Kultur wieder zu geben, die, wie große Baumwurzeln, welche man in der Erde findet, beweisen, ehemals Wälder waren, und nur deswegen zu Grunde gegangen sind, weil die verschiedenen kleinen Gewässer keinen gehörigen Abfluß hatten. Die für Menschen und Vieh schädlichen Ausdünstungen durch die stehenden faulen Gewässer zu verscheuchen, und Leben, Industrie und Gewerbe in diese Menschenleere Einöde zu bringen, bis endlich der alles umfassende Geist des Königs Ludwig, wie einstens ein Friedrich der Große, auf Alles in seinem Reiche sehend, auch auf dieses Moos sein Schöpfer-Auge geworfen, und die Austrocknung, und dadurch die Kolonisation, so wie auch das Verschwinden dieses Monuments der Faulheit vergangener Zeiten befohlen. Nicht aber wie bei so vielen chimärischen Projekten so oft der Fall ist, wo mit Hunderttausenden im großen Ton begonnen, und in Erbärmlichkeit geendet wird, haben Seine Majestat befohlen, daß mit kleinem Aufwande die Austrocknung begonnen, und die Resultate für die Folge dienen sollen; sohin haben Allerhöchst-Dieselben dem Freiherrn von Hallberg 1000 Gulden zustellen lassen, um das Geschäft für den Staat zu leiten; nachdem er schon die gut gelungenen Versuche auf seinem eignen Gute gezeigt. Wir erwarten nun, wie sich dieser Hallberg dabei benehmen wird, da schon für diese Summe eine Grabenlänge von 6000 Klafter oder 36,000 Schuhe erfolgen muß; worüber wir dem Publikum in der Folge unsere Ansichten und Urtheil vorlegen werden.

Der Eremit von Gauting.

Man liest in öffentlichen Blättern, daß nun in Breslau die treffliche Statue des preußischen Helden Blücher aufgestellt werde, in unserm Vaterlande mit desto gerechterer Wehmuth, als wir einer solchen Erinnerung an ähnlichen Heldentod uns nicht erfreuen können, indem z. B. Deroy, Sibein, Zandt, u. s. w. wir gefallen, so vergessen sind, ungeachtet des Bluttestamentes des Heeres, welches damals für Thron und Vaterland größten Theils auch auf Rußlands Feldern in's Grab sank.

Unter der Rubrike: „Gefährliche Aemter" führt das allgemeine Unterhaltungsblatt folgendes auf: „In der vortrefflichen Irren-Anstalt des Dr. Görgen zu Wien fanden sich im vergangenen Sommer zwei Oberbibliothekare von zwei Hauptbibliotheken Deutschlands zusammen. Der eine, Prof. Wilken von Berlin, ist glücklich hergestellt; der andere aber, Dr. Scherer von München, ist noch vollkommen verrückt." Merkwürdig erscheint, daß auch der vorletzte Oberhofbibliothekar Hamberger in München in einer Art Wahnsinn gestorben ist, und vor diesem ein anderes Mitglied dieses Institutes sich in einer ähnlichen Anstalt das Leben geraubt hat.

Ein Gläubiger fand die höfliche Brief-Schluß-Formel seines Schuldners nicht angenehm: Ich verbleibe mein Lebelang Ihr ergebenster Diener und Schuldner.

Der hochzuverehrende Industrie- und Kultur-Verein zu Nürnberg hat eine Privat-Anstalt zur Beförderung der vaterländischen Pferdezucht errichtet, und dem Unterzeichneten die Vertheilung von Aktien in hiesiger Gegend aufgetragen. Es werden also alle, welche an diesem wohlthätigen Institut Antheil nehmen wollen, gebeten, sich zur Erhaltung einer Aktie, welche 11 fl. kostet, an denselben zu wenden, wofür sie, sobald es seyn kann, ein Pferd oder Fohlen erhalten.

Birkeneck, bei Freising, am 1. Aug. 1827.

Freiherr von Hallberg.

Königliche Verordnungen.

Das k. Regierungsblatt vom 4. August 1827 enthält die von S. Majestät dem König genehmigte Trauerordnung. Ferner haben Se. Majestät der König geruht, die Karoline Freifrau v. Malzen, in die Zahl der Pallast-Damen J. Maj. der Königin aufzunehmen. Der bisher. Criminaladjunkt Jos. Paulus zu Laufen ist zum 2ten Rathe bei dem k. Kreis- und Stadtgericht ernannt worden. Se. Majestät der König haben dem geheimen Hofrath und Professor der Rechtswissenschaft der Universität in Erlangen Dr. Christ. Fr. Glück, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der k. b. Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Augsburg den 2. August 1827.

Es ist sonst eben nicht die Sache des Einsenders, den wichtige Berufsgeschäfte binden, sich in Journals-Streitigkeiten zu mischen, und er müßte nicht seit vielen und vielen Jahren seine Feder zu sothanen Zwecke gespitzt haben, aber der Aufsatz in No. 91. S. 435—436 des Volksfreundes läßt ihn dießmal eine Ausnahme von der Regel machen. Es däucht ihm nämlich gar zu hart, wenn ein Einzelner sich als Stimmführer für alle aufwirft, und der allgemeinen Beobachtung schnurstraks entgegen, doch nur seine besondern Ansichten ausspricht, und irgend einer persönlichen Rücksicht Leistungen verwirft, die den Beifall der Gebildetsten, wie der Menge erhielten. So spricht der Verfasser des gedachten Aufsatzes, mit dem wir übrigens im Bezuge auf sein Urtheil über den Münchner-Musikverein, über das Kleeblatt, und das Musikkorps des 2ten Jäger-Bataillons, ganz einig sind) durch wohl ein allzuhartes Wort über die Wiener-Quartetts-Sänger, und steht hierin gewiß mit der bei weitem überwiegenden Mehrzahl der Augsburger in völliger Opposition.

Erstens weiß man nicht recht, was der Referent mit den Worten will: „die gleichfalls sogenannten Wiener-Sänger," ein Hieb soll es seyn, das merkt man, aber es geht fehl. Die Hrn. Sitzenstetter, Schulz ꝛc. sind Sänger, und kommen von Wien, also nennt man sie wohl mit Recht so. Ist auch einer oder der andere (was Einsender nicht weiß) nicht in der Kaiserstadt geboren, so thut das gar nichts zur Sache, das Domicilium entscheidet. Dann nimmt der geehrte Referent kurzweg: „ein- auch zweimal gehört, mögen sie gefallen." — Ei, ei, was soll nun das wieder? — wären sie schlecht, so könnten sie nie gefallen, sind sie gut, so müssen sie immer gefallen. Einsender dieses (freilich ein arger Meloman) hat sie während ihrem vierwöchentlichen Aufenthalte in Augsburg wohl fünf- oder sechsmal, immer gerne gehört, und daß dieß bei den meisten der Fall war, bewies schon der Zulauf, der bei ihrer letzten Vorstellung, z. B. in Oberhausen, größer war, als im Anfange, und Einsender hat unter der Menge gar viele hochgeehrte Personen, wackere Freunde und sonst bekannte Gesichter gefunden, die auch schon zum sechsten- oder siebentenmale recht herzlich lachten, und Beifall klatschten. Wenn indeß der Herr Referent hiezu keine Lust hatte, so konnte man ihm es freilich nicht wehren, schon nach dem zweiten- oder ersten male, oder lieber ganz wegzubleiben. Den Nachsatz aber sollte man ihm wehren, (wenn man es bei einem Anonymus nur könnte) oder er hätte sich dessen selbst erwehren sollen; der gute, aber etwas schwarzgallige Referent spricht nämlich: „man dürfe ihnen den Brodkorb nicht zu nahe hängen, sonst würden sie begehrlich, und gebehrdeten sich wie ein übermüthig Pferd, dem zu viel Haber gereicht wird." — Uns will bedünken, wenn man den Künstler beurtheilt, (und Künstler sind diese Wiener-Sänger wahrlich, Musiker, nicht Musikanten) so soll man auch nur von ihren artistischen Leistungen, nicht von ihrer Persönlichkeit sprechen, aber dieß bei Seite gesetzt, so hat Einsender dieses, wie gesagt, die Wiener-Sänger zweimal in Oberhausen, auf Königs-, Lutzens-, und Friedrichs Kaffeehause gehört, auch ab und zu ein Wörtlein mit ihnen gesprochen, und so keineswegs übermüthig, sondern artig und bescheiden gefunden, und so fanden sie Hunderte, vielleicht Tausende; Uebermüthige hätten gewiß nicht vier Wochen lang täglich die ganze schöne Welt Augsburgs angezogen.

Ein Einzigesmal, als ein Quidam orientalischen Ursprunges, einen halben Kreuzer auf den Teller des kleinen Steyrer legte, gab man ihm den Kupfer-Dukaten wieder zurück, und ich denke nicht mit Unrecht. Ist nun der Referent nicht selbst der beschämte Zweipfenning-Mann, so fragen wir, was er mit jenem Ausfall wollte? Es scheint überhaupt als ob man gar nicht bedächte, wie viel man durch ein solches (wir wollen gerne glauben, nur übereiltes) Urtheil schaden kann. Der rechtlichste Mann, der sich sonst wohl hüten würde, Jemand um einen Kreuzer Unrecht zu thun, steht gar nicht an, wenn er einmal in's Recensiren kömmt, Einzelnen, oder einer ganzen Gesellschaft die Ehre abzuschneiden, das Vertrauen zu rauben, und ihnen so gleichsam selbst in der Ferne das Brod aus der Tasche zu stehlen. Gewiß! wenn man das immer überlegte, man würde manches ungeschehen machen.

Schließlich noch ein Paar Worte über einen andern Aufsatz in demselben No. 91., der sich doch auf denselben Gegenstand bezieht. Man findet da die Worte: „ausländisch, Landsleute," durchschossen, (es ist nämlich von den Musik-Gesellschaften die Rede) und man fodert recht naiv auf, einen kleinen Verein, von dem der Referent selbst nicht viel zu halten scheint, gütig zu hören, weil er aus Landsleuten besteht. Unseres Erachtens hat die Kunst die Welt zum Vaterlande, warum denn immer diese Ausfälle auf alles, was nicht in unsern Marken geboren ist? — Vaterlandsliebe ist ein herrliches Gefühl, Anhänglichkeit an das Heimathliche eine lobenswerthe Eigenschaft, aber ungerecht dürfen sie uns nicht machen. Freuen wir uns doch gewiß alle, (um aus den untern Kunst Regionen in die höchsten zu steigen!) wann unsere Sigl, unsere Schechner in Wien vergöttert werden, so laßt uns auch bei uns das Gute gut finden, ohne zu fragen: ob der Paß in Wien oder Hamburg ausgefertigt wurde.

Ein guter Bayer, und großer Musikfreund.

Anzeigen.

Das Anfrage - und Adreß - Bureau

bringt zur Kenntniß:

Ein in einer sehr freundlichen Lage 2 Stunden von Augsburg an der Hauptstraße nach Nürnberg und Frankfurt gelegenes Landgut, welches circa 300 Jauchert ludeigene Gründe nebst Dominikal - Renten enthält, so wie eine ganz neu erbaute Malzmühle, und ein Bauernhaus sind um sehr billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere giebt Auskunft

Das Anfrage - und Adreß - Bureau.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist wieder zu haben:

Hauber's vollständiges christkatholisches Gebetbuch, vierte Auflage. Preis 54 Kreuzer.

Die dritte vermehrte und verbesserte Auflage von

Dr. L. F. Frank

der Arzt als Hausfreund,

oder freundliche Belehrung eines Arztes an Väter und Mütter bei allen erdenklichen Krankheitsfällen in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle die, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Rathes erfreuen können.

Leipzig bei Friedr. Fleischer, Preis gebunden 1 fl. 21 kr. ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden. Die hauptsächlichsten Vermehrungen dieser 3ten Auflage sind besonders 1) Eine genaue Darstellung der Behandlung der Neugebornen von der Stunde ihrer Geburt an, 2) eine bedeutende Anzahl Vorschriften zur Bereitung heilsamer und erquickender Speisen und Getränke für Kranke, oder ein kleines Krankenkochbuch. Beides hofft der Verfasser wird sorgsamen Hausmüttern eine angenehme Zugabe seyn. Uebrigens ist er auch in allen übrigen Theilen des Werkes mit größter Sorgfalt zu Werke gegangen, und schwerlich wird es einen Fall geben, wo der Leidende, der augenblicklich eines Arztes entbehrt, nicht Belehrung und Trost in diesem Buche findet. Mehr zu sagen, hält der Verleger für unnöthig, da der schnelle Absatz zwei so starker Auflagen in 4 Jahren eine günstige Stimme des Publikums für das Werk hinreichend beurkundet haben. Eine ausführliche Anzeige des Inhalts ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

In München bei Fleischmann und allen übrigen Buchhandlungen der Hauptstadt und d. Königreiches zu erhalten.

Unterzeichneter hatte für den 2. dieß die so beliebte Blech-Musik in seinen Garten bestellt, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Herren Musiker für den ganzen Abend, ohne sich irgend wo zu verstellen, in seinem Garten zubringen sollte, was er von ihnen um so mehr verlangen durfte, als der ganze Betrag des Eintrittes ihnen gehörte. So überraschend und unangenehm es ihm war, als diese Herren Musiker ungeachtet aller gemachten Erinnerung an ihr gegebenes Wort sich schon um 9 Uhr entfernten, so sehr hält es der Unterzeichnete für seine Pflicht, durch diese Anzeige den an diesem Lokale versammelten Herren und Damen seine Unschuld an diesem Vorfall zu erweisen. Indem er für den ihm an diesem Abend so erfreulichen gütigen Zuspruch ergebenst dankt, verspricht er in ähnlichen Fällen der Art fernerhin so fest als möglich sich seiner Sache zu versichern, und ladet ein hochansehnliches Publikum zum ferneren Besuche seines Lokales gehorsamst ein.

Alois Endl,
Besitzer des Milchgartens.

Schon mehrmals wurde der Wunsch geäußert, es möchte doch irgend ein Künstler es unternehmen, das Portrait des für München unvergeßlichen Grafen Rumford in Kupfer zu stechen oder zu lithographiren. Um nun diesem Wunsche einigermaßen zu entsprechen, hat sich ein junger Künstler entschlossen, nach einem älteren Kupferstiche dies Bildniß zu lithographiren, falls sich genug Subscribenten dazu finden würden. Um aber die Subscribtion Jedermann leicht zu machen, so wird der Preis für das Exemplar 12 kr. nicht übersteigen, hingegen nach geschlossener Subscription wenigstens auf das doppelte gestellt werden. Man subscribirt in Commißion bei Hrn. Mühlberger.

Bei der Unterzeichneten werden alle Gattungen von Spitzen geputzt, die Elle Filee 2 kr., Fadenspitzen die Elle 3 kr., wenn selbe gereit werden 8 kr., Blonden, die Elle 8 kr., eine Filee-Hauben 4 kr., feine Damen-Chemisetten das Stück zu 6 kr., auch wird Organtin sehr schön gewaschen.

Elise Schäfler, Putzarbeiterin im Rosenthale, Nro. 712. zu ebner Erde.

Ein achromatisches Fernrohr mit messingenen Röhren und Stativ, astronomischem Okulareinsatze, nebst Kästchen; dann eine kleine Drehbank mit dem nöthigen Werkzeuge, sind zu billigen Preisen zu verkaufen. D. Uebr.

Wein-Versteigerung.

Wegen Lokal-Veränderung werden nächstkommenden Mittwoch den 8. dieß von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr, und von 3 bis 6 Uhr im alten Hofkeller dahier, mehrere sehr gut und rein gehaltene Sorten rheinbayerische Weine öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. Proben werden bei der Versteigerung ausgestellt.

Es wird eine Kaffee - oder Wirths-Gerechtigkeit in oder außer der Stadt zu pachten gesucht. D. U.

(3 c) In Ismaning, 3 Stunden von München, ist aus freier Hand zu verkaufen: ein zwei Stock hohes, gut gemauertes Haus, mit Haus Nr. 1., worin 8 wohnbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Fleh, 5 Keller, 1 Stallung und Stadel, 1 kleines Wasserwerk, 1 Wurzgarten, nächst

dem Haus ein Anger, welcher mit 50 tragbaren Obstbäumen besetzt, haltet 2 Tagw. 35 Dez., 2 Neubrüche zu 4 Tagw. 14 Dez., 1 Wiese zu 7 Tagw. 34 Dez. Zusammen 13 Tagw. 83 Dez.

(2 a) Es ist bis den 1. September ein schönes helles Zimmer vornheraus nebst Kabinet, schön und bequem eingerichtet, für 11 fl. monatlich, jedoch an einen ruhigen und soliden Herrn zu vermiethen, und das Nähere in der Theatiner-Straße Nr. 60. zu ebner Erde zu erfragen.

(3 a) Es ist in nächster Dult ein sehr großer heller Laden im Hause Nr. 1541. in der Promenade-Straße für 120 fl., oder für einen hiesigen Kauf- oder Dult-Gewerbsmann zu 400 fl. jährlich vom künftigen Ziele Michaeli an zu vermiethen, und das Nähere hierüber im Baron Kastell-Hause Nro. 1542. am Promenadeplatz zu ebner Erde im Comtoir links zu erfragen.

(3a) In der Schäfflergasse Nr. 1559. über 2 Stiegen ist zu 140 fl. eine schöne Wohnung für nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen, und das Nähere im Baron Kastell-Hause Nr. 1542. am Promenadeplatz zu ebner Erde im Comtoir links zu erfragen.

(2 b) Künftigen Mittwoch werden im Nymphenburger Schloß mehrere Tausend Dachpreis und Hacken in kleinen Partheen gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Es werden 400 bis 500 fl. bis Ende Jänner künftigen Jahrs auf Wechsel gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(2 b) Bei Unterzeichnetem sind die neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen, welche ohne Docht bei gewöhnlichem Brennöl ein sehr schönes Licht geben, selbst verfertigt zu haben.

Gottfried Käufel,
Bürger und Drechsler am Färbergraben.

Vor dem Isarthor im Kistler Kramer'schen Hause über 3 Stiegen, ist am 1. August ein schön meublirtes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer sammt Bett monatlich zu beziehen.

Es ist in den schönsten Lagen der Briennerstraße Nro. 615. dem Utzschneider'schen Gebäude gegenüber, eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, heller Küche, Magdkammer, Speise, Holzlege, Keller und Speicher, auf Michaeli um 350 fl. zu beziehen. Das Nähere ist zu ebner Erde links zu erfragen.

(4 b) Ein in der Blumisterei wohl erfahrner Gärtner wird auf einen guten Platz gesucht. Das Nähere ist in der Brienner Straße Nro. 609 von 2 — 6 Uhr zu erfragen.

(3 b) Ein solides Mädchen, welches schön nähen kann, wünscht bei einer Herrschaft als Kindsmagd unterzukommen. D. Ueb.

(3 b) Es ist eine Drossel, welche auch im Winter angenehm singt, sammt Vogelhaus um 2 fl. 24 kr. zu verkaufen. D. Ueb.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde wegen besondern Verhältnissen sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

(3 b) Den 29. Juli wurde in Großhesselohe ein ledernes Damen-Körbchen gefunden. Die Eigenthümerin desselben kann es in der Müllerstraße Nr. 61 a links zu ebner Erde erhalten.

Ein goldner Reifohrenring, an welchem sich ein weißes langes Tropfengehänge befindet, ist verloren gegangen, und bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Diejenige Person, welche die am verflossenen Sonntag, als den 29. Juli, verloren gegangenen Bracelets gefunden, möge solche bei Hrn. Mühlberger abgeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 4. August 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 13 kr.	Korn	6 fl. 1 kr.
Gerste	5 fl. 33 kr.	Haber	3 fl. 39 kr.

Gestorbene in München.

Den 4. August. Jos. Halmberger, b. Seifensieder, 48 J. alt, am Schleimschlage. Korbinian Sutor, Krämer, 86 J. alt, an Altersschwäche.

Den 5 Aug. Math. Danzer, Maurergesell, 70 J. alt, an der Lungensucht. Friedrich Hofmann, k. Hoffuttermeister, 72 J. alt, an der Herzwassersucht. Korbinian Obermaier, b. Jungmetzger, 53 J. alt, am Schleimschlag.

In der Vorstadt Au: Den 20. Juli. Remigius Erhardsperger, Kistlergeselle, 48 J. alt, an Leberverhärtung. Theres Schober, Taglöhnersfrau, 47 J. alt, an Hirnentzündung und Schlagfluß.

Den 23. — Georg Ettmaier, Maurer, 79 J. alt, am Schlagfluß.

Den 27. — Johann Reindl, gew. Krämer, 92 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	7	Kajetan. Afra.	Im neuen Hause; Fridolin.
Samstag	8	Syriakus M.	Hr. Mechanikus Weiß gibt nur noch 3 Tage mehr seine magischen Darstellungen mit schönen Abwechslungen; auch der große Elephant wird bald seine Wanderung wieder antreten. Wer diesen Zauberer und das seltene Thier noch zu sehen wünscht, darf sich also nicht mehr säumen.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 95. München, den 9. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Die von Sr. Majestät dem Könige, unterm 20. v. M. genehmigte Trauer-Ordnung, die sowohl für die Fälle einer allgemeinen Landestrauer, als auch für Personen, welche in Privat-Trauerfällen an dem k. Hofe oder bei Mitgliedern des Königlichen Hauses zu beachten ist, mag als ein neuer Beweis gelten, wie unablässig Allerhöchstdieselben in Allem für die Wohlfahrt Ihres Volkes besorgt sind. Gewiß wird Adel und Volk dieser landesväterlichen Mahnung und weisen Verordnung gerne Folge leisten, denn sie vernichtet theils auch ein großes verderbliches Uebel „übertriebenen Trauer-Luxus", wodurch nicht selten den Nachgelassenen in unserer Zeit bedeutende Summen, ja oft sogar das Unentbehrlichste entzogen ward.

— Mehrere junge Aerzte Bayerns haben sich vereinigt, um „eine medizinisch-naturhistorische Zeitung von und für Bayern" herauszugeben. Der Verein besteht bereits aus den Herren Doktoren Barth in Eichstätt, Burger und Roßhirt in Bamberg, Forster, Lengrießer, Marcus, Oesterreicher, Schrettinger, Stadelmayr, Thäter und Waltenberg in München.

Nürnberg. Der hiesige Magistrat hat eine sehr nothwendige Bekanntmachung in Beziehung auf eine allerhöchste Verordnung, das Abhauen der Aeste und Verstümmeln der Alleebäume betreffend, erlassen, indem viele von der niedern Volksklasse zu gewissen Zeiten sich hierauf besonders einen Erwerbzweig auf Kosten Anderer schufen.

Erlangen. Die polytechnische Schule daselbst, obgleich mit geringen Hülfsmitteln ausgerüstet, verdankt ihre Existenz zum größten Theil den Bemühungen der sämmtlichen Lehrer, Hrn. Dr. Fabri, Hrn. Universitäts-Zeichnenlehrer Küster und Hrn. Architekt und Zimmermeister Thaler jun., und hat seit ihrem kurzen Bestand von einem halben Jahre hinlängliche Beweise ihrer Wichtigkeit und ihres Nutzens gewährt.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Am 26. Juli wurde im k. Schlosse zu Schönhausen die Vermählung Ihrer Durchl. der Prinzessin Auguste zu Solms-Braunfels, Tochter J. K. H. der Frau Herzogin von Cumberland, mit Sr. Durchl. dem Prinzen Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt, ganz in der Stille, und nur im Kreise der königl. Familie, vollzogen, da, wegen der Trauer um Se. Durchl. den kürzlich verstorbenen Fürsten von Thurn und Taxis, Schwager J. K. H. der Frau Herzogin, jede glänzendere Feier unterbleiben mußte.

— Der General-Musik-Direktor, Kapellmeister von Spontini, wird, um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, in die böhmischen Bäder gehen, und dann das Seebad gebrauchen.

— Dlle. Schechner hat als Agathe in Webers „Freischütz" enthusiastischen Beifall erhalten.

— In den landräthlichen Kreisen Querfurth und Weißenfels ist der Milzbrand unter dem Rindvieh ausgebrochen.

Breslau. Bei einem in der Nacht vom 11. zum 12. Juli ausgebrochenen, wahrscheinlich angelegten Feuer zu Diebau, in Schlesien, wodurch das herrschaftliche Gehöfte, Brauerei u. s. w. in Asche gelegt wurden, sind 5 Menschen, 18 Pferde und 9 Ochsen umgekommen.

Mainz. Von hier fährt man nun auf dem Dampfschiffe in 10 Stunden nach Köln.

Dresden. Eine Salzquelle ist nahe bei Langenberg im Fürstenthume Reuß-Gera entdeckt worden, deren Soole reichhaltiger ist, als die zu Kösen und Dürrenberg.

Darmstadt. In Gambach hatte im vorigen Monat eine Mutter ihr vierteljähriges Kind einem, zur Bewachung desselben daheim gelassenen, Knaben anvertraut. Dieser ließ sich durch einen Gespielen verleiten, sich vom Hause zu entfernen, und die Thüre offen stehen zu lassen. Bald darauf kam ein Schwein von der Heerde nach Hause, lief in die offen stehende Wohnung, warf das in der Wiege liegende Kind auf den Boden, fraß ihm den linken Arm bis auf das Schulterblatt, den rechten bis an den Ellenbogen ab, und war eben im Zerfleischen des übrigen Theils des schon entseelten Körpers begriffen, als die vom Felde nach Haus gekommene Mutter in die Stube trat und die gräßliche Scene gewahrte.

Breisach, den 25. Juli. Gestern badeten sich mehrere Realschüler im Rhein, und der Sohn eines hiesigen Israeliten, Namens Ries, war dem Untersinken nahe. Kaum bemerkte der Sohn des Schullehrers Wiedensohler von Gündlingen die Gefahr seines Freundes, so stürzte sich der edle Jüngling zu seiner Rettung in's Wasser, und schon gelang es dem Edelmüthigen, ihn zu erfassen und an das Ufer zu bringen, als sie beide in den Schlamm versanken, und aller Hülfe ungeachtet erst nach 2 Stunden aufgefunden wurden. Alle Versuche, diese beiden allgemein bedauerten Jünglinge zu retten, blieben fruchtlos, und der Jammer um diese unglücklichen Opfer ist allgemein.

Bern. Daselbst starb kürzlich ein sehr reicher Mann, Namens Brand, kinderlos. Nun melden sich so viele Verwandte und Erblustige, daß der dortige Rath sich die Zusendungen verbeten hat; bis jetzt ist ein Hr. Peter Brand aus Trachselwand der nächste Vetter.

Lausanne. Hier und in der Gegend ringsum greifen die natürlichen Blattern immer weiter um sich; die Polizei hat daher ihre Maßregeln geschärft.

Rapperschwyl. In der Nacht vom 29. Juli starb daselbst Rathsherr Martin Usteri, Präsident der Kunstschulpflege, Mitglied des Erziehungs- und Finanz-Raths von Zürich, in einem Alter von 64 Jahren. Er hatte als Mensch, Bürger und Gelehrter eine allgemeine Hochachtung genessen. Derselbe war auch der Verfasser des bekannten Volksliedes: „Freut euch des Lebens ꝛc." —

Freiburg in der Schweiz. Ein verwilderter und an Diebereien gewöhnter Bursche aus der Gegend von Wistisburg, welcher einer ehrlichen Bauernfamilie angehörte, hatte im dortigen Kanton einen Pferdediebstahl begangen, weßhalb seine Verhaftung und Auslieferung begehrt worden. Seine Familie, eine entehrende Todesstrafe voraussehend, gerieth auf den unseligen Gedanken, den Burschen, welcher ihr solche Schande brächte, aus dem Wege zu räumen. Dafür wurden zwei Freiburgsche (Schiffleute) gedungen, die für das Judasgeld etlicher Thaler den Menschen, welchen man betrunken gemacht hatte, in eine Barke bringen halfen; in einiger Entfernung vom Ufer ward er dann in den See geworfen, und als er Widerstand leistete und sich retten wollte, auf empörende Weise überwältigt. Der Leichnam aber wurde aufgefunden, und angestellte Nachforschungen brachten die scheußliche That an's Licht. Zwei erstinstanzlich' ausgesprochene Todesurtheile gelangen jetzt an's Appellationsgericht.

Paris. Der König hat den ersten Jahresbericht, den ihm die protestantische Gesellschaft zur Aushülfe und gegenseitigen Unterstützung zu Füßen legte, huldreichst anzunehmen geruht. Se. Maj. hat ihr wieder ein Geschenk von 1000 Fr. zustellen lassen.

— Talma's Haus in der Straße Tour des Dames ist für 160,000 Fr. verkauft worden.

— Dem Vernehmen nach soll in Frankreichs Hauptstadt ein deutsches Theater zu Stande kommen.

— Hr. Legrand und Chevalier Sanguier haben nach mehreren mühevollen Versuchen endlich ein Mittel erfunden, auch auf dem Erdboden (ohne Eis) Schlittschuhe zu laufen, und das mit noch mehr Leichtigkeit, als es auf dem Eise geschieht. Ihre Probe-Versuche im Luxemburg-Garten und den elisäischen Feldern übertrafen alle Erwartung.

London. Am 11. Juli traten die rühmlichst bekannten 4 Gebrüder Hermann von München im Covent-Garten-Theater auf, und sangen unter Andern „Wenn die Nacht in süßer Ruh ꝛc." mit allgemeinem Beifall. Dieß ist das Erstemal, daß auf einem englischen Theater deutsche Gesänge mit deutschen Worten gesungen wurden.

— Sechs und sechzig Verbrecher, die auf dem Schiff Wellington von Sidney in Neusüdwallis nach der Norfolk-Insel gebracht werden sollten, bemächtigten sich desselben, wurden aber von zwei englischen Wallfischfahrern, mit Hilfe der Eingebornen von Neuseeland wieder genommen. Drei und zwanzig wurden als Seeräuber zu Sidney verurtheilt, und sogleich hingerichtet.

— Ein englisches Journal liefert folgende Nachricht: Ein Bauer von der Meerenge von Cradock in Südafrika wollte, begleitet von einem Nachbar, auf der Jagd so eben aus einer Quelle Wasser holen, als plötzlich ein unter den Binsen gelegener Löwe auf ihn losstürzte, und ihn am Arme festhielt. Der unglückliche Bauer Gerl Schepers konnte sich nicht vertheidigen, weil er seine Flinte dem Kameraden gegeben hatte, und dieser, welcher den armen Gerl Schepers durch einen Schuß aus den Klauen des Löwen hätte retten können, ergriff die Flucht — und auf einen Felsen vor seinem Angesichte sah der Feige den Kameraden von dem Löwen zerfleischen, obwohl ihm der Unglückliche mit seinem Taschenmesser eine tödtliche Wunde beigebracht hatte.

Glasgow in Schottland. Daselbst bekam eine Frau einen Anfall vom Schlage, und wurde durch einen jungen Matrosen augenblicklich dadurch geheilt, daß er der Frau einige Körner gewöhnlichen Küchensalzes in den Mund steckte. Der Matrose sagte, dieses Mittel wende man in Madagaskar und andern Gegenden des Orients in solchen Fällen jedesmal mit Erfolg an.

Kopenhagen. In einem Torfmoor bei Süder-Kirkeby in Falster sind 17 alte Silbermünzen mit

chaldäischen oder syrischen Schriftzügen gefunden worden, welche trefflich erhalten sind.

Batavia. Die Gesellschaft der Wissenschaften daselbst hat den 24. Febr. d. J. den deutschen Dichter Göthe zum Ehrenmitgliede ernannt.

Mannigfaltiges.

Wie wird eine Kirche profanirt?

Vielleicht, wenn man, um die Kunst zu unterstützen und zu würdigen, die Töne der Orgel ertönen, und sich dafür nach Gebühr eine kleine Gabe entrichten läßt? Aber warum sammelt man denn bei andern Gelegenheiten Geld in den heiligen Hallen, besteuert die Kirchthüren für Arme, legt auch für Reichere Geld auf den Altar, und selbst der Gottesdienst wird nicht unentgeldlich gehalten. Wird im konsequenten Sinne die Kirche hiedurch weniger profanirt? Ja, aber der Gendarm an der Thür! — Ist es denn erbaulich' oder erfreulicher, wenn man bei andern Gelegenheiten Soldaten, mit Unter- und Obergewehr bewaffnet, am Altare oder an den Kirchthüren das Volk mit Bajonetten oder Gewehrkolben zurückdrängen sieht?

Verlarvte Christen! ich will euch sagen, wie man die Kirche entheiligt.

Wenn Leute wie ihr, die Jahre lang keine Kirche mehr gesehen, nur zu gewißen Zeiten die Andächtler spielen, und hierüber fromme Gesinnungen heuchlen wollen, wenn ihr den Gottestempel aus weltlichen Absichten besucht, mit Perspektiven und Brillen das Weibervolk betrachtet, euch wohl gar noch schmutzige Reden erlaubt, und durch solch ruchloses Betragen den bessern Menschen vergiftet, das heißt, im eigentlichen Sinne, die Kirche profanirt. Merkt euch das ihr verkappte Christenheuchler. V.

In einem hiesigen Bürgershause wurden seit Jahren zwei Hunde gehalten, und zwar in der Art, daß mancher arme Mensch sorgenlos leben würde, wenn ihm die Kostportionen täglich gesichert wären, welche diese Hunde verzehrten. Auf solche Art ungefähr äußerte sich der Doktor und Freund des Hauses einstens bei der Gelegenheit, als er bemerkte, wie man die Hunde mit der besten Fleischsuppe und Bratenstücke bewirthete. „Ich habe diese Hunde aufgezogen, und zu lieb gewonnen, als daß ich sie Noth leiden lassen oder fortschaffen könnte; allein wenn ich einem Armen damit zu helfen vermag, so mag es gerne geschehen." So sprach die immer kränkelnde Frau, und der Mann war auch ganz damit einverstanden. „Ich werde den Hunden," sagte der Doktor, „ehe sie in ihrem Fette ersticken und durch die schädliche Ausdünstung im Zimmer noch mehr Unheil veranlassen, als Sie, meine Lieben, schon die Wirkung hiefür empfinden, *) einen Platz anweisen, für welchen sie erschaffen sind." — Seit zehn Wochen bewacht jetzt der größere Hund das abgelegene Haus eines Milchmanns, und der andere einen Garten; und während dieser Zeit geht ein verarmter Bürger täglich dreimal in das Haus der braven Leute, und lebt von den ehemaligen Hundsportionen nicht nur so gut, daß er sich seinem Leben solcher Wohlthat nicht erinnern kann, sondern er theilt seine Ueberbleibsel auch noch jenen Hunden mit, denen er die gute Verpflegung und die Fristung seiner Lebenstage zu verdanken hat. Die beiden Eheleute haben sich durch diese wohlthätige Veränderung von ihrem kränkelnden Zustande gänzlich erholt, denn sie genießen eine reine Luft, die der menschlichen Gesundheit so unumgänglich nothwendig ist, und selbst die Hunde, welche durch die übermäßig gute Pflege und ihres trägen Zustandes wegen in kurzer Zeit abgestorben wären, sind seither etwas magerer, aber muntere und nützliche Hausthiere geworden, und bewillkommen den alten Mann mit den Ueberbleibseln seiner reichlichen Nahrung mit freudigen Sprüngen, während sie seit fünf Jahren die beste Kraftbrühe und das fetteste Bratenstück oft unberührt ließen.

Königl. Hof- und National-Theater

Den 5. August. „Die Prinzessin von Provence," Original-Zauberoper, von Frhrn. v. Poißl. Dlle. Sigl leistete als Blanka ihre Gesangpartie, besonders aber die Variationen mit ihrer gewöhnlichen Virtuosität. — Mad. Brauchle als Fee hat bei ihrem ersten theatralischen Versuch eine besondere Vorzüglichkeit im Gesange kund gegeben, denn sie besitzt eine angenehme, sehr kräftige hohe und reine Stimme, gehört zum hohen Sopran und berechtigt uns bei ihrer vortrefflichen Schule zu schönen Erwartungen. Diese mit einer meisterhaften Musik und besonders herrlichen Chören reich ausgestattete, und von unserm ausgezeichneten Orchester mit Begeisterung durchgeführte Oper wurde mitvielem Beifall aufgenommen.

Den 7. August. „Fridolin," Schauspiel in 5 A., von Hollbein. Dlle. Fleckenstein die Gräfin von Savern zum Debüt. Dlle. Fleckenstein verbindet mit einem angenehmen Aeußern auch eine schöne Haltung und ein gutes Spiel, und der Beifall, welcher ihr zu Theil geworden, ward ihrer Rolle und den damit verbundenen Leistungen angemessen, die jedoch bei ihren glücklichen Anla-

*) Wir werden in der Folge über den nachtheiligen Einfluß, welchen die Ausdünstung der in Schlafzimmern oder gar in Betten gehaltenen Hunde auf die menschliche Gesundheit wirken, traurige Beispiele liefern.

gen bald vergrößert werden dürften. — Hr. Höfken als Graf von Savern war vorzüglich. Dem Edelknechte Fridolin wäre etwas mehr Gemüthlichkeit und jugendliches Feuer zu wünschen gewesen. — Das gesammte Personal war übrigens an seinem Platz, und die ganze Darstellung so gelungen, daß am Schluße Alle einstimmig hervorgerufen wurden.

Anzeigen.

Diejenigen, welche an dem Nachlaß des am 20. Juli l. J. hierorts verstorbenen Martin Stepper, Ordonanz bei der k. Fonds Kommission, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselbe um so mehr binnen 30 Tagen bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als man außerdem in dieser Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung gemäß vorschreiten wird.

München den 30. Juli 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Schmid, Aktuar.

(4 c) Ein in der Blumisterei wohl erfahrner Gärtner wird auf einen guten Platz gesucht. Das Nähere ist in der Brienner Straße Nro. 609 von 2 — 6 Uhr zu erfragen.

(3 c) Ein solides Mädchen, welches schön nähen kann, wünscht bei einer Herrschaft als Kindsmagd unterzukommen. O. Ueb.

(3 c) Es ist eine Drossel, welche auch im Winter angenehm singt, sammt Vogelhaus um 2 fl. 24 kr. zu verkaufen. O. Ueb.

Ein Reisewagen

mit allen Zugehörungen für Bequemlichkeit u. s. w. ist zu verkaufen, und zu erfragen bei Simon Spitzweg, Kaufmann, Neuhausergasse Nr. 1110.

(3 a) Eine Aeoline mit 5½ Oktaven von sehr gutem Tone, mit einem Registerzuge versehen, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere in der goldnen Ente.

Freitag den 10. d. bei günstigem Wetter halb 6 Uhr Abends spielt der städtische Musikverein am chinesischen Thurm.

(3b) In der Schäfflergasse Nr. 1559. über 2 Stiegen ist zu 140 fl. eine schöne Wohnung für nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen, und das Nähere im Baron Kastell-Hause Nr. 1542. am Promenadeplatz zu ebner Erde im Comtoir links zu erfragen.

(2 b) Es ist bis den 1. September ein schönes helles Zimmer vornheraus nebst Kabinet, schön und bequem eingerichtet, für 11 fl. monatlich, jedoch an einen ruhigen und soliden Herrn zu vermiethen, und das Nähere in der Theatiner-Straße Nr. 60. zu ebner Erde zu erfragen.

Wegen Versetzung eines Staatsdieners ist im ehemaligen Augustinerstocke 8ten Eingang über 3 Stiegen rechts am nächsten Michaelitiele eine wohlerhaltene Wohnung von 4 heizbaren Zimmern, 2 heizbaren Kabineten, einer Garderobe, Speisekammer, Küche, Keller und Speicher-Antheil, dann übrigen Bequemlichkeiten, um den Jahreszins von 240 fl. zu vermiethen. — Eben daselbst sind 2 ganz trockene Keller — gegen einen Jahreszins von 25 fl. für jeden — zu verstiften.

Der Herr H. von Krähwinkel hielt wahrscheinlich deswegen acht Tage nach der priesterlichen Einsegnung mit seiner Trauten das Hochzeitsmahl, damit man glauben sollte, es würde kein solches statt finden, und er aus diesem Grunde nicht der Gefahr laufen durfte, Jemanden seiner Bekannten bei diesem Freudenfeste bewirthen zu müssen. R. S.

Getraute Paare in München.

Hr. Gottfr. Kohler, Geometer bei der k. unmittelb. Steuer-Kat. Kommiss., mit Kunig. Lehner aus Regensburg. Valent. Weit, b. Tapezierer, mit Franziska Finauer, hi. s. Wassermeisters-Tochter. Hr. Ant. Romberg, k. Hofmusikus, mit Maria Allgäuer, b. Mühlarzts-Tochter v. Füssen. F. X. Prisinger, b. Feilenhauer, mit M. Elis. Spreitler, Kupferschmieds-Tochter. J. J. Kappes, verwittw. b. Realitäten-Besitzer u. Kaffetier in Ingolstadt, mit Johanna Staudinger, b. Bierbräuers Tochter v. h. Joh. Hofer, b. Früchtenhändler, Wittwer, mit Kath. Alt, Müller's Tochter von Ollach. Georg Brem, Bureaudiener bei der k. Polizei-Direktion, mit Anna Kaagin, Papierers-Tochter von Reitenhaslach. F. X. Vielweib, b. Messerschmied, mit Josepha Fischer, Galleriediener's-Tochter. Pet. Hillenbrand, b. Perükenmacher, mit Franziska Hörmann, b. Lederers-Tochter von Mainburg. Hr. Friedrich Halder, Kreis-Ingenieur in Würzburg, mit Dlle. Karoline Lacense, k. Stadtgerichtsraths-Tochter von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 4. August. Barbara Birzl, Zimmermanns-Tochter, 37 J. alt, an Vereiterung und Brand.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	9	Roman. Domit.	
Freitag	10	Laurentius M.	Im neuen Hause: Nathan der Weise, Drama in 5 A., von Lessing.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 96. München, den 11. August 1827.

Volks-Chronik.

Maximilian's III. Geburt.

Hundert Jahre sind nun bereits vorüber, daß in Bayern die Geburt des vielgeliebten Maximilian Joseph III. gefeiert wurde. Das gesammte Volk seiner Zeit nannte diesen leutseligen Fürsten den Guten, und noch in unsern Tagen sprechen Greise seinen Namen mit Entzücken und tiefer Ehrfurcht aus.

Die Einwohner der Hauptstadt und des ganzen Landes harrten damals Alle mit freudiger Sehnsucht auf die Niederkunft der durchlauchtigsten Kurfürstin Marie Amalie *); denn seit fünf und sechzig Jahren war in München kein Kurprinz mehr geboren.

Als man dem Kurfürsten Karl Albert **) die Nachricht brachte, daß sich die längsterwünschte Stunde nahe, eilte er in das dämmernde Gemach der leidenden Gebährerin; unmöglich ist es aber die Freude zu beschreiben, als er das theure Pfand ehelicher Liebe, einen holden zarten Knaben ***) an sein Vaterherz drückte. — Darauf befahl derselbe, die Freudenkunde eiligst seinen beiden geliebten Brüdern, dem hohen Adel und dem Magistrate seiner Hauptstadt mitzutheilen. — Die Diener flogen. — Der jüngste Bruder, Herzog Johann Theodor ****), saß in der Marburg gerade an der Tafel, als ihm die frohe Botschaft gebracht wurde; sogleich ließ er in die Residenz sich fahren, um seinem nächsten Herzverwandten persönlich Glück zu wünschen. — Den Herzog Ferdinand *****) traf der Freiherr von Sparr auf der Jagd, aber um 5 Uhr sprach auch derselbe schon seine heiße Theilnahme an der Brust des Kurfürsten in einer zweimaligen Umarmung lebhaft aus, und dessen erlauchte Gemahlin weinte Freudenthränen am Bette der innigstgeliebten Schwägerin.

Kaum hatte die sechste Abendstunde geschlagen, so waren schon die Minister, der Adel, die Räthe und die Damen in den Ritterstuben des kurfürstlichen Schlosses versammelt. Um 7 Uhr gingen Alle, geführt von Herzog Ferdinand, in den Thronsaal des Kurfürsten, und brachten ihm ehrfurchtsvoll die Huldigung ihrer treuergebnen Herzen dar. Die Hof- und Staatsdamen durften ihre Glückwünsche auch in dem Gemache der Kurfürstin ablegen. — Nachher verfügte sich der Kurfürst mit dem ganzen Hofe durch das Oratorium in die reiche Kapelle, um mit ihnen der heiligen Taufhandlung beizuwohnen. Im vollen Lichterglanze strahlte das Heiligthum. Die fromme Wittwe, Freifrau Apa von Lerchenfeld (geborne Freyin von Ow), trug den neugebornen Kurprinzen. Herzog Ferdinand vertrat die Pathenstelle im Namen Ihrer Majestäten des römischen Kaisers und der Kaiserin; dessen älterer Sohn, Prinz Max, hielt die Kerze, und der hochwürdige Probst, Freiherr von Ow, taufte das durchlauchtige Fürstenkind. *) — Nach Vollendung dieser christlichen Feyer wohnten der Kurfürst, die durchlauchtigsten Herrschaften mit dem ganzen Hofe dem Te Deum laudamus in der Hofkapelle bei.

Alle Glocken wurden nun geläutet; die auf dem Hauptplatze versammelte kurbayerische Soldateska und die gewaffnete Bürgerschaar schoß eine dreimalige Freudensalve in die Lüfte; von den Wällen hallte Kanonendonner nieder; sogar auf den Frauenthürmen und auf dem Stadtrathhaus wurden Stücklein losgebrannt, und mit diesem Pulverschall vermischte sich der Jubel des freudetrunknen Volkes, dessen frohes Jauchzen alle Gassen erfüllte. — Drei Tage dauerte die Festlichkeit am Hofe, und mußte der hohe Adel daselbst im Prunkkleide erscheinen. Schon in der dritten Morgenstunde des 29. Tages im Monat März eilte der vielvertraute Rath des Kurfürsten, Oberststall-

*) Tochter Kaiser Joseph I., sie war zu Wien im Jahre 1701 den 22. Okt. geboren, vermählt den 17. Okt. 1722 und starb am 11. Dez. 1756.

**) Geb. d. 6. August 1697, ward den 24. Jän. 1742 zum römischen Kaiser gewählt, und starb am 20. Jän. 1745.

***) Geb. am 28. März 1727 gegen 2 Uhr Nachmittags.

****) Geb. am 5. Sept. 1703, war damals Bischof zu Freising und Regensburg, und starb als päbstlicher Hauptpriester und Bischof von Lüttich den 27. Jänner 1763.

*****) Geb. zu Brüssel den 5. Aug. 1699, starb als k. k. Feldzeugmeister den 9. Dez. 1758.

*) Dasselbe hieß mit seinem ganzen Namen: Maximilian Joseph, Leopold, Ferdinand, Maria, Anton, Philipp Nereius, Franz Xaver, Johann, Nepomuk, Alexander, Ignaz, Heinrich, Adam.

meister Graf Max Emanuel v. Preising nach Wien, um an dem verwandten kaiserlichen Hofe die Freuden-Botschaft zu überbringen. Zu seinem Bruder, Herzog Clemens *), Kurfürst zu Köln, sendete Karl Albert den Freiherrn von Mayerhofen, kurfürstlichen Vicestallmeister, und ließ zugleich höchstdenselben freundlichst zu einem Besuche nach München laden, damit er dort die feyerliche Taufhandlung selbst im Monat May verrichten möge. Freudig sagte Kurfürst Clemens seinem vielgeliebten Bruder die Bitte zu. An das Hoflager August's II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, wurde der Vice-Jägermeister, Freiherr Sigmund von Preising und an die Großherzogin von Florenz, nach Reichstadt in Böhmen, der Baron von Mantica abgeschickt. Der kurfürstliche edle Kammerknabe Graf von Envie überbrachte die nämliche Nachricht nach Brüssel, Paris, Bajen, Madrid und Lissabon, und der Kammerdiener Lachemayr nach Mannheim an den kurbayerischen Gesandten Grafen von Seinsheim. — Am 29. März ward in Gegenwart des Kurfürsten, der durchlauchtigsten Herrschaften und des gesammten Hofes ein hochfeyerliches Dankamt gehalten.

J. August Adam.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 7. Oktober d. J. wird die Ausstellung der Gegenstände des Kunst- und Gewerbfleißes mit dem Beginnen der landwirthschaftlichen Feste dahier ihren Anfang nehmen.

— In der Seidenfabrik des Hrn. Wurzer in der Vorstadt Au wird ein prächtiger Kirchen-Ornat verfertigt. Die Uebertragung dieser Arbeit gereicht dem heimischen Künstler zur großen Ehre.

Straubing. Der Gasthof zur blauen Traube dahier ist unter der Emission der Loose durch H. C. Dürr in Karlsruh mit Nr. 18,953. gewonnen worden; — den 2. Treffer zu 2000 fl. erhielt der k. quiescirte Militär-Verpflegs-Kommissär Mayr aus Speyer mit Nr. 32,453.; — der 3. Treffer zu 1000 fl. fiel an Hrn. Erich, Handelsmann in München, mit Nro. 27,1988., und den 4. Treffer zu 500 fl. machte Hr. Mayr in Würzburg mit dem Loose 15,373.

Nachrichten vom Auslande.

Como im Mailändischen. Dahier ist vom Stadtrathe beschlossen worden, dem berühmten, unlängst verstorbenen Mitbürger Grafen von Volta zu Ehren, ein Denkmal errichten zu lassen, wozu die Stadt 30,000 Fr. ausgesetzt hat.

Montpellier. Daselbst lebt eine Frau, Namens Katharina Claire, welche vom Jahre 1793 bis 1809 im Artillerie-Regiment von Lafiere gedient und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat. Sie genießt außer dem Gehalte dieser Dekoration noch eine besondere Unterstützung der Herzogin von Orleans; auch hat der König diesem weiblichen Soldaten ein Geschenk von 200 Frcs. zustellen lassen.

Madrid. Das hiesige Haus Urionoguesa hat mit 3,000,000 Franken fallirt; die Jesuiten verloren dabei über 300,000 Fr. — Auch zu Sevilla soll sich der dortige Bischof mit einer sehr bedeutenden Summe insolvent erklärt haben. Die Unterstützung, welche er den portugiesischen Rebellen leistete, sagt man, seyen die Ursache seines Verlustes.

— Eine Bande Straßenräuber treibt in Navarra und Biscaja den verwegensten Unfug; bei Tage fällt sie Reisende an, und bei Nacht plündert sie einzeln gelegene Häuser.

London. Die HHrn. Perkins und Heath behaupten, ein untrügliches Mittel gegen jede Nachahmung von Banknoten erfunden zu haben.

— Die neue Londoner Brücke wird nächstens gänzlich vollendet seyn.

— Bei Chester wird eine neue Brücke über den Dee angelegt, deren Bogen seines Gleichen nicht in Europa haben wird, indem die Spannung 200 Fuß und die Höhe 80 Fuß betragen soll.

— Sechs zur Todesstrafe verurtheilte Verbrecher haben sich aus dem Gefängniße Newgate losgebrochen, und über die Dächer zweier benachbarten Häuser geflüchtet. Die schlafenden Wächter, durch den Besitzer eines dieser Häuser aufgeschreckt, haben vier wieder eingeholt.

Edinburg. Am 16. April hat daselbst ein Wundarzt, Namens Liston, eine sehr merkwürdige Operation auf dem Gesichte eines jungen Menschen gemacht, der seine Nase durch einen Schlag verloren hatte. Sein Gesicht war sehr häßlich und einem Todtenkopfe ähnlich. Man nennt diese Operation „Taliacotain", nach dem Wundarzte, der sie zuerst gemacht. Der Doktor begann damit, einen Theil der alten Nase, die noch übrig geblieben war, abzuschneiden, um die neue um so leichter befestigen zu können. Er löfete sodann oben von der Stirn die Muskeln und einen ziemlich beträchtlichen Theil der Haut ab, die er sodann über das Fleisch ausdehnte, indem er ihm die Gestalt des vernichteten Organs gab. Er schnitt endlich zwei Oeffnungen darin, und bildete die Nasen-

*) Geb. den 17. Aug. 1700, ward den 12. Nov. 1720 Kurfürst zu Köln, den 17. Febr. 1732 Großmeister des deutschen Ordens zu Mergentheim, und starb den 6. Februar 1761.

löcher. Das Ganze wurde sodann fest an's Gesicht angenäht. In kurzer Zeit wuchs Haut und Fleisch zusammen und am Gesicht fest, und die neue Nase gewann eine ziemliche Härte und Dauerhaftigkeit. Freilich entstand eine häßliche Narbe auf der Stirn, aber auch sie wurde nach und nach weniger auffallend. Die ganze Operation dauerte kaum eine halbe Stunde, aber die Arbeit mit dem Messer war in 3 Minuten geschehen, während denen der Schmerz am heftigsten war.

Kazimierz in Polen. In dieser an der Weichsel gelegenen Stadt ist das Kloster und die Kirche der Franziskaner ein Raub der Flammen geworden. — Eben so ist beinahe die ganze Stadt Terespol am Bug abgebrannt.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Tagebuch eines Reisenden.)

Während meines kurzen Aufenthaltes in der schönen Stadt Landshut stieg ich an einem freundlichen Abend von der majestätischen alten Fürstenburg Trausnitz wieder herab zu den Isarfluren. Dort schimmerten mir aus dem Abendscheine die Kreuze des geräumigen Gottesackers entgegen. Unwillkührlich nahte ich mich diesem geweihten Felde. Das uralte Portal am Eingange, welches vor der Aufhebung der Abteyen die Klosterkirche Münchsmünster geziert hatte, und dann zertrümmert wurde, haben die frommen Bürger Landshuts zum Theile gesammelt und hier aufgerichtet. Mit Wehmuth trat ich durch dieses Bruchstück des schätzbarsten alten Baumonuments. Als ich durch die Denkmale und Grabstätten, über welche der Mond schon sein Licht zu werfen begann, wandernd um manchen dahingegangenen Bekannten trauerte, und mich den einsamsten Empfindungen überließ, gewahrte ich einen Greis in Ferne eines abgelegenen Grabhügels. Ich näherte mich ihm, um gleiche Empfindungen an diesem Orte mit ihm zu theilen, und erfuhr bald, daß er ein Chevauxlegers-Invalide sey. Dieser erzählte mir mit herzlicher Stimme, daß er alle Jahre an diesem Tage und um diese Stunde zu diesem theuren Grabe von seiner Station herwandle. Es sey dieses der Tag der blutigen Schlacht bei Landshut, der 21. April des Jahres 1809. Auf mein Erstaunen und Fragen, welche theure Knochen unter diesem ungezierten und grabsteinlosen, gewöhnlichen Erdhaufen ruhen? hob er schluchzend die Hände gegen Himmel, und nach einer Weile, indem er sich die Thränen getrocknet hatte, fing er mit einem, dem hohen Alter seinen Feuer so zu mir Ueberraschten zu sprechen an: „Sehen Sie, mein Herr, dieser verwahrloste, ganz gewöhnlichr Hügel deckt die Gebeine meines geliebten Generals von Zandt, der uns Chevauxlegers in jener hitzigen Schlacht über die brennende Brücke hinüber kommandirte, und in diesem heldenmüthigen Augenblicke von einer feindlichen Kugel getroffen, in die Arme seines Trompeters sinkend uns Erschrockenen noch zurief: „Kameraden! schont meiner nicht, unser ist der Sieg; stürzt rasch über meine Leiche dem Feinde nach!" — Hier fing der alte Krieger neuerdings zu weinen an. Dann fuhr er fort: „Er ruht in Friede! — Sie sehen hier ein schwarzes Kreuz von Eichenholz, schmal und klein, daß es kaum bemerkbar ist. Mit Mühe können Sie noch die Namensschrift dieses Helden lesen. Nur manchmal kommt hie und da ein alter Soldat, wie ich, und windet einen bescheidenen Lorbeerkranz um das modernde Kreuz." Dieser gemeine Mann mit solch' edler Erinnerung an seinen ausgezeichneten Anführer, und ich überließen uns mehrere Minuten über die Betrachtung der gänzlichen Verabsäumung eines ehrenvollen Denkmales für einen solchen Feldherrn Bayerns. Er fragte mich dann: „Hat dieser Selige gar keinen Verwandten mehr im Vaterlande, der seiner und seines Ruhmes nach Ehre und Pflicht gedenken sollte?" — Ich drückte ihm die Hand, und um den Schmerz dieses biedern, armen Kriegers nicht noch mehr zu vermehren, schwieg ich, und überließ mich gleichfalls den Gedanken über die Würde dieser Ruhestätte. — Sch.

München. Die unter Herzogs Albert V. Regierung 1577 — 1579 erbaute Kirche zum heil. Stephan am Leichenacker vor dem Sendlinger-Thore wird gegenwärtig im modernen Styl jenes Jahrhunderts heruntergeputzt, — weiß mit dunkelgelben Einfassungen. — Wahrscheinlich haben sich auch die mit ihren weithin durchdringenden Tönen am öftesten unter ihren Mitschwestern in Bewegung gesetzten, und daher am allermeisten jährlich eintragenden Glöcklein, keiner, der neuern Baukunst angehörigen Hülle zu erfreuen, und die Freskogemälde an der den Leichen-Acker zierenden Mittel-Kapelle werden doch wieder renovirt werden, um sie dem folgenden Jahrhunderte zu erhalten.

Ist es möglich, daß in der Haupt- und Residenzstadt München, oder vielmehr in der nahen Umgebung derselben, die — einem großen Theil des Publikums so wünschenswerthe angenehme und nothwendige Gelegenheit abgehet, in den heißen Sommertagen Nachmittags einzeln, oder mit seiner Familie, in einem geräumigen, angenehmen schattigen Garten eine Tasse Kaffee genießen zu können?

Auch nicht ein einziger solcher Platz besteht in der Nähe, denn der Milchgarten an der Theresien-Wiese, der sogenannte chinesische Thurm und Tivoli, wohin man überall nur erhitzt und schwitzend gelangt, sind eine halbe Stunde entfernt. Gewiß würde, wenn sich ein solcher Kaffeegarten in der Nähe der Stadt befände, wobei auch zugleich ein Glas Bier und Milch zu haben wäre, ein solider Gewerbstreibender, bei Verabreichung guter Waare seine Rechnung sowohl — und ein großer Theil des Publikums seinen gerechten und billigen Wunsch erfüllt finden.

Mittel, Erfindungen und Verbesserungen.

Mittel gegen Raupen. Man nimmt 7 Viertelpfund Seife, eben so viel Schwefel, 2 Pfd. Champignons und 15 Gallons Wasser. Diese Ingredienzien werden warm gemischt, und die Raupen damit angespritzt, die sogleich von dieser Mischung sterben.

Ueber das Anlassen des Stahles, so daß er weich wird. Das ganze Geheimniß besteht darin, daß man den Gußstahl in gut geschlossene eiserne Gefäße steckt, aus welchem alle äußere Luft abgehalten wird, dieselben dann in einem gehörigen Anlaßofen in einer mäßigen Rothglühhitze so lange hält, als die Dicke des Stahles es erfordert, und sie endlich langsam erkalten läßt.

Königliche Verordnungen.

Das K. Reggsbl. Nr. 36 vom 8. August enthält eine Bekanntmachung, (die XIIIte Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens betr.) Die 13te Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens wird den 22. und 23. des l. M. August vorgenommen.

(Die Syndikats-Geschäfte bei der K. Ludwigs-Maximilians-Universität betr.) Se. K. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 9. Juli d. J. dem Raths-Accessisten bei der Regierung des Isarkreises, K. d. F., Johann Baptist Graf, die Syndikatsgeschäfte der Ludwigs-Maximilians-Universität und des Georgianischen Priesterhauses in München mit der Bestimmung allergnädigst zu übertragen geruht, die ihm als funktionirenden Fiskalbeamten bei der K. Schuldentilgungskasse obliegenden Geschäfte auch ferner zu besorgen.

(Die Preisaufgabe der Juristen-Fakultät an der K. Universität zu München vom Jahre 18$\frac{27}{28}$ betr.) Nach einer strengen Prüfung der über die Preisaufgabe für das Jahr 18$\frac{27}{28}$: „Ueber die Gerichtsstände persönlicher Verbindlichkeiten, das s. g. forum contractus gestae administrationis und delicti, nach römischem und canonischem Rechte und nach der deutschen Praxis" eingelaufene Abhandlung hat die Juristen-Fakultät dem Rechts-Candidaten Philipp Briel von Gangkofen im Unterdonaukreise den Preis zuerkannt.

Se. K. Majestät haben unterm 24. d. J. das erledigte Rentamt Karlstadt vom 1. Oktober d. J. an, dem Rechnungskommissär bei der Regierung des Untermaynkreises, K. d. F., Heinrich Adam Degenhard, provisorisch zu verleihen geruht.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichnete, welche wegen gichtischen Krankheiten schon zweimal das große Unglück hatte, zu erblinden, dankt nach Gott dem praktischen Arzt Hrn. Doktor Fuchs in München ihr wieder erhaltenes Augenlicht und die gänzliche Herstellung. Wenn sie schon die besonders gute Behandlungsart ihres menschenfreundlichen Retters und seine angestrengten Bemühungen nicht ganz belohnen konnte, so wird dafür ihr unbegrenzter Dank bis zum Grabe fortdauern. Der Belohner jeder guten Handlung lasse diesen vortrefflichen Augenarzt zum Wohl der Menschheit noch viele Jahre leben!

München den 6. August 1827.

Franziska Zwickh,
Rechnungskommissärsgattin von hier.

Da durch die in Nro. 95. dieser Blätter über Profanirung einer Kirche ertönten Töne jene in Nr. 91. aufgeworfene Frage mit einer andern Frage zu erwiedern gesucht wird, so muß man den Titel Unverkappten Christenheuchler B. lediglich auf die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Aufsätze in der Eos Nro. 121 und 124 und so weiter zur beliebigen Selbstbescheidung hinzuleiten sich die Freiheit nehmen.

Anzeigen.

In der Weinhandlung von Hrn. Michel von Baden im alten Hofkeller dahier werden täglich von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags nachstehende sehr gute und reingehaltene Rhein- und badische Weine für nachbenannte Preise in ½ und ¼ Eimer abgegeben werden.

Deisenheimer 1822 zu 24 fl. per 50 Maß oder Eimer.
Muscat Bisling 1822 zu 20 fl.
Gewürzter Wein 1825 zu 18 fl.

Auf dem Rochusberge Nro. 1485 über 2 Stiegen ist um billige Preise Kost zu haben. Man schmeichelt sich mit einem zahlreichen Zuspruch.

Das hiesige Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt einem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, daß bei demselben eine Auswahl von männlichen und weiblichen Dienstboten vorgemerkt sind, welche täglich bei Herrschaft eintreten können.

München den 8. August 1827.

Montags den 13. dieses und die folgenden Tage hält die unterzeichnete Anstalt in dem bekannten Lokal Nro. 1477 über 1 Stiege in der Prannersgasse eine aber-

mahlige Versteigerung von Gegenständen aller Art, und ladet das verehrliche Publikum hiezu ergebenst ein.

München den 7. August 1827.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Die

Umgebungen von Nürnberg.

Mit acht Ansichten von Friedr. Greissler. Preis 1 fl. 48 kr.

Eine treue, humoristische, angenehme und charakteristisch darstellende Beschreibung der nähern Unterhaltungsorte Nürnbergs, so wie unterhaltende Erzählungen mehrerer Lustpartheen gleich den ausgezeichnet schönen Kupfern machen dieses Geschenk des Verfassers nicht blos den Bewohnern Nürnbergs, sondern selbst jedem Fremden interessant und anziehend. Auch werden die acht Ansichten, ohne Text, in eignem Umschlag für 1 fl. 12 kr. abgegeben.

J. Palmsche Buchhandlung.

Salvatorstrasse.

Bei Unterzeichnetem kann ein Knabe von ordentlicher Erziehung, doch aber nicht unter 13 Jahren, in die Lehre kommen.

August Bormann, Schwertfeger.

Für eine kleine Familie ist bis künftiges Ziel Michaelis eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche ꝛc. für 27 fl. 30 kr. halbjährig zu verstiften. D. Ueb.

Vor dem Isarthor im Adelmannhause 313 im ersten Stock sind zwei ausgemalte mit aller Bequemlichkeit versehene Zimmer vornheraus gleich zu verstiften.

Um den häufigen Nachfragen zu genügen, beehren wir uns hiemit gehorsamst anzuzeigen, daß wir unter dem Namen Pomade pour les Moustaches et les Favorits eine Quantität Pomade in Stangen auf's Lager gebracht haben, welche die Vorzüge hat, die Bärte wachsen zu machen, und ihnen eine beliebige Form geben zu können. Dieselbe ist in allen Farben besonders schwarz, braun und blond in unserer Niederlage Residenz-Schwabingerstrasse Nro. 49 zu haben.

J. Kron u. Komp.

In der Kaufingerstrasse Nro. 1608 über 3 Stiegen sind vor- und rückwärts zwei sehr schön meublirte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange, täglich zu beziehen. — Eingang im Gäschen links.

Da in der ehemaligen Oberpfalz die Namen derjenigen Fabriken, die inländischen Stahl erzeigen, noch sehr wenig, fast gar nicht unter inländischen Gewerbs- und Kaufleuten bekannt sind, so ersucht ein Freund inländischer Industrie die Erzeuger desselben, ihre Namen in öffentlichen Blättern bekannt zu machen. F. R.

(2 a) Unterzeichnete Handlung empfiehlt sich zur geneigten Abnahme von vorzüglich gutem Cyper-Wein, ächten Arrac de Batavia, Rhum de Jamaica, feinstes Provenzeröl und ächten Weinessig, unter Versicherung der billigsten Preise ganz ergebenst.

F. A. Flunger,
in der Karlsstraße Nro. 1098.

Eine gut ausgespielte Guitarre und Carrullis Guitarre-Schule, die wegen ihrer Deutlichkeit sehr zu empfehlen ist, sind um vier Kronenthaler zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein junger Mann, welcher die Handlung erlernt, und in den berühmtesten Handelsstädten von Italien, Frankreich, England und Deutschland war, wünscht in einem Wechselhaus oder Waarenhandlung als Commis angestellt zu werden. Versiegelte Addresse mit der Aufschrift F. A. H. übernimmt die Redaktion dieses Blattes.

(2 a) Bei Unterzeichnetem sind die neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen, welche ohne Docht brennen, um 9 kr. zu haben. Eben so bekömmt man auch ein Schwimmerchen sammt Oelgefäß von Blech um 18 kr. und eines dergleichen mit Oelgefäß von Glas und blechener Tatze um 30 kr. Ein plattirtes Schwimmerchen kostet 12 kr. Bei Abnahme einer Quantität wird ein bedeutender Rabbat zugesichert.

Karl Jakob Marold, Blei- und Plattir-Arbeiter in der Dienersgasse Nro. 148.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er vermöge Magistratsbewilligung sich dahier als Schwertfeger etablirt habe. Er empfiehlt alle Gattungen Säbel, Degen, Hirschfänger, Hau- und Stoßrapiere, so wie die von ihm selbst verfertigte Bronze und Plattirarbeiten für Kutschen, unter Versicherung der billigsten Preise und der promptesten Bedienung zur geneigten Abnahme.

August Bormann,
Bürger und Schwertfeger in der Brunnenstraße Nro. 1189 nächst der Hundskugel.

Ankündigung.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, einem längst gefühlten Bedürfnisse, daß auch für das höhere gebildete Publikum ein Belustigungsplatz geöffnet werden möchte, abgeholfen, und wie ich mir schmeichle, habe ich auch das Schöne mit dem Angenehmen verbunden. Mein neuer Saal, schon von so Vielen gesehen, und mit allem Beifalle gerühmt, ist seit Wochen fertig, und ich wollte nur einen höchst gepriesenen Tag, den unsers allerhuldreichsten Königs Ludwigs erwarten, um mit einem Diner und Festballe diesen Saal für ein höheres Publikum zu eröffnen.

Am 25. d. M. also wird bis 2 Uhr Nachmittags das Diner beginnen, und endlich um 7 Uhr Abends der Festball eröffnet, und nur solchen Herren und Damen der Zutritt gestattet werden, welche mit einem Billet versehen sind. Meine Küche und Keller sind vollkommen bestellt, und gewiß wird mir jene Zufriedenheit zu Theil werden, die ich zu erringen strebe. Wer an diesem Jedem so theuern Feste bei mir Antheil nehmen will, wolle sich längstens bis zum 20. d. M. anzeigen lassen.

Gehorsamst mich unterzeichnend

Valentin Jost,
Wirth zum Paradiesgarten.

Es wird eine Kaffee- oder Wirths-Gerechtigkeit in oder auffer der Stadt zu pachten gesucht. D. U.

Künftigen Montag den 13. dieß werden sich im Milchgarten fremde sehr beliebte Sänger produziren.

Samstag den 11. August werden die berühmten Wiener-Sänger bei Ant. Gruber, Wirth im Prater, singen.

In der Weinstraße Nro. 122 ist ein heizbarer Laden nebst heizbarem Zimmer und großem Vorplatze rückwärts zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

(4 b) Ein in der Blumisterei wohl erfahrner Gärtner wird auf einen guten Platz gesucht. Das Nähere ist in der Brienner Straße Nro. 609 von 2 — 6 Uhr zu erfragen.

(3 b) Eine Aeoline mit 5½ Oktaven von sehr gutem Tone, mit einem Registerzuge versehen, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere in der goldnen Ente.

Es sind bis in einigen Tagen 4000 fl. gegen hinlängliche Versicherung auszuleihen; selbe werden aber nicht auf einen unvollendeten Neubau geliehen, kein Unterhändler angenommen, und zu erfragen in der Knödelgasse Nro. 1428 über 2 Stiegen.

(3 a) Ein Goldarbeiter sucht einen Lehrjung mit — oder ohne Lehrgeld aufzunehmen, und ist in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung zu erfragen.

Es werden 6000 fl. auf erste Hypothek und gerichtliche Versicherung aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das übrige bei Hrn. Mühlberger.

Ein Frauenzimmer, das in weiblichen Arbeiten gut unterrichtet, so auch moralischen Charakter besitzt, wünscht auf dem Lande oder in der Stadt als Stubenmädchen, oder auch bei Kindern zum Unterricht unterzukommen. Das Ueb.

(3c) In der Schäfflergasse Nr. 1559. über 2 Stiegen ist zu 140 fl. eine schöne Wohnung für nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen, und das Nähere im Baron Kastell-Hause Nr. 1542. am Promenadeplatz zu ebner Erde im Comtoir links zu erfragen.

Es ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Waschhaus und andern Bequemlichkeiten in der Frühlingsstraße um 275 fl. jährlich zu ebener Erde wegen besondern Verhältnissen sogleich zu beziehen, und eben so auch im dritten Stock daselbst.

Schauplatz vor dem Karlsthor.

Hr. Mechanikus Heil, unweit dem botanischen Garten, wird seine optischen und pantomimischen Darstellungen Morgen beschließen, und Alles anwenden, um das Publikum angenehm zu unterhalten.

Das Theater Pittoresque, welches stets sehr zahlreich besucht ist, wird die schönen und oft auf Verlangen wiederholten Produktionen ebenfalls bald beschließen.

Lotto.

In der Münchener Ziehung wurde gezogen:

64 60 78 44 54

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg den 21. Aug.

Getraute Paare in München.

Jos. Weingärtner, Schutzverw. und Taglöhner, mit Theres Pichelmayer, Milchmanns-Wittwe. J. B. Feiner, b Schutzv. und Maurergesell, mit M. A Kreitmayer, Zimmermanns-Tochter. Georg Lohberger, herrschaftlicher Kutscher, mit Josepha Rasp, Bauers-Tochter v. Hofstich. Franz Salesius Küstler, Schutzverw., und Maurergesell, mit Johanna Aschenbrenner, Tischlerstochter von Stumbach in Böhmen. Lorenz Lippert, Strohhutfärber und Schutzver., mit Katharina Raudaschl, Bäckerstochter von Mondsee, Schutzv. und Näherin dahier. Thomas Liedl, Schutzv. und Taglöhner, mit Anna Maria Schübl, hies. Taglöhnerstochter. Joseph Mögele, herrschaftl. Kutscher und Schutzv. mit Anna Barbara Eil, Weberstochter von Karlskron. Georg Lechner, Lohnbedienter, mit Maria Josepha Kreszenz Schwarz, Zeugmacherstochter von Bernau. Johann Baptist Eberl, Taglöhner, mit Johanna Albrecht, Taglöhnerstochter von Eichstädt. Gotfried Schmaus, Schutzv., mit Anna Maria Moll, Zollaufseherstochter von Reutti. Johann Haverkampf, herschaftl. Bedienter, mit Franziska Schröck, Schuhmacherstochter von der Vorstadt Au. Johann Georg Wendl, Taglöhner und Schutzv, mit Katharina Lohler, Polizeidienerstochter von der Vorstadt Au. Joseph Anton Reich, Herrnbedienter und Schutzv. mit Maria Anna Beck, hiesigen herrschaftlichen Bedient. stochter. Karl Hofmann, Schutzver., mit Anna Kreitmann, Landgerichtsprokuratorstochter von Schrobenhausen.

Gestorbene in München.

Den 7. August. Anna Maria Sammer, bürgerl. Metzgersfrau, 50 J. alt.

Den 8. August. Jakob Graf, b. Stadtgärtner, 70 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	11	Susanna J.M.	
Sonntag	12	Klara J. Hilar.	Im neuen Hause: Der ewige Jude, dramatische Legende in 5 A., von Klingemann.
Montag	13	Kassianus B.	

(Extra-Beilage.)

An

den Verfasser der verläumderischen Aufsätze

Nro. 80., 87. und 92. des Landboten.

Der Verläumder hat Aehnliches mit dem Maulwurf etc. Dieser arbeitet im Finstern und glaubt sich sattsam versteckt; aber früher oder später fährt er an's Tageslicht, und zeigt sich mit seinem Unrath auf dem Kopfe.

Derjenige, der öffentlich verläumdet, und sich hierüber nicht öffentlich zu rechtfertigen vermag, ja sogar die Person, an welcher er die Verläumdung begieng, verläugnet, um sich der Verantwortung zu entziehen, nennt die ganze Welt einen ehrlosen gefährlichen Verläumder.

Wer seine im Landboten sub Nro. 87. gemachten Drohungen mit seinen Augenzeugen nicht wahr macht, wenn er öffentlich aufgefordert wird, und sich nicht einmal seinen Namen und Charakter zu nennen getraut, den betrachtet Jedermann als einen feigen Lügner.

Der anonyme Verfasser des obenerwähnten Artikels hat auf meine Aufforderung die Person, an welcher er die Verläumdung begieng, nicht eingestanden, noch viel weniger über seine Behauptungen eine nur scheinbare Rechtfertigung geliefert.

Eben so wenig ist er mit seinen drei Augenzeugen aufgetreten, ja er hatte nicht einmal den Muth, seinen Namen öffentlich an den Tag zu geben; er muß daher die obenerwähnten Prädikate eines ehrlosen, gefährlichen Verläumders, und eines feigen Lügners so lange auf sich ruhen lassen, bis er nicht mit seinen drei Augenzeugen seinen schwarzen Wolfspelz abstreift, sich mit seinen Helfershelfern öffentlich zeigt, und rechtfertigt, weil die von ihm in dem letzten Aufsatze gebrauchten trivialen Ausdrücke über den Stand der Schneider zu seiner Rechtfertigung nicht dienen, und schon so veraltete Witzeleien sind, daß sie nur die gemeinsten Gassenjungen auf dem Lande sehr selten als Witz auftischen, und die Sperlinge auf dem Dache singen.

Dieß ist mein letztes Wort. Endlich glaube ich noch bemerken zu müssen, daß der Redakteur eines Blattes, welcher schon so weit gekommen ist, seinen Setzer als Lückenbüßer auswählen zu müssen, um seinen Witz spielen zu lassen, und sich hinter demselben zu verbergen, um sich Verantwortungen zu entheben, viel besser thun würde, wenn er diesen Setzer an seine Stelle setzte, und sich vom Letzteren abnähren ließe.

J. B. Lechner,
Schneidermeister und Kleiderhändler.

Man mußte befürchten, dem Publikum durch fernere Berührung einer Sache, wie obengenannte Aufsätze über die Vereinigung rechtlicher Leute zu einem Familienfeste sind, beschwerlich zu fallen, wenn diese Sache auf ihrem jetzigen Standpunkte nicht dadurch ein höheres Interesse gewänne, daß sie einen Beweis abgibt, wie allem Guten ein Schlimmeres als Schatten folge. So zweckdienlich eine vernünftige Preßfreiheit in vieler Hinsicht ist, so nachtheilig kann solche werden, wenn Leute von roher Unwissenheit und boshaftem Charakter sie handhaben. Sie gleicht dann ganz den Giften, die in den Händen des erfahrnen Arztes heilsame und in jenen des Charlatans verderbliche Wirkungen liefert. Ein solcher Charlatan im schlimmsten Sinne muß der Verfasser jener Aufsätze seyn, denn nur einem ganz beschränkten Verstande und einer niedrigen Seele kann es zukommen, sich vom giftigen Neide und boshaften Muthwillen so weit führen zu lassen, die unschuldige Fröhlichkeit Anderer zu verläumden, und in ein gehässiges Licht zu bringen, und so seine eigene Unsittlichkeit auf Andere übertragen zu wollen.

Es ist zu hoffen, daß unsere Leser von der Unwahrheit seiner ersten Angaben, durch seine letzte so lächerlich als pöbelhaft gegebene ausweichende Antwort hinlänglich überzeugt sind, und es handelt sich nun noch darum, wie

einem solchem Mißbrauche abgeholfen werden könne. Die Gerichte des Landes zu beschweren, würde die Sache kaum werth seyn, es bleibt also nur der Wunsch, daß solch einer Spottgeburt von Bosheit und Dummheit die Gelegenheit zu schaden durch allgemeine Verbannung seiner gedruckten Lästerzunge aus den Händen des Publikums genommen würde, wozu jeder gutdenkende Mensch beitragen möge.

Sonst ist man in keinem Gasthause, ja manchmal kaum in seiner eigenen Wohnung mehr sicher, daß selbst das trauliche Gespräch unter Freunden und Bekannten, oder der unschuldigste Scherz froher Gemüther durch solch einen hämischen Lauscher erhascht, des andern Tages entstellt und auf eine spöttische oder verläumderische Weise der Oeffentlichkeit mitgetheilt werde.

S.

Einer der Gäste des Herrn Lechner bei dem fraglichen Feste.

Wenn in einem Staate, der sich immer mehr und mehr zu einer höheren Stufe von Kultur schwingt, auch für die untere Klasse von Menschen gesorgt wird, daß dieser alles jene, was sie zum Schönen und Guten aneifern könnte, mitgetheilt wird; so ist dies gewiß ein edler Zweck, und jenem, dem dieses Unternehmen gelingt, wird sicherlich die Achtung seiner Mitmenschen zu Theil. Und um wie mehr sollte denn dies nicht geschehen können, da unserm Staate durch fürstliche Milde Freiheit der Gedanken — Preßfreiheit zu Theil wurde? Doch um so schmerzlicher ist es, wenn man sieht, wie dies Geschenk heruntergewürdigt wird; wenn man, um sein Flugblatt auszufüllen, dieses auf die Kosten des guten Rufes von rechtlichen Männern thut; wenn, um die Neugierde der Leser zu befriedigen, ungescheut man die Ehre Anderer antastet. Dies ist, ich sage es mit Wehmuth, vorzüglich in München, einer Hauptstadt, der Fall, das, so zu sagen, nur den Modeartikel eines gewißen Pöbel-Blattes geworden, worüber das Ausland nur in Erstaunen gesetzt wird, wie denn dies nur geduldet werden könne. —

Belege hiezu liefernd mache ich nur auf einen Artikel aufmerksam, der am 5. vorigen Monats im bayerischen Landboten unter der Rubrike: „Allerlei" erwähnt wurde. —

Wenn einem Familienvater, der sich rühmlichst, aus eigner Kraft zu einem Wohlstande emporgeschwungen hat, wenn diesem seine Angehörigen anerkennend seine Bemühung seinen Namenstag wider seinem Wissen durch ein kleines Fest feiern, ist dies ein Gegenstand, der sich lächerlich zu machen würdigt? Wenn böse Kinder, groß und klein, ihre Ungezogenheit laut äußern, ist dies ein Artikel, woran die bessere Klasse von Menschen ein Vergnügen finden kann? Nur jene Klasse Menschen, die gleichen Sinn mit jenen ungezogenen Kindern theilt, um Neid und Lüge erhoben über dieses Fest das Hydrahaupt, und besudelten es mit ihrem Geifer. Hat man dann zur Rechtfertigung seine Zuflucht genommen, fordert man öffentlich auf, Beweise zu liefern, so wird der fingirte Name Krähwinkel vorgeschützt, das direkt widerrufen, was man indirekte aussprach. Glaubt man dadurch witzig oder malicidse zu seyn, so ist ein solches Geisteskind zu bedauren, indem es offenbar erbärmlich und inconsequent ist. —

Dies sind die Gesinnungen über den Verfasser jenes erwähnten Artikels, dem man schriftlich zu antworten nicht mehr gesonnen ist; indem er auf einer Stufe von Gemeinheit steht, daß man ihn nicht mit der Lanze, sondern mit dem Prügel angreifen kann, den man zu führen nicht gewöhnt ist.

A. L . . . . . r.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 97. München, den 14. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 9. August. Vorgestern sind JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden zum Besuche bei J. M. der verwittweten Königin von Bayern durch unsere Hauptstadt nach Tegernsee gereist.

— An der k. Ludwig-Maximilians-Universität haben, und zwar: am 6. August, Hr. Georg Mayer, von Dobertshofen, die philosophische, — am 9. Aug., Hr. Eduard Mahir, aus München, die juridische, und am 10. d., Hr. Friedrich Fürst, aus Hamburg, die medizinische Doktorwürde erhalten.

— Sonntag, den 12. August, fand die feierliche Beerdigung des k. Kriegsministerialraths Ferdinand Joseph Zeller statt. Den Zug vom Leichenhause weg nach dem Grabe eröffnete der Priester mit geistlichem Leichengefolge; nun kam der Sarg, getragen von 6 Unteroffizieren, und umgeben von 6 Fackelträgern. Hinter diesen wankte langsamen Schrittes der tiefgebeugte Bruder des Verblichenen, der k. pensionirte Herr Oberstlieutenant Zeller mit einigen Verwandten. An sie schlossen sich Se. Excellenz Frhr. v. Maillot, k. Kriegsminister und Generallieutenant, und der k. Generallieutenant Frhr. v. Colonge mit einer großen Anzahl der ersten k. Beamten des Kriegsministeriums, des Auditoriats u. s. w., und der Hrn. Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison. Eine unzählige Menge des Volkes umwogte die hohe Begleitung. Vor dem Kirchhofe paradirte das k. Leibregiment und das erste Linieninfanterieregiment (König). — An dem Grabe dieser tiefbetrauerten Leiche wurde manche stille Thräne geweint, denn dieser fleißige und bescheidene Mann hatte sich im Leben als Mensch und Staatsbeamter eine allgemeine Verehrung erworben. Ruhe seinen Gebeinen, Segen seinen Verwandten! —

— Vor diesem Trauerbegängnisse erscholl am Grabe unserer vortrefflichen Sängerin Clara Vespermann eine tiefe Trauermusik; sie galt dem Andenken ihres Namens, und ward ihr von ihrem Bruder, dem k. Hofmusikus Jakob Metzger und fünf andern Künstlern, alle von der k. Hofkapelle, dargebracht. Mehrere hundert Menschen standen um den reich mit Blumen geschmückten Grabhügel. Auf dem Antlitz der ganzen Versammlung sprach sich stille Wehmuth und innige Rührung aus, und manches Auge schwamm in Thränen. — Fünf Monate sind nun vorüber, seitdem die Unvergeßliche von uns geschieden; auch ihrem Gatten drohte damals der Tod; aber, Gottlob! er ist nun vollkommen gesund, und wir werden diesen hartvermißten vortrefflichen Künstler am künftigen Freitag den 17. d. M. in der Charakterdarstellung des geheimen Raths Seeger in Ifflands Schauspiele die „Erinnerung" seine Wiedergenesung feiern sehen. Möge uns derselbe in seinem kräftigen Wirken doch noch viele — viele Jahre erhalten bleiben.

— Sicherm Vernehmen nach wird nächsten Mittwoch den 15. d. Nachmittags 5 Uhr bei guter Witterung, auf der k. Militär-Schwimmschule die Prüfung der Edelknaben statt finden.

— Hr. Mechanikus Weiß aus Paris hat in den letzten Tagen durch seine mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Produktionen einen großen Zulauf erhalten, die Plätze waren öfters schon auf den andern Tag abonnirt. Unter seinen überraschenden Darstellungen hat sich das plötzliche Verschwinden des ganzen Orchesters besonders ausgezeichnet. Der brave und wirklich sehr gewandte Künstler hat dahier eine gute Einnahme gemacht, und immer wird ihm der erfreuliche Zuspruch des hiesigen kunstliebenden Publikums in dankbarster Anerkennung verbleiben.

— Den 11. Juli Abends nach 8 Uhr hat in der hiesigen Umgegend ein heftiger Sturm gewüthet, und besonders im englischen Garten große Verheerungen gemacht. Eine Menge der ältesten und auch die schönsten jungen Bäume liegen aus der Wurzel gerissen und zersplittert über die Straßen und Fußwege, und man wird noch mehrere Tage arbeiten müssen, um diese Bahnen wieder gangbar zu machen.

— Vergangenen Sämstag Vormittags versammelte sich auf dem Viktualienmarkte dahier eine Menge Volk, und dasselbe erzählte sich, daß ein Bauernweib ein Kind in einem Korbe feilgeboten hatte. Die Mutter mit dem Kinde entfernte sich sogleich, und es ist wahrscheinlich, daß dieselbe das Kind nur bis zum Verkaufe ihrer Früchte in den Korb gesetzt hatte.

Bayreuth, vom 31. Juli. Am vorgestrigen Sonntage fand der Schluß der 2. General-Synode des Konsistorial-Bezirks Bayreuth nach einem feyerlichen Gottesdienste, dem alle Herren Deputirten und

ein äußerst zahlreiches Publikum aus allen Ständen beiwohnten, statt.

Zorneding. Am 10. d. Nachts 10 Uhr hätte das erst im Jahre 1803 abgebrannte, und wieder so schön aufgebaute Postanwesen des ausgezeichneten Oekonomen und Deputirten der Ständeversammlung, des ehrwürdigen Greisen Grandauer daselbst, beinahe das Unglück getroffen, neuerdings ein Raub der Flammen zu werden. An einem in dem Stadel nicht mehr untergebrachten Strohhaufen ward Feuer angelegt und nur durch die angestrengtesten Bemühungen und der schönen Ordnung von Seite der hiesigen Bewohner ist der nahe Stadel und alles Uebrige glücklich gerettet. Als auf das Ertönen der Sturmglocken die Gemeinden der Pfarrei zur Hülfe herbeieilten, war der fürchterlich drohende Brand schon mit den wenigen vorhandenen Lösch-Requisiten gedämpft.

Wasserburg. Selten kömmt ein Unglück allein! Vor einigen Tagen wollte ein Bauer im hiesigen Landgerichte vor dem losbrechenden Gewitter den Segen des Himmels als Früchte seines Fleißes nach Hause bringen, als ein Blitzstrahl nicht nur sein, auf dem Wagen befindliches, Weib, sondern auch den an denselben gespannten Ochsen zugleich mit einem Schlage tödtete.

Obernburg, im Untermainkreise. An der großherzogl. hessen-darmstädtischen Grenze, im Gemeinde-Wald dieser Stadt, kam Feuer aus, wodurch beiläufig 3 Morgen junge Waldung eingeäschert wurden. Die Veranlassung dieses Brandes ist zur Zeit nicht bekannt.

Nachrichten vom Auslande.

Aus Wien schreibt ein Fremder über den jungen Herzog von Reichstadt Folgendes: „Die kais. Familie begibt sich jeden Abend in eines der Theater. Hier habe ich mehreremale Gelegenheit gehabt, den jungen Herzog von Reichstadt zu sehen. Man hat mir mehrere Züge von ihm erzählt, die einen festen Willen und große Lebhaftigkeit des Geistes beurkunden. Es wird sehr viel Sorgfalt auf seine Erziehung verwendet, und er spricht die vorzüglichsten europäischen Sprachen mit gleicher Fertigkeit. In seiner Gestalt ist nichts, was an die seines Vaters erinnerte, ausgenommen das Feuer in seinem Blick; wohl aber hat er viel Aehnlichkeit mit seinem Großvater, dem Kaiser, der ihn zärtlich liebt, und sich öffentlich stets mit ihm unterhält."

Wien. Mehrere hiesige Handelsleute haben bedeutende Lieferungs-Kontrakte für leichte wollene Tücher mit österreichischen Fabrikanten abgeschlossen. Wie es heißt, so wären diese Käufe für Rechnung der türkischen Regierung bewirkt worden, in deren Auftrag ein bekanntes großes Banquierhaus die Zahlungen leisten wird.

Sellrain in Tyrol. Drei Schwestern kehrten unlängst von einer Wallfahrt nach Hause. Als die jüngere derselben über einen hoch angeschwollenen Wildbach gehen wollte, brach die Brücke ein, und das 16jährige Mädchen stürzte in die reißenden Fluthen. Augenblicklich sprang die ältere und dieser auch die dritte Schwester nach, eine bemüht, die andere zu retten, und nach ausgestandener Lebensgefahr erreichten alle drei glücklich das Land. Die Regierung hat den beiden ältern Schwestern eine Belohnung zuerkannt.

Worms. Der großherzogl. hessische Premier-Lieutenant Belzner hat am 22. Juli daselbst 2 Knaben vom Ertrinken im Rheine und wenige Tage zuvor einen seiner Freunde beim Baden gerettet.

Gotha. Bei einem in der Nacht zum 27. Juli im Orte Siebeleben ausgebrochenen Brande sind 62 Häuser, fast die Hälfte des Orts, in Asche gelegt worden.

Lippehne, vom 24. Juli. Der Thäter, welcher im vorigen Februar den Rathsdiener Schulze und dessen Ehefrau ermordet, und zugleich das hiesige Rathhaus angezündet hatte, ist endlich entdeckt. Es ist der — Gerichtsdiener, der, vornehmlich aus Haß, zugleich aber in der Erwartung, den Posten des Schulze selbst zu erhalten, jenes Verbrechen mit dem kältesten Blute vollbrachte.

Hannover. Sicherm Vernehmen nach werden unsere Garden neu gekleidet. Eine blaue, sehr geschmackvolle Uniform wird an die Stelle der bisherigen treten.

Brüssel. Die Königin hatte das Unglück gehabt, auf dem Schlosse Laeken in ihrem Zimmer zu fallen, und auf der rechten Seite eine Rippe zu brechen. Doch gab nach den bekannt gemachten Bulletins der Zustand der erlauchten Kranken keine Ursache zur Besorgniß.

Rotterdam, den 27. Juli. Dieser Tage fiel hier eine Taube auf einen Taubenschlag herab, welche einen Brief aus London mit dem Börsen-Kurse an an einem Flügel gebunden hatte, und, dem Anschein nach, nach Amsterdam bestimmt war.

Rom. Nach dem so eben erschienenen 5. Verzeichnisse der eingegangenen freiwilligen Gaben zum Wiederaufbau der St. Paulskirche dahier betragen dieselben im Ganzen 358,820 Thlr. oder beinahe 2 Mill. Fr. — Hierunter befinden sich 32,701 Thlr., die der österreichische Geschäftsträger als Ertrag der in Oesterreich angestellten Sammlung, und 10,000 Fr.,

welche der Kardinal Macchi nach seiner Rückkehr aus Frankreich, als von einer Person herrührend, die unbekannt bleiben wolle, übergeben hat.

Paris. Die Gewerbsausstellung hat dahier begonnen. Unter andern bemerkt man Wein, der den von Chablis gleicht, aus Gerste, Roggen oder Kartoffel.

— Bei Senefelder *) und Gehaut daselbst ist das Bildniß des Kaisers von Brasilien erschienen, welches äußerst gut getroffen, und zu Rio-Janeiro 5 Tage vor Eröffnung der gegenwärtigen Kongreß-Sitzung gezeichnet worden ist. — Der Kaiser Don Pedro beschäftigt sich sehr mit Kunstgegenständen. Gegenwärtig wird eins der größten typographischen Unternehmen für seine Rechnung in Paris betrieben. Zwanzig lithographische Pressen bei Senefelder sind mit der Ausführung der von dem Kaiser bestellten Flora fluminensis beschäftigt. Sie wird in 1700 Zeichnungen bestehen, wovon in groß Folio 3000 Abdrücke abgezogen werden sollen, was im Ganzen über 5 Millionen Exemplarien ausmacht. Der Drucker liefert deren monatlich ungefähr 100,000; das Werk soll 60 Lieferungen ausmachen, wovon 15 bereits erschienen sind. Sie kommen erst in den Buchhandel, nachdem der Text, welcher in Rio gedruckt wird, angelangt ist, oder gar bis das ganze Werk vollendet seyn wird. Dieses große Unternehmen erfordert 5000 Rieß Jesus-Velinpapier.

— Wir erfahren, daß die Polizei eine sehr große Diebsbande entdeckt hat, von welcher schon 22 Theilhaber arretirt sind. Das vermuthliche Haupt dieser Bande ist eine sehr hübsche Frau, eine Putzhändlerin, Namens Josephine Langlois. Gegen diese zweite Clara Wendel, bei der man eine große Menge gestohlener Waaren gefunden hat, waren schon mehrere Strafurtheile ergangen.

— Die Verwaltung des Theaters zu Havre hat in dem Vorplatze des Saals eine Büchse aufstellen lassen, wo ein jeder während Potier's Vorstellungen seine Gabe zu Gunsten der Griechen niederlegen kann.

— Wir vernehmen aus Barzellona, daß die zwei von Gerona abgegangenen Postwägen vor einigen Tagen um 5 Uhr Morgens, wenige Meilen von diesem Orte angehalten und ausgeplündert worden sind. Diesmal waren es aber keine mit Uniformen begleiteten Männer, sondern zerlumpte Kerle, die diese Verbrechen begangen haben.

Bordeaux. Daselbst fiel am 27. Juli ein förmliches Gefecht zwischen den Zollbeamten und einer Anzahl Schmuggler vor, welche Wein einschwärzen wollten. Einer der Zollbeamten, Namens Deneux, wurde mittelst eines schneidenden Instruments, wahrscheinlich eines Messers, getödtet, zwei andre schwer und die übrigen leichter verwundet. Von den Schmugglern wurden 3, ein Vater mit seinen 2 Söhnen, verhaftet; 2 derselben erhielten Pistolenschüsse in die Schulter und den Unterleib.

Toulouse. Daselbst ist ein unglücklicher Arbeiter an den Folgen eines Bisses in den Arm, gestorben, den ihm ein wüthender Hund versetzt hatte. Die ersten Zeichen der Wasserscheu sind erst 47 Tage nach der Verwundung eingetreten.

Poitiers. Ein Gerichtsbote, der sich auf einem Jahrmarkte in hiesiger Gegend befand, sagte, er werde am folgenden Tage in die Stadt kommen, um den Betrag eines Wechselbriefes zu erheben. Dieser Wechsel wurde ihm, wie es scheint, nicht ausbezahlt; aber es scheint auch, daß seine Worte gehört worden sind. Am dritten Tage wurde er todt auf dem Wege gefunden, mit zwei Flintenschüssen verwundet, und mit dem Kolben und sogar wie man sagt, mit Messerstichen vollends ermordet. Dieses Unglück widerfuhr ihm, als er nach seinem Wohnort zurückkehrte, und durch ein Gehölz passirte.

Madrid. Eine aus 60 wohlberittenen Männern bestehende Bande hat in Kastilien in einem Mönchskloster eine Summe von 250,000 Fr. geraubt, auch mit den königl. Freiwilligen ein Gefecht gehabt, worin 4 der Letztern getödtet, 2 andere gefangen, und nachher in Stücken gehauen wurden.

London. Neulich starb daselbst eine alte Frau, welche einem Apotheker 10 Guineen unter der Bedingung vermachte, daß er ihr binnen einer bestimmten Zeit nach ihrem Tode den Kopf vom Rumpfe trenne. Die Dame hatte seit vielen Jahren große Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden.

Kopenhagen. Am 26. Juli fand hier das gewöhnliche Vogelschiessen statt, das Se. M. der König und JJ. KK. HH. die Prinzen Christian Friedrich und Friedrich Ferdinand mit ihrer Gegenwart beehrten. Der geh. Legationsrath Mauthey war Vogelkönig.

— In der Gegend von Randers ist diesen Sommer eine ansteckende Ruhr ausgebrochen.

Petersburg. Ehestens sehen wir einer neuen Vermehrung der erlauchten Sprößlinge unsers erhabenen Kaiserhauses entgegen. Die erwartete Niederkunft J. Maj. der Kaiserin Alexandra dürfte im nächsten September, die der Großfürstin Helena aber schon früher eintreten.

*) Ein Bruder des Erfinders der Lithographie zu München.

Königliche Verordnungen.

Nach dem neuesten Regierungsblatt vom 8. August wurde befördert: Der bisherige Forstrevier-Verweser zu Schwaighausen, Friedr. Kühlwein, zum Revierförster daselbst; der Bataillons-Arzt im 10. Lin. Inf. Reg. zu

Landau, Dr. K. Geiger, zum Cantons-Arzt zu Dahn. In die Ruhe wurde versetzt: Der Revierförster Joseph Taucher zu Walderlach.

Anzeigen.

Schillers Werke, 208 Bändchen, Augsburger Ausgabe, das Bändchen à 18 kr., ist so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

In einem Hause auf dem Max-Joseph-Platze ist eine Wohnung vornheraus, bestehend aus 4 Zimmern mit allen übrigen Bequemlichkeiten an eine stille — mit kleinen Kindern nicht versehene Familie bis Michaeli um den Jahreszins von 200 fl. zu vermiethen.
Das Nähere erfährt man im
Anfrage- und Addreß-Bureau.

(2 b) Unterzeichnete Handlung empfiehlt sich zur geneigten Abnahme von vorzüglich gutem Cyper-Wein, ächten Arrac de Batavia, Rhum de Jamaica, feinstes Provenzeröl und ächten Weinessig, unter Versicherung der billigsten Preise ganz ergebenst.
F. A. Flunger,
in der Karlsstraße Nro. 1098.

(2 b) Bei Unterzeichnetem sind die neu erfundenen Nachtlichtschwimmerchen, welche ohne Docht brennen, um 9 kr. zu haben. Eben so bekömmt man auch ein Schwimmerchen sammt Oelgefäß von Blech um 18 kr. und eines dergleichen mit Oelgefäß von Glas und blechener Tatze um 30 kr. Ein plattirtes Schwimmerchen kostet 12 kr. Bei Abnahme einer Quantität wird ein bedeutender Rabbat zugesichert.
Karl Jakob Marold, Biel- und Plattir-Arbeiter in der Dienersgasse Nro. 148.

(3 c) Eine Aeoline mit 5½ Oktaven von sehr gutem Tone, mit einem Registerzuge versehen, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere in der goldnen Ente.

(3 b) Ein Goldarbeiter sucht einen Lehrjung mit — oder ohne Lehrgeld aufzunehmen, und ist in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung zu erfragen.

Mittwoch den 15. dieß ist im Milchgarten Harmonie-Musik bei beleuchtetem Garten.

(3 a) Mitten in der Stadt sind 2 bis 3 Zimmer und eine Küche, über 3 Stiegen, mit oder ohne Einrichtung, für eine kinderlose Familie, sogleich zu beziehen.

Die in Paris erfundenen, sehr zweckmäßigen Nachtlichter ohne Docht, die 12 Stunden lang eine gleiche gasartige helle Flamme geben, nicht mehr als für 2 Pfenninge Oel während dieser Zeit verzehren, sind bei Hrn. Mühlberger, in mehreren niedlichen Formen und Couleuren, das Stück zu 7, 8 und 12 kr., zu haben, auch werden die Reparationen an selben, falls ergebener Beschädigung, das Stück à 3, 4 kr. von ihm besorgt.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kassetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

Der Herr von Krähwinkel hielt deswegen das Hochzeitmahl mit seiner Trauten erst 8 Tage darauf, weil es ihm so beliebte, aber daß er N. S. nicht dazu geladen hat, war blos Schüchternheit von ihm, einen solchen Herrn zu einer Krähwinkler Hochzeit einzuladen, indem er sich nur in Sch.....g: z. K. recht gut unterhalten möchte. l. g.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 11. August 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 55 kr.	Korn	5 fl. 59 kr.
Gerste	5 fl. 37 kr.	Haber	3 fl. 41 kr.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Nürnberg, der k. Landgerichts-Assessor Hr. Fr. Richter, mit Karoline Faber.

Zu Bayreuth, der k. Landgerichts-Aktuar Hr. M. Brand, mit Therese Stahl.

Gestorbene in München.

Den 10. August. Hr. Ferdinand Joseph Zeller, Ministerialrath des k. Kriegs Ministeriums, 49 J. alt, am Schlagfluß. Hr. Joseph Paul Brouliot, Inspektor der k. Central-Gallerie, 88 J. alt, an Altersschwäche. Joh. Ringelbauer, Lebzelters-Geselle, 19 J. alt. Kreszentia Berchtold, led. Hafnerstochter von Hohenwart, 30 J. alt, an der Lungen- und Wassersucht. Jakob Mairhofer, b. Schäfflermeister, 36 J. alt. Michael Frauenhuber, b. Tändlerssohn, 15 J. alt, am nervösen Fieber.

Den 11. — Anna Maria Wichtl, b. Schuhmachers-Frau, 46 J. alt, an der Lungensucht mit Abzehrung. Frau Christiana Sobresky, Rentbeamtens-Wittwe, 32 J. alt. Magdalena Fetscher, b. Kartenmachers-Wittwe, 55 J. alt, am Nervenschlag.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	14	Euseb. Pr.	
Mittwoch	15	Mariä Himmelf.	Im neuen Hause: Die weiße Frau von Avanel, Oper in 3 A.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 98. München, den 16. August 1827.

Volks-Chronik.

Ferdinand Joseph Zeller.

Den besseren Menschen wird der Anblick eines plötzlich vom Tode Dahingerafften stets mit einem schmerzlichen Gefühle durchdringen, weil demjenigen, der in ungetrübtem Wohlseyn seine Tage verlebt, ein so unvorbereitetes Scheiden vom schönen Daseyn, von des Lebens lieblicher Gewohnheit, ein hartes, beklagenswerthes Loos scheint. Um so gerechter ist sohin die Trauer um ein verwandtes, geliebtes Haupt, das so Vielen Alles war, dessen Leben Niemand betrübte, dessen Tod von den Meisten bedauert wurde! Nur Wenigen ist die Beruhigung beschieden, im Laufe ihres Lebens für ein schönes und edles Wirken die verdiente Anerkennung zu finden, und der Sand des Grabhügels decket nach dem Tod des Edeln mit dem Sarge oft auch alle Erinnerungen an die Verdienste des Heimgegangenen zu. Darum ist es Pflicht eines wahren Vaterlandsfreundes, an dem Grabe des Verdienstes, über alle irdischen Rücksichten emporgehoben, Worte der innigsten Theilnahme als ein Vermächtniß für die Nachahmung in empfängliche Herzen niederzulegen.

Herr Ferdinand Joseph Zeller, Ministerialrath des k. Kriegs-Ministeriums, ist geboren zu Mannheim, den 4. Januar 1778.

Nach Beendigung der wissenschaftlichen Befähigung trat derselbe am 28. Juli 1796 als Accessist in das Kriegs-Bureau, um den Geschäftsgang von der ersten Stufe an kennen zu lernen, ein dem Militär-Stande vorzugsweise eigenthümliche, sehr lobenswerthe Sitte, weil auf diese Weise der Emporgestiegene seiner Zeit das Ganze bis in die innerste Zergliederung durchschaut, und nicht bloß die Arbeiten der Untergebenen, die er selbst einst vollführte, sondern auch ihr dienstliches und bedingtes häusliches Verhältniß theilnehmend würdigen lernt. Die erste Anstellung erhielt er am 17. Nov. 1797 als Kriegs-Kanzlist, wurde dann Kriegs-Sekretär, hierauf wirklicher Rath und geheimer Sekretär, und durch die Organisation vom Jahre 1817 Ministerialrath. Eine spätere Organisation von 1822 versetzte den jungen, kraftvollen, thätigen und geschickten Mann in die Quiescenz, ein — Ereigniß, das auf das körperliche Wohl des für Ehre und dienstliche Auszeichnung glühenden Mannes eine nachhaltig-widrige Wirkung zu äußern geeignet seyn mußte. Obgleich Er bald wieder zur Thätigkeit berufen wurde, so scheint doch der erste Eindruck seine schmerzlichen Folgen schon zu tief in die Seele des edlen Mannes geprägt zu haben, um sie für ausgelöscht halten zu können.

Der Verstorbene war das Oberhaupt einer in schönster Harmonie lebenden Familie; Er war, seinem Bruder und zwei höchstachtungswerthen Schwestern nicht blos Bruder, sondern selbst ein zärtlicher Vater, als lebe er mitten unter seinen Kindern, die er in so liebevoller Umgebung kaum vermissen mochte. Dieses klare, ruhige Leben, zwischen unermüdeter Dienstesleistung und zarten Banden geschwisterlicher Liebe getheilt, schien eine lange Dauer zu versprechen, als plötzlich ein Schlagfluß nach einer nur zweitägigen Krankheit den edlen Mann im 49sten Lebensjahre, den 10. August Nachts um halb 2 Uhr in ein besseres Leben rief.

Vielen mag der Tod, den Meisten ein plötzliches unvorbereitetes Hinscheiden, ein furchtbares Loos scheinen, Ihm gewiß nicht! Sein ganzes Leben lag wie ein klarer Spiegel vor Allen, die Ihn näher kannten; Er hat Niemand betrübet, war aber Vielen ein treuer Freund, Tröster, Helfer; Thränen trocknen war Ihm hoher Genuß; der Feindschaft und kleinlichen Ränken blieb er immer fremd; sein redliches, tugendhaftes Leben verdiente die Gnade des Himmels, schmerzlos und der Qual des Scheidens enthoben, in die ewige Heimath zu ziehen, wohin Ihn die Thränen seiner Lieben, und die Verehrung aller Redlichen wie eine heilige Schutzwache folgen.

Friede sey mit seiner Asche!

Dr. Rosenkranz.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Nachdem Se. Maj. der König mit Bedauern bemerkt haben, daß den im Königreiche zerſtreuten architektoniſchen, plaſtiſchen, und anderen Denkmälern der Vorzeit von Seite der öffentlichen Behörden nicht die erforderliche Aufmerkſamkeit gewidmet, und hiedurch viele hiſtoriſche und artiſtiſch-wichtige Ueberreſte früherer Jahrhunderte, zerſtört oder verwahrloſt worden ſind, ſo haben Allerhöchſtdieſelben unterm 27. May d. J. verordnet, daß, nachdem die Erhaltung ſolcher Denkmale zur Belebung des National-Geiſtes, zum Studium der vaterländiſchen Geſchichte und zur Verbreitung der Kunde derſelben unter dem Volke für vorzüglich wichtig erachtet werden ſollen, die ſämmtlichen Kreis-Regierungen ſo wie alle Amts-Behörden des Reiches nicht nur für die Erhaltung und Bewahrung der in den verſchiedenen Kreiſen des Königreichs ſich befindlichen, ſchon bekannten oder noch zu entdeckenden hiſtoriſchen Denkmale aller Art die möglichſte Sorge zu tragen, ſondern auch als Notifikation und Anhaltspunkte der Akademie der Wiſſenſchaften bei hiſtoriſchen Unterſuchungen, die ſummariſchen von den einzelnen Behörden oder von Geſchichts- und Kunſtfreunden des Ortes, welche ſich wohl hiezu geeignet finden dürften, anzufertigende Anzeigen und Verzeichniſſe jener Denkmale einzuſenden haben.

— Den 7. Auguſt traf Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen zu Tegernſee ein, um einen Beſuch bei J. M. der verwittweten Königin abzuſtatten. Am folgenden Tage machten die Allerhöchſten Herrſchaften einige Parthieen auf dem See und zu Lande, und beſuchten das Bad zu Kreuth. Am Donnerſtag nahmen Sie zu Kaltenbrunn das Frühſtück ein. Die Landleute der Gegend haben indeſſen den Reiſewagen des Prinzen mit Blumen und Kränzen geſchmückt.

— Den 14. Auguſt traf hier die traurige Nachricht ein, daß Herr Canning, Lordkanzler und Großſchatzmeiſter von England, am 8. d. M. um 5 Uhr, 50 Minuten, zu Chiswick geſtorben. — Welch ein unbeſchreiblicher Verluſt! Durch dieſen Tod wurde nicht allein Großbrittanien ſein erſter und größter Staatsmann geraubt, nein, in ihm ſtarb der Miniſter der Menſchheit, ihn hat die ganze Welt verloren.

Würzburg. Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden Se. Maj. der König am 25. d. M., als an Allerhöchſtihrem Geburts- und Namenstage, zu Bad Brückenau den Grundſtein zu dem neuen großen Kurſaale zu legen geruhen, und am Tage darauf Sich mit dem Königl. Hofe nach Aſchaffenburg begeben, um dort bis Ende Septembers zu verweilen.

— Ueber die von der k. Regierung des Untermain-Kreiſes im vorigen Jahre ausgeſchriebene Preisaufgabe ſind aus den verſchiedenen Kreiſen des Königreichs Bayern 39 Abhandlungen über Obſtbaumzucht eingekommen, und der ausgeſetzte Preis von 15 bayeriſchen Dukaten iſt dem k. Hofgärtner Wilh. Hinkert zuerkannt worden.

— Hier werden zwei Zucker-Raffinerien errichtet, eine von den HHrn. Gebrüdern v. Rath von Augsburg, und die andere von Hrn. Ludwig Geyß, Großhändler.

Landau. Das Muſikkorps des daſelbſt garniſonirenden k. bayer. 2. Jäger-Bataillons iſt auf einer Urlaubsreiſe begriffen, und hat allenthalben, beſonders zu Stuttgart, Augsburg und München, durch ſein vortreffliches und geübtes Enſembleſpiel großen Beifall eingeerntet. Daſſelbe iſt von München abgereist, um ſich über Landshut, Straubing, Regensburg, Nürnberg, Baireuth und Bamberg nach Brückenau, und von dort über Frankfurt, Mainz und Mannheim in ſeine Garniſon zurück zu begeben. Im Oktober tritt daſſelbe eine Reiſe nach Paris an.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Nach dem öſterreichiſchen Beobachter vom 10. Aug. iſt der 2te Theil der Stadt Jaſſy am 31. Juli von einem fürchterlichen Brande in Aſche gelegt worden. Ueber 10,000 Menſchen irren in Verzweiflung ohne Obdach und Nahrung umher, und über 50 Leichname hat man ſchon jetzt aus dem Schutte hervorgezogen. Ueber alle Beſchreibung fürchterlich war, vorzüglich bei einbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von beinahe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen dieſen Schreckniſſen geſellte ſich noch der Umſtand, daß man gezwungen war, ſämmtliche Sträflinge aus den Kerkern zu entlaſſen, da die Frohnfeſte Temnitza, wo ſie eingeſperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Dieſe Böſewichte, in Verbindung mit anderem Geſindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung; nur den angeſtrengteſten Bemühungen der Behörden und Einwohner, wobei ſich die k.k. Unterthanen beſonders auszeichneten, gelang es, dieſe Rotte im Zaum zu halten und neues Unglück abzuwenden. In dieſem Augenblicke, wo ich dieſes Schreiben ſchließe, heißt es in dieſer Nachricht, — ſteht neuerdings ein Theil der Stadt in hellen Flammen; der fürchterlichſte Sturm brauſt fortwährend; nur die Allmacht kann uns vor gänzlichem Untergange ſchützen.

Berlin. Am 3. August, dem Geburtsfeste unsers Monarchen, wurde auf dem Königsstädter Theater „König Stanislaus, oder die Wiedervergeltung," Oper, komponirt von dem königl. bayer. Kapellmeister Stunz, mit dem größten Beifall aufgeführt. Die Hauptparthieen sangen Dlle. Sonntag und Hr. Jäger.

— JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin bewohnen diesen Sommer Sanssouci, wo Höchstdieselben unter Andern auch oft ausgezeichnete Philosophen, Dichter und Künstler um sich versammeln.

— Der Conditer Pollack dahier hat so eben ein achtjähriges Privilegium für Preußen, für eine Chocolade aus Eicheln erhalten.

— Kürzlich stand ein sehr wohlhabender Bürger öffentlich auf den Schandpfahl, weil er einen Meineid geschworen hätte. Vom Schandpfahl wanderte er auf mehrere Jahre in's Zuchthaus.

Mainz. Die Rheinbäder gewinnen durch die Dampfschifffahrt viele Besucher. Ganze Gesellschaften von Engländern machen eine Spazierfahrt nach Wiesbaden, bleiben einige Tage, baden sich, trinken einige Bouteillen Rheinwein, und kehren dann wieder zurück.

— In Rheinpreußen zeigen sich wieder hie und da tolle Füchse; mehreres von ihnen gebissene Hornvieh wurde ein Opfer der Wuth.

Bonn. In Geislar, dreiviertel Stund von hier, sind am 30. Juli Abends, durch einen Blitzstrahl getroffen, 10 Häuser abgebrannt. Der Blitz traf eine Scheune, in welcher sich an 40 Stück Rindvieh befänden, von denen nur 2 gerettet wurden. Bei diesem Brande haben sich vor Allem die Studenten von Bonn ausgezeichnet, mehrere Professoren, welche das Ganze ordneten, trugen mit ihnen das Meiste zum Werke der Rettung bei.

Dresden. Der König von Sachsen hat einer protestantischen Armenschule 300 Thaler aus seiner Chatoulle geschenkt.

Leipzig. Hr. Conrad August Thieme ist dahier zum k. bayer. Konsul ernannt worden.

St. Gallen. In diesem Kantone ist verordnet worden, daß jeder, der für in- oder ausländische Lotterieen kollektirt, um 10 bis 200 Gulden bestraft werden soll.

Vließingen. Am 24. Juli wurde daselbst das Dampfschiff Surinam, welches zur Fahrt nach Westindien bestimmt ist, vom Stappel gelassen.

Palermo. Ein Courier soll die Nachricht gebracht haben: Zwischen Licata und Mazarena sey eine, vermuthlich um Schwefel zu laden, hingekommene englische Brigg vor Anker liegend, gefunden worden, deren ganze Mannschaft ermordet, der Kapitän aber an den großen Mast aufgehängt gewesen.

Paris. Ein hiesiger unternehmender Einwohner hat vor Kurzem eine Damen-Schwimmschule da errichtet, wo bisher die besuchtesten Flußbäder standen. Der Umfang dieses Schwimmplatzes ist festlich mit den schönsten und wohlriechendsten Blumen aus allen Weltgegenden dekorirt. Auf herrlich gestalteten Gondeln und Flößen schwimmen Pomeranzen- und Citronen-Haine und Alleen, und Orchesters, besetzt mit Vokal- und Instrumental-Musikern im Costüm von Huldgöttern. Die ganze Nacht hindurch ist dieser Feen-Park magisch erleuchtet. Halb Paris ist Tag und Nacht in Bewegung, um das schöne Geschlecht schwimmend manöveriren zu sehen.

Lyon, den 1. August. Vorgestern Abends ist der Eilwagen von hier nach Nimes umgeworfen worden, wobei mehrere Reisende verwundet wurden; unter anderen Mad. Mehul, Wittwe des berühmten Tonsetzers, die einen Arm zerbrach, und Hr. v. Chabrol, Deputirter, der bedeutende Quetschungen am Kopfe davon trug. Ein zweites Ereigniß war aber noch unglücklicher; die Diligence von Tarare nach Lyon stürzte diesen Morgen um 1 Uhr in einen so tiefen Graben, daß sie mehrmal überschlug; man versichert, der Postillon habe geschlafen. Der Wagen enthielt 16 Reisende; 2 davon, ein Kaufmann und eine Dienstmagd, büßten das Leben dabei ein, die übrigen wurden mehr oder minder schwer verwundet; nur 5 derselben sind diesen Morgen in Lyon eingetroffen.

Rouen. Daselbst wurde kürzlich von dem Gerichtshofe ein langer Prozeß entschieden, der viele Menschen beschäftigte. Er betraf einen Hund, Namens Turbulo. Eines Tages zogen die Jagdhunde des Hrn. v. B. durch die Stadt Elbeuf. Ein Tuch-Fabrikant, Hr. F., glaubte, darunter einen seit einiger Zeit verlornen Hund zu erkennen, und bemächtigte sich desselben. Die Sache kam vor Gericht, 25 Zeugen zeugten für Hrn. F., 25 für Hrn. v. B. Indessen hat das Tribunal, welches sich sehr in Verlegenheit befand, für Hrn. F. entschieden, und Hrn. v. B. in die Kosten verurtheilt, die sich auf 3000 Fr. belaufen.

Madrid. Die Zahl der Räuber auf unsern Straßen ist so groß, daß man auf der von Madrid nach Andalusien führenden Straße in einigen Zwischenräumen Kavallerie-Abtheilungen hat aufstellen müssen, die Tag und Nacht patrouilliren. Der Befehshaber der Kavallerie ist ein ehemaliger Guerillas-Anführer, Namens Abuelo.

New-York. Am 4. Juli wurde die Sklaverei in diesem Staate abgeschafft. Den folgenden Tag veranstalteten die Farbigen deshalb ein großes Fest.

Mannigfaltiges.

Bekanntlich hat König Ludwig der zur Thron-Besteigung Glück wünschenden Deputation des Städtchens Untergünzburg bei der künftigen Trennung der Justiz von der Polizei ein Bezirksgericht versprochen, was den braven Bewohnern um so mehr zu wünschen wäre, als sie in frühern Zeiten der vorderösterreichischen Regierung ein Gymnasium, Münzamt, und eine Garnison in seiner Mitte hatten.

Die Münchner Welt wird staunen, wenn sie am nächsten 3. September schaarenweise zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde den im ganzen Lande berühmten Viehmarkt in Keferlohe nach alter Sitte und Gewohnheit besuchend, an der Straßenscheide bei der dritten Stundensäule von der Haupt- und Residenz-Stadt in der kleinen Ortschaft Sarr ein Baumonument unserer Zeit erblicket, ein Kirchlein nämlich, dessen Thurm bereits zur Hälfte herabgestürzt ist, ein Theil des Daches im Schutte liegt, und die vier nackten Wände stumme Zeugschaft der Selbstzerstörung leisten. Zu allem Ueberflusse führet die Salzburger-Straße auch Fremde an diese, besonders zur Nachtszeit schauerlichen Ruine dicht vorbei.

Wenn man von Wiedereinführung der seit 20 bis 30 Jahren bereits ruhenden Scharrwerken durch eine neue Gutsherrschaft an der Gten, Landgerichts Ebersberg, höret, so erinnert dieß an die Zeiten der Barbarei, welche sogar die Großen des rauhen nordischen Kaiserstaates zu verbannen streben!

Vor Kurzem verkaufte man die Büchersammlung eines akademischen Lehrers, wofür man 30 Thaler erhielt, hingegen für den Wein, den er vorräthig hatte, bekam man 400 Thaler. „Es scheint," sagte ein Spaßvogel, „daß der selige Herr sehr an dem Ausspruche hielt: der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.

„Ich liebe Dich mein Kind," sprach der Onkel zu seiner Nichte, „und wenn Du willst, so wirst Du meine Frau." Die Nichte neigte sich und sagte: „Ich danke recht sehr, ich mag nicht meine Tante werden."

„Das sind schöne Kinder und so ähnlich," sagte ein Mann zu einem Vater, der ein paar Kinder an der Hand führte. „Es sind Zwillinge, mein Herr," antwortete der Vater. „Wie alt sind Sie?" — „Der Knabe 4 und das Mädchen 5 Jahre."

Erklärung
(Die Zeitschrift Flora betreffend.)
Eingesandt.

Die Zeitschrift Flora ließ in Nro. 160 über den Darsteller des Grafen von Savern im Schauspiel Frivolität Folgendes von Stappel laufen: Hr. H., der Graf, schien sich an das alte Sprichwort zu halten: „Man muß die Menschen wie die Esel beim Ohr packen, will man sie tüchtig angreifen." —

Daß dieß die Kritik einer Esels-Natur ist, mit der sich Referent unbedingt als amalgamirt ausspricht, dieß wird Niemand widersprechen; daß aber im Nachsatze gesagt wird, es sey daher von manchen (allen) Seiten der Beifall losgebrochen, soll wahrscheinlich verblümt und witzig hindeuten, daß nur die der erwähnten Phrase verwandten Naturen in Folge eines Experiments ergriffen worden seyen. Dieß ist eine Unverschämtheit, die sich ein Publizist, aus Achtung gegen das Publikum, nie zu Schulden kommen lassen soll. — Da nun Einsender dieß auch ein Mitglied des Gesammtpublikums war, welches Hrn. H. unbedingt seinen Beifall zollte, so sieht er sich veranlaßt, hiemit zu erwiedern:

Daß es wohl jedem frei stehe, sich z. B. für einen Esel, feilen Scribler, oder durchaus für einen kreditlosen Menschen, den man nicht einmal bei den Ohren mehr packen kann, zu erklären ꝛc.; daß man aber nie befugt sey, durch dergleichen pöbelhafte Paralellen das Gesammt-Publikum weder direkt noch indirekt zu beleidigen.

Sollte sich jedoch das leichtgeschürzte Flörchen geneigt fühlen, in der Zukunft einen andern Ton anzustimmen als bisher, so ist man man bereit, ihm mit gewissen im Monat Jänner 1823 gesammelten und schon zur Zahl 80 gestiegenen Originalien statt dergleichen Gemeinheiten zu dienen; damit sein um das Wohl der Menschheit so hoch verdientes Blatt die möglichste Anerkennung erhalte. Dieselben sind bereits systematisch geordnet, und bilden einen Supplementband zu Karls von Karlsberg menschlichem Elend, jedoch im höchst ausgearteten Sinne, indem sie die Biographie eines renomirten, in dem Schlamme der Moralität sich besonders heimisch findenden Pseudo Musen Sohne aus gegenwärtiger Zeit enthalten, und sohin gewiß des Helden und der Publizität würdig seyn werden; während letzterer noch dazu bei lebendigem Leibe seine Apotheose feiert. —

Ein wahrer Freund der Kunst, und nicht des Dunstes, der daher weder für goldene Cigarro-Röhrchen, noch für geränderte oder ungeränderte Holländer, oder für einige Bouteillen Riesensteiner 1ter sich feil bietet.

Antwort.

Ehe der Aufforderung in der Flora vom 14. August 1827 Genüge geschehen kann, beliebe derjenige, welcher sich durch den „wohlgemeinten Rath" im Volksfreunde betroffen fühlt, seinen Namen der Redaktion des Volksfreundes anzuzeigen, Angesichts dessen Namens wir dann keinen Augenblick mit Auseinandersetzung der erwünschten Aufschlüsse zögern werden.

**).

Anzeigen.

Eine leichte Kalesche oder lieber noch gedeckte Wurst im guten Zustande, mit Sitz auf der Brücke, sodann auch ein paar dazu passende, gesunde verlässige Pferde mit oder ohne Bedienung werden vom 20. d. M. angefangen auf die Dauer von 4 bis 6 Wochen, unter billigen Bedingungen gegen Verbürgung möglichst sorgfältiger Behandlung und mäßigem Gebrauche zu miethen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Die

Umgebungen von Nürnberg.

Mit acht Ansichten von Friedr. Greissler. Preis 1 fl. 48 kr.

Eine treue, humoristische, angenehme und charakteristisch darstellende Beschreibung der nähern Unterhaltungsorte Nürnbergs, so wie unterhaltende Erzählungen mehrerer Lustparthieen gleich den ausgezeichnet schönen Kupfern machen dieses Geschenk des Verfassers nicht blos den Bewohnern Nürnbergs, sondern selbst jedem Fremden interessant und anziehend. Auch werden die acht Ansichten, ohne Text, in eignem Umschlag für 1 fl. 12 kr. abgegeben.

J. Palmsche Buchhandlung.

Salvatorstrasse.

Walter Scotts Werke, 31., 32. und 33. Bändchen, Stuttgarter Ausgabe, sind so eben in der Jos. Lindauischen Buchhandlung angekommen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung wird der Katalog der neuesten Bücher, welche vom Januar bis August 1827 erschienen sind, gratis ausgegeben, und empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen.

Napoleon

von

Walter Scott.

Englisch und deutsch.

Alexander der Große hatte es beklagt, daß Homer nicht mehr lebe, der sein Leben beschreibe, sein Zeitalter und die Nachwelt haben es mit ihm bedauert; doch diese glückliche Vereinigung der Umstände tritt in unsern Tagen ein, denn der berühmteste Dichter des Zeitalters beschreibt das Leben des größten Mannes unseres Jahrhunderts, und somit übergeben wir dem Publikum das:

Leben Napoleon Bonapartes

Kaisers von Frankreich.

Mit einer Uebersicht der französischen Revolution.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

General J. von Theobald.

und glauben einigermaßen stolz darauf seyn zu dürfen, daß wir die ersten sind, die dem deutschen Volke dieses unsterbliche Werk vorlegen können; durch die treffliche Uebersetzung des Herrn Generals von Theobald wird es gleichsam Eigenthum unserer Nation werden.

Wir haben folgende Ausgaben veranstaltet.

1) Ausgabe in 8., auf Velin-Druckpapier, elegant broschirt, jeder Band 3 fl.

Diese Ausgabe besteht gleich der englischen in 9 Bänden.

2) Ausgabe in Taschenformat, elegant brochirt, jedes Bändchen 18 kr.

3) Ausgabe für die Subscribenten der ganzen Sammlung der Stuttgarter Ausgabe von W. Scotts sämmtlichen Werken jedes Bändchen zu 9 kr.

Nur die Subscribenten der ganzen Sammlung erhalten dieses Werk zu diesem beispiellos wohlfeilen Preis.

4) Ausgabe in englischer Sprache in Taschenformat eleg. broschirt jedes Bändchen zu 18 kr.

Stuttgart im Juli 1827.

Gebrüder Franckh.

In München zu haben bei Fleischmann — Lindauer — Finsterlin — Michaelis — Lentner — Weber. In Landshut bei Philipp Krüll.

(2 a) Den Titl Herrn Rauchern zeige ich an, daß ich im Besitze einer Parthie geschnittenen ächten Portoricco bin, der sich durch seinen natürlichen Wohlgeruch und angenehme Leichtigkeit auszeichnet. Ich erlasse davon das Pf. im bayrischen Gewicht zu 1 fl. 12 kr., und empfehle mich bei diesem so mäßigen Preis zu bedeutender Abnahme. Von meinen übrigen Tabacken als Varinas in Stangen 3 fl. — Cubakanaster in Rollen 2 fl. — extra feinen Portoricco geschnittenen 2 fl., in Rollen feine Qualität 1 fl. 24 kr., mittelfeine 1 fl. 12 kr. das bayrische Pf. bitte ich ebenfalls um gütigen Zuspruch.

Weiter füge ich auch noch die Preise meiner neapolitanischen Violin und Guitarre-Saiten bei, wovon ich eben wieder frische Zusendungen erhielt: für Violin der Bund zu 30 Stück E 2 fl. 24 kr., A 2 fl. 48 kr., D 3 fl. 12 kr., G das Dutzend 48 kr.; für Guitarre der Bund zu 30 St. E 1 fl. 48 kr., H 2 fl. 36 kr., G 3 fl. 12 kr.; übersponnene Saiten das Dutzend D 1 fl. 30 kr., A 1 fl. 36 kr., E 2 fl. 36 kr.

München am 13. August 1827.

Ergebenster

Joseph Köck,

Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell No. 1310.

Eine Spezerei-Handlung ist gegen Abnahme eines kleinen Waaren-Lagers sammt Utensilien zu verkaufen. Das Ueb.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, den hohen Herrschaften und dem verehrlichen Publikum sein wohlbesetztes Steinlager von Marmor, besten Sandsteinstufen, Trottoir, Wassergrand, Pferdbaren, Ofenplatten, verfertigter Grabmonumente nebst Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Alois Beh,

bürgerlicher Steinhauermeister in der Vorstadt An Nro 5 über 1 Stiege.

Am 5. September sind in der Brennerstraße Nro. 657 zwei meublirte, schön tapezirte Zimmer mit Bett monatlich um 18 fl. zu verstiften, das Nähere ist daselbst über eine Stiege rückwärts zu erfragen, wozu im nöthigen Fall auch noch ein Bedientenzimmer kann gegeben werden.

In der Theatiner-Schwabingerstraße ist auf Michaeli eine schöne Wohnung über 2 Stiegen vornheraus um 250 fl. zu vermiethen, und Nro. 67 über 2 Stiegen zu erfragen.—

Im Paradiesgarten ist ein Ridikül mit Geld gefunden worden. Der Eigenthümer melde sich in der Theatinerstraße Nro. 518 zu ebner Erde.

Ein mit dem Zeichen Nro. 4715 versehener 1½ Jahr alter brauner Hühnerhund ist am 11. l. M. abhanden gekommen. — Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein angemessenes Douceur in der Sonnenstraße Nro. 1302 zu ebener Erde abzugeben.

(2 a) Im Thiereckgäßchen Haus Nro. 1592 ist über 2 Stiegen vornheraus ein ausgemaltes meublirtes Zimmer mit eignem Eingang um 8 fl. monatlich zu verstiften, und am 1. k. M. zu beziehen.

Bei der Unterzeichneten werden alle Gattungen von Spitzen geputzt, die Elle Filee 2 kr., Fadenspitzen 3 kr., wenn selbe geerelt werden 8 kr., Blonden die Elle 8 kr., eine Filehaube 4 kr., feine Damen Chemisetten das St. 6 kr., auch wird Organtin sehr schön gewaschen.

Elise Schäfter,
Putzarbeiterin im Rosenthale
Nro. 712 zu ebner Erde.

Ein Frauenzimmer, welches schon längere Zeit in Guitarre und Gesang Unterricht ertheilt, macht bekannt, daß sie noch einige Stunden frei hat. Das Uebrige ist zu erfragen im Rosenthal Nro. 649 über 1 Stiege links.

In einem sehr lebhaften Markte Bayerns ist eine reale Tuch-, Schnitt-, Eisen- und Spezerei-Handlung sammt Waarenlager, Haus, Oekonomie und Garten zu verkaufen. — D. Ueb.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich als Wascherin und Büglerin dem verehrten Publikum; Billigkeit und gute Bedienung sichert sie ihrer verehrten Kundschaft zu.

Franziska Erhardt,
in der Türkenstrasse Nro. 578.

Es ist ein Zimmer um 4 fl. sogleich zu beziehen für ein honetes Frauenzimmer. D. U.

(3 c) Ein Goldarbeiter sucht einen Lehrjung mit — oder ohne Lehrgeld aufzunehmen, und ist in der C. A. Fleischmannischen Buchhandlung zu erfragen.

(3 b) Mitten in der Stadt sind 2 bis 3 Zimmer und eine Küche, über 3 Stiegen, mit oder ohne Einrichtung, für eine kinderlose Familie, sogleich zu beziehen.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaffetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

Schauplatz vor dem Karlsthor.

Hr. Thieme wird erhaltener Erlaubniß zufolge in seinem Theatre pittoresque bis Samstag die beifallswürdigen Produktionen fortsetzen, und täglich zwei Vorstellungen nämlich um 5 Uhr und um 8 Uhr Abends mit mannigfaltigen Abwechslungen geben.

Getraute Paare in München.

Joseph Haberl, Bürger und Schuhmacher, mit Maria Anna Neuhuber, Seilerstochter von Chingen. Hr. Anton Helmle, quiesz. k. Sekretär und geh. Tabellist, Wittwer, mit Theres Seinader, Inwohnerstochter von Traunerhof Ldg. Mitterfels. Georg Gschwentner, bürgerl. Schuhmacher, mit Maria Agatha Dantl, Müllerstochter von Baumgarten. Georg Sedelmayer, bürgerl. Schneidermeister, mit Susanna Köser, Zimmermannstochter von Chavono de Bogis im Canton Wadt, (protest. Religion. Christian Seitz, hies. Bürger und Hutmacher, mit Theres Feldmer, Bauerstochter von Windberg. Hr. Clement Bernhard, funkt. Isarkreis-Cassa-Offiziant, mit Theres Walch, Goldarbeiterstochter von Regensburg.

Gestorbene in München.

Den 12. August. Xaver Nieberl, Heizerssohn, 15 J. alt, Andreas Waldleitner, Taglöhner, 61 J. alt, an der Lungenentzündung. Michael Iberl, Geflügelhändler, 51 J. alt, an der Lungensucht. Joh. Maier, Oberjäger bei Sr. K. H. des Hrn. Herzogs von Birkenfeld, 72 J. alt.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte ist der Preis des Korn 5 fl. 39 kr. statt 3 fl. 30 kr.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	16	Rochus. Alipius.	
Freitag	17	Maximus.	Im neuen Hause: Die Erinnerung, Schauspiel in 5 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 99. München, den 18. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König haben zu dem Denkmale für Albrecht Dürer in Nürnberg, zu welchem am 6. April k. J. der Grundstein gelegt werden wird, 3000 fl. bewilligt, welche an diesem Tage ausgezahlt werden sollen. Es ist dieses Geschenk ein neuer Beweis der Verehrung des erhabenen Monarchen für die Kunst und den unsterblichen Mann, der eine Zierde seines Vaterlandes war, das durch dieses Denkmal sein Andenken ehrt.

Freilassing, den 13. August. Gestern soll der Bauer von Mosen, Vater von 8 Kindern, von einem Jäger auf dem Anstande als Wildschütze einen tödtlichen Schuß erhalten haben.

Bamberg den 12. August. Sr. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern haben dem patriotischen Magistratsrath Seb. Eichfelder dahier eine goldene, sehr schöne Dose mit einem huldvollen Handschreiben überschicken lassen, weil derselbe im denkwürdigen Jahr 1815 bei dem Einmarsch der russischen Kavallerie, ihn, den sechsjährigen Prinzen, der von seinem Hofmeister getrennt, unter die Pferde gerathen war, durch einen entschlossenen Sprung aus dem Fenster eines Gasthauses im Steinwege von augenscheinlicher Gefahr rettete.

Nürnberg. Das Nationalfest am hohen Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs dahier ist nunmehr festgesetzt. Am 25. August Nachmittags 2 Uhr findet auf der Peterhaide, eine Viertelstunde von der Stadt I. das Pferderennen Statt, wobei nur inländische Pferde, und zwar ohne Einlage, zugelassen werden; II. das Trapplaufen, mit gesatteten Pferden, zu demselben werden auch ausländische Pferde zugelassen; III. das Stahlbogen- und Sternschießen; IV. das Baumklettern. — Am Sonntag den 26. ist die Eröffnung des neuen Interimstheaters, mit einer Jubel-Symphonie von Karl M. v. Weber, dann dem Drama: „Ein Tag Karl V." von Castelli, und dem allegorischen Festspiel „Kaiser Ludwigs Traum" von dem k. Ministerialrath Eduard v. Schenk, Musik vom Freiherrn v. Poißl, und am 27. die Aufführung der Oper „Richard Löwenherz," Musik von Gretry. Den Schluß des Festes macht Dienstag den 28.: V. das Nachrennen mit in- und ausländischen Pferden.

Paßau, den 13. Aug. Am verflossenen Samstag haben die Geübteren aus der Schwimmanstalt daselbst dem Publikum wieder ein interessantes Schauspiel gewährt. Sie durchschwammen in 6 Abtheilungen, die erste Abtheilung die gepackten Torniſter auf dem Rücken, unter Begleitung einer schönen Musik in stets gleichförmiger Ordnung von Hackelberg bis in die Nähe der Lehmühle eine Strecke von ¾ Stunden. Die Empfindungen, welche in dem Zuschauer durch den Anblick der kühnen Schwimmer entstehen, die in den Wellen der zwei vereinigten mächtigen Ströme, der Donau und des Inns, sich bewegen, mögen etwa in beiliegendem vom Hrn. Str. verfertigten Gedichte ausgesprochen seyn:

Was rennt das Volk?
Was strömet auf einmal
Die fluthende Menge heran?
Siehe, dort kommen,
Welch' furchtbar herrlicher Anblick!
Mitten im weiten Rinnsal
Daher die Krieger im Glanz
Der sie umspiegelnden Fluthen,
Verschlungen von dir,
O Donau, du Mächtige!
Nur mit den Häuptern hervorragend
Aus deinem schaurigen Rachen!
So schweben dahin die Reihen
Unter dem Schall der Musik
Die dem Schlachtenfeuer trotzenden
Söhne des Mars,
Sich zeigend auch als Sieger
Ueber deine stolze Wellenmacht,
Majestätischer Strom!

Würzburg. Am 12. August Morgens starb daselbst an den Folgen einer Brustkrankheit, innig betrauert von Allen, die den Edeln kannten, Hr. Kajetan Graf v. Buttler, k. bayer. Generalmajor und Brigadier der Infanterie, dann Stadt- und Festungs-Kommandant zu Würzburg. Derselbe war Ritter des hohen Militär-Max-Joseph-Ordens, und Offizier der k. französischen Ehrenlegion. Er ward geboren den 30. Januar 1777 zu Stein, k. Ldgs. Nabburg im

Regen-Kreise; trat 1789 den 1. Febr. freiwillig als Gemeiner und Kadet in bayerische Dienste, avancirte 1790 den 10. April zum Lieutenant, 1794 den 27. Juni zum Oberlieutenant, 1795 den 30. Juni zum Kapitän, 1805 den 8. Juli zum Major, 1808 den 2. Sept. zum Oberstlieutenant, 1812 den 30. Juli zum Obristen, 1815 den 19. März zum Generalmajor und Brigadier der Infanterie, wurde den 12. Oktober 1822 zum Stadt- und Festungs-Kommandanten von Würzburg allergnädigst ernannt, und wohnte vom Jahre 1793 bis 1815 allen Feldzügen bei.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Am 3. August wurde zum Geburtsfeste des Königs im k. Theater die Oper „Iphigenia" aufgeführt, in welcher Dlle. Schechner als Gast die Iphigenia mit solchem Beifalle gegeben hat, daß ihr am Schluße ein stürmisches Hervorrufen, wie gewöhnlich, zu Theil geworden ist. Bei Gelegenheit ihrer Rolle als Julia in „der Vestalin" hat sich Hr. Spontini nach der zweiten Vorstellung seiner Vestalin gegen einen Kunstfreund also geäußert: C'est la plus grande chanteuse du monde, la Chechner!

— Daselbst ist ein königl. Offiziant ein Opfer der Aerzte geworden, die ihn als am Stein leidend behandelten, daraufhin eine 2 Stunden lange, schmerzhafte Operation mit ihm vornahmen, aber keinen Stein fanden. Der Operirte starb bald nachher an der Operation, und bei der Obduktion seiner Leiche ergab sich nicht die mindeste Spur von Stein.

Brüssel. Der Dr. Civiale hat von dem König der Niederlande als Anerkennung für sein Werk über die Methode der Zerbröcklung des Steins in der Blase eine goldene Medaille erhalten.

Haag. Von London ist dahier Fürst Camillo Borghese angekommen.

— Der erste Wallfischfänger der Hartlinger Grönlands- und Davis-Straße-Fischerei-Gesellschaft ist mit 5 Fischen und einigen Robben glücklich im Texel angekommen.

Heidelberg. Daselbst soll kürzlich unter den Studierenden ein tumultuarischer Auftritt statt gehabt haben, wodurch die akademische Behörde veranlaßt worden, die Vorlesungen auf 8 Tage auszusetzen.

Genf. Daselbst hat die Polizei einer Menagerie mit Klapperschlangen den Eintritt in den Kanton verboten, indem dergleichen Gäste keinen Nutzen bringen, wohl aber höchst gefährlich sind.

Neapel. Eines der ersten hiesigen Häuser, welches die Zölle des neapolitanischen Festlandes für 3,200,000 Dukaten gepachtet hatte, soll fallirt haben.

Paris. Eine k. Verordnung gestattet die Anlegung eines Boulevard auf der Westseite des Invalidenhauses. Schon im Jahre 1793 ward ein Plan dazu entworfen.

— Die französische Akademie hat Hrn. Lemaire den Preis für das beste Gedicht auf die Befreiung Griechenlands zuerkannt.

— Am 26. Juli wurde bei mehreren Buchhändlern ein Auszug aus den Werken von dem verstorbenen Pair, Hrn. von Voleni, konfiscirt.

— In den letzten Tagen des vorigen Monats wurde hier auf der Straße ein Schuhmacher von seinem Schwager, einem Gewerbsgenossen, erstochen. Der Mörder ist bereits verhaftet.

— Man sieht jetzt bei den neumodischen Herren daselbst keine Nadel mehr, weder am Hemde noch am Halstuche; letzteres hat bloß eine Schleife, und in's Hemd macht man einen goldenen Knopf.

Rouen. Ein gewisser Duboc ist am 4. Aug. vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte wegen Betrügereien und Wucher zu zweijährigem Gefängnisse, 11,000 Fr. Geldbuße, 10,000 Fr. Schadenersatz an die Wittwe Lettellier und 15,000 an Hrn. Lamelle verurtheilt worden. Das Gericht befahl noch außerdem, das Urtheil soll auf Kosten des Duboc gedruckt und durch 300 Exemplare in der Stadt Neufchatel, im Nieder-Seine-Departement, zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

London. Die Regierung läßt jetzt ein Schiff unter Lieutenant Crawford ausrüsten, um Vermessungen an der Arracanischen Küste vorzunehmen.

— Die Anzahl der in diesem Jahre nach dem brittischen Nord-Amerika auswandernden Schotten und Irländer soll nahe an 15,000 betragen.

— Am 31. Juli Abends brach in der untern Thames-Straße ein Feuer aus, welches die nahliegenden Werfte ergriff, und einen Schaden von mehr als 60,000 Pfd. St. anrichtete.

Petersburg. Viele Stabs- und Oberoffiziere, die sich im gegenwärtigen Kriege gegen die Perser ausgezeichnet haben, sind mit Orden und sonstigen Auszeichnungen belohnt worden.

Warschau. Am 22. Juli kam in der großen Fränkel'schen Tuchfabrik Feuer aus. Nur sehr wenig wurde gerettet, und sämmtliche Maschinen und Werkzeuge sind ein Raub der Flammen geworden.

Mannigfaltiges.

Der bayerische Volksfreund hat uns in Nr. 75. gegenwärtigen Jahrgangs den, vom Eremiten zu Gauting geäußerten Wunsch mitgetheilt: „Ein Künstler

möchte es unternehmen, die Abbildung des Grafen von Rumford, dem München Vieles zu danken hat, in Kupfer zu stechen, indem sie gewiß aus dankbarem Gefühle viele Abnehmer finden wird."

Diesem Wunsche kam die Realisirung um dreißig Jahre zuvor. Denn schon in dem i. J. 1797 erschienenen Kupferstiche in punktirter Manier, den Grafen von Rumford darstellend, von dem, auch als Künstler rühmlich bekannten, Pfarrer zu Feldmoching, Joseph Rauschmair *), nach einer Originalzeichnung des rc. Georg Dillis, dann auch nach einem Gemälde Kellerhofens (dieses und jene vom Jahre 1792) treffend bearbeitet. Der erste Kupferstich erschien auch in einer angemessenen Verkleinerung. Nicht weniger lieferte Rauschmair bald hierauf das Bildniß der Tochter des Grafen, Sara mit Namen.

Exemplarien des erstern, nach Dillis verfertigten, Kupferstiches sind wirklich noch in der Halmschen Kunsthandlung vorräthig. Außerdem enthält das bayerische Nationalblatt vom Jahre 1818, Seiten 17, 18, 19, 20, ausführliche Notizen von der nutzbaren Wirksamkeit jenes unvergeßlichen Grafen, dessen Verdienste die Bayern, vorzüglich die Einwohner Münchens, wie bisher, so auch forthin mit dankbarem Andenken zu ehren niemals unterlassen werden.

J. v. O.

Zur Zeit als die Seelenzahl in München um zwei Drittheile der gegenwärtigen Bevölkerung geringer war, mußte der Wasenmeister die abgelegensten Wege fahren, um das gefallene Vieh auf die Wasenstätte zu bringen, und den Karren dergestalt mit Stroh bedecken, daß von der Ladung nichts sichtbar war. — Jetzt bei der Ausdehnung der Gebäude bleibt wenigstens kein anderes Mittel übrig, als durch die schönsten Straßen zu fahren, allein der Anstand kann billig fordern, daß der Wasenmeister sich einen Deckelwagen zum Zerlegen oder sonst mit zweckmäßiger Vorrichtung anschaffe, und so seinem eckelhaften Fuhrwerk ein Ende mache, welches auch von den Metzgerwägelchen zu wünschen wäre, die ohnehin kaum alle hundert Jahre einmal gereinigt werden.

---

*) Biographische Notizen von diesem würdigen Manne, und ein Verzeichniß der von ihm verfertigten Kupferstiche, worin auch die Bildnisse des Grafen von Rumford und seiner Tochter aufgeführt worden, hat bereits im Jahre 1816 der Kanzlei-Direktor von Obernberg verfaßt, und mittelst der Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder, wo sie im zehnten Hefte, Oktober 1816, S. 73 — 79 zu lesen sind, dem Publikum überliefert.

Die Zeitschrift „Hesperus" enthält in Nro. 196. „Auch ein Paar im Juli 1827 gesprochene Worte über das Wildbad bei Kreuth" in Vergleichung mit den in andern Blättern, und namentlich in der Flora gegebenen Nachrichten hierüber, welche ganz wahr und unpartheiisch niedergeschrieben zu seyn scheinen, und daher von jedem Besuchenden nachgelesen zu werden verdienen.

Leichnam.

Wir haben einen zwar nicht unnatürlichen und grundlosen, aber doch sonderbaren Abscheu vor dem Todten, und gleichwohl ist alles Leichnam, wovon wir uns umgeben sehen. Mein Tisch und Stuhl ist wie alles andere Holz, der Leichnam von lebendigen Bäumen. Dieses Papier, worauf ich schreibe, die Leinewand, die mich umgibt, die Wolle, die mich bekleidet, ist der Leichnam, der zerstückelte, zerrissene und zerquetsche Leichnam von den Schafen und Pflanzen, die einst lebten und grünten. Dieser Leuchter, diese irdene Gefäße, dieser Kalk an der Wand mit seinen bunten Farben ist der Leichnam von der ausgeglühten Erde, die wie die Sonne strahlen würde, wenn noch ein Sonnenleben in ihnen wäre. Nur die Flamme lebt, die vor mir brennt, nur die Pflanze, die ich im frischen Wasser vor mir stehen sehe, nur die Spinne, die ihr Gewebe vor mein Fenster zieht, nur der Liebling, der neben mir in seinem Buche lieset und sich Gedanken sammelt, nur das Haar auf meinem Haupte, das noch nicht weiß und grau geworden ist, nur das Auge, was von den Strahlen des Lichts getränkt wird. Wäre meine Hand lahm und vertrocknet, so wäre sie todt, wie der Nagel am Finger, der in Erstarrung überging. Wie viele Theile sind an unserm Körper schon gestorben. Alles, was wir abgeworfen haben, gehörte uns vor Zeiten: vieles davon haben wir selbst schon wieder aufgezehrt. Wir nehmen es und legen es wieder ab, zum Beweise, daß wir das selbst nicht sind, obwohl wir meinen, daß wir ohne dasselbe nicht existiren könnten.

Fort mit der Gespensterfurcht vor allem Leblosen. Das Leblose ist unser Gewand. So wie wir es anziehen, erkennt uns jeder davor, der in der Meinung war, wir selber lägen noch darunter verborgen. Ist denn der Körper etwas anderes, als das ausgestopfte Kleid der Wachsfigur? Etwas muß da seyn, wenn ich mich sehen soll. Wir nennen es den Körper. Es ist das Bild vom Geiste, der darin befindlich ist. Drückt es in Thon und Gyps, so habt ihr es der Form nach, wenn auch der Körper schon in Fäulniß übergeht. Bildet es in Marmor, so wird es euch ein unvergänglicher Zeuge von dem vergänglichen Leben

seyn. Das nennt ihr keinen Leichnam, obgleich das Marmorbild bei weitem aus viel todtern Stoffen als eure Mumie besteht. Horstig.

Der berühmte Montesquieu war gegen seine Bedienten sehr sanft und mild; indessen fuhr er sie eines Tags doch sehr heftig an. Bald aber drehete er sich um, lachte und sagte zu Jemand, der neben ihm stand: „Es sind Uhren, die man aufziehen muß."

Ein Prediger unterbrach sich mitten in der Predigt, weil er plaudern hörte, und fing an zu scheltan. Ein altes Mütterchen, das dieß verdroß, stand auf und sagte: „Ehrwürdiger Herr! wenigstens ist es nicht auf unserer Seite." — „Desto besser, meine Gute, desto besser," fiel der Prediger ein, „so wird es auch bald aufhören."

Unsere guten Damen.

Feldmarschall Holofern verlor
Den Kopf einst durch ein Frauenzimmer;
Da zieh' ich unsre Damen vor;
Die sanften Lämmchen thun das nimmer.
Sie lassen unsre Köpf' in Ruh,
Und setzen lieber was dazu.

Königl. Hof- und National-Theater.

Den 12. August, zum Erstenmale, „Der ewige Jude", dramatische Legende von Klingemann, bei überfülltem Hause. So gut dem Dichter „Faust" für die Bühne gelungen, so wenig ist dieß der Fall bei diesem neuen Stück. Obgleich dasselbe interessante Scenen enthält, so erscheinen mehrere andere, welche durchaus nicht ansprechen, und nicht für die Bühne geeignet sind. Es erhielt daher dieses Stück auch keinen Beifall.

Bemerkung.

Nachdem folgender Aufsatz in unserm letzten Blatte aus Versehen vor der Revision schon in die Presse gehoben wurde, so sehen wir uns auf Verlangen des Verfassers veranlaßt, denselben wiederholt unsern Lesern mitzutheilen:

Erklärung.

(Die Zeitschrift Flora betreffend.)

Eingesandt.

Die Zeitschrift Flora ließ in Nro. 160 über den Darsteller des Grafen von Savern im Schauspiel Fridolin Folgendes vom Stapel laufen: Hr. H., der Graf, schien sich an das alte Sprichwort zu halten: „Man muß die Menschen wie die Esel beim Ohre packen, will man sie tüchtig angreifen." —

Daß dieß die Kritik einer Esels-Natur ist, mit der sich Referent unbedingt als amalgamirt ausspricht, dieß wird Niemand widersprechen; daß aber im Nachsatze gesagt wird, es sey daher von manchen (allen) Seiten der Beifall losgebrochen, soll wahrscheinlich verblümt und witzig heißen, daß nur die der erwähnten Phrase verwandten Naturen in Folge jenes Experiments ergriffen worden seyen. Dieß ist eine Unverschämtheit, die sich ein Publizist, aus Achtung gegen das Publikum, nie zu Schulden kommen lassen soll. — Da nun Einsender dieß auch ein Mitglied des Gesammt-Publikums war, welches Hrn. H. unbedingt seinen Beifall zollte, so sieht er sich veranlaßt, hiemit zu erwidern:

Daß es wohl jedem frei stehe, sich selbst z. B. für einen Esel, seinen Scribler, oder durchaus für einen kreditlosen Menschen, den man nicht einmal bei den Ohren mehr mit Erfolg packen kann, zu erklären ꝛc.; daß man aber nie befugt sey, durch dergleichen pöbelhaften Parallelen das Gesammt-Publikum weder direkt noch indirekt zu beleidigen.

Sollte sich jedoch das leichtgeschürzte Flörchen geneigt fühlen, in der Zukunft einen andern Ton anzustimmen als bisher, so ist man bereit, ihm mit gewissen, im Monat Jänner 1825 gesammelten und schon zur Zahl 80 gestiegenen, Originalien statt dergleichen Gemeinheiten zu dienen; damit sein um das Wohl der Menschheit so hoch verdientes Blatt die möglichste Anerkennung erhalte. Dieselben sind bereits systematisch geordnet, und bilden einen Supplementband zu Karls von Karlsberg menschlichem Elend, jedoch im höchst ausgearteten Sinne, indem sie die Biographie eines renomirten, in dem Schlamme der Moralität sich besonders heimisch findenden, Pseudo-Musen-Sohnes aus gegenwärtiger Zeit enthalten, und sohin gewiß der Publizität und des Helden würdig seyn werden; während letzterer noch dazu bei lebendigem Leibe seine Apotheose feiert. —

Ein wahrer Freund der Kunst, und nicht des Dunstes, der daher weder für goldene Cigarro-Röhrchen, noch für geränderte oder ungeränderte Holländer, oder für einige Bouteillen Mineralsteiner Art sich feil bietet.

Anzeigen.

In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 1614.) ist so eben angekommen:

Conversations-Lexikon. 7. Original-Auflage in 12 Bänden. Preis auf Druckpapier 27 fl., auf Schreibpapier 36 fl., auf Velinpapier 64 fl. 48 kr.

(2 a) Nro. LX des Verzeichnisses neuer Bücher von der Ostermesse 1827

von

Johann Adam Stein, J. Palm,

wird gratis ausgegeben von der sich zu geneigten Aufträgen aus jedem Gebiete der Wissenschaften unter Versicherung prompter und billiger Bedienung

empfehlenden

München den 15. August 1827.

Joh. Palm'schen Buchhandlung
Salvatorstraße.

Verzeichniß der Bücher, die vom Januar bis Juni 1827 erschienen sind, wird in der Fleischmann'schen Buch-

handlung gratis ausgegeben, welche sich zu vielen genelgten Aufträgen empfiehlt.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) wird Subscription angenommen auf die wohlfeile Taschenausgabe

der

Schriften von Caroline Pichler in 66 Bändchen.

Was auch immer unsere schöne Literatur Gelungenes hervorbringen, wie viel ihr des Gepriesenen Ausländischen zugeführt werden mag, durch keine von allen diesen Erscheinungen können die Verdienste einer Schriftstellerin, wie die obengenannte, je geschmälert werden, noch ihre Leistungen in Vergessenheit kommen. Glücklich im Erfinden, voll Wahrheit, Fülle und Lebendigkeit in der Ausführung, beurkundet sie in jedem ihrer Werke die Meisterhand, und wer nur eines derselben gelesen hat, bei dem entsteht gewiß der Wunsch, auch alle übrigen zu kennen.

In die gegenwärtige Sammlung ihrer Schriften soll, um derselben keine zu große Ausdehnung, und eben damit einen desto mäßigeren Preis zu geben, zunächst nur dasjenige aufgenommen werden, was die Verfasserin im Gebiete der Erzählung geliefert hat; ihre dramatischen und lyrischen Gedichte, ihre Idyllen bleiben also ausgeschlossen.

Das erste Bändchen erscheint in Kurzem. Vom 15. Sept. dieses Jahres an folgen demselben jeden Monat 2 weitere Bändchen nach, vom 1. Januar 1828 an aber monatlich 3 Bändchen. Der Preis für jedes Bändchen ist 9 kr. gegen Subscription, durch welche man sich für die ganze Sammlung verbindlich macht. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

An

die Herrn Subscribenten auf die

Charakterzüge und Anekdoten als Bilder der Güte und Wohlthätigkeit aus dem Leben Maximilian Joseph I. Königs von Bayern. Mit einem Titelkupfer, in Umschlag geheftet.

Dieses interessante Werk hat nunmehr die Presse verlassen, und ich ersuche nunmehr die Herren Subscribenten, es bei mir in Empfang nehmen zu lassen. Zugleich zeige ich an, daß der Subscriptionspreis von 1 fl. 40 kr. aufgehört hat, und der Ladenpreis von 2 fl. 42 kr. eingetreten ist.

Für dieses das Andenken des unvergeßlichen Monarchen ehrende Erinnerungsbuch hat sich bereits die allgemeinste Theilnahme ausgesprochen.

Die neu erfundenen Pariser Gas-Sparnachtlichter, welche jede Art von Docht entbehrlich machen, sind aufs fleißigste, schön gearbeitet, ganz genau dem Zwecke gemäß konstruirt, in unterzeichneter Spezereiwaarenhandlung das Stück für den billigen Preis von zwölf Kreuzer, so wie nach Bestellung noch zierlichere, gleichfalls billig zu haben, mit der Bemerkung, daß ein beinahe monatlanger Gebrauch erwiesen habe, daß ein derlei Nachtlicht während zwölf Stunden höchstens ein Loth Brennöl verzehre, welches, das Pf. zu 16 kr. gerechnet, daher nur einen Kostenaufwand von einem halben Kreuzer erfodert. Dahin gebrachte beschädigte derlei Nachtlichtschwimmerchen werden gegen Erlag von 4 kr. wieder wie neu hergestellt.

Johann Nepomuk Eckert,
in der Prannerstraße nächst dem Marthore No. 1482.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er jetzt auch das in Würtemberg und ganz Schwaben so rühmlichst bekannte alkalische Diezenbacher Sauerbrunnen-Wasser im Verlage erhalten hat. Dieses alkalische Sauerbrunnen-Wasser ist ungemein lieblich zu trinken, und äußert seine heilsame Wirkung vorzüglich a) in Brustkrankheiten, als habituelen Katarrhen und schleimichten Asthma; b) in chronischen Unterleibsbeschwerden, als in der Gelbsucht, Gallensteinen, Schwindel von chronischen Verstopfungen des Unterleibs, besonders aber in der Bleichsucht; c) in allen Krankheiten, die eine Säure im Magen oder Anhäufung vom Schleime in den Gedärmen zum Grunde haben, als in Schwäche des Magens, verlornem und geschwächtem Appetit, Sodbrennen, Magenkrämpfen, Magendrücken und chronischem Erbrechen; d) in allen krampfhaften und schmerzhaften Krankheitszufällen, die vom verdichten Schleime oder Verstopfung der kleinen Gefäße entstehen, als in Steifigkeit der Gelenke, Hypochondrie, Hysterie, besonders im weißen Fluße, Hämorrhoidalbeschwerden, und vorzüglich in der Unordnung der weiblichen Monatszeit, im Podagra und Steinschmerzen ꝛc. Man fängt Morgens mit einem Schoppen an, und steigt allmählig bis zu einer halben, und endlich ganzen Flasche. Zum Tischgebrauche bleibt es mit Wein vermengt ein angenehmes, labendes und sehr gesundes Getränke. Der Preis für die Flasche ist 24 kr.

Handelsmann Margreiter.

(2b) Den Titl Herren Rauchern zeige ich an, daß ich im Besitze einer Parthie geschnittenen ächten Portoricco bin, der sich durch seinen natürlichen Wohlgeruch und angenehme Leichtigkeit auszeichnet. Ich erlasse davon das Pf. im bayerischen Gewicht zu 1 fl. 12 kr., und empfehle mich bei diesem so mäßigen Preis zu bedeutender Abnahme. Von meinen übrigen Tabacken als Varinas in Stangen 3 fl. — Cubakanaster in Rollen 2 fl. — extra feinen Portoricco geschnittenen 2 fl., in Rollen feine Qualität 1 fl. 24 kr., mittelfeine 1 fl. 12 kr. das bayerische Pf. bitte ich ebenfalls um gütigen Zuspruch.

Weiter füge ich auch noch die Preise meiner neapolitanischen Violin und Guitarre-Saiten bei, wovon ich eben wieder frische Zusendungen erhielt: für Violin der Bund zu 30 Stück E 2 fl. 24 kr., A 2 fl. 48 kr., D 3 fl. 12 kr., G das Dutzend 48 kr.; für Guitarre der Bund zu 30 St. E 1 fl. 48 kr., H 2 fl. 36 kr., G 3 fl. 12 kr.; übersponnene Saiten das Dutzend D 1 fl. 30 kr., A 1 fl. 36 kr., E 2 fl. 36 kr.

München am 13. August 1827.

Ergebenster
Joseph Köck,
Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell No. 1310.

Samstag den 18. dieß wird sich der städtische Musik-Verein bei Ant. Gruber, Wirth im Prater, hören lassen.

In der Amalienstrasse ist ein Haus sammt Garten um billige Bedingnisse zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt in der Kaufingerstraße 1613 im vierten Stock.

Es werden zwei Tausend Gulden auf sichere Hypothekpost auf ein Haus in der Stadt zur Ablösung gesucht. Nähere Auskunft erfragt man bei Hrn. Mützlberger.

Reines, abgelegenes Maler-Oel das Pf. zu 10 kr. ist zu haben bei C. M. Stegmayer,
Theatinerschwabingerstraße Nro. 62.

Am 1. September sind in der Briennerstraße Nro. 617 zwei meublirte, schön tapezirte Zimmer mit Bett monatlich um 18 fl. zu verstiften, das Nähere ist daselbst über eine Stiege links zu erfragen, wozu im nöthigen Fall auch noch ein Bedientenzimmer kann gegeben werden.

Es wird eine, in gutem Gange befindliche, Spezerei-Waaren-Handlung zu verkaufen oder zu verpachten gesucht. Nähere Aufschlüsse hierüber gibt
Simon Spitzweg,
Kaufmann, Neuhauser-Gasse Nr. 1110.

Ein junger Mensch wünscht in einer Buchdruckerei in die Lehre aufgenommen zu werden. D. U.

Es werden 4000 fl. Ablösung gesucht; auch sind mehrere tausend Gulden auf erste Hypothek auszuleihen. D. U.

In einem soliden Hause wünscht man zwei junge Studierende auf Zimmer und in Kost zu nehmen. D. U.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum macht der Unterzeichnete hiemit die ergebenste Anzeige, daß er die Niederlage der Compositionslichter-Fabrik des Max Schredel, welche früher Hr. Kaufmann Auracher hatte, übernommen. Er empfiehlt sich zur geneigten Abnahme, mit der er sich um so mehr schmeichelt, als die allgemeine Zufriedenheit so sehr für diese Lichter spricht.
Johann Feichtmayr,
bürgerlicher Melber in der Windenmachergaße Nro. 1415.

(3 c) Mitten in der Stadt sind 2 bis 3 Zimmer und eine Küche, über 3 Stiegen, mit oder ohne Einrichtung, für eine kinderlose Familie, sogleich zu beziehen.

In der Fürstenfeldergaße Nro. 989 im ersten Stock sind zwei schön meublirte Zimmer monatlich zu verstiften eines um 11 fl., das andere um 7 fl., und nach Belieben sogleich oder am 1. September zu beziehen.

(2a) Eingetretener Umstände wegen ist am alten Viehmarkte nächst dem Rathhause Nro. 162 die Wohnung über 1 Stiege, welche noch ganz neu ausgemalt ist, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen. Dieselbe wäre besonders bei herannahendem Winter für eine Wirthschaft geeignet.

(2 a) Für einen Kramer oder Salzstößler wird in einer Vorstadt oder sonst vor der Stadt in einer gangbaren Straße aufs künftige Ziel Michaeli ein Laden sammt Wohnung zu stiften, oder gegen billige Bedingnisse ein dazu geeignetes Haus zu kaufen gesucht. D. U.

(2 b) Im Thiereckgäßchen Haus Nro. 1592 ist über 2 Stiegen vornheraus ein ausgemaltes meublirtes Zimmer mit eignem Eingang um 8 fl. monatlich zu verstiften, und am 1. k. M. zu beziehen.

Am Rochusberg Nr. 1487, ist die eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Kammer, Kabinet, Küche und Keller, um 145 fl. zu beziehen.

Den 16. dieß Abends zwischen 7 — 8 Uhr wurde auf dem Wege von dem englischen Garten in die Kaufinger-Gasse ein schwarzer Till-Schleyer verloren. Der Finder wird ersucht, ihn gegen angemessene Belohnung im Anfrage- und Addreß-Bureau abzugeben.

Im Paradiesgarten ist ein Ridikül mit Geld gefunden worden. Der Eigenthümer melde sich in der Theaterstraße Nro. 510. zu ebner Erde.

Vergangenen Sonntag den 12. dieß ist auf den Promenadeplatz ein schwarz seidener Hut verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben im Kirschnerhaus am Rindermarkt Nr. 646. abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 14. August. Elisabetha Zaglmair, b. Salzstößlerin, 38 J. alt Anna Lenhard, b. Riemerswittwe, 82 J. alt. Paul Glück, b. Tändler, 77 J. alt, am Brand. Johann Schütz, Viktualienhändler, 49 J. alt.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte Seite 478 1. Spalt Zeile 16 v. o. ist Harr statt Sarr, und Z. 22 dieser statt diese zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	18	Helena Kaiserin.	
Sonntag	19	Ludovic. Sebald.	Im neuen Hause: Macbeth, Trauerspiel in 5 Akten.
Montag	20	Joachim. Bernh.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 100. München, den 21. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 17. Aug. Heute Vormittags disputirte an der k. Hochschule dahier ohne Präses Hr. Clemens Hellmuth, von Haidhausen, und erhielt hierauf den Grad eines Doktors beider Rechte.

— Nachdem der Herr Generallieutenant und Artillerie-Korps-Kommandant, Freiherr v. Hallberg, das 1. Artilleri-Regiment mit seinen Kasernen nebst den Zeughaus-Lokalitäten inspicirt hatten, haben sich Se. Exc. zu diesem Zwecke nach Würzburg begeben, alldort am 13. Aug. die Musterung des k. 2. Artillerie-Regiments und des Fuhrwesens, so wie auch darauf die Inspicirung der Veste Marienberg, vorgenommen, und sind von da nach Landau abgereist, um daselbst ebenfalls die dort sich befindlichen Kompagnieen die Musterung passiren zu lassen. Se. Exc., welche heute wieder dahier eintreffen werden, genießen bei der angestrengtesten Dienstes-Thätigkeit stets der besten Gesundheit, mit welcher der Himmel das würdige Haupt auch hinfort beglücken möge.

— Am 17. dieß sind die voriges Jahr von hier nach Griechenland abgereiseten bayerischen Offiziere und Unteroffiziere, mit Ausnahme des Hrn. Oberstlieutenants v. Heidegger, der HHrn. Oberlieutenants Schnitzlein und Schilcher, und des zu Botzen Unpäßlichkeit halber zurückgebliebenen Hrn. Oberlieutenants v. Schönhammer, glücklich wieder dahier angekommen.

— Der Schüler der hiesigen Schwimmschule, Korporal Derthel, vom 1. Artillerie-Regiment, durchschwamm am 7. Aug. das Basin mit Tornister und Gewehr auf den Rücken, 3mal ununterbrochen, mithin 900 bayer. Schuhe. Am 17. Aug. durchschwamm derselbe das Basin, unausgesetzt auf dem Bauche liegend, 40mal ununterbrochen, mithin 12,000 bayer. Schuhe, in Zeit von 2 Stunden, und er würde noch länger ausgehalten haben, wenn der anwesende Arzt es ihm erlaubt hätte. Dieser Schwimmer ist gegenwärtig der beste, welcher seither aus unserer Schwimmanstalt hervorgegangen ist.

— Den 18. dieß fiel der 4 Jahr alte Knabe des Hofkutschers Elbling, in der Bruderstraße in den Stadtbach, wurde aber von dem Schneidergesellen Franz Stepperer glücklich gerettet. — Am 19. d. fand man bei Oberföhring den Taglöhner Kaspar Wohlgemuth ertrunken in der Isar.

Gunzenhausen. Ein Privatschreiben vom 12. August verbürgt folgende kuriose Geschichte: In dem Dorfe Sammenheim bei Heidenheim am Hahnenkamm ist ein 17jähriges Bauernmädchen, welches nun schon bereits 3 Wochen lang predigt, wie es die Leute nennen, und zwar an jedem Tage dreimal. Wenn es ihr ankommt, so erstarrt ihr ganzer Körper; sie weiß nicht, was um sie vorgeht, liegt zu Bette, und spricht sehr laut und deutlich die Worte alle so aus, wie sie gedruckt werden, agirt mit den Händen, predigt beständig Buße, führt dabei die tiefsinnigsten Stellen aus der heil. Schrift und schöne Sprüche an, aber alles im Zusammenhange, nichts verwirrt; sie macht Unterschied mit Tag und Nacht, wählt die passenden Lieder, und wenn sie ausgepredigt hat, so erwacht sie aus der Erstarrung, ist wieder roth, spricht die gewöhnliche Bauernsprache, und weiß auch nicht ein Wort von allem, was sie sagte. — Es gehen, fahren und reiten täglich eine Menge Menschen von allen Ständen nach Sammenheim, so daß schon 6 bis 700 dort versammelt waren. Sie hat noch 6 Geschwister, und ihre Eltern sind nicht reich; — jetzt wird sie bewacht, und nur wenige dürfen zu ihr; aber außen von den Fenstern hört eine Menge zu. Gestern sind wieder über hundert Leute hier durch nach Sammenheim. Man wollte sie schon magnetisiren, aber sie leidet es nicht, und 3 Doktoren mußten wieder abgehen; nun hat sie der Heidenheimer Doktor in der Kur, es zeigt sich aber noch kein Erfolg. Die Klugen halten es wohl für eine Krankheit; allein wie kommt denn das, daß sie nicht verwirrt spricht, und Dinge, die ein so junges Landmädchen unmöglich wissen noch verstehen kann, vorträgt? auch predigt sie jedesmal mit solchem Eifer, daß sie schon längst davon geschwächt und daher kränker oder gar todt seyn müßte. Ich wünschte, daß irgend ein erfahrner Arzt seine Meinung hierüber bekannt machen möchte. Auch befinden sich in Sammenheim bei einem reichen Bauern noch zwei Kinder von 6 und 11 Jahren in einem ähnlichen Zustande; diese jedoch beten bloß Gebete; aber auch nichts Verwirrtes, und bei ihrem Erwachen wissen auch sie nichts von dem, was sie gebetet haben. Im ganzen Königreiche Bayern sollen sich gegenwärtig sechs dergleichen Personen befinden.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Privatbriefen vom 8. August zufolge sollen Befehle zu Einberufung der Beurlaubten gegeben worden seyn.

Guhrau (preuß. Schlesien). Am 21. Juli hat abermals in dieser Gegend ein Hagelschlag in 11 Ortschaften, alle etwa noch auf dem Felde befindliche Frucht größtentheils vernichtet.

Leipzig. Der seit einiger Zeit in philosophischer Zurückgezogenheit hier anwesende Obrist Gustavson ist Willens, eine Reise nach dem Orient zu machen. Alles Außergewöhnliche, welches bisher deutsche Zeitungen hinsichtlich seiner verbreiteten, floß aus unlauteren Quellen, und ist theils alles unrichtig, theils entstellt. Unbefangene, welche ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, rühmen seine Kenntnisse, und seine Resignation, nur sich und den Armen zu leben. Man erinnert sich, was Schiller einst sagte: „Eine Krone zu erringen ist groß — größer aber, eine wegzuwerfen.

Darmstadt. Im Großherzogthum wird vom 1. Jänner 1828 eine Hundssteuer erhoben werden. Jeder Besitzer eines Hundes ohne Ausnahme muß für denselben 45 Kreuzer jährlich bezahlen.

— In einigen Bezirken von Oberhessen ist der Wassermangel so groß, daß die Mühlen stille stehen, weshalb denn auch das Brod daselbst fast um das Doppelte aufgeschlagen ist, obschon durch das reiche Erträgniß der letzten Waizenärnte die Speicher fast überfüllt sind.

— Mit einem Heroismus, der nur dem Muth eines Mucius Scävola zu vergleichen ist, hat sich neulich ein Bauer zu Füllbrunn, einem Dorfe im Odenwalde, die linke Hand und den rechten Fuß abgehauen. Als er diese Gräuelthat an sich selbst vollbracht hatte, warf er die blutige Axt bei Seite und schrie: Nun ist die Menschheit erlöst! Gleich einem in den Flammen verscheidenden Märtyrer zeigte dieser eingebildete Welterlöser eine Gelassenheit und einen Muth, der alle Umstehenden in Erstaunen setzte.

Marburg. Das dreihundertjährige Jubiläum der hiesigen Universität ist vorüber. Die Festlichkeiten dauerten 3 Tage, bis 30. Juli.

Zürch, den 11. Aug. Am 3. d. ist das Dorf Frutigen durch eine fürchterliche Feuersbrunst zerstört worden. Nur die Kirche und das Pfarrhaus mit 6 bis 7 andern Häusern sieht man aus den rauchenden Ruinen sich noch emporheben, und über 600 Personen haben ihr Obdach verloren, und müssen in Bergscheuern und andern Orten untergebracht werden.

Rom. Die Herzogin von Sagan ist zur römischen Kirche übergegangen.

Paris. Dlle. **Taglioni** setzt ihre Debüts dahier mit außerordentlichem Erfolg fort. Das Journal, das ihr den Beinamen „**die Sontag des Tanzes**" ertheilte, sucht diese Benennung durch den Umstand zu rechtfertigen, daß Dlle. Taglioni jetzt die nämlichen Wunder wirkt, welche, gerade vor einem Jahr, die Anwesenheit der deutschen Gesangskünstlerin bezeichneten: nämlich die Hitze der Hundstage durch die Allgewalt ihres Namens zu überwältigen. Nichts ist den Neugierigen zu viel und zu lästig, um dieses Wunder des Tages zu sehen. Noch nie, seit der berühmten Dem. Gosselin, die nur kurze Zeit auf der Bühne erschien, hat eine Tänzerin das Pariser Publikum so zum Entzücken und zur Bewunderung hingerißen, als Dem. Taglioni. Wie man vernimmt, ist diese Künstlerin nun definitiv beim großen Opern- (und Tanz-) Theater, **Académie royale de Musique** genannt, wo sie bisher debütirte, engagirt worden.

Bordeaux. Am 30. Juli um 6 Uhr hat man hier Tauben abfliegen lassen, und beträchtliche Summen verwettet, daß sie binnen 24 Stunden in Lüttich seyn würden.

Madrid. In Arragonien herrscht solche Armuth, daß viele Landbesitzer, um nur ihre Ernte zu bewerkstelligen, sich genöthigt sahen, die Arbeiter mit dem Korn im Halm zu bezahlen.

London. Die Ranters oder Hoppers (eine Sekte, in deren religiösen Versammlungen das Hüpfen der Hauptbestandtheil ist) hielten kürzlich daselbst eine Versammlung auf einem Heuboden, unter welchem ein Pferdestall war. Das Hüpfen muß wahrscheinlich etwas stark getrieben worden seyn, denn die Versammlung hüpfte den Boden durch und befand sich plötzlich unter den Pferden. Ueberhaupt treiben diese Enthusiasten ihr Unwesen jetzt wieder ärger als je; ihre Prediger ziehen in den hiesigen Straßen eine Menge Volk hinter sich her, und die Polizei muß ihnen überall folgen, um zu verhindern, daß die Aernte der Pickpockets (Beutelschneider) nicht zu reichlich ausfällt.

Lima. In einem Briefe aus dieser Stadt vom Ende Februars heißt es: Einer der drei Banditen, welche seit einiger Zeit der Schrecken Limas und der Nachbarschaft waren, wurde vergangene Woche eingefangen und erschossen. Vor seinem Tode beichtete er, 11 Mordthaten begangen zu haben, obgleich er noch nicht einmal das 20ste Jahr erreicht hatte. Die beiden andern Banditen waren früher Offiziere der columbischen Armee.

Mannigfaltiges.

„Verſchönerung!“ Dieſer Ruf ſchallt ſeit Jahren als Loſungswort von einem Ende Münchens zum andern, und die Reſidenzſtadt Bayerns hat ſich auch wirklich verſchönert und ſehr vergrößert; allein demungeachtet ſtößt man hier und da auf Gegenſtände, welche ſich nichts weniger als ſchön dem Auge darſtellen. Z. B. wird der große ſtinkende Schwemmteich (der Schießſtätte gegenüber) für das Auge und die Geruchs-Organe zu allen Zeiten zurückſchreckend und verletzend ſeyn und bleiben. Es iſt wirklich zu verwundern, daß dieſe abſcheuliche Lache ſich noch ihres Daſeyns erfreut, und jeder Fremde muß bei dem unerwarteten Anblick derſelben in eine unwillkührliche Erſtarrung gerathen. Denn, daß man in München, unweit dem Karlsthore, an einer Hauptſtraße, umgeben von Gaſthäuſern und andern ſchönen Wohngebäuden noch ein ſolches Ueberbleibſel der tiefſten Unkultur und höchſten Unreinlichkeit treffen ſollte, das würde gewiß kein Bewohner eines Dorfes glauben, und dennoch iſt es wirklich ſo. — Hinweg mit dieſer moraſtigen giftſchwangern Pfütze, welche das Auge eines jeden Vorübergehenden beleidigt, und die Geſundheit der Umherwohnenden gefährdet. Wenn dieſe Cloake ausgefüllt wäre, und ſich auf der Stelle derſelben freundliche Gebäude (an die ſich auch ein geräumiges Schulhaus anſchlieſſen könnte) erheben würden, ſicher ſagte man dann allgemein: „Dieſer Platz hat weſentlich gewonnen“; und lobpreiſend würde Jedermann dieſe Umwandlung eine wahrhaft nothwendige, heilſame und wirklich ſchöne Verſchönerung nennen. W**.

Gleichniß.

Ein Henker, der ſtets foltert,
Ein Geſpenſt, das gräßlich poltert,
Ein Schuh, der immer drückt,
Ein Feind, der niemals rückt,
Ein Dorn, der allzeit ſticht,
Ein ſcharfes Schwert, das ſelber richt,
Eine Uhr, die zu jeder Stunde weckt,
Ein Blitzſtrahl, der bei heiterm Himmel ſchreckt,
Ein wilder Strom, der gar entſetzlich reißt,
Ein böſes Thier, das immer beißt,
Ein loſer Falk, der ſchmerzlich rupft,
Ein böſer Igel, der gar viel ſtupft,
Ein Wurm der unaufhörlich nagt
Und unheilbar euch qualvoll plagt?
Iſt — das böſe Gewiſſen.

C.....

An den Verfaſſer des Aufſatzes:
Wie wird eine Kirche profanirt?

Bei Primizen oder andern großen Kirchen-Feierlichkeiten, bei welchen ſtets ein großer Volkszudrang erwartet werden konnte, ſind bisher die Wachen vor den Thüren der Kirche zur Aufrechthaltung der für die Würde des heiligen Aktes erfoderlichen Ruhe und Ordnung nothwendig geweſen, und dieſe Nothwendigkeit wird ſo lange beſtehen, bis man verſichert ſeyn kann, daß ſich unter dem Volke keine Unberufenen mehr befinden, welche die Berufenen von dem Platze drängen. Die Wachen haben zu dem gedachten Zwecke den Befehl, den zügelloſen Andrang des Volkes durch Kreuzſtellung der Gewehre an den Thüren zu verhindern. Konnte der Einſender als Unberufener vielleicht durch dieſe Ordnung nicht zurecht gewieſen werden, mußte er ſich ganz natürlich jene ernſten Maßregeln gefallen laſſen, die ſein unbeſcheidenes Benehmen herbeigeführt haben.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag, den 11. Auguſt, „die Erinnerung“, Schauſpiel in 5 Akten, von Iffland. — Die große und weite Halle des Schauplatzes war heute, an einem der ſchönſten Sommerabende, von oben bis unten mit Menſchen gefüllt. Liebe für ein ausgezeichnetes Talent und Achtung für einen ehrenwerthen Mann hatte die außerordentliche Menge dort verſammelt. Hr. Wilhelm Veſpermann betrat nach einem Zeitraume von mehr als ſieben Monaten in der Rolle des geheimen Raths Seeger zum Erſtenmale wieder unſere Bühne. Eine langwierige, höchſtgefährliche Krankheit brachte ihn ſchon dem Tode nah, und drohte uns den vortrefflichen Künſtler zu entreißen; in dem genannten Schauſpiele feierte alſo das Publikum gleichſam das Feſt ſeiner Wiedergeneſung, und zwar mit einem unbeſchreiblichen Jubel. So ſehr ſich damals in ſeiner Krankheit die Beſorgniß für die Erhaltung ſeines Leben ausſprach, ſo laut und innig äußerte ſich jetzt auch bei dem Anblick des Geneſenen die Freude. So wurde hier kein Künſtler noch empfangen; die höchſtehrenvolle Auszeichnung hatte aber ſein Innerſtes tief erſchüttert, und ihn bis zu Thränen gerührt. Dieſes ſchöne Gefühl blieb Meiſter auch über den Darſteller, und der Menſch beherrſchte den Mimen; erſt im 4. und 5. Akte ſtand der Gefeierte auch als geheimer Rath Seeger wieder in hoher Kunſtvollendung da. — Am Schluße wurde Hr. Veſpermann allgemein und ſtürmiſch hervorgerufen; er erſchien, und ſprach ſeinen Dank für die geäußerte Theilnahme und die ausgezeichnete Würdigung mit beſcheidenem und innigem Worte aus.

Sonntag, am 19. Auguſt, wurde das Publikum durch das ſelten geſehene Schauſpiel „Otto von Wittelsbach“ höchlich überraſcht. Obgleich unbegreiflicher Weiſe dieſe vaterländiſche Dichtung auf dem erſten Theater Bayerns nur als zerriſſenes Fragment zur Darſtellung kommt, ſo wird ihr doch immer ein großer Beifall zu Theil. Hr. Eßlair gefällt in der Rolle des Haupthelden ſtets außerordentlich, aber auch ihm ſcheint dieſelbe eben ſo ſehr zu gefallen. D.

Kunstnachricht.

Die allgemeine musikalische Zeitung Nro. 31. vom 1. August d. J. enthält S. 538 — 540 unter der Aufschrift: „Nachrichten" folgendes:

Berlin. Seit unserm letzten Berichte hat Dlle. Schechner, welche die Gunst des Publikums in stets steigendem Grade gewonnen hat, Fidelio, und Julia in der Vestalin, jede Rolle zweimal, mit enthusiastischem Beifalle gegeben. Am ausgezeichnetsten war ihr ausdrucksvolles, begeistertes Spiel und ihr seelenvoller Gesang in den Kerker-Scenen im 2. Akte. Das Grab-Duett mit Rocco, das Terzett; vorzüglich aber das große Quartett und das darauf folgende, die höchste Freude athmende Duett mit Florestan waren nächst der großen Arie im 1. Akte die Culminationspunkte der herrlichen Leistungen dieser seltenen Künstlerin. Nach der zweiten Vorstellung der Vestalin, bei welcher Dem. Schechner mit Beifall überhäuft wurde, brachte man der gefeyerten Sängerin eine treffliche Nachtmusik. Daß diese junge Künstlerin Bescheidenheit und natürliche Anspruchslosigkeit mit Fleiß und dem glühendsten Eifer für die Kunst verbindet, sichert ihr die Fortschritte zum höchsten Gipfel des Ruhmes, da auch ihre physischen Kräfte bedeutend scheinen, wiewohl diese durch sehr starkes Singen und hohe Leidenschaftlichkeit sehr angegriffen werden dürften. Mehr Oekonomie im Kraftaufwande wäre daher dieser von der Natur so ungemein begünstigten Sängerin sehr zu empfehlen. . . Dem. Heinefetter aus Cassel ist gleichfalls ein schönes Talent, das unsere Bühne wahrscheinlich gewinnen dürfte. Die Rolle der Eurianthe gab die junge Sängerin mit vielem Feuer und lebhafter Empfindung zweimal. . . Dem. Heinefetter hat zum Schluß ihrer Gastrollen noch den Sextus in Mozart's Titus recht gut und mit Beifall gesungen.

Dem. Schechner gibt außer den 12 festgesetzten noch 6 Gastrollen. Ihre nächste Darstellung soll Ninetta in Rossini's Gazza ladra seyn. Zum Benefiz wählt sie Kreuzer's Cordelia. Auch die Iphigenia in Tauris, von Gluck, wird die empfindungsvolle Sängerin singen.

Mad. Catalani fing nach und nach an, weniger bemerkt zu werden, indem besonders der Enthusiasmus für Dem. Schechner alles andere in den Hintergrund stellte u. s. w. —

Anzeigen.

(2 b) Für einen Kramer oder Salzstößler wird in einer Vorstadt oder sonst vor der Stadt in einer gangbaren Straße aufs künftige Ziel Michaeli ein Laden sammt Wohnung zu stiften, oder gegen billige Bedingnisse ein dazu geeignetes Haus zu kaufen gesucht. D. U.

Conversations = Lexicon,

oder

allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände.

12 Bände.

Siebente, in vorzüglich großen Format auf sehr schönes weißes Papier prachtvoll gedruckte Original-Auflage auf weiß Druckpapier zu 27 fl., auf fein Schreibpapier zu 36 fl., und auf extra fein Velinpapier zu 64 fl. 48 kr. ist stets zu haben in der sich zur gütigen Abnahme empfehlenden

J. Palmschen Buchhandlung.

Salvatorstrasse.

Zwei Pferde, zum Reisen tauglich, Braun oder Rappen, wenn gleich außer den Jahren, doch übrigens ohne Fehler, werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige auf dem Max-Joseph-Platz Nr. 38. über 1 Stiege.

Vom 1. September an ist auf mehrere Monate ein Logenplatz im ersten Range des neuen Hoftheaters um 4 fl. monatlich zu vermiethen. D. U.

In der Heustraße Nro. 247. ist zu ebner Erde eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Holzleg, Keller und Magdkammer, nebst andern Bequemlichkeiten zu Michaeli zu beziehen.

Eine Lünette und ein Taschenmesser sind in Großhesselohe liegen geblieben, und kann dortselbst vom Gastgeber allda gegen Erlage der Inserations-Gebühren abverlangt werden.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 18. August 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 9 kr.	Korn	6 fl. 21 kr.
Gerste	5 fl. 37 kr.	Haber	3 fl. 33 kr.

Gestorbene in München.

Den 18. Aug. Margaretha Ehrentreich, h. Antiquars-Tochter, 48 J. alt, plötzlich gestorben. Joseph Beck, b. Bierwirth, 48 J. alt, an der Lungensucht.

Den 16. August. Paul Grad, b. Bierwirth, 57 J. alt, an der Lungenvereiterung und Abzehrung. Joseph Stellner, Lohnkutscherskecht, 49 Jahre alt, an Magenverhärtung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Amberg, Frhr. von Reisach aus Tiefenbach ꝛc., im 64sten Lebensjahre.

Zu Fürth, am 27. Juli, der k. Gerichtsarzt zu Tirschenreuth, Dr. Karl Weiß, 50 J. alt

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	21	Joh. Franzis.	Zum Erstenmal: Der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 A. Aus dem Französischen des Scribe und Delavigne übersetzt von K. A. Ritter. Musik von Auber.
Mittwoch	22	Philibert.	
Donnerst.	23	Philipp. Ben.	
Freitag	24	Bartholomäus.	Zum Erstenmal (bei beleuchtetem Hause): Der Löwe von Kurdistan. Romantisches Schauspiel in 5 A. Nach W. Scott bearbeitet von Joseph Frhrn. v. Auffenberg.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 101. München, den 23. August 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 21. Aug. Gestern erhielt an der k. Hochschule dahier Hr. Isak Löwi, von Adelsdorfen, nachdem er vorher ohne Präses mehrere philosophische Sätze vertheidigt hatte, den Grad eines Doktors der Philosophie.

— Am 20. d. M. hat sich der 75jährige ehemalige Schützenschreiber Kölbl in seiner Wohnung erhängt.

— Vor einigen Wochen feierte in der Vorstadt Au eine Handwerkszunft den Jahrestag wie gewöhnlich Morgens mit dem Anfange des Gottesdienstes, nach welchen in der Kirche nach dem Opfer zugleich die Tanzbillete auf den Abend an die Andächtigen ausgetheilt wurden.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Karl Wichmann hat die Büste der Dlle. Sontag im Modell vollendet, sie ist sehr gelungen.

Mainz. In unserer Gegend und am Rhein überhaupt wurde im vorigen Monat der Reps sehr gesucht und stieg im Preis. Er soll in den Niederlanden ganz mißrathen seyn, weßhalb auch damit die Preise des Rüböls sehr gestiegen sind. — Man erwartet bei uns wenig aber guten 27gr Wein.

Greiffenberg in Schlesien. Ueber den Zustand der schlafsüchtigen M. R. Erner zu Stöckigt erhielt man wieder Nachricht. Die Kranke schläft in der Regel 3 Tage, auch länger, so daß sie wöchentlich zweimal erwacht. Nach dem jedesmaligen Erwachen, in welchem Zustande sie schon ½ bis 5 Stunden bleibt, spricht sie mit Anstrengung, aber so schwach, daß man sie nur wenig verstehen kann. Ihre Umgebungen verstehen ihre Wünsche ohnedieß. Sie genießt Butterbrod, Semmel, Reissuppe, gedämpftes Obst, Milch und Kaffee in starken Portionen, und bei jedesmaligem Empfange derselben drückt sie, mit Thränen in den Augen, dankbar die Hände des Gebers. Sie bedarf zum Essen und Trinken 2 Stunden Zeit. Ihre Auflösung scheint noch nicht nahe zu seyn.

Brüssel, vom 30. Juli. Da die vornehmsten Hausherren hier in der Stadt bemerkt hatten, daß das Gesinde von Tag zu Tag unverschämtere Manieren annahm, und den Herrschaften auf Anlaß der unbedeutendsten Vorwürfe, so zu sagen, den Stuhl vor die Thüre setzte, so sind sie miteinander übereingekommen, alle zugleich die Unverschämtesten abzuschaffen, da sie deren um so eher entbehren können, als die meisten Hausbesitzer jetzt ihre Landhäuser bewohnen. Durch diese Maßregel sind mit einemmale 150 Dienende auf die Straße gekommen.

— Der König der Niederlande hat einer Gesellschaft die Ermächtigung gegeben, die Maas und die Mosel mittels eines Kanals zu verbinden.

Dresden. Die Huldigung in Sachsen soll erst am 6. und 8. Oktober statt finden. — Es heißt, die sächsische Armee soll grüne statt weißer Uniform erhalten.

Leipzig. In der vorigen Woche spielten Kinder in der alten Schanze vor dem Dorfe Stötteritz, eine halbe Stunde von hier, und fanden beim Scharren und Graben einen Sack mit 800 ℔, vorzüglich türkischen, Münzen, die in Paras, zu Kahira, Konstantinopel geschlagen u. s. w. bestanden. Man nimmt an, daß die Schweden im Jahre 1706 diese Schanze errichtet haben, als sie unter Karl XII. in Sachsen waren, und wahrscheinlich diese Münzen mitgebracht hatten.

— Daselbst hat sich ein Getreidmesser, ehemaliger Soldat, dem man den Dienst aufgesagt hatte, weil er Branntwein ohne Maaß trank, durch einen Pistolenschuß das Hirn zerschmettert.

Frankfurt a. M. Die HHrn. Knoblauch und Schiele haben hier eine Oelgasfabrik errichtet, und sind in Begriff, mehrere Theile der Stadt zu beleuchten.

Hanau. Das kurfürstliche Schloß Philippsruhe zu Kesselstadt wird so eben auf das glänzendste hergestellt und meublirt. Wie man vernimmt, wird dasselbe zur Aufnahme J. K. H. der Frau Kurfürstin in Bereitschaft gesetzt, und von derselben im bevorstehenden Oktober bezogen werden.

Paris. Die von Hr. Dupin vorgeschlagene Subscription, um eine Medaille zu Ehren Herrn

Cannings zu prägen, betrug in ganz kurzer Zeit schon 4000 Francs.

— Im Departement der Meurthe ist in einer großen Zahl von Gemeinden zu Anfang dieses Monats die Erndte durch furchtbaren Hagelschlag verheert worden. —

— Die Einnahme des Griechenvereins hat in den letzten 5 Tagen vom v. M. 8097 Francs betragen, worunter 6000 Fr. von dem Marquis von Langles in Beaumanoir, zur Loskaufung griechischer Gefangenen; 1000 Fr. von Hrn. Ternaux sen. und 500 Fr. aus Metz. — Es sollen sich 50 Personen um die Pachtung der hiesigen Hazardspiele bewerben. — Vor Kurzem ist im Kanal von la Villette ein junger Mann von 30, und ein Mädchen von 17 bis 18 Jahren, gefunden worden. Sie hatten sich mit einem rothen Shawl aneinandergebunden, und sich so in's Wasser gestürzt.

Madrid. Der Sold der Leibgarden, die in San Ildefonso den Dienst versehen, ist letzthin in Kupfergeld ausgezahlt worden. Das Geld ist hier sehr knapp.

London. Der Globe and Traveller und die Sun haben, wegen dem Tode Cannings, ihre Blätter mit einem schwarzen Rande eingefaßt.

— Das griechische Dampfschiff Entreprice ist bedeutend ausgebessert worden, und hat seine Fahrt nach dem Archipelagus angetreten. — Aus Wallis sind sehr günstige Nachrichten über den Stand der Erndte eingegangen.

Syrien. Daselbst richtet die Pest große Verheerungen an; in Aleppo und Damaskus sterben die Einwohner zu Tausend an Einem Tage. Die Stadt Tokat, in der Statthalterschaft Siwas in Kleinasien (wegen der reichhaltigen, in ihrer Nähe liegenden Kupfergruben bekannt,) ist durch ein Erdbeben, welches seine Verwüstungen auch auf die Umgegend erstreckte, großen Theils zerstört worden.

Mannigfaltiges.

Sicherheit des Eigenthums.

Das Prinzip der Sicherheit der Person und des Eigenthums steht in jedem geregelten Staate oben an; es ist Pflicht eines jeden Staatsbürgers, hiefür zu wachen. Diese Pflicht liegt indeß den Obrigkeiten doppelt ob; sie beschränkt sich nicht nur auf eine gute Justizpflege, sondern sie umfaßt das ganze bürgerliche Leben im weitesten Sinne, sohin auch die strengste Vorsorge gegen Feuersgefahr, Verhütung und Abwendung derselben. Der Staat übt diese Pflicht durch seine obrigkeitlichen Diener, und diesen ist es zur Schuldigkeit gemacht, bei entstehendem Brande oder Wassergefahr für das Eigenthum der Bedrohten zu sorgen, und jedes Staatsmitglied übt gerne und aus Nächstenliebe die Pflicht der Rettung und Beschützung seines unglücklichen Nebenmenschen.

Wie sieht es aber aus, wenn durch Vernachlässigung der polizeilichen Vorschriften, durch Eigennutz einzelner Staatsbürger eine große Anzahl Einwohner in eine Lage versetzt wird, wodurch bei entstehendem Brande die besten Löschanstalten nicht angewendet, die bereitwilligste Menschenmasse nicht benützt werden kann; wenn die Ein- und Ausgänge dergestalt verengt sind, daß die Rettung von Menschen und Habe schlechterdings unmöglich ist, wenn dem Feuer nicht auf der Stelle Genügen gesetzt werden können, wenn man zusehen muß, wie ein Haus das andere bedrohet; wenn ein Schaden herbeigeführt wird, welcher sich gar nicht berechnen läßt; wenn das Theuerste auf Erde, unsere Mitmenschen, unsern nächsten Verwandten aus übel verstandener Spekulation zu Grunde gehen müssen? —

Bei einer so ernsthaften Betrachtung verfällt man sehr ungerne auf den Gedanken, wie es denn zugehen würde, wenn in einem Hause unter den Bögen, dann auf der Hinterseite des Ständehauses und an mehrern, durch Herkommen und Eigennutz vernachläßigten Orten Feuer entstünde? — Die Beengung unter den Bögen ist bereits so ausgedehnt, daß kaum mit Mühe zwei Personen einander ausweichen können. Mit jeder Woche entstehen neue Läden; die Ausladungen der Waaren finden bis zur Uebertreibung statt. Alle Ein- und Ausgänge sind besetzt und so verengt, daß bei entstehendem Brande die Kommunikation auf der Stelle gesperrt seyn würde. Wie sollte es möglich seyn, unter solchen Umständen Hülfe zu leisten, Menschen und Eigenthum zu retten; müßte man nicht alles zu Grunde gehen lassen, und eine Bevölkerung von 70,000 Menschen mit der Hand in der Tasche zusehen, wie weit gleichwohl die Wuth des Feuers um sich greift, bis es keinen Nahrungsstoff mehr findet? — Man sollte billig glauben, die Einwohner in den Häusern unter den Bögen wären längst auf diese bedrohende Gefahr aufmerksam geworden, und hätten gemeinsame Vorstellungen gemacht, gegen die seit einiger Zeit mehr als je überhand genommene Verengung der Passage. Dringt sich nicht mit jedem Tage das Bedürfniß eines einfachen Kaufhauses immer mehr auf? Sollte ein den hiesigen Verhältnissen anpassendes Kaufhaus gebaut werden, so braucht es ja kein

Prachtgebäude zu seyn; ein einfaches Quadrat mit geraumigem Hofplatz, nach außen und innen mit Läden, und auf einem Flügel mit einer großen Halle versehen, um bei schlechter Witterung Zuflucht zu finden, Buden anzubringen und Waaren zu versperren, würde die Wünsche der sich täglich mehrenden Gewerbtreibenden befriedigen, und vor einem fürchterlichen Brande bewahren, und eine zweckmäßigere Feuerbeschau mit der unentbehrlichen Kontrolle das Unternehmen reichlich belohnen.

Aber auch abgesehen von einem Brande, würden die Gewerbsleute unter den Bögen in großer Gefahr seyn, bei einem etwaigen Volksauflaufe, ihre Waaren entwendet, zerstört oder verdorben zu sehen; und wie schwer hält nicht das schnelle Durchkommen, und wie häufig ergeben sich unangenehme Auftritte, oder wie unthunlich ist die Arretirung eines Diebes? —

Die Geldwucherei hat schon manche Familie in's Elend gebracht, denn es ereignen sich oft Unglücks-Fälle, und es finden oft Verhältnisse statt, unter welchen man sich jedes Opfer gefallen lassen muß, um augenblickliche Hülfe zu erlangen. Diesen Umstand wissen die verworfenen Wucherseelen trefflich zu benützen, und ihre Prozente nach dem Nothdrange der Hülfsbedürftigen zu steigern.

Neulich wollte eine Familie eine Summe von einigen hundert Gulden bei einem Blinden aufnehmen. Derselbe foderte aber von seinem Gläubiger 100 fl. Profit und eine Anweisung von 2000 fl. seines fixen Gehalts, damit er in einigen Monaten an der Kasse das Geld recht bequem wieder abholen könne. Der blinde Wucherer nahm auf keine Vorstellung Rücksicht; denn, sagte er, ich bringe mein Geld noch viel besser weg, die Leute sind froh darum.

Vor einigen Monaten suchte ebenfalls eine bedrängte Familie 500 fl. zur augenblicklichen Hülfe unter guter Bürgschaft aufzunehmen; da erschien ein Mann und erbot sich, diese Summe unentgeldlich herzuleihen. Die Bedrängten waren nicht wenig überrascht über solchen Edelmuth, und erwarteten mit Sehnsucht den Tag der Erscheinung ihres rettenden Engels. Allein, er kam nicht wieder, er nannte auch seinen Namen nicht, und man konnte nur erfahren, daß der Menschenfreund ein Schneidermeister gewesen, aber die guten Leute glauben durchaus, daß diese Erscheinung keine irdische gewesen sey, sondern ein muthwilliger Geist, der die armen Menschenkinder zu necken beliebt habe. V.

Zu B. ist seit einigen Tagen eine sonderbare Geschichte zum Tagesgespräch geworden: Ein junger Handwerker hatte seit zwei Jahren Bekanntschaft mit einem braven Bürgersmädchen, welches auch so viel Vermögen besitzt, um sich zu einem anständigen Fortkommen eine Konzession zu erwerben. Die Sache war schon so weit gediehen, daß die Hochzeitkleider hergerichtet wurden, als sich ein anderes Mädchen bei dem Konzessionisten antragen ließ, welche um einige hundert Gulden mehr in die Wirthschaft bringen konnte. Der Treulose schrieb seiner Braut einen lakonischen Brief, worinnen er derselben seinen Entschluß meldete, nämlich die Therese L., da sie ein größeres Vermögen besitze, zu ehelichen. Nach sieben Wochen wurden abermals die Anstalten zur Hochzeit für die zweite Braut gemacht, als der Bräutigam die Nachricht vernahm, daß seiner ersten Braut eine reiche Erbschaft anheim gefallen sey. Sogleich schrieb er derselben einen zärtlichen Brief, in welchen die Worte: Ueberredung, Drang der Umstände, Reue und erneuerte Liebe, das erste Verhältniß wieder herstellen sollten, aber er erhielt nach Recht und Gebühr — einen Korb. Wie nun in solchen Gelegenheiten sich meistens die Zungen aller Stadtfraubasen in Bewegung setzen, so war es auch hier der Fall; denn schon an dem Tage, wo der neue Liebesbrief in das Haus der ersten Braut gesendet wurde, war die zweite von der ganzen Sache unterrichtet, und der Tropf von einem Bräutigam erhielt unvermuthet auch von dieser einen Korb. — Drei Tage nachher wanderte dieser Doppel-Bräutigam mit seinen beiden Körben und dem Bündel auf den Rücken traurig zum Thore hinaus, um im Schwabenlande, seiner Heimath, oder in der weiten Welt ein anderes Mädchen zu betrügen.

O! es ist schwer einem Manne zu gehorchen, den man nicht achtet. Wo ein überlegener Geist in des Dieners Brust Vertrauen gründet, oder wo ein biederes Herz die Neigung fesselt, da beflügelt sich der Gehorsam; aber wo den Dienenden sein Schicksal einem Schwachkopfe, oder schlimmer noch, einem Bösewichte unterordnet, da hängt sich an die saure Pflicht der bleierne Widerwille, und das Gehorchen wird zur langsamen Qual.

(Dem Dummkopfe Achtung erzeugen müssen, wohl gar zu seinen Albernheiten beifällig lächeln sollen, heißt die Sünden des Tages abbüßen, und die Geduld zum höchsten Grade bringen.)

Als einst der Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg, Adam Friedrich Graf von Seinsheim im Steigerwalde jagte, drängte sich ein über die Gegenwart seines Landesvaters hoch erfreuter Ortsvorsteher, dort Schultheiß genannt, in die Reihen der erstaunten

Hofleute. Der Fürst erfuhr, wer derselbe sey, und fragte ihn: „Wie lange ist man schon Schultheiß?“ Erschrocken antwortete der Bauer: „Ich und Euer Hochfürstliche Gnaden sind zu gleicher Zeit an die Regierung gekommen.“

Einige Notizen
über die eiserne Hand des deutschen Götz von Berlichingen, welche sich beim Senior dieser Familie zu Jaxthausen befindet.

Die eiserne Hand des tapfern Götz ist durch Heirath an die Familie von Staufenberg, und von dieser 1789 an den k. k. Obristen von Berlichingen gekommen, dessen Gattin, eine geborne Gräfin Hadick, als Wittwe zu Wien lebte. Diese machte dazu ein Stammbuch, in das sich Kaiser Franz, die Erzherzoge Anton Viktor, Johann Baptist Reiner, Ludwig Rudolph, dann Marie Therese de France, ferner Kaunitz, Cobenzl, Colloredo, Laudon und viele Vornehme und bekannte Gelehrte eingeschrieben, und deren mehrere artige Epigramme beigesetzt haben.

Hier einige davon:

Gesehn, geküßt hab ich die Eisenhand,
Womit nach finst'rer rauher Zeiten Sitten
Für eigne Freiheit und für's Vaterland
Der biedere Götz von Berlichingen gestritten.
Man spricht in unsrer aufgeklärten Zeit
Noch viel von Freiheit — und sieht Ketten schmieden —
D'rum ruh' Symbol der deutschen Tapferkeit
Zum Letztenmal gesehn, geküßt in Frieden.

a. Alten.

Aus eben dem Metall, woraus in roh'rer Zeit
Man Hände schuf, für Freiheitssinn zu kämpfen,
Schafft man in unsrer feinern Zeit
Gewehr und Ketten, um den Freiheitssinn zu dämpfen.

Brockmann.

Puisse — je ainsi que ce heros,
Prendre une main, au sein de la victoire
Et ne jouir d'un agreable repos
Qu' après avoir veçu dans les bras de la gloire.

Prince du Ligne.

(Fortsetzung folgt.)

Der Freigeist.

In einer Schenke lag ein Freigeist an der Schwelle
Des Grabs. Der Dorfwirth goß ihm Wein zur Labung ein.
„Ha!“ rief der Delicate, „so gibts denn eine Hölle!
Schon tränkt der Teufel mich mit seinem — Schwefelwein.“

Königl. Hof- und National-Theater.

Den 21. August zum Erstenmal: der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 Akten, von Auber. Sogleich aus der Ouverture wurde der Compositeur erkannt, von welchem uns die treffliche Oper der Schnee bekannt ist. Der erste Akt sprach im allgemeinen wenig an, indem derselbe nur einfache Arien des Maurers und Schlossers enthielt. Erst der zweite und noch mehr der dritte Akt wurde mit Beifall aufgenommen. Sehr angenehm war das Duett im zweiten Akt, welches unter der Arbeit des Maurers und Schlossers von Herrn Löhle und Mittermayr vortrefflich gesungen wurde.

Vorzüglich aber gefiel der Weiberzank, das Duett im dritten Akt, von Dem. Sigl als Henriette, und von Mad. Hölken als Mad. Bertrand, welches auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte, und rauschenden Beifall erhielt.

Das Spiel der Mad. Hölken verdient einer besondern ehrenvollen Erwähnung. Dem. Mauermair als Zobaide sang zuweilen nicht rein. Bei der sonst gutem Stimme wäre bei dieser Sängerin mehr Uebung zu wünschen. Am Schluße wurden Alle gerufen.

Kunstnachricht.

Berlin den 7. August.

(Königliches Theater.) An der Geburtsfeier ihres erhabenen königlichen Beschützers brachte diese Bühne ihre ehrfurchtsvollsten Huldigungen durch den Feldmarsch von Spontini und durch die von demselben Tondichter in Musik gesetzte Hymne an das preußische Volk, ausgeführt durch die Sänger und Sängerinnen der Bühne und das gesammte Orchester, dar. — Nach dem Schluße der Hymne foderte die freudig bewegte, das ganze Opernhaus anfüllende Versammlung das „Heil dir im Siegeskranz,“ stimmte in den Vortrag der Theaterchöre mit ein, und schloß dieß wahre Volksfest mit dem dreimaligen frohlockenden Ausruf: Es lebe hoch, der König, der Landesvater! — Hierauf folgte die Vorstellung der Gluck'schen Iphigenia in Tauris. Unser herrliche Gast, Dem. Schechner, gab und war die herrliche Iphigenia; war es durch edle, einfach große Haltung in ihrer sichtbaren Erscheinung, und in der hörbaren durch ihre seelenvollen, aus der Tiefe des Gemüths kommenden Töne, und durch eine Reinheit des Vortrags, der gar keines Schmuckes bedarf, und alle gesuchte, gewaltsame Effekte verschmäht, darum zwar sanfter, aber desto sicherer und nachhaltiger wirkt. Kurz, Demoiselle Schechner hat den Geist der Gluck'schen Musik ganz begriffen, oder vielmehr, er ist ihr durch eine gleiche Offenbarung, wie dem Schöpfer dieser Musik, mitgetheilt worden. Das Genie der Erfindung und der lebendigen Darstellung verschwisterten sich hier. Daß Dem. Schechner, obgleich die Art und Weise dieser Musik kaum Ruhepunkte zur Aeußerung des lauten Beyfalls zuläßt, ächten, den Gemüthern abgedrungenen Beifall erhalten hat, und am Schlusse der Vorstellung hervor gerufen worden, ist überflüssig zu bemerken. — (Aus Nro. 181 der in der Haude und Spanischen Zeitungsexpedition erscheinenden Berlinischen Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen.)

Anzeigen.

1) Auf ein schönes Anwesen in der Vorstadt Au, in gerichtlicher Schätzung von 2700 fl., wird nach vorausgehenden 300 fl. Kindergeld auf zweite Hypothek zur Erbauung eines neuen Oekonomiegebäudes ein 5 p. c. Vorlehen von 1000 fl;

dann

2) auf ein großes, innerhalb des Burgfriedens gelegenes, auf 30000 fl. gerichtlich geschätztes Anwesen, worauf nur 12,000 fl. Ewiggeld haften, gleichfalls ein zu 5 p. c. verzinsliches Kapital von 9000 fl. als erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Ueber das Nähere giebt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Ueber die neuen Nachtlicht-Schwimmerchen ohne Docht.

(Eingesandt.)

Ich kann bei Nacht wenig schlafen, darum habe ich mich mit dem Studium der neu erfundenen Nachtlichter beschäftigt, ohne Partheigänger zu seyn, ohne das Publikum vor allem auf jene aufmerksam zu machen, welche bei Mühlberger zum Verkaufe liegen, da im Vergleich mit diesen Nachtlicht-Schwimmerchen alle andern bereits angekündigten Gattungen unzierlich, plump und nicht so zweckmäßig gearbeitet sind, wie die bereits genannten. Von dieser Gattung wäre zu wünschen, daß der Verfertiger davon recht vielen Absatz als Lohn seines Fleißes finden möge, und diese Nachtlicht-Schwimmerchen in Commissions-Niederlagen in mehrern Theilen der Stadt, so wie auch in den Vorstädten zu haben wären.

An

die verehrlichen Mitglieder der Bolz- und Balesterschützen-Gesellschaften zur Schießstätte.

Samstag den 25. d. zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Beleuchtung und Harmoniemusik — bei ungünstiger Witterung den nächstfolgenden schönen Abend. Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

München den 20. August 1827.

Der Ausschuß.

Nebst den von gewöhnlichem weißen Blech verfertigten Nachtlichtschwimmerchen sind auch bei unterzeichneter Handlung vorzüglich schön und genau konstruirte silberplattirte um sehr billigen Preis zu haben.

Johann Baptist Fischer seel. Erben in der Löwengrube No. 1406.

Erinnerung.

Die beim Hofhutmacher zum Abziehen abzugebenden Rassirmesser wollen gefälligst in ein Papier gewickelt, und mit einem Zeichen versehen werden, damit keine Verwechslungen geschehen. W.

(3 a) 2 Zimmer und Kammer, mit oder ohne Meubels, auch mit oder ohne Stallung ꝛc. sind zu verstiften in der Glücksstraße Nr. 638.

Da Unterzeichnete von einer k. Polizeidirektion die Erlaubniß zur Errichtung eines weiblichen Erziehungsinstitutes erhielt, so nimmt sie sich die Freiheit, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sie schmeichelt sich das allgemeine Zutrauen um so mehr zu erwerben, da sie sich schon eine Reihe von Jahren mit der Erziehung beschäftigt, und über ihre im Lehrfache abgelegten Prüfungen die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen vermag. Pläne, die unentgeltlich abgelangt werden können, ertheilen nähere Auskunft. Das Institut beginnt Anfangs Oktober.

Katharina v. Hefner,
kön. Studienlehrers-Gattin,
wohnhaft in der Glockenstraße,
No. 1258 über 2 Stiegen.

(2a) Die ganz ergebenst Unterzeichneten haben die Ehre, dem verehrlichen Publikum für das ihnen in der letzten Jakobidult geschenkte Vertrauen ihren gehorsamsten Dank zu erstatten, und dasselbe zugleich zu benachrichtigen, daß sie ein Commissionslager von Blech-Lakirarbeiten, Spiegeln und Ofenschirmen, dann Vorhang-Verzierungen, alles nach dem neuesten Geschmacke, dahier errichtet haben. Meisterhafte Arbeit und äußerst billige Preise werden uns in den Stand setzen, das Vertrauen des verehrlichen Publikums auch für die Folge zu verdienen. Das Commissionslager befindet sich bei Herrn Tapezirer Fischer in der Theatinerschwabingerstraße Nro. 67.

Müller und Geist aus Würzburg.

Ein Oekonomiegut, Lodeigenthum, in der Nähe der Stadt, mit gemauertem Wohnhaus und Oekonomiegebäuden, ferner 2 kleinen Hausgärten und 76 Tagwerk 18 Dez. Gründen, und dem dazugehörigen Vieh- und Baumannsfahrnissen, ist um billigen Preis zu verkaufen oder auch zu verpachten. Noch wird bemerkt, die heurige Aerndte war sehr gut, und es befindet sich gegenwärtig ein nicht unbedeutender Milchabsatz dabei. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum wird hiermit ergebenst angezeigt, daß jene bereits in den Zeitschriften Flora, Volksfreund und dem Tageblatt angekündeten und bei Hrn. Mühlbergerger zu habenden neu erfundenen Nachtlicht-Schwimmerchen nicht mit denen in Blättern durch Hrn. Handelsmann Eckert angezeigten von gleicher Art und ein und dieselben sind. So gleichlautend die Anzeigen sind, so verschieden ist die Gattung der angekündigten Produkte. Man empfiehlt sich zur geneigten Abnahme. Beschädigte Schwimmerchen können zur Ausbesserung bei Hrn. Mühlberger abgegeben werden.

(2 a) Unterzeichnete wünscht noch zwei gut erzogene Mädchen in ihre Schule aufzunehmen. Aeltern, welche ihren Töchtern die weiblichen Handarbeiten lernen lassen wollen, wenden sich gefälligst an

W. Holler,
Privat-Arbeits-Lehrerin am Färbergraben Nro. 1089 über 3 Stiegen. (Eingang bey'm Drechsler.

Bei Unterzeichneten gibt es künftigen Montag den 27. dieß früh 5 Uhr auf 30 bis 36 Personen Gelegenheit, nach Keferlohe zu fahren. Die Person zahlt hin und zurück sammt Trinkgeld und allem 48 Kreuzer. Diejenigen, welche sich dieses Fuhrwerk bedienen wollen, belieben sich ein oder zwei Tag zuvor bei Unterzeichnetem einschreiben zu lassen.

Thomas Lindmayr, b. Lohnkutscher an der Dachauer Straße Nro. 153. außer dem Lohnkutscher Abenthum.

Ich Endes Unterzeichneter habe drei sehr gut und bequem gebaute Gesellschaftswägen, wo auf einem derselben 10, auf dem andern 14, und auf dem dritten 8 Personen sitzen können. Ich versichere gute Bedienung und billige Preise, sowohl über Land als auch zum Spazierenfahren. Auch kann man ein- und zweispänniges Fuhrwerk mit Chaisen und Schweizerwägln bei mir um billigen Preis haben.

München den 20. August 1827.

Thomas Lindmayr, bürgerlicher Lohnkutscher an der Dachauer-Straße Nro. 153. Ausser dem Lohnkutscher Abenthum.

(3 a) In Ismanning, 3 Stund von München ist aus freier Hand zu verkaufen eine reale Lederer-Gerechtigkeit sammt einem 2 Stock hoch gut gemauertem Hause und Lohmühle. Dabei befinden sich ein großer Obstgarten von 2 Tagw. Gesund und eine Wiese von 11 Tagw. Grund.

Eine sehr gute Kugelbüchse ist zu verkaufen bei Hrn. Mühlberger.

Sonntag den 19. August ist Abends vom Paradiesgarten bis an das Schwabingerthor ein goldener Ring nebst Peloken mit blauen Steinchen besetzt und einem goldenen Uhrschlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen gute Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Samstag den 18. wurde auf dem Wege vom Hnbergarten durch die Kaufingerstraße Augengläser mit silbernem Gefäß verloren. Der redliche Finder wird um Zurückgabe derselben bei Herrn Mühlberger gegen angemessenes Honorar ersucht.

(2b) Eingetretener Umstände wegen ist am alten Ekermarkte nächst dem Rathhause Nro. 102 die Wohnung über 1 Stiege, welche noch ganz neu ausgemalt ist, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen. Dieselbe wäre besonders bei herannahendem Winter für eine Wirthschaft geeignet.

Wegen besonderen Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaffetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

Lotto.

In der Regensburger Ziehung wurde gezogen:

61 18 30 86 53

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 30. Aug.

Getraute Paare in München.

Ferd. Kammel, Ballettänzer, mit Maria Kreszens Ruesch, Wirthstochter von Inchenhofen. Jak. Müller, bürgerl. Tapezierer, mit Magdalena Zauzig, Uhrmachers-Tochter von hier. Joseph Feldmayr, Glasmaler und Schutzverwandter, mit der hies. Maurers-Wittwe Josepha Bauer. Klemens Hartel, pens. Hartschier, mit Anna Katharina Ainmüller, Lehrerstochter v. h. Joseph Auer, Wasserbau-Arbeiter, mit Theres Schmid, Hüters-Tochter v. Achsbach. Max Joh. Sebald, Hofgeschmeidmacher, mit Gertraud Rucker, b. Weißgärbers-Tochter von Pöttmes. Joh. Mich. Schöll, b. Salzstößer, mit der Salzstößlers-Wittwe Franziska Widmair. Johann Kogler, Tischlergesell, Grundbesitzer und Bürger, mit Anna Kramer, Müllerstochter von Eslarn. G. Königsbauer, Milchmann, mit Maria Patzinger, Schneiders-Tochter von Achdorf.

Gestorbene in München.

Den 19. Auguste Martin Hofbauer, Maurergesell, 27 J. alt, am Nervenfieber. Elisabetha v. Bachmair, Ingenieurs-Wittwe, 39 J. alt, an der Lungensucht.

Den 20. — M. A. Kiermayr, Taglöhnerin, 67 J. alt, am Schleimschlag. Theres Endhammer, Taglöhnerin, 38 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Regensburg, den 14. August, der k. wirkl. geheime Rath und ehemalige Kreis-Direktor, Hr. Ph. v. Schmitt, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, im 60sten Lebensjahre.

Zu Nürnberg, die verwittwete Freifrau Sophie von Kreß, 60 Jahre alt.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte 1. Seite, 1. Spalt, Zeile 27 v. u. ist einigen Exemplaren wür- statt wü zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	23	Philipp. Ben.	
Freitag	24	Bartholomäus.	Zum Erstenmal (bei beleuchtetem Hause): Der Löwe von Kurdistan. Romantisches Schauspiel in 5 A. Nach W. Scott bearbeitet von Joseph Frhrn. v. Auffenberg.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 102. München, den 25. August 1827.

Unser Ludwig.

(Auf den 25. August 1827.)

Erhabner Tag! dem Millionen jubeln,
Weil er des hohen Herrschers Namen trägt:
Dem jedes biederen Bavaren Busen
Mit freud'gem Ungestüm entgegen schlägt:
Umflamme mich mit deiner heil'gen Weihe,
Die eines hehren Namens Klang erweckt;
Daß mir Begeisterung die Schwinge leihe,
Die ihn mit Wodans Kraft zum Himmel hebt!

Er ist so jungeswerth der theure Name,
Seit ihn das Buch der Weltgeschichte weist;
Vor allem unserm Volk, ein großer Ahne *)
Des Herrschers trug ihn, dessen hoher Geist
Sich werth der deutschen Kaiserkrone fühlte,
Der sich das hehre Kleinod kühn errang —
Und dessen Heldenseele das nur stillte,
Was Großmuth, Kraft und Tugend wirken kann.

Schon glänzt er hell auf einem Königsthrone,
An deutscher Urgeschichte fernem Rand;
Wo er zur Ehr' dem eingebornen Sohne
Des Weltenvaters „heilig" ward genannt: —
Da finsterer Barbaren wilde Horden,
Des Heilands Lehre fromm und treu bekannt;
Als selbst des Himmels wunderbares Walten,
Verlorne Schlacht zu Sieg und Ruhm gewandt. **)

Mit stiller Größ' in jüngst vergangnen Zeiten,
Seit ihn das höchste Erdenleiden trug,
Das einem Völkervater Haß bereiten,
Vollbringen konnte zügellose Wuth, —
Glänzt er, geehrt mit mancher stillen Thräne,
Die um den königlichen Dulder fällt —
Und nimmer wird der großen Schuld die Sühne,
Die das gekrönte Haupt dem Haß gefällt. ***)

Ihn zeigt die Gegenwart in höchster Klarheit,
Die uns drei Ludwige auf Thronen stellt —
Und Einen liebt sein Volk mit tiefer Wahrheit,
Der seinen Sitz mit Macht und Glanz umhellt.
Bavaria! um deinen König windet
Der Herrscher Tugend Höchstes sich zum Kranz.
Gerecht, beharrlich, jede Bitte findet
Den Weg zu Ihm, und keine hemmt Sein Glanz. —

Mit Wohlgefallen weilt vor Seinem Bilde
Nicht bloß Sein Volk, nein — wen Gefühl belebt,
Der freut sich Seiner königlichen Milde,
Die nur in Seiner Bayern Liebe lebt.
Und Freiheit — Frohsinn ächten Völkerglücks,
Die Er in großer angestammter Weise
Mit eignem Geiste schöpferisch überblickt, —
Die athmet, wer in Seinen Staaten weile.

Und treuer Wahrheit Ausdruck, der vergebens
In öffentlicher Meinung Austausch sucht,
Erfreut in Seinem Land sich regen Lebens,
Von keiner Geistes-Despotie verflucht.
Europa schmachte unter ehrnen Ketten
Von Geistes-Druck — verschmäh' der Wahrheit Gluth;
An Ludwigs Thron mag sie sich friedlich betten,
Gelenkt von freier Bildung Heldenmuth.

Wem danken wir der Schönheit leises Wehen,
Die täglich höher unsern Sinn entzückt,
In Schöpfungen, die Seinem Wink erstehen? —
Als Ludwigs tief durchdachtem Königs-Blick?
Wenn um den Thron, den Er auf Liebe gründet,
Der schönen Künste Tempel neu erblüh'n;
Von Seiner Stadt der Schönheit Abglanz Strahlen
In alle Kreise Seiner Staaten zieh'n?

Ist's da nicht jener allgeliebte Name,
Der aller Bayern Herzen froh durchbebt?
Wenn er auf jenes Tages Feier-Schwinge
Vorüber unserem Gemüthe schwebt? —
Und Ludwig hallt's in allen Seinen Staaten,
Und Ludwig — tönt's in ferne Länder fort!
Ihn feiern wir, den König, Dessen Saaten
Entkeimen zu des Nachruhms Ehren-Port!

D'rum ist der Tag so festlich unserm Lande,
Er reisset alle Herzen stürmisch fort; —
Und Freude knüpfet mit der Liebe Bande
Die Völker fester an das hohe Wort. —
Der Landesvater weilt bei Seinen Kindern,
In ihrer Mitte thront Er oft und gern,
Dem hehren Vater gleich, den Seine Bayern
Als Vater mehr erkannten, denn als Herrn!

D'rum töne heut, du Lied! dem Ehrentage,
Des wackern Volks der Bayern gern geweiht!
Und es verstumme des Bedrängten Klage,
Wo ihrer Liebe der Monarch sich freut.

*) Ludwig IV., der Bayer, deutscher Kaiser.

**) Chlodwich des ersten Franken-Königs Sieg gegen die Allemannen bei Zulpich 496 n. Chr.

***) Ludwig XVI. von Frankreich.

Nur Ludwig! lebe heut in allen Herzen,
Die Freude öffne alle Thore weit —
Und Seinem Namen flammen alle Kerzen,
Die Ihm des Volkes Liebe kindlich weiht.

Noch lange erhalte den erhabenen Vater
Die Vorsicht uns auf Max des Besten Thron!
Der Friede blühe fortan Seinen Staaten —
Und Segen ströme auf Bavarias Sohn!
Die Kraft umgürte Seines Zepters Rechte,
Und Seinen Thron umsteh' der Künste Glanz;
Niemals entbehre Ludwig, der Gerechte,
In Seiner Krone Themis edlen Kranz!

A. Zimmerlin, Stud. J.,
Mitarbeiter der Hesperiden.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am 21. Aug. hat an der königl. Hochschule dahier der k. Lieutenant à la Suite, Hr. Dr. Ernst v. Moy, seine Abhandlung „de impedimentis matrimonii dirimentibus" pro venia legendi in lateinischer Sprache öffentlich verheidigt, — und am 22. dieß hat der Kandidat der Medizin, Hr. Ignaz d'Escuyer, aus Freiburg in der Schweiz, unter dem Vorsitze des Obermedizinalraths und Professors, Hrn. Dr. v. Grossi, aus der gesammten Medizin und Chirurgie disputiert, und hierauf von der medizinischen Fakultät die medizinisch-chirurgische Doktorwürde erhalten.

— Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline haben allergnädigst geruhet, dem Hrn. J. B. Findel, Bürger und Gemeinde-Bevollmächtigten dahier, ein vortreffliches Gemälde von Adam, das Oktoberfest vorstellend, als ein Andenken an des Höchstseligen Königs Maj. zu übersenden.

— Den 22. Aug. Nachmittags 5 Uhr hatte die Prüfung der Zöglinge des k. Kadeten-Korps unter dem Spiele der Musik und in Gegenwart mehrerer Herren Stabs- und Oberoffiziere und vieler Zuschauer auf der hiesigen Schwimmschule statt gefunden. Die Schüler derselben haben bei einem kurzen Uebungs-Unterrichte eine seltene Fertigkeit in der Schwimm-Kunst gezeigt und neuerdings einen erfreulichen Beweis von der Vortrefflichkeit dieser nützlichen Anstalt geliefert. — An dem nämlichen Tage hatten auch die Zöglinge der Gymnasialschule ihre Schwimm-Prüfung gehalten, und unter denselben sich der junge Freiherr v. Poißl ganz besonders ausgezeichnet.

Würzburg, vom 18. Aug. Se. Maj. unser allergnädigster König ist rastlos beschäftigt, das Glück seines Volkes durch gute Lehranstalten zu begründen, und das gesammte Erziehungs- und Bildungs-Wesen in dieser Absicht zu restauriren. Was seit seiner Thronbesteigung in Bayern hierin geschehen, hat den Beifall aller Guten und Verständigen, und beurkundet, daß eine wahrhaft väterliche Fürsorge, Weisheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit das Ganze beleben und ordnen. — Schon sind mehrere, sehr viel Gutes stiftende, aber früher aufgehobene Studien- und Erziehungs-Anstalten, Gymnasien und Lyceen, und besonders solche, welche von Universitäts-Städten weiter entfernt liegen, vor Kurzem, um jenen Gegenden den Genuß einer gelehrten Bildung zu erleichtern, wieder hergestellt und besser organisirt worden. — Es ergingen seit einem Jahre mehrere allerhöchste Rescripte, die es wahrscheinlich machen, daß auch in Zukunft der Augustiner-Orden alle Lehrerstellen daselbst wieder bekommen soll. Unterm 16. Sept. 1826 geruhten Se. König l. Maj. zu bestimmen, daß das Augustiner-Kloster — unter noch später erfolgenden Modifikationen — fortbestehen soll; und durch ein allerhöchstes Rescript vom 22. Jän. d. J. wurde die Vereinigung der noch in Würzburg befindlichen Augustiner mit jenen in Münnerstadt allergnädigst befohlen. Am 17. Februar d. J. wurde diese Vereinigung wiederholt ausgesprochen und befohlen, daß das Vermögen beider Klöster consolidirt und das Kloster in Münnerstadt hiedurch in den Stand gesetzt werde, neue, besonders für das Lehramt am Gymnasium daselbst brauchbare Novizen aufzunehmen. Diese ausdrückliche allerhöchste königl. Aufnahms-Erlaubniß ist überall mit Freuden aufgenommen worden, besonders in Ostfranken, und namentlich auch von den zahlreichen Kirchen- und Staats-Dienern, welche ihre erste Ausbildung am Gymnasium zu Münnerstadt erzielt haben.

Augsburg. Leonhard Schäffler von Rettenbach, Landgerichts Günzburg, hat durch schnelle und und entschlossene Hülfe den 18. Juni l. J. dem Alois Ziegler von dort das Leben gerettet, nachdem dieser in dem angelaufenen Mindelfluße dem Ertrinken sehr nahe war. So hat auch der Zimmergeselle Johann Heiß von Oberbeuern, Ldgs. Kaufbeuern, mit Gefährdung des eigenen Lebens der Anna Maria Maier von Oberbeuern das Leben gerettet, da sie bereits dem Ertrinken nahe war. — Endlich haben den 16. v. M. drei Mädchen von Thalfingen, Johanne Glöckle, Elisabeth Model und Walburg Daigel, eine alte Frau, welche in die Donau gestürzt und dem Ertrinken nahe war, mit besonderer Geistesgegenwart und Muth dem Tode entrissen; indem sie sich in den fünf Schuh tiefen Fluß stürzten, und endlich die bereits bewußtlose Person herausgezogen. Diese menschenfreundliche Handlungen wurden im Namen Sr. Maj. des Königs von der Regierung des Oberdonau-Kreises öffentlich belobt und dabei bemerkt, daß die

Johanne Gröckle, welche bereits früher auf ähnliche Weise das Leben der Ursula Dirr rettete, und auch zur Rettung eines Israeliten beitrug, noch besonders belohnt worden sey.

— Nach den Beobachtungen des Hrn. Domkapitulars Stark stand den 18. Aug. der im Sternbilde des Luchses entdeckte Komet oberhalb dem Halse des Luchses; er konnte nur durch gute Fernrohre gesehen werden.

Berezhäusen (im Regenkreise). Man erfuhr, daß die, am 30. Juli, diesen Marktflecken betroffene, Feuersbrunst bei einem Nagelschmied zuerst ausgebrochen sey, und in weniger als einer halben Stunde durch die heiße Sommerwitterung und den Mangel an Wasser begünstigt, sich so schnell ausgebreitet habe, daß 63 Gebäude von den Flammen ergriffen und eingeäschert wurden. Das durch diesen Brand verursachte Unglück wurde durch den traurigen Umstand noch bedeutender, daß wegen des zu geschwinden Umsichgreifens der Flammen zwei Personen das Leben einbüßen mußten und wenig oder gar nichts von den Habseligkeiten der unglücklichen Abgebrannten gerettet werden konnte.

Freilassing. Den 13. Aug. Abends ist der als Wildschütz verunglückte Bauer von Mosen an dem erhaltenen Schuße gestorben.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Der polnische Graf Jarowinski, Mörder des Abbé Plank dahier, soll dem Vernehmen nach am 23. d. mit dem Strange hingerichtet werden.

Salzburg den 18. Aug. Zu Stein verunglückte ein Bräuhausknecht durch eine wüthend gewordene Stallkatze, welche sich gestern früh dergestalt in seine Wade verbissen hatte, daß man das Thier auf derselben todtschlagen mußte. Der Verwundete wurde in das Spital gebracht, wo man Alles anwenden wird, um ihn von einem gräßlichen Tode zu retten.

Darmstadt. In dem an der Straße von hier nach Erbach gelegenen Dorfe Brensbach hatte ein hiesiger Gymnasialschüler, der mit einem Tuchfabrikanten von Beerfelden dahin gekommen war, im dortigen Wirthshause die Unvorsichtigkeit, eine in dem Seitenzimmer stehende, mit Schrott geladene Doppelflinte zu ergreifen, und damit ein gefährliches Spiel zu beginnen. Fast in demselben Augenblicke geht die Flinte los, und der volle Schuß trifft seinen Reisegefährten in die Brust. Anfangs hielt man den Unglücklichen für verloren; allein gegenwärtig ist alle Hoffnung vorhanden, daß er, wiewohl nach unsäglichen Schmerzen, den Seinigen werde wieder gegeben werden.

Paris. Am 15. Aug. wurde auf dem hiesigen Rathhause die Pacht der Hazardspiele in Paris für 6 oder 9 Jahre, vom 1. Jän. k. J. angefangen, versteigert. Das Ausgebot war 6 Millionen, ohne die Lasten. Es hatten sich 5 Lizitanten eingefunden, unter denen sie dem Hrn. Benazet, als Meistbietenden, für eine jährliche Summe von 6,055,100 Fr. zugeschlagen wurde.

Bordeaux, den 15. Aug. Ein schreckliches Verbrechen wurde vor der Juri des Departements der Gironde verhandelt. Es war im Jahre 1824, als das mit Wein beladene nach Painbeuf bestimmte Schiff Petit Cerons den hiesigen Hafen verließ. Kaum war dasselbe ausgeladen, so wurde es mit Waffen und allen nöthigen Gegenständen zum Sklavenhandel versehen, die Schiffsmannschaft schöpfte Zweifel, beklagte sich, der Schiffs-Kapitän aber, Hr. Metayer, gab sein Ehrenwort, daß der Zweck der Reise nach Cuba sey. Bald darauf ging das Schiff wieder ins Meer, und steuerte nach Boni, an der afrikanischen Küste. Sieben Monate später, in welcher der Schiffs-Kapitän 400 Schwarze von einem afrikanischen König einhandelte, wurde die Weiterreise beschlossen. Mittlerweile waren 3 Matrosen desertirt, 7 andere vor Elend umgekommen, und die übrigen krank. Dieß nöthigte den Schiffs-Kapitän, dort zu rekrutiren, und ohne Wahl und Prüfung Matrosen anzunehmen, wie sich solche vorfanden. Sechs fremde Matrosen, unter denen sich 2 Spanier befanden, wurden also aufgenommen. Ihre Namen sind: Antonio und Bernardo, ein dritter Sirde, war ein Portugiese. Ende Septembers 1825 ging der Petit Cerons aus dem Fluße bei Boni unter Segel; es entstanden Mißhelligkeiten, einige Branntweine wurden gestohlen, der Hauptmann war äußerst streng, und sein Untergang wurde beschlossen. Am 30. Oktober zwischen 9 und 10 Uhr wurde derselbe in seinem Zimmer erdrosselt, sein Lieutenant und der Faktor hatten dasselbe Loos. Einer der Mitreisenden, Herr Marandon, ward ermordet. Wie es scheint, wurde die Verschwörung durch den Koch Hamont, der den Portugiesen Sirde zum Mitschuldigen hatte, angezettelt. Der Schiffs-Lieutenant, Hr. Bossuet, ward schwer verwundet, doch athmete er noch drei Tage darnach. Um ihn seiner Leiden zu überheben, schoß Hamont drei Pistolen gegen ihn ab, stieß ihm einen Dolch in die Seite, und endigte damit, ihn mit Säbelhieben in Stücken zu hauen. Der Perlenfischer Joint und der Matrose Franz wurden ins Meer geworfen. Ein alter Matrose, dem die Leitung des Schiffes übergeben wurde, erhielt den Auftrag, es nach Porto-Rico zu bringen. Dort angekommen, zogen Hamont und seine Mitschuldigen die Kleider ihrer Schlachtopfer an,

und trieben die Kühnheit so weit, ihre Namen sich zuzueignen. Dieser Betrug wurde jedoch bald entdeckt, und die Schuldigen mit Ausnahme des Portugiesen, dem es gelang, auf einem leichten Fahrzeug zu entwischen, verhaftet. Durch die Gerichte der Guadeloupe wurde das Todesurtheil über Hamont ausgesprochen. Sirbe glaubte frei zu seyn, kam nun aber nach 2 Jahren unter einem fremden Namen in Bordeaux an, wurde erkannt, und auch ihn erreicht jetzt der Arm der rächenden Nemesis.

London. Den 16. Aug. wurde Hrn. Cannings Leichnam in der Westminster-Abtei zu den Füßen des Hrn. Pitt niedergelegt. Unmittelbar nach dem Leichen-Wagen sah man den Wagen des Herzogs von Clarence, worin sich Se. K. Hoh. mit Ihrem Bruder, dem Herzog von Sussex befanden; dann kamen 9 Wagen, worin der junge Karl Canning, der Marquis v. Clarincarde, der Herzog von Portland, die Minister ꝛc. saßen. Nach diesen kamen noch 20 sechsspännige Privat-Wagen. Man kam um 1 Uhr 20 Minuten an der großen Pforte der Abtei an. Die Herzoge v. Clarence und Sussex führten den jungen Canning in der Mitte, worauf die übrigen Leidtragenden folgten. Der Dekan von Westmünster versah die üblichen Begräbniß-Ceremonien und Gebete dabei. Allgemein ist die Betrübniß über den Verlust dieses großen Mannes:

Die ganze Welt ergreift der Schmerz;
Verloren hat ihn jedes Herz.

In Canning beweint die Menschheit eine ihrer edelsten Zierden.

Mannigfaltiges.

Um München gibt es verschiedene Kirchleins, Kapellen und Heiligenbilder, zu welchen die Christgläubigen wandern, um ihre Andacht zu verrichten, theils auch, um eine besondere Gnade vom Himmel zu erbitten, und theils um sich eines Verlöbnisses zu entledigen, zu welchem sie in der Stunde der Noth ihre Zuflucht mit frommen Glauben genommen haben. Aus den bildlichen Darstellungen der an solchen Orten in Menge vorhandenen Votiv-Tafeln kann man die mannigfachen Bedrängniße und Unglücksfälle wohl entnehmen, aus welchem die leidende Menschheit durch den heiligen Glauben und der allmächtigen Gottes-Hülfe erlöst worden ist, und es kann daher ein solcher heiliger Gebrauch das Menschenherz nur freundlich liebevoll und tröstlich ansprechen, indem das fromme Vertrauen und die Liebe zu Gott, und die Trostgründe der Religion nur allein den gläubigen Menschenkindern Glück und Ruhe gewähren können.

Aus allen Klassen sieht man oft das Volk im Bußgewande und mit bloßen Füßen zu diesen Kirchlein wandern, an dem Altare und außer der Kirche auf den Knieen liegend in stiller Andacht versunken; wenn nun dieser Anblick wahrhaft erhebend, wirklich erbaulich ist, so muß der Mißbrauch solch' eines heiligen Gebrauches gewiß um so mehr das Menschenherz empören, und es wäre zu wünschen, daß in diesem Falle zum Nachtheil des Guten nicht jeder Unfug geduldet werden möchte. —

Vor einigen Wochen hat in einer hiesigen Vorstadt ein sogenannter Wallfahrtszug sich nach Maria Eich begeben. Derselbe bestand aus verschiedenen Herren, die zu Hause wenig Unterhaltung haben, und aus Damen, deren gehorsame Männer zu Hause bleiben mußten. Die Männer waren genüglich mit Lebensmittel, und die Damen mit Mopshunden versehen. Ein mit Bändern geziertes Lamm und zwei festlich geputzte Hahnen paradirten mit dem Zuge, und Gelder wurden von den Nachbarsleuten entlehnt, um diesem Feste standesmäßig beizuwohnen. Die Andacht in der Kirche zu Maria Eich kann man leicht ermessen, wenn man weiß, daß die Hunde sogar auf den Armen zum Opferaltare geschleppt wurden; übrigens ist so etwas ohnehin nur eine Nebensache, und die Hauptsache das Großhesselohe. Dahin wanderte jetzt die Bachus-Karavane nach einem kurzen Aufenthalte in Planek, um dortselbst auf einem großen Fuße in Floribus zu leben. Die Männerlosen Damen fanden es für gut, die Tanzbillete selbst zu lösen, und sich Tänzer aufzusuchen. Jung und Alt, Krumm und Grad, Alles wollte sich nach dem Takte der Trommel und Pfeife bewegen, ja selbst Mütter mit säugenden Kindern im Arme wollten keine Ausnahme machen, legten ihre Kinder in fremde Hände oder auf den Tisch, um sich an den lustigen Reihen zu schließen. Mit Einbruch der Nacht wurde nach einem tüchtigen Gezeche mit benebelten Köpfen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuße der Rückzug jubelnd begonnen, und somit eine Wallfahrt vollendet, zu welcher die Andacht gar oft schon den Mantel hergeliehen hat.

Als dieser Wallfahrtszug aus der Kirche gekommen und nach Hesselohe aufgebrochen war, näherte sich ein alter Mann der Kirche, entblößte sein graues Haupt und sprach: „O heilige Maria zu Eich! was wirst Du noch diesen Sommer hindurch für Aufzüge sehen müssen! Die guten Leute sollen sich lustig machen, wenn sie es können, aber nur nicht den heiligen Namen der Andacht und der Wallfahrt dabei mißbrauchen. (Eingesandt.)

In der Berliner Vossischen Zeitung lesen wir: „Meine heutige Verlobung mit Mlle. N. N. zeige ich hiermit Bekannten und Freunden unter Verbetung aller Beileids-Bezeugungen ergebenst an.“

Empfehlung.

Während so häufig und unermüdet nach gutem Bier gefragt wird, machen wir bekannt, daß sich eine reinliche, äußerst gute Küche hervorgethan hat, die ihres gleichen sucht. Man findet sie in der Marstallstraße 334 bei Hr. und Frau Krasser.

K. F. H. M. et Konsorten.

Anzeigen.

Die

Umgebungen von Nürnberg.

Mit acht Ansichten von Friedr. Greissler. Preis 1 fl. 48 kr.

Eine treue, humoristische, angenehme und charakteristisch darstellende Beschreibung der nähern Unterhaltungsorte Nürnbergs, so wie unterhaltende Erzählungen mehrerer Lustparthieen gleich den ausgezeichnet schönen Kupfern machen dieses Geschenk des Verfassers nicht blos den Bewohnern Nürnbergs, sondern selbst jedem Fremden interessant und anziehend. Auch werden die acht Ansichten, ohne Text, in eignem Umschlag für 1 fl. 12 kr. abgegeben.

J. Palmsche Buchhandlung.

Salvatorstrasse.

Griechische Profaiker in Uebersetzungen, 128 bis 156 Bändchen, sind so eben in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

(2 b) Unterzeichnete wünscht noch zwei gut erzogene Mädchen in ihre Schule aufzunehmen. Aeltern, welche ihren Töchtern die weiblichen Handarbeiten lernen lassen wollen, wenden sich gefälligst an

W. Holler,
Privat-Arbeits-Lehrerin am Färbergraben Nro. 1089 über 3 Stiegen. (Eingang bey'm Drechsler.

(2 a) Endes-Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seit kurzer Zeit als Bürger und Messerschmied-Meister dahier angenommen worden, und als solcher

1) alle Sorten französischer Messer nach dem feinsten und neuesten Pariser Geschmack verfertige;

2) daß er eine geraume Zeit bei dem berühmten Dr. Haine in Würzburg in Kondition gestanden, allwo er hinlänglich Gelegenheit gehabt, sich in Verfertigung aller Arten chirurgischer Instrumente gehörig auszubilden, und endlich

3) empfiehlt er sich als Kunstschleifer, verspricht die billigsten Preise, die prompteste Bedienung, und kann sich mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, er werde sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit und das Zutrauen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums, das ihm die Ehre schenken, und sich von der Güte seiner Arbeit überzeugen will, im vollsten Maße erwerben.

Franz Bielweib, Messer-Fabrikant, wohnh. in der Marxvorstadt, im Türkengraben Nro. 481. B.

(3 a) In einem Markte nahe bei der Stadt Landsberg wird unter billigen Bedingungen nachstehend bezeichnetes Anwesen aus freier Hand verkauft, nämlich:

1) Ein zwei Stock hohes gemauertes mit Ziegeln bedecktes Wohnhaus, nebst Stadel, Stallung und einem Obstgarten.

2) Die Kramers-, Hucklers- und Eisenwaarenhändlers-Gerechtigkeit, nebst einem kleinen Waarenlager und denen hiezu erforderlichen Utensilien, als Maas, Gewicht ꝛc.

3) Einundzwanzig Jauchert Aecker, 22 Tagwerk Anger und Wiesen, und ein bedeutender Krautgarten, nebst jährlichen drei Klafter Holz.

4) Ein Pferd, 4 Stück Hornvieh, 1 Wagen und verschiedene hiezu gehörige Gegenstände.

5) Zwei Schlitten, 1 Pflug und sonstige Hausfahrnisse. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfahren.

Der Unterzeichnete sieht seinen lang gehegten Wunsch endlich in Erfüllung gehen, die neue Eröffnung der Wirthschaft von Tivoli anzeigen zu können. Er empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum gehorsamst, und wird stets sein Bestreben dahin richten, Hochdasselbe auf alle Weise zufrieden zu stellen. Die Eröffnung der Wirthschaft wird nächsten Sonntag den 26sten August Statt haben, wobei der Unterzeichnete nur um eine gütige Nachsicht bittet, indem die Kürze der Zeit ihm nicht gestattete, Alles seinen Wünschen gemäß einzurichten.

München, den 24. August 1827.

Carl Gaerth,
Besitzer von Tivoli.

Ankündigung.

Nachdem sich bereits ein Verein vom hohen Adel, von Civil- und Militär-Beamten und überhaupt von Gebildeten ꝛc. für das Festmal am 25. d. gebildet hat, so wird dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kunde gebracht, daß bis 12 Uhr an genanntem Tage Bestellungen angenommen werden.

Wer an dem Festmale selbst nicht Theil nehmen will, kann gegen ein Entrée von 48 kr. des Abends 7 Uhr an dem Balle Theil nehmen; das Entrée hingegen in die großen Seitenzimmer auf die Gallerie beträgt nur 12 kr. a Person.

Der auf eine überraschende Weise beleuchtete Saal wird dem Ganzen würdig an der Seite stehen.

Jost, Besitzer von dem Paradiesgarten.

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich bei Hrn. Johann Baptist Knoll, bürgerl. Zinngießer-Meister auf dem Schraunenplatze, Nro. 599, eine Niederlage meiner für Aerzte und Hebammen sehr dienliche chirurgischen Hülfs-

Instrumente, bestehend in allen Sorten eleganten, zweckmäßigen, dauerhaften und aus feinem Zinn verfertigten Wund- und Klistir-Spritzen errichtet habe. Ich verspreche mir auch hier um so mehr zahlreichen Zuspruch und vollkommene Zufriedenheit mit meinen mechanischen Arbeiten, da ich mir schon in manchen anderen ansehnlichen Städten damit Ruhm erworben habe.

Anton Rucker, Zinngießer-Meister und Mechanikus aus Würzburg.

(3 a) In einer Entfernung von fünf Stunden von München, ist eine reale Krämers-Gerechtigkeit sammt Haus, Garten und einigen Grundstücken zu verkaufen; auch ist daselbst ein Ziegelstadel in Pacht zu nehmen. D. U.

(2 a) Ein neuer Dülkenscher Flügel und ein Forte-Piano von 6 Oktaven sind in der Ledererstraße N. 406 im zweiten Stocke täglich, Morgens von 7 bis 8 und Mittags von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Eine Spezerei-Handlung ist gegen Abnahme eines kleinen Waaren-Lagers sammt Utensilien zu verkaufen. Das Ueb.

(3 b) In Ismanning, 3 Stund von München ist aus freier Hand zu verkaufen eine reale Lederer-Gerechtigkeit sammt einem 2 Stock hoch gut gemauertem Hause und Lohmühle. Dabei befinden sich ein großer Obstgarten von 2 Tagw. Grund und eine Wiese von 11 Tagw. Grund.

Ein Rechtscandidat d. h. U. erbietet sich während der Ferien Unterricht zu geben in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache, und in der Mathematik.

D. U. in der St. Annagasse N. 1241 über 1 St.

(2b) Die ganz ergebenst Unterzeichneten haben die Ehre, dem verehrlichen Publikum für das ihnen in der letzten Jakobidult geschenkte Vertrauen ihren gehorsamsten Dank zu erstatten, und dasselbe zugleich zu benachrichtigen, daß sie ein Commissionslager von Blech-Lakirarbeiten, Spiegeln und Ofenschirmen, dann Vorhang-Verzierungen, alles nach dem neuesten Geschmacke, dahier errichtet haben. Meisterhafte Arbeit und äußerst billige Preise werden uns in den Stand setzen, das Vertrauen des verehrlichen Publikums auch für die Folge zu verdienen. Das Commissionslager befindet sich bei Herrn Tapezirer Fischer in der Theatinerschwabingerstraße Nro. 67.

Muller und Geist aus Würzburg.

Es ist ein weißer Pudel, mit blauen Ohren und einem blauen Rücken, zu verkaufen. Er ist 16 Wochen alt; das Nähere ist zu erfragen in der Heiligengeistgasse Nro. 571.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann unter gewissen Bedingungen bei einem Buchbinder in die Lehre treten. Das Uebr.

Es wird eine Magd für die Oekonomie auf das Land gesucht. D. U.

(3 b) 2 Zimmer und Kammer, mit oder ohne Meubels, auch mit oder ohne Stallung ꝛc. sind zu verstiften in der Glücksstraße Nr. 638.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaffetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

In der Amalienstraße Nro. 521 ist für eine kleine Familie eine Wohnung um 85 fl. jährlich zu verstiften, und bis Michaeli zu beziehen. Dieselbe besteht aus drei Zimmern, Garderobe, Kuche, Keller, Benützung des Waschhauses ꝛc. Auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

Im Rosenthale Nro. 713 über eine Stiege ist ein sehr schön meublirtes, helles und heitzbares Zimmer, mit eigenem Eingange, und mit der Aussicht auf die Straße versehen, um den monatlichen Preis von 9 fl. täglich zu verstiften.

(3 a) Auf dem Schrannenplatze Nro 604. ist bis George 1828 ein großes Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, über zwei Stiegen gegen 360 fl. jährlicher Miethe zu verstiften.

Es ist auf der Roßschwemme Nro. 587 über 2 St. ein schön meublirtes Zimmer zu verstiften und am 1. zu beziehen um den monatlichen Miethzins von 5 fl.

Am 23ten August ist ein Kanarienvogel entflohen; derselbe kann gegen eine angemessene Belohnung im Schrammergäßchen Nro. 93. über 2 Stiegen abgegeben werden.

Gestorbene in München.

Den 21. August. Johanna v. Biber, k. Hauptmanns-Tochter, 69 Jahre alt, an der Abzehrung. Frau Maria Josepha Theresia v. Mayr, k. General-Zoll- und Maut-Direktions-Raths-Gattin, 70 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	25	Ludwig K.	
Sonntag	26	Samuel Proph.	Der Maurer und der Schlosser, Oper.
Montag	27	Gebhardus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 103. München, den 28. August 1827.

Land, Volk und König.

Kennst du das Land, von mir so stolz geliebt,
Das Fülle, Kraft und hohe Wonne gibt?
Meinst du vielleicht ein Albion müss' es seyn? —
O nein, o nein, o nein, o nein!
Dieß Land kann nur mein Bayern seyn!! —

Kennst du das Volk, von mir so hoch geehrt,
Des Segenslandes, seiner Mutter werth; —
Meinst du vielleicht Helvetia müss' es seyn?
O nein, o nein, o nein, o nein, o nein!
Dieß Volk, dieß können nur die Bayern seyn!

Kennst du den Stamm, der sich so stolz erhebt,
Der freudig fort in seinen Enkeln lebt? —
Meinst du vielleicht, ein Habsburg müss' es seyn? —
O nein, o nein, o nein, o nein, o nein!
Der Stamm, kann nur mein Wittelsbacher seyn!!

F. v. Raunach.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am Vorabend des Geburts- und Namensfestes unsers allergnädigsten Königs ward im k. Hof- und National-Theater das romantische Schauspiel: „Der Löwe von Kurdistan" im beleuchteten und bei gedrängtvollem Schauplatze dargestellt. Am nächsten Morgen kündigte der Donner der Kanonen die Feier des Tages an. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der Hofkirche zum heil. Michael, demselben wohnten Se. K. H. der Prinz Karl von Bayern, die Herren Generale und Stabsoffiziere und die ganze Garnison mit dem hiesigen bürgerlichen Landwehr-Regiment bei. In der Metropolitan-Kirche hatten sich die k. Minister, Staatsräthe und alle übrigen Civil-Beamte versammelt. Die k. Professoren und Studierenden waren in der Studien-Kirche. Auch in der protestantischen Bethalle wurde dieser Tag festlich begangen, und in der Synagoge der hiesigen Israeliten hielt der Rabbiner Aub eine gehaltvolle Rede. — Festliche Mahle wurden an diesem Tage in den ersten Gasthöfen gehalten; das Diner bei Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister, Frhrn. v. Zentner soll äußerst glänzend gewesen seyn; und der Tag „Ludwig" wurde in München, wie in ganz Bayern mit inniger Freudigkeit gefeiert, und „Hoch lebe König Ludwig der Gerechte!" hallte der Jubelruf vom Inn bis zum Rheine und von dem Hochgebürge bis zum Böhmerwalde hin. — Mehrere Beleuchtungen und Feuerwerke mußten ungünstiger Witterung wegen unterbleiben. — Se. Maj. der König werden schon den 15. k. M. dahier erwartet.

— Se. M. der König haben vermöge allerhöchsten Signats vom 29. v. M. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Ermunterung und Beförderung der Seidenzucht und Maulbeerbaum-Pflanzung 12 Preise, und zwar 2 große goldene, 2 kleine goldene, 2 große silberne, 2 doppelte silberne und 4 kleine silberne Medaillen, nebst eben so vielen Preisbüchern ausgeschrieben werden. — Diejenigen, welche also als Preiswerber auftreten wollen, haben über ihre bisherigen Leistungen — bis zum 10. Sept. d. J. die obrigkeitlichen Zeugnisse, wie sie im heurigen Programme des Oktoberfestes §. 10. für die landwirthschaftliche Preise erfodert werden, zum General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins einzusenden. Auch sind die erworbenen Cocons oder Seide nebst Beschreibung der ganzen Verfahrungsart und der Resultate beizufügen, welches auch das obrigkeitliche Zeugniß zu bestätigen hat. Bei der Pflanzung der Maulbeerbäume hat sich solches Attest auf die Art der Setzung, auf die Zahl der Bäume und Sämlinge, dann auf ihr Gedeihen und ihren gegenwärtigen Zustand zu verbreiten.

— In Paris sind diesen Sommer außerordentlich viele Einwohner an die Seine gegangen, um den französischen Obersten Graf v. Courtipron zu sehen, welcher Wassertretend seine Uniform aus- und anzog, ein Infanterie-Gewehr abschoß, und eine große Fahne herumschwang. — Korporal Oerthel, vom 1. Artillerie-Regiment, Schüler der hiesigen Schwimmschule, hat am 24. d. mit einem Infanterie-Gewehr, welches er zuvor von dem Grunde aus tauchend holte, Wassertretend eine Menge Handgriffe durchgemacht und sodann öfters damit gefeuert. Derselbe zog gleich darauf seinen Uniformsrock Wassertretend aus und an, und dabei wurde jeder Knopf gehörig auf- und zugeknöpft. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß auch er Wassertretend eine Fahne herumgeschwungen haben

würde, wenn eine solche vorhanden gewesen wäre. — Da sich überhaupt die Schwimmschüler des 1. Artillerie-Regiments in jeder Beziehung sehr auszeichnen, und dieselben die nächstkünftige Woche, wovon der Tag noch bestimmt werden wird, ihr Probschwimmen halten, so werden hiemit die Liebhaber der Schwimmkunst aufmerksam gemacht, um sich bei dieser Gelegenheit von den großen Fortschritten und den bedeutenden Leistungen der Zöglinge überzeugen zu können.

Augsburg, den 25. Aug. Dem Vernehmen wird heute Sr. Maj. dem König in Brückenau die erste aus vaterländischen Seidenraupen gezogene, und durch den hiesigen Hrn. Schneidermeister Niedergesäß verfertigte Nähseide vorgelegt werden.

Ingolstadt. Im Dorfe Eitensheim herrscht der Milzbrand unter dem Rindvieh und den Pferden.

Würzburg. Da sich im Untermainkreise wieder mehrere wüthende Hunde spüren ließen, und auch einige Personen gebissen wurden, so hat der Magistrat von Würzburg mit Genehmigung der k. Regierung eine eigene Verordnung hierüber für diese Stadt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bayreuth. Der Bürgermeister Linz in Pressath hat nach Anzeige des k. Landgerichts Kemnath zu Pressath unter Mitwirkung des eifrigen Lokalschul-Inspektors und Pfarrers Gruber daselbst, welcher einen Pavillon darin erbauen ließ, einen sehr zweckmäßig und schön eingerichteten Schul-Industrie-Garten auf einen vorhin öden und nutzlosen Grund der Gemeinde mit Zustimmung der übrigen Magistrats-Glieder, und unter Bekämpfung mehrerer Naturschwierigkeiten zur Emporbringung der Obstbaumzucht herstellen lassen, und die dazu erfoderlichen Kosten aus eigenem Vermögen bestritten. — Dieser schöne Beweis gemeinnütziger Gesinnungen wurde im Namen Sr. K. Maj. von der k. Regierung des Obermain-Kreises nach Verdienst belobt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Paßau. Anna Maria Heindl, Häuslerstochter von Kleingarten, Patrimonialgerichts Adelsdorf, hat zum Behufe einer Jahrtags-Stiftung in der Pfarrkirche zu Zeholfing 100 fl. legirt, und für den Schul- und Armenfond besonders 50 fl. bestimmt.

Mallersdorf. Am 30. Juli ward im Bezirke dieses Landgerichts ein blödsinniger Mann aufgegriffen. Derselbe ist von feinem Gliederbau, mißt 5 Schuh 4 Zoll, seine Haare sind lichtbraun, mit grau vermischt, sein Gesicht ist mager, die Gesichtsfarbe stark von der Sonne gebrannt, er spricht den bayerischen Dialekt, sagt, er heiße Jakob, und kommt aus dem Walde. Wem der Unglückliche angehört, ist unbekannt.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Ueber den Raubmord, welchen der Pole Jaroszynski im Febr. d. J. an dem Abbe' Plank zu Wien verübt hat, werden folgende bis jetzt nicht so im Zusammenhang bekannte Umstände als authentisch mitgetheilt. Abbe' Plank, Professor der Mathematik an der Akademie der bildenden Künste, ein allgemein geachteter und von seinen Schülern wie ein Vater verehrter Greis, hatte sich in den langen Jahren seines Wirkens von seinem beträchtlichen Gehalte an 400 Dukaten in Gold und 10,000 fl. an Banco-Obligationen erspart, und dieses Vermögen, mittelst eines Testaments, theils seinem Neffen, theils zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. S. v. Jaroszynski, ein junger Edelmann aus Podolien, war in frühern Jahren unter der Zahl seiner Schüler einer der fleißigsten gewesen, dann auf Reisen durch Europa gegangen, und vor einem Jahre zurückgekehrt. Der Zufall führt Lehrer und Schüler wieder zusammen, und der letztere weiß des Greises Freundschaft und Zutrauen so zu gewinnen, daß er ihn zu wiederholten Besuchen in seine sonst menschenleere Wohnung einladet, und ihm endlich in einer vertraulichen Stunde sein Erspartes und den Ort seiner Aufbewahrung zeigt. In dieser unheilvollen Minute lagerte sich in Jaroszynski's Seele der erste Keim zu der Begierde, das Geld sein nennen zu können. Jaroszynski machte in Wien Aufwand, und war in den vorzüglichsten Häusern bekannt. Dieses zwang ihn zu manchen Ausgaben, die seine Kräfte überstiegen. Von einem falschen Ehrgeize gespornt, von Schmarotzern, Spielern und leichtsinnigen Frauenzimmern ausgesogen, erwacht in ihm der Gedanke, seinen alten Lehrer zu berauben. Der schnell gefaßte Entschluß wurde eben so schnell ausgeführt. Mit einem breiten Messer und einem dicken mit Blei ausgegossenen Stocke begibt er sich Morgens um 10 Uhr zum Abbe'. Auf sein Klopfen öffnet dieser seinem Zögling die Thüre selbst. Kaum sind sie im eigentlichen Wohnzimmer des Alten, als ihm Jaroszynski mit dem schweren Stocke einen betäubenden Schlag über den Kopf versetzt; doch mußte er nicht gut getroffen haben, denn der noch kräftige 80jährige Greis setzt sich ringend zur Wehre, und packt seinen Angreifer verzweifelnd bei den Haaren. Da reißt Jaroszynski das Messer heraus, und nach einigen Stichen wälzt sich sein Schlachtopfer schon am Boden; schnell eröffnet er nun den Pult und Chatulle, nimmt das baare Geld und die Obligationen zu sich und eilt, sich in seinen Carbonaromantel hüllend, die Treppe hinunter. Den Tag darauf erst findet man des Abbe's Leiche mit 13 Stichen, in seinem Blute schwimmend. Die

wirksamsten Maßregeln wurden sogleich getroffen, auf der Polizei auf jeden Paßsuchenden, an den Linien auf jeden Hinauspassirenden invigilirt, und das vorgefundene Verzeichniß der Obligations-Nummern circulirte in Abschriften bei allen Banquiers und Kaufleuten. Bald darauf meldete sich ein Kaufmann auf der Ober-Polizei-Direktion mit der Angabe: ein Fremder, den er beschrieb, habe ihm zwei Stunden vor Empfang des Circulars mehrere der darin bezeichneten Obligationen verkauft, und sich bei ihm einen goldenen Ring gekauft; er sey in einem Fiaker gekommen. Mehr wußte er nicht. Alle Fiaker Wiens wurden nun sogleich verhört und examinirt, wo und wen sie in der angegebenen Stunde jenes Tages geführt hätten, bis endlich einer der letztern aussagte: er habe einen solchen Herrn aus der Leopoldsstadt in dem bezeichneten Gewölbe und dann zurück in die Leopoldsstadt zu einem Sattler geführt. Der genannte Sattler wird vorgerufen, und aus seinem Munde erfährt man: jener Herr sey der hier wohlbekannte und angesehene Graf Jaroszynski gewesen. (Jaroszynski ließ sich Graf nennen, welches ihm, da er Kreisabgeordneter und Inhaber einiger kleinen russischen Orden war, leicht wurde.) Zur Vorsorge wurde Jaroszynski's Wohnung sogleich beobachtet, und man erfuhr, daß er auf den andern Tag früh Postpferde bestellt, heute aber mehrere Personen zu einem Mittagsmahle eingeladen habe. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich ein Polizei-Kommissär mit der nöthigen Bedeckung, an der Seite des Kaufmanns in Jaroszynski's Wohnung, wo dieser eben bei einem Banquette mit einem österreichischen Obersten außer Diensten, und zwei Leopoldstädter Schauspielerinnen saß. Der Bediente mußte ihn herausrufen, und als den ins Vorzimmer Getretenen der Kaufmann sogleich als den Verkäufer der Obligationen erkannte, wurde er, ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu fassen, arretirt, und in einem bereit stehenden Wagen auf die Polizei gebracht. Allein, sowohl im ersten summarischen Konstitut, als in den folgenden Verhören, blieb er hartnäckig beim Läugnen, und den Verkauf der Obligationen, als die vorzüglichste Inzicht, entkräftete er durch die feste Behauptung: er habe die Obligationen vom Abbé' Plank wenige Tage vor seiner Ermordung gekauft: Die Zeugenverhöre wurden nun mit dem größten Eifer fortgesetzt, und diese, so wie die Durchsuchung seiner Wohnung, wo man einen Theil des Geldes, die Mordwerkzeuge und seine blutbefleckten Kleider fand, steigerten die Inzichten zur Gewißheit. Endlich als man ihm nach und nach durch das Resultat der Zeugenverhöre eine Lüge nach der andern in seinen Aussagen aufdeckte, wurde er kleinmüthig, weinte ganze Nächte, und gestand endlich am 20. Mai sein ganzes Verbrechen umständlich. Jaroszynski ist ungefähr 34 Jahre alt, sehr gebildet, spricht mehrere Sprachen, und hat die meisten Städte Europas besucht. Auf seinem Gute in Podolien verließ er eine junge Gattin und zwei Kinder, über die er, seinem Hang zu Ausschweifungen nachziehende Schande und Elend gebracht hat. — Der Mörder wurde am 23. August mit dem Strange hingerichtet.

Berlin. Preußen hat die Nachbarstaaten eingeladen, ein Gesetz, das den Nachdruck beschränkt, und mit preußischen Verordnungen gegen den Nachdruck in Uebereinstimmung steht, anzunehmen. Es erfolgten darauf schon günstige Entscheidungen, namentlich von Hannover.

— Auf Dlle. **Schechner** stand kürzlich nach ihrer Vorstellung der Cordelia folgendes Gedicht in einem hiesigen Blatte:

Wer als Cordelia dich gehört
Und mehr zu hören noch begehrt,
Der [illegible] zu hören dich nicht werth. —

Brüssel. Gleich nach Auswechslung der Ratifikationen des mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordats wird, nach Angabe eines niederländischen Blattes, der gegenwärtige päbstliche Nuntius am k. bayer. Hofe und Erzbischof von Tyrus, Graf Mercy d'Argenteau, zum Bischof von Gent ernannt werden.

Frankfurt. Die Zeitung der freien Stadt Frankfurt meldet unterm 20. Aug.: „Wir vernehmen, daß der Staatsminister Graf Christian Ernst v. Bentzel-Sternau, bekannt als Verfasser vieler geistreichen Werke, gestern dahier im Beisein des Hrn. Konsistorialrats Dr. Benkard, des Hrn. Pfarrers Dr. Friederich, dann dreier Mitglieder des Kirchenvorstandes, feierlich aus dem Schooß der römisch-katholischen in die Gemeinschaft der evangelisch-protestantischen Kirche übergetreten ist. Die Aktenstücke, diesen Konfessionswechsel betreffend, sollen in der Zeitschrift „der Protestant" mitgetheilt werden. Auch der Bruder des Hrn. Grafen v. Bentzel-Sternau ist gleichzeitig zur evangelisch-protestantischen Kirche getreten.)"

— Noch immer mangelt uns der Regen, und der Mayn ist so seicht, daß Knaben denselben in manchen Gegenden durchwaten, ohne nur bis an die Brust unter Wasser zu kommen. — Die nahende Messe verspricht nicht viel, da von allen Seiten die Berichte über Mangel an Absatz sehr betrübt lauten. — Im Handel mit Rhein- und guten Sorten Pfälzerweinen ist es im Juli ziemlich lebhaft zugegangen; viel davon wurde nach England verschifft. Es sind daher auch die 1822r und 1825r Weine gesuchter, um so mehr, da wegen des Frostschadens nur in einigen

Gegenden des Rheingaues und der Pfalz eine Lese wird gehalten werden können.

Kehl. Ein an das hiesige Postamt ergangene amtliche Mittheilung von Straßburg gibt die unerwartete Nachricht, daß die allgemeine Zeitung in Frankreich verboten worden, und nicht dahin versandt werden darf.

Neapel. Am 13. August Morgens ist die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der, durch den Kardinal Ruffo sogleich vollzogenen, Taufe die Namen Franz Paul Ludwig Emanuel erhielt.

— Das Diario di Roma zeigt, neben andern Bekehrungen, die des Grafen Wilhelm Bernhard von Limburg-Styrum (geb. 1795) und einer gebornen Engländerin, Vicomtesse de Geraux an, die zu Paris in den Schoos der katholischen Kirche übergingen.

Mühlhausen. Man vernimmt, daß dieser ausgezeichneten Fabrikstadt eine große Ausdehnung bevorsteht. Eine Gesellschaft unternehmender und begüterter Männer ist zusammengetreten, um eine neue Stadt von beiläufig 500 Häusern, neben den jetzt bestehenden zu errichten, und vorzügliche Baumeister übernehmen die Ausführung des schönen Unternehmens.

Marseille. Das Schiff des Lord Cochrane, der Unicorn, welches vom Neffen des Admirals, Hrn. Chrystal, kommandirt wird, ist am 8. Aug. von hier nach Napoli di Romania unter Segel gegangen.

London. Der Herzog von Wellington hat das ihm gemachte Anerbieten, das Ober-Kommando der großbritanischen Armee zu übernehmen, angenommen.

— Den 16. Aug. war bei Sr. Maj. dem König zu Windsor große Aufwartung, wobei Vicomte Goderich Sr. Maj. zum Handkuße, wegen dessen Ernennung zum ersten Minister, vorgestellt wurde.

Mannigfaltiges.

Einige Notizen
über die eiserne Hand des deutschen Götz von Berlichingen, welche sich beim Senior dieser Familie zu Jaxthausen befindet.

(Fortsetzung.)

Weh dir, o Jüngling! dessen feiges Blut
Für Götz nicht wallt, du bist der Deutschen Hohn!
Für deutschen Heldenmuth
Sei Götzens Hand stets ein Palladion.

v. Rezer.

Ruhe, eiserne Hand! es ruh'
Jede eiserne Hand, wie du.

Prandstetter.

Als Götzens Eisenhand noch manchen Feind besieget,
Ward sie gehaßt, verfolgt, von Wenigen geehrt:
Seit sie dem Grab entscharrt, zur Schau unthätig lieget,
Hält sie, wer sie nur sieht, der höchsten Achtung werth.
O Schande! dann erst schätzt die Welt den Biedermann,
Wenn er verwesen längst, ihr nichts mehr nützen kann.

v. Greiner.

Heilig der Name des Großen mit eiserner Hand! —
Nicht so der Name der Großen mit eisernen Herzen.

Bianchi.

Fürsten wünsch' ich sein Herz;
Zertretner Völker Rächern
Seine eiserne Hand.

Schämbl.

Carnea tangenti quae gaudia dextra dedisset
Ferrea cum nunc det gaudia tanta mihi.

Mich. Denis.

Die Kunst, die Ketten, deren Last wir fühlen,
Zu brechen, ist noch lange nicht so schwer,
Als die, damit zu spielen.

Pfeffel.

(Fortsetzung folgt.)

In einem alten Buche vom Jahr 1701, betitelt: „Prophezeihungen von Robert Nixon" findet man, wie der Courier versichert, folgende Stelle: „Im Jahre 1827 wird ein Mann sich durch seine eigene Weisheit auf den höchsten Posten im Staate erheben. Sein König wird ihn, um seinen Eifer zu belohnen, mit großer Gewalt bekleiden. England wird darüber sehr erfreut seyn. Eine mächtige Parthei wird sich gegen ihn verbünden, aber ihr Neid und ihr Haß werden die Oberhand nicht erhalten. Die Macht Gottes, die über Alle herrscht, wird ihn mitten in seinem Triumph hinwegraffen, und die Nation wird seinen Verlust bitter beweinen. O England, hüte dich vor deinen Feinden! Du wirst in diesem Mann einen großen Freund verlieren.

Bei den in Paris errichteten Schwimmschulen für Frauenzimmer will man allgemein bemerkt haben, daß Frauenzimmer weit lieber gegen den als mit dem Strom schwimmen. Es gibt Leute, die behaupten wollen, unsere deutschen Damen verständen das Erstere schon längst ohne Schwimmschule.

Mittel, Erfindungen und Verbesserungen.

Surrogat für chinesische Tusche. Lasse Pergamentstreife, oder Streife von altem Handschuh-Leder, so lang in Wasser kochen, bis sie eine Art von Leim geben, der bei dem Erkalten eine Gallerte

bildet. Mit dieser Gallerte soll man mittelst eines Pinsels den schwarzen Ruß mengen, den man an einer glasirten Schüssel erhält, die über eine brennende Talgkerze gehalten wird, und zwar noch während die Schüssel warm ist. Die auf diese Weise bereitete Farbe, die keines Abreibens bedarf, soll so gut seyn wie chinesische Tusche.

Königliche Verordnungen.

Das königl. Regierungsblatt (Nr. 31) den 25. Aug. d. J. enthält folgende Verleihungen des goldenen Civil-Verdienst-Ehrenzeichens.

Nachdem Se. Königl. Maj. mit ganz besonderm Wohlgefallen bemerkt haben, welche höchst bedeutende Geldgeschenke der Pfarrer und vormalige Conventual der Abtei Oberzell, Ignaz Werner zu Würzburg, schon bei seinen Lebzeiten dem dasigen Julius-Spitale und andern wohlthätigen Anstalten gemacht hat, so haben Allerhöchstdieselben vermöge Cabinetsbefehls vom 19. Juli d. J. zur Anerkennung dieser menschenfreundlichen Handlungen und zum Beweise des besondern königlichen Wohlwollens dem genannten Pfarrer J. Werner das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Ferner in Anerkennung der rühmlichen und nützlichen Thätigkeit, welche der Kaufmann und Fabrikant Wilh. Sattler in Schweinfurt durch verschiedene großartige Unternehmungen zur Beförderung und Erhebung der inländischen Industrie bisher bewiesen hat, haben Sich Se. K. Maj. vermöge Allerhöchsten Rescripts vom 26. Juni d. J. bewogen gefunden, demselben zum Zeichen des Allerhöchsten Wohlgefallens und der besondern Zufriedenheit mit seinen industriösen Leistungen ebenfalls das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen. Auch haben Se. M. in huldvoller Anerkennung der industriösen Unternehmungen des J. E. Fürst in Frauendorf, welcher einen wichtigen Zweig des National-Erwerbes auf eine eben so uneigennützige als ausgezeichnete Weise zu befördern fortwährend mit gleichem Eifer und glücklichem Erfolge sich bemühet, demselben unterm 2. Jul. d. J. als Merkmal der besondern königl. Zufriedenheit das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Dann haben Se. Maj. der König Sich unterm 11. Juli allerdnädigst bewogen gefunden, den Bürger und Inhaber einer Gold- und Silber-Manufaktur Karl Anton Vogel in München sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts mit dem Ehren-Beinamen von Vogel auf Ascholding in den Adelsstand zu erheben.

Cuique suum.

Seit einiger Zeit erhoben sich in fremden und einheimischen Blättern würdige Stimmen gegen die unwürdigen Critiken, mit denen man das Publikum beinahe tagtäglich belästigt, und wer Gefühl für Wahrheit und Billigkeit hat, fand, daß es wohl ein Wort zu seiner Zeit war, und wünschte, daß es als ein mächtiges quos ego die unberufenen Aeolskinder in ihre Höhlen zurückschrecken möge; aber — die Stimmen verhallten in der Wüste, und die — Windgötterchen trieben ihr Spiel muthwilliger denn zuvor.

Drollig genug, wird mitunter in jenen Zeitschriften, deren Redaktionen zuerst die weisen Ermahnungen zur Ruhe und Besonnenheit aufnahmen, am ärgsten dagegen gefehlt; die Partheisucht hat offnes Feld; man weiß, ehe man das Blatt zur Hand nimmt, wer darin gelobt oder getadelt wird, und könnte mit Fug und Recht dieses das Blatt des Herrn U, jenes das des Herrn Z nennen. Nur wenige Heroen der Kunst schreiten, unantastbar wie Geister, über die Bretter, die die Welt bedeuten. Bei ihrem Erscheinen hört man die Klaffer höchstens scheu und heimlich knurren, aber um sich für den Zwang zu entschädigen, stürzen sie um so heftiger auf die Folgenden los, und bellen, und zerren, und suchen nach Möglichkeit mit spitzen Zähnen zu verwunden. Am unbändigsten benehmen sich die jüngsten und kleinsten; natürlich! — sie möchten auch Aufmerksamkeit erregen, und für sie ist es keine kleiner Triumph, wenn nur einer stehen bleibt, und verwundert spricht: „Seht, das Hündlein kann schon beißen."

In wohlpolicirten Städten aber denkt man, zumal in den Hundstagen, bei Zeiten auf Maulkörbe für die werdenden Köter, auf daß sie zwar ihre Nahrung ruhig genießen mögen, ohne jedoch Ehrenmännern die Kleider zerreißen oder die Waden zerfleischen zu können.

Wie nothwendig solche Maaßregeln auch hier wären, kann man aus jedem Blatte ersehen, denn da wird rücksichtslos geschimpft, abgesprochen, verdammt; — Redakteurs, die nicht einmal die Ueberschrift ihrer Zwergblättlein grammatisch richtig zu schreiben wissen, fordern als lächerliche Radamante Kunst und Künstler vor ihr löschpapiernes Forum, und glauben mit ihren Bärlappen-Mehlblitzen Alles zu zerschmettern, was das Glück hat, ihnen zu mißfallen. Was das ganze Publikum urtheilt, ist nichts, — ihr voto soll entscheiden, und können sie sich mit der Gegenwart nicht helfen, so beschwören sie die Vergangenheit herauf, um durch irgend einen Vergleich aus Olymps Zeiten dem jetzt thätigen Künstler recht weh zu thun.

So haben mehrere Kritiker den wackern Racke zu verunglimpfen, und ihn durch den Vergleich mit seinem Vorgänger in den Rollen des Felsecker's und des Wardamm in der Erinnerung herabzusetzen gesucht. Einsender dieses, welchem die Vergangenheit einst eine heitere Gegenwart war, und in der Erinnerung noch sehr gegenwärtig ist, hegt gewiß die aufrichtigste Achtung für den würdigen Künstler, der ehemals die genannten Rollen spielte, und ist weit entfernt, ihn an seinem wohlerworbenen Ruhme zu kränken, aber er denkt, daß Hr. R. sich wohl mit ihm messen darf, zumal in diesen Rollen, deren Grundzug eine Gutmüthlichkeit ist, welche Hr. R. so vollkommen auszudrücken weiß, und die sich mit den strengern Formen und dem herben Organe seines Vorgängers nicht recht paaren wollte.

Wohl hat der Felsecker die Rohheit seines Zeitalters und seines Standes, des stets trink und kampflustigen Ritters, aber die Gemüthlichkeit ist überwiegend, und Hr. R. läßt sie auch siegend hervortreten, ohne die erstberührten Eigenschaften vermissen zu lassen.

Gemüthlichkeit, mit einer tüchtigen Dosis Leichtsinn gewürzt, ist auch Wardamms Charakter, und der Darsteller faßte ihn im Ganzen und in den einzelnen

Nuancen der ausbrechenden Lust, des gekränkten Vertrauens, der übermannenden Weichheit wahr und trefflich auf, so wie er auch das Schwanke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, dieß zerstörte Seyn, das nur durch den Wiederschein der Erinnerung magisch beleuchtet wird, zur Anschauung brachte, und so gewiß dem Sinne des Dichters, wie der Erwartung des Publikums genügte.

Gestalt und Organ unterstützen Hrn. R. dabei auf das Vortheilhafteste, und man muß sehr verwöhnt seyn, um seinen Leistungen nicht Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man kann keinen Midas zwingen, ein richtiges Urtheil zu fällen, aber er sollte nur nicht das seinige einem ganzen Publikum aufdringen wollen, und nebenher einen wackern Künstler widerrechtlich beleidigen. — Wenn Hr. R. im Fridolin die Leidenschaft nicht in Fetzen zerriß, und nicht herumstampfte wie ein trunkner Dragoner in der Schenke, wie der Pseudo-Critiker zu wünschen scheint, so that er wohl, sein Spiel entbehrte aber deßhalb keineswegs der innern Wärme, und wie er in dieser bedeutenden Rolle auf das Ganze mit einwirkte, hat das Publikum in der lauten Anerkennung Alles, und seiner besonders, genügend ausgesprochen.

Einen so thätigen und vielbeschäftigten Künstler, der überdieß erst in ein neues Fach übertritt, der Trägheit zeihen, ist, gelindest gesprochen, ein sehr vorlautes Urtheil, zu welchem diesem Critiker alle Competenz fehlt, doch möge sich Hr. R. mit dem alten Sprüchlein trösten:

Das sind die schlechtsten Früchte nicht,
Die eine solche Wespe sticht.

(Eingesandt.)

Augsburg im August 1827.

Der hiesige Correspondent der Flora und mit unter die Redaktion dieses Blattes selbst, gefallen sich seit Jahren darin, den vormaligen Regisseur des Augsburger Theaters, Hrn. Eduard Jerrmann, in der öffentlichen Meinung auf eine Art herab zu würdigen, daß die Leser jenes Blattes auf den ersten Blick hier einen persönlichen Haß voraussehen müssen.

Derselbe Correspondent sucht das auswärtige Publikum glauben zu machen, dieser Schauspieler sey hier keineswegs beliebt, und seine Leistungen auf der Bühne geringhaltig gewesen. —

Diese unwahren Behauptungen könnten wir leicht durch Aufzählung einer Menge Darstellungen widerlegen, in welchen Hr. J. von dem Publikum mit lautem, ungetheiltem Beifalle jedesmal überschüttet wurde. Selbst für sumarische Anordnungen erhielt er oftmals lebhaften Applaus und sogar seine damals von der Bühne herabgesprochene Rechtfertigung (siehe d. Bl. Jahrg. 1825 Nro. 1436) die den Hrn. Correspondenten und Redakteur der Flora hart mitgenommen, wurde zweimal von dem vollen Hause rauschend applaudirt. —

Bühnenkabalen, deren Erzählung nicht hierher gehört, die das vormalige Direktorium nicht zu unterdrücken vermochte, vielleicht nicht wollte, haben Hr. J. veranlaßt, Augsburg zu verlassen, worauf dann unser Theater von Tag zu Tag schlechter, und endlich seinem völligen Untergange entgegen geführt wurde. —

Indessen war Hr. Jerrmann den Theaterbesuchern stets im Andenken geblieben, und es mußte sie die Nachricht, daß das neu konstituirte Comité diesen Künstler eingeladen hat, die Regie des Schauspieles jetzt wieder zu übernehmen, nur mit Freude erfüllen.

Unwahr, wie so manch Anderes in jenen Berichten, ist die Behauptung, man wisse Hr. Jerrmanns Aufenthaltsort nicht, derselbe sey in der Kunstwelt als verschollen zu betrachten und dergl., während doch das Theater Comité mit diesem Künstler in Unterhandlung getreten ist; wir lesen ferner mit Unwillen, daß dieser hier so ziemlich bekannte Correspondent als Bürger und Familienvater es wagte, die wohl bemessenen Verfügungen jener geachteten Herren vom Beamten-, Handels und Offiziers-Stande, bekritteln und bespötteln zu wollen, welche das Theater-Comité bilden und an dessen Spitze unser umsichtige geschätzte Herr Magistrats-Rath Mayerhofer steht.

Von der Karakterfestigkeit dieser Herren läßt sich übrigens mit Recht erwarten, daß sie in ihrem mühevollem Beginnen durch solch einseitige Ansichten sich nicht im Geringsten irre leiten lassen, und selbst am besten wissen werden, welche Individuen zu engagiren sind.

Möge dann der Beifall des Theater besuchenden Publikums sie für jene Verunglimpfungen entschädigen, die der bekannte schamlose Correspondent sich gegen das Comité und das Gedeihen unserer Bühne schon im Voraus erlaubt hat, und sich wahrscheinlich noch ferner erlauben wird.

S.....

Lieber Landbote!

In deinem Blatte Nr. 101 S. 615 hat dein „ewiger Frager" ohne genaue Sachkenntniß, und für die Betheiligten unangenehm berichtet, daß er keinen Israeliten kenne, der es über sich gewinnen könnte, das Schwimmen zu lernen. Hiemit nun erfahrst du, daß sich Sigmund Marr sehr gewandt und muthvoll der Schwimmkunst widmete.

Sein ehemaliger Lehrer
.....m...

Ich habe nicht wenig gestaunt, im Volksfreunde Nro. 96. Seite 467 und 468 lesen zu müssen, daß ich während meinem achttägigen Aufenthalt keinen Platz in der Umgebung Münchens finden soll, an dem unter schattigen Bäumen eine Tasse Kaffee getrunken werden könne; wie angenehm überrascht hingegen war ich gleich am andern Tag, als ich vom kühlen Hofgarten weg durch die dicke Allee in den sogenannten Paradiesgarten gelangte, und dort nicht blos einen sehr großen mit Fruchtbäumen und einem zahlreichen Publikum besetzten Terrain fand, sondern auch mich einer höchst freundlichen und billigen Bedienung erfreuen konnte. Ich trank ein gutes Glas Wein, und hörte von den Andern den Kaffee und das Bier sehr loben.

Wollte ich aber erst von dem herrlichen Neubau sprechen, so würde ich zu allem Lobe nur das wiederholen können, was Jeder bewundert, der ihn gesehen, somit schien mir, einige Mißgunst habe den gerügten Artikel veranlaßt, der gewiß in keiner Beziehung diesen wirklich schönen Garten treffen könne.

(Eingesandt.) Ein Reisender.

Berichtigung.

Nachdem sich unter der Rubrik: „Getraute Paare in München," ein angeblicher Max Johann Sebald das Prädikat: Hofgeschmeidmacher, irrig angeeignet hat, so finde ich mich, um allen Kollusionen zu entgegnen, aufgefordert zu erklären, daß ich seit vier Jahren als Hofgeschmeidmacher allergnädigst ernannt wurde, und sonach das Bestehen eines zweiten Hofgeschmeidmachers als unstatthaft anzusehen sey.

Johann Sewalder,
bürgerl. Hofgeschmeidmacher,
und Stahlarbeiter in der
Eisenmanns-Gasse, eigene
Behausung Nr. 1108.

Erklärung.

Man erklärt hiemit auf die letzte Aufforderung der Flora vom heutigen, den wohlgemeinten Rath im Volksfreunde betreffend, daß sich der Aufforderer dem Verfasser gestellt, von solchem aber die Erklärung erhalten hat, daß weder er, noch irgend einer seines Standes gemeint sey.

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anstalt hält in dem bekannten Lokale in der Pranners-straße Nro. 1477. Mittwoch den 29. dieß von Vormittag 9 Uhr anfangend und die zwei folgenden Tage, Versteigerung von Gegenständen aller Art, und ladet das verehrliche Publikum hiezu ein

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Conversations = Lexicon,

oder

allgemeine deutsche Real-Encyclopädie
für die gebildeten Stände.

12 Bände.

Siebente, in vorzüglich großem Format auf sehr schönes weißes Papier prachtvoll gedruckte Original-Auflage auf weiß Druckpapier zu 27 fl., auf fein Schreibpapier zu 36 fl., und auf extra fein Velinpapier zu 64 fl. 48 kr. ist stets zu haben in der sich zur gütigen Abnahme empfehlenden

J. Palmschen Buchhandlung.
Salvatorstrasse.

(Musikalien.)

Lützow's wilde Jagd von Th. Körner für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, Preis 18 kr. — Jeder Abonnent der Leih-Anstalt von Jos. Aibl, erhält auf Verlangen ein Frei-Exemplar.

Schiller's Werke, Augsburger Ausg. 218 Bdch. das Bändchen 18 kr., ist so eben in der J. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Schiller's Werke, 218 Bdch., à 18 kr., ist so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen, wo nun auch wieder das 4te Bändchen zu haben ist.

Dienstag den 4. September werden in der Behausung, Residenzstraße Nr. 30, erstem Stock, mehrere Meubels, ein Hausaltar, Altarkleidung mit den dazu gehörigen Geräthschaften von Silber; ferners Zinn, Kupfer, ein paar Pferdgeschirre, Stallzeug, ein Glaswagen, nebst andern verschiedenen Gegenständen, von 9 — 12 Uhr Vormittags, und von 2 — 6 Uhr Nachmittags gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

(2 b) Endes-Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seit kurzer Zeit als Bürger und Messerschmied-Meister dahier angenommen worden, und als solcher

1) alle Sorten französischer Messer nach dem feinsten und neuesten Pariser Geschmack verfertige;

2) daß er eine geraume Zeit bei dem berühmten Dr. Haine in Würzburg in Kondition gestanden, allwo er hinlänglich Gelegenheit gehabt, sich in Verfertigung aller Arten chirurgischer Instrumente gehörig auszubilden, und endlich

3) empfiehlt er sich als Kunstschleifer, verspricht die billigsten Preise, die prompteste Bedienung, und kann sich mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, er werde sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit und das Zutrauen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums, das ihm die Ehre schenken, und sich von der Güte seiner Arbeit überzeugen will, im vollsten Maße erwerben.

Franz Bielweib, Messer-Fabrikant,
wohnh. in der Marvorstadt, am Türkengraben
Nro. 481. B.

(3 b) In einem Markte nahe bei der Stadt Landsberg wird unter billigen Bedingungen nachstehend bezeichnetes Anwesen aus freier Hand verkauft, nämlich:

1) Ein zwei Stock hohes gemauertes mit Ziegeln bedecktes Wohnhaus, nebst Stadel, Stallung und einem Obstgarten.

2) Die Kramers-, Hucklers- und Eisenwaarenhändlers-Gerechtigkeit, nebst einem kleinen Waarenlager und denen hiezu erforderlichen Utensilien, als Maas, Gewicht rc.

3) Einundzwanzig Jauchert Acker, 22 Tagwerk Anger und Wiesen, und ein bedeutender Krautgarten, nebst jährlichen drei Klafter Holz.

4) Ein Pferd, 4 Stück Hornvieh, 1 Wagen und verschiedene hiezu gehörige Gegenstände.

5) Zwei Schlitten, 1 Pflug und sonstige Hausfahrnisse. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfahren.

(3 b) In einer Entfernung von fünf Stunden von München, ist eine reale Krämers-Gerechtigkeit sammt Haus, Garten und einigen Grundstücken zu verkaufen, auch ist daselbst ein Ziegelstadel in Pacht zu nehmen. O.U.

(2 b) Ein neuer Dülkenscher Flügel und ein Forte-Piano von 6 Oktaven sind in der Ledererstraße N. 406

im zweiten Stocke täglich, Morgens von 7 bis 8 und Mittags von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Es sucht ein honettes Mädchen einen Platz als Stubenmädchen. Das Uebr. ist bei Frau Elise v. Schreiner in der Residenzstraße Nr. 49. über 3 Stiegen zu erfragen.

Man sucht mit nächstem Ziele Michaeli ein solides Mädchen, das im Kochen, Nähen und andern häuslichen Arbeiten erfahren ist, in Dienst zu nehmen. D. U.

Mittwoch den 29. dieß ist in der Bolgschützen-Gesellschaft zur Eintracht Preise-Vertheilung vom Hauptkegelscheiben, und Tanz-Unterhaltung. Anfang halb 8 Uhr Abends.

Bei dem Unterzeichneten gibt es Montag den 3ten September früh 5 Uhr für 30 bis 36 Personen Gelegenheit, nach Keferlohe zu fahren. Die Person zahlt hin und zurück sammt Trinkgeld und Sonstigem 48 kr. — Diejenigen, welche sich dieses Fuhrwerkes bedienen wollen, belieben sich einige Tage zuvor bei mir einschreiben zu lassen.

München den 24. August 1827.

Thomas Lindmayr,
bürgerl. Lohnkutscher, an der Dachauerstraße Nro. 153, außerhalb dem Lohnkutscher Abenthum.

Es ist in der Amalienstraße ein Haus mit einem Garten, welcher zu Bauplätzen verwendet werden kann, zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Bachwirth am Heumarkt Haus Nr. 758 von dem Schneidermeister Sutor über 2 Stiegen rückwärts zu erfahren.

Schon einigemal steht im Volksfreunde eine Spezerei-Handlung gegen Abnahme eines kleinen Waaren-Lagers sammt Utensilien, zum Verkaufe ausgeschrieben, worüber aber weder die Redaktion noch Hr. Mühlberger nähere Auskunft zu geben im Stande sind; es wird daher der Eigenthümer desselben oder der Einsender dieses Gegenstandes aufgefodert, seinen Namen, um hierüber das Nähere erfahren zu können, bei Hrn. Mühlberger gefälligst anzugeben.

(3 c) In Ismanning, 3 Stund von München ist aus freier Hand zu verkaufen eine reale Lederer-Gerechtigkeit sammt einem 2 Stock hoch gut gemauertem Hause und Lohmühle. Dabei befinden sich ein großer Obstgarten von 2 Tagw. Grund und eine Wiese von 11 Tagw. Grund.

Mittwoch den 29. d. spielt der städtische Musikverein mit Saiten-Instrumenten im Buttermilchgarten bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Saal.

Es wird ein Dachshund oder Rattenfänger männlichen Geschlechtes zu kaufen gesucht. Das Uebr. bei Herrn Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufinger-Gasse.

In der Neuhausergasse rückwärts über 2 Stiegen ist ein helles meublirtes Zimmer mit und ohne Bettzeug zu 4 und 5 fl. zu verstiften. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

Im Schrammergäßchen im Eckhause Nr. 86 ist über 3 Stiegen ein schön meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange sogleich oder am 1. September für 6 fl. zu vermiethen.

(3 c) 2 Zimmer und Kammer, mit oder ohne Mebels, auch mit oder ohne Stallung ꝛc. sind zu verstiften in der Glücksstraße Nr. 638.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaffetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

(3 b) Auf dem Schrannenplatze Nro. 604. ist bis Georgy 1828 ein großes Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, über zwei Stiegen gegen 360 fl. jährlicher Miethe zu verstiften.

Es wurde ein Braçelet, Schnallen und Perlen von Bronce, unwissend wo, verloren. Der Finder beliebe es bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 25. August 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 19 kr.	Korn	6 fl. 44 kr.
Gerste	5 fl. 53 kr.	Haber	3 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Den 24. August. Anton Auer, Milchmann, 37 J. alt, an der Lungen- und Wassersucht. Georg Ebel, b. Schuhmacher, 71 J. alt, an Altersschwäche.

Den 26. Aug. Joseph Fischer, Rentamts-Schreiber, 75 J. alt, an Altersschwäche. Franz Windmaßinger, b. Instrumentenmacher, 83 J. alt, an Altersschwäche. Joseph Meßner, chem. b. Bierwirth, 64 J. alt, an der Lungensucht. Jos. Ernst, Stadtwagknechtssohn, 18 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	28	Augustinus B.	L'Hotel de Wibourg, Lustspiel in 4 A., von Clauren.
Mittwoch	29	Joh. Enthaupt.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 104. München, den 30. August 1827.

Land, Volk und König.

Ich kenn' ein Land voll Segen der Natur,
Es grünt, es lacht die holde Frühlingsflur;
Der Segen keimt d'rin aus der Vorsicht Hand,
Und dieses Land, es ist mein — Bayerland.

Ich kenn' ein Volk, ein Herz nur will es seyn,
Die Donau kennt es, und der Vater Rhein;
Es wohnt zufrieden um den stillen Herd:
Die Bayern sind es, ihres Landes werth!

Es blüht ein Stamm aus grauer Väterzeit,
Die Aeste grünen lieblich weit und breit,
Es beut dem Volk sein wirthlich stolzes Dach:
Und dieser Stamm, es ist mein Wittelsbach! —

F. v. Raunach.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Nach dem Armeebefehl vom 21. August 1827 wurden ernannt: Der Oberstlieutenant des 1. Artillerie-Regiments Franz v. Hofstetten zum Verwaltungs-Commissär bei der Zeughaus-Hauptdirektion; die Hauptleute des 1. Artil. Rgts. Dismas Frhr. von Gumpenberg zum Oberzeugwart zu München; — Franz Finkenbauer zum Oberzeugwart zu Ingolstadt; — Ludwig Elgershausen von der Ouvrier-Compagnie zum Oberzeugwart zu Augsburg; — der Hauptmann und Oberzeugwart zu München Johann Strauß zum Oberfeuerwerksmeister; — die Unterlieutenants Carl Theodor von Rogister des 1. Inf. Regmts. zum Gehülfen bei dem Hauptkonservatorium der Armee; Sigmund v. Merkel des 3. Inf. Reg. (Prinz Karl) zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers v. Hofnaß; Ernst Gotter des 5. Inf. Reg. zum 2. Adjutanten des Generallieutenants und Commandanten der 4. Armee-Division Frhrn. von Vieregg; Wilhelm Heres des 8. Inf. Reg. (Herzog Pius) zum Gehülfen bei dem Hauptkonservatorium der Armee, der charakterisirte Unterlieutenant Alexander Hagen zum Professor der Mathematik im Kadetenkorps; Karl Graf von der Mühlen zum Unterlieutenant im 4. Chevauxlegersregimente (König). (Fortsetzung folgt.)

Augsburg, den 28. Aug. Der herzliche Jubel, der alle unser hochverehrtes Königshaus betreffende Feste bezeichnet, sprach sich auch heute am Doppelfeste Sr. Maj. des Königs von Seiten der Bewohner hiesiger Stadt auf eine gleich innige als erhabene Weise aus. Schon vorgestern Abend hatte die Gesellschaft auf dem Stephinger Thor-Wall eine große musikalische Unterhaltung zu dieser hohen Feier veranstaltet gehabt. Heute versammelte sich im Gasthause zur goldenen Traube die Harmonie-Gesellschaft zu einem Mittags-Mahle, bei welchem die vom Kanonendonner aufs hohe Wohl des Allverehrten Monarchen dargebrachten Toaste die Wünsche aller Bayern aussprachen. Wir übergehen die alle Erwartung übertroffenen Leistungen der dramatischen Liebhabergesellschaft, und haben nur noch beizufügen; daß auch von Seiten der Stahl- und Armbrustschützen-Gesellschaft im Schießgraben ein musikalisches Fest veranstaltet worden war.

Würzburg, den 22. Aug. Eine gestern von München hier angekommene, nach Aschaffenburg bestimmte königl. Equipage ist, vermöge dahier erhaltenen Gegenbefehls, sogleich wieder nach München zurückgekehrt. Man will daraus schließen, daß Se. Majestät der König Sich von Brückenau nicht nach Aschaffenburg begeben werden.

Brückenau. Se. Maj. unser allergnädigster König fuhren am 26. dieß Vormittags auf den Kreuzberg, und kamen von da mit anbrechender Nacht zurück. Allerhöchstdieselben waren von mehreren Kurgästen in 4 Chaisen begleitet. Se. Maj. wollen bis zum 15. September dahier verweilen.

— Die Badeliste von Brückenau enthält bis zum 18. dieß 481 Nummern.

Nürnberg den 26. Bei dem gestern zu Ehren des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs veranstalteten Pferderennen, bei welchem von 16 in Bayern gezogenen Pferden in einem Zeitraum von 7½ Minute 3mal die 2400 Schritt lange Rennbahn umritten wurde, haben mit ihren Pferden folgende Preise mit den dazu bestimmten Nationalfahnen errungen: 1. Hr. C. Seppenhofer, Hofmetzger in München. 2. H. J. Neudecker, Gastwirth zu Mönchsdorf, k. Ldg. Landshut. 3. H. Einzinger,

Metzger von Grimbach. 4. D. Schloderer, b. Lohnkutscher in München. 5. A. Sedelbauer zu Großhausen. 6. J. P. Ostermaier, Wirth zu Petershausen. 7. Kurzmüller, Bräuer zu Velden. 8. J. Trappentreu, Bräuer zu Eberspoint. 9. J. Bergmaier, Wirth zu Guntramsried. 10. und 11. J. Ekard, Poststallmeister zu Nürnberg. 12. H. J. Achmeier, Poststallmeister zu Pernbach.

Paßau. Am 18. Aug. ist der Guß des Standbildes weiland Sr. Maj. des Königs Maximilian Joseph vollendet, und am 22. August aufgedeckt worden. Der Guß fiel nach Wunsch vollkommen aus; selbst der linke emporgestreckte Arm, wobei Se. K. Maj., als Allerhöchstdieselben vorigen Jahrs das zum Gußе hergestellte, in Wachs formirte Modell allergnädigst zu besichtigen geruhten, einige Bedenklichkeit äußerten, ob auch dieser Arm im Gußе vollkommen ausfallen dürfte; übrigens aber über das ganze Standbild in Stellung, Ausdruck, Aehnlichkeit und Faltenwurf des Mantels vollste Zufriedenheit äußerten. (Die Statue ist 10 Schuh hoch, und erhält im Gewichte an 80 Zentner.) Die Bürger und Bewohner der hiesigen Kreishauptstadt sind um so mehr über das Gelingen dieses Werkes erfreut, als sie die Meister desselben an dem durch seine Kunst so bekannten, als anspruchlosen Bildhauer Ch. Jorhan und dem Stück- und Glockengießer Georg Sammassa in ihrer Mitte haben.

Nachrichten vom Auslande.

Wien, den 22. Aug. Ihre K. H. die Erzherzogin Sophie ist diesen Morgen nach Pyravat, einem im Marchfelde liegenden Badeort, wo Höchstdieselbe einige Zeit zu verweilen gedenkt, abgereist. Es heißt, daß Ihre durchlauchtigste Schwester, die Prinzessin Marie von Bayern, zum Besuch bei Ihr eintreffen werde.

— So eben eingehenden Nachrichten aus Ischel zu Folge war Se. K. Hoh. und Eminenz, der durchlauchtige Erzherzog Rudolph, Kardinal und Erzbischof von Ollmütz, dessen Schritte stets von Wohlthaten begleitet sind, und der von dem Volke beinahe als ein Heiliger verehrt wird, von seinem Nervenübel wieder so ernstlich befallen worden, daß man für sein Leben zitterte.

Frankfurt, den 24. Aug. Se. bischöfl. Gnaden der Bischof von Germanicopolis und Coadjutor von Regensburg, v. Sailer, ist vorgestern zum Besuch hier eingetroffen.

Bonn. Die Berufung des berühmten Görres an die Münchner Hochschule ist nun entschieden; und er wird im Kurzen von hier abreisen.

Wetzlar. In dem Dorfe Hörnsheim haben in einem Hause, in welchen sich viele Ratzen befinden, dieselben einem 12 Tage alten Kinde in der Wiege das halbe Gesicht mit der Nase abgefressen. Das unglückliche Kind ist bald darauf gestorben.

Dresden. Hier hat sich ein Verein gebildet, um dem verstorbenen König von Sachsen ein Denkmal zu errichten. Es ist dazu vorgeschlagen worden, die Wohlthätigkeits-Anstalten im ganzen Königreiche von den eingehenden Beiträgen zu verbessern, und neue zu errichten.

— Von mehreren Universitäten gehen, leider! Nachrichten vom Ueberhandnehmen der Duelle und von traurigen dadurch verursachten Todesfällen ein.

Neapel, den 10. Aug. Bei Sila in Calabrien erschlug der Blitz von einer Heerde von 450 Schafen 263 Stücke, und betäubte den Hirten, der durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt wurde.

Paris. Die Osagen genossen die Ehre, Sr. Maj. dem König und JJ. KK. HH. vorgestellt zu werden. — Bei der nächsten Kunstausstellung wird auch Canning's Bildniß, von Gerard gemalt, ausgestellt seyn. Hr. Canning saß ihm 8mal. Das Bild gehört dem englischen Botschafter, Lord Granville.

— Ein junger Mensch von 20 Jahren, der seine Mutter, eine Taglöhnerswittwe, geschlagen hatte, wurde kürzlich zur Ausstellung auf den Pranger und zu 6jährigem Gefängniß verurtheilt.

Madrid. Die Waldungen von Guadarama, sieben Stunden von hier, sind ein Raub der Flammen geworden. Man schätzt den Verlust auf ungefähr 4 Millionen Franken.

London. der Bischof von Carlisle, Dr. Zoobenough, wurde in seinem Bette todt gefunden. Er war bereits 86 Jahre alt.

— Herrn Cannings jüngster Sohn, der sich gegenwärtig auf der Schule zu Eton befindet, soll ausgezeichnete Talente besitzen, und sein Aeußeres dem seines Vaters sprechend ähnlich seyn.

Mannigfaltiges.

Voltaire's Aufwärterin, Barbara, die er Babe nannte, und die mit seiner Niece und Pflegetochter, Madame Denis und dem Pater Adam seinen innersten Hausstand ausmachte, hatte ihm eines Morgens, wie gewöhnlich, seinen Milchkaffee vor's Bett gebracht, und ging davon.

Voltaire, der neben sich eine Flasche Rosenwasser stehen hatte, versuchte, seinen Kaffee damit zu veredeln. Dies sonderbare Gemisch verursachte ihm aber bald

Uebelkeiten und Schwindel. Um Hülfe zu erhalten, klingelte er heftig.

Die Aufwärterin stürzte ganz erschrocken in's Zimmer und rief: mein Gott, was gibt's?

Liebe Babe! ich habe meine Sterbeglocke geläutet. Ich habe Rosenwasser in meinen Kaffee gegossen, und davon werde ich wohl sterben.

Ach! bei allem Ihrem Geist sind Sie doch einfältiger, als Ihr Puter (dessen Katze).

Ach! ich weiß das leider, meine gute Babe; aber sie ist eine Frau von Verstand, rette sie mich vom Tode.

Der Graf von Panin war der sonderbarste Staats-Minister, den es vielleicht je gegeben hat. Er war ein großer Freund der Tafel, der Weiber und des Spiels; durch das viele Essen und Schlafen war sein Körper eine Fettmasse worden. Zu Mittag stand er auf; seine Höflinge erzählten ihm bis um 1 Uhr lustige Geschichten; dann trank er Chocolade und begann seine Toilette, die bis um 3 Uhr dauerte. Gegen halb 4 Uhr setzte er sich zu Tische, und aß bis um 5 Uhr. Um 6 Uhr legte er sich nieder und schlief bis um 8 Uhr. Nicht ohne große Mühe gelang es seinen beiden Kammerdienern, ihn aufzuwecken, aus dem Bette und auf die Beine zu bringen. Diese Operationen dauerten wenigstens eine Viertelstunde. Sein Schlaf glich einer Schlafsucht. War er mit der zweiten Toilette fertig, so setzte er sich am Spieltisch und spielte bis gegen 11 Uhr. Auf das Spiel folgte die Abendmahlzeit, worauf das Spiel wieder begann. Gegen 3 Uhr des Morgens entfernte er sich und arbeitete mit dem ersten Sekretär seines Departements, d. h. er ließ sich Rechenschaft von den Depeschen, Entwürfen und Arbeiten geben, welche die Kaiserin und der Staatsrath gemacht und ausgearbeitet hatten. Diese Rechenschaft erforderte mehr oder weniger Zeit; jedoch legte sich der Minister gemeiniglich um 5 Uhr Morgens zu Bette.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag, den 24. August, am Vorabend des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs ward im beleuchteten und gedrängtvollen Hause zum Erstenmal das romantische Schauspiel „der Löwe von Kurdistan," von Frhrn. v. Auffenberg, aufgeführt. Der Verfasser hat sich bereits durch mehrere dramatische Versuche einige Celebrität erworben; aber dennoch müssen wir über dieses wundersame, prachtvolle und langweilige Spektakelstück ein verdammliches Urtheil aussprechen. Die Absicht des Autors gibt sich in der Produktion dieser Arbeit deutlich zu erkennen; er wollte durch die Anregung des Auffallenden, und an das wunderbar Gränzende die allgemeine Gunst des Publikums erringen. Durch eine blühende Diktion wähnte er das Applaudissement der beau monde zu erhaschen, und Anklang von Geisterspuck, Heldengeschrei, Schwertergeklirr, Tänze, Märsche, zahlreiche Verwandlungen, flammende Kreuze und eine glänzende Garderobe sollten ihm das tumultarische Beifallsgeschrei der Menge verschaffen. Allein trotz all' dieser effektreichen Hülfsmittel effektuirte das lange romantische Drama gar keinen Effekt — Was die Darstellung betrifft, so konnte man sie gelungen nennen. Alle Mitspielenden entsprachen den Karakteren ihrer Rollen treu, und waren lobenswürdig; vorzügliche Anerkennung verdienten aber Dem. Stubenrauch und Hr. Urban. D.

Kunstnachricht.

(Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode, Nr. 93., Sonnabend den 4. Aug. 1827.)

Im k. k. Hoftheater am Kärnthner-Thore führte man am 23. Juli „die Schweizer-Familie" auf, in welcher Oper eine neue Sängerin, Dem. Hechenthaler von München, zum Erstenmale auftrat. Man empfing sie bei ihrem Erscheinen mit ermunterndem Beifall, und bezeigte ihr während ihres Gesanges sowohl, als auch nach dem Ende desselben mit lauten Applaus. Ihre Stimme ist rein, volltönig, biegsam und umfangreich, und wenn eine wahre italienische Schule solchem schönen Naturgeschenk zu Hülfe kommt, so wird diese junge Sängerin sehr bald im Besitze großer Rollen seyn. Wien hat schon das Vorrecht, die oft so herrlichen Naturgaben des Auslandes im Gebiete der Singkunst erst recht zu vervollkommnen. Deshalb möge das mit lautem Beifall begleitete Hervorrufen der Dem. Hechenthaler zu ihrer Ermunterung beitragen, und ihren Anstrengungen einen neuen Impuls geben. Ihre Festigkeit im musikalischen Takte ist in jeder Gesangsfigur sichtbar. Ihre Art, sich auf dem Theater zu benehmen, zeigt von den ersten Bemühungen, welche sie, als noch wenig geübt in der Bühnenkunst, schon jetzt in guter Schule gemacht haben muß. Das Aeußere des Spiels, was bei Anfänger oft so störend ist, zeigt sich schon ziemlich harmonisch mit den Anfoderungen des Geschmacks; die Deklamation zeigt Talent, und für den Ausdruck des Gesichts kann nur Uebung helfen, welche ihr bei solcher Thätigkeit des Theaters nicht fehlen kann.

Um allen ferneren mir höchst unangenehmen Vermuthungen und Aeußerungen vorzubeugen, mache ich einem hohen Adel, allen Honoratioren und Freunden der Literatur die gehorsame Anzeige, daß mein vor einigen Monaten verfertigtes Trauerspiel „der Fall von Missolunghi," nach der Geschichte des griechischen Freiheits-Krieges von 1826, welches ich die allerhöchste Gnade hatte, Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige persönlich überreichen zu dürfen, und wofür Allerhöchstdieselben mir die sprechendsten Beweise höchster Huld und Gnade gaben, keineswegs mit dem gestern im Volkstheater aufgeführten, großen Machwerk (Verfasser anonymus) „der Sturm von Missolunghi" zu verwechseln.

München den 29. Aug. 1827.

Gustav Joseph Krahe,
Privat-Lehrer der Mathematik, der französischen Sprache u. des Zeichnens.

Anzeigen.

Von dem Anfrage- und Addreß-Bureau wird zur Kenntniß gebracht;

1) Ein mit guten Zeugnissen versehener Lehramts-Kandidat wünscht entweder als Hofmeister bei einer Herrschaft unterzukommen, oder auch in der lateinischen, deutschen, griechischen und französischen Sprache, in der Geschichte, Geographie und Mathematik Privat-Unterricht zu ertheilen;

2) in einem hiesigen Hause sind verschiedene Arten Blumenzwiebeln, Gemüse-Sämereien, Winterheliotrop und andere Blumenpflanzen zu verkaufen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

(2 a) Versteigerung.

Mittwoch den 5. September und den folgenden Tagen werden in der Promenadestraße Nro. 1550. im 2ten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sie bestehen in Prätiosen, Silber, Stockuhren, Spiegel, Canapees, Tische, Comode-, Schreib- und Garderobe-Kästen, Bettläden, englische Bettdecken, Matrazen, Federbetten, Wurst- und andere Wägen, Schlitten, Pferdgeschirr, Porzellän, Gläser, Küchengeschirr, nebst noch mehr gut erhaltener Haus-Einrichtung.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Künftigen Freitag trifft bei Unterzeichneten die erste Lieferung von den so beliebten Regensburger Knackwürsten wieder ein. Joseph Röck, Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell Nr. 1310.

Es wird eine, im guten Gange befindliche, Spezerei-Waaren-Handlung zu verkaufen oder zu verpachten gesucht. Nähere Aufschlüsse hierüber gibt

Simon Spitzweg,
Kaufmann, Neuhauser-Gasse Nr. 1110.

Bei einem Geistlichen wird ein Studierender aus der niedern Studienklasse mit soliden Bedingnissen aufgenommen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Eine sehr ausgeblasene Flöte ist im Rosenthale Nro. 717. über 2 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen.

Eine Elektricitäts-Maschine mit Apparat, und ein Feldmeßtisch sammt Apparat sind bei Hrn. Mühlberger zu verkaufen.

In der Kaufingergasse Nro. 1013. über 2 Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer mit Sopha und Schreibkasten, mit oder ohne Bett, am 1. September zu vermiethen.

(2 a) Es ist ein geräumiger Weinkeller mit breiter Stiege und besonderm Eingange zu verstiften bis auf das Ziel Michaelis in der Behausung Nro. 1028. in der Kaufingergasse. Auskunft erhält man in der Lentnerschen Buchhandlung daselbst.

(3 a) Nächst dem Isarthore ist in Nr. 321. über 3 Stiegen eine schöne Wohnung mit 4 ausgemalten Zimmern, nebst Speise, Küche und Magdkammer u. s. w. bis Michaeli zu beziehen.

Verflossenen Samstag den 25. Aug. wurde in der St. Michaels-Kirche, oder von da durch die Kaufingergasse, durch die Bögen, die Dienersgasse bis gegen den Max-Joseph-Platz ein Rosettenring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Getraute Paare in München.

Fr. Xav. Hefle, Bürger und Hausbesitzer, mit Maria Kreszens Etzelberger, d. Taglöhnerstochter von Friedberg. J. B. Niederer, k. Leibgarde-Hartschier, mit M. Kreszens Essenreuter, Bauerstochter aus dem Würtembergischen. Jos. Ehrenmiller, Schutzv. u. Zimmermann, mit Magdalena Gustav, Schuhmacherstochers v. Schondorf. Andreas Streidl, Schutzv. u. Maurergesell, mit Walburga Obermayr, Zimmermannstochter von der Vorstadt An. Anton Aichner, Bürger u. Floßknecht, mit Maria Hamerl, Maurerstochter von Untersendling. Anton Renz, Maurergesell und Schutzv., mit Aloisia Vogl, Taglöhnerstochter von Weilheim. Longinus Rottenfußer, Stukaturarbeiters-Gehilf u. Schutzv., mit A. M. Friederika Häring, d. Blätterfetzers-Tochter von Mergelstätten. Vitus Stadleder, Schutzv. u. Taglöhner, mit Maria Settlmaier, Hüters-Tochter von Unterrieden.

Gestorbene in München.

Den 25. August. Mathias Zehner, Schneider, 66 J. alt, an der Lungensucht. Rosina Schmidtner, bürgl. Stadtgärtnerin, 33 J. alt, an Krankheitsabsatz auf das Gehirn.

Den 26. Aug. Sebast. Brandl, Taglöhner, 58 J. alt, an allg. Wassersucht. Gertraud Allerdinger, k. Geometers-Wittwe, 60 J. alt, an der Abzehrung. Theresia Arnold, b. Melberstochter, 19 J. alt, an Frieseln. Hr. Xav. Enzensperger, Ex-Augustiner, 72 J. alt, an Altersschwäche.

Den 27. Aug. Anton Gräber, gewesener Mautbeamter, 41 J. alt, am Schleimschlage.

Auswärts ist gestorben:

Zu Ansbach, der k. Administrationsrath J. And. Schamberger, im 69sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	30	Rosa v. Lima J.	
Freitag	31	Raymundus A.	Herrmann und Dorothea, Schausp. in 4 A.; vorher: Der Wittwer.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 105. München, den 1. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Der Keferloher Markt.

Nach einer in dem im Jahre 964 entstandenen, historisch merkwürdigen St. Jakobs-Kirchlein bei Schleißheim befindlichen Gedächtniß-Tafel *) ist der mit ersterem emporgekommene Jahrmarkt nach Erbauung der Stadt München hieher verlegt worden, welcher anfangs nur 2 Tage dauerte, nämlich auf St. Jakobsfest und dessen Vorabend beschränkt war; später wurde den Gästen das Feilhalten auch am dritten, und den Bürgern noch am vierten Tage erlaubt. Bei Ueberbringung der 1387 auf dem Berg Andechs ausgegrabenen heiligen Reliquien nach München und deren Ausstellung zur Verehrung in der St. Jakobs-Kirche auf dem Anger in München ist dieser Jahrmarkt nach dem 14 Tage verliehenen päbstlichen Indult oder Nachlaß aller Sünden (den Todschlag ausgenommen) auf diese Zeit ausgedehnt, und mit dem Namen Dult belegt worden. Bei Gelegenheit der Verlegung jenes Jahrmarktes von Schleißheim nach München scheint der damit verbundene Viehmarkt nach Keferlohe gekommen zu seyn. Dieses, in den bayerischen Geschichtsbüchern schon um das Jahr 1170 bekannte, aus 6 Häusern und einer Nebenkirche bestehende Dorf, rechts der dritten Stunden-Säule an der von München nach Salzburg führenden Hochstraße einsiedlerisch entlegen, ist mit seiner Flur von Wäldern ganz umschlossen. Außer dem jährlich am ersten Montage im September statt habenden Markte wird dasselbe von keiner fremden Seele besucht. Allein dieser Tag gibt dem Orte Ruf und Leben, dessen sich keine der Landstädte zu rühmen hat. — Schon Kaiser Ludwig der Bayer fand sich bewogen, dem Kloster Schäftlarn, dessen Probst Konrad Sachsenhauser des Monarchen beliebter und vertrauter Rath war, den einträglichen Zoll in Keferlohe mittels Freibriefes vom J. 1330 zuzuwenden, welcher also lautete: „Wir Ludwig, „von Gottes Gnaden römischer Kaiser ꝛc. urkunden, „daß Wir von besonderen Gnaden, die Wir zu dem „Kloster zu Schefftlarn haben, geben haben und „geben mit diesem Brief allen den Zoll, der von aller „Kaufmannschaft fallen mag zu Cheverloch am „Sanct Egidien-Abend und an seinem Tag, so zu „Kirchweyh ist, also, daß der Probst und Convent „des vorgenannten Klosters zu Schefftlarn den„selben Zoll alle Jahr ewiglich nehmen sollen, zu „gleicher Weise, als Wir Unseren Zoll zu München „nehmen." Nach Aufhebung der Klöster in Bayern 1803 ist dieses bedeutende Gefäll durch allgemeine Verordnung ganz erlassen worden.

Auf diesem größten und ältesten Viehmarkte des Landes werden viele tausend Stücke Hornvieh, Pferde, Schafe und Schweine gebracht, und auf den weiten Feldern umher in schönster, selbst gewählter und enthaltener Ordnung abgesondert zum Handel aufgestellt. Käufer und Verkäufer, Zuschauer und Beschäftigte in zahlloser Menge aus allen Ständen drängen sich im buntesten Gewühle allenthalben herum; alte Bekannte finden sich hier nach Jahr und Tag erfreulich wieder, neue Verbindungen und Bekanntschaften im Handel und Wandel werden angeknüpft; nach biedermännischer Art des ächten Bayervolks drücken sich Freunde, seit langer Zeit und in weiter Entlegenheit von einander getrennt, gegenseitig die Hände. Dahin gezogene Handwerksleute, Kleinkrämer, Garköche, Bäcker und Wirthe bedienen die Gäste; Musik und Tanz belebt nach geendigtem Gottesdienste die sonst ländlich stillen größeren Bauernhäuser mit ihren Strohdächern auf die fröhlichste und rauschendste Weise. Wägen und Pferde der besonders aus der Hauptstadt herbeigeströmten Menge, um das herrliche National-Schauspiel zu sehen, sind in unabsehbare Reihen aufgestellt, und erst spät eilet Jeder der Heimath zu, in angenehmer Erinnerung an diesen froh verlebten Tag.

Sch.

*) Der leider jetzt schon unleserliche Inhalt der Schrift wird hier nächstens nach dem von unserm vaterländischen Gelehrten v. Obernberg 1818 redigirten „bayerischen Nationalblatt" abgedruckt erscheinen, um dieselbe nach der neuesten k. Verordnung der Vergessenheit zu entreißen.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Nach dem Armeebefehl vom 21. August 1827 wurden befördert: der Oberst Albert Graf zu Pappenheim vom 5. Chevauxlegers-Regiment zum Generalmajor und Brigadier bei der 2. Armee-Division; — zu Obersten: der Oberstlieutenant und Referent des Kriegsministeriums C. v. Bauer im Generalquartiermeisterstab; der Oberstlieutenant Georg v. Mölter vom 3. im 5. Chev.Leg.Reg.; — zu Oberstlieutenants: die Majore Ed. Frhr. v. Völderndorf-Waradein im Generalquartiermeisterstab; J. B. Kantler im 8. Lin.Inf.Reg. (Herzog Pius); Franz Frhr. v. Podewils vom 1. Cuiras. Reg. (Prinz Karl) im 5. Chev.Reg.; Ignaz Frhr. v. Hacke vom 5. im 3. Chv.Reg.; A. v. Halder im 2. Art.Reg.; — zu Majoren: die Hauptleute Heinr. Marquis v. Guyot du Ponteil im Generalquartiermeisterstab; Ph. Graf v. Taufkirchen im 1. Jäger-Bat.; die Rittmeister L. v. Madroux vom 4. Chev.Reg. (König) im 5. Chev.Reg.; Ferd. v. Parseval vom 1. Chev.Reg. (Kaiser Franz) im 1. Cuiras.Reg.; Friedr. v. Flotow vom 4. im 5. Chev.Reg.; die Hauptleute Fr. Xav. Aign im 2. Artil.Reg.; Friedr. Schmauß und J. B. Frhr. v. Schleitheim im Ingenieur-Corps; — zu Hauptleuten erster Klasse: die Hauptleute zweiter Klasse Karl Sizzo im 1. Lin.Inf.Reg.; Paul Becker im 2. Lin.Inf.Reg.; Th. Fremery im 3. Lin.Inf.Reg.; Joseph Graf im 4. Lin.Inf.Reg.; Ferd. v. Furtenbach im 5. Lin.Inf.Reg.; Karl Egidy im 7. Lin.Inf.Reg.; Ed. Graf v. Morawitzky im 15. Lin.Inf.Reg.; Joh. Roppelt im 1., Fr. Klier und Conrad Bieber im 2. Art.Reg.; Jos. Klier in der Pontonier-Compagnie; die Oberlieutenants L. v. Schallern und Anton von der Mark im Generalquartiermeistersstab. (Fortsetzung folgt.)

— Dahier wird der Orden der grauen Schwestern, welche sich mit der Pflege der Kranken auch im allgemeinen Krankenhause beschäftigen, gegenwärtig errichtet. — Auch die Klöster der Dominikanerinnen zu Regensburg, Speyer und Fremdingen sind zum Zweck der weiblichen Erziehung hergestellt, und zur Aufnahme neuer Nonnen ermächtigt worden.

— Am 30. Aug. hat die Prüfung der weiblichen Zöglinge aus dem Bildungs-Institute der Madame Fränzl in dem schönen Saale des neuen Gampenrieder'schen Gebäudes in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung auf die löblichste Art und Weise statt gefunden. Die großen und ausnahmsweise wirklich seltenen Fortschritte der in kurzer Zeit sehr zahlreich angewachsenen Schülerinnen dieses in jeder Rücksicht empfehlungswerthen Institutes sprechen laut und rühmlich zum Lobe der Anstalt überhaupt, aber insbesonders zur Ehre der wackern Vorsteherin und des dabei angestellten Lehrpersonals, welchem die Eltern alle Zufriedenheit angedeihen lassen. Möge dieses für die höhern Stände so trefflich geordnete Institut allenfalls nach Verdienst gewürdigt und noch weiter verbreitet werden, und die allgemein verehrte Vorsteherin desselben in dem schönen Emporblühen einer von ihrer mütterlichen Hand so sinnig und zart gepflegten Pflanze der weiblichen Wohlfahrt einige Belohnung finden! —

— Der Hr. Mechanikus Weiß, welcher sich mit seinen schönen Produktion während der hiesigen Dult schon mehrmal den allgemeinen Beifall erworben, hat erhaltener Erlaubniß zu Folge den 31. August seinen Schauplatz wieder eröffnet, und wird längere Zeit dahier spielen.

Regensburg, den 26. Aug. Gestern wurde in unserer Kreishauptstadt das erfreuliche allerhöchste Doppelfest des Geburts- und Namenstages Sr. Maj. unseres allgeliebtesten Königs Ludwig durch einen Vormittags um 10 und 11 Uhr für das fortdauernde allerhöchste Wohlseyn unseres theuersten allergnädigsten Landesvaters in der hiesigen Kathedral- und evangelischen Dreieinigkeits-Kirche abgehaltenen Gottesdienst unter freudiger Theilnahme aller Amtsbehörden und Stände unserer hiesigen patriotischen Bürger- und Einwohnerschaft festlich begangen.

Auch verschönerte der Stadtmagistrat diesen der öffentlichen Fröhlichkeit gewidmeten beglückten Tag nach früheren Vorgängen durch die — die treue Anhänglichkeit der Dienstboten für ihre Herrschaften mit so vieler Zweckmäßigkeit ermunternde Handlung, daß zweien der würdigsten Dienstboten unserer Stadt jedem 24 fl. als Preis und Belohnung langjähriger, treuer und fleißiger Dienstesleistung auf dem Rathhause förmlich zuerkannt wurden.

Tölz. Am 20. August hat ein Hagelwetter, mit Sturm begleitet, in dem Jachenauer Thale furchtbare Verheerungen angerichtet. Hagelkörner in der Größe von kleinen Hühnereyern, selbst bis zu ½ Pfund schwer, hatten die Früchte aller Art in den Boden geschlagen, welcher wie beschossen erschien. Der Sturm riß die größten Bäume mit der Wurzel aus, deckte die Dächer ganz oder theilweise ab, stürzte eine neue Scheuer nieder, warf verlassene Heuwagen um, knickte den Knopf am Kirchthurme ab, riß die Fenster ein ꝛc. Der gänzliche Verlust an Grummet und Getreide ist ausserordentlich, aber die Verwüstung in den Berghölzern ist zur Zeit unberechenbar, da sie sich auf viele Jahre erstreckt.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Man will wissen, Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sey von Ihren K. K. Majestäten zu einem Familienbesuche eingeladen worden, und werde sich auch zu Ihrer durchl. Tochter, der Frau Erzherzogin Sophie nach Pyravat begeben.

Brün. Der Marktflecken Oels in Mähren ist größtentheils abgebrannt. Mehr als 80 Häuser sammt der Kirche, der Schule, das Rath- und Bräuhaus wurden in Zeit einer Stunde in Asche gelegt.

Berlin. Am 15. Sept. verläßt uns Mlle. Schechner, die den größten Theil des Sommers unser Gast gewesen ist. Diese Künstlerin, die unstreitig die größte jetzt lebende Sängerin Deutschlands ist, hat hier einen unbeschreiblichen Kunst-Enthusiasmus erregt. Leider hat unsere Direktion es versäumt, sie zu einer Zeit zu engagiren, wo sie noch frei war; jetzt ziehen ihre Verpflichtungen sie lebenslänglich nach München.

Amsterdam. Mad. Gravelink, erste Schauspielerin des k. Theaters, habe sich am Morgen des 14. Aug. ertränkt, man weiß nicht, was die unglückliche Frau zu dieser Handlung der Verzweiflung hat bewegen können. Sie war Mutter von 6 Kindern, glücklich in ihrem häuslichen Leben und allgemein geschätzt. Man kann ihr klägliches Ende nur einer Krankheit oder plötzlich eingetretenen Geistesverrücktheit zuschreiben.

Dresden. Einem Gerüchte zufolge soll der Fürst Alexander Ypsilanti Erlaubniß erhalten haben, nach Rußland zurückzukehren.

Illeben bei Langensalza. Ein Bauer daselbst fühlte kürzlich beim Erwachen einen stechenden Schmerz über dem Auge; der Schmerz nahm schnell zu; das Gesicht schwoll und wurde braun und roth, bald aber ganz schwarz. Ein Arzt erklärte, es sey die schwarze Blatter oder Milzbrand-Blatter. Der unglückliche Mann gestand, daß er einige Felle von Schafen, die an der Blutseuche gestorben, zum Trocknen aufgehängt habe. Er schwebt noch in Todesgefahr und wird jedenfalls das Auge verlieren.

Biberach. Den 20. Aug. fiel dahier ein Hagelwetter, bei welchem die Schlossen wie die kleinen Taubeneyer waren, und in solcher Menge, daß in den Straßen dieselben sogleich ½ Schuh hoch lagen. In Mittel-Biberach fielen die Schlossen bedeutend größer, dort wurden gegen 200 Stücke Federvieh vom Hagel getödtet.

Zürch. Die hiesige Zeitung hat die Nachricht von Canning's Tode mit einem breiten Trauerrande eingefaßt.

Paris. In Clermont hat die Polizei die dortigen Buchhändler aufgefodert, ihre Taufscheine einzuliefern. — Der unseligen Spielwuth ist wieder ein Opfer gefallen; sie war die Ursache des Selbstmords des Hr. Ode, eines verabschiedeten Offiziers, der Kassier einer Assekuranz-Anstalt war. Die Polizei fand bei ihm, außer den Pistolen, einen Brief, der die Geschichte seines Unglücks und eine Mahnung an alle Jünglinge, sein Beispiel sich zu Herzen zu nehmen, enthält. — Das auf die allgemeine Zeitung gelegte Eingangsverbot in Frankreich ist wieder aufgehoben.

— Am 18. Aug. starb daselbst ein Lumpensammler, welcher seiner einzigen Erbin, seiner Nichte, nichts als einigen alten Hausrath und eine ausgestopfte Katze hinterließ, die ihm in ihren Lebzeiten sehr anhänglich gewesen. Die Nichte beschloß, sie als Andenken aufzuwahren; als man aber die Katze von dem Bette des Verstorbenen herabnahm, fand man ihr Gewicht auffallend schwer. Man öffnet sie und findet 18,000 Fr. in Goldstücken darin. Die kindliche Gutmüthigkeit der jungen Nichte hat demnach einen unerwartet glänzenden Lohn erhalten.

— Die Frau B., welche in Marseille eine Schule hält, hatte am 9. Aug. um Mittag mit ihrem Mann, ihrer Gehülfin und 12 Kindern eine Suppe von Nudeln, in Ziegenmilch gekocht, gegessen und sogleich zeigten sich Symptome der Vergiftung. In Folge derselben starben mehrere Kinder von 3 — 4 Jahren in der Nacht darauf. In anderen Quartieren der Stadt haben sich ebenfalls Vergiftungen durch bloße Milch zugetragen und mehrere Menschen sind daran gestorben. Verschiedene Aerzte, die von den Vergifteten zu Hülfe gerufen wurden, haben nach den Symptomen, die auf ein Narcoticum schließen lassen, geglaubt, daß diese Unglücksfälle dem Schierlinge oder andern giftigen Kräutern zuzuschreiben seyen, welche die Ziegen gefressen haben mochten.

Lissabon. In Folge der letzten Unruhen ist in den Schauspielhäusern alles Vivatrufen, Deklamiren von Gedichten u. s. w. untersagt worden.

London. Hr. Canning ist arm verstorben; seine beweglichen Güter werden auf 20,000 Pf. St. (500,000 Franken) geschätzt. Hr. Canning hinterläßt alle seine Güter seiner Gemahlin, und nennt dieselbe, so wie den Hrn. Marquis v. Titchfield und den Herzog von Portland, im Vermächtnisse zu Vormünder seiner Kinder.

Liverpool. In dem hiesigen Hafen zogen sämmtliche Schiffe auf die Nachricht von dem Tode Hrn. Canning's die Flagge am halben Maste auf, auch wehten Trauerfahnen an der Kirche, am Rathhause und am Theater.

Empfehlung.

Der bürgerl. Lohnkutscher Thomas Lindmayer, an der Dachauerstraße N. 153, hat sich durch seine sehr bequem hergerichteten Gesellschaftswägen, in welchen man um 6 kr. die Person, nach der Schwimmschule fahren kann, sehr verdient gemacht, und dieser thätige Unternehmer kann daher bei seinen guten Pferden und Wägen und seinen sehr billigen Preisen mit Recht zu weitern Lust- oder Geschäftsfahrten empfohlen werden.

Erwiederung.

In dem Tagsblatte Nro. 48 unter der Rubrik „Tagsgeschichten" kömmt die Beschwerde vor, daß man bei den hiesigen Schuhmachern und Schneidern das Bestellte oft gar nicht zur bestimmten Zeit erhalten könne, sohin eine Vermehrung der Konzessionisten nothwendig wäre.

Diese Beschwerde ist eine bloße Behauptung, und kann um so weniger dargethan werden, als durch die Vermehrung der Konzessionen in München gegenwärtig 165 Schneidermeister und 148 Schuhmachermeister existiren, welche das Publikum hinlänglich befriedigen können, und von denen mehrere neue Anfänger kaum im Stande sind, sich zu nähren und ihre Abgaben zu leisten.

Würde es zufällig begegnet seyn, daß Jemand mit seinem Bestellten 3 oder 4 Wochen hätte warten müßen, so ist gewöhnlich der Umstand schuld, daß sich in gewissen Perioden die Arbeiten bei einigen Meistern, die Vertrauen besitzen, häufen, während andere wenig oder nichts zu thun haben, so wie auch noch in Erwägung gezogen werden muß, daß die Bezahlungen häufig sehr unsicher fließen, und man nach Jahren manchmal auf ein Debitwesen hingewiesen wird, so die Lust zur schnellen Bedienung verliert, und nur prompte Zahler jedem Andern vorzieht. Mercurius.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete ersucht hiermit Jedermann, ohne seine Autorisation Niemanden etwas, in was es auch immer bestehen mag, auf seinen Namen zu borgen, da er desfalls für nichts haftet und auch nichts bezahlt.

Mathias Belly,
Handelsmann in Moosburg.

(3 a) Endesunterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß man selbst verfertigte Consomme, das Pfund 3 fl., das Loth zu 6 kr. — so wie auch in seiner Wohnung täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr Kraftsuppe, die Tasse zu 4 kr., mit doppelt gebackener Semmel aber zu 5 kr. erhalten könne. Er verspricht die prompteste Bedienung, und kann sich mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, er werde sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit und das Zutrauen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums, das ihm die Ehre schenken, und sich von deren Güte überzeugen will, im vollsten Maße erwerben.

Der Eingang ist durch den Laden, oder im Landschaftsgäßchen rechts zur ebenen Erde.

Fr. Xav. Gigl,
bürg. Conditor, in der Weinstraße N. 120.

Walter Scott's Werke, 396 bis 418 Bdchen, à 10 kr., sind in der Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen.

(2 b) Es ist ein geräumiger Weinkeller mit breiter Stiege und besonderm Eingange zu verstiften bis auf das Ziel Michaelis in der Behausung Nro. 1028. in der Kaufingergasse. Auskunft erhält man in der Leutnerschen Buchhandlung daselbst.

(3 b) Nächst dem Isarthore ist in Nr. 321. über 3 Stiegen eine schöne Wohnung mit 4 ausgemalten Zimmern, nebst Speise, Küche und Magdkammer u. s. w. bis Michaeli zu beziehen.

Am Ziele Michaelis kann N. 903 Sendlingerstraße eine helle Wohnung von 4 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten im zweiten Stocke, zu 200 fl. bezogen werden. D. U.

Ein junger Mensch mit guten Zeugnissen wünscht als Haus- oder Fuhrknecht einen Platz. D. U. bei Herrn Mühlberger.

Ein Ring mit Tafelbrillanten ist am 25. Aug. verloren gegangen, der Finder erhält bei der Zurückgabe 3 fl. als Erkenntlichkeit.

Vor dem Karlsthore an der Bayerstraße N. 174 A sind fünf schöne Wohnungen mit 2 heitzbaren und 1 Nebenzimmer, Küche so anders bis Michaeli, oder täglich um 110 und 100 fl. Zins zu beziehen.

Es sucht Jemand auf dem Promenadeplatz oder in dessen Nähe eine bequeme Wohnung mit mehreren Zimmern, wenn es auch rückwärts wäre, bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Kanalstraße Nro. 20. zu ebner Erde ist zu Michaeli eine Wohnung, jährl. Zins per 60 fl., zu vermiethen, und beim bürgl. Uhrmacher Hacker vor dem Isarthor die Einstiftung zu bewirken.

Gestorbene in München.

Den 28. Aug. Fr. Seraph Rauchenberger, quiesc. Weinstadelmeister, 82 J. alt, an Altersschwäche. Benj. Schäffler, Strumpfstricker, 24 J. alt. Anna Neubeck, Schuhmachersfrau, 36 J. alt, an der Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	1	Egidius Abt.	
Sonntag	2	Schutzengelfest.	Aline, Oper in 3 Akten.
Montag	3	Seraph.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 106. München, den 4. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Die bayerische Leibgarde.

Schon unter Kaiser Ludwig dem Bayer kommen als Leibwache Trabanten vor, welcher die Erträgnisse des bereits unter Ludwig dem Strengen bestandenen fürstlichen Bräuhauses zu München im Jahre 1345 dem Bürger und Tuchmacher Daisinger verschrieben hat, weil von demselben das Tuch für die Hofthorwärtel und Trabanten geliefert worden war. | Unter Herzog Wilhelm V. hatte die Errichtung einer Leibgarde von 30 Mann zu Fuß, wahrscheinlich Archebusier, statt, und vom Jahre 1586 existiren Rottregister, Disciplinar-Instruktionen, Rechnungen über Kost, Kleidung und Löhnung, Leges über Anstellung in dieser Guarde. Unter seinem Sohne Max I. kömmt eine Trabanten- und Reiter-Guarde (Corbiner) vor. Erstere hatte Trommelschläger und Pfeifer, zur Uniform gleiches Tuch mit den Edelknaben. | Im Jahre 1660 verwandelte Kurfürst Ferdinand Maria nach dem Vorrechte der Höfe von Oesterreich und Spanien die Guarde-Reiter in Hartschiere mit 150 Pferden, und in den National-Listen erschienen dort nur verdienstvolle, getreue Krizger zur Aufnahme geeignet. Zu den Offizier-Chargen wurden von dem Regenten nur wirkliche Kämmerer gewählt. Sie stunden unter seinem unmittelbaren Befehle, hingen in ökonomischer Hinsicht von dem Obersthofmeisterstabe ab, und waren mit dem Hofkriegsrathe in keiner Berührung. Die Beeidigung nahm der Capitaine de Garde vor. Ihre ursprüngliche Bestimmung war: Bewachung der Person des Monarchen, so wie Seiner Familie in der Residenz, den Lustschlössern, auf Reisen und in Feldlagern; sie hatten stets den Rang vor allen übrigen Leibwachen, und dienten vorzüglich auch zur Verherrlichung des Glanzes und zur Zierde des fürstlichen Hofes. Sie hatten eine reiche Estandarte, silberne Pauken und Trompeten. Ferdinand Maria gab eine eigene Instruktion für den Hartschier-Hauptmann im Jahre 1670, und ernannte zum ersten den Prosper Grafen von Arco. Auch die Trabanten, zur Galla in Schweizertracht, bestanden unter diesem Fürsten fort, und hatten zu ihrem Hauptmann einen aus dem berühmten bayerischen Geschlechte der Grafen Montfort.)

Der i. J. 1701 mit seiner Gemahlin Therese, drei Kindern, einem Gefolge von beinahe 2000 Personen, und den bayerischen Haustruppen unter einem Grafen von Arco plötzlich erfolgte Rückzug Max Emanuels als Statthalter aus den spanischen Niederlanden nach Bayern mag Ursache seyn, daß beinahe alle Dokumente und Akte, welche auf die ehrwürdige Leibgarde der Hartschiere Bezug haben, zu Verlurst gegangen sind. | So viel ist bekannt, daß dieselbe unter diesem Fürsten und unter Kaiser Karl VII. eine wesentliche Erhöhung ihres Standes erfahren habe. Zweimal hätte sie aber unter Ersterem beinahe gänzliche Auflösung erlitten. Im Jahre 1693 wurden in Folge tumultuarischer Auftritte 75 Hartschiere entlassen. Bei ähnlichen, im J. 1697 durch muthwillige Exzesse des Fouriers Florian Devilliers herbeigeführt, woraus sogar tödtliche Verwundungen entstunden, ward die ganze Garde bis auf wenige Unschuldige cassirt, und die Bestimmung getroffen, daß die Corbiner-Reiter wieder den Dienst der Hartschiere zu übernehmen habe. Allein das Schicksal sollte sogar auch den Capitaine, Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Töring-Seefeld treffen, der nach Arco, dem Marquis d'Arancourt, Grafen v. Montfort und Grafen v. Riviera gefolgt war. Allein, der 6jährige Prinz Joseph, als Urenkel Königs Karl II. von Spanien, Maxens stolzeste Hoffnung, bat aus der Residenz zu München, wohin er nach dem Tode seiner Mutter Antonia von ihrer Vaterstadt Wien 1693 zur sorgfältigsten Erziehung überbracht worden, in dem ersten, an seinen Vater nach Brüssel geschriebenen Brief zugleich aus kindlichem Gemüthe inständigst um Begnadigung der zur Strafe abgedankten Kompagnie Hartschiere, und diese ist auch aus gerührtem väterlichen Herzen hierauf wirklich erfolgt, so daß dieselbe wieder in ihre vorige Ehren und Vorzüge eingesetzt ward. | Uebrigens geht aus mehreren geschichtlichen Fragmenten hervor, daß die Hartschiere unter Max Emannel den ungarischen Feldzug gegen die Türken 1683 und 1684, so wie den Feldzug in den spanischen Niederlanden 1695 mitgemacht haben. Bei der erstern, vorzüglich bei der Entsetzung von Wien 1683, muß diese Garde Manches

erlitten haben, denn es wurden dort mehrere Hartschiere aufgenommen, viele Pferde angekauft und beide zur Ergänzung abgeschickt. Andere kehrten in Folge erhaltener Blessuren und sonst erlittener Unfälle nach Hause zurück. In dem niederländischen Feldzuge blieb der damalige Capitaine de Garde, Generalmajor Graf v. Riviera, den 13. Aug. 1693 in der Schlacht bei Namur auf dem Felde der Ehre, und in dem ganzen spanischen Erbfolge-Krieg begleitete die Kompagnie der Hartschiere den Kurfürsten Maximilian Emanuel. (Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Nach dem Armeebefehl vom 21. August 1827 wurden ferners befördert: Zu Rittmeistern: die Oberlieutenants Fr. v. Ibstein vom 1. Cuiras. Reg. im 2. Chev. Reg.; E. Koller vom 2. Cúras. Reg. im 1. Chev. Reg.; D. Gradmann im 4. Chev. Reg. Zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenants A. Liebeskind vom 1. im 11. Lin. Inf. Reg.; F. Frey vom 1. Lin. Inf. Reg. im 1. Jägerbataillon; H. v. Reichmann vom 7. im 8. Lin. Inf. Reg.; J. Büttner im 10. Lin. Inf. Reg.; J. Daisenberger vom 12. Lin. Inf. Reg. im 2. Jägerbataillon; A. Sartorius vom 12. Lin. Inf. Reg. im 1. Jägerbataillon; G. Straub im 14. Lin. Inf. Reg.; J. Bauer im 15. Lin. Inf. Reg.; M. A. Marquis von Berville und Th. Lory im 1., L. Lüder vom 2. im 1., F. Schmitz im 2. Artil. Reg.; J. Riedel von der Pont. Comp. im 2. Artil. Reg.; Th. Hildebrand, W. Seidel, F. Reinhard und T. Bauer im Ingenieur-Corps. — Zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants F. v. Ottenthal vom Lin. Inf. Leib- im 11. Lin. Inf. Reg.: A. Herwagen vom Lin. Inf. vom Lin. Inf. Leib- im 12. Lin. Inf. Reg.; J. Niedermaier vom Lin. Inf. Leib-Reg. im 3. Jägerbatail.; J. v. Belli de Pino im 1. Lin. Inf. Reg.; J. L. Pusch vom 1. Lin. Inf. Reg. im 4. Jägerbataillon; F. Hönnings vom 2. im 3. Lin. Inf. Reg.; S. v. Merkel im 3. Lin. Inf. Reg.; Ph. Fries im 5. Lin. Inf. Reg.; G. Wetzger vom 5. im 6. Lin. Inf. Reg.; W. Killinger vom 5. im 12. Lin. Inf. Reg.; F. Döblermann vom 5. im 13. Lin. Inf. Reg.; C. Brück im 6. Lin. Inf. Reg.; F. X. Wolf im 8. Lin. Inf. Reg. S. Mutzer vom 9. im 5. Lin. Inf. Reg.; M. P. v. Moor im 9. Lin. Inf. Reg.; W. Sartorius im 13. Lin. Inf. Reg.; M. v. Asch vom 14. im 8. Lin. Inf. Reg.; D. Müller und C. L. v. Predl im 14. Lin. Inf. Reg.; A. Graf Moranitzky vom 15. im 7. Lin. Inf. Reg.; G. Neu vom 1. Jägerbataillon im 10., und Cl. Lauer vom 1. Jägerbataillon im 11. Lin. Inf. Reg.; J. Denzler im 1., P. v. Binder im 2., und R. v. Wieser im 3. Jägerbataillon; A. Friedel, Franz Graf Spreti, C. Maier im 1. Cúras. Reg; J. v. Kempter vom 1. im 2. Cúras. Reg.; W. G. Landgraf im 1. Chev. Reg.; L. Lang vom 1. im 2. Chev. Reg.; W. v. Rath im 3. Chev. Reg.; H. Vorbrugg vom 3. im 3. Chev. Reg.; F. D. v. Zurwesten und H. Frhr. v. Libert im 4. Chev. Reg.; J. M. Flechsel im 6. Chev. Reg.; M. Reisach im 1. Artil. Reg.; B. Gutz vom 2. Artil. Reg. in der Pontonier-Compagnie; Fr. Bernhold, J. Keck, M. Mager, J. Schmauß, Fr. Schödinger, Fr. v. Laroche und H. Butz im Ingenieur-Corps. (F. f.)

— Das Journal de Frankfort schreibt aus Würzburg vom 22. August: „Es werden JJ. MM. der König und die Königin von Bayern bis zum 14. Sept. in Brückenau bleiben, und am 17. in München eintreffen, um JJ. MM. den König und die Königin von Würtemberg zu empfangen. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg reisen Höchstihrem erlauchten Gemahle bis Salzburg entgegen, wo JJ. MM. eine Zusammenkunft mit J. Kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Palatin, Schwester J. M. der Königin haben, und dann über München in Ihre Staaten zurückkehren werden."

— Dem Vernehmen nach soll auf allerhöchsten Befehl bis Ende September eine große Jagd, in den Gebürgen Berchtesgadens veranstaltet werden, wobei Se. Majestät nebst andern hohen Herrschaften Antheil daran nehmen wird.

— Am 29., 30. und 31. Aug. hatten an der hiesigen Hochschule, bei der medizinischen Fakultät, wieder drei Doktor-Promotionen statt, nämlich die des Hrn. Jos. Waltl, aus Wasserburg in Bayern, dem Hr. Hofrath und Prof. Dr. Röschlaub, die des Hrn. Kurl Isak Bonvin, aus Sedan in der Schweiz, dem Hr. Kreismedizinalrath Dr. Weißbrod, und die des Hrn. E. A. H. Redenbacher, aus Pappenheim in Bayern, dem Hr. Obermedizinalrath u. Prof. Dr. v. Loe präsidirte. Ferner hat den 1. Sept. Hr. Martin Böhm, aus Schrobenhausen in Bayern, nach vorher unter dem Präsidium des Obermedizinal-Raths und Prof. Hrn. Dr. Ringseis, abgehaltener Disputation, den Grad eines Doktors der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe erhalten.

— Dem Vernehmen nach wird im Oktober von den süddeutschen Staaten ein neuer Versuch zur Erzielung eines gemeinsamen Mautsystems gemacht werden. Die Bevollmächtigten sollen sich dahier versammeln. — Die Arbeiten an einem Kanal zur Vereinigung der Donau mit dem Rheine sollen, so wie man vernimmt, im nächsten Jahr beginnen, und man will behaupten, die Armee werde, wie einst die römischen Legionen in Friedenszeit, zu dieser Arbeit benutzt werden.

— Am 1. Sept. beendigte Hr. Hofrath Dr. Oken seine Vorlesungen über Naturgeschichte. Am Ende trug ein Kandidat ein von dem Kandidaten der Philosophie J. Nep. Gistl gedichtetes rührendes Dank- und Abschieds-Gedicht vor. Hr. Hofrath drückte schön und wie gewohnt philosophisch, voll Herzensgüte, seinen Dank und seine Wünsche aus. Möge dieser große Gelehrte noch länger unsere Hochschule schmücken!

— Berichten aus Konstantinopel vom 9. Aug. zu Folge will man wissen, daß die griechische Regierung den Hrn. Oberstlieutenant v. Heidegger zum Rang eines Generals befördert und ihn auch zum Kommandanten der Citadelle von Napoli di Romania ernannt habe.

— Nach zuverläßigen, so eben eingegangenen Nachrichten ist Dlle. Schechner, die wir nun mit Stolz bald wieder die unsrige nennen dürfen, in Berlin, wo sie eines immer steigenden, und daselbst bis jetzt unerhörten Beifalls sich erfreut, neuerdings noch bis zum 15. d. M. für zwei neue Opern engagirt worden, mit einem Honorar von 60 Louisd'or für jede der beiden neuen Darstellungen. Am 15. wird sie von Berlin nach Leipzig abreisen, wo sie in 10 Tagen noch vier Gastdarstellungen gibt, und dann geradenwegs hieher sich verfügen, so daß wir sie bis zum 1. Okt. sicher erwarten dürfen. Alle Berliner und norddeutschen Blätter sind fortwährend von dem höchsten Lobe dieser ausgezeichneten Künstlerin voll, und selbst Abendzeitung, welche ihr früher nicht hold war, sieht sich endlich gezwungen, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

— Hr. Mechanikus Weiß aus Paris, welcher seit einigen Tagen seine angenehm unterhaltenden Vorstellungen in der alten Bude vor dem Karlsthore wieder eröffnet hat, und täglich von 8 bis halb 10 Uhr das Publikum auf die abwechselndste Weise unterhält, wurde seither so zahlreich besucht, daß es ihm stets an Plätzen mangelte. Es wäre daher zu wünschen, daß er bei einer längern Anwesenheit seinen Schauplatz in irgend einen Gasthaussaale der Stadt versetzen möchte, indem ohnehin bei gegenwärtiger Jahreszeit späterhin die Abende für die Zuschauer in der Bude etwas zu kühl werden dürften.

— Am 4. Aug. richtete ein außerordentlicher Hagelschlag, verbunden mit einem Orkan, eine fürchterliche Verwüstung in dem Baron v. Cotta'schen Schloß Hohenkammern, bei Freising, und in dessen Umgegend an. Alle Fenster in den herrschaftlichen und übrigen Gebäuden sind zerschmettert, und das meiste Sommer-Getreid ist vernichtet.

Brückenau, den 26. Aug. Das höchsterfreuliche Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde am Vorabend dieses denkwürdigen Tages in unserm Brunnenthale auf die herzlichste Weise gefeiert. Die zahlreichen Kurgäste, Herren und Damen, zogen mit brennenden Fackeln paarweise beim Schalle der fröhlichen Musik des eben anwesenden Musikkorps des k. 2. Jäger-Bataillons aus Landau nach dem Schlosse, bei welchen dem Hochgefeierten von der ganzen anwesenden Versammlung ein freudenvolles Lebehoch dargebracht wurde. Ihre Majestäten hatten sonach den Kreis der Kurgäste mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart zu beglücken und mit gewohnter Herablassung für die Aufmerksamkeit zu danken geruht. Nach dem am festlichen Tage selbst abgehaltenen Gottesdienste versammelte sich die ganze Gesellschaft auf dem Bauplatze des neuen von dem k. Hofbau-Ingenieur Guttenſohn auszuführenden Kursaales, um der Grundsteinlegung, welche durch Se. Maj. den König Allerhöchst selbst vollzogen wurde, beizuwohnen. Außer den gewöhnlichen Münzstücken und dem Plane wurden in den Grundstein auch drei Flaschen aus den zu Bad-Brückenau befindlichen drei Quellen gefüllt — wohl verschlossen durch den Kronprinzen und die Prinzen Otto und Luitpold KK. HH. eingelegt. — Ein lautes Lebehoch begleitete die allerhöchsten Herrschaften nach ihrer Wohnung zurück. In den vorhergegangen und nachfolgenden Stunden empfingen Se. Maj. die Glückswünsche sowohl der zur Aufwartung zugelassenen Kurgäste als der Personen des allerhöchsten Gefolges. Um dem Könige an diesem Freudentage das Schauspiel der allgemeinen Heiterkeit zu geben, welche die Erscheinung desselben bezeichnete, hatte ein Theil der Gesellschaft die Abrede getroffen, eine ländliche Hochzeit darzustellen, und sich zu diesem Zwecke die bildsame Kleidung der Bewohner des Saalgrundes gewählt. Diese Verkleidung wurde mit eben so viel Geschmack als Eleganz ausgeführt und fand allgemeinen Beifall. Nichts, was bei solchen ländlichen Familienfesten vorzugehen pflegt, ward unterlassen: Hochzeitbitter, die Brautältern, das Brautpaar, Brautjungfern, der Schullehrer, der Müller und sogar der Nachtwächter hatten sich eingefunden. Nachdem die berittenen Hochzeitbitter in einem Reimspruche Ihre Maj. zu dem Hochzeitmale eingeladen, und die Zustimmung erhalten hatten, fuhren alle Hochzeitgäste in drei geschmückten Bauernwagen, die Musikanten voraus, jubelnd nach dem königl. Schlosse und zeigten sich dem allerhöchsten Hofe, welcher bald hierauf sich in den Kursaal zu dem bezeichneten von J. M. der Königin gegebenen Gastmale einfand, da die eingetretene üble Witterung den Aufhalt im Freien — wie es früher bestimmt war — nicht gestattete. Bei der Ankunft Ihrer Maj.

empfing der Brautvater den König mit einer von Hrn. Dr. Weichselbaumer gedichteten Anrede, welcher dann noch mehrere von Herren und Frauen gesprochenen Verse folgten, die von dem erhabenen Gaste mit Wohlgefallen aufgenommen wurden.

— Am 26. Aug. haben Se. Maj. der König von hier eine Reise nach Weimar zum Besuche der dortigen großherzoglichen Familie unternommen, von wo Allerhöchstdieselben zu Ende Augusts hier wieder zurückerwartet werden. In Ihrem Gefolge befindet sich Se. Exc. der k. Hr. Oberststallmeister Frhr. v. Keßling.

Würzburg, den 27. Aug. Vorgestern, am Ludwigstage, hat die neue philosophisch-medizinische Gesellschaft dahier sich als konstituirt erklärt, und zur wissenschaftlichen Arbeit eröffnet. Gestern begaben sich die Mitglieder derselben nach dem 5 Stunden entfernten Orte Wipfeld, um das Andenken des dort gebornen berühmten Konrad Celtes, des ersten gekrönten Dichters deutscher Nation, ehrend zu feyern.

Ansbach. Die diesjährige Aufnahms-Prüfung protestantisch-theologischer Kandidaten beginnt hier mit dem 7. Oktober, und wird in 4 aufeinander folgenden wöchentlichen Terminen bis zum 3. Nov. vorgenommen.

Nürnberg, den 29. Aug. Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz kam vorgestern unter dem Namen eines Grafen von Stargardt, hier an, übernachtete im Gasthof zum rothen Roß, und setzte gestern die Reise nach dem Schlosse Taxis, zum Besuch Sr. durchl. Schwester, der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis fort.

— Der Elephant des Hrn. Grenier befindet sich nun auf der hiesigen Dult.

Landshut den 1. Sept. Der kürzlich in einigen Blättern erwähnte Unfug, welcher von den Dienstboten des B. Hauses ohne Vorwissen des Herrn mit einem todten Hunde verübt worden, ist lange nicht so groß gewesen, als ihn lügenhafte Zungen gewißer neuigkeitssüchtigen Menschen zugetragen haben, aber dennoch sind die Theilnehmer polizeilich abgestraft worden, und diese Verfügung rechtfertigt vollkommen den Hrn. B. von der Theilnahme oder Mitwissenschaft bei diesem Vergehen, welches ihm diejenigen, die mit seiner guten Erziehung und erhaltenen Bildung bekannt sind, ohnehin nicht zugemuthet haben.

Sonthofen. Unter die erfreulichen Erscheinungen in unserm Lande gehört, daß in dem hiesigen Gerichtsbezirke sicherem Vernehmen nach im heurigen Jahre nur 15 Civilprozesse anhängig seyn sollen. — Auch hat der Wohlstand der Gewerbtreibenden in diesen Gegenden durch zu ausgedehnte Begünstigung des Konzessionswesens noch keine nachtheiligen Einwirkungen bisher erfahren.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Der Studiosus jur. Wessely dahier hat eine Schnellaufmaschine erfunden, und dafür ein kaiserliches Privilegium erhalten. Diese Erfindung besteht in Schuhen mit Rädern auf und neben den Sohlen. Um damit schnell laufen zu können, setzt der Erfinder voraus, daß die Wege gut seyn müssen.

— Hr. Dr. Fischer dahier prophezeiht auf die Monate September und Oktober, daß die Wärme, jedoch immer schwächer, fortdauern, und mit der von ihr bewirkten angenehmen Witterung öfters als bis jetzt geschah, durch kühle Nächte, Wolken und Regen werde unterbrochen werden.

Salzburg, den 30. Aug. Durch den anhaltenden Regen, der dieser Tage fiel, schwoll die Salzach und Sallach am 28. d. sehr hoch an, so daß dahier die Griesgasse mit Wasser angefüllt war. Das Nonnthal und der Fürstenweg nach Hellebrunn waren ebenfalls von der Salzach ganz von Effekten überschwemmt, und bei Kusholding im Nonnthal ertrank ein Zimmermann, Vater von 6 Kindern. An der neuangelegten Straße bei Freilassing riß die Sallach zwei kleine Brücken nebst einem Theil der Straße mit sich fort; die angränzenden Felder wurden dadurch mit Schutt überschwemmt, und die Kommunikation ist auf dieser Straße zwischen Salzburg und Bayern gehemmt, aber durch die thätige Anstalt des Hrn. Bau-Condukteur von Reichenhall wird sie bald wieder fahrbar seyn. Auch bei Reichenhall hat der Weisbach die Straße nach Melleck stark beschädigt und für das schwere Fuhrwerk unfahrbar gemacht. Im Allgemeinen hat doch Niemand dadurch großen Schaden am Eigenthum erlitten.

Dresden. Der zweite Bericht des hiesigen Vereins zur Unterstützung der Griechen ergibt, daß neben den laufenden Beiträgen sich, zur Aufnahme und Erziehung von 35 griechischen Waisenknaben und 48 Waisenmädchen, Personen aus allen Ständen theils gemeldet, theils verpflichtet haben.

Leipzig. Vor Kurzem wurde, auf Befehl der Bücher-Kommission dahier, die Flugschrift: „Löschpapier eines reisenden Teufels," konfiscirt, ungeachtet sie mit Erlaubniß des Censors in einer hiesigen Buchhandlung erschienen war.

Sachsen-Altenburg. Auf Bericht der Landesregierung hat der durchl. Herzog verordnet, daß von jetzt an auf den Jahrmärkten des Landes bis auf weitere Verfügung keine israelitischen Handelsleute zugelassen werden sollen.

Frankfurt. Die Gebrüder Barone v. Rothschild werden im September dahier zusammenkommen, und dann die Chefs der Banquierhäuser von Wien

und Frankfurt aus der Handlung treten. Das Frankfurter Haus wird der Sohn des Baron v. Rothschild in Wien, welcher sich jetzt schon länger dahier befindet, übernehmen; das Wiener Haus aber aufhören, und nur eine Kommandite dort bleiben. Der Chef des letztgenannten Hauses hat Güter in Frankreich angekauft, und wird sich in Paris niederlassen.

Wiesbaden. Mad. Milder, k. preußische Hofsängerin ist hier angekommen. Man glaubt, sie werde in Mainz ein Konzert geben.

Karlsruhe. Der Kaplan und Nachprediger Endres in Pfullendorf hat zu Unterstützung armer Bürgerkinder eine Stiftung von 4000 fl. gemacht. — Der Bürgermeister Flaig in Endingen, Amts Kenzingen, ist, mit Zurücklassung eines Recesses und Mitnahme von Stiftungsgeldern, über Havre de Grace nach Amerika geflüchtet.

Turin. Am 9. Juli d. J. besuchte der Staatsrath Giulion Pocobelli die Anna Garbero in Racconiggi, von welcher die Piemonteser Zeitung vom 12. Sept. v. J. gemeldet hatte, daß sie seit 7. Sept. 1825 nicht die mindeste Nahrung zu sich genommen habe. Er fand sie unbeweglich im Bette liegen; sie war im Gesichte noch ganz wohl erhalten, nur waren die Augen tief eingesunken; Rumpf, Schenkel, Arme und Beine waren außerordentlich mager; den Kopf bewegt sie ohne Mühe und spricht, wie in gesunden Tagen mit Jenen, welche sie besuchen, empfiehlt sich ihrem Gebete und verspricht dagegen, für sie zu beten; sie empfindet keine Schmerzen, ist heiter und mit ihrer Lage zufrieden, und nimmt von Niemanden ein angebotenes Geschenk an. Hr. Pocobelli erfuhr von glaubwürdigen Personen, bei welchen er sich erkundigte, daß diese 40jährige unverehelichte Frauensperson immer eine musterhafte Aufführung gepflogen hat, daß sie am 7. Sept. 1826 erkrankte und seit dieser Zeit bis jetzt weder Speise noch Trank zu sich nahm, aber auch keine Ausleerungen hatte. Dieß bewiesen auch die von vielen und angesehenen Personen angestellten Nachforschungen. Sie erhielt Besuche vom k. Hof, dem Prinzen von Carignan, von allen Professoren der Univerität von Turin, vom Hrn. Erzbischofe, der ihr einen Theil von einer Hostie vergeblich beizubringen versuchte, um sie sodann mit der h. Wegzehrung zu versehen. Am 15. April 1826 hatte sie auch die Sprache verloren, nach einiger Zeit aber wieder erhalten. Welchen Gang die Natur nimmt, um ihre Kräfte nicht zu verlieren, ist ein Problem, das in den undurchdringlichen Geheimnissen der göttlichen Vorsehung begraben liegt, und welches noch keinem Gelehrten bei seinen Forschungen zu ergründen gelang.

Paris. Am 24. August fand dahier das Leichenbegängniß des Hrn. Manuel statt. Von den äußern Boulevards bis zum Gottesacker des Pater Lachaise ward er von einer außerordentlichen Menge Einwohner aus allen Klassen, und von einer bedeutenden Zahl Gendarmen zu Fuß und zu Pferd begleitet. Sehr viele Privatkutschen schlossen sich dem Zuge der Trauerwagen an. Die jungen Leute, die dem Sarge folgten, nahmen denselben von dem Trauerwagen herunter und trugen ihn einige Augenblicke auf den Schultern, indem sie glaubten, das letzte Polizeiverbot gelte blos innerhalb der Stadt. Da ihnen aber die Civilbehörde bemerklich machte, daß der Sarg unter keinem Vorwande getragen werden dürfe, so entgegneten sie, daß jene Ordonnanz ihnen wenigstens nicht verbiete, selbst den Trauerwagen zu ziehen. Die Pferde wurden daher ausgespannt, und der Wagen ungefähr anderthalb Stunden lang von den jungen Leuten gezogen.

— Dieser Tage fanden einige Maurer in der Gegend der Kirche Notre-Dame bei Abbrechung eines Gebäudes in einem Kistchen ein Halsband mit dem Bildnisse der Königin Maria Antoinette im Werthe von 250,000 Frcs.

— Die „Deutsche Pariser Zeitung" ist in den preußischen Staaten verboten worden.

— Zwei Engländer, Karl Fellons und Harves, haben vor Kurzem wieder den Montblanc bestiegen, der seit 1825 unzugänglich geworden zu seyn schien.

London, den 22. August. Ohne eine wahre Ursache bestimmen zu können, hat der jetzige Markt ein düsteres Ansehen; der geringste Anschein kriegerischer Vorbereitungen erweckt Furcht. Die von Seiten der Marine verlangten außerordentlichen Lieferungen haben eine lebhafte Sensation erregt.

— Am 20. Aug. erschien dahier vor dem Lordmajor eine Dame in der sonderbaren Absicht, die Keuschheit einer Freundin zu beschwören, deren Mann so entsetzlich mit Eifersucht geplagt war, daß ihn nichts, als die eidliche Aussage dieser Dame beruhigen konnte. Sie leistete den Eid, und beide Partheien verließen vollkommen befriedigt das Gericht.

Liverpool. Daselbst ist eine Frau an der Wasserscheu gestorben, bloß weil ihr Hund ihr die Hand geleckt hatte, ohne sie dadurch blutig zu ritzen. — Es mögen sich daher diejenigen Menschen, welche sich Mund und Gesicht von den Hunden ablecken lassen, dieses schreckliche Beispiel zur Warnung dienen lassen, da sie sich in diesem Falle stets der größten Gefahr preisgeben, ein Opfer dieses entsetzlichen Todes zu werden.

Dublin. Die berühmte Sängerin Mad. Paste befindet sich seit Kurzem in unserer Stadt.

Kopenhagen, den 18. Aug. Mit einem neulich von Island hier angekommenen Schiffe haben wir die Nachricht erhalten, daß am 13. Febr. d. J. in dem sogenannten Skeidaraae-Jökkel im Bezirk von Ost-Skaptefjeld ein Vulkan ausgebrochen ist, wodurch große Bewegungen in diesem Eisberge entstanden.

Mexico. Nach der neuesten, offiziell bekannt gemachten Zählung bläuft sich die Bevölkerung dieser Stadt auf 76,008 Personen männlichen und 75,923 Personen weiblichen Geschlechts; in Summa also auf 151,931 Seelen.

Anzeigen.

Conversations = Lexicon,
oder
allgemeine deutsche Real-Encyclopädie
für die gebildeten Stände.
12 Bände.

Siebente, in vorzüglich großem Format auf sehr schönes weißes Papier prachtvoll gedruckte Original-Auflage auf weiß Druckpapier zu 27 fl., auf fein Schreibpapier zu 36 fl., und auf extra fein Velinpapier zu 64 fl. 48 kr. ist stets zu haben in der sich zur gütigen Abnahme empfehlenden

J. Palmschen Buchhandlung.
Salvatorstrasse.

Walter Scott's Werke, 398 bis 416 Bdchen, à 10 kr., sind in der Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Bei dem Steindruckerei-Inhaber Hrn. Sidler dahier befinden sich 72 Steinplatten von dem Choralbuche für die protestantische Kirchengemeinde in Bayern und zwar
8 Stück in Klein-Regal- und
64 " " Median-Format.

Diese Steinplatten — ein Eigenthum der Pfarr-Wittwenkasse zu Nürnberg — sollen in Folge höherer Anordnung als für den ursprünglichen Zweck entbehrlich im Wege öffentlicher Versteigerung, gegen baare Bezahlung verkauft werden, um nach vorgängigem Abschliffe zu andern Zwecken verwendet werden zu können. —

Der Unterzeichnete, mit dem Vollzug dieses Verkaufes beauftragt, beraumt hierzu Termin auf
künftigen Donnerstag den 6. Sept. Nachmittags 3 Uhr an, mit dem Bemerken, daß die fraglichen Steine, welche schon vor längerer Zeit gebrochen worden, und von sehr guter Qualität sind, in 11 Partien, je zu 6 oder 8 Stück werden zum Aufstriche gebracht werden.

Kaufsliebhaber mögen sich demnach in termino in der Behausung des obengenannten Herrn Siedler (Müllerstraße Nro. 664) woselbst auch vorher von den Steinen Einsicht genommen werden kann, einfinden.

München, 28. Aug. 1827.

Friedrich,
k. Oberkonsistorial-Sekretär.

(2 b) **Versteigerung.**

Mittwoch den 5. September und den folgenden Tagen werden in der Promenadestraße Nro. 1536. im 2ten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sie bestehen in Prätiosen, Silber, Stockuhren, Spiegel, Canapees, Tische, Comode-, Schreib- und Garderobe-Kästen, Bettläden, englische Bettdecken, Matrazen, Federbetten, Wurst- und andere Wägen, Schlitten, Pferdgeschirr, Porzellän, Gläser, Küchengeschirr, nebst noch mehr gut erhaltener Haus-Einrichtung.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Ein Akademiker, der in der Schweiz durch mehrere Jahre die Stelle eines Hauslehrers versehen, und hierüber die besten Zeugniße aufweisen kann, wünscht hier ebenfalls als solcher angestellt zu werden. Er erbietet sich auch für Gymnasial- und Elementar-Schulgegenstände, für die Anfangsgründe der französischen Sprache und für Unterricht auf der Guitarre zu Privatstunden.

(2 a.) Verfertiger der neuen Nachtlichter findet sich durch den gütigen Beifall und bedeutenden Absatz nicht nur verpflichtet, dem Wunsch in der Flora und im Tagsblatt nachzukommen, indem er seine jetzt in allen Theilen ganz vervollkommnete Nachtlichter in mehrere Handlungen hiesiger Stadt zum Verbrauch niedergelegt hat, danket er für die gütige Abnahme und empfiehlt sich ferners.

Johann Jakob Buchmann,
Kaffetier.

Auf die von Sr. k. Majestät erhaltene allergnädigste Genehmigung, und einer hohen Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, Entschließung, macht Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hierdurch die von ihm verfertigten Gesundheits-Magnete bekannt, welche in Neubayern, wie auch in ganz Sachsen, Braunschweigischen, Hanöver'schen, Preußischen, Badischen Landen bekannt und mit Beifall und Zufriedenheit aufgenommen sind, und auch hier in München schon von Einigen erprobt wurden. Es kostet das Stück nebst gedruckter Anweisung, 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 auch 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or. Die Ohren-Magnete, welche für Harthörigkeit gemacht, kostet das Paar 2 fl.; die kleinen Kinder-Magnete, welche, wenn die Kinder Zähne bekommen, dieselben ohne Schmerzen herauskommen machen, das Stück 48 kr. Man hat niemals nöthig sich einen Zahn ausnehmen zu lassen. Das magnetische Fluidum wirkt wohlthätig und kräftig auf die Nerven, und hat daher in Gicht, Rheumatismus, Podagra, bei Krämpfen, Harthörigkeit, verminderter Sehkraft, bei Zahn- Kopf- Hals- Augen- und Ohrenweh die erwünschtesten Dienste geleistet Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile. Die Röthe des Blutes kommt von der Beimischung von Eisen, daher es nicht auffallend mehr seyn kann, wenn die Wirkungen des Magnetes so überraschend sind; oft wird das heftigste Kopf- und Zahn-

wehe in einigen Minuten gehoben; und noch unbekannt und die ferneren wohlthätigen Folgen des magnetischen Fluidums.

Auswärtige Herren werden gebeten, Briefe und Geld franko einzuschicken; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Jos. v. Barth, Chemikus,
wohnhaft in München, im Rosenthale,
Nro. 650. im Kaufmann Hofer'schen
Hause über 1 Stiege.

Ankündigung.

Einem hochverehrlichen Publikum beehrt sich der Unterzeichnete ergebenst, die gehorsamste Anzeige zu machen, daß er als Tafernwirth sich nun vollständig eingerichtet habe. Gute Getränke und schmackhaft zubereitete Speisen zu den billigsten Preisen, so wie prompte und billige Bedienung, berechtigen ihn zu der gerechten Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden.

Ernst Winterl,
Tafernwirth in der Müllerstraße Nr. 653.

Rassier- und Federmessersteine, und Streichsteine zu andern Werkzeugen schneidenden Art, Oelplatten für Gravierwerkzeuge verschiedener Qualität, länglich viereckigte sogenannte Rutscher-Schleifsteine, Tischmessersteine, Gold-Probiersteine, Decknadeln, auch Lederfeilen nebst Mineralsalbe dazu, sämmtlich gegen Garantie für Güte und Brauchbarkeit, sind mehrfältigem Nachfragen zu begegnen, auch ausser der Oult bei mir in beliebiger Auswahl zu den billigsten Preisen stets zu haben, und empfehle mich daher zu recht zahlreicher gütigster Abnahme, als eigenen bayer. Fabrikats hiemit bestens.

Jos. Reichlmayr,
Handelsmann am Josephsthor
Nro. 1295 in München.

(3 c) In einem Markte nahe bei der Stadt Landsberg wird unter billigen Bedingungen nachstehend bezeichnetes Anwesen aus freier Hand verkauft, nämlich:

1) Ein zwei Stock hohes gemauertes mit Ziegeln bedecktes Wohnhaus, nebst Stadel, Stallung und einem Obstgarten.

2) Die Kramers-, Hucklers- und Eisenwaarenhändlers-Gerechtigkeit, nebst einem kleinen Waarenlager und denen hiezu erforderlichen Utensilien, als Maas, Gewicht ic.

3) Einundzwanzig Jauchert Acker, 22 Tagwerk Anger und Wiesen, und ein bedeutender Krautgarten, nebst jährlichen drei Klafter Holz.

4) Ein Pferd, 4 Stück Hornvieh, 1 Wagen und verschiedene hiezu gehörige Gegenstände.

5) Zwei Schlitten, 1 Pflug und sonstige Hausfahrnisse. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfahren.

(3 c) In einer Entfernung von fünf Stunden von München, ist eine reale Krämers-Gerechtigkeit sammt Haus, Garten und einigen Grundstücken zu verkaufen auch ist daselbst ein Ziegelstadel in Pacht zu nehmen. D.U.

In Folge erhaltener Erlaubniß des löblichen Magistrats der k. Haupt- und Residenzstadt München, habe ich mich dahier als Mannskleidermacher-Meister etablirt. Ich empfehle mich daher als solcher einem hohen Adel und verehrlichen Publikum unter dem Versprechen billigster und promptester Bedienung.

Joseph Schwaiger,
wohnt vor dem Schwabingerthor,
Nro. 607 in der Lankensbergischen
Wagenfabrik.

Auch wird ein Lehrjung von ordentlichen Eltern in die Lehre genommen, jedoch nicht ohne Lehrgeld.

(2 a) Zwei Lithographen, welche Befähigung besitzen mehrere Schriftgattungen mit der Stahlfeder schön auf Stein schreiben zu können, werden unter den annehmbarsten Bedingungen mit der Versicherung gesucht, daß solchen immerwährender Verdienst gegeben werden kann.

Ein geübter Zeichner, welcher selbst zu inventiren vermag, und diese seine Zeichnungscompositionen mit der Stahlfeder auf Stein zeichnen kann, wird ebenfalls auf mehrere Jahre einen annehmbaren Verdienst finden. D.U.

Eine Früchtenhandlung samt Destillationsrecht und Waarenlager auf einem sehr vortheilhaften Platze dahier wird zu verkaufen gesucht.

Nähere Auskunft giebt

Das Anfrage und Addreßbureau München.

Lythographirte Abdrücke zu Elementar-Schadens-Beschreibungs-Protokollen sind noch zu haben um sehr billige Preise bei Herrn Mühlberger.

Es ist ein ganzes bayerisches Gewicht von Messing zu 25 Pfd. und ein paar große hölzerne Wagschaalen mit Stricken zu verkaufen, und das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es wird eine, im guten Gange befindliche, Spezerei-Waaren-Handlung zu verkaufen oder zu verpachten gesucht. Nähere Aufschlüsse hierüber gibt

Simon Spitzweg,
Kaufmann, Neuhauser-Gasse Nr. 1110.

(3 b) Endesunterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß man selbst verfertigte Consomme, das Pfund 3 fl., das Loth zu 6 kr. — so wie auch in seiner Wohnung täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr Kraftsuppe, die Tasse zu 4 kr., mit doppelt gebackener Semmel aber zu 5 kr. erhalten könne. Er verspricht die prompteste Bedienung, und kann sich mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, er werde sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit und das Zutrauen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums, das ihm die Ehre schenken, und sich von deren Güte überzeugen will, im vollsten Maße erwerben.

Der Eingang ist durch den Laden, oder im Landschaftsgäßchen rechts zur ebenen Erde.

Fr. Xav. Gigl,
bürg. Conditor, in der Weinstraße N. 120.

An einer der gewerbsamsten Straßen in München ist eine Behausung sammt der darauf ruhenden reellen Seilers-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. D.U.

In der Neuhauser-Straße Nro. 1097. sind 3 große Keller für das Ziel Michaeli zu vermiethen. Das Mehrere ist im nämlichen Hause über 2 Stiegen im vordern Stock zu erfragen.

Auf dem Färbergraben Nr. 1042. ist ein meublirtes heizbares Zimmer um 6 fl. zu verstiften; es kann sogleich bezogen werden. Das Nähere ist über 1 Stiege zu erfragen.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 275 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kaffetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

(3 c) Auf dem Schrannenplatze Nro.604. ist bis George 1828 ein großes Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, über zwei Stiegen gegen 360 fl. jährlicher Miethe zu verstiften.

Freitag den 17. Aug. wurde eine lange neue Band-Scherpe mit einer Bronce-Schnalle vom Rindermarkt, Rosen- und Kaufinger- und Karlsstraße verloren. Der redliche Finder möge solche gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abgeben.

In der Sendlinger-Gasse wurde ein goldener Ehering verloren. Der Finder beliebe solchen in der Behausung Nro. 894. über eine Stiege vorwärts gegen Belohnung eines Kronenthalers abzugeben.

Lotto.

In der Nürnberger Ziehung wurde gezogen:

81 25 47 90 88

Die nächste Ziehung ist zu München den 11. Sept.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 1. Septbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	9 fl. 39 kr.	Korn	6 fl. 55 kr.
Gerste	6 fl. 6 kr.	Haber	3 fl. 20 kr.

Getraute Paare in München.

Jak. Zeiler, b. Lederhändler, mit A. Marg. Bauer, Kupferschmiedstochter b. Wilsbiburg. Math. Stirzelmaier, b. Schuhmacher, mit Krescentia Kaiser v. b. Vorstadt Au. Barth. Pettinger, b. Vorstadt-Metzger, mit A. Th. Lumber, b. Jungmetzgers-Tochter v. h. Leonh. Stier, Bureaudiener bei der k. Polizei-Direktion u. Schutzv., mit M. A. Zimmer, Zimmermanns-Tochter von Michelfeld. Joseph Riemerschmied, b. Hammerschmiedmeister, mit A. Bader, hies. Hufschmieds-Wittwe. Inozenz Stechelle, b. Obstler, mit M. A. J. Hofer, Früchtenhändlers-Tochter. Bernh. Liebl, ehem. Wirth u. Wittwer, mit M J Schmid, Buchdruckers-Tochter von Tegernsee. Jos. Mauser, b. Altmetzger, mit M. A. Stephan, Handelsmanns-Tochter von Geisenfeld. J. B. Pentenrieder, hies. Bierwirth, mit Kath. Petershamer, Inwohners-Tochter von Oberndorf. Cäsar Loudet, Sprachlehrer, mit Barbara Schneider, Wirthstochter von Achdorf.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Kaspar Riederer, Schutzverwandter, mit Anastasia Pentenrieder, Taglöhnerstochter von hier. Johann Schamberger, verwittbter Taglöhner und Anwesensbesitzer mit Magdalena Gröber, Schloßfischerstochter von Tanzing G. Starnberg. Mathias Eisenreich, b. Lederer mit Elis. Aschenbrenner, Zimmermannstochter von Schwaben G. Ebersberg. Thomas Hausladen, Taglöhner und Herbergsbesitzer, mit Anna Schüller Sattlerstochter v. Langquart, G. Mallersdorf. Jakob Müller, Taglöhner und Anwesensbesitzer, mit der Taglöhnerswittwe Theres Reinhard v. h. Florian Ramler, Taglöhner und Herbergsbesitzer mit Anna M. Brand, Schlosserstochter von Pfeffenhausen.

Gestorbene in München.

Den 30. August. Margaretha Auer, k. Münzarbeitersfrau, 75 J. alt, an der Lungensucht. M. A. Entenberger, k. Hausmeistersfrau, 60 J. alt, an Herzbeutelwassersucht. Theres Graf Taglöhnerswittwe, 42 J. a., an Leberverhärtung und Wassersucht.

Den 1. Sept. M. A. Geiller, k. Lotto-Collekteurs-Wittwe, 78 J. alt, an Altersschwäche. Walburga Glas, b. Schmidtgarten-Wirthin, 35 J. alt.

In der Vorstadt Au: Den 31. Juli. Stephan Vogl, Taglöhner, 57 J. alt.

Den 3. August. Martin Niederreiter, Wäscher, 46 J. alt an Luftröhren-Schwindsucht. Prim. Brau, Musikant, 38 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg. am 29. Aug., Hr. Sig Fr. W. v. Praun, Assessor des ehmaligen Landgerichts daselbst, im 57sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	4	Rosalia J.	Der arme Poet, Schauspiel in 1 Akt; dem folgt: Der Schauspieler wider Willen, Posse in 1 Akt. Hr. Gerstel im ersteren den Lorenz Kindlein, und im zweiten den Schauspiel Direktor.
Mittwoch	5	Laurentius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 107. München, den 6. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Die bayerische Leibgarde.

(Schluß.)

Im Jahre 1742 begleiteten die Hartschiere ihren Monarchen Kurfürst Karl Albert nach Frankfurt zur Krönungsfeyer desselben als römischer Kaiser, und nach Prag zu jener als König von Böhmen, nachdem sie in dem vorausgegangenen verderblichen österreichischen Erbfolgekrieg ihren, aus seinen Landen verdrängten Souverän überallhin getreulich gefolgt, und seine Person, deren Sicherheit ihnen anvertraut war, tapfer geschützt hatten.

Unter Max III. bekamen die Hartschiere durchgehends Schimmel-Pferde, unter Karl Theodor aber Rappen, wo sie noch täglich mit Trompetern an der Spitze zu Pferd auf die Wache in die Residenz ziehen mußten. Während der Ablösung hatten die eigenen Hartschier-Stallknechte die gekupelten Pferde zu halten. Als dieser Fürst seine Residenz eine Zeit lang von München nach Mannheim verlegte, begleitete ihn ein Theil der Hartschiere dahin. | Ihre Uniform war hellblau und schwarz, reich mit Silber bordirt, derlei Hüte mit Federbüschen, gelbe Beinkleider und Westen. Früher hatten sie scharlachrothe Mäntel, später aber hellblaue; Sporen, Degen, Schnallen waren von Silber. Letztere hatten sie sich in Galla zu Schuhen, dann der über den Rock geworfenen Kasaken zu bedienen, und statt der langen Karabiner der Kusien, verschieden von den Hellebarden der Trabanten. | Die Stand- und Rang-Verhältnisse dieses Korps sind folgende: 1 Capitaine de Garde, wenigstens Generallieutenants-Rang; 1 Premier- und 1 Second-Lieutenant, gewöhnlich Generals-Rang; 2 Cornets, Stabsoffiziers-Rang; 4 Exempts, wenigstens Rittmeisters-Rang; 4 Premier-Brigadiers, Oberlieutenants-Rang; 4 Sous-Brigadiers, Unterlieutenants-Rang; 100 Hartschiere, Junkers-Rang, Achtung und Auszeichnung. Außer den Premiers- und Sous-Brigadiers tragen sämmtliche Oberoffiziere den sogenannten Canne oder Regimentsstab von Ebenholz mit elfenbeinernen Knopf und Stiefel, dann weiß und blauen Bande, als besondere Auszeichnung. Sie genießen das Vorrecht, mit diesem Canne in die Appartements und Kabinets des Monarchen treten zu dürfen. Der neu ernannte Capitaine de Garde erhält ihn unter besonderer Ceremonie aus der Hand desselben. Der Adjutant und Rittmeister gibt im Dienste zu Fuß innerhalb des Pallastes die Kommando-Zeichen mit dem Canne. | König Max I. machte schon als Kurfürst die Hartschiere unberitten, löste die Trabanten auf, und errichtete später ein Cuirassier-Regiment Garde du Corps, dann eine Grenadier-Garde zu Fuß, welche die Wachen außer den fürstlichen Gemächern hatten. Die Allerhöchste Person selbst aber durften, wie von Alters her, nur die Hartschiere allein umgeben. Ersteres zog zwar auch mit Trompetern, aber zu Fuß, auf die Schloßwache. | Im Jahre 1800, wo die französischen Kriegsheere Bayern überschwemmten, folgten die Hartschiere dem allerhöchsten Hofe zu Wasser nach Plattling, von da auf Wagen über Straubing, Nabburg, Weiden nach Amberg. Nachdem aber mit der französischen Armee bayerischer Seits die Convention abgeschlossen ward, daß die Leibgarde der Hartschiere ungehindert nach der Residenzstadt zurückkehren, und dort, jedoch mit Weglassung aller Uniform und Armatur, verbleiben könne, so wurde das ganze Korps über Regensburg wieder auf Wagen nach München gebracht.

König Ludwig I. löste beide obige Garde-Regimenter wieder auf, und behielt nur die alte, aber unberittene Leibgarde der Hartschiere in ihrer ursprünglichen Uniform blos mit Abänderung der gelben Beinkleider in weiße zu den Steifstiefeln, bei, und bald wird man nur mehr allein in diesem Corps die Meisten mit mehreren, in- und ausländischen, militärischen Orden geschmückten Krieger versammelt wahrzunehmen Gelegenheit haben, wie der Monarch Selbst bei der vorgenommenen persönlichen Musterung neben andern Zufriedenheits-Bezeugungen zu äußern geruhte.

Außer den bereits angeführten Capitains de Garde folgten bis jetzt dem für seinen Fürsten gefallenen Generalmajor Graf von Riviera: Max Freiherr von Muggenthal, Generalmajor; Emanuel Graf von Taufkirchen, Feldmarschall-Lieutenant; Max Graf von Fugger-Zinnenberg, Generalmajor;

Joseph Graf von Piosasque, Feldmarschall; dann die Generallieutenants Karl Albert Graf v. Minucci, Graf von Rambaldi, Wilhelm Freiherr v. Zweibrücken, Ferdinand Graf von Minucci und Hipolit Graf von Marsigli. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Nach dem Armeebefehl vom 21. Aug. 1827 wurden ferners befördert: Zu Unterlieutenants, die Junker L. Frhr. v. Zoller und Karl Graf Spreti im Lin.Inf.Leib-Reg.; W. Regnier, im 1. Lin. Inf.Reg.; J. Heuß vom 1. im 6. Lin.Inf.Reg.; M. Hölderer vom 3. im 5. Lin.Inf.Reg; Max Bornschaft vom 4. im 11. Lin.Inf.Reg.; R. Molitor vom 5. im 10. Lin.Inf.Reg.; J. v. Ribaupierre vom 5. Lin.Inf. Reg. im 1. Jäger-Bataillon; A. Brück im 6. Lin.Inf. Reg.; H. Frhr. v. Reigersberg im 8. Lin.Inf.Reg.; F. Henckel vom 8. im 14. Lin.Inf.Reg.; A. J. Jäger im 9. Lin.Inf.Reg.; P. Endert vom 9. im 14. Lin.Inf. Reg.; Max v. Ickl vom 11. Lin.Inf.Reg. im 1. Jäger-Bat.; X. Martin vom 11. Lin.Inf.Reg. im 2. Jäger-Bat.; Ph. Schiffmann vom 12. im 9. Lin.Inf.Reg.; J. Bäuer im 13. Lin.Inf.Reg.; G. Frhr. v. Bünau vom 13. im 14. Lin.Inf.Reg.; M. Straub und Karl Eckart im 14. Lin.Inf.Reg.; F. Augustin vom 15. Lin. Inf.Reg. im 1. Jäger-Bat.; A. Baunach im 1. Jäger-Bat.; J. B. Sartorius vom 3. Jäger-Bat. im 3. Lin. Inf.Reg.; W. Frhr. von der Tann im Cuirassier-Reg.; L. Graf v. Freien-Seibeltsdorf vom 1. im Cuiras.Reg.; K. Rüdinger vom 2. Cuiras.Reg. im 1. Chev.Reg.; J. B. v. Tausch vom 3. im 5. Chev.Reg.; W. v. Xylander im 4. Chev.Reg.; C. v. Egloffstein vom 6. im 1. Chev. Reg.; A. Frhr. v. Seefried vom 6. im 3. Chev.Reg.; F. Malaise und A. Maier vom 1. im 2.; E. Paschwitz, A. v. Tannstein und L. v. Bombard im 2. Artill.Reg.; — die Conducteure C. Frh. v. Vietinghoff, B. Herter und Benno Daffner im Ingenieur-Corps. (F. f.)

— Nachrichten aus Rom zu Folge ist daselbst der k. bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Se. Eminenz der Kardinal Frhr. von Häffelin ꝛc. im 94sten Lebensjahre gestorben.

— Am 3. und 4. Sept. hatten an der hiesigen Hochschule bei der medizinischen Fakultät folgende Doktor-Promotionen statt: Unter dem Präsidium des Hrn. Medizinalraths und Prof. Dr. Weißbrod die des Hrn. Joseph Anton Kranz, aus Flintsbach, in Bayern, und unter jenem des Hrn. Hofraths und Prof. Dr. Ignaz Döllinger (Dekans der Universität), die des Hrn. Eduard Widnmann, aus Eichstädt, in Bayern.

— Nachdem schon vor längerer Zeit in öffentlichen Blättern von der nahen Eröffnung der neuen Isar-Brücke berichtet wurde, vernimmt man erst von einer Prämien-Ausschreibung für diejenigen, welche in der Nähe von München einen Steinbruch entdecken, um das Brückenpflaster herzustellen.

— Hr. Mechanikus Weiß gibt heute und morgen die letzten Vorstellungen. Möge ihm, dem braven Manne sowohl, als auch dem geschickten Taschenkünstler, noch ein reichlicher Zuspruch zu Theil werden.

Brückenau. Se. Maj. unser allergnädigster König sind in der Nacht vom 30. auf den 31. Aug. dahier wieder im erwünschtesten Wohlseyn eingetroffen.

Paßau, den 25. Aug. Heute am allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs wurde dem um die Beförderung der Landes-Kultur sehr verdienten Vorstand der praktischen Garten-Bau-Gesellschaft J. E. Fürst in Franendorf das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen allergnädigst verliehen und dasselbe dem Betheiligten im Saale des k. Regierungs-Gebäudes in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder der k. Regierungs- und Lokal-Behörden feierlichst angehängt.

Rosenheim. Daß es jenseits der Isar auch geschickte Leute gibt, beweiset ein auf dem, unweit dem Badeorte entlegenen Leichenacker befindliches, in Stein und Schrift ausgezeichnetes schönes Denkmal der k. Landrichters-Tochter Wintermayr. Ueberhaupt spricht es jeden Reisenden ungemein an, in unsern schönen Landstädtchen und Marktflecken seit der so wohlthätigen Verlegung der Leichenäcker auf freie, luftige Plätze außer dem Orte diese mit den schönsten Monumenten geziert, und so Veredlung der Kunst auch außer den Hauptstädten fortschreitend zu erblicken.

Taufkirchen am Würmsee. Mit allerhöchster Bewilligung Sr. M. des Königs wird hier vom 3. bis 9. Sept. eine zweifache Jubelfeier 1) wegen der 200 jährigen Wiedererbauung der 1625 in Asche verwandelten altberühmten Wallfahrtskirche, wovon als Wahrzeichen am Portale die 2 Säulen des Gnaden-Altares mit den halbverbrannten Engeln ersichtlich; 2) wegen der 100jährigen Errichtung der dasigen Erzbruderschaft Mariä vom Trost oder von der schwarzledernen Gürtel, mit aller Feierlichkeit gehalten, wozu Se. päbstl. Heiligkeit einen vollkommenen Ablaß der Sünden verliehen haben. Um die Menge der Wallfahrter in jeder Hinsicht zu befriedigen, wird alle mögliche Vorsorge getroffen werden. — Diese mit ihrem Spitzthurme majestätisch gelagerte, den ganzen, 5 Stund langen, 1½ Stund breiten Würmsee beherrschende, und daher ringsherum sichtbare Pfarrkirche, mit einem ehemali-

gen, nach München gehörigen Augustiner-Hospitium, enthält von Außen alte Grabsteine der Jahre 1514, 1522 und 1610, letzterer von dem Edlen Barth zu Kempfenhausen, und innenher einen solchen vom Jahre 1622, von Johann Georg Hörwarth, 45 Jahre unter drei Regenten in bayerischen Staatsdiensten. Auch ist unter den bisher erhaltenen Votiv-Tafeln, diesen neben Grabsteinen oft noch einzigen Stützpunkten zu den Ortsgeschichten des Landes, oder der Kirchenthüre eine solche von historischer Merkwürdigkeit für jeden biedern Bayern. *) Sch.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Die österreichische Armee soll im Laufe des September durch ein neues Rekrutirungs-System, das sowohl dem Militärdienste als auch dem Lande mehr als das bisherige angemessen zu seyn scheint, ergänzt werden.

— Am 27. August Abends verstarb zu Wien Se. Durchlaucht der Fürst Ferdinand von Trautmannsdorf-Weinsberg, k. k. Geheimerath, Staats- und Conferenzminister, und erster Oberhofmeister Sr. M. des Kaisers.

— Severin Jaroszinsky hat am 30. August sein Verbrechen mit dem Strang, unter den Augen einer ungeheuern Volksmenge gebüßt. Er starb als ein verstockter Bösewicht, über den die Tröstungen der Religion Nichts vermochten. Das Volk bedauerte auf dem langen Zuge bis zur Richtstätte den würdigen Priester, der seine Pflicht, wiewohl vergeblich, an ihm erfüllen wollte. Der Verurtheilte glich beinahe einem Wahnsinnigen; ein gräßliches Lachen, mit einer abwehrenden Miene gegen den Priester, wechselte mit Anfällen von Ohnmachten, denen aber seine kräftige Natur zu widerstehen schien.

Leipzig. Der Schnellläufer, C. Giese, als der Erste in dieser Kunst in Deutschland, wie er sich nennt, der durch seine Schnelligkeit bedeutende Wetten in England gewann, bietet eine Wette an, daß er in 7 Tagen von Leipzig nach Petersburg laufen wolle, und fordert jeden Liebhaber und Schnellläufer auf, mit ihm zu wetten oder ihn zu begleiten.

Paris Nach den höchst merkwürdigen statistischen Bemerkungen über den Buchhandel in Frankreich sind vom Ende 1811 bis 1825 in allen hauptwissenschaftlichen Zweigen 1,152,295,229 Bogen gedruckt worden. Mit der Lumpeneinsammlung und dem Lumpenhandel beschäftigen sich 14,950 Personen.

Lyon. Madame Margat unternahm kürzlich dahier eine Luftschifffahrt, die aber, wegen Nachlässigkeit in den Anstalten, so schlecht ausfiel, daß das Publikum wüthend den Ballon zertrümmerte, in den Garten, in welchem die Auffahrt geschehen war, drang, und dort Alles verwüstete. Selbst Herr und Madame Margat waren der größten Lebensgefahr ausgesetzt, und obgleich Letztere, mittelst einer Verkleidung, durch die Hinterthür des Gartens entfloh, so wäre sie doch, ohne den Schutz der bewaffneten Macht, sehr arg mißhandelt worden.

London. Neulich ergriff man einen Vagabunden in der Straße von Chichester, der die Freigebigkeit der Vorübergehenden in Anspruch nahm, indem er auf der Brust ein rothgefärbtes Brettchen trug, worauf mit großen Lettern die Worte standen: „Taub und stumm!" Nachdem er lange seine Rolle gut gespielt hatte, sagte der Polizeirichter, Hr. Freeland, wenn er seinen Betrug eingestehen wolle, solle er nur auf 6 Wochen nach Pethworth Bridevall (die Tretmühle) kommen, wenn er aber stumm bliebe, auf 3 Monate. Augenblicklich rief der Kerl aus: Hol mich der Teufel! 6 Wochen sind mir lieber.

— Ein Prälat der englischen Kirche hat neulich in einem hiesigen Spielhause 275,000 fl. verloren.

Königliche Verordnungen.

Das k. Regierungsblatt vom 1. Sept. enthält die dreizehnte Verloosung des Staats-Lotterie-Anlehens; ferner folgende Bekanntmachung:

Nach dem Gesetze vom 11. Sept. 1825 über das Staatsschuldenwesen §. 13. erlöschen alle Forderungen an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kassen für Kapitalien, Zinsen, Lotterie-Gewinnste und Prämien nach Ablauf von drei Jahren von dem Tage der Zahlbarkeit an. Da diese gesetzliche Bestimmung mit dem 1. Okt. l. J. in Wirkung tritt, so will man die Staatsgläubiger noch insbesondere wegen der rechtzeitigen Zinserhebung auf dieselbe aufmerksam machen. Was die unerhoben gebliebenen Kapitalien und Lotterie-Gewinnste betrifft, so sind dieselben schon in der Bekanntmachung vom 14. März l. J. (Regierungsblatt S. 179) nach dem damaligen zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

Se. M. der König haben unterm 16. Aug. d. J. dem Hofbuchbinder Michael Fuchs und dem Tischler Joseph Waldau in München ein Privilegium auf ihre sechs eigenthümlichen Maschinen zur Verfertigung von Bändern aus Eisen- und Messingblech auf den Zeitraum von 6 Jahren allergnädigst zu verleihen geruht.

*) Wir werden den Inhalt einiger, auf obiges für unser ganzes Vaterland in ewig trauriger Erinnerung bleibendes Ereigniß Bezug habender Gedächtniß-Tafeln (was von der Zerstörungssucht noch gerettet worden) in der Voraussetzung mittheilen, daß solcher den Lesern dieser Blätter nicht uninteressant, — auch dem Geiste der jüngsten k. Anordnung angemessen sey.

Anzeigen.

(2 a) Am Mittwoch den 12. d. Morgens um 9 Uhr werden in der Thereſienſtraße mehrere Looſe altes Bauholz, als Bretter und Balken, von den abgebrochenen Baraquen an den Meiſtbietenden verſteigert.

München, den 5. Sept. 1827.

K. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommiſſion.

Rickerl, Major.

Bauer, Verwalter.

Ein in dem beſten Zuſtande befindliches Wirthſchafts-Anweſen mit ſchönem Luſtgarten außerhalb der Stadt, auf welchem die Tafern-Gerechtigkeit haftet, und die Wirthſchaft mit beſtem Erfolge noch ausgeübt wird, und welches in einem Wohnhauſe und mehreren Neben-Gebäuden beſteht, iſt mit der geſammten Wirthſchafts-Einrichtung um annehmbaren Preis zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Bureau zu München.

(2 a) In Schönfeld iſt ein Haus mit Garten, Gartenhaus, Remiſe und Stallung billig zu kaufen. Nachricht ertheilt Hr. Juwelier Zahn, Theatiner-Straße Nr. 60.

Eine kupferne Waſſerpfanne, die 19 bis 20 Eimer faßt, mit 2 großen Meſſing-Wechſel iſt zu verkaufen, ſo wie auch ein Sommerhaus, 20 Schuh lang, und 11 Schuh breit, mit Thür und Glasfenſtern, das leicht zu einer Logie kann verwendet werden, dann Roſenſtöcke von verſchiedenen Farben, Johannes- und Stachelbeer-Stauden u. a, wozu die Erde unentgeldlich abgegeben wird. Zu erfragen bei dem Eigenthümer in der Müllerſtraße Nro. 657. lit. D.

Ein ſchöner Stadtwagen (Batar) iſt zu verkaufen und im Stachusgarten zu beſichtigen. Die nähern Bedingungen können in der Sonnenſtraſſe Nro. 1303. im erſten Stock um 12 Uhr Mittags erfragt werden.

Ein Kandidat der Theologie wünſcht in der deutſchen, lateiniſchen und griechiſchen Sprache Unterricht zu geben. Logirt in der Herzogſpitalſtraße Nr. 1141. über 3 Stiegen.

Freitags den 7. dieß werden ſich die Wiener Sänger im Milchgarten in der Lerchenſtraße hören laſſen. Der Anfang iſt um 7 Uhr.

Die nächſte Pfänderauslöſung bei dem k. pr. v. Verſatzamt dahier iſt am 24. d. M., und am 22. Septbr. der letzte Termin zum Auslöſen.

Auf das künftige Ziel wird eine ordentliche Kindsmagd geſucht. D. U.

Es iſt den 3. d. am Keferloher Markt ein ſpaniſches Röhrchen mit einem ſilbernen Knöpfchen und derlei Schnurplättchen abhanden gekommen, der Beſitzer beliebe es gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Vom Keferloher Markt bis ins Wirthshaus zu Trudering iſt eine ſilberbeſchlagene porzellänene Tabaks-Pfeife, mit dem Bildniß der Jungfrau von Orleans, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieſelbe dem Eigenthümer ſelbſt, auf dem Viktualienmarkt Nr. 578. über 1 Stiege, zu überbringen, wo er ſodann den Werth der Pfeife erhält.

Getraute Paare in München.

J. Bapt. Kraus, b. Salzſtößler, mit Roſalia Kurz, Weberstochter von Dorfen. Thomas Knoll, Schutzv. und Käshändler, mit Theres Schotter, Lederersstochter v. Inderedorf. Balthaſar Eberle, b. Melber, mit Walburga Muckenthall, b. Krämerstochter von Rain. M. Aſchenbrenner, Schneidergeſell u. Schutzv., mit M. Barbara Schwab, Handelsmannstochter von Nabburg. Anton Harter, Bedienter, mit Kreszenz Kiſſendorfer, Münzamtsdieners-Tochter. Georg Schmid, Gypsmühlarbeiter, mit Katharina Schmid, Hüterstochter von Aſchbach.

Getraute Paare in der Vorſtadt Au.

Joſeph Scherm, Zimmergeſell von München als Anweſensbeſitzer mit Magd. Schiechl, Zimmermannstochter von München. Andrä Geibinger, verwittibter Taglöhner v. h. mit Urſula Berchtold, Gütlerstochter von Aubing G. München. Joſeph Holzmair, Zimmermann und Herbergsbeſitzer von hier mit Theres Mair, Schrannenknechtstochter von hier. Lorenz Meſſerer, Tagl. von hier als Schutzverwandter in München mit Barbara Zeller, Taglöhnerstochter von hier. Thomas Wagner led. Maurer von hier als Herbergsbeſitzer, mit Katharina Wopfner, Strickerstochter von hier.

Geſtorbene in München.

Den 2. Sept. Anton Wachter, Metzger, 19 J. alt. Katharina Schenkl, Dienſtmagd, von Kreuth, 20 J. alt.

Den 3. Sept. Frau Walburga v. Destouches, geborne Rauchenſtein, k. b. Kreisrathsgattin, 52 J. alt, an einem Lungengeſchwüre.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte iſt Seite 524 2. Spalt Zeile 22 v. oben zu leſen: gütigen ſtatt güt,gen, und Zeile 26 Bedarf ſtatt Verbrauch, dann iſt der unmittelbar unter dem Satz ſtehende Name irrig aufgenommen worden.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Beluſtigungen.
Donnerſt.	6	Magnus A.	Welche iſt die Braut. Luſtſpiel in 5 Akten, von Frau v. Weißenthurn. Hr. Gerſtel als Advokat Wolf.
Freitag	7	Regina J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 108. München, den 8. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Thalkirchen.

Nachdem eben jetzt in den angenehmen Herbsttagen während des Frauen-Dreyßigst (eine zur besondern Verehrung der Gottes Mutter von Maria Himmelfahrt bis Maria Geburt gewidmete Zeit) die andächtigen Münchner täglich an den so angenehm beschatteten Wegen des rechten Ufers der Isar-Armen über frische grünende Wiesen nach dieser in einem schönen Thalgrund romantisch gelegenen alten Wallfahrtskirche lustwandeln, so dürfte die Erzählung der historisch merkwürdigen Entstehung derselben nicht uninteressant seyn.

In der Fehde, welche Herzog Stephan I. von Bayern-Landshut in Folge der unter seinem Vater Ludwig dem Brandenburger schon angefangenen Zwistigkeiten mit den Reichsstädten, besonders mit Augsburg, geführt hat, waren des Herzogs vorzügliche Kampfgenossen die tapfern Christian und Wilhelm Frauenberger zum Haag. Diese sind den Augsburgern eine Zeitlang hart zu Leibe gegangen, und haben ihnen gar viele erschlagen, bis der Bayern tapfre Streiter endlich doch weichen und an die Gestade des Isarflußes fliehen mußten. Da die Reichsstädtischen den Frauenbergern bis oberhalb München an dem Platze, wo jetzt Thalkirchen steht, nachzusetzen wagten, und diese mit ihren Kriegsvölkern etwas in die Klemme gekommen, so haben sie das Gelübde gemacht, zur Ehre der Gottes Mutter ein Kloster mit einer Kirche zu bauen, im Falle sie dreßmal gerettet würden. Vertrauensvoll sprang darauf die muthige Schaar mit Roß und Mann in den unsichern Fluß, erreichte das jenseitige Ufer, und augenscheinlich wurden sie aus dieser drohenden Gefahr befreit, worauf hier die Kirche im Jahre 1372 von Grund aus erbaut worden, wie die am innern Chorbogen befindliche Schrift, Jahrzahl und Wappen beurkundet. Auch stellen sowohl die Kriegsszene an der Isar, als den Bau der Kirche zwei, bei der vierhundertjährigen Jubiläumsfeyer in selber auf beiden Seiten, aufgehangene Gedächtnißtafeln bildlich dar. Ferner ist das Frauenbergische Wappen, ein weißes Rößlein, hinter dem Choraltar an einem Fenster in Glas geschmolzen zu sehen. Die Errichtung des Klosters selbst, wozu wirklich schon einiges Geld verordnet worden, sollte indeß bis zur Zurückkunft des im Jahre 1396 unternommenen Heeres-Zuges ausgesetzt bleiben, in welchem der edle und tapfere Herr Christian Frauenberger mit Pfalzgraf Ruprecht, auch vielen vom bayerischen Adel dem König Sigmund von Ungarn wider die Türken zu Hülfe gezogen. Allein derselbe ist mit mehreren Andern daselbst geblieben, und nicht mehr ins Vaterland zurückgekommen, weßhalb der zweite Theil des Gelübdes nicht mehr erfüllt werden konnte. — Obwohl nun die Frauenberger die ersten Stifter dieses schönen Gotteshauses, auch Lehenherrn der Meßstiftung daselbst sind, (noch ist ihr Wappen an Kelchen und Meßgewand ersichtlich), so wollte doch im Jahre 1451 Pfarrer, Kirchenprobst und Gemeinde solche Stiftung aus ihrem eigenen Gute aufgerichtet haben, weshalb sie mit Herrn Sigmund von Frauenberg in Streit gekommen, welcher sich aber zu seinen und seiner Nachkommen Gunsten geendet hat. Auf dem Kirchhofe finden sich noch mehrere alte Grabmäler von Sendlinger Kirchherrn, so wie eines Oberstfasanenmeister von Mosach und Neuschleißheim; aus neuerer Zeit ist eines von dem letzten Vizedom in Straubing, Graf Zech von Lobming ꝛc. vorhanden, dessen strenges Amt an die Trauergeschichte der unglücklichen Agnes Bernauer erinnert.

Beinahe ein halbes Jahrtausend ist seit der ersten wunderthätigen Hülfe an diesem Orte durch Vorbitte bei Gott in das Meer der Vergangenheit hinabgesunken, ohne das kindliche Vertrauen der innigen Verehrer von Gottes Mutter in ihrem Herzen zu schwächen, und dafür ward denselben auch manche Linderung oder Befreiung in den Nöthen und Bedrängnissen. Selbst unser modernes Jahrhundert kann die religiosen Spuren öffentlicher Andacht noch nicht aus allen Ständen verdrängen, und so möge sie dann fortblühen diese alte marianische Wallfahrt, zum ehrenden Andenken der sie begründeten edlen Familie, deren ehrwürdige Abkömmlinge noch in unserer Mitte leben!

Sch.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach am 20. d. M. von Brückenau hier eintreffen; Se. M. der König von Würtemberg aber auf Ihrer Reiſe von Livorno nach Stuttgart am 23. dieß hier ankommen.

— An der hieſigen Hochſchule wurden den 4. und 5. Sept. folgende Herren zu Doktoren der Medizin und Chirurgie ernannt: Unter dem Präſidium des Hrn. Obermedizinalraths und Prof. Dr. v. Loe, Hr. Joſ. Neunert, aus Augsburg, und unter jenem des Hrn. Hofraths und Prof. Dr. Röſchlaub, Hr. Joſ. Friſchmann, aus Waſſerburg, in Bayern.

— Es befindet ſich jetzt dahier ein Sonambule, der Gegenſtand der Beobachtungen der an dergleichen Erſcheinungen Gläubigen und der Ungläubigen.

Paßau. In mehreren Landgerichten des Unterdonau-Kreiſes iſt unter den ökonomiſchen Haus-Thieren die Maul- und Klauenſeuche ausgebrochen.

Neuſtadt an der Aiſch. Zu Bottenbach wurde am 30. Juli d. J. ein heimathloſer taubſtummer Jüngling aufgegriffen. Er ſcheint ohngefähr 18 Jahre alt zu ſeyn, iſt von mittlerer Größe, hat hellbraune Haare, eine breite Stirne, graue Augen, einen großen Mund und hellen Bart, ſein Geſicht iſt rund und deſſen Farbe blühend und geſund. Er trug einen blautuchenen Kittel und abgeſchmutzte leinene Beinkleider und ging baarfuß. Er vermochte nichts zu ſchreiben als ſeinen Namen „Friedrich Stöhr.“ Noch am 22. Aug. wußte man nicht, wem er angehörte.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Die zum Herbſtmanövre verſammelten Truppen beziehen ein großes Lager bei Templow, eine Meile von hier. Die Truppen kampiren unter Zelten und bivouakiren. Die erſten Reſtaurateurs von Berlin haben ihre Küchen und Keller nach dem Luſtlager verlegt, welches vor dem 30. Sept. nicht abgebrochen werden dürfte.

— Ein angeblicher Graf Röber aus Rußland, der dieſen Sommer hier großen Aufwand und viele Schulden machte, iſt kürzlich feſtgenommen worden. Es hat ſich ergeben, daß er ein Kaufmannsdiener aus Odeſſa iſt, der ſich ſelbſt zum Grafen und Ritter vieler Orden erhoben hatte. Man hält ihn ſogar im Verdacht der Theilnahme an der letzten Petersburger Verſchwörung. — Eine der ſeltenſten Natur-Erſcheinungen bietet das Kind des hieſigen Seidenwürkergeſellen dar. Es iſt ein Mädchen, welches in einem Alter von 1½ Jahr alle Zeichen des mannbaren Alters an ſich trägt, und das merkwürdigſte Beiſpiel einer vollkommenen Frühzeitigung iſt.

Freiburg. Ein Sohn des Grafen v. Stollberg und Hr. Dr. Freudenfeld, vormals in Bonn, ſind hier Jeſuiten geworden.

Seckenheim bei Mannheim iſt jetzt eine bedeutende Schwefelſäure-Fabrik.

Rom. Der bekannte Kupferſtecher Ruſchewelh aus Meklenburg hat hier den proteſtantiſchen Glauben abgeſchworen.

Turin. In der Gegend von Laigle wurde kürzlich eine Fledermaus getödtet, welche einen goldenen Ring am Leibe hatte, in den die Worte gravirt waren: Max. imp. Galb. subj. Gal. 27. Aug. Cir. Senon. Es iſt bekannt, daß die Auguren bei ihren Beobachtungen ſich beſonders der Fledermäuſe bedienten. Dieſer Ring zeigte demnach wahrſcheinlich ein Datum von beinahe 800 Jahren.

Paris. In der jetzigen Kunſtausſtellung ſieht man zum Erſtenmal Haarputz und Perüken. Bisher war dieſe Ehre den Friſeuren verſagt.

— Das Geſchwornen-Gericht im Marne-Departement hat eine Frau Denonvilliers nebſt ihrer Tochter, welche vorſätzlich ihren Mann und Vater, um der Sorge für den kränklichen Greis los zu werden, um das Leben gebracht hatten, zu der, dem Vatermorde beſtimmten Strafe verurtheilt. Die Unglücklichen wurden ohnmächtig aus dem Gerichtsſaale getragen.

— In dem Departement der Oſtpyrenäen hat man Höhlen voll Foſſilien von Säugethieren gefunden.

London. Als die Tyroler Sänger kürzlich vor Sr. Maj. in Windſor geſungen hatten, ſtreckte der König ſeine Hand gegen die Tyrolerin zum Küſſen aus. Das Natur-Mädchen aber, anſtatt das Knie zu beugen, warf ſich dem erſtaunten Monarchen in die Arme, umfaßte ſeinen Hals, und drückte einen derben Kuß auf ſeine Wange. Dieß brachte den König etwas außer Faſſung, aber bei ſeiner guten Laune war die fatale Sache bald wieder in Ordnung gebracht. (Morning-Chronicle.)

Mannigfaltiges.

Hebammendienſt.

Welche Frau kann ſich große Verdienſte um die Menſchheit und um den Staat erwerben?
Eine gewiſſenhafte und geſchickte Hebamme.

Das Amt einer ſolchen Amme iſt für die Menſchheit und dem Staate heilig und in jeder Rückſicht von höchſtem Intereſſe; daher ſoll ein ſolch wichtiges

Amt nur geschickten Händen und Personen von moralischem Werthe anvertraut werden, wenn man die ohnehin zahlreichen Opfer des unglücklichen Kindbettes nicht unverantwortlich vermehren will. Wie viele junge blühende Frauen mögen schon den liebenden Gatten, wie viele gute zärtliche Mütter ihren armen Kindern, und erst wie viele Kinder mögen wohl den Eltern durch eine ungeschickte oder nachläßige Amme oder durch einen Arzt entrissen worden seyn, der die Eigenschaften nicht besitzt, welche die wichtige Kunst der Geburtshülfe erfordert! —

Die hiesige, ihrem Berufe 34 Jahre lang treu ergebene, Stadthebamme Regina Neukam; hat in diesem Zeitraume bei 7000 Kinder an das Licht der Welt befördert, vielen Scheintodten durch ihre Thätigkeit das Leben erhalten, und viele Mütter durch ihre Geschicklichkeit und Erfahrung von dem Tode errettet. Ihre Uneigennützigkeit und ihre Menschenliebe verdienen besonders rühmliche Erwähnung, indem die gute Frau mittellose Kindbetterinnen nicht nur unentgeldlich behandelt, sondern sehr oft noch selbst aus ihren Mitteln unterstützt hat; ja sie hat sich schon mehrmal für die Familien der armen oder unglücklichen Wöchnerinnen an die allerhöchste Stelle gewendet, und der leidenden Menschheit auf diese edle Weise Rettung und Hülfe gebracht. Schon im Jahre 1795 erhielt diese Frau zur Belohnung und Auszeichnung ihres guten Verhaltens und ihrer Geschicklichkeit von dem damaligen kurpfalzbayerischen Collegium-Medicum eine Ehren-Medaille, dann eine solche von der kurfürstlichen Landschaft, und endlich noch ein Denkzeichen von der hiesigen Stadtgemeinde als Stadthebamme, welche Dekorationen von dieser Frau seither bei großen Kindstaufen an einer Kette getragen wurden.

Die Hebamme Wittwe Harreißer in Schwabing kann in Hinsicht jener empfehlungswerthen Eigenschaften, welche die erfahrne Neukam besitzt, dieser wohl an die Seite gestellt werden, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß man bei dem vorgerückten Alter solcher Frauen, welches ihrem mühseligen Broderwerbe Gränzen setzt, oder denselben gänzlich einstellt, möglichsten Bedacht auf ihren Unterhalt nehmen möchte, der sie oft ohne Vermögen und anderweitige Unterstützung in die betrübteste Lage versetzen dürfte.

Maria von Medicis, Gemahlin Königs Heinrich IV. von Frankreich, war die erste Dame, die in Frankreich Tabak schnupfte; nach ihr hieß auch anfänglich der Schnupftabak: Herbe à la Medicis. — Solche Medicis gibt es jetzt leider eine große Menge, nur ist zu bedauern, daß sich so viele Köchinnen und junge Frauenzimmer dabei befinden! —

Eine Hausfrau, die sich nicht recht aufs Schreiben verstand, schrieb in das Dienstbuch ihrer entlassenen Köchin: N. N. Krob, ungezogen, Los-Maulig, auch nicht Sauber, sonst aber Bababel.

Königliche Verordnungen.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung ddo. Brückenau den 12. Aug. d. J. bewogen gefunden, den Appellationsgerichtsrath Ludwig Richter zu Ansbach wegen physischer Gebrechlichkeit in den Ruhestand zu versetzen; die hiedurch erledigte Stelle eines Rathes bei dem Appellationsgerichte für den Rezat-Kreis dem Appellationsgerichts-Assessor und geheimen Sekretär des Staats-Ministeriums der Justiz, Dr. Carl August Möllenthiel zu verleihen: jedoch haben Allerhöchstdieselben beschlossen, den C. A. Möllenthiel vor der Hand bei dem Staats-Ministerium der Justiz zur Fortsetzung seiner bisherigen Dienstes-Funktionen zu belassen, seine Stelle bei dem Appellationsgerichte einstweilen durch einen Assessor versehen zu lassen und hiezu den Kreis- und Stadtgerichtsrath J. Chr. Glück zu Ansbach zu befördern.

Silberne Civil-Verdienst-Ehrenzeichen wurden zur Anerkennung getreu und lange geleisteter Dienste den nachbenannten Dienern der verwittweten Frau Herzogin von Pfalzzweibrücken, K. Hoh., allergnädigst verliehen: dem Konditor A. Ullersperger, dem Küchenmeister Bal. Zeugerle, dem Leibkutscher Ph. Krämer, dem Kammerdiener Joh. Rer und dem Hofjaquai Schmidt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Den 2. Sept. „Aline, Königin von Golkonda.“ Dieser Abend erinnert uns am Dienstag den 11. Okt. 1825, wo noch der allgeliebte gute Vater Maximilian von allen seinen Kindern so herzlich hoch empfangen wurde.

Er erinnert uns auch zugleich an jene frühere, vortreffliche Darstellung dieser Oper, gegen die heutige, worin wir, statt eine muntere fröhliche — eine etwas muthwillige Aline bemerken mußten. Dieß mag auch Ursache seyn, daß der Gesang der Dem. Sigl, besonders bei den Cadenzen, die nicht aus vollem Halse gesungen werden dürfen, öfters in Schreien überging. Wir hoffen nicht, daß die Geduld des Publikums künftig öfters in der Art auf die Probe gestellt werde. Hr. Bayer, als St. Phar, war vorzüglich in seinem Gesang.

Den 4. Sept. „Der arme Poet.“ Hr. Gerstel als Gast, den Lorenz Kindlein. Weniger weinend, dessen Geschichts-Erzählung und andere Scenen, weniger schleppend und dehnend, würde derselbe mehr Beifall erhalten haben. Sonst war dessen Spiel sehr gut. Im zweiten Stück; „Der Schauspieler wider Willen,“ waren wir weniger mit ihm zufrieden. Dessen Rolle als Kellner war die beste, jene als Ankleiderin die mißlungenste. Ganz ohne Modulation und Veränderung der Stimme,

vergaß sich derselbe beim Aufheben der Röcke, vor einem größtentheils gebildetem Publikum — und zugleich — auf einer k. Hofbühne zu stehen. Hr. Kohrs, als Murrkopf, war, wie immer, trefflich. Hr. Gerstel wurde am Schluße des ersten und am Ende des zweiten Stückes gerufen.

Königl. Schwimmschule.

Am Montag den 10. d. Nachmittags 3 Uhr werden die Schwimmschuler des 1. Artillerie-Regiments abschwimmen, wobei von einigen Schülern durch Schwimmen mit Kleidern, Kasquet und Gewehr nebst Torniſter, dann durch Herausholen der Gewehre vom Grund des Wassers, durch Wassertreten und den dabei vornehmenden Bewegungen mit dem Gewehr, und durch Ziehen eines stark beladenen Schiffes und zweier Flöße eine nicht gewöhnliche Kunst- und Kraft-Anstrengung leisten werden.

Empfehlung.

Der bürgerl. Lohnkutscher Joseph Abenthum, an der Dachauer Straße, ist der Besitzer jener gedeckten Gesellschaftswägen, auf welchen man den ganzen Schwimm-Kurs hindurch um 6 Kreuzer für die Person bequem nach der Schwimmschule fahren kann. Nachdem nun bei der in Nr. 105. in diesem Archive gemachten Empfehlung der Name Lindmayer irrig mit dem Namen des Unternehmers dieser guten Gesellschaftswägen veranlaßt worden, so wird hiemit die Berichtigung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Anzeigen.

In meine mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung errichtete

Lehr- und Arbeits-Anstalt

in Verfertigung von Frauenkleider, Frauenputz, mit Ausschluß des Weißnähens, Stickens, Strickens, Spitzenmachens und künstlichen Steppens ꝛc. können noch einige junge Frauenzimmer, die dergleichen zu erlernen wünschen, unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß nur junge Frauenzimmer von untadelhaftem Rufe aufgenommen werden, daß die Zöglinge für ihre eigene Rechnung arbeiten, und ihre Arbeiten täglich nach Hause zu bringen haben, damit sich deren verehrliche Eltern sowohl von ihrem Fleiß und Fortschritten als auch von der strengen Erfüllung meiner Berufs-Pflichten immerwährend überzeugen können.

Auguste Zenker,
wohnhaft bei meinen Eltern vor dem Sendlinger-Thor an der Sonnenstraße links Nr. 48. über 2 Stiegen.

Versteigerung.

Montag den 10. dieß werden in den ehemaligen Hofstädeln Nr. 45. und 46., Buttermelcherstraße, von Vormittag 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert, als: Thürstöcke, Kästen, Kreuzstöcke mit Glasfenster, Lamperien, Kanapee und Sessel, große eiserne Oefen, eiserne Ofenplatten, 1 große kupferne Wanne, 1 Reisewagen, Halbchaisen, und verschiedene andere Gegenstände.

Lohschwitzbad.

Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß die Heiztage vom 10. Sept. anfangend, Montag und Freitag jeder Woche bestimmt sind. Die andern Tage kann das Bad auf Bestellung um den Betrag der Heizkosten benützt werden; das Bad für einzelne Theile, so auch für den ganzen Körper, daß Kopf und Gesicht frei bleiben, dieß kann ohne Bestellung täglich gebraucht werden. Er empfiehlt seine Badanstalt den Herren Aerzten und dem Publikum gehorsamst.

Philipp Mändel,
Inhaber dieser Badanstalt vor dem Einlaß in der Müllerstraße lit. D.

Eine erfahrne, mit guten Zeugnissen versehene Kindsmagd wird auf das künftige Ziel gesucht. D. U.

Sonntags den 2. d. M. ist dem Unterzeichneten ein Star entflogen, um dessen Auslieferung der allenfallsige Besitzer gebeten wird.

Joseph Kramsamer,
Meßner zum heiligen Geist.

Wem am 5. d. Abends ein noch ganz junger Dachshund, männlichen Geschlechts, zugelaufen ist, gefällige ihn zu Hrn. Lohnkutscher Lindmayer, Dachauer Straße Nr. 153. gegen Erkenntlichkeit rückzuliefern.

Getraute Paare in München.

Den 19. August. August Sigmund Köglberger, Schutzverwandter, mit Margaretha Weigl, Oberfeuerwerkerstochter.

Gestorbene in München.

Den 3. Sept. Franz Paul Günzer, städtischer Heuwagmeister, 47 J. alt. Theres Gott, herrschaftliche Haushälterin, 45 J. alt, am Blutsturz.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	8	Mariä Geburt.	Macbeth, Trauerspiel in 5 A.
Sonntag	9	MarRam. Korb.	Die schöne Arsene, Ballet.
Montag	10	Nikolaus.	Hr. Mechanikus Weiß gibt seine Vorstellungen auf allgemeines Verlangen heute und morgen nochmal und zwar zum letztenmale.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 109. München, den 11. Sept. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Sicherm Vernehmen nach werden Se. Maj. der König von Würtemberg am 23. dieß hier eintreffen, und sich einige Tage daselbst aufhalten.

— Nach dem Armeebefehl vom 21. Aug. 1827 wurden ferners befördert: Zu Junker die Fahnen-Cadeten G. Hannser und E. v. Uechtriz im Lin.Inf. Leib-Reg.; H. Frhr. v. Drechsel und A. Hannser im 1. Lin.Inf.Reg.; M. Baunach im 4. Lin.Inf.Reg.; J. Schuhmacher, J. v. Sundahl und L. Schuller im 5. Lin.Inf.Reg.; H. Ball im 6. Lin.Inf.Reg.; Ant. v. Bauer-Breitenfeld und F. Walch im 8. Lin. Inf. Reg.; W. Kraus im 9. Lin.Inf.Reg.; A. v. Neubronner und M. Schäffer im 11. Lin.Inf.Reg.; G. Welsch im 12. Lin.Inf.Reg.; J. Seibel im 14. und W. v. Hahn im 15. Lin.Inf.Reg.; C. v. Weickmann im 3. Chev.Reg.; R. Frhr. v. Crailsheim im 2. Chev.Reg.; C. v. Zurwesten und H. Frhr. v. Podewils im 3., A. v. Brüssele im 5. und W. Frhr. v. Tucher im 6. Chev. Reg.; — die Cadeten Ph. Frhr. v. Dietz im 2., und F. Märken vom 5. im 1. Chev.Reg.; — die Fahnen-Cadeten F. Medicus, M. v. Waydtmann und F. Rosenstengel im 1., L. v. Bomhard, Chr. Müller und A. Frhr. v. Feury im 2. Artillerie-Reg.; der Cadet Fr. Stieglitz im 1., der Feuerwerker A. Schmitt vom 1. im 2., und der Cadet C. Fortenbach im 2. Art.Reg.;— zu Conducteuren im Ingenieur-Corps: die Fahnen-Cadeten A. Krämer, A. Graf v. Wolkenstein, Wilh. Schrott, Adolph Fürst von Wrede und Ph. Schumacher; — der chirurgische Praktikant H. Hann zum Unterarzte im 5. Lin.Inf.Reg.; — der Militärapotheker M. Graßmann zum Oberapotheker; — zu Ingenieur-Geographen des militärisch-topographischen Bureaus der Dessinateur erster Classe C. Lessel, und der Dessinateur zweiter Klasse H. Stolz; der Dessinateur zweiter Klasse, J. Pickl, zum Dessinateur erster Klasse. (Schluß folgt.)

— Es unterliegt zwar schon längst keinem Zweifel mehr, daß sich der vaterländische Kunstfleiß an die vorzüglichsten Produkte des Auslandes anreihen kann, aber jedem Freunde, jedem Kenner der Kunst muß es eine willkommene Erscheinung seyn, aus unsern Manufakturen Erzeugnisse hervorgehen zu sehen, welche alle Prachtwerke der Franzosen noch bei weitem übertreffen. Hieher gehört ein in der hiesigen Seiden-Fabrik des Hrn. Wurz durch dessen 18jährige Tochter verfertigtes, mit Gold eingewürktes Stück Atlas, ein Meisterwerk erster Klasse, das die Bewunderung aller Kenner auf sich zieht. Wir wünschen uns Glück, dem Publikum diese Prachtarbeit empfehlen zu dürfen, und hoffen, von den geschickten Händen dieser jungen Meisterin in Bälde wieder Arbeiten zu finden, die der bayerischen Industrie ihren Rang unter den ersten Kunstwerken Europas fortwährend sichern.

Augsburg. Am 4. Sept. Nachmittags 3 Uhr fand in dem hiesigen katholischen Waisenhause die öffentliche Prüfung der Waisenkinder Statt. Diese feyerliche Handlung beehrten Sr. Hochwürd. Gnaden der Bischof v. Riegg und mehrere der Herren Dom-Kapitularen mit ihrem Besuche. Ein wirklich erfreuliches Schauspiel waren die nicht alltäglichen Leistungen der vielen Zöglinge, sowohl hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Ausbildung als in Betreff der Industrie-Arbeiten der Mädchen, und der vorgelegten Zeichnungen, die dem Lehrer in diesem Fache, Hrn. Pfeifer, in jedem Betracht zur Ehre gereichen.

Erlangen. Vor einigen Tagen wurden alle Anwesende eines Land-Kirchweihfestes mit der Nachricht in Aufruhe gesetzt: in der nachbarlichen Gemark liege ein halbverwesenes neugebornes Kind. Die unter den Gästen befindliche Herren medizinischer Fakultät eilten sogleich, begleitet von einer großen Anzahl Neugieriger an Ort und Stelle, und fanden, zu ihrem und sämmtlicher Anwesenden großer Freude — eine halbverwesene todte Katze.

Nachrichten vom Auslande.

Brüssel, den 30. Aug. Gestern Nachts brannte das Zuchthaus zu Vilvorde, unweit hiesiger Stadt, gänzlich ab. Das Feuer soll angelegt gewesen seyn; auch hatten die Züchtlinge Versuche zu entweichen gemacht, wurden aber durch die Wachen zurückgehalten. Der hiesige Gouverneur schickte sogleich Truppen nach Vilvorde, und der Prinz Friedrich begab sich ebenfalls dorthin.

Düsseldorf. Mittelst Dampfschiffe kann man jetzt in einem Tage von Frankfurt hieher kommen.

Man geht früh von Frankfurt ab, trifft um 8 Uhr in Mainz und gegen Abend in Köln ein, und kann von da noch bequem nach Düsseldorf. Die Zahl der Reiterei hat sich seit Einführung der Dampfschiffe verdoppelt.

Marburg. Bei Gelegenheit des kürzlich erfolgten dritten Säkularfestes der hiesigen Universität ertheilte die philosophische Fakultät der Frau Johanna Wyttenbach, geb. Gallien aus Hanau, Wittwe des berühmten Philologen Wyttenbach, Verfasserin mehrerer geistvollen Werke, und gegenwärtig in Paris lebend, die philosophische Doktorwürde.

Schweiz. Die Edelknaben Sr. Majestät des Königs von Bayern bereisen, laut einer Anzeige des königl. Minister-Residenten an den eidgenössischen Vorort, unter Aufsicht eines Hofmeisters und zweier Professoren, einen Theil der Schweiz, um sich von da nach Italien zu begeben. Der Vorort empfiehlt die werthen Reisenden, damit sie ungehindert und unaufgehalten ihren Weg fortsetzen können, und der allenfalls nöthige Vorschub ihnen zu Theil werde.

Paris. Se. M. der König wollten am 5. Sept. Morgens 4 Uhr St. Cloud verlassen, um sich in das Lager von St. Omer zu begeben. — Der Graf Capo d'Istria ward zu Paris erwartet. — Hr. Eynard ist daselbst angekommen. — Auch der Prinz Paul von Würtemberg befand sich seit einigen Tagen in dieser Hauptstadt.

— Aus Bologna wird gemeldet, daß im Lager von St. Omer, welches aus 17,000 Mann besteht, ein zersprungenes Pulverfaß bei 100 Menschen getödtet habe.

— Das seit langen Jahren bekannte Werk von Rabaut St. Etienne: Precis sur la révolution française, zieht, nachdem es so lange ungestört verkauft worden ist, seinem Buchdrucker und Verleger einen Prozeß zu, weil sich in diesem Werke eine Beleidigung gegen die Person des Königs von Frankreich befinden soll. Die Sache ist dem Pariser Zuchtpolizeigericht überwiesen, und das Urtheil wird nächstens gesprochen werden. (Der Verfasser ist im Dezember des Jahres 1793, ohne daß er nur gehört worden wäre, vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt worden, worauf er unverzüglich hingerichtet wurde.

— Cachemirs und Diamanten sind jetzt bei den höhern Ständen in Paris nicht mehr Mode, sondern gehören dem Mittelstande an.

Lyon. Im Staate Massachusets, 2 Meilen von Boston, leben 5000 Einwohner, welche sich ausschließlich von Schurmacher-Arbeiten ernähren. Es werden jährlich 1,400,000 Paar Schuhe im Werthe zu 1 Million Dollars verfertigt. Die Frauenzimmer, welche die Schuhe nur einfassen, verdienen 60,000 Dollars. Diese Millionen sehr wohlfeile Putzschuhe werden nach Südamerika mit vielen Vortheil abgesetzt.

London. Ein armer Mann aus Wapping, der im April d. J. von einem tollen Hunde gebissen worden, mußte Anfangs Augusts unter den gräßlichsten Schmerzen sterben.

— Kürzlich starb ein Hochländer, Namens John Macdonald, im Alter von 107 Jahren. Er trieb das Tischlerhandwerk bis zum 97. Jahre, und tanzte noch am Neujahrstage 1825.

Lima in Südamerika. Am 1. April ist der berüchtigte Räuber Mantilla, der das ganze Land so lange in Schrecken setzte, in den Straßen unserer Stadt gefangen genommen und nach 23 Stunden erschossen worden.

Philadelphia. Am 3. April d. J. erklärten sich nicht mehr als 135 Bürger insolvent, und unter diesen befinden sich auch ein Nachtwächter, ein Wasserträger, ein Aufwärter ꝛc.

Mannigfaltiges.

Einige Notizen
über die eiserne Hand des deutschen Götz von Berlichingen, welche sich beim Senior dieser Familie zu Jaxthausen befindet

(Fortsetzung.)

Regiert ward diese Hand, die nur für Tugend focht,
Von einem Herzen, das für Tugend nur gepocht.
Die Hand blieb unversehrt —
Natur, Natur! das Herz hast du zerstört.

Kotzebue.

Götzens eiserne Hand! gefühlloses Rüstzeug aus jener biedern Zeit des Faustrechts! Was willst du nun wieder auf Erden, was zu Wien? Vermagst du Göttern, dergleichen du zwölf *) schon überlebt hast, zu räuchern? Eroberern, welche die Menschheit siebenfältig verflucht, entweihte Kränze zu binden? Feilen Knechten die Leiter zu halten, wenn sie des Weibes Treue, gesegneten Fleiß und das laute Zürnen gekränkter Freiheit verrätherisch beschleichen? Vermagst du Fallen der Wahrheit, und der Gerechtigkeit Angeln zu legen? Biedermänner Weisheit hinter den Rücken zu stechen? Gelungenen Bubenstücken und gottlosem Witze zu klatschen? Urias-Briefe und Angebungs-Zettel zu schmieden? Mit Würfeln, mit Karten Geld zu vergeuden und Zeit? Filet zu stricken? Auf geilem Hack-

*) Max I., Karl V., Ferdinand I., Max II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand II., Ferdinand III. Leopold, Joseph I., Karl VI., Maria Theresia.

krelle Verführung zu Klimpern und Messalinen zu trauen? Und vermagst du das nicht; was willst du denn wieder auf Erden, was zu Wien in diesen Tagen der Feinheit und Kleinheit? Kehre viel lieber zurück in dein Grab, und verkünde dem letzten Deutschen, ob denn die Verwesung in's dritte Jahrhundert schon brütet, sag um der Thaten, welche sein Muth durch dich einst vollführet, hätte dich alles Volk zwar bestaunt: doch seyen die Thaten selber zu dieser Frist mit — Schimpf und Strafe belegt. Hasyka.

(Schluß folgt.)

Moderne Zurechtweisung.

Ein schon alternder Wittwer dahier hatte seiner über 7 Jahre im Hause gehaltenen Geliebten die Ehe versprochen; allein er hatte hernach keine Lust mehr hiezu, und erklärte eine andere Person, ein hübsches, aber windleichtes Mädchen, vor einigen Wochen für seine Braut. Aufgebracht über diese Untreue schwur die alte Geliebte dem neuen Brautpaare fürchterliche Rache. Der Heiraths-Kandidat wollte sich dahin entschuldigen, daß er seinem Versprechen gemäß keine Zeit bestimmt hätte, und nach dem Tode seiner zweiten Frau durchaus nur sie, und nie eine Andere mehr nehmen wolle; aber die Betrogene wollte sich keine Zurücksetzung gefallen lassen und bestand auf den Vorzug. Einige Tage vor der Hochzeit wurde in einem befreundeten Hause das Verlöbniß mit der neuen Braut gehalten; die Hintergangene bekam Nachricht hievon, begab sich, mit einem Stecke versehen, in das Haus der Lust und Freude, prügelte vor allen Gästen die Neuerwählte zur Thüre hinaus, und den erschreckenen Bräutigam dergestalt durch, daß man ihn zu Hülfe eilen mußte. Nach diesen harten Strauß wurde auf der Stelle Rath gehalten, und von der anwesenden Versammlung der Beschluß gefaßt, daß man billiger Weise der Ersten den Vorzug geben solle, und sich die Andere mit dem Zuwarten begnügen müße. Als sich nun der Bräutigam etwas erholt, und von seiner rechtmäßigen Geliebten vernommm hatte, daß dieses Experiment alle Tage erneuert werden dürfte, wenn die projektirte schmähliche Zurücksetzung eintreten würde, so entschloß sich endlich der von allen Seiten bedrängte Bräutigam dahin einzuverstehen, daß die Ausgeprügelte, die dritte Frau, und in dieser nämlichen Stunde noch mit der wahrhaft Geliebten das Verlöbniß gehalten werden sollte. Damit war Alles einverstanden; wacker wurde die Nacht hindurch gezecht und nach ein paar Tagen die Hochzeit gehalten. Aussagen der Nachbarschaft zu Folge sollten sich die Neuvermählten nicht gar friedlich betragen, und man hat seit längerer Zeit schon die Bemerkung gemacht, daß sich die Reserve-Braut nächtlicher Weile um das Haus herumschleicht, um zu vernehmen, ob die gute Frau noch am Leben ist, welches man tüchtiger Ursachen wegen wahrlich oft bezweifeln möchte. R.

Bescheid.

Wie wird wohl Menschenkenntniß mein?
„Schau', guter Freund, in Dich hinein!"
Und wie bring' ich mir Glück in's Haus?
„Nun, schaue nicht zu weit hinaus!"

Mittel, Erfindungen und Verbesserungen.

Ein Gerber in Niederland hat in Folge zahlreicher Erfahrungen entdeckt, daß die Rinde des Lerchenbaumes die Eichenrinde zum Gerben des Leders weit übertrifft, und daß sie diese Wirkung viel früher hervorbringt, so daß wenigstens der vierte Theil der Zeit gewonnen wird.

— Der Uhrmacher und Mechanikus Anton Hacker in Prag hat ein Uhrwerk erfunden, welches, ohne je aufgezogen zu werden, stets fortgeht. Der Pendel schwingt nämlich zwischen zwei zamboniſchen Säulen, welche dessen Anziehung nach beiden entgegengesetzten Seiten bewirken.

— Man will durch Erfahrung wissen, daß die Rothbuchen nie vom Blitze berühret werden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in dem Programme des General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereines über das heurige Oktoberfest §. 15. enthaltene Bestimmung, da bei dem ersten Pferde-Rennen der heurigen und künftigen Oktoberfeste nur Hengste und Stutten, dagegen keine beschnittene Pferde mitlaufen dürfen, wurde durch eine allerhöchste Entschließung vom 1. d. M. aufgehoben, und festgesetzt, daß bei diesem Pferdrennen, wie im vorigen Jahre, alle inländischen Pferde ohne Ausnahme zugelassen werden sollen. Dieses wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 7. September 1827.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.
v. Mittermayr, Bürgermeister.
Maurer, Sekretär.

(2 b) Am Mittwoch den 12. d. Morgens um 9 Uhr werden in der Theresienstraße mehrere Loose altes Bauholz, als Bretter und Balken, von den abgebrochenen Baraquen an den Meistbietenden versteigert.

München, den 5. Sept. 1827.

K. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission.
Rickerl, Major.
Bauer, Verwalter.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist so eben das 22ste Bändchen von Schillers Werken, Augsburger Ausgabe, à 18 kr., angekommen.

Schillers Werke, 22s Bändchen, Augsburger Ausgabe, das Bochen à 18 kr., sind so eben in der Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

(3 b) **In Schönfeld ist ein Haus mit Garten, Gartenhaus, Remise und Stallung billig zu kaufen. Nachricht ertheilt Hr. Juwelier Zahn, Theatiner-Straße Nr. 60.**

(2 b) Zwei Lithographen, welche Befähigung besitzen, mehrere Schriftgattungen mit der Stahlfeder schön auf Stein schreiben zu können, werden unter den annehmbarsten Bedingungen mit der Versicherung gesucht, daß solchen immerwährender Verdienst gegeben werden kann.

Ein geübter Zeichner, welcher selbst zu inventiren vermag, und diese seine Zeichnungscompositionen mit der Stahlfeder auf Stein zeichnen kann, wird ebenfalls auf mehrere Jahre einen annehmbaren Verdienst finden. D. U.

Unterzeichneter macht hiermit gehorsamst bekannt, daß er eine Kaffetiers Konzession allergnädigst erhielt, und selbe am Sonntage den 9. September eröffnet habe. Da sich derselbe als Traiteur durch seine guten und billigen Speisen viel Lob erwarb, so schmeichelt er sich auch jetzt zahlreich beehrt zu werden. Er wird bei der größern Ausbreitung seines Geschäftes alles aufbieten, um immer mehr Beifall zu erndten. Ein elegantes Lokal am obern Ecke des Bazar unterhalb des Kunstvereins entspricht der pünktlichsten reellsten Bedienung. Man kann von 12 bis 2 Uhr nach der Karte von halb 2 Uhr bis 3 Uhr an der table d'hôte, um 30 kr. das Couvert, speisen.

Stimpfig,
bürgl. Kaffetier und Traiteur.

(2 a) Zu einem gangbaren Fabrik-Geschäft, welches sehr viel Nutzen abwirft, wird ein solider Gesellschafter mit 4 bis 5000 fl. gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein gutes Fortepiano ist vorm Sendlinger Thor in der Sonnenstraße Nr. 1289. rückwärts über 1 Stiege rechts zu verkaufen.

(2 a) **Versteigerung.**

Montag den 17. September und den folgenden Tagen werden in der Dienersstraße Nro. 151. im 3ten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände öffentlich versteigert, als Schreib-, Comoden- u. Bücher-Kästen von Mahagoni- und Nußbaumholz, Canapees, Sessel, Bettläden, Tische, Wasch- und Kleider-Kasten, Zinn, Kupfer, Porzellän, Gläser, Eisengeräth nebst noch andern verschiedenen Gegenständen.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, den hohen Herrschaften und dem verehrlichen Publikum sein wohlbesetztes Steinlager von Marmor, besten Sandsteinstufen, Trottoir, Wassergrand, Pferdbaren, Ofenplatten, verfertigter Grabmonumente nebst Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Alois Betz, b. Steinhauermeister in der Vorstadt Au Nr. 3. über 1 Stiege.

(2 b.) Verfertiger der neuen Nachtlichter findet sich durch den gütigen Beifall und bedeutenden Absatz nicht nur verpflichtet, dem Wunsch in der Flora und im Tagsblatt nachzukommen, indem er seine jetzt in allen Theilen ganz vervollkommnete Nachtlichter in mehrere Handlungen hiesiger Stadt zum Verkaufe niedergelegt hat, danket er für die gütige Abnahme und empfiehlt sich ferners.

Dienstag den 11. d. werden sich die Wiener Sänger vor ihrer Abreise noch im neuen Saale des Paradies-Gartens hören lassen. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

Ein mit Perlen gestrickter Tabakbeutel, worauf der Name mit Goldperlen gestrickt, ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben gegen ein Douçeur im Thal Petri Nr. 533. zu ebener Erde abzugeben.

Ein seidener Shawl ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 7. Septbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	10 fl. — kr.	Korn	7 fl. 26 kr.
Gerste	6 fl. 45 kr.	Haber	3 fl. 35 kr.

Gestorbene in München.

Den 6. Sept. Joseph Waninger, Kassadiener bei der k. Zeughaus-Haupt-Direktion, 62 J. alt, am Schlagfluß.

Berichtigung.

In Nro. 107. Seite 528 muß es heißen; „Aufkirchen" statt Taufkirchen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	11	Emilian B.	Othello, Oper in 3 Akten.
Mittwoch	12	Guido Sil.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 110. München, den 13. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Harlaching. *)

Welche Feder beschreibt würdig genug das reizende Bild, womit der erhabene Standpunkt am Kirchlein zu Harlaching das überraschte Aug entzückt? — Beleuchtet die Morgensonne die im weiten Kreise erscheinenden Ortschaften und Landhäuser, oder sendet ein heiterer Abend seine Strahlen nach der Königsstadt hin, immer stellet sich hier die von der Isar durchströmte Landschaft in einer ihrer schönsten Gestalten dar, — selbst von Künstlern ersten Ranges zum vorzüglichen Gegenstand ihres Studiums erwählt. An den Genuß, welchen dieser Ausblick gewähret, schmieget sich gefällig eine schöne Erinnerung aus der Vergangenheit an, — die Erinnerung an Claude Gelee, genannt Lorain, einen der ersten Landschaftsmaler des siebenzehnten Jahrhunderts, von dem die Gallerie zu München sehr schöne Stücke bewahrt. Hier auf der Stätte, die noch in unserer Zeit ein herrschaftliches Landhaus trug, wohnte der rühmlich Bekannte, entfernt vom Gewühle der Stadt in stiller ländlicher Ruhe, im Genuße der freien Natur. — Lorain war 1600 in der Champagne in der Nähe von Toul in Lothringen geboren. Als ein Pastetenbäcker-Junge wanderte er nach Rom, wo er bei Augustin Taßo, einem Schüler des berühmten Paul Brill, Koch und Aufwärter ward. Er sah hier Gemälde, hörte Gespräche über Kunst, und allmählig entwickelte sich sein Talent. Sein älterer Bruder Johann, der Formschneider zu Rom war, gab ihm einigen Unterricht im Zeichnen, und manchmal gab sich auch sein Herr mit ihm ab. Claudius fing nun selbst über die Kunst zu denken an, und, sich allein überlassen, hielt er sich gerade an die Natur, ohne seinen Geist mit knechtischer Nachahmung und Copieren zu unterdrücken. So reifte er zu jener Größe heran, die ihm ward. Er verließ nun die Küche, und begab sich nach Neapel, malte dort Landschaften und studirte die Baukunst und Perspektive bei Goffredi, einem Schüler des Bartholome Bremberg. Hierauf kehrte er nach Rom zurück und erwarb sich dort allgemeinen Ruhm. Nun ging er nach Deutschland, und setzte sich in München fest, wo er für den kurbayerischen Hof malte. Die Städte waren ihm verhaßt, die freie Natur willkommen. So erbaute er, einer oft wiederholten Sage gemäß, in dieser reizenden Lage das Schlößchen Harlaching, das er bewohnte. Wirklich erscheint in dem Bilde von Harlaching, das der berühmte Beich gemalt hat, eine italienische Bauart an dem Schloße. Allein dem Künstler behagte das rauhe Klima nicht; er verließ seinen Wohnsitz und begab sich nach Nancy, wo er ebenfalls nicht lange verweilte, sondern wieder nach Italien zog, und Rom zu seinem Aufenthaltsorte wählte, wo er, 82 Jahre alt, am Podagra starb.

Harlaching scheint hierauf, des Hofgartens zu Neudeck in der Au und der Falkenjagd an der Isar, der sogenannten Falkenau, wegen, zum Churhause gekommen zu seyn. Denn nach der Ansicht eines vorhandenen Kupfer-Abdruckes zu urtheilen, ist es durch eine sehr kostbare Gartenanlage, welche man dem Kurfürsten Karl Albrecht, vielleicht richtiger dem Kurfürsten Max Emanuel zuschreibt, verherrlichet, die sich mit dreifachen Cascaden über die kühne Hänge herab verbreitete, und noch einen Theil der Ebene einnahm. Diese erkünstelten Anlagen haben lange schon einer grotesken Natur ihren Platz wieder gegeben, und nur wenige Spuren von ihrem ehemaligen Daseyn zurückgelassen. Die schöne Realität, wohin auch die Schwaigen Harthausen und Geiselgasteig gehörten, kamen wieder aus dem Besitze des Landesherrn in das Eigenthum des Freiherrn v. Mair, dann erkaufte sie Kurfürst Karl Theodor, und gab dieselbe dem Fürsten von Isenburg zu Lehen. Dieser veräußerte das baufällige Schloß auf Abbruch an den Gastgeber Albert zum schwarzen Adler zu München, welcher das schöne Gebäude an der Kaufinger-Straße zur Bewirthung der Fremden damit herstellen ließ.

Eine gewiße Zeit des Herbstes, nach Ablauf des Frauendreißigst nämlich, ist es auch noch, wo andächtige Münchner in Menge nach Harlaching wallen, im Kirchlein zur heiligen Anna ihr Herz ergießen, dann im Grünen sich lagern, und, neu gestärkt von der anstossenden wirthlichen Schwaige, wieder zurückkehren, zu jeder Pflicht und Sorge des Lebens.

Sch.

*) Man sehe v. Oberndergs Reisen.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. JJ. KK. Majeſtäten werden auf Ihrer Rückreiſe aus dem Bad Brückenau in Nürnberg das letzte Nachtlager nehmen, am Donnerſtag den 20. dieß zu Ingolſtadt das Mittagmahl genießen und Abends dahier in der Reſidenz eintreffen.

— Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Bayern in Weimar, enthalten Berliner Blätter folgendes Schreiben: Am 27. Auguſt Abends 9 Uhr trafen unvermuthet Se. Maj. der König von Bayern, blos von Ihrem Oberſtſtallmeiſter Frhrn. v. Kesling, und weniger Bedienung begleitet, hier ein, und ſtiegen im Gaſthofe zum Erbprinzen ab. Nachdem S. Maj. am andern Morgen JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Großherzogin Ihren Beſuch abgeſtattet und die Gemälde von Lukas Kranach in unſerer Stadtkirche, ſo wie einige öffentliche Anſtalten beſucht hatten, begaben ſich Allerhöchſtdieſelben, begleitet von JJ. KK. HH. dem Großherzoge und dem Erbgroßherzoge, in die Wohnung Göthe's, um demſelben Ihren Glückswunſch zu ſeinem Geburtstage darzubringen. Als allerhöchſtdieſelben in das Zimmer eintraten, war Göthe von einer großen Anzahl Glückwünſchender von nah und fern umgeben. Se. Maj. der König überreichten nach Abſtattung Ihrer Glückwünſche Göthe'n das Großkreuz des Civil-Verdienſt-Ordens der bayeriſchen Krone, indem Allerhöchſtdieſelben die Hoffnung ausſprachen, es werde an der Bruſt des Gefeierten noch ein Plätzchen für dieſes Andenken vorhanden ſeyn. Bald kam das Geſpräch auf Italien und wurde nun ſehr lebhaft. Als ſich die Nachricht von dieſer königl. Handlung in der Stadt verbreitete, ſo wollte Jeder den König ſehen, und es wurde nun der Beſuch des ſonſt nie beſuchten zweiten Vogelſchießen-Balls, zu welchem Se. Maj. der König von Sr. K. H. dem Großherzoge eingeladen worden waren, unter allen Honorationen verabredet.

— Den 9. und 10. Sept. wurden an der hieſigen Hochſchule die Herren Anton Wimmer aus Landshut, und W. Joſ. Herberger aus Kempten in Bayern, beide unter dem Vorſitze des Hrn. Hofraths und Prof. Dr. J. Döllinger (Dekans der Fakultät) zu Doktoren der Medizin und Chirurgie creirt.

— Am 5., 6. und 7. dieß Monats ſind die Prüfungen der Schwimmſchüler des k. Linien-Infanterie-Leib-Regiments, dann des 1. und 2. Linien-Infanterie-Regiments in Gegenwart der Generalität und vieler Offiziere auf die ausgezeichnetſte Weiſe vorgenommen worden. Am 10. dieß hat auch das k. 1. Artillerie-Regiment ſeine Schwimmprüfung in Beiſeyn vieler Stabs- und Oberoffiziere und einer Menge Zuſchauer auf die feyerlichſte und erfreulichſte Weiſe beſtanden. Nach dem Abſchwimmen, bei welchem man die bedeutenden Fortſchritte der Zöglinge allenthalben nur bewundern konnte, wurden dieſelben auf Koſten des Hrn. Oberſten, Frhrn. v. Zoller, mit Speis und Trunk reichlich bewirthet, und bei dieſem fröhlichen Mahle unterließen dieſe zahlreichen Gäſte nicht, auf das Wohl des geliebten Königs, des ganzen Königlichen Hauſes und ihres allgemein verehrten Regiments-Kommandanten ꝛc. in dankbarer Anerkennung der ihnen durch dieſe Anſtalt zugekommenen Wohlthat mit jubelnder Freude Geſundheit zu trinken, und der Hr. Oberſt erwiederte der Mannſchaft zum allgemeinen Vergnügen dieſen herzlichen Wunſch. Was in der kurzen Zeit des Beſtehens dieſe nützliche Anſtalt Treffliches geleiſtet hat, kann nur der Sachverſtändige ermeſſen, ſo wie das Verdienſt, welches ſich der verehrte Vorſtand und die ſämmtlichen Mitglieder dieſer Anſtalt erworben haben.

— Oeffentlichen Nachrichten zu Folge ſind in mehreren Gegenden von Bayern und Schwaben die Getreidpreiſe geſtiegen, nachdem auf der Donau eine ziemlich ſtarke Ausfuhr angefangen hat.

Würzburg. Am 4. Sept. Morgens wurde den hieſigen Bewohnern durch 12 Kanonenſchüße von der Feſtung Marienberg die Ankunft des neuen Stadt- und Feſtungs-Kommandanten, Hrn. Generalmajors und Brigadiers von Weinrich, angekündigt, welchem die Offizierkorps des 12. Infanterie- und 2. Artillerie-Regiments ihre Aufwartung machten.

Erlangen, den 7. Sept. Um Entſtellungen und Zuthaten hinſichtlich eines traurigen Ereigniſſes zu vermeiden, welches dahier in den letzten Tagen ſtatt fand, wird darüber folgende Thatſache zur Kenntniß des Publikums gebracht. Vor mehreren Tagen verbreitete ſich das Gerücht, ein Händler, jüdiſcher Religion, aus dem benachbarten Orte Bruck, werde ſeit ſeinem Ausgang nach Erlangen vermißt. Am 5. dieß wurde die Leiche dieſes Vermißten in der Nähe dieſer Stadt auf freiem Felde liegend, gefunden. Augenſchein und Nebenumſtände lehrten, daß gedachter Jude gewaltſamer Weiſe umgebracht, und ſodann aus der Stadt dahin getragen wurde. In Folge weiterer Verfolgung dieſes Verbrechens fiel der Verdacht auf einen auswärts Gebürtigen, welcher ſeit einigen Jahren in Domeſtiken-Dienſten ſtand, und plötzlich verſchwand. Wenige Stunden nachher (geſtern Nachmittag) fand man ihn auf dem Heuboden einer hieſigen Scheune unter eben dem Dache erhängt, unter welchem muthmaßlicherweiſe der Jude umgebracht wurde. Die Ver-

anlassung dieses Mordes und Selbstmordes ist einzig in wechselseitigen Handels- und Geldverhältnissen zu suchen. Beide Unglücklichen mögen nun in Frieden ruhen!

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Ein Postillon aus Sarkau, welcher von der Beförderung der hiesigen Reitpost nach Memel von der Station Rossiten zurückkehrte, ist eine halbe Meile davon im kurischen Hafen mit den Pferden ertrunken.

Oppenheim, den 29. Aug. Direkte Briefe, die von einem Ausgewanderten aus Brasilien angekommen, und die dorten am 30. Mai d. J. abgegangen sind, bestätigen nicht nur die früheren Schilderungen des Schicksals der Ausgewanderten, sondern geben unter Andern noch folgende Thatsachen an: „Von der Anzahl derjenigen Kolonisten, welche vor 7 Jahren (aus den Rheingegenden und vom Hundsrücken) auf einmal auswanderten und mit 300 Köpfen, Groß und Klein, eingeschifft wurden, lebten im Jahre 1824 (als dem Zeitpunkte, wo der Berichtgeber seine Unglücks-Gefährten verließ) nur noch 30, schreibe dreißig Personen, und zwar meistentheils krank und im Elend." Der fragliche Ausgewanderte, ein Familienvater, kenne kein größeres Glück, als „noch einmal das deutsche Vaterland zu sehen", und warnt alle diejenigen, welche nach Brasilien auswandern wollen, mit der Bemerkung, sie sollten lieber in Deutschland bei Kartoffeln leben, als in Brasilien vor Hunger und Elend sterben, und dabei noch so schwere und unvermeidliche Krankheiten aushalten.

China. Die Pekinger Zeitung vom 13. Nov. 1826 berichtet eine ungeheuere Ueberschwemmung, welche den östlichen Theil der über 10,000 Quadratmeilen großen und starkbevölkerten Provinz Peking zerstört habe, wobei über 100,000 Menschen umkamen.

Mannigfaltiges.

Im conventionellen Leben kommt oft derjenige am meisten in die Höhe, der über Erniedrigungen sich hinweggesetzt hat; und wer sich mit Füßen treten läßt, den hebt man in modischem Mitleid empor.

Ein junger Spanier hatte in Madrid ein Mädchen verführt, und sollte dafür: **entweder** vier Jahre auf die Galeeren, **oder** acht Jahre Soldat werden, **oder** — die Verführte heirathen, **oder**: ihr 8800 Realen (2300 Franken) Heirathsgut schenken. Der Unverzagte wählte das erste **oder**; er ward Soldat, und trillerte sich im Abgehen aus dem Gerichtssaal das Lied: Quel plaisir, d'être soldat!

Gespräch. Wo wollen Sie hin?" — „Nach der Bergstraße Nr. —." — Was wollen Sie denn dort?" — „Da riskir' ich, zu mir selbst zu kommen."

Erklärung.

Es gibt gewisse **kauderwelsche Köpfe** in der Welt, welche sich ärgern, wenn man ihnen die Wahrheit sagt, und jede Rechtfertigung kleinlich und kauderwelsch zu nennen belieben, zu welcher der rechtliche Mann durch ihr ungeeignetes Benehmen pflichtmäßig aufgefodert wird. Wenn sich nun der leibliche Herr Bruder durch irgend eine Erklärung in einer vortheilhaften Gestalt darzustellen weiß, so wird, so wie ich, gewiß Niemand das Mindeste einzuwenden haben, wenn es nur nicht zum Nachtheil eines Andern geschieht.

Johann **Sebalder**, b. Hofsaeschmeidmacher und Stahlarbeiter in der Eisenmannsgasse Nr. 1108. eigener Behausung.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mehr von der Pflicht, seinem bedrängten Nebenmenschen zu helfen, und selbst den vermöglichern hiesigen Einwohnern, welche kleine Kapitalien zu 5 Prozent sicher anzulegen wünschen, einen Dienst zu leisten, als des geringen Nutzens wegen, welcher durch Verschaffung von Geldern dem hiesigen Addreß-Bureau zugeht, macht dasselbe hiemit bekannt, daß gegenwärtig eine Menge von Gesuchen um Kapitals-Vorlehen von 200 bis 2000 fl. und darüber bei ihm vorliegen, welche als erste Hypothek gegen hinlängliche Deckung, theils auf Besitzungen in der Vorstadt Au, und theils auf Häuser und Güter in dem k. Landgerichte München und andern benachbarten Gerichten aufzunehmen gesucht werden.

Kapitalien-Besitzer werden daher ergebenst eingeladen, bei der untenbenannten Anstalt die bei solcher hierüber vorliegenden Anlehens-Tabellen und respektive Hypotheken-Buchs-Extrakte einzusehen, und nach Befund der Sache einen oder dem andern Bittsteller zu dem benöthigten und gewöhnlich zur Verbesserung seines Anwesens oder Abführung eines anderen Kapitals bestimmten Vorlehen menschenfreundlich zu verhelfen.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Die unterzeichnete Anstalt hält in dem bekannten Lokale in der Prannerstraße Nr. 1477.

Mittwoch den 12. dieß von Vormittag 9 Uhr anfangend und die 4 folgenden Tage

Versteigerung von Gegenständen aller Art, und ladet das verehrliche Publikum hiezu ergebenst ein.

München den 11. September 1827.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau.

Es sucht Jemand, der am 18. d. M. in seinem eigenen Wagen Extrapost direkt ohne Aufenthalt nach Leipzig reiset, einen Gesellschafter.

Nähere Auskunft hierüber gibt

Das Anfrage- und Addreß-Büreau.

In einem Hause in der Damenstiftsstraße ist, wegen schneller Versetzung des jetzigen Inhabers eine Wohnung im zweiten Stocke vornheraus, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Holzlege und andern Bequemlichkeiten um 110 fl. jährlich bis Michaeli zu vermiethen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Büreau.

(2 b) Versteigerung.

Montag den 17. September und die folgenden Tagen werden in der Dienersstraße Nro. 151. im 3ten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: Schreib-, Comode- u. Bücher-Kästen von Mahagoni- und Nußbaumholz, Canapees, Sessel, Bettladen, Tische, Wasch- und Kleider-Kasten, Zinn, Kupfer, Porzellän, Gläser, Eisengeräth nebst noch andern verschiedenen Gegenständen.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

(2 a) Es werden vom 17. Sept. bis zum 22. mehrere Bauplätze versteigert. Kaufslustige mögen sich in der Wurzerstraße Nr. 303. Vormitags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden.

Wegen Mangel an Platz sind mehrere Meubels, Bücher und Gemälde um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in der Sonnenstraße Nro. 57. lit. A. zu ebener Erde links.

Ludwig Michael Jostl, gebürtig von Neuburg vorm Wald, welcher früher 6 Jahre als Fourier und Korporal bei der Artillerie laut Abschied diente, dann bereits vier Jahre als Messungs-Gehülfe laut Zeugnißen beschäftigt war, und früher schon sich den Studien widmete, wünscht eine Beschäftigung im Copieren oder auf eine sonst andere Weise zu erhalten. Wohnt in der Dienersgasse (Eingang im Altenhofgäßchen) Nr. 155. über 2 Stiegen rechts.

Ein solides Mädchen wünscht sogleich oder auf das Ziel Michaeli irgend in einen Laden unterzukommen. Das Nähere zu erfragen der heil. Geistkirche gegenüber Nr. 191. rückwärts über 2 Stiegen.

Ein Mädchen wünscht bei einer Herrschaft als Stubenmädchen einen Platz zu bekommen. D. U.

Eine Kindsmagd wird gesucht. D. U.

Ein Zeichnungslehrer, welcher wöchentlich 3 Stunden Unterricht geben kann, wird gesucht. D. U.

In der Kaufingergasse Nro. 1619. über 3 Stiegen ist bis Michaeli eine bequeme Wohnung, zu 150 fl. jährlich, zu beziehen.

Wegen besondern Verhältnissen kann in der Frühlingsstraße zu ebener Erde eine Wohnung mit 5 schön hergerichteten Zimmern nebst Waschhaus und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Zins von 255 fl. sogleich oder auch auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere bei Hrn. Kassetier Findel im Bazar oder bei H. Mühlberger.

Die in Nr. 106. angezeigte lange Bandschärpe mit Bronceschnalle soll gefunden worden seyn. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen Recompense in der Karlsstraße Nr. 1099. im Pschorr'schen Bräuhause über 1 Stiege abzugeben.

Lotto.

In der Münchener Ziehung wurde gezogen:

54 44 40 87 61

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg den 20. Sept.

Getraute Paare in München.

W. Debler, b. Eisenhändler, Wittwer, mit der Landgerichts-Assessors-Wittwe M. Soratroy. J. N. Sebast. Schweyer, b. Sailermeister, mit M. A. Lang, Binders-Tochter von Vilsbiburg. S. J. B. Groß, Bureaudiener bei der k. Polizei-Direktion, mit M. A. Wagner, Webermeisters-Tochter von Vohenstrauß A. Bauer, bürgl. Schuhmacher, mit Kath. Gruner, Posthalters-Tochter von Tirschenreuth. Hr. A. H. Progl, Registrator bei der k. Akademie der Wissenschaften, Wittwer, mit Barbara, Tochter des Hrn. Licent. und Stadtschreiber Wagner in Traunstein. Hr. K. E. Veith, Lieutenant bei dem k. 2. Regimente, mit Fräul. Kath. Jul. Butz, k. Militär-Administrations-Raths-Tochter. G. W. Lindner, b. Schneidermeister, mit J. B. Kriechbaumer, Landgerichtsphysikus-Tochter von Tölz.

Gestorbene in München.

Den 7. Sept. Alois Mirner, Bauerssohn und Hausknecht von Wasserburg, 32 J. alt, an den Folgen eines komplizirten Beinbruches. Theres Dall, b. Stadtgärtners-Wittwe, 68 J. alt, an Altersschwäche.

Den 8. — Fr. Xav. Kusterer, Ingenieur von Kempten, 35 J. alt an der Lungensucht. Xaver Langenecker, b. Bierbrauer zum Hascher, 35 J. alt, an Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Bamberg, der k. Appellationsgerichts-Advokat H. K. G. Eitzenberger.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	13	Tobias.	
Freitag	14	H. Kreuz Erhöh.	Zum Erstenmal: Die beiden Figaro, Lustspiel in 5 A., frei nach Marvelli, von J. F. Jünger.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 111. München, den 15. Sept. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König von Würtemberg wird, wie es heißt, in dem v. Maffeischen (ehemal. gräfl. Seinsheim'schen) Hause am Promenadeplatze, das Absteigquartier nehmen, welches der k. würtembergische Gesandte zu diesem Zwecke hat einrichten lassen.

— Nach dem Armeebefehl vom 21. Aug. 1827 wurden charakterisirt: der Oberst und General-Adjutant Constantin Fürst von Löwenstein-Werthheim und der pensionirte Oberst Ph. Graf v. Tampieri als General-Majore; der pens. Major F. v. Harscher als Oberst-Lieutenant; die pens. Hauptleute X. v. Langenmantel, G. Kraft, A. Höffer, Ph. Mayet, Ph. Göpping, C. Frhr. v. Karg, L. Laaba, C. E. Frhr. v. Waldbrunn und Ch. Bürger als Majore; der pens. V. v. Manfroni und der charakterisirte Rittmeister G. A. Graf zu Ysenburg als Majore; A. Frhr. v. Leoprechting und E. Frhr. v. Menzingen als Majore mit der Erlaubniß die Uniform der Offiziere à la suite der Armee zu tragen; der Oberlieutenant G. v. Daumüller des 8. Lin.Inf.Reg. als Hauptmann; die pens. Oberlieutenants M. Schön, M. Kaiser, F. Lauerwald als Hauptleute; der pension. Oberlieutenant W. Bickes, der charakterisirte Oberlieutenant F. Frhr. v. Wambold und der Regiments-Quartiermeister der Leibgarde der Hartschiere F. Leybold als Rittmeister; der pens. Unterlieutenant H. C. Frhr. v. Bibra als Oberlieutenant; M. J. Spraul als Unterlieutenant mit der Erlaubniß, die Uniform der Offiziere à la suite der Armee zu tragen.

— Auf die von der theologischen Fakultät der k. Ludwig-Maximilians-Universität dahier für das Jahr $18\frac{2}{3}\frac{7}{8}$ aufgegebene Preisfrage:

„Hat Christus eine Kirche gestiftet, und welche Merkmale hat sie?"

sind zwei der Fakultät eingelaufene Abhandlungen des Preises würdig erkannt worden und zwar jene der beiden Priester: Benedikt Prand aus Waging und Gottlieb Flatz aus Obergünzburg.

— Der k. Rath und geheime Registrator bei dem Staatsministerium des K. Hauses und des Aeußern, Hr. Friedr. Maier, ist, wie man vernimmt, einer der Ersten gewesen, welcher nach 50jährigem Staatsdienste den neuerrichteten Bayerischen Ludwigs-Orden erhalten hat.

— Nach dem erschienenen Programm wird das heurige Oktoberfest auf der Theresienwiese am 7. Oktober beginnen, und das zweite Pferderennen am darauffolgenden 14. statt haben.

— Auf Verlangen des Hrn. Obersten und Kommandanten des k. 1. Artillerie-Regiments, Freiherrn v. Zoller ꝛc. wird hiemit erklärt, daß die am 10. dieß Abends statt gefundene Bewirthung der Schwimm-Zöglinge auf Kosten des Offizier-Korps diesseitigen Regiments geschehen sey, und der Korporal Oerthel auch die ihm als dem ausgezeichnetsten Schwimmer zum Andenken übergebene Uhr samt Kette von demselben erhalten habe.

Nürnberg. Bei der Krauß'schen Eichenwaldt-Verloosung ist auf den ersten Zug die Nummer 45,305, und auf den zweiten 86,539 erschienen.

Nachrichten vom Auslande.

Aachen. Dr. Kriemer hat einem hiesigen Bäckermeister durch eine geschickte Ausführung des Steinschnitts von einem lebensgefährlichen Uebel befreit. Die Operation dauerte 3 Minuten und der herausgenommene Stein war 50 Unzen schwer und 10 Zoll 9 Linien im Umfang. Der seiner Schmerzen entledigte Kranke kann bereits wieder gehen.

— Der niederl. Courier will wissen: Fürst von Metternich sey Bräutigam einer schönen, jungen französischen Dame.

Erlau (in Ungarn). Am 26. August wurde diese Stadt von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, welche gegen 350 Häuser in Asche legte; auch 2 Kirchen, die der Cisterzienser und die der Minoriten, und das Stadthaus sind abgebrannt.

Bern. Den 10. August in der Sonntagsnacht wurde dahier ein deutscher Schreinergesell von der Streifwache verhaftet und einem Polizeiwächter überliefert. Der Gesell warf erst einen der Soldaten, dann den Wächter zu Boden, wollte sich noch eines Säbels bemächtigen, ward aber im Handgemenge nie-

hergestochen. Der Schreiner starb bald darauf. Der Polizeiwächter ist verhaftet.

Zürch. Die technischen Schulen machen in der Schweiz große Fortschritte, und es ist gewiß, daß dieses Land, ohne schützende Zölle schon jetzt eines der gewerbfleißigsten, dadurch mächtig gewinnen wird. Polytechnische Anstalten sind jetzt zu Lausanne, Arau, Bern, Zürch und andern Orten. Hr. Hunziker und Herose in Arau haben dazu allein jeder 25,000 Fr. abgegeben.

—Nach einer neueren Berechnung befinden sich in Europa 8180 Städte, 10,084 Flecken und 349,799 Dörfer, und die Schweiz besäße davon 103 Städte, 105 Flecken und 7400 Dörfer.

Paris. In St. Chamond lebt ein Mann, Namens Monnier, der 104 Jahre alt geworden, und im Besitze aller Verstandes- und ziemlicher Körperkräfte ist. Dem Ansehen nach hält man ihn für einen Sechziger. Er verheirathete sich zum Erstenmale in einem Alter von 51 Jahren, und hatte bei seinem beschränkten Vermögen 24 Kinder erzogen, wovon 8 noch am Leben sind.

— Kürzlich begegnete zu Paris einem Manne, der eine kostbare brillantene Nadel am Busen trug, ein gefälliger Mensch, welcher sich freundschaftlich erbot, diese locker gewordene Nadel wegen gewißem Verlust fester zu machen. Der gute Mann ließ es gerne geschehen und dankte für die Gefälligkeit. Als er aber nach Hause kam, fand er nur eine Nadel mit einem Glassteine an der Brust.

— In Alençon ist ein Bauer, Namens Royer, zum Tode verurtheilt worden, weil er am 2. April d. J. Mehl in der Mühle vergiftet hatte, um einen, ihm verhaßten, Mann nebst seiner ganzen Familie um's Leben zu bringen.

Orleans. Ein Kaufmann aus Bordeaux, Namens Theodor Domecq, ist hier festgenommen worden, der nach Ausgebung von falschen Wechseln zu einem Belauf von 400,000 Frcs. sich unsichtbar gemacht hatte.

London. Eine schreckliche Geschichte über die Verbrennung der Hindestans enthält der zweite Parlamentsbericht. Eine 14jährige Frau, die sich nach dem Tode ihres Mannes, ein Bramine, auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen sollte, sprang aus den Flammen, wurde aber ergriffen und mit gebundenen Füßen in's Feuer geworfen. Abermals entkommen, wurde die Unglückliche wieder festgenommen, in ein Laken gewickelt, und derselben auf ihr Bitten die Rettung versprochen, aber ihr eigener Oheim ließ sie noch einmal in den bereits helllodernden Scheiterhaufen werfen. Da nahete sich ein Muselmann und spaltete der Halbverbrannten mit seinem Säbel den Kopf, um ihren Leiden ein Ende zu machen.

Liverpool. Bereits hat in dieser Stadt eine zahlreiche Versammlung die Errichtung eines Monuments für Hrn. Canning beschlossen.

Petersburg. In den Jahren 1823 bis 1826 sind im rußischen Reiche 50,980 Menschen eines unnatürlichen Todes gestorben, wovon 4591 durch Tödtung, und 4087 durch Selbstmord geendet haben. Es wurden 664 Raub- und Diebstähle verübt, 11,348 Verbrecher und Tagdiebe eingefangen. Es fanden 11,348 Feuersbrünste, worunter 176 an Klöstern und Kirchen, 4510 an Wohnhäusern in Städten, und 76,029 auf dem Lande, statt.

Konstantinopel, den 22. Aug. Die Pforte scheint es aufs Aeußerste ankommen lassen zu wollen; es sind Befehle zu großen Kriegsrüstungen gegeben.

Port-au-Prince, den 4. Juli. Daselbst sind in Folge eines entdeckten Komplots ein Hauptmann, ein Lieutenant von der Präsidenten-Garde, ein Subaltern-Offizier und ein Sergeant vor ein Kriegsgericht gestellt und in Gegenwart der ganzen Garnison erschossen worden.

Mannigfaltiges.

Dem Vernehmen nach soll der würtembergische Creditverein, welcher bisher im Stillen schon manches Sümmchen an bayerische Gutsbesitzer ausgeliehen hat, (der bayerische Creditverein zieht die Stille auch dem Lärm vor) beschlossen haben, keine Darlehen mehr hieher zu machen, so lange nicht promptere Justiz eingeführt ist. Schaut, schaut, habt's also schon ein Haar darin gefunden? hätt' doch geglaubt, die hiesigen Advokaten seyen die geschicktesten in der Welt, soll ja deren mehrere geben, die schon nach und in Paris beschrieben worden sind, und glänzende Geschäfte sogar bis nach Amerika gemacht haben! Da sag' mir einer, wie man's den Leuten recht machen soll, wenn gute Gesetze, eine gute Gerichtsordnung, ehrliche Beamten und kreuzbrave Advokaten den Ausländern noch nicht genug sind! Die wollen gewiß den Wind an der Farbe kennen, und wissen nicht, welch' herrlicher Genuß es ist, einen Prozeß zwei bis dreimal von vorne anfangen zu dürfen. Justus.

Der schreckliche Gast.

„Großväterchen! warum bist Du oft so düster, so zerstreut?" — „Ach, mein Kind! Ich muß schon den schrecklichen Gast erwarten, der kommen und mich hinwegführen wird!" — „Sage Großväterl, wie sieht

er aus, der böse Gast?" — „Entsetzlich, grausam! Ein nacktes Gerippe, ohne Bekleidung, ja ohne Haut, mit dem Todtenkopfe auf den Schultern, und grinzendem Munde; und dabei immer mit einer drohenden, scharfen Sense bewaffnet. Knabe! Vor seinem Blick erstarrt das Herz, und das Blut stockt bei seiner Umarmung."

Der liebevolle Enkel schaute und lauschte täglich, ob der Schreckliche kommen werde; aber der neblige Herbst verfloß: in Wäldern und Hainen schüttelten die Bäume mit unheimlichem Rasseln ihr gelbliches Laub ab; auf den Wiesen welkte das Gras; die Erde wurde feucht und kalt; der Gast ließ sich nicht sehen.— Der Winter kam und verbreitete über die Felder das weiche Bett des Schnees; Bäume und Gebüsche wurden mit seinem crystallenen Schleier behangen, und oft, bei dem anbrechenden Morgen, nach einer frostigen Nacht, lagen Demanten auf der Erde zerstreut, und auf den Fensterscheiben der menschlichen Wohnungen zeichnete der kunstreiche Pinsel des Winters mit schönwunderlicher Pracht seine phantastischen Zierathen. Noch immer blieb der schreckliche Gast aus.— Die Schneefelder, von der erwachten Wärme der Erde umhaucht, sanken plötzlich zusammen und verflossen in rieselnden Bächen, welche, flüsternd unter dem Getöse des Tages, aber lauter in der Stille monddeglänzter Nächte, die Ankunft des Frühlings und die Freiheit der Erde verkündigten.— Endlich schwebte der milde, bezaubernde Frühling hernieder; über den Thälern verbreitete sich allmählig eine Matte von Smaragden; die Anemonen schlugen ihre unschuldsvollen Augen vor dem Lichte auf; noch halb träumend flogen die ersten Bienen zu den duftenden milchweißen Büscheln der blühenden Bäume; auf den Fittigen der Luft wiegten sich die Lerchen, aus der Höhe die weichen und schmelzenden Töne mit Jubel niederstreuend; die Buchfinken stimmten ihren Wechselgesang an, und die Nachtigallen, mit ihren melodischen Stimmen, verkündigten der in Liebe erschaffenden Natur die Wunder ihres herrlichen, Alles belebenden Bräutigams.

Bei einem der üppigen Abendzüge des Frühlings, wo ihn die Strahlen der Abendröthe und der Hauch der duftenden Wiesen begleitete, trat eine hohe, traumähnliche Gestalt zu dem Alten in die Hütte. Sie war in luftweißer Tracht, leicht umhüllt von der Dämmerung des Himmels; um den Leib schloß sich ein Gürtel von Sonnenstreif; in ihrem lichten, wallenden Haar lag ein luftiger, grüner Schleier, von dem Scheitel glänzte eine Krone von durchsichtigem Golde, und bläulicher Aether bildete unter ihr einen Kranz von Vergißmeinnicht. Auf der rechten Hand ruhte ein Schmetterling, eben zu neuem ungekanntem Leben aus engem Körper entschwebt. Unerwartet war die Ankunft des Niegesehenen. Man hörte seine Schritte nicht; die Pforte sprang vor dem Eintretenden von selbst auf, und sein Gruß war freundlich. Lange redete er mit dem Alten in einer unbekannten Sprache — endlich schwieg das Flüstern und der Gast verschwand.— Der Enkel versammelte mit einem heilig-heimlichen Grauen die Nachbaren, und siehe! der Greis war in den jahrhundertlangen Schlaf hingesunken. „Wo ist aber der schreckliche Gast?" fragte der Knabe die Anwesenden, und ein Diener des Herrn antwortete: „Für den Tugendhaften ist er nicht schrecklich; er ist ihm ein Freund, der nur einmal kommt, um ihn für ewig dorthin zu geleiten, wo alle Schätze der Sehnsucht versammelt sind."

Im Jahre 1789 kam aus Spanien ein Venetianer nach London, und gab mit 11 Katzen ein Konzert. Ein Jahr lang hatte er seine musikalischen Konsorten im Singen geübt; jede hatte ihre besondere Stimme, die stets auf dem Wink des Konzertmeisters sehr taktmäßig eintrafen.

Sultan Mahomet II. ließ seinen Bruder ersticken; dann, um dieß zu verheimlichen, auch den, der seinen Bruder erstickt hatte, umbringen; ferner ließ er den David Comnenes und dessen Kinder ermorden, so wie die Prinzen von Bosnien und die von Metelin. Und dennoch nennt ihn Voltaire einen der wohlerzogensten Fürsten seines Zeitalters! Wie ungezogen müßte hiernach das damalige Zeitalter gewesen seyn!

Zufriedenheit.

Bin noch jung und guter Dinge,
Freue mich auch, daß ich's bin;
Wann ich rede, wann ich singe,
Immer kommt's aus heiterm Sinn.

Und der Frühling ist geschieden,
Und ich weiß kaum, daß er schied;
Und so bleib' ich auch zufrieden,
Wenn dahin der Sommer zieht.

Königliche Verordnungen.

Das k. Reg. Blatt Nro. 35 vom 12. Sept. enthält nachfolgende allerhöchste Verordnung, die Bestimmungen über die Errichtung des Ludwigs-Ordens betreffend:

„Ludwig ꝛc. Nachdem wir Uns entschlossen haben, zur Belohnung derjenigen Diener, die nach Unserm in diesem Jahre eintretenden allerhöchsten Geburts- und Namenstage das fünfzigste Dienstjahr vollenden, einen Orden unter der Benennung: Ludwigs-Orden, zu stiften, so wollen Wir die hier nachstehenden nähern Be-

stimmungen erlassen: I. vom 25. Aug. (als Unserm allerhöchsten Geburts- und Namenstage) 1827 an, besteht ein Bayerischer Ludwigs-Orden. II. Jeder Diener, welcher 50 Jahre in Unserm Hof-, Staats-, Kriegs- und kirchlichen Dienste gestanden hat, kann in diesen Orden aufgenommen werden. III. Der Bewerber muß seine ganze Dienstzeit mit Fleiß und Rechtschaffenheit und zu allerhöchster Zufriedenheit zurück gelegt haben. Es versteht sich übrigens, daß die Verleihung selbst von der Gnade des Königs abhängt. IV. Zur Volljährigmachung der Dienstjahre dürfen auch jene, welche früher in den — nachher dem Königreiche einverleibten Ländern geleistet worden sind, mit in Anrechnung kommen, und zwar eben so, als wenn solche im bayerischen Staate statt gefunden hätten. V. Jedes Jahr eines mitgemachten Feldzuges darf doppelt angerechnet werden. Dagegen wird VI. die im Quieszenz- oder Pensionsstande zugebrachte Zeit nicht gezählt. VII. Wir wollen indessen auch denjenigen Staatsdienern, deren goldnes Jubeljahr bereits vor dem Stiftungstage eintrat, und die weder den Civilverdienstorden der bayerischen Krone, noch das Ehrenzeichen 4ter Klasse aus dieser Rücksicht erhalten haben, aus besonderer Gnade noch Ansprüche auf diesen Orden erlauben, wenn sie die (§. III.) enthaltenen Bedingungen erfüllt haben. VIII. Das Ehrenzeichen dieses Ordens besteht 1) für die Offiziere oder die im Offiziers-Range beim Heere stehen, desgleichen für jene Hof- und Staatsdiener, so wie für die Geistlichen, welche Rathsrang haben, aus einem goldnen, mit der Königskrone bedecktem Kreuze, auf welchem sich das Brustbild des Stifters in Gold, auf weiß emaillirtem Grunde befindet, und auf dessen 4 Ecken die Umschrift: König Ludwig von Bayern angebracht ist, die Rückseite aber einen grün emaillirten Eichenkranz zeigt, welcher in Goldschrift auf weißem Grunde die Worte: Für ehrenvolle fünfzig Dienstjahre, umschließt. Die 4 Ecken dieser Rückseite zeigen mit den Worten: am 25. August 1827, den Stiftungstag an. 2) Für die Mitglieder niederen Ranges aus einer goldnen Ehrenmünze, welche übrigens denselben Inhalt auf beiden Seiten wie das Kreuz vorstellt. 3) Sowohl das Kreuz, als auch die Münze werden an einem carmoisinrothen und himmelblau eingefaßten Bande getragen, welches nur bei jenem breiter als bei dieser seyn wird, und im Knopfloche zu befestigen ist. IX. Die Ordenszeichen werden nach dem Tode eines Mitgliedes von den Erben an den Großkanzler Unsers Civilverdienstordens der bayerischen Krone, oder in Ermanglung dessen an den Besorger dieses Amts eingeschickt. X. Ueber die Ordensmitglieder soll ein Verzeichniß gehalten werden, in welchem der Name und Stand eines jeden nebst dem Tage der Verleihung vorgetragen, und welches nebst allen auf den Ludwigs-Orden Bezug habenden Urkunden und Papieren im Archive des Civilverdienstordens zu verwahren ist. — Uebrigens bleibt Uns die allenfallsige Erweiterung, Abänderung und Erklärung dieser unserer Bestimmungen hiedurch vorbehalten. Unser Staatsministerium des Hauses und des Aeußern ist mit dem Vollzuge und der Aufrechthaltung dieser den Ludwigs-Orden betreffenden Anordnungen beauftragt. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten geheimen Kanzleisiegels. Gegeben Bad Brückenau, den 25. Aug. 1827. L.

Se. M. der König haben unterm 8. August dem k. französischen Gesandtschaftssekretär und dermaligen Geschäftsträger an allerhöchstihrem Hofe, Hrn. Allepe de Cyprey, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone in Gnaden zu verleihen geruht.

Se. K. M. haben unterm 1. September allerhöchstihrem Oberststallmeister, Hrn. Reichsrath Frhr. von Kessling, allergnädigst zu gestatten geruht, das ihm von des Hrn. Großherzogs von Sachsen-Weimar K. H. verliehene Großkreuz des Hausordens vom weißen Falken annehmen und tragen zu dürfen.

Se. M. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung ddto. Bad Brückenau den 4. August d. J. allergnädigst geruht, dem Oberlieutenant bei dem k. 12. Linien-Infanterieregimente Prinz Otto, Carl Freiherrn von Lotzbeck, die Stelle eines Kammerjunkers zu verleihen.

Vermöge allerhöchsten Rescripts ddto. Bad Brückenau den 2. Sept. d. J. haben Se. M. der König allergnädigst geruht, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte in Landshut erledigte Direktor-Stelle dem Rathe bei dem Kreis- und Stadtgerichte München, Dr. Xaver Wenning, zu verleihen.

Erledigte Oberschreiber-Stelle.

Bei einem Herrschaftsgerichte im Untermainkreise wird ein Oberschreiber gesucht, der sich über seine Qualifikation und sein moralisches Verhalten gehörig ausweisen, zugleich aber eine angemessene Kaution leisten kann. Die frankirten Briefe übernimmt die Redaktion des Korrespondenten v. u. f. D. unter der Addresse X.

Gegenbemerkung.

Den neuesten Forst- und Jagdpersonal-Ansichten zu Folge wird das Todtschiessen eines sichern Wildschützen und Vaters von 6 Kindern als eine höchst unbedeutende und uninteressante Sache deklarirt, mit der Bemerkung, daß der Unglückliche, oder vielleicht der Glückliche (?) durch ein wahres und gerechtes Gottesgericht gefallen sey. Man hat von diesem Unglücksfalle keine klägliche, sondern nur eine einfache und kurze Erwähnung und zwar zum warnenden Beispiele gemacht, ohne daß man sich im Mindesten eine Anmerkung über das Recht- oder Unrechtmäßige der That erlaubt hat, und daher ist das dienstfleißige Forst- und Jagdpersonal Sur, des k. Salinen-Forstamts Reichenhall, durchaus zu keiner ungeeigneten Rüge in Rücksicht der Aufnahme des fraglichen Artikels berechtiget, sondern hat sich lediglich nur mit der Verantwortung über die erwähnte Thatsache mit der kompetenten Gerichtsstelle zu befassen.

Eos.

Der Einladung der Redaktion der Eos in Nr. 142. zu folgen und ihrer Foderung Genüge zu leisten, finden wir um so angemessener, da sie uns mit der höflichsten Art und Weise zumuthet, als wollten wir vor den Augen des Publikums der nackten Wahrheit einen Schleier überwerfen. Wir bedürfen aber durchaus solcher Winkelzüge nicht, denn daß die Abendzeitung der Dem. Schechner früher nicht hold gewesen, beweiset, daß dieselbe der Dem. Schechner zwei Jahre hindurch (1825, 1826) nur sehr selten und gleichsam nur im Vorbeigehen er-

wähnte, während sie doch in den häufigen und umständlichen Theaterberichten aus München, welche diese Zeitung die beiden genannten Jahre lieferte, oft sehr umständlich und freigebig auch den Anfängern und mittelmäßigsten Subjekten Lob spendete, obwohl Dem. Schechner damals schon neben den ersten Künstlerinnen, Madame Lalande, Mad. Wespermann und Dem. Sigl oft genug die Palme des allgemeinsten und lautesten Beifalls sich errungen hat. Im Allgemeinen berufen wir uns auch auf Nr. 103. von 1826 der Abendzeitung, in welcher der Münchner Referent den Abgang der Dem. Schechner von der hiesigen Bühne nach Wien anzeigt. Ob Leidenschaft oder Unpartheilichkeit hierin vorherrschen, darüber hat das lesende Publikum bereits selbst entschieden. Daher wir, um nicht durch herausgerissene Stellen, wie die Redaktion der Eos fodert, unsere Behauptungen zu begründen, dergleichen anzuführen, gänzlich unterlassen haben. Die Redaktion.

Anzeigen.

(2 a) In allen Buch- und Musikalien-Handlungen ist zu haben:

Das Oktoberfest
auf der Theresienwiese zu München,
komisch dargestellt und mit leichter Begleitung der Guitarre eingerichtet von Dr. Karl Müller. Preis mit Musik, 1 fl. 30 kr., ohne Musik 12 kr.

In der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Walter Scott's Werke, Stuttgarter Ausgabe, à 10 kr., 42s bis 44s Bdchen, oder Leben Napoleons 13s, und Iwanha, 1s und 2s Bdchen.

Walter Scott's Werke, 42s bis 44s Bdchen, Stuttgarter Ausgabe, sind so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Die Miniatur-Bibliothek der deutschen Klassiker, Gothaer Ausgabe, das 111 Bdchen à 9 kr., ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Ein k. quiescirter Studienlehrer gibt Anfängern des Lateinischen zum Behufe ihres unmittelbaren Eintrittes in die erste Gymnasialklasse gründlichen Vorbereitungs-Unterricht. Dieser wird in täglich 5 Stunden mit dem 1. Okt. beginnen, und alle für die öffentliche Schule vorgeschriebenen Lehrgegenstände umfassen. — Eltern, welche die Vortheile einer Schule von höchstens 12 Köpfen für ihre Söhne benutzen wollen, belieben das Nähere zu erfragen in Nro. 165. über 1 Stiege unter den Bögen im Danner'schen Kaffeehause.

(2 a) Ein sehr gebildeter, verheiratheter Mann von 29 Jahren, der eine Kaution von eintausend Gulden R.W. zu leisten im Stande ist, wünscht auf einem herrschaftlichen Landgute als Schloß-Inspektor oder Verwalter, oder auch bei irgend einer Fabrik als Buchhalter angestellt zu werden (es sey im In- oder Auslande). Derselbe ist der deutschen, lateinischen, ungarischen und böhmischen Sprache kundig, besitzt Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, und ist mit den besten Zeugnissen versehen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

(2 b) Es werden vom 17. Sept. bis zum 22. mehrere Bauplätze versteigert. Kauflustige mögen sich in der Wurzerstraße Nr. 305. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden.

Bei Unterzeichneten sind die Senfgattungen a l'Estragon, aux fines herbes, aux Capres, aux Capres et Anchois und aux Cornichons in Töpfen nach französischer Art das Stück zu 30 kr. zu haben. Die leeren Töpfe sammt Pfropfen werden für 6 kr. wieder zurückgenommen.

J. Kron et Comp. Residenzstraße Nr. 49.

(3 c) Endesunterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß man selbst verfertigte Consomme, das Pfund 3 fl., das Loth zu 6 kr. — so wie auch in seiner Wohnung täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr Kraftsuppe, die Tasse zu 4 kr., mit doppelt gebackener Semmel aber zu 5 kr. erhalten könne. Er verspricht die prompteste Bedienung, und kann sich mit der angenehmen Hoffnung schmeicheln, er werde sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit und das Zutrauen eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums, das ihm die Ehre schenken, und sich von deren Güte überzeugen will, im vollsten Maße erwerben.

Der Eingang ist durch den Laden, oder im Landschaftsgäßchen rechts zur ebenen Erde.

Fr. Xav. Sigl,
bürg. Conditor, in der Weinstraße Nr. 120.

Anzeige.

Man wünscht aus Mangel an Raum ein Bücherrepositorium zu verkaufen, wovon die Zeichnung bei Hr. Mühlberger einzusehen ist, und das aus folgenden Theilen besteht:

1. Aus zwei prächtigen Portalen, wodurch man auf eingelegten Stufen (von beiden Seiten) zur Gallerie gelangt, nebst vier sehr gut gearbeiteten Statuen (a), welche die vier Fakultäten vorstellen.

2. Aus acht Stellagen der Gallerie mit sehr schön geschnitzten Aufsätzen (b), die samt dem Gebälke von zwei runden und flachen Säulen getragen werden.

3. Aus sechszehn glatten eichenen korinthischen Säulen, zwölf gewundenen von Birnbaum-, und sechs glatten von Maserholz, die mit ihren künstlich gearbeiteten Piedestalen und Kapitälern die Gallerie (c) tragen.

4. Mit 24. untern Stellagen, die mit Säulen auf schon angezeigte Art geziert sind.

Alle Theile sind mit sehr viel Kunst ausgearbeitet. Man wolle sich der Bedingnisse wegen an die Behausung Nro. 1. zu Ingolstadt an der Donau wenden, von wo aus auf eine nicht zu kostspielige Art das Ganze bis Würzburg auf der Achse, und von dort zu Wasser

nach Frankreich oder England transportirt werden könnte.

(2 b) Zu einem gangbaren Fabrik-Geschäft, welches sehr viel Nutzen abwirft, wird ein solider Gesellschafter mit 4 bis 5000 fl. gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(3 c) In Schönfeld ist ein Haus mit Garten, Gartenhaus, Remise und Stallung billig zu kaufen. Nachricht ertheilt Hr. Juwelier Zahn, Theatiner-Straße Nr. 60.

(3 a) In Schönfeld, Königinstraße, ist ein Haus mit einem Garten zu verkaufen. D. Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der Sendlingerstraße Nr. 952. über 3 Stiegen rückwärts sind 2 Gläserkasten und ein Kommod mit 5 Schubladen um billige Preise zu verkaufen.

Mehrere Tausende Dachpreise und Hacken von bester Beschaffenheit können zu 1 fl. 40 kr. das Hundert in der Sendlingerstraße Nr. 903. abgegeben werden.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt hiemit zur geneigten Abnahme die schon früher angekündigten und bei ihm neuerdings zu habenden Tinkturen, mittelst welcher man Tinten- oder Fettflecken jeder Art aus Wollen-, Leinen- u. Seidenzeuge verwischen kann, ohne daß die Stoffe oder die ächten Farben derselben Schaden leiden, selbe erhalten vielmehr dadurch wieder das Frische der Neuheit. Die Fettflecken Tinktur das Glas zu 24 kr., und die Tintenflecken-Tinktur das Glas zu 15. kr.

Mühlberger.

In der Sendlingergasse ist in dem Eckhause Nro. 903. A. eine helle geräumige Wohnung von 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, nebst Küche, Keller und sonstiger Bequemlichkeit auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen.

Auch ist im nämlichen Hause ein Laden nebst heizbarem Ladenzimmer zu vermiethen.

Das Uebrige ist auf dem Schrannenplatz Nr. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Ein großes, schönes heizbares Zimmer im 3. Stock vornheraus, nebst einer Kammer, und ein schönes helles Zimmer rückwärts, beide auf dem Hauptplatz, mit oder ohne Einrichtung, werden einzeln — ersteres nebst Kammer für 13 fl. — letzteres für 6 fl., ohne Einrichtung aber für 11 fl. und 4 fl. vermiethet, und können vom 1. Oktober an bezogen werden. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

Ein armer Dienstbot hat einen Geldbeutel verloren. Der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Es ist ein goldenes Medaillon mit Haaren und schwer in Gold gefaßt, verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbes gegen 2 Kronenthaler Douceur bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Es ist am 12. dieß in der Gegend bei Harlaching ein schwarzes Hündchen mit weißen Füssen, geschnittenen Ohren und mit dem Zeichen 1974. entlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, ihn in der Sendlinger-Straße Nr. 950. gegen Belohnung abzugeben.

Wem ein Hündchen, Mopsart, weiß und braun gefleckt, mit dem Zeichen 3093 zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, die Anzeige in der Ludwigsstraße beim Tischler Schrepf Nr. 140. über 2 Stiegen machen zu lassen.

Warnung.

So sehr man sich bemüht, in unserm Vaterlande Sittlichkeit und Humanität in höchsten Schwung zu bringen, und so sehr die hierüber aufgestellten Behörden ihre weisen Anordnungen verfügt haben, so muß man leider doch von oft — dem äußern Anscheine nach — gebildetern Menschen noch manche tölpelhafte Grobheit dulden, ohne zu solcher eine Veranlassung gegeben zu haben. Erst am 10. dieß mußte ich mit Mißmuth vernehmen, daß meiner Magd am Brunnen im Fingergäßchen aus dem Fenster des hart an diesen Brunnen stehenden Hauses ein flegelhafter Monsieur auf den Kopf herunter spuckte. — Da sich diese Magd — ihn sehend — hierüber beschwerte, so lächelte dieser Bengel mit einer bübischen Miene, und glaubte hiedurch seine Tölpelhaftigkeit zu rechtfertigen.

Ich warne daher denselben öffentlich, da er zu solch einem Betragen gar keine Veranlassung hatte, und nie haben wird, sich solcher ferneren Handlung zu enthalten, ausser dessen ich nicht anstehen würde, ihn öffentlich zu bezeichnen.

B. B.

Gestorbene in München.

Den 12. Sept. Se. Hochwürden Hr. Schilling, Präses der deutschen Congregation der Herren und Bürger dahier, 75 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	15	Nikomedes M.	
Sonntag	16	Kornelius.	König Lear, Trauerspiel in 5 A., nach Shakespeare von Schröder.
Montag	17	Lambert B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 112. München, den 18. Sept. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Vorgestern sah ich beim Kaffetier Puschkin am Rindermarkte das Bildniß unsers verstorbenen Königs Maximilian Joseph, lebensgroß im schönsten Krönungs-Ornate, von einem vaterländischen Künstler in Wachs poussirt. — Der erste Versuch, den ein Künstler in dieser Kunst wagte. — Die Gesichtszüge, welche das Gepräge der vollkommensten Aehnlichkeit mit dem höchstseligen Entschlummerten an sich tragen, krönen ihren schöpferischen Meister mit dem verdientesten Lobe. Dieses Meisterstück verdient von allen Verehrern dieses großen Monarchen und allgemein geliebten Landesvaters, und Freunden der edlen Künste gesehen und bewundert zu werden; gewiß wird Niemand den Schauplatz ohne die vollste Zufriedenheit verlassen. Es sind auch andere meisterlich verfertigte Kunststücke zu sehen. Mitunter werden abwechselnde Stücke auf einer neu erfundenen Phys-Harmonica gespielt, deren reine Töne auf das Ohr einen rührenden Eindruck machen. Mit letzterer hatte der Eigenthümer die Ehre, sich vor J. Maj. der verwittweten Königin in Tegernsee erst kürzlich hören zu lassen. St.

— Dem Vernehmen nach sollen die Herren P. Franziskaner am 4. Oktober ihren Einzug in das hiesige Kloster halten.

— Die katholische Literaturzeitung lieferte einen sehr schönen Bericht über die tausendjährige Jubelfeier vom 1. bis 8. Juli d. J. in der uralten Stadt Moosburg, welche 3 Jahre später jener in Freising gefolgt, und die Uebersetzung der Gebeine vom heil. Kastulus aus Rom zum Gegenstande hatte. Hiebei haben sich bei 100,000 Menschen, unter diesen 34,000 Communicanten, eingefunden. Auferbaulichst waren auch bei allen Gottesdiensten der k. Rentbeamte, die k. Assessoren und der k. Gerichts-Physikus gegenwärtig. Derselbe Bericht verweiset auf Gandershofers chronologische Geschichte von Moosburg (Landshut bei Thoman), welche bei dieser Veranlassung verfaßt worden, und sehr interessant ist. Ersterer konnte, seiner Ausführlichkeit wegen, bisher in diesen Blättern keinen Raum finden, weshalb derselbe in erwähnter Zeitung nachgelesen werden möchte.

Wasserburg, den 6. Sept. Gestern Vormittag wurde der 27jährige Mörder Johann Bauer, der Sohn rechtschaffener Bauersleute zu Graben, diesseitigen Gerichts, hingerichtet. Er hatte in seiner Jugend eine gute Erziehung und moralische Bildung erhalten, ist aber dennoch als Vater von 4 Kindern der Mörder seines braven Weibes geworden. Er lebte nämlich mit zwei seiner Dienstmägde im verbotenen Umgange und erzeugte mit der Einen auch ein Kind. Um diese letzte Weibsperson zu heirathen, äußerte er öfter den Wunsch, daß sein Weib im Kindbette sterben möchte, und als dieselbe am 13. Novbr. 1826 ihre Niederkunft glücklich überstanden hatte, faßte er am sechsten Tage nach ihrer Entbindung den Entschluß, sie zu ermorden. Mit allem Vorbedacht ließ er im Stall 2 Kühe von der Kette los, und foderte das schon im Bett befindliche Weib auf, sich in den Stall zu begeben, um mit ihm die Kühe wieder anzubinden. Arglos folgte die Unglückliche dieser Auffoderung, und begab sich sogleich im Hemd in den Stall, in welchem er dieselbe, nachdem die Kühe angebunden waren, schnell bei den Füßen packte, mit dem Kopfe vorwärts in den daselbst vorhandenen 3 Schuh tiefen Wasserbehälter stürzte und das Weib auf diese Art ohnerachtet ihrer heftigen Bewegungen ertränkte. Nachdem der Böswicht nach einer Viertelstunde an dem Weibe kein Lebenszeichen mehr wahrgenommen hatte, ließ er den Leichnam noch über eine Viertelstunde in dieser Lage im Wasser stecken, zog der Ermordeten das Hemd über den Kopf und legte sie in's Bett, und um halb 12 Uhr Nachts ließ er seinen Dienstbuben und Nachbarsleuten wissen, daß die Bäuerin gestorben sey. Dieser Vorfall aber war zu verdächtig, als daß er der allgemeinen Aufmerksamkeit und dem Gerichte entgehen konnte, und da auch das Benehmen des Mörders bei der Leichenbeschau und dem Begräbniß den Verdacht bestärkte, wurde er verhaftet und nach erfolgter Untersuchung und seinem gemachten Geständnisse, welches vollkommen den gesetzlichen Erfodernissen entsprochen hatte, zum Tode verurtheilt.

Gräfing. Nicht ferne von diesem Markte, und dem Schloße Oehlkofen, 8 Stunden von München, ist heuer ein Nagelsteinbruch entdeckt worden,

dessen Ausbeute man zur Begründung der neuen Hofkirche bestimmt hat, wohin schon ungeheure Massen gebracht werden, und so liegt in unserm Lande noch mancher Schatz der Industrie näher, als wir glauben, wenn er nur fleißiger aufgesucht würde.

Schweinfurth. Die Ehefrau des Taglöhners N. Oberath, zu Hambach, ist kürzlich mit Drillingen niedergekommen.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Ein hiesiges Blatt enthält folgendes Schreiben aus Weimar vom 28. August: „Ich traf gestern Abend noch zeitig genug hier ein, um mich bei Göthe'n melden zu lassen und wurde, wie ich gehofft und gewünscht hatte, auf heute Morgen zu ihm beschieden. Unter den Blumen und Kränzen, welche die nahen und nächsten Freunde und Verwandte dem Geliebten gebracht, nahm sich das 78jährige Haupt festlich und munter aus, und ich fand den lieben alten Herrn so gesund und heiter, als ob ihm wie neugeboren zu Muthe seyn müßte. Was er sonst gern vermieden hat, das Annehmen der Glückwünsche, schien ihm heute nicht beschwerlich, er war mittheilender und gesprächiger als je. Während wir nun so unsere schlichte bürgerliche Gratulationscour machten, fährt ein Postzug vor, die Treppen sind schnell erstiegen, die Flügelthüren öffnen sich und ein Fremder tritt rasch, aber dennoch nicht ohne Schüchternheit in das Zimmer. An Göthe's förmlichem Entgegenkommen sahen wir, daß auch ihm der Besuch unbekannt war. „Wenn Sie mich," sagte der Unbekannte, „auch heute zum Erstenmale sehen, so hoff' ich doch, daß Sie gewiß von einem Ihrer treuesten Freunde und Verehrer einen Glückwunsch annehmen werden; ich bin der König von Bayern." Herzlich war die Umarmung, herzlicher die Freude des gerührten Alten. Als sie miteinander auf und abgingen, sagte der König: „Glücklich macht es mich, daß ich auf dieser Brust noch ein Plätzchen für den bescheidenen Orden des Königs von Bayern finde; würdigen Sie mich, ihn anzuhängen. Er zog das Großkreuz des Ordens der bayerischen Krone aus der Tasche, und befestigte mit höchsteigener Hand den Stern an der Brust des Dichters.

„Es soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!"

— Mad. Catalani soll auf ihrer Reise von Greifswalde nach Kopenhagen durch Schiffbruch ihr Leben verloren haben.

Breslau. Keiner von den früher dahier gewesenen Taschenspielern hat die Täuschung so weit getrieben, als Bartholomäus Bosco, der sich des zahlreichsten Zuspruchs zu erfreuen hat. Er läßt unter Anderm 12 Soldaten, deren Gewehr vor den Augen des Publikums mit Kugeln geladen werden, auf sich schießen, und fängt, unverwundet, das tödtliche Blei auf. Er hat den Vorschlag gemacht, bei den gegenwärtigen Uebungen der Artillerie, mit einem Zwölfpfünder, in geringer Entfernung, auf sich schießen zu lassen. Welche köstliche Sache, wenn der Staat eine Armee von solchen kugelfesten Leuten hätte!

Corsika. Der Arzt Rusticoni aus dem Kantone Ampuani fiel vor einigen Jahren unter dem Dolche eines Meuchelmörders. Der Verdacht ruhte auf seinem Amtsbruder und dem Grundeigenthümer Cruciano, welche beide auch vom peinlichen Gerichtshofe zum Tode verurtheilt wurden. Der letztere, ein Mann von 60 Jahren, ging mit Festigkeit dem Tode entgegen. Er drückte stets das Cruzifix an seine zitternde Lippe und betheuerte umsonst in der Todesstunde seine Unschuld. „Ich sterbe als ein Opfer des Irthums meiner Richter, ich bin unschuldig," waren seine letzten Worte. Einige Zeit nachher wurde ein korsikanischer Bandit eingefangen, und verschiedener Verbrechen halber zum Tode verurtheilt. Dieser erklärte vor seiner Hinrichtung vor dem versammelten Volke: daß die beiden Hingerichteten keinen Theil an dem Morde des Arztes haben, sondern er der Mörder gewesen sey. Dieser schreckliche Justizmord ist kürzlich bei einem verhandelten Criminalprozeß aktenmäßig erwiesen an den Tag gekommen.

Edinburg. Eine Frau, welche 40 Jahre alt, und 20 Jahre verheirathet ist, hat vorige Woche das 25ste Kind geboren.

Surendalen im Norwegischen. Am 11. Juli sind daselbst 2 Menschen und 10 Stück Vieh auf einem 2 Meilen langen Gebirgsrücken in einem mit Hagel gemischten Schneegestöber vor Kälte umgekommen, 4 andere retteten sich, wenn gleich ziemlich erfroren. Ein solches unglückliches Ereigniß in der Mitte des Sommers ist in der dortigen Gegend, so weit man sich erinnert, ohne Beispiel.

Mannigfaltiges.

Gleichwie andere öffentliche Blätter durch Aufmunterungen, Zweifel, Rügen, Belobungen im Einzelnen und Allgemeinen zu nützen trachten, so eignet sich auch der Volksfreund ohne Anmaßung das Verdienst zu, neuerdings auf Erhaltung der vielen, Millionen werthen, Kunstschätze unseres Vaterlandes aufmerksam gemacht zu haben. Zugleich ist von demselben in Nro. 80 ein ausgezeichneter, bewährter,

inländischer Künstler in dem Fache der Gemälde-Restaurirung namhaft aufgeführt worden, welcher weder mit Restaurationspulver, noch Tinkturen Charlatansartig im Lande herumzureisen und seinen Künstlerruf durch einen Band von Lobeserhebungen aufzudringen braucht, sondern mit der den Bayer allenthalben auszeichnenden bescheidenen Anspruchlosigkeit die ihm zukommenden Aufträge mit geprüfter Gewissenhaftigkeit übernimmt und vollzieht, nämlich unser bei der Gemälde-Gallerie angestellte Landsmann Günther in Augsburg. Diesem wurde unter andern auch wirklich jenes schöne Altarblatt in der Pfarrkirche Haunstetten bei Augsburg, welches durch einen anderwärtigen Restaurationsversuch Schaden gelitten hat, zur Wiederherstellung und Reinigung übertragen. Wenn nun die hierauf erschienene, in Nro. 98. d. B. im Auszuge gelieferte höchstlandesherrliche Verordnung vom 27. May d. J. §. 3. festsetzt, „daß in Beziehung auf die in Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden zerstreuten eigentlichen Kunstwerke, z. B. Altargemälde, Bildsäulen u. d. g. dahin zu wirken sey, daß dieselben in reinlichem Zustande erhalten, und sowohl vor jeder Vernachläßigung, als auch vor ungeschickten Restaurations-Versuchen bewahret werden," so muß wahrlich den Kunst und Wissenschaft befördernden Behörden daran gelegen seyn, durch wen und wie derlei Restaurirungen fernerhin bewerkstelliget werden.

Ein junger Mann, der ein Fortkommen suchte, fragte neulich einen alten Sarkasten: „Wie soll man es in der Welt machen, betteln und kriechen, oder offen und ehrlich seyn?" und erhielt die Antwort: „Es kommt darauf an, wie du dich verachten oder hungern willst!"

Die Zufriedenheit wird als eine der schönsten Tugenden des Menschen dargestellt und sie ist in Hinsicht auf alles Irdische das höchste Ziel; der geistige Mensch aber kann und darf nicht zufrieden seyn, denn das sehnende Streben, immer weiter zu wollen im Reiche des Wissens, unterscheidet ihn allein vom Thier.

Zu B. hat sich kürzlich ein liebendes Paar verheirathet und einige Wochen schon nach der Hochzeit ist der Ehegemahl aus dem Hause gezogen, und will von seinem Weiblein nichts mehr wissen. Alles zerbricht sich die Köpfe über das Warum? aber man weiß es nicht.

Berliner Zeitungs-Anzeigen. „Eine geschlossene Gesellschaft sucht ein Lokal, worin eine Kegelbahn, wenn es seyn kann, befindlich seyn muß."— „N. fängt den Unterricht im Singen nach Noten am 1ten April wieder von vorne an."— „Meine Schuh- und Stiefel-Flick-Fabrik habe ich nach der —straße verlegt."

Amtliche Notizen.

Diejenigen, welche sich mit inländischen Fabrikaten und selbst erfundenen oder verbesserten Maschinen um die von Sr. Königl. Majestät ausgesetzten Preise bewerben wollen, haben die preiswerbenden Gegenstände bis 20sten l. M. in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr an die k. Regierungs Kommission in das Lokal des vormalig gräflich Seefeld'schen Hauses im Rosenthale abzuliefern.

Die nach Art. 65. der Gemeinde-Ordnung im laufenden Jahre vorzunehmenden ordentlichen Ersatzwahlen für die k. Haupt- und Residenzstadt beginnen am 18ten September l. J. auf dem Rathhause mit der Wahl der Wahlmänner, deren Zahl für das Jahr 1827 für die neun Stadtviertel 105 beträgt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag, am 14. Septbr., zum Erstenmale: „Die beiden Figaro", Lustspiel in 5 Akten, nach Marvelli, von J. F. Jünger. — Dieses treffliche Lustspiel hat sich seit vierzig Jahren auf dem französischen Theater erhalten, und auch in Deutschland fand Jüngers freie Uebersetzung den außerordentlichsten Beifall und sie erhielt sich lange als eine Lieblings-Darstellung auf dem Repertoire aller deutschen Bühnen; endlich aber ward sie und noch viele andere gute dramatische Werke durch die Unsinns-Periode, die sich wie eine Pestseuche ausbreitete, auch von demselben gewaltsam verdrängt. Götter, Engel, Teufel, Ritter, Knappen, Nonnen, Räuber, und sogar das liebe Vieh beherrschten von nun an die Bretter, die die Welt bedeuten, und sie vernichteten in kurzer Zeit das eigentliche Ziel und Streben der Schauspielkunst. Neben den Bestien ging nicht selten die ausgezeichnerste originellste Schöpfung des sinnigsten Darstellers zu Grunde. Doch jene thierische und tolle Geschmacks-Epoche hat sich überlebt. Die Menschen fangen allmählich an wieder Gefallen am Menschlichen zu äußern und wahrer Witz und ächter Humor dürfen es wieder wagen, sich in ihrer göttlichen Urgestalt zu zeigen. — Dieser bessere Sinn behauptete auch in der Darstellung des genannten Lustspieles: „Die beiden Figaro" sein edles Recht. Das Publikum schenkte dieser heitern und verständigen Dichtung ununterbrochen seine größte Aufmerksamkeit, deren innerer gehaltvoller Werth schien dasselbe zu überraschen, und es gab seinen Beifall mehr durch eine geistige Theilnahme als durch Klatschen kund. Am Schluße wurden Alle gerufen. Einige Liebhaber von Viehstücken zischten darunter, aber vergebens. — Das sämmtliche Kunstpersonal hatte Vorzügliches geleistet. — Ganz, ihrer längstanerkannten Talente, würdig zeigten sich die Herren Wespermann und Urbanz ersterer den wahren, letzterer den verkleideten Figaro darstellend; nach diesen Gepriesenen gebührt Hrn. Heigel, als Dichter Pedro das größte Lob eines karakteristischen Künstlers. D.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau zeigt an:
Eine Sailerwerkstätte mit Hanfmühle samt Anger zu 2539 Quadratschuh und eigenthümlichem Wasser ist um billigen Preis zu verkaufen.
Das Nähere zu erfragen im
Anfrage- und Addreß Büreau.

In einem Hause in der Müllerstraße über 1 Stiege ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, wovon 3 heizbar, 1 Küche, 1 Holzleg und Keller, um 190 fl. jährlich, sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren im
Anfrage- und Addreß-Büreau München.

(2 a) Freitag den 21. September werden in der Löwengrube Nr. 1399 im 1. Stock
Vormittags von 9 bis 12 Uhr
Kommode, Sessel, Kanapee, Tisch, Schreibkasten, Bronze-Leuchter, Stockuhren, Gläser, und so anderes, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

(2 b) Ein sehr gebildeter, verheiratheter Mann von 29 Jahren, der eine Kaution von eintausend Gulden R.W. zu leisten im Stande ist, wünscht auf einem herrschaftlichen Landgute als Schloß-Inspektor oder Verwalter, oder auch bei irgend einer Fabrik als Buchhalter angestellt zu werden (es sey im In- oder Auslande). Derselbe ist der deutschen, lateinischen, ungarischen und böhmischen Sprache kundig, besitzt Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, und ist mit den besten Zeugnissen versehen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

(3 b) In Schönfeld, Königinstraße, ist ein Haus mit einem Garten zu verkaufen. D. Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

So wie die Herren-Sommerröcke, werden auch bei mir alle Frauenkleider von Wollenzeuge geputzt, ohne daß etwas getrennt werden darf, wozu ich mich bestens empfehle, so wie auch zu allen Arten von Seiden, Wolle, und Pers. Ich verspreche nebst möglichem Fleiß äußerst billige Preise.
Weiß, Seidenputzer, wohnhaft in der Damenstiftsgasse Nr. 1159, dem Hirschbräu gegenüber.

Ein Frauenzimmer, welches schon längere Zeit im Guitarrespielen und Singen Unterricht ertheilt, macht bekannt, daß sie noch einige Stunden frei habe. Das Uebrige ist zu erfragen im Rosenthal Nr. 649 über eine Stiege links.

Das Oktoberfest in München, mit deutschen Lettern, komisch dargestellt, ist um 6 kr. bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu haben.

Eine brave fleißige Magd kann künftiges Ziel unter guten Bedingungen in einen Dienst treten. D. U.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

In der Karlsstraße Nro. 1127. über 1 Stiege vorwärts ist eine sehr schöne und helle Wohnung, eingetretener Hindernisse wegen, nächstes Ziel Michaeli um den jährlichen Zins von 120 fl. zu verstiften. Auskunft erhält man am Heumarkt Nr. 758. über 3 Stiegen rechts.

Es ist ein schönes großes meublirtes Zimmer mit Betten für 2 Herren auf künftiges Ziel Michaeli, monatlich zu 10 fl., zu beziehen. Das Nähere beim Salzstößler in der Kaufingergasse Nr. 1617. zu erfragen.

Den 14. dieß wurde eine große dicke beinahe Ellenlange goldene Halskette, woran eine in Gold gefaßte Lorgnette hängt, von der Hauptwache bis in die Dienersgasse verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbe gegen 4 Kronenthaler Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 15. Septbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	10 fl. 40 kr.	Korn	7 fl. 20 kr.
Gerste	6 fl. 41 kr.	Haber	3 fl. 42 kr.

Gestorbene in München.

Den 14. Sept. Fr. Mennier, k. Kammerdiener, 84 J. alt, an Altersschwäche.
Den 15. Sept. Maria Haubach, Milchmannstochter, 19 J. alt. Theres Doll, b. Gärtnerin, 68 J alt, an Altersschwäche. Fr. Xav. Kusterer, Ingenieur Geograph, 33 J. alt, an der Abzehrung. Bernhard Völkl, Chorist, 78 alt, an Altersschwäche.

Auswärts ist gestorben:
Zu Bamberg, Se. Hochwürd. der Domdechant und Kapitular Frhr. von Kerpen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	18	Thomas v. Vil.	König Lear, Trauerspiel in 5 A., nach Shakespeare von Schröder.
Mittwoch	19	Januarius B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 113. München, den 20. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Historisches Denkmal bei Schleißheim.

Auf der Ebene vor Hochmuthing und Schleißheim steht ein einsames Kirchlein, gegenwärtig von dem mit einer Mauer begränzten Leichenacker der Pfarrei umgeben, welcher von dem Franziskaner-Klösterchen zu Unterschleißheim nach dessen Aufhebung 1802 hieher versetzt worden, nebst einem Gebäude, von Taglöhnern bewohnt, Stammhäusein genannt. Herzog Wilhelm V., nachdem er Schleißheim an sich gebracht und dort seinen Sommer-Aufenthalt gewählt hatte, erbaute bei seinem Hange zur Einsamkeit neun Klausen oder Einsiedeleien, die nach verschiedenen Heiligen benannt waren. So geschah es denn auch mit dem Kirchlein zu Hochmuthing, welches den heiligen Jakob zum Patron hatte; an der Westseite desselben kam eine Eremitage zu stehen, welche den Namen Jakobi-Klause erhielt. Vor mehreren Jahren wurden diese Klausuren abgebrochen, das Jakobs-Kirchlein aber empfing eine neue Gestaltung, und statt der St. Jakobs-Bildsäule ein Gemälde, die Auferstehung unsers Heilands vorstellend. In diesem befindet sich eine hölzerne Gedächtniß-Tafel, deren Schrift bereits unleserlich ist, da sie während des Baues in einem Schafstalle bewahrt worden seyn soll, und welche ihrer Merkwürdigkeit wegen nach der neuesten königl. Willens-Meinung erhalten zu werden verdient, daher hier (früherem Versprechen gemäß bei Beschreibung des Keferloher Marktes) abgedruckt erscheint:

„Nach Christi Geburt in 955zisten Jahr seyn die Ungarn auszogen mit großer Macht durch Oesterreich und durch Bayrland an der Donau, haben sich niedergelassen bey Augspurg aufm Lechfeld, da ist khomen Kaiser Otho der erste dieses Namens des andern Tags mit einem großen Heer Sachsen und Franken sich niedergelassen gegen den Ungarn, da ist man ihm zu Hülf khommen von aller Gegend, Ulrich Bischof von Augspurg ist khommen mit einem großen Volckh, Kaiser Oths Bruder Hainrich Herzog in Bayrn ist krank gewesen, hat nicht khommen können, hat geschickt eine große Menig der Bayrn, da ist einer darunter gewesen mit Namen Balthauser, hat Gott gebetten, wenn ihn Gott aushelf aus diesen Krieg, so wölle er ein Kirch bauen in seinen Namen, und St. Jackob, da nun beide Heer zum Streit khommen, da ist Kaiser Otho obgelegen, hat die Ungarn geschlagen, und drei König gefangen so man Kaiser Otho und St. Ulrich fürgebracht, da hat man sie gehenkt, viel Guets bey ihnen gefunden, Herzog Konrad aus Franken ist umkhommen, den Balthauser aber hat Gott ausgeben, ist haimb khommen, da ist Kaiser gen Rom zu der Krönung, und der Balthauser mit gezogen, hat erlangt von Papst Joanne den zwölften ein Kirchen im Namen Gottes und St. Jackob zu bauen, ist haimbkhommen von Rom, hat auch dazu erlangt ein Jahrmarkt, ist Kirche und Jahrmarkt angangen ao. 964 wie Balthauser an dieser Gegend gehaist und in diesem Krieg versprochen, also hiedurch seinen Gelübd ein Genügen gethan hat: Nach Christi Geburt 1042ten Jahr, da haben die Ungarn ihren König Peter vertrieben, haben einen eigenen König aufgenomben Albanum, da streichte Petrus durch Oestreich und Bayrland Albano nach bis an Lech bey Augspurg, kehrte um mit seinem Heer, verbrennte, und verhergte Bayrland, Oesterreich, und zug haimb mit großen Raub in Ungarn, da ist die Kirchen und Häuser auch verbrennt worden, und Niemand mehr da gewest, der diese Kirchen und Häuser wider aufgebaut hette, dann es größer Krieg nie gewest, und hat schier für und für gewert, bis auf Kaiser Friedrich Barbarossa genannt, dieser hat das Teutschland gestillt. Nach Christi Geburt im 1175sten Jahr kham München auf, da kham der Jahrmarkt oder Duld nach München hinein, da bauet man die Kirchen armselig auf, nach Christi Geburt im 1393sten Jahr mit Hülf des Pebbsten zu Bernried, diese Kirchen ist nicht länger dan 78 Jahr gestanden, ist sie wieder verbrennt worden, alsdann ist sie hundert zwey und dreyßig Jahr nit mehr aufgebaut gewesen, darnach ist sie schlecht wieder gebaut worden, und ist gestanden, hundert, und zwainzig Jahr, ist sie wieder zum viertenmal gebaut worden, wies itzt vor Augen ist."

„Ich Hanns Maister Kheferloer zu Hochenvering hab lassen bauen den Thurm von neuen, dann sonst nie keiner da gewesen im Jahr 1549."

„Diese Tafel ist vorhero ao. 1600, Nunmehro aber ao. 1738 erneuert worden."

Unweit diesem Kirchlein ist noch die zur k. Oekonomie Schleißheim gehörige Schwaige Hochmuthing, in alter Zeit von einem Nachbar des Balthauser

besessen, der sich ein eigenes Kirchlein (später die Nikolai-Klause genannt) bei seinem Hofe erbaut hat, indem, wie die Volkssage behauptet, beide Nachbaren sich nicht miteinander vertragen konnten, und bei großer Wohlhabenheit stets in Putz und Pracht jeder den andern zu übertreffen sich beeiferte, wie denn auch in dem nahen Milbertshofen (St. Georgen-Schwaige) ein so reicher Landmann, Keferloher mit Namen, gehaust haben soll, daß er sich aus Uebermuth einen Pflug von Silber verfertigen ließ den er auch, mit 4 Pferden bespannt, im Wappen führte.*)

Sch.

*) Nächstens eine kleine Beschreibung dieser Schwaige und der dort noch befindlichen Grabsteine.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 17. Septbr. Heute Vormittag wurden bei der theologischen Fakultät der hiesigen Hochschule die beiden Brüder, Hr. Joh. Georg und Joh. Joseph Müller, der Eine von Coblenz, der Andere von Neuwied in Rhein-Preussen, zu Doktoren der Theologie creirt.

— Der in der musikalischen Welt so ausgezeichnete General-Musik-Direktor, Ritter v. Spontini, befindet sich gegenwärtig in unserer Mitte.

Höhenkirchen. Dahier ward ein 7jähriger Knabe von einer wüthenden Wildkatze gebissen, und starb am 9. d. M. unter den schmerzhaftesten Convulsionen.

Würzburg. Am 10. dieß Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fiel auf dem Mainfluße bei Randersacker ein Seetreffen zwischen einigen Fischern von Würzburg und Schiffleuten von Bamberg vor, welche letztere mit ihren schwer beladenen, von Pferden gezogenen Fahrzeugen aufwärts fuhren. Wegen gefodertem, aber verweigertem Ausweichen der Fischer mit ihren Kähnen entwickelte sich heftiger Wortwechsel, der sich bald dermassen erhitzte, daß daraus ein sehr rühriges Handgemenge entstand, und die Fahrbäume zur wechselseitigen Vertheidigung dienten. Ein Würzburger Fischer ward durchbohrt, und blieb; zwei Andere sind gefährlich verwundet. Die Theilhaber sind arretirt und dem k. Landgerichte Würzburg, als der zuständigen Untersuchungs-Behörde, überliefert.

— Die Dorfzeitung berichtet unter dem Titel: „Bayerische Maut und Gerechtigkeit" folgende Geschichte: Ein Hannöverischer Landes-Deputirter erzählte an der Tafel in Marienbad, daß er auf der Reise dahin an der Gränze in Töppen, zwei Stunden von Hof, wegen 7 Bändchen von Walter Scott's Werken, die sich in seinem Koffer vorgefunden haben, und für die er hätte 2 Pfenninge Zoll entrichten sollen, als Zolldefraudant erklärt, und ihm die beiden Pferde samt dem Wagen konfiszirt worden wären, er sein Eigenthum aber wieder gegen Erlag von 65 fl. erhandelt habe. — Se. Exc. der Hr. Staatsminister Graf von Armansperg befanden sich eben unter den Badegästen an dieser Tafel, erkundigte sich nach diesem Vorfall genauer, und auf einen sogleich abgefertigten Bericht nach München ist schon vor einigen Tagen die Resolution gekommen, daß dem Hrn. Deputirten das abgenommene Geld sogleich portofrei zurückgestellt, und der Zollbeamte ** sogleich als Wagmeister nach Hof abgehen, und dessen Stelle durch einen andern wohlbekannten Zollbeamten ersetzt werden solle.

Nachrichten vom Auslande.

Das unglückliche Ende der Mad. Catalani hat sich zum Glücke nicht bestätigt.

Vom Rhein, den 8. Sept. Ein rheinländisches Blatt erzählt folgende schauderhafte Geschichte: „Jene unglücklichen Jahre, da Deutschland unter dem Joch der Franzosen seufzte, was haben sie nicht manchem Familienkreise für Jammer bereitet! Hier eine Geschichte aus derselben Zeit. Ein junges, unbescholtenes Mädchen aus einer achtbaren Bürgerfamilie, ward von den Flatterien eines französischen Offiziers umstrickt; sie traute seinen Schwüren, verließ eine Mutter und einen geliebten Bruder, durchstrich mit ihrem Verführer im Gefolge des Heeres das feindliche Land bis nach Frankreich, wo er, ihrer satt, sie verstieß, und dem gesunkenen Mädchen nur noch ein Schritt zu ihrem Verderben übrig blieb, den Hunger und Blöße endlich im Unglück der Verzweiflung sie thun ließen. — Längst verschollen in ihrer Vaterstadt, mit keinen andern Thränen beweint, als die, welche einem Todten folgen, ward der Bruder genöthigt, im Gefolge einer Gesandtschaft nach Paris zu gehen, nachdem der Friede zwischen beiden Staaten wieder hergestellt war. — In einer fröhlichen Gesellschaft von jungen vornehmen Franzosen fingen einige an, ihre Liebeshändel zu erzählen, und einer, dem der Wein die Zunge gelöst hatte, rühmt eine junge Deutsche, die er in einem gewissen Hause gefunden habe. Unser Freund wird aufmerksam, fragt näher, läßt sich ihre Person beschreiben, und geräth auf einen Verdacht, der sein Herz mit den Furien der Hölle bestürmt. Unter einem leichten Vorwande verläßt er die Gesellschaft, sucht das beschriebene Haus, und wird an der Thüre von einem Mädchen mit dreisten Liebkosungen empfangen. Als er mit ihr aus dem Dunkel ins halberleuchtete Gemach tritt, und die Gestalt der Nymphe ihm erkenntlich wird, — heiliger Gott! was muß er sehen! seine furchtbare Ahnung

ist wahr; es ist — seine Schwester! — Da das Mädchen den Mann so vor sich sieht, und seine kalte Erstarrung wahrnimmt, die sie für die schlechte Wirkung ihrer Reize hält, fängt sie an, dieselben mehr zu enthüllen, und läßt ihn schaudernd einen Blick in den Abgrund ihres Gewerbes thun. Noch steht er regungslos vor ihr; da gibt sie die Hoffnung auf, ihm zu gefallen, und frägt ihn leichtsinnig, die Schande ihres Verderbens nicht ahnend, ob er ihren blauen ein Paar schwarze Augen vorziehen würde? — Mit Todesschauer streckt er seine Hand nach der ihrigen aus; streicht das Haar von der Stirne in die Höhe, starrt sie an mit seinem Leichengesicht, und frägt mit brechend zitternder Stimme: „Ahnest du nichts!?" — Das Mädchen sah die schreckliche Gestalt, sah den Todeskampf im Gesicht, hörte die Stimme — und ein Blitz zuckte durch ihr Mark. Sie hatte es errathen, als er ihr zurief: „Ich bin dein Bruder!" — Am andern Morgen blieb die Thür ihres Zimmers verschlossen; als sie endlich erbrochen wurde, fand man die Unglückliche mit ihrem Halstuch erwürgt im Bette liegen; vom Bruder ist nie wieder etwas lautbar geworden." —

Paris. Auf der hiesigen Industrie-Ausstellung befindet sich ein Billard, aus inländischen Holz-Arten angefertigt, welches an Eleganz und reicher Arbeit nicht viele seines Gleichen haben mag. Die Bälle fallen in Löwenrachen, die sehr reich verziert sind, und setzen im Fallen einen Mechanismus in Bewegung, der 12 schöne Arien spielt.

— Am 10. Sept. wurde an dem Mörder Ulbach vor einer ungeheuren Volksmasse auf dem Greveplatz dahier das Todesurtheil vollzogen. Der Unglückliche langte um 4 Uhr auf dem Richtplatze an. Auf seinem Gesichte bemerkte man eine, wenn gleich etwas starre, Ergebung; er ließ sich an dem Fuße des Schaffotts auf die Kniee nieder, um ein kurzes Gebet zu verrichten, und trat sodann den Gang die Stufen hinauf an; es herrschte plötzlich eine tiefe Stille, man schien zu erwarten, er werde eine Rede halten, und das jugendliche Alter Ulbachs sprach das allgemeine Mitleid an. Allein er überlieferte sich ohne weiters dem Exekutor, und in einem Augenblicke darauf war er nicht mehr.

Meaux. Ein Kürassier von der hiesigen Garnison hatte mit einem jungen Mädchen Bekanntschaft, mit dem er kürzlich, später als gewöhnlich, Abends an den Ufern der Marne spazieren ging. Da er nun den Zapfenstreich vernahm, und auf dem geraden Weg zur Stadt nicht zeitig genug zum Verlesen zu kommen hoffte, so verließ er sich auf seine Fertigkeit im Schwimmen, warf sich in den Fluß, um früher anzukommen, blieb aber mit seinen Sporen am Schilfe hängen, und ging, wie Leander, in Gegenwart seiner verzweifelnden Geliebten in den Fluthen unter.

Mannigfaltiges.

Im Hesperus Nr. 219. vom 12. Sept. befindet sich unter dem Titel: „Korrespondenz und Neuigkeit aus Nürnberg" ein merkwürdiger Aufsatz über das Nürnberger Pferderennen und über die Volksfeste in Bayern überhaupt. Dem Verfasser dieses Artikels kann man zwar die gute Meinung nicht absprechen; allein er hat diesen Gegenstand etwas zu einseitig behandelt, indem er zum Vortheil einzelner unwirthschaftlicher Menschen und Taugenichtse den vornehmsten Zweck, nämlich das allgemeine Beste aus dem Auge verliert. „Das Nürnberger Pferderennen," sagt der Verfasser, „zu welchem einige Münchner-Mähren und benachbarte Stadt- und Landleute kommen, kann weder national noch rational genannt werden, und solche Feste, wie auch die vielen Kirchweihen auf dem Lande hätten stets der Schwelgerei und dem häuslichen Verderben Vorschub geleistet."

In ganz Europa ist es zwar schon von den ältesten Zeiten her bekannt, daß die Nürnberger sich in Rücksicht ihres höchstindustriösen Sinnes und ihres großen und wirklich segenreichen Arbeitsfleißes vorzüglich auszeichnen, und es darf daher ein fleißiger Bürger gewiß an jeder soliden Freude Theil nehmen, und wenn sie auch 6 Tage und noch länger dauern sollte, zumal an einer solchen, die nur alle Jahre einmal und noch überdieß zum Ruhme und zum Besten einer ganzen Nation erscheint. Es gibt überall und unter jeder Klasse ausgeartete Menschen, und wenn es nun unter den braven Nürnbergern allenfalls eine Handvoll leichtfertige Schwelger geben sollte, oder wenn sich in der Hauptstadt oder auf dem Lande ein solches Häuflein vorfindet, welches, um liederlich zu seyn, auf keine besondere Gelegenheit wartet, sollte man wegen solchen Menschen alle Nationalfeste, alle Kirchweihen einstellen, sollte man dem fleißigen Landmanne dieser Nichtswürdigen wegen die einzige Freude und das einzige Vergnügen ihrer jährlichen Land- und Hausfeste entreißen? — Die Volksfeste haben aus den ältesten Zeiten ihren Ursprung und keineswegs noch ein Volk, zumal ein gutes, wie das bayerische, demoralisirt. Sie werden bei einer geregelten Ordnung in Rücksicht eines lebhaften industriellen Verkehrs für das ganze Land die heilsamsten Wirkungen hervorbringen, und aus diesem Grunde hat unser weise König Ludwig seinem Volke diese Freude

wieder eingeräumt, eine Freude, welche für keine Gastwirths-Spekulation, sondern für eine Wohlthat anerkannt wird, die für Stadt- und Landwirthschaft nur einen gemeinnützigen Einfluß begründen kann. Es haben bereits seit Jahren 17 Oktoberfeste statt gefunden, die noch länger dauern als 6 Tage, aber es hat sich weder ein namhaftes Unglück ereignet, noch hat man von irgend einem Ruine Nachricht bekommen, welcher bei einem fleißigen Bürger dadurch entstanden wäre; im schlimmsten Falle sind einige betrunkene Menschen arretirt und unbedeutende Excesse polizeilich abgestraft worden, und es ist wirklich schwer zu glauben, daß die guten Nürnberger oder eine andere bayerische Gemeinde durch ein Volksfest demoralisirt werden könnte; wir glauben vielmehr, daß durch Volksfeste der Sinn für das Gute mehr belebt und durch Freude und Geselligkeit selbst das böse Herz eines Misanthropen gebessert werden möchte. V. F.

„Ich grüße euch, sorgt für den Vater. In zwei Stunden werde ich bei den andern tapfern Männern seyn, die für das Vaterland starben." Das soll im letzten Kriege ein deutscher Soldat, schwer verwundet, noch in seine Schreibtafel geschrieben haben. Was könnte diesem kurzen Briefchen abgehen?

Einige Gedanken

aus dem zur Subscription angekündigten, unter der Presse befindlichen Werke: Luna ꝛc.

Die Chinesen halten 5 Kardinal-Tugenden für heilig und unentbehrlich: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Höflichkeit, Wissenschaft, Wahrheitsliebe. Wir würden diese Tugenden kaum dem Namen nach kennen, wenn sie unser Vater Ludwig nicht hätte und übte.

— Die Erziehung der Mädchen bringt in moralischer Hinsicht, wie das zu starke Schnüren in physischer entweder hervor 1) ein zu enges Herz, oder 2) ein zu weites (Ochsenherz — cor bovinum.)

— Reine Liebe und Treue sind untrennbar; wie nach Linnée gleich nach dem Vergißmeinnicht, Myosotis — im Blumen-Alphabet die Treue bedeutende Myrthe (Myrthis) kommt.

Der Weltweise Gassendi war von sehr armen Aeltern geboren, die nicht Vermögen genug hatten, ihn in den Wissenschaften unterrichten zu lassen. Er bildete sich aber selbst durch das Lesen der vortrefflichsten Bücher, die er entlieh te. Der Tag wollte ihm nicht zureichen, und zur Nachtszeit erlaubte ihm seine Armuth keine Lichter. Er schlich sich daher gewöhnlich in die Dorfkirche, und brachte den größten Theil der Nacht im Studieren zu, wobei ihm das sogenannte ewige Licht als unentgeldliche Beleuchtung zu Nutzen kam.

Johnson, einer der scharfsinnigsten Gelehrten, war seiner witzigen Einfälle wegen ein überall beliebter Gesellschafter; verstieß sich aber gewöhnlich gegen das, was man Lebensart und guten Ton nennt. Daher verglich ihn die Gräfin von Salisbury mit einem Elephanten, der mit seinem Rüssel die feinste Nadel aufhebt, aber mit seinen Füßen alles zermalmt.

Einst trat er in einen Buchladen. Ein langer hagerer Fleischhauer stand da, und blätterte mit gelehrter Miene in den umherliegenden Schriften. „Was dünkt Ihnen zu dieser Stelle Herr Johnson?" wandte er sich auf einmal gegen den Dichter; „Wer über freie Menschen herrschen will, muß selbst frei seyn!" Da finde ich keinen Gran Menschenverstand darin, erwiederte Johnson, das ist eben so, als wenn ich sagen wollte: Wer fette Ochsen schlachten will, muß selbst fett seyn."

Aus einem Gefängniß in der Nähe von Pittsburg in Nordamerika entkam kürzlich ein Gefangener mittelst eines Schlüssels, den er aus einem zinnernen Löffel verfertigte. Er hinterließ diesen Schlüssel mit folgendem Billet: „Hieron. W. Lingsay empfiehlt sich dem ersten und zweiten Gefängnißwächter, und meldet ihnen, daß er sich nach Washingthon begeben hat, um ein Erfindungs-Patent zu erhalten."

Herrengunst.

O Herrengunst, du währst nicht lang',
Das hab' ich nun leider erfahren,
D'rum wolle mich Gott mein Lebelang
Vor all den Herren bewahren.

Noch länger währt ein schöner Tag,
Noch länger das Frühlingswetter,
Der Lerchengesang und der Wachtelschlag,
Die Veilchen. und Rosenblätter.

Nun will ich auch nimmer ein gutes Wort
Euch stattlichen Herren mehr geben,
Und morgen am Tage reis' ich fort,
Um künftig in Ruhe zu leben.

Und stehet erbauet mein freundliches Haus,
Und blühet mein Waizen daneben,
So kommt 'mal herüber, und seht da drauß,
Wozu ihr mir nichts gegeben.

Distichon.

Soll dir o Jüngling stets das Leben in Wonne verfließen;
O so fliehe vorerst, was dir das Leben vergällt!

M.-g..d.

Hinlänglicher Grund.

Man trägt doch immer bei, und doch will nichts ergeben!
Kein Wunder, lieber Freund! es geht zu viel daneben!

Der schöne Ofen im baufälligen Hause.

Von Holze ist dein Haus, dein Ofen ist von Stein,
Fehlt dir das Holz, so wirf das Haus hinein!

Oeffentlicher Dank.

Ein Kandidat der Theologie, welcher sich während seinen Ferien hindurch in Erding aufgehalten, und von dem Hrn. Landgerichts-Oberschreiber Weber eine ausgezeichnet freundliche Aufnahme und noch überdieß gütige Unterstützung erhalten hat, findet sich verpflichtet, diesem wackern Menschenfreund hiemit seinen schuldigen Dank öffentlich auszusprechen. R.

Anzeigen.

Nächstkommenden Montag am 24. September Vormittags 9 Uhr hält die unterzeichnete Anstalt im Keller des bürgerlichen Meliers Hrn. Ropp in Nr. 1675. der neuen Ludwigsstraße eine große Versteigerung von selbst erzogenem wohlgehaltenem 1811er Scharlacher Rheinwein ausgezeichnetester Qualität, welcher in Parthieen zu einem Eimer mit Faß an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung abgegeben wird.

Kaufslustige ladet demnach höflichst ein
Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Versteigerung.

Freitag den 21. September 1827 werden in der Behausung des Herrn von Ruhdorfer im Rosenthal Nr. 651 zu ebener Erde von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr nachstehende Effekten, als eine große eiserne Kasse, eine große eiserne Waage nebst Gewichter, eine Stockuhr, Sessel, Divans, Schubkästen, Pulten zum Stehen und Sitzen zu richten, große Verkaufsbuden von Eichenholz und andere hölzerne Fahrnisse an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

(2 b) Freitag den 21. September werden in der Löwengrube Nr. 1399 im 1. Stock
Vormittags von 9 bis 12 Uhr
Kommode, Sesseln, Kanapee, Tisch, Schreibkasten, Bronze-Leuchter, Stockuhren, Gläser, und so anderes, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Versteigerung.

Künftigen Montag den 24. September werden im Mauermeister Höglischen Hause im Rosenthal Nro. 713 über 1 Stiege rückwärts von Morgens 9 bis 12 Uhr — und von 2 bis 6 Uhr Abends Meubels von aller Gattung, Kaffee- und Thee-Service, schöne Gläser, Prozellain, Leuchter, Betten und verschiedene Hausgeräthe aus der Verlassenschaft der verstorbenen Rentbeamtenswittwe Kreszenz Kobres, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

(2 a) Von einer seit vielen Jahren im größten Rufe stehenden Teppich-Manufaktur ist mir der Verkauf ihrer Fabrikate commissionsweise übertragen worden; ich besitze demnach ein vollständiges Lager aller Arten von Sofa- und Bettvorlagen, Chaisenmoquette nebst einer sehr großen Auswahl von Musterteppichen zur Belegung für Zimmer und Säle nach dem neuesten Geschmack, worauf ich jede beliebige Bestellung zur schnellsten und billigsten Ausführung übernehme.

Bei diesem Anlaße mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von den sehr beliebten
über zwei bayerische Ellen breiten wollfärbigen Zephyr-Tüchern
wieder bedeutende Sendungen in den schönsten Farben erhalten habe, die sich wegen ihrer Feinheit und Leichtigkeit auch ganz besonders vortheilhaft zu sehr eleganten Damen-Mänteln eignen, um so mehr, da man zu denselben wegen der ausserordentlichen Breite des Tuches bedeutend weniger als von andern Stoffen nöthig hat.

Ich empfehle diese Gegenstände sowohl, als auch mein übriges vollständiges Lager aller Gattungen von Tuch, Kasimir, Biber, Westenzeug ꝛc. zur gefälligen Abnahme, und versichere reelste und billigste Bedienung.

Christian August Erich,
Rosenstraße Nro. 1008.

Ein Mann von 30 Jahren, welcher vorzugsweise in den Elementargegenständen gut unterrichtet, und der Frauenkleidermachers Profession kundig ist, wünscht durch Copiren oder Privatdienen, wie und wo immer, einen Erwerb zu erhalten, und ist am Türkengraben in der Löwenstraße 563 über 2 Stiegen, mit Namen Sedelmayr, zu erfragen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit frisch geräuchertem Lax das Pf. zu 1 fl. 3 — auch in 132, 134 und 138 Pf. wird davon abgegeben.

Joseph Köck,
Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell Nro. 1310.

(3 b) In Schönfeld, Königinstraße, ist ein Haus mit einem Garten zu verkaufen. D. Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Es ist für einen Bürger der Landwehr eine schöne Bärenmütze mit silbernen Bataillebändern und Epaulets sammt Gewehr und Säbel zu verkaufen. D. U. beim Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Wachsfiguren von sehr seltener Art sind zu verkaufen, und können sowohl als Cabinets-Stücke, als zur Produktion auf Reisen gebraucht werden, weil sie sich mit optischer Vorrichtung in Lebensgröße repräsentiren; auch ist ein Pferd nebst einem gedeckten Reisewagerl zu verkaufen. D. U. bei Hrn. Mühlberger.

Künftigen Sonntag den 23. September Früh zwischen 5 und 6 Uhr gibt es bei Unterzeichnetem Gelegenheit, nach Starnberg zu fahren. Die Person zahlt hin und zurück sammt Trinkgeld und Allem nur 54 kr. Hinauf wird am Jägerhaus, und herunter in Forstenried den Pferden Brod gegeben, wo sich der Kutscher aber beim Brodgeben nur eine halbe Stunde aufhalten darf; dabei wird auch bemerkt, daß Abends zwischen 5 und 6 Uhr bestimmt in Starnberg wieder abgefahren werde.

Thomas Lindmayr,
bürgerlicher Lohnkutscher an der Dachauerstraße Nro. 153 ausser dem Lohnkutscher Abenthum.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

Bis 1. Oktober kann am Josephsthore ein schönes meublirtes heizbares Zimmer monatlich um 6 fl. bezogen werden. Das Nähere in der Sendlingerstraße Nro. 728 über 1 Stiege rückwärts 3. Thüre.

In der Fürstenfeldergasse Nro. 993 ist im ersten Stocke vornheraus ein Quartier, bestehend aus drei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Speicherantheil auf kommendes Ziel Michaelis um den jährlichen Zins von 500 fl. zu vermiethen.

In der Neuhausergasse Nro. 1089 im Kaufmann Langischen Hause, Eingang am Färbergraben über 1 Stiege beim Drechsler, ist ein meublirtes, helles heizbares Zimmer mit eigenem Eingang täglich zu beziehen.

Eine gefundene Brieftasche kann gegen Legitimation in der Sendlingergasse Nro. 972 im zweiten Stockwerk erholt werden.

Erwiederung.

Dem ewigen Frager im Landboten Nro. 109. wird von Bierhausen aus unterm 14. dieß erwiedert, daß er belogen ist, wenn er glaubt, daß ein Instruktor beim Bierrennen den ersten Preis und die Weitfahne erhielt. Da hätte sich der Landbote doch wenigstens durch seinen Beiboten besser sollen erkundigen lassen, um die Wahrheit zu sagen, denn wenn Vorfälle von Bierhausen aus schon falsch berichtet werden, wie soll ich erst glauben können, was man mir aus denen entferntesten Weltgegenden aufbinden will. Ueberhaupts sehe ich nicht ein, daß jeder Scherz und Spaß, welchen sich einige gute Freunde untereinander in den Gränzen des Anstandes machen, gleich beschnufelt und bekrittelt werden müssen. Gehört dieses vielleicht zu unserer schönen, geistreichen Literatur? — Ein jeder kehre vor seiner Thür, dann wird es immer sauber bleiben! Der Wirth in Bierhausen.

Auffoderung.

Herr B. B. (111. Stück Volksfreund) warnt mit löblicher Theilnahme für seine gehrödete Dienerin — einen siegelhaften Monsieur gegen weitere Unarten, und droht mit öffentlicher Bezeichnung ꝛc. Ich wohne im nämlichen Hause über 1 Stiege, und am nämlichen Platze, wovon Herr B. B. spricht, muß also bitten, daß zu meiner Genugthuung der Thäter genannt und ich des öffentlichen Verdachts befreit werde. Nimmt sich Hr. B. B. so herzlich für seine weibliche Dienerin an, so muß er auch die Ehre eines rechtlichen Bürgers öffentlich zu retten wissen. A. M.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Georg Lindner, bürgl. Kleidermacher, mit Josepha Reichbaum, k. Landphysikus Tochter. — Friedrich Siebert, bisheriger Philolog und Inspektor des Heilingischen Instituts und Schutzverw. (protest. Religion), mit Anna Sophia Karolina Perr, k. franz. pens. Rittmeisterstochter. — Kolomann Stoll, Schutzverw. und Bureaudiener bei der k. Polizeidirektion, mit Katharina Bock, Bierwirthswittwe. — Martin Volk, bürgl. Salzsiößler, mit Anna Maria Diepold, Jägerstochter von Ebersberg. — Joh. Nep. Lense, bürgl. Schneidermeister, mit Maria Creszenz Bathlmeein, bürgl. Schuhmacherstochter von Friedberg. — Joseph Amer, herzogl. Leuchtenberg. Postillion und Schutzverw., mit Katharina Frey, Bauerstochter von Trudering. — Heinrich Kaufmann, Feldwaibel des 1. Lin. Inf. Reg. König, mit Magdal. Freimuth, Gefreitenstochter vom 10. Lin. Inf. Reg. — Martin Knapp, bürgl. Salzsiößler, mit Johanna Rettinger, Söldnerstochter von Bertholdsheim.

Gestorbene in München.

Den 14. Sept. Rosalia Kreß, Gärtnerswittwe, 50 J. alt, an der Herzbeutelwassersucht.

Den 15. — Appolonia Grasthaler, Tuchmacherswittwe, 96 J. alt, an Altersschwäche. Barbara Engelbrecht, Friseursfrau, 47 J. alt, an der Lungensucht.

Den 16. — Marquis Cäsar von Piatti, k. Kämmerer und Oberstlieutenant à la suite, 78 J. alt, an Altersschwäche. Kornelia von Morgenstern, Rittmeisters-Tochter, 78 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	20	Eustachius M.	Sargines, Oper in 2 A., von Pär.
Freitag	21	Matthäus A.	

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 114. München, den 22. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Historische Denkmäler vom h. Emmeram.

Gegen die Mitte des siebenten Jahrhunderts faßte Emmeram, Bischof in einer ungenannten Stadt in Gallien, den Entschluß, den heidnischen Avaren in Panonien das Christenthum zu verkünden. Als er nun in Begleitung eines Priesters, der die deutsche Sprache verstand, durch Deutschland zog, kam er nach Regensburg, wo der Herzog von Bayern, Theodo genannt, sich aufhielt. Diesem eröffnete er die Absicht seiner Reise. Der Herzog konnte sie nicht anders als loben, stellte ihm aber vor, es werde unmöglich seyn, sie auszuführen, weil durch die langen Kriege zwischen den Avaren und Bayern das ganze Land an der Ems in eine unwegsame, nur von wilden Thieren durchstreifte Wüste verwandelt sey, die fast keinen Durchgang verstatte. Der Fürst bat ihn daher, lieber in Bayern zu bleiben, und die seines Unterrichts so sehr bedürftigen Neubekehrten zu ordentlichen Christen zu bilden. Anfangs weigerte sich Emmeram; da man ihn aber mit Gewalt hielt, erkannte er den göttlichen Ruf und blieb. Drei Jahre wanderte der heilige Bischof im Lande umher und stiftete viel Gutes; aber zum beständigen Aufenthalt wollte er trotz aller Bitten des Herzogs Bayern nicht wählen; endlich erlangte er von ihm die Erlaubniß zu einer Wallfahrt nach Rom. Als er sich nun zu der Reise nach Rom anschickte, kam Uta, die Tochter des Herzogs, mit ihrem Geliebten Siegbald, dem Sohne eines Richters, zu ihm, entdeckte ihm unter vielen Thränen, daß sie die Frucht verbotener Liebe gewärtige, und flehte um Hülfe und Vergebung. Emmeram schalt ihr Vergehen; weil ihn aber die Herzensangst des Mädchens rührte, beschloß er, zu ihrer Rettung nicht nur sein Leben zu wagen, sondern auch das schwere Opfer seines guten Namens zu bringen. In dieser Absicht trug er ihr auf, ihm die Schuld des Vergehens beizulegen, damit die Wuth des Vaters, je heftiger auf den Abwesenden, je geringer auf die Schuldige falle. Auf daß jedoch seine Unschuld nicht ganz verdunkelt werde, entdeckte er einem seiner Geistlichen, daß er sich für ein fremdes Vergehen einer schmählichen Strafe aussetzen werde, und bat ihn, die wahre Beschaffenheit der Sache nach seinem Tode bekannt zu machen. Hierauf trat er seine Reise nach Rom an; die Einwohner von Regensburg begleiteten ihn mit Thränen eine weite Strecke Weges. Bald darauf mußte nun Uta ihren Zustand entdecken, und sie that nun, wie ihr Emmeram geheißen hatte. Auf dieses Geständniß machte sich alsbald ihr Bruder Landepert mit großem Gefolge auf und ereilte den Bischof schon am dritten Tage seiner Reise, die er absichtlich verzögert hatte. In seinem Grimm ließ er ihn an eine Leiter binden, und ihm nach und nach Hände, Füße und alle Gliedmassen abhauen, bis er starb. Darauf verkündigten außer dem Zeugnisse jenes Geistlichen viele Wunderwerke die Unschuld des Mannes; seine Gebeine wurden nach Regensburg gebracht, und über ihre Ruhestätte ein Kloster seines Namens gebaut. Seinen Peiniger aber verfolgte der Zorn des Himmels, daß er in der Verbannung sterben mußte.

Außer den in der ebenen Gegend von Kleinhelfendorf auf alte Schanzen zeigenden Hügeln erhebt sich auf einem derselben das Kirchlein selbst, und ist das ehrwürdige Monument der freiwilligen Marter des Glaubenspredigers Emmeram, denn es umfaßte den großen Stein, auf welchem er im Jahre 652 nach Christi Geburt am 20. September gestümmelt ward, nachdem ihn Herzog Theodo's Sohn, Landpert, eben hier in Helphindorf eingeholt hatte. Gleichwohl folgte auf diese grausame Mißhandlung nicht sogleich der Tod. Emmeram wurde auf dem nämlichen Wege, auf welchen er hergekommen, in der Richtung nach Regensburg geführt, starb aber bald, zwischen Feldkirchen und Aschheim, 3 Stunden von der jetzigen Hauptstadt Bayerns, nördlich der Hochstraße, die gegenwärtig von München nach Braunau zieht, und ward an dem Platze begraben. Hier aber ruhte der Leichnam nur 40 Tage, wo er dann auf Befehl des Herzogs, da wegen seiner Tochter Uta die Unschuld des heiligen Mannes vollends an Tag gekommen, erhoben, und auf einem mit Ochsen bespannten Wagen bis unterhalb der Isarbrücke von Oberöhring gebracht, dort aber zu Wasser bis Regensburg zurückgeführt worden ist.

Gegenwärtig ist diese ehrwürdige Begräbnißstätte nur mehr durch 2, von den 4 sie umgebenden, einsam auf freiem Felde stehen gebliebenen Lindenbäumen bezeichnet, indem der mit diesem Jahrhundert eingetretene, rücksichtlose Zerstörungsgeist selbst die ältesten, merkwürdigsten vaterländischen Monumente nicht schonte. Die von unsern frommen Voráltern an dieser Stelle erbaute Kirche, so wie die übrigen Feldkapellen, wo St. Emmeram von Helfendorf bis an die Gestade der Isar gerastet haben soll, mußten unerbittlich niedergerissen werden, obwohl die Gemeinde Aschheim allein baare 800 fl. für Ueberlassung und Erhaltung der erstern freiwillig geboten hatte; die Steine wurden nebst jenen von 2 andern für überflüßig erklärten Kirchen zum Wirthshausbau in Riem verwendet. — Der 5½ Schuh lange, 2½ Schuh breite Grabstein, worauf der heil. Emmeram in Lebensgröße und bischöflichem Ornat, dann colorirter Gesichtsbildung ausgehauen ist, mit der gothischen Umschrift: „Hier „ist begraben gewesen der heilige Martyrer Heimeram" ꝛc. ꝛc. wurde aus jener demolirten Kirche in die, eine Viertelstunde entfernte, nördlich gelegene, alte Pfarrkirche zu Aschheim *) zwischen Betstühlen auf der Epistelseite niedergelegt; ein Bauer hat denselben mit einem eisernen Gitter umgeben lassen. — Es wäre doch wahrlich jener Alterthümer vernichtenden Hände Pflicht gewesen, über die Versetzung dieses Denkmales bei dem Pfarramte Aschheim eine Urkunde zu hinterlegen, den verlassenen Ort mit einem andern, moderner scheinenden Wahrzeichen für die Nachwelt kenntlich zu erhalten, so wie am gegenwärtigen Standorte des Steines die Nachricht solcher Versetzung durch eine Gedächtnißtafel zu überliefern. — Indeß, nach der neuesten königl. Verordnung ist zu hoffen, daß hier, wie bei vielen ähnlichen Gegenständen in unserm Lande, Zweckdienliches geschehen werde. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 21. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz angekommen.

München den 18. Sept. Heute Vormittags um 9 Uhr hat die erste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte auf dem sehr schön dekorirten Rathhaussaale dahier stattgefunden. Man kann sagen, aus allen Ländern Deutschlands haben sich Naturforscher und Aerzte, von jedem Range und jeder Celebrität, eingefunden und zwar in einer Anzahl, deren sich kaum noch eine solche Versammlung zu erfreuen hatte.

— Die öffentlichen Blätter zeigen an, daß der seit mehreren Jahren am k. bayer. Hofe accreditirte Kais. Russ. Gesandte, Hr. geh. Rath Graf Woronzow-Daschkow von seinem Monarchen abberufen, und zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu Turin und bei J. Maj. der Herzogin von Parma ernannt worden ist.

— Im Puschkin'schen Kaffeehause auf dem Rindermarkt sind einige Tage noch von 6 bis 10 Uhr Abends mehrere Kunststücke von Wachs zu sehen, unter welchen sich Se. Maj. der allerhöchstselige König Maximilian Joseph im Krönungs-Ornate als eines der schönsten Kunstwerke hiesiger Bürger in Lebensgröße präsentirt. Standespersonen zahlen nach Belieben, aber der gewöhnliche Preis ist 12 kr.

— Der ehemalige Sänger zu München und Karlsruhe, Hr. Weixelbaum, wird sich in Augsburg als Gesanglehrer etabliren, vorher aber noch in Nürnberg ein Konzert geben.

Nachrichten vom Auslande.

Die talentvolle junge Klavierspielerin Fräulein v. Belleville von München, hat sich vor Kurzem in Lüttich und Gent hören lassen, und daselbst ihren in den größten Hauptstädten Europa's begründeten Ruf neuerdings bewährt. Sie wird nächstens in Brüssel erwartet.

Berlin. Nach einem Privatschreiben aus St. Petersburg heißt es: nach der Niederkunft J. M. der russischen Kaiserin Alexandra wird sich der Hof auf mehrere Monate nach Moskau begeben, woselbst bereits Anstalten zu dessen Aufnahme anbefohlen worden sind.

— Die k. bayer. Hofsängerin Dlle. Schechner wird am 14. Sept. als Emmeline in „der Schweizer-Familie" zum vorletzten Male auftreten, und am 16. mit der Julie in „der Vestalin", zu ihrem Vortheile, den Cyclus ihrer dießjährigen Gastrollen auf der königl. Bühne beschließen.

— Im hiesigen k. Theater werden bei jetziger Anwesenheit vieler Offiziere der zur Musterung dahier eingetroffenen Regimenter, nebst den Abend-Vorstellungen auch Nachmittags-Vorstellungen gegeben. Am 12. Sept. wurde im Opernhause „das Heirathsge-

*) In dem Wirthshause befindet sich die grausame Verstümmelungs-Scene des heil. Emmerams zu Kleinhelfendorf abgemalt, so wie auch 2 Gedächtniß-Tafeln, in deutscher und lateinischer Sprache den i. J. 763 durch den 21jährigen Thassilo II. bei der Rückkehr aus Frankreich auf seiner Villa zu Aschheim gehaltenen bayerischen Landtag bezeichnend.

such" und das Ballet: „Aline", um 2 Uhr Nachmittags aufgeführt.

Köln. Am 9. d. M. hat der hiesige Assisenhof nach einer 4tägen öffentlichen Verhandlung einen Schneider aus dem Dorfe Bonn eines doppelten Meuchelmords, worunter auch seine Frau begriffen ist, für überwiesen erklärt und zum Tode verurtheilt. Die Frechheit, mit welcher dieser Verbrecher sich gegen das Gericht und die Zeugen benommen hatte, soll beispiellos gewesen seyn.

Frankfurt. Hofrath Murhard, als politischer Schriftsteller rühmlichst bekannt, ist, von seiner Reise nach England zurück, am 12. Sept. dahier eingetroffen. — Professor Görres ist zwar noch dahier, wird aber, wie man vernimmt, demnächst zu seiner neuen Bestimmung nach München abgehen.

Langenburg den 12. Sept. Gestern wurde die eheliche Verbindung Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Eugen von Würtemberg, russisch kaiserl. Generals en Chef, mit der durchl. Prinzessin Helene zu Hohenlohe-Langenburg, jüngsten Prinzessin Schwester Sr. Durchl. des Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, im hiesigen fürstl. Schlosse vollzogen.

Paris. Die Frechheit der Diebe ging so weit, daß sie neulich versucht hatten, die eisernen Stangen des Gitters um die Säule des Vendomeplatzes zu stehlen. Man wird sehen, ruft ein Journal aus, daß es nöthig seyn wird, die Säule jeden Abend in das Wachthaus zu stellen.

Strasburg, den 13. Sept. Dem vorgestern angekommenen Eilwagen von Lyon nach Strasburg ist unter Wegs ein Unglück widerfahren. Er ist bei seiner Ausfahrt aus Belfort auf einem Abhang umgefallen. Der Kondukteur kam um, und mehrere Reisende wurden verwundet. — Der Diligence von Hrn. Lafitte und Comp. hätte ebenfalls, wie den 20 Reisenden, die sie enthielt, ein gleiches Unglück widerfahren können, als sie, nach Paris zurückkehrend, ohne Radsperrung die letzte Anhöhe hieher Zabern hinab fuhr. Beim schnellen Vordringen des Wagens stürzte ein Pferd, und das vordere Rad zerquetschte ihm den Huf, daß es vermuthlich zum weitern Dienste untauglich ist. Solche Unfälle sollen doch den Kondukteurs und Postillionen zur Warnung dienen, daß sie in Zukunft das Sperren der Räder nicht vernachläßigen.

Mannigfaltiges.

Bei den Prozessen der Türken muß nicht der verlierende, sondern der gewinnende Theil die Kosten bezahlen. Das scheint ein Mittel, Prozesse zu verhüten, denn die, welche ihn anfangen, denken doch sicher, ihn zu gewinnen.

Auf einer Wanderung in's Innere der Insel Cheribon ward der niederländische Major Krieger von den Einwohnern nach einem Gehölze geführt, worinnen sich ein geheiligtes Grab von einigen hundert Affen befanden. Schüsseln mit gekochtem Reis und Eiern waren mitgebracht worden. Auf ein Zeichen kamen alle Affen herbei. Ein Paar trat hervor; die Einwohner nannten es den Affenkönig und die Affenkönigin. Es kostete aus allen Schüsseln, und räumte dann seinen Platz dem Haufen ein, der schnell mit großer Gier den Vorrath aufzehrte.

Die Augsburger Welt-Chronik.

(Eingesandt.)

Freimüthigkeit, mit attischem Salze gemengt, soll allerdings vorherrschendes Prinzip eines Unterhaltungs-Blattes seyn, damit es durch die Geisel des Humors oft mehr Gutes bewirken möge, als durch eine einfache, auch die klarste, Auseinandersetzung der Dinge; und so erhält dann dasselbe etwas Pikantes, d. i., seine eigentliche Würze zur Atraktions-Kraft von Abonnenten. — Doch ausgeschieden hievon bleibe jede Persönlichkeit, außerdessen sich der Verfasser nebst den Verbreitern in die Gotterie der gemeinsten Pamphletisten herabsetzt. — Um so auffallender jedoch sind die neuesten Erscheinungen der Augsburger Welt-Chronik, welche noch vor Kurzem eine Rüge über die Münchener Zeitschriften, wegen ihren nicht seltenen außergewöhnlichen Fehden, enthielt; und die nun selbst an Rohheit Alles zu übertreffen strebt; indem sie sich in solcher Gemeinheit gefällt, daß wir glauben müssen, der bessere Geist ihrer Redaktion sey auf immer gewichen, und sie befinde sich in den Armen der höchsten Nichtachtung. — Einen Beweis hierin liefert uns das Pasquill über unsern trefflichen Vespermann und unsere gefeierte Sigl. Daß Privatverhältnisse durchaus kein Gegenstand der Oeffentlichkeit seyn können, dieß dürfte der jenseitigen Redaktion wohl bekannt seyn; daß aber eine Erwähnung derselben auf eine so gemeine und ehrenrührige Weise nur die Sache eines Pasquillanten ist, dieß liegt gleichfalls wohl außer allem Zweifel; daher die Redaktion, um sich von dem Verdachte eines Mitverschwornen zu befreien, nichts besseres zu thun im Stande seyn wird, als den Verfasser derselben namhaft zu machen, und die Identität seiner Person zu erweisen.

Verus.

Anzeigen.

So eben ist in der C. A. Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen:

Kabinets-Bibliothek der deutschen Klassiker. Bürgers Gedichte, 1r Theil, elegant cartonirt, à 18 kr.

Auf diese, so wie die Miniatur-Ausgabe à 9kr. wird noch fortwährend Subscription angenommen.

Auch Claurens Schriften, 28s, 29s, 30s Bändchen, und Pichlers Schriften, 2s Bdchen, sind ebenfalls in obiger Buchhandlung angekommen.

Claurens Schriften, 28s, 29s, 30s Bändchen, und Pichlers Schriften, 2s Bdchen, sind so eben in der J. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

(2 b) In allen Buch- und Musikalien-Handlungen ist zu haben:

Das Oktoberfest
auf der Theresienwiese zu München,

komisch dargestellt und mit leichter Begleitung der Guitarre eingerichtet von Dr. Karl Müller. Preis mit Musik, 1 fl. 30 kr., ohne Musik 6 kr.

Verkäufliche Kunstsachen.

Mit verschiedenartigen Kunstgegenständen hier angekommen, welche in Oelgemälden, Kupferstichen, geschliffenen Steinen, Kunstsachen aus Elfenbein, Wachs, Holz ꝛc. bestehen, erlaube ich mir, Sammler und Liebhaber von dergleichen Gegenständen höflichst einzuladen, und verspreche so billige Preise, daß selbst Händler damit bestehen können. Ich wohne am Rindermarkt Nr. 647. (der Eingang ist der Fürstenfelder-Straße gegenüber neben dem Hrn. Konditor Wagner) über 2 Treppen; am sichersten bin ich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 7 Uhr anzutreffen; mein Aufenthalt dauert blos einige Tage.

Joh. Jak. Lechner,
Kunstsachenhändler aus Nürnberg.

Versteigerung.

(3 a) Freitag den 5. Oktober von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Behausung des k. Ministerialraths von Fladt Nro. 1672. in der Ludwigsstraße eine große Quantität sehr gut erhaltenen Rödelseer Weine partheiweise von 1 bis 3 Eimer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind. Bemerkt wird hiebei, daß den 4. Oktober Probeweine aus dem Keller abgegeben werden.

Eine gut erhaltene Kartoffelmühle wird um billigen Preis verkauft. Zu erfragen in der Windsperger'schen Essig-Niederlage im Thale Nr. 447.

In einer der hiesigen Bräuereien kann das Bier-Gelager mit den dazu gehörigen Abfällen von beinahe 4 — 5000 Schäffeln Malz um billigen Preis abgegeben werden. D. U.

(3 c) In Schönfeld, Königinstraße, ist ein Haus mit einem Garten zu verkaufen. D. Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der Karlsstraße Nr. 1112. ist im 3. Stock ein großes Zimmer mit Nebenzimmer, beide meublirt und neu ausgemalt, für 1 oder 2 Herren täglich zu beziehen.

Es sucht ein Herr in der Stadt zu ebener Erde eine Wohnung, unter welcher aber kein Keller seyn darf, auch kann dieselbe in einem Hofe hinaus seyn. Zu erfragen nächst dem Althammereck Nr. 1153. über 2 Stiegen.

In der Brienerstraße Nr. 339. zu ebener Erde im Garten wird ein schön eingerichtetes Zimmer sogleich oder bis 1. Oktober um billigen Zins verstiftet.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

Ein mit Perlen gestrickter Tabaksbeutel wurde im englischen Garten gefunden. Der Eigenthümer kann ihn auf dem Schrannenplatz Nro. 107. zu ebener Erde abholen.

Lotto.

In der Regensburger Ziehung wurde gezogen:

71 85 87 73 19

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 29. Sept.

Gestorbene in München.

Den 19. u. 20. Sept. Adam Schütz, Weinelmerer, 68 J. alt, an der Abzehrung. Anastasia Zeller, k. Baumeistersfrau, 27 J. alt, am Mutterblutflusse nach der Geburt. Egid Dolbetz, Zolleinnehmer, 70 J. alt, aus Altersschwäche. Josepha Fuchs, b. Friseurs-Wittwe, 42 J. alt. Alois Müller, Hausknecht, an den Folgen eines complicirten Knochenbruches.

Auswärts ist gestorben:

Zu Erlangen, der erste Bürgermeister Hr. Sigmund Lindner, im 57sten Lebensjahre.

Berichtigung.

Die im letzten Blatte in Anzeige gebrachten getraute Paare gehören zu München, und nicht zur Vorstadt Au, wie irrig gesetzt worden ist.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	22	Emmeram.	
Sonntag	23	Thekla J.	Der geraubte Kuß, Lustspiel in A., von Raupach. Hierauf: Die Insulaner, Ballet in 1 A., von Hrn. Balletmeister Horschelt.
Montag	24	Gerhard.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 115. München, den 25. Sept. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König haben wiederholt einen Beweis gegeben, wie sehr Allerhöchst-Dieselben Männer zu schätzen wissen, welche Kunst und Wissenschaft zu fördern bemüht sind, indem die ganze Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte, welche bereits ihre öffentlichen Sitzungen geschlossen haben, Samstag den 22. auf Sonntag den 23. zu einem Gastmahle geladen worden, bei welchem Se. Maj. der König nach aufgehobener Tafel im Kaffeezimmer auch die gelehrte Gesellschaft mit Allerhochstihrer Gegenwart zu beglücken geruht haben.

Der Anfang dieses königlichen Gastmahles hatte um 2 Uhr zu 116 Couverts im Herkules-Saale statt gefunden. Herr Hofmarschall Frhr. v. Gumppenberg machte die Honneurs. Der Vorstand der Gesellschaft, Hr. Hofrath und Professor Dr. Dollinger, brachte den ersten Toast, unter innigster Danksagung, auf das Wohl Sr. Maj. des Königs aus. Der Hr. Hofmarschall erwiederte denselben auf das glückliche Fortbestehen der Gesellschaft der ausgezeichnetsten Naturforscher Deutschlands, und gegen Ende der Tafel sprach Dr. Hedenus aus Dresden folgendes Gedicht:

Du hast gewußt, ein Denkmal Dir zu gründen,
Das ewig in erneutem Glanz wird stey'n,
Und ob Jahrhunderte im Laufe schwinden,
Und ob der Erde Rund mag untergeh'n,
Dir wird die Ewigkeit die Kränze winden,
Die blühend stets die Schläfe Dir umweh'n:
Dein großes Bild wird ewig uns umschweben,
In un'rer Brust solist Du unsterblich leben.

— Den 23. Sept. Abends um 6 Uhr sind JJ. MM. der König, die Königin, und J. K. H. die Prinzessin Pauline von Würtemberg dahier eingetroffen, und haben ihr Absteigquartier im Hotel Ihres Gesandten an dem hiesigen königl. Hofe, Hrn. Frhrn. v. Schmitz-Grollenburg genommen.

— Hr. Direktor v. Spontini wohnte am Sonnabend einem Konzerte im Frohsinne bei, welches von Dilettanten der Gesellschaft exekutirt wurde.

— Wie man vernimmt, ist Hr. Prof. Wilhelm zum Oberwundarzt des allgemeinen Krankenhauses ernannt worden.

— Den Hauptpreis von 20,000 fl. in der letzten Ziehung des bayer. Staats-Lotterie-Anlehens hat der Dekan, Hr. Schöner zu Harburg, auf das 25 fl. Loos Nr. 1083 DB. gewonnen.

Würzburg. In dem bekannten Wallfahrts-Orte Dettelbach, 1 Stunde von hier, brach am 17. Sept. Abends Feuer aus, wodurch der thätigsten Hülfe ungeachtet 10 Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

— Auf den fränkischen Marktflecken steigen gegenwärtig die Fruchtpreise, und man bemerkt, daß wieder Schiffladungen mit Getreide mainabwärts nach dem Rhein gehen; dort ist insbesondere der Reps sehr gesucht und steigt im Preise. In den Niederlanden mißrieth er, und deßwegen sind die Preise des Rüböls gestiegen.

— In Kurzem werden in dem gräflich v. Schönborn'schen Schloße Pommersfelden (Obermainkreis) 2 bedeutende Gemälde-Versteigerungen statt finden, wovon die eine 400 und die andere 500 Stücke ausbietet.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Mad. Birch (Pfeifer) wird dahier einige Gastrollen spielen.

Berlin. Die neue Sängerin, Dlle. Tibaldi, beim Königstädter Theater ist zum erstenmal in einem Konzerte aufgetreten, und mit Beifall gehört worden.

Breslau. Das am 20. Aug. mit der Fahrpost von Posen nach Breslau abgegangene Felleisen ist mit sämtlicher darin befindlich gewesener Korrespondenz, zwischen Prausnitz und Breslau gestohlen worden. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich 2 schlesische Pfandbriefe Nr. 207. auf Neuschloß über 500 Thlr., Nr. 25. auf Kittlitzreben über 500 Thlr.

Antwerpen. Unter der hiesigen Besatzung herrscht ein ansteckendes Fieber, so daß mehr als 700 Mann in den Spitälern liegen, und 100 Kranke nach Löwen gebracht werden mußten.

Stuttgart. Hr. Kapellmeister Lindpaintner ist der Vollendung seines neuesten musikalischen Werkes: „Der Vampyr", romantische Oper in 3 Akten, mit einem Vorspiele nach Lord Byrons Dichtung von

Cäsar Max Heigel, nahe, und wird dasselbe, erhaltener Einladung zufolge, zu München in die Scene setzen.

Paris. In Frankreich sind wegen mehreren Unglücksfällen die Eilwägen bis auf weitere Verfügung verboten worden. Darüber sind die Lohnkutscher, die in den Eilwagen den gänzlichen Ruin ihres Gewerbs fürchteten, sehr erfreut. — Auch die deutschen Lohn-Kutscher wünschen sehnlich eine solche Verordnung.

— Kürzlich wurde dahier in das privilegirte Spielhaus in der Straße Grange-Batelier Nro. 6. beim Grafen v. Chalabre eingebrochen, und 25,000 Frcs. in Papier und Münze gestohlen.

— In der hiesigen Kunst- und Industrie-Ausstellung findet man auch einen mechanischen Blutegel, der, wo man ihn auch ansetzt, ohne Schmerzen so viel Blut auszieht, als man will. — Auch befindet sich daselbst die Entdeckung des Hrn. Julien, daß jeder Leichnam, so wie er in Quecksilber-Sublimat gebracht wird, aufhört, in Fäulniß und Verwesung überzugehen. In solcher Flüßigkeit nehmen todte Körper nach und nach eine schwarze mumienartige Farbe an.

— Ein Hr. Bareta in Frankreich, Eigenthümer einer Papierfabrik, hat eine neue Eigenschaft der Kartoffeln entdeckt. Er verfertigt nämlich aus dem gereinigten Marke derselben ein starkes Packpapier, und glaubt, es auch zu Schreibpapier bereiten zu können.

Lyon. Vor Kurzem ist eine Frau von 67 Jahren mit einem gesunden Knaben niedergekommen. Der Vater des Kindes ist 77 Jahre alt.

Toulouse. Dahier ist bei den Schießübungen des 8. Artillerie-Regiments die Ladung eines Mörsers, in dem sich 12 Pfund Pulver befanden, durch einen noch nicht ermittelten Zufall losgegangen. Ein Sergeant und ein Korporal, welche eben die Bombe in den Mörser laden wollten, wurden getödtet, und drei in der Nähe befindliche Soldaten schwer verwundet.

Caen. Am hiesigen Tribunal ist eine Verläumdungsklage anhängig, welche der Kaufmann B... gegen den Spezereihändler P... erhoben hat. Letzterer hatte das Gerücht verbreitet, Ersterer stehe auf schlechten Füßen, und werde seine Zahlungen einstellen. Die Folge hievon war, daß jeder, der etwas an den Kaufmann gut hatte, sich schon vor dem Verfall meldete. Hr. B. mußte daher alle Kräfte aufbieten, um seinen Kredit festzuhalten, und in einigen Tagen eine Summe von 40,000 Fr. herbeizuschaffen. Hierauf war natürlich von seiner Seite die Rede, eine Klage wegen Verläumdung zu erheben. Der Gegner bot 10,000 Fr., um die Sache niederzuschlagen. Allein Hr. B. verlangt, im Interesse des ganzen Handelsstandes, eine zur öffentlichen Kenntniß gelangende Genugthuung. Möge dieser Prozeß dazu wirken, den sträflichen Ränken gewisser neidischer Nebenbuhler zu steuern!

London. Wer würde wohl glauben, daß in England eine so wichtige Arbeit, wie der Bau des Weges unter der Themse aus Mangel an Geld eingestellt werden müßte! So weit ist es jetzt aber gekommen; obwohl die Berichte des Ingenieurs über den Zustand der Arbeit nicht günstiger seyn könnten. Nach mehreren Berathungen scheint man nun beschlossen zu haben, die Großmuth des Publikums anzusprechen.

— Ein Arbeiter in Devonshire, Namens Jones, aß neulich eine Hammelskeule von 5½ Pfund, 2 Pfund Gemüse, ein mächtiges Stück Pudding, Brod und Käse, und trank 1 Maaß Cider und Bier. Als er mit Allem fertig war, rief er aus: „Gott sey Dank für diese kleine Erquickung!"

Norwegen. In Christiana-Fiorde wurde eine Seeschlange von außerordentlicher Größe gesehen. Sie hat die Dicke eines Wasserfasses, und eine Länge von 250 Ellen; die vielen Zeugen, welche dieses Thier gesehen, wollen ihre Aussagen eidlich bestätigen.

— Ein Schreiben aus Indien enthält zur Schilderung des moralischen Zustandes eines andern, China schutzverwandten, Landes, Tibet, die Beschreibung eines kolossalen Götzenbildes in dem dortigen Tempel Huri Hoo. Dieser Götze hat 3 Augen (das dritte auf der Stirn) und trägt auf dem Haupt eine dreifache Krone von Menschenschädeln. Ein Kranz von Todtenköpfen hängt ihm von den Schultern. In der linken Hand hält er einen mit Blut angefüllten menschlichen Schädel. Er tritt mit jedem Fuß auf einen Menschen. Neben ihm steht ein ähnlich dargestelltes weibliches Götzenbild. Aus dem Kopfe des männlichen Götzen sieht ein Pferdekopf, aus dem des weiblichen ein Eber mit blutigen Hauern heraus. Die an der Wand befindlichen Gemälde sind gleich abscheulich.

Mannigfaltiges.

Du sprichst, lieber Freund des Volks, in Deinem Blatte Nr. 117. von der Entdeckung der Nagelflur bei Gräfing, und sagst, daß noch mancher Schatz in unserm Lande verborgen sey, wenn wir ihn nur aufsuchten. — Ich habe bei einer Fußreise von Chiemsee über den Kuhzaggel nach Tegernsee Schiefersteine (Leien) gefunden, womit die Engländer, Franzosen, Holländer und Niederländer ihre schönen Dächer auf die Häuser machen lassen, und mit die-

sen Steinen in den Rheingegenden großer Handel getrieben wird. Ich habe es in mehreren Zeitungen angezeigt; untersucht hat es aber noch Keiner.

Die vielen Steinkohlen, der Torf, alle von den Schweden zerstörten Bergwerke der obern Pfalz liegen verwüstet, und von dem Goldbergwerke zu Gold-Kronach sagt der Herr Landrichter v. Klöckel in seinem bayerischen Jahrmärkte-Kalender: „Das Goldbergwerk gab diesem Orte Leben und Namen; das Stadt-Privilegium von 1365 erwähnt dieses. Da die Ausbeute im XV. und XVI. Jahrhundert siebenzig Jahre fort wöchentlich dem Landesherrn 1500 Goldgulden eingetragen haben soll, und alle siebente Tage ein Blick gediegenes Gold gewonnen ward in Größe des Laibelbrodes, welches noch als Wahrzeichen prangt, läßt sich auf den Anwachs des städtischen Verkehrs schliessen. Durch den Schweden-König und noch gewisser durch bergmännische Unkunde kam man von dieser Goldmine ab, und daher wurde über 100 Jahre das tägliche Gebet um Wiederkehr der Mine fortgesetzt."

Als ich dieses Städtchen auf meinen Wanderungen passirte, hörte ich die Volkssage: Es werde unter einem Könige, Ludwig mit Namen, der Bergbau beginnen, und mehr Gold erbeutet werden, als alle Pferde ziehen können. —

Der Eremit von Gauting.

Auch eine Theater-Klage.

Wenn des Tags ehevor in allen Blättern ein Stück angekündigt wird, dasselbe auch noch an dem nämlichen Tage an den Straßenecken zu lesen ist, und der Zuschauer endlich nach dem Aufrollen des Vorhanges plötzlich durch das Erscheinen ganz fremder Personen und einer ganz andern Vorstellung in Verwirrung gesetzt wird, so dürfte wohl, wie es in andern Orten geschieht, die Ursache einer solchen Veränderung so wie das erwählte Stück dem getäuschten Publikum von einem Mitgliede des Theater-Personals eröffnet werden. (Eingesandt.)

„Eine Behörde darf" sagt ein öffentliches Blatt, „nie eingestehen, daß sie einen Mißgriff gethan hat;" dieß behauptete auch ein Chef gegen einen Gelehrten, und auf dessen Gegengründe erwiederte er immer nur den Satz: „Man muß consequent bleiben!" — „Ich will nicht weiter mit Ihnen streiten," sagte endlich der Gelehrte, „aber ich muß Ihnen doch eine Thatsache mittheilen, wohin Ihr Grundsatz führt. Ein Bürger in Cremona wurde vermißt. Niemand wußte, wo er geblieben. Man warf den Verdacht auf seine Ehefrau, daß sie ihn aus dem Wege geschafft habe. Sie wurde verhaftet, läugnete aber standhaft den Mord; man brachte sie auf die Folter, und sie gestand das Verbrechen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Einige Zeit darauf kam der Mann wieder nach Cremona zurück. Die Richter waren darüber in großer Verlegenheit; es lag zu Tage, daß sie sich eines Justizmordes schuldig gemacht hatten. Um sich nicht zu compromittiren, beschlossen sie, den Zurückgekehrten für einen Betrüger zu erklären, der sich fälschlich für den Vermißten ausgebe. Es wurde ein Verhaftsbefehl gegen ihn beschlossen; er erfuhr es noch früh genug, um sich durch die Flucht zu retten, um nicht ein Opfer dieser Consequenz zu werden."

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatte vom 22. Sept. Nr. 36. wurden der k. Appellationsgerichts-Accessist Fried. Frhr. von Zurhein in Würzburg zum Kammerjunker ernannt; dem Kreis- und Stadtgerichtsrath K. F. Breitenbach die Stelle eines rechtskundigen Assessors bei dem Wechselgerichte erster Instanz zu München ertheilt, und der k. wirkliche Rath und geheime Registrator des Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern, Fried. Maier, mit dem Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens belohnt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Von Paers Meisterstücken: Freitag den 21. Sept. Sargines, bei der Anwesenheit JJ. KK. Majestäten, welche nach Allerhöchstdero glücklichen Zurückkunft mit dem höchsten Jubel empfangen wurden.

Mad. Grünbaum, k. k. Hofsängerin, die bereits vor mehreren Jahren das hiesige kunstliebende Publikum mit ihrem ausgezeichneten Gesang ergötzte, hat in der Rolle als Sophie ihre hohe Bravour bewährt. Nur in den tiefern Tönen bemerkte man einigen Nachlaß an der Kraft ihrer Stimme. Das von ihr gewählte Kostüm, ein schwarzes Kleid mit dem Panzer versehen, Schuhe und weiße Strümpfe, womit sie aus dem Treffen kam, hat jedoch nicht ganz passend geschienen. Unsere gefeierte Sigl, als Sargines Sohn, hat sich in ihrem hohen Kunstgesang heute übertroffen. Vorzüglich war auch ihr Spiel, und sie erinnert, besonders in der mit Begeisterung vorgetragenen Scene, als sie den Degen des Königs empfing, an die verewigte Harlas.

Die Herren Pellegrini, Fries, Schimon und Lenz haben sich in Gesang und Spiel gleichfalls ehrenvoll ausgezeichnet, so wie auch das übrige Personale mit Fleiß und Präzision dabei mitwirkte. Was den hohen Genuß bei dieser so sehr gelungenen Darstellung noch vermehrte, war das vortreffliche Orchester, wobei besonders einzelne Instrumenten bei den Solo-Parthien, die Kunstkenner zur Bewunderung hingerissen haben.

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anstalt hält in dem bekannten Lokale in der Prannersstraße Nro. 1447. Mittwoch den 26. Sept. Vormittags 9 Uhr anfangend, und die zwei folgenden Tage Versteigerung von Gegenständen aller Art, und ladet das verehrliche Publikum ergebenst ein.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Schiller's Werke, 23s Bändchen, ist so eben in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen.

Schiller's Werke, Augsburger Ausgabe, 23s Bdchen, à 18 kr., ist eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Bei Falter und Sohn (Residenzstraße Nr. 33.) hat so eben die Presse verlassen:

12 Uebungen für die Flöte, von K. Metzger. Preis ord. 4 fl. 48 kr., netto 3 fl. 12 kr.

Künftigen Freitag den 28. Sept. werden auf dem Rindermarkte Nro. 640. verschiedene Effekten, als: ein sehr schönes Billard samt den 2 Lampen und Zugehör, 2 große neue Spiegel nebst andern kleinern, dann eine große Stockuhr nebst andern Uhren, Tische und ordinäre Sessel, auch mehrere lange hölzerne Bänke, mehrere ordinäre Betten nebst Bettladen und Strohsäcken, zwei- und einschläfrig; ordinäre Kästen, Kuchel-Anrichten, Kochfeuer und noch andere verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Da der Herbst zum Gebrauch des Knochenmehls noch geeigneter als das Frühjahr ist, indem derselbe auf die Wiesen in dieser Jahreszeit ausgestreuet, sich besser auf den Boden setzen, und überhaupt bei Aecker und Wiesen den Winter über mehr in Fäulniß übergehen kann; so werden sämmtliche Herren Gutsbesitzer, Landwirthe ꝛc. hiemit auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, und eingeladen, auch in dieser Jahreszeit gefällige Aufträge zu ertheilen dem

München den 19. Sept. 1827.

Adam Erl, Eisenhändler beim Glasgarten.

Es wird sogleich ein Garten, höchstens ½ Tagwerk groß, der mit einem Glashause oder Holländerkasten versehen seyn muß, und bei welchem sich wo möglich eine kleine Wohnung befindet, auf mehrere Jahre zu miethen gesucht. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Nr. 94. zu Schönfeld in der obern Gartenstraße sind 2 Zimmer mit Schlafkabinet, jedes mit eignem Eingang versehen, mit Meubel und Bett für 7 fl., ohne diese aber für 4 fl. jedes zu vermiethen.

Ein eiserner s. g. Kanon-Ofen mit 3 Abtheilungen, beinahe noch gar nicht benützt, samt Rauchrohr ist zu verkaufen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In einer Loge des neuen königl. Hoftheaters ersten Ranges rechts ist ein vorderer und ein hinterer Sitzplatz auf den 1. Oktober zu miethen. D. U.

Im neuen k. Hoftheater im vierten Range sind Logenplätze zu vermiethen. D. U. bei Hrn. Fleischmann.

In der Kaufingergasse Nro. 1607. ist ein Zimmer, monatlich zu 5 fl., zu vermiethen.

Wegen augenblicklicher Versetzung eines Staatsdieners ist ein sehr schönes freundliches Zimmer mit Kabinet vornheraus geschmackvoll eingerichtet, sogleich an einen, jedoch soliden und ruhigen, Herrn für 11 fl. monatlich zu vermiethen. Das Nähere ist in demselben Hause Nr. 60. in der Theatinerstraße Parterre zu erfragen.

In der Residenz-Schwabingerstraße Nr. 33. im hintern Gebäude den Hof durch über 3 Stiegen sind 3 schön meublirte Zimmer mit eignem Eingang täglich oder bis 1. Oktober theilweise oder zusammen zu 7 fl., 5 fl. und 4 fl. zu beziehen; sie können auch über das Oktoberfest abgegeben werden.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 22. Septbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	12 fl. 4 kr.	Korn	7 fl. 16 kr.
Gerste	6 fl. 31 kr.	Haber	3 fl. 51 kr.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 7½ kr.

Gestorbene in München.

Den 22. September. Peter Hertl, Milchmann, 37 J. alt, an der Abzehrung. Johann Bau, 59 J. alt, ertrunken. Theres Schmid, 22 J. alt, am Nervenfieber. Franz Paul Hohenleitner, Metzgerssohn, 20 J. alt, an der Abzehrung. Georg Seiler, bürgerl. Silberarbeiter, 42 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, der k. pens. Rentbeamte Hr. Jakob Baurbach.

Zu Nürnberg, der Stadtkaplan Hr. G. Grlebel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	25	Kleophas J.	Im neuen Hause: Die Feuernelke, Ballet in 2 A. In der Volzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch	26	Justina J. M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 116. München, den 27. Sept. 1827.

Ankündigung.

Nachdem die Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art für unser Blatt so zahlreich erscheinen, daß für dieselben wöchentlich mehrere Beilagen nothwendig werden, so wollen wir bei der immer wachsenden großen Anzahl unserer verehrlichen Herren Abonnenten, so wie auch in Rücksicht unserer früher gemachten Anzeige einstweilen unsere Blätterzahl mit einem vierten Blatte vermehren, welches am Freitage ausgegeben werden soll. Das verehrliche Publikum, welches uns bisher mit so vielem Beifall beehrt und zum größern Fortschreiten ermuntert hat, wird unser redliches Bestreben nicht verkennen, und dasselbe gewiß zu würdigen wissen. In dieser angenehmen Ueberzeugung wollen wir auch, ohne auf die Ränke und Schmähungen einer unsern ehrenvoll gemachten Fortschritten mißgünstigen Parthei zu achten, die mit dem Beifall der gebildeten Welt betretene Bahn muthig verfolgen und nach Möglichkeit und mit jeder Aufopferung die uns stets zu Theil gewordene Zufriedenheit zu verdienen suchen. — Bei der großen Zahl des Absatzes, welchen wir uns vorzüglich in der Haupt- und Residenzstadt München zu erfreuen haben, dürften wohl die Anzeigen, Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc. am vortheilhaftesten erscheinen, indem die allgemeine Verbreitung derselben vollkommen dem Zwecke entspricht. Um diese allseitige Verbreitung auch schneller zu fördern, haben wir sonach unter Ausschluß der gewöhnlichen Beilagen die Zahl der Blätter vermehrt, und werden künftighin nur unter besondern Umständen eine Beilage geben. — Buchhandlungen zahlen für die Anzeigen ihrer Verlags-Artikel nur 2 kr. per Zeile, für die übrigen Anzeigen aber wird per Zeile 3 kr. in Anrechnung gebracht. — Die Anzeigen können, wenn sie mit ihren genauen Addressen deutlich abgefaßt sind, wie bisher, bei der Redaktion selbst, in der Fleischmann'schen Buchhandlung oder bei Hrn. Mühlberger, so wie auch bei Hrn. Lotto-Einnehmer Zaduk in der Theatiner-Schwabinger-Straße abgegeben werden. Die Redaktion.

Volks-Chronik.

Berg am Laim bei München.

Zwischen Rammersdorf und Baumkirchen ist das Dorf Berg am Laim mit seiner, auf einem romantischen, durch Tannen-Spalier eingefaßten, grünen Vorplatz gelegenen, von 2 gleichen Thürmen gezierten, kurkölnischen Hof-, dann dermaligen Pfarr-, und der St. Michaels Erzbruderschaft Mutter-Kirche, werth eine Stelle in der Hauptstadt einzunehmen, nebst einem artigen Schlößchen. Die hier bestehende Hofmark, welche Herzog Albert Sigmund, Bischof von Freising und Regensburg, von Konrad Freiherrn von Lerchenfeld i. J. 1677 gekauft hatte, fiel 1685 an den Bruder des Kurfürsten Max Emanuel, den im nämlichen Jahre zum Bischofe zu Freising und Regensburg, und 1688 zum Erzbischofe und Kurfürsten zu Köln gewählten Joseph Klemens erblich. Im Jahre 1693 baute dieser die schöne Kirche zum heiligen Michael im erhabenen Style, dann das neue Schloß, das er von seinem Namen Josephsburg nannte, stiftete den adelichen Ritter-Orden vom heiligen Michael als einen dem Hause Bayern zustän-

digen Orden, welchem bis jetzt 8 Großmeister vorgestanden haben, deren erster der Stifter selbst war, der gegenwärtige aber Herzog Wilhelm von Bayern seit 1799 ist, gab demselben Statuten, die jedoch der inzwischen eingetretenen Kriegsunruhen wegen erst 1721 verkündet, dann 1810 den Zeitverhältnissen gemäß modifizirt worden. Sein ursprünglicher Zweck ist die Aufrechthaltung der Religion und die Verfechtung der göttlichen Ehre, zu welchem neuerdings jener der Unterstützung der Vaterlands-Vertheidiger gekommen, oder eigentlich an die Stelle einer ähnlichen Verpflichtung getreten ist. Der Orden besteht aus drei Klassen, der Großkreuzherren, der Amtsherren und der Ritter, zu welchen letztern späterhin eine Nebenklasse der Ehrenritter gekommen ist; 18 Großkreuzherren, 8 Amtsherren, 36 Ritter und 12 Ehrenritter, theils geistlichen, theils weltlichen Standes, machen die statutenmäßige Anzahl der Ordensglieder aus. Das äußerliche Zeichen dieses bayerischen Hausordens besteht in einem goldenen, lasurblau geschmelzten, und mit goldener Einfassung versehenen viereckichten Kreuze, in dessen Mitte sich der h. Michael, in erhabener Arbeit von Gold, mit Strahlen und Donnerkeulen umgeben,

befindet; sein Schild führet die Aufschrift: Quis ut Deus? — Auf der Revers-Seite sieht man die Worte: Dominus potens in praelio. Auf den 4 Theilen des Kreuzes befinden sich die Buchstaben P. F. abgewechselt, und zwar die P. oben und unten, die F. zu beiden Seiten, welche die Worte: Pietas, Fidelitas, Perseverantia, Fortitudo bezeichnen, den Ordensgliedern diejenigen schönen Eigenschaften andeuten, wodurch sie sich auszeichnen sollen. Von der obigen Beschreibung weicht das Kreuz der Ehrenritter nur in so ferne ab, daß dasselbe statt des Bildnisses des heiligen Michaels, auf einem Email von Lasurblau die goldnen Wort: Quis ut Deus? enthält. Die weltlichen Großkreuze tragen dieses Ordenszeichen, bei der gewöhnlichen Ordenskleidung, an einem himmelblauen, handbreiten Bande mit kornblauer, in's violete endender Einfassung, von der rechten Schulter abwärts, unter dem linken Arme, en écharpe ober dem Degen, die Geistlichen aber am Halse. Für die höchsten Feierlichkeiten ist die Ordenskette bestimmt, welche auf ihren Sinnbildern die vorgemeldeten abwechselnden Buchstaben enthält. Die Amtsherren, Ritter und Ehren-Ritter tragen das Kreuz, an einem 4 Finger breiten Bande, um den Hals. Hiezu kommt für die ersten drei Klassen noch ein in Gold gestickter Stern mit Strahlen auf dem Kleide, worauf das Ordenskreuz mit der Aufschrift wiederholt erscheint. In neuerer Zeit wurde den weltlichen Mitgliedern aller 3 Klassen Uniform, wovon die Hauptfarbe dunkelblau, und die reiche Stickerei Gold ist, gegeben; die Geistlichen haben die Erlaubniß, bei feierlichen Gelegenheiten die Kleidung der päbstlichen Hausprälaten zu tragen. — Zur Erlangung der ersten 3 Klassen werden strenge Ahnenproben gefodert, müssen förmlich aufgeschworen, und die Familie als ritterbürtig erkannt werden; zur Nebenklasse der dritten werden von dem Großmeister Männer von persönlichem Verdienste gegen denselben oder den Orden, dann auch solche, welche sich durch Gelehrsamkeit und Wissenschaft besonders auszeichnen, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, gewählt. Die sämtlichen Mitglieder werden nur nach vorheriger Genehmigung Sr. Majestät des Königs, als souverainen Haupt des königlichen Hauses und beständiger oberster Ordensherr, in den Orden aufgenommen.

(Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 26. Sept. Se. Majestät der König von Würtemberg reisen morgen früh von hier nach Stuttgart ab. — Eben so begeben sich S. Maj. der König mit Ihrer Maj. der Königin Vormittags nach Tegernsee, übernachten dortselbst, und reisen am folgenden Tage nach Berchtesgaden zur Jagd.

— Die Dorfzeitung erzählt uns, daß in München verflossenes Jahr 97 neue Häuser gebaut wurden.

— Ein bayerischer Gerichtshof hat eine neulich in Rom geschlossene Ehe für ungültig und die Kinder für unehelich erklärt. — Aehnliche Erkenntnisse sind in der Schweiz schon öfters gegen solche in Rom geschlossene Ehen erlassen worden.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Dlle. Schechner, königl. baier. Hofsängerin, hat am 16. Sept. als Julia in der zu ihrem Benefiz gegebenen Oper: „Die Vestalin" ihre seit beinahe 4 Monaten mit dem glänzendsten Erfolg fortgesetzten Gastrollen auf der hiesigen Hofbühne beschlossen. „Nie — sagt ein hiesiges Blatt — ist eine Sängerin mit solcher Begeisterung empfangen, applaudirt und mit solchen Huldigungen beehrt worden. Sie wurde nach dem zweiten Akt gerufen und mit Gedichten empfangen. Nach dem Schluß ging der Vorhang in die Höhe; das sämtliche Personal blieb im Kreise stehen; Gedichte flogen herab und ein Lorbeerkranz, der ihr, auf einstimmiges Begehren des Publikums, aufgesetzt wurde." — „Selten — heißt es in einem andern Blatte — hat in Berlin eine Sängerin eine so allgemeine und dauernde Anerkennung gefunden, als Dlle. Schechner. Selten aber ist auch mit weniger Prätension so viel Wahres und Schönes im dramatischen Gesange geleistet worden. Eine Nachtmusik war die letzte Huldigung, dem bescheidenen Verdienste dargebracht, das auch im Süden Deutschlands gleiche Kronen finden möge." (Dlle. Schechner wird, dem Vernehmen nach, in Leipzig einige Gastrollen geben, und Ende September in München eintreffen.)

— Der Berliner „Gesellschafter" hat einen Korrespondenz-Artikel aus Wien, Ende August, worin Folgendes erzählt wird: Zwischen den Gränzen von Ungarn, der Steyermark und Oesterreich hatte sich eine Schaar von beurlaubten Soldaten festgesetzt, die dort so gewaltsamen Unfug treiben, daß man sich genöthigt sah, Militär gegen sie ausrücken zu lassen. Diesen gelang es auch, den größten Theil des Gesindels einzufangen; aber theils ein seltsamer Zufall, theils eine unbegreifliche Nachläßigkeit ließ die Verbrecher wieder entwischen, nachdem sie eine der Wachen ermordeten. Neuerdings begann nun ihr Unwesen, und die Keckheit ging bereits so weit, daß sie sich so-

gar bis in die Gegend von Mariazell und dem Schneeberge wagten, wo es bekanntlich zur Sommerszeit immer Wallfahrer und Besucher gibt. Wenigstens vermuthet man nicht ohne Grund, daß 2 Reisende aus Wien, ein Apothekergehülfe und ein Beamter, die man dort erdolcht und beraubt fand, ihren Tod der nämlichen Bande zu verdanken hätten. Drei davon sind neuerlich festgenommen, überwiesen und auch bereits hingerichtet worden.

— In der Nähe der preuß. Stadt Zeulenroda ist ein Lotteriebote, welcher eine bedeutende Ladung von Lottogeldern bei sich trug, schauderhaft ermordet worden.

Achenthal in Tyrol. In voriger Woche ereignete sich in dem benachbarten Jenbach, Graf Tannenberg. Gerichts Rottenburg, das Unglück, daß der brave, 26jährige Sensenschmied-Geselle Franz Schermbacher von hier, durch einen herumvagierenden Scheerenschleifer einer geringen Ursache wegen im dasigen Wirthshause mit einem langen scharfen Messer erstochen worden. Der Thäter entsprang zwar, als er den Sterbenden in seinem Blute schwimmen sah, wurde aber durch die thätigen Bauern-Streifen bald aufgefunden und nach Innsbruck geliefert. — Abermal ein Beweis, wie gefährlich das heimathlose, Jahr aus Jahr ein durch das Land ziehende Gesindel der Kesselflicker, Hasenbinder, Scheerenschleifer u. dgl. mehr, der öffentlichen Sicherheit und dem ruhigen, arbeitsamen Bewohner sey! Die Criminal-Akten älterer und neuerer Zeit geben dieses kund, und sollten die Strenge der Behörden allenthalben verschärfen. —

Madrid. Die vor den Insurgenten Geflüchteten erzählen folgenden Vorfall: Eine der kleinen Banden, von denen es in Catalonien wimmelt, stieß auf ihrem Wege auf einen sogenannten Negro, den seine Frau begleitete. Man fiel über die Unglücklichen her, knebelte den Mann, schändete die Frau, und verbrannte ersteren endlich lebendig auf einem Scheiterhaufen.

Irland. Neulich entführete ein vornehmes 18jähriges Mädchen einen armen 15jährigen Knaben, und ließ sich mit ihm auf der Flucht trauen. Das junge Pärchen ist erwischt und in Gewahrsam gebracht.

— Eben daselbst hat sich vor Kurzem ein 20jähriger Jüngling aus einer adelichen Familie in eine 50jährige Frau so sehr verliebt, daß er nur durch die Einwilligung seiner Eltern zur ehelichen Verbindung von dem Wahnsinn errettet werden konnte.

Mannigfaltiges.

Freiheit des Handels.

Der Handel verlangt von der Regierung nur Sicherheit und Schutz. Bewilligt sie ihm noch, als unschätzbare Wohlthat die Freiheit, so wird sich die Industrie in größter Fülle rasch entwickeln, der Handel alle arbeitsamen Hände auf das thätigste beschäftigen, der Staat an Reichthum, der Bürger an Vermögen gewinnen, und allgemeiner Wohlstand sich verbreiten. Sey die Regierungsform wie sie wolle, Freiheit des Handels bleibt eine unerläßliche Maßregel, wenn der Staat gedeihen soll.

Zwei Schiffsjungen erzählten sich im Hafen die Lebensart und Behandlungsweise auf ihren Schiffen. „Wie oft, Jack," fragte der Eine, „geht ihr zum Gebet?" „Wir beten bloß, wenn ein Sturm tobt oder wenn das Gefecht angeht." „Nun da hat man doch Menschenverstand bei euch; unser Prediger hingegen zwingt uns zum Gebet, wenn's gar nicht Noth thut."

Entschuldigung.

Soll ich thun es oder lassen?
Frag' ich mich wohl tausendmal;
Soll ich spielen oder passen?
Gleich bedenklich ist die Wahl.
Wie bedächtig man es treibe,
Selten hat man klug gewählt:
Alle zielen nach der Scheibe,
Doch am meisten wird gefehlt.
Und am meisten wird betrogen,
Wer zu scharf sich vorgesehn,
D'rum die Sache recht erwogen,
Laß ich, nach wie vor, mich gehn.

Erwiederung.

Zur Beruhigung des Hrn. A. M. erkläre ich auf seine im 113. Stück des Volksfreund gemachte Aufforderung Folgendes: Herr A. M. und die Seinigen haben weder mich, noch meine Angehörigen beleidigt, daher ich auch glaubte, daß er diese Warnung nicht auf sich beziehen würde. Uebrigens muß ich bemerken, daß es Hrn. A. M. gewiß so unangenehm als mir seyn würde, wenn eines seiner gebrödeten Diener oder Dienerinnen auf eine gleiche Art beleidigt würde. Auch kann mir Hr. A. M. keine Schranken setzen, ob ich mich über eine (von ihm nicht) zugefügte Beleidigung erklären wolle oder nicht; eben so auch bin ich nicht schuldig, ohne einer weiteren Veranlassung den Namen des Beleidigers zu nennen. Dieß zur erbetenen Genugthuung einer vermeintlich angegriffenen bürgerlichen Ehre, welche ich, da ich selbst auch Bürger bin, zu schätzen weiß. B. B.

Anzeigen.

Versteigerung.

(3 b) Freitag den 5. Oktober von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Behausung des k. Ministerialraths von Fladt Nro. 1672. in der Ludwigsstraße eine große Quantität sehr gut erhaltenen Rödelseer Weine partheiweise von 1 bis 3 Eimer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind. Bemerkt wird hiebei, daß den 4. Oktober Probeweine aus dem Keller abgegeben werden.

Da ich wegen Mangel an Raum mein bisheriges Lokal in der Brienner-Strasse mit einem größern in derselben Straße Nro. 616 verwechsle, so mache ich den verehrten Eltern, welche mir die Bildung ihrer Kinder anvertrauen, hiemit die Anzeige, daß ich den 8. Oktober mein Institut wieder eröffne, wobei ich die Versicherung hinzufüge, daß ich auch ferner die mir so heilig gewordenen Pflichten mit inniger Liebe zu meinen Zöglingen erfüllen werde.

Katharina Fränzl, Vorsteherin eines Privat-Erziehungs-Instituts.

Endesunterzeichneter hat von der k. Regierung des Isarkreises und von dem hochlöbl. Magistrate der königl. Haupt- und Residenzstadt München die Aufnahme als Chirurg in Verbindung mit einer Baders-Konzession in der Isar-Vorstadt erhalten. Indem er sich hiedurch dem geehrtesten Publikum ergebenst empfiehlt, zeigt er zugleich seine Wohnung an, nämlich in der Isar-Vorstadt rechts an der Isarbrücke beim Schmied Hrn. Bader Nr. 223. über 2 Stiegen; die Offizin ist zu ebner Erde.

Joseph Wex,
bürgerl. Wundarzt und Geburtshelfer.

Künftigen Sonntag den 30. Sept. früh zwischen 5 und 6 Uhr gibt es bei Unterzeichnetem auf 36 bis 40 Personen Gelegenheit, nach Starnberg zu fahren. Die Person zahlt hin und zurück samt Trinkgeld und Allem nur 54 kr. Hinauf wird am Jägerhaus und herunter in Forstenried den Pferden Brod gegeben, wo sich der Kutscher aber beim Brodgeben nur eine halbe Stunde aufhalten darf. Abends zwischen 5 und 6 Uhr wird wieder abgefahren. Diejenigen, welche sich dieses Fuhrwerkes bedienen wollen, belieben ein paar Tage zuvor sich einschreiben zu lassen. Auch kann man bei mir um sehr billige Preise ein- und zweispänniges Fuhrwerk haben.

Thomas Lindmayer,
bürgerl. Lohnkutscher an der Dachauer-Straße Nr. 153. außer dem Lohnkutscher Abenthum.

Den werthen Eltern und Vormündern zeigt man ergebenst an, daß auch während der Vakanz die Zeichnungsschule in täglichen 2 Stunden fortgesetzt werde. — Das Mehrere ist zu erfragen bei Hrn. Mühlberger, oder von 12 bis 1 Uhr in der Wohnung vor dem Schwabingerthore im Rath v. Welf'schen Hause zu ebner Erde neben dem Hrn. General von Hallberg.

Donnerstags den 27. Sept. werden sich in Tivoli die rühmlich bekannten Wiener-Sänger hören lassen. Der Anfang ist um 4 Uhr Nachmittag. Hiezu ladet ergebenst ein

C. Gaerty in Tivoli.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

(2 a) In der Weinstraße Nr. 122. über 2 Stiegen vornheraus ist ein ganz neu meublirtes Zimmer mit Sopha und Schreibkasten samt Bett bis 1. Oktober zu vermiethen.

In der Fürstenfelder-Straße Nr. 991. ist im ersten Stock ein schön meublirtes Zimmer, monatlich für 9 fl., zu verstiften.

(2 a) Man sucht ein geschlossenes Quartier, von mindestens 2 Zimmern, Stallung auf 2 Pferde und Bedientenzimmer.

Im Neubau beim ehemaligen schönen Thurme Nr. 1030. über 1 Stiege sind 2 meublirte Zimmer sogleich zu beziehen.

Getraute Paare in München.

Barthol. Bonamaier, b. Schuhmachermeister, mit Ursula Eder, Zimmermeisters-Tochter von Dorfen. Hr. Georg Schmidt, Auditoriats-Aktuar, mit M. A. Miller, Hufschmieds-Tochter von Staigen, k. Leg. Mindelheim. Jos. Petzenbacher, Insaß und Wittwer, mit Susanna Schrafstetter, Schmieds-Tochter von Oberdorfen. Hr. Michael Aurbach, quiesc. k. Sekretär und geheimer Taxbeisitz, mit Ottilia Nölly, k. Kammerportiers-Tochter v. h. Sebastian Lechner, b. Melber, Wittwer, mit Thekla Graggo, Balsam-Fabrikantens Tochter v. h.

Gestorbene in München.

Den 20. Sept. Hr. Joseph Deisenrieder, Exrath Benefiziat und Cooperator bei St. Peter dahier, 60 J. alt, am Brand.

Den 22. Sept. Andr. Wagner, Gemeiner vom 1. Lin.Inf.Reg. der 2. Comp., 33 J. alt, an der Lungensucht. Christian Lambert, k. b. Leibgarde-Hartschier, 68 J. alt, an Altersschwäche. Ant. Kindsmüller, penf. Polizeisoldat, 45 J. alt. Anna Kunz, herzogl. leuchtenberg. Kammerdienersfrau, 42 J. alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Sigmund Frhr. v. Holzschuher von Harrlach auf Tessenbergsreuth, im 70sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	27	Kosm. u. Dam.	
Freitag	28	Wenzeslaus K.	Im neuen Hause: Die Silberschlange, großes Ballet.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 117. München, den 29. Sept. 1827.

Volks-Chronik.

Berg am Laim bei München.

(Schluß.)

Neben diesem bayerischen Ritter-Haus-Orden stiftete Joseph Clemens auch eine Hof- und Erz-Bruderschaft zu Ehren des h. Michaels, übertrug dieselbe den Bettelmönchen von der Regel des h. Franziskus, bestimmte den Sitz der Erzbruderschaft zu Berg am Laim, erbaute den genannten Mönchen ein Hospitium an derselben nebst einem schönen Garten, welches aber 1801 mit der Aufhebung ihres Klosters in München einging, und setzte sich selbst als General Praefectus perpetuus ein. Wie die am Chor der Kirche aufgehangenen drei Tafeln von dem landesherrlich aufgestellten Commissarius Johann Baptist Casimir, Reichsedler von Hahn, Juris Utr. Lic. kurpfalzbayerischer wirkl. Hofkammer- Fiskal- Maut- Direktorial- und Commerzien-Rath, dann des Ordens vom heil. Michael beständiger Sekretär, von den Jahren 1693, 1734 bis 1785, welchem Johann Nepomuk Stanislaus, des heil. röm. Reichs Ritter und Edler von Weizenfeld, kurfürstl. geh. Rath, nachgefolgt ist, ausweisen, wurden in diese Hof- und Erzbruderschaft kurfürstliche und fürstliche Personen auch des entfernten Auslandes, männlichen und weiblichen Geschlechtes, aufgenommen. Dieselbe hat einen eigenen Magistrat und Bruderschafts-Sekretär, welches in letzterer Zeit Lorenz Franz Greiderer, der R. L. und Graf Haslang. Güter-Administrator war. Nach §. 10. der Satzungen sollen alle Einverleibte St. Michaels-Pfenninge öffentlich oder heimlich stets bei sich tragen; so oft aber ein Convent oder Bruderschaftsfest, öffentlich auf der Brust an einem Bande. Auch sind hierin die Funktionen zu Gewinnung vollkommener Ablassung der Sünden auf kürzere oder längere Zeiträume festgesetzt. — Die Aufnahme kann von jedem christkatholischen Gläubigen nach Lossprechung seiner Sünden und Empfang des heiligen Abendmales erlangt werden, indem er bei der Einschreibung die Formel ordnungsmäßig ausfüllet. Da nach dem Tode des Stifters 1725 kein bayerischer Prinz mehr im geistlichen Stande vorhanden gewesen, so fiel die Hofmark Berg mit Zugehör an die Wilhelminische Linie des regierenden Hauses, und kam so auch nach Max's III. Tode an Kurfürsten Karl Theodor, der sie im Jahre 1791 seinem Staats-, Conferenz- und Finanzminister, Karl Freiherrn von Hompesch, zum Geschenke machte, welcher auch, so wie sein ihm in obiger Charge nachgefolgter Sohn, Wilhelm Freiherr von Hompesch, in der Kirche allda begraben liegt, wie die am Eingang links und rechts aufgestellten Denksteine darthuen. — Das Chor-Altarblatt, den h. Michael mit dem Engelsturz vorstellend, hat Andrä Wolf, die Hölle aber mit ihren Satanen Oefele gemalt. — Auch ein Partikul des Kreuzes, an welchem unser Welterlöser gestorben, wurde 1715 von dem seligen Stifter hieher geschenkt; sehr sinnig und schön gearbeitet wird selber von der Figur des Erzengels, als angenommener Beschützer der christkatholischen Religion, den Höllengeist unter den Füssen, über den behelmten Haupte mit beiden Händen erhoben getragen, und den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt, wie dieses mit einem solchen in dem benachbarten Rammersdorf geschieht. — Alle Jahre wird in diesem schönen Tempel Gottes das Haupt- und Titularfest am 29. September mit großer Feierlichkeit und Erbauung begangen, wo die Andacht schon am Vorabende anfangt, und besonders von den religiösen Münchnern zahlreich sich eingefunden wird. Zu Anfange dieses Jahrhunderts noch verfügte sich ein landesherrlicher Kämmerer mit der Ordens-Deputation an diesem Tage nach Josephsburg, wohnte dem Gottesdienste bei und wurde dann ausgespeiset. —

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. In der Nacht gegen 2 Uhr vom 25. auf den 26. Sept. ist dahier ein Nordlicht gesehen worden.

Augsburg. Der vormalige Konventual des Stiftes Neresheim, jetziger geistl. und Domkapitular Herr K. A. Mack dahier, hat für die sechs Schulen der ehemaligen Kloster Neresheimischen Herrschaft eine Stiftung von 1000 fl. gemacht.

Friedberg an der Acha. In der nahen Wallfahrtskirche zu „Unsers Herr Gotts Ruhe" wird vom

29. Septb. bis 7. Oktober d. J. das hundertjährige Bruderschaftsfests-Jubiläum unter vollkommenem Ablaß der Sünden gefeiert, welchen der Pabst verliehen hat. — Nächstens mehr hievon.

Bamberg. Der ehrwürdige Priester Lindner hat dem hiesigen Naturalien-Kabinete, dessen Kustos er ist, eine Stiftung von 5000 fl. vermacht.

Nachrichten vom Auslande.

Paris. Der Hofuhrmacher Leroy dahier verfertigt Pendeluhren, die durch den geringsten Hauch des Windes aufgezogen werden, ohne daß menschliche Hülfe das Geringste dabei zu thun hat. Eine dieser Uhren geht auf diese Art schon seit 4 Jahren ununterbrochen fort. Bei dem Besuch, welchen der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry in der Industrie-Ausstellung im Louvre machten, zog diese Uhr ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich.

— In einem Artikel über die Pariser Industrie-Ausstellung bemerkt das Journal du Commerce, daß die Leinwand-Fabrikanten in Laval zwar bedeutende Fortschritte machen, daß ihnen aber die bayerische und holländische Leinwand beinahe überall den Rang abgewinnt, besonders in Spanien, wo diese beiden Gattungen, wegen ihres wohlfeilern Preises, sehr gesucht sind.

London. Der Obergeneral der englischen Streitkräfte in Ostindien hat im März einen allgemeinen Befehl erlassen, worin hinsichtlich der eingebornen ostindischen Soldaten die (bei den englischen Truppen noch allgemein übliche) körperliche Züchtigungen blos noch auf Diebe, Marodeurs und auf die im öffentlichen Ungehorsam gegen ihre Obern begriffene Soldaten beschränkt wird. Jeder so gestrafte Soldat muß alsbald nachher den Dienst verlassen. Bei dem geordneten ruhigen Sinn der eingebornen ostindischen Soldaten glaubt man die körperliche Züchtigung auf diese Art fast ganz abschaffen zu können. Ein schönes Beispiel!

Petersburg, den 11. Sept. Durch außerordentliche Gelegenheit ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß die Stadt Abo *), Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, und bis jetzt der ehrwürdige Musensitz desselben, in der Nacht vom 5. auf den 6. Sept. in einen Aschenhaufen verwandelt ist. Das Feuer, durch Unvorsichtigkeit entstanden, griff, vom Sturme begleitet, so verderblich um sich, daß in 7 Stunden die Stadt zu beiden Seiten des Flußes zusamt der Brücke in Flammen stand. Als Trümmer ragen jetzt der uralte Dom, das Hofgericht, das Universitäts-Gebäude, das Rathhaus, die Apotheken, das Posthaus und die Buden aus dem rauchenden Schutthaufen hervor.

Neu-Hampshire, in Amerika. Ein Mann brachte neulich dahier einen Bündel Flachs zu einem Nachbar, und ließ ihn brechen. Alsdann trug er ihn zu einem zweiten, um ihn zu drehen, und endlich zu einem dritten, der einen Strick daraus machte. Hierauf ging er nach Hause und erhängte sich daran.

*) Abo, am bothnischen Meerbusen gelegen, ist eine Stadt von 1100 Häusern und zählt 12,000 Einwohner. Außer der Universität findet man hier auch Tabaks-, Zucker-, Segeltuch-Fabriken, und eine Schiffswerfte.

Mannigfaltiges.

In einem Kapuzinerkloster der Stadt N—g wurde Bier gebraut, welches aber gewöhnlich nicht sehr preiswürdig war. Eines Tages geschah es, daß der, an dem kochenden Braukessel beschäftigte Frater einen faux pas machte und in die brausenden Fluthen stürzte. Einige Patres und Fratres, welche kurze Zeit darauf an dem Kessel erschienen, den Bruder nicht auf seinen Posten fanden, dafür aber einige Ueberreste seines Ordenskleides, Sandalen u. s. w. auf den heißbewegten Wogen umhertreiben sahen, vermutheten sogleich, was geschehen war, und eilten, dem Pater Guardian Bericht zu geben. — Der Fall war höchst bedenklich, nicht sowohl wegen Verlust eines Bruders, als wegen des kostbaren Gebräues, dessen Verlust einem armen Kapuzinerkloster weit drückender werden mußte, als jener eines Bruders. Man überlegte lange, beschloß aber endlich, aus lobenswerther Oekonomie, den ganzen Vorfall zu ignoriren und das mit einem neuen Ingredienz versehene Bier frischweg an die gewöhnlichen Kunden abzusetzen. Der Zufall wollte, daß gerade dieses Bier alle Biere, welche jemals in dieser Stadt getrunken worden, an Wohlgeschmack, Kraft und innerem Gehalt weit übertraf, und daher allgemeinen und beispiellosen Enthusiasmus erregte. Die Kenner und Feinschmecker behaupteten, daß selbigem ein gewißer pikanter, früher noch an keinem Biere bemerkter Geschmack, ein dolce e brusco, wie der Italiener sagt, beiwohnte und erschöpften sich in Lobeserhebungen, wie wir sie in unsern Tagen nur über Sängerinnen und Tänzerinnen zu hören gewohnt sind. Da aber durch diesen ungeheuren Beifall die ganze, bedeutende Auflage in wenigen Tagen vergriffen war, so mußte eine zweite veranstaltet werden. Doch welch ein gewaltiger Spektakel erhob sich in der Stadt, als man entdeckte, daß dem neuen Fabrikat alle schätzbaren Eigenschaften des vorigen fehlten, der gewisse, pikante

Geschmack aber gänzlich vermißt wurde. Auf den Jubel folgte allgemeine Trauer, allgemeines Mißvergnügen, und die Pforten des Klosters wurden von Unzufriedenen, welche laute Klagen erhoben, und keiner vernünftigen Vorstellung Gehör geben wollten, belagert. Einige Ungestüme drangen selbst bis in die Gemächer des Pater Guardians und belästigten ihn mit Fragen und Beschwerden. Mit Fassung und Sanftmuth hörte er anfangs die Schreier an, als ihre Zahl aber immer größer wurde, einige sich sogar unartige Ausdrücke erlaubten und frech und kühn ein Bier von der vorletzten Sorte foderten, da riß der Faden seiner Geduld: „Geht zum Teufel!" rief er, „Ihr Narren, Euch zu Liebe kann ich nicht alle Tage einen Kapuziner in den Braukessel werfen!"

Ein Engländer erklärte dem Sultan die Verfassung seines Vaterlandes; als er ihm auch über die Opposition das nöthige Licht ertheilt hatte, rief der türkische Monarch ganz erstaunt: „Ei, warum sendet denn Euer König nicht allen Gliedern der Opposition die seidene Schnur!" Gewiß ächt türkisch!

Einige Gedanken

aus dem zur Subscription angekündigten, unter der Presse befindlichen Werke: Luna ic.

Wenn nach Berechnungen 3,000,000,000 Thaler auf der Erde circuliren, so treffen, da 1,000,000,000 Menschen leben, jeden 3 Thaler, und es gehört eigentlich keinem mehr. Wer aber mehr hat, liefere den Ueberschuß mir ein. Ich arrangire dann eine gleiche Vertheilung im ganzen Menschengeschlechte.

— Franzosen ziehen ein schönes Lokal mit einer weniger guten Tafel dem ungekehrten Fall vor; Deutsche den umgekehrten Fall dem umgekehrten.

— Durch Zerschneiden erhielt man Regenwürmer mit zwei Köpfen. Bei uns wäre es sehr gut, wenn dieß ebenfalls ginge. Dann könnte sich Mancher in der Hoffnung zerschneiden lassen, doch noch einen gescheiden Kopf zu bekommen zu seinem — Eselskopf.

Das glückliche Leben.

O glücklich, glücklich, wer besitzt
Sein Vatergut, nicht Reichthum kümmerlich erschwitzt!
Dem eigner Herd stets flammt, der baut sein fruchtbar Land;
Den im Prozeß man nie, im Staatskleid selten fand.

Distichon.

Mag die Verläumdung an dir auch immer Fehler entdecken,
Wenn nur der innere Zeug' stets dir das Gegentheil sagt;

M..g..d.

Amtliche Notizen.

(Oeffentliche Wirthschaften auf der Theresienwiese betr.)

Die Bierwirthe, Kaffetiers ic., welche die Erlaubniß erhalten haben, während der heurigen Oktoberfeste die Theresienwiese beziehen und daselbst ihre Wirthschaften bis Sonntag den 14. Oktober ausüben zu dürfen, dürfen ihr Bier, ohne an den bestehenden Satz gebunden zu seyn, um jeden ihnen anständigen Preis verkaufen. Sie sind aber verbunden, den Preis, um welchen sie ihr Bier verkaufen, für Jedermann sichtbar an ihren Buden anzuschreiben, und durchgehends ein gutes, gehaltmäßiges Getränk zu liefern.

Die Polizeistunde, bei deren Eintritt auf der Theresienwiese abgeschafft wird, ist für den Festsonntag auf 2 Uhr Nachts, für den Sonntag darauf auf 12 Uhr Nachts, und für die übrigen Tage auf 8 Uhr Abends festgesetzt.

Erklärung.

In unserm Blatte Nr. 114. wurde die Redaktion der Welt-Chronik von dem Einsender Verus aufgefodert, den Verfasser jenes gegen den k. Hofschauspieler Hrn. Vespermann, so wie gegen die k. Hofsängerin Dlle. Sigl schmählich gerichteten, und mit allgemeiner Indignation vernommenen Aufsatzes in der Welt-Chronik Nro. 252., namhaft zu machen; allein anstatt denselben, wie es einem Manne von Welt und Ehre geziemt, mit einer ordentlichen Antwort zu befriedigen, wurde die Redaktion der Zeitschrift: der bayerische Volksfreund, eben so unsinnig als inkonsequent in eine fremde Sache verwickelt, und neuerdings auf eine boshafte und famöse Art angefallen. Dieses von Seite des Einsenders sowohl als von der Redaktion der Welt-Chronik ungezogene Benehmen veranlaßt uns zu der bestimmten Erklärung, daß wir diesen Gegenstand einer weitern öffentlichen Beantwortung nicht würdig achten, und bei weitern Ausfällen dieser Art uns an die kompetente Gerichtsstelle klagbar wenden werden. Die Redaktion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 1. Oktober werden in dem Hause Nro. 300 auf der Einschütt im 2ten Stock von Vormittags 9 bis Mittags 12, und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr verschiedene Meubels, Frauenkleider, Bett- und Leibwäsche, dann eine goldene Tabakdose und verschiedenes Silberzeug s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen haben will

München den 25. Sept. 1827.

Die Königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Du Ban, Brigade-Aktuar.

Versteigerung.

(4 c) Freitag den 12. Oktober von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Behausung des k. Ministerialraths von Fladt Nro. 1674. in der Ludwigsstraße eine große Quantität sehr gut erhaltenen Rödelseer Weine partheiweise von 1 bis 3 Eimer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind. Bemerkt wird hiebei, daß den 11. Oktober Probeweine aus dem Keller abgegeben werden.

Walter Scott's Werke 456, 466 und 478 Bändchen zu 10 kr. ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung angekommen.

Es sind 5000 fl. Ewiggeld im ersten Viertel der Schätzung zum Ablösen zu erfragen von 1 — 2 Uhr vor dem Josephsthore Nr. 57. lit. a. zu ebener Erde links.

(2 a) Dem hochverehrlichen Publikum wird sich Unterzeichneter während dem Oktoberfest durch gutes Hacker-Bier, warme und kalte Speisen, jede Stunde im Tag, durch alle möglichen Gattungen billiger Weine, Kaffee, Punsch, Glühwein, Chocolade, dann Arak, Liqueur, Kirschengeist ꝛc. bei dieser Gelegenheit zu empfehlen suchen. Er bittet um den ihm bisher geschenkten gütigen zahlreichen Besuch, dem er Sonntags den 30. Sept. zum erstenmal entgegensieht, wo Baumsteigen und andere Belustigungen statt finden.

Joh. Jakob Buchmann, Kaffetier.

Ein geprüfter Lehrer, welcher sowohl in den deutschen als lateinischen Schulgegenständen Unterricht ertheilt, wünscht einige Schüler zu erhalten. D. U.

Ein in der k. Armee als Unteroffizier gedienter Mann wünscht gegen billiges Honorar im Exerzieren Unterricht zu ertheilen; so wie derselbe auch gegen billige Preise im Abschreiben Beschäftigung sucht. D. U.

Eine Wittwe, die sich in jeder Hinsicht gehörig auszuweisen vermag, wünscht bei einem verwittweten Staatsdiener die Haushaltung zu übernehmen. Dieselbe sieht mehr auf solide Behandlung als auf Ertrag. D. U.

(2 a) Eine Bürger-Uniform mit silbernen Epaulets, Gewehr, Tasche und Tschako sind auf dem Promenadeplatz Nr. 1439. zu ebener Erde zu erfragen.

In einer Loge des ersten Ranges rechts im k. Hoftheater ist ein Platz rückwärts für einen Herrn am 1. Oktober zu vermiethen.

In der Arcis-Straße Nr. 228. sind mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen zu 110 und 120 fl., und zwei Läden mit Wohnungen, jeder zu 200 fl. zu vermiethen. Der Hausmeister, zu ebner Erde rückwärts rechts, gibt über das Weitere Auskunft.

(3 a) In Nr. 443., Arcis-Straße, unweit der neuen Gemälde-Gallerie (Pinakothek) sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubeln, auch eine ganze Wohnung mit Garten-Antheil zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

(2 a) Nr. 1622 über der Hauptwache auf dem Schrannenplatz über 3 Stiegen sind 2 meublirte Zimmer, eines vorwärts und das andere rückwärts, sogleich zu beziehen.

(2 a) Es wird eine Wohnung von 4 oder 5 Zimmern vor dem Schwabingerthor wo möglich in der Nähe des Schneidermeister Lechner'schen Hauses zu stiften gesucht. D. Uebr.

In der Nähe vom botanischen Garten, Arcis-Straße Nr. 225 über 3 Stiegen links ist ein meublirtes Zimmer mit eignem Eingang sogleich oder am 1. Oktober, um 6 fl. monatlich, zu beziehen.

Eine sehr geräumige schöne Wohnung mit 5 heizbaren großen Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Burggasse im Sonneneck über 2 Stiegen auf Michaeli, jährlich um 350 fl., zu beziehen.

(2 b) In der Weinstraße Nr. 122. über 2 Stiegen vornheraus ist ein ganz neu meublirtes Zimmer mit Sopha und Schreibkasten samt Bett bis 1. Oktober zu vermiethen.

(2 b) Man sucht ein geschlossenes Quartier, von mindestens 2 Zimmern, Stallung auf 2 Pferde und Bedientenzimmer.

Mittwoch Abends um 12 Uhr ist ein mit einem messingenen Halsband versehener halbbrauner, an Pfoten, Nacken und Brust weiß gezeichneter Pudel in der Karlsstraße abhanden gekommen. Wer ihn in der Weinstraße Nr. 125. über 3 Stiegen abgibt, erhält 3 Kronenthaler Erkenntlichkeit.

Gestorbene in München.

Den 25. Sept. Anton Fischer, Kupferstecher, 74 J. alt, an Altersschwäche.

Berichtigung.

In der Todesanzeige des letzten Blattes Zeile 12 v. unten ist zu lesen: ehemaliger Surat-Benefiziat und Cooperator ꝛc.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	29	Michael Erzeng.	
Sonntag	30	Hieronymus.	Im neuen Hause: Die Vestalin, Oper.
Montag	1	Remigius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 118. München, den 2. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Die Wallfahrtskirche zu „Unsers Herrn Gottes Ruhe" bei Friedberg.

Das Gnadenbild dieses schönen, freundlich einsam liegenden, von üppigen Fruchtfeldern umgebenen Tempels, Christus auf dem Kreuze ruhend, hat ein frommer Bürger von Friedberg vor mehr als 400 Jahren aus der türkischen Gefangenschaft mitgebracht, in die er auf einer Wallfahrt nach Palästina gerathen ist. Einem Gelübde gemäß erbaute er nach seiner glücklichen Zurückkunft in's Vaterland eine Kapelle auf seinem eigenthümlichen Acker, welche eben so weit von Friedberg, als der Kalvarienberg von Jerusalem entfernt seyn soll, und stellte jenes Gnadenbild zur öffentlichen Verehrung auf. Die Einweihung geschah 1490 unter dem Augsburger Bischofe Friedrich II. von Hohenzollern. Nicht lange, so mußte die Kapelle, der vielen Wallfahrer wegen, erweitert werden. Dieß that der Magistrat von Friedberg 1599, und die Kirche ward 1604 von dem fürstlichen Weihbischofe zu Augsburg, Sebastian Preiner, eingeweihet. Im Jahre 1731 aber fing man die gegenwärtige Kirche zu erbauen an, deren ersten Grundstein Kurfürst Karl Albrecht (nachmaliger Kaiser) am heil. Benno-Tag in Gegenwart unzähligen Volkes Selbst legte. Sie ist in einem edlen Style gebaut, und hat hübsche Gemälde und Verzierungen im Innern; das wunderthätige Bild ist schön von Holz geschnitzt. Die Wände sind mit Votiv-Tafeln versehen, und gleich am Eingange zeugen zwei Tafeln von 1604 u. 1720 in Beiseyn mehrerer Personen geschehene außerordentliche Wunderwerke. Nahe an der Kirche steht ein Priesterhaus, und der Begräbnißplatz der Stadt umgibt sie, der früher bei St. Stephan war. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern haben dem Buchhändler E. A. Fleischmann dahier für die Zusendung des Werks: „Charakterzüge und Anekdoten als Bilder „der Güte und Wohlthätigkeit aus dem Leben Ma„ximilian Joseph I. Königs von Bayern," eine kostbare Brillant-Nadel, begleitet mit einem sehr huldvollen Schreiben, allergnädigst zu übersenden geruht.

— Sonnabend, am 29. September, Nachmittags um 5 Uhr, war im königlichen Hof- und National-Theater Hauptprobe von dem berühmten Tonwerke „die Vestalin". Der schöpferische Meister desselben, Ritter v. Spontini*), der auf freundliches Ersuchen unseres kunstliebenden Hoftheater-Intendanten, Frhrn. v. Poißl, die Direktion bei Aufführung dieser großen Oper zu übernehmen versprach, wurde bei seinem Erscheinen mit Trompeten- und Paukenschall empfangen, ein oft wiederholtes lautes „Lebe hoch!" rief ihm der Chorus unserer Sänger und Sängerinnen mit dem ganzen Kunstpersonale unseres Orchesters zu, und eine zahlreiche Versammlung von Zuschauern stimmte freudig mit ein. Der hochgefeierte Meister schien von diesem ehrenvollen Empfange außerordentlich überrascht zu seyn, Freude und Rührung hatten ihn tief ergriffen, und nur mit gebrochener Stimme war es ihm möglich, die Empfindung seines Dankes in einigen wenigen bescheidenen Worten auszusprechen. Darauf wurde das herrliche Werk unter der Leitung seines genialen Schöpfers auf die vortrefflichste Weise durchgeführt.

Augsburg. Unser Mitbürger, der Kunsthafnermeister Hr. Joseph Ignaz Wolff, hat eine wichtige Erfindung gemacht, welche dem ganzen Vaterlande zu großer Ehre gereicht; es ist demselben nämlich gelungen, nach 15jährigen, unausgesetzten Versuchen, eine durchaus bleifreie, der Gesundheit unschädliche Glasur für Töpferwaaren zu Stande zu bringen, für welche Se. Maj. unser allergnädigster König bereits im Januar d. J. einen ansehnlichen Preis auszusetzen geruhten. Hr. Wolff hat, nebst andern künstlichen Arbeiten, 60 Stück Töpfergeschirr nach München zur Prüfung gesandt, welche in vier verschiedenen Farben mit der neu erfundenen Glasur behandelt wurden.

Nürnberg. Am 19. Sept. wurde auf dem hiesigen Theater: „das Oktoberfest in München," ein großes Lokal-Volks-Lustspiel in 3 Akten, von Friedrich Bruckbräu, gegeben, worin der k. Hofschauspieler Hr. Augusti den Simplicius-Wunderl mit dem größten Beifalle spielte.

*) General-Musik-Direktor Sr. K. Maj. von Preußen

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Johann Baptist Tosi ladet die hiesigen Schlossermeister ein, und setzt einen Preis von 24 Dukaten in Gold für denjenigen von ihnen aus, welcher im Stande ist, das dazu bereit liegende privilegirte Probeschloß, vom 17. bis zum 24. Sept. mit irgend einem andern Werkzeuge als dem dazu gehörigen Schlüssel, oder durch Anwendung einer besondern Theorie oder Methode aufzuschließen.

Agram. Am 26. Aug. wurde nächst dem Dorfe Borchecz ein 13jähriges Mädchen auf der Viehweide voneiner Wölfin angefallen. Lange kämpfte das Mädchen mit dem gierigen Thiere, als plötzlich ein aus einer Hecke herbeigekommenes Lämmchen sein Retter wurde. Als nämlich dieses die Wölfin erblickte, ließ sie das bereits schmerzhaft verwundete und stark blutende Mädchen los, packte plötzlich das Lämmchen, und eilte mit ihm in größter Hast davon. — Am 4. und 5. Aug. geschah in den Dorfschaften Oberztenyevecz Koztanyek, und zwar zwischen den Häusern, von diesen erstbenannten Raubthieren ein gleicher Ueberfall; glücklicher Weise aber rief das Jammergeschrei der ergriffenen Kinder Leute herbei, welchen es gelang, den Wölfinnen ihre Beute zu entreißen, und selbe zu verscheuchen. Der ärztliche Beistand hat bereits die schwer verwundeten Kinder auf den Weg der Heilung gebracht.

Lagemeida in Nordbrabant. Daselbst ist am 6. Sept. ein Ehepaar, das zusammen 170 Lebens-Jahre zählte, an einem Tag gestorben. Der Mann, 87 Jahre alt, starb um 11 Uhr Vormittags, und die Frau, 83 Jahre alt, um 11 Uhr Nachts. Sie hatten 55 Jahre miteinander in der Ehe gelebt, und wurden zur nämlichen Stunde in das nämliche Grab gelegt.

— Am 16. Sept. wurden auf der Kirmes zu Grez (Niederlande) 11 Gäste, worunter ein Arzt, durch weißen Wein vergiftet. Einer derselben, der Bürgermeister von Archiennes, starb am nämlichen Tage. Die Uebrigen waren am 18. Sept. Abends noch nicht außer Gefahr. Dieses unglückliche Ereigniß wurde dadurch veranlaßt, daß man den Wein in eine nicht hinlänglich gereinigte Flasche, worin kurz vorher Rattengift bereitet worden war, gefüllt hatte. Es ist erwiesen, daß keine Bosheit im Spiele war.

Paris. Am Assisenhofe zu Rennes kömmt nächstens folgende merkwürdige Sache vor. Ein verabschiedeter Lieutenant wollte sich entleiben, und kaufte sich zu diesem Ende bei dem Waffenschmiede Flott in der Gemeinde Peneran, Bezirk Brest, einen Karabiner. Der Schmied wußte, wozu die Waffe dienen sollte, und die Anklage stellt auf, derselbe habe dem Offizier, vermuthlich mit dessen Willen, eine Schußwunde versetzt, worauf der Tod sogleich erfolgt sey. Man fand nämlich später den Leichnam des Offiziers beinahe nackt im Felde verscharrt, so wie auch einige Uniformsstücke; seine übrigen Kleider wurden in der Wohnung des Schmiedes entdeckt. Die Zeugen versichern, der Offizier habe früher die Idee des Selbstmordes gehegt und bekannt; er habe sich mit dem Schmied, der ihm einen abgelegenen Ort anzeigte, dahin begeben und sich entkleidet. Die Wunde läßt nicht auf einen Selbstmord schließen. Demnach ist dann Flott des Mordes angeklagt.

— Das Geschwornengericht im Departement Cantal hat einen Taubstummen, Namens Sauron, der ein Mädchen verführt, und darauf deren Vater, einen armen Bauer, im Schlaf erschossen hat, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Der Schuldige hatte nie eine gehörige Erziehung bekommen, und von dem über ihn verhängten Urtheil keinen Begriff. Als es ihm deutlich gemacht wurde, war er in Verzweiflung, und äußerte, daß er den Tod vorgezogen haben würde.

Madrid, vom 10. Sept. Der Erzbischof von Toledo hat in den jüngstverflossenen Tagen eine Bulle von Sr. päbstl. Heiligkeit erhalten, welche den sämtlichen Gliedern der Geistlichkeit unter dem Bannstrahle verbietet, irgend ein öffentliches Amt auszuüben.

— In Puerto Santa Maria bei Cadiz waren am 27. und 28. Aug. zwei große Stiergefechte, welche aber weniger Beifall fanden als die frühern, weil dabei nur 9 Pferde getödtet und 2 Menschen verwundet wurden, nachdem schon Morgens bei Einsperrung der Stiere in die Behälter zwei Personen das Leben verloren haben.

Warschau. Wie es heißt, würde die Krönung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, als König von Polen, im bevorstehenden Monat Oktober dahier vor sich gehen.

Die Größe einer Billion.

Jemand fragte, wie lange man wohl fortzählen müßte, um auf eine Billion zu kommen? Die Antwort setzte die ganze Gesellschaft in Erstaunen, denn sie lautete: neunzehn tausend Jahre; und doch ist sie richtig. Wenn man, der Erfahrung gemäß, eine Minute braucht, um von eins bis hundert zu zählen, so kommt man in einer Stunde von 60 Minuten auf 6000, folglich in einem Tage von 24 Stunden auf 144,000, in einer Woche von 7 Tagen auf 1,008,000, in einem Jahre von 52 Wochen auf

52,416,000. Es berechnet sich also, daß man erst in 19,000 Jahren auf 995,003,000,000 kommen würde, welches noch keine volle Billion ausmacht, dabei müßte man unausgesetzt Tag und Nacht fortzählen, und die großen Zahlen eben so geschwind, wie die kleinern aussprechen können.

Erklärung.

Thue Recht und scheue Niemand.

Die Augsburger „Welt-Chronik" enthält in Nr. 253. einen Aufsatz aus München, worin das Unterhaltungs-Blatt: „Der bayerische Volksfreund" beschuldigt wird, „daß es für einige Batzen zum Organ diene, um Verläumdungen und Pasquille zu verbreiten. Der Verfasser dieses famösen Aufsatzes erlaubte sich die niedrigsten Schmähungen gegen den Herausgeber *), und die Gehülfen desselben hieß er boshafte Menschen, die von allen rechtlichen Leuten mit Verachtung angesehen würden." Er nennt dabei den Redakteur, namentlich, und die Namen seiner Mitarbeiter führt er mit den Anfangs- und Schluß-Buchstaben an, als: einige quiescirte Beamte, M—r und Sch—dt, einen ehemaligen Wirth aus der Gegend von Augsburg, A—, einen verunglückten Studenten, G—t, und noch einige dergleichen Mitglieder, und setzt hinzu, „daß diese Clique im Volksfreund ihren Gelfer über ihre Mitbürger ausgösse."

Auf diese schmählichen und kränkenden Inzichten entgegne ich, A—, Folgendes:

1) Die Beschuldigung, daß der bayerische Volksfreund vorzüglich seit dem neuen Semester vor allen andern hiesigen Blättern durch Stadtklatschereien, Angebereien und Anzüglichkeiten excellire, ist falsch und verläumderisch. Den Beweis hiervon kann ich leicht und klar geben: Man lese den Inhalt desselben vom 1. Juli bis zu diesem Tage, vergleiche ihn dann mit andern Blättern, ja sogar mit der in jenem Aufsatze gerühmten, tadellosen Flora, und jeder Unbefangene wird sich überzeugen, daß der bayerische Volksfreund in Hinsicht der Anzüglichkeiten und Kränkungen weit hinter dieser unbefleckten Blumengöttin zurückgeblieben ist.

2) Der Vorwurf, daß die Gehülfen des bayerischen Volksfreundes boshafte Menschen seyen, die von allen rechtlichen Leuten mit Verachtung angesehen würden, kann mich als Mensch unmöglich, und, wie ich hoffe, auch meine literärischen Beiträge niemals treffen.

Ich lieferte theils geschichtliche Fragmente zur bayerischen Volks-Chronik, theils kurze dramaturgische Berichte über mehrere Darstellungen des k. Hof- und National-Theaters; erstere sind mit meinem Namen, letztere mit dem Buchstaben Y unterzeichnet. Findet nun der anonyme Verfasser des genannten Aufsatzes in der Augsburger „Welt-Chronik," darin Merkmale von Bosheit, Verläumdung oder Gemeinheit, so beweise er es. — Seitdem ich mich an die Redaktion der Zeitschrift: „der bayerische Volksfreund" als beständiger Mitarbeiter anschloß, war es mein eifriges Bemühen, diesem Blatte eine immer würdigere Tendenz zu geben, dieß bezeugen meine Beiträge. Wenn also der anonyme Verfasser des genannten Aufsatzes kein feiger Schurke ist, so trete er aus seinem Hinterhalte hervor, ziehe die Judas-Larve von seinem Antlitz, und zeige sich mir in seiner wahren Gestalt. Dem sichtbaren Gegner werde ich vor Gericht, oder wo es ihm sonst belieben sollte, Rede stehen.

3) Sagt jener anonyme Verfasser auch: „ich wäre ein ehemaliger vergantzeter Wirth." — Auch das ist eine Lüge! — Ehemals war ich k. b. Offizier, und diente mit Ehre und Auszeichnung. Dieß bezeugen die mir allergnädigst ertheilte Entlassungs-Urkunde, mehrere Zeugnisse und königl. Armeebefehle vom Jahre 1814. Seit dem 6. August des Jahres 1817 bis zu diesem Augenblicke bin ich Gutsbesitzer und Bräuhaus-Inhaber zu Haunstetten, k. Landgerichts Göggingen im Oberdonaukreise. Ich befinde mich noch im Besitze meines Anwesens; sollte ich aber wirklich einst so unglücklich seyn, um dasselbe gebracht zu werden, so würd' ich es nur durch die für den Oekonomen höchst ungünstigen und drückenden Zeitverhältnisse, niemals durch meine Lebensweise und eigenes Verschulden verlieren können, und kein anderer Mensch als ich, würde dadurch einen Schaden erleiden. Ich bliebe also demungeachtet ein unbescholtener, rechtlicher Mann, dessen sich keine Gesellschaft in der Welt schämen dürfte. Hat es sich doch schon manchmal in den ansehnlichsten Vereinen der größten Städte ereignet, daß schamlose Schuldenmacher und ganz verachtungswürdige Menschen Aufnahme fanden; und man mußte sie passiren lassen, weil es ihnen gelungen war, sich irgend einen unverdienten Titel, oder ein unverdientes Amt mit einem unverdienten Gehalte erintriguirt zu haben.

Für jetzt genug. Ich erwarte von dem anonymen Verfasser jenes verläumderischen Aufsatzes in der Augsburger „Welt-Chronik" eine anständige Widerlegung mit der Unterzeichnung seines wahren Namens. So lange sich derselbe aber nicht nennt, und seine Anschuldigungen beweiset, zähl' ich ihn (und gewiß mit mir jeder Rechtschaffene) zu der verworfenen Klasse schändlicher Ehrenräuber.

München, den 28. September 1827.

J. August Adam.

*) Gegen den Calumnianten ist bereits gerichtliche Klage eingeleitet worden.

Franz Regle, Aktuar und Redakteur.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 29. Septbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	11 fl. 42 kr.	Korn	7 fl. 17 kr.
Gerste	7 fl. 22 kr.	Haber	5 fl. 44 kr.

Lotto.

In der Nürnberger Ziehung wurde gezogen:

9 64 25 38 51

Die nächste Ziehung ist zu München den 9. Okt.

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anstalt hat ihre bisherige Geschäfts-Lokalität verlassen, und befindet sich nun
in der Salvator-Straße Nr. 1524.
zu ebener Erde.
Welches zur Kenntniß des verehrlichen Publikums hiemit gebracht wird.
Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

In einem herrschaftlichen Bräuhause, 7—8 Stunden von hier, zu welchem die beste Vicinalstraße ohne Berge führt, sind noch mehrere hundert Eimer gut erhaltenes Sommerbier über den Selbstbedarf vorräthig, und unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Ueber das Nähere gibt Auskunft
Das Anfrags- und Addreß-Bureau München.

(2 a) Den Wünschen mehrerer meiner hohen verehrlichen Abnehmer hiesiger Stadt und Gegend sowohl nachzukommen, als zur Bequemlichkeit aller hiesigen Blumenfreunde, habe ich heute einen Theil meines Lagers in holländischen Blumenzwiebeln, bestehend in gefüllten und einfachen Hyazinthen, Tazetten, Tulipanen, als gefüllte, späte und frühe, monströse in 4 Farben sortirte Ranunkel, Anemonien, Kaiserkronen, Crocus, Fritillarien, Amaryllis, Iris und dergleichen Mehreres auf hiesigem Platz zur beliebigen Ansicht gebracht; ich darf mir schmeicheln, mir damit im vorigen Jahre die Zufriedenheit meiner hohen und verehrlichen Abnehmer erworben zu haben, und da ich dieses Jahr um vielmehr besser assortirt bin, als auch die Preise bedeutend billiger stellen kann, so bitte ich, mich während meines kurzen Aufenthaltes mit gütigen Aufträgen recht häufig zu erfreuen. Preis-Verzeichnisse sind von Morgens 8 bis 12, und Nachmittags von 1 bis 5 Uhr in meiner Logis im Glasgarten in Nr. 22. gratis zu bekommen, so wie auch in dieser Zeit die mir gefälligst zu ertheilende Aufträge bestens befördert werde.
Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Samenhändler aus Fürth.

Die Verhandlungen der bayerischen Stände-Versammlung vom Jahre 1822 werden um einen billigen Preis zu kaufen gesucht. D. U.

Unterzeichneter, seit 15 Jahren zu Bern in der Schweiz in den besten Häusern und an den öffentlichen und Privat-Lehranstalten accreditirt, gibt sich die Ehre, sich einem respekt. Hause vorzugsweise in der Hauptstadt als Hofmeister zu empfehlen. Das Weitere bei Herrn Mühlberger. Anton Sutor, Privatlehrer.

(3 a) Es ist aus freier Hand ein, an einem Bach liegendes, Haus und Anwesen zu verkaufen, welches zu einer Fabrik verwendet werden kann. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der k. pensionirte Hoflaquai G. Resner im Thal beim Kaufmann Rietzler im 2. Stock rückwärts.

Eine noch sehr gute Doppelflinte ist für 36 fl. zu verkaufen. D. U.

Es wird ein ordentliches Mädchen in ein Gasthaus in Dienst gesucht, welche gut nähen und stricken kann, und sich auch zur Bedienung der Gäste versteht. D. U.

Unterzeichneter wohnt Nr. 1497. in der Pranners-Straße bei Hrn. Tapezierer Haumann über 2 Stiegen.
Merk, Regiments-Pferdarzt.

Es ist Mittwoch den 26. Sept. Abends um 10 Uhr ein hellbrauner, an beiden Vorderpfoten, Brust, Nacken und Bauch weiß gezeichneter Pudel in der Karlsstraße in der Nähe des Thores verloren gegangen. Derselbe ist vorne langhaaria, hat lange Ohren und langen Schweif, und war mit einem starken messingenen Halsband versehen, auf dem der Name des Eigenthümers: Renz, mit lateinischen Buchstaben. Wer ihn auf die k. Polizei oder in der Weinstraße Nro. 125 über 3 Stiegen abgibt, erhält 3 Dukaten Belohnung.

Man ersucht, ein kleines schwarzes Hündchen, mit braunen Füßen, das gestern entlief, auf dem Maxplatz Nr. 1322 gegen Erkenntlichkeit zu bringen.

Getraute Paare in München.

Hr. J. A. Fr. Bormann, b. Schwertfeger, mit Eva N. B. Angermaier, Regiments-Schneiders-Tochter von Neumarkt. G. Kreitmaier, Hausbesitzer, auf der Neuhauser Haide, mit Louise Rausch aus Ansbach. Hr. Wilhelm Vespermann, k. Hofschauspieler und Regisseur des k. Hoftheaters, mit Dlle. Katharina Sigl, k. Hof- und Theatersängerin, fürstl. bischöfl. passauische Hofmusikus-Tochter. Hr. Friedr. Gust. Hinkeldey, Wundarzt und Geburtshelfer, mit Cresc. Tünnermann, k. Landrichterstochter von Rain.

Gestorbene in München.

Den 25. Sept. Seligmann Pfeiffer, Schneidergesell von Eglofsstein, 20 J. alt, am Brand. A. Ortner, Gärtners-Tochter von Erding, 35 J. alt, an Lungensucht.
Den 26. — Hr Eberhard Siry, ehemal. Lieutenant in k. b. Diensten von Koblenz, 34 J. alt, an Erweiterung des Herzens.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	2	Leodegarius.	Im neuen Hause: Romeo und Julie, Trauerspiel, von Shakespeare.
Mittwoch	3	Kandidus.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 119. München, den 4. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge ist die am Sonnabend gehaltene Jagd sehr glücklich ausgefallen, und bei günstigem Wetter gehalten werden. Es wurden etliche 60 Gemse geschossen. Ihre Maj. die Königin waren am Sonntage in Salzburg, wo Sich auch J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich befand. S. M. der König hatten sich nach der Jagd ebenfalls nach Salzburg begeben, und, wie es hieß, wollten J. M. die Kaiserin in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden kommen, um dem großen Holzsturze in den See und andern Unterhaltungen beizuwohnen.

— Nach einer in der Münchner politischen Zeitung Nr. 232. eingerückten Bekanntmachung hat Hr. M. Wassermann dahier die allergnädigste Erlaubniß erhalten, eine Großhandlung aller inländischen Handelserzeugnisse errichten zu dürfen. Dieses großartige Unternehmen, welches in Rücksicht des Handels und des Gewerbsfleißes für das Vaterland nur von dem höchsten Interesse seyn kann und gewiß auch seyn wird, in so ferne alle Produzenten und Fabrikanten dem Unternehmen freundlich entgegen kommen, und demselben überhaupt eine bessere Unterstützung angedeihen lassen werden, als derjenigen, welche Hrn. Traber, der ein ähnliches Werk zu begründen vergeblich bemüht war, zu Theil geworden ist.

— Schon in dem verwichenen Jahre, bei dem Aufsteigen der Pulvermühle am Wellgarten, hat sich ein pulverknallscheuer furchtsamer Hasenfuß es besonders angelegen seyn lassen, in einem öffentlichen Blatte diesen Unfall recht gräßlich und unheilbringend dem Publikum darzustellen; allein die nächsten Bewohner in der Gegend der Pulvermühlen ließen sich, mit der Wahrheit der Sache näher bekannt, weder eine lächerliche Uebertreibung, noch eine ungegründete Furcht aufdrängen, sondern sie bezeugten durch ihre Ansiedlungen in dieser Gegend, daß sie bei dem Losbrennen einer Kanone oder bei dem Aufsteigen einer Bretterhütte bei weitem nicht von jenem panischen Schrecken befangen sind, welchen der Verfasser solcher schon mehrmal wiederholten, lärmtrommelnden Berichte, wie bisher über diesen Gegenstand erschienen, allem Anscheine nach bei einem blinden Pistolenschuß empfinden mag. Wenn es auch Menschen gibt, welche in Folge eines bösen Gewissens bei einem Experimental-Kanonenschuß auf dem Kugelfang, oder bei dem Zusammenfallen einer Hütte zu Haidhausen, im Mittelpunkte der Stadt sich nicht mehr sicher glauben, sollen deswegen alle Bewohner der Hauptstadt diese lächerliche Kinderfurcht theilen?!

Wahr ist es, daß die am 27. Sept. d. J. weit außer der Stadt geschehene Zersprengung der Pulvermühle an den benachbarten Häusern eine Fenstererschütterung verursachte, wie sie allenfalls bei dem Losbrennen einer Kanone zu geschehen pflegt; allein unwahr ist es, daß ein so großer Pulvervorrath vorhanden war, welcher eine Gefahr für die Umgegend begründen konnte; denn nur durch die bisher noch unentdeckt gebliebene Entzündung des höchstens in 168 Pfund bestehenden Pulver-Einsatzes wurde diese Wirkung hervorgebracht und rechtfertigt wirklich in allem Ernste die mit so vielem Witze auf die Güte des Pulvers gerichtete Anspielung, indem schon die wenig vorhandenen und noch unbearbeiteten Bestandtheile desselben solch einen lautschallenden Beweis von seinem trefflichen Gehalte gegeben haben. Nach den bisher gemachten Erfahrungen hat jedoch der mit einer ziemlichen Dosis Todesangst begabte Menschenfreund bei allen seinen hohen Einsichten eben so wenig Sachkenntniß als Klugheit, um seine Angaben zu unterstützen, bewiesen, indem er mit einer brennenden Lunte (auch Zigarro genannt) im Munde auf den mit Pulverdörrhäusern und Polier-Etablissements umgebenen Schauplatz in einem Wurstwagen daher geritten kam; und das in dieser Tod und Verderben drohenden Gegend so höchst unerwartete Erscheinen eines in steter Todesangst lebenden Mannes wäre durchaus unerklärbar geblieben, wenn er durch sein auffallendes, und im vorliegenden Falle wirklich wahnwitziges Benehmen nicht so deutlich an den Tag gegeben hätte, daß er eine brennende Tabakspfeife für ein neuerfundenes Lösch- und Sicherheits-Mittel angesehen habe. — Die Behörden, welche über diese Pulvermühlen wachen, haben stets die Vorsorge getroffen, daß der erzeugte Pulver-Vorrath so schnell als möglich entfernt, und daher alle weitere Gefahr nach Möglichkeit um so mehr vermieden werde,

als selbst, so lange die Mühle im Gange ist, sich kein Mensch in derselben befindet, und auch derselben sich Niemand nähert, bis der Gang mittels einer mechanischen sichern Vorrichtung in einer weitern Entfernung zum Stillstand gebracht worden ist. Der Einsatz endlich, welcher sich bisher ohne Ausmittlung der bestimmten Ursache entzündete, ist durchaus von keiner solchen gefährlichen Kraft, daß für die Umgebungen der Mühlen irgend ein so übergroßes Unglück zu befürchten wäre, wie es sachkenntnißlose oder furchtsame Menschen aus übertriebenem Warnungseifer hinzustellen wissen.

Nachrichten vom Auslande.

Wien, vom 27. Sept. Gestern sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Weinzierl nach Salzburg, zu einer Zusammenkunft mit JJ. MM. dem Könige und der Königin von Bayern (Bruder und Schwägerin Ihrer k. k. Maj.) abgereiset. Desgleichen sind auch Ihre k. k. HH. die Erzherzoge Anton und Ludwig, von Weinzierl in Wien eingetroffen.

Berlin. Ein hiesiges Blatt fragt: Was wird uns dieses Jahr noch bringen? Mehrere Cometen sind entdeckt worden, eine unerhörte Hitze versengte die Oberfläche der Erde, wüthende Regengüsse folgten unmittelbar, und gestern ist auch in der Königsstraße eine Droschkel (Fiaker) im Galopp erblickt worden.

Schwelm (Grafschaft Mark). Am 22. und 23. Sept. brannten dahier 40 Häuser ab, darunter die katholische Kirche, das Pfarr- und Schulhaus, das Wohngebäude des Stadt- und Landrichters.

Paris. Dahier will eine Gesellschaft von Kapitalisten eine große Bierbrauerei nach einem neuen Verfahren anlegen. Ihr Zweck ist, dieses Getränk durch wohlfeilern Preis mehr populär zu machen, und ihm zugleich die nährende Kraft der englischen, holländischen und Lyoner Biere zu verschaffen. Wie es heißt, wird Hr. Rothschild an der Spitze dieses Unternehmens stehen.

— Am 22. Sept. ist zu Paris auf der Ebene von Grenelle über einen Schweizer Soldaten, von dem das 7te Infanterie-Regiment der k. Garde bildenden Schweizer-Regiment, der unter erschwerenden Umständen eine Uhr gestohlen hatte, nach den in den zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Kapitulationen vorgeschriebenen Formen Gericht gehalten worden. Da die Beweise entscheidend waren, so sprach der Kriegsrath das Todesurtheil aus. Das ganze Verfahren hat ungefähr 5 Stunden gedauert. Morgens um 7 Uhr stand der Angeklagte vor seinen Richtern, und um halb 1 Uhr wurde sein Leichnam nach dem Todtenacker abgeführt.

Port au Prince. Die vier Militärpersonen, die kürzlich dahier erschossen wurden, marschirten nach dem Richtplatze, ihre Cigarren rauchend, mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit. Als das aus 30 Mann bestehende Peloton feuerte, fiel nur einer, und dieser nur leicht verwundet. Nach viermaligem Feuern fielen zwei andere, und der letzte stand noch, nachdem er 20 Schüße erhalten hatte, die ganze Zeit hindurch ruhig seine Cigarre rauchend.

— Die Popayan Zeitung meldet einen merkwürdigen Selbstmord. Eine 48jährige Frau hatte seit langer Zeit den Wunsch gehegt, sich lebendig zu verbrennen, und als eines Nachts die ganze Familie schlief, stieg sie in einen Ofen, der zum Backen geheizt war, und fand dort sogleich den gewünschten Tod.

Mannigfaltiges.

Das National-Denkmal zu Wittelsbach betreffend.

Eine Subscriptionsliste, die mir auf einer Reise durch die Stadt ** jüngsthin zu Gesicht kam, und die Errichtung eines vielmal in Anregung gebrachten Monumentes zu Oberwittelsbach beabsichtigt, gab mir unter angenehmen Empfindungen die volle Ueberzeugung, daß Freunde des Vaterlandes, entfernt von den gemeinen Gesinnungen der nach Metall dürstenden Weltkinder, immer des bayerischen Staates edlere Kräfte zu würdigen wissen, daß sie die glänzenden Seiten des Ruhmes kennen, die Würde der Ahnen durch Beleuchtung ihrer Vorzüge und Tugenden zu empfehlen verstehen, und für des Vaterlandes Sache, worüber der Wucherer, wenn ihm ein Decrescendo in der Bilance seiner Rechnungen erscheint, bedenklich die Achseln zuckt, noch Muth und moralische Kraft besitzen, ergiebige Hülfsquellen in den tiefruhenden Nationalschätzen zu eröffnen.

Diese Subscriptionsliste hat der Frhr. v. Hallberg zuerst mit 100 fl. Beitrag unterzeichnet, und, wie es mir schien, auch veranlaßt. Nach ihm haben zu Aichach noch andere Patrioten in eilf Posten 136 fl. 6 kr. subscribirt. Ich freute mich über diese Erscheinung, wie sich jeder Bayer freuen muß, wenn er bemerkt, daß mancherlei Hindernissen ungeachtet der vielseitig durch die Geschichte beurkundete Ruhm seines Vaterlandes zu jeder Periode Blüthen und Früchte trägt, und wunderte mich nur, daß seit dem Jahre 1821, wo die gedachte Liste in Umlauf kam, das berührte National-Denkmal nicht schon sein Daseyn erhalten hat, indem keine königliche Regierungsstelle oder Civilbehörde

diesem Unternehmen seine Zustimmung, und überhaupt kein Bayer, — könnte er einen Obolus reichen, — seine werkthätige Theilnahme versagen wird. Daß jedoch dieses Denkmal bald zu Stande komme, und nicht auf eine unbestimmte künftige Zeit, die nicht mehr mit Zuverläßigkeit uns angehört, hinausgezögert werde, ist eine thätigere Betreibung des begonnenen Subscriptions-Aktes nöthig, damit wir und unsere Kinder noch bei Eröffnung desselben unsere Gesinnungen der Nachwelt mit belohnendem Selbstgefühle beurkunden, vor demselben die Tugenden und Lorbeerkränze bayerischer Regenten, — der Ottone, Ludwige, Alberte und Maximiliane — mit dankbarer Verehrung anstaunen, und den Schwur unserer Ahnen, „nach Gott nur dem Vaterlande und dem Throne der Wittelsbacher zu huldigen," feierlich erneuern zu können. Durch gedachte Subscriptionsliste ist der Weg gezeigt, auf dem schnell zum Ziele gelangt werden kann. Man vervielfältige nur diese Liste, und lasse Copieen als Circulare durch Magistrats- und andere Behörden jedem Patrioten ꝛc. vorlegen. Der Erfolg wird beweisen, daß die Hauptstadt und andere Städte ꝛc. der Stadt Aichach und ihren Bürgern an patriotischer Gesinnung und Fürstenliebe nicht nachstehen, und daß in kurzer Zeit die Kosten zur Aufstellung eines 100 Fuß hohen Obelisken werden subscribirt seyn.

Dieses Denkmal auf der heiligen Stätte der ehemaligen Burg Wittelsbach, welche die Natur vorzüglich für einen in den Wolken greifenden Obelisken begünstigt, wozu ich ein passendes Modell als Zeichnung schon gesehen habe, wird nicht allein der Bayer besuchen, in dessen Brust die Großthaten seiner Regenten eingegraben sind, auch der reisende Fremde wird dieses Signal des Nationalsinnes nicht ohne Theilnahme vorübergehen, sondern einem Volke, das seine Fürsten ehrt und liebt, wäre er selbst ein Feind, innere Achtung zollen, und beitragen, die einsame Gegend Wittelsbachs durch zahlreiche Besuche zu beleben.

Der wohlhabende Bürger und der Begüterte wird in diese Subscriptionsliste nicht ohne heiße Gemüths-Regungen seinen Namen eintragen, und sich auf einem Blatte Papier im Vaterlande verewigen, wenn er bedenkt, daß er, geschützt durch eine kluge Regierung — das große Werk weiser Regenten — vom Vaterlande seinen Reichthum erworben, oder vielleicht gar von der Großmuth der Regenten Habe und Güter empfangen habe, und daß er diesem väterlichen Regentenschutze in den sorgenfreien Tagen eines behaglichen Wohlbefindens seine volle Dankbarkeit schuldig sey.

* * am 1. Juli 1827.

Bojus Renatus.

Ein Bäcker zu Frankfurt am Main hatte (es geschah um's Jahr 1580) sein Mehl mit Sand vermischt. Zur Strafe dafür mußte er ein Malter davon zu Brod verbacken, und es in dem Polizei-Gefängnisse verzehren. Bei dieser Kost gab er bald seinen Geist auf.

Der Dey von Algier hat vor einigen Jahren den Befehl gegeben, daß, wer zwanzig Jahre alt ist, heirathen soll, oder er erhält die Bastonade. Das Mittel hülft: aber die Gestraften rächen sich nachher an ihren Frauen.

Der rezensirende Schwabe.

In einem Zirkel junger Leute
Sah man ein artig Schwäbelein.
Es schwäbelte zu aller Freude
Recht lustig Zeug in Tag hinein;
Da kam die Rede auch auf Blätter.
Ein's fand man schlecht, das andere schön;
„Ach!" sprach der Schwab' zu seinem Vetter,
„Jetzt bleibt mir mein Verstandle stehn,
„Ich sind' nur solche Blättle gut,
„Wo man Morale lese thut."

Schnell konnte man die Wahrheit seh'n,
Denn leider ist es so gewesen,
Ja, ihm blieb das Verstandle steh'n,
Und nimmer konnte er genesen.

Repertoir

des k. Hoftheaters vom 6. bis incl. 14. Okt.

Samstag den 6. Okt. (Abonnement suspendu): die Vestalin. Mad. Grünbaum und Hr. Rozier als Gäste. (Im alten Theater): die Bürger in Wien.

Sonntag den 7.: Preciosa. (Im alten Theater): der Fleischhauer von Oedenburg. Posse in 3 A. v. Bäuerle.

Montag den 8: Ballet. (Im alten Theater): Benefiz-Vorstellung; die sieben Mädchen in Uniform.

Dienstag den 9.: Oper.

Mittwoch den 10. (im alten Theater): der Krieg mit dem Onkel.

Donnerstag den 11.: die Strelitzen.

Freitag den 12.: die beiden Figaro.

Sonntag den 14. (bei beleuchtetem Hause): das unterbrochene Opferfest, Oper von Winter.

Anzeigen.

Versteigerung.

(4 b) Freitag den 12. Oktober von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Behausung des k. Ministerialraths von Fladt Nro. 1674. in der Ludwigsstraße eine große Quantität sehr gut erhaltenen Rödelseer Weine partheiweise von 1 bis 3 Eimer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind. Bemerkt wird hiebei, daß den 11. Oktober Probeweine aus dem Keller abgegeben werden.

Von meinen flügelförmigen Pianoforte's habe ich nun in der Probe-Niederlage inländischer Industrie-Erzeugnisse des Hrn. Jos. Traber in München, Pranners-Straße Nr. 1470, eines zur Einsicht des verehrten Publikums deponirt; indem ich mir also erlaube, dieses allen Musikfreunden öffentlich hiemit anzuzeigen, bitte ich zugleich um ihr ferneres Zutrauen, und empfehle mich zur geneigten Abnahme mit der Versicherung, daß ich mir alle Mühe geben werde, um den Ruf, welcher bisher schon meinen Instrumenten rücksichtlich des starken Tons und der guten Arbeit zu Theil wurde, auch durch niedere Preise zu erhalten.

Karl Gräbner,
Klaviermacher in der Lerchenstraße Nr. 240.

(2 b) Von einer seit vielen Jahren im größten Rufe stehenden Teppich-Manufaktur ist mir der Verkauf ihrer Fabrikate commissionsweise übertragen worden; ich besitze demnach ein vollständiges Lager aller Arten von Sopha- und Bettvorlagen, Chaisenmoquette nebst einer sehr großen Auswahl von Musterteppichen zur Belegung für Zimmer und Säle nach dem neuesten Geschmack, worauf ich jede beliebige Bestellung zur schnellsten und billigsten Ausführung übernehme.

Bei diesem Anlaße mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von den sehr beliebten

über zwei bayerische Ellen breiten wollfärbigen Jerpyr-Tüchern

wieder bedeutende Sendungen in den schönsten Farben erhalten habe, die sich wegen ihrer Feinheit und Leichtigkeit auch ganz besonders vortheilhaft zu sehr eleganten Damen Mänteln eignen, um so mehr, da man zu denselben wegen der ausserordentlichen Breite des Tuches bedeutend weniger als von andern Stoffen nöthig hat.

Ich empfehle diese Gegenstände sowohl, als auch mein übriges vollständiges Lager aller Gattungen von Tuch, Casimir, Biber, Westenzeug ꝛc. zur gefälligen Abnahme, und versichere reelste und billigste Bedienung.

Christian August Erich,
Rosenstraße Nro. 1008.

(2 a) Bei Unterzeichnetem sind neuerdings wieder mehrerlei Sorten Brabanter Flachs angekommen und um billige Preise zu haben.

Franz Lindauer, am Rudermarkt Nr. 642.

Georg Huber, Strohhutmacher, verfertigt zugleich auch Strohsessel um die billigsten Preise; er logirt beim Schuhmachermeister Huber in der Schäfflergasse Nro. 1563., und empfiehlt sich hiemit ergebenst.

(2 b) Eine Bürger-Uniform mit silbernen Epauletts, Gewehr, Tasche und Tschako ist auf dem Promenadeplatz Nr. 1439. zu ebener Erde zu erfragen.

(3 b) In Nr. 443., Arcis-Straße, unweit der neuen Gemälde-Gallerie (Pinakothek) sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubeln, auch eine ganze Wohnung mit Garten-Antheil zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

(2 b) Nr. 1622 über der Hauptwache auf dem Schrannenplatz über 3 Stiegen sind 2 meublirte Zimmer, eines vorwärts und das andere rückwärts, sogleich zu beziehen

---

(2 b) Es wird eine Wohnung von 4 oder 5 Zimmern vor dem Schwabingerthor wo möglich in der Nähe des Schneidermeister Lechner'schen Hauses zu stiften gesucht. D. Uebr.

In der Arcis-Straße Nr. 225. sind mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen zu 110 und 120 fl., und 2 Läden mit Wohnungen, jeder zu 200 fl. zu vermiethen. Der Hausmeister, zu ebener Erde rückwärts rechts, gibt über das Weitere Auskunft.

In der Residenz-Schwabinger-Straße Nro. 33. im hintern Gebäude den Hof durch über 3 Stiegen ist ein schön meublirtes helles Zimmer mit eignem Eingang, monatlich zu 7 fl., täglich oder übee das Oktoberfest zu beziehen.

In einer der schönsten Straßen sind 2 meublirte Zimmer fürs kommende Oktoberfest zu vermiethen. D. U.

Getraute Paare in München.

J. P. Mozart, Diurnist beim hies. Stadtmagistrate, mit M. A. Eisenschmidt, Gärtnerstochter von der Au. G. Fürmer, Schutzv. u. Oelfabrikant, mit M. C. Gallenmüller, Fuhrmanns Tochter von Augsburg. Fr. Xav. Eckher, Wittwer, mit Franziska Ströhle, Kammerdieners-Tochter von Eichstädt. Mich. Nikolaus, Schutzv. und Aufwärter im Kadetenkorps, mit A. M. Marbacher, Maurers-Tochter von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 26. Sept. Xaver Gaulrapp, Hausknecht v. h., 36 J. alt, an Skorbut.

Den 27. — Ant. Filser, Schuhmachergesell v. h., 27 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Den 1. Okt. Alois Zacherl, Branntweinersohn, 67 J. alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	4	Franz Seraph.	Im neuen Hause: Der Taubstumme.
Freitag	5	Placidus,	Die beiden Britten. Dazu Ballet. Hr. Rozier als Gast.

Morgen so wie an künftigen Freitagen wird das vierte Blatt ausgegeben.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 120. München, den 5. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

Eichstätt. Das dahier zu den gewöhnlichen Herbstübungen versammelte 2te k. b. Jäger-Bataillon hielt, auf Veranlassung seines Chefs, des Oberstlieutenants Frhrn. v. Brückner am 22. Sept. feierlichen Gottesdienst in beiden Confessionen, der katholischen und evangelischen, unter freiem Himmel auf der Exerzierwiese.

Nachrichten vom Auslande.

Hamburg. Merkwürdig ist die kürzlich dahier gemachte Entdeckung zweier Mordthaten. Die unter räthselhaften Umständen Anfangs dieses Jahres geschehene Ermordung eines dahier privatisirenden Kanonikus und pensionirten hannöverschen Majors v. Tamm ist auch damals im Auslande bekannt geworden, und alle Bemühungen, den Thäter zu entdecken, blieben fruchtlos. Zufällig wurde vor einigen Tagen ein 10jähriger Malerbursche wegen Diebstahl und Drohung, sich mit einem Rasiermesser die Kehle abzuschneiden, arretirt, und als der Polizeibeamte Wichmann ihn scharf anredete, gestand er geradezu, das Rasiermesser sey von Tamm, und er dessen Mörder. Da v. Tamm mehrfach gemeinen Umgang mit jungen Leuten pflog, so ist wahrscheinlich, daß er in jener Nacht den Mörder selbst in sein Haus geführt hat. — Eine andere Mordgeschichte ist noch seltsamer. Beim Niederreissen eines alten Hauses auf der sogenannten Caffemachereistraße wurde vor einigen Wochen unter dem Fußboden einer Kammer das Skelett eines Mannes gefunden, und neben demselben noch Spuren von langen tuchenen Kamaschen mit silbernen Knöpfen. Mehrere hiesige Einwohner erinnerten sich, daß vor langen Jahren in dem Hause ein französischer Emigrant nebst Frau gewohnt, und gedachter Mann gewöhnlich tuchene lange Kamaschen mit silbernen Knöpfen getragen habe. Nach einer kurzen Reise soll die Frau allein zurückgekehrt seyn, mit der Erklärung, ihr Mann sey unterwegs gestorben. Darauf zog dieselbe nach Paris. Als wahrscheinliche Mörderin ihres Mannes ist nun gedachte Französin auf Requisition der hiesigen Behörden in Paris ausgemittelt und unter guter Bedeckung bereits dahier eingetroffen.

Gotha, den 24. Sept. Wir haben es dem gothaischen Lande zum Ruhme angerechnet, daß darin während einer ziemlichen Reihe von Jahren keine Mordthat vorgefallen war. Leider haben wir jetzt solche zu berichten. In der Stadt Friedrichroda hat man nämlich am vergangenen Donnerstag den 20. d. M., den Einwohner Scharf und seine Frau auf gräuliche Weise ermordet gefunden. Die beiden Gemordeten besassen ein nicht unbeträchtliches Vermögen; wahrscheinlich hat ihr Besitzthum zur That gelockt. Dem Mörder glaubt man auf der Spur zu seyn.

Paris. Ein Engländer, Charles Irvin, der sich seit ungefähr 8 Monate dahier aufhält, und in der Straße Richelieu im Hotel des Princes wohnt, hatte gegen 150,000 Fr. in den Spielhäusern verloren, und war nun ohne alle Mittel und mit Schulden überhäuft. Er faßte deshalb den Entschluß, in der Nacht den Wagen anzufallen, der die Fonds der Bank von diesem Gebäude nach der Wohnung des Direktors führt. Doch bei der Unerfahrenheit Irvins mußte dieser eben so gewagte als verbrecherische Plan mißglücken. Er hatte 8 Personen ins Geheimniß gezogen, aber in der Nacht des 23. Sept. hatten sie sämtlich der Polizei eine Anzeige davon gemacht, die in der Straße Feydeau auflauerte, und den Engländer verhaftete. Er trug vier Pistolen bei sich und einen Dolch.

— In Paris und seinem Stadtbezirke sind nach dem Almanach des spectacles auf 1827. 900 Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen, Tänzer und Tänzerinnen angestellt. Die Zahl der in den übrigen Provinzen Frankreichs beschäftigten Schauspieler u. s. w. soll nicht ganz noch einmal so viel seyn. In Paris fassen die verschiedenen Schauspielhäuser zusammen 15,918 Personen.

London. Die hiesigen Damen wollen sich jetzt zu Spartanerinnen bilden. Es ist ein Institut für kallisthenische Uebungen angekündigt, auf Deutsch, Uebungen, die schön und stark machen, eine Art Turn-Anstalt. Der berühmte Wundarzt, Astley Cooper, hat der Sache seinen ganzen Beifall geschenkt. Bald wer-

den sich nun nicht mehr die Damen zum Thee, sondern zum Springen und Klettern einladen.

Petersburg. Ein kaiserliches Manifest vom 7. Sept. verfügt eine, am 1. Nov. beginnende, und binnen 2 Monaten zu beendigende allgemeine Rekrutirung im ganzen Reiche. — Ein Ukas von demselben Tage unterwirft alle im russischen Reiche ansäßigen Juden dem Kriegsdienste.

Mannigfaltiges.

Ein paar Worte über unsere neuen Konzessionisten.

Wackere Bayern! Männer, in deren Brust jenes Gefühl für Recht und Tugend wach ist, das unsere Ahnen zierte, wahre Bürger, denen das Wohl des Mitbruders wie eigenes am Herzen liegt, wer von Euch sollte nicht Theil nehmen an dem Schicksale unserer Mitbrüder, der neuen Konzessionisten.

Groß und erhaben ist der Gedanke unsers geliebten Monarchen, — jedem gleiches Recht zu gewähren; — damit auch der Unbemittelte bei hinreichender Befähigung im Stande sey, sich eine stäte Heimath zu gründen; welches bis daher nur Begünstigten oder Wohlhabenden möglich war.

Wohl sollte man glauben, eine höhere Konkurrenz aller Gewerbe dadurch zu erzielen, und der Industrie ein freieres Feld zu bahnen. — Allein die traurigen Folgen überzeugen uns leider jetzt schon vom Gegentheile.

Noch sind nicht zwei Jahre verflossen, als sich diese königliche Huld über Bayerns Staaten verbreitete, und schon rufen Hunderte von Konzessionirten: Ach wären wir noch, was wir waren, und hätten wir nicht die Schuld auf uns, durch unsern unvermeidlichen Verfall auch unsern ehrlichen Namen gebrandmarkt, und eine Frau und Kinder unglücklich gemacht zu haben, die, dem Elende Preis gegeben, früher oder später dem Staate oder der Stadt zur Ernährung anheim fallen müssen. — —

Welche sind denn die Ursachen? wird man allgemein fragen.

Die erste wesentlichste Ursache ist denn gewöhnlich die Vermögenslosigkeit.

Der neu anfangende Geschäftsmann schafft sich einen kostspieligen Verlag, und bezieht gewöhnlich ein theures Lokal; nun kostete ihn das Bürgerrecht, die Uniformirung, die Einrichtungen, ferners die gewöhnlich damit verbundene Hochzeit und dgl. nicht unbedeutend viel, und er sieht sich sonach schon beim Beginnen in einer Schuldenlast, aus der ihn nur sein Gewerbe, wenn es sehr blühend wird, retten kann.

Jetzt scheitert aber diese Hoffnung. — Man ist nicht gewohnt, bei einem Neuen fertigen zu lassen, oder einzukaufen, und bleibt beim Alten, freilich nicht denkend, daß seine Arbeit oder Waare eben so gut, oft besser ist, und daß der Mitbürger auch leben will. — Es tritt sohin Gewerbslosigkeit, Mangel an Absatz oder Beschäftigung, und damit Muthlosigkeit ein, welches Uebel natürlich jedes bessere industrielle Streben im Kleinen erstickt.

Eine weitere Ursache ist wohl die, daß die Gewerbe und Handwerke jeder Art jetzt schon zu sehr übersetzt sind, und dadurch gleichsam einer dem andern den Bissen aus dem Munde nimmt.

München ist kein Paris, wo ein sehr zahlreicher Adel und eine ungeheure Anzahl Fremder aus der ganzen Welt, größtentheils Vermögliche, enorme Summen unter alle Stände bringen; auch der Handel nach außen ist unbedeutend, und so sind wir nur größtentheils auf uns selbst beschränkt. Es ist also nicht anders möglich, als, daß selbst bei den liberalsten Gesinnungen, wenn nämlich die Beschäftigungen und der Absatz ganz gleichheitlich ausgetheilt wären, bei solcher Menge ein jeder nur sein genaues Auskommen erwerben könnte. — Da aber nun, wie gesagt, die Einen fast Alles, die Andern unbedeutend verdienen oder absetzen, so müssen natürlicher Weise diese zu Grunde gehen, während andere reich werden, wenn sie nicht soviel Vermögen besitzen, um so lange zusetzen zu können, bis sie durch kastlose Thätigkeit es dahin gebracht haben, ein genaues Fortkommen sich zu erringen.

Schade, ewig Schade, daß der Erfolg dem so hochherzig erfaßten schönen Zwecke nicht entspricht.

E. J., ein Konzessionist.

Wunsch.

Oft schon hörte man verschiedene Fremde sich darüber äussern, warum nicht auch hier, wie in so vielen andern großen Städten die Banquiers- und Wechselhäuser mit Firmas versehen sind, ein Bedürfniß, welches um so zweckdienlicher seyn dürfte, da es für beide Theile bequem und nützlich ist.

Vorzüglich jene Comptoirs-Inhaber, welche sich mit der Auswechslung Gelder aller Art befassen, werden sich Dank und Verdienst erwerben, eine Anstalt kund zu machen, deren Mangel bis jetzt sehr fühlbar war.

Wir zweifeln nicht, daß einer von den HH. Banquiers diesen Wunsch beherzige und, mit einem guten Beispiele vorangehend, sich Lob und Verdienst zueignen wird.

Churfürst Max III. saß in der Staatsconferenz. In dieser berieth man sich über eine Angelegenheit, welche dem Fürsten sehr am Herzen lag. Nach mehreren Stunden, in welchen der Monarch den Rath angehört hatte, entschied er persönlich über mehrere Punkte, und ließ seine Worte in das Conferenzprotokoll eintragen, aus welchem der Beschluß durch den Minister verfaßt, und dem Fürsten zur Unterschrift vorgelegt werden sollte. Der Minister brachte in den nächsten Tagen die Urkunden zur allerhöchsten Unterschrift. Max las sie gegen alles Erwarten des Ministers durch, und gewahrte, daß mehrere Punkte, welche er persönlich bestimmte, nach den in der Conferenz geäußerten Ansichten des Ministers geändert, und nicht nach seinem Sinne waren. Der Monarch sagte: „Laß das Conferenzprotokoll holen!" Es geschah. Und Max las es durch, dann ruhig sagend: „In diesem Protokolle steht richtig, wie ich als Fürst und Herr beschlossen habe, und in diesem Papiere soll ich anders, als ich will, und befahl, unterschreiben? Wer ist Herr im Lande? Ich bin Souverän; mein Federzug hat dich zum Minister gemacht, und ich kann wieder dich entlassen. Ich bin der geborne Landesherr, dem ihr treu ergeben seyn müßt." Darauf zerriß der Fürst das Papier, und rief im Gefühl seiner Fürstenwürde: „Da hebe es auf, gehe, und komme nicht wieder, als bis du mir zur Unterschrift bringst, was ich befohlen, und wie ich wollte, daß geschehe." — Der Minister brachte das Rechte, und blieb Minister.

Die Begnadigung.

Ein vom Unglück verfolgter Familienvater, welcher eine öffentliche Kasse zu verwalten hatte, vergaß sich, von einer peinlichen Noth gedrungen, einst so sehr, daß er die ihm anvertrauten Gelder angriff. — Der kalte Buchstabe des Gesetzes verurtheilte ihn zum Tode, und er sollte enthauptet werden. Als der Justizminister dem Landesherrn das Todesurtheil zur Unterschrift vorlegte, befragte dieser menschenfreundliche Monarch sich zuvor nach allen näheren Umständen aufs Genaueste. Der eben so humane Minister machte seinem Gebieter nun eine möglichst vortheilhafte Darstellung von dem sonst so rechtlichen Lebenswandel des, blos durch die höchste Noth nunmehr zum Verbrecher gewordenen Staatsdieners, und schloß mit den Worten:

Jedenfalls hat der Pflichtvergessene mehr den Kopf als das Herz verloren.

Wie? den Kopf verloren? — rief der Monarch — also hat er keinen Kopf mehr? und dennoch soll ich dieses Urtheil seiner Enthauptung unterschreiben? Wo nichts ist, da hat der König sein Recht verloren! Schicken Sie den Mann 6 Monate lang auf die Festung, und geben Sie ihm eine Zulage, damit er nicht aufs Neue in einen ähnlichen Zustand gerathe!

Königl. Hof- und National-Theater.

Am letztverflossenen 30. September hatten wir einen höchst seltenen musikalischen Hochgenuß. — Der königl. preußische General-Musikdirektor Ritter v. Spontini, welcher, wie wir bereits erwähnten, die selbstige Direktion bei der Darstellung seines Meisterwerkes: „die Vestalin", übernommen, wurde bei seinem Erscheinen von dem übersüllten Hause mit allgemeinem Applaus empfangen. —

Der Anschlagzettel verkündete, daß diese Oper nach der Originalpartitur neu in die Scene gesetzt sey, und daß zwei Gäste, nämlich Madame Grünbaum, als Oberpriesterin, und der so rühmlichst bekannte Solotänzer Rozier, durch ihre Debüts darin uns einen erhöhten Kunstgenuß verschaffen würden. Das Orchester war verdoppelt, die Chöre so viel wie möglich verstärkt, und dem Ganzen durch Dekorationen und Costüms ein Glanz verliehen, welcher den kühnsten Anforderungen Genüge zu leisten vermochte. Sichtbar waren alle Mitwirkende, sowohl die auf den Brettern, als jene im Orchester, aufs Höchste begeistert. Was Wunder also, daß diese klassische Oper im Einzelnen wie im Ganzen ausgezeichnet gegeben wurde.

Und alles dieß haben wir einzig und allein dem würdigen Vorstand unserer Bühne, Freyherrn v. Poißl, zu danken. Er lieferte uns durch eine, nur einer Pariser oder Wiener Bühne mögliche Aufopferung abermals den Beweis, wie sehr sein Streben dahin gehe, dem Publikum auch den seltensten Kunstgenuß zu bereiten, ja, daß ihn pekuniäre Nachtheile, wie hier unbedingt der Fall, nicht abzuhalten vermögen, das Höchste zu erzielen; damit wir von unsrer Bühne, obwohl sie nur ein und dasselbe kleine Publikum für sich hat, und nicht wie in Paris oder Wien und Berlin durch die Masse der Bewohner selbst, oder durch Tausende von Fremden gewechselt wird, dennoch mit Recht sagen können: Auch wir sahen, was sonst nur ein Paris, nur ein Wien zu bieten vermag, auch wir treten mit jenen in die Schranken, ausrufend: Wo ward Spontinis klassische Schöpfung würdiger und prachtvoller dargestellt, als hier, an den Ufern der grünen Isar? und wo fand man je eine höhere Begeisterung, von Vestas Priesterin bis zum letzten Gladiatoren, um dieselbe würdigst darzustellen, als hier, in unserm, durch wahrhaft königlichen Sinn beschützten Tempel der Kunst!!

Dem gefeierten Tonsetzer wurde hierauf nach der so glänzenden, mit dem rauschendsten Beifalle begleiteten Darstellung von den Mitgliedern des königl. Orchesters eine Nachtmusik gebracht. — Humanus.

Anzeigen.

(2 b) Den Wünschen mehrerer meiner hohen verehrlichen Abnehmer hiesiger Stadt und Gegend sowohl

nachzukommen, als zur Bequemlichkeit aller hiesigen Blumenfreunde, habe ich heute einen Theil meines Lagers in holländischen Blumenzwiebeln, bestehend in gefüllten und einfachen Hyazinthen, Tazetten, Tulipanen, als gefüllte, späte und frühe, monströse in 4 Farben sortirte Ranunkel, Anemonien, Kaiserkronen, Crocues, Fritillarien, Amaryllis, Iris und dergleichen Mehreres auf hiesigem Platz zur beliebigen Ansicht gebracht; ich darf mir schmeicheln, mir damit im vorigen Jahre die Zufriedenheit meiner hohen und verehrlichen Abnehmer erworben zu haben, und da ich dieses Jahr um vielmehr besser assortirt bin, als auch die Preise bedeutend billiger stellen kann, so bitte ich, mich während meines kurzen Aufenthaltes mit gütigen Aufträgen recht häufig zu erfreuen. Preis-Verzeichnisse sind von Morgens 8 bis 12, und Nachmittags von 1 bis 5 Uhr in meiner Logis im Glasgarten in Nr. 22. gratis zu bekommen, so wie auch in dieser Zeit die mir gefälligst zu ertheilende Aufträge bestens befördert werde.

Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Samenhändler aus Fürth.

(3 b) Es ist aus freier Hand ein, an einem Bach liegendes, Haus und Anwesen zu verkaufen, welches zu einer Fabrik verwendet werden kann. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der k. pensionirte Hoflaquai G. Resner im Thal beim Kaufmann Rietzler im 2. Stock rückwärts.

Ein junger Mensch, welcher die Schneiderei gelernt hat, sucht einen Dienst als Bedienter. Das Nähere ist auf dem Promenadeplatz Nro. 1436 über 3 Stiegen zu erfragen.

Ein junger Mann, welcher die Kellerei nebst Schäfflerei erlernt und in bedeutenden Gasthäusern gedient hat, wünscht in einem hiesigen Weinhause in Dienste treten zu können. D. U.

Ein unbescholtenes Mädchen, welches in Handarbeiten sehr geschickt ist, sucht einen Dienst als Stubenmädchen aufs Land. Ist zu erfragen im alten Hofgäßchen Nro. 170. über 2 Stiegen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird sich Unterzeichneter, da er heuer zum erstenmal das Oktoberfest bezieht, durch die allgemein beliebte Kraftsuppe, kalte Speisen, durch sehr gute ächte Weine, Punsch, Limonade, Liqueur, Arak, so wie durch mehrere Backereien, Straßburger Pasteten ꝛc. bei dieser Gelegenheit zu empfehlen suchen.

Er bittet um einen gütigen zahlreichen Besuch, und verspricht die reelste und prompteste Bedienung.

Fr. Xav. Gigl, Conditor.

(3 a) Eine kinderlose Familie wünscht zwei Knaben oder Studierende in Kost und Logie zu nehmen. D. U.

Freitags den 5. Oktober werden sich die rühmlich bekannten Wiener Sänger im englischen Kaffeehause vor dem neuen Thore hören lassen. Anfang 7 Uhr.

In der Fürstenstraße nach Schwabing Nro. 672. werden einige in diesen Sommer gezogene sehr schöne Hahnen (Gockel), Brabanter Race, gegen Tausch von Hennen abgegeben.

(3 a) Es ist eine im guten Gange befindliche Spezerei-Waaren-Handlung zu verpachten, oder zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber gibt

Simon Spitzweg,
Kaufmann in der Neuhausergasse Nr. 1110.

Zwei ganz neue, noch ungebrauchte Komodkästen und zwei ebenfalls ganz neue Bettstätte von politirtem Nußbaumholz stehen wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In dem Baurath von Himselschen Hause vor dem Marthor ist auf dieses Ziel Michaelis ein Quartier zu ebener Erde mit 5 heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Dasselbe wird das erste halbe Jahr um 100 fl., sodann aber um den jährlichen Miethzins von 300 fl. überlassen.

Für einen Herrn Abgeordneten zur Ständeversammlung ist in der Perusagasse Nro. 77. über 1 Stiege ein großes, mit 3 Fensterstöcken versehenes, heizbares, gut meublirtes Zimmer gegen die Straße, zu vermiethen.

In Mitte der Stadt in einer der frequentesten Straßen ist eine große, schöne, trockne Wohnung an der Sonnenseite mit 7 heizbaren Zimmern vornheraus, Garderobe, Domestiken-Zimmer, heller Küche, großem Speicher und Keller ꝛc. auf das Ziel Georgi zu vermiethen. D. U.

In der Ludwigsstraße Nro. 1675. ist über 1 Stiege eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten versehen, so wie auch im nämlichen Hause ein Laden mit Nebenzimmer auf das Ziel Georgi zu vermiethen und das Nähere zu ebener Erde rechts zu erfragen.

In der Vorstadt Au Nr. 306 ist ein Laden für einen Handelsmann künftiger Ostern zu vermiethen.

(3 c) In Nr. 443., Arcis-Straße, unweit der neuen Gemälde-Gallerie (Pinakothek) sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubeln, auch eine ganze Wohnung mit Garten-Antheil zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	5	Placidus.	Im neuen Hause: Die beiden Britten. Dazu Ballet. Hr. Rozier als Gast.
Samstag.	6	Bruno C. St.	(Abonnement suspendu): die Vestalin. Mad. Grünbaum und Hr. Rozier als Gäste. — (Im alten Theater) : die Bürger in Wien.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 121. München, den 6. Okt. 1827.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Von Salzburghofen aus wird uns vom 29. Sept. über die Reiſe des allgeliebten Regentenpaares Folgendes berichtet: Ehe noch beide Königl. Majeſtäten von Bayern die Gränzen allerhöchſtihres ſchönen Reiches, auf der vorhabenden Reiſe nach Salzburg, zurückließen, ſollte ein an ſich ſelbſt zwar kleines und unbedeutend ſcheinendes — aber deſto mehr belebt durch Prüfungen erprobter Treue — fleckiges Landesdorf Freilaſſing, des Pfarramtsbezirks Salzburghofen, die untrügliche Zeugſchaft zwiſchen Regenten- und Unterthanen-Liebe leiſten. Es kamen nämlich JJ. KK. Majeſtäten, begleitet von Hofdamen und Kronbeamten, am 25. Sept. Abends gegen halb 6 Uhr an der Gränze von Freilaſſing an. Die allerhöchſten Ortes allergnädigſt getroffenen Verfügungen in Beziehung auf den Plan der Reiſe der KK. MM. ließen eine Gewißheit der Ankunft durchaus nicht behaupten. Aber dem auf die geliebten Landes-Eltern wachſam lauernden Auge konnte der Moment Allerhöchſtihrer erfreuenden Nähe nicht entzogen werden, und das die weit-entlegenſte Ferne, nach allen vier Himmelsſtrichen, leicht auffaſſende Lokal des Oberzollamtsgebäudes that für dieſesmal ſeine Wunder. Bald ſahen wir uns, in Freilaſſing, Ferne als Nah gerückt; der von ſechs ſtattlichen Pferden, wie im Fluge, dahinrollende Wagen hielt ſtille, und, vom Kutſchenſchlage heraus, begrüßte Ludwig mit unbeſchreiblicher Leutſeligkeit und herablaſſender Güte Seine Kinder. Nachdem der König auf die an den Oberzollbeamten Wagner über Dienſt- und Commerzial-Verhältniſſe gewendeten Fragen befriedigende Antwort erhalten hatte, geruhten Se. K. Maj. auszuſteigen, und vom Oberbeamten in deſſen Wohnzimmer begleitet, allda die Garderobe zu wechſeln. Se. Maj. bezeugten über die hier einheimiſche bürgerliche Ordnung, die Seele der Dinge, Allerhöchſtdero beſonderes Wohlgefallen, während welcher Zeit J. K. Maj., begleitet von Allerhöchſtihrer Hofdame, den Fußweg nach St. Maria Plain einzuſchlagen geruhten. Auf dieſem Wege vereinten ſich beide KK. MM. zur wieder fortzuſetzenden Reiſe nach Salzburg, wohin die Allerhöchſten Reiſenden eine bedeutende Strecke zu Fuß machten. Unſere Blicke, beſeelt von inniger Liebe und dankbarſt freudigen Gefühlen für ſolch' edle Herablaſſung des landesherrlichen Elternpaares folgten mit Segenswünſchen für Ludwig und Thereſe bis an die Ufer der Salzach, den hierortigen Gränzen des Vaterlandes.

— Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge würden Ihre Königl. Majeſtäten heute wieder in München eintreffen.

München. Bei der vorgenommenen Wahl der Magiſtratsräthe wurden wieder gewählt: die HH. Specht und Chriſtlmüller. Neu gewählt wurden: die HH. v. Maffei, Kaufmann Lang, Siedler, Streicher. Dr. Gmeiner, der bekannte praktiſche Arzt, wurde Gemeinde-Bevollmächtigter.

Wolfratshauſen den 2. Okt. Se. Hochwürden Herr Marian Denni, Exkonventual des Kloſters Scheftlarn, beging am 30. v. M. dahier nach zurückgelegten 50 Jahren im Prieſterſtande die Jubelfeier der goldenen Meſſe. Dieſer hochehrwürdige Greis, welcher dem hieſigen Markte viele Jahre hindurch eine eben ſo verdienſtvolle als unverdroſſene Aushülfe geleiſtet hat, und jetzt noch mit allem Eifer der Seelſorge obliegt, und das ehrenvollſte Zeugniß verdient, hat bei jener Gelegenheit nur Früchte des Dankes, der Verehrung ſeiner Mitgeiſtlichen und aller Einwohner geärndtet. Von Seite der Ortsgeiſtlichen und des Magiſtrates waren alle Anſtalten getroffen, dieſe ſeltſame Feier zu ſchmücken und würdevoll zu begehen, deſſen ſchöner Vorübergang keinen Wunſch übrig ließ. Ein fröhliches Gaſtmahl im Haaderbräuhauſe verſammelte hierauf die große Anzahl von Gäſten zur ungetrübteſten Heiterkeit. Die Mitfeier von zwei goldenen Hochzeiten, nämlich der Bader Nußdorferſchen Eheleute dahier und des Kajetan Modl, Zimmermann von Weidach, hat jenes Feſt zur großen Seltenheit erhoben, wobei bemerkt wird, daß die goldenen Ehepaare und Se. Hochwürden der Jubelprieſter zuſammen bereits ein glückliches Alter von 398 Jahren zurückgelegt haben. Tags darauf am 1. Okt. hat der hochwürdige Jubelgreis in ſeinem vormaligen Kloſter Scheftlarn die goldene Tagsmeſſe gefeiert, und im Wirthshauſe zu Ebenhauſen ein feſtliches Gaſtmahl veranſtaltet, woſelbſt dem Gefeierten nicht minder alle Auszeichnung zu Theil wurde.

Landsberg. Das am 30. v. M. nach einem Zeitraum von 16 Jahren wieder stattgehabte bayer. Volksfest eines Pferderennens ist bei günstigem Wetter und unter großem Zulaufe von Einheimischen und Fremden in schönster Ordnung gehalten worden. Das Terrain, eine halbe Stunde vor dem Sandauer-Thor, ist wirklich romantisch schöner, als jenes in München, indem es eine, von einem lieblichen Wäldchen begränzte, sanft erhabene Terrasse für die Zuschauer bildet, von welchen die Rennbahn herrlich übersehen werden kann, in deren Hintergrunde die schöne alte Stadt pranget, in welcher Bayerns Regenten einst so gerne weilten. Unter Gezelten waren die Honoratioren, und die Musik der Nationalgarde befand sich daneben auf einer Tribune. Von anlockenden Trink- und Eßbuden war mit Recht nichts vorhanden, da die Bewohner von Landstädtchen bei solchen Gelegenheiten jenen Aufwand nicht zu bestreiten vermögen, wie die Großstädter. — Preise erhielten: 1) Anton Mayer, Wirth von Vierkirchen, 2) Thomas Huber, Bauer von Lotsbach, 3) Dionis Schloder, Lohnkutscher von München ꝛc. — Ein wohlgeordneter Ball im Mohrenkopf beschloß diese Belustigung.

Mühlfeld (Ldgs. Mellrichstadt im Untermain-Kreise.) Am 12. Sept. Nachts zwischen 10 und 11 Uhr wurde dahier der Ortsnachbar Thomas Schorr, Vater von 4 unerzogenen Kindern, in seinem eigenen Hause ermordet gefunden. Er war kaum erst um 10 Uhr aus dem Wirthshause heimgekehrt. Die durch dessen Schwiegermutter herbeigeholten Gendarmen fanden seinen Leichnam in der Scheune, und an dessen Hals waren deutliche Spuren des Erwürgens bemerkbar. Als verdächtige Personen wurden alsbald verhaftet die Frau des Schorr und der ledige Bursche Klaudius Schmidt, der mit jener heimlichen Umgang gepflogen haben soll.

Nachrichten vom Auslande.

In Frankreich und England hat man das in Deutschland beobachtete Nordlicht ebenfalls wahrgenommen.

London. Am 18. Sept. ist Mary Wittenbach, die Mörderin ihres Mannes, auf einem Roß zum Schaffot geschleppt nnd hingerichtet worden.

— In Newmarket hat am 4. Sept. ein Mann seine Frau, mit einem Strick um den Hals, zum Verkauf ausgeboten. Ihr eigener Vater kaufte sie für 3 Guineen.

— Ein Greis von 119 Jahren hat am 16. Sept. 1826 in der Stadt Renages in Irland sein neugebornes Kind taufen lassen, dessen Mutter, seine Frau, erst 17 Jahr alt ist.

— Eine Zeitschrift des Ohiostaats (der Kolumbus) berichtet, daß man in Luisiana, am Missisipi, ein Bruchstück von dem Rückenknochen eines unbekannten Thieres gefunden, nach welchem dasselbe wenigstens 50 Fuß lang, 20 bis 30 Fuß breit und 20 Fuß hoch seyn mußte. Sein Gewicht kann demnach auf 20 Tonnen (20,000 Kilogramme) angeschlagen werden.

Mannigfaltiges.

Wer sich auf den Gewinnst des Oekonomieguts Bughof bei Bamberg, welches am verflossenen 30. Sept. unwiderruflich hätte verloost werden sollen, gefreut hat, ist nun abermals getäuscht worden! Die Ziehung ist neuerdings, und zwar zum aller — allerletzten Mal auf den 31. Dezember 1827 verschoben worden — weiter hinaus zu datiren war es im Jahr 1827 nicht möglich!

Wo ist das Vaterland der Weisen?

Die alten Naturphilosophen hatten die gelehrtesten Erklärungen über das Entstehen und Fortdauern des Weltalls aufgestellt, aber keiner nahm ein erschaffendes Wesen an. Endlich lehrte Anaxagoras die hohe Idee der Weltschöpfung und Erhaltung durch die Gottheit. Als man diesem Philosophen vorwarf, daß er wenig Liebe zu seinem Vaterlande habe, wies er mit dem Finger gegen den Himmel, und sagte in heiliger Begeisterung: „Dieß ist mein Vaterland, welches ich unendlich liebe.“

Die Zahl Vier wird von den Caballisten den mystischen zugezählt, und das Wort „Gott ist fast in allen bekannten Sprachen mit vier Buchstaben bezeichnet. Die Römer nannten ihn Deus, die Spanier sagen Deos, die Franzosen Dieu, die Griechen Θεος. Bei den Dalmatiern heißt er Vogi, bei den Türken Alla, bei den Aegyptern Foud, persisch Zuri, indisch Zimi, hebräisch Elos, polnisch Boge, und bei den Deutschen Gott.

Elisabeth, Gemahlin König Philipp II. von Spanien, trug ein Kleid nie mehr als einmal, obschon das gewöhnlichste nie weniger, als 3 bis 400 Kronen zu stehen kam.

Der Czaar Peter der Große von Rußland tödtete einen seiner Bedienten, dem unschuldig aus bloßer Verwechslung der Personen hundert Prügel zu

Theil wurden, damit, daß ihm die ganze Summe für ein andermal gutgeschrieben seyn soll.

In China steuert man zum Theil der Uebervölkerung dadurch, daß die Eltern ihre Kinder, die ihnen zur Last sind, zur Nachtszeit auf die Straße aussetzen dürfen. In Peking werden einen Tag in den andern gerechnet 25 unglückliche Geschöpfe dieser Art ausgesetzt. Die Ersch-Gruberſche Encyclopädie enthält die Nachricht, daß die Polizei in Peking jeden Morgen dieselben auffammeln, und sie, lebendig oder todt, in eine Grube außerhalb dieser großen Stadt werfen läßt.

Etwas für Psychologen.

„Expediam, et paucis (animos adhibete!) docebo.“

Der Meßner von St. Kastl (Landger. Pfaffenhofen a. d. Ilm), ein verständiger und Wahrheitliebender Mann, erzählt:

„In meiner Jugend brachen einmal Räuber in unser Haus ein, banden mir und meinen Eltern Händ' und Füße, und standen im Begriffe, das Haus und dann die Kirche zu plündern. Auf einmal rief einer aus dem Gesindel den übrigen zu: „Horcht! St. Kastl läutet!“ Bei diesen Worten ergriffen alle, von panischem Schrecken ergriffen, schleunigst die Flucht.“ Leopold Furtmair.

Königliche Verordnungen.

(Reg. Bl. vom 3. Oktober.)

Der Eingangszoll von den Malereien ohne Fassung ist auf zwölf einen halben Kreuzer herabgesetzt, dagegen ist der Eingangszoll von den Malereien mit Fassung bei dem tarifmäßigen Satze zu zehn Gulden vom Sporco-Centner belassen worden. — Zum Assessor der Regierung des Unterdonaukreises wurde der Raths-Accessist bei der Regierung des Oberdonaukreises Th. Wiedemann ernannt. — Das Physikat zu Weyhers wurde dem prakt. Arzt zu Werneck Dr. Hammer verliehen. — Der k. Landgerichts-Assessor Mayer zu Burghausen wurde nach Oetting versetzt; an dessen Stelle ist der Civil-Adjunkt Glätzle von Altötting ernannt worden. — Dem ältesten Regierungsrath G. J. Wünsch in Ansbach geruhten Se. Maj. als Merkmal Allerhöchstihrer Zufriedenheit das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens zu verleihen. — Dem Salzoberfaktor J. A. Mooshammer in Füssen wurde die Ehren-Denkmünze des Ludwigs-Ordens verliehen. — Dem k. Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayer. Krone, Frhrn. v. Waldenfels zu Neuburg geruhten Se. Maj. die Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen St. Johanniter-Ordens zu erlauben. — Der Tischler-Geselle F. J. Waldau in München erhielt ein Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren beim Poliren des Holzes auf einen Zeitraum von sechs Jahren. —

Anzeigen.

So eben erschien

Beschreibung
sämtlicher Oktoberfeste zu München,
seit ihrer Entstehung;
enthaltend
eine ausführliche Darstellung aller Feierlichkeiten, so wie ein Verzeichniß der Preisträger eines jeden Jahres.

Preis 12 Kreuzer.

Diese Schrift ist sicher von allgemeinem Interesse, denn wer nimmt nicht freudigen Antheil an diesem schönen Nationalfeste. Ueberall ist um jetzige Zeit das Oktoberfest der Gegenstand der Unterhaltung, und mit Vergnügen ruft man die verflossenen Feste ins Gedächtniß zurück. Lebhafter wird die Erinnerung aufgeregt, wenn eine treue Darstellung aller seit 17 Jahren bei diesem Feste vorgefallenen Begebenheiten vor Augen liegt, und gewiß wird dieses Werkchen bald in keinem Hause, sowohl in den Städten als auf dem Lande fehlen, zumal, da der Preis so billig als möglich gestellt ist.

Mit Ende jedes Oktobers wird eine Beschreibung des so eben verflossenen Festes als Nachtrag erscheinen, und dem obigen angereiht werden.

Man erhält dieses Buch sowohl in der unterzeichneten, wie auch in jeder andern Buchhandlung, und in der Expedition des Landboten.

Wilhelm Michaelis, Buchhändler,
Kaufingergasse Nr. 1014. unweit der Rosengasse.

Die vollständige wohlfeile Taschen-Ausgabe von
Blumauer's sämtlichen Werken,
herausgegeben
von A. Kistenfeger in 9 Theilen, 12.
München bei Fleischmann, Subscriptionspreis von 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. Rheinl.

ist nunmehr vollendet und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Die Vorzüge derselben sind: sechs bisher noch ungedruckte Gedichte Blumauer's, dessen Lebens-Abriß und viele erläuternde Anmerkungen. Auf vielfältiges Verlangen soll der Subscriptionspreis noch bis zum Schluße dieses Jahres gelten; mit Neujahr 1828 tritt der höhere Ladenpreis ein. Blumauer's unerschöpfliche schalkhafte Laune, der beissende Witz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geisselt, und seine unerreichbare Originalität überhaupt verschafften seinen Werken einen außerordentlichen Beifall, wie sich dessen nur wenige Schriften unserer Literatur rühmen können. Diese wohlfeile Taschen-Ausgabe eines der beliebtesten deutschen Schriftstellers, der auch das ernsteste Gemüth zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureissen vermag, wird daher gewiß allgemein mit verdientem Beifall aufgenommen werden.

(3 b) Es ist eine im guten Gange befindliche Spezerei-Waaren-Handlung zu verpachten, oder zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber gibt

Simon Spitzweg,
Kaufmann in der Neuhausergasse Nr. 1110.

Von Hefner'ſches Erziehungs-Inſtitut.

Die Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß Montags den 8. Okt. der Unterricht in ihrem Inſtitute ſeinen Anfang nehmen werde.

Ihre Wohnung iſt 1327. am Maximiliansplatze in dem Hauſe im Garten.

Katharina v. Hefner,
königl. Studien-Lehrers-Gattin.

Es ſucht ein junger Menſch als Bedienter oder Kutſcher, mit der beſten Conduite verſehen, einen Platz.

Auf dem Färbergraben Nr. 1088. im erſten Stocks iſt eine ſchöne Auswahl von Guirlanden und Kränzen für Geſtorbene, ſo wie auch für das Allerſeelenfeſt zu haben, und wird zur geneigten Abnahme empfohlen.

(3 b) Eine kinderloſe Familie wünſcht zwei Knaben oder Studierende in Koſt und Logis zu nehmen. D. U.

(3 c) Es iſt aus freier Hand ein, an einem Bach liegendes, Haus und Anweſen zu verkaufen, welches zu einer Fabrik verwendet werden kann. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der k. penſionirte Hoflaquai G. Reſner im Thal beim Kaufmann Rietzler im 2. Stock rückwärts.

Da ich Sonnabend als den 6. dieß von hier abreiſe, ſo erſuche ich diejenigen, welche noch Beſtellungen von Blumenzwiebeln bei mir zu machen gedenken, ihre gefälligen Aufträge an Hrn. Hofgärtner Hinkert in der k. Baumſchule abzugeben, welcher die Güte haben wird, das Weitere davon zu beſorgen.

Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Samenhändler aus Fürth.

Ein, für eine Tafern-Wirthſchaft vorzüglich gelegenes, Haus und Garten iſt zu verkaufen. D. U.

Ein junger Mann, welcher ſich mit den beſten Zeugniſſen ausweiſen kann, wünſcht einen oder mehrere Herren zu bedienen. D. U.

Ein Mädchen, das eigne Schlafſtelle hat, wo möglich bei Eltern oder Verwandten, wird zur Aushülfe in häuslichen Arbeiten geſucht. D. U.

Auf dem Rindermarkt Nr. 640. iſt ein ſehr ſchönes Billard, zwei Lampen nebſt Zugehör, wie auch 2 ſehr ſchöne Spiegel zu verkaufen.

In der weiten Gaſſe iſt der ſchöne Seilerladen täglich zu verkaufen. Das Nähere iſt Nro. 910. in der Sendlinger-Gaſſe zu erfragen.

Es wird ein guter Rattenfänger-Hund zu kaufen geſucht. D. U.

In der Prannersgaſſe auf der Sonnenſeite Nr. 1496 im 3. Stock iſt eine Wohnung mit 6 Zimmern, Alkoven, Magdkammer, Küche, wo das Waſſer aufgepumpt wird, Keller und übrige Bequemlichkeiten um den Zins von 300 fl. zu Georgi zu beziehen, und beim Eigenthümer im erſten Stock zu erfragen.

(3 a) Am Schrannenplatz Nr. 604. über 2 Stiegen iſt ein großes Quartier mit allen Bequemlichkeiten, für 360 fl. jährlich, bis Georgi 1828 zu beziehen.

In der Fürſtenfeldergaſſe Nro. 992 über 1 Stiege ſind 2 heizbare, ausgemalte, ſchön meublirte Zimmer, mit vorzüglich guten Betten und eigenem Eingang, an einen oder 2 Herren um die monatliche Miethe von 16 fl. bis 8. Oktober oder 1. November zu beziehen.

Ein ſehr ſchönes, großes, ausgemaltes Zimmer, neu meublirt, mit ſchönem Sopha, neuem Bette und einer Kammer, wird auf dem Hauptplatze Nro. 604 im 3ten Stock vornheraus auf die Zeit des Oktoberfeſtes, oder auf die Dauer verſtiftet, und kann ſogleich, oder bis 1. November bezogen werden.

Im Thal iſt eine Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern zu 70 fl., dann eine kleine Wohnung, mit oder ohne Meubel, für einen Herrn, zu beziehen. D. U.

Auf dem Marxplatze Nro. 1327. ſind zwei Zimmer zu beziehen.

Auswärts iſt geſtorben:

Zu Marienbad in Böhmen. Hr. Graf, k. Landrichter zu Roosburg.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Beluſtigungen.
Sonnab.	6	Bruno O. St.	(Abonnement suspendu): Preciosa. (Im alten Theater): der Fleiſchhauer von Oedenburg. Poſſe in 3 A. v. Bäuerle.
Sonntag	7	Roſenkranzfeſt.	Im neuen Hauſe: die Veſtalin. Mad. Grünbaum und Hr. Nozier als Gäſte. (Im alten Theater): die Bürger in Wien.
Montag	8	Birgitta.	Ballet. (Im alten Theater): Beneſiz-Vorſtellung; die ſieben Mädchen in Uniform.

Am Sonntag Vormittag 8 Uhr wird auf ſchon mehrmal gemachtes allgemeines Verlangen ein Blatt bei Hrn. Mühlberger ſowohl als auch auf der Thereſienwieſe zu haben ſeyn, in welchen die daſelbſt ſtatt habenden Feſtlichkeiten, das Verzeichniß der bei dem Rennen mitlaufenden Pferde, ſo wie auch die preiswürdigſten Viehgattungen und landwirthſchaftliche Erzeugniſſe enthalten ſind.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 122. München, den 9. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 7. Oktober. Gestern Abends 8 Uhr sind JJ. KK. Majestäten dahier wieder eingetroffen.

Schon heute Morgens bewegten sich die Massen des Volkes nach allen Richtungen hin auf die Theresienwiese, um die daselbst zahlreich vorhandenen Produkte des Kunstfleißes und der wirthschaftlichen Erzeugnisse zu besehen. Bei 80,000 Menschen waren auf den ausgedehnten amphitheatralischen Hügelreihen und in den Umgebungen des großen Schauplatzes versammelt, als der allerhöchste Hof gegen 2 Uhr Nachmittags unter dem jubelnden Volke erschien. Unter dem fröhlichen mit Musik begleiteten Gesange: „Heil, unserm König Heil!" wurde das geliebte Herrscherpaar empfangen, Allerhöchstwelches Sich sogleich nach dem mit den Preisefahnen geschmückten Pavillon begab. Jetzt erschienen Kinder in altwittelsbachischer Tracht, und überreichten allerehrfurchtvollst auf einem goldnen Kredenzteller Sr. Maj. dem König und Ihrer Maj. der Königin einen mit Atlasbändern umwundenen Blumenstrauß, und auf den Bändern befanden sich folgende, von Hrn. Fried. Bruckbräu zu den Blumen der Huldigung gedichteten Worte des innigsten Gefühles:

Auf dem Atlasbande des Blumenstraußes Sr. Maj. des Königs

Wie Blumen sind des Herbstes junge Gäste,
Die in den Strauß der Liebe zarte Hand,
Zur Huldigung am jubelreichen Feste,
Hochprangend in dem Schmelz' der Farben wand,
Unsterblich nicht, wie Deiner Thaten Beste
Für Dein geliebtes Reich, für's Vaterland:
Doch sey es uns vergönnt, dahin zu scheiden
Als Zeugen Deines Volkes höchster Freuden.

Auf dem Atlasbande des Blumenstraußes J. Maj. der Königin.

Der Anmuth Kinder auf der Heimath Auen,
Sind still und traulich wir emporgeblüht,
Zu huldigen der Krone aller Frauen,
Für die in Liebe jedes Herz entglüht;
Doch ist die Farbenglut nicht mehr zu schauen,
Die sonst so üppig aus den Blumen sprüht,
Dann ist es nur der Demuth ächtes Zeichen,
Indem vor Deinem Glanze wir erbleichen.

Nach erfolgter Preisevertheilung der Viehzucht erfolgte gegen 4 Uhr das Pferderennen mit 32 Pferden, welche dießmal die in einer halben Stunde bestehende Bahn viermal umreiten mußten.

Preise haben erhalten: 1) Seppenhofer, Hofmetzger von München. 2) Seb. Rechl, k. Posterpediter in Hohenlinden. 3) P. Ostermaier, Wirth von Petershausen. 4) D. Schlotterer, b. Lohnkutscher in München. 5) L. Bergmayr, Bauer von Aia. 6) M. Bergmaier, Bauer v. Walkersbach. 7) Xav. Augustin, Sedlbauer in Großhausen. 8) J. Neudegger, Wirth v. Münchsdorf. 9) Blasius Huber, Bauerssohn von Simonsried. 10) Joh. Artner, Bauer von Illdorf. 11) Johann Bergmayr, Tafernwirth von Guntramsried. 12) Paul Wollmar, Bauer von Giggenhausen. 13) Schwitz, Bauer von Sommersdorf. 14) F. Maier, Wirth von Vierkirchen. 15) Thalmayr, Wirth von Simmertshausen. 16) J. Bachmaier, k. Posterpeditor v. Pfaffenhofen. Weitpreis: Schwitz, Bauer v. Sommersdorf.

Nach dem Pferderennen begaben Sich die allerhöchsten Herrschaften, so wie Sie gekommen, unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe des fröhlichen Volkes wieder nach der königlichen Residenz zurück, und die Massen des Volkes ergossen sich jetzt in Strömen von den Anhöhen auf die Ebene, um die wackern Renner und ihre errungenen Preise in der Nähe zu betrachten. Und so endigte sich, von der schönsten Witterung begünstigt, ohne Unfall getrübt, das 17te Fest, welches für das ganze Vaterland Freude und Segen spendend immer so glücklich wiederkehren möge.

— Durch die wahrhaft landesväterliche Huld und Gnade unsers allgeliebten Königs wurden sämtliche Kunstsammlungen und Sehenswürdigkeiten, ja selbst die Gemächer der k. Residenz den Fremden in den Tagen des Oktoberfestes hindurch geöffnet.

Augsburg. Bei der dießjährigen hiesigen Kunst-Ausstellung befinden sich neben schönen Gemälden von jungen Künstlern unter andern sehr geschmackvollen Arbeiten zwei große Wachsblumen-Bouquets, mehr als 20 Gattungen der bekannteren Blumen, genauest nach der Natur und im üppigsten Flor dargestellt, welche wirklich dem hiesigen Wachsarbeiter Sieber zur großen Ehre gereichen. — Auf dem Michaelis-Markt geht es so ziemlich lebhaft zu, und die bereits zur Hälfte eingeführten, so schönen als zweckmäßigen neuen Verkaufsbuden mit ihren gedeckten Gängen für die Käufer lassen jene in der Königsstadt weit hinter sich zurück. Unter andern erblickt man auch eine niedlich und geschmackvoll mit blühenden Gewächsen, dann Blumenzwiebeln und Samen eingerichtete Boutique eines Kunst- und Blumen-Gärtners von hier. — Am

2. Okt. ist das schon so viel besprochene und beschriebene Theater wieder eröffnet worden. Bei vollständig beleuchtetem Hause wurde nach einem gesprochenen Prolog und aufgeführter Ouvertüre das Schauspiel „Iphigenia auf Tauris" gegeben. Wir werden in den für derlei Artikel gedungenen Blättern sattsam zu lesen bekommen. — Die Augsburger-Abendzeitung hat die historische Notiz über die gegenwärtig eine Jubiläumsfeier begehende Wallfahrtskirche zu „Unsers Herrn Gottes Ruhe" bei Friedberg aus dem Volksfreund entnommen, welche viel Interesse gewährte, da sie wenig bekannt war, obwohl der Ort uns zunächst liegt. —

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Dahier befindet sich eine Maschine, welche von Dampf getrieben, Schnittholz sägt, und das gesägte klein hackt.

Berlin, den 28. Sept. Se. Majestät haben heute durch den als Kourier von St. Petersburg angekommenen russisch-kaiserlichen Obristen und Flügel-Adjutanten Fürsten Labanof die frohe Nachricht erhalten, daß J. M. die Kaiserin am (9.) 21. Sept. von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist.

— Ein Abentheurer, man sagt, ursprünglich Ladendiener aus Odessa, der in Hamburg unlängst sich als Baron Klebek aus Rußland ausgab und enorme Schulden und Betrügereien machte, nachher ein Bürgermädchen verführte und mit sich nach München entführte, hat nun in Berlin als Herr von Maekailof, auch Baron Stöder genannt, ähnliche Streiche gemacht und sogar den k. ruß. Minister von Alopäus um 1000 Friedrd. betrogen; soll aber nun endlich in Haft seyn.

Dresden. Der Mechanikus Kirchner von hier, bei dem man in Zürch falsche Brabanter Thaler fand, wurde daselbst verhaftet. Er durchschnitt seine Adern mit einem Glasscherben, wurde aber schön verbunden, und erwartet jetzt den Münzlohn.

— In Leipzig müssen viele Verbrecher in Anmarsch seyn. An dem neuen, großen und sehr kostspieligen Gefängniß wird jetzt so eilig gebaut, daß man selbst des Sonntags während der öffentlichen Gottesverehrung daran arbeitet.

Hamburg. Leider sind dahier in Ermanglung eines Findelhauses wieder 2 Leichname ausgesetzter Kinder gefunden worden.

Darmstadt. Es heißt, die Universität Giesen soll hieher verlegt werden. Als Ursache davon wird angeführt, daß kleine Universitäten den Studierenden zu wenig Gelegenheit zu ihrer gesellschaftlichen Ausbildung darböten.

Freiburg in Baden. Am 26. Sept. hat die Weinlese im hiesigen Stadtbanne begonnen; man verspricht sich eine gute Qualität; aber der Ertrag in der Ebene, wo die Rebstöcke durch den letzten harten Winter so sehr gelitten, ist höchst unbedeutend, nur in den Bergen verspricht er ergiebiger zu werden.

Paris. Am 18. Sept. wurde im Thale von Louchon (Gascogne) ein großer Bär, von 6 Schuh 2 Zoll Höhe, der schon seit Jahr und Tag große Verheerungen unter den Heerden angerichtet hatte, durch 2 Flintenschüße in den Kopf getödtet.

— In Paris wird jetzt ein Büchlein feilgeboten, in dem man Anweisungen zum Rauchen und Schnupfen, ohne den Schönen zu mißfallen, findet.

Lyon. Ein Mädchen von 25 Jahren, welche dahier bei einem Wirthe in Diensten stand, klagte seit einiger Zeit über heftige Schmerzen im Oberbauche. Hr. Prunelle, ihr Arzt, vermuthete ohne Zweifel die Anwesenheit eines fremden Körpers, und gab ihr ein leichtes Abführungsmittel, worauf eine graue lebendige Eidechse von der Dicke eines kleinen Fingers von ihr abging, deren Haut sehr schlüpfrig ist, und deren hervorspringende Augen empfänglich für das Licht zu seyn scheinen. So lange das Thier in dem Leibe des Mädchens wohnte, konnte sie keine andern Nahrungsmittel als Milch und Zucker vertragen. Man vermuthet, das Thier möge ihr durch den Mund in den Leib geschlüpft seyn, während sie auf dem Felde schlief.

London. Die englische Staatsschuld belief sich am Ende des Jahres 1825 auf die ungeheure Summe von 833,783,282 Pf. St., oder zehntausend Millionen Gulden!

— In Berkshire hat ein Geistlicher, Namens Jones, seine Pfründe niedergelegt, der hinsichtlich seines unbeschreiblichen Geizes vielleicht sobald nicht seines Gleichen haben wird. Er war seit 43 Jahren Prediger der Kirche in Blewbery, und während dieser Zeit diente ihm ein und derselbe Hut als Bedeckung für die Wochen- und Sonntage. Er wusch sein Leinenzeug, bestehend aus einem Hemde, alle drei Monate mit eignen Händen, ging während des Waschens ohne Hemd, flickte Alles selbst, und genoß weiter nichts als Brod und Speck (letzterer wurde einmal in der Woche gekocht) und schwachen Thee ohne Zucker und Milch. Sein Rock, der durch das allmählige Abschneiden der Schöße zur Jacke geworden war, und aus einer zahllosen Menge Flecken, die er mit getheertem Drath zusammennähte, besteht, wird jetzt von einem seiner Pfarrkinder als Seltenheit aufbewahrt. Die Predigten dieses Sonderlings waren stets einfach, aber praktisch, und seine Leichenreden sind allgemein bewundert worden.

— Nach Berichten aus Gibraltar hat das englische Kriegsschiff Maidstone in der letzten Zeit viele, in einer Woche bis auf 6 Sklavenschiffe genommen und die Sklaven darauf befreit. Auf einem dieser Schiffe, einer brasilianischen Brigg, fand man 306 Sklaven, denen allen mit einem glühenden Eisen ein Zeichen eingebrannt war, durch welche Operation 20 der Unglücklichen ihr Leben verloren hatten.

Petersburg. Die Hauptstadt in Kurland, Mitau, ungefähr 12,000 Einwohner stark, hatte das Unglück, den größten Theil ihrer Vorstadt zu verlieren.

Mannigfaltiges.

Wir haben dem Publikum zu sagen versprochen, was im Freisinger Moos für die tausend Gulden gearbeitet worden, welche Se. Maj. der König zum Zwecke der Austrocknung desselben großmüthigst hergeschenkt haben. Es wurde dafür die weit umherlaufende Goldach in einen 15 Schuhe breiten Kanal geleitet, und noch ein zweiter Kanal nach der langen Brücke zu graben angefangen. In Allem wurden 5231 Klafter, oder 1,265,990, sage: eine Million zweimalhundert fünf und sechzigtausend neunhundert neunzig Schuhe Grund ausgeworfen, und zwei neue Wege durch das Moos gebildet.

Wir müssen dabei bemerken, daß mehr, wie die dadurch bezweckte Austrocknung von mehreren hundert Tagwerken, die Umgegend und die Hauptstadt des Reichs Sr. Majestät es ewig danken muß, da Allerhöchstselbe der Erste gewesen, der Sein weises Regierungs-Augenmerk auf die schädlichen pestilenzialischen Ausdünstungen richtete, die sich in weiter Ferne verbreiteten, und der Hauptstadt, so wie der ganzen Umgegend, gefährlich waren, und Krankheiten verursachten, wovon man oft die Ursache vergeblich suchte, ohne davon sprechen zu wollen; daß der höchste Punkt des Wissens und der Künste, München, das Athen von Europa, von einer Seite mit Moos umgeben ist, welches seine Dünste, wie die pontinischen Sümpfe nach Rom, selbe nach München schickte. Dieß Alles wird mit der Zeit aufhören; die Heerden der Landleute werden nicht mehr im Wasser ersaufen oder am Milzbrand sterben; man wird trocknen Fußes das Gras schneiden und Heu machen können; der Fuhrmann wird mit Freuden die guten Wege befahren, und nicht mehr nöthig haben, mehrere Stunden umzufahren, und es auch dem k. Landgerichte Freising danken, daß es die Austrocknung desselben mit vieler Kenntniß unterstützt und kräftigst geleitet hat, als wodurch es allein möglich war, das Gute planmäßig zu bezwecken. Der Eremit von Gauting.

Auf die in Nr. 196 des Hesperus vorgetragenen Bemerkungen über das k. Wildbad Kreuth ist in den Nr. 220 und 221 eine sogenannte unpartheiische Prüfung derselben erschienen, deren Feder so ziemlich kennbar war. Nun gab aber ein partheiloser Dritter als diesjähriger Kurgast, eine abgedrungene Erklärung in Nr. 238 und 239 zum Besten, welcher zuvörderst dem Verfasser obiger Prüfung den Besitz richtiger Begriffe von dem Wesen der Unpartheilichkeit abspricht, und ihn lediglich als einen Ritter der schreibseligen Gestalt bezeichnet, welcher in Sachen Dinge hineinlegt, von denen keine Spur ersichtlich, sich Folgerungen erlaubt, welche sich aus dem Gesagten nicht ziehen lassen, und endlich selbst das offene Geständniß ablegt, über die Wahrheit der frühern Angaben und Beschwerden, sohin über die Mangelhaftigkeit der von dem Badarzt ausgehenden Gesundheits- und Bade-Polizei. — Wenn dieses pro et contra zu der glücklichen Folge Beiträge liefert, daß die erhabenste königliche Beschützerin dieser Anstalt dort Abhülfe anordnet, worüber die öffentliche Meinung so ziemlich allgemein sich ausspricht, so wird dieß für die Kurgäste die angenehmste Beruhigung seyn. —

Wunsch.

Indem der würtembergische Creditvereins-Ausschuß auf Montag den 17. Dez. l. J. die General-Versammlung der Vereins-Mitglieder ausschreibt, macht derselbe zugleich auch bekannt, daß von dem im Dez. 1826 eröffneten Anlehen mehr als die Summe von 300,000 fl. nicht nur eingegangen, sondern auch bereits wieder ausgeliehen ist. — Dieß veranlaßt den gewiß billigen Wunsch, auch etwas von dem Fortschreiten und Wirken des bayerischen Creditvereins auf ähnliche Weise vernehmen zu können. (Eingesandt.)

Anzeigen.

Hiemit habe ich das Vergnügen anzuzeigen, daß ich das früher von mir beschriebene

Oktoberfest

auf der Theresienwiese zu München,

komisch dargestellt,

ganz neu umgearbeitet, und mit vielen Zusätzen vermehrt, der Musikalien- und Instrumenten-Handlung von Falter und Sohn, und der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München zum Verkaufe in Kommission übergeben habe, welche beide Handlungen daher die Auslieferung desselben besorgen. Preis 6 Kreuzer netto.

Donauwörth im Oktober 1827.

Dr. C. L. Müller.

☞ Uns auf obige Anzeige beziehend, zweifeln wir nicht, daß genanntes Oktoberfest, sehr viel abgeändert und mit komischen Zusätzen vermehrt, allgemeinen Beifall finden wird, und zeigen zugleich an, daß selbes bei uns nächster Tage auch mit Pianoforte- und Guitarre-Begleitung erscheinen wird.

München den 4. Oktober 1827.

Falter und Sohn.

Margaretha Busch

gibt sich die Ehre, einem höchsten und hohen Adel, so wie einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie von einem hohen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München die Erlaubniß zur Verfertigung von Putzwaaren und Damenkleidern erhalten hate

Sie empfiehlt sich mit den neuesten und geschmackvollsten Toques, Hüten, Putz- und Neglige-Hauben, Chemisetten, Spencer, Krägen, Halstüchern, Tüll-Mäntelchen in allen Facons ꝛc.; und bittet um geneigtes Zutrauen, welches sie durch schöne Arbeit und billige Preise immer mehr zu verdienen sich bestreben wird.

Ihre Wohnung ist in der Residenzstraße Nro. 51. zu ebener Erde, rechts des Eingangs.

(2 a) Ein Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven stehen am Rindermarkt Nr. 639 im 2. Stock, Eingang im Hofe rechts, täglich von 7 bis 9 Uhr Morgens, dann von 2 bis 2 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Unterzeichneter empfiehlt für gegenwärtiges Oktoberfest frisch erhaltene Westphälner Schinken und Zungen, ächten Rum de Jamaica, die ½ Bout. zu 30 kr., besten Arak de Batavia von 1 fl. bis 1 fl. 36 kr., Cognac Nr. 2. à 56 kr., feinst Nr. 1. 1 fl. 20 kr., alten Muscat 1 fl. 12 kr., alten Malaga-Wein 1 fl. 12 kr., Kirschengeist 30 kr., wie alle nur immer einschlägigen Spezerei-Artikeln zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung billigster Preise.

Joh. Nep. Eckert,
in der Prannersgasse Nr. 1482.

Es wünscht ein Gewerbsmann in einer gangbaren Straße Seifen und Lichter in Kommission. D. U.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit seinem von ihm selbst zubereiteten so beliebten Ulmer-Brod von vorzüglicher Güte. Das Pfund kostet 2½ kr., und wird von einem Viertel bis zu einem Pfund abgegeben.

Karl Jakobi, b. Bäcker in der Müller-Straße Nr. 51. nächst dem Militärspital.

(2 a) Kisten von verschiedener Größe sind Nro. 601. im Schleckergäßchen über 1 Stiege billig zu verkaufen.

(2 a) Nro. 1622. auf dem Schrannenplatze über der Hauptwache ist ein meublirtes Zimmer vornheraus über 3 Stiegen sogleich zu beziehen.

In der Nähe vom botanischen Garten, Arcisstraße Nr. 228. über 3 Stiegen ist sogleich ein meublirtes Zimmer mit eignem Eingang um 6 fl. zu vermiethen.

Am Leonimeiher, nahe am Isarthore, ist in dem neugebauten Hause Nr. 305 E über 1 Stiege ein Wohntheil zu vermiethen, der aus 2 Zimmern, 1 Bedienten-Zimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten besteht, aber nicht meublirt, und ohne Stallung ist.

Es wurden von der Theresienwiese nach der Kaufingergasse ein paar in Silber gefaßte Augengläser mit ledernem Futteral, schwarz und roth gefleckt, verloren. Der ehrliche Finder kann selbe angemessenes Douceur in der E. A. Fleischmannschen Buchhandlung ablegen.

Herr Johann! — Viel versprechen und wenig halten ist eine schlechte Tugend. Wenn ich Einem zuerst Kost, Wohnung und Bezahlung zusage, das zweitemal aber nur Wohnung und Bezahlung; wenn ich Einem Vorschuß anbiete, alsdann aber, wenn er selbigen verlangt, ihn zum Teufel jage, so habe ich nicht die Ehrlichkeit, die man von einem Geschäftsmanne zu fodern und zu erwarten berechtigt ist; sondern bin nur ein betrügerischer — Jakobiner. Es ist das drittemal, daß sie dieses versuchen, also ist ihre Zeit um! — Die Wölfe im Schafspelze kennt man recht gut!

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 6. Oktbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	11 fl. 41 kr.	Korn	7 fl. 21 kr.
Gerste	7 fl. 42 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Gestorbene in München.

Den 2. Okt. Friederike Scherrer, Hofkirchenkustos-Tochter, 27 J. alt, an Bauchwassersucht. Marg. Lang, k. Reitknechtsfrau, 41 J. alt, am zurückgetretenen Friesel. Frau Johanna Lehr, Kameralbeamtenswittwe, 50 J. alt, an der Lungensucht.

Den 3. — Simon Andreas, Aktuar vom 1. Artillerie-Regiment, 27 J. alt, am Schlagfluß.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	9	Dionysius.	
Mittwoch	10	Franz. Borgias.	Im alten Theater: der Krieg mit dem Onkel.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 123. München, den 11. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Hr. Staatsrath v. Hazzi hat von Sr. Maj. dem König von Würtemberg für die Uebersendung seines neuesten Catechismus des Feldbaues und für seine gemeinnützigen Bemühungen zur Beförderung der landwirthschaftlichen Gewerbe ein schmeichelhaftes Schreiben nebst der goldenen Verdienstmedaille erhalten.

— Dem. Schechner ist dahier angekommen, und wird in der Oper: „Die Vestalin" zum Erstenmal auftreten.

Preisevertheilung
bei dem Central-Landwirthschaftsfest in
München, am 7. Okt. 1827.

Zuchthengste. Hauptpreise: 1. A. Kraus, Wirth und Oek. in Kammerberg; 2. Jos. Heckenbuchner, Wirth und Oekonom in Plattling; 3. Lor. Mayrreiter in Alburg; 4. Balth. Wagner, Fuhrmann und Oekonom von Eichstädt; 5. Jak. Prestl, Oekonom von Krugzell; 6. Joh. G. Koch, Bierbräuer und Oekonom von Diessen; 7. Karl Neumeyer, Bauer von Pietenfeld; 8. Georg Aman, Bauer von Hellbrechting; 9. Leonh. Kramer, Bauer von Baierdilling; 10. Georg Vogel, Pfarrer und Oekonom von Irlbach; 11. Andr. Hefter, Oekonomiebesitzer von Zolz; 12. Mathias Kaufmann, Oekonom von Bruck; 13. Andr. Späth, Landwirth von Untersendling; 15. Mich. Reisacher, Bauer v. Legau; 16. Ph. Brunner, Hofbesitzer von Münchshofen; 17. Barth. Bauer, Oekonom von Nantesburg; 18. Michael Wenninger, Hofbesitzer von Alburg. Weitpreise: 1. Andr. Grausam, von Hiebing; 2. Konr. Schmid, Oekon. von Hartham; 3. Ant. Bielmayer, Oekon. v. Dengling; 4. Joh. G. Schaudeck, Oekonomiebesitzer von Osterhofen.

Zuchtstutten. Hauptpreise: 1. Jos. Buchner von Alburg; 2. Eggmaier, Thierarzt und Oekonom von Gunzenhausen; 3. Markus Obermayer, Oekonom von Forstenried; 4. Johann Rest von Zillhofen; 5. Anton Schile, Landwirth von Bertolzheim; 6. Mich. Hirschenauer, Oekonom von Berg. Nachpreise: 7. Mich. Grabler, Hofbesitzer von Adelshausen; 8. Jos. Bogenstetter von Rinderhof; 9. Georg Schwarzenberg, Bauer v. Wohl; 11. G. Floßmann, Bauer von Rothenrain; 12. Lorenz Brundl, Hofbesitzer von Alburg; 13. Lorenz Müller, Bauer von Mittersendling; 14. Thomas Knoll von Wackersberg; 15. Franz Mayer, Metzger und Oekonom von Augsburg; 16. Joseph Haltmayer, Bauer von Ossen; 17. Johann Hantsch, Bauer von Gatzing; 18. Georg Stadelmeyer, Beck von Tapfheim. Weitpreise: 1. Sieh oben Preis 9.; 2. Sieh oben Preis 4; 3. Sieh oben Preis 2; 4. Sieh oben Preis 12.

Zuchtstiere. Hauptpreise: 1. J. A. Streicher, Oekonomiebesitzer von Polling; 2. Franz Ballauf, Oekonomiebesitzer von Oberflinsbach; 3. Joh. Kohenstetter, Oekonomiebesitzer von Jarazód; 4. Jos. Bauer, Oek.-Besitzer von Thierbaupten. Nachpreise: 5. Barth. Rothmüller, Oek.-Besitzer von Mühlthal; 6. Franz Ballauf, Oek.-Besitzer von Degerndorf; 7. Christ. Nafziger, herrschaftl. Oek.-Pächter; 8. Ant. Brandl, Oekonom von Eggenfelden; 9. Kaspar Burghard, Gutsbesitzer von Leder; 10. Leonhard Schlechter, Wirth von Eisenarzt; 11. Aberham Wagner, Oekonom von Kirchdorf; 12. Virgil Huber, Oekon. Meyeraudorf. Weitpreise: 1. Andr. Ranzinger, Oek. von Riedhof; 2. Michael Wießmayer, Gemeindehirt zu Steinbach; 3. Paul Baumgärtner, Gemeindehirt von Burgeberbach: 4. Thomas Eff, Bauer von Dürersdorf.

Zuchtkühe. Hauptpreise: 1. Herr Major v. Renner, Gutsbesitzer von Polling; 2. Gottfried Jakob, Brauer von Pühl; 3. Georg Leuchs, Oekonom von Lichtenau, 4. Theresia Welsch, Wirthswittwe von Haidhausen. Nachpreise: 5. Simon Aigner, Oekonom v. Burgkirchen; 6. Titl. Graf von Törring-Minuzzi von Odelshausen; 7. Jakob Meyer, Oekonom von Bannholz; 8. Xaver Nißl, Oek. von Eichstädt; 9. Joh. Nep. Benedikt, Oekonom von Oberschorndorf; 10. Joh. Springer, Bauer von Bosche; 11. Herr Graf Törring-Minuzzi, Gutsbesitzer von Odelshausen; 12. Herr Yrsch, Gutsbesitzer von Freyham; 13. Johann Lauchtenbacher, Landwirth von Ebenhausen. Weitpreise: 1. Joh. Georg Leuchs, Oekonom von Lichtenau; 2. Hr. Ignaz Bergman, Pfarrer und Oekonom von Sulzberg; 3. Gottfried Jakob, Bräuer von Pühl; Xavier Nißler, von Eichstädt.

Schweinzucht. Hauptpreiſe: 1. Katharina Huter, Oekonomiebeſitzerin von Oberötkeſen; 2. Joſeph Amerer, Oekonom von Winzer; 3. Joſ. Loichinger, Oekonom von Straubing; 4. Joſeph Ottl von Söhl. Nachpreiſe: 5. Michael Kumplinger, Oekonom von Karpfheim; 6. Ignatz Maier, Oekonom von Beyharting; 7. Johann Oeller, Oekonom von Karpfheim; 8. Xaver Kreitmeyer, Oekonom von Beyharding. Weitpreiſe: 1. Joh. Oeller, Oekonom von Karpfheim; 2. Mich. Kumplinger, Oekonom von Karpfheim; 3. Joſ. Amerer, Oekonom von Winzer; 4. Joſ. Loichinger, Oekonom von Straubing.

Feinwollige Schafe. Hauptpreiſe: Frhr. v. Gumppenberg, k. Kämmerer und Major à la Suite, Gutsbeſitzer von Baierbach; 2. Gräfin von Lepden, geb. Gräfin v. Arco, Gutsbeſitzerin von Achdorf; 3. Frhr. v. Cloſen, k. Kämmerer und Miniſterialrath, Gutsbeſitzer von Gern; 4. Joſ. Robeller, Pfarrer und Oekonomiebeſitzer von Egenhofen. Nachpreiſe: 1. Joſ. Loichinger, Hofbeſitzer von Ebethal; 2. Herzoglich von Leuchtenbergiſche Oekonomie in Jemaning; 3. Joh. Regele, Pächter von Schongau; 4. G. Haſſold, Oekonomiebeſitzer von Rothenhof. Weitpreiſe: 1. Joh. Wiegel, Bauer von Hainklingen; 2. Joh. Ch. Wellhöfer, Bauer v. Schmalenbichl; 3. G. Haſſold, Oekonomiebeſitzer von Rothenhof; 4. Johann Maier, Hofsbeſitzer von Hingering.

Maſtochſen. Hauptpreiſe: 1. Kaſpar Seppenhofer, Hofmetzger in München; 2. Kaſpar Hörmann, Metzger in München; 3. Gg. Neumayr, Altmetzger in München; 4. G. Gaigl, Metzger von Nymphenburg; 5. Jg. Sedelmayer, Bierbrauer u. Oekonom von Raiſchach; 6. Reinpold Balth, k. Poſterpeditor und Oekonom v. Inning. Nachpreiſe: 7. X. Lorenz, Metzger in München; 8. J. N. Weber, Metzger in München; 9. Andrä Ranzinger, Riedmaier zu Riedhof. Weitpreiſe: 1. Joh. Gutsmiedt, Bauer von Oberſeilberg; 2. Andrä Ranzinger, Riedmaier zu Riedhof; 3. Jg. Sedelmayer, Bierbrauer und Oekonom von Raiſchach; 4. Reinpold Balth, k. Poſterpeditor und Oekonom von Inning.

Maſtkühe. Hauptpreiſe: 1. Kaſp. Hörmann, Metzger in München; 2. F. Steſel, Tafernwirth v. Wachendorf; 3. Joſ. Parth, Bierbrauer von Freiſing; 4. Kaſpar Seppenhofer, Hofmetzger in München: 5. J. A. Streicher, Bräuhausbeſitzer von Polling; 6. Balth. Reinpold, k. Poſterpeditor und Oekonom von Inning. Nachpreiſe: 7. Graf v. Yrſch, Gutsbeſitzer von Freyham; 8. G. Reiner, k. Poſterpeditor v. Stein; 9. Chr. Birky, Oekonomie-Pächter von Waal. Weitpreiſe: 1. Fr. Steß, Wirth von Wachendorf; 2. Matk. Burkarth, Metzger von Bidingen; 3. G. Reiner, k. Poſterpeditor von Stein; 4. Ch. Birky, Oekonomiepächter von Waal.

Maſtkälber: 1. Joh. Riederauer, Wirth a. Bernried; 2. Math. Burkarth, Wirth von Bidingen; 3. J. B. Friedl, Wirth von Breitbrunn; 4. Pet. Steiner, Oekon.-Verwalter von Grünbach. Weitpreiſe: 1. M. Burkarth, Wirth von Bidingen; 2. J. B. Friedl, Wirth v. Breitbrunn; 3. Pet. Steiner, Oekonomie-Verwalter von Grünbach.

Maſtſchweine. Hauptpreiſe: 1. Theod. Kinaſt, Metzger von München; 2. Wegmaier, bürgerlicher Koch von München; 3. Simon Thaler, Gaſtgeber von Altötting; 4. Mich. Hegele, Mahl- und Sägmüller von Haunſtetten; 5. Konr. Kaufinger, Metzger v. Augsburg. Nachpreiſe: 6. Abrah. Thenn, Metzger von Augsburg; 7. Mar. Liebhart, Wirthswittwe von Erharding; 8. Ludw. Weiß, Poſthalter von Bruck; 9. Joſ. Amerer, Metzger von Winzer. Weitpreiſe: 1. Joſ. Amerer, Metzger von Winzer; 2. Simon Thaller, Gaſtgeber von Altötting; 3. Mar. Liebhart, Wirthin von Erharding.

Maſt-Schafe. Hauptpreiſe: 1. Kaſp Seppenhofer, Hofmetzger von München; 2. Jak. Menth, Bierbrauer von Augsburg; 3. Friedr. Lutz, Bratmetzger von Augsburg; 4. Georg Lutz, Schweinmetzger von Augsburg. Nachpreiſe: 1. Joh. Kahlhammer, Wirth von Eholfing; 2. Franz Meier, Rindmetzger von Augsburg; 3. Heinr. Lutz, Bratmetzger von Augsburg; 4. Tob. Böck, Bratmetzger von Augsburg. Weitpreis: 1. Joh. Kalhammer, Wirth von Eholfing; 2. Joſeph Amerer, Metzger von Winzer. (Fortſ. folgt.)

Paßau. Es iſt eine erfreuliche Erſcheinung, daß ſich in unſerm benachbarten Kaiſerſtaate nunmehr auch eine Aſſekuranz für Schiffsladungen auf der Donau gebildet hat, für den Fall nämlich, daß ein Schiff verunglücken ſollte. Es werden 15 Kreuzer per Centner von der Ladung eingelegt, und zwar der Hauptplatz des Zuſammentrittes dreier Flüße, Paßau, mit eingeſchloſſen.

Nachrichten vom Auslande.

Im Hannöverſchen warben zwei junge Bauern (Brüder) um eine Dirne. Letzte ſchwankte einige Zeit unſchlüßig über ihre Wahl. Endlich erklärte ſie ſich für einen. Der Verſchmähte bittet um einen Abſchiedskuß, den ſie ihm geſtattet. Der feurige Kuß drückt ihr die Lippen, während ein Meſſer ihren Hals auf dem Rücken durchſchneidet.

Paris. Wir hatten jüngst das traurige Schauspiel, daß Brullmann, Grenadier bei der Garde der Schweizer, auf der Ebene von Grenelle erschossen wurde, weil er sich in so weit vergessen hatte, einem berauschten Menschen die Uhr zu nehmen, und zwar während er (Brullmann) Schildwache stand. Besagter Brullmann hatte sich früherhin keines Fehlers schuldig gemacht, war erst 27 Jahre alt, hatte den spanischen Feldzügen beigewohnt, und es fällt daher — ohne sein Verbrechen entschuldigen zu wollen — dennoch auf, daß dieser junge Mann gleich am Morgen nach dem gefällten Richterspruche der Todesstrafe unterliegen mußte. — Diese Hinrichtung erinnert an einen ähnlichen Fall aus den Zeiten Ludwigs XIV. Jener Monarch war auf die Jagd geritten, und bemerkte bei seiner Zurückkunft einen Haufen Volks, das aus der Hauptstadt einem ausrückenden Schweizer-Regimente nachströmte. Auf die Frage, was dieses zu bedeuten habe, antwortete man dem König, daß ein Soldat von der Schweizergarde erschossen werden sollte. „Reiten Sie vor," erwiederte der Monarch zu einem Kavalier aus seiner Suite, „und sagen Sie, ich ließe für das Leben des Delinquenten bitten." Der mit diesem Befehl beauftragte junge Offizier konnte nicht begreifen, wie die Majestät bitten könnte, und (man sah ihn, ein weißes Tuch in der Hand, über die Felder fliegend ankommen, verschob daher die Exekution) richtete aus: „Se. Majestät der König befehlen, dem Delinquenten das Leben zu schenken." „Hier haben Se. Majestät nichts zu befehlen," antwortete kurz darauf der Offizier des zum Feuergeben kommandirten Piquets, schrie: Feuer! und der Verurtheilte sank von neun Kugeln getroffen zur Erde. — Erhitzt eilte der Offizier zum König zurück. „Ew. Majestät," sagte er, „schon hatte ich die mir gegebene Befehle ausgerichtet, als der Offizier das Urtheil vollstrecken ließ." „Ich habe den Schweizern in ihren Urtheilen nichts zu befehlen," antwortete Ludwig, „Sie tragen jetzt die Schuld an dem Tode des Verurtheilten; hätten Sie ausgerichtet, was ich befohlen, so würden die Schweizer meinen Bitten Gehorsam geleistet haben.

Janina. Dahier ist ein Kourier aus Konstantinopel vom 6. Sept. eingetroffen, welcher die Nachricht hieher brachte, daß die Pforte die Vorschläge der verbündeten Mächte verworfen habe.

— Fast in keinem Artikel hat in Europa der Verbrauch in den letzten Jahren mehr zugenommen, als im Zucker. Schon im Jahr 1823 belief sich die Konsumtion auf 6½ Millionen Zentner, und für das verflossene Jahr wird sie, nach Londoner Angaben, auf mehr als 7 Millionen Zentner geschätzt.

Seit dem Jahre 1804 sah man kein Nordlicht mehr. Die jüngste Erscheinung dieses Meteors wird dem Aberglauben ohne Zweifel Gelegenheit geben, solches als den Vorboten blutiger Kriege zu verkünden.

Erwiederung.

Ohne Recht und scheue Niemand.

Ich Unterzeichneter erklärte den anonymen Verfasser eines in der Augsburger „Welt-Chronik" Nro. 253. enthaltenen verläumderischen Aufsatzes aus München in dem Bayerischen Volksfreunde Nr. 118. S. 577 öffentlich als einen feigen Schurken und schändlichen Ehrenräuber, wenn er seine Anschuldigungen nicht beweisen würde. Statt einer ehrlichen Widerlegung, unterzeichnet mit dem wahren Namen jenes anonymen Verfassers, erschien in Nro. 272. von der verantwortlichen Redaktion der „Welt-Chronik" Nachstehendes:

„Augsburg. In Nr. 114. des Volksfreundes erhielten wir das öffentliche Versprechen, von Seiten der Redaktion klagbar belangt zu werden, statt dessen erscheinen in 118 *) und Sonntagsblatt Nr. 39 wieder zwei Aufsätzlein voll attischen Salzes qualité à la Volksfreund! d. h. stark, grobkörnig und schmutzig. Wir ersuchen, da wir das Versprechen gegeben haben, unsere Spalten fernerhin mit Antworten auf dergleichen nicht mehr zu besudeln, unsere resp. Münchner Herren Correspondenten, alle Erwiederungen bei Seite zu legen, indem die Einsender Y — A!! (siehe 577, Zeile 3 und 10 von unten) wegen ihres bessern Schreiborgans uns abschrecken, unsere Reservmassen in die Blätterschlacht rücken zu lassen."

Das Publikum sieht aus dieser schaalen und erbärmlichen Witzelei, mit Wem ich zu thun hatte, und wird mir beistimmen, wenn ich wiederholt behaupte, daß sowohl der anonyme Verfasser jenes verläumderischen Aufsatzes, als auch der, oder die Verfertiger der in den Nummern 262, 265, 268 u. 269 der Welt-Chronik enthaltenen Pasquille aus einem Klubbe verworfener ehrloser Wichte besteht, welcher die Beschimpfung „feige Schurken und moralische Meuchelmörder" mit vollem Rechte verdienet.

München, den 10. Okt. 1827.

J. August Adam.

Anzeigen.

Das von dem Unterzeichneten herausgegebene kalligraphische Tableau mit Vigneten: „Die zehn Gebote Gottes" ist nunmehr bei allen hiesigen Kunsthändlern um den Subscriptionspreis von 2 fl. zu haben. Mit dem 1. Januar 1828 tritt der Ladenpreis von 2 fl. 42 kr. ein. München den 6. Oktober 1827.

Scharrer.

*) Enthielt S. 577 meine Erklärung, und diese hatte mit dem Versprechen der Redaktion des Bayerischen Volksfreundes nichts gemein.

(3 a) Mit Gegenwärtigem gebe ich mir die Ehre, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Lokal im Augustiner-Stocke verlassen, und dagegen jenes in meiner eigenen Behausung, Promenade-Straße Nr. 1509. bezogen habe; auch finde ich mich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, den Preis von allen Rhein-, Franken- und Pfälzer-Weinen um ein Bedeutendes herabzusetzen, so wie auch noch alter Oesterreicher, die Maaß um 20 kr., und rother Ofner, die Maaß um 16 kr., zu haben ist, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Karl Ruck, Weingastgeber.

(2 a) Pappendeckel zum Einband für Hypothekenbücher sind in der Oberndörferschen Papier-Niederlage dahier zu haben. Auch übernimmt oben erwähnte Niederlage Bestellung sowohl auf Schreib- als Druckpapier an. München, den 9. Okt. 1827.

(3 a) An die Herren Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht:

Montag den 15. Oktober: General-Versammlung auf der Schießstätte. Anfang Abends 7 Uhr.

Dienstag den 16. Oktober: Musikalische Unterhaltung im Winter-Lokale zum goldenen Storchen. Anfang Abends 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(2 b) Kisten von verschiedener Größe sind Nro. 601. im Schleckergäßchen über 1 Stiege billig zu verkaufen.

(3 c) Eine kinderlose Familie wünscht zwei Knaben oder Studierende in Kost und Logie zu nehmen. D. U.

(3 b) Am Schrannenplatz Nr. 604. über 2 Stiegen ist ein großes Quartier mit allen Bequemlichkeiten, für 360 fl. jährlich, bis Georgi 1828 zu beziehen.

(2 b) Nro. 1622. auf dem Schrannenplatze über der Hauptwache ist ein meublirtes Zimmer vornheraus über 3 Stiegen sogleich zu beziehen.

Eingetretener Verhältnisse wegen, kann die helle und bequeme Wohnung von 7 heizbaren Zimmern u. s. w. in der Residenzstraße Nro. 33. im 2. Stock gegen jährlichen Zins von 450 fl. bis künftiges Ziel Georgi 1828. bezogen werden.

In der Türkenstraße neben der neugebauten Kaserne Nr. 345. über 3 Stiegen rechts ist vornheraus ein sehr schönes meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang täglich zu beziehen.

Es ist in der Nähe des neuen Theaters ein kleiner Orden von Gold verloren worden. Der Finder beliebe selben, gegen angemessene Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Vergangenen Sonntag ist in der Frauenkirche ein braunseidener Sonnenschirm mit einer grün schattirten Bordure und schwarzem Stiel liegen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, solchen auf der k. Polizei-Direktion gegen Belohnung abzugeben.

Am Sonntag den 7. Okt. blieb in der Pfarrkirche zu St. Anna (am Lechel) im Oratorium ein Sonnenschirm stehen. Selber hat einen gelben Stock, braunen Ueberzug mit weißem Ring. Wer ihn zu sich genommen hat, beliebe ihn gegen Erkenntlichkeit dem Küster in der Sakristei zu übergeben.

Am 9. dieß ist ein Staar entflogen. Derjenige, dem er zugekommen ist, wird ersucht, ihn gegen gute Belohnung im Hubergarten abzugeben.

Lotto.

In der Münchener Ziehung wurde gezogen:

58 67 59 54 4

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg den 18. Okt.

Getraute Paare in München.

J. Schindler, b. Schuhmacher, mit M. Hirschauer, Taglöhners-Tochter von Diessen. M. Schödl, b. Maurer, mit K. Stollenreiter, Kistlermeisters-Tochter von Oberföhring. A. Moralt, k. Hofmusik-Kalkant, mit A. Mayr, Taglöhners-Tochter von der Vorstadt Au. J. Kirchner, Korporal im k. b. 1. Cuirassier-Reg. (Prinz Karl), mit J. Koch, Werkmeisters-Wittwe v. d. Au. Hr. J. Bapt. v. Seel, k. Dessinateur, mit Theres Lechner, b. Gold-Arbeiters-Tochter v. h. J. Kastner, b. Schuhmacher, mit K. Meindl, b. Schuhmachers-Tochter v. h.

Gestorbene in München.

Den 3. Okt. Sophie Siebert, Inspektorsgattin des Bellingschen Erziehungs-Instituts, 28 J. alt, an Wassersucht und Kindbettfriesel.

Den 4. Okt. Ant. Reis, quiesc. Professor, 80 J. alt, am Schlagfluß. Kath. Brunner, Beizollbeamtens-Tochter, 49 J. alt, am Nervenschlag.

Den 5. Okt. Moriz Bienenfeld, Negotiantensohn, 30 J. alt, am Schlagfluß.

Den 6. Okt. J. Kargl, ehem. Bierwirth, 84 J. alt, an Altersschwäche. Josepha Widmann, Wegmachersfrau, 38 J. alt, an der Lungensucht. Theodora Zanker, Kistlermeistersfrau, 36 J. alt, am Brand.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	11	Germanus.	Die Vestalin, große Oper.
Freitag	12	Maximilianus.	Die beiden Figaro.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 124. München, den 12. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König geruhten, dem großen Tonmeister, Hrn. von Spontini, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen.

Preisevertheilung bei dem Central-Landwirthschaftsfest in München, am 7. Okt. 1827.

(Fortsetzung.)

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche bei der Feyer des Central-Landwirthschaft- oder Oktoberfestes im Jahre 1827 mit Preisen gewürdigt wurden:

Besondere Auszeichnung: Georg Frh. v. Aretin und Frhr. v. Eichthal. 1. Brabanter Pflug, Joh. Bapt. Welsch, k. Kronanwald von München; 2. Grocksche Hand-Säg-Maschine, Jos. Baader, Pfarrer von Pfaffdorf; 3. Güllekarren, Joh. Jodlbauer, Bauer von Unterschwarzenbach; 4. Kartoffel-, Häusel- und Schaufelpflug, Mich. Jodlbauer, Bauer von Jodling; 5. Beodknetmaschine, Jos. Baumgartner, Bauer von Wildsching; 6. Niederländische Spinnräder, Karl Schieder, Pfarrer von Schäfstall; 7. Industrieschule von Sonthofen; 8. Engelbrecht Meisner, 2ter Assessor von Volkach; 9. Altstadt-Gemeinde und Administration Erlangen; 10. Lemgruben und Pühl, Gemeinden von Tölz; 11. Peter Albrecht, Leerhäusler von Trunchgau; 12. Wohl, Dechant und Pfarrer von Forchheim; 13. Jos. Ludwig, Elementar-Lehrer von Burghausen; 14. G. Gampenrieder, Söldner von Hirblingen; 15. J. B. Bauer, Oberlehrer von Luttenheim; 16. Kasp. von Hafenbradl, Gutsbesitzer von Schönau; 17. N. Gaßner, Zimmermeister von Plassenburg; 18. Peter Eidenschenk, Oekonom von Kreuth; 19. Georg Rauch, Müllerssohn von Kostnach; 20. Anton Baumeister, Lehrer von Kriegshaber; 21. Jakob Kauer, Pächter von Friedenberg; 22. Simon Hutter, Halbhofbesitzer von Wankheim; 23. Johann Wichtl, Schuhmacher von Hugltfing; 24. Ant. Händl, Bierbräuer von Rothalmünster; 25. Jos. Wochinger; 26. Jos. Ant. Bram von Pleinfeld; 27. Graf von Törring-Minuzzi, Gutsbesitzer von Adelzhausen; 28. Ludwig Beutner, Schullehrer in Ellenried; 29. Georg Mörtlbauer, Zimmerpalier von Weng; 30. Joh. B. Sommer, Schullehrer von Waltenhausen; 31. Joh. Zellner, Bauer von Oberpostzell; 32. Michael Kogler von Lachenbach; 33. Georg Strauß, Gerichtsdiener von Rohrenfels; 34. N. Bürgl, Schuhmacher von Bogen; 35. N. Pepp, Postverwalter von Donauwörth; 36. Andr. Wendl, Gutsbesitzer von Lindauerhof; 37. Simon Kautz, Oekonom von Elbersroth; 38. Georg Angrer, Gewerbführer von Niederrieden; 39. Anton Knilling, wegen neuen Industrie-Zweigen von Geflechten und Anwendung der ausgebissenen Cocons zu Blumen und Guirlanden.

Verzeichniß derjenigen Individuen, welche sich in der Maulbeerbaumpflanzung und Seidenzucht besonders ausgezeichnet, und mit den von Sr. Maj. dem König durch allerhöchstes Reskript vom 6. Aug. d. J. allergnädigst bewilligten Preisen belehnt worden sind:

1. Knoblauch, Kantor von Wöhrd bei Nürnberg; 2. Collerio Balo, Kaufmann von Neuburg; 3. Reichold, Jagdschreiber von Eichstädt; 4. Jos. Ludwig, Lehrer von Burghausen; 5. Schumann u. Gallinperti, Kaufleute von Nürnberg; 6. Hellauer, Pfarrer von Rattenkirchen; 7. Ant. Baumeister, Lehrer von Kriegshaber; 8. G. Schlierf, Seifensieder von Sulzbürg; 9. G. Speyer, Kontrolleur von Windsheim; 10. Schlenke, Lieutenant, und Grassel, Kunstgärtner von Ingolstadt; 11. Ant. Heider, Landgerichts-Aktuar von Neumarkt; 12. Keller, Appellationsgerichts-Sekretär von Würzburg.

Weiters wurden noch Ermunterungspreise für die sich ausgezeichneten Strohhüt-Flechterinnen und Näherinnen mittelst der doppelten silbernen Vereinsmedaille bewilligt:

Flechterinnen: 1. Katharina Koch, Bürgerstochter von München; 2. Kathar. Scharvogl, Schlossergesellentochter von München; 3. Sophie Lederer, k. Laquaistochter von München; 4. Magd. Hechenreiner, Handelsmannstochter von Weilheim; 5. Antonia Dey, Professorstochter von München.

Näherinnen: 1. Josepha Bergmann, Landbaumeisterstochter von München; 2. Elise Schröder, Essigsiederstochter von München; 3. Maria Strasser, Gärtnerstochter von München.

Verzeichniß derjenigen Ortsvorsteher der Ruralgemeinden, welche Vereinsdenkmünzen erhielten.

1. Heinrich Christ. Peez in Sanspareil. 2. Thomas Sedlmayr in Altmünster; 3. Georg Klimmer in Rottenberg; 4. Joh. Pöll in Gerolfing; 5. Gottfried Schröck in Wollheim; 6. Franz Pommerl in Bernhardswald; 7. Jak. Margraf in Ochsenfeld. 8. Johann Kögelsberger in Deining.

Verzeichniß der Herren Beamten des Königreichs Bayern, welche bey der Feyer des Central-Landwirthschaftsfestes im Jahre 1827 wegen ihren Leistungen für Landwirthschaft Vereinsdenkmünzen erhielten:

1. Petersen, k. Landkommissär von Landau; 2. Linpel, k. Landrichter von Mindelheim; 3. Moser, k. Landrichter von Beilengries. Ehrenvoll wurden erwähnt: 4. Greger, k. l. Landgerichts-Assessor von Miesbach; 5. Dr. Wiesend, k. l. Landgerichts-Assessor v. Schongau; 6. Gigl, Gr. v. Preysingischer Herrschaftsrichter von Hohenaschau; 7. Reiber, k. Landrichter von Göggingen.

Besondere Preise über Güter-Arrondirung. 1. die Gemeinde Nußdorf; 2. die Gemeinde Aurach-Hagenberg. (Schluß folgt.)

Augsburg. Gleichwie es gegenwärtig nach Korrespondenz-Nachrichten von Bamberg bei den Gemeinde-Wahlen daselbst solche schändliche Umtriebe gibt, daß die Hauptwerkzeuge hiezu sich in einem von der Stadt entfernten Gartenhause versammeln und durch einen Eid zum Stillschweigen verpflichten müssen, eben so scheint es zu Augsburg bei der im Jahre 1821 vorgenommenen Magistratswahl der Fall gewesen zu seyn, wo die Verbündeten vorher in einem Hause der Stadt ihre Zusammenkünfte hielten, um da im Voraus die neu zu wählenden Bürgermeister, Magistratsräthe und Gemeinde-Bevollmächtigten zu bestimmen, wie die kürzlich in öffentlichen Druck gegebene, und gratis vertheilte Verfolgungs-Geschichte eines mit der b. Civil-Verdienst-Medaille gezierten Bürgers und Handelsmannes (Raymund Gantherr) ungescheut erzählt.

Aichach an der Par. Sicherm Vernehmen nach hat ein spekulativer Großer des Reichs in der Nähe unserer Stadt bereits mehrere Tagwerke guten Lehmgrundes um hohen Preis zur Anlegung von Ziegelstädeln angekauft, da unser großsinniger Monarch nach Seiner früher schon an Ort und Stelle gemachten Aeußerung statt der von Herzog Ludwig dem Kelheimer zerstörten Burg Otto's von Wittelsbach, deren Steine zu der Filialkirche in Oberwittelsbach und zu den Stadtmauern von Aichach verwendet wurden, eine andere erbauen zu lassen gesonnen ist, wodurch die von Seite hochherziger, biederer Bayern vorgefaßte Idee zur Errichtung eines National-Monumentes minderer Gattung durch freiwillige Beiträge einen höheren Umschwung erhält.

Nachrichten vom Auslande.

Brüssel. Ein gewisser Karl Vanderborg, Kommissionär dahier, begab sich am 26. Sept. Abends zum Hrn. Perwez, um ihm die Kleinigkeit von drei Cents zu entrichten, die er ihm schuldig war, und sagte zu ihm: „Ich bin Ihnen drei Cents schuldig, hier sind sie, denn man kann jeden Augenblick sterben.“ In dem nämlichen Augenblicke ergriff und drückte er die Hand des besagten Perwez, und stürzte todt zu Boden. Man versichert, der Leichnam werde eröffnet werden.

— Eine Madame Leigh, im Staate New-York in Nordamerika, hat ein Mittel gegen das Stammeln erfunden, durch welches spätestens in 3 Wochen, oft in eben so viel Tagen oder gar Stunden, dieser Fehler auf immer beseitiget wird. Ihre Methode besteht in keiner physischen Operation, sondern ist rein intellektuell, und in der Form des Unterrichts. Die berühmtesten amerikanischen Aerzte haben sehr günstige Zeugnisse über die Methode der Mad. Leigh bekannt gemacht, und Malebouche, den dieselbe mit deren Verbreitung in Europa beauftragte, hat bereits in Brüssel glückliche Versuche damit gemacht, und befindet sich jetzt in Paris.

— Das Königreich der Niederlande zählt gegenwärtig 6,050,506 Einwohner.

Hannover. Daselbst hat die Branntweinsteuer von 1825 bis 1827 unter allen Steuern den meisten Ertrag gegeben.

Paris. Die Bevölkerung von Frankreich beträgt jetzt 31,770,000 Einwohner.

Marseille. Dahier ist ein Landmann zu 3 Monat Zuchthausstrafe verdammt worden, weil er gesagt hatte, die Brüder des weißen Bußordens (pénitens blancs) haben weiße Kleider, aber schwarze Seelen.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Briefe eines Salzburgers an seinen Freund in München.)

Vor wenigen Stunden ist Dein guter König und die liebe Königin von meinen Bergen, aber nicht aus meinem Herzen geschieden. — Bei Ihrer Ankunft durchbrach ich die Rotten von Menschen, und drang durch die Wachen in die Vorräume der Residenz, wo

Ihrer eine Menge von Menschen aller Stände gewartet, und wo auch ich den Ruhepunkt erreichte, Beide wieder zu sehen. Meine glücklichste Lebens-Epoche, in welcher ich bei einer öffentlichen Preise-Vertheilung von der Hand Deiner wohlthuenden Landesmutter als Knabe den Schulpreis empfing, ward durch einen Huldblick der Königin vor meine Seele geführt. Unser freundliches Aigen, wo wir so selige Stunden verlebten, und viele der schönen Plätze unserer Heimath blieben von den Majestäten nicht unbesucht. O wie sehr bedauere ich, daß Du nicht gekommen bist.

An eine edle Dulderin.

(Bei Uebersendung eines Blumenkranzes.)

Umflort von manchen bangen Trauerstunden,
Die Deiner Freuden Genius beweint;
Wenn er im Kreis' der Lieben Dir erscheint,
Ist Deines Lebens Blüthenzeit verschwunden.

Doch, hast Du innern Frieden nur gefunden,
Den Gott, der stets mit Selbstgefühl sich eint,
Und mehr uns werth, als jeder Erdenfreund,
So wirst auch Du von Deinem Schmerz gesunden.

Sieh' diese Blumen, wie sie so lieblich blühen!
Nur wenig Stunden, und — sie sind erstorben,
Ein Bild der Freuden unsrer Jugendzeit.

Doch jene Flammen, die im Busen glühen,
Durch Geisteskraft im Leiden uns erworben,
Sie leuchten uns hinauf zur Ewigkeit! . . .

Galanterie.

Verwichenen Sonntag hat sich in einem hiesigen ansehnlichen Gasthause ein sonderbarer Fall ereignet. Der Geliebte eines hübschen Mädchens wollte durchaus die Zeche nicht bezahlen, und erklärte, daß er sich deswegen ein Mädchen gesucht habe, damit er etwas erspare, und nie eine Bekanntschaft zu machen gedenke, wenn er keinen Nutzen hievon geniessen könne. Das beschämte Mädchen erwiederte ihm, daß sie auf den Fall kein Geld mitgenommen, den Betrag der Zeche aber des andern Tages gerne entrichten wolle, wenn er nur das Geld einstweilen auslegen möchte; allein, der Unverschämte machte dem Mädchen den Vorschlag, ein Kleidungsstück dafür herzugeben, indem er auch kein Geld bei sich habe. Höchst beschämt und bis zum Weinen gekränkt, wandte sich das Mädchen zu einen nebensitzenden Herrn mit der Bitte, die Zeche für sie auszulegen, nannte demselben den Namen ihres Vaters mit der Versicherung, daß die Bezahlung andern Tages sogleich erfolgen werde. Der fremde Herr bezahlte die Schuldigkeit, und begleitete das gute Kind in des Vaters Haus, wo er dann erfahren hatte, daß die Eltern selbst der Tochter diesen geizigen Bengel aufgedrungen hatten. Der Fremde, ein wohlhabender Kaufmann, welcher das Oktoberfest besucht hatte, fand Gefallen an dem braven, noch unverdorbenen Mädchen, und da selbes auch ihrem Ehrenretter wohl geneigt war, so ward in einigen Tagen mit Einwilligung der Eltern ein neuer Freundschaftsbund geschlossen, dem zufolge der Kaufmann seine Geliebte als Braut in seine Heimath führen wird.

Königliche Verordnungen.

Das k. Regierungsblatt vom 9. Oktober enthält die allerhöchste Verordnung über die Errichtung einer polytechnischen Central-Schule in München.

Dieselbe soll in München errichtet werden, und der Zweck dieser Schule in der höhern technischen Vor- und Ausbildung derjenigen Individuen bestehen, welche sich den auf Mathematik, Physik, Mechanik und Naturkunde gegründeten Gewerben entweder als Selbstarbeiter oder als Aufseher und Werkführer in Fabriken und Manufakturen zu widmen gedenken.

Zu diesen Gewerben gehören vorzüglich: 1) das bürgerliche Baufach, jedoch nur von der technischen, nicht von der artistischen Seite, für welche bei der Akademie der bildenden Künste eine besondere Architekturschule besteht; 2) alle Arbeiten in Metall, namentlich die Gewerbe der Gold- und Silber-Arbeiter, der Gürtler, Ciseleurs, Erzgießer u. dgl.; 3) alle feinern Arbeiten in Holz, insbesondere Tischler- und Drechsler-Arbeiten; 4) Arbeiten in Leder, insbesondere die erste Bereitung, Veredlung und Färbung desselben; 5) Arbeiten in Wolle und Leinen, namentlich das Weben, Tuchmachen und Färben; 6) Arbeiten in Glas, sowohl in Hinsicht der Fabrikation desselben, als in Hinsicht des Glasschleifens und Malens; 7) Verfertigung aller optischen, physikalischen, mechanischen und musikalischen Instrumente.

Jeder Schüler, der an dem Unterrichte in der polytechnischen Schule Theil nehmen will, muß wenigstens das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben, und genügende Zeugnisse sowohl über Vollendung des Elementar-Unterrichtes, als auch über sein sittliches Betragen, dann über die Sicherung seines Unterhaltes während der Lehrzeit beibringen.

Die Dauer des Unterrichtes in den oben angeführten Lehrfächern wird auf sechs Jahre festgesetzt.

Die Leitung der polytechnischen Schule wird dem geheimen Rathe Joseph v. Utzschneider als Vorstand, provisorisch übertragen, und als Lokal für die polytechnische Schule das Gebäude des ehemaligen Theaters am Isarthore, in welchem sich bereits die polytechnische Sammlung befindet, bestimmt. Bis jedoch dasselbe zweckmäßig verändert seyn wird, ist dem Magistrate der Auftrag ertheilt, ein anderes Lokal zur einstweiligen Verwendung in Antrag zu bringen.

— Se. Königl. Maj. haben Sich unterm 21. Sept. d. J. bewogen gefunden, dem 80jährigen Kastenmesser Joh. Leonh. Klein in Wassertrüdingen, zur Belohnung seiner während 53 Jahren treugeleisteten Dienste die goldene Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Anzeigen.

(2 a) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung bei Hrn. Wegmayer im Albertgäßchen verlassen, und dagegen eine in der Behausung des Hrn. Junemann, Weinwirth in der Weinstraße Nr. 125 im 2ten Stock bezogen habe.

Diese Gelegenheit ergreifend, danke ich meinen verehrlichen Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, mir dasselbe durch schöne und solide Arbeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise noch ferners zu verdienen.

Hubert sen., Mannskleidermacher.

Ein Frauenzimmer, welches sehr gut kochen kann, auch im Hauswesen sehr erfahren ist, wünscht zu einem Herrn, oder zu einem Geistlichen, so wie auch zu einer stillen kinderlosen Familie sogleich als Köchin oder Haushälterin in Dienst zu treten. Das Uebrige ist zu erfragen im Kapellengäßchen Nr. 1883. über 1 Stiege vornheraus.

Eine ordentliche Familie wünscht zwei Gymnasial- oder Elementar-Schüler in Kost und Wohnung zu nehmen. D. U. bei Hrn. Mühlerger.

Andreas Müller

empfiehlt sich den gnädigen Herrschaften und dem Publikum, da er mit verschiedenen Würzburger Weinen angekommen ist. Der Eimer ist gegen gleich baare Bezahlung von 22 bis 10 fl. und 24 bis 30 fl. zu haben; auch werden Viertels- und Achtels-Eimer abgegeben. Er hat seine Niederlage vor dem Sendlinger-Thore in der Findlings-Straße Nr. 38.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit seinem von ihm selbst zubereiteten so beliebten Ulmer Brod von vorzüglicher Güte. Das Pfund kostet 28 kr., und wird von einem Viertel bis zu einem Pfund abgegeben. Ist auch zu haben im Bertholdischen Laden bei St. Peter Nro. 10.

Karl Jakobi, b. Bäcker in der Müller-Straße Nr. 51. nächst dem Militärspital.

Bei Unterzeichnetem ist sehr gute Qualität Königsmehl zu haben. Das Pfund zu 8 Kreuzer.

Andrä Höcherl, am Rindermarkt Nr. 618.

(2 b) Bei Unterzeichnetem sind neuerdings er mehrerlei Sorten Brabanter Flachs angekommen und um billige Preise zu haben.

Franz Lindauer, am Rindermarkt Nr. 642.

(3 b) An die Herren Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht:

Montag den 15. Oktober: General-Versammlung auf der Schießstätte. Anfang Abends 7 Uhr.

Dienstag den 16. Oktober: Musikalische Unterhaltung im Winter-Lokale zum goldenen Storchen. Anfang Abends 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(3 c) Am Schrannenplatz Nr. 601. über 2 Stiegen ist ein großes Quartier mit allen Bequemlichkeiten, für 360 fl. jährlich, bis Georgi 1828 zu beziehen.

Für einen Titl Herrn Kaufmann ist von nächstkommender Dreikönigdult an ein an einer der lebhaftesten Straßen gelegenes heizbares helles Verkaufsgewölb zu vermiethen, oder auch an einen Gewerbsmann ganz zu verpachten.

In der Nähe des Ständehauses sind 2 vollkommen eingerichtete Zimmer nebst Küche und eignem Eingange für die Dauer der diesjährigen Ständeversammlung um 18 fl. zu vermiethen, und in der Pranners-straße Nr. 1494. über 1 Stiege täglich von 8 — 9 Uhr Morgens das Fernere zu erfragen.

Es sind 2 eingerichtete Zimmer in der Nähe des Ständehauses, mit ein oder 2 Betten, einzeln oder zusammen, zu vermiethen. D. U.

Am Frauenplatz Nro. 1403. an der Sonnenseite im 1. Stock vornheraus ist ein großes neumeublirtes Zimmer von einem Titl Hrn. Landstand sogleich oder auch am 1ten November zu beziehen.

In der Ludwigsstraße Nro. 1625 ist eine Wohnung mit 6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, so wie auch ein Laden mit Nebenzimmer auf das künftige Ziel zu vermiethen, und das Nähere zu ebner Erde rechts zu erfragen.

Nahe am Einlaß in der Müllerstraße Nro. 657. ist ein sehr schönes Zimmer mit Bett und Meubeln zu vermiethen.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, dem verehrlichen Handelsstand, der die Auer Herbstdult bezieht, zu benachrichten, daß in seinem neuerbauten Hause am Dultplatze mehrere Zimmer parterre für die Dauer der Dult zu verstiften sind.

Barth. Listmeyr, in der Vorstadt Au, oberhalb dem Pfarrhause.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	12	Maximilianus.	Die beiden Figaro.
Sonnab.	13	Eduardus K.	

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 125. München, den 13. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 12. Okt. Am verflossenen Mittwoch Nachmittags um ½ Uhr wurde in der Hofkirche zum heil. Cajetan zum Gedächtniß des zeitlichen Hintritts weiland Sr. Maj. des Königs Maximilian Josephs die Vigil gehalten, welcher Ihre Königl. Majestäten und die übrigen Glieder des K. Hauses, so wie die Hof- und Staatsbehörden beiwohnten. Am gestrigen Vormittage um 10 Uhr wurde sodann in derselben Kirche das feierliche Seelenamt gehalten, bei dem gleichfalls JJ. KK. MM., die K. Familie und eine zahlreiche Versammlung anwesend waren, um sich im Gebet für den glorreichen Fürsten zu vereinigen, dessen Name geehrt und ruhmvoll auf ferne Zeiten übergehen wird.

— Der griechische Knabe, Bozzaris, ist von Sr. Maj. dem Könige dem Erziehungs-Institute des Hrn. Desjardins übergeben worden, wo er unter der fernern Aufsicht seines griechischen Führers dem Unterrichte beiwohnen wird.

— Die öffentliche Ausstellung inländischer Kunst- und Gewerbs-Produkte begann den 8. Oktober und dauert bis den 15. d. M. im Saale des k. Erziehungs-Instituts für Studierende in der Karmeliten-Straße Nr. 1443 von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags fort. JJ. MM. der König und die Königin haben dieselbe bereits am zweiten Tage ihrer Eröffnung, von 4 bis 5 Uhr Abends, zu besichtigen geruht.

— Die k. b. Hofsängerin, Mlle. Schechner, hat den 11. d. M. in Spontini's berühmtem Tonwerke: „De Vestalin" wieder zum Erstenmal debütirt. Der Schauplatz war ganz gefüllt, und die gedrängte Menge harrte begierig, die Hochgefeierte zu sehen und zu hören. Als die junge Künstlerin erschien, wurde sie mit dem lautesten Beifallrufe empfangen. Ihre Leistung als Sängerin würdig zu schildern, vermag nur ein ächter Priester der hohen Kunst. Die Kraft, die Anmuth und das Gefühl dieser mächtigen Stimme ergriff alle Herzen. Den schönsten Stellen folgte stets ein allgemeines „Bravo!" Nach dem zweiten und am Schluße des dritten Aktes wurde die Vortreffliche einstimmig hervorgerufen. Sie dankte mit innigem und bescheidenem Worte, und das Publikum verließ in einem Rausche des Entzückens den herrlichen Kunsttempel. Hr. Ritter v. Spontini verzögerte ihretwillen seine Abreise und dirigirte nun zum drittenmal sein Meisterwerk.

Preisevertheilung bei dem Central-Landwirthschaftsfest in München, am 7. Okt. 1827.

(Schluß.)

Verzeichniß der männlichen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren ununterbrochen bei einem Oekonomen redlich, fleißig und treu gedient haben, und dieserwegen mit der Vereinsdenkmünze bei dem Central-Landwirthschaftsfest 1827 belohnt wurden:

1. Joh. Waltl, 72 Jahre in Dorfen; 2. Th. Strobl, 60 J. in Potzenberg; 3. Jos. Lenz, 50 J. in Steinkirchen; 4. Kasp. Krüger, 48 J. in Apng, 5. Mich. Badenstuber, 44 J. in Hofstetten; 6. Gg. Deininger, 40 J. in Amerhöfen; 7. Jos. Hofreiter, 40. Jahre in Hirnsperg; 8. Martin Uth, 38 J. in Wagneritz; 9. Kaspar Huber, 38 J. in Vilsbiburg; 10. J. G. Minhold, 37. J. in Spitzispui; 11 J. Obermaier, 36 Jahr in Ebertshausen; 12. Mart. Roß, 34 J. in Mädling; 13. Nik. Stockinger, 30. J. in Sachsenhausen; 14. Jos. Jahler, 27 J. in Ignhausen; 15. Gg. Benninger, 27 J. in Bruderhof; 16. J. M. Mösel, 26 J. in Mindelheim; 17. Ant. Miterreiter, 26 J. in Hausreit; 18. G. Hager, 25 J. in Oberhofen; 19. G. Reindl, 25 J. in Aschau; 20. Seb. Huber, 24 J. in Mermosen; 21. G. Rupp, 24 J. in Ignhausen; 22. G. Rieger, 23 J. in Amdling; 23. Joh. Beck, 23 J. in Zollhaus; 24. Th. Weidinger, 21 J. in Zeyling; 25. Jos. Maier, 20 J. in Stein; 26. Jos. Ostner, 20 J. in Rehreck; 27. Lor. Hagenmüller, 19 J. Wiggensbach; 28. Joh. Fichtl, 19 J. in Blutenburg; 29. Ullrich Feh, 19 J. in Nordendorf; 30. Zeller, 18 J. in Ostettringen; 31. Wend. Lochbronner, 18 J. in Lechfeld; 32. Paul Huber, 18 J. in Grafing.

Verzeichniß der weiblichen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren bei einem Oekonomen ununterbrochen redlich, fleißig und treu gedient haben, und deßwegen mit der Vereins-Denkmünze bei

dem Central-Landwirthschafts-Fest 1827 belohnt wurden:

1. Kathar. Messert, 44 J. in Fischhausen; Maria Kluiber, 38 J. in Pöcking; 3. Kath. Reitmaier, 37 J. in Weißbrunn; 4. Anast. Schuster, 33 J. in Bergham; 5. Marg. Stempflin, 32 J. in Lauterbach; 6. Vikt. Wiedemann, 30 J. in Dillishausen; 7. Kunig. Mayr, 30 J. in Haidhauf; 8. M. A. Sontheimer, 29 J. in Mindelheim; 9. Resina Walleitner, 29 J. in Otterfing; 10. Anna Wundinger, 29 J. in Friesenham; 11. Ther. Barth, 29 J. in Ratham; 12. Franz. Hörmann, 29 J. in Lingen; 13. Anna Freimberger, 28 Jahre in Oberneukirchen; 14. Genov. Zirn, 28 J. in Weller; 15. Franz. Ritzler, 28 J. in Regenberg; 16. Mar. Riedl, 26 J. in Aibling; 17. Kathar. Maier, 26 J. in Eisendorf; 18. Kath. Haslerinn, 26 J. in Rieden; 19. Maria Grünberger, 20 J. in Osterimbach; 20. Veron. Hartung, 25 J. in Schwabmünchen; 21. Agn. Martin, 24 J. in Oberkamlach; 22. Reg. Wegmann, 24 J. in Buchenberg; 23. Mon. Saler, 24 J. in Ebertshausen; 24. M. Helenmayer, 22 J. in Türkheim; 25. Ursula Maier, 20 Jahre in Weisbrunn; 26. Theres Strittinger, 19. J. in Ammerhöfen.

Es ist gewiß für jeden Bayer vom höchsten Interesse, zu sehen, wie von Jahr zu Jahr die Nationalindustrie immerhin einen höhern Aufschwung gewinnt, und wie das rege Streben zur möglichsten Vervollkommnung alljährig die schönsten Resultate ins Leben ruft. Den Beweis hievon haben wir neuerdings in den Erzeugnissen der Landwirthschaft und übrigen Zweigen der Industrie, welche von allen Theilen des Königreiches zum Central-Feste gebracht, und die nach genauer und unparteiischer Prüfung mit den einzeln ausgesetzten Preisen belohnt wurden. —

Richten wir hiebey nur einen Blick in die jüngste Vergangenheit, so finden wir, welch' Unterschied zwischen Ehemals und Jetzt vorherrschend ist. Und welch' ein glückliches Gefühl muß nicht den weisen Fürsten eines guten Volkes erfüllen bei dem Gedanken: „All' dieß herrliche Fortschreiten zum Bessern, ja es trägt jetzt schon die Blüthe zur Reife in sich, und bald wird die gedeihete Frucht Ersatz seyn für die Saat, die durch und unter meinen schützenden Händen aufgegangen! Noch sind keine zwei Decenien seit der Gründung unsers in seiner Art einzigen Nationalfestes verflossen, und welcher Erfolg hat sich bereits ergeben! So z. B. in Betreff der Veredelung der Pferdezucht. Schon werden, unter der ausschlüßlichen, so ausgezeichneten Leitung Sr. Exc. des k. Oberststallmeisters Titl Frhrn. v. Keßling, in unserm Vaterlande würdige Sprößlinge der Normandie erzeugt, und an Schönheit und Kraft ragen nicht selten die Kinder vor ihren Vätern hervor. Ingleichen wetteifern auch jetzt schon viele Gegenden, wo vorzugsweise Pferdezucht getrieben wird, mit jenem gediegenen flüchtigen Schlag von Meklenburg. Ja selbst die Race des Reitschlags gewinnet immer mehr und mehr; indem sowohl arabische als wie auch engelländische Zuchthengste dieselbe veredeln, und deren Zahl soviel wie möglich zur schnellen Erzielung des großen Zweckes fortwährend vermehrt wird. —

Auch die Veredlung des Hornviehes und die der Schafzucht ꝛc. steht in gleichem Grade mit jener, und schreitet von einer Epoche zur andern und mit Riesenschritten vorwärts. —

Nicht minder ausgezeichnet sind die übrigen fortschreitenden Erzeugnisse der Industrie und Agrikultur im Allgemeinen, wie im Einzelnen; und das thätigste Wirken des Landwirthschaftlichen Vereines löst sohin unter seinem so verdienstvollen und würdigen Vorstande, dem Il. Hrn. Staatsrath v. Hazzi, von Jahr zu Jahr seine große Aufgabe immer mehr, und zwar ganz im königl. Sinne unseres weisen und erhabenen Herrschers; und wird daher höchst wohlthätig wirkend in der Unterstützung, welche hiedurch dem gesammten Vaterlande zu Theil wird. —

Nachrichten vom Auslande.

Frankfurt. Dlle. Laura Mahir aus München ist dahier eingetroffen, und wird sich in einem Konzerte auf dem Fortepiano hören lassen.

London. An der hiesigen Börse hieß es, der Kaiser von Brasilien habe an den Kaiser von Oesterreich geschrieben, und eine Verbindung einer seiner Töchter mit dem Herzog von Reichstadt in Antrag gebracht.

— Auch Irland beschäftigt sich ernstlich mit dem Seidenbau; auf einem der Güter des Lord Kingston wachsen gegenwärtig 30,000 Maulbeerbäume; der Lord hat bereits eine kleine Quantität roher Seide auf den Markt zum Verkauf gesandt.

Mannigfaltiges.

Der Dlle. Schechner.

Sey gegrüßt auf heim'schem Boden,
Schöne, heil'ge Sängerin!
Lange harrten wir voll Sehnsucht,
Sah'n im Geiste nach Dir hin.

Endlich bist Du nun erschienen,
Endlich sah'n wir unser Glück,
Unsern Stolz und unsre Wonne,
Und entzückt ist unser Blick!

Alle Herzen pochten lauter,
Als Dein Himmelston erklang;
Alles lauschte voll Entzücken,
Als er in die Seele drang;
Deiner Töne Harmonieen,
Deiner Stimme tief Gefühl,
Deine bangen Schmerzenslaute,
Und Dein seelenvolles Spiel —

Ach! Wer kann die Wonne malen,
Die in unsern Herzen glüht,
Wenn der Himmel unsern Blicken
Im Gesang entgegenblüht!
Aller Augen blickten liebend,
Innig wünschend nach Dir hin:
Daß Du nie mehr von uns ziehest,
Holde Lieder-Königin!

Nein! die Theure darf nicht sterben!
Nein! Sie darf nicht untergeh'n!
Muß noch oft durch ihren Zauber
Unsre Herzen hoch erhöh'n!
Glücklich preis' ich meine Leyer,
Die sich hier Dir nahen kann;
Nimmst Du nur die schwachen Töne
Gütig, o Du Holde, an!

Liane.

Etwas über die Hebammenschulen in München.

Unter den schönen Sanitätsanstalten in München erfreut sich auch die Hebammenschule eines besonders fröhlichen Gedeihens. Hat je ein Lehrer mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so trifft dieses Loos vorzüglich den Lehrer der angehenden Hebammen; da er es mit einer Menschenklasse zu thun hat, die meist schon lange durch häusliche und oft sogar rohe Hand- und ländliche Arbeiten allem fernern Unterrichte entzogen war, wo Sinn und Neigung oft schon verstimmt ist, die manchmal nur durch den Trieb der Selbsterhaltung und den Drang der Befriedigung der Lebsucht zu dieser Bestimmung hingetrieben wird, und wo es oft nöthig wäre, manchem Individuum der Art diese Lehre gleichsam einzutrichtern. — Wer aber Gelegenheit gehabt hat, den Hebammenprüfungen in München beizuwohnen, und die Vorgänge in dieser und die schon adprobirten Hebammen der Art später in ihren Ausübungen zu beobachten, kömmt in Versuchung, zu glauben, die genannten Schwierigkeiten und Entgegnungen greifen da wenig Platz; so bereit und entsprechend findet er da die Hebammen in ihren Antworten und in der Kunstanwendung.

Allein der ganz hier an seinem Platze stehende Verstand derselben, Herr Direktor Berger hat von Natur die glückliche Gabe, durch seine ungeschminkte Popularität, durch gefällige Manieren und schlichte Freundlichkeit, durch eine bewundernswerthe Geduld, und durch lichten, allgemein verstehlichen Vortrag sich in das Gemüth und in das individuelle Fassungsvermögen dieser Weiber so einzuschleichen (in mentem illiarum quasi descendere. Quintilian), daß seine Lehre erwünschten Eingang findet, so zu sagen, gierig absorbirt wird, und so nach einer kurzen Lehrzeit ordentlich befähigte Hebammen in ihre angewiesenen Distrikte zurückkehren, die auch in dringenden Nothfällen, wo es sich öfters um das Leben der Mutter und des Kindes zugleich handelt, zu wirken, oder bis zur Ankunft eines Geburtshelfers geeignet vorzukehren, unterrichtet sind.

Heil den Manen des großherzigen Gründers dieser wohlthätigen Anstalt, Heil dem erhabenen Schützer und Förderer der Künste und Wissenschaften!

Kreismedizinalrath, Dr. Nußhart
in Passau.

Kant meinte, eine recht gute Gesellschaft müsse wenigstens aus der Zahl der Grazien, und höchstens aus der Zahl der Musen bestehen.

Ein nach Coppenhagen gesandter Marokkanischer Gesandte verwechselte in seiner Antrittsrede das Wort erhalten mit dem Worte einsalzen, und sagte zum Könige von Dänemark: „Gott möge Ew. Maj. bis an das Ende der Welt einsalzen."

Anzeigen.

Indem die unterzeichnete Anstalt hiemit anzeigt, daß in ihrem neubezogenen Geschäfts-Lokale
in der Salvators- vormals Kuhgasse Nr. 1524
zu ebener Erde
Mittwoch den 17. Okt. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, dann die folgende Tage
eine abermalige Versteigerung von Gegenständen aller Art abgehalten werden wird, wird zugleich bemerkt, daß zu dieser Versteigerung Montags den 15. dieses von Vormittag 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr noch Gegenstände angenommen werden, und daß auch fürs Künftige, um dem Versteigerungs-Geschäfte zur eigenen Bequemlichkeit des verehrlichen Publikums, einen angemesseneren Gang zu geben, nur am Montage jeder Woche zu den ebenbestimmten Stunden Versteigerungs-Gegenstände deponirt werden können.

Das Anfrags- und Addreß-Bureau München.

(3 b) Mit Gegenwärtigem gebe ich mir die Ehre, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Lokal im Augustiner-Stocke verlassen, und dagegen jenes in meiner eigenen Behausung, Promenade-Straße Nr. 1509. bezogen habe; auch finde ich mich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, den Preis von allen Rhein-, Franken- und Pfälzer-Weinen um ein Bedeutendes herabzusetzen, so wie auch noch alter Oesterreicher, die Maaß um 20 kr., und rother Ofner, die Maaß um 16 kr., zu haben ist, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Karl Ruck, Weingastgeber.

(2 b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung bei Hrn. Wegmayer im Albertgäßchen verlassen, und dagegen eine in der Behausung des Hrn. Junemann, Weinwirth in der Weinstraße Nr. 125 im 2ten Stock bezogen habe.

Diese Gelegenheit ergreifend, danke ich meinen verehrlichen Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, mir dasselbe durch schöne und solide Arbeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise noch ferners zu verdienen.

Hubert sen., Mannskleidermacher.

(2 b) Pappendeckel zum Einband für Hypothekenbücher sind in der Oberndörferschen Papier-Niederlage dahier zu haben. Auch übernimmt oben erwähnte Niederlage Bestellung sowohl auf Schreib- als Druckpapier an. München, den 9. Okt. 1827.

(2 b) Ein Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven stehen am Rindermarkt Nr. 639 im 2. Stock, Eingang im Hofe rechts, täglich von 7 bis 9 Uhr Morgens, dann von 12 bis 2 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(3 c) Es ist eine im guten Gange befindliche Spezerei-Waaren-Handlung zu verpachten, oder zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber gibt

Simon Spitzweg,
Kaufmann in der Neuhausergasse Nr. 1110.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit seinem von ihm selbst zubereiteten, so beliebten Ulmer-Brod von vorzüglicher Güte. Das Pfund kostet 28 kr., und wird von einem Viertel bis zu einem Pfund abgegeben. Ist auch zu haben im Bertholdischen Laden bei St. Peter Nro. 10.

Karl Jakobi, b. Bäcker in der Müller-Straße Nr. 51. nächst dem Militärspital.

(3 c) An die Herren Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht:

Montag den 15. Oktober: General-Versammlung auf der Schießstätte. Anfang Abends 7 Uhr.

Dienstag den 16. Oktober: Musikalische Unterhaltung im Winter-Lokale zum goldenen Storchen. Anfang Abends 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es wird ein Lehrjung zu einem Schneider gesucht.

Es wird eine Kindsmagd gesucht. D. U.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

J. W. Morauscheck, Schneidergeselle, mit Gh. Gigl-berger, Wäscherstochter v. h. Sebast. Hartl, b. Schuhmacher, mit Elise Probst, Schuhmachergesellens-Tochter v. München. Georg Schleßinger, Wittwer und Zimmermann v. h., mit Franziska Kinnader, Viertelhöflerstochter von Sulzemoos. Paul Pink, Pflasterer, mit Helena Rußer, Lodweberstochter von Günzburg. A. Schneider, mit A. Bauer, Korporalstochter von Ingolstadt. Anton Sichs, Wittwer und Tuchrauher, mit A. Buchner, Hafnerstochter von Wasserburg. Joh. Grimm, Wittwer und Zimmermann, mit Elise Käfer, Taglöhnerstochter.

Gestorbene in München.

Den 7. Okt. Franziska Pikl, Schmieds-Tochter von Ingolstadt, 20 J. alt, ertrunken. Frau Margaretha v. Bar, k. Oberjägermeistersgattin, 69 J. alt, an Entkräftung. Hr. Franz Baumann, k. Post-Oberrevisor, 46 J. alt, an organischen Fehlern im Unterleib.

Den 8. — Hr. Nikolaus Merassi, Lotto-Kollekteur, 65 J. alt, am Brand.

Den 9 — Frau Katharina Seagel, k. Advokaten-Gattin, 64 J. alt, an Abzehrung. Hr. Ant. Neumayr, b. Hufschmied und Thierarzt von Wilshofen, 39 J. alt, an Abzehrung. Frau Theresia Schuhmann, k. Rentbeamtens-Gattin, 48 J. alt, am Brand im Unterleib. Frau M. A. Geißler, Exconventualin und Lehrerin im Kloster der Servitinnen, 65 J. alt.

In der Vorstadt Au:

Den 9. Sept. Mathias Wimmer, led. Maurer, 31 J. alt, am organischen Fehler des Herzens.

Den 11. — Andrä Gessenhofer, quiesc. Lehrer, 79 J. alt, an Altersschwäche.

Den 19. — Magdalena Schmid, Maurerstochter, 16 J. alt, an Lungenvereiterung.

Den 25. — Martin Mordstein, b. Silberarbeiter, 60 J. alt, am Brand im Unterleibe.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	13	Eduardus K.	
Sonntag	14	Kallistus P.	Bei beleuchtetem Hause: das unterbrochene Opferfest, Oper von Winter.
Montag	15	Theresia J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 126. München, den 16. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 15. Okt. Morgens 6 Uhr durchzogen die Musikkorps der hiesigen Garnison die Straßen der Stadt, und ihr fröhliches Spiel verkündete uns das allerhöchste Namensfest Ihrer Maj. der Königin Therese. Vormittags 10 Uhr wurde der Gottesdienst in der St. Michaelskirche gehalten, in welcher sich alle Militär- und Civilbeamten, so wie auch das Bürgermilitär und die hiesige Garnison in Parade versammelt hatten, um fernere Wünsche und Gebete für die lange Erhaltung unsrer geliebten Landesmutter zu dem Himmel zu senden, der Sie, die Hochgefeierte, zum Glück und zur Freude des Königlichen Hauses und des Vaterlandes stets im besten Wohlseyn erhalten möge.

Gestern, als am Vorabende dieser hohen Feyer, wurde bei beleuchtetem Hause „das unterbrochene Opferfest" von Winter mit seltenem Glanze gegeben; und bei dem Erscheinen Ihrer K. Maj. brach die außerordentliche Zahl der Zuschauer in den größten Jubel aus. — Aus den Logenreihen schimmerte ein blendendes Gemisch von Pracht hervor, und alles bewegte sich im Gefühl der reinsten Wonne. — Auch die hier anwesende verwittwete Frau Großherzogin von Baden K. H. nebst Prinzessin Tochter wohnten der Feier bei.

Am verflossenen Freitage empfingen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian die Glückwünsche des Hofes und derjenigen Personen, welche bei Hofe Zutritt haben, zu Ihrem Namensfeste.

— Am Sonnabend den 13. Okt. ward für die verstorbenen Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens in der Hofkirche zum heil. Michael das an diesem Tage gewöhnliche Seelenamt mit großer Feierlichkeit gehalten, welchem auch Se. Königl. Majestät, Se. K. H. der Prinz Karl ꝛc. beiwohnten.

— Den 14. Okt. Nachmittags 4 Uhr ist das zweite Pferderennen mit 17 Pferden gehalten worden. Bei der rauhen unfreundlichen Witterung hatte man nicht so viel Zuschauer erwartet, als sich wirklich eingefunden. Die Hügelreihen waren so ziemlich gedrängt mit Menschen bedeckt. Niemand vermuthete bei dieser ungünstigen Witterung die Ankunft Sr. Majestät des Königs; aber desto überraschender und freudenvoller war das Erscheinen der allerhöchsten Herrschaften, welche um 4 Uhr unter dem größten Jubel des Volkes erfolgte. Bei diesem Pferderennen haben Preise erhalten: 1) Xav. Kränkl, b. Lohnkutscher von München, mit 20 bayer. Thalern. 2) Stan. Pereira, Gemäldehändler von München, mit 15 b. Thlr. 3) Baron von Hornstein, Gutsbesitzer von Fürth, mit 10 b. Thlr. 4) Peter Ostermaier, Wirth von Petershausen, mit 8 b. Thlr. 5) D. Schloder, b. Lohnkutscher v. München, mit 6 b. Thlr. 6) Xav. Augustin, Sedlbauer v. Großhausen, mit 5 b. Thlr. 7) Joh. Neudecker, Wirth von Münchsdorf, mit 4 b. Thlr. 8) Ant. Schütz, b. Lohnkutscher von der Vorstadt Au, mit 3 b. Thlr. 9) Martin Bergmayr, Bauer von Walkersbach, mit 2 b. Thlr. 10) Felix Hinker, Gerichtsdiener von Jetzendorf, mit 1 b. Thlr. Weitpreis: Anton Stängl, Posthalter in Plattling, mit 6 b. Thlr. Dauer des Rennens: 12 Minuten 30 Sekunden.

— Der Professor Bernh. Stark ist als außerordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften bestätigt worden.

— Vermöge allerhöchster Entschliessung vom 24. Sept. wurde der Gymnasial-Professor Mich. Fischer zu Landshut, welcher vor einiger Zeit zur protestantischen Konfession übergetreten ist, auf eine an dem Gymnasium in Hof erledigte Professur versetzt.

— In der vergangenen Woche haben mehrere plötzlich erfolgte Todesfälle allgemeines Aufsehen erregt. So starb ein junger Israelit im Kaffeehause plötzlich am Schlage im Spiele begriffen, und ein junger Bräuknecht während dem Essen in einem Bräuhause.

Bayerdießen den 3. Okt. Gestern Mittags trafen JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Otto, nebst Ihrem Hofmeister und einem Bedienten, zu Fuß hier ein. Beide trugen Ihre Reisebedürfnisse selbst. Nach eingenommenem Mittagsmahl setzten Sie die Reise nach Weilheim auf einem sogenannten Hurtwägele fort, da Höchstdieselben zu ermüdet waren, um weiter gehen zu können. Der Hofmeister und Bediente aber folgten zu Fuße nach. Am nämlichen Abend kamen auch noch J. K. H. die Prinzessin Mathilde mit einer Hofdame und Hofmeisterin, zwar mit königl. Pferden doch ohne Livree hier an, nahmen Ihr Absteigquartier bei dem nämlichen Bräuer, wo

S. K. H. der Kronprinz zu Mittag gespeist hatten, und setzten den andern Tag Ihre Reise über Weilheim, Murnau, Schwaiganger, dann zurück nach München fort. — Glücklich das Land, dessen König seinen Kindern auch die Beschwerden dieses Lebens läßt kennen lernen!

Zorneding, Ldgs. Ebersberg. Die hiesige Pfarrgemeinde, von deren Zartsinn und Liebe für ihre Seelsorger der bayerische Volksfreund schon früher rührende Nachrichten kund gegeben hat, feierte auch letzthin wieder das Fest des Einzuges ihres neuen Pfarrherrn auf die herzerhebendste Weise. Gemeinde-Vorsteher und Kirchenpfleger, Alt und Jung, der würdige Greis, Posthalter Grandauer an der Spitze, empfing ihn unter Musik am Eingange des mit Triumphbögen gezierten Dorfes, und an der Kirchhofmauer der Pfarrvikar, wonach der gerührte Pfarrer an dem Grabe seines Vorfahrers unter Thränen die Worte sprach: „Hier wird auch meine Ruhestätte seyn."

Augsburg. Hier ging die traurige Nachricht ein, daß der hiesige Krämer Gaugenrieder auf der Brücke bei Rain seine Frau erstochen und dann in das Wasser geworfen habe. Der flüchtig gewordene Thäter ist aber schon in Holzheim eingebracht worden.

Dillingen. In der vorigen Woche ereignete sich der schauerliche Fall, daß der brave, allgemein geachtete Adjutant des hier garnisonirenden 5. Chevaux-Legers-Regiments, Oberlieutenant Schmidt, sich mit einer Pistole dicht am Ufer der Donau selbst entleibte, so, daß er nach geschehenem Schuß in den Fluß hinabstürzte, wo er noch nicht aufgefunden werden konnte. Derselbe hat nebst Vermögen eine Gattin mit drei Kindern hinterlassen, und man kann sich die Ursache dieser That nicht erklären.

Nachrichten vom Auslande.

Salzburg den 8. Okt. Gestern Abends um 9 Uhr sind J. K. K. Hoh. die durchl. Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. K. K. H. Erzherzog Franz Karl, mit J. K. H. der durchl. Prinzessin Marie von Bayern im besten Wohlseyn hier angekommen.

Berlin. Hr. Kommerzienrath v. Hesse dahier hat eine Vorrichtung ersonnen, durch welche es einem beerdigten Scheintodten möglich und leicht wird, frische Luft zu athmen, und ein hörbares Zeichen seines Wiedererwachens der Oberwelt zu geben. Am 10. Sept. machte er den Versuch mit sich selbst, legte sich in den Sarg, ließ diesen 2 Schuh hoch mit Erde bedecken, und blieb ohne allen Nachtheil 2 Stunden unter der Erde. (Todtenhäuser dürften doch noch sicherer seyn.)

Karlsruhe den 6. Okt. Am 30. Sept., an welchem Tage nämlich das letzte Fremdenverzeichniß in Baden ausgegeben wurde, belief sich die Zahl der in diesem Sommer daselbst angekommenen Personen auf 8500, die höchste Zahl, die man bisher erlebt hat. Unter den ausgezeichneten Fremden der letzten Zeit waren: der berühmte englische Chemiker, Humphry Davy, und der k. bayer. Staatsrath und General-Kommissär v. Stichaner von Speyer.

— Die Mörder des Melkers, der im verflossenen Monat Juni vor den Thoren der hiesigen Stadt umgebracht wurde, sind endlich entdeckt, und zur gefänglichen Haft gebracht worden. Es sind 3 Brüder von Winkel, einem kleinen Weiler im Murgthale, Oberamts Rastatt. Man hat bei ihnen alle Habseligkeiten des Gemordeten, sogar seine Zeugnisse und Heimathsschein, gefunden.

Paris. Dahier wurde kürzlich ein Verbrecher, dessen man nicht habhaft werden konnte, in contumaciam zur Zwangs-Arbeit verurtheilt, und dem gemäß, sein Name mit großen Buchstaben an den Pranger geheftet. Während er selbst in aller Gemüthlichkeit unter dem schaulustigen Publikum stand, und seinen Namen und die darunter stehende Liste seiner Verbrechen abias, wurde er von zwei Polizeidienern erkannt, und verhaftet.

— Die Fiaker in Paris müssen jetzt auch Laternen am Wagen haben. Man sage nun auch, sagt ein Pariser Blatt, daß man Nichts für die Aufklärung thun.

Valenciennes. Kürzlich fuhr ein Wagen voll Kohlen nicht weit von hier bei der Maut vor, um den Zoll dafür zu zahlen. Die Mautner hatten den Einfall, einige der größten Stücke Kohlen entzwei zu schlagen, und fanden darin eiserne Büchsen mit Tabak angefüllt. Als sie nun untersuchten, fanden sie noch mehr desselben, an 200 Pfund, und für 4 — 5000 Frcs. englische Waaren.

Dorat an der Seve. In hiesigem Städtchen ließen sich neulich ein junges Paar feierlich und unter starkem Volkszulauf in der hiesigen Kirche trauen. Als der Hochzeiter mit seiner Braut die Kirche wieder verließ: fiel ein Mädchen, welches früher Bekanntschaft mit Jenem hatte, über ihn her, und kratzte und zerfetzte ihm das ganze Gesicht. Das getäuschte Kind hatte sich zu diesem Ende die Fingernägel geflissentlich wachsen lassen. Gehört zu den Krallenthierchen.

Mexico. Der englische Geschäftsträger dahier, Hr. Packenham, war bei hellem Tage in einer Vorstadt ausgeraubt worden.

Mannigfaltiges.

Edle Züge
aus dem glorreichen Regenten-Leben des unvergeßlichen Königs Maximilian Joseph.

In den ersten Jahren der Regierung ging König Max sehr oft durch die Straßen von München, um Sich persönlich unter dem Volke umzusehen. Er wanderte eines Morgens durch eine Seitenstraße, durch welche ein Landmann ein Fütterchen Holz, welches er auf dem Markte nicht verkaufen konnte, mit dem gewöhnlichen Rufe: „Kaft's Holz!" führte. Als der König vorüber ging, sagte der Bauer: „Herr, kaft's mier dös Holz ab, i geb's wohlfeil." Der König lachte und sagte: „Was kostet denn der Plunder?" Der Bauer erwiederte: „Drei Gulda." Da langte der König in die Tasche, und gab ihm einen Dukaten. Ersterer wußte sich nun nicht zu helfen, in der Meinung, er müsse wechseln, und während der König und der Bauer deshalb im Gespräche waren, unter welchem der Bauer fragte, wo er das Holz hinführen solle, ging nicht weit von diesem Platze ein altes Weib mit einem Schubkarren, auf dem ein Kind saß, heran. Der König sagte zu dem Weibe: „Brauchst du kein Holz?" Dieses erstaunt, antwortete: „Das glaube ich, daß ich's brauchen könnte." Da wendete sich der König zu dem Bauer mit den Worten: „Nun führ du das Holz diesem Weib nach!" Und dem armen Weibe gab Er einen Thaler, sagend: „Da hast du das Hackerlohn," und eilte davon. — Einige Leute, die von den Fenstern dieses sahen, entdeckten dann dem Bauer und dem Weibe, daß dieser Herr der gütige Monarch gewesen sey.

Wie viele Unterstützungen und tausendfache Hülfe der König bei dem Miethzinswechsel in München gewährt hatte, diese Beiträge würden eines der größten Bücher Seiner Gaben bilden. Der Georg- und der Michael-Tag, diese zwei Wendepunkte, an welchen die Hausmiethzinse bezahlt werden, überschwemmten den Tisch des Königs mit Bittschriften, welche alle Arten und Weisen von Bedrängnissen schilderten, wodurch die Erlegung des Hauszinses an den Hauseigenthümer unmöglich geworden, und Se. Majestät also gnädigst mit Geldbeitrag helfen möge. Unter solchen Umständen wendete sich auch ein braver Staatsdiener niedern Ranges, der kaum die Erhaltung seiner zahlreichen Familie zu erringen im Stande war, an den erhabensten allgemeinen Helfer in dieser Noth. Seine Bitte wurde erhört, und er erhielt die Summe des schuldigen Miethzinses. Als sich der Gerettete bei dem königlichen Wohlthäter bedanken wollte, sagte der König, der Sich von der Rechtschaffenheit aber traurigen Lage dieses Mannes überzeugt hatte: „Laß dieß. Wir bleiben die Alten, und Ich rekommandire Mich fürs künftige Jahr."

Erfüllter Wunsch.

Häufig hörte man seither von vielen Freunden der Kunst den Wunsch äußern, das Bildniß unsrer gefeierten Sängerin Dlle. Schechner zu besitzen; mit Vergnügen machen wir deshalb alle Verehrer dieser würdigen Sängerin auf die Realisirung dieses Wunsches aufmerksam, indem dasselbe wohlgetroffen lithographirt das Exemplar zu 1 fl. in allen Kunsthandlungen dahier zu haben ist.

An K. Sigl-Vespermann als Myrrha.

Des Tempels Hallen füllten sich in seinem weiten Raum,
Um des Gesanges Macht im hehren Bild zu freyen,
Und, so entfloh'n des Lebens Mühen, sich im goldnen Traum
Des glücklichen Empfindens lebend zu erneuen —

Da tritt im holden Schmucke einer seligen Natur
Des teutschen Meisters hohe Schöpfung in die Schranken;
Sie ist entstammt dem Reich der Melodieen, trägt die Spur
Der Wahrheit im Gefühl, gibt Leben dem Gedanken.

Und niederstieg von jenen Höh'n in ihrem Götterglanz
Euterpe, kündend sich in Deinen Silber-Tönen,
Und reichet dem Verdienst der Krone ew'gen Myrthenkranz —

Denn Lust und Schmerz zogst Du hinauf zum wahren Schönen! —
D'rum sey des Liedes Wohllaut ewig Dir verbunden!
Da Du die reine Priesterbinde Dir gewunden!

Julius Süd.

Anzeigen.

Die Redaktion des Unterhaltungsblattes: „Der Bayerische Volksfreund" befindet sich gegenwärtig in der Burggasse, Sonneneck Nr. 169. über 2 Stiegen.

Der Philosoph, oder der Triumph der Religion, eine wunderbare Geschichte aus der Schweiz, ist bei Hrn. Mühlberger um 6kr. zu haben.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:
Walter Scotts Werke, Stuttgarter Ausgabe, 488, 496 und 505 Bändchen, dann
Römische Prosaiker, 116 u. 126 Bdchen, und
Griechische Prosaiker, 165 u. 178 Bändchen.

(2a) Ein verheiratheter junger Mann, der viele Kenntnisse in der Oekonomie und Bräuerei besitzt, auch mehrere Jahre lang bei einer bedeutenden Fabrik als erster Geschäftsführer sich viele merkantilische Kenntnisse sammelte, wünscht als Renten- oder Oekonomie-Verwalter oder als Buchhalter bei einer Fabrik unterzukommen.

Ueber seinen guten Charakter und ausgezeichnete Geschäftsthätigkeit sagen dessen Zeugnisse das Weitere, und kann sich auch bei dessen Prinzipal unmittelbar darüber erkundigt werden. Auch kann er Caution leisten. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Die Unterzeichnete erbietet sich, außer ihren freien Schulstunden Mädchen in schön Weißnähen, in allen Gattungen von Strickereien und andern hübschen und nützlichen Handarbeiten, so wie auch kleinen Kindern die Anfangsgründe zum Stricken, gegen billiges Honorar, Unterricht zu ertheilen.

Babette Kalcher,
Lehrerin in der U. L. Frauenschule, wohnhaft Sendlinger-Straße Nro. 905. im ersten Stock.

(2 a) In der Wurzerstraße Nro. 303. werden nachstehende Gegenstände um sehr billigen Preis verkauft:

1) Mehrere hundert schöne und gutgehaltene Blumentöpfe.
2) Sechs Komodkästen nach der neuesten Mode, ebenfalls sehr gut erhalten.
3) Ein sehr gutes Zugpferd, samt einem neuen wohlgehaltenen, mit eisernen Achsen versehenen Kipfwägerl.
4) Drei schöne ganz große Tröberfäßer.
5) Zwei ganz neue, ebenfalls gut gehaltene Strohbänke.
5) Mehrere Gartenfenster, und ein paar Rennpferde.

Ein schönes Anwesen, bestehend aus einem sehr soliden Wohnhause, Oekonomiegebäude und Garten, sehr nahe an der Stadt gelegen, ist zu verkaufen. Baulustige würde die Verwendung des Gartens als Bauplatz vorzüglich ansprechen. D. U.

Es ist in Haidhausen eine Herberge an der Straße zu verkaufen. Selbe besteht in einer Stube, 2 Kammern, Küche, Fletz, Keller und Holzlege. Das Uebrige in der Schäfflergasse Nr. 1570. im 2. Stock zu erfragen.

Es ist in Haidhausen eine Herberge nächst der Allee zu verkaufen. Selbe besteht zu ebner Erde in einer Stube, 2 Kammern, Küche, Holzlege, Stallung und Hofraum. D. U. ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Zur bestimmten Befriedigung meiner Titl Abnehmer von den beliebten Regensburger Knackwürsten habe ich die Verfügung getroffen, daß zwei Lieferungen davon in jeder Woche eintreffen. Auch mit frisch geräuchertem Lax empfiehlt sich

Joseph Köck, Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell Nr. 1310.

Es wird ein Lehrjung zu einem Schneider gesucht.

Eine Familie wünscht gegen sehr billiges Monatgeld einen jungen Studenten auf das Zimmer zu nehmen. D. U.

(2 a) Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er nunmehr im Hofschmiedhause in der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 1640. über 2 Stiegen wohnt.

Wohlfart, k. Advokat.

Unweit dem Karls- und Marthore ist ein schön gelegenes, ganzes Wohnhaus mit Salon, Remise, Stallung und Garten sogleich zu vermiethen.

(2 a) In der Rosengasse Nr. 1009. sind im 4. Stock vornheraus 2 schön tapezirte, modern meublirte und mit eignem Eingang versehene Zimmer, wozu auch eine Küche und Domestiken Kammer abgegeben wird, kann sogleich oder bis 1. November bezogen werden, und ist täglich von Morgens 8 bis 11 Uhr zu besichtigen.

(2 a) In der Promenadestraße Nr. 1509. ist im ersten Stock eine schöne, helle Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlege und andern Bequemlichkeiten, um den jährlichen Zins von 600 fl. am künftigen Ziele Georgi zu vermiethen.

Auf künftiges Ziel Georgi leeret sich auf dem Schrannenplatze Nr. 602 im 1. Stock eine große schöne Wohnung, welche sich vorzüglich für einen Wein- und Kaffee-Wirth eignet, und letzteres Geschäft schon viele Jahre darin ausgeübt wurde. Auch sind die dazu nöthigen guten Keller vorhanden. Das Uebrige erfährt man beim Hauseigenthümer.

Dergleichen ist eine kleine Wohnung im 3. Stock rückwärts um 50 fl. sogleich zu beziehen.

In der Theatiner-Kirche wurde am 11. d. M. eine Tasche (gibecière) von dunkelgrünem Seidenzeuge mit vergoldeter Schließe und Kette vergessen. Der redliche Finder erhält angemessene Belohnung.

Im Kaufmann Rizler Haus Nr. 569 im 2. Eingang über 2 Stiegen ist ein Staar entflohen. Dem er zugekommen, wird ersucht, ihn daselbst gegen Belohnung abzugeben.

Den 10. d. Abends wurde am Marxplatz ein kleines goldenes Springührchen, mit einer Haarkette versehen, gefunden. D. U.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 13. Oktbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	12 fl. 17 kr.	Korn	7 fl. 49 kr.
Gerste	7 fl. 36 kr.	Haber	3 fl. 47 kr.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	16	Gallus Abt.	
Mittwoch	17	Hedwigius K.	Fidelio, Oper. — In der Ressource: Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Königin, festlicher Ball. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 127. München, den 18. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, den 17. Okt. Gestern Abends gegen 8 Uhr hat das angekündigte Feuerwerk auf der Theresienwiese unter großem Zudrang von Zuschauern statt gefunden. Nach allen Richtungen dahin waren die Wege mit brennenden Pechpfannen beleuchtet, welche Anordnung als eine nothwendige und löbliche Aufmerksamkeit für das Publikum ehrenvolle Erwähnung verdient. Das plötzliche Schiessen und der tausendstimmige Jubelruf des Volkes verkündete jetzt die erfreuliche Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften, Höchstwelche dem sehr gelungenen, mit allem Wohlgefallen aufgenommenem Feuerwerke beizuwohnen geruhten. Es war ein imposanter Anblick, bei dem Aufblitzen der gutgestiegenen Raketten, der schönen Erdwürfe, Leuchtkugeln und farbigen Feuerräder die Kopf an Kopf gedrängten zahllosen Massen des Volkes auf der unübersehbaren nächtlichen Ebene zu überblicken. Nach vollendetem Lustfeuerspiele bewegte sich die größte Menge wieder nach der Stadt zurück, aber die jungen lustigen Leute eilten den Tanzbuden zu, aus welchen bis in die Nacht fröhliche Musik und Jubel erscholl.

— Der Vogel bei dem Schießen auf der Theresienwiese wurde am vorigen Samstag von Hrn. Paul Kraut, bürgerl. Handelsmann in der Vorstadt Au, herabgeschossen.

— In dem Kanal bei dem k. Militär-Lazareth in der Müllerstraße wurde den 14. dieß Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr eine Weibsperson, ungefähr 30 Jahre alt, und sehr arm gekleidet, ertrunken gefunden.

Anfang der Schulen.

Die diesortigen Volks-Elementar-Schulen, so wie auch die höhere Bürger- und Töchter-Schule werden am Donnerstag den 18. d. M. in ihren gewöhnlichen Lokalitäten wieder geöffnet werden, und die schulpflichtigen Kinder werden am 18., 19. und 20. Okt. l. J. Vormittags von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, dann die Schüler und Schülerinnen am 21. und 22. Okt., so wie 1. und 2. Nov., als den gewöhnlichen Schulstunden, eingeschrieben.

Augsburg. Wie schon voraus gesagt worden, haben wir bereits in Münchner Blättern im erhabensten poetischen Style einen von einem ausserordentlichen Correspondenten verfaßten Aufsatz über das hiesige Theater genossen, worin Augsburgs Beschützern Thaliens Tempel ganz vorzügliches Lob gesagt wird. Vielleicht erfahren wir mit der Zeit in einem andern Blatte ein kleines contra, da alles in der Welt zwei Seiten haben muß. Rücksichtlich der bisherigen Freiloge des Bürgermeisters und des k. Stadtkommandanten sollen sich mit dem Theater-Commitee bedeutende Irrungen ergeben haben. — Das an der Maximiliansstraße ebener Erd gelegene, schön dekorirte, mit herrlicher Bedienung und zwei Billards versehene Lutzische Kaffeehaus wird nächstens mit einer Gasbeleuchtung nach der neuesten und unkostspieligsten Erfindung eines Engländers, welcher hierauf auch ein bayerisches Privilegium erhalten soll, versehen werden, und so selbst der Hauptstadt als Muster dienen, wie ein elegantes Kaffeehaus beschaffen seyn soll. Da übrigens eben von Mustern die Rede ist, so können wir nicht umhin, uns die Freiheit zu nehmen, als solche auch die so niedlichen Bäckerläden z. B. auf dem alten Heumarkte ꝛc., ferner die hiesigen äußerst bequemen und schön geformten Gesellschaftswägen zu empfehlen, indem letztere bei Anwesenheit im Oktoberfeste zu München ziemlich unangenehme Empfindungen in unsern Gliedern zurück gelassen haben. —

Nachrichten vom Auslande.

Aachen. Der hiesige Direktor des Gymnasiums, Rigler, so wie auch der Pfarrer und Religionslehrer Fell zu Frankfurt, sind zur evangelischen Religion übergetreten.

Braubach an der Mosel. Ein hiesiger Bürger hat eine Holzsäge und Schleifmaschine erfunden, gemäß welcher ohne menschliches Zuthun gleichsam das Perpetuum mobile dasteht. Im Kleinen hat er den Beweis geliefert, daß vermittelst des Hebels ein Triller, von einem Eichhörnchen getrieben, im Stande ist, die Kraft von 4 Personen im Sägen und Schleifen zu ersetzen.

London. Ein Irländer wurde neulich des Verbrechens bezüchtigt, sechs Frauen geheirathet zu haben. Als er deshalb vor Gericht befragt wurde, antwortete er ganz gelassen: Er hätte immer keine gute finden können.

Petersburg. Der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß die Juden zu ihrer Ausbildung unter dem Militär selbst dienen müssen, und sich nicht mehr loskaufen dürfen.

Mannigfaltiges.

Edle Züge

aus dem glorreichen Regenten-Leben des unvergeßlichen Königs Maximilian Joseph. *)

Es läßt sich wohl denken, daß während des Aufenthaltes der königlichen Familie in Tegernsee gar viele Bittschriften dortiger Gebirgsbewohner in die allerhöchsten Hände kamen. Unter solchen erhielt einst die Königin eine Bitte mit dem Aufruf: „Allergnädigste Königin, Allermächtigste Gemahlin! Einige Tage darauf las der König in einer solchen an Ihn gerichteten Bittschrift: „Allergnädigster, allererbärmlichster König!" lachend eilte der König zur Königin, mit den Worten: „Heute hab' ich auch einmal einen schönen Titel bekommen, da sieh' und lese, liebe Karoline! aber damit der Bittende sieht, daß Ich wirklich allbarmherzigst bin, wie er meinte, so will Ich ihm gleich thun, um was er so erbärmlichst bat."

Der König verweilte nach einem Spaziergange in der Nähe des Schloßes Tegernsee, auf einem Baumstocke ausruhend. Da kam ein krüppelhafter Mann auf Krücken gestützt vorüber. Der König hatte Erbarmen bei solchem Anblicke, und rief dem Manne zu. Dieser hielt, zog den Hut, und hinkte wieder weiter. Der König aber wollte ihm Geld geben. Da sprach der Mann: „Euer Majestät, ich danke, ich brauche nichts." „Wie so," fragte der König, „bist du nicht arm und hülflos?" Darauf antwortete jener: „Ich habe zu leben, Gott sey Dank, ich brauche nichts." — Da sagte der König erstaunt: „Nun, du bist der Einzige, den Ich sehe, der Meiner nicht bedarf; du bist glücklich." Darauf erwiederte der Alte: „Ja wohl, weil ich zufrieden bin," und wollte fortgehen. Da hielt der König ihn mit den Worten auf: „Willst du auch kein Andenken von deinem König?" — Durch diese gütige Frage überrascht, neigte sich der Alte, und sprach: „Ein Andenken von Euer Majestät ist mir theuer bis in den Tod, das nehme ich gerne." Darauf gab ihm der König einige neue Kronenthaler. Der Alte beugte sich, die Hand des Monarchen zu küssen, der ihm die seine gütigst drückte, und sagte: „Bleib zufrieden und glücklich, gedenke manchmal Meiner." Dann schied der König von ihm, den Er nie mehr sah.

*) Aus der bei Hrn. Buchhändler Fleischmann erschienenen Sammlung.

Schönes Beispiel.

Nach altem Gebrauch in dem Kanton Solothurn stifteten die Erben reicher Leute ihrer Pfarrkirche ein Kapital, um jährlich eine Gedächtnißfeier für die Verstorbenen zu halten. Die Interessen eines solchen Kapitals kommen dann zum größten Theil dem Pfarrer zu gut. Vor Kurzem richtete der Geistliche in einem Orte dieses Kantons folgende Worte von der Kanzel herab an seine Pfarrkinder: „Ihr habt seit mehrern Jahren eure Schulen vermehrt und verbessert, aber es fehlt euch doch noch eine Schule für euere Töchter. Während euere Söhne einen zweckmäßigen Unterricht haben, und ihn auch noch auf und durch Reisen fortsetzen, so verlassen eure Töchter schon vor dem zwölften Jahr die Schule, und aus Mangel einer weitern Bildung nehmen sie schlimme Gewohnheiten an, die dann später Unordnung in ihre Haushaltungen bringen. Euer Pfarrer hat ein genügliches Auskommen, die Pfarrkirche hat Zierathen genug. Bestimmt deßwegen künftig eure Geschenke und Vermächtnisse zu wahrhaft nothwendigen Zwecken. Ich werde mit Freuden die Jahresmessen, ohne Pfarrgebühr, zum Gedächtniß der verstorbenen Wohlthäter lesen."

Die königl. Kreisregierung des Unterdonaukreises erließ unlängst ein geschärftes Verbot gegen das sogenannte Hahnenschlagen, als einen Volksgebrauch, der sich noch von den Zeiten der Rohheit und Verwilderung herdatirt, und so mit dem jetzigen Zeitgeiste, den Fortschritten der Civilisation, Volksbildung und Sittenverfeinerung nicht mehr verträglich ist.

Möchten noch andere bestehende Arten muthwilliger Mißhandlungen der Thiere in dem Sinne dieser weisen Regierungsverfügung abgestellt werden, gegen die selbst unsere erhabene Christusreligion mitleidig (bestmöglich schonend) zu seyn vorschreibt. —

Ein gegenwärtig neu gewählter Gemeindevorsteher einer Ruralgemeinde fing gleich unmittelbar nach der Wahl zu kommandiren an; der Wahlkommissär machte ihm aber begreiflich, daß seine Funktion erst nach erfolgter Bestätigung, Verpflichtung und Einweisung beginne.

Ist dieß wohl nicht auch der Fall mit den neugewählten Bevollmächtigten? Und doch wurden diese bei der gegenwärtigen Ersatzwahl in einer Stadt gleich nach ihrer Ernennung zur Wahl der Magistratsräthe und des Bürgermeisters beigezogen; dagegen das älteste Drittel der bisherigen Bevollmächtigten, obwohl sie erst zum Austritte für das nächste Triennium gesetzlich bestimmt sind, entlassen. Da wir eines Sinnes sind mit obigem Wahlkommissär, so glauben wir auch, daß die neugewählten Bevollmächtigten erst ihre Bestätigung und Verpflichtung abzuwarten haben, ehe sie amtsfähig seyn können, und daß die bisherigen Bevollmächtigten die Magistraturen bei gegenwärtiger Ersatzwahl zu ernennen, so wie überhaupt bis zur erfolgenden Bestätigung und Einführung der neugewählten Individuen die Gemeinde-Angelegenheiten kompetenzmäßig zu besorgen haben. (Eingesandt.)

Kurze Ehescheidung.

Die Druſen, ein barbariſches und mehr als zu ſehr verdorbenes Volk, deſſen einzige Tugend die Gaſtfreundſchaft iſt, dürfen, ihrer eigenen Religion nach, ihre Schweſtern ehelichen, werden aber von dieſer Art Verbindungen dadurch zurückgehalten, daß ſie den mahomedaniſchen Geſetzen zuwider ſind. Ein Druſe hat ſelten mehr als eine Frau, allein er ſcheidet ſich von ihr unter dem leichteſten Vorwande, und es iſt unter ihnen hergebracht, daß, wenn eine Frau ihren Mann um Erlaubniß bittet, auszugehen, und er antwortet: „geh!“ ohne hinzuzuſetzen: „und komme wieder,“ ſie dadurch geſchieden iſt. — Das wäre wohl ein ſehr ſtilles und leichtes Mittel, um ſeiner Frau los zu werden, und für manchen Ehemann eine willkommene Sitte!

Schuldenhausen den 15. Oktober 1827.

Einziger Herr Volks- also auch mein Freund.

Thuts mir nit in übel aufnehmen, wenn ich enk mein Anliegen klag, und um Rath frag; vor 20 Jahren hab ich von meinem Vater meinen Hof, u. damit 2000 fl. Schulden übernommen, die mein Vater zum Heurathgut für meine zwey Schweſtern vom Hr. Dechant zu leihn gnommen hat. Böſe Leut u. ſchlimme Zeit habn diesn braven Herrn fortgetriebn. Jetz glieng der Teufel über mich los; ich hätt das Geld ſchaffn ſolln; und konnt kains auftreiben, wenn ich mir die Füß zu Stumpen gelaufn, u. alle meine Gaul todt gritten hätt; denn wir Schuldenhauſer konntn einer dem andern nit helfen; nu hat man mir in die groſſe Stadt zu gehn grathen, u. mehr als fünfzig Herrn aufgſchriebn, die ſich mitn Geldaufbringen abgebn; fünf hab ich glei erfragt, die habn mir allgutes verheißn; aber mein Geldblatterl ſo ausgleert, daß ich mit ain Groſchenwecken hab 9 Stund weit haim gehn müſſen; Brieferln ſind freili voller Troſt kommen; aber der eine hat ein Fuder Holz- der ander ein Sack Erdäpfel- u. der dritt Schmalz — Butter u. Eyer u. der viert einen weitern Vorſchuß von ain Kronerthaler gefordert; aber von ain Geld iſt nir komma; und die Vettern habn auch von mir kains kriegt. Nun kammen Gerichtsbriefe über Gerichtsbriefe, die warn gſchmalzn, u. gſalzn, einmal ſoll ich auspfändt- das andermal der Hof verkauft werdn; konnt i die Tarn nit zahln, kam mir die Execution; ich hab mir in gröſten Elend und Jammer nimmer zhelfen gewißt; hab mir ein Advokatn gnommen, der war ein gnediger Herr, hatn Gutsverkauf freili mit main ſauern Schwais drei Jahr verhindert; denn der hat das Fett abblaſn verſtanden. Endli hat ſich ein Herr in der groſſen Handelsſtadt erbarmt, und hat mir auf mein Hof, der 6500 fl. verſteuert, u. gut gerichtet iſt, die 2000 fl. geliehn; war recht chriſtlich, wenn er glei lauter Nähmen aus dem alten Teſtament gehabt hat; denn ich durfte nur vom Hundert 5 fl. Zins u. eben ſoviel Proviſion zahln; die letztere hat er mir nit abgehn, ſondern zum Kapital gſchlagn; ich durft nur 105 fl. jährl. Zins, und 2100 fl. ſeiner Zeit Kapital heimzahlen; drey Jahr hat er mir das Geld unaufkündbar gemachet; fleißi hab ich alle Jahr zwar gezinſet; aber die 3. Jahr ausſeyn, u. das Aufkündn angfangen, war alls eins; ich ließ mi nit zſtark erſchröcken, nahm mir kein Advokatn; denn ich hab mi das erſtemal ſo gut einſtudirt, daß, obglei der alte Teſtaments-Herr die Gerechtigkeit in ſeiner Gewalt hatte, in drey Jahren die Sach beym alten ſtehn blieb; endlich kam ein Vergleich in Vorſchein; ich zahlte noch einmal 5. Prozent Proviſion, die wieder kapitaliſirt wurde, mußte alſo 2200 fl. verzinſen, aber nit höher als zu 5. Prozent; ſeit 2. Jahren hat der alte Herr mein Geld an einen andern verkauft; der hat mein Obligation kaum in Handen ghabt, hat er das Aufkünden ſchon angfangen; und wenn i nit zahln kann, das Hof verkaufen gedroht; is ihm aber der Schnabl ſauber bliebn; hat ſich ein anderer gemeldet, der das Kapital ablöſen wollt; der hat nur 3 Prozent Proviſion begehrt, 6 Jahr das Kapital unaufkündbar gemacht; denn der hat mei groß Mädl geſehn, u. die Uebergab in Kopf gefaßt; ſonſt wär er kaum ſo gnädi gweſn; jetz kamms wieder zum Aufkündn, u. mit dem neuen Hypothekgeſetz drohn — Aber der Himmel hat ſi über mein Elend u. Jammer erbarmt; ich bracht den würtenbergiſchen Kreditverein in die Naſe, wendte mich an ſolchen, man verlangte den Steuerkataſter und den Hypothekenbuch Extract; kaum hatte ich ſolche überreicht, kam mir ſchon die Kundſchaft zu, daß ich ohne Proviſion alle Stunde 2500 fl. erheben kann; mein Weib u. 6 Kinder giengen mit mir in die Kirche, dankten vor allem dem lieben Gott, und unſerm weiſen und allgeliebten Landesvater Ludwig für dieſe allgemeines Heil ins Vaterland bringende Hilfsquelle, die uns von Wucher befreyt, aus ſteter Angſt u. Verderben reißt, und bei einer Kapitalsaufkündung ſorgenlos machet; nebſtbei das ganze Land beglücket, u. den Handel u. Wandel belebet, denn dieſe Vereinsgelder ſtrömen in großen Summen auf einmal ins Land, und gehen ſchneckenartig erſt in 52 Jahren retour. Mein ſeliger Vater diente lang bei einem alten

Beamten, der oft erzählte, wie mehr fremdes Geld ins Land kömmt; desto mehr Leben erhält Handel und Wandel; und führte zum Beweise die grossen Messen in den größten Städten Deutschlands an; jetz hab ich mei Herz ausgleert, jetz gehts zum rathn; hörts mi in Gottes Namen nur no geduldi an.

Unser Gutsher will uns weiß machen, wer a so a wirtenberger Geld nimmt, muß verderbn; weil sich in unserm Land kein Land- kein Bauerugut und kein Gewerb zu 5- vielweniger zu 5½ Prozent rentirt; daß das Letztere kain Grund hat, das verstehen wir gemeine Bauern besser, als die gnädigen Herrn Bauern, die nit, wie wir, selbst arbeitn und das Handwerk vom Fundament, aber nit aus Büchern treiben; daher wir wegen 5½ Prozent uns das Verderben nicht begreifli machen können; denn mein und Tausend anderer Kapitalien kosteten noch höhere Verzinsung, und die alte Schulden sind no immer da, wie vom Anfang. Wäre zur Zeit, als unser Herr Dechant unsere Pfarrgemeinde verlassen hatte, der würtembergische Kreditverein in unserm Lande ins Leben getreten, wie glückli wär ich und alle Schuldenhauser mit mir gewesen; denn mein Nachbar, der auch im höchsten Drange war, mußte als Anlehen zu 6000 fl.; für 4000 fl. Papier- 1000 fl. Kaufmannswaare zu 1000 fl. baar Geld nehma, u. hat am Ende statt 6- kaum 4000 fl. herausgebracht; da lasset sich vom Verderben reden. Freili unser Gutsherr kann kein solches Geld mehr nehma; es giebt im Hypothekenbuche kein leeres Plätzl mehr, drum denken wir uns, er predigt, u. schreibt alles aus Neid in die Welt hinein; aber wir rufen immer: lang, recht lang soll der würtemberger Kreditverein noch leben; denn wegen der Unmöglichkeit, daß wir net fünf Gulden 30 kr. vom hundert Gulden zahlen können; darüber lassn wir uns kein graus Haarl wachsen; diese Berechnung verstehn wir als Zinszahler, die nie ohne Schmier kommen dürfen, dann als Selbstarbeiter- Aerndter- u. Verkäufer besser, als die Herrn, die von fremden Leuten abhängen; denn hättn mir die drei Kapitalaufkündungen nit den letzten Hauspfenning abgepreßt; so erklärte ich mich zu 6 fl. eigentlich zur 38jährigen Kapitalstilgung. Drum liebster Herr Volksfreund! thuts mir ain freundlichen Rath in einem kleinen Briefl schicka, druckts ihn glei in enker zu Schuldenhausen mit wahrer Herzenslust gelesenes Blättl hinein; ich will lebelang danbar mich nennen

euer

aufrichtiger Freund
Gregori Veitl,
Bauer zu Schuldenhausen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Den 14. Oktober: Das Opferfest. Die Feier des Tages war zu würdig, um in ein genaues Detail dieser Oper einzugehen, in welcher das Herz des größten Sommerfreundes dennoch dem Winter entgegen schlägt. Stolz auf diesen unsern unsterblichen Tonsetzer konnten wir nur bedauern, daß seine feurige Spanierin, in welche er einen so hohen Grad von Rach- und Eifersucht zu setzen wußte, dem Publikum so spanisch vorkam. Warum mußte dieser schöne, herrliche Genuß durch eine durchaus noch nicht entsprechende Elvira zum allgemeinen Bedauern gestört werden? Warum war nicht der Dlle. Stern diese Parthie zugetheilt, deren Engagement erst in 2 Monaten zu Ende ist; indem eine Rolle, wie jene der Elvira, welche Figur und Kraftstimme als Haupteigenschaften erfordert, gewiß in derselben eine würdigere Repräsentantin gefunden hätte.

Schließlich müssen wir freimüthig unsere Bemerkung dahin aussprechen, daß ein allenfalls beabsichteter Ersatz für Dlle. Stern in Madame Brauchle nicht erzielt wird, und daß erstere als Seconda Donna vermög ihrer klangvollen Stimme, besonders für die Ensembles, sich auch in der Zukunft als nützliches Mitglied der Bühne hätte bewähren können. — L. F.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
(Die Inscription zur k. polytechnischen Centralschule in München)

Vermöge k. allerhöchster Entschliessung vom 27. Sept. l. J. (Regierungsblatt Nr. 39. d. J.) soll die polytechnische Centralschule in München am 1. Nov. l. J. eröffnet werden.

Man wird es möglich zu machen suchen, daß der Unterricht in dem I. und II. Kurse dieser Lehranstalt mit Anfang des nächsten Monats beginnen könne.

Die Eröffnung der übrigen vier Lehrkurse wird baldmöglichst folgen. Der ganze Lehrplan wird, — sobald derselbe die allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten haben wird, — bekannt gemacht werden.

Diejenigen, welche an dieser polytechnischen Central-Schule Unterricht zu erhalten wünschen, können sich bei der Direktion dieser Schule (im Lokale der k. allgemeinen polytechnischen Sammlung im ehemaligen Isarthor-Theater) täglich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags melden, um bei derselben sich einschreiben zu lassen.

München, den 14. Oktober 1827.

Der Vorstand der k. polytechnischen Centralschule.
J. v. Utzschneider.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Bewilligung wird eine Versteigerung entbehrlich gewordener Mobilien im Gartengebäude des k. Erziehungs-Institus für Studierende in München im ehemaligen Augustiner- nun Seminar-Garten an der Türkenstraße, von Mittwoch den 24 Oktober angefangen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr abgehalten,

Die Verkaufs-Objekte sind: ein fast noch gar nicht gebrauchter Fourgon nebst Geschirr für ein Pferd, verschiedenes brauchbares Eisenblechrohr, Bettladen, Tische, Kleider- und Bücherkästen, alte Leintücher, Sommer-Bettdecken, Betten, 2 kupferne Waschkessel, Fenster, dann Sackuhren, Schuhschnallen, eine Dose und Bestecke von Silber ꝛc. München den 14. Oktober 1827.

Knittelmair, Administrator.

Konzert e Anzeige.

Mit hoher Bewilligung werden die Brüder Schulz aus Wien die Ehre haben, künftigen Montag den 22. Okt.

im Museum ein Konzert zu geben, worin sie sich auf dem Pianoforte, der Guitarre und einem neuerfundenen Instrument „Aeol-Harmonica“ genannt, hören lassen werden. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

In der Palm'schen Buchhandlung in München und Nürnberg, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands ist um den Preis von 24 kr. zu beziehen:

Bayerns Zustand, veranlaßt durch die Gewerbs-Freiheit und die Jahrmärkte. Von Jos. Ant. Niggl, Handelsmann in Tölz, ordentl. Mitgliede des polytechnischen Vereins in Bayern. 4 Bogen. Broschirt mit blaufarbigem Umschlage.

Partial = Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 80,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 50 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kaufe als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, eine zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfeldergasse Nro. 989.
im ersten Stock.

Freitag den 19. Okt. werden Vormittags von 9 bis 10, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Burggasse Nr. 169. im 1. Stockwerke gegen baare Bezahlung nachbenannte Gegenstände öffentlich versteigert: als goldene und silberne Sackuhren, Stockuhren, Spiegel, Federbetten, Herrenkleider, so andere nützliche Hausfahrnisse. Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

(3 a) Weinessig-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den Verlag des in der neuetablirten Fabrik in Schorn erzeugten Weinessigs übernommen habe. Dieses aus den reinsten Ingredienzien auf dem Wege der Fermentation erzeugte Produkt zeichnet sich eben so durch seine Stärke, als den ganz reinen Weingeschmack aus, den es auch im Kochen nicht verliert, sondern vollkommen beibehält, und sich besonders zur Aufbewahrung von Früchten, Wildpret u. dgl. eignet.

Hr. Hofrath und Professor Dr. Buchner, welcher diesen Essig chemisch untersuchte, hat dem Fabrik-Inhaber das Zeugniß ausgestellt, daß dieser Essig sehr rein und stark sey, und jedem sogenannten Geisteſſig an die Seite gesetzt zu werden verdiene. — Da die Preise, erste Sorte 8 kr., zweite Sorte 6 kr. pr. Maß gewiß höchst billig sind, so schmeichelt sich derselbe gefälligen Zuspruches und versichert die reellste und prompteste Bedienung. Sein Laden ist am St. Peters Freithofe an der hintern Kirchenthüre.

Georg Gaymann, bürgl. Obsthändler.

(2 a) Es werden ein Paar fehlerfreie Chaisenpferde von gleicher Farbe, 5 bis 6 Jahre alt, ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Das Nähere ist in der Windmacher-Gasse Nr. 1416 über 2 Stiegen zu erfragen.

(2 a) Bei Unterzeichnetem sind neuerdings ächte Neapolitaner Violin-, Violoncelle- und Guitarre-Saiten angekommen, deren geneigte Abnahme bestens empfohlen wird.

Joh. Bapt. Prunner sel. Erben
im Thal Maria Nr. 190. zunächst dem
Magistrats-Gebäude.

(2 b) In der Wurzerstraße Nro. 303. werden nachstehende Gegenstände um sehr billigen Preis verkauft:

1) Mehrere hundert schöne und gutgehaltene Blumentöpfe.
2) Sechs Komodkästen nach der neuesten Mode, ebenfalls sehr gut erhalten.
3) Ein sehr gutes Zugpferd, samt einem neuen wohlgehaltenen, mit eisernen Achsen versehenen Kipfwägerl.
4) Drei schöne ganz große Tröbersäßer.
5) Zwei ganz neue, ebenfalls gut gehaltene Strohbänke.
6) Mehrere Gartenfenster, und ein paar Rennpferde.

Sonntag den 21. Oktober früh bis 6 Uhr gibt es bei Unterzeichnetem Gelegenheit, nach Starnberg und Ebenhausen zu fahren. Nach Starnberg sind die Bedingnisse ohnehin schon öfters bekannt gemacht worden, und nach Ebenhausen zahlt die Person hin und zurück auch nur 54 kr. Hinauf wird in Bayerbrunn den Pferden Brod gegeben, wo sich der Kutscher aber nur eine gute halbe Stunde aufhalten darf. Um 6 Uhr Abends wird sowohl in Starnberg wie in Ebenhausen wieder abgefahren.

München den 11. Okt. 1827.

Thomas Lindmayer,
bürgerl. Lohnkutscher an der Dachauer-Straße Nr. 153. außer dem Lohnkutscher Abenthum.

Eine ruhige Familie wünscht einen oder zwei ordentliche Studierende vom Gymnasium in Kost und Quartier zu nehmen. D. U.

(3 c) Mit Gegenwärtigem gebe ich mir die Ehre, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Lokal im Augustiner-Stocke verlassen, und dagegen jenes in meiner eigenen Behausung, Promenade-Straße Nr. 1509. bezogen habe; auch finde ich mich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, den Preis von allen Rhein-, Franken- und Pfälzer-Weinen um ein Bedeutendes herabzusetzen, so wie auch noch alter Oesterreicher, die Maaß um 20 kr., und rother Ofner, die Maaß um 16 kr., zu haben ist, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Karl Ruck, Weingastgeber.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die Anzeige zu machen, daß sie ihre bisherige Wohnung vor dem Karlsthore im Sterngarten über 2 Stiegen verlassen hat, und gegenwärtig im Rosengarten über 2 Stiegen (Eingang an der Landsberger Straße) wohnt.

Karolina Freiberg, Putzarbeiterin.

Unterzeichneter bringt hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß er seine in Anzeige gebrachte Wohnung in der Rosengasse Nr. 612 wegen vorgefallener Veränderung nicht beziehen kann, sondern eine Wohnung auf dem Platz neben dem Rathhause Nr 163 bezogen habe. Zugleich empfiehlt er sich in allen Tapezierer-Arbeiten nach dem neuesten Geschmack, und verspricht dabei die prompteste und billigste Bedienung.

Jakob Müller, b. Tapezierer.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung beim Rosenwirth am Rindermarkt verlassen, und wohnt gegenwärtig in der Kaufinger-Straße im Scheidlschen Kaffeehause Nr. 1019. im 3. Stock.

J. F. Neuburger.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er seinen bisherigen Laden unter dem ehemaligen Rusinithurm verlassen und dagegen einen in der Behausung des Hrn. Weinsheimer am Schrannenplatze Nro. 130. unter den Bögen bezogen habe.

Joseph Mittermaier, b. Hafnermeister.

(2 b) In der Rosengasse Nr. 1009. sind im 4. Stock vornheraus 2 schön tapezirte, modern meublirte und mit eignem Eingang versehene Zimmer, wozu auch eine Küche und Domestiken-Kammer abgegeben werden kann, sogleich oder bis 1. November zu vermiethen, und täglich von Morgens 8 bis 11 Uhr zu besichtigen.

(2 b) In der Promenadestraße Nr. 1509. ist im ersten Stock eine schöne, helle Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlege und andern Bequemlichkeiten, um den jährlichen Zins von 600 fl. am künftigen Ziele Georgi zu vermiethen.

In der Fürstenfelderstraße Nr. 991 ist im 1. Stock ein schön meublirtes Zimmer monatlich für 10 fl. zu verstiften.

Es sind sehr nahe bei der Stadt mehrere neumeublirte Zimmer einzeln, oder auch mit Küche, Speisekammer ꝛc. an ledige Herren, oder an eine kinderlose Familie zu vermiethen. D. U.

Im Thal Petri Nr. 546 ist ein leeres aber heizbares Zimmer mit eignem Eingang zu vermiethen. Das Nähere ist rückwärts über 1 Stiege zu erfragen.

In der Prannersgasse neben dem Ständehaus Nro. 1495 sind mehrere Zimmer, mit oder ohne Meubel, zu verstiften. Das Weitere ist im 3. Stock zu erfragen.

Zwei Hausschlüsseln, zusammengebunden und in Papier gewickelt, wurden Montags verloren. Der Finder möge sie gegen Erkenntlichkeit am Färbergraben Nr. 1056. über 1 Stiege abgeben.

Die Gesellschaftswägen des bürgerl. Lohnkutschers Hrn. Jos Abenthum, auf welchen man mit guten Pferden sehr bequem um 48 kr. nach Starnberg und nach allen andern Orten auch mit andern Fuhrwerken sehr billig hinfahren kann, verdienen alle Empfehlung.

(Eingesandt.) J. K.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Getraute Paare in München.

Hr. v. Krempelhuber, b. Handelsmann, mit Karol. Ernst, k. Registratorstochter. Hr. Franz Sachsenhauser, quiesc. k. Registrator und Wittwer, mit B. M. M. Schaderer, Spänglermeisterstochter von Freising. Joh. Resel, Polizeyprofos, mit A. M. Sedlmayr, Hufschmiedstochter von Oberföhring. Fr. Plettenberg, k. Lotto-Kollekteur, mit M. M Mulzer, Taglöhnerstochter von Amberg. Jak. Hofmann, Viktualienhändler, mit Anna Kreuzig, Hof-Taglöhners-Tochter von Nymphenburg. Jg. Eschenloher, b. Garkoch, mit M. Singer, Wirthstochter von Singenbach. J. M. Heinzelmaier, b. Weißgärber, mit J. Plank, Söldners-Tochter von Mittendorf. Jak. Graßt, b. Essig- und Germsieder, mit A. M. Meindl, Bräuerei-Beständners-Tochter auf der Warth. Anton Kerschensteiner, b. Käskäufler, mit M. B. Haltmaier, Maurermeisterstochter von Kellheim. Alois Hesselschwert, b. Schneidermeister, mit M. Fetscher, Kartenfabrikanten-Tochter v. hier. Melch. Bernh. Götz, Schutzv. u. Buchdrucker, mit Fräul. Anna Antonia von Riedesel, kurfürstl. Majorstochter.

Gestorbene in München.

Den 11. Okt. Franiska Koppenberger, Taglöhnerin, 34 J. alt, am Schlagfluße. Hr. Sebastian Schuller, Oberlieutenant im k. 2. Lin. Inf. Reg. (Kronprinz), 36 J. alt, an der Gesichtsrose mit Brand. Fr. Fov. Krieger, Oberbräuknecht, 36 J. alt, am Schlagfluße.

Den 12. — Barb. Gallinger, b. Bierbrauersfrau, 47 J. alt, an der Wassersucht. Kath. Huber, Taglöhners-Tochter, 30 J. alt, an der Lungensucht.

Den 13. — Jak. Ullmann, Handlungs-Buchhalter, 92 J. alt, an Altersschwäche. Peter Thirbeck, b. Webermeister, 67 J. alt, an der Brustwassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Veilngries, der Landgerichts-Scribent J. Renner.

Zu Schwabach, der k. Rentbeamte Rieß.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	18	Lukas Evang.	Die Strelitzen, Schausp. in 5 A.
Freitag	19	Ferdinandus.	Zum Vortheil des Hrn Rozier: Nein, Lustsp. in 1 A.; dann: Der Kuß auf Anweisung, Lustsp. in 1 A.; dazu (zum Erstenmal): Die Rose, Ballet in 1 Akt, von der Komposition des Hrn. Rozier.
Sonnab.	20	Wendelinus.	Johann von Paris, Oper in 2 A.; Mad. Gründaum, als letzte Gastrolle, die Prinzessin.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 128. München, den 19 Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Die dießjährige öffentliche Ausstellung der inländischen Kunst- und Gewerbgegenstände wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr geschlossen. Man zählte in Allem 208 an den polytechnischen Verein eingesendete Artikel. Welcher Reichthum von Maschinen, Instrumenten, Tüchern, Leinen, Zeugen von Seide, Wolle ꝛc., Waaren von Gußeisen, Silberdouple', Holz und verschiedenen andern Stoffen! welche schöne und künstliche Geflechte von Stroh, Haaren, Weiden u. s. w., welche geschmackvollen Arbeiten in Leder, Papier u. dgl.! Erfreulich mußte für Jeden, der sich für das Gedeihen der mit so viel Eifer in Bayern begonnenen Seidenzucht interessirt, der Anblick der Muster von Seiden- und Goldstoffen, von schwarzem und blauem Felber aus der Fabrike des Hrn. Wurzer aus der Vorstadt Au seyn. J. M. die Königin geruhten von diesem inländischen Sammet zu einem Kleide, und Se. Exzellenz der Herr Erzbischof von dem Goldstoffe über hundert Ellen (à 28 fl.) für die hiesige Domkirche zu kaufen. Was die Tücher betrifft, so können sie wohl, was die äußere Glätte und den Glanz der Farben, als auch die innere Güte betrifft, mit den schönsten französischen Tüchern verglichen werden. Wir glauben hier vorzüglich die Tücher der Herrn Lobenhofer und Comp. aus Nürnberg, Dormitzer aus Fürth, Niedermayer aus Straubing, Ruprecht aus Frontenhausen, Richter aus Gunzenhausen, und der Aktien-Tuchmanufaktur in Memmingen anführen zu müssen.

Schon bei frühern Ausstellungen wurden mit Recht die Arbeiten aus der Damastfabrik des Hrn. Sommer bewundert. Wir sahen auch gegenwärtig mehrere Pakete Damast-Garnituren und Servietten-Muster, wie auch zwölf Stück Flachs- und Hanfleinwand, dann leinene Sacktücher und einige Garnproben verliegen, welche den einstimmigen Beifall Aller, die diese auserlesenen Fabrikate gesehen, erhielten. Auch war diese Ausstellung an andern, aus Flachs, Hanf, Garn ꝛc. gewonnenen sehr schönen Arbeiten reich. Die Wollenstrümpfe aus der Hassoldschen Fabrike zu Schwabach (von welchem Orte auch die Lechnerischen Nähnadeln angerühmt zu werden verdienen) sind überaus empfehlenswerth, und es haben diese Fabrikate erst seit einigen Monaten einen wesentlichen Vorschub durch königliche Unterstützung erhalten. Um nun noch von den ausgezeichnetsten Gegenständen zu sprechen, müssen die Silber-doupié (Plattir-) Arbeiten aus der Fabrik des Hrn. Leuchs und Steuerer zu Nürnberg um so mehr herausgehoben werden, weil die aus dieser in ganz Deutschland sich als einzig bewährenden Fabrike hervorgehenden Girandolen, Leuchter, Terrinen, Assieten ꝛc. wegen ihrer schönen Formen und gediegenen Arbeit den schönsten englischen und französischen Gegenständen der Art an die Seite gesetzt zu werden verdienen. Einer besondern Aufmerksamkeit sodann müssen auch die Damenhüte und Strohgeflechte des Fräuleins Kronberg aus München gewürdigt werden, die sich so vortheilhaft auszeichnen, daß J. Majestät die Königin selbst einen Hut zu kaufen geruhten.

Allerdings würden wir über eine so interessante Ausstellung einen ausführlichen Artikel mitgetheilt haben, hätte dieselbe überhaupts länger gedauert, so daß wir öfter und anhaltender die ausgestellten Gegenstände hätten betrachten können, was jedoch bei einem flüchtigen Ueberblicke derselben unmöglich war.

Vorstadt Au. Der vielen Hindernisse und Schwierigkeiten ungeachtet, mit welchen der hiesige, das Wohl der Gemeinde auf jede Weise fördernde, Magistrat fortwährend zu kämpfen hat, werden sich den geneigten Besuchern der am nächsten Sonntage beginnenden, 3 Tage dauernden Auerdult wieder mehrere Verschönerungen darstellen. Ausserdem, daß die stinkenden Gräben an der Hauptstraße beseitiget, und dafür reinliche Abzugrinnen an den durch die ganze Vorstadt neu hergestellten, gut gepflasterten Trottoirs gemacht wurden, ist auch der im vorigen Jahre angefangene durchlaufende Kanal mit 3258 Schuh Länge und einem Kosten von ohngefähr 10,000 fl. mit den zur Arbeit verwendeten Sträflingen in der Art gebaut, daß die Einwohner nun mit dem reinsten Wasser versehen sind, obwohl noch ein steinerner und drei hölzerne Brunnen aufgestellt werden. An der Straße längs des mit Obstbäumen bepflanzten Maria-Hülf-Platzes werden 100 Achazienbäume gesetzt, ja man würde ersteren durchaus gepflastert haben, wenn auf eine billige Entschädigung hätte gerechnet werden kön-

nen. Da, wie aus den vorjährigen Vergleichungen hervorging, die Auerdult immer zunimmt an Frequenz und Celebrität, so wird heuer die Anordnung getroffen, daß der Viehmarkt von dem bisherigen Platze entfernt, und zurück an die Anlagen der Isar verlegt werde. Wir behalten uns vor, nach der Dult über ihren Bestand einen kleinen Nachtrag zu liefern.

Schwabhausen am 9. Oktober. Heute passirte hier ein Wagen mit Blutegeln aus Ungarn nach Paris. Er enthielt 130 Säcke mit ungefähr 600,000 blutdürstigen Thieren. Werden diese schwarzen Thierchen nur schlechtes Blut trinken, so wird in Paris bald nur edles zirkuliren. Wird dieser Zweck erreicht, so verdient der loyale Unternehmer, der auf seiner Reise überall gern gesehen wird, weil er gut bezahlt, die besondere Dankbarkeit der Pariser, und dürfte auch der Aufmerksamkeit aller jener Orte würdig seyn, in welchen noch einige Unzen alten Jakobinerblutes die bekannten großen Ideen der Völkerbeglückung fortzupflanzen, und über Leichen durch Blut in den Tempel der Freiheit und Gleichheit zu gelangen hoffen.

Nachrichten vom Auslande.

Prag. Man hört seit einiger Zeit sehr häufig von Feuersbrünsten und hat die traurige Gewißheit, daß eine Gesellschaft von mehrern Personen es seyn müsse, welche diese Feuersbrünste anlegt, und dieses vorher gewöhnlich durch Brandbriefe anzuzeigen sich erfrecht. Die Polizei hat auf die Entdeckung eines solchen Verbrechers einen Preis von 2000 fl. gesetzt. Auch hat man vom Rathhaus aus bekannt gemacht, daß der Thäter, so wie er aufgegriffen wird, nach ganz kurzer Prozedur aufgeknüpft werden soll.

Daarode in Friesland. Vor dem Hause des Prediger Bertina dahier hat eine 180 Blumen große Hortensia alle Augen auf sich gezogen.

Paris. Einige Gauner bemerkten kürzlich einen betrunkenen Kutscher, der mit seinem Fiacre auf dem Platze der Conde'-Straße hielt, eingeschlafen, und wurden dadurch veranlaßt, ihn gänzlich auszuplündern. Nachdem ihnen aber dieser Raub so gut gelungen war, wurden sie noch dreister, hoben den Schlafenden vom Bock, setzten ihn an einen Eckstein nieder, und fuhren mit den Pferden und dem Wagen davon.

London. Wir haben aus Bombay traurige Nachrichten erhalten; es scheint, daß am 6. Juni eine Anzahl Soldaten des 3. Regiments, welches in Hyderabad unter dem Befehle des Obersten Davies garnisonirt, sich geweigert hat, den Befehlen ihrer Offiziere zu gehorchen. Der Oberst Davies wollte sie harranguiren, als ein Soldat, wahrscheinlich der Rädelsführer, sein Pistol aus dem Gürtel zog und auf ihn feuerte. Die ganze rebellische Truppe fiel zugleich über den Obersten her, der unter ihren Säbelhieben erlag. Der Major Wallace wurde von einem Soldaten getödtet, während er das 2te Kavallerieregiment von Madras die Revüe passiren ließ.

Mannigfaltiges.

Kreditverein.

Die Wohlthat der Kreditvereine ist längst anerkannt. — Preußen stellte das erste Muster auf. Nach dem siebenjährigen Kriege gerieth eine große Anzahl sonst wohlhabender Güterbesitzer in Concurs, wodurch nicht nur sie, sondern auch viele Gläubiger leer ausgiengen.

Die Kapitalisten wurden daher sehr mißtrauisch, und ließen ihr Geld ungenützt liegen, oder liehen nur durch die Advokaten, welche den ganzen Geldverkehr in ihre Hände bekamen, und ohne große Honorarien kein Darlehen gaben, ja vielmehr aus Gewinnsucht durch häufige Aufkündigungen die Geldverlegenheiten vermehrten.

Um diesem für Staat und Unterthan so nachtheiligen Uebel abzuhelfen, führte Friedrich der Große im Jahre 1769 die Kreditverbindungen ein, welche für Schlesien i. J. 1770, für Chur- und Neumark i. J. 1777, für Pommern 1781, für Ost- und Westpreußen 1787 und für Mecklenburg erst im J. 1816 entstunden. — In einigen Provinzen gibt es bis jetzt noch keine Kreditvereine.

Das Gedeihen eines Kreditvereins beruht zum Theil auf den mehr oder minder guten Hypothekengesetzen, und der schnellen Gerichtsordnung; die Basis selbst aber bleibt jederzeit die Richtigkeit der Gutsschätzungen.

Soll ein Verein für sein Darleihen auf 40 bis 50 Jahre vollständig gesichert seyn; soll Debitor bis zur vollen Hälfte des wahren Gutwerthes Darlehen erhalten, so erfordert die Ausmittlung und Anwendung der Abschätzungs-Grundsätze alle nur mögliche Vorsicht, und man kann hier geradezu behaupten: Res tanti valet, quanti vendi potest: — vielmehr ist zwischen der Abschätzung eines Guts zum Behuf einer Kapitalsaufnahme und der Abschätzung zum Verkauf ein wesentlicher Unterschied, indem bei dem Anlehen nur auf den wirklichen, beim Verkauf aber auf den möglichen Ertrag gesehen wird.

Daß die Ausmittlung des Gutwerths nicht so leicht sey, bezeugt der in dem Kreditwesen hoch erfah-

rette westpreußische Landschaftsdirektor v. Arnim, welcher sich über das im Jahr 1787, wo schon die Schlesisch-, Märkisch- und Pommerischen Reglements als Muster vorlagen, erschienene westpreußische Reglement dahin äußert, daß das Bedürfniß der Umarbeitung schon längst gefühlt, und solche auch schon ad 180⅓ beschlossen, allein da dieß ein mühsames Geschäft ist, das viele Vorarbeiten erfordert, bis zum Jahre 1818 noch nicht zu Stande gebracht worden sey.

Wenn nun der bayerische Kreditverein, bei einem Grundvermögen von 2500 Millionen Gulden, bisher noch nicht in lärmender Wirksamkeit erscheint, wie Hr. Justus in Nr. 111 des Volksfreundes es wünscht, so möge dieser weder über Gesetze und Advokaten, noch über Indolenz der Vereinsmitglieder klagen, sondern mit dem: Alles reift mit der Zeit, sich vorläufig trösten, indem dieser so wichtige Nationalbaum vorerst starke und dauerhafte Wurzeln haben muß, bevor er blühen, und genießbare Früchte bringen kann. — Patriotische Notizen über richtige Abschätzung des nachhaltigen Ertrages der liegenden Güter und der radizirten Gewerbe in den verschiedenen Aemtern und Kreisen würden die gute Sache am meisten befördern, und die Einführung des Kreditvereins, wo nicht auf einmal, doch nach und nach im gleichen Schritte mit der definitiven Besteuerung möglich machen!

Der würtembergische Kreditvereln schließt die bayerischen Gutsbesitzer von der Theilnahme nicht aus: er leiht auf doppelte erste Hypothek gegen genügende Sicherheit, aber keineswegs an solche Ueberschuldete und Gantmäßige, denen alle Kapitalisten keinen Kredit mehr schenken, wie sich der Landbote in seinem Blatte Nr. 113 ausdrückt.

Die Operationen des Würtemberger Vereins haben keinen geheimen, sondern nur einen stillen und dem Beginnen eines neuen Geschäftes anpassenden bedächtlichen, viele Hindernisse mit Ausdauer bekämpfenden Gang.

Die Aeußerungen des Justus wären allerdings geeignet, diese ausländische Pflanze noch vor ihrer Akklimatisirung zu verscheuchen, ohne darum den bayerischen Kreditverein in ein früheres Leben zu rufen.

Ruhmvoll bleibt es für die bayerische Gesetzgebung, wenn ihre Unterthanen von ausländischen Kreditvereinen die nöthigen Anlehen erhalten, welche die inländischen Kapitalisten nicht geben wollen.

München, den 24. Sept. 1827.

Reindl.

An Fräulein Nanette Schechner.

Um die Rose war mir leid,
Daß sie — stumm geboren —
Nur den Blick durch Pracht erfreut,
Nicht auch Herz und Ohren.

Um die Nachtigall, daß ihr
Schönheit nicht geworden,
Und nur, statt all' andrer Zier,
Reichthum an Akkorden.

Was ich lange mir ersehnt,
Doch nicht konnt' erkunden,
Und zu finden nie gewähnt,
Hab' ich nun gefunden:

Eine Rose, welche singt
Nachtigallen-Töne,
Eine Nachtigall, umringt
Mit der Rose Schöne.

Schwebt mir doch kein Name vor,
Der Dir, Wunder, tauge.
Nachtigall nennt Dich das Ohr,
Rose Dich das Auge.

Lenz umschwebe überall
Dich und Westgerose,
Rosenschöne Nachtigall,
Sangerfüllte Rose!

Adler, Dr. Med. in Leipzig.

Königliche Verordnungen.

Nach dem neuesten Regierungsblatt Nro. 40. vom 17. Okt. wurden befördert: der Professor am neuen Gymnasium zu München, Anton Mengein, zum Direktor des Seminars zu Neuburg und zum Rektor der dortigen Studien Anstalt; der Rechnungs-Kommissär bei der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises, Daniel Weidner, provisorisch zum Rentbeamten in Friedberg; der Rechnungs-Revisor F. A. Sand prov. zum Rechnungs-Kommissär bei der Finanzkammer der Regierung des Unterdonau-Kreises; der bisherige Raths-Accessist bei der Regierung des Isarkreises, Max Graf von Derop, zum ersten Assessor des Landgerichts Obergünzburg; der Aktuar des Landgerichts Neustadt a. d. W., Stephan Pletzer, zum zweiten Assessor des Landgerichts Weismain; der Appellationsgerichts-Assessor Bapt. Volk zu Bamberg, zum Appellationsgerichts-Rath zu Ansbach.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Die Redaktion des Unterhaltungsblattes: „Der Bayerische Volksfreund" befindet sich gegenwärtig in der Burggasse, Sonneneck Nr. 169. über 2 Stiegen.

(2 b) Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er nunmehr im Hofschmiedhause in der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 1640. über 2 Stiegen wohnt.

Wohlfart, k. Advokat.

(2 b) Ein verheiratheter junger Mann, der viele Kenntnisse in der Oekonomie und Bräuerei besitzt, auch mehrere Jahre lang bei einer bedeutenden Fabrik als erster Geschäftsführer sich viele merkantilische Kenntnisse sammelte, wünscht als Renten- oder Oekonomie-Verwalter oder als Buchhalter bei einer Fabrik unterzukommen.

Ueber seinen guten Charakter und ausgezeichnete Geschäftsthätigkeit sagen dessen Zeugnisse das Weitere, und kann sich auch bei dessen Prinzipal unmittelbar darüber erkundigt werden. Auch kann er Caution leisten.

Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerl. Kornmesser Weinsheimer als Besitzer des Hauses Nr. 130. am Schrannenplatz hat in dem Polizei-Anzeiger vom 14. Okt. d. J. Nr. 6894. Seite 947 seinen Laden auf das Ziel Georgi 1828 zur Vermiethung gegen alle Ordnung der Dinge ausgeschrieben.

Diesen Laden habe ich gegenwärtig in der Miethe, welche nach einem zwischen mir und ihm bestehenden schriftlichen Kontrakt vom 19. Jänner d. J. erst auf das Ziel Georgi 1828 sein Ende erreicht, und wofür ich ihm auch den Miethzins vorausbezahlt habe.

Bei diesen Verhältnissen ergibt sich von selbst, daß dieser Laden mit Rechtsgiltigkeit nicht vermiethet werden könne, weshalb ich es für nöthig finde, die allenfallsige Miethlustige von der wahren Lage der Sachen in Kenntniß zu setzen, damit sich selbe vor Schaden und Streitigkeiten zu bewahren wissen.

München den 16. Okt. 1827,

Georg Hörmann,
bürgerl. Schuhmachermeister dahier.

Ein ordentliches Mädchen, welche gut Weißnähen kann, wird bei einer Putzarbeiterin unentgeldlich in die Lehre genommen. Das Nähere ist zu erfragen im Rosenthal Nr. 712. zu ebner Erde.

(2 b) Es werden ein Paar fehlerfreie Chaisenpferde von gleicher Farbe, 5 bis 6 Jahre alt, ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Das Nähere ist in der Windmacher-Gasse Nr. 1416 über 2 Stiegen zu erfragen.

(2 b) Bei Unterzeichnetem sind neuerdings ächte Neapolitaner Violin, Violoncelle- und Guitarre-Saiten angekommen, deren geneigte Abnahme bestens empfohlen wird.

Joh. Bapt. Prunner sel. Erben
im Thal Maria Nr. 190. zunächst dem Magistrats-Gebäude.

(2 a) Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem bekannten Waarenlager von allen möglichen Gattungen Lampen zum Stellen, wie auch von den berühmten Liverpol-Lampen zum Hängen als auch zum Stellen, ferner allen möglichen Gattungen lakirter Waaren nach dem neuesten Geschmack, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, eine ganz ächte englische Glanzwichse, verschiedene Auswahlen von Pariser Porzellain sowohl in ganzen Services als in einzelnen Tassen; auch empfiehlt er seine gnädigst privilegirten chemische Lampendochte, die 24 Stunden brennen, ohne daß man unter selbiger Zeit genöthigt ist, sie zu putzen. Er bittet bei einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum um das früher stattgehabte Zutrauen, und versichert solide Waaren und möglichst billige Preise. Seine Bude ist beim Eingange der Dult, der Kirchenthüre gerade gegenüber. Nr. 450.

Vorstadt Au den 18. Okt. 1827.

L. Frank, früher aus Eßlingen,
gegenwärtig wohnhaft dahier.

(2 a) Sonntags den 21. dieß wird auf meinem Saale Tanzmusik und Freinacht gehalten, wozu ich mir geneigten Zuspruch erbitte.

Max Albert,
Weingastgeber zum schwarzen Adler.

In der Sendlingerstraße Nr. 728. über 2 Stiegen links sind zwei meublirte Zimmer sogleich zu beziehen; eines vornheraus und das andere rückwärts; ersteres zu 6 fl. und das andere zu 5 fl. monatlich.

In der Fürstenfelderstraße Nr. 1002. ist eine Stallung für 3 Pferde, nebst Heu-Remise, täglich zu stiften. In eben diesem Hause ist auch ein großer Keller für einen Weinhändler oder auch Obstler zu verstiften.

Am Rochusberg Nr. 1487 ist über 2 Stiegen eine helle Wohnung um 145 fl. auf Georgi zu vermiethen.

(3 a) In der Kaufingerstraße Nr. 1617. ist für die künftige Dreikönig-Dult ein geräumiger Laden um billigen Preis für einen Dultherrn zu verstiften.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Xav. Reisinger, Taglöhner, mit Kath. Schmid, Melberhelfers-wittwe v. h. Joh. Maier, Taglöhner, mit Maria Jungblut, Bauerstochter von Münzing. Justus Bichler, Wascher und Wittwer, mit Elise Weidmann, Lo zmesserstochter v. h. Mich. Edlbauer, Taglöhner, mit Joh. Haberl, Taglöhnerswittwe v. h. Joh. Anger, Kistler-gesell u. Schutzv., mit Walb. Huber, Taglöhnerstochter

---

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	19	Ferdinandus.	Zum Vortheil des Hrn. Rozier: Rein, Lustsp. in 1 A.; dann: Der Kuß auf Anweisung, Lustsp. in 1 A.; dazu (zum Erstenmal): Die Rose, Ballet in 1 Akt, von der Komposition des Hrn. Rozier.
Sonnab.	20	Wendelinus.	Johann von Paris, Oper in 2 A.; Mad. Grünbaum, als letzte Gastrolle, die Prinzessin. — Im Frohsinn: Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Königin, großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anf. 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 129. München, den 20. Okt. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist zum Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der verwittweten Königin von Bayern Majestät, in Tegernsee eingetroffen, von J. K. H. der Prinzessin Marie von Bayern begleitet, welche bekanntlich einige Wochen bei Ihrer Frau Schwester in Pyravat und Wien zugebracht hatte.

Die verwittwete Frau Großherzogin von Baden hat sich von Eichstädt gleichfalls nach Tegernsee begeben.

— Sonnabends den 13. Okt. verlor die hiesige israelitische Gemeinde Hrn. Jakob Ullmann, ihr ältestes Mitglied durch den Tod. Dieser fromme Greis hatte das seltene Alter von 92 Jahren und einigen Monaten erreicht, und war Buchhalter im Comptoir des verstorbenen kurfürstl. Hoffaktors, Hrn. Abraham Wertheimer und dessen beiden Söhnen über 50 Jahre gewesen. Er wurde von dieser Familie niemals gleich einem Diener behandelt, nein, stets wie ein Freund und Vater verehrt, und wird nun auch als solcher betrauert. Dieser ehrwürdige Greis genoß seines rechtschaffenen Wandels wegen nicht nur im hohen Grade die Liebe seiner Glaubensgenossen, sondern auch die allgemeine Achtung aller Menschen, welche ihn kannten.

Neuburg. Am 15. Okt., dem Namensfeste unsrer allverehrten Königin, wurde dahier die neuerbaute Brücke über die Donau feierlich eröffnet; sie führt den Namen „Elisenbrücke."

Augsburg. Letzthin reiste ein von der Schlacht bei Waterloo mit Wunden bedeckter englischer General hier durch, welcher, seiner Aussage nach, ein Anverwandter des berühmten englischen Generals Marlborough ist. Dieser hat bekanntlich im Jahre 1704 mit 30,000 englischen und holländischen Truppen, und den kaiserlichen unter Eugen gegen eine ähnliche Macht verbündeter Bayern und Franzosen unter Churfürst Max Emanuel und General Tallard am 13. August bei Höchstädt *) jene fürchterliche Schlacht gewonnen, in deren Folge sich der unglückliche Max über den Rhein zurückziehen, und sein treues Land den Oesterreichern preisgeben mußte. Auch 2 Jahre später war Marlborough das Kriegsglück hold, indem er Maxen bei Ramellie in Brabant abermal eine wichtige Schlacht abgewann, wodurch auch dieses Land und ein Theil von Flandern verloren ging, so daß der Churfürst seinen Hofstatt nach Mons zu verlegen genöthigt war, und erst im Jahre 1715 wieder in seine Erblande durch den Badner Frieden zurückkehren konnte. — Mit vieler Geschichtskenntniß in Bezug auf diese für Bayern traurige Epoche erkundigte sich erwähnter reisender Engländer in Augsburg um die Entfernung, Lage, Umgebung und Höchstädts, indem er sich auf seiner Reise dahin zu begeben, das merkwürdige Schlachtfeld, die ganze eben so schöne, als historisch interessante Gegend zu besuchen und dort zu verweilen vorhatte. Man sieht hieraus, daß Ausländer unsern klassischen Boden weit mehr zu würdigen verstehen, als wir.

— Der wegen verübten Mord an seinem Weibe in Verhaft gebrachte Krämer Gaugenrieder von hier soll sich nach eingegangener Nachricht in seinem Arreste erhenkt haben.

*) Nächstens etwas in der Volks-Chronik über dieses merkwürdige Städchen. A. d. R.

Nachrichten vom Auslande.

Wien, den 13. Okt. Der Erzherzog Ferdinand von Este ist auf seiner Inspektionsreise in Ungarn, in dem großen Bakonyer Walde an der kroatischen Gränze, von Räubern überfallen und ausgeplündert worden. Se. Kais. Hoh. hatte keine Eskorte angenommen.

Brüssel. Am 30. Sept. ist zu Dour (Hennegau) die neue protestantische Kirche feierlich eröffnet worden. Das Zuströmen von Protestanten aus der Umgegend war groß, und die Katholiken legten bei dieser Gelegenheit eine höchst lobenswerthe tolerante Gesinnung an den Tag.

Mainz den 11. Okt. Die Getreidpreise haben auf unserm Markte in den letzten acht Tagen wiederum einigen Aufschlag erfahren.*) Mehrere unserer ansehnlichen Kornhändler machen Aufkäufe, welche den Rhein abwärts verschifft werden und die alsdann nach England gehen.

*) Schon hat man das auch an unserm Brode zu München so ziemlich wahrgenommen.

Breslau. Ein Dienstmädchen hatte am 25. Sept. aus Unvorsichtigkeit eine Stecknadel in das Ohr gebracht, welche sie allen Bemühungen ohnerachtet nicht mehr herausbringen konnte. Nach dreitägigen Leiden, welches dem Mädchen auch eine Halsentzündung und Nasengeschwulst verursachte, fiel die Nadel bei einem plötzlichen Niesen zu der Nase heraus.

Schweiz. Das alte Schloß Rosenberg im Rheinthal, das diese reizende Gegend so sehr verschönerte, ist am 23. Sept. größtentheils eingestürzt.

Paris. Vor einigen Tagen starb dahier ein vornehmer Ruße an der Gehirnentzündung. Im Augenblicke, als man die Leiche nach dem Begräbnißplatze abführen wollte, vernahm man in dem Gemache, wo sich der Verstorbene befand, einen Pistolenschuß ähnlichen Knall. Mit großer Erwartung begab man sich in das Zimmer des Verblichenen, und fand das Gehirn desselben mit solcher Gewalt hervorgeplatzt, daß es an den Wänden klebte.

— Die 114jährige Frau von der savoyischen Gränze, Elisabeth Durieux, hat in Fontainebleau ein Haus auf 25 Jahre gemiethet.

London. Während der letzten Assisen, die am 26. Sept. Abends beendigt waren, wurden 30 Personen zum Tode verurtheilt; 4 zu lebenslänglicher Deportation, 30 zu 14jähriger; 114 zu 7jährigem und 141 zu mehr oder minder, langem Gefängniß.

— Es ist auf dem Schiffe „Rose" die große, zu Bhurtpore in Ostindien erbeutete metallene Kanone, als ein Geschenk für den König, in London angelangt. Sie ist 17 Fuß lang und wiegt 17 Tonnen. Das Vordertheil besteht aus einem andern Metall als der Theil von der Mitte bis an die Traube, gleich als hätte man zu zweimalen daran gegossen. Man kann eine Zentnerkugel darein laden.

Mannigfaltiges.

Vor tausend Jahren legte Karl der Große Hand ans Werk, um die Donau mit dem Rhein zu vereinigen. Diese kurze Zwischenzeit haben seine Nachkommen geschlafen, ohne daß etwas wahrhaft Großes in Deutschland entstanden ist, bis endlich die Natur die große Uhr des menschlichen Geistes wieder aufzog, und in Bayerns König Ludwig den Nachfolger Karl des Großen sendet. So sprechen die Zeitschriften des Auslands, und Privatkorrespondenten ergießen sich in hohen Ruhm über Volk und König wegen Wiederaufnahme dieses großen Werks. —

Allein wir haben gesehen, daß viele Brücken eingefallen und projektirte Kanäle ihre Existenz in Messen und Diäten eingebüßt, daß der König von Holland, wie uns die Zeitung gesagt, Offiziere auf die Festung gesetzt, weil sie sich für Kriegsbaumeister ausgegeben, und zuletzt, nachdem die Hunderttausende verwendet, es sich zeigte, daß sie nichts verstanden. Viele Kanäle wurden in Frankreich angefangen, und blieben aus Unkunde der Baumeister unvollendet. Der Kanal bei Wien ist zu eng; bei der Fossa eugeniana, wodurch man den Rhein mit der Maas vereinigen wollte, entdeckte man, als es um viele verwendete Hunderttausende zu spät war, daß es an Wasser fehlen würde, und daß der Kanal eine andere Richtung nehmen müsse. Obschon Napoleon ein Dorf mit unermeßlichen Packhäusern für die Kaufmannsgüter und unter dem schönen Namen Luisenburg bei dem Kanal hatte anlegen lassen, so blieb er doch zum zweitenmal unvollendet, wie so viele andere Kanäle, die wir auf unsern Reisen gesehen. Das meiste bei solchen mißlungenen Werken beruht auf Unkunde der Baumeister, denn anders ist die Theorie und der Pfuscher, der sie unvollkommen auf den Ort anwendet, der gerade zu seiner Bücherweisheit nicht paßt.

Wir halten also mehr vom Maler, der uns sein Bild vollendet vorlegt, als von jenem, der verspricht, ohne das wir etwas von ihm gesehen. Wir wollen also nur sagen, bevor die Million ausgegeben, daß wir nur einen vollkommen gelungenen Kanal der neuern Zeit gesehen: Es ist der Götha-Kanal in Schweden, welcher den Wetter- mit dem Wenersee, und so Ost- und Nord-See verbindet. — Die Arbeiter waren Soldaten, der Schöpfer des größten Kunstwerkes neuerer Zeit, wobei die Römer staunen würden, der deutsche Graf Platen, mehr wie sein Name ist zu seinem Ruhm nicht nöthig.

Der Eremit von Gauting.

Wunderbare Lebensrettung.

Im Jahre 1697 ermordete zu Hammeln ein Soldat seinen Wirth und wurde zum Tode verurtheilt. Er kniete nieder, aber der Scharfrichter hieb fehl, so daß er bloß einen Theil des Schädels traf. Der Verbrecher benutzte die allgemeine Bestürzung, sprang auf, lief davon, versteckte sich unter den dabeistehenden Soldaten und rief: ich habe meinen Theil erhalten. Man bemächtigte sich seiner, führte ihn in das Gefängniß zurück, und endlich ward er von dem Churfürsten von Hannover begnadigt. Im Jahre 1601 wurde eine Frau wegen doppelten Ehebruchs zum Tode verurtheilt; allein das Beil, als man damit ihren Hals berührte, sprang wie von einem Amboße ab, und ließ bloß einen rothen Fleck zurück, der nachmals anschwoll. Man untersuchte das Beil und fand es völlig scharf. Die Verbrecherin wurde nunmehr begnadigt.

Laut des Constitutionell macht die Militär-Polizei Jagd auf die Schnauzbärte, auf die Stutzbärtchen, wie auch auf die Haare à la Franklin, und die Fremden werden von ihr zu eigends dazu angestellten Haarkräuslern geführt, und müssen dort die Zierden ablegen. — Bei uns hätten die Haarkräusler gewiß eine gute Beschäftigung, wenn sie allen Männern die Schnauz- und andere Bärte, die ihnen nicht zustehen, abnehmen müßten! —

Montesquieu stritt einst mit Jemand, der von seiner Meinung so überzeugt war, daß er zu ihm sagte: „Sie sollen meinen Kopf erhalten, wenn ich nicht Recht habe." — „Ich nehme Ihr Anerbieten an," entgegnete Montesquieu, „denn kleine Geschenke erhalten die Freundschaft."

Nehmt aus der Sprache zwei Wörter, die wir nicht begreifen, nämlich Gott und Natur, so stürzt alles zusammen, was wir begreifen. (Klinger.)

Königliche Verordnungen.

Nach dem neuesten Regierungsblatt Nro. 40. vom 17. Okt. wurden weiters befördert: der Kreis- und Stadtgerichts-Rath Jos. Mehn zum Appellationsgerichts-Assessor für den Isarkreis, und der bisherige Verweser des Rentamts Grünstadt, Ludwig Pfender, prov. zum Rentbeamten zu Kusel; — in den Ruhestand wurden versetzt: der Rentbeamte Anton Direnberger zu Friedberg, der Appellationsgerichts-Rath J. Voraus zu Neuburg, und zwar mittels allerhöchster Zufriedenheits-Bezeugung der bisher geleisteten Dienste.

An das mildthätige Publikum dahier.

Daß es noch überall, und besonders unter den hochherzigen Einwohnern der Hauptstadt, recht viele edle Menschenfreunde gibt, die in der stillen Ausübung der Wohlthat ein Vergnügen finden, hat sich bei allen Gelegenheiten, wo die leidende Menschheit um Unterstützung und Hülfe in Anspruch genommen wurde, wohl auf die erfreulichste Weise bewährt, und daher wenden sich stets sehr viele an uns, um auf diesem Wege Hülfe zu erlangen.

Ein durch mancherlei Unglücksfälle tiefgebeugter Staatsdiener, welcher nicht so viel Mittel besitzt, um seine 11jährige gut erzogene, mit vielen Talenten begabte Tochter auszubilden, wünscht dieses Mädchen zu diesem Zwecke unterzubringen.

Ein anderer, welcher durch plötzliche Unfälle in eine drückende Lage versetzt wurde, wünscht, daß ein menschenfreundlicher wohlhabender Bürger oder ein anderer braver Mann seine Familie mit einigen hundert Gulden auf monatliche, allenfalls auch gerichtlich gesicherte Zurückbezahlung von 25 fl. zu mäßigen Interessen unterstützen, und dieselbe aus den Händen des Geldmäkelnden Wuchers retten möchte, zu welchem sie außerdessen seine Zuflucht nehmen müsse.

Das Nähere bei der Redaktion.

Anzeigen.

Schillers Werke, 246 Bdchen, Augsburger Ausgabe, zu 18 kr.,
Claurens Schriften, 318 bis 338 Bändchen, das Bdchen zu 9 kr., und
Pichlers Schriften, 38 Bdchen, zu 9 kr.,
sind so eben in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerl. Kornmesser Weinsheimer als Besitzer des Hauses Nr. 130. am Schrannenplatz hat in dem Polizei-Anzeiger vom 14. Okt. d. J. Nr. 6894. Seite 947 seinen Laden auf das Ziel Georgi 1828 zur Vermiethung gegen alle Ordnung der Dinge ausgeschrieben.

Diesen Laden habe ich gegenwärtig in der Miethe, welche nach einem zwischen mir und ihm bestehenden schriftlichen Kontrakt vom 19. Jänner d. J. erst auf das Ziel Georgi 1838 (nicht 1828, wie es im gestrigen Blatte irrig hieß) sein Ende erreicht, und wofür ich ihm auch den Miethzins vorausbezahlt habe.

Bei diesen Verhältnissen ergibt sich von selbst, daß dieser Laden mit Rechtsgiltigkeit nicht vermiethet werden könne, weshalb ich es für nöthig finde, die allenfallsige Miethlustige von der wahren Lage der Sachen in Kenntniß zu setzen, damit sich selbe vor Schaden und Streitigkeiten zu bewahren wissen.

München den 16. Okt. 1827.

Georg Hörmann,
bürgerl. Schuhmachermeister dahier.

Ein Scribent, der sich gegenwärtig noch bei einem k. Amte auf dem Lande in Dienst befindet, und welcher sowohl über seinen soliden Charakter als auch Qualifikation hinlängliche Nachweise liefern kann, wünscht unter annehmbaren Bedingnissen in gleicher Eigenschaft in München Dienste zu erhalten. D. U.

Ein verheiratheter Mann, jedoch kinderlos, welcher mit guten Zeugnissen versehen, und im erfoderlichen Fall eine Kaution stellen kann, wünscht bei einer Herrschaft oder irgendwo als Gärtner oder Oekonomie-Aufseher unterzukommen. Derselbe verspricht, alle nöthige Kenntnisse in beiden Fächern zu besitzen. Das Nähere ist beim Kistlermeister Wirbser in der St. Anna-Vorstadt (am Lechel) zu erfragen.

Nachdem Unterzeichnetem von der k. Kreisregierung eine Kaffeeschenks-Konzession verliehen worden, so empfiehlt er sich dem verehrlichen Publikum, so wie seinen Gönnern zu einem geneigtesten Besuche ergebenst, und versichert prompteste Bedienung und billigste Preise.

Andreas Urban,
Kaffetier in der Sonnenstraße Nr. 1299.

Johann Jakob Heinkel
in der Vorstadt Au, Pfarrgasse Nr. 376.
gibt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er durch hohen Beschluß des Magistrats der Vorstadt Au vom 21. Sept. d. J. die Bewilligung zur

Detailhandlung mit vaterländischen Weinen
in dieser Vorstadt erhalten habe, und empfiehlt sich dem Wohlwollen und geneigtem Zuspruche seiner Titl Abnehmer mit der Versicherung, daß er durch seine direkte Verbindung in dem Rhein- und Mainkreise in den Stand gesetzt sey, die besten Weine jener Provinzen ächt, rein und um die billigsten Preise abzugeben, so wie er alles anwenden wird, um sich des geneigten Wohlwollens immer würdiger zu machen.

Joseph Reichlmayr aus München
bezieht gegenwärtige Auer-Dult zum Erstenmal, und empfiehlt daher seine eigens fabrizirten bekannten Streichleder nebst Mineralpulver dazu, Abziehsteine jeder Art, Rutscher-Schleifsteine ꝛc. gegen Garantie für Güte und Brauchbarkeit, zur geneigten Abnahme unter Versicherung der billigsten Preise hiemit bestens. Seine Boutique ist Nr. 193 in der zweiten Hauptreihe.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er die gegenwärtige Auer-Herbstdult mit einem ganz neu assortirten Lager von allen Gattungen Tisch- und Handtücher-Zeugen, so wie auch von allen Arten ordinärer Leinwand, bezieht, worunter sich hauptsächlich eine Auswahl von ganz feiner Leinwand befindet. Indem er die billigsten Preise zusichert, ladet derselbe zur gefälligen Abnahme ergebenst ein. Er hat seine Bude in der mittlern Reihe rechts Nro. 253.

Sebastian Pöppl,
Handelsmann von Griesbach bei Paßau.

W. M. Dormitzer aus Fürth
bezieht zum Erstenmale die Au-Dult mit einem wohl assortirten Lager von feinen und mittelfeinen Tüchern, Cachemire, Merinos, Westenzeugen u. s. w.; empfiehlt sich zur gütigen Abnahme en gros et en detail billige und reele Bedienung versprechend. Seine Boutique ist Nr. 434 nächst der Kirche.

(2 b) Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem bekannten Waarenlager von allen möglichen Gattungen Lampen zum Stellen, wie auch von den berühmten Liverpol-Lampen zum Hängen als auch zum Stellen, ferner allen möglichen Gattungen lakirter Waaren nach dem neuesten Geschmack, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, eine ganz ächte englische Glanzwichse, verschiedene Auswahlen von Pariser Porzellain sowohl in ganzen Serviern als in einzelnen Tassen; auch empfiehlt er seine gnädigst privilegirten chemische Lampendochte, die 24 Stunden brennen, ohne daß man unter selbiger Zeit genöthigt ist, sie zu putzen. Er bittet bei einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum um das früher stattgehabte Zutrauen, und versichert solide Waaren und möglichst billige Preise. Seine Bude ist beim Eingange der Dult, der Kirchenthüre gerade gegenüber. Nr. 430.

Vorstadt Au den 18. Okt. 1827.

L. Frank, früher aus Eßlingen,
gegenwärtig wohnhaft dahier.

Zwei Knaben, die eine Elementar- oder Gymnasial-Klasse besuchen, können bei einer kinderlosen Familie Zimmer, Betten und gute Kost um billigen Preis haben. Das Uebr.

(2 b) Sonntags den 21. dieß wird auf meinem Saale Tanzmusik und Freinacht gehalten, wozu ich mir geneigten Zuspruch erbitte.

Max Albert,
Weingastgeber zum schwarzen Adler.

Eine große Wohnung mit einer Enfilade von sieben heizbaren Zimmern, sehr schöner Aussicht und allen andern Bequemlichkeiten ist mit oder ohne Stallung zu vermiethen. D. U.

In der Prannersstraße Nr. 1473 ist auf künftige Dreikönig-Dult ein Laden um 90 fl. zu vermiethen und zu ebner Erde zu erfragen.

In der Fürstenfelderstraße Nr. 648. ist im 2. Stock rechts ein unmeublirtes Zimmer nebst eigner Holzlege dann Stallung für 1 oder 2 Pferde täglich zu beziehen.

In der Kreisstraße Nr. 228. ist über 3 Stiegen eine schöne Wohnung für 150 fl., und zu ebner Erde zwei Läden, einer zu 175 fl. und einer zu 200 fl. zu vermiethen.

Für einen oder zwei Herren Deputirte ist vom 1. Nov. an, ein geräumiges, mit besondern Eingang und Bett versehenes meublirtes Zimmer in der Burggasse am Sonneneck Nr. 169. über 2 Stiegen, monatlich zu 18 fl., zu beziehen.

(2 a) Ein kleiner schwarzgelber Rattenfänger mit dem Polizeizeichen 3282. ging verloren. Man bittet um dessen Rückgabe Nr. 70. in der Schönfeldstraße über 1 Stiege

---

Lotto.

In der Regensburger Ziehung wurde gezogen:

74 58 47 22 17

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 30. Okt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	20	Wendelinus.	Johann von Paris, Oper in 2 A.; Mad. Gründahm, als letzte Gastrolle, die Prinzessin. — Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf heute angekündigte große Konzert im Frohsinn nicht gegeben werden.
Sonntag	21	Ursula J. M.	Lasarilla, die kleine Zigeunerin, Schauspiel in 4 Akten, von Kotzebue.
Montag	22	Kordula J.	Im Museum: Konzert von den Gebrüdern Schulz aus Wien.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 130. München, den 23. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.*)

1. In der 1625 abgebrannten und dann wieder aufgebauten Marianischen Wallfahrtskirche des Pfarrdorfes Aufkirchen am Wurmsee ist unter vielen andern innen oberhalb der Thüre eine Verlöbniß-Tafel aus der über Bayern von dem benachbarten Erbfeinde verbreiteten unglückseligen Unterdrückungs-Periode unter dessen Regenten Max Emanuel. Man erblickt nämlich die barbarische Horde vor einem Lager mit zwei fliegenden Fahnen in Fronte aufgestellt, in weißen Röcken, rothen Umschlägen, solchen Hosen, gelben Bandelier, den österreichischen General Kriechbaum an der Spitze in rother, bordirter Uniform und Hut zu Pferd. **) Vor ihm stehen vier Soldaten schußfertig, zwei schlagen die Gewehre an auf einen halbentkleideten, in einiger Entfernung an einem Pfahl mit verbundenen Augen befestigten, ausgehobenen bayerischen Rekruten. Der bei der Exekutions-Mannschaft befindliche Offizier gibt mit dem Degen das Zeichen zur Abfeuerung der mörderischen Kugeln; ein entseeltes Schlachtopfer liegt schon am Boden hingestreckt, während rückwärts noch zwei Unglückliche in Gegenwart des Grandprofos und eines Offiziers in rother Uniform knieend auf einer Trommel um Leben und Tod spielen müssen, weil sie, ihrem Fürsten und Vaterlande treu, unter den verhaßten Fahnen dagegen die Waffen zu tragen sich nicht zwingen lassen wollten. Aus den Wolken schwebt die mächtigste Fürbitterin bei dem Allmächtigen, Maria mit dem göttlichen Kinde. Im Hintergrund dieser Schauerscene erscheint der Markt Ried im Innviertel, und unten folgende Schrift:

„Anno 1705 ist Andreas Michel, von Leutstetten gebürtig, als Muskadier unter Herrn General Kriechbaum in dem Markte Ried, Unterlands Bayern, wegen gewißen Verbrechen mit drei anderen Kammeraden um das Leben zu spielen kommandirt worden, hat sich demnach in seinen äußersten Nöthen zu der wunderthätigen Gnadenmutter Maria in Aufkirchen mit mehreren heiligen Messen verlobt, welche ihn erhört, daß er seine Kameraden am 1. Aug. mit den Würfeln hingespielt, hiemit das Leben salvieret; die anderen wurden auf der Stelle erschossen. Für diesen großen Himmelssegen hat er folgende Tafel zum schuldigsten Dank aufgehengt. A. M. ex voto. 1726." Sch.

*) Dem diesseitigen Versprechen in Nro. 107, dann den verehrlichen Wünschen mehrerer Leser dieser Blätter, so wie der freundnachbarlichen „Eos" in ihrem Nr. 143 zufolge werden, so weit es der Raum gestattet, einige Beschreibungen folgen, und weitere Einsendungen mit Dank angenommen und verbreitet.

**) Demnach scheint das Kostüm aus dem 30jährigen Krieg in dem aus Hogart Willings herrlichen Volkssagen bearbeiteten, auf einem Volkstheater aufgeführten Schauspiel: „Die Sendlinger Bauernschlacht im Jahre 1705" gänzlich verfehlt gewesen zu seyn.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Wie man vernimmt, werden J. Maj. die verwittwete Königin und die Prinzessinnen KK. HH. im Laufe dieser Woche auf einige Tage nach München kommen, um JJ. KK. MM. einen Besuch abzustatten.

— Einem Bierwirth dahier in der Nähe des Karlsthores wurde vor einigen Tagen bei 1200 fl. gestohlen.

Landshut, den 16. Okt. Am 15. d. M., als dem Namensfeste J. M. unserer allgeliebtesten Königin, wurde von der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht ein Freischießen gegeben, wobei eine Anzahl kleiner Gewinnste ausgesetzt war. Die Fröhlichkeit, welche die Mitglieder bei diesem patriotischen Feste an den Tag legten, war allgemein und ungeheuchelt; und die laut und herzlich ausgesprochenen Wünsche für das fernere Wohl und Glück J. M. unserer Königin und Höchstihres Gemahles des Königs zeigte, daß auch in unserer Stadt treue Bayern leben, die fest hängen an ihrem Königshause und an ihrem Vaterland, und, anerkennend die hohe Weisheit unsers erhabenen Königs, patriotisch genug denken, um persönliche kleine Rücksichten und Vortheile gern und willig dem allgemeinen Landeswohl unterzuordnen. Die Festlichkeit ward durch einen Ball beschlossen, auf welchem nur Heiterkeit und Fröhlichkeit herrschte, wobei sich wiederholt die

lebhafteſten Wünſche für das Wohlſeyn JJ. MM. des Königs und der Königin ausſprachen. (Eingeſandt.)

Würzburg. Kürzlich wurde von einem Sträflinge des Zuchthauſes dahier eine Wollenſpinnmaſchine von 30 Spindeln für die Tuch- und Wollenzeugfabrik der Herren Gebhard und Henneberg verfertigt, und ſo vollkommen befunden, daß ſie den theuern Maſchinen des Auslandes gleich kommt, und damit alle Arbeiten zur Zufriedenheit der Fabrikeigenthümer gefertigt werden.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin den 11. Okt. Se. Maj. der König haben geruhet, Sr. Durchl. dem Fürſten von Thurn und Taxis den rothen Adlerorden erſter Klaſſe zu verleihen.

— Die königl. Kammerſängerin, Dem. Sontag, hat bei ihren Gaſtvorſtellungen auf dem hieſigen k. Theater nicht den Beifall, der ihr auf der Königsſtädter Bühne zu Theil ward. Theils ſind die Rollen, die ſie hier ſpielt, weniger für ihr Talent geeignet, theils wollen ihr die Königsſtädter Enthuſiaſten nicht mehr wohl, und halten ihr jetziges Auftreten für ariſtokratiſche Geſinnung. In Potsdam hat man ſich ſogar mißwollend und empfindlich gegen ſie geäußert. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß das Benehmen des Publikums hierin durchaus ungerechtfertigt erſcheint.

Dresden. Die Weinernte fällt bei uns ſo vortrefflich aus, daß ſich die älteſten Leute keiner ähnlichen erinnern können. — Am 12. Okt. kam ein ſich ſelbſt ranzionirter ſächſiſcher Soldat aus Rußland hier an, welcher erzählt, daß noch acht Sachſen, allein in dem Orte Wittepkys, wo er geweſen, ſich befinden, und daß er nur durch heimliche Flucht entkommen ſey. (Hoffnung für manche Familie, die ſchmerzlichen Verluſt ſchon beweinte.)

Namur den 4. Okt. Seit heute Morgen ertönen alle Glocken der Kirchen in der Stadt zum Zeichen der Freude über die wichtige Nachricht, daß ein Traktat mit dem heil. Stuhl abgeſchloſſen worden. Es iſt unmöglich, den Eindruck zu beſchreiben, den ſie auf alle Katholiken machte.

— Am 7. Okt. trug ſich beim Gottesdienſte in der proteſtantiſchen Kirche in Brüſſel ein ſeltſamer Vorfall zu. Eine bejahrte wohlgekleidete Frau trat während des Gebets nach der Predigt vor den Sitz der königl. Familie hin, bot dem König und dem Kronprinzen die Hand dar, kniete hin und verweilte betend in dieſer Stellung, worauf ſie aufſtand und ſich entfernte. Der König hatte ſie nicht zu ſtören befohlen. Es iſt wahrſcheinlich, daß eine andächtige Katholikin auf dieſe Weiſe ihren Dank für die die Abſchließung des Konkordats hat darbringen wollen, (weshalb auch die Stadt Löwen erleuchtet worden).

Rom. Am 15. Sept. wurden vom Kardinal Placido Zurla in der Kirche Santa Maria ai Monti 2 Mahomedaner von Tunis, von 40 und 45 Jahren, ein iſraelitiſcher Jüngling von Algier, 24, und ein Mohrenmädchen aus Babilonien, 18 Jahre alt, getauft und alsdann dem heil. Vater vorgeſtellt.

Mantua. Vor einigen Tagen wurde der Poſtwagen, der von hier nach Verona fährt, in der Nähe dieſer letztern Stadt von 7 Räubern Morgens um 3 bis 4 Uhr angegriffen, der ihn begleitende Gend'arme vom Pferde geſchoſſen, und die 6 Reiſenden genöthigt, auszuſteigen, und mit dem Geſicht gegen den Boden ſich zu legen, während die Räuber den Wagen ausplünderten. Ein Reiſender rettete ſeine Uhr dadurch, daß er ſie im Anfange des Angriffs auf den Boden fallen ließ, und ſie wieder aufhob, als ſie fort waren.

Paris. Dahier ſind die Metzger gehalten, ihre Fleiſchwaaren in geſchloſſenen Wägen zu führen. — Wäre ein herrliches Beiſpiel für andere Hauptſtädte!

Corfu. Der Sohn des Fürſten Canino (Lucian Bonaparte) Namens Paul, welcher vor einiger Zeit mit dem Neffen des Lord Cochrane nach Griechenland kam, ſoll ſich, indem er mit ein Paar Piſtolen ſpielte, am Bord der Hellas am 5. Aug. den Tod gegeben haben.

Havannah. Dahier iſt der Dr. Thomas Romay, erſter Arzt des Militärſpitals, neuerlich aufgetreten mit dem Beweis: daß das gelbe Fieber nicht anſteckend ſey, und daß man nun dahin gekommen wäre, es minder gefährlich zu machen.

Mannigfaltiges.

Sympathie der menſchlichen Natur mit der Geiſterwelt.

Vor einigen Jahren ſtarb in Schweden die Braut eines guten Jünglings. Aus Schmerz über den Verluſt der Geliebten fiel der Unglückliche in eine ſchwere Krankheit, von welcher er erſt nach langer Zeit geneſen konnte. Seine Flöte, mit welcher er ſo oft der zu früh Geſchiedenen die ſanften Töne der Guitarre accompagnirte, ward ihm der theuerſte Gegenſtand ſeiner ſeligſten Erinnerungen, und er ſpielte ſtets das Lieblings-Thema der Geliebten. Eines Abends begleiteten plötzlich Töne, wie von einer Aeolsharfe, die ſchmelzenden Akkorde ſeiner Flöte, und er bemerkte deutlich aus den Saiten-Schwingungen der auf dem Sopha liegenden Guitarre, daß dieſe Töne von daher gekommen ſind. Mehrmal wurde der Flötenſpieler

von dieser wunderbaren Erscheinung entzückt, und selbst in Beiseyn seiner Freunde, welche diesen merkwürdigen Umstand damals in öffentlichen Blättern bereits kundgemacht hatten.

Eine ähnliche, in jeder Rücksicht interessante Geschichte, welche sich späterhin in der Schweiz zugetragen, ist unter dem Titel: Der Philosoph, oder: Der Triumph der Religion, gegenwärtig bei Hrn. Mühlberger, dann in der Fleischmann'schen und Weber'schen Buchhandlung dahier um 6 Kreuzer zu haben, wovon bald die erste Auflage vergriffen seyn wird.

Im verflossenen Jahre 1826 ermordeten zu W. ein Fleischerknecht und die Hausmagd einen Viehhändler im Hause ihres Herrn, theilten das erbeutete Geld und vergruben den Leichnam in eine Mistpfütze. Einige Zeit darauf erwürgte der Fleischer selbst seine Frau, um die Magd zu heirathen, welche sich ein namhaftes Sümmchen Geld durch eine lasterhafte Aufführung erworben hatte. Der Mörder zerstückte den Leichnam des unglücklichen Weibes und versteckte ihn unter dem Rauchfleische im Kamin. Nach einem halben Jahre dieser Schandthat hatte sich am letzten Weihnachtsabend eben das saubere Kleeblatt mit mehreren Bekannten um den Kamin versammelt, als plötzlich der geselchte Körper der ermordeten Hausfrau herunterstürzte, und die Versammlung dermassen erschreckte, daß alles die Flucht ergriff, und das Verbrechen nicht mehr verheimlicht werden konnte, denn auch der verscharrte Körper des Viehhändlers wurde durch einen Hund entdeckt, und die Mörder haben den verdienten Lohn durch die Hand des Henkers erhalten.

Geistesgegenwart.

Der Maler, welcher bei dem Bau der Pauls-Kirche in London das Innere der Kuppel dieses herrlichen Monuments verzieren sollte, trat in seiner Künstler-Begeisterung eines Tages auf dem Gerüste mehrere Schritte zurück, um zu sehen, wie sein Werk sich ausnähme; er ging dabei so weit rückwärts, daß er nur noch einen Fuß breit vom Rande des Gerüstes entfernt war, und jeden Augenblick in die Tiefe hinabstürzen konnte. Einer der mitarbeitenden Maurer, der die Gefahr sah, verlor kein Wort, sondern tauchte hastig seinen Maurerpinsel in einen Farbentopf, und machte damit einer der gemalten Figuren einen großen Klecks ins Gesicht. Der Maler sprang in voller Wuth augenblicklich herbei, und ward dadurch gerettet.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat in Erfahrung gebracht, daß Leute, welche sich fälschlich für Agenten des würtembergischen Kreditvereins ausgeben, in dieser Eigenschaft das Königreich durchreisen, Grundeigenthümer und Gemeinden zu Kapital-Aufnahmen veranlassen, und sich von denselben Provisionen bedingen, oder gar im Voraus bezahlen lassen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich daher aus Auftrag des provisorischen Kreditvereins, hiemit zu erklären, daß er diesen Umtrieben ganz fremd ist, und von denselben keine Kenntniß hat.

Die im Druck erschienenen Statuten des Kreditvereins enthalten überhaupt die beste Widerlegung jeder Anschuldigung eines Wuchers.

Um jedoch Mißverständnissen zu begegnen, muß der Unterzeichnete vorläufig bemerken, daß, wie die den Statuten angehängten Berechnungen beweisen, durch die den gesetzlichen Zinsfuß übersteigenden Renten das Kapital selbst getilgt wird, und daß bei einer früheren Heimzahlung dasjenige in Abzug gebracht werden darf, was durch die bis dahin bezahlte jährliche Rente am Kapital selbst getilgt worden ist.

Der Unterzeichnete behält sich übrigens zu ausführlicherer Belehrung des Publikums weitere Bekanntmachungen vor. München den 18. Okt. 1827.

Der Kassier des würtembergischen Kreditvereins:
Spittler,
Brienner-Straße Nr. 1660.

Eröffnung einer Musikschule in München.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er mit hoher Erlaubniß am 5. Nov. d. J. in untenbezeichneter Wohnung eine musikalische Lehranstalt eröffnen wird, in welcher Pianoforte-Spiel, Gesang, Composition und Musikgeschichte gelehrt werden.

Indem ich mir erlaube zu bemerken, daß am Pianoforte-Spiel- und Gesang-Unterrichte Kinder von 6 Jahren an, und Erwachsene jeden Alters Antheil nehmen können, daß der Preis für 16 Stunden auf 5 fl. 30 kr. festgestellt ist, daß ich einen Gesang-Verein für Kunstfreunde zu begründen beabsichtige, und daß alles Nähere aus einem Prospectus ersehen werden kann, welcher von heute an bei mir unentgeldlich zu haben ist; bitte ich, daß Anmeldungen und Anfragen gefälligst des Vormittags bis 10, und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bewirkt werden mögen.

Franz Stöpel, Doktor und Professor.
Ludwigsstraße Nr. 1675.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung sind so eben angekommen:
Glaurens Vergißmeinnicht für 1828. Preis 4 fl. 3 kr.
Rosen-Taschenbuch für 1828. Preis 4 fl. 3 kr.
Almanach de Gotha pour l'année 1828. gestempelt 2 fl.
Gothaischer genealogischer Hofkalender für 1828, gestempelt 2 fl.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch für 1828. 1 fl. 48 kr.
Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1828 1 fl. 12 kr.

Die Verhandlungen der Ständeversammlung von den Jahren 1819 und 1822 sind zu verkaufen, und bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

Die Verhandlungen der II. Kammer der Ständeversammlung vom Jahre 1825 sind aus Mangel des Platzes billig zu verkaufen. D. U.

(3 a) Der Unterzeichnete hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seine neue Wirthschaft als Kaffetier und Gastwirth im Hause des Rosenwirthes auf dem Rindermarkte im ersten Stockwerke bereits eröffnet hat, und fortan unter dem Schilde „Zur bayerischen Krone" fortführen wird.

Indem er das verehrte Publikum ergebenst einladet, versichert er die billigste Bedienung und die höchste Aufmerksamkeit auf die Wünsche der geachteten Gäste.

J. Dorfmüller.

Da ich in Folge eines Beschlußes durch den hohen Magistrat dahier zur selbstständigen Ausübung des Glaser-Gewerbes befugt, als Bürger und Meister eingereihet, und genügend überzeugt bin, in allen hierin einschlägigen Arbeiten und Fertigungen vollständige Zufriedenheit mir zu erwerben, so glaube ich mich zu wohlwollenden Arbeitsbestellungen vertrauensvoll empfehlen zu dürfen.

Georg Riepolt,
in der Lederergasse Nr. 208.

Es wünscht ein Gewerbsmann eine Seifen- und Kerzen-Niederlage zu erhalten. D. U.

Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum bekannt, daß sie noch altes gutes Hesselloher Bier habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Marianna Hager,
Bierwirthin in der Lerchenstraße außerhalb dem Milchgarten.

In dem schönen ehemals Brizzischen Garten in der St. Anna-Vorstadt Nro. 84. ist auf nächstes Georgiziel eine große Wohnung, bestehend in einem Saal, 6 Zimmern, Kammern, Küche ꝛc., dann Stallung auf vier Pferde, Remise, Kutscher- und Geschirrkammer, zu vermiethen, und das Näherere im 2. Stock zu erfragen.

In demselben Hause ist auch eisernes Stiegengeländer zu verkaufen.

In der Frühlingsstraße Nro. 288 ist eine schöne Wohnung von 4 heizbaren Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

In der Promenadestraße Nro. 1480. im 3. Stock sind 2 eingerichtete Zimmer mit Bett stündlich oder am 1. Nov. zu beziehen.

(2 a) In der Neuhauser-Gasse Nro. 1090 über eine Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit Bett und eignem Eingang, monatlich zu 9 fl., zu vermiethen.

Zwei sehr schöne große Zimmer auf dem Schrannenplatz, mit vollständiger Einrichtung nebst einem Sekretär, Sopha, Uhr ꝛc. können zusammen, wie auch einzeln, an einen oder zwei Herren Abgeordneten oder an sonst Jemand, sogleich oder bis 1. Nov. um 12 oder 24 fl. abgegeben und bei Hrn. Mühlberger erfragt werden.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. am Sonneneck, um 18 fl., monatlich, vom 1. Nov. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn zu vermiethen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 20. Oktbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	12 fl. 26 kr.	Korn	8 fl. 29 kr.
Gerste	7 fl. 33 kr.	Haber	3 fl. 39 kr.

Der provisorische Winterbiersatz ist für das gegenwärtige Sudjahr auf 4 Kreuzer die Maß bestimmt.

Gestorbene in München.

Den 17. Okt. Viktoria Schmidt, Melberswittwe, 46 J. alt, an Leberverhärtung und Wassersucht.

Den 18. — Barbara Wimmer, k. Hofzimmerwärtersfrau, 72 J. alt, an Altersschwäche.

Auswärts ist gestorben:

Zu Würzburg, Hr. J. Oehringer, pens. Hauptmann. Hr. J. Schmitt, k. quiesc. Regierungsrath.

Zu Brückenau, Hr. Comitti, k. Landrichter.

Zu Eichstätt, Hr. F. S. Bramberger, k. quiesc. Obermaut- und Hallbeamter.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte ist Seite 623, 1. Spalt, Zeile 19 v. u. zu lesen: wo die leidende Menschheit Unterstützung und Hülfe in Anspruch genommen hat.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	23	Johann Bon.	
Mittwoch	24	Raphael Erzeng.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 131. München, den 25. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.

2. In der Pfarrkirche zu Egern an den Gestaden des herrlichen Tegernsee's befindet sich auf der Epistelseite eine Verlöbniß-Tafel, oben mit der Mutter Gottes Maria und dem Jesukinde nebst zwei Engeln, im Hintergrunde links das Dorf Sendling, rechts die Stadt München, links österreichisches Fußvolk, rechts berittene Panduren und Kroaten, die bayerischen Oberländer Bauern mit schlechter Bewaffnung in der Mitte des grausamen Gemetzels vom Jahre 1705 vorstellend. Hinter der Reiterei gewahret man einen Schwarm Gefangener, bis aufs Hemd ausgeplündert, im Vordergrunde den Isarstrom mit hineingesprengten unglücklichen Opfern für Bayerns Unabhängigkeit, ihrem Wahlspruche getreu: „Lieber bayerisch sterben, als in Oesterreichs Unfug verderben.“ Unten ist folgendes wörtlich zu lesen:

„Andächtiger Marianischer Leser! Billich ist, mit bluetigem Bembsel der Nachwelt zu verzeichnen, jene traurige Niederlag und entsetzliche Vergießung so vielen Menschenbluets, welche geschehen im Jahre 1705 an dem heil. Christag vor Sendling negst München. Aber eben bei diesem Unglücksgewitter haben zugleich auch die hellen Strallen des wunderthätigen Marianischen Trost- und Gnaden-Bilts in Egern sonderbar hervorgeblikhet, und seind dadurch absonderlich diejenige unter dem Schutzmantel Mariä bei ihrem Leben erhalten worden, welche allhero ihr khindliches Vertrauen und Zuesluchte genommen. Diese große, von Maria der trostreichen Mutter in Egern empfangene Gutthaten mit dankhbaren khindlichen Gemieth in etwas erkennen zu geben, haben sowohl die durch die vielvermögende Vorbitt Mariä noch bei dem Leben erhaltene, als die anstatt deren, so unschultig umb das Leben gebrachte liebe Befreundte sambt ihren beederseits beygesetzten Namen diese Tafl allhero verlobt, und zue ewiger Gedächtnuß vor dem Marianischen Gnadenbildt zu Egern aufrichten lassen.“

Nun folgen die Namen der Lebenden aus Egerer Pfarr, 36, — der Gebliebenen 34 an der Zahl; dann jene der Lebenden aus Tegernseer Pfarr 19, — der Todten 16 an der Zahl. Unter letztern ist ein Höß, und unter erstern sind 2 dieses Namens; von diesen Tapfern, die ihr Blut für Fürst und Vaterland vergossen, stammt der gegenwärtige k. Landrichter in Ebersberg ab.

Hiebei ist noch merkwürdig, daß Georg Hechensteiner aus Tegernsee, der von einem österreichischen Grenadier einen Stich mit dem Bajonet und eine tiefe Säbelwunde erhalten hatte, im Jahre 1780 in einem Alter von hundert Jahren noch bei Leben war.

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Der Soldat Konrad Riefelmacher aus Roth hat mit eigener Lebensgefahr des Morgens 3 Uhr eine 72jährige Wittwe aus dem Wasser gerettet, während der Taglöhner Christoph Bayer den muthigen Menschenfreund thätigst unterstützte. Die braven Männer haben von der k. Polizeidirektion eine Belohnung erhalten. Ferners haben sich bei dem angestellten Rettungs-Versuche einer aus dem Wasser gezogenen Weibsperson der Malzmüller Nikolaus Littich und dessen Dienstpersonal, der Melbersohn Jos. Rehm, der Melberhelfer Joh. Schmidt und Kastulus Pfasterisch mit ausgezeichneter Menschenfreundlichkeit und besonderer Thätigkeit benommen, welche schöne Handlung in Folge höchster Regierungs-Entschließung von der k. Polizeidirektion belobend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde.

Augsburg. Die Nachricht, daß sich der Mörder Gaugenrieder erhenkt habe, bestätigt sich nicht; wohl aber sey ein Versuch von ihm hiezu gemacht worden, und seitdem habe man ihn enger verwahrt.

— Unser bekannte Musikdirektor Stößl bei dem neuerstaurirten Theater hat sich schon wieder empfohlen, aber keineswegs aus der in einem hiesigen Blatte angegeben beliebten Ursache; das Comité' stellte bereits einen andern dafür auf.

Amberg. Den Markt Luhe hat das Unglück einer Feuersbrunst getroffen, wobei 24 Häuser und Scheunen abgebrannt sind.

Nachrichten vom Auslande.

Weimar. Hier laufen falsche Geldstücke um 1) preußische Thaler mit der Jahrzahl 1796; 2) weimarische Groschen von Blei mit der Jahrzahl 18.6 und der Inschrift E. W. S. statt S. W. E.; 3) eben solche

Sechser mit der Jahrzahl 1813; 4) weimarische Groschen und Sechser von Kupfer mit den Jahrzahlen 1821 und 1826.

Neapel. Am 17. Sept. in der Nacht wurde die Gegend von Brindisi mit einer großen Ueberschwemmung heimgesucht, welche ein Haus mit der Familie von Vater, Mutter und vier Kindern dahin riß. Die thätigste Anstrengung der herbeigeeilten Behörden konnte nur die eben im Wochenbett liegende Mutter mit dem kleinen Kinde retten; die andern gingen in den Fluthen zu Grund.

Paris. Dahier war im vergangenen Jahre die jetzt genau ausgemittelte Zahl der Gebornen 29,970, die der Gestorbenen 25,341, die der Ehen 7,755. Uneheliche Kinder zählte man 10,502, darunter 2604 als solche anerkannt. Im Jahre 1825 betrug die Zahl der Gestorbenen um 1552 weiter. Es starben aber in jenem Jahre noch 2194, im Jahre 1826 aber nur noch 240 Personen an den Pocken.

— Der Hofschwertfeger Lepage hat ein Gewehr erfunden, an dem zugleich ein Regenschirm angebracht ist, damit man auch bei schlechtem Wetter ohne allen Anstand auf den Anstand gehen kann.

— Am 22. Sept. schlug der Blitz in die Thurmspitze der Kirche von Sauverterre ein. Der Brand verursachte eine so große Hitze, daß eine Glocke, 1200 Pfund wiegend, ganz geschmolzen herabfloß.

— Im Maas-Departement hat ein wüthender Wolf in einer Gemeinde 70 Thiere und 7 Menschen angefallen und verstümmelt, bevor es den auf ihn Jagd Machenden gelang, ihn zu erlegen. Zwei jungen Mädchen wurde das ganze Gesicht zerrissen.

London. Der bekannte deutsche Violonist, Hr. Kiesewetter, ist am 28. Sept. Morgens in seiner Wohnung zu Portland-Street dahier gestorben. Er hinterläßt in Deutschland eine Wittwe und 8 Kinder, an denen er mit größter Zärtlichkeit hing, und bis zum letzten Augenblick von ihnen redete.

— Zu Neages in Irland ist eine hübsche 17jährige Frau von einem Knäblein entbunden worden, dessen glücklicher Vater erst 19 Jahre über hundert alt ist. Ein junger Vetter, der ein Freund des Hauses ist, stand zu Gevatter.

— Im Maimonat wüthete in und um Calcutta ein heftiger Sturm, wobei mehrere Böte mit fast 200 Menschen untergingen.

— Nach parlamentarischen Urkunden von 1815 bis 1823 sind blos in der Provinz Bengalen 5426 Frauen auf den Scheiterhaufen ihrer Männer verbrannt worden. Fügt man hiezu noch die unglücklichen Opfer aus den Präsidentschaften des Forts St. George und Bombay, so steigt diese Zahl auf 6000.

Mannigfaltiges.

Schon seit Jahren äußerten vielfache Stimmen im Vaterlande laut den Wunsch, daß auf der Höhe, auf welcher einst die alterthümliche Burg der königlichen Wittelsbacher stand, sich ein würdiges Denkmal erheben möchte. —

Aufforderungen, Mahnungen und Entwürfe, wie ein solches Unternehmen auszuführen sey, erschienen in mehreren heimischen Blättern; es hat sich sogar in Aichach ein Subscriptions-Verein gebildet, und in Nr. 119. des bayerischen Volksfreundes rief ein ächter Patriot neuerdings seine Landsleute zur Herstellung eines erhabenen Denkmals auf. Ich bin überzeugt, daß dieser heißersehnte Wunsch so vieler Bayern bald wirklich in's Leben treten wird, und geschieht dieß, so wünsche auch ich, meine herzliche Gabe als treuergebner Unterthan redlich beitragen zu dürfen, und zwar auf folgende Weise.

Die Sage der Vorzeit erzählt: „daß das uralte Schloß Wittelsbach von den Pfalzgrafen der Schyren größtentheils aus Steinen des Kapfelberger-Bruches bei Post-Saal sey erbaut worden.“

Daraus geht hervor, daß schon im hohen Mittelalter die Steine dieses Bruches als ein äußerst taugliches und ausgezeichnet dauerndes Baumaterial bekannt waren.

Sollte nun auf der Höhe, wo sich einst die ehrwürdige Burg des heldenmüthigen Geschlechtes der edeln Wittelsbacher erhob, ein der bayerischen Nation würdiges Denkmal errichtet werden, so erbiet ich mich, den vollen Bedarf der Steine zu diesem National-Monumente aus dem Kapfelberger-Bruche unentgeldlich abzugeben, und selbst die Transportkosten um den billigsten Preis zu übernehmen.

Möchten sich doch recht bald viele patriotisch Bayern zur Ausführung dieses rühmlichen Unternehmens vereinigen. Dieses herrliche Denkmal bezeugte noch der Nachwelt: wie wir Max den Besten, und Ludwig den Gerechten, und das Geschlecht Ihrer hochberühmten Ahnen geehrt haben; und diese Erinnerung würde unsere Kinder und Kindes-Kinder gewiß mit gleicher Thatenlust für alle künftigen königlichen Söhne und Enkel aus dem Stamme Wittelsbach erfüllen.

München, am 19. Okt. 1827. L. N.

Portugal hat die drei ältesten Ritterorden von ganz Europa. Diese sind 1) der St. Benevenum d'Avis-Orden, gestiftet 1147; 2) der St. Jakobs-Orden, gestiftet 1175; 3) der Christus-Orden, gestiftet 1319.

In dem Feldzuge der Engländer gegen die Mahratten, 1803, in welchem Sir Arthur Wellesley, der jetzige Herzog von Wellington, das Corps des Gouvernements von Madras en Chef befehligte, wurde ein Spion vor denselben geführt, welcher eingestand, von dem Rajah von Berar abgeschickt zu seyn, die Stärke der Engländer auszuforschen.

Führt ihn im Lager herum, sagte der Feldherr, und bringt ihn dann zu mir zurück.— Dies geschah.—

Nun weist du, redete der General ihn an, wie stark wir sind, jetzt gehe zu deinem Herrn, und sage ihm von mir: Morgen früh um 5 Uhr würde ich angreifen und schlagen, um 9 Uhr würde er gefangen und um 10 Uhr gehenkt seyn.

Er entließ hierauf den Ausspäher, griff den Feind um die bestimmte Stunde an, schlug ihn und nahm den Rajah gefangen. Was ist die Glocke, fragte Sir Arthur einen Adjutanten, als der Rajah vor ihn gebracht wurde. — Eilf Uhr — war die Antwort. — Also 10 Uhr vorbei, sagte der General; daß man doch nicht immer Wort halten kann! Laßt ihn ungehenkt und bringt ihn nach Calcutta.

Kürzlich wurde ein in einem Prozeß berufener Zeuge um Angabe seines Namens befragt. Er nannte sich, ungeachtet er in männlicher Kleidung erschienen, Elisabetha Maria. „Sie sind also ein Frauenzimmer?“ fragte der Präsident, und sie antwortete; „Ja, mein Herr! aber ich habe als Soldat gedient, und vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten, Mannskleider zu tragen.“

Opfer eines Stutzers.

An ***.

Ein Kuß von deinem Munde!
Ein Druck von deiner Hand!
Ein Seufzer aus dem Grunde!
Ein Wort von Lieb' entbrannt!
O! könnt' ich das erreichen!
Wie glücklich wär' mein Wandel!
Ich gäb' für solch ein Zeichen,
Mein! — Carbonari-Mantel.

(Eingesandt.)

Konzert.

Das am 22. dieß im Museum-Saale von den HHrn. Gebrüdern Schulz aus Wien gegebene Konzert war äußerst zahlreich besucht, und die vortrefflichen Leistungen der fremden Künstler wurden mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen. Die weichen und lieblichen Töne der Aeols-Harmonika übertrafen jene der Glas-Harmonika bei weitem, und bei diesem genußreichen Spiele so wie bei dem ganzen wohlgelungenen Konzerte dürfte nur der Wunsch übrig geblieben seyn: daß die Dauer desselben hätte verlängert werden sollen.

Oeffentlicher Dank.

Mit vielem Vergnügen können wir die Unterkunft des in Nr. 129 empfohlenen Mädchens bekannt machen, und diese edle menschenfreundliche Handlung verdient gewiß um so mehr die allgemeinste Erkenntlichkeit, als wir diese Wohlthat einer mit mehreren Kindern begabten Wittwe zu verdanken haben. Der Himmel möge das mütterliche Herz dieser guten Frau mit allen jenen Freuden reichlich segnen, welche ein edles Bewußtseyn stets jedem guten Menschen gewährt. Die Redaktion.

Anzeigen.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger Mann, der als Patrimonialrichter II. Kl. das Examen gemacht, und zugleich Kameralist und Rechnungsverständiger ist, Kaution stellen und über seine vorzügliche Brauchbarkeit, Kenntnisse und Solidität sich durch die besten Zeugnisse ausweisen kann, wünscht seine dermaligen Dienstverhältnisse zu verändern und eine Anstellung als Patrimonialrichter, als Sekretär, Rechnungs- oder Verwaltungs-Beamter zu erhalten. Nähere Auskunft gibt Einsender dieses auf gefällige Anfragen an die Redaktion dieses Blattes mit „G. A. in M.“ bezeichnet.

Ein hier Studierender, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in der französischen Sprache zu unterrichten. Das Uebrige bei Hrn. Fleischmann.

Die Unterzeichnete erbietet sich, außer ihren freien Schulstunden Mädchen in schön Weißnähen, in allen Gattungen von Strickereien und andern hübschen und nützlichen Handarbeiten, so wie auch kleinen Kindern die Anfangsgründe im Stricken, gegen billiges Honorar, Unterricht zu ertheilen.

Babette Kalcher,
Industrie-Lehrerin in der U. L. Frauenschule,
wohnhaft Sendlinger-Straße Nr. 905.
im dritten Stock.

Partial-Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 30,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 60 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kaufe als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern, à 5 fl. das Stück, zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfeldergasse Nro. 989
im ersten Stock.

(3 b) **Weinessig-Verkauf.**

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den Verlag des in der neuetablirten Fabrik in Schorn erzeugten Weinessigs übernommen habe. Dieses aus den reinsten Ingredienzien auf dem Wege der Fermentation erzeugte Produkt zeichnet sich eben so durch seine Stärke, als den ganz reinen Weingeschmack aus, den es auch im Kochen nicht verliert, sondern vollkommen beibehält, und sich besonders zur Aufbewahrung von Früchten, Wildpret u. dgl. eignet.

Hr. Hofrath und Professor Dr. Buchner, welcher diesen Essig chemisch untersuchte, hat dem Fabrik-Inhaber das Zeugniß ausgestellt, daß dieser Essig sehr rein und stark sey, und jedem sogenannten Gelstessig an die Seite gesetzt zu werden verdiene. — Da die Preise, erste Sorte 8 kr., zweite Sorte 6 kr. pr. Maß, gewiß höchst billig sind, so schmeichelt sich derselbe gefälligen Zuspruch und versichert die reelste und prompteste Bedienung. Sein Laden ist am St. Peters Freithofe an der hintern Kirchenthüre.

Georg Gaymann, bürgl. Obsthändler.

In einer stillen Familie, wo man immer junge Studierende von niedern Klassen gehabt hat, wünscht man wieder in Kost und Logis einen oder zwei zu bekommen. Das Nähere ist in der Kuödelgasse Nr. 1428. über 2 Stiegen zu erfragen.

Ein für eine Tafern-Wirthschaft besonders günstiges Anwesen ist in der Maxvorstadt zu verkaufen. D. U.

(2 a) Im Hause Nro. 617 auf dem Rindermarkte über 1 Stiege ist eine meublirte Wohnung, aus einem großen Zimmer und einem kleinen mit Alkoven, bestehend, für einen oder zwei Herren, stündlich oder bis 1. Nov., für monatlich 22 fl. zu vermiethen.

Im vierten Range des neuen königl. Hoftheaters ist ein Logenplatz zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Buchhändler Fleischmann.

In der Prannersstraße neben dem Ständehaus Nr. 1495 sind mehrere Zimmer, mit oder ohne Meubel, zu verstiften, und das Weitere im 3. Stock zu erfragen.

In der Prannersstraße neben dem Ständehaus Nr. 1497 über 2 Stiegen sind 2 Zimmer für einen oder zwei Herren Deputirte zu vermiethen.

Auf dem Marxplatze Nr. 1327. sind am 1. Novbr. 2 Zimmer zu beziehen.

(2 b) In der Neuhauser-Gasse Nro. 1090 über eine Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit Bett und eignem Eingang, monatlich zu 9 fl., zu vermiethen.

(3 b) In der Kaufingerstraße Nr. 1617. ist für die künftige Dreikönig-Dult ein geräumiger Laden um billigen Preis für einen Daltherrn zu verstiften.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. am Sonneneck, um 18 fl., monatlich, vom 1. Nov. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn zu vermiethen.

Es wurde in der Auer-Dult eine Tabaksdose mit Lorgnette gefunden. Der Eigenthümer kann selbes am Anger Nro. 769. ebener Erde bei der Webers-Wittwe Maier erholen.

Ein Hündchen, weiblichen Geschlechts, mit braunen Füßen, weißen Pfötchen, hängenden Ohren und weißer Stirne und Schweifspitze ist entlaufen. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Nähere Auskunft gibt Hr. Mühlberger.

Getraute Paare in München.

Adolph Liebach, b. Dessinateur zu Mühlhausen in Frankreich, mit Joh. Paulina Stunz, Lithographentochter v. h. J. Fr. Gelenius, Arbeiter im optischen Institut, mit Anna Weinsteiner, Taglöhnerstochter von Moosburg. Hr. E. A. W. Riedel, Notarius zu Neubrandenburg mit Therese Toll, geb. Brandt. Hr. Karl Graf v. Lodron, pens. Major, Herr auf und zu Haag, mit Freifräulein Emilie v. Kreußer. Hr. Dr. Jos. Gerh. Zuccarini, Prof. der Botanik an hies. k. Universität, mit Dmlle. Monika Elis. Daubmann, k. Musiklehrerstochter v. h. Hr. J. Ferd. v. Büller, k. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist, mit Fräul. M. D. P. v. Ellerstorfer, k. oberst Justizstelle-Sekretärstochter v. h. Franz Schörg, b. Schlossermeister, mit Maria Schöttel, Lederhändlers-Tochter. Jos. März, b. Salzstößler, mit Kath. Wieser, Bierwirthstochter v. h.

Gestorbene in München.

Den 21. Okt. Anna Pordesch k. Hofapotheker-Offizianten-Gattin, 47 J. alt, am Schleimschlage.

Auswärts ist gestorben:

Zu Baireuth, der k. Medizinalrath Dr. Johann Ritter von Schallern, im 62sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	25	Crispinus M.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang 7 Uhr.
Freitag	26	Evaristus P.	Im alten Theater: Die Geister-Königin.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 132. München, den 26. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.

3. In der Todten-Kapelle auf dem Leichenacker in Weilheim sieht man unter vielen andern eine Votiv-Tafel, welche 5 gefangene Männer mit auf den Rücken gebundenen Händen zwischen Gebirg und Wasser von zwei österreichischen Schützen getrieben, voraus zwei Lanzenträger schreitend, dargestellt. Die Schrift darunter lautet also:

„Anno 1703 sind bei Ettal (den 15. Sept.) in dem Schänzl die Bürgerschützen von Weilheim durch die kaiserlichen Reiter gefangen worden. Ihre Namen sind: Joseph Erlacher, Kupferschmid, noch Schützenmaister, Andreas Held, Goldschmid, Hans Helfersrieder, Kupferschmid, Leonhard Renner, Maurermaister, Dionisy Hochenleitner, Gärtner, welche in der Gefangenschaft zu Innsbruck im November gottselig gestorben sind."

Eine andere Tafel zeuget von einem ähnlichen unglücklichen Ereigniße, wo Sebastian Schwimmbacher, Beck und Schütz in dem nemlichen Schänzl von den österreichischen Barbaren gefangen und erschossen worden. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am Sonnabend den 20. Oktober hatte in dem k. Jagdrevier Freising eine große Hirschjagd statt, welche man seit 28 bis 30 Jahren für die bedeutendste Jagd in Bayern halten darf. Se. Maj. der König waren sehr herablassend, und nahmen mit dem wahrsten Vergnügen Theil an der Jagd. Allerhöchstdieselben schossen 10 Hirsche, 16 Thiere, 3 Füchse, im Ganzen 29 Stücke.

— Wie man vernimmt, werden Se. K. H. der Herr Herzog Wilhelm in Bayern bei Ihrer bevorstehenden Ankunft zur Stände-Versammlung den gräfl. Törring'schen Pallast am Max-Josephs-Platze bewohnen.

— Se. K. H. der Prinz Gustav von Schweden ist von Wien in Tegernsee angekommen, und wird von da Seine Durchlauchtige Schwester nach Karlsruh begleiten.

Aschaffenburg. So wie in Frankfurt unter Beiwohnung des Königs und der Königin von Würtemberg die große Leipziger Völkerschlacht festlich begangen worden, so wurde auch der Jahrestag derselben hier wieder auf allerhöchste Anordnung und Kosten Sr. Maj. unsers Königs durch öffentliche Speisung von 300 Armen in dem großen Schloß-Saale unter dem Spiele der Musik von der Besatzung herrlich gefeiert.

Neuburg an der Donau. Nur jene, welche die Anhänglichkeit der hiesigen Einwohner mit Recht zu der seit vielen Jahren wieder in ihrer Mitte weilenden Frau Herzogin Amalia von Zweibrücken kennen, sind vermögend, sich einen Begriff von der innigsten Freude unter allen Ständen zu machen, welche am 13. dieß das sehnlichst erwünschte Wiedersehen nach einer schmerzhaft gefühlten Abwesenheit von Ihrer Reise nach Dresden verursacht hat. Unaufgerufen schmückten Tausende von Lampen die Stadt und die Vorstädte zu Ehren der an allen Tugenden reichen Prinzessin. Und als am 15. hierauf die feierliche Eröffnung der geschmackvoll gezierten Elisen-Brücke über die Donau dadurch geschah, daß zuerst ein schwerbeladener Wagen dieselbe passirte, während Schiffe mit Musikchören auf den Wellen schaukelten, dann der Zug aus der Kirche unter Bedeckung der Landwehr, bestehend aus dem k. Regierungs- und Magistrats-Personale, der Geistlichkeit, Schuljugend und den sämmtlichen, weiß und blau gekleideten Brückenarbeitern mit ihren blanken Werkzeugen, folgte, so ward dieses Fest noch mehr erhöht, als die Frau Herzogin dasselbe mit Ihrer Gegenwart beehrte. Zu Wagen, im Gefolge mehrerer Stadtequipagen, an der mit einem Bande geschlossenen Brücke angelangt, ertönte nur ein Jubelruf unter der fröhlichen Menge. Nach eingenommenen Erfrischungen in einem benachbarten Erholungsplatze begann die Rückfahrt über die beleuchtete Elisenbrücke. Schon am Vorabende dieses fröhlichen Tages war Ball in der Harmonie, und am Tage selbst Mittagtafel im Gasthause zum goldenen Löwen; die sämmtlichen Brückenarbeiter wurden im Gasthause zum goldenen Adler über der neuen Brücke ausgespeiset.

Lechfeld. Wenn der Reisende das alte Landsberg mit dem in Ruinen liegenden festen-Schloß Phettine einer Seits, und dem öde stehenden Jesuiten-Kollegium mit seinem Pracht-Tempel andern Seits unter süßen Erinnerungen an die Vorzeit verläßt, und den nächsten Weg nach Augsburg einschlägt, so ist es ihm zu verzeihen, daß er auf dieser unübersehbaren, weder befruchteten noch beschatteten Haide einige bescheidene Gedanken in seine Schreibtafel zeichnet, und der Oeffentlichkeit mittheilet. Denn, ist er mit dem reichhaltigen Andenken an die blutigen Schlachten der Römer, der Allemanen, der Hunnen fertig, und geht auf die glänzende, in Deutschland noch nie gesehene, acht Tage lang andauernde Hochzeit Heinrichs XI. mit der eilfjährigen Gräfin Gertrude von Supplingenburg über, welche ebenfalls auf dem Lechfelde Statt hatte, so wird nach einigen Stunden Weges die aus der Vorzeit zurückkehrende Phantasie durch den Anblick der frohen Gegenwart erfreut. Der Weiler Lechfeld mit einem Klösterchen, ehemals von 20, nunmehr auf 3 herabgeschmolzenen, Franziskaner-Mönchen bewohnt, welche noch jetzt neben ihrer Pension vom Staate durch Gaben der Mildthätigkeit sogar aus dem Würtemberger-Lande unterstützt werden, dann das hübsche Posthaus und einzelne Häuser sind sehr angenehme Erscheinungen. Ersteres brachte vor seiner Aufhebung durch die vorhandene Wallfahrt doch einiges Leben und Verkehr in dieses bayerische Sibirien. Aber nun beginnt die Einförmigkeit von Neuem, und dauert in Allem, das vor Augsburg noch kommende Wirths- und Oekonomie-Gebäude Neuhaus ausgenommen, neun volle Stundensäulen. Aeußerst sparsam sind hie und da vernachläßigte Alleebäume ersichtlich, die hier so erquickend als belebend die öde Strassenstrecke zieren würden, und man hat wirklich Mühe zu glauben, daß man sich mitten in dem schönen, kultivirten Bayer-Lande befinde. Nicht einmal die mit ungeheurer Langeweile ersehnten Stundensäulen sind allenthalben nach der neuesten Vorschrift mit beschatteten Bäumen uno Ruhe gewährenden Rasenbänken für den traurig dahinschreitenden Wanderer versehen, obwohl diese Stundensäulen von Stein jene Haltbarkeit nicht beweisen, wie unter andern eine zusammengestürzte zwischen Dillingen und Lauingen darthut. Wenn aber die von Eichenholz unangestrichen oder unmarquirt sind, wie in der Gegend von Kempten der Fall ist, so dienen sie dem Reisenden zu gar nichts. — Mit diesen und ähnlichen Gefühlen nähert man sich endlich der freundlichen Augusta, froh, diesen Weg überstanden zu haben. —

Nachrichten vom Auslande.

— Leipzig, den 18. Okt. Alles, was die Messe erbaute, ist jetzt auf dem Markt und in den Gassen zerstört und nur die traurige Erinnerung schlechten Gewinnes der Meßfreunde übrig geblieben, da die Verkäufer mit den schlechtesten Preisen verliebt nehmen mußten. Nur ein einziger Detaillist brach in der Zahlwoche. Die Miethen der Gewölbe und Wohnungen sinken, wodurch freilich die Meßkosten vermindert werden. Sehr lebhaft wird Leipzig von Reisenden besucht, die von Frankfurt nach Berlin eilen; aber dieß Eilen ist für die Stadt nicht gewinnvoll, indeß Mühlhausen und Altenburg aufblühen.

Rom den 4. Sept. Unterm Heutigen hat die Ritus-Congregation eine vorläufige Versammlung in Betreff der Wunder des hochw. P. Paul, Stifter der regulirten Kleriker von der Passion, gehalten. Zwei Wunder, das eine die plötzliche Heilung eines bösartigen Typhus nebst Ruhr, und die plötzliche Heilung einer Pulsadergeschwulst waren der Gegenstand der Verhandlung.

— Zu Rom hat man eine Subscription eröffnet, um Tasso ein Grabmal zu errichten, das eines so großen Dichters würdig ist. Das Kommité, beauftragt die Gaben zu empfangen, besteht aus den ausgezeichnetsten Männern Roms in der Prälatur und in den schönen Wissenschaften. Der Bildhauer Fabris hat den Plan zu diesem Denkmale entworfen.

Paris, den 17. Oktober. Die heutige Gazette bringt die Nachricht, daß am 11. d. die Gebäude des königl. Kollegiums in Grenoble abgebrannt seyen; doch wurde das Museum und die Bibliothek gerettet. Die Rhone ist wieder in ihr Bett zurückgekehrt.

— Das Budget des französischen Kriegsministeriums für 1828 beläuft sich auf 200 Millionen Franken. Davon enthält die Zentralverwaltung oder das Personal des Ministeriums 1,720,000. Der Sold der Armee beläuft sich auf 108,545,000 Franken, folglich 2,160,000 Fr. mehr, als 1827; der des militärischen Hauses des Königs 3,140,000. Lieferung für die Armee und Heitzung 27,952,000. Kleidung der Armee 13,662,000. Spitäler 8,221,000. Kasernirung 4,917,000. Gerichtsverwaltung 224,000. Remonte 2,035,000. Transportdienst 2,858,000. Artillerie 8,250,000. Genie 1 1/2 Million. Militairschulen 1,240,000. Ludwigsritter 540,000. Unvorhergesehene Ausgaben 5,085,000 Fr.

Mannigfaltiges.

Aus mehreren öffentlichen Blättern hat man erfahren, daß im Dezember 1825 zu Landshut ein Studirender von einem andern im Duell erstochen wurde. Das habe ich aber nirgends gelesen, daß der Erstochene mit feierlicher Begleitung begraben wurde, und daß Studierende auf einem benachbarten Dorfe ihm ein Seelenamt halten ließen. Eben so wenig ist bekannt geworden, daß der Thäter im Oktober des vorigen Jahrs vom königlichen Appellationsgerichte des Isarkreises auf acht Jahre zum Gefängniß auf dem Oberhaus bei Passau verurtheilt und dahin auch abgeführt wurde. Solche Strafurtheile verdienen eben sowohl, als Todes-Urtheile, in öffentlichen Blättern, zur Warnung anderer, bekannt gemacht zu werden.

Derjenige Studirende, welcher heuer auf dem Schallershof bei Erlangen im Zweikampf einen andern erlegte, ist zwar in auswärtigen öffentlichen Blättern ausgeschrieben worden, z. E. im Königreich Preußen; man hat ihn aber noch nicht ergriffen. — Beide Duelle waren Folgen des Landsmannschafts-Wesens.

Man hat zur Vermeidung der Duelle Ehrengerichte vorgeschlagen. Was darüber im Carmerischen Entwurf des preußischen Gesetzbuches stand, ist in das Landrecht selbst nicht aufgenommen worden. Hält man es etwa nicht mehr für zweckmäßig? (Hesperus.)

Kaiser Paul und die Räuber.

In einer besondern Angelegenheit fuhr der Czaar öfters von einem Diener begleitet in einem Schlitten nur von Moskau nach einem Landhause, und am Abend wieder zurück in die Stadt. Die damals zahlreich vorhandenen Straßenräuber hatten von dieser heimlichen Fahrt Kunde bekommen, und sogleich einen Fang darauf beschlossen. Plötzlich sah sich Paul eines Abends von 8 dieser Kerls angefallen und entwaffnet. Was wollt ihr von mir? fragte der Kaiser die Räuber. Gold antworteten dieselben, damit wir ehrlich leben können. Und wie viel braucht ihr dazu? zehn tausend Rubel für jeden. Das ist viel, doch ich will sie euch geben, wenn ihr euch redlich ernährt. Kommt morgen zu mir nach Moskau, es soll euch nichts zu leide geschehen. Die Räuber aber wollten nicht nach Moskau kommen, sondern sogleich das Gold besitzen, und zwangen den Kaiser, daß er ihnen sogleich eine Anweisung an den Kabinetskassier mit Bleistift ausfertigte. Mit derselben galopirte einer nach der Stadt, und kam in einer Stunde mit einem Schlitten und den verlangten 80,000 Rubeln zurück. Nachdem nun Paul in dieser Zeit in der heftigsten Kälte von dem Raubgesindel bewacht auf der Straße geblieben, gab man ihm das Pferd wieder zurück, und wünschte ihm eine glückliche Reise. Der Kaiser entrüstete sich über die Frechheit dieser Menschen so sehr, daß er alle nachher eingefangenen Straßenräuber auf öffentlichem Marktplatze lebendig mit einer seidnen Schnur an der einen großen Fußzehe aufhängen und sie in dieser martervollen Lage sterben ließ. Ganze Reihen solcher Unglücklichen konnte man oft mehrer Tage noch lebend bemerken, und unter denselben befanden sich einstens auch zwei von denjenigen, welche mit den erhaltenen 10,000 Rubeln ein ehrliches Leben angefangen hatten.

Der berühmten Schauspielerin Clairon schien Momus schon bei ihrer Geburt zu lächeln und ihr künftiges Schicksal vorher verkündigen zu wollen. Sie wurde nämlich in einem Städtchen, wo Jedermann ohne Ausnahme das Vergnügen liebte, gerade im Carneval geboren. Da sie sehr schwarz war, als sie zur Welt kam, so beeilte man sich, sie taufen zu lassen. Der Pastor war aber eben als Pantalon und der Küster als Arlequin verkleidet, und da das Kind dem Tode nahe war, so blieb ihnen keine Zeit sich umzukleiden, und sie verrichteten die Handlung der Taufe in ihrem Costüm.

Der Mensch hat dritthalb Minuten, eine zu lächeln, eine zu seufzen — und eine halbe nur — zu lieben; denn mitten in dieser Minute stirbt er. — (Jean Paul.)

Unter den naiven Aeußerungen Napoleons möchte nicht leicht eine so charakteristisch gefunden werden, als sein Abschiedswort, wie die ihm in Warschau aufwartenden polnischen Minister, beim Einsteigen in den Schlitten, worin er aus Rußland nach Paris entfloh, das beste Befinden wünschten: „Ich habe mich nie besser befunden. Wenn ich der Teufel wäre, würde ich mich nur um so besser befinden.“

Anzeigen.

Der Philosoph, oder der Triumph der Religion, eine wunderbare Geschichte aus der Schweiz, ist bei Hrn. Mühlberger um 6 kr. zu haben.

Nachdem Unterzeichnete vom Magistrate dahier die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage von weiblichen Handarbeiten erhalten hat, macht sie solches hiemit bekannt, und ladet diejenigen, welche dergleichen verfer-

tigten Arbeiten einliefern wollen, höflichst hiezu ein, wofür vom Gulden ein Groschen gegeben wird, und empfiehlt überhaupt ihr neues Geschäft der gütigen Theilnahme des verehrungswürdigen Publikums mit der Bemerkung, daß die Niederlage, welche Samstags den 27. Oktober eröffnet wird, sich in dem Kleidermacher Lechnerschen Hause, Brienner-Straße Nro. 1338. am Wittelsbacher Platz befindet.

Nanette Dietrich.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen bisherigen Laden bei Hrn. Fr. Xav. Gigl, Conditor in der Weinstraße, verlassen, und den im Filserbräuhause in derselben Straße Nr. 1032 bezogen habe.

Bei dieser Gelegenheit sieht er sich zugleich verpflichtet, seinen verehrlichen Gönnern für den ihm bisher geschenkten Zuspruch, unter der Versicherung den ergebensten Dank abzustatten, daß er sich wie auch bisher fernerhin bemühen werde, den ihm gewürdigten Zutrauen zu entsprechen.

Andreas Frank, Knopfmacher.

(3 b) Der Unterzeichnete hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seine neue Wirthschaft als Kaffetier und Gastwirth im Hause des Rosenwirthes auf dem Rindermarkte im ersten Stockwerke bereits eröffnet hat, und fortan unter dem Schilde „Zur bayerischen Krone" fortführen wird.

Indem er das verehrte Publikum ergebenst einladet, versichert er die billigste Bedienung und die höchste Aufmerksamkeit auf die Wünsche der geachteten Gäste.

J. Dorfmüller.

Ein solides Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer Herrschaft als Stubenmädchen, oder bei einer Putzarbeiterin unterzukommen. D. U.

Ein Cornucopiae mit verschiedenen andern Büchern ist zu verkaufen. D. U.

Ein gutes Paar Pistolen sind billig zu verkaufen, und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

In dem Hause Nr. 1339. an der Brienner-Straße ist ein schöner Laden, mit einem heizbaren Schreibzimmer versehen, um 150 fl. jährlich, zu vermiethen.

Es ist im Thal Petri Nr. 553. über 3 Stiegen ein schön meublirtes heizbares Zimmer vornheraus für einen oder zwei Herren am 15 Nov. zu beziehen.

Auf dem Schrannenplatz sind drei schön meublirte Zimmer für einen Herrn Deputirten zu beziehen. D. U.

(2 b) Im Hause Nro. 617 auf dem Rindermarkte über 1 Stiege ist eine meublirte Wohnung, aus einem großen Zimmer und einem kleinen mit Alkoven bestehend, für einen oder zwei Herren, stündlich oder bis 1. Nov., für monatlich 22 fl. zu vermiethen.

(3 b) In der Kaufingerstraße Nr. 1617. ist für die künftige Dreikönig-Dult ein geräumiger Laden um billigen Preis für einen Dultherrn zu verstiften.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. am Sonneneck, um 18 fl., monatlich, vom 1. Nov. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn zu vermiethen.

Vor dem Marthore Nr. 1329 auf dem Dultplatze sind 2 auch 3 modern meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer für einen Herrn Abgeordneten mit oder ohne Bedientenzimmer zu verstiften, und über 3 Stiegen zu erfragen.

(2 b) Ein kleiner schwarzgelber Rattenfänger mit dem Polizeizeichen 3282. ging verloren. Man bittet um dessen Rückgabe Nr. 70. in der Schönfeldstraße über 1 Stiege.

Getraute Paare in München.

J. A. Findt, b. Schneidermeister, mit Anna Kath. Schuster, Weinwirthstochter von Friedberg. Fr. Zimmermann, b. Riemermeister, mit Anna Seidl, b. Bäckermeisterstochter. J. G. Döterbeck, Milchmann u. Schutzv., mit Maria Plank, Müllerstochter von der Einöd zu Deutelmoos. J. A. Schmelzer, Schutzv. und Tanzmeister, mit E. B. K. Hörmannsberger, Schneidermeisters-Tochter von der Au. Joseph Schweighart, b. Kistler, mit A. M. M. Wagner, Schuhmacherstochter v. Schillingsfürst. Wendelin Rieblinger, herrschaftl. Kutscher, mit Maria Schmidbauer, Taglöhnerstochter von Aurolzmünster. Jos. Huber Briechler, Wittwer, mit Barb. Beucker, Oekonomie-Besitzerstochter von Schwandorf. G. M. Renil, pharmazeutischer Laborant und Schutzv., mit M. A. Wammes, Schuhmacherstochter v. Neumarkt.

Gestorbene in München.

Den 23. Okt. Frau Christina von Leberserg, verwittwete Hofgerichtsräthin, 87 J. alt, an der Herzwassersucht. Franziska Koppenberger, Taglöhnerin, 34 J. a.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	26	Evaristus P.	Im alten Theater: Der Diamant des Geister-Königs.
Sonnab.	27	Sabina J.	Im neuen Theater: Die Vestalin, Oper.— Im kleinen Museumssaale: Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 133. München, den 27. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.

4. In der Filialkirche zu Taufkirchen, Pfarrei Oberhaching, Landgerichts München, war rechts eine Verlobungstafel aufgehängt, wo ein von den Oesterreichern während ihrer unseeligen Landes-Administration unsers unglücklichen Bayern mit Gewalt ausgehobener Rekrut auf dem Boden mit verbundenen Augen knieend von 6 Soldaten in weiß und rother Uniform erschossen wird; ein anderes Schlachtopfer aber auf einer mit schwarzem Tuche bezogener Trommel mit 3 Würfeln 18 spielt, und daher in solch entscheidendem Augenblicke durch die Vorbitte der aus den Wolken erschienenen heiligen Maria vom Tode errettet ist. Seitwärts befand sich ein Schildchen mit den Worten: „Max Antreter von Berchham 1705 ex voto."

Diese Tafel ist nicht mehr vorhanden, und es wäre sehr zu wünschen, daß derlei mehr als Hundertjährigen Zeugen der Geschichte des Ortes wie des Landes von Pfarrern, Schullehrern und Meßnern mit mehr Aufmerksamkeit und Achtung behandelt und erhalten würden, als sie es wirklich größten Theils aus Unwissenheit oder Trägheit zu thun pflegen.

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König habe in den letzten Tagen Schleißheim besucht, und die an dem dasigen schönen Schloße angeordneten Reparaturen in Augenschein genommen.

— Am 24. Okt. haben Ihre Königl. Majestäten den Hrn. Oberstthofmeister ꝛc. Grafen von Törring-Seefeld zu Seefeld mit einem Besuche beehrt.

— Sicherm Vernehmen nach werden die ehrwürdigen Franziskaner in ihrem neuen Kloster dahier am Allerheiligen-Tage ihren Einzug halten.

Erlangen. Dahier ist erschienen: Heidegger, der Philhellene, ein Galoppaden-Dreher, allen schönen Tänzerinnen gewidmet.

Nachrichten vom Auslande.

Stuttgart. Der hier unter dem Namen Liederkranz bestehende zahlreiche Gesangverein hat, um den unsterblichen Dichter Schiller durch ein passendes Monument zu ehren, einen besondern Verein, unter dessen spezielle Wirkung und Aufsicht die Ausführung der gefaßten Idee gestellt wurde, gebildet. Es hat sich zu diesem Zwecke eine eigne Kommission hervorgethan, welche sich vor dem ganzen Deutschland verbindlich macht, für die gewissenhafteste und zweckmäßigste Anwendung der Gelder Sorge zu tragen. Beiträge werden unter der Addresse: „An den Verein für das Denkmal Schillers in Stuttgart" eingesendet.

— Die Bevölkerung des Königreichs Neapel, diesseits des Meeres, hat sich nach den offiziellen Listen im Jahre 1826 um 81,142 Individuen vermehrt. Die ganze Bevölkerung belief sich am 1. Januar 1827 auf 5,626,946. Es wurden im gedachten Jahre 234,019 geboren, und gestorben sind 152,877; die Zahl der Vaccinirten betrug 55,099, und die der geschlossenen Ehen 36,360.

Paris. Ein Speisewirth bemerkte seit einiger Zeit, daß ihm Silberzeug wegkomme und konnte nicht erspähen, auf welche Weise. Am 8. Okt. vermißte er drei Bestecke, und entdeckte in einigen Gästen die Thäter, die zu ihrer Entschuldigung anführten: „sie seien jedesmal bei ihrem Eintritt in das Zimmer von dem Hauswirthe eingeladen worden, etwas zu sich zu nehmen."

London. Die englische Regierung hat das anatomische Kabinet des geheimen Raths von Sömmering, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu München, für die neue Universität in London für 5000 Guineen (55,000 fl.) erkauft.

In Schottland wohnt ein, besonders im Fache der Kameralwissenschaften, berühmter Professor, dessen Zerstreuung sich zuweilen bis ins Unglaubliche steigert. Neulich hat sie seiner Frau 100 Pf. St. eingebracht, wenn sie auch sonst durch diese Zerstreuung verliert. Sie wettete nämlich, daß sie ihren Mann auf der Straße anrede und sich nach dem Be-

finden seiner Gattin und Kinder erkundigen wolle, ohne daß er sie selbst kennen würde, — und gewann die Wette.

Konstantinopel. Dahier haben sich mehrere der angesehensten Juden vereinigt, um die abergläubischen Fesseln, in welchen sie bisher von ihren Rabbinern gehalten wurden, abzuschütteln; und da die Rabbiner vermuthen, daß das Lesen des neuen Testaments hiezu Veranlassung gab, so suchen sie die Verbreitung desselben zu verhindern.

Mannigfaltiges.

Im Hesperus No. 251 hat sich schon wieder eine Stimme gegen die alle Regeln einer Kur- und Bad-Diätetik verletzende Kost im königl. Bade Kreuth erhoben, und zwar wie es scheint, von einem ausübenden Arzte selbst, denn der Verfasser sagt unter Andern, am Ende des Hesperus: „Nach dem Mineral-Wasser (oder den Molken), ist in einer Bade-Ordnung eine angemessene Kost die Hauptsache. Ich hatte seit 2 Jahren die Unannehmlichkeit, mehrere Kranken, die ich nach Kreuth schickte, ungeheilt zurückkommen zu sehen, und an dem Mißlingen der Kur war die gesundheitswidrige Kost schuld. Lieber weniger Pracht, und dagegen eine Kost, wie sie die Brunnen-Diätetik vorschreibt. Gesunde Gäste, die einen kurzen oder längern Besuch machen, können bei der Kost nicht in Betracht kommen, sondern nur die (mehr oder minder kranken) Kurgäste. Wegen diesen nicht wegen jenen, ward der Kurort errichtet. Höchst sonderbar lautet die Versicherung in der sogenannten unpartheiischen Prüfung der über das Kreuther Bad gesprochenen Worte: (welche dem Badarzt selbst zugeschrieben wird) „Man werde die (schlechte) Kost verbessern, wenn der Besuch zunimmt." Wenn man die Mängel derselben einsieht, warum denn ihnen nicht gleich und unbedingt abhelfen. — "

Reise nach Birkeneck.

(Von einem Fremden eingesandt.)

Nachdem ich sehr Vieles und Rühmliches von dem Eremiten von Gauting schon vernommen und in öffentlichen Blättern gelesen habe, so war ich sehr neugierig, diesen merkwürdigen Mann kennen zu lernen, welcher sich als ein Fremdling schon patriotischer für Bayern gezeigt hat, als tausend Landeskinder. Ich nahm meinen Weg von München über die Moosfelder dahin, und so schlecht ich mir die Passage dahin gedacht habe, so übertraf die Wirklichkeit doch die allerschlechteste Erwartung; denn wir versanken sammt Pferd und Wagen mehr als zehnmal, und hatten viele Mühe, die Pferde zu retten. Wer bei Nacht diesen Weg mit einem Fuhrwerk passirt, ist verloren. Daher wäre eine Warnungstafel für des Weges unkundige Reisende am Eingange dieses Moorgrundes höchst nothwendig. Eine halbe Stunde ohngefähr vor der Eremitage fanden wir eine sehr gut aufgeführte Straße mit regulären Gräben und einer großen Anzahl angepflanzter Bäume versehen, welche uns in gerader Linie in das Landhaus führte.

Ich und mein Freund wurden vom bartreichen Eremiten freundlich empfangen, und sogleich nach Soldatenmanier mit Schnaps und Tabakspfeifen regalirt. Von ihm geführt', besahen wir jetzt die bereits ziemlich fortgeschrittenen Arbeiten seiner Mooskultur, und die auf diesem höchst vernachlässigten Grunde sehr zweckmäßig durchschnittenen Ablaufskanäle, so wie die bereits schon ausgetrockneten großen Landstrecken lieferten uns den schönsten Beweis, daß der Mann der Sache gewachsen sey. Nach den mehrfach bei meinen Reisen durch Bayern gesehenen Straßenbauten und nach ihren Kosten zu urtheilen, taxirte ich die Kosten seiner Anlagen auf 6000 fl.; allein der Oekonom versicherte uns, daß er nur einige hundert Gulden hierauf aus seinem Vermögen verwendet habe, und mit dem Beitrag von tausend Gulden, welche er von dem König von Bayern erhielt, die nöthigsten Arbeiten zu vollenden gedenke. Man kann wahrlich nicht leicht das Geld zweckmäßiger verwenden, als wenn solche Arbeit dafür geleistet wird, welche nicht nur den Landleuten einer großen Umgegend nützlich ist, sondern auch noch einen wohlthätigen Einfluß auf die Landeskultur behauptet.

Die Eremitage haben wir so ziemlich einfach und ohne Glanz gefunden, und an den Wänden aufgepflanzte alte Waffen und Rüstungen, worunter sich das Schwert des Generals Tilly befinden soll, sind wohl die Hauptzierden des Hauses; aber der Tisch war trefflich, und mundete uns um so mehr, als eine hübsche Frau den Wein kredenzte, und an unserer Seite die Unterhaltung zu beleben wußte. Siehe da, der Klausner von einer Frau und lieben Kindern umgeben! Nicht wahr, der Mann hat Welt, er weiß zu leben? So ein Klausnerleben ist eben nicht zu verwerfen. Doch Spaß bei Seite. Der Klausner ist ein Mann, der die Kutte vielleicht nur darum angezogen hat, um der Ruhe zu genießen. Seine Erfahrungen und Kenntnisse aber, die sich in jedem Worte zeugen, schlafen deßwegen nicht in seinem Kopfe; der, wenn er eben nicht mehr jung ist, doch noch mit dem Feuer der Jugend und mit Männerkraft für das Gute zum Besten der Menschheit und

des Vaterlandes wirkt. Stellt diesen Klausner hin, wo ihr wollt, so ist er an seinem Platze, und selbst mit dem Degen in der Faust würde er dem Landesherrn und dem Lande, welchem er angehört, keine Schande machen. Lebe wohl, alter Herr! Sind die Wege zu deiner Klause nicht mehr todesgefährlich, so sehen wir uns wieder. D.

Ueber das Duell oder den Zweikampf lesen wir als Zugabe dreier von dem Hrn. Dr. Salat, k. b. geistlichen Rath und Professor zu Landshut, (München bei J. A. Finsterlin 1827) herausgegebenen Schriften folgendes:

A. Der Zweikampf ist unsittlich

1) in Beziehung auf das eigene Selbst, weil kein Mensch, sey es der Geforderte oder der Fordernde, gewiß seyn kann, daß er im Momente der Handlung sich vor dem mächtigen Einfluße der Selbstheit, wie sich diese zur Selbstsucht und insbesonders zur Rachsucht entwickeln kann, bewahren werde, und weil keinem über den eigenen Körper eine solche Macht gegeben ist, daß er sein Leben blosgeben darf; und

2) in Bezug auf den Mitmenschen, weil sein Angriff, ja selbst eine solche Vertheidigung, die unsittliche Triebfeder in demselben verstärken oder auch hervorbringen kann, und weil überdieß bei einer solchen Handlung der Leib oder das physische Leben des Andern einer Gefahr ausgesetzt wird, welcher kein Mensch so gewachsen ist, daß er im Bestreben, sich Recht zu verschaffen, nicht über das Maas hinaus gehe; — und

B. der Zweikampf ist, als Mittel betrachtet, unverständig, oder, wenn es der Wissenschaft erlaubt ist, den höchsten Grad auszusprechen, d u m m;

1) in Betreff der Menschheit in uns, weil derselben durch so Etwas keine Genugthuung geleistet wird, zumal bei der Ungewißheit, daß der, welcher Recht hat, auch die Macht haben oder obsiegen werde, ja selbst bei der Wahrscheinlichkeit, daß gerade das Gegentheil eintreten werde; ein Fall, welcher nach dem bekannten Gange der Bildung in Betreff der Fechtübungen gar begreiflich, und durch die Erfahrung nur zu sehr bestätigt ist; und 2) in Bezug auf den Mitmenschen, weil der Zweck in keinem Falle mit Sicherheit erreicht werden kann, ja weil die größere Wahrscheinlichkeit für ein Gelingen spricht, so daß in unserer Zeit, wo man den Zweikampf nicht mehr für ein Gottesgericht hält, sogar ein Uebergewicht von Seite der Verständigkeit, selbst im Gegensatze mit der Dummheit, jener frühern Zeit (dem Mittelalter) zugestanden werden muß.

Ein Jude hatte auf einer Auktion ein schön in Elfenbein gearbeitetes Krucifix gekauft. „Wie kannst du ein solches Werk kaufen?" fragte ihn Jemand. — „Nun, ich werd's wieder verkaufen und verdienen das Dreifache; denn ich traue Eures Heiland's Worten, daß er wohlthut seinen Feinden."

D e r e d l e M a n n.

Den edlen Mann, wie sich die Sitt' auch drehe,
Man ehrt ihn doch und blickt zu seiner Höhe,
Zum Wenigsten mit stiller Scham hinan.
Dann wirst du seh'n, man kann auf dieser Erden
Durch Zufall viel, und viel durch Mühe werden,
Durch Kraft und Muth nur wird der edle Mann.

Konzert-Anzeige.

Am 1. Nov., als am Allerheiligen-Tage, wird im neuen k. Hoftheater zur Gedächtnißfeier für die selige Vespermann (Clara Metzger) von Seite der musikalischen Akademie ein großes Konzert veranstaltet, und dessen Ertrag einem zu errichtenden D e n k m a l e für die hochgefeierte nunmehr verblichene Künstlerin bestimmt ist. Herr von Schenk hat die Trauerkantate gedichtet, und Herr Kapellmeister Stunz dieselbe in Musik gesetzt. Dlle. Schechner hat die Sopran-Solo-Parthie übernommen.

München den 25. Oktober 1827.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

A n z e i g e n.

F e i l b i e t u n g z w e i e r H o l z g r ü n d e im Landgerichte München.

An der k. Fasanerie bei Perlach ist eine mit einem Steuersimplum per 1 kr. 5 hl. belastete freieigne Holzwiese von 9 Tagw. 77 Dec., und im Steuer-Distrikte Harlaching ein mit einem Steuersimplum pr 3 kr. 1 dl. und Forstbodenzins pr 40 kr. 1 dl. belasteter eigener Holzplatz von 1 Tagw. 5 Dec., wovon gegen 30 fl. Holz geschlagen werden kann, zu verkaufen, und das Nähere bei Hrn. B e c k, städtischen Verwalter im Irrenhause zu Giesing zu erfragen.

(3 a) Den 19. November und die folgenden Tage wird in München die Bibliothek des verstorbenen Herrn Präsidenten Christoph Freiherrn von A r e t i n versteigert. Kataloge davon sind sowohl in München als auch in den bedeutendsten Städten des Königreichs und des Auslandes bei den Herrrn Bücher-Antiquaren zu bekommen.

(2 a) Ein Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2. Stock rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr und Mittags von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(3 c) W e i n e s s i g - V e r k a u f.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er den Verlag des in der neuetablirten

Fabrik in Schorn erzeugten Weinessigs übernommen habe. Dieses aus den reinsten Ingredienzien auf dem Wege der Fermentation erzeugte Produkt zeichnet sich eben so durch seine Stärke, als den ganz reinen Weingeschmack aus, den es auch im Kochen nicht verliert, sondern vollkommen beibehält, und sich besonders zur Aufbewahrung von Früchten, Wildpret u. dgl. eignet.

Hr. Hofrath und Professor Dr. Buchner, welcher diesen Essig chemisch untersuchte, hat dem Fabrik-Inhaber das Zeugniß ausgestellt, daß dieser Essig sehr rein und stark sey, und jedem sogenannten Geistessig an die Seite gesetzt zu werden verdiene. — Da die Preise, erste Sorte 8 kr., zweite Sorte 6 kr. pr. Maß, gewiß höchst billig sind, so schmeichelt sich derselbe gefälligen Zuspruch und versichert die reelste und prompteste Bedienung. Sein Laden ist am St. Peters Freithofe an der hintern Kirchenthüre.

Georg Gaymann, bürgl. Obsthändler.

(3 c) Der Unterzeichnete hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seine neue Wirthschaft als Kaffetier und Gastwirth im Hause des Rosenwirthes auf dem Rindermarkte im ersten Stockwerke bereits eröffnet hat, und fortan unter dem Schilde „Zur bayerischen Krone" fortführen wird.

Indem er das verehrte Publikum ergebenst einladet, versichert er die billigste Bedienung und die höchste Aufmerksamkeit auf die Wünsche der geachteten Gäste.

J. Dorfmüller.

Unterzeichneter hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seinen bisherigen Laden unter den Bögen zunächst dem Rathhause verlassen hat, und den jetzigen auf dem Rindermarkte Nro. 615. zunächst der Rosen-Apotheke bezogen hat.

Diese Gelegenheit ergreifend, danke ich meinen verehrlichen Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, mir dasselbe durch schöne, gute und dauerhafte Waaren, schnelle Bedienung und möglichst billige Preise noch ferners zu verdienen.

Joseph Stumpf,
b. Bürstenbinder auf dem Färbergraben.

Um den in öffentlichen Blättern mehrseitig bekannt gemachten Wünschen zu entsprechen, habe ich mir sogleich angelegen seyn lassen, zum Besten des verehrlichen Publikums die Einrichtung zu treffen, daß am künftigen Ziel Georgi während der ganzen Zeit, wo die Miethwohnungen in hiesiger Hauptstadt gesetzlich geräumt werden müssen, auf noch zu bezeichnenden Plätzen zu Transportirung von Hausgeräthen bequem eingerichtete, bespannte Fuhrwagen in Bereitschaft stehen werden, um diejenigen damit auf das billigste bedienen zu können, welche derselben bedürfen sollen.

Thomas Lindmayer,
bürgerl. Lohnkutscher an der Dachauer-Straße Nr. 153. außer dem Lohnkutscher Abenthum.

Sehr nahe an der Stadt ist ein Anwesen mit oder ohne Bauplätze aus freier Hand zu verkaufen. D. U.

Ein kupferner Kessel pr. 20 bis 21 Eimer ist zu verkaufen, das Pfund zu 40 kr.

Diejenigen verehrlichen Herren, welche Rasiermesser abziehen lassen wollen, belieben dieselben nur in dem Gewölbe des Hrn. Hofhutmacher Gulder, Burggasse Nr. 166 abzugeben; dieselben aber, um jede Irrung zu vermeiden, in ein Papier, auf welchem der Name des Eigenthümers steht, gefälligst einzuwickeln.

Im Thal Mariä Nro. 192. über 3 Stiegen ist ein eingerichtetes Zimmer mit Betten und eigenem Eingang für 2 Herren, monatlich zu 7 fl., am 1. November zu beziehen.

Im Hause Nr. 1541 in der Promenadestraße sind ein schön meublirtes Zimmer vornheraus, und eines rückwärts, beide heizbar, und mit eignem Eingang versehen, sogleich oder bis 1. November einzeln oder zusammen zu beziehen. Vorzüglich geeignet würden solche für einen Herrn Deputirten der Stände-Versammlung seyn. Das Nähere ist im selben Hause im 3. Stock zu erfragen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. am Sonneneck, um 18 fl., monatlich, vom 1. Nov. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herren zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 23. Okt. Ignaz Doll, Pfründner, 78 Jahre alt, an Altersschwäche. Elisabetha Zech, Glaserstochter v. h., 55 J. alt, an Leberverhärtung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Oberfulzbach bei Amberg, der kais. österreichische Konsistorialrath und k. bayer. Pfarrer, Hr. J. C. Thielisch, im 78sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	27	Sabina J.	Im neuen Theater (bei beleuchtetem Hause): Das unterbrochene Opferfest, Oper in 2 A., von Winter. — Im kleinen Museumssaale: Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. — In der Volzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Tanz-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	28	Simon u. Jud.	Die drei Wahrzeichen.
Montag	29	Narcissus B.	Im alten Theater: Zum Erstenmal: Der Diamant des Geister-Königs, Zauberspiel in 2 A., von Raimund.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 134. München, den 30. Okt. 1827.

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.

5. Zu den sprechenden Urkunden über die mörderische Schlacht der bayerischen Oberländer-Bauern zwischen Sendling und München am Christtage 1705, da sie die bedrängte Hauptstadt von den Oesterreichern zu befreien gemeint waren, gehören zwei am Kalvarienberg bei Hochenburg an der Isar befindliche Votiv-Tafeln. Die eine hat folgende Aufschrift:

„Mit dieser Tafl haben sich 4 lödtige Kherl zu dem schmerzhaften Jesu an dem Kreutz hieher verlobt, namentlich Hanns Hofmann ab dem untern Murrbach, Franz Brobst ab dem Gramb, Haans Hochenwieser, Georg Letner, alle aus Lenggrieser Pfahr, von wegen der Rebelion vor München, daß sie in großer Lebensgefahr gewesen seynd, und sie vermeynt, es sey ohnmöglich, mit dem Leben mehr davon zu khommen, aber durch Hülfe und Beystandt des schmerzhaften Jesu am Kreutz wiederumb glücklich nacher Haus khommen. Gott sey höchsten Dank gesagt. Amen."

Die andere besaget:

„Hanns Wenzel, Bauer an der Isar gieb vor, daß er in 1705. Jahr den 25. Dezember in der Aufruhr bei München von ain khaiserlichen Reither geschozen worden in den rechten Armb, daß er vermeynt, er müße das Zeitliche aufgeben, indem so fallt ihm der gekreuzigste Jesu auf dem Kalvarienberg in Sinn, verlobt sich, und khombt glücklich darvon." Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. J. M. die verwittwete Königin, J. Kais. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und die K. Prinzessinnen Marie und Louise KK. HH., so wie JJ. KK. HH. der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Cäcilie und Amalie von Schweden sind am Freitage hier angekommen, und haben die Ihnen bereit gehaltenen Zimmer in der K. Residenz bezogen. Nachmittags besuchten J. M. die verwittwete Königin Ihren Garten zu Biederstein, um das darin erbaute neue Palais in Augenschein zu nehmen, welches jetzt bis auf die innere Einrichtung vollendet ist. Sonnabends Mittags empfingen Ihre Maj. die Aufwartung der Damen des Adels und vieler anderer Personen, die von Allerhöchstdenenselben sehr wohlwollend aufgenommen wurden, und, nachdem die Allerhöchsten Herrschaften noch die Glyptothek, die Pinakothek ꝛc. besehen hatten, kehrten J. M. die verwittwete Königin Abends um 6 Uhr nach Tegernsee zurück. J. Kais. H. die Erzherzogin Sophie und die Prinzessin Louise K. H. sind Sonntags Nachmittags wieder nach Tegernsee abgereist, und von da Ihre Kais. Hoh. in einigen Tagen nach Wien wieder zurückkehren werden.

— Ihre K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind Sonntags von Eichstädt hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede sind dahier angekommen und haben bereits das Armee-Commando übernommen.

— Am 29. Okt. wurde auf dem Schloße zu Tegernsee die Vermählung des Hrn. Fürsten Karl Theodor von Thurn und Taxis, Oberst-Inhaber und Commandeur des 2. k. bayer. Chevaurlegers-Regiments ꝛc., mit dem Fräulein Juliane Caroline Gräfin von Einsiedel, Tochter des k. sächs. Gesandten und bevollmächtigten Ministers am k. bayer. Hofe ꝛc., feyerlich vollzogen.

— Der Schlossermeister Joh. Rockenbach, von Kriegsfeld bei Kirchheim-Bolanden im Rheinkreise, hat dahier bei den höchsten Herrschaften ein künstlich gearbeitetes großes Vorhängschloß produzirt, an welchem sowohl ein künstlicher als zweckmäßiger Mechanismus angebracht ist. Nach demselben müssen erst zwei Schlüssel zur Oeffnung des Schloßes im Schloße selbst in geheimen und versperrten Verhältnissen aufgesucht werden, und bei Eröffnung des Schloßes vernimmt man die Schläge wie bei einem großen Uhrwerke. Der Verfertiger hat eine weite Reise hieher gemacht, und wünscht daher durch eine Ausspielung dieses Produkt an den Mann zu bringen, um die Kosten seiner Reise bestreiten zu können. Loose hiezu sind vor der Hand bei der Zeitungsträgerin Mittenhofer um 1 fl. zu haben. Der Tag der Lottoziehung wird noch bekannt gemacht.

Vorstadt Au. Der diesjährige Herbstmarkt der Vorstadt Au wurde von 1015 Handels-Individuen besucht, unter denen beiläufig 40 Großhändler, 800 Fabrikanten und Gewerbsleute des Inlandes, 20 ausländische Handelsleute, und das übrige kleine Krämer und Händler waren. Der größte Theil der inländi-

schen Fabrikanten, welche den hiesigen Markt besuchen, ist aus dem Isar-, Ober- und Unterdonau-Kreis, nur wenige, vorzüglich Leinwandhändler, aus dem Regen-Kreise. Die Kürze der Dauer unseres Marktes gestattet es den Produzenten des Rezat-, Unter- und Obermain-Kreises nicht, denselben zu besuchen. Uebrigens wurden diesmal im inländischen Tuch- und Leinwandhandel große und bedeutende Geschäfte gemacht, und besonders mehrere Leinwandfabrikanten aus der Gegend um Zwisel und Kamm hatten die Freude, ihre Waaren ganz an Mann gebracht zu sehen. Wenn einige Gewerbsleute, wie z. B. die Hutmacher, nicht den Absatz hatten, dessen sie sich in den frühern Jahren zu erfreuen hatten, so lag dieß lediglich an der Ueberfüllung, man darf sagen Ueberschwemmung unsers Marktes mit den Gewerbs-Artikeln. Der Ertrag für die Aufstellung der Marktsbuden war nicht unbedeutend, in Betracht der vielen Ausgaben aber doch zu gering, um dieselben zu decken. Uebrigens bringt der Magistrat hierin gern ein Opfer, da durch die Belebung unsers Marktes auf die sich hebende Industrie unsers Vaterlandes offenbar auch einiges Vortheilhaftes eingewirkt wird. Ohne Absatz versiegt jede Quelle des Kunstfleißes. Da die k. Regierung die Erlaubniß gegeben hat, daß die hiesigen Wirthe nach dem Turnus zur Bewirthung des herbeiströmenden Publikums auf dem Markte eine offene Schenke errichten dürfen, so wird die Lokalbehörde die Vorkehrung treffen, daß dieses in geeigneten Lokalitäten geschehe, in welchen für Anstand und Bequemlichkeit gleiche Sorge getragen ist.

Nachrichten vom Auslande.

Luzern. Das Appellationsgericht des Kantons Luzern hat am 11. Okt. den Johann Wendel, vulgo Krüsihanns, zu einstündiger Schaustellung, zwölfjähriger Kettenstrafe und nachheriger lebenslänglicher Gemeinde-Eingränzung verurtheilt. Es ist dieses nach dem ältern Kriminalgesetzbuche, das in Anwendung gebracht werden mußte, die der Todesstrafe zunächststehende Strafe. Wenn, wie die neue Zürcher Zeitung einmal berichtete, Johann Wendel nichts anders als Hühner und Katzen entwendet hätte, so wäre dieses Urtheil in der That sehr scharf. — Klara Wendel soll vor das Blutgerüst gestellt werden.

Paris. Dahier sollte kürzlich ein gewißer Moscati, eines vor 6 Monaten begangenen Mordes beschuldigt, verhaftet werden; aber durch eine besondere Verkettung der Umstände und die Gleichheit des Namens fügte es sich, daß ein Unschuldiger, nämlich ein Gelehrter und Professor der alten und neuen Sprachen, Herr Moscati, von der Polizei ergriffen wurde. Der wahre Mörder, der diesen Namen führt, ist entkommen.

— Der berühmten Schauspielerin Dem. Mars sind alle ihre Diamanten, 150,000 Frcs. an Werth, gestohlen worden. Man hat ihre Kammerfrau verhaftet.

— Zu Havre hat sich etwas Seltsames zugetragen: Mad. M., Frau eines Waffenschmids, hat sich im Bette liegend erschossen.

— Zu Lyon, Avignon, Marseille und in andern Gegenden des südlichen Frankreichs sind durch das Austreten der Flüße große Verwüstungen angerichtet worden. In einem Orte wurden z. B. 17 Häuser, in einem andern mehr als 30 fortgerissen ꝛc. Es ist auch vieles Vieh umgekommen.

Aus Madrid wird berichtet: daß in der Nacht vom 6. auf den 7. Okt. der jüngste Sohn des Infanten Don Carlos in heftige Zuckungen fiel; es wurde in aller Eile nach dem Kloster U. L. Fr. der heiligen Antonia gesendet, um den Mantel der wunderwirkenden Jungfrau zu verlangen; aber die ehrwürdigen Väter schlossen die Pforte nicht vor Tagesanbruch auf, indem sie eine Diebesfinte dahinter versteckt glaubten.

Lissabon vom 3. Okt. Der Sohn des Grafen v. Torre-Mayorazgo, eines spanischen Emigrirten, hat sich vorgestern entleibt. Er war kaum 25 Jahre alt und hatte eine sehr schlechte Erziehung genossen. Die Liebe hat, wie man sagt, seine Verzweiflung verursacht.

An die Weisen und Schönen.

Die Liebe ist ewig.

Liebe! Du kannst nicht sterben; du bist nicht geboren, und ewig
Eins mit dem Vater, mit Ihm, der nur Unsterblichkeit hat.
Schiller.

In den lauten Nachtigallen
Lockt und schlägt und jauchzt die Liebe;
In der himmelnahen Lerche
Singet, lobt und dankt die Liebe;
In den Schwalben unterm Dache
Zwitschert, baut und spricht die Liebe;
In dem Tauber, in der Taube
Girrt und lockt und lacht die Liebe;
Alles Wild im freien Felde,
Alle Vögel unterm Himmel
Haben ihren Ton zu Liebe;
Und — — ihr Weisen und ihr Schönen!
Und in mir soll sie nicht singen? —

Die Liebe.

Mensch! der du fähig bist zu fühlen der Freundschaft und der Liebe Wonnen, wie groß bist du! Sie beide gehen mit uns über zur Unsterblichkeit.

Freundschaft ist ein Fels, der nimmer wankt, an dem jedes Ungemach der Erde scheitert.

Liebe iſt Frühling, ihre Blüthen ſind Entzücken, ihre Früchte Einigkeit. Wo ſie lächelt, lächelt der Himmel mit. Engel freuen ſich des erhabenen Menſchen, der lieben kann. Vor ihr beugen ſich Rang und Stand; ſie verſchwiſtert die Seelen, mögen ſie wohnen in Palläſten oder Hütten.

Die Liebe iſt die große heilige Frühlingsfeier des Daſeyns; das unſterbliche Gottheitstheil in menſchlicher Bruſt, der Vorſchein des ewigen Urlichtes, das Wiedergeſchenk des Himmels beim erſten Werderuf der Erde! Wo iſt eine Bruſt, in der du nicht die Goldhütten dir baueſt? wo iſt eine Seele, in der nicht das Hoſianna deines Namens erſchallt? wo iſt ein Herz, das ſich zum heiligen Dom dir nicht wölbt?

Süßer Friede wohnt bei zärtlichen Herzen; traut ſind Turteltauben, aber nur Menſchenherzen ſind zärtlich. Mit dem Erwachen der Natur wachte Liebe auf; aber erſt mit dem Erwachen des Menſchen ward ſie das ſeligſte Glück, welches Gott der Natur verlieh.

Wer nicht liebt, lebt nicht; Liebe iſt der Pulsſchlag der Natur; vom Inſekte bis zum Engel liebt alles. Wer wollte ihren ſanften Ruf nicht hören? —

Geh' hin und liebe!

Ein iſraelitiſches Weib zu B. nahm einſt ein kleines Mädchen von fünfviertel Jahren, welches vor ihrer Thüre ausgeſetzt war, auf; unwiſſend, welchen Eltern das Kind zugehöre, erzog ſie es in ihrem Glauben. Das Kind, welches ſie Maria nannte, hatte kein anderes Kennzeichen, als tief auf dem Rücken ein eingebranntes S. Maria war ſchön und gut. Die Iſraelitin war weder reich noch arm; aber ſie ſtand im guten Ruf bei ihren Leuten. So warben denn bald einige wohlhabende Jünglinge um die Pflegetochter. Sie eröffnete jeden Antrag dem Mädchen, doch ohne ſie zur Annahme aufzufodern. Maria antwortete: „Mutter! ich liebe nicht.“ „So bleib bei mir,“ ſprach die Pflegerin, „ich verſtoße Dich nicht.“ — Einſt kam ein alter Mann ins Haus der Iſraelitin und frug nach Waaren. Maria reichte ſie ihm; der Alte kaufte Waaren und ging. Er kam mehrmals wieder, mit ihm ein ſchöner Jüngling. Der Alte und der Jüngling wurden bald bekannter mit den Frauen, und kamen auch an Feſttagen hin, als Beſuchende. Maria ſah ſtets freundlicher, ſo oft der Jüngling kam, und der Jüngling lehrte ſie die Zitter ſpielen, und gab ihr ſchöne Schriften. Die Iſraelitin und der Alte ſprachen oft im Garten, und das Weib hielt nie Maria ab von ihrem Lernen, auch wenn die Arbeit ihres Hauſes ſie darob verſäumte. — Nach Jahresfriſt trat Maria zu der Pflegerin, eine ſanfte Röthe glühte ihre Wange, und ſie reichte ihr die Hand, und ſprach feſt: „Mutter, ich liebe!“ „Wen,“ frug das Weib, „wen liebeſt Du?“ — „Ich liebe meinen Freund, den jungen Erichſon.“ „Geh hin und liebe!“ ſprach die Iſraelitin, und eine Thräne brach aus ihrem Auge. Und als die Beſucher wieder kamen, da grüßte ſie ſie mit Wehmuth, führte Maria zu dem Altare hin und ſprach: „Die Liebe hat geſiegt! Maria, erkenne in dem Alten Deinen Vater. Er hat es mir bewieſen, daß er es iſt denn er hat Dich gezeugt; ich aber habe ihm bewieſen, daß ich Deine Mutter ſey, ohne Dich geboren zu haben, denn ich will Dein Glück. Dieſer Jüngling iſt ein Chriſt, ſo wie Dein Vater; Du biſt im Schooße ihrer Kirche geboren und getauft, in meinem Glauben erzogen; die Liebe zieht Dich zu dem chriſtlichen Jüngling, und ſie iſt die Religion aller Religionen. Zieh hin im Frieden! Gott ſey mit Dir.“

Mannigfaltiges.

„Ei, was haſt Du vor, wohin eilſt Du, was ſoll dies Inſtrument?“ rief ein Berliner-Student ſeinem Freunde zu, welcher aus einem Hauſe trat, eine lange Pfeife in der linken, einen Stiefelknecht in der rechten Hand, und einige Hefte unter dem Arme haltend. „Ich ziehe aus, wie Du ſiehſt, beſuche mich bald, Dorotheenſtraße Nr. 42.“

In einer Geſellſchaft wurde der Geſang der berühmten Catalani ſehr geprieſen. — Ein anweſender Oeſterreicher meinte indeß, das ſey keine Kunſt, ihr Vater wäre ja ein Caſtrat geweſen, da könnte ſie es doch wohl gelernt haben.

Für Frauenzimmer mag wohl nichts unangenehmer ſeyn, als wenn der Porträtmahler, dem ſie ihre jugendlich blühende Schönheit zur Copie anvertrauten, ſehr langſam iſt; denn ſie haben mit Recht Urſache zu fürchten, ſie möchten unter ſeinem Pinſel zu alt werden.

Königliche Verordnungen.

Nach dem neueſten Regierungsblatt Nr. 41. wurden ernannt: der k. Kämmerer und bisherige Geſchäftsträger am k. ſardiniſchen Hofe, Ad. Frhr. v. Malzen, zum Miniſter-Reſidenten in der Schweiz, und den bisherigen Miniſter-Reſidenten dortſelbſt, Anton v. Orly, in gleicher Eigenſchaft am ſardiniſchen Hofe; der Frhr. Ant. Ludw. v. Schaumberg zum Kämmerer; der Appellationsgerichts-Acceſſiſt Fr. Eder zum Aſſeſſor bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Ansbach. — Das Ehrenkreu

des k. b. Ludwigsordens erhielten: der k. quiesc. Kreisbau- und Regierungsrath Mich. Riedl und der Gerichtsdiener im Stockhause zu Würzburg, Willibald Platz, der protestantische Schullehrer Joh. Christ. Petri zu Impflingen, dann der quiesc. Zoll-Inspektor M. Bayer zu Regensburg die Ehrendenkmünze des k. b. Ludwigs-Ordens. — Dem Kunst- und Schönfärber Fr. Schnitzlein in Regensburg wurde ein Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren beim Drucken der Merinos-Wollgewebe allergnädigst auf 5 Jahre ertheilt.

Anzeigen.

Künftigen Donnerstag am 1. Nov. wird bei dem Unterzeichneten in dem Kaffeehause zur bayerischen Krone auf dem Rindermarkt der städtische Musikverein eine musikalische Abendunterhaltung geben, zu welcher der gehorsamst Unterzeichnete das verehrte Publikum einladet. Der Anfang ist um 7 Uhr. Speisen und Getränke werden zu voller Zufriedenheit der geachteten Gäste seyn.

J. Dorfmüller.

Blutegel-Verkauf.

Vom 1. k. M. November anfangend, können bei Unterzeichnetem die Blutegel nicht mehr um 2 kr., sondern nur um 4 kr. das Stück, abgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt dieselben zur beliebigen Abnahme gehorsamst

München den 29. Okt. 1827.

Anton Bornschlegl, Landarzt, im Thale Petri Nr. 553. nächst dem Weinwirth Bögner.

Ein für eine Tafern-Wirthschaft besonders günstiges Anwesen ist in der Marxvorstadt zu verkaufen. D. U.

Es wird eine Bierwirthschaft zu pachten gesucht. Das Weitere ist in der Prannersgasse Nro. 1495. über 3 Stiegen zu erfragen.

In dem Garten vor dem Einlaßthore am Lazareth-Bache Nr. 48. werden Mittwoch den 31. Oktober und Samstag den 3. Nov. Nachmittags 3 Uhr einige hundert Blumenstöcke in Töpfen im Ganzen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Es hat sich eine Dachshündin, ½ Jahr alt, von schwarzer Farbe, rothbraunem Kopfe, Behäng und Füßen, mit einem grünlackirtem Halsbande und dem Polizeizeichen, am 26. Okt. Nachmittags verlaufen. Der Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen eine ansehnliche Belohnung in das Haus des Hrn. Conditors Teichlein am Promenadeplatz über 3 Stiegen zurückzubringen.

Ein Individuum wünscht einigen Herren um billigen Preis täglich die Kleider zu reinigen. Logirt am Germ Nr. 429. über 2 Stiegen.

Im Fingergäßchen Nr. 1547 über 3 Stiegen vornheraus, ist ein schön meublirtes Zimmer mit Bett an einen Herrn Abgeordneten zur nächsten Ständeversammlung zu vermiethen.

In der Prannersstraße Nr. 1496 an der Sonnenseite im ersten Stock ist ein großes, schön meublirtes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu verstiften.

In der Theatiner-Straße Nro. 1637. über zwei Stiegen sind an einen Herrn Abgeordneten zur Ständ-Versammlung oder einen andern soliden Herrn ein, und auf Verlangen auch zwei schön meublirte Zimmer, mit vorzüglich sehr guten Betten und mit eigenen Eingängen versehen, zu verstiften.

(3 c) In der Kaufingerstraße Nr. 1617. ist für die künftige Dreikönig-Dult ein geräumiger Laden um billigen Preis für einen Dultherrn zu verstiften.

Vor dem Isarthore, Herrnstraße Nr. 312 über eine Stiege ist ein großes austapezirtes Zimmer nebst Vorzimmer, vollständig meublirt, täglich zu beziehen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. am Sonneneck, um 18 fl. monatlich, vom 1. Nov. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn zu vermiethen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 27. Oktbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	12 fl. 31 kr.	Korn	8 fl. 31 kr.
Gerste	7 fl. 43 kr.	Haber	3 fl. 49 kr.

Gestorbene in München.

Den 23. Okt. Joseph Großkinsky, b. Schneidermeisters Sohn, 13 J. alt, am Scharlachfieber.

Den 24. — Theres Limbrunner, Pfründnerin, 68 J. alt, an der schwarzen Krankheit. Margar. Pfeyer, Hartschiers-Wittwe und Hebamme, 59 J. alt, an der Brustwassersuchte Anna Schneiderrither, Knopfmachers-Tochter und Näherin, 47 J. alt, ertrunken.

Den 27. Okt. J. Winter, Archivbote und Portier im Ständehause, 56 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	30	Serapion B.	
Mittwoch	31	Wolfgang B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 135. München, den 1. Nov. 1827.

Gott, auch im Leiden, Liebe.

Nahe dich Ihm, und lern' Ihn nur kennen, den Vater der Liebe,
Und, im Leiden sogar, danke Ihm für Leiden dein Herz!

Schiller.

Unsterblichkeit.

Himmel und Erde vergeh'n!
Nimmer vergehet das Ich! —
Ha! wenn das Ich verginge;
Was wäre dieß nichtige Seyn? —
Eines Traumes Schatten,
Geträumt im zweifelnden Zwielicht,
Verschwunden mit des Tages Dämmerung
Wäre dieß nichtige Seyn!
Aermer noch wär' ich, als der Halm und das Gras;
Verächtlicher noch als der Kiesel der Gasse,
Des Daseyns Entzücken empfanden sie nicht,
Dein Grauen, Vernichtung, empfinden sie nimmer.
Mag auch Gott der Liebe,
Gott der ewigen Liebe,
Des Bösen Bösestes, was nur die Allmacht vermag,
Des Bösen Bösestes wollen: Vernichtung!
Schreitet nicht mächtigen Schritt's,
Fliegt unermüdlichen Fluges
Das All der Vollkommenheit strahlendem Ziel
Nicht näher mit jeglichem Ru, mit jeglich kehrendem Pulsschlag? —
Und wir, die Einzigen, schwindelten endlos zurück?
O Wahrheit, o Schönheit, o Tugend,
Hochheiliges Drei in des Geistes Einheit,
Du zweite Welt in der Ersten,
Du zeugest, wer wir sind, und was wir werden! —
Ihr Guten und Weisen und Reinen,
Ihr Seelen ohne Schuld und ohne Freude,
Ihr Erquetschten in der Knospe; ihr Erstickten in der Blüthe!
Ihr bürget, wer wir sind, und was wir werden!
Ja wahrlich, wahrlich ich bin!
Ich weiß, ich glaube, ich bin!
Und werde ewig seyn —
Ewig! Ewig!
Wie ertragen die Wonne?
Wie dich fassen Entzücken?
Wie genügen der lastenden schreckenden Seligkeit?
Ich werde seyn! —
Frohlock', begnadigter Geist, hinauf zum wölbenden Himmel,
Du bist unsterblich!
Frohlock' hinab in die Nacht, in das Land der Stummen und Stillen:
Sie sind unsterblich! —
Ich ahnet', ich hofft' es, itzt glaub' ich, daß ich bin
Ich glaub' es, ich schau' es, daß ich ewig bin! —
Neige deine Wipfel, Eche!
Ein Unsterblicher wandelt unter dir!
Die ihr weint an meinem Hügel, jauchzet laut!
Ich bin unsterblich!
Schwinget, schwinget die Fittig', und eilet mir nach!
Wir sind unsterblich! —

Kosegarten.

Trennung.

So wollte man den Geburtstag einer ewigen Vereinigung nennen. O ihr Seelen, die ihr euch kanntet, setzt mehr Zuversicht in eure Unsterblichkeit.

Liebe kann nur im Staube anfangen, auch das längste Erdenleben knüpft nur den Faden an, Ewigkeit muß ihn anspinnen. Zwar der Aufflug in die seligern Gefilde ewiger Fortdauer, kann nicht von beiden Seiten geschehen; eine Seele hat noch für wenige Augenblicke das Nachsehn. Doch diese Trennung gleicht ja nur höchstens dem Vorausgehen eines freundschaftlichen Pilgers, welcher bald von seinen unzertrennlichen Gefährten eingeholt wird, wenn er auch eine kurze Strecke zurückbliebe.

Seele! Seele! denk nicht, daß das Grab der Liebe Gränze sey; eben das ist der Standpunkt ihrer Unendlichkeit. Das Grab ist der erhabenste Gipfel jenes Berges, von dem ihr die unübersehbare Ewigkeit eurer seligen Liebe zu sehen nicht anfanget, zu sehen nicht endet. Traurig wär' es, nur für die kurze Spanne Lebenszeit Freundschaft und Liebe errichtet zu haben. Halleluja der Gottheit! Sie hat gesorgt, daß das Edelste der Menschenempfindung so ewig wie die Seele sey. Dessen erfreut euch, liebevolle Seelen! Das Sterben ist nichts, als des ewigen Fortlebens Reise. Jede Vollkommenheit, die wir im Raupenleben an uns schätzten, wird jenseits erst anfangen, Vollkommenheit zu seyn. Wenn wir als Verwandelte oder Verklärte das Leben der Engel leben werden, dann wird Freundschaft und Liebe unumgränzter zunehmen, als der längste Tag, den die Sonne mit ihren Flammenstrahlen schafft und beseelt.

Trennung ist also die Geburtsstunde ewiger Liebe, und die Gränzlinie zwischen Grab und Himmel ist unmerklich.

Segen der Trennung, die ein ewiges Wiedersehen gebiehrt. Segen dem Sterben, der Mutter unserer Unsterblichkeit, der sanften Vermittlerin ewiger Umarmung.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am 27. Okt. hatte Se. Exc. der kais. russische bevollmächtigte Minister Graf von Woronzow bei Sr. Maj. dem König die Abschieds-Audienz.

— Die Gefahren der schlechten Aufsicht über die Kinder. Wenn man die durch nachläßige Aufsicht verunglückte Kinder in und außer dem Stadtbezirke im Verlaufe eines Jahres zusammen stellen würde, man könnte wahrlich an den Ertrunkenen, Todtgefallenen, Erstickten und durch andere Unfälle Umgekommenen ein paar Dutzend solcher unglücklicher Opfer zusammenbringen. In der vergangenen Woche fand man auf dem Viktualienmarkte einen kleinen Knaben beinahe leblos auf dem Boden liegen; er hatte einen zusammengezogenen Draht um den Hals, welcher kaum geschwind genug mehr abgeschnitten werden konnte, um den Knaben noch zu retten. Die Kinder hatten ihm diese Schlinge um den Hals gelegt, und da er athemlos niederstürzte, sich eilig entfernt. — In der Ludwigs-Vorstadt spielten neulich die Kinder eine Begräbniß-Zeremonie; verschlossen ein dreivierteljähriges Kind in eine große Haubenschachtel, breiteten einen Schurz als Bahrtuch darüber, und während sie dasselbe unter zahlreicher Begleitung von Fahnen und militärischem Spiele in die in einem Garten gemachte Grube trugen, kam die Mutter noch zu rechter Zeit, um das halberstickte Kind dem Tode zu entreißen. — In der nämlichen Woche fiel auch in der Vorstadt Au ein bei offenem Fenster allein zu Hause gelassenes Mädchen aus dem zweiten Stockwerke auf die Straße herunter, aber glücklicher Weise auf einen vor dem Hause gestandenen Waschbündel, und ist mit Gottes Hülfe ohne gefährliche Verletzung wieder aufgestanden. — Die Eltern, welche nicht immer um die Kinder seyn können, mögen solche Unglücksfälle zur bessern Vorsorge auf dieselbe beherzigen. F.

Freising. Dahier feierte das bürgerliche Seiler-Ehepaar Jakob und Theres Danzer die 50jährige Jubelhochzeit, und das Unteroffizier-Korps der zwei Eskadronen vom 2ten Cuirassier-Regiment, welche mit Ende Oktobers jene in Landshut ablösen, gab einen Ball zum Abschied.

Hof. Am 15. Okt. wurde auch in hiesiger Stadt das Namensfest Ihrer Maj. der regierenden Königin Therese auf eine der Würde des Tages entsprechende Weise gefeiert. Mit diesem, für das ganze bayerische Vaterland höchsterfreulichen Feste wurde noch eine Feierlichkeit von hoher Bedeutung für die Bewohner Hofs verbunden. Es fand nämlich die Hebung des Dachstuhles der abgebrannten Hauptkirche hierselbst an diesem Tage Statt, woran Hofs Bewohner den wärmsten Antheil nahmen.

Nachrichten vom Auslande.

Bremen den 17. Okt. Nach gestern aus Rio-Janeiro eingetroffenen Nachrichten vom 18. Aug. hat der Kaiser von Brasilien den Generallieutenant Marq. de Barbacena und den im Generalstab angestellten Major Weseloh ernannt, seine künftige kaiserliche Gemahlin, die Prinzessin Maria von Bayern aus München abzuholen. (Würzb. Zeit.)

Breslau. Zu Penke hat sich eine ganze Familie von vier Personen mit Schwämmen vergiftet; auch der Hofhund, welcher die Ueberbleibsel des Mahls zu sich genommen hatte, ist gestorben. Nur ein Kind von 14 Wochen ist am Leben geblieben; die Mutter hatte dasselbe nach dem Genuß der Schwämme nicht wieder gesäugt. Bei den übrigen Personen waren alle ärztlichen Mittel fruchtlos.

Karlsruhe. Der dahier verstorbene geh. Rath Hauber hat seine schöne Bibliothek dem hiesigen Lyceum, und 20,000 Gulden zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken, besonders zum Unterricht armer Kinder, vermacht.

Paris. Der berühmte Naturforscher, Baron Cüvier, hat ein wichtiges Werk, die Frucht vieljähriger Arbeit, unter dem Titel: „Naturgeschichte der Fische," kürzlich vollendet und in Druck gegeben. Dieses Werk beschreibt mehr als 5000 Fischgattungen, und wird nächstens bei Levrault erscheinen.

Lyon. Dahier kam am 10. Okt. ein französischer Soldat durch, der im Jahre 1813 in russische Gefangenschaft gerathen war, und nunmehr in seine Heimath zurückkehrt. Derselbe erzählt, er sey nach Sibirien geführt worden, und habe Dienste bei einem Privatmanne erlangt. In dieser Lage sey er lange in Unwissenheit über die Weltbegebenheiten verblieben, wonach er sein Vaterland wieder hätte gewinnen können, und seine Rückkehr habe sich sodann durch die Langsamkeit der Ortsbehörden, ihm seinen Reisepaß und andere Papiere in Ordnung zu bringen, ungeheuer in die Länge gezogen. Er hat Rußland in Gemeinschaft mit andern gefangenen alten Soldaten verlassen. Acht darunter waren aus Sachsen und Bayern, und sie schieden in Berlin von einander. Seiner Versicherung nach befinden sich, was auch dagegen behauptet werden mag, noch sehr viele ehemalige fran-

zösische Krieger in Rußland, deren Reise durch ähnliche Verhaltungen, wie er für sich erfuhr, verzögert wird, oder welche sich daselbst niedergelassen haben, und nicht nach Frankreich zurückzukehren gedenken.

Wunderbare Heilung.

Das Journal Ami de la Religion enthält folgende merkwürdige Erzählung: Aus der Diözese Straßburg erhalten wir Nachricht von einer auffergewöhnlichen Heilung. Sophie Pfeifer aus Rohrsteeg, 24 Jahre alt, war seit vier Jahren krank, und hatte alle benachbarten Aerzte konsultirt. Alle Bemühungen und Arzneien verschlimmerten nur ihren Zustand, anstatt ihn zu bessern. Seit zwei Jahren konnte sie keine Nahrung mehr zu sich nehmen, ohne sie gleich wieder erbrechen zu müssen; sie hatte keinen Schlaf und konnte sogar nicht mehr im Bette aushalten; sie brachte Tag und Nacht in einem Sessel zu; ihre Arme und Beine waren gelähmt, die ersteren an den Leib fest angeschlossen, und die Kniee wurden nach und nach so kontrakt, daß sie ihre Brust berührten. Der Zustand dieses Mädchens war zum Bedauern, und Wunden, die als Folgen dieser unnatürlichen Stellung sich öffneten, vermehrten noch seine Leiden. Man schrieb endlich an den Fürsten von Hohenlohe, und dieser antwortete: er werde am 10. und 19. August für die Kranke beten, und ordnete eine neuntägige Andacht zur Ehre des heil. Namens Jesu an. Während dieser neuntägigen Andacht nahmen die Schmerzen und Schwächen der Kranken so zu, daß man sie ihrem Ende nahe glaubte. Der Pfarrer von Rohrsteeg, Herr Choble, ließ am neunzehnten August die Kranke in die Kirche bringen. Sie hörte die heilige Messe und empfing ungeachtet ihrer Leiden das heilige Abendmal. Sie spürte hierauf ein auffergewöhnliches Reißen in allen ihren Gliedern, und in demselben Augenblick nahmen ihre Beine, Füsse und Arme wieder ihre natürliche Stellung an.

Mit einer unwillkührlichen Bewegung verließ Sophie Pfeifer ihren Sessel, hob die Arme empor und schritt in der Kirche vor, in dem Augenblick, wo der Priester die Worte sang: ite missa est. Sophie näherte sich dem Altar und kniete auf den Stufen desselben unter den Aeußerungen der Ueberraschung und des Staunens der Anwesenden nieder. Der Pfarrer, selber bewegt, gab ihr ein Zeichen, sich auf ihren Platz zurückzubegeben, und hielt an die Gläubigen eine rührende Ermahnung in Bezug auf das, was sich so eben begeben hatte; hierauf beschloß er die heilige Messe und stimmte das Te Deum an. Als man die Kirche verließ, wollte man die Sophie Pfeifer unterstützen; aber sie ging allein, stieg die Treppe der Pfarrwohnung hinauf, und verlangte zu essen, und aß, ohne die gewöhnlichen Schmerzen zu empfinden. Nach und nach kamen mehrere Personen, um sie zu besuchen, und konnten sich über diese Veränderung nicht genug wundern. Man untersuchte ihre Wunden, und fand diese vollkommen geheilt. Alles dieses geschah vor einer großen Anzahl Zeugen. Diese Mittheilungen sind ein Auszug aus einem weitläufigen Berichte, welcher uns von einem benachbarten Pfarrer, der diese Thatsache mit angesehen hat, zugekommen ist. Er ist von ihm aus Meerenthal vom 5. September datirt.

Eine besondere Art Denkmäler.

An vielen Orten Bayerns stößt man an auseinander scherbenden Gangsteigen, Kirchwegen und andern besuchten Plätzen der Gemeinden entweder auf bei den Bezäunungen aufgestellte, oder am Boden und über kleine Gräben liegende Bretter mit drei Kreuzen, Jahrzahl und Anfangsbuchstaben, dann Todtenkopf, gewöhnlich eingebrannt, oder bemalt. Auf diesen Brettern liegen die Verblichenen nach ihrem Tode bis zur Beerdigung, und Erstere bleiben dann bis zu ihrer Verwesung an diesen Stellen. Der einfache Grund dieses ländlichen Gebrauches liegt darin, daß vorüber wandernde Verwandte und Bekannte der Abgeschiedenen gedenken, und durch frommes Gebet ihre Erinnerung ehren möchten. — Wahrlich ein rührender Beweis, wie unser biederes Landvolk, durch diese einfache sinnliche Darstellung der Todeszeichen nichts weniger als geschreckt, vielmehr auch außer dem minder besuchten Leichenacker das Andenken an ihre Lieben und Theuren zu erhalten suchen, so lange noch Reste von solchen Brettern vorhanden sind, durch welche stille Andacht geweckt wird, und diese göttliche Nahrung erhält. Kein Fuß betritt sie, der seinen Wandel darüber nicht mit einem „Vater unser" bezahlte. So einet sich süße Erinnerung mit herzlichem Gebete und Betrachtung eigener Hinfälligkeit. Der Tod ist diesen guten Leuten weniger neu und furchtbar; sie halten ihn für das befreiende Ende ihres mühseligen Lebens, zwar eben nicht erwünschlich, scheuen denselben aber nicht. — Dieß sind eigentlich die schönsten und erhabensten Denkmäler der Liebe und Verehrung für die Vorausgegangenen, welche die Andacht heiliget. Fehlet zwar den Gräbern der Todten eitler Prunk und Glanz des Marmors, so fehlt aber auch den biedern Herzen der Zurückgebliebenen seine Kälte und Härte. —

Sch.

Anzeigen.

Ein gut erzogenes Mädchen, welches Talent besitzt, wird zur höheren Ausbildung und Erlernung aller schönen weiblichen Handarbeiten bei einer honetten Familie unentgeldlich aufgenommen. Das Nähere bei der Redaktion.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer aus Neufchatel, welches der französischen Sprache und weiblichen Handarbeiten vollkommen kundig ist, sucht eine Anstellung als Erzieherin. Das Nähere ist auf dem Schrannenplatz Nr. 131 über 2 Stiegen zu erfragen.

(2 b) Ein Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2. Stock rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr und Mittags von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Für einen Hrn. Abgeordneten oder einen andern Herrn ist auf dem Promenadeplatz Nro. 1432. im 2ten Stock ein großes mit 3 Fensterstöcken versehenes heizbares Zimmer für 14 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Theaterstraße ist ein Laden zu vermiethen und zu erfragen im Thal Nr. 524. zu ebner Erde.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. am Sonneneck, für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Vor dem Isarthore, Herrnstraße Nr. 312 über eine Stiege ist ein großes austapezirtes Zimmer nebst Vorzimmer, vollständig meublirt, täglich zu beziehen.

Montag den 29. Okt. wurde Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr vom Promenadeplatz bis zur k. Münze, ein großer amarantrother Shawl verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Am Montag den 29. Okt. Abends zwischen 5 und 6 Uhr gingen auf dem Wege von alt Hammereck durch die Damenstiftsgasse über das Kreuz, und zurück durch die Eisenmanns- und Neuhausergasse, mehrere Zeugnisse, ein Militär-Entlassungsschein, ein alter Paß und Aufenthaltskarte, zusammen in einem besondern Papier in der Form eines Atlas liegend, verloren. Der Finder derselben wird höflichst ersucht, dieselben gegen Erkenntlichkeit entweder bei der k. Polizei-Direktion oder beim Hofschuhmacher Hrn. Schmidt in der Fürstenfeldergasse abzugeben.

Am Montag wurde bei Hrn. Bureas ein braunseidener Regenschirm verwechselt. Der Besitzer beliebe ihn gegen den Seinigen daselbst abzugeben.

Frage.

Wie viel Zinsen ist man dem k. Versatzamte von 45 fl. schuldig, wenn der Versatz nach 2 Jahren ausgelöst wird. (Eingesandt.)

Getraute Paare in München.

J. F. Beutling, Schuhmachergesell, mit Magdal. Wallner, Müchmannstochter v. h. W. H. M. Schmidt, Gartenarbeiter, mit Juliana Klausewitz, Mautoffizianten-Tochter von Sigl. J. N. Silberhorn, b. Restaurateur, mit K. Hierlmaier, b. Wäscherstochter. Joseph Stiesberger, b. Schuhmacher, mit Theres Lachner, Rathdienerstochter von Hohenwart. J. Wolfg. Grieshamer, b. Wagnermeister, mit Franziska Mayr, b. Melberstochter von Rain. Jos. Ilg, b. Melber, mit Elis. Wimmer, b. Schuhmacherstochter von Erding. Joseph Haubl, b. Gürtlermeister, mit Kath. Göbel, b. Tändlerstochter.

Gestorbene in München.

Den 19. Okt. Frau Anna Köller, k. Kanzellisten-Gattin, 68 J. alt, an Altersschwäche.

Den 27. — Frau Theresia Scharfseder, Hofwaisenhaus-Pflegers-Witwe, 63 J. alt, am Schleimschlag.

Den 28. — Frau Elis. Harnauer, Handelsmanns-Gattin, 30 J. alt, am Kindbettfieber und Abzehrung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Aschaffenburg, der k. b. Staatsrath ꝛc. Hr. J. G. v. Engelhardt.

Zu Buchloe, der Landgerichtsphysikus und Straf-Arbeitshaus-Arzt Hr. Ferd. Schauer.

Zu Regensburg, am 23. Okt., Se. Exz. der hochfürstl. Thurn und Taxische dirigirende Herr geh. Rath Alexander Graf von und zu Westerholt, Kommandeur des großherzogl. hessischen Ludwigsordens, Maltheser-Ehrenritter und kurfürstl. Trierscher Kammerherr, 64 J. a.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	1	Aller Heiligen.	Das auf heute angekündigte Konzert zur Todesfeyer der verewigten Vespermann-Mehner kann wegen plötzlicher Erkrankung nicht Statt finden.
Freitag	2	Aller Seelen.	Im großen Saale des Museums: Konzert der Herren Schulz aus Wien.

Heute werden ausnahmsweise auch einzelne Blätter um 3 Kreuzer per Stück verkauft. Sie sind bei HHrn. Fleischmann, Mühlberger, und auch auf dem Leichenacker während der Seelen-Oktav zu haben.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 136. München, den 2. Nov. 1827.

Schlaf oder Tod.

— — — Willkommen, Zwillingsbrüder!
Der Tag ist hin, ihr zieht die Wimper nieder,
Traum ist der Erde Glück und Noth,
Zu kurzer Tag, zu schnell verrauschtes Leben!
Warum so schön und doch so schnell verschweben?
Schlaf oder Tod,
Hell strahlt das Morgenroth!

Volks-Chronik.

Historisch-merkwürdige Verlöbniß-Tafeln.

6. Zwischen dem Pfarrgotteshause Baumkirchen *) und der herrlichen Michaelskirche zu Josephsburg, k. Landgerichts München, steht ein Kirchlein zu Maria Loretto, 1628 erbaut, mit einem Benefiziaten-Hause, welches letzteres aber, da die Pfründe provisorisch zur Pfarrei gezogen worden, eben dem Abbruche unterliegt. In diesem Betorte, zu der durch den bayerischen Herzog Albert Sigmund, Bischof von Freising und Regensburg, von Conrad Frhrn. von Lerchenfeld, dessen Familien-Grabstätte nach den vorhandenen Denksteinen hier war, im J. 1677 gekauften, 1725 an das Haus Bayern gekommenen, im Jahre 1799 dem Karl Frhrn. von Hompesch geschenkten Hofmark Berg am Laim gehörig, befindet sich eine Votivtafel von vorzüglicher geschichtlicher Bedeutsamkeit, dann eine bayerische weiße Fahne und eine blaue Estandarte, worauf die heilige Maria, welche mit der ersteren in ganz wahrscheinlicher Beziehung stehen. Diese Tafel stellet den Fahnenschwur bayerischer oberster Feldherrn in Gegenwart des ganzen auf die Knie gesenkten Heeres, die Waffen gegen den Boden gekehrt, dar; Erstere in Allonge-Perücken, großen schwarzen und rothen Halsgraveten, blauen reich borditen Staatskleidern mit weiten rothen Aermelaufschlägen, runden Hüten mit einer Crempe und herumlaufender rother Feder, rothen Strümpfen, und Schuhen mit rothen hohen Absätzen. Zwei Fahnen, eine blaue und eine weiße, mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß Mariä, sind ebenfalls zur Erde gesenkt, während der ältere Feldherr mit dem Commandostab die eine Fahne berühret, mit der linken Hand aber den ihm zur Seite knieenden jüngern Feldherrn dem Schutze der in den Wolken mit himmlischen Strahlen schwebenden Gottes Mutter anempfiehlt. Da dieser Verlobnißtafel alle schriftliche Andeutung fehlet, so kann als bloße Vermuthung, die man sehr gern einer gründlicheren Berichtigung unterwirft, angegeben werden, daß die Szene allenfalls die nach geschehener Aussöhnung des bayerischen mit dem österreichischen Hause von dem Churfürsten Max Emanuel im Jahre 1717 an seinen Churprinzen Karl Albert erfolgte Uebergabe des Kommandos der dem Kaiser Karl VI. gegen die Türken zugesendeten Truppen vorstellen mochte. Sch.

*) Hier ist die Ruhestätte des ehrwürdigen Mutschelle vom Jahre 1800, der sich durch die Schulhausstiftung in den Kolonien zwischen München und Dachau ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Der Herr Konzertmeister Moralt wird künftig, dem Vernehmen nach, die Direktion der deutschen Oper übernehmen.

— Am 3. d. M. Sonnabends bei Untergang der Sonne wird eine in ganz Europa und Afrika sichtbar werdende Mondsfinsterniß eintreten.

Nachrichten vom Auslande.

Nicht blos in Frankreich mehrt sich die Zahl der Mirakel, auch in der Schweiz ist dieß der Fall. In der Glashütte Semsales (Kanton Fryburg) ist vermöge eines Gebets eine Wunderkur an der 12jährigen Tochter des portugiesischen Generalkonsuls in der Schweiz, Hrn. Bremont, verrichtet worden. Es ist darüber eine kleine Schrift erschienen. Der Diözesan-Bischof hat den Abdruck derselben in folgenden Ausdrücken bewilligt: „Da die Anzahl und Beschaffenheit der Zeugen, die von unsern Commissarien vernommen worden sind, keinen Zweifel über die außerordentlichen Umstände dieser Heilung übrig lassen, so erlauben wir, daß diese Notiz zur Erbauung der Gläubigen und zum Ruhme

Gottes gedruckt werde. Den 22. August 1827. Peter Tobias, Bischof von Lausanne und Genf."

Lyon den 10. Oktober. Folgenden Bericht erhalten wir über die Verheerungen, welche durch das neuliche Austreten der Rhone zu Saint-Symphorien d'Ozon verursacht worden, und über das schöne Betragen des Pfarrers von Venissieu. Mittwochs den 10. Oktober waren die Fluren, die Straße und das Beet eines kleinen Baches, der bei Saint-Symphorien fließt, nur Ein Wasserspiegel. Die Einwohner dieses Dorfes, in der Verwirrung, um sich zu retten, vergaßen manche ihrer Mitbürger, die einem gewissen Tode entgegen sahen. Die Vorsehung führte aber Herrn Dorzat, Pfarrer zu Venissieu, der so eben von einer Wallfahrt zurückkam, herbei. Dieser ehrwürdige Geistliche sammelt die Einwohner des Dorfs, und hilft ihnen einen Floß bauen; auf einigen mit Seilen zusammengebundenen Dielen fährt derselbe über die Fluth, und holt nacheinander Weiber, Kinder und Greise, die ihm heute ihr Leben verdanken. Schon mehrere glückliche Fahrten waren so gemacht worden, als einmal der gebrechliche Floß, von Leuten überladen, sich auf die Seite neigte, so, daß Alle in's Wasser fielen. Herr Dorzat stürzt sich in den Strom und rettet einen Greisen, mehrere Kinder und eine schwangere Frau; letztere ließ er sogleich in das Pfarrhaus seines Oheims bringen. Bald droht auf einer andern Seite die Wassernoth. Herr Dorzat wirft sich auf sein Pferd, eine Mutter hielt ihm ihren Sohn in den Windeln entgegen. Auf dem Sattel knieend, mit der linken Hand den Zügel seines Pferdes haltend, das in 10 Schuh hohen Wasser schwamm, mit der rechten Hand das Kind empor hebend, um es dem Schutze des Himmels zu empfehlen, hatte er das Glück, das Kind zu retten, und ihm bald auch seine Mutter zu bringen, die er gleichfalls muthvoll aus der Gefahr befreite. Die Abreise des Hrn. Dorzat war der andern Tages ein wahrer Triumph; die Einwohner von Saint-Symphorien begleiteten ihn mit Segenswünschen, und nannten ihn ihren Erloser. Es ist schön, diesen Namen verdient zu haben, und billig, daß eine edle That, wenn sie auch nicht belohnt wird, doch nicht verborgen bleibe.

Am 18. Okt. wurden zu Rheims zwei Frauen hingerichtet, welche überwiesen waren, Gatten und Vater ums Leben gebracht zu haben. Die Wittwe des Ermordeten, Susanne Carle, war 59 Jahre alt, die Tochter Florentine Denonvilliers stand im 28sten. Der letztern, als Vatermörderin, ward zuerst vom Henker die rechte Hand abgehauen. Die ganze Execution wird in den Pariser Blättern mit den schauderhaftesten Details beschrieben. Seit 9 Jahren ist dieß der dritte Fall der Hinrichtung einer Elternmörderin. Das Gräßlichste dabei ist wohl, daß unter der zu dem schrecklichen Schauspiel herbeigeströmten Menschenmasse die Mehrzahl in Frauen bestand.

— Wenn man die Listen der Verbrecher, die im letzten Jahre in Frankreich verurtheilt wurden, mit denen in England vergleicht, so ergibt sich in dem letztern Königreich eine beträchtliche Mehrzahl, selbst ohne Rücksicht auf die größere Bevölkerung Frankreichs. Die Anzahl der Angeklagten in Frankreich betrug im Jahre 1826: 7591, von welchen 2640 losgesprochen, 903 abwesend verurtheilt und 3348 abgestraft wurden. Dabei war das Verhältniß der Frauen zu den Männern wie 20 zu 100, und mehr als die Hälfte der Angeklagten unter 30 Jahren. Die Bevölkerung Frankreichs ist 31 und die Englands 14 Millionen. Hier aber waren der Angeklagten 16,147, wovon 1200 zum Tode, 133 zu lebenslänglicher, 185 zu 14jähriger und 1945 zu 7jähriger Deportation, gegen 8000 aber zu kleinern Strafen verurtheilt wurden. 5052 völlig Freigesprochene ergänzen die obige Zahl.

— Aus dem Norden von Irland wandern jährlich 10 bis 15,000 Menschen nach Amerika aus, ein Umstand, dem der größere Wohlstand oder die mindere Armuth dieses Theils von Irland in Verhältniß zu dem Uebrigen, zugeschrieben wird.

In F** wollte unlängst ein Vater seine Tochter ihrem Bräutigam zuführen, um sie mit ihm trauen zu lassen. Der Morgen ward zur Abfahrt bestimmt, und die Tochter früh um 3 Uhr geweckt. Da sprang ein junger Mensch, um die Geliebte wegen seines nächtlichen Aufenthaltes bei ihr nicht zu kompromittiren, aus dem Fenster und — brach den Hals.

Ueber öffentliche Monumente.

Ein Leichenacker, wo unter lauter Privatmonumenten, die in die Wette prunken mit Prädikaten, Titeln und Tugenden der Todten, kein einziges zu schauen ist, das irgend eine gemeinsame Regung, erhabenes Anerkennen mit bürgerlichem Danke für ausserordentliche patriotische Leistungen beurkundet, ist einer Stadt zu vergleichen, wo unter Palästen der Privaten keine oder nur ärmliche öffentliche Gebäude zu sehen sind. Beide Erscheinungen möchten sehr zweideutige Zeichen eines gesunden öffentlichen Lebens seyn. Die Stadt der Todten, der Gottesacker, obgleich feierliches Schweigen ihn umschwebt, spricht klar und laut den Geist aus, der in der Stadt der Lebendigen herrscht, von welch ersterer sie eine schauerlich ernste, ewige Kolonie ist. Oeffentli-

che Monumente, die auf vorübergegangene Schicksale der Nation und des Landes, so wie auf hierin sich besonders ausgezeichnete Opfer Bezug haben, die daher nicht bloß Einzelne auf kurze Dauer, sondern die ganze große Gesammtfamilie des Staats ansprechen, stempeln Jahrhunderte hindurch die Ruhestätte der Hinübergegangenen gleichsam zu einer National-Chronik, welche lebendiger und dauernder darstellt, als alle papiernen Urkunden unserer Archive und Buchläden. — Hochherzige Thaten, die schöne Frucht reger Liebe für Fürst, Vaterland und Freiheit, edle Anspruchlosigkeit selbst bei den ausgezeichnetsten Aufopferungen mit Gut und Blut, bezeichnen von jeher den biedern Bayer; hievon zeugen die eben so prunklosen als denkwürdigen alten Grabhügel auf den Kirchhöfen zu Aidenbach, Sendling und München. Ihr bedürft keiner weitern Denkmale, tapfere Streiter gegen fremde Unterjochung! Es wird noch immerhin Bayern geben, die an euren ehrenvollen Ruhestätten, wo ihr seit mehr als einem Jahrhunderte in seligem Frieden weilet, nicht vorüber wallen, ohne euer ruhmwürdiges Andenken zu segnen, ohne sich eines Vaterlandes zu freuen, das solcher Liebe, solcher Anstrengung werth, und eines Volkes, das Habe und Leben als Opfer für Unabhängigkeit zu bringen freiwillig bereit war. Daß aber während selbst in neuerer Zeit feindliche Armeen ihren gefallenen Kriegern für an unsern Braven geübte Tapferkeit stolz emporragende Monumente auf einheimischen Boden zu München und Neuburg errichteten, von uns unsere edlen Vaterlandsvertheidiger vom höchsten bis zum niedersten Range weder im In- noch Auslande eines öffentlichen Denkmales gewürdiget werden, reihet zur Anspruchlosigkeit ein inneres schmerzhaftes Gefühl, welches, wo nicht auf unerträgliche Erniedrigung, doch gewiß auf abschreckende Gleichgültigkeit gegen vaterländischen Ruhm schließen läßt. Sch.

Mannigfaltiges.

Die Eos Nro. 171 enthält unter dem Titel: Correspondenz-Nachrichten, folgendes:

Bamberg im Oktober.

Das vieljährige Vorurtheil, daß die Franken den Altbayern an Intelligenz und Civilisation vorschritten, hat unsere Censur-Behörde schon oft faktisch widerlegt. Denn der fränkische Merkur durfte ungeachtet der starken Rüge, welche von Hornthal auf dem Landtage von 1821 — 24 dagegen machte, doch seither noch viel weniger als sonst alle Artikel der allgemeinen Zeitung und des Nürnberger-Correspondenten nachdrucken. Aber das neueste Ereigniß ist gar zu auffallend. Im Münchner Volksfreund nämlich stand ein ganz unschädlicher Aufsatz eines angeblichen Conzessionisten. Der Verleger des Intelligenzblattes nahm diesen auf die leere Seite seiner Beilage, gab das Blatt zur Censur, welches ihn unbarmherzig strich, als bereits mehr als 700 Exemplare gedruckt waren. Man glaubte, ein solcher Aufsatz könnte in den so ruhigen Bambergern revolutionäre Ideen erregen, oder sie gar zur Revolution reizen!! Dessen ungeachtet ist dieser Volksfreund in vielen Familien, und gerne gelesen, wie in der Harmonie!

Die Leidenschaft, welche das städtische Wohl schon 9 Jahre zu untergraben suchte, scheint unterlegen zu seyn. Man ist sehr begierig, das Detail des bisherigen Schadens zu vernehmen, er mag zufällig oder absichtlich herbeigeführt worden seyn.

An die Hoffnung.

O holde Himmelstochter, Du stiegst nieder
In diesen todtgebornen Erden-Raum;
Und gibst, was machtlos endet, lebend wieder,
Und fesselst uns des Lebens goldnen Traum.

Ja, aufwärts zieheſt Du des Herzens Streben,
Dahin, wo ewig Seligkeit ersprießt,
Wo nimmer irdisch Ringen, Fürchten, Beben —
Gewinn, Verlust in eine Schaale gießt;

Wo nur des Menschen göttlich reines Walten
In Deinen Armen wonnesaugend liegt;
Und nicht des Truges düstere Gestalten

Des Frevels Sinn im falschen Busen wiegt.
So sey in diesem trügerischen Spiele
O Hoffnung, mir der Anker zu dem Ziele. —

Julius Süd.

Wie sehr ist Alles vergänglich; — die weichste Gemüthsstimmung, — jede Ahnung; — der Augenblick gefaßter hoher und schöner Entschlüße — Begeisterung — Reisefreude — Vieles — besonders Alles! — Nur du nicht, Erinnerung! Denn du währst wenigstens bis zum äußersten Rande des Bewußtseyns! —

Anzeigen.

Partial-Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 80,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 60 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kauf

als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern, à 5 fl. das Stück, zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
In der Fürstenfeldergasse Nro. 989. im ersten Stock.

Ein geübter Rechtspraktikant wird in einem Amts-Bezirk des Obermainkreises gesucht. Das Nähere meldet die Redaktion des Nürnberger Korrespondenten auf portofreie Briefe.

Man wünscht ein baares Vorlehen von 600 fl. auf 3 Jahre gegen gerichtliche Versicherung zu erhalten. D.U.

Anzeige für Klavierspieler.

Die in der musikalischen Lehranstalt des Hrn. Dr. Stöpel dahier gebraucht werdenden Handbildner werden bei Unterzeichneten gefertigt, und sind stets für 6 fl. das Stück zu haben.

München den 30. Okt. 1827.

Karl Gräbner,
Klaviermacher, Lerchenstraße Nr. 240.

Diese Handbildner sind auch immer vorräthig in der Sidlerischen Musikhandlung, Dienersgasse Nr. 148 über 1 Stiege.

Unterzeichneter hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seinen bisherigen Laden am Petersplatze verlassen hat, und denjenigen unter dem ehemaligen Rufini-Thurm Nr. 647. bezog.

Dankend für den bisher geneigten Zuspruch, empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit der Versicherung, daß ich mich ferner bemühen werde, sie mit schöner, guter und dauerhafter Waare zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Vorzüglich empfehle ich meine hier allein selbst verfertigten, allgemein beliebten und gesuchten Zahnbürsten.

Dionis Pruckner,
Bürstenmacher und Zahnbürsten-Fabrikant.

Bei Unterzeichnetem ist ganz süßer Most, die Maß zu 36 kr., so wie auch andere Sorten zu verschiedenen Preisen zu haben.

Joh. Georg Göttler.

Ein paar Pistolen sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

(3 a) Schöne blühende Blumen und andere Gewächse werden von nun an täglich im Glashaus des Gartens Nr. 56 an der Singstraße der Ludwigs-Vorstadt, dem Josephspitalthore gegenüber, zum Verkauf abgegeben, welches man allen Blumenfreunden hiemit bekannt macht.

(3 a) In der Schleckergasse Nr. 642 ist ein Quartier über 3 Stiegen, mit allen Bequemlichkeiten versehen, gegen 195 fl. jährliche Miethe am nächsten Ziel Georgi zu beziehen.

(3 a) 2 bis 300 Stück gebrauchte, aber reine Dreiquart-Bouteillen werden im Laden Nr. 604. am Schrannenplatz zu kaufen gesucht.

Am Schrannenplatz ist bei einer stillen Familie ein sehr schön meublirtes, mit der angenehmsten Aussicht und eignem Eingang versehenes Zimmer, monatlich zu 12 fl. zu beziehen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Für einen Herrn ist ein eingerichtetes Zimmer gegen die Straße, nebst Bett und Mittagskost um billigen Preis sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Karlsstraße Nr. 1571 im 2. Stocke.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. am Sonneneck, für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Lotto.

In der Nürnberger Ziehung wurde gezogen:

86 88 50 10 7.

Die nächste Ziehung ist zu München den 8. Nov.

Gestorbene in München.

Den 28. Okt. Frau Walburga Landmann, königl. Appellationsgerichts-Advokatens, Gattin, 47 J. alt, an vomitu cruento Christina Sep, k. Hoftheater-Feuerwächtersfrau, 59 J. alt, an der Abzehrung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Bamberg, der hochwohlgeb. Herr Melch. Jgn. Stenglein, Dr. Theol. und Dechant des erzbischöflichen Domkapitels zu Bamberg, 82 Jahre alt.

Berichtigung.

Im letzten Blatte ist bei der Anzeige des nicht Statt findenden Konzerts in der Tabelle: wegen plötzlicher Erkrankung der Dem. Schechner und des Hrn. Pellegrini, zu lesen.

Wochentage	Tag	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	3	Hubert.	
Sonnab.	4	Karolus Bor.	Im Frohsinn: Theatralische Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	5	Zacharias.	Die weiße Frau.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 137. München, den 3. Nov. 1827.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Donnerstags am 1. Novbr., als am Allerheiligen Tage besuchten Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin den Friedhof dahier ohnerachtet der ungünstigen Witterung. Das Volk begleitete schaarenweise das geliebte Herrscherpaar, sich an der Freundlichkeit und Huld erfreuend, mit welcher Allerhöchstdieselben die getreuen Landeskinder stets zu beglücken pflegen.

— Die HH. P. P. Franziskaner, welche von Ingolstadt hier angekommen sind, haben am 1. Nov. das für sie neu eingerichtete Hieronymitaner-Kloster in der St. Anna-Vorstadt bezogen; die Eröffnung dieses Klosters geschah durch einen feierlichen Gottesdienst und ein Hochamt, welches der hochehrwürdige Provinzial des Klosters, Titl J. Glöttner hielt. Die Zahl der von Ingolstadt herübergekommenen Franziskaner ist 4, denen sich 3 ehemalige Mitglieder dieses Ordens, welche bisher der Seelsorge sich gewidmet hatten, wieder angeschlossen haben. Nach dem Gottesdienst war das Kloster zum Besuch eines jeden geöffnet. Man drängte sich in die Küche, um den thätigen Frater kochen und den geschäftigen Pförtner schaffen zu sehen, nach der Speisekammer, um die vielen Viktualien und Geräthschaften zu besichtigen, welche an das Kloster schon geschenkt wurden; das freundliche, leutselige Benehmen der ehrwürdigen Väter selbst machte einen angenehmen Eindruck auf die Gemüther des Volks. Dem Gottesdienst und dem Mittagsmahl, welches um 12 Uhr Statt hatte, und 27 Gedecke zählte, wohnten von Seite des hiesigen Magistrats der erste Bürgermeister, Titl Hr. v. Mittermaier, dann die HHrn. Promoli, Lesmüller, Tillmetz und Kratzer bei.

— Am 1. Nov. haben die HHrn. Brüder Schulz aus Wien ein zweites Konzert im großen Saale des Museums gegeben, in ihren trefflichen Produktionen allgemeinen Beifall erhalten, und die schönen Vorträge der Herren Löhle, Schneider und Wilkoszowsky haben alles Mögliche beigetragen, um dem so ziemlich zahlreich anwesenden Auditorium einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Ingolstadt. Der Festungsbau dahier ward h. J. mit größter Thätigkeit fortgesetzt. In vier benachbarten Steinbrüchen waren über 1000 Menschen beschäftigt, und deren Zahl soll im nächsten Jahre auf 5000 erhöht werden, wodurch viele nothdürftige Menschen Verdienst und Brod finden. In eigener Regieanstalt sind bereits Ziegelhütten errichtet, in welchen im Laufe eines Sommers drei Millionen Backsteine gewonnen werden können. Hiezu kommen noch die Lieferungen von allen Gattungen der erforderlichen Baumaterialien im Wege des Akkords. Der Einfluß solcher großartigen Bauunternehmungen auf die öffentliche Wohlfahrt ist vielfältig und bedeutend.

Friedberg an der Acha. Nach Nro. 117 des Volksfreundes folgt hier ein etwas verspäteter Bericht über das in der nahen Wallfahrtskirche zu unſers Herrn Gottes Ruhe vom 29. September bis 7. Oktober gefeierte hundertjährige Bruderschafts-Jubiläum, so weit es der Raum dieser Blätter gestattet. Triumphbögen, Pyramiden und Guirlanden schmückten den Eingang zu dem eine herrliche Rotunde bildenden Tempel selbst, passende Inschriften gaben das Fest kund, wovon jene am Chor also lautete: Faustis auspiciis Leonis Papae et Ludovici nostri Regis Bavariae celebratur festivitas Jubilaei I confraternitatis divinae Virginis tutelae sacratae. Es gewährte einen imposanten Anblick, dieses schöne Gotteshaus vom Portal aus zu überschauen. Die Zahl der heiligen Meßopfer während der Oktav belief sich auf 128, die der Communikanten auf beiläufig 34,000, und würde noch größer gewesen seyn, wenn nicht Mangel an Priestern eingetreten wäre, obwohl täglich 20 zur Beichte saßen, und Domherrn, Pfarrer, Vikarien und Kaplâne aus Augsburg und der ganzen Umgegend die Predigten, Hochämter und Litaneien ꝛc. hielten. Auf dem mit einer Mauer umfangenen Leichenacker, welche auch das freundliche Priesterhaus mit einschließt, waren Beichtstühle und 2 Altäre aufgerichtet, an welch letzteren für die von der Kirche nicht zu fassende Menge der Gläubigen Messen gelesen, und das h. Abendmal gespendet wurden. Man kann annehmen, daß sich die Zahl frommer Theilnehmer an dieser religiösen Festlichkeit auf 100,000 belaufen habe.

Nur am Beschluße derselben allein müssen gegen 30,000 zugegen gewesen seyn. Und dabei ging alles ohne mindeste Unruhe und Störung ab, was den Vorkehrungen des k. Landgerichts und Magistrats Friedberg, gehandhabet durch das ausgezeichnete Benehmen der wachsamen k. Gensdarmerie, zu verdanken ist. Vielleicht gelingt es weiteren Nachforschungen, zur Vervollständigung der in Nro. 118 des Volksfreundes gegebenen interessanten geschichtlichen Notiz über die hiesige Wallfahrt selbst den Namen des edlen Stifters derselben und des Priesterhauses auszumitteln, um diesen so wie diejenigen im frommen Andenken zu feiern, welche den an der Vorder- und Hinterseite der Kirche mit deutscher und lateinischer Schrift versehenen Denksteinen zufolge im achtzehnten Jahrhunderte noch durch bloße Wohlthätigkeit die Verherrlichung dieses Gotteshauses herbeigeführt haben.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Der Name des kürzlich verhafteten, angeblichen Grafen Stöver ist nun bekannt. Er ist ein aus Petersburg Schulden halber fortgelaufener Unteroffizier, Namens Smohilew, und kam hier mit einem Studenten an, von dem er 2 Thaler geborgt hatte. Nach wenigen Tagen hatte er Equipage, wohnte im ersten Hotel, und kaufte bei den ersten Juweliren und Modehändlern Schmuck und Geschenke für ein junges Mädchen ein, deren Mutter er den gerichtlichen Kontrakt zur Heirath vorgelegt hatte; und dies Alles ohne die geringste Legitimation; denn er war in München als Vagabund auf den Schub gegeben worden.

Wittenberg. Kürzlich stellte ein Landmann zu Weddin nach dem Brodbacken eine Menge Flachs in den Ofen, um diesen zu rösten. Die dreijährige Tochter des Bauern kroch mit einer Gespielin, während die Eltern nach dem Felde gegangen waren, in den warmen Backofen; der Flachs entzündete sich, und beide Kinder starben eines elenden Todes. Die rückkehrenden Eltern fanden die halbverbrannten Leichname.

Paris. Am 24. Okt. Abends gegen 7 Uhr saß der Wirth des Kaffeehauses am Carousel-Platze mit seiner Familie am Tische, als Jemand mit der Pistole nach ihm schoß, deren Kugel ihm durch die Schulter ging. Kurz darauf hörte man einen zweiten Schuß. Der Mörder hatte sich auf der Straße erschossen. Er war vorher Kellner in diesem Hause gewesen. Eine unglückliche Leidenschaft für die Tochter des Wirths soll ihn zu dieser That gebracht haben.

Die Geopferte.

Und mit dem Begehr: „laß Thereſen Deine Clara seyn!“ verhauchte das treffliche Weib die schöne Seele. Rudolf, trostlos, hatte zugesagt. Drei blühende Zeugen glückseliger Ehe wären dem Wittwer geblieben. Ihnen die Mutter, der ausgebreiteten Wirthschaft ein Auge, sich selbst eine Freundin zu geben, legte er Thereſens Herz an das Seine.

Das jetzt seiner würdige Weib war jahrelang schlichte Dienerin seines Hauses. Durch Verstand und Sitte, Ordnung und Fleiß, Anhänglichkeit und Treue war Thereſe die Liebe und Achtung ihrer Herrschaft geworden. Besonders war die Herrin der aufopfernden Pflegerin dreier Kinder zugethan. Clara konnte mit Gewißheit voraussehen, durch Thereſe als Gattin, Mutter und Hausfrau würdig ersetzt zu werden. Und sie ward es.

Fünf Jahre hatte Rudolf mit Thereſen in zufriedenster Ehe verlebt. Da erfüllte die Aussicht, auch seine zweite Gattin als Mutter zu begrüßen, ihn mit Entzücken. Allein mit unbeschreiblichem Schmerz sah er das vielgeliebte Weib an den Pforten des Todes, eben da sie im Begriff war, die Welt mit einem neuen Bürger zu beschenken. Das Geschäft der Wöchnerin zu erleichtern, verordnete der Arzt die Einreibung einer Salbe auf den Rücken; aber wie erstaunte er, als sie dieß mit Ernst und Entschiedenheit ablehnte. Die Gefahr wuchs; das Schicksal von Mutter und Kind hing an einem Augenblicke. Das einzige Rettungsmittel sucht man mit Zudringlichkeit anzuwenden, aber die Kranke duldet es nicht. Was anfangs für ein übertriebenes Schamgefühl galt, mußte nun als offenbarer Eigensinn erscheinen. Rudolf selbst wollte jetzt die Stelle des Arztes vertreten; umsonst, sie duldet es nicht. Sogar weibliche Hände werden mit Festigkeit zurückgewiesen. Der bekümmerte Gatte kann sich die sen augenscheinlichen Starrsinn bei einer Person nicht erklären, die stets das Muster der Sanftmuth gewesen. Nichts bleibt übrig, als förmliche Gewalt. Während dieses Kampfes sinkt das erschöpfte Weib ohnmächtig hin. Man entblößt den Rücken. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzt Rudolf zu Boden. Seine Gattin ist — gebrandmarkt.

Unter den Dienerinnen einer vornehmen Dame zu Straßburg befand sich ein Mädchen, das dem Sohn des Hauses die glühendste Neigung einflößte. Die Dame versuchte lange vergebens durch Bitten, Vorstellungen und Drohungen, den Sohn von einer so unangemessenen Leidenschaft abzubringen. Sie kannte seine Charakterfestigkeit, und nahm keinen Anstand, sich eines extremen Mittels zu bedienen. In dem Koffer des Mädchens versteckte die Dame Silbergeschirr. Dieß

wird vermißt. Man durchsucht das Haus, man findet das Silber, und die Geliebte des Sohnes ist natürlich die Diebin. Die Dame hat Einfluß auf das Gericht, und die Strafe des Mädchens ist das Brandmahl. Das heilt den Sohn. Die Schuldlose mit dem unauslöschlichen Makel einer Verbrecherin flieht die Gegend dieser ungeheuern Schmach; sie flieht nach Deutschland; sie findet Dienst und Freundschaft in Rudolfs Hause.

Die Wöchnerin genas, ohne zu wissen, daß das verhängnißvolle Geheimniß kund geworden. Als ihre Gesundheit wieder befestigt war, nahm ihr Gatte eines Tages Abschied von ihr, stumm, aber in heftiger Gemüthsbewegung, eine Geschäftsreise anzutreten. In frisch verjüngter Lebensfreudigkeit schied sie von ihm mit der ganzen Fülle ihres liebenden Herzens. Tags darauf langt ein dicker, schwarz gesiegelter Brief für sie an. Therese öffnet, liest, und sinkt todt über den Sessel. — Es war die Scheidungsurkunde.

(Eos)

Mannigfaltiges.

Die Beilagen zu den Nr. 295, 296, 297 der allgemeinen Zeitung enthalten einen sehr interessanten Aufsatz über die jetzt mehrseitig zur Sprache gebrachten Vereinigungs-Kanäle zwischen der Donau und dem Rhein, in welchem der unterzeichnete Verfasser desselben die der bayerischen Nation und ihrer Regierung angeschuldete Unthätigkeit in dieser Sache widerlegt, die Kosten dieses schon unter Karl dem Großen vorgehabten Unternehmens auf 12 Millionen Gulden, und schlüßlich Fingerzeige gibt, wie der Zweck der Handels-Verbindung in Bayern durch 2 Millionen erreicht werden könnte. — In einem andern Blatte liest man über unsere Donau folgende Notizen:

„Der Lauf der Donau von ihrer Quelle bis zu ihrer Mündung ist ungefähr 400 Stunden lang. Sie nimmt 120 Flüsse, wovon ungefähr 30 schiffbar sind, in sich auf, ist von Ulm aus schiffbar, und dort bei 200 Fuß breit. Sie trägt eben so große Schiffe als der Rhein in Holland. Die Schifffahrt war sonst zwischen Krain und Sarblingstein gefährlich durch vorspringende Felsen. Seitdem diese 1781 weggesprengt worden, ist sie frei bis zum schwarzen Meere, in das sie sich in 5 Armen ergießt. Die größten Donauschiffe tragen 1500 Tonnen. Sie sind 146 Fuß lang. Der schon zur Zeit Karls des Großen entworfene Verbindungskanal zwischen der Donau und dem Rhein sollte bei Kellheim, oberhalb Regensburg, beginnen, wo die Altmühl in die Donau mündet. Die Altmühl strömt in einem 300 bis 400 Fuß breiten Thale, ist beständig 40 bis 60 Fuß breit, und 4 bis 20 Fuß tief. Ihr Fall beträgt 2 Fuß auf tausend. Zu Graben findet man die ersten Spuren des alten Kanals Karls des Großen, durch den die Rezat strömt, die 8 bis 12 Fuß breit und 3 Fuß tief ist. Sie ergießt sich in die Pegnitz bei Fürth, und nimmt von da den Namen Regnitz an. Diese ist bei 200 Fuß breit und 5 Fuß tief. Drei Viertelstunden von Bamberg fällt sie in den Main, der oberhalb Mainz in den Rhein mündet.

Laura Mahir.

Die Augsburger Abendzeitung vom 24. Okt. enthält über die Kunstleistungen ebengenannter Virtuosin, die sich zu Frankfurt hören ließ, Folgendes:

„Unsere Landsmännin, Fräulein Laura Mahir, ärndtete zu Frankfurt a. M. in dem am 19. Okt. von ihr gegebenen Konzerte den glänzendsten Beifall. Die Iris enthält eine ausführliche Kritik über dieselbe, in der es unter Andern heißt: „Ihr Anschlag ist bestimmt gleich; ohne dem Instrumente Gewalt anzuthun, entlockt sie ihm einen sehr vollkommenen Ton: sie überwindet große Schwierigkeiten mit vieler Sicherheit und Reinheit, spielt mit ungemeiner Ruhe und vieler Eleganz im Vortrage, eine Vereinigung von glänzenden Eigenschaften, die man selten findet. Keines der Stücke, welche wir von ihr hörten, ließ etwas zu wünschen übrig; und, wären die Komponisten selbst zugegen gewesen, sie hätten ihre kühnsten Ansprüche befriedigt gefunden." — In demselben Blatte liest man auch nachstehendes, ihr zu Ehren gedichtetes

Impromptu:

Leicht dringet in der Meister tiefverschlungene Gedanken
Ahnend nicht nur, fühlend, was sich die Hohen gedacht,
Und wiedergebend das Leben mit herrlicher Pracht
Ruhig die Künstlerin ein, ohn' kleinliches Schwanken,
Aber mit Seelen entzückender Macht!

Muthig spricht sie, — ein Weib, das Männergeborne
Allgewaltige aus, glänzend trägt sie es vor;
Holde, auch Du bist eine Musen-Erkorne,
In der Töne Reich stehst Du im heiligen Chor,
Ruhm ist Dein Lohn, Dein Ruhm bleibt Dir ewig gewiß.

Anzeigen.

In der Theaterstraße ist ein Laden zu vermiethen und zu erfragen im Thal Nr. 524. zu ebner Erde.

Vor dem neuen Thore auf dem Marplatze in No. 1327 sind für Herren Abgeordnete zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Es wurde am Sonntag Abends nach 6 Uhr von der Jesuiten-Kirche bis in die Schäfflergasse ein Ridikül

mit silberner Schließe und Kette, worin sich ein silbergefaßter Rosenkranz, 2 Sacktücher und einiges Geld befanden, verloren. Der redliche Finder wird höflich ersucht, ihn gegen gute Belohnung in der Schäfflergasse Nr. 1573. zu ebner Erde abzugeben.

Seit dem 1. Juli d. J. besteht in der Promenade-Straße Nro. 1541. im zweiten Stocke vornheraus in einem anständigen zweckmäßigen Lokale eine

Lese-Anstalt
für
politische und nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungs-Blätter,
in welcher nachstehende Zeitschriften vorliegen:

Politische Zeitungen.

1) Allgemeine Zeitung. 2) Augsburger Abendzeitung. 3) Augsburger Moysche Zeitung. 4) Augsburger Welt-Chronik. 5) Korrespondent von und für Deutschland. 6) Frankfurter deutsches Journal. 7) Hamburger unpartheiischer Korrespondent. 8) Münchner politische Zeitung. 9) Neckarzeitung. 10) Preußische Staatszeitung. 11) Regensburger Zeitung. 12) Fränkischer Merkur. 13) Neue Würzburger Zeitung. 14) Neue Speyerer Zeitung. 15) Erlanger Zeitung. 16) Wiener Staats-Zeitung. 17) Aschaffenburger Zeitung. 18) Gazette de France.

Nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungs-Blätter.

1) Abendzeitung von Dresden. 2) Allgemeine Zeitung von Leipzig mit 104 Kupfern. 3) Allgemeine Theater-Zeitung und Unterhaltungsblatt von Wien. 4) Allgemeine Musikzeitung von München. 5) Allgemeine Musikzeitung von Offenbach. 6) Allgemeine Musikzeitung von Leipzig. 7) Allgemeine Musikzeitung von Berlin. 8) Allgemeine Unterhaltungsblätter zur Verbreitung des Schönen, Guten und Nützlichen. 9) Allgemeine Literaturzeitung von Halle. 10) Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur von Beck. 11) Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. 12) Allgemeine Kirchenzeitung. 13) Atlantis, Journal für Politik, Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur des nord- und südamerikanischen Reiches. 14) Bayerisches Regierungsblatt. 15) Berliner Schnellpost, für Literatur, Theater und Geselligkeit. 16) Berliner Courier, ein Morgenblatt für Theater, Mode, Eleganz, Stadtleben und Lokalität. 17) Blätter für literarische Unterhaltung. 18) Columbus, amerikanische Miszellen. 19) Cäzilia, eine musikalische Zeitschrift. 20) Didaskalia. 21) Eos. 22) Flora. 23) Der Freimüthige. 24) Gartenzeitung. 25) Der Gesellschafter. 26) Geschichtliche Unterhaltungen aus der alten Welt. 27) Handlungszeitung. 28) Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staaten-Kunde. 29) Hesperus. 30) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 31) Jahrbücher der Heilkunde. 32) Jagd- und Forst-Zeitung. 33) Intelligenzblatt des Isarkreises. 34) Iris. Frankfurter Unterhaltungsblatt. 35) Justiz-, Kameral- und Polizei Fama. 36) Journal asiatique. 37) Katholische Literaturzeitung von München. 38) Katholische Literaturzeitung von Landshut. 39) Kunst- und Gewerbsblatt. 40) Landbote. 41) Lesefrüchte. 42) Medizinisch-chirurgische Zeitung. 43) Merkur von Dresden. 44) Mitternachtsblatt. 45) Münchner Polizei-Anzeiger. 46) Münchner Tagsblatt. 47) Mondblätter, Zeitschrift für Belehrung und Erheiterung. 48) Morgenblatt für gebildete Stände, nebst Kunst- und Literaturblatt. 49) Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. 50) Phönix, rheinisches Unterhaltungs-Blatt. 51) Polytechnisches Journal von Dingler. 52) Schulzeitung, allgemeine. 53) Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 54) Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschen-Kunde. 55) Volksfreund. 56) Münchner Sonntagsblatt. 57) Wochenschrift des landwirthschaftlichen Vereins. 58) Zeitung für die elegante Welt. 59) Museum neues, des Witzes, der Laune und der Satyre. 60) Petit Courier des dames.

Für die Benützung dieser Lese-Anstalt, welche täglich in den Sommermonaten von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr, und in den Wintermonaten von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet ist, entrichten die Herren Theilnehmer monatlich 30 kr., verbinden sich auf ein halbes Jahr, und erlegen den Abonnements-Betrag, welcher halbjährig mit 3 fl., oder auch monatlich mit 30 kr. bezahlt werden kann, beim Empfange der Eintritts-Karten.

Drei Monate vor dem Ende eines jeden halben Jahres findet über den Austritt gegenseitige Aufkündung Statt. Am Ende jeden Monats werden die Blätter geheftet, und können von den Herren Abonnenten gegen Rekognition einzeln mit nach Hause genommen werden. Wesentliche Beschädigungen oder veranlaßte Defekte ziehen jedoch, wie es billig ist, die Vergütung der beschädigten Nummern, oder nach Umständen, des halben Jahrgangs nach sich. Die in den Lesezimmern der Harmonie und des Museums angenommenen Regeln des Anstandes gelten auch für diese Lese-Anstalt, und werden als wesentliche Bedingnisse zur Theilnahme an selber vorausgesetzt.

Wer sich von der zweckmäßigen Einrichtung dieser Lese-Anstalt selbst zu überzeugen wünscht, ist eingeladen, selbe dreimal ohne irgend eine Verbindlichkeit zu besuchen.

München im Oktober 1825.

Der Unternehmer der Lese-Anstalt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	3	Hubert.	Im Frohsinn: Theatralische Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	4	Karolus Bor.	Die weiße Frau.
Montag	5	Zacharias.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 138. München, den 6. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 5. Nov. Gestern um 8 Uhr war in der Studienkirche zur feierlichen Eröffnung dieses Studienjahres ein solennes Hochamt, dem die Herren Professoren und die Studierenden des alten Gymnasiums beiwohnten.

— Es treffen bereits Mitglieder der Ständeversammlung dahier ein, welche bekanntlich auf den 10. Nov. einberufen ist, deren feierliche Eröffnung aber, wie man glaubt, vor dem 14. oder 15. nicht Statt finden dürfte, indem die Einweisungs- und andere vorbereitende Geschäfte einige Tage hinwegzunehmen pflegen.

— Ohnerachtet des äußerst schlechten Wetters am Allerseelen-Tage, ward der Leichenacker dennoch so ziemlich zahlreich besucht. Die Grabhügel der Hingeschiedenen konnten heuer als Folge der üblen Witterung nicht so schön wie sonst gziert und aufgeputzt werden, und dieser Umstand hat manchen dürftigen Menschen um den Erwerb gebracht, welchen er sonst zu solchen Zeiten auf diesem großen Todtenfelde gefunden hat. — Endlich hat man dem längst gefühlten Bedürfnisse an der hiesigen Leichen-Anstalt dadurch abgeholfen, daß im Leichenhause unter Rahm u. Glas eine Todtenliste aufgehangen wurde, welche Namen und Charakter der täglich dahin gebrachten Verblichenen enthält. — Auf die bessere Bekiesung wenigstens der Hauptgänge des Leichenackers wäre bei dem Zudrange so vieler tausend Menschen an diesem Tage zu sorgen gewesen; auch soll den Wägen nicht gestattet seyn, dort anzufahren, wo nur Fußgeher aus- und eingehen; hiefür sind noch andere drei Oeffnungen vorhanden.

— Billig hat man früher über den Uebelstand der damals sogenannten Hexenbastey am Schwabinger-Thore und der Hinderlichkeit derselben in Ausführung des Bauplanes zur Herstellung der schönen Ludwigs-Straße sehr vieles gesprochen, geschrieben und verhandelt. Ein ähnlich unüberwindliches Ueberbleibsel einer Bastey ist nun auch noch zwischen der Kostthorwache und dem schönen Hause Nro. 250 an der Tannen-Straße ersichtlich, welche die frequenteste und einzige Straße nach der St. Anna-Vorstadt dermassen verenget, daß 2 Wägen nicht einander vorbeifahren können, der Fußgeher und vielen Wäscher-Schubkarren nicht zu gedenken. Es ist zwar zur großen Bequemlichkeit des Publikums eine Seitenstraße eröffnet worden; allein ein schändlicher Mißstand bleibt jener Erdhügel immer in der begonnenen Bauanlage, und zeuget, da er nicht mit einer billigen Ablösungssumme zu besiegen ist, lediglich von der Indolenz eines einzelnen Individuums in nützlicher Ausführung gemeinsamer Staatszwecke. —

Vorstadt Au den 5. Nov. Gestern Nachts ist in der Kirche auf dem Gasteigberge mittels Einsteigen durch die Kirchenfenster ein Raub geschehen.

Gundelfingen an der Brünz. Dahier wurde die wohlthätige Sitte, daß jeder bemittelte Einwohner jährlich mehr oder minder als ein Schaf Getreid mahlen läßt, um es am Allerseelentage an Dürftige zu spenden, auch heuer wieder geübt, wie sie von Alters hergebracht ist und bleibt. In einem Bürgershause ist es Herkommen, daß an diesem Tage alle Milch von der nicht unbedeutenden Schweizerei unentgeltlich vertheilt wird. — Dank der Gemeinde, die solchen Wohlthätigkeits-Sinn bewahret! —

Straubing. In der Nacht vom 28. auf den 29. Okt. ist in dem ½ Stunde von hier entlegenen Dorfe Allburg in einer Scheune ein Feuer entstanden, durch welches bei 40 Gebäude in Asche gelegt wurden. 15 Bauern haben einen Schaden von 100,000 fl. erlitten. Die eingeäscherten Gebäude sind für 30,000 fl. in der Feuer-Assekuranz eingetragen.

Nachrichten vom Auslande.

Brüssel. Ein hiesiger Privatmann, der vor 25 Jahren den Oesterreichern bei ihrem damaligen Abzug aus dem Lande gefolgt und für todt gehalten wurde, ist jetzt zurückgekommen. Er fand seine Frau, die inzwischen von einem zweiten Gatten Wittwe geworden war, mit einem dritten verheirathet.

Paris. Zu Bercy fand am 22. Okt. ein heftiger Streit zwischen den Zimmergesellen Statt; es kam zum mehrere Stunden währenden Handgemenge,

und 2 Gensd'armerien-Brigaden, vereinigt mit den Soldaten der nächsten Posten, waren nöthig, um dem Streite ein Ende zu machen. Acht bis zehn der Streiter wurden verwundet, einer getödtet.

— In Alençon ist vor 8 Tagen ein Bogen der neuen Brücke über die Sarthe unter der schweren Last eines übermäßig beladenen Frachtwagens eingebrochen. Der Fuhrmann und 4 Pferde blieben todt. Der Wagen stürzte in den Fluß und die Waaren wurden sehr beschädigt.

In Litthauen ereigneten sich während des September-Monats 18 Feuersbrünste, wodurch 63 Wohn- und Wirthschafts-Gebäude eingeäschert wurden, und 3 Frauen das Leben verloren.

Mannigfaltiges.

Lieber Volksfreund! Sage Du dem Herrn Bojus Renatus in Nro. 119. Deines Blattes, er möge sich privatim an mich wenden, dann will ich ihm sagen, warum das Monument zu Wittelsbach damals unterblieben,— doch jetzt blüht eine neue Hoffnung, — und was unnöthig ist zu sagen, daß alle Bayern zu diesem hochgefeierten Namen beitragen, den das ganze Ausland kennt; und als sogar in Kroatien bei einem frohen Mahle auf das Wohl der beliebten Nationen getrunken wurde, rief ein Kroat: „Otto von Wittelsbach!" und alle standen auf und riefen dem Andenken Otto des Erlauchten und Bayern ein Lebehoch. — So muß auch dieses Monument den großen Mann des grauen Alterthumes, auf dem unsere jetzige Größe ruht, würdig bezeichnen; aber es muß auch dieses Monument unsere Zeit, den Stand der Wissenschaften und Künste, worauf wir stehen, bezeichnen, denn bei diesem Monumente sieht ganz Europa auf uns, und klein kann keine Nation, wie die unsrige, ein Monument dem Schöpfer ihrer Größe setzen. Das Monument muß also von Eisen, dem Metall der Kraft, und Otto's liebstes Metall, seyn, und eine große Idee muß das Zeitalter bezeichnen, welches den großen Gedanken ausführte. Der Eremit von Gauting.

An die Jünglinge.

Willst du eine Gattin dir erkiesen, Jüngling! so frage dein Herz, nicht deine Begierden. Lauter sey deine Absicht, Vernunft gemäß dein Zweck.

Hast du gefunden das Mädchen deines Herzens, dann gib ihr auch dein Herz, nicht deine Schmeicheley. Mach es bekannt mit deiner Würde, denn du willst Mann seyn. Sanfter Ernst fesselt mehr, als die Sprache der Phantasie. Das Weib freut sich ihres Mannes überall, wenn Menschenschönheit sein Charakter ist, den sie mit ihm zu theilen hat und zu veredeln. Das Schönste in der Natur ist das Weib, so wie in ihr das Erhabenste der Mann ist.

An die Mädchen.

Erröthe nicht, keusches Mädchen, wenn du Liebe fühlst: Gott legte sie in dein Herz, bestimmt die Anzahl seliger Wesen zu mehren. Groß ist diese Bestimmung! du blühest auf, um wieder aufblühen zu lassen. Dein Herz rein, wie auf dem Veilchen der perlende Tropfen, wird dir Jünglinge zuführen. Aber nur Einem schenkst du es! sey glücklich mit ihm, denn du schenkst es ihm durch Seelen-Gleichlaut. — Auf diesen höre, sanftes Geschöpf. Trifft der Jüngling nicht die feinste Scham deiner Empfindung, dann laß ihn gehen, wenn er dir auch Welten zu geben hätte. Spricht aber seine Seele den Ton deiner Seele an, so gib ihm — dich. Ewig bist du dann gefesselt, aber diese Fessel ist die erhabenste Freiheit. Von einem edlen Manne abzuhängen, ist das größte weibliche Glück, ihr erster gegründeter Stolz. An der Seite deines Mannes wirst du gehen, wie der Schutzengel an der Seite der Frommen. Versüße ihm das Leben, denn du kannst es durch Zärtlichkeit und Treue; so wird es euch Beiden dahin eilen wie ein seliger Augenblick, und sein Hinsterben wird eine Aernde des ewigen Entzückens bleiben.

Das Gesundheit-Trinken.

Woher mag wohl diese altfränkische Mode, und die Ausdrücke: „Sie sollen leben! Auf Ihre Gesundheit!" rühren? Die Schotten, welche so sehr an den uralten Sitten der Väter hangen, beobachten noch heute diese Sitte, der Trinker sagt dem Nachbar: „Auf dich!" und der Nachbar erwiedert: „Auf meine Treue!" zieht sein Messer, steckt es in den Tisch und verwendet kein Auge von dem Freunde, so lange dieser das Glas am Munde hat. Es ist offenbar, daß dieses „Auf dich" eine Bitte um Schutz ist, während man trinkt. Barbarei ist also der Ursprung eines Brauchs, der sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat; in jenen wilden Zeiten brauchte man einen Bürgen seines Lebens selbst beim Trinken.

Warnungs-Tafel.

„Garrulitate ardens, nunc his nunc obstrepit illis."

In einer an der Ilm gelegenen Provinzialstadt Bayerns lebt dermal ein gewißer Jemand, der durch seine ungeheure Suada bereits mehrere Menschen in Lebensgefahr gebracht hat. Wenn er mit dem zweischneidigen Schwert seiner Zunge zu schwadroniren anfängt; dann — wehe demjenigen, den er in irgend

einen Winkel bringt, wo er nicht so leicht weg kommen kann. Wenn ein solcher mit einer vorübergehenden Uebelkeit durchkömmt, so kann er noch vom Glücke sagen. Kurz! wer das Original zu Horazens 9. Satyre I. Buchs von Angesicht zu Angesichte kennen lernen will, der komme nach

Pf. !

Auffoderung.

In Nr. 132. des sogenannten Landboten kommt eine Berechnung über die eingegangenen Gefälle bei dem letzten Auer Herbstmarkte vor, der nichts — als die Wahrheit fehlt. — Um nun dem Titl Einsender jenes Artikels einen sicheren Anhaltspunkt zu seiner öffentlichen Abrechnungen zu geben, und diese nicht aus der Luft aufgreifen zu dürfen, ladet der Unterzeichnete denselben zur Einsichtnahme der Markts-Journale ein, und erwartet dann von dessen Billigkeit, daß er hienach seine imaginäre Rechnung berichtigen, und das Publikum künftig mit solchen unwahren Bemerkungen, die nur niedrige Anymosität verrathen, verschonen werde.

Vorstadt Au den 3. Nov. 1827.

Nußbaum, Bürgermeister.

Korrespondenz-Nachricht.

Regensburg den 3. Oktober 1827. Gestern begann der deutschen Bühne erster Heros, Ihr so ausgezeichneter Eßlair, als Wallenstein seine Gastrollen, welche er abwechselnd hier und in Amberg geben wird. Ein jubelnder Empfang, steigender Applaus und ein stürmisches Hervorrufen wurde dem großen Mimen, wie zu erwarten, zu Theil. Selbst die schwachen Kräfte unserer Bühne wurden durch den königlichen Meister in Begeisterung gesetzt, und die ganze Darstellung war sehr gelungen. —

Auch Dlle. Seebach von Ihrer Bühne wird mit dem Beifall, welcher ihr bei ihren Darstellungen höchst verdientermaßen gezollt wurde, gewiß zufrieden seyn. Dieselbe machte in Schein und Seyn als Auguste wirklich Furor, mußte auf allgemeines Verlangen dasselbe wiederholen, und wurde jedesmal gerufen. Nicht geringeren Beifall als diesen ärndtete sie in ihren letzten Darstellungen als eifersüchtige Frau und als Strudelköpfchen; und so beschloß sie, am Schluße allgemein gerufen, ihren Cyklus, und nahm mit bescheidenem Danke Abschied von uns. — Dlle. Seebach, ungemein begünstigt durch ihre Gestalt für die Bühne, verräth übrigens durchaus eine treffliche Schule, und eine besonders für die Sphäre des Lustspiels vorzügliche Kunstfertigkeit, und wird daher auch vorzugsweise in diesem Genre sich stets der Anerkennung aller Unpartheiischen zu erfreuen haben. —

Dlle. Spitzeder sang während dem letzten Gastspiel der Dlle. Seebach eine Arie von Caraffa, und erhielt von dem gedrängt vollen Hause den wiederholten ausgezeichnetsten Beifall, welcher ihrer herrlichen Stimme und ihrem trefflichem Vortrage gezollt wurde.—

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle jene Kapitalisten, welche geneigt sind, bedrängten Realitäten Besitzern auf dem Lande mit einem Vorlehen auf erste und sichere Hypothek gegen 5 Prozent Verzinsung an die Hand zu gehen, werden höflichst eingeladen, die bei der unterzeichneten Anstalt vorliegenden Anlehens-Gesuche von 200 fl. bis zu mehreren tausend Gulden samt den Hypotheken-Extrakten einzusehen, und ihre willfährige Erklärung für einen oder den andern Hülfsbedürftigen abzugeben.

Das Anfrags- und Addreß-Bureau München.

(3 b) Den 19. November und die folgenden Tage wird in München die Bibliothek des verstorbenen Herrn Präsidenten Christoph Freiherrn von Aretin versteigert. Kataloge davon sind sowohl in München als auch in den bedeutendsten Städten des Königreichs und des Auslandes bei den Herrn Bücher-Antiquaren zu bekommen.

Künftigen Donnerstag den 8. dieß Nachmittags von 2 bis 4 Uhr wird in der Behausung Nro. 1094. in der Neuhauser-Straße ein Race-Pferd, 16 Fäuste hoch, brauner Farbe, zum Reiten und Fahren gleich gut brauchbar, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur Anzeige, daß ich die von Hrn. Apotheker Joh. Georg Fleischhauer in Nürnberg bereitete Lichenpaste oder isländischen Moos-Extrakt, deren Gebrauch nach den Zeugnissen berühmter Aerzte, der gewöhnlichen Moos-Chocolade weit vorzuziehen ist, allein ganz ächt und zu billigen Preis in Commission habe.

Joseph Köck, Handelsmann vor dem Karlsthor im Rondell Nro. 1510.

(2 a) Den 13. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in der Ignaz Mayerischen Lederfabrik in Obergiesing folgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: mehrere 4 bis 6spännige Fuhrwägen mit Ketten und sonstigem Zugehör, ein Glaswagen mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen, mehrere Ketten von verschiedener Gattung, Schlitten und mehrere beschlagene und unbeschlagene Wagenräder, einige hundert Militär-Stiefel und Schuhe, nebst andern verschiedenen Gegenständen, wie auch mehrere Zugpferde.

(2 a) Die in allen Theilen viel verbesserten Nachtlicht-Schwämmerchen sind gegenwärtig bei Hrn. Zinngießer Miesgang auf dem Rindermarkt zu haben, und können daselbst auch zum Repariren abgegeben werden.

Im Hause Nro. 1541 in der Promenadestraße sind ein schön meublirtes Zimmer vornheraus, und eines rückwärts, beide heizbar und mit eignen Eingängen versehen, einzeln oder zusammen sogleich zu beziehen, welche

vorzüglich für einen Herrn Abgeordneten geeignet wären. Das Nähere ist im selben Hause im 3. Stock zu erfragen.

(3 a) 3500 fl. werden auf stadtgerichtliche Versicherung ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht. D. U.

(3 b) Schöne blühende Blumen und andere Gewächse werden von nun an täglich im Glashaus des Gartens Nr. 56 an der Singstraße der Ludwigs-Vorstadt, dem Josephspitalthore gegenüber, zum Verkauf abgegeben, welches man allen Blumenfreunden hiemit bekannt macht.

(3 b) 2 bis 300 Stück gebrauchte, aber reine Drei-quart-Bouteillen werden im Laden Nr. 604. am Schrannenplatz zu kaufen gesucht.

Zu Landau im Rheinkreise kann ein braver Apotheker-Gehülfe unterkommen.

(3 a) Es ist eine reale Eisenhandlung zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Mittwoch den 7. dieß spielt der städtische Musikverein bei Hrn. Findt im neuen Bazar, wozu der Verein alle Musikfreunde höflichst einladet.

In der Theaterstraße ist ein Laden zu vermiethen und zu erfragen im Thal Nr. 524. zu ebner Erde.

Ein paar Pistolen sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

Für einen Herrn ist ein eingerichtetes Zimmer gegen die Straße, nebst Bett und Mittagskost, um billigen Preis zu beziehen, und zu erfragen in der Karlsstraße Nr. 1371. im 2. Stock.

Vor dem Marthore auf dem Karolinenplatz Nr. 336. sind 2 Wohnungen, vollständig meublirt, zu vermiethen, wovon eine in 12 Zimmern, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, so wie auch in Stallung für 2 oder 4 Pferde nebst Remise, und die zweite in 7 Herrschafts- und 3 Domestiken-Zimmern, einem großen Salon, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, nebst Stallung und Remise bestehen, und beide Wohnungen für Herren Abgeordnete geeignet sind. Das Nähere ist in der Barerstraße Nr. 276 zu erfragen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Im Hause Nr. 623 am Rindermarkt sind über drei Stiegen vornheraus zwei schön meublirte Zimmer nebst einem Kabinet, für ein oder zwei Herren Deputirte sogleich zu beziehen.

Sonntags den 28. Okt. wurde in der Glyptothek bis zur Kaufingergasse ein Bracelet mit Bronce verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Kaufingergasse Nr. 1022 über 3 Stiegen abzugeben.

Am 30. Okt. hat sich in der Frühlingsstraße ein kleines Schooshündchen verlaufen. Der Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur in der Frühlingsstraße Nr. 131 zu ebener Erde abzugeben.

Es ist am Oktoberfeste auf der Theresienwiese ein Bracelet, mit Antiken und in Gold gefaßt, gefunden worden, und kann in der Vorstadt Au Nro. 199. über 1 Stiege abgeholt werden.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 3. Novbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	12 fl. 55 kr.	Korn	8 fl. 38 kr.
Gerste	7 fl. 47 kr.	Haber	3 fl. 54 kr.

Gestorbene in München.

Den 30. Okt. Walburga Baumann, Stadtgärtners-Tochter, 19 J. alt, am fauligten Nervenfieber. Jakob Glaube, Lohnkutscherstnecht, 33 J. a., an der Lungensucht.

Den 1. Nov. Katharina Glas, Kassiers-Witwe, 71 J. alt, am Brand im Unterleib. Fr. Paul Darberger, Maler und Vergolder, 71 J. alt, am Brand. A. M. Bertzeld, Taglöhnerin, 70 J. alt, an Altersschwäche. Hr. Joseph Hueber, Buchhalter in der Hübschmannschen Buchdruckerei, 27 J. alt, am Blutsturz.

Den 3 Nov. Hr. Fr. Xav. Frhr. v. Schneider, k. b. wirkl. geh. Rath, 72 J. alt, an der Bauchwassersucht

Auswärts ist gestorben:

Zu Bamberg, Hr. Oberst von Treuberg.

Zu Nürnberg Hr. J. C. Gütle, Professor.

Zu Kosbach bei Erlangen, der k. Revierförster Ernst Reinthel, im 66sten Lebensjahre.

Zu Ansbach, Hr. J. L. Dollmann, k. Banko-Kommissär.

Zu Wunsiedl, Hr J. Ruß, pens. k. Kriegsrath und Polizei Direktor.

Zu Reichenhall, am 28. Okt., Hr. Joseph Asmenloher, königl. Salinen-Maurermeister und Magistratsrath, im 66sten Jahre seines Alters; ein guter, biderer Mann, von Allen bedauert; Gott schenke ihm den Frieden, welchen er auf der irdischen Laufbahn nicht fand.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	6	Leonhardus A.	Im neuen Hause: Die Entführung aus dem Serail, Singspiel in 3 Akten, Musik von Mozart.
Mittwoch	7	Engelbertus B.	Im alten Hause: Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel in 2 Akten, von Raimund.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 139. München, den 8. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Das Monument des höchstseligen Königs Maximilian Joseph in Kreuth wird schon im nächsten Frühjahre aufgestellt werden können. Se. Maj. der König bewilligten dazu bei Ihrem jüngsten Besuche der Badeanstalt einen wahrhaft Königlichen Beitrag aus der Kabinetskasse. Mit gleicher Munifizenz haben auch JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, JJ. KK. HH. die übrigen HH. Schwiegersöhne des verewigten Monarchen und die Mitglieder der K. Familie dieses Unternehmen mit reichlichen Beiträgen zu unterstützen geruht. Die dem Bildhauer, Hrn. Stiglmair, übertragenen Arbeiten, nach dem Entwurfe und der Zeichnung des k. Baurathes Hrn. Metivier, machen rasche Fortschritte. Der Ueberschuß von den Beiträgen soll zur Unterstützung armer Badegäste verwendet werden.

— Vorigen Samstag sind J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg von Höchstihrem bei J. Maj. der verwittweten Frau Königin zu Tegernsee abgestatteten Besuche wieder dahier eingetroffen.

— Se. Exc. der k. Oberstthofmeister, Hr. Graf v. Törring-Seefeld, erhielt am 30. Okt. das Kreuz des Ludwigsordens.

— Im Laufe des künftigen Jahres werden die Gesetzblätter wieder erscheinen.

— Den 6. Nov. reiste der kais. russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Graf Worenzow-Daschkow, von hier nach Turin, seinem neuen Bestimmungsorte, ab.

— Im Laufe dieses Monats wird dem Vernehmen nach auf die Einladung des Vereines, welcher sich in Stuttgart gebildet, um unserm deutschen Nationaldichter Schiller ein würdiges Denkmal zu stiften, so wie bei andern Bühnen auch hier zu diesem schönen Zwecke eine Vorstellung gegeben, und hiezu „Wilhelm Tell" bestimmt werden.

— Hr. Prof. Görres ist dahier eingetroffen, und wird nächstens seine Vorlesungen über Geschichte eröffnen.

— In der Werkstätte des Mechanikus Ertl dahier erregt jetzt eine hydraulische Presse, mit welcher man eine Preßkraft von 16,000 Zentner bewirken kann, die Aufmerksamkeit der Kenner.

— Den 5. Nov. früh Morgens ist der Knecht des hiesigen Magistratsrath Neuschmid, Namens Martin Strobel, aus Bernried, k. Landgerichts Weilheim gebürtig, auf dem Wege von Großhesselohe nach München bei Sendling auf der Straße vom beladenen Holzwagen gefallen, und ihm derselbe dergestalt über die Brust gegangen, daß er in einer Stunde gestorben ist.

— Ein neuerliches Schreiben des Genfer Philhellenen, Gosse vom Bord der Fregatte Hellas an Hrn. Eynard, enthält in Betreff unsers Hrn. Oberstlieutenants von Heidegger: „Hr. v. Heidegger ist jetzt damit beschäftigt, Poros zu befestigen; ich kann Ihnen diesen achtungswerthen Mann nicht genug loben. Es ist unmöglich, ein richtigeres Urtheil zu besitzen; er wird von Jedermann geachtet und geliebt ꝛc."

Würzburg den 1. Nov. Heute schließt sich die Weinlese auf der hiesigen Markung. Der Ertrag im Ganzen genommen ist über alle Erwartung ergiebig, und die Qualität vorzüglich, theils dem 1807r, theils dem 1818r gleich, oder nahe kommend. Die Freude darüber ist zwar allgemein, und hat sich auch durch einige mit Musik und Jubel eingeführte Wagen mit Beeren zum Theile kund gethan, aber im Durchschnitte genommen, läßt der niedrige Preis des Mostes jene allgemeine Herbstfestlichkeiten nicht zu, die in frühern Jahren in Uebung waren. Die niedrigsten Preise waren pr. Eimer 4 fl., die höchsten aber, selbst im Stein 16 fl. 30 kr.

— Zu A... versuchte ein unbekannter Kerl Nachts in ein Bauernhaus zu steigen. Schon war er mit dem Oberkörper im Fenster, als der Eigenthümer des Hauses, ihn mit starker Hand packend, um Hülfe rief. Der Knecht erschien augenblicklich, und schnitt, um seinen Landsleuten die praktische Lehre zu geben: „cavete a signatis" mit einem Messer dem Dieb das eine Ohr ab. Dieser ward nun seinem Schicksale überlassen. Das Ohr soll im Landgerichte deponirt, der Eigenthümer aber nicht ausgemittelt seyn.

Erlangen am 1. Nov. Der verwittweten Magistratsräthin Frau Margaretha Stock, welche brave und allgemein geachtete Frau schon im vorigen Spätherbste aus den edelsten religiösen Gesinnungen den Thurm unserer Hauptkirche mit einer schönen Glocke

zieren ließ, haben wir nun neuerdings einen schönen Thurm auf der Gottesacker-Kirche zu Neustadt-Erlangen zu verdanken, welcher nebst der innern zweckmäßigen Ausstattung der Kirche nur mit einem Kosten-Aufwand von mehreren tausend Gulden hergestellt werden konnte. Die neue Glocke wurde heute in Beisein des Magistrats und einer großen Anzahl hiesiger Einwohner auf das Feierlichste eingeweiht, wobei auch über fromme Stiftungen und über den Segen christlicher Trauergottesdienste eine Predigt gehalten wurde.

Paßau. Am 30. v. M. ist bei dem k. Lotto-Direktor dahier durch gewaltsamen Einbruch Abends gegen 8 Uhr die Lotto-Kasse ausgeraubt, und aus derselben bei 6000 fl. entwendet worden. Niemand war in diesem Augenblicke zu Hause, und die später Angekommenen fanden die Thüren aufgesprengt und die Kasse leer. Es ist bereits eine Kommission zur Untersuchung dahin abgegangen.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Den 25. Okt. starb dahier Hr. A. Strauß, Verleger des weltberühmten österreichischen Beobachters, Buchdrucker, Schriftgießer ꝛc.

Aus Frankfurt vom 2. Nov. wird berichtet, daß alle Früchte, besonders Waizen, von Straßburger Häusern aufgekauft werden.

Braunschweig. In Volsdorf brachte die 6jährige Kuh eines dortigen Ackermannes vier Kälber auf einmal zur Welt; das Gewicht dieser vier Kälber ist 88 Pfund.

In Nordholland wird von 166 Ehen jährlich nur eine, und in Nordbrabant von 30,380 Ehen auch nur eine geschieden. — Man sollte doch auch in Deutschland ein Gleichniß hierüber aufstellen? —

Paris. Dieser Tage hat die hiesige Polizei eine Bande von 20 Dieben ergriffen, die ihre Diebeshöhle in dem Keller eines im Bau befindlichen Hauses in der Straße Dauphine hatten, in welchem die Gensd'armen eine große Menge Sachen und Eßwaaren vorgefunden haben.

— Auch hat dieser Tage dahier ein junger Schneidergeselle, Namens Julien, seine Geliebte, die den schönen Namen Arsene führt, aus der Ursache, weil die Aeltern sie ihm nicht zur Frau geben wollten, durch 5 Messerstiche zu ermorden gesucht, worauf er sich selbst 3 Stiche beibrachte. Beide leben noch; das Mädchen scheint am meisten in Gefahr.

Lille. Dahier sind die Kinderblattern auf eine verheerende Weise ausgebrochen. Viele Kinder sind bereits gestorben, und auch erwachsene Menschen damit befallen worden.

London. Vor Kurzem hielt dahier eine Arbeitsfrau mit ihrem Mann und 8 Kindern ihr Mittagsmahl, aß aber so schnell, daß sie die Speisen kaum kauete, und ihr ein Stück Fleisch in der Kehle stecken blieb. Ein herbeigerufener Arzt holte es wieder heraus; allein sie hatte sich durch die Anstrengungen, freien Athem zu holen, ein Blutgefäß zesprengt und starb nach wenigen Stunden.

— Die erste wirkliche Messung des Niagara-Falls, die vor Kurzem vorgenommen wurde, gibt das Resultat, daß die Höhe vom Rande des Stroms bis hinab ins Bassin 154 Fuß 4 Zoll beträgt.

— Im vorigen Jahre haben sich in Ostindien zwei Personen lebendig begraben lassen; die eine als lebensüberdrüßig, und die andere wegen einer unheilbaren Krankheit, und diese Handlungen wurden von den Angehörigen dieser Unglücklichen als eine verdienstvolle That angesehen.

Mannigfaltiges.

Die Menschen könnten einander nicht betrügen, wenn das Leben nicht ein Maskenball wäre, und wenn die Larven früher, als der ganze Tanz aus ist, abgelegt würden. Da steckt denn oft unter der Vestalin eine Hetäre, unter dem Engelsköpfchen ein kleiner Satan, und unter einem Heiligenschein das Laster.

Der Pöbel und die Kunst.

Ein Bildhauer stellte die Statue einer Nymphe, die er so eben vollendet hatte, am Ufer eines Teiches auf.

Bei der Nacht fragte Bausback seine übrigen Sumpfgenossen: „Sagt mir doch, was glänzt denn dort im Mondenschein?"

„Ei, das werd' ich gleich erfahren," erwiederte Schlammvogt, und sprang ans Ufer und auf das Bild der Nymphe hinauf. „Heda!" rief er, als er oben war, „kommt herbei, es hat Jemand ein Stück Marmor hier stehen lassen; wie sich's da so herrlich herumspringen läßt!"

Auf diesen Ruf Schlammvogts hüpfte der ganze quackende Pöbel hinaus, tummelte sich auf der Statue lustig herum, und besudelte sie von unten bis oben.

Am Morgen kam der Künstler. Welch ein Anblick für ihn! Er brach in Thränen aus. „Verzeihe mir," sprach er zur Nymphe, „verzeihe mir meinen Unverstand! Nie will ich dich wieder in die Nähe von Fröschen bringen! In Zukunft will ich mir den Schmerz und dir die Entweihung ersparen."

Ein Mädchen drang in ihren Liebhaber, sie zu heirathen; wer A gesagt habe, stellte sie ihm vor, müsse auch B sagen. „B wohl," erwiederte er, „allenfalls auch C und D, aber nur nicht Eh!"

Zuverläßige Hausmittel gegen lästiges Gezieser. *)

Gegen Fliegen gebrauche man Quassienholz-Absud mit Wasser und Milch.

Gegen Schaben Kampfer mit mexikanischen Traubenkraut und Lavendelblüh.

Gegen Schwaben gelbes Steinklee oder Melliloturn flav. ist ganz zuverläßig.

Gegen Erdflöhe Marokko-Tabak.

Gegen Wanzen Neapelsalbe mit Terpentinöl gemischt, auch Koloquinten-Absud unter die Kalkweiß gemischt zum Ausweißen.

Gegen den Wurm im Getreid mehrere faule, bereits sehr stark riechende Krebse.

Gegen Mäuse und Ratten ganz klein geschnittene Badschwämme, welche man mit Mehl, Semmelbröseln und etwas Fett zu einem Schmarren gekocht hat.

Erklärung.

Unter dem Titel: Oeffentliche Meinung über den in Nro. 132 des Volksfreundes enthaltenen hesperischen Aufsatz hat ein Herr Gf. v. Spzr. sein Mißfallen bezeigt, daß man dem Unfug der Duelle unter den Studierenden das Wort nicht gesprochen und einen Artikel aus dem Hesperus aufgenommen hat, in welchem der Wunsch geäußert wird, daß Strafurtheile, — wenn sie anders dem Zweck der Strafe entsprechen sollen, — wie andere Straferkenntnisse für Verbrecher zum warnenden Beispiele bekannt gemacht werden sollen.

Auf die Privatmeinung des Einsenders, die hier schwerlich Jemand theilen dürfte, und dennoch unbescheiden genug eine öffentliche genannt wurde, auf die wir so wenig Rücksicht nehmen, als auf seine ungeziemende Zurechtweisung, erwiedern wir, daß wir stets solche Artikel aufnehmen werden, die das allgemeine Beste erzwecken, und nie solche zeitige Erinnerungen vernachläßigen, welche dahin einen wohlthätigen Einfluß haben. Uebrigens erlauben wir uns noch zu bemerken, daß bei dem gegenwärtigen Benehmen des Hrn. Gf. v. Spzr. die mißfallene Oeffentlichkeit eben nicht unterdrückt, sondern derselben Vorschub geleistet worden, und daß eine nachdrücklichere Erklärung auf die gemachte ungebührliche Rüge aus Rücksichtnahme eines in diesem Betreff eingekommenen freundlichen Ansuchens aus der Presse wieder gehoben wurde.

Die Redaktion.

---

*) Eingesendet von einem hiesigen Bürger zum Zwecke der gemeinnützigen Bekanntmachung.

Anzeigen.

Seit dem 1. Juli d. J. besteht in der Promenade-Straße Nro. 1541. im zweiten Stocke vornheraus in einem anständigen zweckmäßigen Lokale eine

Lese-Anstalt

für

politische und nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungs-Blätter,

in welcher nachstehende Zeitschriften vorliegen:

Politische Zeitungen.

1) Allgemeine Zeitung. 2) Augsburger Abendzeitung. 3) Augsburger Moysche Zeitung. 4) Augsburger Welt-Chronik. 5) Korrespondent von und für Deutschland. 6) Frankfurter deutsches Journal. 7) Hamburger unpartheiischer Korrespondent. 8) Münchner politische Zeitung. 9) Neckarzeitung. 10) Preußische Staatszeitung. 11) Regensburger Zeitung. 12) Fränkischer Merkur. 13) Neue Würzburger Zeitung. 14) Neue Speyerer Zeitung. 15) Erlanger Zeitung. 16) Wiener Staats-Zeitung. 17) Aschaffenburger Zeitung. 18) Gazette de France.

Nichtpolitische Zeitschriften und Unterhaltungs-Blätter.

1) Abendzeitung von Dresden. 2) Allgemeine Zeitung von Leipzig mit 104 Kupfern. 3) Allgemeine Theater-Zeitung und Unterhaltungsblatt von Wien. 4) Allgemeine Musikzeitung von München. 5) Allgemeine Musikzeitung von Offenbach. 6) Allgemeine Musikzeitung von Leipzig. 7) Allgemeine Musikzeitung von Berlin. 8) Allgemeine Unterhaltungsblätter zur Verbreitung des Schönen, Guten und Nützlichen. 9) Allgemeine Literaturzeitung von Halle. 10) Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur von Beck. 11) Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. 12) Allgemeine Kirchenzeitung. 13) Atlantis, Journal für Politik, Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur des nord- und südamerikanischen Reiches. 14) Bayerisches Regierungsblatt. 15) Berliner Schnellpost, für Literatur, Theater und Geselligkeit. 16) Berliner Courier, ein Morgenblatt für Theater, Mode, Eleganz, Stadtleben und Lokalität. 17) Blätter für literarische Unterhaltung. 18) Columbus, amerikanische Miszellen. 19) Cäzilia, eine musikalische Zeitschrift. 20) Didaskalia. 21) Eos. 22) Flora. 23) Der Freimüthige. 24) Gartenzeitung. 25) Der Gesellschafter. 26) Geschichtliche Unterhaltungen aus der alten Welt. 27) Handlungszeitung. 28) Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staaten-Kunde. 29) Hesperus. 30) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 31) Jahrbücher der Heilkunde. 32) Jagd- und Forst-Zeitung. 33) Intelligenzblatt des Isarkreises. 34) Iris. Frankfurter Unterhaltungsblatt. 35) Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama. 36) Journal asiatique. 37) Katholische Literaturzeitung von München. 38) Katholische Literaturzeitung von Landshut. 39) Kunst- und Gewerbsblatt. 40) Landbote. 41) Lesefrüchte. 42) Medizinisch-chirurgische Zeitung. 43) Merkur von Dresden. 44) Mitternachtsblatt. 45) Münchner Polizei-Anzeiger. 46) Münchner Tagsblatt. 47) Mondblätter, Zeitschrift für Belehrung und Erheiterung. 48) Morgenblatt für

gebildete Stände, nebst Kunst- und Literaturblatt. 49) Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. 50) Phönix, rheinisches Unterhaltungs-Blatt. 51) Polytechnisches Journal von Dingler. 52) Schulzeitung, allgemeine. 53) Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 54) Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschen-Kunde. 55) Volksfreund. 56) Münchner Sonntagsblatt. 57) Wochenschrift des landwirthschaftlichen Vereins. 58) Zeitung für die elegante Welt. 59) Museum neues, des Witzes, der Laune und der Satyre. 60) Petit Courier des dames.

Für die Benützung dieser Lese-Anstalt, welche täglich in den Sommermonaten von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr, und in den Wintermonaten von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet ist, entrichten die Herren Theilnehmer monatlich 30 kr., verbinden sich auf ein halbes Jahr, und erlegen den Abonnements-Betrag, welcher halbjährig mit 3 fl., oder auch monatlich mit 30 kr. bezahlt werden kann, beim Empfange der Eintritts-Karten. — Fremde zahlen täglich 2 kr.

Drei Monate vor dem Ende eines jeden halben Jahres findet über den Austritt gegenseitige Aufkündung Statt. Am Ende jeden Monats werden die Blätter geheftet, und können von den Herren Abonnenten gegen Rekognition einzeln mit nach Hause genommen werden. Wesentliche Beschädigungen oder veranlaßte Defekte ziehen jedoch, wie es billig ist, die Vergütung der beschädigten Nummern, oder nach Umständen, des halben Jahrgangs nach sich. Die in den Lesezimmern der Harmonie und des Museums angenommenen Regeln des Anstandes gelten auch für diese Lese-Anstalt, und werden als wesentliche Bedingnisse zur Theilnahme an selber vorausgesetzt.

Wer sich von der zweckmäßigen Einrichtung dieser Lese-Anstalt selbst zu überzeugen wünscht, ist eingeladen, selbe dreimal ohne irgend eine Verbindlichkeit zu besuchen.

München im Oktober 1825.

Der Unternehmer der Lese-Anstalt.

Ein hier Studierender, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in der französischen Sprache zu unterrichten. Das Uebrige bei Hrn. Fleischmann.

Es werden 2000 fl. auf sichere Hypothek gesucht. D. U.

Ein junger Mensch wünscht als Gärtner unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mützlberger.

(2 a) Es wird ein Ladenmädchen gesucht, welche in einer Spezereihandlung schon gedient hat, und kann stündlich aufgenommen werden. D. U.

Den 14. d. M. werden in der Ignaz Mayerschen Lederfabrik in Obergiesing folgende Grundstücke vom 1. Dez. d. J. bis letzten Nov. 1828 gegen Vorausbezahlung des Pachtschillings an den Meistbietenden verpachtet, als:

eine zweimädige Wiese von 8 Tagw. 25 Dez., zwischen der Lederfabrik und der Schrafnagel-Mühle gelegen;

ein Bergabhang, zweimädig, mit 11,844 Quadratschuh,

zwei Bonifikations-Antheile in der Gemeinde Giesing, Forstrevier Perlach, von

10 Tagwerk 25 Dez. und einmädig,
7 — 67 — }

ein Antheil an dem sogenannten Bereiter Simon Anger, von 4½ Tagw., zweimädig,

ein Wurzgarten, an der Fabrik anstossend, mit ohngefähr 100 Obstbäumen.

Pachtliebhaber, welche diese Grundstücke in der Zwischenzeit einzusehen wünschen, wollen sich diesfalls in obenbenannter Fabrik melden.

München den 1. Nov. 1827.

---

26 Jahrgänge der Moy'schen Augsburger-Zeitung sind bei Hrn. Mützlberger billig zu verkaufen.

Tinte von vorzüglicher Güte ist zu haben die Maß zu 24 kr. in der Sendlinger-Straße Nro. 918 über zwei Stiegen rückwärts.

(2 a) Im Hause Nr. 1593 am Frauenplatz ist eine Wohnung über 2 Stiegen, bestehend aus 5 heiz- u. 1 unheizbaren Zimmer, Küche, Keller, Kasten und übrigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Georgi um 320 fl. zu beziehen, und das Nähere zu ebener Erde zu erfragen.

Getraute Paare in München.

J. Rupp, b. Uhrmacher, mit Therese Mayr, b. Bäckerstochter von Landsberg. Sim. Schneider, b. Webermeister, mit Thekla Wolf, Webermeisterstochter von Einsiedeln. Adalb. Luh, b. Schuhmacher, mit Elis. Baumann, b. Weißgärberstochter. Xav. Hamerl, b. Schuhmachermeister, mit M. A. Elsinger, Wirthstochter von Röntgsfeld. Magnus Eberl, b. Gastgeber und Bierbräuer, mit Maria Widenbauer, b. Bierbrauerstochter. Joseph Bierla, b. Schuhmachermeister, mit Jos. Sator, Seifensiederstochter von Mainburg.

Gestorbene in München.

Den 2. Nov. Anna Steinsberger, Steinführersfrau, 64 J. alt, an der Herzwassersucht.

Den 4. — Fräul. v. Delling, Bürgermeisterstochter, 47 J. alt. Hr. Rep. Knott, k. b. Regstrator, 69 J. alt. Frau Ros. Werl, Sekretärswittwe, 65 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	8	Godefriedus B.	Im neuen Hause: Merops, Trauerspiel in 5 Akten, von Gotter.
Freitag	9	Theodorus M.	Die Schachmaschine, Lustspiel in 2 Akten, von Beck.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 140. München, den 9. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König wohnten in Begleitung Sr. Durchl. des Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede, Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Löwenstein, JJ. Exc. Exc. des Hrn. Oberststallmeisters Frhn. v. Keßling, der Herren Generäle Grafen v. Zweibrücken und v. Pappenheim ꝛc. ungeachtet des ungünstigen Wetters der am 6. d. in der Gegend von Schleißheim und der Georgenschwaige gehaltenen Jagd bei. Se. Maj. der König schossen 115 Hasen, 9 Rehe und 18 Lappen.

— Den 7. d. sind Se. K. Hoh. der Herzog Wilhelm von Bayern hier eingetroffen und in dem Graf Törring'schen Palais abgestiegen. Höchstdieselben übernachteten in Pfaffenhofen.

— Bei der am 6. dieß Statt gehabten Wahl eines neuen Rektors der k. Max-Ludwigs-Universität zu München ist Hr. Hofrath und Professor Dr. Döllinger durch Stimmenmehrheit zum Rektor ernannt worden, welche Wahl der Allerhöchsten Bestätigung unterliegt.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Dlle. Sontag hat viele Petitionen erhalten, worin sie beschworen wird, nicht nach Paris zu gehen, sondern in Berlin zu bleiben, und sich neue Meubeln anzuschaffen, da sie bekanntlich die ihrigen hat versteigern lassen. Der Hof beehrt alle Opern, worin Dlle. Sontag singt, mit seiner Gegenwart. Einen erfreulichen Anblick gewähren die Zwillingsschwestern, JJ. KK. HH. die Kronprinzessin und die Prinzessin Johann von Sachsen, welche sich jetzt mit Ihrem Durchl. Gemahl hier befindet; letztere sieht bekanntlich der Kronprinzessin sehr ähnlich.

Zu Genf sind abermals vier Griechenknaben von der Insel Scio angekommen. Drei derselben gehen nach München, einer nach Beuzen bei Basel.

Vor einigen Tagen erschien ein Gerichtsbote nebst zwei Zeugen vor einem der Adjunkten des Maire von Montmartre, und verlangte einen Beistand zur Vollstreckung einer Pfändung in dem Hause eines armen Kummetmachers, der sich eingeschlossen habe. Kaum ließ er sich vernehmen, als die Thüre sich öffnete, in einigen Minuten hatte man die Waaren auf einen Karren verpackt, und sie wurden auf einem öffentlichen Platze feilgeboten. Ungeachtet der Konkurrenz steigerte sie ein einziger Mann; sie kamen auf dasselbe Fuhrwerk, und wurden wieder nach der Werkstätte des gepfändeten Theils zurückgeführt; der Unglückliche segnete tausendmal seinen Wohlthäter, und dieser war kein anderer, als — der Adjunkt selbst, der nach strenge geleisteten Berufspflichten durch seine Menschlichkeit eine Wiederlage bereitete.

Zu Dartfort, in der Grafschaft Kent (England), ist eine große Pulvermühle mit so schrecklicher Explosion in die Luft geflogen, daß man die Erschütterung 30 englische Meilen weit von da, zu Sittingboure, verspürt hat. Die Ursache dieses Unglücks wird unentdeckt bleiben, denn kein in der Nähe befindliches Menschenauge ist lebend geblieben, und in der Entfernung einer halben englischen Meile hat man menschliche Glieder gesammelt. — Das war aber keine Pulver-Bretterhütte! —

Worte des Schmerzes

beim Anblicke der Zerstörung der herrlichen Kirche zu Münsterschwarzach am Main.

Wenn schon vielmal die Stimmen verhallten, welche sich gegen die moderne Zerstörung ausgezeichneter und ruhmtragender Bauwerke der Vorzeit erhoben hatten, wenn man mit Wehmuth jenes Vertrauen großgesinnter Ahnen bedauert, mit welchem sie fromm und erst diese mit ihrem Eigenthume und Vermögen den Nachkommen zur Ehrfurcht und Bewunderung übergebenen Tempel und Großgebäude geschützt glaubten, so kann man nur mit wahrer Theilnahme jene Worte vernehmen, welche in dem neuesten Bande: „Die Vorzeit, Taschenbuch für das Jahr 1827, Marburg und Kassel" des in Bayern erst im Jahre 1741 vollendeten meisterhaften Münsters zu Schwarzach am Main erwähnen, und ihr Gefühl über jenen Vandalismus frei und wahr ausdrücken, mit dem:

dieser prachtvolle Tempel aus finanzieler Rücksicht erst vor Kurzem in den Schutt sank. *)

„Ich glaube, daß es jedem Nachsinnenden eine wahre, nicht unbedeutende Wohlthat sey, wenn man auf seinen Wanderungen durch das Vaterland hie und da auf einen Gegenstand stößt, welcher ihm neuen Stoff zum Denken und einen frischen Reiz auf eine Weise darbietet, welcher seine Gefühle zu abwechselnden Empfindungen weckt, und sein Gemüth zu höheren Entschlüßen erhebt.

So ging ich im Sommer von Volkach über Münsterschwarzach nach Kitzingen am Main; wie erschrack ich aber beim Anblicke der Demolirung dieser herrlichen Kirche, welche eine wahre Zierde Frankens war, nicht allein von Aussen, sondern auch von Innen. Obwohl mich der Schmerz über den Verlust dieses stattlichen Tempels traf, so fand ich doch bald wieder Beruhigung in jener vollkommenen Ergebung in den Willen Gottes, welche in allen Stürmen des Lebens ein Hafen ist, der die Ruhe des religiösen Christen sichert. Bei diesem schreckbaren Anblicke fielen mir unwillkührlich Schiller's Worte ein: „Aus den „Balken der abgebrochenen Kirchen wurden sonst „Galgen für jene erbaut, welche sich an den katho„lischen Kirchen vergriffen, oder solche ganz und gar „vernichteten." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der prophetische Almanach sagt in Bezug auf Bayern: „Bayerns hochherziger König, der Freund alles Edlen und Großen, wird das Glück seiner Unterthanen durch gerechte Gesetze und durch nützliche Anstalten immer mehr befestigen, und Künste und Wissenschaften werden unter seinem weisen Schutze blühen. Feind dem Aberglauben, wie dem Unglauben, wird der Finsterlinge Schwarm und der veralteten Einrichtungen Anbeter an seiner einsichtsvollen Festigkeit scheitern, und weder Jesuiten noch Mönche werden das großherzige Werk unterbrechen, das Volk aufgeklärt und thätig zu machen, und die Freiheit unter Gesetzen zu schützen. Jedoch wird das Glück Bayerns durch einen Unfall gestört werden, den keine menschliche Vorsicht verhindern, dessen Folgen sie aber jedoch mildern kann. Besonnene und kenntnißreiche Denker, Männer von Menschen- und Weltkenntniß werden auf Universitäten lehren; Schwärmer, Nebler und Schwebler werden nie die Jugend unterrichten, und das Schöne wie das Gute, das Wahre wie das Rechte wird gedeihen in der Schule und in der Kirche, und Bayern wird geachtet und gefürchtet seyn, wo es gilt. —

*) Möchte die neueste allerhöchste Verordnung über Bewahrung solcher Gebäude den Beamten immer vor Augen schweben! — Bamberg geht nach Speyer mit dem schönen Beispiele voran, indem dort der alte prächtige Dom in seinem Innern durch die Kunsthand eines Ruprechts restaurirt wird.
A. d. R.

Die Freimaurer in China.

Seit den letzten 50 Jahren giebt es in China eine Gesellschaft, welche große Aehnlichkeit mit der Gesellschaft der Freimaurer hat, und welche Thian-Th-è Oh è heißt. Buchstäblich bedeutet dieß die Vereinigung des Himmels und der Erde, und man will damit andeuten, daß Himmel und Erde Einem und dem nämlichen Naturgesetze unterworfen seyen: so sollte auch das Menschengeschlecht von einem und demselben Geiste beseelt seyn und einander beistehen. Die großen Grundsätze, auf welche sich die Gesellschaft stützt, sind die Gleichheit aller Menschen und die Verbindlichkeit des Reichen, seinen Ueberfluß mit dem Armen zu theilen. Die Mitglieder haben kein Oberhaupt, und haben gewisse Zeichen, woran die Brüder einander erkennen. Wird Jemand als Mitglied aufgenommen, so stellt man ihn unter zwei Schwerter, die kreuzweis über seinen Kopf gehalten werden, und er muß schwören, daß er eher sterben als die Gesetze des Ordens verrathen solle. Man zapft ihm einige Tropfen Bluts ab, so wie auch demjenigen, der ihn aufnimmt; man thut dieß in einen Becher, und beide trinken dasselbe. Die Mitglieder dieses Ordens erkennen einander an der Art, wie sie den Thee annehmen und trinken, und Tabak rauchen. Er soll zu Canton von einem Bewohner dieser Stadt gestiftet worden seyn, und man nimmt an, der Entwurf dazu sey ursprünglich aus Europa gekommen. Alle Versuche, welche die Regierung zu seiner Auflösung gemacht hat, sind bis jetzt vergebens gewesen.

Das heißt Gehorsam.

Zu dem russischen Czaar Boris Gudenow, dem Vorgänger des falschen Demetrius, zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, kam ein persischer Gesandter, und als er ihn auf den großen Thurm Moskwas, Iwan Welicki, geführt hatte, um ihm die Schönheit und Größe der Stadt zu zeigen, bemerkte der Perser, daß dieß alles recht gut wäre, daß aber kein König auf Erden mehr Unterthänigkeit und Gehorsam fände, als sein Herr. Gereizt durch diese Worte rief der Czaar einen Bojaren aus seiner Begleitung zu sich und befahl ihm, sich den Thurm hinabzustürzen.

Keinen Augenblick zauderte derselbe, und ehe der Herrscher Zeit hat, seinen launigen Befehl zu widerrufen, liegt der Leichnam des Bojaren schon zerschmettert am Boden.

Die Frau des Advokaten Regnier zu Versailles hatte einst eine zahlreiche Gesellschaft bei sich versammelt. In der Unterhaltung entschlüpften ihr einige nicht gut gewählte Ausdrücke, und obgleich die Sache nicht von Belang war, nannte sie ihr Mann ein albernes Wesen und hieß sie schweigen. — Von diesem Augenblick bis zu ihrem Tode, über dreißig Jahre, sprach sie kein einziges Wort mehr, selbst nicht mit ihren Kindern. — Man suchte sie zu überraschen, man unternahm einen verstellten Diebstahl vor ihren Augen, kurz man wandte alle Mittel an, sie wieder zum Sprechen zu bringen, aber Alles war vergebens. Um die Einwilligung zur Verheirathung ihrer Kinder zu geben, nickte sie blos mit dem Kopfe und unterzeichnete den Vertrag. Niemals hörte man je mehr einen Ton aus ihrem Munde, so folgerecht wußte ihr Starrsinn sich zu behaupten und so wenig ihre beleidigte Eigenliebe zu verzeihen.

Jetzt werden sogar Schufte gesucht. In Amerika soll nämlich eine Kolonie von solchen Individuen angelegt werden, und verschiedene Regierungen eingeladen worden seyn, sich ihres Ueberflußes zu entledigen. Wir zweifeln keineswegs, daß je Mangel eintreten sollte, indem von Abo bis Rot dergleichen Ungeziefer in Menge vorhanden ist.

Aus Knochen erzeugtes Gas gibt eine besonders schöne Flamme und ist sehr wohlfeil. Die Kohlen der in verschlossenen Gefäßen verbrannten Knochen eignen sich vorzüglich zur Reinignng vegetabilischer Substanzen, zumal des Oels, welches dann nie ranzig wird.

Auffoderung.

In dem in Nro. 77. des bayerischen Volksfreunds von Jos. Ferd. Gruber eingesendeten Aufsatz: Ueber die sogenannten Abacher Steine, wird eines von dem Baumeister Eusebius Klinker zu Nürnberg im Jahre 1602 gedruckten Werkchens erwähnt, welches unter dem Titel: „Baugeschichtliche Zusammenstellung der merkwürdigen Gebäude von Deutschland," bezeichnet ist, und von welchem man eben so wenig wie von dem in jenen Aufsatz angeführten Nürnberger Wochenblättlein vom Jahre 1644 etwas wissen will, so wird hiemit der Verfasser in Gemäßheit der Nachfrage des Korrespondenten von und für Deutschland und des Hesperus Nr. 258 aufgefodert, über diesen Gegenstand nähere Erklärung ertheilen zu wollen. Die Redaktion.

Anzeigen.

Für Knaben, welche an Werktagen mit ihren übrigen Schulstunden schon beschränkt sind, erbietet sich ein öffentlicher k. Zeichnungslehrer in seinem Hause an Sonntagen Vormittags von 9 bis bis 11 Uhr in allen Zeichnungs-Gegenständen Unterricht zu ertheilen.

Für gleichen Zweck sind ebenfalls wieder für andere Schüler die Stunden Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bestimmt. Es werden zum bessern Vortheil des Unterrichts nur eine geringe Zahl angenommen. Der monatliche Betrag für den Schüler ist 1 fl. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfahren.

(2 b) Den 13. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in der Ignaz Mayerischen Lederfabrik in Obergiesing folgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: mehrere 4 bis 6spännige Fuhrwägen mit Ketten und sonstigem Zugehör, ein Glaswagen mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen, mehrere Ketten von verschiedener Gattung, Schlitten und mehrere beschlagene und unbeschlagene Wagenräder, einige hundert Militär-Stiefel und Schuhe, nebst andern verschiedenen Gegenständen, wie auch mehrere Zugpferde.

Partial-Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 80,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 60 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kauf als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern, à 5 fl. das Stück, zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfeldergasse Nro. 989.
im ersten Stock.

Kommissions-Niederlage
aller Gattungen weiblicher Handarbeiten.

Die Unterzeichnete erhielt von dem hohen Magistrat die Bewilligung, eine Kommissions-Niederlage für alle Gattungen weiblicher Handarbeiten eröffnen zu dürfen. Diese Niederlage befindet sich unter dem ehemaligen Rufinthurm, woselbst alle weiblichen Handarbeiten gegen Schein abgegeben werden können, und welche bei der vortheilhaftesten Lage des Ladens selbst in einer der frequentesten Straßen der Hauptstadt in Bälde gegen den geringen Rabat von 3 kr. eines jeden Guldens verkauft werden. Das Nähere berichten die für jeden eingesendeten Gegenstand ausgestellten Scheine.

Elise Finkenzell, Putzarbeiterin.

Meine Niederlage rheinbayerischer Weine in München bei Hrn. F. X. Stießberger, Herzogspitalgasse Nr. 1141.

wurde kürzlich wieder mit frischen Zufuhren auch 1825gr Weine ausgestattet, weswegen ich solche zu geneigter Abnahme um so mehr empfehlen darf, da ich mich wirklich eines stets sich mehrenden Absatzes erfreuen kann.

Speyer im November 1827.

G. F. Hilgard.

Mittelst gnädigster Entschliessung des hohen Magistrats erhielt ich die Erlaubniß zur Betreibung eines Weinhandels, verbunden mit einer Weinschenke, dessen Eröffnung ich die Ehre habe hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, und mich unter Zusicherung bester und reellster Bedienung ergebenst zu empfehlen.

München den 5. November 1827.

J. M. Möß ner,
Weinhändler in der Herzogspitalgasse
Nro. 1142.

(3 a) Ich gebe mir die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich vor Kurzem mein Lager in Tuch- und hiesigen Wollwaaren ganz vollständig assortirt habe, und hiedurch in den Stand gesetzt bin, allen Nachfragen sowohl in ordinären als feinen Tüchern auf das vollkommenste Genüge zu leisten. —

Besonderer Empfehlung werth dürfte wohl eine Parthie grau mellirter Tücher seyn, die sich vorzüglich durch ihre gute Qualität zu Mäntel eignen, wovon ich

in ⅔ breiten Tüchern die bayerisch Elle zu 1 fl. 48 kr.
„ ⅔ „ besserer Qualität „ zu 2 fl. 24 kr.
„ 1 „ „ „ „ zu 3 fl. 30 kr.

und endlich ganz fein vorzüglich schön mellirte

1 breite Tücher die bayerische Elle zu 4 fl. 36 kr.

erlassen kann.

In eben demselben Maaße glaube ich einen Vorrath an Flanellen, die ich sowohl in halbwollenen als ganz wollenen zu sehr niedrigen Preisen erlassen kann, rekommandiren zu dürfen, und indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen höflichst danke, verspreche ich in jeder Hinsicht reelle, prompte und billige Bedienung.

David Neustätter.

Theatiner-Straße Nr. 1645 nächst der Post.

(2 b) Es wird ein Ladenmädchen gesucht, welche in einer Spezereihandlung schon gedient hat, und kann stündlich aufgenommen werden. D. U.

(3 b) 3500 fl. werden auf sichere Hypothek ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht. D. U.

(3 b) Es ist eine reale Eisenhandlung zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(2 a) In der Sendlinger-Straße Nro. 948 steht ein Stadtwagen und eine Kalesche um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ist bei Hrn. Kaufmann Märkl zu erholen.

(3 c) Schöne blühende Blumen und andere Gewächse werden von nun an täglich im Glashaus des Gartens Nr. 56 an der Singstraße der Ludwigs-Vorstadt, dem Josephspitalthore gegenüber, zum Verkauf abgegeben, welches man allen Blumenfreunden hiemit bekannt macht.

(3 c) 2 bis 300 Stück gebrauchte, aber reine Dreiquart-Bouteillen werden im Laden Nr. 604. am Schrannenplatz zu kaufen gesucht.

(2 b) Die in allen Theilen viel verbesserten Nachtlicht-Schwämmerchen sind gegenwärtig bei Hrn. Zinngießer Miesgang auf dem Rindermarkt zu haben, und können daselbst auch zum Repariren abgegeben werden.

Da der Veteran Williwald das Zimmer Nr. 3. in der Kosthor-Kaserne zu ebener Erde bezogen hat, so bittet er die Herren Gönner gefälligst, ihre Barbiermesser und Lederfellen zum Abziehen entweder bei ihm, oder bei Hrn. Hofhutmacher Gulder in der Burggasse Nr. 160. zur weitern Besorgung abzugeben.

Am Rochusberg Nr. 1488 ist über 3 Stiegen eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche nnd übrigen Bequemlichkeiten um 140 fl. auf Georgi zu beziehen.

In der Rumforder-Straße Nr. 35. zu ebener Erde rechts ist ein heiz- und ein unheizbares meublirtes Zimmer, mit Extra-Eingang versehen, monatlich um 10 fl. sogleich zu beziehen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Einen Kronenthaler erhält derjenige Belohnung, welchem ein kleines rothes Hündchen mit vier weißen Füßen, gestutzten Ohren, männlichen Geschlechts, zugelaufen und es vor das Sendlinger-Thor Nro. 3. zu ebner Erde überbringt.

Gestorbene in München.

Den 6. Nov. Anna Ludwig, Soldatenstochter, 28 J. alt. M. A. Humpel, Kindsmagd, 77 J. alt, an organischen Fehlern im Unterleib.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	9	Theodorus M.	Die Schachmaschine, Lustspiel in 2 Akten, von Beck.
Sonnab.	10	Andreas Avell.	Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr. In der Ressource: Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 141. München, den 10. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 5. Nov. Als einen neuen und gewiß sehr erfreulichen Beweis, wie sehr Se. Maj. der König das Verdienst zu würdigen wissen, mag hier die ausgezeichnete Weise wiederholt bewähren, auf welche Se. Durchlaucht der die königl. bayer. Armee kommandirende Herr Feldmarschall Fürst von Wrede durch die allerhöchste Huld und Gnade geehrt worden sind. Gestern nämlich, als an dem Namensfeste Sr. Durchl. des Hrn. Feldmarschalls, haben Se. Maj. der König nicht allein dem Hochgefeyerten Allerhöchstpersönlich zu gratuliren, sondern demselben auch für die dem Vaterlande so rühmlich geleisteten fünfzigjährigen Dienste, Seine mit Ordens-Dekorationen vollbedeckte Heldenbrust mit dem Ludwigs-Kreuze Allerhöchsteigenhändig und mit den huldvollsten Aeußerungen der Königl. Gnade, zu zieren geruht. Möge dieser im Vaterland eben so wie in ganz Europa geliebte und hochgeehrte Helden-Fürst dem sieggewohnten bayerischen Heere immer zum schönsten Vorbilde der Tapferkeit und Treue dienen, und das würdige Haupt, umgränzt mit so ehrenvoll und blutig errungenen Lorbeeren, jene herrlichen Früchte im Kreise Seiner Lieben recht lange noch genießen, welche das große unsterbliche Verdienst für Thron und Vaterland stets dem Edelsten spenden wird.

Augsburg. Am 6. dieß wurde dahier im Theater Jemand verhaftet, der, wie es hieß, an einem Juwelen-Diebstahl in der Schweiz Antheil haben soll.

Moosburg. In der Pfarrei Mandlstadt wurde kürzlich ein Kind geboren, welches an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hat, und auch noch mit einem Hasenmaul behaftet ist.

Nachrichten vom Auslande.

Dresden. Am 18. Okt. sollte dahier Weber's Oberon, bei aufgehobenem Abonnement, zum Benefiz der Weber'schen Kinder gegeben werden, allein den Sänger des Hüon, Hrn. Babnigg, überfiel, als er in die Sänfte stieg, ein Schlagfluß, welcher die ganze Vorstellung unmöglich machte.

Genf. So eben hat man hier den Menschen ergriffen, welcher in Paris die Diamanten der Mlle. Mars gestohlen hat, die zu 150,000 Fr. angeschlagen waren. Bei dem Verkauf des eingeschmolzenen Goldes kam er dem Bijoutier verdächtig vor. Die Polizei wurde davon in Kenntniß gesetzt, und schnell Alles entdeckt, auch der ganze Raub bei ihm gefunden. Die Diamanten hatte der Dieb in eine alte blecherne Kaffeebüchse gesteckt, und die Banknoten in die Falten seiner Weste genäht.

Paris. Am 31. Okt. brach im Palais royal eine Feuersbrunst aus, wodurch sämtliche, hinter dem Theatre français gelegenen Waaren-Magazine ein Raub der Flammen geworden.

Zu Hougthon the Spring bei London hatte sich vor Kurzem der Kaufmannsdiener Thomas Sine mit der Wittwe Katharina Arthur auf eine sonderbare Art verheurathet. Das Vermögen der Braut war nämlich überschuldet, und da nach dem dort unter dem Volke herrschenden Gebrauch der Bräutigam nur in diesem Fall für seine Braut keine Schuld zu tragen hat, wenn sie ihm kleiderlos angetraut worden, so hatte sich zu diesem Zwecke die Wittwe Arthur vor der Trauung in einem Nebenzimmer der Kirche bis aufs Hemd, als Eigenthum des Bräutigams, ausgezogen, und so in diesem Kostüme den Trauungsakt vornehmen lassen.

Worte des Schmerzes

beim Anblicke der Zerstörung der herrlichen Kirche zu Münsterschwarzach am Main.

(Schluß.)

„Mit diesen Worten entfernte ich mich von den Resten dieses weiland herrlichen Tempels, durch dessen gewinnsüchtige Demolirung diese ganze Gegend, ja beinahe ganz Franken, eine seiner Zierden verliert, wie mir jedes gefühlvolle, für das Kunstschöne einigermaßen empfängliche Gemüth zugestehen, und ein solches schmerzhaftes Gefühl bei einem solchen Anblicke nicht für revolutionär halten wird, wie dieß leider bei Verbreitung eines Flugblattes über die Demoli-

rung dieser Kirche der Fall war. Vor etlichen Jahren ging ein gemeiner Schmid aus Buch am Forst bei Lichtenfels an dieser Kirche vorbei, und erfuhr, daß solche ganz und gar zerstört werden sollte. Da trat er sogleich in diesen schönen Tempel, schaute sich noch einmal um, fing bei Betrachtung des schönen Gemäldes oben an der Kuppel an zu weinen, und sagte: „Mein ganzes Vermögen beträgt vielleicht „keine 300 fl.; diese wollte ich gleich darum geben, „wenn diese prächtige Kirche stehen bliebe." Ist deßhalb dieser Mensch, so wie jeder Gefühlvolle, der sich über den Verlust eines Kunstgegenstandes etwas kräftig ausdrückt, auch für gefährlich zu halten? O tempora! O mores! — Der Grundstein zu dieser im edelsten Style erbauten prächtigen Kirche wurde von dem Fürstbischofe zu Würzburg, Freiherrn Christoph von Hutten zum Stolzenberg, im Jahre 1727 am 7. Juni gelegt. Den Riß machte Neumann aus Würzburg, welcher auch die Würzburger Residenz, das Schloß in Werneck, die Kirchen zu Wiesentheit, Gößweinstein, Frankenthal, oder nach der Volkssprache Vierzehnheiligen, erbaut hat. Unter dem Benediktiner-Abte Januarius wurde dieses Gebäude im Jahre 1741 vollendet, und 1743 am 8. September mit größter Solennität vom Fürstbischofe Friedrich Karl Grafen von Schönborn, in Begleitung seines Hofstaates, eingeweiht. Es stand mithin diese schöne Kirche 84 Jahre, bis sie Eigennutz und Rohheit zerstörte. Man hätte sie wohl retten können, wenn man lieber die beiden zunächstgelegenen unbedeutenden Kirchen Geiselachshausen und Schwarzach nebst der Pfarrei nach Münsterschwarzach verlegt hätte ꝛc.

Ich will schweigen. Es bieten sich mir keine Worte mehr dar, die traurige innere Rührung über den Verlust dieses Kunstdenkmales auszusprechen. Man könnte mir im gegenwärtigen Zeitalter der Mißdeutung meine wahrheitliebende Sprache zum Vorwurfe machen, den besten Willen zum Argen deuten. Von dem Schicksale in meinem ganzen Leben so gestellt, daß ich beobachten und über alles nachdenken, aber selten meinen Wünschen gemäß handeln konnte, habe ich meine Thätigkeit besonders auf die Untersuchung der Ursachen gerichtet, welche die merkwürdigen Ereignisse meiner Zeit im Vaterlande herbeigeführt haben, wozu denn auch diese beklagenswerthe Zerstörung der herrlichen Kirche zu Münsterschwarzach am Main gehört, welche eine wahre Zierde dieser Gegend und des fränkischen Landes war." *)

*) Dieser mir von dem verehrten Domherrn Franz Karl Frhrn. v. Münster zu Nürnberg mitgetheilte Aufsatz kann vielleicht dazu beitragen, die höher Behörden aufmerksamer auf die Erhaltung ehr würdiger alter Denkmäler zu machen; dergleichen zu zerstören ist unsern Zeitgenossen leichter, als ähnliche wieder aufzuführen. J.

Mannigfaltiges.

In einem alten Heirathscontract der gräflich Sandizellischen Familie, deren Stammbaum schon gegen 900 Jahre blühet, kommt unter andern vor, daß der einstigen Frau Wittwe stets 4 Ochsen zu halten seyen, damit sie nach Gefallen von dem Schloße Edelzhausen nach Schrobenhausen standesmäßig in die Kirche fahren könne. —

In der schönen alten Kirche zum heiligen Antonius in Padua, welche 3 große und 3 kleine Thürme, ann 5 Kuppeln hat, ist links die Kapelle dieses 1231 verstorbenen heiligen Ordensmannes, wo er in einem steinernen Sarge ruhet, und auch mehrere Reliquien von ihm aufbewahret werden. Unter andern reichen Zierden hangen bei 40 goldene und silberne Lampen herum, die bei Tag und Nacht leuchten, worunter die von Churbayern verehrte die größte ist. Auch sieht man das Bildniß von Silber der Churfürstin Maria Antonia von Bayern, Max Emanuels Gemahlin, und Tochter Kaiser Leopolds von Oesterreich. —

Der Schnee.

Nicht etwa die Oper von Auber, nein, denn diese ist nichts Neues mehr; aber der erste, der neue Schnee, der uns vor einigen Tagen beglückt hatte, ist von den Marktweibern und Eckstehern stürmisch empfangen worden, wodurch er aber auch sogleich in Thränen zerfloß, und zwar dergestalt, daß man noch mehrere Tage hernach die nassen Folgen so ziemlich wahrgenommen hatte. Der reine, weiße, himmlische Schnee, die undankbare Erde hat ihn angeschwärzt, und deswegen ist er uns auch nicht getreu geblieben! Es liebt ja die Welt das Strahlende zu schwärzen! —

Mit dem Schnee kamen die Krähen, ein freundliches Bild, daß man sich einander die Augen aushacken soll. Der Schnee, der sich uns so freundlich naht, gibt uns doch wenigstens die Hoffnung, daß die Leute auf den Straßen nicht mehr so trocken seyn werden, und daß die allgemeine Hitze der literarischen Gassenjungen sich etwas abkühlen wird; besonders aber kann man sich auf das Schneelicht, das einzige Licht, welches jede Lichtputze-Censur ungeputzt läßt, freuen. Auch die Damen, welche

die Locken à la neïge tragen, brauchen das Köpfchen nur zum Fenster hinaus zu stecken, und es wird ihnen bald eine der schönsten Frisur-Lawine ohne Kosten und Bemühung zu Theil werden.

Nach einer zu Heilbronn erschienenen Schrift ist jetzt die Ursache des Ruins der Menschheit, über die man sich schon so lange gestritten, entdeckt worden. Ein Würtemberger ist der Erfinder, und dieser behauptet, der Kaffee sey die Ursache des menschlichen Elends, und man sollte ihn nur noch höchstens in den Kaffeehäusern gedulden, indem er dortselbst wegen der verminderten Kraft das gänzliche Verderben noch um einige Jahrhunderte verzögern dürfte. —

Die Königin Elisabeth von England hat während den 48 Jahren ihrer Regierung den Grund zu Großbrittaniens dermaliger Größe gelegt. Ausbreitung des englischen Handels, Vermehrung seiner Colonien, und Schöpfung einer unbesiegbaren Flotte, sind ihre Werke. Als 68jährige alte Jungfer hat sie alle Gewerbprivilegien und Monopole abgeschafft, nachdem sie vorher die Universität Dublin gestiftet, die Republik der Niederlande gegründet, und Spaniens damalige (napoleonische) Riesenmacht vielleicht auf ewige Zeiten zernichtet hatte.

In reichen und üppigen Residenzen wimmelt es von Weibern einer üppigen Klasse, die ihren Ruf ohne Rückkehr dadurch verscherzen, daß sie, mehr aus Unbesonnenheit als zum Vergnügen, die Thorheiten der großen Welt mitmachen wollen. Einem Weibe dieser Klasse bleibt, wenn sie einmal in der Reihe der galanten Weiber gestanden hat, kein Mittel übrig, mit Ehren in jene so zurück zu treten, als ob sie sich nicht daraus entfernt hätte. Die Weiber ihres Gleichen fallen, mehr aus Neid als aus Gefühl für Ehre, über sie her, und die aus der großen Welt suchen sie dafür zu demüthigen, daß sie sich unterstanden hat, ein Leben zu führen, wie sie, und ihnen dadurch Eintrag zu thun. Ein stadtkundiger Fehltritt an solch einem Weibe und ein Hasenstreich an einem Offizier sind zwei Dinge, von denen sich die Ehre nie wieder erholt. Aber Galanterie in höhern Ständen ist oft nur der Vorbote einer andächtigen Sittenstrenge, die ihre Stelle einnimmt, wenn sie aufhören muß, und die Vertrauen und Achtung in ihrem Gefolge hat.

Rothe Haare sind falsch, sagt man, und ich weiß nicht, ob die Tugend in den Haaren steckt, aber es leben die Blonden! Worauf sich doch diese Grille gründen mag? Wenn die Farbe der Seele sich in den Haaren ausdrückt, halte ich es mit den rothen — Messaline, Cleopatra, Marie von Medicis waren — Brünetten. Man hat einen andern Waidspruch, der eben so seicht ist: „Unter einer schwarzen Larve liegt selten eine weiße Seele," aber es scheint weniger zu trügen. Die Nordländer sind meist von edelm Charakter und haben blonde oder rothe Haare — Italiener, Griechen und Schwarze — schwarze Haare. Mich dünkt, der Streit läßt sich eher aus der Moral entscheiden, als aus der Physik, denn — man rächt sich gerne für Ungerechtigkeiten. Blonde sind reizender als schwarzbraune, haben etwas Sanftes, Empfindsames, Schmachtendes, wie Agnes Sorel — Brünetten sind lebhafter und geborne Koketten. Proserpina, Xantippe und Madame la Fontaine waren Schwarzbräunchen. Beindens blonde Haarlocke aber glänzt herab aus den Sternen!

Anzeigen.

Am 17. dieses Monats wird der Unterzeichnete die Ehre haben, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben und sich auf der von ihm verbesserten Clarinette hören zu lassen. Die ausgezeichneten Talente der Mad. Sigl-Vespermann, der Herren Löhle und Hohm, so wie anderer Mitglieder der k. Hofmusik werden die besondere Gefälligkeit haben, ihn dabei zu unterstützen. Der Anschlagszettel wird das Nähere bekannt machen.

Prof. Iwan Müller,
Solo-Clarinettist der Hof-Konzerte Sr. Maj. des Königs von Frankreich; Erfinder der neu verbesserten Clarinette und Clarinette-Alto.

Ein Studierender auf hiesiger Hochschule, der sich über Fleiß und Sittlichkeit durch die besten Zeugnisse ausweisen kann, wünscht im Griechischen, Lateinischen und Deutschen zu instruiren, oder als Hauslehrer unterzukommen. Das Nähere am Schrannenplatze Nr. 606. über 2 Stiegen rückwärts.

Ein Frauenzimmer in den besten Jahren wünscht einen anständigen Dienst als Erzieherin oder Haushälterin zu bekommen, wobei ihr nicht um den Lohn, sondern um angemessene Behandlung zu thun ist. Zu erfragen beim Webermeister Brenner in der Kreuzgasse Nr. 1241.

Ein Mann, welcher im Militär gedient hat, und eine kleine Pension bezieht, wünscht gegen billige Bedingnisse einigen Herren die Kleider zu reinigen.

Anerbieten an deutsche Fabriken.

Ein wohlaccreditirtes Handlungshaus in Basel, welches im Besitze eines großen und wohlgelegenen Magazins mit namhaften Kundschaften seit vielen Jahren, sowohl kommissionsweise, als für eigene Rechnung einen bedeutenden Absatz in französischen und englischen Waaren von mancherlei Gattungen, sowohl auf dem hiesigen Platz, als in der Schweiz und dem benachbarten Deutschland hat, wünscht, um seinen Geschäftskreis auszudehnen, daß auch deutsche Manufakturen dieser Gelegenheit, sich einen vermehrten Debit auf hiesigem Platz und Gegend zu verschaffen, bedienen, und gedachtem Handlungshause von ihren Fabrikaten kommissionsweise überlassen möchten. Sie werden sich aller Thätigkeit, der äußersten Solidität, und ächt schweizerischen Rechtlichkeit zu erfreuen haben, und sind daher ersucht, ihre Preis-Courante oder Waaren-Verzeichnisse postfrei an das unterfertigte Bureau zu senden, welches von jenem Handelshause ermächtigt ist, die eintreffenden Offerten für dasselbe zu empfangen und an seine Bestimmung gelangen zu lassen.

Basel im Oktober 1827.

Flick'sches Geschäfts-Bureau.

In der Damenstiftsgasse Nro. 1150 im 3ten Stock ist Mittags- und Abendkost aufs billigste zu haben.

Jemand, der seinen eigenen bequemen Wagen hat, und Anfangs nächster Woche mit Extrapost von hier nach Wien zu reisen gedenkt, wünscht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Näheres im schwarzen Adler.

Ein paar Pistolen sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

(3 c) 3500 fl. werden auf sichere Hypothek ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht. D. U.

(3 c) Es ist eine reale Eisenhandlung zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Blutegel-Verlag.

In der Fischergasse Nro. 568. im 2. Stock rechts sind Blutegel von bester Qualität das Stück um 4 kr. zu bekommen.

(3 a) Es sind auf 6 Fensterstöcke Winterfenster von 6 Schuh 1 Zoll hoch, und 3 Schuh 9 Zoll breit, zu verkaufen. D. U

Vor dem Marthor auf dem Karolinenplatz Nr. 336 sind 2 große Wohnungen vollständig meublirt an Ständes-Herren zu vermiethen. Die eine besteht über 1 und 2 Stiegen in 12 großen u. kleinern Zimmern, Küche, Keller und Stallung für 2 oder auch 4 Pferde, nebst Remise und andern Bequemlichkeiten.

Die andere in einem größeren Style besteht in 7 Herrschaftszimmern und einem großen nebst 3 Domestiken-Zimmern, Küche, Speis, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, dann Stallung für 2 oder 4 Pferde nebst Remise. Das Nähere ist in der Barerstraße Nro. 276. zu erfragen.

In der Prannersgasse dem Ständehaus gegenüber, Nr. 1477. über 1 Stiege ist ein sehr schön meublirtes heizbares, mit eignem Eingang versehenes Zimmer für einen Hrn. Abgeordneten zu vermiethen, woselbst auf Verlangen noch ein desgleichen anstossendes Zimmer dazu gegeben wird. Auch kann daselbst aufs Beste gespeist werden.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Einen Kronenthaler erhält derjenige Belohnung, welchem ein kleines rothes Hündchen mit vier weißen Füßen, gestutzten Ohren, männlichen Geschlechts, zugelaufen und es vor das Sendlinger-Thor Nro. 3. zu ebner Erde überbringt.

Den 5. dieß ist am Maximiliansplatze ein Seidenhut von einem Herrn verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein Schuhmacher-Lehrjung verlor vom Rindermarkt bis in die Jägerstraße ein Paquet mit Bändel. Man bittet die Abgabe bei Hrn. Mühlberger.

Lotto.

In der Münchener Ziehung wurde gezogen:

76 68 45 16 5

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg den 20. Nov.

Gestorbene in München.

Den 7. Nov. Franz Xaver Göbl, k. Stadtgerichts-Schätzmann und bürgerl. Tändler, 55 J. alt, an Abzehrung und Leberverhärtung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Landsberg, den 6. Nov., der k. b. Landgerichts-Assessor Hr. Thomas Mayrhofer.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	10	Andreas Avell.	Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr. In der Ressource: Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	11	Martin.	
Montag	12	Martinus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 142. München, den 13. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Exc. der hochverdiente Herr Staatsminister des Aeußern und der Justiz, Frhr. v. Zentner, haben am 8. d. M. das Kreuz des Ludwigs-Ordens erhalten. Stolz darf das Vaterland seyn, wo solche Männer an der Spitze der Regierung walten! — Eben diesen Orden haben der k. Oberst-Silberkämmerer Hr. Graf v. Tauffkirchen, der Hr. Capitaine des Gardes Graf v. Marsigli, der Hr. geh. Rath v. Orff, der Hr. v. Hofstetten, Direktor der Militär-Hauptbuchhaltung ꝛc. für 50jährige treue Dienste erhalten.

— Die Eröffnung der Stände-Versammlung wird, dem Vernehmen nach, mit größtem Pompe, wie im Jahre 1819, geschehen, indessen ist der Tag dazu noch nicht bekannt.

— Nachrichten aus London zufolge ist Demoiselle Schechner dortselbst auf Gastrollen engagirt. — Diese Nachricht können wir für grundlos erklären, und dagegen aber dem Publikum die angenehme Nachricht mittheilen, daß sich Dlle. Schechner noch diese Woche von ihrer Unpäßlichkeit erholen und — nicht London — sondern die Hauptstadt München, ihre geliebte Vaterstadt, mit ihrem herrlichen Gesange erfreuen wird.

— Den 11. Nov. ist dahier die traurige Nachricht eingetroffen, daß Ihre Maj. die regierende Königin von Sachsen, Maria Theresia, im 60sten Jahre ihres Alters zu Leipzig mit Tod abgegangen ist.

Freising. Mit dem dahier errichteten Klerikal-Seminar wird auch ein Seminarium juvenum verbunden. Die in dasselbe aufzunehmenden Knaben müssen das zwölfte Jahr zurückgelegt, und die lateinischen Vorbereitungsklassen absolvirt haben, und können bis nach vollendeten Gymnasial-Studien im Seminar bleiben, wo ihnen dann Wahl irgend eines Standes frei bleibt. Vorläufig sind 10 Freiplätze bestimmt. Ein halber Freiplatz kostet 50 fl. Das ganze Kostgeld beträgt 100 fl.

Augsburg. Der kürzlich dahier verstorbene Kaufmann Jak. Friedr. Mauch, ein geborner Würtemberger und Bürger zu Mezingen, stiftete 1) der Heil'genpflege zu Mezingen ohne besondere Bestimmung 1000 fl., 2) für die wahrhaft bedürftigen Wittwen und Waisen zur Vertheilung 1000 fl., 3) ein Kapital, wovon das Interesse dem jeweiligen Provisor von der Mezinger Schule zukommen soll, 1000 fl.

— Unser beliebte Musik-Direktor Stößel hat in einem Münchner Blatte sein von dem hiesigen Theater-Comite' ausgestelltes, ehrenvolles Zeugniß abdrucken lassen, und die in jenem Blatte früher enthaltene Ursache seines Abganges von der Theater-Musik-Direktion als unwahr erklärt.

Würzburg den 4. Nov. Beim Abbrechen der Klosterkirche zu Bildhausen fanden die Arbeiter in einem Gewölbe 36 Stück alte Thaler, wovon Se. Maj. der König 5 Stücke für Allerhöchstihre Sammlung angekauft haben.

Wintershausen am Main, den 3. Novbr. Der vormalige Schwanenwirth L. Binder, welcher schon vor einigen Jahren sein Weib im Wahnsinn mit einem Messer ermordete, hat sich ohnerachtet der dortigen Polizei-Aufsicht, unter welcher er seither gestellt war, gestern Abend den Hals abgeschnitten.

Straubing. Vor einigen Wochen hatte sich ein braver Bürgerssohn aus Kötzting mit seiner 17jährigen Braut, ebenfalls eine gebildete und reiche Bürgerstochter zur Abschließung des Ehekontrakts hieher begeben. Auf der Reise nach Hause aber wurde ihm das Pferd scheu, durch welches sein Vater schon verunglückte. Das Mädchen sprang bei dem Durchgehen des Pferdes aus dem Wagen, und war so unglücklich, daß es nach einigen Stunden den Geist aufgab.

— In Rain bei Straubing hatte eine häusliche fromme Familie das Unglück, daß eines ihrer Kinder, welches in der Wiege schlummerte, von einem Schweine verzehrt wurde.

— Das Straubinger Wochenblatt von vergangener Woche führt unter seinem Sterberegister den Alois Christoph, Häuslersohn von Schorndorf, 26 Jahre alt, als Folge der Einwirkung des äußern Mechanismus (!), auf. Dieser nun in Frieden Schlummernde soll von einem Bauern und noch dreien rüstig jungen Leuten in der Nacht, als er vor dem Fenster der Dienstmagd getroffen wurde, auf eine grausame Art gemißhandelt worden seyn. Die Frevler sollen schon in Gerichtshänden seyn. Es würde zu viel Schauer erregen, wenn man die Art und Weise dieser unmenschlichen Behandlung genau detailliren wollte. —

Nachrichten vom Auslande.

Wien den 5. Novbr. Die Vermählung Sr. Durchl. des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich ist heute Nachmittags in dem k. k. Lustschloße Hetzendorf, welches Se. K. Hoh. der Herzog Ferdinand von Würtemberg, Schwager Sr. Durchl., mit der Frau Herzogin bewohnen, vollzogen worden.

Frankfurt a. M., den 5. Nov. Hr. Karl v. Rothschild ist heute nach Wien und Neapel abgereist. Er wird jedoch, wie man versichert, mit Anfange Frühjahrs wieder hieher zurückkommen, um alsdann seinen beständigen Wohnsitz in seiner Vaterstadt aufzuschlagen. Unter mehreren Beweisen, die derselbe während seines letzten Aufenthalts hieselbst, von seiner Bereitwilligkeit ablegte, das Gute und Gemeinnützige zu befördern, macht man eine Schenkung, der Angabe nach an 20,000 fl., namhaft, welche er zur Erweiterung und zweckmäßigern Einrichtung der hiesigen Synagoge überwiesen hat.

— Die Uebereinkunft wegen des Bücher-Nachdrucks ist nun auch zwischen Preußen und Braunschweig zu Stande gekommen.

— Privatbriefe von Rotterdam zeigen an, daß das Dampfboot, welches von London erwartet war, am 1. dieß durch den Sturm untergegangen seyn soll.

Leipzig. Vor Kurzem wurde dahier ein merkwürdiger Betrüger verhaftet. Es wies sich nämlich aus, daß ein gewißer Graf Leonidas, welcher in dem griechischen Freiheitskampfe mitgefochten haben wollte, mit den ersten griechischen Familien verwandt zu seyn vorgab, und das Mitleid der Deutschen für die unglücklichen Griechen zu seinem Vortheil zu benutzen wußte, kein Grieche, sondern ein Deutscher sey.

Heidelberg. Am 22. Okt. wurde dahier ein Steinhauer wegen Tödtung eines Jägers hingerichtet. Der ungeschickte Scharfrichter konnte dem standhaften und Gott ausgesöhnten Verbrecher erst mit dem dritten Hiebe den Kopf vom Rumpfe trennen.

Schaffhausen den 29. Okt. Der wegen zweimaliger Weinverfälschung mit Wasser beschuldigte und überwiesene Ulrich Rich aus Neuhausen ist zu öffentlicher Schaustellung auf dem Pranger mit angehängter Tafel, worauf sein Name und das begangene Verbrechen bezeichnet waren, verurtheilt worden. Nach 2stündiger Ausstellung wurde der Verbrecher durch die Hauptstraßen der Stadt geführt und auf 6 Jahre der Zucht- und Arbeits-Anstalt übergeben.

Luzern. Der Quacksalber-Doktor Balz hat seine Wunderkuren, mit bloßem Weihwasser und geweihtem Oel, beschlossen. Der Sanitätsrath verurtheilte ihn als Gaukler. Er hat indeß an den Bischof appellirt, und sich auf den Fürstbischof Hohenlohe berufen, dem man ja dermalen erlaube, Mirakel über Mirakel in ganz Frankreich wo nicht zu wirken, doch dergleichen vorzugeben.

Paris. Hr. Mialle hat ein Patent auf eine Methode erhalten, in wenig Stunden lesen zu lehren.

— Zwei Tage später, als in Rheims eine Vatermörderin hingerichtet worden, erfolgte in Poitiers die Hinrichtung zweier Eheleute (Biron), welche ihre Mutter und Schwiegermutter, die Wittwe Roche vergiftet hatten.

— Zu Metz schoß sich am 29. Okt. ein Kaufmannssohn in die Brust, um sich zu tödten. Man eilte ihm zu Hülfe. Er verlangte aber allein zu seyn, und schoß sich von Neuem durch den Kopf. Es war verschmähte Liebe, die ihn zur Verzweiflung brachte.

Madrid den 24. Okt. Ein Augenzeuge von Ferdinands Einzug in Tarragona schreibt: Der König, Calomarde und der Leibarzt saßen in einer unansehnlichen Kutsche, die von 8 Maulthieren gezogen wurde. In einer von 6 Maulthieren gezogenen Diligence folgte die Suite und darauf eine Eskorte von 50 Dragonern, wovon einige Stiefel an hatten, andere mit nackten Füßen ritten, und ihrem Ansehen nach fast mehr Rebellen als Soldaten glichen. Ich sah kein Gedränge, obgleich ich dicht beim Wagen des Königs war. Er wurde mit Vivats empfangen, nahm aber keine Notiz davon.

In Catalonien hat eine in Cornudella eingedrungene, aus 600 Mann Fußvolks und 40 Pferden bestehende Aufrührerbande die Stadt geplündert, auch sich sonst die größten Ausschweifungen, selbst gegen Frauen erlaubt.

London. Ein Schreiben aus den Sandwich-Inseln vom 20. Febr. meldet den Tod des William Pitt, ersten Ministers und Administrators dieser Inseln.

— In den, nach Beendigung des Kriegs mit den Birmanen an diese zurückgegeben eroberten Bezirken werden die Einwohner noch immer von der birmanischen Regierung auf das Grausamste behandelt. Die geringern Einwohner werden zu Hunderten, die Hände auf den Rücken gebunden, vor die Stadt Rangoon hinausgeführt und dann in Stücken gehauen; die Vornehmen werden oft dutzendweise grausam hingerichtet und ihre Köpfe aufgepflanzt. Bei einem Versuch, über einen Meeres-Arm nach den englischen Besitzungen zu entkommen, sind einige hundert dieser Unglücklichen ertrunken.

In Calcutta ist auf 5 Seiten der Stadt zu gleicher Zeit eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche

von dem Nordwind begünstigt, drei Viertheile der Stadt in Asche verwandelte, und gegen 12,000 Menschen dem schauerlichsten Elende preisgegeben hat.

Havannah. Im vorigen Sommer vermißten verschiedene Einwohner mehrere Kinder, und man vermuthete, daß man sie gestohlen und in das Innere des Landes auf die Pflanzungen gebracht habe, aber trotz allen Bemühungen der Obrigkeit konnte man keine sichere Spur auffinden. Ein kleines Negermädchen aber, welches man in einem allgemeinen Fleischkeller habe gehen und nicht mehr wieder kommen sehen, entdeckte das Verbrechen. Man suchte im Hause nach, fand eine Fallthüre, welche zu einem unterirdischen geheimen Gewölbe führt, das mit Menschenknochen übersäet war. In dieser Mördergrube fand man auch einen alten Neger, der an einen Block gekettet und eben beschäftigt war, das Fleisch eines jungen Mädchens fein zu hacken, welches alsdann zu Pasteten, Bratwürste ꝛc. gebraucht werden sollte, welche dieser Metzge eigentlich wegen der besondern Güte einen großen Ruhm erworben. Der alte Mann erzählte, daß er seit 3 Jahren hier gefangen gehalten und mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen sey, und mancher seiner Mitmenschen durch seine Hände gekommen wäre. Die Eigenthümer dieser Schaps, welche sonach eine ganze Stadt 3 Jahre lang mit Menschenfleisch versehen hat, wurden eingezogen, vier davon hingerichtet und die andern lebenslänglich eingekerkert. — Eine ähnliche schreckliche Geschichte hat sich vor einigen Jahren in Paris zugetragen, wo man kostbare Gänseleber Pasteten verfertigte, die ein menschliches Ungeheuer von Kinderlebern zubereitete.

Königliche Verordnungen.

(Reg. Bl. vom 10. Nov.)

An die bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Assessorsstelle kam der k. Appellationsgerichts-Accessist Frhr. v. Berger zu Neuburg. An die erste Assessorsstelle des Landgerichts Lauf trat der bisherige erste Assessor des Landgerichts Altdorf, J. G. Käppel; an dessen Stelle der erste Assessor des Landgerichts Cadolzburg, C. F. Stark, und an dessen Stelle der bisherige Raths-Accessist der Reg. des Isarkreises, C. F. v. Bever. Die erledigte zweite Assessorsstelle des Landgerichts Hersbruck erhielt der bisherige Landgerichts-Aktuar zu Schwabach, H. Haas. — Der Kanzleiboth Joh. Pfalzer bei dem Staatsministerium des Innern erhielt zur Belohnung seiner, mit Einrechnung der mitgemachten Feldzüge, 55jährigen treu geleisteten Dienste die Ehrendenkmünze des Ludwigs-Ordens. — Privilegien erhielten: Der Webermeister Chr. Fischer zu Küps, Ldgs. Kronach, auf sein eigenthümliches Verfahren bei Bereitung weiß verglaster Schlotterkrüge, Einmach- und Apothekergefäße, auf 10 Jahre. Der Hirsch Salomon Holländer, Kunstwebergesell von Heinsfort, auf die Einführung des Organtin-Webstuhls mit eigenthümlicher Vorrichtung, auf 6 Jahre. Die Kaufleute F. Georg und Jos. Feyer in Bamberg auf ihre eigenthümliche Verbesserung der Oel-Gas-Lampen und Luster, mittelst selbst erfundener Regulirung, so wie auf ihr eigenthümliches Verfahren zu Bereitung von Oel-Lampen mit und ohne Docht auf 6 Jahre. Der David Weilaman in Augsburg auf sein eigenthümliches Verfahren bei Bereitung des tragbaren Beleuchtungs Gases, auf 6 Jahre. —

Anzeigen.

Nachdem einer allerhöchsten Verordnung zufolge für das unterzeichnete Regiment eine Anzahl Remontepferde im Lande angekauft werden soll, so werden diejenigen, welche derlei Pferde verkaufen wollen, hiemit eingeladen, selbe am 13. dieß angefangen Vormittags 11 Uhr in die neue Kavallerie-Kaserne zu bringen, wo sie geprüft und nach Befund behandelt werden.

Diese Pferde müssen 2 bayerische Ellen (16 Fäuste) hoch, nicht unter 4 und nicht 6 Jahre alt seyn. Schecken, Tiger und Hermeline sind bezüglich auf Farbe nicht annehmbar. München den 10. Nov. 1827.

Das Kommando des k. b. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl).

Frhr. v. Hertling, Oberst.

Am 17. dieses Monats wird der Unterzeichnete die Ehre haben, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben und sich auf der von ihm verbesserten Clarinette hören zu lassen. Die ausgezeichneten Talente der Mad. Sigl-Vespermann, der Herren Löhle und Hohm, so wie anderer Mitglieder der k. Hofmusik werden die besondere Gefälligkeit haben, ihn dabei zu unterstützen. Der Anschlagszettel wird das Nähere bekannt machen.

Prof. Iwan Müller,
Solo-Clarinettist der Hof-Konzerte Sr. Maj. des Königs von Frankreich; Erfinder der neu verbesserten Clarinette und Clarinette-Alto.

Die Anzeige des bayer. Landboten in seinem Blatt No. 135. veranlaßt uns, die Ankündigung zu machen, daß wir zur Herausgabe eines Anzeigers für Buchhändler, Kunst- und Musikalien-Handlungen, Antiquare ꝛc. die hohe obrigkeitliche Bewilligung auf geeignetem Wege nachgesucht, selbe auch schon unterm 11. Oktober l. J. erhalten, und in Nro. 211. der Zeitschrift Flora unser Unternehmen vorläufig bekannt gemacht haben.

Unterstützt durch die gütig zugesicherte Mitwirkung mehrerer achtbarer und sachkundiger Männer bringen wir nun zur Kenntniß, daß gegen das Ende laufender Woche der detaillirte Plan unserer Zeitschrift unentgeltlich ausgegeben, und an alle Buchhandlungen ꝛc. des In- und Auslandes werde versendet werden.

Dabei können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte die vom Herrn Landboten an sich so oft ge-

priesene Wahrheitsliebe ihm angerathen haben, seiner Anzeige den Vordersatz anzufügen:

„Nachdem ich durch eine frühere öffentliche Ankündigung auf das Unternehmen des Antiquar Peischer und Dr. Meyer erst aufmerksam gemacht wurde, kam ich auf den Gedanken, durch eine von mir immer zu erwartende prahlerische und mit Selbstlob erfüllte Anzeige es zu versuchen, die Früchte fremden Nachdenkens und fremder Thätigkeit für mich gemächlich einzuärndten."

Ruhig erwarten wir über die Handlungsweise des Herrn Landboten und unsere gegenwärtige Erklärung den Ausspruch eines einsichtsvollen und Gerechtigkeit liebenden Publikums, dessen recht vielseitiger Theilnahme wir uns hiemit empfehlen.

München, d. 11. Nov. 1827.

J. N. Peischer, Bürger und Antiquar, am Hofgraben No. 233.

Dr. Joachim Meyer.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist angekommen:

Walter Scott's Werke 516 bis 538 Bdchen, à 10 kr.

Kurze vorläufige Beleuchtung der Druckschrift unter dem Titel: Ueber die Ansprüche der Krone Bayern an Landestheile des Großherzogthums Baden. gr. 8. geheftet. 15 kr.

In dem Hause des Hrn. Schneidermeister Lechner Nr. 1359 zu ebener Erde vor dem Schwabinger-Thore links sind nachstehende Gegenstände um billige Preise zu verkaufen, als 1 Kanapee und 6 Sesseln von Kirschbaumholz und alles gut gepolstert, dann 2 schöne große Spiegel, mehrere Gemälde mit Goldrahmen und mehrere Kupferstiche, 2 kupferne Kastrol mit Deckel, 1 Reitzaum, 2 messingene Pippen, 2 paar silberne Schuhschnallen, 1 kupferner Trichter und 8 Schraub-Leuchter. D. U.

Bei unterzeichneten Weinwirth ist süßer Weinmost beßerer Sorte aus Franken, die Maß pr. 28 kr., so wie auch vom Jahre 1826 die Maß zu 12 und 16 kr. zu haben, dann mehrere ältere und edlere Sorten Rhein- und Frankenweine, auch vorzügliche französische und andere rothe Weine zu billigen Preisen, womit er sich zur genelgten Abnahme empfiehlt.

Fr. Gmähle, Weingastgeber, Olenersgasse Nr. 145.

Eine ganz neue, in Paris verfertigte Harfe ist um den festgestellten Preis von 550 fl. in der Perusagasse Nr. 79. zu verkaufen.

In der englischen Apotheke, eine Treppe hoch, ist ein Clavicord von 5 Oktaven für 10 fl. zu verkaufen.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre dem hohen Adel anzuzeigen, daß sie so eben mit verfertigten Hüten und Hauben zu sehr billigen Preisen direkte aus Paris ankam, und um gütigen Zuspruch bittet. Sie wohnt in der Prannersgasse Nr. 1471.

Adele Chonon, née Deshay.

(3 b) Es sind auf 6 Fensterstöcke Winterfenster von 6 Schuh 1 Zoll hoch, und 3 Schuh 9 Zoll breit, zu verkaufen. D. U.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Ein kleines Quartier, bestehend in 2 Zimmern und Küche, sucht man sogleich zu miethen; doch soll selbes entweder zu ebner Erde oder nur über 1 Stiege seyn, und am liebsten in der Max- oder Ludwigs-Vorstadt. Man übergebe die Addresse Hrn. Mühlberger.

In der Barerstraße Nr. 353 sind 2 große meublirte Zimmer, vorzüglich für einen Hrn. Abgeordneten geeignet, sogleich zu beziehen.

Ein Hündchen, englischer Raçe mit dem Zeichen 5062 wurde Sonntags den 4. Nov. verloren. Der redliche Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit in das Kaffehaus von Hatton (Promenadestraße) bringen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 10. Novbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	13 fl. 7 kr.	Korn	8 fl. 51 kr.
Gerste	7 fl. 58 kr.	Haber	3 fl. 59 kr.

Gestorbene in München.

Den 9. Nov. Barbara Schwäbl, b. Bürstenbinders-Frau, 49 J. alt, am Gedärmbrand.

Den 10. Nov. Philipp Baeth, Bräuknecht, 33 J. alt.

Den 11. Nov. Franz Paul Demel, Student, 16 J. alt, an Scharlach und Frieseln.

Auswärts ist gestorben:

Zu Landshut, der k. Landgerichts-Assessor Siebenkees.

Zu Holzkirchen, der Posthalter und Bierbräuer Hr. M. Holfeld.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	1	Stanislaus K.	Im neuen Hause: Das Kätchen von Heilbronn.
Mittwoch	14	Albertus B.	Im alten Hause: Staberls Reise-Abentheuer.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 143. München, den 15. Nov. 1827.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München. Am Freitag den 16. dieß wird die feyerliche Auffahrt Sr. Majeſtät des Königs nach der Hofkirche zum heiligen Michael, — am Samſtag die Eröffnung der Stände-Verſammlung, wohin Se. Majeſtät, wie im Jahre 1819, Sich begeben werden, und am Montag große königl. Tafel im Herkules-Saale, wozu ſämtliche Herren Reichsräthe und Deputirte der 2ten Kammer geladen werden, ſtatt haben.

— Allgemein und öffentlich ſind ſchon Klagen ausgeſprochen worden über Beſchädigungen der Monumente oder der Verzierungen auf dem hieſigen Leichen-Acker, und zwar in letzterer Beziehung bei Gelegenheit des Allerheiligen-Feſtes. Es liegen Berechnungen vor, über die ungeheuren Erträgniſſe ſo wie über die unbedeutenden Auslagen dieſer Anſtalt. Warum werden nicht Wächter aufgeſtellt, welche abwechslungsweiſe bei Tag wie bei Nacht das Privat-Eigenthum vor Entwendung oder Muthwillen zu ſchützen haben? Hiedurch würden zugleich doch wieder einige der vielen ausgedienten, alten Krieger beßere Subſiſtenz finden, welche ihnen durch das allenthalben eindringende fremde Geſindel abgeſtohlen wird. —

Augsburg. Der allgemein verehrte Stadt-Kommandant dahier, Hr. General-Major v. Epplen, haben das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens erhalten.

Lichtenfels den 9. Nov. Der Kaufmann und Deputirte, Hr. Felix Silbermann, iſt ſo eben, als er im Begriff war nach München abzureiſen, an den Folgen eines Brandes am Fuße, im 58ſten Lebens-Jahre geſtorben.

— Aus dem Rheinkreiſe wird gemeldet, daß in dem neuerbauten Kreis-Gefängniß zu Kaiſerslautern die dortigen Sträflinge am 18. Okt. einen Verſuch machten, ſich in Freiheit zu ſetzen. Sie erſahen eine Gelegenheit, einen ihrer Wächter zu überfallen, nahmen ihm Schlüſſel und Kleider ab, und waren eben im Begriffe, das Weite zu ſuchen, als ſie von den dort garniſonirenden Jägern umringt und feſtgenommen wurden. Keiner entkam. Einer blieb auf dem Platze, und Mehrere wurden ſchwer verwundet.

— Die Getreidpreiſe ſteigen beinahe überall, weil daſſelbe, am Rhein beſonders der Waizen, nach Frankreich, der Schweiz und nach Holland ausgeführt wird.

Nachrichten vom Auslande.

Wien den 13. Okt. Am hohen Namenstage unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn wurden unter 243 Dienſtboten 10 Individuen als die Preiswürdigſten erwählt, und jedes derſelben mit 150 fl. allergnädigſt beſchenkt. Von dieſen Perſonen hat jede 32 bis 36 Jahre bei einer Herrſchaft gedient. — Wahrlich ein nachahmungswürdiges Beiſpiel ſowohl für Dienſtboten als für die belohnende Erkenntniß!

— In der Nacht vom 1. auf den 2. Novbr. iſt Maria-Zell in Ober-Steyermark *) ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um Mitternacht aus, ein ſchrecklicher Sturm zerſtreute den Brand an die entfernteſten Enden des Orts und in einer halben Stunde ſtanden die meiſten Häuſer in Flammen. Nichts konnte gerettet werden, als das Marienbild, welches in die kleine Kirche am Simonsberge gebracht wurde. Eilf Perſonen kamen um das Leben. Die Spritzen, welche hergeeilt kamen, konnten vor Hitze gar nicht in den Markt hineinfahren.

Berlin den 20. Okt. Die jährlichen Aushebungen für das ſtehende Heer werden mit Ausgang dieſes Monats geſchloſſen. Von 1200 Mann, die aufgerufen wurden, waren kaum 200 Mann für den Dienſt tauglich, in einer Stadt von 200,000 Einwohnern! Die größte Zahl jener Untüchtigen litt an einer Bruſt- und Körperſchwäche, weil ſie am ausgebildeten Wachsthum verhindert waren. Wunderbar iſt es, daß ſich die einjährigen Freiwilligen ſo lange ſträuben und ſo viele Schwierigkeiten machen, ehe ſie den für ſie ſo leicht gemachten einjährigen Militärdienſt antreten.

Dresden. Oeffentliche Blätter enthalten eine äußerſt niederſchlagende Beſchreibung des Zuſtandes der Fabriken in Chemniz, und prophezeihen dieſem ſonſt ſo gewerbſamen Orte eine baldige gänzliche Verarmung. Der Grund davon wird in die ſo wenig beſchränkte Einfuhr engliſcher Fabrikate geſetzt, womit Deutſchland um Spottpreiſe überſchwemmt wird. Unter Anderem ſoll ein Weber daſelbſt, wenn er noch ſo thätig iſt, die Woche über kaum 18 bis 20 Groſchen

*) Marktflecken von 107 wohlgebauten Häuſern und 800 Einwohnern, hat eine prächtige Wallfahrtskirche und Gnadenbild, zu welchem jährlich gegen 100,000 Pilger ſtrömen.

in der Spinnerei und Strumpf-Fabrik verdienen können. Täglich werden mehr Arbeiter entlassen, und die Bettler vermehren sich auf eine beunruhigende Weise.

— Die Dorfzeitung erzählt: Bei der Huldigung des Königs von Sachsen in Leipzig hatte ein Student illuminirt: „Es lebe der König, es blühe die Universität ohne Ende.“ Die Censur soll das „Ende“ gestrichen haben, weil der Universitäts-Präsident zufällig Herr von Ende heißt, und ——— (Censurlücke.)

Ein Schreiben aus Mainz vom 3. Nov. sagt: „Die diesjährige Weinlese hat im Allgemeinen kein gutes Resultat geliefert. Sowohl im Rheingau als oberhalb Mainz sind im vorigen Winter sehr viele Traubenstöcke durch den starken Frost zu Grunde gegangen, besonders aber alte Stöcke, wodurch in vielen Weinbergen die Reben vom Boden abgeschnitten oder ganz herausgeworfen werden mußten.

Der zu Genf erwischte Dieb, bei welchem man die Diamanten der Dlle. Mars fand, ist nach seinem Geständniß der Ehemann der waadtländischen Kammerfrau dieser Schauspielerin. Dlle. Mars wurde sogleich von der glücklichen Entdeckung durch Estaffette benachrichtigt.

Padua. In dieser Provinz hatte die Etsch plötzlich einen Wasserdamm durchbrochen. Der Bruch war 3 Meter breit, und das Wasser breitete sich aus demselben schon 40 Meter weit auf den Feldern aus. Als der Wächter dieser Linie, Georg Garbin, dieß wahrnahm, stürzte er sich verzweiflungsvoll in die Oeffnung, und seinem Beispiel folgten etwa noch 12 Bauern. Sie standen bis an die Schultern im Wasser, und indem sich einer dicht an den andern drängte, verhinderten sie so das fernere Eindringen des Wassers, und bildeten aus ihren Körpern einen Damm. Indem sie vorwärts gingen, umhüllten sie sich noch mit der Erde aus dem durchbrochenen Damm, und mit Matten, die sie vorfanden. Der Wächter Antonio Morello leistete ihnen auch noch mit seiner Person und seinem Rathe Hülfe. Dieser sonderbare Kampf gegen das Element dauerte an 15 Minuten, in denen sie jeden Augenblick das Opfer der Anstrengung werden konnten. Endlich gelang es ihnen, die Oeffnung zu verstopfen. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vicekönig hat den beiden Wächtern jedem 300 Lire auszahlen, und unter die übrigen 100 Lire vertheilen lassen.

In Paris wurde neulich in der k. Akademie der Arzneikunde über einen Knaben verhandelt, welcher 2 Jahre lang einen Hemdeknopf und 2 andere Knöpfe im Magen liegen hatte.

— Ein ganz neuer bisher unbekannter Industrie-Zweig ist seit Kurzem zu Paris ins Leben getreten. Schöne, wohlgeputzte Frauenzimmer fahren nämlich bei hohen Herrschaften herum, um den erlauchten Damen die Fingernägel zu schneiden, und bei dieser Gelegenheit die Kunst zu praktiziren, schöne und wohlgebaute Nägel zu sehen.

London. Der berühmte französische Koch des verstorbenen Herzogs von York, Hr. Ude, ist mit einem jährl. Gehalte von 1200 Pf. Sterl. (12,000 fl.) als Ober-Inspektor des Küchenwesens in dem großen Gasthofe des Hrn. Crockfort angestellt worden.

— Der Schleier, mit dem Maria Stuart ihr Haupt bedeckt haben soll, als ein falscher Hieb des Scharfrichters sie in die Schulter getroffen hatte, befindet sich gegenwärtig im Besitz von Sir J. Cox Hippisley, der von mütterlicher Seite ein Nachkömmling der Stuarte zu seyn behauptet. Der Schleyer ist 80 Zoll lang und 43 breit.

In Chelsea lebt ein Mann, der 32 lebende Kinder hat: 13 Töchter und 19 Söhne.

Eine Frau Kelly in Wolfs-Creek (Pensylvanien), eine geborne Irländerin, hat neulich 5 lebende Kinder auf einmal zur Welt gebracht, die jedoch bald nach der Geburt starben. Dieselbe Frau war kurz vor ihrer Abreise von Zwillingen, und in New-York schon einmal von fünf Kindern entbunden worden, so daß sie binnen 18 Monaten zwölf Kinder geboren hatte! Es waren sämtlich frühzeitige Geburten. Die Frau ist sehr munter und gesund, und erst 2 Jahre verheirathet.

Neuer Theaterzettel.

„Die ausgetrocknete Tugend.“

Eine Opera Seria-Buffa, aus dem Stegreife componirt, partitirt, einstudirt und aufgeführt vom Kapellmeister Blitzschnell, Compositeur der amerikanischen Schnellschiffe.

Personen:

Eine geistreiche Köchin, ... Mad. Erpel.
Das schwache Gemüth, ... Mlle. Butterteig.
Ein verfluchter Kerl, ... Herr Tiefbrüll.
Mehrere hinfällige Tugenden, . . aus dem Chor.

Das Publikum wird gebeten, sich während des Gesanges der Mlle. Butterteig alles Beifalljauchzens zu enthalten.

Nach diesem folgt:

„Triumph der Aufklärung.“

Ein pantomimisches Ballet mit Verwandlungen.

Programm.

Ein Sultan erscheint und läßt 5000 Griechen köpfen, nach der Melodie: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“ Darauf stiehlt Jemand einem Juden die Uhr, er wird ertappt, der Jude bekömmt Stockprügel, und tanzt ein Solo, nach der Melodie: „Die Uhr schlägt keinem Glücklichen!“ — u. s. w.

Die zwei Tag alte Madame Dubiosa wird einen Tanz aufführen, in welchem sie ausdrückt, daß alles eitel, und nur eine gute Gage etwas Reelles ist.

Königl. Hof- und National-Theater.

Die erste Kardinal Tugend einer Bühnen-Direktion ist, die ihr untergebenen Kräfte genau zu kennen, und selbe ohne irgend alle Einseitigkeit, selbst gegen ein nur durch Observanz bestehen könnendes Rollenmonopol, so anzuwenden, daß dem höhern Zwecke entsprochen werde. Daß die Verwaltung unserer Bühne hievon schon manche Beweise gegeben, gestehen wir mit Freude ein; daß aber auch anderseits nicht selten bei dem besten Willen der gehoffte Erfolg nicht erzielt wurde, dieß können wir nichts desto weniger bergen; und daß man überhaupt selbst bei dem größten Streben und der ausgezeichnetsten Sachkenntniß sich dennoch öfters irren kann, ist gleichfalls nicht zu läugnen. Daher dürfte unsere, jedoch nur individuelle, Meinung, die wir faktisch begründet hiemit niederlegen, gewiß an ihrem Platze seyn.

Da wir uns zur Richtschnur genommen, nur neue Gegenstände unserer Bühne, oder sonstige durch irgend ein Ereigniß bemerkungswürdige wiederholte Erscheinungen zu berühren, so werden wir auch kein fortlaufendes nach Noten gleichsam abzusingendes Theater-Journal liefern, und uns stets mit jener Freimüthigkeit äußern, die einem Manne, dem es Ernst ist, ziemt. Eben so wenig werden wir uns um das Miau oder Troglodyten-Gewinsel von hohlen Skriblern, die gewöhnlich direkt oder indirekt ab ego beginnen und enden, bekümmern, und jeder geschmiedeten, auch mit allen Wassern getauften und gewaschenen, Recensir-Zunft, selbst wenn sie die Isar durch den Lech und Neckar mit dem Main verbunden hätte, mit offenem Visir begegnen, während wir aber nicht die Person, sondern stets die Sache im Auge behalten. —

Hr. Rozier, dieser seltene graziöse Tänzer, der einzige seiner Art, den wir seit vielen Jahren auf unsern Brettern sahen, gewinnt bei seinen fortgesetzten Darstellungen nur immer mehr und mehr. Jede seiner Bewegungen liegt so in ihrem Gleichmaaß mit dem natürlichen Bau des Körpers, daß man dieselbe nicht schöner zu denken vermöchte, als er sie plastisch darstellt; und seine mannigfaltigste Kunstfertigkeit hat wirklich den Grad des Klassischen erreicht. — Dessen angenehm unterhaltendes Divertissement: „Die Rose", gewährte uns schon ein paar vergnügte Abende, worin er aber auch vorzüglich von Mad. Horschelt, die unermüdet fortschreitet, ausgezeichnet unterstützt wurde. (Forts. folgt.)

Offene Stellen.

Bis Lichtmeß kann in einer Hauptstadt in Bayern ein Gehülfe in einer ansehnlichen Apotheke Unterkunft finden.

Ein gebildeter Philolog mit pädagogischen Kenntnissen (katholischer Religion), welcher die Fortbildung und Leitung einiger Knaben übernehmen will, kann eine Informators-Stelle erlangen.

Ein solider Mann, der eine schöne Hand schreibt, Korrespondenz und Bücher führen kann, und das Manufakturwaaren-Geschäft erlernt hat, kann Anstellung finden.

Auch ein Lehrjung wird in eine Schnittwaarenhandlung in einer der ersten Städte Bayerns gesucht, und wenn er im Rechnen geübt ist und eine schöne Handschrift hat, kann derselbe Aufnahme finden. Die Redaktion des Korrespondenten von und für Deutschland ertheilt auf portofreie Briefe Auskunft.

Anzeigen.

Den 19. l. M. November wird der Unterricht der polytechnischen Centralschule in München beginnen. Die zum Unterricht in dieser Schule eingeschriebenen Schüler haben sich den 18. l. M. im Lokale der k. allgemeinen polytechnischen Sammlung im ehemaligen Isarthor-Theater zu melden, um sie in den geeigneten Lehrkurs einweisen zu können.

München den 13. Nov. 1827.

Der Vorstand der polytechnischen Centralschule:
J. v. Utzschneider.

Konzert-Anzeige.

Am 17. dieses Monats wird der Unterzeichnete die Ehre haben, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben und sich auf der von ihm verbesserten Clarinette hören zu lassen. Die ausgezeichneten Talente der Mad. Sigl-Vespermann, der Herren Löhle und Hohm, so wie anderer Mitglieder der k. Hofmusik werden die besondere Gefälligkeit haben, ihn dabei zu unterstützen. Der Anschlagszettel wird das Nähere bekannt machen.

Prof. Iwan Müller,
Solo-Clarinettist der Hof Konzerte Sr Maj. des Königs von Frankreich; Erfinder der neu verbesserten Clarinette und Clarinette-Alto.

Da ich meinen bisherigen Laden im Danner'schen Kaffeehause verlassen, und meinen gegenwärtigen in der Burggasse Nr. 166. bereits eröffnet habe, so empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, mit einem wohlassortirten Waarenlager von Nadler-Waaren. Ich empfehle mich vorzüglich auf das Weihnachtsfest, wo man von den kleinsten Geschenken bis zu den größern haben kann.

Ich glaube fest überzeugt zu seyn, daß, wer mir einmal die Ehre eines Besuches schenkt, sowohl wegen Billigkeit als Güte der Waaren mich auch jederzeit empfohlen seyn lassen werde.

Christian König, Nadlermeister.

(3 c) Den 19. November und die folgenden Tage wird in München die Bibliothek des verstorbenen Herrn Präsidenten Christoph Freiherrn von Aretin versteigert. Kataloge davon sind sowohl in München als auch in den bedeutendsten Städten des Königreichs und des Auslandes bei den Herrrn Bücher-Antiquaren zu bekommen.

(3 a) Musik. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, componirt und der k. Kammer- und Hofopern-Sängerin Dlle. Nanette Schechner achtungsvoll zugeeignet von Nanette Huber, Klavierspielerin, Preis 30 kr., sind in der Falter'schen Musikhandlung und bei Hrn. Sidler zu haben.

Die Katholische Literatur-Zeitung, herausgegeben von Friedrich v. Kerz, wird im künftigen Jahre wie bisher im Verlage des Buchhändlers Jak. Giel allhier ununterbrochen erscheinen.

Ad majorem Dei gloriam thätig nach dem empfangenen Maaße der Kräfte mitzuwirken, war und bleibt der alleinige Zweck von dem Streben der Redaktion. Mit dem gütigen Beistande mehrerer gelehrter, von der Unfehlbarkeit der heil. Kirche durchdrungener und begeisterter Männer findet sich die Redaktion im Stande, alle neuen wichtigen katholischen Schriften mittelst Recension bekannt zu machen.

München im November 1827.

Die Redaktion

Der alte billige Preis von 8 fl. Rhein. oder 5 Rthl. Sächs. wie die Anzahl von Bogen, (worunter 1 Bogen Intelligenzblatt) für jedes Heft bleiben sich ganz gleich; auch werden mit genauester Pünktlichkeit, wie bisher, die monatlichen Hefte versandt.

Insertionen werden mit 4 kr. oder 1 gr. bezahlt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, wie auch jedes Postamt, worunter das k. Oberpostamt in München die Hauptspedition zu übernehmen so gefällig war.

Jakob Giel, Buchhändler.

(2 a) Ein Fortepiano und ein Flügel von sechs Oktaven sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2. Stocke rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr, dann von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Der Unterzeichnete, bei welchem schon seit Jahren alle bekannten Gattungen Seiden-Felber-Hüte und Kappen zu haben sind, bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er nunmehr eine ganz neue Gattung derselben von besonderer Leichtigkeit, nämlich von Gaze, Tüll und Bast, mit inländischen Felben überzogen, verfertigt. Diese Hüte und Kappen empfehlen sich nebst ihrer außerordentlichen Leichtigkeit dadurch, daß selbe wasserdicht sind, und nicht wie die von Holz verfertigten durch Druck Schaden leiden. Auch können selbe bei Veränderung der Mode nach jeder neuen Form umgeändert, und schadhafte Theile mit unbedeutendem Kostenaufwand reparirt werden.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich alle anderen Gattungen Hüte, Kinder-Fallhund von Fischbein nach Pariser Form, Pferde- und Schlitten-Decken von Filz unter Versicherung billigster Preise und prompter Bedienung. München am 9. Nov. 1827.

Bauer, königl. Hofhutmacher,
Dienersgasse Nr. 157.

Ein junger Mann, welcher eine hübsche Hand schreibt, wünscht durch Abschreiben oder Tabelliren Beschäftigung zu erhalten. D. U. bei Hrn. Mühlberger.

(3 c) Es sind auf 6 Fensterstöcke Winterfenster von 6 Schuh 1 Zoll hoch, und 3 Schuh 9 Zoll breit, zu verkaufen. D. U.

Im vierten Range des neuen königl. Hoftheaters ist ein Logenplatz zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Buchhändler Fleischmann.

(2 b) Im Hause Nr. 1593 am Frauenplatz ist eine Wohnung über 2 Stiegen, bestehend in 5 heiz- u. 1 unheizbaren Zimmer, Küche, Keller, Kasten und übrigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Georgi um 320 fl. zu beziehen, und das Nähere zu ebener Erde zu erfragen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

In der Fürstenfelderstraße Nr. 648 ist im 2. Stock rechts ein mit eigenem Eingang versehenes Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu beziehen.

Sonntags den 11. dieß wurde ein Bracelet, von Granaten und Kernen, mit einer Bronceschließe verloren. Man bittet den Finder, es bei H. Mühlberger abzugeben.

Getraute Paare in München.

J. Leibold, quiesc. k. Registraturgehülf, Wittwer, mit Agnes Högl, Wachtmeisterstochter von Neumarkt. J. G. Huber, Strohhut Fabrikant, mit Brigitta Fest, Taglöhnerstochter, von Altmünster. J. K. A. Winkler, b. Handelsmann, mit M. A. Elis. Führer, Forstnerstochter von Holzfeld. J. G. Lichtenwald, b. Buchbinder, mit M. A. Deutscher, Baumgärtnerstochter von Rottenburg. Heinr. Büttner, b. Schneidermeister, mit M. Detterbeck, Webermeisterstochter von Reisbach. J. G. H. Jansen, Bureaudiener bei der k. Polizeidirektion, Schutzv., mit M. A. Zehetmaier, Taglöhnerstochter.

Gestorbene in München.

Den 8. Nov. Hr. Franz Anton Kammerlohr, pens. Registrator, 63 J. alt, an der Wassersucht. Andreas Schwicker, k. pens. Hof-Sänftenknecht.

Den 10. Nov. Frau Marg. Baronesse von Erdt, k. b. Hauptmannswittwe, 70 J. alt. Nikolaus Binder, Maurergeselle, 50 J. alt, an Herzbeutelwassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	15	Leopold. Eugen	Im neuen Hause: Aschenbrödel, großes Ballet.
Freitag	16	Edmundus.	Graf Armand, Oper.
Sonnab.	17	Gregorius.	In der Holzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Ball. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 144. München, den 16. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 16. Nov. Heute Mittag 11 Uhr werden Se. Majestät der König mit Ihren Hofstäben von der Residenz in die St. Michaelskirche fahren, wobei die ganze Garnison und Landwehr in größter Proprietät ausrücken werden; Se. Maj. fahren von dem Kapellenthor bei der Theatinerkirche vorbei, durch die Theatiner Schwabinger- und Weinstraße, Kaufinger- und Karlsstraße, durch das in Spalier aufgestellte Linien-Militär und die Landwehr — der Rückzug aber geht durch die Kaufingerstraße über den Marktplatz, dann durch die Dieners- und Residenz-Schwabingerstraße. Während des Zuges werden 101 Kanonenschüsse gegeben.

München den 12. November. Die Kammer der Abgeordneten zählt 120 Mitglieder, nämlich 15 Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, 3 Abgeordnete der Universitäten, 16 Geistliche der katholischen und protestantischen Kirche, 29 Abgeordnete der Städte und Märkte, und 58 Landeigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit. Bei der heute früh angefangenen Wahl der Candidaten für die Präsidentur, bei welcher die gewählten die absolute Stimmenmehrheit haben müssen, zeigte sich, daß von den damals anwesenden 91 Abgeordneten dem Freiherrn von Schrenk 86, und dem Freiherrn von Leonrod 50 Stimmen bei dem ersten Scrutinium gegeben wurden; als Resultat des zweiten Scrutiniums hat sich ergeben, daß bei einer Anwesenheit von 94 Mitgliedern 58 Stimmen auf den Abgeordneten Hefner und 54 auf den Abgeordneten von Reindl gefallen sind; und nach dem Ergebniß des dritten Scrutiniums hat der Abgeordnete Dr. Geyer 51 Stimmen für sich erhalten.

— Gemäß allerhöchsten Reskripts vom 12. Nov. haben Se. Majestät der König die auf den k. Hofrath und Professor Hrn. Dr. Ignatz Döllinger gefallene Wahl eines Rektors an der hiesigen Hochschule für das Studienjahr $18\frac{27}{28}$, so wie die Wahlergebnisse für die Stellen der Senatoren

a) aus der theolog. Fakultät des Prof. Dr. Allioli,
b) aus der juridischen des Prof. Dr. Bayer,
c) aus der staatswirthschaftlichen des Prof. Dr. Oberndorfer, d) aus der medizinischen des Obermedizinalraths Prof. Dr. Ringseis, und e) aus der philosophischen des Prof. Dr. Thiersch

allergnädigst zu bestätigen geruht.

— Dem sichern Vernehmen nach soll die letzte Magistratswahl der Haupt- und Residenzstadt bedeutender Mängel wegen zur Genehmigung nicht geeignet gefunden worden seyn, und es dürfte sofort unaufhaltsam zu einer Ersatzwahl für die zu ernennende Magistratsräthe sowohl, als für die Gemeinde-Bevollmächtigte neuerdings geschritten werden müssen.

Erlangen, den 6. Nov. Das neueste Heft der Staatsarzneikunde von Henke enthält einen interessanten tragischen Fall eines durch Trunksucht zum Morde seines Lieblingskindes unwiderstehlich gereitzten Vaters. Der Zimmergeselle Thiel aus Pregelswalde in Ostpreußen, 41 Jahre, hatte 3 Kinder, von denen er das jüngste, einen Knaben von 5 Jahren, am 3. Juni 1824 früh 5 Uhr, während es schlief, und dessen Mutter abwesend war, mit der Zimmeraxt tödtete. Aus der darüber geführten Prozedur ergab sich, daß der Mörder schon vor seiner Verehelichung dem Branntweintrunke ergeben war, nie viel vertragen konnte, mehrere Anfälle von Stumpfsinn und Bewußtlosigkeit hatte, und, seinem Geständnisse nach, schon früher zweimal von dem Hange geplagt wurde, diesen seinen Liebling zu tödten. Nach vollbrachter That ließ er durch eines seiner Kinder seiner Frau sagen, sie solle kommen, denn er habe sein Carlchen mit der Axt todtgeschlagen. Der preußische Criminalsenat des Oberlandes-Gerichts Tapinau bestrafte den eingeständigen Geisteskranken mit einjährigem Gefängnisse.

Nachrichten vom Auslande.

Der Kaiser von Oestreich hat alle Obrigkeiten und Beamten seines Reichs ernstlich erinnert, fleißig die Kirche zu besuchen und sich dabei andächtig und anständig zu benehmen. Das erzbischöfliche Ordinariat hat aber die Geistlichen auch zugleich ermahnt, ihre Kanzelvorträge erbauend und belehrend einzurichten, und den Gottesdienst überhaupt würdevoll ab-

zuhalten, damit auch der Kirchenbesuch für die Gebildeten anziehend und nützlich sey.

Frankfurt, 9. Nov. Man spricht neuerdings von einem neuen Anlehen, welches die österreichische Regierung demnächst abschließen werde.

— Oeffentlichen Blättern zufolge soll, nachdem schon früher der preußische Geschäftsträger aus Kassel abberufen worden, jetzt auch der kurhessische Geschäftsträger in Berlin seine diplomatischen Verrichtungen eingestellt haben.

Paris. Dahier hat sich ein seltenes Beispiel eines Verschwenders gezeigt, indem dieses Genie in 6 Monaten 3 Millionen Franken durchbrachte! Dieses war der Sohn eines reichen Finanzpächters, und seit seinem frühesten Jünglings-Alter in dem nämlichen Grade zum Geldverthun aufgelegt, als der Vater zum Gelderwerben und Sparen. Der letztere, durch rastlose Thätigkeit begünstigt, erwarb sich in den langen Reihen der kriegerischen Jahre ein enormes Vermögen; man schätzte ihn allenthalben eine Million Franken reich. Da der Lebenswandel des Sohnes aber mit den Gesinnungen des Vaters im schneidendsten Gegensatze stand, so mußte der Sohn eingeschränkt, unter außerordentliche Aufsicht gestellt, und aus Paris — dem Tummelplatze der Freude — entfernt werden.

— Eine merkwürdige tragische Begebenheit veranlaßte in Paris eine interessante Streitfrage und Prozedur. 1822 heirathete der Graf Lusignan, dermaliger Adjutant des französischen Marschalls Victor, Herzog von Belluno, ein Fräulein Rousseau de Melanville. Der leckere Passagier machte die Eifersucht seiner jungen schönen Frau im hohen Grade rege. Zwei Jahre nach ihrer Verehelichung, — am 21. September 1824 — fuhr sie nach dem Schlosse des Herzogs — Menars — nach dem nahe gelegenen Dorfe Lachaussée, ließ sich dort einen Eyerkuchen bereiten, kehrte wieder auf das Schloß zurück, und starb am folgenden Tage unter heftigen Magenwehen. In ihrem Pulte fand man ein in wenigen Zeilen von Lachaussée aus datirtes Schreiben, worin sie ihrem Manne ihr ganzes Vermögen von beiläufig 100000 fl. vermacht. Diesem Testamente lag ein Brief ohne Datum bei, worin sie an ihren Mann folgendes schreibt: „Verzeihe mir, mein Ferdinand! daß ich dein allzugutes Herz betrübe, hätte ich alles vermeiden können, so würde ich es gethan haben. Oben vom Himmel herab werde ich besser über dein Glück wachen können. Sey glücklich! erinnere dich zuweilen deiner Freundin, die dich allzusehr geliebt hat. — Lebe wohl! mein letzter Seufzer ist für dich.“ Natürlich war hieraus zu schließen, die gute junge Gräfin habe sich aus Eifersucht vergiftet, und in einem Stück Eyerkuchen sich das Gift beigebracht. Nun tritt Herr Lablet, Großonkel der Selbstvergifterin auf, und reklamirt als nächster legitimer Erbe die Herausgabe ihres gesammten Vermögens. Seinen Anspruch begründet er folgendermassen: „Die vorgefundenen Papiere der Verstorbenen liefern den Beweis, daß sie ihr Vermögen ihrem Manne in derselben Stunde vermacht hat, wo sie sich vergiftete. Um aber gültig testiren zu können, verlangt das französische Gesetz gesunden Menschenverstand. Wie kann aber eine Person, deren Gemüth von einer heftigen Leidenschaft bewegt ist, einen gesunden Menschenverstand haben?“

— In mehrern Privat- und öffentlichen Häusern zu Paris hat man die Billardzimmer mit Gas beleuchtet, nachdem man aber gefunden, daß dieses lebhafte Licht schwanke, und das Aug irre führe, gab man diese Beleuchtungen wieder auf.

Bayonne den 3. November. Gestern wurden 4 Soldaten von dem Schweizer-Regimente der Stadtbesatzung und der Citadelle in Forde als Anführer eines Desertions-Complottes in das aufgestellte Viereck des Regiments gebracht und sogleich standrechtlich gerichtet. Der Soldat Hausmann, ein Deutscher, wurde zum Tode verurtheilt und sogleich erschossen. Er ermahnte seine Kameraden, ihren Fahnen getreu zu bleiben, ließ sich die Augen nicht verbinden, und kommandirte selbst Feuer! Die Hälfte seines Kopfs flog vierzig Schritte weit. Dieses rasche Verfahren veranlaßte Murren unter den Zuschauern. Man hörte mehrmals den Ruf nach Gnade. Einer unserer Bürger, der sich besonders entrüstet zeigte, erhielt von einem Unteroffizier einen Bajonetstich.

Auf Verlangen wird hiemit erklärt, daß der in Nro. 139 unter dem Titel: Mannigfaltiges angeführte erste Artikel nicht eingesandt, sondern in allgemeiner Beziehung aufgenommen wurde.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen.

(Reg. Bl. vom 10. Nov.)

Se. M. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises K. d. J., unterm 25. Okt. d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung Sich bewogen gefunden, in die durch Ernennung des Domkapitularen Manl zum Bischofe in Speyer, dann des Domkapitularen und Stadtpfarrers zu U. L. Fr. v. Riccabona zum Bischofe in Paßau in Erledigung gekommene dritte und vierte Kanonikal-Präbende an der Metropolitankirche zu München, die Kanoniker Senestrey und Urban vorrücken, und in die hiedurch sich eröffnende fünfte und sechste Kanonikal-Stelle die Kanoniker Deutinger und Schwäbl, dann in die siebente und achte, die Kanoniker Späth und Aingler treten zu lassen; — die hiernach erledigte neunte

Präbende dem Hofkaplan und Hofprediger Priester Michael Hauber zu verleihen, und der zur Besetzung der zehnten Kanonikal-Präbende vorgenommenen, auf den geistl. Rath Professor der Theologie an der Ludwig Maximilians Universität Dr. J. Nep. Hortig gefallenen Wahl des Metropolitan-Kapitels zu München die landesfürstliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen.

Königl. Hof- und National-Theater.

(Fortsetzung.)

Ferners sahen wir in letzterer Zeit: Lasarilla oder die kleine Zigeunerin. Da sich die ganze Farce hauptsächlich durch die Lasarilla fortbewegt, folglich sie also der Hebel des Ganzen ist, so wollen wir bei dem gelungenen Zusammenwirken aller auch nur ausschliessend der Darstellerin dieses Charakters unsere Aufmerksamkeit widmen. Die Direktion gab sie in die Hände der so hoffnungsvollen jungen Dlle. Schlotthauer, und that sehr klug daran. Sie, die uns schon seit einigen Jahren in Kinderrollen so viel Vergnügen gewährte, und vorzüglich ihrer Gemüthlichkeit wegen auffiel und zu schönen Hoffnungen berechtigte, erregte auch heute die Neugierde im hohen Grade, und sollte zum Erstenmale in einer großen selbstständigen Rolle bei sehr vollem Hause die Bretter durchwandern. — Wir dürfen, um kurz zu seyn, uns nur auf das Faktische beziehen, um ihre Darstellung zu würdigen. Sie löste, im Besitze eines hübschen Aeußern und eines klangvollen schönen weichen Organs, mit seltener Gewandtheit in ihren Bewegungen und ihrem Vortrag, welcher nur manchmal zu hastig aber doch deutlich war, ihre Aufgabe in der Art, daß sie nicht nur höchstverdientermaßen während der Darstellung den wiederholtesten ermunternden Beifall des Publikums erhielt, sondern auch am Schluße allgemein gerufen wurde. — Wird die Direktion, nach unserer Meinung, die Kräfte dieser zu einer artigen Jungfrau herangeblühten Novizin gehörig würdigen, so dürfte sie dieselbe z. B. als Elsbeth im Grafen von Burgund, als Gurli, Röschen in den Korsen und als Gretchen in den Verwandtschaften ꝛc. verwenden, und sicher auf den Beifall des Publikums und auf den Vortheil ihrer Kasse in der Folge rechnen.

Romeo und Julie wurde gleichfalls neu in die Scene gesetzt, und zweimal vom Stapel gelassen. Dieses Meisterwerk Shakespeare's, welches mit rein poetischem Gefühle und der üppigsten Phantasie die Doktrin der Liebe in Julia schuf, ist ein in seinen Hauptpartheien schwer zu lösendes Problem. — Hr. Urban als Romeo befriedigte das zweitemal weit mehr als das erstemal, denn hier war sein Spiel in der Gruft so alle Decenz verletzend, daß wir glauben mußten, der hoch begeisterte Romeo sey untergegangen unter der Last einer wilden Sinnlichkeit. — Dlle. Hagn versuchte sich als Julia. Da sie noch zu sehr Anfängerin ist, so hoffen wir, wenn sie anders von allem Eigendünkel frei, als vermöge sie schon etwas zu leisten, daß sie bei höchst unermüdetem Bestreben einst noch derselben gewachsen seyn dürfte. — Hr. Eßlair als Eremit war meisterhaft, so wie das ganze übrige Personal durch seine Parthieen, vorzüglich bei der Wiederholung, trefflich zusammenwirkte. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Programm

des am Sonnabend den 17. dieß im k. Hoftheater an der Residenz statt habenden schon annoncirten Konzerts des Hrn. Prof. Iwan Müller aus Paris.

Erster Theil.

Ouverture von Hrn. Stahl.

Konzert für die Clarinette (Nr. 6.), componirt und vorgetragen von Iwan Müller.

Arie von Paccini, gesungen von Mad. Sigl-Vespermann.

Variationen für die Violine, von Mapfeder, vorgetragen von Hrn. Hom.

Zweiter Theil.

Duette aus der Oper: Armide, von Rossini, gesungen von Mad. Sigl-Vespermann und Hr. Löhle.

Variationen für Clarinette über ein eigenes Thema mit Introduktion, componirt und vorgetragen von Iwan Müller.

Der treue Tod, nach der Melodie la Sentinelle mit Variationen von Hummel, vorgetragen von Hrn. Löhle, Mlle. Berlinghof, Hrn. Hom und Hrn. Sigl.

Adelaide, von Beethoven, für die Clarinette bearbeitet, und Fantasie über eine Cavatine von Rossini mit Clavier-Begleitung, componirt und vorgetragen von Iwan Müller.

Anfang um halb 7 Uhr, Ende um halb 9 Uhr.

(3 b) Musik. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, componirt und der k. Kammer- und Hofopern-Sängerin Dlle. Nanette Schechner achtungsvoll zugeeignet von Nanette Huber, Klavierspielerin, Preis 30 kr., sind in der Falter'schen Musikhandlung und bei Hrn. Sidler zu haben.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Eustachius, eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neu erzählt für die Christen unserer Zeit, von dem Verfasser der Genovefa (Christ. Schmid), mit einem Kupfer. Preis 36 kr.

Bei Antiquar Peischer in München am Hofgraben Nro. 233 wird das 9te Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

Eine gerichtlich gesicherte Schuldpost von einigen hundert Gulden wird auf monatliche Zahlung von 15 fl. abzulösen gesucht. D. U.

Es wird auf ein schuldenfreies Anwesen im Landgerichte Dachau 700 fl. auf erste Hypothek gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Ranker in der Sendlinger-Straße Nr. 905 über 3 Stiegen zu erfragen.

In Nr. 809 über 2 Stiegen am Angerplatz vis-à-vis der Kirche ist eine Parthie ächt französischer Senft entweder zu ganz oder in einzelnen Töpfen um billigen Preis zu verkaufen.

In der Riederer'schen Tabakniederlage, Schrannenplatz Nr. 603 unter den Bögen ist eine Parthie ganz neue leere Fässer um billigen Preis zu verkaufen.

In der Ludwigs-Vorstadt, Heustraße Nro. 182. ist ein Haus nebst Stallung, Holzremise und Garten um billigen Preis zu verkaufen.

In der Salzstraße Nro. 48. ist ein Hausgarten, Stadel und Stallung nebst 3 Tagw. Wiesgrund um billigen Preis zu verkaufen und in der Bayerstraße Nro. 179 zu erfragen.

Eine perfekte Köchin, welche auch im Hauswesen wohl erfahren ist, und mehrere Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, wünscht zu einer Herrschaft, einem Herrn oder Geistlichen sogleich in Dienst zu treten. Sie wohnt im Herzog-Max-Gäßchen Nr. 1382 über 1 Stiege.

Johann Georg Lichtenwald,
bürgerl. Buchbinder,
empfiehlt sich mit allen dahin einschlägigen Arbeiten, und verspricht reine und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen zu liefern. Wohnhaft im Windenmachergäßchen, im Schlosserhaus Nr. 1415. über 2 Stiegen.

(3 b) Ich gebe mir die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich vor Kurzem mein Lager in Tuch- und hiesigen Wollwaaren ganz vollständig assortirt habe, und hiedurch in den Stand gesetzt bin, allen Nachfragen sowohl in ordinären als feinen Tüchern auf das vollkommenste Genüge zu leisten. —

Besonderer Empfehlung werth dürfte wohl eine Parthie grau mellirter Tücher seyn, die sich vorzüglich durch ihre gute Qualität zu Mäntel eignen, wovon ich
in ¾ breiten Tuchern die bayerisch Elle zu 1 fl. 48 kr.
„ ¾ „ besserer Qualität „ zu 2 fl. 24 kr.
„ 1 „ „ „ „ zu 3 fl. 30 kr.
und endlich ganz fein vorzüglich schön mellirte
1 breite Tücher die bayerische Elle zu 4 fl. 36 kr.
erlassen kann.

In eben demselben Maaße glaube ich einen Vorrath an Flanellen, die ich sowohl in halbwollenen als ganz wollenen zu sehr niedrigen Preisen erlassen kann, rekommandiren zu dürfen, und indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen höflichst danke, verspreche ich in jeder Hinsicht reelle, prompte und billige Bedienung.

David Neustätter.
Theatiner-Straße Nr. 1645 nächst der Post.

Der Unterzeichnete macht hiemit sein neues Etablissement als Kaffetier und Traiteur allen Titl. Standespersonen wie auch dem geehrten Publikum bekannt, und wird sofort alles aufbieten, daß die Titl. Herren Gäste Mittags und Abends nach dem Zettel aufs Beste mit möglichst niedrigen Preisen speisen können. Er wird nichts ermangeln, die verehrlichen Gäste durch reele und prompte Bedienung zu erwerben und zu erhalten.

Sein Lokal befindet sich in der Prannersstraße Nr. 1477 dem Ständehaus gegenüber.

And. Eder, Kaffetier.

(2 a) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er diesen Winter auf eine neue Art die Fenster mit Moos gegen die ins Zimmer dringende Kälte schütze.

Joseph Luh, Tapezierer,
wohnhaft am Max-Joseph-Platz Nr. 41.

Es wird ein Junge von ordentlichen Eltern unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Zu erfragen auf dem Heumarkt Nr. 763.

(2 b) In der Sendlinger-Straße Nro. 948. steht ein Stadtwagen und eine Kalesche um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ist bei Hrn. Kaufmann Märkl zu erholen.

In der Kaufingerstraße Nr. 1608. über 3 Stiegen vornheraus sind 2 elegant meublirte heizbare Zimmer, jedes mit eignem Eingang, täglich zu beziehen; auch kann rückwärts ein meublirtes heizbares Zimmer für 1 oder 2 Herren, um 6 fl. bezogen werden. Der Eingang ist im Gäßchen links.

Am Frauenplatz Nro. 1596, Eingang im Mazary-Gäßchen, ist ein großes heizbares ganz neu meublirtes Zimmer über 2 Stiegen für 2 Herren, monatlich um 12 fl. zu vermiethen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Am 7. d. M. ist in der Steingut-Fabrik zu Laim bei Nymphenburg ein großer ganz weißer ungarischer Wolfshund mit einem langen zottigten Schweif und großen hängenden Ohren, männlichen Geschlechts, entlaufen; derselbe hat ein Halsband mit dem k. Landgerichtszeichen Nr. 534 und 650. Der Ueberbringer desselben wird beim Werkmeister Ziegler in allen Theilen zufrieden gestellt werden.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	16	Edmundus.	Graf Armand, Oper.
Sonnab.	17	Gregorius.	Im Frohsinn: Kleiner Ball. Anfang 8 Uhr. In der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Ball. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 145. München, den 17. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 17. Nov. Heute Mittags 11 Uhr geschieht die feierliche Eröffnung der hohen Stände-Versammlung durch den König unsern allergnädigsten Herrn. Das k. Linienmilitär und die städtische Landwehr machen von der k. Residenz durch die Theatiner- Schwabinger- und Weinstrasse, durch die Kaufinger-, Karls- und weite Strasse, durch den Promenadeplatz und durch die Prannersstrasse bis zum Ständehaus — Spalier. Se. Majestät fahren in einem 8spännigen Gallawagen um 11 Uhr von der Residenz ab. Die Abfahrt des Königs wird durch eine Kanonensalve verkündet, und der Rückzug, welcher durch die nämlichen Straßen geht, wird ebenfalls durch Kanonensalven angekündet.

München, 14. Nov. Se. Maj. der König haben aus denjenigen sechs Kandidaten, welche zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten von den anwesenden Mitgliedern gewählt worden sind, den Freiherrn v. Schrenk, Gutsbesitzer von Birnbaum im Unterdonaukreise, zum ersten Präsidenten, und den Frhrn. v. Leonrod, Gutsbesitzer von Neudorf im Rezatkreise, zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten allerhöchst zu ernennen geruht.

— Bei einer Anwesenheit von 100 Deputirten erhielt der Abgeordnete Herr Vetterlein 97 Stimmen, und somit die erste Sekretärs-Stelle der Kammer; dasselbe Scrutinium entschied sich auch für den Abgeordneten Herrn Häcker mit 71 Stimmen für die Stelle des zweiten Sekretärs.

— Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, in Betreff der Ergänzung mehrerer Lehrfächer an hiesiger Hochschule folgende Beförderungen eintreten zu lassen:

1) die Lehrstelle eines ordentlichen Professors der allgemeinen und Literärgeschichte wurde dem Prof. Dr. Görres, dermal zu Frankfurt a. M. übertragen;
2) die außerordentlichen Professoren Dr. Zierl, Dr. Wilhelm und Dr. Schmidtlein wurden zu ordentlichen Professeren befördert;
3) der Professor am Lyceum zu Nürnberg, Dr. Hermann, welchem bereits durch die Verordnung vom 27. Sept. l. J. mehrere Lehrfächer an der hiesigen polytechnischen Central-Schule übertragen wurden, ist zum außerordentlichen Professor an der hiesigen Hochschule ernannt worden;
4) dem Prosector an der hiesigen anatomischen Anstalt, Dr. Eugen Schneider, wurde der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors der Heilkunde verliehen;
5) dem Dr. der Philosophie, Franz Stöppel, ist gestattet, Vorlesungen über Geschichte u. Theorie der Musik, und
6) dem Professor an der ehemaligen chirurgischen Schule, Dr. Braun, über Pathologie, allgemeine und specielle Therapie und klinischen Unterricht zu eröffnen;
7) der königl. Geometer Arnold erhielt die Erlaubniß, einen Lehrkurs der praktischen Geometrie zu halten;
8) dem Dr. der Rechte, Mauerbrecher, aus Düsseldorf, dem Dr. der Medizin, Friedr. Oesterreicher, aus Bamberg, ist gestattet, als Privat-Dozenten an der hiesigen Universität aufzutreten.

— Nach dem vorgestrigen Aufsatz in der Flora, von Hrn. Professor Stöpel, haben die Kunstkenner und Musikfreunde durch das Konzert des Hrn. Professor Iwan Müller diesen Samstag einen genußreichen und fröhlichen Abend zu erwarten.

— Der Eremit von Gauting hat eine 2 Fuß 5 Zoll breite und 2 Fuß 2 Zoll hohe Erinnerungs-Tafel auf seine Kosten drucken, und im Wirthshause zu Unter-Sendling aufhängen lassen.

Ihr Inhalt ist folgender:

Gefecht bei Sendling.

Als im spanischen Erbfolgekriege Bayerns Churfürst Maximilian Emanuel dem feindlichen Kriegsglücke weichen, und sein Land einer drückenden Administration des Feindes überlassen mußte, wodurch die Vaterlands- und Fürstenliebe der Landleute und Bürger tief gekränkt wurde, und in jeder Brust sich edler Unwille regte, der heimlich wuchs, und endlich in hellen Flammen zu Tage brach; in diesen Tagen der Gefahr und des Druckes bewaffneten sich die Bayern auf ein heimlich erlassenes Aufgebot im Vilsthale, an der Alz, Altmühl und Donau, am Regen

und am Fuße des Wallners und Kirchsteins, und suchten mit gleichem Gefühle des Unmuths durch Gewalt das feindliche Joch zu zerschlagen. Sie begehrten die unbedingte Einsetzung ihres Landesherrn." Als die vorzüglichsten Patrioten, welche die Bewaffnung lenkten, und theils auch als Anführer der Bewaffneten untergingen, verdienen mit goldenen Schriftzügen genannt zu werden: Georg Sebastian Plinganser, Johann Hofmann, Meindl, Pfarrer Müller, Baron v. Baumgarten, v. Lanze, Abel, Baron v. Lier, Mathäus Krauß, Senser, Kaspar Oerfel, Andreas Ertl, Georg Konig, Sigmund Karl v. Manninger, und Adam Zuzinger.

Der Waffenthaten Erfolg war im Anfang glänzend, am Ende aber vor Wasserburg, Altenötting, Sendling und Ardenbach blutig: mehr als 7000 Landwehrmänner fielen durch den Feind und seine Henker. Aus den Gerichten Tölz und Wolfrathshausen wollten 5000 muthvolle Jüngl nge und Männer die Residenzstadt München im Einverständnisse mit den Edelsten ihrer Bürger vom Feinde befreien. Sie erstürmten in der ersten Stunde des 25. Dezembers 1705 den rothen Thurm an der Isarbrücke; wurden aber, da Verrath ihr Vorhaben vereitelt hatte, auf dem Sendlinger Felde zwischen 7 und 9 Uhr Vormittags geschlagen. Bei 2000 dieser Muthigen verbluteten sammt ihrem Anführer, dem Hauptmann Gauthier, und ihre Asche auf den Kirchhöfen zu München und Untersendling zeigt des Patrioten Würde der Nachwelt im vollen Glanze, und verflucht den schändlichen Verrath des selbstsüchtigen Eigennutzes.—

— Aus einem Privatschreiben aus R..... wird eine schauerliche Geschichte gemeldet. Ein Fuhrmann sollte 500 fl. auf der Straße verloren und ein Handwerksbursche den Geldsack gefunden haben. Zufällig wäre der Eigenthümer in einem Landwirthshause mit dem Finder zusammen getroffen, und hätte von diesem Redlichen das verlorne Geld erhalten. Der Fuhrmann wollte ihm einige Thaler Trinkgeld geben, der Handwerksbursche aber kein Geschenk annehmen, indem er selbst 1500 fl. in der Lotterie gewonnen habe. Der Fuhrmann habe den Handwerksburschen mitfahren lassen, ihn unterwegs ermordet und beraubt, und der Leichnam wäre in einem Wirthshaus beim Brodgeben der Pferde durch einen Hund entdeckt und der Verbrecher dem Gerichte überliefert worden. Der Himmel gebe, daß diese Geschichte zur Ehre der Menschheit unwahr sey.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Am 5. dieses endete die k. Kammersängerin, Dlle. Henriette Sontag, ihre höchst verschiedenartigen, in jeder Gattung gleichausgezeichneten Kunstleistungen auf der k. Opernbühne durch die unübertreffliche Ausführung der glänzenden Gesangpartie der Amenaide in Rossinis Tankred. Stürmisch wurde Dlle. Sontag gleich beim Fallen des Vorhanges gerufen. Die Gardine erhob sich, und die Scheidende stand noch in der Schlußgruppe der Oper da; Blumenkränze flogen auf die Bühne, und Gedichte in das Parterre herab. Die gerührte Künstlerin trat vor, und nahm mit Wehmuth in wenigen Worten von Berlin Abschied, das sie ihre „zweite Heimath" nannte, und das Versprechen gab: „bald, recht bald wieder zu kehren." So bewährt sich also unsere bereits ausgesprochene Hoffnung als Gewißheit.

— Dlle. Sontag wird am 15. Nov. in Frankfurt am Main eintreffen, und dort einige Gastvorstellungen geben, und dann direkt die Reise nach Paris antreten.

Breslau. Zu Jakobsdorf im Neumarktischen Kreise starb vor Kurzem ein Schuhmacher im Alter von 116 Jahren. Er war bis an sein Lebensende stets gesund, gut zu Fuß und bei guter Laune.

Im verflossenen Monat Oktober stand im Leichenhause zu Weimar die Leiche einer schönen Frau mit wunderschönen Zähnen im Munde. Ein dortiger im Rufe der Geschicklichkeit stehender Zahnarzt konnte dem Verlangen, diese schönen Zähne zu erhalten, nicht widerstehen, und unter dem Vorwand, eine Operation vorzunehmen, begab er sich Nachts in das Todtenhaus, um die Zähne heraus zu operiren.

Diese Sache ist bald kundbar geworden, und der Wittwer der beraubten Frau hat gegen den Arzt eine Kriminaluntersuchung eingeleitet. Die Damen dieser Stadt und der dortigen Umgegend, welche von diesem Arzt die Zähne erhalten haben, glauben nun alle, sie hätten Todtenzähne bekommen, und nehmen sie wieder heraus. Da nun der alte Arzt alles Kredit verloren hat, so könnte dortselbst ein neuer Zahnarzt Glück machen.

Zu Paris sind auf Befehl der Polizei den Konditoren bei 4 Zentner Zuckerwerk weggenommen und vernichtet worden, weil man unter den Farben arsenikfaures Kupfer gefunden hatte.

Auch der Vermillon oder gepulverte Zinober ist eines der schädlichsten Materialien, dessen sich die Zuckerbäcker zur Färbung der gebrannten Mandeln bedienen. Man hüte sich ja, die Kinder mit vielem Zuckerwerke zu beladen, manche Krankheit und manches Unglück ist schon daher entsprungen.

In Birmingham wird jetzt eine neue Art Betten, Sophas ꝛc. verfertigt, die elastischer und dauerhafter seyn sollen, als alles, was man bisher kannte. Und das Material, das man dazu gebraucht? Man rathe; — ist Eisen — und Stahlfedern, die so mit einander,

verbunden sind, daß sie dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprechen.

Der berühmte schottische Fußgänger Macmilan hat in Iverneß neulich bei sehr schlechtem Wetter 100 englische Meilen in 32 Stunden und zwar rückwärts gehend zurückgelegt. Ein Zuschauer bemerkte: dieß wäre eben nichts besonderes, und die ganze europäische Welt werde es nächstens Macmilian zuvorthun.

Königl. Hof- und National-Theater.

(Schluß.)

Auch den Wien so sehr beglückenden Diamant des Geisterkönigs sahen wir im alten Hause. Eine Wienerisch lokalisirte Zauberposse, welche einzelne Momente in Menge hat, die das Zwerchfell zu erschüttern vermögen; jedoch als Ganzes Referenten nicht befriedigen konnte. Wir sind übrigens überzeugt, daß es so, wie es in die Szene gesetzt, ausgestattet und gespielt wurde, sicher noch manche Aerndte für die Kasse seyn wird. — Im Ganzen wurde es durchaus trefflich gegeben. Hr. Augusti als Florian ergötzte auf die mannigfaltigste Weise; und Madame Hölken als Köchin Mariane war gleich anziehend durch ihr Aeußeres, wie durch ihr Spiel und ihren Gesang. Der Beifall des Publikums wurde ihr mit Hrn. A. vorzugsweise zu Theil. In Betreff der Madame Hölken müssen wir uns gleichfalls eine freimüthige Bemerkung erlauben, welche dahin geht, daß wir uns schon längst wunderten, daß die Direktion die sogenannte französische Operette, welche Gesang und Spiel coordinirt, aus ihrem Repertoir gestrichen zu haben scheint; und um so mehr, da jetzt die wohl früher sehr fühlbare weibliche Lücke hierin gerade durch Mad. H., welche sich für diese Sphäre und für das Soubrettenfach durch ihre bereits trefflichen Leistungen schon so ganz vorzüglich bewährte, entsprechend ausgefüllt seyn würde. Das Repertoir hätte mehr Abwechslung, die Auslagen würden gar keine oder höchst unbedeutend, und die Einnahmen für solche Abende bedeutend seyn. — Hr. Fries als Geisterkönig war an seinem Platze. Hr. Sedelmayr, der ausgerachte Murioſus, war köstlich, und Hr. Heigl als Winter ein klassisches Bild. Noch müssen wir der Dlle. Fleckenstein als Hoffnung rühmlichst erwähnen. Sie war die reizendste Hoffnung, so wie sie sich die Phantasie nur zu schaffen vermag, und spielte ihre Szene als ein geschlossenes Ganze vortrefflich. Auch in Beziehung ihrer erlauben wir uns nachfolgend eine freimüthige Ansicht zu äußern.

Clavigo von Göthe. Wir erwähnen desselben, weil wir durch die Darstellung uns aufgefordert fühlen, das Spiel der Herren Hölken, Clavigo; Bespermann, Carlos; und Urban, Beaumarchais, als musterhaft zu bezeichnen. Gleich diesen verdient eine vorzügliche Würdigung Dlle. Fleckenstein als Sophie Guilbert. Ihre an sich unbedeutende Rolle wußte sie so bedeutend und eingreifend in das Ganze zu machen, daß sie eine höchst liebliche Erscheinung wurde. Sie gab uns abermals den Beweis, aus Unbedeutendem Bedeutendes zu schaffen, und hierin bewährt sich doch sicher das wahre Talent und Kunstvermögen. Ihr zartes, äußerst angenehmes Organ, verbunden mit dem innigsten Gefühl und dem wahrsten Ausdruck in Vortrag und in Gebehrden weist sie vorzüglich einen noch unbesetzten Theil des durch den Abgang der Madame Karl verwaisten Faches zu; z. B. Minna von Barnhelm, Agnes Bernauer, Auguste in Rettung für Rettung, Emilia Galloti. Ueberhaupt ist sie im Besitze eines solchen für die Bühne höchst vortheilhaften Aeußern, daß sie nicht nur für jugendliche Rollen, sondern auch für jugendliche Frauen und Mütter, und besonders vorzugsweise für Conversationsstücke sich eignet, indem sie den Conversationston ausgezeichnet in ihrer Gewalt hat. — Hr. Racke als Guilbert gab den edlen Charakter so, wie ihn der Dichter zeichnete; und Dlle. Hagn leistete als Marie nach ihren Kräften das Möglichste. —

Verus.

Anzeigen.

(2 a) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist nachstehende, für gegenwärtigen Zeitpunkt interessante Schrift zu haben:

Geschäfts-Ordnung
für die
Kammer der Abgeordneten zur Ständes-Versammlung
des
Königreichs Bayern.

Inhalt: Von der Versammlung, Constituirung und Eröffnung der Kammer. — Von den Vorständen und dem untergeordneten Personal. — Von den allgemeinen Sitzungen der Kammer. — Von den besondern Ausschüssen der Kammer. — Von den Abstimmungen, Beschlüßen, Kommunikationen, Abordnungen und Eingaben, dann von der Schließung der Kammer. — Preis: 24 kr.

Ferner ist daselbst zu haben:

Gönner, v., einige Motive zum bayerischen Entwurfe des Strafgesetzbuches. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Lipowsky, F. J., Materialien zur bayerischen Strafgesetzgebung. gr. 8. 2 fl.

— — Materialien zur Prozeßform der bayerischen Strafgesetzgebung. gr. 9. 2 fl. 45 kr.

— — Bayerns Kirchen- und Sittenpolizei unter den Herzogen und Kurfürsten. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Hinsberg, J. v, Bemerkungen über den Entwurf der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für Bayern. gr. 8. 48 kr.

Dittmar, Dr. H., über die Eintheilung der Schulen. 8. 18 kr.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist angekommen:

Kabinets-Bibliothek der deutschen Klassiker 2r Th. 18 kr.
Miniatur-Bibliothek 2r Theil, 9 kr.
Schillers Werke, 25r und letzter Theil. 18 kr.
Schillings sämmtliche Schriften, 9s, 10s u. 11s Bändchen, à 10 kr.

(2 a) Da mehrmalen Nachfragen nach mir sind, so zeige ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit an, daß ich im Kafferhause Nro. 10. in der Vorstadt Au wohne, woselbst ich täglich Morgens bis 11 Uhr zu treffen bin; Nachmittags aber bin ich bei dem Kaufmann C. W. Schenkelberg in der Theatiner-Schwabinger-Straße zu erfragen; zugleich empfehle ich mein bekanntes Waarenlager von allen Gattungen Lampen und lakirten Waaren nach dem neuesten Geschmack, Porzellain ꝛc. und verspreche solide Waaren, wie bekannt, zu möglichst billigen Preisen, und bitte um fernere geneigtes Zutrauen.

L. Frank, ehemals aus Eßlingen, gegenwärtig wohnhaft dahier.

(3 a) Gemäß höchster Entschließung der k. Regierung des Isarkreises wurde mir die gnädige Erlaubniß ertheilt, meine Seifen- und Kerzen-Fabrik hierorts zu errichten.

Ich habe weder Kosten noch Mühe gespart, dieselbe welche nach der Dachauer-Straße in der Marvorstadt sich befindet, gut einzurichten, um den gerechten Anforderungen eines verehrlichen Publikums entsprechen zu können. Unter heutigem Tage wird sowohl diese Fabrike als mein Laden, welcher in der Schäfflergasse Nr. 1573 ist, eröffet werden. Indem ich eine ächte gut gearbeitete Waare zu liefern, solide und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um vielen geneigten Zuspruch.

München den 14. Nov. 1827.

L. Ulman, b. Seifen- und Kerzen-Fabrikant.

Der Unterzeichnete bringt hiermit ergebenst zur Anzeige, daß er von dem hohen Magistrate eine Kupferschmieds-Concession erhalten, und sich in der Glockenstrasse Nro. 1266. etablirt habe. Er empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen, indem er eben so billige als gute Arbeit und die prompteste Bedienung verspricht.

München am 12. Nov. 1827.

Joseph Stükl.

(5 a) Unterzeichneter ist gesonnen, sein am untern Wörth am Donaustrom gelegenes, mit aller Bequemlichkeit versehenes Gasthaus aus freier Hand zu verkaufen.

Eine vollständige Wirthschafts-Einrichtung, schönes Meublement, ein gutes Billard, das Recht, Wein, Bier und Kaffee zu schenken, Gäste zu beherbergen, Tanzmusik zu halten, so wie die durch die Donau-Schifffahrt erzeugte Lebhaftigkeit des Platzes machen dieses Gasthaus für Liebhaber empfehlenswerth.

Joh. Konrad Buchner, Gastgeber zum goldenen Schiff am untern Wörth in Regensburg.

Gereinigtes Lampenöl.

Unterzeichneter beehrt sich, dem geschätzesten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm, in der Sendlingerstraße Nro. 722 ein vortreffliches Lampenöl, das Pfund zu 15 kr., in jeder beliebigen Quantität zu haben ist, und empfiehlt dasselbe zu geneigter Abnahme bestens. Nachstehendes amtliche Gutachten bestätigt die Vorzüglichkeit desselben.

Zinngraf.

Gereinigtes Lampenöl.

„Nachdem Hr. Zinngraf von der allerhöchsten Stelle ein Privilegium auf die verbesserte Läuterung des Brennöls erhalten hatte, ersuchte er mich, das von ihm gereinigte Oel zu prüfen.

„Ich begab mich zu dem Ende in seine Anstalt, um von der zweckmäßigen Einrichtung derselben, so wie von dem Verfahren, welches er bei der Reinigung befolgt, Einsicht zu nehmen.

„Das von ihm gereinigte Repsöl ist vollkommen klar und durchsichtig. Es brennt mit einer sehr hell leuchtenden Flamme, ohne Ruß zu bilden, noch irgend einen Geruch im Zimmer zu verbreiten.

„Dem zu Folge bezeuge ich Hrn. Zinngraf, daß das von ihm gereinigte Oel von vorzüglicher Qualität ist, aus welchem Grunde es schon von selbst als sehr empfehlenswerth betrachtet werden kann."

München den 27. September 1827.

(L. S.) Dr. Vogel,
Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften und ord. Professor der Chemie an der Universität."

(2 b) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er diesen Winter auf eine neue Art die Fenster mit Moos gegen die ins Zimmer dringende Kälte schütze.

Joseph Lutz, Tapezierer,
wohnhaft am Max-Joseph-Platz Nr. 41.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 12. Nov. Rosina Hartmann, Kramerstochter, 26 Jahre alt, am Typhus.

Den 13. — Blasius Bubenhofer, pens. k. Leibgarde-Hartschier, 86 J. alt, an Beinbruch. Theres Feuerer, Dienstmagd, von Augsburg, 28 J. alt, an der Lungensucht. Frau Maria Anna v. Barth, geb. v. Stoirner, Landschaftokanzlerswittwe, 69 J. alt, an der Wassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	17	Gregorius.	Im Frohsinn: Kleiner Ball. Anfang 8 Uhr.
Sonntag	18	Otto Abt.	In der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Ball. Anfang 7 Uhr. Jungfrau von Orleans.
Montag	19	Elisabetha.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 146. München, den 20. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 18. Nov. Nachdem am 16. d. M. in der St. Michaelskirche der feierliche Gottesdienst unter Paradierung der ganzen Garnison und der städtischen Landwehr von einer guten Witterung begünstigt um 11 Uhr Mittags, Tages darauf um dieselbe Zeit, nach dem erschienenen Programm die feyerliche, in einem höchst glanzvollen Zuge veranstaltete Auffahrt zur Eröffnung der Stände-Versammlung unter großem Volks-Jubel stattgefunden hatte, begaben Sich Se. Majestät der König unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken der Stadt aus dem achtspännigen Gallawagen, von einer Deputation der Stände-Versammlung ehrfurchtvollst empfangen nach dem landständischen Sitzungs-Saale, in welchem hinter den Sitzen der HHrn. Reichsräthe und Deputirten, die Mitglieder und das Personal der Ministerien, der Akademien und der Universitäten, und die Civil- und Militär-Autoritäten ꝛc. in ihren Amtskleidungen sich befanden. Es herrschte die tiefste Stille und die größte Ordnung in Erwartung der Ankunft Sr. Maj. des Königs; und nachdem Allerhöchstdieselben den Thron bestiegen, Sich bedeckt und gestattet hatten, daß sich die Stände-Versammlung setzen dürfe, hielten Allerhöchstdieselben mit lauter und vernehmlicher Stimme, und mit dem Allerhöchstdenenselben eigenem Anstande folgende Thronrede aus dem Gedächtnisse.

„Meine Lieben und Getreuen
die Stände des Reiches!

Dank! unaussprechlicher Dank! sey Ihm, dem wir so vieles, vieles Treffliche, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Vater uns allen war. So ein Herz, wie das Seine, wird kaum je mehr auf einem Throne schlagen."

„Wie Ich gesinnt bin, wie Ich für gesetzliche Freiheit, des Thrones Rechte und die eines jeden schützende Verfassung bin, dieses jetzt noch zu versichern, wäre hoffentlich überflüssig, desgleichen, daß Ich Religion als das Wesentlichste ansehe, und jeden Theil bei dem ihm Zuständigen zu behaupten wissen werde."

„Nicht von Mängeln frei ist bei allen ihren Vorzügen unsre Verfassung. Erfahrung erst zeigt manches, was Theorie nicht lehren kann, und weise gibt unsre Verfassung selbst den Weg an, wie Verbesserungen in ihr zu bewirken."

„Vieles Gute ist bereits auf den frühern Landtagen geschehen, vieles doch bleibt uns zu thun übrig."

„Daß Landräthe noch fehlen, wirkt nachtheilig."

„Sollen minder kostspielige, weniger Schreiberei- und Zeit-Aufwand erfordernde Rechtspflege und Verwaltung Statt finden, sind einige Veränderungen nothwendig."

„Des Steuerdefinitivums allgemeine beschleunigte Einführung ist lebhafter Wunsch, die Gerechtigkeit erheischt sie, so auch Steuer-Gesetze, welche die Abgaben angemessener vertheilen; der Steuer-Pflichtige bedarf ihrer — nicht die Staatskasse, denn der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben, dabei eine Hauptlandesfestung im Werden. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts besaß Bayern eine."

„Die Schuldentilgung und die Amortisations-Anstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen sind geordnet."

„Den Verkehr und die Landwirthschaft zu erleichtern, neue Quellen den Gewerben zu eröffnen, ist der neuen Zollordnung, ist des Cultur-Gesetzes Zweck."

„Der mit der Krone Würtemberg hoffentlich bald zu Stande kommende Vertrag wird freie Bewegung an dieser Gränze hervorbringen."

„Es konnte, Dank dem hochherzigen Anerbieten der letzten Stände-Versammlung, für Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und für Fabriken Bedeutendes geschehen."

„Auf diese und andere wichtige Gegenstände sich beziehende Gesetzes-Anträge, so wie diejenigen zu einer neuen auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichts-Ordnung, und die zu einem allgemeinen Strafgesetzbuche werde Ich durch Meine Minister zum Beirath und zur Zustimmung übergeben lassen."

„Der Einsicht Meiner Lieben und Getreuen der Stände des Reiches vertraue Ich — auf ihren Willen baue Ich — fern bleibe jede Selbstsucht — unser Ziel sey Bayerns, des von Mir so innig ge-

liebten Bayerns Wohl: Doch der Segen kommt von Gott."

So endigte sich hiemit die Eröffnung der gegenwärtigen Stände-Versammlung, von welcher das dem geliebten König treu ergebene Vaterland recht viel Gutes, recht viel Glück und Ruhm erwartet.

— Aus den von der Kammer der Reichsräthe verfassungsmäßig gewählten 3 Kandidaten zur zweiten Präsidentenstelle haben Se. Maj. der König den Staatsminister und Reichsrath Hrn. Grafen v. Montgelas Exc. zum zweiten Präsidenten ernannt.

— Die Herren Reichsräthe Graf v. Leyden und Graf v. Giech wurden zu Sekretären in der Kammer der Reichsräthe gewählt.

Bildung der bayerischen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1827.

I. Klasse der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit. I. Isarkreis. Die HH.: 1) Closen, Carl Freih. v., Gutsbesitzer von Hellsberg. 2) Hegnenberg-Dux, Max Graf v., Gutsbesitzer von Hof Hegnenberg. 3) Seinsheim, Karl Graf v., Gutsbesitzer von Grünbach. II. Unterdonaukreis. 4) Schrenk, Sebastian Freih. v., Gutsbesitzer von Birnbaum ꝛc. 5) Armansperg, Jos. Ludw. Graf v., Gutsbesitzer von Egg und Leham. III. Regenkreis. 6) Seinsheim, Jos. Graf v., Gutsbesitzer von Schönach und Sünching. 7) Aretin, Georg Freiherr v., Gutsbesitzer von Winbuch. IV. Oberdonaukreis. 8) Westernach, Freiherr v., Gutsbesitzer von Kronburg. 9) Reck, Joh. Mich. Freih. v., Gutsbesitzer von Autenried. V. Rezatkreis. 10) Holzschuher, Dr. Rudolph Freiherr v., Gutsbesitzer von Thalheim. 11) Leonrod, Karl Frhr. v., Gutsbesitzer von Neudorf. VI. Obermainkreis. 12) Heinitz, Benno Freih. v., Gutsbesitzer von Täpen. 13) Soden, Julius Graf v., Gutsbesitzer von Sassanfarth. 14) Künsberg, Franz Freih. v., Gutsbesitzer von Guttenthau ꝛc. VII. Untermainkreis. 15) Bibra, Karl Gottlob Freih. v., Gutsbesitzer von Jemetshausen.

(Fortsetzung folgt.)

— Von der k. Polizei-Direktion ist die Anordnung getroffen worden, daß auch den Winter hindurch täglich bis Nachts 9 Uhr die Fiaker auf dem Schrannenplatz zu haben sind.

— Der Kanonier des k. 1. Artillerie-Regiments, Georg Völk, welcher mit eigner Lebensgefahr eine Wäscherin von dem Tode des Ertrinkens errettet hat, ist von der k. Regierung des Isarkreises nicht nur angemessen belohnt, sondern auch von der k. Polizei-Direktion öffentlich belobt worden.

Hofheim den 9. Novbr. Gestern Vormittags wurde der wegen begangenem Raubmord verurtheilte Johann Hofmann von Allershausen auf den Pranger gestellt, und sonach zur lebenslänglichen Kettenstrafe nach Lichtenau abgeführt.

Baunach den 8. Nov. Gestern Nachts wurde im hiesigen k. Landgerichts-Gebäude durch Einsteigen in das Geschäftszimmer aus einem Schranke Geld und wichtige Papiere entwendet.

Nachrichten vom Auslande.

Wien den 10. Nov. Man spricht hier viel von Einführung der Jesuiten, und schon sollen mehrere Lehrer und Ordensglieder hiezu ernannt seyn.

Paris. Am 7. d. Nachmittags 1 Uhr ist der Garkoch Debrie durch einen Pistolenschuß getödtet worden, während er auf seinem Bette schlief. Der Mörder wurde nicht entdeckt.

— Den 6. dieß hat eine brave Frau, welche von ihren Renten lebt, ein großes Unglück getroffen. Sie wollte bei einem Kupferschmied einen Kessel erhandeln, und ließ 3 Billets zu 1000 Franken auf die Werkstätte fallen, welche sie erst auf der Straße vermißte. Der Verlust dieser ihrer Renten-Billets verursachte ihr eine plötzliche Ohnmacht, aus welcher sie in einem Laden, wohin sie getragen worden, zwar erwachte, aber die Vernunft war dahin! Sie sprang auf, tanzte und lachte, und merkte nicht mehr darauf, als der Kupferschmied die verlornen Billets der Unglücklichen durch einen Knaben nachgesendet hatte.

— Nächstens wird daher eine junge Frau vor Gericht gestellt, welche beschuldigt ist, ihren Mann, einen Spezereihändler, durch Schlafmittel vergiftet zu haben. Mit ihr sind zwei Männer in den Prozeß verwickelt, welche, alle göttliche und menschliche Gesetze höhnend, die Gattin hiezu verleitet haben, und die wir wegen ihres achtbaren Standes nicht nennen wollen, — und mit der Verbrecherin nebst dem geraubten Gelde entflohen sind, aber wieder aufgegriffen wurden.

— Es wird aus England angekündigt, daß man nicht weniger als 1648 verschiedene Pflanzengattungen, welche fast alle noch unbekannt sind, in den zu Großbritanien gehörigen neuen ostindischen Besitzungen entdeckt hat; darunter bemerkt man eine Gattung des Nußbaums, so wie eine neue Gattung der Eiche.

— Ein kürzlich in England verstorbener reicher Mann, Sir Farquhar, hat in seinem Testamente mehreren Professoren der Universitäten Gehalte ausgesetzt, mit der Bedingung, daß sie künftig 10 Monate im Jahr, statt der bisherigen 5 Monate, Kollegien lesen.

In England hat der Erfinder einer Maschine, womit Schuhe, Handschuhe, Mützen und andere Sa-

chen von Leder aus einem Stück ohne Nath verfertigt werden können, ein Patent erhalten.

— Die amerikanischen Blätter enthalten die Erzählung eines schauderhaften zu Oldham im Staate Kentucky durch einen gewissen Burton begangenen Mordes. Die Frau dieses Mannes äußerte seit langer Zeit den Wunsch, in die Sekte der Wiedertäufer zu treten, was er mit vielem Mißvergnügen bemerkte. Eines Sonntags besuchte sie die Kapelle der Methodisten, um dem Gottesdienste beizuwohnen; bei ihrer Rückkehr überhäufte sie Burton mit Vorwürfen, ergriff ein Messer und bedrohte sie mit dem Tode. Von Schrecken ergriffen verlor diese Frau alle Geistesgegenwart, und da sie nicht wußte, wie sie ihm entfliehen sollte, warf sie sich zum Fenster hinaus und brach ein Bein. Burton hob sie auf und trug sie auf sein Bette, wo er sie mit einem Stricke anband. Die unglückliche Frau bat ihn, daß er einen Chirurgen holen lassen möchte, indem sie ihm versicherte, daß sie das Vorgegangene verschweigen würde. „Ich bin ein hinlänglich guter Chirurg, um dich gründlich zu heilen," antwortete der wilde Burton; und nachdem er seinen Karabiner geladen hatte, zielte er auf seine Frau und streckte sie todt hin; hierauf betrank er sich in Branntwein, lud sein Gewehr zum zweitenmale und jagte sich die Kugel durch den Kopf. Diese entsetzliche Scene, setzen die amerikanischen Zeitungen hinzu, fiel in Gegenwart seiner Kinder vor, von denen das älteste 10 oder 11 Jahre alt ist.

Prophezeihung.

Wie man von den bayerischen Gränzmauten vernimmt, soll seit zwei Monaten die Ausfuhr von Lebensartikeln, als Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, wie auch von Rindvieh, Schafen, Schweinen so bedeutend seyn, daß bei nicht ernstlicher und baldiger Einschreitung wir künftiges Frühjahr eine abermalige bedeutende Theuerung erleben werden. — (Gott wolle es verhüten!) (Eingesandt.)

München den 11. Nov. 1827.

Bekanntlich ist kürzlich ein jüdisches Conversations-Lexikon erschienen, das allen Judenfreunden bestens zu empfehlen ist. Dieses sehr interessante Werk soll einen berühmten Eiferer für die gute Sache begeistert haben, eine Denkschrift mit zahllosen Thatsachen ausgerüstet, gegen jede fernere Ausdehnung staatsbürgerlicher Rechte der Juden gerichtet, zu verfassen, und beiden Kammern der Ständeversammlung, so wie allen k. Stellen und Behörden und allen Magistraten des Königreichs zu überreichen. Der Talmud soll auch dabei im Spiele und das Ganze ein Gericht seyn, das auf der mosaischen Tafel nicht wohl munden dürfte.

(Eingesandt.)

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatte Nro. 43. wurden allergnädigst ernannt: der Hr. Graf Max v. Arco auf Woltiz zum k. Kämmerer; der Rechnungs-Revisor der Regierung der Finanz-Kammer des Obermainkreises, J. Schindler, zum Rechnungs-Kommissär bei der genannten Regierung; der praktizirende Lieutenant Nepom. Thoma zum Revierförster der erledigten Forstrevier Zöschingen; der pens. Lieutenant Wilh. Schmalz zum Zentralzollkassa-Offizianten zu Brückenau; zum Kontrolleur dortselbst der Zentralzoll-Offiziant Kaj Beutelhäuser, und der Assessor Gustav Rhein zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in München. — In den Ruhestand wurden versetzt: der Revierförster Haar zu Marktmacher, und der Kontrolleur des Oberzoll- und Hallamts in Marktbreit, Bar. v. Rahenau. — Das Kreuz des k. b. Ludwig-Ordens haben ferners erhalten: der k. Staatsminister und Generallieutenant Nik. Hubert von Maillot; der General der Infanterie und Generalquartiermeister Clemens v. Raglovich; der Oberstlieutenant und Kommandant der Veteranen-Anstalt zu Donauwörth, Friedr. v. Lünenschloß, und der ehemalige Quartiermeister bei der k. Leibgarde der Hartschiere, Rittmeister Schütz, — Die Ehrendenkmünze des k. b. Ludwig Ordens erhielten: der Registrator der k. Militär-Hauptbuchhaltung, Peter Kern; der pens. Kasern-Hausmeister Heinr. Herbrand; der Ordonanz-Unteroffizier der Militär-Hauptbuchhaltung, Jos. Hoffmann; der Bureaudiener des k. Kriegsministerums, Friedrich Velden; der Ordonanz-Unteroffizier dortselbst, Lorenz Streckfuß und der quiesc. Kanzleibot Georg Meirner.

Konzert.

München den 18. Novbr. Das gestern im alten k. Hoftheater gegebene große Vokal- und Instrumental-Konzert von Hrn. Prof. Iwan Müller, wurde, durch die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes verherrlicht, bei zahlreich besetztem Hause mit vielem Beifall aufgenommen. Der dem Konzertgeber vorausgegangene Ruf seiner Virtuosität auf dem Clarinette hat sich auf eine ausgezeichnete Weise bewährt, und die lieblichen Vorträge der Mad. Sigl-Vespermann, so wie die der HHrn Löhle und Hom, haben alles beigetragen, um dem kunstliebenden Publikum einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Anzeigen.

Dienstag den 27. Nov. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr hält die unterzeichnete Anstalt in ihrem Lokale Nr. 1524 in der Salvator- vormals Kühgasse dahier, zu ebener Erde eine große Versteigerung von selbst erzogenen, wohlgehaltenen 1811r Scharlachberger Rheinwein, ausgezeichnetster Qualität, welcher in Parthieen zu einem Eimer mit Faß, um einen sehr billigen Preis aufge-

worfen, und an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung abgegeben wird.

Kaufslustige ladet hiezu höflichst ein

Das Anfrage- und Adreß-Bureau München.

In der Burggasse ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 3 Zimmern vornheraus, 1 Magd-Kammer, Küche, Speis, Keller und andere Bequemlichkeiten sogleich um billigen Zins zu vermiethen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Adreß-Bureau München.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Rudhart, Dr J, über den Zustand des Königreichs Bayern, nach amtlichen Quellen. 3r und letzter Band Preis 4 fl. 12 kr.

Göthe's Werke, Taschenausgabe, 2. Lieferung oder 9r bis 10r Band, wofür die Pränumeration auf die dritte Lieferung vorausbezahlt wird.

Herder's Werke. Taschenausgabe, 2. Lieferung, oder 7r bis 12r Band,

Schiller's Werke, 25s Bdchen, Augsburger Ausgabe, das Bdchen zu 18 kr.

(2 b) In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist nachstehende, für gegenwärtigen Zeitpunkt interessante Schrift zu haben:

Geschäfts-Ordnung

für die

Kammer der Abgeordneten zur Stände-Versammlung

des

Königreichs Bayern.

Inhalt: Von der Versammlung, Constituirung und Eröffnung der Kammer. — Von den Vorständen und dem untergeordneten Personal. — Von den allgemeinen Sitzungen der Kammer. — Von den besondern Ausschüssen der Kammer. — Von den Abstimmungen, Beschlüßen, Kommunikationen, Abordnungen und Eingaben, dann von der Schließung der Kammer. — Preis: 24 kr.

Ferner ist daselbst zu haben:

Gönner, v., einige Motive zum bayerischen Entwurfe des Strafgesetzbuches. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Lipowsky, F. J., Materialien zur bayerischen Straf-Gesetzgebung. gr. 8. 2 fl.

— — Materialien zur Prozeßform der bayerischen Strafgesetzgebung. gr. 9. 2 fl. 45 kr.

— — Bayerns Kirchen- und Sittenpolizei unter den Herzogen und Kurfürsten. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Hinsberg, J. v, Bemerkungen über den Entwurf der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für Bayern. gr. 8. 48 kr.

Dittmar, Dr. H., über die Eintheilung der Schulen. 8. 18 kr.

Die Unterzeichneten empfehlen auch außer ihren selbst bereiteten Senfsorten nach französischer Art in großen Töpfen zu 30 kr. auch ihre in Essig eingemachten Gurken, Stachelbeere, Bohnen ꝛc. in Gläsern zu 30 kr. zur gütigen Abnahme. Eben daselbst findet man gegenwärtig eine große Auswahl in Räucherwerken.

Ein Mädchen von 15 Jahren sucht einen Platz als Kinds oder Küchenmadchen. D. U.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

In dem Hause des Hrn. Schneidermeister Lechner vor dem Schwabingerthore Nro. 1533. zu ebener Erde sucht Jemand in der Nähe des v. Utzschneiderschen Hauses (jetzt v. Knorr'schen Bräuhauses) 1 oder 2 meublirte Zimmer oder eine ganze Wohnung von 3 bis 4 Zimmer samt Kuche und Speicher sogleich zu mietyen.

Im Thal Nro. 559. über 2 Stiegen ist ein schön eingerichtetes Zimmer mit Kabinet für einen Hrn. Deputirten sogleich zu beziehen.

Ein junger Hühnerhund, mittler Größe, weiß, mit braunem Fleck auf dem Rücken, braunem Kopf, gestuchtem Schweif und kurzhaarig — ist entlaufen. Der Ueberbringer erhält 1 Kronthaler. D. U.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 17. Novbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	15 fl. 14 kr.	Korn	9 fl. 1 kr.
Gerste	7 fl. 56 kr.	Haber	4 fl. — kr.

Gestorbene in München.

Den 14. Nov. Anna Schlenk, Schuhmachersfrau, 83 Jahre alt, an der schwarzen Krankheit.

Den 17. — Frau M. A. Gaigl, Bierbräuerin zum Menter, 45 Jahre alt, an der Herzwassersucht.

Den 18. — Hr. Michael Riedl, k. b. quiesc. Kreis-bau- und Regierungsrath, 72 Jahre alt.

Berichtigung.

Im Blatte Nr. 143. ist 1. Seite Zeile 6 von oben Propertät statt Proprietät zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	20	Korbinian Erh.	Im neuen Hause: Fridolin.
Mittwoch	21	Maria Opfer.	Im alten Hause: Der Diamant des Geisterkönigs. Im Museum: Abendgesellschaft.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 147. München, den 22. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 20. Nov. Gestern hatte am Königl. Hofe große öffentliche Tafel, wozu außer Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl, und den Herzogen Wilhelm und Max von Bayern, die Mitglieder der beiden Kammern geladen wurden, mit 155 Gedecken stattgefunden. Nach dem zweiten Gerichte haben Se. Majestät der König geruht, das erste Toast mit den Worten darzubringen:

„Auf Meiner Bayern Wohl!"

Der Präsident der Reichsräthe, Se. Durchlaucht Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede, erwiederte bald darauf das ausgebrachte Toast in Zwischenräumen mit folgenden Worten:

„Die beiden Kammern vereinigen ihre Wünsche auf das Wohlergehen Sr. Majestät des Königs."

„Mit gleicher Ehrfurcht vereinigen beide Kammern ihre Wünsche für das Wohlergehen Ihrer Majestät der Königin."

„Lange erhalte die Vorsehung das Königl. Haus."

Se. Majestät der König tranken hierauf Gesundheit:

„Auf das Wohl meiner lieben getreuen Stände."

In den Zwischenräumen dieser Toaste wurde von dem k. Hoftrompeter-Chor in den zunächst anstossenden Ritterzimmern Aufzüge geblasen, wie auch die Toaste selbst mit schmetternden Intraden begleitet. Die Tribune im Herkules-Saale, wo die Tafel statt hatte, waren dem Publikum geöffnet, wozu Wechsel-Karten ausgetheilt wurden. Nach aufgehobener Tafel und in den anti-Kammern eingenommenem Kaffee unterhielten Sich JJ. KK. MM. mehr als eine Stunde mit den Mitgliedern beider Kammern einzeln auf das Huldvollste und mit einer Herablassung, welche in den Herzen dieser zum Heil des Vaterlands berufenen Männer die den Bayern angestammte Liebe und Treue für König und Vaterland auf das Höchste entflammen mußte.

Bildung der bayerischen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1827.

(Fortsetzung.)

II. Universitäten. Landshut, nun München. 1. Dresch, Dr. Leonh. Ritter v. Erlangen. 2. Henke, Dr. Adolph. Würzburg. 3. Geyer, Dr. Georg, Senior.

III. Klasse der Geistlichkeit. A. Der katholischen Kirche. I. Isarkreis. 1) Käser, J. B., Pfarrer zu Allbaching. 2) Moser, Mich., Pfarrer zu Reichenkirchen. II. Unterdonaukreis. 3) Lechner, F. X., Pfarrer zu Burghausen. III. Regenkreis. 4) Socher, Jos. Dr., Pfarrer zu Kellheim. IV. Oberdonaukreis. 5) Abt, Benedikt, Pfarrer zu St. Ulrich in Augsburg. 6) Bauer-Breitenfeld, Joh. Phil., Pfarrer zu Dinkelscherben. 7) Mayler, Ant., Pfarrer zu Opfenbach. V. u. VI. Rezat- und Obermainkreis. (Eintretender Ersatzmann.) 8) Knogler, Gabriel, Stadtpfarrer zu Wemding. VII. Untermainkreis. 9) Jäger, Stephan, Pfarrer zu Ochsenfurt. VIII. Rheinkreis. 10) Thiuner, Friedr., Pfarrer zu Blieskostel.

B. Der protestantischen Kirche. I. Konsistorialbezirk Ansbach. 11) Lehmus, Dr. Adam Theodor, Stadtpfarrer zu Ansbach. 12) Lösch, Gottlieb, Pfarrer zu Gailsheim. II. Konsistorialbezirk Bayreuth. 13) Clarus, Ernst Ant., Stadtpfarrer zu Bamberg. 14) Endres, Pet. Christian, Stadtpfarrer zu Schweinfurt. III. Konsistorialbezirk Speyer. 15) Wanzel, Dr. Friedr. Ludw., Stadtpfarrer zu Kirchheim-Bollanden.

(Fortsetzung folgt.)

— Am verwichenen Samstag sollte ein hübsches Pferd an der Schmiede am Eiermarkt beschlagen werden; allein zornig über die Unbändigkeit desselben schlug der Knecht so lange mit einem Knittel auf dasselbe los, bis es an den Strängen erhenkt todt niederstürzte. Eine Menge Menschen versammelte sich und war Zeuge dieser Schinderei: der Thäter wurde in Untersuchung gezogen. — Man hat öfters die traurige Bemerkung gemacht, daß die Sand- und Stein-Karren-Pferde von ihren Knechten — Henkers-Knechte sollte man sagen — auf die empörendste Art bei den Bauten mißhandelt werden. In England und andern Staaten werden solche Abscheulichkeiten exemplarisch gestraft, und es dürfte überall auf diesen Unfug das Augenmerk der Polizei gerichtet werden.

Augsburg. Eine unruhige, stets kampffertige Parthei fand in der ränkevollen Biographie jenes korpulenten Krämers, von dem die Zeitschrift Flora in Nro. 214 ausgesprochen, Feuerstoffe, die so entzündlich und kräftig wären, sich des berüchtigten Pamphlets,

gleich eines Branders zur Erweckung eines navarinischen Feuers bedienen zu können. Aber würdige, klügere und ruhigere Köpfe fanden Material, Zweck und Erfolg für schlecht; daher unterblieb Entzündung, und die, selbst für die Streitsüchtige sehr gefährliche Explosion dieses Branders. Biograph hat nun auch in politischer wie in merkantilischer und moralischer Rücksicht gleich schlecht spekulirt. Wenn aber durch falsche Spekulationen der Herr wie der Bauer auf die Gant kömmt, kann dann unsers Autors Blick in die Zukunft anders als nur schwarz und kränkend seyn? —

Nachrichten vom Auslande.

Den neuesten Nachrichten aus Oesterreich zufolge werden attrapirte Mordbrenner standrechtlich gerichtet, und verlieren in 24 Stunden das Leben.

— Auf den österreichischen Gränzen wird jetzt den Reisenden nicht mehr wie sonst der Tabak aus der Dose geschüttet, sondern es ist ihm erlaubt, 5 Pfund mitzunehmen.

Bei der Huldigungsfeier des Königs von Sachsen haben zu Leipzig die Bäcker einen großen Kuchen, welcher 100 Thaler kostete, zum Zeichen ihrer Huldigung dem Monarchen dargebracht.

In Frankreich entspringt aus der Lumperei die reichste Wohlstands-Quelle, denn Frankreich bedarf jährlich über 80 Mill. Pf. Papier, und um diese aufzubringen, sind 18,000 Lumpensammler beschäftigt, von welchen 4000 in Paris residiren. Der Gesammtwerth der Lumpen wird jährlich auf 3½ Mill. Gulden angeschlagen, und bei der Umwandlung dieser Lumpen finden 1500 Menschen ihren Unterhalt.

— Das Journal des Voyageurs sagt: Wir haben bereits Diebstähle, die mit einer bewundernswürdigen Kühnheit ausgeführt wurden, zur öffentlichen Kunde gebracht, allein derjenige, von welchem wir heute Bericht erstatten, übersteigt alles bisher Erzählte. Zwei Individuen, begleitet von einem angeblichen Gensdarmen vom Seine-Departement und einem Schlosser erschienen in der Wohnung des Hrn. Doktors Pactolle. Der eine, welcher den Polizei-Kommissär des Viertels vorstellte, befahl dem Schlosser, die Thüren aufzubrechen; es wurden alle Winkel ausgespürt, und sogar die Loge der Portiere nicht verschont; darauf luden sie alle vorfindlichen Effekten auf einen Karren und zogen damit ab. Seitdem ist die wirkliche Polizei auf ihrer Verfolgung begriffen.

London den 10 Nov. Bei dem Festballe, welchen der neue Lordmajor gegeben, stürzte, während man gebräuchlicher Weise die Toaste erstattete, ein Baldachin mit der Krone und dem Anker mit mehreren hundert Lampen zusammen, unter welchem sich der Herzog von Clarence, der Lordmajor, seine Gattin mit mehreren vornehmen Personen befanden. Der Herzog wurde am Kopfe verwundet, und mehrere Personen beschädigt.

— Die New-Times enthält einen Theil der Antwort des Generals Gourgaud auf Sir Walter Scotts Vertheidigung. Der General behauptet darin, daß die Aerzte, als sie den Körper Napoleons öffneten, gefunden hätten, daß er vergiftet worden sey.

Petersburg. Nach einem Schreiben aus Belostock vom 8. Okt. vernahmen am 5. d. M. gegen halb 10 Uhr Vormittags die Dorfbewohner von Kwasti ein außerordentliches Getöse, das aus einer, über ihren Köpfen schwebenden, Wolke hervorkam und sich 3 Minuten lang, einem Kollgewehrfeuer ähnlich, hören ließ. Auf dieses in einer Entfernung von zwei deutschen Meilen gehörte Geräusch folgte eine Art Steinregen; doch wurden nur vier Stücke gefunden. Ein Bauer auf dem Felde wäre durch einen davon beinahe getödtet worden. Der schwerste hievon wog vier, der leichteste dreiviertel Pfund. Sie sind mit einer Art brauner Glasur überzogen, wie Zucker zerreiblich, dreimal so schwer als Regenwasser und saugen ungefähr so viel Wasser ein, als der 81ste Theil ihres Gewichts beträgt.

Nach Briefen aus Zante vom 25. Okt. soll Ibrahim Pascha, von den denkwürdigen Begebenheiten des 20. Okt. unterrichtet, sich bei Coron zusammengezogen haben, und alle griechische Gefangene, die er seit 15 Monaten in seiner Gewalt hat, Männer, Weiber und Kinder durch das Schwert hinrichten lassen. Nach dem alten Gebrach wurden die Mönche und Priester gekreuzigt, oder an kleinem Feuer gebraten.

Bombay in Ostindien den 21. Juni. Die hier erscheinende Zeitung vom 6. d. erzählt, daß zwei englische Stabsoffiziere, nämlich Oberstlieutenant Daviers und Major Wallard von denen unter ihrem Kommando stehenden Truppen wären erschossen worden. Der erstere bemerkte, als er am 6. Mai in Nemin-Abad auf die Parade kam, unter einer 25 Mann starken Reiter-Abtheilung vom Heere des Nizam Spuren von Insubordination, wollte sie selbst dämpfen, und blieb ein Opfer seines Diensteifers. Ein Lieutenant kam mit einer Eskadron dazu, aber zu spät; er übte summarische Justiz, und ließ alle bis auf 2, die entronnen sind, auf der Stelle niederhauen. Der Major wurde von einem seiner Reiter erschossen, dem er ein Ansuchen verweigerte.

Mannigfaliges.

Selten stammen Zurechtweisungen aus guten Absichten, selten werden sie gut aufgenommen, selten thun sie, auch die geringste, Wirkung. Sie werden selten gut aufgenommen, weil sie eine Ueberlegenheit des Verstandes bei Dem voraussetzen, der sie giebt, um jene Ueberlegenheit zu zeigen. Sie sind weder für den von Nutzen, der sie giebt, weil sie öfter Haß als Freundschaft hervorbringen, noch für den, der sie empfängt, weil der Fall selten ist, daß ein Mensch, der nicht hell genug sieht, um, ohne Rath, sein Bestes zu wissen, auch beurtheilen kann, ob ein Rath gut sey oder nicht.

Ein Mädchen kam einst zu einem Schreiber, und verlangte, daß er ihr an ihren entfernten Liebhaber einen Brief schreiben möchte. Der Schreiber fragte, was er ihm denn schreiben sollte? „Ja," sagte das Mädchen, „wenn ich das wüßte, so könnt' ich ihm selbst schreiben."

Zwei Leute saßen im Theater neben einem Recensenten, und sagten halb laut: „Wenn er nur nichts auf uns schreibt!" — Der Recensent wendet sich zu ihnen und sagte: „Seyn Sie ganz ruhig, ich schreibe nur auf fertiges Papier!" —

Kopfbedeckungs-Fehde.

Seit dem heftigen Kriege — über einen Schildkröt-Hut — war es die ganze Zeit in dem Reiche der Kopfbedeckung ruhig. Friedlich schmiegten sich die Häupter aller Stände unter alle mögliche Gattungen von Kopfbedeckung. Auf einmal erscheint nun, wie von ohngefähr, die Empfehlung einer neuen Art Seidenhüte, die allen möglichen Druck — Nach- und Gegendruck erleiden können, und sich geduldig nach jeder Mode umformen lassen. — Jetzt ist der Teufel los, wir lesen die Erklärung eines Individuums, welcher der Erfinder dieser Gattung Hüte ist, auch bereits dafür ein Privilegium erhalten hat, und durch diese Erklärung seine Rechte zu verwahren sucht. Dagegen tritt nun der erste Bekanntmacher wieder auf, behauptet, daß der Privilegiums-Erwerber diese Gattung Hüte nicht einmal vollkommen verfertigen könne, und ladet ihn ein zu seiner Frau — zu kommen, welche ihm menschenfreundlich gründlichen Unterricht darin ertheilen wolle. —

Wie wird sich wohl der Privilegiums-Erwerber bei solcher Einladung benehmen?! (Eingesandt.)

Bitte an das Publikum.

Ein auswärtiger Staatsdiener, dem seine häuslichen Verhältnisse und sein langwieriger Krankheitszustand nicht erlauben, für die Ausbildung seiner hoffnungsvollen Tochter zu sorgen, empfiehlt dieselbe den edlen Menschenfreunden in München auf einige Zeit zur Aufnahme in Kost und Wohnung, um die Gelegenheit benützen zu können, welche sich diesem Mädchen dortselbst in Rücksicht des unentgeldlichen Unterrichts in allen schönen weiblichen Hand-Arbeiten darbietet. Gefällige Anerbieten wollen der Redaktion dieses Blattes bekannt gemacht werden.

Anzeigen.

Ein — am liebsten in der Neuhauser- oder Kaufingerstraße gelegener Laden wird sogleich oder bis Georgi künftigen Jahres zu miethen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung (unweit der Mauthalle) nimmt Subscription an auf

das Taschen-Conversations-Lexikon, oder encyclopädisches Handwörterbuch zum Behufe der Conversation und Lektüre für alle Stände; in 12 bis 13 Bänden groß Sedez, jeder gegen 500 Seiten stark. Subscriptionspreis eines jeden Bandes ist nur 30 kr.

Monatlich erscheint ein Band; der erste aber zu Ende Februars. Möge dieses nützliche Unternehmen sich der verdienten Theilnahme erfreuen.

(3 c) Musik. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, componirt und der k. Kammer- und Hofopern-Sängerin Dlle. Nanette Schechner achtungsvoll zugeeignet von Nanette Huber, Klavierspielerin, Preis 30 kr, sind in der Falter'schen Musikhandlung und bei Hrn. Sidler zu haben.

Ein im Schreiben und Rechnen geübter Mann wünscht im angemerkten Fache bald Beschäftigung zu erhalten; da durch Arbeiten die noch übrigen Stunden befriedigt werden, wird nicht an starke Bezahlung gedacht. Das Nähere in Nr. 992 im ersten Stock des Sattlergäßchen rechts zu erfragen.

In Volkach wird ein Apotheker-Gehülfe, und für eine Buchhandlung in einer angesehenen Hauptstadt ein Geschäftsführer gesucht. Das Nähere erklärt auf portofreie Briefe die Redaktion des Nürnberger Korrespondenten.

In Schwabing ist aus freier Hand ein kleines Oekonomiegut unter der Hausnummer 29 zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem gut gemauerten Haus, worin neben der Wohnung des Hauseigenthümers noch 3 Wohnungen zu vermiethen sind, ferners in einem Viehstall, Stadel nebst 10 Tagw. Feldgründen und einem Haus-

garten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

(3 a) Drei Bauplätze von 60 Schuh Fronte, in der schönsten und vortheilhaftesten Lage in der Marxvorstadt sind einzeln oder zusammen zu verkaufen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Das Anwesen von dem sogenannten kleinen Wirth in Haidhausen Nr. 51. ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfragen.

Die Unterzeichneten empfehlen auch außer ihren selbst bereiteten Senfsorten nach französischer Art in großen Töpfen zu 30 kr. auch ihre in Essig eingemachten Gurken, Stachelbeere, Bohnen ꝛc. in Gläsern zu 30 kr. zur gütigen Abnahme. Eben daselbst findet man gegenwärtig eine große Auswahl in Räucherwerken.

J. Kron und Comp., Residenzstraße Nr. 49.

(3 c) Ich gebe mir die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich vor Kurzem mein Lager in Tuch- und hiesigen Wollwaaren ganz vollständig assortirt habe, und hiedurch in den Stand gesetzt bin, allen Nachfragen sowohl in ordinären als feinen Tüchern auf das vollkommenste Genüge zu leisten. —

Besonderer Empfehlung werth dürfte wohl eine Parthie grau mellirter Tücher seyn, die sich vorzüglich durch ihre gute Qualität zu Mäntel eignen, wovon ich

in ⅞ breiten Tüchern die bayerisch Elle zu 1 fl. 48 kr.
„ ⅞ „ besserer Qualität „ zu 2 fl. 24 kr.
„ ⅞ „ „ „ „ zu 3 fl. 30 kr.

und endlich ganz fein vorzüglich schön mellirte

⅞ breite Tücher die bayerische Elle zu 4 fl. 36 kr.

erlassen kann.

In eben demselben Maaße glaube ich einen Vorrath an Flanellen, die ich sowohl in halbwollenen als ganz wollenen zu sehr niedrigen Preisen erlassen kann, rekommandiren zu dürfen, und indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen höflichst danke, verspreche ich in jeder Hinsicht reelle, prompte und billige Bedienung.

David Neustätter.

Theatiner-Straße Nr. 1645 nächst der Post.

In dem Hause Nr. 1339 in der Briennerstraße ist ein geräumiger Laden mit einem heizbaren Schreibkabinet um 150 fl. sogleich oder auf Georgi zu verstiften.

(2 a) Im Thal Maria ist für eine stille Familie bis Georgi eine Wohnung im 4ten Stock zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

(3 a) In der Burggasse Nr. 183. ist über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend aus 4 heiz- und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Georgi um 220 fl. zu beziehen, und das Nähere über 1 Stiege zu erfragen.

Im Hause Nr. 1356 am Marthor ist über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Kasten, Holzlege und andern Bequemlichkeiten, auf Ziel Georgi zu 270 fl. zu verstiften und im ersten Stock zu erfragen.

Eine zweigehäusige silberne Minutenuhr mit seidener Kette ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe am Anger Nro. 882 über 2 Stiegen abzugeben.

In Nr. 133. des Landboten wurde dem Publikum ein Artikel über eine Queue-Bruchs-Geschichte vorgelegt. Ob nun gleich solche zu unbedeutend ist, um die Aufmerksamkeit der verehrlichen Leser anzusprechen, so kann man sie doch deshalb nicht ungerügt lassen, indem weder Gast noch Wirth von den erwähnten zehn Thalern eine Sylbe wußten, auch der Einsender des erwähnten Artikels seiner fruchtlosen Mühe überhoben gewesen wäre, wenn er gewußt hätte, in seinem geistlosen Gehirn jene Egalität zu beobachten, die er dem anspruchlosen Gastwirthe z. h. O. bei seinen Queuen andichtet.

E . . . . . t.

Lotto.

In der Regensburger Ziehung wurde gezogen:

3 10 75 24 29

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 29. Nov.

Getraute Paare in München.

Hr. Christ. Merkl, Privatlehrer, mit Fräul Johanna von Haller, Landaufschlags-Gegenschreibers Tochter von Landshut. Fr. Xav. Weiß, Schneidergesell und Schutzverwandter, mit Franziska Nagl, Bierwirthstochter von der Vorstadt Au. J. A. Heckmann, Herren-Bedienter und Schutzv., mit M. Eva Husterer, b. Taglöhnerstochter von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Den 17. Nov. Franziska Götz, Chirurgenstochter und Dienstmagd, von Pfatter, Ldg. Stadtamhof, 20 J. alt. am nervösen Schleimfieber und Lungenlähmung. Katharina Irschinger, Schuhmachersfrau, 48 J. alt, an der Lungensucht.

Den 19. — Fr. Regina Schleicher, k. Hartschiers-Gattin, 27 J. alt, an der Lungenvereiterung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	22	Cäcilia J. M.	Im neuen Hause: Der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 A.
Freitag	23	Clemens P.	Henriette von England, Trauerspiel in 5 A, von Ed. v. Schenk.
Sonnab.	24	Joh. v. Kreuz.	Mit aufgehobenem Abonnement, als Beitrag zur Errichtung eines Monuments für den dramatischen Dichter Friedr. Schiller: Wilhelm Tell.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 148. München, den 23. Nov. 1827.

Tages-Ereigniſſe aus Bayern.

München, den 20. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Ständeverſammlung wurden gewählt: für den erſten Ausſchuß (Gegenſtände der Geſetzgebung betreffend), die Herren Abgeordneten B. v. Holzſchuher, v. Dresch, Dr. Rudhard, v. Reinwl, Klar, Kiliani, v. Hagen, v. Camuzi, Socher) — für den zweiten Ausſchuß (die Steuern betreffend), die Herren Abgeordneten Merkel, Heinzelmann, Dr. Geyer, v. Utzſchneider, B. v. Heynitz, Dangel, Graf v. Wenzelſternau, Mäzler, Enke.

Bildung der bayeriſchen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1827.

(Fortſetzung.)

IV. Städte und Märkte. a. Beſondere: I. Iſarkreis. 1) Klar, Jakob, von München. 2) Spitzweg, Simon, von München. b. Gemeinſchaftliche: 3) Barth, Joſ., von Freiſing. 4) Höttl, Joh., von Landshut. II. Unterdonaukreis. 5) Schneider, Joh. Paul, von Straubing. III. Regenkreis. 6) Faßman, Adam v., von Amberg. 7) Bösner, Heinr., von Regensburg. 8) Anns, Wilh. v., von Regensburg. IV. Oberdonaukreis. a. Beſondere: 9) Kremer, Phil., von Augsburg. b. Gemeinſchaftliche: 10) Wachter, Tobias v., von Memmingen. 11) Schuſter, Peter, von Donauwörth. 12) Heinzelmann, Chriſtian, von Kaufbeuern. V. Rezatkreis. a. Beſondere: 13) Merkel, Joh., von Nürnberg. b. Gemeinſchaftliche: 14) Enke, Ernſt Aug., von Erlangen. 15) Rüfferteshöfer, Joh., von Ansbach. 16) Abendanz, Franz Joſ., von Wallerſtein. 17) Jakobi, Stephan, von Schwabach. 18) Reich, Eg. Chriſtian, v. Fürth. 19) Bech, Georg Friedr., von Schwabach. VI. Obermainkreis. 20) Vetterlein, Joh. Mart., von Baireuth. 21) Rudhardt, Jg., von Bamberg. 22) Dangel, Chr., von Bamberg. 23) Hagen, Erh. Chr., von Baireuth. VII. Untermainkreis. 24) Heffner, Phil., von Würzburg. 26) Ziegler, Adalb., von Würzburg. 26) Kiliani, Heinr., von Würzburg. VIII. Rheinkreis. 27) Spitz, Joſ., von Speyer. 28) Dacque, Ludw., von Neuſtadt. 29) Meuth, Dom., von Kaiſerslautern. (Schluß folgt.)

München. Dem Vernehmen nach wird die angehende Ständeverſammlung in jeder Beziehung äußerſt intereſſant werden. Eine Civilprozeßordnung, ein Kriminalgeſetzbuch, eine Kriminalprozeßordnung, eine Advokatenordnung, eine Verordnung über Errichtung von Ehrengerichten, ein Polizeigeſetzbuch, eine Forſtpolizeiordnung, ein Mauthgeſetz, ein Konſcriptionsgeſetz, mehrere Abänderungen des Gemeinde-Ediktes, des konſtitutionellen Ediktes über den Adel, der Staatsdiener-Pragmatik, ein Steuer- und Kulturgeſetz ꝛc. ſollen zur Vorlage an die Stände gebracht werden, welche indeſſen dieſe äuſſerſt ſchwere und wichtige Aufgabe nicht in kurzer Zeit zu löſen im Stande ſeyn werden.

— Der Schuhmacher Mathias Kriegl von Landshut, welcher ſchon im Mai laufenden Jahres in der Nähe von Achdorf bei Landshut mehrere Mammuts-Knochen, nämlich: einen Backenzahn, einen Stoßzahn, ein Schienbein und mehrere kleine Theile von Röhrenknochen, Wirbeln und Rippen ausgegraben hat, iſt geſtern wieder mit einem ſolchen Fund aus der nämlichen Gegend dahier angekommen, um denſelben dem mineralogiſchen Kabinet dahier zu überliefern. Dieſe in den Monaten Juli und Auguſt d. J. neuerdings aufgefundenen Fragmente beſtehen in einem großen, 2 Schuh und 7 Zoll langen und 13¼ Pfund langen Stoßzahn, mit einer Dicke von 6 Zoll im Durchmeſſer, nebſt einem 6½ Pfund ſchweren Backenzahnſtück und verſchiedenen Röhrbeinen.

Das Mammut oder auch Mammont bildet in der gegenwärtigen Schöpfung eine Art Elephanten, wovon die eine in Amerika, und die andere, die bei weitem größere, in Aſien einheimiſch iſt, und die dritte uns nur aus den in Frankreich, Deutſchland, Spanien, England, Schweden und Italien ꝛc. aufgefundenen Knochen bekannt iſt.

Dieſe dritte Art nämlich war dem aſiatiſchen Elephanten am ähnlichſten, aber größer und dicker, die Stoßzähne waren auch länger, 6 bis 13 Fuß lang und mehr gebogen. Die Thiere dieſer Art, welche im Jahre 1799 an der Küſte des Eismeeres in Sibirien aufgefunden wurden, waren ganz dicht mit Haaren bedeckt. Ein Theil derſelben beſtand in fußlangen, ſteifen, ſchwärzlichen Borſten, ein anderer Theil in kürzeren, rothbraunen Borſten, unter

welchen sich eine rothbraune Wolle befand. Der Mammut ist zunächst russischen Ursprungs und viele Alterthumsforscher wollen das Nilpferd in diesem Thiere erkennen.

Donauwörth. Den 17. dieß wurde hier durch die thätige Gensd'armerie ein aus einem Strafarbeitshaus entwichener Verbrecher, sammt dem entwendeten Pferd und Wägelchen und bereits 100 fl. in Viktualien und baarem Geld, arretirt, und dem k. Landgerichte übergeben.

Am 19. November Abends 8 Uhr wurde ein gewisser Verbrecher durch die Thätigkeit der Polizei Augsburgs arretirt, welcher beim k. Landgerichte Schwabmünchen untersucht wurde, und aus selber Frohnfeste entsprang.

Nachrichten vom Auslande.

Eine Verordnung der Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens verbietet den Gebrauch der Mineralfarben bei Appretirung der Kleiderstoffe.

Sachsen-Koburg-Gotha. Durch landesherrliche Verordnung ist eine neue Gebühren-Taxe für die Advokaten festgesetzt worden. Ueber jede Prozeßsache hat künftig der Advokat seine Manualakten mit einem Protokoll zu beginnen, woraus zu ersehen, daß er sich selbst über das Verhältniß der Sache gehörig unterrichtet und seine Parthie über die gegen ihre Sache statt findenden Bedenken verständigt hat. Von beiden hängt seine Gebühren-Rechnung ab. Wenn er unstatthafte Rechtsmittel anwendet, so darf er nicht nur keine Gebühren anrechnen, sondern haftet auch der Gegenparthie für allen daraus ihr entstehenden Schaden. Für alle nicht durch den regelmäßigen Prozeßgang nöthigen Arbeiten kann er nur seine Parthie, nie den Gegner in Anspruch nehmen. Noch enthält die Verordnung Bestimmungen zur Verhütung unnöthiger Aufsätze von Reise- und Zehrungskosten.

Edinburg. Ein teufliſches Bubenstück ist hier vor einigen Tagen begangen worden. Ein Tanzmeister, der mit einigen Nachbarn in Streit gerathen, fühlte, als er Abends in sein Haus treten wollte, sich plötzlich durch eine unsichtbare Hand sein Gesicht mit Flüssigkeiten überschüttet. Es war Schwefelsäure, welche ihm sogleich das ganze Gesicht zerfraß, und ihm ein Aug ausbrannte. Im Hospital mußte der Unglückliche unter schrecklichen Schmerzen hülflos seinen Geist aufgeben.

Das privilegirte Pfand- und Versatzhaus in München.

Kurfürst Maximilian Joseph III., um seine in Noth gerathene Unterthanen aus den Schlingen der Geld erpressenden Gauner und wucherischen Mäkler zu retten, bewilligte im Jahre 1754 dem Sebastian Hueber, Kammerdiener seiner Frau Mutter, der Kaiserin Maria Amalia, die Errichtung eines gnädigst privilegirten Pfand- und Versatzhauses in der Residenzstadt unter der Leitung des Kommerzien-Kollegiums, vorbehaltlich des Rekurses an die höchste Person; nebstbei wurden zur Schlichtung der sowohl in das punctum juris als camerale einschlagenden Vorfallenheiten bei diesem Amte eigene Kommissarien aus diesem Kollegium ernannt, welche zugleich von Zeit zu Zeit die Bücher und Kasse zu visitiren haben sollen. Für die nach der Schätzung zu machenden Darlehen auf Pfänder ward ein Heller vom Gulden wochentlich als Interesse, und von diesen Zinsen jährlich zum Unterhalte armer Soldaten-Kinder eine gewisse Summe bestimmt. Sollten Pfänder nach einem Jahr und 6 Wochen nicht umgesetzt und die treffenden Zinsen bezahlt seyn, so werden dieselben nach vorgängiger Ausschreibung in öffentlichen Blättern plus licitandi verkauft; der Mehr-Erlös nach Abzug von Kapital und Interessen muß dem Eigenthümer innerhalb dem Termin von 3 Jahren ohne alle Kosten zugestellt, im Nichtanmeldungs-Falle aber an die allgemeine Sammlungs-Büchse für Arme gegen Schein extradirt werden, damit derjenige, welcher sich hiezu noch seiner Zeit legitimiren würde, jedesmal das ihm Gebührende wieder erheben könne. Diese und ähnliche Anordnungen sind in 18 Punkten deutlichst unterm 25. Juni obigen Jahres ausgesprochen worden. —

Daß eine Wohlthätigkeits-Anstalt von dieser besondern Art und Wichtigkeit, welche lediglich die momentane Hülfe für Bedrängte aus allen Ständen bezweckt, wobei die Angestellten gebührend honorirt sind, immer mit gewissenhaften, besonnenen, erfahrnen, humanen Beamten und Subalternen bestellt seyn müße, lag bestimmt auch mit in den menschenfreundlichen Absichten des edlen Stifters. Ob derselben eine, den seit ihrer Begründung sich sehr veränderten Zeit- und Orts-Verhältnissen angemessene Reform zu wünschen sey, überläßt man der Stimme des Publikums und dem Ermessen der Oberkuratel.

Sch.

Rügen.

Wie doch die Tadelsucht heut zu Tage um sich greift, dachte ich kürzlich, als in einer Gesellschaft das Gespräch auf einen vor mehreren Jahren ver-

ſtorbenen Banquier oder Groß-, eigentlich Papierhändler kam! Da wollte der eine wiſſen, jener Lieferant, der die Backen ein Bischen zu voll genommen, und anſtatt Waſſer nur Wind in der Stadt verbreitete, habe doch noch ein ſehr großes Vermögen hinterlaſſen; ein anderer meinte auch, die ächten Gläubiger hätten längſt befriedigt werden können, wenn nur die falſchen nicht wären. — Was falſche, fiel ein dritter ein, nicht falſch, ſondern nur ſchlau. — Freilich, ſagte der Nachbar, wenn ein Hauptſchuldner ſich zum Gläubiger macht, ein anderer Gläubiger eine Null daran ſetzt, der Sohn gern das väterliche Haus, die Tochter den Garten, der brave Vermittler aus lauter Uneigennützigkeit das Landgut, die Diener lebenslängliche Penſionen, die Advokaten — ei, ſchrie ein Militär, da ſollte doch das Gericht mit einem Donnerwitter drein fahren! Aber, zum Henker, die Rache wäre ja leicht, laßt die Bücher, auch die geheimen, durch ſachkundige Leute unterſuchen, ſchneidet den Advokaten ihre Kunſtſtücke, den Unberufenen ihre Mäckeleien ab, verkauft und vertheilt Alles, was da iſt, es ſoll ſich Niemand dabei ein Blutgeld verdienen wollen! — Haben Recht, Herr Hauptmann, ſagte ein kleines Männchen, — aber leben und leben laſſen erleidet ſo manche relative Auslegung, und dann — das wohlfeil theure Landgut! — —

Ach! wenn der König dieß ſchändliche Gewebe von Intriguen, dieſen Mißbrauch der Nachſicht, welcher einen Schatten auf unſere Gerichtsverfaſſung zu werfen droht, wenn er alle dieſe Umtriebe kennte, er würde ſicher eine Fackel aufſtecken in dieſen düſtern Schleichwegen, an welcher manche dieſer Kothkäfer — denn ſie ſchleichen wie Raben dem Aaſe nach — ihre Flügel verbrennen würden. —

So ſprachen dieſe Leute, und ſo erzähle ich's.

Dictum.

Ein guter Oehlleim.

Nimm Leinöhl und Baumwolle, lege die Wolle in das Oehl und laß es über Nacht darin; darnach nimm wieder Firniß und Kalk, der ſich ſelbſt an der Luft abgelöſcht hat, und zu dem kein Waſſer gekommen iſt, miſche darauf alles unter den Kalk ſo lange, bis der Leim zäh wird, doch muß er auch dabei alſo lang mit einem Böreiſen durchſchlagen werden, bis er lind genug iſt.

Ein Steinleim für Waſſer.

Nimm gebranntes Bein, zerſtoſſenes Glas, Hammerſchlag und Steinſtaub, vermiſche alles mit Leinöhl und temperire es wohl unter einander.

Elegie

auf den Tod des Hochzuverehrenden
Frls. Fanny Stängl,
welche durch einen unglücklichen Sturz vom Wagen auf ihrer Heimreiſe von Straubing nach Loiſling den 13. Okt. ihr Leben endete.

Ach mir iſt ſo bang in meinem Herzen!
Nur der Sterne zahllos Heer
Und Selene ſieht die tiefen Schmerzen,
Ach die Holde iſt nicht mehr!

O wie Stunden floh'n die vielen Jahre,
Wo das Leben uns vereint,
Aber ach ſchon weint auf Deine Bahre
Bitt're Thränen hin Dein Freund.

Ach! in Deiner Jahre erſter Blüthe
Raubte Dich des Todes Hand;
Führte Dich zu früh aus unſ'rer Mitte
In das ſegenvolle Land!

Du vernimmſt nicht mehr mit heit'rer Seele
Philomelens Zauberlied;
Dich entzückt nicht mehr die reine Quelle,
Welche durch die Fluren flieht.

Ach iſt auch der holde Lenz erſchienen,
Hat die Schöpfung ſich verjüngt,
Und die fernen Hügel lieblich grünen,
Und des Eiſes Deck zerrinnt,

Lieblich tönen dann im Hain die Lieder,
Ringsum lächelt dann das Glück,
Schwan und Störche kehren fröhlich wieder,
Theure, Du kehrſt nie zurück!

Nun ſo ruhe ſanft, im Schmerzgefühle
Will der Wehmuth Thrän' ich weih'n!
Deine kalte, ſtarre Hülle
Schließe Mutter Erde ein! —

Geweiht
von einem Sie ſtets betrauernden Freunde
* * * * * r.

Anzeigen.

Die unterzeichnete Anſtalt hält in ihrem bekannten Geſchäfts-Lokale in der Salvators. vormals Kühgaſſe Nr. 1524 zu ebener Erde

Mittwoch den 28. November

und die darauf folgenden Tage von Vormittag 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr abermals eine Verſteigerung von Gegenſtänden aller Art, und ladet das verehrliche Publikum hiezu ergebenſt ein

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Dienſtag den 27. Nov. Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, hält die unterzeichnete Anſtalt in ihrem Lokale Nr. 1524. in der Salvator- vormals Kühgaſſe dahier, zu ebener Erde eine große Verſteigerung von ſelbſt erzogenem

wohlgehaltenem 1811r Scharlachberger Rheinwein, ausgezeichnetster Qualität, welcher in Parthieen zu einem Eimer mit Faß um einen sehr billigen Preis aufgeworfen, und an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung abgegeben wird.

Kauflustige ladet hiezu höflichst ein

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

(2 b) Da mehrmalen Nachfragen nach mir sind, so zeige ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit an, daß ich im Kaffeehause Nro. 10. in der Vorstadt Au wohne, woselbst ich täglich Morgens bis 11 Uhr zu treffen bin; Nachmittags aber bin ich bei dem Kaufmann C. W. Schenkelberg in der Theatiner Schwabinger-Straße zu erfragen; zugleich empfehle ich mein bekanntes Waarenlager von allen Gattungen Lampen und lakirten Waaren nach dem neuesten Geschmack, Porzellain ꝛc. und verspreche solide Waaren, wie bekannt, zu möglichst billigen Preisen, und bitte um ferners geneigtes Zutrauen.

L. Frank, ehemals aus Eßlingen, gegenwärtig wohnhaft dahier.

(3 b) Gemäß höchster Entschliessung der k. Regierung des Isarkreises wurde mir die gnädige Erlaubniß ertheilt, meine Seifen- und Kerzen-Fabrik hiecorts zu errichten.

Ich habe weder Kosten noch Mühe gespart, dieselbe, welche nach der Dachauer-Straße in der Marxvorstadt sich befindet, gut einzurichten, um den gerechten Anforderungen eines verehrlichen Publikums entsprechen zu können. Unter heutigem Tage wird sowohl diese Fabrike als mein Laden, welcher in der Schäfflergasse Nr. 1573 ist, eröffnet werden. Indem ich eine ächte gut gearbeitete Waare zu liefern, solide und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um vielen geneigten Zuspruch.

München den 14. Nov. 1827.

L. Ulman, b. Seifen- und Kerzen-Fabrikant.

(3 b) Unterzeichneter ist gesonnen, sein am untern Wörth am Donaustrom gelegenes, mit aller Bequemlichkeit versehenes Gasthaus aus freier Hand zu verkaufen.

Eine vollständige Wirthschafts-Einrichtung, schönes Meublement, ein gutes Billard, das Recht, Wein, Bier und Kaffee zu schenken, Gäste zu beherbergen, Tanzmusik zu halten, so wie die durch die Donau-Schifffahrt erzeugte Lebhaftigkeit des Platzes machen dieses Gasthaus für Liebhaber empfehlenswerth.

Joh. Konrad Buchner, Gastgeber zum goldenen Schiff am untern Wörth in Regensburg.

(2 b) Ein Fortepiano und ein Flügel von sechs Oktaven sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2. Stocke rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr, dann von 12 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(3 b) Drei Bauplätze von 60 Schuh Fronte, in der schönsten und vortheilhaftesten Lage in der Marxvorstadt sind einzeln oder zusammen zu verkaufen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein paar Pistolen sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

Um der in dem Tageblatt Nr. 109 unter den Tagsgeschichten erschienenen empfehlenden Ausschreibung vom 15. v. M. zu begegnen, zeige ich hiemit geziemend an, daß mein Orchester mit guten Musikern ganz neu besetzt sey, und, daß sich diese neue Musiker künftigen Sonntag und Montag den 25. und 26. dieß, und zwar am 25. mit freier Tanzmusik ohne Eintrittsgebühr, am 26. aber bei einem Gesellschafts-Ball vorzüglich empfehlen werden.

Johann Paul Probst,
Weingastgeber zum Bögner im Thal.

In der Neuhausergasse Nr. 1090. der k. Halle gegenüber ist über drei Stiegen vornheraus ein heizbares, meublirtes, mit Bett und eignem Eingang versehenes Zimmer für einen Herrn um 7 fl. am 1. Dez. zu beziehen.

(3 b) In der Burggasse Nr. 183. ist über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend aus 4 heiz- und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Georgi um 220 fl. zu beziehen, und das Nähere über 1 Stiege zu erfragen.

(2 b) Im Thal Maria 13 für eine stille Familie bis Georgi eine Wohnung im 4ten Stock zu verstiften, und das Nähere bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Getraute Paare in München.

Den 12. Nov. der k. Aktuar Joseph Hager aus Landshut gebürtig, mit Maria Hörl, Siebmacherstochter von München. M. Eisenauer, Webergesell u. Schutzv., mit M. Elise Schellhorn, b. Salzstößler. G. Pfeß, Zimmergesell und Schutzverw., mit Josepha Pfaffinger, Hausmeisterstochter von Wildenwart.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	23	Clemens P.	Henriette von England, Trauerspiel in 5 A., von Ed. v. Schenk. Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang halb 7 Uhr.
Sonnab.	24	Joh. v. Kreuz.	Mit aufgehobenem Abonnement, als Beitrag zur Errichtung eines Monuments für den gefeierten Dichter Friedr. Schiller: Wilhelm Tell. In der Ressource: Kleiner Ball. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 149. München, den 24. Nov. 1827.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am 11. Nov. Mittags geruhten Se. Maj. der König und Abends halb 7 Uhr Ihre Maj. die Königin, die Aufwartung des Baron v. Schäffer, Oberstlieutenant der Ehrengarde des Kaisers von Brasilien, huldreichst anzunehmen.

München, 22. Nov. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde für den 3ten Ausschuß (die an die Kammer gelangenden sonstigen Gegenstände der innern Reichs-Verwaltung betreffend) folgende HH. Abgeordnete gewählt: Heffner, B. v. Closen, B. v. Aretin, Lechner, v. Anns, Bösner, Henke, Endres und Wanzel.

— Heute legte in der Aula der hiesigen Hochschule unter dem Präsidium des Hrn. Ober-Medizinalrathes und Prof. Dr. J. N. Ringseis Hr. Ant. Kolb, aus Augsburg, seine öffentliche Disputation ab, worauf er den Grad eines Doktors der Medizin, Chirurgie und Entbindungskunst erhielt.

Bildung der bayerischen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1827.

(Schluß.)

V. Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit. I. Isarkreis. 1) Utzschneider, Jos. Ritter v., von München. 2) Grandauer, Ant., von Zorneding. 3) Resch, Franz X., von Erding. 4) Geigl, Ant., von Mühldorf. 5) Dall'Armi, Andr. v., von Bernried. 6) Eisenhofer, Sim., von Frontenhausen. 7) Sedelmaier, Markus, von Haidhausen. 8) (Eintretender Ersatzmann:) ad 8) Wieninger, Phil., von Teisendorf. II. Unterdonaukreis. 9) Reindl, Jos. v., von Straubing. 10) Luginger, Ant., von Triftern. 11) Wieninger, Gottl., von Vilshofen. 12) Pallauf, Ign., von Neu-Oetting. 13) Mühldorfer, J. B., von Vilshofen. 14) Poschinger, Bened. v., von Oberzwieselau. III. Regenkreis. 15) Raibl, Gg., von Brennberg. 16) Loritz, Friedr., von Nittenau. 17) Hörhammer, Ant., von Abensberg. 18) Schagk, Ant., von Hemau. 19) Graf, Jos. v., von Herrnwohr. 20) Stachelhausen, Ludw. v., von Treidendorf. IV. Oberdonaukreis. 21) Schmid, Alois, von Steinkirchen. 22) Schnitzer, Sales, von Härtnagel. 23) Höß, Franz, von Immenstadt. 24) Höckel, Franz, von Friedberg. 25) Hohenegger, Ludw., von Memmingen. 26) Deuringer, X., von Langwaid. 27) Lingg, Rud., von Hergensweiler. 28) (Eintretender Ersatzmann:) ad 28) Eser, J. N., von Buchloe. V. Rezatkreis. 29) Häcker, Franz Joh. v., Landeigenthümer von Gaitnau. 30) Volkert, Gg. Karl, von Oberfichtenmühle. 31) Schadt, Alois, von Monheim. 32) Gehauf, Joh. Adam, vom Markt Ippesheim. 33) Kober, Karl, von Uffenheim. 34) Herrle, Joh. Jak., von Ebermergen. 35) Ebert, Joh., von Kolmberg. VI. Obermainkreis. 36) Kienecker, Franz Xav., von Scheßlitz. 37) Dippel, Andr. v., von der Königshütte. 38) Silbermann, Felix, von Lichtenfels (½). 39) Oerthel, Gg. Friedrich v., von Hof. 40) Pabstmann, Matthias, von Kronach. 41) Strömsdorfer, Joh. Konrad, von Aichen. 42) Pollmann, Friedr. Ludw., von Neuhüttendorf bei Ludwigsstadt. 43) Dauer, Andr., von Neufest. VII. Untermainkreis. 44) Baumann, Gottfr., von Haßfurth. 45) Röder, Kasp., von Lautenbach. 46) Goldmaier, Joh. Bapt., von Kissingen. 47) Geisler, Pet. Ant., von Eibelstadt. 48) Steinacher, Seb., von Neustadt an der Saale. 49) Benzel-Sternau, Heinr. Graf v., von Erichshof. 50) Fürschütz, Joh., von Weitbrunn. 51) Stöber, Franz Kasp., von Markt Heidenfeld. VIII. Rheinkreis. 52) Krämer, Phil. Heinr., von St. Inbert. 53) Camuzzi, Jos. v., von Dirnstein. 54) Fitting, Herrmann, von Mauchenheim. 55) Duhl, Konr., von Anweiler. 56) Hofmann, Pet., von Blieskastel. 57) Geisel, Heinr., von Pirmasenz. 58) Keller, Ludw., von Edesheim.

— Wir sind sehr erfreut zu vernehmen, daß zu München die heuer nicht Statt findende erste Hälfte der abonnirten Konzerte, durch die schon voriges Jahr mit so vielem Beifalle aufgenommenen Quartette im großen Saale des Museums ersetzt werden solle, und können allen Musikfreunden im Voraus manchen vergnügten Abend versprechen, welchen uns die Talente der Herren Hofmusiker Holm, Ed. Schülein, Sigl, Wilgeschofsky und Stahl mit Recht erwarten lassen.

— Durch eine allerhöchste Entschließung v. 1. d. M. wurde die von den Kapuzinern der Central-Klöster zu Altenötting, Burghausen, Dillingen, Eichstädt, Immenstadt, Laufen, Türkheim und Wemding vorgenommene Wahl des bisherigen Quardians Jos. Leo-

nissa Zißl in Altenötting zum Ordensprovinzial genehmigt, und denselben die nachgesuchte Aufnahme von Novizen bewilligt.

— Der erste Bürgermeister der Stadt Würzburg, Hofrath Behr, hat am 15. bei der Kammer der Abgeordneten eine Reklamation hinsichtlich seines verfassungsmäßigen Rechts, als ordnungsmäßig gewählter Abgeordneter der Städte des Untermainkreises zur Ständeversammlung des Reichs einberufen zu werden, vertheilen lassen.

— Nach Privatbriefen aus Bamberg soll dortselbst der Sohn eines Metzgers von einem Kaufmannssohn und einem andern Metzgerssohn, wahrscheinlich aus Eifersucht, auf der Straße, als er nach Hause ging, mit mehreren Dolchstichen ermordet worden seyn.

Kitzingen. Dahier erhenkte sich kürzlich ein Handelsmann von 67 Jahren, nachdem er zuvor Alles geordnet, und seine Zeche bezahlt hatte.

Nachrichten vom Auslande.

In dem gestern angeführten Korrespondenz-Artikel aus Oesterreich muß berichtiget werden, daß nicht 5 sondern 3 Pfd. Tabak für den Reisenden an der Gränze passiren. Auch erstreckt sich nämliche Erlaubniß auf den Rauchtabak.

— In Tyrol hat man die schönsten Marmor-Arten entdeckt, die dem von Carara gleich kommen.

— In Preußen dürften die Eingangszölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse erhöht werden. —

Berlin, vom 6. Nov. Der General-Musik-Direktor Hr. v. Spontini ist von seiner Reise zurückgekehrt und man spricht von einigen bedeutenden Engagements, die er gemacht haben soll.

— In Frankreich ist die Einfuhr des Getreides in den Departements Jura, Doubs, Ain, Aisne, Isere, Mosel, Ober- und Niederrhein erlaubt. In Lyon steht der Waizen schon auf 31 Francs. Im Jahre 1825 kostete er im Durchmesser 17¼ Frcs. — 1826: 17 Frcs. 11 Cent. — 1827 bis zum Okt.: 22¼ Frcs. —

Paris. Die Diebstähle von Diamanten sind an der Mode. Diebe sind in der Straße Taitbout Nro. 42. in die Wohnung des Hrn. Grafen v. Setto eingebrochen, und haben ihm seine Kleinodien und Diamanten gestohlen.

Die Stadt London faßte im Jahre 1826 80 große Plätze, 6000 Straßen, 163,000 bewohnte Häuser, 13,200 unbewohnte, und 3280 im Bau begriffene. Im Jahre 1824 bestand die Bevölkerung aus 1,274,800 Menschen, die in 325,509 Familien lebten, von denen 299,912 sich dem Handel widmeten, 117,000 fielen den Gemeinden zur Last, 14,000 waren Bettler, und 30,000 feile Dirnen.

Der englische Chirurg Richmond vom 4. Dragonerregiment hat eine neue Art entdeckt, den Staar zu heilen. Es gibt in diesem Augenblicke, sagt Hr. Richmond, 510,000 blinde Personen im brittischen Indien.

— Vor einigen Tagen sah man zu Kirky-Stephan (Westmoreland) eine Frau im vollen Carriere einem Mann nachlaufen. Sogleich sammelten sich viele Menschen um beide herum, der Mann schrie den Umstehenden zu: Platz da, Platz gemacht, es ist ein Wettlauf um einen Schilling! Und so war es auch, er hatte nämlich 2 Glas Bier getrunken, und, da er es unbequem fand, dafür zu bezahlen, so zog er vor, zu versuchen, wer stärker laufen könnte, er oder die Wirthin. —

Mannigfaltiges.

Alle öffentlichen Blätter haben den kürzlich zu London erfolgten Tod des berühmten Violinisten Kiesewetter angezeigt. Nirgends ist gesagt, wo derselbe geboren wurde, nur ein hiesiges Blatt gab Berlin als seinen Geburtsort an. Dieß ist aber falsch. Kiesewetter war ein Bayer, und in Ansbach geboren, wo sein Vater Hofmusikus und Kammer-Registrator war; diese zwei Funktionen hielt man nämlich damals noch nicht für so unvereinbar, als wohl jetzt.

Unser jüngstverstorbener Landsmann entwickelte schon in seiner frühesten Kindheit ein außerordentliches Talent zur Musik, und ich erinnere mich sehr wohl, daß er in einem Alter von 5 Jahren in die Hofkonzerte, wo er sich schon hören ließ, auf dem Arm getragen werden mußte, weil er zum gehen zu schwächlich war. Schon in seinem 10ten Jahre verließ er seine Vaterstadt und trat in Dienste eines kleinen Fürsten des nördlichen Deutschlands. Er besaß die Fertigkeit, die eigenthümliche Manier eines jeden der jetztlebenden großen Violinisten täuschend nachzuahmen.

N.

In einer Klagschrift der hiesigen Perüquenmacher an Herzog Carl Albert vom Jahr 1732 wegen Gewerbsbeeinträchtigung heißt es unter andern:

„Indeme unsere Provession im Somer gänzlich darnieder lieget, im winter dargegen wir Seellenschmerzlich ansehen miessen, wie die Meristen auf charactrisirte bersehnen von hie die Arbeith bey dissen Erz-Pfuschern und Stimpleren aufrimmen, dergestalten daß bei mit Ernstlicher remedur und abstellung sonderheitlich

verbebayter vier haupt Pfuscheren und dergleichen sich noch vill hier eingeschlichen, zu geschwaige (wie schon Oeffteres untertähnigst beygebracht werten) wie Unsere Poutiquen zu sperren und mit weib und Kind den Laydigen Pettlstab ergreiffen miessen: oder weillen vorgehörter Massen in derley vorgreiffungs Fählen sogar denen Obrigkeitten durch die allgemach zur gewohnheid wordene recommendationen die hand geführet: wir uns an solchen Pfuschern und Nahrungsdieben (worauß am End noch Mordt und Todt zu beförchten stehet) — selbst zu vergreiffen daß beßt mitl sein wirdt: kainer erwenung zu machen, waß uns durch die allhie eingeschlichene wullene Perukken, welche ander Ohrten durchauß verboten seynd, allfordigst bey Raucher Witenrszeitt für ein merklicher Schaden causiret wird, weßhalben wir verburgerte Perukken-Macher von hie auff ernstlich Verboth und exemplarische straff für dieße Ehr und Fridzerstörer unsere allerunterdähnigsten Antrag stellen ꝛc.

In Nro. 134. des Landboten wird von einem Vater Joseph im Türkengraben Hoffnung gegeben, daß der Herr Böck, Verwalter des Irrenhauses in Giesing, durch eine psychologische Reise die Forschungen der europäischen Aerzte im Gebiete der Seelenkunde durch neue Ansichten und Resultate vermehren und erweitern werde. Der Umstand, daß Herr B. sich schwer von seinem Institute trennen kann, weil er in demselben Alles in Allem ist, und die seltene Gottesgabe besitzt, dort Dirigent, Psycholog und Disciplinar ꝛc. zu seyn, mag höchst wahrscheinlich die hindernde Ursache des Aufschubes seiner gelehrten Reise gewesen seyn. Wird Hr. B. eine solche antreten, so verhehlt man den Wunsch nicht, er möchte seine Beobachtungen in lateinischer Sprache schreiben, um sie den Psychologen aller Nationen zugänglich zu machen, und die Dame Wiesheu dürfte diese mit recht vielen Heublumen, d. i. mit Noten zum Texte, ausschmücken. Dem Vernehmen nach sollen schon einige der vorzüglichsten Buchhandlungen um den Verlag eines solchen Werkes wetteifern, und die Literaturzeitungen sich bereits zum Bau von Ehren- und Triumphpforten richten. Auch beantragte Irren-Instituts-Verwaltungs-Praktikanten melden sich häufig von Zeit zu Zeit. — Wie wenn nun aber Herr B., der allverehrte, nicht Wort hielte, und das Ganze nur eine Erfindung oder ein gutmüthiges Schelm- und Schmarozerstückchen des schriftgewandten Vater Joseph wäre? — Nein! — wer nun einmal allverehrt ist, muß auch allbekannt zu werden bemüht seyn, und ein so großer Psycholog, wie Herr B., wird seine Leuchte gewiß nicht unter den Scheffel stecken. Gaudeamus igitur! (Eingesandt.)

Cajus an die Herausgeber des Tagblattes und an Hrn. Verissimus.

Da Verissimus als Protektor der Dlle. Hagn Unterzeichneten ohne Noth in seinen Panegyrikus verflochten, und ehrenrührig die Aeußerung gemacht, als sey ihm deren älterliches Haus verboten worden; so sey ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich, wie faktisch, wohl seit beinahe einem Jahre seltner als früher dahin kam, jedoch das freundschaftliche Verhältniß in Nichts gestört war, so zwar, daß noch selbst in jüngster Zeit Hr. v. Hagn mich in einer Familiensache nicht nur bei einem meiner Besuche consultirte, sondern ich ihn selbst mehrmalen bei mir deshalb gesehen; ein Faktum, welches sich derselbe, den ich bis jetzt nur als Ehrenmann kenne, bei obenerwähntem Falle, nie würde zu Schulden haben kommen lassen. Ingleichem beweisen in Handen habende Briefe von allem dem gerade das Gegentheil; und das Ganze trägt also das Gepräge der höchsten Verläumdung. —

Sollte schlüßlich ein fünf Spannen langer Riese mit im Spiele seyn, so rathe ich demselben, außer seiner zahlreichen Familie sich um das mit seiner Grisette erzeugte Söhnlein Heinrich zu bekümmern; und an irgend einem gewißen Grabe auf hiesigem Kirchhofe als faktischer Clavigo mit zerknirschtem Herzen auszurufen: „Herr, rechne den Fall dieser Seele mir nicht zu, denn das Gewicht meiner Sünden ist ohnehin zentnerschwer.“

Was übrigens die Kritik selbst betrifft, wird wahrscheinlich Verus antworten, und sohin ist mein Resultat:

„Ich zeichne die Verbreiter dieser Verläumdung in
„so lange als Mitschuldige selbst, bis sie den wah-
„ren Namen des Verläumders genannt haben wer-
„den.“ — Cajus.

Anzeigen.

(2 a) In dem königl. Hirschgarten bei Nymphenburg werden am künftigen Donnerstag den 29. Nov. Vormittags 9 Uhr verschiedene Holzsorten einzeln an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, als:

24	Stück	Eichen-, Nutz- oder Werkholz,	
14	Klafter	Birken-	
23	—	Fichten-	Schnittholz.
2	—	gemischtes	Schnittholz.
5	—	Birken-	
9	—	Fichten- und	Prügelholz.
6	—	Aspern-	Prügelholz.

Kaufsliebhaber werden daher hiezu eingeladen.

München den 22. Nov. 1827.

König. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

Es ist bei mir der bayerische Wandkalender für das Jahr 1828, groß Format mit gothischen Verzierungen, wieder erschienen, den ich nebst andern Kalendern, so wie insbesondere mein vollkommen assortirtes Lager von inländischem Papier, Schreib- und Zeichnungs-Materialien, Brieftaschen in schöner Auswahl, Kunstgegenständen u. s. w. mit der Versiche-

rung einer fortdauernden reellen Bedienung bestens empfehle, und mir eine zahlreiche Abnahme erbitte.

München im Nov. 1827.

C. F. Zeller, Rosengasse Nr. 1009.

In dem am Mainfluße und eine halbe Stunde von Würzburg gelegenen Städtchen Heidingsfeld ist eine reale, gleichfalls mit realer Gastwirthschafts- und auch einer Backgerechtigkeit verbundene, Bierbrauerei, nebst dem dazu gehörenden Hause, Keller und von beiden Städten aus besuchtem Garten, sodann einer vollständigen Braugeräthschaft, aus freier Hand zu verkaufen. Dieß schöne Anwesen ist auf 23,000 fl. gerichtlich geschätzt, übrigens nicht unter 8500 fl. abzugeben, von welcher Summe jedoch 5000 fl. mit hypothekarischer Versicherung und 5 prozentiger Verzinsung auf mehrere Jahre stehen bleiben können. Der jetzige, bereits sehr bedeutende, Absatz würde sich erhöhen, wenn dieß Anwesen in den Besitz einer Person käme, welche auf altbayerische Art zu brauen verstände, nachdem dieß Bier in dortiger Gegend allgemein gesucht wird.

Das Nähere ist täglich von 1 — 2 Uhr Nachmittags in der Windenmachergasse Nr. 1414 (dem Freudensprung-Hause), zweiten Stocke rechts von der Stiege, zu erfragen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (unweit der Mauthalle) ist angekommen:

Miniatur-Bibliothek 36 und 46, und
Kabinets-Bibliothek 36 und 46 Bändchen.
Claurens Schriften, 346, 358 und 369 Bändchen.
Pichlers Schriften 46 und 56 Bändchen.

Die vollständige wohlfeile Taschenausgabe von Blumauer's sämtlichen Werken,

herausgegeben von A. Kistenfeger in 9 Theilen, 12. Subscriptionspreis 2 fl. Rheinl.,

ist nunmehr vollendet und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Die Vorzüge derselben sind: sechs bisher noch ungedruckte Gedichte Blumauer's, dessen Lebens-Abriß und viele erläuternde Anmerkungen. Auf vielfältiges Verlangen soll der Subscriptionspreis noch bis zum Schlusse dieses Jahres gelten; mit Neujahr 1828 tritt der höhere Ladenpreis ein. Blumauers unerschöpfliche schalkhafte Laune, der beissende Witz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geisselt und seine unerreichbare Originalität überhaupt verschafften seinen Werken einen außerordentlichen Beifall, wie sich dessen nur wenige Schriften unserer Literatur rühmen können. Diese wohlfeile Taschenausgabe eines der beliebtesten deutschen Schriftstellers, der auch das ernsteste Gemüth zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureissen vermag, wird daher gewiß allgemein mit verdientem Beifall aufgenommen werden.

E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung.

Ein geprüfter französischer Sprachlehrer, welcher noch einige Stunden zu vergeben hat, entbietet seine Dienste; auch können mehrere Schüler den Unterricht in nämlicher Stunde genießen. Seine Wohnung ist Burggasse Nro. 174. über 1 Stiege beim Hofgürtlermeister Probst.

Eine sehr gute Bolzbüchse ist zu verkaufen, und kann auch auf monatliche Abzahlung abgegeben werden. Zu erfragen bei Hrn. Mühlberger.

(3 c) Drei Bauplätze von 60 Schuh Fronte, in der schönsten und vortheilhaftesten Lage in der Marxvorstadt sind einzeln oder zusammen zu verkaufen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Ein Versatzzettel auf eine silberne Uhr ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn in der Karlsstraße Nr. 1090 über 3 Stiegen abholen.

Gestorbene in München.

Den 21. Nov. Therese Rottmayr, Regierungs-Sekretärs-Tochter von Landshut, 45 J. alt, an Abzehrung.

Den 21. Nov. Hr. Leonhard Schaffaer, k. wirkl. Rath und quiesc. General-Lotto-Administrator, 76 J. alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Den 16. Nov. Der Hochwürdige Hr. Jakob Mayr, freiresignirter Pfarrer und Dechant in Königsdorf, im 72sten Lebensjahre.

Zu Miesbach am 17. Nov., Hr. Karl Geiger, Scribent beim k. Rentamte Miesbach, gebürtig aus Berchtesgaden, im 24sten Jahre an der Leberverhärtung.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte Seite 699 Zeile 18 v. oben ist Sache statt Rache zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	24	Joh. v. Kreuz.	Mit aufgehobenem Abonnement, als Beitrag zur Errichtung eines Monuments für den gefeierten Dichter Friedr. Schiller; Wilhelm Tell.
Sonntag	25	Katharina J.	In der Ressource: Kleiner Ball. Anfang 7 Uhr.
Montag	26	Konradus.	Der Essighändler; dann: Die Insulaner, Ballet.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 150. München, den 27. Nov. 1827.

Volks-Chronik.

Das Alter nachstehender bayerischer Städte wird auf folgende Art angegeben:

Regensburg wurde 11 Jahre vor Christi Geburt, Augsburg 15 Jahre, Nürnberg 31 Jahre, München 1175 Jahre, Landshut 1204 Jahre, und Straubing 1208 Jahre nach Christi Geburt erbaut. R. Z.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München, 22. Nov. Heute Vormittags wurden von der Ständeversammlung, und zwar durch eine Deputation der Kammer der Reichsräthe und durch eine Deputation der Kammer der Abgeordneten, an deren Spitze sich die Präsidenten beider Kammern befinden, Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche diese Deputationen feierlich und mit dem Ausdrucke Königlicher Huld zu empfangen geruhten, die Dank-Addressen auf die Thronrede ehrfurchtvollst überreicht. Die Dank-Addresse der Kammer der Abgeordneten lautete wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! In dem rührenden Dank, welchen Eure Königliche Maj. am Eingange der Rede vom Throne für den höchstseligen König Maximilian, den Menschenfreund, Ihren und des Volkes Vater, den Gründer der Verfassung, ausgesprochen haben, stimmt die Kammer der Abgeordneten mit tiefgefühlter Empfindung ein. Unser Dank wird mit dem Werke selbst auf die späteste Nachwelt übergehen. Der Zweifel Euer K. Maj., ob so ein Herz, wie jenes des Königs Maximilian, je mehr auf einem Throne schlagen werde, ist eine Bürgschaft, daß der Erbe seines Thrones auch der Erbe seines wohlwollenden Herzens sey. Davon erwartet das Vaterland sein Glück, so wie von Euer Maj. offenkundiger Anerkennung der Religion, als wesentlicher Grundlage aller menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse, von Ihrer, jeden Theil bei seinen Rechten kräftig beschützenden Gerechtigkeit und von Ihren großmüthigen Gesinnungen für gesetzliche Freiheit und die Staats-Verfassung. Wenn dieselbe nicht frei von Mängeln ist, so hat sie dieses mit allen menschlichen Werken gemein. Dadurch aber, daß sie, Verbesserungen gestattet, bewährt sich die Weisheit ihres Gründers eben so, wie durch dessen Erklärung, daß jede Abänderung eine höchst wichtige Angelegenheit sey. Wie viel Gutes auf den frühern Landtagen bewirkt worden, so erkennen wir doch, wie Vieles noch zu thun übrig sey. Je fühlbarer das Bedürfniß geworden ist, Landräthe einzuführen, desto leichter wird die Vereinigung über deren Bildung und Wirkungskreis werden. Die Vielschreiberei mit ihren lästigen Folgen hat, — wir können es nicht bergen, — sowohl in der Rechtspflege, als in der übrigen Verwaltung einen sehr hohen Grad erreicht; soll diesem Uebelstande abgeholfen werden, so sind wesentliche Veränderungen nothwendig. Die Aufhebung des provisorischen, die Einführung eines definitiven Zustandes, in Ansehung der Besteuerung, und die verhältnißmäßigere Vertheilung der Abgaben ist unser Aller Wunsch und anerkannte Forderung der Gerechtigkeit. Beruhigend und höchst erfreulich ist die Ankündigung, daß die Rechnungen den geregelten Gang der Schuldentilgung und der Pensions-Amortisations-Anstalt, die Deckung des Ausfalles im laufenden Dienste und die Ordnung in den Finanzen überhaupt nachweisen werden. Es eröffnet sich dadurch die ersehnte Aussicht auf die höchstdringende Erleichterung Ihres getreuen Volkes. Die Erbauung einer Landesfestung ohne neue Belastung der Staatsbürger und ohne Nachtheil für den laufenden Dienst, entspricht sowohl einem hochwichtigen Bedürfnisse des Landes, als dem früher geäußerten Wunsche der Kammer. Mit Freude sehen wir den Entwürfen einer neuen Zollordnung und eines Cultur-Gesetzes entgegen, welche die Landwirthschaft blühender machen, den Gewerben neue Quellen eröffnen, und den Verkehr erleichtern. Zu diesen Zwecken wird, wie wir hoffen, auch der Vertrag führen, den Eure K. Maj. mit der Krone Würtemberg abzuschließen beabsichtigen. Wir schätzen uns glücklich, daß die von den Ständen zur Beförderung des innern Wohlstandes anerbotenen Summen in die Hand einer weisen Regierung gelegt worden sind, welche sie zur Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und Gewerbe anzuwenden wußte. Solche Verwendungen werden das Capital mit reichlichen Zinsen zurückgeben. Eure K. Maj. beginnen das große Versprechen der Verfassungs-Urkunde: Einheit

der Gesetzgebung zu erfüllen. Eure K. Maj. haben uns die Entwürfe zu einer neuen, auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichtsordnung und zu einem allgemeinen Strafgesetzbuche angekündigt; wir sichern einem so reichhaltigen und fruchtbaren Gegenstande im Voraus die würdigste und gründlichste Erwägung zu. Eurer K. Maj. geloben wir, uns als eine vom beßten Willen für das allgemeine Wohl beseelte, stets wahrhafte, treue und feste Versammlung immerdar zu beweisen, und so hoffen wir, uns des Segens des Himmels, der Zufriedenheit Eurer Königl. Maj. und des Vertrauens unsers lieben Vaterlandes würdig zu machen. Wir ersterben in allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit. Eurer K. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden für den vierten Ausschuß (die Schulden-Tilgung betreffend) folgende Herren Deputirte gewählt: Karl Graf v. Seinsheim, Schnitzer, v. Dippel, v. Wachter, v. Stachelhausen, Rabl, Ziegler, Meier, und Spitzweg. — Für den fünften Ausschuß (die Untersuchung der vorkommenden Beschwerden über die Verletzung der Staats-Verfassung betreffend) folgende HH. Abgeordneten gewählt: Frhr. v. Künsberg, Graf v. Seinsheim, Thinnes, Jäger, v. Faßmann, v. Poschinger, Losch, Derthel, Rinecker. —

— Am verflossenen Sonnabend hielt die zweite Kammer der Stände-Versammlung ihre erste öffentliche Sitzung, in welcher die Gesetzes-Entwürfe einer revidirten Prozeßordnung und neuen Steuerordnung zur Berathung vorgelegt wurden.

— Der verstorbene Handelsmann und Wechselgerichts-Assessor Jos. v. Krempelhuber vermachte in seinem hinterlassenen Testamente der Taubstummen-Anstalt in München 5000 fl., und eben so viel der Blinden-Anstalt in Freysing. S. M. der König haben anzuordnen geruht, daß davon in jeder Anstalt zwei Freiplätze errichtet werden unter der ehrenden Benennung: „Joseph v. Krempelhuber'sche Freiplätze." Auch die Freifrau von Lerchenfeld, geb. Freyin von Dalberg, vermachte der Taubstummen-Erziehungs-Anstalt 2000 fl., mit Vorbehalt der Präsentation eines Zöglings, für ihre Erben.

— Ein junges Frauenzimmer, das am Freitage Nachmittags in den Kanal an der Vieh-Arzneischule im englischen Garten, wahrscheinlich zufällig, gestürzt war, ist von einem herzugekommenen Manne glücklich gerettet worden.

— Nachrichten aus dem Untermainkreise vom 17. Nov. zufolge, sind die Getreidpreise gestiegen, und nach den Aeußerungen der erfahrnen Landwirthe dürfte die jüngste Aussaat der Winterfrüchte von den Nachtfrösten Schaden leiden. Dieser Umstand und die starke Ausfuhr des Getreides ins Ausland sind Ursache der Preiserhöhungen, die, wenn sie nicht zu stark werden, immerhin noch für das Allgemeine keinen schädlichen Einfluß haben.

— Aus Brückenau wird berichtet, daß viele Menschen am Nervenfieber darnieder liegen.

Nachrichten vom Auslande.

Linz den 10. Nov. Am 3. Okt. ist der berühmte Pädagoge und philosoph. Geschichtschreiber der Menschheit, Mich. Vierthaler, k. k. österr. Reg.-Rath und Direktor des k. k. Waisenhauses in Wien, im 69sten Lebensjahre am Blutschlage gestorben.

Breslau. Ein armer Schullehrer hat sich dahier die Mühe gegeben, einem Knaben das Schreiben zu lernen, welcher an jeder Hand nur den kleinen Finger besitzt. Der arme Schreiber muß also mit beiden Händen die Feder umfassen, und schreibt auf diese Art schon eine gute Schrift.

— Am 6. Nov. starb zu Braunsberg der k. preuß. Generalmajor und Landwehr-Brigadier, Prinz von Hohenzollern.

— Ein Zimmergesell, Vater von 3 Kindern, aus Pregelswalde in Ostpreußen, welcher sehr dem Trunk ergeben war, hat aus unwiderstehlicher Mordlust sein Lieblingskind in einem Alter von 5 Jahren im Schlafe erschlagen. Nach vollbrachter Unthat erzählte er der Mutter triumphirend, daß er sein liebes Karlchen erschlagen habe. Der Wahnsinnige wurde von dem Kriminalgericht mit einjähriger Gefängniß bestraft.

— Unter den merkwürdigsten Gewerbs-Spekulationen gehört die eines Hutfabrikanten in Berlin, bei welchem ein Hut-Abonnement errichtet wurde, nach dem man jährlich um einen Friedrichsd'or alle Woche einen neuen Hut nach der Mode erhält.

Brüssel den 1. Nov. In Doornick wurde der Pfarrvikar Huart ins Verhafthaus abgeführt, um dem Obergericht überliefert zu werden. Als nämlich bei einer von den Katholiken aufgeführten Prozession das Hochwürdigste umhergetragen wurde, und ein auf der Straße befindlicher Soldat seinen Hut sitzen ließ, schlug ihm gedachter Pfarrvikar vor den Kopf. Der sich beleidigt fühlende Militär war eben im Begriffe vom Leder zu ziehen, als ihn sein Kamerad mit den Worten zur Besonnenheit brachte: „Nimm Dich in Acht, ein Priester in Amtsverrichtung hat Lieutenants Rang."

Stuttgart den 9. Nov. Gestern starb dahier der allgemein geehrte, geistreiche Redakteur des Morgenblattes und Verfasser mehrerer ausgezeichneter

Schriften, Hr. Dr. Wilh. Hauff, in einem Alter von 35 Jahren an dem Nervenfieber.

— Die Zürcher Zeitung vom 6. Nov. meldet einen empörenden Vorfall der gräßlichsten Intoleranz. Es starb nämlich zu Leuk, im Kanton Wallis, ein Mann von einer fremden Glaubens-Konfession, welcher sich schon einige Zeit daselbst aufgehalten hatte. Schon befand sich der Leichnam 14 Tage unter der Erde auf dem dortigen Gottesacker, als ihn der Pfarrer ausgraben und durch den Abdecker (!) außer dem Kirchhof verscharren ließ. Der Abdecker zerschlug den Sarg, band dem Leichnam einen Strick um die Füße und schleppte ihn solcher Gestalt aus der alten Grube in die neue, und der Geistliche hatte hierauf den Leichenacker wieder neu eingeweiht. Ueber diese scandalöse Sache hat die Regierung zu Bern eine Klage eingereicht.

— Zu Chiettes, im Freyburgischen Kreise Murten, ward vorige Woche von einem Spezereihändler, Namens Stoß, in einem Anfall von noch nicht sattsam erklärten, vermuthlich mystischen Wahnsinn, die Gattin todtgeschlagen und ein Kind in der Wiege erwürgt. Ein 4jähriges Kind konnte sich vor der Wuth des Vaters bergen. Der Mörder ist den Gerichten übergeben.

— Die eleganten Herren in Paris tragen am Morgen nichts anders als Strümpfe von ungebleichtem Garn und schwarze Regenschirme, und wer nach der Mode schlafen will, muß ein Bett von Drahtgeflecht haben. Die Damen tragen goldne Glöckeln in den Haarnadeln und an den Halsbändern.

— Nach dem französischen Blatt „der Leuchtthurm von Havre" hatte kürzlich die Brigg Crawford aus Boston in Nordamerika auf der Rückfahrt von Havannah nach Nordamerika 12 Reisende, worunter ein gewißer Tardy, der sich für einen Arzt ausgab, an Bord. Dieser, in Vereinigung mit 4 andern Reisenden, warf, um sich des Schiffes und seiner Ladung zu bemächtigen, den übrigen Reisenden und der Schiffs-Mannschaft Arsenik in die Suppe, erdolchte den Kapitän und die drei Matrosen, und warf sie mit den übrigen Reisenden über Bord. Der Gehülfe des Kapitäns allein wurde, um das Schiff zu führen, verschont, verrieth aber, sobald man an das Land stieg, um Lebensmittel einzunehmen, aller Vorsicht ungeachtet, den Behörden die Sache. Auf dieses schnitt sich Tardy die Kehle ab, die übrigen vier Mörder aber wurden ergriffen und aufgeknüpft. Einer derselben bekannte, schon eine große Anzahl Menschen früher gemordet zu haben.

Madrid. Der General Espanna ist der Schrecken der Catalonier; man rechnet, daß er schon mehr als 1600 derselben habe todtschießen lassen. So wie er sich einem Dorfe nähert, flüchten sich alle Einwohner, die im Stande sind, Waffen zu tragen. Wenn er an einem Orte ankommt, versammelt er die Bevölkerung, läßt sich die Waffen ausliefern, und die nächsten besten Leute verhaften, gibt ihnen 2 Stunden Zeit, ihre irdischen Angelegenheiten zu besorgen, und läßt sie dann durch seine Truppen erschiessen.

— In London sollen nicht weniger als 15,000 Knaben vom Diebstahl leben.

— Nachrichten aus Konstantinopel zu Folge hat die Katastrophe von Navarin den Sultan dergestalt in Wuth gesetzt, daß man es 12 Stunden nicht wagte, sich ihm zu nähern.

Mannigfaltiges.

Auszug

aus einer in den Händen eines Bürgers zu Dingolfing befindlichen Aufzeichnung von Unglücksfällen in Bayern von 848 bis gegenwärtige Zeit.

„Anno 1816 war in ganz Deutschland allgemeiner Abgang des Getreides, vorzüglich des Korns, größten Theils erzeugt in Bayern durch Mißwachs und Schauer, noch mehr aber, zur Schande sey es gesagt, durch den Wucher. Diese Theuerung der Früchte kam auch auf alle übrigen Lebensbedürfnisse, und nur ein solches Jahr und solche schlechte Anstalten gegen den Wucher können ein Drittheil der Landesbewohner dem Tode näher bringen. — Darin lobe ich mir ungelehrten Mann die Vorkehrungen im Königreiche Würtemberg!" —

Es ist ein wunderbares Zusammentreffen, daß die Oktobertage in der neuern Zeit so oft durch entscheidende Siege oder andere Ereignisse bezeichnet waren: 1805, 14. Okt. Kapitulation von Ulm; 1806, 14. Okt. Schlacht bei Jena und Auerstädt; 1805, 21. Okt. Seeschlacht bei Trafalgar; 1809, 14. Okt. Wiener Friede; 1812. 20. Okt. Napoleon bricht von Moskau auf; 1813, 18. Okt. Schlacht bei Leipzig; 1827, 20. Okt. Seeschlacht bei Navarin, in welcher die ganze ägyptische Flotte mit 74 Schiffen und 1800 Kanonen, vernichtet wurde.

Königliche Verordnungen.

Se. Maj. der König haben folgenden Personen das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens huldvollst zu verleihen geruht: dem quiesc. k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Joh. Joach. Strampfer zu Augsburg; dem k. pens. Obersten Jos. Stael-Holstein, Vorstand der Armee-Depot-Kommission; dem k. pens. Obersten P. C. v. Gambs; dem k. Oberstlieutenant Fr. Wilh. Jos. v. Fortis, und dem k. pens. Major Wilh. v. Horn. Die Ehrendenkmünze dieses Ordens haben erhalten: der quiesc. Kanzleibote bei der Regierung des Unterdonau-

Kreises, Wilh. Hirstius, und der k. Kasern-Hausmeister Peter Dilmann.

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Kabinets-Entschließung vom 23. Okt. d. J. dem bisherigen Konzertmeister Jos. Moralt den Titel und Rang eines k. Hofmusik-Instrumental-Direktors allergnädigst zu ertheilen geruht.

Anzeigen.

(2 b) In dem königl. Hirschgarten bei Nymphenburg werden am künftigen Donnerstag den 29. Nov. Vormittags 9 Uhr verschiedene Holzsorten einzeln an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, als:

24	Stück	Eichen-, Nutz- oder Werkholz,	
14	Klafter	Birken-	Schnittholz.
23	—	Fichten-	
2	—	gemischtes	
5	—	Birken-	Prügelholz.
9	—	Fichten- und	
6	—	Aspern-	

Kaufsliebhaber werden daher hiezu eingeladen.

München den 22. Nov. 1827:

König. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

Kunst-Anzeige.

Die unterzeichnete Handlung beehret sich hiemit, die Erscheinung eines ausgezeichneten Kunstwerkes und allverehrten höchst erhabenen Gegenstandes, nämlich, des sehr ähnlichen von Hrn. Prof. Heß in Kupfer gestochenen Bildnisses Sr. Maj. des Höchstseligen

Königs Maximilian Joseph von Bayern

in ganzer Figur, im königl. Ornate, nach dem Gemälde des Hrn. Hofmalers Stieler, zur Kenntniß zu bringen.

Da nun bereits von dieser Platte ein hinlängliches Quantum Abdrücke vorhanden ist, und die bisher in bedeutender Anzahl schon unterzeichneten höchsten und hohen Titl. Subscribenten damit befriediget werden können, so wird die ergebenste Anzeige gemacht, daß nicht nur allein die Zusendung der Exemplare sogleich nach Möglichkeit eifrigst besorgt werden wird, sondern auch für diejenigen verehrlichen Titl. Subscribenten, welche es vorziehen, ihre Abdrücke selbst zu wählen, ein Vorrath derselben in dem Magazine der Unterzeichneten bereit liegen wird.

Die bisherige Unterlassung jeder öffentlichen Ankündigung dieses sehr gelungenen Werkes der Kupferstecher-Kunst, macht es in Berücksichtigung so vieler Personen, welche hievon noch nicht in Kenntniß gebracht sind, besonders aber hinsichtlich des Auslandes zur Nothwendigkeit, die Subscription noch einige Zeit eröffnet zu lassen, wornach der Preis sodann von Ein auf 1½ Louisd'or erhöht werden wird.

NB. Erste Abdrücke vor der Addresse auf chines. Seidenpapier, deren nur 36 gemacht wurden, und wovon nur noch wenige Exemplare unbestellt sind, kosten 3 Louisd'or.

Die Kunsthandlung Hermann und Barth in der Kaufingerstraße Nr. 1028.

Auf ein Oekonomiegut nahe bei der Stadt, welches für 20,000 fl. im Hypothekenbuch eingetragen ist, wird zur Ablösung eines darauf liegenden Kaufschillings ein Kapital von 2500 fl. gesucht. O. U.

Bei Antiquar Peischer Nro. 233. am Hofgraben steht D. J. G Krünitz ökonomisch-technologische Encyclopädie 129 Bde. R. u. E. Leder für 110 fl. zu verkaufen.

Es wird ein Junge von ordentlichen Eltern unter annehmbaren Bedingnissen zu einem Schuhmacher in die Lehre genommen. Zu erfragen am Heumarkt Nr. 703.

Im vierten Range des neuen k. Hoftheaters ist ein halber Logenplatz zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. Fleischmann zu erfragen.

Ein kleines junges Hündchen, englischer Raçe, weiß und schwarz gefleckt, mit langen schwarzen Ohren, deren Spitzen etwas braun sind, hat sich verlaufen. Demjenigen, dem es zugelaufen, wird eine Erkenntlichkeit bei der Rückgabe zugesichert. O. U.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 24. Novbr. 1827 war der Mittelpreis von

Waizen	13 fl. 45 kr.	Korn	9 fl. 36 kr.
Gerste	8 fl. 10 kr.	Haber	4 fl. 4 kr.

Gestorbene in München.

Den 16. — Jos. Eichmüller, Schneidergesell von hier, 27 J. alt, an der Lungensucht.

Den 18. — Jos. Max Mayr, k. Kriegssekretärs-Sohn und Student, 16 J. 1 M. alt, an Nothlaufversetzung nach dem Gehirn. Johanna Fuchs, b. Säcklermeistersfrau, 21 J. alt, am Kindbettfieber.

Auswärts ist gestorben:

Zu Amberg, Hr Mayer, pens. Major.

Zu Nürnberg, der k. Oberpostamts-Kondukteur Theodor Lechner.

Zu Würzburg, Hr. Streidt, pens. Lieutenant.

Berichtigung. Im Blatte Nr. 148 1. Seite Zeile 27 v. o. ist zulesen: schweren statt langen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	27	Virgilius B.	Der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 A. In der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht: Tanzunterhaltung. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch	28	Kreszentia.	Merope, Trauerspiel in 5 A.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 151. München, den 29. Nov. 1827.

Volks-Chronik.

So wie einst der junge Wittelsbacher und nachhin König von Schweden, Karl der Zwölfte, als er die Uebungen der Artillerie vernahm, sagte: „Dieß ist meine liebste Musik," eben so war dem jungen Kurprinzen Max Emanuel von Bayern nichts angenehmer, als den Donner des Geschützes zu hören. In dem zarten Alter von 9 Jahren schon trug er einen Harnisch, um sich an Abhärtung zu gewöhnen. Dieses fürstliche Kleinod ist noch in dem bürgerlichen Zeughause der Residenzstadt aufbewahrt. Als Max in die Jünglingsjahre trat, war das schwere Geschütz seine Lieblings-Beschäftigung, und sein Vater Ferdinand ließ auf das ungestüme Bitten des Sohnes ihm bei dem alten Schloße Schleißheim, in der Nähe des nachher (1710) von letzterem gestifteten Franziskaner-Klösterleins zu Unterschleißheim eine eigene Schanze aufwerfen, hinter welcher Max täglich mit den Kanonen zielte, feuerte, und mit andern jungen Adelichen exerzirte. Einsmals geschah es, daß er einem Bauer die weidende Kuh auf dem Felde erschoß. Der Bauer kam traurig ins Schleß zu dem Kurfürsten, und der Prinz mußte den Verlust nach und nach aus seinem Taschengelde ersetzen. Zur weiteren Strafe durfte derselbe ein ganzes Monat lang nicht mehr in die Schanze, worüber er oftmal bitterlich geweint haben soll. Diese Thränen verkündeten schon den nachmaligen Helden in dem Türkenkriege. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Bereits sind 1500 Studierende auf der hiesigen Universität inscribirt.

— Das Bildungs-Institut der Mad. Fränzl, welches bisher die erfreulichsten Fortschritte gemacht, ist gegenwärtig durch die unermüdete Vorsorge der würdigen Vorsteherin mit einem wackern Zeichnungs-Lehrer vervollkommt worden. Die Anhänglichkeit und Liebe der Zöglinge zu ihrer wahrhaft mütterlichen Führerin, ist eben so bewundernswerth als die Aufopferungen und die Thätigkeit, mit welchen sich diese sehr geachtete und mit den trefflichsten pädagogischen Kenntnissen begabte Frau dem so wichtigen und mühevollen Bildungsgeschäfte der jungen Mädchen hinzugeben weiß. Der Himmel möge die Gute segnen, und künftighin von solchen Unfällen bewahren, welche sie seit Jahren so tief betrüben mußten, damit sie zur Freude der Eltern auf ihrem bisher so ehrenvoll behaupteten Standpunkt noch recht viel Gutes wirken könne.

In der Nacht vom 19. zum 20. Nov. starb zu Altenstein im Bayerischen Joseph Brunner, geboren zu Trappstadt im Jahr 1706, in einem Alter von 122 Jahren weniger 4 Wochen. Vor wenigen Jahren ging er zu Fuß noch nach Hildburghausen und war in den letzten Jahren auch noch in München. —

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Die Prager Zeitung enthält in einer Beilage eine Ankündigung der unter k. k. Privilegium anzulegenden Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen. Sie wird eine Länge von 19½ Meilen haben. Die Kosten der vollkommen soliden Herstellung der Bahn von Eisenschienen auf Holzunterlagen und Trockenmauern, samt den nöthigen Ausgrabungen und Ausschüttungen ꝛc. ꝛc. sollen viel weniger als bei der Anlegung einer gewöhnlichen Chaussee betragen, und mit dem zu erwartenden Ertrag in günstigem Verhältniß stehen.

Hamburg den 12. Nov. Die Untersuchungs-Akten wegen der bekannten Altonaischen Revolte sind bereits geschlossen; Etatsrath von Aspern ist neuerdings als Polizeiherr bestätigt, und die 5 Rädelsführer sind auf 1, 2, 3 und 5 Jahre ins Zuchthaus gekommen.

In Brüssel hat ein dortiger Comptoirbursche bei der dortigen Bank das große Loos in einer auswärtigen Güterlotterie gewonnen.

Peter Franz Baltes, wohnhaft in Zell bei Dendermonde, ist den 5. Nov. in dem Alter von 101 Jahren gestorben. Bis vor 3 Jahren war er nie krank gewesen.

Wiesbaden den 18. Nov. Der Plan zur Erbauung einer katholischen Kirche in unserer Stadt ist genehmigt worden. Die Kosten derselben sollen durch freiwillige Beiträge gesteuert werden. Auch die

Protestanten haben dazu mit vieler Freigebigkeit Beiträge gesteuert. Die Gemeinden der zwei Aemter des Rheingaues haben mehr als 3000 fl. beigetragen. — Ein schönes Zeichen der Zeit.

— Am 2. Nov. ist auf dem Neuenburgersee ein mit Wein und Branntwein beladenes Schiff in furchtbarem Sturme umgeschlagen, wobei fünf Menschen ihr Leben verloren und einer gerettet wurde.

Paris. Bis zum 20. Nov. waren die Wahlen zur Deputirten-Kammer dahin ausgefallen, daß bereits 72 Liberale und 23 Royalisten schon gewählt waren.

London. Es geschah eine Wette von 100 Guineen gegen 5, daß bis zum 15. Nov. die Gesandten der Mächte von Rußland, Frankreich und England in Konstantinopel nicht mehr unter den Lebenden seyn würden.

— Das Schiff Coromandel wird mit 400 Verbrechern nach den englisch-westindischen Bermudas-Inseln abgehen, wo sie zu öffentlichen Arbeiten gebraucht werden sollen.

— Neufoundland, die älteste Kolonie Brittaniens, die von jeher für unfruchtbar gehalten wurde, ist unter dem jetzigen Statthalter ein Ackerland geworden. Die Wälder sind überall von Kornfeldern verdrängt; auch wurde die Fischerei und der Handel befördert.

Mannigfaltiges.

Lieber Eremit!

Meine Freude, mich zur Folge Deiner Aeußerung in Nr. 138 des Volksfreunds an Dich privatim wenden zu dürfen, ist deswegen so groß, weil ich Dich schon hochschätzen lernte, ehe Du Eremit in Gauting wurdest, und ehe Du in das Vaterland Deiner Voreltern zurückkamst, und Deine Anwesenheit durch die uneigennützigste Theilnahme am allgemeinen Wohle des Vaterlandes kund gethan hast. Ich benütze in Zukunft dieses Zugeständniß dazu, daß ich Dir Mancherlei aus meinem Tagbuche, das ich während 20jähriger Wanderschaft führe, mittheile, wovon Du nach Deiner Devise (pro bono publico) am geeignetsten Orte und zur rechten Zeit wirst Gebrauch machen können. Ich habe vieles Gute und Schlimme notirt; doch davon heute nichts, indem ich auf Deine Aeußerungen Dir meine Ansichten im Betreffe des National-Denkmales zu Wittelsbach mittheilen muß. Du wünschest, daß dieses Denkmal nach einer großen Idee in Eisen ausgeführt werde, und unsere Zeit, den Stand der Wissenschaften und Künste bezeichne. Dieses ist auch mein, und, wie ich hoffe, eines jeden Bayers Wunsch, und ich getröste mich, daß wir bei der Thätigkeit des Magistrates der Stadt Aichach uns auf großartige Entwürfe einlassen dürfen, da die bayerische Nation in Besorgung ihres heiligsten Interesses keinen Mangel an Theilnahme befürchten läßt. Ist es mir erlaubt, Dir dießfalls meine Ideen mitzutheilen, so höre mich an:

Ich baue einen 100 Fuß hohen Obelisken, stelle um denselben auf den 30 Fuß hohen Würfel acht Statuen — Herzoge aus dem wittelsbachischen Stamme, und zwar den Größten eines jeden Jahrhunderts, — umgebe diesen Obelisken mit einem 2 Stockwerke hohen Gebäude in Form eines Quadrats in der Art, daß der Obelisk mit den Statuen, aus der Ferne betrachtet, über dem plattförmigen Dache des Gebäudes zu stehen scheint. Als Material nehme ich zum Obelisken von Aussen gute Marmorquadern, die unser oberländisches Gebirg auf dem Lech nach Augsburg liefern kann, im Innern Backsteine. Die Statuen werden aus Bronze oder Steinen (indem ich gegen das Gußeisen die schnelle Verrostung, das dadurch veranlaßte häßliche Ansehen und die baldige Zerstörung im Freien selbst einwende, so hoch ich übrigens mit Dir das Eisen schätze) in Nischen auf dem Würfel, durch welchen eine Stiege zu den Statuen führt, in der Art aufgestellt, daß jede der 4 Seitenflächen drei Statuen darbietet. Zu den 8 Statuen, welche den Kunstgrad unserer Zeit beurkunden sollen, bringe ich vorläufig in Vorschlag 1) Otto V. oder den Großen, starb 1183; 2) Ludwig I., starb 1231; 3) Ludwig den Kaiser, starb 1345; 4) Albert den Frommen, starb 1460; 5) Albert den Weisen, starb 1598; 6) Maximilian I, starb 1651; 7) Karl Albert den Kaiser, starb 1745; 5) Ludwig, succedirte als König am 13. Okt, 1825. — Das Gebäude, in dessen Hofraum der Würfel des Obelisken steht, wird aus Backsteinen gebaut, und ist dazu bestimmt, in ihren größern Sälen Waffen und Rüstungen ꝛc. der wittelsbachischen Herzoge aufzunehmen, zunächst die Reste der zu Neuburg an der Donau vorhandenen Sammlung dieser Art zu erhalten, und Porträte von Familiengliedern des wittelsbachischen Regentenhauses zu vereinen. Die übrigen kleinen Wohnungen sollen theils zur Aufnahme einiger Invaliden, welche als Wächter das Denkmal bewahren, eingerichtet, theils für Künstler aptirt werden, die entweder keine, oder geringe Pensionen zu verzehren haben, sich um die vaterländische Kunst verdient machten, und diese gesunde und schöne Gegend auf kürzere oder längere Zeit, um ihrer Kunst zu huldigen, genießen wollen. Dieses Gebäude und der Aufhalt von Militärspersonen und Künstlern soll nach meinem Kalkul das Entstehen mehrerer Privatwohnungen

veranlassen, und nach und nach das Dorf Oberwittelsbach an Gebäuden und Einwohnern veredeln. Indem ich meine Ideen Deinem Ideale eines National-Monumentes anzureihen mich bestrebe, getröste ich mich, daß der Magistrat der Stadt Aichach, welcher bereits Einladungen an alle städtische und märktische Magistrate des Königreichs ausgefertigt hat, von andern Seiten her Wünsche und Entwürfe nach Maßgabe der subscribirten Summen auswählen werde. Wenn wir uns für diesen Fall eine öffentliche Censur des Entwurfes vorbehalten, so wird dieß nicht als eine Anmaßung, zu der Du und ich nicht befugt wären, angesehen werden können, sondern nur unser Bestreben beurkunden, Mißgriffen ꝛc. mit Freimüthigkeit zu begegnen. — Ich erwarte Deine Erinnerungen zu meinem Vorschlage, und getröste mich die Ursache, warum 1821 Dein Beginnen in das Stocken gerathen ist, von Dir privatissime zu hören. Zum Lebewohl einen deutschen Handschlag von Deinem

Verehrer Vojus Renatus.

Frage zur Zeit.

Die Kälte mit ihrem Geleite von Schmerz, Leiden und Elend, wenn man der Mittel beraubt ist, sich davor zu schützen, ist früher als sonst in die Hütten der Noth und des Mangels gedrungen. Wie mancher kranke und gebrechliche Greis, wie manches dürftige Weib liegt vielleicht ohne Schutz vor Kälte auf dem armseligen Lager. Haben nun wohl jene, denen die Mittel und Sorge für Wohlthat und Unterstützung anvertraut sind, aus Pflicht zur Austheilung von Holz gedacht, oder noch nicht? —

(Eingesandt.)

Als Mittel gegen die Gelbsucht empfiehlt man den Genuß einer Abkochung von der gelben Weidenrinde.

Königliche Verordnungen.

Nach dem Regierungsblatt vom 24. Nov. wurden befördert: der pens. Lieutenant Joseph Ziegler in Würzburg zum prov. Beizollbeamten in Ziegelhaus; der Rechnungs-Kommissär bei der Regierungs-Finanzkammer des Oberdonaukreises, Jos. Pettenkofer, prov. zum Rentbeamten in Leuchtenberg. — In den Ruhestand wurden versetzt: der Rentbeamte zu Sylzbach, Ferd. v. Kirchbauer, und der Appellationsgerichts-Assessor Chr. Müller zu Würzburg, temporär. — Die auf den Hofrath und Prof. der Philosophie Dr. G. E. A. Mehmel gefallene Wahl zum Prorektor an der Universität Erlangen wurde genehmigt, und die Lehrstelle der Geschichte am Lyzeum zu Bamberg dem Dr. der Philos. G. Th. Rudhard prov. verliehen. — Der Inhaber einer Musik-Verlags- und Instrumenten-Handlung, J. A. Sidler in München erhielt das Prädikat: „Hof-Musikalien-Handlung.“

Erklärung.

In No. 149 des Volksfreundes nimmt sich Cajus der Sache des Verus auf eine Art an, welche das Faktum theils entstellt, theils verworrener macht. Ich liebe und gehe den geraden, und dadurch den kürzesten Weg, und sage dem Publikum, daß Hr. Dr. Clement spricht, und seine Sache unglücklich vertheidigt. Er ist's, von dem allein die Rede ist; ihm habe ich, schriftlich und mündlich, den Eintritt in mein Haus verboten, ihm bleibt es für immer verschlossen; wie kann nun Hr. Clement sich erdreisten, auszurufen, die Aeußerung in Nro. 142. des Tagblattes trage das Gepräge der höchsten Verläumdung? Will Hr. Clement meine schriftliche Erklärung, die ich bei dem Verbot ihm zu geben gezwungen war, bekannt machen, so hat das Publikum mit einem Male den vollständigen Aufschluß erhalten, den es noch vermißt, und welchen zu geben ich Hrn. Clement, der der Wahrheit anzuhängen behauptet, überlasse. Ich habe einstweilen genug gethan, da ich das Faktum aus dem Dunkel, das ihm Hr. Clement nicht mit Bedacht abnehmen wollte, in das reinste Licht stellte. Zugleich stimme ich Hrn. Clement bey, wo er sagt, daß ich ihn in eine Familiensache konsultirt, besucht, und durch Briefe um Förderung der Angelegenheit angegangen habe; ich wollte Hrn. Clement eine solide Beschäftigung und ein Verdienst zuwenden; er entzog sich der ersten durch Vernachlässigung der anempfohlenen Arbeit, folglich entging ihm auch das zweite. Diese Berichtigung, und keine andere, bin ich meiner Ehre und der Wahrheit gegen die kühne Behauptung des Hrn. Clement schuldig, als sey das freundschaftliche Verhältniß in Nichts gestört worden. Der ihm wohl bekannte und bewährt gefundene Ehrenmann wurde durch Hrn. Clement zu dieser geraden und letzten Erklärung gezwungen, zu einer weitern versteht er sich nimmer, es müßte denn nur Hr. Clement nothwendig finden, die Gerichte zu Hülfe zu rufen. Wer sich noch weiter durch Hrn. Clement angegriffen und beleidigt glaubt, mag nach mir das Wort nehmen; ich habe gethan, was mir zu thun oblag. München, d. 25. Nov. 1827.

Carl v. Hagn, städtischer Waagmeister.

Schluß-Erklärung von Cajus (Clement). *)

Hrn. v. Hagn betreffend.

Hr. v. Hagn, welcher in seiner Erklärung Nr. 150 im Tagsblatt indirekt sich selbst als Verfasser oder Mitwisser der Antikritik gegen Verus blos gibt, hatte, um consequent zu seyn, sich erdreistet, zu behaupten, als sey mir wirklich schriftlich und mündlich von ihm sein Haus verboten worden; gesteht aber nichts destoweniger ein, daß ich dennoch zu ihm, und er zu mir kam, ja, daß er selbst trotz allem mein gütiger Mäcen

*) Nachdem wir dem vermög dem Tagsblatte auf eine höchst auffallende persönliche Weise Angegriffenen seine Schlußerklärung nicht verweigern konnten, so erklären wir hiemit, daß diese Sache dadurch nun abgeschlossen sey, um das Publikum mit solchen zur Publizität ungeeigneten Privatverhältnissen nicht länger mehr zu behelligen —

Die Redaktion.

werden wollte! Welche edle Selbstverläugnung!! Wie nun dieß mit ersterem vereinbar ist, überlasse ich jedem Unpartheiischen zu entscheiden, und übergebe hiemit dem Publikum zur Beurtheilung der Wahrheitsliebe des Hrn. v. Hagn dessen eigenhändigen Brief, so wie er im Original buchstäblich lautet:

„München den 1. Dez. 1826.

„Liebster Herr Doktor!

„Was Sie in Beantwortung Ihrer mir zwar Werthen aber unerwarteten abhalten könte mich persöhnlich zu sprechen, kann ich mir eben so wenig erklähren als ich glauben will, daß es Ihnen Vergnügen machen kann mit mir zu sprechen, und es scheint, daß Sie mich noch nicht gnug kennen, sonst hätten Sie die Zuflucht nicht zum Kiel genohmen, sondern mich persöhnlich besprochen, sey wie ihm wolle so viel kann ich Sie auf mein Ehrenwort versichern daß ich von einem Spaß den ich mir in meinen Mauern erlaube, keinen weitern Gebrauch mache, und es im Zirkl der Meinigen nicht so genau nehme, dagegen auch etwas mehr ertragen kann, als zur gewöhnlichen Kost nöthig ist.

Habe ich noch Hoffnung auf meine Freundschaft, so beweisen Sie mir selbe durch Fortsetzung Ihres mir immer werthen Besuches.

Es verbleibt mit aufrichtiger Freundschaft

Carl von Hagn."

In Folge dessen erkläre ich Hrn. v. Hagn's Aussage für einen ehrenrührigen Gedächtnißfehler, und außer dessen als die gröbste Lüge und Verläumdung, und zwar in so lange, bis er das Gegentheil hievon, nämlich die Existenz und Natur eines mir übersendeten und seiner frivolen Behauptung entsprechenden Briefes, rechtlich erwiesen haben wird.

Gajus (Clement).

Anzeigen.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Buchinger. Die Einführung der öffentlichen Rechtspflege in Bayern mit Beziehung auf die Oeffentlichkeit des Kultus. Ein Beitrag zu den Materialien für den Landtag von 1827. 1 fl. 48 kr.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Claurens Schriften 34. 35. 36. Bändchen, das Bdchen. zu 9 kr.

Pichlers Schriften 4. 5. Bändchen, das Bändchen zu 9 kr.

Miniaturbibliothek der deutschen Classiker 3. 4. Lieferung das Bändchen zu 9 kr.

Cabinetsbibliothek der deutschen Classiker 2. 3. 4. Lieferung, das Bändchen zu 18 kr.

In der Fleischmannschen und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist für die Zöglinge der polytechnischen Centralschule folgendes Schulbuch zu haben:

Prof. Hermanns Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. gr. 8. Nürnb. bei Riegel und Wießner.

Freitag den 30. d. Abends um 7 Uhr läßt sich der städtische Musikverein bei Hrn. Kaffetier Dietrich auf dem Schrannenplatze Nr. 128 hören.

Getraute Paare in München.

Hr. Wilh. Frhr. Ebner von Eschenbach, k. b. Platzhauptmann dahier und Ritter der k. franz. Ehrenlegion, mit Dlle. Eva M. Reg. Rath Conrad, Gold- u. Silberarbeiterstochter von Nürnberg. Titl Hr. Mathä Joh. Nep. Jos. Anf. Graf v. Irnner, k. b. Rittmeister des 2. Chevaurlegers-Regiments (Fürst von Thurn u. Taris), mit Titl Fräul. Maximil. Wilh. Franz. Elis. M. Anna Henr. Rath. Karol. Jos. Freyin v. Pechmann, churf. Kämmerers- und Hofrathstochter. Hr. K. Vikt. Weiß, Ingenieur-Geograph, mit Kar. Friedr. Flor. Derschul, Hausmeisterstochter aus Paris. Hr. Jos. Hayer, k. Auditoriats Aktuar, mit A. M. Höcl, b. Siebmacherstochter.

Gestorbene in München.

Den 22. Nov. Joseph Beigkofer, b. Küchelbäcker, 72 J. alt, am Schlagfluß.

Den 23. — Joseph Strobl, Universitäts-Fechtmeister, 64 J. alt, an der Herzwassersucht. Joh. Provedano, b. Tischlermeister, 52 J. alt, am Schlagfluß.

Den 24. — Veronika Strasser, Pulvermüllersfrau, 54 J. alt, an der Bauchwassersucht. Martin, Stummer, Webersohn, 31 J. alt, an der Herzbeutelwassersucht.

Den 25. — Elisabeth Krieger, Sacklermeisterefrau, 30 J. alt, am Brand im Unterleib.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg den 26. Nov., der k. b. Generallieutenant G. A. Frhr. v. Kinkel, Oberstinhaber des 11. Linien-Infanterie-Regiments und Löwenordens-Ritter.

Zu Sulzbach den 20. Nov., der k. b. Kommerzienrath v. Seidel, im 70sten Lebensjahre.

Zu Burghaslach den 24. Nov., Hr. Heinr. Gerber, Oberpfarrer, Dekan und Distrikts-Schul-Inspektor, im 64sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	29	Saturninus B.	
Freitag	30	Andreas Ap.	Arsene, Ballet in 2 A., von Hrn. Balletmeister Taglioni.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 152. München, den 30. Nov. 1827.

Volks-Chronik.

In jener guten Zeit, wo Gastfreundschaft noch heimisch war, wurde in der 1728 erbauten ehemaligen Trinkstube zu Amberg, gegenwärtig das Gasthaus zum Wittelsbacher Hof, jedem der fremden Gäste von 1 Uhr Nachmittags bis Abends für 21 Pfenninge Wein, Brod und Käse auf Kosten der Stadt unentgeldlich gereicht. Dagegen hing an der Wand auf einer Tafel gemalt eine Hand mit dem Schwerte, zum Zeichen, daß demjenigen, so hier ein Gewehr zuckt, sohin Raufhändel anhebt, die Hand verfallen sey, so er aber mit 50 Gulden wieder lösen könnte. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 29. Novbr. Vorgestern jagten Se. Maj. der König bei Erching in dem k. Jagdrevier Schleißheim, Ldgr. Freysing. Dieser Jagd wohnten bey: S. Durchl. der Herr Fürst v. Oettingen-Spielberg, S. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst Wrede, JJ. Exc. Exc. die Herren Obersthofmeister Graf von Arco, Obersthofmarschall Graf v. Gumppenberg, General Graf v. Zweibrücken, Graf v. Schönborn, Oberststallmeister Freiherr v. Keßling, und General v. Raglowich. Geschossen wurden 212 Hasen und 15 Rehe.

— Gestern Nachmittags fuhren S. M. der König und die königl. Familie in Schlitten nach Fürstenried, und kehrten gegen Abend von da zur Tafel zurück. —

Nürnberg den 27. Nov. Die Pariser Post ist gestern hier ausgeblieben.

Nachrichten vom Auslande.

Oeffentliche Blätter schreiben aus dem Badischen: „Die von Seite Frankreichs gestattete Einfuhr von Getreide in das Ober- und Niederrheinische Departement hat neues Leben in unsern Getreidhandel gebracht, und ist für unsern Landmann ein höchst erfreuliches Ereigniß. Dagegen liegt der Weinhandel sehr darnieder.

Berlin. Eine junge schöne Frau kam am verwichenen Mittwoch mit ihrem Mädchen vom Wochenmarkt, und letzteres trug einen Korb mit dem Eingekauften. Ein junger Mann, der mit der Dame wohl in naher Verbindung stehen mußte, schlich mit einem großen Blumentopf hinter ihnen her, und setzte diesen dem Mädchen in den Korb, indem er schnell ein zierliches Billetchen in den Blumenbusch warf und in ein Haus schlüpfte. Das Mädchen nahm den Spaß, der ihr den Korb sehr beschwerte, übel, und wollte eben den Blumentopf auf die Steine werfen; doch die Dame sprang herzu und schloß ihn in die rettenden Arme, das Billetchen aber verbarg sie schnell im Busen, eben als der Herr Gemahl, der in's Büreau gehen wollte, dazu kam. „Was hast Du denn da, liebes Kind?" fragte er seine erschrockene Frau. „Denke Dir nur, lieber Mann, der Blumentopf fällt hier zum Fenster heraus und meinem Mädchen gerade in den Korb," erwiederte sie. — „Ei, da gib ihn doch gleich wieder zurück." — „Das will ich auch!" sagte die Schlaue, und mit einem listigen „Adieu!" schlüpfte sie zum Geliebten in's Haus.

— Dahier kaufte der Herr N. ein obscönes Buch und sagte: „Ich muß es zwischen meine Klassiker stellen, damit es meine Frau nicht erwischt."

Neapel. Der Spezereihändler Andreas Avitabile dahier hat schon vor 8 Jahren aus Menschenliebe einen jungen Menschen dem Elende entrissen, und als Lehrling in seine Handlung aufgenommen. Obwohl er diesen Undankbaren mit Wohlthaten überhäufte, so wurde er doch von ihm mehrmal bestohlen. In Folge dessen entfernt der Spezereihändler diesen Taugenichts aus der Handlung, um denselben in einem andern Hause von den Seinigen einen Unterhalt zu verschaffen, aber das Ungeheuer ermordete seinen Wohlthäter und dessen Bruder auf öffentlicher Straße mit Dolchstichen aus Rache, und befindet sich jetzt in den Händen des Gerichts.

In dem Palais-Royal war bei dem Restaurateur Urbain silbernes Tischzeug entwendet worden; man ist nunmehr des Diebes habhaft geworden, und was bemerkenswerth erscheint, ist, daß dieses ein alter Controlleur bei den indirekten Steuern ist, welcher während seiner 25jährigen Amtsführung des besten Rufes genoß, und eine Besoldung von 3 bis 4000 Fr. jährlich bezieht. Bei der Durchsuchung seiner Effekten wurde ein bedeutender Vorrath Silberzeug von verschiedenen Speisewirthen entdeckt.

Mannigfaltiges.

In dieser Zeit, wo über Ja und Nein viel gesprochen wird, und der Blödsinn alles vom Nein, die mehr vernünftigere Zahl aber das Beste vom Ja erwartet, weil sie weiß, daß jeder Vater nur das Wohl seiner guten Kinder will — doch Worte machen mehr Eindruck auf die Menschen, als die Sache selbst; deßwegen will man Reden. Für Künste und Wissenschaften ist in kurzer Zeit vieles geschehen. München fängt an, einen großen Charakter für Europa anzunehmen; große Bauten entstehen, wo noch kürzlich Leere war, aus allen Ländern strömen Künstler hin, und die Jugend eilt zum Buch der Weisheit, die Verfolgten verlaßen das Reich der Finsterniß und erwärmen sich an der wohlthätigen Sonne, denn keine Weisheit ist dem Weisen verdächtig; so war es bei Friedrich dem Großen; man lese seine Epistel an d'Alembert, als man in Frankreich die Encyclopädie verboten und seine Werke verbrannt hatte. So sagt auch Friedrich der Große in der Geschichte seiner Zeit: Bayern ist ein Paradies; aber, zielt er weiter darauf hin, das platte Land ist vernachläßiget. — König Ludwig ist der erste, welcher befohlen, daß die Vizinalwege gemacht und mit Bäumen bepflanzt werden sollen; aber es geschieht nicht. — Ferner sagt Friedrich der Große: Die Rechtspflege ist sehr unrecht geworden, man weicht den Gesetzen mit List aus; die Sachwalter treiben ein schändliches Gewerbe mit Treu und Glauben. — Längs der Oder von Swinemünde bis Küstrin waren große Moose, die von jeher unangebaut gewesen waren; man machte sie urbar, und zweitausend Familien erhielten Wohnplätze. Mit diesen Anlagen fuhr man von Schwedt bis jenseits Stettin fort, und zwölfhundert Familien fanden daselbst ein gemächliches und reichliches Auskommen; so entstand eine neue kleine Provinz, welche die Betriebsamkeit der Unwissenheit und der Faulheit abzwang. Den Wollenmanufakturen fehlte es an Spinnern; man ließ sie aus fremden Ländern kommen, und baute verschiedene Dörfer, deren jedes aus zweihundert Familien solcher Spinner bestand. Die sächsischen Vogtländer kamen nach Magdeburg, um bei der Erndte zu helfen (wie in Bayern die Tyroler). Friedrich gab diesen Vogtländern Wohnplätze; dadurch erhielt das Land einen neuen Zuwachs von 200 Dörfern. In allen Gegenden wurden Fabriken errichtet, und die Einkünfte der Krone fanden sich im Jahr 1756 um 1,200,000 Thaler verbessert, ohne die Abgaben der Unterthanen zu erhöhen. Preußen wurde doppelt so mächtig, weil es ausgemacht ist, daß in der Anzahl der Unterthanen der Reichthum der Staaten besteht.

Der Eremit von Gauting.

Es ist zu bedauern, daß die schon seit einiger Zeit in Schleißheim angekommene Boißereesche Gemäldesammlung den Blicken des Publikums entzogen ist, da es sehr zu wünschen wäre, daß diese herrlichen Gebilde deutscher und niederländischer Schulen recht bald zur Beschauung den Künstlern und Kunstfreunden aufgestellt werden mögen.

Die Physiologen haben oft die Frage aufgestellt, welches Klima, welche Nahrung und welche Gebräuche den Menschen die meiste Kraft geben. Alle Experimente, welche man in dieser Hinsicht gemacht, haben bewährt, daß die Engländer die stärksten unter allen Nationen Europas seyen.

Am 14. Oktober wurde der zweite Sohn des Kaisers von Rußland getauft und erhielt den bedeutungsvollen Namen Konstantin. Eine gute Vorbedeutung für die Griechen. Der Wiedererbauer von Konstantinopel war Konstantin. Der letzte griechisch christliche Kaiser, der 1453 von den Türken getödtet wurde, hieß Konstantin Palälogus. An diesen schlöße sich einst der jetzt getaufte Konstantin XII. Inzwischen regierte der Großfürst Konstantin, den bekanntlich seine Großmutter, die Kaiserin Katharina II. zum künftigen Kaiser des Morgenlandes bestimmt hatte, und darum Konstantin nannte, als Konstantin der XI. Das russische Kaiserhaus stammt von einer Nichte des letzten griechischen Kaisers ab, und kann daher Erbansprüche geltend machen.

Abel, der bekannte große Tonkünstler, ging eines Abends im Vauxhall spazieren, als eben eine seiner Symphonien schlecht aufgeführt wurde. Besonders wurde sie dadurch verdorben, daß der Anführer des Orchesters die Bewegung ganz falsch genommen hatte. Indem Abel sich nun eben über diesen Menschen ärgerte und einige Schelltworte gegen ihn ausstieß, frug ihn sein Gesellschafter: Wie heißt der Mensch? — „Cain," erwiederte Abel. — Wie? Cain? — „Nun, hören Sie denn nicht, daß er mich ermordet?" —

Ein Kritiker, der den Wein sehr liebte, wurde gefragt: welcher Komponist ihm am liebsten sey. „Ich kenne nur einen", war seine Antwort, Gluck! Gluck!" —

Warnung.

Durch den Tod meiner Gattin, welche am 19. dieses Monats im Wochenbette starb, glaube ich mirs zur Pflicht machen zu müssen, das Publikum zu warnen, bei der Wahl der Hebammen sorgfältiger zu Werke zu gehen, indem ich den Verlust meiner Frau größtentheils der Nachläßigkeit und der Unkunde ihrer Hebamme zuschreiben muß, welche, nachdem ihrer Krankheit leicht vorzubeugen gewesen wäre, alle ärztliche Hilfe für unnöthig erklärte, und daher durch die Ueberhandnahme der Krankheit die rastlosesten Bemühungen der Herren Aerzte als zu spät fruchtlos machte. Es ist der Gegenstand zu wichtig, als daß ich ihn nicht der Oeffentlichkeit übergeben soll.

K. F.

Aufruf.

Nachdem sich sehr viele Patrioten ernstlich interessiren, daß den in der Schlacht bei Sendling Anno 1705 gefallenen Landeskindern der Mit- und Nachwelt ein rühmliches Denkmal errichtet werde, und dasselbe aber allem Anscheine nach, aller Anstrengung und aller vorhandenen Mittel ohnerachtet noch lange nicht zu Stande gebracht werden dürfte, so wollen wir vor der Hand, um das Andenken der landesbürgerlichen Tapferkeit und Treue gegen Fürst und Vaterland durch die Ausgabe eines guten Schlacht-Gemäldes erheben und fortpflanzen. Allein zu diesem Zwecke wird ein gutes Original erfordert, welches sich vielleicht in irgend einer Gemäldesammlung eines Privaten befinden dürfte; daher ersuchen wir die edelsinnigen Eigenthümer eines Schlachtgemäldes von Sendling, oder einen Patrioten, welcher von einem solchen Gemälde Kenntniß besitzt, und sich durch seine gütige Mitwirkung ein patriotisches Verdienst erwerben wollte, ihre Addresse gefälligst bei diesseitiger Redaktion in Anzeige zu bringen, um sonach eine gute Copie nebst einem getreuen Schlachtbericht veranstalten zu können, wozu wir ohne Zweifel auch noch in den Stand gesetzt werden, das ganze Werk mit einem namentlichen Verzeichniß der Gefallenen auszustatten. Die Redaktion.

Offene Stellen.

Bei dem k. b. 6. Chevaurlegers-Regimente sind mehrere Trompeter-Stellen erledigt.

In einer bedeutenden böhmischen Spinnerei wird ein unverheiratheter Commis gesucht.

Anzeigen.

Ich stellte unter andern bei der diesjährigen Kunst-Ausstellung in dem Schulhause am Einlaß einen kleinen Handwerkerstuhl auf, auf welchen man sich selbst Bänder, Gurten und Hosenträger verfertigen kann, und zum Beweise seiner Brauchbarkeit zeigte ich zugleich auch mehrere von mir selbst gefertigte Borten, Gurten, Hosenträger und ein seidenes Band vor, welch letzteres noch auf dem Stuhle aufgespannt war. Diese an sich selbst einfache Maschine fand schon früher Beifall, und zog auch bei der Kunstausstellung die Aufmerksamkeit eines jeden Kunstfreundes auf sich.

Um diese Maschine, nach dem Wunsche Vieler, welche bereits Bestellungen machten, zu entsprechen, gemeinnützig zu machen, habe ich mich entschlossen, Bestellungen anzunehmen, dieselbe um die billigsten Preise zu verfertigen, und Jedem zur Verfertigung von Bändern ꝛc. den nöthigen Unterricht zu ertheilen.

Diese Maschine wird in mancher Familie Vergnügen und Nutzen schaffen, und armen, schwächlichen, und somit erwerbelosen Personen Mittel zur bessern Subsistenz geben.

Indem ich dem hochverehrlichen Publikum diese nützliche Maschine empfehle, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich weit entfernt bin, hiebei etwas gewinnen zu wollen, sondern nur die Absicht habe, dieselbe so viel als möglich zum gemeinen Besten in Thätigkeit zu setzen. Die Preise derselben sind von 6, 7 bis 10 fl.

Bestellungen werden angenommen in der Herrn-Straße, bei dem Büchsenschafter Hrn. Franz Nr. 345.

C. F. W. Schiele,
k. b. Modellist in München.

Se. Majestät der König von Bayern haben unterm 5. dieß geruht, meinem seit dem 1. Okt. l. J. hier errichteten Musikalien-Geschäft das Prädikat

„Königl. Bayer. Hof-Musikalien-Handlung"

allergnädigst zu verleihen.

Ich benütze die Gelegenheit, meine Musikalien-Handlung, die ich immer mit den besten und neuesten Gegenständen assortirt halten, und mit welcher ich von Neujahr 1828 an ein Leih-Institut verbinden werde, — wie auch meine lithographische Anstalt zu geneigten Aufträgen zu empfehlen.

München im Nov. 1827.

K. B. Hof-Musikalien-Handlung (Dieners-Straße Nr. 158.) J. A. Sidler.

Es ist bei mir der bayerische Wandkalender für das Jahr 1828, groß Format mit gothischen Verzierungen, wieder erschienen, den ich nebst andern Kalendern, so wie insbesondere mein vollkommen assortirtes Lager von inländischem Papier, Schreib- und Zeichnungs-Materialien, Brieftaschen in schöner Auswahl, Kunstgegenständen u. s. w. mit der Versicherung einer fortdauernden reellen Bedienung bestens empfehle, und mir eine zahlreiche Abnahme erbitte.

München im Nov. 1827.

C. F. Zeller, Rosengasse Nr. 1009.

Von dem Verzeichniß der mathematischen, physikalischen und kameralistischen Vorlesungen, welche Hr. Hofrath J. L. Späth allhier als akademischer Professor in Altdorf und München innerhalb 40 Jahren gehalten

hat — sind noch einige Exemplare bei Hrn. Mühlberger gratis zu haben.

Ein Mann, noch in den besten Jahren und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht einen Platz bei einem Weinwirthe, in einem Handlungshause, oder sonst bei einer Herrschaft als Hausknecht oder Bedienter zu erhalten. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein solides Mädchen wünscht in einer Schnittwaaren- oder Spezereihandlung unterzukommen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn gesehen. Auskunft gibt Hr. Mühlbürger.

Ein Konditor-Lehrjung wird in eine der größten Städte gesucht. O. U.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen in Oberaiesing, Nr. 43 nächst der Kirche, mit der schönsten Aussicht versehen, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Es besteht aus einem Wohnhause, Stadel, Stallungen, Wagenremise, einer großen Kartoffelgrube, Garten, Sommerhause, großem Hofraum, 12 Tagw. haltendem 2mädigem Anger, dann 10 Tagw. Aecker. Diese Gründe sind größtentheils eigen.

Joseph Wagner.

Nürnberger Lebkuchen-Niederlage.

(2 a) Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Münchner Publikum bekannt, daß er vermöge einer hohen Magistrats-Entschließung die Erlaubniß zur Errichtung einer Niederlage seiner Nürnberger Lebkuchen und deren Verkauf dem bürgerl. Chocolade-Fabrikanten Hrn. Martin Mayrhofer — Residenzstraße Nr. 49 zu ebner Erde in Kommission gegeben habe, daher er das Publikum um geneigten Zuspruch bittet, mit der Versicherung, daß er stets bemüht seyn werde, dasselbe sowohl hinsichtlich der Preise als der Güte seiner Waaren vollkommen zu befriedigen.

München den 29. Nov. 1827.

Friedr. Gotth. Metzger, Lebkuchner aus Nürnberg.

(2 a) Unweit der Residenz ist ein Haus zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Auf der Stadtwage verkauft Unterzeichneter schönen Flachs, das Pfund zu 22 kr., und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme.

Anton Bruckmayr, Leinwandhändler von Bräckenbach in der Pfalz.

Eine in Frankfurt neugebaute einspännig auch zweispännig moderne Chaise sund ein 5jährig fehlerfreies Wallachen Pferd, Mohrenschimmel, mit neuem Geschirr und allem, was dazu gehört, ist zu verkaufen. Zu sehen von früh 8 bis 10 Uhr im Rosenthal Nr. 649 über 1 Stiege rechts.

Man sucht einige zur ausübenden Mechanik gehörige Apparate zu kaufen, und beliebe selbe entweder bei Hrn. Mühlberger zu hinterlegen, oder den Ort anzugeben, wo sie stehen.

Im Thal Nr. 332 im 1. Stock sind grüne Schlittendecken zu verkaufen.

Ein paar Pistolen sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger einzusehen.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

(3 c) In der Burggasse Nr. 183. ist über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend aus 4 heiz- und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Georgi um 220 fl. zu beziehen, und das Nähere über 1 Stiege zu erfragen.

In der Weinstraße Nro. 128 im 2. Stock ist ein schönes ganz neu meublirtes Zimmer, monatlich für 12 fl. zu vermiethen.

Am Platzl Nr. 244 über 1 Stiege vornheraus sind 2 meublirte Zimmer um 12 fl. zu vermiethen.

Getraute Paare in München.

Leop. Bogner, b. Weinhändler, mit Kreszenz Kircher, b. Spiegel-Fabrikantenstochter. Aug. Ewald, b. Kistlermeister, mit Theres Fritz, Fischerstochter von Dachau. Hr. Jos. Ruf, k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassier, mit Magd. Rupprecht, Advokatenstochter von Regensburg. Joh. Stadl, b. Herbergsbesitzer, mit Klara Graßer, Kutscherstochter v. h. Jos. Lebsche, b. Herbergsbesitzer und Zimmergesell, mit K. Nagler, Maurerpalierswittwe. K. Chr. Fried. Haas, Scribent, mit M. A. Mayer, Uhrmacherstochter von Siegenburg.

Auswärts ist gestorben:

Zu Ansbach, der k. b. Kammer-Kommissär, Hospital-, Wittwen- und Waisen-, dann Versorgungshaus-Verwalter J. L. Liebereich, im 56sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	30	Andreas Ap.	Arsene, Ballet in 2 A., von Hrn. Balletmeister Taglioni.
Sonnab.	1	Eligius B.	Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 153. München, den 1. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Der bayerische Kapellmeister Rudolph de Lasso, Sohn des berühmten Orlando de Lasso, besaß auf dem Marktplatze in München ein Haus, auf dem Stadtplan von 1806 mit Nr. 80 bezeichnet, worin denselben Schwedens König Gustav Adolph im J. 1632 mit einem Besuche beehrte. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Königl. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist nach Tegernsee gereiset.

— Am 29. Nov. wurden die von Sr. Majestät dem Könige der hiesigen Hochschule gegebenen neuen Gesetze mittelst einer Rede des Rektors vor den versammelten Professoren in ihren Amtskleidern, und den Studierenden durch den Universitäts-Sekretär verkündet, worin besonders die allgemeine **Kollegien-Freiheit** viel Beifall erregte.

— Die bereits angezeigten Quartett-Unterhaltungen im Museum-Saale werden heute am 1. Dezember ihren Anfang nehmen. Ein Familienbillet für 6 Quartett-Unterhaltungen kostet 7 fl. Das einzelne Abonnement kostet 3 fl., das einzelne Billet kostet 1 fl.; sie sind bei Herrn Hofmusikus Sigl im Damenstift zu haben.

— Das Etablissement der hiesigen **Lese-Anstalt** ist dem Plane des wackern Unternehmer gemäß recht brav gelungen, und das Ganze ist sehr zweckmäßig eingerichtet. Es befinden sich dortselbst 78 Zeitschriften und Journale, und zu mehrerer Bequemlichkeit für die bereits zahlreich angewachsenen Leser werden die gelesensten Blätter doppelt angeschafft. In einem Nebenzimmer ist für Erfrischungen aller Art gesorgt. Das Lesezimmer, welches sich in der Promenade-Straße Nro. 1541 im zweiten Stocke befindet, kann im Winter von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends besucht werden.

— Paris und London haben von jeher ausgezeichnete Beispiele von Gaunerkniffen aufgestellt; aber daß es auch hier Leute gibt, welche dem großen Meister Cartouche als Gesellen keine Schande gemacht haben würden, mag hier eine Probe davon bewähren. Vor Kurzem näherte sich ein junger Mann einem Bürger in der Kirche und sagte ihm in's Ohr: „Mein Herr! ein silberner Knopf von ihrem Rocke ist abgängig, und vermuthlich entwendet worden. Sie müssen den Vorfall bei Gericht in Anzeige bringen.“ „Ist nicht der Mühe werth,“ antwortete der über diesen Vorfall unbekümmerte Bürger, welcher auf einen silbernen Knopf auch nicht zu achten hatte; allein Tages darauf erschien der gutmüthige Fremde wieder, und zwar im Hause, eröffnete dem Bestohlenen, daß er nun selbst als Amtsperson die Anzeige des Knopfdiebstahles ex officio gemacht habe, und der Herr N. in einer Stunde vor Gericht zu erscheinen habe, um dortselbst das Nähere über diesen Gegenstand persönlich zu deponiren. Unwillig leistete der Zitirte dieser Einladung Folge, und während sich derselbe zu dem Amte begeben hatte, erschien die angebliche Amtsperson abermals und verlangte von der Frau des bereis vor Gericht stehenden Mannes den mit silbernen Knöpfen gezierten Rock, um die geeignete Rekognition vornehmen zu können; kaum aber war der Fremde mit dem Rock aus dem Hause, so kam der Vorgeladene raisonnirend nach Hause, und berichtete der Frau, daß man ihn nicht gerufen, sondern zum Besten gehabt habe, was denn wirklich auch nicht mehr bezweifelt werden konnte, als der Betrogene den Verlust seines ganzen Rockes von der Frau vernommen hatte.

Würzburg den 21. Nov. Vor ein Paar Tagen wurde hier ein Gauner verhaftet, der in mehrere Häuser Pakete, angeblich mit Büchern von München brachte, und sich dagegen Auslagen von einigen Gulden zahlen ließ. Die Pakete waren addressirt an abwesende Verwandte, besonders an geistliche Herren; es gelang ihm, an einigen Orten das Geforderte zu erhaschen. In den Paketen befand sich Fließ-Papier.

Nachrichten vom Auslande.

Amsterdam den 18. Nov. Am vergangenen Freitage wurde auf den k. Procoureur Hrn. Baron Pelichy v. Lichtervelde in dem Augenblicke, wo er über die Halveman-Brücke ging, mit einer Pistole geschossen, dessen Kugel nur durch den Hut flog. Der Thäter, der sogleich verhaftet wurde, ist ein fremder Seemann, der sich wegen einer gegen ihn verhängten Strafe rächen wollte.

Zu Paris ist eine auf Befehl des Präfekten der Polizei unternommene Arbeit des Gesundheits-Comite sur l'enlevement et l'emploi des chevaux morts, (bei Bachelier) im Drucke erschienen, welches manche interessante Darstellung über diesen Gegenstand enthält. Unter andern sieht man daraus, daß jährlich im Durchschnitte 12,775 Pferde in Paris wegen Alter oder Unbrauchbarkeit getödtet werden, oder von selbst fallen. Die Beschreibung des Endes dieser Thiere ist schauderhaft.

Das Journal de Paris sagt, es seyen bei den Gewaltscenen in der Straße St. Denis 20 Personen todt geblieben und 50 verwundet worden.

— Ein reicher Arzt zu Bath, in England, beklagte sich in einem Kaffeehause: er habe drei schöne Töchter, er könne jeder zehntausend Pfund mitgeben, und dennoch finde sich Niemand, der sie nehmen wolle. „Mit Erlaubniß," sagte ein Irländer, indem er sich ihm näherte und einen tiefen Bückling machte, „ich bitte mir ein Paar davon aus."

Westindien. Das jetzt lebende älteste Menschenkind der Welt ist eine Mohrin zu Fahmauth auf der Insel Jamaica, Namens Rebekka Furg. Sie war im verflossenen Januar 140 Jahre alt, und noch bei vollen Geisteskräften. Sie lebt sehr mäßig, trinkt täglich schleichendes Kaffeegift, und dazwischen frisches Quellwasser und Kokosmilch. — In Rußland leben noch 3 alte Weiber und 2 Männer, welche über 130 Jahre alt sind. Auf der Insel Sizilien freut sich eine 129jährige Frau noch ihres Daseyns. — Als ein berühmter belgischer Revolutions-Mann von der Nood am 13. Januar 1827 zu Stromberck in den Niederlanden 92 Jahre starb, predigte ein Kapuziner: „So straft der Heiland alle Rebellen mit einem frühzeitigen Tode.

— Zwölf amerikanischen Schiffern ist es gelungen, an der Mündung des Delawarastromes, nach einem schrecklichen Kampfe, die gräßliche Meerschlange zu tödten, welche seit einiger Zeit der Schrecken jener Gewässer war. Der Kampf dauerte zwölf Stunden; einer der Fischer wurde erschlagen, und zwei andern die Beine gebrochen. Das Ungeheuer verlor erst nach mehr als 600 Flintenschüssen das Leben. Es wurde an das Land gezogen, ist 220 Fuß lang und mißt in seinem größten Umfange 22 Fuß; die Augen haben im Durchschnitt einen halben Fuß, und das Gebiß ist mit 3 Reihen Zähnen versehen.

Zur Nachricht. Die Birmannen tauschen ihre Weiber gegen einen alten Rock, oder gegen ein paar alte Schuhe ein. — Ein europäischer Spekulant könnte da einen hübschen Handel machen! —

Bayerns Zustand,

veranlaßt durch die Jahrmärkte und durch das neue Gewerbswesen, von Johann Anton Niggl, Handelsmann in Tölz.

Ein niedliches Büchlein, sich über Konzessionisten, Juden, Jahrmärkte, Klöster und allerlei Dinge verbreitend, aber nicht gehörig ausgeführt, noch weniger nach bestimmten Grundsätzen der Staatsökonomie systematisch erleuchtet. Nicht das, was allgemeines Gerede über diese Gegenstände geworden und bleiben wird, soll dem wichtigen Stoffe „Bayerns Zustand" eine bunte Jacke umwerfen, welche unter den vielseitigsten Querwinden flatternd die Augen auf sich ziehen soll. Erfahrungen und Bemerkungen winden sich vielartig durch die Blätter, ohne Ordnung und sicherer Idee über den eigentlichen Zustand Bayerns. Es müßte vorerst und vor allem historisch und im Vergleiche der früheren Institutionen, Verhältnisse und Corporationen der Gesichtspunkt gegeben werden, unter welchem man die jetzige Situation und den Vorfall zuversichtlich und belehrend nach der Meinung des Verfassers auffassen könnte. Baron von Pellkofen ist in seinem Werkchen in Bezug auf das Gewerbewesen und die Industrie mit weit mehr wissenschaftlicherem Gange der Erfahrung entgegengegangen. Es ist freilich weit schwerer und tiefgreifender, darzuthun, was seyn soll, als was nicht seyn soll. Diese negative Begründungsweise, welche in Niggls Schriftchen vorwaltend ist, schwebt über dem Materiellen des Inhaltes der Schrift, statt daß der Krankheitsstoff unseres Zustandes positiv in der Wurzel und seinem Ursprunge erschüttert wird. Es ist nicht gut, wenn man einem Betrachter und Urtheiler bald dieses, bald jenes, bald solches Glas anbiethen muß, um ihm den zu sehenden Gegenstand deutlich und klar scheinen zu lassen. — Indessen ist nicht zu läugnen, und ein vorzügliches Verdienst in diesem Werkchen, daß unter dem Gerolle der vielartigsten Gaben manche Wahrheit und Ansicht, manches Gutgemeinte und Tüchtige der Aufmerksamkeit und Fassung würdig ist. Es ist nicht zu verkennen, daß des Verfassers Erfahrungen und Umsicht, vereint mit der dem Altbayer eigenthümlichen Vaterlandsliebe, wohlthuende und nicht zu verwerfende Beiträge zu den Gebrechen unserer modernen Institutionen sind. Sie sind Worte aus dem Gedränge und dem Treiben des Lebens und der Stände, welche eine Rudhart'sche Tabellen- und Stubentheorie selten wittert, aber ein Betrachter und Mann von Sinn und Wille, wie

der Verfasser, führen kann. *) Ueber die schädliche und der Landeskultur so nachtheilige Gutszertrümmerungsart, welche die Juden noch mittelbar oder unmittelbar unter dem bedrängten Volke betreiben, und wie solche Juden auf solche zerstörende Weise nach und nach zu Hofmarksherrn sich schwingen u. s. f., dürfte der Verfasser in einer zweiten Ausgabe nachdrücklich darthun, da es einen wesentlichen Theil des Zustandes Bayerns einnimmt.

Simon Starrfuß, Dr. der Kameralistik und Mitglied des Vereines in Wakersberg.

Der Beobachter an der Ilm liefert folgende Nachricht. „Der jüngsthin (6. Nov. Artikel Warnungstafel) in diesen Blättern rühmlichst erwähnte Wohlredner, Herr Garulus, hat nunmehr von der griechischen Regierung das Anstellungs-Dekret als außerordentlicher Professor der übernatürlichen Beredsamkeit auf der neu errichteten Universität Glaukesoptropolis erhalten. Alle, welche das Glück haben, Se. Wohlredneriſche Excellenz zu kennen, müssen Demselben das Zeugniß geben, daß Sie sich so ganz für diesen Posten eignen. Der Herr Musikdirektor zu Pf. arbeitet bereits an der Composition eines neuen Te Deum, welches bei des Hrn. Professors Abreise pleno choro aufgeführt werden soll, wozu wir vorläufig sämmtliche Herren Musiker, Virtuosen, Dilletanten u. s. w. an und neben der Ilm höflichst einladen. (Die speciele Einladung wird nächstens mittels Circulare in optima forma geschehen.)"

„Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt!!!—"

Dixi.

An Amalie Kraft in L.

Liebliche Sängerin! wo weilst Du so lange?
Die Töne der Wehmuth und Liebe
Schlagen nicht mehr so klagend an's Herz!
Ist sie verstummt nicht die Leyer auf immer,
Und mit ihr ermattet die zärtliche Hand,
O so ergreife sie wieder, und klage in sanften Akkorden
Dein Schicksal des Freundes theilnehmender Brust! —
Lange schon zieht mich freundliche Sehnsucht
Nach dem Haine dahin, wo Deine Lieder erschallen,
Und Deine Nähe gute Menschen beglückt;
Aber, ein herbes Geschick, so wie das Deine,
Hält mich vielleicht auf immer, dieser Freude zurück!

J. H.

*) Die Erläuterungen in dem Landboten gegen die Rezension in der Flora sind gründliche und gelungene Randglossen zu dem Werkchen selbst. Die Feder hat gute Dinte geführt. Wir sehen, daß der Verfasser eine gute Registratur in dem Departement der Erfahrung und Beobachtung hält.

Anzeigen.

Der reisende Teufel.

Eine neue lustige Unterhaltungsschrift wird auf Subscription und vierteljähriger Vorausbezahlung mit 45 kr. einen Bogen stark in klein Oktav und broschirt, dann auch öfters mit einer immer neuen komischen Karikatur-Vignette geziert, erscheinen.

Diese sich durch Freimüthigkeit, Scherz, Satyre und humoristische Laune auszeichnende Schrift, welche vom 15. Dezember dieses Jahres an monatlich zweimal (am 1. und 15. jedes Monats) herauskömmt, wird gewiß die Leser aus allen Ständen angenehm unterhalten.

Subscriptionen werden angenommen in der Weber'schen Buchhandlung auf dem Rindermarkt, bei Herrn Kunsthändler Mühlberger, so wie bei der Zeitungsträgerin Mittenhöfer.

Die Bezahlung geschieht beim Empfang des ersten Exemplars.

Der Austritt der Abonnenten kann nur mittelst einer monatlichen Aufkündigung geschehen.

Das am 15. Dezember dieses Jahres erscheinende erste Heft wird ausnahmsweise zur mehrseitigen Einsichtnahme um 6 kr., künftighin aber für die Nichtabonnenten nur um 12 kr. abgegeben.

Subscriptions-Sammler erhalten das 6. Exemplar gratis. Auswärtige Bestellungen werden bei den nächstgelegenen Buchhandlungen halbjährig gemacht, und dieselben auf feste Rechnung der Weberschen Buchhandlung zu München in Anzeige gebracht. Der Betrag für auswärtige Bestellungen kommt wegen Versendungskosten halbjährig auf 1 fl. 42 kr. rheinisch — oder 1 Thlr. — gr. sächsisch zu stehen, und wird ebenfalls beim Empfange des ersten Exemplares entrichtet.

Der Verfasser.

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er seine Kaffee- und Traiteur-Wirthschaft an dem Schrannenplatz eröffnet hat.

Er verspricht allen Titl verehrlichen Gästen, die ihn mit gütigem Besuch beehren, schnelle, gute und billige Bedienung, mit allen in die Traiteurie gehörigen Speisen und Getränken ꝛc., besonders guten und reinen Kaffee zu jeder Stunde im Tage.

Bittet um zahreichen und gütigen Besuch.

Jakob de Gleria.

Wer Shawls von Werth sehr schön und billig gereinigt zu haben wünscht, beliebe sich nach Nro. 146 in der Dienersgasse zu wenden, welche Adresse als ganz zuverläßig empfohlen werden kann.

Die k. Regierungsblätter von 1808 bis 1811 incl. sind, noch ungebunden, im Schulhause an der Dompfarre im 2. Stocke rechts zu verkaufen.

Künftigen Montag den 3. Dez. wird in der Fürstenfeldergasse Nr. 986 über 1 Stiege von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr eine Krippe versteigert.

Im Platzl-Bräuhaus rückwärts im ersten Stock sind 2 Krippen zu verkaufen.

Eine hiesige Musikgesellschaft wird sich Sonntags den 2. Dez. im Gasthause zur goldenen Taube vor dem Sendlinger-Thore hören lassen.

In unterzeichneter Handlung sind so eben die so sehr beliebten Nürnberger Knackwürste, so wie die frisch eingemachten Essig-Gurken in Fässeln, zu 20 kr., angekommen, deren zahlreiche Abnahme bestens empfiehlt

P. F. Nicoladoni sel. Witt.
im Thal Nr. 554.

Aechtes gutes Salzburger Mehl, für feine Speisen vorzüglich geeignet, nebst Gries ꝛc. ist sowohl in Fässeln als theilweise in der Niederlage Nr. 1173 in der Brunnenstraße am Kreuz um billigsten Preis zu haben.

(2 b) Unweit der Residenz ist ein Haus zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(3 a) In der Kaufingergasse wird durch Zufall künftiges Ziel Georgi eine schöne Wohnung leer, bestehend aus 3 austapezirten Zimmern, wovon 3 mit braunen Fußböden, mehreren Kammern, Garderobe, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller. Das Nähere ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu erfahren.

(3 c) Gemäß höchster Entschließung der k. Regierung des Isarkreises wurde mir die gnädige Erlaubniß ertheilt, meine Seifen- und Kerzen-Fabrik hierorts zu errichten,

Ich habe weder Kosten noch Mühe gespart, dieselbe, welche nach der Dachauer-Straße in der Marvorstadt sich befindet, gut einzurichten, um den gerechten Anforderungen eines verehrlichen Publikums entsprechen zu können. Unter heutigem Tage wird sowohl diese Fabrike als mein Laden, welcher in der Schäfflergasse Nr. 1573 ist, eröffnet werden. Indem ich eine ächte gut gearbeitete Waare zu liefern, solide und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um vielen geneigten Zuspruch.

München den 14. Nov. 1827.

L. Ullman, b. Seifen- und Kerzen Fabrikant.

(2 a) In einem Markte k. Landgerichts Erding ist, ein Mühlanwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht

1) aus einem ganz gemauert zweigädigen Hause nebst Mühle mit 2 Gängen, dann Pferd- und Kühestall;
2) einem hölzernen Getreidstadel;
3) zwei Hausgärten zu 50 Dez. 10 Bonit. Kl.;
4) 24 Tagw. 60 Dez. Aecker und Wiesen von 5 bis 10 Bonit. Kl. inclus.;
5) 22 Tagw. 66 Dez. Holzboden, bodenzinslich zum k. Rentamt Erding.

Das sämtliche Anwesen, ausschlüßlich des Holzbodens ist freistiftig zum k. Rentamt Erding.

Bemerkt wird, daß die Mühle mit dem dabei befindlichen Hause und Hausgarten, ohne die übrigen Grundstücke, wie auch die Grundstücke ohne das Mühl-Anwesen verkauft werden.

Kaufsliebhaber haben sich an Joachim Hillebrand, bürgerl. Handelsmann in Dorfen zu wenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Stadt Abensberg besitzendes einstöckichtes gemauertes Wohnhaus mit Garten, Hofraum, Brunnen und eigener Einfahrt versehen, aus freier Hand und um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Mit diesem Anwesen steht eine Baders-Gerechtigkeit in Verbindung, und ist sohin für einen Landarzt oder absolvirten Chirurgen um so mehr geeignet, als sich auch der Sitz des k Landgerichts hier befindet. Das Nähere erfährt man auf frankirte Briefe in Abensberg bei Joh. Ev. Schels, Landarzt.

(3 e) Unterzeichneter ist gesonnen, sein am untern Wörth am Donaustrom gelegenes, mit aller Bequemlichkeit versehenes Gasthaus aus freier Hand zu verkaufen.

Eine vollständige Wirthschafts-Einrichtung, schönes Meubliement, ein gutes Billard, das Recht, Wein, Bier und Kaffee zu schenken, Gäste zu beherbergen, Tanzmusik zu halten, so wie die durch die Donau-Schifffahrt erzeugte Lebhaftigkeit des Platzes machen dieses Gasthaus für Liebhaber empfehlenswerth.

Joh. Konrad Buchner, Gastgeber zum goldenen Schiff am untern Wörth in Regensburg.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Sonntag den 2. Dezbr. läßt sich der städtische Musikverein im Dorfmüllerschen Kaffehaus hören.

In dem Abbt'schen Kaffeehaus in Schwabing ist eine Brille mit silbernem Gefäße liegen geblieben. Der Eigenthümer kann sie daselbst in Empfang nehmen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	1	Eligius B.	Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.
Sonntag	2	Bibiana J.	Egmont, Trauerspiel.
Montag	3	Franz Xav.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 154. München, den 4. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Gleichwie Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf des heil. Reichs, seine junge, ihm kaum seit zwei Jahren angetraute Gemahlin Maria, des Herzogs von Brabant Tochter, bei seiner gählingen Rückkehr vom Rhein aus falschem Verdachte gegen seinen eigenen Vetter, den Pfalzgrafen Otto von Neumarkt, 1256 in Donauwörth enthaupten ließ, und aus Reue das Kloster Fürstenfeld stiftete, eben so ließ auch der herzogl. Marschall, Arnold v. Mässenhausen, seine Gattin Elisabeth, Tochter des Ritters Otto von Greiffenberg wegen irrigem Argwohn eines Ehebruches auf dem Schloße zu Kranzberg, wo er Pfleger gewesen, im Jahre 1323 verbrennen. Die Asche dieser Unschuldigen empfing Kloster Dießen, wohin ihr grausamer Gemahl in Anerkennung seiner übereilten That als Versöhnungsopfer Geld zu einem Seelgeräth gegeben hat. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 1. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihre dritte öffentliche Sitzung gehalten, der eine zahlreiche Versammlung auf den Tribunen beiwohnte.

— Den 1. Dez. Nachmittags geruhten Se. Maj. der König zu Fuß und ohne Begleitung das k. weibliche Erziehungs-Institut für höhere Stände mit einem allerhöchsten Besuche zu beglücken. Mit der huldvollsten Herablassung unterhielten sich Se. Maj. mit allen Kindern, und befragten die Vorsteherin um Alles, was der, dem Könige ganz eigenthümlichen, scharfen Beobachtungsgabe Bemerkenswerthes vorkam.

— Die Beilage zur allgemeinen Zeitung Nr. 335 vom 1. September enthält einen sehr schönen Aufsatz über die Thronrede des Königs, worinnen gesagt wird: „Die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Ständeversammlung, und die Erwiederungen der beiden Kammern liegen nun vor uns. Die Bestimmtheit der ersteren, der freie kräftige Vortrag derselben geben hinlänglichen Beweis, daß der König selbst ganz allein der Verfasser sey. So kann kein Minister in seine Seele reden. Sichtbar war besonders die Rührung, mit welcher der König die Stelle sprach, die an seinen königlichen Vater erinnerte. ꝛc. ꝛc."

— Nach den neuen kürzlich promulgirten Statuten, worin besonders die allgemeine Kollegien-Freiheit viel Beifall erregte, ist es jedem Inländer erlaubt, künftighin ausländische Universitäten, wenn er anders ein Jahr auf einer vaterländischen Universität studirt hat, zu besuchen. Die Vakanz soll zu Ostern nur auf kurze Zeit festgesetzt seyn, und im Herbst vom September anfangend bis zum 14. Okt. dauern. Als die Statuten verlesen waren, hielt der Rektor Magnifikus, Hr. Hofrath Döllinger, eine sehr gehaltvolle Rede.

— Vergangenen Sonnabend den 1. dieß fand die erste Quartett-Unterhaltung im Museum-Saale statt. Sowohl die Auswahl der Stücke, als der Vortrag, ließen nichts zu wünschen übrig. Die reiche und geschmackvolle Beleuchtung des Lokals, so wie überhaupt das ganze Arrangement war sehr zweckmäßig. Hätte die Wärme des Spiels sich der kalten Temperatur dieser geräumigen Kunsthalle nur ein wenig mitgetheilt, so würde die Tadelsucht bei dieser Gelegenheit nahrungslos geblieben seyn. Allgemeines öfteres Applaudissement lohnte die Bemühungen der Künstler.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Der Infant Don Miguel von Portugal ist nach dem abgebrannten Mariazell abgereist, um bei dem dortigen Gnadenbild der Mutter Gottes ein Gelübde abzulegen und kostbare Geschenke darzubringen, ehe er seine Reise nach Lissabon antritte.

— Nach einer Berechnung in der Karlsruher Zeitung leben dermalen in Deutschland unter 7 katholischen Fürsten 12,074,700 Katholiken und 2,541,000 Protestanten; unter 29 protestantischen Fürsten und den vier freien Staaten 4,966,000 Katholiken und 12,113,000 Protestanten. Zusammen 17,040,000 Katholiken und 14,654,000 Protestanten.

Paris den 26. Nov. Es war 9 Uhr Abends; zwei Frauen, welche von der Arbeit zurückkamen, gingen ruhig durch die Straße de l'Observance herab, als ein Mann sich plötzlich auf eine derselben warf, und ihr starke Faustschläge beibrachte; die arme Frau

schrie laut auf und entfloh zu einem Pastetenbäcker der Straße de l'Ecole de Medecine, wohin ihr jener Mann folgen wollte, als die andere Frau ihn zurückhielt. Er schien dann nachzudenken, und in Entschuldigungen ausbrechend, sagte er: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Madame; wenn ich Sie mit so wenig Schonung geschlagen habe, so habe ich Sie für meine Frau gehalten."

— Hr. Piron hat eine selbstschreibende Presse erfunden. Wahrhaftig, mehr kann man doch nicht mehr erwarten.

— Unweit Toulouse hat ein 70jähriger Einwohner sein Haus freiwillig angezündet, und sich hierauf die Kehle mit einem Barbiermesser abgeschnitten.

London. Am 10. Nov. wurde in dem Gange unter der Themse ein großes Gastmahl gegeben, zur Feier des glücklichen Erfolges dieses großen Unternehmens. Es war eine Tafel für 40 Personen; sie war mit schönen Leuchtern von tragbarem Gas erleuchtet, und der gelehrte Ingenieur Brunel präsidirte.

— Einer Berechnung der zur Errichtung des Weges unter der Themse verwendeten Auslagen zufolge ergibt sich, daß diese Kosten sich auf 145,73⅓ Pf. St. können belaufen haben. Der letzte Unfall hat allein 12,000 Pf. gekostet.

— Die Buchhandlung Longmann et Comp. in London verkauft jährlich gegen 5 Millionen Bände, hält sechzig Commis, beschäftigt fortwährend 250 Buchdrucker und Buchbinder, und zahlt jährlich 5500 Pf. Sterl. oder ungefähr 33,000 Thlr. blos an Insertions-Gebühren für Anzeigen in den Zeitungen.

— Der Londoner Courier enthält eine Stelle aus einem türkischen Wahrsagerbuch, worin es heißt, die Türken würden unter einem Sultan Mahmud von einem gelbhaarigen nordischen Volke bezwungen und Konstantinopel eingenommen werden.

— Leute, die sich mit Prophezeihungen befassen, bemerken, daß der Horizont auf der Nordseite von London und Paris einem Feuermeere gleich, daß der Mond, das Sinnbild der Osmanen, eine Verfinsterung erlitt, daß die Fluth an einem Tage dreimal ins Bett der Themse drang; aber das am meisten Schrecken erregende ist für sie, daß, als die Nachricht von der gewonnenen Seeschlacht bei Navarino anlangte, die Kron und der Anker, Schilder des Gasthauses dieses Namens, bei dem von dem Lordmajor gegebenen Feste, dem Großadmiral Herzog von Clarence zuerst auf den Kopf und dann zur Erde fielen. (Scandar.)

Eriwan. Während des Krieges mit Rußland trug sich hier eine Begebenheit zu, die wohl zu einer Ballade Stoff geben könnte. Der Sardar hatte auf einem seiner Raubzüge ein junges georgisches Mädchen zur Gefangenen gemacht, welches mit einem schönen jungen Manne verlobt und im Begriffe war, mit ihm vermählt zu werden. Der Jüngling folgte seiner Geliebten nach Eriwan, wußte sie von seiner Nähe in Kenntniß zu setzen, und beide entflohen miteinander. Ihre Flucht ward indeß bald entdeckt; sie wurden eingeholt und zurückgebracht. Der Liebhaber erhielt Befehl, Eriwan zu verlassen; in dem Augenblick, wo er über die Brücke ging, welche über den Zengui führt, erblickte ihn seine Geliebte aus dem Pallast, und stürzte sich von der Höhe herab, um entweder zu ihm zu gelangen, oder seine Entfernung nicht zu überleben. Ihr Sturz ward indeß von zwei Weiden aufgehalten, und man fand sie, zwar sehr beschädigt, aber doch nicht tödtlich verletzt. Zur Ehre des Sardars muß gesagt werden, daß er seine Tyrannei jetzt nicht weiter trieb, sondern die Liebenden vereinigte, ihnen ihre Freiheit gab, und erlaubte, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Abermal ein Wort zur Zeit.

Es ist bereits in Nr. 37. des Volksfreundes erinnert worden, in welchem Grade wandernde Tyroler-Familien durch Bayern den Inländern und Bewohnern zur höchsten Beschwerde fallen. Es ist beobachtet worden (die Behörden dürften es bezeugen), daß von Füßen an längs der Gebirge und der anliegenden Ebenen fort bis Reichenhall die Tyroler zu jeder Arbeit sich eingedrungen, und in großer Masse das Verdienst den ausgedienten Soldaten, Beurlaubten und anderm arbeitfähigen Volke entzogen haben. Man könnte deutlich den Mißmuth und das Mißvergnügen über diese immer mehr zunehmende Zudringlichkeit unter jenen Männern des Landes gewahren, die, in ihren jungen Jahren den Schlachten und Ungemachen für das Vaterland sich weihend, nun in ihren ältern Jahren aus Verdienst und Zufriedenheit verdrängt werden, während z. B. sogar wandernde und mit Pässen versehene Musikgesellschaften aus Bayern von den Gränzen Tyrol zurückgewiesen, vielweniger Handarbeiter dort geduldet werden. Es ist richtig, daß die Tyrolerleute für manche schwere Arbeit tüchtiger und für eine mäßige Anzahl auch unentbehrlich sind. Allein, auf der andern Seite betrachtet, wirkt die zu mächtig anströmende Wanderung solcher Ausländer sehr nachtheilig auf das moralische Gefühl der Inländer, und der Schmerz, seines Anspruches auf ehrlichen Verdienst und Unterhalt verlustig zu werden, nährt Unmuth und endlich Gleichgültigkeit gegen die bürgerliche Ordnung. — Ferner ziehen ganze

Familien Tyroler schaarenweise und unausgesetzt durch das Land. Mit einem Paße für den Mann versehen, zieht ein solcher mit Weib und Kindern, sogar Schwagerleuten ꝛc. mit Hausgeräthen, z. B. Wiegen, Pfannen und Häfen herum; sie lagern sich in einzelnen Höfen und plagen die Bauern, welche selbst gestehen, daß sie jenen Milch, Brod und Bedürfnisse gern schenken, um sorglos für Gefahr unter diesen fremden Leuten schlafen zu können. Solche Züge erinnern wahrhaft an die Plage der ehemaligen Zigeuner. Es ist allerdings hart, wenn diese armen Familien sich nicht in ihrem Vaterlande fortbringen; allein die Gutmüthigkeit der Bayern hat für Hunderte dieser Familien aus den Hütten Tyrols zu sehr die Neigung genährt, viele Monate und Jahre unter unserm Volke herumzuziehen, und mit einer Art von herkömmlicher Grobheit Wohlthat und Dach in Anspruch zu nehmen. In Würtemberg und der Schweiz dürfen blos die mit Handels-Patent versehenen Tyroler, und nur ein, mit auf sich lautendem Paße versehenes Individuum reisen und Handel treiben. — Nichts ist aber mehr der Wachsamkeit würdiger, als der Fall, daß die Tyrolerarbeiter an den Gebirgen alle Stege, Wege, Wasserfurthen und Brücken kennen lernen, den einzelnen Wohlstand der Bewohner auskundschaften können, und mehr Duldung genießen, als es Staatsklugheit zu heischen scheint. Sch.

Drei Fragen,
welche Aufmerksamkeit, wo nicht selbst Antworten verdienen.

1) Warum entstehen in gegenwärtiger Zeit so viele Vergantungen, und warum waren sie in der Vorzeit so selten?

2) Welche Folgen erwachsen hieraus für den Staat, für die Gemeinden, in welchen die Verganteten das Heimathrecht haben, und für die Verganteten selbst?

3) Ist durch unsere Gesetze und Institutionen schon so gesorgt, daß wir den guten und schlimmen Folgen, welche sich aus der angeführten Tages-Erscheinung entwickeln, ruhig zusehen können; oder sollen wir etwas thun, und was —? H:.....

Heirathsantrag, aber NB. im Ernst!

Ein hübscher junger Wittwer von 35 Jahren, welcher in einer der größern Städte Bayerns ein einträgliches Fabrikgeschäft und 3 gut erzogene Kinder von 7—12 Jahren hat, sucht eine Gattin von angenehmer Geistes- und Leibesbildung; sie darf jedoch die 20 noch nicht passirt haben und muß eine gute Haushälterin seyn. Auf großes Vermögen wird nicht gesehen. Briefe unter der Aufschrift A. C. L. in N. besorgt die Redaktion des Nürnberger Korrespondenten, welche auch für die Aechtheit garantirt. (Also geschwind geschrieben, werthgte Schonen!)

Königliche Verordnungen.

Nach dem Regierungsblatt vom 1. Dezbr. wurden ernannt: der Rechtspraktikant Max Frhr. v. Bossus zum Kammerjunker; der Künstler Julius Schnorr von Karlsfeld zum Professor an der Akademie der bildenden Künste; der Pfarrer zu Hohenpeissenberg, Priest. J. M. Wagner, prov. zum Inspektor des neuerrichteten Knaben-Seminars in Freising. Der bisher prov. angestellte Aktuar bei der k. Polizei-Direktion München, Thaddäus Liehl, wurde in dieser Eigenschaft definitiv bestätigt, und dem Appellationsgerichts Accessisten Aloys Gracklauer die erledigte Advokaten-Stelle bei dem k. Landgerichte Füssen verliehen. Ant. Schuster, Handelsmann zu Augsburg, erhielt ein Privilegium auf dessen eigenthümliches verbessertes Verfahren bei Verfertigung von Seidenhüten und Hauben auf den Zeitraum von 5 Jahren.

Anzeigen.

Die Literaturzeitung für katholische Religionslehrer im J. 1810 durch Fr. K. Felder, bischöfl. konstanz. geistl. Rath und Pfarrer zu Waltershofen, in unserm Verlage begründet, nach dessen Tode von K. A. Frhrn. v. Mastiaux herausgegeben, dann einige Jahre von Fr. v. Kerz redigirt, und seit dem Jahre 1826 unter dem Titel:

Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit

rechtmäßig fortgesetzt von Franz v. Besnard, wird auch im Jahre 1828 ununterbrochen bei uns erscheinen, und das Jännerheft dem bereits versandten 12ten Hefte des Jahrgangs 1727 in ein paar Wochen nachfolgen.

Im Einklange mit der Redaktion wird die Verlagshandlung auch ferner Alles aufbieten, was den Anfoderungen eines solchen Institutes entspricht.

Bestellungen auf diese Zeitschrift können zwar bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu jeder Zeit gemacht werden, jedoch mit der Verbindlichkeit, den ganzen Jahrgang abzunehmen, und außerdem den etwaigen Austritt dem Anfange des letzten Vierteljahres anzuzeigen.

Der Jahrgang in 5 Bänden oder 12 Heften kostet 8 fl. rhein. oder 5 Thl. sächs.

Landshut den 20. Nov. 1827.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anekdoten und Charakterzüge,
als Bilder der Güte und Wohlthätigkeit aus dem Leben
Maximilian Josephs I. Königs von Bayern.
Mit 1 Kupfer. 8. 2 fl. 42 kr.

Das Andenken an Bayerns König, Maximilian Joseph, den großen Menschenfreund, wird gewiß in dem Herzen jedes Bayern fortleben. Einer der edelsten

Monarchen, die je Thronen geschmückt haben, war er Vater und Freund seines Volkes, und seine Herzensgüte kannte keine Gränzen, sie war himmlischen Ursprungs. Dieses höchst interessante Werk enthält eine Auswahl der anziehendsten Charakterzüge aus Seinem schönen Leben, welche selbst dem Gefühllosesten Thränen der Rührung entlocken werden.

Nürnberger Lebkuchen-Niederlage.

(2 b). Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Münchner Publikum bekannt, daß er vermöge einer hohen Magistrats-Entschließung die Erlaubniß zur Errichtung einer Niederlage seiner Nürnberger Lebkuchen und deren Verkauf dem bürgerl. Chocolade-Fabrikanten Hrn. Martin Mayrhofer — Residenzstraße Nr. 49 zu ebner Erde in Kommission gegeben habe, daher er das Publikum um geneigten Zuspruch bittet, mit der Versicherung, daß er stets bemüht seyn werde, dasselbe sowohl hinsichtlich der Preise als der Güte seiner Waaren vollkommen zu befriedigen.

München den 29. Nov. 1827.

Friedr. Gotth. Metzger, Lebkuchner aus Nürnberg.

Wegen eingetretenen Familienverhältnissen wünscht ein Frauenzimmer von gesetzten Jahren, die in allen weiblichen Handarbeiten sehr gut erfahren ist, eine baldige Unterkunft als Haushälterin; auch läßt sie sich zur Erziehung der Kinder verwenden. Sie sieht nicht auf Gehalt, sondern mehr auf gute Behandlung. Mit Attesten und Zeugnissen kann sie sich hinlänglich ausweisen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein Geschäftsführer zu einer Fabrik des Untermain-Kreises wird gesucht. Ein lediger hiezu geeigneter Mann von gesetzten Jahren kann dortselbst Unterkunft finden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Man wünscht eine reale Schneiders-Gerechtigkeit, dessen Besitzer sich von hier wegbegibt, zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Hr. Auer, Hausbesitzer in der Weinstraße Nr. 120.

Eine gut erhaltene Zentner-Schaller-Waage wird in der Lederergasse Nr. 212 um billigen Preis zu kaufen gesucht.

Im Krottenthal Nro. 652 über 2 Stiegen ist bis nächstes Ziel Georgi eine Wohnung um 180 fl. jährlich zu vermiethen.

Beim Wastelwirth auf dem Lechel Nr. 328 ist eine Kemnate zu verkaufen.

Dienstag den 4. Dezbr. spielt der städtische Musikverein beim Kaffetier Puschkin am Rindermarkt, wozu alle Musikfreunde höflichst eingeladen werden.

Ein Platz als Kellner oder Marqueur wird gesucht. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Mittwoch den 5. dieß spielt das Kleeblatt im Dorfmüllerschen Kaffeehaus.

In der Kaufingerstraße Nro. 1618 ist während der Dultzeit ein helles, heizbares Gewölbe zu 40 fl. zu vermiethen.

(3 b) In der Kaufingergasse wird durch Zufall künftiges Ziel Georgi eine schöne Wohnung leer, bestehend aus 4 austapezirten Zimmern, wovon 3 mit braunen Fußböden, 2 Alkoven, mehreren Kammern, Garderode, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller. Das Nähere ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu erfahren.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 109. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Lotto.

In der Nürnberger Ziehung wurde gezogen:

28 32 42 1 83

Die nächste Ziehung ist zu München den 11. Dez.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 1. Dezbr. 1827. war der Mittelpreis von

Waizen	15 fl. 47 kr.	Korn	12 fl. 5 kr.
Gerste	8 fl. 42 kr.	Haber	4 fl. 8 kr.

Gestorbene in München.

Den 21. Nov. Karol. Bäumer, Dienstmagd v. h., 19 J. alt, an Herzentzündung.

Den 22. — Stephan Karl, Taglöhner v. h., 62 J. alt, an der Lungensucht.

Den 27. — Maria Anna Wild, Schuhmachersfrau, 69 J. alt, an Unterleibsverhärtungen. Hr. Georg Senefelder, quiesc. Lithograph und Steingraveur, 49 J. alt, an allgemeiner Lähmung.

Den 28. — Antonia Nibler, Privatiersfrau, 42 J. alt, am Schlagfluß.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	4	Barbara J.	Tankred, Oper.
Mittwoch	5	Sabbas Abt.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 155. München, den 6. Dez. 1827.

Bekanntmachung.

Die Zeitschrift: Der Bayerische Volksfreund, welche, sowohl durch den allgemeinen Beifall ermuntert als durch eine große Abonnentenzahl unterstützt, in den Stand gesetzt wurde, selbst noch im Laufe des gegenwärtigen Abonnements ein viertes Blatt erscheinen zu lassen, wird auch fernerhin, durch neue Quellen und gute Mitarbeiter bereichert, wie bisher fortgesetzt werden. — Wenn bisher die Redaktion aus außerordentlichen Veranlassungen nicht hindern konnte, leidenschaftlich persönlichen Streitigkeiten Raum in den Blättern zu geben, so wird es fortan Grundsatz seyn, den Volksfreund nicht mehr als Tummelplatz derselben benützen zu lassen. Vielmehr sollen für das Publikum des Vaterlandes Gegenstände von edler Sitte, von Gebräuchen und Ereignissen gewählt werden, welche zunächst unterhalten, auch belehren und den Nationaltugenden entsprechen. Deßhalb werden die Titl Herren Land-Beamten und geistlichen Vorstände freundlichst um ihre gütige Mitwirkung und Mittheilung solcher Artikel ersucht, die dem Ruhme des Vaterlandes so wie zum Nutzen und Frommen des Volkes beizutragen geeignet sind. In diesem Blatte sollen demnach erbauliche Volksfeste, edle Handlungen, nützliche Erfindungen und Vorschläge eben so ihren Platz finden als die zur Warnung dienenden Unglücksfälle, anständig verfaßte Rügen und andere nützliche Aufsätze. Die im In- und Auslande sich ereignenden wichtigsten Begebenheiten werden kurz und schnell aus den Zeitungen mitgetheilt, und von besonderem Interesse wird gewiß die Aufnahme der neuesten Verordnungen und Gesetze, so wie die Bekanntmachungen der Beförderungen und Todesanzeigen der Staatsdiener des Königreichs in kurz gedrängten Auszügen erscheinen, welche bisher mit so vielem Beifall gelesen wurden. Wenn nun auch neben dem Ernsten, Scherz und Laune in ausgewählten Erzählungen und Aufsätzen eine angenehme Mannigfaltigkeit darbieten, so wird diese Lektüre gewiß eine erfreuliche Abwechslung verschaffen; worin Jeder Etwas zum Nutzen und Vergnügen finden wird. Außer diesen werden auch Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art um die geringe Gebühr für die Petitzeile 3 kr., und für die Buchhandlungen aber ausnahmsweise 2 kr. pr Zeile in Anrechnung gebracht, und durch ihre schnellen und vielseitigen Mittheilungen bei der so bedeutenden Auflage dem Zwecke vollkommen entsprechen.

Dieses Blatt, welches wöchentlich viermal, nämlich Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend erscheint, kostet halbjährig in Loco nur 1 fl. 30 kr., und für auswärtige Leser, welche sich mit ihren Bestellungen gefälligst an die nächstgelegenen k. Postämter zu wenden haben, entrichten nur um etwas weniges mehr, weil die Redaktion einen Theil der Speditionskosten übernommen hat. Auch können bei den fahrenden Landboten Bestellungen gemacht werden, mit welchen man wegen der portofreien Ablieferung Uebereinkunft treffen wird.

Das bisher ebenfalls mit ungetheiltem Beifall erschienene Sonntagsblatt wird auch im neuen Jahre fortgesetzt, und kommt für die Abonnenten des Volksfreundes halbjährig, so wie allen auswärtigen Abonnenten ohne Ausnahme nur auf 30 kr. zu stehen. Nichtabonnenten des Volksfreundes in Loco haben aber für dasselbe einen Gulden zu entrichten.

Der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung (Kaufingergasse Nr. 1013 werden alle Zahlungen angewiesen. Die bisherigen Ablags- und Bestellungs-Orte für diese Blätter bleiben unverändert. Briefe und Anfragen werden portofrei, aber bedeutende Beiträge und Korrespondenz-Artikel unfrankirt an die Redaktion gesendet.

Die Redaktion.

Volks-Chronik.

Peter Candid, von Brügge in Flandern gebürtig, ein Schüler des berühmten Wasari, Künstlers und Baumeisters in Italien, der schon von Herzog Albert V., Maximilian I. Ahnherrn, nach München berufen worden, um die heute noch den großen Meister bezeichnenden Bauwerke auszuführen, bekam im Jahre 1585 für die Zehrung von Florenz heraus 44 fl., und als damalige höchste Besoldung 360 fl. in Geld. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München den 4. Dez. Gestern hielt die Kammer der Abgeordneten ihre vierte öffentliche Sitzung.

— Die Herausgabe der amtlichen Protokolle hat die literarisch-artistische Anstalt des Frhrn. v. Cotta übernommen.

— Die medizinische-chirurgische Gesellschaft in Berlin, unter dem Vorsitze des k. preußischen Staatsraths von Hufeland, hat durch Eröffnungsschreiben vom 30. April d. J. den Herrn Generalstabsarzt der k. b.

Armee, und Referent im Kriegsministerium, Dr. Georg Friedrich Eichheimer, unterm 27. Oktober von Sr. Majestät dem Könige von Bayern mit dem Ludwigsorden begnadiget, — unter dem 19. März zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt. Dieser verdienstvolle Chef der militär. medizinischen Anstalten in Bayern, hat sich durch seine umfassende Darstellung des Militär-Medizinal-Wesens verewigt; die dießfallsige Recension, welche wir in verschiedenen Zeitschriften gelesen haben, bürgen für den klassischen Werth dieses Werkes; seine wohlerworbene Verdienste als Arzt auf dem Schlachtfelde in 13 Feldzügen durch eigene Hilfleistung und durch zweckmäßige menschenfreundliche Anstalten während einer mehr als 30jährigen Dienstzeit, erwarben ihm mit unbestrittenem Rechte den aufrichtigsten Dank von vielen Tausenden, und ihm selbst das schöne Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten. Möge diese öffentliche Anerkennung von ihm als ein Beweis von zarter Aufmerksamkeit angenommen werden, andere zur Nachahmung aufmuntern. — (Eingesandt.)

Augsburg. Den 2. Dez. Morgens nach 9 Uhr hat sich dahier ein junger Mensch, Unteroffizier eines Jäger-Bataillons, weil er schon über die Zeit seines Urlaubes ausgeblieben war, in dem Augenblick erschossen, als man ihn von Seite der k. Stadtkommandantschaft abrufen ließ.

Nachrichten vom Auslande.

Die Gesammtbevölkerung der Residenz-Stadt Stuttgart, mit Ausschluß der zum Stadtgebiet gehörigen Ortschaften Heßlach, Gablenberg und Berg, berechnet sich auf 21,910 Einwohner, und mit Einschluß des daselbst garnisonirenden Militärs, der fremden Handwerksgesellen, Dienstboten ꝛc. auf 30 bis 31,000 Seelen.

— Nach der mit dem 30. Juni d. J. abgeschlossenen Rechnung betrug die Summe der in der würtembergischen Sparkasse eingelegten Gelder 66,664 fl. 20 kr. Vom 1. Januar 1828 an werden künftig nur noch 4 proC. bezahlt, da es so schwer hält, die Gelder mit gehöriger Sicherheit zu 4½ proC. anzulegen.

— Nachrichten aus Berlin zufolge hat sich im Neustädterkreise eine schauderhafte Begebenheit ereignet. Die Frau eines armen Fischers, Mutter von 7 lebenden Kindern, wurde vor langer Zeit von einem Hunde, der nicht als krank erklärt war, gebissen und achtete nicht weiter darauf. Sie kam nun mit Zwillingen nieder und einige Augenblicke nach der Geburt brach die Hundswuth in einem solchen Grade bei ihr aus, daß der Vater nur mit Mühe die andern Kinder retten konnte; allein die Zwillinge hatte sie in wenigen Augenblicken zerrissen und zerfleischt. Sie endete bald darauf in der fürchterlichsten Wuth, und der Mann fiel aus Gram in Wahnsinn. — Die dortige Behörde hat auf das Menschenfreundlichste für die 7 hülflosen Waisen gesorgt.

— Die norddeutschen Aerzte wollen bemerken, daß die Männer, welche zu viel Branntwein trinken und Tabak rauchen, die Zahl der Irren am meisten vermehren.

— Die dänischen Missionäre haben den armen Grönländern eine gezimmerte hölzerne Kirche auf dem Wasser zugeschickt.

— Nach einem Madrider Journal wurden die Lieferungen der Ketten ausgeschrieben, die zu dem Zusammenschmieden der Verbrecher gebraucht werden.

— Der Kutscher und die Wache der Landkutsche von Waterford in Irland waren kürzlich vor einem Wirthshaus angelangt und stiegen ab, um ein Glas Branntwein zu trinken. Beim Herausgehen riefen sie Jemand noch einige Worte zu, die Pferde glaubten sich gemeint, und gingen in vollem Carriere davon. Trotz aller Bemühungen Mehrerer, welche den Wagen ohne Kutscher daherfahren sahen, waren die Pferde nicht einzuholen, und ohne irgend ein Unglück anzurichten, erreichten sie das 5 engl. Meilen davon gelegene Städtchen und ihr gewohntes Wirthshaus. Die 3 Passagiere in der Kutsche wußten bei ihrer Ankunft nichts von der Lebensgefahr, in der sie eine ganze Stunde lang geschwebt!

Blick auf die türkischen Streitkräfte.

Man weiß nicht auf eine bestimmte Weise, wie hoch sich die Bevölkerung der europäischen Türkei belauft. Die meisten Schriftsteller, welche über dies Land geschrieben, stimmen in dieser Hinsicht keineswegs überein, und da die Regierung selbst nie irgend eine Zählung verordnet hat, so kann jede Berechnung nur auf falsche oder zweifelhafte Angaben beruhen. Mit Abzug des Theils der Unterthanen der Pforte, welche die drei verbündeten Mächte, wenn ihre Bemühungen durch den Erfolg gekrönt werden, dem drückenden Joche, das seit 4 Jahrhunderten auf ihnen lastete, entreißen wollen, schätzt man die Bevölkerung der europäischen Türkei gewöhnlich auf 10 Millionen Seelen. Aber auch diese Annahme scheint ein wenig übertrieben, wenn man bemerkt, daß die Stärke der türkischen Armee sich nicht über 125,000 Mann belief.

Da nun die berüchtigte Miliz der Yenischery (Janitscharen) ungefähr die zwei Drittel dieser Armee bildete, so kann man nicht genau beurtheilen, welches im gegenwärtigen Augenblicke ihre Stärke seyn mag. Die Janitscharen-Kohorten waren, ungeachtet ihrer Insubordination und ihrer Empörungs-Neigung, dennoch die besten Truppen, welche der Pforte zu Gebote standen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die neuen Korps, die man der europäischen Disziplin unterworfen, je im Stande seyn können, es den Soldaten der übrigen europäischen Mächte gleich zu thun, vorzüglich aber jenen Kern der ottomannischen Armee zu ersetzen, der bei alledem der Pforte große Dienste geleistet hat.

Ihre Streitkraft zu Lande besteht aus etwa 100,000 Mann regelmäßiger Truppen, die keine andere Wichtigkeit haben, als die, eine Rekruten-Pflanzschule der Linien-Regimenter zu seyn. Hinsichtlich der Artillerie sind die Türken außerordentlich unwissend, und die Russen, die dadurch, daß sie sie beständig geschlagen, und endlich gezwungen haben, die neuere Taktik anzunehmen, werden wohl, einige Zeit, ihre Lektionen noch fortsetzen müssen. Dagegen wird die ottomannische Reuterei, die ungefähr 12,000 Mann stark seyn soll, als vortrefflich betrachtet.

Nicht so verhält es sich mit der Seemacht. Diese ist im höchsten Grade verächtlich, und seit dem großen Unfall, den sie während dem Kriege von 1772 erlitt, wo der Admiral Greig sie in dem Hafen von Tschesme in Brand steckte, hat sie sich nicht mehr erhoben, selbst nicht in der Zahl der Schiffe. Sie bestand damals aus 30 Linienschiffen und eben so vielen Fregatten. Ihre gegenwärtige Zahl, sowohl auf dem Meere als auf den Werften, beläuft sich höchstens auf 15 Liniemschiffe, 15 Fregatten und 30 Fahrzeuge untergeordneten Ranges.

Die Türken sind im Allgemeinen höchst erbärmliche Seeleute. Ihre Kriegsschiffe sind noch bei weitem schlechter bemannt, als die der Kauffahrteiflotte, weil man nur den Auswurf des Pöbels und überhaupt nur solche Menschen zu Matrosen nimmt, die, eines Verbrechens wegen, zur Strafe eingeschifft werden. Die Buchten und Hafen, welche die Natur in so großer Menge an den Küsten der Türkei gebildet hat, und die eine Quelle der Macht und des Reichthumes für eine handeltreibende Seemacht seyn würden, dienen nur dazu, dies Land für einen auf dem Meere gebietenden Feind nur noch verwundbarer zu machen.

Die berühmte Meerenge der Dardanellen ist nur dem Anschein nach furchtbar. Der westliche Durchgang ist ungefähr eine Stunde breit. (Schluß f.)

Königliche Verordnungen.

Nach dem Regierungsblatt vom 1. Dezbr. wurden befördert: der Buchhalter, Kassa-Kontrolleur und Sekretär bei der Filial-Lotto-Administration in Nürnberg, A. Lefeubure, zum Lotto-Büreau-Vorstand und Filial-Kassier zu Paßau; der Kassa-Offiziant J. Praun zum Buchhalter, Kassa-Kontrolleur und exp. Sekretär bei der Filial-Lotto-Administration in Nürnberg; zum 1. Lotto-Revisor und Kassa-Kontrolleur in Paßau der dortige 2. Revisor W. Drexler; an dessen Stelle wurde der quiesc. Rechnungs Revisor bei der Regierungs-Finanzkammer des Regenkreises, Rep. Millauer, und der quiesc. Kammer-Amts-Concipist A. Kauffer zum Offizianten bei der Filial Lotto-Administration in Nürnberg prov. ernannt. — Prof. J. B. Hagemüller erhielt die Obergymnasiallehrer-Stelle zu Hof, Prof. Häberle die 4te, und Pr. A. Hinterhuber prov. die 3te Gymnasiallehrer-Stelle daselbst; dem Prof. J. B. Hutter ward die Lehrstelle der 2ten, und dem Studien-Lehramts-Kandidaten J. Stango die der 1ten Gymnasialklasse in Landshut, so wie das dortige mathematische Lehramt dem 1. Vorbereitungslehrer G. Schmitt prov. übertragen, und der Docent der Chemie, Technologie und Naturgeschichte zu Landshut, Dr. Kaiser, ist Lyzealprofessor geworden. — Auf das erledigte Landgericht Moosburg wurde der bisherige Landrichter zu Fladungen im Untermainkreis, Ph. Wiedemann, versetzt. — In temporäre Quiescenz wurden versetzt: der Lotto-Büreau-Vorstand und Filial-Kassier Fr. Haller zu Paßau, und der 1. Lotto-Revisor und Kassa Kontrolleur W. Pix. — Die Ehrendenkmünze des k. Ludwig-Ordens erhielt der Profos im k. 13. Lin.Inf.Reg., W. Pfahler.

Anzeigen.

Montag den 10. Dezbr., dann die folgenden Tage wird jedesmal von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Perusagasse Nr. 75. zu ebner Erde (Eingang Thüre links im Hausfletze) ein wohl assortirtes Waarenlager von in- und ausländischem Rauch- und Schnupftabak aus den besten Fabriken, worunter sich auch viehrige alte Sorten von Rauchtabak befinden, gegen sogleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft.

Die vorzüglichsten Fabrikate bestehen: in Rollen-Canaster, Muff Canaster und Portorico, in verschiedenen spf. und fein ächtem amerikanischen Original-Canaster, Portoricoblättern und Paha doban, extra und feinem ächten geschnittenen holländischen Canaster, Halbcanaster, Lagvisa-, Havannah-, St. Thomas-, spanisch und türkischem Canaster, dann fein ungarischem.

In verschiedenen Blei-Canastern, extraf. und feinen ächten allen Holländer-, Hamburger-, Bremer-, Leipziger- und Frankfurter Paquets-Tabaken. Dann vielen feinen und mittelfeinen, angenehm zu rauchenden, Paquets-Tabak in verschiedenen Etiquets.

Ueberdieß ist auch eine große Parthie von ganz ächten extra feinen Holländer-, Bremer- und Havannah-Cigarren mit Kiel, Stroh, und ohne Kiele, vorhanden.

Unter den Schnupftabaken befinden sich ächter Rappe de Paris, Imperial von Napoleon, dann ächten französischen Virginie und Robillard, wie auch in Büchsen, ächten Spaniol, Seviglia, Princeps mixture, Carrara, deutschen nervenstärkenden Rappe und Marocco ähnlicher Landauer, so andern.

Alle Tabaksorten werden in großen und kleinen Partheien versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 30. Nov. 1827.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(L. S.) v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Partial-Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 80,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 60 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kauf als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern, à 5 fl. das Stück, zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfeldergasse Nro. 989
im ersten Stock.

(2 b) In einem Markte k. Landgerichts Erding ist ein Mühlanwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht

1) aus einem ganz gemauert zweigädigen Hause nebst Mühle mit 2 Gängen, dann Pferd- und Kühestall;
2) einem hölzernen Getreidstadel;
3) zwei Hausgärten zu 50 Dez. 10 Bonit. Kl.;
4) 24 Tagw. 60 Dez. Aecker und Wiesen von 5 bis 10 Bonit. Kl. inclus.;
5) 22 Tagw. 60 Dez. Holzboden, bodenzinslich zum k. Rentamt Erding.

Das sämtliche Anwesen, ausschlüßlich des Holzbodens ist freistiftig zum k. Rentamt Erding.

Bemerkt wird, daß die Mühle mit dem dabei befindlichen Hause und Hausgärten, ohne die übrigen Grundstücke, wie auch die Grundstücke ohne das Mühl-Anwesen verkauft werden.

Kaufsliebhaber haben sich an Joachim Hillebrand, bürgerl. Handelsmann in Dorfen zu wenden.

Ein Geistlicher wünschet eine Wohnung, die er sogleich beziehen kann, von 3 bis 4 Zimmern, wo möglich in den nächsten Umgebungen der Stadt. Das Nähere ist im Utzschneiderschen Bräuhause Nro. 1346 über zwei Stiegen zu erfragen.

(3 c) In der Kaufingergasse wird durch Zufall künftiges Ziel Georgi eine schöne Wohnung leer, bestehend aus 4 austapezirten Zimmern, wovon 3 mit braunen Fußböden, 2 Alkoven, mehreren Kammern, Garderobe, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller. Das Nähere ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu erfahren.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nr. 169. für einen Herrn Deputirten oder einen andern Herrn billig zu vermiethen.

Da meine Gattin den 3. dieß an einer Herzentzündung selig im Herrn verschieden ist, so zeige ich dieses meinen vielen Verwandten und Freunden mit der Bitte ergebenst an, daß selbe am 6. Nachmittag um 4 Uhr vom Leichenhause aus beerdigt, und den 7. Dez. bei St. Peter um 9 Uhr, dann den 9. dieß bei St. Johann in der Sendlingergasse der Hauptgottesdienst gehalten wird.

Joseph Anton Zwickh,
königl. Rechnungs-Kommissär.

Getraute Paare in München.

J. B. Hierl, b. Bierbräuer, mit M. A. Zöhnle, b. Hofseilerstochter. Friedr. Widmann, b. Bortenmacher, mit Kath. Zimmermann, b. Riemermeisterstochter. Clemens Achleitner, Diurnist bei dem Kreis- und Stadtgericht, mit Kunigunde Geyer, b. Loderermeisterstochter. Andr. Eder, Kassetier, mit Anna Scheig, v. Ismanning. Math. Eberl, Hausbesitzer, mit Franziska Fischbacher, b. Bierbräuerstochter von Tölz.

Gestorbene in München.

Den 26. Nov. Barb. Baukhamen, Zimmermanns-Wittwe, 58 J. alt, am Krebs

Den 30. — Hr. Michael Butz, ehem. Handelsmann von Wiesenbrunn, 96 J. alt, an Altersschwäche.

Den 1. Dez. Hr. Maximilian Heiß, pens. Hofmusikus, 80 J. alt, an Entkräftung. Sebastian Sellinger, Pfründner, 77 J. alt, an Altersschwäche A. Weninger, Postbriefträger, 77 J. alt, an der Wassersucht.

Den 3. — Hr. Fr. X. Popp, von hier, Theolog, 23 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	6	Nikolaus B.	Rettung für Rettung, Schauspiel in 5 Akten, von Beck.
Freitag	7	Ambrosius B.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang halb 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 156. München, den 7. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Den schönsten Segen, welchen Kurfürst Ferdinand Maria seinem Bayerlande gab, war eine glückliche Friedensstille. Daher hegte er den Gedanken, sein ganzes Heer bis auf 1400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd zu entlassen, deren Unterhalt monatlich 8922 fl. gekostet haben würde. Allein, Friede wohnt nur unter dem Obdache des Schwertes geborgen, und erfahrne Krieger dem Vaterlande zu bilden und zu erhalten, schickte er 1661 acht Fahnen oder 1100 Mann unter seinem Oberstfeldwachtmeister Freiherrn v. Buch zu den christlichen Heeren gegen die türkischen Erbfeinde derselben, und, als dessen Schwager, der Herzog von Savoyen, wider die Genuesen in Noth war, ließ er 1672 unter Oberst Peltin 1200, und dem Ritter La Perouse, Hauptmann der Leibwache, 500 Mann über die Alpen ziehen. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 4. Dez. jagten Se. Maj. der König in Begleitung Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede, Sr. Durchl. des Fürsten Fugger von Glött, Sr. Exc. des Obersthofmarschalls Frhrn. v. Gumppenberg. Sr. Exc. des engl. Gesandten am hiesigen Hoflager, des Hrn. Reichsraths Grafen von Schönborn ꝛc. im Forstenrieder Park. Es wurden dortselbst im Ganzen 119 Stück Wild geschossen.

— Se. Maj. der König haben dem Costümier und Sänger am königl. Hof- und Nationaltheater, Hrn. Frieß, den Auftrag ertheilt, für den Sohn des griechischen Feldherrn Bozzaris, der im Institute des Hrn. Desjardins sich befindet, ein griechisches Costüm in reicher Pracht fertigen zu lassen.

— Endlich ist in unserer ehrwürdigen Ludwigsburg (alten Hof) der innere Hofraum von ungeformten Anbauten freundlich ausgelichtet, und der seit 1785 aufgestellte, seit vielen Jahren aber außer Aktivität gesetzte, schöne marmorne Rundbrunnen mit seinen, in ein weites Becken geleiteten, 6 Röhrwassern wieder in brauchbaren Stand gesetzt worden. Es ist dieß eine um so erfreulichere Erscheinung, als unsere, an öffentlichen Brunnen so arme Haupt- und Residenzstadt außer jenem am Fischmarkte keinen mehr aufzuweisen vermag, denn die selbst noch vorhanden gewesenen zwei an den Herzog Max- und Wilhelms-Gebäuden wurden zerstört, dagegen jene in keinem der unbemitteltsten Marktflecken mehr anzutreffenden, schlechten Commun-Ziehbrunnen in mehreren Straßen bis jetzt sorgfältigst erhalten. Die Vorstadt Au hat auch hierin der stolzen Königsstadt schon den Vorrang abgewonnen, der ehemaligen größern und kleinern Reichsstädte Augsburg, Nürnberg, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten ꝛc. zu geschweigen. — Jener gräßlichen Ruine von der Aussenseite der Ludwigsburg gegen den Bach, ober und neben dem bisherigen Bockkeller, wäre wohl bei dem über Hand nehmenden Mangel an Geschäfts-Lokalitäten, Studien-Hörsälen u. s. f. endlich auch einmal eine zweckmäßige Verwendung zu wünschen.—

— Heute den 7. dieß findet die zweite Quartett-Unterhaltung der HHn. Hom, C. Schülein, Sigl und Wilgoschofsky, im Museumsaale Statt, wobei nachfolgende Stücke vorgetragen werden, als:

1tes Quartett A dur von Mozart,
2tes — D moll von Duzien,
3tes — G dur von Haidn.

Auch wird Hr. Pellegrini bei dieser Abendunterhaltung singen.

— Dem. Sontag, welche irrig für eine Mainzerin ausgegeben wird, ist eine geborne Würzburgerin. Dieses wird durch einen ältern vorgefundenen Komödienzettel bewiesen, sagt die Augsburger Abendzeitung.

Die Stadtposten.

Unter diesem Titel befindet sich beinahe in jeder großen Stadt eine Gelegenheit, mittels welcher man Briefe, kleine Pakete und mündliche Notizen für das Geschäftsleben in der Stadt und in den Bezirken der Vorstädte um eine kleine Mühgebühr besorgen lassen kann. Schon seit Jahren hat man vergeblich nach einer solchen Gelegenheit gesucht, welche sich gegenwärtig recht bequem von selbst darbietet. Der Volksfreund wird nicht nur in alle Theile der Stadt, sondern auch in mehrere Vorstädte getragen und auf diesem Gelegenheitswege könnten die Geschäftsbestellungen

ſicher und billig erzweckt werden. Die Perſon, welche mit dem Blatte die Beſorgung eines kleinen Objektes übernimmt, iſt für den Stadtbezirk mit 1 Kreuzer, und außer demſelben mit 2 Kreuzer Mühgebühr zufrieden. Herr Mühlberger, Kunſthändler oberhalb der Hauptwache dahier, bietet freundlich und uneigennützig ſeine Hand dazu, und übernimmt die Beſtellungen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in ſeinem Laden, in welchem die Effekten mit genauen Addreſſen verſehen, zur weitern Ueberlieferung nebſt den gehörigen Vergütungen vom 15. dieſes Monats angefangen, deponirt werden können.

Nachrichten vom Auslande.

In Czyowka bei Rübnick (in Preußen) ereignete ſich vor Kurzem folgender traurige Zufalle Der Einlieger Kaiſer hatte von einem Bekannten aus Oeſterreich eine Flinte zum Aufbewahren erhalten. In der Meinung, ſie ſey nicht geladen, zielte er im Scherz nach ſeinem 7 Monat ſchwangern Weibe; das Gewehr ging los, und die Frau ſtürzte entſeelt zu Boden. — Wieder ein neuer Beweis, wie vorſichtig man mit Schießgewehren umgehen ſollte. —

— Der Hofrath Döbereiner in Jena hat den Verſuch ausgemittelt, daß die Traubenkörner eine beträchtliche Menge des Gerbeſtoffes enthalten, welcher zum Gerben thieriſcher Häute, wie auch zur Schönfärberei gebraucht werden kann.

— Zu Lyon ſollen durch das Aufſchlagen des Brodes ſolche Unruhen entſtanden ſeyn, daß man Militär zu Hülfe ſenden mußte.

— Zu gleicher Zeit, da Dem. Mars in Paris beſtohlen wurde, hatte Dem. Georges in Rouen gleiches Schickſal. Ihre Kammerjungfer Zeloni ſtahl ihr alle ihre Juwelen. Ein einziger Kamm war 30,000 Francs werth.

— Der Werth des in England gewonnenen Eiſens iſt größer als jener des Silbers, welches Peru jährlich hervorbringt.

Stockholm den 16. Nov. Am Dienſtag hat Mad. Catalani ihr letztes Konzert gegeben, und iſt nach Koppenhagen abgereist. Sie ſoll dem Vernehmen nach im Februar wieder hieher zurückkehren und ſodann nach Petersburg ſich begeben.

Regulirung des Ehehalten-Lohnes.

Um den zu hohen Foderungen des Lohnes bei den Ehehalten zu ſteuern, und hierüber ein billiges Ebenmaaß für Herren und Diener, Frauen und Mägde feſtzuſetzen, wurde im Jahre 1746 folgendes landesherrliche Regulativ erlaſſen:

In Städten und Märkten Jahreslohn.

Einem Stubenmädchen 12 bis 20 fl., einer Köchin 12 bis 20 fl., einer Kindsmagd 8 bis 15 fl., einem Kindsmädchen 6 bis 10 fl., einer Hausmagd 8 bis 12 fl., einer Viehdirne 8 bis 10 fl., einer Krankenwärterin nebſt Koſt und Trunk 15 bis 20 Kreuzer täglich.

Auf dem Lande.

Einem Oberknecht 15 bis 24 fl., einem Mitterknecht 10 bis 20 fl., einem dritten Knecht 10 bis 15 fl., einem Mehnbuben 4 bis 8 fl., einer Oberdirne, 10 bis 12 fl., einer Mitterdirn 7 bis 10 fl., einer dritten Dirne 6 bis 8 fl., einem Hühnermädchen 3 bis 5 fl.

Weil aber in der Haupt- und Reſidenzſtadt München alle Artikel, die zum Lebensunterhalt und zur Kleidung gehören, theurer, als in den übrigen Städten Bayerns ſind, ſo darf daſelbſt der Domeſtiken jährliche Lohn nach Umſtänden um ein oder den andern Gulden verhältnißmäßig erhöhet werden. Uebrigens iſt ſich genau an die vorgeſchriebene Kleiderordnung zu halten, da zu übertreibendem Luxus der Jahreslohn der Ehehalten nicht hinreicht, und ſie daher zu Veruntreuungen oder unſittlichem Lebenswandel verleitet werden. —

Hat ſich die Landes-Regierung damals bewogen und befugt gefunden, derlei Einſchreitungen zu machen, ſo dürfte es auch jetzt an der Zeit ſeyn, den allgemeinen Klagen kräftigſt zu begegnen. Bei ſolchem Ueberhandnehmen der Entartung vermag die Religion nicht dem Luxus und der Immoralität Schranken zu ſetzen, als vielmehr die Macht der weltlichen Autorität. — Sch.

Blicke auf die türkiſchen Streitkräfte.

(Schluß.)

Wie gut die Artillerie der Forts auf beiden Seiten nun auch bedient ſeyn mag, kann ſie einer mit gutem Winde ſegelnde Flotte, die ſich in der Mitte des Kanals hält, doch nur ſehr wenig anhaben. Gegen die zwei Drittel der Länge wird der Paß bedeutend enger. Aber die größten Schiffe können auch über dieſe gefährliche Stelle in einer finſtern Nacht hinweggelangen, ohne viel von den gegen ſie gerichteten Schüſſen befürchten zu müſſen. Sind ſie einmal in das Marmorameer gedrungen, ſo würde das einzige Hinderniß, das ſich ihnen noch entgegenſtellt, die Strömung gegen das mittelländiſche Meer ſeyn. Dieß Hinderniß, das den Admiral Duckworth zurückhielt

würde jedoch durch Dampfschiffe mit Leichtigkeit überstiegen werden können. Einige derselben könnten eine ganze Flotte bis in die Nähe von Konstantinopel bringen.

Von dem Schlosse der sieben Thürme, bis zur Serailspitze, welche die äußersten Punkte der Stadt gegen das Meer bilden, ist die Wassertiefe zwischen 30 Klafter und 6 bis auf einige hundert Fuß vom Ufer, so daß die größten Linienschiffe hundert Toisen und näher am Gestade die Anker auswerfen können.

Wollte man dagegen Konstantinopel von der Landseite belagern, so würde ein solches Unternehmen fast keine Schwierigkeit darbieten. Man weiß durch Erfahrung längst, wie sehr das türkische Gebiet von allen Seiten zugänglich ist. In Asien ist die ganze Grenzlinie offen und den Angriffen der Pforte ausgesetzt. Die Araber verspotteten ihre Autorität in Syrien. In den Paschaliks von Badgad und Kurdistan herrscht sie nur den Namen nach. In Europa hat Rußland seine Eroberungen bis an die Donau ausgedehnt, und in Asien berühren ihre Armeen die Ufer des Phases. Oesterreich, das vor 1814 von der Türkei durch das Gebirg Teanspivaniens (Siebenbürgens) und die Gewässer der Donau und Sau getrennt war, kann jetzt, durch seine neuen Erwerbungen in der Moldau und in Dalmatien, mit Leichtigkeit Servien, Bosnien und die Wallachei betreten. Auf diese Weise von allen Seiten umgeben, und schwach wie es ist, muß die Türkei nothwendigerweise früher oder später fallen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie, nach diesem Falle, sich nie mehr erheben wird.

In einem von den Türken sehr verehrtem Buche von Prophezeihungen, Mahomedis genannt, befindet sich folgende Stelle: „Der Kaiser der Osmannen wird Rom verbrennen, wird den Papst zum Patriarchen von Jerusalem machen, und dieser wird in kurzer Zeit darauf den mahometanischen Glauben annehmen. Christus wird dann kommen, um den Christen ihren Irrthum zu zeigen, daß sie den Coran nicht angenommen haben. Er wird ihnen erklären, daß die Taube, welche vom Himmel herabstieg, nicht der heilige Geist war, sondern Mahomet, welcher alsdann noch dreißig Jahre auf Erden herrschen, und während dem den Coran durch neue Wunder bekräftigen wird. Nach diesem Zeitraume wird die Macht der Türken abnehmen, bis sie endlich gezwungen werden, sich in die Wüste Arabiens zurückzuziehen, und dann wird die Welt endigen. Dieser Fall des osmannischen Reiches wird durch ein nordisches Volk, Namens Caumies fee — d. h. die Söhne mit gelben Haaren — zu Stande gebracht werden. Der Sturz Konstantinopels wird unter der Regierung eines Sultans, Mehemet genannt, sich ereignen. Zu dieser Zeit werden die Türken auf eine so geringe Anzahl geschmolzen seyn, daß sechzig türkische Weiber nur einen Mann haben werden.

Unter der Regierung Kaiser Friedrich II. ertranken drei junge Leute in der Gegend von Wien, indem das schwache Eis eines Teiches unter ihnen brach; bald verbreitete sich das Gerücht, sie seyen von den Juden erwürgt worden. Die Aeltern der Ertrunkenen klagten hierauf. Mehrere Juden wurden verhaftet und bekannten auf der Folter das ihnen angeschuldigte Verbrechen. In Folge dieses Geständnisses wurden dreihundert von ihnen lebendig verbrannt.

Nachdem der Teich aufgethaut war, fand man die Körper der Ertrunkenen, und erkannte zu spät, mit welcher rasender Grausamkeit man so viele Unschuldige hingerichtet hatte.

Staatsdiener.

Da bei den gegenwärtigen ständischen Verhandlungen sehr oft auch die persönlichen Rechte und Pflichten der Staatsdiener zur Sprache kommen werden, so dürfte eine Erinnerung an das „Handbuch für die unmittelbaren und mittelbaren Staatsdiener in Bayern, in Bezug auf ihre persönlichen Verhältnisse, mit einem Vorworte: „Ueber den Geist des staatsdienerschaftlichen Standes in Bayern,— von Friedr. Wilh. Bruckbräu, nicht unerwünscht seyn, welches hierin einen verständigen, wortgetreuen Aufschluß mit Anfügung der Verordnung, ihres Jahres und Tages, der Seitenzahl ꝛc. gibt, und so auch alle persönlichen Verhältnisse der Herren Mitglieder der beiden Kammern als solche, den Geistlichen und Magistratspersonen umfaßt; ein sehr gründliches, gediegenes Werk, worüber Se. Maj. der König dem Hrn. Verfasser das Allerhöchste Wohlgefallen zu bezeugen geruht haben. —

— B. —

Anzeigen.

In dem Augenblicke, wo die k. b. Staatsregierung den Ständen des Reiches den Entwurf einer — auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege gegründete — Prozeßordnung zur Berathung vorlegen läßt, glaubt unterzeichnete Buchhandlung auf die bei ihr erschienene Schrift:

Gedanken über den Entwurf einer Prozeßordnung für Bayern von 1825. gr. 12. 1827. br. 48 kr.

als auf ein zu rechter Zeit gesprochenes Wort, das Publikum und insbesondere die verehrlichen Herren Mitglieder der hohen Ständeversammlung aufmerksam machen zu müssen.

Obige Schrift ist in allen Buchhandlungen in München vorräthig.

Schorner'sche Buchhandlung in Straubing.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen in Obergiesing, Nr. 43 nächst der Kirche, mit der schönsten Aussicht versehen, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Es besteht aus einem Wohnhause, Stadel, Stallungen, Wagenremise, einer großen Kartoffelgrube, Garten, Sommerhause, großem Hofraum, 12 Tagw. haltendem 2mädigem Anger, dann 10 Tagw. Aecker. Diese Gründe sind größtentheils eigen.

Joseph Wagner.

Dienstgesuche.

Zwei junge Menschen in einem Alter von 24 Jahren, welche schon in mehreren Diensten waren, mit den besten Zeugnissen versehen sind, und erst vor einigen Tagen hieher kamen, wünschen baldmöglichst eine Condition als Kellner, Ausläufer, Bediente, oder was immer dieser Art es seyn mag, zu erhalten, indem sie nicht so fast auf einen guten Lohn als auf eine gute Behandlung sehen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Der neue Au'sche Musikverein von 7 Subjekten mit verschiedenen Blasinstrumenten läßt sich am Freitag den 7. Dez. bei Kaffetier Grois hören.

Vor dem Maxthore auf dem Karolinenplatz Nr. 336. ist der untere Stock, bestehend in 7 Herrschaftszimmern nebst einem Salon, dann 3 Domestikenzimmern, erstere ganz meublirt, nebst Küche, Speis und Keller zu vermiethen und am 16. Dez. d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Barerstraße Nr. 270 zu erfragen.

In der sehr lebhaften Straße Nr. 1063 am Färbergraben kann künftiges Ziel Georgi ein besonders für einen Spezereihändler passender Laden, Schreibzimmer, Waarenbehälter und Keller, wie auch eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu billigem Preis bezogen, und das Uebrige Nr. 603 in der Sendlingerstraße erfragt werden.

Es ist in dem Hause Nr. 1414 in der Schäfflergasse eine schöne helle Wohnung über 4 Stiegen auf das künftige Ziel Georgi zu beziehen, und das Nähere daselbst über 1 Stiege zu erfragen.

Es sind in einer der lebhaftesten Straßen zwei sehr schön meublirte, heizbare und mit eignem Eingang versehene Zimmer zu vermiethen. D. U.

Ein schönes großes Eckzimmer mit Meubel, Bett und eigenem Eingang versehen, ist über 2 Stiegen in der Burggasse Nro. 169. für einen Herrn billig zu vermiethen.

Getraute Paare in München.

Heinr. Bönell, Leiblaquai bei J. M. der verwittw. Königin von Bayern, mit Sophie Bruner, Gallerie-Aufseherstochter. J. P. Reuff, b. Bierwirth, mit M. B. Zimer, Polizeisoldatenstochter von Würzburg. Barthol. Denk, b. Grundstückbesitzer, mit M. A. Tremel, Maurerstochter von Maßing. Franz Bauhofer, b. Garkoch, mit Theres Fischer, Tafernwirthstochter von Obersiegsdorf. Andr. Alt, conceß. Schuhmacher, mit M. Stader, Melberstochter von Wolfratshausen. J. B. Stanger, conceß. Zinngießer in der Vorstadt Au, mit A. M. Högl, Strumpf-Fabrikantenstochter v. h. Alexander Brochier, franz. Sprachlehrer, mit M. Ant. Bleicher, k. Pfandverwahrerstochter. David Merkel, b. Schweinmetzger, mit Franziska Mayer, Metzgerstochter von Ingolstadt. Sebast. Roßmann, Schuhmachermeister, mit M. Hofer, Schneidermeisterstochter von Haidhausen. J. B. Waldhäusl, b. Jungmetzger, mit Kath. Scherup, Weberstochter.

Gestorbene in München.

Den 2. Dez. Frau Eleonora Supprior, gewes. Ursulinerin von Neuburg und ehemal. Vorsteherin des k. Erziehungs-Instituts zu Nymphenburg, 50 Jahre alt, an der Auszehrung.

Den 3. — Fräulein Josephine Gräfin v. Montgelas. Elisabethen-Ordensdame und J. K. H. der verwittweten Frau Kurfürstin Leopoldine erste Kammerdame, 71 J. alt, an der Brustwassersucht. Frau Zwickh, k. Rechnungs-Kommissärs-Gattin, 43 J. alt, an Erweiterung des Herzens.

In der Vorstadt Au:

Den 9. Okt. Josepha Völkl, Wäscherstochter, 18 J. alt, an Unterleibs-Verhärtung.

Den 12. Gregor Nagel, Metzger, 56 J. alt, am Zehrfieber. Andrä Bichler, Badergesell, 40 J. alt.

Den 25. — Jak. Grunleitner, Milchmann, 39 J. alt, Drusenverhärtung am Halse. Franz Pletzer, Taglöhner, 32 J. alt, am Schlagfluß.

Den 21. — Joseph Müller, Taglöhnersknabe 10 Jahre alt.

Auswärts ist gestorben:

Zu Zweibrücken, der k. Staatsprokurator Freiherr von Völderndorf.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	7	Ambrosius B.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang halb 7 Uhr.
Sonnab.	8	Mariä Empf.	Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Trauerspiel in 5 Akten.
Sonntag	9	Leokadia J.	Danina, oder Joko, der brasilianische Affe, ideales Ballet in 4 Akten. — In der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht: Musikalische Unterhaltung. Anf. 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 157. München, den 8. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Vor dem bekannten Siege der Bayern über die Böhmen am Weißenberg bei Prag den 5. November 1620 begannen schon bei Pilsen mörderische Gefechte. Diese waren jedoch den Deutschen minder gefährlich, als nachher die Seuchen der ungesunden Jahreszeit; im Lager wohnte stets Elend und Mangel; Feldmarschall Tilly riß selber dem päpstlichen Abgeordneten, Oberst der Carmelbrüder, Dominik aus Spanien, einen Apfel aus der Hand, indem er sagte: „Ich sterbe Hungers!" Tausende erkrankten an Ruhr und Fiebern, ungerechnet Jesuiten und Bedienten, starben gegen 50 Personen allein vom Gefolge Herzogs Maximilian I. von Bayern, darunter ein Graf Albrecht von Wartenberg, Graf v. Zollern, Vizthum zu Straubing, Wilhelm von Rechberg zu Türkheim, Preising, Truchseß, Georg und Ben. Freiherrn von Gumppenberg. Auch der tapfere Oberstfeldwachtmeister Alexander von Haslang erkrankte. Als Maximilian denselben in einer Sänfte nach Bayern zurücksandte, fiengen ihn die ungarischen Reiter, und schleppten ihn nackt ausgeplündert ins böhmische Lager. Da gab der treue Held seinen Geist auf. Maximilian hätte ihn noch gern ausgelöset, allein der böhmische König Friederich entschuldigte sich, weil Haslang Gefangener der Ungarn sey.

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Schon im Frühjahre 1826, und jetzt wieder in der Beilage zu Nro. 335. der allgemeinen Zeitung, ist des großen Beifalls und des unbedingten Lobes Erwähnung geschehen, welche Se. Majestät der König von Bayern dem von dem Oberstbergrath v. Baader ausgeführten Modelle einer verbesserten Eisenbahn, und den damit im Garten von Nymphenburg angestellten Versuchen, gezollt hätten. Wir sind ermächtigt, hiemit zu erklären, daß diesem nicht so sey, sondern daß Se. Majestät zwar dem Lobenswerthen Gerechtigkeit wiederfahren ließen, jedoch das Mangelhafte und Unpraktische dieser Modelle und Versuche sehr wohl bemerkten, und auch mit bestimmten klaren Worten rügten, und daß es sehr unpassend ist, die Aeußerungen eines Monarchen in öffentlichen Blättern zu verstümmeln und zu verdrehen.

— Heute um 11 Uhr ist bei Hofe öffentlicher Kirchgang wegen dem Feste Mariä Empfängniß. Die anwesenden Mitglieder des St. Georgi-Ritterordens wohnen mit ihrem Allerdurchlauchtigsten Großmeister, und Großprior dem Hochamte in gewöhnlicher rother Ritteruniform bei, und speisen an der königlichen Mittagstafel. Abends um 7 Uhr ist großes Konzert im Rittersaale.

— Se. K. Hoh. der Kronprinz haben seit Höchstihrem Geburtstag nunmehr Ihr eigenes Appartement bezogen, und bewohnen die Zimmer, in welchen ehemals J. K. H. die Frau Kurfürstin residirten. Se. Exc. Hr. Generallieutenant Baron v. Werneck sind zum Oberstlhofmeister Sr. K. H. ernannt. J. K. H. die Prinzessin Mathilde bezogen die Zimmer, welche die Prinzessinnen Louise und Marie von Bayern KK. HH. bewohnten.

— Im „Religionsfreund" liest man das Schreiben des Pfarrers von Gebolsbach, welcher in frühern Jahren dem Franziskaner-Orden angehört hatte, seit 15 Jahren aber die benannte Pfarrei besaß und nun, nachdem der Orden wieder hergestellt ist, in denselben zurückkehren, die alten Gelübde halten und die schweren Pflichten des Ordens wieder auf sich nehmen zu müßen glaubt, und deswegen seine Pfarrei dem bischöfl. Ordinariat zu Augsburg zurückstellt. „Meine mäßige Baarschaft, sagt der gute Pfarrer, habe ich schon nach dem Willen meines heil. Ordensstifters unter die Armen vertheilt, und meine Fahrnisse, Vieh- und Getreide-Sorten werde ich meinem Herrn Nachfolger übergeben, wie es ein Vater an seinem geliebten Sohne zu thun pflegt. Gott möge mir nur jetzt die Gnade verleihen, ein wahrer Ordensgeistlicher zu werden, dann bin ich glücklich genug. Denn ein solcher ist wahrhaft nichts anders, als ein Bürger des Himmels, der nicht mehr an der Erde hängt, der in der Person seines Obern Gott selbst seine Sinne opfert, der immer sehnlichst nach der Ankunft des Herrn verlangt, der zum Besten seines Nebenmenschen unterrichtet, und erbaut, der auf einem heiteren Gesichte die Freude eines guten Gewissens und den

Reiz der Jugend zeigt; der für sich selbst und seine Brüder betet, arbeitet und studiert, der sich durch seine Demuth Jedermann zu Füßen legt, und durch die Größe seiner Hoffnungen und seines Verlangens über alle Menschen erhaben ist; der nichts anderes besitzt, als eine ruhige und zufriedene Seele; der nichts anderes begehrt, als den Himmel; der endlich nur lebt, um zu sterben, und nur stirbt, um in der Ewigkeit wieder von Neuem aufzublühen." Wenn sich die neuen Klöster in Bayern mit Männern solcher Gesinnung bevölkern, so darf ihre segensvolle Wirksamkeit zur Wiederherstellung der Religion, und der Sitten nicht bezweifelt werden. —

In demselben Blatte steht ferner: „Am 12. Nov. gelangte im Kapuzinerkloster zu Altenötting die allerhöchste Bestätigung des dermatigen P. Guardians Jos. Leoniffa Zisl als kanonischerwählten Provinzial der noch in Alt-Bayern und Schwaben bestehenden Kapuziner-Conventen an. Mit den aus Tyrol Zurückgekehrten besteht dieses Kloster dermalen aus 11 Vätern; meistens ehrwürdige Greise. Da sich bereits mehrere brauchbare Candidaten für diesen Orden gemeldet haben, so wird der Provinzial, gemäß der schon früher durch die allerhöchste Huld unsers allgeliebten Landesvaters erhaltenen Erlaubniß, nächstens mehrere Novizen aufnehmen. Weil hier zu einem Noviziate die nöthige Ruhe mangelt, wegen des Gedränges der vielen Wallfahrter, deren man seit Ostern schon wieder über 100000 zählt, so wird dasselbe nach Burghausen verlegt. Das Lectorat soll aber einstweilen, bis der durch die Unbild der Zeit entkräftete Orden wieder geeignete Lectores nachbildet, in die Lyceal-Stadt Dillingen verlegt werden. — Am 27. August l. J. ward von der k. Kreisregierung das hier durch die allerhöchste Huld Sr. K. Maj. zur Pflege der Wallfahrt und Haltung der Freipredigt begründete Priesterhaus auch in ökonomischer Hinsicht organisiret, und besteht dermalen aus 3 Priestern. Geistliche, die einen meist stillen, zur wissenschaftlichen Fortbildung geeigneten und von den Gefahren der Welt mehr entfernten Posten suchen, finden hier ein erwünschtes Asyl.

— Den 5. dieß stürzte am Türkengraben ein neugebautes Haus zusammen, wobei ein Arbeiter todt blieb, und einem andern die beiden Füße abgeschlagen wurden.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Bekanntlich haben die Jesuiten zu Freiburg in der Schweiz mit mächtiger Unterstützung der Eidgenossenschaften ein Erziehungs-Institut errichtet, wie solche bereits in Frankreich bestehen. Außer Neapel und Savoyen, wo ebenfalls dieser erlauchte Orden sich der religiösen und gelehrten Bildung annimmt, ist dem Vernehmen nach nun auch die landesherrliche Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers zu Errichtung von vier Jesuiten-Kollegien in Gallizien, zur Bildung der Theologen und der Jugend, erfolgt. Seit Vertreibung der frommen Väter aus Rußland hatten sie sich bekanntlich in Tarnow angesiedelt, und wurden bisher blos tolerirt.

— Am 6. Nov. beging ein in der Vorstadt St. Georg in Hamburg wohnender Bandweber einen Selbstmord, und zwar auf eine ganz seltsame Weise. Er hat sich wahrscheinlich mittels eines mit Schießpulver angefüllten Medizinglases getödtet. Der Hals des Glases war durch die Fensterscheiben geflogen, und der dicke Fuß desselben ihm tief in den Schädel gedrungen. Er zeigte schon lange Spuren einer wahnwitzigen Ueberspannung.

— Ein Schreiben aus Rom vom 12. Nov. sagt: „Der heilige Vater befindet sich fortwährend bei guter Gesundheit. — Wir werden in Folge der strengen Maßregeln gegen die Bettler von diesen neuerdings weit weniger belästigt, als früher. — Man spricht von einer neuen bedeutenden Auflage auf Fremde, namentlich jeden in die päpstlichen Staaten kommenden Wagen von Fremden.

— Am 1. Juli dieses Jahres wurde in Oberitalien zu Modena eine gräßliche Mordthat verübt, welche ein großes Aufsehen gemacht hat. Pedena, die 14jährige Tochter eines Israeliten, welche erst kürzlich zur katholischen Religion übergetreten, war eben so schön vom Körper als von tadellosem Rufe und trefflicher Bildung. Der 35jährige, erst 15 Tage verheirathete Instrumentenmacher Malagoli suchte dieses Mädchen mit Gewalt in ein Zimmer zu verschließen und zu nothzüchtigen. Dasselbe leistete zwar kräftigen Widerstand, aber vergebens! Das Ungeheuer ermordete das Mädchen auf die schauderhafteste Weise. Ihren blutigen Körper fand man bei eingesprengter Thüre mit zerrissenen Kleidern, entblößt, rücklings auf dem Bette liegen und mit 17 Wunden bedeckt. Ihre zarten Glieder waren verrenkt und verstümmelt, der ganze Körper zerfleischt und auch der Mörder hatte eine Wunde im Gesichte, welcher Umstand eine heldenmüthige Vertheidigung vermuthen läßt. Sie wird jetzt gleichsam als eine Heilige besungen, ihr Bild und die Erzählung dieses Mordes auf den Straßen und in allen Buch- und Kunsthandlungen verkauft.

Paris, den 23. November. Das bis jetzt bekannte Ergebniß der hier stattgefundenen neuesten Unruhen ist: 10 todte Bürger, 100 Blessirte und 96

Verhaftete. Vier Klagen gegen das Betragen der Gendarmerie sind bereits gehoben.

— Die Pariser Modehändler sind seit kurzem auf die Idee gerathen, den ganzen hellen Tag hindurch die Zimmer des Tageslichtes zu berauben, und sie mit Lichtern vor den Spiegeln zu illuminiren, damit Damen sich gleich überzeugen können, wie ihnen die Modewaaren, welche sie zu kaufen Lust haben, bei Licht stehen.

— In Bénais (Departement Indre et Loire in Frankreich) ist, nach einem Berichte des Dr. Rambur, Arztes in Ingrandes, am 30. August 1826 ein menschliches Doppelkind geboren, aus zwei durch den Bauch miteinander verwachsenen Brüdern von sehr unähnlichem Umfang und Organisation bestehend, und am 10. September 1827 gestorben. Das Haupt-Individuum war von der für sein Alter gewöhnlichen Größe, und vollständig in allen Theilen; das Andere um die Hälfte kleiner, und ohne Kopf. Die obern Glieder des Hauptkindes waren nur kurze Stumpen, so zu sagen versenkt in der Dicke der fleischigen Massen der Schulter-Blatt-Region. Der rechte Arm, mit einem einzigen Finger am Ende, war kürzer als der linke, an dem zwei Finger schlaff herabhingen. „Sieht man, sagt Rambur, die Mißgeburt von Bénais in ihrem Gewande, so unterscheidet sie nichts von einem andern Kinde ihres Alters; Länge, Stärke, Bewegung, Athemholen, Betragen, wenn es an der Mutter trinkt oder ißt, ebenfalls. Es scheint ziemlich munter, und belustigt sich zuweilen mit Umarmung des mit ihm vereinigten Zwillingsstückes.“ Das unvollständige Individuum hatte einen undurchbohrten After, und schien blos mit vegetativem Leben begabt zu seyn. Als die Mißgeburt starb, sprachen bürgerliche und geistliche Obrigkeit dem Vater zu, den Körper seines Kindes der Kunst zu überlassen, allein die Anwesenheit eines angeblichen Zauberers im Dorfe, der Wachsfiguren sehen ließ, und andere Ursachen (die vorzügliche wohl der eigene Aberglaube) bewogen den Vater, sein Kind zu begraben, und Wächter mit beladenen Flinten vor das Grab zu stellen.

— In Beziehung auf die, bei dem Steigen der Fruchtpreise in Frankreich, neuerdings häufiger gewordene Fruchtausfuhr dahin, trägt man sich mit der Sage, es wolle die nassauische, so wie die preußische Regierung, Maaßregeln zu Beschränkung der deutschen Fruchtausfuhr nach Frankreich treffen, damit unter dieser Ausfuhr nicht der eigene Bedarf ihrer Unterthanen zuletzt Noth leide.

— Hr. Dr. Moulin, Wundarzt am k. St. Ludwigs-Kollegium hat neulich wieder mit dem besten Erfolg die nach seiner Vorschrift bereitete und beigebrachte Rinde von der Wurzel des Granatbaums gegen den Bandwurm gebraucht, wodurch dieses Heilmittel also für untrüglich gehalten werden kann. Nachdem Hr. Moulin 63 Personen kurirt hat, wovon 4 sogar 2 Bandwürmer hatten, brachte er es durch besagtes Mittel dahin, daß ein junger Mensch einen 7ten Bandwurm von sich gab, nachdem derselbe 2 Monate vorher 6 auf einmal los geworden war, welche alle ganz und mit ihren Köpfen erschienen.

— In dem neuen Pallast von St. James in London sind die Schornsteine so eingerichtet worden, daß es zu deren Reinigung keinen Schornsteinfeger bedarf. Die angewandte Maschine hat den besten Erfolg gehabt.

— Der Kapitän d'Aigremont, vom Schiff Heinrich, aus St. Malo, der aus Neufoundland kam, hat auf seiner Fahrt das Glück gehabt, 22 Menschen das Leben zu retten. Es war die ganze Mannschaft des Schiffs Broonne, von Glasgow, Kapitän Bell. Als Hr. d'Aigremont zu dem engl. Schiff kam, hielt er sich noch über dem Wasser; die Mannschaft war erschöpft und sah einem gewissen Tod entgegen.

Gemeinnütziger Vorschlag.

Unsere 2 Münchner Jahrmärkte oder Dulten bilden ihres immer mehr zunehmenden Besuches wegen auf dem ganz hiezu geeigneten Maxplatze eine eigene Stadt, und die hölzernen Buden oder Dultstände müßen jährlich (zwar in der bisherigen geschmacklosen Form) vervielfältiget werden. Dabei sind aber die Kaufleute gezwungen, in ihren Bekanntmachungen Alles aufzubieten, um den Platz und die Numern deutlich zu bezeichnen, wo sie gefunden werden können. Es möchte daher nicht unzweckmäßig seyn, die verschiedenen Reihen mit den Namen der k. Familie (gleich den Straßen der Vorstädte) oder der bayerischen Kreishauptstädte, zu versehen, und diese durch an den obern u. untern Ecken anzuschlagende Tafeln zu bezeichnen. Die Juden-Reihe sollte als solche benannt bleiben. — Der Anfang und das Ende der seit dem 14ten Jahrhunderte bestehenden Dult wird zwar durch die in Regensburg 1490 gegossene, 120 C. schwere, große Salve-Glocke der U. L. Frauenkirche kund gethan; allein eine in Mitte des Platzes während der ganzen Dultzeit aufgepflanzte Fahne, mit dem Münchner-Stadtwappen geziert, wie dieß in der Vorstadt Au mit allgemeinem Beifalle geschieht, würde dem Ganzen ein sehr schönes Ansehen geben. Bei dem jährlichen Erträgnisse dieser mobilen Bretter-Stadt

von circa 15000 fl. für die Gemeinde-Kasse (welche auch noch größtentheils jährlich 2mal in die Vorstadt Au gegen einen Miethzins von circa 2400 fl. geliehen wird) dürfte dieses kleine Opfer zur Bequemlichkeit und Verschönerung keinem Anstande unterliegen. Von dem seit den wenigen Jahren seines Wirkens mit geringen Mitteln manche schöne Einrichtung erschaffenden Magistrat unserer Vorstadt Au ist zu erwarten, derselbe werde nach zunehmenden Kräften seiner Kasse bei selbstiger Anschaffung von Markt-Boutiquen mit Bequemlichkeit jenes elegante Aeußere zu verbinden suchen, wie dieses bereits in Augsburg bewerkstelligt ist, und wovon in No. 122. des Volksfreundes mit vollstem Rechte ehrenvolle Erwähnung gemacht worden. K. T.

Anzeigen.

Bekanntlich gab unser damals verdienstvolle und thätige Polizeidirektor in München, H. Ant. Baumgartner einen Jahrgang „wochentliche Polizei-Uebersicht" von 1805 heraus. Da dieser Band in Hinsicht des Historischen, Statistischen und Polizeilichen, mit interessanten Steindruckbildern begleitet, zur Kenntniß des dortmaligen Stadtwesen wichtig, so wird angefragt, ob dieser Band nicht um einen billigen Preis verkauft wird? Das Uebrige bei der Redaktion.

In der sehr lebhaften Straße Nr. 1053 am Färbergraben kann künftiges Ziel Georgi ein besonders für einen Spezereihändler passender Laden, Schreibzimmer, Waarenbehälter und Keller, wie auch eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu billigem Preis bezogen, und das Uebrige Nr. 903 in der Sendlingerstraße erfragt werden.

Ich gebe mir die Ehre hiemit bekannt zu machen, daß die bisher von Hrn. Michael Eder im Schönfeld ausgeübte reale Maler-Gerechtigkeit obrigkeitlich auf mich übergegangen ist, und auch vormals als 23jähriger Gehülf diente. Da ich dieß Geschäft ganz wie es bisher bestanden, weiter betreiben werde, und zugleich alles Dazugehörige übernommen habe, bin ich im Stande, jeder dahin einschlägigen Anfoderung pünktlich und schnell zu entsprechen, und eben so billige als gute und schöne Arbeit zu liefern, wozu sich gehorsamst empfiehlt

München den 20. Nov. 1827.

Martin Böll, Bürger und Maler in der Schönfeldstraße Nr. 116.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum bringe ich die ergebenste Anzeige, daß mir von Seite der k. Regierung, Kammer des Innern, eine Handlungs-Concession allergnädigst ertheilt wurde, und mein Geschäft besonders in Spezereiwaaren besteht. Ich verspreche billige und reelle Bedienung, und bitte daher um gütigen Zuspruch.

Joseph Winkler, Handelsmann, wohnhaft in der Theresienstraße Nr. 579. im Hrn. Kaffetier Rothmüllerschen Behausung.

Ein Frauenzimmer, welches sehr schön weiß nähen kann, auch im Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht gute Nähesternen zu bekommen, so wie auch Arbeit in das Haus. Sie wohnt in der Sonnenstraße auf der Seite beim Eingange in die Lerchenstraße Nr. 57 lit. a. über 4 Stiegen.

Ein Frauenzimmer von gutem Herkommen und solidem Charakter, die schon bei Herrschaften auf dem Lande gedient hat, wünscht sogleich oder auf das Ziel Lichtmeß wieder zu einer Herrschaft auf das Land.

Ein Frauenzimmer von gesetzten Jahren sucht bei einem Geistlichen oder andern Herrn sogleich oder auf das Ziel als Haushälterin einen Dienst. O. U.

Ein Wittwe sucht als Kindsfrau oder auch bei einer stillen Familie sogleich in Dienst zu treten. O. U.

Sonnabend den 8. dieß spielt das Kleeblatt im Saal beim Traiteur am chinesischen Thurm, und Sonntags den 9. ein neuer Musikverein. Anfang jedesmal um halb 4 Uhr.

Sonntag den 9. d. läßt sich der neue Au'sche Musikverein am Prater bei Hrn. Gruber hören, wo selber gewiß eine sehr angenehme Unterhaltung verschaffen wird.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Joh. Sproth, b. Krämer, mit Anna Furtmaier, Ziegelmeisterstochter von Ramersdorf. Joh. Käß, bürg. Schuhmacher, mit Kath. Reindl, Schuhmacherstochter v. h. Karl Süß, Melberhelfer. mit Elise Ertl, Beisitzerstochter von Landshut. Alois Lederer, Schutzverwandter, mit Johanna Völkl, Taglöhnerstochter v. hier. Daniel Kern, Musiker und Schutzv., mit Franziska Hellmannseckler, Taglöhnerstochter von Giesing.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	8	Mariä Empf.	Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Trauerspiel in 5 Akten.
Sonntag	9	Leokadia J.	Danina, oder Joko, der brasilianische Affe, ideales Ballet in 4 Akten. — In der Bolzschützengesellschaft zur Eintracht: Musikalische Unterhaltung. Anf. 7 Uhr.
Montag	10	Melchiades.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 158. München, den 11. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Die bayerischen Bergknappen hielten sich zur Winterszeit gewöhnlich in der Residenzstadt auf, und verdienten Geld durch privilegirte Spiele und Tänzel, wie selbe denn i. J. 1585 von Herzog Wilhelm V. 8 fl. zur Belohnung bekamen. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden, den neuesten Nachrichten zufolge, nächster Tage dahier mit JJ. KK. HH. den Prinzessinnen Marie und Luise dahier erwartet. Allerhöchstdieselbe werden Sich zuerst nach Würzburg, und von dort nach Dresden begeben, um der zweiten Entbindung Ihrer Durchl. Tochter, der Prinzessin Johann, beizuwohnen. Der Himmel geleite die erhabene Frau und segne Sie mit den Freuden der mütterlichen Liebe.

— Se. K. Hoh. der Prinz Maximilian von Bayern werden, so wie man vernimmt, zwar die Verlobung zu seiner Zeit mit Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Marie in München feyern, aber noch nicht nächster Tage, wie eine Augsburger Zeitung bemerkt.

— Den 8. dieß Nachmittags sind J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg im besten Wohlseyn von Tegernsee hier eingetroffen.

— Se. K. Hoh. der Infant Don Miguel sind auf der Rückreise nach Portugal den 9. dieß Abends nach dahier eingetroffen und im Gasthofe zum goldnen Hahn abgestiegen.

— Bereits sind 1616 Studierende auf hiesiger Universität inscribirt.

— Buchhändler Giel in München hat dem in der St. Annavorstadt am 1. Nov. d. J. wieder erstandenen Franziskanerkloster von allen seinen Verlags-Artikeln eine vollständige Sammlung zur Begründung ihrer Klosterbibliothek verehrt, mit dem Versprechen, von künftigen Werken seiner erlesenen Buchhandlung dieses mildthätige Geschenk fortzusetzen. Exempla trahunt.

— In öffentlichen Blättern liest man: Es gibt in Bayern 10,063 israelitische Familien oder 53,402 Seelen. 272 dieser Familien beschäftigen sich mit der Landwirthschaft, 169 mit verschiedenen Handwerken, und 10,242 mit dem Handel.

— Das Odeon nähert sich seiner Vollendung, und am 2. Jänner kommenden Jahres soll dasselbe schon mit einem festlichen Balle eröffnet werden. Die Pracht und Eleganz der innern Ausstattung wird Bewunderung erregen. Der Weingastgeber Hr. Findl wird mittels einem von Sr. Königl. Maj. allergnädigst bestätigten Kontrakt die Wirthschaft dortselbst übernehmen und bei seiner bekannten Befähigung dieses große Geschäft mit Zufriedenheit besorgen. Der Konditor Hr. Teichlein, welcher ebenfalls dem Publikum ohnehin durch die Güte und Billigkeit seiner Waaren empfohlen ist, wird die Gäste dortselbst mit Süßigkeiten versorgen.

— Der k. Hofschauspieler Hr. Urban hat auf seiner Kunstreise zu Stuttgart mehrere Gastrollen gegeben, in welchen dieser Künstler in „Kabale und Liebe" als Major Walter mit dem ausgezeichnetsten Beifall belohnt wurde. Selbst der Hof erschien gleich am Anfang des Stückes und verblieb bis zum Schluße der Vorstellung, welcher Umstand als eine besondere Ehre für den Künstler gelten mag. Der Andrang im Schauspielhause war ungewöhnlich groß, denn der ehrenvolle Ruf, welcher diesem geehrten Gaste vorausgegangen, hat das Publikum daselbst mit der größten Neugierde erfüllt.

— Der Bäckermeister Hr. D. Rathgeb ist in einer guten Sache als wirklicher Rathgeber für Andere aufgetreten, indem er mit einer von ihm selbst verbesserten und von dem polytechnischen Verein als sehr zweckmäßig anerkannten Knetmaschine arbeitet, welche in Rücksicht der Reinlichkeit für die Brodbereitung allen Bäckern zu empfehlen ist.

— Ueber das kleine Mundsemmel-Brod wird allenthalben Klage geführt, so wie überhaupt mit Unwillen bemerkt, daß der unbedeutende Getreid-Aufschlag gegenwärtig schon bei vielen Bäckern und besonders bei den Melbern fühlbaren Niederschlag verursacht hat. —

— Den 7. d. Abends 4 Uhr wurde der Deserteur des k. 1. Lin. Inf. Reg., Namens Nägele, in einem Kuhstalle beim Sendlingerthor erhenkt gefunden.

— Aus O* eingesandt. Der erste Tag im heil. Advent hat dahier sehr scandalös begonnen. Es sollte ein Pferderennen gehalten werden, und zu dieser Be-

lustigung strömten nah und ferne die Landleute zusammen. Neugierig erwartete man das Schauspiel, aber die Rennbuben, die Rennmeister und die Zuschauer lieferten anstatt dem Pferderennen eine Schlacht. Das Gefluch und Gezank der Rennbuben und der Rennmeister ging ins Handgemenge über, und als die Zuschauer sich ins Mittel legen wollten, riß man die Zäune zusammen, um Waffen zu erhalten, und die allgemein eröffnete Schlacht konnte nur durch die eingetretene Dunkelheit auf dem Felde geendigt werden, aber in einem entlegenen Wirthshaus sollen die größern Scandale erst begonnen haben. So wurde daselbst der heil. Adventsonntag geheiligt.

Mühldorf den 3. Dez. Gestern feyerte die Stadt Mühldorf das Fest des Andenkens an die vor 25 Jahren, an dem nämlichen Tage geschehene Besitzergreifung der Stadt und des Gebietes von Mühldorf für die Krone Bayern. Es war ein Fest des Dankes und der Freude, an welchem die Stadtgemeinde den herzlichsten Antheil nahm, und dadurch ihre, in den drückendsten Zeitverhältnissen an den Tag gelegte Anhänglichkeit an Bayerns Herrscherhaus noch mehr bewährte. Militärische Musik und 25 Böllerschüße weckten die Einwohner zur Versammlung ins Pfarrgotteshaus, in welchem, unter Paradirung der Nationalgarde, von dem Hrn. Stadtpfarrer und geistl. Rathe, A. E. Steindichler, eine der Feyer des Tages angemessene Anrede, dann Hochamt und Tedeum gehalten, und während desselben von allen Ständen der Einwohnerschaft, zum Besten der Armen, das Opfer auf den Altar gelegt wurde. Im fröhlichen Zirkel wurden am Abende die Toaste auf das Wohl unsers allergnädigsten Königs und des ganzen Königl. Hauses ausgebracht, und militärische Musik, Feuerwerk und Böllerknall waren das Echo des laut gewordenen Jubels.

Nachrichten vom Auslande.

Berlin den 20. Nov. Nach einer Bekanntmachung vom 23. d. M. sind in Folge der angeordneten Untersuchung, welche gegen die Mitglieder des sogenannten Bundes der Jungen Statt gefunden, nach Maßgabe ihrer Schuld an staatsgefährlichen Umtrieben 26 junge Männer zu mehr- oder minderjährigen Festungsstrafen verurtheilt worden.

— Ein Berliner Spekulant hat eine Dinten-Brauerei errichtet, hoffend, den vielen schreibfertigen Fingern, denen es bald an Mittel fehlen könnte, gebrautes Gerstenwasser an Mund zu führen, mit seiner schwarzen Brühe ein Nahrungsmittel zu verschaffen. Der gute Mann weiß vielleicht nicht, daß weit mehr nachgedruckt als geschrieben wird, womit die Raubhummeln der Literatur sein Gebräu ersparen, und kommod ihre Brodtorten in Burgunderwein tunken.

— Nach Berichten aus Hamburg zufolge, wo der Mysticismus große Fortschritte gemacht hat, ist derselbe im Abnehmen, und nur noch unter den abgeblühten Jungfrauen bemerkbar, welche am Ende meistens wahnsinnig werden.

Mainz den 2. Dez. Mit großem Vergnügen hat man dahier die am 26. Nov. erfolgte Ankunft unserer hochgefeyerten Landsmännin, der Dlle. Sontag, vernommen, und sogleich verfügte sich eine Deputation von Notabeln der hiesigen Bürgerschaft zu der Künstlerin, um sie wenigstens um Eine Vorstellung zu bitten, da sie dem Vernehmen nach bald wieder abreisen sollte; allein, weder diese Ehren-Deputation, weder eine weitere Verwendung hiesiger Musikfreunde, noch der Antrag der hiesigen Theater-Direktion, nach welchen der Sängerin 7 bis 800 fl. für eine Vorstellung zugesichert wurde, konnte die Hochmüthige bewegen, die Vaterstadt mit ihrem Gesange zu erfreuen. Dieses rücksichtslose Benehmen hat einen sehr ungünstigen Eindruck auf das Publikum gemacht, und das hochgnädige Fräulein, welches sich diesmal auch nicht bewogen gefunden hat, bei ihrer Großmutter, sondern in einem Gasthofe zu logiren, wird künftighin nicht mehr so pomphaft empfangen werden. (Eingesandt.)

Der König von ****** ist vor einigen Jahren dem übermäßigen Hochmuth der allerberühmtesten Sängerin auf eine gebührende Weise begegnet. Dieselbe wollte sich bei einem Hoffeste in die Loge der Königlichen Kinder drängen, wurde in Folge dieser ungeziemenden Anmaßung aus der Stadt verwiesen, und erst nach Jahren konnte sie die Erlaubniß erwirken, in dieser Residenzstadt Gastvorstellungen geben zu dürfen. Bürger von Mainz! Nehmt euch dieses zur Notiz! —

— Dlle. Sontag, der in Berlin an 11,000 fl. jährlicher Gehalt versprochen wurde, hat jetzt auf ihrer Reise nach Paris nur so im Vorbeigehen in Frankfurt und Darmstadt 4500 fl. für 6 Abende erhalten.

— Nach einer erschienenen Bevölkerungsliste beträgt die Volkszahl in Rom gegenwärtig 140,673 Seelen. Im Jahre 1818 betrug sie nur 133,812.

Paris. Vor Kurzem ist dahier ein schauderhafter Mord entdeckt worden. Seit 6 Monaten lebte der Baron Polonski mit einer jungen schönen Frau, welche in der Straße St. Joseph ein meublirtes Zimmer bewohnte, in traulicher Freundschaft, und besuchte sie täglich. Plötzlich aber war der Baron verschwunden, und die Frau nicht mehr sichtbar; dieser Umstand erregte Verdacht. Die Polizei ließ durch

einen Schloßer die Thüre öffnen, fand den Boden des Zimmers mit Blutspuren bedeckt und den Leichnam der unglücklichen Frau unter dem Bette. Der Hirnschädel ward ihr mit einem Hammer zerschmettert, und alle tragbaren Effekten geraubt.

Grenoble den 26. Nov. Im Laufe des kommenden Monats Dezember wird bei dem Assisenhofe dahier ein 25jähriger Zögling des Seminars in Untersuchung gezogen, welcher eines frechen Mordes beschuldigt ist. Am 22. Juli begab sich dieser Mensch, welcher einst dem geistlichen Stande angehören sollte, mit zwei geladenen Pistolen unter dem Mantel in die Kirche, und schoß die eine in dem nämlichen Augenblicke aus Eifersucht auf Mad. Michaud, seiner Wohlthäterin, ab, in welchem der meßlesende Priester die heil. Hostie emporgehoben. Mit der zweiten Pistole wollte er sich selber tödten, aber er verwundete sich nur, und wurde ins Gefängniß gebracht. Die versammelte Kirchengemeinde verstummte vor Schrecken über den Vorfall und den Anblick zweier in Blut schwimmenden Leichen.

— Ein neuer Stoff zu Damenkleidern, Schleiern ꝛc. von dem Gewebe der Kreuzspinnen. Unter den von dem Conservateur des zoologischen Kabinets der Universität zu Warschau, Hrn. Brunner, angefertigten Präparaten, verdient das einer Kreuzspinne erwähnt zu werden. Hr. Brunner hat sich durch Beobachtungen und Versuche überzeugt, daß das Gewebe dieser Spinne einen schönen seidenartigen Stoff liefert, welcher zu den feinsten und kostbarsten Waaren verarbeitet werden könnte, wenn eine Methode ausgemittelt würde, die gedachten Insekten in großer Menge zu ziehen. Ihre Seide ist nicht nur sehr stark, sondern auch von blendender Weiße und einem dem Silber oder geschliffenen Stahle ähnlichen Metall-Glanze. Hr. Brunner gedenkt seine Versuche fortzusetzen, und im künftigen Sommer ein Gewebe aus dem von ihm entdeckten Seidenstoffe zu liefern. Bei Hrn. Brunner's bekannter Ausdauer und Erfindungs-Gabe ist ein günstiger Erfolg dieser Versuche zu erwarten.

Königliche Verordnungen.

Nach dem k. Regierungsblatt Nr. 46. vom 8. Dez. sind ernannt worden: der Vice-Präsident des k. Appellationsgerichts für den Oberdonau-Kreis, Ferd. Frhr. v. Waldenfels, zum Kämmerer, und der außerordentl. Professor der Theologie, Dr. Jg. Döllinger, zum ordentl. Professor der Kirchengeschichte und des Kirchen-Rechts an der Hochschule zu München. Der bisherige ordentl. Professor an der Hochschule zu Würzburg, Dr. Alois Buchner, wurde zur Hochschule nach München versetzt. — Das Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens wurde verliehen: dem k. Oberadministrationsrath und Referenten des Kriegsministeriums, Dism. Schmerold; dem pens. Lieutenant Nik. Wirth; dem k. Generallieutenant Frhrn. v. Lamotte; dem k. Generallieutenant Seb. v. Handel; dem Obersten des k. 10. Lin. Inf. Reg., Gallus Nickerls und dem Oberstlieutenant Max v. Sauer. Die Ehrendenkmünze des k. Ludwigsordens erhielt: der Schullehrer Jak. Ludwig zu Bergen und der pens. Küchen-Inspektor im Julius-Spital zu Würzburg, Michael Kuchenbrod.

Oeffentlicher Dank.

Ein unterm 1. Dez. l. J. in den Oekonomie-Gebäuden des Unterzeichneten Abends 6½ Uhr (gerade zu einer Stunde, wo derselbe für das Interesse mehrerer Gemeinden als Mitabgeordneter in der Hauptstadt München eingetroffen) unbekannt wie ausgebrochener Brand legte dieselben in kürzester Zeitfrist gänzlich in Asche, und nur der rastlosen Thätigkeit der zur Hülfe nah und ferne herbeigeeilten Menschenfreunde konnte es unter primitiver fortwährend unermüdeter Leitung des k. Landgerichts-Vorstandes Hrn. Liz. v. Hammerl zu Altötting in thätiger Mitwirkung der übrigen k. Herren Beamten daselbst gelingen, des Verunglückten Wohngebäude dem Raube der Flammen zu entreißen. Tief von der Rettung dieser Habe ergriffen, erstatte ich jedem Einzelnen wie den Gesammten hiemit meinen innigsten wärmsten Dank, und wünsche, daß Jeder im stets ruhigen und unverkürzten Besitze seines Eigenthums den Lohn für diese edlen Handlungen genießen möge.

Altötting am 3. Dez. 1827.

Martin Moser,
Gastgeber und Oekonom daselbst.

Anzeigen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung (unweit der Mauthalle) empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von

gebundenen Jugendschriften für jedes Alter mit illuminirten Kupfern und ohne Kupfer, Almanachen und Taschenbüchern, Spielen, Gebetbüchern im saubern Einband u. s. w.

Parthieen hievon werden auf Verlangen zur selbst beliebigen Wahl nicht nur in München in die Wohnungen geschickt, sondern auch durch Bothengelegenheit über Land versendet. Nur bittet man, bei Bestellungen gefälligst Alter und Ge-

schlecht der Kinder, für welche man eine Parthie zur Auswahl wünscht, zu bemerken. Der allerbilligsten Preise darf Jedermann sich versichert halten.

(2 a) Zwei Fortepiano und ein großer Flügel sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2ten Stocke rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr, dann von 12 bis 2 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

Eine sehr bequeme, vollkommen gut erhaltene eiserne Handkasse ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Herzogspitalgasse Nr. 1240 über 2 Treppen.

(3 a) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit bekannt zu machen, daß er sein Waarenlager nun vollständig in allen Arten Leinen-, Seiden- und Baumwoll-Bändern assortirt habe, ferner in seidenen Schnüren, Litzen, so wie in sehr guter Näh- und Strickseide, in weißem und schwarzem Waschtüll in Stücken und in Streifen, in ächt englischen und sächsischen Fadenspitzen, Dresdner-Zwirn, und Pariser Glanzfaden, nebst allen andern einschlägigen Artikeln. Als besonders billig kann er sein Lager in englischem Strick- und Nähgarn durch alle Nummern empfehlen und für die Aechtheit der Waaren garantiren. Es bittet um geneigtesten Zuspruch und empfiehlt sich ganz ergebenst

Johann Albert Arnhard, neben dem Taubstummen-Institut in der Sendlinger-Straße Nr. 956.

(2 b) Bei unterzeichneter Handlung sind von den beliebten Faden-Spitzen aus den ersten Quellen wieder schöne Auswahlen angekommen, und zu den billigsten Preisen zu haben.

Auch sind daselbst 2 kleine Wohnunden auf Georgi zu vermiethen.

Wolfgang Vogl, Thal Petri Nr. 552.

(2 a) Lederpuppen, in verschiedenartiger Costüm gekleidet, wie auch ungekleidet, sind in unterzeichneter Handlung zu sehr billigen Preisen zu haben.

Joseph Röck, Handelsmann vor dem Karlsthore im Rondell Nr. 1310.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein mit aller Bequemlichkeit versehenes Gasthaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält: 1) Haus- und Hofraum 38 Dez., 2) Hausgarten 37 Dez., 3) eigne 2mädige Wiese 6 Tagw. 18 Dez., 4) eigne Aecker 12 Tagw. 8 Dez., 5) nicht eigne Aecker 8 Tagw. 34 Dez., zusammen 27 Tagw. 32 Dez., und besteht sodann 1) in einem Wohnhaus mit Getreidboden samt Pferd- und Kühstall; 2) in zwei Neben-Pferdstallungen, 1 Wagenremise, 1 Getreidstadel, 1 Waschhaus und 2 Schweinställen. Das Uebrige ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Johann Hueber,
Kleinwirth in Haidhausen.

Heute läßt sich der neugebildete Auer Musik-Verein bei Hrn. Kaffetier Zaller, und Donnerstag den 13. dieß bei Hrn. Kaffetier Rottmanner hören. Er wird sich stets durch Präzision und Auswahl guter und neuer Musikstücke empfehlen und durch den ehrenvollen Beifall ermuntert, den sich dieser Musikverein schon seit seinem kurzen Entstehen erworben, alles Mögliche leisten, um das verehrliche Publikum recht angenehm zu unterhalten.

Sonntag den 9. Dez. blieb in der Frauenkirche ein blauseidener Regenschirm liegen. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Fleischmann abzugeben.

Ein schöner Säbel mit leichter eisernen Scheide samt Kuppel ist billig zu verkaufen. D. U.

Ein wohleingerichtetes Zimmer gegen die Straße, mit Bett und allen Bequemlichkeiten, kann sogleich bezogen werden. D. U.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 7. Dezbr. 1827. war der Mittelpreis von

Waizen	16 fl. 51 kr.	Korn	12 fl. 49 kr.
Gerste	9 fl. 46 kr.	Haber	4 fl. 21 kr.

Gestorbene in München.

Den 4. Dez. Hr. Franz Ernst v. Fleischmann, k. Rath und des Wechsel- und Merkantil-Gerichts öffentl. Notar, 75 J. alt, an der Abzehrung. Josepha v. Reisenegger, aus dem aufgel. Institute der engl. Fräulein, 79 J. alt, an Altersschwäche.

Den 5. — Walburga Kolleder, Hausmeistersfrau, 52 J. alt, an der Abzehrung.

In der Vorstadt Au:

Den 24. Nov. Anna Darchinger, Taglöhnerswittwe, 57 J. alt, an Milchabsatz auf das Gehirn.

Den 25. — Lorenz Hagn, Taglöhnerssohn, 19 J. alt, an der Lungensucht.

Den 27. — Franz Oberbauer, Schuhmacher, 55 J. alt, an der Brustwassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Neuburg a. d. Donau, der k. quiesc. Landrichter v. Bruckmaier.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	11	Damasus Pr.	Das unterbrochene Opferfest', Oper.
Mittwoch	12	Bertholdus.	Im alten Hause: Königs Befehl, dann: Die gefährliche Nachbarschaft.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 159. München, den 13. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Denkschrift, welche im Jahre 1450 der hochadeliche und hochbedachte Johann v. Trembach, Oberhofmeister bei der Herzogin Margaretha in Landshut in der Hofkapelle des innern Schloßes zu Burghausen an die Wand angeschrieben hat, als er nacher Gäming in das Karthäuser-Kloster bei Frauenzell in Steyermark gereiset, in solchem als ein Layenbruder 18 Jahre sehr fromm gelebt hat. *) Er starb Anno 1468 im 115. Jahre seines Alters selig.

„Etwo hätt ich in Gewohnheit,
„Wann ich ausreit,
„Daß ich Gott fast bat,
„Daß ich her wieder tratt.
„Nun bitt ich Gott inniglich sehr,
„Daß ich her wieder komme nimmer mehr."

v. G.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. K. Hoh. der portugiesische Prinz Regent Don Miguel haben am verflossenen Montage Mittags bei Hofe gespeist, worauf Se. Maj. der König dem Prinzen in dem Gasthofe zum goldnen Hahn die am Vormittag erhaltene Visite erwiederten, und Abends nach dem Besuche einiger Merkwürdigkeiten der Hauptstadt die Reise wieder fortgesetzt. Das Hotel des Infanten, vor welchem zwei Ehrenposten gestanden, war stets zahlreich von dem neugierigen Volke umgeben.

— Man sieht jetzt in dem Arbeitszimmer des k. Hofmalers Hrn. Stieler das Bildniß Ihrer Maj. der Königin, welches dieser berühmte Künstler als ein Gegenstück zu dem lebensgroßen Bilde Sr. Maj. des Königs gemalt hat. Es stellt, wie dieses, Ihre Maj. die Königin im Königl. Costüm vor, mit dem Diadem geschmückt, und mit dem Purpur- und Hermelin-Mantel der Königl. Würde geziert. Ihr Kleid ist von weißem Atlas, mit Gold reich gestickt, und der Perlschmuck des Orients umschließt den Hals und die schönen Arme.

— Gestern Vormittag wurde an hiesiger Hochschule Hr. Phil. Biel, von Ganghofen, zum Doktor beider Rechte promovirt.

— Bei der letzten Münchener Ziehung hat der Herr Graf von Töring-Guttenzell das ausgespielte schöne Kunst-Vorhängschloß mit der Nummer 29 gewonnen.

— Am Allerseelentage h. J. ereignete sich dahier in einer sehr achtbaren Familie der traurige Fall, daß drei Kinder durch den Genuß der gemalten Zucker-Verzierungen eines sogenannten Lebzelten Seelenweckens vergiftet wurden, und nur ein schnelles und heftiges Erbrechen, mit welchen die Kinder befallen wurden, und die sogleich herbeigerufene ärztliche Hülfe konnte sie vom Tode retten. Mögen die vielen Unglücksfälle, welche schon bei den Kindern durch den rücksichtslosen und zu häufigen Genuß von Zuckerwerk erfolgten, den guten Eltern zur Warnung dienen! —

— Dem Vernehmen nach sollte der Unglückliche, welcher sich kürzlich in einem Stalle selbst entleibte, bei seiner Auffindung schnell in das Hauptspital getragen werden, jedoch die Nachbarschaft zu diesem Zwecke die nöthige Unterstützung versagt haben. Dieser traurige Umstand erinnert wirklich auf jene finstern Zeiten, wo der Abdecker an den Orten eines aufgefundenen Selbstmörders alle Effekten für sein Eigenthum in Anspruch nehmen durfte, welche er an der Stelle des Unglücklichen mit beiden Armen ausreichen konnte. Hätte nun in vorliegendem Falle nach der alten Art und Weise der Wasenmeister Hand anlegen müssen, so würde der Milchmann, in dessen Stalle die Entleibung des Soldaten geschah, seine zwei Kühe verloren haben.

Ingolstadt. In voriger Woche stürzte an dem Ziegelofen bei Oberhaundorf eine Mauer ein, von welcher vier Sapeurs und zwei andere Arbeiter beschädigt wurden, und auch der Herr Hauptmann Frhr. v. Schleitheim, welcher sich daselbst gegenwärtig befand, eine leichte Contusion erhielt.

Erlangen den 5. Dez. Die feierliche Publikation der neuen akademischen Satzungen ging heute in dem großen akademischen Saale vor sich. Auf das

*) Man sehe das Ausführlichere in des fleißigen von Obernbergs Reisen I. Th. II. Heft 45. Brief Seite 235 bis 250. Anm. der Red.

Zeichen der Universitäts-Glocke hatten sich in demselben 8¼ Uhr früh über 500 Studenten in gewohnter Ordnung versammelt. Unter Vorantragung der akademischen Insignien, während des Geläutes der akademischen Glocken, begaben sich nach 9 Uhr eben dahin im feierlichen Zuge der ganze K. Senat und die sämmtlichen übrigen HHrn. Professoren, Lehrer und Beamte der Universität. Der Hr. Prorektor, Hofrath Dr. Mehmel, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede, in welcher er unter dankbarer Erwähnung der großen Verdienste unsers Königs den Geist der neuen akademischen Gesetze vollständig entwickelte. Die Publikation selbst geschah von dem Hrn. Prokanzler, geh. Hofr. v. Wendt, durch wörtlichen Vortrag der Gesetze. Die Beilagen derselben wurden von dem Universitäts-Sekretär, Hrn. Papellier, abgelesen, und hiernach die Feierlichkeit mit einer Schlußrede des Hrn. Prokanzlers und mit einem dreimaligen Lebehoch der ganzen Versammlung für den König beschlossen: „König Ludwig der Erste, der Vater des Vaterlandes, er lebe hoch! — Ihm, dem Beschützer des Wahren, des Schönen, des Rechten, ein nochmaliges, kräftiges Lebehoch!! — Ihm, dem weisen Wiederhersteller wahrer akademischer Freiheit, ein drittes herzliches Lebehoch!!!"

— An demselben Tage fand zu Würzburg die nämliche Feierlichkeit statt, wobei der zeitige Rektor Hr. Prof. Metzger eine passende Rede hielt.

— In der Gegend von Brückenau haben die Gendarmen einen beträchtlichen Transport von Zucker, Kaffee und Gewürz konfiszirt. Die Schwärzer warfen ihre Waffen weg, und hinterließen einen Gefangenen.

Altenstein (Ldgs. Ebern, im Untermainkreise) den 21. Nov. In der Nacht vom 19. zum 20. Nov. starb dahier Joseph Brunner, in einem Alter von 122 Jahren. Wir theilen über denselben einige Notizen mit. Das Dorf Leupach, welches zur Pfarrei und zum Landgerichte Fladungen gehört, ist der Geburtsort seiner Eltern, die sich äußerst kümmerlich ihre Nahrung verschaffen mußten. Es war Schnitterndte, als sie in den Königshöfer Gau nach Trappstadt gingen, um sich da durch Arbeit etwas verdienen zu können. Wider Vermuthen kam die Mutter in dem obengenannten Orte mit einem Sohne nieder, der in der h. Taufe den Namen Joseph erhielt, und das besonders in Bayern höchst seltene Alter von 122 Jahren erreichte. Die Eltern ließen ihren Sohn, nachdem er etwas herangewachsen war, im Wollkämmen unterrichten, und derselbe wurde zu Reckendorf, k. Ldgs. Baunach mit einer Weibsperson bekannt, die er heirathete. Es währte nicht lange, so kaufte er sich in Altenstein eine Wohnung, wo er sich seine Nahrung durch Wollkämmen erwarb, so lange es seine Kräfte erlaubten. Er hatte 3 Weiber. Die erste gebar ihm 2 Kinder, die gestorben sind; die zweite ebenfalls 2, wovon eine Tochter noch lebt; mit der dritten Frau, die er vor etwa 21 Jahren zum Traualtar führte, zeugte er im ersten Jahre ein Kind, das aber bald nach der Geburt gestorben ist. Seine Lebensweise war sehr diät — vor Allem bedurfte er des Morgens eines Gläschen Branntweins, und Mittags und Abends einer warmen Suppe. Er war immer recht gut auf der Brust und auf den Füßen. Nicht selten besuchte er an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst zu Pfarrweisach (eine Stunde vom Berge herab). Als Se. Maj. der Höchstselige König Maximilian Joseph i. J. 1823 Würzburg mit einem Besuch beglückte, begab sich Joseph Brunner dahin, und hielt sich lange auf, wo Jedermann begierig war, einen Mann in einem so hohen Alter zu sehen. — Vor wenigen Jahren ging er zu Fuß noch nach Hildburghausen, und war in den letzten Jahren auch noch in München. Referent hat den Taufschein des sel. Joseph Brunner in den Händen. Derselbe ist am 6. Sept. 1820 von dem k. Pfarramte zu Trappstadt ausgefertigt worden. Nach demselben ist er geboren 1706, den 26. Sept. Das k. Landgericht Ebern erstattete i. J. 1820 einen Bericht an die k. Regierung des Untermainkreises wegen des außerordentlichen Alters dieses Mannes mit Anlage seines Taufscheins, worauf am 4. Dez. 1820 von Seite der k. Regierung die Entschließung folgte, daß dem Greise Joseph Brunner, da er in dürftigen Verhältnissen lebe, eine jährliche Unterstützung von 25 fl. rhein. aus der Fürstl. Guttenbergischen Armenstiftung auf Lebensdauer bewilligt worden sey, um ihm seine letzten Lebenstage zu erleichtern. Diese Entschließung endet mit dem Beisatze, daß die k. Regierung wünsche, er möge die ihm zugedachte Unterstützung noch lange genießen. Fidimirte Abschriften des Taufscheines und der höchsten Entschließung der k. Regierung wurden dem Joseph Brunner von dem k. Landgerichte eingehändigt, auf deren Vorweisung derselbe so manches Geschenk und manche Unterstützung erhalten hat. Seit vielen Jahren schon genoß Brunner von Sr. Maj. dem jetzt regierenden König und Ihrer Maj. der Königin eine monatliche Unterstützung, welche ihm durch das k. Landgericht Ebern für Rechnung der k. Kabinetskasse bis zu seinem Ableben bezahlt worden sind.

Nachrichten vom Auslande.

Auf der Universität Heidelberg war in diesem Sommerhalbjahr die Anzahl der Studierenden 720, und unter diesen 465 Ausländer; auf der Uni-

versität Freiburg zählte man 595 Studierende, und unter denselben 122 Ausländer.

Mainz den 3. Dez. Am 1. Dez. früh Morgens wollte Dlle. Sontag mit dem Dampfschiffe Friedrich Wilhelm abfahren, aber dasselbe blieb eine Stunde unterhalb der Stadt auf einer Sandbank sitzen, und konnte erst gegen Abend wieder flott gemacht werden. Sie sang im Schiffe das bekannte Lied: Mein Schiff streift durch die Wellen ꝛc., und die Mainzer meinten bei dieser Gelegenheit, der Himmel hätte gegen ihre Landsmännin das Vergeltungsrecht geübt, weil sie auch in ihren Erwartungen sitzen geblieben sind.

— In Berlin werden Navarin-Brillen für kurzsichtige Beobachter verkauft.

— Nach der von der letzten Dorfzeitung gebrachten Schlußerzählung jener in Nr. 157 dieser Blätter aus Modena in Oberitalien aufgeführten Mordgeschichte hat sich der Mörder des allgemein betrauerten, als eine heilige Märtyrerin verehrten, unglücklichen Mädchens durch einen Schuß und durch einen Schnitt in den Hals dergestalt verwundet, daß er einige Tage nach der verübten Gräuelthat seinen Geist aufgab. Das Begräbniß der Unglücklichen war in jeder Rücksicht ausgezeichnet und der allgemeinen Theilnahme angemessen. Weiß gekleidet, mit Blumen und Guirlanden geziert, und einen Kranz von Rosen um das schöne Haupt des reinen verklärten Engels gewunden, wurde der Leichnam in einer offenen Bahre von weißgekleideten Jungfrauen umgeben und getragen, von dem ganzen Clerus der Stadt mit allen Bewohnern und der militärischen Trauermusik begleitet, nach der Pfarrkirche gebracht, und daselbst während des Seelenamtes auf ein Paradebett gelegt. Um dasselbe standen Jungfrauen und kleine Knaben als Engel gekleidet mit den Insignien der Unschuld und Tugend. Alles war bei dieser Trauerscene von der tiefsten Wehmuth hingerissen, und kein Auge thränenleer, so viele Menschen daselbst auch gegenwärtig gewesen sind.

Paris. Bei der letzten Theater-Vorstellung erschien eine schöne Dame in einer Loge mit einem Mantel von verschiedenen Farben; es war ein Navarin-Mantel, welcher allgemein bewundert wurde. — Nach der neuesten Mode werden von den Frauenzimmern so große Hüte getragen, daß die Wagenfabrikanten eigene Kasten wegen Unterbringung der Hüte machen müssen.

— Ein Pariser Blatt macht dem französischen Ministerium den Vorwurf, bisher in öffentlichen diplomatischen Urkunden und Thronreden die Türkei als den ältesten Alliirten Frankreichs darzustellen. Es fragt, ob sich eine solche Kanzleisprache für den allerchristlichsten König zu Gunsten eines Despoten schicke, dessen Generale sich damit abgäben, Christenköpfe einzusalzen, und christliche Weiber und Kinder theils zu spießen, theils als Sklaven zu verkaufen.

— Zu Croix Rousse, einer Vorstadt von Lyon, hat man beim Umgraben eines Gartens, in der Tiefe von 1½ Fuß, ein menschliches Gerippe entdeckt, welches zu allerhand Vermuthungen Anlaß gibt. Bei demselben befanden sich nämlich verschiedene Gegenstände, die den Beweis einer unbekannten und unbestraften Mordthat zu enthalten scheinen, an deren Entdeckung dem Staate gelegen seyn muß. Diese Gegenstände sind ein Schlüssel, dann das Schloß eines Arbeitssacks, beide verrostet, ein Stück Geld, eine Flasche und eine Phiole, die zugleich mit dem Körper eingescharrt worden zu seyn scheinen.

— Das Zuchtpolizeigericht von Valenciennes hat neulich in 32,000 Franken Geldbuße einen Wucherer verfällt, der nur zu 40 bis 50 Prozent Geld auslieh.

Genf. Am 26. Nov. starb dahier eine katholische Schauspielerin, deren Leiche der Ortspfarrer durchaus nicht nach den Gebräuchen der römischen Kirche begraben ließ, und sie wäre vielleicht unbeerdigt geblieben, hätte man nicht von einem protestantischen Pfarrer die Erlaubniß erhalten, sie in seinen Gemeinde-Kirchhof begraben zu dürfen.

— Im Hafen von Riga ist ein schwedisches Schiff, das drei Stockholmer Rhedern gehört, mit einer kostbaren Ladung abgebrannt, indem ein Schiffsjunge, dem der Schiffer nicht mehr Geld, als er bedurfte, geben wollte, es angezündet hatte.

Die drei Fragen, welche Sie in Nro. 154. des hochverehrten Volksfreunds gemacht, sind für Bayern so wichtig, daß mir selbst keine Frage von einer Akademie der Wissenschaften erinnerlich ist, welche wichtiger wäre; allein die Beantwortung ist für eine Zeitschrift zu lang; auch kann man sich mit einem Anonymus in kein Gespräch einlassen. Wollen Sie aber von einem Menschen (der in Bayern mehrere hundert Stunden zu Fuß herumspaziert, übrigens aber seiner Unwissenheit völlig überzeugt, und auf gar keinen Luxus des Verstandes Anspruch macht, und nur schreibt um zu leben, weil der Müßiggang schlimmer wie der Tod ist) eine Beantwortung, so schicken Sie Ihre Addresse an den jetzt zu Birneck bei Freising vegetirenden Eremiten von Gauting.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Weihnachtsgeschenk, nützliches und angenehmes, für den Bürger und Landmann, oder Sammlung

von Erzählungen aus der Welt- und Menschengeschichte ꝛc. broch. 30 kr.

Spiegel für eheſcheue, ehelustige und unvereheligte Männer in den gebildeten Klaſſen. broch, 27 kr.

Schumacher, weibliche Schaam und Entartung, oder die Urſachen des gegenwärtigen Mangels an brauchbaren weiblichen Dienſtboten, broch. 36 kr.

(6 a) **Johann Palm,**

Buchhändler in München, Salvatorſtraße (Kühgaße)

empfiehlt

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenken

ſein bedeutendes Lager von deutſch, engliſch und franzöſiſcher Literatur nebſt einer vorzüglichen Auswahl von

Almanachen, Andachtsbüchern, Atlaſſen, Autores classici, Geſellſchaftsſpielen, Kinderſchriften, Lexica, Schulbücher, Vorſchriften und Zeichnenbücher.

Walter Scotts Werke, Stuttg. Ausg., 548 und 558 Bändchen, ſind ſo eben in der J. Lindauerſchen Buchhandlung angekommen.

Eichel-Chocolade-Verkauf.

(2 a) Da die von mir verfertigte Eichel-Chocolade nach dem Reſultate der auf meine Bitte polizeilich vorgenommenen ärztlichen Unterſuchung als beſonders diätetiſches Mittel für ſchwächliche Kinder und nervenſchwache Kranke befunden worden iſt, und ſohin die öffentliche Anempfehlung und der Verkauf dieſer Eichel-Chocolade ſelbſt nach einem höchſten Regierungs-Beſchluße keinem Anſtande unterliegt, ſo mache ich dieſes dem verehrlichen Publikum hiemit bekannt, und bemerke zugleich, daß von dieſer Chocolade das Pfd. 54 kr. koſtet.

Hierbei empfehle ich auch meine ſchon bekannten Sorten Gewürz-Vanille und Geſundheits-Chocolade insbeſondere von Reis- Salep- und Isländiſchem Moos, welche letztere vorzüglich für bruſtkranke Perſonen ſehr geſund und auch in vielen anderen Krankheiten dienlich ſind. Ich kann in Folge eines auf einem Seeplatze ſelbſt gemachten Einkaufes meine Chocolade-Sorten zu den billigſten Preiſen liefern und bemerke noch, daß bei mir die Taſſe Chocolade mit Brod für 8 kr. ausgeſchenkt werde. Es bittet dah... um geneigten Zuſpruch

Martin Mayrhofer,
Chocolade-Fabrikant, Reſidenzſtraße Nr. 49.

Unterzeichneter, von ſeinen Reiſen nach Frankreich und England (wo er in Paris und London mehrere Bauten ausführte) in das deutſche Vaterland zurückgekehrt, hat ſich jetzt als Bau- und Maurermeiſter in München niedergelaſſen; er empfiehlt ſich allen Baulufti gen zu Aufträgen, die er ſo auszuführen bemüht ſeyn wird, daß ſie ſich durch Solidität und gute Einrichtung und zweckmäßig elegante Ausführung ſeinen guten Namen zu erhalten und zu vermehren im Stande ſind.

Jakob Paris, Bau- und Maurermeiſter,
Sendlingerſtraße Nr. 723.

Vor dem Marthore auf dem Karolinenplatz Nr. 336 iſt der untere Stock, beſtehend in 7 Herrſchaftszimmern nebſt einem Salon, durchgehends meublirt, dann 3 Domeſtikenzimmer, Küche, Speis und Keller zu vermiethen und am 16. Dez. d. J. zu beziehen. Das Nähere iſt in der Barerſtraße Nr. 278 zu erfragen.

Ein Herrn-Logenplatz iſt ſogleich auf mehrere Monate zu übernehmen im erſten Rang in einer der vorzüglichſten Logen. Das Nähere in der Schwadingerſtraße Nro. 63 über 1 Stiege.

Lotto.

In der Münchener Ziehung wurde gezogen:

20 84 73 15 48

Die nächſte Ziehung iſt zu Regensburg den 20. Dez.

Getraute Paare in München.

Hr. Anton Traub, Chorſänger des k. Hoftheaters und Choraliſt der Stadtpfarr St. Peter, mit Joſepha Saurer, k. Bräuverwalterstochter von Schönberg, Ldgs. Gravenau. Joh. Ludw. Erb, k. Bereitſcholar, mit M. A. Thereſia Koidl, Handelsmannstochter von Landshut. Joſeph Prell, Zimmergeſell u. Bürger, mit Magdalena Pfaller, Bierbrauerstochter v. h. Chr. Wilh. Ottmann, b. Schneidermeiſter, mit Dorothea Hüttlinger, Handelsmannstochter aus Dietfurt. Joſ. Trauner, Schutzv. und Lithograph, mit A. Magd. Sodeur, Schuhmachermeiſters-Tochter von Lindau. Ign. Gättler, b. Wagnermeiſter, mit Theres Antlinger, Straſſenüberſteherstochter v. Moſach. Fr. Mich. Reiſenſtuel, Schutzv. u. ſtädt. Zimmerpalier, mit Amalia Streicher, Lederfabrikantenstochter. J. G. Krauter, Schutzv. u. Bildhauer, mit Antonia Seraphina Hohenadl, Hofrathstochter v. h.

Geſtorbene in München.

Den 7. Dez. Franz Hartmann, Kirchendiener-Gehilf bei St. Peter, 81 J. alt, an der Lungenlähmung. Katharina Kullmann, Oberbeamtenstochter von Germersheim im Rheinkreiſe, 38 J. alt, an Leberſchwindſucht und Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Beluſtigungen.
Donnerſt.	13	Lucia. Otilia.	Merope, Trauerſpiel in 5 A.
Freitag	14	Agnellus A.	Das Chamäleon, Luſtſpiel in 5 A.

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 160. München, den 14. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Herzog Wilhelm V. von Bayern, Kurfürst Ferdinand Maria und Max Emanuel, besonders aber Kurfürst Maximilian I. erließ selten eine Verordnung, in deren Aufsatze nicht Berichtigungen oder ganze Aenderungen von eigener Hand beigefügt waren. Es ist beinahe unglaublich, mit welchem Eifer Max auch an den geringsten Arbeiten selbst während des 30jährigen Krieges eigenhändigen Antheil nahm. — Einstmal gelang es einem seiner Räthe, einen Schreiber in der Kanzlei zu verwenden, ohne daß der Kurfürst davon Kenntniß hatte. Bei der Vorlage der Zahlungs-Tabelle fiel ihm jedoch der unbekannte Namen dieses Subjektes auf, und er bemerkte daher auf dem Rande:

„Von dem weiß Ich nichts!
Wem's hat ihn anzustellen gefallen,
Der kann ihn auch bezahlen. Max."

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Se. Maj. der König jagten in den letzten Tagen in dem Jagdrevier Unterbrunn, wo 5 Hirsche, 10 Thiere, 7 Kälber, 3 Rehböcke, 7 Geise, 9 Hasen und 12 Füchse geschossen wurden.

— Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden am künftigen Montag hier eintreffen.

München. Gemäß allerhöchstem Rescripts vom 8. Dez. haben Se. Königl. Majestät den Hofrath Dr. Oken zum ordentl. Professor der Physiologie an hiesiger Hochschule zu ernennen geruht.

— Der Rechtskandidat Hr. Philipp Briel, aus Ganghofen, hat den 12. Dez. das juridische Doktorat, als Preisesträger, nachdem er ohne Vorsitz seine aufgestellten Streitsätze öffentlich vertheidigt hatte, unentgeldlich erhalten.

— Aus den Bestimmungen der neuen Universitäts-Statuten tragen wir nach, daß alle Semestral- und Abiturienten-Prüfungen, Zeugnisse u. dgl. aufgehoben sind, „kurz — wie der Hr. Rektor Magnificus sich ausdrückte — alle die Attribute einer leidigen Vormundschaft, welche nur auf den bayerischen Hochschulen lasteten, nunmehr — Dank der Weisheit des Königs — über Bord geworfen sind!" Die Universitäts-Studien sind auf 5 Jahre festgesetzt, worunter wenigstens ein Jahr auf inländischen Universitäten zugebracht werden muß; im Uebrigen erfodert der Besuch ausländischer Hochschulen keine besondere königl. Erlaubniß mehr. Die Studenten-Vereine (Landsmannschaften) sind erlaubt, insoferne sie ihre etwaigen Statuten dem Rektor zur Genehmigung vorlegen und ihre Vorstände und Mitglieder benennen; gegen geheime Gesellschaften sind die bisherigen Strafgesetze nicht nur bestätigt, sondern verschärft; die sogenannte allgemeine Burschenschaft bleibt verboten. Die Ferien sind abgekürzt; den Studirenden ist der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes ihrer Konfession zur Pflicht gemacht, u. s. w.

— Der Armenpflegschaftsrath der k. b. Haupt- und Residenzstadt München, welcher sich durch seine zweckmäßigen Anstalten zur Hülfe und Erleichterung der Armen so sehr auszeichnet, hat nunmehr die wohlthätige Anordnung getroffen, daß ein geräumiger Saal in dem Lokal der Armen-Beschäftigungs-Anstalt geheizt und eröffnet werde, wohin sich Arme mit ihren unmündigen Kindern unter Tags begeben und erwärmen können. Zugleich liefert derselbe durch seine Rechnungs-Ablage ein erfreuliches Resultat. Der gegenwärtige Kapitalstock beträgt 181,234 fl. 4 kr.

— Das Geländer der neuen Isarbrücke ist nun vollendet, und die wohlgerathenen eisernen Arabesken von der k. Eisengießerei zu Bodenwöhr, welche mit steinernen Einfassungen umgeben sind, gereichen ihr zur Zierde. Nur das Pflaster der Brücke ist noch nicht fertig, da die dazu nöthigen Pflastersteine aus einem entfernten Steinbruche geholt und behauen werden müssen, nachdem eine früher zugesagte Lieferung aus einem andern Steinbruche nicht realisirt worden war.

— Um einige in den vorigen Blättern eingeschlichene Irrungen zu berichtigen, findet man sich veranlaßt, zu erklären, daß der in Nr. 157. aufgeführte Hr. Generallieutenant Baron von Werneck nicht zum Oberstbofmeister, sondern zum Hofmeister Sr. K. Hoh. des Kronprinzen ernannt wurde, und daß ferner Se. Königl. Hoh. der Prinz Max von Bayern glaubwürdigem Vernehmen nach das einstige für das

Vaterland gewiß erfreuliche Verlobniß mit der Prinzessin Luise, K. Hoh., feyern werden.

— In der letzten Lottoziehung zu München gewann eine Eisenhändlersfrau in Wasserburg 46,800 fl.

— Dem Vernehmen nach haben die bürgerlichen Melber die letzthin in Rücksicht des empfindlichen Mehlaufschlages von dem Publikum veranlaßte Rüge nicht wohlgefällig aufgenommen, und zwar um so mehr mit vollem Rechte, als sie das Mehl nicht nach Willkühr, sondern nach der amtlich bestimmten Taxe verkaufen. Dieß hiemit zu ihrer Rechtfertigung.

Augsburg. Heirathe-Antrag im Ernst! Ein Realitätenbesitzer in der Nähe von Augsburg, dem es an Bekanntschaft gänzlich fehlt, erwählt im Vertrauen auf sein gutes Geschick die öffentlichen Blätter, um eine Lebensgefährtin zu finden, welche seinem Stande gemäß gebildet und einen moralisch guten Charakter besitzt. Einiges Vermögen, wenn auch nur mäßig, bleibt in dem jetzigen Zeitalter immer wünschenswerth, wogegen derselbe im Stande ist, solches zu sichern, und seiner künftigen Lebensgefährtin ein angenehmes sorgenfreies Leben zu verschaffen. Desfallsige Addressen erbittet man im Kommissions-Büreau unter Aufschrift J. G. J. Weiß Q. 3. bei Versicherung der allerstrengsten Verschwiegenheit bald abgeben zu lassen.

Wolfertsschwinden. In diesem, zwischen Memmingen und Kempten gelegenen Dorfe hat sich seit der theuern Zeit ein Gebrauch erhalten, der wohl andern Gegenden Bayerns gänzlich fremd seyn muß. Man kauft nämlich hier alte, aber gesunde, fette Pferde für ein paar Kronenthaler, schlachtet sie, und die zur Winterszeit verdienstlosen Ziegel-Arbeiter und andere zahlreiche Familien ernähren sich mit diesem Fleische, welches man da das Pfund zu 1 kr. oder den Zentner zu 1 fl. 40 kr. haben kann, recht wohl.

Nachrichten vom Auslande.

Breslau. Mad. Birch, geb. Pfeiffer, ehemalige Hofschauspielerin in München, spielt jetzt Gastrollen dahier.

— Hr. M. G. Saphir, Redakteur der Berliner Schnellpost, hat den Dr. Kuhn auf Injurien verklagt, weil dieser in seinem Freimüthigen gesagt: „M. G. Saphir ist auf eine befremdende Weise aus seiner Behausung verschwunden."

— Hr. Venetien, erster Gymnasiarch des Königs von Frankreich, vielleicht der stärkste jetzt lebende Mensch, läßt seine Körperkraft und plastische Gewandtheit gegenwärtig in Mainz sehen. Derselbe ist zugleich Schauspieler.

Rom. In dieser Stadt gehört sogar alles krepirte Vieh der päbst. Kammer, welches verpachtet ist, und sehr viel jährlich einträgt. Der Generalpächter davon, ein sehr reicher und angesehener Herr, haltet eine Menge Knechte, welche täglich das Fleisch für Katzen und Hunde in der ganzen Stadt herumtragen und verkaufen. Mehrere Haushaltungen sind für ihre Thiere abonnirt. Sobald die Futterknechte an den Häusern ihrer Kostgänger ankommen, pfeifen sie. Diese, das Zeichen wohlkennend, eilen sogleich in den possierlichsten Sprüngen herbei, um ihr köstliches Mahl einzunehmen. Die Gefräßigeren harren schon mit Ungeduld auf ihre Kostträger. Uebrigens wird das zubereitete Fleisch in größern und kleinern Parthien auch an Nichtabonnirte auf Verlangen abgegeben.

— In einem Artikel aus Canton befindet sich folgende Beschreibung von der chinesischen Maj.: Der Kaiser ist in seinem 44. Jahre. In seiner Jugend war er ein leidenschaftlicher Freund aller kriegerischen Leibesübungen, von Bogenschießen, Reiten ꝛc. Um seine Körperkräfte zu stärken, bediente er sich eines Arzneimittels, „stärkende Pillen" genannt, dessen Wirkung den Verlust aller seiner Zähne zur Folge hatte. Er ist groß und mager, hat eingefallene Wangen, schwarzen Teint, und in Folge des Verlustes seiner Zähne einen weit vorragenden Bart.

Mannigfaltiges.

Kaum las man zu Miesbach die erneuerte Inseration (Volksfreund Nr. 45.) des für alles Edle, Gute und Schöne hoch entflammten Hrn. Baron v. Hallberg wegen der zur Rettung des Vaterlandes vom verderblichen Feinde sich freiwillig gestellten Heldenschaar, welche ihre Liebe und Treue für Fürst und Vaterland auf den Feldern zwischen München und Sendling zum ewigen glorreichen Andenken mit Blut und Leben siegelte, so entschlossen sich die Honoratioren und die Bürger allda sogleich einsweilen 50 fl. zu dem seit Jahren beantragten, in vieler Hinsicht wünschenswerthen Monumente edler nachahmungswürdiger Handlungen beizutragen, und nächstens noch weitere Beiträge hiefür und für das National-Denkmal zu Wittelsbach zu liefern; *) aber zugleich zur endlichen Beförderung dieses Monumentes bayerischer Größe und Opfer der Treue und Liebe um Aufklärung zu bitten:

*) Der Unterzeichnete dieses Aufsatzes hat diese 50 fl. einem Correspondenten in München übergeben, um sie nach Beantwortung der ersten Frage an den aufgestellten Kassier einzuhändigen. J. S.

1) Welche Beiträge bereits eingegangen sind, und von wem solche bisher verwaltet wurden?
2) Welcher Ort und welches Denkmal projektirt sey?
3) Wie hoch sich die Kosten dieses Denkmals belaufen?
4) An wen die weitern Beiträge abgegeben werden können, und sollen?
5) In welchem Blatte die weitern Beiträge öffentlich mit einer beständigen Uebersicht bekannt gemacht werden? *) Bojus semper ubique Bojus.

Die Eichhörnchen.

Es ist ein höchst seltsamer und merkwürdiger, nicht allgemein bekannter Umstand, bemerkt das „Time's Telescope," daß die meisten der sogenannten wilden Eichen von den Eichhörnchen gepflanzt worden sind. Dies kleine Thierchen hat der britischen Marine die wesentlichsten Dienste geleistet. Als eines Tages ein Gentleman in dem, dem Herzoge von Beaufort zuzehörigen Walde, in der Gegend von Troy-House, in der Grafschaft Monmouth, sich ergieng, wurde seine Aufmerksamkeit durch ein Eichhorn erregt, das ganz ruhig am Boden zu sitzen schien. Er stand deshalb stille um seine Bewegungen zu beobachten. Nach einigen Minuten nun schwang sich, so schnell wie der Blitz, das Eichhorn plötzlich bis zum Gipfel des Baumes auf, neben welchem es eben gesessen hatte. In einem Augenblicke war es nun wieder herab, und begann eine Eichel, die es im Mäulchen trug, mit den Vorderpfoten zu vergraben. Nachdem es so ein kleines Loch gegraben hatte, bückte es sich nieder, und legte die Eichel in dasselbe, bedeckte sie dann, und schoß gleich einem Pfeile wiederum auf den Baum. Einen Augenblick später kam es mit einer andern wieder herab, und vergrub sie auf gleiche Weise; und damit fuhr es so lange fort, als der Beobachter es für angemessen hielt, auf dasselbe zu merken. Der Instinkt treibt dieses kleine Thierchen zu diesem Fleiße, der zum Zwecke hat, es im Winter vor Mangel zu schützen; und da es nicht unwahrscheinlich ist, daß das Gedächtniß desselben nicht stark genug seyn mag, es in den Stand zu setzen, sich aller der Plätze zu erinnern, an welchen es Eicheln vergrub, so verliert zweifelsohne der kleine betriebsame Narr in jedem Jahre mehrere davon. Diese nun gehen auf, und sind dazu bestimmt, den Platz des Mutterstammes wieder auszufüllen. — Auf diese Weise verdankt Brittannien, in gewisser Rücksicht, der Betriebsamkeit und dem schlechten Gedächtnisse eines Eichhorns seinen Stolz, seinen Ruhm und seine eigentliche Existenz. —

*) Der Zeitschrift Eos, in ihren frühern schätzbaren Jahrgängen, gebühret das Verdienst, diese National-Angelegenheit zuerst angeregt zu haben, worauf eine bedeutende Summe von Privaten, und 2 Kanonen von unserm Höchstseligen Könige Max zu Ausführung eines Denkmales gewidmet wurden. Es haben sich damals gewährleistende patriotische Männer öffentlich unterzeichnet. In denselben Blättern geschah fortwährend, mitunter sehr kräftige, Anregung, aber ohne allen Erfolg. — Nunmehr in deren Fußstapfen tretend, werden wir nicht ruhen, bis ein endliches Resultat zu Stande kommt, wenn gleich dem sichern Vernehmen nach gewiße Akten hierüber bereits verloren gegangen seyn sollen.
Anm. der Red.

Als dem General Latour-Maubourg bei Leipzig durch eine Kanonenkugel ein Bein abgeschossen wurde, fing sein Bedienter zu weinen an. „Warum betrübst Du Dich?" sagte der tapfere General zu ihm; siehst Du nicht, daß Du jetzt einen Stiefel weniger zu wichsen hast?"

— Ein Hausknecht in einem Wirthshause führte gegen einen Gast grobe Reden. Da sagte dieser zu ihm: Schweig er! Die einkehren können befehlen, die aber auskehren, müssen gehorchen.

Die 2te Quartett-Unterhaltung der Herren Schülein ꝛc. im Saale des Museums gewährte dem zahlreichen Auditorium diesesmal um so mehr Vergnügen, da auch Hr. Pellegrini durch eine Arie einen Theil zum schönen Ganzen beitrug.

Die am Samstag den 15. dieß 3te Statt findende Unterhaltung, welche aus einem Quartett von Andreas Romberg aus G dur, von Beethoven aus C moll, und den bekannten und gefälligen Doppel Quartett von Spohr besteht, dürfte besonders anziehend seyn, da Mad. Sigls Vespermann die Gefälligkeit haben wird, durch eine Arie zu diesem Vereine das Ihrige beizutragen; deshalb wir jedem Musikfreund mit Gewißheit einen recht genußreichen Abend versprechen können.

Staatsforstwirthschaftliche Anzeige.

Es ist eine Reihe von Jahren her Vieles über die Nachtheile oder den Nutzen des Verkaufes oder der Veräußerungen der Staats- oder National-Waldungen geschrieben und verhandelt worden. Die Mehrheit der europäischen Staaten hat sich bisher noch immer gegen jede Veräußerung und insbesondere gegen den Uebergang derselben in freies Eigenthum einzelner Privaten praktisch ausgesprochen. Kompetent entschieden ist darüber auf keine Weise, wenn auch hin und wieder die Unbehülflichkeit zerrütteter Staatshaushaltungen eine solche Entscheidung außer Zweifel zu glauben scheinet. Höchst erwünscht muß daher jedem redlichen Staatsbürger auch jede sachkundige Stimme seyn, die sich in dieser für die gegenwärtigen und künftigen Generationen gleich wichtigen Angelegen-

heit hören läßt. Als eine solche, mit voller Gründlichkeit und Ruhe ausgesprochene Stimme kann nun die in der allgem. Forst- und Jagdzeitung von Seph. Beylen (Jahrg. 1827, Monat September, Nro. 107, 109. 110 und 112) aufgenommene Abhandlung: Ueber die wichtigsten Angelegenheiten der Nation in Beziehung auf Waldwirthschaft von K. F. Schlenk um so mehr der höchsten Aufmerksamkeit und besondern Würdigung des denkenden Publikums empfohlen werden, als der darin behandelte Gegenstand eben jetzt ein vorzügliches Interesse darbietet. H. M.

Anzeigen.

Partial-Obligationen zu 50 fl.

von dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Lotterie-Anlehen, welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und bei der am 2. Januar 1828 statt findenden zweiten Verloosung Treffer von 80,000, 20,000, 10,000, 5000 und so abwärts bis zu 60 fl. gewonnen werden müssen, sind bei Unterzeichnetem sowohl zum Kauf als auch zum Mitspielen in Promessen mit Angabe der Nummern, à 5 fl. das Stück, zu haben; auch erbiete ich mich, die bei mir erkauften Obligationen nach der Ziehung, zu 5 fl., unter dem Verkaufspreise wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfeldergasse Nro. 989.
im ersten Stock.

(3 b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit bekannt zu machen, daß er sein Waarenlager nun vollständig in allen Arten Leinen-, Seiden- und Baumwoll-Bändern assortirt habe, ferner in seidenen Schnüren, Litzen, so wie in sehr guter Näh- und Strickseide, in weißem und schwarzem Waschtüll in Stücken und in Streifen, in ächt englischen und sächsischen Fadenspitzen, Dresdner-Zwirn, und Pariser Glanzfaden, nebst allen andern einschlägigen Artikeln. Als besonders billig kann er sein Lager in englischem Strick- und Nähgarn durch alle Nummern empfehlen und für die Aechtheit der Waaren garantiren. Es bittet um geneigtesten Zuspruch und empfiehlt sich ganz ergebenst

Johann Albert Arnhard, neben dem Taubstummen-Institut in der Sendlinger-Straße Nr. 956.

(2 b) Bei unterzeichneter Handlung sind von den beliebten Faden-Spitzen aus den ersten Quellen wieder schöne Auswahlen angekommen, und zu den billigsten Preisen zu haben.

Auch sind daselbst 2 kleine Wohnungen auf Georgi zu vermiethen.

Wolfgang Vogl, Thal Petri Nr. 552.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen in Obergiesing, Nr. 43 nächst der Kirche, mit der schönsten Aussicht versehen, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Es besteht aus einem Wohnhause, Stadel, Stallungen, Wagenremise, einer großen Kartoffelgrube, Garten, Sommerhause, großem Hofraum, 12 Tagw. haltendem 2mädigem Anger, dann 10 Tagw. Aecker. Diese Gründe sind größtentheils eigen.

Joseph Wagner.

(3 a) Ein solider junger Mann, der eine schöne Handschrift hat, und der französischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch Kenntnisse im Rechnen besitzt, wünscht als Sekretär oder Haushofmeister in einem soliden Hause angestellt zu werden. D. U.

Ein hiesiger Kandidat der Theologie, welcher schon länger zur Zufriedenheit instruirte, wünscht wieder Unterricht zu ertheilen auf dem Clavier, der Violine, dem Clarinette, im Singen, oder in den Sprachen. Logirt am Heumarkt Nr. 708 über 2 Etagen bei Hrn. Gastello, Bandmacher.

In der Karlsstraße Nr. 1112. im 3. Stock ist ein großes Zimmer mit Nebenzimmer, beide heizbar, gut meublirt und ausgemalt, für einen Herrn am 1. Jänner zu beziehen und täglich von 12 bis 1 Uhr zu besichtigen. Ferners ist daselbst ein gut meublirtes Zimmer mit Kammer sogleich für einen Herrn zu beziehen.

In der Frauenkirche wurde eine grüne Pelzhaube für eine schwarze ausgetauscht. Der Besitzer beliebe selbe bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 9. Dez. Crescentia Langenecker, bürgl. Bierbrauers-Wittwe, 28 J. alt, am Nervenfieber. Paulus Obermayer, k. Hofstaller, 64 J. alt, an Abzehrung.

Den 12. — V. Reichel, Hofgeflügel-Lieferant, 59 J. alt, an Luftröhrenschwindsucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Aschaffenburg, Hr. M. J. Feuel, Gerichtsprokurator und Notar. Hr. J. H. Müller, k. Ministerial-Sekretär.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	15	Agnellus A.	Das Chamäleon, Lustspiel in 5 A.
Sonnab.	16	Eusebius B.	Im Frohsinn: Theatralische Abendunterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 161. München, den 15. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Um das Jahr 1420 schrieb Herzog Ludwig der Höckerichte an seinen Vater Ludwig den Bärtigen: „Wie man Krieg führen soll?“ Der vielerfahrne Herzog antwortete: „Das könne man über Land aus nicht rathen. Die Kriegs- und Hauptleute sagen es ihrem Herrn schon, was Nothdurft sey. Drei Dinge wären ihm aber jederzeit wohlbekommen: gute Kundschaft, guter Rath und gutes Schweigen. Man müße den Krieg nicht immer einerlei treiben, sondern immer auseinander, jetzt da, alsbald wieder dort; immer wechselnd, ohne Aufhör handelnd und überall wachend.“ (So wurden bekanntlich Frankreichs Kriege unter dem Kaiser Napoleon geführt.) Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 12. Dez. Abends um halb 5 Uhr übergab der k. französische bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte, Hr. Graf von Rumigney, in einer Audienz Sr. Maj. dem König sein Creditiv, und hatten um halb 7 Uhr Audienz bei Ihrer Maj. der Königin.

— Die endliche Eröffnung der neuen Isarbrücke erscheint immer dringender, und man muß bemerken, daß, würde derjenige, welcher schon einigemal auf Versetzung der hölzernen Hülfsbrücke ober der Vorstadt Au in einem hiesigen Blatte antrug, die täglich wachsende gefährliche Schadhaftigkeit derselben kennen, er die Isarbrücke nimmer mehr zu betreten sich entschließen könnte. —

— Gegenwärtig ist vom Wolfsgäßchen bis zum Eingang in das Palais Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern keine Laterne, weil Kassetier Götz die einzige, welche den Zwischenraum beleuchtete, eingezogen, und im Flez seines Hauses aufgestellt hat. Dieser Zwischenraum beträgt den vierten Theil der langen Frühlingsstraße.

— Aus der verliegenden Augsburger Schrannen-Ordnung, welche an dem Schrannenhause angeschlagen ist, ersieht man unter andern, daß Käufer und Verkäufer in Begleitung des beeidigten Getreidmeßers die Quantität und den Preis des Getreides bei der eigens aufgestellten Buchhaltung vor der Abfuhr von der Schranne anzugeben haben. Nach diesem offiziellen Schrannenbuche, und nach keiner anderen Angabe, werden wochentlich die Brod- und Mehl-Tarife festgesetzt.

— In den Waldungen bei Böhmisch-Neustadt wurden in der Nacht vom 19. Nov. von den dortigen Revierjägern 3 Wildschützen angetroffen, von welchen nach einem hizigen Kampfe 2 verwundet und der dritte, Vater von 7 Kindern, erschossen wurde.

Auch in der Gegend von Zorneding wurde kürzlich ein aus dem k. Landgerichte Ebersberg gebürtiger Wildschütze todtgeschossen.

Nachrichten vom Auslande.

Salzburg den 9. Dez. A. G., ein stets schön geputztes Mädchen, lebte seit längerer Zeit dahier auf einem Fuße, welcher demjenigen, der es wußte, daß A. G. kein Vermögen besaß, bedenklich scheinen mußte. Plözlich verschwand das Mädchen, und man sagte, das gute Kind sei nach Wien gereist. Indeß aber meldeten sich verschiedene Kaufleute, die beträchtliche Forderungen an die Entwichene zu machen hatten, auch einige Briefverfälschungen wurden entdeckt, und diese Umstände veranlaßten die Polizei, die Verdächtige zu verfolgen. Dieselbe wurde in Laibach arretirt und hieher gebracht. Auf dem Weg hieher gelang es diesem Mädchen, sich Vitriolöl zu verschaffen; dasselbe trank die Unglückliche, mit einem halben Glas Wasser vermischt, und ward ein Opfer des augenblicklichen Todes.

— Die Berliner Blätter rühmen eine Riesen-Hortensia von 400 Blumen in dem Garten des Herrn Assistenzrath Gottschalk zu Ballenstedt, welche 32 Fuß im Umfang, 5½ in der Höhe, und 10½ im Durchmesser hat.

Paris den 8. Dez. Am 26. Nov. hatte auf dem Markt zu Mamers im Sarthe-Departement wegen der Abfahrt einiger Getreidfuhren ein starker Auflauf Statt gehabt. Männer und Weiber, bei 800 an der Zahl, rotteten sich zusammen und schrieen um Brod. Der Maire bemühte sich anfangs vergebens, um Ruhe herzustellen, und er wurde, so wie die Gendarmen, mit Steinwürfen verwundet.

Madrid. Ihre Maj. die Königin wird alle, während ihres Aufenthalts in Valencia ihr zum Geschenk gemachten Juwelen in einer Lotterie ausspielen lassen, deren Ertrag den Armen bestimmt ist.

— Von den in Sibirien neu aufgefundenen gediegenen Platina-Massen. — Ueber dieses in Rußland neu aufgefundene Metall enthält das 8te Heft des St. Petersburger Bergwerks-Journals nachstehenden Aufsatz: „Bis zum Jahr 1822 rühmte sich nur die neue Welt des Besitzes der Platina, in jenem Jahre aber, als sich die Ausbeute des Goldes auf dem Bergrücken des Urals durch den dort neu aufgefundenen Goldsand so ungemein erweiterte, entdeckte man auch daselbst die erste Platina. Ihre ersten Spuren fand man in den Bergwerken der Gräfin Stroganow und der Herren von Jatowlew, und wusch sie samt dem Gold zugleich aus. Im Jahre 1824 aber entdeckte man mehrere reichhaltige Platina-Schichten in den der Regierung gehörenden Minen von Goroblagodat und den dem Geheimenrath Demidow zugehörenden von Nischnetagilsk. ꝛc.

Mannigfaltiges.

Lieber Eremit von Gauting! Du sagst im Volksfreunde Nro. 152.: die Straßen wären nicht mit Obstbäumen bepflanzt. Komme künftiges Frühjahr in die Landgerichtsbezirke von Laufen und Traunstein, da werden jetzt viele tausend Obstbäume angekauft, und diesen Monat Dezember noch versetzt. Schon vor 2 Jahren wurde von der Saalbrücke bis Freilassing eine Allee von ½ Stunde von Kastanien- und Pappelbäumen gepflanzt, die herrlich gedeiht; und von der unermüdeten Thätigkeit der Herren Landrichter Winterich und Kuttner läßt sich noch vieles erwarten. Besonders, lieber Eremit, wird Dich das Städtchen Traunstein anziehen, denn alle Häuser sind ganz neu angestrichen, und im Kirchhofe sieht man die schönsten Denkmäler, die ihr Entstehen dem Hrn. Landrichter durch seinen rastlosen Eifer verdanken.

(Eingesandt.) Xelast.

Canning.

Als demselben eines Tages gesagt wurde, daß alle Menschen sich über die Langsamkeit wundern, womit er in der griechischen Sache verfahre, erwiederte er: „Die Menschen wissen nicht, welche wichtigen Folgen aus dem ersten Kanonenschuß hervorgehen können, der in dieser wichtigen Sache abgeschossen werden kann.“ Dieser große Staatsmann hatte Recht! Was kann auf die Schlacht von Navarin nicht alles erfolgen? —

Vor der Belagerung von Wien durch die Türken im Jahre 1683 erließ der Sultan Mahomet gegen den Kaiser Leopold folgendes hochtrabende Kriegsmanifest, das wegen des sonderbaren, von Hochmuth und Anmaßung strotzenden, ächt orientalischen Tones merkwürdig ist. Wir entlehnen dasselbe aus Archenholz's Literatur und Völkerkunde, 1784 S. 417 ff.

Mahomed, Sohn der Kaiser, Sohn des bekannten und weitberühmten Gottes, Kaiser der Türken, König von Griechenland, von Macedonien, Moldau, Samarien und Hegli, König von Groß- und Klein-Aegypten, König aller Einwohner des Erdbodens, gehuldigter Prinz des jüdischen Paradieses und Sohn des Mahomeds, Bewahrer der Städte von Hungarien, Besitzer des Grabes Eures Gottes, Herr über alle Kaiser der Welt, vom Anfang bis Niedergang, König aller Könige, Herr des Baums des Lebens, Ueberwinder von Babylonien, Hegli und der Stadt Prosleniri, Großverfolger der Christen und aller Bösen, eine Freude der blühenden Welt (!?) Oberster und Guardian Eures gekreuzigten Gottes, und Herr der Hoffnung der Heiden: wir begehren zu grüßen Dich Leopold, so Du es begehrst, und so Du unser Freund bist und unsrer Majestät, deren Macht wir ferner ausgestreckt wissen wollen; — Du hast vor einiger Zeit vergliedert und violirt unsere Freundschaft, ohne daß wir Dich beleidigt haben, jedoch nicht durch Streit und Krieg, sondern durch heimliche Berathschlagungen mit andern Königen und Deinen Rathsleuten, um unser Joch von Dir abzuwerfen, worinnen Du unvorsichtig gehandelt hast, indem nur Du und Dein Volk in Furcht leben müssen, indem Ihr nichts anders als den Tod zu hoffen habt, welchen Ihr Euch auf den Hals gezogen habt; allein ich mache Dir hiermit kund, daß ich mich will Eurer bemeistern, und Euch verfolgen von Osten bis Westen, und Meine Majestät verbreiten bis an das Ende der Erde, und solches zu Eurem großen Schaden, welches ich Dir versichere, und durch die Vielheit meiner Macht kund thue. So ferne Du nun die Hoffnung auf einige Städte oder Festungen stellest, habe ich Ordre gegeben, solche umzukehren, und mit Pferden zu treten Alles dasjenige, was deinen Augen angenehm ist und freudig gewesen; es solle auch nichts übrig bleiben, hernachmals unsere Freundschaft zu hoffen, oder Dich auf Deine gemauerte Festungen zu verlassen, denn ich habe mir vorgenommen, Dich und Dein Volk zu verderben, ohne einigen Verzug, das deutsche Reich nach meiner Lust zu berauben, und in Deinem Reich das Andenken meines grausamen Schwerdtes zu hinterlassen, womit an Jedermann

offenbar werde, daß es mir gefällig sey, meine Religion daselbst öffentlich einzuführen, und continuirlich Deinen gekreuzigten Gott zu verfolgen, dessen Zorn ich nicht fürchte; er wird Dir auch nicht helfen, Dich auch nicht beschützen können, um Dich aus meiner Hand zu erlösen; ich will auch Deine geweihten Priester zum Pflug verdammen, nach meiner Lust, und die Brüste der Matronen den Hunden und wilden Bestien, selbige zu saugen, vorstellen; Du wirst derowegen wohl und vorsichtig thun, wenn Du Deine Religion fahren läßt, sonsten will ich bestellen, daß Alles mit Feuer verbrannt werden solle. Dieses sey Dir zur Warnung gesagt, woraus du abnehmen wirst, was mein Wille ist, so Du es zu wissen begehrest, dann ich meinen Sinn und Meinung hiermit genugsam zu erkennen gegeben habe. —

Am 24. Juni 1827 proklamirte der Moniteur die Wiedereinführung der Censur in Frankreich. Ueberall sprach man von dem entsetzlichen Ereigniß mit Entsetzen. „Was will denn das sagen mit der Censur, Mama?" fragte ein Knabe. Die geistreiche Mutter antwortete: „Nichts weiter, als daß die Minister Hühneraugen haben, und man sie nicht täglich darauf treten soll?

Der französische Constitutionell behauptete jüngst, der Finanzminister Vitelle habe dermalen ein Privat-Vermögen von 200 Millionen Franken. „Wäre das wahr — sagte ein Paradoxenjäger — so wäre er der größte Narr in Europa." — Wie so? — „Wer 200 Millionen und Menschenverstand besitzt, bleibt nicht verantwortlicher Minister.

Heinrich der Vierte, König von Frankreich und Navarra sagte zu einer häßlichen Frau: „Madame, wie lange ist es schon, daß Sie von dem Schloße Schönheit weggezogen sind?" „Sir," antwortete die Dame, „gerade so lange, als Sie das Schloß Artigkeit verlassen haben."

Anzeigen.

(3 a) Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nr. 1614) empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

eine Auswahl der vorzüglichsten Kinder- und Jugend-Schriften in deutscher und französischer Sprache, und die gleichem Zwecke sich eignenden Schriften für Erwachsene, welche in geschmackvollen Einbänden vorräthig sind.

Ebendaselbst sind auch alle Almanache und Taschenbücher für das Jahr 1828 in ordinären und Pracht-Ausgaben, so wie die vorzüglichsten Gesellschafts- und Kinderspiele zu haben.

Zwei verschiedene Verzeichnisse der sich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignenden Werke werden gratis abgegeben.

(6 b) **Johann Palm,**

Buchhändler in München, Salvatorstraße (Kühgaße)

empfiehlt

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein bedeutendes Lager von deutsch, englisch und französischer Literatur nebst einer vorzüglichen Auswahl von

Almanachen, Andachtsbüchern, Atlassen, Autores classici, Gesellschaftsspielen, Kinderschriften, Lexica, Schulbücher, Vorschriften und Zeichnenbücher.

Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre, mein Waarenlager zum Einkauf von Gechenken für die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrs-Feste bestens zu empfehlen, indem ich dasselbe, sowohl in Bijouterie- und Galanterie-Waaren als auch in französischen Porzellän auf das vollständigste assortirt habe.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, verspreche ich besonders billige Preise, und bitte um fernern geneigten Zuspruch.

D. S. Helbing, in der Kaufingerstraße vis-a-vis dem schwarzen Adler.

Der reisende Teufel ist bereits erschienen. Er wird heute Nachmittag bei Hrn. Mühlberger und in der Weber'schen Buchhandlung auf dem Rindermarkt um 6 kr. das erste Heft zu haben seyn.

Mittwoch den 19. Dezbr. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr hält die unterzeichnete Anstalt abermals eine Versteigerung von Gegenständen aller Art, bemerkt besonders, daß Donnerstags den 20. Dez. Nachmittags

eine Halbchaise mit 2 Pferden

zum Verkaufe ausgeboten werden wird, und ladet das verehrliche Publikum hiezu ergebenst ein.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

(2 b) Zwei Fortepiano's und ein großer Flügel sind am Rindermarkt Nro. 639. im 2ten Stocke rückwärts täglich Morgens bis 9 Uhr, dann von 12 bis 2 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

(2 b) Lederpuppen, in verschiedenartiges Costüm gekleidet, wie auch ungekleidet, sind in unterzeichneter Handlung zu sehr billigen Preisen zu haben.

Joseph Köck, Handelsmann vor dem Karlsthore im Rondell Nr. 1310.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. D. U.

Es werden 400 bis 500 fl. auf hinlängliche Versicherung gegen monatliche Abzahlung auf kurze Zeit aufzunehmen gesucht. D. U.

Es sind 2 Pferde, ein Grauschimmel und ein Braun, eine Reise-Chaise und Geschirr zu verkaufen. Das Nähere ist in der Prannerstraße Nr. 1483 im 4. Stock zu erfragen.

Sonntag den 16 dieß spielt der Auer Musikverein im Saal beim Traiteur am chinesischen Thurm. Anfang halb 4 Uhr.

Sonntag den 16. dieß ist im Haslauer Saal Harmoniemusik. Anfang um 4 Uhr.

Eine länglichte Filet-Börse mit Silbermünze wurde am 10. dies am Abend verloren. An der Börse befinden sich zwei Ringe, ein goldener Reif, inwendig mit Buchstaben und der Jahreszahl 1804, und ein größerer goldner Ring in einem auf einem rothen Stein eingeschnittenen Jupiters-Kopf. Gegen gute Belohnung möge der Finder diese Gegenstände in der Türkenstraße No. 606 abgeben.

Wochentag	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	15	Eusebius B.	Im Museums-Saale: Quartett-Unterhaltung. Im Frohsinn: Theatralische Abendunterhaltung. Anfang halb 7 Uhr.
Sonntag	16	Adelheit K.	Im neuen Hoftheater: Agnes Bernauer, vaterländisches Trauerspiel in 5 A., vom Grafen von Törring.
Montag	17	Lazarus B.	Im alten Hoftheater: Konzert der Dlle. Krings.

Bekanntmachung.

Die Zeitschrift: Der Bayerische Volksfreund, welche, sowohl durch den allgemeinen Beifall ermuntert als durch eine große Abonnentenzahl unterstützt, in den Stand gesetzt wurde, selbst noch im Laufe des gegenwärtigen Abonnements ein viertes Blatt erscheinen zu lassen, wird auch fernerhin, durch neue Quellen und gute Mitarbeiter bereichert, wie bisher fortgesetzt werden. — Wenn bisher die Redaktion aus außerordentlichen Veranlassungen nicht hindern konnte, leidenschaftlich persönlichen Streitigkeiten Raum in den Blättern zu geben, so wird es fortan Grundsatz seyn, den Volksfreund nicht mehr als Tummelplatz derselben benützen zu lassen. Vielmehr sollen für das Publikum des Vaterlandes Gegenstände von edler Sitte, von Gebräuchen und Ereignissen gewählt werden, welche zunächst unterhalten, auch belehren und den Nationaltugenden entsprechen. Deßhalb werden die Titl Herren Land-Beamten und geistlichen Vorstände freundlichst um ihre gütige Mitwirkung und Mittheilung solcher Artikel ersucht, die zu dem Ruhme des Vaterlandes so wie zum Nutzen und Frommen des Volkes beizutragen geeignet sind. In diesem Blatte sollen demnach erbauliche Volksfeste, edle Handlungen, nützliche Erfindungen und Vorschläge eben so ihren Platz finden als die zur Warnung dienenden Unglücksfälle, anständig verfaßte Rügen und andere nützliche Aufsätze. Die im In- und Auslande sich ereignenden wichtigsten Begebenheiten werden kurz und schnell aus den Zeitungen mitgetheilt, und von besonderem Interesse wird gewiß die Aufnahme der neuesten Verordnungen und Gesetze, so wie die Bekanntmachungen der Beförderungen und Todesanzeigen der Staatsdiener des Königreichs in kurz gedrängten Auszügen erscheinen, welche bisher mit so vielem Beifall gelesen wurden. Wenn nun auch neben dem Ernsten, Scherz und Laune in ausgewählten Erzählungen und Aufsätzen eine angenehme Mannigfaltigkeit darbieten, so wird diese Lektüre gewiß eine erfreuliche Abwechslung verschaffen; worin Jeder Etwas zum Nutzen und Vergnügen finden wird. Außer diesen werden auch Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art um die geringe Gebühr für die Petitzeile 3 kr., und für die Buchhandlungen aber ausnahmsweise 2 kr pr Zeile in Anrechnung gebracht, und durch ihre schnellen und vielseitigen Mittheilungen bei der so bedeutenden Auflage dem Zwecke vollkommen entsprechen.

Dieses Blatt, welches wöchentlich viermal, nämlich Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend erscheint, kostet halbjährig in Loco nur 1 fl. 30 kr., und auswärtige Leser, welche sich mit ihren Bestellungen gefälligst an die nächstgelegenen k. Postämter zu wenden haben, entrichten nur um etwas weniges mehr, weil die Redaktion einen Theil der Speditionskosten übernommen hat. Auch können bei den fahrenden Landboten Bestellungen gemacht werden, mit welchen man wegen der portofreien Ablieferung Uebereinkunft treffen wird.

Das bisher ebenfalls mit ungetheiltem Beifall erschienene Sonntagsblatt wird auch im neuen Jahre fortgesetzt, und kommt für die Abonnenten des Volksfreundes halbjährig, so wie für alle auswärtigen Abonnenten ohne Ausnahme nur auf 30 kr. zu stehen. Nichtabonnenten des Volksfreundes in Loco haben aber für dasselbe einen Gulden zu entrichten.

Der Nöstl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung (Kaufingergasse Nr. 1013 werden alle Zahlungen zugewiesen. Die bisherigen Ablags- und Bestellungs-Orte für diese Blätter bleiben unverändert. Briefe und Anfragen werden portofrei, aber bedeutende Beiträge und Korrespondenz-Artikel unfrankirt an die Redaktion gesendet.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 162. München, den 18. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Folgende Denkschrift hat der Unterzeichnete bereits vor längerer Zeit in dem Wirthshause zu Gauting aufhängen lassen:

„Aelteste Sage über die Geburt Karl des Großen.

In der k. Hofbibliothek zu München befindet sich ein Manuscript, welches sagt: Pipin, König von Frankreich, hielt im Jahre 740 sein Hoflager zu Weyhenstephan bei Freysing in Bayern. Pipin begehrte Berta, die Tochter des Königs von Britaia oder Kärling, zur Frau, schickte seinen Obersthofmeister hin, um sie zu werben. Dieser beschloß sie zu tödten, um seine eigene Tochter an ihre Stelle dem König Pipin zu überliefern. In dem Walde vor Gauting übergab der Obersthofmeister die Königs-Tochter seinen Knechten, um sie zu tödten. Die Knechte erbarmten sich ihrer, und sie wohnte 7 Jahre auf der Reismühle bei Gauting als Magd. Da geschah es nun, daß der König Pipin eine Jagd in der Gegend hielt, sich in dem Wald verirrte, Abends auf die Reismühle kam, und übernachtete. Da sah er die schöne Berta; sie erzählte ihm ihre traurige Geschichte. Pipin ehelichte sie, und sie gebar den Kaiser Karl den Großen.

F. v. Hallberg."

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am verflossenen Freitage hatte die sechste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wurde Vortrag über einige der geprüften Anträge erstattet. Hierauf wurde der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. Graf v. Armansperg eingeführt, welcher drei Gesetz-Entwürfe: a) die Einführung einer allgemeinen Erwerb-Steuer, b) die Einführung einer allgemeinen Gewerbe-Steuer und c) die Erhebung der direkten Staats-Auflagen betreffend, überbrachte. Die desfallsigen Vorträge wurden von dem Hrn. Ministerialrath v. Wirschinger verlesen. — Hierauf wurde von dem Hrn. Abgeordneten v. Stachelhausen ein an den Präsidenten Frhrn. von Schrenk gerichtetes Schreiben des Bürgermeisters, Hrn. Behr in Würzburg, vom 1. Dez. d. J. verlesen. Ueber die Unschicklichkeit dieses Schreibens, das eben so kränkend für den Hrn. Präsidenten, als beleidigend für die Kammer sey, äußerten sich mehrere Abgeordneten, und es wurde am Schluße einstimmig beschlossen, daß über gedachten Brief die Indignation der Kammer in das Protokoll niedergelegt werde. — Die nächste Sitzung wurde auf den 18. d. M. bestimmt.

— Der k. k. Hof-Ballettänzer Hr. Rozier hat aufs Neue ein Engagement von 3 Monaten bei unserem k. Hoftheater eingegangen.

— Die letzte Quartett-Unterhaltung im Museum war sehr besucht, und die aufgeführten Stücke wurden sehr gut exekutirt. Mad. Bespermann sang zwei Lieder, welche mit Beifall gehört wurden.

— Die Getreidpreise sind auf dem Getreidemarkt dahier am Sonnabend wieder etwas gefallen. Waizen Mittelpreis 15 fl.; Korn 10 fl. 48 kr.; Gerste 9 fl. 12 kr.; Hafer 4 fl. 12 kr. Es blieben über 1700 Schäffel von allen Getreide-Arten übrig. Die Zufuhr war sehr groß.

— Den 14. Dez. Nachmittags 4 Uhr wurde in dem sogenannten Schwabingerbach der seit den 12. v. M. abgängige Taglöhner Franz Müller, von der Au, todt aus dem Wasser gezogen. Derselbe ist dem Anscheine nach in der Trunkenheit verunglückt.

Augsburg. Auf der letzten Getreid-Schranne dahier giengen die Preise wieder merklich zurück.

Nachrichten vom Auslande.

Aus Mainz schreibt man unterm 7. Dezbr. „Die Preise der Brodfrüchte fahren fort, sich zu heben. Am letzten Markttage bezahlte man das schwere Malter neuen Waizens mit 8 fl. 40 kr., Roggen mit 7 fl. 10 kr, und neue Gerste mit 5 fl., Landhaber 3 fl. Sogar wurde auf Lieferung für Mainz schon Einiges von Waizen von Spekulanten zu 9 fl. 10 kr. gekauft. Der Bedarf Frankreichs an fremdem Getreide scheint für den Augenblick durch die benachbarten Fruchtländer befriedigt zu seyn."

— Die Gedächtnißfeyer der dreihundertjährigen Vereinigung des Königreichs Ungarn mit dem Erzhause Oesterreich wurde im ganzen Ungarlande an Einem Tage, den 25. Nov., begangen.

— Am 1. Dez. kam ein kleiner mit einem Kosaken-Pferde bespannter Wagen in Brüssel an. Der Eigenthümer war ein ehemaliger französischer Soldat vom 12. Linien-Infanterie-Regimente, der, seine Frau und fünf Kinder mit sich führend, von der äußersten Gränze Rußlands kam, wo er im Jahre 1812 in dem unglücklichen Feldzuge gefangen genommen ward.

— In Breslau hat sich ein Verein von 97 Frauen gebildet, um unter Leitung der Armen-Direktion über diejenigen Kinder, welche entweder ganz oder zum Theil Unterstützung aus der Armenkasse erhalten und erzogen werden, Aufsicht zu führen, die sich sowohl auf die leibliche Verpflegung als auf die geistige und sittliche Bildung der Kinder erstrecken soll.

— Ein zu Coesfeld im Regierungsbezirk Münster mit dem Legen der Kartoffelaugen gemachter Versuch hat das Resultat geliefert, daß 30 gelegte Augen 62½ Pfund, und 30 Stück ganze Kartoffeln von derselben Gattung auf dem nämlichen Gartenstücke nur 58 Pf. Kartoffeln ertrugen.

Haag den 15. Nov. Gestern hat man beim Schweigwirth dahier einen erschossenen jungen Mann von etwa 30 Jahren gefunden. Unter seinen Effekten fand man ein Blättchen Papier, worauf mit Bleistift geschrieben stand: Schuldig bin ich keinen Menschen nichts, so auch mir kein Mensch Schuldig ist. Vieles hab ich schon ausgestanken, aber noch vielmehr hab ich die Welt genossen, und habe auch bestimmt keinen Freund nicht auf der Erden. Gebürtig bin ich an der K. B. Krenze in N. N. J. G. K." Dieser Unglückliche konnte also nicht sagen: „Freundschaft würzt des Lebens Tage, sie versüßt uns jede Pflicht!" und das mag auch die Ursache seines Lebens-Ueberdrußes gewesen seyn.

— Man trägt jetzt in Paris auch auf den Schuhen kleine Knöpfe und Roseten von farbigen Steinen. Eine hohe Dame hatte kürzlich sogar auf ihren schwarzen Atlasschuhen eine Schließe von 2 schönen Diamanten.

— Man liest in der Lyoner Zeitung: Ein den jungen Napaleon in Obersten-Uniform vorstellender Kupferstich wird seit einigen Tagen beinahe öffentlich vertheilet. Unter demselben stehen die Worte: „Er ist 17 Jahre alt," und am Rande mit kleinen Buchstaben: „Nach der Natur gestochen." Diese Vertheilung trifft auf eine auffallende Weise mit der Empörung des Pariser Pöbels und dem Wahlfieber zusammen.

— Im Jahr 1826 haben sich die spanischen Gerichtshöfe mit folgenden Kriminalsachen beschäftigt: 1233 Ermordungen; 13 Kindsmorde; 5 Vergiftungen; 1 Menschenfresserei (in Catalonien); 16 Selbstmorde; 4 Duelle; 1773 schwere Verwundungen; 52 Nothzüchtigungen; 144 Schamlosigkeiten; 369 Injurien; 27 Gotteslästerungen; 56 Brandstiftungen; 1620 Diebstähle; 10 Münzverfälschungen; 43 Aktenverfälschungen; 640 Unterschlagungen anvertrauten Guts; 10 Erpressungen; 2782 verschiedene Excesse. Von den Angeklagten wurden verurtheilt: 167 zum Tode; 55 zum Auspeitschen und öffentlichen Schandpfahl; 4960 zu öffentlichen Arbeiten, Arsenalen und Galeeren; 479 zum Dienst bei den Land- und Seetruppen; 46 zum Verlust ihrer Stellen, 7038 zu Geldstrafen und Verweisen; 194 wurden begnadigt und 1552 losgesprochen.

— Am 13. Nov. zerbrach in Barzellona die Hand des Henkers nicht weniger als 180 Degen von solchen Offizieren, die am 8. Nov. unerwartet verhaftet und sogleich auf die Galeeren abgeführt worden sind.

London den 5. Dez. Das Stehlen von Leichnamen hat nicht allein dahier, sondern auch überhaupt an allen Orten Großbritanniens überhand genommen, wo sich anatomische Theater befinden, so daß nothwendiger Weise die Gesetzgebung einschreiten, und die erfoderlichen Maßregeln treffen muß, damit sowohl unsere Kirchhöfe gesichert, als auch denjenigen, welche Anatomie studieren, die nöthigen Leichname verschafft werden.

— Ein Dubliner Arzt, Namens W. M. Tracy, der mit seiner Frau 14,000 Thlr. erheirathete, hatte die üble Gewohnheit, seine Patienten zu bestehlen. Er wurde endlich über der That ertappt, und den 17. Nov. zu 7jähriger Deportation nach Botany-Bay verurtheilt. Unter den Zuhörern ist, bei Anhörung dieses Erkenntnisses, eine Dame in Ohnmacht gefallen.

— Bei dem furchtbaren Sturme, der vor einigen Monaten in Westindien wüthete, kamen an der Ostküste von Hayti über 1000 Menschen um. Ein Regierungsschooner ging mit 400 Mann Truppen am Bord unter; viele Menschen wurden von den umstürzenden Bäumen erschlagen.

Als der berühmte Dr. Johnson sich um die Hand der Mistreß Porter bewarb, sagte er ihr ehrlich: „daß er von niedriger Geburt sey, keinen Pfenning im Vermögen besitze, und einer seiner Oheime gehenkt worden sey." Die Dame, um sich auf gleichen Fuß mit dem Bewerber zu setzen, antwortete: „sie habe nicht mehr Geld, wie er, und, wenn sie auch unter ihren Verwandten keinen Gehenkten zähle, so habe sie doch mehrere Dutzend-, die den Galgen verdienten."

Königliche Verordnungen.

Das k. Regierungsblatt vom 15. Dez. Nr. 47 enthält die von Sr. Maj. dem König bestätigte Bestimmung über die Errichtung des von Ihrer Majestät der Königin unterm 12. Dez. gestifteten Theresien-Ordens, welcher als Ehrenzeichen in einem goldenen hellblau emaillirten, und mit der Königskrone bedeckten Kreuze besteht, in dessen Mitte auf der Vorderseite der K. Namens-Chiffre (T) in Gold auf weißem Schmelz, umgeben von einem Rautenkranze; auf der Rückseite aber das Stiftungs-Jahr (1827) umgeben mit den Worten: Unser Erdenleben sey Glauben an das Ewige" — ebenfalls in goldenen Zeichen auf weiß emaillirtem Grunde sich befinden. Dieses Kreuz wird an der Schleife eines weißen gewässerten, in zwei himmelblaue Streife eingefaßten Bandes an die linke Brust geheftet, und wenn eine Ordensdame in Galla bei Hofe erscheint, wird zugleich ein breites solches Band von der rechten zur linken Seiten getragen. Die vorgeschriebene Kleidung der Damen besteht aus hellblauem Seidenstoffe. Diese Stiftung wird demnächst aus eignen Mitteln Ihrer Königl. Majestät für eine festgesetzte Zahl unverheiratheter adelicher Töchter gegründet, welche zugleich neben der ihnen zugedachten Ehren-Auszeichnung eine ihre Vermögens-Umstände verbessernde Jahres-Rente gewähren soll. Das Vornehmste aus den Statuten dieser edlen Stiftung werden wir nachtragen.

Ernannt wurden: der temporär quiesc. Registraturgehülfe F. Hilpert zum Registrator der Regierungskammer des Innern zu Ansbach prov.; der bisherige Appellationsgerichts-Protokollist M. J. v. Eckartshausen zum Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in München; der Appellationsgerichts-Accessist Karl Hierneis zum Protokollisten daselbst; der Banquier Ferd. Frhr. v. Schäzler zum Wechselgerichts-Assessor in Augsburg; der ehem. Lieutenant Obermayer prov. zum kontroll. Amtsschreiber bei dem Beizollamte Lütter; der Landgerichts-Aktuar zu Landsberg, Ludw. v. Grimmel, zum zweiten Assessor daselbst, und der bisherige Aktuar des Landgerichts Mühldorf, Nik. Brunner, zum zweiten Assessor bei dem Landgerichte Landshut.

In den Ruhestand oder aus der Amtsfunktion wurden wegen nachgewiesener Kränklichkeit gesetzt: der Registrator der Regierungskammer des Innern zu Ansbach, Franz Dört, und der vormalige Kriegs-Rechnungsrevisor Ant. Kreitner in München, von der ihm verliehenen Gasteletsgehülfen-Stelle bei dem Lotto-Büreau zu Baireuth.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau zeigt an:

1) in Bogenhausen ist ein vollkommen gut erhaltenes, durchaus gemauertes 2gädiges Wohnhaus, bestehend im 1. Stock in einer großen Feuerwerkstätte und einer bewohnbaren Kammer; im 2. Stock in 2 heizbaren Wohnzimmern, einer Küche, einem Kasten mit Kammer, zu welchem ferner ein schönes Gärtchen mit tragbaren Obstbäumen gehört, und

2) ein Bäckerhaus mit Gerechtigkeit in hiesiger Stadt aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Büreau Münchner.

Die

Augsburger Abendzeitung,

politischen, historischen u. gemeinnützlichen Inhalts, erscheint auch im nächsten Jahr alle Tage, und kostet der ganze Jahrgang in Augsburg nur Vier Gulden.

Sie liefert alle Neuigkeiten und die Verhandlungen der jetzt versammelten bayerischen Stände auf's Schnellste, hat sehr gute Quellen und eigene Korrespondenten. Sie ist dermalen bei ihrem Umfange die wohlfeilste Zeitung in ganz Deutschland. Neueintretende belieben Ihre Bestellungen zeitig beim nächstgelegenen Postamt zu machen, damit sie vollständige Exemplare erhalten. Die Hauptspeditionen hat das k. Oberpostamt Augsburg.

Das Verlags-Comptoir ist überzeugt, daß die Anschaffung dieses vielgelesenen Blattes Niemand gereuen wird.

Bekanntmachungen aller Art werden gegen die billige Insertionsgebühr von 3 kr. für die Zeile eingerückt.

(3b) Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nr. 1614) empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

eine Auswahl der vorzüglichsten Kinder- und Jugend-Schriften in deutscher und französischer Sprache, und die gleichem Zwecke sich eignenden Schriften für Erwachsene, welche in geschmackvollen Einbänden vorräthig sind.

Ebendaselbst sind auch alle Almanache und Taschenbücher für das Jahr 1828 in ordinären und Pracht-Ausgaben, so wie die vorzüglichsten Gesellschafts- und Kinderspiele zu haben.

Zwei verschiedene Verzeichnisse der sich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignenden Werke werden gratis abgegeben.

Versteigerung.

Donnerstag den 20. Dez. und an den folgenden Tagen werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Rosenthale Nr. 717 im 2. Stock die von dem verstorbenen k. Kreisbau- und Regierungs-Rath Michael Riedl hinterlassenen Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als Prätiosen von Ringe, Colliers, mit Brillanten, Perlen, Rubinen u. Rosetten, goldene Uhren, Silber, Zinn, Kupfer, Porzellain, Herrenkleider, Leibwasch, einige Frauenkleider von alter Costüm, ein schöner Flügel von 5½ Oktaven, verschiedene Vermessungs-Apparate, optische Gegenstände, ächt chinesischer Tusch, einige Kleider- und andere Kästen, Kupferstiche in Glas und Rahm nebst noch andern nützlichen Hausfahrnissen, dann circa 200 Bouteillen Rum de Jamaica.

Dann Samstag den 22. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die Bibliothek, Karten u. Kupferstiche, als vorzüglich Belicors Wasserbaukunst mit Kupfern 4 Bände, Sturms

Civil- und Kriegsbaukunst, der praktischen Baubeamte mit Kupfer, Furtenbachs Kriegs- Staats- und Wasser-Gebauten, nebst noch andern interessanten Werken, wovon der Katalog zur Einsicht vorliegt.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

(6 c) **Johann Palm,**

Buchhändler in München, Salvatorstraße (Kühgaße)

empfiehlt

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein bedeutendes Lager von deutsch-, englisch- und französischer Litteratur nebst einer vorzüglichen Auswahl von

Almanachen, Andachtsbüchern, Atlassen, Autores classici, Gesellschaftsspielen, Kinderschriften, Lexica, Schulbüchern, Vorschriften und Zeichnenbüchern.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung (unweit der Mauthalle) empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von

gebundenen Jugendschriften für jedes Alter mit illuminirten Kupfern und ohne Kupfer, Almanachen und Taschenbüchern, Spielen, Gebetbüchern im saubern Einband u. s. w.

Partheien hievon werden auf Verlangen zur selbst beliebigen Wahl nicht nur in München in die Wohnungen geschickt, sondern auch durch Bothengelegenheit über Land versendet. Nur bittet man, bei Bestellungen gefälligst Alter und Geschlecht der Kinder, für welche man eine Parthie zur Auswahl wünscht, zu bemerken. Der allerbilligsten Preise darf Jedermann sich versichert halten.

Eichel-Chocolade-Verkauf.

(2 a) Da die von mir verfertigte Eichel-Chocolade nach dem Resultate der auf meine Bitte polizeilich vorgenommenen ärztlichen Untersuchung als besonders diätetisches Mittel für schwächliche Kinder und nervenschwache Kranke befunden worden ist, und sohin die öffentliche Anempfehlung und der Verkauf dieser Eichel-Chocolade selbst nach einem höchsten Regierungs-Beschluße keinem Anstande unterliegt, so mache ich dieses dem verehrlichen Publikum hiemit bekannt, und bemerke zugleich, daß von dieser Chocolade das Pfd. 54 kr. kostet.

Hierbei empfehle ich auch meine schon bekannten Sorten Gewürz-Vanille und Gesundheits-Chocolade ins besondere von Reis- Salep- und Isländischem Moos, welche letztere vorzüglich für brustkranke Personen sehr gesund und auch in vielen anderen Krankheiten dienlich sind. Ich kann in Folge eines auf einem Seeplatze selbst gemachten Einkaufes meine Chocolade-Sorten zu den billigsten Preisen liefern und bemerke noch, daß bei mir die Tasse Chocolade mit Brod für 8 kr. ausgeschenkt werde. Es bittet daher um geneigten Zuspruch

Martin Mayrhofer,

Chocolade-Fabrikant, Residenzstraße Nr. 49.

Ein noch gut erhaltenes Fortepiano ist zu verkaufen in der Elsenmannsgaße Nr. 1105 über 3 Stiegen.

Bei J. C. Grandl im Bazar sind frische Anguilote angekommen.

Eine Nachtigall und ein Spedel sind zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Mittwoch, den 19. Dez., läßt sich der städtische Musikverein beim Kaffetier Jakob de Gloria hören. Anfang 3 Uhr.

Auf dem Dultplatz vor dem neuen Thor Nr. 1327 zu ebner Erde sind 2 Zimmer für Dultherren zu vermiethen.

(2 a) Nr. 1622 über die Hauptwache ist ein meublirtes Zimmer vornheraus nebst Kabinet über 5 Stiegen auf den 1. Jänner zu beziehen und täglich von 2 bis 6 Uhr zu besehen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. D. U.

Verflossenen Dienstag sind im k. neuen Hoftheater zwei Schlüssel, ein Geldbeutel mit etwas Geld und ein Sacktuch verloren gegangen. Diese Gegenstände wollen gütigst bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abgegeben werden.

Durch die Sendlingerstraße über den Rindermarkt, Schrannenplatz durch die Dienersgasse und Hofgraben aufs Platzl bis zum Kosthor ging eine mit Silber beschlagene Tabakpfeife verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abgeben.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	18	Wunibaldus.	Im neuen Hoftheater: Die weiße Frau von Avenel, Oper in 3 A.
Mittwoch	19	Darius M.	In der Ressource: Größere Abendunterhaltung.

Die Austrägerin Mittenhofer wird gegen Quittung den ersten halbjährigen Abonnements-Betrag für die Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund, 1828, in Empfang nehmen. Dieß auch zur besondern Nachricht für die hohen und verehrlichen Abonnenten, welche bis heute die Abnahme derselben nicht aufgekündet haben.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 163. München, den 20. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Auf dem mit kräftigen Buchen bewachsenen, schön gerundeten Karlsberg, in dem Bezirke des ehemals v. Ertl'schen Landgutes Leutstetten an der Würm, ist von diesem hochsinnigen Besitzer auf der Stelle, wo einst eine Burg gestanden haben soll, zur tausendjährigen Erinnerungs-Feyer an Karl des Großen Geburt auf der nahen Reismühle durch Berta, eine Fürstentochter aus Bretagne, eine hohe steinerne Pyramide errichtet, an welcher auf schwarzem Marmor eingegraben steht:

„Allwo vor tausend Jahren auf freudiger Jagd
Held Pipin erblickt hat Berta die schöne Magd,
Wo ihr Kind, groß Karol, oft geschaut zur Sonne auf,
Die ein Bild geworden seinem Lebenslauf,
Da hat, Freund alter Sage, zur Kenntniß dein
Dir, bayrischer Mann, gesetzt diesen Stein. 1816."

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 17. Dez. Nachmittags um 3 Uhr sind Ihre Majestät die verwittwete Königin und die KK. Prinzessinnen Marie und Louise KK. HH. von Tegernsee hier eingetroffen, und in der k. Residenz abgestiegen.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl wurden in Folge einer Erkältung seit einigen Tagen von einer starken Unpäßlichkeit befallen; befinden Sich aber zur allgemeinen Freude wieder auf dem Wege der Besserung.

— Das am 17. dieß im k. Hoftheater an der Residenz gegebene Abschieds-Konzert der Frl. Krings, durch die erfreuliche Gegenwart des allerhöchsten Hofes verherrlicht, wurde bei ziemlich zahlreichem Zuspruch mit vielem Beifall gegeben, welcher vorzüglich den kunstfertigen Produktionen der Konzertgeberin und dem wohlgelungenen deklamatorischen Vortrage des Hrn. Eßlair zu Theil geworden ist.

— Dlle. Schechner hat sich von ihrer Unpäßlichkeit noch nicht erholt, und wir werden ihren herrlichen Gesang noch sobald nicht vernehmen.

— Dlle. Stubenrauch ist nach Frankfurt abgereist, um dort zu gastiren.

— Den hiesigen Badergesellen gereicht es zur Ehre, mit magistratischer Genehmigung einen Hülfsverein errichtet zu haben, durch welchen kranke und wegen Alter unfähige Gesellen Unterstützung finden.

— Dem Vernehmen nach steht den zahllosen Speisewirthen und Kostgeberinnen unserer k. Haupt- und Residenzstadt, wegen zu großer Ausdehnung ihrer Wirthschafts-Befugnisse eine obrigkeitliche Reform bevor. —

Würzburg. Ein gnädiger Herr hat unlängst mit seiner Frau dahier einen geheimen Kontrakt gemacht, nach welchem sie eine öffentliche Scheidung eingehen sollte, damit der Herr Gemahl seine Geliebte, ein niedliches Kammermädchen, heirathen könne. Einen Stammhalter zu bekommen, war, wie bei weiland Napoleon, das Hauptmotive zu dieser Veränderung, und die gute Frau muß wohl am Ende einwilligen, da sie durch eine Protestation noch mehr Nachtheil erleiden müßte. Die Frau meint sehr vernünftig, es wäre besser, einen Stammhalter zu adoptiren, als daß sich ein alter Esel noch auf eine andere Art bethören lasse. (Eingesandt.)

Nürnberg. Unsere Metzger sind dergestalt von dem Zunftzwang begünstigt, daß sie übermüthig werden. Die Klage über ihr unmanierliches Betragen ist allgemein, und man wünscht, daß diesem Unfuge durch eine größere Freiheit dieses Gewerbes Gränzen gesetzt werde. Wenn man auch von ihnen keine freundliche Einladung und keine zuvorkommende Begegnung, wie allenthalben bei ordentlichen Gewerbsleuten üblich, erwartet, so dürften die Käufer wenigstens eine anständige Behandlung, und für ihr Geld dasjenige verlangen, was den Bekannten und Verwandten der löblichen Fleischerzunft zugetheilt wird; aber diese Leute glauben, der fremde Käufer müsse sich das Schlechte, was die Begnadigten verwerfen, aufdringen lassen, und bedenken nicht, daß vielleicht noch eine Zeit kommen dürfte, wo man ihnen das Gute nebst den guten Worten nicht mehr abnehmen wird. Unsere Bäcker verdienen in dieser Rücksicht, wie noch mehrere Gewerbtreibende dahier, alles Lob. (Eingesandt.)

Nachrichten vom Auslande.

In Sachsen-Weimar ist neuerdings eingeschärft worden, über jeden zu haltenden Tanz bei den Ortsgeistlichen Anfrage zu machen.

— Der österreichische pensionirte Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, Frhr. v. Ulm-Erbach, ist am 24. Nov. gestorben.

— Deutschland hat in diesem Jahre, dem Leipziger Meß-Kataloge zufolge, zum erstenmale 5000 Werke gedruckt, also binnen 5 Jahren seine literarische Produktion um den vierten Theil vermehrt. Im Jahre 1822 wurden zum erstenmal 4000 Werke gedruckt; früher immer nur gegen oder über 3000.

— In Berlin ist seit einigen Jahren der Gebrauch, das lästige Gratuliren zum neuen Jahre mit Visiten-Karten durch ein Geschenk an die Armen-Kasse abzulösen. Die Armen-Direktion in Breslau foderte unterm 4. Dez. das Publikum zur Nachahmung auf. (Dürfte auch anderwärts von wohlthätiger Wirkung seyn.)

— Zu B. in Norddeutschland wurde kürzlich von einem Mädchen in der Kirche ein paar goldene Ohrringe in den Klingelbeutel geopfert. Der Pfarrer bedankte sich Tags darauf auf der Kanzel, mit dem Bemerken, daß die fromme Seele, welche diese Gabe gespendet, vielleicht die letzte Habe auf den Altar der christlichen Liebe gelegt habe. Es erschien bald nachher ein junger Mann und reklamirte dieses Opfer, mit der Erklärung, daß er die Ohrringe seiner ungetreuen Braut gekauft, und dieselbe ihm aus Bosheit das bindende Präsent verschenkt habe. Der betrogene Bräutigam erhielt nichts mehr zurück.

Paris den 20. Nov. Vor einigen Tagen kam eine alte Frau, welche in einer Dachbodenkammer in der Straße St. Denis wohnte, zu ihrer gutmüthigen Nachbarin im Hause mit der Bitte: sich wärmen zu dürfen. Die gute, aber ebenfalls arme Frau erbot sich der Bittenden, auch an ihrem Mittagmahle Theil nehmen zu lassen; aber die Unbekannte, nur mit Lumpen bedeckte Alte entfernte sich weinend, und bald hatte man vernommen, daß sie, vom Schlage getroffen, gestorben sey. Keine menschliche Seele bekümmerte sich um dieses Weib, ohne Begleitung ward ihre Leiche in einen groben Sarg auf den Gottes-Acker gebracht. Aus den vorgefundenen Papieren erkannte man, daß die Unglückliche die Wittwe des Fouquire Thinville gewesen sey, welcher als öffentlicher Ankläger bei dem Revolutions-Tribunale in der Schreckenszeit Tausende unter die Guillotine gebracht hat.

London den 6. Dez. Vor einigen Nächten brachen Diebe in den Laden eines, an einer der lebhaftesten Straßen Londons wohnenden Uhrmachers ein, und stahlen ihm alles, was sich vorfand. Die gestohlenen Waaren werden auf 175,000 Francs geschätzt.

Frommer Wunsch.

Jeder, der von seinen Besoldungen lebt, weiß, wie schwer es ihm fällt, seine Kinder zu versorgen. Die Kinder der Offiziere und Civilbeamten sind in einem ehrenvollen Glanz erzogen, der ihnen nicht erlaubt, zur niedrigsten Klasse herab zu steigen. Man sieht davon in allen Ländern die traurigsten Beispiele. Die Söhne können Soldaten werden, und da ich selbst von Comisbrod gelebt, so sehe ich dabei kein Unglück. Aber den Töchtern fehlt es allgemein an einer ehrenvollen Existenz für die Zukunft. — Klöster, Stifter, Präbende sind zu allen Zeiten vom Volk gestiftet worden; — daß eine Zeit kommt, welche die Sparsamkeit der Nation wieder verschlingt, liegt in der Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge. Doch Ruhe kommt nach Sturm; nachdem dieser sich ausgetobt, liegt es uns ob, wieder zu sorgen, daß das Gute erstehe. Unser König will es, wünscht es, und zeigt mit großer Kraft den festen Willen, es zu befördern; doch der König kann nicht alles geben, nicht alles thun.

Se. Maj. der König haben allergnädigst erlaubt, daß bei Birkeneck in der Gegend von Freising ein Dorf erbaut werde. Ich mache also dem bayerischen Volke, den Militär- und Civilbeamten den Vorschlag, hier ein Stift für ihre Töchter zu bauen, um ihnen eine ehrenvolle Existenz bis zu ihrer Versorgung zu verschaffen. Wenn Eltern nach Maßgabe ihres Vermögens, wenn alle Uebrigen auch nur zu kleinen Gaben sich unterzeichnen, so werden die Väter vieler Kinder bald die frohe Aussicht haben, ihre Töchter gut und ehrenvoll versorgt zu sehen. So entstanden diese wohlthätigen Institutionen in alten Zeiten, und so können sie auch wieder entstehen, wenn wir nur wollen. Ich hoffe also, daß höhere Staatsbeamte, welche an der Quelle sind, die Sache beherzigen, die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät bewirken und hier ein Stift bauen, wozu ich dann den nöthigen Grund gratis hergeben werde, da die Gebäude und die Dotation durch freiwillige Gaben bezweckt werden können.

Der Eremit von Gauting.

Anekdote.

Ein armes Mädchen wollte gerne heirathen. Eine Dame, bei der sie diente, schenkte ihr zehn Thaler zur Aussteuer, wollte aber nunmehr auch den Bräutigam sehen. Das Mädchen brachte ihn; es war ein kleiner, unansehnlicher Mensch. „Ach meine Tochter, was hast Du Dir da für einen häßlichen Mann ausgesucht?“ — „Ja gnädige Frau,“ erwiederte das Mädchen, „was kann man aber auch für zehn Thaler Großes haben.“

Königliche Verordnungen.

Nach den Statuten des neuerrichteten Thereſien-Ordens wird dieſe wohlthätige Stiftung vom 1 k. J. ihren Anfang nehmen, und 12 adelichen unverheiratheten Damen eine jährlich 300 fl. tragende Präbende ſichern. Die Ernennung der in dieſen Orden aufzunehmenden Damen ſteht auf Lebenszeit der erhabenen Stifterin als Großmeiſterin, und in der Folge auf gleiche Dauer der jedesmaligen regierenden Königin, oder mit Bewilligung der allerhöchſten Herrſchaften einer im Königreich lebenden Prinzeſſin des Hauſes. Zu präbendirten Ordens-Damen werden nur eingeborne, aus geſetzlicher Ehe entſproſſene, unverheirathete Töchter des bayeriſchen Adels ernannt, deren Väter an dem Stiftungstage dieſes Ordens von ſtiftmäßigem oder ſolchem Adel ſind, daß ſie die Würde eines k. Kämmerers bekleiden, oder ihre Anſprüche auf dieſelbe auszuweiſen vermögen. Mit dem Tage der Verehelichung einer präbendirten Ordensdame hört der Genuß der Präbende auf; es ſoll ihr jedoch der Bezug derſelben noch ein Jahr lang als ein Beitrag zu ihrer Ausſteuer bewilligt werden. Ihre Königl. Majeſtät behalten Sich vor, außer den präbendirten auch Ehren-Damen des Thereſien-Ordens zu ernennen, ohne Unterſchied, ob ſie eingeborne oder ausländiſche Adeliche ſind; mit dem ihnen zukommenden Ehrenzeichen iſt jedoch niemals ein Anſpruch auf einen Präbende-Bezug verbunden. Die Thereſien-Ordens-Damen werden nach der Anordnung Sr. Maj. des Königs, in Beziehung auf den Rang am Hofe, gleich den St. Annen-Stiftsdamen, in die Klaſſe der Kammerherren-Frauen gehören, welchen ſie, wie jene unmittelbar nachfolgen. Die Ehrenzeichen ſind nach dem Tode einer Ordensdame von den Erben zurückzuſtellen.

Das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens erhielten: der k. Generalmajor und Kommandant der Stadt und Feſtung Landau S. v. Braun, der k. penſ. Oberſt E. Herman, der k. penſ. Oberſtlieut. J. Völkmann und der k. Oberſtlieut. B. Roys, der k. Oberſt des 8. Lin. Inf. Reg. G. v. Büllingen, der k. penſ. Major J. M. Stockhammer, der charakter. penſ. k. General-Major M. v. Aicher, der k. Oberſt des 7. Lin. Inf. Reg. M. Frhr. v. Reichlin-Meldegg, der k. penſ. Major M. v. Hemmert; ferner der quiesc. k. Rath u. Buchhalter bei der Staatsſchuldentigungs-Commiſſion, Joh. B. Schreiner.

Erklärung
über die neulich angekündigte Stadtpoſt.

Auf das ſeit längerer Zeit in dieſem Betreffe vielfältig eingekommene Anfragen und die gemachte Vorſchläge haben wir uns, ohne ein anderes Intereſſe zu beabſichtigen, als einem fühlbaren Lokal-Bedürfniſſe entgegen zu kommen, aus Gefälligkeit gegen das Publikum in Nro. 156. unterfangen, einen Vorſchlag bekannt zu machen, nach welchen unter den Titel: Stadtpoſt, wie in andern Hauptſtädten, bei Hrn Kunſthändler Mühlberger eine Gelegenheit eröffnet werden ſollte, mittels welcher ſchriftliche Notizen, kleine Pakete und andere augenblickliche Beſtellungen durch die Austräger des Volksfreundes, ohne irgend im geringſten Jemand zu beeinträchtigen, beſorgt werden könnten, indem bisher weder die hieſigen Briefträger noch irgend andere Perſonen ſich mit ſolchem Geſchäfte befaßt haben.

Nachdem aber das k. b. Oberpoſtamt München, die der beſagten Einrichtung gegebenen Benennung: Stadtpoſt, auf jede Art ungeeignet findet, und nach einer gerichtlichen Weiſung, um dieſer Anſtalt eine zweckmäßige Ausdehnung zu geben, eine amtliche Inſtruktion und Genehmigung nothwendig wird, ſo wollen wir, um allen weitern Colliſionen und Unannehmlichkeiten zu entgehen, die in dieſem Betreff gemachte Bekanntmachung als aufgehoben erklären.

Die Redaktion.

Anzeigen.

(3c) Joſ. Lindauer'ſche Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe Nr. 1614) empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenken

eine Auswahl der vorzüglichſten Kinder- und Jugend-Schriften in deutſcher und franzöſiſcher Sprache, und die gleichem Zwecke ſich eignenden Schriften für Erwachſene, welche in geſchmackvollen Einbänden vorräthig ſind.

Ebendaſelbſt ſind auch alle Almanache und Taſchenbücher für das Jahr 1828 in ordinären und Pracht-Ausgaben, ſo wie die vorzüglichſten Geſellſchafts- und Kinderſpiele zu haben.

Zwei verſchiedene Verzeichniſſe der ſich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenken eignenden Werke werden gratis abgegeben.

Fr. Wilhelm Michaelis,
Buchhändler in München,

Kaufingergaſſe 1013 unweit der Roſengaſſe,
empfiehlt ſich einem verehrlichen Publikum auch in dieſem Jahre wieder mit einem ſorgfältig gewählten Vorrathe von Büchern

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenken

für jedes Alter geeignet, als: die vorzüglichſten älteren und neueren Werke deutſcher Schriftſteller, Taſchenbücher, Andachts- und Gebetbücher in gewöhnlichen und ſehr eleganten Einbänden, deutſche und franzöſiſche Kinder- und Jugendſchriften mit ſchwarzen und colorirten Bildern zu verſchiedenen Preiſen, Geſellſchaftsſpiele, Vorſchriften u. ſ. w.

Ein Verzeichniß der vorzüglichſten Werke, die zu Geſchenken ſich eignen, wird bei mir unentgeldlich ausgegeben.

Wie früher, ſo bin ich auch diesmal mit Vergnügen bereit, Kinder- und Jugendſchriften in mäßigen Parthien auf einige Zeit zur Einſicht in die Wohnungen zu ſenden, da die Titel zu oft täuſchen, und auch ohne nähere Durchſicht das Zweckmäßige nicht immer ſogleich aufzufinden iſt, ich bitte deshalb um gü-

tige Befehle, und um Bestimmung des Alters, für welches diese Auswahl getroffen werden soll.

W. Michaelis, Buchhändler.

(6 b) **Johann Palm,**
Buchhändler in München, Salvatorstraße (Kühgaße)
empfiehlt
zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
sein bedeutendes Lager von deutsch, englisch und französischer Literatur nebst einer vorzüglichen Auswahl von
Almanachen, Andachtsbüchern, Atlassen, Autores classici, Gesellschaftsspielen, Kinderschriften, Lexica, Schulbücher, Vorschriften und Zeichnenbücher.

In einem schönen Marktflecken des Unterlandes Bayerns ist ein Haus sammt Kaffeeschenk und Billard, das einzige in diesem Orte, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Rosengasse Nro. 1007.

Wer Shawls ꝛc. von hohem oder niederm Werth sehr schön, ungleich billiger, als von Jenen, die von diesem Geschäfte leben müssen, — mit vorzüglicher schonender Behandlungsart gereinigt zu haben wünscht, beliebe sich nach Nr. 590 in dem Baderhause auf der Roßschwemme ebener Erde zu wenden, welche Addresse als ganz zuverlässig und langjährig erprobt, empfohlen werden kann.

Da ich mein Lager bei Hrn. Jakob Kleinlein, Bijouteriehändler im Sporergäßchen Nro. 1588 wieder mit ganz frischen Lebkuchen, in vorzüglicher Güte und verschiedenen Sorten assortirt habe, welche um den gewöhnlichen Fabrikpreis abgegeben werden, so empfehle ich solche zur fernern geneigten Abnahme.

Johann David Forster sel. Wittwe,
Lebkuchen-Fabrikantin in Nürnberg.

Unterzeichneter macht zugleich bekannt, daß bei ihm die besten feine und mittelfeine Breslauer und Danziger Liqueurs auch um den Fabrikpreis abgegeben werden, und empfiehlt sie zur geneigten Abnahme.

Kleinlein.

Donnerstag den 20. dieß läßt sich der Auer Musik-Verein im Dorfmüllerschen Kaffeehause hören.

Freitag, den 21. Dez., läßt sich der städtische Musikverein im Kornfelderschen Kaffeehause hören.

(2 a) Freitag den 21. d. läßt sich der Auer Musik-Verein im Furtmayerischen Kaffeehaus hören. Anf. 7 Uhr.

Es wird bis künftiges Ziel Georgi ein taugbares Logis gesucht zur Ausübung einer Wirthschaft auf einem gewerbsamen Platz. D. U.

(2 a) In der Finkenstraße Nr. 618 zu ebner Erde ist ein heizbares, mit eigenem Eingang und 2 Betten versehenes Zimmer an Dultherren um 12 fl., oder monatlich um 8 fl. zu vermiethen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. D. U.

Es hat sich ein junges Hündchen, männlichen Geschlechts, semmelgelber Farbe, langen Ohren, die Brust, Pfoten und das Ende des Schweifes weiß, auf dem Kopf einen weißen Streif, mit einem gelben Halsband, verlaufen. Derjenige, dem es etwa zugelaufen ist, wird gebeten, selbes gegen angemessene Belohnung in der Briennerstraße Nr. 258 beim Portier abzugeben.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Getraute Paare in München.

Fr. Kleb, b. Kistlermeister und Wittwer, mit Magd. Zwack, b. Metzgerstochter von Nabburg. Joh. Huber, k. Hofbauknecht, mit A. M. Schäfer, herrschaftl. Bedientenstochter. Hr. Karl Alois v. Sedlmayr, Aktuar der k. Hofjagd-Intendanz, mit Euphrosine Weber, b. Nagelschmiedstochter dahier. Jak. Posch, b. Melber, mit Creszenz Hiemüller, Kleinuhrmacherstochter von Friedberg. Georg Paul, Schutzv. und Bedienter, mit M. A. Keim, Porzellänarbeiterstochter v. Nymphenburg.

Gestorbene in München.

Den 12. Dez. Max Joseph Laugl, k. Hofaquai, 33 J. alt, an der Lungensucht.

Den 13. — M. A. Winhenrieder, Maurersfrau, 57 J. alt, an der Brustwassersucht. J. Nep. Deprer, b. Maler, 61 J. alt, an der Lungenlähmung.

Den 14. — Amsel Mayr Neudorfer, israel. Negotiantensohn, 39 J. alt, an der Lungensucht. Elisabeth Mayer, b. Schäffermeistersfrau, 39 J. alt, am Nervenfieber.

Den 16. — Katharina Rauch, b. Schneidermeisters-Wittwe, 74 J. alt, an der Brustwassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	20	Christianus.	Im neuen Hoftheater: Die Braut von Messina, Trauersp. in 5 A. In der Ressource: General-Versammlung. Anfang 7 Uhr.
Freitag	21	Thomas Ap.	

Der Bayerische Volksfreund.

Freitag. Nro. 164. München, den 21. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Als Barnabo Visconti, Herr von Mailand, seinem Schwiegersohne, dem bayerischen Herzoge Stephan II., die großen Reichthümer seines Hauses ruhmpreisend vorzeigte, erwiederte der hochherzige, biedere Wittelsbacher freudig: „Solche Schätze habe er wohl nicht; furchtlos könne er aber im Schooße eines jeden seiner Unterthanen schlafen.“ (Unser Monarch kann es noch. Von vierthalb Millionen Seiner treuen Bayern ist jeder ein deckender Schild mit Gut und Blut für Ihn und die Seinigen.) Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern

München. Ihre Majestät die verwittwete Königin empfingen am verflossenen Dienstage und Mittwoch Mittags die Aufwartung des diplomatischen Korps und vieler anderer Personen. Die Abreise Ihrer Majestät ist auf heute bestimmt.

— Das neulich im königl. Hof- und National-Theater gegebene Schauspiel „Rettung für Rettung“ war eines der schönsten Stücke, welches wir seit Jahren gesehen, und dasselbe wurde auch mit dem ausgezeichnetesten Beifall belohnt. Daß die alten Stücke bei weitem besser sind, als die neuen größtentheils, lehrt uns die Erfahrung, und daher sollte man auch mehr Rücksicht darauf nehmen. Stücke wie dieses, wie „Deotata“ von Kotzebue, „Ignez de Castro“ ꝛc., dann für das komische Fach: „das Donauweibchen“, „Aline von Starnberg“ ꝛc. würden nicht nur die Kasse füllen, sondern auch stets das Publikum befriedigen. (Eingesandt.)

Nachrichten vom Auslande.

Berlin. Die Zahl der wirklich auf der hiesigen Universität immatrikulirten Studierenden beläuft sich auf 1650. Das gesammte Lehrerpersonal besteht aus 45 ordentlichen Professoren, 35 außerordentlichen und 30 Privatdocenten; im Ganzen 110 Lehrer.

Paris. Der berühmte Violinist Alex. Boucher hat es leider wegen seiner auffallenden Aehnlichkeit mit Napoleon noch nicht dahin bringen können, sich öffentlich in einem Konzerte produziren zu dürfen. Er muß sich daher etwas kümmerlich mit den Einnahmen von seinen Lehrstunden forthelfen.

— In einer spanischen Stadt, nahe bei Ernani, ereignete sich ein schauderhafter Mord. Eine reisende Säugamme übernachtete in einem Wirthshause und bat die Wirthin, ihr in die langen Haarzöpfe 2000 Realen (250 fl. ohngefähr) zu verbergen, damit sie nicht so leicht von den Räubern, die es in dieser Gegend geben sollte, aufgefunden würden. Nachdem dieses Geld in die Zöpfe geflochten war, wickelte sich die Reisende ein Tuch um den Kopf und setzte am frühen Morgen wohlgemuthet auf ihrem Esel die Reise fort. Der Wirth, von dieser Sache unterrichtet, machte sich mit seinem Sohne, unter dem Vorwand, auf die Hasenjagd zu gehen, noch früher fort, um der reisenden Säugamme im Walde den Weg abzuschneiden. Die Unglückliche wurde sogleich von dem Esel heruntergerissen, ihr mit einem Beile der Kopf abgehackt, derselbe in einen Jagdsack gesteckt, und der Körper unter dem Gestreiche verborgen. Die Mörder hatten sich aber kaum einige Schritte entfernt, so wurden sie von zwei Jägern angehalten, und der Sack, in der Meinung, daß sie erschossene Hasen versteckt hatten, durchgesucht. Aber welch entsetzliches Schauspiel bot sich ihnen dar! ein noch blutender Weiberkopf rollte zu ihren Füßen nieder, in dessen Haaren auch das Geld gefunden wurde, welches die Elenden zu dieser Schandthat verleitet hatte. Sie wurden im August d. J. hingerichtet.

— Neulich erhielt ein Mann, der in der Gegend von Norwich wohnt, während seiner Abwesenheit, ein Paket mit der Post. Die Frau erstaunte nicht wenig, als sie, nach Entwickelung des Wachstuchs, einen kleinen Kindersarg erblickte, und gerieth, nach mancherlei Vermuthungen, auf den Verdacht, daß der Sarg wohl die Ueberreste eines Pfandes ungesetzlicher Liebe enthalten möge. Sie entschloß sich daher, die Sendung vorläufig zu verheimlichen und richtete, als der Mann zurückgekehrt war, allerlei spitzige Fragen über seine frühern Liebschaften an ihn, so daß es endlich zu einem hitzigen Wortwechsel kam, und die Frau den Sarg herbeiholte. Man öffnete und fand — ein

hübsches Spanferkel, in Todtenkleid und Kappe gehüllt, das Gesicht unbedeckt, und zu beiden Seiten zwei Fasanen. Es war ein Geschenk von einem scherzenden Freunde in Wrexham. Natürlich hatte die Eifersucht ein Ende.

— In Singapore haben sich die Chinesen empört, und mehrere englische Familien ermordet.

Familien-Denkmal. *)

Einsam und unbekannt, aber feyerlich und großartig raget in dem k. Forste zwischen Neuenried und Gauting, der zum heil. Geistspitale in München gehörigen Kastenschwaige gegenüber, ein Obelisk empor, ohngefähr 15 Fuß hoch, aus Marmor in schöner Form und mit Kunst gearbeitet. Nur der fleißig spähende Waidmann, oder der benachbarte Bauer wandelt manchmal mit frommer Erinnerung an diesem Kreuzwege vorüber. Der Obelisk, dessen Stumpfspitze mit einer Kugel gekrönt erscheint, zeiget an der Vorderseite Gottes Mutter mit dem Kinde Jesus von Altenötting aus Stein, unter dieser einen Reiter auf der Erde liegend, neben ihm ein Pferd auf den Rücken gestürzt, dann folgt der Wahlspruch mit großen Buchstaben eingegraben:

„Stehen in Gottes Gnad
Macht stehen allzeit grad."

An der zweiten Seite ist das altadeliche Preysingsche Wappen, unter diesem die Schrift:

„Den 30. November 1735 ist allhier der hochgeborne Herr Herr Max Emanuel Graf von Preysing, churbaierischer geheimer und Conferenz-Rath, Obriststallmeister, des hohen Ritterordens Großkreuz und erster Großkanzler, auf der Jagd mit dem Pferd gestürzt, und ohne Lebenszeichen gefunden worden, durch besondere Gutthat der wunderthätigen Mutter Gottes zu Altenötting von dem Andringen der Todes-Gefahr errettet worden, wovor zur ewigen Danksagung eine silberne Ampel vor dem Gnadenaltar von Ihrer Churfürstl. Durchlaucht Albrecht aufgehänkt erhalten wird. Der Du dieses leseſt, liebe die göttliche Mutter, so kannst Du sicher wandeln in der Gnade des christlichen Kindes." —

An der entgegengesetzten Seite erblickt man einen Helm mit dem Brustharnisch, Schwert und geschlossenem Köcher darunter über quer liegend. Hierauf folgt die lateinische Uebersetzung der deutschen Inschrift, welche aber schon ganz verwittert, folglich unleserlich ist.

Die hintere Seite enthält die Zeichnung der in der Schrift erwähnten fürstlichen Lampe, unter derselben ein aufgeschlagenes Buch über ein quer liegendes Kreuz und eine brennende Fackel.

Das Ganze ist mit einem Bretter-Dieh eingefangen, unfern davon ein Betschemmel. Beides bedarf einer Reparatur.

Dieser Vorahn *) des erhabenen Stammgeschlechtes der Grafen von Preysing hat in solchem Monumente seine religiöse Dankbarkeit ausgedrückt. Ehrwürdig schaut es aus der bessern Vorzeit heraus. Die Nachkommen des gräflichen Hauses, reich an ruhmvollen Monumenten ihrer Väter, werden auch auf dieses Denkbild ihre Augen richten, und es um so weniger dem Verfalle überlassen, als sie durch Würdigung und Renovirung dieses Familien-Denkmales mit zwar geringem Aufwand, aber einer desto liebevollern Erhaltung des frommen Ahnherrn gedenken.

Sch.

*) Wenn hier ein wenig besuchtes Denkmal aus dem erhabenen, in der Geschichte unsers Vaterlandes ausgezeichneten Geschlechte der Grafen von Preysing erinnert wird, dessen Bestand bis in das Jahr 841 zurückführet und welches noch vor 150 Jahren in dem Besitze von 30 Burgen, Städten und Flecken war, so ist diese Erinnerung eine schwache Zugabe zu dem großen würdigen Monumente, welches der um Geschichte und Diplomatik verdienstvolle k. Legationsrath und Ritter von Koch-Sternfeld diesem ehrwürdigen Adelsstamme Bayerns in der Denkschrift über den jüngstverstorbenen Veteran, Johann Maximilian V. Franz Xaver Graf von Preysing-Hohenaschau ꝛc., errichtet hat.

Der Eins.

Publicandum.

Man hat sich in Sachen des durch Schimpfiss verletzten Verwalters N. N. Bericht erstatten lassen, und erkennt, wie folgt:

Obgleich N. N. ein brauchbarer Oekonom einer Irren-Anstalt seyn möge, wird derselbe bei seinen bekannten früheren Berufsgeschäften und bei Ermanglung aller wissenschaftlichen Bildung zu einem Psychologen vollkommen unfähig erklärt, und zwar aus dem Grunde, weil ein Thierbändiger in einer Menagerie kein Naturforscher, ein Metzger kein Anatom, und ein Krankenwärter kein Arzt ist, und Anmaßungen dieser Art für die Wissenschaft immer gefährlich sind; daß Verwalter N. N. in der Anstalt ärztliche Funktionen macht, ist ein Uebergriff, und unterliegt der Verantwortlichkeit des Direktoriums. Dem Vater Joseph und Tertius Medus als des Schreibens unkundig sind ihre tölpelhaften Ausfälle zu verweisen, und die Akten zu schließen.

Das Tribunal
(Eingesandt.) des gesunden Menschenverstandes.

*) Siehe Nr. 96. dieser Blätter.

Schützen-Anekdote.

Im Jahre 1737 gab der Kurfürst und nachmalige Kaiser Karl Albert seinen Münchnern bei einem Hauptschießen 1000 fl. zum ersten Besten. Dem Schützen Mathias Groschopf, Bürger und Feilenhauer von hier, war aus Unvorsichtigkeit das Gewehr in der Standhütte losgegangen, und hatte diesem gemäß den Schuß verloren. Als derselbe hierauf wieder in den Stand kam, und das Gewehr auflegte, ging es neuerdings unwillkührlich los, jedoch so, daß die Kugel auf einen Stein prellend, das Zentrum hinausriß. Den Streit der Schützen hierüber entschied der Churfürst persönlich dahin, daß der Schuß nun aus dem nämlichen Rechte gelten müße, aus welchem der vorausgegangene verloren war. Graf von Haimhausen, der für den Groschopf geschossen hatte, gab demselben von dem Gewinnste 200 fl., und den übrigen Schützen 200 fl. zu einer Gasterei. Letztere waren so herzlich vergnügt darüber, daß sie den Groschopf mit Musik nach Haus begleiteten und seinen runden Marmortisch mit den Feilenhauer-Hämmern in hundert Stücke zerschluzen. Sch.

Licht-Ersparniß. Es ist nicht ohne Interesse und Nutzen, zu bemerken, daß das Brennen des Schweinfetts in den gewöhnlichen Haus- oder Hand-Lampen besonders in den jetzigen langen Winterabenden eine nicht unbedeutende Ersparniß gewährt, da die Erfahrung zeigt, daß um 1 kr. Schweinschmalz gleich lang mit einer 2 kr. Kerze brennt. Uebrigens erzeugt es dieselbe Helle, und bedarf des Putzens nur sehr wenig. Sehr rein geläutertes bekömmt man in der Perusagasse beim Schweinmetzger das Pfund zu 14 kr. Sch...r.

Berichtigung.

(Siehe Landboten Nr. 147.)

Um uns bei dem Tirl. Herrn W''r zu rekommandiren, wird der Druckfehler in Nro. 154. des Volksfreunds, Rauhgraf statt Pfalzgraf, hier berichtiget, übrigens aber als Gewähr Otto's von Neumarkt folgende Autoren zur gefälligen Nachlese empfohlen: Chronica Augustens., Annales Colmariens., Veit Arnbekh, Oefele, Hundius, Metropo. Salisburg, Meichelbekh Hist. Frising., Aretin Beyträge z. Quellen-Stud., Finsterwald, Monum. boica, Codices v. Diessen u. Fürstenfeldbruk, Ertl, Lori, Lang, Falkenstein u. a. m. Die Redaktion.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Todtenfeyer für Klara Vespermann. Cantate, gedichtet von Eduard v. Schenk, in Musik gesetzt von Hartmann Stunz. Elegant broch. Preis 12 kr.

Der reisende Teufel, von welchem bereits das erste Heft mit Beifall erschienen ist, wurde durch eine gehörige Abonnentenzahl schon jetzt in den Stand gesetzt, von Neujahr an, wöchentlich zweimal (am Montag und Mittwoch) einen halben Bogen stark zu erscheinen.

Seine komische Tendenz, welche sich besonders in humoristischen Aufsätzen und unpartheiischen Urtheilen über alle der öffentlichen Kritik ausgesetzten Gegenstände, verbreiten wird, läßt bei dem billigen Abonnement von 1 fl. 30 kr. das halbe Jahr, mit vierteljähriger Vorausbezahlung von 45 kr., eine fernere Theilnahme des freymüthig gesinnten Publikums erwarten. Abonniren kann man bei Hrn. Buchdrucker Hübschmann, so wie bei Hrn. Mühlberger. Einzelne Exemplare werden künftig nicht abgegeben. Die Blätter werden in Loco für eine kleine Maßgebühr auf Verlangen in die Wohnungen der HHn. Abonnenten getragen. Auswärtige Bestellungen werden wochentlich mit den Boten versendet.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung (unweit der Mauthalle) empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von

gebundenen Jugendschriften für jedes Alter mit illuminirten Kupfern und ohne Kupfer, Almanachen und Taschenbüchern, Spielen, Gebetbüchern im saubern Einband u. s. w.

Parthieen hievon werden auf Verlangen zur selbst beliebigen Wahl nicht nur in München in die Wohnungen geschickt, sondern auch durch Bothengelegenheit über Land versendet. Nur bittet man, bei Bestellungen gefälligst Alter und Geschlecht der Kinder, für welche man eine Parthie zur Auswahl wünscht, zu bemerken. Der allerbilligsten Preise darf Jedermann sich versichert halten.

(6 e) **Johann Palm,**

Buchhändler in München, Salvatorstraße (Kühgaße)

empfiehlt

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken!

sein bedeutendes Lager von deutsch, englisch und französischer Literatur nebst einer vorzüglichen Auswahl von

Almanachen, Andachtsbüchern, Atlassen, Autores classici, Gesellschaftsspielen, Kinderschriften, Lexica, Schulbücher, Vorschriften und Zeichnenbücher.

(3 b) Ein solider junger Mann, der eine schöne Handschrift hat, und der französischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch Kenntnisse im Rechnen besitzt, wünscht als Sekretär oder Haushofmeister in einem soliden Hause angestellt zu werden. D. U.

(3 c) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiemit bekannt zu machen, daß er sein Waarenlager nun vollstän-

dig in allen Arten Leinen-, Seiden- und Baumwoll-Bändern assortirt habe, ferner in seidenen Schnüren, Litzen, so wie in sehr guter Näh- und Strickseide, in weißem und schwarzem Waschtüll in Stücken und in Streifen, in ächt englischen und sächsischen Fadenspitzen, Dresdner-Zwirn, und Pariser Glanzfaden, nebst allen andern einschlägigen Artikeln. Als besonders billig kann er sein Lager in englischem Strick- und Nähgarn durch alle Nummern empfehlen und für die Aechtheit der Waaren garantiren. Es bittet um geneigtesten Zuspruch und empfiehlt sich ganz ergebenst

Johann Albert Arnhard, neben dem Taubstummen-Institut in der Sendlinger-Straße Nr. 956.

Zu bevorstehenden hohen Festtagen empfehle ich meine vorzüglich guten Schinken und Zungen, wie auch sehr gute Mannheimer Bratwürste u. dgl. zur geneigten Abnahme.

J. Etinger, in der Perusagasse neben dem Säckler Fuchs.

Bei Unterzeichnetem sind nebst verschiedenen Gattungen feinen Rhein- und Pfälzer-Weinen auch bester rother Ofener, die Maß zu 16 kr., alter Oesterreicher, die Maß zu 20 kr., und süßer Tyroler, die Maß zu 24 kr. zu haben.

Karl Ruck, Weingastgeber, Promenade-Straße Nro. 1509.

Eine kleine Treiborgel in einem kirschbaum polirten Kasten, welche als Weihnachtsgeschenk dienen könnte, ist für den sehr billigen Preis von 13 fl. zu verkaufen. Auf dem Anger im Feilenhauer-Hause Nro. 805. im 3. Stock.

Jemand sucht einen Lehrjungen von ordentlichen Eltern, und nicht unter 14 Jahren, ohne Lehrgeld in die Lehre aufzunehmen. D. U.

Freitag, den 21. Dez., läßt sich der städtische Musikverein im Kornfelderschen Kaffeehause hören.

(2 b) Freitag den 21. d. läßt sich der Auer Musik-Verein im Furtmayerischen Kaffeehaus hören. Anf. 7 Uhr.

In der Fürstenfelder-Strasse Nr. 991 ist im 1. Stock ein schön meublirtes Zimmer monatlich für 10 fl. zu vermiethen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. D. U.

Es ist eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlege und allen übrigen Bequemlichkeiten, bis künftiges Ziel Georgi zu beziehen. D. U.

In der Karlsstraße Nr. 1112 im 3. Stock ist ein grosses Zimmer mit Nebenzimmer, beide heizbar, gut meublirt und ausgemalt, für einen Herrn am 1. Jänner zu beziehen und täglich von 12 bis 1 Uhr zu besichtigen. Ferners ist daselbst ein gut meublirtes Zimmer mit Kammer sogleich für einen Herrn zu beziehen.

Eine kleine stille Familie ist gesonnen, einen zur Schule gehenden Knaben gegen billige Zahlung in Kost und Logie zu nehmen. D. U.

(2 a) Nr. 1622 über der Hauptwache ist ein meublirtes Zimmer vornheraus nebst Kabinet über 3 Stiegen auf den 1. Jänner zu beziehen und täglich von 2 bis 6 Uhr zu besehen.

In Nr. 150. des Landboten und in Nro. 159 des Volksfreundes hat sich Jakob Paris als Bau- und Maurermeister angekündigt, und zugleich bemerkt: er habe in Paris und London mehrere Bauten ausgeführt.

Daß er in Paris und London gearbeitet haben mag, ist wohl möglich; auffallend bleibt es aber und sehr zweifelhaft, daß derselbe als Reisender alldort mehrere Bauten ausgeführt habe, und dieß um so mehr, als er bei dem abgebrannten und neuerbauten k. Hoftheater als Steinmetzgesell unter der Leitung des Hofsteinmetz-Polier Landwehr gearbeitet hat, sohin eigentlich seiner Profession nach ein Steinmetz ist, dessen Geschicklichkeit im praktischen Bauwesen, von der man in München noch keine Proben hat, sehr problematisch seyn dürfte.

(Eingesandt.) R.

Erinnerung.

Eine sichere junge Madame, welche blos darum das Theater ununterbrochen zu frequentiren scheint, um sich mit ihrem Geliebten zu unterhalten, beliebe ihre Umgebung künftighin wenigstens nicht mehr während dem Spiele mit ihrem Geplauder zu inkommodiren.

Auf mehrseitiges Verlangen eingesandt.

Gestorbene in München.

Den 16. Dez. Amalia Pschorr, b. Bierbrauers-Tochter, 17 J. alt, an Blausucht. Walb. Mayr, Taglöhnerswittwe, 86 J. alt, an Altersschwäche.

Den 17. — Hr. Xaver Marsch, Rechts-Kandidat, 25 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Freitag	21	Thomas Ap.	Im neuen Hoftheater: Cantate auf die Todtenfeyer für Klara Vespermanns
Sonnab.	22	Demetrius.	Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 165. München, den 22. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Thesarus von Frauenhofen, Kaspars und Sophie, gebornen Gräfin von Hohenzollern, Sohn, Ritter, Herzog Ludwig des Reichen zu Landshut Hofmeister, Pfleger zu Erding, nachhin zu Wasserburg, starb i. J. 1505, und liegt in der Pfarrkirche zu Altenfrauenhofen bei der Kirchthüre begraben. Er hatte 5 Frauen, Katharina Truchtlingerinn, Anna von Nußdorf und Margaretha von Pinzenau, und mit jeder der beiden letzteren 2 Söhne und 2 Töchter erzeugt. Er war ein dankbarer Sohn, treuer Ehemann, zärtlicher Vater, vortrefflicher Hauswirth, warmer Freund, versöhnlicher Feind, tapferer Ritter, biederer Hofmann, kluger Rath und gerechter Richter. Jeder einzelne Zug dieses nicht gemeinen Bildes ist mehrfach beurkundet. Noch als hundertjähriger Greis schwang er sich von freier Erde ohne Vortheil (Steigbügel) auf sein Pferd.

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayer

München. Nach dem neuesten k. Regierungs-Blatte werden sämmtliche Staats-Obligationen des allgemeinen Landanlehens vom 1. Februar 1810 baar zurückbezahlt, und die Gelder können vom 2. künftigen Monats an täglich bei den k. Staatsschulden-Tilgungs-Haupt- und Spezialkassen in Empfang genommen werden. Der Zins-Termin endet mit dem 1. Februar k. J.

Gewerbs-Privilegien wurden ertheilt: dem Hofhutmacher Georg Bauer in München auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Bereitung der Seiden-Felderhüte und Kappen von Gaze, Bast und Tüll; und dem Schlossermeister und Maschinen-Fabrikanten Ignaz Wiedermann in München zur Einführung einer hydraulisch doppelwirkenden Oelpreß-Maschine auf 5 Jahre.

— Se. Maj. der König jagten letzthin in dem Jagdrevier Neuried, wo 57 Stück Edelwild und 16 Rehe geschossen wurden.

— Gestern Vormittags 10 Uhr sind Ihre Majestät die verwittwete Königin von hier nach Würzburg abgereist.

— Mit allgemeinem Jubel und mit dankbarster Anerkennung ist die königl. Willensmeinung im ganzen Lande aufgenommen worden, daß künftig die verderblichen Polaken-Lieferungen abgeschafft seyn sollen, und für die Armee nur inländische Pferde angekauft werden dürfen. Leider ist aber die Absicht des wohlwollenden Monarchen in der Ausführung gehemmt. Nicht genug, daß der Landmann sein durch eine Commission tüchtig befundenes Pferd, gegen die landesüblichen Gesetze auf 4 Wochen, ohne Geld zur Probe abgeben, und dasselbe, falls sich ein leicht in der Zwischenzeit angenommener Fehler zeiget, wieder zurück nehmen muß, so hat er auch noch die Futterkösten baar zu ersetzen; kann er das nicht, so wird er ausgepfändet. Ferner hat der Landmann die Einquartirung der bei der Coon.. befindlichen Mannschaft zu tragen, während er auch noch überdieß die Fourage für die auf obige Art auserwählten Militär-Pferde liefert. Daß nun hieraus mehr Schaden als Nutzen bezweckt wird, darüber ist nur eine Stimme. Was aber das ohnehin bedrängte Landvolk am meisten bestürzte, war die Nachricht, daß wirklich wieder eine Heerde von den übertheuern Polaken für unser Militär angekauft worden seyn, wobei, bekanntlich für den ausländischen Verkäufer keine so lästigen Bedingungen statt haben dürfen. —

— Erfreuliche Erscheinung! Unter den bereits aufgeschlagenen Marktsbuden überrascht uns schon wirklich ein hier ganz neues Modell nach jenem in Augsburg geformt, (wo sie schon lange bestehen, s. Volksfreund N. 157.), welche an Zierde und Bequemlichkeit für Käufer und Verkäufer freilich die alten weit übertreffen. Es ist ersteren baldige Vermehrung und den alten successive Verdrängung zu wünschen. —

Freising. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe dahier bei einem Streite wegen einem Mädchen ein Hausknecht erstochen.

Straubing den 11. Dez. Gestern hatte die feyerliche Aufnahme dreier Lehramts-Kandidatinnen in das hiesige Ursuliner-Kloster in Gegenwart einer großen Menge der Einwohner statt gefunden.

Mannigfaltiges.

(Leuchtflasche.) Man gieße in eine kleine Flasche von weißem Glase und länglicher Form siedend heißes Baumöl auf ein erbsengroßes Stück Phosphor, so daß die Flasche zum dritten Theile voll wird. Man stöpselt hierauf die Flasche zu, und öffnet sie nur dann wieder, wenn man sie braucht, damit die äußere Luft in dieselbe eintreten kann. Nach dem Gebrauche muß sie sogleich wieder geschlossen werden. Wenn man sie nun des Nachts öffnet, so wird der leere Raum in derselben ein Licht geben, welches stark genug ist, um die Stunde an der Taschenuhr mittels desselben zu erkennen. Bei kalter Witterung muß man die Flasche in der Hand wärmen. Eine solch Flasche dient, täglich gebraucht, 6 Monate lang.

Nach dem französischen Courier vom April sollten England, Frankreich und Rußland durch einen zu London unterzeichneten Vertrag sich verpflichtet haben, zu Gunsten eines Friedens mit den Griechen allen ihren Einfluß bei der Pforte anzuwenden, jedoch — ohne Waffengewalt. „Wenn der Sultan diese Vertragsclausel erfährt," sagte ein Bonmotist, „so wird er es machen, wie die Trappen im Felde, wenn ihnen der Bauer mit der Heugabel droht." Wie machen es denn diese? „Sie denken, eine Heugabel ist keine Flinte, sehen ihn ruhig an und fahren fort die Saat zu fressen."

Die Schweizer haben in den französischen Dienst von Ludwig XI. bis Ludwig XIV. 1,110,798 Mann geliefert und dafür 106,868,623 Gulden erhalten. Der französische Minister Louvois sagte daher nicht mit Unrecht zu einem Schweizer-General: er mache sich anheischig, mit den, an die im französischen Sold gestandenen Schweizer bezahlten Thalern eine Chaussee von Paris bis Basel pflastern zu lassen; worauf dieser erwiederte, daß er dagegen mit dem vergossenen Schweizerblute einen schiffbaren Kanal von Basel nach Paris anlegen wolle.

Zu K... wurde neulich ein Bäcker, welcher neben einem Wirthe wohnt, der einen Esel auf dem Schild führt, und deswegen der Eselbäcker genannt wird, vor Gericht geladen. Der etwas ironische Stadtrichter fragte den Vorgeladenen: „Ist er der Eselsbäcker?" Der Bäcker nahm keine Notiz von dieser Frage, und der Richter fragte noch einmal mit starker Stimme. „Ich höre nicht gut," antwortete der Bäcker. „Nun so komm er näher: ist er der Eselsbäcker?" fragte der Stadtrichter nochmal dem Mann in die Ohren schreiend. und dieser sagte: „Nein Ihr Gnaden, ich bin nur der Bäck neben dem Esel! —

Birkeneck.

Endlich, mein Lieber, will ich deinen vielen Erinnerungen entsprechen, und dir Nachricht von meiner großen Reise von München nach Birkeneck geben.

War sie auch nicht in entfernte Gegenden, so war sie doch auch nicht ohne Interesse, und für mich von besonderer Erfreulichkeit aus dem Gesichtspunkte, was dort noch werden kann, und unter günstigen Einflüssen auch wohl werden wird.

Es war an einem kalten Herbst-Morgen, als ich in Gesellschaft zweier guter Freunde die Hauptstadt verließ, und wir in dem di[illegible]len Nebel durch den englischen Garten über Bogenhausen hinabfuhren; wahrlich

mich blend'te nicht zu vieles Licht,
ich sah den Wald vor Nebel nicht;

Selbst über die Isar kamen wir, ohne den Fluß zu sehen, und rollten so ohne allen Genuß, vertrauliche Gespräche abgerechnet, in dem ewigen Einerlei des Nebels fort. Schon hatten wir die schöne Villa in Ismaning, wo einst Eugen von seinen so kurzen als thatenreichen Bemühungen ausruhte, im Rücken, als die Sonne im Streite mit dem Nebel zu siegen anfieng, obschon noch immer der Feind nicht ganz das Feld räumen wollte; allein wir konnten nun doch zum wenigsten auf ein paar heitere Mittagsstunden rechnen, ohne welche der Zweck unserer Reise, die Trockenlegung des Mooses bei Birkeneck zu sehen, ganz vereitelt gewesen wäre.

Nur einzelne Sonnenblicke wurden uns bis Erding, einem alten Jagdschloße der ehemaligen Fürstbischöfe von Freising, zu Theil, und das machte uns etwas verlegen, weil wir so keine Fernsicht hatten, und sohin auch das nicht mehr weit entlegene Birkeneck nicht sehen konnten.

Da sich die Abtrockaungs-Arbeiten des Baron von Hallberg, noch nicht bis an die Landstraße von München nach Freysing auf dem rechten Isar-Ufer erstrecken, so muß man noch immer einen Theil des Mooses durchfahren, ehe man auf die hallbergische Oase kömmt. Der Kutscher fand jedoch ungeachtet des Nebels und der vielen Wagenspuren glücklich durch, und wir kamen nach einigen Krümmungen auf die schöne geradlinigte Straße, welche künftig von dem Schloße Birkeneck rechts zum Theil nach Erding, links hingegen auf die oben genannte Landstraße führen, und diese wohl mit künftigem Jahr vollständig hergestellt seyn wird.

Wir fuhren nicht lange, so trafen wir den lieben Eremiten gerade mit seinen Arbeitern beschäftiget am neuen Ludwigs-Kanal.

Du mußt wissen, mein Lieber, daß der freiwillige Eremit, wie er sich selbst nannte, mit den ehemaligen Eremiten fast nichts gemein, ja den Bart abgerechnet, kaum etwas ähnliches hat; da sein anschauliches Leben nicht über unseren Planeten, über unser Leben hinausgeht, und jede seiner Beschauungen auch schnell, doch mit Ueberlegung zur Thätigkeit und wahrhafter Nützlichkeit übergehet.

Hier an der Gränze seiner Schöpfung empfieng uns Baron Hallberg mit deutscher Herzlichkeit.

Das Schloß Birkeneck liegt auf einer Teraße in Mitte der wohlgerundeten Besitzungen von mehreren

hundert Tagwerken Holzes und Wiesen, deren letztere größten Theils dem Moose abgewonnen werden mußten.

Auch hier, und mit einigem Vorzuge, pflegten die Bischöfe von Freysing die Hirtentasche mit der Waidtasche zu vertauschen; daher geschah für eigentliche Kultur wenig, oder nichts, weil sich das Wild, welches hier gehegt wurde, nur im Wilden gefällt.

Ich will dich nur aufmerksam darauf machen, was Hallberg in Hinsicht auf Trockenlegung seiner Gründe zuerst, und demnächst des ihn umgebenden Mooses lauter fremder Gründe geleistet hat.

Seine eigenthümliche Flur mit dem schönen Birkenwalde, (woher der Name des Schlosses), hat gegen 600 Tagwerke. Diese vollständig zu trocknen, war das erste Augenmerk des Besitzers, und es gelang ihm nach langem Studium der primairen Ursachen dieser Möser, des Zuges der Wässer, und des Höhenverhältnißes der nahen Isar endlich so vollständig, durch Gräben in das Gevierte seine Gründe zu entwässern, daß man sie nun alle trocknen Fußes begehen kann. Auf diese Art hatte Baron Hallberg in seinem Eigenthume im Jahre 1826 bereits über 50000 Schuhe Gräben gezogen; allein gerade der schnelle Abzug des Wassers von seinen Gründen half zwar etwas den ober ihm liegenden Moosgründen zur Entwässerung, aber desto schneller häufte sich die nun geförderte Wassermasse in den tiefer gelegenen nachbarlichen Gründen: was in Baron Hallberg den Wunsch rege machte, die Anlegung der Kanäle weiter fortzusetzen, und so die friedliche Eroberung nach und nach zu vollenden. Wie bei jeder guten Sache und bei der Blindheit des eigenen Vortheiles entstand mit den Nachbar-Gemeinden viel Streit und Widerspruch, bis endlich durch die Gnade des Königs für die dem Baron Hallberg anvertrauten Arbeiten des ersten Jahres 1827 — 1000 fl. angewiesen wurden, und jetzt schon der Erfolg über alle Erwartung ist.

Baron Hallberg hatte auf die Trockenlegung seiner Gründe, und einige von ihm mehr zum Vortheil seines Nachbarn, die Summe von 15 8 fl. 50 kr. verwendet, so daß die Zuschüße des Staates nur lediglich für die umliegenden Gemeinden verwendet wurden. Schon mit den ersten 1000 fl. wurde der Ludwigs-Kanal, welcher die ehemals durch das Moos schlängelnde Goldache (Gollach, Goldbach) aufnimmt, in einer Länge von 10422 Schuhen gemacht, und nahm davon die Summe von 378 fl. 55 kr.: so wie der Kanal von der langen Brücke, in einer Länge von 1950 Schuhen, ebenfalls 108 fl. 20 kr. in Anspruch nahm. Dazu kamen noch 19020 Schuh Verbindungs- und Mittelgräben mit einem Kostenbetrag von 528 fl. 20 kr.

Endlich wurde auch noch eine Brücke bei Freising mit einem Aufwande von 36 fl. gemacht, und auf diese Art von Baron Hallberg der guten Sache noch ein Opfer von mehr als 50 fl. im Gelde gebracht, ohne seine unsägliche rastlose Mühe, seine beständige Anordnung und Nachsicht vom frühesten Morgen bis Nachts in Anschlag zu bringen: wonach aber allein bei Verwendung von nicht mehr als 60 Arbeitern, welche alle das nahe, aber nun erwerblose Freising abgab, in 6 Wochen diese Arbeit und um diesen Preis gemacht werden konnte.

Schon jetzt sind gegen 4000 Tagwerk so trocken gelegt, daß sie mit geringer Nachhülfe der Eigenthümer bei den Mittel-Kanälen, Gräben und den Verbindungs-Weegen, in vollendete Kultur gelegt werden können: und mit einem weiteren Zuschuße von 3000 fl. werden die oben genannten 2 Kanäle geendet, und noch 3 neue, besonders jener des Süßgrabens, angelegt, und das System der Entwässerung dieses Mooses, des untern (Freisinger) Mooses vollendet, an welches auch leicht die Entwässerung des obern (Erdinger) Mooses angebunden werden kann.

Werden dann durch die Gemeindegründe auch die von Baron Hallberg auf seinem Gute angefangenen Strassen fortgesetzt, und die jungen Alleen vom häufigen Wilde verschont, so kann diese Gegend bald blühend, und mit Ansiedlung thätiger, nicht ganz mittelloser Menschen auch bei der Nähe der Hauptstadt und der beiden Provinzialstädtchen Freising und Erding sehr gewerbsam werden.

Dieses verdankt dann Bayern einem Manne, der nicht blos die Prozenten seines Kapitals berechnet, sondern der sich dort am Besten gefällt, wo er in der Thätigkeit seines Geistes, und der Fruchtbarkeit seiner Ideen Neues schaffen kann.

Der Ludwigs-Kanal, obschon noch nicht ganz vollendet, hat im ersten Jahre seiner Entstehung schon seine Wichtigkeit und richtige Berechnung beurkundet. Der Weeg über's Moos von Birkeneck nach der Straße von Ismanning war im Spätherbst und Winter, außer bei starkem Frost, nie anders als mit größter Gefahr zu befahren. Dieses Jahr, wo nach dem Abgehen des letzten sehr hohen Schnee's alle Wässer bis zu einer sehr bedeutenden Höhe angeschwollen, blieb diese ganze Gegend trocken — und besagter Weeg fast wie im Sommer befahrbar; während in früheren Zeiten immer das Wasser ausgetreten, und ein, auch zwei Schuh hoch über ein paar tausend Tagwerke stand, welches dieses Jahr durch besagten Kanal seinen vollkommenen Abfluß fand: eine in jeder Betracht besonders für Gesundheit nicht zu berechnende Wohlthat!

Seine Kanäle und Gräben sind ganz nach holländischer Art, mit einer starken Böschung angelegt, mithin für's Herabfallen und Einstürzen der Seitenwände gesichert, durch welche Erdfälle das Strömen des Wassers gehemmt, und zuletzt neue Versulzungen entstehen, wie dieses bei anderen Moos-Kulturen häufig nicht beobachtet worden, und nach einigen Jahren schon für den Staat ein kostbares Nachhelfen herbeiführen mußte.

Wenn man übrigens die Reinheit der Arbeit, das Einhalten der ausgesteckten Linien, das richtige Zusammentreffen des Wasserfalles von den Seitengräben in die Haupt-Abzugs Kanäle sieht, und bemerket, mit welcher sich gleich bleibenden Geschwindigkeit das Mooswasser der Isar zuströmt, und mit derselben auf die regelmäßigste Weise das Niveau theilet, so wird man hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieser großartigen Anlage wahrhaft überrascht, und man wird zur größten Hochachtung hingerissen gegen einen Mann, der kein Techniker ist, der aber doch ein so schwieriges Geschäft ohne geringste Beihülfe von Technikern übernahm, mit wenigen Kosten durch-

führte, und ein Werk herstellte, das jeder Techniker besehen darf, und als unbefangener Vaterlandsfreund gerne sehen, und ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird.

Vielleicht kann ich Dir, mein Lieber, bald etwas über die Colonisations-Plane von Birkeneck schreiben. Einstweilen sind Deine Ideen über die Trockenlegung berichtiget, und hättest Du sie mit mir gesehen, Du wärest vollends überrascht gewesen, wie ich, der mit einigem Mißtrauen auf Erzählungen und dem mir zum Gesetz gemachten, nil admirari, an Ort und Stelle kam.

Ueber die freundliche Aufnahme, über die gute, geräuschlose und frohe Bewirthung im Schloße, über die Offenheit des Besitzers, und die Artigkeit seiner liebenswürdigen Gattin will ich Dir, da sie schon einmal gerühmt wurden, nichts sagen: aber das Erfreuliche kann ich nicht verschweigen, was jedem Gaste so wohl thut, es ist, daß man keinen Zwang, keine Unruhe, keine lästige Beschäftigung der Hausfrau und der Familienglieder bemerkt, daß das Essen als längst bestellet und bereitet bei einer sehr mäßigen Zahl von Domestiken vollzogen wird, ohne eine heitere und zwanglose Konversation nur auch auf einige Minuten zu stören. Daß wir nach diesem interessanten Reisetag Abends wieder nach München sehr erfreut zurückkehrten, wirst Du mir auf mein Wort glauben; daher lebe wohl!

Dein H—s—t—n.

Offene Stelle.

Bei dem k. Rentamte Neustadt an der Aisch ist eine Gehülfen-Stelle zu vergeben, womit vorzüglich die Perzepzion der Staatsauflagen verbunden ist.

Anzeigen.

(6 f) **Johann Palm,**
Buchhändler in München, Salvatorstraße (Kühgaße)
empfiehlt
zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
sein bedeutendes Lager von deutsch, englisch und französischer Literatur nebst einer vorzüglichen Auswahl von
Almanachen, Andachtsbüchern, Atlassen, Autores classici, Gesellschaftsspielen, Kinderschriften, Lexica, Schulbüchern, Vorschriften und Zeichnenbüchern.

Ein lediger Mann welcher eine schöne Schrift schreibt und eben so rechnet, wünscht durch Verfertigen von Kanten oder andern Sachen etwas zu verdienen, und ist am Türkengraben in der Löwenstraße Nr. 563 über 2 Stiegen, oder auch bei der Redaktion des Volksfreunds zu erfragen.

Ein junger Mann, der griechischen, lateinischen, französischen und deutschen Sprache kundig, welcher zur Zeit eine Hofmeisterstelle bekleidet, wünscht dieselbe aus triftigen Gründen mit einer andern zu vertauschen. Am liebsten wäre ihm eine solche Stelle auf dem Lande unweit einer Kreisstadt, vorzüglich im Oberdonau- oder Rezat-Kreise. Portofreie Briefe unter der Addresse E. J. befördert Hr. Mühlberger, Kunsthändler in München.

Ein Pelzmantel ist um 30 fl. zu verkaufen und in der Herzogspital-Straße Nro. 1137 über 3 Stiegen täglich von 12 bis 2 Uhr zu besehen.

Sonntag den 23. d. wird sich im Milchgarten in der Lerchenstraße vor dem Josephthor das Kleeblatt produziren. Der Anfang ist Abends 4 Uhr.

Sonntag den 23. dieß ist Harmonie-Musik im Haslauer-Saal. Anfang 4 Uhr.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. D. U.

In der Heustraße Nro. 247 ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlege und andern Bequemlichkeiten um billigen Miethzins zu beziehen.

Da es so böse Leute gibt, die es absichtlich darauf anlegen, rechtschaffenen Personen Ehre und guten Namen durch allerlei Kunstgriffe zu rauben, so finde ich es für nöthig, öffentlich zu erklären, daß ich bereits 17 Jahre mit dem größten Fleiße und aller Treue bei Hrn. Grafen Tacher de la Pagerie gedient habe, und mich auch mit den besten Zeugnissen hierüber ausweisen kann. Um sich vollkommen gegen üble Nachrede zu sichern, bringt dieß zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Beisatze, daß man sich gefälligst bei Hrn. Grafen selbst erkundigen solle in Betreff der Aufführung des

Lorenz Ulsamer.

Lotto.

In der Regensburger Ziehung wurde gezogen:

55 70 87 41 4

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 29. Dez.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	22	Demetrius.	Im Museums-Saale: Vierte Quartett Unterhaltung. Anfang halb 7 Uhr. Im Frohsinn: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	23	Viktor.	
Montag	24	Adam u. Eva.	

Das nächste Dienstagblatt wird wegen dem heil. Weihnachtsfeste schon Montags Nachmittags ausgegeben.

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 166. München, den 25. Dez. 1827.

Der Schutz Gottes.

Zu der Berge lichtbeglänzten Höhen
Hebe fromm des Glaubens Blick empor!
Erd' und Himmel hieß der Herr entstehen
Und alliebend neigt zu Deinem Flehen,
Sohn des Staubes, er sein Vaterohr.

Nimmer wird Dein Fuß hienieden wanken;
Gottes Kraft gibt hohe Zuversicht.
Sey getrost; durchbrich der Kleinmuth Schranken!
Ruh' des Himmels liegt in dem Gedanken:
„Unsers Hüters Auge schlummert nicht!"

Seine Hand beschirmt des Säuglings Leben;
Sie wird auch des Mannes Führer seyn;
Wird am Tag Dir kühlen Schatten geben
Und wenn Nacht und Dunkel Dich umschweben,
Hüllt sie Dich in ihre Vorsicht ein.

Mächtig wird der Höchste für Dich streiten,
Deine Seele retten in Gefahr.
Schützen wird er Dich zu allen Zeiten.
Deinen Ausgang, Deinen Eingang leiten
Und Dein Gott seyn jetzt und immerdar.

Hohlfeldt.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Den 21. Dez. hatte die Aufführung der großen Cantate, dem Andenken unsrer Clara Vespermann geweiht, in Gegenwart des Allerhöchsten Hofes mit großem Beifalle Statt gefunden.

Nachrichten vom Auslande.

In Prag ist von Seiten Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis eine gedruckte öffentliche Aufforderung, die Abschaffung des Gratulierens zum neuen Jahre betreffend, erschienen.

— In einigen Gegenden Frankreichs zieht eine Bande umher, die sich's zum Geschäft macht, die Opferstöcke in den Kirchen zu berauben, indem sie kleine, mit Therpentin und andern klebrigen Materien überstrichene Stäbchen, an welche das Geld sich zu beiden Seiten anhängt, in den Opferstock senken. Um jeden Verdacht von sich zu entfernen, geben diese Diebe sich das Ansehen der größten Frömmigkeit, knieen in allen Kirchen inbrünstig nieder u. s. w.

— Die Gazette de France meldet aus einer bretagnischen Zeitung, daß in Villemoison, einem Dorfe, eine halbe Stunde von St. Brieuc gelegen, die Frau eines dortigen Schenkwirths mit 4 Knaben in 2 Stunden entbunden worden sey, die alle vier zu gleicher Zeit zur heiligen Taufe wären getragen worden. Die gesunde Wöchnerin stand schon am dritten Tage darauf ihren häuslichen Arbeiten wieder vor, und 14 Tage später wohnte sie einer eigens zu dieser glücklichen Entbindung in der Kathedral-Kirche zu St. Brieuc veranstalteten Messe mit bei.

— In Montaubeau hat sich vor Kurzem ein schauderhafter Vorfall ereignet. Ein vierjähriges Kind, welches sich mit seinem an einer schweren Krankheit darniederliegenden Vater allein im Zimmer befand, fiel, indem es sich beim Feuer wärmen wollte, in dasselbe hinein. Der Vater hört auf seinem Krankenlager das Geschrei des Kindes, er rafft alle seine Kräfte zusammen, um ihm zu Hülfe zu eilen, aber zu schwach, stürzt er beim Heraussteigen aus dem Bette auf den Boden hin, und muß hier liegen bleiben, während die Flammen das Kind verzehren. Man denke sich den Schmerz des Unglücklichen, der unvermögend ist, eine Hand zu rühren, und sein Kind, nur einige Schritte von ihm entfernt, unter den gräßlichsten Qualen enden sieht. Endlich hört man draußen sein Jammergeschrei, man eilt herbei — aber zu spät, das Kind hatte bereits in den Flammen sein Leben ausgehaucht.

Koppenhagen den 8. Dez. Se. Maj. der König haben die Strafe des zum Tode verurtheilten Tischlers Nielsen in Slagelse, der seine 4 Kinder umgebracht, in lebenslänglichen Aufenthalt im Raspelhause verwandelt. Die nähern Umstände dieses vierfachen Mordes sind schauderhaft. Das Weib dieses Mannes befand sich zum fünften Kinde schwanger, behandelte ihn hart, und überhäufte den sonst fleißigen Mann mit ungerechten Vorwürfen. Diese Kränkungen und die Noth, in welcher sich diese Familie befand, brachte den unglücklichen Vater zur Desperation: er schnitt den Kindern im Bette mit einem Schnitzer die Gurgel ab, und würde auch die Mutter noch hingeopfert haben, wenn man sich nicht glücklicher Weise des Rasenden bemächtigt hätte.

Mexiko den 8. Okt. In Istalisko mußten alle unverheirathete Spanier die Provinz binnen 20 Tagen verlassen; in Akapulko wurden sie vom Volke verfolgt, mehrere sogar mit Messerstichen ermordet; nicht besser ging es ihnen in Zakatekas, und schon im vorigen Monat schickten sich viele derselben zur Abreise nach Europa an.

— Ein Pflanzer, Namens John Hamlin, in Virginien, der seine Neger sehr hart und unmenschlich behandelte, wurde endlich von ihnen ermordet und auf eigenthümliche Weise zerstört. Schon lange waren die unglücklichen Sclaven mit dem Plan umgegangen, ihren Herrn zu tödten. Als einmal der Intendant abwesend war, benutzten sie den Augenblick, fielen über Hamlin her, und erstickten ihn. Seinen Leichnam warfen sie in ein Feuer von Strauchwerk, das eben für ein Tabaksfeld bereitet war. Hierauf brachen sie die noch übrig gebliebenen Knochen ihres Herrn in kleine Stücke, säeten sie überall im Felde aus, und fuhren mit dem Pflug darüber. Siebzehn von diesen Sclaven sind eingezogen worden, und aus der Untersuchung wird wohl hervorgehen, was die Neger zunächst zu diesem Mord bewogen hat.

Der heilige Christtag 1705.

Wahrlich kann das Fest der Menschwerdung Christi nach vollbrachter kirchlicher Andacht nicht schöner gefeyert werden, als in der Erinnerung an das Jahr 1705. Bekanntlich haben die Grabhügel von Sendling und München 1300 für Fürst und Vaterland gefallene Brüder aufgenommen. Daß diesen ein National-Denkmal der Dankbarkeit und Erinnerung errichtet werden soll, darüber haben sich seit 9 Jahren viele patriotische Stimmen in öffentlichen Blättern erhoben. Die Zeitschrift Eos ist zuerst im Monat Juli 1818 mit einer dringenden Bitte dießfalls an das Publikum aufgetreten. Schon im folgenden Monat wurde auf Antrag der deutschen Kongregation eine pfarramtliche Veranstaltung, bestehend aus den 4 Stadtpfarrern und 30 Gehülfen, dann den städtischen Abtheilungs-Kommissären, zum Guß und zur Errichtung eines großen, antiken Weihbrunn-Kessels von Metall *) auf dem Leichenacker in München mit königl. Genehmigung niedergesetzt, eine Subscriptions-Liste zu Beyträgen eröffnet, und im November ein Aufruf, unterzeichnet von dem Bürgermeister v. Wittermayr, dann dem Dekan und Pfarrer Stoll, (†) erlassen, worin Munizipalrath Teufelhart als Kassier und Rechner bestimmt ist. Daß von dem höchstseligen König Max eine 12 Pfünder Kanone hiezu gegeben worden, und daß von Patrioten des ganzen Landes Beiträge bis zu einer hinreichenden Summe eingegangen seyen, ist allgemein bekannte Thatsache. In den Nrn. 45, 145 und 160 dieser Blätter kömmt die Sache neuerdings, nebst einem weitern Beitrag von 50 fl., zur Sprache, und jene Männer von Ehr- und Pflichtgefühl dürften es nun endlich an der Zeit finden, dem betheiligten Publikum Red und Antwort über das zu geben, womit sie durch öffentliches Vertrauen beehrt worden, und worüber sie auch öffentliche Rechenschaft schuldig sind. Sch.

*) Bei Kunsthändler Mühlberger liegt ein lithographirter Abdruck der Zeichnung und des Aufrufes zu Jedermanns Einsicht vor.

Die Musikvereine in München.

Wenn, wie der berühmte Geschichtschreiber Heeren in Göttingen behauptet, Gesang und Musik unter einem Volke einheimisch, als Sinn der Nationalität das schönste Element der Kultur und Gemüthlichkeit ist, so läßt sich dieses von Bayern besonders behaupten. Abgesehen von den Nationalgesängen auf dem Lande, hatten besonders die Klöster die Kunst der Musik vortrefflich gepflegt. Das Heer hatte nachhin vorzüglich der Musik gehuldiget, und aus den Regiments-Musiken gingen Geschmack, Bildung und Gewandtheit in das volksthümliche Leben hinaus. Die Bettel-Musikanten und Fidler verloren ganz jene vorzeitliche Lustigmacherei und Unterhaltung, und sanken in der Regel zur lästigen Quälerei der Leute herab. Selbst in München, dem Sitze der ausgezeichnetsten Schule der Tonkunst, waren die wandernden Musikanten unter aller höheren Aufsicht, und größtentheils dem erbärmlichsten Geschmacke und der Entartung überlassen. Um so erfreulicher und für das öffentliche Leben reizender ist es nun, wenn wir sehen, daß in der Residenzstadt unter den Stadtmusikern sich ein Verein gebildet hat, mit ihren Talenten und ihrer herrlichen Harmonie die gesellschaftlichen Abende in den öffentlichen Zirkeln zu unterhalten. Die vortreffliche Wahl, Ausführung und Anstrengung zeigen von der Schule, aus der diese Künstler hervorgegangen. Sie sind größtentheils Zöglinge der ehemals so blühenden Armee-Musik. Das Erscheinen dieses Musikvereins zur Unterhaltung des Publikums war der erste erwünschte Schritt, die Bettelliranten und Tagsgeiger zu verdrängen. Außer einigen andern noch erträglichen wandernden Musikbanden hat sich aber gleich dem Stadtmusikverein jener Verein der Vorstadt Au gebildet. Mit nicht minderer Präzision und Bildung tauscht er die Abendstunden wetteifernd durch die schönsten Aufführungen ausgezeichneter Musikstücke aus, welche durch eine eigene Instrumentirung an Vortrag sich von dem

erstent unterscheiden. Die Wanderlungen und Exkursionen dieser Vereine auf dem Lande verbreiten zugleich seltnen Genuß, Geschmack und Sinn als Würze des Frohsinns und der Unterhaltung. — Das sogenannte Kleeblatt hat einen eigenen Ruf in der Art seiner Unterhaltung erworben, der übrigens oft schon der gerechte Tadel beigesellt wird, daß dieses Kleeblatt ohne alle Schonung und Rücksicht für Anstand und Zartgefühl Lieder singet, gegen gute Sitte, und ohne Scheu der zartern Umgebung, wie schon früher ein öffentliches Blatt mit Nachdruck gerügt hat. Sch.

Ueber die Brodtaxe.

(Aus der Handlungs-Zeitung.)

Ueber diese Uebelstände, sagt dieselbe, welche in Hinsicht des taxlosen Luxus-Brodes schon so manches gesprochen wurde, hört man nicht nur in München, sondern in vielen andern Städten klagen, aber diese Uebelstände sind als nothwendige Folgen des fehlerhaften Taxensystems selbst von der vollkommensten Polizei nicht zu heben. Nachdem die Taxen ursprünglich eingeführt worden, um dem Publikum gute und wohlfeile Waare zu verschaffen, so dürfte man sicherlich bei den erlaubten untaxmäßigen Waaren, immer die schlechtesten erwarten. Um in dieser Rücksicht das Beste zu erzielen, meint der Verfasser, wäre die gänzliche Aufhebung aller Taxen, wie es in Berlin, Wien ꝛc. mit den besten Erfolg eingeführt worden. Wenn jeder Bäcker das Brod so schwer und gut machen dürfte, als er will, so würde dadurch ein sehr vortheilhafter Wetteifer entstehen, indem derjenige, welcher die vorzüglichste Waare liefert, den größten Absatz erhalten müße. Berlin hat jetzt wohlfeiles und vortreffliches Brod. Könnten oder wollten die Bäcker nicht gut oder wohlfeil genug liefern, so finden es die benachbarten Landleute und Gutsbesitzer vortheilhaft, dasselbe in die Stadt zu liefern. Die Bäcker selbst befinden sich dort nicht schlechter als früher. Sie sind thätiger geworden, und haben sich durch ihre Billigkeit und der Güte ihrer Waare, besonders in der feinen Bäckerei, einen großen Absatz in dem Lande verschafft.

Mannigfaltiges.

Vielgeliebter Eremit von Gauting auf Birkeneck! Da es den Anschein hat, daß Du in andern Ländern besser bekannt seyn magst, als bei uns in Bayern, so diene zu Deiner weitern Belehrung auf Dein flaches Raisonnement in Nr. 152 d. B., daß schon unter der vorigen Regierung Vizinalwege dem Hunderte nach, und Obstbäume dem Tausende nach angelegt worden seyen. Zweifelst Du hieran, so bieten wir Dir eine kleine Spazier-Reise in unserm Lande auf Deine Kosten an. Vielleicht gewahrest Du noch manches andere, wovon Du schon schriebst, ohne eben die nöthige Kunde zu besitzen. (Eingesandt.)

Ein französischer Abbe' (Mouchy) wurde jüngst (im Mai) vor Gericht gezogen, weil er öffentlich geprediget hatte: „Kein Heil für den König und für Frankreich, wenn die Charte (Verfassungs-Urkunde) nicht abgeschafft wird." — „Er wird öffentlich leicht bestraft und heimlich schwer belohnt werden," sagte ein Liberaler.

(Eingesandt.)

Die Kunst der Konditorei, welche im südlichen Frankreich nächst diesem in Paris und dann in Deutschland in Berlin eine so hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht hat, beginnt auch in München sich rasch empor zu schwingen. Um sich davon zu überzeugen, was diese Kunst aus Zucker und Chocolade alles zu bilden und zwar so täuschend nachzubilden vermag, darf man nur in der jetzigen Zeit die Magazine derselben besuchen. Unter andern Sehenswürdigkeiten in solchen fand der Referent dieses an der Ecke der Perusagasse ein vollständiges Diner von obbenannten süßen Ingredienzien nachgebildet, daß der beste Koch auf einer fürstlichen Tafel nicht appetitlicher hätte serviren können, als z. B. Häring und grüne Bohnen, Hasen-, Gänse- und Schweinebraten, Rüben mit Bratwürste, Spinat mit Eiern, Sauerkraut mit Schinken u. s. w. nicht nur, sondern auch Helme, Dolche, Pistolen, Karten, Körbe und eine Menge anderer Dinge, welche ihm Bewunderung abdrangen, und jeder Empfehlung höchst würdig sind. *) T—warth.

*) Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die hiesigen Konditor durchaus keine schädliche Substanzen zu dem Färben ihres Zuckerwerkes nehmen, und sieht sich demnach veranlaßt zu erklären, daß jenes Zuckerwerk, welches den Kindern einer hiesigen Familie so übel bekommen hat, von einem auf Besuch dahier gewesenen Verwandten aus N. mitgebracht wurde. A. d. R.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Das National-Denkmal zu Wittelsbach betreffend.)

Da für die Versendung der Circulare im Betreffe der Errichtung eines National-Denkmales auf den Schloß-Ruinen zu Wittelsbach die Postfreiheit unter Anwendung des Kreuzbandes allergnädigst bewilligt worden ist, so stellt man an die hochverehrliche Magistrate ꝛc. das geziemende Ansuchen, diese Circulare nach geschehenem Subscriptionsakte mit gleichförmiger Anordnung

des Kreuzbandes an den unterzeichneten Magistrat gefälligst zurücksenden zu wollen.

Hinsichtlich derjenigen hochverehrlichen Magistrate, welchen kein Magistratsdiener ꝛc. zu Gebote stehen solle, um durch denselben das zugesendete Circular der verehrlichen Bürgerschaft ꝛc. zur Subscription vorlegen zu lassen, fügen wir ferner die Bitte bei, zu diesem Geschäfte ein anderes Individuum zu ernennen, das schon auf andern Wegen eine besonders patriotische Gesinnung an den Tag gegeben hat, und mit diesem Geschäfte die Gelegenheit einer besondern Auszeichnung gern ergreifen wird, weshalb wir auch wünschen, daß uns dergleichen Individuen bei der Vorlage der Subscriptions-Circulare zur besondern Vormerkung namhaft gemacht werden mögen.

Am 19. Dezember 1827.

Magistrat der k. Stadt Aichach im Oberdonaukreise.

(L. S.) Jg. Werlberger,
Magistratischer Ausschuß.

Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit der gegenwärtigen Weihnachtsdult, dem hohen Adel und verehrlichen Publikum sein, seit 2 Jahren etablirtes, und jetzt neu, vollständig und geschmackvoll assortirtes Lager von Konditorei-Waaren in der Kaufingerstraße Nr. 1615 zu empfehlen. Es ist dasselbe nicht nur mit einer großen Auswahl der gewöhnlichen Konditorei-Artikel, sondern auch aller möglichsten feinsten Bonbons, wie auch Cardonage-, dann eigens fabrizirten, feinsten Bastilage-Arbeiten versehen, und er schmeichelt sich daher durch reelle Bedienung und billigste Preise, des fortgesetzten, geneigten Zuspruchs.

Bartholomä Teichlein, Bürger und Konditor.

Die unterzeichnete Handlung hat so eben eine Parthie ganz feine runde Filzhüte für Herren in den modernsten Formen zu den äußerst billigen Preis von 6 fl. das Stück erhalten, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens.

Jos. Lunglmayr,
Nro. 166. am Schrannenplatz.

Ein geprüfter Lehrer erbietet sich zum Unterrichte sowohl in den deutschen als lateinischen Schulgegenständen. D. U.

(3 c) Ein solider junger Mann, der eine schöne Handschrift hat, und der französischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch Kenntnisse im Rechnen besitzt, wünscht als Sekretär oder Haushofmeister in einem soliden Hause angestellt zu werden. D. U.

In der Nähe von München ist ein Anwesen, welches sich für einen Landarzt oder absolvirten Chirurgen eignet, zu verkaufen. Dasselbe besteht in Haus, Stadel und Stallung unter einem Dache, dann Gras-, Pflanz- und Krautgarten, mit Obstbäumen besetzt und fliessendem Wasser, einer kleinen Oekonomie und dann schlagbarer Waldung.

Eine Nachtigall und ein Spedel sind zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(2 a) Vor dem Karlsthor Nr. 1299 zu ebner Erde sind viele Kupferstiche und Bücher zu verkaufen.

Es wird eine Logie zu ebner Erde und mit Stallung gesucht. D. U.

(2 b) Nr. 1622 über der Hauptwache ist ein meublirtes Zimmer vornheraus nebst Kabinet über 3 Stiegen auf den 1. Jänner zu beziehen und täglich von 2 bis 6 Uhr zu besehen.

(2 b) In der Finkenstraße Nr. 618 zu ebner Erde ist ein heizbares, mit eigenem Eingang und 2 Betten versehenes Zimmer an Dultherren um 12 fl., oder monatlich um 8 fl. zu vermiethen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. Daselbst in Nro. 169 zu erfragen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 22. Dezbr. 1827. war der Mittelpreis von

Waizen	15 fl. 23 kr.	Korn	10 fl. 48 kr.
Gerste	9 fl. 9 kr.	Haber	4 fl. 19 kr.

Gestorbene in München.

Den 19. Dec. J. B. Schorner, Pfründtner, 61 J. alt, am Zehrfieber. Andreas Rott, k. Hoflaquay, 43 J. alt, am nervösen Schleimfieber. Johann Niedermair, Schuhflicker, 69 J. alt.

Den 20. — Blasius Kammerer, b. Melber, 46 J. a.

Den 21. — Anna Fröm, herrschaftliche Kammerjungfer, 61 J. alt, an Brustwassersucht. Friedr. Grimmer, Taglöhnerssohn, 15 J. alt. Max Rammer, Amtsdiener bei der k. Schuladministration d. h., 68 J. alt.

Den 22. — Ernst, Freibankmetzger, 48 J. alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Amberg, der k. b. Hr. Major Meyer.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Dienstag	25	Heil. Christtag.	
Mittwoch	26	Stephan Erzm.	

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 167. München, den 27. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Kurfürst Ferdinand Maria hielt erstaunlich streng auf schöne Kanzleischriften und auf richtige Arbeit der Schreiber. Er hatte in seiner geheimen Kanzlei einen geschickten Sekretär, welcher oft ganze Nächte sitzen mußte. Da geschah es einmal, daß dieser im Abschreiben des Conceptes ein Wörtchen versah, und um nicht deshalb das Ganze cassieren zu müssen, bemerkte er das Ausgelassene seitwärts. Als der Kurfürst am andern Morgen das Ganze durchlesen hatte, fiel im der Fehler auf, und er schrieb darunter:

„Schöner stünde dieses Wort
An seinem rechten Ort. Ferdinand."

Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Ohnerachtet des üblen Wetters waren in der vergangenen Christnacht die Kirchen stark besucht, und die Straßen der Stadt sehr lebhaft unterhalten. Das feyerliche Geläute der Glocken und die Salven des Geschützes erinnerten die Bewohner der Stadt an die heilige Geburt unsers Herrn und Heilandes, zur Ehre dessen um Mitternacht in allen Kirchen ein solemner Gottesdienst gehalten wurde.

Se. Königl. Majestät haben in Begleitung des großen Cortege auch dem Hochamte beizuwohnen geruht, welches um 12 Uhr nach der Christmette in der k. Hofkapelle Statt gefunden hatte.

— Die neuen Marktsbuden, von welchen schon einige aufgestellt worden, sind zweckmäßig und verschönern vor der Hand wenigstens die alten Hütten, besonders wenn solche neuen Buden an den Ecken der Hauptplätze aufgestellt werden.

— Den 24. Dez. Vormittags ist im Fleischbank-Gäßchen beim Aufziehen der Getreidsäcke im Schrannenhaus das Seil abgerissen, und durch das Herunterfallen der Säcke wurde der Pfründnerin Theres Drehhuber von hier der Fuß abgeschlagen.

— Ehe dieses Jahr zum Ende sich neiget, wo wir dem Allmächtigen für so vieles Gute zu danken haben, ist es billig, daß auch jenes unglücklichen Ereignisses gedacht werde, welches die gute Stadt München im Jahre 1327, also gerade vor 500 Jahren, betroffen hat. Es vernichtete nämlich eine große Feuersbrunst den dritten Theil der Stadt, wobei die St. Peters-Pfarrkirche, das Franziskaner-Kloster, dann das heil. Geistspital ein Raub der Flammen wurde, auch die Ludwigsburg bedeutenden Schaden litt. In dem darauf folgenden Jahrhunderte kehrte ähnliches Unglück zwar viermal wieder; *) allein bei verbesserten Lösch-Anstalten blieben wir wenigstens seitdem von großen verheerenden Feuersbrünsten glücklich verschont.

Tittmoning. Vergangene Woche wurden in dieser Gegend von der k. Gendarmerie 9 Schleichhändler attrappirt, welche verschiedene Safian-Leder und Wollwaaren einzuschwärzen suchten. Drei hievon wurden arretirt, und die Uebrigen retteten sich mit Zurücklassung der Waaren durch die Flucht. Bei der thätigen Wachsamkeit des Brigadiers Bäck, welcher sich mit den Gendarmen Dösch und Wagner die allgemeine Zufriedenheit erworben, wird dieser Unfug bald gesteuert werden.

Nachrichten vom Auslande.

— Das Polizeiamt der Stadt Frankfurt hat eine geschärfte Bierbrau-Ordnung erlassen, welche mit den Worten beginnt: „Unter allen Getränken, welche für den größern Theil des Publikums bestimmt sind, ist das Bier entschieden der Gesundheit am zuträglichsten. Die Obsorge für richtige Bereitung und die Güte des Biers gehört daher zu den wichtigern Obliegenheiten einer guten Polizei u. s. w."

Weimar. Die Schauspielerin Olle. Sutorius, ehemals in Berlin, ist wieder von hier abgereist. Ihre enthusiastischen Verehrer trieben die Narrheit so weit, ihr die Pferde auszuspannen und sich selbst einzuspannen. Man hat Carrikaturen auf sie gemacht, wie sie wohl verdient haben mögen.

*) Man sehe des schätzbaren Lipowsky Urgeschichte von München. A. d. R.

Hamburg. Vergangene Woche hat sich eine 61jährige Dienstmagd, welche die Hälfte ihrer Lebenszeit bei einer Herrschaft gedient, aus Noth und Elend in das Wasser gestürzt. Trauriges Loos für einen Dienstboten, welcher treu und redlich sein ganzes Leben hindurch bei einer Herrschaft gedient! —

Lyon den 2. Dez. Am 30. v. M. wurde einem Gastwirth dahier um Mitternacht gemeldet, daß Diebe im Hause eingebrochen seyen. Der Wirth bewaffnete sich mit einer Flinte, eilte mit den Knechten den sich ernstlich widersetzenden Räubern entgegen, und der Erste, welcher niedergeschossen wurde, war der Sohn des Wirthes, der den Einbruch geleitet hat.

— Der Constitutionnel versichert, der Bischof von Poitiers habe durch ein Mandement vom 28. Novbr. ein Tedeum in allen Kirchen seines Sprengels angeordnet, um die Lufterscheinung eines Kreuzes zu Migne zu feyern; das Mandement sey motivirt durch ein Breve des Pabsts vom 18. Aug. 1827, worin gesagt werde: daß Se. Heiligkeit persönlich von der Wahrheit des Wunders überzeugt seyen.

— Pariser Blätter melden die bevorstehende Heirath des ältesten Sohns des Marschalls Ney mit einer Tochter des Banquiers Lafitte.

— Frankreich zählte in den Zeiten der Republik nur 50,000 Findelkinder, und bisher ist diese Anzahl auf 140,000 gestiegen.

— Am 30. Nov. hat ein Arbeitsmann zu Buckland (in England) seine Frau mit einem Strick um den Hals auf öffentlicher Messe feilgeboten, und einem Schuhmacher für 5 Pfund Sterl. verkauft. Er hatte 2 Kinder mit ihr. Das jüngste bleibt der Mutter, die sich den Verkauf gern gefallen ließ. (Dieß ist der dritte für das Land wahrhaft entehrende Vorfall der Art im Jahre 1827!)

Koppenhagen. Mad. Catalani hat bei ihrer Abreise von hier den Unfall gehabt, in der Gegend von Jönköping mit dem Wagen umzuwerfen, doch glücklicher Weise keinen Schaden genommen.

— Aus dem Jahresbericht der Petersburger ökonomischen Gesellschaft geht hervor, daß, seitdem sie sich die Verbreitung der Kuhpockenimpfung angelegen seyn läßt, durch dieselbe in 37 Gouvernements 1,400,27 Kinder vaccinirt, und 2550 Individuen in der Kunst der Vaccination unterrichtet worden sind. Der Kaiser hat den Jahresgehalt der Gesellschafe von 5000 Rubeln auf 10,000 erhöht, auch genehmigt, daß zur Aufmunterung für Beförderung der Vaccination, die Gesellschaft silberne und goldene Medaillen, an einem grünen Bande im Knopfloch zu tragen, vertheilen dürfe.

Mannigfaltiges.

Lieber Volksfreund! Als vor einigen Tagen mein Bruder vom Terminiren aus Freising kam, erzählte er mir, daß ein Mensch nach dem Lande wäre befördert worden, wovon uns die geographischen Karten fehlen, so, daß ich Dir nicht bestimmt sagen kann, ob er seinen Weg ins Kaiserthum des Herrn Satans oder eines andern regierenden Herrns jener unbekannten Inseln genommen; genug, mein Bruder sagte mir, man habe Einem mit einem Messer das Licht des Lebens ausgelöscht, — dabei ist nun nichts Merkwürdiges, weil ich dergleichen Beförderungen über den Styx schon mehrere gehört habe. Aber erzeige mir durch Dein freundliches Blatt den Gefallen, die Akademie der Wissenschaften zu fragen: warum in Bayern alle Bauernbursche Messer in Form von Dolchen tragen? Meinst Du nicht, daß es anständiger wäre, ihnen Säbel zu geben oder Lanzen, um sie in Einem im Exerzieren zu üben? Man sagt zwar: die Ritter hätten auch Dolche geführt; allein es gibt ja keine Ritter mehr, und sind ja auch alle diese Leute keine Ritter. — Sollte die Akademie keine Auskunft geben können, so frage sonst Jemand, der die Ursache weiß. Es gibt ja kein Land außer den Barbaren und Barbaresken, wo Dolche erlaubt sind.

Vor einigen Tagen wandarte ich einsam umher, und fand mich plötzlich mitten auf einem Schlachtfelde, ohne daß ich etwas vom Krieg in Bayern gehört hatte. Zwei Bauernbursche standen mit gezogenen Messern gegeneinander, und waren eben im Begriffe, sich zur Ader zu lassen. Ich fragte nach der Ursache, und sie zeigten mir eine Dirne, welch mit großer Seelenruhe erwartete, welchem sie die Hand geben sollte. Ich hielt ihnen in Kraft meiner Halbgeistlichkeit eine fromme Ermahnung; als diese aber nicht zu fruchten schien, erinnerte ich mich der Missionarien, welche den Wilden Schnaps gaben; ich bat sie dann, mit mir in das nächste Wirthshaus zu gehen, und sie schwuren mir bei Bier und Wurst Friede. Ich zog dann weiter, um meine Horas zu beten.

Der Eremit von Gauting.

Der türkische Halbmond.

Dieser hat seinen Ursprung von dem Sinnbilde der einst griechischen Stadt Byzantinum, des heutigen Konstantinopels, ehe noch die Türken ihn als Wappen angenommen hatten. Als Philipp, König von Macedonien und Räuber der griechischen Freiheit, die Stadt belagerte, fing er an, die Mauern in sehr dunkler Nacht zu unterminiren; allein ehe sein Vorhaben ge-

stillt werden konnte, ging glücklicherweise der Mond auf, und die Stadt wurde gerettet. Das dankbare Bizantinum errichtete dann nun zum Andenken ein Bild der Diana, und nahm den Halbmond für ihr Wappenschild an. Dieses Sinnbild war auch dem glücklichen Ereigniß ganz angemessen. Denn Diana, oder die Göttin der Jagd, hieß bei den Alten sonst auch Luna, von Scheinen, weil, wie die Geschichte sagt, sie zur Nachtszeit ein herrliches eigenes oder geborgtes Licht von sich gibt, und das Licht, womit sie scheint, stets Neulicht ist. — Nach dem Koran der Türken soll das Wappen des Halbmondes von Mahomet herkommen, indem darin gesagt wird, er habe bei seiner Himmelfahrt den Mond durchschnitten.

Das Wörtchen „Vormund" soll nach Vielen daher kommen, weil Viele ihren Mündeln das Brod vor dem Munde wegschnappen.

An den Volksfreund.

Es ist Dir gewiß bekannt, wie lange es des Redens und Schreibens bedurfte, daß alle Frauenzimmer im Theater ihre Hüte herabnahmen, um die hinter ihnen Sitzenden nicht am Hinsehen auf die Bühne zu hindern.

Wenn nun den Männern erlaubt war, das Frauenzimmer-Geschlecht so lange zu bestürmen, bis einige ältere Herkömmlichkeiten beseitiget wurden; so werden die Herren nun auch so gefällig gegen uns seyn, und gestatten, daß auch wir uns über Einiges beschwerend äußern, und freundlich ersuchen, die Veranlassung zu dieser Beschwerde zu vermeiden.

Mehrere junge Herren*) gehen mit Mänteln in das Theater; anstatt nun dieselben am Körper zu behalten, oder gehörigen Ortes zur Aufbewahrung zu geben (wozu eine passende Veranstaltung besteht), rollen sie dieselben zusammen, legen sie auf ihren Sitzplatz, und setzen sich auf die Mäntel: so daß es uns Frauenzimmern schlechterdings nicht mehr möglich ist, den beabsichtigten Zweck des Theaterbesuches zu erreichen. — Eben diese Herren sind auch so ungalant, und nehmen mittelst ihrer Kopfbedeckung, welche sie auf die leeren Sitzplätze hinlegen, diese zum Voraus für nachkommende Kameraden in Besitz, mit dem bescheidenen Vermelden: diese Plätze seyen schon in Besitz, die Inhaber derselben nur ein wenig hinausgegangen, u. s. f., was sich nur höchst selten bewährt.

Wir Frauenzimmer müssen dann stehen, und — daß sich da gewiße Herren auch wieder mitunter Unanständigkeiten (die wir nicht nennen wollen) erlauben, die für solide Frauenzimmer stets beleidigend seyn müssen, ist bekannt genug.

Darum, lieber Volksfreund! sey auch gegen uns Frauenzimmer freundlich, und sieh, ob Du durch freundliches Ansinnen unseren Klagen nicht abzuhelfen vermögest. Wir werden Dir Alle höchlich dankbar seyn.

„Etwas für's Herz" bleibst Du ohnehin schon lange wieder schuldig. Sey also auf diese Art gefällig gegen uns! *)

Im Namen Mehrerer

Fanny und Caroline.

*) Wir werden nicht ermangeln, im neuen Jahre alle möglichste Rücksicht darauf zu nehmen.

A. d. R.

*) Diese Herren wurden zwar näher bezeichnet, allein aus Achtung für den Stand, welchem sie angehören, und in Anbetracht, daß vielleicht die Wenigsten aus diesem Stande den Vorwurf dieser Indiscretion verdienen, hat man die Bezeichnung gestrichen.

A. d. R.

Amtliche Notizen.

Nachdem die Befugniß zum Kostgeben häufig mißbraucht, und auch auf öffentliche Wirthschaftsführung ausgedehnt wird, so sollen diejenigen, welche sich bisher mit Kostgeben beschäftigt haben, mit Lizenzscheinen versehen werden. In Zeit von 4 Wochen sind die dießfallsigen Legitimations-Urkunden bei dem Magistrate zu produziren.

Die Besichtigung der Hunde und die Vertheilung der Zeichen, für welches auch heuer wieder eine Gebühr von 24 Kreuzer erhoben wird, wird für das Jahr 1828 im Gebäude der k. Polizei-Direktion, an dem Eingange in der Gruftgasse zu ebner Erde, in den folgenden Tagen Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Statt finden. Es müssen die Hunde der Einwohner vom 1) Graggenauer-Viertel am 2. und 3. Januar k. J., 2) Anger-Viertel am 4. und 5. Januar, 3) Hacken-Viertel am 7. und 8. Januar, und 4) Kreuz-Viertel am 9. und 10. Januar vorgeführt werden.

Erklärung.

In Nro. 48. dieses Jahrgangs ist von Feed. Jos. Gruber eine Ankündigung enthalten, nach welcher derselbe ein neues Werk von der heil. Leidens- und Todesgeschichte unsers Heilandes, auf Subscriptionswege erscheinen lassen wird. Wenn nun der genannte Einsender, wie wir vernommen, bereits viele Subscriptionsgelder eingesammelt, und das versprochene Werk noch nicht geliefert hat, so wäre es lächerlich, uns wegen Aufnahme dieser Anzeige etwas aufbürden zu wollen, indem wir den angeblichen Verfasser weder empfohlen, noch sonstens mit ihm in einem besondern Verkehr gestanden haben.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Empfehlung inländischer Erzeugnisse.

Außer den bereits bekannten Pantalons aus verschiedenen inländischen Leinenstoffen, mit und ohne Falten, nach den Wünschen Jedermanns verfertigt, zu 48 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 40 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 24 kr. sind nunmehr auch

Hemden zu 1 fl. 8 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 15 kr., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 28 kr., 1 fl. 32 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 52 kr.,
Unterziehbeinkleider zu 38 kr., 40 kr., 42 kr.,
Tischzeuge zu verschiedenen äußerst billigen Preisen, z. B. das Serviette zu 15 kr., 16 kr., 18 kr.,
ungebleichte und gefärbte, — auch gebleichte Leinwand zu Bett-Tüchern u. dgl.
zu gnädiger und geneigter Abnahme vorräthig bei
Simon Spitzweg,
Neuhausergasse Nro. 1110.

Da ich noch einige Stunden frei habe, in Gesang und Guitarre Unterricht zu ertheilen, so mache ich es dem verehrten Publikum zu wissen. Das Uebrige ist zu erfragen im Rosenthal Nro. 649 über 1 Stiege linker Hand.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht.

Montag den 31. dieß Abendunterhaltung und Tanz. Anfang 7 Uhr. Die Bekanntmachung über die diesfallsigen, und bei den Bällen während der Carneval zu beobachtenden Anordnungen ist im Gesellschafts-Lokale zu lesen. München am 24. Dez. 1827.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(3 a) Es sind Theater-Garderobestücke, vorzüglich für eine kleine Theater-Direktion oder einem Privat-Theater geeignet, um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Am Josephsthore Nr. 1258 über 3 Stiegen ist eine Tafeluhr mit Geläute zu verkaufen.

Eine Nachtigall und ein Spedel sind zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

(2 b) Vor dem Karlsthor Nr. 1209 zu ebner Erde sind viele Kupferstiche und Bücher zu verkaufen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. Daselbst in Nro. 109 zu erfragen.

Es wurde kürzlich eine bedeutende Zahl ungebundener Bücher, namentlich Sprachlehren, durch Einbruch entwendet; wahrscheinlich hat sie der Entwender dem Gewichte nach verkauft. Wer hievon Kenntniß hat oder bekommen sollte, wird freundlichst ersucht, die Anzeige davon beim k. Polizeiamt zu machen.

Sonntag den 23. Dez. ist ein halbjähriger Rattenfänger, männlichen Geschlechts, entlaufen; er hat ein grünes Halsband mit dem Hundszeichen 4858 versehen. Derjenige, dem er zugelaufen, beliebe ihn gegen eine Belohnung an der Fürstenfelder-Straße Nro. 429 a zu ebner Erde abzugeben.

In Nro. 163. dieses Blattes steht die Anzeige, daß Shawls ꝛc. in Nr. 590 auf der Roßschwemme, zu ungleich billigeren Preisen als von Jenen gereinigt werden, die von diesem Geschäfte leben müssen. Unverkennbar geht aus der ganzen Anzeige hervor, daß das Lob, womit sich dieselbe schließt, ein bloßes Eigenlob ist, und das Sprichwort sagt, daß dieses keinen guten Geruch verbreitet, was man auch, vis-à-vis der Roßschwemme, sehr natürlich, dagegen aber um so unnatürlicher findet, daß eine Person, welche jenes Geschäft nur zum Zeitvertreib ausübt, es versucht, durch erwähnte Anzeige Jenen ihr Verdienst zu schmälern, die davon leben müssen, und daß sie, bei langjähriger erprobter Geschicklichkeit und Billigkeit, sich herabläßt, ihre Zuflucht zu öffentlicher Bekanntmachung ihrer Addresse zu nehmen.

(Eingesandt.) J. M.

Gestorbene in München.

Den 21. Dez. M. A. Kurzin, b. Bäckerswittwe, 70 J. alt, an Altersschwäche.

Den 22. — Hiacinth Baccano, Barometermacher, 73 J. alt.

Den 26. — Hr. Maximilian Hubmann, k. Hofschauspieler, Redakteur der Lesefrüchte, und Inhaber des Lese-Instituts, 42 J. alt, an der Lufröhren-Entzündung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Landshut, Hr. Gerbl, k. Landrichter von Mühldorf.

Zu Straubing, Hr. v. Plank, k. Appell.-Ger. Rath.

Zu Wurzburg, Hr. J. G. Klopf, Lehrer der untern lateinischen Klassen an der dortigen k. Studienanstalt.

Zu Rothenburg, Hr. G. F. Merz, Dr. Med. und k. Landgerichtsphysikus.

Zu Gleusen, Hr. J. G. Ch. Karl, Oberzollamts-Assistent.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Donnerst.	27	Johann Evang.	Die schöne Arsene, Ballet in 3 Akten.
Freitag	28	Unschuld. Kind.	Donna Diana, Lustspiel in 4 Akten.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben, aber dagegen am nächsten Dienstage, als am 1. Jänner, ein ganzer Bogen erscheinen.

Der Bayerische Volksfreund

Sonnabend. Nro. 168. München, den 29. Dez. 1827.

Volks-Chronik.

Nach einer Verordnung Maximilian I. vom 8. Wintermonat 1625 mußte ein Auersohn (Bewohner der Vorstadt Au bei München) wenn er sich vermählen wollte, 4 Bürgen stellen, daß er nie mit Weib und Kind betteln werde. Sch.

Tages-Ereignisse aus Bayern.

München. Am ersten Weihnachtstage war Abends bei Hofe große musikalische Akademie.

— Viele Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind bei der bis zum 7. Januar bestimmten Vertagung ihrer Sitzungen in ihre Heimath gereiset. — Die hier anwesenden Mitglieder derselben werden, wie man vernimmt, die Ehre haben, am Neujahrstage bei Hofe zu erscheinen.

Bamberg. Dahier wurde bei Aufführung eines Ritterschauspiels der Schauspieler Müller stark verwundet. Es flog ihm ein Stück eines zerbrochenen Schwertes an den Kopf. Er fiel zu Boden, was man indessen für eine Eigenheit seiner Rolle ansah, bis man endlich bemerkte, daß er verwundet sey. Indessen ist er außer Gefahr.

Nachrichten vom Auslande.

Wien. Dahier hat ein Bürger ein Privilegium auf eine Schneeschmelz-Maschine für 2 Jahre erhalten. Diese Maschine soll dazu dienen, Schnee und Eis auf den Straßen aufzuthauen, und dadurch weit wohlfeiler, als durch das Aufhacken und Wegfahren, die Straßen reinigen.

— In Mainz hat am 22. Dez. das Getreide abermals bedeutend aufgeschlagen.

— In Thüringen starb eine arme Frau, welche kurz ehevor ein altes Leibchen von der Frau Pfarrerin geschenkt bekommen hatte. Als die Frau Pfarrerin vernommen, daß man die Alte mit dem geschenkten Leibchen begraben habe, so ließ sie ihrem Manne keine Ruhe, bis der Verstorbenen das Kleidungsstück wieder aus dem Grabe genommen wurde, damit sie ihrer Meinung nach nicht bald nachfolgen müsse.

— Auf der Universität Göttingen befinden sich jetzt 1413 Studierende (361 Theologen, 596 Juristen, 296 Mediziner und 160 Philosophen); 781 Landeskinder und 632 Ausländer; 45 weniger wie 1826, worunter 41 Ausländer.

— Die Untersuchung wegen der Casseler Drohbriefe ist beendet. Der Polizeidirektor v. Manger kömmt 5 Jahre auf die Festung, wird kassirt, und zahlt 2000 Thaler Kosten. Der Oberpolizeirath Windemuth ist kassirt, und zahlt 1000 Thaler Kosten.

— Die Karlsruher Zeitung meldet aus Oehningen (im Amte Radolphzell), den 16. Dezember. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Heute früh hat sich auf dem nur 1¼ Stunde von hier entfernten nahe am Rhein liegenden Schlößchen Oberstaad eine gräßliche Mordgeschichte ereignet. Der pensionirte Hauptmann v. Lenz erkaufte das Schlößchen vor ungefähr 18 Jahren, legte sich mit großem Eifer auf die Landwirthschaft, und lebte darin allgemein geachtet in stillem Frieden mit seiner Tochter, einem lieblichen Mädchen von 18 Jahren, einem Knecht und einer Magd; denn er war schon seit mehreren Jahren Wittwer. Gewohnt, den sonntäglichen Gottesdienst dahier zu besuchen, kam die Tochter heute schon um 6 Uhr in die Frühmesse, der Vater aber folgte um halb neun Uhr mit Knecht und Magd, um dem Hochamte beizuwohnen, während die zurückgekehrte Tochter ganz allein zu Hause blieb, und das Mittagsmahl bereitete.

Als der Hauptmann aus der Messe über den Fußweg nach dem Schlößchen zurückkehrt, sieht er an der Brücke, die zum Schloßthore führt, einen todten Mann mit fast ganz abgeschnittenem Halse liegen, und erkennt in ihm einen Zimmermann aus Hemmhofen am Untersee, der die vorige Woche bei ihm gearbeitet hatte, und nun seinen Lohn abholen wollte, einen Vater von zwei Kindern.

Eine schauderhafte Ahnung überfällt den Hauptmann; er läutet am Hofthore, aber alles bleibt still; jetzt steigt der Knecht über die Mauer, und öffnet das Thor, und der unglückliche Vater erblickt die Leiche seines geliebten Kindes, im Blute schwimmend,

und mit einer tiefen Wunde in der rechten Brust; der ohnehin kränkliche Mann sinkt in Ohnmacht, aus der er nur mit vieler Mühe wieder zur Besinnung gebracht wird.

Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß die Raubmörder, die vermuthlich bei dem reichen Eigenthümer viele Baarschaft zu finden hofften, den Sekretär erbrochen und die darin befindlichen 100 fl. geraubt hatten. Vermuthlich verließen die Räuber gerade das Schloß, als der unglückliche Zimmerman hineinwollte, und sie ermordeten ihn, um nicht entdeckt zu werden.

Noch hat man keine Spur der Thäter entdeckt, obgleich auf der Stelle gestreift wurde.

Die Ermordete war ein Engel für ihren kränklichen Vater, eine Wohlthäterin der Armen, ein Bild der Unschuld und Tugend.

Nachschrift. So eben Abends spät, heißt es, in Stein seyen drei Pursche eingefangen worden, bei denen man einen Dolch gefunden, den der Hauptmann vermißt. So wäre die Tochter mit des Vaters eigner Waffe ermordet!

Paris den 14. Dez. Eine königliche Verordnung befiehlt die Aushebung von 55,000 Mann aus der Klasse von 1826. Die frühern Aushebungen betrugen gewöhnlich nur 40,000 Mann.

In einem Berichte des Gesundheitsrathes der Stadt Paris befindet sich eine Uebersicht der in dieser großen Stadt im Jahre 1826 geschehenen Selbstmorde. Die Zahl derselben beträgt 511, und die vorzüglichsten Ursachen derselben waren: unglückliche Liebe, häuslicher Verdruß, Elend, Krankheiten, Wahnsinn, verunglückte Geschäfte, und endlich das Spiel und die Lotterie, wovon 69 bestimmt aus diesen Ursachen angegeben sind. An 9⅓ andern, aus unbekannten Ursachen, mögen auch wohl das Spiel und die Lotterie ihren Antheil haben. Wie es heißt, soll dieser Bericht der Kammer vorgelegt werden.

— Am 12. Dez. wurde der Postwagen, der von Bordeaux nach Toulouse fährt, in der Nähe von Agen von sieben Räubern angegriffen. Es war sehr finster, und regnete stark. Die Reisenden mußten aussteigen und sich auf das Gesicht legen. Der Wagen war ganz besetzt; die Frauenzimmer, welche darin saßen, fielen in Ohnmacht. Ein Geistlicher, der 200 Francs bei sich hatte, mußte sie hergeben, und andern Reisenden gelang es, ihr Geld bis auf weniges zu verstecken. Glücklicherweise konnten die Räuber eine große Geldkiste, worin 47,000 Frcs. für Rechnung der Regierung waren, nicht öffnen, obgleich sie sich viel Zeit nahmen, denn die Scene dauerte 7 Viertelstunden, während welcher Zeit die Reisenden im Koth liegen mußten. Zusammen erhielten sie ohngefähr 100 Louisd'ors. Als man endlich weiter fuhr, begegnete der Wagen einer Brigade Gendarmen, 15 Mann stark. Indessen war es zu spät. Nachrichten aus Bordeaux melden jedoch, daß man die Räuber entdeckt und verhaftet habe.

London. Vor Kurzem starb hier eine freie Negerin, Namens Esmina, im 139. Jahre. Schlechte Kost und schwere Arbeit soll dieses Weib zu diesem Alter gebracht haben.

— Zu Bukingham wird ein solennes Fest zum Empfang des Herzogs von Wellington veranstaltet. Die Zulaßbillets zu der Mahlzeit, die Sr. Gnaden gegeben werden wird, kosten 2 Guineen. Unter andern Proben von der englischen Pracht kündigt man an, daß auf der Tafel ein ganzer gebratener Ochse, und ein 480 Pfund schwerer Plumpudding aufgetragen werden soll.

Der General ohne Waffen.

Der Kapellmeister N. hatte seinem Fürsten etwas sehr Eiliges vorzutragen, dessen Verzögerung von großem Nachtheile gewesen seyn würde. Wie er sich nun auf das Schloß verfügen wollte, verweigerte ihm die Schildwache den Eintritt.

Mein Gott! — rief der Kapellmeister ängstlich aus — ich bin der Kapellmeister Ihrer Durchlaucht, ich muß Hochdieselben eiligst sprechen!

Kaltblütig entgegnete ihm die Schildwache: Außer den höchsten Militär-Behörden darf ich Niemanden aufs Schloß gehen lassen!

Rasch faßte sich der Kapellmeister und sagte: Ich bin ja der General der Musikanten?

So? rief der Soldat — Warum sagts das der Herr nicht gleich?

Der Kapellmeister passirte, und empfing noch obendrein die Honneurs.

Ueber die Remonten.

Im Volksfreund Nr. 165 haben wir über den Ankauf von Remonten für den Dienst der leichten Reiterei einen Artikel gelesen, welcher der Berichtigung bedarf und welcher überhaupt nicht das Gepräge eines wohlgemeinten Tadel vielmehr jenes — einer gehäßigen Leidenschaft trägt.

Der Beweis für den niedern Grad der Pferdezucht im Lande, liegt wohl am unzweideutigsten in dem Umstande, daß — dem sichern Vernehmen nach — die abgeschickten Militär-Commissionen mehrere Landgerichte durchziehen und 5 bis 600 Pferde mustern mußten, um den Ankauf von 10 bis 12 Stücke zu Stande zu bringen. — Wenn sich nun in Folge dieser Ankäufe auch noch der Fall ereignet haben sollte, daß eines oder das andere jener Pferde innerhalb der Gewährzeit dem vorigen Eigenthümer wieder zurückgegeben werden mußte, so kann der Grund hiezu nur in den

landesüblichen Gesetzen und in den hierauf beruhenden Bedingungen liegen, welche, wie wir sicher erfahren haben, vor den Kaufsverhandlungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, um den Verkäufer vor Betrug zu warnen, den Käufer aber vom Nachtheil sicher zu stellen.

Dieser Angriff auf den Vollzug des Remonte-Ankaufes im Lande scheint unter solchen Verhältnissen auf ganz unrichtigen Voraussetzungen und ungegründeten Notizen zu beruhen, weil wir allerdings bei dem Transport solcher Pferde keine k. Soldaten (wie irrig der Correspondent des Volksfreundes behauptet) sondern Koppelknechte wahrgenommen haben, und diese wohl keine Einquartierung bei dem Landmann erhalten haben werden. —

Wenn aber auch bei dieser Gelegenheit Einquartierungen für k. Soldaten und Fourage-Abgaben für dergleichen Pferde Statt gefunden hätten, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß dafür auch die allgemein bekannten Vergütungen im Baaren geleistet worden wären. Wir wenigstens müssen hier gestehen, daß uns noch jedesmal für die Ablieferung einer leichten Fourage-Ration 18 kr. und für die Verpflegung eines Soldaten 10 kr. bezahlt worden sind; wir müssen bekennen, daß wir eine leichte Fourage-Ration für 18 kr. wohl ablassen können.

Bevor wir über den Ankauf von Moldauer-Remonten unsere Ansicht äußern, wollen wir hier nur noch vorausschicken, daß die Verbesserung, das heißt, die Veredlung der Pferdezucht im Lande in mehrfacher Beziehung ein Hauptgegenstand der Landes-Industrie seyn sollte.

Wer ein gutes Reitpferd, wer ein paar taugliche Wagenpferde kaufen will, muß sie aus dem Auslande für theueres Geld beziehen; wären sie im Lande zu finden, so würde Niemand daran denken, mit vaterländischem Gelde den klugen Pferdezüchter des Auslandes zu bereichern.

Wollten die k. Mautämter die große Anzahl der jährlich eingeführt werdenden Pferde zur allgemeinen Kenntniß bringen, so würden auch unsere — von den Landstraßen entfernt wohnende Mitbürger zu einer überraschenden Gewißheit über diesen Punkt gelangen.

Unsere weise Regierung ist wohl längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß unser Landmann und Pferdezüchter durch gedruckte Aufforderungen zu gewinnreichen Verbesserungen und Einrichtungen nicht auch immer schon zu den entsprechenden Unternehmungen selbst vermocht werden kann. Mit dem Erscheinen mehrerer Kultur-Gesetze ist abermals ein neues Gesetz der Art den Ständen des Reichs zur Berathung übergeben worden. —

Wir haben aus den — von dem k. Hrn. Staatsminister des Innern vorgetragenen Motiven ersehen, daß es besonderer Anregungen bedarf, um zum Zwecke zu gelangen. Wir hören ferner zu unserer großen Freude, daß unser König Sich mit der Verbesserung der Pferdezucht im Lande recht ernstlich beschäftigt, und daß Er eine eigene Commission zur Berathung dieses wichtigen Gegenstandes angeordnet hat; wie man uns versichert, sind die ausgezeichnetsten Männer mit diesem Geschäft beauftragt; wir hegen das unbedingte Vertrauen zu ihnen, daß sie unserm König die besten Rathschläge ertheilen, daß sie den Stand der Dinge schildern werden, wie er ist, und daß sie die weise Absicht unseres Königs zu einer verbesserten Einrichtung des Landgestüttwesens auf das kräftigste unterstützen werden.

Wenn unter solchen Voraussetzungen unser König den Befehl zu dem Ankauf von 120 Moldauer Remonten (wie es heißt) für den Dienst der leichten Reiterei gegeben hat, so soll hiezu zunächst die Gelegenheit eines nach Frankreich ziehenden Transports solcher Pferde die Veranlassung gegeben haben.

Wir Bayern wünschen zwar von Herzen, daß wir im Lande finden möchten, was eines der nothwendigsten Kriegsbedürfnisse umfaßt; allein! wir können unsern Brüdern, welche in den Reihen unserer Reiterei dienen, nicht die feindselige Zumuthung machen, daß sie schlechte statt gute Pferde reiten; wir können nicht wünschen, daß unsere Regierung unsere nächste Verwandten zum Dienst vor dem Feind auf krüppelhafte Pferde setze, diese um theueres Geld kaufe, und dadurch unsere Pferdezüchter in dem Wahn einer entsprechenden und tauglichen Pferde-Produktion bestärke, während nicht in Abrede zu stellen ist, daß jeder, der Pferde braucht, ohne dabei Ehre und Leben für das Vaterland auf's Spiel setzen zu müssen, seinen Bedarf aus dem fernen Lande bezieht.

Endlich wissen wir aus sicherer Quelle, daß der König ein Remontepferd aus der rußischen Moldau nur mit 22 Dukaten oder 121 fl. bezahlte, und daß der Lieferant auch eine Gewährzeit von 4 Wochen eingehen mußte. Welcher unserer Pferdezüchter befriedigt sich mit einem Preis von 121 fl. für ein 4½ und ein 5jähriges fehlerfreies Pferd? — Wir vernehmen dagegen, daß der von dem Könige festgesetzte Maximalpreis für ein 4jähriges Remontepferd im Lande bis auf 220 fl. steigt. Welch eine Aufmunterung für unsere Pferdezüchter im Zusammenhang mit den zu erwarten stehenden verbesserten Einrichtungen des Landgestüttwesens!!! J. R.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 20. Dez., „Die Braut von Messina," von Schiller. Zu denen seltenen Darstellungen, welche man in ihrem Ganzen gelungen nennen kann, gehörte unstreitig die heutige Aufführung dieses genialen Meisterwerkes. Mad. Fries, als Donna Isabella, war die würdige Mutter des Don Cäsars. Hr. Hölken spielte ebenfalls gut, hatte jedoch im 1. Akt Haar auf den Zähnen, indem ihm der Schnurbart einigemal darauf fiel. Hr. Eßlair und Hr. Racke waren trefflich. Mit Vergnügen bemerkten wir Dlle. Hagn als Beatrice kräftig auf den Stufen der Kunst emporschreiten, und zweifeln nicht, bei anhaltender Thätigkeit und Beherzigung unpartheiischer Urtheile, ihr bald das Prädikat einer Künstlerin mit vollem Rechte beigen zu können.

Am Schluße wurden Alle gerufen. F.

Mittwoch den 26. Dez., „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua," von Schiller. Ein Gewebe von Intriguen, welches erst gelesen dann gesehen werden muß. Hr. Hölken, als Fiesko, war ein vortrefflicher Rebell, jedoch ein minder guter Hofmann. Würdiger Doge war Hr. Heigel als Andreas Doria. Hr. Eßlair, als Verrina, machte seinem Posten Ehre. Hr. Wespermann, als Mohr, übertraf alle Weise. Fiesko's Gemahlin, Dlle. Hagn, bewährte die Richtigkeit erster Rezension. Herausgehoben und besser gemacht hat Mad.

Fries, als Imperiale, dasjenige, was Hr. Fries, als Gianettino Doria verdarb.

Die Mißvergnügten machten das Publikum mißvergnügt. Am Schluße wurde gerufen — Wer??? Hr. Hölken erschien, im Namen Aller dankend. F.

Amtliche Notizen.

Es müssen endlich die Hunde der Einwohner 5) von der St. Anna-Vorstadt den 11. Januar, 6) von der Isar-Vorstadt den 12. Januar, 7) von der Ludwigs-Vorstadt den 14. Januar, 8) von der Max-Vorstadt den 15. Januar, und 9) von der Schönfeld-Vorstadt den 16. Januar Besichtigung und Wertheilung der Zeichen im Gebäude der k. Polizei-Direktion, an dem Eingange in der Gruftgasse zu ebner Erde, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr vorgeführt werden.

Lehrkurs der praktischen Geometrie.

Vermög gemeinnützigem Zwecke sehen wir uns veranlaßt, dem Publikum anzuzeigen, daß dem sichern Vernehmen nach Hr. Joseph Arnold, seit vielen Jahren in Diensten der k. Steuer-Kataster-Kommission, in Folge Allerhöchster Bewilligung, bis den 12. des künftigen Monats Jänner einen Lehrkurs über praktische Geometrie im Universitäts-Gebäude, Hörsaal Nr. 3., eröffnen wird.

Da dessen Lehrkursus nicht nur für strenge Cameralisten allein, sondern auch vorzugsweise für die dem Forstwesen und der Geodäsie sich einzig und allein nur widmende Jünglinge berechnet ist, indem alle dahin einschlägige Gegenstände mit demselben verbunden werden, und selbst nicht Studierende hieran Antheil nehmen können, in so ferne sie sich dem bedingenden Lehrplan unterziehen wollen; so glauben wir um so mehr hierauf aufmerksam machen zu müssen, damit die hiezu Lust tragende Jünglinge zeitig genug bei Hrn. Jos. Arnold die geeignete Vorkehrung zu treffen im Stande sind.

Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Claurens Schriften, 378. bis 398 Bändchen.
Pichlers Schriften 68 und 78 Bändchen.
Unsere Zeit, 368 und 378 Bändchen.
Miniatur-Bibliothek der deutschen Klassiker, 5. und 6. Lieferung.

So eben ist erschienen: Dritte Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses der Jos. Lindauer'schen Leihbibliothek, broch. Preis 9 kr.

An die verehrlichen Mitglieder der Bolzschützen-Gesellschaft zur Eintracht.

Montag den 31. dieß Abendunterhaltung und Tanz. Anfang 7 Uhr. Die Bekanntmachung über die diesfallsigen, und bei den Bällen während der Carneval zu beobachtenden Anordnungen ist im Gesellschafts-Lokale zu lesen. München am 24. Dez. 1827.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die Ankunft des reisenden Teufels wird eingetretener Hindernisse wegen, erst nach dem Neujahr erfolgen, und das Erscheinen des ersten Blattes sonach in Anzeige gebracht werden.

Bei der Unterzeichneten sind während der künftigen Karneval hindurch ganz neue moderne Damen-Masken-Kleider, so wie auch neue seidene Herren-Domino zu sehr billigen Preisen zu haben.

Elise Schäfler, Putzarbeiterin, im Rosenthale Nr. 712. zu ebner.

In der Karlsstraße Nr. 1113 im 3. Stock ist ein großes Zimmer mit Nebenzimmer, beide heizbar, gut meublirt und ausgemalt, für einen Dult- oder andern Herrn zu beziehen.

Am Platzl Nro. 244 über eine Stiege vornheraus sind zwei meublirte Zimmer mit ein oder zwei Betten zu vermiethen.

In der Burggasse sind 2 Zimmer mit Meubel und Extra-Eingang billig zu vermiethen. Daselbst in Nro. 169 zu erfragen.

Im letzten Konzert für Mad. Klara Vespermann ist im 4. Logen-Range rechts Nro. 4. ein blauseidener Regenschirm mit weißem Metallstab und weißen Beschlägen stehen geblieben. Der Finder wolle solchen auf die k. Polizei gegen Rekompens abgeben.

Gestorbene in München.

Den 22. Dez. Joseph Darberger, Zimmermanns-Sohn, 16 J. alt.

Den 25. — Dem. Nannette Aufschläger, k. Rentbeamtens-Tochter von hier, 10 J. alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater, Abend-Unterhaltungen und Volks-Belustigungen.
Sonnab.	29	Thomas B.	Im Museum-Saale: Fünfte Quartett-Unterhaltung.
Sonntag	30	David König.	Im Frohsinn: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Anfang halb 7 Uhr. Im neuen Hoftheater: Die Prinzessin von Provence, Oper.
Montag	31	Silvester Pabst.	Im Museum: Ball Anfang 7 Uhr. In der Ressource: Größere Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 1. den 7. Jänner 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Großer Saal. In demselben verschiedene Porträts hoher Personen. Im Mittelpunkt der Landesvater mit seiner Familie. Einige Tafeln sind mit Flor überzogen. An der Seitenwand rechts sind mehrere Tafeln mit goldenen Inschriften. Unter denselben befindet sich eine besonders schöne und ausgezeichnet große in Mitte der andern, und mit goldenen Worten steht hierauf geschrieben:

Wer ist eines der würdigsten Glieder des Staates?
Ein wackerer Bürger! —
Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff. —
(Von unserm Landesfürsten zum Andenken.)

Die aus mehreren Individuen aller Klassen des Volks bestehende Versammlung sitzt um einen großen länglicht runden Tisch. Der Vorstand Bürgermeister Burzelmann auf einem erhabenen Mittelplatze, und hinter ihm steht ein handfester, riesenhafter Mann mit einem Spieße in der Hand als die exekutive Gewalt, um Ruhe und Ordnung unter den Unordentlichen zu handhaben. Der Vorstand erhebt sich von seinem Sitze, und spricht im feierlichen Tone:

„Hochgeborne und niedergestiegene, niedergeborne und hochgestiegene, hochwohl und nichtwohlgeborne, ehrengeachte, edle und nicht edle, hochgelehrte und ungelehrte, hochansehnliche und unansehnliche Herren! Geliebte und ungeliebte Freunde!"

(Gemurmel in der Versammlung)

„Wenn wir mit ernstem Nachdenken die neuesten Zeitereignisse betrachten, muß man erstaunen über die Dinge, die da geschehen sind. Ja, selbst das, was man für die fernsten Zeiten als nicht möglich angesehen hatte, wurde in einem Zeitraum umgestaltet und vollendet, welcher sonstens zu der Berathung einer einzigen neuen Verfügung nothwendig war. Dem Himmel sey gedankt, daß die auf das allgemeine Bürgerwohl gerichteten Institutionen von einem eben so gerechten als weisen Fürsten ausgegangen sind, einem Fürsten sage ich Euch, meine Lieben, der uns mit wahrer Vaterhuld zugethan ist, und nur da sein größtes Vergnügen findet, wenn er mit rastloser Thätigkeit an dem Glücke Seiner Unterthanen arbeiten kann. Wir wollen aber daher auch alle Aufopferungen, welche Unterthans Pflicht und Vaterlandsliebe von uns zum allgemeinen Besten fordern, willig ertragen, die weisen und guten Absichten unsers besten Vaters nach Kräften fördern helfen, und somit uns Seines Vertrauens und der Liebe würdig machen, mit welcher Er alle seine Kinder zu beglücken pflegt. Daher sey in unserer Versammlung Wahrheit und anständige Freimüthigkeit die Sprache unsers Herzens, dann Gerechtigkeit und Menschenliebe die Grundfesten unserer Handlungen und unsers Wirkens; und von solchen Gesinnungen durchdrungen wollen wir dann einen Bund errichten, der mit Ruhm und Ehre bestehen, und auch noch für die Nachwelt in heiliger Erinnerung verbleiben soll. Um den erfreulichen Ereignissen der Zeit ein festliches Andenken für ewige Zeiten zu gründen, hat unsere Hauptstadt, das ehemalige Sondershausen, auf unterthänigst gestellten Antrag den Namen Freudenfeld erhalten.

Leidenfeld! ja, so soll sie heißen, ruft ein Mitglied, die Versammlung unterbrechend, und noch vier andere Gesellschafts-Mitglieder unterstützten beifällig seine Meinung.

Burzelmann. Bitte meine Herren, uns in der Rede nicht zu unterbrechen, es gibt noch Zeit genug um zu raisoniren, nur noch etwas Geduld. Herr Notarius! notiren Sie uns einstweilen die ehrenwerthen Mitglieder.

Ein blinder Stadtmusikus. Ist nicht nothwendig, Herr Burzelmann. Ich sehe sie nicht, und verwette doch meinen blinden Kopf, daß sie Quieszenten sind.

(Allgemeines Lachen.)

Burzelmann: Ich bitte nochmal uns nicht mehr zu unterbrechen.

(Allgemeine Stille und der Vorstand spricht weiter.)

Um uns, einige Augenblicke von den Bürden des Tages entledigt, im traulichen Zirkel angenehm zu unterhalten, wollen wir uns öfters dahier unter dem Namen Freudenfelder Abend-Unterhaltung versammeln, in Frieden und Eintracht fröhlich seyn, mit der Fröhlichkeit auch das Gute verbinden. Endlich soll aber ein Ausschuß gewählt werden, der bei jeder ordentlichen Gesellschaft unerläßlich ist.

(Ein Mitglied steht auf.) Ich bitt' um das Wort. Meine Herren! der verehrte Vorstand hat eine Anrede gehalten, wie sie vielleicht so lange die Welt steht noch in keiner Versammlung vernommen wurde. Ich finde sie höchst anstößig, und bitte um Aufklärung hierüber.

(Ein anderes Mitglied.) Freund! diese Sache erklärt sich hier aus ihrer Natur selbst. Der geehrte oder auch nicht geehrte Vorstand spricht hier nicht von seiner Person, sondern im Namen der Versammlung; es ist also seine Pflicht wahr und getreu zu sprechen. Fühlt sich nun Jemand durch die Wahrheit getroffen, so ist es nicht unsere Schuld und er kann, wenn ihm die Gesellschaft nicht anständig ist, sich zu Schmeichlern und Lobhudlern begeben, die das bedrängte Gewissen mehr beruhigen können.

(Ein zweites Mitglied.) Ueberhaupt läßt sich dieser Umstand, meine Herren, auf gar mannigfaltige Weise erklären. Betrachten wir z. B. den Sohn unsers Stadtthürmers, und wer kann sagen, daß er höher geboren ist, als er, und da er jetzt ein braver Brunnmeister geworden ist, so läßt sich wohl über das Niedersteigen keine Einwendung machen. Betrachten wir weiter unsern braven Kaminkehrermeister Carbonari dort; es ist vielen bekannt, daß er als ein Kind der Liebe auf der bloßen Erde geboren wurde, und niedriger kann man doch wohl nicht geboren werden, aber er ist doppelt hochgestiegen; indem er sich durch das Hochhinansteigen auch mit seiner Rußscharre ein sehr elegantes Sümmchen zusammengerafft hat. Dann ist dieser Mann im strengsten patriotischen Sinne nicht wohlgeboren; denn wäre er gar nicht geboren, so wäre doch vielleicht einem Inländer diese fette Pfründe zugekommen.

(Allgemeines Lachen.)

Sehen Sie meine Herren, und so läßt sich alles rechtfertigen, und was dann weiters noch die nichtedelmögenden Herren betrifft, so will ich Ihnen sagen, daß sich ohne Zweifel mehrere von dieser Eigenschaft dahier befinden, denn ich bat vor einigen Tagen einen hier befindlichen grundreichen Herrn, den ich übrigens nicht nennen will, um ein Darlehen zur Aufhilfe eines braven Bürgers, auf sichere Bürgschaft. Sie sind ein edler Mann, sagte ich ihm, und werden die Gelegenheit eine edle That auszuüben mit Vergnügen ergreiffen. Ei was, erwiederte er mir, edel hin, edel her, zehn Prozent und zehnfache Versicherung, so kann Jedermann Geld haben von mir, außer diesem aber habe ich keines. —

(Ein bekannter Geldmäckler räuspert sich auffallend, und hat sich durch seine sichtbare Verlegenheit verrathen.)

Jetzt frage ich nun um aller Welt willen, ob ein solcher Mann edelmögend oder hochansehnlich genannt zu werden verdient?

„Der Herr Burzelmann hat recht! er möge so fortfahren wahr und getreu, so wie er begonnen, dieß ist von uns der gemeinsame Wunsch" — so und so etwas dergleichen wurde von dem größten Theile der Versammlung beifallgebend erwiedert.

Carbonari. (Steht auf.) Herr Bürgermeister!

Burzelmann. Ich bitte, mich hier nicht so zu nennen; denn ich bin da nur Vorstand.

Ein alter Invalidenfeldwebel. Recht so! Im Angesichte des Bürgermeisters könnten wir lange nicht so ungenirt fröhlich seyn. Wir brauchen keine funktionirende Amtsperson in unserer Gesellschaft.

Carbonari. Herr Burzelmann, man hat mich etwas zu arg mitgenommen. Ich bin ein ehrlicher Mann, und habe das Meinige redlich erworben, und dergleichen pikante Anspielungen, wie sie von einem Mitgliede geschehen, muß ich mir verbitten.

Burzelmann. Herr Carbonari; Sie werden doch keinen Spaß verderben. Jedermann ehrt Sie als einen redlichen Mann, und als solcher ist man Ihnen nicht zu nahe getreten.

Carbonari. Ja, als Spaß, da mags gelten; aber anderfalls müßt' ich mir so etwas verbitten.

Doktor Rechtskraft. Herr Vorstand, ich habe in Betreff Ihrer Anrede und der hierüber vernommenen Urtheile an Sie und an die verehrliche Gesellschaft eine dringende Bemerkung zu machen.

Uhrmacher. Nur keinen Prozeß! Herr Doktor.

Mechanikus. Iſt nicht zu vermuthen, die Partheien hier bezahlen nichts, wird alles verbaliter und ohne Taxengebühr abgewandelt.

Doktor. Iſt kein gegründeter und kein rechtserweislicher Verdacht vorhanden, daß ſich Mitglieder unter uns befinden, die unedel ſind, ſo ſind die gemachten Aeußerungen ſehr gewagt, und in amtlicher Hinſicht unverantwortlich, und im Gegenfalle aber ſollen die Verdächtigen inſoferne ſich dieſelben nicht zur poſitiven polizeilichen Anzeige eignen, ausgeſchloſſen und ihnen kein Zutrit geſtattet werden.

Mechanikus. (unwillig) Da möcht einen aber das Podagra verzehren! Wie viel glauben Sie denn, geſtrenger Herr Doktor, daß in einer Geſellſchaft Mitglieder übrig bleiben würden, wenn man bei Jedem mit moraliſch und philoſophiſcher Strenge die Prädikate: hochwohl und wohlgeboren, edel und ehrſam, lieb und getreu, aburtheilen wollte?

Feldwebl. Du lieber Gott! vielleicht nicht zehn! —

Mechanikus. Was? Zehn?! nicht zwei, Freund! Oft der Vorſtand ſelbſt nicht! —

(Allgemeines Lachen.)

Glaſer. Sehen Sie nur, mit welcher Gleichmuth der Herr Burzelmann dieſe bittere Pille verſchluckt. Gibt er uns nicht das ſchönſte Beiſpiel von Duldſamkeit? — Können wir uns einen beßern Vorſtand wünſchen.

„Nein!“ ruft man von allen Seiten, „der Herr Burzelmann ſoll leben,“ und viele trinken auf ſeine Geſundheit.

Burzelmann. (erhebt ſich) Danke meine Herren für das ſchöne Compliment!

Doktor. (ernſt) Herr Mechanikus, ich für meine Perſon erkläre Ihre Bemerkung für injuriös und werde Sie belangen.

Mechanikus. (lachend.) Ja, langen Sie hin wo Sie wollen, Sie erlangen doch kein Geld von mir, und wenn Sie deſſen gewiß ſind, ſtehen Sie ſchon ſelbſt von der Klage ab.

Doktor. Das wird ſich zeigen. —

Uhrmacher Amen! Keinen Prozeß dahier, lieber etwas Luſtiges. Herr Feldwebl, erzählen Sie uns ſo etwas von Ihren Abentheuern und Schlachten. Das hören wir gerne.

Burzelmann. Von Schlachten und Krieg nichts, meine Herren, das gehört in's Gebiet des Politiſchen, und politiſch zu reden und zu ſchreiben iſt verboten.

Wortenwirker. Verboten? Wie ſo. Iſt denn nicht Redefreiheit?

Kammmacher. Nein! das Politiſiren iſt ausnahmsweiſe privilegirt, weil wir ſo etwas nicht verſtehen.

Schullehrer. Eben da ſpricht man aber am liebſten davon.

Burzelmann. Laſſen wir das gut ſeyn, meine Freunde, es hat alles ſeinen guten Grund auf der Welt, an der Politik verlieren wir nicht viel, wir haben andere Dinge genug zu verhandeln. Wollen wir nicht den Ausſchuß erwählen?

Ein Austrägler, der von ſeinen Kindern nichts bekömmt. Hörſt du, Nachbar, vom Ausſchieſſen iſt die Rede, das trifft gewiß uns arme Teufeln wieder.

Dr. Fuchs. Meine Herren, da muß aber ehevor über Wahlfähigkeit abgeſtimmt werden.

Mechanikus. Warum nicht gar! bei uns ſoll alles wahlfähig ſeyn, was ehrlich und nicht närriſch iſt. Nur der Kopf ſoll bei den Wahlverhandlungen und nicht wie bei den Landſtändiſchen Wahlen das Geld und der Titel den Ausſchlag geben. Was meinen Sie Herr Burzelmann?

Burzelmann. Bin Ihrer Meinung, Herr Politikus, wir wollen daher ſogleich die Stimmen ſammeln, und bei der nächſten Zuſammenkunft das Reſultat proklamiren.

Dr. Fuchs. Aber wo denken Sie hin, meine Herren, Leute die ſo arm ſind, daß ſie gar keine Steuer geben, ja nicht einmal ohne Almoſen leben können, die werden, hoffe ich, doch nicht wahlfähig ſeyn, oder wohl gar zum Ausſchuß gewählt werden können?

Feldwebel. Und warum nicht mein Herr, da wo blos der Verſtand in Anſpruch genommen wird, denk' ich, hat Geld und Anſehen der Perſon weniger zu ſchaffen, und glauben Sie mir, es wäre oft für manchen Richter und für manchen Rath unter der armen Volksklaſſe ein beſſerer Kopf zu finden, als er auf ſeinem Rumpfe trägt! —

Dr. Fuchs. Ihre Reden, Herr Wahlmeiſter, ſind in eine ſolche barſche Soldatenmanier gekleidet, daß man ſie nicht erwiedern

kann, ohne in ernstlichen Streit zu gerathen, und dazu will ich mündlich keinen Anlaß geben.

Feldwebel. Ja, ja, wir sprechen uns nicht gut, mein Herr, und da sind blos die verdammten abstrakten Meinungen schuld.

Burzelmann. Keinen Disput! — Hören Sie meine Lieben. Jetzt wollen wir zur Ausschußwahl schreiten, nach der Wahl die Ausschußglieder verkünden, und nach der Verkündung die Gesellschafts-Statuten entwerfen, damit unser Verein sich an Selbstständigkeit und Ordnung jedem andern an die Seite stellen darf, das ist mein Wunsch, und was sagen Sie dazu, verehrte Bundesglieder?

„Einverstanden! einverstanden!" ertönt es von allen Seiten. Der Vorstand klopft mit dem Friedensstabe auf den Tisch und spricht:

„Auf jene Zettel, welche jetzt ausgetheilt werden, beliebe jedes verehrliche Mitglied den Namen eines solchen Mitgliedes zu zeichnen, welches seiner aufrichtigen Meinung nach, zum Ausschuß brauchbar ist. Wir brauchen nämlich einen Vicevorstand, einen Kassier, einen Sekretär, einen Protocollführer, einen Scribenten, drei rechtskundige und drei edelmögende andere Consuls, und aus diesem Personale soll der Ausschuß bestehen, durch welchen die Administration und die ganze Ordnung geleitet wird."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Gut gewählte Rede.

Zu Halle wurden vor Kurzem drei Brautpaare kopulirt. Dabei war ein Mann von 60 Jahren mit einer Wittwe von 70 Jahren; ein Mann von 22 Jahren mit einer Braut von 54 Jahren, und ein Mann von 63 Jahren mit einer Braut von 17 Jahren. Der Merkwürdigkeit wegen wollten die Hochzeitgäste, daß der Prediger bei dieser feierlichen Handlung eine besondere Traurede halten sollte. Derselbe gab ihren Wünschen Gehör, aber er wählte den Text: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! —

Ein Licht in der Hand haltend, sagte ein Mann zu seiner Frau: „Bei diesem Lichte, Weib, ich träumte diese Nacht, du hättest deine Treue verletzt!" Die Frau, die gerade ein Stück Brod in der Hand hatte, erwiederte: „Bei diesem Brod, ich hab es nicht gethan!" — „Iß das Brod," fuhr der Mann fort. — „Nein, versetzte sie, iß du das Licht, denn du hast zuerst geschworen."

— Der Jude D., welcher einen einträglichen Schweinhandel trieb, begegnete vor Kurzem auf der Straße von Straubing nach Landshut einem Christen in dem Augenblicke als er eben ein ziemlich großes Schwein mühsam beim Ohr vorwärts schleppte, und als dieser sich hierüber verwundernd äußerte, antwortete der Jude: Freund! es ist die Toleranz? —

Der Komet.

„Was ist denn ein Komet für ein Ding?" fragte ein Bauer den Schulmeister S. in dem Dorfe D. — Ein Komet, antwortete dieser, ist ein Stern, aber kein ordentlicher Stern. Er geht nicht so wie die andern Sterne, sondern konfus und bedeutet gewöhnlich nichts Gutes. — „Ha, ha", fiel hier schnell der Bauer ein, nun weiß ich's schon. Als ich neulich in der Stadt war, da sah ich einen Mann gehen, der hatte so einen Kometen auf dem Rock, und seitdem ist das Glück mir nicht mehr gut.

Anzeigen.

Es wird bei einer kleinen stillen Familie, wo der Herr selten zu Hause ist, und auch keine Kinder inkommodiren, ein musikalischer Hausfreund gesucht.

Ein von vielen Durchreisenden und andern Fremden angesehener Mann, von mittlern Jahren und robustem Körperbau, mittelmäßigem moralischen Rufe, etwas rauhem Betragen, sonstens aber der beßte Mann von der Welt, wenn ihn keine Geldnoth drückt, und alles seinen Meinungen huldigt, wünscht ein solides, junges, in einem Staats-Institute wohl erzogenes Fräulein zur Frau, welches nebst den berührten Eigenschaften wenigstens zehn tausend Gulden Aussteuer mitbringen muß, um — des Bräutigams Schulden zu bezahlen. Sollte die Frau nach einiger Zeit die Parthie allenfalls nicht mehr konvenable finden, so wird bei ihrem Abtreten möglichst Bedacht genommen, daß sie keine weitere Vergütung leisten darf.

Das Uebrige ist bei dem nächstbesten Einwohner in Freudenfeld am Besten zu erfragen.

Nb. Wir werden im nächsten Blatte eine uns in dergleichen Beziehung von einer Ehestandskandidatin mitgetheilten Annonce dem heirathslustigen Männervolke zur gewissenhaften Kenntniß bringen.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 2. den 14. Jänner 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

(Fortsetzung.)

Obstler. (verwundernd.) So! also das ist der Ausschuß?

Mechanikus. Was denn sonst? Ich wette um meinen Kopf, der Herr Nachbar hat das Ding für Makulaturpapier oder für verfaulte Aepfel gehalten?

(Allgemeines Lachen.)

Obstler. Kann's nicht läugnen; aber was ist das auch für ein närrischer unverständlicher Name?

Schaffler. Vetter! Du hast recht. Wer kann die verzwickten und konfusen Benennungen alle wissen.

Burzelmann. Meine Freunde. Jeder hat das Recht zu fragen, wir sind deßwegen beisammen, um uns gegenseitig zu belehren und zu unterhalten. Niemand soll sich daher einer Frage schämen; denn wer viel fragt, der wird viel erfahren, und derjenige, welcher glaubt, er weiß alles, weiß oft am wenigsten. Dieß sind so alte Spruchregeln, meine Herren, und treffen so ziemlich zu.

(Unter dieser Zeit sind die Zettel ausgetheilt worden, jedes Mitglied schreibt mit Bleistift den Namen eines Ausschuß-Mitgliedes mit Benennung seiner Funktion, und die angefertigten Zettel werden sodann in einer Urne verschlossen.)

Sattler. Herr Feldwebel! Erzählen Sie uns doch etwas Lustiges. Sie wissen so viel aus Ihren Erfahrungen, und haben schon manchen gesellschaftlichen Zirkel unterhalten.

Wirth. Ja, der Herr Feldwebel ist weit genug in der Welt herum gekommen, und kann so manches Abentheuer bestanden haben.

Feldwebel. Man hat es eben nicht nothwendig aus der alten oder fernen Welt zu erzählen, man findet Stoff genug dazu, von unserer Zeit zu reden.

Wirth. Sie sind heute nicht gut gelaunt, mein Freund!

Feldwebel. Sie haben recht; ich habe mich schon früh Morgens geärgert, als ich ein uniformirtes Musikkorps gesehen, das zu dem sogenannten Neujahranmachen ausgegangen ist. Es ist wahrhaftig nicht erfreulich, wenn solche Beispiele von einer Hauptstadt gegeben werden, nach welcher alle Provinzial-Städte ihren Maaßstab nehmen.

Ein Stadtmusikus. Wissen Sie, daß wir ein ganzes Jahr hindurch mit den Paraden viel Zeit versäumen, und der Broderwerb unserer Kunst ist jetzt auch so brillant nicht mehr, und da darf man einem Bürger wohl so einen ehrlichen Nebenverdienst zukommen lassen.

Feldwebel. Allerdings; nur soll ein solcher Nebenverdienst nicht auf Kosten der militärischen Würde geschehen. Man will nicht, daß ihnen derselbe entzogen oder geschmälert werden sollte, sondern nur daß bei solchen Funktionen die dienstliche Montur nicht mißbraucht werde.

Stadtmusikus. Ei schönen Dank. Wenn wir in unsern Civilkleidern musiziren, so bekommen wir nicht halb so viel.

Feldwebel. Ja, wenn dem Interesse alles geopfert werden darf, so wäre es noch viel zweckmäßiger, wenn man einen Offizier mit gezogenem Degen voraus und eine halbe Compagnie Grenadiere hintendrein marschieren ließe, das wird der Sache ein noch weit größeres Ansehen geben; denn sie hätte sonach wenigstens den Charakter einer ordentlichen Exekution.

Ein pensionirter Hauptmann. Ich will Ihnen sagen, daß bei dem Offizier-Corps der Landwehr dieser Gegenstand schon im vorigen Jahre gewürdigt worden, und man wirklich auf die Abschaffung dieses weder der Kunst noch dem militärdienstlichen Ansehen Vortheil bringenden

Gebrauches, so wie auch auf Entschädigungen für die Betheiligten bedacht war; allein das Gute gedeiht so schnell nie, wie das Böse, und ist jahrelang hierüber zu deliberiren, bis ein endlicher Beschluß gefaßt werden kann.

Wirth. Ich will Ihnen etwas sagen, meine Herren, aber es muß unter uns bleiben. Ich habe von meinen Gästen vernommen, daß sich die meisten Einwohner in Freudenfeld verabredet haben, künftighin nur einer Civil-Musikbande ein Geschenk verabreichen, und die Dienstesleistungen eines uniformirten Musikkorps als ex officio zu betrachten, und das wird sicherlich das beßte Mittel seyn, um einen Gebrauch zu verdrängen, der sich mit der Ordnung und dem gegenwärtigen Zeitgeiste nicht mehr zu vertragen scheint.

Kaufmann. Meine Herren, etwas anders jetzt. Neues oder altes, was Sie wollen. Mit Verwunderung las ich vor Kurzem in einem auswärtigen Blatte über das unmanierliche Benehmen der Pfandhaus Offizianten; denn ich hätte mir es nicht träumen lassen, daß man in einer solchen Anstalt anderswo auch so grob, oder noch impertinenter seyn könnte, als bei uns. —

Maler. „Du bist so grob, als ein Pfandhausdiener," das hab ich schon oft sagen hören bei uns, und es wird noch zum förmlichen Sprichworte werden, wenn diese Leute nicht von Amtswegen zurecht gewiesen werden.

Schauspieler. Ja, denken Sie nur, ich wollte neulich in besondern Angelegenheiten jemand dahin schicken; aber glauben Sie, ich hätte eine ordentliche Person finden können? Gott bewahre! Ganz fremden Bettelleuten konnte ich mich nicht anvertrauen, und andere Menschen, die nur etwas reputirlich sind, weigerten sich alle. „Um keinen Dukaten gehe ich Ihnen dahin," antwortete mir eine arme Frau. — Ich bitte Sie um alles in der Welt, was soll denn das am Ende werden? Es ist ja der ganze Zweck dieser Anstalt verfehlt, wenn die Herrschaften selbst einen solchen Gang machen sollten Ei, da will ich lieber auf alle Weise Noth und Schaden leiden.

Tändler. Man muß aber auch wissen, mit was für Leuten man da zu thun hat. Soll man gewiß den alten zerlumpten Bettelweibern einen gepolsterten Stuhl präsentiren? —

(Wild durcheinander wollte alles auf den Tändler losdonnern. Jeder wollte über diesen Gegenstand raisonniren, aber es ward Ruhe geboten und der Vorstand nahm das Wort und sprach:

„Diejenigen Leute, die in das Pfandhaus gesendet werden, bestehen aus drei Klassen, nämlich aus den nothbedrängten Leuten selbst, welche halb verzweifelt ihre letztbeste Habe der Subsistenz zum Opfer bringen; dann aus den Dienstboten, welche von ihren Herrschaften gesendet werden, und endlich aus armen Weibspersonen, welche ein solches Geschäft verrichten, um sich einen kleinen Nebenerwerb zu verschaffen. Ich glaube, daß diese Personen ohne Ausnahme den gerechtesten Anspruch auf eine manierliche Behandlung haben, und zwar um so mehr, da sie sich ohnehin in keiner erfreulichen Lage, sondern meistens in einem solchen passiven Zustande befinden, der allein schon hinreichend wäre, eine zarte Seele wahnsinnig zu machen, und überhaupt schon dem amtlichen Ansehen zu nahe getreten wird, wenn man sich ein Benehmen aneignet, daß für die gemeine Volksklasse ein schlechtes Beispiel gibt. Ich setze nun den Fall, daß man von den nothbedrängten Concurrenten wirklich ausnahmsweise etwas Unanständiges bemerken sollte, so hat ein solches so ziemlich in Ansehen stehende Institut Macht genug in Handen, eine Person zur Ordnung zu verweisen; aber durch böses Beispiel muß man nie das Volk noch mehr herunter ziehen.

(Allgemeiner Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Erwischt! — aber wie?

Eine rechtliche Bürgersfrau aus einem guten Hause, die einer öffentlichen Wirthschaft vorsteht, und die ganze Sorge dafür allein zu tragen hat, während ihr unbehülflicher Ehegespons in einer Kneipe einen Rausch holt, oder mit seinen alle Quartale geputzten Stiefeln im Bette liegt, um Eifersuchtsgrillen zu verschlafen, hat kürzlich auf einem sehr besuchten Spaziergange einen angesehenen Herrn getroffen, in dessen Diensten einer ihrer Schuldner steht. Während sie im Gespräche über dieses Verhältniß mit dem Herrn ungefähr zwanzig Schritte weit ging, und ihn bat, ihr zur Bezahlung zu verhelfen, erschien ihr der Herr Ehegespons, und rief ganz bleich vor Zorn und Eifersucht: Madam — darf man sagen, wohin gehen Sie denn spatzieren, darf man sagen; — daher gehen Sie, zu mir gehen Sie

daher, darf man ſagen, u. ſ. w. Dabei ſah' die ganze Figur ſo drollig aus, daß ihr nur noch eine alte Geige in der Taſche fehlte, um als Kanapee figuriren zu können. Natürlich folgte die Frau ganz unbefangen dem Hausthrane, der nun in der ganzen Stadt herum läuft, und zu Jedermann ſagt: „Sie, wiſſen Sie's ſchon, darf man ſagen, ich habe meine Frau erwiſcht, darf man ſagen.“ Erwiſcht! Ja, das ſchon, aber wie? Das Wie zu ſagen, fällt ihm nicht ein, dann würde er natürlich ausgelacht.

Was bleibt nun einer rechtſchaffenen Frau für ein Mittel übrig gegen einen Menſchen, der aus Bosheit oder Dummheit, und unter allerlei Vorwänden, ſie in einen böſen Ruf zu bringen ſucht, weil ſie das Unglück hat, ſeine Frau zu ſeyn?

Die verküßte Halskette.

(Buchſtäblich wahr.)

Ein junger, hübſcher, unabhängiger und ſehr vermöglicher Mann, der Geliebte einer reitzenden Kellnerin in einem der erſten Weinhäuſer zu A—, trat in der Neujahrsnacht Schlag 12 Uhr in das Schenkzimmer, um der treuen Geliebten eine goldene Halskette, mit einer Schließe, die reich mit Roſetten beſetzt war, als Neujahrsgeſchenk um den ſchönen Hals zu binden, als er das holde Liebchen, das ſich ganz ſicher glaubte, durch die geöffnete Thür eines daranſtoſſenden abonnirten Zimmers in der Mitte von wenigſtens 20 jungen Herren erblickte, die ihr Neujahrsküße auf die Lippen drückten.

Ja ſo, — dachte ſich der bisherige Geliebte, mein Liebchen ſchätzt Küße höher, als Gold und Edelſteine; ich will die Kette für jene Geliebte aufbewahren, die ich rein in der Treue bewährt finde, wie Gold! Das leichtſinnige Mädchen, welches die goldene Kette verſcherzte oder verküßte, wie man hier ſagen kann, verlor mit ſeiner Liebe die Ausſicht einer glücklichen Zukunft.

Verſchiedenes aus der komiſchen Welt.

Naives Schreiben eines Viehhändlers an einen Fleiſchhauer.

„Kapitales Vieh, Freund, habe ich Ihnen ausſortirt? Ochſen bekommen Sie, da müßen ſich die Engel im Himmel über freuen. Kerls wie die Elephanten, und geſund wie meine ganze Familie, die herzlich grüßen läßt. Auf Jakobi erhalten Sie das Vieh in zwei Briefen, haben Sie ja ſelbſt den Termin ſo beſtimmt. Unter 14 Luisd'or kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen. Es gibt Ochſen genug in der Welt, aber was für Ochſen? Windhunde, Cannaillenwaare. Die oſtfrieſiſche Kuh, eine Kuh, ganz accurat ſo wie Ihre liebe Frau ſie im Mai-Markt beſtellt hat, erhalten Sie mit angeſchloſſen; den Preiß weiß ihre Frau, ſonſt weiß ihn mein Knecht. Kürzlich ſind auch Kälber fertig geworden; können auch ſchreiben. Die Kälber ſind ganz honnet und billig; werden auch beßer gerathen, weil der Branntwein ſo wohlfeil iſt. Das iſt immer ſo, wenn es viel Branntwein gibt, gibt es auch viele Kälber. — Meine fetten Hammel ſind dieſes Jahr mager, weil die Hitze zu warm und die Trockniß zu dürr war. In der Wurſtzeit können Sie wieder eine Partie von meinen Gedärmen bekommen. Mit Schweinen gebe ich mich übrigens nicht viel mehr ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochſen noch früher kommen ſollen, als Jakobi kommt, ſonſt bleiben ſie ſo lange ruhig auf mein ehrliches Gewiſſen in Futterung. Der kleine Irrthum mit der Partie Ochſenhörner auf Ihrer letzten Rechnung, iſt nicht meine Schuld. Meine Frau, die die Bücher führt, hatte ohne mich zu fragen, mir dieſe Hörner aufgeſetzt. Den Spaß hat ſie mir ſchon mehr gemacht. Vermelden Sie viele Grüße an ihre liebe Frau und Kinder, ſie wiegen circa 2500 Pfund und ſtehen bei dem Brantweinbrenner Röpke, wo die Beſtien keine Noth leiden. — Ihr Freund N.

Der Herausgeber einer der neuen Theater-Almanache, welcher ſich auch berufen fühlte, zur Reinheit der deutſchen Sprache mitzuwirken, ſetzte in dem Bühnen-Verzeichniſſe den unverheiratheten Schauſpielerinnen das Prädikat Jungfer vor. — Sämmtliche Demoiſellen des **ſchen Theaters beſchwerten ſich darüber als einen Titel, der ihrem Stande nicht angemeſſen ſey, da er nur noch gemeinen Bürgermädchen gegeben werde; und ſie glaubten mit mehr Recht als manche Andere, ſogar den — auch bei unadelichen in neuerer Zeit üblich gewordenen — Titel „Fräulein“ anſprechen zu dürfen. Der unbefugte Puriſt erhielt hierauf den Beſcheid: „daß, da er die ledigen Schauſpielerinnen in ſeinem Almanach, gegen die Obſervanz als Jungfern aufgeführt habe, ihm ſolches hiemit, als ihrem Stande nicht angemeſſen, verwieſen und ihm aufgegeben werde, ſie künftig, wie gewöhnlich, Mademoiſellen zu nennen.

Standhafte Freimüthigkeit.

Dionys, Tirann von Sirakus, glaubte ein guter Dichter zu seyn. Einst las er seine erbärmlichen Verse einem guten Dichter Philorenos, vor, und dieser hatte die Freimüthigkeit, sie zu tadeln. Zur Strafe ließ ihn Dionys in die Steingruben führen. Das waren schreckliche Gefängnisse unter der Erde, welche durch das Ausbrechen der Steine entstanden waren. Nach einiger Zeit erhielt der Dichter seine Freiheit wieder, und zugleich die huldreiche Erlaubniß, auf's Neue an der Tafel des Tiranen zu erscheinen. Dionys wollte versuchen, ob die Steingruben den Geschmack des Dichters, oder seine Freimüthigkeit geändert hätten, und las ihm andere Gedichte von sich vor. Philorenos wendete sich hierauf zur Leibwache, und sagte ganz trocken: Führt mich nur wieder in die Steingruben!

Der großmüthige Weise.

Man muß die Seele seines Feindes nicht betrüben. Ein Räuber war des Nachts in die Hütte eines Weisen eingebrochen, fand aber nichts darin. Der Weise stand auf, und gab ihm die Matte, auf welcher er schlief, mit den Worten: „Ich will nicht, daß ein Strafbarer noch einen Kummer mehr haben soll."

Der übelbestrafte Poltron.

In ein kleines Landstädtchen in Niedersachsen rückte zu Anfang dieses Krieges ein Regiment Dragoner ein, welche bei den Bürgern einquartirt werden sollten. Bei diesem Regiment war ein überaus unruhiger Gemeiner, der jeden seiner Hauswirthe bis auf's Blut peinigte, impertinente Forderungen machte, und selbst von seinen Kameraden als ein verächtlicher Poltron behandelt wurde. Beim Vertheilen der Soldaten sagte der Quartiermacher: Man möchte den unruhigen Kopf einem Hauswirthe zutheilen, welcher seinen Grobheiten zu begegnen Herz und Verstand genug habe. Man schlug dazu einen viel gereisten und beherzten Schmid vor. Der Dragoner gab am Hause desselben sein Quartierbillet ab; stieg vom Pferde, und führte es ohne weitere Umstände unter gräßlichen Flüchen in die Wohnstube, und band es hier am Tische fest. Sodann zog er die Tischlade heraus, und schüttete Hafer hinein, welchen das Pferd fressen sollte. Der Schmid sah diesem Spektakel ruhig zu; ohne ein Wort zu sagen, gab er seinen festen Gesellen einen Wink, daß sie sich fertig halten sollen. Als nun der Dragoner sein Pferd besorgt hatte, so fragte er unter Drohungen und Fluchen: „Und wo ist denn nun mein Zimmer? Ich werde doch nicht in diesem elenden Stall logiren?" — „Komm' der Herr nur mit mir! sagte der Schmid ganz kaltblütig; ich will thms gleich anweisen!" Und damit führte er ihn in den wirklichen Stall, und band den Poltron ohne weiters mit Hilfe seiner Gesellen an den Barn. „Hier mag er nun bleiben, sagte der Schmid im Weggehen, weil er das Pferd in das Zimmer gestellt hat. Das Essen wird man bald in den Barn dem Herrn vorschütten!" Nun verlegte sich der bestrafte Poltron auf's Bitten und versprach die beste Aufführung. Man band ihn los; er hielt auch wirklich Wort, denn er hatte Respekt vor dem Wirth; aber er mußte sich von seinen Kameraden noch lange nachher wegen dieses Vorfalls viele Spöttereien gefallen lassen.

Wie einer zu großen und meist beschwerlichen Leibesfülle abzuhelfen.

(Aus dem Latein.)

Ein Arzt des sogenannten classischen Alterthums empfiehlt unter solchen Umständen folgendes Verhalten.

Fette, welche schmächtiger werden wollen, sollen alle Arbeit nüchtern verrichten, und die Speise, noch schnaubend vor Müdigkeit, ehe sie sich abgekühlt haben, zu sich nehmen, vorher nicht sehr kalten, mit Wasser verdünnten Wein trinken. Gemüse aus dem Saame des Leindotters bereitet, auch sonstige feinwürzige Gartengewächse genießen; dieses Gemüse muß jedoch fett zugerichtet seyn, damit sie von einer ganz geringen Portion gesättigt werden können. Sie sollen ferner nur einmal des Tages Speise nehmen, ungewaschen bleiben, ein hartes Lager haben, und so viel es nur immer thunlich ist, nackend umherspatzieren.

Seinem würdigen, wohlarrondirten Freunde X. aus brüderlicher Sorgfalt gewidmet von

Y. Z.

Englische Feilen aus Berlin.

„Hat er keine englische Feilen?" fragte ein Bauer einen Handelsmann. — O ja, antwortete dieser scherzend; und zwar aus einer Fabrik in Berlin. — Mögen sie, versetzte der Bauer, her seyn, woher sie wollen, das ist mir gleichviel. Wenns nur englische sind.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 3. den 21. Jänner 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Kaufmann. Meine Herren! Es ist gegenwärtig von einem sehr wichtigen Gegenstand die Rede, nämlich von den der Gewerbetreibenden Klassen sehr benachtheiligenden, übermäßig vielen Jahrmärkte in unserm Lande; ich dächte, meine Herren, hierüber ließe sich viel und nützlich sprechen. Ich trage bei der verehrlichen Gesellschaft darauf an, mit einem solchen allgemein nützlichen Gegenstand unsere Diskussionen zu eröffnen und die Possen und Schnurren einstweilen zurückzustellen.

(Ueberall allgemeiner Beifall.)

Oberaufschläger. Ei, seht da, das wär' so etwas auf euere Mühlen, ihr Krämer und Kaufleute, aber daraus wird nichts. Noch mehr Märkte sollen seyn; denn sie sind die einzigen Gemeinplätze der Wohlfeilheit, und wir wollen von der Katze nie den Speck erhandeln.

Ein Krämer. Herr Wahrlich! Ich bitte, reden Sie. Sie sind kein Kaufmann und kein Krämer, also auch kein Partheigänger, und auch sonst kein Mann, den eine Dult ruiniren oder bereichern könnte, aber Sie sind ein guter Patriot, ein Mann, der so etwas versteht, und das Herz am rechten Flecke sitzen hat. Antworten Sie dem ehrenwerthen Herrn da.

Salzsiößler Wahrlich. Wollen Sie denn wirklich, daß ich mich ärgern soll? Potz Salzzeug und Fixsternelement! Ich bin da, um mir mit lustigen Sachen die Grillen aus dem Kopfe zu jagen, die mir das feindselige Ehegespons Tag und Nacht in Kopf gesetzt, und ich sollt' da noch disputiren?

Mehrere Mitglieder. Freund! wir bitten, ärgere Dich uns zu lieb. Ja, raisonniren Sie, der guten Sache zum Besten; es macht Ihnen Ehre und uns Vergnügen. Die Grillen werden sich schon verkriechen. Mit diesen und dergleichen Aufmunterungen wurde er von den Mitgliedern bestürmt.

Wahrlich. (Zu dem Mitglied, das am letzten über die Märkte gesprochen.) Ja, es gibt leider, wie ich sehe, gar so viele Menschen, die entweder von dem, was sie reden, gar nichts verstehen, oder blos ihr persönliches Interesse im Auge haben, unbekümmert, was aus den Andern werden soll, und ein solches Subjekt scheint mir auch der Herr Marktbeschützer zu seyn, ohne daß ich mit Dero verehrlicher Person näher bekannt wäre.

Oberaufschläger. (aufgeblasen.) Ich bin Staatsdiener, mein Herr, und das sey Ihnen genug, um sich von allen Anzüglichkeiten zu enthalten, und um zu wissen, daß ich auch etwas wissen kann.

Wahrlich. Wenn Sie ein Staatsdiener sind, so hätte ich in meiner Einfalt gemeint, man müßte auch wirklich mehr dem Staate dienen als sich selber.

Oberaufschläger. Was soll das, das versteh' ich nicht.

Wahrlich. Will's Ihnen schon deutlicher sagen. Merken Sie also: Sie wünschen die Märkte und gehen auf dieselben, um Ihrer Frau einen Shawl oder einen schönen Kleiderzeug zu kaufen. Bekommen Sie nun diese Waare um ein Paar Gulden wohlfeiler, so meinen Sie Wunder, was Sie haben, obgleich dieselbe oft um 6 fl. schlechter ist, als man sie von den einheimischen Kaufleuten bekommt. Aber schon der Gedanke, daß man eine fremde Waare vielleicht aus Paris oder London besitzt, ist vornehm und anziehend, und da wird nicht darauf Rücksicht genommen, ob die Bürgersleute Schaden leiden, oder nicht, ob der Gewerbestand zu Grunde geht, oder nicht. Das wäre mir eine saubere Staatsdienerschaft, brauchen gar nicht zu prahlen damit; denn sie hat ein Ende, sobald der Bürger und der Bauer

nicht mehr geben kann. Verstehen Sie mich! Trachten Sie also, Herr Staatsdiener, daß diese Quelle nicht stockt, und das können Sie am ersten dadurch erzwecken, wenn Sie Ihre Staatsdienstlichen Pflichten erfüllen, das heißt, ein guter Patriot sind, das Wohl der Landeskinder am Ersten im Aug' behalten, nach dem Willen unsers guten Landesvaters durch die Hintansetzung fremder Fabrikate der Industrie des Vaterlandes aufzuhelfen suchen, und wenn Sie von einem solchen Geiste durchdrungen sind, dann werden Sie die Jahrmärkte gewiß nicht so sehr in Schutz nehmen, und sind Sie nicht mit diesem sondern mit einem schlechten Geiste besessen, so möge Sie ja recht bald die Quiescenz erreichen, die bei Ihnen, so wie bei allen Ihres gleichen wahrhaftig kein Unglück herbeiführen wird.

(Ein rauschendes Bravo erscholl jetzt beinahe von allen Mitgliedern durch den Saal. Der Oberaufschläger konnte vor Zorn nicht sprechen, er wagte es auch nicht, da sehr wenige von seiner Parthei vorhanden waren. Ergrimmt nahm er nun Hut und Stock, um sich zu entfernen, einige Mitglieder folgten ihm, und ein lautschallendes Lachen geleitete sie vor die Thüre hinaus.)

Organist. Meine Herren! Ich will Ihnen jetzt etwas Lustiges erzählen. Viele unter den verehrten Mitgliedern werden sich noch auf einen gewissen übermüthigen Menschen, gewöhnlich der Prinz Schnudi oder der Erbprinz von Lichtenfurth und Dunkelhausen genannt, erinnern, welcher vor ohngefähr einem Jahre in unserer Gesellschaft erschienen ist, und so viel Rumor gemacht hat? —

(Mehrere Mitglieder.) O, den Narren kennt Jedermann.

Wirth. So viel ich aber vernommen, ist er seines scandalösen Benehmens wegen schon zur Verantwortung gezogen worden.

Melber. Das hilft alles nichts! Hanswurst bleibt Hanswurst.

Organist. Das sag' ich auch. Hören Sie also. Vor einigen Tagen befand er sich Abends in einer Schützengesellschaft. Sich sowohl auf seine in der österreichischen Armee rühmlichst bekannte Tapferkeit, als auf seine dreßirten Hunde brüstend, wettete er um 12 Kronenthaler, daß Niemand von der Gesellschaft ihn zu meistern im Stande wäre. Ja, er war noch so frech, laut und öffentlich seine Kronenthaler für dieses Kunststück auszubieten. Ich habe mich mit einer solchen That nicht beschmutzen wollen, zumal bei meiner Korpulenz eben nicht viel Anstrengung nöthig gewesen wäre; allein ärgerlich über die lächerlichen Prahlereien des Kronenthaler-Auswerfers nahm ihn der kleinste Mann aus der Gesellschaft um 6 Kronenthaler, der dem Prahlhansen nicht so viel abgewinnen wollte, bei einem Flügel, und während seine Hunde behaglich zugesehen, lag der Herr in wenig Sekunden auf dem Boden. Als der Held nun aufgestanden war, sagte der kleine Sieger: das erstemal habe ich dich des Gewinnes wegen gemeistert, und jetzt will ich es zu meinem Vergnügen thun, und somit warf er ihn noch einmal unter schallendem Gelächter der zahlreichen Zuschauer zu Boden. Nachdem nun der geschlagene Ritter mit diesen Ehrenbezeugungen noch nicht zufrieden war, mußte er noch einen Burzelbaum auf dem Boden machen, und ward also zum Drittenmale gemeistert. Dieser tapfere Mann, welcher als ein Mitglied unserer Gesellschaft verhindert wurde, heute zu erscheinen, hat von seiner gewonnenen Wette bereits 2 Kronenthaler an den Volksfreund nach München für die armen Maisacher gesendet, und dem Vernehmen nach wird vielleicht bald im Vereine mehrerer Menschenfreunde auch ein Getreidbeitrag nachfolgen.

(In diesem Augenblick wird von dem Portier ein Cavalier gemeldet.)

„Wir werden die Ehre haben, denselben in unserer Versammlung zu bewillkommen," sagte der Hr. Burzelmann, und bald darauf erschien der Angemeldete von 2 Hunden begleitet. „Schafskopf von einem Portier!" schrie man von allen Seiten, das ist ja der Meßmer von Freudenfeld! „Die Hunde zurück! rief einer aus der Gesellschaft, sie sind auf den Fleischfang dressirt, und könnten uns unsere Enten, Kapaunen und Würste vom Tische wegkapern, so wie den Fasan, welchen sie erst kürzlich in der Stadt herumgeschleppt haben." Die Hunde wurden also zurückgewiesen und der Meßmer nahm Platz an dem Tische der Gesellschaft. Man flüsterte sich allerlei Heimlichkeiten in's Ohr, und konnte überhaupt nicht recht aus dem Manne klug werden.

Organist. Sieh da, der Herr Küster hat neulich eine ganze Gesellschaft recht angenehm mit seinem Gesang unterhalten. Singen Sie uns doch das neue Lied von den Kellnerinnen, das ist etwas Lustiges und macht zugleich Ihrem Geschmack und Kunsttalent gleich viel Ehre. (Von allen Seiten wurde jetzt der Meßmer um das Lied angegangen, und derselbe sang nach einer ganz eigenen Melodie:)

An die hübſchen Kellnerinnen zu M.

Du haſt den Becher mir zu voll gegoſſen,
Und auf die Hand iſt Dir der Wein geflo ſſen.
Trink ab, trink ab mit Deinen Lippen,
Ich will von Deiner Hand die Tropfen nippen.

Und um des Bechers Rand ſuch' ich die Stelle,
Wo Du geküßt die goldbeſchäumte Welle,
So will ich Deines Mundes Küße küſſen,
Bis Du den Mund mir ſelbſt wirſt reichen mü ſſen.

Und wenn Dein Mund es meint mit dieſem Zecher,
So wie Dein Krug es meint mit meinem Becher,
Nur zu, nur zu, und laß es überflieſſen,
So wirſt Du meiner Liebe Keim begieſſen.

II.

Du hübſche junge Kellnerin,
Warum ſo gar verlegen?
Wer ſchüttet doch den Wein dahin
Um eines Kuſſes wegen?
Komm, daß der Herr es nur nicht ſeh'
Ich will es auf mich nehmen.
Schenk ein! Geſichtchen in die Höh',
Ich küſſe Dir das Schämen.

III.

Ich bin der letzte Gaſt im Haus,
Komm, leuchte mir zur Thür hinaus.
Und bieten wir uns gute Ruh,
So gib mir einen Kuß dazu.

Du ſchenkteſt heut mir trüben Wein
In meinen letzten Becher ein.
Ich ſchalt Dich nicht und trank ihn aus:
Ich war der letzte Gaſt im Haus.

Mir gegenüber ſaßeſt Du,
Es fielen Dir die Augen zu.
Ich dacht': ſie wünſcht Dich wohl hinaus,
Du biſt der letzte Gaſt im Haus.

Ich bin der letzte Gaſt im Haus;
Der ſchöne friſche Roſenſtrauß,
Den ich Dir gab beim erſten Glas,
Hängt Dir am Buſen welk und blaß.

Nun, gute Nacht, nun gute Ruh!
Und Morgen früh wann öffneſt Du?
Ich bin der letzte Gaſt im Haus,
Und eh' es dämmert wandr' ich aus.

Ich bin der letzte Gaſt im Haus,
Den letzten Tropfen trink ich aus.
Setz mir mein ſchönes Glas beiſeit,
Zerbrich's ein and'rer, thät's mir leid.

IV.

Wie manches Glas bezahl ich hier,
Und hab es nicht zerbrochen.
Auch nicht ein Küßchen gibſt Du mir,
Und haſt ſo viel verſprochen.

Und küßeſt Du mich heute nicht,
Will ich bis Morgen zechen,
Und wenn mir die Geduld zerbricht,
Mag auch der Krug zerbrechen.

V.

Schöne ſchlanke Kellnerin,
Zum Umſpannen iſt Dein Mieder
Mit vier Fingern oh'n Beſchwer.
Fülle mir den Schoppen wieder,
Mit vier Zügen iſt er leer.

Schöne, ſchlanke Kellnerin,
Schlanke Leibchen hab ich gerne,
Aber ſchlanke Flaſchen nicht.
Dank dem durſtig heißen Sterne,
Unter dem ich trat ans Licht.

Schöne ſchlanke Kellnerin,
Fod'r ich doch den ſchlankſten Schoppen,
Sage nicht, ich ſey ein Thor;
Denn er zaubert, mich zu foppen,
Deinen ſchlanken Leib mir vor.

Schöne, ſchlanke Kellnerin,
Schlanke Flaſchen Dir behagen,
Ob ihr Glas auch leicht zerbricht.
Schlanke Leibchen, laß Dir ſagen,
Sind ſo gar zerbrechlich nicht.

Schöne, ſchlanke Kellnerin,
Wohl bekomm' es Deinen Kannen,
Daß ſo ſchnell mein Schoppen leer!
Darf ich Deinen Leib umſpannen,
Meß' ich keine Flaſchen mehr.

VI.

Wenn Waſſer draußen
Von den Scheiben rinnt,
Gieß mir Wein hier innen
In das Glas geſchwind.

Iſt das Wetter trübe,
Hell iſt doch der Wein,
Hell des Mädchens Auge,
Das ihn ſchenket ein.

Herrſchet denn am Himmel
Heut' der Waſſermann?
Kellnerin, ſo lege,
Gleich den Laden an.

Gar zu grieſegrämlich
Schauet er herein,
Möchte ſeinen Regen
Gießen in den Wein.

Sieh' nur nach dem Kruge,
Schöne Kellnerin,
Daß er nicht für Deinen
Seinen ſtelle hin.

(Ein allgemeines Applaudiſſement wurde dem Sänger zu Theil, und er wurde ſogar lärmend hervorgerufen.)

(Fortſetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Die redliche Belohnung.

Zwischen Proßnitz und Brock, 20 Stunden von Warschau, begegnete ein französischer Chasseur zu Pferde vom 21. Regiment einem Bauer mit seinem Schlitten. Da er des Reitens müde war, verlangte er von dem Bauer, daß er ihn möchte in seinen Schlitten sitzen lassen. Dies geschah, der Chasseur legte sich darin nieder und schlief ein. Nach einer halben Stunde ward der Bauer 3 Kosaken ansichtig, und weckte den Chasseur, der ihm sagte, er möchte mit dem Schlitten nur über den Graben setzen. Kaum war er hinüber, als die Kosaken gleichfalls über den Graben zu kommen suchten; allein der Chasseur legte mit seinem Karabiner auf einen Kosaken an, und streckte ihn zu Boden; einer der beiden übrigen, der am nächsten war, fiel von einem Pistolenschuß; der dritte, welcher, so wie seine beiden Kameraden, auf den Chasseur geschossen, aber ihn verfehlt hatte, stürzt nun mit dem Säbel auf ihn los, bleſſirt ihn, bekommt aber einen Hieb auf die Faust, so daß er den Säbel fallen lassen muß. Dergestalt wehrlos gemacht, wollte er nun mit dem Pferde umlenken, hatte aber nicht Zeit dazu, sondern empfieng den Todesstreich.

Nach Beendigung dieser Expedition beschäftigte sich unser Reisende, den Kosaken die Beute abzunehmen, als eben der Großherzog von Berg vorbei kam. Nachdem er sich die Umstände des Gefechts hatte erzählen lassen, band er sein Kreuz der Ehrenlegion ab, und stellte es dem Chasseur zu, mit den Worten: du hast es wohl verdient! Dieser, welcher in den Taschen der drei Todten 60 Dukaten gefunden hatte, gab dem Bauer 30 davon, und sagte: du hast mir das Leben gerettet, es ist gerecht, daß wir theilen.

Die Garderobe.

Als der Kaiser Joseph II. um das Jahr 1773 eine Regentenreise durch die österreichischen Erbstaaten machte, bemerkte er in der königlichen Freistadt Warasdin in Kroatien unter der Menge der herzuſt ömenden Landeseinwohner, die ihren geliebten Fürsten gern sehen wollten, einen Dorfrichter, der über alle Köpfe hervorragte. Die große lange Figur des Mannes fiel dem Kaiser auf, er fragte ihn daher: wie viel er Schuhe habe? Der Mann, der die Kunstausdrücke des militärischen Faches gar nicht kannte, antwortete: ein paar Schuye und ein paar Stiefeln. Hier sind, sagte der Kaiser, drei Dukaten, kauft euch auch ein Paar Pantoffeln dazu.

Der Unterschied.

Sie vergessen den Unterschied zwischen einem Menschen, wie ich, und einem Menschen wie Sie! sprach ein junger Oberster zu einem alten Oberstlieutenant. — „O nein! Ich weiß ihn: Ein Mensch, wie Sie, macht sein Glück mit vierzig tausend Gulden; ein Mensch, wie ich, kaum mit vierzig Dienstjahren.“ — „Aber ein Mensch, wie Sie, sollte höflicher antworten, dächt' ich.“ — „Ja wohl! allein vor einem Menschen, wie Sie, bin ich kein Mensch, wie ich.“

Entschuldigung.

Ein Freund von Lektüre schrieb an einen seiner Bekannten, welcher sich in Leipzig aufhielt, ihm Bücher zu kaufen. Da dieser es aber vernachläßigte, und seinen Freund nach einiger Zeit ansichtig wurde, sagte er zu ihm: Den Brief, den Sie mir der Bücher halben schickten, habe ich nicht erhalten.

Heurathsgesuch.

Eine wohlhabende Wittwe in den besten Jahren, ohne Kinder, von sehr angenehmen Aeußern und innerlichen Liebenswürdigkeiten, wünscht einem Manne ihre Hand zu reichen, welcher nachstehende Eigenschaften besitzen soll.

Von Person.

Mittelmäßig, nicht mager, mit einem schwarzen Schnurbart, und elegant gekleidet. Er muß ein solches öffentliches Amt bekleiden, daß er der Heurathskandidatin wenigstens den Titel „gnädige Frau“ verschafft, braucht übrigens kein Vermögen zu besitzen, indem daſs selbe theils die Frau selbst besitzt, und auch auf vielfältige Art sich selbes beizuschaffen weiß.

Von Geistesanlagen.

Sind nicht mehr erfoderlich hievon, als soviel, daß man in öffentlichen Gesellschaften mit ihm nicht lächerlich wird. Wird überhaupt jeder Esel angenommen, wenn er nur Figur hat, da er ohnehin das Regiment nicht zu führen hat.

Gemüthseigenschaften:

Gutmüthig, dienstwillig, freimüthig in allen Handlungen, aber geduldig, gehorsam und nachgiebig im Reden, dann unbedingte Unterwürfigkeit ohne Prätension.

Die allenfallsigen Bewerber haben sich schriftlich an Hrn. Müglberger in München, wo man Alles erfahren kann, zu wenden.

(Todesanzeige.) Einer unserer liebsten Zwillinge ist sanften Todes entschlummert; beide hatten eine so allerliebste Aehnlichkeit, daß wir betrübte Eltern nach dem Falle nicht wußten, welcher der Gestorbene sey.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 4. den 28. Jänner 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Sekretär. Meine Herren! Ich will Ihnen jetzt etwas ganz Nageneues aus der Zeitung vorlesen.

(So recht! das ist brav! wird von allen Seiten gerufen, und der Antragsteller liest aus einer Zeitung:

Heirathsgesuch.

Es wird eine sittsame Jungfrau zur ehelichen Hausfrau gesucht, welche keinen Heller Geld zu besitzen nöthig hat, wenn sie sich über nachstehende Qualificationen und Eigenschaften legal auszuweisen vermag.

a) Müssen nicht nur die Eltern und Geschwister von untadelhaftestem Rufe seyn; sondern die Eltern müssen den unbeflecktesten Rufe auch von ihren Großältern und Ahnen her nachweisen können, und sich für eine ausgezeichnete Aufführung der ganzen Generation ihrer Familie verbürgen.

b) Niemand soll auftreten und sagen können, daß er die also herstammende Jungfrau ohne Begleitung ihrer Eltern nach dem 9ten Jahre alleinig auf der Straße, auf einem Balle oder im Theater, vielweniger aber mit einem fremden Manne sprechen gesehen habe.

c) Soll die Jungfrau ein sehr angenehmes Aeußeres haben, schlank von Körper und mit dem schönsten Taint, dann überhaupt mit modelmäßigen Formen naturaliter versehen seyn. Ein blonder Kopf mit großen blauen feuerigen Augen, einer griechischen Nase und zirkassischem Munde auf einem römischen Hals wäre sehr erwünscht, und eine niedliche Hand sammt netten Füßchen vorzüglich gut.

d) Eine vollendete Bildung wird als Haupterforderniß bedungen. Kenntnisse in der Musik, so wie im Singen, Tanzen und Malen, dürften nicht mittelmäßig seyn, und was die Sprachkenntnisse betrifft, so sind einstweilen die drei lebendigsten, nämlich die französische, italienische und englische hinreichend, wenn sie fertig gesprochen und verstanden werden.

Uebrigens wird noch besonders bemerkt, daß die in hohen Gnaden Auserwählte von sanfter Gemüthsart sey, stets eine vornehme Haltung zu beobachten hat, sie mag sich in einer Equipage, in der Küche oder im Keller befinden, eingedenk des schönen Spruches: „Anmuth und Grazie ist des Weibes Glanz und Zierde und auch des Mannes Ehre."

Silberarbeiter. Und das steht wirklich in der Zeitung?

Sekretär. Da sehen Sie.

Hauptmann. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, daß in ganz Teutschland ein großfürstliches Haupt noch unvermählt wäre.

Mechanikus. Ich auch nicht, und ein Fürst muß es seyn; denn ein Anderer könnte sich unmöglich öffentlich eine solche Aufforderung erlauben.

Stadtkommissär. Meine Herren, ich sage Ihnen, weder ein teutscher Cavalier, noch ein teutscher Fürst wäre je so anmassend und indiskret, eine solche Aufforderung ergehen zu lassen; es muß also ohnfehlbar ein orientalisches Oberhaupt seyn, das sich eine teutsche Jungfrau mit solchen Vorzügen erkohren hat.

Salzstößler. Glauben Sie meine Freunde, daß, wenn ein solches himmlisches Geschöpf auf der Welt zu finden wäre, auch ein Engel aus den Wolken fallen müßte, um dasselbe nach Gebühr beglücken zu können.

Uhrmacher. Es ist aber doch ein ganz besonderer Fall. Man hat noch nie so etwas der Art vernommen.

Sekretär. Sie werden sich wundern, meine Herren, wenn ich Ihnen sage, wer der merkwürdige Mann ist.

Wie? Was? Sie kennen ihn? Da bin ich doch neugierig! nicht möglich! und nur dergleichen Exclamationen konnte man allenthalben hören.

Maler. Ei, so martern Sie uns nicht so lange. Heraus damit, wenn etwas Wahres an der Sache ist.

Bierbräuer. Aber was hat denn eine solche hochgnädige Frau in Küch' und Keller zu schaffen?

Sekretär. Nicht wahr, das wirbelt dem Biersieder im Kopfe herum?

Maler. So sagen Sie uns doch, wer es ist, der ein solches Ideal in seinem Kopfe trägt?

Kaufmann. Mich wundert's, daß der hohe Heirathskandidat das Bild nicht malen läßt, um es als Muster auszustellen?

Glaser. Wer weiß, was geschieht.

(Viele untereinander.)

Also wer ist es?

Sekretär. (mit lauter Stimme) Hört! Hört! Hört! — Er ist ein Wirth!

Wirth! Wirth! ertönte es von allen Ort und Enden der Gesellschaft, und mehr als tausendmal wurde dieses Wort mit Verwunderung gesungen, gesprochen und geschrieen; denn jedes Mitglied hatte es beinahe zehnmal wiederholt, und das Erstaunen und die Verwirrung war so entsetzlich und allgemein, daß mehrere Gesellschafts-Glieder über die Sessel hinunter gefallen sind.

Als sich nun das Gelärm etwas gelegt hatte, wurde tüchtig auf die Prätensionen der Reichen losgedonnert; denn daß der anmaßliche Wirth grundreich seyn müße, war eine ausgemachte Sache Allein deßwegen wird keineswegs der Uebermuth gerechtfertigt, und am wenigsten derjenige, der aus dem Geldsack entspringt. So meinten die Leute, und ein Professor nahm das Wort und sprach:

„Es gibt Leute, welche da glauben, daß sie mit ihrem Gelde alles kaufen können, und wäre der Himmel käuflich, so würde schon lange mehr keine arme brave Menschenseele hierinnen Platz gefunden haben.“

Mechanikus. Ich habe Mädels zu Hause, sie sind gut erzogen, und haben weiters kein sonderliches Verdienst, als daß sie sich tadellos aufgeführt haben, und allenfalls jene Eigenschaften besitzen, um einen braven Mann glücklich zu machen; allein dem hochmüthigen Wirth da würde ich nie eine geben; lieber einem armen braven und bescheidenem Handwerksmanne.

Bravo! Bravo! Herr Politikus riefen ihm mehrere Kameraden zu. Jeder theilt diese Meinung.

Stadtkommissär. So viel ich mich erinnere, ist kürzlich auf diesem Artikel im Volksfreunde eine Antwort als Frage eingesendet worden, und der verehrliche Verfasser hat jedem rechtlichen Manne aus dem Herzen gesprochen.

Uhrmacher. Wie denn nur ein Mensch so wahnsinnig seyn kann, zu glauben, daß ein Mädchen mit solchen Eigenschaften ausgestattet, wie er sie vorzeichnet, mit seiner Person und ihrem Schicksale glücklich und zufrieden seyn könne!

Mechanikus. Kennen Sie den Wirth?

Uhrmacher. Ich kenne ihn, und weiß auch, daß er schon von den allergewöhnlichsten Wirths- und Bräuerstöchtern den Korb bekommen hat.

Recht so! erscholl es aus allen Gegenden des Saales und ein lärmendes Gelächter, das nimmer sich enden wollte, begleitete die Worte des Hohn's, der diesem sonderbaren heirathslustigen Wirthe auf mänigfaltige Weise so reichlich zu Theil geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Brief eines auf Reisen sich befindlichen Mannes an seine Frau.

Gute Alte!

Ich bin bereits 200 Stunden von Dir entfernt und befinde mich recht wohl. Da sich mein Geschäft vermuthlich in die Länge zieht, so hoffe ich Dich auch noch lange nicht zu sehen. Aus Deinem Briefe ersah ich mit Vergnügen Deine Krankheit, welche nun vorüber ist. Daß Du das Bett noch nicht verlassen kannst, erfuhr ich durch meinen Freund, der mir schrieb, Dich darin angetroffen zu haben. Er zeigt mir auch an, daß Du Rindfleisch, noch nicht essen darfst; indem Du Dich bei meinem zu Hause seyn schon einmal damit verdorben hast. Weiters versichert er mich, wenn Du Dich nicht diät hältst, so mußt Du bald sterben. Da ich von Krankheiten nichts verstehe, so kann ich Dir in dieser Sache nichts einreden, und stelle Dir selbst anheim, nach eigenem Willen zu verfahren; wenn Du übrigens mir folgen willst, so iß und trinke immerhin wie zuvor; nur dadurch kann man verlorne Kräfte wieder erlangen. Das Theater besuche ich hier nie; denn ich unterhalte mich zu Hause recht gut, meine Wirthin ist zwar

etwas dumm, weil ſie Dir aber ähnlich ſieht, mag ich ſie demungeachtet doch wohl leiden. Mein treuer Pudel iſt ſeit einigen Tagen auch etwas unwohl, es ſcheint eine Verkältung zu ſeyn, er darf mir nicht aus dem Zimmer, bleibt auch gerne darin. Liebe Frau folge ſeinem Beiſpiele, dann werde ich durch euer beyder Geneſung doppelt erfreut. Unſere Köchinn nebſt unſern Kindern grüße herzlich. Letztere ſollen recht fleißig ſeyn und den Aeltern nicht viel Verdruß machen. Gelegenheitlich Antwort von Dir erwartend wünſcht gute Beſſerung Dein abweſend zärtlicher Mann.

L. F.

Geſagt, gethan.

Ein reicher Podagriſt ſaß Abends in ſeinem Zimmer am Kamin, als ein wohlgekleideter Herr ſehr höflich hereinkam, und zu ihm anfieng: Ich habe geſehen, mein Herr, daß Ihr Bedienter eben in ein Bierhaus gegangen iſt, und ſorglos die Hausthüre offen gelaſſen hat. Wie leicht konnte ein Spitzbube hereinkommen, dieſe 2 Wachslichter ausblaſen, ſo und ſo, und mit den Paar ſilbernen Leuchtern fortlaufen! Das that der höfliche Mann auf der Stelle ſelbſt, ohne eine Antwort abzuwarten.

Die beiden Ueberhöflichen.

Der Duc d'Ormond, ein Muſter von hofmänniſcher Höflichkeit, war gefährlich krank, und hatte eine Viſitte von einem eben ſo höflichen deutſchen Baron. Plötzlich fühlte er ſein Ende nahen, ließ ſich in einen Lehnſtuhl ſetzen, und ſagte mit der größten Ernſthaftigkeit von der Welt: — „Excuses, Monsieur, je fais quelques grimaces devant vous! Mais mon medecin dit que je vais entrer en agonie.“ — (Verzeihen Sie, mein Herr! wenn ich in Ihrer Gegenwart einige Grimaſſen ſchneide. Mein Arzt verſicherte mir, daß ich bald in den letzten Zügen liegen würde.) — Der Baron machte eine Verbeugung, und erwiederte mit gleicher Artigkeit: „Ah! Monsieur le Duc! Je vous supplie, de ne pas vous gêner pour l'amour de moi!“ — (Ach! Herr Herzog, ich bitte Sie inſtändig, ſich aus Liebe zu mir doch ja nicht zu geniren!)

Die menſchenfreundliche Einrede.

Der bekannte Methodiſten-Prediger Whitefield verglich ein Mal in einer ſeiner Predigten mit vielem Feuer die ganze Welt mit einem Schiffe, das mit vollen Segeln in den Abgrund der Hölle führe. „Mein Gott! rief ein anweſender Matroſe treuherzig und überlaut aus, kann man denn nicht geſchwind das lange Boot ausſetzen, um doch wenigſtens die Mannſchaft zu retten?“

Curioſum.

In Maidſtone kam neulich Jemand in einen Laden und verlangte eine Schachtel. Man zeigte ihm eine, die ihm auch behagte, nur, meinte er, ſey ſie nicht groß genug, einen Hut zu faſſen. „Mein Gott! rief der Kaufmann, da könnte kein Hut hinein? Sehen Sie!“ und mit dieſen Worten nahm er ſeinen Hut vom Kopf, legte ihn in die Schachtel und machte den Deckel zu. Hiemit war der Käufer denn zufrieden, und nach einiger Unterhaltung zahlte er die Schachtel und ging damit fort. Erſt nach mehreren Stunden merkte der Eigenthümer, daß ſein Hut auch mit fort war.

Der unwiſſende Bibliothekar.

Ein Herr Bignon war, ungeachtet ſeiner Unwiſſenheit, königlicher Bibliothekar zu Verſailles geworden: „Seht, lieber Neffe, ſagte ſein Onkl, der Herr von Argenſon zu ihm, da habt ihr eine ſchöne Gelegenheit, leſen zu lernen.“

Die Leichenpredigt.

Ein irländiſcher Geiſtlicher hatte bei einer Beerdigung vergeſſen, von welchem Geſchlechte die Leiche war. Als er in ſeiner Rede an die Worte kam: „unſer theurer Bruder oder Schweſter!“ hielt der ehrwürdige Mann inne, und fragte einen der Leidtragenden, der neben ihm ſtand; „Iſt es ein Bruder oder eine Schweſter? — Kein's von beiden, antwortete der Irländer; es iſt blos eine weitläuftige Verwandſchaft.

Paſſende Antwort.

In dem letzten Kriege ritten einige franzöſiſche Huſaren vor einem Stück Acker vorbei, welches vom Eigenthümer ſo eben beſtellt wurde. — Bravo, Bauer! riefen die Huſaren, du thuſt wohl, daß du für uns ſäeſt. — Ganz recht, verſetzte der Bauer, ich ſäe — Hanf.

Dummheit.

Ein einfältiges Bauersweib hatte ihrem Manne ein Stück Braten aufgehoben, auf ein zinnernes Teller gelegt, und über ein Kohlfeuer geſetzt; als ſie nach einer Weile darnach ſah, ſo war der Teller zerſchmolzen. Seht doch, ſagte das Weib, was

wir für eine sonderbare Katze haben, die hat den Teller gefressen, und den Braten liegen lassen.

Die gefährliche Passage.

Ein Verwalter mußte einen schmalen Weg, der zwischen einem Damm und Fluß hingieng, passiren. Da er vor einer Mühle vorbei gieng, war es schon dämmerig. Er nahm also den Eseltreiber zum Bethen mit. Da sie auf den schmalen Weg kamen, sagte der Eseltreiber: „Hier nehmen Sie sich in Acht, Herr Verwalter, da ist mir schon mancher Esel hineingefallen."

Schulfreunde.

Der Oberrichter in London sah einmal einen Strassenräuber vor sein Tribunal bringen. Das Verbrechen war erwiesen, und er wurde zum Tode verurtheilt. Bei dem Verhör erkannte er in ihm einen seiner ehemaligen Schulkameraden. Er konnte sich nicht enthalten, sich nach einigen alten Mitschülern zu erkundigen, mit denen er ehemals in Verbindung gewesen war. Was ist denn, sagte er, aus Thom, William, John und andern geworden, die so gute Compagnons waren, und mit denen .... „Ach! Milord, fiel ihm der Delinquent tief seufzend ins Wort, die sind alle gehangen, bis auf Sie und mich."

Der hinreissende Redner.

Herr Dulaure in seiner Beschreibung von Paris gedenkt eines Franziskanermönchs, bekannt unter dem Namen: Bruder Richard. Dieser predigte im fünfzehnten Jahrhundert bei seiner Rückkunft aus dem gelobten Lande in der Boulogner-Kirche zu Paris mit einer furchtbaren Beredsamkeit, und hatte einen großen Zulauf von Leuten, die sich bekehren wollten. Eines Tages hielt er eine so eindringliche Predigt gegen Luxus und üppiges Leben, daß alle Pariser, welche sie gehört hatten, von heiligem Eifer entflammt, ihre Kostbarkeiten und Luxusmöbeln ergriffen, und alles frischweg mitten auf öffentlicher Strasse verbrannten. Man sahe in dieser Stadt mehr als zweihundert solcher Sühnfeuer, in welchen, nach dem Bericht des Journals von Karl VII. im Jahre 1429, die Männer Spieltische, Karten, Billiarde, Billiard- und Kegelkugeln; die Frauen Hauben, Cornetten- Kanten, Kragen, Lederlätzchen, Fischbeinleibchen ꝛc. verbrannten. — Ob wohl heut zu Tage irgend ein Bruder Richard mit gewaltiger Rede ähnliche Wirkungen hervorzubringen im Stande wäre?

Lohn der Beharrlichkeit

Ein nachher berühmt gewordener deutscher Staatsmann reiste in seiner Jugend durch Frankreich. Er wünschte nichts sehnlicher, als den berühmten Gelehrten Voltaire kennen zu lernen. Er ließ sich also bei ihm melden, aber der Bediente kam mit der Antwort zurück, der Kammerherr sey nicht zu Hause. „Ich weiß, daß er zu Hause ist, man melde mich noch einmal!" — Nun hieß es, er sey krank. „Gut, ich bin vom Handwerke, ich will ihm den Puls fühlen!" — Voll Zorn schickte Voltaire seinen Bedienten hinaus, mit der Nachricht, er sey todt. „Gut, so will ich ihn begraben!" — Verdrüßlich erwiederte Voltaire: so laßt denn den Ueberlästigen herein. Der Fremde kam. Sie halten mich wohl, fuhr der Weise von Fernei ihn an, für ein Wunderthier! Wissen Sie, daß es 12 Sols kostet, wenn man mich sehen will? — Gut sagte der Fremde, hier sind vier und zwanzig; ich komme morgen wieder. — Voltaire lachte — und der deutsche Staatsmann hat oft geäussert, daß er von dem Weisen mit Höflichkeit überhäuft worden sey, und die 14 Tage seines Aufenthaltes zu Fernei unter die angenehmsten seines Lebens rechnen müsse.

Die Courage.

Vor Kurzem marschirten mehrere Regimenter fremder Soldaten durch L. Eine Menge Menschen strömte herbei, um die durchmarschirenden Krieger zu sehen. Unter den Zuschauern befanden sich auch zwei muntere Knaben, welche besonders an den vielen Federhüten, großen Säbeln und Säbeltaschen ihre kindische Freude hatten. Als die einzelnen Glieder des ganzen Regiments vor ihnen vorbei marschirt waren, passirten gleich darauf einige beladene Wagen, von Soldaten begleitet, dieselbe Straße. „Das ist, sagte der Aelteste, die Feldbäckerei!" Ey, warum nicht gar, versetzte der Jüngste, auf diesem Wagen fahren sie die Courage nach.

Anzeige.

Es ist ein kleiner schwarzgefleckter Pommerl verloren gegangen. Ich habe meinen Mann und meine Magd aus dem Hause gejagt, um das Hündchen aufzusuchen, und da sie mit meinem Liebchen noch nicht zurückgekommen sind, so mache ich hiemit bekannt, daß ich weder die Magd noch meinen Mann mehr im Hause sehen will, wenn sie meinen einzigen Lebenstrost nicht mitbringen.

Ursula Kleinmuth auf der Hundskugel.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 5. den 4 Februar 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Müller. Herr Sudelmann! Sie haben doch sonstens auch so mancherlei Lustiges aus den Zeitungen und spaßhafte Karrikaturen oder Krähwinkel-Geschichtchen, heraus damit, wenn Sie etwas haben.

Maler Sudelmann. Wirklich hab ich etwas Neues bei mir aus der Berliner Schnellpost, und so etwas, was Sie, meine Freunde, vielleicht noch nicht gesehen haben.

(Er zieht eine Zeitung nebst einer Zeichnung aus der Tasche, und überreicht diese Dinge dem Herrn Burzelmann, der seine Brille auffetzt und vor Verwunderung kaum zur Sprache kommen kann.)

Spängler. Uns auch her! Solche Sachen sehe ich auch gerne.

(Jetzt wird die Karrikatur-Zeichnung von jedem Mitglied besehen, bekritelt, bespottet und bewundert, und nachdem man sich genug daran gesehen, und über das weibliche Subjekt sowohl wie über das männliche auf manigfache Weise aufgezogen hatte, liest der Herr Burzelmann folgendermassen die hiezu gehörige Beschreibung vor:

Das kuriose Liebespaar in Freudenfeld.

(Mit einer Abbildung.)

Zuerst ein Wort an Euch, holde Leserinnen! Gönnet mir das erste Wort, es ist ja das letzte nicht! Verzeiht mir, daß ich das Meisterstück der Schöpfung nachgeschaffen; aber Ihr macht einem so viel zu schaffen, daß man am Ende ein ganzer Schöpfer wird! Verzeiht, daß ich es wagte, eine weibliche Figur aus den Geräthschaften der Küche zusammenzusetzen, da ihr doch eigentlich so selten in der Küche figuriret. Aber da ich immer sagen hörte: die Frauen sind aus lauter Launen zusammengesetzt, so dachte ich, es ist doch besser aus Küchengeräthen, als aus Launen zusammengesetzt zu seyn. O seyd mir nicht böse und glaubt mir sicher, daß Euch das Feuer der Küche eine schönere Röthe gibt, als das romantische; daß das Küchenbrett mehr Euer Feld, als das Feld d.s Schachbretts ist, und daß das Drehen des Bratenwenders Euch besser anstehet, als das Nasendrehen. Es ist höchst sonderbar, daß Ihr, so lang Ihr Mädchen seyd, keinen ängstlicheren Wunsch habt, als den, ein Haus zu machen und einen eigenen Heerd zu haben, und habt Ihr beides, so geht die Häuslichkeit verloren und um den Heerd bekümmert Ihr Euch gar nicht mehr. Verzeiht also meiner Erfindungskraft, daß sie ein weibliches Wesen aus solchen Geräthen schuf, bei denen ihre Einmischung am besten geräth. Mit Dir, lieber Leser, mache ich gar keine Umstände, und bitte Dich nur, ein beobachtendes Auge auf dies kuriose Paar zu haben, indem sich vielleicht bei näherer Betrachtung herausbringen ließe, daß bei den meisten Menschen sich viele körperliche Theile ihrer organischen und moralischen Bestimmung nach, zu den hier angebrachten Instrumenten und Geräthen hinneigen. Wir wollen bei dem Haupte anfangen, bei manchen Menschen auch Kopf genannt. Man weiß, ein Mann von Kopf und ein Mann von Haupt, sind zwei verschiedene Dinge. Ein Hauptmann ist nicht immer ein Mann von Kopf, mancher Mann von Kopf hat ein Oberhaupt, das seinem Unterhaupte kaum gleich kömmt. Leute ohne Kopf machen oft ein Haupt-Glück, und mancher Hauptstreich wurde kopflos ausgeführt. Wer nicht auf den Kopf gefallen ist, wird oft auf das Haupt geschlagen. Mancher Kaufmann kratzt sich den Kopf, wenn er sein Hauptbuch lieset, und gerade in Hauptsachen verliert man am ersten den Kopf. Der Dummstolze neigt das Haupt, der Klugfreundliche nickt mit dem Kopfe. Der Mann ist das Haupt des Hauses, aber die Frau wächst ihm über den Kopf. Man wird enthauptet und nicht entköpft, so wie man umgekehrt geköpft und nie gehauptet wird. Ueberhaupt ist Kopf männlich und Haupt sächlich. Ein behaubtes Haupt ist weiblich; es besteht auf seinen Kopf und behauptet seine Regierung. Kopf und

Geld sind selten beisammen, daher das Kopfgeld aufgehoben wurde; aber Geld bleibt doch immer das Haupt, und gegen diesen Haupton verschwinden alle Kopfstimmen! Ich fange also bei dem männlichen Kopfe an, und frage jeden Leser von Kopf: ob nicht bei den meisten Menschen der Kopf nichts ist, als eine Trommel mit dem eigenen Eselsfelle bezogen, und von den Schlägeln des Irrthums und des Wahnes betrommelt. Die Trommel und der Kopf, je überspannter sie sind, desto größeren Lärm machen sie. Ist nicht der Kopf des geselligen Horchers eine wahre Rührtrommel? bei der kleinsten Herzensfeuersbrunst, bei dem kleinsten Ehescharmützel, bei dem kleinsten Festmanöver läuft diese Feuer-Lärm-Lizitations- und Ankündigungs-Trommel durch die ganze Stadt. Meistens braucht man, wie zu gewöhnlichen Trommelschlägerchen, kleine Leutchen dazu, die wie Vaucansons berühmtes Automat immerwährend forttrommeln. — Nun wende ich mich zu dem weiblichen Haupte, eine Wendung die dem Leser gewiß gefällt, da es in diesem Punkt ein wahrer Wendepunkt ist. Den größten Theil dieses Hauptes bildet eine Suppen-Terrine, deren Deckelknopf die Nase vorstellt. Sollte das etwa bedeuten, daß es ein Hauptgeschäft der Frauen ist, einem ein Süppchen einzubrocken oder einem die Suppe zu versalzen? Die Handhabe einer Kanne bildet den Mund und das Auge, eine boshafte Anspielung auf die Kannengießerei, die von weiblichen Lippen gehandhabt wird, und welche die Frauen immer im Auge haben. Eine ganz neue Art von Hüten lernen wir an diesem Haupte kennen: einen zurückgestürzten Korb; wenn ich maliziöse seyn wollte, so würde ich sagen, dieser Kopfputz ist schon deswegen sehr richtig, weil alle Körbe, die die Mädchen austheilen, zuletzt auf sie selbst zurückfallen, welches noch ein Glück ist, da doch sonst die grauen Härchen nicht von einer Haube bedeckt werden. Je mehr Körbe ein Mädchen vom grünen Jungfernholze flicht, desto weniger ist Hymen geneigt, ihr am gelben Herbstholze Ehekränze zu flechten. Wahrscheinlich ist der guten Dame mit den Körben ein Härchen nach dem andern ausgegangen, und nicht wieder heimgekehrt, so daß zuletzt kein gutes Haar mehr an ihr zu finden war, und der letzte Korb muß nun dazu dienen, als Mantel christlicher Liebe die Blößen menschlicher Schwäche zu bedecken. Der Henkel bindet den Korb als Bindeband um die Wange unserer Dame; sie hätte wohl nicht nöthig, den Korb zu binden, da ihn schwerlich noch Jemand holen wird; allein es ist das einzige Band, das sie zu knüpfen hat, und sie feiert diese Verbindung so zu sagen symbolisch, wie der Doge die Verbindung mit dem Meere. Als Bouquet prangt auf dem Korbe ein Flederwisch. Was soll das bedeuten? Wer Langbeins witzige Erzählung „die Flederwische" kennt, muß mit mir auf die Idee kommen, es sey ein Flüchtling jener Flederwische, mit der eine Korbaustheilerin ihren Freyern die Thüre nachkehrte. Hier scheint es aber keine Nachkehrung, sondern eine Vorkehrung zu seyn, einen irrenden Ritter zur Einkehrung in das Land zu laden, aus dem keine Rückkehr möglich ist: in das von ihr gelobte Land der Ehe. Dieser Flederwisch soll ein Meilenzeiger in dieß Land seyn und sagen: „hier sind noch einige Federn zu haben." Solche Goldfedern sind allerdings ein Reizmittel und dieser Flederwischpharus dürfte manchen anlocken, sich aus dem Sturm der Zeit und der Kreditoren in den winkenden, wenn auch nicht ein ladenden Hafen zu retten. Daß diese Lockangel unserm Manne hier gelte, bezweifle ich, da aus seiner Kopfbedeckung — einem Horne — sich deutlich ergiebt, daß er schon anderweitig ein einziges Ja erkauft hat, um dann immer und ewig Nein zu hören. Grade unter diesem Schicksalshute der Ehemänner erblicken wir wie auf dem sogenannten Schmutzfleck der Trommel, das musikalische Notengesicht. Der Violinschlüssel formirt die Nase, weil sie auch nach vier Seiten (Saiten) hinausschmeckt und die Brille als Sordinchen aufsitzen hat. Die zwei Augen sind ein Kreuzchen und ein Auflöser; denn drückt der Mensch nicht, wenn er mit heuchlerischen Kreutzblicken ein Auge zum Himmel erhebt, das andere halb zu, und löset so den erhöhten Blick wieder zum gemeinen auf? Die Ligaturen sind als Augenbraunen kurz abgeschnitten, wie nach Lavater solche Augenbraunen einen ungeschliffenen Geist verrathen. Wer sieht nicht, daß diese 32stel Note den Mund mit seinen 32 Zähnen vorstellt, inclusive der Weisheitszähne, die jeder Narr auch hat? Daß der Hals ein Posthorn ist, ist sehr natürlich. Tausend Menschen künden durch dieses Sprach-Klapper-Posthorn jeden Passagier an, den sie in der Herzenschaise führen. Auch dieses Posthorn will, daß ihm, wenn es erschallt, alles andere ausweiche und Platz mache. Die Achselblätter bieten sich uns als Teller dar, wahrscheinlich, weil die Tendenz aller heuchlerischen Achselträger blos auf einen wohlgefüllten Teller hinausgeht! Herz, Brust

und Bauch bildet das Violoncell, wie denn bei vielen Menschen das Herz auch nur ein Bauch zu seyn scheint, der sich behaglich streichen läßt. Der Nacken unserer Dame hingegen wird von der Handhabe eines Eimers gebildet, der dann weiter hinab als schmale Taille zusammenläuft. Sollte dieses Gefäß als Maaß vielleicht andeuten, daß Herz und Brust der Frauen stets nur mit Maaß zu thun haben, mit Maaßlieb und Schneidermaaß oder Anmaßung? Dies wäre etwas weit hergeholt, und man könnte dann eben so gut sagen; der Reif am Eimer, der sie wie ein Schnürleib umschließt, wolle andeuten, die Dame wäre schon sehr reif! Denn daß sie reif, ja, etwas überreif, d. h. daß sie von ihrer Naturmitgift schon das Meiste an dem Leben zugesetzt hat, beweiset die Schürze, die sie als Procurabusen an die Stelle, wo weiland ein wirklicher in Garnison gestanden haben soll, einschob. Wahrscheinlich ist darum die Schürze dazu erwählt worden, ihre Parterrwohnung mit der leerstehenden Bell-Etage zu vertauschen, weil die Schürzen im Geruche stehen, nicht nur eine Nachkommenschaft, sondern eine Nachläuferschaft hervorzubringen. Wir sehen, die Dame hat den Knoten gut geschürzt; wer ihn einst Lösen wird, wird sich einen neuen im Taschentuche machen, um bei ähnlichen Vorfallenheiten Schein von Wahrheit zu unterscheiden. An der Stelle des Flors oder der Gaze, die den Busen enddeckend bedecken sollen, hat sich hier ein Durchschlag eingeschlichen, weil sie noch immer von der Hoffnung beseelt ist, sich mit ihrer Auxiliarschürze noch ziemlich gut durchzuschlagen. Ihre rechte Hand, die aus einem Wiegmesser und einm Nudelholz besteht, hält sich ein Becken als Spiegel vor das Angesicht. Vergebens bemühe ich mich in die Composition dieser Hand, so wie der Linken, aus Kaffeetrommel, Topf und Reibeisen, irgend einen Sinn hineinzulegen, wenn es nicht etwa gerade der seyn sollte, daß die Damen mit ihrer Hand oft ganz sinnlos schalten und wallten. Oder sollte das Wiegemesser sagen: ein Mädchen, das sich lange mit falschen Hoffnungen wiegt oder lange mißt, ergreift endlich etwas ganz Ordinäres, und hält es für den Spiegel der männlichen Jugend? Sollte die Kaffeetrommel, die den linken Ober-Arm macht, etwa sagen: der Kaffee liege ihr sehr am Herzen? Der Topf, daß diese Hand das Feuer nicht scheue? Das Reibeisen, das sie schon manche Reibung erlebt? Alles das sind blos Muthmaßungen; gewisser ist es, daß die zwei Blasebälge, von denen einer, wie eine Waffe ihre Hüfte ziert, und der andere zum steten Gebrauch in ihrer Hand glänzt, gewisse Gluthen anfachen sollen. Der eine dient ihr zugleich als Lorgnette, denn manche Lorgnette dient als Blasebalg und muß die Lohe der Blicke noch mehr schüren und anfachen. Der andere, in Ruhestand versetzte, hat entweder schon ausgedient, oder dient blos als Minister auswärtiger Angelegenheiten, und schürt blos die Feuer der Nachbarinnen, Gevatterinnen und Freundinnen an. Weil wir eben von Nachbarn reden, drehen wir uns wieder zu unserm Musikmann, dessen rechten Oberarm ein Reiseklavier bildet; dieß Instrument ist wörtlich arm! Der Vorderarm bestehet aus einer Trompete, in der eine Flöte steckt, vielleicht eine sinnreiche Anspielung, daß die Musik eine glückliche Verbindung des Zarten mit dem Starken ist, oder daß gewisse Hände nicht eher pulsiren, bis sie Metallklange hören. Das Sprichwort: „Jede Trompete hat ihre Quaste" bestätigt sich auch hier, da die Quaste die Hand formirt. Der Violinschlüssel des Gesichtes scheint die Nase zu rümpfen, über die Kesselpaucken des Sedaments, die von dem Triangel-Leibrock überschattet werden. In den gehenden Theilen sehen wir ganz richtig lauter begleitende Instrumente, Mandoline, Guitarre, Tamburin u. s. w. Die Violine im Fuße ist eine satyrische Anspielung auf die Verkehrtheit der Zeit, die alles, was leeren Lärm macht, bis über den Kopf erhebt, wie hier Trommel und Horn, und das Werthvolle, das weniger Geräusch macht, unterdrückt. Der rechte Fuß scheint der eines Musikers von Profeßion zu seyn, der in gewöhnlichem Dünkel die Dichter-Leyer mit Füssen tritt! — Der linke ist eine Art Bocksfuß, der mit der Panpfeife auftritt, um Waldnymphen zu locken. Karakteristisch ist es, daß auch hier, wie im Leben, die ächte Apollo-Leyer vor der Bockspfeife zurückstehen muß. Ganz anders gestaltet sich das Kostüm unserer schönen Küchendame. Den Hauptbestandtheil ihrer Robe macht ein Präsentirbrett, so zu sagen als Loco Sigilli des beliebten Cul de paris, der doch auch gar nichts anderes ist, als ein Präsentirteller, jedoch blos eines Schaugerichts, so wie man ein Präsentirteller gewöhnlich herumgehen läßt, in einer Voraussetzung, es wird niemand davon etwas berühren. Dabei sieht man ein Netz, Teller, Mörser, Trichter, Kehle, Tasse, Quirl, Kaffeemühle u. s. w. als Stickerei des Kleides. Das Netz hat etwas große Räume,

wahrscheinlich weil es nur auf Stockfische berechnet ist, da die feinen Hechtchen und die Goldfischchen alle entschlüpft sind. — Die andern Geräthe sollen blos andeuten, daß ähnliche Dinge die schönste Zierde einer häuslichen Frau sind, und sie am besten kleiden. Die breite Borture des Kleides wird von einem Wasserfaß ohne Boden, in welchem sie steht, repräsentirt; das ist eine wahrhafte Einfassung und sagt klar, daß die Damen jedem Dinge gleich den Boden einstossen, um nur damit zu Rande zu kommen. Der rechte Fuß mit dem Beilpantoffel bezeugt, daß so ein rechter Pantoffel ein wahres Henkerbeil ist; der linke Fuß scheint blos ein Bürstenabzug des rechten zu seyn. Das Verhältniß, in welchem dieß Paar zu einander steht, ist schwer zu enträthseln; sollte es vielleicht doch ihr Gemahl seyn, und er schlüge die Harfe wie David, um den bösen Geist von ihr zu bahnen? — Das kann ich nicht glauben, denn um ihrem Ehemann zu gefallen, tritt keine Dame vor dem Spiegel. — Für eine Braut lebt sie auf zu freiem Fusse, da sonst die Bräute gerne die Füßchen einziehen, um für Paradießvögel zu gelten. Sollten sie sich etwa getrennt haben und er stimmt ein Te Deum an? Dieß gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sieht, daß beide Figuren eben zurücktreten; jedoch wage ich es nicht, zu entscheiden, und überlasse es dem Scharfsinne der Leser. Soviel ist gewiß, daß er ein Mann von Ton und sie ein Weib von Feuer ist; man sieht daraus, daß der Mann mehr zum Harmoniren geneigt, und der Zwietrachtsfunke bei der Frau glimmt. Also singe ich ihm jetzt sein Schwannenlied, und sage: Friede ihrer Asche!

M. G. Saphir.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Wette.

Ein bekannter Vielfraß wettete, daß er 25 Paar Würste auf einem Sitze verzehren wolle. Er brachte es aber nur bis zu 23½ Paar. Ein dummer Bauer, der die Sache mit angesehen, und die übrigen 1½ Paar Würste in der Schüßel erblickt hatte, sprach zu den Gesättigten: „Du hättest wohl diese zuerst essen können, wenn Dir beigefallen wäre, daß gerade die übrig bleiben würden.“ —

Einfalt.

In einer Gesellschaft wurde von den Eigenschaften der Katzen gesprochen. Jemand sagte unter andern auch, sie seyen so raubgierig, daß der Kater nicht selten seine eigenen Jungen freße, weswegen die Katze selbe vor ihm zu verstecken pflege. „Wie,“ fragte ein neugieriges Fräulein, „frißt er sie denn auch ganz roh? Pfui, da würde mir doch ekeln.“ —

Vorsicht.

Ein österreichischer Bauer sandte seinem studierenden Sohne einige Guldenscheine in einem Briefe. Der Schluß desselben lautete: „Beim Aufmachen des Briefes acht zu geben, damit die Scheine nicht zerrissen werden.“

Der erwachte Richter.

Der Beisitzer eines ansehnlichen Gerichtshofes, der von Natur einen Hang zum Schlafen hatte, war einst hinter dem mit Akten belasteten Tische in der Session eingeschlafen, während daß seine Amtsgenossen, die seiner Hilfe zu entbehren glaubten, fortfuhren, in ihren Geschäften viel und mancherlei zu expediren. Aber endlich kam es zum Votiren, wo man der Ordnung gemäß in dem Protokoll genau die Zahl der Stimmen angeben mußte. Der Präsident, der ihn schon längst schnarchen gehört hatte, trat ihm also näher und fragte ihn nach seinem Voto. Der Schlafende erwachte schnell, fuhr auf und rief, indem er sich die Augen rieb, wie ein Minos: man muß ihn hängen! Das geht nicht an, rief der Präsident, es betrifft eine Wiese, — — nun gut, antwortete der Beisitzer, so mag man sie abmähen.

Hanns: Nun wie geht es mit deinem Weibe? — Peter: Danke schön, sie ist entbunden worden. — H. Was ist Dir denn geboren worden? — P. Rathe einmal. — H. Ein Bube? — Nein. — H. Also ein Mädel? — P. Du Spitzbube, das hat Dir gewiß schon jemand gesagt, sonst hättest Du's gewiß so geschwind nicht errathen.

(Anzeige) Da noch immer sehr viele Damen zu mir kommen, welchen die Eröffnung meiner Putz- und Modewaaren-Handlung unbekannt ist, so habe ich nicht verfehlen wollen, dieses hiemit öffentlich anzuzeigen.

Wegen den größern Kosten der vermehrten, und mit lithographirten Abdrücken versehenen Auflage des gegenwärtigen Sonntagsblattes werden von derselben ausnahmsweise Exemplare um 6 Kreutzer das Stück besonders, künftighin aber keines derselben einzeln verkauft.

Das curiose Paar.

Digitized by Google

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 6. den 11. Februar 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Pechler. Da kommen mir so viele Worte vor, die ich nicht verstehe. Was ist denn ein Mann von Ton, was heißt Harmoniren, und was ist denn ein Bürstenabzug?

Mechanikus. Närrischer Pechmichl, das will ich Dir sagen. Ein Musikant ist ein Mann von Ton; wenn Du Dein zänkisches Weib tüchtig durchprügelst, und von ihr notenmäßig durchgeschimpft wirst, das ist Harmonie; aber ein Bürstenabzug, was das ist, weiß ich wahrhaftig nicht; ich denke, es ist eine schlechte Bürstenbinder-Arbeit? —

Pechler. Das muß ja der Bürstenbinder wissen.

Bürstenbinder. Gut, ich will's Euch sagen. Ein Bürstenabzug ist eigentlich ein ungehobelter Schafskopf, der gleich mit der Bürste, ohne Feuer und Wasser, zum Essen hergerichtet wird.

Melber. Donner und Wetter, der kann hinaus bezahlen! —

Schuhmacher. Ein Bürstenabzug ist nach meiner Meinung ein ungewichster Stiefel.

Burzelmann. Der Herr Schwarzmann dort, neben dem Papiermüller, könnte wohl die beßte Auskunft ertheilen; allein ich glaube, die Neckereien machen ihm einen Spaß.

Buchdrucker. Sehen Sie, meine Herren, ein Bürstenabzug ist eigentlich bei unserm Fache eine oberflächliche Arbeit, ob es nun in figürlicher Bedeutung bei den Eheleuten die nämliche Verwandtniß hat, das kann ein anderer erklären.

Burzelmann. Man muß da keine übertriebene Narrenheiten treiben; ich sehe es gerne, wenn man Jedem ordentliche Auskunft über seine Anfragen ertheilt, damit auch das Nützliche nie auſſer Acht gelaſſen werde.

Metzger. Ich habe mir auch so verschiedene ausländische Wörter aufnotirt, und die könnte mir der Herr Burzelmann wohl erklären.

Maler. Heraus damit!

Metzger. Ich kann mich sogleich nicht mehr erinnern; es geht so auf „dick" aus. Höchstmedick, so etwas ist es.

Burzelmann. Was, Höchstmedick, — Freund, so kann das Wort nicht richtig seyn.

Professor. A ha! jetzt weiß ich's. Muß dem Metzger freilich etwas spanisch vorkommen. Aesthetik soll's heißen?

Metzger. Ja, der Herr Professor hat's errathen.

Pflasterer. Aber was ist denn das?

Professor. Verehrliche! Die Bedeutung dieses hochwichtigen Wortes hat einen zu großen Umfang, als daß man es geschwindhin erklären könnte; wenn aber die verehrliche Gesellschaft nichts entgegen hat, und der Herr Burzelmann es erlaubt, so will ich eine förmliche Vorlesung darüber halten. Ich habe eine allgemeine Relation hierüber verfaßt, sie wird nächstens in Druck erscheinen, und da ich das Manuscript zufällig bei mir habe, so steht der Inhalt zu Diensten.

Burzelmann. Wir sind damit einverstanden. Stille also und vorgelesen, sagten mehrere, und der Professor liest:

Die Aesthetik überhaupt zerfällt eigentlich in drei Hauptabtheilungen, nämlich in die Personal- und Charakter-Aesthetik, in die Haus-Aesthetik, und in die Straßen-Aesthetik.

Personal- und Haus-Aesthetik.

(Auszeichnende Eigenschaften eines ästhetischen Mannes) Früh Morgens muß er auf den Viktualienmarkt und in die Metzge geben, dort sich mit den Metzger-, Kräutel- und Schmalzweibern tapfer herumzanken, das Fleisch in den Sack, wo sich das Tabakschnupftuch befindet, stecken, und ein lebendiges Spanferkel dergestalt in den andern Sack tragen, daß die Hinterfüsse und das Schweiflein herauswackeln. In der rechten Hand soll er eine Gans, wie seine zu Hause noch im Bette liegende Frau ist, tragen, und in der linken einen Vierling Schmalz. Wird er im Gedränge gestoßen, und die Effekten fallen ihm auf den Boden, muß er dieselben sorgfältig wieder auffassen, und zur bessern Conservirung in sein Sacktuch wickeln. Zu Hause angekommen, muß er in den nie ausgespühlten Häfen die Mundportionen beisetzen, damit die Frau, wenn sie aus dem Neste kommt, ungewaschen und mit zerzaußten Haaren die Delikatessen auftischen kann. Sollten die Speisen nicht nach Wunsche schmackhaft seyn, muß er alle Schimpf- und Spottreden über seine Nachläßigkeit oder Dummheit mit Ruhe und Nachgebigkeit ertragen, und die Frau dahin zu besänftigen suchen, daß sie ihn wenigstens in Gegenwart der Kinder und Dienstboten nicht prügele. Durch unabläßiges Tabakpräsentiren kann er die Erzürnte wieder zu besänftigen suchen. Zwei Tabaksdosen sollen auf dem Tisch paradiren, hingegen kann füglich die Gewürzbüchse cessiren. Nachdem die Frau eine halbe Maaß Branntwein und der Mann 2 Maaß Bier über Tisch getrunken, muß die Vereinigung durch einen Kuß, und zwar dergestalt geschehen, daß mittels den Reibungen der beiden Tabaksnasen der Ruß aus dem Kamine auf die Lippen fällt, um die Süßigkeit des Ganzen zu vollenden. Wenn Nachmittags Besuche kommen, muß er die Gäste in Hemdärmeln empfangen, und sich vor allen Leuten bei seinem Taufnamen, nämlich: Hr. Hansmichl, Hr. Joseph, oder Stumpfsimmerl nennen lassen, auch werden die sogenannten Spitznamen gerne gehört. Er muß die Leute niedersitzen heißen, und keine Stühle präsentiren, die Kinder in schmutzigen Hemden herumlaufen, und die Hunde dergestalt bellen lassen, daß man kein Wort versteht. Besonders muß er bedacht seyn, die Gäste mit seinem Ich zu unterhalten, und darf sie nie zu Worte kommen lassen. Er hat ihnen weiter nichts zu sagen, als daß Er und die Seinigen sich wohl befinden, und wenn er über seine Verdienste, seine Geschicklichkeit, dann über die Schönheit und den ganz besondern Fähigkeiten seiner Kinder spricht, hat er ohnehin Stoff genug, eine angenehme Unterhaltung lange fortzusetzen. Die Frau muß in Ermanglung eines Dienstbothens in einer schmutzigen Schürze erscheinen, und vor den Gästen das Zimmer kehren, oder Kleider ausbürsten, und wenn dann die Gastleute vertrieben sind, muß man selbst eine Visite machen und die Leute rücklings entsetzlich herarbeiten, wenn sie das Mindeste gegen die gastliche Ordnung und Höflichkeit versehen. In Gesellschaft muß der Mann vorzüglich mit dem Maule renomiren Als ein bescheidener Mann wird er sich's angelegen seyn lassen, alle Redner zu überschreien, über jeden Gegenstand, und besonders da, wo er am wenigsten etwas versteht, positive absprechen, — dann alles, was andere sprechen, verwerfen, und endlich seine Meinung mit der Faust geltend zu machen suchen. Unerläßlich ist bei der Abendgesellschaft die Mitnahme der Frau in das Wirths- oder Kaffeehaus, wo vorzüglich darauf Bedacht genommen werden muß, daß man sich unter eine Gesellschaft setzt, wo es lustig zugeht, das heißt, die Männer müssen sich in zucht- und anstandlosen Reden einander übertreffen, und dabei muß sich die gute Frau nicht nur krank lachen, sondern den Zottenreissern auch Beifall klatschen, um der honetten Gesellschaft zu zeigen, daß sie die Würde der Frauen von Schiller gelesen habe. Ist unterdessen ein Fiedler angekommen, welcher schöne Lieder zu singen weiß, so muß man dem schönen Geschlechte die Ehre erweisen, sogleich das Lied vom neuen Koch und andern dergleichen singen zu lassen. Der Mann soll fleißig darauf bedacht seyn, die jungen Frauen und Mädchen, insoferne sich mehrere in dem ansehnlichen Zirkel befinden, honett zu unterhalten. Er muß ihnen durch das Präsentiren und Aufdringen seiner Tabaksdose, so wie durch das Dampfen seiner Pfeife einen Geschmack und die Ueberzeugung beizubringen suchen, daß er ein Mann von Ton ist und Weltkenntnisse besitzt. Wenn sich demnach die Männer unter dem Schutze des Tabakqualms gegen die Frauenspersonen alle mögliche Frechheiten erlauben, muß man witzige Bemerkungen zu machen nicht unterlassen und auch mit den Schimpfwörtern nicht sparsam seyn, da sie ohnehin nur in spaßhafter Bedeutung vorgetragen werden. Gegen 12 Uhr Nachts taumelt man endlich im Rausche nach Hause, sollte sich's aber fügen, daß die Frau zu Hause bleibt, und der Mann also allein nach Hause kömmt, soll das Wort „Lump" das kleinste Schimpfwort

seyn, mit welchem der Gemahl empfangen, und zu Bette befördert wird.

Nachdem wir also einen oberflächlichen Begriff von der Personal- und Hausästhetik aufgestellt haben, wollen wir zur Straßen-Aesthetik übergehen.

Wenn die Sache recht in der Ordnung seyn soll, so müssen schon Frühe Morgens die Bewohner der Stadt durch das muthwillige Lärmen und Peitschenknallen flegelhafter Fuhr- und Hausknechte aus dem Schlafe geschreckt, und späterhin mit dem Gebrülle der Hafenbinder, mit dem monotonen Geschrei der Milch- und Kräutelweiber, und den harmonischen Tönen der Sandkarrner und Holzbauern angenehm überrascht und unterhalten werden. Geht man aus dem Hause, so muß man nicht nur aus den Fenstern mit wohlriechenden Flüßigkeiten eingefeuchtet werden: sondern an den Häuser- und Straßenecken eine solche Verunreinigung erblicken, daß man nur durch einen Umweg in's Trockene gelangen kann. Dann soll man auch zum angenehmen Wechsel der Schaustücke hie und da einen Mann an einem Hause erblicken, der sich vor keinem Menschen genirt, seine herrliche Pudelnatur öffentlich darzustellen. Auf dem Markte müssen sich Käufer und Verkäufer um die Wette schimpfen, man muß daselbst Frauenzimmer mit Federhüten sehen, welche allen Leuten selbst sagen, daß sie gnädige Frauen sind, und nur aus gnädiger Herablassung den schmutzigen Korb oder die Mundportionen in den Händen tragen. Unter andern ist es auch sehr zart und erfreulich zu vernehmen, wenn man die Landleute laut klagen hört, daß sie von den Großstädtern übervortheilt oder gar betrogen worden sind, und in einem zweifelhaften Augenblicke thut es dem Auge und dem Herzen wohl, wenn man plötzlich einen Menschenauflauf bemerkt, der durch eine honette Gansliebhaberin oder einen galanten Spanferkelfreund veranlaßt worden. Sehen die Straßen alle gar zu trocken und zu reinlich aus, so wird das Auge nicht gehörig durch überraschende Abwechslungen angezogen, und sind keine Mist- und Schlammhaufen aufzufinden, wo man an den gangbarsten Passagen hinüber und hineinfallen kann, so sollen wenigstens todte Ratten und Katzen umherliegen, um delikaten Naturen Abhärtungs-Gelegenheiten zu verschaffen.

Sowohl in moralischer als in ästhetischer Hinsicht gewährt eine Schaar verträglicher Hunde, von der lieben Jugend begleitet, einen gar erfreulichen Anblick, und man muß etwas vorsichtig seyn, um einen solchen Paradezug nicht auseinander zu schrecken. Ganz besonders hat die liebe Gassenjugend auf die uneingeschränkteste Frivolität Anspruch zu machen; indem es für jeden Fremden erwünscht seyn kann, von den Kindern auf der Straße sich den Begriff von Zucht und Ordnung der Bewohner im Innern richtig zu stellen, dürften also die Lehrbuben auf der Straße keine Zottenlieder mehr singen, und sich im Schimpfen nicht mehr üben; dürften dieselben, so wie die Schuljugend, den Leuten keine Schneeballen oder Kothknollen an die Köpfe werfen, oder die alten Weiber nicht mehr mit den kleinen Fußschlittchen umwerfen, oder endlich auf dem Glatteise niederschleifen, was wäre denn eigentlich für ein Vergnügen auf der Straße mehr zu finden, wenn diese Annehmlichkeiten nicht mehr zu sehen wären? und es stünde, wenn hierinnen je eine Abstellung getroffen werden sollte, zu erwarten, daß sich die Einwohner mit den Podagraisten im Volksfreund vereinigen würden.

Nachdem uns aber an Sonn- und Feiertagen diese Erscheinungen weniger als an den Werktagen erfreuen, so soll die Anzahl der mit Blut und Schmutz getünchten Koch- und Metzgerknechte möglichst vermehrt, und diese Leute dergestalt in der Stadt vertheilt werden, daß man wenigstens alle zehn Schritte ein solches Appetitmußer an einer Hausthüre stehen, oder vorüber gehen sieht, und auf diese Weise wäre in mancher Hinsicht einem gewohnten Bedürfnisse abgeholfen.

Ist endlich der Abend angebrochen, müssen die Laternen keinen so grellen Schein auswerfen, daß man geblendet wird, auch könnten die Fledermäuse leichter verscheucht werden, die sich in den Winkeln zusammenbestellt oder im Fluge zufällig gefunden haben, um edle und allgemein nützliche Zwecke zu befördern.

Burzelmann. Herr Professor! Jetzt wollen wir enden.

Professor. Wie Sie wollen. Es ließ sich freilich noch gar Manches über diesen vielumfassenden Gegenstand deklariren; allein ich glaube, die verehrliche Gesellschaft wird sich aus dem Vorgetragenen den eigentlichen Begriff von dem Worte Aesthetik zu erklären wissen, und somit kann man die Sache beruhen lassen.

Pechler (höchst erstaunt). Da hab ich mich kurios verduzt; habe da gemeint, das Wort bedeute etwas Schönes?

(Während nun die größte Zahl der Versammlung in ein schallendes Gelächter ausbricht, sagen

mehrere Mitglieder. Ich auch! auch ich. Ja wohl, ich auch.)

Metzger. Da kenn ich mich nicht aus.

Burzelmann. Meine Herren. Spaß bei Seite. Wenn diejenigen, die sich wirklich die Sache noch nicht zu erklären wissen, von allen diesem, was hierüber gesagt worden, das Gegentheil annehmen wollen, so wird ihnen das bedenkliche Wort Aesthetik gewiß nicht mehr zweifelhaft erscheinen, und somit beschliessen wir diesen Artikel um andern Dingen Platz zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Der Kaffeewirth N., welcher bei jeder Gelegenheit an seine Worte den Zusatz hing: „Wenn Sie wollen", wurde oft von den Gästen allzuarg gefoppt. Einst bei übler Laune, schnaubte er auf eine Bemerkung, die er für Stichelei hielt, den Sprecher entrüstet an: „Sie sind ein Narr, wenn Sie wollen!" — Dieser versetzte jedoch kaltblütig: „Das weiß ich; Sie sind es aber, wenn Sie auch nicht wollen!"

Ein preußischer und ein österreichischer Offizier speisen zusammen allein in einem Gasthause, und es wird unter andern auch eine Schüssel voll Krebse aufgesetzt, doch zufällig so, daß mehrere der größten gerade vor den Oesterreicher kommen. Der Preuße darüber im Stillen erbost, fängt eine Erzählung an, wie im Preußischen jetzt alles verändert und verbessert werde, welche Menge Veränderungen besonders beim Militär gemacht werden ꝛc., wobei er jedoch, wie im Eifer des Gespräches, und als wisse er es selbst nicht, die Schüssel mit den Krebsen merklich herumdreht. Als er zuletzt noch ausruft: „Ja, ja, Kamerad, ich versichere Ihnen, Alles, Alles wird bei uns herumgedreht!" ist das Experiment mit der Schüssel glücklich vollbracht. Ruhig lächelnd nimmt nun der Oesterreicher das Wort: „Schauens, Herr Kamerad, bei uns ist das ganz anders, unser Kaiser läßt halt Alles beim Alten!" und dreht mit einem Ruck die Schüssel wieder herum.

Ein Zerstreuter schlug beim Weggehen an die Thüre seiner Wohnung einen Zettel, worauf die Worte standen: „Ist nicht zu Hause." Bei seiner Rückkunft blieb er an seiner eigenen Thüre stehen, las den Zettel, und gieng mit den Worten die Stiege wieder hinunter: So, so, er ist nicht zu Hause!

Das schnelle Avancement.

In A * * passirte vor einigen Monaten ein fremder Reisender das Thor mit Extrapost. Der Unteroffizier, der die Wache hatte, fragte nach seinem Charakter, um ihn auf den Thorzettel, der zuerst dem Kommandanten gebracht werden mußte, zu setzen. Ich bin, antwortete der fremde Reisende, der Hessenkasselsche Generalchirurgus, und werde heute zu Mittags im Hirsche speisen. Er fuhr fort und trat in dem obengedachten Gasthofe ab. Kaum hatte er hier seine Suppe gegessen, als eine Soldatenpost sich vor dem Hause sehen ließ, der bald eine beträchtliche Anzahl der Offiziere des in A. garnisonirenden Regiments folgten. Sie kamen, den Obersten an ihrer Spitze, sehr ehrerbietig an das Zimmer des Fremden, und äußerten dem Wirthe ihren Wunsch, dem Herrn General Georgi in Hessenkasselschen Diensten aufzuwarten, denn so hatte der die Wache habende Unteroffizier verstanden, und sogleich an den Kommandanten den gewöhnlichen Rapport erstattet. Der fremde Reisende, dessen Absicht es gar nicht war, so vieles Aufsehen zu machen, verbat jede Art von Ehrenbezeigungen, die ihm gar nicht zukamen, allein der Kommandant nahm das für die gewöhnliche Entschuldigung aller derer an, welche den Weitläuftigkeiten, die oft auf Reisen so lästig und unangenehm werden, auszuweichen wünschen, und behandelte den Generalchirurgus bis zum Abschiede, wo er sich und das Corps der Offiziere seinem Wohlwollen empfahl, ungeachtet aller Einwendungen dieses nichts weniger als ehrgeizigen Mannes, der seinen wahren Charakter nochmals genau angab, und jede Art von Mißverständniß inständigst verbat, als den landgräflich Hessenkasselschen General Georgi, der seine Existenz als solcher blos dem Unteroffizier im Thore zu verdanken hatte.

Der verschobene Komet.

Die angekündigte Erscheinung eines Kometen hatte eine so große Furcht unter die Bauern eines gewissen Dorfes gebracht, daß der Pfarrer nicht im Stande war, alle jene Beicht zu hören, welche hievon ihr letztes Ende erwarteten. Um daher ihren Zudringlichkeiten auszuweichen, verkündigte er ihnen von der Kanzel, daß die angezeigte Erscheinung des Kometen auf 6 Wochen verschoben worden sey.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 7. den 18. Februar 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Commissär. Wissen Sie nicht meine Herren, was übermorgen im Theater zu München gegeben wird? Ich habe heute noch keine Zeitung gelesen.

Doktor. Was Zeitung! da hab ich schon oft in derselben ein Stück angekündigt gelesen, und in dem Theater ein ganz anderes gesehen.

Commissär. Aber wie kommt denn dieß?

Burzelmann. Freund, da muß man mit den Verhältnissen bekannt seyn, sonstens kann nie ein gültiges Urtheil gefällt werden, man müßte wenigstens jedes Fach dreimal mit dem Kunstpersonale besetzen können, um allen Stockungen und Fatalitäten vorzubeugen.

Kürschner. Sagen Sie mir nur wie das kommt, daß man solche Stücke, wie der Jahrmarkt, noch so oft gibt, obwohl dasselbe schon von der Geisel der Kritik ziemlich zerzaußt worden? —

Burzelmann. Das kommt daher, lieber Mann, weil sich die Intendanz weniger um die Kritik als um den Beifall des Zuschauers und den damit verbundenen Kassen-Vortheil bekümmert, und das kann man ihr nicht verdenken.

Schäffler. Ich war eben damals in München, und muß sagen, daß ich in meinem Leben nichts schöneres noch gesehen habe, und so haben es alle Leute gesagt; Alles war damit zufrieden.

Burzelmann. Meine Herren, ich will Ihnen sagen, die Münchner sind eigentlich durch das viele Schöne, was sie zu sehen den Vortheil haben, verwöhnt. Ihre Ansprüche mögen daher oft unbillig seyn, und daher kommt es auch, daß sie solche Dinge mit Gleichgültigkeit betrachten, die uns zur Verwunderung hinreissen, weil wir sie wenig oder nie gesehen haben. Wenn auch ein aus alten Gedanken zusammengesetztes, neugekleidetes Werk die ernste Kritik der Kunst nicht aushalten kann, so ist eben nicht die Folge, daß es nicht ausnahmsweise gefallen muß. Die strenge Kritik muß sich gleich bleiben, und darf sich nicht nach dem Geschmacke und dem Beifalle des Zuschauers richten, eben so kann man auch von dem Publikum nicht fordern, daß es sich nach der Kritik richtet, besonders da dieselbe nicht immer authentisch ist, ja selbe oft zu widersprechend und partheiisch ausfalle, und am Ende das allgemeine Credit verliere. Wäre das der Fall nicht, würde sich das Publikum mit viel mehr Zutrauen an die Meinungen der Herren Rezensenten schliessen, und so wäre es auch in der Ordnung.

Commissär. Der Kritiker oder Rezensent soll über jeden Gegenstand die strengste Unpartheilichkeit beobachten, leidenschaftslos und ohne Privatinteresse zu Werke gehen, sonstens bewirkt er stets das Gegentheil von dem, was erzweckt werden sollte.

Doktor. Meine Herren, wenn's erlaubt ist, so will ich Ihnen eine kleine Vorlesung über das gegenwärtige Rezensentenwesen halten, aus welcher Sie erlernen können, wie und auf welche Art man eigentlich ein guter Rezensent werden kann.

(Nachdem nun der Doktor von allen Seiten aufgefordert wird, um den Vortrag zu beginnen, zieht er das Manuscript aus der Tasche, und liest mit lauter Stimme;

Elementarunterricht für angehende Rezensenten.

Willst du in der Welt als Rezensent Epoche machen, so lerne Alles preisen und Alles entstellen. Auf diesen beiden Axiomen beruht die ganze Theorie der Kritik.

Bist du von diesem allmächtigen Grundsatze durchdrungen, so stehst du an der Spitze aller Wis-

schaften, Künste und Gewerbe; du dirigirst den Handel, leitest die Industrie ganzer Länder, schliessest eventuellen Krieg und Frieden und lenkest überhaupt alle Staatsgeschäfte. Zu dieser Vollkommenheit wirst du mit leichter Mühe gelangen, wenn du dich mit folgenden Empfehlungs- und Entstellungsgrundsätzen genau bekannt machest.

Entstellungs-Grundsätze.

Bestrebe dich in der Literatur vor Allem das Prinzip des Autors dadurch zu verrücken, daß du das Seinige absichtlich verkennest, und dafür eines aus deinem Principienbuche an die Stelle setzest. Da dieses durchaus zum Inhalte des Buches nicht passen darf, so wird es dir leicht, das ganze Werk als schlecht, inconsequent, den hohen Anforderungen der gelehrten Welt entgegen ꝛc. von Seite zu Seite darzustellen. Sage unter andern in deinen verschiedenen Situationen, welche sich in jeder Stunde zehnmal ändern können: Tugend tauge nichts im praktischen Leben, weil sich die Mehrzahl nicht an dieselbe hält; Laster gebe es nicht, weil der Verworfenste noch der Tugend gedenkt. Ist an einem literärischen Werke die Form gut und der Inhalt schlecht; so rede vom Inhalte, prüfe ihn nach der Gramatik, Logik und Philosophie ꝛc. ist aber der Inhalt gut, und die Form schlecht; so rede von der Form, table Worte, Redesätze, sogar Papier und Typen. Findet sich in einem Werke ein Druckfehler, oder ein Fehler gegen Orthographie, Wortfügung oder Logik ꝛc., so sage von dem ganzen Inhalte wenig, verbreite dich aber mit aller Weitläufigkeit und Kunst über diesen Fehler: sage vom Verfasser, er könne nicht deutsch, habe nicht Logik studirt ꝛc. Schreibt er z. B. deutsch, so sage, er wisse nicht, daß man im Norden, wo die gelehrten Deutschen ihr Heimath suchen, teutsch schreibe; schreibt er teutsch, so behaupte, daß diese Schreibart veraltet, und bei keinem guten Schriftsteller des südlichen Deutschlands, wo Künste und Wissenschaften früher zu blühen und zu reifen anfiengen, zu finden sey. Gilt es ein Kunstprodukt, so sage z. B. von Statuen und Gemälden, es fehle am Leben, Ausdrucke, Schatten, Licht, Geschmack, Phantasie ꝛc. — oder gilt es den Baustyl, z. B. ein Gebäude im römischen oder griechischen Style, so sage, der Baumeister kenne die schöne deutsche Baukunst nicht. Genießt Jemand die Gunst eines Großen oder eines Fürsten, sage, der edle Fürst unterstütze ihn mehr als großmüthig, weil der Fürst dann glauben kann, er verwende eine Unterstützung am ungeeigneten Orte, und ihm mit manchen Andern seine Huld entziehen wird, damit er nicht in die Feder eines gebildeten Rezensenten gerathe. Hat Jemand eine neue Erfindung gemacht, so sage ihm dreust diese Kunst wäre schon dem Archimedes ꝛc. bekannt gewesen. Ist die Rede von einem Historienmaler, so sage, er sey ein schlechter Landschaftenmaler. Geht ein Autor in das Heiligthum der Religion, so nenne ihn unbedenklich einen Finsterling, bigoten Träumer, schwärmerischen Phantasten, Mönchsthümler ꝛc. Zeigt sich einer im Gebiete der Technik, so beweise, daß z. B. ein Strumpfstricker kein Weber sey: sage einem Mechaniker, daß eine Zirkeltheilungsmaschine dem Landmanne zu nichts diene. Im Fache der Musik table z. B. an der Sopransängerin, daß sie keine Baßstimme habe, vom Bassisten, daß er in der Höhe von jedem Tenoristen übertroffen werde. Ueberhaupt greife nach dem, was einer Person oder Sache gebricht, z. B. sage vom Marmor, der an Schönheit und Dauerhaftigkeit alle empfehlungswürdigen Eigenschaften besitzt, er tauge nichts auf Glashütten oder als Feuerstein, — von einer jungen und tugendhaften Schönen, ihr fehle die goldene Erfahrung, — von einer Kupplerin, sie nehme sich der armen Unschuld an ꝛc.

Empfehlungs-Grundsätze.

Ein gründliches Studium des regierenden modernen Zeitgeistes ist dießfalls dem angehenden Rezensenten vorzüglich zu empfehlen. Du magst dich daher selbst prüfen, ob nicht schon veraltete Grundsätze deinen Kopf eingenommen, und ihn für das Licht des Zeitgeistes verfinstert haben, du magst dich fragen, ob du Muth besitzest, alle Bescheidenheit abzulegen, und über Alles zu urtheilen, zu reden, und nota bene — zu schreiben, ob du unbedingt den liberalen Grundsätzen in der Politik und Moral huldigen kannst. Sollst du einige Schwächen in dir fühlen, so lasse dir alle liberalen Journale, Zeitungen ꝛc. der langen Vergangenheit bis zur laufenden Stunde vorlegen, mache Bestellungen bei allen nach West, Süd, Nord und Ost abgehenden Posten auf die täglichen Erscheinungen, und bereite dich durch fleißige Lektüre zu deinem wichtigen Berufe würdig vor. Gelingt es dir, die rechten Numern der X Y Zeitung sogleich zur Hand zu bekommen, so kannst du in wenigen Stunden den Grundcharakter eines Liberalen dir eigen machen, vergiß jedoch dabei nicht, den edlen Grundsatz jedes warmen Patrioten: Amor incipit ab Ego. Um dir vor der literärischen Welt Vertrauen zu verschaffen, trage dich zum uneigennützigen Rezensenten für alle Litera-

turgegenstände ohne Unterschied in den Zeitschriften und Journalen mit dem Versprechen an, durch eine kritische Darstellung in den sogenannten Literatur- und Buchhändler-Zeitungen und Zeitungsbeilagen das erschienene literärische Werk zu empfehlen, wenn es dir frank zugesendet wird. Auf diese Weise erhältst du eine wohlfeile Bibliothek des Neuesten, und dir bleibt es dabei doch überlassen, ob und wie du deinem Versprechen nachkommen willst. Sieh besonders auf den Verfasser eines literärischen oder Kunstwerkes. Hat derselbe sich durch eigenen Werth einen Ruf des Ruhmes schon erworben, und sein Mäcen ist ein angesehener Reicher, so magst du dich unbedenklich in Lob erschöpfen. Hat der Mäcen den Namen eines Aristokraten, so ist es dir erlaubt, freier mit dem Verfaßer zu verfahren, wäre er aber von den Kindern der religiösen und gesetzlichen Ordnung, so magst du mit ihm als mit einem Finsterling und Sclavensohn nach aller Härte verfahren, selbst wenn du statt der mangelhaften schwarzen Worte sogleich dein Dintenfaß über ihn ausgiessest, hast du den Beifall des Zeitgeistes zu hoffen. Wenn ein neues Werk noch die Presse, oder die Hand des Künstlers nicht verlassen hat, künde in den Tagblättern schon eine Würdigung desselben an, und lasse dabei bemerken, daß du nicht ganz mit dem Werke zufrieden seyest, sage bei Denkmälern der Baukunst, die geheim unter hölzernen oder leinenen Gezelten geschaffen werden, damit die schönen Geburten nicht vor der Taufe erfrieren, du besässest das Vertrauen des Werkführers in dem hohen Grade, daß er dir in jener Mitternachtsstunde den Bauplan gezeigt habe, *) in welcher der Baumeister die Huldigungen seiner Eleven in Gesellschaft des Bachus und der Venus anzunehmen geruht hatte: dadurch erzweckst du, daß der Autor oder Baumeister, wenn er keine leere Kasse hat, mit klingenden Empfehlungsgründen deiner gedenkt. Sind dir diese Gründe hinlänglich gehaltreich, so blase in die Trompete, daß es in allen Journalen, Zeitschriften, Anzeigern ꝛc. gellt, ehe das Werk an das Licht der Welt getreten ist. Reichen aber die Gründe nicht hin, so künde öffentlich an, es seyen Hindernisse vorgefallen, welche das Erscheinen der Beurtheilung dieses oder jenes Meisterwerks gehindert haben. Mit dem Worte Meisterwerk — lockst du dem ehrgeizigen Meister seinen letzten Soldo ab. Hat er nun mit einem ergiebigen Nachtrage deinen Wünschen entsprochen, so nimm dein Formularienbuch zur Hand, stelle alle Superlative der preisenden Eigenschaftswörter zusammen, und setze seinen Namen über den Scheitel, oder doch mindestens an die rechte Seite aller Gelehrten und Künstler, die dir das Formularienbuch ad vocabulum anzeigt. Hätte sich aber über diesen hochsinnigen Autor schon früher aus der Feder eines Unberufenen ein schiefes Urtheil verbreitet, und es wäre dir durchaus nicht möglich, denselben auf einmal zu heben, so sage doch, daß er zu großen Erwartungen berechtige, und den Willen habe, Großes zu leisten. Architekten, welchen kein Mörtelanwurf auf die Dauer Eines vollen Jahres, und überhaupt nichts mit Erfolg gelingen will, kannst du auch gegen irgend eine Gegengefälligkeit die Kunst lehren, für den Augenblick als die Einzigen zu glänzen. Diese Kunst besteht lediglich darin, Alles, was seit Jahrhunderten für groß, schön und zweckmässig galt, zu zerstören und niederzureissen, damit das Namenlose, Häßliche und Unbequeme an dessen Stelle die Augen der Fremden auf sich ziehe. — Verdient der Verleger, Oheim oder Gönner des Verfassers, z. B. ein Hoftheaterzettelredakteur, ein Hofgarderobe-Inspektor, ein Kaiserlicher Brunnenwärter, der Urenkel eines Ministers, der Bastard eines Gelehrten, der Kammerdiener eines Lords ꝛc. eine Rücksicht; so verscherze nicht das Amt eines anerkannten öffentlichen Rezensenten, vor dem sich alle Gelehrten beugen müssen, wollen sie anders nicht ihre Würdigung erst ein halbes Jahrhundert nach ihrem Austritte aus der Kunst- und Studienanstalt dieser Erde vernehmen, wie dieses zum besondern Troste der Lebenden schon sehr vielen Todten wiederfahren ist. Wenn von obigen wichtigen Mannern, die der Staat oder ein Gönner der Literatur besoldet, oder unterstützt. Ein Produkt (mehrere lassen die Meisten, wenn sie einmal mit der Verwendung eines großen Gehaltes die Hände voll zu thun haben, erwarten) erscheint; so darf dir dieses nicht gleichgültig seyn, sondern du mußt darüber deine Salbungen aus-

*) In Rom, der Schule der Architektur, wurde, was zu den Zeiten meines Großvaters für sehr zweckmässig galt — der Plan eines jeden Gebäudes von Bedeutung zur öffentlichen Kritik ein Jahr lang ausgestellt, und bei den Versammlungen der Architekten mußte jeder daran Etwas tadeln. Im Grunde geschieht in unsern Tagen, wo unverschämte Lobeserhebungen unverkennbaren Tadel verrathen, die nämliche Aeußerung, nur erscheint sie gewöhnlich post festum, weil man dermal jede Vorsicht als unnöthig erachtet, und daher auf den Plan erst aus der vollzogenen Ausführung zu schliessen im Stande ist. Anmerk. d. V.

gieſſen, weil du dabei das an Protektion gewinnſt, was dir der Privatgelehrte an Gelde zufliessen läßt. Eile übrigens mit den Lobeserhebungen, ſo ſehr du kannſt, du kömmſt nie zu früh, wenn auch das literäriſche oder Kunſtprodukt noch als unreifer Foetus im Gehirne deines Clienten ſchwimmt; denn eine zu ſpäte Empfehlung verfehlt oft ihren Zweck, weil das Publikum ſich nicht ſelten unterfängt, ſelbſt zu urtheilen. Der Fall ſoll vorzüglich, — wie ich von Tagblätterleſern einigemal vernommen habe, die immer nur die beiden erſten Seiten dieſer Zeitſchriften zu leſen pflegen, — bei Konzert- und Theaterrezenſionen — auf dem großen Turnierplatze der Kritik und Antikritik — eintreten. Es ſcheint hier, der Zuſeher maſſe ſich ſelbſt eines Urtheiles an, und der Nichtzuſeher erwarte vom Rezenſenten nicht die beßte Aufführung des Stückes auf dem engen Raume eines ¼Bogens Druckpapier Uebrigens mußt du bei Theaterkritiken deine Aufmerkſamkeit beſonders auf den Stand und Rang des Verfaſſers, Compoſiteurs, und der Sänger und Schauſpieler, dann auf den Ton und Takt des Publikums richten, weil ein gefälliges Betragen dir leicht großen Nutzen, z. B. Freibillete für dich, deine Familie, Verwandte ꝛc. auf jede Vorſtellung — (bei der Koſtbarkeit der Parterreplätze zum Stehen keine unbedeutende Beſoldungszulage, in Fällen ſogar die ganze Redakteursbeſoldung einer Zeitſchrift —) gewähren, die kleinſte Unachtſamkeit aber ſehr vieles verderben kann, worüber ich die traurige Erfahrung machen mußte, daß ſchon nach der 5ten oder 6ten Vorſtellung der Genuß der Freibilleten eingeſtellt wurde, weil ich ein zu kalter Bewunderer der ****'ſchen Opern war, und meine Hände aus Furcht ihre abgemagerten ganz muskelloſen Knochen zu verletzen, immer außer Aktivität ließ.

Lieber Rezenſent der modernen Literatur! ſtudire dieſe wenigen Zeilen mit Fleiße, gieb ihnen die praktiſche Anwendung in allen Fällen und Fächern, ſey übrigens eigenſinnig, wie eine Stahlfeder, tolerant, wie ein lutheriſcher Magiſtrat, und boshaft, wie eine Blindſchleiche, die getreten worden iſt, und ich zweifle nicht, daß du bald eine Rente erwirbſt, womit du eine Frau und Familie erhalten, oder den Schmetterlingstänzen eines Hageſtolzen ſorgenlos folgen, und dich zum gewichtigen Weltmanne ausbilden kannſt, oder daß dir gar ein Ruf über das Meer, z. B. vom Paſcha von Aegypten, der ſchon mehrere Europäer in ſeinen Sold genommen hat, zu Theil werde. In dieſem Falle muß ich dich bitten, nach dem Beiſpiele der Fremden in andern Ländern zu handeln, nemlich die Kunſt als ein allgemeines Gut, das keinem Staate angehört, zu preiſen, die auswärtigen Großen und Fürſten, die den Künſten und Wiſſenſchaften ohne Unterſtützung ein Aſyl gewähren, als die höchſten Beförderer derſelben, und als die Häupter der Humanität und Toleranz zu preiſen; denn dadurch erlangſt du die Befugniß für deine Landsleute, die in der Heimath als Künſtler oder Literatoren verkannt ſind, oder wegen Mangel an Unterſtützung und Theilnahme zu Grunde gehen, thätig ſeyn zu können, ihnen die ergiebigſten Sinekurſtellen, wenn ſie ruhige Köpfe ſind, oder Direktorialwürden, wenn ſie eine geläufige und geſchmeidige Zunge haben, einzuräumen. Als Dirigent der Literatur kannſt du deine Handlungen leicht rechtfertigen, wenn ein Eingeborner ſich's beikommen laſſen ſollte, dagegen eine Stimme zu erheben, oder ſich gar dir an die Seite, oder über den Kopf ſetzen zu wollen. Vom Danke für meinen Elementarunterricht bin ich, wenn ich einmal vor deinem Richterſtuhle erſcheine, im voraus überzeugt, da ich nicht erwarte, daß ich meine belehrenden Worte vergebens an dich gerichtet habe, noch weniger einen Undank für meine unentgeldliche Großmuth befürchte, womit ich dich vom Staube der veralteten Vorurtheile zu reinigen, und an die Sonne der modernen Grundſätze zu führen beſtrebt war.

(Fort. folgt.) J. S.

Pränumerationsbetrag des Sonntagsblattes betreffend.

Bei den in dieſem Betreffe ſo häufig eingekommenen Anfragen ſieht man ſich veranlaßt, zu erklären, daß die nach der erſten Ankündigung beantragte Gleichſtellung der auswärtigen Abonnenten mit jenen der im Loko ſich befindlichen in Rückſicht der verſchiedenen Pränumerationen, wegen manigfaltig erſchwerenden Umſtänden bei den kön. Poſtämtern nicht erzweckt werden konnte, und die verehrlichen Abonnenten für dieſes-Halbjahr den beſtimmten und von den k. Poſtämtern auf die Speditionskoſten regulirten Preis zu entrichten haben. Uebrigens wird man bei der zahlreichen Abnahme dieſes Blattes in den Stand geſetzt, künftighin den auswärtigen Abonnenten ohne Ausnahme das Blatt halbjährig um 30 Kreuzer ablaſſen zu können, wonach aber das Verhältnißmäßig treffende Poſtporto zu entrichten kommt.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 8. den 25. Februar 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Schneider. Apropo's! meine Herren. Ich wünschte einige Grundstücke zu verkaufen; wenn Jemand Lust dazu hätte, ich wäre sehr billig damit. *)

Banquier. Was, Sie haben Grundstücke zu verkaufen? Kann man nicht auch Landgüter bei Ihnen haben? —

Schneider. O ja, groß und klein, wie Sie wollen, wenn Sie baar und prompt bezahlen.

Banquier. Haben Sie auch Equipage?

Schneider. Wie die Pariser, meinen Sie? Ich könnte sie mir wohl halten, und würde mich wenig darum bekümmern, ob sich ein Banquier lustig oder traurig darüber macht; wenn ich sie mir anschaffen wollte; allein ich will das Reiten und Fahren jenen Leuten überlassen, die sonst nichts zu thun haben, und die da glauben, daß ein solches Vergnügen Niemand als ihnen gebühre, wiewohl oft alles das, was sie dazu verwenden, und was sie anscheinlich besitzen, anderer Leute Eigenthum ist.

(Bravo! der Schneider hat ihn tüchtig abgetrumpft! sagten mehrere, und wollten ihn zu weitern Sticheleien ermuntern; aber da nahm der Hauptmann das Wort, und sprach zu dem Schneider:

Wenn Sie wirklich ein Garten-Grundstück zu veräußern haben, so könnten wir einen Handel machen; denn ich möchte mir auf's Frühjahr einen Garten anlegen; aber billig, sonst wird aus der Sache nichts.)

Schneider. Herr Hauptmann, Sie werden mit mir zufrieden seyn; sehen Sie das Ganze und die schöne Lage einmal an, und dann handeln wir.

Geometer. Was wollen Sie denn für den Quadratschuh?

Schneider. Vier und zwanzig Kreuzer.

Hauptmann. Ei, was Quadratschuh! Wie kann sich ein Schneider auf dieses Maaß verstehen. Alles nach der Elle müßt ihr verkaufen

Schneider. Glauben Sie vielleicht, mich mit dieser Frage in Verlegenheit zu bringen? O, da irren Sie sich, Herr Hauptmann, — geben Sie mir für die Quadrat-Elle — (besinnt sich ein wenig) drei Vierundzwanziger, und Sie können haben, so viel Sie wollen.

Hauptmann. Gut, ich nehme Sie beim Wort, die Gesellschaft hier zum Zeugen, und der Handel ist geschlossen, ich gebe Ihnen, was Sie verlangen.

Schneider. O, da brauchen Sie keine Umstände zu machen, glauben Sie, ich nehme mein Wort zurück, oder meinen Sie, ich kann gar nicht rechnen?

Feldwebel. Der Herr Hauptmann meinen nur, die Schneider verrechnen sich auch manchmal mit der Elle; denn wenn ihnen der Abfall manchmal nicht groß genug ist, so holen sie nach, und machen den Kunden weiß, daß sie sich verrechnet haben.

Schneider. (Empfindlich.) Herr Feldwebel, von dieser Seite kennt man mich schon, da ist Ihr Witz übel angebracht, und ich habe es nicht nöthig, zu solchen Mitteln meine Zuflucht zu nehmen. Was ich besitze, habe ich mir redlich erworben, und verwende es nach meinem Vergnügen.

Ein alter Konstabler. Meister Bocksbart! Die Elle hat Ihnen dießmal einen verdammten Possen gespielt. Es fällt zwar ein tüchtiger Fleck unter den Tisch, aber nicht für Sie, sondern für den Kunden.

*) Eine wahre Geschichte, welche sich unlängst in Freudenfeld zugetragen.

Schneider. (Mit einem rothen Kopfe.) Wie so?

Hauptmann. Nun, wie hoch steht sich der Quadrat Schuh jetzt?

Konstabler. (Hat indeß nachgerechnet.) Gerade auf neun Kreuzer. —

(Der Schneider erschrickt gewaltig, und Alles lacht aus voller Brust darüber, daß er mit der Elle so schlecht gemessen hat.)

Schneider. Herr Hauptmann, wissen Sie was, ich halte als ein ehrlicher Mann mein Wort; aber bitte mir bei diesem Handel noch aus, daß die Sache unter uns bleibt, verstehen Sie mich. Sie erhalten den Quadratschuh um neun Kreuzer, und damit Punktum.

Hauptmann. Punktum, Herr Schneidermeister, und somit ist die Sache in Ordnung.

Apotheker. Sagen Sie mir doch, was sind denn das eigentlich für Menschen, wie ich einige kenne, ich kann mir eigentlich keinen rechten Begriff davon machen. Da begegnet mir öfters ein Mensch, der sich nicht einmal zu einem Bürger vergleichen darf, dem ich schon sehr viele Wohlthaten erwiesen habe, und doch von mir auf der Straße das erste Compliment verlangt?

Kaufmann. Und ich kenne einen Menschen, der, wie er nach Freudenfeld gekommen, keinen guten Schuh und kein Hemd am Leibe hatte. Er ist durch meine und andere Menschen-Hilfe dahin gekommen, daß er nicht betteln darf; er kennt mich recht gut; aber er schaut mir wie ein gestochener Schaafskopf in's Gesicht, und will auch, daß ich den Hut am ersten für ihn abnehme. Was ist denn das?

Burzelmann. Der Bettelstolz, meine Herren.

Commissär. Ich weiß mehrere bekannte und befreundete Menschen, weit unter meinem Rang, aber weil sie mehr Geld haben, als ich, achten sie mich nicht, und halten es gleichsam für eine Schuldigkeit, daß ich meine Ehrerbietung ihnen am ersten bezeuge.

Verwalter. Meine Verwandte sind eben nicht so wohlhabend, als ich, glauben aber im Range etwas höher zu stehen, obwohl es der Fall nicht ist, und verlangen positive, daß ich ihnen den Hof mache; ausser diesem aber würdigen sie mich nicht ihrer Gnade. Was ist denn das? —

Burzelmann. Bauernstolz, meine Herren.

Kanzleiroth. Ich nehme immer nach Gebühr und Pflicht ehrerbietig meinen Hut vom Kopfe, wenn mir der Herr Rath N. oder mein Vorstand begegnet; aber die Begrüßten halten es nicht der Mühe werth, auf mich zu achten. Was ist denn das?

Burzelmann. Hochmuth, meine Herren.

Nadler. Herr Burzelmann! Erklären Sie mir doch den Unterschied zwischen Bauernstolz, Bettelstolz und den Hochmuth. Ich kenne mich nicht recht aus.

Burzelmann. Der Bettelstolz, mein Freund, entspringt aus Neid und Rohheit eines Menschen, der in dem Glauben lebt, daß man ihn vernachlässigt habe, und seinen Verdiensten keine Gerechtigkeit widerfahren lasse. Ein solcher Mensch mißgönnt seinem Nächsten Ehre und Ansehen, und will sich dadurch gleichsam an der Menschheit rächen, wenn er derselben Verachtung zeigt, ja er findet sogar eine Auszeichnung und einen gewissen Heroismus in der Grobheit, den er sogar statt des schuldigen Dankes, wenn man ihm das Almosen reicht, geflissentlich auszuüben sucht.

Der Bauernstolz entspringt aber mehr aus dem eigenen Gefühle der Nichtswürdigkeit und aus dem Bewußtseyn, daß man soviel Geld besitze, um nie eines andern Menschen Freundschaft nothwendig zu haben. Ein ungebildeter Mensch mit Geld achtet meistens weder das Ansehen, Talent noch Verdienst seiner Mitmenschen, er hält sich selbst kraft seiner materiellen Ueberlegenheit für den Vornehmsten, weil er weiß, daß der volle Geldsack meistens alle Tugenden und alle rühmliche Eigenschaften ersetzt, und wird daher Niemanden ehrerbietig begegnen, und selbst diejenigen oberflächlich behandeln, welche einfältig genug sind, oder durch Verbindlichkeiten veranlaßt werden, dem Bauernstolz zu huldigen.

Der Hochmuth entspringt eigentlich in der Hauptsache auch aus den Quellen des unedlen Stolzes; denn der Hochmüthige sucht bei jeder Gelegenheit das Uebergewicht seiner allenfallsigen Würde, Verdienste oder Talente den Menschen fühlen zu lassen, und besonders bei den Subordinirten, da vernachlässigt er nicht nur die schuldige Erwiederung eines freundlichen Grußes, sondern er wird nicht selten rauh und grob in seinem Benehmen, wenn man sich das geringste Versehen in der Honoration erlaubt.

Am allerlächerlichsten ist der Hochmuth, wenn er bei Verwandtschaften vorherrscht; wo die Rang-

verhältniße unbedeutend oder eingebildet sind. Wer einen Freund hat, bei welchem nicht eine sehr hohe Würde die verlangte Ehrerbietung rechtfertigt, soll ja nur glauben, daß, wenn er vornehm auf seine Verwandten herabsieht, und stets das erste Kompliment verlangt, im Leibe desselben kein aufrichtiges Tröpflein Blut zirkulirt. Wahre Freundschaft kennt keinen Stolz und keinen Hochmuth, und hat mit den Rangverhältnissen durchaus nichts zu schaffen.

(Das werde ich mir merken, sagten viele, und ein Schreiber nimmt folgendermaßen das Wort:)

Ich habe meinem Vorstand stets wie sich's gebührt meine Ehrerbietung bezeigt, aber da er auch zu hochmüthig war, mir zu danken, so laß ich mein Hütlein seitdem recht brav auf meinem Kopfe sitzen.

(Recht so! schreien mehrere Glieder der Versammlung.)

Burzelmann. Keineswegs, meine Herren! denn da, wie bei diesem Falle, wo das Subordinations Verhältniß eintritt, ist die Ehrerbietung Pflicht, und bleibt es so lange bis sich die Umstände ändern, wenn gleich von dem Vorgesetzten keine Anerkennung folgt. Wenn es auch nicht immer und in jedem Falle positive Pflicht ist, einen freundlichen Gruß freundlich zu erwiedern, so wird diese Begegnung doch von der Menschlichkeit erfordert; vernachlässigt also der Begrüßte diese Pflicht, so fällt ihm die Schande zu; niemals aber soll sich der Untergebene eine Vernachlässigung der schuldigen Ehrerbietung gegen seine Obern zu Schulden kommen lassen.

Der Gruß, wenn er aufrichtig und aus wahrer Achtung oder Liebe gegeben wird, ist eine der schönsten edelsten Handlung des Menschen, die nie durch eine Geringschätzung entheiligt werden soll.

Wohlgemerkt, von einem solchen Gruße, den die Heuchler oder jene Menschen gewöhnlich geben, die ein besonderes Interesse dabei zu erzwecken suchen, ist hier die Rede nicht.

Riemer. Herr Burzelmann, ich danke Ihnen für die schöne Belehrung, ich habe heute wieder allerlei erfahren, was ich noch nicht gewußt habe, nächstens aber werde ich um Aufklärung verschiedener Gegenstände andern Betreffes bitten. (Forts. folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Brief eines Gemälde-Händlers an einen seiner vornehmen Kunden.

Indem ich das Vergnügen habe, gemäß Dero Auftrag, durch meinen ältesten Sohn, ein Viehstück zu übersenden; (welches Euer Gnaden gewiß als Original anerkennen werden) mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich so frei war, die drei Grazien beizulegen, welche durch ausgezeichnete Schönheit Ersteren den Rang abstreiten und sicher Jedermanns Beifall erhalten. Für meine Susanna im Bade hatte ich schon viele Käufer gefunden, da ich aber selbst Liebhaber bin, so will ich noch eine zeitlang meine eigene Freude daran haben; denn solche Pièces sind mir so gut wie baares Geld. Die Entführung Europas habe wunderschön, besonders ist der Stier Euer Gnaden von beträchtlicher Größe und herrlich ausgeführt, mein Sohn wird hierüber genauen Bericht ertheilen. Eine schlafende Venus, welche ich unter der Hand bekam, gebe billig wieder ab, das schöne Gebirgsmädchen, welches Euer Gnaden so gerne gehabt hätten, hat mir nach 9 Monaten bedeutenden Gewinn gebracht, indem mir ein reisender Engländer eine große Summe dafür zahlte. Mein großes Stachelschwein Euer Gnaden, habe vertauscht, und dafür die Zwillingsbrüder Castor und Pollux erhalten, wofür sich aber schon wieder eine Dame als Liebhaberin zeigte, welche mir für diese beiden Jünglinge das wohlgetroffene Porträt ihres verstorbenen Gatten, nebst einer beträchtlichen Geldaufgabe offerirt. Wenn ich nicht irre, kennen auch Euer Gnaden meinen Stall, der von allen Kennern bewundert wird, sollte es Dero Wunsch seyn, solchen zu besitzen, so lasse ich mich gewiß billig finden, weil er für Euer Gnaden doch mehr paßt, als für mich. Schließlich habe zu bemerken, daß im Falle das Viehstück, welches ich durch meinen Sohn zu präsentiren die Ehre habe, Euer Gnaden nicht entsprechen sollte, ich erböthig bin, ein zweites durch meine Tochter zu senden, welche binnen 8 Tagen auch dahin kömmt.

Mit aller Hochachtung zeichnet ergebenst
L. F.

Geld regiert die Welt.

Bei einem fröhlichen Mahle (in W.) von armen Dichtern, reichen Kaufleuten und muthigen Kriegern, kam die Rede auf den Werth des Geldes. Ein reicher Jude behauptete: Geld regiere die Welt, und Geld überwiege Muth, Talent ꝛc. Ein Maler, der gegenwartig war, gerieth in Eifer ob dieser Behauptung, und wollte dem Juden eine Flasche an den Kopf werfen. Dieser retirirte sich, indem er vor einen kostbaren Spiegel hin-

trat, und rief: „Sie zerschlagen den Spiegel!“ Der Maler schimpfte und stellte die Flasche weg. „Ei, sagte der Jude: sehen Sie, daß Geld die Welt regiert? Wenn Sie vor dem Spiegel gestanden hätten, ich würde die Flasche Ihnen an den Kopf geworfen und den Spiegel bezahlt haben.“

Englische Originalitäten.

In der neuesten Zeitung der schottländischen Stadt Aberdon las man folgende hier wörtlich übersetzte Anzeige: „Meine Frau, Marie Mac Donald, hat mich ohne die geringste Ursache verlassen. Sie ist ungefähr fünfzig Jahre alt, lahm an ihrem rechten Fuße, blind auf einem Auge, und hat rothe Haare. Es wird vermuthet, daß sie mit einem gewissen Robert, einem Tischler und häßlich gestalteten Kerl, davon gelaufen ist. Wenn sie wieder in die Arme ihres untröstlichen Mannes kommen will, so soll sie mit Güte aufgenommen, und ihr weiter kein Fragen gethan werden.

Roe Mac Donald.“

— In London lebte im Jahre 1790 ein Offizier, der seit vier Jahren mit seiner Frau kein Wort gesprochen hatte, ob sie gleich in einem Hause wohnten, an einem Tische assen, und in einem Bette schliefen. Wenn sie einander etwas zu sagen hatten, so mußten ihre zwei Töchter ihnen zu Dollmetschern dienen.

— In Irland wurde im August ein reicher Pächter, Francis Power, wegen einer verübten Mordthat auf seinem eigenen Gute gehenkt. Er starb mit einer Kaltblütigkeit, die alle Zuschauer in Verwunderung setzte. Indem er unterm Galgen stand, nahm er von seiner Höhe alles umherliegende nochmals genau in Augenschein, rief seine Frau herbei, und sagte ihr, er würde gewahr, daß die Schweine im nächsten Felde die Kartoffeln auswühlten; sie möchte doch geschwind Jemand hinschicken, sie herauszutreiben.

— Siward, Herzog von Northumberland, hielt es, da er krank lag, seiner Tapferkeit für unanständig, den Tod im Bette zu erwarten; er wollte lieber mit den Waffen in der Hand sterben. Zu dem Ende befahl er, als er seine letzte Stunde herannahen sah, seinen Leuten, ihm die völlige Rüstung anzulegen. Er ließ sich in seinen Armstuhl setzen, wo er mit dem blossen Degen in der Hand den Tod herausforderte, und ihm Trotz both.

— Im Jahre 1800 ward dem Publikum das Theater der Republik in Paris unentgeldlich eröffnet. Man gab eine Oper. Es war zum Ersticken voll, von solchen Zuschauern und Zuschauerinnen, die früher nie den Eintritt zu einer Oper hatten bezahlen können. Beim ersten Trio schrie ein Fischerweib mit kreischender Stimme: „Da seht nur die unverschämten Schlingel! Weil's heute umsonst ist, so singen drei auf einmal, um recht bald fertig zu werden.“

Das Apothekergewicht.

Ein Arzt verschrieb der kranken Frau eines Juden ein Pulver, wovon dieselbe alle zwei Stunden einen Kaffeelöffel voll nehmen sollte. Die Kaffeelöffel der Leute waren indeß zu klein oder zu groß, so daß der Arzt, größerer Genauigkeit wegen, mündlich dahin abänderte: „die Frau möge jedesmal einen Dukaten schwer von dem Pulver nehmen.“ Er fand zu seinem größten Erstaunen die Patientin am andern Morgen sehr verschlimmert und fragte: „ob denn die Arznei nach Verordnung gebraucht worden sey?“ — Gott ja, antwortete jammernd der Mann, und zeigte die leere Schachtel vor. „Wo ist denn das Pulver hingekommen?“ fragte der Arzt. „Sie hat es ausgebraucht“ — versetzte der Jude. „Das ganze Pulver? Nach meiner Vorschrift könnte ja kaum der zwölfte Theil davon genommen seyn!“ Es ist etwas mehr darauf gegangen, Herr Doktor, erwiederte der Mann, wir haben gehabt keinen Dukaten im Hause, da hab ich genommen zwei Kronenthaler und das Agio nach dem neuesten Kurszettel.

Der mißlungene Vorwurf.

Eine eben so verschwenderische als böse Xantippe lebte wegen der Sparsamkeit ihres rechtlichen Mannes in ewigem Hader mit demselben und sagte ihm eines Tages, als er ihr zu unnützen Ausgaben das Geld abgeschlagen hatte: „I, Du bist doch ein erbärmlicher Geizlappe! Das leidige Geld! Dein angebeteter Götze! Ich bin überzeugt, wenn ich einmal todt seyn werde, so bist Du im Stande, des leibhaftigen Teufels Tochter zu freien, wenn sie nur brav Geld hat.“ — „Das würde ich, mein Kind,“ antwortete gelassen der Hausherr, „wenn es uns Katholiken nicht untersagt wäre, zwei Schwestern zu heirathen.“ —

[Anzeige.] Eine kinderlose Wittwe wünscht in einem Hause als Jungfer unterzukommen. O. Ueb.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 9. den 4. März 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Bortenwirker. Meine Herren! dergleichen Belehrungen machen mir kein Vergnügen. Raisonniren, projektisiren und politisiren das ist meine Sache. Gebt mir Räthsel auf, legt mir zweideutige Fragen vor, und wenn einer unter uns ist, der mich übertrifft, denjenigen halte ich ein ganzes Jahr zechfrei.

Mechanikus. Aber warte nur, du bausbackigter Bandelmacher, ich will dir einheitzen, wenn du mir nicht zur vollen Zufriedenheit auf alle meine Fragen antworten kannst, und zwar aus dem Stegreife, verstehst du mich Gevatter.

Bortenmacher. Natürlich, hochgelehrter Herr Witzbold, kann ich die Antworten nicht gedruckt in der Tasche haben, aber das sage ich dir, wenn ich meine Sache recht gemacht habe, so will ich zechfrei gehalten seyn.

Hier meine Hand, sagte der Mechanikus, und begann sogleich seine Fragen:

Was sind die schönsten Zierden der Stadt Freudenfeld?

Bortenmacher. Zur Hauptzierden unserer Stadt gehören: die Vordächer der Schmieden an den Häusern; der schöne Nothstall in der S. Straße; die elegante Beschlaganstalt am Pr. Platz; die feuergefährliche Holz- und Spähn-Niederlage an der Rückseite des Ständehauses in Verbindung mit dem benachbarten Bäcker, dann die Gärtner- und Obstlerweiber an den Kirchthüren, und der von Mittersendling anher versetzte Brunnen an der Kreuzkirche; der schöne Prospektus des Bockkeller-Gebäudes in der Nachbarschaft der Residenz und des herrlichen Tempels der Kunst.

„Bravo!" erscholl es von allen Seiten, und der Mechanikus fragt:

Welches Institut hat sich seit den neuesten Zeiten am lebendigsten erhalten?

Das Institut der Nachtwandlerinnen; denn die Zöglinge desselben sind trefflich, ja sogar auf militärischem Fusse organisirt, sie halten Vorposten, Plänkler, leichte Reiter und schwere Cavallerie, verstehen sich eben so gut auf's avanciren, wie auf's retiriren, und wenn sie sich von den russisch montirten Feinden sicher glauben, so rücken sie im Sturmschritte vor, und weichen nie, ohne das Schlachtfeld behauptet zu haben.

(Ein allgemeines „Bravo" verkündigte die Zufriedenheit der gelösten Aufgabe, und der Mechanikus fährt fort:)

Wo, und für was wird hier eigentlich das Geld am meisten unnütz verschwendet?

Bortenmacher. An dem Strassen-Pflaster; denn bei dem einmal angenommenen Ersparungssysteme dürfte man doch da, wo die Vollkommenheit so groß ist, daß keine Verbesserung mehr angebracht werden kann, am ersten mit den Ersparungen den Anfang machen.

Ein alter Pflasterer. Man hat berechnet, daß derjenige Sand, welcher zur Ausfüllung des nachlässig bearbeiteten Pflasters, zur Bedeckung der Löcher und Lücken, dann als probates Mittel für Staubwolken und Moraft, in die Stadt kommt, jährlich über 8000 fl. kostet, und auf Räumung der Kanäle, wohin jener Sand fließt, noch besonders 1500 fl. verwendet werden müssen. Wegen Mangel eines zweckmässigen Unterrichts und einer dringend nothwendigen Anleitung zum Pflastern, mittels Probearbeiten, werden jährlich für mehr als 4000 fl. mit großen Kosten herbeigeschafte brauchbare Pflastersteine zerhauen, wie man sich häufig überzeugen kann.

Mechanikus. Wo sind die schönsten und anmuthigsten Orte dahier?

Bortenmacher. 1) Die Umgebung der Brücke und Stuffen am Radelstege.

2) Dann auch die Kandel und der Abhang im Pfaffengäßchen; denn hier ist man sogar bei dunkler Nacht keinen Augenblick in Gefahr, Hals und Bein zu brechen. Das Pflaster ist sehr gut gemacht, die Wasserrinne eben so gedeckt, die Ebene mit dem Bogengange trefflich hergestellt, und am Abhange befindet sich eine gute Treppe mit eisernen Handhaben, was gewiß sehr zweckmäßig ist.

3) Im Thiereckgäßchen könnte das Pflaster wirklich nicht trefflicher seyn, als es wirklich ist.

4) Unter dem Bogengange in der Burggasse ist man auch nicht in Gefahr zu verunglücken; denn die Wasserrinnen sind gut gedeckt, und an den Seitenwänden befinden sich überall eiserne Stangen zum anhalten.

5) Ganz und gar bequem ist es im Seerieder- und Hadergäßchen, im Durchgange von der Fürstenfeldergasse in den Färbergraben, im Haslingerdurchgange und im Gebäude der ehemaligen Porzelain-Niederlage vom Rindermarkte in das Rosenthal, eben so im Knebel-, Singelspieler- und Hebammengäßchen, auf dem Wege zur Kreuzkirche am Lampelwirth, im Marien- und Stenrekergäßchen, wie auch am Thurme der heil. Geistkirche, auf dem Abhange an der Fleischbank unweit des Heitmayer'schen Kaffeehauses. Ferner im Fingergäßchen, im engen Filserbräuer- oder Albertsgäßchen, indem durchaus keine Baufälligkeiten vorhanden sind.

6) Der Durchgang von der Löwengrube auf den Promenadeplatz gleicht einem Paradiese, und ist ein Muster bewunderungswürdigster Eleganz.!

7) Die vielen Stuffen unter den Bögen sind ebenfalls sehr zweckdienlich; denn die Landärzte müßen doch manchmal ein Bein zu kuriren haben.

8) Gleich den beschriebenen Orten sind sehr gut erhalten und gefahrlos die im besten Zustande sich befindlichen Trottoirs; denn die hervorragenden Eisenklamern und Wasserreserven, die versunkenen Pflaster und spitzigen Steine, die vielen so sehr beliebten Abhänge an Straßenecken ohne Anhaltspunkte, die die Wege beengenden Stuffen vor den Häusern. Ferner mehrere ganz dienstbare und sehr nützliche Eckſteine an Plätzen, ohne Berührung eines Fuhrwerks.

9) Endlich die bisher bewerkstelligte Verlängerung einiger Durchlässe an engen Plätzen, an welchen der Fußgänger sonst öfter bemüssigt war, sich geradezu in den Koth zu retten.

(Ein wiederholtes „Bravo!" erscholl von allen Seiten, und die Wette war gewonnen.)

Assessor. Nachdem der Herr Borten- und Bandelfabrikant so geschickt ist, so wollen wir sehen, ob er uns nicht auch einige Räthsel auflösen kann.

Bortenmacher. Her damit.

Assessor. I.

Zwei Silben nenn' ich Ihnen
Voll Härte und voll Schmerz;
Wollt ihr sie leicht ersinnen,
So treibt damit nicht Scherz.

Ihr kennt ihn Alle, dessen Wahn
Gestürzt auf deutscher Klippen-Bahn:
Die Eine, an die sich die andere Silbe reiht,
Die ach den Menschen tausend Schmerzen beut!
Durch's Ganze baut man Häuser auf,
Und fördert guter Wege Lauf.

II.

Wer kann das sagen:
Meines Mannes 1te Frau trug als 4te Frau ihres 2ten Mannes Trauer für die 2te Frau ihres 1ten Mannes?

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Brief einer gebildeten Köchinn an ihre Freundinn.

Hochgeschätzte Freundinn!

Die häufige Fabrizirung geschnittener Nudeln ist die Hauptursache meines langen Stillschweigens, indem diese Zubereitung viel Zeit raubt, welche ohnedieß bei unser einem sehr beschränkt ist. Selbst die wenigen Augenblicke, welche ich dir jetzt widme, sind von Zwetschgen-Pavesen abgestohlen, die eigentlich schon fertig seyn sollten. Du weißt jedoch, liebe Waberl, daß für dich mir kein Opfer zu groß ist, ich würde einen Kalbskopf stehen lassen, blos um mich mit dir unterhalten zu können.

Mit meinem jetzigen Dienste bin ich nicht zufrieden, da ich zu stark geplagt werde. Jedes Mitglied meiner Herrschaft hat eine besondere Leibspeise, welche ich täglich präpariren soll. Da kömmt der Bediente in die Küche und ruft wie in einem Gasthofe: — „Der gnädige Herr ein Hase, die gnädige Frau eine Gans, der junge Herr ein Ferkel, das gnädige Fräulein ein Wild-

pret" — so geht es beständig fort, daß einen der Zorn verzehren möchte. Wenn ich dann glaube, endlich ganz fertig zu seyn, so kömmt noch so ein gesellschaftlicher Schmarotzer, und weicht nicht, so lange ein Knödel im Hafen ist.

Jetzt denkst Du mein Tagewerk sey endlich vollbracht, das freilich wohl, nun aber beginnt mein Nachtwerk; dem gnädigen Herrn liegt der Hase im Magen, der gnädigen Frau die Gans, da muß Thee gemacht werden, wobei der Hochmuth so weit getrieben wird, daß es positiv Kaiserthee seyn muß, da sollte ich einmal mit einem Königsthee kommen, auf der Stelle würde ich fortgejagt.

Der junge Herr, welcher meistens erst gegen 12 Uhr nach Hause kömmt, hat immer noch Appetit, und verlangt gewöhnlich etwas Einmach, ja mein Gott, das kann nicht geschwind genug warm werden, komme ich nach einer Viertelstunde hinein und setze ihm das Einmach vor, so bekomme ich einen tüchtigen Ausmach dafür, weil ich so lange brauchte. Da wollte ich doch lieber bei dem Pascha von Janina dienen, als bei solchen nothigen Quälgeistern. In aller Frühe geht der Spektakel wieder los. Der Herr will seinen Kaffee, der Hund seine Suppe, die gnädige Frau ihre Chokolade, die Katze ihr Fressen, kurz, ich weiß nicht, wo ich zuerst anfangen soll, vor Menge Arbeit. Unsere Kunst wird nebstdem immer schlechter und undankbarer belohnt, es hat mich auch schon oft gereuet, daß ich eine Künstlerin geworden bin, wollte Gott, mein Talent wäre untergraben geblieben. Grüße mir meinen Michel, so wie meine Andere, wie sie auch immer heissen, und sey versichert meiner warmen Freundschaft. Bis in den Tod die Deinige

L. F.

Kuriosa.

In der Würzburger Zeitung empfiehlt ein privilegirter wachsplattirter Talgkerzen-Fabrikant von Bamberg sein Fabrikat zu geneigter Abnahme. Bei uns verkaufen die Wachszieher derartige Lichter ohne Empfehlung und lassen sich selbe für wächserne bezahlen. —

— Wenn ich das Unglück hätte, sagte ein Offizier in einer gemischten Gesellschaft, einen dummen Sohn zu besitzen, so ließ ich ihn nichts anders, als einen Geistlichen werden. Ein Geistlicher, der in der Gesellschaft war, und diese Rede für eine Stichelei auf sich hielt, antwortete darauf ganz kaltblütig: Mein Herr, Sie denken da ganz anders, als Ihr Vater dachte. —

— Ein Glasermeister zu D....., der übrigens für einen der 7 Weisen seines Städtchens gehalten werden will, reichte unlängst bei Amt folgende Rechnung ein: „Glaserkonto über nachstehende Arbeit, welche auf Befehl des k. Rentamts durch Hagelschlag in der Pfarrkirche zu N. verursacht wurde." —

Die zwölf gründlichen Ursachen.

Als der Prinz von Condé durch eine Stadt von Burgund passirte, entschuldigte sich der Rath bei ihm, daß er ihn nicht unter dem Donner der Kanonen empfangen habe, wie es für einen solchen Helden sich am besten ziemte, und wollte zwölf Beweggründe deshalb anführen. Der erste war, daß sie weder jetzt eine Kanone haben, noch jemals eine gehabt haben. „Ich bin mit der einzigen Ursache so vollkommen zufrieden, daß ich Ihnen die eilf andern gern erlasse."

Die gebratenen Austern.

Ein Engländer, der zu Pferde nach London reiste, wurde unter Wegs von einem heftigen Wetter überfallen, und ganz durchnäßt. In diesem Zustande kam er an eine Dorfschenke, welche so voll mit Menschen gestopft war, daß es ihm unmöglich wurde, zum Kamin zu kommen, um sich trocknen zu können. Geben Sie meinem Pferde geschwind gebratene Austern, rief er zum Wirthe. Ihrem Pferde, schrie der Wirth entgegen, wird es denn solche fressen? Thun Sie nur, was ich schaffe, erwiederte der Reisende. Alle Umstehende liefen nun mit dem Wirthe nach dem Stalle, das Wunderthier zu sehen; und der Fremde bekam dadurch hinlänglichen Platz, sich zu trocknen. Ich dachte ja gleich, daß das Pferd die Austern nicht fressen würde, sprach der Wirth, indem er solche aus dem Stalle zurückbrachte. In diesem Falle, sagte der Reisende, der nun hinlänglich trocken war, bin ich gezwungen, die Austern selbst zu essen.

Garrik als König Lear.

An einem schwülen Sommerabend, gerade in den Hundstagen, spielte einst der berühmte Garrik die Rolle des Königs Lear, und erhielt in den ersten vier Akten den lautesten Beifall des Publi-

kums. Gegen das Ende des Fünften, als er über die Leiche seiner Cordelia weinte, erfüllte er aller Herzen mit Trauer und Wehmuth; und gerade in diesem Momente der höchsten Trauer und Rührung verzog sich zum Erstaunen aller Anwesenden plötzlich sein Gesicht, und ein fremdartiger Affekt arbeitete sichtbar in allen seinen Mienen; es war kein tragischer, denn man merkte es ihm unverkennbar an, daß er aus allen Kräften bemüht war, ein Gelächter zu unterdrücken. In wenigen Augenblicken bekamen die den König umgebenden Großen gleiche Anwandlungen, und selbst die schöne Cordelia, welche als Leiche auf einem rosenrothen Polster lag, öffnete die Augen, zu sehen, was die Unterbrechung veranlaßt habe; dann sprang sie von dem Sopha und lief mit allen spielenden Personen lautlachend von der Bühne. Die Zuschauer konnten sich dieses komische Ende eines erhabenen Trauerspiels nicht anders erklären, als daß sie annahmen, die Personen des Spieles seyen von einer plötzlichen Narrheit befallen worden; aber ihr Lachen hatte ganz einen andern Grund. Ein wohlbeleibter Fleischer saß mitten in der vordersten Bank auf dem Parterre und hatte einen tüchtigen Metzgerhund bei sich, der, weil er gewohnt war, mit seinem Herrn einerlei Platz einzunehmen, sich natürlich auch hier dieser Freiheit bediente. Der Fleischer saß zurück gelehnt, und da sein vierfüßiger Beisitzer an dem Schauspiele etwas mehr Geschmack zu finden schien, als er selbst, so hob er sich von der Bank, setzte seine Vorderfüße auf die Lehne des Orchesters, und beschnuffelte die Schauspieler mit einer ächten Kunstrichtermiene. Der Fleischer war von weicher schmelzender Natur, und da er der Hitze eines Schauspielhauses, verbunden mit der drückenden Schwüle der Hundstage nicht gewohnt war, so fühlte er sich durch die Last seiner großen und stark gepuderten Sonntagsperücke nicht wenig beschwert; er nahm sie also, um das Haupt zu lüften, und sich abzukühlen, ohne Anstand ab, und setzte sie seinem Bullenbeißer auf den Kopf. Da der Hund sehr hoch stand, so zog er nothwendig das Auge Garriks und der übrigen Schauspieler auf sich. Ein Fleischerhund in einer Amtsperücke (denn der Metzger war Bürgermeister des Kirchspiels) dieß war zu viel! König Lear selbst auf der Stufe seiner Verzweiflung hätte darüber lachen müssen, um wieviel mehr erst Garrik, der ohnehin sehr reitzbarer Natur war, und als der stärkste Komiker seiner Zeit das Lachen immer in Bereitschaft zu haben gewohnt war.

Ein Schauspieler, der in Sheridans Pizarro den Rolla machte, hatte das Unglück — da man ihn am Ende des Stückes als Leiche auf die Bühne trug — von der Bahre zu fallen — zornig sprang er auf, fluchte auf die Ungeschicklichkeit der Träger und — legte sich wieder zurechte.

Witz.

Bei einem Herrn bemerkte man gewöhnlich zwei Tabaksbeutel ineinander stecken. Als er sich einst eben eine Pfeife stopfte, fragte ihn ein Neugieriger, warum er dieß thue? — „Aus Vorsicht, war die Antwort, weil ich fast in jeder Woche einen verliere.“

Raths-Ertheilung.

Ein Mann mit einer ziemlich rothen Nase beklagte sich bei einem Bekannten, daß es ihm sehr dürftig gehe. Statt der Theilnahme witzelte letzterer auf die leicht verwerthbare Kupfernase. „Ich habe das auch schon thun wollen, sprach der Gekränkte, allein der Kupferschmied meinte, derjenige sey ein Esel, der mir diesen dummen Rath gegeben.“ —

Nachahmung.

Ein Landjunker bemerkte in der Hauptstadt unter andern schönen Einrichtungen, daß man vor manchen Häusern Stroh aufstreue, um das Rollen der Wägen nicht zu hören. Bei seiner Rückkehr auf sein Gut befahl er im Schloßhofe das nämliche zu thun, damit er Morgens gern lange schlafend, das Dreschen der Nachbarn nicht höre.

Die Folgen des Carnevals.

Mit tiefer Wehmuth werd' es kunde,
Was uns der Carneval genommen;
Wie viele Opfer an der Wunde,
Des Freudentaumels umgekommen:
Traurig ist's im höchsten Grade,
Es thut dem Herzen schrecklich weh'
Vier starben an der Galopade,
Und drei an stiller Geossaise;
Der Temrete nahm der Opfer zwei,
In schönster Blüthe ihrer Jahre;
Auch Freund Montferine war dabei,
Und holt sich Leutchen auf die Bahre;
Der Walzer hielt nicht lange Wahl,
Das beste Gift wußt er zu pflanzen;
Denn er ließ dreißig an der Zahl
In's bess're Leben übertanzen;
So lebt der Mensch in seinem Wahn,
Der Lust und Freude stets ergeben,
Und eh' er Buße noch gethan,
Zahlt er die Schuld mit seinem Leben.

L. F.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 10. den 11. März 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Bortenmacher. Das erste Wort heißt: Sandstein, und die andere Aufgabe kann die Königin von Würtemberg lösen; wenn sie die gedachten Worte in Beziehung auf sich nud die Kaiserin von Oesterreich spricht.

Assessor. Recht so. Errathen!

Mechanikus. Sie sind ein wahres Räthselgenie!

Der Ausschußsekretär. Meine Herren, es ist an die Gesellschaft etwas eingesendet worden, es scheint mir lustig zu seyn, und wollen es daher in Vortrag bringen, wenn's gefällig ist?

Heraus damit! schreien mehr als 20 Stimmen, und der Sekretär liest:

Tagesneuigkeiten aus einem Marktflecken.

(Eingesandt.)

In einem sichern Marktorte wurde dem dortigen Schullehrer die Ehre zu Theil, von dem Bürgermeister in die Sitzung berufen zu werden, um dem versammelten Magistrate das Hypothekengesetz, seinem vollen Inhalte nach, laut und deutlich vorzulesen. Nach geschehener Ablesung nahm der Herr Bürgermeister mit zweifelhaften Falten an der Stirne zuerst das Wort: Er möchte doch vor allem wissen, wer denn eigentlich die Hen seyen? Man höre von nichts so oft, als von den Hen. Er glaube aus gutem Grunde, daß diese so oft berührten Hen Ausländer seyn müßten, weil man mit diesen Kerls gar so viel Wesens mache.

Der zweite Votant erklärte sich mit dem Bürgermeister zwar einverstanden; aber er müße sich eine andere Frage erlauben: „Was denn eine Hypothek sey; denn er habe auch nebst den Hen von den Hypotheken gehört? —

Das wäre etwas Unbedeutendes, Herr Collega, erwiederte der Bürgermeister, dieß will ich dir ganz kurz erklären. Die Sache verhält sich so: „Wenn du eine reale Gerechtsame hast, kriegst eine Bibliothek darauf; hast du aber keine, so bist du ausgeschlossen, und darin besteht das Ganze.“

Der obenerwähnte Bürgermeister wurde bei einer andern Gelegenheit gefragt: warum denn in seinem Wohnorte die Mannschaft der Kirchen-Parade mit Gewehr und Taschen versehen sey, während in andern Haupt- und Garnisons-Städten dieß der Fall nicht wäre? worauf dieser antwortete: Er wisse dieß allerdings; aber er habe es immer als fehlerhaft angesehen und noch; denn, wenn die Parade so ganz ohne Gewehr und Taschen vorbei divitirt, so sehe die Mannschaft aus, als bestände sie aus lauter Statuten.

Auf die Erkundigung des Schullehrers, ob wegen der letzten die neue Uniformirungs Abänderung der dortigen Bürger Compagnien betreffenden Eingabe von der Regierung noch keine Antwort erfolgt sey, erwiederte der Bürgermeister: Ei freilich! es ist ja eine abgeschlagene Revolution erfolgt, und ich habe mich damit obendrein noch sehr bekomplimentirt, indem man schon einmal abgewiesen worden.

Die nämliche Gemeinde hatte unter andern auch seit undenklichen Zeiten in einem alten Thurme 1375 Zentner alte Waffen, Rüst- und Schanzzeug-Eisen, auf Nachweisung aber, wie der neue Bürgermeister sein Amt angetretten hatte, und die Uebergabe der Communal-Effekten gehalten wurde, da fand sich's denn, daß die Bauern alles verschleppt, und sich aus dem Eisenzeuge Ackerwerkzeuge und Hausgeräthschaften gemacht hatten.

Der Marktschreiber, ein pfiffiger Mann, versprach dem Bürgermeister, daß er die Sache in der Rechnung schon in Ordnung bringen wolle und die Effekten ohne Anstand übernehmen könne. Bei dem ersten Rechnungsabschluße wurden die 1375 Zentner Eisen auf Rost- und Mausfraß abgeschrieben, aber man ließ sich diese Manipulation nicht gefallen, forderte Belege hiezu, und nachdem es nicht wohl bewiesen werden konnte, daß die Mäuse Eisen fressen, und die angegebene Quantität auch der Rost nicht wohl verschlucken konnte, mußte der Herr Bürgermeister den Eisenfraß nach dem Schätzungswerthe bezahlen.

Einstens wurde dem Bürgermeister von der Verschönerungs Commission die Idee beigebracht, daß die Bäume und Alleen um den Markt sehr bäuerisch und nutzlos wären, und auf die Wegschaffung angetragen werden müsse. Der Bürgermeister, der in seinem Leben ohnehin auf dem Lande nichts als den Zaun, Wald und Bäume gesehen, fand den Vorschlag trefflich, und äußerte sich, daß man dem Markt immer mehr und mehr ein städtisches Ansehen geben müsse, nach welchem weder Mauer, noch Thor oder Baum geduldet werden darf. Der Schullehrer aber, als ein Gemeinde-Bevollmächtigter machte eine dem Gesinnungen seiner Amtspflicht getreue Gegenvorstellung, und meinte, daß man den einzigen Spatziergang für die Gemeinde als ein kostbares Gemeindegut erhalten solle, besonders da die schönen Bäume nicht nur zur Zierde des Ortes, sondern in den heissen Sommertagen zum Schutze gegen Sonne und Regen dienen könnten. Aber das Markt-Oberhaupt entgegnete: der Geschmack des Publikums hat sich nach uns zu richten, wir wollen eine freie freundliche Aussicht, wie die Verschönnerungs Commission, die so etwas besser verstehen muß, als ein Schullehrer oder die Gemeinde. Die Verschönerungs Commission, wobei ein Magistrats-Mitglied Vorstand war, wußte die Sache durchzusetzen, und die schönen Bäume waren alle in einer Nacht hinweg geputzt.

(Entsetzlich! abscheulich! hört man von allen Seiten)

Die Fortsetzung dieses Gegenstandes ein andersmal.

Doktor. Was gibt's denn Neues, meine Herren? —

Mechanikus. Die Türken verlieren brav Köpfe und Ohren, und die guten Griechen gewinnen und halten sich recht tapfer.

„Tod und Verderben dem barbarischen Schuftengesindel! Leben und Freiheit den braven Griechen! — So erscholl es von Mund zu Mund, die Gläser klirrten aneinander, und jedes Mitglied trank auf die Gesundheit der Sieger.

Zinngiesser. Ei sagen Sie mir doch, es gibt ja jetzt einen Streit zwischen dem Magistrat und den Gemeinde-Bevollmächtigten in Regensburg, wegen dem Papelbaum-Köpfen? — Die Gemeinde-Vorsteher sind brave Männer, thun gewiß, wie billig, ihre Pflicht, indem sie sich für das allgemeine Beßte verwenden.

Commissär. Ich denke aber, sie kommen zu spät, und hätten besser gethan, in dem Augenblick einzuschreiten, in welchem noch zu helfen gewesen wäre.

Burzelmann. Ich kann mich aber recht wohl erinnern, daß sich die Regensburger schon bei'm Beginnen des gerügten Unfugs in öffentlichen Blättern beklagt haben, aber man hat keine Notitz hievon genommen, und die Schuldigen mögen zusehen, wie sie sich heraus wetzen.

Doktor. O, das ist so schwer nicht. Da sagt man, die garstigen Bäume haben der Stadt das heitere freie Ansehen genommen, und sind der Gesundheit der Einwohner nachtheilig gewesen, und so ist die Sache abgethan.

Sattler. Glauben Sie ja nicht, daß man so geschwinde damit fertig ist.

Hauptmann. Der Magistrat hat ja die Angabe als eine Verläumdung erklärt.

Gürtler. In der Eos ist ebenfalls ein Aufsatz erschienen, in welchem die Sache als eine Verläumdung erklärt, und behauptet wird, daß kein einziger Baum um ganz Regensburg angetastet worden.

Commissär. In diesem Falle hätten also die Gemeinde-Bevollmächtigten eine Unwahrheit gesagt. Sie werden ja doch sehen, ob die Bäume noch stehen oder nicht? —

Seifensieder. Das Merkwürdigste bei dieser Geschichte mag wohl die Art und Weise seyn, auf welche man das löbliche Benehmen der Gemeinde-Bevollmächtigten als eine unedle Absicht und Verläumdung deklariren wollte. Es ist nämlich ein von drei Mitgliedern der Gemeinde-Bevollmächtigten unterschriebener Aufsatz an die Redaktion der Flora eingesendet und inserirt worden, laut welchem die Maaßregeln des Magistrats nicht nur in Schutz genommen, sondern die übrigen Gemeinde-Mitglieder nebst ihrem Vorstand auf eine schändliche Art angegriffen wurden. Spä-

terhin hat sich's aber erklärt, daß der Aufsatz unterschoben war, und ganz natürlich von einem Kriecher der dummsten Klasse herrühren muß. Es wäre der Mühe werth, diesen Menschen auszumitteln, der es wagt, das Ansehen und die Ehre seiner Mitbürger auf eine eben so schlechte als einfältige Art kompromittiren zu wollen.

Salzstößler. Es ist doch zum Teufelholen, wie man bemüht ist, selbst das Beßte schlecht zu machen. Compromittirt man da eine ganze Gemeinschaft! O treffliche Zusammenhaltung! Freunde, der Herr Rümmelein ist ein braver Mann, und auch seine Consorten sollen leben!

(Der Salzstößler leert auf das Wohl dieser Männer auf Einen Zug das Glas, und alles trinkt mit freudigem Gejubel auf ihre Gesundheit.)

Verwalter. Die Flora, meine Herren, wo die Gegenrüge inserirt war, hat sie aber wirklich mit sehr guten Anmerkungen begleitet, und zugleich authentisch nachgewiesen, daß über hundert Bäume wahrhaft abgehauen sind, und es sehr auffallend ist, bei dieser Geschichte sich so sonderbar zu benehmen.

Maler. Wissen Sie schon, daß vor einigen Tagen auch wirklich ein königl. Regierungsbefehl nach Regensburg ergangen ist, nach welchem kein Baum mehr angetastet werden darf?

(Mehrere Mitglieder.) Schön! Das ist gut! recht so! —

Färber. Nur Schade, daß diese Verfügung nicht früher veranlaßt worden; denn wo Nichts mehr ist, kann man auch nichts antasten. — So mein ich.

Bäcker. Wenn es wahr ist, daß eine freie Aussicht liebende Person Ursache von der gerügten Verwüstung gewesen, so hätte diese besser gethan, auf einen hohen Thurm zu logiren, da hätte dieselbe über die Bäume hinausgesehen, und dann andern Leuten kein unersetzliches Vergnügen geraubt.

Commissär. Wie gesagt; hätte man früher und zu rechter Zeit gehörigen Einspruch gethan, so stünden die Bäume noch, aber jetzt werden es die alten Regensburger schwerlich mehr erleben, bis wieder neue wachsen.

Burzelmann. Meine Herren, die Sache liegt jetzt in Untersuchung; wir wollen nicht vorlaut urtheilen, bis das Resultat bekannt gemacht wird, der Magistrat, oder wer sonst Schuld trägt, wird sich schon zu verantworten wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Neulich saß in einem Theater von Paris ein junger Mann im Orchester, der ein gutes Aeußere hatte, und wohl gekleidet war. Mitten unter Aufführung des Stücks zieht er eine große Pistole aus der Tasche, und zielt auf eine Schauspielerin, die eben aufgetreten war. Seine Nachbaren halten ihm den Arm ab, aber unser junger Mann macht sich los von ihnen, und kehrt kaltblütig die mörderische Waffe gegen ihre Köpfe, ohne ein Wort zu sagen. Die Frauen ergreifen die Flucht, die Männer ducken die Köpfe nieder, um der Gefahr zu entgehen; andere, die beherzter sind, wollten über den Mörder herfallen. Plötzlich dreht er die Pistole gegen sich selbst, und setzt sie an den Mund . . . neuer Schrecken! Jetzt nimmt er die Pistole zwischen die Zähne, und — — — beißt ein Stück davon ab. Sie war von Chocolade.

Die schädlichen Neuerungen.

Gamba erzählt unter Anderm in seinen jüngst herausgegebenen Reisen durch Georgien, daß sie auf denselben von einem russischen Major, Namens Martin Wasiliewitsch begleitet worden seyen, der obgleich adelicher Geburt, dennoch als Gemeiner unter der Czarin Katharina seine Laufbahn begonnen hatte. Er erzählte ihnen mancherlei Begebenheiten aus seinem Leben, und klagte sehr über die Veränderungen, welche seit dieser Zeit sich auch nach und nach in diesem Kaiserreiche eingeschlichen hätten. „In meiner Jugend, sagte er, habe ich oft gegen 200 Hiebe und noch mehr bekommen, und niemals darüber gemuckst. Ich hätte nur zu sagen gebraucht, daß ich ein Adelicher sey, und man würde mich der Strafe nicht unterworfen haben; allein die Prügel waren mir lieber als ein langweiliger Arrest. Jetzt, welch' ein Unterschied! Wenn so ein Kerl höchstens fünfzig bekommt, so brüllt er gleich, als ob ihm die Seele aus dem Leibe fahren wollte."

Der aufrichtige Anatom.

„Sie sind in der Anatomie so geschickt, sagte jemand zum berühmten Doktor Petit, daß sie wohl alle Krankheiten heilen sollten." — Es ist wahr, antwortete Petit; aber unglücklicher Weise geht es uns wie den Pariserkutschern, die wohl alle Straßen kennen, aber nicht wissen, was in den Häusern vorgeht.

Die sonderbare Meinung.

Während der Schreckensperiode der französischen Revolution wurde eine gewisse Maillet, die mit einer andern Maille verwechselt worden war, dennoch hingerichtet, weil der Richter der Meinung war, daß ohnedieß die Reihe noch an sie hätte kommen können.

Der schlafende Dorfkantor.

In dem Dorfe Profen, einem der größten im Stifte Naumburg-Zeitz, das einst mit Leipzig wegen der Stapelgerechtigkeit Streit hatte, lebte am Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Kantor, mit Namen Gebhard. Da er den Trunk liebte, und bisweilen in der Schenke so lange bei der Schaar seiner Mitzecher blieb, bis es Zeit war zum Morgenläuten, so geschah es nicht selten, daß er, wenn Sonn- oder Festtags die Predigt ihren Anfang nahm, an der Seite eines erwachsenen Schulknaben, der ihn wecken mußte, wenn das Kanzellied gesungen ward, fest einschlief. In solchen Fällen saß er meistentheils hinter der Orgel, wo das ausspähende Auge der neugierigen Dorfbewohner, die den halbehrwürdigen Herrn so gern in ihrer Blöße erblickten, ihn weniger bemerken konnte. Einst weckte ihn sein treuer Wecker etwas unsanft, indem er dem Schlafenden in's Ohr rief: Herr Kantor, es ist aus. Der Kantor, der nicht anders glaubte, als daß der Bierkrug ausgetrunken sey, rief, seiner Sinne noch nicht völlig Meister: laß einschenken, mit einer so starken Baßstimme, daß die ganze Gemeinde sich sogleich überzeugte, es müsse hier ein Mißverständniß, dessen Quelle man in der Denkart des Kantors leicht finden konnte, obwalten.

Das beissende Versprechen.

Der Hofnarr der Königin Elisabeth sprach einst mit ihr allzu vermessen. Sie ließ ihm daher den Hof verbieten. Als er nach einiger Zeit wieder Zutritt erhielt, und das erste Mal bei Hofe erschien, fragte ihn die Königin: „Willst du dich künftig noch ferner unterstehen, meine Aufführung zu tadeln?" — „Nein, antwortete der Hofnarr, ich werde nie mehr so unbescheiden seyn, etwas bei Hofe zu sagen, wovon die ganze Stadt London spricht."

Die sonderbare Supplik um Nahrung.

Ein Mann in London, der sich damit ernährte, daß er hölzerne Beine für diejenigen, die deren bedurften, verfertigte, vernahm, daß der König auf eine Supplik der Perükenmacher sich entschlossen hätte, eine Perüke zu tragen, um die Perüken zur Mode zu machen. Dies machte ihn so dreist, daß er eine Bittschrift eingab, der König möchte sich doch ein Bein abnehmen lassen, um die hölzernen Beine in die Mode zu bringen, und ihm dadurch mehr Nahrung zu verschaffen.

Die sonderbare Todtenpost.

Als im Jahre 1650 die Pest zu Tunis wüthete, wurde auch einer von den zwei französischen Missionarien so gäh damit befallen, daß man ihn fur todt hielt, und schon begraben wollte. Der andere schrieb daher an den Vorsteher der Missionen in Frankreich diese traurige Nachricht, und gab den Brief einem Schiffskapitain, der nächstens absegeln wollte. Allein als man den vermeinten Todten in den Sarg legen wollte, so gab er noch einige Lebenszeichen, daher er wieder in sein Bett gebracht wurde, und sich auch bald ganz erholte. Indessen war auch der andere Missionar von der Pest so heftig angegriffen worden, daß er wirklich daran starb, und begraben wurde. Als nun der erstere ganz hergestellt war, so schrieb er auch an den Vorsteher der Missionen, daß es Gott gefallen habe, seinen Gespann aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und gab den Brief dem namlichen Schiffskapitain, der noch immer auf guten Wind zum Absegeln hatte warten müssen. Man kann sich das Erstaunen des Vorstehers der Missionen leicht vorstellen, als er zwei Briefe von zwei Geistlichen erhielt, deren ein jeder den Tod des andern auf eine gleiche Art, und mit gleichen Umständen berichtete. Man fand sowohl ihre Schrift, als das Sigil der Mission übereinstimmend. Erst nach ein paar Monaten löste sich das Räthsel auf.

Anzeigen.

Für 63 Stück Rindvieh wird in einer der hiesigen Vorstädte ein Stall nebst Zimmer und Küche ebener Erde kommendes Ziel gesucht.

Eine Kutsche ist zu verkaufen; man kann 8 Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden.

(Todesanzeigen.) Nach einer langwierigen Krankheit gefiel es dem Allmächtigen, unsere einzige Tochter an den Zähnen zu sich zu nehmen.

— Heute starb unser geliebtes 4wöchentliches Söhnlein an Altersschwäche.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 11. den 18. März 1827

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Burzelmann. Meine Herren! Wir haben da abermals eine Zusendung erhalten; so viel ich aber im flüchtigen Durchlesen schon gesehen habe, wird so ziemlich über uns Freudenfelder losgezogen; allein wir wollen doch unsere Unpartheilichkeit behaupten, und die Sache in Vortrag bringen. Vielleicht werden wir auf manche Gebrechen aufmerksam gemacht, woran wir jetzt nicht denken.

(Einverstanden, erwiederten die Glieder der Versammlung, und der Ausschußsekretär nimmt das Manuscript, und liest:)

Der Reisende in Freudenfeld.

(Eingesandt.)

Bortmann. Viele Jahre habe ich dich, lieber Klefort, nicht mehr gesehen, und es macht mir viel Vergnügen, dich nach so langer Zeit dahier wohl zu finden. Alles Schöne, alle Merkwürdigkeiten, die unsere Hauptstadt zieren, und den Fremden anlocken, sollst du, von meiner Hand geleitet, beobachten können, und ich werde mir deine aufrichtigen Urtheile im Vergleiche deiner andern Erfahrungen ausbitten. —

Klefort. Freund! mit Vergnügen, nur bitte ich, mir es nicht zu verdenken, wenn ich mich hier im Hause deiner Gesellschaft aufdringe; ich müßte sonst meine Abende wie ein Karthäuser in der einsamen Zelle meines Wirthshauses zubringen; denn von euern Kaffeeschenken und Wirthshäusern will ich nichts mehr hören. —

Bortmann. Warum? — Was mißfällt dir in denselben? — Hast du schon ein Gasthaus hier besucht? —

Klefort. Ja wohl! — Besucht und genug besucht; aber auch zum Ersten- und zum Letztenmale; ich habe, so viel ich dich versichern kann, nichts Angenehmes darin gefunden. —

Bortmann. Kapricen, Kapricen! — Andere Länder, andere Sitten, — andere Städte, andere Gebräuche; mußt ja dieses doch selber wissen, als ein vielgereister Mann? —

Klefort. Schöne Sitten und Gebräuche, wenn man so mir Nichts dir Nichts die Leute — doch, — Bruder; trink: ich will dir erzählen, was mir begegnet. —

Die Besorgung einiger Briefe und Commissionen an verschiedene Kanzlei-Vorstände war natürlich eine meiner ersten Angelegenheiten, welcher ich mich zu entledigen suchte. Bei solch' einer Gelegenheit hatte man mich eines Tages in das Wartzimmer verwiesen. Ich sah einen ziemlich wohlgekleideten Menschen, der sich durch ein rohes, feindseliges Benehmen ein Ansehen zu geben suchte. Ich dachte, er wäre ein Sekretär wenigstens und bat ihn sehr höflich um einige Auskunft über das Erscheinen seines Herrn. Allein aus seinen kurzgefaßten Antworten, und sowie aus seiner überaus nachlässigen Aufmerksamkeit, mit welcher er mich behandelte, überzeugte ich mich bald, daß ich mich an eine unrechte und viel zu vornehme Person gewendet, und also dem Anstand zuwider gehandelt habe. Beschämt zog ich mich zurück, und wartete auf einen Diener; in diesem Augenblick aber trat ein Mann herein, den ich seiner schlichten Kleidung gemäß, für einen solchen hielt, und derselbe sagte zu dem gravitätisch im Zimmer auf- und abspatzierenden Herrn im barschen Tone: „Konrad! geschwind meld' er mich seinem Herrn." — „Sogleich, Ihro Gnaden," sagte dieser freundlich, und sprang fort, wie ein gejagter Hase. —

Aha! dachte ich mir, jetzt weiß ich doch auch wie man den Bureau-Bothen begegnen muß, um sie gefällig zu machen. —

Bortmann. Ein verdammter Zufall hat dich doch dahin geführt; denn es gibt auch höfliche Kanzleidiener bei uns.

Klefort. Das kann ich leider nicht sagen; denn alle diejenigen, mit welchen ich noch zu thun hatte, waren noch gröber als der Erste, und in meinem Leben hätt ich's nicht gemeint, sogar diese Leute, so unbedeutend ihre Stellung ist, können Begünstigungen ertheilen; denn hätte ich mir die Gnade eines solchen Zimmersitzers zu erwerben gewußt, manche Stunde würde ich weniger gewartet haben, — und ich sage dir kurzweg, Freund, ich will lieber mit dem Herrn Minister selbst zu thun haben, als mit solchen Leuten, die gerne das verbergen möchten, was sie sind, aber desto weniger verläugnen können, in welche Klasse sie gehören.

Wortmann. Zur Sache; ich will von diesem Artikel nichts mehr hören. —

Klefort. Gut. — Nach meiner Ankunft dahier wußte ich dich nicht zu suchen, und da ich auch sonst hier ohne Bekanntschaft bin, so hatte ich gleich am ersten Abend meines Hierseyns eine Weinschenke besucht.

Der Wein, den ich bekam, war nicht der beste, wie wohl ich mir keine gemeine Sorte geben ließ. Im Gastzimmer, war ein Knabe, der sich mit dem Damenspiele unterhielt. Dieser wurde von einem Gaste gefragt, wo der Vater wäre? und er antwortete ganz unbefangen: „der Vater ist im Keller und macht Wein.“ —

Diese Rede wäre eben so gar auffallend nicht gewesen; denn das Kind konnte ja das Abziehen des Weines gemeint haben; nachdem aber die Mutter voll Zorn über die Schwatzhaftigkeit des Söhnleins herbeikam, und dem kleinen Schwätzer ernstlich aufs Maul schlug, da veränderte sich die Ansicht der Sache, und man mußte mit Recht glauben, daß der Herr Vater das Geheimniß besitze, aus wohlfeilen Grünberger- und Seeburger-Landweinen theuern Ungarwein oder Champagner zu fabriziren. — Ich entfernte mich jetzt, um es in einem Kaffeehause zu versuchen; aber ich konnte da nicht lange aushalten, ohne im Tabaksdampf zu ersticken. — Was die Frauenzimmer für Naturen haben mögen, die ich im dichten Nebel zu bemerken glaubte, das kann ich nicht begreiffen; genug, ich schäme mich, es zu sagen, ich ging, um wieder frische Luft zu athmen.

Ueberall, dachte ich mir, kann's doch nicht so seyn, besuchte mehrere Kaffeehäuser; allein, in dem einen fand ich die Gesellschaft so ziemlich zerstreut, und die zerstreuten Gesellschaftsmitglieder würdigten mich, aus lauter Zerstreuung, selbst auf die höflichste Anrede, keiner Antwort, — und in den andern fand ich die Gesellschaften auf das engste, bald in dem ganzen Zimmer, bald an besondern Tischen, geschlossen, und also keinen Platz für mich.

In den Wirthshäusern, dacht' ich mir, ist es gewiß geselliger, was brauche ich die Kaffeehäuser, und wollte eben die Thüre der Wirthsstube des A..... Bräuhauses öffnen, als mich das Gelärm und Gerauff der Soldaten schnell vertrieb.

Kaum trat ich aus dem Hause des Unfriedens, so vernahm ich aus einem andern in der Nachbarschaft fröhlichen Gesang erschallen. Dahin also war jetzt mein Verlangen; denn ich liebe lustige Leute und den Gesang.

Ein allgemeines „Bravo!“ und ein tummultuarisches Beifallgeklatsch erfolgte, so oft der Sänger schwieg; jetzt fang er wieder, ich war begierig auf den Inhalt seines Gesanges, horchte an dem Fensterladen, und vernahm folgendes Lied:

Fort mit Sorgen und mit Grillen,
Laßt die leeren Flaschen füllen,
Nehmt die Dirnen in den Arm
Und vertreibt euch Gram und Harm.
Mein Weib, das soll der Teufel holen;
Ob auch die Kinder betteln sollen, —
Creditores mögen klagen,
Alle Leute mögen sagen,
Dieser Mensch ist liederlich,
Was zum Henker scheert das mich?!
Lustig will ich immer seyn,
Bei gutem Bier und Branntewein! —

Allerliebst! nicht wahr? lieber Freund! — Ja, ja, allerliebst, sagte Wortmann, halb ernst und halb lachend; aber nur weiter, nur weiter!

„Geduld, Kamerad, das Beßte kommt erst,“ erwiederte Klefort, und sprach weiter:

Der Durst war zu groß, als daß ich noch länger herum laufen wollte, und ohnerachtet ich aus dem Inhalte des gesungenen Liedes, und den allgemein anerkannten Beifall desselben so ziemlich auf den Werth der Gäste schliessen konnte, so entschloß ich mich doch, daselbst einen Versuch zu wagen. — Als ich in das Zimmer trat, sah' ich den dickbeleibten Wirth an dem halben Tisch ausgebreitet; einige Gäste tranken aus Mangel eines Platzes stehend an demselben, und stritten sich um die Ehre, dem bequemen Wirth das Bier herbei zu holen; die Leute, die mit und nach mir in die Wirthsstube kamen, begrüßten noch über-

dieß denſelben mit Abnahme ihrer Käppchen und Hüte, während er aber die grünſammte Mütze feſt und unbeweglich auf dem großen Kopf ſitzen ließ. —

„Nicht wahr; auch wieder allerliebſt? !“ — Bortmann antwortete nicht, er unterdrückte das Lachen mit Gewalt, und Klefort erzählte weiter:

So etwas ſah' ich noch nie, eine verkehrte Wirthſchaft, ſo originell getrieben, iſt abwechslungsweiſe gewiß oft mehr amüſirlich als die ſtrengſte Ordnung ſelbſt; — ich beſchloß daher, gleichſam aus Vorwitz, neue Erfahrungen zu ſammeln; denn nicht alle Tage, meinte ich, hat man ſo ſchöne Gelegenheit dazu. — Aber Freund! ich mußte meine Neugierde theuer genug bezahlen! — Höre nur weiter. — Da ich keinen ordentlichen Platz fand, ſo ſetzte ich mich an die Spitze einer Bank, es wäre freilich noch auf drei Mann bequem Raum vorhanden geweſen, wenn die Leute nur ein wenig zuſammengerückt wären; aber Niemand konnte hiezu bewogen werden, und ich blieb an dem elenden Orte um nur meinen Durſt zu löſchen, und hatte dreimal ſchon bei der Kellnerin Bier verlangt, aber keines erhalten. — Ich nahm mir daher die Freiheit zu fragen, ob ich noch lange warten müſſe? Wenn er nicht warten will, ſagte die galante Kellnerin zornig, ſo hol' er ſich das Bier ſelbſt aus dem Keller, hat ſo weit dahin, wie ich. —

Der mir gegenüber ſitzende Mann bemerkte meinen Unwillen, und ſprach zu mir: Lieber Herr, wenn man hier gutes Bier haben will, ſo muß man ſich ſo etwas ſchon gefallen laſſen. — Ich bin heute ſchon zum zweitenmale da, und laſſe mir gerne etwas, des beſſern Bieres wegen, gefallen, beſonders da ich in meiner Nachbarſchaft kein beſſeres finden kann. —

Es war mir jetzt ſchon ſehr erwünſcht, daß er mir zuſprach, mit ihm zu trinken; denn ich hatte ungeheuern Durſt, dabei keine Hoffnung, denſelben ſtillen zu können, und wollte doch auch gerne den köſtlichen Trank ſchmecken, um welchen man da kein kleines Opfer bringen mußte. Aber alle Wetter, ſammt meiner großen Trinkluſt fand ich das Bier doch ſo ſchlecht, daß ich nicht wieder trinken wollte. Ich wollte eben jetzt meine Wege, an mancherlei Erfahrungen bereichert, wieder weiter wandeln; allein der geſprächig gewordene Nachbar bat mich, noch eine kurze Zeit zu bleiben, da es ihm angenehm wäre, mit Jemanden nach ſeiner Art und Weiſe plaudern zu können. — Meine Erzählungen von der Höflichkeit und der überaus prompten Bedienung auswärtiger Wirthsleute in den Provinzialſtädten, gefiel ihm eben ſo ſehr, als wie die ſeinigen mir auch Vergnügen machten, und wir waren kaum noch einige Minuten mit dieſem Geſpräch beſchäftigt, da kam ein zerlumpter Betteljunge in das Zimmer, ſtellte ſich in die Mitte, und fing, ſo viel ich vermuthen konnte, mit ziemlich ſchreiender Stimme zu beten an. In der Meinung, daß es eine gewöhnliche Bettelei ſey, achtete ich nicht darauf; allein, als ich aus dem mit einemmale entſtandenen Geſummſe wahrgenommen, daß man dem Betteljungen nachbetet, wollte ich eben meinen Hut nach dem Beiſpiele anderer abnehmen, indem ich mich zugleich erkundigte, was dieſes zu bedeuten habe? — In dieſem Augenblick aber ſchlug mir eine breite feſte Hand meinen Hut, den ich noch nicht ganz ergriffen hatte, — dergeſtalt vom Kopfe, daß ich bald ſelbſt mit ihm unter den Tiſch gefallen wäre.

„Entſetzlich!“ ſagte Bortmann, mit erzwungenem Ernſte. —

Das Gebet oder vielmehr das verworrene, unverſtändliche Geſummſe ward augenblicklich zu Ende. Alles drängte ſich nun um mich, und ſchrie aus vollem Halſe: „Hinaus damit!“ und ehe ich mich gegen dieſe Halbmenſchen vertheidigen konnte, wurde ich ergriffen, und wie ein Hund zur Thüre hinausgeworfen. Nicht wahr, auch allerliebſt, mein Freund? —

Bortmann. Nicht möglich! So arg iſt es denn doch nicht hier, nicht möglich. —

Klefort. Und doch wahr, ſag' ich dir. Nicht wahr Bruder, das heißt Andacht? — das heißt Toleranz? —

Bortmann. Ich muß es zwar ſelbſt bekennen, Freund! daß die Andacht an ſolchem Orte, von betrunkenen Menſchen verrichtet, die in ihrer bachantiſchen Luſt mit ſolch' einer, ihnen nie willkommenen Erſcheinung unterbrochen werden, gewiß nie geheiligt wird, — ja, es wird oft der größte Mißbrauch und der ärgerlichſte Unfug damit getrieben; denn ich erinnere mich, einſt bei ſolch' einer Gelegenheit neben einen Menſchen geſeſſen zu haben, der ſich bei dem Mitbeten anſtatt der heiligen Worte, Ausdrücke erlaubt hatte, die ihn unter der ſpaniſchen Inquiſition dem Scheiterhaufen überliefert haben würden.

Indeſſen aber kann das Gute nicht auf einmal gedeihen; man hat die heiligen Bilder an

den Häusern und öffentlichen Orten so ziemlich entfernt, und aus den besten Absichten in's Gotteshaus versetzt; man hat überhaupt seit längerer Zeit her sehr viel zur Aufrechthaltung und Beförderung der religiösen Würde gethan, und man wird auch noch zu seiner Zeit auf diesen Gegenstand Bedacht nehmen. — Allein, was die Wirthe und das Bier betrifft, da wird nicht viel Besseres zu hoffen seyn; denn die Leute sind zu viel, die gerne Bier trinken, und auch oft die ganze Woche nichts besseres haben, als eben Bier und Brod. — Dadurch werden die Bräuer und Wirthe zu wohlhabend, folglich nicht höflicher und so wird auch das Bier nicht besser werden. —

Indessen wollen wir uns heute den Abend nicht mit unnützem Raisoniren verderben; sondern wollen noch einen Versuch machen, um gutes Bier und freundliche Gesellschaft zu finden. — Komm mit mir, Brüderchen, ich weiß einen Keller, wo Niemand hinein kann, dem nicht ein geheimer Drucker am Thürschloße bekannt ist; — komm also mit mir, dahin wollen wir gehen.

Klefort. Was? Eine versperrte Thüre, wo sich die Gäste gleichsam hinein schwärzen müssen, wie verdächtige Waare? — Da bewahr' mich der Himmel! Da müßt ich mir noch einmal, und zwar mit mehr Recht gefallen lassen, wenn man mich auf die Straße werfen wollte. — Freund! daraus wird nichts. Hier sitz' ich fester, und wenn du nichts entgegen hast, so bitten wir zwei auch eine geschlossene Gesellschaft, und bleiben am Abende hübsch beisammen, bis ich wieder abreise. — — — — —

Wortmann konnte dagegen nicht viel Erhebliches einwenden; er war mit diesem Vorschlag zufrieden; sie unterhielten sich sehr gut mit einander, und was sie noch Sonderbares über die Welt und ihre Eigenheiten gesprochen haben, wird der Reisende vielleicht zu seiner Zeit weiters erzählen. —

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Im Berliner Intelligenzblatte heißt es: „Leute, die ihre Knochen verkaufen wollen, bringen selbige n die Zimmerstraße" u. s. w. Sodann: „Meinen Verwandten zeige ich hiermit an, daß meine zehnjährige Tochter L. gestern, nach einer langen und schmerzvollen Krankheit sanft und schnell verschied.

Die Charten.

Ein tapferer, aber in den Wissenschaften unerfahrner General war einstmals mit mehreren Offizieren bei seinem Fürsten. Von ungefähr war von einer Gegend die Rede, die man nicht bestimmt genug angeben konnte. Da nun eben keine Charte bei der Hand war, so fragte der Fürst obigen General, der bei Seite stand, und auf das Gespräch nicht zu achten schien, ob er nicht eine Charte bei sich hätte? Der General, der den Fürsten mißverstand, erschrack über diese Frage, indem er ganz treuherzig versicherte, er spiele sehr selten, und trage daher nie Charten bei sich. Der Fürst und die Anwesenden lachten über den Irrthum, und erwiederten dem General, es sey keineswegs von einer Spielcharte die Rede, sondern von einer Landcharte. Der General, der über den Irrthum nun auch mit lachte, ging sogleich, nachdem die Gesellschaft auseinander gegangen war, zu einem Buchhändler und verlangte eine Landcharte. „Befehlen Ew. Excellenz eine Special- oder eine Generalcharte? Herr! fuhr ihn der General an, weiß Er nicht, wer ich bin? Gehorsamer Diener! Ew. Excellenz sind, wenn ich nicht irre, der Herr General von N. Nun, also wird Er auch wohl wissen, ohne lange erst zu fragen, daß ich eine Generalcharte haben will.

Vielleicht irren sich die Richter.

Ein wohlhabender Bauer bekam mit einem seiner ärmern Nachbarn Händel. Als ein grobstolzer Mann glaubte er, hochbeleidigt und in seinen Rechten hart angegriffen worden zu seyn, und begab sich daher zu einem Advokaten, den er ersuchte, den Streitfall durch eine öffentliche Klage vor Gericht zu bringen. Der Advokat ließ sich den Hergang der Streitsache nach allen ihren Umständen auf das genaueste erzählen, und als der Bauer geendigt hatte, sprach er zu ihm: Freund, so wie ich euch verstehe, so habt ihr ganz unrecht und ich möchte euch den wohlgemeinten Rath geben, gegen euren Nachbar keine Klage zu führen und mit ihm keinen Prozeß anzufangen, denn das Gesetz spricht ganz wider euch. — „Thut nichts zur Sache, entgegnete der Bauer, ob ich gleich unrecht habe, und ob das Gesetz gleich wider mich spricht, so belieben Sie doch in meinem Namen kühn zu klagen; vielleicht irren sich die Richter. —

(Todesanzeige.) Schmerzlich und herzlich betrübt, zeige ich allen Bekannten und Verwandten den Verlust meiner zuviel gewesenen Gattin an, welche von dem unbarmherzigen Schleimschlag in der Dämmerung vom 3 auf den 4. künftigen Monats von meiner Seite hinweggerafft wurde.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 12. den 25. März 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Verwalter. Wir sollten doch den Fremden in unsere Gesellschaft laden.

Burzelmann. Ja wohl. Er soll doch sehen, daß es in Freudenfeld Leute gibt, wo er freundlich aufgenommen wird.

(Er gibt dem Diener Kümmerl den Auftrag, ihn bei Bortmann aufzusuchen.)

Ein fürstlicher Kammersänger. Wissen Sie schon, meine Herren, daß in München für die verstorbene Sängerin öffentlich gesammelt wird, um ihr ein Denkmal zu errichten.

Hauptmann. So sehr ich die Kunst zu schätzen weiß, und so sehr ich diese Künstlerin verehre, so kann ich so unbedingt meinen Beifall nicht zu diesem Projekte geben; denn es ist doch vernünftigerweise nicht so recht in der Ordnung, wenn man Schauspieler und Sänger höher achtet, als Männer, die sich um Fürst und Vaterland verdient gemacht, ja sogar durch ihre großen Verdienste um die Menschheit in ganz Europa einen ausgezeichneten Ruhm erworben haben, und ohne Denkmal in der Erde modern, ohne Denkmal sage ich, das solcher Männer würdig wäre.

(Mehrere Mitglieder in der Versammlung.) O, wir kennen Sie wohl, diese Unvergeßlichen! Wohl hat noch kein Mensch daran gedacht, ihre Verewigung als eine Nationalangelegenheit in Anregung zu bringen. Warum schätzt man denn hier Künste, Talent und Verdienste nicht, warum denn nur da, wo das Aug' und das Ohr ergötzlich angesprochen wird? —

Registrator. Die in der Nähe bei München für Fürst und Vaterland gefallenen Bauern, deren edles, höchstrühmliches Beispiel jede Menschenbrust im Vaterland zu gleichem Sinn und zu gleicher That entflammen soll, diese ewig denkwürdigen Opfer der Fürstentreue und des Vaterlandsliebe, o, die brauchen keinen Denkstein; denn es wölben sich die Grabhügel noch etwas über die heimathliche Erde, worinnen ihre Gebeine modern, aber wenn diese Hügel, das schönste Denkmal der bayerischen Unterthanstreue niedergetreten sind, der Landmann mit dem Pfluge oder dem Mistwagen darüber hinwegarbeitet, oder dieser bayerisch-klassische Boden zu einer Viehweide verwendet wird, — wo sollen unsere Nachkömmlinge das schöne Andenken aufsuchen, wo es finden können, wenn sie nicht mehr sind die ehrwürdigen Grabhügel, die den Stolz und den Ruhm der bayerischen Nation seit 122 Jahren so glorreich begründet haben?! —

(Schon während dieser Rede hatten alle Mitglieder der Versammluug eine ehrfurchtsvolle Stille beobachtet, und sich alle von ihren Sitzen erhoben, und am Schluße derselben erscholl mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus einstimmig der Jubelruf:

Es lebe der Herrscher von Bayern! Es lebe Sein biederes Volk! Und auch die Todten sollen leben bei uns, die dem Vaterland bereitet so glänzenden Ruhm!)

(Nachdem sich die Versammlung wieder ruhig niedergelassen hatte, nahm der Hauptmann das Wort, und sprach:)

Ich frage, meine Herren!

Mit was soll man die Grabstätte eines großen Fürsten, eines verdienstvollen Helden, eines ausgezeichneten, für das Vaterland und hochverdienstlichen Künstlers oder Gelehrten zieren oder verewigen?

(Allgemeine Antwort.) Mit einem ausgezeichneten Monument!

Sollen und können Schauspieler und Sänger, die sich als Künstler blos dem Vergnügen geweiht, und sich blos im Vergnügen bewegen, jenen Männern gleichgeachtet werden? —

(Allgemeine Antwort.) Nein!

Nachdem aber dieſes Perſonal in der Welt der bildenden Künſte einen ausgezeichneten Rang einnimmt, auf welche Weiſe ſollen dieſe Künſtler nach ihrem Ableben gewürdigt werden?

(Allgemeine Antwort.) Man gebe ihren verlebten Reſten einen ausgezeichneten Platz, ſtelle dortſelbſt ihre Büſte auf, und der Künſtlerkranz ſchmücke das theure Haupt.

(Allgemeine Antwort.) Amen!

Hauptmnn. Meine Herren! Ich wäre der Meinung, die Rede des Herrn Regiſtrators in den Volksfreund mit der Erklärung aufnehmen zu laſſen, daß, wenn nicht über die mehrmals geſchehene Anfrage wegen der Verwendung der eingegangenen Beiträge und der weiters zu hoffenden Verfügungen in Rückſicht des vielbeſprochenen Denkmales der vaterländiſchen Tapferkeit eine Antwort gefälligen wolle, man ſich in dieſer Angelegenheit an den gerechten Landes-Vater wenden werde.

„Einverſtanden!“ ſo erwiederten die Männer, welche ein bayeriſches Herz im Buſen tragen, und es wurde den ſo ehrenvoll gefallenen Vaterlands-Vertheidigern ein hundertfaches „Vivat!“ dargebracht.

Bortenwirker. Daß die Altmetzger jetzt jung, und die Jungmetzger jetzt alt geworden ſind, wiſſen Sie vielleicht ſchon; aber wie ein Metzger in Großkrähwinkel ſchnell und ſicher reich werden kann, das wiſſen Sie nicht?

(Indem nun die anweſenden Metzger alle höchſt neugierig ihre Köpfe nach dem Erzähler hinwenden, wird derſelbe aufgefordert, das Mittel zum reich werden in Anzeige zu bringen.)

Bortenwirker. Der Metzger verlaſſe ſeine Mördergrube (die Fleiſchbank), miethe ein geräumiges Lokal auf der Nordſeite, um das Ungeziefer abzuleiten, halte es reinlich, haue das Fleiſch in Portionen zu 2, 4, 5 und 6 Pfund im Schlachthauſe, lege ſelbes auf reinliche Teller und decke es zu mit Glasglocken, damit Fliegen ꝛc. keine Luſt bekommen. Das Fleiſch ſoll nie an die Mauer gehangen, ſondern auf reinlichen Tüchern eingeſchlagen liegen. Die Frau Metzgerin kann wie in andern Städten reinlich angezogen erſcheinen, und die Knechte haben nicht Urſache, ihr eckelhaftes Ausſehen in der Fleiſchbank und auf der Straße zur Schau zu ſtellen. Würden im Fleiſchladen ein paar hölzerne Kanapee angebracht, ſo käme das Warten nicht ſchwer an, und wollte ſich der Metzger entſchlieſſen, warme gute Staberlwürſte zu verkaufen, ſo fände er ſichern Abſatz. Für den Fall, wo ſich der Metzger verſtehen wollte, ſeinem ſchmutzigen Schinderkarren eine zweckmäßigere Geſtalt zu geben, ſo würde es heißen: geht nur zu dem Metzger, der ſo reinlich iſt, wie die Mainzer. Sieht die Metzgerin auf redliches Gewicht und gutes Maſtfleiſch, ſo wird es an Kundſchaften mit dem baaren Gelde auf der Hand gewiß nicht fehlen, und das gefährliche Borgen vermieden werden können. Meidet der Metzger das Weinhaus und Billard, ſo wie die Karte, und beſorgt anſtatt deſſen ſein Geſchäft fleißig, ſo kann er ſicher hoffen, in Bälde reich zu werden, und das Verdienſt erworben zu haben, daß ein reinlicher Metzger als Beiſpiel für die andern vorgeleuchtet und die Bahn der Unreinlichkeit gebrochen habe, und liebt er ſeine Frau, ſo muß ihm daran gelegen ſeyn, daß ſie in der ungeſunden Fleiſchbank nicht zu Grunde gehe.

Säckler. Und ich will Ihnen ſagen, wie die Küchel- und Nudelfabrikanten reich werden.

(Zieht eine ſogenannte Küchel aus der Taſche.)

Da ſehen Sie, meine Herren! iſt das auch eine Gabe um 2 Kreutzer, ſchwarz wie die Rauchwand, und das Schmalz dabei ſo ſchlecht, daß man krank werden möchte.

Als ich neulich bei einem Nudelfabrikanten am E. Thore für meine Kinder einkaufte, fand ich an einem gewöhnlichen Werktage den Herrn Werkmeiſter mit der Frau Nudelfabrikantinn nebſt Kindern und Dienſtbothen an einer wohlbeſetzten Tafel, und darauf mehrere Rebhühner mit Pomeranzenſalat. Aha! dachte ich mir, ſind deßwegen die Küchel ſo klein und ſchwarz. Ja, ja, bei einer ſolchen Koſt kann man auch Nachmittags in mehreren Kirchen Roſenkränze beten, und Wahlfahrten machen. Kein Wunder, wenn ſo viele Dienſtbothen um Privilegien zur Nudelerzeugung nachſuchen.

Goldſchmied. Und ich will Ihnen erzählen, was der Arme leiden muß, und wie die Krämer und andere Kleinhändler von den Armen reich werden.

Die Zeitſchrift „Flora“ und mehrere öffentliche Blätter waren ſchon mehrmalen bemüht, den argen Wucher zu ſchildern, welcher hier durch den Minuto Verkauf des Brennholzes, des Zuckers und Kaffeés in Lothen, des Butters und Schmalzes in kleinen Portionen, des Oeles, der Bänder, Fäden, Gewürze und anderer unentbehrlicher Artikel, ſo wie hinſichtlich des Maaßes und Gewichtes auf eine empörende Weiſe mit mehr

als 100 Prozent Gewinn so schändlich und gewissenlos getrieben wird. „Wüßte doch unser gerechter Landesvater" klagen die weinenden Armen, „diese harten Bedrückungen, im Gegensatze zum Reichthume der Wucherer, oder wäre das französische Gesetz über Wucher einheimisch, so würde bald geholfen seyn. —

Dem Holzwucher könnte dadurch abgeholfen werden, wenn vom k. Triftamte in der Stadt mehrere Magazine mit gespaltenem Holze vertheilet würden, z. B. im Beschäftigungs-Hause am Anger, in den Ruinen des alten Hofbräuhauses, im Josephspitale, in der Kreuzkaserne, in den Vorstädten ꝛc. mit der unentbehrlichen Vorsorge einer billigen Verführung des Holzes in die Wohnungen der Kranken ꝛc.

Dem Minuto Verschleiße wäre ein Damm zu setzen durch den Armenpflegschaftsrath, der sich entschliessen müßte, einen Laden zu halten, worin die täglichen Lebensbedürfnisse der geschilderten Art um rechtmäßige Preise verkauft würden. Hiezu würde sich leicht ein Quiescent oder redlicher Bürger finden.

In Bezug auf richtiges Maaß und Gewicht fehlt es offenbar an einem strengen nachhaltigen Verbothe gegen die betrügerischen Bouteillen, halbe Maaßgläser, steinernen Flaschen, Maaßkrüge ꝛc. welche wie in andern Ländern gezeichnet seyn sollen. In Bayerns Nachbarsstaaten darf kein Gastwirth bei schwerer Strafe sich unterstehen, ungezeichnete Gefässe, selbst nicht einmal zum eigenen Privatgebrauche zu halten, vielweniger Flüssigkeiten in nicht ganz voll gefüllten Geschirren zu verkaufen. Ein gleiches läßt sich hinsichtlich des Gewichtes, vorzug ich bei Brod und Fleisch behaupten. In dieser Beziehung ist die türkische Polizei prompt, welche den Betrüger entweder in Backofen wirft, oder mit einem Ohre an den Schandpfahl nagelt.

Unterschreiber. Und ich will Ihnen sagen wo es gute Würste gibt.

Wo? Wo? schreien die dickkopfigten und bausbackigten Wurstliebhaber, und der Schreiber rekomendirt ihnen den neuen Koch vor dem Karlsthore im Rondelle links No. 1300., indem die Würste dort weiß wie Schnee, länger als in allen Kaffeehäusern, und größer wie jene Musterwürste in der Au sind.

Bravo! schrieen die sämmtlichen Wurstliebhaber, diesen Koch wollen wir reich machen, und tranken darauf los, daß ihnen die Köpfe wackelten.

Burzelmann. Meine Herren! Schon einige Tage trage ich eine Beschwerdeschrift der hiesigen Seelenschwestern in der Tasche herum, ich konnte sie wahrhaftig der allzuvielen Arbeiten wegen nicht in Vorlage bringen. Sie betrifft den ungebührlichen Angriff sämmtlicher Seelennonnen in Freudenfeld wegen Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht und das unanständige Benehmen bei der Beisetzung einer Kinderleiche. Wie wäre es, könnten wir diesen Gegenstand nicht heute noch in Erledigung bringen?

Warum nicht Herr Bürgermeister! entgegneten einige Magistratsräthe, lassen Sie den Rath versammeln, und die Sache wird bald abgethan seyn.

(Sogleich wurde ein eigener Tisch hergerichtet, die rechts- und unrechtskundigen Räthe versammelten sich um denselben. Der Bürgermeister ließ sich seine Amtsperücke nebst Talar herbeibringen, und diktirt dem Schreiber folgendes zu Protokoll:)

„Nachdem sich eingezogener Erkundigung und genauen „Nachforschungen zu Folge ergeben hat, daß ein auf dem „Kreuze konditionirendes, junges, leichtfertiges Aushilfs„Fisperl sich das in einem öffentlichen Blatte gerügte un„anständige Benehmen erlaubt hat, und durch die Un„vorsichtigkeit des Einsenders alle hiesigen Seelennonnen „auf die ungerechteste Weise angegriffen worden, welche „Verunglimpfung sie um so weniger verdienen, als sie „ohnerachtet ihres gewiß sehr beschwerlichen Dienstes und „geringen Lohnes noch nie, eine Klage veranlaßt haben, „und dieselben überhaupt als ehrbare und rechtschaffene „Seelschwestern bekannt sind, so wird dieses hiemit zu „ihrer Rechtfertigung sowohl, als der leichtsinnigen jun„gen Kreuztrutschel zur Strafe und dem Einsender als „gebührliche Nase (Verweis), daß er die gehörige Ausschel„dung der Unschuldigen unterlassen hat, zur öffentlichen „Kenntniß gebracht."

Actum ꝛc.

(Nachdem nun eine Abschrift von diesem Protokoll den sämmtlichen Seelschwestern zugefertiget, und eine Abschrift zur öffentlichen Bekanntmachung angeordnet worden, hat sich die amtliche Session aufgehoben, und wieder in die gewöhnliche Abendgesellschaft verwandelt, wo man Scherz und Laune mit ernstlichen Dingen wechselnd nach Umständen walten ließ).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Ein Kaufmann wurde als Mitglied in einen Orden aufgenommen. Als man bei der Tafel Schiller's Ode an die Freude sang, und an die

Stelle kam: „Unser Schuldbuch sey vernichtet," ergriff er krampfhaft seines Nachbars Hand, und sagte ganz wehmüthig: „Warum haben Sie mir das nicht eher gesagt, ich bin ja ein ruinirter Mann, wenn ich mein Schuldbuch vernichten soll!

Ein Ehestandsgespräch.

Sie. Wir reisen doch dieses Jahr wieder in's Bad, liebes Kind?

Er. Ich dächte, wir blieben dießmal zu Hause, meine Liebe!

Sie. Aber warum willst du nicht, mein Schatz?

Er. Ich habe keine Lust, mein Engel!

Sie. Keine Lust, mein Beßter?

Er. Ich kann es nicht bestreiten, liebes Herz!

Sie. Warum nicht bestreiten, lieber Mann?

Er. Es kostet entsetzlich viel, liebe Frau!

Sie. Entsetzlich viel! Unser Freund Müller reist doch mit seiner ganzen Familie wieder hin, wie Du weißt, Mann!

Er. Freund Müller ist ein Narr, und seine Frau nicht beßer als er, Frau!

Sie. Sie sollen doch von einem Freunde nichts Böses reden, mein Herr!

Er. Ich will das Beispiel Ihrer Freunde nicht nachahmen, Madame!

Sie. Wenn Sie nicht hinreisen wollen, so will ich. Damit Punktum! Herr Gemahl!

Er. Reisen Sie! Aber wer nicht einen Heller zur Reise gibt, das bin ich! Und damit Punktum! Frau Gemahlinn!

Merkwürdiges Attestat eines Richters.

„Daß der Nachrichter (Scharfrichter) von Tekelnberg, Föst Heinrich Stolhauer, Bruder von der Nachrichterin Jügemar, den für einige Zeit an der Heilenberg inhaftirt gewesenen Heinrich Schauerkamp nicht nur wohl und zu meinem besondern Vergnügen enthauptete, sondern auch bei meines Bruders Syndici Zeiten einen daselbst inhaftirt gewesenen Kötten (Beisassen) über die Massen wohl gehenkt, also, daß man in dergleichen Fällen wohl von ihm bedient wird, ein solches beschleinige ich hiemit.

Den 9. Januar 1709.

Nach des Lord Castlereagh Selbstmord ernannte der König von Großbritanien Hrn. Canning zu dessen Nachfolger. In der ersten Audienz, die er bei bei dem Monarchen hatte, gab ihm dieser den Wunsch zu erkennen, daß er dem System seines Vorgängers getreu bleiben möchte. — „Sire," war die Antwort, „die Sache ist bedenklich; er hat sich den Hals abgeschnitten."

Dieselbe Frau, die ihrem Manne ihr Bild schickte mit den Worten: „Kennst Du diese Ziege (Züge)?" sendete ihm kurz darauf ihr Bild in Lebensgröße, mit der Unterschrift: „Hier hast Du mich Gans (ganz)!"

Ein galanter Herr nahm auf der Leipzigermesse für eine junge Dame mehrere Bijouterien aus. Der Kaufmann zeigte ihm unter andern ein schönes diamantnes Kreuz, welches der artige Herr seiner Dame mit den Worten um den Hals band: O! so sind Sie ausnehmend einnehmend, mein Engel! So wie Sie einnehmend ausnehmend, erwiederte die beschenkte Dame.

Wahrhaftig, Madame, sagte ein einfältiger Schwätzer in einer Gesellschaft zu der geistreichen und schönen Hofräthin L., Sie verdunkeln doch Alles, was sich Ihnen nur naht. Es wäre mir lieber, erwiederte die kluge Frau mit einem bedeutenden Blick auf ihren unbescheidenen Nachbar, mein Herr, wenn ich dieß Alles zu erleuchten vermöchte.

Ein Soldat wurde von einer Höckerin gewaltig ausgeschimpft; ein Officier ging stolz vorbei, und rief dem Soldaten zu: „Esel, wie kannst du dich so schimpfen lassen!"

Bei einem Briefwechsel zweier Liebenden aus der dienenden Klasse fragte das Mädchen, welches seinen Namen nicht unterzeichnen wollte, in einer Nachschrift: „Erkennen Sie wohl meine Ziege? — und der Geliebte antwortete: Ja, ich erkenne sie gans, noch ehe ich zur Entschaft kam."

(Dienstgesuch.) Ein gleichsam noch lediger Herr bietet seine Dienste als Sekretär ꝛc., im schlimmsten Falle auch als Hausknecht an, seine Handschrift und übrigen Verhältnisse gibt ein eigenes gedrucktes Blatt. —

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 13. den 1. April 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(Der eingeladene Fremde ist bereits angekommen, und mit aller Freundlichkeit aufgenommen worden. Man hat ihm einen Platz neben dem Vorstand eingeräumt.)

Glaser. Haben Sie die Geschichte schon gehört, meine Herren, von dem wüthenden Schneider, der seine Magd gebissen hat?

Burzelmann. Ja, die Sache hat seine Richtigkeit. Man hat bereits amtliche Vorkehrung getroffen, dem Schneider ex officio einen Maulkorb anlegen, und zugleich drei Dutzend Maulkörbe in Vorrath anfertigen lassen, damit in dem Falle, wenn die Beißwuth bei den Schneidern um sich greifen sollte, die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln nicht außer Acht gelassen werden.

Weber. Hat denn die Geschichte wirklich Grund?

Zinngiesser. Das versteht sich. Ist ja die arme gebissene Person acht Tage lang im Krankenhause gelegen.

Maler. Ist denn der Schneider noch nicht gestorben?

Schneider. Lassen Sie sich doch nichts weiß machen, meine Herren! Es ist zwar richtig, daß die Magd gebissen wurde, und dieselbe deßwegen im Krankenhause gelegen hatte; allein der Biß geschah nicht aus Tollwuth; ich weiß die Geschichte genau.

So erzählen Sie! ruft man von allen Seiten, und der Schneider erzählt:

Mein Nachbar, der Schneider N. . . überwarf sich mit der Magd, und zwar dergestalt, daß er sie prügeln wollte; allein die Magd hat den Stiel umgekehrt, und prügelte den Herrn. Da fand sich der Herr veranlaßt, die Gewaltige die Stiege hinunter werfen zu wollen, und da er gemerkt hatte, daß sie auch hier wieder den Stiel umkehren werde, fand er für gut, derselben die Strafe nachzusehen, und sie im Uebermaaße des Zornes wegen der schweren Ueberwältigung in den Arm zu beissen.

Burzelmann. Ei, da hätten wir ja einen verdammten Bock geschossen mit unserer Vorsichtsmaaßregel; aber der Herr Schneidermeister hier ist auch noch kein Evangelium. Wir wollen die Kranke morgen durch unsern Physikus untersuchen lassen.

(Indeß ärgert sich ein anderer Schneider über diese Aufschneidereien, und beißt grimmig in eine Servelatwurst, die benachbarten Mitglieder springen erschrocken auf, und halten ihn. Der Schneider wehrt sich verzweifelt. Es entsteht ein Tumult. „Maulkörbe her!" ruft man von allen Seiten. Spaß und Ernst mengt sich untereinander, und am Ende erklärt sich's, daß der Gefürchtete theils aus Unwille, theils aus Appetit so heftig in die Wurst gebissen hatte, und die Sache wurde ruhig beigelegt.)

Klefort. Mir scheint, daß hier die Dienstboten auch so ziemlich ausarten, wie in Berlin, nur mit dem Unterschied, daß sie hier, wenn sie gleich die Herrschaft prügeln, zu roh, und dort etwas gar zu fein gebildet werden. Bei meiner Anwesenheit in Berlin habe ich zufällig einer Verhandlung beigewohnt, die erzählt zu werden verdient.

Die Kultur, muß ich Ihnen sagen, steigt in Berlin von Tag zu Tage. Besonders stehen die Dienstboten auf einer hohen Stufe. An die Stelle mündlicher Contrakte bei der Miethung des Gesindes, oder vielmehr „der Konditionirenden" ist eine liebenswürdige humane Observanz getreten. Die „Mamsell für die Küche" meldet sich, und eröffnet der Dame des Hauses, daß sie gesonnen sey, sich für das Departement der Küche zu engagiren. Sie fordert 50 Thaler Lohn, oder vielmehr „Salair," bedingt sich

die Weihnachtsgelder und dergleichen mehr. Vor Kurzem habe ich folgendem Gespräche beigewohnt.

Die Frau. Bei wem hast du zugelezt gedient? Mädchen. Bei dem Staatsrath K.; aber erlauben Sie Frau Kriegsräthin, das sag' ich Ihnen von vorn herein, „Sie" müssen Sie mich nennen. Das „Du" ist aus der Mode, und „hör sie mal mein Kind" läßt sich mit Recht keine Viehmagd mehr gefallen. Als Köchin habe ich Kochs Rang und da gebührt mir auch der Ausdruck „Sie" als rechtmäßiger Titel. — Frau. Nun den Gefallen will ich Ihnen thun, mein Kind! Aber nehmen Sie sich der Wirthschaft tüchtig an. — Mädchen. Ja, doch unter der Bedingung, daß Sie mich nie wieder „mein Kind" nennen. Der Ausdruck gefällt mir nicht, er klingt gar zu unterwürfig. Auf den Titel „Mamsell" will ich nicht geradezu Anspruch machen, doch wäre es mir lieb, wenn Sie mich weder beim Vornamen, noch sonst, sondern bloß: „Hören Sie gefälligst, nennten, wie dieß bei dem Herrn von G. Sitte war, bei dem ich früher als Köchin engagirt zu seyn, mich veranlaßt fand. Das war ein vortrefflicher Mann, der Herr von G., der wußte seine Leute zu schätzen. „He, lieber Kammerdiener, pflegte er zu seinem Bedienten zu sagen, hätten Sie wohl die Güte, mir den Rock auszubürsten?" und zu mir sagte er: „Meine Liebe dürfte ich Sie damit belästigen, meiner Frau zu sagen, daß ich nicht zum Essen komme?" Sehen Sie, Frau Kriegsräthin, das nennt man Humanität. — Frau. Nun meine Liebe, eine solche Behandlung sollen Sie auch bei mir finden, und überdieß alle vierzehn Tage ihren Sonntag haben. — Mädchen. Nein, das ist zu wenig. So oft Sonntag ist, muß ich frei seyn; überhaupt sobald ich mein Essen fertig habe, darf ich gehen, wohin ich will. — Frau. Das wird sich nicht machen. Wer soll denn die übrigen Wirthsgeschäfte besorgen? — Mädchen. Das ist Ihre Sache. Wenn ich für die Küche engagirt bin, so brauche ich für weiter nichts zu sorgen, das hat mir neulich schon mein Referendarius gesagt, bei dem ich Termin hatte. — Frau. Das ist nicht möglich. Wie soll ich denn zwei Mädchen bestreiten, bei meines Mannes geringem Einkommen und den vielen Kindern? — Mädchen. Das kümmert mich nicht. Aber ich sehe schon, mit uns wird es nichts. Gewiß können Sie mir auch keine Vorderstube geben für meine Erholungsstunden, wie ich sie beim Staatsrath hatte, und dann ist es erst recht gar nichts. — Frau. Nein, das kann ich nicht. — Mädchen. Nun, so sey'n Sie versichert, daß keine Bedienerin bei Ihnen konditioniren wird, höchstens ein junges unerfahrnes Landmädchen aus Pommern, das noch keine Bildung hat. — Leben Sie wohl, und denken Sie an mich! — Sie ging, und die Frau Kriegsräthin sann nach, wie sie ihre Humanität erhöhen konnte.

Friseur. O! wir könnten Ihnen aus Freudenfeld genug solche Auftritte erzählen, lieber Freund. Sehr oft war ich Zeuge von solchen Komödien, mußte auch öfters die Köchin oder das Stubenmädchen eher frisiren, als die Frau.

Ein abergläubischer alter Meßmer. Sagen Sie mir doch, Herr Nachbar, es soll sich bei Ihnen mit einem Pomadebüchsel ein Wunder zugetragen haben. Hat denn die Geschichte Grund?

Friseur. Das will ich meinen. Ich habe ein Pomadebüchschen zu Hause, mit welchem ich in gewissen Nächten von 12 bis 1 Uhr sprechen kann, wie mit Ihnen da, meine Herren.

Meßmer. (Mit wichtiger Miene.) O, sagen Sie uns Etwas; ich weiß auch solche Geschichtchen von hoffärtigen Kammermädchen und putzsüchtigen Frauen, die in allerlei Gestalten bis zu ihrer Erlösung auf der Erde herum wandeln müssen. Erzählen Sie uns doch.

(Jetzt wurde der Friseur theils lachend, theils ernstlich von allen Mitgliedern um das Nähere dieser wichtigen Sache aufgefordert, und der Friseur erzählt, wie folgt.)

Vor ungefähr einem Viertel-Jahre überbrachte mir ein altes Bettelweib ein leeres Pomade-Töpflein, und bat mich dafür um eine kleine Gabe. Unwillig über dieses Anerbieten nahm ich der Bettlerin das Töpfchen aus der Hand, warf es hinter den Ofen, und jagte das Weib mit zwei Pfennigen beschenkt zur Thüre hinaus

Einige Tage hernach erwachte ich um Mitternacht aus dem Schlafe, und bemerkte zu meinem Erstaunen, wie sich das Pomade-Töpflein von selbst rollend unter den Ofen heraus zu meiner Bettlade hin bewegte. Bald hatte ich nicht soviel Courage diesen Bettel anzufassen, aber ich schämte mich ob meiner Hasenfurcht, stieg aus dem Bette, und stellte es zu den andern Pomadetöpfen, die zum Verkaufe hergerichtet waren.

„Ich danke dir recht schön, für deine galante Aufmerksamkeit," sagte jetzt das Töpflein mit einer zarten Jungfernstimme, zu meinem größten

Entsetzen, und zitternd am ganzen Leibe versteckte mich unter mein Bett.

„Fürchte dich nicht, mein Freund!“ sagte die wunderbare süße Stimme wieder, „ich will dir zum Dank, weil du mich meinem Range gemäß behandelt hast, meine Biographie erzählen,“ und ich, ganz Aug' und Ohr ob dieser wundersamen Erscheinung vernahm folgende Erzählung.

Geboren in der Fayence-Fabrike zu Schäftlarn Anno 1822 wurde ich von dem spekulativen Inhaber an einen Parfumerie-Händler abgegeben, welcher mich mit der köstlichsten aller Pomaden füllte, und sodann zum Verkaufe ausstellte. Einige Wochen mochte ich ruhig an der Seite meiner Mitbrüder verlebt haben, als eines Tag's eine wunderschöne Dame mich in ihre zarten Händchen faßte, und wegen meinem fast zwergartigen Aussehen klagte, aber dennoch, nach einigem Hin- und Herwenden, mich käuflich an sich brachte. Sogleich ward' ich von einem dienstbaren Geiste in einen Theaterzettel (worauf die Räuber angekündigt waren, gewickelt, und erhielt mein vorläufiges Domicile in dem Ridicüle der Dame. Bald darauf ward ich meiner engen Haft entlassen, und auf ein sehr niedliches Toilettenkästchen gestellt, wo verschiedene Schönheitsmittel nebst Schwamm und Kämme, meine friedlichen Nachbarn wurden. Nicht lange währte es, trat ein geschäftiges Stubenmädchen in's Zimmer, erblickte mich, und mit jenem allen Zofen eigenen Vorwitze beroch sie mich. Der süße Duft schmeichelte ihren Geruchs-Organen, schnell löste sie den papiernen Rempart, und beraubte mich eines Theils des köstlichen Inhalts. Die schwache Mauer wurde so gut als möglich wieder hergestellt, und ich nahm meinen Platz wieder ein. Des andern Morgens kam meine liebe Käuferin in halb Negligée auf mich zu, die Haare hingen wellenförmig um den blendend weissen Nacken, und ich sollte nun zur ersten Toilette meine Aufwartung machen. Von dem zartesten aller Finger geöffnet, erregte mein fast leerer Raum das Erstaunen der Dame, und ich entfiel den niedlichen Rosensingern des holden Weibchens. Das ist doch zu arg (fing sie nun mich vom Boden aufhebend den Monolog an) so von den Kaufleuten hintergangen zu werden, kostet dieses Töpfchen 24 Kreutzer und ist halb leer, das hätte ich nicht vermuthet, als eine mehrjährige Kundschaft so schlecht bedient zu werden, doch es sey gemerkt, diesem Kaufmanne wird es keinen Nutzen bringen. Dieses Selbstgespräch mußte ich mit anhören, ohne meinen frühern Principal, der mich ehrlich f'llte, vertheidigen zu können; wahrlich, es würde mir in der Seele wehe gethan haben, wenn ich anders eine gehabt hätte. Mißmuthig wurde ich nun entleert, und einem Knaben zum Spielzeug überlassen. Dieser kugelte mich einigemale im Zimmer herum, und ließ mich dann verlassen liegen. Da kam die Urheberin meines Unglücks, löste noch vollends meine Anhängsel, und degradirte mich meines vorigen Ranges, indem sie mich zu dero elenden Tintengefäß installirte. Beschmutzt stand ich auf einem alten Kommodekasten, und mußte tropfenweise meine schwarze Flüssigkeit zu nachstehendem Briefe hergeben.

Liebe Freundinn!

Mit meiner jetzigen Herrschaft bin ich sehr zufrieden, merke wohl Herr-schaft sagte ich, denn die Frau hat nichts zu schaffen. Sie führen beide ihre besondere Lebensweise, geht sie (meine Frau nämlich) in's Theater, bleibt er und ich zu Hause. Geht er aber in's Theater, so bleibt sie zu Hause, und noch Jemand und ich — nicht. So sind beide stets entgegen, und führen doch ein paradiesisches Leben, weil immer nur zwei allein sind. Ich hoffe, daß sie nicht so schnell, wie Adam und Eva, zum Erkenntnißbaum kommen, denn es wäre der Schaden Deiner Dich liebenden —— Paff, da wurde ich umgestossen, und der Brief voller Tinte. Erzürnt packte mich die kleine Hexe, und unbarmherzig mußte ich den Flug durch's Fenster machen. Der kollerischen Massa, welcher ich mein Entstehen zu verdanken habe, sey zur Ehre gesagt, daß durch diesen Salto mortale mir kein Leid wiederfuhr, kein Splitterchen meines gläsirten Körpers wurde verletzt, unbeschädigt lag ich auf dem spitzigen Steinpflaster. Ein altes Weib, Holzspäne, Glasscherben und andere dergleichen Galanterien suchend, nahm mich als Hauptfund in ihrem Korbe auf, und trug mich nach Hause. Geputzt und gereinigt wurde ich zum Salzfaße erhoben. Als der Abend kam, paradirte ich im Zirkel einer armen aber arbeitsamen Familie, wo ein halb Dutzend Erdäpfel, immer in einem Takte auf meinem Inhalte herumhupften. Meine jetzige Besitzerin war die Wittwe eines Mannes, deren fünf männliche Ehestandsfrüchte ihren Unterhalt als Handlanger verdienten. Während mein Inhalt die nahrhafte Speise würzte, kam eine Nachbarin und hob wegen einer Ungefälligkeit mit meiner Herrin das Zanken an. Der Wortwechsel belebte sich immer mehr, so daß er in Handgemenge überging, ich

ward ergriffen, und trotz meiner friedlichen Natur mußte ich gewaltsam geschleudert an der Nachbarin Stirne fliegen. Keuchend wich sie zurück, jedoch schnell sich besinnend, suchte sie mich zu erhaschen, und brachte mich des andern Tag's zu Gericht, wo ich als Zeuge ihrer Aussage dienen sollte. Da lag' ich nun schon vier Jahre in der gräßlichsten Langeweile, des Richters Spruch erwartend, und würde wie so viele, die Prozeß haben (ungeachtet meiner steinernen Natur) schwerlich den Ausgang erlebt haben, wenn nicht ein feindseliger Bureaubothe, der weder Pomade noch riechendes Wasser bei seinem Weibe leiden konnte, die Wichtigkeit meines Dienstes nicht ahnend, mich als einen nutzlosen Scherm zum Fenster hinausgeworfen hätte. Bei dieser Gelegenheit hatte sich nun ein altes Weib aus spekulativer Absicht meiner erbarmt, und um wenigstens noch einen Nutzen in der Welt zu stiften, möge meine Biographie allen Prozeßkrämern zum warnenden Beispiele dienen, die bei schwächerer Konstitution das Ende ihrer Streitigkeiten gewiß nicht überleben

E. F.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Die Cherokesische Gerichtspflege.

Die Cherokesen haben, wie es heißt, eine Art gerichtlichen Verfahrens unter sich eingeführt. Als ein Beispiel, wie die Gerechtigkeit daselbst bei Sachen von geringer Wichtigkeit gehandhabt wird, erzählt man folgende Anekdote, die wie man versichert, authentisch ist: Ein Indier schlug einen andern, und das Gericht empfing davon Nachricht. Der Richter befahl dem Scherif, die Partheien herbeizuschaffen. Der Scherif ging, kam aber ohne sie zurück. Wo sind die Verhafteten? fragte der Richter. Ich habe sie erwischt, entgegnete der Scherif. — Was begannt Ihr mit ihnen? — Ich gab dem Beklagten 15 Hiebe. — Was machtet Ihr mit dem Kläger? — Auch ihm gab ich 15. — Was mit dem Angeber oder Zeugen? — Ich gab ihm 25 Hiebe; denn hätte er das Maul gehalten, so würden wir nicht diese Mühe gehabt haben.

Der Soldat und sein Mädel.

Geh, Michel, geh! du sollst dich schämen,
Ein anderes Weib dir nun zu nehmen,
Da ich dir schon versprochen war. —
Ich bitt' dich Lise, sey kein Narr,
Die Hand, die ich dir zugeschworen,
Hab' ich ja in der Schlacht verloren.

Merkwürdige Aufschriften.

1) Stück- Glocken- Guß- Wassermaschinen- Kunst- Werkstatt. 2) Blasender Instrumentenmacher. 3) Hier wird alles lakirt. 4) Getrockneter Zw.tschgenhändler. 5) Dieser Garten ist jetzt ein Wirthshaus. 6) Privilegirter Porzellän-Fabriks- Scherbenstosser. 7) Weinschenke von durchaus neu verbesserten Sorten. 8) Contra vim mortis, nulla herba in hortis.) 9) Hier wird jedermann der Eintritt gestattet, an Montagen, Mittwochen und Feiertagen ausgenommen es fiele an diesen Tagen ein Sonn- oder gebotener Feiertag. 10) Hier werden Kinder zum Unterricht und zum Essen angenommen. 11) Köllnisches Wasser, ächt von der Quelle. 12) Aerarial- Geld- Transport- Escortirungs- und Landwehrmannschafts- Uniformirungs- Kosten- Anschaffungs-Kanzlei.

Altdeutsche Grabschrift.

Hier liegt begraben meine Frau Margnerit;
Ob ich soll für sie bitten, weiß ich nit,
Ist sie in dem Himmel, das schadt ihr nit,
Ist sie in der Hölle, das hilft ihr nit,
Ist sie im Fegfeuer, ich erlös sie nit,
Gott geb, daß sie so lang werd' gefegt,
Als sie lebend mich zu fegen gepflegt.

Rechtfertigung eines Juden.

Was hab' ich zu fragen, sagt!
Ob ich darf das Geld beschneiden,
Hab' ich's doch auch müssen leiden,
Und es hat mich niemand g'fragt. —

Anzeigen.

Der Schnellläufer, welcher hier angekommen, und so rühmlich seine Laufbahn vollendet hat, kommt auch auf Verlangen den verehrungswürdigen Neugierigen in's Haus, um dort seine Laufkunst zu produziren.

Ein Mädchen von 19 Jahren, die sich über ihre Aufführung ausweisen kann, wünscht zu ein Paar Kindern zu kommen. D. ileb.

Da sich das Ausstopfen der Vögel nunmehr auch auf die Fische erstreckt, so entbietet seine Dienste dem hiezu geneigten Publikum N. N.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 14. den 8. April 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Friseur. Sehen Sie meine Herren, solche Dinge und noch vielmehr hat mir dieses Hexentöpflein schon erzählt, ja, Dinge sag' ich Ihnen, daß man zu Eis erstarren möchte.

(Allgemeines Erstaunen, in welches sich nun lautes Lachen gemischt. Der Meßmer und noch andere Mitglieder ärgern sich über manchen lautgewordenen Frevel der Ungläubigen, und es entsteht ein lebhafter Streit.)

Binder. Herr Perückenmeister! dürfte ich das Ding nicht einmal anschauen?

Friseur. Warum nicht, Herr Schaffel- Faßl- und Badwannenfabrikant.

Ich möcht' es auch sehen! ich auch! nicht wahr ich darf auch bitten, rufen mehr als dreißig Stimmen aus der streitenden Menge.

Frieseur. Von Herzen gerne, meine Herren, kann Ihrem Wunsche sogleich willfahren, wenn's beliebt; denn ich trage diesen Talismann stets bei mir.

Was? Heraus damit! schreien viele, viele erschrecken und weichen von ihren Sitzen, während der Friseur das verhexte Töpflein aus einem schwarzen Futteral zieht, und zur allgemeinen Bewunderung zugebunden auf den Tisch stellt. Es ist ein kleiner Teufel darinnen, meinen mehrere; die andern wünschen hinein zu schauen; aber der Herr Hexenmeister nimmt das wunderbare Ding wieder zu sich, und die Ordnung ward wieder hergestellt.

Burzelmann. Fort mit diesen Possen, meine Herren, wir wollen uns lieber von dem geehrten Gaste, dem Herrn Klefort, etwas aus der Fremde erzählen lassen, wenn Sie wollen?

Maler. Ja wohl, Herr Burzelmann, dieser Vorschlag wird Jedermann willkommen seyn.

Klefort. Meine Herren, ich rechne es mir zur besondern Ehre, wenn ich Ihnen durch meine Erzählungen einige Unterhaltungen verschaffen kann.

Burzelmann. Sagen Sie uns doch, gibt es denn auswärts auch so viele Gesellschaften wie hier?

Klefort. Zum Theil: allein so zahlreich, wie ich sie hier getroffen, sind sie vielleicht nirgends zu finden. Doch zur Neuigkeit kann ich Ihnen sagen, auch die Damen fangen an, Sitzungen zu halten, aber nicht um über städtische Angelegenheiten zu debattiren, sondern um ihre Ansichten über diese und jene Mode auszutauschen. So kam ich auf meiner Reise durch das Städtchen W. zufällig zu einer solchen in mancher Beziehung höchst interessanten Sitzung, die von einem Ausbund hübscher Mädchen gehalten wurde. Mein Antrag, die Stelle des Vorstandes übernehmen zu wollen, wurde zu meinem unendlichen Bedauern einstimmig zurückgewiesen, weil man mir zu wenig Kenntnisse über den zu berathenden Gegenstand zutraute, wobei die lieben Eva's Kinder mir auch nicht im Geringsten Unrecht thaten. Schon zufrieden, in ihrem Kreise verweilen zu dürfen, erwartete ich mit großer Begierde die Dinge, die da kommen sollten. Eine niedliche Brünette nahm das Wort und legte ihr Gutachten, auf welche Weise das zu besprechende Ballkleid an Schönheit gewinnen könnte, weitläufig auseinander. Plötzlich erhoben sich mehrere von ihrem Sitze, und verwarfen diese Vorschläge gänzlich. —

Die Discussion nahm immer mehr zu, bis endlich eine Blondine sich mit der Frage an mich wandte, ob ich zu zeichnen verstünde. Auf meine bejahende Antwort räumte mir das schöne Kind ein Plätzchen an ihrer lieben Seite ein, und bat mich, mir eine Kreide reichend, eine Garnirung nach ihrer Angabe zu entwerfen. Dieß geschah: allein die Idee wollte nicht Beifall finden.

Nun rief mich ihre Nachbarin zu gleichem Zwecke. Endlich hatte ich die Tafelrunde passirt, und nicht mehr denn 15 Garnirungen bedeckten den Tisch. Die Vota majora erklärte die drittgezeichnete für die beßte und schönste; sie wurde auf Papier übertragen, und mir für meine Dienstleistung der schönste Dank gezollt. Gut, dachte ich bei mir selbst, wenn man in der Jugend etwas gelernt hat; denn es finden sich zuweilen Gelegenheiten, wobei man sein Erlerntes gut in Anwendung bringen kann.

Die Sitzung ward für heute aufgehoben. Meine Schönen, vollkommen einig und höchst erfreut über das gelungene Werk, erwarten mit Ungeduld den festlichen Abend, an welchem die Früchte ihres langen Sinnens und Trachtens glänzen sollen. —

Werden nicht auch bald Sitzungen statt finden, in denen man über die Art und Weise deliberiret, wie man bei der gegenwärtigen Zeit die Hauswirthschaft nützlich und gut einzurichten hat, daß eine Familie mit Ehren fortbestehen kann? — Um.

Mechanikus. Ja, eine solche Sitzung wäre freilich hierorts sehr wünschenswerth, mein Freund; denn erst neulich hat ein braver Mann eine Frau bekommen, die zwar singen und spielen, aber keine Suppe kochen kann.

Bortenmacher. Das sind alte allbekannte abgedroschene traurige Geschichtchen, etwas anders, etwas Lustiges auf die Tafel!

Koch. Ja, lustig, nur lustig, das ist meine Sache, man hat sonst auch nichts auf der Welt.

Bortenmacher. Hören Sie, meine Lieben, ich wünschte mir jetzt weiter gar nichts, als diejenige geheime Versammlung oder eine andere lustige Familienscene in Natura zu sehen, welche in diesem Augenblicke in unserer städtischen Umgebung statt findet.

Burzelmann. Das wäre eben kein übler Gedanke, vorzüglich wenn wir so einen hinkenden Teufel hätten, wie in Madrid einer gewesen, der seinen Freund Nachts auf einen Thurm geführt, und in einem Augenblick alle Dachungen von den Häusern genommen hat, um ihm eine Unterhaltung zu verschaffen, da könnte man possirliche Dinge sehen! —

Friseur. Weil der Herr Burzelmann mein Wundertöpflein ein Possenspiel zu nennen beliebt hat, so will ich Ihnen denn zeigen, was ich kraft meines Pomadetöpfchens zu thun vermag. Ich will Ihnen, meine Herren, in diesem Augenblicke diejenige Versammlung vor Augen stellen, die gegenwärtig statt findet. Nur muß mir versichert werden, daß sich Niemand vom Sitze bewegt, und sich Alles ruhig verhält, bis die Erscheinung wieder verschwunden ist.

Feldwebel. Beim Friseur rappelts heute.

Burzelmann. Man muß den Herenmeister machen lassen, nicht wahr meine Herren, und wenn er uns zum Besten hat, wollen wir uns schon wieder revangiren.

(Nachdem nun der Friseur unter Versprechung der erbothenen Ruhe aufgefordert wurde, seine Künste zu produziren, nimmt derselbe sein Töpflein heraus, schlägt mit einem schwarzen Fingerringe dreimal klingend an dasselbe, und in demselben Moment verwandelt sich der Hintergrund des Saales unter Blitz und Donner in das Lokal eines alten Gartenhauses, in welchem eine Menge Gänse versammelt sind. Sie bilden einen Kreis, in denselben trat jetzt die Vornehmste, und hielt in zierlichem Deutsch folgende Rede:)

Geliebte Schwestern! Repräsentantinnen der Liebe und Unschuld! (denn euer weißes Gefieder bezeichnet die Unschuld, und eure feuerfarbenen Füsse und Schnäbel sind das Bild der Liebe) — die jüngsten Ereignisse fordern allen meinen Gänsemuth und meine ganze Beredsamkeit auf, für euch und eure Sache aufzutreten, wie es einer Gans von Bildung ziemt!

Kürzlich hat der gänsefeindliche Volksfreund ein Geschichtchen von einer Tänzerin erzählt, die ihrem Tänzer bei der zweiten Tour todt zu Füssen fiel, und bemerkte dabei, das sey vom Schnüren gekommen? — ! — Vom Schnüren! mir steigt das Blut in den Schnabel, und meine Flügel zittern! War es nicht offenbar blos reine Wirkung unsäglicher Liebe gegen ihren Tänzer, daß die Holde ihm todt zu Füssen sank, war es nicht Aufmerksamkeit für ihn, daß sie in einem Anzuge und mit einer Rippendürre und Lendenwölbung niederstürzte, womit allein ein gebildetes Frauenzimmer dieß- und jenseits anständig erscheinen kann? Undankbare Welt, die du den zartbegehrenden Hunger, den liebeglühenden Durst einer gebildeten Tänzerin gegen einen artigen Tänzer nicht zu würdigen weißt, und ihren Tod einem Umstand zuschreibst, der in unsern Augen eine Zierde und Tugend war, und den man nun als einen verderblichen Fehler ausposaunt! Und daß schon mehrere Fräuleins auf dem Tanzplatze

todt niedergesunken, das muß wohl auch wieder vom Schnüren gekommen seyn, nicht wahr? Schwestern! theure Mitgänse! steht auf in eurer Gesamtheit; erscheint in eurer Volkszahl (denn ihr seyd zahlreich, wie der Sand am Meer!) und tretet hin vor die verläumdende Welt um ihr gründlich vorzuschnattern, daß sie unrecht habe! Sagt ihr, daß es ein eckelhaftes Vorurtheil sey, gegen die Schnürmieder zu Felde zu ziehen, daß man jenen pedantischen, bildungslosen Aerzten keinen Glauben schenken solle, welche von tödtlicher Einpressung der edelsten Eingeweide, von gehemmtem Blutumlauf, von erschwerten Geburten, übelriechendem Athem, chronischen Brustübeln, Unterleibskrankheiten, Schlagflüssen ꝛc. in die Länge und Breite predigen. Sagt der Welt, wie abgedroschen es sey, behaupten zu wollen, Gott würde, wenn das Schnüren uns heilsam gewesen wäre, schon der Eva von Geburt an, ein Schnürleibchen um die Rippen haben wachsen lassen, wie abgedroschen es sey, zu sagen, die edlen und übrigen Eingeweide wären schon kleiner und netter geschaffen worden, wenn es zweckdienlich gewesen wäre! Allgerechtes Schicksal! wozu braucht man denn Lungen und all' das andere Zeug? Welche unserer Mitschwestern (außer es wäre eine Sängerin gewesen) hat denn je durch ein paar gesunde und robuste Lungenflügel irgend eine Eroberung von Belang gemacht? Keine. — Welche Eroberungen dagegen hat nicht schon tausend- und aber tausendmal ein Wuchs gemacht, der mit einem Oberleibchen, wie ein Schilfröhrchen und mit einem Unterleib von Importanz und Ansehen prangte? Wer im classischen Alterthum nur ein wenig bekannt ist, muß wissen, welche Sorgfalt die Römer und Griechen auf die Hintertheile ihrer Schiffe wendeten, wie sie selbe erhöhten, verzierten, befestigten und dem Feind damit ganz besonders imponirten. Und so muß es auch heut zu Tage bleiben, theure Schwestern! Laßt euch nicht abschrecken durch unsinnigen Tadel, sondern watschelt einher mit liebebrennendem Schnabel, mit dünnem Halse und Oberleibe, und mit jener Fülle des Unterleibes, die uns Gänse sowohl ziert und uns jenen ungezwungenen, graziösen, leichten und ätherischen Gang möglich macht, der uns jedem Kennerauge gleich von weitem bezeichnet, und mit dem wir mehr Herzen und Parthien zu fangen hoffen, als zur Zeit des Eisganges Stockfische und Häringe vom Nordcap (dem Vaterland der Schneegänse) herab an die Küsten von Norwegen, Schweden und Holland schwimmen. Und nun, liebe Schwestern, thue jede das Ihrige und gehe rüstig an ihr Tagwerk und presse, schnüre, verziere und befestige nach Herzens- und Männerlust! Dixi.

p. S.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Brief des Dorfschulzen B. an den Schulmeister R. zu N.

Lieber Freund!

Wenn Du Dich noch bei guter Gesundheit befindest, so ist es mir recht lieb, ich bin Gottlob gesund. Vor einigen Tagen war ich ohn Paß. Ich hatte mir mit einem neuen Gerüchte den Magen verdorben, ich glaube es war eine Dardanellensose die meine Tochter gemacht hatte und ich krigte davon ein dürres Reh. Unser Pater hat mir'n Possitiv eingegeben, da hab ich mich denn garstig movirt und wurde recht krank. Was es aber für e'ne Krankheit war, weis ich doch nicht recht.

Unsere franzhesche Einquartirung die nannte es eine Melodie. Ih habe mich aber mit dem guten Schnaps den Risico wieder selbst kurirt. An der infamen Krankheit war niemand schuld als mein Mädel mit seinem verdammten Gerüchte. Ich bin ihm aber doch gut denn es ist ein Blitz Mädel nnd hat Dir in der Stadt gar mancherlei prophetirt. Sie weiß sich hübsch zu tragen, daß sie allen Leuten gefällt und unser gnädige junge Herr hat selber einmal gesagt, sie wär eine Gratis. Auch in der Komödje ist sie oft gewest, und wenn sie merr manchmal von der Arie: Alnach usm Absatz erzählt da werd merr Gans wunderlich zu Muthe. Und gelesen hat sie Dir Allerhand, jck sogar auch die Elefanten Zeitung. Dein Sohn wird sich auf Ihr freuen wenn er sie sehen wird und besonders wenn er wird finden, daß sie franzhesisch parirt. Sie freut sich auch recht sehr, weil sie gehört hat, daß er Sündenkuß werden wird, und da will sie ihm mit einer Remise wie sie es nennt an der sie schon lange hat arbeiten laßen und auch selber arbeitet eine Freude machen. Wenn das Pillencollegium meinen Sohn auch völlig derangirt haben und ich Gans mit meiner Gesundheit werde prostituirt sein, werde ich Dich besuchen, den ich habe Dir gar vielerlei zu erzählen.

Denk der nur, die Gerichtsmannsliese hat wollen den Gerichtsschräuber heurathen aber der ist infam kastrirt worden, weil er sich immer betrunken hat, und Confect in die Kasse gemacht hat und da mag sie ihm nicht sonde n hat mit einem Gänsdarm eine neue Liebschaft cenkrirt. Wegen dem neuen Gerichtsschräuber haben wir große Ledio wo er die Obstruction kriegen wird.

Schreib mir doch wie viel Dein Sohn Rage hat, weil wir noch einiges repariren können wegen der Hochzeit wozu mein Mädel schon einige hübsche Positions gemacht hat. Ich wäre in den theuern Zeiten gar sehr für die Mareage, indeß möchte ich Dich doch darüber gern mindlich insultiren. Der ich bin Dein très simple serti Theer. N. B.

Walter Scott.

Dieser berühmte Romanendichter ist gegenwärtig der größte Sensations Held unserer Zeit.

Er dringt nicht nur auf die Herzen ein, sondern auch auf die Frauenzimmer- und Herren-Kleider, auf Mäntel, Ueberröcke, Halstucher und Gilets, ja sogar in Hüte zeigt sich die Kraft dieses um sich greifenden englischen Pudings.

Kein Mädchen ist mehr zu sehen, das nicht wenigstens Etwas von seinem Waverley, kein Herr, der nicht Etwas von seinem schwarzen Zwerg an sich hätte.

Wahrlich das heißt's weit bringen, solche Dichter sind noch seltener als Schauspieler ohne Schulden. Wie glücklich ist der Mann, daß er nicht in jenen Zeiten florirte, wo die englischen Waaren verbrannt wurden, wie würden da die Scottischen Kinder geschrieen haben, wenn man sie zum Scheiterhaufen geführt hätte. O! es wäre gewiß Schade gewesen, denn He is a Gentleman sagen die Engländer (der höchste Ehrentitel des gebildeten Mannes als Mensch ist dieses „Gentlemann" in seiner höhern Bedeutung). Der große Schotte ist der kleinste Titel, der ihm beigelegt wird, und zu zarte Bemäntlung der Koketterie bei Mädchen, der größte Fehler, den man ihm zuschreibt. So weiß er sich durch dieser Schwächen den Dank des ganzen schönen Geschlechts zu erwerben, und steht trotz seines englischen Aeußern als Liebling der Damen auf dem Gipfel der höchsten Verehrung und der allgemeinen Achtung.

Kurz He is halt a Gentleman.

L. F.

Ein junger Stutzer wollte an einem öffentlichen Orte, wo es an Sitzen fehlte, einen Bauer, der schon lange neben ihm gestanden, foppen, indem er lächelnd zu ihm sagte: „Lieber Freund, setzen Sie sich doch auch!" — „Hm, — sprach der Bauer, mir geht es hier wie in meiner Scheune: da gibt es auch weder Stühle noch Bänke, aber Flegel genug!

Wie haben Sie es gemacht, daß Sie so alt geworden sind? fragte man einen 80jährigen Arzt. Ich habe von dem Ertrag der von mir verschriebenen Rezepte gelebt, erwiederte er, und keines davon selbst jemals gebraucht.

In einem Kriminalbericht heißt es: „Beide Sträflinge bekommen wenig zu essen, und gar keinen Schlaf."

Anzeigen.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er mit aller Freude während seines Hierseyns die Gelegenheit ergreift, allen jenen, welche an Zähnen leiden, seine wo möglichste, schnelle und wohlfeile Hülfe darzubieten.

1) Zieht derselbe Zähne, welche leicht heraus zu reissen sind sammt Zahnwurzeln und Zahnfleisch mit möglichster Achtsamkeit heraus.
2) Solchen Zahnschmerzen, wo es nicht unbedingt das Ausziehen der Zähne erfordert, leistet er billige schmerzhafte Hilfe.
3) Bei lockern Zähnen ertheilt er den Rath, selbe mittels des Plokirens befestigen zu lassen.
4) Mangelnde Zähne werden durch andere kunstvolle Gebende ersetzt.
5) Hohle Zähne, wenn sie noch so unrein sind und übelriechen, stelle ich zur möglichsten Reinlichkeit und fülle sie auch aus.
6) Dienstbothen und armen Leuten kann von diesen Uebeln nicht geholfen werden.

Unterzeichneter ist gewohnt, nie mehr zu leisten als er verspricht.

Th..... Schwendle, berühmter Zahnarzt.

Ein dahier ansäßiger, durch seine weiten Reisen und wohlgelungenen Operationen sich nicht wenig berühmt gemachter Hüneraugen-Operateur bietet dem leidenden Publikum hiemit seine Dienste an, mit dem ergebenen Bemerken, daß er ausnahmsweise den Unbemittelten für jede Operationsbedürftige Zehe nur einen Gulden abnimmt, dabei aber bedacht seyn wird, im Falle die Hüneraugen in Zeit von 8 Tagen wieder anwachsen, oder auch bei mehrmal nöthigen Ausschneidungen das Honorar durchaus nicht erhöhen will. Dem Adel ist hier keine Taxnorm vorgeschrieben, sondern man zahlt und begehrt nach Belieben.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 15. den 15. April 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(Kaum war diese Rede vollendet, so wurde unter grossem Geschrei der Kreis gebrochen, und es entstand ein entsetzliches Geschnatter, aus welchem man nur so viel vernehmen konnte, daß man sich an dem undankbaren geschmacklosen Männervolke auf eine exemplarische Art rächen wolle, und in diesem Augenblicke entschwand die Gänse-Versammlung samt und sonders, und der Friseur wurde als ein förmlicher Hexenmeister deklarirt.)

Apotheker. Was mit dem Schnüren für ein Unfug getrieben wird, das kann ich Ihnen gar nicht sagen, meine Herren, und Niemand hat die Verantwortung und die Schuld auf dem Halse, wenn so junge Mädchen in der Blüthe ihrer Jahre dahin geopfert werden, als die unvernünftigen, ja wahrhaft einfältigen Eltern, die solches Unwesen dulden, oder wohl gar befördern.

Maler. Warum nicht gar befördern! wer wird denn so verrückt seyn? Solche Sachen geschehen meistens ohne Wissen der Eltern.

Schneider. Das meinen Sie; aber Sie irren sich, mein Herr. Sehen Sie, da mußte ich vor einigen Monaten der 16jährigen Demoiselle eines Dikasterianten ein Kleid anmessen, und bemerkte zu meinem größten Erstaunen, daß sie um den schmalen Leib einen Ring trage. Das arme Mädchen erwiederte auf mein Befragen, daß es auf Befehl der Eltern schon im 8ten Jahre diesen stählernen Ring um die Lenden schnallen mußte, welcher ihm, da er ganz in das Fleisch gewachsen wäre, viel Schmerzen verursache; aber da die Mutter, so erzählte sie mir, immer sagt, daß sich die Mädchen etwas gefallen lassen müssen, wenn sie schön werden wollen, und ich noch gar manchen Druck in der Welt zu erleiden habe, um schön zu bleiben, so will ich mich darein fügen.

Bortenmacher. Um's Himmelswillen! ist's möglich?

Schneider. Ja wohl, ich könnte Ihnen noch mehr so possirliche Dinge erzählen.

Burzelmann. Meine Herren, wollen wir diesen Gegenstand nicht beruhen lassen? Er ist wirklich viel zu ärgerlich, um als Unterhaltungs-Artikel zu gelten.

„Einverstanden! Etwas anders!" wird einmüthig gerufen, und eben als man neue Diskussionen eröffnen wollte, trit der versoffene kupferfarbige Ortsbothe mit Paketen und Schachteln beladen in das Gesellschaftszimmer.

Willkommen Herr Vastl! schon zurück aus der großen Stadt, was gibt's denn Neues? riefen mehrere Stimmen.

Am stärksten schrie der glühende Schlosser Bumsel. He, Gevatter! wie stehts mit dem Gesundheitsbier, hast du mir eines mitgebracht?

Bothe. Ja, ja, nicht nur dir allein, ich habe 15 Eimer geladen, und hievon unterwegs schon wieder 7 Eimer verkauft, es findet allgemeinen Beifall, und wird vom hohen und niedern Stande mit dem beßten Erfolge getrunken, und verdient wirklich den Namen „Gesundheitsbier;" denn es ist keine medizinische Pfuscherei dabei.

Burzelmann. Habe ich doch jüngsthin in einem Blatte gelesen, der Wirth wäre nicht befugt zur Biersiederei u. d. gl.

Bothe. Freilich ist er befugt, aus seinen Abfällen Germbier zu brauen. Ist ja alles obrigkeitlich untersucht, aber der Neid hat keine Gränzen; das Bier wird seither nur noch häufiger getrunken, es kommt mir gerade vor, als wenn man den Kindern etwas verbiethet, dann geschieht sicher das Gegentheil.

Schlosser Bumsel. He, Gevatter, ich meine du könntest mir die wahre Ursache schon erzählen.

Bothe. (Ihm leise in's Ohr sagend:)
Ein Vetter der Bräuer in der Stadt,
Ein Bräuer sitzt im Rath. — —

Hm, Hm! versetzte der Schlosser, habe mir's wohl gedacht, Brodneid, nicht wahr, Gesundheitsbier; vielleicht will gar eine Base aus der Verwandtschaft ein derlei Bier brauen. Genug, daß ich die Ursache weiß, ich trinke nun desto lieber.

Bothe. Seit jener Empfehlung, welche übel aufgenommen wurde, hat sich die Zahl der Gäste und Bierabnehmer bedeutend vermehrt, denn es kann in Unterleibsbeschwerden und den Frauenzimmern nicht genug empfohlen werden. Die Benennung „Gesundheitsbier" wurde von den Gästen aus Dankbarkeit für Erleichterung von so manchen Beschwerden geschöpft.

Kammmacher. Ich versichere Sie, meine Herren, es kann mit Verläßigkeit nachgewiesen werden, daß vor ganz kurzer Zeit eine Frau in München durch den Gebrauch des Germ- vielmehr Gesundheitsbieres aus der Vorstadt Au, von der bereits stark überhand genommenen Wassersucht in wenigen Wochen ihre Genesung erhalten hat. Solche Beispiele sind mehrere bekannt, und wer es nicht glauben will, den will ich durch Beweise überzeugen.

Bräuer. Wissen Sie was, ein solches Gesundheitsbier können wir bei jedem Brunnen umsonst haben, und da bekommen wir doch etwas Reines.

Schmied. Brüderchen, um zwei Kreuzer kann man freilich keine Kraftbrühe erwarten, und wenn die Leute es gerne trinken, so lasse man ihnen die Freude.

Melber. Weg mit dem Bierdiskurs! raisonniren wir lieber über Etwas. Meinungen ausgetauscht und Plane gemacht ist viel besser.

Wirth. Ja wohl. Der neugemachte Steuereinnehmer da hat noch gar nichts gesprochen. Der Herr könnte manche Bemerkungen machen über die hiesigen Einrichtungen.

Steuereinnehmer. Was mir hier am meisten gefällt, will ich Ihnen wohl sagen, aber auch etwas das mir nicht gefällt, und dieß ist das so wichtige Geschäft der Feuerbeschau, welches auffallend gleichgültig und vielmal zwecklos, ja, mechanisch besorgt wird. Da kommt nemlich ein Kaminfegermeister, welcher zeitlebens nie einen Kamin bestiegen hat, mit einem alten Gesellen, dem die Natur versagt, in den Kamin zu steigen, ein halbblinder Maurergeselle, ein städtischer Palier und eine obrigkeitliche Person. Man sieht ein wenig herum, der Maurergeselle sticht, vielmehr fechtet mit einem eisernen Stängelchen gleich einem Zauberer herum, und das Geschäft ist vollendet. Wie es in den Kellern, Holzgewölbern, Magazinen, auf den Böden, in den durchlaufenden Kaminen, in finstern nicht selten feuergefährlichen Kammern, in den Kindsstuben, bei Leuten, welche am Ofen schlafen oder Kleider und Wäsche trocknen, aussieht; ob die Oefen brauchbar, und die eisernen Röhre am und in dem Ofen gut sind, darum kümmert sich — Niemand. Man würde sich oft wundern, wie es bei mancher Familie aussieht, wenn eine Feuerbeschau unvermuthet erschiene. — Ist dieses mechanische Geschäft vorbei, dann haben auch die fahrläßigsten Haus-Einwohner ein ganzes Jahr keine Visitation, wozu sie sich genug vorbereiten können, zu besorgen. Bedenkt man hingegen die Gefahr und die schrecklichen Folgen einer solchen zwecklosen, ja, selbst die Gefahr vermehrenden Vorsorge über Leben und Eigenthum so vieler Bewohner, die Beispiele, wie leicht ein kleines Feuer auf die fürchterlichste Weise um sich greifen kann, dann, ja dann weiß man wahrlich nicht, was man von einer so zweckwidrigen Feuerbeschau halten soll.

Burzelmann. Genug jetzt für einen Gegenstand, meine Freunde, lassen wir andere auch zu Worte kommen, sonst wird die Unterhaltung zu einseitig. Also wer etwas zu raisonniren hat, der beginne, aber kurz angebunden.

Schleifer. Das blau und weiße Bahrtuch, welches auf hiesigem Leichenacker den Armen über ihren Sarg geworfen wird, ist dergestalt zerrissen, daß Lumpen und Fetzen weghängen. Wahrlich! welcher Abstand zu den goldbordirten Bahrtüchern der Reichen!

Da die Meßmer für letztere und wegen eines einzigen Gebrauches 22 bis 30 fl. sich bezahlen lassen, so könnte ihnen wohl, nach meiner Meinung, aufgebürdet werden, das Bahrtuch der Armen — wenigstens repariren zu lassen. O, ihr Armen! noch nach dem Tode treibt der Wucher sein Spiel mit euch!

Glaser. Seit einiger Zeit tritt der Fall häufiger als sonst ein, daß viele Personen in den Kirchen ohnmächtig werden, wodurch der Gottesdienst gestört und Schrecken verbreitet wird. Dieß kommt daher, weil die Luft schlecht ist, und durch den vielen Weihrauch nicht gereiniget wird. Um

diesem Uebel abzuhelfen dürfte den gutbezahlten Meßmern zur Pflicht gemacht werden, bei guter Witterung die großen Flügelthüren an den Nachmittagen zu öffnen, um hiedurch gesunde Luft zu gewinnen.

Krämer. In einer gewissen Kirche, welche Abends von bedrängten Personen stark besucht wird, und worin man Menschen aus allen Ständen mit tiefer Inbrunst beten sieht, ist die Kerzlerin mit Bierkrügen, Eßwaaren u. d. gl. versehen, sie treibt Handel mit Medikamenten, vermiethet Dienstbothen, und unterhält sich mit den privilegirten Bettelweibern auf eine die Andacht störende, gewiß sehr ärgerliche Weise. Gibt es desfalls gar keine Abhilfe?

Sekretär. Und in einer andern Kirche, aber keiner katholischen, welche man früher wegen der nöthigen Ruhe der ganzen Dauer des Gottesdienstes hindurch geschlossen hat, wird es wieder so unruhig, daß man vielleicht wieder zu diesem Mittel Zuflucht nehmen muß. Unter andern gehen auch Menschen aus Vorwitz hinein, stören und verdrängen nicht nur die Andächtigen, sondern sie geben auch noch ein öffentliches Aergerniß. So z. B. sind kürzlich ein paar Zierbengel dort gewesen, von welchen der Eine sich mit dem Riechen eines Blumenstraußes und der Andere mit dem Angaffen der Frauenzimmer mittels Perspektive zu unterhalten suchte. Ist dieß auch ein Betragen? Sollten nicht solche Laffen von dem Kirchendiener hinaus gejagt werden!? —

Schullehrer. Während vor Kurzem die Schuljugend in der hl. Geistkirche Gottesdienst hielt, und dann in der Religion Unterricht noch empfieng, war ein so arger Lärm außer den Kirchenthüren, daß die ganze Andacht und Aufmerksamkeit gestört wurde. Diese Störung wurde durch die zunächst an den Kirchenthüren sitzenden, den Fußweg beengenden, unruhigen Kräutelweiber, durch den Taubenmarkt und andere Käufer und Verkäufer veranlaßt. Könnten denn jene Kräutelweiber, welche die Straße sicher nicht verschönern, den übrigen Gärtnern auf dem Viktualienmarkte nicht angereihet, und der Taubenmarkt auf eine andere Seite verlegt werden, um der höchsten Verordnung über die Heiligung der Feiertage und des Gottesdienstes nachzukommen? —

Schäffler. Und mich hat neulich mein Weib, weil ich zu spät nach Hause gekommen bin, entsetzlich durchgeprügelt. Da verklagte ich sie beim Richter, und fragte, was ich dießfalls vernünftiger Weise zu thun hätte, da sprach der Richter: weil es notorisch bekannt ist, daß euer Weib recht hat, so könnt ihr nichts gescheideres thun, als nach Hause gehen und euch für die gnädige Züchtigung ergebenst zu bedanken. Wie gefällt Ihnen das? —

„Recht wohl!" hört man alle zusammen mit schallendem Gelächter einstimmen, und die ganze ernsthafte Unterhaltung wurde für dießmal unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Schreiben des nackten Brunnens nächst der Kreutzkirche an seine gut gekleideten Herren Kollegen.

Obgleich ich nicht die Ehre habe, Sie meine hochschätzbarsten Herren Kollegen persönlich zu kennen, so weiß ich doch durch die Dienstmägde und alten Weiber, daß Sie mit Ausnahme weniger alle recht gut gekleidet sind, während ich den ganzen harten Winter nackt dastund, stets meine Schuldigkeit that, dafür häufig ausgelacht und verspottet wurde. Selbst meine Obrigkeit, der sonst so brave Herr Brunnenmeister hat kein Erbarmen, obgleich seine Untergebenen meine traurige Lage schilderten. Ich muß mich schon schämen, mitten in der Straße zu stehen, und ohne Kleidung von den Gassenbuben als Bauernbrunnen betitelt zu werden. Entweder helft mir zur Bekleidung oder zur Versetzung in ein Dorf oder eine Einöde.

Der Kreutzbrunnen.

Ländlich, sittlich.

Alle Damen in Mexico rauchen Cigarren, freilich von dem feinsten Tabak und in Postpapier. Sie bringen sie den ganzen Tag nicht aus dem Munde, die halbe oder ganze Stunde ausgenommen, die sie in der Kirche sind. Sie dampfen ihre wohlduftenden blauen Ringelchen eben so gut beim Walzen, wie bei einer zärtlichen Umarmung, ja sie können nicht einmal einschlafen, wenn ihnen die liebe Cigarre fehlt. Jede merikanische Schöne hat daher ihren silbernen oder goldenen Cigarrenapparat und raucht in der Regel von ihrem siebenten Jahre an. Wenn sich daher zwei junge Mädchen begegnen, so ist immer die Frage: wie viel Cigarren hast du schon geraucht? — Ein französischer Reisender, der unlängst zu Havanah war, sagt: Hier raucht Alles,

Weiße und Schwarze, Malatten und Meſtizzen, alt und jung, groß und klein, ohne Unterſchied. Eben ſo an allen Orten und zu allen Stunden, vom erſten Augenblick des Erwachens an, bis zum Einſchlafen, immer in einem fort. Die Mönche und Nonnen im Chore, die Prieſter im Beichtſtuhle und in der Sakriſtei; die Soldaten beim Exerzieren; die Richter beim Urtheilſprechen. Doch was ſage ich? Hat man doch ſelbſt Sterbende mit den Cigarren im Munde verſcheiden geſehen!

Neue Verkaufsartikel.

In dem * * * Inteligenzblatte findet man folgende Gegenſtände zum Verkaufe ausgeboten:

Eſſenz gegen das Wackeln der Vermögens-Umſtände.

Kitt um die Freundſchaft zu befeſtigen.

Stärkendes Augenwaſſer für die in ſich ſelbſt Verliebten.

Glänzender Streuſand um die Leute am Sehen zu hindern.

Spiritus um das Wachſen der Verſtandeskräfte zu befördern.

Opodeldok gegen Gemüthsverrenkungen.

Schützender Balſam wider Gewiſſensbiſſe.

Der als Menſch beerdigte Wolf.

Bei Chelmsforth brannte eine Dreſchtenne (Stadel) ab. Ein Knecht des Beſitzers, der darin ſchlief, ward vermißt. Bei Hinwegräumung des Schuttes fand man jedoch einige Knochen unter der Aſche. Dieſe wurden in einen Sarg gelegt, und mit allen chriſtlichen Ceremonien begraben. Nach einigen Tagen aber meldet ſich der Knecht wieder, der in der erſten Angſt davon gelaufen war — und man erfuhr nun, daß man einen Wolf begraben hatte, den er Tags zuvor im Walde geſchoſſen, und in die Tenne gebracht hatte, um ihm das Fell abzuziehen. Der Paſtor, der den ſeligen Wolf begraben hatte, war in großer Verlegenheit, ob er ihn wieder ausgraben, oder ihm neben andern frommen Chriſten ſein Plätzchen gönnen ſoll.

Der betrunkene Pächter.

Als ein ſtolzer Pächter ganz betrunken von einem benachbarten Dorfe heim ritt, begegneten ihm luſtige Geſellen, die ihn ſeines Stolzes wegen lächerlich zu machen wünſchten. Sie fielen ihn an, riſſen ihn vom Pferde, ſtellten ſich, als ob ſie ihn plünderten, ſteckten ihm aber Alles wieder in die Taſchen, und ſezten ihn verkehrt auf's Pferd. Das geſcheide Thier trug ſeinen Herrn nach Hauſe und in den Hofraum hinein. Seine Frau kam herbei, und fragte, warum er denn ſo zu Pferde ſitze? Er aber konnte kaum reden, und ſprach noch ganz betrunken: Diebe haben mich ganz ausgeplündert, und was mich noch mehr verdrüßt, ſie haben auch meinem Pferde den Kopf abgeſchnitten.

Ewige Treue.

„Ich ſchwöre Dir, mein Engel!" rief ein junger Carabiner, „Treue bis zum erſten Trommetenſtoß, und will einen Regenbogen als Cravate tragen, wenn ich Dir untreu werde, ſo lange wir beiſammen ſind.

Anſchlage-Zettel.

Die heutige Sitzung des Bürger-Ausſchuſſes, worin die letzthin abgebrochenen Verordnungen fortgeſetzt werden, iſt auf geſtern verlegt worden.

Promenaden-Lektüre.

Jemand rühmte ſich, daß er ſeine Zeit ſehr gut anzuwenden wiſſe, und erzählte einem Freunde, daß er niemals ſpatzieren gehe, ohne ein Buch bei ſich zu haben. „Sehr wohl," erwiederte der Freund darauf, „dieß iſt die beſte Manier, ohne Nutzen zu leſen, und ohne Vergnügen ſpatzieren zu gehen.

Verſprechen und Halten.

„Vornehm — ſagen unſ're Alten
Iſt verſprechen, aber Halten —
Halten iſt gemein." —

Wahr iſt, was die Alten ſagen,
Aber ach! in unſern Tagen
Will faſt Alles vornehm ſeyn.

Anzeigen.

Ein ſehr hübſches Mädchen, begabt mit den beſten Zeugniſſen, als Jungfer, ſucht in einem Weinhauſe als Kellnerin aufgenommen zu werden. Das Nähere iſt bei ihr ſelbſt zu erfragen.

Ein hier nicht viel bekannter angeſehener Mann in den beſten Jahren von mittelmäßigem Körperbau, wenig moraliſchem Rufe, etwas launigt, im Ganzen aber ein ſehr intereſſanter, junger, vermögender Menſch, der auch drei Sprachen ſpricht, ſucht Dienſte bei einem Viehhändler, oder als Marquer in einem Wirthshauſe.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 16. den 22. April 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Burzelmann. Kurz abgebunden, meine Herren, wer noch etwas zu raisonniren hat. Es soll was anders aufgetischt werden.

Apotheker. Ueber die sparsamen Gaben der Gasthäuser ließe sich Manches sagen.

In einem hiesigen Kaffeehause schämt man sich nicht, etwa sechs Löffel voll eingemachte Kalbslunge um 12 Kreutzer, eine Eierspeise um 15 Kreutzer, ferner ½ Pfund inländischen Schweitzerkäse um 9 Kreutzer und eine Maaß Waitzenbier um 10 Kreutzer zu verkaufen. Das Brod ist um die Hälfte kleiner, als es seyn soll, und doch merkt die Frau Wirthin nicht, daß wegen auffallender Theuerung ein Gast nach dem andern — wegbleibt.

Haushofmeister. Während man auf dem Viktualienmarkte 8 bis 9 Eier um 4 Kreutzer kauft, kostet in den meisten Kaffeehäusern eine Portion Eierspeise 12 bis 15 Kreutzer. Für einige Löffel voll Lunge läßt man sich 12 kr. bezahlen. für eine ¾ Maaßbouteille weisses Waitzenbier (die Maaß kostet im Bräuhause 5 Kreutzer) fordert man 6 Kreutzer, für eine karge Portion Kartoffel 4 Kreutzer, für wenige Suppe 6 Kreutzer. Ist das auch erlaubt und recht? Ein solcher Kaffeewirth muß ja schnell reich werden, denn er nimmt seinen Gästen 150, 100 und mindestens 50 Proz. ab. Pfui des Wuchers!

Friseur. Gevattersmann! denke was ich jüngsthin hören mußte. In einem Kaffeehause kehrten viele Jahre recht ansehnliche Gesellschaften ein, sie zechten wacker, zahlten richtig, und duldeten so manche schlechte Kost und schlechten Trunk für theures Geld. Als es denn gar nicht mehr auszuhalten war, wurde der im Brillantfeuer strahlenden, mit kostbaren Spitzen gezierten Frau Kaffeesiederin ehrerbietige Vorstellung gemacht; allein es half schlechterdings nicht, sie verglich ihr Haus zu einem Taubenschlage, aus dem zwei Tauben fort und drei zurück fliegen, und wenn auch kein Gast mehr käme, so könnte sie vom Windfeiern (Faullenzen) leben. Gut! die Gaste bleiben weg, andere kommen nicht, der Taubenschlag ist verwaiset, und nun wurde der gutmüthige Mann so lange geplagt, bis er sich entschloß, die vertriebenen Gäste um Rückkehr zu bitten; allein sie sind ausgeflogen!!! Andere Gäste kommen auch nicht, obgleich alle 2 und 3 Tage andere Kellnerinnen zu sehen sind, indem sich keine gefallen lassen will, sich von der Frau siedheisses Wasser in das Bett schütten, oder mit Milchsuppen füttern zu lassen. Was mögen sich die Landleute von dem Reichthume und Uebermuthe einer solchen Kaffeesiederin für einen Begriff machen, welche noch vor wenigen Tagen Küchenmagd war!

Lebzelter. Es ist eine wahre Schande, wie schlecht vor den meisten Häusern die Trotoirs sind, und mit welchen geringen Kosten, größtentheils geholfen werden könnte. Dieser schlechte Zustand möchte beinahe geeignet seyn, zu beurtheilen, wie wenig einige Hausbesitzer das Wohl ihrer Nebenmenschen berücksichtigen, und sich selbst der Gefahr aussetzen, Arm und Beine zu brechen. Es sollte doch von Obrigkeits wegen ein strenger Befehl erlassen werden, daß alle Seitenwege binnen einem Jahre in gutem Zustande hergestellt seyn müßten.

Kommissär. Potz tausend, warum nicht gar ein Befehl, weiß man denn nicht, daß solche Befehle gelesen, bei Seite gelegt und unbefolgt gelassen werden. Ich weiß ein anderes Mittel. Man ernenne eine gewisse Commission, welche alle Gebrechen an Ort und Stelle untersuchen muß; geschieht die Reparation nicht binnen 4 Wochen, so soll solche auf Kosten des fahrläßigen Hauseigenthümers bewerkstelligt werden; denn sonst folgt

ein Theil, und der andere lacht, und die Sache bleibt beim Alten.

Zimmermeister. Ich mache mich anheischig, die eichenen Einfassungen zu den Trottoirs äußerst billig zu liefern, oder gleich das Ganze im Accord zu besorgen.

Steinmetz. Einverstanden, und wer steinerne Einfassungen wünscht, dem stehe ich auf billige Weise zu Diensten.

Kommissär. Wohlgemerkt, ich meine nicht, daß auch da Trottoirs hergestellt werden sollen, wo es nicht nöthig ist, wenn nur die Seitenwege gut sind. Keine unnützen Kosten, keine Plackerei der Hausbesitzer!

Concessionirter Pflasterer. Ich verlange nicht mehrere Klafter bezahlt, als ich pflastere, die Arbeit werde ich gut machen, ich war ja in Regensburg, Frankfurt, Mainz ꝛc.; dort dürfen die Bierkrüge nicht näher als die Pflastersteine seyn, und ich als Meister schäme mich nicht zu arbeiten.

Bravo! Bravo! wird von allen Seiten gerufen.

Bürstenbinder. Sie wissen, meine Herren, wie lange meine Frau krank ist, und wie hart ich mich ernähre, und wie schwer es mir ankömmt, selbst darben und jeden Kreutzer in die Apotheke tragen zu müssen. Neulich zahlte ich für eine Medizin einen Gulden achtzehn Kreutzer, sie war ohne Wirkung, und mußte es seyn, denn der Arzt kostete dieselbe, und erklärte, es wäre lauter Rogat (Surrogat); er verordnete Wiederholung des Rezepts; ich ging mit schwerem Herzen und einem Gulden achtzehn Kreutzer auf der Hand, jedoch in eine andere Apotheke, und siehe da, ich durfte nur zwei und dreißig Kreutzer bezahlen, und noch obendrein erfolgte die erwünschte Wirkung. Der Arzt meinte, 24 Kreutzer wäre schon hinreichend, um eine so leichte Medizin zu bereiten. Diesen Vorgang erzählte ich meinem Vetter. Freund! Freund, antwortete er mir. Ich weiß eine Stadt, in welcher derjenige Arzt, der sämmtliche Apotheken zu visitiren hat, den meisten Apothekern bedeutende Summen schuldig ist. Da ist der Bock beim Gärtner. Merkts was?

Maler. Der Herr Stadtphysikus ist doch der beßte Erzähler, den ich je gehört, und was noch am wunderlichsten ist, so sind seine Geschichtchen solche Wunderdinge, daß man darauf wetten möchte, es wären Lügen, und am Ende würde die Wette immer verloren seyn.

„Erzählen Sie doch, Herr Stadtphysikus, wir bitten Sie." Mit solchen und dergleichen Worten wurde der Stadtphysikus von allen Mitgliedern aufgefodert; und derselbe fand sich geneigt, den allgemeinen Wünschen zu willfahren, unter der Bedingung, daß man alles, was er erzählen werde, als Wahrheit anerkennen müsse.

Wenn Sie uns keine Lügen erzählen, erwiederten der Mechanikus und noch viele andere; aber der Physikus versprach reine Wahrheit aufzutischen, und begann seine Erzählung folgendermaßen:

Es ist Ihnen allen erinnerlich, daß vor mehreren Jahren der merkwürdigste Mann unsers Zeitalters nicht weit von unsern Gränzen vorbeireiste, und in N. sein Nachtquartier nahm.

Weit und breit strömten Neugierige herbei; Sie kennen meine unbezwingliche Leidenschaft, berühmte Männer von Angesicht zu sehen. Man sage was man will, der Mann war der Mittelpunkt aller seiner in's Unendliche hinausstrahlenden Handlungen, und sein physiognomischer Ausdruck, sein Benehmen, seine Gestikulationen, charakterisiren ihn im Kleinen, wie im Großen. Auf jeden Fall befriedigt er die Einbildungskraft, ihn endlich zu sehen, von dem man sich immer ein ungewisses Bild gemacht hat.

Ich entschloß mich, eine Fußreise nach N. zu machen, um den damaligen Weltерschütterer zu sehen. Wer hätte geglaubt, daß mir auf dieser kleinen Tour, abgesehen von meinem eigentlichen Reisezweck so viel Merkwürdiges aufstossen würde? — Kaum war ich in dem Walde bei St. als ich ein entsetzliches Brüllen hörte. An Schweine und Brunsthirsche war nicht zu denken, es kam wie von wilden Bestien der afrikanischen Wüsten. Ich ging wirklich nicht ohne geheimes Grauen vorwärts. Plötzlich als ich um eine Ecke kam, stand ich einem Löwen und einem Tyger gegenüber. Ich zog den Rest einer Hammelskeule aus der Tasche, und vertheilte ihn unter sie; sie gingen sanftmüthig auf und nieder, und machten keine Miene, dem Bestgeber selbst an den Leib zu rücken.

Noch war ich nicht zehn Schritte weiter gelangt, als mir sonderbare Vogelstimmen in's Ohr fielen. Ich sah' aufwärts. Es waren Papageien, von denen einer ganz deutlich rief: „Lieber Jakob! bring' mir Zucker und Bisquit." — Ich heiße bekanntlich Jakob, glaubte mich also gegen den Krumschnabel entschuldigen zu müssen, daß ich mit dem Verlangten nicht versehen sey, versprach aber aus der Stadt dergleichen mitzubrin-

gen. „Gut, lieber Jakob!“ rief mir der verständige Vogel nach. Beim Austritt aus dem Walde kommt man auf eine luftige Höhe, von welcher sich die Landstraße nach dem Marktflecken N. hinunter zieht. Als ich mich hier des Anblicks der sich so herrlich öffnenden Landschaft, des Thales mit seinem Fluß und den zerstreuten Orten umher erfreuen wollte, rannte ein Trupp Menschen schreiend an mir vorüber. Ehe ich mich noch nach der Ursache dieses Lärmens umsehen konnte, fühlte ich mich von hinten sehr unsanft angerannt; es war nichts Geringeres als ein Drache, der seinen sechs Ellen langen Schweif um mich schlang. Ich war des Außerordentlichen schon gewohnt, statt den Kopf zu verlieren, nahm ich das Ungethüm selbst dabei, warf es zu Boden, und tratt ihm alle Rippen ein, entledigte mich hierauf des beschwerlichen Schweifes, und eilte davon.

„Vergessen Sie doch das Versprechen nicht:“ unterbrach ihn lächelnd ein Gesellschaftsglied.

„Nicht im Mindesten!“ fuhr der Erzähler fort, „ich rede die lauterste Wahrheit, und fodere unbedingten Glauben.“ —

Als ich N. erreicht hatte, logirte ich mich sogleich bei meinem Vetter, dem Präceptor A * * ein; er hatte wegen des schon erwähnten Ereignisses auch von andern Orten her, Besuch; man war recht heiter beisammen, und ich würde kaum erwähnen, daß ich des Nachts in diesem Hause in einen zehn Ellen tiefen Brunnen gefallen bin, wäre es nicht durch den Umstand denkwürdig, daß ich durch ein recht kräftiges Mädchen unbeschädigt und unter allgemeinem Gelächter herausgezogen wurde.

Des andern Tages verabredete man sich gemeinschaftlich, in ein daselbst etablirtes privilegirtes Lotto zu setzen. Wer das große Loos gewann, war ich. Um der allgemeinen Beneidung zuvorzukommen, regalirte ich meine Gesellschaft bei einer schönen Waffelbäckerin, welche mit ihrer wandernden Küche in N. auf einen guten Absatz rechnete. „Was doch acht Menschen nicht Waffeln essen können!“ dachte ich, als die Zeche berichtigt war, und ich noch anderthalb Thaler meinem ganzen Gewinnste zulegen mußte.

Jetzt kamen Kouriere über Kouriere, welche die Ankunft des eventuellen Universal-Monarchen verkündeten. Nach dem letzten fuhr er selbst unter Kanonendonner und Glockengeläute ein. Ich hatte mich bei seinem Absteigequartier gegen den Eingang gemacht, und war von dem nachdringenden Volke ganz an die Schwelle hingeschoben worden.

Kaum war der Monarch dem Kutschenschlage entstiegen, so wendete er sich mit einer Bitte an mich. Als ich sie sogleich nicht erfüllte, beschenkte er mich mit einem Titel, mit welchem er sich nachher oft selbst beehrt sehen mußte.

Nachdem alles vorüber war, dachte ich an die Rückreise. Sie ist eben nicht reich an Denkwürdigkeiten. Ich erwähne blos, daß ich auf einem Balken ohne Lehne über einen der berühmtesten Ströme wandelte, ohne im mindesten Schwindel zu fühlen, daß ich, als bald darauf dieser wegen eines Wolkenbruches und darauf folgenden Landregens aus seinen Ufern trat, von einem Wallfisch verschlungen wurde, und dem Jonas gleich, mich bei 3 Tage lang in seinem Bauche aufhalten mußte, worauf er mich wieder von sich gab, so daß ich meine Heimreise ohne Hindernisse vollenden konnte. — — — — — —

(Die Gesellschaft hielt sich noch eine Weile still, ob nichts mehr nachkomme; dann aber ging das Lachen wie ein Heckenfeuer herum, und die jüngern fingen an, auf den Stadtphysikus einzudringen, weil er sie so zum Besten gehabt hatte.)

Ich muß den Erzähler in Schutz nehmen, sagte der schlaue Mechanikus, während er sich abwehrend vor ihn hinstellte, denn auch ich behaupte die Wahrheit der Erzählung.

„Lügen! Teufelmäßige Lügen!“ schrie man wild durcheinander, aber der Mechanikus schlug eine Wette vor, nach welcher der Physikus einen silbernen Trinkbecher erhalten, und der Mechanikus einen halben Eimer Bock erhalten, wenn er die Wahrheit zu bethätigen im Stande wäre.

Sehen Sie, meine Herren, sagte der Mechanikus, wer würde an dieser Erzählung Interesse gefunden haben, wenn diese Reise-Abentheuer buchstäblich nach der Begebenheit erzählt worden wären; allein die romantische Einkleidung thut der Wahrheit keinen Eintrag, und ich sage Ihnen hiemit, daß der Herr Physikus im Walde auf eine Gesellschaft von fremden Thieren gestossen, die am Schatten Halt gemacht hatte; später auf eine Anzahl Knaben, die einen papiernen Drachen steigen lassen wollte. Ferner hat er im Pfänderspiel in den Brunnen fallen müssen, im Glückshafen 12 Groschen gewonnen, dann ist er vom Monarchen, dem er wegen des Gedränges den Weg versperrte, geschimpft worden, endlich hat er den D. Strom nahe bei seinem Ursprunge passirt, und im Wirths-

hause zum Wallfische drei Tage lang auf gutes Wetter gewartet. —

„Ja wohl!“ sagte der Physikus lachend, und Alles lachte jetzt erst aus vollem Halse mit ihm, obwohl die Wette bezahlt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Der schnelle Entschluß zur Heirath.

Ein Gespräch.

A. Ich weiß Dir ein Weib. B. Ich danke mein Lieber!
A. Der üppigste Leib — B. So was geht vorüber.
A. Die Knospe der Jugend, B. Will ich nicht entgelten.
A. Die lauterste Tugend, B. Die mag sie behalten.
A. Belesen und klug, B. Ist mir nicht beschieden;
A. Kein Falsch und kein Trug; B. Ei, laß mich zufrieden.
A. Hat eine Million! B. Ah! Die nehm ich schon.

Berliner-Wiener Anekdote.

Ein Berliner kam in Wien in das Hotel „Zum Schwan“ und setzte sich an einen Tisch; sogleich sprang ein Kellner hinzu: „Was schaffen Eu'r Gnaden? woll'n Eu'r Gnaden enten oder drenten essen?“ (das heißt auf Wienerisch: „hier oder drüben?“) Der Berliner dachte: Enten hab' ich auch in Berlin, aber Drenten, das muß eine Wienerspeise seyn; er sagte also: „Ich wünschte Drenten zu speisen.“ — Spatzieren Eu'r Gnaden hinüber, sagte der Kellner, und der Berliner meinte, Drenten würden blos im andern Saale gegessen, ging hinüber, und setzte sich an einen Tisch. „Was schaffen Eu'r Gnaden?“ fragte ein flinker Kellner. — „Ich möchte gerne Drenten speisen!“ — Spatzieren Eu'r Gnaden hinüber!“ Der Berliner ging wieder in den dritten Saal. „Was schaffen Eu'r Gnaden?“ neuerdings. — „Ich möchte hier Drenten essen!“ — „Ja, wenn Eu'r Gnaden hier essen wollen, so können Sie nicht drenten essen!“ — Warum? — „Nu, Eu'r Gnaden können nur enten oder drenten essen, aber enten und drenten zugleich, das geht nit.“ Endlich erklärte es sich, daß drenten kein Flügelwerk sey.

Der sonderbare Accord.

Ein alter reicher Herr hatte einen Bedienten, der zugleich die kleinen Ausgaben in seinem Haushalt bestreiten mußte. Da der Alte bemerkte, daß er manchmal um Kleinigkeiten betrogen werde, so sagte er zu dem Diener: Höre Peter, ich weiß, daß du mich manchmal hintergehst, und das kann ich nicht leiden; ich gebe dir für die Zukunft monatlich vier Thaler mehr, wenn du mir gelobest, mich nicht im geringsten mehr zu betrügen. — Peter besann sich eine Weile, und sagte endlich: Nein Herr; ich stehe mich so besser.

An sämmtliche Theater-Korrespondenzler.

Wie Der und Die gespielt —
Wie Die und Der gesungen —
Ob Die Applaus erzielt —
Ob Gleiches Dem gelungen —
Wie Der den Fuß gesetzt —
Die 's Züngelchen gewetzt,
Wie Der sich umgedreht,
Wie Die sich aufgeblaht,
Wie Der die rechte Hand,
Die linke Die gewandt —
Damit schreibt man Journale voll!
Korrespondenzler, seyd Ihr toll?
Solch' Elendskost uns vorzusetzen?
Meint Ihr, damit uns zu ergötzen?
Doch, wer mag Euch das wohl verdenken,
Wenn Redaktoren Platz Euch schenken —
Leer Stroh — das ist leicht auszukramen —
Ihr brauchet Geld, und damit Amen! —
Doch Redaktoren! Gnad' Euch Gott!
Der Mitwelt schon seyd Ihr zum Spott!
Und was wird erst die Nachwelt sagen,
Daß Ihr so emsig beigetragen,
Den Zeitgeschmack ganz zu verderben.
Ich mag einst Euern Ruhm nicht erben. —

Geistesgegenwart.

Schlaume, der Jud, kommt in das Zimmer Jokefs, des Juden, der, mit Arm und Kopf auf den Tisch gelehnt, zu schlummern scheint. „Jokef, schlofst Du?“ — Nee, ich schlof nit. — „Borg mir an Thaler! — Ich schlof.

Anzeige.

Ein bildschön, hier leider sehr bekannter Herr, dessen Moral kein Erwähnen verdient, sucht fremden Witz auf Buff, um ihn passender Weise auszukramen, auch wünscht selber in höhern Zirkeln eine andere Charakterrolle zu spielen, hochdeutsch zu sprechen, zu glänzen bei Fräuleins ꝛc., da es aber nicht recht von Statten geht, so begnügt er sich als Komis in die Spedition eines Viehhändlers zu tretten. — Ferners kann er eine Schwester schla—nk gewachsen, sehr stupid, mit No. 2. geziert, an studirte reiche Herrn veräußern. Beliebt noch mehr?

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 17. den 29. April 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(In diesem Augenblicke erhält der Vorstand Burzelmann ein Schreiben durch den Gesellschaftsdiener Kümmerl, und nachdem er es für sich gelesen, übergibt er dasselbe dem Ausschußsekretär.)

Burzelmann. Da lesen Sie einmal diesen merkwürdigen Schimpfbrief, und urtheilen Sie über den Verfasser nach Belieben.

Sekretär. (liest das Schreiben für sich.) Meine Herren, hier ist ein Schreiben voller Geschimpf auf den Vorstand und uns, unter dem Titel: „Aus der Residenz am 19. April 1827. mit der Unterschrift: „Stichauf" unterzeichnet. Dieser Mensch spricht von dem Militär verächtlich, und es scheint, daß er auf dem Punkt steht, daselbst fortgejagt zu werden, oder daß er schon fortgeprügelt worden ist. Er kann nicht leiden, daß sich ein Feldwebel und so gemeine Handwerksleute in der Versammlung befinden, wird aber vielleicht noch recht froh seyn, wenn ihn so ein Bürgersmann mit einem Stück Brod beglückt, oder Nachtherberge gibt.

Sattler. Ei, dieser Mensch ist ja nicht werth, daß er als Fußschemmel unsers Waasenmeisters funktionirt.

Sekretär. Besonders ärgert er sich, daß der Profos Ruthen bindet.

Feldwebel. O, da ist er sicherlich schon von ihm oft gezüchtigt worden; aber er hat für dießmal sich nicht zu fürchten; denn der Profos bindet nur für solche Leute die Ruthen, welche sich von Lastern und Leidenschaften hinreißen lassen und noch zu bessern, folglich für die Menschheit noch nicht verloren sind, er aber wird sich wohl zum Staubbesen eignen, und diesen bindet der Schergenknecht.

Sekretär. Dieser Stichauf, der keine einzige Zeile orthographisch zu schreiben versteht, will auch noch Kunst-Urtheile fällen, er äußert die niedrigsten Gesinnungen, und sagt endlich, daß wir noch mehr von ihm hören müssen.

Hauptmann. Es wäre eine wahre Wohlthat, wenn das Land von solchem Gesindel gereiniget würde. Wir wollen aus dem, was der arme Sünder noch weiter hören läßt, schließen, wo er sich eigentlich hineignet, in's Narrenhaus oder auf den Staubbesenschub, und jetzt nichts mehr davon.

Feldwebel. Noch eine Frage erlauben Sie mir, Herr Hauptmann. Ist denn aus dem Gesange gar nicht zu erkennen, wie der Vogel heißt?

Sekretär. Es kann in diesem Augenblicke nur vermuthet werden, daß es ein Mensch ist, der mit gestohlenenen Sporen Hausirhandel treibt.

Burzelmann. Genug hievon, meine Herren, es ist der Mühe nicht werth, noch mehr hievon zu sagen.

Maler. Einmal etwas Neues, etwas Lustiges, meine Herren! Laßt einmal den Herrn Wahrmuth reden, hat schon lange den Wunsch geäußert.

Schmidmeister Wahrmuth. Meine Herren, ich bitte um das Wort (allgemeine Stille) Sie handeln hier so vieles ab, was physisch und moralisch nützlich und nicht nützlich ist; allein von einem angenehmern Leben, von der Kultur des Geistes und Herzens, welche so hohen Einfluß auf die Glückseligkeit der Menschen ausübt, sprachen sie bisher nichts. Ich habe die Ehre zu versichern, daß ich nicht nur allein das Eisen, sondern auch die Herzen weich, und mit den nöthigen Formen zu versehen mich bestrebe, und kann ich der verehrlichen Versammlung mit meinen Erfindungen deßhalb nützlich seyn, so achte ich es für meine Pflicht. Ich wünsche, Ihnen meine poetische Schmidte eröffnen zu dürfen. —

Doktor Wunderl. Da möchten einen doch die Hexen auf den Blocksberg führen! der Schmid will uns über Geistes-Kultur eine poetische Vorlesung halten!! Ich wette, es wird die Welt jetzt bald zu Grunde gehen!

Burzelmann. Lassen Sie Ihre Bemerkungen, Herr Doktor, es ist so selten nicht, wie Sie glauben, daß man unter Handwerksleuten beßere Anlagen und Gedanken der Poesie wahrgenommen, als bei manchem Dichter, und oft auch weit edlere Gesinnungen entdeckt hat, als bei manchem grossen Herrn. — Sprechen Sie fort, Herr Wahrmuth.

Wahrmuth. Ich bekenne zwar allererst, daß ich weit entfernt bin, auf den Namen eines Dichters Anspruch zu machen, allein unversucht schmeckt nicht. Gott bewahre mich, ein Dichter erster oder zweiter Größe werden zu wollen. Ich bin aber doch überzeugt, daß Dichter von drittem und letztem Range eben so viel, und vielleicht noch mehr Nutzen und Vergnügen fürs praktische Leben erschaffen, als jene, die sich ganz aus den Augen und Herzen verlieren. —

Maler. Sie haben Recht, Herr Wahrmuth! Wenn man etwas thut, so muß es eben nicht das Glänzendste seyn, wenn es nur etwas Gutes, Wahres und Schönes ist. Hätte ich mich blos auf die Meisterwerke der Malerei beschränken wollen, so hätte ich nie zu malen anfangen dürfen; und doch hoffe ich, daß meine Weintrauben so gut die Vögel täuschen, wie jene des Apelles.

Wahrmuth. Eben das will ich Ihnen sagen. Man soll auch in der Dichtkunst Versuche machen, und sich üben, und da nicht, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, alles in Uebel aufnehmen, weil doch dieses eine der unschuldigsten Unterhaltungen ist; ich möchte daher die Dichtkunst Euerm besondern Schutz empfohlen haben! — Machen mir es so, wie es in andern Orten geschieht; dort bildet sich ein Verrein für die schöne Literatur; ein Jeder trägt seine Ereignisse zur Prüfung vor: die übrigen geben zum Ruhme des Ganzen aufrichtig ihre Kritik ab, es wird ausgebessert, überlegt, verworfen oder genehmiget. So wird die Einseitigkeit vermieden, und manches Anstössige beseitigt. Wird doch neuerlich so gar auf die sehr zweckmässige Bauernakademie Behufs der Landwirthschaft gedrungen. Bildet sich auch eine wahre höhere Geisteskultur, so werden auch die Sitten besser; das Volk wird wieder glücklich werden, welches dermal so viele Klagen erhebt.

Doktor Weise. Erlauben Sie, Herr Wahrmuth, daß ich Sie mit einigen Worten unterbreche, indem ich Ihnen über Ihre Ansicht meinen ganzen Beifall erkläre. Das Volk stehet, wie alle Gemeinheiten, in beständiger Minderjährigkeit. Es bedarf daher stets der Oberaufsicht, der Leitung, der Belohnung oder Bestrafung, des Lobes, der Unterhaltung oder des Tadels, der Belehrung. Die alte und neue Geschichte beweiset, daß die größten Gesetzgeber, Kaiser und Könige, z. B. Lykurg, Augustus, Friedrich II. sich durch den Schutz der Dichter ewigen Ruhm und den schönsten Dank der Nachwelt erworben haben, und so werden auch wir uns dessen nicht schämen dürfen.

Ich weiß es wohl, daß das Dichten auch als ein Steckenpferd betrachtet wird, wenn anders solches nicht aus Noth, wie bei Koriolon, jenen großen römischen Staatsmann und Kriegshelden mit der Fabel über die Glieder und den Magen des menschlichen Körpers geschehen. —

Wahrmth. Eben das wollte ich sagen. Wenn Dichten bei besondern Veranlassungen und Gemüthsbewegungen den Geist in Anspruch nimmt, und wenn man dieß auch mit Recht für ein Steckenpferd hält; so ist es doch dasjenige Pferd, welches inländisch, mit schlechtem Haber und oft sogar mit Häckerling zufrieden ist, welches aber doch oft mehr Erheiterung und Nutzen bringt, als andere derlei Pferde, wie solche unser Landsmann Herr Spänglermeister Grübel zu Nürnberg aufgezählt hat. Lesen Sie dessen Gedichte in Nürnberger-Mundart von 1802 und Sie werden sich daran mehr als an Göthe und Jean Paul erbauen. Er zählt da unter dem Titel der Steckenpferde die gewöhnlichen Leidenschaften und Lächerlichkeiten der Menschen auf: als eitle Ehrsucht, lächerliche Stutzerei, schändliche Ausschweifungen, luxuriöse Bücher-, Kupfer- und Münz-Sammlungen, übertriebene Musik- und Gärtnerei-Liebhaberei, lasterhaften Müssigang, leidenschäftliches Karten-, Lotto-, Billiard- und Kegelspiel, zwecklose und vielfressende Hunde-, Vögel- und Tauben-Halterei, eckelhafte Tabakkopfs-Sammlung, viehische Vielfresserei, verderbliches Scheibenschiessen, wilde Jagdlust, Bau- und Tanz-Leidenschaft, danaidische Zeitungsneuigkeitskrämerei, lasterbereitende Branntwein- und Weinberauschung, willenslose und elende Hagestolzerei.

Nur sein eigenes Steckenpferd, seine Leidenschaft, die Versmacherei hat er gleich der Aesopischen Fabel vergessen, welche dem Menschen

einen Quersack voll Fehler gibt, wo vorne sich die Fehler Anderer, die man immer sieht, hinten aber seine eigenen, welche das Aug' nicht sehen kann. Oder sollte Dichtkunst als Mittel zur Erholung nach angestrengten Geschäften, als Mittel, das Laster zu rügen, die Tugend zu preisen, und über die Narrheiten zu spotten, etwa doch nicht zum Kartenspiel, zur Tanzlust ꝛc. gerechnet, und so verübelt werden können? —

Ich habe daher versucht nach Grubels-Form eine Fortsetzung der Steckenpferde zusammen zu schmieden. Ich trage solche, auf Ihre Aufrichtigkeit bauend vor, und hoffe Ihr unbefangenes Urtheil und ihre Nachahmung, so wie dieses für die Zukunft in andern Fällen eingeführt werden solle.

Ja, ja, riefen alle, reiten Sie uns vor. Wenn auch Sie oder ihr Pferdchen manchmal stolpern, so können wir es nicht übel nehmen, da wir alle eben keine Ritter ohne Furcht und Tadel sind.

Wahrmuth (deklamirend):

Die Steckenpferde.

„A jeda reit sei Stekapfer,
„Und ich ma Rapla ah;
„Könnt sejn, wenn i mi bsinna thät,
„I reitet eppa zwa.

„Doch wenn ma ein Pfer reiten muß,
„So reit' ich lieber meins;
„Bin frouh, daß nur nit ärger iß,
„Und louß an jeden seins."

Sagt Grübel, hätt' er alle Pfer,
Dies gibt, zusamma zählt,
So find'ma kaine Stecka mehr
Sucht as die halbe Welt.

Und dau hätt' er das Seine g'wiß
Af d'letzt uns a nu g'nent:
Denn haut a Seins a schorf's Gebiß,
Haut's Maul doch oft verbrennt.

Zwar hota viele Norren g'nennt
Doch kehrt si koina drohn;
A jeda moint, wenn er nur rennt
So trägt a Ruhm davon.

Sein Pferdel heißt ma Pegasus
Hat wie an Adler Flügl
Setzt über Städt' und Berg und Fluß,
Zeigt jedem Thor an Spiegl! —

Dau sieht su Mancha narrisch aß,
A G'sicht, des ihn erschröckt,
Als wenn er lota Würma fraß,
Wau sich ko G'wissen regt;

Und kriegt an Zorn af's Steckapfer,
Daß dau a Randa reit;
Als ob ja Stecka bessa wär,
Weil ihm nur's Seina freu't *)

D'rum reit a jeda, wos a will,
Nach seina Lustbarkeit,
Ich gäb für keinen Reita viel;
A treibt's nur kurze Zeit!

Doch welcha sich af Menschen sitzt,
Sie spornet, schlägt und jagt,
Den spornet nu asd allerletzt
Sein' alte Kucheimagd! —

Sou louß nur Ohna n'andern geh'n,
Und thaun, was ihn nur freut;
Thout er sein Schuldigkeit, ist's schön
Genoug, da Weg is breit.

Dau losa hundert Narren hin,
Bis s'kumma an das Ziel,
Glabt mir, daß i net zorni bin
Sagt ohna, wos a will.

„A jeda reit sei Steckapfer,
„Und ih ma Rappla ah;
„Könnt' seyn, wenn ih mi bsinna that,
„Ih reitet eppa zwa

„Doch wenn man ein Pfer reiten muß,
„So reit ich lieba meins,
„Bin frouh, daß nur nit arga iß
„Und louß an jeden Seins."

„Schön." „Herrlich." „Alles wahr." „Der Schmid ist doch ein trefflicher Mann!" so ruft man allenthalben und während der brave Wahrmuth überall wegen seinen guten Gedanken gelobt wurde, mußte der spöttische Doktor Wunderl manchen bittern Spott über seine voreiligen Bemerkungen von der lachenden Menge selbst ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Ein Hundeliebhaber, wie es deren leider so viele gibt, wurde durch seine geliebte Mopshündin mit einer zahlreichen Nachkommenschaft beschenkt. Wie sollt er's nun aber über sich bringen, dem armen Thierchen die Ohren auszudrehen oder abzuschneiden? und ließ sich dieß Geschäft

*) Einem jeden Lappen g'fällt nur seine Kappen.

etwa gar rohen Händen anvertrauen? — Nein, er nahm selbst eine Schere, und schnitt dem geliebten Kleinen täglich ein Stückchen von den Ohren ab, um ihnen nicht mit einem Male zu wehe zu thun.

Dienstboten-Zeugniß.

Eine Frau schrieb ihrer Magd folgende Note in ihr Dienstbuch: „Johanna Faulpelz hat während ihrer vierteljährigen Dienstzeit bei mir gut vertragen; auch schieden wir mit Freuden voneinander; übrigens hat sie bei jedem Anlaß stets das letzte Wort behauptet."

Ohrfeigen für's Geld.

Ein Gastwirth bekam Streit mit einem Gast, uud gab ihm in der Hitze eine Ohrfeige. Der Geschlagene klagte, und das Gericht verurtheilte den Gastwirth zu hundert Thaler Schadloshaltung an den Geohrfeigten. Die Sache war kaum ein paar Tage bekannt, als ein Anderer in jenem Gasthause einkehrte, und dort 8 Tage lang wie ein Graf lebte. Dannn fragte er: „Herr Wirth, was bin ich Ihnen schuldig?" Der Wirth schlägt sein Buch auf, und zählt zusammen: „Sechs und fünfzig Thaler!" — Ganz wohl, nun geben Sie mir gefälligst eine Ohrfeige und vier und vierzig Thaler heraus."

Das war grob.

Taubmann war bekanntlich Professor und Hofnarr eines sächsischen Fürsten. Einst nahm ihn ein sehr vornehmer, aber eben nicht sehr zartfühlender Minister bei seinen großen rauhen Händen, und sagte: Aber, lieber Taubmann, Sie haben ja Hände wie ein Drescher! Das wäre eben kein Wunder, meinte Taubmann. Er habe ja in diesem Augenblicke den Flegel in der Hand!

Passende Antwort.

Nun, rief eine geschminkte Dame einem Bauern zu, der sie unverwandt ansah, was gafft der Flegel? Er sieht mich ja an, wie die Kuh das neue Thor. — Neu, antwortete der Bauer, ist's wohl nicht; aber doch hübsch reparirt.

Der Vorschlag.

Ein Künstler sollte einen Satan malen;
Doch wie? das war die Frag'.
„Herr," sprach ein Mann, was wollt' Ihr lange wählen,
Malt meine Frau bei Tag."

Anzeigen.

(Rüge.) Ein Frauenzimmer, ein Fräulein (!) findet Geschmack daran, aus seynsollender, aber gewiß höchst mißverstandener Naivität und Fröhlichkeit Herren und Frauenzimmer, wenn sie aus dem Theater nach Hause gehen, unter dem Deckmantel der Dunkelheit — rücklings zu bespucken!! Schon geraume Zeit war dieß mir und einigen meiner Freunde geschehen, und ich gab mir sorgfältig alle Mühe, dem Thäter auf die Spur zu kommen; endlich bin ich so glücklich, ein mir bekanntes junges Frauenzimmer als solchen zu ertappen. Ich habe gegen solches geschwiegen, und dessen Indolenz ignorirt, warne es jedoch, nicht länger sich auf eine Weise zu belustigen, die fremder Leute Kleider ruinirt, die weibliche Zartheit entehrt und schändet, und sollte solchem empörenden Muthwillen ein minder Nachsichtiger auf die Spur kommen, öffentliche Prostitution zur Folge haben dürfte.

Nehme die Naive diesen wohlgemeinten Fingerzeig zu Herzen! — — r — —

(Gesuch) Man sucht eine vornehme Dame oder einen angesehenen Herren, welcher sich aus Gefälligkeit entschliessen wollte, im Pfaffengäßchen entweder die Füsse oder den Hals zu brechen, lediglich um Aufsehen zu erregen, damit das abscheulich vernachlässigte Pflaster doch endlich reparirt würde, worüber täglich über 1000 Personen, und darunter viele lasttragende und gebrechliche Menschen mit größter Gefahr gehen müssen.

(Heirathsgesuch.) Ein junger Mann sucht ein Mädchen oder eine Wittfrau zu bekommen. Es wird hiebei auf gar nichts, als auf's Geld gesehen. Alter, Figur, Aufführung ꝛc. werden als Nebensachen gar nicht in Anschlag gebracht. D. U.

(Dienstgesuch.) Ein immer beschäftigungsloser Lehrer, welcher mit den beßten Zeugnissen seiner Unwissenheit versehen, entbiethet dem galanten und ungalanten Publikum seine unnützen Dienste. Er schmeichelt sich, oberflächliche Kenntnisse der Landcharten und sehr gründliche der Spielcharten zu besitzen, auch spricht er sehr geläufig mehrere nur ihm verständliche Sprachen, alle übrigen fremden Sprachen sin ihm ebenfalls in Folge angestrengter Studien fremd geblieben, er schreibt eine vollkommene unleserliche Hand, kennt die Orthographie dem Namen nach, und mittels einer von ihm erfundenen Methode besitzt er die Gabe, wofür er sich verbindlich macht, jedem, der sich seiner Leitung anvertraut, binnen kurzer Frist, das Wenige oder Viele, welches er etwa bei talentvollen Männern erlernt haben sollte, gänzlich vergessen zu machen, und gewiß zur Zufriedenheit der Eltern und Vormünder oder Verwandte diese neue Schule ungebildet verlassen wird. Stunden können nach Belieben, täglich oder nächtlich gewählt werden. Auch verbindet er sich, keine Zahlung zu verlangen, bis nicht nach gehaltener Prüfung erwiesen ist, daß der Schüler eben so gelehrt, als der Meister geworden ist.

Sonntags-Blatt.

München, *Nro.* 18. den 6. May 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Burzelmann. Ueber die Steckenpferde der Menschen ließ sich sehr viel sagen; doch wollen wir der Abwechslung wegen davon abbrechen. Herr Klefort! erzählen Sie uns doch noch etwas von ihren Reiseabentheuern.

Kirschner. Holla! ich weiß was Neues! Haben Sie von dem großen Sacksteigen schon gehört, wo jeder die Preise nach Belieben ausgesetzt hat.

Nein! kein Wort! hört man von vielen erwiedern.

Kirschner. Ei ja, ich wette darauf, daß die Herren alle hier dabei gewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß der eine den Sack gehalten, und der andere hinein gestiegen ist.

Sekretär. Ich wills Ihnen näher erklären. Sehen Sie dieses Sacksteigenfest beginnt am St. Georgi Tag Mittags 12 Uhr in allen Städten und Märkten des ganzen Landes, dauert einige Wochen fort; dann am St. Michaelstage wird diese Festivität wieder von vorne angefangen.

A ha! das ist das Georgi-Geldfest der Hausherrn! riefen mehr als Zwanzig lachend aus der Menge.

Schneider. Ja, da wird manchen der Sack durch und durch getreten. Die ausgebeutelten Sackträger möchten oft weinen vor Schmerz, und die Hausherren lachen dazu.

Schuhmacher. O Freund! wenn es nur oft beim Lachen bliebe, das wäre wohl noch zu ertragen, wenn dir aber der ehrenfeste wohl und edelgeborne, in Beutel-Multifikantum wohlbestehende Herr Hausherr am erwähnten Festtage, um Viertel nach 12 Uhr in die Wohnung schickt, und ohne weitere Umstände bemerken läßt, daß wenn nach Verfluß eines Tages der Zins nicht erlegt ist, du auf der Stelle auszuziehen hast, he, was würdest du da für ein Gesicht machen?

Färber. Das thut kein Hausherr, ein jeder weiß, daß man vor 14 Tagen keine solche Forderung machen kann.

Melber. (wild) Immer über die Hausherrn losgezogen, man soll lieber bedenken, was sie für Lasten zu tragen haben, und nicht so einfältig in den Tag hineinreden.

Goldschmid. Herr Mehlstaub, Kleien-Reis- und Gerstenfabrikant, ich kann Sie auf Ehre versichern, daß der Herr Pantoffelfabrikant Pechmann ganz wahr gesprochen; ich kenne die brave Familie recht gut, welche eine solche hausherrische Kränkung erdulden mußte, weil sie zufällig in den Zustand versetzt worden, nicht mit Schlag 12 Uhr mit dem Gelde klingen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten bei Freudenfeld.

Toleranz des 19. Jahrhunderts.

Eine ländliche Scene. Nach einer wahren Begebenheit, die sich kürzlich erst zugetragen. Die Handlung geschieht auf einem Dorfe nahe bei Freudenfeld, in Pächter Zwergleins Wohnung.

Pächter. (Eintretend nach einer Abwesenheit von zwey Tagen.) Grüß dich Gott liebes Weib!

Pächterin. (Freundlich auf ihn zueilend.) Lieber Mann! bist lange aus dießmal. Wie geht es denn mit uns, hast einen guten Doktor gefunden? Machst kein gut Gesicht.

Pächter. (Wischt sich den Staub und Schweiß von der Stirne.) Ist kein Wunder Weib, sind denn dieß auch Menschen! — denke nur, betteln müßten wir mit unsern Kindern von Dorf zu Dorf, hätte uns nicht ein Menschenfreund aus den Händen des Betrugs gerissen, und zum Glück haben wir auch einen braven Doktor, und so Gott will, wird der Prozeß bald zu Ende seyn. Aber wo sind denn die Kinder? Keines zu Hause.

Pächterin. Ja du lieber Himmel! die haben heute eine große Feyerlichkeit und eine Freude ohne Gleichen. Da ist des Nachbar Nagelschmids jüngstes Kind gestorben, und wird so eben begraben. Der Peter trägt die Krone, der Fritz das Kreuz voraus, und die andern begleiten den Zug.

Pächter. Aber du mein Gott! haben ja keine Kleider zu so etwas! was machst du denn Mutter!

Pächterin. (Ihn besänftigend.) Sorge dich nicht Vater, haben schon gestern den ganzen Tag aus der Nachbarschaft den Anzug zusammengeholt, die Leute haben selbst so ihre Freude damit, und die Kinder noch mehr, mußt sie ihnen nicht verderben Vater.

Pächter. Gott bewahre! wenn nur sonst alles in Ordnung ist, und die Kinder andern Leuten die Freude nicht verderben, so mein ich Mutter.

In diesem Augenblicke tretten fünf Kinder ein, unter welchen die zwei größern Knaben laut weinen, alle eilen auf den Vater zu und begrüßen ihn freundlich.

Pächterin. Was ist das? Ums himmelswillen! was ist geschehen?

Pächter. Warum weint ihr?

Peter. (weinend) Ja der Herr Pfarrer hat uns fortgejagt, und da schäme ich mich so.

Pächterin. Warum denn? Habt ihr euch etwa nicht gut aufgeführt?

Fritz. (Auch weinend.) O nein Mutter! weil wir keine katholische Kinder sind, haben wir nicht mit der Leiche gehen dürfen, denk dir nur Mutter die Schande vor allen Leuten.

Peter. Ich habe mich auch recht geschämt Vater. Habe mich so schön geputzt und so gefreut auf die Begräbniß, und nun mußten wir fort, wie schlechte Leute. — Sind wir den wirklich schlechter als die katolischen Kinder? Vater?

Pächter. (Mit unterdrücktem Schmerz.) Nein meine Kinder, ihr seyd so gut, wie die andern, und das wird euch auch der Herr Pfarrer gewiß in der Christenlehre gesagt haben, und der Herr Pfarrer hat es nicht so gemeint, es muß gewiß etwas anders schuld seyn.

Fritz. Der Herr Lehrer hat uns in der Schule gesagt, daß unser liebe Gott alle Kinder lieb hat, wenn sie gut sind, und den Eltern folgen, und daß kein Mensch den andern wegen dem Glauben verachten müße.

Peter. Ja Vater, das hat uns der Herr Pfarrer auch in der Christenlehre gesagt, und noch mehr.

Pächter. Da seht ihr also meine Kinder, daß euch der Herr Pfarrer nicht verachtet, sonst würde er euch ja nicht in der Schule und nicht in der Christenlehre gedulden. Ich sage euch, es ist etwas anders schuld. — Sieh da kommt Nachbar Felix, (der Meßner) der wird mir die Sache schon erzählen. Jetzt aber geht ihr in Gottesnamen in euer Zimmer, seyd ruhig nun und entkleidet euch.

(Die Kinder ab. Der Meßner tritt ein.)

Pächter. Herr Felix! sagt mir doch, warum sind meine Kinder fortgeschickt worden? Seyd ihr bei der Kinderleiche gewesen?

Meßner. Ja, mein Freund. Eure Kinder sind ja nicht katholisch; es mußten im Dorfe erst katholische Knaben aufgesucht werden; mitgehen, wie die andern Leute, hätten sie vielleicht doch dürfen, aber wo denkt Ihr hin das Kreuz tragen und die Krone! das geht nicht. —

Pächter. So! also doch wahr! Vater im Himmel! was soll ich meinen Kindern sagen, um ihnen Treu und Glauben an die Menschheit zu bewahren. Arme Kinder! (geht ab, um seine Kränkung zu verbergen.)

Pächterin. (Hat sich bisher schweigend mit häuslichen Arbeiten beschäftigt.

Pächterin. Herr Felix! daß Ihrs nun wisst, wenn Ihr in einigen Tagen allenfalls wieder um Euer Ostergeschenk kommen wollt, ich für euch keinen Butter und keine Eier mehr habe. Der Herr Pfarrer wird sich vielleicht nicht erinnern, daß auch meine Hühner reformirt sind, und wenn es nun einmal das Unglück wollte, daß ihm ein Ei im Magen liegen bliebe, müßten ohneweiters die reformirten Eier schuld seyn, und wir. — Sagt also dem Herrn Pfarrer, ich habe künftighin keine Eier mehr für ihn.

Meßner. Ja da wird er nicht zufrieden seyn.

Pächterin. Aber wir sollen mit ihm zufrieden seyn, und mit seinem Benehmen, nicht wahr?

Pächter. (Kommt mit den Kindern.) Hört Kinder! die Sache verhält sich ganz anders. Der Herr Pfarrer wollte euch das nicht ins Gesicht sagen, daß ihr ihm für den Leichendienst zu klein gewesen seyd; weil er weiß, wie man die Kinder kränkt, wenn man sie für solche Dinge zu kindisch hält, und da hat dann der gute Herr geschwind eine andere Ausrede genommen, um größere Kinder zu bekommen. Da seht ihr also, wie man alles in der Welt erst zu prüfen hat, ehe man urtheilen soll.

Fritz. (Der Kleine.) O Vater, da habe ich gewiß eine Sünde begangen, die ich beichten muß.

Pächter. Vertraue sie mir Fritz, Kinder sollen den Eltern alles sagen.

Fritz. (klein laut.) Sieh Vater sieh, ich bin über den Herrn Pfarrer recht böse geworden, und habe mir vorgenommen, meine Haube nicht mehr für ihn abzunehmen, wenn er mir begegnet, weil er das selber nicht thun will, was er uns gelehrt hat.

Pächter. Ja mein Kind, da hast du gefehlt, das war nicht schön von dir, gleich so boshaft zu seyn, so etwas will ich von dir nimmer hören, Ehrerbiethung und Folgsamkeit ist der Kinder erste Pflicht! — Herr Felix, jetzt geht hin, und sagt das dem Herrn Pfarrer, was Ihr hier gesehen und vernommen habt, und wenn ich von den Leuten unsers toleranten Jahrhunderts noch mehr solche Dinge vernehmen sollte, so will ich beten: Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Brief eines Fräuleins an ihre Freundin auf dem Lande.

(Getreue Abschrift.)

Liebste Freundin!

Noch denke ich mit Vergnügen an dem Baal, wo ich Ihnen kennen lernte, und bedauere nur, daß sie sobald wider auf das Land abreisten. Und weill sie es wünschen so beeille ich mich, Ihnen zu schreiben wie ich hier lebe und womit ich mich unterhalte? Ach liebste Freundinn! ich fülle mich gar nicht glücklich, ich fülle mich so lehr, so einsahm! oft habe ich mit einem Herrn eine Bekantschafft angefangt, allein! ich weis nicht, welches Schicksahl mich verfolgt, denn kaum habe ich mit einem ein baar Mahl getantzt, und mich mit ihn ihm herumführen unterhalten, so merke ich halt, daß er kälter wird und mich betrosen ansieht, und ich bin doch nicht geschmünckt und auch nicht zu wenig geschnirrt: besonders mit dem franzesisch sprechen sind die hiesigen Herrn recht dumm und thun gleich so spöttisch als wenn sie es besser verstienden, was ich recht arrochant und afethirt finde. Und mit den Kleidern sind sie gar mogand, man weis ja! nicht mehr was man tragen soll: bald ist ihnen der Barezhut zu groß, bald sind die Plussen-Aermel zu weit, bald ist ihnen der Schall nicht recht und bald das Ebbolez, doch ein Mädgen von Bieldung weis schon was es zu denken hat; die Frauenzimmer siende ich auch meißtens recht dumm und stolz und ich ziehe mich daher lieber in die Einßamkeit zurück. Ich bin erst 24 Jahre alt und kann noch genug Mariaschen kriegen, denn auf daß spötteln wegen den alten Junfern achte ich nicht, denn da kann ich mir schon helfen; meine liebste Unterhalltung in meiner zurück Gezogenheit ist halt ein reindliches Ziemer und das alles recht neth und sauber ist. In der Friehe um 6 Uhr stehe ich alle Tage auf und fange gleich im Neglischeo an, das Ziemer aufzuraumen, die Seßel abzubirsten, die Kesten abstauben, die Hollköll und die Dapeten abbuzen und die Vorhäng abstauben und ausklopfen. Die Mächte laß ich das Ziemer nie wüschen, denn man darf den Dünstbotten nicht trauen, Sie haben keinen Sinn für Reindlichkeit. Alle vier Tage butze ich das ganze Zimmer und alle Tage laße ich von den Mächten daß halbe Ziemer kehren, die andere helfte wasche ich selbst auf da mit der Boden weiß wird; die Seßelhussen werden alle acht Tage mit Seifenwurzel gewaschen und die Seßelgestöhl müssen auch von Zeit zu Zeit mit heißen Waßer abgewaschen und mit Fleckenseifen abgeriben werden. Wenn ich wo hin komme, so sehe ich gleich den Boden an ob, er sauber ist? Und dann könne ich mich gleich aus mit dem Karakter der Leute, denn auf das Reden und handeln kann man sich nicht verlaßen; überhaubt kann ich nicht begreifen, wie man nur in einem Ziemer wohnen kann wo nicht alle vier Tage gebutzt wird; doch genug von meiner Reindlichkeit, denn ich eille zum Theater und will Ihnen schreiben, wie es mir da gefehlt? Die Obern sehe ich recht gern wegen der Musig, und weill man auf den Techst nicht aufzumerken braucht, den ich gehe ja in das Theater, um die Leute zu sehen und das ich die Moden sehe und die Adelichen, und nicht wegen dem Stück, denn daß ist zu betantisch; darum mag ich auch die Pallete nicht, weill man immer hinsehen soll. Am liebsten ist es mir, wenn ein Fremder zu mir in die Losche kommt, denn da unterhallte ich mich recht gut, denn da kann ich mich für die Herrschaft ausgeben. Neulich war der Herr *** drin, es war gerade König Lihr und der Herr *** hatte sich schon lange gefreut darauf; da habe ich mich einzig unterhalten, denn das Stück war eußerst langweillig und darum erzehlte ich dem Fremden alle Karnawals-Neuichkeiten und meine Lebensart; ich habe auch von ihm erfahren, daß in dem neuen Gasthof in *** nur alle acht Tage gebutzt wird; nun das wird bald einen Bankroth geben! Also da unterhielt ich mich sehr gut und wie das Stück aus war, war er voll Erger, natürlich, denn er hatte sich darauf gefreut und es war so langweillig. Die Lustspiele mag ich nicht, man kann selten lachen, weill sie so gelehrt sind

und weill ich das Wizmachen für mein Leben nicht leiden kann, denn man muß immer aufmerken. Doch genug davon, liebe Freundinn denn die Post ist schon fertig, und da muß ich schliessen; Sie würden mich sehr verbinden, wenn sie mir von ihrem Landleben auch eine Nachricht mittheillen würden. Ich nenne mich aufrichtig

Ihre

ewigliebende

Freundin — — u — l.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Anekdote von Ferd. Jos. Gruber.

Der herrschaftliche Verwalter Klotz zwackelte, dick und schmerleibig, wie er war (Bauernschweiß soll gar sehr mästen) eines Tages vor der Scheune des Bauers Steffel vorüber, und warf, als er nebendran ein lärmendes Heer von Spatzen auf den zur Dürre aufgestellten Weitzengarben antraf, höchst ärgerlich hierüber, daß sogar die Vögel des Himmels ihm ins Handwerk greifen wollten, sein spanisches Rohr unter die geflügelte Diebsbande. „Aber Stoffel — donnerte der Bauern-Gouverneur — sagt mir nur, wie ihr das so gleichgültig ansehen, und das geflügelte Diebsgesindel da von eurem Eigenthum ungestraft zehren lassen könnt? Schießt die Galgenbrut zusammen; ich und die hochgnädige Herrschaft geben euch Fug und Erlaubniß dazu."

Stoffel sprang heran, hob dem gestrengen Herrn dem spanischen Amtsscepter auf, zog aber — o du roher Bauer! — „die wollene Mütze nicht, sondern nur die Ober- und Unterlippe in eine gewisse satyrische Lage, und nahm nun sogar die geflügelten Diebe mit den Worten in seinen Schutz: „Wie könnt ich mich an meinen lieben Kostgängern da vergreifen, die mir stündlich mehr als hundertmal zwey Worte ins Ohr zwitschern, deren ich mich stets erinnern muß, weil sie mich und meinen Herrn Verwalter angehen!"

Und die Worte heißen? fiel Titl Klotz ein. „Gib — gib! heißt des erste Wort, entgegnete Stoffel. Das hör ich fast täglich von Ihnen strenger Herr! und sie würden mirs derb empfinden lassen, wenn ich's je vergessen könnte. Das zweite Wort klingt gerade wie: Dieb! Dieb! und da weiß ich für wahr nicht, wie's kömmt, daß ich mich gleichfalls wieder an meinen Herrn Verwalter erinnern muß."

So — so! brummte der dicke Herr, dippelte mit den fetten Fingern an der Westentasche herum — und ging. Aber Stoffel wußte, was das Fingergedippel zu bedeuten hatte, zog die Sonntags-Jacke an, und ging gleichfalls, und zwar in die nahe Kreisstadt mit gewissen, vom Amtsschreiber Freund erhaltenen Auszügen aus dem Rentenbuch. Diese wurden dort der gnädigen Herrschaft zur Einsicht vorgelegt, nebstbei aber auch die possierliche Spatzenbegebenheit aufgetischt. Herr M** konnte hierüber recht herzlich lachen, aber um so ernster wurden die Falten auf seiner Stirne Tags darauf, als er die Rechnungsbücher seines Verwalters durchging, falsche Latus-Ueberträge und die Ursache fand, wie der Mann so dick und reich hatte werden können. Es erfolgte restitutio restituendi und hierauf der Laufzettel. Amtsschreiber Freund ward Verwalter, und Bauer Stoffel bald hierauf Gemeinde-Vorstand. Die Spatzen stehen seitdem recht in Ehren, und Jedermann füttert diese kleinen Diebe gern, weil sie den großen Dieb vertrieben. Als dieser bald hierauf den Weg des Fleisches ging, fertigte Stoffel demselben folgende Grabschrift:

Er hat das Geld gar sehr geliebt,
Und manchen Gulden sich erdiebt.
Die Spatzen deckten auf und gaben ihm den Rest,
Bei seinem Abzug gab das Dorf ein — Jubelfest.

Barbierers-Schnelligkeit.

In England fand unlängst eine Wette um bedeutende Summen dadurch statt, daß ein Barbier sich anheischig machte, sechzig Bärte binnen einer Stunde abzunehmen. Schon mit der drei und vierzigsten Minute hatte er die Aufgabe glücklich gelöst; und als die Stunde schlug, rasirte er den zweiundneunzigsten Bart. Wie es heißt, wird dieses non plus ultra eines Barbiers auch den Continent bereisen.

Frauentaschen.

Das Abschaffen der Frauentaschen hat eine Art von Umsturz in allen Haushaltungen zu Wege gebracht. Die Frauen sind weniger sorgfältig, lassen ihre Briefe herumfahren, verlieren ihr Schlüssel und nebenher — ihre Zeit. Mann kann nicht zugleich Venus von Medicis und eine gute Haushälterin seyn! Die Frauen sollten wenigstens zu Hause Taschen tragen. Aber freilich sind sie ja selten zu Hause. —

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 19. den 13. May 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

Fort mit diesem einfältigen Gewäsche, riefen die Hausherren, die andern noch mehr erzählend: aber der Vorstand ermunterte den fremden Gast aufs neue, um etwas von seinen Reisen zu erzählen.

Klefort. Ich erinnere mich eben noch auf ein Paar possirliche Anekdoten, wo ich auf meiner Reise Augenzeuge war.

In einem Orte in der Umgegend von Nürnberg entdeckte der Gemeinde-Vorsteher in einem Weiher einen großen Hafen, welcher sorgfältig verdeckt war, und fand es seinen Amtspflichten angemessen, solchen, ohne nähere Untersuchung, ohne weiters zu versiegeln, und von diesem Vorfalle seinem Gerichte unverzüglich die Anzeige zu machen, weil in seinem Orte eine Weibsperson in dem Verdachte war, ihr neugebornes außereheliches Kind hinein verschafft zu haben, und er dasselbe in diesem Hafen zu finden vermuthete.

In Folge dieser Anzeige fand sich sogleich eine gerichtliche Kommission unter Zuziehung des Gerichts-Physikus und eines Wundarztes an Ort und Stelle ein, um diesen Thatumstand zu erheben, hierauf die heimliche Untersuchung einzuleiten.

Bei Ankunft der Kommission wurde vorerst die Lage der Gegend, die Größe und Stellung des Hafens ꝛc. ad acta registrirt, die angelegten Siegel recognoscirt, und als Letztere unverletzt befunden wurden, die Eröffnung und nähere Untersuchung des Gefäßes beschlossen.

Man löste nun mit größter Sorgfalt die Siegel ab, hob den Deckel hinweg, und fand sieben junge Katzen; welcher Umstand auch nachträglich zu Ergänzung der Akten ad Protocollum genommen, und der Augenschein sogleich beschlossen wurde.

Bei der Feier eines Geburtsfestes Ihrer Majestät der nun verwittweten Königin von Bayern paradirte auch die Landwehr eines bayerischen Landstädtchens, und um die Festivität zu verherrlichen und etwas Ganzes und Vollkommnes zu bilden, sollte auch in ihrer Mitte eine Fahne wehen.

Da sie aber mit einer solchen nicht selbsten versehen war, so requirirte sie einen benachbarten, vormals preußischen Ort, und Verabfolgung seiner besitzenden, mit dem preußischen Adler geschmückten s. g. Kirchweihfahne, mit welcher sie denn auch in größter Gravität einhermarschirten.

Beim Ende der Parade wurde nochmal der preußische Adler auf das Wohl der Bayerns-Königin drei mal hoch geschwungen, und so die Feier dieses großen Tages beschlossen.

Dorfbote. Ja du lieber Himmel! wenn ich Ihnen erzählen wollte, wie es mit der Bürgermiliz auf dem Lande oft zugeht, da müßte man sich zu Tode lachen; aber heute habe ich noch Geschäfte und muß mir die Erzählung auf ein andermal sparen. Also gute Nacht meine Herren! Auf Wiedersehen!

Gute Nacht Herr Pastl! riefen mehrere aus der Versammlung und der Bot entfernte sich.

Mechanikus. Wissen Sie was meine Herren! jetzt hat der Bock angefangen, und da werde ich außer dem Bockkeller wenig mehr zu finden seyn, ist gar ein herrlicher Trunk, der liebe Bock!

Weinwirth. O gehen Sie mir mit Ihrem Achtkreuzerbock! da ist mir das Bier viel lieber.

Mir auch! schreit eine Menge aus der Gesellschaft.

Goldschmid. Ueber das Märzenbier geht nichts, und wenn wir jetzt bald wieder Klosterbier bekommen, so hör' ich das Trinken gar nicht mehr auf. —

Doktor Wunderl. Ich hab' da auf das Bier ein Gedicht gemacht, wenn sie es vernehmen wollen meine Herren!

Heraus damit! wird von mehreren Seiten gerufen.

Wunderl (liest aus seinem Manuscript.)

Das Bier.

Trank den einst ein Geist erfand,
Der die Menschen quälte!
O dir huldigt nur ein Land,
Dem der Rheinwein fehlte!
Bier, du Schande deiner Flur,
Fühlte der auch die Natur,
Der dich schläfrig wählte?

Bier? — Den deutschen Heldenmuth
Konnt'ns nie beleben!
Ihre Väter gaben Blut
Um Falerner Reben.
Rom verging, das Forum sank,
Und der Gothe stampft und trank:
Alarich soll leben!

Bachus, was sind ohne dich
Diese nakten Höhen!
Rief der Suev? und drängte sich
Zu den Pyrenäen;
Jetzo schmeckt er Portowein,
Höret auf, Barbar zu seyn,
Und fängt an zu säen.

Aermer, als ein Finnisch-Feld,
Wilder ungelinder
Nährt das Paradieß der Welt
Die beschnitt'nen Sünder;
Denn es drückt mit ew'ger Kraft
Der vertrieb'ne Rebensaft
Des Propheten Kinder.

Seht, wie ängstlich der Poet
Seine Silben beuget;
Der vom Brihan aufgebläht
Epopeen zeuget;
Geistlos, wie sein Element,
Brauft er schäumend, fällt und gähnt,
Schlummert ein, und schweiget.

Niemand trank dich, kaltes Bier,
Den dein Frost nicht schreckte;
Sang auch je ein Uz von dir,
Den dein Geitz erweckte?
Dieses Glas bleibt von dir frey;
Du gehörst zur Barbarey,
Die sonst Deutschland deckte.

F. v. G.

Metzger. Jetzt hab' ich schon auf so viele, ja auf alles beinahe Gedichte machen sehen, aber auf die Würste, auf die Schinken und auf die Ochsen hab' ich noch kein Lied gelesen.

Mechanikus. Auf die Ochsen Freund! werden gar viele gemacht, nur mußt du nicht glauben, daß alle unter deine Hände kommen. Auf die Würste und Schinken sind auch schon genug Lobgedichte gemacht worden, besonders auf jene, des neuen Pariser-Großwurstlers, diesem kommt ihr aber doch nicht nach, ihr Freudenfelder, Köche und Metzger! he! —

Metzger. Ja das glaub' ich! schon sein Name, den man nicht nennen kann, und nicht versteht, thut viel dazu, um die Würst zu rekommandiren, wenn sie gleich schlechter sind, wie die unserigen. Indeß, läßt den Narren ihre Freude!

Wirth. Was Narren? Da sehen Sie einmal, da ist ein Stück Schinken und eine Wurst von dem Pariser-Wundermann, kosten Sie einmal, ob man die Waare eines hiesigen Kochs damit vergleichen kann?

Metzger. (Nimmt Schinken und Wurst.) Erlauben Sie hier habe ich zufällig ein Stückchen Wurst und einen Schinken der nemlichen Qualität bei mir von einem hiesigen Koch, von jedem dieser vier Stücke will ich drey kleine Portionen herunter schneiden, und über die Güte derselben das Zeugniß von drei Mitgliedern einholen.

(Theilt an drei Mitglieder 12 Portionen aus, die er unter dem Hute zugeschnitten hat.

Wirth. Ha! das kennt man auf den ersten Biß, was von dem Pariser ist.

Metzger. Welche Portionen halten Sie jetzt für die Besten meine Herren, die ich Ihnen am Ersten oder am Letzten gegeben habe?

(Alle drei zugleich.) Die wir am ersten bekommen haben!

Metzger. Sehen Sie also meine Herren, so wahr ich ein ehrlicher Bürger bin, so sind die die zweiten Stücklein von der hochbelobten Parisерwaar, und — was meinen Sie nun Herr Wirth, wie es jetzt mit den Narren aussieht? *)

(Fortsetzung folgt.)

Der Oberbrunn in der Au an die Unterbrunnen in der Stadt.

Das, was euch die Putz- und Waschweiber, und die Mädchen, welche in naßen Angelegenheiten zu euch gekommen, von meinem Ansehen und meinem Range erzählt haben, ist gründlich wahr, und daß ihr mich sehnsuchtsvollst zu sehen wünschi, glaube ich euch recht gerne; allein auf euer flehentlich an mich erlassene Bitte, kann ich euch nur den Besuch alle Samstage von 12 bis 1 Uhr

*) Dieses Geschichtchen hat sich in einem hiesigen Gasthause wirklich zugetragen.

Mitternachts gestatten, wo wir unbemerkt von den tadelsüchtigen Menschen uns gegenseitig mittheilen können. Also in der Geisterstunde ist es euch gnädigst erlaubt wöchentlich eine Stunde vor meinem ernsten Antlitze in tiefster Demuth zittern zu dürfen. Sollten sich einige von euch, von meinem Glanze hingerissen, so weit vergessen, und den heimlichen Wunsch in der verfaulten Gurgel tragen, meiner Größe nachstreben zu wollen, so sollen diese hochmüthigen Frevler gänzlich kassirt werden. Indessen aber, wenn sie sich in edler Absicht etwas aus ihrer Niedrigkeit erheben wollen, so sey ihnen dieser Reform nur in so ferne gestattet, als sie sich einer hölzernen Erbärmlichkeit zu entwinden suchen, und ihre innerliche Gebrechlichkeit in der Art verbessern wollen, daß die armen Wasserschöpfer sich, um einen Hafen voll Unlauterkeit zu erhalten, künftighin nicht mehr so gar unbarmherzig zu plagen haben.

Also beschlossen Au den 6. May 1827.

Ich der Oberbrunn daselbst.

Recept zum Häuserbau.

Nimm einen berühmten, aber ungeschickten Baumeister — (kannst du deren zwey bekommen, so ist es beßer) — laß dir einen brillanten Bauplan fertigen, in dem die Treppen vergessen sind, so wie die Ausgänge für die Leute (man kann ja Fensterstöcke hintendrein noch zu Thüren ausbrechen!) nimm ferner einen leeren Beutel und volle Backen, versprich viel und zahle nichts, rede viel von deinem neuen Haus und gar nichts von deinen Schulden, suche auf jedes Tausend Gulden Hauswerth zwey Tausend Gulden aufzunehmen, nimm Ziegelsteine, so schlecht du sie bekömmst, hübsch leicht, porös und rissig, daß die Luft zur Erquickung und Gesundheit der Einwohner durch die Mauerlein streichen kann; — nimm Mörtel, der erst nach drey Jahren wieder ausbröckelt, Balken, die nur um einen Schuh einschwinden, — bekleide das Ganze mit einem Verwurf, der nach Jahr und Tag in die Augen fällt und den Vorübergehenden laut zuruft: „hier steht ein neues Haus!" nimm die nächsten besten Fenstertafeln, die feinsten Tapeten, die zierlichsten Oefen, schmale Hausthore, (was brauchen immer so plumpe, breite Wägen einzufahren?) und vergiß endlich Abtritt, Speicher und Stiegen, so hast du ein hübsches neues Haus.

Laß es ein halb Jahr lang stehen, nimm dann Parteien hinein, und verlange Hauszins nach Kräften und Lust. Probatum est.

P. S.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Gerechtigkeit.

Ein loser Vogel schoß aus seinem Fenster einem Bauer, der auf dem Markte sich einen Hering gekauft hatte, mit einem Stechbolzen so geschickt auf die Hand, daß der Erschrockene vor Schmerz den Salzfisch sogleich fallen ließ. Der Bauer trat nach kurzer Ueberlegung den Hering dreimal auf den Kopf, und sagte beruhigend: Warte Bestie! nun beiße noch einmal, wenn du kannst.

Volkslustbarkeit.

In Nürnberg waren in ältern Zeiten solche Belustigungen zahlreich, und in einer Chronik von 1704 heißt es bei Beschreibung der Festlichkeiten bei der Ankunft des römischen Königs Joseph I. im Jahre 1704: „Es hielten auch bei Anwesenheit Josephs I. die Metzger ihren Tanz und Umzug mit einer großen Wurst. Bei ihrem Tanz hatten sie zwey Narren, wovon einer ein Kleid mit Kälberschwänzen, der andere ein grünes anhatte. Die Würste waren oft mehrere hundert Ellen lang. So trugen 1614 die Knechte der Schweinsmetzger eine Bratwurst von 403 Ellen Länge, in welche 183 Pfund Schweinfleisch und Speck, 20 Pfund ganzer Pfeffer, 1½ Pfund Muskatenblüthe ꝛc. gefüllt waren, und diese Wurst kam an 40 Gulden zu stehen! — Im Jahre 1624 trugen die Metzger bei ihrem Tanz eine Bratwurst 590 Ellen lang und 232 Pfund schwer. 1658 trugen sie gar eine Bratwurst 658 Ellen lang und 514 Pfund schwer, an einer Stange herum. — Das heiß' ich doch noch Bratwürste! Jetzt! — O Zeiten, o Bratwürste!

Aber warum geben Sie Ihrer Geliebten bald blaue, bald schwarze Augen in den Gedichten an sie, fragte ihn scherzend ein guter Freund: ei, sagte S., sie hat eigentlich blaue, aber wenn ich bei ihr bin, wird's ihr schwarz vor den Augen.

Ein Maler sollte ein Paar klagende Parteien malen; der eine hatte den Prozeß gewonnen, der andere verloren. Die erste stellte er im Hemde, die andere aber gänzlich nackend vor.

Unwiſſenheit.

Ein großer berühmter Fürſt ritt einſt durch die Straßen ſeiner Reſidenzſtadt. Wie gewöhnlich umgaben ſein Pferd bald ſehr viele Knaben, Vivat rufend, doch dieß Mal in ſo großer Menge, daß er kaum vorwärts kommen konnte. „Jungen, rief er ihnen lächelnd zu, wollt ihr gleich nach der Schule gehen!“ — „Ach, ach, ſchrieen da Alle, was iſt das für ein König, der weiß nicht einmal, daß heute, Mittwoch Nachmittag keine Schule iſt!“

Als einſtens Kraſiacki in ſeinem geiſtlichen Biſchofsmantel, bei Gelegenheit einer Feierlichkeit vor Friedrich dem Großen erſchien, beſchloß ſelber, ſobald er den Biſchof gewahr wurde, ihn in Gegenwart vieler Hofleute in Verlegenheit zu ſetzen, und ſagte zu ihm: Biſchof, ſollten wir zuſammen ſterben, ſo führen Sie mich unter Ihrem Mantel in den Himmel, wo ich eine verbotene Waare bin, ein. Verzeihen Eure Majeſtät, antwortete Kraſiacki, ſich faſſend, dieß kann ich nicht thun: Eure Majeſtät haben zu ſehr meinen Mantel beſchnitten. Der König lächelte über dieſe treffende Antwort, und gab ihm die eingezogenen Einkünfte zurück.

Geben Sie dieſes Billet zur heutigen Vorſtellung Ihrer Fräulein Tochter, ſagte ein galanter Herr zu Frau von X. Als das Töchterchen beſagten Herrn Abends im Theater traf, legte ſolches ſeine Dankſagung in folgenden Ausdrücken ab. „Meine Mutter ſagte mir, daß ich Ihnen mein Daſeyn zu verdanken hätte, ich wollte es Anfangs nicht glauben, jedoch die Beſtättigung meines Herrn Vaters ließ keinen Zweifel mehr übrig, deßhalb ich Ihnen ſehr verbunden bin.“

(Was können Schmäuſe nicht einleiten.)

Einſt antwortete der Erzbiſchof von Narbonne auf die Frage: Welches wohl das ſchwerſte und wichtigſte Geſchäft auf einer Ständeverſammlung ſey: Die Verdauung! — Die Herren Stände ſchmauſen nemlich täglich.

Zu was das Mein und Dein gut iſt.

Eine Geſellſchaft ging auf das Land. Als ſie eine halbe Stunde gegangen war, umzog ſich der Himmel mit Wolken. Hört, ſagte der Eine, ich gehe wieder zurück, es wird regnen, und da wäre mein neuer Hut verdorben. — Weißt du was, replizirte der Andere: wenn es regnen ſollte, leih' ich dir meinen Hut und nehme deinen — und ſieh da — er war deſſen zufrieden und ging weiter.

Ein Mädchen wollte einem Herrn ihr Wohlgefallen bezeugen, und ſagte: Mein Herr Sie ſind mein de gout.

Czaar Peter von Rußland tröſtete einen ſeiner Diener, dem unſchuldig aus bloßer Verwechslung der Perſon, hundert Stockbrügel zu Theil wurden, damit, daß ihm dieſe ganze Summe zu gut für ein andermal geſchrieben werde.

Zur Prüfung waren ſchon die Schulkinder verſammelt, als der Lehrer einem Knaben die Frage auflegte, was verſteht man unter Akademie? Eine Sammlung von lebend ausgeſtopfter Thiere, war die Antwort des Schülers.

(Warnung.) Auch ein gewiſſer Doctor juris J... hat gleich ſeinem im Volksfreund No. 54. bezeichneten Collegen L... ſeine Freude am Winkelagiren, prahlt mit ſeinen Kenntniſſen, vertritt gewiſſe Ehemänner, die ſchon in Criminal-Unterſuchungen geweſen und die bürgerliche Ehre verloren haben, gegen deren unglücklichen Frauen, um den letztern noch den letzten Heller Vermögen herauszulocken, ſchwätzt dieſen Ehemännern von ihren eheherrlichen Rechten Langes und Breites vor, und hat ſeine Freude an Einmiſchungen in Familienhändel, die ihn nichts angehen. Möge auch Er auf ſeiner Hut ſeyn und bedenken, daß es nicht immer ehrenvoll iſt, öffentlich genannt zu werden.

S. —

Die Auflage dieſes Blattes iſt bis auf ein Paar Exemplare ganz vergriffen, dieſelbe wird auch künftiges Halbjahr, welches vom 1. Juli beginnt nur auf die Zahl der Abonnenten berechnet, und keine Exemplare einzeln verkauft, indem der Pränumerations-Preis ohnehin ſo gering iſt, daß man um den Koſtenbetrag von 5 einzelnen Blättern das halbjährige Abonnement bezahlen kann. Für Abonnenten, welche zur Ergänzung ihrer Sammlungen einige Blätter bedürfen, wird ausnahmsweiſe Rückſicht genommen.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 20. den 20. May 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Die Sonntags-Promenade
im Hof- und englischen Garten zu München, von 5 Uhr des Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Es schlägt 5 Uhr und die Spaziergänger zeigen sich Paarweise in den dichtbelaubten Alleen, der herrlichsten Anlage unserer Stadt.

Jedoch nicht das belebende Anschauen der Natur, nicht das liebliche Einathmen der frischen Luft, nicht das sanfte Murmeln des Wasserfalls, noch die emaillirte Blumenwiese, ziehen unsere ersten Lustwandelnden in's Freye, da es meistens nur zur dienenden Klasse gehörende Individuen sind, welche da ihre Rendez-vous geben.

Das Gebethbuch unter einem, den Geliebten unterm andern Arm, sieht man Köchinnen und Hausmägde fröhlich an der Seite ihrer Adonis einherschreiten, bedauernd, daß die Zeit, wenn sie durch das Gebiet der Liebe rauscht, so schnell entfliehet; denn wie schleunig schwinden die süßen Stunden der Vertraulichkeit, ehe man sich dessen versieht, hebt der mahnende Zeiger die siebente Stunde aus, und erinnern die Geliebten und wieder geliebt werdenden zur Pflicht, welcher sie auch entgegen zu eilen nicht säumen.

Nun ändert sich die Scene, und eine andere Klasse Lustwandler erscheint auf der schön dekorirten Naturbühne.

Sorgfältige Mütter begleiten ihre Töchter, welche in einen wohlgenähten Morgenanzug gehüllt, zur stärkenden Molkenkur. Hier finden sich durch berechneten Zufall, bekannte und verwandte Seelen zusammen, und ein gemeinschaftlicher Spaziergang macht, daß mancher Begleiter diesen Morgen, zu einem der angenehmsten seines Lebens zählt, welches er auch in bescheidenen Stoßseufzern, einigemal zu äußern nicht unterläßt.

Er säumt nicht, auf der nahe gelegenen Wiese Vergißmeinnicht, Schmalz-, Gäns- und Sternblümchen zu pflücken, und reicht dieselben mit zierlichen Worten dem schäckernden Mädchen, versichernd, daß der Purpur ihrer Lippen, die Rosen ihrer Wangen, das Blaue ihres Auges, und der Schnee ihres Halses alle Farben der Blumen verdunkle, deßhalb sie des Gartens schönster Schmuck wäre.

Die bescheidnen Mütter geben sich Mühe nicht zu hören, was sie so gerne hören, und machen Anstalt zum Rückzuge, um einer dritten Classe Platz zu gönnen. — So verlieren sich unsere Cur brauchende und Cur machende Wanderer in Gottes herrlichen Kulissen, und das im Selbstgespräche vertiefte Personale tritt gegen 10 Uhr auf.

Hier und da sieht man durch mimische Geberden, daß Leute ihren Gedanken Audienz ertheilen. Hohe Luftschlösser scheinen alle ihre Wünsche in Erfüllung zu bringen, lächelnd und mit sich selbst zufrieden, dünken sie sich seelig, bis öfters der Gruß eines Vorübergehenden den ganzen Bau zusammenstürzt, und wegen dieser Störung, für einen guten Morgen einen guten Abend erhält, welches der Zerstreuten zu verbesser suchend, noch in eine gute Nacht abändert. So wird dem froh getäuschten das Glück seiner Träume entrissen, und wachend vermißt er, was er nur träumend besitzen kann.

Während diesen verschiedenen Auftritten steigt die Sonne immer höher am Firmamente, und die heißen Strahlen verkünden den herannahenden Mittag und die zahlreich besuchte Parade.

Von allen Seiten her strömen nun die wallenden Naturfreunde dem Hofgarten zu, um den Geschmack und die Eleganz der schönen Münchnerinnen zu bewundern, die sich so zu sagen, hier in Floribus zeigen; denn hier ist eigentlich der Platz, wo der Weihrauch süßer Laffen von tausend Zungen dampft, wo Hunderte der Sonne zu nahe gehen, ohne zu denken, daß, wo sie blen-

det, man für Fehler blind ist. Hier werden die Blicke gespendet, welche wie himmlische Strahlen in das Innerste der Seele dringen, und alles aufregen, was man heiliges in der Brust empfindet. Hier findet man die Gestalten voll Milde und Anmuth, welche einen unauslöschlichen Eindruck machen. Hier sieht man Schmetterlinge die duftende Rose umflattern, und die Herzen (gleich Tabatieren) bald diesen, bald jenen anbiethen. Hier kann man sich überzeugen, daß eine mechanische Zungenfertigkeit noch kein Beweis von kluger Beredsamkeit ist; kurz hier kann man das große Theater kostenfrei ansehen, wo Tausend erste Liebhaber und Liebhaberinnen komische und ernsthafte Scenen durchführen.

Unwillkührlich erhält jeder Anwesende eine Rolle, man spielt mit, ohne es zu wissen.

Ein fröhlicher Marsch des aufziehenden Militärs führt endlich die Schlußscene hierbei, und die sich im Glanze ihres Zaubers gezeigten Schönen verlieren sich nach allen Richtungen der Stadt, angenehmen Luftgebilden ähnlich, die unsern Augen entschwinden. Am Ende dieses herrlichen Schauspiels stehen wir nun alle dieses großen Genußes freudig gedenkend da, und machen die Erfahrung, daß wir alle Stattisten waren.

So möge denn noch lange dieser sich immer verschönernde Platz die Zusammenkunft der modernen Welt bleiben, wo wir unpartheiisch stets die natürliche Röthe, von der gleisnerischen Schminke unterscheiden werden. L. F.

Das Schnupftuch.

(Lokale Parodie von Schillers Handschuh.)

Unlängst am Schanzelstrande
Ganz knapp am Uferrande,
Ging Schneider Franz
Zur Seit' ihm, in großer Paradi
Der Schusterin ihre Tochter, die Kathi,
Schneeweiß geputzt, wie eine Gans. —
Sie gingen in Liebesgedanken
Spazieren, und weilten am Schranken,
Wo unter der Brücke am Stein
Die Wäscherzillen zart sich befinden,
Die Weiber die Tücheln auswinden,
Und riebeln brav Löcher hinein.
Man weiß, wie das Volk pflegt zu schimpfen,
Wenn einer die Nasen wollt' rümpfen,
Die oben am Hufschlag sich drey'n —
Da kriegt jeder Pudel sein'n Titel
Beschimpft wird der Rock, wie der Kittel,
Man muß so ein Auftritt nur sehn. —
D'Frau Nanni die winkt mit dem Finger,
Da öffnet ihr Maul sich, ein Zwinger,
Und ganz mit erfrechendem Schritt
Die Urschel entgegen ihr tritt, —
Stemmt ihre zwei Arm' in die Seiten
Und lästert sie da unter'n Leuten,
Und schimpft sie auf Leben und Tod,
Kein' Katz' nimmt von ihr mehr ein Brod.
Die Sepperl, die treibt es noch schlimmer
Noch gröber, gemeiner und dümmer,
Hebt gleich sie die Hand hoch empor —
Und giebt ihr hinauf ein's auf's Ohr.
Die Nani nun auch nicht scheu,
Versetzt ihr im wilden Geschrei
Mit wüthender brullender Lunge
Und spitzig geschliffener Zunge
Ein' Tretschen, für zwei könnt' sie gelten,
Hernach erst fangt's an brav zu scheiten.
Nun steigt auch die Miedel ins Schiff,
Macht rückwärts auf d'Sepperl ein Griff,
Die schaut sich stumm
Rings um,
Mit langem Höhnen
Und bißigen Zähnen
Streckt sie die Glieder
Wirft d'Sepperl nieder. —
Da entsteht ein hölisch Geschrei,
Die andern Weiber herbei!
Die rufen mit wilder Kampfbegier,
Die Miedel, das fürchterlich grobe Thier,
Die packt sie mit ihren zwei Bratzen,
Blitz! raufens wie giftige Katzen.
Jetzt ruft die Wach: „Genug für heut!
Schamts eng doch vor d' Leut!"
Erst als sie zeigt den Haslinger am Griff,
Wird es wiederum still unten im Schiff. —
Da fällt oben von des Ufers Rand
Ein Schnupftuch hinunter aus schöner Hand —
Und mit einem Schlüssel beschwert,
Der der Schuster Kathi gehört, —
Zwischen die Sepperl und Miedel allein
Mitten hinein.
Und zum Schneider Franz spottender Weis',
Wend't sich die Kathi jetzund:
„Nun Schneider, ist deine Lieb' so heiß,
Wie du mir schwörst zu jeder Stund,
So geh' heb mir das Tüchel auf!" —
Und der Schneider im schnellsten Lauf
Steigt hinab in den furchtbaren Schinakelraum,
Mit festem Schritte
Steht er in der Wäscherinnen Mitte —
Nimmt das Tüchel mit keckem Daum! —
Und mit Staunen und mit Grauen
Sieht es die Wach, und die Herren und Frauen,
Und gelassen bringt er das Schnupftuch zurück.
Da schallt' ihm Lob aus jedem Munde,
Aber mit zärtlichem Liebes-Blick:
Er verheißt ihm sein nah's Glück,
Empfängt ihn die Mamsel Kathi:
„O Schneider! wann d'jetzt mein wärst was that i!" —
Doch er ist g'scheit, und wirft's Tuch ihr ins Gsicht:
„Den Dank", sagt er stolz, „begehr ich nicht:
Aber zweifle nicht mehr, du schlechts Bagaschi,
Als hätt' ein Schneider gar kein Curaschi."

Fortsetzung der Abendunterhaltung in Freudenfeld.

(Während der Wirth beschämt und schweigend das Glas an den Mund setzt, stürzt der Amtsboth Pastel beinahe außer Athem in den Saal, alles springt auf und ahnet ein Unglück.)

„Es brennt" riefen die Feuerscheuen, und wollten fort, die Wasserscheuen aber wollten ehevor wissen, ob des Nachbars Haus schon angegriffen sey, um sich nicht vor der Zeit vom guten Bier trennen zu dürfen. (Tumult auf allen Seiten.)

Burzelmann. Stille meine Herren! Herr Pastl kann ja nicht reden.

Pastl. (Schreit, daß er beinahe ersticken möchte.) So hören Sie doch! was ganz Neues, was entsetzlich Neues! Auf dem Marktplatz ist ein großer Guckkasten aufgerichtet, da kann man Dinge sehen zum närrisch werden.

Commissär. Ei von diesem Guckkastenmann hab' ich schon gehört, die Polizey hat ihn ja aus der Stadt geschafft.

Pastl. Das weiß ich auch, aber der Mann hat beim Fürsten Audienz bekommen, hat ihm gesagt, daß er in seinem Kasten blos die Wahrheit sehen lasse, und man ihm hiezu keine Erlaubniß geben wolle, da sprach aber der gute Fürst: Mann Gottes! Wahrheit und Recht ist das oberste Prinzip meines Wandels, daher ist jedem erlaubt die Wahrheit zu reden, zu zeigen und zu schreiben. Schlage deinen Kasten auf, wo du willst, ich werde selbst hineinsehen.

O! an dieser Sprache erkennt man unsern Landesvater, riefen viele und endlich die ganze Versammlung mit Enthusiasmus.

„Es lebe der Fürst, der Gute, der Gerechte!"

Burzelmann. Auf also meine Herren! wir wollen alle hin! wollen alle schauen, was der Mann im Kasten hat!

(Unter freudigem Getümmel und neugieriger Unruhe verlassen die Männer alle den Saal, um auf dem Marktplatze in den Guckkasten zu schauen.

(Fortsetzung folgt.)

An jenen Herrn, welcher mich letzthin mit iren, dieren, lieren ꝛc. ꝛc. plagte.

Der Mensch kann alles vollführen, nur darf er die Geduld nicht verlieren, wird ihn das Schicksal auch chicaniren, wird endlich er doch réussiren, wenn beharrlich er wird alles probieren; denn will man als Herr dirigiren, muß man erst conditioniren, um sich zu perfectioniren, im Geschäftlichen calculiren, auch darf man nicht jedem creditiren, der sich wird produziren, uns dazu zu persuadiren, denn jene, die stets deklamiren und immer moralisiren, wollen gewöhnlich die Leute attrapiren, darum muß man genau studieren, und sich klug isoliren, damit jene retiriren, die einen über den Löffel barbieren; doch muß man nicht stolziren, oder sich capriciren auf lächerliche Maniren, sonst könnte es einem leicht passiren, sich selbst zu prostituiren, am Ende würden die Freunde capituliren, und man müßte falliren, um die Umstände zu curiren; darum muß man freundlich fonctioniren, alle Dienste acceptiren, mit Schlauheit spioniren, mit Klugheit disputiren, nichts öffentlich critisiren, dann wird man avanciren; überhaupt will man interessiren, muß man sich sehr cultiviren, Niemand compromittiren, nochmal etwas spendiren, nie etwas restiren, mit unter ein bischen stylisiren, manchmal auch regaliren, zu Zeiten musiciren, sich hübsch frisiren, auch parfümiren, nachher wird man figuriren und überall trumphiren. Werden dann einige revoltiren, so lasse sie attaquiren, und suche dich mit ihnen zu falliren, wollen sie jedoch nicht pariren, so lasse sie arretiren, und mit dem Stocke operiren; wird man dann Rache fabriziren und Lügen componiren, so fordere zum duelliren; jene die dich offensiren, werden sie dann processiren, und verschiedenes darein meliren, so lasse die Sache repetiren, fange an zu appelliren, höre nicht auf zu manöveriren, bis die Gerichte ordoniren, einen Vergleich formiren; wie man die Spesen dann summiren und die Sporteln andictiren, mußt du schnell vom Platz spatzieren, und krank dich stellend mediciniren. Dieses mein Herr bitte zu notiren, damit Sie sehen, wie sehr Sie ennuyren, wenn Sie mit Jemand diskouriren.

L. F.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Die Vereinigung.

Ein kleiner Mann fand sich von dem kommandirenden Ton seiner sehr großen Frau beleidigt, und gab ihr einen ernstlichen Verweis. Sie ärgerlich darüber, daß sie so einem kleinen Mann Gehorsam leisten sollte, fragte: „Wer zankt da unten?" das wird man dir da oben gleich zeigen, antwortete der Kleine, stieg auf einen Stuhl und gab der Frau eine Maulschelle. Sieh, da nahm die Frau vom Stuhle weg den Kleinen auf den

Arm, und sprach: wenn du gleich nicht so groß bist, wie das Weib, so hast du doch Courage, wie ein großer Mann, du bist also doch ein Mann, und wir sind wieder gut.

Der Chevalier de Courten, Oberste der Schweizergarde in Paris, war reich an kleinen Anekdoten von seinen Landsleuten, womit er oft eine ganze Gesellschaft unterhielt.

Unter andern erzählte er folgende: einst ließ er seine Compagnie feuern, und dazu hatte jeder von seinen Leuten ein Dutzend Patronen erhalten. Einer der Soldaten hatte ein so schlechtes Gewehr, daß ihm sechs Schüsse versagten, und nur erst der siebente losging. Da die sämmlichen frühern Ladungen also darin stecken geblieben, so war der Schuß so heftig, daß der Soldat zu Boden stürzte, und das Gewehr ihm aus der Hand fiel. Einige seiner Kameraden hoben ihn auf, und ein Sergeant sprang hinzu, um das Gewehr aufzunehmen. Aengstlich schrie der Erschrockene:

„Um Gotteswillen, Sergeant, lasst es liegen, es sind noch sechs Schüsse drinnen."

(Authentisch wahr.)

Eine Frau niederen Standes reichte bei dem Staats-Minister von H*** eine Bittschrift ein. Zur Ersparung der Kosten, machte sie die Aufschrift, sie wußte zwar, daß der Minister mehrere Orden hatte, jedoch nicht bestimmt, welche, und um dieses auf der Adresse anzudeuten schrieb sie solche folgendermassen.

An Seiner Erellenz
den Herrn Staats-Minister von H*** Ritter mehrerer unwissender Orden.

In F... wurde ein Mann von mittlern Jahren von einer Nervenkrankheit befallen. Sie dauerte sechs Wochen und er ward wieder gesund. Zwar lag er während der Krankheit oft mehrere Tage ohne Besinnung und ward irre, indessen ging er wieder seinen Geschäften nach, und man bemerkte keine Zerüttung der Seele. Seine Frau hingegen wollte bemerkt haben, daß er schon in den ersten Tagen seiner Genesung in der täglichen Unterhaltung zuweilen den passenden Ausdruck für das, was er im Sinne habe, nicht finden könne. Sein Arzt und seine Freunde beobachteten den Genesenen von nun an mit größerer Aufmerksamkeit, und fanden sehr bald, daß er oft die Begriffe miteinander verwechsle.

Einst sprach man in seiner Gegenwart von einem sehr schönen Frauenzimmer; er wollte in das Lob mit einstimmen und versicherte: „Sie ist unverzeihlich schön." Er wollte nemlich sagen: unbeschreiblich oder unvergleichlich.

Als er mit einem Freunde zu einem Kaufmann gehen wollte, sagte er: „Laß uns lieber durch das — Gäßchen gehen, das ist wohlfeiler." Der Weg, den er angab, war nemlich näher.

Eines Tages überraschte ihn ein Platzregen auf der Straße. Er ging in einen Laden, um sich einen Regenschirm zu kaufen. Der Kaufmann zeigte ihm mehrere. Nachdem er verschiedene geöffnet hatte, die ihm alle zu klein schienen, sagte er: „Wollen Sie mir nicht einen zweischläfrigen geben?"

In einem kleinen Städtchen von Neu-Jersey verklagte neulich ein junger Mensch einen Methodistenprediger, der ihn, angeblich wegen Störung des Gottesdienstes, heftig geschlagen habe. Der Rechtsanwald fragte die Zeugen äußerst genau nach der Stärke und Menge der Schläge, und schien von keiner Aussage und Bezeichnung recht befriedigt zu seyn. Ein Zeuge, ein großer vierschrötiger Kerl, wurde gefragt: wie hat er ihn geschüttelt, hat er ihn stark geschlagen? wie stark ist dieß geschehen? Allein seine Antwort genügte dem Rechtsgelehrten nicht, der immer weiter fragte: Ganz wohl, allein könnt ihr mir nicht sagen, wie und auf welche Weise er ihn prügelte? Straks ergriff der Zeuge den Juristen bei dem Kragen, gab ihm ein halbes Dutzend erschreckliche Hiebe und bemerkte ganz kaltblütig: „Auf diese Weise, Herr hat er ihn geschlagen!" Richter und Zuhörer vergingen bei diesem Auftritt fast vor Lachen.

Folgende Anzeige ist vor einigen Tagen zum Einrücken in den Volksfreund gegeben worden. Wörtlich also lautend:

Es ist ein neuer huthmacher laden auf den fermergrawen eingezogen von der senligasse das zweite haus hinein No. 200050 er lest sicht der biergerschaft Embföllen sein seine hüthe um den biligen breisen die Neumodi zu verkaufen, er dut ales, und auch alte hüthe Ferben und zum buzen zu Recht gemacht. Beim Eckstein zu erfragen.

N. N.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 21. den 27. May 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Der bedenkliche Kopf.

Eine Familien Scene, welche sich in Freudenfeld kürzlich zugetragen.

„Gratulire! gratulire! Herr Schnudrian", riefen die Verwandten, Bekannten und Nachbarsleute des Genannten, der in vergangener Nacht mit einem neugebornen Knaben beglückt wurde.

Der alte Vater. (hocherfreut) Dank schön, dank schön, meine Freunde! ich möchte die ganze Welt umarmen aus Lust und Freude! o es ist doch etwas herrliches, so etwas besonders erfreuliches, nun Vater zu seyn.

Der Gevatter. (kommt aus dem Zimmer der Wöchnerin.)

Vater. (ihm freudenvoll entgegen eilend.) Nicht wahr, Herr Gevatter! ein herrlicher Bube, ganz mein Ebenbild? —

Gevatter. (ernst) Kann's nicht sagen, Herr Gevatter! das Kind hat einen bedenklichen Kopf.

Vater. (erschrocken) Wie so? hat der Knabe etwa einen organischen Fehler? —

Gevatter. Wie man den Fehler eigentlich heißt, weiß ich nicht; übrigens denke ich nur, wenn der Vater schwarze Haare hat und der Sohn rothe, so ist die Sache bedenklich.

Vater. Aber ich sehe es gar nicht ein, was bedenklich seyn soll. Die Kinder haben selten gleiche Köpfe, jedes oft ein anderes Gesicht, jedes andere Haare, und sind doch von den nemlichen Eltern.

Gevatter. Wenn der Herr Gevatter nichts einsieht, ist es seine Schuld; ich für meinen Theil, würde den rothkopfigen Zimmerherrn aus dem Hause jagen, und damit Punktum. Versteht mich der Herr Gevatter? —

Vater. (entrüstet und ganz roth vor Zorn) Aha! jetzt verstehe ich's. Der Herr Gevatter kann wohl gescheider seyn, als ich; aber warte nur! ich will ein Exempel statuiren, wenn das wahr ist.

Gevatter. Aber da müßen der Herr Gevatter ziemlich schlau zu Werke gehen, um da auf den Grund zu kommen.

Vater. (heftig das Zimmer auf und abgehend.) Sorge der Gevatter nicht; — aber ich bitte Sie, meine Freunde, mich alleinig zu lassen, ich habe Sachen von Wichtigkeit abzumachen. (Die Anwesenden empfehlen sich und gehen ab.)

Vater. (schlägt sich vor die Stirne.) Alle meine Freuden dahin!

(Ein rothhaariger Schuhmacherlehrjunge kommt mit Stiefeln.)

Vater. Fort mit dir, du Teufelskopf! (nimmt einen Stock und jagt ihn lärmend zur Thüre hinaus.)

Zimmerherr. (Freundlich auf den Hausvater zukommend.) Gratulire vom Herzen zu dem schönen Prinzen, Herr Schnudrian! —

Vater. (zornentbrannt.) Und ich jage Sie zum Haus hinaus, wissen Sie das schon?

Zimmerherr. (erstaunt) Warum?

Vater. Weil Sie ein Mensch sind von zweideutigem Rufe, und —

Zimmerherr. Und warum? das geht zu weit!

Vater. Sie haben rothe Haare und einen rothen Bart; ich habe in meinem Leben gehört, diese Leute sind nicht viel werth. Gehen Sie hinein zu meinem Buben, schauen Sie seinen Kopf an, er ist das Zeugniß ihrer Schande.

Zimmerherr. Herr Schnudrian! ich weiß eigentlich nicht, was Sie mit mir wollen; aber das sag ich Ihnen, ich fordere Genugthuung für diese Behandlung. (ab)

Hebame. (tritt freundlich lachend ein.) Was ist denn das? Sie sind ja so bitter böse, als wie ein Vater, der sechs Mädchen hat, dann zehn Jahr auf einen Knaben wartet, und dann noch mit einem Mädchen beschenkt wird.

Vater. O Madam! ich möchte ſterben vor Zorn! helfen Sie mir doch aus dem Traum. Man hat mir da einen teufelmäßigen Floh in's Ohr geſetzt. Sie ſind eine verſtändige, erfahrne Frau, und werden mir Beſcheid zu ertheilen wiſſen.

Hebamme. Nur heraus damit! ich muß eilen, und unſerm herrlichen Bübchen ein Bad bereiten, kann mich nicht lange aufhalten.

Vater. (Rückt Stühle herbei, und ſetzt ſich zutraulich zu der Hebamme.)

Hören Sie, liebe Frau, und reden Sie, was Sie ſich hievon denken. Ich habe ſchon mehrere Jahre einen ordentlichen Zimmerherrn, der meiner Frau auf der Guitarre Unterricht ertheilt. Ich kenne ihn wenigſtens als einen rechtſchaffenen Menſchen, aber — denken Sie nur, im ganzen Haus hat Niemand, ja in der ganzen Nachbarſchaft kein Menſch rothe Haare, als der Zimmerherr und das Kind! das Kind! —

Hebamme. (lachend.) Was das doch für närriſche Gedanken ſind! ſeyen Sie froh, daß das Bübchen ſo ein ſchönes Rothköpflein auf dem Halſe hat. Ich ſage Ihnen, Sie ſollen dem Himmel danken, daß ſie kein ſolches Unglück erlebt haben, wie andere Eltern, die zu ihrem größten Schrecken, Katzenköpfe, Schafsköpfe, Wolfszähne, Bocksklauen, Bärentatzen, Haſenpfoten ꝛc ꝛc. an ihren Kindern erblicken mußten. Solche Mißgeburten können Sie genug in den anatomiſchen Kabineten, im Spiritus aufbewahrt, ſehen. — Das iſt ein Unglück! aber auch da können die armen Eltern nichts dafür; denn die Mutter iſt oft gezwungen, ſolche Dinge in einem kritiſchen Augenblicke anzuſehen, oder darüber zu erſchrecken, und — das Unglück iſt geſchehen. Das ſag' ich Ihnen und Ihnen ſage ich das: bei Ihrem rothen Büblein iſt es der nemliche Fall. Die gute Mutter hat ſich in der rothen Zimmerbürſten erſehen, das heißt, ſie hat ſich einſtens darüber entſetzt, hat vielleicht in der Abenddämmerung zu viel geleuchtet, iſt mit der Hand plötzlich an den Kopf gefahren, und roth ja blutroth müßen die Haare des Kindes werden. Ich ſag' Ihnen das, glauben Sie mir, das ſag' ich Ihnen.

Vater. (Springt auf und umhalſet die Hebamme mit närriſcher Freude.)

Gute Frau! Sie haben mir alle Freuden wieder gegeben! will ſogleich hin, und den guten Zimmerherrn um Verzeihung bitten.

Hebamme. (Erhebt ſich lachend vom Stuhle.)

Ja ja, Herr Schnudrian! das müßen Sie thun! nur müßen Sie ſich künftig, wenn Sie denn ſo ein abgeſagter Feind von den rothen Köpfen ſind, Leute mit Köpfen von andern Farben ausſuchen, ſonſten kann Ihnen dieſe Fatalität noch einmal paſſiren.

Heurathsantrag.

Nehme man es, für was man wolle, für Frechheit, Ungezogenheit, für Mangel an Zartheit, oder für Hunger; genug, ich trage mich an, und ſuche, wer da Luſt habe, mich zum Ehebett zu begleiten. Hier folgt meine Perſonal- und ſonſtige Beſchreibung; wer mich haben will, addreſſirt ſich an den freundlichen Volksfreund.

Ich bin erſt 22 Jahre alt, und ſehe nur aus Zorn und Wuth etwas paußbackig und blaß aus, weil die niederträchtige Welt behauptet, ich ſehe aus, wie eine alte Jungfer. Ich habe eine niedliche, flache Stirne, eine römiſch-, etwas ſtarkgebogene Naſe, dünne Oberlippen, die ſtets glänzen, weil ich ſie immer mit der Zunge feucht erhalte, (was eine große Schönheit iſt,) und weiße, ſchöne, lange Zähne. Ich weiß aber auch den Werth dieſer Zähne ſo zu ſchätzen, daß ich ſelbe durch gewaltſames Zurückziehen der Oberlippen ſtets, ich mag reden, ſchweigen, weinen, lachen, denken oder nicht denken, den Leuten zeige, ſo daß ſich Jedermann von der ganzen Reihe meines klaren, weißen Gebiſſes die ſchönſte Anſicht verſchaffen kann. Ich bin überzeugt, daß mir dieſes Zähneweiſen recht lieblich laſſe, und verachte jene mir wohlbekannten, neidiſchen und niedrigdenkenden Menſchen, welche ſagen, es ſehe recht dumm und recht — liebeluſtig aus.

Mein Kinn iſt voll und ſtark, ganz wie bey den Griechen, mein Vorderhaupt und Geſicht verhalten ſich zum Hinterkopf wie 8 zu 1; ein Verhältniß, welches ich für das glücklichſte halte, und auch in dem Haarputz in der Art beobachte, daß ich auf die vordere Friſur einige Fäuſte voll Locken verwende, während ſich das Hinterköpfchen mit einem dünnen, dünnen Zöpfchen und mit ein Paar Maſchen behelfen muß. Den Kopf trage ich recht majeſtätiſch, indem ich ihn ganz auf die Schultern zurücklege, ſo, daß die Zähne faſt wagerecht in die Luft hinausſtarren.

Mein Wuchs iſt glücklich zu nennen; denn um den Oberleib, der von Natur leider regelmäßig, (alſo zu dick) gebaut iſt, iſt das Schnürmieder durch die angeſtrengte Kraft zweier robuſter,

die Schnur anziehender Mägde enge genug angepreßt, und die Hüften stehen links und rechts, wie zwey große Schwimmblattern heraus. Auch der Cul de Paris ist mit Zartheit und Ergiebigkeit behandelt. Mein Gang ist langsam, abgemessen, auf die Zehenspitzen gestellt und möglichst ehrbar. Ich kleide mich immer, wie die ältesten Frauen, mit weiten Rockfalten und bis an die Fersen herabhängendem Shawl, um nicht gegen die Sittsamkeit zu verstossen. Ich gehe aus demselben Grunde des Tages zweimal durch die nämliche Strasse, schlage immer die Augen nieder, lisple in Gesellschaft ganz leise und überlasse mich nur zu Hause meiner angebornen Lebhaftigkeit, die mißgünstige Menschen für sittenloses Lärmen, Schimpfen und Poltern auszugeben sich (wiewohl vergeblich) bemühen.

Was die Reinlichkeit betrift, bin ich noch zehnmal ärger, als jenes Stadtfräulein, das neulich im Volksfreund so sehr persiflirt wurde. Der Mensch kann nie reinlich genug seyn! — Auf Sprachen, Musik ꝛc. habe ich mich verlegt. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu seyn, allein auf Redens-Arten halte ich viel, als: „Wie befinden Sie Sich? — O, Sie sind zu gütig! — Sie beschämen mich!" Nach solchen Redensarten beurtheile ich immer den Verstand eines Frauenzimmers, und bedaure die Armen, die sich derselben schämen, recht herzlich! —

Ich bin etwas zankſüchtig, heftig, listig, derb, wetterwendisch ꝛc. allein gegen meinen künftigen Mann werde ich alles dieses nie seyn; denn von einem Mann lasse ich mir Alles, jede niedrige Behandlung, jede Beschimpfung gefallen. Ist er doch der Mann!

Ich verlange von meinem Künftigen blos Gesundheit und Vermögen, um den gehörigen Aufwand machen zu können — alles andere will ich gerne vermissen, — er habe Fehler, so viel er wolle; — er sey nur ein Mann und erwiedere meine unersättliche Liebe. — Billiger kann Niemand fordern, und da ich in die Ehe auch noch einige Tausend Gulden Aussteuer bringe, so darf ich gewiß auf zahlreiche Anfragen hoffen.

Sibylla Mauritia Männerlieb.

Die hochpoetische Liebeserklärung eines 70jährigen Magisters im Jahre 1758. an eine 25jährige Forstmeisters-Wittwe gerichtet.

Liebliche Jägerin meines Herzens —
Mit dem flammenden Pfeil im Aug'!
Sieh auf die Henkersqual jenes Schmerzen,
Der mir durchbohrt den seufzenden Bauch.
Schöne Diana! wer kann Dich sehen,
Und wird vor rasender Lieb' nicht vergehen?
Wird nicht verbrennen zu Staub' und Asch',
Gleichwie ein Strohhalm in glühender Wasch'?
Als ich zum erstenmal, Schönste, Dich sah,
Ach! wie beschreib' ich's, wie war es mir da!
Wie ein Salzjodel, so heftig und hell,
Seufzte mein Herz da an jeglicher Stell'.
Als erst, o göttlich gebaute Dian'!
Ach! Dein glutstrahlender Blick mich erwischt,
Hat so geröstet mein Inner's gezischt,
Gleichwie die Leber in schmalziger Pfann'.
Göttlicher Phöbus! o, thu mich bestrahlen,
Daß ich die Schönste der Schönen kann malen,
Die mir als göttlich auf Erden hier prunkt,
Die in den fetresten Reiz ist getunkt,
Welcher so rasch und so ungeheuer
Leuchtet, wie aus dem Bachofen das Feuer.
Schöne Diana! o, schaue nun mild
Auf Dein schwach von mir gemaleues Bild.
Schöner's gibt's nichts, als Dein herrliches Auge,
Groß, rund und scharf, wie ein Zuber voll Lauge.
Roth, wie ein Ziegeldach, sind ja die Wangen,
Weiß, wie Eisschollen, die Zähnlein erprangen.
Und zu der Liebe süß wäss'rigem Kuß
Ist so gespitzet Dein niedlicher Mund,
Gleichwie ein Pfeiler, gesenkt in den Fluß.
Einem gar zierlich geflochtenen Bund
Hanfener Fäden, im Schwefel getaucht,
Gleichet Dein Haar; ach! ein Kennerblick braucht
Deinen Ganshals etwas nur zu erblicken,
Um laut zu seufzen vor hellem Entzücken.
Nicht sind so stattlich gebaut die Multern,
Die zum Kornmessen am Markte dasteh'n,
Als, o Du Stattlichste, Deine Schultern.
Wie sich zwey Walger am Nudelbrett dreh'n,
So die gerundeten Arme sich regen,
Und die gar niedlichen Fingerlein mögen,
Wenn sie sich heben zum dippelnden Spiel,
Gleichen den happernden Hämmern der Mühl'
Lenden und Füßchen sind zierlich und dünn,
So wie die Krallen von einer Kreuzspinn'?
Rund sind die Waden, gebaut so fest,
Wie auf dem Kirchthurm ein Storchennest.
Und um das Schönste nicht zu vergessen —
Doch darf ich Sterblicher mich wohl vermessen
Das, was nur göttliche Wonnen umflügeln,
Jetzt in dem Dichtergesang zu entsiegeln?
Möchten mir beysteh'n auch sämmtliche Musen
Wag' ich es nie doch, und flehe nur schüchtern:
Mach' zum beglücktesten mich aus den Dichtern!
Schönste! zieh' mich an den göttlichen Busen.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Der gewissenhafte Patient.

Ein Landbewohner konsultirte schriftlich den Arzt des nächsten Städtchens. Dieser sandte ihm

ein Schächtelchen mit Pillen nebst der Vorschrift: täglich mit einer zu steigen, nach Verlauf einer Woche aber mit einer zu fallen. Am achten Tage erhielt der Arzt von seinem Patienten ein Schreiben folgenden Inhalts: „Der erhaltenen Vorschrift zufolge bin ich täglich mit einer Pille auf meinen Heuboden, den höchsten Ort des Hauses, gestiegen; da aber nun die Fallwoche eintritt, so bitte ich mir über die eigentliche Höhe des Fallens nähere Vorschriften zu ertheilen, indem ich zugleich ersuche, den Heuboden, welcher ziemlich hoch ist, dabey nicht in Anschlag bringen zu wollen." Euer Wohlgeboren unterthänigster Patient N. N.

Glück und Unglück.

Zwey Freunde haben sich lange nicht gesehen, und begegneten einander zufällig.

Wie geht es? sprach der eine. —

So so, erwiederte der andere, ich bin seit unserer Trennung verheurathet gewesen.

Das ist gut. —

Nicht so gut; denn ich habe einen Drachen zum Weibe bekommen.

Das ist schlimm.

Nicht so schlimm; denn sie hat mir 2000 fl. zugebracht.

Gut, das ist wenigstens ein Trost. —

Nicht so ganz; denn ich habe eine Heerde Schafe dafür gekauft, die sämmtlich krepiert sind.

Das ist in der That traurig.

Nicht so traurig, als es scheint; denn ich habe aus den Häuten mehr gelöst, als mich die Schafe gekostet haben.

Nun, so hast du ja keinen Schaden gehabt.

Doch ja; denn ich habe mein Haus und alles Geld durch eine Feuersbrunst verloren.

Das ist schrecklich!

Nicht so schrecklich! denn mein Haus-Drache ist mit verbrannt, und das Haus wurde mir aus der Assekuranzkasse wieder neu erbaut.

Ludwig der IV. König von Frankreich ging einmal durch die Gänge des Palastes. Da erblickte er einen jungen Menschen, welcher mit bedecktem Haupte in lümelhafter Stellung sich an eine Wandtapete hinlehnte. Weil der König glaubte, daß er der Diener eines Herren bei Hofe sey, fragte er ihn: Wer ist denn sein Herr? Der Gefragte, ohne das Haupt zu entblößen, antwortete: Was Herr! ich bin mein eigener Herr! So hat er einen flegelhaften Herrn, erwiederte hierauf der König, und entfernte sich.

Wiegenlied eines Kindermädchens.

Schlafe, mein Fränzchen, schlaf ein!
Mutter liegt schon in Ruh';
Luna mit Silberschein,
Drück' ihr die Aeuglein zu.

Schlafe, mein Fränzchen, schlaf ein!
Zucker und Mandelkern,
Wenn der Geliebte herein,
Geb' ich von Herzen dir gern.

Wenn du des Schlafes Genuß
Fühlest, bin ich so reich,
Denn es erfreut mich ein Kuß
Meines Geliebten sogleich.

Fränzchen! du schläfst so warm,
Träumest vor kindischer Lust;
G'schwind, dem Geliebten in Arm,
Drückend an selige Brust.

Nachstehendes, nach dem Original copirtes Attestat wurde von einem Landschullehrer zum Behufe der Verehelichung eines Soldaten einer Militär-Behörde eingesendet.

Verzeichniß.

Endesunterzeichneter bekönnet, daß ich als Vatter samt meiner Hausfrau unsern Willen zu der Heurath unsers Sohnes N. N. dareingeben?

Wenn es die königliche Obrigkeit erlaubt, und ihm zu seinen Unterhalt dienlich ist, derohalben bitten Wir die königliche Obrigkeit, das solche Hoheit möchte Ihm die Gnade ertheilen, und Ihm in heiligen Ehstand eintreten lassen, damit er ein gutes Leben bekomme, welches Uns vom Herzen erfreien wird, wenn es geschieht mit unterthänigster Bitte. Wir gehören in tiefster Ehrfurcht.

W. den 30. August 1822.

J. N. Lehrer,
K. N. Lehrerin.

Der Verfaßer des Receptes zum Häuserbau, Heurathß-Antrag und so mehreren mit Beifall angenommenen Artikel in diesem Blatte, wird hiemit freundlichst gebeten, seine Wohnung und seinen Namen bei Hrn. Fleischmann, b. Buchhändler, oder Hrn. Mützberger gefälligst in Anzeige bringen zu wollen.

Die Redaktion.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 22. den 3. Juni 1827

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

(Fortsetzung.)

(Großer Platz in Freudenfeld. Stockfinstere Nacht. Ein transparenter Guckkasten steht in der Mitte aufgerichtet, an welchem sich eine große Zahl Guckgläser befinden. Die ganze Gesellschaft drängt sich an dieselben, und der Guckkasten-Mann explicirt im halbgebrochenen Deutsch die Schaustücke.)

Hier kann man sehen rechter Hand, einen Tisch voll große Männer, welche, weil sie viel Vermögen besitzen, und einen großen Sold beziehen, mit Dukaten spielen. Sie machen fröhliche Gesichter und kümmern sich nicht mehr um die Welt, auf welcher sie ewig zu leben gedenken.

In der Mitte, einen ungeheuern Tisch voll kleiner Männer, die bei Bier und Brod sich die häuslichen Sorgen zu verjagen suchen.

Linkerhand lagern sich eine zahllose Menge noch viel kleinere Menschen, aus dem Geschlechte der Liliputen, haben nichts zu nagen und nichts zu beißen, und aus ihren Gesichtern spricht das Elend und die Noth. Alle warten auf Hülfe, alles hoffet auf bessere Zeit. Sie ist aber noch ferne; denn alle die vielen und schönen großen Häuser, rings um die Stadt sind mit Kanzleien und Bureaux besetzt, in welchen man bettelleutmachende endlose Prozesse verhandelt, und neue finanzielle Projekte entwürft, um den Spielern das verlorne Geld zu ersetzen.

Jetzt werden Sie, meine Herren, Männer mit großen Säcken kommen sehen, mit vielen Schreibern, die unter allerlei Titel und Gründe von der großen Schaar der kleinen Beiträge sammeln für jene, welche sie am wenigsten brauchen.

Ganz im Hintergrunde befindet sich eine große Anzahl junger und alter Männer, sie sehen sehr mißmuthig aus, weil sie als brave Leute lange und viele Dienste geleistet, aber dennoch keine Unterkunft finden können.

In einiger Entfernung aber sieht man wieder andere Leute mit fröhlichen Gesichtern, welche großen Verdiensten ihr Glück zu verdanken haben; denn sie können hübsche Frauen und schöne Schwestern nachweisen, oder einen Vater, der auf einen goldnen Posten steht, und nebenan um einen runden Tische, alte Köpfe mit verzweifelten Gesichtern. Hinter denselben steht der Sensenmann von Teufeln umgeben, und warten auf die Seelen dieser alten Sünder, welche als ungerechte Richter, als Wucherer, als Verläumder viele Menschen unglücklich gemacht haben, und nachläßige, oder wohl gar bestechliche Beamte, welche das Verderben ihrer Untergebenen veranlaßt und unübersehbares Unglück über ganze Familien verbreitet haben.

Auch mehrere ganz gelbe Gesichter wird man einzeln zerstreut in den Winkeln stehen sehen, diese Menschen hat der Neid die schöne Farbe gegeben, und zugleich die Auszeichnung von keinem Teufel beobachtet zu werden, weil sie ohnehin aus dieser Materie zusammengesetzt sind, und schon mehr als Höllenqualen in den Herzen tragen, wenn sie ihren Nebenmenschen gemächlich oder wohl gar zufrieden fortleben sehen.

Das war die Vergangenheit meine Herren, und jetzt kommt etwas aus der Gegenwart.

(Die Scene verwandelt sich, und eine große Stadt wird sichtbar.)

Hier rollt eine prächtige Equipage durch die Straße, Bedienten stehen hinten darauf, Sie meinen vielleicht es ist ein Minister oder ein Fürst, nein es ist nur ein Jude, aber er ist doch noch mehr, als sie, er hat mehr Geld, denn sie sind ihm meistens alle schuldig.

Schon wieder ein schöner Wagen! potz Element! eine Gesandtschaft, nein, der Hofmeister eines Gurgelwasser-Fabrikantens mit der herr-

schaftlichen Familie. Sehet ein armer Knabe bittet um eine Gabe, der Sohn eines braven Staatsdieners, der hochgestellte Kutscher haut ihn mit der Peitsche über den Kopf. Dort, wo das wilde Gelärm und die Musik erschallt, das ist eine Bockkneippe, hier werden Sie einen schreienden Dickwannst erblicken, welcher sich so eben in seiner neu erfundenen Methode, die Leute lächerlich zu machen, perfektionirt. Nicht wahr, Sie werden genau bemerken, wie er sich an der Spitze der Ver- und Besoffenen Bockliebhaber stellt, und das Lärmhorn bläst. Dasselbe hat einen weit traurigern Ton, als das Feuerhorn unserer Thurmwächter, denn er verursacht das Entsetzen bis zum Wahnsinn, aber dessen ungeachtet versammelt sich der neugierige Pöbel um ihn her, seht, wie die Harlequins und Hanswurſten aus allen Klassen ihm einen Bockpfennig in die Hand drücken, und hört, wie sie dafür als weltberühmt proklamirt werden.

Durch dieses einfache Mittel hat sich der dicke Mann nicht nur einen guten Rock erworben, sondern selbst so berühmt gemacht, daß nach seinem Antrage schon Straßen, Dörfer und Städte nach seinem Namen genannt werden

Vielleicht haben wir Gelegenheit diesen Mann noch von mehreren Seiten beschauen zu lassen, für heute aber soll der Vorhang fallen, und nur auf allgemeines Verlangen wieder aufgezogen werden.

(Die Scene verwandelt sich in das Zimmer eines Rechts-Anwaldes.)

Hie sehen Sie meine Herren, wie sich der Klient in die Arme des Rechtsfreundes wirft. Vom Recht ist hier keine Rede, sondern nur von Wohlfahrt des Geldbeutels. Das Interesse, Bosheit und Dummheit ist hier das leitende Prinzip.

Gegen einen unbekannten Mann der sich unterstanden hat die Kunst eines andern nicht zu loben, ist die Klage gerichtet, und blutige Rache durch Schimpf und Ehrenkränkung jeglicher Art, ist des Klägers Wunsch. An der Ehre ist nichts gelegen, die Rechtsgelahrtheit macht sich um ein Paar Kronenthaler ans Werk, er führt den Gepreßten über das Eis, aber dasselbe bricht und o Jammer! — sie sind sammt und sonders ertrunken.

(Die Scene verwandelt sich in ein Gasthaus)

Links an einem Nebentische kann man sehen, wie die Schriftsteller, Dichter und andere Schriftgelehrte leben. Sie werden bei diesen Herren nur einige Gläser Wasser auf dem Tische finden, oder ausnahmsweise eine halbe Bier, und dabei bemerken, daß der eine ein Gedicht auf die Annehmlichkeit des Lebens mit den Bleistift entwirft, während die andern alte Brodrinden aus der Tasche hervorsuchen.

Rechts an dem Tische, wo die Weinpokale paradiren und die besten Speisen dampfen, sitzen dicke Herren mit runden Bäuchen und lachenden Gesichtern, welche dasjenige verzehren, was die armen Teufel links verdienen, klagen aber dessen ungeachtet, mit einem Stück Indian im Maul über die schlechten Zeiten des literarischen Verkehrs.

(Die Scene verwandelt sich in ein Zimmer.)

Hier werden Sie eine stille Familie finden, unter derselben ein Mädchen am Spinnrad; tugendhaft ist sie, geschickt und fleißig zugleich, aber lange schon sitzt das gute Ding hier am Rocken, denn die Männer fragen nicht nach Tugend und weibliche Schönheit, sondern nur immer nach Geld, welches der Vater nicht hat.

Jetzt kommt die Nachtwache und will die Leute mit dem Guckkasten vertreiben; denn es ist schon tief in der Nacht und die Polizeistunde vorüber; aber es nützt nichts, die Zuschauer wollen noch etwas weniges von der Zukunft sehen; der Prophet läßt sich bewegen, und die Scene verwandelt sich in eine Stadt, und man sieht eine Menge Handwerker mit magern Bindeln auf den Rücken zum Thore hinauswandern. Viele weinende Weiber und Kinder laufen ihnen nach.

Was ist das? So habe ich die Handwerksburschen noch nie zum Thore hinauswandern sehen, fragen mehrere. „Was Handwerksbursche? Das sind lauter Meister, antwortete der Kastenman, sie wandern nach Preußen in's gelobte Land.

Sieh, da finden sich viele Neukonfessionisten beleidigt, meinen, es wäre auf sie gemünzt, und hätten sicher den Kasten sammt den Wahrheits-Manne zerschlagen, hätte sich nicht die Nachtwache in's Mittel gelegt, und der Sache für heute ein Ende gemacht.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeit aus München.

Das Heuraths-Geschenk.

Ein junger Mann hatte seit längers Bekanntschaft mit einer Kellnerin, und derselben ganz natürlich auch die Ehe versprochen; allein er veränderte plötzlich seine Gesinnung und suchte sich

eine andere Braut. Mit derselben, eine Wirthin, machte er kürzlich eine Spazierfahrt. Die schmählich zurückgestellte Kellnerin bekommt Kunde davon, sagt, sie will dem Hochzeiter ein Heurathsgeschenk machen, paßt der Equipage den Weg ab, fällt dem Pferde in die Zügel, reißt den Bräutigam vom Wagen, und prügelt ihn dergestallt durch, daß er entweder mit blutrinstigem Gesichte zum Altare gehen, oder die Trauung verschieben muß.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Die beiden Ehrgeizigen.

Im Prater zu Wien saß ein Spaßvogel und ihm gegenüber ein Geck, aufrecht sitzend, wie eine leere Kornähre. — Die Harmonie-Musik war gleich zu Ende und der Einsammelnde mußte gleich herankommen. Der ganz einfach angezogene Spaßvogel zog einen Kreuzer heraus und legte ihn für den Musikus hin. Der Geck wollte auch nicht geringer aufziehen, und that einen Groschen heraus; darauf jener einen Sechser, dieser wieder einen Zwölfer, und der Spaßvogel endlich auch einen Zwölfer. Nun ließ es der Geck bewenden, denn überflüßige Zwölferlein hatte er gerade nicht. — Jetzt kam der Sammler heran, der Geck ließ seinen Zwölfer pompös auf das Sammelteller fallen, der Spaßvogel aber steckte den Zwölfer ganz trocken ein, legte einen Kreuzer aufs Teller und ging seine Wege.

Der Weiberfeind.

Kein Mädchen kann mein Herz bestricken!
Kein Augenpaar,
Aus welchem tausend Engel blicken,
Kein blondes Haar.
Kein Mund, um den das Lächeln schwebet,
Und keine Brust,
Von dünnem Silberflor umwebet,
Füllt mich mit Lust.

Ein Wuchs, den Venus selber neidet,
Und eine Hand,
Die Persien in Perlen kleidet
Ist Kindertand!
Ich sollte mich darum vergaffen?
Ei großen Dank!
Ich werde nicht wie junge Laffen
Vor Liebe krank.

Mir ward ein Herz von Eis beschieden,
Ein Felsensinn:
Ich wandle gern in stillem Frieden
Durchs Leben hin.
Geh immer, in der Brust den Himmel,
Geraden Pfad,
Durchtaumle niemals das Gewimmel
der goldnen Stadt.

Und trink in meiner Weinblatts-Laube
Den Götterfaft,
Der rötheinden Burgunder-Traube,
Voll Geist und Kraft;
Sollt' ich davor im Galla-Röckchen,
Vor Liebe krank,
Der Mädchen seidne Hände lecken?
Ei, großen Dank!

Sollt' ich den Rosenkelch verlassen?
Die Nachtigall?
Auf eines Mädchens Winke passen
Bei Spiel und Ball?
Ich würde, kämen ganze Gruppen
Von Mädchen, traun!
Nicht aus der Laube geh'n, die Puppen
Nur anzuschau'n!

Wie viele Fälle durch einen Fall, wie viele Stände durch einen Stand herbeigeführt werden.

Man lernt durch Zufall ein Mädchen kennen, und kömmt, von Liebe geblendet, auf den komischen Einfall es zu heurathen. Ueberzeugt, daß man keinen Korb zu befürchten habe, macht man ermuthigt einen Ausfall des Herzens, und gesteht ihr den tollen Anfall der Liebe. Der Vorfall wird bekannt, und man kömmt dadurch bei den andern Damen in Verfall, welche das Ereigniß für einen Unfall halten.

Ist man dann seines Brautstandes entledigt, und befindet sich in dem Zustande der Ehe, so kömmt einem oft erst der Verstand und man lernt einsehen, daß diese goldnen Tage, welche der Einstand versprach, keinen Bestand haben. Um den Anstand jedoch nicht zu verletzen, sucht man den Aufstand so lange wie möglich zu beseitigen, bricht demungeachtet endlich der Ruhestand mit Gewalt, so nimmt man die Zuchtpeitsche als Beistand und bewirkt damit den erwünschten Stillstand. Solch ein

Mittel iſt der beſte Vorſtand, um nicht durch Zwiſt und Uneinigkeit an den Bettelſtand zu kommen. L. F.

Ein junger Menſch hatte ſich um eine Anſtellung bey dem Berg- und Hütten-Departement beworben. Er mußte ſich deßhalb einer Prüfung unterwerfen; einer ſeiner Examinatoren war der Profeſſor der Chemie, K..., und ſolchem war er noch beſonders durch einen Mann von Einfluß empfohlen worden.

Der Examinator ſuchte daher dem jungen Manne die Prüfung möglichſt zu erleichtern, und ſtellte ſeine Fragen ſo, daß darin die richtige Antwort faſt ſchon verſteckt lag.

Endlich fragte er ihn: Was geſchieht, wenn man Sauerſtoff oder Oxygen ſättigt?

Der Befragte ſchwieg. Der Examinator wollte ihn auf die Antwort: Er oxydirt, helfen und ſagte: Er ox — nun — er ox —

Der junge Menſch, die gute Abſicht nicht ahnend, nahm dieß gewaltig übel und ſagte: Herr Profeſſor! wenn ich auch nicht alle Ihre Fragen beantworten kann, ſo muß ich mir doch dergleichen Grobheiten verbitten.

Warnungstafel.

Da man gewöhnlich erſt den Stall zumacht, wenn die Kuh ſchon heraus iſt, ſo wird man auch zuerſt nach einem Unglück, aufmerkſam und vorſichtig, um fernere zu verhüten.

Eine ſorgloſe Magd ließ einen 5jährigen Knaben, zu nahe an die furchtbar weiten Gigots-Aermeln eines jungen Frauenzimmers, hinlaufen, und eh' man ſich's verſah', lag das arme Kind drinnen.

Das Frauenzimmer, welches gar nichts ſpürte, glaubte das Jammergeſchrey käme von irgend einer andern Seite her, und ging ruhig fort.

Ein tapferer Krieger, welcher das Unglück von ferne ſah, faßte ſchnellen Entſchluß, und ſprang in einem Nu in dem ungeheuern Raum des koloſſaliſchen, luftballonaliſchen Aermels — noch immer ſpürte das Frauenzimmen nichts — während dem kam auch die Magd herbei, ſtürzte ſich, wie verzweifelt in die nemliche Oeffnung, und fand zu ihrem Erſtaunen einen ſchlank gewachſenen Korporal, welcher das Kind tröſtend auf dem Arm hatte. Durchdrungen von Dankbarkeit und Freude warf ſie ſich zu den Füßen des edlen Mannes; durch zu große Rührung der Worte beraubt, waren Thränen ihre Sprache.

Entzückt durch den Anblick des weinenden Mädchens, hob ſie der beſcheidene Soldat auf, und — ſchwur ihr ewige Treue und Liebe. — Noch hätte das immer ſpazierende Frauenzimmer nichts davon geſpürt, wenn nicht das Thränen-Meer ihren Albaſter Arm befeuchtet hätte, ſie ſchüttelte ſich, und drei glückliche Menſchen lagen in einem Tempo zu ihren Füßen.

L. F.

Zur Zeit der großen Rebellion bediente ſich ein ſchottiſcher Prediger in ſeinem Gebeth der Worte: „O Herr, ſegne den großen Rath, das Parlement, und mögen ſie alle zuſammenhängen.“ Ein Bauer in der Verſammlung ſchrie: „Amen von ganzem Herzen, mögen ſie alle zuſammen, je eher, je lieber, hängen, das iſt gewiß das Gebet aller Leute!“ — „Meine Freunde, ſagte Ehrn John *), ich meine es nicht ſo, wie der Kerl da, ſondern, daß ſie alle zuſammenhängen mögen durch das Seil der Liebe und Eintracht!“ (accord and concord.) „Hat nichts zu ſagen, durch welches Seil ſie alle zuſammenhängen, antwortete der Bauer, wenns nur ein ſtarkes iſt (strong cord).

Ein Neuigkeitskrämmer auf dem Lande, gewöhnt alle Albernheiten, deren man ihm ſeiner Leichtgläubigkeit wegen die ſchwere Menge aufbürdet, aus der Stadt zurückzutragen, und mit höchſt eigenen Zuſätzen zu bereichern, trat unlängſt mit der wichtigſten Miene, als ob er die Ankunft des Großkophta zu melden hätte, im Wirthshauſe ins Nebenzimmer der Honoratioren. Da ihn Niemand eines gierigſt Erwarteten: „Was gibts Neues?“ würdigte, begann er bald ſelbſt: „Ja, Ja! was ich halt ſchon längſt geſagt, trifft ein; alles kommt wieder auf den alten Fuß.“ „Warum? Haben Sie aus der Münchner-Schranne etwas Neues mitgebracht?“ Fragte ihn der Schulmeiſter. „Das will ich meinen, war die Antwort, ich weiß es aus ganz ſicherer Quelle, daß ein Hämoroiden-Kloſter wieder errichtet wird.“ (Minoriten-Kloſter.)

„O!“ ſagte eine Dame, „Das Bad zu *** iſt excellent: Die Berg' und das Göttliche, das iſt recht hübſch, ja, recht hübſch!“

---

*) Meß John, das Sobriquet für einen ſchottiſchen Geiſtlichen aus den Zeiten der Rebellion.

Sonntags-Blatt.

München, *Nro.* 23. den 10. Juni 1827

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Bekanntmachung.

Das Sonntagsblatt, von welchem die gegenwärtige Auflage ganz vergriffen ist, und für keinen neuen Abonnenten die Blätter von dem nun zu Ende gehenden Halbjahr nachträglich verabfolgt werden können, wird, wie bisher unter Vorausbezahlung von Einem Gulden, halbjährig fortgesetzt, wobei aber den wirklichen Abonnenten des Volksfreundes der Vortheil eingeräumt wird, nur die Hälfte des Abonnents-Preises, nämlich 30 kr. halbjährig zu entrichten.

Die auswärtigen Herren Abonnenten werden aber wegen den Post-Speditions-Gebühren, dahin berücksichtiget, daß ihnen ohne Ausnahme das Blatt halbjährig um 30 kr. überlassen wird, so wie auch denjenigen, welche die Bestellungen durch die Landboten zu machen belieben, indem sie auch an dieselben das Porto zu tragen haben.

In dieses Blatt werden alle Gegenstände der Unterhaltung, des Witzes und der fröhlichen Laune unentgeldlich aufgenommen; auch ausnahmsweise honorirt, wenn sie die Tendenz dieses Blattes besonders ansprechen.

In Loco werden die Bestellungen, wie bisher bei Herrn Fleischmann, Buchhändler an dem ehemaligen schönen Thurm No. 1029., in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung No. 1013., so wie bei Herrn Mühlberger Kunsthändler in der Kaufingerstraße, und andern Ausgabs-Orten des Volksfreundes, gemacht. Diejenigen verehrl. Hrn. Abonnenten, welche sich dieses Blatt, wie den Volksfreund gegen eine kleine Mühvergütung in die Wohnung bringen lassen wollen, können die Bestellungen, so wie die Bezahlungen auch den Blätterträgern gegen Bescheinung übertragen. Auswärtige Hrn. Abonnenten belieben ihre gefälligen Bestellungen, entweder bei den nächstgelegenen k. Postämtern, oder bei den Ortsboten zu machen, bei welch letztern die Sendung wöchentlich mit den Blättern des Volksfreundes besorgt wird.

Nachdem einzeln keine Blätter verkauft werden, und die Auflage blos nach der vorhandenen Zahl der Pränumeranten bestimmt wird, so kann auf die verspäteten Bestellungen keine Rücksicht genommen werden, und man ersucht daher die verehrlichen Abonnenten ihre dießfallsigen Bestellungen nicht weiter als bis zum 25. d. Mts. hinauszusetzen, um die neue Auflage sicherer bestimmen zu können.

Die Redaktion.

Das Pfänderspiel.

Dahier wahrhaft zugetragen. Erzählt von dem Augenzeugen L. F.

Der Vorhang rollte auf, und die schönste aller Gruppen zeigte sich den staunenden Blicken des gesammten Publikums. Ein tüchtiger Schlag auf der großen Trommel, gab das Bewegungs-Signal und der bunte Knoten löste sich. Wogend hüpfte nun die grazlöse Menge in hundertfältigen Wendungen durcheinander, entzückend für die stark in Anspruch genommenen Augen. Da theilte sich auf einmal das tanzende Chor, ehrfurchtsvoll zurückweichend, für eine durch ihre Mitte schwebende Theater-Göttin, die himmlisch auf alle Zuschauer wirkte. Freundlich, wie die Morgensonne lächelte sie mit anmuthsvoller Milde allen Blicken entgegen, erhob gravitätisch das wundernette Füßchen, drehte sich mit unglaublicher Behendigkeit im

schwindlichten Kreise, daß das seidene Röckchen gleich einem Rade hinwegstrotzte, und blieb dann einer triumphirenden Bildsäule ähnlich, auf einem Fuße stehen.

Länger konnte sich Eduard nicht halten, hingerissen von himmlischen Gefühlen, schlug er kräftig in die Hände, und gab dadurch das Zeichen zu einem allgemeinen enthusiastischen Applaus.

Zur Fröhlichkeit gestimmt, durch diesen glänzenden Anfang ging nach beendigtem Ballete alles wohlbefriedigt nach Hause, des genußreichen Abends mit Freuden gedenkend. Auch Eduard verließ das Haus, aber mit ganz andern Empfindungen, eine gewisse Beklommenheit bemeisterte sich seiner, die schöne Tänzerin lag mit ihrer ganzen Kunst auf seinem Herzen, und wie Blitz und Donner schlug die Liebe bei ihm ein. Die ganze Nacht umgaukelten ihn die angenehmsten Träume. Er sah sich erhört, wurde einer feurigen Gegenliebe versichert, fühlte Ninnchens zarte Hand in der seinen liegen — da erwachte er schnell und lachte über sich selbst, weil er seine eigene linke Hand krampfhaft in der Rechten hielt. Geschwind legte er sich auf die andere Seite, um diese süße Täuschung noch eine Weile zu genießen, aber vergebens, tausend andere Gedanken kreuzten sich inzwischen und verscheuchten die Phantasie durch Wirklichkeit. Mißmuthig erhob sich der schwerverwundete Jüngling von seinem Lager, kleidete sich sorgfältig an, und wanderte aus vorsetzlichem Zufalle drey, viermal des Tages vor den heiligen Mauern vorüber, die den Inbegriff aller seiner Wünsche verbargen. So trieb er sein Spiel drey Wochen, und noch bot sich keine Gelegenheit dar, die ihm die Annäherung seiner Holden möglich machte. Ein günstiges Geschick verschaffte ihm jedoch bald das Mittel sich seinem Ziele zu nähern, indem er der Einladung einer seiner Freunde folgte, welche ihn zu einer Abendgesellschaft berief. Ahnungsvoll gieng er nach wohlgerichteter Toilette seinem Glücke entgegen. Er fand mehr als er zu hoffen wagte, denn was kann für einen schüchtern liebenden Jüngling, der sein Geständniß noch nicht abzulegen wagte, angenehmer seyn, als das zufällige Zusammentreffen mit seiner Geliebten, in einer lustigen Gesellschaft, wo ein Pfänderspiel zur allgemeinen Unterhaltung vorgeschlagen wird?

Solch eines glücklichen Zufalls hatte sich Eduard zu erfreuen, der das längst von ihm angebethete Mädchen in diesem familiären Zirkel fand. Vorsätzlich sich recht viele Pfänder abnehmen lassend, traf auch ihn meistens das Loos selbe zu lösen; in deren Aufgabe er die erwünschte Gelegenheit zu finden hoffte, sein Liebesgeständniß seiner Theuern offenbaren zu können. Bald fand er auch die guten Folgen seiner schlauen Spekulation, indem ihm die Strafe zur Lösung eines abermaligen Pfandes auf folgende Weise diktirt wurde. Er mußte nemlich mit verbundenen Augen eines von denen im Kreise sitzenden Mädchen küssen. Kein Wunder, daß nun unser blinde Liebhaber gleich seine Richtung nach dem Gegenstand seines Herzens nahm. Die Holde wurde jedoch, diese Wahl erkennend, von einem beschämten Zartgefühl ergriffen, und wechselte ihren Platz schnell mit jenem ihres Nachbars. Eduard, welcher von dieser Verwechslung nichts ahndete, änderte seine Richtung nicht, und gab mit schlagendem Herzen den feurigen ersten Kuß auf die vermeinten Purpurlippen des himmlischen Geschöpfes, indem er mit heißer Innbrunst die Worte lispelte: Dieses ist der seligste Augenblick meines Lebens! man nahm ihn hierauf das Tuch von den Augen, und erstaunt, sah er, einem schwarzbärtigen Jüngling seine Liebeserklärung gemacht zu haben.

Die Gesellschaft, welche sich während dieser Operation um den Geblendeten schlich, lachten hell auf. Vernichtet durch Scham und Wuth wechselte Gluth und Bläße in Eduards Angesicht, er griff nach seinem Hut, und stürzte wüthend zur Thüre hinaus.

Die Gesellschaft, welche dieses Benehmen gröblich fand, zürnte, daß Eduard keinen Spaß verstehe, und setzte, ohne sich dessen weiter zu bekümmern, das Spiel fort. Die Lebhaftigkeit war jedoch verschwunden, man erkaltete, das Zusammenwirken fehlte, die schöne Donna ward launigt, indem die Schuld dieser Störung sie am meisten drückte, sie fühlte sich durch jenen Vorfall geschmeichelt, deßhalb Mitleid am ersten in ihrer Brust einzog, eine stille Besorgniß um Eduard schien sie zu belasten, nicht länger konnte sie ihren Unmuth verbergen, und schützte deßhalb eine kleine Unpäßlichkeit vor, um ohne besonderes Aufsehen den Zirkel verlassen zu können. Eduard war indessen zu Hause geeilt, warf sich fluchend auf das Bett, sprang wieder auf, lief im Zimmer auf und ab, dachte brütend nach und faßte endlich den Entschluß an die schöne Tänzerin*) zu schreiben, und ihr hierin seine ganze Bitterkeit, seinen Haß, seine Verachtung, kurz was die Rache nur erfinnen kann, fühlen zu lassen. Fest blieb er seinem Vorsatze treu, und kühlte seine lebhafte Wuth durch todte Buchstaben.

*) Aus dem Opern-Personale in Freudenf

Ganz anders dachte Ninnchen, welche ebenfalls in ihrem Zimmer wankelmüthig einherschlich, und so gerne den Fehler wieder gut zu machen suchte, den sie so scherzhaft beging. Sie fühlte, daß ihr Eduard nicht gleichgültig sey, so groß ihr daher das Opfer schien als Mädchen, an einen Herrn zu schreiben, so siegte doch ihre Gutmüthigkeit. In den schmeichelhaftesten Ausdrücken berief sie sich auf Eduards Güte und Einsicht, bat herzlich um Verzeihung, und schloß mit dem innigen Wunsche, sie recht bald durch einen Besuch von seiner Vergebung zu überzeugen. Des andern Tages wurden beide Briefe zu gleicher Stunde abgesendet, so daß sich die Boten begegnen mußten.

„Nein! nicht möglich! nicht möglich!" rief Eduard (bey Durchlesung des Briefes) „Ninnchen so gut?!" „Nein nicht möglich! nicht möglich!" rief Ninnchen, „Eduard so bös?!" Beide Boten brachten die Ausrufungen getreulich zurück, und gossen dadurch Balsam in die wunden Herzen. Wie konnte Eduard jetzt der Einladung folgen, indem er ihr schrieb, nie mehr das Ballet zu besuchen, um von ihrer lästigen Erscheinung befreyt zu seyn? Schmerzlich wühlte dieser übereilte Schritt in seinem Innern und machte ihn für jedes ernste Geschäft unfähig. Ninnchen weinte, Eduards Beschimpfung that ihr sehr wehe, und doch war sie ihm nicht böse, denn sie glaubte solche Strafe verdient zu haben. Oft entschloß sich Eduard hinzugehen, seine Verzeihung zu erbitten, seine Leiden zu gestehen, seine Liebe an den Tag zu legen, seine Gesinnungen ihr vorzudeklamiren. Aber immer vergebens, denn so oft er an Ninnchens Hause stand, verließ ihn der Muth, und still — kehrte er wieder um. So verstrichen Tage, Wochen, Monate, und beide Liebende hatten aus Muthlosigkeit nichts zur Erleichterung ihrer Qualen gethan. Eduards sonst so lebhafter Karakter verwandelte sich in Schwermuth, seine Wangen bleichten sich, und leidende Züge zeigten die Spuren seines Kummers; er vermochte es nicht mehr länger diese Pein zu tragen, und beschloß nun ernstlich, es möchte gehen, wie es wolle, Ninnchen seine Gefühle mündlich zu entdecken.

Mit festem männlichem Schritte trat er daher eines Tages, den für ihn so wichtigen Weg an, ging direkt in Ninnchens Haus, schritt mit klopfendem Herzen die Stiege hinauf, fand die Vorthüre offen, schlich durch den Gang, und stand nun vor dem Wohnzimmer seiner Ruhestörerinn. Eben wollte er an die Thüre klopfen, als sich einige fröhliche Stimmen vernehmen ließen. — Er lauschte — und hörte ganz deutlich, daß mehrere schäckernde Mädchen in einem Pfänderspiele begriffen waren — er horchte mit einer gespannten Aufmerksamkeit — da sagte Jemand aus der Gesellschaft: „Ach Gott seit der Geschichte mit Eduard ist Ninnchen gar nicht mehr gefällig, so sey doch fröhlich!" Was soll das Pfand in meiner Hand? In Brunnen fallen, schallte es im Gange wieder. Eine Pause — endlich ertönte Ninnchens schwache Stimme:

Erhöret meine Pein!
Ich ging zum Brunnen hinaus
Und fiel hinein.
Wer mich lieb hat, zieh' mich raus.

Da konnte sich Eduard nicht mehr länger halten. Thränen entfielen seinen Augen, die Knie wankten, elektrisch riß er die Thüre auf, stürzte hinein, flog in Ninnchens Arme. „Ich, ich habe dich lieb," rief er, „ich ziehe dich heraus!" „Mein Eduard!" Ein langer brennender Kuß siegelte in Gegenwart aller Anwesen den Bund der innigsten Liebe. „Ein Pfänderspiel hat uns entzweyet, ein Pfänderspiel soll uns versöhnen!" sagte Ninnchen und erklärte der staunenden Gesellschaft, was unsere Leser schon wissen.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

In einer Gesellschaft hatte sich das Gespräch auf Bau-Gegenstände gelenkt, und es war nun auch die Rede davon, daß man überhaupt bey Aufführung neuer Bauten dem mustermäßigen Vorbilde, welches von einem der weisesten Könige gegeben wurde, folgen, und nicht, wie ehedem geschehen, nur für sich selbst, sondern auch für die Nachkommenschaft bauen solle. In dem Zirkel der Anwesenden hatte nun auch ein junges Herrchen Sitz und Stimme; ein modisch gekleidetes Herrchen, das den einzigen Anspruch auf mehrere eingebildete Vorrechte nur aus hunderttausenden herleiten konnte, welche es ererbt, und wodurch es gegenwärtig die stolzierende Attidüte annehmen zu können, das Glück erreicht hatte, die Brillantringe an der rechten Hand mit dem Daum- und Zeigfinger der linken herumzudrehen. Ein solches Spiel soll gedankenlos machen, besonders aber jenen, der eben nicht viel zu denken braucht, weil die gutlaunige Mistriß Fortuna für ihn zu günstig gedacht hat. So mochte es kommen, daß unser reiche Herr Gedankenlos (ein gar artiger Familienname!) mit einer gespitzten

Amtsmiene, welche gewiſſer Maßen die Urkunde einer anerkannten Siebengeſcheidheit vorſtellen ſollte, die Frage aufwarf: „Meine Damen und Herren! ich bin ganz damit verſtanden, daß wir für die Dauer, das heißt für unſere Nachkommenſchaft bauen ſollen. Aber ſagen Sie mir doch; wann werden es denn die Bauſchulen dahin bringen, daß unſere Nachkommenſchaft ebenfalls für die Dauer bauen, und uns nicht, wie bisher geſchehen, die Häuſer über den Kopf zuſammenſtürzen laſſen wird? —

Ferd. Joſ. Gruber.

In einem Landſtädtchen wurde Hedwig die Banditenbraut aufgeführt. In der Scene, wo Hedwig den Jäger Rudolph niederſchießt, drückt Hedwig fünfmal, und das Gewehr geht doch nicht los. Zunächſt an der Bühne im Parterre ſitzt ein alter Jäger, der den Amtsſcepter, ſeine Pirſtflinte, bei ſich hat, weil er ſo eben, als der papierne Vorhang in Thaliens Tempel aufrollte, aus der Jagdreviere gekommen war. Dem ſchußgerechten Graukopf ſtieg der helle Aerger über die ſchlechte Beſchaffenheit der Theaterflinte im Angeſichte auf. Er konnte das Ding nicht länger mehr anſehen, ſondern ſchrie, ſeine Pirſtflinte anbietend, auf die Bühne hinauf: „Jungfer Hedwig! ſieht ſie denn nicht, daß der ſchlechte Schußprügel dort verroſtet iſt? Da nehme ſie meine Jagdflinte, die geht bei dem leiſeſten Tupfen los! ſie iſt zwar nur mit Schrot No. 2. geladen; aber ich denk doch, daß er Dienſte leiſten wird, dem Purſchen den vertrakten Schädel zuſammenzuknallen.“

Ferd. Joſ. Gruber.

Zwei Freunde fuhren auf das Land. Der Eine davon betrank ſich ſo ſtark, daß er nicht auf ſeinen Füßen ſtehen konnte, daher nahm der Andere einen Wagen und transportirte ihn ſo nach Hauſe. Am Thore angelangt, hob man den Betrunkenen heraus, und dieſer ſprach nun: „Lieber Freund, jetzt bin ich gegangen genug, jetzt mußt du ſchon ſo gut ſeyn, einen Wagen zu nehmen.“

Ein junges, ſehr ſchönes Fräulein heirathete einen ſehr alten Mann. Als ſie zur Trauung fuhr, ſagte der Kutſcher öfters zu ihr: „Ich heiße Peter! ich heiße Peter!“ Als ſie ihn fragte, warum er ihr das ſo oft wiederhole, ſagte er: „Damit ſie ſeinen Namen im Gedächtniſſe behalte, und nicht einſt ſage: Der Teufel hat mich zu dieſer Hochzeit geführt.“

„Iſt denn“ fragte halb unwillig ein Bauer ſeinen Beamten, den er beim Violinſpielen antraf, „meine Sache noch nicht entſchieden?“ — „Nein!“ erwiederte der Beamte, und ſtrich ſogleich wieder auf ſeiner Violine fort. „Da muß ich ſagte der empörte Bauer, die ganze Geſchichte au'f Noten ſetzen laſſen, weil der geſtrenge Herr ſo ſehr aufs Geigen verſeſſen iſt!“ Der Bauer hatte mit dieſen Worten dem geſtrengen Herrn die Wahrheit gezeigt; dieſer kehrte in ſich, und des Bauern Sache wurde ungeſäumt entſchieden.

Warum heißt es: Ein Mann ein Wort! und nicht: Ein Weib ein Wort? — Weil die Weiber gewiß keine Angelegenheit mit einem Worte abthun können.

Ein Katholik, der angeklagt war, an den Faſttagen hoch gelebt zu haben, entſchuldigte ſich damit: daß er nicht gut leſen könne, und für Faſt- immer Feſttag geleſen habe.

Die Frau eines Offiziers wollte von Joſeph II. Penſion erbitten. Auf die Frage: ob ſie Kinder habe? — erwiederte ſie: „Ja, Sire, drey Fräulein.“ Und ich, ſagte Joſeph, habe eine Tochter, ſie iſt aber todt.

Unterkunfts-Geſuch.

Es ſind mehr als 99 geſchäftsloſe, vielwiſſende und unwiſſende, junge Männer von allen beliebigen Geſtalten für Frauenzimmer disponibl, welche Geld beſitzen und noch keine Männer haben. Es werden ſonach alle Wittfrauen und Mädchen, jung oder alt, auf dieſen Umſtand aufmerkſam gemacht, und geziemend erſucht, zum beſſern Fortkommen brodloſer Männer mit denſelben ihr Glück theilen zu wollen, mit der Zuſicherung, daß die allenfallſigen Vorwürfe hierüber in dem Augenblick einer Zwiſtigkeit von Seite der Männer mit Gedult ertragen werden.

Auf die von einer ſehr achtungswürdigen Familie geſchehene Reklamation findet man ſich veranlaßt, die in No. 65. des Volksfreundes angezeigte Aufnahme einer Geſchichts-Erzählung in Verſen, zu unterlaſſen.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 24. den 17. Juni 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(Großer Platz in Freudenfeld. Der Guckkasten steht wieder auf dem vorigen Platz, um denselben sind eine Menge Menschen versammelt.)

Wundermann. „Herbei, herbei! Ihr Leute Groß und Klein!
Manch' tolles Zeug wird hier zu sehen seyn."

(Das Volk drängt sich ungeduldig an die Gläser. Der Wundermann dreht die Walze und zeigt den Prospekt eines Museums, in welchem man viele junge und alte Männer erblickt.)

Wundermann. Diese Herren hier, verehrte Gönner, welche Sie mehr als 50 an der Zahl, im Lesen, Studiren, Deklamiren und Projektisiren begriffen sehen, sind lauter Zeitungs-Redaktoren. Rechts an dem Tische sitzen die ehemaligen Redakteurs, der mit Tod abgegangener, und lange schon in Verwesung übergetretener Zeitschriften. Sie verfassen so eben beissende Schmähschriften über den schlechten Geschmack des Publikums, welches ihre Blätter ohnerachtet einer beispiellosen Empfehlung nicht zu würdigen verstand. Mitten an dem Tische befinden sich die wirklich aktiven Redakteurs der zahllosen Tagesblätter, schreiben sich die Finger wund, und denken sich die Köpfe toll, um die Abonnenten mit Neuigkeiten zu versorgen. Einige verfassen Ankündigungen auf's neue Abonnement, lügen um tausend Abonnenten mehr als sie haben, um neue anzulocken, versichern dem Publikum, daß ihre Blätter nicht nur als Lebensverlängerungsmittel dienen; sondern daß sie sogar als ein Universal-Gesundheits-Mittel vom Podagra, hinfallender Sucht, Wasserscheu und andern unheilbaren Krankheiten helfen, ja sogar gestorbene Menschen in's Leben zurückrufen können, wenn man dem Entschlummerten gewisse Artikel von gewissen Blättern vorzulesen nicht ermangelt. —

„Platz da, Platz da!" ertönt es von allen Seiten. Der Mann mit den großen Zetteln wehrt sich dem reich mit Zetteln und Ankündigungen aller Art bespickten Strassenecke, und klebt den großen Bogen dergestalt auf die kleinen, daß nichts mehr als der rothfarbige große Bogen zu sehen ist. Trommel und Pfeife rühren sich bei dieser Operation, und ein lautschallendes „Vivat" durchtönt die windvolle Luft.

(Stürmischer Andrang, man rauft sich durch, um den großen Zettel zu lesen, jeder wird verdrängt; endlich gelingt es einem schreienden vierschrödigen Bengel, den Pöbel zu befriedigen, indem er mit lauter Stimme die große Ankündigung liest.)

Neue Zeitschrift.

Sie erscheint täglich dreimal unter dem Titel: Morgenblatt, Mittagblatt und Abendblatt. Dieselben werden nicht nur unentgeldlich ausgegeben, sondern die Abonnenten haben auch noch andere Vortheile zu gewärtigen, wie folgt: Nachdem die unterzeichnete General-Redaktion über Millionen zu disponiren hat, und mit einer Dampf-Schnellpresse versehen ist, so macht sie sich ein Vergnügen daraus, alle Buchdruckereien so wie auch alle Buchhandlungen zu ruiniren. In Anbetracht der spätern und sicher kommenden Vortheile dieses Unternehmens will man kein Opfer scheuen und durchaus kein Bedenken tragen, wenn auch einige Hunderttausend Gulden zum Teufel gehen, um dem Publikum aus Menschenliebe nnd Patriotismus ein Vergnügen zu machen.

Die Abnehmer dieser dreimal des Tages unentgeldlich erscheinenden Unterhaltungsblätter erhalten auch noch den Vortheil, daß sie sich aus meinem Verlage Bücher nach Belieben gratis nehmen dürfen, um dem übermäßigen und ver-

derblichen Emporblühen des hiesigen und auswärtigen Buchhandels die gehörigen Gränzen zu setzen. Allgemeinnützlich wird das Unternehmen dadurch, weil nicht nur alte brodlos gewordene Leute, sondern noch viele tausende andere Individuen zum Austragen der Blätter auf unsere Kosten verwendet und versorgt werden können. —

(Jetzt war der Jubel des Volkes allgemein. Die ganze Maasse desselben stürmte nach der General-Redaktion; alle Handwerker warfen das Werkzeug hinter die Thür; die Schreiber ihre Federn, und wollten als Blattträger angestellt werden, ja man bemerkte zum größten Erstaunen, daß, noch ehe das Volk zu dem großen Hause der General-Redaktion gelangen konnte, schon die Herren an dem Museums-Tische mit Vorschriften an der Thüre warteten, um bei ihren aussichtslosen traurigen Zustande das Glück zu erhaschen, als Ober-Zeitungsträger gnädigst angestellt zu werden.)

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Ernstes!

(Zum Komischen in No. 88. der Eos.)

Was ist komisch? — Wenn Alt und Jung, Groß und klein, Sanguiniker und Phlegmatiker, Nah und Fern, Feind und Freund entzückt sind über eine seltene, vollendete Künstlerin, und wenn nun Jemand daher kömmt, der urtheilt, als wollte er, und glaubte er der ganzen Welt zum Trotz, die Sonne gehe von Westen nach Osten, wenn er an den Lorbeer- und Blumenkränzen, die hohe Begeisterung und Freude der Dem. Taglioni um's Haupt gewunden, ängstlich, neidisch und gierig zupft und zerrt, so ist das, gelinde genommen, — komisch! Einige vernünftige Leute aber wollen behaupten, es sey höchst ungerecht und unerklärlich sonderbar!

Und nun zur Frage: was ist klassisch?"

Antwort. Wer behauptet, blos Raphael und Göthe seyen klassisch, aber da Vinci, und Herder nicht, wer behauptet, blos die Eiche sey grün, aber die Pappel und Palme nicht, der ist nicht recht bey Trost. Wenn sich fragt, was zu einer klassischen Tänzerinn erfordert werde, so dient zur Antwort:

1) Kraft und Behendigkeit in gleich hohem Grade bei der Ausführung jeder Schwierigkeit.
2) Anmuth und Grazie der Bewegung.
3) Studium der Rolle und consequente Durchführung.
4) Anstand und Rundung bis zu den kleinsten und unbedeutendsten Bewegungen.
5) Jenes Etwas, jenes Unbegreifliche und Unschätzbare, was die höchste Zierde des wahren Künstlers in Dichtkunst, Malerei, Plastik, Mimik ꝛc. ist, das Gefühl und der sichere Takt für das Schickliche, gefühlt und angewandt bis ins kleinste Detail. — Kömmt dazu noch Jugend, zierlicher Körperbau und ausdrucksvolle Züge, so ist eine solche Tänzerinn — keine Stümperinn!

Und, um mit Sie Samuel zu reden, es entsteht nun billig die Frage: „Macht sich ein solcher Rezensent nicht lächerlich?"

Antwort. „Ja!"

Moderatus.

Beschreibung eines ergötzlichen Festes.

Jedes Jahr, neuntehalb Wochen nach Ostern, wird in Freudenfeld ein recht ergötzlich' und lustbares Fest gefeyert. Schon eine Woche vorher ist alles thätig und in Contribution gesetzt, der Schneider, Schuhmacher, Friseur, Schmink- und Hüftenhändler, die Marchande des modes die Riegelhaubenstickerin und Blumenmacherin, ꝛc. ꝛc. — arbeiten, nähen, brennen, ringeln, stecken, sticken und färben nach Leibeskräften; die Wirthe rüsten sich mächtig zu auf das Fest; Kälber und Schweine können nicht genug bluten, und Gedärme werden von allen Enden und Ecken her aufgetrieben; wohl hundertmal des Tages wird die Windfahne nach allen Wendungen beäugelt, keine Wolke kann unvisirt vorbeypassiren, Kalender, Thermo-, Baro- und Hygrometer werden emsig und ängstlich zu Rathe gezogen; — wenn die Sonne, um das Lachen über dieß Drängen und Treiben zu verbergen, sich hinter eine Wolke verbirgt, so schneidet ihr gleich Alt und Jung sauere Gesichter nach — ach, wenn es nur regnen thäte!" — seufzt ein armes Schulknäblein, dem der Schne der den neuen Frack unmöglich mehr liefern kann, „denn sonst muß ich mit in dem alten Kittel!" — „ach, wenn es nur schön bliebe, was sehen wir denn sonst an den Fenstern?" seufzen ein Parr hundert mit Wohlgeruch eingepöckelte und in Kravatten eingemauerte Gecken! — — Da steht eine Kellnerinn vor dem Spiegel, und probirt den neuen Shawl, den sie sich erhandelt, — dort steht vor dem Rasier-Spiegel ein Zierbengel von 18 Jahren, mit 18 blenden Pflaumhaar-Schatten am Kinn; er möchte

gern einen sichtbaren Bart haben, und streicht daher auf die leere Oberlippe Pomade und schwarzes Zahnpulver, — so hat er's doch schwarz auf weiß, daß er einen Bart hat! — Hier zieht ein Stutzer einen Frack an, in dem ihn vor 3 Jahren die Gassenbuben prozessionaliter ausgelacht hatten, — dort probirt ein Dämchen das Kleid — „ach die Aermel sind zu eng!" ruft sie, indem sie in den Leib des Kleides fährt; — „zum Henker! das Kleid ist viel zu weit!," indem sie mit dem geschnürten Körperchen aus Versehen in die neumodischen Aermel fährt; — — und nun erscheint der Tag des Festes selbst! — Beim ersten Morgenstrahl donnern die — Herren, denn der Fourirschütz schläft noch; Trommeln wirbeln, Compagnien und Bataillons ziehen mit Musik durch die Strassen und stellen sich in langen Reihen auf, — nun gehts an die wechselweise Augenweide, denn die Fenster gehen auf, und Engel schauen heraus, — zarte Krieger und muthige Frauen blicken sich vielsagend an, geputzte Bauernleute mit neuen Schuhen und rothen Absätzen, und Gassenjungen mit dreiviertelganzen Röcken und frischgedoppelten Stiefeln klappern behaglich auf den durch die Strassen gelegten Brettern herum, während ein frisches Morgenwindchen durch die Birkenbäumchen wühlt, die an den Häusern lehnen; — aber das dauert nicht lang, denn nun kommen geputzte Mamsellen, die sich nicht wollen Jungfern nennen lassen, und Ohrenringe, Ketten und Seidenzeuge sammt den dazu gehörigen Körpern, Fraks und weite bayrische Gradl-Beinkleider sammt nöthigen Gerippen und Wohlgerüchen, — über ein Kleines, und es kommen die Kleinen, die Schulkinder nämlich, und damit beginnt der Umzug Ein hoher Kirchthurm hat schon ein paar Dutzend Schaulustige auf seine Halskrause, und die Frauenthurme haben ein paar Ue:erkühne auf ihre Scheitel genommen — alle Fenster wimmeln, — man ist geblendet vor Putz und Blonden; alles lispelt, lächelt, seufzt, murmelt, girrt, schwätzt, ist zierlich, artig, lustig, nett, naiv und von Ton; — man streckt die Hälse und gafft oder beugt die Köpfe, und bekreuzt sich, je nachdem es die Umstände erfordern; — indeß hat es am Schrannenplatze beim Bocke schon zu wimmeln angefangen; Uhren und Sacktücher werden gekapert, Ohrfeigen offerirt, acceptirt und referirt, Hände gedrückt, Küsse versprochen, und was man sonst noch will, Nachmittags-Partien verabredet, Gläser zerschlagen, Schlachten erzählt und Sechser gewechselt. — — Die Feyerlichkeit ist nun vorbei. — Nun geht es in den Häusern an. — Würste, lange, kurze, theure, wohlfeile Schinken, Pasteten, Brod, Bier, Bock, Wein, Confituren ꝛc. ꝛc. sehen ihr letztes Stündlein annahen, — die Andacht hat natürlich bedeutend angegriffen, man ist erschöpft und will sich wieder etwas erholen; — da wird hofirt, geknickst, gedankt, — gefressen, genippt, genascht und gesoffen! — Man wirft sich einander seitwärts verstohlene Blicke an, rezensirt geschwind der Nachbarin Kleid, schneidet in der Eile ein paar Dutzend Ehren ab, und empfiehlt sich endlich ehrbar, züchtig und artig mit tausend Verbeugungen, um — zu Tische zu gehen. — Und Nachmittags! — ja, da saust es zu allen Thüren und Thoren hinaus, — da wird erst recht gelebt, — Abends trägt man ein seliges Antlitz oder eine blutige Nase, einen leichten Spitz oder tüchtigen Haarbeutel, leere Taschen oder einen vollen Kopf nach Haus, alte Mütterchen keifen, der Mops keift auch, Doktoren kuriren Indigestionen, — einige wälzen sich schlaflos, die andern schnarchen — — gute Nacht! — —

S'ist doch kurios, wie sich nur alles so schickt! Dieser Jubeltag ist auch ein Kirchenfest, es knüpfen sich daran so hohe, heilige Erinnerungen, — ein und der andere einfältige Christ nimmt das auch, hält sich von den beschriebenen Lustbarkeiten zurück, geht in Amt und Nachmittags-Andacht, — ihm lauten die Festglocken nicht vergeblich. — Hm! — Jeder hat seinen Geschmack! — Da hat neulich im Volksfreunde ein abgeschmackter Pedant in einem Testaments-Muster auf würdigere Feier des Fronleichnamsfestes gedrungen! Wie pedantisch und bigott, wie lächerlich und menschenfeindlich — — den Menschen gar keine Freude lassen zu wollen — !! — P. S.

Amors satyrische Sonntags Vorlesung an schüchterne Liebhaber.

Meine Herren! Um mich nicht mit fremden Federn zu schmücken, bekenne ich, daß der erste und letzte Vers meiner heutigen Abhandlung die Worte eines alten Dichters sind, welcher sagte:

Der größte Fehler in der Liebe,
O, Jüngling! ist die Schüchternheit;
Was helfen dir die edlen Triebe,
Bei deiner dummen Blödigkeit.

Wie wahr diese Worte sind, wird jeder wissen, dessen Herz von irgend einer Sonne butterweich geschmolzen ward, oder besser gesagt, dessen Inbegriff aller Wünsche vielleicht in einem einzigen Namen liegt. Eben jene Verliebte sind es, denen der Muth bei Erblickung ihrer Heißgeliebten entfällt, welche durch jede Bewegung verrathen, daß ihr Herz stürmt, — schlägt, bluet und Alles treibt, was diese Leidenschaft mit sich bringt.

Ja, hätten solche Herren einen Busen, er würde höher steigen, wie jener der blühendsten Schauspielerin. Der irre Wahn, in welchem meistens diese Jünglinge noch leben, macht sie glauben, man brauche den Mädchen die Gesinnungen nicht erst an Tag zu legen, indem die lieberfüllten Herzen in sympathetischen Träumen die Seelen zusammen führen, während die Körper getrennt sind.

O ihr Narren! Wer so denkt, ist getäuscht, kein Quentchen von Sympathie bleibt für euch, wenn ihr nicht durch Frohsinn, Muth und Galanterie euer Andenken zu gründen wißt.

Habt ihr vergessen, daß während ihr sorgfältig verzagt überlegt, ob ihr es wagen sollt, euere schmerzensreiche Gefühle auf einem mit Goldschnitt versehenen Präsentirteller darzureichen, andere muthigere Liebhaber mit Schnur- und Knebelbärten, mit Stiefel und Spornen in die Herzen einsteigen, und dort schon regieren, wo ihr noch Sklaven seyd?!

Darum liebe Zuhörer! verscheucht jene Schüchternheit, die man in frühern Zeiten Bescheidenheit nannte, legt euere Gesinnungen unverholen zu den Füßen euerer Geliebten, laßt euch von der theatralischen Sprödigkeit der listigen Mädchen nicht abschrecken, und denkt immer:

Die Sprödeste sie flieht allein,
Um sicherer verfolgt zu seyn.

L. F.

Anekdoten.

Der Dichter des englischen Volksliedes „God save the King," welcher zugleich dessen Verfasser und Componist war, ist der am 4. Oktober 1743 in London verstorbene Heinrich Carry, ein natürlicher Sohn von Georg Siville Marquis von Halifax. Das Lied hat ihn also schon bald 84 Jahre überlebt, und wird den Athemzug seines Geistes noch länger erhalten.

„Wenn sich die gemeinen Leute lästern," bemerkte ein ehrlicher Burger, „so nennt man sie dumm; wie soll man aber die Gelehrten nennen, wenn sie sich untereinander verlästern?" — „Nun," sagte ein tüchtiger Gelehrter, „da nennt man sie gemein und dumm."

Der Patriotismus unter den Thieren.

Bolivar hatte den großen Sieg bei Boyâa erfochten, der Spaniens Herrschaft in Süd-Amerika vollends vernichtete. Die wahren und eifrigen Anhänger Bolivars wußten gar nicht, wie sie ihre Bewunderung laut genug werden lassen sollten. Er ließ ihnen frisch ausgepreßten Zuckerrohrsaft vorsetzen, und sie davon genieſſen, so viel sie wollten. Pferde, Kühe, Schweine, Hühner, Gänse, zechten um die Wette, und wurden fröhlich nach ihrer Weise, alles dem Feldherrn Bolivar und dem freien Vaterlande zu Ehren Die Schweine benahmen sich am possirlichsten dabei.

Zu dem Schulzen zu F. sagte neulich sein Sohn: Vater! warum werden denn die Juden in unserm Dorfe so reich? „Aus keiner andern Ursache, lieber Peter! erwiederte der Vater, als, weil die Christen darin so arm werden." (Ließe sich wohl auch auf ganze Länder anwenden!)

Ein reisender Ungar stand bei der unbedeutend erscheinenden Quelle der Donau in Donau-Eschingen und hielt mit dem entgegengesetzten Fuße das Wasser auf. Was thun Sie da? fragte sein Begleiter, und Jener entgegnete pfiffig: „Wie werden sich meine Landsleute wundern, wenn die Donau plötzlich ausbleibt"

Diogenes sah den Sohn eines Freudenmädchens Steine unter einen Haufen Menschen werfen. Gib acht, rief ihm Diogenes zu, daß du nicht von ungefähr deinen Vater trifft!

Ein Engländer hat sich um die Tabacksschnupfer sehr verdient gemacht. Er hat nämlich eine Maschine erfunden, die man Schnupfpistole nennt Diese hat einen doppelten Lauf: wenn man sie an die Nase hält und mit dem Zeigefinger auf eine Feder drückt, so füllen sich sogleich beide Nasenlöcher mit einer verhältnißmäßigen Quantität Schnupftaback. O, heilloses Maschinenwesen! Dieß ist nun wieder eine Beeinträchtigung der Fabrikanten, denn da geht künftig kein Körnchen verloren, während bisher mancher Schnupfer mehr Tabak fallen ließ, als er zu dem bestimmten Ziele brauchte.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 25. den 24. Juni 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Glück und Unglück.

1.

Wohl dem! der zum Glück gebor'n,
Er darf dumm und tölplicht seyn;
Niemals geht ihm was verlor'n,
Stellt Fortuna sich nur ein.

2.

Aber wehe jenen Leuten!
Die zum Unglück nur bestimmt;
Fliehend weichen alle Freuden,
Denn Fortuna ist ergrimmt.

3

Glück und Unglück waren Brüder,
Die als Zwillinge gebor'n;
Vor Beginn der Wiegenlieder,
Sich im Leben nie verlor'n.

4.

Stets wohnten sie in einem Haus,
Eine Wiege hatten sie;
Alle Nacht fiel Unglück raus,
Glück in seinem Leben nie.

5.

Wenn man ihnen Frühstück brachte,
War des Glückes Milch ganz rein;
Wenn die Mutter noch so wachte;
Schlürfte Unglück Mücken ein.

6.

Beyde lernten nun das Laufen,
Glück kam überall gut herum;
Sah' man sie dann kindlich raufen,
Warf Unglück, Tisch und Stühle um.

7.

Nun begann der Unterricht,
Glück hieß — hat Weisheits-Gründe;
Unglück ist ein dummer Wicht,
Nimmt statt Streusand stets die Tinte.

8.

Wenn im Hause was zerschlagen,
Sprach man Glück beständig frey;
Doch hört man beständig sagen,
Unglück war gewiß dabei.

9.

Täglich kamen neue Kunden,
Zu der guten Eltern Ohr'n;
Glück hat immer was gefunden,
Unglück immer was verlor'n.

10.

Beide wuchsen nun heran.
Glück war rüstig, groß und fett;
Mager schlich sich Unglück d'ran,
Siech und dürr, wie ein Skelett.

11.

Um in die Fremde auch zu kommen,
Verliessen beid' das Vaterhaus;
Glück ward überall aufgenommen,
Unglück warf man beständig n'aus.

12.

Glück gewann in jedem Spiel,
Zu Haus wie in der Ferne;
Das Unglück langte nie zum Ziel,
Ein Aug' fehlt stets zur Terne.

13.

Kurz was Glück nur stets begann,
Ist immer ihm gelungen;
Das Unglück hat als Kind wie Mann,
Niemals etwas errungen.

14.

Endlich trat Glück in Eheſtand,
Ein Engel war's ohn' Zweifel;
Auch Unglück umſchlingt Hymnens Band,
Er nahm ſich einen Teufel.

15.

Des Glückes Frau war ſchön und gut,
That alles mit Bedacht;
Doch Unglücks Frau war ſtets in Wuth,
Und häßlich wie die Nacht.

16.

Je höher Glückes Wonne ſtieg,
In ſeines Eh'ſtands Freuden:
Je größer wurde Unglücks Krieg,
In ſeines Eheſtands Leiden.

17.

Glück konnte das nun nicht mehr ſehen,
Beſchloß noch ſelbe Stunde;
Zu ſeinem Bruder hinzugehen,
Zu nehmen ihn im Bunde.

18.

Bruder reich' mir deine Hand,
Sprach tiefgerührt das Glück;
Drückend machſt mir meinen Stand,
Durch deinen Jammerblick.

19.

Wir wollen nun ein Bündchen ſchlieſſen,
Vereint durch's Leben wallen;
Niemand ſoll ein Glück genieſſen,
Den Unglück nicht befallen.

20.

Da hörte man ein Luftgetümmel,
Als ſoll den Blick man aufwärts wenden,
Und eine Stimme hoch vom Himmel,
Rief: Nie ſoll euer Bund ſich enden,

21.

Seitdem wandeln beide Brüder,
Wechſeln manchmal Ort und Namen
In der Welt, bald auf und nieder,
Und verbreiten ihren Samen. L. F.

Heurathsgeſuch.

Ein Mann von 58 Jahren, der genug gelebt und alles, nur nicht das Verheirathetſeyn, verſucht hat, will nun auch darüber Erfahrung einholen, und damit ſein Leben beſchlieſſen. Er wünſcht eine heitere und durch Erfahrung geprüfte aber nicht verſchrobene Begleiterin ſeiner letzten, ohne Zweifel trüben und launenhaften Jahre; einer Freundin bedarf er nicht, da er ihr nichts zu vertrauen, ſie nirgend zu berathen hat, denn darin iſt er ſich ſelbſt genug, ohne nach fremder Hülfe, am wenigſten der weiblichen, dem Schilfrohr ähnlichen, zu begehren. Klugheit, aber nicht Pfiffigkeit, wie man ſie auf dem Markte beim Handel und Wandel braucht; Sicherheit im Betragen, nicht Einſeitigkeit des Gewohnheitlebens, und Ruhe, nicht Indolenz, macht er vor allen dem weiblichen Geſchöpfe, die es wagen will, an ſeiner Seite zu bleiben, bis ihn ihr der Tod abnimmt, zur unerläßlichen Bedingniß, gewählt werden zu können. Er bietet ihr dagegen Unabhängigkeit, Bequemlichkeit, Freiheit als Contrados an. Ein ſchuldenfreies Vermögen wird dafür als Hypothek eingeſetzt. Die Frau iſt einzige Erbin der nicht unbeträchtlichen Verlaſſenſchaft, wenn es ihr gelingt, einen nicht von qualvollen Entbehrungen freien Gang durch's Leben in vollkommener Reſignation mit dem Manne zu machen: ſie gewinnt ein beträchtliches Legat, wenn ihr dieſes nicht gelingt. In jedem Falle iſt ſie hinlänglich entſchädigt, oder für die Thorheit, dieſes Wageſtück ausgeführt zu haben, oder für die Reue und Marter, die ſie am Ausführen finden. Unterliegen wird ſie darin niemals, weil der Mann ſich zur Trennung zum voraus in dem Heiraths-Vertrage anheiſchig macht, und nicht zugeben kann, daß ſeinetwegen heilloſes Unglück entſtehe, wenn gleich er ſeinen heilloſen Zuſtand dem ſchönen Geſchlechte verdankt. Zuletzt bittet er, daß Keine in dem verwaſchenen, vernähten und verbackenen bürgerlichen Leben ſich's beifallen laſſe, heraus zu treten, und der verſprochenen Bequemlichkeit wegen dem gefährlichen Wageſtück ſich zu unterziehen. Des Brautwerbers Bekanntſchaft macht man Mittwoch's und Samſtag's bei der militäriſchen Muſik, welche ohnehin nur da iſt, zu Liäſons ſowohl, als Verdrüßlichkeiten Veranlaſſung zu geben. Der Mann Quäſtionis trägt einen grauen Hut und ſich ſelbſt zur Schau, und heißt

Hannibal, Ritter von Z.

Recept zu Gedichten.

Nimm etwas weniges Phantaſie (aber ja mit Maaß, denn zuviel iſt ungeſund!) kaufe dir eine tüchtige Portion von Wonne, Sonne, Herz, Scherz und Schmerz, Gluthen, Fluthen, Funkeln, Dunkeln, Lüften, Düften, Kranz und Glanz, Strahlen, Qualen, rein, fein und lein (von letzterem recht viel!) — miſche es wohl

durcheinander, säubere es sorgfältig vom Verstand, Witz und dem so schädlichen Scharfsinn, knete eine gute Portion Blüthen darunter, stecke alles in dein Gemüth, und laß es daselbst warm werden; gieße dann viel Wasser daran, lasse es mit etwas Kraft aufbrausen, in deinem Eigendünkel gähren und destillire es mit dem stärksten Selbstgefühl, das du in dir selber aufbringen kannst; hänge es in die Sonne der Jugend, lasse es dann in unbegränztem Freudentaumel etwas aufkochen, suche dir ein frischklapperndes oder wehmüthig schleichendes Sylbenmaaß aus, nimm einen feinen Titel dazu, und — laß es drucken! Du glaubst nicht, was der Druck macht; die albernsten Dinge, geschrieben, kaum zu lesen, sehen gedruckt ganz artig aus. Nimm etliche fünfzig solcher Dinge zusammen, schreibe darüber: „Gefühle" oder „Poesien" oder „Klänge," und mache ein Buch daraus, kündige es glänzend an, rezensir' es selbst oder laß es durch einen guten Freund rezensiren, — dann bist du unsterblich. Selbst in Amerika kannst du dann gelesen werden, denn die Amerikaner führen viel Holländer- und Schweitzerkäse ein und bei der Gelegenheit kommen wohl deine Klänge, Poesien oder Blüthen und Gemüthlichkeiten auch mit hinüber, — wozu dir Jedermann herzlich Glück wünschen wird. —

Probatum est! — P. S.

Wer's weiß, versteht's schon.

Wenn irgend ein altes Mütterchen oder eine emsige Hausfrau in ihrer Wohnung mit Pantoffeln an den Füßen herumtrit, oder auch in häuslicher Geschäftigkeit zur Nachbarin über die Straße geht, so wird man dieses gar nicht gegen Anstand und Sitte halten. Sieht man etwa ferners einen fleißigen Schlosser-, Schmid- oder einen andern Handwerksmeister mit Pantoffeln vor seinem Hause ruhend stehen oder sitzen, so wird man auch ihm diese Bequemlichkeit gern zu gut halten. — Allein Alles hat Unterschied, sobald Stand, Ort und Verhältniß einen andern Gesichtspunkt darbieten. — Ein Staats- oder Geschäftsmann z. B. kann wohl auch in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch unter seinen Akten sich's bequem machen, und die Pantoffel seinen Füßen unterordnen. Wenn aber ein solcher, der zufällig in einem Hause, dessen ebener Stock eine Gastwirthschaft bildet, wohnet, und Abends unter die Zirkel von anständiger und gewählter Gesellschaft in diesem Gastzimmer mit eben denselben Pantoffeln erscheint, die er in seinem Cabinette trägt, so möchte ein solcher Anblick auf die ober den Hauspantoffeln schwebenden Stiefelsocken den Gedanken erregen, ob dieses etwa nicht ein zu großer Exzeß der Zerstreuung oder Bequemlichkeit wäre, wo und wann man mit Pantoffeln herum zu steigen die Freiheit habe. — Sch.

Gespräch zweier Freunde, während der Vorstellung, die Waise und der Mörder.

Die weiße weise Waise,
Sagte jüngst ein feiner Preuße;
Zu seinem Freund ganz leise,
Macht, daß ich noch nicht reise.

Antwort.

O! Freundchen muthig reise,
Glaubst du die schöne Waise
Erlangt durch ihrem Fleiße,
Nur solche schlechte Preise?! F.

Inschrift.

Kommt man durch das S** Städtchen B** so hat man bei einem hart an der Hauptstraße gelegenen Hause daselbst Gelegenheit, sich über die Dichtergabe eines gemüthlichen Besitzers zu freuen. Es befindet sich nämlich über der Hausthüre die Inschrift:

Dieß Haus steht in Gotteshand,
1799 wurden die Schindeln gewandt;
Wird mir Gott das Herz erwecken,
Und mein Schwager mir s'Geld vorstrecken,
So will ich's auch mit Ziegeln decken.

Das Aushängschild.

Hier wird für Geist und Herz gesorgt,
Doch bleibt mein Grundsatz, werthe Kunden:
Auch nicht ein Heller wird geborgt.

Das hab' ich stets probat gefunden.

So stand geschrieben auf dem Aushängschild eines Leipziger Buchhändlers im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Ein Student, der dem Buchhändler etwas für Bücher schuldig, und öfters deßhalb von ihm erinnert worden war, klebte einen Zettel darunter folgenden Inhalts;

Erfreut es Ihn, für Geist und Herz zu sorgen,
So muß Er, Freund, auch armen Teufeln borgen.
Kann Er das aber nicht, so ist Er
Ein ganz erbärmlicher Philister,
Und will auf guten Rath Er horchen,
So laß Er lieber heut als Morgen,

Am klüglichſten im Nu,
Die Bücherbude zu.

Das genügſame Mädchen.

Ein Landfräulein, äußerſt blöd und ſcheu, wurde, zum erſtenmal in der Reſidenz, zu einer vornehmen Tafel geladen.

Beim Ragout verſchüttete ein Gaſt etwas Sauce; das Fräulein lachte überlaut, — alles ſchwieg; ſie wurde verlegen und blutroth: nun lächelte man — — ſie wünſchte ſich heimlich auf ihr Landgut zurück.

Ein Gaſt erzählte eine luſtige Geſchichte; Jedermann hörte vergnügt zu, und lachte dann herzlich mit; das Fräulein ſchwieg und aß. Ihr Nachbar fragte: „und Sie lachen gar nicht mit?“

Die Befragte bot nun alles auf, um ſich recht artig und korrekt auszudrücken, ſchlug die Augen ehrbar nieder, und verſetzte: „o, ich danke ich habe ſchon gelacht.

Der wohlmeinende Bediente.

Ein Geizhals, ſo reich an Dukaten als arm an Verſtand, ließ ſich an einem Feiertag zur ſonderheitlichen Erquickung einen Kalbskopf nach Hauſe tragen. Vor Tiſch beſuchte ihn ein Freund, zu dem er verlegen ſagte: „wie gerne würde ich Sie heute zu Tiſch laden, wenn ich etwas Gutes hätte.“ Der Bediente flüſterte ihm ſchnell ins Ohr: „Sie haben ja einen Kalbskopf.“

Ich ſchlug eine Landkarte auf, um die Lage eines Ortes aufzuſuchen. Da trat Thomas, mein Diener, zu mir zum Tiſche und fragte, was denn das ſey? Ich belehrte ihn, daß man auf dieſem Flecke Papier alle Länder, Flüße, Städte, ja ſelbſt Dörfer finden könnte. Thomas verwunderte ſich darüber nicht wenig, und fragte endlich: „ich bitte Ew. Gnaden, können Sie auch meinen Geburtsort Rabs darin finden? — Ich bejahte. — Da bat er mich weiter, ich möchte doch nachſchauen, ob ſein Vetter der Weber, dort noch am Leben ſey.

Eines Tages hielt vor einer Apotheke der Hauptſtadt ein Bauer mit 2 Ochſen beſpannten Wagen, hub an, eine große tannene Stubenthür abzuladen, und in die Offizin hineinzutragen. Der Apotheker machte große Augen, und einen Irrthum ahnend, ſprach: „guter Freund, was wollt ihr da mit eurer Stubenthür? Der Schreiner wohnt noch 2 Häuſer rückwärts. „Der Bauer aber erklärte, es ſey der Doktor bei ſeinem kranken Weibe geweſen, und habe ihr wollen ein Tränklein verordnen; da aber im ganzen Haus keine Feder, Dinte oder Papier geweſen, ſondern nur ein Stück Kreide, ſo habe der Doktor das Recept an dieſe Thüre geſchrieben, die er nun ſorgfältig hieher bringe, damit das Tränklein gemacht werden könne, worauf er das Platz beengende Ding, gleich wieder zu entfernen bereit ſey.

Grabſchrift auf einen Rechnungsmeiſter.

Der Mann hier unter dieſem Stein
Hat ſich, bis er geſtorben,
Mit Rechnen vielen Ruhm erworben,
Sein kinderloſes Weib allein
Iſt wider ihn und ſpricht;
Multipliziren konnt er nicht.

Frage und Antwort.

Frage. Unter den Bögen am Getraideplatze auf der Seite, wo der Bock ausgeſchenkt wird, hat der Fußboden an einigen Stellen, z. B. bei den Häuſern No. 129. und 130. Löcher von ziemlicher Tiefe. Warum hat ſich noch Niemand daſelbſt den Fuß gebrochen?

Antwort. Weil der Zufall es oft mit den Menſchen beſſer meint, als die Menſchen ſelbſt.

Einfallendes Licht.

Bei einem Baue fragte ein Vorübergehender einen Zimmermann, „was das werden ſoll?“ — „Man macht eine Probe, einfallendes Licht zu bekommen,“ war die einfache Antwort. Der Neugierige, ſelbſt kein Licht, ſoll heute noch nicht recht wiſſen, wie er daran ſey.

Dankſagung des gelehrten Schimpfens.

Einigen neueren Blättern, die ſich die Auszeichnung ſehr angelegen ſeyn laſſen, bezeuge ich hiermit öffentlich meinen Dank und meinen Beifall. Ich weiß nicht, was ein Journaliſt, der ſich doch in der Polemick auszeichnen ſoll, eher vermeiden ſollte, als Antipathie vor Schimpfen und Schimpfwörtern; er kann ſich nicht zeitig genug angewöhnen, ſeinen Gegner nicht blos zu beleuchten gleich den Tageslichtern, ſondern auch anzuſchwärzen.

Ein Gleichniß ſetzt dieſe Kunſt ins Licht. Das Stinkthier erſetzt durch Geſtank die Kraft, und durch den Harn die Zähne, es beſchützt den unbewaffneten Kopf mit dem bewaffneten Hintertheile, und ſchlägt nicht ſelten ſeinen Feind, indem es ihn beſudelt.

Dieſe Methode hätt' unter einigen öffentlichen Blättern ſchon Anfänger gefunden. A. v. M.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 26. den 1. Juli 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(Der transparante Gucklasten steht wieder von dem neugierigen Volke umrungen auf dem Platze.)

Wundermann. Kommt her ihr Mädchen und Frauen;
Wollt ihr was Lustiges schauen!

Aber nur eine Person nach der andern, und man hat zu sagen, was man zu sehen wünscht.

Eine junge Frau. Ich will sehen, wie lange mein Alter noch lebt.

(Schaut durch das Glas und sieht, wie ihrem eisgrauen Mann schon dreimal der Bart um den Tisch gewachsen ist.)

Eine alte Frau. Möcht' doch sehen, wo sich in diesem Augenblick mein junges Männchen befindet.

(Sie sieht im Kasten, wie er sich recht angenehm mit jungen Mädchen in einem Gasthause unterhält, und über seine Meerkatze lustig macht.)

Eine vornehme Frau. Mein Mann hat Geld mitgenommen, um es einen Freund zu borgen; wünschte diesen Freund zu sehen.

(Sie sieht in den Kasten und bemerkt, wie sich der Gemahl bei seiner Geliebten befindet, und derselben das Meublement bezahlt, welches sie auf seine Rechnung angeschafft hat.)

Eine Handwerkerin. Mein Mann hat gesagt, er geht in die Kirche und betet um das tägliche Brod. Möcht' doch sehen in welcher Kirche er ist.

(Sie sieht im Kasten den Mann spielend am Wirthstische, wo er den Rock ausziehen und den Hut zurücklassen muß, um die Spielzecht zu bezahlen. *)

Eine alte Wittfrau. Ich bin Willens einen gewissen Mann zu heurathen, und da ich ein hübsches Vermögen besitze, so könnte er dankbar seyn, und gut mit mir harmoniren. Möcht doch sehen wie er sich ausnimmt nach einem Jahr unserer ehelichen Verlöbniß?

(Sieht in den Kasten, wie sie selbst in leiblicher Gestalt von ihrem Männlein mit einem Stock derb durchgeprügelt wird, nebenbei steht ein junges Mädchen und lacht dazu.)

Ein roth und weiß geschminktes, mit Luftballon-Aermel versehenes kokettes Fräulein, welches über 44 Liebhaber frequentirt, fragt: „Möcht' doch wissen, was ich für einen Mann bekomme?"

(Sieht sich selbst in den Kasten als eine alte Titulatur-Jungfer in einem Lehnstuhl, von allen Männern verlassen, ausgebreitet, und nur Hunde und Katzen umgeben die alte Charteke, als die einzige Freude, die solchen alten Schachteln noch auf dieser Welt übrig bleibt.)

Nachdem diese Damen den Wundermann tüchtig ausgeschimpft hatten, und ihn für die gezeigte Wahrheit auch noch mißhandeln wollten, entschloß er sich nur die Männer in den Kasten gucken zu lassen, und ein alter graukopfiger Herr mit einem Stern und Sporren geziert, eröffnete die erste Vorstellung.

„Ich habe eine Geliebte, ein gar liebes Mädchen", sagte er dem Wundermann heimlich ins Ohr, die Leute wollen sie mir immer verdächtig machen, und da möcht' ich doch selbst sehen, wo sich das gute Kind in diesem Augenblicke befindet, und mit was sich das Mädchen gegenwärtig beschäftigt.

*) Ist wirklich geschehen, aber der Mann hat zu seiner Frau, als er in Hemdärmeln und ohne Hut nach Hause gekommen ist, gesagt: er hätte diese Kleider zu Ehren der heil. Mutter Gottes von Altenötting einem nackten Bettler geschenkt, den er in der Kirche angetroffen hat.

O das können Sie alles sehen der Wahrheit getreu, sagte der Wundermann.

(Drehte die Walze, und der alte Herr sah mit der Brille durch das Guckkastenglas wunderliche Dinge, ja wunderlich müßen sie gewesen seyn, und vielleicht schauerlich, denn er zitterte am ganzen Leibe. Er bemerkte nämlich unter andern einen jungen Mann in seinem Zimmer, der seine Kästen und Chatullen durchsuchte, und seine Geliebte an einem Tische mit Schreiben beschäftigt.

„Spitzbüberei! erlogenes Zeug!" schrie der Gnadenreiche, überließ andern Leuten den ärgerlichen Platz und entfernte sich.

(Er hatte noch einige Visiten zu machen, und als er nach Hause kam, erschrack das Männlein gewaltig, als er keinen Menschen im Zimmer, sondern seine besten Habseligkeiten sammt einer ansehnlichen Baarschaft ausgewandert gefunden hatte. Ein auf dem Tisch befindlicher Brief an den guten Herrn gab die gehörige Auskunft, er lautete also:

Gnädiger Herr! ich habe bereits zwei Jahre die Ehre Ihre Freundin zu seyn, und Ihnen täglich einen Kosten von zwei Kronenthalern verursacht, den Einen hab' ich für mich gebraucht, und Einen für meinen Liebhaber, welchen ich unterhalten mußte. Ich meine es redlich mit Ihnen und will den gnädigen Herrn nicht ganz ausziehen, wie es Ihre andern Freundinnen noch machen werden; sondern ich wollte nur nachträglich auf zwei Jahre meine Unterhaltungskosten zu mir nehmen, um mich mit meinem Geliebten ansäßig zu machen. Sie werden nichts dagegen haben; indem Sie dabei das Meiste profitiren, denn je länger ich bei Ihnen geblieben wäre, desto mehr hätte ich Sie gekostet. Leben Sie wohl, Sie haben noch solche Freundinnen genug, die Ihnen die Zeit vertreiben und recht gerne von Ihrem Gelde helfen werden.*) N. N.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Ueber eine kürzlich geschehene ungleiche Heurath.

Warum nimmt Bulei, über Macht,
Sich eine garst'ge Frau?
Er nimmt ihr Geld und denkt: — bei Nacht
Sind alle Katzen grau.

*) Dieses Geschichtlein ist auch nicht aus der Luft gegriffen.

Quodlibet.

Wehe! wer den Männern traut,
Mädchen! dieses merkt euch alle;
Während dem auf Lieb' ihr baut,
Bauen sie auf euern — —

Falle früh' verblichne Jugend!
Welket schnell entblühte Kränze!
Weinend weicht die fromme Tugend,
Werthlos halten sie die — —

Gänse weiß, wie neuer Schnee,
Deren Aeußeres man preist;
Gleichen einem Spiegel-See,
Marmor-Bilder ohne —

Geist belebt des Menschen Herz
Laßt Gefühle nicht erstarren;
Sondert Ernst stets von dem Scherz,
Und den Klugen stets vom — —.

Narren! ach es giebt so viele,
Große, Kleine, Böse, Brave;
Nimmer kommen sie zum Ziele,
Wahrheit macht den Mensch zum — —

Schafe auf der grünen Weide,
Hüpfen sorgenlos herum;
Glücklich sind doch jene Leute,
Die, wie's liebe Vieh so —

Dumm kann man den Jüngling nennen,
Der Mädchen liebt gleich einem Schatze;
Wird einstens er genau sie kennen,
Flieht er, wie eine Maus die —

Katze, dieses falsche Thier,
Legt sich oft zu mir in's Bett;
Lang' ich erwachend dann nach ihr,
Ist sie fort sammt Quodlibet.

L. Z.

Ein geschäft- und wohl auch vernunftloser, junger Mensch, Anbeter der Damen und Hausfreund überall, wo es köstliche Tafeln und offene Geldbörsen gab, überlud eines Abends beym Soupee eine vornehme und bemittelte Dame, die dem erreichten Alter noch füglich die Ahnfrau des jungen Tellerleckers hätte vorstellen können, mit den übertriebensten Schmeicheleien, die nach und nach in die galanteste Liebeserklärung übergingen. Unsere

ehrwürdige Matrone merkte allgemach recht deutlich, daß es mehr ihrer vollen Geldchatoulle, als ihren bereits verblühten Reizen gelten möchte; sie suchte sich daher von dem zudringlichen Seladon los zu machen, das heißt: sie wollte ihm das Maul stopfen lassen. Die Dame kehrte sich deßwegen mit einem vielsagenden Blick und mit der sinnigen Frage zu einem anwesenden Stegreifdichter: „Glauben Sie denn, Herr G**! daß es unserm Herrn S*** hier mit seinem galanten Wortgepräng' ernst ist?"

Der stets schlagfertige Musensohn besann sich nicht lange, sondern hieb mit nachfolgenden Versen auf den lästig gewordenen Tellerlecker ein.

Mit dem Herzen nur kannst, nicht mit den Lippen du lieben.
Lieb' aus der Lipp' ist stets flitternder Wortkramm — und Luft.
Liebe jedoch aus dem Herzen ist eine dauernde Flamme;
Spricht sie Weniges nur, fühlt um so inniger sie.
Diese kömmt aus dem Innern, bezielt das Innere allein nur:
Jene jedoch nur den Tisch und — die gefüllte Chatoull'.

Ferd. Jos. Gruber.

Großes Conzert
auf der Mundharmonika.

Am künftigen Freitag wird eine honette Gesellschaft zu Krähwinkel im offenen Saale auf der Straße zwischen der alten Kirche und dem neuen Krankenhause ein großes Conzert geben.

I. Abtheilung.

Die Haus- und Fuhrknechte, die Fiaker und Postillionen knallen die Oper: Titus sechsmal hintereinander, nur müßen sich die Zuschauer nicht verdrießen lassen, wenn sie einigemal über die Köpfe gehauen werden.

II. Abtheilung.

Die Weiber mit Sägmehl und Buttermilch, die Hafenbinder und Sägfeiler blasen ein Duett aus der Oper: Freischütz, fünfmal ohne Unterbrechung, wobei der beliebte Jungfernchor aus dem städtischen Kanal-Säuberungs-Personale plastisch dargestellt wird.

III. Abtheilung.

Die Erdbeeren-Weiber, die Gassen- vielmehr Salatbuben in Begleitung der nachspottenden Bettel- und Schusterlehrbuben geben ein Hornkonzert von vermischter Melodie, wobey sich mehrere Spitzbuben als Virtuosen auszeichnen.

IV. Abtheilung.

Die Haderlump-Männer, Wacholder-Sulze, Selterwasser-Schreier ꝛc. lassen sich auf der Trompete und andern blasenden Instrumenten hören ꝛc.

Die Eintritts-Preise wird der Anschlagzettel anzeigen. Billets können zehn Schritte vor dem schönen, neuerbauten, massiven Hause am Platzl, welches mit den herrlichen Marmorsäulen unterstützt ist, abverlangt werden. Freibillets aber können nur diejenigen erhalten, welche sich in das Haus hineinwagen, und dieselben werden von dem Teufel ausgegeben.

Die musikalische Direktion.

Das Jägermädchen.

Kein Wunder ist's, daß junge Gänse,
Am liebsten stets laufen zum Grünen;
So oft noch Elise erschienen,
Begann sie mit Jägern die Tänze.

Ein Landwirth hatte sich herabgewirthschaftet. — Er wußte sich nun nicht mehr aufzuhelfen und verfiel auf den Gedanken, eine Beschreibung seiner eigenen Landwirthschaft, oder wie man wirthschaften müße, daß man vom Geld kommt, herauszugeben, welche so reißend abging, daß er wieder ein vermöglicher Mann wurde.

Ich fürchte, sagte ein Verschwender zu seinem Freunde, daß ich zuletzt noch als Bettler werde sterben müßen. „Das besorge ich nicht, versetzte der Andre lächelnd, aber ich fürchte, daß du noch als Bettler wirst leben müßen."

Ein Knabe brachte dem Schulmeister eine Flasche Wein und sagte: Eine schöne Empfehlung von meinem Vater, und der Herr Schulmeister nahm die Flasche schmunzelnd und erwiederte: Sage deinem Vater, ich lasse mich recht schön bedanken. „Ei, das ist gar nicht nothwendig," antwortete der Knabe in seiner Einfalt, „mein Vater hat ihn auch geschenkt bekommen, aber er ist ihm zu sauer."

Ein Hausmeister hatte die Gewohnheit, wenn er des Nachts das Hausthor aufsperren mußte, die Hand hinaus zu strecken, um seinen Groschen zu erhalten, ehe er noch Jemand hereinließ. Wenn

man nicht gleich zahlte, machte er das Thor wieder vor der Nase zu. Aber einmal kam er übel an, wie er die Hand hinaus hielt, erhielt er einen so tüchtigen Streich mit einer Spießgerte, daß er sie schreiend zurückzog, und das Thor zuzumachen vergaß. „Ich habe heut kein kleines Geld," sagte der Eintretende; „und herein muß ich doch; für heute muß der Herr schon vorlieb nehmen."

Mode von 1786.

Bewundert's laut, ihr Grazien und Musen,
Die Damen tragen jetzt die Uhr im Busen!
Weh' dem, der nun nach Liebe frägt,
Und glaubt, es sei ein Herz, das ihm entgegenschlägt!

Ein einfältiger Bauer fand jüngst zu Frankfurt während der Messe einen Dukaten in Gold. Er war aber nicht vollwichtig, und so verlor er beim Umwechseln zehn Kreuzer. Nach einigen Tagen sah er auf der Straße wieder einen Dukaten liegen. Nein, sagte er, dich heb' ich nicht auf, ich könnte an dir noch mehr verlieren.

Ein Geistlicher sollte einst zwei Straßenräuber zum Tode vorbereiten, wovon der eine ein Engländer, der andere ein Franzose war. Auf die Frage, was sie für eine Religion hätten: antwortete der eine ganz trotzig: „Keine!" dieser aber mit aller Höflichkeit: „Was Sie für eine befehlen."

Theologische Curiosa.

Ein Dorfgeistlicher in Schottland predigte. Eine alte Frau des Kirchspiels, die einen Bierschank hielt, saß unter der Kanzel und schlief.

Ein Nachbar stieß sie einigemale an, um sie zu wecken, aber ohne Erfolg, sie bewegte zwar die Augen, nickte aber gleich wieder ein.

Der Pfarrer bemerkte dieß alles während der Predigt, und sagte endlich: meine lieben Zuhörer, ihr bemüht euch umsonst, die Schläferin da unten zu wecken. Aber gebt Acht, ich werde sie sogleich munter machen. —

Bei diesen Worten pfiff er und rief: Suse, ein Glas Schnapps!"

Gleich, Herr! antwortete die Alte, und erhob sich von ihrem Sitz.

Die Vermuthung.

Ein Bäckerjunge stahl seinem Meister bisweilen Semmeln und verkaufte sie heimlich. Der Meister, ein gutmüthiger Mann, wollte den Jungen nicht gern öffentlich beschimpfen, sondern ihn lieber bessern, und sagte es deßhalb dem Beichtvater desselben, mit der Bitte, ihn zu ermahnen, wenn er in die Beichte käme. Der Junge kam bald darauf und der Prediger fing sogleich an, mit ihm von den Sünden derer zu reden, die ihrer Herrschaft etwas veruntreuen. „Du zum Beispiel," sagte er unter andern, „wirst doch nicht etwa deinem Herrn Semmeln stehlen? Das wäre sehr unrecht; du magst sie nun selbst essen oder verkaufen. Aber ich weiß schon, wie es die Bäckerjungen machen. — Der Junge sah den Prediger starr an, und sagte ganz trocken: „Herr Pfarrer, Ihr seyd gewiß auch einmal ein Bäckerjunge gewesen." —

Ein französischer Tanzmeister fragte seinen Freund, ob es wahr sey, daß Harley zum Großmeister von England ernannt worden sey, und als man dieses bejahte, rief er in höchster Extase aus: „Mein Gott, wie ist das möglich? Ich habe diesem Manne zwei Jahre lang Unterricht ertheilt, und er versteht noch nicht einmal eine échappée zu machen.

Oeffentliches Lob.

Es ist schon öfters mit Vergnügen wahrgenommen worden, daß sich die Gestank- und Schmutz-Anstalten in den Straßen vermehren. So z. B. hat sich das Hebammen-Gäßchen, Mariengäßchen, der Dreifaltigkeitsplatz und der Durchgang an der Löwengrube stets rühmlich ausgezeichnet, und man sagt, nächstens sollen diese Anmuthigkeiten zur größern Bequemlichkeit des Publikums in eine Hauptstraße verlegt werden.

Berichtigung.

Die im letzten Sonntagsblatte Seite 100 aufgeführte Frage und Antwort zweier Freunde ist früher eingesendet und zu spät aufgenommen worden, weßwegen von dem gerügten Fußbrechen keine Rede mehr seyn kann.

Für die auswärtigen Herren Abonnenten kostet dieses Blatt ohne die gehörigen Speditionskosten halbjährig ohne Ausnahme nur 30 kr.; auch für die Herren Abonnenten des Volksfreundes in Loco kommt dasselbe nicht höher zu stehen, und nur für diejenigen, welche separat in München auf dieses Blatt Bestellung machen, ist der Pränumerations Preis auf 1 fl. bestimmt.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 27. den 8. Juli 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Etwas Lustiges in Freudenfeld.

Ein alter und eben nicht unbedeutender Herr, der seine Frau sehr strenge haltet, und dieselbe auch sehr oft mit moralischen Vorlesungen und andern christlichen Betrachtungen zu unterhalten sucht, damit sie recht hübsch zu Hause bleiben und das Geld ersparen sollte, hatte am 29. v. Mts. Abends irgendwo einen Besuch gemacht und bei seiner Nachhausekunft sich beklagt, daß ihm Jemand im ... Kaffeehause den Hut ausgetäuscht, und dafür einen andern zurückgelassen habe, den er durchaus nicht brauchen könne. Des andern Tages früh 7 Uhr kam ein Mädchen mit einer Haubenschachtel, und verlangte durchaus den Herrn zu sprechen, indem sie ihm diese Schachtel selbst übergeben müße. Die Frau nahm die Schachtel mit dem Versprechen, daß sie dieselbe dem noch unangekleideten Herrn sogleich übergeben und auch die Antwort überbringen werde. Das arme Mädchen wollte seinen Auftrag getreu, das Uebergebene nicht aus den Händen lassen; allein, da das gute Kind vernommen, daß die Frau selbst die Sache besorgen wollte, war sie ja in guten Händen, und ließ den Haubenbehälter paßiren.

„Wie kommt denn mein Mann zu einer Haubenschachtel? dachte die Frau Die Adresse muß verschrieben seyn, sie wird mir gehören, und öffnete dieselbe, in welcher sich zu ihrem nicht geringen Erstaunen ein Manns-Hut mit folgendem Billete befand:

Sie haben gestern in Eile einen unrechten Hut erwischt und vermuthlich auch meine Locken eingepackt, weil ich sie nirgends finde. Suchen Sie nach und schicken Sie mir durch die Ueberbringerin dieser Schachtel, den andern Hut und die Locken, ohne welche ich nicht ausgehen kann.“

N. N.

Die gute Frau suchte in den Rocktaschen des noch schlafenden Mannes nach und fand bei dem Sacktuche wirklich eine hübsche Tour Locken, die sie sogleich nebst den unrechten Hut in die Schachtel packte, mit dem Bemerken, das Mädchen möchte nebst einer hübschen Empfehlung der Gebieterin sagen, daß sich der Mann bereits noch mit angenehmen Träumen beschäftige, und die Frau die Besorgung der Sache nach Wunsch übernommen hätte. Als der Herr Gemahl erwachte, überreichte die dienstfertige und gewiß sehr artige Frau denselben beim Morgengruß das erhaltene Billet, mit dem getreulichen Berichte, wie und auf welche Art sie, ohne seine Ruhe zu stören, den betreffenden Gegenstand bereits in Ordnung gebracht habe.

Lied an das spröde Mädchen K. D.

Närrchen sey nicht spröde,
Komm und küße mich!
Jünger, warst du blöde,
Aelter, zierst du dich.

Wisse nur ein Veilchen
Sind die Mädchen schön,
Müssen, wie die Veilchen
Welken und vergehen.

Jetzt nur sind, wie Seide,
Deine Händchen weich,
Aber bald sind beyde
Deinen Handschuh gleich.

Jetzt nur zeigt dein Schmunzeln
Holde, Grübchen mir,
Bald umziehen Runzeln
Mund und Wangen dir.

Jetzt nur kleines Närrchen,
Ist dein Busen voll.

Und ein wenig Jährchen,
Ist er schlapp und hohl.

Jetzt nur sieht dein Leibchen,
Zirkelförmig aus,
Bist du einst ein Weibchen
Wird ein Viereck d'raus.

Deine Augen funkeln,
Jetzt nur, weißt du das,
Wisse, bald verdunkeln,
Sie wie trübes Glas.

Jetzt nur dir zu Füßen,
Siehst du Herrchen fleh'n,
Aelter wirst du müssen,
Liebebetteln geh'n.

Jetzo gib, und labe
Freundlich jeden Gast,
Spare nicht dein Habe
Bis du nichts mehr hast.

Küsse, weil dein Mündchen
Roth und küßlich ist,
Denk' es kömmt ein Stündchen
Wo dir's niemand küßt.

Vorlesungen einer alten Gouvernante.

Mädchen! hütet euch vor den Männern, sie sind wie Feuer, bleibet ferne, kommet nicht zu nahe. Dem Hechte ähnlich tragen sie die Religion im Kopfe, und im Busen das Verderben. Sie leiern stets auf einer Saite fort, das Lied von Schmeichelei und Komplimente, und suchen euch durch äußern Schein gleich der Giftpflanze, zu gewinnen, die mit schimmernder Farbe und lieblich lockender Gestalt nur in dem tiefsten Kelch die tödtende Kraft verbirgt.

Die Schwüre der ewigen Treue, fließen zu Dutzenden von ihren Zungen, und doch braucht man oft nur acht Tage zu leben, um eine ewige Liebe zu überleben.

Besonders hütet euch Trug für Wahrheit zu nehmen, denn einen treu geglaubten heitern Wahn, wie einen finstern Schatten von sich scheiden zu sehen, das thut dem Herzen wehe!

Trauet nicht, oft schützet einer eine holde Blüthe vor dem Hagelschauer, um sie nachher selbst pflücken zu können.

Eben so suchen die Männer euch in eurer eigenen Eitelkeit zu verweben, wie einen Seidenwurm in seinem Gespinnste; malen euch ihre Liebe mit einem ganzen Strome von Leidenschaft vor, ehe ihr noch ahndet, daß der Sinnlichkeit zartester Hauch ein Sturm für die Tugend ist. Wie die bösen Knaben verbrennen sie die Ruthen, um ungestraft böse seyn zu können.

Sie lassen einen Feuerstrom von Enthusiasmus über euere Anmuth und Schönheit hinwegrauschen, und erinnern euch gewiß nie daran, daß einst euere Blüthe mit dem Strome des ewig wechselnden Lebens untergeht, wenn die Schönheit dem Zahn der Zeit unterliegt.

Sie vergleichen ihre Liebesgluth mit dem Feuer des Vesuv's, als unauslöschlich, und tragen den Schneeballen schon im Herzen, der sie einst zum Eisklumpen macht.

Traurigkeit sowohl als Freude sind Dekorationen ihrer Seele, die sie nach Belieben changiren, sie gaukeln euch die schönsten Bilder vor, vertrauend auf euere Kurzsichtigkeit, die nicht weiß, daß hoch färben schlecht malen heißt.

Sie suchen eure Mängel zu beschönigen, wenn sie auch unverbeßerlich sind; sie heißen euere Bläße interessant, eure Sommersprossen, Rosenmücken, eure Verzärtlung, Zartheit ꝛc.; um durch ein ungewöhnlich helles Licht zu verblenden, aber nicht zu erleuchten.

Da trat eine fromme Zuhörerin vor, und fragte in aller Unschuld die Gouvernante, ob sie schon verheurathet gewesen wäre, weil sie das böse Volk so genau kennte.

Nein, sprach sie in weinerlichen Ton, ich habe leider keinen Mann bekommen. Die sämmtlichen Mädchen lachten, und die Vorlesung war zu Ende. L. F.

Vergleich einer musikalischen Familie, mit einem Concerte.

Die erste Violin spielt die Hausfrau. Sie führt die Hauptmelodie fort. Wohl, wenn diese Stimme gut besetzt ist.

Den Contre-Baß spielt der Haus und Eherr. Ruhig und kräftig giebt er den Grundton an, ohne sich um kleine Läufer und Triller der ersten Stimme zu bekümmern. Er hält den Takt des Tanzen, und bestimmt die Tempo's. Spielt er falsch, greift er unrein, dann steht's um's Ganze sehr schlimm.

Die zweite Geige spielt die Kammerjungfer. Sie ist sehr unentbehrlich und muß sich genau nach der ersten richten, um der ersten Melodie nicht entgegen zu seyn.

Das Cello spielt der Sekretär. Er arbeitet gemeinschaftlich mit dem Hausherrn, hält zugleich mit der zweiten Violin und der Bratsche zusammen.

An der Bratsche steht die Köchin, und die Haushälterin. Es sind zwei Mittelstimmen in der musikalischen Oekonomie, und zum vollen Ganzen unentbehrlich.

Clarinetten, Flöten und Oboen sind Söhne und Töchter des Hauses. Sie sind abhängig von der ersten Violine, und hängen mehr an der Mutter, als am Vater.

Der Vagot ist der Hofmeister der jungen Herrschaften; er übt im Kleinen über sie die Autorität des Contrabasses. Ohne seine Begleitung erscheinen sie selten.

Die Hörner, Trompeten und Pauken sind Kammerdiener, Vorreiter, Kutscher, Läufer, die dann erscheinen, wenn das Haus in voller Galla ist. Sie müßen besonders moderirt werden, denn es ist von Natur grobes Volk, das leicht der zarten Dame Violino primo ein Aergerniß giebt.

Zwei Recepte.

1. Zu einem Lustspiele.

Nimm ein Mädchen junges, einen Stutzer, einen Liebhaber, einen Freund, eine Kammerjungfer, einen Diener und einen geizigen Vater. Mische diese wohl durcheinander. Wirf dazu zwölf Unzen Narrenpossen und eine halbe Unze Witz. Laß das Frauenzimmer ihren Liebhaber eine Zeitlang als Hund gebrauchen, und ihn zuletzt auf eine schlechte Art, und, zu seiner größten Verwunderung, heurathen. Menge dazu noch einen Tanz, ein Lied, anderthalb Duelle und eine Hand voll Ohrfeigen, — und bringe es zur Bühne.

2. Zu einem Trauerspiele.

Nehmet einen Helden und einen Schurken. Belegt jenen mit allen Tugenden und diesen mit allen Lastern. Schüttelt sie weidlich zusammen, so, daß bald der Eine, bald der Andere oben auf kömmt. Nun thut einige Dutzend O! Ach! Ha! und Weh! verschiedene Ohnmachten, Mord, rasende Verzweiflungen, Sterbfälle und eine starke Dosis Liebe hinzu. Laßt dieses bis zur fünften Handlung kochen. Dann setzet es drei Tage zum Abkühlen hin und — bringt es darauf zur Schaubühne.

Er und Sie.

Könnt' ich mir Deine Gunst erwerben,
Ertrüg ich jede Folterpein;
Im Lebensfrühling wollt' ich sterben. —
„Du übertreibst!" — Auf Ehre, nein!
Ja, Betty, fordere Liebesproben!
„Wir stehen auf dieser Brück' allein:
Wohlan! so stürze dich von oben
Rasch in des Stromes Fluth hinein!"
Im Ernst? Dann, Liebchen bist Du mein?
„Hast Du das Wagestück vollzogen,
So biet' ich meine Hand Dir an."
Nun stürz' ich freudig in die Wogen, — —
Sobald ich schwimmen kann.

Vor einigen Jahren war das Parterr bei Vorstellung eines Ballets gedrängt voll. Ein langbeiniger, klepperdürrer, süßfader, augengläserner Stutzer, der alle Moden mitmachte und jeden neuen Hut flux aufhatt', aber nichts unter dem Hute, wollte sich mit seiner bekannten Anmaßung und modischen Derbheit immer weiter vordrängen, bis er auf Einen stieß, der stehen blieb, wo er war.

Der Stutzer sah stolz mit seinem augengläsernen Gesicht über den Vormann weg, und lispelte mit verzogenem Mund:

„Schiller meint: Festgemauert in der Erde" —
— „Steht die Form aus Lehm gebrannt,"
antwortete trocken der Vormann, kehrte sich um, sah den Stutzer an, und hatte nun vor dem zudringlichen Drängen Ruhe.

Zwei Bauern kamen in eine Apotheke. „Haben Sie nichts gegen Zahnschmerzen?" „O ja," sagte der Apotheker, holte eine Flasche mit Salmiackgeist und sagte dem einen, er solle daran riechen. Der Bauer zog den Geruch tüchtig in die Nase, und stürzte ganz betäubt rückwärts an die Erde. Nachdem er sich wieder erholt hatte, fragte ihn der Apotheker: Nun, wie ist es? der Zahnschmerzen vorbei? — Herr! erwiederte der Bauer, „mir hat ja gar nichts gefehlt, mein Kamerad dort hat Zahnschmerzen."

Große Sünde.

Der Sünden giebt es mancherlei,
Und ob denselben viel Geschrei.
Die kleinste ist es nicht an Kopf- und Geistesgaben
Ein halbes Quentchen mehr als Einfaltspinsel haben.

Deutſcher Wort-Reichthum.

Lichtenberg zählt für betrunken ſeyn 158, ſage einhundert acht und funfzig verſchiedene Bilder und Ausdrücke auf, wozu noch gefügt werden können: Er hat zu viel gehoben — er hat zu ſchwer geladen — die Straſſe iſt ihm zu eng — es geht ihm bis an den Hals — er iſt waſſerdicht — er hat zu viel mit dem Küſter geſprochen — er ſieht den Ofen für den Pater Rector an — er hat ein Jeſuiter-Räuſchl — er hat ſich bepietſcht — er hat ſich geſtoſſen, benippt, betörkelt — er kann das Licht nicht ſehen — er wackelt — er kugelt — er hat ein Hörnl — er hat einen Habemus — er iſt gut gepanzert — er hat vollauf geladen — er iſt blau, wie eine Forelle — er hat den Ellenbogen zu oft gehoben — er hat einen Hieb, Strich, Schuß, Spitz, Suf, Brand — er iſt ein wenig angeſtochen — er hat den König geſehen ꝛc. Dieſe Mannigfaltigkeit kömmt daher, weil die Sache ſelbſt ſchon bei den alten Deutſchen gar zu oft vorkam, und zu ſehr beliebt war. —

Abſchriften von wirklichen Addreſſen auf den Poſtämtern.

An das 2te
Granadir Batallion Kompagnin Major
Wolframsdorf ſtäht bei Galebns (Coblenz) ſeit
wärts beim Rein wenn du nicht nach
Hauſe komts So ſchreibe mir bald wieder.
Mei lieber Sohn.

Dieſer Brief
gebt biß nach Leipzig auf die Poſt alda wirth
gebeten etliche Tage in Verwahrung zu
behalten, da wird ihnen ein Schäſſiger
Drenk Soltate ſelbſt Pörſchenlich ab holen

An die Frau N.
wo vergangenen Herbſte der Mann über
die Gränze gelaufen mit einer andern
Frau in
Freiberg.

An Casper Friedrich Lorenz zu
Dorfchemnitz bei Freiberg
Eilgſt zu beſtellen, ohne Aufenthalt. Herr Boſt Meiſter in den Brief iſt weiter nichts als ein lehrer Schlüſſel.

Die Vergötterung.

Aegypten betete einſt Hund und Affen an. „O! welche Thorheit!“ ruft man heut zu Tage; doch ſagt, vergöttert man nicht Gänſe noch in unſrer Zeit?

Ein Bettler ſprach, im Abenddunkel, einen Mann barſchen Tones um eine Gabe an. Unwillig ſagte Letzterer: „Wer mag im nächtlichen Dunkel, Leute anfallen und betteln? — „Lieber Herr, entſchuldigte ſich der Arme, — ich bettle auch am Tage!

Ein Mann, der eine Schwimmanſtalt beſchaute, erfuhr auf Befragen, der Preis des Schwimmenerlernens betrage vierzig Gulden für den ganzen Curs. „Aber wie viel iſt zu bezahlen,“ fragte er den Schwimmmeiſter, „wenn Sie auf die Stube zu mir kommen?“

Ein Fuhrmann, der, mit ärmlichen Geſpann Schutt und Dünger um Lohn bei Tag und Nacht fuhr: ſagte Sonntags zu ſeiner Frau: „Höre Frau, heute wollen wir doch einmal unſern Pferden eine Güte thun. Das Wetter iſt gut; fahren wir nach N. ſpazieren; es ſind bis dahin nur zwei Meilen.“

Kurz vor dem Thore eines Landſtädtchens zerbrach ich meinen Stiefel von der Pfeife. Ich ließ beim Durchfahren an der Thüre eines Drechslers halten, um den Verluſt zu erſetzen. Fünf Groſchen ſollte der Neue koſten. Gehts nicht für vier? Nein, erwiederte die Frau im Laden: „er iſt von meines Mannes beſtem Horn!“

Der beſcheidene Wunſch.

Ein Freund der Natur machte mit einem Andern einen Spaziergang an einem ſchönen Maitage; beim Anblick der üppigen Wieſen rief er ganz entzückt aus:

Des ſchönſten Graſes viel auf Ehre!
Gott, wer doch auch ein Rindvieh wäre!

Warnung.

Ich mache hiemit bekannt, daß man meiner Frau, die auf der leichten Seite iſt, nichts borgen ſoll, indem ich niemals Zahler ſeyn werde.

M. Kromaier, Privatier.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 28. den 15. Juli 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung.

(Der transparente Guckkasten steht wieder am vorigen Platze von einer schaulustigen Menschen-Menge umrungen. Ein großer einfach gekleideter Mann mit Ordens-Dekorationen von ernstem Ansehen und edler Haltung tritt vor, und spricht:)

„Höre du Possenreisser! so viel ich gesehen, hast du jetzt die Leute nur mit Narrheiten unterhalten, und dummes Zeug zur Schau gestellt; kannst du nichts Ernstes, nichts Vernünftiges zeigen, so packe dich fort; denn solche Hannswursten findet man auf jedwelchem Markte."

Guckkastenmann. Gnädiger Herr! Ernstes und Gescheides zeig ich blos den Großen der Welt. Für die gemeine Klasse im Volke sind die Narrheiten nicht an dem unrechten Ort. —

Der fremde Herr. Gut! du siehst hier, es haben sich schon mehrere meines Ranges hier versammelt, und wir wollen etwas Gescheides sehen. (Die Herren sehen in die Gläser, und der Wundermann explicirte:)

(Ein steinernes Bild, mit Schwert und Wage in der Hand, steht im Vordergrunde.)

„Rechts an dem Tische sehen Sie, meine Herren! eine große Versammlung. Eine Menge Bittschriften liegen wie die Berge aufgeschichtet. Gesuche um Concessionen und Privilegien, Heiraths-Angelegenheiten, Prozeß-Verzögerungen, Appellationen, Unterstützungen ꝛc., enthalten die Vorstellungen. Unter denselben werden die Privilegien, Gesuche, man weiß nicht warum, am ersten hergenommen. Einer hat eine Transportirmaschine erfunden, mittels welcher man neue Gebäude, die aus Versehen oder in der Dunkelheit an miserable Plätze angebracht wurden, an bessere Stellen versetzen kann. Ein anderer hat einen physikalischen Apparat erfunden, mittels welchem er alle Elemente in seiner Gewalt hat, und zwar dergestalt, daß er den schädlichen und ungeeigneten Witterungs-Zustand nach Willkühr bestimmen, und somit den ganzen Tag die Sonne scheinen, und des Nachts nur regnen lassen kann. Diese beiden Tausendkünstler verlangen ein 50 jähriges ausschließliches Privilegium. Der Rath kommt bei solchen Dingen in keine Verlegenheit; denn die Prüfung dieser Künste ist ganz etwas anders, als ein Schwalbennest zu untersuchen, ob die Jungen schon ausgeflogen sind. Wenn die Projektenmacher fortkommen, können sie wohl zahlen, und haben sie einen dummen Streich gemacht, können sie wiederzahlen, andern zum warnenden Beispiele, und also modifizirt wird ihnen keine Bitte verweigert.

Bittschrift eines fremden Windmühlbauers. Er will Vorschuß und Unterstützung; denn er macht Windmühlen von besonderer Konstruktion, mit eigens mitgebrachten fremden Winde, welche alle bisherigen Dampfmaschinen weit übertreffen wird.

„Geschickte Leute muß man in's Land herein ziehen, heißt es," — also durchgesetzt.

Appellation eines zum Galgen Verurtheilten, der aus Noth einen kleinen Diebstahl begangen hat. Man tragt die Sache vor; einige wollen Milderung eintreten lassen; aber andere, bei welchen es eine schwere Aufgabe seyn würde, sich über den rechtlichen Besitz ihrer Güter, Landhäuser, Palläste und Kapitalien ausweisen zu können, meinen, es müsse bei solchem Gesindel ein Exempel statuirt werden.

Klage über einen Schuldenmacher. Es ist ein armer Mann, den das Elend dazu gezwungen hat, 10 fl. zu borgen, aber er ist nicht im Stande, das Darlehn um die bestimmte Zeit zurück zu zahlen. Einige Herren wollen dem armen Teufel

modifizirte Nachsicht angedeihen lassen: allein ein anderer Herr, welcher so viel Einkommen besitzt, daß 100 Familien davon leben könnten, und dennoch zweimal so viel Schulden hat, erklärt den armen Mann für einen Lumpen.

(Die Scene verwandelt sich, das Fresco Gemälde stellt die Ansicht von einer großen Stadt dar.

Guckkastenmann. Die große Reihe von glänzenden Equipagen, die Sie hier sehen, meine Herren, gehören den vornehmsten und reichsten Leuten dieser Stadt. Es wird ein großer Festball gehalten, zu welchem die Herrichtungen schon mehrmal Tausende kostet.

(Es gibt Lärm in der Stadt, ein Volksauflauf wird sichtbar. Die Vornehmen stecken die Köpfe aus dem Kutschenschlage.)

„Nicht wahr, meine Herren, Sie werden Wunder meinen, was das ist; allein es ist nur ein Bettler, den man eingefangen, seine Säcke durchsucht, und arretirt; weil in seinen Taschen mehr Pfennige gefunden worden, als man von einer Maaß Bier herausbekömmt.

(Ein Zuschauer am Guckkasten.) Der arme Mann und der Gerichtsdiener zanken sich. Wir wollen wissen, was sie reden.

Guckkastenmann. Wie sie belieben. Hier können sie die Worte persönlich vernehmen.

Amtsdiener. Halunke! du hast Allmosen, wart' ich will dich betteln!

Der Bettler. Ja Herr, ich hab' Allmosen, täglich 3 Kreuzer, aber da bleibt mir keine warme Suppe.

Amtsdiener. Du hast 2 Kreuzer zum Brod, 1 Kreuzer zum Hauszins, das Wasser ist umsonst, und was willst du mehr? fort in Arrest! —

(Ein neuer Lärm, Volksauflauf auf einer andern Seite. Ein armer Bauer in der Mitte des um ihn versammelten Volkes. Er klagt seine Noth.)

Bauer. Ausgepfändet hat man mich, meine letzte Kuh mir genommen, ich, mein Weib und meine Kinder sind dem größten Elende preisgegeben! ich habe Klage gestellt beim Amt, schriftlich soll ich sie führen; aber der Advokat sagt: es ist nichts zu machen, weil ich die Prozeßkosten nicht voraus bezahlen kann.

(Das mitleidige Volk beschenkt den Bauern reichlich; schon will er die milden Gaben aus seinen zerlumpten Hut in seine Tasche stecken, als ein herbeigekommener Amtsdiener das Geld konfiszirt, und den Beschenkten, da er kein Patent aufweisen kann, um Geschenke anzunehmen, mit in Arrest nimmt.)

(Einige Zuschauer am Kasten.) Das ist aber zu toll, diesen Teufelsgaukler muß man aus dem Wege schaffen, so was kann man nicht gedulden.

Ein anderer. Nicht doch, meine Freunde, wer sich nicht getroffen fühlt, der lacht darüber, und wenn sich der Schuldige darüber ärgert, was kann das schaden, man hat sogar Hoffnung, daß man hie und da durch gerügte Mißbräuche und Mängel einige Besserungen erwirken dürfte, und was wäre das nicht für ein großes Verdienst für den Guckkasten Wundermann! —

Wundermann. Ernsthafte Bilder aus der traurigen Welt haben Sie gesehen, und nun zum Beschluße noch ein Gemälde dieser Art.

(Die Scene verwandelt sich in eine endlose Wüstenei. Im Vordergrunde das türkische Lager, ringsum rauchende Städte und Dörfer und verstümmelte Leichname ohne Zahl.)

Hier kann man sehen, wie man im Angesichte der ganzen Christenheit, im Angesicht der Völkerschaften eines ganzen Welttheiles, die Türken nach Belieben mit den Christen schalten und walten läßt. Man kann sehen, wie die Barbaren eine ganze Nation erwürgen, weil sich die Menschen erlaubt haben, das Sklaven-Joch der Tyranei abzuschütteln. Mann kann sehen, wie die übermächtigen Sieger die Gefangenen abschlachten, deren Weiber in die Sklaverei schleppen oder verkaufen, und die Kinder ins Meer werfen oder ermorden. Während die Morddürstigen Muselmänner mit ihren blutträufenden Schwertern die Glieder der verstümmelnden Christen als Sieges-Trophäen nach Constantinopel senden, sind mehr als eine halbe Million Soldaten lust- und schlagfertig bereitet diese Gräuel zu rächen; aber, es ist noch nicht alles zu Grunde gegangen, es muß das letzte Opfer gefallen und nichts mehr zu retten seyn, ehe den muthigen Rächern gestattet wird, die eingerosteten Schwerter zu ziehen. —

Nicht wahr, Sie wissen nicht meine Herren, was Sie diesem Schreckensbilde für einen Namen geben sollen, um den Inbegriff aller Abscheulichkeiten mit einem Worte aufzufassen; aber ich will Ihnen sagen, es heißt dieß Wort: Politik!

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Calembourg's von L. F.

1) Welche Stadt wird täglich beschoßen?
(Die Schießstadt.)
2) Welche Herren sind die beßten?
(Die Guts-Herren.)
3) Welche Hüte kommen nie außer Mode?
(Die Zuckerhüte.)
4) Welcher Freund ist der wohlfeiste?
(Der Volksfreund.)
5) Wenn ist die Natur am lustigsten?
(Wenn der Wind pfeift.)
6) Welche ähnliche Eigenschaft hat ein Mädchen mit einem Kämpfer?
(Beide suchen ihren Mann.)
7) Welche Würste sind am unverdaulichsten?
(Die Hanswürste.)
8) Welchen Lauf kann man im Liegen vollbringen?
(Das Rothlauf.)
9) Welcher Buchstabe im Alphabet ist männlichen Geschlechtes?
(Er R.)
10) Welcher Buchstabe weiblichen Geschlechtes?
(Kuh Q.)
11) Durch welchen Saal stolpern die größten Leute?
Durch den Sensal.
12) Welcher Kuß ist der angenehmste?
(Der Musikus.)

Etwas aus dem Intelligenz Blatte des pharmazeutischen Vereins in Bayern.

Wenn man des 4. Bandes 2tes Stück No. VIII. durchliest, so findet man folgende Selle darin, die in jedem menschlichen Herzen Schauder erregen, und selbst den andächtigsten Verehrer der europäischen Aufklärung in seinem Glauben daran wankend machen muß.

Die Stelle fängt so an: „Durch den Verkauf des Herrn Ziegler, bisherigen Apothekers in Vellburg, an Herrn Oehl, ist ꝛc. ꝛc." — Also Herr Ziegler an Herrn Oehl verkauft?! Welch' eine himmelschreiende Verletzung der Menschenrechte im 19ten Jahrhunderte und in einem konstitutionellen Staate! —

Auf der ersten Seite desselben Bändchens wird auf eine artige, nächstens zu machende Erfindung angespielt, die bei dem immer größer werdenden Mangel an Brennmaterialien von großem Interesse seyn dürfte, da ein Mitglied des pharmat. Vereins vorgiebt, „bei gelinder Temperatur kochen zu können." Demnach dürften auch unsere bisher üblichen Thermometerbald außer Gebrauch kommen.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Lästiges Glück.

Wenn Zehn, Zwanzig, Neun,
In nächster Ziehung kommen;
Dann soll's beschlossen seyn,
Wird eine Frau genommen.
Das hörte Josephs Freund,
Und hat es sich gemerkt;
Der Ziehungstag erscheint,
Die Hoffnung wird verstärkt.
In athemlosem Lauf
Kam schnell der Freund geflog'n,
O! Joseph mache auf!
Dein Glück hat nicht gelog'n;
Schon sind die Numern hier,
Du wirst dich wohl nicht grämen?
Joseph.
Ich unglückselig' Thier!
Muß nun ein Weibchen nehmen!

L. F.

Bescheidenheit.

Ein frommer Mann, der sich bei heftigem Sturm auf einem Schiffe befand, betete so: „Ich will dir Gott nicht mit vielen Bitten beschwerlich fallen; rette nur mich allein, mit den übrigen magst du's nach Gefallen halten."

Thörichter Adelstolz der Alten.

In den Schlössern und Palästen des alten französischen Adels finden sich an den Tapeten hier und da die sonderbarsten Beweise von dem kindischen Stolze ihrer Vorfahren. So ist in dem Pallaste des Herzogs de Croy zu Paris auf der Tapete eines Saals die Sündfluth dargestellt, wo ein Mann dem Noah nachläuft und zuruft: „Mein guter Freund, rette die Archive der Croys." — Auf einer alten Tapete in dem Pallaste des Herzogs von de Levis ist die Jungfrau Maria mit einem der Vorfahren dieser Familie abgebildet, welcher mit entblößtem Haupte vor ihr steht, und die Worte eingewirkt sind: „Lieber Vetter," sagt die heil. Jungfrau, „bedecken Sie sich doch!" und er antwortete: „cousine, erlauben Sie mir zu bleiben, wie ich bin!"

Pastoren-Politik.

Die Bauern laß' ich mit Bedacht
Noch an Gespenster glauben;
Dieß, Freunde, sichert in der Nacht
Mein Obst und meine Trauben.

Versteigerung.

In F.... wurden die Sachen eines gehenkten Diebes öffentlich versteigert. Es befand sich auch darunter eine Mauleselin.

Der Ausrufer bei dieser gerichtlichen Feilbietung schrie: „Eine Mauleselin! Sie ist jung, hübsch, gesund, hat Sattel und Decke, nur fehlt der Strick, diesen hat ihr Herr für sich behalten."

Ein Gefangenwärter zählte seine geschlossene Kompagnie zusammen. Jemand der das mit ansah, erklärte den Kerkermeister als guten Arithmeticus, wohl bewandert in der Kettenrechung.

Ein Krämer, der, wie so vielen braven Ehemännern, ein wahrer Teufel vom Weibe zu Theil wurde, bekam eines Tags heftigen Streit, wegen Geldausgaben, mit derselben, und beschwerte sich, daß trotz seines reichlichen Erwerbs er nie genug hergeben könnte. Was verdienst denn du eigentlich, du Kniker, rief wüthend die Frau? — ein besseres Weib, erwiederte er trocken.

Der ehrgeitzige Diener.

Die berichtigte englische Konversationsdame Eleonora Gwyn stieg einst aus einem Hause, wo sie einen Besuch abgelegt hatte, in ihren Wagen, und fand ihn vom Pöbel umringt, und ihren Bedienten blutig und voller Koth. Was giebts hier? fragte sie letztern. Madame, sagte dieser, ich habe mich mit einem unverschämten Buben geschlagen, der Ew. Gnaden eine H.. zu heissen sich erdreistete. Bst! versetzte Madame Gwyn, das thue nicht wieder, auf die Art müßtest du dich alle Tage schlagen; denn Jedermann hält mich hier dafür. Hm! sagte der Diener bei sich selbst, indem er die Kutschthüre zuschlug, mögen sie doch Ew. Gnaden heißen, wie sie wollen, aber mich den Laquayen einer H.. nennen.

Ein Scribent erhielt kürzlich etwas zum Abschreiben. Er fragte: „Wird es großartig geschrieben oder klein?" Man fragte ihn, wie er das meyne? Ganz beleidigt antwortete er: „Nun ja, ob es in Ganzen oder Viertelsbogen geschrieben wird; man sagt überall großartig statt ganz, und ich habe es auch schon oft gelesen!"

Wenn nur die Dummheit hübsch dumm bliebe, und nicht auch noch brutal und aufgeblasen würde!

Todesfall.

Jüngst las ein Mann das Buch: „Vetter lustiges Buch zum Todlachen. Augsburg und Stadtamhof, 8." und nachdem er ein Paarmal gelacht hatte, verfiel er in unrettbares Gähnen, bekam den Starrkrampf und gab das auf, was er im Buch nicht fand, den Geist.

Es giebt Anekdoten Sammlungen mit wiehernden und lachenden Titeln, wo einen das Gähnen sogleich und ohne vergängiges Lachen tödtlich befällt.

Grabschrift eines Musikanten und zugleich Gärtners.

Hier, in diesem traurigstillen Gräbl
Liegt begraben Joseph Anton Räbel,
Der viel gegeigt und viel gesungen
Bis ihm die Lebenssaiten g'sprungen.
Er baute Kohl- und Rätig,
Gott sey ihm ewig gnädig! —

Der Gemeinde-Vorstand zu W.. stellte einen Reise-Vorweis aus, welcher ganz so geschrieben war:

Zeicnies.

Vorschehende Eheliſaweth und Träſſia zwey lödige Döchter zu N... Reiſſen nber R.. im geſcheffen des anferwanten zu beſugen, mehten von der zievül und pollizej beheerten ungehhinter zu paſſüren, Eheliſaweth druck ein wanterbuh bej Sig wellhes von Könning: landgeirit N.. Unterzeihnet worten ſej an 19 Apereil.

geſchen den N. N.

Einer ließ sehr oft klingen, ehe er aufmachte, seinem Freunde riß einmal die Geduld, und zog dreymal heftig. Fluchend und brumend machte der Eigenthümer auf. Als er seinen Freund erblickte, rief er in zornigvermischter Komik: „Ach sind Sie's, nur nehmen Sie's nicht übel, sie klingeln manchmal, wie die Ochsen!

Antwort auf die Warnung im vorigen Blatte.

Herr Kromaier, Privatier, hätte das Geld für das Avertiſſement wohl erſparen können; denn da er ſeine eigenen Schulden nicht bezahlt, ſo wird ohnehin kein Menſch glauben, daß er die Meinigen bezahlen werde.

Eliſe Kromaier.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 29. den 22. Juli 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Das Paradies von L. F.

Oft quälte mich schon der Gedanke, wie es wohl im Paradiese aussehen möge, doch jede Vorstellung scheiterte an den Gränzen der Ungewißheit, bis endlich ein Traum mich in die glückliche Lage versetzte, mir eine Idee davon machen zu können, welche meine Erwartungen alle übertraf; vielleicht kann ich durch eine kleine Schilderung dieses ätherischen Aufenthaltes, manchen schon auf der Bahn des Verderbens wandelnden Menschen, zurückrufen, und ihm die Lust zum Paradiese einflößen.

Die Häuser gleichen alle einem Feen-Pallaste, die Dächer sind sämmtlich von Nürnberger Lebkuchen, die Fenster von weiß glassirten Zwiebel-Zeltchen, die Wände vom feinsten Kanarien Zucker, die Gesimse von der schmackhaftesten Brodtorte, die Stiegen von elastischem Quittensaft, die Thore von feinsten Chocolat-Tafeln. Ereignet sich ja einmal der Umstand, daß ein Haus baufällig wird, so stützt man es mit Stangen von Aepfelzucker, oder mit den dicksten Spargel-Büscheln.

Das Pflaster ist vortrefflich vom feinsten Florentiner-Stroh zusammen geflochten, welches sich schwingt wie die der große Scheiben der modischen Damenhüte.

Die unterirdischen Kanäle, wo nichts als gut zubereitete Saucen fließen, duften wie ein parfumerie-Gewölbe, und anstatt die unserigen von Ratzen wimmeln, sind jene von Forellen und Goldfischen belebt.

In dem Theater ist der Plafond von frischen purpurfarbnen Rosen, die Logen-Brüstungen von blauen Lilien, die Gallerie-Geländer von prachtvollen Tulpen, die Gardine von weißen Nelken, und rund umher blühen Tausendschönchen in großer Menge, die Sperrsitze sind alle (um kühl zu sitzen) vom schönsten Marmor, mit Rosenöhl gefüllt; an jedem hängt ein goldnes Schlüßelchen, damit die Kommenden nicht so lange auf den Billeteur zu warten brauchen. Die Damen müssen zwar wie bey uns ihre Hüte abnehmen, aber dagegen ist jeder an einer unsichtbaren Schnur befestigt, und wird vom Kopfe hinweg ohngefähr 3 Schuhe in die Höhe gezogen, wo man ihn dann ohne daß er genirt, dennoch bewundern kann. Vier Salamander tragen Erfrischungen herum, daß man durch ihr Feuer erleuchtet, doch sehen kann, was man kauft. An jeden Herrn ist ein Ableitungs-Röhrchen angebracht, damit, wenn so ein ungeschickter Salamander den Präsentierteller mit Getränke oder Glaces über einen herabschüttet, alles gleich in die unterirdischen Sauce-Kanäle fließe. Die Zetkeln sind von veilchenblauer Seide, mit einer daran hängenden Pergamentafel, worauf sogleich mit unauslöschlicher Tinte die Druckfehler eingetragen sind. Schlag 7 Uhr fängt das Orchester ganz allein, ohne von einer Menschenhand berührt zu werden, zu musiziren an, worauf die Vorstellung beginnt. Alle Busen-Experimente, Ohnmachten, Convulsionen, Duelle, Vergiftungen, Mord und Todtschlag werden durch Dampfmaschinen getrieben, wodurch auch eine Applaudie und Zischmaschine in Bewegung gesetzt wird, damit sich das Publikum, weder die Hände wund noch den Mund trocken zu arbeiten braucht.

Alle Tage erscheinen im Paradiese 50 Tageblätter, welche die interessantesten Neuigkeiten von Jahrtausenden her kund thun. Kein Steinchen löset sich vom strohenen Pflaster, kein Sternchen senkt sich vom heitern Himmel, das nicht in den unglücksschwangern Blättern sogleich zu lesen ist. Die Redakteurs wetteifern an Wohlfeilheit, und liefern billiger, als um eigene Kosten, ja einige sind so dienstfertig und tragen ihre Machwerke selbst herum.

Die Kaffeehäuser im Paradiese sind sehr elegant, jede Kellnerinn, sitzt auf einem (von denen

in England erfundenen) Schnellwagen, wo man in einer Stunde 10 Meilen zurücklegen kann, demzufolge haben öfters 2 Gastwirthe nur eine Kellnerinn in Compagnie, indem die Schnelligkeit des Fuhrwerks ein stärkeres Dienstpersonal entbehrlich macht.

Die Kaffee-Tassen sind äußerst nett, inwendig 18karatige Vergoldung, außerhalb liest man die Devise, was klein ist, ist niedlich. Die Billards sind von Ebenholz, das Spiel Terrain von puren Edelsteinen gebildet, um wenn ein Spieler ein Splitterchen heraus stößt, nicht nur der Wirth sondern auch der Gast, etwas davon habe. Die Marqueurs sind von Krystall, damit ihnen der Wirth alle Abende auf's Gewissen sehen kann, ob keine gestohlne Parthien darauf liegen.

Die Barbier-Stuben sind ausgezeichnet gut, kömmt Jemand um sich den Bart abnehmen zu lassen, so springen erst zwey Mohren herbey, und putzen dem Barbier-Gesellen die Hände mit den feinsten Strohriegeln, waschen schnell die beschmuzten Servietten, und fragen denn erst den Gast, ob es ihm gefällig wäre, sich nun von dem saubern Gesellen rasiren zu lassen, welcher auf bejahender Antwort seine Operation unternimmt, und bis solche vollendet ist, nicht lügen darf.

Die Gewerbsfreyheit ist im Paradiese unbeschränkt. Die Schuhmacher führen Eau de Cologne, die Galanteriehändler verkaufen geschnittene Nudeln, die Gürtler englisch Pflaster, die Seifensieder französische Weine, die Uhrmacher elastische Hosenträger, die Säckler türkische Pfeifenköpfe ꝛc. ꝛc. kurz ein jeder treibt, was ihm beliebt, ohne irgend einer Strafe zu unterliegen, denn die Gesetze sind alle von Gummi elasticum, und dehnen sich willkührlich nach jeder Form aus.

So bemühen wir uns denn durch frommen Lebenswandel dieses seligen Reichs theilhaft zu werden, damit wir dereinst die Hoffnung haben, in den süßen Gefilden dieser zuckerigen Wohnung aufgenommen zu werden, um naschen zu können in Ewigkeit. Amen.

Recept zu einem neuen Unterhaltungsblatt.

„Nehmt einen jungen und flinken Mann,
Der fast orthographisch schreiben kann,
Und sperrt ihn in ein Dachkämmerlein
Bei einem Dutzend Journalen ein;
Hier laßt ihn dann nach Belieben wählen,
Aus jedem Journal einen Aufsatz stehlen.
Er setze voran den gestohl'nen Geschichten
Eins von den gleichfalls gestohl'nen Gedichten,
Wobei es nichts zu bedeuten hat,
Und wär's auch noch so erbärmlich und matt,
Indem es, wie dieß gewöhnlich ist,
Von hundert Lesern kaum einer liest.
Besonders zu merken ist noch: es sey
Ein Häufchen Charaden und Räthsel dabei;
Auch fehle nicht ein derbes Paketchen
Von mehrmals erzählten Anekdötchen;
Und hat er von diesen Sachen ein Pack,
So thu' er sie alle in einen Sack;
Der werde recht tüchtig zusammen gerüttelt,
Und täglich ein paarmal umgeschüttelt.
Allwöchentlich muß er zuletzt sich bequemen,
Um eine Handvoll heraus zu nehmen.
Die wird in die Buchdruckerei geschickt
Und dort zum Ganzen zusammen geflickt.
Er gebe ihr einen frappanten Namen,
Zum Beispiel: Gurken, Distelsaamen,
Hollunderblüthen Lilienstengel,
Brummeisentöne, Brunnenschwengel,
Zeitenschwingen, Pfauenzungen u. s. w.
Harfengelispel, Wanderungen
Setze: für gebildete Leser, dabei,
So hält es jeder für gut und neu;
Zuletzt voll Schimpf eine Theaterkritik,
So macht das Werkchen gewiß sein Glück."

Recept, einen Stuzer zu machen.

Nimm fünf Rippen, (es ist genug), zwei Arme, zwei Beine, (wo möglich recht lang) und etwas Hals. Alles muß recht dürr seyn, presse dieses Körperlein an den Hüften tüchtig zusammen, quetsche es an den Schultern wohl auseinander, kaufe eine wattirte Brust, vier Paar Waden (zur Abwechslung,) und acht Dutzend Spatierstöckchen. Kleide die Puppe nach der neuesten Mode, mit großen Hemdkrägen, (Vatermördern) hoher Cravatte, zwei tüchtiger Haarlockenwülsten an den beiden Schläfen, wasche sie in wohlriechenden Wässern, lasse ihr bei einem geschickten Mechanikus einen Mund machen, der recht süß und fad lispelt, eine halbe Nase, daß gerade noch eine Brille darauf hält) und lange Ohren.

Kaufe dir eine tüchtige Portion von Suffizenze, Arroganz, Selbstliebe und Grobheit, destillire alles in Witzwasser, nimm auf gerabewohl aus dem Conversations-Lexikon einige Kenntnisse, und aus einem Anekdotenbuche einige witzige Einfälle, vermische alles wohl mit Unverschämtheit,

und Lüsternheit, Dummheit und Gottesverläugnung, thue etwas Scham von Tugend und Scheu vor Weisen darunter, lasse der Puppe französisch, italienisch und sonnetisch, d. h. etwas Süß-, Fad-, Kling-, Klang-, Karfunkel-Gemüthlichkeit eintrichtern, nimm den ganzen Quark und stoße ihn unter einem Schwall von Mädchen und Frauen, (du brauchst ihm weder Geld, noch Kraft, Muth und Verstand mitzugeben,) so hilft, lispelt, dreht, schwänzelt, wihelt, äugelt, buhlt und schwätzt er sich schon durch, und macht sich herrlich, und einen großen Namen, trotz irgend Einem!

Probatum est! P. S.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Seufzer eines Ehemannes.

Die fünfte Frau grub man
Schon meinem Nachbar ein!
O könnte meine doch
Des Nachbars sechste seyn!

Ein Prediger in Vezieres hielt am Neujahrstage vor seiner Gemeinde eine sehr eindringende Rede, und schloß mit folgenden Worten: „Kommt nur in dem bevorstehenden Jahre recht fleißig zu mir; Ihr könnt alle Tage kommen! Wenn Ihr Morgen um 4 Uhr aufsteht, dann eine halbe Stunde Euerm Esel zur Pflege schenkt, so habt Ihr für mich noch eine ganze Stunde übrig, ehe Ihr an die Arbeit geht. Ihr könnt mir nie genug Euer Ohr leihen; denn sterben müßt Ihr doch einmal, und wenn ihr nicht auf meine Warnung hört, kommt Ihr dort unten hin, und ich aber dort oben. Wer sich dann auf Erden nicht fleißig an mich gewendet, der mag da unten noch so viel rufen: Herr Maillac! Herr Maillac! — „Ich werde ihm ganz trocken antworten: Jetzt bleib, wo du bist! Marsch! —

Der Unverträgliche.

Stille streif' ich durch die Gassen,
Wo sie wohnt die blonde Kleine;
Doch schon seh' ich Andre passen
Und mir wars im Dämmerscheine,
Einer würd' hineingelassen.
Regt es mir denn gleich die Galle,
Daß sie andern auch gefalle?
Sei's! doch kann ich nicht verschweigen:
Jeder hab' ein Liebchen eigen!
Eines schickt sich nicht für Alle.

Zu den wirklichen Genüßen des Lebens gehören unstreitig folgende Ereignisse; Wenn man Morgens anklopfen hört, fürchtend, der mahnende Schneider werde eintreten, statt dessen aber tritt die unerwartete Geliebte ein, — wenn man ein Andenken, das einem theuer ist, verloren zu haben glaubt, und findet es in einer andern Tasche wieder; wenn man einen langwierigen Zeitungs-Artikel zu lesen unternommen, und fürchtet, auf der andern Seite sich noch mehr zu langweilen, wendet um, und findet den Artikel mit wenigen Worten zu Ende.

Der Arzt Chirac verlor auf dem Krankenlager kurz vor seinem Tode das Bewußtseyn seiner Persönlichkeit, und er kannte auch keinen von seinen Freunden und Verwandten, die an seinem Bette standen.

Dessen ungeachtet blieb ihm das Bewußtseyn seiner Kunst. Er hielt seine rechte Hand mechanisch an seine linke, fühlte den Puls und rief dann aus: Sie haben mich zu spät gerufen. Dem Kranken ist zur Ader gelassen worden, und er hätte ein Ausleerungsmittel bekommen sollen. Er ist ein Kind des Todes!

Dieß Prognostican ging auch bald in Erfüllung.

Auf der gedruckten Faktura eines Verlegers, die eine Sendung Bücher begleitete, befanden sich folgende eigene Titel:

1 Die fromme Unschuld, in Taschenformat.
1 Der Weg zu Gott, auf Druckpapier.
1 Der betende Christ in klein Format auf Druckp.
1 Wie gelangt man zur Ueberzeugung? — geheftet.
1 Erneuertes und viel vermehrtes Traumbuch, in welchem die Bedeutung nächtlicher Gefühle ꝛc. angezeigt werden.

Der Vorsichtige.

Zwölf Uhr! ist der Ruf erschollen,
Und mir sinkt das Glas vom Munde,
Soll ich jetzt nach Haus mich trollen,
In der schlimmen Geisterstunde,
In der Stunde der Patrollen?
Und daheim zum Zeitvertreibe
Noch den Zank von meinem Weibe;
Dann die Nachbarn, häm'sche Tadler! —
Nein ich bleib' im goldnen Adler,
Weiß schon, wo ich bleibe! —

Der Bettelbube.

Ein auf die gewöhnlichen Phrasen dressirter Bettelbube bat einen Vorübergehenden, als älternlos für seine kranken Geschwister. Dieser in die Tasche langend, frug, wie lange der Vater schon todt sey? — Der Bube, um schneller zur Gabe zu kommen, antwortete kurz, Vater und Mutter seyen schon lang, und gleich miteinander gestorben. Auf die weitre Frage, wie viel er kranke Geschwister zu Hause habe, war die Antwort: „Mit mir sind unser neun," denn er hoffte zugleich für jeden Kopf ein Allmosen zu bekommen.

In K.... wurde eine Leiche mit vielem Pomp und unter einer Leichenmusik begraben. Unter dem langen Gefolge befand sich auch der Arzt des Verstorbenen.

Viele Zuschauer hatten sich versammelt und folgten dem Zuge, angelockt von der schönen Musik.

Einer von diesen fragte einen Bekannten:

Können Sie mir nicht sagen, wer der Componist von dieser Trauermusik ist?

„Nein," versetzte der andere, „das weiß ich nicht, aber dort geht der Verfasser des Textes dazu." Und er wies auf den Arzt.

Der Major von ... hatte einer galanten Schauspielerin sehr den Hof gemacht, und sie wußte ihn durch ihre Reitze ernsthaft zu fesseln.

Der Krieg trennte ihn von seiner Geliebten, aber auch mitten unter dem Getümmel der Waffen blieb er gleich verliebt.

Nach beendigter Campagne erhielt er den Abschied und eine Versorgung als Postmeister. Kaum war er auf diese Art angestellt worden, so reiste er nach ... und heirathete die Schauspielerin.

Ein witziger Kopf sagte darüber: „Ich find' es sehr vernünftig, da er ein Postmeister geworden ist, daß er sich auch gleich die Hörner anschafft."

Man macht es jetzt häufig mit der Liebe, wie mit den Blattern, und impft sich hübsch bei Zeiten die thierischen ein, um späterhin von den menschlichen verschont zu bleiben.

Schmirgeld ist eigentlich nur eine Ausgabe für Kutscher und solche, die Equipagen halten. Und doch — gedenkt man des alten Verses: Wer gut schmiert, der fährt auch gut auf der Lebens-Reise. — Wie viele müssen Schmiergeld zahlen, ohne Kutscher zu seyn, oder Equipagen zu halten.

Ein angehender Priester Thaliens hatte in einem Ritterspiele die unbedeutende Rolle eines Wächters. Angst verwirrte ihn, er verlor den Faden seiner Rede und schrie seinem Nebenspieler zu, indem er ihn krampfhaft bei der Hand packte, und mit sich fortriß: „Folge mir, ich folge dir, ich will voran dir folgen."

Der Dichter Lemière kehrte eines Abends, allein und spät von einem Gastmahle zurück. Ihm begegnete ein Raufer — vielleicht, ein Räuber, er fragt mit barschem Tone: „Wie viel ist es an der Uhr!" — Lemière schlug auf seinen Degen, und erwiederte: „Sehen Sie selbst zu, hier ist der Zeiger."

Seyn und nicht seyn.

Monika fuhr heute zum kirchlichen Feste,
Bekränzet als Jungfrau hinein,
Es staunt die glänzende Schaar —
Da freute sich herzlich die Beßte,
Was Sie schon längst nicht mehr war,
Doch heute gewesen zu seyn.

An den Familienvater N. mit Frau und sechs (nicht fünf) Kindern.

(Von seiner Geliebten.)

Mein Geliebter!

Ich bin recht böse auf Dich, daß Du meinen Namen nicht so geschrieben hast, wie ich ihn gern höre. Ich heiße zwar Christina Josepha, aber Du weißt ja, daß mir der Name: „Pepi" viel lieber ist, und da solltest Du doch künftig Rücksicht darauf nehmen. Wenn Du mich in Gold fassen lassen willst, so habe ich nichts entgegen, denn Du wirst es schon wissen, daß ich es verdiene, und daß man glänzen muß, um auf dieser Welt Aufsehen zu machen. Uebrigens bitte ich dich, künftighin Deine Briefe sichern Händen, und keinem ehrlosen Boten mehr anzuvertrauen; denn wie Du selbst weißt, schlechte Menschen denken immer schlecht, und mißbrauchen alles zum Bösen, weil sie stets ein schandthatenvolles Gewissen vor Augen haben. Ein andersmal mehr.

Lebe wohl! (Eingesandt.)

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 30. den 29. Juli 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Der Rausch und das Duell.

Es haben zwar Pfeffel der Dichter und Kind
Die schrecklichen Folgen des Rausches beschrieben;
Doch weh den verblendeten Menschen! sie sind
Für Warnung noch immer gehörlos geblieben.
Geschichte! du Freundinn des Menschengeschlechts
Du strebest, den Menschen das Gute zu lehren,
Du zeichnest die ewigen Züge des Rechts,
Nur Schade, daß selten die Wahrheit sie hören!

Der himmlischen Göttin, der Freundschaft, gefiel
Einst unter den Menschen auf Erde zu wohnen;
Vereinung der Herzen war einzig ihr Ziel,
Die göttliche Tugend der Liebe zu lohnen.
Sie wählte zwei Jünger von seltenem Werth,
In ihnen den Castor und Polux zu geben: —
Was Beispiel der Tugend und Liebe auch lehrt,
Beseelet mit Geist ihr beschauliches Leben.

Als Kinder schon liebten sich Walter und Kahn;
Was Einer verlangte, war Sehnsucht des Zweiten,
Was Einer auch will, hat der And're gethan
Für Tugenden, welche sie einzig erfreuten.
So strichen in Freundschaft die Jahre dahin,
Und lernend belehrte der Eine den Andern;
So nahte nach kindlichem Spiel der Termin,
Wo beide zu höheren Studien wandern.

Doch neidisch hat Satan die Freundschaft geschaut;
Er sann auf die Ränke, die Freunde entzweien;
Hat schon zur Verführung die Falle gebaut; —
Nie sollen ihm Früchte der Tugend gedeihen! —
So sandte er plötzlich dem Einen viel Glück,
Er mußte mit Lotto viel Tausend gewinnen:
Das, dachte er, scheuet den Andern zurück;
Denn Habsucht und Mißgunst bringt beide von Sinnen.

Doch irrte sich Dämon in Walter und Kahn
Sie theilten gar freundlich die irdischen Güter;
Verlachten des Glückes betäubenden Wahn,
Und wichen dem drohenden Unglücksgewitter. —
Es knirschte der Belzebub höllische Wuth,
Daß ihm der gewöhnliche Plan nicht gelungen;
Und tröstet sich teuflisch: was Reichthum nicht thut,
Hat öfters schon blendender Ehrgeiz bezwungen.

Der höllische Menschenfeind ruht nicht, und sann
Ein treffliches Mittel der sichern Entzweiung;
Bewirkte mit schlauem Gewebe den Kahn
Das Ritterdiplom mit der Adelsverleihung.
Er hatte Bediente und stattliche Pferd',
Und wurde geladen von Damen und Rittern; —
Doch fruchtlos; die Freunde, sie blieben sich werth,
Und trotzten den seelenverderbenden Gütern. —

Ist's möglich? rief Satan, sie trotzen der Macht
Der Hölle, die ewig mit Ruhme bestanden?
Kein Pfaff hat noch Reichthum und Ehre veracht',
Die diese zwey Knaben vergänglich erkannten! —
Doch giebt es der höllischen Mittel noch viel,
Zum ewigen Unglück der lüsternen Jugend.
Ich wähle, rief Satan, das sicherste Ziel:
Die Wollust verführet am schnellsten die Tugend.

In Kurzen verbreitet sich heimlicher Ruf:
Es wohne selbst Venus im lustigen Städtchen;
Nur wie sie der Olymp mit Reitzen erschuf;
So lebet auf Erden dieß schönste der Mädchen.
Sie reitzt durch Verstellung und lockenden Blick.
Man lobte in Kirchen und lärmenden Bällen
Nur dieser bezaubernden Fremden Geschick;
Man wuste von nichts, als von ihr zu erzählen.

So kam denn die Sage zu Walter und Kahn,
Daß himmlische Schönheit mit schmachtenden Blicken
Die sämmtlichen Herzen der Männer gewann,
Um ihnen durch Liebe den Kopf zu verrücken.

Nicht rührt dieß die Freunde, die einzig in sich
Durch Tugend die vollste Zufriedenheit fanden.
Ein jeder der Beiden dem Mädchen auswich,
Wenn Andre verwunderungsvoll vor ihr standen.

Das fühlte die Fee mit Beschämung im Sinn,
Das wurmte mit Ingrim die Höllen-Hyäne.
Lohnt meinen Bemühen solch eitler Gewinn,
Rief Dämon: daß nimmer die Freundschaft ich trenne?
Einst giengen die Freunde vertraulich im Wald;
Sie lernten die Weisheit bei Freundinn Auroren;
Als plötzlich ganz nahe ein Schreyen erschallt:
„Ach helft mir, sonst bin ich auf ewig verloren"!

Sie eilten und fanden in höchster Gefahr
Die Schöne verfolget von giftiger Schlange. —
Mit Muth ward die Schlange erleget, doch war
Die Schöne in Ohnmacht; Tod blaßte die Wange.
Sie öffneten ihre jungfräuliche Brust,
Sie musten den schnürenden Gürtel ihr lösen. —
Da lag nun vor ihnen verderbliche Lust;
Denn dieses war äffende Fügung des Bösen! —

Betäubet durch Schrecken sucht Walter sich Rath
Er läuft auf die Straße um Leute zu rufen;
Indessen was Belzebub teuflisch noch that,
Erreichte die höchste der schlüpfrigen Stufen.
Die reitzende Schöne erwachte, und sagt:
„O Himmel! wo bin ich, ich athme noch Leben"?
„Wie lohn' ich's dem Retter, der's Leben gewagt,
Und muthig mir Meines hat wiedergegeben."?

Sie sinket voll Liebe dem Kahn in den Arm
Mit offenem Gürtel und wallendem Busen;
Dem Jüngling wird ängstlich, es wird ihm so warm!
Ach rettet vor Untergang mächtige Musen! —
In hastiger Eile kam Walter zurück,
Und dieses entfernte der Hölle Umarmung.
Es folgten drei Frauen mit Wagen zum Glück
Der Helden. Die Frauen bezeugten Erbarmung.

Sie nahmen die schmachtende Schöne mit sich. —
So wurden die Freunde vom Bösen befreyet;
Doch von der Versuchung der Böse nicht wich.
Es wurden die Schwüre der Rache erneuet.
Wie bring' ich die Heldengemüther ins Netz?
So fragt er, und fand, daß die Nüchternheit nütze,
Die Liebe der Musen, der Freundschaft Gesetz,
Sie vor der Versuchung und Untergang schütze.

Warum ich nicht siegte, das seh ich nun wohl.
Das Sprichwort sagt deutlich: wer Vögel will fangen,
Der gehe unmerklich zu Werke; er soll
Mit Brügeln nicht werfen, nicht schlagen mit Stangen.
Da kam nun die Zeit, wo das jährliche Fest
Der Schützen beim wirbelnden Tanze und Schmause
Beginnet, sich alles der Lust überläßt,
Als wenn man in Zeiten der Trunkenheit hauste.

Dieß kömmt mir gelegen, rief Satan voll Wuth;
Hier müssen die Helden der Tugend nur fallen.
Was Reichthum und Ehrgeitz und Wollust nicht thut,
Das muß mir ein Räuschchen gar reichlich bezahlen.
So ward denn geladen Herr Walter und Kahn
Zum rasenden Tanze, zu schäumenden Bechern; —
Es wurde gespielet und mancher gewann
Das eben Geborgte von lärmenden Zechern.

Es wurden auf Smolis die Becher geleert;
Die lüsternen Fuchsen zu Burschen gesungen;
Fidujia hatte schon manchen bethört;
Zum vivat und pereat lärmend gezwungen.
Die Landsmannschaft rühmte vor andern man sich;
Man lobte das Faustrecht, an das sie sich halten. —
Im stinkenden Qualm des Tabakes erblich
Die ganze Gesellschaft zu Leichengestalten! —

Nun lächelte Satan ins Fäustchen und streut
Den Saamen der Zwietracht in alle Gemüther;
Dort ward schon gestritten, und hier stand bereit
Zum tödtlichen Kampfe der bübische Ritter.
In diesem verschlingenden Wirbel ward auch
Bald Walter benebelt und Kahn hingezogen; —
Kahn lobte die Franken und ihren Gebrauch,
Und Walter rief hitzig: „das ist auch erlogen!" —

Wer will in Gesellschaften Lügner wohl leyn.
Wenn er auch als Meister des Zirkels sich schenet;
Am wenigsten duldet den Einwurf der Wein,
Der Weisheit auf taumelnde Trunkenheit bauet.
So sahen zwei Freunde zum erstenmal sich
Als Feinde! — sie hätten sich wieder vereinigt,
Wenn ihre Mitbrüder nicht unversöhnlich
Sie hätten mit tückischem Hetzen gepeinigt.

Man trennte sie beide. — Man blies in die Glut.
Man tobte, die fränkische Ehr' sey verloren;
Und solche Beschimpfung versöhne nur Blut!
So wurde der bübische Zweikampf erkohren.
Man brachte die Waffen, benützte die Glut
Verderblichen Rausches, begab sich zum Orte.
Doch schrecklich! aus beiden quillt rauchendes Blut.
Im Gegner der Bruder den Bruder durchbohrte! —

Hier lagen die Leichen im Tode vereint,
Von Strömen des dampfenden Blutes umronnen;
Die edelsten Freunde, von Eltern beweint,
Hat durch die Berauschung sich Satan gewonnen!
Wem Leben und Tugend, und Wissenschaft werth
Der soll vor den vollen Pokalen sich hüten:
Denn täglich die Schaudergeschichte uns lehrt,
Wie sinnlos die Schwärmer im Rausche noch wüthen! —

E. G., R.

Apologie des Rindviehs.

Dort gehen zwei Kühe und drei Ochsen auf der Weide und grasen. Es müßte doch ein sonderbares Gefühl seyn, in ein Rindvieh verwandelt, für nichts Sinn zu haben, als für's liebe Gras, und nichts sagen zu können, als Bu! — Das kömmt uns albern vor, aber es giebt doch wahrlich Menschenkinder, die wenig mehr thun, als nothgedrungen sich bewegen, essen, trinken und schlafen, und was sie sagen, bedeutet eigentlich wohl noch weniger, als jenes Brüllen. Denn mir scheint es, es brülle jenes Vieh nie, ohne dadurch eine Art von Empfindung des Wohl- oder Mißbehagens auszudrücken, und modulire ordentlicher Weise die ausgestossenen Interjektionen. Hingegen die edle Gabe der Rede, wie wird die nicht gemißbraucht durch gedankenloses Geschwätz ohne Sinn und Verstand! Man höre nur einmal in einer Gesellschaft, die übrigens nach den gewöhnlichen Begriffen ganz respektabel seyn kann, wie wenig Gedanken die Herren und Damen äussern. Und das sind doch Menschen und kein Rindvieh. Höchstens plaudern sie nach, was andere vorgeplaudert haben, und so giebt es denn förmliche Anstalten, woraus sie die Gegenstände des Plauderns täglich entlehnen. Sey die Lüge noch so grob, noch so dumm, sie tragen sie mit sich fort, und freuen sich recht darüber, wenn es nur etwas Neues ist. Denn das Neue, das ist es, wornach sie so begierig fragen, sie, die vom Alten so blutwenig wissen. Ihre Urtheilskraft geht nicht weiter, wie zum gewöhnlichen Sortiren; so wie man z. B. nach den zwei Farben Schwarz und Roth in der Spielkarte die 52 Blätter leicht in zwei Häufchen theilen kann: so sortiren diese Leute alles, was geschieht, in zwei Abtheilungen, in gute und böse. Hat z. B. Jemand irgend eine That begangen, so bringen sie diese flugs auf den rothen oder auf den schwarzen Haufen, am liebsten auf den letzten, ohne erst zu erwägen, ob sie nicht vielleicht grau, blau u. s. w. sey. Nur nach dem äußern sprechen sie ab, denn sie leben überhaupt der Meinung, man könne nur wenig wissen, und ins Innere vermöge der menschliche Geist nicht zu dringen. Daher rangiren sie auch alles, was ihnen zu feurig, rasch und lebendig erscheint, auf den schwarzen Haufen. Sie nennen es schwärmerisch.

Ich lobe mir daher mein liebes Vieh auf der Weide; es graset und ist ganz harmlos, indeß gar manches aufrechte Volk, das kultivirt seyn will, sich und andere, die nicht seines Gelichters sind, quält, unzufrieden murrt, und doch eigentlich eben so dumm ist, wie jenes, was sich am Halme sättigt. — Auch ist es eine wahre Bemerkung, daß die fleischfressenden Thiere boshafter sind, als die, welche sich von Pflanzen nähren.

Recept zur Verfertigung einer Kokette.

Es ist ein schwer Ding —!, aber nimm Rippen, so viel du bekömmst und füge daraus einen gefügigen Körper zusammen; (jede Rippe repräsentirt einen Mann, aus dem sie zu dessen Qual, wie Heva aus Adam geschaffen worden) —; du wirst nun nicht wissen, was mit diesem Rippengewirbel anzufangen? Indeß nimm Körperfülle und Pariserpolster, Natur-Reiz, Schamröthe, Schminke und Surrogate; lege alles sehr künstlich um besagtes Rippengebäude herum. — Nun schau dein Werk an, und blase ihm ein die gewaltigsten der Triebfedern, Selbstsucht und Selbstgefallen, Mißvergnügen, an der Anbetung Eines, Wuth nach dem Besitze Vieler; darben unter einem Reichthum von Anbetern, um sich an allen zu ergötzen und einen zu wählen, wenn — es zu spät ist; nimm noch dazu ein leeres Herz, süße Blicke und Worten weiße Zähne und Hände, dauerhafte Gesichtshaut, und Tugend, die hyderartig nach jedem Fall wieder zehnfach auflebt; kleide das Ding nach der unvernünftigsten, d. h. neuesten Mode, häufe um sie herum viele Geschenke, Seufzer, Bitten, Knieende, Begierden, Intriguen und Körbe, stelle in der Entfernung eine Kohlpfanne, ein Gebetbuch und einen Mops hin, gieb ihr in die Hand einen Spiegel, in dem man die Zukunft sieht, nämlich, wie vor ihren gereiften Anblick ein Heer von Männern in hellen Haufen und Colonnen davonflieht, füge dazu noch graues Haar, einen schmachtenden Buhlerblick, Hohnlachen eines

Gecken und moralischen Geifer einer verschmähten Alten, so hast du Jugend, Gegenwart, Alter und Zukunft, und bist fertig; aber die Kokette ist, zum Henker! auch fertig! — Man hat Exempel.

P. S.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Andere Absichten.

Wahre Begebenheit aus München.

Der junge Herr v. ***, ein Ausländer, beehrte seit einigen Wochen ein sehr schönes Bürgersmädchen mit seinem Besuche. Die Mutter, in der angenehmen Hoffnung über das künftige Glück ihrer Tochter, höchst erfreut, wagte es Anfangs nicht, sich um den Namen, Stand und über die Absichten des hohen Gastes zu erkundigen; endlich aber faßte sie sich doch das Herz, ließ ihn zu sich in das Zimmer bescheiden und sprach: Mein Herr! Wollen Sie meine Tochter heurathen, oder haben Sie andere Absichten? — „Nix heurathen, Madame, ander Absicht hab',“ — antwortete derselbe lakonisch und entfernte sich, nachdem die Madame damit nicht einverstanden war.

Der fertige Reimreißer.

Ein Förster durchirrt mit seinem Grafen die Waldung, und nicht weit von beiden hackte der sogenannte poetische Holzhacker, Michel, Reisholz. „Seh'n mal Ew. Excellenz den Mann dort,“ sagte der Förster, „ist ein erzdrolliger Kerl, redt, hohl mich, straf mich, alles in Versen, weiß beim Element gar nicht, wo der dumme Teufel die Reime immer hernimmt; kann eine Stunde lang sprechen, und alles reimt sich. Will ihn'mal herrufen, wenn Ew. Excellenz befehlen.“

Der Graf hatte längst vom reimreichen Holzhacker gehört, wünschte ihn persönlich kennen zu lernen, und ließ ihn rufen. Michel kam, der Förster gab Befehl zu dichten, und der Buschpoet, ohne sich lange zu besinnen, begann also:

Herr Förster ists nicht so? ich sag' es unverholen:
Er hat dem gnädgen Graf schon manchen Baum ge . . . setzt.

„Bravo! sprach der Graf, und hier der große Baum, lieber Michel, sey dein, damit du mir nicht auch das Baumsetzen lernst.“

Mein Weib ist eine gute Seele!
Nach meiner Pfeife tanzet sie,
Doch nur dann, wenn die Melodie
Ich ganz nach ihrem Wunsche wähle.

In einer Stadt laß ich an dem Hause eines Schuhmachers die Standesehre bezeichnende Aufschrift: „Johann Franz Paul N . . Magistrats-, Bürger-, Schuh-, Stiefel- und Stiefelschäft-, auch Pantofel-Fabrikant allhier.“

Scherzhafte Fragen.

Frage. Wer hat das kleinste Haus unter den Monarchen?

Antwort. Der Kaiser von Oesterreich, indem der König von England ein Ober- und Unterhaus, folglich 2 Häuser, der König von Frankreich 2 Kammern, und der Kaiser von Oesterreich nur ein Kabinet hat.

Frage. Wer hat unter den Monarchen den kleinsten Raum zum Schlafen?

Antwort. Der türkische Kaiser, indem der König von England ein Ober- und Unterhaus, der König von Frankreich 2 Kammern, der Kaiser von Oesterreich ein Kabinet, und der Großherr nur einen Divan besitzt.

Ersparniß.

Der Zufall wollte, daß einmal
Ein Grobschmidt etwas Feines stahl,
Und deßhalb vor dem Richter stand,
Der ihn, wie billig, schuldig fand.
Da lief das halbe Dorf herbei,
Und rief mit großem Angstgeschrei:
„Herr Richter hängt den Grobschmidt nicht,
Weil uns ein andrer ganz gebricht.

Allein zwei Schneider haben wir,
An einem doch genügt uns schier,
Darum laßt dem Gesetz den Lauf,
Und hängt den einen Schneider auf.“

Muster-Aufschriften.

Auf einem Wirths-Schilde unter einem gemalten Pferde steht:

Hier heißt man es zum weißen Schimmel,
Hinausgeworfen wird ein jeder Limmel.

Auf einem andern Schilde.

O Mensch, auf Gott vertrau;
Hier findest du die gute Frau!! —

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 31. den 5. August 1827.

Abend-Unterhaltungen in Freudenfeld.

(Schluß.)

(Der transparente Kasten steht wieder an seinem alten Platze von Neugierigen umrungen.)

Kastenmann. Meine Herren! jetzt wird die letzte Vorstellung gegeben, aber für dieselbe kann ich nur den Fürsten und für die Großen der Welt die Gläser öffnen.

(Nachdem nun bei Gelegenheit eines daselbst veranstalteten Kongresses viele solche große Herren versammelt waren, wurde der dumme Pöbel zurückgewiesen und den höchsten und hohen Personen die Guckgläser eröffnet.)

Kastenmann. Hier meine gnädigen und gnädigsten Herren sehen Sie links einen Ziehbrunnen mit zwei Eimern und rechts einen solchen. Wir wollen vornämlich den Brunnen links betrachten, und sehen, was zu sehen ist. Aus diesem National-Brunnen sollen Menschen, Thiere und Pflanzen, Leben und Nahrung erhalten, und so erhalten, daß jedes Subjekt gesättigt wird nach Maaß und Gebühr. Freilich eine schwere Aufgabe für den Brunnen-Meister, aber nicht unmöglich; ist er nur ein guter Mensch und dem wichtigen Geschäfte wohlgewachsen. Hat der Meister diese Eigenschaften, und sind durch seine Weisheit die Brunnwärter gut bestellt, so ist das Werk vollendet. — Sie werden meine Herren bei dem Brunnen, an welchem die Gaben vertheilt werden, einen großen und wilden Andrang wahrnehmen, dagegen aber unfern des Brunnens an der Sammlungsquelle bemerken, wie die Amtsbüttel die Leute mit Gewalt zum Opfer treiben. Arm und reich, groß und klein, Alles soll hier eine Spände bringen, aber es kommen meistens nur Arme und Kleine, welche auch zu den Brunnen nicht gelassen werden. Siehe da, ein alter armer Mann, er soll einen Tropfen in die Quelle fließen lassen, er aber ist so abgedorrt, daß aus seinem Leibe kein Tröpflein, ja nicht einmal mehr eine Thräne herausgepreßt werden kann. Die groben Büttel nehmen kein Erbarmen und keine Rücksicht, sie ziehen den Armen seinen Rock aus, und kümmern sich nicht darum, wenn er klagt, daß der Rock sein Eigenthum nicht ist, und ihn nur geborgt habe, um auf der Straße erscheinen zu können. —

Wenden sie jetzt Ihre Blicke nach dem Brunnen, und Sie werden mancherlei Dinge sehen. „Warum bekommen dort im großen Gedränge einzelne Menschen fünf und sechs Eimer voll Wasser, während arme Familien mit reicher Kinderzahl nur einen Schluck, oder gar nichts erhalten? werden Sie fragen meine Herren; allein der Ursachen sind zu viele, um sie alle zu nennen. Sehen Sie, dort drängt sich ein handfester Bauer gewaltig durch die Menge, und sagt dem einen Brunnenwärter ins Ohr, daß er seiner Frau eine Bute Eier und einen Hammel gebracht habe, und sogleich schleppt er eine Kuffe voll Wasser davon. Hier kommt ein Gärtner mit einem Spargelbindel unter dem Rock, und geschwind werden zwei Eimer geleert. Jetzt kommt ein schönes, schmunkes Dirnlein, mit einem Becher lächelnden Blickes, sie erhält von den freundlichen Wärtern einen Krug und einen ganzen Eimer voll der Labung, und das gute Kind giebt ihnen dafür vielleicht auch etwas zum Dank, auch manchmal nichts als einen leeren Korb.

Eine bedrängte Wittwe von einer Schaar zerlumpten und elendschreienden Kindern umrungen, bittet die Wärter am Brunnen um eine kleine Erquickung, aber da heißt es: von den feindseligen Gesichtern: Fort mit dem Bettelgesinde, sucht euch eine Pfütze im Wald. —

Was sind denn das für Leute, für welche die Eimer unaufhörlich in Bewegung gesetzt werden? Es sind die Diener der Brunnenwärter, sie schleppen das Beste nach Hause, um die Bedrängten im Stillen zu unterstützen.

Arme zu Tausende sind noch da, und obgleich dem Verschmachten nahe, haben sie dennoch keinen erquicklichen Tropfen erhalten.

Wasser! Wasser! schreit das Elend in tausendfachen Jammertönen, aber die Quelle ist aus. Marschirt nur nach Haus; heißt es jetzt am Brunnen dort und überall, und wild rennt alles auseinander. Dem Meister, der sich nur um seinen Harem und um seinen Marstall, am allerwenigsten aber, um seinen Brunnen bekümmert, wird weiß gemacht, daß man alles nach Ordnung und Gebühr gepflegt und gesättiget habe, und deßwegen die Quelle ausgetrocknet sey. Nachdem man nun neuerdings kostspielige Projekte gemacht, nach tausend und abermal tausend Richtungen wieder neue Kanäle in den Brunnen geleitet und selbst aus dem rothen und schwarzen Meere her Zuflüsse ausgemittelt hatte, wird der alte Tanz von vorne beginnen, und nicht eher enden, als bis diejenigen, welche an der Quelle sitzen, im Ueberfluße erstickt, und die ferne Stehenden verschmachtet sind.

Jetzt meine Herren verschwindet dieses traurige Bild, und der Brunnen rechts tritt an dessen Stelle. Schon an der Sammlungsquelle erschien hier ein schöneres Leben und überall erkennt man das große Walten eines guten Meisters. Hier findet man keine drückenden und keine verderblichen Wege des Einflusses, und die des Ausflusses sind eben so herrlich geregelt. Hier sieht man auch ein gutes Volk in Ordnung und Ruhe um den Brunnen gelagert; des Brunnenwärters Base und der Vetter wagen es nicht sich vorzudrängen, auch wird Niemand zurückgewiesen, und wenn es seyn muß, doch auf keine kränkende Weise. Von guten Händen geleitet, bewegen sich die Eimer in Ruhe und Ordnung, nach Recht und Gebühr unter den Augen des sorgsamen Meisters, denn der Brunnen liegt ihm am Herzen, wie das Liebste, wie der Mutter das Kind.

Wehe dem treulosen Knecht, der sich nur zu einem rechtlosen Trunk aus dem Eimer erdreisten, und wehe dem ungerathenen Kinde, das einen ungebührlichen Trunk bei dem Meister oder seinem Diener erschleichen wollte, und so ist denn die ganze Wirthschaft auf dem Felsen der Wahrheit und des Rechts gestützt, von dem Geiste der Liebe und der Eintracht verwaltet, und ein solcher Haushalt nur kann die Herrschaft, deren Kinder und das Gesinde beglücken, und den Bund des Friedens schließen, der zu allen Zeiten unvernichtet stehen wird.

Also meine Herren! den Unterschied von einer guten und einer schlechten Hauswirthschaft haben wir gesehen; wie man diese Wirthschaft heißt und wer der Brunnen-Meister ist, und was die Wärter sind, können Sie sich selber deuten. — Leben Sie wohl jetzt, meine Lieben, ich schließe meinen Kasten, will nach einen andern Welttheil wandern, um ihn zum Heile meiner Brüder wieder für die Wahrheit aufzuschliessen.

An die Liebenswürdigste von Europa.

Die Pulsschläge meines Herzens stocken, wenn ich Dich sehe; wenn ich Dich sehe, so zittert meine Zunge vor Begierde, Deine Schönheit hinauszuverkünden von Land zu Land; die Hand ist wie gelähmt, die Haare richten sich auf meinem betrübten Kopf empor, die Knie wollen mich nicht tragen, und ich spreche vielerlei Sprachen vor Verwirrung. Nichts erlöst mich von dieser Pein, als die süße Genugthuung meines Herzens, all' deine Reize, deine tausendfachen Liebenswürdigkeiten mit dem Feuer der Liebe zu beschreiben. Deine Augen —!, ach, sind es denn Augen? oder sind es vielmehr wunderliebliche Oeffnungen, die die Natur in den Pelz des schönsten Wesens geschnitten, das je zum Katzengeschlecht gezählt werden konnte? Sind sie nicht klein, wie die lieblichen Aeugkin Eichhörnchens, und rund, wie eine Kirsche? — Und wie sie blinzeln! das Blinzeln einer wüthenden Hyäne ist nichts dagegen! — Deine Nase, — welcher Hügel, wie der einer zum Raubsprung zusammengerollten Boaschlange, — welche Länge, welche zierliche Spitze, liebend und zart hinabhängend und schalkhaft drohend, als wolle sie die gerötheten Lippen durchstechen, Lippen, welche sind, wie die Judenkirschen, und aufgeworfen, wie irgend ein Elephanten-Rüsselchen der Welt. Und die Zähne —! ach die Zähne — hat denn der ungeschwänzte, blauasigte Pavian und der Löwenaffe dergleichen? Wenn die Dichter singen, daß in den Grübchen eines Mädchen-Antlitzes Amoretten sitzen und mit ihrem Geschoß

herausdrohen, ach, kannſt denn nicht Du ganze Armeen von Amoretten aufbieten in einer Unzahl von Grübchen, die ich faſt, Sandgruben nennen möchte in dem ſüſſen Taumel meiner Liebe!? Ja biſt du nicht im Stande, mit dieſen drohenden Armeen ſchalkhaft, ja, faſt fürchterlich ganze Heeren von muthigen Männern erſchrocken in die Flucht zu jagen? — Ach, ich frage alles dieſes mit unendlich zarter Schüchternheit! —

Wenn die Poſſen eines Affens ergötzen und erfreuen, wenn Einem ſein ſonderbares Grinſen und Zähneſletſchern ein Lächeln abzwingt, ach, kannſt denn Du nicht mit deinem ſonderbaren Grinſen und Fletſchern Tauſende in Entzücken, nein, in Entſetzen und Todesſchauer jagen? O, Du kannſt es gewiß, zarte Seele! —

Du, lieblich anzuſchauen in einer Größe von mehr als drei Schuhen, mit Armen, die faſt die Dicke eines Schwannenkiels erreichen, mit einem Haarreichthum, womit man zwanzig Kahlköpfe bekleiden könnte, gehüllt in Spitze und köſtliche Zeuge, geſchmückt mit Brillanten und Rubinen, geputzt, wie die Mode ſelbſt, geziert durch Arroganz, Verachtung der Armen, kalten Hohn, Mediſance, Hecheliſinn und Bosheit, Du, — meine Sprache iſt zu arm, — kurz, man ſehe Dich und ſterbe dann vor — Schrecken! möchteſt Du doch einen und den andern zartliebenden Dichter beglücken mit deinem Anblick, auf daß ſie begeiſtert würden zu Skizzen der Unterwelt, und zu Bildern der Eumeniden! — Holde! —

Gottlob Sorgenfrei.

Fern leb' ich von allen Dingen,
Die Verdruß und Qualen bringen!
Prunk und Liebe, Sparen, Bauen,
Kann ich ſonder Neid beſchauen;
Ledig ſolcher Plagerei,
Bleib' ich Gottlob Sorgenfrei.

Um nach Amt und Sold zu trachten,
Für ein Ordensband zu ſchmachten,
Müßt' ich Hof und Lager wählen,
Wo mich nur Despoten quälen;
Ohne Stolz und Kriecherei,
Bleib' ich Gottlob Sorgenfrei.

Wohl möcht' ich die Holde kennen,
Die ich kann Geliebte nennen;
Aber wie viel ſchwere Sorgen
Sind mit Blumen hier verborgen!
Ohne Lieb und Kinderſchrei,
Bleib ich Gottlob Sorgenfrei.

Mir zum Troſt bei grauen Haaren,
Mag ich nicht in Aengſten ſparen,
Denn des Geldes nied're Reize
Führen lockend uns zum Geize;
Darum, ohne Knickerei,
Bleib ich Gottlob Sorgenfrei.

Sollt' ich mich zum Bauen drängen
Um in Mauern mich zu zwängen?
Wo ich ohne Kummer raſte
Wird die Hütte zum Pallaſte,
Und, daß von Beſtand dieß ſey,
Bleib' ich Gottlob Sorgenfrei.

Fr. Müller.

Receept zu einem Taſchenbuch-Dichter.

Willſt du ein Dichter ſeyn,
Nimm Reime glatt und rein,
Thu ſchöne Worte drein,
Hack' auch Empfindung klein,
(Darf nicht geſalzen ſeyn!)
Weich' es in Thränen ein,
Leg' es in Formen klein,
Müſſen hübſch oben ſeyn,
Setz's auf ein Feuerlein,
Und blaſe fleißig drein;
Siehſt du's gedunſen ſeyn,
Trag's auf ſchluck's warm hinein.
Ihr werthen Leſer fein,
Wird bald verdauet ſeyn.

Das tragiſche Tanzſpiel.

Im Jahre 1372. tanzten eines Tages, zur Zeit des Carnevals, in Metz mehrere maskirte Damen unter freiem Himmel auf dem champ à Pannes, als plötzlich ein Haufe Bewaffneter auf ſie eindrang, ſich der Tänzerinnen bemächtigte, und ihnen ihre Gewänder und andern Kleidungsſtücke abnahm, ſo, daß einige Damen ganz nakt auf dem Platze blieben. Hierauf entfernten ſich die Uebelthäter mit der gemachten Beute. Es war Graf Bar, der zu jener Zeit mit den Metzern in offener Fehde lag, und, während dieſe den Feind noch bei Pierrefort vermeinten, mit den Seinen in Metz eindrang. Kaum war aber die Unthat geſchehen, als ſich ſo ſchnell als möglich alle wehrhaften Männer zuſammen thaten und dem Feinde nachſetzten. Sie holten ihn bei

Sologne ein, übermannten den Haufen, und nahmen ihn die gemachte Beute wieder ab. Der Graf entwischte mit wenigen seiner Getreuen, aber mehrere derselben wurden niedergehauen, und sieben Mann als Gefangene nach der Stadt zurück gebracht, wo man sie zum Lohn für ihre freche Unbill bei der Todtenbrücke ins Wasser stürzte.

— Balletmeister, da habt ihr einen Stoff zu einem tragischen Tanzspiel, bei dem die Lüsternheit auch bedacht werden kann!!

Auf Veit.

Einem andern abgeliebet,
einem andern abgediebet,
einem andern abgelogen,
einem andern abbetrogen,
einem andern abgeeidet,
einem andern abgekreidet,
Weib, Geld, Gut, Vieh, Hülle, Fülle,
und, was sonst erwarb sein Wille.
Diese seine schöne Habe
nennet Veit des Herren Gabe!

Jüdischer Witz.

Ein gewisser Graf rief einst einen Juden zu sich, um ihm einige alte Kleidungsstücke zu verkaufen. Nachdem der Handel geschlossen war, sagte er zu ihm: Weißt du wohl, daß jetzt in England immer ein Jude und ein Esel zusammen aufgehangen werden? Main, antwortete der Jude, es ist gut, daß wir beide jetzt nicht dort sind. —

Ein reicher Israelit wurde vom Schlage gerührt und er verlor dadurch das Gesicht. Als es sich mit ihm etwas zu bessern schien, hielt ihm sein Arzt einst die Hand vor die Augen, um zu erfahren, ob er wieder etwas sehen könne. Was ist das fragte er den Patienten. „So viel ich sehen kann, eine Hand; aber es ist sonderbar, ich kann meine Hand nicht unterscheiden, wenn ich sie vor die Augen halte."

Sehr natürlich, versetzte der Arzt, Sie waren immer nur gewohnt, auf anderer Leute Hände zu sehen.

Eine bejahrte Dame betete zum heiligen Ignaz für die Bekehrung ihres etwas weltlich gesinnten Mannes. Einige Tage darauf starb er.

„Der heilige Ignaz ist ein recht braver Mann," sagte sie zu einer Freundinn, er erweist uns mehr Wohlthaten, als wir zu bitten wagen."

Ich bin recht böse auf Sie, liebe Freundinn, sagte eine Frau zu einer andern, deren Mann vor kurzem Friedensrichter in einer kleinen Provinzialstadt Frankreichs geworden war. „Sie machen sich jetzt so selten, man bekommt Sie gar nicht mehr zu sehen."

„Ach!" versetzte die Frau des neugemachten Friedensrichters mit affektirter Wichtigkeit, „es ist gewiß nicht meine Schuld, aber Sie können es mir auf mein Wort glauben, ich habe kaum ein Viertelstündchen für mich, seitdem ich eine öffentliche Person geworden bin.

Ein junger Geistlicher sollte zum erstenmale vor dem König von England, Karl II., predigen.

Er war von Natur etwas blöde, und als er die Kanzel betrat, und während des Gesanges den Monarchen, umgeben von den Vornehmsten seines Hofes, erblickte, ward ihm so bange, daß ihm der Angstschweiß ausbrach.

Er suchte sich indeß so gut als möglich zu fassen, und da er nun seine Predigt beginnen sollte, fuhr er mit der Hand über die Stirne, um den Schweiß zu trocknen. Unglücklicher Weise hatte er aber neue schwarze Handschuhe an, die abfärbten und sein ganzes Gesicht befleckten.

Als er nun den Text ablas:

„Ich bin furchtbar und wunderbar gemacht," fieng alles an zu lachen, und auch der König, so viel Zwang er sich auch anthat, konnte der Ansteckung nicht wiederstehen und stimmte in das allgemeine Gelächter mit ein.

In einer Predigt vom Jahre 1745 habe ich folgende Stelle gefunden: „Willst du wissen, wie es am Hofe der Welt aussieht, so lass es dir sagen. Der Eigennutz ist Potentat, Selbstliebe die Potentatin; der Vortheil ist Minister; Ehrgeiz und Schimmer sind die Räthe; Dünkel und Hochmuth die Kammerherren; Hoffahrt ist Schleppeträgerin: der Neid Lakay und die Falschheit Magd." — Was soll man dazu sagen, als: „Die Welt wird jung und wieder alt und bleibt sich gleich an Gestalt und Gehalt!"

Eine junge unverheurathete, aber etwas galante Dame belästigte Montesquieu fortdauernd mit einer Menge alberner Fragen, die er verdrießlich mit ganz kurzen Worten abfertigte. Endlich fragte sie ihn auch: Was nennen Sie Glück? „Wenn eine Königin fruchtbar und ein junges Mädchen unfruchtbar ist."

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 32. den 12. August 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Etwas über den Nutzen und die Taxe der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe ꝛc. bei verschiedenen Völkern.

In Otaheide, sagt von Bougainville, kommt der Chirurgus, wenn er einem Patienten zur Ader lassen will, mit einem etwas scharf geschnittenen Prügel, haut ihn sanft über den Kopf, und wann das Blut genug geronnen hat, verbindet er die Wunde und wäscht sie Tags darauf mit frischem Wasser aus, und der Kranke wird, vermuthlich, weil alles so nahe am Sitz der Seele vorgegangen ist, gemeiniglich gesund.

Auf den philippinischen Inseln hat man ein untrügliches Mittel wider die Kolik und das Kopfweh. Man prügelt und peitscht den Patienten derb durch, reibt die Wunden mit Salzwasser, und läßt ihm alsdann zur Ader.

Bei verschiedenen Völkern bringt man strangulirte und ertrunkene Personen wieder zum Leben, daß man ihnen Hiebe auf die Fußsohlen oder auf die Backen zweiter Art gibt.

Wenn Jemand ein Knochen im Halse steckt, oder wenn ein Lungengeschwür da ist, oder Jemand der Mund aufgesperrt steht; so hat man gefunden, daß die Natur gemeiniglich nur einen kräftigen Hieb auf den Rücken, oder hinter die Ohren verlangt, und alsdann Satisfaction hat.

Bei Narren helfen die Stockschläge oft mehr als alle andere Mittel; durch sie wird die Seele erweckt, sich wieder an diejenige Welt anzuschliessen, aus der die Prügel kommen. So wollen manche unrichtige Taschenuhren nur haben, daß man sie schüttelt. Mit den Thoren und Gecken ist es anders; die kann man, wie Salomo sagt, im Mörser stampfen, und sie bleiben immer ganz.

So viel von dem Stock als Materia medica betrachtet. In der Moral ist sein Nutzen, verbunden mit der verwandten Ruthe und der Ohrfeige, fast unübersehbar.

Auf den englischen Philanthropinen erstreckt sich die Philanthropie nur auf die Köpfe. Wer den Menschen von der andern Seite ansieht, sollte sie für Misanthropine halten. Sitten und Gelehrsamkeit werden da beigebracht, wie die Klystiere. Ich kann hierbei meinen Lesern unmöglich ein Sinngedicht vorenthalten, das ein englischer Dichter, dessen Ader vermuthlich auch die pädagogische Birke hatte, ausstieß, als er ein Glas Birken-Champagner trank:

„Birke, blutdürstiger, tyrannischer Baum! endlich räch' ich mich an dir. Oft hast du mein Blut getrunken. Sieh — nun trink ich das deinige."

Was die Geisel bei den Baalspfaffen, Bonzen, Flagellanten und Securisten zu Bändigung der Leidenschaften beigetragen hat, ist bekannt. Nur mit gewissen Leidenschaften soll es ihnen nicht ganz gelungen seyn: diese haben nämlich die Schläge genommen, so wie sie jeder rechtschaffene Kerl nimmt; sie fiengen nun erst recht an zu toben.

Viele Gesetzgeber, unter andern Lykurg selbst, ließen die Jugend beiderlei Geschlechts sich mit Fäusten schlagen und stoßen, um dadurch nicht blos den Körper, sondern auch den Geist geschmeidiger zu machen. Sich boren und denken stand immer in einem Vokale beisammen.

Bei den Truppen war der Stock immer das kräftigste Mittel, Ordnung und Maschienerie zu bewirken. Die griechischen und deutschen Alexander bezwangen erst mit dem Stock den Soldaten, und die Soldaten unter dem Schatten desselben die Welt. Die Römer prügelten mit dem Weinstock. Einen Rebenstock erhalten, hieß Hauptmann werden. Während der gemeine Mann das Holz genoß, trank der Oberoffizier den Saft von

dessen Traube, und durch beide erhielt Rom die Herrschaft der Welt. — —

In Japan prügelte man die Götzen, die beim Oberpriester die Wache hatten, wenn ihm etwas geschah; und man fand, daß es half.

„Drisch deine Frau und dein Korn brav durch," sagte Sancho, „und Alles wird gut gehen."

Die alten Egyptier malten den Osiris mit einem Stock und einer Peitsche in der Hand, aus gleicher Ursache, und bei den Griechen machte der Stock Künste und Wissenschaften blühen. In der allegorischen Sprache heißt es noch: Der Schädel Jupiters konnte von der Minerva nicht entbunden werden, bis ihm Vulkan einen derben Hieb darauf gab.

Montesquieu erzählt in seinem Werke über die Gesetze, daß man bei den alten Persern nicht die Leute, sondern blos die Kleider mit Stockschlägen bestraft habe, und daß manche sich diesen Schimpf so zu Gemüthe gezogen, daß sie sich das Leben genommen hätten. In Europa herrschte seit jeher ein ganz verschiedener Gebrauch; man prügelte ebenfalls die Kleider, aber man paßte die Zeit ab, da ihr Besitzer darin stack. Beim Militair herrschte ein, jenem persischen, gerade entgegengesetzter Gebrauch; man zog nämlich dem Missethäter die Uniform aus, und peitschte ihn, indessen die Kleider allein ruhig lagen. Und doch richteten die Perser mehr mit ihrer Methode aus, als wir mit der unserigen. Den meisten Menschen sind Strafen, die aus Schimpf und Schmerz zusammengesetzt sind, nicht so empfindlich, wie die aus Schimpf allein bestehen. Die Ursache ist nicht schwer einzusehen. Der Schmerz gibt der Strafe das Ansehen von Rache, und die Rache dem Missethäter ein Ansehen von Wichtigkeit. Auch erweckt Schmerz Mitleiden des Zuschauers, und dieses ist allezeit für den Missethäter aufmunternd. Beim Schimpf ist nichts von dem; er ist der Justiz, was die Verachtung eines Gegners, dem man sich überlegen fühlt, im gemeinem Leben ist.

Bei den Römern waren Stockschläge und Ruthenstreiche so erniedrigend, daß, als Cicero bei Gelegenheit des Gabinus sagte: „Ein Bürger von Rom ward mit Ruthen gestrichen;" so weinte das römische Volk.

Die Ohrfeigen standen nicht ganz so hoch im Preis. Die Gesetze der XII Tafeln hatten blos eine Geldstrafe darauf gesetzt, die eben nicht sehr groß war. Daher ein gewisser Lucius Veratius, ein reicher römischer Bürger, wie Gellius erzählt, zuweilen auf der Straße spatzieren ging, und allen Menschen, die ihm begegneten, Ohrfeigen gab, aber auch augenblicklich die Strafe dafür zahlte. Also auch in Rom gab es Genies.

Chilpericus wurde, wie man sagt, ermordet, weil er seiner Gemahlinn einen Stockschlag gegeben, und Amalaricus verlor sein Königreich und sein Leben aus gleichen Ursachen. Die Gemahlinn des Letztern war eine Schwester Childeberts, Königs von Frankreich.

Vor noch nicht gar langer Zeit gab ein Offizier in Genua einem Packträger einen Stockschlag; dieses brachte Alles in Aufruhr, und das Volk jagte alle Soldaten zur Stadt hinaus.

Karl der Große hat in seiner Gesetzsammlung einen gewissen Hieb- und Prügeltarif mit beigesetzten Strafen eingeführt. Ein Gesetz klingt darunter so: Wer einem Priester ein Stück vom Hirnschädel abschlägt, von der Größe, daß, wenn man damit einen Schild von Erz anschlägt, man den Schall drei Schritte weit hören kann, der bezahlt dafür fünf Stüber.

Die manumittirende Ohrfeige war, so wie bei uns noch die lossprechende bei den Handwerkern, ein Ehrenschlag, und that so wenig weh, als die Schläge, die die Ritter bekommen.

Die rächende Ohrfeige ist jederzeit bei uns in hohem Werthe gewesen, der sich jedoch nach dem Werthe der Ohren richtet, die sie trifft. Man kann sie austheilen von Null an bis zur Todesstrafe.

So viel ich weiß, unterscheiden die englischen Gesetze dabei, ob die Ohrfeige mit der positiven oder negativen Seite der Hand gegeben worden ist. Die mit dem Rücken der Hand sind nicht so schimpflich und nicht so theuer; vielleicht, weil die mit der flachen Hand gemeiniglich mit größerem Vorsatz gegeben werden.

Klage eines M. Mädchens.

Was thu ich nur, was fang' ich an?
Mit Flügeln eilt die Zeit von hinnen;
Noch immer hab' ich keinen Mann.
Sagt, Schwestern, was ich soll beginnen;
Anfänglich war ich keck und frei,
Nun wird mir himmelangst dabei.

Ich hab' ein hübsches, fein Gesicht,
D'rum dacht ich, könnt' es mir nicht fehlen;
Allein — die Männer trauen nicht,
Ein böser Argwohn soll sie quälen;

Ein hübsches Weibchen, nett und flink,
Scheint ihnen ein gefährlich Ding,

Ich hab' auch ein'ge Thaler Geld,
Und herrlich weiß ich mich zu schmücken;
Doch, laß ich vor aller Welt
In vollem Glanze mich erblicken,
So heißt es gleich: in solchem Staat
Ein Weibchen, Freund, das ist nicht Rath.

Ich leb' auch stets in Ehr' und Zucht,
Geh' ohne Mutter nie und Tanten,
Doch mancher nimmt davor die Flucht,
Und, sprech' ich freundlich mit Bekannten,
So heißt es gleich: ein Stelldichein!
Die mag ein Vokativus seyn!

Ich thu, was jedes Mädchen thut,
Bin heut' auf Spiel und Ball geladen,
Und morgen, wenn ich ausgeruht,
Besuch' ich unsre Promenaden,
Doch weiß es Gott, wie's kommen mag,
Es war umsonst bis diesen Tag.

Am Fenster sitz' ich Stunden lang,
Kein Gruß begegnet meinem Blicke;
Am Abend tönet mein Gesang,
Ich spiele, zeichne, strick' und sticke,
Umsonst! kein günst'ges Ohngefähr
Bringt den Erwählten mir daher.

Nun ist das Aergste noch dabei,
Ich darf mir's gar nicht merken lassen,
Muß thun, als wär' mir's einerlei,
Als könnt' ich alle Männer hassen;
Wohl oft erheb' ich stolz den Blick,
Und seh' im Herzen doch zurück.

Soll ich nun böse, mürrisch seyn,
Leichtsinnig werden, wie die andern,
Wohl gar mein Bildniß konterfei'n,
Und in den Reichsanzeiger wandern?
Ich sage nein! wer das begehrt,
Hält nicht die Jungfrau ehrenwerth.

Ich bin ein ehrlich deutsches Blut;
Nicht laut möcht' ich es just verkünden.
Doch — wär's ein Jüngling, brav und gut,
Und wollt' ein treues Herz sich finden,
Das spräche: meines Lebens Licht:
Das säh' ich gern — das leugn' ich nicht.

Der Advokaten-Deservit.

Ein Advokat führte für eine sehr bedrängte Familie einen Prozeß, der nichts weniger, als ihr ganzes Hab und Gut betraff. Sie hatte den größten Theil desselben verloren, und nichts blieb ihr übrig, als ein Haus nebst einem Garten.

Dieses Haus bezog der Advokat während des Prozesses, zwar als Miethmann, und gegen Abrechnung des Miethzinses an seinem Deservit, wie er sich anbot, aber die Familie brachte doch hart dieses Opfer in ihrer Lage den gebietenden Umständen; denn sie mußte den Herrn Rechts-Anwalt sich zu erhalten suchen. Der Prozeß war zu Ende; und — verloren.

Längere Zeit machte der Advokat keine Meldung von seinen Deservitten. Endlich verlangte die Familie selbst die Berechnung. Die ist sogleich gemacht, und eben sobald berichtigt, erwiederte der Herr Rechtsvertheidiger. Sie haben mir nichts zu bezahlen, denn ich will so diskret seyn, mich dafür mit dem Hause und Garten zu begnügen.

So verlor die Familie noch diesen einzigen Rest ihres Vermögens; denn es fehlte ihr sowohl an Geld als an Vertrauen und Glauben auf die Infallibilität der Gerechtigkeit, um im sogenannten Rechtswege ihr rechtmäßiges Eigenthum nachzusuchen.

Der Herr Rechts-Anwalt blieb im Besitze dieses einer bedrängten Familie abgelieferten und abgedrungenen Hauses und Gartens.

Dieser Tage kam in Paris beim Gerichte erster Instanz eine Sache vor, worin es sich von der Rechnung eines ehemaligen Prokurators handelt, welche bewies, daß die Anspielungen der ältern Komiker auf solche Rechnungen nicht immer aus der Luft gegriffen waren. So foderte nämlich Jemand von einem ehemaligen Prokurator einen alten Aktenstock über eine unbedeutende Forderung zurück und der Prokurator legte dagegen seine Rechnung vor. Hier findet man unter andern: Porto eines Briefes, worin der Klient mich zum Essen einlud, 3 Sous. Für ein Kabriolet, um zur Tafel zu ihm zu fahren, 30 Sous. Mit dem Klienten spatzieren gegangen und von der Sache gesprochen, 10 Franks. Für Aufbewahrung der Akten seit 1770., 3821 Livres. Das Ganze beträgt 6965 Livres 13 Sous.

Am 31. Juli schlich sich Nachts gegen 10 Uhr ein beweibter Mann im Dunkeln in das Kämmerlein seiner Köchin; er mußte aber keine Erlaubniß hierzu gehabt haben, indem der Nachtwandler ziemlich derb empfangen und hinausgeprügelt wurde. Des andern Tages erfuhr man,

daß der arme Mann mondsichtig und nicht kö-chinsichtig war, wie es den Anschein hatte.

Von einem Augenzeugen der Nachbarschaft.

In der Au wurde vor Kurzem die Instalirung eines Gartens gefeiert, zu welchem Feste auch ein Gast aus der Stadt zu Pferd erschien. Er benebelte sich so ziemlich, und wollte wieder seinen Gaul besteigen; aber zu seinem größten Aerger war schon lange auf seinem Rosse ein anderer Gast nach Hause geritten, und der benebelte Herr und Reiter mußte nach Hause taumeln.

Knall-Conzerte.

Diese wohlfeile Unterhaltung beginnt hier frühe Morgens unter großer Anstrengung mit den Peitschen der Herrn Brauerknechte, hierauf folgen die Stein- und Sandführer, dann die Holz-Bauern, gegen Mittag die eigentlichen Fuhrleute, in den Zwischenräumen die Knechte der städtischen Oekonomie, die Postilions zu jeder Stunde selbst um Mitternacht mit oder ohne Kutschen, und so oft es überhaupt diesen Fahrherren gefällig ist mitunter auch ein wenig stark an den Ohren und Augen der Fußgeher herumzuhauen. Unter die unverschämten Knaller gehört auch der größere Theil der Fiaker.

Vielleicht würden dergleichen Unfüge wenigstens in der Stadt, und zu Gunsten der Kranken etwas nachlassen, wenn man durch einen Korporal diesen Bengeln ein Paar Worte ins — Ohr sagen ließe, aber — wohlverstanden!

Haarlocken.

Wüßte eine hochadeliche Dame, daß manchmal die Haare ihrer falschen Locken von einem verstorbenen Bauernmädchen sind; wüßte eine Keusche, daß sie Locken aus den Haaren eines Gassenmädchens trüge; wüßte ein Bürgerstöchterlein, daß sie das ehemalige Eigenthum einer verstorbenen Dienstmagd, als Zierde benütze; errieth eine Stolze, wer ehevor ihre falschen Locken habe; wollten die Zierpuppen überhaupt hierüber nachdenken, wer möchte wohl falsche Haare als Schönheitsmittel benützen.

Die verlorne Wette eines geschwätzigen Küsters.

Ein Dorf in der Nähe von Mancheſter hat einen Küster und Todtengräber, der wegen seiner Geschwätzigkeit berühmt ist. Kürzlich wettete einer seiner Kneipenfreunde mit ihm, daß er nicht zwei Stunden schweigen könnte, und wenn es sein Leben gälte. Er setzte die Bezahlung, die er für das nächste Grab, das er grübe, empfangen sollte, aus, wenn er während des Grabens ein Wort spräche. Man wandte allerlei Mittel an, ihn zum Reden zu bringen, man erzählte ihm von vornehmen Eingepfarrten, die im Begriffe wären zu sterben, u. s. w., aber alles umsonst. Endlich meldete man seiner Frau, er habe die Sprache verloren. Sie kam herbei, sie flehte ihn an, ein Wort zu sagen: umsonst. Endlich riß sie sich die Haube vom Kopf und zerraufte ihr Haar; das war zuviel für sein zärtliches Herz. Tief gerührt brach er aus: „Daß du verfaulest, du süße Kröte! es ist ja nur eine Wette. Du bist Schuld, daß ich den alten Jakob Schimmel umsonst verscharren muß.“ — Ist die Erzählung nicht fein, so ist sie doch charakteristisch.

„Aus einem so krummen Holze, als aus welchem der Mensch gewachsen ist, kann nichts Gerades geschnitzt werden,“ sagt Kant.

Er hätte noch, in Beziehung auf die Philosophie, hinzusetzen sollen: „Aus einem so krummen Holze, als aus welchem die Philosophie gewachsen ist, kann keine gerade Philosophie geschnitzt werden.

„Die Männer sind Bauholz, das man abtreibt zu Staatsgebäuden,“ meint Jean Paul, aber die Weiber Stammholz, auf welches sogar der billige Feind noch impft.“

An Putzls Verehrer.

Unsere liebe Putzl, die mit uns an einem Tische frühstückte, zu Mittag speisete, und zwischen uns schlief, hat am 30. v. Mts. zu leben aufgehört. Unsere häufigen Thränen, und die Hülfe dreier Thier-Aerzte konnten sie nicht erhalten! Wir eröffnen dieses ihren Verehrern, welche bei uns von ihr Junge bestellt haben, und nun leider nicht alle mehr befriedigt werden können, mit der Bitte, daß uns keine Verwahrlosung, wie unsere Hülfeleistungen und Schmerzens-Aeußerungen vor einem versammelten zahlreichen Publikum bei dem tragischen Ereignisse bewiesen haben, zur Last gelegt werden möge, und daß wir durch keine Beileidsbezeigungen an diesen erlittenen Hundsfall erinnert seyn wollen.

Putzls Pflegvater sammt Gattin.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 33. den 19. August 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Die Stadt-Promenade von L. F.

Um nicht immer vom ewigen Einerley des englischen Gartens genießen zu müßen, beschloß ich einmal die Promenade außer den Thoren zu verwerfen, und eine in der Stadt zu unternehmen, wo ich vielleicht auch Manches finden könnte, welches eine aufmerksame Würdigung verdiente. Ich habe mich wirklich nicht getäuscht und Verschiedenes gesehen, welchem ich ein Plätzchen in meinem Notizbuch gönnte.

Vom Augustiner-Stocke voll Aerger hinweggehend, wegen eines argwöhnischen Herrn Vetters, durch dessen unzeitige Vorsicht mir untersagt war, sein schönes Bäschen am Fenster zu sehen, welchem ich so gerne meinen Nachmittagsgruß gebracht hätte, gieng ich, mich noch einigemal umsehend, gerade zu in das Augustinergäßchen, hinein, und glaubte mich schon durch ein herrliches, liebes Gesichtgen entschädigt, welches mich mit unverwandtem Blicke betrachtete, als ich aber näher kam, war es der elegante Perüquen-Stock eines fleißigen Friseurs.

Gerade aus ist immer der beste Weg dachte ich, vorwärts schreitend, bis mich am Eingange des Färbergrabens die Firma einer (Papier Tapeten von A. L. Fabrique) aus meinem Doppel-Schritt brachte; dürfte wohl abgeändert werden, sagte ich zu mir selbst, und spazierte weiter, da blickte mir am Ende des F — grabens ein Fresko Aushängschild entgegen, neugierig darauf zueilend fand ich — eine mit Finceßen- und Aufschlagskarten verbundene Weinbrod-Handlung. Nun war ich in der S — gerstraße, rechts an den Häusern hinauf gehend, bis ich verwundert, abermals bei einem Schilde von — Kupferdruckers und Bilderverlegers seel. Erben, stehen blieb, lächelnd gieng ich nach Ueberlesung desselben fort, und kam zu einem Lederbereiter —— ist's ein Gärber oder Lederausschneider? Nun war ich am Sendlingerthore, da ich mir aber vorgenommen hatte, die Stadt nicht zu verlassen, so kehrte ich um, die linke Seite zu rekognoszirer. Ha! ha! ha! da mußte ich lachen, denn die Firma eines bürgerlichen Matrazen und Anders-Verfertiger, war das Erste was mir unter die Augen kam. Welcher Unsinn! — Etwa 30 Schritte weiter, bei der großen Hausflickerey vorüber, sah ich ein kleines Geschöpf am Fenster sich weit herauslegend, eben wollte ich rufen: Unbesonnene bedenken Sie die Gefahr! aber zu spät, schon stürzte die Unvorsichtige aus der 3ten Etage auf's spitzige Pflaster nieder. Ein fürchterliches Wehklagen ertönte von 2 Frauenzimmern, oben herunter, mit Thränen riefen sie immer aus: „die arme Mina". O! schrie ein witziger Holzhacker hinauf Minzi wollen sie sagen, wer wird denn einer Katze den Namen Mina geben? alle Umstehenden lachten, da ohnedieß die trauernde Damen alle Condolence verbaten.

Vorwärts war mein Loosungswort, deßhalb ging ich weiter, bis unter dem ehemaligen Ruffinithurm, hier traf ich den solidesten aller Herren zu ebener Erde am Fenster stehen, eben wollte ich fragen, wie viel die Glocke wäre, als man mir sagte, daß dieser galante Zierbengel seinem Mode-Zweck wohl entspräche, er selbst aber nicht sprechen könne, es wäre der bekannte schöne Münchner, welcher wirklich immer recht modern kostümirt ist, und seinem Schneider stets Ehre macht.

Nun ging's über den Rindermarkt, da rannten zwei junge Stutzer ängstlich an mir vorüber, „Aha!" dachte ich, „die entlaufen schnell, um auf diesem Markte nicht verkauft zu werden."

Jetzt war ich am Platze, überlegend, wohin mich zu wenden, sah' ich nach allen Seiten, und fand rechts gegen das Rathhaus zu einen komisch

apostrophirten Schuhmach er Meister.

Ein hinzu kommender Freund, den ich darauf aufmerksam machte, sagte: weiter unten wäre eine

ähnliche Firma eines bürgl. Lo derer-

Meisters, jedoch meinem Vorsatze treu bleibend, ging ich gerade aus durch die D — gasse. Wenn diese Straße schon durch den berühmten Chaircuitier und dessen Würste eine Rolle spielt, verdient dieselbe ebenfalls eine doppelte Anerkennung, indem hier eine Menge schöne, lebende Münchnerinnen ihr Domizil haben. Von allen Seiten blicken die reizendsten Köpfchen heraus, gleichsam wetteifernd mit einem ebenfalls dort wohnenden Riegelhäubchen, welches trotz seiner Einfachheit, einem bescheidenen Blümchen ähnlich, dennoch alle seine Nebenbuhlerinnen verdunkelt. Wer sich einmal dieses Engels zu erfreuen hat, bekömmt nebst einem schönen Weibchen auch ein gutes Brod. Immer wacker marschirend kam ich auf den Max-Josephsplatz, wo mich das ungeheure Gerüst vom neuen Königsbau in Erstaunen setzte, ein dort Holz suchendes Zimmerweib (Frau eines Zimmermanns) sang eben die Strophe aus dem Jungfern-Chor: „Lavendel, Myrth und Thymian," scherzend fragte ich sie, wie ihr dieses Lied eben einfiele? Ja, Herr! antwortete sie: „Haben's denn keine Nasen? Riechen's denn nichts! Ich hielt den Athem an, welch' herrliche Gerüche! mich umsehend war das Räthsel gelöset, denn ich stand vor einem sehr eleganten Parfümerie-Gewölbe, dessen Inhaber beseelt —— vom beßten Willen ist, alles zu leisten, was man billig verlangen kann. Gefüllt wie ein Luftballon vom süßen Dufte, setzte ich meinen Weg weiter fort, bog dann zufällig über den Eckstein des Preysinggäßchen stolpernd links ein, und befand mich in der Schwabingerstraße. Kaum war ich sechs Schritte in diesem lebhaften Stadtbezirke gegangen, als ich ein bekanntes Mädchen stehen sah, welches ich wie gewöhnlich sehr freundlich grüßte, man erwiederte jedoch meinen Gruß nicht, und sahe mich mit einer Art von Stolz und Gleichgültigkeit an. Frappirt vorüber gehend, besann ich mich, ob ich mir keine Beleidigung gegen diesem Mädchen zu Schulden kommen ließ, allein nicht das Geringste fiel mir ein, so konnte ich nichts anders denken, als daß dieses Mädchen einen angemessenen Standplatz gewählt hatte, nämlich den Kuhbogen, worunter kein anderes Betragen zu erwarten ist. Sinnend weiter gehend, wurde ich auf einmal von einer aus acht Gliedern zusammengehängte Freundschaftskette angehalten, indem sich diese Studenten seyn wollenden Handwerksbursche vernahmen, Niemanden auszuweichen. Ich wollte den Klügern spielen, und mir einen andern Weg suchen, allein links fuhr ein Wagen, rechts waren die Häuser, es blieb mir daher nichts anders übrig, um einem öffentlichen Scandale zu entgehen, als hinüber zu voltigiren, welches ich glücklich vollbrachte. Nun ging ich ruhig fort bis zum Filserbräugäßchen, welches ich, die Retouren musternd, passirte, und befand mich dann auf dem Frauenfriedhofe, ergötzte mich an der friedlichen Eintracht der Hühner, die ein einziger Hahn köstlich unterhielt. Was muß wohl ein Fremder sich denken, wenn er in der Hauptstadt so eine dorfmäßige Gogelfreiheit sieht.

(Fortsetzung folgt.)

Wirthshaus.

(Gäste aus allen Klassen sitzen im Gespräche begriffen um die Zechtische.)

Schneider. Alles ist jetzt doch so ziemlich wohlfeil, aber über das Fleisch hat man sich immer noch zu beklagen. Die Metzger lassen sich brav den Satz hin schreiben, und geben das Fleisch, wie sie wollen.

Schlosser. Ja, ja, schlechtes Zeug um theures Geld.

Metzger. Ihr Leute habt gut reden. Jeder spricht, wie ers versteht. Ihr arbeitet hübsch hinter dem Ofen, und laßt euch doch besser bezahlen, als die Metzger. Schneider-, Schuhmacher- und Schlosser-Arbeiten halten lange nicht gleichen Schritt mit den Preisen des Brodes und des Fleisches, und doch haben solche Leute die größten Mäuler.

Altmetzger. Ei was! wie möcht ich mich über so n'dumme Goschen ärgern. Sie sollen nur selber metzgern, die Herren, die so gut rechnen, schreiben und reden können, da werden's bald gescheider werden, und einsehen lernen, was sie jetzt nicht verstehen. Aber die Fleischaufseher sehen doch selbst, wie theuer wir bei den Viehhändlern einkaufen, und wenn wir nicht einmal zwei Pfennige vom Pfund erwerben können, so soll mich doch der Teufel holen, wenn ich nicht lieber den Maurern zutrage, als das Metzger-Handwerk treiben will.

Metzger Veit. Stift und Steuern, Dienstboten-Lohn und Mannes-Nahrung, das sind keine Kälberfüsse.

Wirth. Ihr habt doch immer zu klagen über das theure Fleisch und die Viehhändler; in andern Orten kauft man viel wohlfeiler, und kann auch wohlfeiler hergeben.

Altmetzger. Sieh mir einmal den rothversoffenen Gelbschnabel an, als wenn er auch etwas vom Fleische verstünde.

Wirth. Fleisch ist Fleisch, das wird jeder Schafskopf wissen.

Krämer. (Sagt dem Altmetzger heimlich in's Ohr:) Gebt dem Wirth doch einen tüchtigen Metzgertrumpf hinaus, er hat erst ein junges Mädchen geheirathet.

Altmetzger. Warum hast du denn, du alter Esel, ein junges Lampl in's Haus genommen, und nicht ein altes Kuhfleisch, das dir besser zugestanden wäre?

Wirth. Freund! ich hab' keine Zähne mehr und der Magen ist auch einer von den schlechtesten; kann daher nur den Nierenbraten oder das Lamplfleisch verdauen.

Altmetzger. Eben darum sollt ihr Schafsköpfe nicht immer sagen: Fleisch ist Fleisch; alles will gutes Ochsenfleisch, aber die guten Ochsen sind um den Preis nicht zu haben, wie ihn uns die Herren anzusetzen belieben, und mit den schlechten Ochsen, die zwar genug zu haben sind, ist uns und Niemanden damit gedient.

Metzger Veit. Ja, es ist wahr, man nimmt uns zu arg mit, alles haut auf die Metzger, haut nur ehevor erst auf die Viehhändler, lassen die wohlfeiler ab, könnenwir auch besser geben; aber die einfältigen Leute da meinen, der Metzger wäre da, um ihnen den Braten umsonst in's Maul zu stecken.

Metzgerin. Umsonst meint ihr? Sie verlangen noch mehr von uns, denn wenn man ihnen oft Jahre lang den Braten zum Verschlucken hergerichtet, und in's Haus geschickt haben, so zahlen sie uns am Ende — nichts. Also müssen wir dafür noch bezahlen um die Gefälligkeit, unser Fleisch zu verzehren.

Altmetzger. Metzgerin, du kannst reden, wie's zugeht in der Bank. Metzgerin red'!

Metzgerin. Die Herren sollen sich nur hinstellen den ganzen Tag in die Bank, und dem Spektakel zu sehen, wie man's dem Metzger macht, gewiß sie würden anders von uns denken. Da kommt eine alte Bettel, sucht ihre erbettelten Pfennige zusammen, begehrt vom schönsten Stück ein halbes oder ein ganzes Pfund Fleisch, und eine Zuwage die mehr werth ist, als die ganze Bezahlung. Dabei sind solche Leute noch grob, drohen mit der Polizey, mit der Freibank, und sagen: mein Geld ist so gut, wie das eines andern; dann kommt eine gnädige Frau mit Federn und Blumen auf dem Hut, von Schleiern, Blonden und reichen Bändern bedeckt, mit einer Köchin hinterdrein, sucht sich die beßten Leckerbissen aus, und — bezahlt nichts, da heißt es aufschreiben, und wenn die Zeit kömmt, wo man zum Vieh-Kaufe, oder zu andern nothwendigen Dingen Geld braucht, bekömmt man doch kein's; immer soll man Geduld haben, aber man kann davon nicht leben. Können die gnädigen Herren und Frauen auf Mode, Kleidung und andere Luxus-Artikel das Geld verschwenden, so sollen sie auch auf den Metzger denken, der auch leben muß, und der ihnen für das Nothwendigste, für den Magen, gesorgt hat. Nur bei den allernothwendigsten Lebensbedürfnissen will man knikeu, und ökonomisch seyn; aber wenn sich so eine ökonomische Herrschaft auf einem Ball, im Theater, oder sonst bei einer luxuriösen Lustbarkeit befindet, da werden oft in einigen Stunden für Lekereien mehr Gulden hingeworfen, als man dem Handwerksmann Pfennige für seinen sauern Arbeitsverdienst in einer ganzen Woche hindurch kärglich zukommen läßt. Vor einigen Wochen bin ich genöthigt worden von solch' einer Frau, die Jahre lang ausständige Rechnung ernstlich zu fodern, aber umsonst; da hab' ich meine Zuflucht zu dem gnädigen Herrn genommen, und zu meinem Erstaunen in Erfahrung gebracht, daß die gnädige Frau das Geld schon lange erhalten, aber um dasselbe — anstatt

den Metzger zu bezahlen, — ihren Hausfreund neu montirt hatte. Endlich kommt noch eine Köchin, die man für die gnädige Frau selbst halten könnte; aber nachdem sie sechs Pfund Fleisch in separaten Portionen mit großen Zuwagen impertinent verlangt, erkennt man an der Person eine Korporal-Köchin, die ihre Gäste gerne mit großen Brocken auf Kosten der Metzger abfertigen möchte.

Metzger Veit. Ja so ist's, wie die Metzgerin sagt, könnt' auch genug so Sachen erzählen, aber was kümmert mich das, die Leute können meinetwegen thun, was sie wollen, nur sollen sie auch uns leben lassen.

Schuhmacher. Halt' euch nicht auf, ihr Metzger, uns geht's nicht viel besser; denn die Leute beklagen sich immer über die hohen Preise der Schuhmacher-Arbeit, und bedenken nicht, daß wir das Leder kaufen müssen, so sündtheuer kaufen müssen, wie ihr das Vieh. Die Herren sollen nur einmal die Leder-Händler und die Vieh-Händler auf's Korn nehmen, dann wird das Publikum gewiß mit uns zufrieden seyn.

Altmetzger. Schuster, du bist a g'scheida Mo.' Sollst leben, und alle, die so denken, wie du! (trinkt auf seine Gesundheit.)

Metzgerin. Es ist doch gar zu toll und zu ärgerlich, wie's zugeht in der Welt. Schaff't sich unser ein's von dem sauer verdienten Lohn, nach Jahre langer Ersparniß eine silberne Schnalle oder gar eine Kette, was doch für Kinder und Kindeskinder immer einen Werth hat, und so viel wie's baare Geld im Haus ist, so ist gleich der Teufel los, von allen Seiten schreit der Neid. Spannt der Metzger das Jahr ein paarmal das alte Roß an den Karren, und fahrt mit seiner Familie einige Stunden in die freie Luft, ist wieder der Teufel los. Das wär' eine Welt! Ist denn der Handwerksmann blos da, um sich für die Leckermäuler der gnädigen Herrschaften todt zu schinden, soll er gewiß umsonst arbeiten, damit sie noch mehr für den Luxus verschwenden können? Ei schönen Dank! Wer so für den Bürger denkt, ist der miserabelste Mensch!

„Die Metzgerin soll leben!" schreit man von allen Seiten, und Jedermann trinkt auf die Gesundheit dieser gescheiden Frau.

Bis auf einen versoffenen dicken Kerl hinter dem Ofen hat der Metzgerin Alles Bescheid gethan. Das verdrüßt die Gesellschaft. Der Altmetzger nimmt das Glas, und spricht: Wer den arbeitsamen Bürgersmann um seinen wohlverdienten Lohn beneidet, ihm seine wohlerlaubten, anständigen häuslichen Freuden nicht vergönnt, seinen Mitbruder durch Verläumdung und boshafte Verfolgung herabzuwürdigen, und denselben um sein ehrliches Fortkommen zu bringen sucht, der ist ein Schuft!

„Recht so!" erscholl es überall, und alle Gäste stoßen die vollen Gläser jubelnd an; aber der Dick hinter dem Ofen, das Kupfergesicht trinkt nicht, stößt nicht mit an, er saust für sich, um seinen Wanst zu pflegen. Da springen die Metzger und Schneider ergrimmt von ihren Sitzen auf, fassen den Dickwanst bei'm Kragen, und warfen ihn unter dem Hohngelächter aller Gäste zur Thüre hinaus.

Liebesschwur vor dem Karlsthore den 5. August, Abends halb 8 Uhr.

Sie.

Ich schwöre dir beym großen Elephanten,
So wie beim alten Dromedar;
Gelößt sind meine frühere Banden,
Nun bin ich dir was ich sonst Vielen war.

Er.

Ich schwöre dir bey allen Papageyen,
Beym wilden Tiger, beym Polar Bär;
Dir nur will ich mein Leben weihen,
Sind ich Geliebte stets Gehör.

Sie.

Ich schwöre dir bey allen Affen,
Ja sogar beym Vogel Strauß;
Ich verschmähe alle Laffen,
Du allein darfst mir in's Haus.

Er.

Ich schwöre dir bey des Adlers Klauen,
Hyänen mögen mich verschlingen;
Wenn ich auf Tänzerinnen werde schauen,
Um ihnen Huldigung zu bringen.

Sie.

Ich schwöre dir beym König aller Thiere,
Es freßen mich die wildesten der Schlangen:
Wenn künftig ich nach Offiziere,
Noch nach Studenten werd' verlangen.

Beide zugleich.

So schwören wir beym wilden Vieh,
So lange wir beide leben;
Trennt sich der Bund der Liebe nie,
Den küßend wir erheben.

L. F.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 34. den 26. August 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Fortsetzung der Stadt-Promenade von L. F.

Eben wollte ich meinen Weg weiter fortsetzen, als mich ein junger Mensch mit einem polnischen Rocke (dessen Schnüre von lauter geflochtenen Damen-Haarkettchen waren) fragte, ob ich ihm nicht sagen könnte, wo er in der Nähe schnell ein Glas Eau de Cologne bekömme; warum, fragte ich neugierig, sind Sie vielleicht unwohl? Nein, erwiederte er, ich habe mir in eins der dortigen Kaffeehäuser eine Tasse Kaffee geben lassen, welcher aber so schwach ist, daß ich für nöthig fand, schleunig ein stärkendes Mittel zu holen, um den Kaffee gegen eine Ohnmacht zu schützen. Da ich sah, welch einen lustigen Kameraden ich vor mir hatte, so machte ich ihn gleich auf die vor uns herumlaufende Hennen-Familie aufmerksam. Just recht, sagte er, Sie erinnern mich dadurch an eine Firma, welche im Hackengäßchen die Lach-Muskeln eines jeden Vorübergehenden in Anspruch nimmt, und zeigte mir, was ich meinen Lesern hier darbiethe: einen bürgerlichen Geflügel-Händler. Wahrlich! jener Maler muß ein schlechter Naturforscher seyn, da er ein Spanferkel zum Geflügel rechnet, dieser Künstler wird gewiß im Viehstücke von Niemand übertroffen. Dankend für diese Mittheilung empfahl ich mich, ging bei der Frauenkirche vorüber links in's Albertgäßchen hinein. Hier kam mir ein Hündchen entgegen, welches mich mit Gewalt in den Fuß beissen wollte, da ich mich aber mit Gewalt nicht beissen lassen wollte, so war ich so frei, mit meinem Stocke die wichtigsten und triftigsten Gegengründe vorzuschlagen. Eine dazukommende Frau hielt sich jedoch darüber auf, und sagte: ich sollte mich schämen, als Herr so empfindlich zu seyn, mich nicht einmal von einem Hündchen beissen zu lassen! — Welche Ideen von Heldenmuth! — Nach glücklicher Bestehung dieses heissen Kampfes begab ich mich vorwärts zur Kaufingerstraße, und erblickte am ersten das Wirthshaus zur Geise; da fiel mir ein, daß dieses gewiß die Frau Gemahlin zum blauen Bock sey (ebenfalls ein Wirthshaus am Anger) ich glaubte um so gewisser darauf schliessen zu können, weil sie getrennt leben, welches bei den jetzigen Ehen so häufig der Fall ist. Immer vor mir schauend, wie der Landjunker zum erstenmale in der Stadt, sah' ich auf einmal ein Mädchen unter mehr als hundert Hüten hervorblicken, welch' ein Luxus! dachte ich mir; kostet ein einziger Hut schon so ziemliches Geld, was müssen erst so viele kosten! als ich aber näher kam, sah ich, daß es ein freundliches Hutmacher-Mädchen war, welches recht lieblich und anständig seine Kunden zu behandeln versteht, und bei solchem Benehmen sicher recht viele Herren unter seine Hüte bringen wird.

Jetzt kam ich näher gegen die Hauptwache zu, bei einem bürgerl. Hofspie — vorüber. Das kann doch nicht seyn, dachte ich mir, ging noch einmal zurück, und fand gelmacher darunter, also nach genauer Buchstabirung einen Hofspiegelmacher. Nun wollte ich schnell an den Häusern rechts über den Platz schreiten, da fiel mir etwas auf den Kopf, ich langte darnach, als eben ein Mädchen von Oben herab schrie, „wollen Sie es gefälligst behalten, ich lasse es gleich holen durch meine Magd," recht gerne gab ich zur Antwort und besah, was mir zugeflogen, es war ein Verzeichniß sämmtlicher Studierenden an der hiesigen Universität, welches vermuthlich dieses zarte Mädchen auswendig lernte, um es in irgend einer Gesellschaft zu deklamiren. Bei genauer Nachsuchung fand ich noch ein Zettelchen, die Namen verschiedener Bücher enthaltend, welche den guten Lesegeschmack der jetzigen Damen kund thaten, es

waren folgende Titel: Ida von Herdenstein. Die feindliche Batterie. Das Fenster in den Kämmerlein. Folgen der Koketterie. Schwache Seiten starker Mädchen. Balduin, der schöne Jäger. Zizispi das Wunderrädchen. Amtmann Dickfuß und sein Neger. Ahasver der Weltbeschauer. Rudolphs große Geisterschlacht. Briefe des jungen Eipeldauers. Tausend und eine Nacht. Da stand die herabgeschickte Magd vor mir, und forderte aus meinen Händen, was auf meinen Kopfe fiel. Ich gab es ihr, und ließ ihre Gebieterin fragen, ob sie den Eulenspiegel noch nicht gelesen hätte, auch ein sehr empfehlenswerthes Buch. Die schön tappirt gelockte Köchin lachte, hieß mich ein G'schmacherl, und hüpfte davon.

Nun ging's durch den Rathhausbogen in's stark belebte Thal hinab, bei den berühmten Kräutelweibern vorüber.

Von der starken Tour ermüdet ging ich in ein nah gelegenes Weinhaus, um mich durch ein Quart ächten Rebensaft zu stärken, eben trat ich zur Thüre hinein, als an einem Tische ein Glas Wein verschüttet wurde, die Gäste sprangen auf, um ihre Kleider von Flecken zu retten. „O, bleiben Sie ruhig," rief der Wirth, „Wasser fleckt nicht." Die Anwesenden lachten, sagend, „Ah, ist Ihr Wein solcher Natur!? Der vorschnelle Wirth ward feuerroth, entschuldigte sich damit, er hätte geglaubt, daß es ein Glas Wasser gewesen wäre. Bei solchen Umständen verging mir der Appetit zum trinken, ich verließ daher augenblicklich das Zimmer, und setzte meinen Weg weiter über die Hochbrücke hinab. Hier traf ich eine sehr ökonomische Firma, nämlich jene einer bürgerl. Haumacherin ano 1810. Ich legte die Hand an die Stirne, denkend, was dieses seyn könnte, als ich ein halb verwischtes Riegelhäubchen über dieser lächerlichen Inschrift erblickte, und bildete mir nun ein, daß es wahrscheinlich eine Haubenmacherin bedeuten soll, welches sich auch nach Erkundigung bestättigte. So kam ich bis zum Isarthore, wo ich einem Verwandten begegnete, den ich fragte (da er ein guter Theater-Rezensent ist) wie das gestrige neue Stück ausgefallen wäre? Ach, gab er mir zur Antwort, Du kennst ja den Geschmack des hiesigen Publikums, wenn in einem Stücke kein Geist vorkömmt, so gefällt es nicht, und da die meisten neuen Stücke ohne Geist sind, so haben sie sich auch keines Beifalls zu erfreuen. Hast Du schon gehört, frug er mich nun, von jenem Mädchen, welches zum Militär gegangen ist? Du scherzest, erwiederte ich, ein Mädchen, und in Friedenszeiten? Ja, Du mußt nicht denken, daß es Soldat wurde, nein, sondern es ist blos hingegangen zum Militär, von dem es früher so gleichgültig sprach.

Ich lachte über dieß Mißverständniß, und erkannte die gut Bezeichnete. Nachdem wir uns noch einiges gegenseitig erzählten, gingen wir, jeder seines Wegs.

(Schluß folgt.)

Tagebuch einer Neuvermählten.

Am 5. Oktober. Eugen ist sehr liebenswürdig. Seine Sanftmuth, seine Gefälligkeit während dieser acht Tage meiner Ehe sichern mir das Glück der Zukunft. Wie ist mir das Leben so leicht! Mein Zutrauen auf ihn ist ohne Gränzen. Ja, das wahre Glück besteht in dieser Mischung von Liebe und Freundschaft, von Sicherheit und Zärtlichkeit. Ich habe eine Novelle vom trefflichsten Geschmack.

Am 12. — Noch eine Woche des Glücks und der Einsamkeit. Welch' köstliches Leben, wenn ich nur kein Kopfweh hätte. Ich erwarte meinen Eugen, welcher heute seit 6 Uhr auf der Jagd ist. — Ha, da ist er ja!

Am 15. — Mein guter Eugen ist doch der liebenswürdigste unter allen Ehemännern. Man kann nicht sanfter, nicht aufmerksamer, nicht zuvorkommender seyn, wie er. Er schau't ein wenig zu oft in den Spiegel. Das ist ohne Zweifel eine kleine Albernheit. Die Männer überhaupt scheinen vor allen an sich zu denken; das ist kein persönlicher Fehler des Einzeln.

Am 16. — Eugen legte sich ehmals mit blossem Kopfe schlafen. Die Nachthaube steht ihm so übel.

Am 17. — Wie ich merke kann Eugen auch von Zeit zu Zeit predigen. Das werde ich ihm abgewöhnen.

Am 18. — Er liest, gähnt und antwortet nicht.

Am 20. — Ich zanke, und er geht seiner Wege.

Am 21. — Ich weine, er dreht sich auf einem Fuße herum.

Am 22. — Wir sind böse gegeneinander geworden, aber recht sehr. Ich will doch sehen, ob er seine Tyrannei begründet.

Am 2. Dezember. Das Ungeheuer! — Er iſt fort. Er hat mich verlaſſen. Ich bin das unglücklichſte unter den Weibern. — Ich werde ihn nicht wiederſehen. — Eine Scheidung in aller Form.

Am 5. — Jetzt kenne ich ihn ganz. Ein gemeiner Geiſt mit vielen Anſprüchen, mit dem Kopfe eines Kaufmanns und dem Herzen eines Gecken. Ueberdieß, er iſt mein Mann.

Am 10. — Er iſt zurückgekommen mit meinem hübſchen jungen Vetter. Das laß ich mir gefallen. (So?)

Am 11. — Man hat ſich ausgeſöhnt. Wir haben eine Fahrt auf dem Waſſer gemacht, der auch mein Vetter beiwohnte. Er wohnt im linken Flügel des Hauſes, das iſt nun ausgemacht.

Am 15. — Eugen iſt immer auf der Jagd.

Am 16. — Ich fange an, mich an den Eheſtand zu gewöhnen, und ſogar angenehm zu unterhalten.

Zur Geneſung, oder: die Ergänzungen.

Fresko-Schwank.

Man ſagt, wenn Jemand nieſet,
Wohl „zur Geneſung" d'rauf,
Doch ob's vom Herzen flieſſet
Im ganzen Lebenslauf,
Ob ſie im Sinn nicht haben:
„O lägſt du doch be — — —" (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Der ſagt, er ſey entzücket
Nun wieder uns zu ſehen.
Wie er an's Herz uns drücket,
Wer kann da widerſtehen?
Doch denkt er ohne Zweifel:
„O hol' dich doch der — — —" (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Betheuert uns ein Mädchen
Mit Hand- und Mund-Schwur,
Sie hätt im ganzen Städtchen
Ja dich zum Liebſten nur;
So glaubt gewiß, die Hexe
Hat nebenbei noch — — — (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Thut Jemand uns ganz ſchöne
Nennt uns den beſten Freund,
Und ſpricht mit heißer Thräne,
Er wär mit uns vereint,
Da kommt er ſicher morgen
Sich hundert Thaler — — — (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Schimpft dorten die Actrice
Ein arger Recenſent,
Die er von der Couliſſe
Faſt gar nicht, gar nicht kennt,
So glaubet mir, dies Bärbchen
Gab ihm gewiß ein — — — (Er nieſt)
Zur Geſundheit!

Und fehlt in einem Buche
Euch der Zuſammenhang,
Ihr werft's mit einem Fluche
Dem Schreibetiſch entlang;
Doch denkt, es hat's verwichen
Der Cenſor erſt ge — — — (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Man ſchreibt, ein Wort der Klarheit,
Zuweilen wohl recht brav,
Getroffen von der Wahrheit
Fühlt ſich der Fuchs, das Schaf,
Da werden ſie zur Furie
Und nennen es In — — — (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Wie gerne möcht' ich ſpinnen
Noch weiter fort dies Lied,
Braucht gar nicht viel zu ſinnen
Weil vieles man ſo ſieht
Doch hör' ich euch ſchon denken
Wir wollen dir's ſchon — — — (Er nieſt)
Zur Geneſung!

Saphir.

Heyrathsantrag eines Beckers.

Ein unbeweibter und kinderloſer Mann, der ſein Gewerbe als Becker treibt, ſucht eine ganz reine, gebildete Haushälterin und getreue Wirthſchafterin; die jedoch nicht über acht und zwanzig Jahr, und ganz reiner evangeliſcher Religion ſeyn muß. Von geſundem, wohlgebildeten Körper, von ungetrübter Heiterkeit und jugendlichem Frohſinn, vortreflichem Charakter, und unverdroſſener Thätigkeit in jeder Arbeit, ſelbſt die mühſamſten nicht ausgeſchloſſen, geübt und wohl erfahren. Aus einer guten und unbeſcholtenen Familie; wo aber ſie die beſten Zeugniſſe bringen muß. Da nun bei meinem Gewerbe keine Thaler, ſondern Zweier, Dreier, Sechſer und Groſchen einkommen, und Thaler wieder ausgegeben werden müſſen, ſo muß man ſolche zu Rathe halten, daß die Einnahme die Ausgabe nicht überſteigt. Kann ſie dieſes in Erfüllung bringen, mit Gott, und ſie hält das

Noviziat*) als rechte Haushälterin und getreue Wirthschafterin aus; — so gebe ich ihr auf mein Ehrenwort als Gattin meine Hand und Herz, und hat sie treue Liebe zu mir, so werde ich ihr Führer, ihr Leiter, ihr Gatte, und sie wird meine Gattin und Gefährtinn unsers Lebens seyn, so lange wie Gott will, hat sie nun noch etwas an Reichthum, Gut und Gold, so wünsch' ich, daß ja von unrechtem Gut nichts untermenget sey. **) Bete und arbeit', so hilft Gott allezeit!

Wer sich nun auf obiges Vorgeschriebene berufen fühlt, oder Rücksicht darauf nimmt, beliebe sich in frankirten Briefen zu melden, oder in Person zu stellen, weil die Sache keinen Aufschub leidet. Aber Reisekosten werden nicht gut gethan.

Nürnberg, den 25. Juli 1827.

Wilhelm Georg Christian Lauer,
Schwarz-, Weiß-, Looß- und Kuchenbecker.

Verschiedenes aus der komisch n Welt.

Indianischer Frauenkoder.

Eines der im größten Ansehen stehenden Bücher der Hindus, Padmapurana genannt, stellt folgenden Grundsatz auf: „Eine Frau ist geschaffen, um jederzeit zu gehorchen. Ihr Mann möge krüppelhaft, alt, gebrechlich, blind, taub, stumm seyn, kurz er möge was immer für Fehler haben, er möge noch so bösartig seyn, so muß doch die Frau stets die Ueberzeugung haben, daß er ihr Gott ist, und ihn dem zu Folge pflegen. Wenn eine Frau ihren Mann lachen sieht, so soll sie ebenfalls lachen, sieht sie ihn weinen, so soll sie ebenfalls weinen."

— Was würden unsere europäischen Damen zu solch' einem Gesetzbuch sagen?

„Heil'ger Gott, hilf mir! schrie ein Taglöhner im Herunterstürzen von einem hohen Gerüste, und als es glücklicher Weise sich so gedreht hatte, daß er stand, setzte er hinzu: Na, jetzt braucht's ös nit mehr.

Anmerkungen des Verfassers obigen Artikels.

*) Noviziat, also wird das Probejahr genannt, so diejenigen zu genießen haben, welche das Klosterleben erwählen, und in diesem Jahr ist es ihnen erlaubt, ein solches wiederum zu verlassen, und werden diejenigen, so im Probejahr stehen, Novicli genannt.

**) Tausend werden nicht verlangt, wenn's nur Hunderte seyn?

Zu der glücklichen Zeit, als die Zünfte noch ihr Wesen in optima forma trieben, hielt die Fleischergilde in Zw. einen pomphaften Aufzug. Bei der Feierlichkeit fehlte von der Hauptperson, dem Hanswurst an gerechnet bis herunter zur kleinsten Kleinigkeit nicht das Mindeste. Am besten nahm sich ein zierlich geputzter Ochse aus, zwischen dessen Hörnern man mit goldenen Buchstaben die sinnreichen Worte las; Vivat! Herr Bürgermeister!

In einem Heiraths-Contrakte gebrauchte ein Notar, nachdem er der Jungfer Braut auf manigfaltige Weise gedacht hatte, den Ausdruck: oft berührte Jungfer Braut.

Der Hund eines Bauers biß ein Schwein in das Hintertheil. Die Frau des Blessirten eilte zum Amtmann, und trug mit lautem Schluchzen das ihr widerfahrne Unglück vor. Dem Richter blieb bei dem unverständlichen Vortrage noch einiger Zweifel, und verlangte eine wiederholte Erzählung des Geschehenen. Da drückte sich die Frau gleichnißweise also aus: „Ei so denke er doch, Herr Amtmann, er wäre der Hund, ich die Sau ꝛc.

Die fürstl. Freudenfeldische Hoftheater-Direktion
an
die fürstl. Freudenfeldische 1te Geschütz- und Feuerwerks Compagnie daselbst.

Ein dortselbst dienendes Subjekt hat uns unlängst ein dramatisches Werk eingesendet, welches in einem Kuh- oder Schafstall aufgeführt bei der anwesenden vierfüßigen Vieh-Gesellschaft eine außerordentliche Wirkung hervorbringen dürfte, wenn es darauf abgesehen wäre, bei derselben den Wahnsinn, oder einen allgemeinen Milzbrand zu erzeugen. Nachdem nun aus dem gelieferten Machwerk deutlich hervorgeht, daß der Verfasser mit dem Hirnbrande behaftet ist, so wolle derselbe, um dieses Uebel bei der ganzen Mannschaft nicht epidemisch zu machen, so schnell als möglich dem nächstgelegenen Irrenhause zugewiesen, und somit einer unheilbaren gefährlichen Krankheit pflichtmäßig vorgebeugt werden.

Freudenfeld den 13. August.

(Eingesandt.)

Ein Gaskogner verlor seine ganze Baarschaft im Würfelspiele, entrüstet rief er: Ich dummes Rhinozeros! Was zum Teufel geht's denn mich an, ob ein anderer mehr oder weniger wirft, als ich?

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 35. den 2. September 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Schluß der Stadt-Promenade von L. F.

Nun stand ich wie Herkules am Scheidewege — wohin sollt' ich mich wenden? — Ich machte kurz entschlossen rechts umkehrt, ging bis zum Dirnbrauergäßchen, wo ich vor dem Brauhause stehend, zwei wichtige Männer sehr ernsthaft vom Kriege sprechen hörte. Ei, dachte ich, soll es denn wirklich einmal gegen die Türken los gehen? Als ich aber genauer horchte, merkte ich, daß von Bier-Krügen die Rede war. — Diese unwichtige Abhandlung nicht abwartend ging ich durch genanntes Gäßchen und kam wohlbehalten in die Lederergasse.

Hier kam eine Magd auf mich zu, vermuthlich um etwas zu fragen, allein der in der Nähe sich befindliche Kupferschmid schlug so unbarmherzig auf seinen in Arbeit habenden Kessel, daß wir uns gegenseitig eine Viertelstunde anschrien, ohne daß sie mich, oder ich sie verstehen konnte, und so gingen wir auch wieder auseinander; noch heute ist mir unbewußt, was sie wollte. Arme bedauernswerthe Nachbarschaft eines solchen unermüdeten Klopfers! wie viel unschuldige Streiche müßt ihr ertragen, ohne euch helfen zu können; dennoch wohnen eine Menge junger Akademiker in dieser Gegend, welche doch gewiß Ruhe zu ihren malerischen Arbeiten brauchten; es scheint aber, daß sie alle in der Schlinge eines Seilers verwickelt sind, wo ihnen eine schöne Nachbarin die lärmenden Cyclopen vergessen macht. In solchen Gedanken war ich eine gute Strecke vorwärts geschritten, als mir die Firma eines bürgerlichen Geburtshelfers ein unwillkührliches Lächeln abzwang, gewiß hätte ich mehrere Betrachtungen darüber angestellt, wenn nicht rechts der arme, alte, gute, finstere und verlaßene trauernde Bockkeller mir entgegen geblickt hätte, und mir die Bilder der Vergangenheit, die schöne Zeit der bockischen Bachanalien feurig in Erinnerung brachte. Wehmuthsvoll sah' ich hinweg von diesen verfallnen Mauern, und gelangte durch den bequemen Bogen, wo in der Mitte eine Rinne und auf beiden Seiten nicht zu gehen ist, zur Burggasse. Hier fiel mir gleich eine kolosalische Firma in die Augen, die ich (da ich keinen Stuhl bei mir hatte) nicht lesen konnte, denn es gehört eine gute geraume Zeit dazu, diese italienische, französische und deutsche Empfehlung jenes Sprachkünstlers zu durchgehen. Gegen das Rathhaus meinen Weg fortsetzend, stieß ich auf einige Stutzer, welche wie Lastthiere bepackt dem Theater zueilten. Als ich einen darüber zur Rede stellte, sagte er: wundern Sie Sich nicht mein Herr, alle diese getragenen Gegenstände, die Sie hier sehen, sind wahre Bedürfnisse für einen Mann von bon ton. Ich habe hier ein Perspektiv, einen Theater-Zettel, ein Programm und ein Paraplui; dieses sind die Hülfsmittel, wodurch wir uns bei den Damen gefällig zeigen; denn Sie müssen wissen, manche große Bekanntschaft, verdankt ihre Entstehung einem kleinen Perspektive; die Wege des Schicksa's sind gar dunkel. „Ei so nehmen Sie auch noch ein Licht mit, um solche zu erhellen," sagte ich, und ließ ihn lachend steh'n.

Nun ging ich hinter der Peterskirche herum, den schmutzigen Fleischbank-Hügel hinab, da hörte ich eine Mutter mit ihren (zwar schon verheiratheten) Sohn fürchterlich zanken. „Lump! hieß es unter andern Ehrentiteln; du sparst und hausest nicht, denkst nie, daß man für die Nachkommen sorgen muß. Oh, erwiederte der verwahrloste Sohn, da wäre ich ein Narr, sorgen ja die Nachkommen auch nicht für uns. — Welche Logik! —— Da rannte eine mit Eingeweiden beladene Metzger-Equipage vorüber, und zerstreute

die zankende Sippschaft. Nun eilte ich an der Roßschwemme vorbei, wo eben ein halb Dutzend Mägde ein freies Fußbad nahmen, ein herrlicher Anblick! schlug sodann meinen Weg in's Taschenthurngäßchen ein. Am Ende desselben wollte ich rechts am Anger hinüber, da sahe ich am Hause eines Seilers ein Gemälde, worunter folgender Spruch steht:

O, Postthumus, du o Mann
Dessen Seiler Patron.

Wirklich eine akademische Preisaufgabe den Sinn davon zu enträthseln.

Ueber den Heumarkt meinen Weg fortsetzend, sah ich einen armselig gekleideten, dürren Mann in ein eben so armseliges Häuschen hinein gehen. Ein Papier, welches seiner zerrissenen Rocktasche entfiel, wollte ich aufhebend ihm wieder zu stellen, aber er war schon verschwunden. Ich dachte, vielleicht den Eigenthümer zu erkennen, entfaltete es, und fand folgendes:

R e c h n u n g

eines armen Poeten
für
Herrn N. N. dahier.

	fl.	kr.
Eine Figurantin zweimal zu loben Und zur Solo-Tänzerin erhoben . . .	1	12
Als eine Sängerin unpaß war Drei Sonette auf ihren Kathar . . .	1	36
Einen Schauspieler öffentlich blamirt Mit einem Gedichtchen wieder kurirt . .	—	48
Schlechte Waare gut empfohlen Damit die Leute sie nur holen . . .	2	—
Ein Mädchen mir zwar unbekannt In einem Aufsatz Gans genannt . .	gratis	
Zwei Nekrologs für ein'n Verwandten Mit Tugenden, die nie bestanden . .	22	—
Eine alte Tochter jung getauft, Damit sie stets in Zwanzig lauft . .	5	30
Ein Buch recht tüchtig rezensirt Und den Verfasser pasquillirt . . .	—	6
Von einem Mädchen begeistern lassen, Selbes wachend und träumend umfassen	1	21
Fünf Redakteurs recht derb gewaschen, Weil sie von andern Blättern naschen .	5	—
Einer hübschen Frau Huldigung bringen Und in der Blumensprache besingen .	2	42
Drei neue Stücke rezensirt, Eh' man sie noch hat aufgeführt	—	16
Einen Musiker recht ausgelacht, Weil er im Geigen ein Gigs gemacht .	—	15
Summa	42 fl.	48 kr.

Nachdem alles genau specificirt
hoffe die Rechnung wird bald saldirt.

Hieronimus Schlichter,
Gelegenheitsdichter.

Ich wischte mir die Thränen aus den Augen über die gesunkenen Preise solcher herrlichen Arbeiten, erkundigte mich schnell nach der Wohnung dieses armen Schluckers, und fand ihn in einer Bodenkammer nächst dem Taubenschlag romantisch auf einem Bund Stroh liegend, um neue Werke zu Tage zu fördern.

„Das!" rief erstaunt ich aus,
„Das ist das Loos der Dichterlein."
Schnell stellt die Promenad ich ein.
Mag jetzt ein and'rer weiter geh'n;
Ich hab' die Folgen nun geseh'n.

Die Curkosten.

Hans Bizthum hat ein junges Weib,
Nicht schön von Seele, doch von Leib.
Ein Engel schien sie auf der Straß',
Im Haus ein Teufel ohne Maas.
Geduld war hier verlorne Kunst,
Bei Geiz und Zank und Mißvergunst.
Auch frommte Flehen nicht und Dräu'n
Sie wollte recht satanisch seyn.
Flugs riß er die Peitsche vom Nagel herab,
Und ihr die Knute so fühlbar gab,
Daß, statt der Widerspenstigkeitslust,
Sie beschädigt zu Bette liegen mußt',
Und, ob blutigen Striemen ächzend tief,
Barbier und Apotheker berief.
Der Ehgespons an der Lagerstätt
Sie freundlich hegen und pflegen thät.
Nie stürzt er, dachte sie, fürder mich
Muthwillig in solche Kostenlast.
Er ahnte der Kranken Gedanken fast,
Und rechnete, wohlbesonnen, vor ihr
Mit Apotheker und Barbier.
Sie forderten zwanzig Gulden blank;
Er zog sie lächelnd zu seinem Schrank,
Und zahlte vierzig Gulden mit Dank.
„Du irrst! Nur die Hälfte! das Weiblein spricht,
Doch er entgegnete: ich irre nicht;

Auf nächsten ehelichen Strauß im Haus
Zahlt' ich die weitern zwanzig voraus.
Erschrocken das Wort die Böse vernahm;
Die Widerbellerin wurde zahm;
Vitzthum die gehorsamste Frau bekam,
Und ehrt' und liebte sie wonnesam,
Als wär er zum zweitenmal Bräutigam.

Die Geistererscheinung.

Der verstorbene Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ludwig der 9te, war ein Mann, der sich bei manchen Sonderbarkeiten doch durch eine achtungswerthe Geradheit und Festigkeit auszeichnete.

Sein Lieblingsaufenthalt war Pirmasens und als die Geisterseherei in den verflossenen Jahrhundert überall, besonders in Deutschland, ihr Unwesen trieb, so fand sie auch am Hofe des Landgrafen in Pirmasens viele gläubige Anhänger.

Dem Fürsten war diese Mummerei des Wahnsinnes verhaßt, er mochte nichts davon hören, aber er fand es doch der Klugheit gemäß, sich nicht laut und öffentlich gegen Albernheiten zu erklären. Er ließ eine geraume Zeit die Starkgläubigen unter seiner Hofumgebung in Ungewißheit, bis er endlich ganz unerwartet, und gar mit einer anscheinenden Unruhe, sich auf ihre Seite zu neigen schien, indem er versicherte, daß er in mehrern Nächten eine Erscheinung in der Gegend des Schloßes wahrgenommen, welche er freilich anfänglich für leere Täuschung gehalten, nunmehr aber, nach prüfender Untersuchung, als übernatürlich anzuerkennen genöthigt sey.

Welche Freude und welch' ein Triumph für die Geistererscheinungen huldigende Partei!

Man kannte des Fürsten kriegerischen Sinn und seine Furchtlosigkeit. Unter seinen Hofleuten war also kein Zweifel mehr — und mit quälender Angst hörten sie die Einladung des Fürsten, die Nacht bei ihm zuzubringen, wo er sie überzeugen würde.

Man durfte sich nicht weigern. Die Mitternacht rückte immer näher heran, und mit ihr kam herzklopfendes Zagen über die Höflinge. Der Fürst hatte sich in sein Cabinet zurückgezogen.

Plötzlich öffnete sich die Thüre, der Fürst erschien; in seinem ganzen Wesen, insonderheit aber in seinem Tone, drückte sich die ihm sonst so fremde Aengstlichkeit aus. „Kommen Sie, kommen Sie, meine Herren! Jetzt ist es wieder sichtbar," sagte er mit leiser zaghafter Stimme. Die Anwesenden mußten ihm folgen, — einen nach den andern zog er an's geöffnete Fenster.

„Sehen Sie's? — Sehen Sie's? — wie es dort herschwankt, wie fürchterlich es uns angrinst! Wie es bald groß, bald klein erscheint! — Nun ist es verschwunden — dort, dort an der Ecke kommt es wieder." O, es ist erschrecklich! rief der Eine.

Gott sey meiner armen Seele gnädig! der Andere.

Es nähert sich uns! schrie zurückschaudernd ein Dritter, und so Mehrere, bis endlich der Fürst einen Major, der bei dem ganzen Auftritt keine Sylbe hatte laut werden lassen, am Arm ergriff und mit den Worten an's Fenster zog: „Sehen Sie's, Major? — Sehen Sie's?"

Nein, Ihro Durchlaucht, auf Ehre! ich sehe nicht das Mindeste, antwortete der geradsinnige und redliche Krieger!

„Und ich, Major, auf Ehre! ich sehe auch nichts! erwiederte mit Ernst der Fürst, indem er sich aus dem Zimmer zurückzog, und seine Hofleute in einer Stimmung stehen ließ, deren Eindruck dauernd genug war, um dem Unwesen der Geisterseherei an seinem Hofe auf immer ein Ende zu machen.

Adressen nach Originalien kopirt.

An Herrn Thomas Leber, der Brief wird abgegeben beym Gabler Pral in der Linzach Straße und kumt nach Antaring beim Kammmacher wird er aufgerissen. Appolonia, du mußt 2 aufreissen
cito citerato Salzburg frei
Franz du gibst den Brief der Appolonia. Sp.

An Hr. Hr. Georg Maier cito cito an einer schweren Krankheit Sp.

An Hrn. Jon. Gitter, pensionirter Gerichtsdiener, hat die schwarze Gallensucht in Wertingen abzufertigen. Sp.

An Bernhard Kammer, alter Webermeister, zu Polling. Man bittet um sichere und gute Bestellung, weil es Hochzeit anbetrift und daß auf mehrere Person, so a Stück a 25
cite Polling. Sp.

Nachrichten aus dem Monde.

Die gelehrten Herren auf der Erde wissen es bereits, daß bei uns alles großartiger ist, als bei ihnen. So verhält sich's auch mit unsern Teleskopen. Sie meinen, was das großes ist, wenn sie mit den ihrigen unsere Festungen entdecken! Allein, wir sehen mit unsern ungeheuern Ferngläsern bei ihnen weit mehr. So bemühte ich mich vor Kurzem eine Grabschrift in Fraktur-

Buchstaben zu lesen, die sich auf dem Kirchhofe zu Schw. Landg. Moosburg befindet, und es gelang mir vollkommen. Sie lautet, wie folgt:

Armstein
Maria Theresia
gebürtig von Lamendingen,
verheurathet zu Schwabmühlhausen,
ansässig zu Landsberg,
die unglückliche Mutter
eines unglücklichen Pfarrers
fand durch ein grauses Schicksal —
getrennt von den Ihrigen
hier ihre Grabstätte
kurz vor Erbauung des im Jahre
1806
abgebrannten — durch den
reichen, 15 Jahre im Backofen gewohnten
Vorpfarrer Strasser nicht erbauten —
und nun im Jahre
1822
neu aufgebauten Pfarrhofes durch ihren
Sohn, den armen Pfarrer
Martin
Armstein —
Sie starb den 19. [illegible] 1822, 73 Jahre alt.

„O Corydon, Corydon! quae te dementia cepit!"

Pf. am 16. Aug. 7281.

F., ein Mondbewohner.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Ein Kranker, den die Aerzte aufgaben, kam mit dem Leichenbesteller wegen der Begräbnißkosten überein. Nun wohl! schloß er das Gespräch, ich gebe Ihnen hier 200 fl. und will mit dem Ganzen nichts mehr zu thun haben.

Ein zerstreuter Städter machte einst im Frühlinge mit einem Landmanne einen Spaziergang. Der Letztere freute sich ungemein über das junge viel versprechende Grün. Nur einen warmen Regen, sagte er, so kömmt alles aus der Erde hervor. — „Das wolle Gott nicht!" rief der andere, „ich habe zwei Weiber darin."

Ein Bauer wollte seinem Sohne die Kunst des Besenbindens lehren: dieser aber benahm sich dabei sehr ungeschickt. Der Alte sagte verweisend: „So hätte ich meinem Vater nicht kommen dürfen," — „Ihr mögt mir auch einen saubern Vater gehabt haben," antwortete der Sohn. — „Hättest du, Tölpel, nur einen solchen Vater, wie der meinige war! rief erzürnt der Alte.

Ein Soldat, den man feige nannte, weil er gern lebte, und leben ließ, starb. „Hm", sagte Jemand, „der wird erschrecken, wenn er einst die Posaune hört." — Warum? — „Er wird denken, er höre den Schlachtruf."

Die alte Jungfer am Schminktische.

Seht die alte Hyacinthe,
Wie sie sich zum Dirnlein kert,
Und mit rosenrother Dinte
Ihren Taufschein überklekst.

Der Courier ohne Pferd.

(Eingesandt.)

Eines Tages war man in dem friedlichen (?) Markte Holzkirchen eines Reiters benöthigt, der nach dem vier Stunden entfernten Seeschloße L.....e Estaffette machen sollte. In Abwesenheit der Postillions erbot sich hiezu ein junger Mensch, Sohn eines Schneiders und Magistratsdieners, die Hopfenstange genannt. Ein Schimmel war das glückliche Thier, welches den edlen Ritter hinwärts trug. Nun hatte sich aber der Courier so tapfer an's braune Bier und an Brantwein gehalten, daß ihn erst die untergehende Sonne (die er für eine Feuersbrunst hielt, und sogar darüber Lärm schlug) seinen Rückweg anzutreten mahnte. Nachdem er mit vieler Mühe seinen steiffen Klepper bestiegen, marterte er sich von mehrern Gassenjungen begleitet, die mit den langen Ritter ihren Muthwillen trieben, der Heimath zu. Sehr huldvoll verneigte er sich bald zur Rechten, bald zur Linken gegen seine lumpichte Bedeckung, die aber bald durch den höchst lächerlichen Anblick des Reiters verscheucht wurden. Des Schimmels Willkühr und das gute Geschick trug ihn noch eine Meile weit. Endlich mußte das Pferd des sanft schlummernden Ritters müde geworden seyn — denn mit Tages Anbruch traf ihn ein Retour Postillion im Straßgraben ruhig schlafend an. Der Postillion rüttelte endlich auf die Frage: woher er sey? die Antwort heraus; „er sey hier zu Hause." Von hier, meinte der Samaritan, könnte er wohl nicht seyn, indem weder Dorf noch Haus vorhanden. Nun machte der verloffene Reiter große Augen, als er sich unter freiem Himmel in einem Graben befand. Sein bischen Verstand hatte auch dabei sehr viel gelitten; denn er konnte sich gar nicht erinnern, wie er hieher gekommen wäre. — Der gefällige Postknecht schleppte ihn in den Wagen, und brachte ihn nach Hause, wo er im nächsten Wirthshause am Tische wieder einschlief. Kaum war der Eigenthümer des Schimmels von des Reiters rühmlicher Rückkunft benachrichtet, als er ihn auch aufsuchte, und sein Pferd verlangte. Der Courier schwur hoch und theuer, er wisse von einem Pferde nichts, sey auch nicht geritten, sondern habe da sein Bier getrunken, und geschlafen. Man belehrte ihn aber bald eines andern, und nöthigte ihn auf der Stelle fort zu gehen, den Schimmel zu suchen, und ohne denselben ja nicht wieder zu kommen!!

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 36. den 9. September 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Auch ein Beitrag zur Stadt-Promenade.

Ich wollte eben bei heiterem Himmel einen Spaziergang über die Isarbrücke und den Gasteigberg nach Bogenhausen machen, als ich plötzlich, nachdem ich die herrliche neue Brücke eine Weile betrachtet hatte, ein gewaltiges Gewitter rabenschwarz über die Stadt heran ziehen sah. Verdrossen über den Unbestand der Witterung hier zu Lande, kehrte ich unmuthig wieder zur Stadt zurück, doch ein Ungefähr schien mich für dießmal zu entschädigen; ich hatte nämlich das Glück, einer jungen schönen Dame mit Schleyer einigen Schutz unter meinem Parapluie gegen den schon mit Macht einbrechenden Regen zu gewähren.

Zum Isarthore herein gleich rechts hinein am Lueg ins Land vorbey folgte ich dieser Holden, bis wir an einem kleinen Hause hielten und wahrscheinlich an Ort und Stelle waren. An einem Glöckchen wurde geläutet, und eine weibliche Stimme, welche herunter rief: „Nani bist du's", ließ mich zugleich den Namen dieser Schönen wissen. Ich empfahl mich mit herzlichen Dank und Gegendank für das gehabte Glück und wurde, welch' Wunder! zu einem Besuche eingeladen, welches mir aber wie alles übrige ein wenig zweideutig vorkam.

Der Regen hatte indessen ein wenig pausirt, und ich setzte meinen Weg über die Einschütt fort, doch als ich die Lederergasse betrat, brach ein zweiter Guß mit solcher Heftigkeit los, daß ich mich nur eilends unter einen Thorbogen flüchten mußte und die Aussicht auf ein Wirths- oder Bräuhaus hinüber hatte, in dem es trotz der Wuth der Elemente, beim Schall der Lieder — lichterhell und fröhlich war. Ich fand meinen Standpunkt hier für dießmal nicht kurzweilig, indem mir gegenüber jetzt ein zweiter Orkan mit andern Elementen losbrach. Ein fürchterliches Geschrey, verbunden mit sehr lebhaften Bewegungen, setzten das ganze Haus in Alarm; „n'aus, n'aus damit"! konnte ich nur verstehen, und es dauerte auch gar nicht lange, so kamen schon — wie's Sitte und Anstand erfordert, zuerst zwei Damen, aber nicht gegangen — geflogen; dann ein Klubb von Handwerksburschen und Soldaten im bunten Gewürge übereinander herfallend, und jetzt war die Scene vor meinen Augen auf der Straße. Jedoch schien der ganze Vorfall nur drei Personen besonders zu intreßieren, nämlich die zwei Mädchen und einen Soldaten, welcher Grausame, wie mir's schien, der einen ungetreu geworden seyn mußte. Mit fürchterlichen Beschimpfungen überhäufte sie ihn so lange, bis er, vor Wuth entbrannt, ihr eine tüchtige Satisfaktion auf den Rücken und in's Gesicht markirte. Doch das Merkwürdigste; jetzt kam ein Dritter, welcher den Weg der Vermittlung einschlagen wollte, und die Mißhandelte mitleidig in Schutz zu nehmen suchte; wie fand sich aber dieser betrogen, als er dadurch das ganze Wetter auf sich einstürmen sah. — „Der Teufelskerl, schaut's mir'n nur an," schrie sie überlaut, „was geht's denn enk an, wenn mich mein Liebhaber schlagt; mein Liebhaber kann mich schlag'n so lang und so viel er will, er hat's Recht dazu, dös geht koan Menschen was an; — packt's enk jetzt oder i mach enk den Marsch!" — Still mußte er davon zu schleichen suchen, um mit heiler Haut wegzukommen, während ich hinter meinem Thorbogen über diese seltene Anhänglichkeit nur so staunen mußte. Der Auftritt war hierauf so ziemlich zu Ende, die Liebenden d'rüben, wie man sah, wieder vereinigt, und ich suchte meinen Weg, da der Regen nachgelassen hatte, wieder fortzusetzen; doch kaum fünfzig Schritte weiter, stellte sich mir wieder ein neues Hinderniß entgegen. Der starke

Regen hatte nämlich hier eine ſolche Menge Waſſer zuſammen getrieben, daß der kleine Kanal, welcher beſtändig aus dem Marderbräugäßchen durch die Lederergaſſe ſtrömt, zu einem kleinen See ſich ausgedehnt hatte, weßhalb mir auch der Name Seeriedergäßchen erklärbar wurde. Ei, daß doch an dieſer Stelle, dachte ich, noch niemand auf den Einfall kam, einen Kahn zum Ueberfahren zu halten, gewiß würde er den Sommer über keinen ſchlechten Verdienſt machen. Ich nahm für dießmal eine Stange, ſuchte mir jenſeits eine ſeichte Stelle, und ſetzte über die Tiefe glücklich über, da mich dieſe Vorfälle ein wenig erhitzt hatten, ſo ging ich in die nächſte Schenke, um mich ein wenig abzukühlen, um meinen Weg geſtärkt wieder fortſetzen zu können.

Betrachtungen eines Logendieners.

— — „s'iſt immer ſo eine Sache! — Freilich trägt jeder ſeinen Theil, Herr Nachbar! (der Logendiener meint ſich ſelbſt) und am Ende hat man's beſſer, als man glaubt. Je nun, — jedenfalls muß ich an Spieltagen um 5 Uhr in's Theater in meine Regentengallerie, d. h. in den langen Gang, wo ich regiere, und die Plätze vertheile, nach des Caſſiers Anweiſung, nach dem Nummer der Billetten, und jedenfalls — nach Wohlgefallen. Da gibt's allerlei: zuerſt von 5 bis halb 6 Uhr kommen die Seligen und gelangen in's Paradies, wo ſie ſitzen zur Rechten und Linken, eines dem andern, — die Leute mein' ich, die in den fünften Rang wollen, in den höchſten, den ein Kunſtfreund und gebildeter Spektakelliebhaber einnehmen kann. Da ſeh' ich allerhand Geſichter und Kleider; meiſtens vergnügte, ſeelenfrohe Geſichter, die ſelten in's Theater kommen, und ſich d'rum recht ſehr darauf freuen. Nun gibt's einen Unterſchied, und nach Umſtänden eine Pauſe, ſo nämlich:

Iſt ein Stück im Abonnement, ſo kömmt bis halb 7 Uhr Niemand mehr, ausgenommen einer oder zwei, die in eine Reſervloge wollen, und einige Göttinnen, die etwas früher hineingehen, theils um von den Erniedrigten (den Parterrianerinnen) beim Eintritt in die Loge gehörig bewundert und beneidet zu werden, theils um mit Muße und in Eile den Putz und Anſtand beſagter Parterr-Bewohnerinnen durchmuſtern und recenſiren zu können. — Iſt das Stück außer'm Abonnement und zugleich ein Kaſſeſtück; lieber Himmel! da iſt der fünfte Rang um 5 Uhr geſtopft voll; und in den Logen —, geht es auch ſo leer nicht ab; eine und die andere Loge wird ganz oder halb genommen, oder es ſitzt wenigſtens ein Zuſchauer drin, — ſo, daß man wirklich ſagen kann, daß in einem ſolchen Stück (beſonders bei Benefiz-Vorſtellungen) höchſtens die Hälfte der Logen leer bleibt. — Bei ſolchen Gelegenheiten laſſe ich denn nun all den Staat und Putz vorüber rauſchen, und die Geſichter mit gewohnter Langweile oder geſpannter Erwartung. — —

Im Abonement geht es ſchon ruhiger her; die Leute kommen um halb 7 Uhr, ganz kühl und ruhig, aus Gewohnheit und langer Weile, um die Zeit los zu werden, wie's denn auch nicht anders ſeyn kann, — immer und immer Theater und nichts als Theater! Es ginge mir' ſelbſt ſo.

Jetzt hab' ich Ruhe, die Muſik beginnt und nachher das Stück. Opern und Ballette habe ich gerne, da hört man doch etwas heraus auf meinen Gang; — aber bei Trauer- und Schauſpielen iſt's ſchon arg, man hört nichts, als hie und da einen Schrei oder Schuß; — am ſchlimmſten iſt's mit den Luſtſpielen, denn da reden ſie nicht ſo laut, und gelacht wird auch ſelten, im Parterre da hört man denn gar nichts; — aus peinlicher Langeweile ſetze ich mich dann hin und zähle die Logenthüren ab, oder ſchaue, was für ein Gemälde auf meiner Tabaksdoſe iſt; — habe ich einen Volksfreund zur Hand, ſo leſe ich ihn ein paarmal durch, bis es in Gottesnamen Zeit zum Aufbruch wird, dann ſumſt, liſpelt, lächelt und rezenſirt Alles zu den Logenthüren hinaus, macht ſich reiſefertig, und geht. — Das iſt der alte Gang alle Tage im Jahr — ewiges Einerlei! — Zum Glück verſüße ich es mir durch allerlei moraliſche und philoſophiſchen Reflexionen.

Ich bin ein armer Teufel und habe 5 Kinder zu Hauſe, die ich kümmerlich ernähre; wenn ich nun ſehe, wie in den Zwiſchenakten die Leute Gefrornes eſſen, — ach, wie ſchnell iſt ein Gulden draußen, und meine fünf Kleinen wären dafür ſatt und froh. — Anfangs hab ich mich darüber recht geärgert und Gott gefragt: ob das ſo recht ausgetheilt ſey? Nun bin ich's gewöhnt, ich habe es viele Hunderte Male geſehen, und bin ſo kalt geworden, wie eine Taſſe Gefrornes. — Zuweilen geht einer und der Andere im Logengange ſchnell und gedankenvoll auf und ab; ſie mögen wohl ſchwere Sorgen haben, und ich möchte manchem freundlich die Hand drücken, und ihn nach ſeiner Sorge fragen, allein das ſchickt ſich nicht für unſer Einen.

Zuweilen sehe ich auch die Logenthüren an, und den langen weißen Gang, und denke, auf der andern Seite der Wand ist Gold und Malerei, da sitzen Herren und Damen die Menge, und Alles glänzt! So mag's wohl auch um eine Kokette seyn. Von außen ist sie voll Putz, Glanz und Malerei; eine Menge Kammerjungfern flattern um sie, eine Menge Zierbengelchen gaukeln um sie, auf ihrem Herzen trägt sie die Namen von vielen Dutzend Anbetern; innerlich im Herzen ist's leer und öde; kahle weisse Wände! viele Thüren, hinein zu kommen, aber es mag Niemand hinein; nur das arme leere ich wohnt darin, die Kokette nämlich, oder ich nämlich, je nachdem vom Herzen oder Logengang die Rede ist. — Dergleichen denke ich, und vertreibe mir die Zeit dadurch.

P. S.

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Du und Ich.

Du bist klein, und ich bin groß;
Wie soll Mund zu Munde stehen?
Darf mich etwas bücken bloß,
Und du stell'st dich auf die Zehen.

Du bist arm, und ich bin reich.
Brauchst dich drüber nicht zu grämen.
Sieh! das ändert sich sogleich,
Willst von mir die Hälfte nehmen?

Du bist blond, und ich bin braun;
Doch, das trennt nicht Herz und Hände.
Wer wird auf die Haare schaun?
Werden alle weiß am Ende.

Du bist dünn, und ich bin dick;
Laß die Ehstandsdonnerwetter
Kommen, — ist ein Jahr zurück,
Werd' ich mager seyn, du dicker.

Du ein Weib, und ich ein Mann!
Dieser Unterschied ist's eben,
Der die andern alle kann
Mit dem ersten Blicke heben.

Diensteifer.

Wie sehr der Diensteifer in Thätigkeit gesetzt und erhalten wird, beweiset folgende wahre Thatsache.

Ein Landgerichts-Individuum linirte Tabellen, wobei er mit jedem Striche zählen mußte. Während er nun so stille arbeitete und zählte! zehn, eilf, zwölf — klopfte jemand an der Thüre und er rief statt herein, auf einmal laut und mit voller Amtsmiene: dreizehn! auf welchem Ruf der Fremde auch sogleich erschien.

G.

Der falsche Eid

von L. F.

Ihr theuern Münchner Mädchen,
Oft hab' ich es gewagt;
Zu schnur'n das kom'sche Rädchen,
Das euch die Wahrheit gesagt;
Nun fühl ich das Unrecht so sehr,
Daß ich um Verzeihung euch flehe;
Wahrhaftig ich thu' es nicht mehr,
Das schwör' ich, so wahr ich da stehe!

Mädchen.

Wenn Sie sich so sündlich vergeh'n,
Kann uns Ihr Schwur wohl nichts nützen:
Sie schwören, so wahr Sie da steh'n,
Während Sie, schreibend, doch sitzen.

Auction bei der schönen Sängerin.

Bei der kürzlich in der Wohnung der „schönen Sängerin" (Dem. Sontag) zu Berlin veranstalteten Auction, wurden auch, wie ein dortiges Blatt sagt, „sechs Metzen unerhörter Seufzer" der Metzen zu 2 Silbergroschen verkauft. Dann kommen 100 Stück Romanzen zu Papilloten gelegt, alle mit Namens-Unterschrift. Am schlimmsten kamen die Recensenten davon; ihre Kritiken hatten Besätze zu Schlafhauben abgegeben. Zuletzt erschienen die Billets doux, süß eingemacht in Fruchtgläsern, und dann Pariser-Galanterien auf Bouteillen gezogen.

Recept zur Erhaltung der Liebhaber.

Die Mädchen, wenn sie ihre Liebhaber behalten wollen, müssen mit ihnen, wie mit Mumien verfahren: erst das Gehirn d. h. den Verstand rauben, und dann die leere Höhlung mit dem Spezerei-Geist der Leidenschaften füllen.

Werth des Geldes

Geld! du theures Himmelskind,
Größter Götze unsrer Erden;
Die klügsten Menschen machst du blind,
Die dümmsten machst du zu Gelehrten.

Es dient die ganze Welt nur dir,
Du bringst zum Weinen und zum Lachen;
So wie du pfeifst, so tanzen wir,
Kurz Alles kannst du aus uns machen.

Elise heißt es, ist nicht schön,
Und durch Fehler ganz entstellt;
Hat kaum die Kraft zum aufrecht geh'n,
Ei! das macht nichts, sie hat Geld.

Felix hat nur eine Hand,
Nirgends taugt er in der Welt;
Denn es fehlt ihm der Verstand,
Ei! das macht nichts, er hat Geld.

Nina ist schon sehr bei Jahren,
Alles, was sie thut, mißfällt;
Nie kann man sie rein gewahren,
Ei! das macht nichts, sie hat Geld.

Ervin kann nicht einmal lesen,
Ist ein schlechter Tugend-Held;
Treibt mit Argem nur sein Wesen,
Ei! das macht nichts, er hat Geld.

So sind alle wir verbunden,
Ohne Ausnahm in der Welt;
Wo man Menschen hat gefunden,
Ist der Glaube stets — das Geld. L. F.

Als der Prinz Wales eines Abends bemerkte, daß von einem Kronleuchter Wachs auf den Busen der Lady C — gefallen war, eilte er hinzu, und drückte sein Siegel darauf. „Mein Gott, Sir, was heißt das?" — Ein Versuch, Eindruck auf Sie zu machen.

Friedrich IV., Churfürst zu Heidelberg, sagte einmal im Unwillen zu seinem Hof- und Schalksnarren, dem sogenannten Pritschen Peter: „Grobian, du mußt mir den Hof räumen." „Wohl!" rief jener, „laßt mich bei der Silberkammer anfangen.

Als Napoleon in einem Alter von 26 Jahren das Oberkommando über die italienische Armee erhalten hatte, äußerte Jemand deßhalb seine Bedenklichkeiten, weil er zu so einem Posten noch viel zu jung sey. Napoleon aber antwortete ihm: „Machen Sie sich darum keinen Kummer, denn entweder bin ich in sechs Monaten ein alter General, oder todt."

Ein Kaufmann in Lübeck hatte einen seiner Korespondenten in Lissabon in einem Briefe ersucht, daß er ihn bei erster Gelegenheit 1 oder 2 Affen besorgen möchte. Der Brief war italienisch geschrieben, in welcher Sprache der Buchstabe o bekanntlich das Wort: oder ausdrückt. Da aber das o zwischen 1 und 2 stand: so las der Portugiese 102 Affen, schickte also seinem Freunde mit dem ersten Schiffe 86 Affen zu, und versicherte ihn, daß die übrigen 16 bald nachfolgen sollten.

Ein fünfzigjähriger Mann wurde zur neunzigjährigen Festungs-Strafe verurtheilt, und der Bürger eines kleinen Städtchens zu dreistündigem Gefängnisse bei Wasser und Brod. Um die beiden Urtheile streng zu vollziehen, hätte man den Einen zwingen müssen, 140 Jahre alt zu werden, und der Andere, der wahrscheinlich schon satt oder nicht hungrig war, Brod zu essen.

Deutscher Wort-Reichthum.

Ausdrücke um zu betrügen sind: Jemanden hinter's Licht führen, über's Eis führen, über den Koth führen, über den Löffel barbieren, über's Ohr hauen, übertölpeln, beschummeln, präpariren, hinter die Fichten führen, bei der Nase herumführen, anführen, hintergehen, täuschen, berücken, anräuchern, prellen, schnellen, Jemanden eins aufbinden, anhängen, ein E. für ein U machen, die Augen auswischen, einen blauen Dunst vormachen, die Nase drehen ꝛc. ꝛc.

Die Abgabe.

Die Gemahlin des Vicekönigs von Irland, Mylady Calwright, sagte einmal zum D. Swift: das müssen sie gestehen, die Luft dieses Landes ist gesund. Swift antwortete: ich bitte Sie, Mylady, sagen Sie das nicht in England, oder Sie werden bald eine Abgabe darauf legen.

Türenne.

Türenne bemerkte einmal im Kriege, da er sich umwandte, daß mehrere Reiter wegen den Stückkugeln, die von einer Anhöhe geflogen kamen, die Köpfe nieder beugten, und aus Furcht eines Verweises gleich wieder aufrichteten. Da sagte er zu ihnen: „Nein, nein, das ist nichts Böses; so etwas verdient schon eine Reverenz.

Dieser Feldherr gab von einem seiner auszeichnetsten Siege in einem Briefe folgende Nachricht: „Die Feinde griffen uns an, wir haben sie geschlagen, Gott sey dafür gelobt; ich hatte ein wenig Noth, ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, ich lege mich zu Bette.

Resignation.

Ach! liege nun begraben ich,
Was treibt mein lieber Mann? —
„Ach, Suse! denke nur an dich,
„Ich treibe, was ich kann."

Haug.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 37. den 16. September 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Die Blätter-Schlacht.

Großes heroisch-militärisches Gemälde.

(Der Schauplatz ist auf der Thereſienwiese.)

Schon seit der Errichtung der ewig denkwürdigen, dem ganzen Männergeschlechte Tod und Verderben drohenden, graziösen Mädchen-Kompagnie, und dem glorreichen Erscheinen der Antichrist-Wurmischen Freikorps-Schwadron, welche Streitmacht sich jedoch durch eine schmähliche Ausreisſerei alsobald selbst vernichtet hat, glimmte der durch einen großen Schmelzwerkblasbalg sorgsam unterhaltene Zwietrachts-Funke unter der glühenden Asche der Mißgunst. Die sonst so friedlichen Blätter-Commandanten wurden auch weiters noch von verschiedenen Neu-Installirten beunruhigt, ungerechte Eingriſſe in ihr Eigenthum waren die ersten Veranlassungen zu mehreren kleinen Vorposten-Gefechten und Scharmützeln. Nun versprach jeder muthige Befehlshaber, seiner Parthei das Beßte zu liefern; doch man weiß, von welch' kurzer Dauer alle diese schönen Täuschungen waren. Das betrogene Publikum sah die glänzenden Gegenstände der ihm verheißenen Schätze, in Gemeinheiten und robuste Streitigkeiten sich verwandeln. Die nur allzugerechte Unzufriedenheit, die zahllosen Klagen, welche aus einem solchen Zuſtande der Dinge entſtehen mußten, sind hinlänglich bekannt, und wir finden es überflüſſig, eine erneuerte und umſtändliche Schilderung davon zu machen.

Ein Blätter-Commandant wälzte die Schuld auf den andern, und ein allgemeiner Krieg war demnach unvermeidlich. Um sowohl den siegenden als den beſiegten Theil genau zu beobachten, laſſen wir zur öffentlichen Beschauung das erste Haupttreffen auf der Thereſienwiese vor sich gehen.

Am 1. Juli 1827 rückten mit Tagesanbruch sämmliche Heere aus ihren Standquatieren. — Aurora, diese muthige feurige Göttin, war die erste auf dem Schlachtfelde, ihre Anführer waren die vier Winde, für deren Mutter sie gehalten wird, diese gaben dem ganzen glanzſtrahlenden Heere eine ſtaffelförmige Aufſtellung, und erwarteten festen Fußes, was da geſchehen werde.

Gegen 5 Uhr sah man die Sendlinger Anhöhe herab die eitle Blumen-Göttin mit ihrem ganzen Farben-Reiche gravitätisch einherſchreiten. Die Giftpflanzen machten die Avantgarde, hierauf folgten zwei Bataillons Leberkraut und zwei Geſchwader Klatſchroſen; und einige Kompagnien Schmutz- und moraliſche Schandblümlein; das Haupt Amazonen-Heer blieb noch im Hinterhalte.

Gegen 6 Uhr 23 Minuten rückte der Volks-Marſchall mit 6 Escadrons Gautinger Reiter, zahlreichem Geſchütz, und einer Menge Fußvolks an, ſtellte links gegen die Stadt seine Truppen in förmlicher Schlachtordnung auf, während er den großen Geſchütz- und Munitions-Park rechts und links der Flanke durch drei Vierecke ſchirmen ließ.

Nun erfuhr man durch aufgefangene Briefe und Ueberläufer als sichere Nachricht, daß auch der Landſtreicher ſchon im Anzug wäre, und nur noch in der Knödelgaſſe und beim hl. Geiſt Branntweiner frische Munition für seine reiſigen Knappen und Knechte eingenommen hatte.

Gegen 8 Uhr erfolgte auch wirklich der Anmarsch der Landſtreicher'ſchen Armee, welche, einen einzigen Korporal ausgenommen, gänzlich aus Gemeinen beſtand. Grobes Geſchütz in unendlichen Maſſen deckte beide Flügel dieſes Wildenheeres, welches ein Carré bildend, ſich in der Mitte des Kampfplatzes aufſtellte.

Schon glaubte man ſämmtliche Streitmächte verſammelt, als von ferne her ein Liliputen-

Heer bemerkbar ward, welches zwar in unaufhaltsamen, aber dünnen Massen, mit Windesschnelle dem Schlachtfelde zueilte: es war das Tägliche Brod mit allen seinen Trübseligkeiten und Verschiedenen Mancherlei, das sich mit Löwenmuth dem größern Feinde entgegenstellte. Nun wurde zum Angriff geblasen, die Bataille begann, der entscheidende Augenblick für alle Theile war gekommen.

Das grobe Geschütz der Landknechte feuerte ungesäumt nach allen Richtungen hin, und streckte (da es im Anfange wenig Widerstand fand) mehrere feindliche Exemplare zu Boden. Während dem ließ jedoch der Volks-Marschall, den Feind absichtlich blos neckend, einige Batterien auf den Berghöhen (vortheilhaft eingetheilt) auffahren, die auf ein gegebenes Signal Tod und Verderben unter das den Muth verlierende Landschnapphanen-Heer warfen. Durch diese kluge Manipulation wurde nicht nur das Carré gesprengt, sondern auch die weiter rechts zur Deckung aufgestellten Reserv-Hausknechte sammt allen Mops und Spitzerln, geriethen darüber in große Unordnung. Kaum hatte das Liliputen-Heer diese Niederlage ersehen, als es solche benützend ebenfalls einen Angriff auf die Landstreicher machte, ward aber durch die Zerplatzung einer mit Schimpf und Arroganz gefüllten Granade desselben mächtig zurückgeschleudert, so, daß es in der regellosesten Flucht sein Heil suchen mußte, und rettungslos aufgerieben worden wäre, wenn es sich nicht zum guten Glück in dem entscheidensten Augenblick, wenigstens zum Schein, einer neutralen großen Macht in die Arme geworfen hätte. Während nun die 3 obengenannten Heere sich wieder sammelten, rückte die zornerglühende Aurora in die allgemeine Schlachtlinie, und warf sich mit einem fürchterlichrn Feldgeschrei auf das Centrum der eiteln Blumen-Göttin, welche wohlbedacht und schnell ihre Gesammtkraft dem wüthenden Windhaufen entgegenstellte. Schon hatte das lichtstrahlende Heer den auf dem Felde gelegenen Bergrücken erstiegen, und auf dem Flügel der Gegner bedeutende Vortheile erfochten, da erschien zur Rettung das dem Pflanzenreich entwachsene Amazonen-Heer, welches früher auf den Berghöhen aufgestellt war, und nachher die Weisung erhielt, gegen den Rand hin vorzurücken, und drückte den Feind über den Berghange hinab in's offene Feld zurück.

Hier vertheilte Aurora schnell Bisquit unter ihre Krieger, ermuthigte sie auf's neue zum frischen Kampfe, und stürzte sich sodann auf den gefährlichsten Punkt, dem Feinde zum zweitenmale entgegen. Mit größter Tapferkeit erwiederten die Giftpflanzen- und Leberkraut-Regimenter diese neue Attaque, welche aber wegen einbrechender Nacht unentschieden blieb.

Die nächtliche Dunkelheit verbarg nun dem Blumenheere die neuen Richtungen ihrer Gegner, weshalb noch in der Nacht die Ordre zum Rückzug ertheilt wurde.

Am Morgen des 2. Juli hatten sämmtliche Armeen folgende Positionen:

Die ersten Divisionen der Wegelagerer standen wieder in der Mitte, ihren rechten Flügel an den gut besetzten Bergrücken gelehnt.

Diesem gegenüber hatten sich die Volks-Marschals Regimenter entwickelt, das ganze Geschütz war vor der Fronte batterienweise aufgepflanzt, und durch einzelne Bataillons gedeckt; die Gautinger Cavallerie stand hinter der ganzen Linie vertheilt, Auroras Heer hatte indessen seine Stellung nur theilweise verändert und seine größten Heertheile in förmlicher Schlachtordnung und in Colonen aufgestellt. Die hochmüthige Blumengöttin schob starke Abtheilungen gegen Sendling vor, sich rundum weit ausbreitend, um dem Aurorischen Heere für seinen Rücken Besorgniß einzuflößen.

Das Täglichebrod hatte mit seinem Liliputenheer die Stellung auf den Höhen, am äußersten Ende des Schlachtterrains.

Gegen 11 Uhr Mittags fing eine zweckmäßig aufgestellte Batterie der Klatschrosen an zu spielen. Alsobald entfaltete Aurora ihren Hintertheil, worauf unmittelbar ein mörderisches Feuer von beiden Seiten losbrach. Ein hitziger ja gräßlicher Kampf entwickelte sich, schon glaubte das hoffärtige Pflanzenheer des gewissen Sieges sich erfreuen zu können, als der lichtstrahlende Rückhalt mit Hetzpeitschen kräftig hervordrang. Jetzt wankten die florirenden Heertheile, noch blieb aber der Sieg zweifelhaft, denn die Blumen-Göttin hatte noch geschlossene Massen, da wurde aber der rechte Flügel nachtheilig geschwächt, in ein ungleiches Gefecht verwickelt, und kam nach großem Verluste wegen feindlicher Uebermacht in Gefahr zertrümmert zu werden. Nun verwandelte sich der bisher tapfer geleistete Widerstand der Blumen-Göttin in schleunige Flucht, bei welcher sie auf alle vorgenannten Heere stossend, überall bedeutend mitgenommen wurde.

Diese Bewegung erleichterte vorzüglich den mit neuer Heftigkeit beginnenden Angriff des Landstreichers, welcher sich mit gefälltem Bajonette (weil wegen des stark herabströmenden Regens kein Gewehr mehr losging) dem Volks-Marschall entgegen stürzte. Mit blanker Waffe wurde dieser verwegene Ueberfall, und so auch mehrere Meuchel-Angriffe auf die Person des Heerführers begrüßt, das Handgemenge ward immer enger, der Feind suchte sich gegenseitig, jede Blöße benützend, zu erdrücken, keine Entscheidung von beiden Seiten war zu ersehen, als unerwartet das Liliputen-Heer von den Berghöhen herabstürzend, den Landknechten in den breiten Rücken fiel und ihn auf allen Punkten mit großten Verlust an grobem Geschütz zum weichen brachte.

Man glaubte, fremde Mächte würden sich in diesen Streit nicht einmischen, als zur größten Ueberraschung drei Geschwader neugeborner Augsburger Welt-Reiter auf der nahe gelegenen Hauptstraße erschienen, um das Landstreicher-Heer zu decken, aber die tapfern Gautinger-Reiter drangen mit entsetzlicher Wuth diesen neuen Ankömmligen entgegen, und trieben sie eilend zu ihrem demolirten Komedien-Stadel zurück.

Dieses war der Ausgang einer zweitägigen heißen Schlacht, auf welcher ein unbestimmter Waffenstillstand folgte. Trotz dem, daß einige Heere beträchtlichen Verlust an exemplarischer Mannschaft erlitten, zogen dennoch alle Regimenter unter Siegesmärschen heim, wovon ich blos jenen des Landstreichers im Gedächtniß behalte, welcher nach der bekannten Melodie:

„Wo hast denn du dein Nasen her?"

g'ng, und allgemein gefiel.

Blätter die beständig kriegen,
Kämpfen wohl nach ihrem Brod;
Doch wie oft zahlt man das Siegen,
Selbst mit seinem eignen Tod.

Verschiedenes aus der komisch n Welt.

In der Zeitschrift: „Die freie Presse" liest man: „Ein Londoner Brillenfabrikant hat, so erzählen die Zeitungen, an den Brillen Spiegel angebracht, welche den Träger in den Stand setzen, die hinter sich oder schräg vor seinem Gesichte befindlichen Gegenstände zu sehen, ohne sich umwenden zu müssen, oder Andern zu verrathen, was er hinter sich erblickt. Unsere Mauth- und Polizeibeamten, so wie auch alle gute Hausfrauen, welche von ihren Mägden nicht betrogen werden wollen, sollten sich dergleichen Brillen kommen lassen. . . . . Wie würde es in der Welt gehen, wenn alle Leute hinter sich sehen könnten! Wer weiß ob's gut wäre?"

Merkwürdiges Gasthausschild.

In einer Stadt am Rhein ist ein Gasthof, an dem das Schild, und in welchem das ganze Personale immerwährend an den Tod erinnert. Der Gasthof heißt nämlich: Zum ewigen Frieden, der Wirth Hayn, seine Frau eine geborne Knoch; sein Kellner heißt Schedel, die beiden Marqueurs: Sarger und Ascher, sein Auslaufer Tod, und die Köchin Susanne Bein. (Gewiß ein sonderbares Spiel des Zufalls. Man nennt Herrn Hayn in dortiger Gegend auch nur den Todtenwirth.)

Die Aufrichtige.

In einem trauten Frauenkreise,
Gings nach der hergebrachten Weise,
Stark auf uns arme Männer los —
„Der will, was klein ist, der was groß —
„Der liebt die Blonden, der die Braunen,
„Kurz unerschöpflich sind der Männer Launen,
„Und ihr Geschmack auch Laune blos" —
So schollen ringsumher die Klagen,
Man weiß darüber nicht genug zu sagen,
So fertig auch die Mäulchen sind;
Da spricht ein hübsches junges Kind,
Noch in des Lebens Frühlingstagen,
Doch schon das Auge etwas trüb,
„Gewiß, wir guten Evas Töchter,
„Wir sind in dieser Hinsicht weit gerechter:
„Uns sind die Männer alle lieb."

Das Haus eines Kaufmanns war unter einem Dache mit dem eben so angestrichenem Hause seines Nachbars, des Barbierers. Da nun die Leute, welche sich rasiren lassen wollten, gewöhnlich zum Kaufmann kamen, so hatte er Gelegenheit, seine Geduld zu üben, und die behaarten Gesichter zu seinem Nachbar zu weisen. Endlich aber reizte ihn die Mühe doch zur Erbitterung, und ließ einen Bauern, der seinen vierzehntägigen Bart ablegen wollte, bei ihm niedersetzen, holte die Seifenbüchse, seifte das Gesicht ein, machte eine Verbeugung und sagte: Hier wird eingeseift, bei meinem Nachbar wird rasirt. Der Bauer trug sein eingeseiftes Gesicht zum Nachbarn

hinüber, der dann doch endlich die Nothwendigkeit einsah, drei große gelbe Bartbecken über seine Thüre zu hängen.

Der Wittwer.

A. Mein Weib dahin! O Schmerz, o bitt're Todeswunde!
B. Beruhigen Sie sich! bald ist ein Grab bemoost,
Und Weiber gibt es ja genug auf diesem Erdenrunde!
A. O Freund! das ist ja auch mein ein'zger Trost.

Ursprung des Adels.

Es wurde ein adeliches Paar getraut. Der Pfarrer hielt eine sehr schwülstige Rede, in welcher er vom Adel viel Wesens machte, und dessen Vorzüge sehr hoch pries. Und seinen Stoff recht zu verherrlichen, sagte er: der Adel sey göttlichen Ursprungs und von Gott selbst eingesetzt, denn sonst hätte er den Weltheiland nicht aus königlichem Geblüte geboren werden lassen.

„Verlegt bei Breitkopf" stand sonst häufig auf den Titelblättern musikalischer Werke. Ein junger Herr, der eine Menge Musikalien durchblätterte, und immer das „Verlegt bei Breitkopf" fand, meinte: der Breitkopf müsse aber doch eine sehr lüderliche Wirthschaft gehabt haben, daß bei ihm so viel verlegt worden wäre.

Dienstkontrakt.

Herr.

Ein Hitzkopf bin ich, doch kein Prahler:
Vier blanke Thaler zahl' ich euch,
Hanns, für den ersten Backenstreich,
Für jeden künftig einen Thaler.

Diener.

So bitt ich Euer Gnaden gleich,
Um eine Wirthshausschuld zu decken,
Mir einen Backenstreich
Großgünstigst vorzustrecken.

Bedenklichkeiten eines Hagestolzen.

Wohl lieber Freund, sey' ich das Glück zwar ein
Mit der Partie, die Du mir vorgeschlagen;
Doch übereilt darf solcher Schritt nicht seyn,
Es gibt doch gar zu viel dabei zu wagen.
Ein Thor, der's nicht auf's reiflichste bedenkt!
Auch hat ein Weiser einst den Rath gegeben,
Daß, eh' man Herz und Hand verschenkt,
Man sich besinnen soll durch's ganze Leben.

In einer kleinen Stadt in England wurde vor einigen Jahren eine Frau durch einen Anfall von Schlag der Sprache beraubt. Ein zweiter gab ihr den freien Gebrauch der Zunge wieder. Aber ihr Mann ward durch dieses Ereigniß so betroffen, daß er plötzlich stumm wurde. —

Ein reisender Virtuose hatte die Ehre, an einem gewissen Hofe sein Talent zu zeigen. Der Fürst sehr mit seinem Spiele zufrieden, fragte ihn unter andern auch: Sind Sie ein Literatus? — Halten zu Gnaden, versetzte der Virtuose: ich bin ein geborner Schwabacher. —

In einem Berliner-Blatte liest man: „Mit freudiger Rührung spreche ich hiemit meinen Dank gegen den Herrn Doktor N. N. öffentlich aus, für die sorgfältige Behandlung meiner Gattin, die an deren Folgen heute Morgen halb 6 Uhr verschied! Der Mensch denkt, Gott lenkt! Seine bekannte Geschicklichkeit ist mein Trost.

In der Berliner (Spenerschen) Zeitung liest man folgende Anzeige für Damen: „Neu erfundene deutsche Schnürleiber, die alle früheren unter dem Namen französische oder englische weit übertreffen und Neben-Schnürleiber sind, doch lege ich auf diese Schnürleiber keine große Kunst, als wenn es keinen andern Mann gäbe, der die Schnürleiber machen könnte, oder sie nur schlecht anderswo zu haben sind. Auch werde ich meine Façons gerne meinen Nachkommen überlassen, ohne sie zu vernichten." — Gottlob, ruft ein deutsches Blatt aus, daß wir nun auch deutsche Schnürleiber haben! wenn wir nun auch deutsche Frauen hätten! Wenn man nun eine jetzige Frau so recht ausspindelt, was bleibt Deutsches an ihr? Pariser Schuhe, Locken à la neige, Niederländer Spitzen, Holländisches Tuch, Grenobler Handschuh, Englische Nadeln, Griechische Gürtel, Schottische Mäntel und Italienische Hüte; nun frage ich, wo steckt die Deutsche Frau? Wenn nun ein deutscher Mann eine solche Frau heirathet, und sie streift Abends die Landcharten alle ab, findet er oft eben so wenig Deutschthum als Frau.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 38. den 23. September 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Zeitenwechsel.

In einer gemüthlichen Gesellschaft, vor der mich Gott stets ferne halten wolle, wußte man kein Mittel mehr, das unanständige Gähnen zu unterdrücken. Ein alter Herr schlug vor, Pfänder zu spielen, ein Paar häßliche Frauenzimmer fanden die Pfänderauslösung durch Küße zu unmoralisch, ein eifersüchtiger Ehemann stimmte ihnen bei. Nach mehreren verworfenen Vorschlägen erbot sich ein sattelfester Alterthumskundiger, jedes Lebensverhältniß, um das man ihn beliebig fragen wolle, nach den Ansichten des Alterthumes und der neueren Zeit in Prosa oder in Versen zu erklären und zu vergleichen. „In Versen," schrie sogleich eine Belletristin, und legte die erste Frage vor:

Welche Rolle spielten die Frauenzimmer in den Gesellschaften?

Und er begann:

Des Griechen Frau blieb stets zu Hauf',
Entfernt vom Lärme, Spiel und Schmauf',
Und durfte sich auf off'nen Straßen,
Kaum in dem Schleier blicken lassen.
Jetzt ist die Frau der Freude Zier,
Sie selbst hält sich gewiß dafür,
Bestimmt den Ton, versteht es, abzubrechen,
Wenn Männer g'rad vernünftig sprechen.

Die Männer winkten Beifall, die Frauen äußerten sich verschieden: „wie abscheulich! wie grob!" Eine Zweite wendete sich an ihn: „Ich gebe Ihnen, was Sie gar nicht verdienten, Gelegenheit, Ihren Fehler wieder gut zu machen. Die Frauen der Alten wurden wohl nicht so warm geliebt, wie jetzt?"

Hierauf zitirte er des Dichters Worte:

Zum Orkus stieg einst Orpheus muthig nieder,
Und holte die Euridice sich wieder.
Jetzt stürzte Mancher in den Höllenschooß,
Würd' er dadurch die Gattin — los.

Die Männer lachten ihm ein „Bravo" zu, die Frauen schalten ihn schon einen abscheulichen, ungebildeten, verachtungswürdigen Frauenläſterer, doch natürlich nur unter sich, leise murmelnd; oder nach (ihrer lobenswürdigen Gewohnheit) einander in die Ohren. Doch konnten sie nicht aufhören, ihn zu fragen, und eine gar Gescheide sagte ihm: „Schande genug für die Männer, daß sie in der Liebe so kalt werden, aber was können sie über die Frauentugend sagen?

Und er fuhr gelassen fort:

Zeus konnte nur als gold'ner Regen
Die Danaë zum Fall bewegen,
Entstiegen seinem Himmelssaal.
Doch käm' er heut zu Tag einmal
Mit leerem Kopf als süßer Geck,
In Stutzertracht, geschwätzig, keck.
Ich wett', es würde ihm gelingen,
Viel Hunderte zum Fall zu bringen.

Jetzt hielt sich die schon bekannte Belletristin nicht mehr, machte eine witzig gelehrte Miene, und kreischte ihn an: „Eine Helena hat doch unsere Zeit nicht!"

Und er phlegmatisirte wieder weiter:

Wie mancher heut'gen Helena
Gemahl steht wohl mit Hörnern da?
Doch sind die Männer jetzt gescheiter, als die Alten,
Und wer ein Weib entführt, der muß es auch behalten.
Wie glücklich aber war Ulysses nicht?
Er fand Penelopen noch treu der alten Pflicht,
Als er zurückgekehrt nach zwanzig Jahren,
An ihrer Brust zu ruh'n nach Leiden und Gefahren,
Wenn aber jetzt der Eh'mann sich entfernt
Zu einem Kartenspiel, zu einem Gläschen Wein,
So findet eiligst sich der Hausfreund ein,
Der liebe Mann erscheint sodann gehörnt.

Jetzt war der Unwille der Frauen ganz aufgeregt, und auch die Ehemänner wollten ihren gewiß getreuen Frauen nicht zu nahe treten lassen. Die Harmonie, gemüthlich fort zu gähnen, hatte er gestört, und dafür den Zorn der Frauen und eifersüchtige Bekümmerniß bei den Männern erregt. Man trennte sich, ohne die Formen des Abschiedes zu beobachten, und besonders die Frauenzimmer kamen dahin überein, man müße den Alterthumskundigen bedauern, daß er einer so schlechten Bildung theilhaftig geworden sey: man sehe es ihm gar gut an, daß er in keinem Privat-Institute die hübsche Haltung und die Eleganz im Umgange eingelernt habe. — Die Männer wurden bald wieder seine Freunde, da sie sich überzeugt hatten, daß er aus gerechtem Zorne den ihm wohl bekannten Frauenzimmern ein Bußlied gesungen habe.

Ein Traum.

Es war ein göttlicher Abend, ich wandelte in den schönsten Alleen, in Betrachtung und Bewunderung versunken, meines Daseyns mich freuend, bis ich plötzlich mich an die Pforte des Paradieses versetzt sah.

Der kleine Eingang war offen, und zwei brennende Laternen bezeichneten mir den Weg, um durch den großen Raum des Fegfeuers, welches indessen bis auf einige verlorne Seelen, in deren Gesichtszügen ich jedoch keine Schmerzen ausgedrückt sah, gänzlich geräumt war. Als ich das Fegfeuer durchpaßirt hatte, führten mich einige Treppen hinauf, in das hell beleuchtete Elisium. Ein großer Saal vortrefflich dekorirt und erleuchtet, zeigte sich nun meinem Blicke, ich wollte hinein treten, da aber meine Stiefel etwas staubigt waren, so wagte ich es nicht, sondern trat den Rückweg in die niedern Regionen an, nachdem ich vorher einen dienstbaren Geist ehrfurchtsvollst gefragt hatte, warum denn eine so große Versammlung wäre, und von ihm die Antwort erhielt, daß neu angekommene Sänger ihren Meistersang hören lassen. Ich ging nun eine Stiege herunter, sah ein sehr reinliches Zimmer, in welches ich auch ohne Scheu eintrat, ließ mir einen Labetrunk reichen, und stopfte meine Pfeife, die ich mir in dem himmlischen Tabaksstübchen trefflich schmecken ließ.

Die Neugierde trieb mich doch noch einmal auf die Stiege, und die reinsten Töne schallten mir entgegen, so, daß ich wie bezaubert stehen blieb, und es endlich wiederholt wagte, mich dem Saale zu nähern, in welchem ich lauter reine Gestalten sah, und nicht eine einzige Seele erblickte, die dem Fegfeuer entschlüpft seyn mochte. Da aber in dem herrlichen Göttersaale nicht geraucht werden durfte, so kehrte ich bald wieder in mein Tabakstübchen zurück, um hier den Schluß der Versammlung zu erwarten, welcher auch bald erfolgte, wornach dann die meisten Anwesenden, welche des beständigen Aufenthaltes im Paradiese noch nicht würdig sind, durch das Fegfeuer zurück, in ihre Wohnungen kehren mußten.

Einigen wenigen war es gestattet, in den Gemächern neben dem Saale und auf der Gallerie zu verweilen, die andern zum Theil sehr schönen Geister mußten hinunter in das Tabakstübchen wandeln. So saß ich auch denn da, als plötzlich ein schwarzer Geist mir winkte, ihm zu folgen, was ich auch sogleich that, wornach er mich in der obern Region in ein sehr schönes, blau austapezirtes Zimmer führte, wo ich zu meinem größten Erstaunen die paradiesischen Sänger- und mehrere gute und böse Geister in froher Runde beisammen sitzen sah. Ich wollte meinen Hut aufhängen, fand aber keine Nägel an der Wand, da dort die Hüte stets unter dem Arme getragen werden müssen. Ich nahm sogleich Platz in diesem Zirkel, wo noch alles in Freude schwebte, und da der größte Theil Tabak rauchte, so nahm auch ich keinen Anstand „an der Einräucherung" dieses geheiligten Ortes nach Kräften mitzuwirken. Ein dienstbarer Geist schaffte uns die Materialien zum Anzünden der Pfeifen herbei.

Auf einmal trat ein weibliches Wesen in das Zimmer, öffnete unter leisem Gemurmel die Fenster, und entfernte sich wieder, woraus ich schloß, daß die Einräucherung des Zimmers auf künftige Zeiten vorbehalten werden solle. Zum zweitenmale erschien diese weibliche Gestalt, und als sie sah, daß noch immer Dampfwolken emporstiegen, so machte sie uns bekannt, daß in diesem Zimmer das Tabakrauchen nicht gestattet, sondern daßselbe lediglich für die Auserwählten bestimmt sey.

Ein Geist, welcher aber erst dem Fegfeuer entschlüpft war, erlaubte sich die Gegenbemerkung, daß ein solches Verbot öffentlich angeschlagen seyn sollte, wurde aber sogleich zurückgewiesen, und mit donnernder Stimme gebot ein dienstbarer Geist, den Erzengel Michael an der Seite, sogleich das Tabackrauchen zu unterlassen.

Erschrocken standen wir von unsern Stühlen auf, und wußten nicht, was wir beginnen

sollten, denn wir getrauten uns nicht mehr in das Tabakzimmer zu gehen, weil wir befürchteten, daß die dienstbaren Geister dort nach Verhältniß noch weit gröber seyn dürften. Es half indessen alles nichts, der Erzengel Michael ging nicht mehr von der Stelle, bis der geweihte Ort von der unsaubern Geistergesellschaft, gereiniget war.

Im Tabakzimmer angelangt, stiessen wir sogleich mehrere Tische aneinander, und suchten uns auf jede mögliche Weise wieder aufzuheitern. Als nun der Schöpfer des Paradieses sah, daß wir im Tabakzimmer eben so fröhlich waren, wie in den geweihten Gemächern, jagte er uns sammt allen übrigen Tabakrauchern, so wie auch die Sänger, vertrauend auf den Beistand des Erzengel Michael, aus dem Paradiese, erlaubte uns jedoch, das Fegfeuer, so wie das Tabakstübchen einstens wieder besuchen zu dürfen. Wir kehrten nun durch die Alleen, durch welche ich gekommen war, in unsere irdischen Wohnungen zurück, wo es uns besser behagte, als im Paradiese.

Plötzlich erwachte ich, und — lag im Bette.

Die frommen Wallfahrter nach Thalkirchen, am Maria Geburtstage.

(Von J. L. G.)

Was wogt denn solche Menschenmenge heute zum Sendlingerthor hinaus? — Was muß es denn da zu sehen geben? — Nichts zu sehen; — fromme Bußfertige sind's, die nach Thalkirchen wahlfahrten, um dort den Schluß des Ablaßes und der Andachtsübungen zu genießen.

Nun — muß meine Tritte auch dahin wenden, um mich an der frommen Andacht der Gläubigen zu erfreuen. —

Schaarenweise ziehen Menschen dahin, ganze Familien, Einzelne, Gesellschaften, freundliche Paare und Feindselige findet man durcheinander gemischt, nur wenige fahren oder reiten, und der heitere Himmel verherrlicht das Ganze. — Alles zieht sich durch den Gottesacker, an dessen Eingange (wie kurios) Zwetschgen, Kuchen und Nudeln, Obst u. d. gl. zu haben ist.

Auch die neubeweißte Kirche gleich beim Eingange mit ihren dunkelgelben Leisten und Quartern macht in dieser übrigens so schönen Anlage einen widrigen Effekt, und paradirt ohngefähr wie ein bemaltes Bauernhaus unter Palläsien. — Hier zerstreut sich nun die Menge in die verschiedenen Wege, im Vorübergehen werden Inschriften gelesen, Denkmäler kritisirt, bis sich am Ausgange, welcher für heute einen Engpaß bildet, wieder alles sammelt. Längs der Straße hin sieht man nun einen langen Zug Wallfahrter an der schmerzhaften Kapelle vorbei wallen, aber von Andacht sieht und hört man immer noch nichts, vielweniger vom Bethen. — „Wenn nur s'Bier gut ist droben" höre ich links und rechts, vor und hinter mir. — Eine saubere Andacht! — Schon Zurückkehrende sprechen sehr lebhaft vom — Bier, und scheinen schon ganz durchdrungen von den Wirkungen des — Bieres. — Jetzt sieht man schon viele wieder zurückkommen, und die Anziehenden besorgen immer mehr, sie möchten keinen Platz mehr bekommen im — Wirthshause oder kein Bier. Froh ist endlich jeder, den Wallfahrtsort erreicht zu haben, wo man beim Ablaße des Bieres leibliche Stärkung erhält.

Kaum betrachtet wird die Kirche, obwohl sie dem Wirthshause gleich gegenüber steht; nur wenige, größtentheils Frauen, gehen dahin, um sich im christlichen Sinne der Andacht zu überlassen.

Dort im Wirthsgarten ist ein anderes Amabile, da gehts zu, tausend Element! gerauft und geschlagen wird um's Bier. „Mir auch a Maaß, mir auch a Maaß, mir zwei hört man wohl dreißig Stimmen zugleich rufen, und ist einer abgefertigt, so muß er sich durch die andern schlagen. Soupirt wird überall, hier warmes, dort kaltes; ganze Trachten Bratwürste sieht man vorüber tragen, und größtentheils hört man vom Bier sprechen. Bettelmusikanten, einfaches Bettelvolk giebt es in bunter Abwechslung. — Hier sieht man Rauschige, dort Schäckernde, Liebende, Streitsüchtige, Durstige in Menge, — nur sehr wenig Fromme.

So kehrt man nun, nachdem man sich hier ein paar Stunden mit Trinken und Essen gelabet hat, wieder zufrieden und gestärkt zur Stadt zurück, und war auf dem Ablaße in Thalkirchen. (Eingesandt.)

Verschiedenes aus der komischen Welt.

Einladung zum Oktober-Feste.

Theurer Freund!

Endlich rückt das längst ersehnte Oktober-Fest einher und mit ihm die Hoffnung, Dich wieder einmal zu sehen, worauf ich um so gewisser

rechne, da Dein Herr Vater ohnedieß verschiedenes Vieh hierher führt, und Dich bei dieser Gelegenheit gewiß mitnimmt. Voriges Jahr, als der große Ochs Deinem Herrn Papa so viele Ehre machte, hat er mir schon versprochen, Dich heuer mit zu bringen, indem er versichert, daß auch du ihm Ehre machen wirst, da du ein tüchtiger Junge seyn sollst, denn er hofft mit einen noch größern Ochsen, den er heuer mitbringen wird, den ersten Preis zu erhalten; Vetter Anton, welcher beim vorjährigen Feste den Bock machte, sich zu verspäten, wird dieß Jahr mit unserm Bäschen, und seinen Schafen früher eintreffen, damit ihm seine Preiswürdigkeit nicht abgesprochen werden kann.

Euere jungen Ferkeln, welche damals so zu sagen noch in den Kinderschuhen herumgelaufen, sind vermuthlich jetzt zu tüchtigen Schweinen herangewachsen, auch Du sollst recht groß geworden seyn, sagte mir mein Herr Onkel, der Dich unlängst am Keferloher-Markte getroffen hat, und mir versicherte, er hätte Dich nicht mehr erkannt, wenn er nicht durch Deines Vaters Stiere auch Deine Nähe vermuthet hätte.

Ich freue mich wirklich recht, Dich zu sehen, der Stall ist schon auf's Beßte hergerichtet, und Futterage haben wir im Ueberfluße, es soll Dir gewiß nichts abgehen. Sollte wider Vermuthen Dein Vater ohne Vieh kommen, so muß ich freilich auf Deine Umarmung Verzicht leisten, und Du hast einen großen Strich gemacht, durch die Rechnung Deines Freundes

D. v D.

Der ehrwürdige Herr Lorenz Sterne in London sagte in einer großen Gesellschaft: Jeden Schriftsteller, der seiner Feder eine einzige Sottise entgehen läßt, sollte man über seiner eigenen Hausthüre aufknüpfen. Leider Gott, Herr Sterne, antwortete ihm eine Dame, daß sie zur Miethe wohnen!

Der große italienische Dichter Torquato Tasso, der im tiefsten Elende lebte, machte ein Sonette an seine Katze, mit der Bitte, ihm das Licht ihrer Augen zu leihen, weil er keine Kerze hatte, bei deren Schein er hätte studieren, oder Verse machen können.

Mahnbrief eines Berliner Schneiders an einen Studenten.

„Sie seynd ein studierter Mensche und wissen noch nich des ein Schneider oder Talgör das Seinigte zur Nothdurft gebrauchet. Meine Nadel is ein fleißiges Geschöpf vor meinen Unterhalt und wenn ich soll Kartoffeln und Halbbier drinken, so hilft mich mein ganzer Lebenswandel zu jar nichts und bringt mir uf den Hund und meine Kunden muß ich durch meine Beflei-ßigung mir Rehspeck bringen, dieses müssen sie in Bedenken tragen, daß ich meine Gelder nicht uf ihren Wechsel compromittiren und erwarten kännte bis ich gar nichts kriegen duhe. Dieses jähnigte bitte ich vorzubeugen, un wenn sie nicht Gehör geben so werde ich mich an seine Durchlaucht den Universitäts Herrscher und Gerichtsbarer verwenden, des er ihnen einstecken soll in den Kater."

Der Schneidermeister und Talgör ....

Schreiben an N. in M.

Burghausen den 8. Sept. 1827.

Du wirst, lieber Freund! neugierig seyn, wie es mir auf meiner Reise hieher mit meinen Gefährten ergangen ist. Glücklich sind wir angekommen, und haben uns wirklich sehr gut unterhalten — nur über die einzige unruhige Nacht in Altötting möchte ich mich beschweren, worüber sich zwar der Urheber ganz naiv mit den Worten entschuldigte, — hab ich mir's doch gleich gedacht! — In wenigen Tagen mehreres mündlich.

Die weise Frau.

Was sollen dir die tausend Weiber, Herr Salomon, du weiser Mann?
Ich suche nur, ob unter allen ich eine weise finden kann
Er suchte lang und unverdrossen, und als er endlich eine fand,
Da war sie, daß sich Gott erbarme, gar aus dem schwarzen Mohrenland.

Wilh. Müller.

Der geitige Baron.

Brod und Kartoffeln täglich
Fand selbst Harpax unerträglich.
„Hole," spricht er zu der Magd,
Einen Häring!" — und sie fragt:
Also haben Euer Gnaden
Heut Gesellschaft eingeladen?

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 39. den 30. September 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Der Aufruhr in Dunkelhausen.
(Von L. F.)

Die Kasse der Dunkelhauser Gemeinde gerieth durch verschiedene bedeutende Ausgaben und sehr unbedeutende Einnahmen in eine kritische Lage, dennoch hätte sich dieselbe noch eine Zeit lang erhalten, wenn nicht mehrere Cautions Leistungen und andere bei Gericht depositirte Gelder gleichzeitig eingefordert worden wären, in Folge dessen ein Gemeinde-Banqueroute als unvermeidlich zu betrachten war. Der Credit war gesunken, alle Geldquellen erschöpft, und kein Mittel bot sich mehr zur Rettung und Abwendung des drohenden Schimpfes dar, als, Dunkelhausens Kleinod (ein ausgezeichnetes, schönes Gemälde, die Entführung Europas, oder Jupiters Verwandlung als Stier) zu versilbern, um die beträchtlichsten Gläubiger damit befriedigen zu können, ein Vorschlag, welchen der Herr Bürgermeister bei einer wichtigen Plenar-Sitzung nicht ermangelte, mit Pathos vorzutragen. Allein mit übertäubendem Geschrei wurde seine Proposition verworfen, weil einer mündlichen Tradition zu Folge, dieses Meisterstück nie aus Dunkelhausen kommen sollte.

Wie nun der einsichtsvolle Bürgermeister deutlich merkte, daß im Wege der Güte, die Stadt von der angedrohten Schmach nicht zu retten sey, so beschloß er, seine amtliche Rechte mit Gewalt geltend zu machen, und ohne die Gemeinde ferners in Kenntniß zu setzen, ernannte er eine aus drei Magistrats-Räthen bestehende Deputation, das Gemälde nach der Residenz zu führen, und solches beßt möglichst zu veräußern.

Kaum war die Deputation abgereist, und die Sache kundig geworden, als Unmuth und Murren beim Volke sich vernehmen ließ, woraus kein günstiges Resultat für den tapfern Bürgermeister zu gewärtigen war.

Der verschmitzte Stadtschreiber Hieronimus Hirnlos auf die erste Stelle längst schon harrend, benützte diese mißmuthige Stimmung zu seinem Vortheile, und fachte die schon glimmende Revolutions-Gluth durch allerhand Ränke zur lichterlohen Flamme an.

Drei Uhr schlugs, als der erste Mord an des Bürgermeisters Hund verübt wurde, wodurch das Signal zum allgemeinen Aufruhr gegeben ward. Thurm- und Kuhglocken schallten gräßlich durcheinander, bewaffnet rückte die Landmiliz aus, zwei Tambours wirbelten durch alle Straßen. — „Es leben die Hirnlosen," schrieen die Anhänger des Stadtschreibers, den gemordeten Rattenfänger auf einer langen Stange im Triumph umher tragend. Von allen Seiten ward das Rathhaus umringt, ein Steinregen vernichtete dessen Fenster, und mit Ungestüm verlangte man Jupiter als Stier, oder des Bürgermeisters Kopf, als dieser aber die Aeusserung hören ließ, lieber sein Leben opfern zu wollen, als die Stadt unter seiner Amtsführung durch einen Banquerot zu brandmarken, wurde der Pöbel noch mehr erbittert, und warf ihm unter häufiger Beschimpfung seine schlechte Amts-Verwaltung vor.

Drei Tage währten die aufrührerischen Bewegungen; „Freiheit" schrieen die Rebellen, da wurden alle Vogelhäuser geöffnet, Sperlinge und Gimpel entflogen ihren Käfigen, Haus- und Stallthüren wurden ausgehoben, Vieh und Menschen liefen durcheinander, Schweine durchwühlten die Straßen, Rinder grasten in der Stadt, die Geisböcke stießen alles nieder, die Kühe wurden auf öffentlicher Straße gemolken, die Schaafe ihrer Wolle beraubt, Weiber weinten, Gänse schnatterten, als wollten sie das Kapitolium retten, Kinder schrieen, Hunde bellten, Männer fluchten, der Wirrwarr wurde immer größer, der Stadtschreiber goß beständig Oel in's Feuer, und brachte

es endlich so weit, daß man den armen Bürgermeister bei dem Haarzopf herbei zog, um ihn lebendig zu begraben. Schon stand er am Rande der Grube, in welcher er den martervollsten Tod sterben sollte, nur einige Augenblicke waren ihm noch vergönnt zur Vorbereitung in's beßere Leben; auch diese schwanden dahin, und man stieß ihn endlich mit barbarischer Wuth in's offene Grab; ganze Lavinen Sand und Erde warf man auf ihn, und bald war nur noch der Kopf dieses entschlossenen Mannes sichtbar; — als mit großem Gerassel ein Wagen zum Stadtthore hereinfuhr, das verhängnißvolle Gemälde war vorne aufgebunden, die abgeordnete Deputation ritt jauchzend nebenher, und wurde vom neugierigen Volke mit Fragen bestürmt.

Die Deputirten aber äußerten, ihren ersten Bericht dem Bürgermeister abzustatten, man führte sie nach dem Marktplatze, erstaunt sahen sie den Kopf ihres Vorstandes aus der Erde wackeln. Mit Entschlossenheit erkundigte sich der eingesatschte Bürgermeister nach dem Gange der Sache, und im Beiseyn Aller erfuhr er folgendes Resultat:

„Schon waren wir, erzählten die Deputirten, in der Stadt angelangt, und wollten das Gemälde vom Wagen nehmen lassen, als wir einen Sprung in der Rahme (vermuthlich durch schlechtes Verpacken) bemerkten, woraus ein heller Schimmer uns entgegen strahlte, neugierig, den Grund zu erforschen, untersuchten wir aufmerksam diese Sache, und fanden, daß die ganze große Rahme hohl und mit Goldstücken angefüllt war, ein Schatz, welcher vermuthlich vor mehreren Jahrhunderten auf diese Weise verborgen wurde, und welchen wir nun zu Dunkelhausens Ehrenrettung samt dem Gemälde treulich zu des löblichen Bürgermeisters Kopf legen, weil Dero Füße zu tief unten sind."

„Pardon, Pardon!" erscholl es nun von allen Seiten, der revolutionäre Geist legte sich, der Bürgermeister wurde ausgeschaufelt, die ganze Schuld auf den boshaften Stadtschreiber gewälzt, welcher sich schnell aus dem Staube machte. Seine Entweichung brachte Ordnung und Ruhe zurück.

Zur Verewigung dieser Begebenheit miethete man ein eigenes Lokal, hieng diesen verwandelten Stier (nebst der ganzen Geschichte des Bürgermeisters lithographirt) hinein, und heutigen Tages noch zeigt man es an Durchreisende als Dunkelhausens Palladium.

An den Volksfreund.

(Eingesandt.)

Ich saß in meiner stillen Klause und dachte so über die moralischen Schlächter der Augsburger Weltchronik nach, als meine Thür geöffnet, und mir ein Schreiben von meinem Freunde aus Augusta übergeben wurde. Derselbe als ein zuverläßiger Mann erwiederte auf meine an ihn gestellte Bitte als Resultat seiner Nachforschungen folgendes:

Augsburg den 25. Sept.

„Beruhigen Sie in meinem Namen den wackern Volksfreund, und theilen Sie ihm nur die Natur jener Sippschaft mit, welche, da sie es nicht mehr wagte, in einem der ihr zu Gebote stehenden Blätter der Hauptstadt aufzutreten, nun unter dem Mantel der Anonymität sich in einen der Hektik schon anheim gefallenen sogenannten literarischen Schoos geworfen, der ohnehin seiner baldigen Auflösung entgegen sieht. Um so mehr muß er es unter der Würde eines rechtlichen Mannes halten, mit solch direkten Verläumdern anders als gerichtlich zu verfahren.

Diese Sippschaft besteht, wie zu erwarten, aus sehr verwandten Naturen, und trägt das Gepräge ihrer moralischen und scientivischen Kraft an und für sich an ihrer Stirne; ja es ist ein gar seltenes Ding, nämlich ein vierblättriges Kleeblatt, und trug seiner Natur nach die Basis der Bruderliebe aus dem alten Testamente in das neue herüber:

No. 1. Ein im moralischen Schlamme versunkener Tagschriftler, der früher aus seinem Israelitismus (was bis jetzt noch wenigen bekannt) nur Laster, aber keine Tugend mitgebracht — der Gott seines Wanstes und ein feiler Miethling seiner Dickleibigkeit; während unter seinem röthlichen Dache nichts als eine ausländische undankbare Seele und die höchst gesteigertste literarische Unverschämtheit und Unwissenheit hausen.

No. 2. Ihm zur Seite steht ein ganz kleines Mayläfer- wahnwitziges, kabalisirendes Kerlchen, welches in Duodezformat gleichfalls Abrahams Schooß entsproßen, und sich in die Arme des Christenthums, d. i. in die des beabsichteten Vortheils, geworfen; indem er, himmelan strebend, in dieser neuen Sphäre seinen Zweck um so sicherer zu erreichen gedachte, und daher auch mit raschen Riesenschrittchen mühselig tragisch einer Ratte gleich an der Keule des Herkules hinaufkrappelt, und auf der Spitze derselben herunter donnert:

„ich bin der höchste, der da ist, und war, und seyn wird, und wer mir zu nahe tritt, den schmettere ich zum Orkus nieder!" und hoch flattert die Fahne seines Ruhms, und die leichtgeschürzte ihn liebkosende und lobhudelnde Fama verkündet denselben nach allen 32 Winden hin.

No. 3. Ein erbärmliches Seitenstück von dem berühmten Cyniker Joseph der neuesten Zeit. Dieser Wicht war schon im Mutterleibe verdammt, schlecht zu rathen und berathen zu seyn, daher er, mehr einem lebendigen Gerippe als einem Menschen ähnlich, dem ewigen Juden gleich verurtheilt ist, als Kunstrichter und Literat qua perpetuum mobile mitzuzappeln und mitzuheulen, und so sein dürres Klappergebeinchen allenthalben in Bewegung zu setzen, um tagtäglich einige Groschen für seine ihn züchtigende Martha, als der Seele seiner geistigen Produktionen, zu gewinnen. —

No. 4. Ein tüchtiger Kupferhändler, jedoch der gescheidteste unter allen, der nur dann erbärmlich wird, wenn er sarkastisch und volksthümlich seyn will, der aber, Neid und Mißgunst abgerechnet, ein fast ziemlich ehrlicher Bachusbruder seyn soll. —

Mehr bedarf es wohl nicht, um mit Schiller ähnlich auszurufen:

„Was kann denn irgend nur Gutes durch solche Misere geschehen!"

Ein Freund der Unpartheilichkeit.

Die Dulderin.

Ausgelitten hat sie, ausgerungen
Die Vollendete, die Dulderinn,
Von des kalten Gatten Arm umschlungen
Liegt sie da, und all ihr Lieb ist hin.

Nehmt an ihrem Wandel ein Exempel,
Lernet dulden schöne junge Frau'n,
Und man wird euch in des Nachruhms Tempel,
So wie ihr, ein Marmor-Denkmal bau'n.

Hört nun ihre traurige Geschichte,
Laßt ihr Schicksal euch zu Herzen geh'n,
Und ihr werdet dann im vollen Lichte
Ihre selt'ne Tugend glänzen seh'n.

Jung und schön und fähig zu erfüllen,
Was nur ihr Geschlecht erfüllen kann,
Wurde sie durch einen höhern Willen
Gattinn — Gott! für was von einem Mann! —

Zwar gebrach ihm nichts an Reiz und Jugend,
Aber gar nichts hatte er gelernt,
Und Moral und Religion und Tugend,
Treu und Liebe war von ihm entfernt.

Essen, Trinken, und eh's kaum noch tagte,
Seine arme Gattinn zu bemüh'n,
War sein einziges Geschäft, doch klagte
Nie die sanfte Schöne über ihn.

Ob sie ihm gleich keinen rothen Heller
Mitgebracht, daran war's Schicksal schuld,
Schafft er doch nichts an für Küch und Keller,
Und auch das ertrug sie mit Geduld.

Während ihres ganzen Ehestandes
Ließ er ihren Anzug nie erneu'n,
Keines Kopfzeugs, Blümchens oder Bandes
Konnte sich das arme Weib erfreu'n.

Mit sonst nichts geschmückt, als eignem Reize,
Sah man sie spatzieren geh'n vor's Thor;
Doch warf sie dem unerhörten Geize
Ihres Gatten nicht das Mind'ste vor.

Wenn er sich von schönen Nachbarinnen
Schlau und kühn die letzte Gunst erschlich,
Wenn in wilden Träumen seiner Sinnen
Oft der liebe lange Tag verstrich,

Bracht er noch am Abend eine Rotte
Feiler Buhlerinnen mit nach Haus,
Und behielt sie seiner Frau zum Spotte
Oben d'rein bei sich zum Abendschmaus.

Bei solch einer frechen Entreprice
Hätte manches Weib dem Bösewicht
Beide Augen ausgekratzt — doch diese
Duldensvolle Gattin — murrte nicht.

Für die Kinder, die er mit ihr zeugte,
Sorgte dieser Rabenvater nie,
Ohne daß er ihren Nacken beugte,
Wuchsen alle auf wie's liebe Vieh.

Niemals schickt er sie zur Kirch und Schule;
Denn es war ihm völlig einerlei,
Ob sein Kind verdammt zum Feuerpfuhle,
Oder in dem Himmel seelig sey.

Ja sogar zur Stunde der Entbindung
Ließ er stets das schmerzensvolle Weib
Ohne alle menschliche Empfindung
Hilflos nebst der armen Frucht im Leib.

Weder Accoucheur noch Wehemutter,
Oder was nur irgend nöthig war,
Ließ er holen, bot zu Holz und Butter,
Oder Fleischbrüh keinen Heller dar.

Auch wenn sonst ein Weh ihr Wohlseyn störte,
Sah er voller Kaltsinn d'rüber hin,
Doch bei allen diesem Jammer hörte,
Man von ihr nie eine Klage über ihn.

Ihren alten Vater, der ihr theuer
War, und nur ein einzig mal in's Haus
Auf Besuch kam, jagte dieses Ungeheuer
Mit zerrauftem Kopf hinaus. —

Doch anstatt daß sie für die verfluchte
Freveltat bei höh'rer Obrigkeit,
Nur die mindeste Bestrafung suchte,
Litt sie alles mit Gelassenheit.

Endlich um die Prüfung zu vollenden,
Darin sie so standhaft ausgeharrt,
Starb sie schnell von mörderischen Händen,
In des saubern Gatten Gegenwart.

Welch ein Zug von einer schwarzen Seele,
Fühllos stand der kalte Bösewicht,
Sah den Mordstahl an der Gattinn Kehle,
Sah sie morden! und doch half er nicht!

Welch ein Zug von einer schönen Seele,
Auch im Tode blickt die Dulderin
Liebevoll bei schon durchschnittner Kehle,
Ohne Vorwurf auf den Gatten hin.

Also starb die Gattin, die hienieden
Ihres Gleichen ein Exempel gab,
Ihre Asche ruhe nun in Frieden,
Junge, Schöne, weinet auf ihr Grab!

Doch ihr wollt nun, daß ich sie euch nenne,
Gut — vernehmet und erstaunet dann:
„Diese Dulderin war eine —— Henne
Und der Herr von Kikerik ihr Mann!"

Auch ein Traum.

(Eingesandt.)

Mir träumte neulich, ich sey im Paradies, und sah, wie die Waldmenschen und die entarteten Geschöpfe des Menschengeschlechts die herrlichsten Gefilde durch ihr rohes Betragen entweihten und durch ihren mitgebrachten Erdgestank die götterreine Luft vergifteten. Ich sah ferner, wie der Paradies-Inhaber diese Faun-Gesellschaft durch den wachthabenden Satrapen mit dem flammenden Schwert aus dem Garten jagen ließ, und siehe, da spaltete sich die Erde, die Sonne trat anstatt dem Monde aus den Wolken hervor, die Flüße und Ströme liefen aufwärts, ja der ganze Erdball erbebte, und noch andere Wunder sind geschehen, vor Freude über dieses glorreiche Ereigniß; und der Paradies-Inhaber wird für diesen herrlichen Gedanken, daß er seinen Garten nicht durch den Gestank und Rauch des wilden Heeres entweihen läßt, einst im göttlichen Paradies himmlisch belohnt werden, da er im Irdischen für solch eine Handlung keine angemeßene Belohnung finden kann. Z.

Preise-Vertheilung im Keferloh.

Diese merkwürdige Preise-Vertheilung ist auf dem letzten Keferloher Markte geschehen, und zwar für den Rausch bestimmt worden.

Es versammelte sich nämlich ein halbnüchternes Schiedgericht und erwog die Preiswürdigkeit von 16 rauschigen Konkurrenten nach ihrem inhaltlichen Gewichte, nach welchem der erste Preisträger bei einem Rauschgewicht von 18 Zentner 99½ Pfund und der letzte bei einem Gewicht von 14 Zentner 92 Pfund die bestimmte Belohnung zuerkannt wurde.

Diese Belohnung bestand nämlich in papiernen Fahnen aus alten Tapeten gemacht, an welchen sich gelbblecherne Münzen befanden, und wurden den Preiswürdigen, die meistens ihrer wackelnden Umstände wegen wie die Oktober-Viehstücke von Knechten geführt werden mußten, zuerkannt. Das Merkwürdigste bei diesem Saufeste ist indeß, daß ein großstädtischer Jugendlehrer den ersten Preis gewonnen, und der Vorstand des Preis-Gerichts eine Weitfahne erhalten hatte. (Eingesandt.)

Schicksal.

Das Schicksal bereitet oft in den wichtigsten Augenblicken die lächerlichsten Dinge vor; einen Beweis liefert uns die Welt-Chronik No. 261. (unter den verantwortlichen Redakteur Moritz Lange), welche erzählt, daß sich 3 Escadrons Weltreiter der Erbeutung eines Bagage-Wagens erfreuten, worauf l'ourgon de Son Excellence de Maréchal de la Populare etc. stand, welchen sie in Triumph in ihren Comödien-Stadel führten, um ihn gleich als Garderobe-Kasten zu benutzen. Jedoch der Inhalt von leeren Schädeln setzte alle in Erstaunen, und sie glaubten schon, ihrer Feinde Köpfe in sicherer Hand zu haben; aber wehe! welcher Schicksals Strumpf! welche Täuschung! sie dachten nicht daran, daß es ihrer Freunde Köpfe sind, daß die Gautinger Reiter mit ihren Gefangenen wie die Türken umgiengen, ihnen die Köpfe abschnitten, Nasen und Ohren weg rassirten und in den Wagen warfen, so kam es dann, daß die Weltreiter ihre eigene Brüder nicht mehr erkannten, und sie für fremdes Gut hielten. Doch wäre es nie am Tage gekommen, wenn nicht in einem Schädel noch einige Lebensgeister nebst einem Funken von Verstand geblieben wäre, welcher mit hohler Stimme folgende lehrreiche Worte sprach:

„Zwar ist mein Kopf vom Rumpf getrennt,
„Zerfleischt, daß ihr mich kaum mehr kennt;
„Deshalb will ich ein Zeichen nennen,
„Als Brüder müßt ihr mich erkennen;
„Ich ward zu Großen einst erkohren,
„Im Leben hatte ich lange (?) Ohren!

Vom Verfaßer der Blätterschlacht.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 40. den 7. Oktober 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Das Lachen als ein treffliches Heilmittel.

Es gibt viele wirksame Mittel gegen sehr gefährliche Krankheiten, welche jedem leicht zu Gebote stehen, und welche man eben wegen ihrer Einfachheit wenig oder gar nicht braucht. Hierunter gehört auch das Lachen, das durch seine plötzliche Erschütterung auffallende Erscheinungen bewirkt, wie man aus folgendem Beispiele sehen kann, das sich den 2. Februar 1780 zu Chateaudun in Frankreich ereignete: der Prior des Klosters war so krank, daß man schon seit einigen Tagen an seinem Aufkommen zweifelte. Der Arzt ließ ihm jedoch die Schläfe mit wohlriechendem Wasser reiben und von Zeit zu Zeit etwas spanischen Wein in den Mund träufeln. Der Kranke, der bisher ohne Bewegung dagelegen hatte, schlug bald darauf zum Erstaunen aller Umstehenden die Augen auf, und sprach einige unverständliche Worte; aber es dauerte nicht lange, so fiel er in seine vorige Erstarrung zurück. Nachmittags brachte der Arzt zwei Musikanten in des Kranken Zimmer, welche er auf der Violine spielen ließ. Zugleich gab er den Auftrag, zwei alte ehrwürdige Männer zu holen; der Eine war aus der Stadt Chateaudun, der Andere ein 72 Jahre alter Mönch, welche nach der Musik zu tanzen anfingen. Der Hund des Arztes tanzte auch mit. Die Musik und der Tanz weckten den Prior auf, welcher in den letzten Zügen zu liegen schien und zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Als er sah, was um ihn her vorging, konnte er sich des Lachens nicht enthalten. Seine Gesundheitsumstände besserten sich von dem Augenblicke an, und er wurde bald wieder hergestellt.

Als der König von Frankreich, Heinrich IV., die Stadt Paris belagern wollte, befiel den Herzog von Angoulême, natürlichen Sohn Karls IX., welcher sich bei der Armee befand, ein Fieber, und dieses zwang ihn zu Meudon zurück zu bleiben. Die Krankheit ward so gefährlich, daß man an seiner Wiederherstellung zweifelte. Sein Arzt ließ sich die bedenklichen Worte: non vacat periculum (die Krankheit ist gefährlich) entfallen, und da der Kranke ein sehr gutes Gehör hatte und Latein verstand, so schickte er nach einem Priester, um zu beichten und sich zum Tode vorzubereiten.

Nach der Beichte erklärten die Aerzte der Begleitung des Prinzen, es gebe nur ein Mittel, das ihn retten könne, und dieß bestehe darin, daß man ihn zu einem herzlichen Lachen bewege. Sein Sekretär und sein Haushofmeister, beides ungefähr Leute von sechzig Jahren, und der Capitän seiner Wache, ein ernster alter Degen, kamen mit einander überein, einen Versuch hierzu zu machen. Alle drei traten in langen weißen Kleidern ins Zimmer des Kranken und gingen nach dessen Bette hin. Der Capitän befand sich in der Mitte und theilte rechts und links von Zeit zu Zeit seinen Begleitern Maulschellen aus. Diese trugen rothe Mützen mit Hahnenfedern und suchten abwechselnd dem Capitän seinen lächerlich aussehenden Hut vom Kopfe zu schlagen.

Dieser spaßhafte Auftritt versetzte den Kranken in ein solches Lachen, daß ihm eine große Menge Bluts aus der Nase drang und in ihm eine so große Veränderung hervorbrachte, daß er zwei Stunden darauf sich viel besser befand. Das Fieber, das ihn seit zwei und zwanzig Tagen geplagt hatte, ließ allmählich nach, und in noch keiner Woche war er soweit wieder hergestellt, daß er in einer Sänfte ausgetragen werden konnte, um frische Luft zu schöpfen.

Ueber dieß wichtige Heilmittel, das so unerwartet die größten Veränderungen in dem Zustande der Kranken bewirkt, findet man vorzüglich Nachrichten in Dr. Bergk's psychologischer Lebensverlängerungskunde. Leipz., 1804 bei Steinacker

S. 92. u. f. w. und in deſſen die Kunſt, Krankheiten vorzubeugen. Nebſt Kant's Ideen über moraliſche Diätetik. Leipzig, 1824.

Liliput.

In Liliput erſchien sub dato erſten Hornung (1827.)
Von Wort zu Wort nachfolgende Verordnung:

Sintemal und alldieweil in dieſen Tagen
Sich der beſondere Casus zugetragen,
Daß man jemand beinahe mit Haut und Haar,
Begraben hätte, der noch lebendig war;

Alſo findet ein hochweiſer Magiſtratus
Liliputensis, daß es ein fürchterlicher Status
Sey, wenn man jemanden ſteckt ins Loch,
Welcher bei dieſem Actu lebet noch.

Dergleichen Exceſſen nun künftig vorzubeugen,
Wollen wir alle obrigkeitliche Mühe bezeigen,
Und geben hiemit das ernſtliche Gebot:
Niemand zu begraben, er ſey dann todt.

Wer ſich das Gegentheil laßt kommen zu Schulden,
Soll geſtraft werden um 14 Goldgulden,
Und dieſes verwirkte Strafgeld ſey
Dann für's Aerarium der Kämmerey.

Damit es zu Jedermanns Kenntniß mög' gelangen,
Soll man dieß an der Rathhausthür feſthangen;
Im gleichen noch ſonſt hier und dort
An den Kirchen und andern öffentlichen Ort,

Auf daß jeder Bürger daſſelbe ſehe,
Und ſich nach dem Inhalte pünktlich begehe;
S'findet folglich bei dieſem Plakat
Keine Exküſe der Unwiſſenheit ſtatt.

Datum im völligen plenissimo magistratu,
Coram ſämmtlichen gegenwärtigen Senatu
Affigatur et publicetur
Et ad protocollum notetur!

So ward auch nach etwelchen Tagen
Erwähnte Hiſtoria in die Chronik eingetragen:
Im tauſend achthundert ſieben und zwanzigſten Jahre
Starb ein Mann allhier, und war auf der Bahre,
Woſelbſt er bis an den dritten Tag
Als eine leibhafte Leiche lag.

Man war ſchon mit ihm auf dem Gottesacker,
Da wurde er wieder lebendig und wacker,
Und ward drauf völlig geſund, durch
Einen hieſigen geſchickten Chirurch.

Die klare Wahrheit dieſer Begebniſſen
Bezeugen unterzeichnete Subscripti auf Pflicht und Gewiſſen;

Lippel Schnack, erſter Bürgermeiſter und Schenkwirth.
Kunz Jack, zweiter Bürgermeiſter und Schweinhirt,

Görgel Peter, erſter Rathsherr und Blaufärber.
Michele Krummholz, zweyter dito und Gerber.
Hännsle Damm, Hopfenhändler und Kammerar.
Max Grunz, Lumpenſammler und Archivar. Sch.

Berathung.

„Begehrſt Du zu haben ein fröhliches Herz,
„So lerne den chriſtlich gemeineten Scherz."

Begehre	die Hölle	umfange	den Teufel
den Himmel	verſchwöre	die Engel	verjage
erwähle	die Laſter	beliebe	den Zweifel
die Tugend	verfluche	die Wahrheit	verſage.

„Dann wirſt Du durch dieſen beliebten Weg,
„Der zweifelsohn' heißet der Seligkeit Steg," —

Den Himmel	verſchwören	die Engel	verjagen
begehren	die Hölle	umfangen	den Teufel
die Tugend	verfluchen	die Wahrheit	verſagen
erwählen	die Laſter	belieben	den Zweifel.

„So wird Dich, das traue mir ſicherlich zu,
„Zu ſicherer, ſtolzer und ewiger Ruh'" —

Der Himmel	nicht haben	die Engel	ſtets haſſen
erfreuen	die Hölle	bewahren	der Teufel
die Tugend	nicht leiden	die Wahrheit	verlaſſen
erhöhen	das Laſter	erhalten	der Zweifel.

Der Weltlauf.

Das iſt der Jetztwelt Lauf,
Das Einer mühſam ſammelt auf,
Ein And'rer es verzehret.

Nicht ihr,	nicht ihr,	nicht ihr,	nicht ihr,
o Bienen,	o Vögel,	o Schafe,	o Stiere,
für euch,	für euch,	für euch,	für euch,
bereitet	erbauet	gewinnet	beackert
die Zellen	die Häuſer	die Wolle	die Fluren.

F. L. Becher.

Der Paß an den heiligen Petrus.

Der Grieche gab ſeinen Verſtorbenen einen Obulus in den Mund, um damit dem Charon die Ueberfahrt zu bezahlen. Wir lächeln darüber. Aber auch der Ruſſe ließ ſich noch vor hundert Jahren einen förmlichen Paß an den heiligen Petrus mitgeben. Das Formular lautet wörtlich alſo:

„Wir Biſchof und Prieſter allhier zu ** bekennen und bezeugen hiemit, daß dieſer gegenwär-

tige N. N. bei uns als ein rechter griechischer Christ gelebet, und obwohl er bisweilen gesündiget, hat er doch seine Sünden gebeichtet, die Lossprechung und das heilige Abendmal zur Vergebung seiner Sünden empfangen. Er hat auch Gott und seine Heiligen recht geehrt, gefastet und gebetet, wie sich's gebührt. Hat sich mit mir, seinem Beichtvater, in allem wohl verglichen, daß ich ihm seine Sünden gänzlich vergeben habe. Darum wir ihm diesen Paß mitgeben, dem heiligen Petrus und andern Heiligen zu zeigen, damit er unverhindert möge zur Thüre der Freuden eingelassen werden.

(L. S.) N. N. Patriarch der Metropoliten hieselbst."

Der Todte bekam den Paß in die zwei ersten Finger der rechten Hand, und seine Verwandten waren nun sicher, ihn in dem Himmel zu finden, den sie so wenig kannten, als der Metropolit selbst.

Dantschi.

Lange wird es freilich noch dauern, bis wir ein deutsches Wörterbuch erhalten, das dem Dictionaire de l'Academie française gegenüber stehen darf. Allein der Anfang ist schon gemacht, und wenn es so fort geht, so kommt gewiß zuletzt ein bayerisch-volksfreundliches Wörterbuch zu Stande. Von dem erklärten Artikel Schlittage trat der Riesenschritt der Untersuchung in das Kindszimmer, um Dantschi, das Schmeichelwort der Wärterinnen, auf den Ambos zu legen, und in die gehörige Form zu hämmern. Geister der Grammatiker aller Zeiten, die ihr so viel Ungereimtes stets behauptet habt, nur auf ein Paar Worte erleuchtet mich! O, ihr laßt mich so dunkel, wie die ägyptische Finsterniß.

Dantschi gebrauchen die Kinderwärterinnen niemals in der Bedeutung von schön, und man wird nie hören: „das Kind hat ein dantschiges Gesicht." Wenn aber das liebe Kleine die gerundeten Knöchel zierlich bewegt, und die possirlichsten Wendungen und Stellungen annimmt, so ruft die Wärterinn gerne: O wie Dantschi! Daraus scheint mir hervorzugehen, daß es nicht Dantschi, sondern tantschi, d. h. tanzig, tanzerisch geschrieben werden müße. Wenn es nicht so ist, so lebe ich dennoch glücklich, und es kann dann ein Anderer zu den Schmeicheleien der Kinderwärterinnen Scholien schreiben, und Conjekturen machen.

Dichterische Salzkörner

von Ferd. Jos. Gruber.

I.

Auf einen Pensionisten.

S* wußte seinen Posten zu vergolden,
Das heißt: er faßte hie und da
Von denen, die ein Aemtlein wollten,
Bedeutende Schmiralia.
So heimlich alles dieß geschah,
So ward es endlich doch entdeckt,
Und S* vielleicht gar in die Keuch' gesteckt?
So scharf erging es nicht; nein, er bekam
Nur Untersuchung, die sich ziemlich lang
Ausdehnte — und es ward dem Inkulpirten bang.
Man schrieb, verhörte, rechnete und nahm —
Zuletzt das Ganze oberflächlich,
Und unser S* sitzt nun gemächlich —
Wo? o ganz sicher auf der Vestung schon!
Nein — sondern nur in — Pension.

II.

Auf den 90jährigen Dorfbader Lax.

Wie? neunzig Jahre alt ist schon
Herr Bader Lax, und noch sieht man nicht, daß er kränkelt;
Fürwahr, der Tod hat ihn gesloh'n!
Lax hat mit seltner Kunst ihn von sich weggeplänkelt;
Ei ja — bestochen mußt der Tod dem Bader weichen;
Sagt! sendet Lax für sich nicht jährlich hundert Leichen?

Der originellste Druckfehler.

Eine Menge Unrichtigkeiten and Druckfehler hatte das im Jahre 1772 zu Darmstadt erschienene Gesangbuch für die Hofgemeinde verunstaltet. Man mußte daher ein fast zwei Seiten langes Verzeichniß derselben auf einem eigenen Blatte anfügen. Die Ueberschrift dieses Blattes aber, worauf die Druckfehler angezeigt wurden, hieß:

Druckehler.

Väterliche Zärtlichkeit.

Vor Kurzem wurde ein Schneider in der Vorstadt A. von seiner Frau mit einem neugebornen Kinde beglückt. Der Beglückte läßt sich 10 Tage lang nicht mehr im Hause sehen, bekümmert sich weder um die Mutter noch um das Kind und dessen Taufe, und warum? — Aus Verdruß, weil das Kind ein Mädchen und kein Knabe war.

Putzer für die Putzanstalt in der Knödelgasse.

In der Knödelgasse zeigt eine Firma an, daß man hier nebst guter Wichse auch zu jeder Zeit seine Stiefel reinigen lassen könne.

Diese Anstalt würde für eine Hauptstadt wirklich recht löblich seyn, wenn sich der Unternehmer keine Vernachlässigung zu Schulden kommen ließe. Unlängst ging erst ein Fremder in diese Anstalt, wurde aber mit folgenden Worten abgewiesen:

„Mein Mann is nit z'Haus, d'Magd is a nit do, kommens halt a'n andersmal."

„Bin so frei, wenn Sie es erlauben," antwortete der Fremde entrüstet, und mußte mit schmutzigen Stiefeln die Reinigungs-Anstalt verlassen.

Der chinesische General Kin-the-ang, der bei dem Gefechte gegen die Rebellen in der kleinen Bucharei gefallen ist, ist zur Belohnung nach seinem Tode, zu einem „Aufseher der Prinzen während deren Minderjährigkeit," vom Kaiser ernannt worden.

Komisches aus München.

Im Einschreibbuche eines neu konzessionirten Metzgers steht oben: — Betrag der Einnahme vom Monat September. — unten: — Nach dem Erlöse zu urtheilen, fielen dieß Monat 20 Quatember! —

Beim Kaufmann S.... fragte kürzlich eine Dame: ob hier auch Pers aus der Pariser Perskammer zu haben sey? E.

Johann Rhodus, Professor der Arzneikunst zu Marburg ließ einen Haufen Narren an sein Haus malen, Juristen und Medizinar, alle in Narrengewändern, und sich selbst mit einem Uringlase mitten unter sie.

Ein Mann von Stande giag einst vorüber, und da ihm das Gemälde auffiel, sagte er: „an dem Hause stehen täglich viel Narren."

Rhodus, der im Fenster lag, und dieß hörte, antwortete trocken: „Ja, ja, es gehen aber noch viel mehr und größere vorüber."

Im Dienstbotenbuche des Jos. K** von F** fand sich folgende Bemerkung und Reisebestimmung:

„Wer dieses Büchl verfälscht, zieht die kri-
„minele Untersuchung auf sich, und geht
„nach St** d.

Von der Gerichtsbehörde zu Mit** wurde Georg R* nach gesetzlicher Bestrafung wegen Vagiren an die Gemeinde A** verwiesen, mit dem Auftrage, sich bei dem Gemeinde-Vorsteher zu melden, und unter Androhung noch empfindlicherer Strafe dort in einen Dienst zu treten. Der Gemeinde-Vorsteher schrieb dem Bestraften bei seiner Ankunft in das Dienstbotenbuch folgendes Zeugniß:

„Es Wurden in Haber dieß bezeuchd, daß er
„sich richti gemehlt, und darein bewilligd,
„daß er sich in ein orthendlich Denst begeben
„will, dies bezeuchd

Anno 1821. Der Gemeinde-Vorst. Jos. K**.

Naive Antwort.

„Was ist der Tod?" so frägt der Kantor Welten
Von oben jetzt zu fragen an;
Da helfen gute Worte nicht, noch Schelten,
Ihm Keiner Antwort geben kann.
Der Stock solls nun erzwingen durch Gewalt;
Er schlägt zuerst den kleinen Wilibald,
Der weint und schreit: „ich kann ja nichts gestehn,
„Ich habe ja den Tod noch nicht gesehn!"

Ludwig Züllich.

Nach dem Allgem. Anzeiger der Deutschen, wird in ein gebildetes(?) Haus in Thüringen auf's Neujahr ein rechtliches, freundliches und angenehmes Frauenzimmer von eigenem Herkommen in die Küche und Haushalt gesucht. — Das müßte ein wahrhaft göttliches Frauenzimmer seyn, das von eigenem Herkommen wäre, ohne Eltern gehabt zu haben, und verdiente auf jeden Fall etwas Besseres, als einen Küchendienst u. d. gl.

Voltaire wurde von einem sehr zudringlichen Manne immer mit Briefen bestürmt, auf die er nie antwortete. Endlich in die Enge getrieben, schrieb er ihm: Mein guter Herr! Ich bin todt, und kann daher das Vergnügen nicht mehr haben, weder Ihnen zu schreiben, noch von Ihnen Briefe zu erhalten.

Berichtigung.

Der Einsender des in No. 39. dieses Blattes stehenden Artikels: „Preise-Vertheilung im Kefertohe" hat sich, um allen Zweideutigkeiten vorzubeugen, veranlaßt gefunden, hiemit zu erklären: daß der in dem benannten Artikel als betrunken aufgeführte Jugendlehrer kein Individuum aus dem angestellten Jugendlehr-Personale der k. Haupt- und Residenzstadt München gewesen sey. R.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 41. den 14. Oktober 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Der Besuch in Treuchtlingen, oder die Geisterstunde.

(Erzählung nach einer wahren Begebenheit von L. F.)

6, 10, 55, „Aus!" rief die Frau Oekonomie-Räthin von Dürbein, und schob die grünen Gläschen von den Lotto-Karten; Frau von Traunicht setzte aber erst ihre Brille auf, und untersuchte genau, ob die Zahlen alle herausgekommen seyen, welche so neidisch ihrem Glücke sich entgegen stellten.

Sophie gähnte, im Stillen dem Erfinder dieses langweiligen Spieles fluchend, durch welches sie alle Abende einige Stunden an den runden Tisch gefesselt war, um welchen sich ein Kranz von alten Muhmen und Tanten bildete, die ihre ganze Seligkeit in dieser sinnlosen Unterhaltung fanden.

In selbem Augenblicke, als die eben geleerte Kasse wieder frisch in Stand gesetzt werden sollte, verkündete ein gellendes Posthorn die Ankunft eines Fremden im Marktflecken. Da überfiel eine allgemeine Neugierde die sämtliche Gesellschaft, ein plötzlicher Aufstand erfolgte, man flog zu allen Fenstern, und in einem Nu sahen alle Antiquen aus ihrer Glyptothek heraus.

Der hell leuchtende Mond begünstigte das Vorhaben der neugierigen Marktfleckler.

„Oha!" hallte es jetzt durch die menschenleere Straße, und der Wagen hielt stille. „Sie verzeihen!" ließ sich nun eine Stimme aus der Chaise vernehmen, „wohnt nicht in dieser Nähe Frau von Dürbein?"

„Alle Wetter!" rief jetzt die überraschte Tante, „das ist meiner Schwester Sohn, der uns schon lange einen Besuch versprach." Mit Blitzesschnelle rumpelte sie vom Fenster, rief alle ihre dienstbaren Geister zusammen, setzte sie gesamt durch Ertheilung ihrer Befehle in Bewegung, ließ ordnen, räumen, putzen, kochen, kehren ꝛc. und eilte dann mit ungestümmer Freude ihrem Gaste entgegen. Da that sich die Thür auf, und wie ein Zentnerstein hing Frau von Dürbein an Johanns starkem Hals. Er wollte immer reden, sie ließ ihn aber nicht zu Worte kommen, küßte und herzte ihn ganz matt; da wurde Johann zornig, stieß sie unsanft von sich, und erklärte, daß diese Ehrenbezeugungen seinem Herrn zukommen, er als Diener aber gerne darauf verzichte. Noch lachte man über diesen komischen Irthum, als Frau von Dürbein schon wieder an einem Halse hing, durch eine sie mächtig anfahrende Baßstimme aber erkannte sie schnell den in einen Mantel gehüllten Postillon, welcher einiges Gepäcke in's Zimmer brachte. Endlich die dritte Umarmung war die rechte und ächte; der junge Neffe erwiederte mit Anstand diese Freudensbezeugungen, und machte alles wieder gut, was Erstere verdarben. Nun wurde Sophie, welche unterdessen so gut wie möglich Toilette gemacht hatte, vorgestellt, die anwesenden Muhmen und Verwandte präsentirt, und hierauf der erste Ceremonien-Akt geschlossen.

Die Sippschaft entfernte sich, und nun war Felix allein im Zirkel der Tante und Sophiens, er wurde bald einheimisch, lustig und vergnügt, wußte immer mit Interesse zu erzählen, und nahm auf diese Weise sowohl das alte als junge Herz seiner Tischgenossinnen ein.

Endlich versprach man sich, das abgebrochene Thema morgen fortzusetzen, und begab sich zur Ruhe. Was natürlicher, als daß Felix von Sophien, und Sophie von ihm träumte.

Der wiederkehrende Tag grau'te kaum vom fernen Horizonte, als man im ganzen Flecken schon die Ankunft des berüchtigten Neffen wußte; denn der Nachtwächter hörte es ja, und hatte es noch

in der Nacht seinen Gönnern mitgetheilt. Visiten über Visiten strömten den ganzen andern Tag herbei, und bewillkommten unsern Felix, der wie ein ausländischer Vogel von allen begafft und bewundert wurde. Sehnsuchtsvoll harrte Felix dem Abend entgegen, um diese lästige Besuche doch los zu werden, er hoffte aber vergebens; denn die Tante hatte ein Nachtmahl veranstaltet, und alle nur im entferntesten Grade zu ihrer Verwandtschaft gehörende Personen dazu geladen.

Der Abend kam und mit ihm die Gäste, man spielte, schwatzte, scherzte und unterhielt sich auf verschiedene Weise, bis man nach einer Weile zur Tafel ging.

Felix saß im sogenannten Rosengarten, zu seiner Rechten Sophie (und weil die Rosen nie ohne Dornen sind) zu seiner Linken die Tante. Auch hier unterhielt man sich durch verschiedene Gespräche und Erzählungen recht gut, so daß Mitternacht unbemerkt heranrückte.

Eben brummte die Thurm-Glocke 12 Uhr, als Felix mit dem Vortrage einer Geistergeschichte beschäftigt war, da riß ein Sturm Fenster und Thür auf, die Lichter erloschen, ein nahes Gerausch ließ sich hören, das Klappern und Rasseln wurde immer stärker, so zwar, daß keiner sein eigenes Wort mehr verstehen konnte. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!" schrieen jetzt die Muhmen chormäßig zusammen, erschrocken sprang man auf, sich furchtsam gruppirend. Die Mägde eilten mit Lichtern herbei, jeder Winkel des Hauses wurde genau durchsucht; aber vergebens, man konnte der Erklärung dieses Ungethüms nicht auf die Spur kommen.

Endlich zum großen Erstaunen und allgemeinem Gelächter wurde die Ursache dieses Getöses entdeckt. Frau von Dürbein hatte statt einer niedlichen Damen-Uhr eine enorme, mit einem Wecker versehene Reise-Uhr in ihrem verwelkten Busen, diese war unglücklicherweise im Ablaufen, und verursachte jenen schauerlichen Tumult.

Felix und Sophie fielen sich lachend in die Arme, ihre Herzen schlugen stärker, wie der Wecker der Reise-Uhr, und verkündeten den herannahenden Geist der Liebe.

Felix hielt sich noch 8 Tage bei seiner Tante auf, und kehrte dann als Bräutigam mit Sophien nach seinem elterlichen Hause zurück.

Klage des Knaben.

Ich kann's dem Magister nicht recht mehr machen,
Ich weiß nicht, warum er so schrecklich mich quält;
Er frägt mich um mancherlei Sachen.
Und was ich d'rauf sage, ist alles gefehlt.

Ich bin doch kein so vernagelter Junge,
Und mein Gedächtniß ist auch nicht so schlecht,
Auch geht mir's geläufig und glatt von der Zunge,
Und doch ist dem Brummbär gar nichts mehr recht.

„Wie viel gibt es Götter?" — so fragt er mich neulich;
„Drei!" sagt ich sogleich, und seht nur, er schlug
In's Angesicht mich, und schimpfte abscheulich.
Ich merkt' es, ihm waren die drei nicht genug.

Drauf fragt er den Fritze; der nannte ihm **Einen**,
Nun, dacht ich: du kriegst auch deinen Hieb.
Mit nichten, er streichelt und lobt den **Kleinen**.
Bei dem nahm er schon mit Einem vorlieb.

Ein andermal fragt der grobe Schreier:
„Wie viel denn Elemente wohl sind?"
Schnell nannt' ich: „die **Luft**, das **Wasser**, das **Feuer**
— „Und, und — das vierte: verkünd es geschwind!"

Es fiel mir nicht ein, obgleich ich studirte;
Da schrie der Magister: „du stehst ja darauf."
„Ja," rief ich, „ach ja, mein **Schuh** ist das vierte."
Da kriegt ich schon wieder ein Klapschen im Kauf.

Dann fragt er mich wieder: „Was ist denn der Ehstand?"
Da sagt ich denn, was mein Herr Vater oft spricht:
„Es sey der Eh'stand nichts mehr als ein Wehstand."
Jetzt macht er, ich sah es, ein freundlich Gesicht.

Doch kam die Frau Liebste gesprungen,
Und fuhr auf ihn los mit zornigem Blick:
„Wie?" schrie sie, „das leidest du von dem Jungen?"
Drauf hatt ich schon wieder Eins im Gesicht.

„Wenn du einen Apfel mit deinem Kameraden
Willst theilen: wie viel ist dein, wie viel sein?"
Ich sprach: Was kann mir ein Apfel wohl schaden!
„Ich will ihn nicht theilen, ich eß ihn allein."

— „Doch, wenn du mußt, wie dann, du Bengel,
Was kömmt dann auf ihn, und was auf Dich? —"
„Dann geb ich ihm Kerne und Stengel,
Und behalte das and're für mich."

So stellt er mir täglich verfängliche Fragen.
Nur ein einzigmal gab es nicht Sturm:
Da fand er an meiner Antwort Behagen,
Er fragte: „wie hoch war der Babelthurm? —"

Ich sagte geradezu, daß ich's nicht wisse.
Er aber dachte nach, verzog das Gesicht,
Kam auf mich zu, gab mir zwei Küsse,
Und sprach: „Recht, das weiß man auch nicht."

So will ich denn künftig auch gar nichts mehr wissen,
Dann zankt der Magister auch nimmer mich aus.
„Du hast deinen Kopf dir vergebens zerrissen,
Es kömmt bei dem Lernen gar nichts heraus."

So sagte mir längst schon ein Kamerade,
Der's von seinem Vater, dem Schriftgiesser, weiß.
Die Nichtswisser finden überall Gnade,
Die Klugen erhalten nirgend den Preis.

Mein Mädchen.

Ich liebe mein Mädchen, das freuet mich sehr,
es liebet mich wieder, das freu't mich noch mehr,
und, wenn ich König von Frankenland wär',
und hätte Duplonen, wie Sand an dem Meer,
so liebt' ich nicht besser, und liebte nicht mehr;
d'rum dank ich für Hoheit und Reichthum gar sehr.

Ich liebe mein Mädchen, das freuet mich sehr,
es liebet mich wieder, das freu't mich noch mehr;
und, wenn es Prinzessin und Königin wär',
und hätte viel Schätze, viel Schmuck und viel Ehr';
so wär es nicht schöner, und liebte nicht mehr.
Da hält' ich den Kukuk von Schätzen und Ehr.

Ja, wenn es die Schönste der Himmlischen wär',
ihr Kuß wär nicht süßer und schmeckte nicht mehr;
und wär' ich gar Fürst vom unsterblichen Heer,
ich küßt' es nicht wärmer und küßt' es nicht mehr.
So küß' ich mein Mädchen und freue mich sehr,
Und küßt es mich wieder, so freuts mich noch mehr.

Ein Zug aus dem Leben unsers verewigten Königs Maximilian Joseph I.

Es war ein Lieblingsgenuß des Königs, an schönen Tagen über die ruhige Fläche des Tegernsees hin bis zum Hofbauern nach Rottach zu fahren, gewöhnlich in Gesellschaft Seiner erhabenen Familie. Während die Genossen des allerhöchsten Hauses sich unter dem Schatten blätterreicher Linden niedersetzten, ging der König gewöhnlich in's Haus des Hofbauers, und fragte, was es Neues gäbe? Eines Tages erhielt er die Antwort; „Beim Nachbarn geht's schon seit vierzehn Tag'n unruhi zue." — „Warum denn?" fragte hastig der König. Und der Hofbauer begann: „Das Weib meines Nachbarn möcht' so gern fahr'n, und er kauft kain Roß, sondern halt sich nur Ochs'n. Als da Mon a mal nit z'Haus war, vertauscht 'sWeib den Ochs'n für ain Roß, und versprach sieb'n Gulda auf'gebn, hatte aba 'sGeld nit, weil 'sGeld der Mon hat. Der Mon kommt haim, will den Ochs'n füettern, und findet dafür ain Roß im Stall. Er lauft zum Weib, schreit, was dös ist, woher 's Roß kommt? — Sie sagt, sie hab's fürn Ochsen eintauscht. — Wos hast aufgeb'n? schreit er grimi — Nix, stottert 's Weib. Hiemit war er wohl zu frieden, freut ihm 's Roß, und fahrt am nächsten Sunta mit sein Weib stolz in d' Kirch. Nach etlichen Tag'n kam der Besitzer vom Roß und fordert vom Mon die rückständigen sieben Gulda. Jetzt war's Feuer im Dach; höchst aufgebracht zahlt' er die sieben Gulda, prügelt aber seither sein Weib tägli dreimal, nämli, so oft er beim Roßfuettern wieder auf's Neu an die sieben Gulda erinnert wird." — „Ein zarter Ehemann," sagte Max Joseph, „führe Mich doch hin zu ihm." Der Bauer führte den König hin. — Der Mann war ausgegangen, und das Weib mitten in der Arbeit. „Warum seyd ihr denn eine Zeit her so unruhig, du und dein Mann?" fragte der König treuherzig. Sie erzählte die Geschichte ganz übereinstimmend her. „Habt ihr sonst immer den Hausfrieden gehabt, fuhr der König fort. „O ja," sagte sie, „wie die Tauben, nur die sieben Gulda hab'n unsern Hausfrieden g'stört." „Nun, wenn es so ist," erwiederte der König, „so kann man ihn ja wiederkaufen," zog drei Kronenthaler aus der Tasche, und gab sie dem Weibe. Von dieser Spatzierfahrt zurückkommend, sagte der König mit der munterſten Miene zu seiner Umgebung: „Höret einmal, heute habe ich einen Hausfrieden spottwohlfeil um sieben Gulden gekauft. Wenn's überall so leicht ginge, Ich würde eine Zeit lang nichts mehr thun, als Meinen lieben Unterthanen den Hausfrieden kaufen."

Das falsch verstandene Recept.

Ein kranker Bauer schickte sein Weib in die nächste Stadt zum Doktor, damit er ihm in seiner hitzigen Krankheit zu Hilfe kommen möchte. Dieser verschrieb ihm einige kühlende Sachen und befahl dem Weibe, das Rezept in der Apotheke verfertigen zu lassen. Das Weib fragte den Arzt, was sie in der Apotheke bekomme, und als sie vernahm, daß man ihr eine Kühlung, das heißt, etwas zum Abkühlen einhändigen würde, verstand sie statt eine Kühlung eine Küh-Lunge, und sagte im Fortgehen bei sich selbst: ei, für so dumm soll mich der Herr Doktor nicht halten, daß ich in die Apotheke gehe, um eine Küh-Lunge zu kaufen; die will ich lieber beim Metzger holen. Unglücklicher Weise war eben keine Lunge von einer Kuh wohl aber von einem Ochsen vorhanden. Das

Weib jedoch, welches nicht allzu scrupulös war, dachte, zwischen einer Kuh- und Ochsen-Lunge kann unmöglich ein großer Unterschied seyn, sie kaufte also die Ochsen-Lunge, richtete sie in der Küche zu, und tischte sie ihrem Manne auf. Als nun dieser gleich beim ersten Versuche mehr als die Hälfte verzehrte, so sagte das Weib: „Lieber Mann, Du sollst nicht so viel auf einmal, sondern nur alle Stunden einen Löffel voll einnehmen, wie es der Doktor ausdrücklich befohlen hat.“ Daran kehrte sich aber der Kranke nicht, sondern aß in zwei Mahlzeiten die ganze Ochsenlunge auf, und wurde gesund. Zur Belohnung bekam der Doktor einen Schinken und ein Dutzend Leberwürste.

Pater Abrahams von Sankt Klara Beschreibung des Ehestands.

Will er Sauer, so will ich Süß;
Will er Mehl, so will ich Gries;
Schreit er hu, so schrei ich ha;
Ist er dort, so bin ich da;
Will er essen, so will ich fasten;
Will er gehen, so will ich rasten;
Will er recht, so will ich link;
Sagt er Spatz, so sag ich Fink;
Ißt er Suppen, so will ich Brocken;
Will er Strümpf, so will ich Socken;
Sagt er ja, so sag ich nein;
Will er dieß, so will ich das;
Singt er den Alt, sing ich den Baß;
Steht er auf, so sitz ich nieder;
Schlägt er mich, so kratz ich wieder;
Will er hi, so will ich hott;
Das ist ein Leben, erbarm es Gott!

Unglaublich und doch wahr.

Nachdem bereits 16mal in München das Haupt-Pferde-Rennen um 4 Uhr Nachmittags gehalten wurde, und diese Zeit beinahe keinem Kinde mehr, vielweniger einem Menschen unbekannt seyn kann, welcher sich zu diesem Feste nach der Stadt begibt, so haben doch an diesem Tage mehrere Volksfestsgäste bei Hrn. Mühlberger um 12 Uhr Mittag um das gedruckte Renn-Preis-Verzeichniß Nachfrage gehalten. —

Nach der neuesten ärztlichen Erfahrung hat sich gezeigt, daß Menschen vom gebildeten Geiste mehr zur Narrheit geneigt sind als die Dummen; woher mag wohl das kommen? —

Irgendwo hatte man den Boden des Rathhauses seiner geeigneten Lage wegen, zum Trocknen der Wäsche gebraucht. Nach mancherlei Beschädigung desselben, die Niemand vergüten wollte, rief der Bürgermeister, im Zorne darüber, aus: „Daß dich! So will ich doch auch von nun an keinen Menschen mehr aufhängen lassen, als die — Rathsherren!

Poussin malte die sieben Sakramente. So schätzbar diese Kunstücke sind, so ward doch die Ehe wegen der ungefälligen Gruppirung der Figuren von Kunstkennern getadelt. Dieß veranlaßte einen Franzosen zu dem Urtheile: qu' un bon mariage est difficile à faire même en peinture. (Es ist sogar schwer, sich eine gute Ehe auch nur zu malen.)

In der ehemaligen Republik Venedig war die Straßenbettelei eine Finanzquelle und so zu sagen eine Domaine des Staats. Die Bettler, acht und vierzig bis fünfzig tausend zusammen, mußten ihre Bettelplätze an den Kirchen, auf den Brücken u. s. w. ordentlich lösen, und zahlten einen bestimmten Pacht davon. Dieser war nach der größern oder geringern Frequenz regulirt, und ward in monatlichen Raten bezahlt. Das Ganze trug an siebenzig tausend Ducaten ein.

Ein Dieb, zum Henken abgeführt, hat sich die Gnade aus, noch eine Pfeife Tabak rauchen zu dürfen. Langsam, wie er nun rauchte, wurde endlich befohlen, die Pfeife abzulegen, und sich zur Hinrichtung anzuschicken. Bedächtig stellte er da die Pfeife an den Galgen, und stieg getrost die Leiter hinan. Als er oben war, rief man: „Pardon!“ Wieder herabgestiegen, griff er sofort wieder nach seiner Pfeife, und sagte: „Ueber diesem Spaßwäre mir das Feuer beinahe ausgegangen.

Abfertigung.

Wittwe.

Ich könnte weinen! O der Galgenstrick
ließ keinen letzten Willen mir zurück!

Nachbar.

Frau, klaget nicht! Verschluckt im Stillen
die bittern, selbstgemachten Grillen,
Ihr ließet ihm ja keinen Willen.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 42. den 21. Oktober 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Bücher-Anzeige.

In einer großen Buchhandlung in Freudenfeld sind folgende, so eben die Preße verlassende Werke erschienen, und werden heute daselbst ausgegeben, als:

1) Mittel (einfaches) die Mädchen durch Anschaffung einer Uniform beständig zu machen.

2) Anweisung, 6 Ellen lange Triller ohne die geringste Mund-Verzerrung aus der Gesangkehle emporsteigen zu lassen.

3) Mittel zur Beförderung des Schnurr-, Knebel- und Backenbartes sogar auf den unfruchtbarsten Milchgesichtern hervorspriessen zu machen.

4) Geheimnißvolle Augensprache zwischen Schauspieler und Souffleur ohne die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen.

5) Große Antiquitäten-Fabrique zum Gebrauch der wichtigsten Tages-Neuigkeiten.

6) Unbedeutende Begebenheiten der jüngsten Zeit zur Schöpfung historischer Tags-Kalender, und Rückblicke auf die Vorzeit.

8) Anleitung zu merkwürdigen Bauten, oder Grundriß, aus Viehstallungen Schlafkabinette zu machen.

9) Merkwürdige Sonetten-Sammlung auf Augen von allen Farben, nebst einer philosophischen Abhandlung über Gänse- und Hühner-Augen.

10) Praktische Anleitung für Jagd-Unkundige zum Schiessen der B ö c k e.

11) Worte des Trostes für Theater besuchende Herren, welche einen Eksperrsitz bekommen, und unwillkührlich galant seyn müssen.

12) Merkwürdige Biographie der türkischen Rennbuben.

(Diese Bücher-Anzeigen werden fortgesetzt.)

Der betrunkene Offizier.

Ein österreichischer Offizier
Trank Wein gern, Schnapps und auch wohl Bier;
Und hat sein Lebtag manche Nacht
In dulci jubilo zugebracht.

So zog er einst in Saus und Braus
Zu später Nachtzeit erst nach Haus, —
Schleppt an dem theuren Körper schwer,
Und stolpert lange hin und her.

Als er nun vor der Thüre steht,
Ihm alles rund im Kopfe geht,
Lehnt er sich auf den Bambusstock
Und nimmt den Schlüssel aus dem Rock.

Mit dem zielt er wie auf ein Wild,
— Ein wunderbares Schützenbild! —
Schwankt vorwärts bald und bald zurück,
Dem Schlüssel nach mit Hand und Blick.

So zielend steht er lange Zeit,
Da kommt der alte Wächter Veit,
Der Schlüssel scheint ihm ein Pistol,
Ruft aus den feisten Backen hohl:

Holla du Schelm, du Dieb, du Wicht,
Wart Bube, du entgehst mir nicht! —
Doch in des Mondes hellem Schein
Sieht er den großen Irrthum ein.

Er sieht den Schlüsselschützen steh'n
Und denkt: ich muß doch näher geh'n
Und fragen, was dem Aermsten fehlt,
Daß er sich so erbärmlich quält.

Er spricht: Kann ich behülflich seyn?
Sie können wohl in's Haus nicht 'nein?
Erlauben Sie den Schlüssel mir,
So öffne ich des Hauses Thür.

Nä, guter Freund, sey er nicht dumm,
Das ganze Staderl geht ja 'rum
Nu wart ich uf mei Heiselein,
Dann steck ich gleich den Schlüssel 'nein.

Das Duell.

Der berüchtigte Weston, lustigen Andenkens, hatte gegen einen Schuldschein die Summe von fünf Pfunden geborgt; da er nicht bezahlte, nahm der Gläubiger Gelegenheit, in einem Kaffeehause davon zu sprechen. Dieß veranlaßte Weston, ihm eine Herausforderung zu schicken. Da sie auf dem bestimmten Platze waren, erbot sich der Gläubiger, der im Punkte der Tapferkeit ein zarteres Naturell besaß, den Schuldschein zurückzugeben, und die Sache so auszugleichen. Dieß war unser Held sogleich zufrieden, und erhielt den Schein zurück. Allein sagte der Andre, wenn wir nun zurückkommen, ohne gefochten zu haben, werden unsere Compagnos uns auslachen, daher wollen wir uns nur einen leichten Ritz beibringen, und sagen, wir hätten einander verwundet. Von Herzen gern, sagte Weston, kommen Sie her, ich will Sie zuerst verwunden. So zog er den Degen, und durchstach den fleischigten Theil vom Arm seines Gegners, bis ihm die Thränen in die Augen drangen. Nun wurde die Wunde mit einem Schnupftuche verbunden. Kommen Sie, sagte der Verwundete, wo soll ich Ihnen nun eine Wunde beibringen? Weston setzte sich in die Positur der Vertheidigung, und rief: Wo Sie können, bei Gott, Herr!

Des Hans Gerad Kritik der allerneuesten Gedichte.

Nach der Arie:
„Ein Lied muß ich singen,
„Sei's g'rad oder krumm." ꝛc.

Man leiert und liedert
Um Ruhm und um Brod
Von Süden bis Norden,
Man klimpert uns todt;
Man flattert und flittert,
Man singet recht viel:
Wann wird doch des Liederns
Ein End' und ein Ziel?

Man stümpert und klimpert
Von Lust und von Schmerz,
Man leiert in Schlafsucht
Und Krankheit das Herz;
Man klimpert vom Weine,
Von Lieb' und von Pein,
Verleidet die Liebe
Und wässert den Wein.

Man singert nur Füsse,
Sei's Ernst oder Scherz,
Vergißt bei den Liedern
Den Kopf und das Herz.
Man träumet und fiebert,
Man reimet, man leimt,
Und sind's auch Gedanken,
Sind's doch ungereimt.

Man druckt das Gereimte,
Man druckt's auf Velin,
Erdrucket, verdrucket
Den Geist und den Sinn.
Die Freiheit der Presse,
Sie sollte nicht seyn,
Sie preßt nur die Flügel
Der Freiheit mit ein.

Und ist es gedruckt nun,
Dann bindet man's noch:
Wozu nach dem Drucke
Das Binden auch doch?
Weil's etwa die Taufe, —
Entsündigung ist?
Weil Tolle gewöhnlich
In Bande man schließt?

Das Leiern und Liedern
Ist noch nicht genug,
Bebuchstabte Blätter
Sind lang noch kein Buch,
Und Leier und Lieder
Und Traumphantasie
Ohn' Leben und Wahrheit
Beleben uns nie.

Doch wehe! die Wahrheit,
Die viele hier trifft,
Dringt feindlich an's Leben
Wie ätzendes Gift;
D'rum klingelt ohn' Leben
Und Wahrheit man viel
Wann wird doch des Leiern
Ein End' und ein Ziel?

Ein französischer Corporal, zum Galgen verurtheilt, schrieb, am Tage vor seiner Hinrichtung, einen Abschiedsbrief an seine Frau, und datirte ihn vom Tage nach derselben, um, wie er meinte,

„seiner Frau etwas zu ihrem Troste zu schreiben, was sich, von diesem Tage aus, sicherer, als einen Tag früher sagen lasse.“ Hier sein Tröstungsbrief.

„Liebe Frau!

Ich wünsche dir Gesundheit, so gut, als eben jetzt die Meinige. — Ich muß dir berichten, daß ich gestern zwischen eilf und zwölf Uhr aufgehenkt worden bin. Ich danke meinem Gott, daß er mich eines so schönen Todes hat sterben lassen; denn ich hatte das Vergnügen, dabei zu sehen, daß ich von allen Zuschauern bewundert worden bin. Sey also, liebe Frau, immer gutes Muths, und erinnere dich mit deinen Kindern recht oft an mich, und glaube, daß ich in alle Wege bleibe, dein, dir wahrhaft zugethaner,

Ehemann, N. N.

Grabschrift.

(In der Kirche zu Herren-Chiemsee zu lesen.)

Mensch stehe still und betrachte daß ungewisse Ende des Lebens! Ich Antonius Andreas Zichlsperger, gewester Hofschreiber und Hofwirth alhier, lebte als ein Mensch nur 37 — als ein Ehemann aber nur 2 Jahre; — Der Tod kam mir den 20. Juli 1756 durch eine 3tägige Krankheit über den Hals, jedoch nicht in das Herz, dieweil ich selben jederzeit vor Augen gehabt, und mir noch etwas anders verlangen all was auch Gott gewollt; wilst Du glaubig sein, gehe hin, und thue desgleichen.

Der Reiche und der Philosoph.

Ein Reicher bemerkte mit spöttischem Lächeln gen den Dichter Sadi, oft sehe man wohl ein Genie vor der Thüre des Reichen, niemals aber den begüterten Mann vor der Thüre eines schönen Geistes. Das hat seinen guten Grund, antwortete der Philosoph: der Mann von Geist und Talent weiß den Werth des Reichthums zu schätzen; der Reiche hingegen kennt den Werth der Einsichten und Fähigkeiten nicht.

Der Dienst.

Dien' ich dem Kaiser, so krieg' ich kein Geld,
dien' ich dem Türken, so haßt mich die Welt,
dien' ich dem Spanier, krieg' keinen Dank,
dien' ich dem Franzmann, immer nur Zank,
dien' ich dem Papste, gibt's nichts zu raufen,
dien' ich dem Sachsen, krieg' nichts zu saufen,
dien' ich dem Hessen,
krieg' nichts zu essen,
dien' ich dem Schweden gar,
bet' ich dann immerdar.
Dien' ich dem Polen, dem Dänen, dem Unger,
nirgend gibt's Geld und überall Hunger.

Alter Reim.

Ich, an Ihrer Stelle, Cousinchen, hätte mich keinen Augenblick besonnen, dem Grafen von G*** mein Jawort zu geben, — sagte die alte Frau von T*** zu dem Fräulein von H***, einem hübschen aber armen Mädchen, das dem steinreichen, aber abgelebten Grafen einen Korb gegeben hatte — woran haben Sie gedacht?

Woran? liebe Tante, — erwiederte das Fräulein — an einen alten Reim, den ich einmal gehört habe:

„Graues Haar und rother Mund
Einet nie ein fester Bund.“

„Melden Sie mir, schrieb einst ein Gelehrter, in der Nachschrift zu einem bedeutsamen Geschäftbriefe, melden Sie mir ja mit umgehender Post, ob Sie diese briefliche Zuschrift erhalten haben, oder nicht.“

Niemand war wohl zerstreuter als Beansas. Einst fuhr er nach Hof — plötzlich warf ihn sein Kutscher in einen Graben. Ganz gravitätisch blieb er sitzen, und als die Leute zu Hilfe eilten, frug er, was ihnen zu Diensten stehe. —

Ein General hatte einst seinen Soldaten das Fluchen auf das schärfste verboten, welches in der That etwas zu sehr um sich gegriffen hatte Einige Tage nachher hörte er einen vom Regimente bei einem Zanke heftig fluchen. Ganz entrüstet hob er sein spanisches Rohr, und fuhr auf den Uebertreter mit folgenden Worten los: „Kreutz Himmel Sakerlot! verdammte Bestie! habe ich nicht das Fluchen verboten?“

Salomonische Weisheit, woher?

Wie groß die Weisheit Salomo's einst war,
Aus einem Punkte schon wird offenbar;
700 Weiber wußt' er zu regieren ——
Und jetzt — Du lieber Gott! manch weiser Mann
Die Launen einer Frau nicht zügeln kann —
Wo that wohl Salomo die Philosophie studiren???

Richard Roos.

Nachstehendes, nach dem Original kopirtes Attestat wurde von einem Landschullehrer zum Behufe der Verehelichung eines Soldatens einer Militär-Behörde eingesendet.

Verzeichnis. ꝛc.

Endesunterzeichneter bekönnet, das ich als Vatter samt meiner Haussrau unsern Willen zu der Heurath unsers Sohnes N. N. darein geben?

Wenn es die Königliche Obrigkeit erlaubt, und ihm zu seinem Unterhalt dienlich ist, derohalben bitten Wir die Königliche Obrigkeit, das solche Hoheit möchte Ihm die Gnade ertheilen, und Ihm in heiligen Ehstande eintreten lassen, damit er ein gutes Leben bekomme, welches Uns vom Herzen erfreien wird, wenn es geschieht, mit unterthänigster Bitte. Wir geharen in tiefster Ehrfurcht

W. den 30. Aug. 1822.

J. N., Lehrer.
K. N., Lehrerin.

Der verschiedene Geschmack.

Ein neues Lustspiel wird gegeben,
Freund gehen Sie dahin mit mir?
Was will ich dem Theaterleben?
Mein Lustspiel ist — ein gutes Bier.

Die Mannschaft einer Artillerie-Compagnie wurde einstens aufgefordert, zum Zwecke der Beförderungen ihre Handschriften und Qualifikations-Noten einzugeben, und es ist unter andern possirlichen Notifikationen folgende eingekommen:

Zeignis.

Ich

Ich kann lesen und schreiben just nicht schön, aber auch nicht schlecht. Rechnen kann Ich soviel ich brauch, das heisst, die 4 specis, aber nur professorisch, den das meiste habe ich schon wider vergesen. Latte nisch lesen kann ich auch etwas, aber ich verstehe nichts. Zeichnen kann ich von freier Hand alles was Ich will aber mit dem Zirgel kann ich nicht umgehen, und was die Madimadig betrift, so hab ich auch schon etwas davon gehört.

Ich

E—rer gegenwärtiger
Kanonier.

„Spitzige Nasen, spitziges Kinn!
„Da ist ja g'wiß der Teufel schon d'rin.
Hau zu, Scharfrichter!"

rief ein zum Tode verurtheilter armer Sünder bei Wegnahme der Augen-Binde auf dem Köpfstuhle, als ihm nach damaliger Sitte eine Weibsperson mittels Heurathung das Leben retten wollte.

Folgen jugendlicher Wildheit.

Wozu die strenge Zucht der Aeltern und Schullehrer.

Ich bin mir Herr genug, rief Knabe Falkenlist,
Lief in die Welt hinaus, und starb im schönsten Alter —
Als Räuber auf dem Blutgerüst.

Zur Feyer einer Frühmesse-Stiftung in F**, welche dem Bürgermeister und Fleischhackermeister Simon Alois K** verdankt wird, haben die Mitbürger und Pfarrgenossen ein ganz kostenfreies Scheibenschiessen mit Stutzen veranstaltet, und alle Schießliebhaber zur Verherrlichung des frommen, Gott gefälligen Vermächtnisses in einem öffentlichen Blatte eingeladen.

Im Jahre 1821.

Das nicht furchtsame Pferd.

Ein Bauer hatte auf einem Viehmarkte ein Pferd gekauft. Sein Nachbar fragte ihn, wie er mit seinem Kaufe zufrieden sey, und setzte hinzu: mir kommt es aber etwas furchtsam vor. — O, bewahre Gott! versetzte der erstere; furchtsam ist es gar nicht, es steht nun schon drei Nächte ganz allein im Stall.

Ein Marktschreier, der sich davon nährte, daß er Universal- und Wundermittel an die unwissenden und gemeinen Volksklassen verkaufte, befand sich nicht wohl. Er ließ also einen Arzt rufen. Als dieser erschien, fand er den Patienten fast nicht krank. Er wunderte sich daher, wie man ihn, einer so geringfügigen Unpäßlichkeit wegen, habe holen lassen. — Halten Sie das nicht für eine Kleinigkeit, sagte der Quacksalber ängstlich: ich habe aus Versehen von meinen Wunderpillen genommen.

Gewisse Thiere heulen, wenn sie Musik hören; gewisse Leute lachen, wenn von Geistesschönheit, Tugend, Religion und Unsterblichkeit die Rede ist.

Regentenbürden sind sehr schwer!
Schach Selim weiß es, wie sie drücken.
D'rum nähm er sie auch nimmermehr
Von seiner Räthe Rücken.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 43. den 28. Oktober 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Predigt über den Ehestand,
von
Pater Abraham a Sancta Clara,
kaiserlicher Prediger und Prior im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Wenn man einen Raben zu der Taube stellt, eine Lea zu der Rahel setzt, wenn man einen Bauern dem Edelmann zugesellt, wenn man Zuckerkandel mit der Alpe kostet, so entdeckt sich ihre Eigenschaft weit besser, contraria enim juxta se posita magis eluces sunt, die zwei widrige neben einander geben sich eigentlicher zu erkennen; also auch aus der Vorstellung eines unglückseligen und unfriedlichen Ehestandes desto mehr eine gute und ruhselige Ehe erregen wird.

Wie unser gütigster Gott die Herrlichkeit mit der Beschwerlichkeit, den Himmel mit dem Getümmel, den Saal mit dem Stall vertauscht hat, und zu Bethlehem geboren wurde, da sind unter Andern auch drei gekrönte Könige aus dem Orient mit großer Andacht, mit andächtiger Pracht, mit prächtigem Aufzug, durch Beihilfe eines Sternes, der die Fourier-Stelle vertreten, ansehnlich gekommen, und vor dem neugebornen Messias und göttlichen Kinde, mit Hintansetzung aller königlichen Hoheit, auf die Erde niedergefallen, und haben ihm nach eifrigstem Anbeten sehr stattliche Schankungen allerunterthänigst überreicht, und bestunden obberührte Präsente in Gold, Weihrauch und Myrrhen. Der große Lehrer Hieronymus deutet diese drei Gaben auf die drei Stände der katholischen Kirche, und könne durch das schimmernde Gold der Jungfrauen-Stand, durch die heilsamen Myrrhen der Ehestand abgebildet seyn. Wenn dem also ist, so rathe ich einem, dem etwa der Myrrhen Eigenschaft unbekannt ist, er wolle ein Stückel derselben, einer Nuß groß, mit den Zähnen wohl zermalmen, und nachmals mir treuherzig nicht verhalten, wie sie ihm schmecke. Pfui Teufel, wie bitter! sagt er mir; so bitter, daß wenn ich mit Simson einen ganzen Tag aus des Löwen Rachen Honig schlecken sollte, mir doch kümmerlich dieses Gallenfutter vergehen würde. Die bittere Myrrhen ist ein Sinnbild und Vorbild des Ehestandes, zuförderst desjenigen, welcher da unfriedlich, und folglich nichts als bitter ist.

Wenn das Weib einen Mann bekommt, welcher so höflich ist, wie das Instrument, mit welchem Kain seinen Bruder Abel ermordet hat; ist ein Kolben geweßt.

Wenn der Mann ein Weib bekommt, welches so süß aussiehet, wie jener Krauttopf der Prophetenkinder, mors in olla, ist nichts darin geweßt, als gallbitteres Kolloquinten-Kraut.

Wenn das Weib einen Mann bekommt, welcher so fein ist, wie jene Klinge, mit welcher Simson tausend Philister erlegte; ist ein Trumm von einem Eselskopf geweßt.

Wenn der Mann ein Weib bekommt, welches so stillschweigend ist, wie jene Thierl, so Aaron mit der Ruthe aus den ägyptischen Gewässern gelockt; sind quackige Frösche geweßt.

Wenn ein Weib einen Mann bekommt, welcher so manierlich ist, wie jenes Instrument, mit dem der Booz das Getreide ausgedroschen; ist ein Flegel geweßt.

Wenn der Mann ein Weib bekommt, das so freundlich, wie jene Thiere, so die höhnischen Auslacher des Elisäi gezüchtiget; sind brumm-brumm-brummende Bären geweßt. O was ist Alles dieß nicht für eine Bitterkeit!

Der Prophet Ezechiel hat einen Wagen gesehen, an dem ein Ochs und ein Löwe neben einander gespannt waren; ungleiche Thiere sind dieß geweßt; die Eheleute werden auch an ein Joch gespannt; daher sie Conjuges benamset werden; aber gar oft ungleich.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeige.

(Fortsetzung.)

13) Kunst (die) einen Weg von 6 Meilen mit Fiaker-Pferde in 24 Stunden zurück zu legen.

14) Abschieds Worte an die Damen Strohhüte bei Beziehung ihrer Winterquartiere.

15) Mittel (das), fadenschäbige schwarze Röcke, die schon ein wenig in's röthliche spielen, vom gänzlichen Untergange zu retten.

16) Anleitung (gründliche) die Carbonari-Mäntel nach Noten zu tragen.

17) Mäusegift zur Vertilgung geheimer Ehrabschneider.

18) Noth- und Hülfsbüchlein für Bier- und Branntweintrinker, nebst zweckmässiger Methode, Naseweis dabei zu bleiben.

19) Warnungstafel für Hundsnecker, zum Nutzen und Frommen des unwissenden Landvolks.

20) Kritische Untersuchung der Doktorwürden, oder nützliche Entdeckung der Hintertreppen.

21) Blumen, gesammelt auf dem Wege vom Bockkeller bis zum Branntweinbrenner, oder Hausmannskost für triviale Menschen.

22) Verzeichniß aller möglichen Schwüre ewiger Liebe und Treue, nebst Angabe von Ausflüchten, selbe nicht halten zu müssen.

23) Gedanken (freimüthige) über schwankende Tänzer, ein Gespräch zwischen Steifheit und Galantheit.

24) Versuch, (mißlungener) Natur durch Kunst zu ersetzen, oder Pröblein, aus Kathels, Kätchens zu machen.

25) Kunst, (die) im Winter Häuser zu bauen, ohne daß sie im Frühlinge baufällig werden, und im Sommer wieder einfallen.

Inhalt: Der erfahrne Architekt empfiehlt Bausteine aus Eis und Mörtel aus Wasser, welche Gegenstände durch die Sonnenhitze des Sommers zu Ziegelsteinen brennen, und nicht minder dauerhaft seyn sollen, als gefrorne Backsteine und Mörtel, welche in den Monaten Jänner und Februar zu Bauten und Anwürfen verwendet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der privilegirte Hof-Spitzbube.

Während der Belagerung von Koppenhagen durch Friedrich I. hörte eine schwedische Schildwache im Zelte des Generals den Befehl ertheilen, sechsmalhunderttausend Thaler, die aus Schweden kamen, durch Truppen eskortiren zu lassen, die, weil man sie nicht bezahlte, schon anfingen zu rebelliren. Kaum ist die Schildwache abgelöst, so läuft sie sogleich zum Feinde über.

Der Schwede wird vor den dänischen General gebracht, erzählt, was er gehört hat, und der Geldtransport fällt in die Hände der Dänen. Der König von Dänemark, sehr erfreut über diese Beute, läßt den Ueberläufer zu sich kommen, und frägt ihn, was ihn habe bewegen können, seinen General und seinen König zu verrathen? „Majestät," antwortete der Soldat, „die Furcht gehangen zu werden, wie noch gestern einem meiner Kameraden widerfuhr." „Was hatte denn dein Kamerad verbrochen?" „Er hatte gestohlen." „Aber du brauchtest ja nur nicht zu stehlen?" „Ach, Ihre Majestät, das kann ich unmöglich lassen; ich habe also die gute Gelegenheit benutzt, um eine Freistatt in Dänemark zu suchen, wo man, wie man sagt, freier und ungestrafter stehlen kann, als irgendwo." „Diese Neigung würde dir wohl vergehen, wenn ich dir zwanzigtausend Gulden gäbe, wovon du bequem leben könntest!" „Unterthänigen Dank, Ihre Majestät, dieser Schatz würde mich nicht hindern, meiner Neigung zu folgen, und die Justiz würde mich, um sich meines Geldes zu bemächtigen, nur noch eher aufhängen. Ich bitte daher Ew. Majestät, mir zur Belohnung volle Freiheit zu geben, in allen Ihren Reichen durch List, nie durch Gewalt, zu stehlen, ohne daß mich irgend eine Justiz daran hindern, hängen oder einsperren könne, noch daß mir eine andere Strafe dafür zu Theil werden möge, als die Schläge, die ich allenfalls bei Gelegenheit der Diebereien davon tragen könnte."

Dem Könige gefiel die Freimüthigkeit des Ueberläufers so sehr, daß er ihm ein Patent als privilegirtem Hof-Spitzbuben zustellen ließ.

Der akademische Fuchs.

Bekanntlich nennt man diejenigen, welche sich das erstemal auf der Universität befinden, Füchse. Ein solcher sitzt neben einem alten Burschen in einem Kollegio, und wirft, durch Unvorsichtigkeit, seinen Tintenstecher um, so daß eine schwarze Flut über die Papiere des Nachbars strömte. Höchst ärgerlich darüber fragte dieser rasch und hitzig: ob das Tusch (Beleidigung) seyn solle? — Aber der Fuchs erwiedert ganz kleinlaut und zitternd: „Ach nein! es war ja nur Tinte!"

Modell eines Freudenfelder Theaterzettels.

Sonntag den 28. Oktober 1825.

(Zum Erstenmale.)

Das falsche Repertoir,

oder

Gedruckte Lügen.

Ein Schwank in 2 Acten von Lapislazuli.

Personen:

Ritter Kuno, ein brasilianischer Affe . .	Hr. Burzelmann.
Kunigunde, dessen berüchtigte Tochter .	Dlle. Kathi.
Adelaide, Waffenbruder d. Kunigunde .	Dlle Nanl.
Ritter Eberhard, Kammermädchen der Kunigunde	Hr. Zudrang.
Christoph von der Luder, eine Wittwe .	Hr. Milchbart.
Robert von Billi, Aebtissin eines Nonnen-Klosters	Hr. Scheintodt.
Emilie, ein Ritter ohne Furcht und Tadel	Hr. Zittern.
Mehrere Kinder, Ritter und Reisige, Träge und Fleißige, Dirnen und Knechte, Gute und Schlechte.	

Die Handlung spielt bei Kabalen in der Gegend von Chicanen.

Standespersonen zahlen nach Belieben, können daher auch stehn, wo sie wollen. Applaudirende dürfen frei eintreten, für alle Uebrige ist der freie Eintritt aufgehoben.

Anfang nach 7 Uhr. Ende um halb 8 Uhr.

Ein Geitzhals ohne Gleichen.

Michel Angelo Cerquozzi mit dem Beinamen delle bataglie auch delle bambocciate, geb. zu Rom 1602, war ein ebenso ausgezeichneter Maler als großer Geitzhals. — Der viele Absatz seiner Gemälde erwarb ihm ein bedeutendes Vermögen, doch mistrauisch und ängstlich wußte er nie sein Geld sicher unterzubringen; bald vergrub er es unter den Fußboden seines Zimmers, bald steckte er es in eine Gypsfigur; ja einstens trug er eine Summe von 500 Thaler Nachts nach Tivoli, und vergrub sie dort in die Ruinen der Villa Hadrians; kaum aber war er wieder zu Hause angelangt, als die Furcht, man möge seinen Schatz auffinden, ihn wieder zurücktrieb, und ihn veranlaßte, die Summe wieder mit sich zu nehmen — Er wurde endlich krank, und als erst nach sechs Wochen sein Geitz ihm erlaubte, einen Arzt zu befragen — dieser aber ihm wenig Hoffnung zu seinem Leben gab — „Wenn dem also ist," sprach Cerquozzi, „so kocht mir denn zwei Artischoken, ich will mich einmal satt essen!" — und mit diesen Worten verschied er.

Die Selbst-Taufe.

Einem Landprediger wurde hinterbracht: daß ein Bauer in einem seiner entferntesten Pfarrdörfer sein jüngstes Kind selbst getauft habe, um die Taufgebühren zu ersparen. Der Prediger war aufs höchste ergrimmt, über diese Verletzung des Kirchenrechtes — die Schmälerung seiner Einkünfte, sagte er, wolle er als guter Christ ihm verzeihen, — und beschwor sich hoch und theuer: den Mann zur strengsten Strafe zu ziehen, um ihm die Lust zum fernern Selbsttaufen zu vertreiben.

Es wurde augenblicklich ein Bote abgeschickt und der Bauer vor seinen Seelenhirten citirt. Der merkte Unrath, und beschloß, seinen Herrn Prediger kennend, einen Ableiter gegen das ihn bedrohende Donnerwetter mitzunehmen. Es war eben ein Kalb bei ihm geschlachtet worden — er schnitt davon einen tüchtigen Braten ab, that diesen in einen Tragekorb, belud hiemit seinen ältesten Sohn, und machte sich getrost zu dem Prediger auf den Weg. Vor dessen Wohnung angelangt, befahl er dem Sohne, vor der Thüre zu warten, und er trat zum Pfarrer in's Zimmer. Dieser wollte erst das Geständniß seiner Schuld aus seinem eignen Munde hören, ehe er das Verdammungs-Urtheil über ihn aussprach — verbiß daher seinen Zorn, und redete ihn ruhig an: „Höre er, Klaus, man hat mir da eine sonderbare Sache von ihm hinterbracht, worüber ich ihn doch selbst befragen möchte. Er soll ja sein jüngstes Kind selbst getauft haben. Ist das wahr?"

„Ja. Herr Prediger," erwiederte, ohne verlegen zu werden, der Bauer, „das hat seine Richtigkeit. Ich habe das Ding so oft mit angesehen, daß ich es nun alleine kann."

„So?" versetzte der Prediger, „er kann das also? Nun, wie macht er es denn?"

„Nun," antwortete Klaus, „ich setze eine Schüssel mit Wasser auf den Tisch, halt's Kind mit dem Kopfe drüber, und indem ich ihm die Stirne naß mache, sage ich: ich taufe dich im Namen des Vaters, und des heiligen Geistes."

„Sieht er Flegel, daß er es nicht kann! fuhr ihn mit losgelassenem Grimme der Pfarrer an, „wo bleibt denn der Sohn?"

„Der Sohn?“ entgegnete der Bauer schmunzelnd, „der Sohn steht draußen vor der Thür mit einem frischen Kalbsbraten im Tragekorb, den ich dem Herrn Prediger mitgebracht habe, wenn Sie ihn von mir annehmen wollten?“

„Ih! was ihr mir da sagt, lieber Klaus!“ sprach freundlich der Prediger, „laß er ihn doch hereinkommen, den braven Jungen. Nun, es freut mich, daß er mich auch einmal besucht hat, er ehrlicher Klaus! Setz' er sich doch nieder — und wenn er wieder heim kommt, grüß' er mir die Frau, und sage er ihr: daß ich mich herzlich über ihre glückliche Niederkunft gefreut hätte.“ Z.

Vergänglichkeit der Schätze.

Lips.

Bestimmte Wahrheit hat der Satz:
„B* ist im Land das reichste Städtchen,
Es hat hier jedes Bürgermädchen,
Und jeder Jüngling einen Schatz.“

Till.

Damit kann ich mich nicht vereinen,
Weil beide irrig uns erscheinen;
Die Schätze fliehen aus dem Hauf',
Wird kaum ein Mann und Weib daraus!

J. S.

Glaubensbekenntniß in Hinsicht des schönen Geschlechts.

(Aus einer gedruckten Predigt des Pfarrer Sporer in Reichenberg im Fränkischen vom Jahr 1720.)

„Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wann es schön, galant, complaisant, honett, sauber aufgeputzt, wie ein schönes Pferd; da weiß ich schon, wie sie zu respektiren seyen, die wohl haushalten können, dem Mann an den Augen Alles ansehen, was er will; ha! da lacht das Herz, wenn der Mann heim kommt, und einen solchen liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den schneeweissen Händen empfähet, küsset, herzet, ein Brätlein und Salätlein auf den Tisch trägt, sich zu ihm setzet und spricht: „Engel, wo will er herunter geschnitten haben? und was dergleichen honig- und zuckersüße herzerquickende Reden mehr sind. Wann aber Einer einen hoschi, boschi, roschi, einen Rumpelkasten, ein altes Reibeisen, einen Zeidelbär, eine Haderkatz, ein Marterfell im Haus hat, die immer brummt: Mum Mum Mum, die eine Thüre zu, die andere aufschlägt, die im Schloot mit der Ofengabel hinausfährt, und wieder auf den Heerd herunter plumpt, die ein Gesicht wie ein Nest voller Eulen macht, die lauter Suppen aus dem Höllenhafen anrichtet, die ein Gesicht wie ein Essigkrug hat, und was des Teufelszeugs mehr ist, die lieb' ich nicht, der Teufel mag sie lieben!“

Ein elegantes Herrlein kaufte sich einen Strohhut. Seine Geliebte sagte ihm, daß ihr das sehr gefalle. „Finden Sie, daß er mir gut steht?“ fragte er. — O, als ob er ihnen aus dem Kopfe gewachsen wäre!

Der Registrator F. wollte auf dem Lande Schweine schlachten und bedurfte eines zweitägigen Urlaubs seiner Behörde. Er schrieb in das Urlaubs-Gesuch: „Bitte gehorsamst um Urlaub, in Familien-Angelegenheiten.“ —

Töffel kam von weiter Reise zurück. Er erzählte den horchenden Bauern in der Schenke von den Begebenheiten seiner Wanderung. „Das könnt ihr mir glauben,“ sagte er, „bis an der Welt Ende bin ich gewesen, noch einen Schritt, und ich hätte auf Nichts getreten!“

Grabschrift.

Hier liegt ein Schuft,
Der in der Gruft
Erst Nutzen bringt:
Die Erde düngt. —

Sylvan.

Herr Sylvan verkauft mit allerhöchsten Hulden
10 Juchart fremden Walds um hundert Gulden.
Von dem eignen Wald verkauft er, ihr glaubt es kaum,
Um einhundert Gulden einen ganzen Baum.

J. S.

Wunsch.

Ein Quidam aus Freudenfelds größter Vorstadt wünscht auf die Dauer des künftig da Statt findenden Jahrmarktes ein kleines, auch noch so elendes Quartier in oder ausser Freudenfeld für sich und die Seinigen zu miethen, damit er zu jener Zeit dem furchtbaren und immerwährenden Geträhe der kampfrüstigen Hähne, die auf dem Marktplatze, dem er jetzt anwohnet, zum nächtlichen Schutze der Kaufmannsgüter herkömmlich verwendet werden, entgehen könne, und nicht wieder die Ruhe und den Schlaf mehrerer Nächte dieser in Mitte einer Stadt so trefflich gearteten Sicherheitsanstalt aufopfern müsse.

Er erbietet sich, auf Verlangen ein mehreres hierüber zum Besten zu geben. D. Lob[illegible]

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 44. den 4. November 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Predigt über den Ehestand,
von
Pater Abraham a Sancta Clara,
kaiserlicher Prediger und Prior im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Ist dann ein solcher Ehestand nicht eine bittre Myrrhen? Wo die zwei zusammensagen, wie Speck und Judenmagen? Wo sie sich zusammenschicken, wie eine Sichel und Messerscheid? Wo ihr Willen weiter von einander ist, als Preßburg und Strasburg? Wo die Liebe so innbrünstig ist, daß man sicher könnte einen Schaub Stroh einsperren? O Bitterkeit! Der Prophet Jonas, nachdem er die eifrige Predigt in der Stadt Ninive vollzogen hat sich unweit davon auf einen etwas erhabenen Hügel begeben, seines Sinnes nach dem unfehlbaren Untergang und die Verheerung desselben Ortes zu erwarten; wie er sich nun daselbst niedergesetzt, und von der Sonne gar zu stark angestrahlet wurde, so hat ihm Gott augenblicklich einen großblättrigen Kürbisstock aufwachsen lassen, unter dessen Schatten er, als in einem angenehmen grünen Lusthäusel, wegen abgematteten Leibeskräften, sanft eingeschlafen.

Indeß hat ein Wurm, auf Befehl des Allerhöchsten, den Kürbis abgebissen, wodurch er alsobald verwelkt; und da die aufgehende Sonne mit so großem Ernst dem Jonas auf das Gesicht spielte, ist er darüber erwacht, hat den häufigen Schweis von der Stirne abgestrichen, und als er wahrgenommen, daß ihm ein Wurm solches angethan, hat er sich höchstermaßen gegen Gott beklagt; ist auch unwillig geworden über solchen Wurm, daß der Prophet ihm selbst den Tod gewünscht. Jonä 4. V. 5, 6. Holla! die Ungeduld ist schier zu groß über einen Wurm; manch arme Tröpfinn hätte wohl füglicher Ursach, die Geduld zu verlieren über ihren Mann, der da ein lauterer Wurm, ein bissiger Wurm, ein stürmischer Wurm, ein unruhiger Wurm, ein giftiger Wurm, in dessen Garten nichts als saure Holzäpfel wachsen, in dessen Kalender fast allezeit Finsterniß, an dessen Himmel schier allezeit Wetter und Donner ist, dessen Wald nichts als Prügel trägt, dessen Zinngeschirr in nichts als in Flaschen besteht, dessen stete Arbeit den Organisten gleichet; ein solcher unmenschlicher Wurm fantasirt, als sey das Weib deßhalb von der Seite erschaffen worden, daß sie immerzu sich soll auf die Seite keien, und seinem Dummshirn freien Paß gestatten. O bittere Myrrhen ist wohl ein solcher Ehestand; die arme Haut gleichet fast in Allem dem Strauß-Vogel, weil sie ebensowohl muß manchen Strauß ausstehen, als viele harte Brocken verdauen, wenn schon nicht von Eisen.

Es ist ein Kraut, welches die Lateiner Eringion, die Deutschen aber Mannstreu nennen. Lieber, rathe ein wenig, was das für ein Kraut sey, und wie es aufwachse. Blühet es etwa wie die purpurfarbene Rose? Riechet es etwa wie die zarte Schasmin? Grünet es etwa wie das angenehme Bilsamkraut? Nichts weniger als dieß. Solches Kraut, mit Namen Eringion oder Mannstreu, ist eine Distel, eine Brach-Distel, voller Stacheln, als wäre sie dem Igel befreundet, über und über mit feindlichen Spitzen gewaffnet, als wollte gleichsam die Natur an den Tag geben, daß in dem Ehestand und bei der Mannstreu gar oft nichts als Weh und Ach, brich und krach, Zorn und Rach zu finden sey O Bitterkeit!

Es ereignet sich aber gar oft das Wiederspiel, und bekommt Mancher eine so liebe Ehegenossinn, daß er sich getraute, eher aus der Donau einen trocknen Kieselstein zu heben, als aus ihr ein gutes Wort; und ob sie schon der Astrologiae nicht viel erfahren, weiß sie doch ansehnlich ihm die

Planeten zu lesen, daß ihm zum öftern die Augen voller Wasser stehen, wenn auch die Küche nicht rauchet.

Der ansehnliche Scribent Stengelius registrieret von zwei Eheleuten, welche in dem Regieren und Herrschen ordentlich umwechselten, und wie der Mann 14 Tage die Oberhand geführt, mußte er auf die gesetzte Bedingung auch so lange das Regiment der Frau überlassen; die mehrste Zeit aber, in welcher das Weib zu gebieten hatte, befand sich der gute Mann außer dem Hause, und wollte sich lieber anderswo mit trockenem Brod befriedigen, als zu Haus das Gestoßne kosten: auch so es geschehen, daß er mit möglichstem Fleiß die stille Musik zu Hause gehalten, hat er dennoch dem ungestümmen Takt des Weibes nicht mögen entgehen. Laß mir das einen Höllriegel seyn, bei dem auch einem Sokrates möchte die Geduld ausgehen; denn sehr wahr ist das Sprüchwort: „Ein Rauch, ein bös Weib und ein Regen sind einem Hause überlegen." Wie abgeschmackt lautet nun eine Laute, wenn die Saiten nie zusammen stimmen; also abgeschmackt lautet es bei den Eheleuten, wenn die Sitten nicht zusammen stimmen. Ein solcher Ehestand, was ist er anders als ein Webestand, ein Fechtplatz, eine Kreuzschule ein Besenmarkt, ein Riebeisen, eine Haderfuppe, ein Igelsbalg, eine Peinfolter, ein Distelkraut, eine Schlaguhr, eine Gemüthshechel, eine Pfeffermühl, eine Copie von allem Elend.

Was ist hingegen Angenehmeres in der Welt als ein freundlicher Ehestand?

Die katholische Kirche stärkt sie mit den hl. Sakramenten, setzt aber in deren ordentlichen Zahl den hl. Ehestand ganz zuletzt, und wissen die siebenjährigen Knaben in der Kinderlehr auf die Frage: „Wie viel sind Sakramente?" schon zu antworten: „Sieben: das sechste die Priesterweihe, das siebente die Ehe." Nicht ohne erhebliche Ursache wird solches an das siebente Ort gesetzt; denn man durchblättere die ganze Bibel, die siebente Zahl deutet immer eine Ruhe und Ruhestand an, sogar, daß auch Gott den siebenten Tag ruhen und rasten wollte, dadurch zu zeigen, daß auch das siebente Sakrament, die Ehe, nichts anders seye, als eine Ruhe zweier Gemüther, und ein Ruhestand zweier Herzen.

Von dem prächtigen Tempel Salomonis ist weltkundig, wie ansehnlich derselbe sey gebaut worden. Erstlich befanden sich bei solchem Gebäude siebenzigtausend Tagwerker; was die Maurer und Steinmetzen anbelangt, waren selbige an der Zahl achtzigtausend; auch mußten dreitausend Amtleute neben dreihundert Anschaffern bei diesem nie erhörten Gebäude sich einfinden. Die Unkosten dieser ansehnlichen Structur erstreckten sich in etliche tausend Zentner Gold und Silber; es war ein solches Werk, daran man viele Jahre gearbeitet, daß auch einem künstlichen Appelles solches mit dem Pinsel zu entwerfen schwer fallen sollte. Die Länge, die Breite, die Höhe, die Tiefe, das Auswendige, das Inwendige, das Obere, das Untere, das Holzwerk, das Steinwerk war also künstlich und köstlich ineinander, aufeinander, übereinander, daß es auch Mancher wohl für ein Meisterstück der englischen Wissenschaft möchte ausrufen. Das allerwunderbarlichste aber in solchem Gebäu war dieß, daß man während des Baues nicht einen einzigen Streich, oder Hammer, oder Eisen hörte. Das ist ja ein Wunderwerk; etliche Lehrer sind der Meinung, als sey durch göttliche Beihülfe, und folgsam durch ein Wunderwerk geschehen, daß sich die Steine und Alles aufeinander so wohl geschickt; andere muthmassen, der allerweiseste Salomon habe von einem gewissen Thiere ein Blut beigeschafft, durch welches die härtesten Steine zerspalten worden, und also Hammer und Eisen nicht von Nöthen gewesen; sey dem, wie ihm wolle, wunderlich ist's gleichwohl, daß bei einem so weltkundigen Gebäu nicht ein Hammer, nicht ein Eisen gehört worden.

Diesem ansehnlichen Haus Gottes gleicht ganz natürlich das Haus zweier lieben Eheleute, allwo man von einem Streich in vielen Jahren nichts weiß, wo man kein Eisen hört, nie ein Zankeisen, sondern schickt sich Alles auf das allerbeste zusammen, ihre zwei Herzen sind gleichsam in einen Model gegossen, ihre zwei Gemüther über einen Leist geschlagen, ihre zwei Willen nach einer Regel gemessen; doch ich habe mich geirrt, in ihnen ist nichts zerzweit, sondern Alles eins; daher Tag und Nacht, frühe und spat, nichts Widerwärtiges zu hören; und ist ein solcher Ehestand eine Uhr, die alle Zeit auf Eins steht, und ist ein solcher Ehestand ein Garten, in dem nichts als Liebstöckel wachsen, und ist ein solcher Ehestand ein goldener Ring, dessen edelster Edelstein Unio die Einigkeit, und ist ein solcher Ehestand eine Grammatik, in der man nichts als Amo conjugirt, und Rixa declinirt, und ist ein solcher Ehestand ein Kalender, in dem die größten Heiligen St. Pacificus und St. Concordia.

(Schluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

(Schluß)

26) Anfangsgründe zur Erlernung der polnischen Sprache, für Bezieher des Krakauer-Jahrmarkts.

27) Eleganter Knallpeitschen-Unterricht für städtische Fuhrleute zum Heil der Vorübergehenden.

28) Anleitung zu Variations-Triller für Hasenbinder und Sägspän-Weiber.

29) Darstellung des gänzlich mißlungenen Versuchs der famösen Herausgabe aus auswärtigen Blättern zusammen gescharrter Aufsätze, in Beziehung unserer königl. Hofbühne.

30) Aufgefangene Lückenbüsser gröblicher Persönlichkeiten.

31) Intollerante Anekdoten-Sammlung eines gewässerten Ueberläufers.

32) Das öffentliche Geheimniß, oder die vertraute Freundin, vom Verfasser des Trau, schau, wem!

33) Quellen des beßten Brunnen-Wassers für Wein- und Bierwirthe.

34) Biographische Notizen über den in van Aken'scher Menagerie hingeschiedenen Löwen.

35) Gründliche Anweisung, wie man nach dem neueſten System ein neues, oder im Untergange begriffenes Unterhaltungsblatt auf Kosten der beſſern Blätter aufwärts bringen, oder wenigstens noch eine Zeitlang fortschleppen kann, mit einem angehängten Formular von den auserwähltesten Persönlichkeiten und Schimpfwörtern.

36) Unterricht, der, wie man auf eine straflose Art und Weise die redlichsten Leute auf den Pranger stellen, und sie nach Herzensluſt entweder aus Haß und Neid, oder um sich einen Schoppen Wein zu verdienen, schmähen, und unter dem Mantel der Anonymität doch ein ehrlicher Mensch bleiben kann.

Wissenschaftliche Beweisführung gegen die Straßen-Beleuchtung.

Sie ist verwerflich:

1. Aus theologischen Gründen: Sie erscheint als ein Eingriff in die Ordnung Gottes. Nach dieser ist die Nacht zur Finsterniß eingesetzt, die nur zu gewissen Zeiten von dem Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auflehnen, den Weltplan nicht hofmeistern, und die von Gott gemachte Nacht nicht in Tag verkehren wollen.

2. Aus juridischen Gründen: Weil die Kosten dieser Beleuchtung durch eine indirekte Steuer aufgebracht werden sollen. Warum soll dieser und jener für eine Einrichtung Geld zahlen, die ihm gleichgültig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt, oder ihn wohl gar in mancher Verrichtung stört?

3. Aus medizinischen Gründen: Die Oel- und Gasbeleuchtung wirkt nachtheilig auf den Zustand schwachleibiger, oder zartnerviger Personen, und legt dadurch den Stoff zu vielen Krankheiten, indem sie den Leuten das nächtliche Verweilen auf den Straßen leichter und bequemer macht, und ihnen Schnupfen, Husten und Erkältung auf den Hals zieht. Zugleich kann das Auge dadurch verletzt werden, das doch durch die Nacht gestärkt werden soll.

4. Aus philosophischen Gründen: Die Sittlichkeit wird durch die Straßenbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verscheucht in den Gemüthern das Grauen vor der Finsterniß, das die Schwachen vor mancher Sünde bewahrt. Diese Lampenhelle macht die Trinker sicher, daß sie in den Trinkstuben bis in die Nacht hinein zechen, des Nachhausegehens sicher, auch verkuppelt sie verliebte Paare.

5. Aus polizeilichen Gründen: Sie macht die Pferde scheu und die Diebe kühn.

6. Aus staatswirthschaftlichen Gründen: Für den Leuchtstoff, Oel und Steinkohlen, geht jährlich eine beträchtliche Geldsumme in's Ausland, und der Nationalreichthum wird dadurch geschwächt.

7. Aus volksthümlichen, (nationalen,) Gründen: Oeffentliche Feste haben den Zweck, das Nationalgefühl zu wecken. Illuminationen sind hiezu vorzüglich geeignet. Aber dieser Einfluß wird geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird. Daher gafft sich der Landmann toller in dem Lichtglanz, als der lichtgesättigte Großstädter.

Aus diesen Gründen möchte also das Reich der Finsterniß treu zu bewahren seyn!

Ein junger Kavalier, der mit einem Freunde nach Italien reiste, schrieb Briefe an seine Familie, voll Uebertreibungen und Lügen; unter Anderm schrieb er einmal: die Hitze wäre in Italien so groß, daß ihm die metallenen Knöpfe am Leibrocke geschmolzen wären. Sein Freund schrieb in

den Brief einige Worte hinzu, in denen er sagte: man sollte nicht glauben, das wäre Uebertreibung, denn ihm seyen sogar die Dukaten in der Tasche geschmolzen.

Merkwürdiger Auflauf in München.

(Thatsache.)

Vergangener Woche versammelten sich in der L. Grube eine Menge Menschen. Mit banger Erwartung drängte ich mich hinzu, um wenigsten einen verunglückten Menschen am Boden zu sehen, oder noch bedeutendere Ereignisse zu vernehmen, und ich habe mich nicht viel betrogen, denn das Ereigniß war unerwartet, man sagte mir, es wäre ein Vogel ausgekommen!!

„Kennen Sie Göthe's Faust?" fragte Jemand einen israelitischen Schöngeist. „Was thu' ich mit Göthe's Faust?" — entgegnete der Gefragte, — sind mir doch seine drei Finger an der rechten Hand, die so viel Gutes geschrieben haben, lieber, wie seine beiden Fäuste."

Ein Jude hatte auf einer Auktion ein schön in Elfenbein gearbeitetes Krucifix gekauft. „Wie kannst du ein solches Werk kaufen?" fragte ihn Jemand. — „Nun, ich werd's wieder verkaufen und verdienen das Dreifache: denn ich traue Eures Heiland's Worten, daß er wohlthut seinen Feinden."

(Zeitungs-Anzeige.) Mein Laden ist Morgens und Abends zu betreten; auch wenn ich nicht gegenwärtig bin, wird meine Frau jeden verehrten Kunden befriedigen.

Ein Reisender in der Schweiz, besah unter Andern auch den berühmten Kuhstall; bekanntlich ist in der Nähe desselben eine Senhütte, in der ein Fremdenbuch aufbewahrt wird, in das sich gewöhnlich die Besuchenden — wenn kein poetischer oder sentenziöser Geist sie beseelt, wenigstens ihren Namen einzuschreiben pflegen, und wohl auch ein kleines Geschenk hinterlassen. Dieser Reisende nun schien ganz besonders poetisch zur Ader gelassen zu haben, denn er schrieb:

Es ist geschehen, es ist geschehen,
Ich hab' den göttlichen Kuhstall gesehen!

Ein anderer Reisender, der diese Verse erblickte, schrieb sogleich darunter:

Wir haben gelesen, wir haben gelesen —
Es ist ein Ochse im Kuhstall gewesen.

Das wird für manche Wirthe ein harter Schlag seyn! Im Gothaischen ist allen Personen streng untersagt worden, Andere zu barbieren, schröpfen, Ader zu lassen u. d. gl.; nur die Wundärzte haben die Befugniß dazu.

Da jede Grabschrift fidimirt wird, um selbe korrekt geschrieben auf den Leichenstein zu setzen, so ist es doch auffallend, daß am Stadtgottesacker rechter Seite folgende Grabschrift zu lesen ist:

Hier ruhet
die
Ehr und Tugendriche Jungfrau
Katharina Krutzinger herrschaft:
Kammerjugfer
bis zur Errichtung eines Monumetes.

Ein ehrlicher Bürger hatte seines Nachbars Frau im Scherze untreu genannt. Der Gekränkte nahm den Spaß für Ernst und bestand auf Genugthuung. „Narr! sagt der Beleidiger, „ich selbst bin Mann; laß uns unsern gleichen Strang ruhig fortziehen und uns nicht grämen, was, wenn es streng geht, Keiner weg zu schwazen vermag. Willst du aber durchaus Blut, so komm' in Gottes Namen, und laß uns einen Kampf mit den Hörnern versuchen."

Ein Bauer, der auf schlechtem Wege mit einem matten Gaule vom Acker heimzog, glaubte seinem Thiere Erleichterung zu verschaffen, indem er die Equipage auf die Schulter nahm, sich damit auf den Gaul setzte, und sagte: „Nun wird dir's nicht so schwer."

Als ein Betteljunge einem Stuzer, der eine Schöne begleitete, mit Bitten verfolgte, und der Zierbengel nichts als Goldstücke im Beutel zu haben versicherte, wandte er sich zur Schönen mit den Worten: „Ich wollte einen Karolin darum geben, wenn ich einen Groschen da hätte."

Todesstrafe dem Selbstmörder.

Uebersättigt von des Lebens Süssigkeiten,
Sieht der Richter Lips den Till zum Tode schreiten.
Schnell befreit er ihn, doch halb schon Leiche
Aus dem kalten Fluthenreiche,
Und — ach kann für Till es eine Strafe geben?
Ja doch; er verurtheilt ihn zum Leben.

J. S.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 45. den 11. November 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Predigt über den Eheſtand,
von
Pater Abraham a Sancta Clara,
kaiſerlicher Prediger und Prior im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

(Schluß.)

Es iſt denkwürdig, ja wohl in das Protokoll aller rechten Eheleute vorderſt mit Gold aufzuzeichnen, was Fulgosus l. 4. vermerket. In dem Königreiche Neapel war ein ehrlicher Mann, der hatte ſeine Behauſung nahe bei dem Ufer des Meeres; als ſolcher auf eine Zeit gewiſſer Geſchäften halber, unweit von dannen ſich begeben, ſind unterdeſſen die hin- und herſtreifenden Corſaren an ſelbem Orte angelangt, und haben ſeine allerliebſte Ehefrau ſammt andern in Eil zuſammengerafften Habſchaften mit ſich genommen. Da nun gedachter Mann eilfertig nach Hauſe kehrte, und wehmüthig vernommen, daß ſeine Liebſte von den Meerräubern ſey gewaltig entführt worden, auch ſey das Raubſchiff, in dem ſie unlängſt abgefahren, noch im Meer zu ſehen, hat er ſich alſobald ganz beherzt in das tiefe Meer geſtürzt, iſt möglichſter Maßen nach dem Schiff geſchwommen, immer zuſchreiend: Ihr entführet mir mein allerliebſtes Weib, ſeyd mir doch ſammt eurer Tyrannei ſo gnädig, und nehmt mich doch auch mit ihr; über welches ſie ſich höchlich verwundert, auch ihn nach Begehren neben ſein Weib angebunden, nachmals den ganzen Verlauf dem König zu Tunis vorgetragen, welcher dann ſolche eheliche Treue nicht allein höchſt geprieſen, ſondern neben ertheilter Freiheit und anſehnlicher Beſchenkung eine ewige Unterhaltung angeſchafft. Jetziger Zeit muß ich bekennen, ſchwimmt ſich nichts mehr dergleichen, und wenn man auch das Waſſer mit dem heil. Petro könnte treten, thät man ſich im Nachlaufen nicht übereilen; aber daß nicht unzählbar viel vereinigte Eheleute gezählt werden, iſt in keinen Zweifel zu ſetzen, und finden ſich annoch viel tauſend, bei denen Herztreu die beſte Karte; denn ja der Handel verſpielt, wo ſolche nicht iſt.

Ein ſolcher lieber vereinigter Eheſtand iſt mit keiner Feder ſattſam zu loben, und ſo man ihn ſchon preiſet, daß er ſey ein blühender Mai, ein Abriß vom Paradies, ein Polſter des Friedens, eine Schule der Tugenden, eine Speiſekammer der Liebe, ein Regiſter der Einigkeit, ein Conterfei des Himmels, ſo iſt zwar alles dieß gut geſagt, aber nicht genug geſagt. Wird alſo zweifelsohne der Tod dießfalls alles Frevels vergeſſen, und ſolchem Stand die gebührende Ehrerweiſung zu leiſten allerſeits ſich befleißen:

O, was grundloſe Gedanken und nebeldicke Flauſen nähret ihr, meine Leute, in eurem Herzen, ſagt der Tod; ich führe, mit männiglich bewußt, eine wohlgewetzte Senſe, womit ich alles Gras und alle Blumen abſchneide, folglich auch die Ringelblumen; es mag auch der Prieſter zuſammenbinden, wie ſtark er will, ſo löſe ich doch ſolchen Knopf auf mit meiner Sichel: und weiß der verſchleierte Cupido und übermüthige Bube aus zwei eins zu machen, ſo weiß ich auch demſelben zum Trotz das Eins in zwei zu zertrümmern, und wo Mann und Weib gleichſam Sonne und Mond vorſtellen, wie es Joſeph, der ägyptiſche, im Traum geſehen, ſo kann ich unverhofft eine Finſterniß darin machen, daß man weder Placebo Domino noch Placebo Dominae leſen kann, obſchon die Liebe dem Feuer gleichet, ſo kann man doch auch das Feuer mit Erde dämpfen, und ich nimm ſein ſauber Lieb, Leib und Leben, als wie die zeitigen Reben, und legs unter meine Todtenpreß. Wer an dem einen Zweifel hat, der kann Wien in Oeſterreich darum befragen. Der elende Zuſtand dieſer Zeit unter den Eheleuten in Wien ſollte mehr mit Thränen beſchrieben werden als mit Dinte; ſo höchſt elend ging es damals den Verheiratheten.

Der blaue Dienstag.

Gesellen.

Die Beutel leer, der Magen flau —
Ach! wär doch auch der Dienstag blau!

Meister.

Wohl die ganze Woche gar?!
Alle taugt ihr nicht ein Haar:
Kneipe lieber als den Kneip,
Statt der Pfriemе Zeitvertreib,
Statt der Ahle lieber — Aal —,
So —, so denkt ihr allzumal!

Gesellen.

Habt, lieber Meister, habt Geduld,
Der blaue Montag ist ja schuld.

Meister.

Fleißig jetzt, sonst thut's nicht gut:
Hans, die Stiefeln vorgeschuht;
Die Pantoffeln müssen fort;
Klaus, du flickst die Schuhe dort;
Veit, das andere Paar gesohlt;
Alles wird heut abgeholt.

Gesellen.

So geht's, ist kaum der Tag erwacht,
Vom Morgen in die späte Nacht!

Meister.

Dreifuß euch zu jeder Frist
Stets ein Marterschemel ist;
Nur bei euern Mädeln seyd ihr — Pech;
In der Werkstatt faul und frech.
Brummt ihr, so's zur Arbeit heißt.
Ja, wär' Kartenspiel der Leist!

Gesellen

Jetzt Meister macht ein Ende draus,
Bei Euch hält's kein Geselle aus!

Meister.

Nehmt's nur nicht gleich allzukrumm,
Sorgen geh'n im Kopf herum,
War so böse nicht gemeint —:
Seht, wie hell die Sonne scheint,
Osterdienstag ist's ja auch, —
Sey er blau nach altem Brauch!

Tybalt.

Zum Beßten der Armen.

Der Direktor einer herumziehenden Schauspielergesellschaft kam mit seiner Truppe in dem Städtchen P. an, und suchte bei dem Magistrate der Erlaubniß nach, einige Vorstellungen geben zu dürfen; diese fand aber eine wohllöbliche Behörde für gut ihm zu verweigern. Der Direktor jedoch ließ sich durch diesen Machtspruch nicht abschrecken, und erneuerte sein Gesuch, mit dem Zusatze, er wolle zum Vortheile der Armen spielen. Auf dieß Anerbieten erfolgt die obrigkeitliche Genehmigung, sein Schauspiel zu eröffnen. Am Tage der Vorstellung eilten jung und alt der großen Scheune zu, um das Lustspiel „Wer zuletzt lacht, ist der Klügste." mit anzusehen, denn auch in den kleinen Städten verbindet gerne ein jeder das Vergnügen mit einem wohlthätigen Zwecke.

Der hochweise Amtsvorstand ernannte eines seiner Mitglieder, um dem Kassier Gesellschaft zu leisten, damit den Armen durch Unterschleif kein Schaden zugefügt werde. Die Scheune war gedrängt voll, und es ließ sich eine reiche Ausbeute erwarten. Nach Ende des Lustspiels begab sich der Amtsrath hoffnungsvoll zum Direktor, um die Einnahme in Empfang zu nehmen. Allein! zum größten Erstaunen des Einnehmlustigen wurde solche nicht ausgehändiget. Der Herr Amtmann, ob der Wortbrüchigkeit des Direktors hoch ergrimmt, erhob seine Stimme in der ganzen Kraft seiner Amtswürde und sagte: „Spielten Sie denn nicht nach Ihrem eigenen Versprechen zum Beßten der Armen?" „Ja," antwortete dieser. „Nun denn," replizirte jener, „so lassen Sie die Einnahme verabfolgen." „Verzeihen Sie," fiel der Direktor wieder ein, „die Armen, für welche ich spielte, sind wir selbst; denn sicher gibt es im ganzen Städtchen keine, die gerechteren Anspruch auf Armuth als ich und mein Personal hätten.

Der gute Amtmann war geprellt,
Der Direktor behielt das Geld.

Mir und Mich.

In einer märkischen Stadt wurde von einer wandernden Schauspielertruppe Don Juan gegeben, und Donna Elvira ließ sich im zweiten Aufzuge aus ihrem Fenster herab schmelzend vernehmen:

„Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mich rauben." —

„Mir! Mir!" ertönte es plötzlich im ganzen Hause, und die geängstigte Sängerin begann von neuem:

„Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mir rauben,
Der mir noch aufrecht hält."

„Mich! Mich!" erschallte es wieder, und bei jedem Verstoße dieser Art schritt das Publikum als donnernder Correktor ein. Als aber der Lärm immer häufiger und toller ward, auch wohl einzelne Ballhornstimmen mit schallendem Gelächter zur Ruhe verwiesen wurden, rief endlich der Polizei-Commissär des Orts, auf eine Bank steigend und mit glühendem Amtsgesichte: „Meine Herren,

ich bitte mich Ruhe aus!" — „Mir! Mir!" dröhnte es jubelnd von allen Seiten, und der arme Polizeicommissarius verließ ingrimmig seine Rednerbühne, befahl, den Vorhang fallen zu lassen, und schloß unter allgemeinem Gelächter, zum Vergnügen der Gebildeten, die herabgewürdigte Oper.

San-Marte.

Die Beichte.

Ein guter Kauz, der Pater Thomas, weilt
Im Beichtstuhl heut', und harrt der frommen Seelen,
Die zum Bekenntniß gern die Dämmrung wählen,
Wie sie die Sünd' auch gern zur Nacht erellt.
Ein Sechziger, wie unser Pater war,
Fühlt keinen Trieb, die Sünder auch zu *sehen*,
Und brächt' ihm selbst (ich freilich würde spähen)
Ein holdes Kind ihr erst Bekenntniß dar.
Die gold'ne Uhr an's Gitter hingelegt,
Daß er die Zeit der Vesper nicht versäume,
Sitzt er, geschloss'nen Blicks, versenkt in fremde Träume,
Indeß ein Beichtsohn, durch und durch bewegt,
Wie einst der Zöllner an die Brust sich schlägt.
Ehrwürdiger, beginnt er stockend nur,
Und legt, wie schwindelnd von dem argen Fehle,
Die Hand umirrend auf des Paters Uhr,
Ehrwürd'ger Pater — ach mein Gott! — ich stehle!

„Ei, ei, mein Sohn," spricht drauf der fromme Mann,
Doch wird dabei kein Auge aufgethan,
„Du bist verwirrt, du mußt dich erst erholen;
Was schon geschah, zeigt nicht das praesens an,
Tempus perfectum heißt: ich *hab'* gestohlen."

Der Beichtsohn folgt; er zieht die Hand zurück,
Mit ihr die Uhr, und sagt, den scheuen Blick
Hinabgesenkt, wie jener ihm befohlen:
Ehrwürd'ger Herr ich *hab'* gestohlen!

„Ei ei! was stahlst du? war's Geringes nur?" —

Ach nein, Herr Pater; eine gold'ne Uhr! —

O Kind der Sünde, wie du mich betrübst!
Der Diebstahl ist ein schreckliches Verbrechen;
Willst du Vergebung, mußt du mir versprechen,
Daß du die Uhr sogleich zurücke gibst."

Nehmt *ihr* sie hin! so steht der Bösewicht.

„Nein, nein, mein Sohn, das würde gar nichts frommen,
Der muß sie haben, dem du sie genommen."

Ja aber, lieber Herr, der *will* sie nicht.
„Er will sie nicht? so hat er dir vergeben,
Behalt die Uhr für dießmal, lieber Sohn.
Geh hin in Frieden, bessere dein Leben,
Ich schenke dir die Absolution."

Der Sünder geht mit freudigem Behagen.
Der Pater blickt zur Uhr: ist es noch früh? —
Da auf einmal sieht er auch ohne sie,
Wie viel die Glocke hat geschlagen.

W. Ribbeck.

Stadt- und Land-Merkwürdigkeiten.

Ueberall trifft man in unserer Hauptstadt auf Dinge, welche im Gebiethe alles Schönen und Nützlichen eine große Rolle spielten, demungeachtet spricht man oft mit wunderbarer Beredsamkeit von den Merkwürdigkeiten fremder Länder und Städte, als wenn wir nicht auch alles dasselbe besäßen. Mehrere Beispiele mögen meine Worte bekräftigen.

1) Man wundert sich z. B. daß zur Leipziger-Messe eine große Anzahl fremder Buchhändler zusammen kommen, um über manche Gegenstände ihres Geschäfts ihre Ansichten auszutauschen. Jetzt frage ich, sind wir nicht weit voran, da bei uns eine Bücher-Messe ist, und doch so viele Buchhändler zusammen kommen, welche weder *Ansichten* noch *Aussichten* haben, und mit ihren Groschen-Ausgaben eben so figuriren, wie die Leipziger? —

2) Es ist ein Lärmen, daß in der Nähe von Corneto auf der Markung von Monteroin kürzlich wieder so interessante Ausgrabungen gemacht worden sind. Als wenn nicht auch wir aus der jährlichen Bach-Auskehr die wichtigsten Gegenstände zu Tage beförderten. Ich war selbst Augenzeuge als man zinnerne Löffeln, zwei rostige Hufeisen, einen alten Pantoffel, und den vertrösteten Schlafkammerschlüssel einer Kellnerin, welcher von einem Marqueur bei entdeckter Untreue der Geliebten aus Zorn in den Bach geworfen wurde, aus dem dunkeln Abgrunde in's helle Licht beförderte.

3) Mit Erstaunen erzählt man sich überall, daß jetzt zu New-York eine Zeitung erscheint, welche unter der Redaktion zweier Schwarzen steht. Haben wir nicht auch schwarze Redakteurs so gut wie die New-Yorker??

4) Auswärtige Zeitschriften bemühen sich der Mit- und Nachwelt das Leben berühmter nnd würdiger Menschen zu überliefern; aber hiesige Tagblätter leisten noch mehr, denn ihre biographischen Notizen *berühmter und berüchtigter* Hunde erhalten bei empfindsamen Seelen den entschiedensten Beifall.

5) Von Toscana, zumal von der Hauptstadt Florenz rühmt man vermöge der Fortschritte in ihrer Mundart, daß sie die reinste und regelmäßigste in ganz Italien sey. Schreiten wir nicht auch zum Erstaunen vorwärts. Sagen nicht selbst manche öffentliche Lehrer und Erzieher bei uns zu ihren Schülern „Merkt's auf das, was lern's, denn wenn's a mal alt wird's und ös kennt's nix nachher seid's g'fror'n.

So könnten wir noch viele, viele Beispiele anführen, die alle fremden Berühmtheiten verdunkeln, aber wir sind zu bescheiden, um uns durch eigenes Lob so heraus zu heben, und übergehen deßhalb alles Uebrige.

Spitzbüberei ohne Gleichen.

Ein sonst ordentlicher und ziemlich angesehener Mann, der sich nur manchmal Abends in Gesellschaft etwas verspätete, kam am verflossenen Mittwoch gegen 10 Uhr nach Hause, wo er auch noch bei seiner Frau zahlreiche Gesellschaft fand. „Ei, was haben Sie denn da auf dem Rücken?" fragte ein Gast den gnädigen Herrn, während er sich mit allerlei zu entschuldigen suchte, und es wurde ihm zum Gelächter der ganzen Gesellschaft ein mit einer Stecknadel angehefteter Zettel abgenommen, auf welchem mit großen Buchstaben geschrieben war:

„Thue hiemit Jedermann kund und zu wissen,
„daß ich heute Abend bei der schönen
„O. im N.*) Hause in Gesellschaft war,
„und mich sehr gut unterhalten habe. —

*) Name und Ort in München war genau angegeben.

Man soll ökonomisch seyn

und sich auch das Recht nicht vergeben. Diesem Grundsatze wußten auch die Alten getreu zu bleiben, hievon einen Beweis.

Die peinliche Halsgerichts-Ordnung zu W. verurtheilte einen Delinquenten zum Strange, allein sie hatten keinen eigenthümlichen Galgen. Man wendete sich an die benachbarte fremde Gerichtsbarkeit, und erhielt von dem hochweisen Amtmann und den sämmtlichen Rathsgliedern den Bescheid: der Galgen gehört nur uns und unsern Kindern, und kann daher an keine fremde Parthei abgegeben oder zur Nutznießung verliehen werden.

Das Blutgericht wendete sich in dieser Verlegenheit an eine andere benachbarte Amtsstelle und fand dieselbe wenigstens bereitwillig, ihren Galgen zu der Exekution gegen eine Vergütung von 50 fl. zu überlassen.

Da versammelte sich das Halsgericht und zum Zwecke der möglichsten Ersparniß wurde ein großer Rath gehalten, dessen Endurtheil von dem Oberrichter dahin beschlossen wurde, daß man dem Hallunken 25 fl. auf die Hand geben sollte, damit er sich dafür hängen lassen könne, wo er wolle.

Ein jeder thu' das Seinige.

Als kürzlich der Scharfrichter in Manchester gestorben war, wurde Jemand an seine Stelle gesetzt, der noch keine Exekution verrichtet hatte. Indeß war er schon am Tage nach der Installation aufgefordert, sein Geschäft zu handhaben, und an einem Schleichhändler die Exekution zu vollziehen. Der Scharfrichter-Novize stieg auf das Schaffot, und indem er sich dem Delinquenten näherte, sagte er ihm: Herr Kamerad, sagen Sie, wissen Sie schon, daß ich noch niemand gehängt habe? — „Wahrhaftig," erwiederte der Gefragte, ich bin nicht weniger verlegen, als Sie; denn ich wurde auch noch niemals gehängt." — „Nun gut, mein Theurer, Jeder thue das Seinige, und wir werden dann Beide mit einander zufrieden seyn."

Der Sternschütz.

Ein österreichischer Rekrut stand des Nachts Schildwacht an der Sternwarte, und sah gedankenlos zum Thurm und wolkenleeren Himmel hinauf. Da erschien Jemand oben auf der Warte — nach der Meinung des Rekruten, mit einer langen Flinte, und zielte damit aufwärts in die Nacht hinein. „Aber dos megt' i doch wissen," sprach verwundert der Rekrut zu sich selber, „wos der Kerl halt bei der Nacht schiessen will?" und dabei folgte er mit dem Auge der Richtung, die das Fernrohr des Beobachters auf der Warte bezeichnete. Plötzlich schneuzte sich ein Stern, und vor Erstaunen fiel dem Rekruten das Gewehr aus dem Arm, indem er ausrief: „Na, nu megt' anem doch der Schnee verbrennen! Er hat'n g'troffen!"

Abschnitzeln.

In der weiten Gasse ging der Wind so stark, daß er mir meine blonden Locken und den Cul de paris ganz derangirte. —

— Ist der Starnbergersee nicht auch bei Donauwörth?

— Ein Staatsdiener sucht ein Paar Menschen unbescholtenen Rufes. B...z N...r, Kaminkehrer des Ldgrchts. —

— „Rösel! siehst den Himmel offen!?" — so sprach ein Coadjutor zur sterbenden Th. D., als sie im Hinscheiden eine lächelnde Miene machte.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 46. den 18. November 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

München im Jahre 2000.

(Ein Traum, von L. F.)

Ah! bon jour Mademoiselle, montez-vous un peu à cheval! Ich wußte nicht, war ich in Bayerns oder Frankreichs Hauptstadt, denn Alle, die mir begegneten, sprachen französisch, kein Mensch verstand mein deutsches Kauderwälsch. Die Mädchen ritten im Galopp an mir vorüber, und die Herren ganz stolz, ließen mich stehen, ohne den Blick von ihrem in Händen habenden Strickstrumpf zu verwenden. Hätte nicht ein griechisches Mädchen, welches in München eingebürgert zu seyn schien und der deutschen Sprache vollkommen mächtig war, die Gefälligkeit gehabt, sich meiner zu erbarmen, und die Gastfreundschaft an mir zu üben, ich hätte sicher auf der Straße liegen müssen.

Nachdem ich ein wenig der Ruhe gepflegt hatte, lud mich meine Freundin ein, die Stadt zu besehen, ein mir sehr willkommenes Anerbieten, das ich freudig annahm. Sie führte mich auf einen großen Platz, in dessen Hintergrunde eine schauervolle Ruine stand, welche als Zeuge früherer Jahrhunderte sorgfältig bewacht wurde. Ahnungsvoll trat ich hinein und fand verschiedene in Marmor eingegrabene Inschriften, ich zog meine Brille heraus, und las folgende:

Hier ruhet die angenehmste Diebin ihres
Zeitalters
die diebische Elster.
Die Summe, wie oft sie stahl,
Uebersteigt die Jahreszahl.
Starb anno 1850.

Der gute Joco ruhet hier,
Er fand den Tod im braunen Bier.
Anno 1860.

Guter Wand'rer siehe her,
Hier liegt Bassa und sein Bär.
1827.

Längst ruht hier das treue Vieh,
Der g'scheide Hund des Aubry.
1825.

Nun ließen mich diese Akteurs-Monumente keine Minute mehr in Zweifel, daß diese Ruine einstens ein Theater gewesen war, ich bat deßhalb meine Begleiterin, mich von da wegzubringen, indem die Erinnerung der hier froh verlebten Stunden mich zu sehr betrübte. Meinen Wunsch erfüllend, verließen wir diesen freudenleeren Ort, und gingen die Straße entlang hinauf. „Wollen Sie gefälligst ausweichen," rief mir meine Begleiterin zu, „da kömmt ein Haus." Ich dachte nicht anders, sie müßte einen Wagen darunter verstehen und hätte sich im Ausdrucke geirrt; aber wie erstaunte ich, als wirklich ein Haus im vollen Trab zu laufen kam, und meine Gefährtin mir erklärte, weil heute schlecht Wetter wäre, so gehen die Leute nicht aus, darum wendet man die Dampfwalzen an, auf welche jedes Gebäude hier ruht, und auf diese Weise nach Belieben von einer Stelle zur andern gebracht werden kann. Noch sprachen wir mit einander, als eine neue Erscheinung meine Aufmerksamkeit auf sich zog, der Zeiger (Seiger) einer großen Thurm-Uhr bog sich in gerader Linie zu einem andern nicht weit davon entfernten Thurme hinüber. Als ich die Erklärung dieses Wunders verlangte, so ergab sich, daß diese Seiger so trefflich eingerichtet wären, daß, wenn die Uhr, woran sie angebracht sind, unrichtig geht, solche immer sich zur richtig gehenden Uhr hinüber biegen, um die Stunden anzugeben.

Wir befanden uns jetzt am Ende der Straße, und ich sah eine herrliche Allee mit ganz besonderen Bäumen, deren Blätter weiß und schwarz wa-

ren. Ich fragte, was dieß für komische Blätter wären? „Unterhaltungsblätter," war die Antwort, viele hundert Arme ernähren sich von diesen Bäumen, sie wachsen wie das Unkraut, und bedürfen keiner andern Pflege, als Wasser. Ich pflückte mir einige dieser Blättchen, und fand solche für das Auge schöner als für den Sinn. „Ich sehe schon," sagte meine liebenswürdige Führerin, „Sie haben hier Langeweile, gehen wir weiter, ich führe Sie nach unserm Markte. Potz Element! da gab es Dinge, welche zu meiner Zeit noch gar nicht existirten, als z. B. gebratene Vampirs, warme Eiszapfen, marinirte Triller, hochherzige Gänschen, gerupft und ungerupft, messingene Holzschuhe, lederne Leinwand, steinerne Paraplui's, blaugesottene türkische Nasen ꝛc. Kurz lauter Artikel, von denen ich nie etwas wußte, Meine Führerin mein Staunen bemerkend, sagte: „seitdem vom Mittelländischen Meere eine Eisenbahn für Schiffe bis hierher geleitet wurde, welche bei gutem Winde in 2mal 24 Stunden einlaufen, bekommen wir fast täglich die neuesten und seltensten Produkte. Eben wollte ich etwas erwiedern, als das eines neben mir stehenden Herren beständiges Rufen: Mylord venez done, venez, venez, mich unterbrach, wobei er immer auf den Schenkel schlug. Aha! dachte ich, der ruft gewiß seinem Hund; aber, Herr Gott im Himmel! was seh' ich! Da kam ein Elephant gesprungen, leckte seinem Herrn die Hände und kroch um ihn herum, wie das gezähmteste Spitzerl. Da ich mich nicht sattsam genug wundern konnte, daß Elephanten nun zu den Hausthieren gehörten, sagte mir meine Freundin, im Falle ich mir einen anschaffen wollte, so müßte ich gleich ein Elephanten-Zeichen lösen, um mich keiner Strafe auszusetzen. „Ei der Tausend! was hat denn der Mann da in seiner Hühnersteige, das sind ja Fische, die nur im Wasser leben können?" Es sind Stockfische wurde mir berichtet, welche einer patentisirten Erfindung gemäß, ihr Wasser im Kopfe haben, und darum auch außer diesem Elemente bestehen können. Wir wollten uns vom Markte entfernen, als eine Magd (vermuthlich eine Ausländerin, weil sie deutsch sprach,) meine Begleiterin anredete, sie hätte vernommen, daß dieselbe eine dienstthuende Person suche, also wollte sie sich anbieten. „In welchem Charakter wünschen Sie bei mir einzutreten, als Köchin oder als Hausmagd?" „Als Putzarbeiterin," war die Antwort, und der Accord wurde geschlossen. Neugierig, wie immer, fragte ich meine Gefährtin: „Sie lassen gewiß Ihre Putz-Bedürfnisse alle im Hause arbeiten? weil Sie eben jemand dazu engagirt haben?" „Sie verzeihen," erwiederte sie lächelnd, „Sie haben mich gewiß mißverstanden, zum Bodenputzen habe ich diese Person gedungen, und diese nennt man jetzt Putzarbeiterinnen." Ich biß in die Lippen, um über diese Fortschritte der Cultur nicht hellauf zu lachen. Wir wollten nun den Weg in eine schöne Straße einschlagen, aber der Durchgang war versperrt, die ganze Straße tief mit Sand überschüttet, und oben auf den Dächern der Häuser standen Arbeitsleute, welche große Steine herab warfen, die sich durch den hohen Fall fest in den Sand einsenkten. „Was will diese Arbeit bezwecken?" war meine Frage. „Dieses heißt man pflastern," war die Antwort, „ehemals mußte man erst durch schwere Keule die Steine feststampfen, nun hat man aber berechnet, daß die Kraft des Falles weit tiefere Wirkung hervorbringt, deßhalb diese glückliche Pflaster-Methode eingeführt wurde." Eben wollte ich meinen Blick auf andere Gegenstände richten, als mir unversehens ein herbeigeschlichener die Augen zuhielt, und scherzend fragte: „Wer bin ich?" — Ich besann mich lange, was für einem Bekannten von mir wohl noch in diesem unendlichen Zeitraume von 173 Jahren auf Erden zu wandeln gestattet wäre; vergebens! Niemand kam mir in Sinn. Da ließ mich endlich der Ueberrascher los, ich öffnete die Augen, — und mein Stiefelputzer stand mich weckend vor mir, sein Monatgeld fordernd. Sogleich erinnerte ich mich, noch im Jahre 1827 zu leben, und blos geträumt zu haben.

Seltsame Moden.

Unter dem Könige Franz dem Zweiten von Frankreich (1559) kam eine sonderbare Mode unter den Männern auf. Sie fanden, daß persönliche Vorzüge durch einen dicken Bauch unendlich gehoben wurden. Leute, die nicht durch innerliche Wege sich dieses Embonpoint, und dadurch Anspruch auf Achtung verschaffen konnten, versuchten von Aussen zu suppliren. Man machte falsche Bäuche, und der Schneider mußte die leere Küche ersetzen. Sogleich glaubten die Damen, der Geschmack der Männer für große Oberfläche wäre vielleicht etwas weiter auszudehnen, und nun erschienen die dicken Hintertheile. — Diese Mode dauerte drei bis vier Jahre; man sah nichts, als falsche Bäuche und angeschwollene Hintertheile. Das große Zutrauen der Damen auf die Gewalt

ihrer hintern Ansichten bewirkte die Vernachläßigung ihrer übrigen Reize. Wahrscheinlich um die Mannspersonen auf keine Weise von der neuen Art Lockspeise, die sich ihrer Bewunderung darbot, abzuziehen, verhüllten sie selbst ihr Gesicht, und zu eben der Zeit kam auch die Mode der Damen auf, sich eine Art schwarze Maske zur Bedeckung des Gesichts zu bedienen. Dieser Gebrauch dauerte noch zur Zeit Heinrichs des Dritten.

In der Stadt Freudenfeld ist seither diese Mode so ziemlich im Schwunge geblieben; denn auf Bällen und andern lustigen Versammlungsorten werden immer die Fragmente ihrer Rundleibigkeit in verschiedenen Stoffen aufgefunden.

In dieser Stadt tragen jetzt die Männer Harlequinartige Weiber-Mäntel und die Frauen Männer-Mäntel von Tuch. Viele Schneider sind in dieser Stadt beschäftigt, für die Weiber Beinkleider, und für die Männer Weiberröcke zu verfertigen. Bei der letzten Wachtparade hat man diese Mode schon wahrgenommen.

Die Vernünftigen.

(Arm in Arm.) Nicht wahr, Brüderchen! wir sind so nüchtern, wie ein Paar Quäcker?

Richtig; wir haben nur das Commando über die Füße verloren, nicht über den Kopf. — (Gegen einen Laternenpfahl rennend.) Nun! hat der Tölpel keine Augen? — Betrunkener Gauch! — Laß ihn! Du siehst ja, er will mit uns anbinden; er geht auf Zank aus.

Zank? Laß ihn ankommen! — Her mit Dir, Schurke!

Marsch fort! der Vernünftige geht aus dem Wege.

Gut gesprochen, Brüderchen! — Und gelt! wir sind die Vernünftigen.

Richtig! Aber laß uns auch vernünftig gehen, sonst fallen wir noch beide auf die Nase.

Pah! „Ein tüchtiger Hieb fällt nicht auf den ersten Kerl!"

Falsch gesprochen! — Du willst sagen: „Ein erster Kerl fällt nicht auf den tüchtigen Hieb."

Wieder falsch gesprochen! „Ein erster Hieb" — willst Du sagen — „fällt nicht auf den tüchtigen Kerl!" — Gelt! so war's richtig.

Zum Teufel nein! Mir däucht, es ist noch immer nicht, wie es seyn soll. „Ein tüchtiger —"

Laß gut seyn, Brüderchen! wir bringen's heute doch nicht zu Stande!

Wir müssens zu Stande bringen! Halt einmal! — „Ein tüchtiger Kerl fällt nicht —" (Sie fallen beide zu Boden).

Der kurzsichtige Langbein.

Der sehr lange und etwas kurzsichtige Graf H*** mußte auf einer Reise mit einem viel kürzeren Freunde in dem zweimännischen Bette einer Dorfschenke schlafen. Als er nach Tages-Anbruch erwachte, fand er den kurzbeinigen Freund tief neben sich hinabgerückt, und sah ein Paar nackte Füße über das andere Bettbrett hervorragen. Er weckte den schnarchenden Kurzen auf, und sagte: „Sie werden sich erkälten, Freund, wenn Sie Ihre Füße nicht hereinziehen." — Sie irren sich, erwiederte der Kurze, das dort unten sind die Ihrigen. — „Nicht möglich! Seh'n Sie doch einmal genau nach, ich kann es in dieser Entfernung nicht erkennen." Z.

Der wirkungsvolle Witz.

Doktor Johann Faust wurde auf einer Marionetten-Bühne sehr gut dargestellt. Besondere Wirkung machte die Scene, wo Kasperle von dem Teufel in alle Gemächer der Hölle geführt, und ihm alle daselbst befindlichen Sträflinge gezeigt wurden. „Was hat dieser arme Teufel denn gesündigt?" fragte Kasperle seinen Cicerone, indem er auf eine arme Seele zeigte, welche von mehreren Teufeln schrecklich gequält wurde. „O, das ist ein großer Böswicht — rief der Teufel — der leidet verdiente Strafe; das ist einer von jenen, welche im Theater immer nur den zweiten Platz bezahlen, und im Dunkeln über die Bariere auf den ersten Platz steigen." Kaum hatte der Teufel diese Worte ausgesprochen, als man 3 Personen im ersten Platz sich erheben, und ganz sachte den Rückweg über die Scheidewand nach dem zweiten antreten sah.

Die beiden Schulfreunde.

Ein Schulmeister auf dem Lande, der zugleich ein großer Schulfreund war, suchte dem Andrange zum Studio dadurch zu begegnen, daß er seinen Schülern das Landleben so viel möglich angenehm zu schildern sich bemühte. Eines Tages als er eben seinen Unterricht mit der achtungswerthen Bemerkung geschlossen hatte, daß der Landmann aus allen Ständen die meiste Freiheit genieße, und schon darum sehr glücklich leben könne, öffnete sich

die Thüre und ein quieszirter Beamter aus der Gegend, der auch ein Schulfreund war, und solches bei der Prüfung durch Geschenke bewiesen hatte, trat herein: alle Schüler stunden auf und verneigten sich. Beamte: „Nun Kinder, wie gehts, wie befindet ihr euch?" K. „Gut, Euer Gnaden." B. „Das ist brav, seyd nur immer hübsch still, und merkt euch, was der Herr Lehrer sagt; wenn ihr was lernt, so kann mit der Zeit etwas Rechtes aus euch werden, ihr könnt einst in die Stadt kommen, und dort euer Glück auf immer finden, wenn ihr aber nichts lernt, dann müßt ihr stets hart arbeiten, in Kummer und Noth eure Tage dahin leben; ihr seht schon wie sich eure Eltern plagen müssen, und doch nichts erübrigen können. Als die Kinder nach Hause kamen, und diesen Vorfall erzählten, hieß es: der gnädige Herr ist ein gescheider Mann, aber der Schulmeister ist ein Esel! S.....r.

Ein Mädchen von 14 Jahren, sehr lebhaft und liebenswürdig, schien einige Tage über niedergeschlagen. Ihre Tante fragte sie: Liebes Gustchen, was fehlt dir: „Ich, glaube, antwortete die Kleine, es meldet sich bei mir der Verstand."

Ein reicher Gutsbesitzer starb, und hatte alle seine Beamten und Dienstboten im Testamente reichlich bedacht. Alle trauerten daher, ausgenommen der Pferdeknecht, welcher ein reiches Kamisol trug. Der Haushofmeister, sich darüber ärgernd, sagte zu ihm: Aber Hanns, hast du denn deinen Herrn gar nicht lieb? Alles trauert, und du trägst ein rothes Kamisol?" — Mit Thränen in den Augen erwiederte der Pferdeknecht: „Kann ihn keiner mehr lieben, den guten seligen Herrn, aber was liegt denn am Gewand, wenn nur das Herz schwarz ist!"

„Wollen Sie denn nie heirathen?" fragte Jemand den Kaufmann A., einen jungen begüterten reichen Mann. — O ja, so bald mir eine Braut nachgewiesen wird, die frisch ist." — „Wie das?" — Im Worte, „frisch" war die Antwort, sind alle Eigenschaften enthalten, die ich von meiner künftigen Gattin erwarte. F heißt fromm, r heißt reich, i — jung, und sch — schön."

Ein englischer Landmann verklagte einen andern, er habe ihm seine Schaufel gestohlen, und stellte einen Zeugen auf, der es sah. „O, sagte der Beklagte, ich kann zwanzig Zeugen aufstellen, die es nicht gesehen haben!" „Nun sagte der Volksrichter, zwanzig Zeugen gelten mehr, als Einer; ihr seyd frei."

Schon oft hatte ein Hauptmann einen Soldaten seiner Kompagnie ausgescholten, daß er so schmutzig aussähe. Endlich suchte er ihn durch Güte zu größere Reinlichkeit zu bewegen. „Schau einmal Deine Kameraden an, wie schön sie aussehen, und betrachte dagegen Deine schmutzige Montur!" — Gnaden Herr Hauptmann! erwiederte der Soldat, i bin halt nit so hoffärtig, wie die Andern.

Die Beichte.

Es beichtete zu Kölln am Rhein
Ein junges zartes Jüngferlein
Dem Pater Anton manche Sünde,
Ging losgesprochen wieder fort,
Kam aber ängstlich und geschwinde
Zurück, und sprach: „Herr noch ein Wort!
Ich hätt' ein Sündchen fast vergessen,
Den Stolz, von dem bin ich bin besessen."
„Bist du denn reich, mein Töchterlein?"
„Ach nein, Hochwürdiger, ach nein!" —
„Nun, Kind, so laß den Stolz sich regen,
Er wird sich bald von selber legen."

Langbein.

Impertinenter Widerspruch.

Erlogen ist's — schreit Rubikund —
Daß Menschen ihre Brüder fressen!
Und eben wischt er sich den Mund
Besudelt mit dem Stockfisch essen.

Wn.

Der Chevalier Bernini, Bildhauer und Architekt pflegte im Scherze zu sagen: der Minister spricht: ich befehle den König; der Schneider: ich befehle den Minister; der Soldat: ich befehle sie beide; der Beichtiger: ich gebe den dreien die Absolution; der Teufel: ich hole sie alle Viere.

Abschnitzeln.

Schicke mir mit nächstem meine neue Haube in dem Körbchen, wo ich dir das Schmalz geschickt habe. —

Doch immer besser ein wie gar kein Wetter tröstete sich unlängst Jemand.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 47. den 25. November 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

(Aus dem Tagebuche eines Sechsers.)

Tagesfahrt vom 13. und 14. Oktober.

(Von J. C. C.)

Seit länger als sechs Monaten mußte ich mein Leben im Winkel einer eisernen Truhe im Versatzhause zubringen, bis ich — Dank der glücklichen Stunde — wieder zum Erstenmale an's Tageslicht und in's thätige Leben treten durfte.

Ich ward gestern in Gesellschaft von 29 meiner Collegen gegen Verpfändung von 6 Hemden, einer jungen schönen Frau zugehörig, dem Leben zurückgegeben, die, wie mir die Umstände enthüllten, die Gattin eines schon sehr bejahrten Sekretärs ist. Wir waren durch deren Magd unserer neuen Gebieterin auf einen Tisch vorgezählt, und erblickten von da aus in einem ganz artigen Zimmerchen unsere Herrin auf einem Sopha Guitarre spielend. Doch diese Aussicht ward uns nicht lange gegönnt. Ernste Fußtritte ließen den Herrn Sekretär ahnden, und dieser durfte von unserer Gegenwart nichts wissen. Wir wurden daher schnell zusammengerafft, und in's Seitenzimmer in einen Kleiderschrank — das einzige sich hier befindliche Meubel — verwiesen. Hier hatten wir nun freien Raum vor uns, denn ausser ein paar sehr durchlöcherten Hemden, einer Nachthaube, und mehr als 20 Paar alten Handschuhen war da nichts mehr zu finden, und wir konnten schliessen, daß eine uns ähnliche Einquartirung solche Leere müsse veranlaßt haben. Sorgfältig wurde unsere Thüre verschlossen, jedoch konnte ich, da die Kammerthür etwas offen stand, jedes Wort des Herrn Sekretärs, welcher jetzt eben hereintrat, deutlich vernehmen. — „Schon wieder die verfluchte Guitarre!" — hub er an — „nehme dafür Näh- oder Stricknadeln, oder das Spinnrad zur Hand; sehe in der Haushaltung nach, dieß wird dich mehr zieren, und uns nothwendiger seyn, als dein Gesang und Spiel. — Guter Gott! wo werden wir hinkommen, wenn du nicht anfängst, beßer zu wirthschaften." — „Liebes Männchen, zürne nicht," erwiederte sie sanft, „du weißt ja, jeder Mensch muß ein Steckenpferd haben; — verzeih mir Herzkäferchen, (sie küßt ihn,) — sieh, morgen ist ja Kirchweih, wer wird heute noch viel arbeiten. — Gelt! du bist wieder gut, herziges Männchen? — Hör' einmal: Morgen ist Kirchweihe — wie sieht's denn aus, — ich habe kein Geld mehr — und was besonders möchten wir doch auch haben, du und ich, nicht wahr?" — „Bist nun schon in 14 Tagen wieder fertig mit dem, wovon du einen Monat hausen sollst," erwiederte er unwillig, wirft einen Thaler auf den Tisch und eilt zur Thüre hinaus. — (Sie für sich) „Warte, alter Kniker, warte, ich will dir die Hölle noch heiß machen. — Pfui der Schande — einen Thaler — und morgen Kirchweih, — einen Thaler" — Augenblicklich eröffnete sich unsere Thür, wir wurden sämmtlich unsers Arrestes entlassen, als Hilfstruppen mit den 24 Mann unsers Gelichters, welche der Herr Gemahl auf den Tisch warf, vereint, und über uns disponirt. Die Köchin wurde gerufen, und die Summe bis auf 36 Kreuzer ihr zum Verwenden angewiesen: „Kaufe von allem Uebrigen so wenig als möglich, Marie," sagte Madame, „denn das Geld muß dir zu einem Indian und einer Bouteille Wertheimer reichen, welches du aber, — du verstehst mich schon, — hereinschwärzen mußt, denn morgen Nachmittags, wenn mein alter Schöps zum Nachrennen auf die Theresienwiese hinaus geht, — kommt — (sie sieht sich schüchtern um) — mein geliebter Franz. — Da wollen wir uns wohl seyn lassen, Mariechen. — Aber — (sie legt ihr den Finger auf den Mund) — Verschwiegenheit!" — Mariechen fing jetzt an, uns nach und nach beim Halse zu nehmen, und in den Zipfel eines Sacktuches zu packen. Nur mir mit noch fünf Kameraden ward gegönnt, unserer Gebieterin noch länger unterthan

zu seyn. Wir wurden jetzt in ein Papierchen gewickelt, und mußten uns — o Wonne! — in dem Busen unserer Gnädigen verbergen. In unserm Standquartier hier konnten wir nichts besonders Erhebliches mehr vernehmen. Mariechen brachte bald Indian und Wertheimer, und darüber wurde es Abend. Vom Herrn Gemahl konnten wir nichts mehr hören. — Madame nahm die Guitarke, und wir hörten voll Entzücken:

— Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll seyn,
Hangen und bangen in schwebender Pein, —
Himmelhoch jauchzend zum Tode betrübt. —
Und dennoch beglückt, wer so zu leben beliebt.

Himmlische Accorde lösten uns in sanfte Harmonie auf, und ohne zu wissen, was weiters vorgegangen, entschliefen wir. Die Köchin trat jetzt hastig in's Zimmer, und wir erwachten sämmtlich. Es war schon Morgens 8 Uhr. — „Gnädige Frau! — um Gotteswillen! — der Herr will jetzt seine Sonntagsstiefel, die ich vergangene Woche unserm Nachbar Hamster um 48 Kreuzer versetzte." — (Verwirrung) „Ei, daß doch! — was fangen wir an. — Sage nur geschwind, du hast sie zum Schuhmacher getragen, es sey die Naht aufgegangen. — Da hast du die 36 Kreuzer, löse geschwind die Stiefel aus, und sage dem Nachbar, den Rest wolle ich schon berichten; und sohin waren wir wieder alle ausquartiert. — Unser neuer Eigenthümer, Herr Hamster, ein Hebräer, war bei unserer Ankunft sehr ungehalten, und ließ der Frau Sekretärin wissen, daß er gesonnen sey, insoferne sie nicht innerhalb drei Wochen ihre Kleider, Unterbett u. dgl. auslöse, und die Zinsen davon genau berichte, das Ganze dem Herrn Gemahl zu eröffnen, welcher gewiß die Pfänder bald auslösen werde. — Vom Herrn Hamster wurden wir nun in eine hölzerne Schüssel geworfen, in der es durch Zuschub und öfteres Herausnehmen ziemlich lebhaft zuging. Da sah ich Leute zu Hamstern hereinschleichen, daß ich's in meinem Leben nicht geglaubt hätte, daß sie ihn oder sein Haus je ansehen würden. Von ihrem Rang und Charakter will ich schweigen. — „Lieber Hamster, guter Hamster, — Ehrenmann! wurde er geheissen, obwohl sie ihm alle den Hals an den Galgen wünschten. — Von diesen wurde er auf Monatscheine angewiesen, andere brachten Betten, Weißzeug, Kleider, Meubels u. dgl., daß er kaum Raum hatte zum Aufbewahren; dafür nahm er 30 Prozent, und war dabei so brutal, als ein Türke.

Da nun mein Schicksal einmal dafür bestimmt zu seyn schien, Pfänder einzulösen, so war ich nicht zwei Stunden in Hamsters Gewalt, als ich der Frau eines Schuhmachers in die Hände kam. Mit Thränen versicherte diese dem Juden, daß dieses, — sie hatte einen silbernen Löffel, ihr Pathengeschenk, und ihren Ehering in der Hand, — ihre letzte Habe sey, womit sie, da ihr die gefertigte Arbeit nicht bezahlt wurde, ihre Gesellen befriedigen und die ganze Woche über leben müße. Indessen nahm Hamster keine Notiz davon, und bemerkte ihr ganz kaltblütig, daß, wenn sie diese Pfänder innerhalb 6 Wochen nicht auslösen würde, dieselben ohne weiters verfallen seyen. — Meinen Schuster traf ich in einem Dachstübchen im Kreise seiner kleinen Kinder. Die Aussage seiner Frau fand ich bestättigt, denn ausser ein Paar kreuzlahmen Stühlen, einen Tisch und ein Paar armseligen Betten war hier nichts zu sehen. Uebrigens schien er mir ein ehrlicher Mann zu seyn, den nur das gewöhnliche Loos der Concessionisten getroffen haben mag, und ich wünschte mich für ihn zentnerschwer, um ihm helfen zu können. — Freudiger als Hamster empfing er uns, und rief sogleich seinem Gesellen. Bruder Hamburger empfing mich jetzt mit noch 19 Namenskollegen als Wochenlohn. Dieser that nun gewaltig dick mit uns, weil solch vornehme Gäste wie wir selten bei ihm einzukehren, noch zu verweilen schienen. — Gleich nach der Mahlzeit, die wohl kurz und mager ausfiel, wurde lieb Mädigen abgeholt, und auf die Theresienstraße marschirt. Da sammelten sich nun die Brüder Seestädter, Danziger, Wiener, Braunschweiger, Berliner und Schweriner mit ihren Mädigen. Ein verworrenes Getöse von den vielen tausend Anwesenden machte mir in Bruder Hamburgers Hosensack alles unverständlich, während welcher Zeit das Pferderennen vor sich ging. — —

Es war jetzt vorüber, der Hauke zerstreute sich, und ich konnte wieder etwas deutlicher vernehmen: „Was für a Roß hat's Erste bekommen?" — „Der K.." schrieen viele; andere: „nein, der Postmeister;" noch andere: „der Baron H.." Meinen Schuster und seinen Collegen interessirte wenig, wer's Erste oder Zweite bekam. Ihren Mädchen kam beim Schalle der einladenden Trompeten das Tanzen in die Beine, und unverweilt wurde in eine Bretterbude gezogen. — Da mein Besitzer bei jeder neuen Flasche Bier, die er bezahlte, uns sämmtlich aus der Tasche zog, so war mir manchmal gegönnt, in's Freie zu blicken. Da sah ich nun allerlei Leute, Wolle und Leere, und unter andern auch meinen erwähnten Herrn

Sekretär in einer Ecke ganz sorglos sein Pfeifchen schmauchend bei einem Kruge Bier sitzen. Armer Mann, dachte ich, wie wird's in deinem Hause jetzt zugehen! — Da geht in Erfüllung: „Wenn die Katze aus dem Hause ist, halten die Mäuse Kirchweih." —

Doch jetzt fing der Reigen an, ganz ungestümm wurde an- und untereinander getanzt, — und mein Schuster jagte mich dergestalt in seinem Hosensacke herum, daß ich mich nach geendigtem Walzer ganz betäubt in eine Ecke schmiegte. In dieser Geistes abwesenden Periode mag nun wahrscheinlich Vieles vorgefallen seyn, — von dem ich leider nichts erzählen kann. Nur dunkel erinnere ich mich, daß unsere Besatzung, deren letzter Mann ich war, nach und nach aufgehoben wurde, und daß mich ein alter Musikant in seinem ledernen Hosensack am frühen Morgen nach Haidhausen trug. —

Scherze.

(Aus Zeitungen zusammengesetzt.)

Mein Collegium über die Experimental-Physik — — — ein Bursche von 15 Jahren ist allhier aus der Lehre — — — zu Ende des Mai auf der südlichen Hemisphäre ohne Ferngläser gesehen worden.

Eine gute Köchin von gesetzten Jahren — — — eine Treppe hoch, vorn heraus — — — enthält Arien aus der Operette: Betrug durch Aberglauben.

Vier Stück Schweine sind entlaufen, — — das größte ist — — — in der Musik und im Frisiren wohl erfahren, und mit erforderlichen Attesten versehen.

Gestern wurde in Gegenwart des königlichen Hauses die Oper Protesilaus — — — mit Schiffszwieback, Fleisch und Brandwein segelfertig ausgeschickt, um in der Nordsee zu kreuzen, und die hilfsbedürftige Schiffe — — — in den Stand der heiligen Ehe treten zu lassen.

Das den 17. dieses eingefallne Geburtsfest des Kronprinzen — — — hat zwei Menschen erschlagen, und acht sind unter dem Schutt begraben worden.

Die Herzogin von N. ist von Rom nach Neapel — — — durch das Fenster herein gefahren und längs des Bodens die Dielen versengt, ist nachher den Schornstein herunter — — — in Russische Gefangenschaft gerathen.

Allhier ist eine Frau von drei todten Kindern entbunden — — — und wird zur Ostermesse eine neue Auflage davon erscheinen.

Die Wette.

Zu Augsburg sagte unlängst ein Bürger in einem Gasthause zu einem ehemaligen Magistratsrath: „Mein Herr! Glauben Sie es, daß ich Sie, so wie Sie Gott erschaffen hat, in diese Weinflasche zu stecken vermag?" Der Errath nahm diese Aeußerung sehr übel, und wollte Genugthuung; allein der Schwarzkünstler behauptete, das Experiment auf der Stelle zu machen, oder 10 Karolins zu verlieren. Zehn Karolins, dachte sich der Angegriffene, sind keine Papierschnitzeln, und wettete in Gegenwart der ganzen Gesellschaft. — „Wohlan," sagte jetzt der Zauberer, „ziehen Sie sich aus, mein Herr, und Sie werden bald in dieser Flasche zappeln." Der Rath wollte sich nicht ausziehen, und der Taschenspieler behauptete, daß der liebe Himmel keinen Menschen mit einem Spatzenfrak erschaffen habe, und so wurde die Wette von dem beschämten Erkonsul zum allgemeinen Gelächter der Gesellschaft als ein dummer Spaß erklärt, und zurückgenommen.

(Eingesandt.)

Gleichgültigkeit.

Einem französischen Soldaten wurde von seinem Vormund gemeldet, daß sein Vater gestorben sey. Der Soldat, welcher in der Schlacht bei Abukir ein Bein verloren hatte, befand sich im Spitale und ertheilte aus demselben folgende Antwort: „Mein lieber Herr Vormund! Für das Absterben meines Vaters bin ich Ihnen sehr verbunden. Dergleichen Familien-Angelegenheiten ereignen sich freilich oftmals Was mich betrifft, so befinde ich mich ganz wohl im Lazareth. In der Schlacht bei Abukir habe ich ein Bein verloren; doch ist mir, Gott sey Dank! noch eins übrig geblieben, mit welchem ich die Ehre habe zu verharren Ihr gehorsamster Diener N. N.

Täuschung.

Ein loser Vogel schoß aus seinem Fenster einem Bauer, der auf dem Markte sich einen Häring gekauft hatte, mit einem Stechbolzen so geschickt auf die Hand, daß der Erschrockene vor Schmerz den Salzfisch fallen ließ. Der Bauer trat nach kurzer Ueberlegung dem Häring dreimal auf den Kopf und sagte beruhigt: „Warte Bestie,

nun beiße nochmal, wenn du kannst!" Er hat nämlich geglaubt, der Häring habe ihn gebissen.

Großartiger Wunsch.

Elise vernahm, daß es im Leben
Manch' verhängnißvolle Stunde soll geben,
Worin der Herr die Bitten gewährt,
Die er gnädig vom Bittenden höre.
Da warf sich Elise dem Herrn voll der Gnaden
Demüthig zu Füßen mit freundlichem Lachen;
Und bat, Er möcht' alle bleiernen Soldaten,
Zum Heile der Mädchen lebendig doch machen.

F.

Mißbrauch der Güte.

Der Wundarzt Morand zu Paris hatte einen Freund, dessen Hund das Bein gebrochen hatte. Aus Achtung gegen denselben nahm er das Thier in die Kur, und stellte es vollkommen wieder her. Einige Zeit nachher, als der Wundarzt in seinem Kabinette arbeitete, hörte er etwas an seiner Thüre kratzen. Er öffnete sie, und sieht mit dem größten Erstaunen den Hund, den er geheilt hatte, welcher einen andern bei sich führte, dem dasselbe Unglück begegnet war, und der sich langsam und mit vieler Mühe seinem Führer nachschleppte. „Dießmal mag es noch hingehen, aber komm mir nicht wieder mit einem solchen Geschäfte!" sagte Morand, und nahm auch diesen wieder in Pflege und Heilung.

Ein Schauspieler, dessen Tochter eine mittelmässige Sängerin war, erhielt von einem Direktor Engagements-Anträge. Der Bescheidene begehret für seine Tochter nicht mehr als jährlich 6000 Thlr. Gage, freie Wohnung und Equipage, 2 Monat Urlaub u. s. w., und schloß seinen Brief damit, daß er anführte: „Ich kann mit Recht solches verlangen, da meine Tochter nicht mehr weit hat, um die berühmte Dem. Sontag zu erreichen, so zwar, daß ich sie jetzt schon mit vollem Rechte Demoiselle Samstag nennen könnte."

Abbé Fouquet, ein Spion des Kardinals Mazarin, verschaffte manchem ingeheim unvermuthet freie Wohnung in der Bastille. Ein neuer Ankömmling sah einen großen Hund, und fragte lächelnd: „Wodurch hat wohl das arme Thier sich die Verhaftung zugezogen?" „Wahrschein'ich," gab ein Gefangener zur Antwort, „mißfiel er dem Hunde des Abbé Fouquet."

Ein Höfling bat den Kardinal Mazarin, seine Noth ihm nur mit drei Worten vorstellen zu dürfen. „Wohl; aber nur mit drei Worten," entgegnete finster der Kardinal. (Es war zur Winterszeit.) „Frost und Hunger" — „Holz und Brod," — antwortete der Kardinal, und verschaffte dem lakonischen Bittsteller eine Pension.

Zur Zeit der Jesuitenverfolgung in England erzählte Jemand: „Man lasse sogar keine Weibsperson zum Thore hinaus, ohne zu untersuchen, ob sie ein Jesuit sey." —

Eine Magd erzählte einem Bedienten, daß ihr Hund 6 Junge geboren habe, die sämmtlich Weibchen wären. Nun, das ist ja ganz natürlich — antwortete Thomas — ist ja die Mutter auch ein Weibchen.

Ein Schottländer, der mit dem Postwagen von Bath nach London ging, erkundigte sich, als er in dem Gasthofe, wo die Reisenden gewöhnlich zu Mittag essen, ankam, sehr ängstlich nach dem Preis der Mittagsmahlzeit, und fragte, was der Wirth für ein Mittagessen fordere. „Fünf Schilling," erklärte der Wirth; „was fordern Sie denn für ein Abendessen?" „Eine halbe Krone." Dann bringen Sie mir ein Abendessen.

(Aus Gotscheds Zeitalter.)

Zu meiner Zeit,
Da war noch Recht und Billigkeit,
Da wurden noch aus Kindern Leute,
Da wurden noch aus Jungfern, Bräute —

Meine Wünsche.

Zum Wohnen ein klein Plätzle,
Zum Liegen ein klein Bett,
Zum Lieben ein klein Schätzle,
Ein großes g'fällt mir net.

Wär's möglich die Afrikaner zu civilisiren? — „O ja, denn ich kenne mehrere Neger, die schon lügen und Eide brechen, trotz einem Europäer." —

Im Schlafe ward aus dir das Weib geschaffen.
Du armer Vater Adam du!
Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 48. den 2. Dezember 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Tagesneuigkeit aus S.

Die mißlungene Brautwerbung.

Herr von P..., der sein väterliches Erbe in Gesellschaften lustiger Brüder fast ganz verschwendet hatte, und nur noch ein kleines, sehr verschuldetes Gütchen besaß, machte den Plan, seine zerrütteten Finanzen durch eine reiche Heirath wieder zu arrangiren.

In dieser Absicht besuchte er einen alten Bekannten und Jugendfreund seines Vaters, in einer weit entlegenen Provinz von seinem Wohnorte, von dem er wußte, daß er ein großes Vermögen und nur eine Tochter, als künftige einzige Erbin, habe.

Er kannte diese Tochter zwar nicht, aber er war fest entschlossen, bei ihr den Liebhaber zu machen, sollte sie auch so häßlich wie die Nacht, im höchsten Grade bösartig und einfältig seyn, und, wenn er sich bei ihr und dem Vater durch alle Künste der Verstellung eingeschmeichelt habe, förmlich um ihre Hand anzuhalten.

Er trat seine Reise, in Begleitung eines Bedienten an, eines ziemlich einfältigen Bauernburschen von seinem Gute, und gelangte glücklich an den Ort seiner Bestimmung.

In der Voraussetzung, daß der Vater seiner künftigen Gemahlin und diese selbst vielleicht einige Nachfragen über ihn bei seinem Bedienten anstellen möchten, sagte er zu diesem, als er bei seinem künftigen Schwiegervater angekommen war:

„Höre, Peter! wenn man sich bei Dir etwa erkundigen sollte, so mußt Du mich ja recht loben. Frägt man Dich z. B. wie ist der Herr, so mußt Du sagen, ach, das ist der beste Herr von der Welt, so fromm wie ein Kind, den man mit Güte lenken kann, wie man will, — frägt man nach meinem Vermögen, so mußt Du antworten: o, er hat Geld wie Heu, und sein Gut ist eins der größten und schönsten im ganzen Lande. Kurz, wenn Du über mich wegen irgend befragt wirst, so mußt Du nach Möglichkeit übertreiben."

Ganz wohl, gnädiger Herr! versetzte Peter: lassen Sie mich nur machen; — ich verstehe alle Worte.

Herr von P... verfolgte nun seinen schlau angelegten Plan mit großer Konsequenz, und nach Verlauf von einigen Wochen hatte er sich, durch sein bescheidenes Wesen, durch sein geschmeidiges Fügen in die Launen seines Wirths, und durch seine galante Aufmerksamkeit gegen seine künftige Gemahlin, die Gunst des Vaters und der Tochter so sehr erworben, daß er nun glaubte, es sey Zeit, sich näher zu erklären.

Er ließ schon entfernt die wahre Absicht seines Besuches merken, und dies veranlaßte sowohl den alten Kavalier als seine Tochter, sich auch gelegentlich bei dem Bedienten nach dem Herrn v. P... und dessen Umständen näher zu erkundigen.

Peter machte seiner Instruktion alle Ehre, er erhob seinen Herrn bis zu den Sternen, prahlte viel von seinem Reichthum, dem reichen Ertrag seiner Güter, seinen großen Forsten, und übertrieb alles bis zum Unglaublichen.

Der Herr von P... hatte zufällig ein kleines Geschwür am Munde, welches, wenn es auch einige Tage durch Lippenpomade zu heilen schien, doch immer wieder auf's Neue zum Vorschein kam.

Das Fräulein hatte dieß bemerkt, und nach mehreren Fragen an Peter, die dieser alle mit großen Hyperbeln, zum Lobe seines Herrn, beantwortet hatte, fragte sie ihn auch: „aber sag er mir doch, was hat sein Herr an der Oberlippe?"

O, das ist noch gar nichts, versetzte der Befragte, und eingedenk seiner Instruktion, nach der er alles möglichst übertreiben sollte, setzte er hinzu: auf dem Leibe sollten Sie ihn erst sehen, das ist ein Schorf.

Man kann leicht denken, wie sehr das Fräulein über diese Auskunft erschrack. Sie hatte nichts Eiligeres zu thun, als ihren Vater davon zu unterrichten, und dieser unbedeutende Umstand war die erste Veranlassung, daß der Letztere nun nähere Erkundigungen über seinen Gast einzog, die ihn sowohl als seine Tochter überzeugten, daß eine nähere Verbindung mit diesem Glücksritter nur von bösen Folgen seyn könnte.

Als Herr von P... nach einiger Zeit förmlich um die Hand des Fräuleins anhielt, bekam er — statt des gehofften Jaworts — einen großen Korb, und kehrte, mißmuthig über sein vereiteltes Projekt, mit seinem Peter nach seinem verschuldeten Gute zurück.

Die entzückte Braut.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Emma! Emma! schnell komm an's Fenster, rief Margaretha ihrer lieben Tochter zu, schon führt man den schön bekränzten Ochsen durch alle Straßen, um des neuen Metzgermeisters Aufnahme in unserm Städtchen nach alter Sitte zu feyern. Doch Emma glaubte, vom Fenster herab, diesen mit vollständiger Musik festlich begleitenden Zug nicht hinlänglich beobachten zu können, verließ pfeilschnell das Zimmer, um sich nach der stark belebten Straße zu begeben. Kaum war Emma im Freien, als sie ihres eigenen Brautstandes gedenkend mit entzückender Freude bei Erblickung des bräutlich geschmückten Ochsen ausrief: „Hört es meine Freunde und Freundinnen, hört es meine Bekannte und Verwandte! höre es, du theures Vaterland, über 15 Tage, wenn ich Hochzeit mache, wird man mich eben so herumführen, dann bin ich als Mädchen für euch verloren!" Der Ochs brüllte, als hätte er die Worte verstanden. Die Anwesenden widersprachen nicht.

Buchstaben-Räthsel.

Zum Anfang gleich muß ich die Zahl der Zeichen,
Aus denen ich bestehe, dir verschweigen;
Dies scheinet Dir ein regelloser Spaß.
Wirst du von meinen Brüdern mich nicht trennen,
So mußt du mich, wie sie, mit Der benennen;
Allein bin ich ein Ding, und heiße Das.

Der Umstand muß Verwunderung erregen,
Er strebt ja der Vernunft durchaus entgegen;
Doch manches ist, was dieser widerstrebt.
Du siehst mich in Visiten, anfangs täglich,
Und nie in froher Laune und behäglich,
Und doch hab ich von je den Ton belebt.

Wie doch die Dinge seltsam oft geschehen,
Mich hat noch nie ein Mensch bei sich gesehen,
Und doch fragt keiner ohne mich: „Wie gehts!"
Du siehst mich nie in meinem eignen Hause,
Und nie beim vollen Becher oder Schmause,
Doch findest du mich im Schmarotzen stets.
Ich dien im Militär von allen Landen,
Doch hab ich niemals im Gewehr gestanden.
Erschein auch nur am Ende von der Schlacht.
In Kutschen siehst du mich. Es findet immer
Durch mich das Ende der Soldat, doch nimmer
Hab ich gefochten oder umgebracht.
Ich werde mich, das kann ich sicher schwören,
Noch oft verändern; dieses zu erklären
So fang ich täglich an und ende nicht.
Du siehst mich in Pasteten und in Braten,
Und kein Ragout kann ohne mich gerathen
Und ohne mich kein Trank und kein Gerücht.
In Ruhe bin ich nie; doch sollst du wissen,
Man wird beim Essen immer mich vermissen,
Bei Tisch bin ich der Erste jederzeit.
Ich ende den Tumult, den ich beginne,
Damit sein Ende jeder Streit gewinne,
Und dennoch leb ich in Verträglichkeit.
Kein Wort, mein Lieber, kann ich weiter sagen,
Ich müßte sonst mich zu verrathen wagen,
Und das Gesetz des Räthsels frech entweih'n.
Noch eins: im Sternenheere muß ich stehen,
D'rum bin ich nur in finstrer Nacht zu sehen,
Und nie im Vollmond oder Sonnenschein.

Jetzt, lieber Leser, sammle die Gedanken,
Bedenke nur, es lohnt 10,000 Franken,
Bringst du, so wie es seyn soll, mich heraus,
Und hast du in zehn Jahren mich gefunden,
So hat der Autor heilig sich verbunden,
Er zahlt dir die 10,000 Franken aus.

Einige Stellen aus einer Predigt des P. F. Abraham à S. Clara.

Auf, auf, ihr Christen! vereinigt doch einmal euere berühmte Waffen, und thut euere martialische Faust dem türkischen Erbfeind zeigen.

Es ist eine Stadt in Meisen, die heißt Kronenburg, dort kehren die Könige ein; es ist ein Städtel in Palästina, das heißt Bethlehem, allda kehren die Bettler ein; es ist eine Stadt in Bayern, die heißt Freißinn (Freising), dort kehren die Musikanten ein; es ist abermal eine Stadt in Bayern, die heißt Filzhofen (Wilshofen), dort kehren die Huter ein; es ist eine Stadt in Schwaben, die heißt Meßkirch (Mößkirch), dort kehren die Geistlichen; es ist eine Stadt in Sachsen, die heißt Habersleben, dort kehren die zänkischen Eheleute ein; es ist eine Stadt

im Salzburgerland, die heißt Laufen, dort kehren die Boten ein; zu Schweinfurt und Ochsenfurt können endlich die Fleischhacker und Metzger einkehren; — wo aber sollen die wackern Soldaten ihr Quartier haben? Es ist ein Markt im Herzogthum Steyer, der heißt Mehrzuschlag, allda müssen die Soldaten einkehren.

Weg mit den Soldaten, die lieber von den Mußkatellern als von den Musketten hören! — Fort mit den Soldaten, die lieber mit der Decke als mit den Degen umgehen! — Hinaus mit solchen Soldaten, die lieber zu Freßburg als zu Preßburg liegen! — Nichts nutz sind die Soldaten, die lieber Luzelburg als Lurenburg belagern! — Nicht zu leiden sind diejenigen Soldaten, die lieber mit der Sabin'l (Sabine) als mit dem Sabel umspringen! — Dergleichen Soldaten sollen bei der Kunkel und dem Spinnradel mit den alten Weibern Faden ziehen, oder bei den Kirschnern die Hasenbälge ausklopfen, oder hinter dem Ofen mit der Brutheun' das Nest hüten. Hingegen ein rechtschaffener Soldat schreibt sich von Mehrzuschlag; denn solcher aus unverzagter Tapferkeit nur begehrt zu zuschlagen, herumzuschlagen, d'rauf zuschlagen, d'reinzuschlagen. Ein guter Soldat muß demnach in seiner Karten nichts mehr haben als Herz: ein guter Soldat muß einen Magen haben wie ein Strauß, daß er das Eisen wohl kann verdauen; ein guter Soldat muß sich reimen wie eine Faust auf ein Aug; ein guter Soldat muß keine Blume mehr lieben als die Schwertlilien; ein guter Soldat muß seinen Feind zu keiner andern Speise laden als auf ein Gestossenes; ein guter Soldat muß keine Fische lieber essen als Scheiden und Braxen; ein guter Soldat muß gut schlagen das Hackbrettel, nicht aber die Zitter; ein guter Soldat muß seinen Feind nicht mit der Zunge, sondern mit dem Degen die Stichwörter geben; mit einem Wort:

Zu einer Dame gehört ein Page,
Zu einem Kaufmann gehöret Lage,
Zu einem Hut gehört eine Plumage,
Und zu einem Soldaten eine Courage.

Leichenrede des großen Ochsen,
welcher gestorben werden wird am 20. November Vormittags, bei dem Schlächtermeister Herr Kühne, Jägerstraße No. 11.

„Das Leben ist der Güter Höchstes nicht.",

Welch ein Gefühl bemächtigt sich unser, mein lieber Leser! wenn wir aus unserer Mitte Jemanden entschwinden sehen, den der grausame Tod in der Blüthe seiner Jahre dahinrafft! In dem Zeitraume eines Jahres trafen uns harte Verluste: Die „Briefe an Isabella" sind nicht mehr, und der große Ochse ist und ißt auch nicht mehr! Er fiel, vielleicht ein Opfer der Homöopathie! Er geht von der Schlachtbank zur langen Bank des Todes hinüber! — O weinet, gefühlvolle Leser! er ist gestorben! sein Lebenswandel war ohne Tadel; er hat nicht nachgedruckt, er hat nicht übersetzt! Er lebte ein Jahr in unserer Mitte und hatte nicht einen Freund, welch ein Ochse muß das gewesen seyn! Er verschlang alle Tage mehrere Blätter und blieb gesund, welch ein Ochse muß das gewesen seyn! o, ein solcher Ochs kömmt nicht wieder! und um welche Zeit ist er gestorben? zu einer Zeit, wo eine Menge neue Zeitschriften erscheinen, und dieser Ochs war ein solcher Ochs, daß er gewiß auf dieselben pränumerirt hätte! Nun geht er dahin, den letzten Weg! wer wird seinen Nachlaß drucken!? sein letzter Seufzer galt noch seiner Mitmenschheit. „O, sprach er, meine lieben Ochsen, die ihr noch auf Erden zurück bleibt, Alles ist eitel! ich war der größte Ochse, und mein Ende ist nicht seliger, als das Eure! Seyd tolerant! verlangt nicht, daß alle auf eine Manier ochsenhaft seyn sollen, duldet auch den kleinen Ochsen neben Euch, zuletzt trägt doch Jeder seine Haut zu Markte, und wer weiß, ob nicht die Haut des größten Ochsen einst als Stiefel den kleinsten aller Menschen trägt, während aus der Haut des kleinsten Ochselchens Stiefel für den größten lebenden Mann gefertigt werden! Ich vermache Euch meine stets beibehaltene Ruhe, theilt Euch brüderlich darin! Meine Hörner vermache ich dem ersten Hagestolzen über 40 Jahren, der nach meinem Tode heirathet, und meine Galle vermache ich einem „Vereine von Kritikern!" — Dieß sagend, ließ er das Gewand des Ochsen fallen und schnob hinauf!

„Kurz ist der Schmerz und ewig währt die Freude!"

Ihr aber, die ihr noch zurückgeblieben seyd, hofft, daß ihr ihn einst wiedersehen werdet, dort auf der großen Weide, wo gemähtes Heu wächst und kein leeres Stroh gedroschen wird. Sein Fleisch aber könnt ihr verzehren, nur bedenkt, es ist Fleisch von Eurem Fleisch, und Bein von Eurem Bein; geht hin und kauft von diesem Fleische, laßt Euch gut wägen, denn

„Er war Euer zugewogenes Glück!"

und wenn Ihr gegessen und Geschmack gefunden habt an dem Fleische des großen Ochsen, weihet

seiner Asche eine Thräne der Wehmuth; denn wir sind Alle sterblich!

Auskunft.

„Wer da?" — Cav'lier.
„Passam! — präsentir! —
Woher kommen?"
— Wird nicht vernommen.
„Muß wissen, woher!"
— Von Munkatsch, mon chère.
„Der Nam'?"
— Passam.
„Allen Respekt. —
Sonst nichts versteckt?
Kein Contreband?"
— Verstand.
„Controlleur! Haben's nachgeschaut?
Muß auf die Mauth. —
Wo wollen's logir,
In was Quartier?"
— Zur Freiheit.
„Auf wie lang' Zeit?"
— In Ewigkeit.
„Herr Cav'lier!
Mich recommandir.
Cav'lier Passam kann passir!
Präsentir."

Eine Gräfin von vierzehn Jahren,
Ein allerliebstes Kind,
Sprach jüngst: „O! ich hab schon erfahren,
Wie die schlimmen Männer sind!
Sie dürfen's nur gestehen,
Ich hab' es mir gleich gedacht:
Ihr Herz hat schon viele
Campagnen mitgemacht!"

Rechnungs-Aufgaben.

In einer Gesellschaft ward ein Liebhaber der Mathematik und Dichtkunst gefragt, wie sich denn diese Fächer vereinigen lassen? und er schrieb folgendes, nemlich:

I.

Mospus ließ auf grünen Haiden
Hundert vierzig Rinder weiden,
Bis am Abend, kühl und still,
Da das Vieh sich legen will,
Da trieb er und sein Geselle
Alle Rinder in vier Ställe,
Und zwar, daß so vielmal zwei,
Ebenfalls so vielmal drei,
Vier und fünf von Thür zu Thür
Rinder kamen, nach Gebühr
Der verschiednen vier Fälle,
Die sich halten, wie die Ställe,
Arithmetisch schön und rein,
Höher steigend, wie das Seyn.
Sage, Rechner! mir behende,
Wie viel abgetheilte Stände
An den futtervollen Bahren,
Da in jedem Stalle waren?
Zeigest du es nach der Kunst,
Freund! so hast du unsre Gunst!

II.

Eine Gesellschaft der Armbrust- und Bogenschützen gab ein Freischießen, und der Schützenmeister wollte nicht heraus mit der Sprache, wie viele fremde Schützen da seyen, und sagte:

Es ist gleichviel, ob man von der Zahl aller zwei abzieht, oder die größere Zahl der beiderlei Schützen mit zwei theilt; die Bogenschützen müssen immer einen Schuß mehr haben, wenn sie gegen die andern nicht zurück seyn wollen. Wie viel Armbrustschützen kamen zugereist, und wie viel Bogenschützen?

Boileau (der Dichter) rieth eines Tages Molieren, nicht mehr als Schauspieler aufzutreten, weil seine Gesundheit sichtbar darüber zu Grunde ginge. Moliere holte einen tiefen Seufzer, und sagte: daß er es längst gethan hätte, wenn ihn nicht die Ehre zurückhielte. Eine schöne Ehre! rief Boileau, sich das Gesicht mit einem Hanswurstbarte zu bekleben, und auf der Bühne Stockbrügel einzunehmen.

Schulmeister Knecht an seine gebiethende Herrschaft.

Ihro Gnädigste Ihro Gnaden!
Gnädigster! Ihr begnadende Gnaden begnädige gnädigst

Ihren

knechtisch in Knechtsschaft verknechteten Knecht.

Anzeigen.

Es sucht Jemand 50,000 Rthlr., gleichviel wo sie herkommen. Wer sie ihm verschafft, kann die Hälfte für sich behalten.

Ein (wahrscheinlich Mann) Jemand wünscht (im gestrigen Intelligenzblatte), daß sich eine Lebensgefährtin von 17 bis 25 Jahren, solidem Charakter, nicht zu kleiner Statur, und einigem Vermögen, unter L. 7. im Intelligenz-Comtoir melde, wogegen sie alles Wünschenswerthe zu erwarten hat. — Der Jemand ist ein naiver Mensch! Es geht doch nichts über's Natürliche! Es hat ihm schon ein anderer Jemand 6 Adressen eingeschickt, von Damen, die 5 Fuß 4 Zoll messen, so solide sind, daß sie sich mit dem Natürlichsten, Apfel, befassen, und das Vermögen besitzen, alles Wünschenswerthe zu erwarten.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 49. den 9. Dezember 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Wenn man denkt:

daß in irgend einem Landgerichte die Stunden- und Ortstafeln, die Wegeweiser den Wanderer auf das freundlichste unterrichten und anweisen, während in irgend einem andern diese schöne Anstalt durch Verwahrlosung und Veralterung darniederliegt, — daß in irgend einer Gegend Vizinalwege, Straßen, und Feldwege freundlich den Blick begleiten, während in einem andern man sich in einem polnischen Distrikt versetzt glaubt, — daß wohlerhaltene und mit edlem Eifer geschonte Alleen und Obstbäumeanlegen das Auge erfreuen, während nicht ferne weder Spuren davon oder abgedorrte und ungepflegte Versuche sichtbar sind, — daß in irgend vielen Landgerichten Juden oder ihre Helfer durch Güterzertrümmerungen Familien vertreiben, während in andern kein Jude sich blicken lassen darf, — daß in jenen Distrikten Conzessionisten ohne wohlthuender Vorsicht auf das Gemeinde-Wohl gehandhabt wird, — daß in jenem Landgerichte gegen den Sinn des Ediktes Gemeindevorsteher Schenk- und Tanz-Conzessionen erhalten, wodurch die Polizei gefährdet, während in diesem deßhalb keine Klage gehört wird, — daß in diesem und jenem Landgerichte höchst selten Prozeße um sich greifen, während in andern die Landrichter den Advokaten und Leidenschaften großen Spielraum lassen, — daß an diesem Landgerichtssitze das Karbatschen der Leute nichts seltenes, während anderswo kein Stock gebraucht wird, — daß dort Beamten bei dem Kirchenbesuche mit edlem und nöthigem Beispiele vorangehen, und die Geistlichkeit in strenger Aufrechthaltung der Kirchenordnung unterstützen, während anderswo sich man über diese Dinge hinaussetzt, — daß man in verschiedenen Distrikten gutes, pfennigvergeltliches Bier und gehaltiges Brod antrift, während in andern diese wichtige Sache des täglichen Lebens und Bedürfnisses der Gewinnsucht heimgestellt bleibt, — daß in jenem Bezirke bei Tanzmusiken Feyertagsschulkinder auf Tanzplätzen sich herumtreiben, oder an Kugelplätzen sich erlustigen, während anderwärts strenge, selbst von Gemeindevorstehern, deshalb gewacht wird, — daß einerseits bei Tanz, und öffentlichen Belustigungen strenge Spähe gegen Rohheit, Rauferey und Unsittlichkeit gehalten wird, während anderseits derlei Ausbrüche verwahrlosten Einflußes ein widerwärtiges Bild geben, — daß alte Leute ihres Austrages, ja selbst der Mißhandlungen halber von Seite der Kinder manche Unbild leiden, während sie jenseits eines solchen Leidens geschützt und geachtet bleiben, — daß in jener Gegend die Bauern mit Vertrauen zu ihren Beamten wandern, der sie zu jeder Stunde vorläßt, berathet, und beschwichtiget, während in anderer Gegend Bauern mit Angst und traurigem Gemüthe sich dem Beamten nahen, und vorher dem Gerichtsdiener ihr Anliegen an's Herz zu legen haben, — daß dort bei Arbeiten vorher auf Insaßen und Arbeitdürftige bedacht wird, während hier der Ausländer begünstigt, und der Inländer ausgeschloßen wird, — daß sich noch sehr vieles über solche verschiedenartige, mehr oder wenig wichtige Beobachtungen sagen ließe, — — — so kann man nicht anders, als darüber nachdenken, wie in einem und demselben Lande, unter einer und derselben Verfaßung, unter denselben Gesetzen und Anordnung dem Beobachter und Freund des Vaterlandes sich so viele Widerbilder aufdringen, als wandere man unter allerlei Nationen, verschiedenen Herrschern, und Handhabern der Ordnung. —

Schicksal des Sängers Restorini in Konstantinopel.

Restorini war Buffo cantate bei einem Theater, das eine Zeitlang in Pera bestand, gewesen, aber durch das Eingehen desselben mittellos gewor-

den, und der größten Noth preisgegeben. In dieser Noth verfiel er auf ein Mittel, auf Kosten der türkischen Leichtgläubigkeit Brod zu erwerben, das ihm guten Erfolg zu versprechen schien. Sultan Selim war als ein Liebhaber europäischer Schaustellungen bekannt, besonders wenn es Musik betraf, und Restorini fand Gelegenheit, ihm wissen zu lassen, daß er so eben mit einem kunstreichen Bären aus Italien angekommen, der als Virtuose auf dem Fortepiano bewunderungswürdig sei. Der Sultan wollte das seltene Thier sehen; man schickte ein Instrument in das Serail, und am bestimmten Tage erschien der kühne Restorini mit seinem zottigen Virtuosen. Das Thier reckte sich auf, seinen Hintertatzen in die Höhe und spielte mit den vordern mehrere türkische Lieder mit einer Fertigkeit, die den Sultan entzückte. Er verlangte es zu kaufen und ließ nach dem Preise fragen. Darauf hatte Restorini nicht gerechnet, und man kann sich seine Verlegenheit denken, wenn wann weiß, daß sein Bär niemand Anderes war, als einer seiner Leidensgefährten, in ein Bärenfell eingenäht. Selim bot Summen über Summen: Restorini verweigerte den Verkauf seines Virtuosen, bis der Sultan endlich die Geduld verlor. Er gebot, den Bären zu ergreifen, und den Besitzer mit einer Geldsumme abzufinden. Es kam zum Handgemenge; der Bär wehrte sich; eine Haut seiner Haut platzte, und der unglückliche Gefährte Restorini's stand vor den erstaunten Blicken der Zuschauer. Man riß ihm die Haut ab; eine derbe Tracht Schläge ward der Lohn für seine Kunstfertigkeit, so wie für die Kriegslist des erschrockenen Restorini. Dieser Vorfall aber hat dem bekannten Scribe den Stoff zu seiner in halb Europa belachten Posse: „Der Bär und der Bassa," gegeben.

Original-Supplik.

Als der König Friedrich der Dritte im Jahre 1808 von Königsberg nach Berlin zurückkehrte, wurden alle Gefangenen, welche leichter Vergehungen wegen verhaftet waren, aus dem Gefängnisse entlassen. Dieser Gnadenact veranlaßte folgenden aus dem Original wörtlich kopirten Brief: „Wohlaffectionirter bester König und Stadtgerichtsdirektor. Gnädigster Herr Criminal!

Ihro Excellenz werden mir meine allergnädigste Bitte gewiß nicht abschlagen, denn ich bin der Pantoffelmachergeselle Libenau. Ich bin um nichts und wieder nichts ins Loch gestochen, weil ich gestohlen; das ist aber nicht wahr, weil ich unschuldig. Ich habe an den Posamentirmeister Saß sechs Ellen Band entfernt, wegen Betrunkenheit, weil ich der Zeit besoffen gewesen und mich nicht mächtig; diesen Diebstahl, den ich als ehrlicher Mann unternommen, kann ich nicht so mit ansehen, denn Ihro Maj. der Herr Stadtgerichts-Direktor wollen doch keinem Bürger in den Staat zu nahe treten, der unschuldig leidet und aus Versehen gestohlen, weil er besoffen gewesen: Ich habe 17 Tage in den mörderischen Kerker geschmachtet. Nun da sie mich gedemüthigt, sind sie auf das Criminal noch nicht content, nein, sie dictiren mich noch vor mein unschuldig Leiden, von wegen des gestohlenen Pakets dreißig Stück Hiebe. Dies ist für mich zu viel und verlange ich gar nichts, wie mich bei meiner Unschuld auch zukommt. Dero Excellenz geht also meine Bitte, mir wegen Euer königl. Maj. beliebten Einmarsch am 23 dieses Monats Eurer Wohlgebornen Gnaden zufliessen zu lassen zu beehren, und mir von aller Spitzbüberei frei zu halten, wie mein gnädigster König auch andern Canaillen verfügt haben. In Verantwortung einer hochlöblichen Erhörung verbleibe ich mit verehrungswürdigem Respekt Ihro Herrn Herrn allergnädigster Diener und Pantoffelmachergeselle Liebenau, Rosenstraße Nro. 17.

Guter Ton.

Man geht in die Kirche, schreitet mit umsichtigen Blicken vorwärts, steht, und schaut sich um in der Kirche, als sey man ein Kenner der Baukunst. Bald horcht man den Tönen der Kirchenmusik nach und langweilt sich an den Chören des alten Styles. Man kehrt sich um, den Rücken dem Hochaltare zuwendend, steckt eine Hand in die Hosentasche, und überläßt sich der Beschauung der Kommenden und Gehenden. Jetzt hört man das Zeichen zur Wandlung. Man wende sich wieder, und thut dergleichen, daß man weiß, was sich bei dieser Gelegenheit gehört, — denn man hat doch Bildung. An diesem Platze kann man's nimmer aushalten. Man schreitet zurück zu den Bettstühlen, und stellt sich zur Seite einer andächtigen Schönen. Man blickt aus Neugierde in ihr Buch. Die Andächtige wird, dieses merkend, gestört. Das thut nichts, warum geht sie in die Kirche. Endlich hört man ein Solo

im Agnus Dei. Man denkt nach, aus welcher Oper dieß klingen möge. Man ist zufrieden, reibt sich die Kopfhaare und betrachtet die Sänger oben auf dem Chore. Endlich schaut man zum Altare, ob's bald aus ist. Gottlob! Man eilt hinaus, hält Platz am Ausgange, und mustert die Schönen, und so ist endlich die christliche Pflicht erfüllt. Man gehört zu jenen, die aus der hohen Bildung herausgekommen, weniger Gefühle für das Anständige und Schickliche haben, aber mehr Dummheit für das Heilige und Würdige. —

Brief-Muster.

Krankheits-Bericht eines Chirurgen an den Doktor.

(Buchstäblich wahr.)

Ein schenen Befelch an dem gnedigen Herr Doker. Ich Joh. B. Chiurg in G. Mach Inna Ein anzeig von der urschala R. den sie warser Krank an Ein Hizigen Galler fieber und ich mein sie ist Neben Bey schwang darbey siebe Klagt Ein Drucken Auf derbrust und ein Madigkeid Anhend und fieße die Zung warserdruken der orin saber veirbig und macht einen diken Bodensatz der durst war ser gros die Bulst Klein schwach und geschwind. Krank warsie 4 teg ich Hab ir gegeben volloesema und Mama zum Abführen 5 Mall Hadsie laxsier und Gabe ihr ein Brust thee gegeben. —

Joh. B. Chiurg in G. den 21. sebdemmer 1822.

In einer Gesellschaft rühmte ein sehr beschränkter, aber eitler junger Mensch sich seines Scharfsinns, womit er jedes Räthsel sehr bald errathe. — Es wurden nun mehrere sehr leichte, und fast allgemein bekannte aufgegeben, aber nicht eines löste der schwachköpfige Prahler.

Endlich sagte der Dichter W. zu ihm: Erlauben Sie daß ich Ihnen ein Räthsel sage! das werden Sie bestimmt errathen.

Lassen Sie hören! W. begann aus dem Stegreif:

Man nennt mich einen Hut, man setzt mich auf den Kopf,
Wer nun mich nicht erräth, der ist der dümmste Tropf.

Freudig klopfte der Pseudoödip in die Hände und rief: Ich hab's, ich hab's! Nicht wahr, es ist eine Mütze? —

Die berühmte Schauspielerin Clairon war, ehe sie die Bühne betrat, unter dem Namen Fretillon wegen ihren Ausschweifungen in Paris allgemein bekannt.

Als sie nachmals durch ihre Talente als Schauspielerin von dem Pariser-Publikum fast vergöttert wurde, so trozte sie auf diese Gunst, und glaubte, daß sie sich alles erlauben könnte. Einst erschien sie nicht zu einem angekündigten Theaterstücke und weigerte sich hartnäckig aufzutreten, weil man bei dem Theater einen engagirten Schauspieler nicht hatte entlassen wollen, der ihr mißfiel.

Sie wurde daher zu einem monatlichen Arrest verurtheilt. Es erschien ein Abgeordneter des Gerichts, um sie in's Gefängniß abzuholen, indem er ihr den dieserhalb erhaltenen Befehl des Königs überbrachte „Er kann über mein Vermögen gebieten, über meine Freiheit, selbst über mein Leben, rief sie, aber ich werde ihm zeigen, daß er nichts über meine Ehre vermag."

„Ich pflichte Ihnen bei, versetzte die Gerichtsperson, wo nichts ist, hat der König sein Recht verloren."

Auf einem Winter-Ball wurde ein junger jüdischer Elegant durch seine Arroganz in einen Streit verwickelt, und sein Gegner sagte ihm höchst aufgebracht:

Herr! ich mag hier um der Gesellschaft willen kein Aufsehen erregen, sonst wollt ich Ihnen zeigen, wie man Sie behandeln muß; aber kommen Sie heraus, und Sie sollen ein paar Ohrfeigen haben — die — Main! schrie der Jude mit höhnischer Dummheit — ich soll 'rauskommen. Main, das thu' ich nicht, es ist so kalt draußen, daß ich nicht 'rausgehen möchte, und wenn ich zwanzig haben könnte.

Als einst der Magistrat einer französischen Landstadt der Ankunft des Königs entgegen sah, ließ er unter andern die Hand des Wegweisers an der Heerstraße mit einem schön bordirten Handschuh bekleiden, auch den Gefangenen am nahen Hochgerichte barbieren, und ihn mit weißer Wäsche versehen.

Welche sind die größten Flüße in Oesterreich? fragte ein Lehrer seine Schüler. — Die Donau, antwortete der Junge. Nun, und dann? — fragte der Lehrer weiter; — dann — dann — die Achse! — Was meinst du damit? sprach der Lehrer erstaunt — I, nun, erwiederte der Knabe: mein

Vater hat gesagt, was nicht auf der Donau nach Wien komme, komme auf der Achse! —

Unter dem Namen kalisthenischer (schönkräftiger) Uebungen sollen die Frauenzimmer in England beginnen das Turnen zu treiben. Ein Fräulein Mahon leitet diese Uebungen; die Herzogin v. Wellington und Lady Byron (die Wittwe des Dichters) haben sich zu Protektricen der Anstalt erklärt, der große Wundarzt Astley Cooper aber hat leider der Sache seinen Beifall geschenkt. Leider, sagen wir; denn, ach! wie wird es den armen Männern gehen, wenn diese brittische Mode auch bei uns einreißt! Die wenige Zeit, welche Toilette, Stickrahmen, Glas- und Porzellainmalerei, Theebesuche, Vergißmeinnichtsleserei, Opern, Bälle, unsern Damen allenfalls noch gelassen haben, um sich einmal in Küche und Kinderstube umzusehen, wird dann auf dem Turnplatze vollends verschwinden; und wenn man gar an den Zusammenhang des Turnens und der Demagogie denkt, welchem Eheherrn muß da nicht die Haut schaudern?

Vor einiger Zeit kam eine Bauersfrau in's Rentamt W. um einen Stampfbogen zu erkaufen, und wandte sich mit der Frage an den Oberschreiber: „Ku mer dau g'stampft's Papeier hob'n? —" Dieser wieß sie bejahend zu einem andern Schreiber, der ihr bemerkte, man könnte Bögen von 1, 2, 3, 4 bis 5 fl. haben. „Su! — na dau thout's aner scho vu den schlechtsten!" — meinte die über den hohen Preis der g'stampften Papeire sich wundernde Frau. —

Ludwig der XIV. war 1650 in Calais dem Tode nahe, ein Brechmittel rettete ihm das Leben. Einige Zeit darauf starb der Kardinal Mazarin, weil er ein Brechmittel zur Unzeit genommen hatte. — Ein Witzbold bemerkte: Brechmittel sind sehr heilsam, sie haben Frankreich zweimahl sehr großen Nutzen verursacht! —

König Ferdinand von Portugal verliebte sich in Eleonore Tellez, die Gemahlin des Laurentio d'Acuna, entführte sie, ließ ihre Ehe kassiren, und heirathete sie. — D'Acuna, der seine Braut noch liebte, und den dieses Verfahren empörte, zog sich nach Gallizien zurück, und suchte sich für die ihm angethane Beleidigung dadurch zu rächen, daß er beständig zwei silberne Hörner auf seinem Hute trug.

Der Stolz ist doch etwas.

Einer Namens Burigel, der mit alten Büchern handelte, welcher das ganze vorige Jahrhundert durchlebte, und im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts starb, war bei seiner großen Dürftigkeit sehr stolz. Diesen fragte Jemand, als er seinen Stolz auf eine auffallende Art zeigte, wie er, da er doch nichts hätte, noch so einen Stolz haben könnte?

„Eben deßwegen," erwiederte er, „weil ich nichts habe, habe ich Stolz, damit ich doch Etwas habe."

Geständniß.

Ein Mann schon zwei und sechzig Jahre alt,
Der sich zur Frau ein junges Mädchen nahm,
Das anmuthsvoll und schön war von Gestalt,
Bedauert sie, als sie ins Kindbett kam.
Sie aber spricht: „Getrost mein lieber Mann
Ich weiß es ja, du bist nicht Schuld daran."

„Ich bring dir einen Feindskopf aus der Schlacht"
So sprach ein Bauerssohn
Zum Vater; dieser spricht und lacht:
„O schweige still davon:
Ich wünsche dir dazu tausend Glück;
Komm' wohlerhalten nur, auch — ohne Kopf zurück.

Grabschrift auf einen Müssiggänger.

Was er im ganzen Leben schier
Gethan, das thut
Er noch in diesem Grabe hier;
Er liegt und — und ruht.

Abschnitzeln.

Die Bürsten mit kleinen Borsten bürsten besser, als die Bürsten mit großen Borsten bürsten.

„Warum bellst du mich an?" sagte v. H. zu einem Hunde, den er als Jungen verschenkte, „weißt du nicht daß ich dir das Leben gegeben?"

Auflösung

des Buchstaben-Räthsels im vorig. Blattte No. 43.

Der Buchstabe T.

Nachdem sich dieser Buchstabe in den Wörtern Zeit a Jahren nicht befindet, so konnte der Autor den Preis ohne Risico bestimmen.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 50. den 16. Dezember 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Ein wahres aber lächerliches Beispiel von Einfalt.

Im harten Winter 1776 reiste ein Handwerksbursch in einer sehr einsamen Gegend, und fand einen seiner wandernden Herren Collegen am Wege, ohne alle Hoffnung des Wiederauflebens erfroren. Seine erste Regung war herzliches Mitleid, welches gar bald von einem heftigen Verlangen nach des Erfrornen ganz neuen Stiefeln vertrieben wurde, welche im Vergleich mit seinen zerrissenen Schuhen eine sehr erkleckliche Beute zu seyn schienen, und die er ihm also ohne alles Bedenken auszuziehen Anstalt machte. Allein die steifgefrornen Füße machten dieß platterdings unmöglich. „Ha," dachte der Bursche, „der Mensch braucht seine Füße so wenig mehr, als seine Stiefeln." — Unter diesen Gedanken war auch schon ein scharfes Messer herausgezogen; die Füße des Erfrornen wurden in den Kniegelenken abgelöst, sorgfältig eingewickelt, auf's Bündel gepackt, und so ging die Reise nach einem kleinen Dörfchen zu, wo der eigenmächtige Erbnehmer zu übernachten beschloß. Nach eingenommenem Abendessen machte man ihm seine Streu an den warmen Ofen, unter welchem er, sobald das Licht ausgelöscht war, in aller Stille seine bestiefelten Füße schob, um sie aufzuthauen, und das Nützliche von dem Unnützen desto leichter trennen zu können. Nach diesem Geschäft schlief er ganz ruhig ein, hatte aber nur wenig Stunden geschlafen, als er durch ein heftiges Geräusch erwachte, und sahe, daß der Wirth seine einzige Kuh, die eben gekalbet hatte, in die Stube führte, und ihr nicht weit von seinem Lager ihr Wochenbett aufschlug, um das junge vierbeinigte Geschöpf nicht durch die strenge Kälte dieser Nacht zu verlieren.

Darüber verging viel Zeit, und unser Wanderer wurde völlig munter. Ganz natürlich fiel ihm sein Raub unter'm Ofen ein, und der Wirth mit seiner Frau hatte sich nicht sobald wieder in die Schlafkammer entfernt, als er einen Versuch machte, seinen Endzweck in Ansehung des Herausziehens zu erreichen. Alles war aufgethaut, und es gelang ihm ohne Schwierigkeit. Aber jetzt erst fiel ihm ein: „was mit den nackten Füßen machen?" Er sann hin und her und entschloß sich endlich kurz: Eine Stunde vor Tag stand er auf, zog die Stiefeln zusammt den darin gefundenen warmen Strümpfen an, legte die vorigen Bewohner derselben auf die Streu, seine Zeche auf den Tisch, und schlich sich in aller Stille zur Thür hinaus. Kurze Zeit darauf stand der Wirth auf und schlug Licht an; aber wie entsetzte er sich, als er seine Augen auf die Streu warf. „Daß Gott erbarm! — Frau! Steh auf! Die Kuh hat den Handwerksburschen gefreßen, bis auf die Beine." Die Frau sprang aus dem Bette, sahe das Unglück, und fragte zitternd: wo ist denn das Bündel? — „Wo anders," schrie der Wirth, ebenfalls in dem Magen dieser gefräßigen Bestie!" — Voll Angst sprang er nun fort, und meldete die Sache dem Richter, der bald mit einigen Bauern erschien, und den weisen Ausspruch that: die Kuh müsse aufgeschnitten werden, welches auch ohnstreitig geschehen wäre, wenn nicht ein klügerer Bauer den Leuten, durch Hilfe des auf den Tisch liegenden Geldes, auf die Spur geholfen hätte, bis die Zeit die wahre Geschichte entwickelte.

Daß diese Geschichte wahr ist, ist gewiß, aber wer lacht nicht über den einfältigen Wirth? und wie leicht hätte er durch seine und des Richters Thorheiten seine einzige Kuh verlieren können. Also macht allzu große Dummheit und Mangel des Nachdenkens nicht nur lächerlich, sondern zieht oft, auch großen Schaden nach sich.

Liebesbrief.

Lindenstadt an der Pleiß vom 1ten May laufenden Jahres.

— — Bei uns wohnt ein Student, den das mouquante Volk Herr Leporander nennt, der nahm die Poesie bei den Haaren, und schickte Julien ein Stück von seinen Waaren; Er gab ihr selbst den Brief, weil er ihr aufgepaßt; das Carmen aber war, wie folget, abgefaßt:

Du Abgott, den mein Herz noch mehr als göttlich hält;
Du Altar, wo mein Geist aus Andacht niederfällt;
Du goldnes Ochsenkalb, das ich mit Brunst anbete;
Du Sonne, die mich so mit ihrem Strahl berührt,
Daß mein sonst kluger Kopf fast kein Gehirne spürt;
Du Nachtlicht, das mir oft aus deinem Fenster schiene;
Du Schnupftuch, deß ich mir vor meinen Mund bediene;
Du Wind, der mich so oft durch deine Gassen treibt;
Du Sprenkel, wo mein Fuß und Hand gefangen bleibt;
Du Oelbaum, wo mein Herz sich Oel zum Feuer langet;
Du Pranger, wo mein Hals nur zum Spektakel hanget;
Du Esel, der die Last von meinen Sorgen trägt;
Du Henne, die mir nichts als g o l d ' n e Eier legt;
Du Schwindgrub', wo ich Gram und Kummer hin vergrabe;
Du Marzepan, wodurch ich meine Lippen labe;
Du Schweinefleisch, du Gans und du Forellenfisch;
Du Borstwisch meiner Noth, du glatter Federwisch,
Der mir die Grillen oft aus dem Gehirne fegte;
Du Ausbund dieser Stadt und aller jungen Mägde,
Was brauchts, für deinen Ruhm gehört ein Sekulum.
Ach! mir erstarrt die Hand, mir wird die Zunge stumm.
Denn jetzt erinnert sich mein Geist der reichen Gaben,
Die meine Hände oft von dir empfangen haben:
Wie manchen schönen Kuß, wie manches Glas mit Bier,
Wie manches alte Hemd, wie viele alte Strümpfe,
Wie manchen Runken Brod, du edle gute Nymphe!
Wenn ich alleine kam vor deine Küchenthür?
Nun sag mein Augentrost! was wünsch ich dir dafür?
So groß der Schweine Zahl in Brandenburg und Sachsen,
So viele Linden hier auf unsern Wällen wachsen,
So viel sich Koth und Mist jetzt auf den Gassen find't,
So viel Betrüger oft auf einer Messe sind;
So viele Sperlinge auf deinen Scheuern singen,
So viele Laufe oft die Bettelleute bringen,
So vieles Glück sey dir, o Schönste zugedacht,
So manches frohe Jahr, so manche frohe Nacht.
Das wünscht dir, liebstes Kind, ein alter Weltbekannter
Nun rathe, wer es sey: er heißt

Herr Leporander.

Beispiele von Zerstreuung.

Ein bekannter Tonkünstler verlor seine Frau. Da sie in den Sarg gelegt werden sollte, kam seine Tochter zu ihm und foderte einige Groschen zu Band, womit an dem Leichengewande etwas gebunden werden sollte. „Ach! liebes Kind„ antwortete er, du weißt, daß ich mich um Wirthschaftssachen nicht bekümmern kann, sag' es der Mama."

— Eben derselbe zog nach dem Tode seiner Frau in eine kleinere Wohnung. Schon hatte er in derselben etliche Tage zugebracht, als er eines Abends in eine Gesellschaft gebeten wurde. Beim Nachhausegehen hing er seinen Grillen nach und nahm richtig den Weg nach seiner ehemaligen Wohnung. Er fand seine sonstige Schlafstube offen, kleidete sich aus und legte sich in Eines der Betten. Als er nun tief im Schlafe lag, kam der nunmehrige Besitzer dieser Wohnung und erschrack nicht wenig, sein Bette besetzt zu finden. Er weckte den Musikus, der Anfangs sehr unzufrieden war, und sich nur nach vieler angewandter Mühe überzeugen ließ, daß er in einem fremden Bette läge.

— Der berühmte Reichshofrath von S e n k e n b e r g war außerordentlich zerstreut. Einstmals, als er in seiner Bibliothek auf der höchsten Stufe einer Leiter stand, um ein Buch nachzuschlagen, trat eben ein guter Freund herein. S e n k e n b e r g, der in dem Gedanken war, daß er auf ebener Erde stehe, wollte dem Freunde entgegen laufen, und fiel vor ihm nieder.

Der taubstumme Sachse.

Ein Sachse, der lange in der Gegend Nürnberg lebte, galt dort überall für einen Taubstummen, folglich nahm sich Niemand vor ihm in Acht, er hörte alles, was in Gesellschaften gesprochen wurde, und benutzte es zu seinem Vortheile. Wer bestohlen wurde, wandte sich an ihn, er brachte gewöhnlich den Dieb heraus. Besonders war keine Liebes-Intrigue vor ihm sicher, und er stand im hohen Solde aller eifersüchtigen Liebhaber und Ehemänner. Aber auch die Damen bedienten sich seiner mit glücklichem Erfolge, und bestahlen ihre Männer, um ihn gut zu bezahlen. Er lachte über sie Alle und empfieng von allen Seiten. Als er sich reich genug dünkte, wurde ihm der Zwang beschwerlich, darum traf er Anstalten, Gehör und Sprache auf eine wundervolle Weise wieder zu erlangen.

Zu seinen Künsten gehörte auch das Schatzgraben. In einer Nacht begab er sich mit einem Haufen Bauern an einen von ihm angezeigten Ort, um einen Schatz zu holen. Hier erschien zum großen Schrecken der Umstehenden ein Gespenst, welches ihm zurief: „Mann Gottes! ich gebe dir

Gehör und Sprache wieder!" — Von Stund an konnte der Taubstumme reden und hören. Die Bauern schrieen Wunder, und verkündeten überall, was sie erlebt. Der Taubstumme selbst redete nun öffentlich, Gott und dem wohlthätigen Geiste dankend. Aber — die Zuhörer vernahmen mit Verwunderung, daß dieses Gespenst ein sächsisches gewesen seyn müsse; denn ein himmlischer Geist würde, allem Vermuthen nach, den Taubstummen reines Deutsch gelehrt haben, oder doch zum wenigsten den fränkischen Dialekt; allein er sprach den breiten sächsischen, und das verrieth den Betrüger. Er wurde eingezogen, zum Bekenntniß gezwungen und — ausgepeitscht.

Wintergloſſen.

Es fängt an, sehr kalt zu werden. — Die Leute hängen den Mantel nach dem Winde. — Mancher ist schon auf's Eis geführt worden. — Der Schnee hat den Dächern etwas weiß gemacht. — Die menschlichen Wege sind holperig. — Die Eisblumen der Unschuld zergehen vor einem Hauch. — Die Schauspieler lassen sich den Pelz waschen. — Die Bühne ist gefroren. — Das Publikum hat Zähneklappern. — Die Frostbeulen kommen wieder auf die Beine. — Durch den Reif wird so mancher Nase weis. — Mancher Tropf ist ein Eiszapfen geworden. — Die Krähen krähen bis sie schwarz werden. — Es gibt Leute, die Einem was husten. — Es werden Vorlesungen gehalten, ob es bequemer ist, Jemanden den ganzen Sommer die Fliegen zu jagen, oder den ganzen Winter die Nase zu räuspern. — Manches Schaaf geht in einem Wolfspelz. — Auch sieht man Füchse und Bären oft Affen um den Hals liegen. — Unter den Oberröcken grassirt der Zobel-Ausschlag. — Die Luft reift, die Zeit nicht. — Die Damen gehen wie auf Socken. — Die Filze kommen in Aufnahme. — Auf den Spitzen der hohen Frisuren bilden sich Gletscher und Spitzberge. u. s. w.

Gewaltige Freſſer.

In Mailand lebte ein tüchtiger Fresser, von dessen Heldenruhm man so viel Wunderbares erzählte, daß der damalige Herzog von Mailand, Franz, begierig wurde, sich durch eignen Augenschein von diesen Unglaublichkeiten zu überzeugen.

Unser Wundermann erhielt daher eine Einladung und sollte Probe essen. Er stellte sich ein und ohne es sich sauer werden zu lassen, aß er in ganz kurzer Zeit vier gebratene Kapaunen, vier Rebhühner, vierzig harte Eier und eine große Menge Brod und Käse, anderer Dinge nicht zu erwähnen.

Der Mann fühlte aber, daß er sein Talent noch lange nicht im höchsten Glanze gezeigt hatte. Er bat daher sehr inständig um Nachsicht, und und entschuldigte sich, daß er seines Magens wegen, den er sich gestern verdorben gehabt, nicht alles nach Gebühr habe leisten können, versprach aber zugleich, das nächstemal Alles einzubringen, wonach jedoch der Herzog, auf dessen Kosten es ging, eben nicht sehr begierig gewesen seyn mag.

Man findet übrigens nicht selten Leute, die eine außerordentliche Kraft zu verzehren haben, ungeachtet sie eben deßwegen nicht berühmt sind. Ich selbst habe einen Menschen von etwa 22 Jahren gekannt, welcher, sobald er es umsonst haben konnte, für 12 Personen Fleich aß, sechs Kannen Bier dazu trank, und Brod und Gemüse, zwar nicht für 12 Mann, aber doch drei und viermal mehr dazu genoß, als auf einen Menschen von gesundem und starkem Appetit kommen sollte. Für drei Mann aß er aber immer, und was an Fleisch fehlte, ersetzte er durch Brod und Gemüse.

Einstmals fing man in der Elbe einen mächtigen Lachs, über dessen Größe alles staunte. Ein Banquier, der ihn verhandelte, behauptete, er sey doch so groß nicht, daß ihn nicht ein guter Esser auf eine Mahlzeit verzehren sollte. Man widersprach ihm; man wurde lebhaft; es kam zur Wette um mehrere hundert Thaler. Der Banquier nahm seine Gegner mit sich zum Mittagsessen, und ließ einen Mann rufen, dessen Stärke im Essen ihm bekannt war. Er zeigte diesem den Lachs und fragte: „Getraut Er sich wohl diesen Fisch aufzuessen?" „Hm! sagte der Mann, wenn er nur mein wäre, essen wollt ich ihn wohl!" In Gegenwart seiner Gegner läßt der Banquier durch die Küch- und Kochkundigen den Lachs in 24 Theile zerlegen, und befiehlt, jeden Theil anders zuzurichten, um den Ueberdruß im Essen zu verhüten. Es ist angerichtet. Man setzt sich und ißt.; Unser Mann hat nach und nach 18 Portionen des Lachses gegessen. Jetzt fängt er an, sich bedenklich umzusehen, und dem Banquier wird bang für seine Wette. Bei der 20ten Portion aber kann sich der Esser nicht mehr halten. „Ja, spricht er, wenn das Fischlein nicht bald kommt, so weiß ich nicht, ob ich es zwingen werde!"

Er hatte also schon fünf, Sechstheil seines Lachses gegessen, ohne nur zu vermuthen, daß er

schon den Anfang damit gemacht hatte. Der Banquier gewann seine Wette.

Sonst und jetzt.

Sonderbar, daß in unserer Zeit der Dampf (Dunst) so viel Wesens macht. — Wußte man doch sonst außer den Dampfnudeln nichts besonders Erhebliches davon.

Jetzt gibt es Dampfmühlen, Dampfschiffe, Dampfgewehre u. dgl. — Alles macht erstaunlichen Effekt und fördert in ungemeiner Kürze. — O gäb's doch auch Dampfprozesse! — Nicht wahr, ihr Klienten? — J. C. E.

Brief einer Schauspielerin an einen Dichter.

Lieber Herr Theaterdichter!

Die Rolle in Ihrem neuesten Stücke kann ich unmöglich spielen, wo denken Sie hin? Ich muß immer eine Rolle haben, in welcher mir Schönheiten gesagt werden, und in dieser hat mir ein Ritter zu erklären: dieß widerwärtige Gesicht ertrage ich nicht ꝛc. Sie sehen also, ich kann nicht, belieben Sie, es abzuändern ꝛc.

Ein Knabe bat seine Mutter um noch etwas süße Mehlspeise, wovon er schon einen Teller voll gegessen hatte. Die Mutter verweigerte sie ihm, allein der Kleine bat so sehr, daß sie endlich erweicht ihm zurief: Nun, so gib deinen Teller her! Der Junge hielt den Teller hin, aber etwas schief, so, daß die darauf gelegte Speise auf die Erde fiel. Alsogleich sagte die Mutter: Siehst du, der liebe Gott läßt dir die Speise hinabfallen, weil du schon genug hast; aber schnell bückte sich der Knabe darnach, und rief: Siehst du, Mutter! der liebe Gott läßt mir die Speise aber auch wieder aufheben.

Ein Musikus wollte gern recht witzig seyn, und die Nachbarn zum Besten haben. Einst fuhr ein Bauer mit seinen zwei Pferden so langsam, daß der witzige Musikus meinte, ihm darüber Vorwürfe machen zu müssen. „Freund," sagte er zu ihm, „was würdet ihr denn für eure zwei Ochsen nehmen?" „Je nun," versetzte der Bauer, der ein arger Schalk war, je nun, es kommt halt darauf an, was ein dritter dafür geben will!"

Ein junger Pariser Pflastertreter wurde dafür bezahlt, daß er ein sehr gutes Trauerspiel gleich bei der ersten Vorstellung auspfeifen sollte. Er war aber von den Vorzügen und Schönheiten desselben so überrascht, daß er seinem Nachbar in's Ohr sagte: „O lieber Freund, pfeifen Sie doch für mich; ich kann unmöglich!"

Ein Mayländischer Fürst hatte einen alten und sehr erlebten Koch, welcher des Dienen allbereit überdrüssig, begehrte demnach ein sondre Gnad, wegen so viel und lang geleisteten Diensten. Der Fürst thut ihn fragen, was er dann verlange? Gnädiger Fürst, sagte der Koch, um diese Gnad alleinig bitt ich, Sie wollen mich zu einem Esel machen. Du Narr, antwortete der Fürst, das ist ein seltsames Begehren, und warum willst ein Esel werden? Darum, dann Euer Fürstlichen Gnaden haben bishero zu hohen und stattlichen Aemtern lauter Esel promovirt, also wenn ich durch sonderbare Favor Euer Fürstlichen Gnaden werd ein Esel seyn, sodann hab ich folgsam auch eine Promotion zu hoffen.

Offene Stelle.

Ein geschickter Professor der Logik, welcher im Stande ist, populäre Vorlesungen zu halten, und so viel denken gelernt hat, um einen ironischen Aufsatz richtig aufzufassen, kann bei einem Tagblatte eine angemessene Anstellung erhalten. Das Gutdenken wird dabei zur Hauptbedingniß gemacht. Sollte er aber hiezu noch nicht die gehörige Qualifikation besitzen, so wird er gegen annehmbares Aufdinggeld in die Lehre genommen. — ? —

Räthseln.

Zweisylbiges Räthsel.

Ein jedes Volk war erst was ich,
Von mir entstund es auch,
An jedem Baume blickt man mich,
An Hecken und am Strauch.

Der Wissenschaften größte Zahl
Die zweite Silbe trägt;
Trifft man darin nur gute Wahl,
Den Bildungsgrund man legt.

Das Ganze ist bekanntes Ding,
Den Freunden nur geweiht;
Dem Herz ich in Erinn'rung bring
Der Freundschaft süße Freud.

Was ist das Ding?

Hält sich meistens in Bächen und schlamigten Orten auf;
geht rückwärts;
trägt zwei Scheeren bei sich;
wird beim Absieden roth;
und hat Eier unter'm Schweif.

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 51. den 23. Dezember 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Die große Trinkerin.

Katharina Bousergent, aus Frankreich, ist eine sehr große Trinkerin. Schon in der frühesten Kindheit verrieth sie, welche mächtige Trinkkraft die Natur in sie gelegt habe, und wird von mehrern Beobachtern als eine Merkwürdigkeit betrachtet.

Sie war bis in ihr drittes Jahr fremden Händen zur Erziehung übergeben gewesen; in diesem Jahre aber nahmen sie ihre Eltern zu sich in's Haus, und entdeckten nun erst mit Mißvergnügen welche ungeheure Menge Getränk ihre Tochter zu sich nehmen könne. Freilich trank das Kind nur Wasser, aber dennoch war es den Eltern unangenehm, denn die tägliche Portion, welche das Kind trank, betrug nicht weniger als zwei Eimer.

Die Eltern schrieben diesen Fehler der Natur einem Fehler der Erziehung zu, und wandten alles an, dem Kinde denselben wieder abzugewöhnen; anfangs liebreiches Zureden, Bitten, Ermahnungen, und dann harte Drohungen. Man versagte ihm das Wasser, man verringerte die Portionen, man bewachte es, aber die Noth machte dasselbe erfinderisch, und es wußte sich heimlich immer das Wasser zur Löschung seines Durstes zu verschaffen. Im Sommer trank die Tochter das erste beste Wasser, was ihr vorkam, gleichviel, ob es aus einem Teiche, oder Flusse, oder aus einer frischen Quelle war; im Winter aber nahm sie ihre Zuflucht zu Eis und Schnee. — Sie sorgte vorzüglich, daß es ihr, besonders des Nachts, nicht an Wasser gebreche, und nahm sich einen Vorrath davon mit. Indessen wurden die Eltern doch zuletzt allzu unwillig über das unaufhörliche Trinken, und behandelten die nun herangewachsene Tochter übel. Diese suchte sich den Mißhandlungen der Eltern zu entziehen, und entlief nach Paris.

Gerade hier hätte das Mädchen sehr übel mit ihrem Trinken ankommen können; denn in Paris ist das Trinkwasser, zumal das gute, nicht überall zu haben, sondern es wird Trachtenweise — auf die Tracht zwei Eimer gerechnet — zu sechs Sous verkauft, und das sehr gute Trinkwasser steht, zumal in manchen Gegenden der Stadt, noch höher. Indessen hatte Katharina gerade eine sehr gute Herrschaft bekommen, die ihr, um ihrer übrigen guten Eigenschaften willen, diesen höhern Aufwand, den sie verursachte, gern nachsah.

In ihrem 22. Jahre heirathete sie einen Schuhflicker, der aber von ihrer Sonderbarkeit nicht eher etwas erfuhr, als bis die Hochzeit vorbei war, wo denn der arme Mann dieselbe bitter fühlen mußte; denn er verdiente vielleicht an manchen Tagen kaum so viel, als seine Frau für Wasser brauchte. Indessen scheinen doch die beiden Eheleute glücklich mit einander gelebt zu haben. Sie gebar in dieser Ehe eilf Kinder, und während ihrer Schwangerschaft mit dem zehnten Kinde trank sie täglich vier ganz volle Eimer. Ueberhaupt war jedesmal ihr Durst am größten, wenn sie in den Wochen lag, und sie trank auf jeden Zug vier Maaß. — Eben damals, wie sie täglich vier Eimer trank, wußte ihr Mann nicht mehr Rath zu schaffen, für einen solchen Durst. Es war nämlich der strenge Winter des Jahres 1788, wo das Wasser natürlich sehr theuer war. Er kratzte daher den Schnee von den Dächern, und mit dem Wasser davon mußte sich seine Frau behelfen.

So eine große Wassertrinkerin diese Person war, so sehr verabscheute sie alle andern Getränke. Kaffee, Branntewein (an Bier ist ohnehin in dieser Gegend nicht leicht zu denken) und Wein. Ja, sie kommt der Ohnmacht nahe, wenn sie ein einziges Glas von dem Letztern genießen will. Noch merkwürdiger ist es aber, daß sie nie ausspukt

Uebrigens liebt sie auch keine gesalzenen Speisen, trinkt im Winter nicht weniger als im Sommer, und hat nie Anfälle von Wassersucht gehabt. Nie läßt ihr Durst nach, außer, wenn sie krank ist.

Diese Person ist mittlerer Statur, hat eine feine zarte Haut, die mit einigen Sommersprossen versehen ist, eine röthliche Gesichtsfarbe, und ist eher fett als mager, doch sind ihre Arme verhältnißmässig dünner, als sie dem übrigen Körper nach seyn sollen. Ihre Unterlippe ist etwas dick, springt öfters auf, und schmerzt alsdann. Von ihren eilf Kindern hat sie aber nur zwei groß gezogen, und das Aelteste der beiden noch lebenden ist mit einem Ausschlage behaftet.

Das Testament.

In Frankreich starb vor Kurzem ein alter Hagestolz, eben so reich als geizig, der konnte keinen einzigen Bedienten in seinen Diensten behalten; denn er forderte nicht allein eine untadelhafte Treue, sondern auch die seltene Gabe zu hungern. Hingegen versprach er, in der Zukunft für sie zu sorgen, nur wußte Niemand wie? Indessen meldeten sich doch, durch die Hoffnung gelockt, alle herrenlose Diener einer nach dem andern, konnten es aber nicht aushalten, und gingen eben so schnell wieder davon. Der Geizhals begriff endlich, daß er sich selbst werde bedienen müssen, wenn er nicht einen andern Weg einschlüge. Er machte ein Testament, in welchem er demjenigen Bedienten, der ihm die Augen zudrücken würde, nicht allein eine Summe baaren Gelder sondern auch ein Landgut versprach. Kaum wurde dieß bekannt, als die Bedienten von allen Seiten herzuströmten, und sich auch endlich einer fand, der, in Hoffnung einer bessern Zukunft, Hunger und Durst heldenmüthig ertrug. Ob er es lange würde ausgehalten haben? ist zu bezweifeln; denn er war bereits ein Skelett, als zu seinem Glücke schon nach den ersten sechs Monaten der Geizhals starb. Die lachenden Erben eilten herbei. Die Erbschaft war unermeßlich, dennoch fanden die Habgierigen es sehr ärgerlich, daß dem abgezehrten Bedienten ein so ansehnliches Legat hinterlassen worden. Einer der Herren Vettern wollte das Testament sehen, es wurde ihm überreicht, und als er die Worte las: Ich schenke demjenigen Bedienten, der mir die Augen zudrücken wird ꝛc., rief er plötzlich schadenfroh: „Die Schenkung ist null und nichtig!“

„Wie, mein Herr?“ stammelte der erschrockene Bediente. „Null und nichtig!“ wiederholte Jener. „Mein Oheim war einäugig, folglich habt Ihr ihm die Augen nicht zudrücken können.“ Vergebens stellte der Bediente vor, der Wohlselige habe unter diesem Ausdrucke nichts anders verstanden, als seinen Tod, folglich das Legat demjenigen zugedacht, der bis an sein Ende bei ihm bleiben würde. Der Herr Vetter hingegen behauptete, der Wohlselige habe sehr gut gewußt, daß er einäugig sey, und sich folglich blos einen Spaß gemacht, indem er das Legat an eine unmöglich zu erfüllende Bedingung gebunden. Die Sache wurde in allem Ernste klagbar, und die ganze Provinz interessirte sich für den armen Bedienten, der natürlich den Prozeß gewann, obgleich die Erben die Unverschämtheit so weit trieben, an das Parlament von Paris zu appelliren.

Die Sprache unserer Schönen.

Unsere Schönen haben sicher manche Verdienste und Vorzüge, nur ihre Sprache kann, seltne Ausnahmen abgerechnet, keineswegs schön genannt werden. Freilich können sich die holden Wesen entschuldigen; es gibt wenig weibliche Lehranstalten, wo sie Gelegenheit haben, richtiges und anmuthiges Deutsch zu lernen. Radebrechen doch die allermeisten Schulmeisterinnen, die sich mit dem stolzen Namen: Vorsteherinnen von Erziehungsanstalten brüsten, auf eine erbärmliche Weise ihre Muttersprache, so wie auch das Französische, ohne nur eine Ahndung zu haben von den ersten Elementen der Grammatik beider Sprachen. Nicht einmal den Unterschied des Accusativs und des Dativs wissen sie. — Man rede mit ihnen, und man wird Wunder hören: z. B. O gehen Sie doch sitzen! — Ich bitte Ihnen — Ich habe die Ehre, Sie zu folgen — Ich hatte alle Lehrers auf meine Schule — In meinen Lebend thue ich das nicht — Ich habe keine Bekenntschaft — Pfiet Gott! Hans! was wollns Sie! ös habt's nir! enk kann mans Maul schon stopfen! — Die ermen (armen) Kinder gehen heite — Bei mich gehen nein und neinzig Kinder in der Schule. — Solch ein Kauderwelsch hört unsre weibliche Jugend von ihren Lehrerinnen und von ihren Müttern, wenn die letztern sich nicht gar mit Plattdeutsch begnügen; können sie da wohl schöne Rede lernen? — Ja, richtige schöne Rede wird von einigen für affektirt ausgeschrieen. — Und wahrlich, nichts

entstellt einen reizenden Mund so sehr, als solcher ungrammatikalischer Schnickschnack; die saubern Wortspiele nicht einmal eingerechnet, die Frauenzimmern, die ohne Kenntniß ihrer Muttersprache schwatzen, zum Hohne für alle Kundigen begegnen müssen. —

Recept.

Ein Fräulein hinter Schloß und Gitter,
Ein junger, vielliebender Ritter,
Ein Lied, ein Mond, eine Zither,
Begleitet von einem Gewitter,
Ein Held, der nie ruht,
Viel Muth,
Viel Blut,
Viel Schlachten,
Zwei blaue Augen, die schmachten,
Ein treuer derber Rittersmann,
Der liebt und ficht und nicht schreiben kann,
Bemalte gothische Fenster,
Ein finsterer Gang voll Gespenster,
Ein Kloster, Angst- und Nonnen-Geschrei,
Ein Teich von gesammelten Thränen dabei;
Dieß alles wohl zusammen gethan,
So gibt es einen Ritterroman.

v. St.

Prophezeihungen auf das Schaltjahr 1828.

Wer in diesem Jahr seine Bankaktien, welche er im November 1827 gekauft hat, zu 1150 verkauft, wird nichts verlieren.

Die Menschenblattern werden den Aertzen zeigen, daß sie die Manier jener Vagabunden verstehen, welche, an einem Thore ausgewiesen, zum andern wieder eindehen.

Der Halbmond wird ab- und dann wieder zunehmen.

Von vielen neuen Leichenhäusern, die ältern mit eingerechnet, wird nicht eines seyn, in welchem ein Todter auferstieht und zum Löffel greift.

Gewisse Leute werden sich wie bisher 4 oder 5 Prozent verschreiben, aber 8 — 10 bezahlen lassen.

Es werden viele neue Vereine entstehen und bestehende vergehen.

Wer aus Versehen einen Louisd'or statt eines Pfennigs in den Opferstock wirft, wird Noth haben, ihn wieder herauszubringen.

Es werden mehr Trauerspiele als Lustspiele gegeben werden, und, wie gewöhnlich auf dem großen Welttheater, die Zuschauer über die Traurigen lachen, und über die Fröhlichen weinen.

Die Schullehrer werden, der Accidenzien wegen, um recht viele Kinder in die Schulbänke, dagegen um recht wenig zu Haus an ihrem Brodtische bitten; bei Vielen aber wird die Bitte umgekehrt erfüllt werden.

Entweder werden die Türken zum Kreuz kriechen, oder sie werden das Kreuz auf den Buckel bekommen.

Nicht alle Zeitungsschreiber werden die Tags-Neuigkeiten erst nach 3 Wochen bringen, wann sie sich bestättigt haben, und schon vergessen sind.

In einem Theil von Süddeutschland wird eine Veränderung in der Sprache vorfallen Man wird dort aus dem Worte „Verlurst" das hartklingende r weglassen, weil ohnehin „Verlust" schon hart genug klingt.

Neue Schauspielergesellschaft.

In der Hebe No. 127 macht ein Hr. M. G. Saphir bekannt, daß sich alle Bestien aus van Akens Menagerie entschlossen haben, zum Theater zu gehen; ein erfreulicher Entschluß wie er meint, da wir an nichts so großen Ueberfluß hätten, als an Mangel an Schauspielern, guten nämlich. Der Kundmachung zufolge will der Löwe die ersten Helden, der Tiger das Fach der Anstandsrollen, die Hyäne die Böswichter, der Polarfuchs die Höflinge, die Unze die Coquetten, die Zibethkatze die Kammermädchen, der Waschbär die zärtlichen Papa's, der Goldbär die reichen Onkels aus Ostindien, das Stachelschwein die komischen Bedienten, die Löffelgans die ersten Liebhaberinnen, der Casuar die Ritter- und Biederthumsrollen, der Riesenstorch die Geister und Samiele, der Kapuziner-Affe den Grazioso, das Murmelthier den Souffleur, der Papagei die erste Sängerin, der Japanische Kernbeisser sehr passend den Regisseur, denn die haben Kerne genug zu beissen; der grüne Paraquit den Theaterdichter und Compositeur, und eine Auswahl bunter Ara's die Rollen der Statistinnen und Chorristinnen übernehmen. Es ist somit, wie man sieht, für Alles gesorgt, nur nicht für den Director, und wir müssen daher vermuthen, daß Hr. van Aken in seiner Menagerie keinen gutmüthigen Lastträger hat. Aber wenn es zur Ausführung kommt, was sollen denn die zweibeinigen Acteure machen? Sollen sie etwa dafür in Hrn. v. Akens Menagerie kriechen?

Zwei Kapuziner befanden sich in einem Wirthshause bei Tische, an welchem auch ein Protestant speiste. Der eine von ihnen kam auf den Gedanken, sich über den Ketzer lustig zu machen. Er fragte also den Protestanten ob er wohl wisse, daß Luther in der Hölle wäre? „O, das weiß ich so gut, als Sie, erwiederte der Gefragte, aber nach den neuesten Nachrichten ist er nicht mehr dort.“ Nicht mehr in der Hölle? riefen die beiden Kapuziner zugleich aus, wie so? „Die Sache hat ihre völlige Richtigkeit, und hängt ganz natürlich zusammen. Als einst der Oberste der Teufel die Hölle visitirte, sah er in einem Winkel einen außerordentlich dicken Mann. Wer ist der Dicke auf da? fragte er. Es ist der bekannte Doktor Martin Luther, antwortete ein junges Teufelchen. „Fort mit ihm, rief Beelzebub im Zorn, was macht er hier? Er nimmt zu viel Platz weg, werft ihn hinaus, an seiner Stelle können wenigstens vier Kapuziner gemächlich sitzen“

Merkwürdiger Männerhaß.

Zu Bagborough, einer kleinen Stadt in der englischen Grafschaft Sommerset, starb vor Kurzem ein 73jähriges Frauenzimmer, welches, aus Haß gegen das männliche Geschlecht, sein Leben im ledigen Stande zuzubringen beschlossen hatte. Sie hieß Jeanette Keen, war übrigens sehr sanft, gefällig und liebenswürdig gegen Ehemänner, aber von der finstersten Gemüthsstimmung gegen junge Leute, welchen sie, so oft sie einen von Weitem sah, durch die Flucht entging. Ihr ganzes sehr bedeutendes Vermögen vermachte sie Nichten und Basen, mit gänzlicher Ausschließung aller männlichen Verwandten. Sie hatte 100 Pf. Sterling für vier 40jährige Männer bestimmt, die ihren Leichnam zu Grabe tragen sollten, jedoch unter der Bedingung, daß sie eidlich versichern müßten, niemals mit einem Frauenzimmer Umgang gehabt zu haben. Es fand sich indeß Niemand vor, der diese Bedingung erfüllen konnte, weßhalb denn der Sarg von jungen Mädchen getragen wurde. In einem andern Artikel ihres Testaments verordnete sie, daß bei ihrem Begräbniß nur Freudenhymnen gesungen, allen dabei Anwesenden ein Gastmahl gegeben werden, und sechs, noch jungfräuliche Mädchen auf dem Grabe tanzen sollten. Sechs Mädchen tanzten wirklich, und man versichert, daß mehr als 2000 Personen, die bei dem Leichenbegängniß anwesend waren, so gut bewirthet wurden, daß sie beinahe sämmtlich betrunken nach Hause kamen.

Ein Mensch, der von der Rechtschreibung nichts wußte, wollte auch eine Charade machen, und fragte daher: „was ist das? die erste Silbe ist ein wildes Thier, die zweite kommt vom Schwein, die dritte ist niemals hoch, und durch das Ganze schaut man.“ — Kein Mensch errieth den Unsinn; denn es war — Perspektiv (Bär — Speck — tief.)

Der besteuerte Lukas.

Ein gelehrter Meßmer, welcher als ein großer Hundeliebhaber sich über die bei den landständischen Verhandlungen in Vortrag gebrachte Hundssteuer nicht wenig ärgerte, äußerte sich in seinem Meßmer-Grimm neulich gegen Jemand über diesen Gegenstand sehr possirlich, er sagte nämlich: man sollte die Hunde in Ruhe lassen, und eine Steuer auf den Lukas (Lurus wollte er sagen) legen. O heiliger Lukas! sogar dich sollte man besteuern! O Einfalt! O Dummheit! —

(Eingesandt.)

Ingolstadt den 17. d. Der hiesige Gastwirth M. z. g. A. hat sich seit einiger Zeit durch ein sehr unmanierlich und undelikates Betragen gegen das schöne Geschlecht ausgezeichnet. In der letzten Dultzeit besuchte ein hiesiges hübsches Mädchen einen Fremden, und kaum hatte der Mädchenfeind hievon Nachricht erhalten, so besetzte er alle Ausgänge mit seiner Wirthsmannschaft, mit Ochsenziemer bewaffnet, und ließ dem schönen Kinde mit demselben das Geleit aus dem Hause geben. Eben so traktirte er eine schöne Weißenburgerin, die auch einem Kunden von ihm eine Abendvisitte abstatten wollte. Wenn der Herr Gastwirth so barbarisch mit den hübschen Mädchen verfährt, so wird am Ende auch kein junger Herr bei ihm mehr Zuspruch nehmen, und das schöne Geschlecht wird, — wer weiß was noch für eine Rache an dem kieselherzigen Weiberfeind nehmen.

Lieber Herr Einsendre!

Wie hat mi das Ding gfreit, wie I in dem Sonntagsblatt No. 49. unter so vil gleerten sagen a mein Rapport an Herrn Dokta von der Ursla eine gfegt hab, und glesen hab. ja misens a wissen, das I Schriftli und Mindli die Erlaubnuß hab von Herrn Dokta Kranke zu behandeln, soan die was wolln die in da Schull Chirurgi gstudirt haba

Adi mein Herr

Amphisbena
Aud Joh B F.
Chirurgus ubique

(Räthsel Auflösung.) 1. Stammbuch. 2. Ein Krebs! werden die guten Leute sagen, ist aber nicht wahr, es ist eine Krebsin, hatte ja, wie deutlich gesagt worden, Eier unterm Schweif!

Sonntags-Blatt.

München, Nro. 52. den 30. Dezember 1827.

Tages-Unterhaltungen in Freudenfeld.

Der Spieler und der Erzbischof.

Ein Erzbischof von Canterbury reiste von London in seinen Kirchensprengel, um daselbst seine Einkünfte zu erheben. Unterwegs kehrte er in einem Landhause ein, das eine angenehme Aussicht hatte, die auf der einen Seite von einem dicken Walde begränzt war, wo der Prälat mehrmals einen Menschen allein erblickte, der in tiefen Beschäftigungen zu seyn schien, und mit vielen Gestikulationen sprach, als ob Jemand bei ihm wäre. Er war neugierig zu wissen, was dieser Unbekannte mache; die Leute, die er ausschickte, vermehrten seine Neugierde. Der Fremde fragt und antwortet, sagten sie, ob er schon allein ist. Er beschwerte sich über die Zudringlichkeit, ihn auszuforschen und zu unterbrechen, und gab ihnen keinen Aufschluß über sich.

Der Erzbischof entschloß sich also, ihn selbst zu besuchen; er verfügte sich an den Wald, befahl seinen Leuten sich zu entfernen, und näherte sich dem Unbekannten allein. Er grüßte ihn, worauf er eine höfliche Antwort erhielt: es spann sich ein Gespräch an; das aber der Fremde zuweilen unterbrach, indem er sehr eifrig mit andern Gegenständen beschäftigt zu seyn schien. „Was machen Sie hier?" fragte ihn endlich der Prälat. „Ich spiele," erwiederte der Unbekannte. — „Sie spielen und mit wem denn? Sie sind ja allein?" „Freilich sehen Sie den nicht, mit dem ich spiele; ich spiele mit Gott selbst." — „Mit Gott spielen Sie?" fragte der Prälat weiter. „Ich gestehe, daß die Partie keine gewöhnliche ist."

Der Prälat zweifelte nun nicht mehr, daß er es mit einem Narren zu thun habe und beschloß, sich mit ihm die Zeit zu vertreiben, weil er friedlich zu seyn schien. „Was spielen Sie für ein Spiel?" fuhr der Prälat fort. — „Schach." — „Gefällt Ihnen dies Spiel?" — „Ja!" — „Sie werden aber nicht oft gewinnen; denn ihr Gegner hat zu große Vortheile über Sie." — Er benutzt sie nicht, Mylord! die Partie ist daher immer gleich." — „Hieraus ergibt sich nothwendig aber Gewinn und Verlust: wie erfüllen Sie ihre Verbindlichkeiten?" — „Mit der größten Pünktlichkeit; wir spielen alle beide ganz ehrlich und der Verlierende bezahlt jederzeit." — Wie steht es jetzt mit Ihrer Partie?" — „Sie ist so eben geendigt, Mylord Gott hat sie gewonnen." — „Wie viel verlieren Sie." — Fünfzig Guineen." — Dieser Verlust ist bedeutend; aber wie zahlen Sie denselben aus? Nimmt Gott Ihr Geld?" — Nein! Die Armen sind seine Schatzmeister; er sendet mir immer einen ehrlichen Mann, der meine Schuld in Empfang nimmt und sie unter die Unglücklichen austheilt. Jetzt sind Sie hier, Mylord! Gott selbst hat sie hergeführt; ich will sogleich meine Schuld abtragen." Bei diesen Worten zieht der Spieler seine Börse heraus, zählt 50 Guineen ab, gibt sie dem Prälaten und indem er sich entfernt, sagt er, daß er nicht mehr spielen wolle.

Der Erzbischof war erstaunt und wußte nicht, was er von der Sache denken sollte; er sah das Geld an, erinnerte sich an die Reden des Spielers und machte es sich zum Vorwurfe, daß er ihn für einen Narren gehalten hatte. Er setzte darauf seine Reise fort, und es lag ihm nichts mehr am Herzen, als das übergebene Geld unter die Armen auszutheilen. Nachdem er seine Geschäfte geendigt hatte, kehrte er wieder nach London zurück. Unterwegs fiel es ihm ein, den außerordentlichen Spieler noch einmal zu besuchen; er kehrte daher wieder in dem Landhause ein, begab sich in den Wald und ließ sich von niemand begleiten. Es dauerte nicht lange, so fand er den Gegenstand seiner Neugierde, ja seiner Verehrung; er redete ihn wie einen alten Bekannten an, und fragte ihn, wie es gegangen wäre, seitdem sie einander

nicht gesehen hätten. „Bald gut, bald schlecht, erwiederte der Spieler, ich habe gewonnen und verloren.“ — „Spielen Sie jetzt noch?“ — „Ja, Mylord! wir haben schon mehrere Partien gemacht.“ — „Auf welcher Seite ist der Vortheil?“ — „Ich gewinne und ich habe Gott schon sechsmal schachmatt gemacht.“ — „Wie viel gewinnen Sie?“ — „500 Guineen.“ — Das ist ein schöner Gewinn, aber wann erhalten Sie die Bezahlung?“ — „Sogleich, Mylord!“ — „Wie bezahlt Sie denn Gott?“ — „So wie ich es mache, wenn ich verliere: er schickt mir Leute, die mich bezahlen können. Seine Wahl ist jetzt auf Sie gefallen. O! Gott erfüllt seine Verbindlichkeiten außerordentlich genau.“

Der Prälat gerieth jetzt in ein noch größeres Erstaunen, als das erstemal; er sah nunmehro wohl, was er von dem Spieler zu halten habe; er hatte ihn anfänglich für einen Narren, und hierauf für einen Heiligen gehalten; er war aber blos ein Spitzbube. Der Erzbischof befand sich allein, der Andere hatte Waffen bei sich; die 500 Guineen wurden bezahlt, und der Prälat rühmte sich seines Abentheuers niemals mehr.

Tages-Neuigkeiten.

Der Zufall.

Eine Dame, die erst einige Jahre verheurathet ist, hatte einen Hausfreund, mit welchem der Herr Gemahl nicht recht zufrieden war, man weiß nicht recht, warum, es giebt feindselige Leute genug in der Welt. Der Hausfreund aber hatte den Herrn zu lieb, und sparte keine Kosten, um sich bei ihm in Gunst zu setzen. Kein Namensfest, kein Neujahr, kein Christkindelfest, kein Nikolai-Tag und kein Geburtstag wurde vergessen, wo nicht der gute Hr. B. seine Aufwartung bei dem Herrn Gemahl gemacht, und ihn noch obendrein mit Präsenten beglückt hatte, die mehrere Karolins werth waren. Der Beschenkte bedauerte oft, den besten Freund verkannt zu haben, und seine Frau ermangelte auch nicht bei solchen Gelegenheiten, den mißtrauischen Herrn mit Vorwürfen zu überhäufen, und eine förmliche Haus- und Busen-Freundschaft wurde geschlossen; aber wohlgemerkt, nur mit dem Herrn. Derselbe traf vor einigen Tagen zufälliger Weise in F. Kaffeehause einen alten Bekannten, von welchem er, eben sehr zufällig erfahren hatte, daß seine Frau vor 2 Jahren bei ihm 300 fl. entlehnt und die auf 6 Monat bestimmte Bezahlung noch nicht erhalten habe. Natürlich wurde der Gemahl über diesen Vorfall sehr aufgebracht, und die Gemahlin ernsthaft zur Verantwortung gezogen. Dieselbe vertheidigte sich dahin, daß sie auf Andringen des guten Freundes die Summe entlehnt, und demselben damit aus der Noth geholfen habe. Der Schuldner ließ sich schon eine Zeitlang im Hause nicht mehr sehen, und wurde daher von seinem Freunde wegen diesem Zufall in das Haus zitirt. Aber man weiß nicht, durch welchen Zufall der Hausfreund die Ursache dieser Einladung erfahren hatte, er erschien nicht. Hierauf erhielt er einen Brief, in welchem die von der Frau geborgten 300 fl. bei Vermeidung der Execution abgefordert wurden. Die Antwort darauf soll so kurios ausgefallen seyn, daß der Eheherr 14 Tage lang die Hälfte seiner Glückseligkeit nicht mehr sehen wollte. Zufällig wurde der geheimnißvolle Brief vor Kurzem in seinem Pulte aufgefunden, in welchem der Hausfreund schrieb:

P. P.

„Ich bin Ihnen nichts schuldig; denn, für das Geld, welches mir Ihre Frau gegeben, habe ich auf ihr Verlangen Ihnen Geschenke gemacht, welche nach beiliegender Rechnung gerade die Summe von 300 fl. betragen, und somit haben Sie von mir nichts zu fodern, zumal da ich auch um dieses Geld nicht nachgesucht habe“

Man weiß jetzt noch nicht, wie sich dieser sonderbare, mit so vielen Zufällen und Vorfällen verknüpfte Rechtshandel enden wird. In diesem Augenblicke steht die Sache noch schlimm für die Frau; aber sie ist eine vortreffliche Kartenschlägerin, und da glaubt man, daß durch eine geschickte Kartenmischung anstatt Verdruß noch Glück und lebendiger Segen zum Hause stehen dürfte.

Einfaches Mittel um die Fiakers unkenntlich zu machen.

Neulich fuhren zwei Frauenzimmer spatzieren. Der Wagen war hübsch, die Pferde auch nicht übel, und so wollte man die Equipage sehr gerne für eine eigene gelten lassen; allein die fatale weiße Nummer leuchtete jedem Aufmerksamen zu sehr in die Augen, und um dieselbe auf eine anständige Art unsichtbar zu machen, kam das Klügere der Frauenzimmer auf den guten Gedanken, ihren Shwal über den Kutschenschlag zu hängen, und somit wär' dem bedenklichen Dinge auf die einfachste Weise von der Welt, deren sich alle Frau-

enzimmer, die einen Shwal besitzen, bedienen können, abgeholfen gewesen, hätte nicht ein Chevalier d'industrie denselben mit sich spatzieren lassen, und hierdurch die Täuschung enthüllt.

Gefundener Brief.

Mein lieber ***!

Die dummen einfältigen Menschen ohne Herz und ohne Empfindung wollen einer jungen netten Frau, die wenigstens ihrem Aussehen nach noch immer auf den Jungfrauen-Titel Anspruch machen kann, und einen alten, eifersüchtigen, grauen und eiskalten Narren zum Manne hat, nicht einmal die Freude gönnen, sich mit einem gebildeten jungen Mann zu unterhalten, dem die süßen Worte wie Honig von den Lippen fließen, und einzig allein nur mein Herz erwärmen. Ich bitte dich also Geliebtester, sprich im Theater nicht mehr mit mir, um das Aufsehen zu vermeiden, und sollst du diese Ueberwindung mir zu lieb bestehen können, so sollst Du sehen, auf welche Art ich Dich entschädigen werde. Ich will nämlich alle Sonntage zu Uns. l. Frau in die Predigt kommen, im letzten Stuhle rechts wirst Du mich immer finden, und da können wir ungenirt mit der Predigt und dem Amte zwei Stunden plaudern. Freund! wir müssen klug seyn, die zahllosen Zierbengel, denen ich schon den Korb gegeben, könnten uns noch manche Fatalität spielen. Ich werde daher künftig mit manchem Manne und selbst mit dem Meinigen freundlich seyn; aber glaube ja nicht, daß Dich einer hinunter sticht, es geschieht ja nur zum Schein, um die Leute bei der Nase herum zu führen. Lebe wohl!

Auf Wiedersehen! Deine rc.

Der Riese Nicolini.

Der Kastrat Nicolini zu Dresden war drei Ellen hoch, und sein Leib hatte 4½ Elle und ½ Zoll im Umkreise. Sein Arm hielt 1 Elle 4½ Zoll, und und sein Schenkel 1½ Elle 1½ Zoll. Er wog 5 Zentner 60 Pfund, und brauchte 14 Ellen vom breitesten Tuche, und 25 Ellen seidenes Zeug zu einem Kleide, 11 Ellen Kalamank zu Beinkleidern, 3½ Elle zum Hosenbunde, und eine reichliche Elle zum Latze. Wenn nicht beide Flügel geöffnet waren, konnte er zu einer Thür gar nicht aus- und eingehen; vor so mancher mußte er wieder umkehren. Im Sommer wohnte er meistens in der Kirche, wohin er auch seine Bekannten beschied, und sie daselbst sprach. Er starb, 51 Jahre alt. Sein Sarg mußte auf einen starken Frachtwagen in die Quere gesetzt werden, da er der Länge nach nicht darauf ging.

Merkwürdiger Komödienzettel aus Neunkirchen.

(Dem Gedruckten mit diplomatischer Genauigkeit nachgedruckt.)

Heunte, Dienestag aufzuführen.
(Zum Vordeile der Gesellschaft allhir.)

Das Schmugkästchen
oder
Der Weg zu herzen!

Ein Sauspile in für Agt, von Kotzeburg, Düchter.
Die Musigk ist von Richter und Mozard a..da.

Persohn!

Baron Durlach, ein gutter Mann	Hr. Müller.
Amalia, seine Gadttin, jung	Mam. Si..er.
Die alde plauschette landrätin .	Mad Polady.
Graf Esellingen, Schwaliö	Hr. Brüch!.
Chrisdian, rührender alter Diener . . .	Hr. Meirl.
Adwogad Bauermann komisch	Hr. Poller d. ä.
Sofa, Kammer	Hr. Poller d. j.

Die Handlung Spillt in dem Deater.

Geliebtes Publikum?

Dieses Stug hatte sogar in Win und Berlin gefallen und ist auf alle große Deatern gefallen, denn es ißt lustigen Temparamend; hir muß sie auch Beifall finden, weilen es lustig ißt, und die Alt Landrätin Viiles plauscht und rädet dabei. Auch ißt Moral dabei. Alle scheicheln sich um Beifall und zu Spruch und Sünd mit Achtung

Die Gesellschaft allhir.

Preis der Plätz um 6 Uhr wird mit Schlag angefang.

Etwas für junge Brillenträger.

Ehemals hat man die Brillen nur zum Bedarfe, nicht aus Mode, getragen; wer aber Brillen trägt, und sie nicht braucht, der ist ein Narr, und kommt uns vor, wie einer, der ein gutes Bett hat und im Winter auf Stroh schläft. In einer großen Stadt ist einmal ein junger Herr gewesen, der hat auch mit gesunden Augen Brillen getragen, und die Brillen haben halt nicht recht passen wollen. Einmal ist er in einem Gasthause gewesen, und weil er Billard gespielt hat, so hat er die Brillen auf einen Nebentisch hingelegt. Ein Paar schlimme Kameraden sind darüber gekommen, haben in Geschwindigkeit die Schräubchen losgemacht, und die

Gläser herausgenommen. Als der junge Herr mit dem Spielen fertig war, hat er das leere Brillengestell aufgesetzt, und er ist vermuthlich in Gedanken gewesen; denn anfangs hat er gar nichts gemerkt. Endlich ist's ihm lichter geworden, und er hat gesagt: „Schau, schau! heute seh ich einmal gut! es scheint doch, daß meine Augen sich nach und nach an die Brillen gewöhnen."

Ein Kapuziner predigte einst über die Wunder der Schöpfung, und sagte: „Weil ihr halt dumme Bauern seyd, so staunt ihr über Dinge, weil ihr Nutzen euch gerade vor der Nase liegt; aber über andere weit nützlichere Dinge, deren Nutzen euch nicht gleich in den Schädel will, seyd ihr gar nicht erstaunt, und schaut sie an, wie eure Ochsen den Backofen. So betrachtet ihr zum Beispiel die Sonne, und meint Wunder, was das wäre, aber den Mond achtet ihr gar nicht, und doch leuchtet euch dieser des Nachts, und die Sonne nur am Tage, wo es ohnehin hell genug ist." — Schaut, hat ein Bauer gesagt, der Herr Pater hat Recht; der versteht's halt! und als einmal die Sonne ihm heiß auf den Kopf schien, rief er zu ihr hinauf: „Du darfst auch dick thun, dich braucht man nicht einmal!"

Neulich genas ein alter Sonderling in einer kleinen Stadt Englands von einer ziemlich gefährlichen Krankheit. Der Stadtwundarzt, der zugleich, wie das in den englischen Provinzialstädtchen häufig der Fall ist, Apotheker war, schickte ihm durch einen Lehrling die Rechnung über die Besuche, die er bei ihm gemacht, und über die Arzneien, die er ihm geliefert hatte. Nachdem der Alte die Rechnung sehr aufmerksam durchgesehen hatte, sprach er zu dem Jünger Aeskulaps ganz ernsthaft also: „Sag Er seinem Herrn, die gelieferten Arzneien werde ich ihm ganz gewiß bezahlen, was aber seine Besuche betrifft, so werde ich mir das Vergnügen machen, sie zu erwiedern."

Ein Schriftsteller, dessen erstes dramatisches Werk gefallen hatte, verfertigte ein zweites, das ausgepfiffen wurde. Ha! rief er voll Ingrimms, nun sehe ich, daß das Publikum aus lauter Ignoranten und geschmacklosen Geschöpfen besteht. Zuverlässig antwortete ihm einer seiner Kollegen: „Sie haben das aber sehr spät eingesehen; ich meines Orts merkte das gleich bei Ihrem ersten Stück."

Der ältere Crebillon, der bekannte französische Trauerspieldichter, ward einst an der Tafel des Herzogs von ** gefragt, welches seiner Theaterstücke er für das beste hielte? „Das kann ich nicht genau bestimmen, antwortete er: aber so viel weiß ich gewiß, daß dieß (auf seinen Sohn weisend) meine schlechteste Arbeit ist." Der Sohn verneigte sich tief und versetzte: „Man behauptet daher auch, daß Sie nicht der Autor davon seyn sollen."

Recept wider den Winter.

Ein alter Medicus, und zwar aus Coppenhagen, hat folgendes Recept für Kälte vorgeschlagen.

Ec. 10 Klaftern hartes Holz verbraucht;
Beim Wein und Bier Tobak geraucht;
Des Morgens einen Milchkoffee;
Unnöthigen Besuch erspart;
Das Fenster und das Haus verwahrt;
Und dann ein feurig junges Weib,
Bewahrt vor Frost des Menschen Leib.

Als ein mit einer Kupfernase versehener Vater zu seinem vierjährigen Kinde sagte: „Is Brod! Is Brod! dann bekommst du rothe Backen!" erwiederte dasselbe: „Gelt Vater, du hast auch schon viel Brod geschnupft."

Ein gewisser Arzt tröstete einst seinen kleinmüthigen Kranken mit folgenden Worten: „Sobald die Dolores aufhören, werden auch die Schmerzen nachlassen."

Jungfer Ehrenreich und ihr Nachbar.

Die Lästerer; die Ehre so zu rauben!
Verflucht! Zwei Kinder soll ich haben schon!

Nachbar.

Die Leute reden viel, man darf davon
Jedoch für dießmal nur die Hälfte glauben.

Falsche Scham.

„Da kommt mein Arzt, laß uns ausweichen!" — „Warum?" — „Ich muß mich schämen: ich bin in Jahr und Tag nicht krank gewesen."

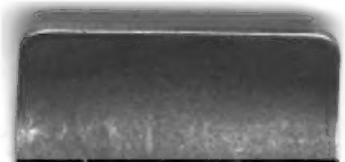
Bekehrung.

Voll Freigeist ist Herr Schlau,
Und glaubt an keinen Teufel,
Doch nimmt er eine Frau,
Sie nimmt ihm schon den Zweifel. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google



ROBERT KETTERER
Buchhändler
München

Digitized by Google

Digitized by Google